oder

von

Dritter Band.

Altenburg.

Universal-Lexikon

der

Gegenwart und Vergangenheit

oder

neuestes encyclopädisches Wörterbuch

der Wissenschaften, Künste und Gewerbe

bearbeitet

von mehr als 300 Gelehrten

herausgegeben

von

H. A. Pierer,

Herzogl. Sächs. Major a. D.

Dritte Auflage. (Vierte Ausgabe.)

Ueber das Aufsuchen von Gegenständen, die nicht unter dem Artikelwort, wo sie gesucht werden, zu finden sind, gibt die Nachweisung hinter dem Titelblatt zum Ersten Bande Nachricht. Wir bitten, jedesmal, wenn ein solcher Fall vorkommt, in jener Nachweisung nachzusuchen, und sie wird fast stets die gewünschte Auskunft ertheilen.

Dritter Band.

Blomberg — Choctaws.

Altenburg
H. A. Pierer.
1850.

Blömberg, 1) Amt des Fürsten von Schauenburg im Fürstenthum Lippe-Detmold; 3000 Ew. **2)** Stadt darin, an der Distel, 2000 Ew. **3)** Stadt im Amte Hüfingen des bad. Seekreises; Schloß, 600 Ew. Die Umgegend heißt die Baar.

Blömberg, 1) (Barbara), Nürnbergerin, Geliebte Kaiser Karls V., angebl. Mutter Don Juans d'Austria, für die sie jedoch nur wohl galt, um die wahre Mutter (wie es heißt Karls Schwester, Marie v. Ungarn), zu verbergen. Juan hielt sie jedoch für seine Mutter u. empfahl sie sterbend Philipp II., der ihr eine Pension gab. **2)** (Karl Alex. Joh. Ludw. Freih. v.), geb. 1788 im Fürstenthum Lippe, trat 1800 in preuß. Dienste, ward 1806 gefangen, auf Ehrenwort entlassen, nahm 1809 an Schills Unternehmen Theil, ging 1812 in russische Dienste u. blieb 1812 als Adjutant des Gen. Tettenborn am schönhauser Thor von Berlin, als die Kosaken Berlin überfielen; poet. Schriften, Berl. 1800. *(Pr.)*

Blömenthal, so v. w. Blumenthal.

Blömfield, 1) (Charles James), Philolog, geb. 1785 zu Bury St. Edmunds in Suffolk; studirte zu Cambridge, ward 1810 Pfarrer zu Quarrington in Lincolnshire, erhielt später reiche Pfründen u. lebt in London; gab heraus den Aeschylos u. Kallimachos; Adversaria Porsoni, 1814. Mit T. Rennel Musae cantabrigienses, mit Monk die Posthumous tracts of Porson, 1812. **2)** (Edward Valentine), Bruder des Vor., geb. 1788; bereiste 1813 Deutschland u. schr.: Bemerk. üb. die deutsche Literat.; übers. Schneiders griech. Lexikon ins Engl.; st. vor Beendigung desselben 1816. **3)** s. Bloomfield. *(Lt.)*

Blömscheu, Bülowsche Wildniss, unbebauter Landstrich in der Herrschaft Herzhorn (Holstein).

Blömsturvalla-Säga (altnord. Lit.), s. u. Edda.

Blonäy, Pfarrdorf u. Schloß in dem schweiz. Canton Waadt, bei Vevay; hat schöne Aussichten. Die alten **Barone von B.,** welche die Herrschaft über 700 Jahre in ununterbrochner Linie besaßen, waren eins der berühmtesten Geschlechter der Schweiz.

Blond (Physiol.), mit lichtgelben Haaren u. hellblauen Augen versehen (daher Blondin u. Blondine). In der Regel ist auch das ganze Hautgewebe zärter, der Charakter durch Gutmüthigkeit, Sanftmuth, oft aber auch durch Schwäche ausgezeichnet. Es kömmt diese Körperconstitution seltener rein, als in Mittelnüancen u. Uebergängen zu dem entgegengesetzten Brünetten vor. Der german., seltner der slav. Volksstamm ist meist b., die Südländer brünet. *(Su.)*

Blond (Jacques Christoph le), Miniaturmaler, geb. zu Frankfurt a. M. 1670; st. 1741; Erfinder der farbigen Kupferstiche; schr. darüber.

Blöndel, 1) Sänger König Richards I. von England um 1110; durchwanderte als Pilger Palästina u. Deutschland, um seinen Herrn, den der Herzog v. Oestreich gefangen hielt, zu suchen u. entdeckte dessen Aufenthalt auf Löwenstein. Nach England zurückgekehrt, bewirkte er dessen Loskaufung für 200,000 Mark Silber. Doch wird diese Mitwirkung von Historikern sehr in Zweifel gezogen. **2)** (David), geb. 1591 zu Chalons in Champagne, 1614 reformirter Prediger zu Houdan bei Paris; 1650 Prof. der Geschichte zu Amsterdam, wo er 1653 erblindete u. 1655 st. Schr.: De la primauté de l'église, Genf 1641, 4 Bde., Fol.; Pseudo-Isidorus et Turrianus vapulantes, ebd. 1628, 1635, 4.; Des Sibylles célèbres, Charenton 1649, 4.; De Joanna Papissa, Amst. 1657; Apologia de sentent. Hieronymi de presbyt., ebd. 1646, 4.; De jure plebis in regimine eccl., Par. 1648; Genealogiae Francicae demonstratio, Amst. 1655, 2 Bde., Fol. **3)** (Jacques François), geb. zu Rouen 1705; st. als Prof. an der Akademie der Baukunst zu Paris 1774; schr.: Architecture moderne, Par. 1728, 2 Bde. 4.; Cours d'architecture, ebd. 1771—1773, 3 Bde.; Architecture française, ebd. 1772, 4 Bde., Fol. **4)** (Merry-Joseph), geb. zu Paris 1781, franz. Historienmaler; Werke: Homer, Zenobia am Ufer des Araxes 1812, der Sturz des Ikaros an der Decke des Museums, Frankreich erhält die Verfassung, im Saal des Staatsraths, die Julirevolution 1830. *(Lt. u. Fst.)*

Blönden (Hdlgsw.), s. u. Spitzen.

Blondīn (spr. Blongdäng), **Blondīne** (spr. Blongdihn), s. u. Blond.

Blondīne, Pfirsche, s. u. Pêches.

Blood (spr. Bluhd, Thomas), Irländer, diente unter Cromwell als Oberst, kam sodann außer Dienst u. bildete nun eine Bande von kühnen Abenteurern. Zunächst wollte B. Dublin überrumpeln u. eine Rebellion in Irland anstiften, wurde aber durch einen Mitschuldigen entdeckt. B. hielt sich nun verkleidet in Irland versteckt, trat später in England wieder öffentlich auf, befreite dort einen zum Tode verdammten Gefährten auf offner Straße, riß, um sich an dem Herzog von Ormond zu rächen, diesen, mitten in London, mit gewaffneter Hand aus seinem Wagen u. verfehlte seine Rache nur da-

dadurch, daß er seinen Feind eigenhändig in Tyburn an den Galgen knüpfen wollte, wodurch der Herzog Zeit gewann, zu entkommen. B. blieb nach dieser That ruhig in London u. wurde nicht bestraft, u. seine Keckheit nahm dadurch so zu, daß er unter der Maske eines Geistlichen die Krone u. den Reichsapfel aus dem Tower raubte; B. ward gefangen, aber Karl II. begnadigte ihn nicht nur, sondern zog ihn auch an seinen Hof u. brauchte ihn zu mancherlei Unternehmungen. Mit seinem Beschützer, dem Herzog v. Buckingham, entzweit, ward B. nochmals, jedoch nur auf wenige Stunden, eingekerkert, fiel bald darauf in Krankheit u. st. 1680. Man glaubte seinen Tod nicht, sondern grub ihn nach mehrern Monaten wieder aus, um sich davon zu überzeugen. *(Pr.)*

Bloodhorse (engl.), s. u. Pferd 48.

Blood Indian, Blutindianer, s. Knistinoer 4).

Bloomfield, 1) (Robert), geb. 1766 zu Honington, zwischen Eaton u. Troston, Anfangs Landwirth, später Schuhmacher, kam 1781 nach London; st. 1823; schr.: The milk-maid u. The sailor's return, u. das ländliche Gedicht: The farmer's boy (das beste), Lond. 1800 u. Lpz. 1801, deutsch von Fick, Erlang. 1803; schr. außerdem: Rural tales, ballads and songs. **2)** s. Blomfield.

Bloquade (Krgsw.), so v. w. Blokade.

Bloque (fr., spr. Blok) u. **Bloquiren,** s. u. Billard 6 c.

Bloquiren, 1) so v. w. Blokiren; **2)** s. u. Billard 5.

Blore Head, Dörfchen in der Grafschaft Stafford. Hier Schlacht den 23. Sept. 1459, die rothe Rose unter Salisbury von der weißen unter Andley geschlagen; s. u. England (Gesch.) 69.

Blosius, C., aus Cumä, des Antipater aus Tarsos Schüler, des Tib. Gracchus Freund u. Gehülfe in seinen Unternehmungen; hielt sich später bei Aristonikos auf, in dessen Kriege mit den Römern er das Leben verlor.

Blösküll (Blöskülb), Berg, s. u. Pfalz (Kreis).

Blösser Herd (Hüttenw.), s. u. Waschherd.

Blössmahl (Schiffsw.), s. u. Mahl.

Blötgadar (nord. Rel.), Priester in Skandinavien, s. Nordische Mythologie 9.

Blötgydiur, skandinavische Priesterinnen, s. ebd. 9.

Blötmadr (nord. Myth.), Beiname Alfadurs u. Odins (s. d.).

Blöt-Swen (Gesch.), s. Swen.

Blöttniksalz, s. u. Wieliczka.

Blötzlein, anspachsche Silbermünze von 1550, 36 B. = 1 Fl., od. 7 Pf.

Blount (spr. Blont), **1)** (Karl), Statthalter v. Portsmouth u. Vicekönig v. Irland u. Günstling der Königin Elisabeth; st. 1606. **2)** (Sir Henry), geb. 1602 zu Tittenhanger in Hertfordshire; von Cromwell zu mehrern Gesandtschaften gebraucht, st. 1632. Schr. u. a.: Reise in die Levante, Lond 1636, 4.; vgl. Asien (Gesch.) 34.

Blount (spr. Blont), **1)** Grafsch., s. u. Tennessee B) 15); **2)** Canton, s. Alabama 8.

Blountville (spr. Blontwill), **1)** Ort, s. u. Tennesse B) 9); **2)** Ort, s. u. Alabama 8.

Blouse (fr., spr. Bluhs'), **1)** weites, faltiges, meist blaues, hanfleinenes Hemd, mit bunten (rothen u. grünen) Nähtereien im Kragen, in Deutschland von Fuhrleuten, in Frankreich von Bauern u. andern Personen auf dem Lande u. von Reisenden über der andern Kleidung getragen; **2)** in neuerer Zeit Damenkleid, um die Brust u. den Leib herum in kleine Falten gelegt.

Blözheim, Marktfl. im Bzk. Altkirch des franz. Dep. Oberrhein, Mineralquelle, 1800 Ew.

Blszány, Stadt im böhm. Kr. Saatz, Bierbrauerei, 500 Ew.

Bludugs (ind.), s. u. Dsepan.

Blücher, 1) (Gebhard Lebr. v. B., Fürst von Wahlstadt), geb. zu Rostock 1742, Sohn eines kurhessischen Rittmeisters. Im 7jährigen Kriege nahm er ohne Wissen seines Vaters bei dem schwed. Husarenregimente v. Mörner Dienste, gerieth bei den Streifzügen in der Uckermark in preuß. Gefangenschaft u. gefiel dem Obristen v. Belling so, daß ihn dieser bei sich behielt u. bald nachher seine Entlassung aus dem schwed Dienste auswirkte. Hierauf trat B. in das Regiment seines Gönners, ward dessen Adjutant u. bald ältester Stabsrittmeister, nahm, da er sich durch Einschub gekränkt fühlte, 1772 seinen Abschied, widmete sich der Landwirthschaft, heirathete ein Fräulein v. Mühling, pachtete u. kaufte später ein Gut in preuß. Pommern u. ward Landrath daselbst. Nach Friedrichs II. Tode stellte ihn Friedrich Wilhelm II. 1787 wieder an u. zwar unmittelbar vor dem Major v. Jägerfeld, der ihm einst vorgezogen worden war, in demselben Regimente. In den Rheinfeldzügen zeichnete er sich als Oberst des Regiments, worin er immer gedient, bei Cisoing, Luxemburg, Kaiserslautern, Mooschheim, Weidenthal, Edesheim, Moorlautern u. an and. Orten aus, kehrte 1794 als Generalmajor zurück, erhielt 1795 das Commando der Demarcationslinie, gab in dieser Zeit sein Tagebuch der Feldzüge am Rhein heraus, vermählte sich zum 2. Male mit dem Fräulein v. Colomb, nahm 1802 Erfurt u. Mühlhausen für Preußen in Besitz, führte 1806 bei Auerstädt 29 Escadrons u. einige reitende Batterien als Avantgarde, wurde aber geworfen, rettete bei dem übereilten Rückzuge 5000 M. durch Kriegslist gegen den franz. General Klein u. folgte Hohenlohe nach Prenzlau, ward jedoch durch Erschöpfung seines Corps gehindert, Hohenlohe's Befehle, in der Nacht zu ihm zu stoßen, zu genügen, entging so der Capitulation von Prenzlau, zog das Corps des Herzogs v. Weimar an sich u. marschirte fechtend

lend nach Lübeck, wodurch er die 3 franz. Armeecorps Bernadotte's, Soults u. Mürats von der Verfolgung des Reſtes der preuß. Armee abzog. Nach tapfrer Vertheidigung Lübecks capitulirte er aus Mangel an Pulver u. Brod bei Radkau am 7. Nov. u. bemerkte dies in der Capitulation. Gegen den franz. Gen. Victor ausgewechſelt, befehligte B. das Corps Preußen, das zu einer Diverſion in Pommern landete, ward Generalgouverneur v. Pommern, jedoch nach dem tilſiter Frieden, auf Napoleons Begehr, außer Thätigkeit geſetzt. 1813 übernahm er, 71 Jahre alt, den Befehl der preuß. Armee von 25,000 M. in Schleſien, wozu noch 15,000 Ruſſen unter Woronzow ſtießen, focht mit derſelben bei Lützen, Bautzen u. Hainau u. ſiegte mit ſeiner, während des Waffenſtillſtandes anders organiſirten u. nun aus dem 1. preuß. Corps von York, den ruſſ. v. Langeron u. v. Sacken beſtehenden ſchleſiſchen Armee entſcheidend an der Katzbach u. wich dem wieder gegen ihn andringenden Napoleon geſchickt aus, drang, als dieſer nach Dresden zurückkehrte, unaufhaltſam vor (von den Ruſſen nach dem Wort, das ſie am meiſten von ihm hörten Marſchall Vorwärts genannt), ging bei Wartenburg über die Elbe, vereinte ſich bei Mühlbeck mit dem Kronprinzen von Schweden, trug durch das Gefecht bei Möckern am 16. u. ſpäter am 18. Oct. viel zur Entſcheidungsſchlacht bei Leipzig bei, überſchritt am 1. Jan. 1814 den Rhein bei Kaub, rückte nach Nancy u. Brienne, wurde dort überfallen u. wäre bald ſelbſt gefangen worden, ſiegte bei la Rothiere, ſchlug ſich, da er raſch gegen Paris vordrang, u. indem der Fürſt Schwarzenberg zu langſam parallel folgte, abgeſchnitten wurde, bei Etoge u. Joinvilliers (Montmirail) durch die Franzoſen durch, ſiegte bei Sezanne u. Laon u. ſtürmte den Montmartre, wodurch Paris fiel. Feldmarſchall u. Fürſt B. von Wahlſtadt (als Erinnerung an jenen Sieg an der Katzbach in der Nähe des im Mongolenkriege 1241 als Schlachtfeld berühmten Dorfes Wahlſtadt) geworden, begleitete er Friedrich Wilhelm III. nach England u. ward dort mit Begeiſterung empfangen. 1815 befehligte er die 115,000 M. ſtarke preuß. Armee in Belgien. Napoleon ſchlug ihn am 16. Juni bei Ligny, u. faſt wäre er hier bei einem Cavallerieangriff mit dem Pferde ſtürzend gefangen worden. Am 18. Juni führte er, nicht, wie Wellington verlangte, 2 Armeecorps, ſondern 3 Wellington zur Hülfe, erfocht mit ihm den Sieg von Belle-Alliance u. rückte ſchon den 29. Juni wieder vor Paris. Friedrich Wilhelm ſchuf einen beſondern Orden, das eiſerne Kreuz in einem Stern mit goldenen Strahlen, nur für ihn. B. zog ſich nun auf ſeine Güter zurück u. ſt. 12. Sept. 1819 auf ſeinem Gute zu Krieblowitz in Schleſien. Vorott, Leben des Feldmarſchalls F. B., Zittau 1819; Fr. Förſter, der Fürſt B. von Wahlſtadt, Lpz. 1821 u. Varnhagen v. Enſe, Denkwürdigkeiten u. verm. Schriften, Mannh. 1837—1839. **2)** (Franz, Graf B. v. Wahlſtadt), Sohn des Vor., trat früh in die preuß. Cavallerie, war 1813 Stabsoffizier im 1. ſchleſ. Huſarenregiment, zeichnete ſich in demſelben vielfach aus, ward aber bei Dresden verwundet u. gefangen u. da er goldne Ringe am Finger hatte, die eingewachſen waren, verſuchten die Franzoſen, ihm den Finger abzuſchneiden. Später befreit, ward er Commandeur deſſelben Regiments u. General ſt. aber zu Köpenik, an Folgen der erhaltnen Kopfwunden geiſteskrank, 1829. **3)** (Gebhard, Graf B. v. Wahlſtadt), des Vor. Sohn, geb. 1799, Lieutenant im Leibhuſarenregiment, jetziger Stammhalter der Familie. **4)** (Friedrich Gebhard, Graf B. v. Wahlſtadt), geb. 1780, Sohn von B. 1), machte einen Theil der Feldzüge 1813—15 als Major im Gefolge ſeines Vaters mit, nahm den Abſchied als Oberſtlieutenant u. ſt. 1834. **5)** (Konrad Daniel, Graf v. B.-Altona), Enkel eines Onkels von B. 1), geb. 1764, trat früh in dän. Dienſte, u. ward nach u. nach geh. Conferenzrath u. Oberpräſident der Stadt Altona, erwarb ſich um dieſe Stadt, ſo wie überhaupt große Verdienſte u. ward 1818 zum dän. Grafen als Graf v. B.-Altona ernannt; ſt. 1845. *(Pr.)*

Blücher, Fort, ſ. u. Weſel.

Blücherplatz, ſ. u. Breslau 5.

Blühen, **1)** das Hervortreten von Blüthen an Pflanzen, ſ. u. Pflanzen 33; **2)** vom Waſſer, im Sommer mit einem grünen Schlamme überzogen werden; **3)** vom Kupfer, beim Erkalten als ein Zeichen ſeiner Reinigkeit Bläschen bekommen; **4)** vom Silber, wenn es auf dem Treibherde bald abgetrieben iſt u. Blumen (ſ. d.) bekommt; **5)** ſ. u. Färbekunſt 16.

Blühender Styl (Aeſth.), ſ. u. Styl.

Blümchen (Bot.), ſ. Flosculus.

Blümchen, ſ. u. Pferd 52.

Blümeln, von Bienen, die fleißig ausfliegen u. mit Höschen beladen zurückkommen.

Blümlisalp, ſ. u. Berner Alpen 4, 8.

Blümner (Heinrich), geb. 1765 zu Leipzig, Oberhofgerichtsrath u. Baumeiſter daſelbſt; ſt. 1839; ſchr.: Scabini judiciorum criminalium ad legem Carolinam poenalem descriptio, Lpz. 1799; Die Dorffeier, ebd. 1790; Ueber die Idee des Schickſals im Aeſchylus, ebd. 1814; Geſch. des Theaters zu Leipzig, ebd. 1818.

Blue Mountains (ſpr. Bliu Mauntehns), Gebirg, ſ. u. Jamaica 1. **B. Ridge** (ſpr. B. Ridſch), Geb., ſ. u. Apallachen 7 aa)

Blüse (Schiffsw.), **1)** Leuchtfeuer zum Signal vgl. Leuchtthurm; **2)** ſo v. w. Backe.

Blue Stockings (engl., ſpr. Bliu Stokkings), ſo v. w. Blauſtrumpf 2).

Blüthchen (Bot., Flosculus), die einzelne Blüthe einer zuſammengeſetzten Blume,

me, s. Blüthenstaub 9.

Blüthe (Bot.), [1] das auf der Höhe des Pflanzenlebens hervortretende, auf Erzeugung des Samens abzweckende, meist durch Schönheit der Form, Zartheit des Baues, abweichende Färbung, oft auch durch Geruch ausgezeichnete organische Gebilde, nach dessen Vollendung das individuelle Pflanzenleben theilweise od. im Ganzen, auf längere od. kürzere Zeit zu sinken, od. auch ganz zu verlöschen beginnt, bestehend aus den eigentlichen od. wesentlichen Blüthentheilen, den Blüthenhüllen u. Nebentheilen. [2] I. **Wesentliche B=theile** u. im engern Sinne, auch weil durch sie die Fortpflanzung vermittelt wird: **Befruchtungstheile** sind [3] **A)** die **Staubgefäße** (stamina, Taf. IX. Fig. 91), die das männl. Geschlecht in der Blume repräsentirenden, meist um die Staubwege (s. unt. 7) herumstehenden, durch ihre Zahl, Größe, Anheftung u. Verbindung die Charaktere der meisten Klassen u. vieler Ordnungen des Linn. Systems abgebenden Theile. Sie bestehn [4] **a)** aus den **Staubfäden**, ebd. Fig. 91 a, (Träger, filamentum), als den untern, oft auch fehlenden Theilen. Sie sind [5] hinsichtlich ihrer Verbindung miteinander: frei (filamenta libera), bis auf den Grund von einander abgesondert; verwachsen (fil. connata, symphyostemones), u. zwar entweder alle in eine den Staubweg umgebende Röhre (einbrüderig, monadelpha), od. in zwei (zweibrüderig, diadelpha), od. mehrere (polyadelpha) Haufen verwachsen. [6] Hinsichtl. des Orts, wo sie stehen: gegenüber (opposita), den Kelch= od. Blumenblättern, abwechselnd (alterna, allagostemones), den Zwischenräumen entsprechende. Sie stehen am Kelche (calyci inserta, stamina perigyna, calycostemones), od. an der Blumenkrone (stam. corollae inserta, petalostemones); die Blumenblätter einer vielblätterigen Corolle, so mit einander verbindende Staubfäden, daß diese das Ansehn einer einblätterigen gewinnt (stamina sympetalica); am Staubwege (stylostimones, stigmatostemones, gynandria); am Blütheboden (receptaculo inserta, thalamostemones), od. in Nebenblumenblättern (parapetalostemones). [7] Hinsichtlich der Form: sehr verschieden gebildet. [8] Hinsichtlich der Richtung: gerade (recta), mit den Spitzen gegen einander geneigt (conniventia), gekrümmt (incurva), niedergebogen (declinata), aufrecht (erecta). [9] Hinsichtlich des Verhältnisses zu einander: gleich (aequalia), ungleich (inaequalia), u. zwar zweimächtig (didynama), wenn von 4 Staubfäden 2; viermächtig (tetradynama), wenn von 6 4 länger sind; unregelmäßig (irregularia), an Größe, Gestalt, Richtung verschieden. [10] **b)** Der **Staubbeutel** (anthera, ebd. Fig. 91 b): der auf den Staubfäden ruhende, hohle, zellige, den Samenstaub enthaltende Theil, [11] hinsichtlich seiner Gestalt verschieden, [12] hinsichtlich seiner Befestigung auf dem Träger: aufrecht (erecta) mit der Basis, aufliegend (incumbens), mit einer Seite, also wagerecht auf der Spitze des Trägers befestigt; beweglich (versatilis), angewachsen (adnata), gleichsam dachförmig auf dem Träger sitzend, u. an beiden Seiten desselben verwachsen; sitzend (sessilis), ohne Staubfäden. [13] Im Verhältniß zu einander: frei (liberae), nicht verwachsen; zusammenhängend (cohaerentes), durch Häkchen, Borsten, Wolle, leicht mit den nebenstehenden verbunden; verwachsen (connatae), unter einander in eine Röhre (symphyantherae, Syngenesisten); doppelt (didyma), zu 2 auf einem Staubfaden verbunden; beisammenstehend (consociatae), mehrere frei auf einem Träger u. zwar 2: gepaart, geminatae, 3: ternatae. [14] Der innere Raum ist ungetheilt; einfächerig (unilocularis) oder zweifächerig (bilocularis) durch eine Scheidewand getheilt; sie öffnen sich: an der Seite (latere dehiscens), od. an der Spitze (apice dehiscens). [15] **c)** Der **Samenstaub** (Blüthenstaub, pollen), der in dem Staubbeutel enthaltene sehr feine, die Narbe (s. u. 18) befruchtende, u. so die Erzeugung vollkommenen Samens vermittelnde Staub. Er erscheint unter dem Vergrößerungsglase verschieden gestaltet u. bei manchen Pflanzen mit Stacheln besetzt: igelförmig (erinaceum), bei andern warzig (verrucosum), haarig (pilosum), aus zwei Kügelchen bestehend (zweiköpfig, didymum), radförmig (rotatum), scheibenförmig am Rande gezähnt; eckig (angulatum), nierenförmig (reniforme), wie Papier aufgerollt (convolutum). Bei den Familien der Orchideen u. a. bildet er zum Theil größere, wachsartige (Pollenkörper, pollinaria). Bei den Asklepiadeen u. Apocyneen durch kleine Stielchen an den kleinen, höckerförmigen Blüthenstaubhaltern, einer, in den Saum des Antherensackes steckenden, zum Pistill gehörigen, die Narbe darstellenden Scheibe befestigten Pollenmassen (systigmaticum pollen). [16a] **B) Staubweg, Stempel** (pistillum, ebd. Fig. 92), weibl. Befruchtungstheile, welche aus dem Samenstaub die befruchtende Flüssigkeit an sich ziehen, das in ihnen enthaltene Pflanzenei zum Samen entwickeln, u. endlich theilweise selbst zur Frucht (s. d.) werden. Sie haben ihren Platz jederzeit in der Mitte der Blüthe u. bestehen: [16b] **a)** aus dem **Fruchtknoten** (germen, Eierstock, ovarium, ebd. Fig. 92 a.), dem untersten, einfachen od. zusammengesetzten, aufsitzenden (sessile), od. gestielten (pedicillatum), oberen (superum), d. h. völlig bis unterhalb seiner Basis von der Blume umschlossene, od. untere (inferum), unter= u. außerhalb der Blume befindliche Theil, aus dem sich die Frucht entwickelt, u. der die Anfänge des Samens, als kleine, mit

mit Flüssigkeit gefüllte Bläschen (Eierchen, ovula) in sich enthält. [17] **b) Der Griffel,** ebd. Fig. 92, b. (stylus, tuba), der die Narbe (s. w. u.) trägt, oft aber auch fehlt, steht bald auf der Spitze des Fruchtknotens (Endgriffel, stylus terminalis), bald an der Seite (Seitengriffel, st. lateralis), od. nahe am Grunde desselben (Grundgriffel, st. basilaris). Er findet sich von verschiedener Gestalt, Richtung u. Dauer, einfach, ungetheilt, 2 od. mehrspaltig (fissus, bi-tri-fidus) ebenso bis zur Hälfte (divisus) od. über dieselbe (partitus), mehrfach getheilt, auch in mehrfacher Zahl, wonach viele Ordnungen des Linn. Systems bestimmt werden, als Monogynia mit einem, Di-, Tri-, Tetra-, Penta-gynia mit 2, 3, 4, 5 Griffeln ꝛc. Bei fehlendem Griffel hat man auf die Zahl der Narben zu achten. [18] **c) Die Narbe** (stigma, ebd. Fig. 92 c.). Der obre, vor der Befruchtung feuchte, klebrige, drüsige, zur Aufnahme des Samenstaubs bestimmte, nach der Befruchtung vertrocknende, meist auf dem Griffel, oft auch unmittelbar auf dem Fruchtknoten sitzende (sessilis), nie fehlende, aber an Zahl, Theilung, Gestalt, Stand u. Oberfläche sehr verschiedne Theil des Staubweges. [19] Bei den meisten phanerogamischen Pflanzen sind Staubgefäße u. Staubwege in einer Blüthe, die dann Zwitter-B. (flos hermaphroditus) heißt, vereinigt, [20] bei vielen aber auch getrennt in verschiedenen Blumen. Solche heißen: B.n mit getrenntem Geschlecht, eingeschlechtige B. (flores diclinae unisexuales), u. Blumen, die blos Staubgefäße enthalten: männliche (flores masculi), solche, die blos Staubwege haben: weibliche B.n (flores foeminei). Sind weibl. u. männl. B.n auf einem u. demselben Stamme, so ist dies eine Pflanze mit halbgetrenntem Geschlecht od. einhäusig (planta monoica), wobei man die an einem u. demselben Fruchtboden (Kätzchen, Aehre) zusammenstehenden diklinischen Blumen, als flores androgyni bezeichnet. [21] Finden sich männl. u. weibl. Blüthen so getrennt, daß eine ganze Pflanze blos männliche, eine andre blos weibl. hat, so sind dies Pflanzen mit ganz getrenntem Geschlecht, zweihäusige (plantae dioicae). [22] Pflanzen, welche auf demselben Stamm eingeschlechtige u. Zwitterblumen tragen, heißen plantae polygamae. Sind bei Zwitterblumen eines Stammes wechselseitig in der einen die Staubgefäße, in der andern die Staubwege unfruchtbar, so heißen erstre: weibl., letztre: männl. Zwitterblumen (flores hermaphroditi foeminei, masculi); [23] B.n ohne alle Geschlechtstheile sind: geschlechtslos (fl. neutri). [24] II. Weniger wesentl., nicht zur Befruchtung nothwendig, doch aber zur Darstellung einer vollständigen B. (flos completus) erforderlich, sind die B-decken, Blume (integumenta) u. zwar wenn deren, wie meistens, 2 vorhanden sind: als innere (s. Blumenkrone) u. äußere (s. Kelch), perianthium internum et externum unterschieden. [25] **A) Die Blumenkrone** (corolla): die die Befruchtungstheile zunächst umgebende, durch feineres Gewebe u. schönere Farbe ausgezeichnete, aus dem Splinte entstehende, nicht von der Oberhaut der Pflanze überzogene, daher auch nicht mit Spaltöffnungen versehene, u. dadurch sich von dem corollinischen Kelch unterscheidende Hülle. [26] Die Blumenkrone steht entweder auf dem Fruchtknoten (obere, corolla supera), od. ist, diesen umschließend, mit ihrer Basis unter demselben an den Stiel geheftet (untere B. cor. infera). Sie ist ferner [27] **a) einblättrig** (monopetala) **aa) regelmäßige.** Man unterscheidet an dieser: die Röhre (tubus, Fig. 94 b), den untern, hohlenröhrigen Theil; den Schlund (faux, Fig. c), die Grenze zwischen der Röhre u. dem Rande (Saum, limbus, Fig. 94, d), dem erweiterten, meist zurückgebognen Theil, welcher ungetheilt (integer), gezähnt (dentatus), in mehrere Theile (Lappen, lobi, laciniae) gespalten, od. getheilt (limbus bi-, tri-, quadri-quinque-fidus s. partitus) sein kann. [28] Solche Blumenkrone heißt nach ihrer Gestalt: röhrig (tubulosa, ebd. Fig. 96), keulenförmig ((clavata, ebd. Fig. 107), kugelrund (globosa, ebd. Fig. 100), glockenförmig (campanulata, ebd. Fig. 98), becherf. (cyathiformis, ebd. Fig. 104), krugf. (urceolata, ebd. Fig. 100), trichterf. (infundibuliformis, ebd. Fig. 94), präsentirtellerf. (hypocrateriformis, Fig. 99) ꝛc. [29] **bb) Unregelmäßige einblättrige Blumen.** Sie stehen meist horizontal u. sind einlippig (unilabiata), wenn die eine Hälfte der Röhre in ein einziges Blättchen endet, während die andre wie abgeschnitten erscheint; zungenförmig (ligulata, ebd. Fig. 102), hierher auch die, nur nach einer Seite bandförmig ausgedehnten, als Theile zusammengesetzter Blumen vorkommenden Halbblümchen (ebd. Fig. 110 b); [30] zweilippig (bilabiata, ebd. Fig. 13) u. zwar: rachenförmig (ringens, ebd. Fig. 97), maskirt (larvenförmig, personata, larvata, ebd. Fig. 96). [31] Bei diesen ist zu unterscheiden: die obere u. untere Lippe (labium superius et inferius, ebd. Fig. 96 d e), der Helm (galea, ebd. Fig. 97 b), der Rachen (rictus, ebd. Fig. 97 d), der Schlund (s. ob. 27), der Gaumen (palatum, ebd. Fig. 96 g), der Bart (barba, labellum, ebd. Fig. 97 c), der Sporn (calcar, ebd. Fig. 97 e). [32] **b) Vielblättrige Blumenkrone,** aus mehrern, nicht mit einander verwachsnen Theilen, Blumenblätter (petala, ebd. Fig. 93) genannt, bestehend. [33] An letztren unterscheidet man: einen breitern, obern Theil: die Platte (lamina, ebd. Fig. 93, b), u. einen schmälern, oft verlängerten, oft auch fehlenden: den Nagel (unguis, ebd. Fig. 93 a), mit welchem es an den Blüthenboden befe-

stigt

stigt ist. Nach der Zahl der Blumenblätter heißt eine Blumenkrone 2, 3, 4, 5 — vielblättrig (bi-, tri-, tetra-, penta-, polypetala). Man unterscheidet: [34] **aa) mehrblättrige regelmäßige Blumenkronen** u. unter diesen: die kreuzförmige (cruciata s. cruciformis corolla), mit 4 einander kreuzweis gegenüberstehenden Blumenblättern (z. B. bei dem Rübsamen); die lilienartige (liliacea), mit glocken- auch sternförmiger (stellata), aus 3—6 dicken, fleischigen Blättern bestehend; kelchlos od. vielmehr mit dem korollinischen Kelche verwachsen; die mierenförm ge (cor. alsineformis, s. stellarinea), mit 5 kurzgenagelten Blumenblättern, 5blättr. Kelch; die nelkenförmige (caryophyllacea), mit 5 breitgeplatteten, langgenagelten Blumenblättern, einblättriger Kelch; die rosenförmige (rosacea, ebd. Fig. 104), mit 5—12 ausgebreiteten, fast runden, sehr kurz genagelten Blättern; malvenartige (malvacea cor.), 5blättrig, am Grunde mit der Staubfädenröhre verwachsen [35] **bb)** Die **mehrblättrige unregelmäßige Blumenkrone.** Hierher gehört: die schmetterlingsförmige (papilionacea, ebd. Fig. 108), bestehend aus der Fahne (vexillum, s. ebd. a), den Flügeln (alae, s. ebd. b), dem Schiffchen (carina, s. ebd. c); die vielblättrige, rachenförmige (cor. ringens polypetala), z. B. gladiolus communis, der Balsamine; die 2flügelige (cor. diptera s. bialata), mit 2 besonders großen Blumenblättern; die gespornte (calcarata), z. B. Rittersporn ꝛc.; die kappenförmige (cucullata, ebd. Fig. 117), die orchisartige (orchidea corolla), rachenförmig, oft gespornt, tief in mehrere Lappen getheilt, von denen die obern als Helm aufrecht stehn, die untern als Bart ausgebreitet u. von verschiedner Form sind. Kelchblume (cor. calycina), die grüngefärbt, daher einem Kelche ähnlich ist, desgl. die mit ihrer Basis mit dem Kelche vereint, aus diesem zu entspringen scheint. [36] **B) Nebenblüthetheile,** die die Corolle vervollständigen, zieren, den Blüthetheilen od. den Honiggefäßen (dann Saftdecke, nectarilyma, genannt), zum Schutz od. zur Absonderung eigenthümlicher Stoffe dienen. Solche sind [37] die Nebenblumen (corollae spuriae, paragonia, parapetala), den Blumenblättern an Substanz ähnlich, nach Gestalt, Größe u. Stand verschieden. Hierher gehören: die Klappen (fornices), kleine Verlängerungen der Blumenblätter, meist zur Bedeckung der Staubgefäße; der Bart (barba), dicht zusammenstehende, kurze Haare in der Oeffnung des Kelchs, der Blume od. auf den Blumenblättern; der Faden (filum), lange, dicke, krautartige, bald gerade (rectum), bald hornförmig gebogne (corniculatum), den Grund der Blume durch ihre Menge verschließende Körper; der Kranz (corona) verschieden gestaltet, der Blume selbst sehr ähnlich, bald einblättrig (monophylla, bei narcissus), bald mehrblättrig (bei silene), kappenförmig (stylostegium), bei Asclepias, den Stempel bedeckend; Stimmgabel (anthocorynium), keulenförmiger, gabelförmig getheilter, gefärbter, horizontal, gleichsam reitend am Blumenstiele sitzender Nebentheil, bei der Gattung Surubea (s. d.). Nebenstaubgefäße (parandria), Nebenstempel (paragynia), Nebenfruchtknoten (parametrium), Nebenhoniggefäße (paranectaria), die das Ansehn der genannten Organe, aber ohne Samen, Narbenfeuchtigkeit, Pollen od. Nectar haben. [38] Die Honiggefäße (nectaria), bestimmt, einen süßen Saft (Honigsaft, nectar) zu bereiten u. abzusondern, haben meist die Gestalt einer Drüse (Honigdrüse, glandula nectarifera) von verschiedner Größe u. Stellung, bald sitzend (sessilis), bald gestielt (petiolata), kugelig (globosa), flach (plana), zusammengedrückt (compressa), becherförmig (cyathiformis); auch die Form einer Schuppe (squama nectarif.) od. einer Vertiefung (porus nect.). [39] Zu den Nectarien steht das Saftmehl (nectarastigma) in Beziehung, ein meist anders gefärbter Strich od. Flecken an den Blumenblättern in der Nähe des Nectariums u. zu diesen hinführend. [40] Zur Aufbewahrung des Honigsaftes dienen eigne, oft wesentlich zur Corolle gehörende Behältnisse (receptacula nectaris, nectarotheca). Sie sind: gefaltet (plicata) durch die Falte der einwärts gebognen Blume, grubig (foveolata) durch eine Vertiefung an einem Theile derselben gebildet; kappenförmig (cucullata, ebd. Fig. 112 b), spornförmig (calcarata, ebd. Fig. 197, e), u. enthalten oft auch die absondernde Drüse in sich. [41] **C)** Der **Kelch** (calyx, perianthium), die sich unmittelbar unter den Blüthetheilen od. der Blumenkrone findende, dieselbe kreisförmig umgebende, vor dem Aufblühen einschließende, meistens grüne u. festre, oft auch fehlende, äußre Decke der Blume, von der Blumenkrone, der er oft an Färbung u. Gestalt gleicht (calyx corollinus), u. wenn sie fehlt, als Ersatz dient, durch die ihn außen überziehende Fortsetzung der Oberhaut des ihn tragenden Pflanzentheiles, u. die dieser eigenthümlichen Spaltöffnungen kenntlich, ist bisweilen so mit den Blumenblättern verwachsen, daß seine äußre Fläche die angegebnen Kennzeichen, die innere, die der Blumenkrone zeigt, wo er dann als Blumenkelch (calyx corollaceus) bezeichnet wird. [42] Der Kelch (ebd. Fig. 94 a, 96 b, 98 a) ist **a) seinem Stande nach:** ein oberer (cal. superus), wenn er auf dem Fruchtknoten; ein unterer (c. inferus), wenn er mit seiner Basis unter der des Fruchtknotens angewachsen ist; ein umgebender (cal. perigynus, s. germen cingens), wenn er mit seiner Basis den Fruchtknoten kranzartig umgibt; ein entfernter (c. remotus), wenn der verlängerte Blüthenstiel

den

den Fruchtknoten über die Basis des Kelchs erhebt; [43] **b) der Zahl nach:** einfach (simplex), doppelt (duplex), gekelcht (calyculatus, ebd. Fig. 110a), wenn seine Basis einige kleine Blättchen umschließen; [44] **c) seiner Zusammensetzung nach:** einblättrig (c. monophyllus), wenn seine etwaigen Abschnitte doch oberhalb der Basis mit einander verwachsen sind; vielblättrig (polyphyllus), wenn er aus mehrern, ganz von einander getrennten Theilen, Kelchblätter (sepala) genannt, besteht. [45] Letztrer, **aa)** bes. **in Bezug auf die Beschaffenheit u. Anordnung seiner Blätter:** blätterig (foliaceus), mit, an der Spitze blattartig ausgebreiteten Blättern od. Schuppen; dornig (spinosus), wenn letztre in dornartige Spitzen endigen; einfach (simplex), aus einer einzigen Reihe Blättern bestehend; gestrahlt (radiatus), mehrreihig, mit verlängerten Blättern der innern Reihe; dachziegelförmig, schuppig (imbricatus s. squamosus), aus mehrern, wie Dachziegel einander deckenden Blättern bestehend; sparrig (squarrosus), mit aus- u. abwärts gebogenen Spitzen der Blätter; stachelig (muricatus), mit, am Rande mit kurzen Stacheln besetzten, gewimpert (ciliatus), mit ebendaselbst mit kurzen, gleichlangen Haaren besetzten Blättern; [46] **d) der Gestalt nach:** helmförmig (galeiformis), wenn die Mündung mit einem Deckel verschlossen u. wenig über derselben ein querlaufender Kamm befindlich; bucklig (gibbus), an einer Stelle mit einer runden, vorstehenden Erhabenheit versehn; becherförmig (cyathiformis), kurz, am Grunde rund, am Rande glatt, od. nur kaum merklich gezahnt; kreiselförmig (turbinatus), so viel als verkehrt kegelförmig, nach Andern in der Mitte aufgetrieben, nach oben u. unten in ein enges Rohr zusammengezogen ꝛc.; [47] **e) dem Rande nach:** gefranzt (ciliatus), am Rande mit parallelen Haaren besetzt; gegrannet (aristatus), mit in eine Granne sich endigenden Zähnen; gespalten (fissus s. fidus), höchstens bis zur Hälfte eingeschnitten; getheilt (partitus), über die Hälfte eingeschnitten ꝛc.; [48] **f) der Blüthenzahl nach,** die er umschließt: nur einer angehörig, wie in den meisten Fällen, od. mehrere auf gemeinschaftlichem Blüthenboden stehende Blüthen umfassend: gemeinschaftlicher Kelch (anthodium, cal. communis, perianthium commune, Fig. 113 a), von Vielen zu den Hüllen gerechnet; [49] **g) nach den Blüthentheilen,** die er umschließt: der Blüthenkelch (perianthium floris), der blos mit Staubgefäßen versehne B.n umschließt, od. auf dem Fruchtknoten steht; der Fruchtkelch (perianthium fructus), der blos Staubwege, der Befruchtungskelch (perianthium fructificationis), der beiderlei Befruchtungstheile umschließt. Der Kelch ist übrigens an Gestalt, Dauer, Färbung vielfach verschieden. Ganz abweichende Formen sind der Balg, die Schuppe, die Samenkrone, vgl. auch Hülle, Blumenscheide, Deckblätter ꝛc. Eine B. heißt vollständig (flos completus), wenn sie neben den wesentlichen, innern Theilen auch Kelch u. Krone besitzt; unvollständig (fl. incompletus), wenn einer od. der andre dieser Theile fehlt; vollkommen (fl. perfectus), wenn alle Theile gehörig gebildet sind; verstümmelt, unvollkommen (fl. imperfectus s. mutilatus), wenn sie nicht die ihnen zukommende Ausbildung besitzen. [50] Kelch-B. (fl. calycinus), der die Blumenkrone fehlt, wohin auch die Kätzchen- u. Zapfen-B. (fl. amentaceus et strobilaceus) gehören, die statt des Kelches Schuppen haben; [51] Kronen- od. Blumen-B. (fl. corollatus), der der Kelch, nackte B. (fl. nudus), der beides fehlt. [52] Gefüllte Blume (fl. plenus), deren sämmtl. Staubgefäße, auch wohl Griffel u. Nectarien, sich in Blumenblätter, od. bei zusammengesetzten B.n, deren Scheibenblümchen sich in Strahlenblümchen verwandelt haben; volle B. (fl. multiplicatus), wenn sich aus einem Theil der Staubgefäße 2, 3 — 4 Reihen (daher fl. duplex, triplex) Blumenblätter bilden; sprossende B. (fl. prolifer), wenn aus einer B. eine od. mehrere B.n hervorkommen. [53] Besondrer Erörtrung bedarf die B. der Gräser. Bei der Gras-B. (Fig. 115) heißen die B.n-hüllen: Bälge (glumae), [54] **a)** der nach innen, zunächst den Befruchtungstheilen gelegne zärtere Blumenbalg (gl. corollina, glumella b.), bestehend aus Spelzen (valvulae corollae), Blättchen, von denen das innre häutig, die äußre grün ist. [55] **b)** Der äußre, jene umschließende Kelchbalg (gluma calycina) umfaßt bald eine, bald mehrere Blumen (gl. cal. uni-bi-multiflora), besteht aus 1, 2 od. mehreren Blättchen: Klappen (valvulae calycinae, Fig. 117 a), ist bald grün, bald anders gefärbt. [56] Beiderlei Bälge sind bald beide, bald nur einer mit einer Granne (arista, Fig. 116) versehn (aristata), bald auch ohne dieselbe: unbewehrt (inermes s. muticae). [57] Die Granne, eine längere od. kürzere, faden- od. borstenförmige Spitze, kann von der Spitze (Endgranne, arista terminalis), vom Rücken (Rückengranne, a. dorsalis) od. von der Basis (Grundgranne, a. basilaris) der Klappen od. Spelzen ausgehen, u. überdies nackt (nuda), federartig (plumosa), rauch (aspera), gerade (recta), gedreht (tortilis), zurückgekrümmt (recurvata), gegliedert (articulata), gekniet (geniculata) sein. *(Su.)*

Blüthe (in andrer Bedeut.), **1)** nach Aehnlichkeit auf Mineralien übergetragen, so: Arsenik-, Kupferb.; **2)** auch auf leichte Hautausschläge; z. B. B. im Gesicht; **3)** so v. w. Menstruation.

Blüthe (Zool.), so v. w. Ukelei.

Blüthenblatt (Bot.), s. u. Blatt 61.

Blüthenboden, s. Blüthenstand 7.

Blüthenbohrer (Anthonomus *Germ.*, Rhynchaenus *Latr.)*, Gatt. der Rüsselkäfer; Rüssel dünn, lang, fast grade, Fühlergrube grade, bis ans Auge reichend, Fühler gebrochen, 7gliedrig, Halsstück kegelförmig, Flügeldecken hochgewölbt, verkehrt eirund. Die fußlosen Larven als Zerstörer der Baumknospen. Arten: Steinobstrüsselkäfer, A. druparum (Curculio d., Rhynchaenus d.), gelbbraun, mit 2 blassen Binden auf den Flügeln; in Kernen saurer Kirschen; A. pomorum, s. Aepfelblüthenkäfer; A. melanocephalus u. einige andre. *(Wr.)*

Blüthendecke, 1) so v. w. Blüthenhülle; **2)** s. Perianthium.

Blüthen der Laubmoose, s. u. Kryptogamen 87 ff.

Blüthenfliege, so v. w. Blumenfliege.

Blüthenfrucht (Bot.), s. u. Frucht.

B-haufen, s. Polyanthium. **B-hüllen** (Tegmenta florealia, Bot.), s. Kelch u. Blumenkrone.

Blüthenkäfer (Anthrenus *Fabr.*, Andrenus), Gattung der Aaskäfer; Fühler 11gliedrig, grade, zurückgelegt, 2. u. 3. Glied nicht viel größer als die andern, Leib eiförmig, flach, unten gewölbt, Halsschild verlängert; auf Bäumen; die Larven schaden den Naturaliensammlungen. Art: A. scrophulariae, schwarz mit 3 grünen Strichen u. rothen Flügeldeckrändern, Raupe in Pelzwerk; A. museorum, s. Kabinetkäfer. *(Wr.)*

Blüthenkelch (Bot.), s. Blüthe 49.

B-knospe, s. Knospe 11. **B-kopf**, s. Blüthenstand 12. **B-kopf**, s. u. Kopf.

B-kranz, s. u. Quirl.

Blüthenpflanzen, nach Oken Pflanzen mit vollkommnen Blüthen u. ächten Blumen. Sie repräsentiren bes. die Geschlechtstheile u. werden nach der Ausbildung der verschiednen Theile der Blume in Samen-, Gröbs-, Blumen- u. Fruchtpflanzen getheilt. Auch wird durch das Wort: Blüthe in verschiednen Klassen jedesmal eine Ordnung unterschieden, z. B. Blüthenzeller, Blüthenwurzler rc. *(Su.)*

Blüthenquirl, s. Blüthenstand 11.

Blüthenreiber (Zool.), so v. w. Anthribus, s. u. Saamenkäfer.

Blüthenstand (Blumenstand, Inflorescentia, Bot.), [1] die Art wie die Blüthen mit der Pflanze verbunden sind. Sie sind [2] **A) ihrem Standorte nach:** Ast-, End-, Stamm-, Wurzel-, Achselb. (flores ramei, terminales, caulini, radicales, axillares), Seitenblüthen (fl. laterales), in dem Blatte am Stengel zur Seite; gegenüber (oppositiflorus) einer andern Blüthe am Stengel od. Aste gegenüber; einem Blatte gegenüber (oppositifolius), einer andern Blüthe am Stengel od. Aste gegenüber (oppositiflorus); unter dem Blatte (extrafoliaceus), über dem Blatte (suprafoliaceus), zwischen den Blättern, in der Mitte am Stengel (intrafoliaceus), einseitig (secundi), alle nach einer Seite gerichtet, einzeln (solitarius), doppelt (flores geminati), zahlreich (flores multiplices s. numerosi), wenn 1 u. 2, od. viele dicht neben einander stehen; [3] entweder sitzend (flores sessiles), d. h. unmittelbar an dem Aste od. Stengel der Pflanze angeheftet, od. gestielt (pedunculati); wenn ihre Verbindung durch den, zwischen ihnen u. der Pflanze befindlichen Blüthenstiel (pedunculus) vermittelt ist. Letztrer ist [4] **B) seiner Vertheilung nach:** einfach (simplex) od. zusammengesetzt (compositus, divisus), auf verschiedene Weise in Aeste od. Zweige getheilt, wo dann der Hauptstamm allgemeiner Blüthenstiel (ped. communis), dessen Aeste: besondrer Blüthenstiel (ped. partialis), die Aestchen der Aeste: Stielchen (pediculi, pedicelli) heißen. [5] **C) Nach besondrem Verhalten:** schaftförmig (scapiformis), aufrecht blattlos, mehrblumig, an der Basis des Stammes od. auf einem kriechenden Stiele stehend; gabeltragend (cirrhiferus), zugleich eine Gabel mit hervorbringend; doldenförmig (s. u. 18 a), quirlförmig (s. u. 11 [Bot.]). Fernere Bezeichnungen ergeben sich aus denen der Blätter, des Blüthenstandes rc. [6] Das Ende des Blüthenstiels, das die Blüthe trägt, ist der Blüthenboden (receptaculum). Er ist: ein einfacher (r. proprium, einzelner, eigener, besondrer), wenn er nur eine Blüthe trägt, od. ein gemeinschaftl. (r. commune), wenn er mehreren zur Basis dient, wobei man [7] unterscheidet: den Blütheboden (rec. s. thalamus fructificationis), wenn er sämmtl. Blüthetheile enthält; den Blumenboden (r. floris), auf dem die Blüthetheile mit Ausschluß des Fruchtknotens, den Boden der Blume (r. corollae), auf dem die Blumenkrone, Boden des Kelchs (r. calycis), auf dem der Kelch steht; Boden der Staubfäden (r. staminum), der Ort auf dem die Staubfäden, Boden des Stempels (r. pistilli), der auf dem der Stempel befestigt ist (vgl. Fruchtboden, Samenboden). [8] Der B. ist ferner **D) a)** einfach, wo dann der Stand der einzelnen Blüthen nach den (oben 2) angegebenen Bestimmungen zu betrachten ist, od. **b)** zusammengesetzt, wenn viele nahe bei einander stehende Blüthen so geordnet sind, daß sie in ihrer Gesammtheit eine bestimmte Art des Blüthenstandes darstellen. Solche Arten sind: [9] die zusammengesetzten Blüthen (flores compositi), wo auf einem gemeinschaftlichen Boden, viele, einblättrige, obere, von einem gemeinschaftlichen Kelch (od. Hülle) umschlossene, selten einen eignen Kelch, wohl aber Spuren eines solchen (s. Samenkrone) habende Blüthen (flosculi) stehen, deren 5 Staubbeutel in eine Röhre verwachsen sind stehen. Sie heißen,

wenn

wenn sie aus lauter röhrigen, regelmäßig 5spaltigen Blüthchen bestehn, **Scheibenblumen** (flores discoidei, Taf. IX. Fig. 109); sie aus lauter einlippigen, nach einer Seite wenn bandförmig verlängerten Zungenblümchen zusammengesetzt sind: **Salatblumen** (fl. cichoriacei, Fig. 110); wenn sie auf beiderlei Weise gestaltete Blüthchen enthalten, wo dann die erstern die Mitte (discus) einnehmen, die letzterm am Rande einen **Strahlenkranz** (radius) bilden; **Strahlenblumen** (fl. radiati, Fig. 111), u. bilden die 19. Kl. *L.*, so wie die natürl. Familie der Zusammengesetzten *Spr.* [10] **Gehäufte Blüthen** (fl. aggregati), den Vorigen sehr ähnlich, durch 4spaltige Blumenkrönchen, 4 unverwachsne Staubfäden, häufiger vorkommende besondre Kelche unterschieden. [11] Der **Quirl** (verticillus, Blüthenkranz), wo die Blumen in dichten Kränzen rund um den Stengel stehen, den sie in Absätzen frei lassen, wobei die denselben bildenden Blüthen sitzend, gestielt, mit u. ohne Deckblätter od. Hüllen, dichter od. entfernter von einander sein können. [12] Der **Kopf** (capitulum), wo viele Blüthen, auf einem gemeinschaftl. Stiel zusammengehäuft, einen Ballen bilden (z. B. beim Klee). Es heißt: **kolbenförmig** (cap. spadicatum), wenn der gemeinschaftl. Blüthenstiel sich in einem länglichen überall dicht mit Blüthen besetzten Körper verlängert. [13] Der **Knaul** (glomerulus), kleiner, aus sehr kleinen Blüthen bestehender dichter, u. öfter aber winkelständiger Blüthenkopf. [14] Die **Aehre** (s. d. ebd. Fig. 118). [15] Die **Traube** (racemus, ebd. Fig. 119), wenn längs eines Hauptstiels mehrere Blüthen (od. Früchte) auf gleichlangen, od. auch nach der Basis zu verlängerten Stielen stehen. Sie heißt: **einfach** (r. simplex), wenn der Hauptstiel ohne alle Aeste ist (wie bei der Johannisbeere); **zusammengesetzt** (r. compositus), wenn er sich in Aeste theilt, deren jeder eine Traube bildet (Wein); **kätzchenförmig** (r. amentaceus, auch spica amentacea, Fig. 160), wenn dieselbe Anfangs als ein kleines, schwarzbraunes Knöpfchen erscheint, dann aber, sich verlängernd, sich in kleine, quirlförmige Aeste od. Fäden zertheilt. [16] **Doldentraube** (corymbus, ebd. Fig. 120), wenn bei traubenart. entspringenden Blumenstielen, die untern sich soweit verlängern, daß alle Blüthen in einer Ebene stehen (z. B. beim Weißdorn). [17] Der **Büschel** (fasciculus, ebd. Fig. 121), wenn, größtentheils an der Spitze des Stengels od. Hauptstiels, viele kurze Stiele, nahe bei einander, doch nicht aus einem Punkte entspringen, deren gedrängte, lange, zieml. aufrecht stehende Blüthen, oben eine Ebene bilden. [18a] Die **Dolde** (umbella, Schirm, Fig. 122), wenn mehrere Blumenstiele (**Strahlen**, radii) aus einem Punkte entspringen. Sie ist **einfach**, wenn jeder Strahl nur eine Blume, **zusammengesetzt**, wenn jeder wieder eine kleine Dolde (Doldchen, umbellula, Fig. 122 d) trägt, **sprossend** (prolifera), wenn sie mehr als einmal zusammengesetzt ist. Sie ist ferner, je nachdem die äußern od. innern Strahlen sich mehr od. minder verlängern, **gleichhoch** (fastigiata plana), eine ebene Fläche bildend; **gewölbt** (convexa), wenn die innern, **hohl** (concava), wenn die äußern Strahlen länger sind (vgl. Doldengewächse). [18b] **Sträußchen** (sertulum, Straußdolde, ebd. Fig. 126), einfache Dolde bei Pflanzen, die nicht zu der Familie der Doldengewächse gehören. [19] **Scheindolde** (cyma, ebd. Fig. 123). Aus einem Punkte entspringende Hauptstiele theilen sich wieder unregelmäßig in kleinere, nicht aus einem Punkte ausgehende Aeste, wobei die Blüthen in einer Ebene stehen. [20] Die **Rispe** (panicula, ebd. Fig. 124), viele, längs eines langen Hauptstiels ungleich vertheilte, meist weitläufige, lange, biegsame Aeste, tragen zahlreiche Blüthen. [21] Die **Spirre** (anthela), Rispen, deren Hauptzweige abwechselnd an gemeinsamer Axe stehen, länger als diese, u. von denen die untersten die längsten sind. [22] Der **Fächer** (flabellum), wo der gemeinschaftliche Blumenstiel aufhört, nach entgegengesetzten Seiten sich in mehrere besondre Blumenstiele theilt, die mit ihren Längenaxen in gleicher Ebene liegen. [23] Der **Strauß** (thyrsus, ebd. Fig. 125), n. Ein. länglich runde, fast eiförmige, gedrängte steife Rispe, mit dicht auf mehr od. weniger langen Stielen zusammenstehenden Blüthen; n. And. zusammengesetzte Traube, deren Stiele in der Mitte länger als oben u. unten sind. [24] Das **Kätzchen** (amentum, ebd. Fig. 129), längs eines fadenförmigen, mit Schuppen besetzten Stiels (Boden, Spindel, Rachis), sitzen zwischen den Schuppen, welche die Stelle des Kelches u. der Krone vertreten, mehrere unvollständige Blüthen. [25] Der **Zapfen** (strobilus, conus, ebd. Fig. 139), ein weibl. Kätzchen (s. 24), dessen Schuppen nach der Blüthezeit holzig werden, u. die Samen bedecken. [26] **Kolben** (spadix, ebd. Fig. 127). Viele Blüthen stehn mit einer Scheide umgeben, bald (wie bei Arum) auf einem einfachen, saftigen, bald (wie bei den Palmen) rispen- od. ährenförmig, auf einem ästigen, gemeinschaftl. Blüthenboden. *(Su.)*

Blüthenstaub, s. Blüthe 15.

Blüthenstengel (Bot.), s. Scapus. **B-stiel**, s. Blüthenstand 3. **B-stielscheide**, s. Spatha. **B-strauss**, s. Strauß (Bot.). **B-theile**, s. u. Blüthe. **B-tragend**, s. Florifer. **B-wickler**, so v. w. Frostschmetterling.

Blüthenzeit (Anthesis, Bot.), die jedem Gewächse eigenthümliche, sowohl der Jahreszeit, als der Wiederkehr, als der Dauer nach verschiedne Zeit der Blüthe.

Blüttling, Vogel, so v. w. Fluevogel.

Bluf, Insel, s. u. Fidschi 2.

Bluff (Mathias Joseph), geb. zu Köln 1805, praktischer Arzt zu Gangelt, dann zu Geilenkirchen, zuletzt in Aachen; st. 1837. Schr.: Pastoralmedicin, Köln 1827; Helkologie,

logie, Berl. 1832; Die Leistungen u. Fortschritte der Medicin in Deutschland, Jahrg. 1—5, Berl. u. Lpz. 1833—37, 5 Bde.; Reform der Heilkunst, Lpz. 1837, 2 Bde.

Blühme (Friedrich), als Schriftsteller **Blume**, geb. 1797 zu Hamburg, praktischer Rechtsgelehrter in Hamburg, 1823 Prof. in Halle, 1831 in Göttingen, 1833 Oberappellationsrath in Lübeck; schr.: Iter Italicum, Berl. u. Halle 1824—36, 4 Bde.; Grundriß des Kirchenrechts, Halle 1826 2 A. 1831; Grundr. d. Pandectenrechts, ebd. 1829; Mosaicarum et Romanarum legum collatio, Bonn 1833; Bibliotheca librorum manuscriptorum italica, Gött. 1834. *(Ap.)*

Blükion (a. Geogr.), Castell des Dejotarus, im Lande der Tolistobogi (Galatien).

Blum, 1) (Karl Ludwig), geb. um 1786 in Berlin, Sohn eines Beamten; 1805 betrat er zum ersten Mal die Bühne bei einer ambulanten Gesellschaft am Rhein u. kam dann nach Königsberg. 1817 machte er Reisen nach Frankreich u. Italien. Er war es bes., der das Vaudeville nach Deutschland verpflanzte, bes. erwähnen wir seinen Schiffscapitän. Eine Zeit lang war er Musiklehrer der Prinzessin Wilhelm von Preußen, st. 1844 als Opernregisseur des königl. Hoftheaters. Schr. u. a.: Lustspiele für deutsche Bühnen, ebd. 1824; Vaudevilles, ebd. 1824 u. 25, 2 Bde.; Neue Bühnenspiele, a. d. Engl., Französ. u. Italien., Berl. 1828; Neue Theaterspiele, ebd. 1830; Friedrich August in Madrid, Schausp. in 5 Aufz.; die Lustspiele: Der Fächer, Lpz. 1832; Das laute Geheimniß, der Ball zu Ellerbrunn, ebd. 1839; Die Herrin von der Else; Ich bleibe ledig, ebd. 1840; Theater-Almanach für 1840 rc. rc. **2)** (Heinrich, zur Unterscheidung von seinem ältern Bruder auch **Blume** genannt), geb. um 1788 in Berlin; begann seine Laufbahn als Schauspieler zuerst auf dem Privattheater Urania Berlin, debutirte 1808 auf dem königl. Hoftheater als Bariton- u. Baßsänger, erhielt bald die ersten Partien u. excellirte bes. als Don Juan, er gastirte, außer auf allen deutschen Bühnen, seit 1824 in Petersburg u. London mit dem größten Erfolg; er ist neuerlich zum Schauspiel übergegangen. **3)** (Robert), geb. zu Köln 1807, kam nach sehr wechselvollen Verhältnissen, als Comptorist in eine Laternenfabrik, ward Reisender für dieses Geschäft u. 1832 Theatersecretär u. Bibliothekar an dem Stadttheater zu Leipzig; 1848 in Wien erschossen. Früher, bes. aber seit 1832, durch manches gelungne Gedicht in der Abendzeitung, Zeitung für die elegante Welt rc. bekannt; schr.: Die Befreiung von Candia, Schausp. in 5 Akten, Lpz. 1836; gibt mit K. Herlossohn u. H. Marggraff das Theater-Lexikon, Altenb. u. Lpz. 1838—1841 (bis jetzt 4 Bde.) heraus. *(Hm., Pr. u. Jb.)*

Blümauer (Aloys), geb. 1755 zu Steyer im Lande ob der Ens; stud. in seiner Vaterstadt, ward 1772 zu Wien Jesuit, u. nach der Aufhebung derselben Informator, später Büchercensor, legte aber diese Stelle 1793 nieder u. übernahm die R. Gräffer'sche Buchhandlung; st. 1798. Unerschöpfliche Laune, treffender Witz, beißende Satyre, zeichnen seine Gedichte aus; gab heraus: Gedichte, Wien 1782, 3. Aufl. 1787, 2 Th.; Travestirte Aeneide, Wien 1784—1785 (Hauptwerk); Freimaurergedichte, Wien 1785, n. Aufl. 1791; das Trauerspiel: Erwine von Steinheim; vermischte prosaische Aufsätze in s. ges. Werken, Lpz. 1801—3, 8 Bde., Königsb. 1827, 4 Bde. u. in mehr. Ausg. *(Dg.)*

Blümberg, 1) Stadt, so v. w. Blomberg; **2)** Marktfl., so v. w. Blumenberg.

Blüme, 1) s. Blüthe 25; **2)** das Feinste u. Beste einer Sache. **3)** (Weinb.), so v. w. Ausstich. **4) B. des Weins,** s. Bouquet 2). **5)** Bei gemästetem Federvieh, die Fettlappen, inwendig im Bauche; **6)** so v. w. Bläße; **7)** der Glanz appretirter Zeuge; **8)** eine Art Floretseide; **9)** (Gerb.), das Körnige bei gut zugerichtetem Leder; **10)** mehliger Staub, welchen geschmolznes Wachs beim Erkalten auf der Oberfläche ansetzt; **11)** s. u. Färbekunst 16; **12)** so v. w. Oberhefen; **13)** der in Form u. Textur vollendete Stapel kurzgedrängter hochsteiner Wolle; **14)** beim Rothwild (doch hier wichtiger Wedel) u. Hasen der Schwanz, beim Fuchs u. Wolf die Spitze desselben; **15)** so v. w. Menstruation; **16)** jungfräuliche B., s. u. Jungferschaft. **17)** (Rhet.), Bild, im Ausdruck des Angenehmen u. Schönen; dah. **blümiger Styl,** ein mit vielen Bildern geschmückter, der dem Dichter u. Redner wohl ansteht, wiewohl er nicht in Spielerei ausarten darf, aber in der wissenschaftl. Rede keinen Platz hat. *(Fch., Pr. u. Hm.)*

Blüme, 1) (J. A.), Commerzienrath zu Reibersdorf bei Zittau; entdeckte viele Mergellager, Ziegelerde, Quellen u. Braunkohlenlager in der Oberlausitz, die jetzt mit Erfolg bearbeitet werden; schr.: Ueber mineralisch-ökonomische Untersuchungen auf u. in der Erde, Lpz. 1823. **2)** (Heinr.), so v. w. Blum 2). **3)** (Friedr.), so v. w. Bluhme.

Blümea (B. *Rchnb.)*, Pflanzengatt. aus der natürl. Fam. der Lindengewächse, Gr. Tiliaceae *Rchnb.*, 13. Kl. 1. Ordn. *L.*

Blümeck (Blumegg), sonst Schloß u. Herrschaft im Amte Bondorf des badenschen Seekreises; jetzt Dorf; Alabasterbrüche, Wasserkunst, 300 Ew.

Blümen, 1) [1] B. sind eins der schönsten, nur zu vergängliche Erzeugnisse der Natur. Bes. zeichnet sie [2] der Schmelz der **B-farben,** vorzugsweise der Blätter, die sämmtl aus grün, als der gewöhnl. Pflanzenfarbe entstehn, u. bei denen blau, roth u. violet die gewöhnlichsten, aber auch die vorzüglichsten, weiß u. gelb eben so häufig, aber,

aber, obgleich leicht schmuzig werdend, beständiger, grau, braun, u. vornehml. schwarz, die seltensten sind; nur bei wenig B. läßt sich die Farbe extrahiren u. fesseln (vgl. Blumenblau, Blumengelb, Carthamin u. Pflanzenfarben). [3a] Der **B-geruch** ist B. mehr als Pflanzentheilen eigen; verhältnißmäßig nur wenig B. besitzen ihn, andre, jedoch noch weniger, sind wohlriechend, dann aber angenehm, lieblich, gewürzhaft, außerdem aber scharf od. betäubend riechend; unter den wohlriechenden B. nennen wir bes.: Rose, Lilie, Nelke, Resede, Jasmin, Hyacinthe, Tuberose, Heliotrop ꝛc.; ihnen sind die stinkenden, selbst ekelriechenden (Aasblume u. dgl.) entgegengesetzt. Den Geruch der B. benennt man auch nach Vergleichungen, so: moschus-, ambraartig-, bockig- od. wanzigriechend ꝛc. Der Blumengeruch wird durch Feuchtigkeit u. Erhöhung der Temperatur vermehrt. [3b] Der **B-duft** ist meist erregend u. erquickend, daher auch Kranke ihn lieben; doch ist starker B-duft, namentlich in verschloßnen Zimmern, Personen mit schwachen Nerven häufig lästig, indem er betäubt u. Kopfschmerz verursacht, ja er tödtet Insecten u. größere Thiere, u. Menschen, die in Zimmern, wo stark riechende B. stehen, schlafen, erleiden wohl Ohnmachten, selbst Schlagflüsse. [3c] Aus den Blüthen des weißen Diptams entbindet sich brennbares Gas, das sich an einem nahe gehaltnen Lichte entzündet, auch geben manche gelbe Gartenblumen (indian. Kresse, Ringelblume, Feuerlilie, Sonnenblume, Lack u. m. a.) in heißen Sommermonaten, kurz nach Sonnenuntergang, bei heitrer, trockner Luft, einen blitzähnlichen Schein, oft 2 — 3mal hinter einander; schwerlich Phosphorescenz, sondern mehr elektrischer Natur, noch nicht deutlich erkannt. [4] Auch die **B-gestalt**, bei der die verschiedensten Formen stern-, samen-, kelch-, trichter-, schmetterling-, wagenförmige-B. vorkommen, u. das Auge ergötzen, ist beachtungswerth. [5] Leicht erklärlich ist, daß **B-liebhaberei**, eine sehr verbreitete Neigung, nicht allein auf deren Besitz beschränkt, sondern mit Gartenliebhaberei überhaupt in Verbindung, nur im Eigenbesitz eines Gartens zu einer gewissen Höhe verfolgt werden kann; doch ist auch **B-cultur** im Zimmer u. auf Blumenbreten am Fenster u. dann zu jeder Jahreszeit (vgl. Wintergarten) sehr verbreitet. Früher war die B-liebhaberei nur auf die Cultur weniger Arten Blumen u. zwar solche gerichtet, die eine Menge Abarten geben, wie bes. Tulpen, Aurikeln, Nelken, Ranunkeln, Hortensien, Georginen u. a.; neuerlich ist sie mehr wissenschaftlich u. auf die neuen u. seltnen Arten gerichtet. Vor allen liebt man den **B-flor**, das gleichzeitige Blühen von B. einer Art, u. auf Einem Beete od. Gestelle. Man unterscheidet nach der Art der B.: Aurikel-, Hyacinthen-, Tulpen-, Nelken-, Ranunkelflor u. a. [6] Die eigentl. **B-zucht** erfolgt aber in ganz od. partiell nur der Cultur von B. bestimmten **B-gärten**; diese waren sonst häufiger u. strenger als jetzt von andern Gartenanlagen geschieden u. meist mit Zierrathen überladen, die der neuere bessere Geschmack verworfen hat. Solche B-gärten müssen eben gelegen od. terrassirt sein, Sonne (bes. Morgen- u. Mittagssonne) u. Licht, Schutz gegen rauhe Winde, in Lauben u. Gängen aber Schatten, Wasser, am Besten einen Springbrunnen in der Nähe, ein Erdmagazin u. einen Aufbewahrungsort für Gartengeräthschaften haben. Treibhäuser u. Mistbeete, auch Winterhäuser für ausländ. Gewächse, sind dabei auch nöthig. Die Eintheilung des B-gartens u. die übrige Einrichtung, hängt von dessen Größe u. örtlicher Beschaffenheit ab, doch wählt man, wenn man den Garten nur theilweise zu B. bestimmt, die sonnigsten u. besten Stücke zu **B-beeten** u. scheidet sie von den Beeten mit Küchengewächsen u. von den Wegen durch Buchsbaum, Federnelken, engl. Gras, od. auf andre Art. Die B-beete dürfen nicht zu breit sein, damit man von jeder Seite zu den Gewächsen gelangen kann; sie müssen mit solchen B. besetzt werden, von denen, wenn einige Gewächse früher, wie Crocus, Tulpen, Hyazinthen, abgeblüht haben, andre, wie Nelken, Winden, noch später Astern, zur allgemeinen Blüthe kommen, auch sich im Wachsthum nicht hindern. Neuerdings macht man die B-beete u. **B-parquets** in Parks, öffentl. Anlagen, nicht mehr viereckig u. regulär, sondern mehr dem Oblongum u. dem Kreis sich nähernd. [7] Auch pflanzt man bes. steinigen Boden liebende B., od. andere, als **B-berg** auf eine hüglige Stelle, od. bringt eine Zusammenstellung blühender Gewächse auf Unterlagen, in Kästen od. andern Geschirren, so daß die mittelsten über die zur Seite, od. die hintern über die vordern hervorragen. Auch in einem großen von Weidenruthen dicht geflochtnem Korb **(B-korb)** pflanzt man B-gewächse in Erde. [8] Bei diesen Vorrichtungen u. bei der B-zucht auf Zimmern setzt man B. sehr oft in topfartig sich nach unten verjüngende, zum Ablaufen des Wassers, beim Begießen, am Boden mit einem od. mehrern Löchern versehne **B-töpfe (B-äsche)**, aus gebranntem Thon (doch auch von Steingut, Porzellan, Eisenblech, worein aber ein gewöhnl. Topf als Einsatz kommt) bereiteten Geschirren. Beim Füllen mit Erde ist dieses Loch mit einem Scherben zu bedecken, damit die Erde nicht durchfalle. Wohl thut man, wenn man die B-töpfe in s. g. Untersetznäpfchen stellt, damit wenigstens in Zimmern das Begießwasser den Boden nicht benetzt. Man verziert in neurer Zeit die Zimmer von Frauen durch solche **B-zucht im Zimmer**, indem man in ihnen geschmackvoll verzierte u. gemalte B-äsche aufstellt u. von ihnen rankende Gewächse an goldnen od. bunten Stäben hinauf leitet u.

u. durch Schnuren beliebig über das Zimmer hinweg führt, auch die B-töpfe in solchen Zimmern, wenn die B. in ihnen verblühet sind, mit frisch blühenden vertauscht. [9a] Am besten ist es, die B-töpfe mit **B-erde,** gut bereiteter Gartenerde, zu füllen, doch verlangen die verschiedenartigen B. verschiedne Erde. [9b] Vorzüglich setzt man B. in solchen B-töpfen auf **B-gestelle,** treppenförmige Gerüste mit od. ohne Schirmdach von Wachsleinwand, Segeltuch, Schindeln etc. gegen Regen, wo auf die aus Latten bestehenden Stufen B-äsche mit Gewächsen gestellt werden. [10] Die B. werden in Aeschen u. im freien Lande am besten an schwache cylinderartig, unten gespitzte, oft mit Firnißfarbe, weiß od. grün angestrichne, zum Ueberfluß auch wohl mit bunten Knöpfchen versehne **B-stäbe,** meist mit Bast, befestigt, wenn solche aufgerichtet blühen sollen. Zu gemeinem Gebrauch dienen am besten dazu geschälte Haselstöcke. [11] Für Winterblumenzucht (bes. der Hyacinthen u. a. Zwiebelgewächse) im Fenster sind runde, unten weite, oben verengte u. mit einem Rand um die obere Oeffnung versehne **B-gläser** gewöhnlich; man setzt die Zwiebeln darin in Wasser u. bringt sie so im Winter zur Blüthe. [12] Die B. bringen außer dem Verkauf der Stöcke, durch den Verkauf der **B-sträusser,** wenn sie abgeschnitten werden, pecuniären Gewinn; es verunziert dies zwar eigentlich den B-stock, doch ist es auch bei manchen B., damit sich die übrigen besser entfalten, od. damit sie länger blühen, von Vortheil, B. geringeren Werths u. zeitig, bei manchen aber gerade die besten, mittlern (wie bei Levkojen) auszuschneiden. Indessen darf der Stengel nie abgepflückt werden, wobei das Gewächs leidet u. unansehnlich wird. In den Rechten ist das Blumenabschneiden od. Abbrechen in einem Garten ein Act der Besitzergreifung. [13a] Man bewahrt abgeschnittne B. in frischem Zustande in Wasser gelegt od. in **B-töpfen** od. **B-gläsern,** von Glas, Porzellan od. Blech, in Vasen-, Urnen- od. Cylinderform, mit od. ohne Henkel, mit den Stielen in Wasser gesteckt, u. kühl u. schattig gehalten; sie blühen dann desto länger, wenn man die frisch verschnittnen Stiele eine kurze Zeit in kochendes Wasser taucht u. sie dann erst in gewöhnl. Wasser setzt, auch hat man runde od. ovale **B-tische,** zum Aufstellen abgeschnittner B. in Wasser od. auch zum Einsetzen der B. in B-töpfen in dieselben, wo dann der Raum zwischen den Aeschen mit Moos ausgefüllt wird u. der Tisch einen blechernen Einsatz hat, um das Begießwasser ablaufen zu lassen. Beim Nichtgebrauch wird eine gewöhnl. Tischplatte über einen solchen Tisch gedeckt. [13b] Die Versendung abgeschnittner B. geschieht bei aufgeblühten; sie behalten einen langen Stiel, der mit Wachs verklebt od. sonst gegen die Luft verwahrt wird, u. werden in eine Schachtel zwischen sauberes feuchtes Moos so gepackt, daß sie nicht aus ihrer Lage kommen u. angelangt, unverzüglich ausgepackt u., nachdem die Stiele von Neuem verschnitten sind, in frisches Wasser gesetzt; im Winter sind sie gegen Erfrieren zu sichern. [14] Die Aufbewahrung getrockneter B. geschieht entweder zwischen Papier leicht gepreßt, (s. Herbarium), od. mit Erhaltung ihrer Form, indem man die schon an der Luft trocknen, aber noch frischen, auch völlig aufgeblühten B.e, nachdem man sie in feinen, sehr trocknen Sand eingesteckt hat, mit demselben so überstreut, daß der Sand auch in die innern Blüthenräume eindringt u. dann mit dem sie ganz bedeckenden Sande mehrere Wochen lang in einer mäßigen Ofenwärme hält u. hierauf vom Sande reinigt. Bes. eignen sich hierzu Nelken, Malven, Ranunkeln, Aurikeln, Narcissen u. a., die nebst der Form auch die Farbe behalten. [15] **B-handel** wird im Großen, von eignen Handelshäusern ausgehend, bes. in Holland, namentlich in Harlem, betrieben. In früherer Zeit, als die Liebhaberei für die Cultur einzelner Gewächse größer als jetzt war, war der Preis oft einer einzigen Tulpe erstaunend (vgl. Tulpen). Jetzt werden mehr Hyazinthen, so wie Zwiebeln von Jonquilien, Tazetten, weißen Lilien, Martagon, Iris, Fritillarien, Krokus aus Holland bezogen, u. es kommen Preise von 60 Thlr. u. mehr für das Stück vor (vgl. Harlem). [16] Der kleinere B-handel beschäftigt sich mit einzelnen, schon gezogenen B-gewächsen in Töpfen, od. auch mit Sträußern u. Kränzen, wie er in großen Orten auf eignen Marktplätzen (**B-markt**) betrieben wird. [17] **2)** (Gesch.). Die **Griechen** bestreuten ihr Lager beim Essen, bes. bei festlichen Gastmählern, mit B.; sie warfen einziehenden Siegern u. Herrschern B., ja sie zierten sogar die Gräber der Todten damit. Bes. wählte man weiße u. purpurne B., Eppich, Rosen, Jasmin u. Lilien. Noch mehr waren die aus B. geflochtnen Kränze gewöhnlich, s. u. Kränze. Im **Mittelalter** waren die B. u. das Blumenstreuen sehr gewöhnlich, man schmückte Jünglinge u. Jungfrauen bes. bei Vermählungen mit B. u. in den **Jeux floreaux** spielten sie eine große Rolle. Im **Orient** war bes. die B-sprache (s. d.) von jeher beliebt. Welche Bedeutung die B. in der neuern Zeit erhielten s. u. Blumen, u. f. [18] **3)** (Her.), B. im Wappen sollen Hoffnung u. Freude bedeuten; die Zahl der Blätter u. ihre Besamung werden nach dem Gattungsnamen benannt; 5blättrige nennt man Rosen. *(Pr.)*

Blümen (in andrer Bedeut.), **1)** s. u. Silberblick. **2)** (Chem.), Sublimate, die einen lockern Zusammung ihrer Theile u. wenig Gewicht haben, z. B. Schwefel-, Zinkblumen.

Blümenabdrücke (Petrefactenk.), s. Antholithen u. Phytolithen.

Blūmenabschneiden u. **B-abpflücken**, s. u. Blumen 12.

Blūmenasch, so v. w. Blumentopf.

Blūmenau, **1)** Stadt im olmützer Kr. (Mähren); 720 Ew. **2)** Dorf im Kr. Morungen, des preuß. Rgsbz. Königsberg; Humanitätsgesellschaft (seit 1795) zur Rettung Verunglückter. **3)** Dorf im Amte Lauterstein des sächs. Kreises Zwickau, 300 Ew.; hier Anfang der görsdorf-blumenauer Holzflöße. **4)** Justizamt in der hannöv. Prov. Kalenberg; 7500 Ew. **5)** Dorf darin; 200 Ew. **6)** Gegend in der ehem. Grafsch. Erbach (großherz. hess. Prov. Starkenburg).

Blūmen aūfbewahren, s. u. Blumen 11.

Blūmenbach (Johann Friedrich), geb. zu Gotha 1752; stud. zu Jena u. Göttingen Medicin, ward 1776 Prof. der Medicin u. Aufseher des Naturaliencabinets in Göttingen, 1788 großbrit. Hofrath, später Obermedicinalrath; st. Anf. 1840. Verdient um Begründung u. Verbreitung philos. Ansichten in der Naturwissenschaft, bes. der vergleichenden Physiologie u. Anatomie. Schr.: De generis hum. varietate nativa, Gött. 1776, 4., 4. Aufl. 1795 (franz. Paris 1805, deutsch v. Gruber); Handbuch der Naturgeschichte, ebd. 1779 u. 1780; 12. Aufl. 1830; Ueber den Bildungstrieb u. das Zeugungsgeschäft, ebd. 1781, 3. Aufl. 1791, mit Kpfrn.; Geschichte u. Beschreibung der Knochen des menschl. Körpers, ebd. 1786, 2. Aufl. 1807; Institutiones physiologicae, ebd. 1787, 4. Aufl. 1821; (deutsch v. Eyeröl, Wien 1789 u. 1795, franz. von Puguet, Straßb. 1797, 12.; engl. in 3 Aufl. v. Elliotson, Lond. 1817); Handb. der vergl. Anatomie u. Physiologie, ebd. 1804, 3. Aufl. 1824, mit 8 Kpfrn.; Introductio in historiam medicinae literariam, ebd. 1786; Medicin. Bibliothek, Gött. 1793—95, 3 Bde.; Collectio craniorum diversarum gentium decades VII., ebd. 1790—1828, 4.; Abbildungen naturhistor. Gegenstände, 10 Hefte, ebd. 1796—1810, mit 100 Abbild.; Beitr. zur Naturgesch., 2 Bde., ebd. 1806 u. 1811; Kleinere Schriften zur vergl. Physiol., Anatomie u. Naturgesch., übers. von J. G. Gruber, Lpz. 1804. Mit Born gab er heraus: Preisschr. von der Nutritionskraft, nebst Erläutr. von C. F. Wolf, St. Petersb. u. Lpz. 1789, 4. 2c. 2c. Sein zoologisches System s. u. d. 13. *(Pi. u. Hm.)*

Blūmenbāchia, **1)** (Bl. *Schrad.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Loasaceen, Gr. Loaseae *Rchnb.*, 13. Kl. 1. Ordn. *L.*; **2)** mehrere andre nicht anerkannt.

Blūmenbalg (Bot.), s. Blüthe 41.

Blūmenbeet, s. u. Blumen 7. **B-berg**, s. ebd. 7.

Blūmenberg, Marktfl. im Bezirk Befort, des franz. Dep. Oberrhein, 600 Ew.; sonst Hauptort einer Herrschaft.

Blūmenbette (Bot.), so v. w. Blüthenboden.

Blūmenbewohner, Käfer, so v. w. Schmalbock, fahlgelber.

Blūmenbienen (Andrenetae *Latr.*), [1] Abtheil. der Bienen (Anthophila); Unterlippe an der Spitze verlängert, herzförmig, auf beiden Seiten gelappt, Tasten gleichförmig. [2] Sie sind nur zweierlei Geschlechts u. leben einsam, die Weibchen sammeln Blumenstaub u. legen ihn, mit Honig vermischt, in ein oft in den festesten Boden selbstgemachtes Erdloch, darauf ein Ei u. verstopfen das Loch; sind bei *L.* unter Apis begriffen. [3] Zu den B. gehören die Gattungen **A)** Forstbiene (Waldbiene, Hylaeus *Latr.*, Prosopis *Jur.*, Melitta *Kirby*), Oberkiefer ungezähnt od. 2zähnig, Unterlippe 3lappig, Taster borstenförmig, Hinterleib ovalkugelförmig. [4] Untergattungen: **a)** Hügelbiene (Seidenbiene, Colletes *Latr.*, Evodia *Panz*), Körper behaart, 3. Fühlerglied länger als das 2. Art: röthliche Hügelb. (C. succinctus), schwarz, Bruststück weißlich, röthlich behaart. Das Weibchen überzieht ihr Erdloch mit gummiartiger glänzender Masse, baut eine Anzahl Zellen hinein, u. **b)** Forstbiene (Hylaeus), diese dann unterschieden durch das gleichlange 2. u. 3. Fühlerglied, haarlosen Leib; sammeln keinen Honig. Art: zweibändrige F. (H. bifasciatus), schwarz, gelbe Ränder auf der Brust, rothe Binden auf dem Leibe. [5] **B)** **Eigentl. B.** (Sandbiene, Andrena *Fabr.*), Oberkiefer 2zähnig; Lippen- u. Kiefertaster gleichförmig; getheilt in **a)** Andrena. Art: gemeine Sandb. (A. flessae), schwarz, Füße violet u. weißhaarig; in Gartenmauern; legt ein Ei auf schmierigen Honig. [6] **b)** Wollfußb. (Dasypoda *Latr.*), Kinnlade gebogen, 1. Fußglied der Hinterbeine mit langen Haaren. Art: D. hirtipes, schwarz, 3 weiße Bauchbinden. [7] **c)** Ballenbiene (Halictus *Latr.*), Mittellappen der Unterlippe nach unten gebogen u. fast grade, Oberkiefer der Weibchen 1zähnig, das Männchen ungezähnt. Dazu die Untergattungen [8] **a)** Schlupfwespenb. (Buckelb., Sphecodes *Latr.*, Dichroa nomada), der fast grade Mittellappen der Lippe ist den Seitenlappen gleich. Art: Sph. gibbus, in Seitenwänden von Gräben; man findet Männchen (stachellos), Weibchen, u. noch kleinere (Arbeiter) u. a. [9] **b)** Nomia, der Mittellappen der Unterlippe viel länger als die Seitenlappen, 2mal länger als der Kopf. Art: N. strigata, aus OJndien. [10] **c)** Halictus, der Mittellappen ist viel länger als die Seitenlappen, das Weibchen hat eine Legespalte. Art: sechsgürteliger (H. sexcinctus, Hylaeus s.), Grandis, im August, baut in Sandwege, hat in jedem Loche mehrere Hülsen, jede mit mehrern Puppen, u. a. *(Wr.)*

Blūmenbinse (Bot.), s. Butomus. **B-blatt** (Petalum), s. Blüthe 32. **B-blattranken**, s. Corollares cirrhi.

Blūmenblau, blauer Farbestoff, der sich in den Blumenblättern der Veilchen, auch andrer blauer u. mancher rother Blumen

men (Granatblüthe), desgleichen in andren Pflanzentheilen, z. B. im Safte der rothen Rüben findet. In der Färberei wird es seiner geringen Haltbarkeit wegen wenig benutzt; in der Chemie dient das aus Veilchen gewonnene (s. Veilchensaft) als Reagens. *(Su.)*

Blūmenblüthenkäfer, so v. w. Fugenkäfer. **B-bohne**, s. Bohne (Gärtn.). **B-bremse**, so v. w. Schwebfliege. **B-calvil** (Pomol.), s. Calvil 2 c. **B-cultur**, s. u. Blumen 5. **B-decke** (Bot.), s. Perianthium.

Blūmendrossler (B-zeller, B-wurzler, B-zünfte etc.), Bezeichnung gewisser Zünfte in Okens Pflanzensystem, in jeder Ordnung sich wiederhohlend.

Blūmenduft, s. u. Blumen 3.

Blūmeneck (B-egg), Herrschaft u. Schloß im tyroler Kr. Bregenz, 10 Dörfer, mit der Propstei St. Gerold; gehörte sonst dem Abt von Weingarten, kam 1802 an Nassau-Oranien, 1804 an Oestreich, 1806 an Baiern, 1814 wieder an Oestreich.

Blūmenerde, s. u. Blumen 4.

Blūmenente, so v. w. Wilde Ente.

Blūmenesche, Fraxinus Ornus *L.*, s. u. Esche.

Blūmenfabrik, Anstalt zur Bereitung künstlicher Blumen.

Blūmenfarben, s. u. Blumen 2.

Blūmenfeld, **1)** Amt im Seekreise Badens, mit 9000 Ew.; **2)** Hauptort das., Amtssitz; altes Schloß, Weinbau, 230 Ew., gehörte sonst dem deutschen Ritterorden; kam 1805 an Baden.

Blūmenfest, so v. w. Pfingstfest, weil da Blumen gestreut wurden.

Blūmenfliegen (Syrphidae, Zool.), [1] bei Latreille Zunft der Fliegen, Familie Athericera; der Rüssel ist lang, häutig, an der Basis gebrochen, mit 2 großen Lippen, der Sauger liegt in einer Rinne oben, ist oben breit, gewölbt, am Ende ausgerandet, der Kopf ist halbkugelig mit großen Augen, vorn oft schnabelförmig verlängert; einige haben Aehnlichkeit mit Hummeln u. Wespen; ist das Geschlecht Syrphus, welches aber vielfach zertheilt ist. [2] Dazu **A)** B. wo der Rüssel kürzer ist als der Kopf u. Brust. **a)** Bei einigen hat der Vorderkopf über dem Munde eine Erhöhung u. **aa)** die Fühler haben eine gefiederte Borste. Gattungen: [3] α) Federfliege (Volucella *Geoffr.)*, das 3. Fühlerglied ist länglich. Art: Vol. mystacea, schwarz, haarig, Flügelbasis rothgelb, V. inanis, rothgelb, beide Larven in Hummelnestern. [4] β) Seiden-Fl. (Sericomyia), das 3. Fühlerglied ist halbkreisförmig. Art: lappländische S. (S. Lapponum), in den Wäldern Lapplands γ) (Eristalis *Meig.)*, von vorigen nur durch eine Ausrandung einer Flügelzelle des Hinterrandes verschieden. Art: Er. similis. [5] **bb)** Die Borste ist einfach od. ohne deutl. Haare. Gattungen: α) (Mallota *Meig.*), das 3. Glied ist fast 4eckig. Arten: M. vittata, megilliformis u. a. β) Striemen-Fl. (Helophilus *Meig.)*, das 3. Fühlerglied ist halboval. Die Larven einiger Arten haben lange Schwänze, heißen Rattenschwänze u. leben im Wasser. Arten: H. pendulus, transfuga u. a. Die Gattung Schlamm-Fl. (s. d.) besteht aus Arten beider vorigen. [6] γ) **Eigentl. B.** (Syrphus *Latr.*, Scaeva *Fabr.)*, der Leib nach hinten zu schmäler, Larven (Stempelmaden) grün, meist gelb gestreift, fressen Blattläuse, wobei sie mit dem Schwanze festsitzen u. den 3spitzen Pfeil im Munde wie einen Stempel auf u. abgehen lassen; sie reinigen dadurch die Pflanzen von den Läusen. Art: S. ribesii, Hinterleib mit 4 gelben Ringen, auf Johannis- u. Stachelbeersträuchern. Birn-Fl. (S. pyrastri, S. rosae), schwärzlichbraun, auf jedem Bauchringel 2 weißliche Flecken; Larve vorzügl. auf Rosenstöcken; S. pinastri, Larve frißt die Blattläuse der Fichten, Schafgarbe, Wicken u. a. [7] δ) Hager-Fl. (Baccha *Meig.)*, der Leib an der Basis verengt. Art: B. elongata u. a. ε) Masken-Fl. (Paragus *Meig.)*, die Fühler sind vorgestreckt, nicht auf gemeinschaftl. Stiel, das 3. Glied zusammengedrückt; selten auf Blumen. Arten: gegürtelte M. (P. zonatus), weißstirnige M. (P. albifrons, P. thymiastri) u. a. [8] ζ) (Sphecomyia *Latr.)*, die Fühler auf einer gemeinschaftl. Erhöhung, die Borste seitlich am 2. Gliede. η) Schwing-Fl. (Psarus *Fabr.)*, die Fühler stehen auf einem Stiele, die Borste auf dem Rücken des 3. Glieds. Art: großleibige S. (P. abdominalis) u. m. [9] ϑ) Bogen-Fl. (Chrysotoxum *Meig.*, Mulio *Fabr.)*, die Borste an dem Grunde des 3. Fühlerglieds. Art: Bicinctus, europäisch. ι) Stielhorn-Fl. (Ceria *Meig.)*, Leib walzenförmig, Fühlerborste am Ende. Arten: C. subsessilis u. Bastardstech-Fl. Keulen-Fl. (C. conopseus, C. clavicornis), schwarz, 3 gelbe Leibesringel, in Gärten, mit Ansehn einer Wespe. κ) Edel-Fl. (Callicera *Meig.)*, das 3. Fühlerglied hat eine dolchartige Endborste u. bildet mit dem 2. eine verlängerte, etwas gebogne Keule. Art: metallische E. (C. aenea), Hinterleib metallisch grün, Fühler mit weißer Spitze. [10] **b)** Der Vorderkopf ist ohne Erhöhung. Gatt.: α) Ceratophya, 2. u. 3. Fühlerglied bilden eine verlängerte Keule, Borste an der Basis des 3., welches fast noch einmal so lang ist als das 1. β) Aphritis, γ) Merodon, δ) Milesia (s. d. u. Moderfliege). [11] ε) Schnauzen-Fl. (Ascia *Meig.)*, Leib an der Basis keulenförmig verengt, das Untergesicht schnauzenförmig; Art: podagraria. ζ) Stiel-Fl. (Sphegina *Meig.)*, das 3. Fühlerglied ist kreisrund, das Untergesicht eben, Hinterleib vorn verengt. Nach And. unter Milesia. Art: Clunipes. η) Mond-Fl. (Eumerus *Meig.)*, Fühler mit 3 kreisrundem, zusammengedrücktem Gliede, Hinterschenkel stachelig. Arten: Eum. grandis, tricolor u. m. Nahe verwandt ist die Gattung Sägefl. (Xylota *Meig.)*, der Leib ist

ist schmäler, linienförmig, bei And. unt. Milesia. [12] 9) Kiel=Fl. (Tropidia *Meig.)*, Fühler vorgestreckt, nickend, 3gliedrig, 3. Glied tellerförmig, Hinterschenkel verdickt, unten mit einem Zahne. Art: Tr. milesiformis. ι) Sing=Fl. (Pipiza *Meig.)*, 3. Fühlerglied elliptisch, Untergesicht eben, der Hinterleib länglich, der Hinterschenkel etwas verdickt. Auf Blumen in Waldgegenden. Arten: P. noctiluca, lugubris u. a. Nahe verwandt ist Psilota *Meig.* Art: Ps. anthracina. κ) (Brachyopa *Hoffmannsegg)*, das 3. Fühlerglied ist linsenförmig, an der Wurzel mit einer haarigen Rückenborste; Flügel doppelt so lang, als der Hinterleib. Arten: Conica; Hinterleib rostgelb mit schwarzen Einschnitten; B. bicolor, ferruginea u. a.; bei Fallen unter Rhingia. [13] B) Rüssel länger als Kopf u. Brust. Gatt.: Kegel= (Schnabel=) Fl. (Rhingia *Meig.)*, Fühler vorstehend, nickend, 3gliedrig, Untergesicht verlängert; auf Blumen. Arten: R. rostrata (Stomoxys r., Conops r.), campestris u. a. Alle diese stehen bei Linné unter Musca. *(Wr.)*

Blumenfloh, s. u. Glanzkäfer.

Blumenflor, B-garten, s. u. Blumen 5. **B-gehänge, 1)** s. Guirlanden; **2)** (Bauk.), s. u. Blumenwerk.

Blumengelb, gelber Farbenstoff, bes. in den Blumen des Safflors, doch auch im Saffran u. andern gelben Blumen. In Wasser u. Weingeist auflöslich, kann in Pulverform dargestellt u. in der Färberei so wie als Lackfarbe benutzt werden.

Blumengeruch, s. u. Blumen 3. **B-gestell**, s. u. Blumen 4. **B-gewinde**, so v. w. Guirlanden. **B-gläser, 1)** s. u. Blumen 11; **2)** s. ebd. 11

Blumengöttin (Myth.), s. Flora.

Blumengras, s. Stellaria holostea.

Blumenguirlanden, so v. w. Guirlanden.

Blumenhagen (Phil. Wilh. Georg August), geb. zu Hannover 1781, ausübender Arzt das.; st. am Schlag 1839. Schr.: Freia, Dichtungen, Erf. 1805, n. Aufl. 1810, 2 Bde.; die Schlacht von Thermopylä, Tragödie, Hannov. 1814; Simson, ein dramat. Gedicht, ebd. 1816; Gedichte, ebd. 1817, 2 Bde., 2. Aufl. 1826; Akazienblüthen, Aufsätze, Vorträge u. Gedichte für Freimaurer, ebd. 1815; Der Mann u. sein Schutzengel, Lpz. 1823; Novellen u. Erzählungen, Hannov. 1826f., 4 Bde.; Neuer Novellenkranz, Braunschw. 1829 u. 1830; Gesammelte Werke, Stuttgart 1836—40, 25 Bde. *(Hm.)*

Blumenhandel, s. u. Blumen 15 u. 16.

Blumenhaufen (Bot.), s. Polyanthium. **B-hülle**, s. Blüthe 24.

Blumenkäfer, [1] **1)** (Metallkäfer, Cetonia *Fabr.)*, Gatt. der Mistkäfer (der Melittophilen *Cuv.)*, Oberkiefer zusammengedrückt, erweitert sich nach innen in ein 4eckiges Häutchen, Taster kurz, Leib oval, flach gedrückt, Kopfschild 4eckig, Halsstück halbkreisförmig od. fast 3eckig, leben von Blüthen. [2] Dazu rechnet man die Untergattungen: **a)** Aftergoldkäfer (Cremastocheilus *Knoch)*, Körper mehr länglich, Halsschild querviereckig, an jeder Seite mit einem Höcker versehen, Kinn groß, ausgeschnitten, Füße u. Klauen kurz. Art: Kastanienaftergoldkäfer (C. castaneus); schwarz, behaart, mit vertieften Punkten, in NAmerika. [3] **b)** Goliathkäfer (Goliathes *Lam.)*, meist große Käfer aus den Tropengegenden Afrika's u. Amerika's; Unterkiefer hornig, sehr hart, Kinn breit, querliegend, Kopfschild vorstehend, in 2 hornartige Lappen getheilt, Halsschild fast kreisförmig, Schulterblättchen vorstehend; bei *L.* unter Scarabaeus. Arten: großer G. (G. polyphemus, Cetonia goliath *Fabr.*, Scarabaeus g. *L.)*, grün, rund linirt, Kopf 3hörnig; in Afrika; G. ynca u. a. [4] **c)** Platygenia, Körper sehr platt, Halsschild fast herzförmig. Diese 3 Gattungen bilden die Abtheilung Goliathida, unterschieden durch breites, großes, die Kinnbacken bedeckendes Kinn. [5] **d)** Schirmblumenkäfer (Trichius *Fabr.)*, der Unterkiefer endigt sich in ein linienförmiges, pinselartiges Stück, das Kopfschild ist ganz, das Kinn fast so lang, als breit; das Halsschild 4eckig abgerundet. Art: Eremit (T. Eremita), ziemlich groß, schwarzbraun, mit 3 Furchen auf dem Halsschild, riecht nach Leder; Bandstreif (T. fasciatus), schwarz, gelbhaarig; T. nobilis, goldgrün, unten haarig, u. v. a. Bildet die Abtheil. Trichida. [6] Metallkäfer (Goldkäfer, **eigentl. B.**, Cetonia *Fabr.)*, Kinn klein, Halsschild 3eckig, Flügeldecken eingebogen, bildet die Abtheilung Cetonida. Art: Goldkäfer (aurata, Scarabaeus auratus *L.)*, goldgrün, erster Ring des Hinterleibes gezähnt, auf den Flügeldecken einige weiße Streiche; leckt Blumenstaub, vorzügl. von Rosen u. Hollunder; die Larve lebt unbeschädigt in Ameisenhaufen wohl 4 Jahre; M. stictica, marmorata u. a.; **2)** so v. w. Schuppenkäfer (Hoplia). **3)** Ueberhaupt Käfer die auf Blumen sich aufhalten. *(Wr.)*

Blumenkelch (Bot.), s. Blüthe 4).

Blumenkiemenschnecke (Anthobranchiata), Fam. der Schnecken; Leib nackt, schalenlos, dick, oval, gewölbt, unten mit Sohlenscheibe; Kopf mit 2 od. 4 Fühlern, Kiemen am Rücken kreisförmig, unbedeckt, od. in einer Höhlung. Gattungen: Doris, Polycera, Onchidium, Onchidoris. Stehen bei *Cuv.* unter den Schneckenordnungen Pulmonata u. Nudibranchia, bei *Oken* unter d. Ordn. Eintheilige Schnecken. *(Wr.)*

Blumenknospe, so v. w. Blüthenknospe.

Blumenkobalt (Bergb.), so v. w. Figurenkobalt.

Blumenkohl, Abart des Küchenkohls (Brassica oleracea var. botrytis), dadurch ausgezeichnet, daß sich die Blüthenstengel vor

vor ihrer Entwicklung seitwärts verbreiten u. eine weiße Masse von, in dichte Büschel zusammengedrängten Blüthenknospen bilden; erst seit dem Ende des 16. Jahrh. bekannt, wo er aus Aegypten über die Levante u. Italien nach Deutschland kam, wo er zuerst gegen das Ende des 17. Jahrh. als eine Seltenheit aus cyprischen u. italienischen Samen gezogen u. cultivirt wurde, da man erst später lernte selbst reifen Samen zu gewinnen. Man zieht die Pflanzen im Mistbeet u. verpflanzt sie in gut gedüngtes sonniges Land. Bei guter Cultur werden die sogenannten Blumen od. Käse 5—6 Zoll Zoll im Durchmesser groß. Man verhindert das zu frühe Auseinandergehen derselben durch Zusammenbinden der Blätter, schneidet sie ab, wenn die Blume am Rande anfängt auseinander zu gehen, u. benutzt sie in der Küche als eins der beliebtesten u. wohlschmeckendsten Gemüße, entweder wie Spargel, nicht zu weich in Salzwasser gekocht, u. gibt ihn mit Rahm od. Krebssauce, od. auch in einer weißen Sauce von gerösteten Semmeln, Fleischbrühe u. etwas Mehl, od. als Allerlei, Salat u. dgl. Will man ihn backen, od. mit einer Crême überziehn, so kocht man ihn ebenfalls nicht zu weich in Salzwasser, legt ihn auf ein Haarsieb u. läßt das Wasser ablaufen, dann formt man ihn hübsch rund auf einer Schüssel, so daß er einem Pudding od. Serviettenkloß ähnlich sieht; damit die Schüssel nicht zerspringt, richtet man ihn auf einer Omelettenpfanne an, bestreicht ihn fingersdick mit einer Crême von Parmesankäse u. bäckt ihn in einer heißen Röhre. Der Winter-B. (der blos von der Zeit der Aussaat od. Verpflanzung den Namen hat) wird im Oct. etwas tief gepflanzt, wo man ihn dann schon im März od. April, doch nicht so gut wie in den folgenden Monaten nutzbar erhalten kann. In neuerer Zeit zieht man auch schwarzen B. *(Su. u. Hm.)*

Blumenkopfwurm (Anthocephalus *Rud.*, Floriceps *Cuv.*), Gatt. der Blasenwürmer; in einigen Fischen südlicher Meere. Art: A. elongatus, 2gliedrig, mit 2 Gruben; A. gracilis u. m. a.

Blumenkorall, s. u. Sternkoralle.

Blumenkorb, **1)** flaches Körbchen mit 2 Seitenhenkeln, in denen gepflückte Blumen od. Blumensträußer überbracht od. feil geboten werden. **2)** Blecherner Einsatz in einen Blumentisch; **3)** s. u. Blumen 7.

Blumenkränze, s. u. Kränze.

Blumenkrone, **1)** s. Blüthe 24 ꝛc.; **2)** so v. w. Blumenkranz.

Blumenkünste, die Vortheile bei der Blumencultur, mittelst deren Blumen von besonderer Größe, Schönheit, Form ꝛc. erhalten werden.

Blumenlaus, s. u. Blattläuse 6.

Blumenlese, **1)** wenn die Bienen aus den Blumen, nicht von Blättern od. Knospen den Honig eintragen. **2)** (Lit.), so v. w. Anthologie.

Blumenleuchten, s. u. Blumen 1.

Blumenliebhaberei, s. u. Blumen 5.

Blumenmalerei, untergeordnete Art von Malerei, zu dem Stillleben gehörend. Nächst bis zur Täuschung treuer Nachahmung der Natur durch den Pinsel, gehört gute Auswahl der darzustellenden Blumen u. harmonische Zusammenstellung derselben zu einem guten **B-stück**. Bei den Griechen war Pausias durch das berühmte Blumenmädchen als **B-maler** bekannt; im 16. Jahrh. bildete sich unter Raphael, vornehmlich für dessen Loggien im Vatican, Giov. da Udine, als B. aus. Unter den Neuern excellirten bes. die Niederländer in diesem Fache, so: van Huysum, Verelst, de Heem, Rachel Ruysch, Verendael, van Aelst, Havermanns, Mignon, Röpel, Seeghers, van Royen u. P. Faers; unter den Deutschen sind die Merian, Tamna u. Bernetz, unter den Neuern aber van Dael, van Spaendonk, Chazelles, Bonneval, die Mureau, Redoute, Carol. Friedrich, Arnold, Lommatsch, Völker, Burckhardt, Preuer ꝛc. vorzüglich. *(Pr.)*

Blumenmarkt, s. u. Blumen 15.

Blumenmehl, so v. w. Bienenbrod.

Blumenmonat, **1)** der April, od. **2)** bei uns mit mehrerm Recht der Mai.

Blumennapf, **1)** so v. w. Blumentopf 1); **2)** Untersetzgefäß mit niedrigem Rande, um einen Blumentopf hineinzusetzen, bes. auf Tischen u. beim Begießen zur Aufnahme des überflüssigen Wassers.

Blumenomalie, s. Eilkäfer 2) d).

Blumenorden der Schäfer an der Pegnitz, s. Pegnitzorden.

Blumenparket, so v. w. Blumenbeet.

Blumenpflanzen, so v. w. Blumen.

Blumenpolypen, Polypen von blumenähnlicher Gestalt, bes. aus der Gattung Schaben- (Schild-) thierchen. **B-quirl**, s. Quirl (Bot.). **B-rabatte**, so v. w. Blumenbeet. **B-raupen**, s. Raupen 17 a). **B-rispe** (Bot.), s. Rispe. **B-rohr**, s. Canna. **B-sauger**, Vogel, s. Kolibri. **B-saurer** (Pom.), so v. w. Sommerrabau, weißer. **B-schaft** (Bot.), s. Schaft. **B-scheide**, s. Nebenpflanzentheile 16. *(Wr.)*

Blumenscherbe, so v. w. Blumentopf.

Blumenschläfer, Insect, s. u. Maurerbiene c). **B-schnur**, so v. w. Feston. **B-schrift** (Schriftg.), s. Schrift 11.

Blumensonntag (B-tag), so v. w. Palmensonntag.

Blumenspecht, Vogel, so v. w. Kolibri. **B-spelze** (Bot.), s. Glumella.

Blumenspiele (Litgsch.), s. Jeux floreaux.

Blumensprache (Selam), die Kunst, Gedanken u. bes. Empfindungen durch einen Strauß natürl. Blumen auszudrücken. Welche Begriffe die Blumen bezeichnen ist nach Ort u. Sitten verschieden;

ben; doch sind viele allgemein; so bedeutet z. B. Rosmarin Weinen, die Ringelblume Kummer, Himmelsschlößchen Tod. Allein auch die Lage der Blumen hat Beziehung; so kann eine Blume, durch die man den Charakter einer Person symbolisiren will, rechts geneigt „ich," links geneigt, „du" bezeichnen; eine Rosenknospe mit Dornen u. Blättern heißt: ich fürchte, aber hoffe auch; die Knospe nach unten gehalten aber: man muß nicht fürchten, noch hoffen; dieselbe mit abgestreiften Dornen: es ist Alles zu hoffen; mit abgepflückten Blättern: es ist Alles zu fürchten. Die B. entstand im Orient, wo sich die Frauen der Harems damit unterhielten, auch dadurch Liebesverständnisse einleiteten. C. Müchler, Die B., Berl. 1820; A. R. C. L. neueste B., Nordh. 1821; (J. D. Symansky), Selam od. die Sprache der Blumen, Berl. 1821, 3. Aufl. ebd. 1823; B. od. die Bedeutung der Blumen nach oriental. Art, 13. Aufl. ebd. 1834; Neue B. od. Flora's Blumenbeet, Würzb. 1834; Neue vervollständigte B., 6. Aufl., Quedlinb. 1837; G. Eith, Die B., ebd. 1838. *(Pr.)*

Blumenstab, 1) s. u. Blumen 10. **2)** (Bauk.), s. u. Säule.

Blumenstahl (Hüttenk.), s. u. Stahl.

Blumenstand, so v. w. Blüthenstand. **B-staub,** s. Blüthenstaub.

Blumenstaubkäfer, so v. w. Prachtkäfer.

Blumenstein (Mineral.), so v. w. Anthotypolith.

Blumenstein, Bad, s. u. Thun 2), vgl. Bern (Geogr.) 3).

Blumenstellasche, s. Blumengestelle. **B-stiel, 1)** so v. w. Blüthenstiel; **2)** so v. w. Schaft.

Blumenstock, 1) wurzelndes Blumengewächs in einem Blumentopf, bes. gewisser Art; **2)** so v. w. Blumenstab 1). **B-strauss,** so v. w. Strauß, vgl. Blumen 16.

Blumen streuen, schon den Römern bekannte Sitte, Personen, denen man liebend u. verehrend huldigt, bei einem festlichen Empfang gepflückte Blumen auf dem Wege, auf dem sie beim Einzug od. Eintritt in eine Stadt od. in ein Haus gelangen, vorzuwerfen. Doch ist es schicklich, daß dies nur von heraufgewachsenen Kindern od. jungen Mädchen geschieht. *(Pi.)*

Blumenstück, 1) so v. w. Blumenbeet; **2)** s. u. Blumenmalerei. **3)** (Fleisch.), ein Stück Rindfleisch vom Hinterviertel, in der Kerbe.

Blumensüsser (Pomol.), s. u. Rosenapfel 4, A) c).

Blumenthal, 1) Wald, s. u. Prötzel. **2)** (Blomenthal), früher Comthurei des deutschen Ordens im Landger. Aichach des baier. Kreis. Oberbaiern, kam 1808 an den Graf Fugger. **3)** Thal, s. u. Guebweiler. **4)** Amt in der hannöv. Prov. Bremen; 4500 Ew. **5)** Dorf u. Amtssitz an der Weser; 350 Ew., Schiffbau u. Schifffahrt. **6)** Vorstadt von Preßburg; **7)** so v. w. Bloemendaal. *(Wr.)*

Blumenthal (Joseph), geb. 1782 zu Brüssel; sehr frühzeitig erhielt er Voglers Unterricht in Prag u. wurde später durch dessen Verwendung im Theaterorchester zu Wien angestellt; später wurde er Chordirigent an der Kirche der Piaristen das. Schr. u. v. a.: Camma u. Menasko, Elwina (Melodramen), Don Sylvio von Rosalva (Oper), außerdem Musikstücke, Ouvertüren, Märsche, Ballette ꝛc. *(Hm.)*

Blumenthee, s. u. Thee.

Blumenthierchen, 1) s. u. Naide. **2)** (Vorticella), galten früher als Familie der Infusionsthierchen; Leib glocken- od. trichterförmig, meist pflanzenartig u. festsitzend, Mund weit, mit Wimpern versehen, Magenhöhle; ziehn den Leib zusammen u. schnellen ihn wieder aus einander. Hierher die Gattungen: Stentor, Vorticella, Limnias, Campanella, Valvularia, Opercularia, Vaginicola, Tintinnus. Stehn jetzt unter den polypenartigen Infusorien; **3)** s. u. Räderthierchen C) f). *(Wr.)*

Blumentisch, s. u. Blumen 13.

Blumentopf, 1) s. u. Blumen 8; **2)** s. ebd. 11.

Blumentopforden, s. Lilienorden.

Blumentraube (Bot.), s. u. Traube.

Blumentrocknen, s. u. Herbarium.

Blumenuhr, Zusammenpflanzung von Gewächsen, deren Blumen sich zu bestimmten Tagsstunden öffnen u. zu andern wieder schließen. Linné legte zuerst eine solche B. zu Upsala an. Später hat man solche zu verbessern gesucht, doch ist keine praktische Anwendung davon zu machen.

Blumenuntersetzer, so v. w. Untersetznäpfchen.

Blumenversendung, s. u. Blumen 13.

Blumenverzehrer, Insect, so v. w. Blüthenbohrer.

Blumenwanze (Anthocoris *Fall.*), Gatt. der Baumwanzen; 2. Fühlerglied verlängert, Körper eirund, Kopf stumpf, Deckschild geadert; bei *Fabr.* unter Lygaeus u. Salda, bei *L.* unt. Cimex. Art: A. nemorum.

Blumenweide, so v. w. Sommerweide.

Blumenwerk, meist veraltete architektonische Verzierungen von Blumen u. Blättern in Kränzen u. Gehängen, an Gebäuden u. Meubles, zur Zeit des Perückenstyls, bis Ende des vor. Jahrh. bes. üblich.

Blumenwespe, so v. w. Punktwespe.

Blumenzucht, s. u. Blumen 6.

Blumenbezug, so v. w. Blumenwerk.

Blumenzwiebeln, Zwiebeln, aus denen Blumen (Tulpen, Hyacinthen, Narzissen, Kaiserkronen, Lilien, Päonien ꝛc.) gezogen werden, im Gegensatz von Zwiebeln zum Küchengebrauch; sie werden im Frühling od. Herbst etwa ½ F. tief in die Erde ge-

gelegt u. sobald die Blätter der Pflanze gelb werden, wieder herausgenommen.

Blümer, Blumenpflanzen, nach Oken 9. Kl. Pflanzen mit einer Kapsel u. 4—5zähliger, auf dem Kelch stehender Blumenkrone. Sie theilen sich in die Ordn. Mark-, Stock-, Blüthen- u. Frucht-B.

Blumhardt (Christ. Gottlieb), machte Reisen in Afrika (s. d. Gesch. 25) ꝛc. Schr. u. a.: Lazarus, Bas. 1827, 2. Aufl.; Versuch einer allgem. Missionsgeschichte der Kirche Christi. ebd. 1828—1837, 3 Bde.; Vergleichende Bemerk. über d. Familienverwandtschaft d. ind. Sprachen, ebd. 1819; übersetzte Boguns Versuch über das göttl. Ansehn des N. T., ebd. 1808, u. C. Buchanans Neueste Untersuchungen über den gegenwärtigen Zustand des Christenthums ꝛc. in Asien, Stuttg. 1814, u. a. m. *(Hm.)*

Blümiger Styl (Rhet.), s. u. Blumen 17 u. Styl 9.

Blumist, 1) Blumenfreund; **2)** Blumenkenner; **3)** Blumenhändler.

Blumröder (Aug. Friedr. v.), geb. 1776 zu Gehren in Schwarzburg-Sondershausen; Lehrer in Schnepfenthal, trat dann erst in preuß., nach der Schlacht bei Jena in schwarzburg. Kriegsdienste, machte den Feldzug 1809—12 gegen Oestreich, Spanien u. Rußland mit, wo er Major, aber auch gefangen ward; 1813 befreit, focht er als Obristlieutenant 1814 u. 15 gegen Frankreich, ward 1816 Erzieher des Erbprinzen von Schwarzburg-Sondershausen, geadelt u. später Landrath; lebt zu Sondershausen. Schr.: Gedichte, Erf. 1815 (n. Aufl. Sondersh. 1822); Der verhüllte Bote aus der Heimath, Sondersh. 1821, 2 Bde.; Gott, Natur u. Freiheit in Bezug auf die sittl. Gesetzgebung der Vernunft, Lpz. 1827; Ueber die versch. Formen, in welchen der Pantheismus in neuern Zeiten aufgetreten ist, 1832; Der Selbstmord, Weim. 1837, 2 Thle.; Die Religion nach ihrer geschichtl. Idee u. Erscheinung ꝛc., Sondersh. 1839; übersetzte aus dem Franz. Droz's Eudämonia, Ilm. 1826, u. dessen Anwendung der Moral auf die Politik, ebd. 1827. *(Lb.)*

Blundell, Geburtshelfer am Guyshospital in London, machte 1825 einen glückl. Versuch mit Transfusion des Blutes aus einem menschl. Körper in den andern.

Blunderbüchse (Kriegsw.), so v. w. Musketonner.

Blundertorf (Min.), s. u. Torf.

Blusiacus mons (lat.), so v. w. Breisach.

Blustkrapp, extrafeiner holl. Krapp.

Blut, 1) (Anat.). [1] Das B. ist nur dem Thierreich eigen, u. eben so wenig als andre organ. Substanzen durch die Chemie künstlich darzustellen, weil den auf diese Weise erlangten Producten das Wesentlichste, die Vitalität fehlt. [2] **Rothes B.** im eigentlichsten Sinne haben nur die 4 obersten Thierklassen: Fische, Amphibien, Vögel u. Säugethiere nebst dem Menschen. Säugethiere u. Vögel, mit Lungen regelmäßig athmend u. doppelte Herzkammer habend, besitzen **warmes B.;** Amphibien, zwar mit Lungen, aber in unregelmäßigen Athemzügen athmend, u. Fische, durch Kiemen im Wasser athmend, beide mit einfachem Herzen versehn, haben **kaltes B.** Thiere niedrer Klassen haben einen ungefärbten, die Function des B.s versehenden Lebenssaft: **weißes B.** Nur bei einigen Würmern, Schnecken ꝛc. kommt ein dünnes, rothes, auch blaues B. vor. Die sonst bei Insecten u. Würmern sich findenden rothen Säfte sind entweder noch unverdaut im Nahrungskanal gebliebenes wirkliches, höhern Thieren ausgesognes B., od. eigne, zu ganz andern Lebensverrichtungen dienende Flüssigkeiten. [3] Das B. der vollkommneren, warmblütigen Thiere ist eine im Leben gleichförmige, dickliche, etwas klebrige, daher größre Tropfen als Wasser (Blutstropfen) bildende Flüssigkeit, etwas (wie 10 : 9 u. 21 : 20) schwerer als Wasser, von intensiver, je nach dem Orte des Körpers, wo es sich befindet, nach Constitution, Nahrungsmitteln ꝛc. dunklerer od. hellerer Röthe. Arterien führen ein mehr helles, scharlachrothes. Venen, bes. die des Pfortadersystems, ein dunkleres, zum Theil fast schwarzrothes, die Capillargefäße ein carmoisinrothes B. Dunkles Venenblut aus der Ader gelassen, wird beim Zutritt der Luft heller roth. Die **B-wärme** ist die des lebenden Körpers: im Mittel 32½° R. Der **Geruch** des frisch gelassenen B.s ist nicht sehr stark, doch eigenthümlich, dem des Schweißes u. Harns ähnelnd; der **Geschmack** ist schwach salzig. Es befindet sich in eignen, das Herz ausgenommen, röhrenförmigen Kanälen: B-gefäße, B-adern (vgl. Arterien, Venen, Capillargefäße), in denen es sich ununterbrochen fortbewegt. [4] Im lebenden Körper besteht das B. wesentlich aus **B-kügelchen** (Globuli sanguinis), die im B-wasser (s. unten 6) schwimmen, od. ohne bestimmte drehende Bewegung sich fortschieben u. zwischen $\frac{1}{4000}$ u. $\frac{1}{2000}$ eines Zolls im Durchmesser haben. Malpighi, nach ihm Leeuwenhoek u. neuerdings viele Andre haben dieselben bei mikroskopischer Betrachtung der Schwimmhäute von Fröschen, des Schwanzes von Froschlarven ꝛc. deutlich beobachtet u. in den feinern Gefäßen einzeln in dem ungefärbt erscheinenden B-wasser vor der Linse vorüberziehn gesehn. Sie scheinen bei kleinern wie bei größern Thieren von gleicher Größe u. Gestalt zu sein, u. die Röthe des B.s ist ihnen allein eigen. Von ihrem normalen Zustande hängt die Lebenskräftigkeit des B. hauptsächlich ab, weshalb auch bei schwächlichen Personen u. in manchen Krankheiten das B. blässer u. wäßriger, ja in seltnen Fällen fast entfärbt erscheint. **Bestandtheile des B.s:** B-roth u. Faserstoff. Man hat sich dieselben hypothetisch als hohl, als B.

bläs-

bläschen, auch als mit einer eignen Gassphäre (Aura oxygena nach Ackermann) umgeben gedacht. Uebrigens enthält das B. luftartige Bestandtheile, Gase in seiner Mischung, theils mit demselben innig verbunden, theils als Luftbläschen, welche theils unter Mitwirkung der Wärme u. der Vitalität selbst die einem kräftigen Körper eigne Anschwellung (Turgor vitalis) veranlassen, theils auch im Gegentheil, in so fern sie von nachtheiliger Beschaffenheit sind, störend auf das Nervensystem einwirken können. Sonst können auch fremdartige Stoffe, z. B. Gallen-, Riech- u. Farbestoffe, selbst metallische Substanzen, od. auch noch nicht völlig verarbeitete Nahrungsmittel (Chylus) sich im B.e vorfinden. [5] Die **Menge des B.s im Körper** ist nicht genau zu bestimmen, da ein großer Theil sich in den feinsten Gefäßen, die selbst die organischen Theile bilden helfen, befindet, in das Gewebe dieser Theile übergeht u. sich auch im Tode nicht trennt. Bei Menschen kann die Menge B.s, die bei Eröffnung großer B-gefäße, z. B. bei Enthauptungen, ausfließt, auf 24—26 Pfd. angeschlagen werden. [6] Außer den Adern zeigt das B. in dem ersten Augenblick noch Spuren seines **Eigenlebens** durch Oscillationen, denen eines noch warmen Muskels eines eben getödteten Thiers ähnlich, doch scheidet es sich sehr bald **a)** in **B-wasser** (Serum sanguinis). Es ist von gelbgrünlicher od. blaßgelblicher Farbe, schwach salzigem Geschmack, mit Wasser in jedem Verhältniß mischbar, gerinnt, erhitzt, schon bei 52° R. ohne bedeutenden Verlust an Wasser wie Eiweiß in eine weißliche Masse; anhaltend u. stärker erhitzt, verwandelt es sich mit Verlust von $\frac{1}{2}$ feinen Gewichts an Wasser in eine hornartige, graugelbliche Masse, die sich ganz wie Faserstoff verhält. Außerdem enthält dasselbe noch Eiweißstoff, milch-, salz- u. phosphorsaures Natron, Osmazom u. thierische Materie. Es beträgt ungefähr das Dreifache vom B-kuchen, ist klebrig, reagirt alkalisch. **b)** In den **B-kuchen** (Cruor, Crassamentum sanguinis), der aus dem im Serum während des Lebens aufgelösten Faserstoff u. den Kügelchen des B-roths entsteht, die sich an den Faserstoff anlegen u. mit ihm, der gerinnt, eine elastische, gallertartige, dunkelrothe, an der Luft auf der Oberfläche heller roth werdende, bei vollendeter Scheidung im Serum schwimmende Masse bilden. **c)** In **B-dunst (B-gas,** Aura sanguinis), der, größtentheils aus Wasserdunst bestehende, doch auch riechbare Stoffe, z. B. verflüchtigten Eiweißstoff, auch Kohlensäure u. andere Gase enthaltende Ausdünstungsstoff des frisch aus der Ader gelassenen Thierbluts. **2)** (Chem.). [7a] Wird das frisch aus der Ader kommende B. heftig bewegt, gequirlt od. geschlagen, so bleibt das **B-roth** im Serum, aus dem es sich später absetzt, vertheilt, u. der Faserstoff scheidet sich in weißlichen Fäden u. Flocken, B-häute (Ruyschische Membran) ab. B-häute bilden sich auch aus dem Serum, wenn man dasselbe mehrmals gefrieren läßt (Merettische Membran); auch bei entzündl. Krankheiten (Entzündungshaut) im lebenden Körper, od., vermöge der erhöhten Gerinnbarkeit, auf dem eben aus der Ader gelaßnen B.e. Auch aus dem geronnenen B-kuchen kann das B-roth durch Waschen mit Wasser, in welchem es sich auflöst, von dem weißen Faserstoff geschieden werden. Aus dieser wäßrigen Auflösung kann das B-roth, der färbende Bestandtheil des B.s, durch Abdampfen bei gelinder Wärme als eine trockne, schwarze Masse von muschligem, glänzendem Bruche erhalten werden, die sich leicht in Wasser, auch in Essigsäure auflöst. Auch beim Erhitzen der Lösung bis beinahe zum Siedepunkte des Wassers fällt es als eine dunkelbraune, geronnene Masse nieder, die beim fernern Eintrocknen die oben angegebnen Eigenschaften annimmt. Durch längeres Kochen ändert es zum Theil sein chem. Verhalten. Im offnen Feuer verbrannt, hinterläßt es eine poröse, schwer einzuäschernde Kohle, aus der Salpetersäure weder Eisen, noch Kalk auszieht. Beim Einäschern entwickelt sich Ammoniak. In der gelbrothen Asche finden sich 20 Theile Kalk, 6 phosphorsaurer Kalk, mit etwas dgl. Bittererde, 50 Eisenoxyd, 7,5 basisch-phosphorsaures Eisenoxyd, 16,5 Kohlensäure, kohlen- u. salzsaures Natron u. Verlust Die Menge des in der Asche enthaltnen Eisens beträgt ungefähr $\frac{1}{3}$ pCt. vom trocknen B-roth. Mit Säuren u. Alkalien geht es verschiedne, meist dunkel- od. rothbraun gefärbte Verbindungen ein. Mit Eichenrindenaufguß durchzognes Zeug färbt sich in der alkalischen Lösung desselben dauerhaft roth. [7b] Man kann 2 Substanzen als nähere Bestandtheile des B-roths annehmen: **1)** das Hämatin ($N^6 C^{44} H^{44} O^6 Fe$). Es bildet im ungeronnenen Zustande eine rothe, nach frischem B. riechende, in kaltem Wasser u. Aether lösliche, durch Erhitzen, Mischen mit Alkohol, Säuren (außer Essig u. Phosphorsäure) od. Metallsalze, nicht aber durch Alkalien gerinnende Masse. Geronnen ist es dunkelbraun, metallartig glänzend, geruch- u. geschmacklos, unlöslich in Wasser, Alkohol, Aether, flüchtigen u. fetten Oelen, wird durch Säuren zum Theil zerstört u. bildet mit ihnen in Wasser, nicht aber in Alkohol unlösliche Verbindungen. Alkalien lösen dasselbe u. bilden lösliche Verbindungen; verbrennt ohne vorherige Schmelzung mit dem Geruch des verbrannten Horns u. Hinterlassung von Eisenoxyd. **2)** Globulin ($N^{100} C^{400} H^{620} O^{120}$ P. S.). Ungeronnen ist es dem Eiweißstoff ähnlich, löslich in reinem Wasser, nicht aber in Lösungen neutraler Salze od. von Zucker; gerinnt beim Erhitzen zu einer körnigen Masse, die weder Flocken, noch zusammenhängende Klumpen bil-

bildet, verbindet sich wie Eiweiß mit Säuren u. Basen. Die Feuchtigkeit der Krystalllinse des Auges enthält 36 pCt. desselben aufgelöst. [8] Im Allgemeinen enthält das B. Osmazom, Eiweißstoff, Gallerte, Faserstoff, Eisenoxyd, Kalk, Schwefel, Natron (das mancher Thiere auch Kali), Phosphorsäure, Milchsäure, Wasser u. Gase. Sich selbst überlassen, geht es schnell in Fäulniß über u. gibt die gewöhnl. Producte der Fäulniß thier. Körper. **3)** (Physiol.). [9] **a) B=bildung (B=bereitung,** Haematosis). Zu Folge der von Baumgärtner an Amphibien, Fisch= u. Vogeleiern angestellten, höchst interessanten mikroskopischen Untersuchungen bildet sich zuerst in der Dotterblase das Rudiment des Gehirns u. Rückenmarks. Unter dem Einflusse desselben verwandeln sich Dotterkügelchen in B=kügelchen, die, so wie sich andre Dotterkügelchen in Organenmasse umwandeln, allmählig in geraden od. Bogenlinien sich ansammeln. Indem sie sich bewegen u. gegen die Centraltheile des entstehenden Embryos hinziehn, bilden sie in der Organensubstanz Rinnen, aus denen später B=gefäße sich entwickeln. Es wird also die Bewegung des B.s, ehe noch das Herz vorhanden ist, durch die vom Nerven ausgeübte Attraction u. Repulsion hervorgebracht u. unterhalten. Auch später, nachdem das Herz u. die B=gefäße gebildet worden, während des Embryonenzustandes, als auch nach Beginn des selbstständigen Lebens, hängt von dem Einfluß des Nervensystems die Bildung u. Bewegung des B.s hauptsächlich ab. Bei dem aus dem Embryonenzustande in das selbstständige Leben übergegangnen Thiere wird das B. theils durch den Chylus (s. d. u. Verdauung), theils durch das Athmen ersetzt u. gebildet, indem erster, nachdem er aus dem Brustgange in das B. übergegangen ist, durch das zweite in wirkliches B. großentheils verwandelt wird. [10] **b) B=umlauf (Kreislauf des B.s,** Circulatio sanguinis). Das in den B=gefäßen enthaltne B. ist während des Lebens in beständiger Bewegung, indem es vom Herzen ausgeht, in alle Theile des Körpers sich vertheilt u. in das Herz wieder zurückkehrt. Es ist aber dieser Kreislauf, wie bes. durch Harvey zuerst deutlich nachgewiesen worden ist, ein doppelter: α) der **kleine Kreislauf.** Aus der rechten od. vordern Herzkammer (s. Herz), in deren Vorhof die Hohlvenen das aus dem Körper zurückkommende B. ergießen, wird es durch die Lungenarterien in die Lungen getrieben, vertheilt sich daselbst in den feinsten Verzweigungen in der Substanz dieses Organs, sammelt sich aus dieser durch feine, bei ihrer Vereinigung immer stärker werdende Venenäste endlich in 4 große venöse Stämme (Lungenvenen), die dasselbe in den linken od. hintern Vorhof des Herzens ergießen. Dieser kleine Kreislauf bezweckt nur, das aus dem Körper durch die Venen zurückkehrende B. in den Lungen mit der athmosphär. Luft in Berührung zu bringen u. die Umändrung des venösen in arterielles B. (vgl. Athmen) möglich zu machen. Zu ihrer eignen Ernährung erhalten die Lungen, wie jedes andre Organ, durch eigne Arterien B. aus dem Aortensystem. [11] Aus der linken Herzkammer geht das aus den Lungen zurückkehrende arterielle B. in einen großen Arterienstamm, die Aorta, aus welcher unmittelbar od. mittelbar alle übrigen Arterien entspringen, u. gelangt durch diese in alle Theile des Körpers. Die kleinsten Verästelungen der Arterien gehn zum Theil in die kleinsten Venen über, größtentheils aber verlieren sie sich in der Substanz der Organe, so daß sie als Gefäße nicht weiter verfolgt werden können, u. das B. in feinen Rinnen sich fortbewegt, die nur einzelne B=kügelchen, zum Theil nur Serum führen. Hier wird das B. in Organenmasse umgewandelt u. zur Ernährung u. Erhaltung des Körpers, zum Ersatz des durch den Lebensproceß abgenutzten u. unbrauchbar gewordnen verwendet, auch viele zu manchen Lebenszwecken dienende od. zur Ausscheidung bestimmte Flüssigkeiten abgesondert (vgl. Capillargefäße). Aus dem Parenchyma der verschiednen Organe sammelt sich das, seiner belebenden Theile großentheils beraubte, mit unbrauchbaren Stoffen (namentl. Kohlenstoff) überladne, daher dunklere od. vielmehr ein neugebildetes B., indem das von den Arterien zugeführte im Capillarsystem untergegangen ist, in feine, durch ihre Vereinigung immer stärker werdende Venenzweige, Aeste u. Stämme, u. endlich in die beiden Hohladern, aus denen es sich in die rechte Vorkammer des Herzens (s. oben) ergießt u. so β) den **großen Kreislauf** vollendet. Im neugebornen Kinde ruht, da dasselbe sein B. bereits völlig gebildet durch die Nabelschnur erhält u. nicht athmet, der kleine Kreislauf, u. das in das rechte Herz gelangte B. geht durch das eirunde Loch unmittelbar in das linke, u. aus der Lungenarterie in den Botallischen Gang eben so in die Aorta über; deshalb ist es aber auch arm an Sauerstoff. [12] **c) B=bewegung.** Man hat früher, den Ansichten der iatromathematischen Schule folgend, das B=gefäßsystem viel zu mechanisch als ein hydraulisches Druck= u. Saugwerk angesehn, u. angenommen, daß das B. von dem Herzen u. den Arterien fortgetrieben u. aus den Venen von dem Herzen wieder wie von einer Saugpumpe angezogen werde, u. dabei den wichtigen Einfluß der Lebensthätigkeit des Körpers im Allgemeinen u. des B.s selbst übersehn. Allerdings wird bei jeder Zusammenziehung einer Herzkammer, also bei jedem Herzpulsschlag, der Inhalt derselben, etwa $1\frac{1}{2}$ Unze B., in die von ihm ausgehende Arterie getrieben, u. da es wegen der Arterienklappen nicht wieder zurückfließen kann, theils von der folgenden B=welle,

welle, theils durch die Thätigkeit der Arterienhäute (deren Mitwirkung hierbei von einigen Physiologen geläugnet wird) vorwärts gedrängt, aber der vom Herzen ausgehende Impuls wird unkräftiger, je mehr sich die Arterien in kleine Zweige vertheilen, u. verliert alle Wirkung im Capillarsystem, das deshalb auch keinen Puls hat; es läßt sich also schon nicht annehmen, daß derselbe die Bewegung des B.s in den Venen veranlassen sollte. Ferner beweist das Strömen des B.s im Pfortadersystem, das zwischen die letzten Enden der Unterleibsarterien u. die ersten Anfänge der Lebervenen so eingeschoben ist, daß das Herz nicht auf dasselbe wirken kann, u. in der Nabelvene des Fötus, der sein B. aus dem Mutterkuchen ohne alle mechanisch treibende Kraft bezieht, daß die Bewegung des B.s ohne die Triebkraft des Herzens möglich u. in bestimmten Fällen wirklich vorhanden ist. Gegen die angebliche Saugkraft, welche das Herz auf die Venen ausüben soll, spricht die bei Vivisectionen gemachte Beobachtung, daß das Herz zwar von dem einströmenden B.e sehr ausgedehnt wurde, aber nach Durchschneidung der in dasselbe einmündenden Venen sich zwar bis zum Erlöschen seiner Reizbarkeit zusammenzog, aber nicht über sein gewöhnliches Volumen bei der Erschlaffung erweiterte, so wie auch der Bau der Venen, deren weiche Häute bei einem Saugen des Herzens zusammenfallen würden. Es ist daher anzunehmen, daß die Bewegung des B.s wenigstens nicht allein durch die Kraft des Herzens u. der Arterien bedingt, sondern durch einen innern Trieb, wie die der Pflanzensäfte, in der für das Leben selbst geforderten Richtung erhalten u. durch die Anziehungs- u. Abstoßungskraft der Nerven hauptsächlich hervorgerufen u. fortwährend angeregt werde. Da der Einfluß der Nerven auf die chemische Mischung des B.s bekannt ist; da auf rein psychische Einflüsse Congestionen nach einzelnen Theilen, vermehrte od. verminderte, ja selbst chemisch veränderte Absondrungen aus dem B.e erfolgen, so ist derselbe in Bezug auf die B.-bewegung um so sicherer anzunehmen, da diese Annahme durch Versuche an Thieren ihre directe Bestätigung zu erhalten scheint. [13] Die **Beziehungen des B.s zum Leben** sind von höchster Wichtigkeit. Alles, was von der Außenwelt in die Substanz des Körpers übergeht, wird erst von dem B. assimilirt. Aus ihm setzen sich an den betreffenden Organen feste Stoffe an, durch welche diese sich vergrößern u. die durch das Leben abgenutzten Theile ersetzt erhalten. So werden auch alle Flüssigkeiten, seien es solche, die zum Bestehn des Körpers selbst nöthig sind, als Speichel, Magensaft u. dgl., od. solche, die ausgeschieden werden sollen, wie Harn, Schweiß rc. aus demselben, u. zwar, wie auch die feinsten Theile, aus dem arteriellen B. abgesondert. Auch die durch den Lebensproceß ihrer Vitalität zum Theil beraubten Theile werden von den Venen aufgenommen u. den Lungen, zum Theil auch der Leber zugeführt (s. ob. 10), wo sie theils von untauglichen Stoffen befreit, theils mit neuen, das Leben fördernden versehn werden. Wenn auch manche Stoffe ohne Vermittlung des B.s unmittelbar auf die Nerven zu wirken vermögen, so können sie doch nur durch jenes wirklich in die Masse des Körpers übergehn, während jene Wirkung mehr dynamisch als materiell ist. Das B. ist keineswegs als eine todte, nur mechanisch den Körper durchströmende Flüssigkeit zu betrachten, sondern als ein mit Leben begabtes Fluidum. Wenn einerseits die Nerven sehr großen Einfluß auf seine Bildung, Zusammensetzung u. Bewegung haben, was nur durch die lebendige Empfänglichkeit desselben möglich ist, so wirkt das B. andrerseits mächtig auf die Nerven ein, vermittelt ihre Ernährung u. Neubildung u. modificirt ihre Thätigkeit. Wenn fremdartige, z. B. arzneiliche, selbst metallische Stoffe von dem B. aufgenommen u. zum Theil chemisch nachgewiesen werden können, so kann dasselbe hinsichtlich des Verhältnisses seiner normalen, bes. gasförmigen Bestandtheile, z. B. Sauer-, Kohlen-, Wasser- u. Stickstoff, in so fern diese nicht zu festen Verbindungen vereinigt sind, manche Abändrungen erleiden, u. wird dann theils wohlthätig, theils störend u. nachtheilig auf die verschiednen Nervensysteme einwirken, was als krankmachendes Moment, ja sogar als Ursache epidemischer Constitutionen bes. von Strahl u. neuerdings von Geigel hervorgehoben worden ist. Bei der Wichtigkeit des B.s in dem Organismus kann eine bedeutende Entziehung desselben mit dem Leben nicht bestehn, sondern muß den Tod herbeiführen. Manche Thiere sterben schon, wenn ihnen $\frac{1}{16}$ ihrer B.-menge entzogen wird, andre erst bei Verlust von $\frac{1}{10}$. Bei Menschen ist ein B.-verlust von mehr als 1—2 Pf. schon schwächend, doch kann ein Verlust von 12—14 Pf. auf einmal bisweilen, schwerlich aber einer, der 16—18 Pf. übersteigt, überstanden werden. In wiederkehrenden Blutungen, od. wenn vorher eine B.-menge sich in einem Organe angehäuft hat, können sehr große Verluste überstanden werden, so bei gebärenden Frauen, beim B.-brechen rc. 4) (Gesch.). [14] Der innige Bezug des B.s zu dem Leben veranlaßte schon in frühster Zeit Scheu u. Achtung des B.s. Nach den Mosaischen Urkunden ward es schon durch ein Noachitisches, später durch das Mosaische Gesetz verboten, Fleisch in seinem B.e u. B. zu essen, mit der Hindeutung: des Leibes Leben sei im B.e, u. das B. sei die Seele. [15] Die **ägypt. Priester** tranken nicht einmal Milch, wähnend, daß dies nur weißes B. sei. Noch jetzt ist die Scheu vor B.- u. Fleischgenuß überhaupt bei den **Braminen** in **Indien** tief gewurzelt u.

mit

mit den relig. Ansichten der Hindus auf das Innigste verflochten. Auch die Philosophen **Griechenlands** erkannten die Wichtigkeit des B.s, als unmittelbaren Lebensprincips; nach Pythagoras ist es seine Bestimmung, selbst die Seele, ihrem sinnl. Theile nach, zu ernähren. Dennoch galt es jederzeit als etwas Irdisches. Homers Götter hatten kein (dickes, rothgefärbtes) B., sondern einen (feinen, farbenlosen) Ichor. [16a] So viel Nahrungsstoff auch B. enthält, so ist doch die Abneigung der Menschen von Genuß rohen B.s ziemlich allgemein; indeß ist für einzelne Nationen, bei sehr beschränkten Nahrungsmitteln, wie den Isländern, auch den wilden Bisharyes in Oberägypten, **frisches Thier=B.** ein Labetrunk. [16b] In Zuständen eines an Wuth grenzenden u. nur in Mord seines Feindes seine Befriedigung findenden Hasses erwacht in rohen Gemüthern auch ein Verlangen nach dessen B.e (B=durst); daher bei Wilden u. bei Verwilderung auch Civilisirter der **Genuß von Menschen=B.** Zeichen der höchsten Entäußerung der Humanität. [17] Ein alter Volksglaube legt dem Trinken frischen B.s von Enthaupteten u. bis zur Erschöpfung gesteigertem Laufen unmittelbar nach demselben, große Wirkung gegen Epilepsie u. andre Nervenleiden bei; doch mag der Ekel u. die starke Bewegung mehr thun, als das B. [18] In **Zubereitungen** wird von, zu Speisen dienenden Thieren fast einzig nur von dem geronnenen B. der Schweine Gebrauch gemacht (s. u. Wurst), von Gänse=, auch Fisch=B. nur in Brühen. [19] Raubvögel, auch größre Raubthiere, Löwen, Tiger, erhalten ihren flüssigen Nahrungsstoff fast nur vom B. der erlegten Thiere, da sie nur wenig u. selten trinken. [20] In **Rußland** wird das Trinken des warmen B.s erschlagner toller Thiere gegen den Ausbruch der Tollheit der davon Verletzten angewendet. [21] Mehr kann vom Baden in frischem Thier=B. u. Einathmen des B=dunstes erwartet werden (vgl. Bad 39). [22] In ältrer Zeit wurde das Baden in frischem Menschen=B.e zur Heilung des Aussatzes versucht. Unter die Sagen des Alterthums gehört auch, daß Tyrannen sich im B. junger Kinder gebadet haben, um verlorne Körperkräfte wieder zu erlangen. Das Gleiche wird von schändlichen vornehmen Weibern als Mittel, ihre Schönheit zu erhalten, erzählt. **5)** (Techn.). [23] Thier=B., bes. von Rindern, wird in der Färberei angewendet, bes. zum Einweichen roth zu färbender Zeuge u. Garne; mit den meisten Beizen gibt es unbeständige Farben, doch mit Quecksilbersalze eine dauernde rothe Farbe; in Armenien wird B. mit Krapp zu dauerhaften rothen Farben angewendet. Töpfer färben häufig damit, doch nicht dauernd, kleine Thonwaaren. Chemisch läßt sich B. überhaupt zur Desoxydation mehrerer Metalloxyde, statt der Kohle benutzen. Aus gefaultem B. erhält man Ammoniumgeist, aus B=kohle Phosphor u. Dippelsches Oel. *(Su. u. Pi.)*

Blut, Orden vom heiligen B., s. Erlösers Ritter.

Blūtabgang, so v. w. Blutfluß.

Blūtacker zu Jerūsalem, so v. w. Hakeldama.

Blūtadern, 1) im Allgemeinen alle wirklich Blut führende Gefäße; **2)** so v. w. Venen. **B-adergeschwulst (B-aderknoten**, Med.), s. Varix.

Blūtaderpresse, s. Aderlaßbinde unt. Aderlaß.

Blūtampfer, Rumex sanguineus.

Blūtandrang, so v. w. Congestion.

Blūtapfel (Pomol.), s. u. Spitzäpfel 2a.

Blūtasche, s. u. Asche 8.

Blūtauge (Haemophthalmus, Hyphaema, Hyposphagma), Austreten von Blut in dem Auge der Menschen u. Thiere, bes. der Pferde u. Hunde: **a)** äußeres, von einem Schlag, Stoß od. Quetschung, blos zwischen den Häuten des Auges auf der vordern Seite, od. auch innerhalb der Augenlider, von Zerreißung von Gefäßen, wo dann das Auge blutroth erscheint; ist wie eine andre Sugillation zu behandeln, u. läßt sich meist durch äußere zertheilende Mittel beseitigen; **b)** inneres, wo unter der Hornhaut u. in dem Augapfel selbst Blut ausgetreten ist, zuweilen als Folge typhöser Fieber, od. von Augenverletzungen; das Sehen ist mehr od. weniger gestört; häufig ist auch das Uebel entzündlich u. hiernach die Gefahr für die Augen zu würdigen. *(Pi.)*

Blūtausleerung, s. Blutlassen. **B-austretung**, s. Blutfluß.

Blūtbad, 1) s. Bad (Med.) 39; **2)** ein sehr blutiges Gefecht, od. überhaupt ein Vorfall, wo viele Menschen durch Waffen umkommen.

Blūtbann, s. u. Criminalgerichtsbarkeit 1. u. Landeshoheit.

Blūtbauch (Med.), Blutergießung in die Unterleibshöhle.

Blūtbehälter, 1) jedes Blutgefäß; **2) B. des Gehīrns**, s. u. Gehirn; **3) B. des Hērzens**, so v. w. Vorkammern, s. u. Herz.

Blūtbeule, Absceß, neben Eiter auch mehr od. weniger Blut enthaltend, nach Quetschungen entstehend ꝛc.; kleiner sind sie **B-blasen**.

Blūtbewegung, s. u. Blut 12. **B-bildung (B-bereitung)**, s. ebd. 9.

Blūtbirn, s. Sommerbirnen C) a).

Blūtbläschen, s. u. Blut 4.

Blūtblume, s. Hämanthus.

Blūtbock, s. u. Bockkäfer a).

Blūtbrechen, so v. w. Bluterbrechen.

Blūtbruch (Haematocele), Blutgeschwulst in der Substanz des Hodens, od. zwischen den Häuten desselben u. denen des Samenstrangs, od. auch in den Höhlen des Hodensacks od. in dessen Wand; meist Folge

von Verletzung; erheischt Zertheilung, der des Hodens u. Samenstrangs bisweilen die Entleerung des Bluts durch einen Einschnitt.

Blütbrüderschaft, dem ganzen german. Volksstamm eigne, bes. in Island gewöhnliche Sitte, sich auf Leben u. Tod so zu verbinden, daß die Verbundnen für einander wegen erlittner Beleidigungen Blutrache nahmen u. daß, wenn Einer starb od. fiel, der Andre sich selbst ermordete. Beim Schließen einer B. knieten sie auf die, mit ihrem Blute benetzte Erde u. einander die Hände gebend, schwuren sie bei allen Göttern, sich einander wie Brüder zu halten u. zu rächen. Bei den slav. Völkern war die Sitte auch u. in Dalmatien wurden noch ähnliche B. zu Ende des vor. Jahrh. an christl. Altären geschlossen. Im Norden sollen daraus die christl. Brüderschaften hervorgegangen sein. Die Daiaks auf Borneo schließen auch solche B.en unter Vermittlung eines Priesters, welcher sie von, ihnen abgelaßnem Blute gegenseitig trinken läßt. *(Lb.)*

Blütbuche, Abart der gem. Buche, s. d.

Blütbühne, so v. w. Schaffot.

Blütcirculation, so v. w. Blutumlauf.

Blütdrossel, so v. w. Rothdrossel.

Blütdunst, s. u. Blut 6.

Blütdurst, 1) Begierde, Blut zu genießen, bes. bei manchen Thieren; **2)** Begierde, Menschenblut zu vergießen, s. u. Blut 16 b.

Blütegel, [1] **1)** (B-igel, Hirudo), Gatt. der nackten Ringelwürmer; Leib lang, quergefurcht, bisweilen zusammengedrückt; Mund mit einer Lippe umgeben; eine Scheibe am After. [2] Mit Mund u. After können sie sich anhängen u. so durch spannenartige Bewegungen vorwärts kommen. Am Munde sind 3 Kinnladen, mit welchen das Thier sich einbeißt u. Blut abzieht. Unten sind 2 Reihen Löcher, unbekannt wozu. Die B. sind getrennten Geschlechts u. legen Eier in Hülsen. [3] Die Gattung Hirudo *L.* ist verschiedentlich zertheilt worden, in **a)** Trocheta, bei Dutrochet; Mund 2lippig, ohne Spur von Zähnen od. Kinnladen; Leib mit einem Wulste, wie der Regenwurm, versehn. Art: grüne Trocheta (T. subviridis), aus Frankreich; frißt Regenwürmer. [4] **b)** Egelegel (Erpobdella *Blainv.*, Helluo *Ok.*, Glossophora *Johns.)*, Leib flach, Bauch wie eine Sohle zum Kriechen, ohne Saugloch u. Kiefer. Art: gem. Egelegel (Hell. vulgaris, Erp. v.), gelb u. braun, verzehrt kleine Wasserthiere, frißt Schnecken an; Art: Complanata u. a. [5] **c)** Schmarotzeregel (Phylline *Cuv.*, Entobdella *Blainv.)*, Leib flach, glatt, fast eiförmig, die Hinterscheibe zusammenziehbar, mit Häkchen. Art: Ph. hippoglossi (Epobdella h. *Blainv.)*, auf der Haut des Flunders. [6] **d)** Fischegel (Piscicola *Lam.*, Gnatho *Goldf.)*, Leib lang, walzig, glatt, Kopf geflügelt, 4 Augen u. ohne Zähne. Art: gem. Fischegel (Quappenegel, G. piscium, Hirudo geometra *L.)*, schreitet spannend fort; Plage der Fische; gelb, mit weißer Linie. [7] **e)** Warzenegel (Pontobdella *Lam.*, Phormio *Goldf.)*, Leib walzig, verlängert, warzig, od. stachelig höckerig, Mund u. Schwanz scheibenartig. Art: stacheliger Warzenegel (P. muricata, Hirudo m.), mit 60 Warzenringen, jeder mit 10 Warzen; saugt sich an Fische an. [8] **f)** Branchiobdella, mit Kiemen; Art: Torpedinis; [9] **g)** Hippobdella u. a.; **h)** Hirudo, unterschieden durch den zugespitzten Kopf. [10] **2)** B. (gem. B., H. medicinalis), auf dem Rücken braungrün mit 3 längl. Streifen (die mittelsten gelblichroth mit schwarzen Punkten, die folgenden schwarz, die äußersten gelb), auf der Bauchseite meist stahlgrau, mit gelben, unregelmäßigen, mehr od. minder starken, gelben Flecken, ausgedehnt gewöhnlich von 3—4 Z., doch auch 6—7 lang, zusammengezogen kaum 1 Z. lang; in Teichen u. langsam fließenden Bächen; wird durch Ansaugen an Badende, an Pferde, an Fische u. dgl. schädlich; nützlich durch medicin. Gebrauch. Roßegel (H. gulo), größer, schwarz mit grünlichen Nebelflecken, verschleimt die Bißwunden, ist deshalb unbrauchbar. [11] Schon die ältesten Aerzte wendeten B. zu örtlicher Blutentziehung an; doch geschah dies später nur selten u. es ward dem Schröpfen der Vorzug ertheilt. [12] Gegen das Ende des vor. Jahrh., bes. nach Empfehlung Schmuckers, sind sie wieder in Aufnahme gekommen u. werden jetzt von jedem Apotheker stets in Vorrath gehalten. Bes. in Frankreich u. in England ist ihre Anwendung sehr häufig, u. [13] da sie letztres Land zum Bedarf nicht ausreichend liefert, so gehn ganze Schiffsladungen derselben aus NFrankreich dahin. Hier, bes. im Depart. Finisterre (von wo aus Paris damit durch eigne B-händler versehn wird), so wie an mehrern Orten Deutschlands hat man angefangen, eine B-zucht anzulegen. Die B. werden aus dem Boden kleiner Sümpfe, wo sie sich finden, ausgegraben u. in eigne Gruben gebracht, u. dann die Jungen in größre Teiche versetzt, in denen sie gedeihn. Auch hat man sie neuerdings mit einiger Sorgfalt u. einigen mechan. Vorkehrungen in kleinen Behältern zur Brut gebracht u. diese dann auferzogen. In neuester Zeit wird auch von Ungarn u. vom Großherzogth. Posen aus, wo sie bes. im bomster Kreise in großer Menge sich finden, Handel damit nach England u. Frankreich getrieben. Bei dem Sammeln ist darauf zu sehn, daß man wirklich den medicin. B. (nach den oben beschriebenen Merkmalen) aus reinem Wasser sammle. [14] Sie werden in Regen- od. Röhrbrunnenwasser in einem der Luft nicht ganz unzugänglichen Standglase aufbewahrt u. erhalten täglich, im Winter wöchentlich, nicht allzukaltes Wasser. So halten sie sich ohne Nahrung Jahre lang. Man sammelt sie meist im Juni u.

u. Juli bei warmem Wetter. [15] Das **Ansetzen der B.** gelingt meist, wenn sie lange nicht gezogen haben; indeß ist es doch auch bisweilen schwierig, u. wird durch Befeuchten des Theils, an dem der B. ansaugen soll, mit Milch, Zuckerwasser od. Blut erleichtert; od. man hält den B. in einem zusammengerollten Kartenblatte mit seinem spitzigen Kopfende an den Theil. Ueber die Fälle selbst, wo sie, um auf eine milde u. allmählige Art Blut zu lassen, von Nutzen sind, s. u. Blutlassen. Vollgesogen, fallen sie von selbst ab. Dies Abfallen kann man durch Salz od. Asche, womit man die B. bestreut, beschleunigen; nie aber dürfen sie losgerissen werden. [16] Wenn man einen abgefallnen B. dann gelinde über den Körper nach dem Kopfe zu streicht, gibt er das Blut, das er aufgenommen (1—4 Drachmen), durch den Mund von sich, bes. wenn man ihn vorher mit Asche od. Salz bestreut hat; er ist dann zu einem nochmaligen Ansetzen tauglich, doch immer erst nach mehrern Wochen od. Monaten. [17] Die durch die B. schmerzlos gemachten 3eckigen Wunden bluten oft lange, u. es wird dieses Bluten auch wohl durch warmes Wasser geflissentlich unterhalten. Nur selten ist, um Wunden zum Schließen zu bringen, die Anwendung blutstillender Mittel nöthig. Man setzt ihrer gewöhnlich mehrere, von **2—10**, nach Umständen u. Verschiedenheit des Orts. [18] Die Spuren der 3eckigen Wunden von ihrem Ansatz auf der Haut bleiben mehrere Tage, verschwinden aber immer von selbst; dagegen lassen Wunden von Roßegeln u. a. gewöhnlich langdauernde Entzündungen zurück. [19] Gegen verschluckte B. gibt man reichlich Salzwasser zu trinken, läßt zugleich mehrere Löffel Oel nehmen u. sucht Erbrechen zu bewirken; gegen, in den Mastdarm gekommne gibt man salzige u. ölige Klystiere. [20] Verhalten sich B. auf dem Boden des Gefäßes ruhig, so deutet dies auf helles, schönes Wetter, im Winter auf trockne Kälte; gehn sie aber im Wasser in die Höhe, so deutet solches Regen, im Winter Schnee an; schnelle Bewegung Sturm. Kunzmann, Anatom. physiolog. Untersuch. über den B., Berl. 1817; Knolz, Ueber die B., Wien 1820; Th. Chr. Martius, Lehrbuch der pharmaceut. Zoologie, für Apotheker ꝛc., Stuttg. 1838. *(Wr. u. Pi.)*

Blüteigne, so v. w. Leibeigne.

Blütekirl, in Liefland die Priester; vgl. Blotgodar.

Blüten (auß. d. gew. Bedeut.), **1)** B. des Leichnams, s. u. Indicien 6; **2)** vom Weinstocke, wenn er nach dem Beschneiden Saft auströpfeln läßt.

Blütentziehung (Med.), s. Blutlassen.

Blüter (Med.), **1)** s. Bluterkrankheit; **2)** ein mit derselben Behafteter.

Bluterbrechen (Vomitus cruentus, Haematemesis), [1] Erbrechen von mehr schwarzem, dunklem, geronnenem, bisweilen körnigem, od. pechartigem, od. auch flüssigem, seltner aber hellrothem, in den Magen aus dessen Gefäßen ausgetretnem, od. aus dem obern Theile des Darmkanals in denselben gelangtem, reinem, od. mit Speisen, Getränken, Schleim, Galle ꝛc. vermischtem Blute, wozu sich gewöhnlich auch blutige Stuhlgänge ähnlicher Art gesellen. [2] Obschon das B. im Ganzen sich mehr als ein langwieriges, chronisches Leiden darstellt, so unterscheidet man doch ein mehr acutes u. ein chronisches. Letztres, wobei lange Zeit hindurch ein mehr zähes, schwarzes, pechartiges, verdorbnes u. stinkendes Blut ausgeleert wird, nennt man auch die schwarze Krankheit des Hippokrates od. die Meläna (Morbus niger Hippocratis). [3] Dem B. gehn gewöhnlich Vorboten vorher, bes. mancherlei Fehler der Verdauung u. Eßlust, Magendrücken, Magenkrampf, Sodbrennen, Vollheit in der Magengegend, Heißhunger, Aufstoßen, Blutgeschmack, Schmerzen u. Auftreibungen der Milz-, seltner der Lebergegend od. des Unterleibs überhaupt, Frösteln, kleiner, aussetzender Puls, kalte, klebrige Schweiße, erdfahle Gesichtsfarbe. Das Erbrechen wiederholt sich nebst den blutigen Stuhlgängen öfter, u. die Menge des ausgeleerten Bluts ist oft enorm. [4] Es begleiten dasselbe Schluchzen, Kälte der Glieder, Angst, Ohnmachten ꝛc., u. es folgt ihm eine meist lang andauernde Erschöpfung, bisweilen selbst der Tod unmittelbar, od. durch nachfolgende Abzehrung, Wassersucht ꝛc. Leicht kommen Rückfälle. [5] Das B. kommt vorzüglich in den mittlern Lebensjahren, häufiger beim weiblichen, als beim männl. Geschlechte vor. Vollblütigkeit des Unterleibs, Krankheiten der Milz, der Leber u. des Magens, so wie Störungen der Menstruation u. Hämorrhoiden, geben dazu hauptsächlich den Grund ab, außerdem Verletzungen des Magens od. benachbarter Theile, unvorsichtig angewendete Brechmittel, Gifte ꝛc. [6] Ist das Blut aus der Mundhöhle in den Magen gelangt, z. B. bei Nasenbluten, so entsteht dadurch ein falsches B. (Haematemesis spuria). [7] Das B. wird bisweilen lange ohne Nachtheil ertragen u. wirkt mitunter auch wohlthätig zur Beseitigung von Vollblütigkeit des Unterleibs od. mancherlei Leiden desselben ein. Das weibl. Geschlecht erträgt dasselbe leichter, als das männliche. In der Mehrzahl der Fälle sind die Folgen ungünstig. [8] Die **ärztliche Behandlung** hat die Ursachen zu entfernen, gestörte Blutflüsse wieder herzustellen, Gifte auszuleeren od. unschädlich zu machen. Gewaltsames Stillen desselben durch äußerlich u. innerlich angewendetes kaltes Wasser, Eis, Essig, Hallersches Sauer ꝛc. ist nur mit großer Vorsicht vorzunehmen. Die eigentl. Cur hat auf Beseitigung der Unterleibsvollblütigkeit durch kühlend auflösende u. abführende Mittel, vorzüglich salinische,

Ta-

Tamarinden, Buttermilch, Senna, Schwefel, äußre ableitende Mittel zu wirken. *(He.)*

Blüterde, der als Blutkohle bei Behandlung des Bluts durch das Feuer bleibende erdige Rückstand.

Blütergiessung, s. Blutfluß.

Blüterkrankheit (*Bluter*, Haemophilia), eine zu Ende des vor. Jahrh. in der nördl. Hemisphäre, bes. in NAmerika, beobachtete Krankheit mit, schon in früher Jugend sich zeigender Neigung zu freiwilligen, od. auf schon sehr unbedeutende Verletzungen entstehenden, schwer od. nicht zu stillenden Blutungen, bisweilen auch bloßen Blutergießungen in die Gewebe (Ekchymosen) od. Blutgeschwülsten. Dies Blut ist meist dunkel, dünn, wenig od. nicht gerinnbar, zuletzt wäßrig. Zuweilen gehn Blutwallungen od. Gliederschmerzen voraus. Die B. ist meist erblich; sie beruht auf einem noch nicht gehörig bekannten Fehler der Constitution. Die meisten Kranken (*Bluter*) sind zartgebaut, sanguinisch, blond u. überstehn selten die Zeit der Pubertät. Die blutstillenden Mittel reichen oft nicht hin, nicht selten sind die kräftigsten, selbst das Glüheisen nöthig. Die geringfügigsten Verletzungen sind zu vermeiden. Rieken, Untersuch. in Betreff der erbl. Neigung zu tödtl. Blutungen, Frankf. 1829. *(He.)*

Blüterz, so v. w. Rothgültigerz u. Zinnobererz.

Blüterzeugung, so v. w. Blutbildung.

Blütes, Ritter des heil. B., s. Erlösers Ritter.

Blütessen (jüd. Ant.), s. u. Speisegesetze.

Blütextravasat, s. u. Blutfluß 2.

Blütfärbestoff, s. Blutroth 2).

Blütfahne, 1) rothe Fahne, welche den Blutbann symbolisirte u. mit welcher dieser sonst vom Kaiser zum Lehn gegeben ward; **2)** (Her.), das in dem sächs., brandenburg., anhalt. ꝛc. Wappen befindliche, Obiges andeutende, leere od. mit einer Arabeske verzierte rothe Feld.

Blütfarbe, s. Blutroth.

Blütfaser, der im Blute enthaltne Faserstoff (s. d.).

Blütfeld, 1) (Bibelk.), so v. w. Hakeldama; **2)** (Her.), so v. w. Blutfahne 2).

Blütfink, so v. w. Gimpel.

Blütflecken (Med.), [1] mehr dunkle, blutige Ergießungen unter der Oberhaut, gewöhnl. glatt u. nicht über dieselbe erhaben, nicht wegzudrücken, von der Größe eines Nadelkopfs bis zu der einer Linse, od. auch größer u. unregelmäßig striemig (s. Blutstrieme), mit Fieber verbunden (s. Petechien) od. ohne dieses in Folge von Scorbut, Milzleiden ꝛc., gruppenweise u. ohne Ordnung auftretend, ohne Schmerz u. ohne Abschuppung. Die fieberlosen bilden die [2] **B-fleckenkrankheit** (Morbus maculosus Werlhofii), ein chron. Uebel, wobei sich die kleinern der genannten B., bisweilen auch Blutstriemen, mehr od. weniger über die Haut verbreitet zeigen, mit Mattigkeit, langsamem, schwachem Pulse, Blutungen aus dem Zahnfleische u. andern Theilen der Mundhöhle, bisweilen auch aus andern Orten, dem Scorbut verwandt, Folge des Aufenthalts in schlechter Luft, von Unreinlichkeit, dürftiger u. schlechter Nahrung, schlechter Beschaffenheit des Bluts. Die B-fleckenkrankheit wird seltner u. dann vorzüglich durch die Blutungen lebensgefährlich od. tödtlich. **Mittel dagegen** sind: Pflanzen-, vorzüglich aber Mineralsäuren, das Hallersche Elixir, später bittre aromatische Mittel, Eisenbäder; äußerlich Waschungen mit Essig, gegen die Mundblutungen Alaunauflösungen ꝛc. Oft sind auch kühlende Abführungsmittel nöthig. *(He.)*

Blütflecken, s. u. Tellmuschel b).

Blütfluss (Haemorrhagia), [1] widernatürliches Ausfließen von Blut aus den Kanälen der Blutgefäße, [2] bald in innern Theilen u. Höhlungen (*Extravasat*), [3] bald äußerlich zum Vorschein kommend (*äußerer B.*); [4] wenn es mehr tröpfelnd erfolgt, *Bluttröpfeln* (Stillicidium sanguinis), [5] wenn plötzlich u. in großer Menge, *Blutsturz* (Haemorrhagia) genannt. Man unterscheidet [6] *active*, mit starker Blutwallung verbundne, u. *passive*, mehr auf einem Schwächezustand des Blutsystems beruhende B.e. [7] Die Alten ließen die B.e durch Oeffnung der Gefäßenden (s. Anastomosis) [8] Durchschwitzung des Bluts durch die Gefäßwände (*Diapedesis*, s. d.), [9] Zerreißung der Gefäßwände (*Rhexis*) u. [10] Anfressung derselben (*Diabrosis*) erfolgen, [11] die äußern, durch mechanische Trennung entstandnen, durch *Diäresis*, s. d. [12] Die B.e treten bald als heilsame Naturbestrebungen auf u. sind dann mehr ein Werk der Absondrung (Secretion), bald als rein krankhafte, der Gesundheit nachtheilige u. selbst das Leben gefährdende Zufälle. [13] Heftige Blutungen haben Kälte der Extremitäten u. des ganzen Körpers, wachsfarbige Bläße desselben, kalte Schweiße, Schluchzen, schwachen, kleinen u. sehr frequenten, unregelmäßigen Puls, Ohnmachten, Convulsionen, andauernde Schwäche u. bisweilen den Tod zur Folge. Vollblütigkeit, Orgasmus des Bluts, Schwäche der Gefäße, [14] aufgelöste Beschaffenheit des Bluts, krankhafte Zustände einzelner Organe bedingen die B. vorzüglich. [15] Die **Gefahr der B.e** hängt nicht blos von der Menge des ausströmenden Bluts, sondern vorzüglich auch von dem leidenden Theile ab. [16] Die **Behandlung** hat die bedingenden Ursachen zu entfernen, wenn der B. stark, mehr passiv ist u. dem leidenden Theile Gefahr droht, durch blutstillende Mittel zu hemmen. Bei periodischen, habituellen, erleichternden od. kritischen muß man damit sehr behutsam verfahren. Außerdem sind bei activen B.en vorzügl. antiphlogistische Mittel, Aderlässe, bei

bei mehr passiven Mineralsäuren u. mit ihnen tonische Mittel, Wein ꝛc. nöthig. Ableitende Mittel thun vortreffliche Dienste, bisweilen auch krampfstillende, vorzügl. Ipecacuanha u. Opium. *(He.)*

Blütgang, 1) so v. w. Mutterblutfluß; **2)** übermäßige Menstruation.

Blütgas, s. u. Blut 4.

Blütgefässe (Vasa sanguinea), die röhrenförmigen, rothes Blut vom u. zum Herzen führenden Organe (s. Arterien, Venen, Capillargefäße). Ihre Gesammtheit mit Inbegriff des Herzens wird als **Bgefäßsystem** bezeichnet. Die kleinern B. gehn oft durch Seitenverbindungen (Anastomosen) in einander über, welche, wenn sie sich netzartig vervielfältigen, Adernetze (Rete vasculosum, arteriosum, venosum), od. wenn die Gefäße gleichsam verflochten sind, Adergeflechte (Plexus) heißen. *(Su.)*

Blütgeist, so v. w. Blutdunst.

Blütgeld, 1) so v. w. Wehrgeld; **2)** Geld, welches für Entdeckung eines Verbrechers u. für Zeugniß gegen ihn gezahlt wird. Dies ist bes. in England gewöhnlich u. hat dort zu den scheußlichsten Gerichtsmißbräuchen Anlaß gegeben. Den Juden verbietet ein Gesetz, solches B. zu nehmen. **3)** Geld, womit einer zur Ermordung od. zur Verrätherei eines Unschuldigen gedungen wird. *(Pr.)*

Blütgericht, so v. w. Criminalgerichtsbarkeit, s. d. 1.

Blütgerüst, so v. w. Schaffot.

Blütgeschwür, so v. w. Blutbeule.

Blütgeschwulst, 1) entzündliche Geschwulst, die in einen Abscess überzugehn droht; **2)** (Thrombus), Geschwulst von ausgetretnem, auf einer Stelle zusammengefloßnem Blute, nach einem Aderlaß, wenn unter der Haut die Ader sich nicht geschlossen hat, od. ein Gefäß zerrissen ist; verhält sich wie eine Sugillation. **3) B. der Neugebornen,** s. Kopfblutgeschwulst der Neugebornen. *(Pi. u. He.)*

Blütgier, so v. w. Blutdurst.

Blütgras, Digitaria sanguinalis.

Blüthähnchen (Zool.), so v. w. Chrysomela sanguinolenta. **B-hänfling,** so v. w. Hänfling.

Blüthäute, s. u. Blut 7.

Blütharn, 1) (Physiol.), s. Blutharnen; **2)** s. u. Harn 1).

Blütharnen (Haematuria, Mictus cruentus), **1)** (Med.), [1] Abgang von reinem od. mit Harn vermischtem Blute aus der Harnröhre, entw.: [2] **a)** aus den Nieren stammend (Nephrorrhagia) u. dann unter Schmerzen daselbst, die bis zur Schamgegend herabgehn können, auftretend, von Verletzungen der Nieren, Blutandrang nach denselben, Steinen darin ꝛc.; das abgehende Blut ist innig mit dem Harne gemischt u. schlägt sich daraus nicht, od. in nur geringer Menge nieder; [3a] **b)** aus den Harnleitern, vorzüglich beim Durchgang von Nierensteinen durch dieselben entstehend, mit Schmerzen längs der Lendengegend, oft auch Ekel u. Erbrechen, bisweilen mit wurmförmigen Abgängen im Harn; [3b] **c)** aus der Harnblase (Cystirrhagia), das Blut ist hier weniger innig mit dem Harne gemengt, als in den beiden vorigen Fällen, fällt leicht zu Boden, od. bildet Flocken darin; die Blase ist schmerzhaft; oft sind Hämorrhoiden (Blasenhämorrhoiden) im Spiele; [4] **d)** aus der Harnröhre (Stymatosis), vorzüglich beim männl. Geschlechte in Folge von Hämorrhoiden, übermäßigem Geschlechtsgenuß; das Blut geht allein, seltner mit dem Harne ab. [5] Das B. ist in vielen Fällen bedenklich, weil es so gewöhnl. Folge andrer schwerer Leiden der Harnwerkzeuge ist. [6] Die **Behandlung** ist die der Blutflüsse im Allgemeinen. Alle reizenden, vorzügl. harntreibenden Dinge sind zu meiden. Leicht kommen Rückfälle. [7] **2)** Bei **Thieren** entsteht B. durch das Weiden auf bruchigen, sauren u. bes. Waldweiden od. durch Fressen des daselbst erhaltnen Heues, durch Trinkwasser aus Brüchen u. Mooren, od. durch harntreibende Arzneien, z. B. Wachholderbeeren, Terpentinöl ꝛc., od. durch Schläge od. Stöße auf die Nierengegend, durch Harnsteine ꝛc. **Heilung:** Bei wohlgenährten, kräftigen Thieren u. entzündlicher Reizung dient Aderlaß u. innerlich Salpeter mit schleimigen Mitteln, Rindern etwa 1—2 Loth zu 1—2 Quart, täglich 3—4mal als Einguß, so wie mehlige u. schleimige Tränke; beim Gegentheil Bleizucker; bei Erschlaffung u. Schwäche Tormentillenwurzel, Eichen- od. Weidenrinde u. dgl. mit rohem Alaun, Eisenvitriol ꝛc.; bei Schlägen od. Stößen kalte Umschläge. *(He. u. Hm.)*

Blütheil, Androsaemum officinale.

Blüthirse, so v. w. Blutgras.

Blüthochzeit, Ermordung der Hugenotten in Paris kurz nach der Vermählung Heinrichs, Königs von Navarra, mit Margarethe von Valois, unter Karl IX., in der Nacht vom 24.—25. Aug. 1572; s. u. Hugenotten 32 u. Frankreich (Gesch.) 63.

Blüthöhlen des Gehirns, so v. w. Blutbehälter des Gehirns, s. u. Gehirn.

Blütholz, 1) so v. w. Nicaraguaholz; **2)** so v. w. Campecheholz.

Blüthund, 1) (Jagdw.), so v. w. Schweißhund; **2)** große engl. Doggen, auf Menschen dressirt, bes. von den Spaniern gegen die Einw. Amerikas nach dessen Entdeckung gebraucht.

Blüthusten (Haemoptysis, Med.), [1] Auswurf von, in die Luftröhre u. ihre Verzweigungen (Tracheorrhagia) od. in die Lungen selbst (Pneumonorrhagia), gewöhnl. durch Ausschwitzung od. Absonderung ergoßnem, bald reinem u. hellrothem, seltner dunklem, mit Schleim, vorzügl. zuletzt, od. bei Lungenentzündung (blutiger Auswurf, Spata cruenta) vermischtem od. reinem Blute, bald in mäßiger, seltner in sehr gro-

großer Menge (B=sturz), mit Husten, Brustbeklemmung, Brustschmerzen, Herzklopfen, Wärmegefühl in der Brust, Kitzel in der Luftröhre u. im Kehlkopfe, süßlichem Geschmack, dumpfem Ton der Brust bei der Percussion, bei der Auscultation wahrnehmbarem feuchten Schleimrasseln, später Knisterrasseln u. Röhrenblasen, gern anfallsweise wiederkehrend u. sehr zu Rückfällen geneigt. [2] Die **Anlage zum B.** fällt mit der zur Lungenschwindsucht zusammen u. trifft vorzügl. das Jugendalter, im reifern an Unordnungen der Menstruation u. Hämorrhoiden Leidende; außerdem ist er Begleiter vieler Lungenkrankheiten. [3] **Veranlassungen** geben starke Anstrengungen, Erschütterungen u. Verletzungen des Körpers u. der Brust, bes. Tanzen, Singen, Blasen von Instrumenten. Immer ist Congestion des Bluts nach den Lungen dabei zugegen. [4] Der B. ist meist bedenklich u. tödtet zwar seltner durch den Blutverlust od. Erstickung unmittelbar, führt aber gewöhnl. zu Lungenschwindsucht. Nur bei sonst glücklicher Constitution od. Uebertragung der Menstruation od. Hämorrhoiden auf die Lungen ist er bisweilen wohlthätig od. unschädlich. In den Lungen findet man nach dem Tode als Hauptkennzeichen durch Blutinfiltration verhärtete od. nur tingirte Stellen. [5] Die **Behandlung des B.s** erheischt die größte Ruhe des Körpers u. der Lungen, wenn nicht zu große Schwäche entgegen ist, Aderlässe, andre antiphlogistische Mittel, Salpeter, Ipecacuanha, Digitalis, bei starkem Blutverlust Küchensalz eßlöffelweis als Hausmittel, ferner ableitende Mittel; blutstillende u. Opium sind mit Vorsicht zu gebrauchen. Die Homöopathie gibt Akonit, Arnica, Ipecacuanha, Arsenik, Rhus 2c. *(He.)*

Blütig (auß. d. gew. Bedeut., Her.), der abgeschnittne Theil eines Thiers, wenn die untre Seite roth tingirt ist.

Blütige Habe (Rechtsw.), das in Vieh bestehende Vermögen.

Blütige Hand, so v. w. Criminalgerichtsbarkeit 1; **2)** der einen Andern getödtet od. verwundet hat; daher das Sprichwort: **B. H. nimmt kein Erbe.**

Blütigel, so v. w. Blutegel.

Blütige Naht (Chir.), s. u. Naht (Chir.). **B. Schröpfköpfe** (Chir.), s. u. Schröpfkopf.

Blütindianer, s. Knistinoer 4).

Blütkasten, beim Hirsch das Herz.

Blütklee, so v. w. Incarnatklee.

Blütklippe, schwed. Münze, so v. w. Unions=Klippingar.

Blütkörperchen, s. Blutkügelchen.

Blütkohl, Dioscorea sativa *L.*

Blütkohle, durch Verkohlung des Bluts in verschloßnen Gefäßen bereitet, von thierischer Kohle überhaupt nicht verschieden.

Blütkolik, s. u. Kolik.

Blütkopfgeschwulst der Neugebornen, s. Kopfblutgeschwulst der Neugebornen.

Blütkoralle, s. u. Koralle.

Blütkrabbe (Zool.), s. u. Grapsus.

Blütkrankheit (Thierarzneik.), so v. w. Rückenblut.

Blütkraut, **1)** s. Sanguinaria; **2)** mehrere rothe od. blutstillende Pflanzen. **B-wurz**, Spiraea ulmaria *L.*

Blütkropf, s. u. Kropf.

Blütkuchen (Anat.), s. u. Blut 6 b). **B-kügelchen**, s. ebd. 4.

Blütlampe, s. u. Biolychnion.

Blütlassen, **1)** (Med.), [1] eins der ältesten u. entscheidendsten Mittel, um mit Erfolg zur Verhütung, Beseitigung od. Linderung eines Krankheitsleidens einzuwirken. [2] **A) Allgemeines B.** Bei ihm wird gewöhnlich eine Vene zur Eröffnung gewählt, selten eine Arterie. [3] Man wählt zum **B. im eigentl. Sinne (Venäsection)** gewöhnlich **a) am Arme** die Cephalica auf der Daumseite, wenn sie hinlänglich sichtbar ist, od. die Mediana in der Mitte, die meist am bequemsten dazu ist, bei der man aber die Verletzung der darunter liegenden Sehne des 2köpfigen Armmuskels vermeiden muß, seltner die Basilica, weil hier leicht die Armarterie verletzt werden kann; auch bes. bei Personen mit sehr fetten Armen u. kleinen Hautvenen, an der Hand die Cephalica zwischen dem Mittelhandknochen des Daumens u. Zeigefingers, od. die Salvatella zwischen denen des 4. u. 5. Fingers. [4] Damit die Venen sichtbar werden, bindet man den Oberarm mit einer 3—4 Finger breiten Aderlaßbinde. Zu dem **b) B. am Fuß** wählt man gewöhnlich die Cephalica der großen Zehe, od. die Saphena u. läßt, damit solche sichtbar werden, den Fuß vorher in warmes Wasser setzen. Selten u. nur in Todesgefahr (wie bes. beim Scheintod von Erstickung) ist **c)** das **Oeffnen einer Drosselader** am Halse, noch seltner **d)** das der **Stirnvene**, od. **e)** der **Zungenvene**. [5] **Zweck des B.s** ist schnelle Verminderung der Blutmasse bei Vollblütigkeit in heftigen reinen, frische u. ungeschwächte Körper betreffenden Entzündungskrankheiten edler Theile, bes. der Lungen u. des Gehirns; andre Anzeigen geben der Genius einer herrschenden Fieberkrankheit, große Kälte, Ostluft, hoher Barometerstand, besondre Kenntniß der individuellen Constitution u. Lebensart, das mittlere Alter 2c. Ein andrer Zweck ist: Ableitung des Bluts von einem Theil zu bewirken (Derivations=B.), wo Congestionen von Blut nach einem Theil, wo Blutflüsse 2c. zu fürchten sind. [6] **Gegenanzeigen** geben constitutionelle od. krankhafte Schwäche, die jedoch bei Gefahr nicht zu sehr leiden darf. [7] In Zweifelsfällen wird bisweilen **Probe=B.** angestellt, um aus dem Erfolg zu ersehn, ob es rathsam sei, solches zu wiederholen, od. auch reichlicher Blut zu ent=

entziehn; doch ist es auch oft von Vortheil, schnell u. viel Blut zu entziehn. Meist bestimmt hierzu der Puls, der meist, wo B. nützt, voll u. hart, u. nur in seltnen Fällen klein u. zurückgezogen ist. [8] Meist wird ein Theil des Bluts in einer flachen Schüssel aufgefangen, um auch aus der Farbe, Gerinnbarkeit des Bluts ꝛc. Zeichen für den Krankheitszustand zu entnehmen. [9] Das B. geschieht am sichersten mit der Lanzette, in Deutschland auch mit dem Schnepper, sonst der Fliete u. dem Laßeisen. Der ganze hierzu gehörige Apparat heißt Aderlaßapparat. [10] Wenn, wie viel, wo u. in welcher Art Blut zu lassen ist, ist eine Kunstaufgabe des erfahrnen Arztes, wobei ihn die Praxis leiten muß. Man läßt ½—1 Pfd. Blut, selten über 2—3 Pfd., u. wiederholt dann lieber das B. Ohnmachten, von denen reizbare Personen beim B. zuweilen, zumal zum Ende desselben, befallen werden, sind wenig zu fürchten; sie werden verhütet, wenn die Kranken nicht aufrecht sitzen. [11] Die kleine Aderwunde wird mit einem Bäuschchen u. darüber gelegter einfacher Binde (auch Aderlaßbinde) verbunden u. heilt gewöhnlich leicht, so daß man solche nur etwa 2 Tage liegen zu lassen braucht. Verletzungen von Nerven, Sehnen, Arterien können bisweilen gefährlich werden u. erheischen besondre Hülfe. Die **Arteriotomie** (Schlagaderöffnung, Arteriotomia) wirkt durch Entleerung des lebenskräftigern Arterienbluts noch mehr schwächend u. herabstimmend auf das Blutsystem ein, als der Venenaderlaß, ist aber doch nur für wenig Fälle, namentl. bei heftigen Entzündungen des Gehirns, heftigen Congestionen nach demselben, bei Schlagfluß, Kopfverletzungen, Sopor diesem vorangestellt worden. Man wählt dazu fast ausschließlich die Schläfearterie u. zwar ihren vordern od. Stirnast. Die Arterie wird am besten mit der Lanzette od. dem Bistouri geöffnet od. durchschnitten u. in beiden Fällen doppelt unterbunden. [12] **B) Oertliches B.** stellt man in der Nähe des leidenden Theils an u. kann die kleinen Gefäße, in denen sich Blut (wie bes. bei Entzündungen) angehäuft hat, so leichter entleeren; man bewirkt dabei blos eine Hautblutung; häufig nach allgemeinem B. angeordnet, od. auch bei Entzündungen, wo nur Ein Theil ergriffen ist. Früher bediente man sich dazu fast einzig des Scarificirens, bes. in der als Schröpfen bekannten Art, jetzt der Blutegel. [13] C. L. Klose, Ueber künstl. Blutausleerungen u. ihre Anwendung in der Mehrzahl von Krankheiten; a. d. Franz. des Vieussieux, Bresl. 1819. **2)** (Gesch.). [14] Des B.s wird schon in den ältesten Schriften der **griech. Aerzte** häufig gedacht. [15] Später ist es bald über die Gebühr erhoben, bald als gefährlich u. schädlich sehr herabgewürdigt worden. [16] Der größte Mißbrauch ward vom Volke nach Anleitung der **arab. Aerzte** u. der des **Mittelalters** noch bis auf die neueste Zeit mit den sogen. vorbauenden od. Präservativaderlässen getrieben, wozu selbst die Kalender Anleitung gaben. [17] **3)** B. bei Thieren wird öfters, häufig aber auch mißbräuchlich, angewendet; gut ist es bes. bei Thieren (namentl. Pferden), denen bei gutem Futter Bewegung mangelt, auch in gewissen Epidemien (z. B. Milzbrand des Rindviehs, Blutstaupe der Schafe u. a.) ist es erfahrungsmäßig von Nutzen. Der Puls leitet hierbei nicht in der Art, wie beim Menschen; er wird um so fühlbarer u. häufiger, je mehr der eigentl. Schwächezustand zunimmt; auch die sogen. Entzündungshaut auf dem gelaßnen Blute deutet auf Erhöhung des Schwächezustands hin. [18] Zur Operation bedient man sich der Lanzette; Schnepper, Fliete u. Laßeisen sind zu verwerfen. [19] Bei Pferden, Eseln, Rindvieh u. Ziegen wird häufig die Drosselader geöffnet, außerdem die Bugader u. a. Hautvenen; bei Schafen die Eckader am Backen; bei Schweinen die Ohren; überhaupt wird am Halse, an der Stirn, über u. unter dem Auge, am Schwanze, Fuße ꝛc. Blut abgezapft. [20] Einem Pferde wird bei einem starken Aderlaß 6—8 Pfd., bei einem schwachen 3—5 Pfd. Blut weggelassen, dem Rindvieh bei einem starken 5, gewöhnlichen 2½ Pfd., einem Kalbe 3—4 Unzen, dem Schafe 2—6 Unzen, einem Schweine 10—12 Unzen, Ziegen etwa 6 Unzen, Hunden nach der Größe 2—8 Unzen. Auf der bezeichneten Stelle werden die Haare abgeschoren, doch bedarf es gewöhnl. nur eines Anfeuchtens mit Speichel u. eines angemeßnen Drucks mit dem linken Daumen, um die Ader sichtbar zu machen u. die Lanzette mit einer schnellenden, nicht drückenden Bewegung hineinzusenken. Man faßt dieselbe hierzu mit dem Daumen, Zeige- u. Mittelfinger der rechten Hand, indem man mit den Fingern die Stelle andeutet, bis wie weit die Spitze des Instruments gehn soll. [21] Um die Wunde zu schließen, wird eine Stecknadel durch beide Wundränder gesteckt u. ein Faden od. Haar aus einem Pferdeschweife, in einem chirurg. Knoten darum gewunden. Die Heilung erfolgt binnen 2 Tagen. Folgen des Aderlasses können sein: [22] Aderlaßfisteln; sie entstehn, wenn das Aderlaßinstrument nicht rein gehalten u. schartig ist; oft verschwinden sie von selbst od. nach dem Waschen mit kaltem Wasser, Essig, Salmiak ꝛc. Werden sie aber bedeutend, so bähet man sie oft mit einer Auflösung von Pottasche in Wasser u. schmiere sie täglich Abends mit schwarzer Seife ein. Soll die Geschwulst der vorhandnen Fistel erweicht u. Eiterung hervorgebracht werden, so wende man Hafergrützverbände u. dgl. an; [23] Abscesse entstehn, wenn Pferde u. Rindvieh gleich nach dem Aderlaß fressen, weil dadurch Blut unter das Zellgewebe der Haut tritt. *(He. u. Hm.)*

Blūtlauf, so v. w. Blutumlauf.

Blūtlauge (Lixivium sanguinis), durch Auslaugen, in bedeckten Schmelztiegel, bis zum völligen Durchglcichen calcinirte Mischung von 3 Thl. trocknem Blut u. 2 Thl. Kali, mit kochendem Wasser, gewonnene Flüssigkeit, gibt mit Eisenoxydsalzen einen blauen Niederschlag (Berlinerblau) u. enthält Cyaneisenkalcium (Blausaures Eisenkali). Macquer stellte sie aus mit kaustischem Kali entfärbtem Kali her. Bergmann vermuthete bereits eine animalische Säure in derselben, die er Blutsäure nannte, u. die durch Scheele als solche genauer untersucht u. beschrieben wurde. *(Su.)*

Blūtleiter, so v. w. Blutbehälter.

Blūtlilien, Pflanzen, s. u. Draconeae.

Blūtlymphe, so v. w. Blutwasser.

Blūtmahl (Ecchymoma), **1)** (Med.), so v. w. Blauer Fleck; **2)** (Thierarzneik.), so v. w. Steingalle.

Blūtmelken (Thierarzneik.), Krankheit der Kühe u. Mutterschafe; die aus dem Euter gezogne Milch, ist mehr od. weniger mit Blut vermischt. Ursachen: schlechtes Futter u. schlechte Weide, sowie mechanische Gewalthätigkeit auf das Euter, z. B. ungeschicktes, rohes Melken ꝛc. Heilung: sanftes Ausmelken u. Mittel wie beim Blutharnen, Waschungen des Euters mit Essig u. Wasser, od. einer Abkochung der Eichenrinde ꝛc., wie bei Entzündung des Euters. *(Hm.)*

Blūtmembranen, s. Bluthäute.

Blūtmuschel (Sanguinolaria *Lam.)*, Gatt. der Klaffmuscheln (Untergatt. von solen), Schalen oval, breit, wenig klaffend, Schloß mit 2 Zähnen auf jeder Seite; Art: rosenfarbige Bl. (S. rosea, Sol. sanguinolentus *L.)*, glatt, am Wirbel u. innen rosenroth; an den Küsten von Jamaica.

Blūtnetzen (Thierarzneik.), so v. w. Blutharnen.

Blūtnuss, 1) so v. w. Rothe Lambertsnuß; **2)** Art der Wallnuß, mit rother Schale.

Blūtöl, Oel, durch trockne Destillation des Blutes erhalten, von dem gewöhnlichen brenzlichen thierischen Oel nicht verschieden.

Blūtpfirsche, s. u. Pavies.

Blūtpfropf (Thrombus, Chir.), **1)** geronnenes Blut überhaupt; **2)** bildet sich insbesondre durch Gerinnen des Bluts in jeder Wunde, od. in jeder Gefäßöffnung im Leben, Naturmittel zur Blutstillung.

Blūtpocken, s. u. Pocken.

Blūtrache, [1] alter Gebrauch bei den **oriental. u. and. Völkern,** daß die Anverwandten eines Erschlagnen die Pflicht hatten, am Mörder Rache zu nehmen. [2] Für den unabsichtlichen Mörder bestimmte Moses bei den **Juden** Freistätten (s. Asyl 1), wohin er fliehen u. sich da aufhalten konnte bis zum Tode des Hohenpriesters, wo der Blutbann aufgehoben war, wogegen absichtl. Mörder von Gerichten zurückgefordert u. dem **B.-rächer** ausgeliefert wurden, u. es galt die strenge Talion. Nur der nächste Verwandte u. Erbe war zu solcher B. berechtigt. [3] Bei den **Griechen** galt die B. für vorsätzlichen u. unvorsätzlichen Mord, u. um der B. zu entrinnen, mußte der Mörder fliehen u. sich bei einem auswärtigen Mächtigen ein Asyl suchen, od. durch ein Lösegeld Sicherheit erwerben. In der **nachhomerischen Zeit** fiel die B. weg u. die Mörder mußten durch religiöse Weihungen gesühnt werden; wo Gesetze eingeführt wurden, wie in Athen durch Drako, hörte ebenfalls die B. auf, u. die Bestrafnng ward den Richtern überlassen. [4] Bei den ältesten **Römern** wurde die B. durch strenge Talion vollzogen. [5] Auch dem ganzen **germanischen Stamme** war die B. eigen, ruhte aber bei diesem wieder auf dem Grundsatz der Wiedervergeltung, weshalb auch gewöhnlich durch Geld **(Blūtgeld),** od. Geldeswerth gesühnt wurde. [6] Bei den **Skandinaviern** bestand die B. darin, daß der Rächer dem zu Bestrafenden die Rippen vom Rückgrat losschnitt u. die Lunge herausholte (den Blutaar ritzen). [7] In **Abyssinien** wird noch jetzt der Mörder dem nächsten Verwandten zur Bestrafung übergeben; [8] bei den **Tscherkessen** erstreckt sich die B. auf alle Verwandte des Mörders u. pflanzt sich oft durch viele Generationen fort. [9] So auch bei den **Arabern;** Muhammed suchte es aber durch Gesetze zu mildern, u. der Mörder kann sich durch ein Blutgeld lösen. [10] Auch mehrere tatarische Stämme, wie die **Nogaier** üben stets B. [11] In **Europa** fand sich die B. im 9.—11. Jahrh. bei den **Russen,** noch jetzt in **Irland** u. **Hochschottland,** in **Sardinien** u. **Corsica.** [12] Bei den meisten Völkern, wo die B. gewöhnl. ist, verfällt der B.-rächer wieder der B. der andern Familie, u. die B. hört so oft erst mit Ausrottung eines ganzen Stammes auf. [13] Im deutschen Criminalr., s. u. Fleischliche Verbrechen 27 u. 30. *(Pr.* u. *Lb.)*

Blūtrath (niederl. Gesch.), s. Aufruhrrath.

Blūtredner (Rechtsw.), so v. w. Blutschreier.

Blūtregen, Regen von blutähnlicher Farbe, wie man ihn schon im Alterthum erwähnt findet u. wenn ihn das gemeine Volk für Wunder hielt, so suchten sie Denkende, so thut schon Cicero (de Divin. II, 27 sq.), natürl. zu erklären. In neuerer Zeit beobachtet man 1813 in Calabrien, 1819 in Flandern B. Er entsteht, wo er nur kleine Erdstrecken trifft, von der rothen Feuchtigkeit, welche Schmetterlinge beim Auskriechen aus den Puppen zuweilen hinterlassen, od. von rothen Wasserflöhen, rothem Blüthenstaub u. dgl.; wo sie aber größre Strecken einnehmen, wie in Emden 1571, od. wie in Calabrien 1646 den ganzen Himmel röthen, müssen sie mehr von staubartigen me-

meteorischen Niederschlägen, in denen man Eisenoxyd u. salpetersauren Kobalt antraf, abgeleitet werden. Aehnliche Ursachen haben **B.-quellen**, wie in Bodesheim im 16. Jahrh.; **B.-teiche**, die für unglückl. Vorbedeutungen galten, aber Ansammlungen des mit röthl. Eisenocher gefärbten Regenwassers sind; v. Ehrenberg erkannte sie aber zuweilen für die Erzeugnisse eines mikroskopischen Infusionsthiers. Auch **B.-schnee**, der sich in den Alpen vom März bis Juni häufig in Schweden, Rußland, am NPol u. überhaupt nur da, wo der Schnee nicht schmilzt, findet. Saussure, der ihn 1760 zuerst untersuchte, erklärte ihn durch einen rothen Staub od. durch Kryptogamen (Lepraria kermesina, Uredo nivalis), die man zuweilen auf ihm fand. Neuerdings hat man aber im Blutschnee einen Körper gefunden, der nach Wachs roch u. thierischem Oel ähnelte, u. man hat daher die Entstehung des Blutschnees einer Fliegenart zugeschrieben. 1840 fand der Engländer Schuttleworth bei seinen Beobachtungen beim Hospiz des Grimsel im Oberland, da er solchen, zum Theil geschmolznen Schnee durch das Mikroskop betrachtete, daß die rothen Streifen aus Pflänzchen u. Thierchen bestanden; außerdem sah er noch farblose u. gräuliche Körperchen, wovon nur wenige u. zwar die größern, Thierchen waren; die andern, sehr kleinen, sphärischen, den andern Raum füllenden Körperchen, gehörten dem Pflanzenreich an. *(Pi., Ml., Pr.* u. *Lb.)*

Blütreinigung, gründet sich auf die noch nicht sicher erwiesne u. durch voreilige Anwendung chemischer Grundsätze auf den lebenden Organismus entstandene Voraussetzung, daß das Blut durch, ihm beigemengte fremde Stoffe verunreinigt werden könne, daß dies eine Hauptquelle von Krankheiten sei u. daß diese Stoffe sich durch eine eigne Art von Mitteln **(B.gende Mittel)**, die man in die Blutmasse bringe, durch Ausleerung, Neutralisirung od. eine Art von Präcipitation, auf den gewöhnlichen Aussonderungswegen durch Stuhlgang ꝛc. entfernen lassen. Bes. galten sonst Frühlingscuren, der längre Gebrauch abführender Mittel, Bitterwasser, Holztränke ꝛc. dafür. *(Pi.)*

Blütrichter, s. u. Criminalgericht 4.

Blütrinnend (Her.), so v. w. Bluttriefend.

Blütronne (Rechtsw.), s. u. Strafe 54.

Blütrose, s. u. Blutkorall.

Blütroth, 1) (Chem.), s. u. Blut 7; **2)** s. u. Roth; **3)** (Chem.), so v. w. Hämatin.

Blütrünstig, 1) (Rechtsw.), äußre Beschädigung, so daß Blut kommt; **2)** (Herald.), s. Bluttriefend.

Blütruhr (Med.), s. u. Ruhr.

Blütsäure, 1) s. u. Blutlauge; **2)** so v. w. Anthrazothionsäure.

Blütsauger, Instrument, das die Blutegel ersetzen soll, neuerlich von Sarlandière erfunden u. unpassend B d e l l o m e t e r (besser A n t l ä m o n) genannt; eigentl. ein verbesserter Schröpfapparat, aber nicht im Stande die Blutegel zu ersetzen.

Blütsauger (Zool.), **1)** so v. w. Vampyr; **2)** so v. w. Blutegel; **3)** s. u. Bischofsmütze.

Blütschande (Incestus), in einem verbotnen Grade eingegangne Ehe od. vollzogne fleischliche Vermischung; s. Fleischl. Verbrechen 10.

Blütschaum, s. u. Blutkorall.

Blütschlag, 1) s. Schlagfluß 13; **2)** (Thierarzneik.), so v. w. Rückenblut.

Blütschleim, als ein im Blute in geringer Menge vorhandner nächster Bestandtheil unterschieden, kann blos als beigemischt betrachtet werden.

Blütschnee, s. u. Blutregen.

Blütschreier, s. u. Zetergeschrei 2, u. Hochnothpeinliches Halsgericht 1.

Blütschuld, 1) Mordthat; **2)** so v. w. Blutschande; s. unt. Fleischliche Verbrechen 10.

Blütschwär, s. Furunkel.

Blütschwamm (Fungus haematodes), [1] eines der bösartigsten Uebel; erst in der neuern Zeit näher untersucht, fast in allen Geweben u. Theilen des Körpers sich darstellend als eine weiße umschriebne, anfangs elastische, später schwappende, bald mit einem speck-, bald hirn-, bald breiähnlichen Inhalte, aus verschiedenen durch sehr feines Zellgewebe, mit zahlreichen, sehr dünne Wandungen zeigenden Gefäßen, verbundenen Lappen zusammengesetzte, bald von einer eigenthümlichen Haut eingeschlossne, bald vom Zellgewebe der Theile umgebne od. in das Gewebe der Organe infiltrirte Geschwulst. [2] Ist die Farbe des Inhalts mehr weiß, graulich weiß od. graulich, so nennt man sie M a r k s c h w a m m (F. medullaris); [3] ist sie mehr röthlich, blau od. dunkelroth, selbst schwärzlich od. schwarz, B. (F. haematodes), vorzugsweise, ohne daß zwischen beiden ein sichrer Unterschied nachzuweisen wäre. [4] E r e n t s t e h t bald durch äußre Gewaltthätigkeiten, bald ohne diese aus einer unbekannten Anlage, die vorzüglich, wenn das Uebel lange Zeit bestanden hat, leicht so verbreitet wird, daß sich in mehreren Theilen nach einander Geschwülste bilden od. nach Wegnahme einer einzelnen an andern Stellen neue hervorkommen. Junge Personen u. Kinder sind vorzüglich dazu geneigt. [5] Die Dauer ist von einigen Monaten bis auf Jahre. [6] Indem die Geschwulst fortwährend wächst, wird dieselbe auf der Oberfläche höckerig, weich, schwappend; die Hautvenen werden varikös; die Haut wird rosenartig od. bläulich geröthet, bricht auf u. schwitzt eine seröse od. blutig-seröse Flüssigkeit aus feinen Oeffnungen aus. Bald erhebt sich aus den entstandnen Geschwüren schwammige, wässrige, braune od.

od. schmutzig blutige Jauche, oft auch reines Blut ausschwitzende, nach ihrer Zerstörung durch Messer od. Aetzmittel schnell wieder emporschießende, schmutzig rothe Fleischauswüchse u. der dadurch erzeugten Erschöpfung der Kräfte folgt bald der Tod. Der auf innern Theilen haftende B. tödtet gewöhnlich schon ehe es zum Aufbrechen kommt durch Störung der Verrichtungen der Theile, Abzehrung rc. [7] Der B. kann nur durch eine zeitig vorgenommene Ausrottung mit dem Messer geheilt werden. Aetzmittel u. die Unterbindung konnen nur, wo diese nicht anwendbar ist, versucht werden. *(He.)*

Blütschweiss (Sudor cruentus), Austritt von Blut durch die Haut, während eines heftigen Schweißes; selten vorkommend in Folge heftiger Angst, ungewöhnlicher körperlicher Anstrengungen od. von Krankheiten als Scorbut, Faulfieber, Blutfleckenkrankheit rc.

Blütschwelle (Thierarzneik.), so v. w. Blutspat.

Blütsegen, s. u. Segensprechen.

Blütseuche (Thierarzneik.), so v. w. Blutstaupe.

Blütsfreunde, so v. w. Blutsverwandte.

Blütspat (Thierarzneik.), örtliches Aufschwellen der Schenkelvenen an der innern Fläche des Sprunggelenks bei Pferden; er macht das Pferd nur selten hinkend, weil er nicht schmerzhaft ist; Heilung unmöglich; ist Ausdehnung des Kapselbandes die Ursache, so werden Umschläge von Salmiak od. Salz in Vorschlag gebracht.

Blütspecht, s. u. Buntspecht.

Blütspucken, 1) (B-speien), Blutauswurf aus dem Munde; s. Bluthusten, Bluterbrechen; **2)** bes. Zusammenfluß von Blut in der Mundhöhle aus Theilen derselben od. ihr benachbarten, wie die Nasenhöhle, Speiseröhre u. Auswerfen desselben durch den Mund (Mundhöhlenblutung, Stomatorrhagia), ohne Husten u. Erbrechen, außer wenn in der Luftröhre od. den Schlund fließendes Blut ein Hüsteln od. Würgen veranlaßt. *(Pi.)*

Blütstaar (Chir.), s. Staar (Med.) 3.

Blütstallen (Thierarzneik.), so v. w. Blutharnen. **B.staupe,** das Blutharnen der Schafe.

Blütstein (Lapis haematitis), größtentheils aus Eisenoxyd bestehender faseriger Rotheisenstein, von braunrother, fast stahlgrauer Farbe, geritzt einen rothen Strich gebend, von spießiger faseriger Textur, gibt ein rothes Pulver, das aufs Feinste zerrieben u. durch Schlemmen gereinigt als präparirter B. officinell ist, etwas metallisch schmeckt u., wiewohl selten, als blutstillendes Mittel innerlich angewendet wird. B. in Stücken auf die Pulsadern gebunden empfiehlt man abergläubischer Weise gegen Mutterblutflüsse. Besteht größtentheils aus Eisenoxyd. Er dient auch zu Tuschen auf Porzellan, zum Glasfärben, zu Zeichnungen auf Eisen für Schwertfeger u. Schlosser, mit Schmirgel zum Abschleifen u. Abreiben feiner Stahlwaaren rc. Der span. ist der beste, doch kommt er auch aus Frankreich, Böhmen, Schlesien, Sachsen. *(Su.)*

Blütstillende Mittel (Haemostatica), [1] wirken theils, indem sie die Gefäßöffnungen selbst, od. den Kanal derselben über diesen zusammendrücken, Verwachsung derselben od. Kräuselung u. Zurückziehung der Gefäßwunden erzeugen, od. das Blut darin in ihrer Nähe gerinnen machen, bald mechanisch, bald dynamisch, bald chemisch, od auf mehrere dieser Arten zugleich. Die wichtigsten sind: [2] der fortgesetzte Druck mit dem Finger, das Turniket, die Ligatur, die Torsion, die Gefäßdurchschlingung, die Tamponade, die Compression; [3] zusammenziehende u. styptische Mittel: kaltes Wasser, Eis, Schnee, Essig, Branntwein, Thedens Schußwasser, Alaun, Mineralsäure, vorzüglich verdünnte Schwefelsäure, auffaugende u. klebende Mittel als: Feuerschwamm, Bovist, Waschschwamm, Spinnenwebe, geschabte Charpie, Colophonium, Mehl, arab. Gummi, Bolus, Kino, Drachenblut. Diese Mittel werden mittelst Leinwand, Compressen, Charpie, Waschschwamm rc. angewendet u. ihre Wirkung wird gewöhnl. durch Druck unterstützt. [4] Aetzmittel u. das Glüheisen (s. Kauterien) passen für besondere Fälle. [5] Günstig wirkt oft auch Schreck od. Ohnmacht. Dabei ist nöthig die größte Ruhe des Körpers so wie des Gemüths, u. kühles Verhalten. Bisweilen sind allgemeine od. örtliche Blutentziehungen heilsam, od. Ableitung durch Fuß- u. Handbäder; [6] innerlich dienen vorzüglich für innre Blutungen das hallersche Sauer, Essig, Mynsichts Elixir, Alaun, Ipecacuanha in kleinen Gaben od. auch Opium. Bei großen Blutverlusten kann die Transfusion angewendet werden; s. Blutfluß. *(He.)*

Blütstockung, Beschränkung od. Aufhebung der Bewegung des Bluts, in höherm Grade zu Schein- od. wirklichen Tode führend, in geringern u. mehr als örtliches Uebel, bald durch Schwäche der Organe der Blutbewegung, Verdickung od. geringen Lebensturgor des Blutes, mechanische Hindernisse der Blutbewegung rc. erzeugt u. dann vielerlei krankhafte Zustände bewirkend. Einen eignen Krankheitszustand bilden die partiellen Blutstockungen im Pfortadersystem u. sind hier mit Verdauungsbeschwerden, Hypochondrie, Hämorrhoiden u. a. Unterleibskrankheiten in nächster Verbindung, od. machen auch Uebergänge zu ernstren Krankheiten. *(He. u. Pi.)*

Blütstrieme (B.striem), 1) so v. w. Sugillation; **2)** (Vibex), schmutzig rother, meist länglicher od. unregelmäßiger bisweilen strahliger Blutflecken in der Haut durch freiwillige Ergießung von Blut unter der Oberhaut erfolgt, Begleiter der Blutflecken-

fleckenkrankheit, des Petechialfiebers, der Pest u. andrer bösartiger Fieber, den Petechien verwandt, doch größer als diese oft zum Brande geneigt. *(He.)*

Blütstropfen, s. u. Blut 3.

Blütstropfen (B.-tröpfchen), Pflanze, Sanguisorba officinalis.

Blütsturz, s. u. Blutfluß 5.

Blütsverwandte, s. u. Verwandte.

Blüttaufe, der Tod der Märtyrer (s. d.), welche noch nicht getauft waren; man hielt sie noch für wirksamer zur Vergebung der Sünden, als die Wassertaufe.

Blüttausch, s. Transfusion des Bluts.

Blütteich, s. u. Blutregen.

Blütthermometer, s. u. Thermometer.

Blüttinte, s. u. Tinte, rothe.

Blüttrank, bei Skandinaviern, Slawen, Deutschen, Ungarn das Trinken des Blutes eines Andern, um sich gegen Zauberei zu bewahren od. zu gegenseitiger Treue u. Freundschaft zu verpflichten; vgl. Blutbrüderschaft.

Blüttröpfeln, s. u. Blutfluß 4.

Blütumlauf, a) kleiner, s. u. Blut 10; **b)** großer, s. ebd. 11.

Blütung, so v. w. Blutfluß.

Blütunterlaufung, s. Blauer Fleck, Ekchymosis, Sugillation.

Blüturtheil (Rechtsw.), s. Straf- od. Criminalerkenntniß.

Blütwärme, s. u. Blut 8.

Blütwage, 1) von J. F. Glaser angegebenes Instrument, eine Schnellwage zur Bestimmung der Menge des gelassnen Bluts beim Aderlaß, od. **2)** der Blutmenge, die ein Mensch hat bei Enthauptungen. Er wird hier auf einer Wage, meist einer Schnellwage, unter irgend einem Vorwand, so um sein Nationale aufzunehmen u. ihn dabei zu messen, wo er, indem er unter dem Maße steht, ohne es zu merken, auf die Schnellwage tritt, vor der Hinrichtung genau gewogen, alles was er von der Zeit an genießt, so wie seine Abgänge bemerkt u. in Zu- u. Abrechnung gebracht u. er dann nach der Enthauptung, nach verlorner Blutmasse, wieder gewogen, wo dann die Differenz den Blutgehalt ergibt. *(Pr.)*

Blütwallnuss, so v. w. Wallnuß.

Blütwallung, durch Leidenschaften, Affecte, Unruhe, Hitze, geistige Getränke rc. fühlbar, mehr vorübergehend aufgeregter, noch nicht fieberhafter Blutumlauf.

Blütwanzen (Cimicides), [1] Fam. der Wanzen, die Fühler sind sichtbar, länger als der Kopf, stehen zwischen den Augen, der Saugrüssel mit 2—3 Gliedern steht nach unten u. hinten; Oberlippe 3eckig platt, erstes Bruststück viel größer, Flügeldecken, Augen horizontal; Aufenthalt auf dem Lande od. der Oberfläche u. Rand der Gewässer; Nahrung: Raub andrer Insecten, od. Blut. [2] Man theilt sie **A)** in **Schwimmende** (Ploteres), die Hinterfüße sind zum Schwimmen od. zum Gehen auf dem Wasser eingerichtet, feine Wolle am Unterleibe, sie bilden die Gattung Hydrometra *Fabr.*, dazu die Gattungen, **a)** Schmalwanzen (Wasserläuferwanze, Aquarius *Schellenb.*, Hydrometra *Latr.)*, Fühler borstenförmig, Kopf schnauzenförmig verlängert. Art: Teichläuferwanzen (H. stagnorum, aq. paludum), nadelförmig, schwarzgrau linirt, Füße roth, langsam gehend; **b)** Bachwanzen (Velia *Latr.)*, Fühlhörner fadenförmig, Vorderfüße zangenartig zum Rauben, Mittelfüße sehr lang. Art: V. rivulorum, in Bächen; **c)** Wasserspringwanzen (Gerris *Latr.)*, Fühler fadenförmig, Mittelfüße kurz. Art: gemeine Wanzen, s. Bettwanzen; Seewanzen (Teichwanzen, Goris lacustris), schwarz, Vorderfüße kurz, läuft schnell auf dem Wasser, häufig. [3] **B) Häutige** (Membranaceae), Schnabel gerad, Fühler kurz, fadenförmig; Gangfüße gleichmäßig, saugen Blut od. leben auf Pflanzen. Gattungen: **a)** Haus- (Bett-) wanzen (s. d.); **b)** Rindenwanzen (Tingis *Fabr.)*, Fühler mit einem Endknöpfchen, Füße gleichförmig; Art: Birnwanzen (T. pyri), Bruststück 3flügelig, an Birnblättern unten. **c)** Distelwanzen (T. cardui), auf Disteln; Klopfwanzen (Aradus *Fabr.)*, Fühler fadenförmig, Leib flach, Ränder vorstehend. Art: Birkenwanzen (A. betulae), schwarz, Kopf dornig, die Alte soll ihre Jungen wie eine Henne führen; **d)** Großkopfwanzen (Macrocephalus *Latr.*, Syrtis *Fabr.)*, Vorderfüße zangenförmig. Art: M. cimicoides; **e)** Phymata, voriger fast gleich. [4] **C) Nackthalsige** (Nudicolles), der Kopf steht auf einem schmalen Hals, der Schnabel ist frei, gebogen, Aufenthalt auf der Erde, in Mauern. Gattungen: **a)** Langfußwanzen (Zelus *Fabr.)*, Leib linienförmig, Füße lang, gleichförmig. Art: Z. longipes. **b)** Hüftwanze, Schnackenwanzen (Ploiaria *Scop.*, Gerris, Emesa *Fabr.)*, Leib linienförmig; Fühler lang, helfen beim Gehn, Vorderfüße ganz kurz, Hinterfüße sehr lang. Art: Pl. vagabunda, Flügeldecken braun, weißgefleckt, häufig auf Blättern rc. **c)** Nabis *Latr.* (Reduvius, Miris *Fabr.)*. **d)** Petalocheirus *(Palis.* B.), beide nicht viel verschieden von **e)** Fliegenwanze (Kothwanzen, Reduvius *Fabr.)*, Fühler wenigstens 4gliederig, Leib länglichrund; Art: gemeine Kothwanze (maskirte Fl., R. personatus), bräunl. schwarz, ungefleckt, fällt Insecten an; Larve mit dickem Staub bedeckt, in Häusern im Kehricht. [5] **D) Großäugige** (Oculata), Augen sehr dick, Hals undeutl.; Gattungen: **a)** Kurzschnabelwanzen (Leptopus *Latr.)*, Schnabel kurz, gebogen, Fühler borstenförmig. Art: Uferwanzen (L. littoralis). **b)** Blachwanze (Acanthia; bei Fabr. unt. Salda u. Lygaeus). Art: Saltato-

tatoria. c) Pelogonus, den Wasserwanzen ähnlich. Alle diese stehen bei Linné unt. Cimex. *(Wr.)*

Blūtwasser, 1) (Anat.), s. Blut a). 2) B. dient statt Eiweißes, zu Bindung erdiger (nicht metallischer) Pigmente, doch nicht auf mit Oelfarbe angestrichnen Flächen, weil sich hier die Farbe abblättert, mit Kalk verbunden aber zu schnell erhärtet, Buchbindern Gold auf Büchereinbände aufzutragen, in Zuckerraffinerien (wie auch Blut) u. auf Salinen zum Abschaumen.

Blūtweinen (Physiol.), sehr selten vorkommende, doch aber durch unverdächtige Beobachtungen bestätigte Absonderung von blutiggefärbten Thränen, bei Uebermaße von Traurigkeit, Schmerz u. Angst.

Blūtwurst, s. u. Wurst.

Blūtwurz (Bot.), 1) so v. w. Tormentille; 2) Geranium sanguineum; 3) Iris pseudacorus.

Blūtwurzstoff (Chem.), s. u. Tomellin.

Blūtzahn, s. u. Schwimmschnecke b).

Blūtzehnt, s. u. Zehnt 7, 8.

Blūtzeugen, so v. w. Märtyrer.

Blūtzwang (Med.), rothe Ruhr.

Blūwwerk, der Speck des Wallfisches.

Blūzger (Blūtzger), kleine Münze: 1) in Graubündten, = 6 Heller, 4 = 1 Schilling, $4\frac{1}{2}$ = 1 Batzen; 2) in Veltlin u. Chiavenna 15 od. 9 B. = 1 Lire.

Blȳde (Blȳe), so v. w. Balliste.

Blȳthe, Küstenflüsse: 1) in der engl. Grafschaft Suffolk; 2) in Warwick; 3) Northumberland, mündet bei Blythe; 4) Dorf mit Hafen dort, 2000 Ew.

Blȳxa *(B. Aubl. P. Th.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Nixenkräuter, Gr. Stratioteae *Rchnb.*

B. m. Abkürzung, 1) für beatae memoriae; 2) auf Recepten für bene misceatur.

B. mi (Musik), nach der Solmisation der Ton b (unser ♮ b = h) vom Herachord g.

B moll (Mus.), Molltonart, deren Grundton b ist; hat 5 b vorgezeichnet; s. u. Tonart.

Bne Barāk (a. Geogr.), Stadt im Stamme Dan; vielleicht so v. w. Barekā, unweit Asdod im Philisterlande.

Bne Helohīm, s. Dämon.

Bne-Hargēm (Bibelk.), s. Boanerges.

Bniāly (Bnin), Stadt, s. u. Schrimm.

Bo, 1) (Mus.), s. Bobisation; 2) (Hdlgsw.), Abkürz. für Banco.

Bo, Inselgruppe, s. u. Molukken 8.

Bōa (a. Geogr.), Insel auf dem adriat. Meere, bei Illyrien, Tragurium (Traun) gegenüber; röm. Deportationsort für Verbrecher; j. Bug.

Bōa, 1) (Relgw.), s. u. Tungusen; 2) (Staatsw.), so v. w. Bua.

Bōa, 1) s. Riesenschlange; 2) Fisch, s. u. Hecht e); **B. Ūpas**, s. Upasbaum.

Bōa, schlangenartig geformter langer Cylinder von Pelzwerk, bestimmt um den Hals der Damen gehangen zu werden; aus der Mode, doch zweckmäßig.

Boābab, s. Adansonia.

Boābdill (Abu Abullah), letzter maurischer König von Granada, 1481—1492 war von dem König von Aragonien u. Isabella von Castilien entthront worden, s. Spanien (Gesch.) 144—148; entfloh nach Afrika u. blieb als Anführer eines Heers des Königs von Fez gegen den Kaiser von Marokko.

Boāctes (a. Geogr.), Nebenfluß des Macra in Ligurien.

Boadicēa (a. Geogr.), so v. w. Budicea.

Boādscha, Stadt, s. u. Constantina a).

Bōä (a. Geogr.), 1) so v. w. Bōa; 2) so v. w. Boa.

Boāgium (mittell.), so v. w. Boragium.

Boāgrios (a. Geogr.), 1) Stadt u. 2) Waldstrom im Lande der epiknemidischen Lokrer in Hellas; letzter mündete in den maliakischen Meerbusen, u. heißt jetzt angebl. Terremotto.

Boāgry, Berg, s. Benin 4 h).

Boanērges (Söhne des Donners), so nannte Jesus den Jakobus u. Johannes, vielleicht, weil sie wünschten, daß auf die Samaritaner, die sie nicht aufnehmen wollten, Feuer vom Himmel fallen möchte.

Bōard (engl., spr. Bohrd), 1) Tisch, Tafel, daher **Bōardingshouse** (spr. Bohrdingshaus), ein Speisehaus; 2) Collegium, Behörde, dah. z. B. **B. of controul** (spr. B. of Kontrohl), Behörde, welche 1784, bei der von Pitt durchgesetzten veränderten Verfassung der ostind. Compagnie, bei der die Regierung mehr Einfluß erhielt, als oberste Instanz in polit., militär. u. finanziellen Angelegenheiten der britischen Besitzungen in OIndien eingesetzt ward. **B. of vīsitors**, in den nordamerikanischen Universitäten der Senat; 3) Societät, Gesellschaft, z. B. **B. of agriculture**, landwirthsch., von John Sinclair 1793 gestiftete, aus 30 ordentl. Mitglieder bestehende Societät zu London, die auf Ackerbau, Viehzucht, technische Industrie u. Handel Bezug habende Gesetze vorbereitet. *(Lb. u. Lö.)*

Boārium fōrum (Topogr.), s. u. Rom (a. Geogr.) 17.

Boāris (a. Geogr.), die Insel Toro an der SKüste von Sardinien.

Boārmia, Beiname der Athene, s. d. 11.

Boārno, Marktfl., so v. w. Bobarno.

Bōas (a. Geogr.), s. u. Phasis.

Bōas, 1) eine der bei den ehernen Säulen, die (1. Kön. 7., 21) Salomon vor den Tempel setzen ließ. Sie war auf der linken Seite, die andre, J a ch i n, auf der rechten; 2) (Freim.), s. Jachin.

Bōas, 1) wohlhabender u. frommer Bethlehemit, einer der Stammältern Davids u. Jesu; wie er, aus dem Geschlechte Eli-Melechs, der Ruth, deren Verwand-

wandter er war, die Leviratsehe leistete, ist im Buche Ruth ausführlich erzählt. **2)** (Eduard), geb. 1813 zu Landsberg an der Warthe, Kaufmann in Dresden, belletrist. Schriftsteller. Schr. u. a.: Reiseblüthen aus der Oberwelt, Grimma 1834, 2 Bde; Reiseblüthen aus der Sternenwelt u. Mond=Novelle, Altenb. 1836; Reiseblüthen aus der Unterwelt, ebd. 1836; Deutsche Dichter. Novellen, Berl. 1837, 1. Bd.; Literaturstoffe, Landsb. a. d. W. 1840, 1. Hft; Nachträge zu Schillers sämmtl. Werken, Stuttg. 1839 u. 1840, 3 Bde., u. a. *(Hm.)*

Boătischer Mĕērbusen (a. Ggr.), s. u. Böa.

Boătium cīvitas (a. Geogr.), Stadt in Novempopulania, soll Bayonne sein.

Boāūlia (a. Geogr.), so v. w. Bauli.

Bōa Ŭpas, s. Upas.

Boavīsta, 1) Inseln, s. Grüne Vorgebirgsinseln d). **2)** Ort, s. u. Pernambuco a). **3)** Lustschloß, s. u. Rio Janeiro 1) e).

Bōaz (b. Gesch.), so v. w. Boas.

Bobadīlla, so v. w. Bovadilla.

Bōback (Zool.), s. u. Murmelthier.

Bobalīna, großes kaiserl. Gestüt in der ungar. Gespannschaft Pesth.

Bobārtia (B. *L.)*, Pflanzengatt. nach J. **Bōbart** (Aufseher des Pflanzengartens zu Edinburg; st. 1679; lieferte mit seinem Sohne einen Katalog von den Pflanzen seines Gartens) benannt, aus der nat. Fam. der Schwertel, Gr. Ferrariea *Rchnb.* Art: B. indica.

Bobbinētstuhl (B-maschīne, v. engl. bobbin-net), [1] eine Maschine, welche aus Baumwollenzwirn bis Nr. 220 (wovon das Pf. 8 Thlr. kostet) od. Seide Spitzengrund (engl. **Bobbinnēt** genannt), ein Gewebe von zellenähnlichen, offnen, durch Verschlingung der Fäden bewirkten, regelmäßig sechseckigen Maschen von 1—5 Z., ja bis 5 Ellen Breite webt. Fertig wird der Spitzengrund sogleich an einer Weingeist= od. Wasserstoffflamme gesengt, wodurch die Fäden glätter werden, sodann gebleicht, mit Stärke appretirt u. aufgespannt. [2] Man kann zwar auch klare, spitzenähnliche Gewebe auf dem Strumpfstuhle u. der Petinetmaschine machen; die Verschlingung der Fäden ist aber anders, so wie deren Lauf bei Bildung des Gewebes. [3] Auf dem Strumpfstuhl läuft nämlich 1 Faden quer, auf dem Petinetstuhl laufen 2 Fäden der Länge nach u. auf dem B. 2 Fäden in der Länge u. 2 andre in der Diagonale. [4] Der B. unterscheidet sich vom Webstuhl dadurch, daß nicht, wie bei diesem, durch die getheilte Kette (Sprung) ein Schütze mit dem Schußfaden von einer Sahlleiste zur andern, also über die ganze Breite des Gewebes geworfen wird, sondern daß jeder Kettenfaden, auch einen ihm beigehörigen Schußfaden zur Seite hat, welcher auf einem dünnen Scheibchen (bobbin) gewickelt ist, welches in einer kleinen Platte (Schlitten [carriage]) sich dreht, dadurch den Faden abgibt u. sich durch die Kette auf kleinen Eisenbahnen (Gleisen [bolts, combs]) schieben läßt. [5] Zu 3000 Kettenfäden (einer Breite von 5 Ellen Zeug) gehören auch 3000 Spuhlen mit Schußfäden, welche die Kettenfäden umschlingen, sich kreuzen u. somit das Gewebe bilden. Dieses ist wie Klöppelspitze geschlungen. [6] Neuerdings hat man Vorrichtungen am B. angebracht, durch welche es möglich wird, verschiedene Muster in den Grund zu wirken; man hat nämlich den Petinet= u. Jacquard=Mechanismus mit dem des B. in Verbindung gebracht, u. dadurch die Möglichkeit, mannichfacher Muster erhalten. Der B. wird theils durch Hand u. Fuß des Arbeiters theils rotirend durch Dampfkraft bewegt. [7] Der B. wurde seinem Urprincip nach von einigen untergeordneten Arbeitern erfunden, aber erst im ersten Decennium dieses Jahrh. von John Heathcoat mechan. ausgebildet u. ihm patentirt. 1829 waren 5500 B.e in u. bei Nottingham, in Devonshire u. auf der Insel Wight im Gange, welche für 10 Mill. Thlr. Waaren jährl. fertigten u. 5 Ellen breiten B. lieferten. [8] Gegenwärtig sind in England nur 2—3000 Maschinen höchstens in Betrieb; der ursprüngl. erste Preis der B.s fiel von 4 Thlr. auf 4 Gr. Hierdurch sind auch die auf den Continent übergesiedelten **B-manufacturen** zu Grunde gegangen, namentlich die auf Actien begründete, anfängl. viel Gewinn versprechende [9] **sächsische B=manufactur**, die durch F. G. Wieck, Mechaniker derzeit in Chemnitz, zu Hartau bei Chemnitz 1830 begonnen wurde, welche bis 1838 Zinsen u. Dividenden vertheilte, aber durch das Sinken der Elle Spitzengrund von 15 auf 3 Ggr., sich nothgedrungen 1839 auflöste, nachdem 35 fertige u. 10 halbvollendete Maschinen nach Oestreich verkauft worden u. die Actien fast gänzlich entwerthet waren. 3 Maschinen sind noch in Sachsen; arbeiten aber augenblicklich auch nicht mehr. Eine dieser Maschinen (die erste) wurde von C. W. Schönherr gebaut, alle andern aber, nach verbessertem System, durch Wieck. [10] In Oestreich: Prag, Wien u. Brünn gehn im Ganzen 30—40 Maschinen, geschützt durch einen Zoll von 5 Fl. pro Pf., während im Gebiet des Zollvereins der Zoll 15 Ngl. beträgt. In Frankreich u. Belgien befinden sich mehrere tausend Maschinen in Betrieb; trotz dem wird viel englische Waare hineingepascht. Vgl. F. G. Wieck, industrielle Zustände Sachsens, Lpz. 1840. *(Wie.* u. *Pr.)*

Bōbbio, 1) sonst Fluß, fällt in die Trebbia; **2)** Bobium castrum, Stadt am B., in der piemont. Prov. Alessandria; liegt in einem traurigen Thale, hat Benedictinerabtei, Klöster u. 4000 Ew.; das durch Columban 612 gestiftete Kloster zeichnete sich durch gelehrte Mönche aus. Hier wur=

wurden die jetzt in Mailand befindlichen Palimpsesten, die die goth. Uebersetzung der paulin. Briefe enthalten, gefunden. 1014 (1015) wurde hier ein Bisthum gestiftet. 1743 trat Oestreich die Stadt an Sardinien ab. *(Wr.* u. *Lb.)*

Bōbea *(B. Gaud.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Rubiaceen, Gr. Coffeariae *Rchnb.*

Bobelīna (Gesch.), so v. w. Bobolina.

Bobēllä (a. Geogr.), so v. w. Bovillä.

Bōbenblinde (B-blindensegel, Schiffb.), so v. w. Obre Blinde (vgl. Blinde); dah. **B-rah**, **B-reep**, **B-stange etc.**

Bobenhäūsen, Stadt, so v. w. Babenhausen.

Bobenhäūsen (Heinrich v.), Hoch- u. Deutschmeister seit 1572, trat 1588 die Regierung an den Coadjutor Erzherz. Maximilian von Oestreich ab, st. 1595.

Bōber, 1) Fluß in Schlesien; entspr. auf dem Riesengebirge; nimmt die Tschirne (aus Bunzlau), Sprotte, Zacken u. Queiß auf, fällt bei Krossen (links) in die Oder hat Flußperlen; **2)** schiffbarer Nebenfluß der Narew in Polen.

Boberēllen, so v. w. Judenkirsche.

Bobērka, s. u. Brzezany.

Bōbersberg, Stadt im Kr. Krossen, des preuß. Rgsbzk. Frankfurt; unweit des Bobers, 1300 Ew.

Bobiānum (a. Geogr.), so v. w. Bovianum.

Bobīlee, Stadt, s. u. Vizagapatam.

Bobīnen, s. Spulen.

Bobinēt (Hdlgsw.), so v. w. Bobbinet.

Bōbingen, Marktfl. des baier. Kr. Schwaben an der Sickel, im Landgericht Schwabmünchen; 3 Schlösser, Ruinen eines Römercastells.

Bobinīren (v. fr.), spulen.

Bobisatiōn (Mus.), s. Solmisation.

Bōbium (a. Geogr.), **1)** (B. castrum), s. Bobbio; **2)** so v. w. Sarsina.

Boblīna (Gesch.), so v. w. Bobolina.

Bobocārdi (Hyacinthus), früherer Name des Papstes Cölestin III.

Bobōba, Stadt, s. u. Sandec.

Bōboli, Garten bei Florenz (s. d.).

Bobolīna, vornehme Griechin aus Spezzia. Ihr Gatte ward in Constantinopel unter ungegründetem Vorwande hingerichtet, u. zur Rache rüstete sie bei dem Aufstand der Griechen 1821 mehrere Schiffe aus, deren eins sie, die andern ihre Söhne befehligten. Den ältesten Sohn verlor sie gleich im Anfange des Kampfes; ein anderer war Schwiegersohn Kolokotronis. Sie hing daher dessen Partei an u. hörte, als Kolokotroni von der griech. Regierung verhaftet ward, auf für des Vaterlandes Wohl thätig zu sein. 1824 blieb sie bei einem durch die Verführung eines griech. Mädchens durch Ausländer veranlaßten Aufstand des Volks durch einen Flintenschuß; s. Griechischer Freiheitskampf 20. *(Pr.)*

Bobōrane, so v. w. Bobergegend, s. u. Schlesien (Gesch.) 3.

Bobōvsky (Albert), s. Ali 39).

Bōbow (Georgr.), s. u. Sandec 2).

Bōbra, Fluß, so v. w. Bober 2).

Bōbrinetz, seit 1835 Kreis in der russ. Statthalterschaft Cherson, zusammengesetzt aus Theilen der Kreise Jelisabetgrad u. Olviopol.

Bōbritzsch, Nebenfl. der freib. Mulde (rechts), entspringt bei Frauenstein, mündet bei Siebenlehn.

Bōbrka, Stadt, s. u. Brzezany.

Bōbro, Pfarrdorf, s. u. Arva 2).

Bōbroff (Semen Sergejewitsch), kaiserl. russ. Collegienassessor, erhielt seine Bildung auf der Universität Moskwa u. machte sich seit 1784 durch seine Gedichte bekannt; st. 1810 zu St. Petersburg. Schr.: Chersonide od. ein Sommertag auf der taurischen Halbinsel, Petersb. 1803; Die Morgendämmerung des Nordens (lyr. Gedichte), Petersb. 1804, 4 Thle.; Die alte Nacht des Weltalls od. der wandernde Blinde, Petersb. 1807—1809, 4 Bde. Er hat bes. vor allen russ. Schriftstellern die engl. Literatur benutzt. *(Rh.)*

Bōbrow, 1) Kr. der russ. Statthsch. Woronesh; **2)** Hauptst. am Bitjug; Landbauer; 1000 Ew.

Bōbrowa (Ober- u. Unter-B.), Marktfl. im mähr. Kr. Iglau; an der **Bōbruwna**; Fundort von Topasen.

Bobrōwoe Mōre, so v. w. Bibermeer; s. Kamtschatka 10.

Bōbruisk. 1) Kr. der russ. Statthaltersch. Minsk; **2)** Hauptst. das., 4600 Ew., an der Bobruja u. Beresina; jetzt starke Festung; 1812 vergeblich von den Franzosen belagert; s. Russisch-deutscher Krieg 31.

Bōbuk, s. u. Murmelthier.

Bōca (ital.), so v. w. Bocca.

Bocāccio (Giovanni), s. Boccaccio.

Bocāge (fr., spr. Bokasch), **1)** Gebüsch, Gehölz; **2)** (m. Geogr.), waldiger Landstrich des franz. Dep. Calvados. Hier u. im benachbarten Bessien, sonst Wohnsitz der Saxones bojocascini (viell. der S. aisnes od. Saones); **3)** s. u. Vendée 1.

Bocāge, 1) s. Barbié du Bocage. **2)** (Manuel Maria de Barbosa de B.), s. Barbosa de Bocage.

Bocāle (Bocal, ital.), Maß, so v. w. Boccale.

Bocāne, sonst ernster Tanz, nach dem Erfinder **Bōcan**, der um 1645 Tanzmeister bei Anna von Oestreich war.

***Bocārdo**, der 5. Schlußmodus in der 3. Figur; wo der Ober- n. Schlußsatz bes. verneinen, der Untersatz allgemein bejaht.

Bocāssan, so v. w. Bec.....

Bocāūlt, Bai, s. u. Patagonien 3.

Bocāyno, Kanal, s. u. Canarias 1) c).

Bocayrēnte, Villa in dem Distr. S. Felipe (Spanien); 6000 Ew.

Bŏcca (Boche), so v. w. Busen, bes. in Amerika, s. u. den Hauptnamen; so **B. di Cattāro,** s. Cattaro; außerdem **B. dei Cūpo,** j. Name der Thermopylen. **B. di S. Giovānni,** im Mittelalter in Italien Name des Bosporus.

Boccăccio (spr. Bokkadschio, Giovanni **B. de Certāldo),** natürl. Sohn eines Kaufmanns zu Florenz, zu Paris 1313 geb., kam zeitig nach Florenz u. lernte dort die Handlung, conditionirte 8 Jahre zu Paris, u. 6 Jahre zu Neapel, schloß sich aber hier an Gelehrte an u. ward durch Petrarcas Freundschaft u. durch die Gunst der Prinzessin Maria, der natürl. Tochter des Königs Robert, so wie durch den Beifall der jungen Königin Johanna begeistert, seinen Decameron zu beginnen. Nach dem Tode seines Vaters ließ er sich in Florenz nieder u. lebte ganz den Wissenschaften. Um sich im Griechischen zu vervollkommnen, ließ er den Leontius Pilatus aus Thessalonich zu sich kommen u. behielt ihn 3 Jahre in seinem Hause. Mit Aufwand sammelte er Bücher (unter ihnen die ersten nach Italien gekommnen Handschriften der Iliade u. Odyssee), u. da er dabei gut lebte u. nichts that, sein mäßiges Vermögen zu mehren, so war dies bald verschwunden. Er lebte nun im Stillen auf seinem Landgute zu Certaldo ganz den Studien, erhielt dann den neuen Lehrstuhl zu Erklärung des Dante zu Florenz, u. st. 1375 zu Certaldo. B. ist der Erfinder der Ottaven u. der beste Prosaist Italiens; schr.: Decamerone (100 Erzählungen [Novellen] zum Theil nach provenzal. Dichtern), 1. Ausg. Ven. 1471 (nur in 4 Exemplaren bekannt, bei der Roxburghauction ward eins davon für 2260 Pfund Sterl. [über 15,000 Thlr.] verkauft); herausgeg. von G. Poggiali, Livorno 1789 —90, 4 Bde., u. Pisa 1815, 4 Bde.; deutsch von Soltau, Berl. 1803, 3 Bde., von Vincenzo Graf v. Brusantini (st. 1750) in ital. Verse übertragen, Venéd. 1554, 4.; Schr. außerdem das Epos: La Teseide, Amorosa visione, il Filostrato, Nimphale Fiesolano, Rime; die Romane: Il Filocopo u. l'amorosa Fiametta (deutsch von Sophie Brentano), l'Ameto (Schäfergedicht), il Corbaccio o sia Labirinto d'Amore, Origine, vita e costumi di Dante Alighieri, Commento sopra la Comedia di Dante (bis zum 17. Gesang); l'Urbano (viell. nicht von ihm), de genealogia Deorum, de casibus virorum et feminarum illustrium, de claris mulieribus, de montium, sylvarum etc. nominibus u. Eclogae. Die meisten Schriften (mit Ausnahme des Decamerone, der Teseide, Filostrato u. der Briefe) gesammelt in Boccaccio Opere, Neap. 1723—24, 6 Bde. Sämmtl. Werke, herausg. von Moutier, Flor. 1827—33, 14 Bde. Eine Auswahl in einer deutschen Uebersetzung von Schaum, Quedlinb. 1836, 6 Bde. *(Pr.)*

Bŏcca del Camerīno, s. u. Rom (n. Geogr.) 108. **B. della Verità** (ital. Mund der Wahrheit), s. ebd. 33.

Boccāge, 1) (Pierre Jos. Fiquet du B.), geb. 1700 zu Rouen; st. zu Dieppe 1767; Uebersetzer mehrerer engl. Werke. Schriften: Par. 1751, 3 Bde. **2)** (Marie Anne le Page, verheirathete Fiquet de B.), schöne, talentvolle Frau des Vorigen, geb. 1710 zu Rouen, späterhin Gattin eines Steuereinnehmers zu Dieppe; übersetzte Miltons Paradise lost, mehreres andre aus dem Engl. u. Ital. ins Franz. Sie st. zu Paris 1802; schr. das Trauerspiel: Les Amazones; das Epos: La Colombiade; Briefe auf einer Reise nach Holland u. m. a.; Schriften, Lyon 1762, 3 Bde., ins Engl., Deutsche, Italien. u. Span. übersetzt. *(Dg.)*

Boccagēa (B. *A. St. H.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Ranunkelgewächse, Gr. Magnolieae, Annoneae *Rchnb.*

Boccāle (v. lat. Poculum), Weinmaß meist in Ober- u. Mittelitalien; **1)** zu Ancona (48 = 1 Soma), 1 B. = 1¼ berl. Quart; **2)** zu Bologna (60 = 1 Corba) 1 B. = 1$\frac{1}{11}$ berl. Q.; **3)** zu Florenz (40 = 1 Barilo) = 0,9 berl. Q.; **4)** zu Mailand (96 = 1 Brenta) = ⅘ berl. Q.; **5)** zu Rom (32 = 1 Barilo) = 1½ berl. Q.; **6)** zu Triest (36 = 1 Orne) = 1,6 berl. Q.; **7)** zu Turin (72 = 1 Brenta) = ⅞ berl. Q.; **8)** auf den ionischen Inseln **a)** auf Cephalonia (72 = 1 Barril) = ⅔ berl. Q.; **b)** auf Ithaka (64 = 1 Barril) = 0,6 berl. Q.; **9)** im schweizer Canton Tessin (66 = 1 Brenta) = ½ berl. Q. *(Jb.)*

Boccanēra, 1) (Guglielmo), Anführer der demokrat. Aufstände zu Genua (s. d. [Gesch.] 11) 1257. **2)** (Simon), Enkel des Vor., erster Doge von Genua, 1339—1362, s. ebd. 12. **3)** (Giulio, Graf v. Palma), von seinem Bruder, dem Vorigen, 1340 Alfons XI. von Castilien gegen die Mauren zu Hülfe gesendet, schlug er diese zur See u. deshalb Admiral u. Graf, schlug unter Heinrich II. 1371 die portug. Flotte an der Mündung des Tajo u. den engl. Admiral Pembroke, den er gefangen nahm, vor Rochelle, st. 1373. **4)** (Giuseppe), geb. zu Fabriano im Kirchenstaate 1797; st. 1818, schr.: Biografia degli uomini illustri del regno di Napoli, Neap. 1813—17, 4 Bde. 4.; das Heldengedicht: La destruzione dei Mori in Spagna, Hymnen u. a. m., u. gab den Vellejus Paterculus (Neap 1814) heraus. *(Lt.)*

Bŏccha (ital.), so v. w. Bocca.

Bŏcchar, mauretanischer Fürst, zu dem 200 v. Chr. Masinissa floh.

Boccherīni (Luigi), geb. 1730 zu Lucca, Musiker, Schüler von Vanucci, gab als Componist dem Trio zuerst einen festen Charakter, dem viele große Meister folgten. Er st. zu Madrid 1805.

Bocchētchen (v. ital.), eine kleine, in die Tasche zu steckende Violine.

Boc-

Bocchētta (spr. Bokketta), Paß über die Apenninen mit gepflastertem, nur für Maulthiere gangbarem Hohlwege u. 3 ihn deckenden Redouten vor Genua, Schlüssel dieser Stadt bei einem Angriffe von Nordost her, daher oft Gegenstand des Kampfes; jetzt, wo die Straße nach Piemont sehr verbessert worden ist, von minderer Wichtigkeit. Vgl. Revolutionskrieg 175.

Bŏcchi (Faustino), geb. zu Brescia 1659, Bambocciadenmaler; brachte in allen seinen Gemälden Zwerge an, st. 1742.

Bŏcchoris, so v. w. Bokchoris.

Bŏcchorum (a. Geogr.), Stadt auf der größten der Balearen (j. Majorca).

Bŏcchus, Schwiegervater Jugurthas, gegen das Ende des 2. Jahrh. v. Chr. König von Mauretanien, in Krieg mit den Römern verwickelt, s. Mauren (Gesch.) 8.

Bŏcchyris (a. Geogr.), Stadt in Marmarica.

Bŏccold (Joh. v.), so v. w. Bockold.

Boccōne (Paul), geb. zu Palermo 1633; machte viele bot. Reisen in Europa u. sammelte u. beschrieb viele Pflanzen zuerst; vom Großherzog Ferdinand II. zu Toscana zu seinem Botaniker ernannt, ging 1682 zu Florenz, unter dem Namen Sylvio, in ein Cistercienserkloster; st. in einem Kloster nahe bei Palermo 1704; hinterließ viele naturhistorische u. botanische Werke, worin er viele Arten neu aufstellte. *(Pi.)*

Boccōne di cardināli (ital.), Gericht aus der Dattelmuschel; zu Rom sehr beliebt.

Boccōnia (B. *L.)*, nach P. Boccone benannte Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Papavereen *Spr.*, Mohngewächse, Gr. Berberideae *Rchnb.*, 12. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: B. frutescens, 10—12 F. hoher Strauch in Mexico u. Jamaica, der gelbe, scharfe Saft dient zu Vertreibung der Warzen u. Augenfelle; B. cordata, chinesischer Strauch, B. integrifolia, in Neuspanien.

Bocedisatiōn, s. Solmisation.

Bocēnum, lat. Name für Botzen.

Boch .... Artikel, die sich hier nicht finden, s. u. Boch....

Bochāca, Ort, so v. w. Boyaca.

Bochagliēro, Stadt, so v. w. Bochigliero.

Bŏchar (a. Gesch.), so v. w. Bocchar.

Bochāra (Buchara), Stadt, so v. w. Bukhara.

Bŏchart (Samuel), geb. zu Rouen 1599, stud. in Paris, Sedan u. Saumur alte Sprachen, Philos. u. Theol., in London u. Leyden Arabisch, wurde Prediger zu Caen, ging 1652 mit Huet nach Schweden, kehrte aber bald nach Caen zurück u. st. das. 1667. Schr. Geographia sacra, Caen 1646, Fol. (3. Ausg., Leyden 1692, Fol.), Hierozoicon, Lond. 1663 (neueste Ausg. v. Rosenmüller, Lpz. 1793, 3. Ausg., Leyd. 1796). Gesammelt erschienen seine Schriften in 4. Ausg., Leyd. 1712, 3 Bde. Fol. *(Sk.)*

Bŏcher u. **Bocherīm** (hebr.), so v. w. Bachur.

Bocherēccia poēsia (ital.), s. u. Italienische Literatur 40.

Bochētum, 2. Abkochung von Wurzeln, Holz, vorzügl. Guajakholz, od. andern Pflanzenstoffen.

Bŏchica, Ort, so v. w. Boyaca.

Bŏchica, in Neugranada (Amerika) Sohn der Sonne, Gesetzgeber, Lehrer des Ackerbaues u. Einführer des Kalenders.

Bochigliēro, Stadt, s. u. Calabria citeriore.

Bochīm (d. i. die Weinenden, a. Geogr.), Ort im Stamme Benjamin, unweit Gilgal.

Bŏchnia, **1)** Kreis im Königr. Galizien (Oestreich); hat 49¼ QM., 226,000 Ew.; hier auch Baturskawola, Dorf, 3000 Ew., Gdow, Marktfl. **2)** Hauptst. dess., unweit der Raba, Kreisamt, Salinenadministration u. a. Behörden, Gymnasium, 5600 Ew. Salzgewinn aus einem Flötze von 1000 Lachtern Länge, 70 Breite u. v. unerforschter Tiefe; er geht unter der Stadt selbst hin, beschäftigt über 500 Arbeiter; liefert jährl. gegen 250,000 Ctr. Salz. Die Einfahrt in den Stollen (auf dem Markte der Stadt) geschieht durch Seile; in der Tiefe von 228 F. ist das erste Stockwerk (von 2400 F. Länge, 180 F. Breite, jetzt aber nur zu Stallungen für Pferde benutzt); 360 F. (700 Stufen) tiefer das 2. Stockwerk, der Stollen ist 7800 F. lang, 300 F. breit, hier eine vollständige Kirche, in der jährl. einmal Gottesdienst gehalten wird; 288 F. tiefer das 3. (6000 F. lang) u. noch 120 F. tiefer das 4. u. kleinste Stockwerk. Das Salzflötz ist durch einen Schuster, der einen Brunnen graben ließ, entdeckt worden; es zieht sich bis nach Wieliczka hin u. der Salzbau zu B. ist mit demselben eigentl. eins. Mehreres s. u. Wieliczka. *(Wr.)*

Bŏcholt, **1)** fürstl. Salm-Salmische, Standesherrsch., zum Theil im Kr. Borken des preuß. Rgsbzk. Münster, 20¼ QM., 42,000 Ew.; **2)** Stadt an der Aa, ebd., Residenz des Fürsten; Seiden- u. Kattunweberei, Waisenhaus, Armenanstalt, 4100 Ew.

Bŏcholt (Bockholt, Franz van), aus dem Herzogthum Berg, einer der ältesten Kupferstecher, im 15. Jahrh. Werke: Das Urtheil Salomonis; Die Versuchung des heil. Antonius, St. Lucas, St. Maria, höchst selten. Israel v. Meckenem hat sich durch Verfälschung des Monogramms F. V. B. in I. V. M. mehre Platten von B. angeeignet.

Bochōnia (a. Geogr.), so v. w. Buchonia.

Bŏchos, König von Aegypten, s. d. (Gesch.) 51.

Bŏchow, Stadt, so v. w. Buchau.

Bocht, so v. w. Trampelthier.

Bŏchteri (Biogr.), so v. w. Bokhteri.

Bochtonāssar, so v. w. Nebukadnezar.

Böchum, 1) Kr. im preuß. Rgsbzk. Arnsberg, sonst Theil der Grafsch. Mark; 6 1/10 QM., 38,000 Ew. **2)** Hauptst. das. an der Ruhr; 3100 Ew., Tuchmanufactur, Bergamt u. Eisenschmieden (jährlich 27,000 Kaffeemühlen); hier Freimaurerloge zu den 3 Rosenknospen.

Böchyris, Stadt, so v. w. Abukir.

Bocīro, Insel, s. u. Islas Cies.

Böcium, s. Kropf auch Bronchokele.

Bock, 1) das Männchen mehrerer Thiere, so **2)** des Schafs, bes. der Ziege, **3)** des Rehs, **4)** der Gemse; **5)** so v. w. Bockkäfer; **6)** so v. w. Holzbock; **7)** ungarischer B., so v. w. Saiga.

Bock (Ant. u. Symb.), von Ziegen u. Schafen als Opfer, s. u. Opfer der Juden u. der Griechen. In der christl. Symbolik das Sinnbild der Unreinheit u. Sündhaftigkeit. Die Aegypter verehrten zu Mendes einen B. göttlich, s. Aegyptische Mythologie 8. Die Griechen versetzten ihn, weil Pan als B. gegen Typhon stritt, als Steinbock unter die Sterne.

Bock (Her.), Wappenfigur, meist springend, kletternd od. wachsend. Bockshörner kommen sowohl im Schilde, als auf dem Helm vor.

Bock (in and. Bed.), **1)** ein Gestell, etwas zu tragen, gewöhnl. mit einem horizontalen Hauptheile u. Füßen, so: Rüst=, Eis=, Säge= od. Holz=B., Brand= od. Feuer=B. ꝛc. **2)** (Mühlenb.), s. u. Windmühlen; **3)** s. u. Dach; **4)** bei mehrern Handwerkern, so v. w. Band; **5)** s. u. Sense; **6)** s. u. Sattel; **7)** so v. w. Kutschbock; **8)** ein Instrument, das stoßend wirkt; **9)** (Kriegsw.), s. Sturmbock; **10)** (Zimmerm.), so v. w. Schlägel; **11)** (Maschinenw.), so v. w. Rammklotz; **12)** so v. w. Ramme; **13)** (Bergb.), s. u. Göpel; **14)** so v. w. Baum in and. Bedeut. 4); **15)** ein in das Wasser geschlagener Pfahl, Schiffe daran zu befestigen; **16)** s. u. Windmühle 8; **17)** s. u. Raubvogelfang; **18)** s. Schriftgießen 4; **19)** (Hüttenw.), s. u. Schmelzofen; **20)** (Stellm.), s. u. Nabe; **21)** s. u. Taschenuhr 9; **22)** s. u. Kastenkunst; **23)** (Jagdw.), s. u. Raubvogelfang; **24)** Auflegen der Hand beim Billard (s. d. 5); **25)** Maschine, s. ebd. 5 c; **26)** (Rechtsw.), manheimer B., s. u. Tortur 24; **27)** spanischer B., s. u. Tortur 14; **28)** polnischer B., s. u. Strafe 49; **29)** (Landw.,) ein Haufen Heu auf der Wiese; **30)** (Hüttenw.), ein Haufen Erz, nicht so groß, daß er den Rost ganz bedeckt; **31)** ein Rost, der nicht mit der gehörigen Menge Erz belegt ist; **32)** langes, schmales, plattes Weserfahrzeug; **33)** Einem den B. stehen (treten), sich auf die Hände legen, damit ein Andrer beim Aufsteigen auf das Pferd auf den Rücken treten könne, sonst die größte Beschimpfung; **34) B. des Ohres** (Anat.), s. u. Ohr; **35)** eine Zahl von 4 Stück; **36)** in Oestreich 4 Bosen zusammengedrehten Flachses; **37)** so v. w. Köhlerbock; **38)** so v. w. Dudelsack; **39)** (Bockbier), berühmtes baiersches Bier, im Bockkeller zu München. *(Fch. u. Hm.)*

Bock, 1) (Hieron., auch Tragus), Botaniker, geb. 1498 zu Heydesbach, Schullehrer zu Zweibrücken u. Aufseher über den herzogl. Garten, dann evangel. Prediger u. Arzt in Hornbach, später Arzt von Nassau in Saarbrück; st. zu Hornbach 1553. Schr.: Neues Kräuterbuch, Straßb. 1539, u. a. **2)** (Joh. od. Hieron.), lebte um 1580 zu Basel, soll den berühmten Todtentanz, gewöhnl. Holbein zugeschrieben, gemalt haben. **3)** (Friedr. Sam.), geb. 1716 zu Königsberg, gest. als Consistorialrath u. Prof. der Theol. das. 1786; schr. u. a.: Gedichte zur Beförderung wahrer Gottseligkeit, Berl. 1785; Versuch einer wirthschaftl. Naturgesch. von Ost= u. W=Preußen, Dessau 1782—85, 3 Thle.; Ueber den Bernstein, Königsb. 1767; Historia Antitrinitariorum, Königsb. 1774—84. **4)** (Karl Gottl.), geb. 1746 zu Friedland in Preußen, Advocat zu Königsberg, dann Kammersecretär zu Marienwerder, Kriegs=, Commerzien= u. Admiralitätsrath in Königsberg; gest. 1830; schr.: Gedichte eines Preußen, Königsb. 1774; Metrische Uebersetzungen aus Virgil u. Ovid, Stendal 1783; Virgils Georgika, Lpz. 1790, 3. Ausg., Wiesbad. 1819. **5)** (Aug. Karl), geb. zu Magdeburg 1782, 1810 Prosector des anatomischen Theaters zu Leipzig, st. 1833; schr.: Beschr. des 5. Nervenpaares, Meißen 1817, gr. Fol.; Nachtrag dazu, ebd. 1821; Darstellung der Venen, Lpz. 1823; Darst. der weiblichen Geburtsorgane, ebd. 1825; Darst. d. Gehirns, Rückenmarks u. der Sinneswerkzeuge, ebd. 1824, 4.; Darst. der Organe der Respiration, des Kreislaufes des Blutes, der Verdauung, des Harnes u. der Fortpflanzung, ebd. 1825; Die Rückenmarksnerven, ebd. 1827, Fol.; lat. von Hänel, ebd. 1828; Darst. der Saugadern, ebd. 1828; Handb. der prakt. Anatomie, Meißen 1819, 1822, 2 Bde.; 2. Aufl. 1831; Nachtrag: Ueber gerichtl. Sectionen, ebd. 1831; Der Prosector, Lpz. 1829; Tabulae chirurgico-anatomicae, ebd. 1833, Fol. (unvollendet). **6)** (Karl Ernst), Sohn des Vor., geb. zu Leipzig, studirte das., promovirte 1831 u. ging nach Ausbruch der poln. Revolution als Militärarzt nach Warschau; nach seiner Rückkehr praktischer Arzt u. Privatdocent in Leipzig, ward er 1839 außerordentl. Professor der Medicin u. Chirurgie; schr.: Handbuch der Anatomie des Menschen mit Berücksichtigung der Physiologie u. chirurg. Anatomie, Lpz. 1838, 2. verb. Aufl. 1840; 2 Bde. (ins Dän. übers.); Anatom. Taschenbuch, ebd. 1839 (auch ins Dän. übers.); Handatlas der Anatomie des Menschen, nebst einem tabellar. Handbuche der menschl. Anatomie, ebd. 1840, 1841,

1841, 7 Lief. *(Lt., Hé. u. Jb.)*

Böcka, Pfarrdorf, halb im Amte u. Herzogth. Altenburg, halb im Kr. Leipzig, des Königr. Sachsen; 325 Ew.; Braunkohlengruben; dabei Pöppschen, 160 Ew., ebenfalls mit Braunkohlengruben.

Böckau, Bergfl. an der Mulda im Amte Schwarzenberg des königl. sächs. Kr. Zwickau; Olitätenfertigung, 1620 Ew.; dabei das Schindlerische Blaufarbenwerk.

Böckbrücken, 1) s. u. Brücke; **2)** (Stellm.), so v. w. Packbrücke.

Böckdecke, s. u. Kutschbock.

Böckdornkäfer (Rhagium *Fabr.*), Käfergatt. aus der Fam. der Bockkäfer (*Untergatt. v.* Leptura *Latr.*), Halsschild stachelig od. höckerig, Fühlhörner stumpf, borstenförmig, kürzer als der Körper. Arten: **a)** großer Holzbock (ausspähender B., Rh. inquisitor), vorzüglich in Fichtenwäldern, hellgrau, haarig, wie bepudert, Flügeldecken schwärzlich, mit rothgeblichen Binden; Weibchen größer als das Männchen, mit vorstehendem Legestachel; Larve graulichweiß mit schwarzbraunem Kopf, Puppe gelblich u. grau; die Larve wird auch in Pappeln u. Birken gefunden; das Weibchen legt 20—30 Eier an das Stammende der Bäume, die ausgekrochne Larve gräbt sich durch die Rinde u. den Splint 1—2 Zoll tief in das Holz u. macht weite Gänge rings um den Stamm; wenn mehrere Eier an Einen Baum gelegt werden, so geht er gewöhnl. dadurch zu Grunde. **b)** Bissiger B. (Rh. mordax, Rh. bifasciatum), Männchen schwarz u. rostgelb gemischt od. wie bestäubt, Flügeldecken mit 2 roströthl. Binden; im Mai u. Juni ist er in Nadelwäldern u. auf Zimmerplätzen einzeln. **c)** Betrüglicher B. (Rh. sycophanta), schwarzgrau n. rostbraunbunt, auf jeder Flügeldecke 3 schwärzl. Binden; im Mai auf Weißtannenstöcken u. Zimmerhölzern. **d)** Stoßschröter (Rh. indagator), schwarzbraun, mit 3 Reihen grauer haariger Flecken u. Punkte, geht stoßweise. *(Wr.)*

Böcke, 1) Schloß an der Lippe im Kr. Büren, des preuß. Rgsbzks. Minden. Hier wohnte Karl d. Gr., u. hier empfing er 775 die Engern, die sich ihm unterwarfen. Gehörte bis zum 16. Jahrh. den Herren von Hörde, dann kam es an Theodor von Fürstenberg. 1646 verbrannten es die Schweden, es wurde aber nach dem Kriege wieder hergestellt. **2)** Flecken dabei, 800 Ew. *(Lb.)*

Böckelem, Stadt, so v. w. Bokenem.

Böckelhaube, sonst seidne Kopfbedeckung für Frauenzimmer, vorn über der Stirn mit, in Falten gelegten Spitzen.

Böckelnburg, Flecken in Holstein, zerstörtes Schloß an der Wolversaa, dem ältesten im Lande der Dithmarsen Sitz der alten Grafen von Dithmarsen.

Böckeloh, sonst Amt (1400) u. Dorf (600) Ew. in der hann. Prov. Kalenberg.

Böcken, 1) von Ziegen, die Begattung begehren; **2)** vom Bocke zur Begattungszeit, im Herbst stinken; **3)** auch von and. Sachen, wie ein Bock riechen; **4)** Unart bes. poln. Pferde, sie nehmen den Kopf zwischen die Vorderfüße u. schlagen so lange mit den Hinterfüßen hinten aus u. springen mit den Vorderfüßen, bis der Reiter abgeworfen ist. Mittel dagegen: das Pferd nicht zu fest zu gurten, es vorsichtig u. ruhig zu reiten. Hülfen nur leise zu geben u. den Kopf des Pferdes stets in die Höhe zu halten, was, wenn man merkt, daß das Pferd b. will, die Hauptsache ist. Pferde die einmal gebockt haben, versuchen es immer mit Erfolg von Neuem. Man legt ihnen dann die Bockzügel an, wodurch die Kraft des Reiters vermehrt wird u. er den Kopf oben erhalten kann, u. gewöhnt ihnen so zuweilen die Unart ab. **5)** Schiffe b., wenn das Vorder- u. Hintertheil abwechselnd tief in das Wasser fällt u. sich wieder erhebt; **6)** (Landw.), so v. w. Boken. *(Pr.)*

Böcken, 1) Kreis u. Stadt, so v. w. Beckum; **2)** alkalisch erdiges Mineralwasser auf einer Anhöhe am Züricher See mit Einrichtungen zu Bädern.

Böckenberg (Peter Cornelissen van B.), geb. zu Gouda in Holland 1543; st. als Historiograph der Staaten von Holland u. Wfriesland zu Leyden 1617; schr.: Prisci Bataviae et Frisiae reges, Leyd. 1589, 12; Hist. regulorum Hollandiae, Zelandiae et Frisiae, ebd. 1584, 12; Hist. et geneal. Brederodiorum, ebd. 1587, 12; Egmondanorum, ebd. 1589, 12; Wassenarorum, ebd. 1589, 12; Hist. pontificum Ultraject. u. a. m. *(Lt.)*

Böckenburg, Schloß, so v. w. Bockelnburg.

Böckendorf, Dorf im Amte Rosenthal, der kurhess. Prov. Oberhessen; Geburtsort von Tob. Heßhus.

Böckenem, Stadt an der Nette im han. Fürstenth. Hildesheim; Tabak, Pottasche, Garn u. Leinwandfertigung; 2100 Ew.

Böckenheim, 1) Stadt im Amte Bergen der kurhess. Prov. u. Kr. Hanau; nahe bei Frankfurt a. M., Metallwaarenfabrik u. Lackieranstalten, 1400 Ew.; früher Dorf. **2)** (Klein B.), Marktfl. im Kant. Grünstadt des bair. Kr. Pfalz; 600 Ew., auf der Emichsburg landwirthschaftl. Institut; dabei Groß B., 700 Ew.

Bockerelle, so v. w. Judenkirsche.

Böckfelle, so v. w. Ziegenbockfelle.

Böckflöte, Flöte, in welche die Luft nicht von der Seite, sondern von oben hineingeblasen wird; also wie die Oboe 2c.

Böckflüss, Marktfl. am Marchfelde im östr. Kr. unter dem Manhartsberge; 1200 Ew.

Böckgerüst, s. u. Rüstbock.

Böckgestell (Kriegsw.), 2 Schwellen, etwa 12 Z. breit, die 5 F. aus einander

·er liegen, u. auf deren Enden senkrechte Ständer eingezapft sind. Der Raum zwischen diesen wird mit Faschinen ausgefüllt. Man braucht es als Blendung bei Belagerungsarbeiten; Traversen von Erde sind weit besser; vgl. Blendung 3).

Böckhaare, s. Ziegenbockshaare.

Böckhirsch, s. Antilope · k).

Böckhold (Kirchengesch.), so v. w. Böckold.

Böckholen, s. u. Hexen.

Böckholt, Stadt, s. Bocholt.

Böckholz, **1)** so v. w. Fernambuckholz; **2)** Franzosenholz; s. Guajakholz.

Böckhorn, **1)** Amt im Kr. Neuenburg (Oldenburg); 6200 Ew. **2)** Kirchspiel mit 2900, u. **3)** Dorf mit 950 Ew.

Böcki, Stadt, s. u. Bielsk 1).

Böckig, von **Bockgeruch**, wie manche Pflanzen, od. **Bockgeschmack**, bes. Fleisch.

Böcking, Marktfl. am Pant in der engl. Grafschaft Essex; Wollenzeugfabrik; 3000 Ew.

Böckkäfer, [1] **1)** (Cerambycini), Abtheil. aus der Fam. der Holzkäfer, Fühler sehr lang, meist borstenförmig, elfgliedrig, Taster mit einem größern Endgliede, Kiefern stark, hornig, eine schwammige Sohle an den 3 ersten Flußgliedern, letztes Glied 2lappig, Körper walzenförmig. [2] Die Larven haben ein horniges Bruststück, bohren Gänge in die Bäume u. richten oft großen Schaden an. [3] Die meisten hierher gehörigen Gattungen können durch Reibung des Halsstücks an die Flügeldecken einen Ton hervorbringen (dah. Geiger, Leirer genannt). Hierzu: Waldkäfer (Spondylis), Sägekäfer (Prionus), Widderkäfer (Lamia), Schmalkäfer (Leptura), u. neuerer Zeit noch die Gatt.: Lissonotus, Dorcacerus, Trachideres, Lophocerus, Ctenodes, Acanthoptera u. A. [4] **2)** B. (Holz-B., Cerambyx), bei dieser dann die Fühlhörner in der innern Ausrandung der Augen eingelegt, meist sehr lang u. borstenförmig, Endglied der Taster verkehrt kegelförmig, dick, Kopf vorgebogen, Brustschild zackig, [5] dazu die Untergattungen, **a)** Listkäfer (Callidium *Fabr.*), Halsschild platt, fast kreisförmig. Arten: Blutrother L. (Blutbock, C. sanguineum), Flügel höckerig u. wie die Flügeldecken blutroth; Lastträger (C. bajulus), braun, Halsschild haarig, zweihöckrig, häufig in altem Holzwerk. Hierher auch die Gattungen: Megaderus *Déj.*, Certallum *Déj.*, Orbium *Déj.*, Rhinotragus, dem Listkäfer verwandt. [6] **b)** Schönbockkäfer (Callichroma), Kieferntaster kürzer als die Lippen, Halsschild stachelig, die Farben metallisch, der Geruch ist moschusartig. Art: Bisambock (C. moschata, Aromia m.), goldgrün od. blau, Fühler violett, in Weiden. [7] **c)** Widderkäfer (Clytus), letztes Glied der Taster 3eckig od. beilförmig, das fast kuglige Halsschild glatt. Art: Bogenkäfer (Cerambyx arcuatus *L.*, Callidium a. *Fabr.*, Clytus a., Leptura a.), schwarz, 2 goldgelbe Bänder auf dem Bruststück, 4 gelbe, rückgebogne Binden auf den Flügeldecken, in Gärten u. Wäldern Europas; [8] **d)** eigentl. B. (Cerambyx *L.*), eben so lange, od. längre Kiefer- als Lippentaster, rundliches od. ins Viereck übergehendes Bruststück. Arten: Eichen-B. (Held-B., C. heros); Fühlhörner sehr lang, Farbe schwarz, Flügeldecken schwarzbraun, in Eichenwaldungen; Larve $2\frac{1}{2}$ Zoll lang, weiß mit braunem Kopf, gräbt große Kanäle in die Eichstämme; Buchen-B. (Gerber-B., C. cerdo), durchaus dunkelschwarz; Fühlhörner länger als der Leib, Flügeldecken fein chagrinirt; in Buchenwäldern im Mai u. Juni, saugt den auslaufenden Saft; die weibliche Larve, 1 Zoll lang, wohnt in Buchenstämmen; (rauhe B. C. hispidus), so groß wie eine Stubenfliege, hat dorniges Brustschild, braune Flügeldecken, worauf eine weiße Querbinde u. 6 kleine schwarze Haarbürstchen in einer Reihe; Fühlhörner u. Füße sind braun u. weißgrau gefleckt. *(Wr.)*

Böckkameel, s. Antilope · k).

Böckkeller, s. u. München 19.

Böckkissen (Sattl.), so v. w. Bockpolster.

Böckkohle, s. u. Steinkohle.

Böcklaffeten, s. u. Laffeten.

Böckleinen, s. u. Leinwand 14.

Böcklet, Dorf im Landger. Kissingen des baier. Kr. Unterfranken, 360 Ew.; in der Nähe 1720 entdeckter trefflicher salinischer Eisensäuerling, der für sich in Verbindung mit u. nach dem 1 Meile entfernten Kissinger Wasser gebraucht wird, mit guten Badeanstalten; schönem Kurhaus. Es gibt 4 Quellen: die Ludwigs-, Karls-, Friedrichs- u. die Schwefelquelle. Letztre enthält nur eine Spur von Schwefelwasserstoffgas u. riecht nicht nach Schwefel. Seit 1787 ist auch ein kräftiges Stahlbad angelegt. Von Kissingen aus sehr besucht. J. Spindler, B. u. seine Heilquellen, Würzb. 1818. *(Wr. u. He.)*

Böcklos, s. u. Rad 1).

Böckmühlen, **1)** s. u. Windmühle u. f.; **2)** so v. w. Bokemühle.

Böckold (**Böckolt**, Joh.), geb. 1510 zu Leyden (dah. Joh. v. Leyden); erst Schneider, dann Schauspieler; bekannte sich in Amsterdam zu den Wiedertäufern u. ging 1524 nach Münster, wo er sich nach Mathisens Tode zum Propheten aufwarf u. zum König ausrufen ließ, s. Münster (Gesch. d. Stadt); ward 1536 dort hingerichtet.

Böckpfeife, so v. w. Dudelsack.

Böckpfeifer, s. u. Liqueur.

Böckpolster, s. u. Kutschbock.

Böckrad, s. u. Spinnrad 1).

Böckrams (Hdlgsw.), s. Bougrames.

Böcksauge, Auge, das kleiner ist, als das andre.

Böcksbart (Barba hirci, Bot.), so v. w. Tragopogon.

Böcksbart-Eülchen, Schmetterling, s. u. Eulchen 5.

Böcksbeere, 1) Brombeere; **2)** Johannisbeere; **3)** Preiselbeere rc.

Böcksbeutel, kurze, dicke, breite Weinflasche, auf welche gewöhnlich Steinwein abgezogen wird.

Böcksbeutelei, Anhänglichkeit an alten Gebräuchen, bes. wenn diese unzweckmäßig sind. Der Ausdruck soll sich von den Bocksbüdeln (Buchbeuteln), in denen sonst in Niedersachsen, bes. in Hamburg, die Statuten auf das Rathhaus getragen wurden, herschreiben.

Böcksblut (Sanguis hirci praeparatus), getrocknet, sonst officinell, jetzt nur noch als Volksmittel beim Seitenstechen u. um vermeintlich innerlich ausgetretnes Blut zu zertheilen, angewendet.

Böcksbohne, so v. w. Bitterklee, als gegen den Scharbock dienend, daher auch Scharbocksklee.

Böckschaben, s. u. Kammmacher 2.

Böckschemel, s. u. Kutschbock.

Böcksdistel (B-dorn), so v. w. Bocksbart 4).

Böckseife (Min.), so v. w. Bergseife.

Böcksgeilen, Pflanze, **1)** Orchis bifolia; **2)** Satyrium hircinum.

Böckshörner, 1) (Her.), s. u. Bock (Her.); **2)** (Bauk.), s. Bolzen.

Böcksholz, so v. w. Guajakholz.

Böckshorn, 1) (Bauw.), so v. w. Bockshornband; **2)** ins B. blasen, blinden Lärm machen; ins B. jagen, zaghaft machen; **3)** (Schiffsw.), so v. w. Ringbolzen; **4)** (Landw.), so v. w. Mutterkorn.

Böckshorn (Bot.), **1)** so v. w. Trigonella; bes. **2)** Trigonella foenum graecum. **3)** so v. w. Johannisbrod.

Böckshornband, s. u. Band (Bauw.) 4.

Böckshornsamen, s. Griechisches Heu.

Böcksinseln, s. Guineainseln d).

Böcksknie, s. u. Pferd 29.

Böckskraut, Pflanze, **1)** Hypericum hircinum; **2)** Chenopodium vulvaria; **3)** Salsola tragus.

Böckspfennig, Scheidemünze von Schafhausen u. Chur, von dem Wappen darauf sogen.; ebenso **B-thaler**, $1\frac{1}{2}$ Thlr.

Böckspflug, s. u. Pflug.

Böckspimpinelle, Pimpinella saxifraga.

Böcksprung, s. u. Voltigiren 11.

Böckstalg (Sevum hirci), s. u. Ziegenbock.

Böckstein (Min.), so v. w. Stinkstein.

Böcksthymian, s. u. Thymian.

Böckstriller, s. u. Triller.

Böckstück, s. u. Kanone.

Böckstützen, am Wagen, **1)** s. u. Kutschbock; **2)** so v. Rungen.

Böcktau (Bauk.), so v. w. Rammtau.

Böckum, Stadt, so v. w. Bochum.

Böckwa, Dorf im königl. sächs. Amte u. Kr. Zwickau, Stahlfabrik, Steinkohlenbau, 250 Ew.

Böckwerk (Wasserb.), so v. w. Schränkwerk.

Böckwindmühle, s. u. Windmühle 8 u. f.

Böckzügel (Pferdew.), s. u. Bocken.

Bocōa prouacēnsis (B. p. *Aubl.*), nicht genau bekannter, wahrscheinl. zu den Leguminosen gehöriger Baum, Mutterpflanze des **Böco-** (rothen Rebhuhn-) **holzes**, das grauen Splint, braunes, roth u. grünschattirtes Holz hat u. auf dem Längenschnitt eine, der des Rebhuhnflügels ähnliche Färbung zeigt.

Böcoy (Böcoyo, -ya), Honigmaß in Havanna = 6 Barriles od. 12 Arrobas an Gew.

Bocqueralen, in Hamburg die gefärbten Futterleinen.

Bocskāi, 1) (Georg), aus Siebenbürgen, verschwor sich gegen Kf. Maximilian II. u. wollte 1569 alle Deutschen aus Ungarn verjagen u. Johann Sigmund von Siebenbürgen zum König von Ungarn ausrufen, ward aber entdeckt u. entfloh nach Siebenbürgen. **2)** (Stephan), geb. 1555; mütterl. Oheim vom Fürsten Sigmund Bathory von Siebenbürgen; Commandeur v. Großwardein. Nach Bathorys Tode zog er sich auf sein Gut Solyomkö zurück u. ward dort die Stütze des protestant. Adels in Oberungarn. Mehrere Städte erklärten sich 1604 für ihn, er wurde 1605 Fürst von Siebenbürgen u. st. 1606, s. Siebenbürgen (Gesch.) 10 u. Ungarn (Gesch.) 49. *(Js.)*

Böcski, so v. w. Boki, s. u. Bielsk 1).

Bocȳdium, Untergattung von Cicadella.

Böcza, Flecken, s. Botza.

Böczkāi, so v. w. Bocskai.

Böczki, Stadt, s. u. Bielsk.

Böczko v. Podiebrad, s. Podiebrad.

Böda (ind. Myth.), so v. w. Buddha.

Böda, Dorf, s. u. Medansiljan.

Bodäus de Stäpel (Joh.), Arzt zu Amsterdam; st. 1636; von ihm kritisch bearbeitete Ausgabe des Theophrast, nach seinem Tode von dessen Vater, Egbert B., Amsterd. 1644, Fol., herausgegeben.

Bödag (Bödack, Kis- u. Nagy B.), s. u. Presburg 2).

Bödagau (m. Geogr.), angeblich eine der Landschaften, wo das salische Gesetz entsprungen sei, ganz unbekannt.

Bodāgo, Factorei, s. Nordwestküste e).

Bödaik (Bödajk), Mrktfl. am Gaja, der Gespannsch. Stuhlweißenburg; besuchtes Mineralbad, dabei schöne Anlagen.

Bödala (Geogr.), so v. w. Putala.

Bo-

Bodămicus lăcus, bei den Alten der Bodensee.

Bödaom Chasinĕssi (türk.), Schatzgewölbe im Serail zu Constantinopel.

Bodatāgium (mittell.), so v. w. Bovagium.

Bödden, Meerarm, s. u. Rügen.

Boddisăddo (Relgesch.), s. u. Mongolen.

Bōde (Rechtsw.), mit keinem Braurecht behaftetes Haus.

Bōde, Fluß auf dem Brocken im Kr. Wernigerode des preuß. Rgsbzk. Magdeburg, aus 4 Quellen (kalte, warme, Lupp-, Rapp-B.) entspringend; macht bei Stackelberg einen Wasserfall, tritt bei der Roßtrappe aus dem Harz, nimmt die Selke, Holzemme u. a. auf, fällt bei Walternienburg (links) in die Saale; reich an Forellen.

Bōde, 1) (Christ. Aug.), geb. 1722 zu Wernigerode; st. als Prof. der oriental. Sprachen zu Helmstädt 1796; schr.: Pseudocritica Millio-Bengeliana, Halle 1767 bis 69, 2 Bde. **2)** (Joh. Joachim Christoph); geb. 1730 zu Bahrum bei Braunschweig; Sohn eines Tagelöhners, lernte bei einem Stadtmusikus u. ward anfangs Hautboist das.; studirte später in Helmstädt Sprachen, lebte dann in Celle u. Hamburg, wo er u. a. den hamburger Correspondenten 1762—63 herausgab. Durch eine reiche Heirath mit der Wittwe des Buchhändlers Bohn in eine unabhängige Lage versetzt, ward er aus Neigung Buchdrucker u. entwarf mit Lessing einen Plan zu einer Buchhandlung der Gelehrten, in der die Werke des Genies u. Geschmacks zum Vortheil der Verfasser gedruckt werden sollten; allein das Project mißlang. 1778 folgte er der Wittwe Bernstorffs nach Weimar. Ein Hauptgegenstand seiner Thätigkeit war die Freimauerei; er beschäftigte sich nicht nur mit histor. Forschungen über dieselbe, sondern war auch sehr bemüht, sie zu einigen u. zu vergeistigen. Er wohnte als Deputirter dem wilhelmsbader u. pariser Convent bei. Er st. zu Weimar 1793 als darmstädt. geh. Rath. Uebersetzte Yoriks empfindsame Reise, Hamb. 1768; 5. Ausg. 1802; Tristram Shandys Leben, Hamb. 1774, 9 Thle.; Goldsmiths Dorfprediger von Wakefield, Lpz. 1776; Fieldings Gesch. des Tom Jones, ebd. 1786—88, 6 Bde.; Mich. Montaignes Gedanken u. Meinungen, Berl. 1793—99, 7 Bde.; K. A. Böttiger, B.s literar. Leben, Berl. 1796. **3)** (Joh. Elert), geb. zu Hamburg 1747; studirte von Jugend auf mit Eifer Mathematik; ward 1772 Astronom der Akademie der Wissenschaften zu Berlin u. 1783 Mitglied derselben u. st. 1826 in Berlin. Schr. u. a.: Ueber die Sonnenfinsterniß im Jahre, 1766; Anleitung zur Kenntniß des gestirnten Himmels, Berl. 1768 (9. Aufl., 1822); Nachtrag dazu von J. Oltmanns, ebd. 1833; Erläuterung der Sternkunde, Berl. 1778 (3. Aufl. 1808), 2 Thle.; Astron. Jahrb. für die Jahre 1776—1829, Berl. 1781—1828, 54 Bde., fortges. von J. J. Encke; Vorstellung der Gestirne auf 34 Kupfertafeln, ebd. 1782 (2. Ausg. 1805); Anleitung zur allgemeinen Kenntniß der Erdkugel, ebd. 1786 (3. Aufl. 1820); Kurzer Entwurf der astronom. Wissenschaften, ebd. 1794; 2. umgearb. Aufl. ebd. 1825; Uranographia, ebd. 1801, Fol. (n. Aufl. 1818), worin er 17,240 Sterne, d. h. 12,000 mehr, als vorher, verzeichnet. Allgemeine Betrachtungen über das Weltgebäude, ebd. 1801, 3. Aufl. 1808 (1834); Von dem neu entdeckten 8. Hauptplaneten, ebd. 1802; Erläuterungen über d. Einrichtungen u. d. Gebrauch seiner astr. Jahrb., ebd. 1812, 2. Aufl. 1817; Betrachtung der Gestirne u. des Weltgebäudes, ebd. 1816, 2. Aufl. 1823 u. v. a. *(Pr. u. Jb.)*

Bodĕāū, Fluß, s. Neb.

Bodēga, Fort u. Factorei, s. Nordwestküste c) 19.

Bōdegraven, 1) Marktfl. im Bzk. Leiden der niederl. Prov. SHolland, am Rhein, Seilerei, 1500 Ew. **2)** Flecken im Bzk. Horn der niederl. Prov. NHolland am Rhein, fertigt Hüte, Leder, Seilerwaaren; 15—1600 Ew.

Bōdel, so v. w. Büttel.

Bōdelshausen, Pfarrdorf im Amte Rottenburg des würtemb. Schwarzwaldkreises, 1600 Ew.

Bōden (nord. Myth.), eins der Fässer, in welchem Quasir's (s. d.) Blut aufgefangen wurde.

Bōden, 1) das unterste einer Sache; **2)** die Oberfläche der Erde im Gegensatz zum Himmel; **3)** die Oberfläche der Erde, so weit man in dieselbe gräbt; **4)** (Rechtsw.), die besessnen Flächen Landes, als die Grundbedingung jedes andern Besitzes; **5)** (Her.), die Erde, worauf eine Figur steht, gewöhnlich Hügel od. Berg; **6)** so v. w. Schildfuß; **7)** der unterste Theil eines Behältnisses od. Raumes; **8)** (Bauk.), so v. w. Fußboden; **9)** s. u. Böttcher 9. ff.; **10)** (Siebm.), so v. w. Siebboden; **11)** (Seew.), der unterste, im Wasser gehende Theil von Schiffen; **12)** die auf dem Grund eines Frischfeuers od. Heerds befindliche Bodenplatte, so wie der unterste Theil eines Schachtofens; **13)** eine Scheibe von weißem Roheisen; **14)** (Instrumentw.), s. u. Bogeninstrumente; **15)** der Grund des Meeres, eines Flusses, einer Schleuse u. dgl.; **16)** s. u. Mühle 7; **17)** s. u. Kanone 8; **18)** (Uhrm.), so v. w. Platte 6); **19)** so v. w. Bodensatz; **20)** was in ein Gefäß gegossen nach dem Erkalten die Gestalt des Bodens des Gefäßes hat, so **21)** ein B. Wachs, Talg u. dgl.; **22)** (Eisenh.), Schlacken, die sich über dem Zerrenherde auf der Kolrösche festsetzen; **23)** (Bauk.), so v. w. Stockwerk; **24)** der unter dem Dache befindliche oberste Raum eines Hauses; man unterscheidet **a)** Un-

Unter=B., der Raum zwischen den Dachbalken u. der ersten Kehlbalkenlage; **b)** Ober=B., von einer Kehlbalkenlage bis zur andern, od. bis zum Forst; bei Mansarden= u. halben Walmdächern wird der B=raum oft zu Wohnungen (B=geschoß), gewöhnlich aber zu Kammern (B=kammern), od. zur Aufbewahrung des Getreides u. Viehfutters gebraucht (vgl. Heu= u. Schüttboden); zum Dachboden führt die B=treppe, diese kann, bes. wenn der Bodenraum nicht zu Wohnungen benutzt wird, abgesondert u. weniger breit als die übrigen Treppen sein; **25)** (Web.), so v. w. Grund 7); **26)** s. u. Weberstuhl 3; **27)** s. u. Orgel 4. *(Fch., Pr. u. Hm.)*

Bōden, 1) (Anat.), so v. w. Basis 7); **2)** (Bot.), so v. w. Blüthenboden; **3)** so v. w. Fruchtboden.

Bōden, [1] vorzugsweise die Ackerkrume, od. die obere lockere Erdschicht des Ackers, so tief diese gepflügt werden kann. [2] Er ist fast stets mit einer Zersetzung der Gebirgs= od. Felsarten durch Wasser, Luft, Kälte, Wärme u. durch das Wachsthum der Pflanzen bewirkt, entstanden. [3] Haben sich einmal Flechten u. Moose in dem zersetzten Gestein angesiedelt, so bilden diese durch ihre Zersetzung schon eine bessre Erdschicht, die vermögend ist, höhere Pflanzenformen aufzunehmen. Die Baumwurzeln durchkreuzen die unterliegenden Steinmassen u. durch Abfall des dürren Holzes, der Blätter u. Früchte wird die Erdschicht immer mehr vermehrt. [4] Viel wirkt die Fortbewegung des Gerölles durch Regengüsse zu Bildung des Bodens. Durch die Strömung wird das Gestein nach u. nach abgerundet u. verkleinert u. nach u. nach entstehen Rollstücke, grobes Geschiebe, Kies, Sand u. Schlamm. Dieser Schlamm besitzt aber nicht an jedem Orte, wo er abgelagert wird, gleiche Bestandtheile wie die ursprüngliche Felsart, weil die Flüsse in der Folge ihres Laufs andre Gewässer aufnehmen, die oft in den verschiedenartigsten Gebirgen ihren Ursprung nehmen. In Niederungen u. auf Hochebenen ist der Boden durch Sumpfgewächse entstanden. [5] Nicht die ganze Erde, sondern nur die Ackerkrume, d. h. die obere Erdschicht, so tief der Pflug od. das Grabscheit reicht, so tief als die Wurzeln eindringen u. soweit sie von Luft, Wärme u. Regen durchdrungen wird, ist zum Anbau geschickt. In dem Untergrunde (wilde od. todte Erde), der tiefer liegenden Erdschicht, die nicht selten mit Stein= u. Felsmassen durchzogen ist, gedeihen keine Pflanzen, weil die Atmosphäre nicht auf ihn einwirken kann. [6] Die obre fruchtbare Erdschicht nennt man nach der verschiednen Art ihrer Benutzung: Acker=, Wiesen= od. Gartenland; doch kommen auf ihr auch zuweilen Sandschollen, Torf= u. Moorgründe, Brüche rc. vor, die nicht zum Fruchtbau taugen. [7] Der B. besteht aus verschiedenen Erdarten, die aber für sich allein nicht geschickt sind, Früchte zu tragen u. nur die richtige Vermischung mit einander macht sie dazu recht fähig. [8] In Thon wachsen u. gedeihen seiner Festigkeit wegen keine Pflanzen; Sand für sich allein hat nicht genug Zusammenhang; Kalk nimmt die Wärme nicht an u. läßt die Feuchtigkeit schnell wieder fahren; u. der Humus, ein Gebilde der mehr od. weniger verfaulten organischen Ueberreste, ist zu lose u. schwammig; er ist es, der in Verbindung mit Wasser zum Gedeihen der Gewächse dient u. von diesen gleichsam verzehrt wird, denn Thon, Sand u. Kalk unter einander verbunden geben zwar den Pflanzen einen bequemern Standort u. nehmen die eigenthümliche Pflanzennahrung auf, Nahrung u. Wachsthum können sie ihnen aber nicht geben, dies geschieht erst durch Beimischung des Humus, u. nur erst die richtige Mischung der Thon=, Kiesel=, Kalk= u. Humuserde bildet einen fruchtbaren Boden; je nachdem die eine od. die andre Bodenart darin vorherrschend ist, wird er darnach benannt u. ist von höherm od. geringerm Werthe. [9] **A) Nach der Beschaffenheit des B.s**, theilt man denselben in: **a)** Thon=B., der über 50—60% abschwemmbaren Thon, nicht über 20% Humus, nicht über 5% kohlensauern Kalk, übrigens Sand enthält. **b)** Lehm=B., der über 40—60% abschwemmbaren Thon, nicht über 20% Humus u. nicht über 5% kohlensauern Kalk enthält. **c)** Sandigen Lehm=B., der über 20—24% abschwemmbaren Thon, nicht über 20% Humus u. nicht über 5% kohlensauern Kalk enthält. **d)** Lehmigen Sand=B., der über 10—20% abschwemmbaren Thon, nicht über 20% Humus u. nicht über 5% kohlensauern Kalk enthält. **e)** Sand=B., der 90% u. darüber Sand, nicht über 10% Humus u. nicht über 5% kohlensauern Kalk hat. **f)** Mergel=B., der über 5—20% kohlensauern Kalk u. nicht über 20% Humus hat. **g)** Kalk=B., der über 20% kohlensauern Kalk u. nicht über 20% Humus enthält. **h)** Humosen B., der über 20% Humus enthält. [10] **B) Nach dem Gehalt des B.s in: a)** leichten, der die Feuchtigkeit schnell aufnimmt, aber auch schnell wieder fahren läßt u. sich gut bearbeiten läßt, u. **b)** schweren B., der die angenommne Feuchtigkeit lange bei sich behält u. bei ungünstiger Witterung schwer zu bearbeiten ist; diesen nennt man auch feuchten B. od. kalten Grund, jenen trocknen B. od. warmen Grund. [11] **C) Nach den Früchten, zu denen er bes. geeignet ist: a)** in Weizen=B.: **aa)** starken, der nach einmaliger Düngung innerhalb 6 Jahren 2 Weizenernten geben kann, er ist selten, meist nur an Strömen u. Flüssen, bringt Raps, Weizen, Gerste u. Bohnen u. ist schwer zu bearbeiten; **bb)** schwachen, der in diesem Zeitraum nur einmal Weizen trägt; man trifft ihn sowohl in Flußniederungen als auf der Höhe; ein starker Ge=

Gehalt von Humus u. Kalk giebt ihm erst seinen Werth. **b)** Gersten-B., **aa)** starken, der Thon u. Sand in richtigem Verhältnisse hat, so daß er bindend genug ist, aber auch das Verhärten der Oberfläche verhindert, u. **bb)** schwachen, der gewöhnl. aus lehmigem Sandboden besteht, außer Gerste auch für Hark- u. Hülsenfrüchte u. weißen Klee geeignet ist u. sich gut bearbeiten läßt; **c)** Hafer-B., der nach Winterfrüchten keine Gerste, wohl aber Hafer tragen kann, meist aus lehmigem Sandboden besteht, der in der Düngung vernachlässigt u. seiner trocknen Lage wegen nicht für Gerste geeignet ist; u. **d)** Roggen-B., der nach 3 od. mehr Jahren nur einmal nothdürftig Roggen trägt, aus dürrem, lehmigem od. losem Sandboden besteht u. selbst bei guter Düngung keine mäßige Gerstenernte gibt. [12] Den B. kann man verbessern; es geschieht dies theils durch Düngung, theils durch eine zweckmäßige Bestellung (s. Ackerbestellungskunde), theils durch Auffahren u. Vermischen derjenigen Erdarten, in deren Verbindung er erst zu einem fruchtbaren umgeschaffen wird. [13] Todten Boden macht man fruchtbar, indem man ihn herauf bringt u. eine Zeit lang der Luft u. Sonne aussetzt; rohen od. wilden Boden macht man urbar durch das Fällen u. Ausrotten der Bäume, Sträucher u. Gestrippe, durch Hinwegräumung der Steine, durch Abführung des Wassers mittelst gezogener Gräben, durch Ebnen der Fläche u. Aufbrechen des Rasens mittelst verschiedner Werkzeuge: der Hacke, des Pfluges od. Rasenschälers. [14] Ein solcher neuaufgebrochner Boden heißt Neubruch u. wird zuerst mit solchen Pflanzen bestellt, die die Auflockerung des Bodens erleichtern u. befördern, z. B. mit Hackfrüchten, hernach aber muß er mehrere Jahre mit aller Sorgfalt bearbeitet werden, bis er zu voller Cultur gedeiht. Dann erst heißt er urbarer B., der mit den gewöhnlichen Ackergeräthen bearbeitet u. in fortwährender Cultur erhalten werden muß. Vgl. Kramer, der Boden u. sein Verhältniß zu den Gewässern, Hannov. 1812. [15] Bei der **Beurtheilung des B.s** hat man auf die Tiefe der Ackerkrume, Untergrund, Feuchtigkeit, Temperatur, Lage, Klima, Reinheit, Beschattung etc. zu sehen, nach dem sichtlich größern od. kleinern Zusammenhang, wie er sich beim Pflügen u. Eggen im halbvertrocknetem Zustande darstellt u. nach seiner wasserhaltenden u. aussaugenden Kraft. [16] Die Kenntniß des B.s heißt **Bödenkunde**, sie ist dem Landwirth überaus nöthig, eine **Würdigung des B.s** auf mechanische od. chemische Bestandtheile desselben zu gründen, führt nur auf Täuschung hinaus u. ist eine vergebliche Mühe. *(Lö. u. Pe.)*

Bodēna (m. Geogr.), s. u. Pella.

Bödenblatt (Hüttenw.), der Theil der Muffel, worauf die Scherben stehen.

Bödenblech, s. u. Eisenblech.

Bödenbohne, s. u. Bohne.

Bödenbret, **1)** Breter zu einem Boden, bes. **2)** woraus ein Bettboden besteht; **3)** s. u. Wagen.

Bödenburg, Marktfl. im braunschw. Distrikt Gandersheim, Burg, 2 Kirchen, 830 Ew. 1024 von Bodo v. Steinberg gegründet.

Bödendick, Flecken, so v. w. Bodenteich.

Bödendicke, die Bergfeste, wodurch 2 über einander getriebne Schachtrichten od. Stollen gehalten werden.

Bödendrähte, s. u. Papiermühle [18].

Bodēne (m. Geogr.), **1)** so v. w. Bodena; **2)** (**Bodēnum**), bei den Byzantinern das j. Widdin.

Bödeneisen, **1)** (Zinng. u. Kupfersch.), Dreh- od. andres Eisen, in einen Winkel gebogen, um den Boden mancher Gefäße auszudrehen od. auszuarbeiten; **2)** (Schiffb.), Meißel, mit dem die Schiffe kalfatert werden; **3)** so v. w. Pontonblech.

Bödenfeld, so v. w. Bodenholz 2).

Bodenfelde, Marktfl. an der Weser im Amte Nienover des hannöv. Fürstenth. Göttingen, Eisenmagazin, 1000 Ew. In der Nähe eine geringhaltige Salzquelle.

Bödenfriesen, s. u. Kanone [10].

Bödengau (m. Geogr.), Gau im Nordgau, grenzte an den Tubergau.

Bödengeleg, so v. w. Bodenschicht 2)—3).

Bödengericht (Vogelf.), so v. w. Laufdohnen.

Bödengeschoss (Bauk.), so v. w. Erdgeschoß, s. u. Boden 24), vgl. Geschoß u. Stockwerke.

Bödenhammer, **1)** (Kupferschm.), hölzerne Walze, die untere Rundung der Schalen damit auswendig zurückzuschlagen, um nachher das Kupfer nach innen auszubauchen; **2)** (Messingw.), Hammer, womit die Bestandtheile des Messings in die Krüge gestampft werden.

Bödenhaspel, so v. w. Kreuzhaspel.

Bödenhefe (Bierbr.), so v. w. Unterhefe.

Bödenheim, Marktfl. im Kr. Mainz der großherzogl. hess. Prov. Rheinhessen, 1800 Ew., Weinbau (**Bödenheimer**, guter Rheinwein).

Bödenholz (B-stäbe), **1)** Holz zu den Böden der Piepen, 5 bis 7 Zoll breit; **2)** 5 — 10 F. langes u. 2 Z. dickes Holz zu Faß- u. Tannenböden; **3)** (Wasserb.), so v. w. Bartplanken.

Bödenhund (Jagdw.), **1)** Jagdhund, der auf jeder Art des Bodens gut sucht, bes. **2)** so v. w. Hühnerhund.

Bodēni (a. Geogr.), so v. w. Budini.

Bödenkäfer, s. u. Zierkäfer t).

Bödenkämmchen (Böttch.), so v. w. Kröse 2).

Bödenkammer, s. u. Boden 24).

Bödenklappe, so v. w. Bodenventil.

Bödenkohlrabi, so v. w. Weiße Kohlrübe.

Bödenkunde, s. u. Boden 16.

Bödenkupfer, s. u. Kupfer.

Bödenlage, **1)** so v. w. Bodenschicht; **2)** s. u. Dose 1).

Bödenlaube, Dorf, s. u. Bottelaube.

Bodenlēūben, Schloß, s. u. Kissingen.

Bödenlitzen (Web.), so v. w. Bodenschnuren.

Bödenmais, Marktfl. (Pfarrdorf) im Landger. Viechtach des bair. Kr. NBaiern, Vitriolbau; 1200 Ew.; dabei Wasserfälle des Riß- u. Mosbaches.

Bödenmehl, so v. w. Kernmehl.

Bödennägel, s. u. Nagel 1).

Bödenplanken, die Planken, womit der Boden eines Schiffs belegt ist.

Bödenrad, **1)** s. u. Wanduhr 2; **2)** s. u. Taschenuhr 3.

Bödenregister, s. u. Ernteregister.

Bödenrente, Reinertrag, Ueberschuß an Geld od. Geldeswerth, den der zu land- u. forstwirthschaftl. u. thierischen Erzeugnissen verwendete Boden, nach Abzug der Productionskosten u. Zinsen des Betriebskapitals giebt.

Bödenriss, **1)** eigentlich der Riß in einem Boden; **2)** bei aufgeschüttetem Getreide das, was durch Eintrocknen, Verschütten, Mäuse u. Würmer abgeht; meist wird den Aufsehern des Getreidebodens etwas dafür gut gethan.

Bödensäge u. B-sägen, s. u. Böttcher 9 b.

Bödensatz (Sedimentum), Alles in einer chem. Mischung, was sich eigentlich darin nicht aufgelöst, sondern nur schwebend erhalten, in der Ruhe, od. bei Verdampfung, od. bei Verminderung der Temperatur, od. wegen Zusatzes eines Stoffs, zufolge seiner specif. Schwere, zu Boden senkt u. hier sich in brei- od. sandartiger Form, nicht krystallinisch, darstellt.

Bödenschatz (Weinh.), so v. w. Lagergeld bei den Weinen.

Bödenschaufel, s. u. Wasserrad.

Bödenschicht, **1)** die unterste Lage od. Schicht zusammengehäufter od. in ein Behältniß gefüllter Dinge; **2)** die auf den Boden der Scheuern meist schief gelegte Schicht Stroh, Reisig u. dgl., worauf das Getreide gelegt wird, um zu verhüten, daß es nicht durch Feuchtigkeit, Mäusefraß u. dgl. Schaden leide.

Bödenschlägel (Kupfersch.), so v. w. Bodenhammer.

Bödenschneissen (Vogelf.), so v. w. Laufdohnen.

Bödenschnuren, s. u. Weberstuhl 3. **B-schraube** (Böttch.), so v. w. Bodenzieher 1). **B-schrumpf** (Landw.), so v. w. Bodenriß 2).

Bödenschwellen (Wasserb.), s. u. Schwellen (Wasserb.).

Bödensee, **1)** (Konstanzer See, lacus Bodamicus), vom alten Schlosse Bodmann benannter Landsee, vom Rhein gebildet, der unterhalb Rheineck ein-, bei Konstanz in den Zellersee, bei Stein wieder ausfließt; liegt zwischen Deutschland (Oestreich, Baiern, Würtemberg, Baden) u. der Schweiz, 1255 F. über dem Mittelmeere, ist 17 Stunden lang, 5 Stunden breit, 964 F. tief u. hält im Umfange 26¼ Meilen, im Spiegel 9½ QM., nimmt mehrere Gewässer, als Argen, Schussen, mehrere Aach's, Stockach u. a. auf, ist oft stürmisch u. bisweilen ohne äußre Veranlassung anschwellend u. schnell wieder sinkend, was man den Ruhß nennt, fischreich (26 Arten, darunter vorzüglich Blaufelchen, Lachsforellen), verliert aber an Umfang u. Tiefe durch die Länge der Zeit; wird gewöhnlich getheilt in den Obersee (zwischen Bregenz u. Kostnitz), Unter- od. Zellersee (von Kostnitz bis Radolfzell, 10 M. groß, nur 60 F. tief), worin die Insel Reichenau, u. in den überlinger See (Bodmersee, von Mersburg bis Ueberlingen), mit der Insel Mainau. Die Schifffahrt (welche auf Lädis, Segners u. Halbsegners, auch seit 1825 durch Dampfschiffe getrieben wird) ist lebhaft, jedoch durch die Unfahrbarkeit des Rheins jenseit seines Ausflusses, bes. durch seine Wasserfälle bei Laufen u. Laufenburg, gehemmt. Nur 1695, 1830 u. 1841 fror er ganz zu. Von ihm hat ein Kreis in Baden (s. Seekreis) u. hatte sonst eine würtemberg. Landvogtei den Namen. Die **Alten** wußten, daß ihn der Rheinstrom bilde (daher lacus Rheni), sie nannten ihn lacus Brigantinus, l. Acronius, l. Venetus; man glaubt, sie hätten damit verschiedne Theile des Sees gemeint u. zwar sei der Brigantinus der j. Obersee, der Acronius der Ueberlinger, der Venetus der Zellersee. Auf der Insel des B.s rüstete sich Tiberius zum Einfall in SDeutschland. Geschätzt waren in Rom die Neunaugen aus diesem See. **2)** Kleiner u. großer, s. u. Havel. *(Wr. u. Lb.)*

Bödensieb, s. Sieb.

Bödenspiegel (Kriegsw.), s. u. Kartetsche.

Bödenspieker, **B-nägel**, s. u. Nagel 1).

Bödenstadt, Stadt im Kreise Prerau (Mähren), Glashütte, Salz- u. Grenzzollamt, 1700 Ew. Zur Herrschaft B. gehören 11 Dörfer.

Bödenstäbe, so v. w. Bodenholz 2).

Bödenstein, **1)** Dorf im braunschw. Distr. Gandersheim, 300 Ew.; dabei Höhle Wehrkopfloch; **2)** so v. w. Pottenstein.

Bödenstein, **1)** s. u. Mühle 3; **2)** s. u. Hochofen.

Bödenstein, **1)** (Andreas Rudolf, gewöhnl. Carlstadt), geb. zu Karlstadt (dah. der Name), studirte zu Rom, Kanonikus u. Archidiakonus zu Wittenberg, Professor der Theologie, ertheilte Luthern 1512 die Doctorwürde, nahm 1517 dessen Lehre an

an u. vertheidigte diese 1519 gegen Eck zu Leipzig. Eifriger Anhänger Luthers, trieb er das Reformationswerk mit stürmischem Eifer, namentl. gegen das Aeußre der Kirchenverfassung, den Bilderdienst ꝛc. (wodurch er, während Luther auf der Wartburg war, den Bilderstreit [s. u. Reformation 6] erregte), differirte auch in seiner Meinung vom Abendmahle, die der der schweizerischen Reformatoren entsprach, u. trennte sich so von Luther. 1524 wegen Ketzereien aus Sachsen verwiesen, kehrte er zwar auf Luthers Verwenden zurück, ward dann Pfarrer zu Altstädt im Rheinthale, 1530 Diakonus zu Zürich u. 1534 Professor der Theologie zu Basel, wo er 1543 (1541) an der Pest st. Er schr.: de utraque specie coenae; de pontifice romano u. m. a. **2)** (Adam), Sohn des Vor., geb. zu Karlstadt 1528; Arzt u. Paracelsist, lebte locker u. st. zu Basel 1577. Uebers. mehr. Schriften des Theophr. Parac. deutsch, u. schr. ein Wörterbuch der eignen Ausdrücke desselben (Onomasticon, Basel 1574); Kleine Schriften, Basel 1581, Fol. *(Hst. u. Pi.)*

Bödenstück, 1) (Kriegsw.), s. u. Kanone 8; **2)** so v. w. Bodenholz 2); **3)** s. u. Uhrgehäuse 4; **4)** s. Schriftgießen 4.

Bödentafeln (Blechh.), so v. w. Bodenblech.

Bödentalg, s. u. Talg.

Bödenteich, 1) Amt im Fürstenth. Lüneburg (Königr. Hannover), mitten in der Lüneb. Haide, 9¼ QM., 12,000 Ew., Bienen- u. Pferdezucht, Garnspinnerei; kam 1347 von den Herren v. B. durch Kauf an den Herzog Otto v. Lüneburg. **2)** Marktfl. darin an der Ilmenau, 600 Ew.

Bödentemperatur, s. u. Temperatur.

Bödentreppe, s. u. Boden 24).

Bödenventil, jedes Ventil unten an einer Pumpe.

Bödenwein (deut. Alt.), s. u. Botding.

Bödenwerder, Stadt im hannöv. Fürstenth. Kalenberg; auf einer Weserinsel, treibt Ackerbau, Schifffahrt; 1400 Ew. Erbaut von Bischof Bodo von Hamburg kam B. 1445 durch Heirath an Braunschweig. Davon die **Bödenwerder Linnen,** s. u. Leinwand.

Bödenwöhr, Dorf im Landger. Neunburg vor dem Walde, im bair. Kr. Oberpfalz; Berggericht, Eisenwerke, Blechhammer; 300 Ew.

Bödenziegel (Bauw.), so v. w. Ziegelplatten.

Bödenzieher, 1) s. u. Böttcher 12; **2)** (Chir.), s. Tire fond.

Bödenzins, 1) Vergütung, welche ein Grundeigenthümer von dem, welchem er sein Grundstück zur Benutzung überlassen hat, hierfür erhält. Er ist höher od. niedriger, je nachdem der Bearbeiter Nutzen aus dem Boden ziehen kann; dieser Nutzen ist aber natürlich ein andrer, wenn er den Boden in einer großen Stadt als Platz zu einem Gebäude benutzt, als wenn er ihn zu einem Steinbruch, od. zum Bauen von Holz, od. endlich von Getreide anwendet. Letzter Fall ist der gewöhnliche; allein auch hier ist der B. bei größrer od. geringrer Fruchtbarkeit des Grundstücks, od. bei größrer od. kleinrer Entfernung von einem guten Markte od. nach den stattfindenden Preisen u. andern Umständen verschieden. Im Allgemeinen kann man annehmen, daß der B. bei zunehmender Wohlhabenheit u. Bevölkerung steigt. **2)** Eine jährliche, von den auf früher noch unbebauten Plätzen erbauten Häusern zu entrichtende Abgabe. *(Pe.)*

Bodēria (a. Geogr.), Meerbusen in Britannia barbara, dem Clota (j. Firth of Clyde) gegenüber; schied England v. Schottland; j. Firth of Forth.

Boderīē (Gui Lefèvre, Sieur de la B.), geb. zu la Boderie in der Nieder-Normandie 1541; nahm Theil an der Bearbeitung der Antwerpner Polyglottenbibel, ward dann Secretär des Herzogs von Alençon u. st. zu la Boderie 1588. Schr. u. a.: Syriacae linguae elementa, Antw. 1572, 4.; la Galliade, ebd. 1578, 4.

Bödersweyer, Dorf im bad. Amte Rhein-Bischofsheim am Rhein, mit Synagoge, Hanfbau, 1100 Ew.

Bödesis (a. Geogr.), Fluß, aus dem j. Ronco u. Montana bei Ravenna entstanden; mündete in das adriat. Meer.

Bödfeld, Ruine, s. u. Elbingerode.

Bödha (ind. Myth.), so v. w. Buddha.

Bodhisätwa, der 12. buddhistische Patriarch, sehr berühmt, st. 332 v. Chr.

Bödian (Bodianus *Bl.*), Gattung aus der Fisch-Fam. Barsch; Leib etwas zusammengedrückt, Schuppen zart, Kopf klein spitzig, mehrere Reihen zugespitzter Zähne, einfache Rückenflossen; Goldfuß rechnet hierher die Untergattungen **a)** micropterus *Lacép.* am Kiemendeckel ein flacher Stachel, die 3 letzten Strahlen der Rückenflosse bilden eine eigne Klasse; Art: m. Dolomieu, neuerdings aufgegeben; **b)** grammistes, mit 3 Stacheln an den Kiemendeckeln; Art: gr. orientalis, mit, unter der Haut verborgnen Schuppen, aus OIndien; **c)** acerina (s. d.); **d)** stellifer (Sternträger), Kopf kahl, uneben, Stacheln an den Kiemendeckeln u. Unteraugenhöhlenbogen; Art: st. capensis; **e)** Bodian (bodianus, cephalopholis *Schn.*), Stacheln nur am hintern Kiemendeckel; Arten: b. guttatus (perca g.), gelbbraun, mit runden Flecken; b. azuror, sehr bunt; im ind. Meer. *(Wr.)*

Bödickheim, Benedictinerkloster bei Wevelsburg im Stift Paderborn, um 840 von Baduradus, Bischof zu Paderborn, gestiftet.

Bodīllo (m. Gesch.), so v. w. Badillo.

Bödin (Const. od. Peter), Sohn des Königs Michael von Dalmatien u. Serbien, Kö-

König v. Bulgarien u. Serbien; 1073 von den Bulgaren zum König gewählt; st. 1094; mehr s. u. Bulgaren zu Ende u. Serbien 4.

Bödin (spr. -deng, **B-nus**, Jean), geb. zu Angers 1529, Rechtslehrer zu Toulouse, dann Anwalt zu Paris, begleitete den Herzog Franz von Alençon auf Reisen, nach dessen Tode Procurator des Königs zu Laon, verlor durch Widersetzlichkeit gegen den Hof seine Stelle u. st. 1597 zu Laon; schr.: Methodus ad facilem historiarum cognitionem, Par. 1566; Demonomanie, Par. 1579, 4., lat., Basel 1581; Universae naturae theatrum, Lyon 1596, franz. Lyon 1597; la republique, Par. 1576, Fol., lat., Par. 1586, Fol. (das erste Werk, worin die Staatskunst wissenschaftlich behandelt ist); übers. Oppians Cynegetica, Par. 1555. *(Lt.)*

Bodīna, Fluß, s. u. Avlona 1).

Bodincōmagus (B-cōnigum, a. Geogr.), s. Casal.

Bodīncus (a. Geogr.), so v. w. Padus.

Bödio, 1) Dorf, s. u. Irnis. **2)** See von B., im lombard.-venetian. Königr., 4700 Klaftern lang.

Bodiocāsses (a. Geogr.), später *Bajocasses*, Volk im lugdun. Gallien, um Bajeur; ihr Hauptort *Augustoduum*.

Bodiōntici (a. Geogr.), Volk in den Alpes maritimae, die Galba zu Gallia narbon. zog; Hptst. *Dinia* (*Dignis*).

Bodismēne, Berg, s. u. Madagascar 2.

Bödley (Thom.), geb. zu Exeter in Devonshire 1544; verließ 1556 mit seinen Eltern sein Vaterland, lebte in Genf u. kehrte erst nach ihrem Tode zurück. Später war er Gesandter in Deutschland u. Holland, widmete sich aber später ganz den Wissenschaften u. legte die Bodlejanische Bibliothek (s. u. Oxford) an; st. 1612. Seine Briefe u. a. Schriften: Reliquiae Bodleianae, Lond. 1703, von Thom. Hearne herausgegeben. *(Lt.)*

Bödmann, 1) (Bödmen), Marktfl. im Amte Stockach u. am Bodensee, 850 Ew.; dabei altes *Bergschloß*; Stammhaus der *Familie Bodmann*. Davon hat der Bodensee seinen Namen. Das Schloß, zur Zeit der fränk. Kaiser eine Pfalz, wurde um 917 zerstört, wieder aufgebaut von den Herren von B., brannte es 1307 ab; **2)** so v. w. Bodmin.

Bödmann (Franz Joseph), geb. 1754 zu Aura-Trimberg im Würzburgischen; seit 1784 Prof. der Rechte zu Mainz; 1784 Hof- u. Regierungsrath, 1793 von den Franzosen, denen er den Eid zu leisten sich weigerte, weggeführt, von den Preußen befreit, 1797 zu Mainz Lehrer der franz. Gesetzgebung an der Centralschule, zuletzt Vicepräsident des Tribunals 1. Instanz; st. 1820. Schr.: Pragmat. Gesch., Grund- u. Territorialverhältniß des Abzugs- u. Nachsteuerrechts in Deutschland, Mainz 1791—1795, 3 Bde.; Erörterung der Grundsätze, wonach die Kriegsschäden zu peräquiren sind, Frankf. 1798; Anl. zur Abfassung eines vollständigen Amtssaal- u. Jurisdictionsbuchs, Nürnb. 1795; Codex epistolaris Rudolphi I., Lpz. 1806; Code de police administrative, Mainz 1810—12, 3 Bde.; Rheingauische Alterthümer, Mainz 1820, 2 Bde. *(Lr.)*

Bödmansee, so v. w. Bodensee.

Bödmen, 1) (Böttch.), Gefäß mit einem Boden versehen; **2)** das Schiff mit Bodmerei belasten.

Bödmer, 1) (Joh. Jakob), geb. 1698 zu Greifensee bei Zürich, Sohn eines Pfarrers; Anfangs zum Geistlichen, dann zum Kaufmann bestimmt, folgte er seiner Neigung zu ästhetischen u. literar. Studien u. ward 1725 Prof. der helvetischen Geschichte u. Politik zu Zürich; st. 1783. Gab 1721: die Discurse der Maler, mit Breitinger u. And. heraus; schr.: Krit. Abhandl. von dem Wunderb. in der Poesie rc., Zürich 1740; Krit. Betracht. über die poet. Gemälde der Dichter, ebd. 1741; Krit. Briefe, ebd. 1746; Neue krit. Briefe, ebd. 1749; das Epos: Noachide, Zürich 1752, n. Ausg. 1781 (Hauptwerk); Politische Schauspiele, ebd. 1768—69, 3 Bdchen. Kleinere epische Gedichte: Calliope, ebd. 1767, 2 Bde. Bei Gelegenheit seiner Uebersetzung von Miltons verlornem Paradiese, ebd. 1732, gerieth er mit Gottsched in eine 20jähr., mit Erbitterung geführte Literaturfehde (s. Deutsche Literatur 10), in der die Anhänger B.s *Bodmerianer* od. die *Schweizer* hießen. B. gehört auch zu den Wiedererweckern der altdeutschen Poesie, indem er den Parcival, Zürich 1753, die Fabeln aus der Zeit der Minnesinger, ebd. 1757, die Manessische Sammlung, ebd. 1758—59, 2 Thle., herausgab. Vgl. L. Meister: Ueber B. nebst Fragmenten aus s. Briefen, Zürich 1783. **2)** (Gottlieb), geb. 1804 zu München, Maler u. Lithograph, vervollkommnete sich bei Grevedon u. Maurin Noel in Paris; st. 1837. Werke: Der Abschied des Königs Otto nach Folk u. die Bairische Königsfamilie nach Monten. *(Dg. u. Fst.)*

Bodmerēi, 1) (B-contract, Grosse-aventure-contract), [1] Seecontract, nach dem ein Schiffer **(B-nehmer)**, der in fremden Häfen Geld zu Ausbesserung seines Schiffs od. zur Fortsetzung der Fahrt (in andern Fällen wird nach manchen Seerechten der Vertrag ungültig) Gelder **(B-gelder)** aufnimmt, für deren Wiederbezahlung er seine Fracht u., wenn diese nicht zulangt, sein Schiff, in manchen Fällen auch wohl die Ladung verpfändet. [2] So lange also die Wiederbezahlung nicht erfolgt, od. im Fall selbige verweigert werden sollte, kann sich der **B-geber** an das Schiff selbst halten; dagegen geht das Geld verloren, wenn das Schiff untergeht, u. deshalb ist der Darleiher gesetzlich berechtigt, hohe Interessen **(B-prämien)**, meist 10 bis 12 Procent, zu nehmen. Die B. wird auf ein eig-

eignes **B-conto (B-rechnung)** eingetragen. [3] Der B=nehmer giebt einen **B-brief (B-wechsel)** zur Anerkenntniß der empfangenen Summe, der völliges Wechselrecht hat; im Fall eines Concurses geht aber stets der jüngere dem ältern vor, um bei neuen, unterwegs vorkommenden Schwierigkeiten die Weiterfahrt nicht zu hindern. [4] Die meisten Gesetze bestimmen, daß der Schiffer so lange wie möglich vermeiden muß, B. einzugehen, u. vorher versucht haben muß, Geld auf Wechsel, zu gewöhnlichen Procenten, durch Verkauf der dem Schiffe gehörigen Waaren ꝛc., zu erhalten; indessen weichen die Gesetze der verschiednen Staaten über diesen, so wie über andre bei der B. vorkommende Fälle bedeutend von einander ab (vgl. die folg. Artikel). [5] **2)** (Gesch.). Die B. in Rom anstößig, war dagegen in Athen, als einer Handelsstadt, gewöhnlich; man lieh nach griech. Gebrauch gemeiniglich auf die Waaren, seltner auf das Schiff u. das Fahr= od. Frachtgeld. Ueber solche Verträge wurden Urkunden nieder geschrieben u. diese bei einem Wechsler niedergelegt. Die Summe wurde auf bestimmte Zeit u. für die Fahrt nach einem bestimmten Orte geliehen; Zahlung wurde geleistet bei dem Heteroplun (Leihung blos für die Hinfahrt) an dem Orte der Bestimmung; bei dem Amphoteroplun (für Hin= u. Herfahrt) nach der Rückkehr. Die Höhe der Zinsen richtete sich nach der Länge der Zeit, der Weite der Fahrt, der Gefährlichkeit der Gewässer durch Klippen, Stürme, Seeräuber ꝛc., auch je nachdem man auf Heteroplun od. Amphoteroplun lieh, u. so stiegen die Zinsen von 10 bis 33⅓ Procent. Waisengelder durften gesetzlich nicht auf B. gegeben werden. S. Böckh, Staatshaushalt der Athener I., S. 145 ff. [6] **3)** Darleihen gewisser Summen gegen hohe Zinsen an einen Schiffer, um damit eignen Handel zu treiben, mit od. ohne Verpfändung des Schiffs. [6] Ueber diese Art B. sprechen sich die Gesetze anders als über die vorige aus; so geht hier meist der ältre Contract dem jüngern u. Haverei der B. vor. Vgl. Benekens System des Assecuranz= u. Bodmereiwesens, Hamburg 1805—10, 3 Bde. Vgl. Haverei u. Assecuranz. *(Wt., Lb. u. Oo.)*

Bodmereīassecuranz, 1) das Versichern des, einem Schiffer auf sein Schiff geliehnen Capitals bei einer Assecuranzanstalt durch den Darleiher; **2)** dieses Versichern durch den Schiffer, wo er dann dem Bodmereigeber den Versicherungsschein einhändigt, damit derselbe, im Falle das Schiff verloren ginge, sich durch die Assecuranz schadlos halten kann. *(Wt.)*

Bödmersee, so v. w. Bodensee.

Bödmin, Borough der engl. Grafsch. Cornwall, Sitz der Sommerassisen, Sergefabrikation, Garnhandel, 2500 Ew. In der Nähe die Hurlers, steinerne Druidenmonumente.

Bödo, slavischer Name, soll der kühne Held bedeuten.

Bodobrīga (a. Geogr.), so v. w. Baubobrica.

Bödock, 1) Dorf am Alt, im Stuhl Haromszek; berühmter Sauerbrunnen; **2)** Dorf in der Gespannsch. Neutra, festes Schloß; **3)** Bodocker Proceß, die Gegend um letztres Dorf.

Bödöe, Stadt, s. u. Nordland b).

Bödogau (m. Geogr.), der Landstrich zwischen der Bode u. der Unstrut in Thüringen.

Bodōna, alter Name des Orakels zu Dodona.

Bodōni (Giambattista), geb. zu Saluzzo 1740, Sohn eines Buchdruckers; ward ebenfalls Buchdrucker u. legte 1766 die königl. Druckerei zu Parma an, aus der die prachtvollsten Werke, wie Homer, Virgil, Horaz, Dante u. m. a. griech., röm., ital. u. franz. Classiker hervorgingen. Leider sind die bei ihm erschienenen Werke oft incorrect u. die Wahl der zum Grunde gelegten Ausgaben schlecht. Neben dieser legte er auch eine eigne Druckerei u. eine Schriftschneiderei an; der König von Spanien ernannte ihn 1795 zum Kammerbuchdrucker mit 6000 Realen Pension; er st. höchst geehrt 1813. Seine größte Kunst war das Schriftschneiden. Er lieferte allein 143 Alphabete Antiqua mit ihrer Cursiv u. ihren Capitälchen, welche Alphabete so vom kleinsten zum größten auf einander folgen, daß die Steigerung kaum sichtbar ist, u. außerdem noch viele Alphabete fremder Sprachen; er war kein sonderl. Kaufmann, ja er betrog sogar, indem er den Bibliomanen seine Auflagen geringer angab, als sie waren, u. bei bestellten Werken heimlich eine Anzahl Exemplare für sich druckte u. verkaufte. *(Pi.)*

Bodonītza, Stadt, so v. w. Budunitza.

Bödorogh Kerésztur, Marktfl. am Bodrogh, in der ungar. Gespannsch. Zemplin, Weinbau, Viehhandel, 4400 Ew.

Bodōtria (a. Geogr.), britann. Meerbusen; j. Frith of Solway; nach A. so v. w. Boderia.

Bödrog, 1) (Bödrogh), Fluß in der ungar. Gespannsch. Zemplin; entsteht aus den Flüssen Laborcza, Ondava, Topolga, an der Grenze Polens; mündet bei Tockay in die Theiß; **2)** Schloß u. Dorf an der Donau, in der batscher Gespannschaft; gab der **bödrogher Gespännschaft** 1721—41 den Namen, 1802 mit der batscher Gespannsch. vereinigt.

Bödrun (Bödrum), 1) Stadt im Sandschakat Muntescha, Ejalet Anadoli (türk. Asien); am Meerbusen von Stankhio; Citadelle, Schloß, Hafen, Ueberreste von einem großen Amphitheater; davor die wüste Insel Orak (mit Gesundbrunnen); **10,000** Ew.; das alte Halikarnaß. **2)** (Gesch.), s. Halikarnassos 2).

Böd-

Bödscha (a. Geogr.), Land zwischen dem arab. Busen u. Nuba, worin die Stadt Zibid gelegen haben soll.

Bödschas, Wirbel, s. u. Rosette.

Bödschong, Dorf, s. u. Kadu.

Bodt (Jean de), geb. zu Paris 1670, preuß. Generalmajor, berühmter Architekt, baute das Zeughaus zu Berlin, das Schloß zu Potsdam, die Festungswerke von Wesel, das berl. Thor daselbst; st. 1745.

Bödungen (Groß=B.), Marktfl. im Kr. Worbis des preuß. Rgsbzks. Erfurt, an der Bode; 750 Ew., Pottaschesiederei; seit 1816 preuß., von Schwarzburg=Sondershausen abgetretne Besitzung.

Bodūnni (a. Geogr.), Volk im röm. Britannien, unter Kais. Claudius unterworfen; wohl so v. w. Dobunni.

Bodōnum (m. Geogr.), so v. w. Bodene 2).

Boduognātus, im Krieg der Römer mit den Belgiern, 56 v. Chr. Heerführer der Belgier, einige Mal glücklich gegen Cäsar, doch endlich besiegt.

Bödva, Fluß, s. u. Theiß.

Bödvar, Burg, s. u. Sarosch.

Bödvar (nord. Heldens.), s. u. Berserker.

Bödzag (B-ak), sonst Tmolus, Arm des Gebirgs Taurus, östlich von Smyrna, im osmanischen Asien.

Bodzānowitz, Dorf im Kr. Rosenberg des preuß. Rgsbzks. Oppeln, Eisenwerke, 950 Ew.

Bödzau, **1)** letzter der 6 Hauptpässe aus Siebenbürgen nach der Walachei; **2)** Flüßchen daselbst.

Bö (Seew.), kurz anhaltender Windstoß, so Regen=B., Donner=B., schwerer B.

Boë (Franc. de la B., bekannter unter dem Namen lat. Sylvius), geb. 1614 zu Hanau, stud. Medicin, ging nach Amsterdam, ward 1658 Prof. der Medicin zu Leyden; st. 1672. Begründer des chemiatrischen Systems hielt zuerst zum Vortheil der Studirenden klinische Vorlesungen in Hospitälern u. nahm häufig Leichenöffnungen vor; bemühte sich, alle Krankheiten, als von saurer od. alkal. Schärfe entstanden, darzustellen; schr.: Disputationum medic. decas, Amsterd. 1663, 16.; Praxeos medicae idea nova, liber I., Leyd. 1667; Liber II., von J. Schrader herausgeg., Venedig. 1672; Liber III. et appendix, von dems. herausgeg., Amsterd. 1674, 12.; sämmtl. Werke lat., Amsterd. 1679, 4., Genf 1731, Fol. u. ö. *(Ct.)*

Bōa (Bōā, a. Geogr.), Stadt in Lakonika am Meere, nach welcher der anliegende Meerb. zwischen Onugnathos u. der Landspitze Malea **Böätischer Būsen** (j. Golfo di Livadia) genannt wurde. Gegründet wurde B. von dem Herakliden Böos, der zur Bevölkerung Leute aus Etias, Aphrodisias (dah. B. auch Aphrodisias hieß) u. Side hierher führte. Die Ew. **(Böātä)** verehrten die Artemis. Unter Augustus kam es zu den Städten der Eleuthero-Lakones; j. nach Ein. Paleo Castro, nach And. Vatka. *(Lb.)*

Bōbe (a. Geogr.), Stadt am Amphissos in Phthiotis (Thessalien), deren Ew. Demetrios Poliorketes nach Demetrias, das näher am Meere lag, versetzte. Ein See in Nordosten von B. hieß **Böbēis** (Böbias, j. Bio).

Böbēra (B. *Wild.)*, Pflanzengattung, nach einem russ. Botaniker, **v. Böber**, benannt, aus der nat. Fam. der Zusammengesetzten, Ordn. Radiaten *Spr.*, 2. Ordn. der Syngenesie *L.* Art: B. chrysanthemoides *Wild.* (Glandulosa *Pers.)*, in NAmerika; and. Arten meist zu Dysodia u. Schlechtendalia gerechnet.

Böbias (a. Geogr.), s. u. Böbe.

Böblingen, **1)** Oberamt im würtemberg. Neckarkr., $3\frac{1}{20}$ QM. mit 25,000 Ew. **2)** Hauptst. darin, Postamt, Decanat, Fabrik chemischer Waaren, Kessel= u. Pfannenflickerzunft u. 3000 (3800) Ew. Schlacht 1525 im Bauernkriege.

Boëbödi, Name der Heerführer, welche die Magyaren aus Asien nach Europa führten, wahrscheinl. so v. w. Woiwode.

Boëce (spr. Boäß), franz. Name für Boethius.

Böch, lamaitische Zaubrer.

Böck (Joh. Michael), geb. zu Wien 1743; deutscher Schauspieler, ausgezeichnet durch eine gute Stimme, richtige Declamation u. Wahrheit in seinem Spiele, seit Eckhofs Tode Director des Hoftheaters zu Gotha; st. zu Manheim 1793.

Böckchen, **1)** kleiner Bock; **2)** kleines Stirnrad von 20—30 Kämmen.

Bodlejānische Bibliothēk, die Universitätsbibliothek zu Oxford, s. d.

Böcke, Marktfl., so v. w. Bocke.

Böcke, Gesellschaft, s. u. Zürich.

Böckel, **1)** (Bockelius, Joh.), geb. zu Antwerpen 1535; Arzt in Hamburg; 1575 Prof. der Medicin zu Helmstädt, kehrte 1592 nach Hamburg zurück, wo er 1605 st.; schr.: Synopsis novi morbi, quem plerique catarrhum febrilem vocant, Helmst. 1580; Anatome, ebd. 1585, n. Aufl. 1588; De philtris, Hamb. 1599, 4., 1614, u. m. **2)** (Ernst Gottfried Adolf), geb. 1783 zu Danzig; 1804 Lehrer an der deutsch=reform. Schule u. 1805 am Fridericianum in Königsberg, 1808 Prediger zu Borchersdorf, 1809 Pastor in Danzig, 1820 Prof. der Theologie in Greifswalde, 1826 Hauptpastor in Hamburg, 1833 zu Bremen, 1836 Generalsuperintendent, Oberhofprediger u. geheimer Kirchenrath in Oldenburg. Schr.: Hoseas, übers. u. erklärt, Königb. 1807; Religionsvortr. bei besondern Gelegenheiten, Berl. 1816; Nova clavis in graecos interpretes vet. testamenti scriptoresque apocryph., Lpz. 1820; Festpredigten, Berl. 1822; Epistelpred., Halle 1823; Anfangsgr. der

der hebr. Sprache, Berl. 1824; Predigtentwürfe üb. die Epist. u. Evangel., Greifsw. 1824 f., 2 Bde., neue Folge, 1.—6. Bd., Hamb. 1827—32; Predigten zum Theil bei besondern Veranlassungen, Hamb. 1828 u. 1834, 2 Bde.; Andachtsbuch für denkende Christen, Hamb. 1833; Passionspred., 2. Ausg., Hamb. 1835 ff. 4 Bde.; Bibl. Sittengemälde, Bremen 1835—36, 2 Bde.; Leitfaden beim Religionsunterrichte, Bremen 1836; Das Leben Jesu, ein Andachtsbuch, Berl. 1839, 2 Bde. **3)** (J. H.), pseudonym Barda, fruchtbarer Romanschriftsteller u. Leihbibliothekar in Berlin; schr. eine Unzahl Ritter- u. Schauerromane, deren schauervolle Titel hier anzuführen überflüssig ist. *(Pi., Ap. u. Hm.)*

Böckeleisen (Kürschn. u. Gerb.), so v. w. Abzieheisen.

Böckelheim, sonst **1)** Amt u. **2)** Stadt in der Unterpfalz, jetzt noch die Orte Wald- u. Thalböckelheim im Amte Kreuznach (Rgsbzk. Coblenz). Mainz verpfändete das Amt (wozu die Städte Montzingen u. Sobernheim gehörten) an Graf Ludwig v. Zweibrücken, dem es 1471 Kurf. Friedrich v. der Pfalz entriß. 1673 kam es zwischen Pfalz u. Mainz, welches schon 1663 das Amt hatte einlösen wollen, zum Streit; der Kaiser ließ es sequestiren bis 1714, wo sich Pfalz u. Mainz verglichen, daß B. der Pfalz verblieb u. Mainz durch Besitzungen im Kreuznachschen entschädigt wurde. *(Lb.)*

Böckelmann (Joh. Friedrich), geb. 1633 zu Steinfurt; zu Heidelberg 1661 Rath u. Hofgerichtsbeisitzer, 1665 erster Rechtslehrer u. Vicehofrichter, dann Staatsrath u. Vicepräsident des höchsten Tribunals; 1671 Prof. in Leyden, st. dort 1681. Er las zuerst über ein Compendium die Institutionen u. schr.: Abhandl. u. Compendium üb. dieselben, Leyd. 1679, 12., Amsterd. 1727; Colleg. actionum, Heidelb. 1651, 4. *(Bs. j.)*

Böckeln u. Zammensetzungen, s. Bökeln.

Böckelsheim, Marktfl., so v. w. Peckelsheim.

Böcker, s. u. Ziegelbrennen ic.

Böckh, 1) (Friedrich von), geb. um 1777 in Karlsruhe; 1803 Secretär bei der Besitzergreifungscommission u. Hofrathsassessor, 1807 Kammerrath in Manheim, 1810 Finanzrath in Karlsruhe u. 1815 geheimer Referendar, 1819 Regierungscommissär bei dem 1. bad. Landtage, 1820 Direct. der Oberrechnungskammer, 1821 wirklicher Staatsrath u. provisorischer, 1824 definitiver Direct. des Finanzministeriums, 1825 geadelt, 1828 Finanzminister, als der er Schöpfer eines geordneten Staatshaushalts ward, unterstützte auf dem Landtage von 1831 die Ablösung der Zehnten u. Frohnen, vertheidigte 1832 eifrig die Verfassung, dagegen verfiel er 1833 u. 1835 mit der liberalen Partei etwas. **2)** (Aug.), geb. zu Karlsruhe 1784; stud. seit 1803 in Halle, ward 1807 Prof. der Philologie in Heidelberg, 1811 der Beredsamkeit u. alten Literatur, 1830 geh. Regierungsrath in Berlin; schr.: In Platonis Minoem et III. priores libros de legg., Halle 1806; Graecae tragoediae principum, num ea, quae supersunt genuina sint, Heidelb. 1808; Die Staatshaushaltung der Athener, Berl. 1817, 2 Bde. (engl. v. Lewis, Lond. 1828; franz. von Laligant, Par. 1828); Urkunden über das Seewesen des att. Staats, Berl. 1840; Höchst schätzbare Abhandlungen über griech. Antiquitäten befinden sich in den Abhandl. der königl. Akademie der Wissenschaften zu Berlin, deren Mitglied er seit 1814 ist. Gab heraus den Pindar, Lpz. 1811—22 (Handausg. 1817, 4., 2. Ausg. 1825); Das Corpus inscriptionum graec., Berl. 1824 ff. (bis jetzt) 2 Bde. *(Ap. u. Lb.)*

Böcking (Eduard), geb. 1802 zu Trarbach; 1826 Priatdocent, 1829 Prof. in Bonn, 1830 Mitglied u. 1837 Senior des Spruchcollegiums. Ausgezeichneter Praktiker, als Theoretiker einer der ersten Vertreter der histor. Rechtsschule. Er ist Mitredacteur des Corp. jur. rom. antejust. u. des rhein. Museum für Jurisprud. vom 4.—7. Bd.; gab lat. u. deutsch: Ausonii Mosella, Berl. 1828, 4.; mit Klenze Gagi et Justin. institutt., ebd. 1829, 4.; den Brachylogus, ebd. 1829; Tituli ex corpore Ulpiani, Bonn 1831, 16.; Fragm. Pomponii vet. Icti de jure fisci u. Modestini, ebd. 1831, 16.; Maeciani assis distributio u. Balbi Mensoris de asse lib., ebd. 1831, 16.; Das 3. Buch des Dositheus Mag., ebd. 1832, 12.; Gagi institut. lib. II. et fragm. Papiniani ex leg. rom. Visig., ebd. 1834, 4.; Ulpiani fragm., ebd. 1836, 12.; Gagi institut., ebd. 1837 u. 1841, 12.; Die Notitia dignitat., ebd. 1840, 2 Bde. Schr. außer vielen Abhandl. in gelehrten Zeitschriften u. Grundrissen für seine Zuhörer: De mancipii caussis, Berl. 1826; Ueb. die notitia dignitat., Bonn 1834; Quaest. jur. publ. rom., ebd. 1835, 4.; Ueb. das Institutionensystem des Gajus, ebd. 1841, 4.; Institutionen, ein Lehrb. des röm. Civilr., ebd. 1841. *(Bs. j.)*

Böckingen, Pfarrdorf im Oberamt Heilbronn, des würtemberg. Neckarkreises; 1300 Ew.; hier röm. Alterthümer u. ein Weiher, worin 1467 ein Hecht mit einem Ring gefunden ward, welcher bewies, daß der Hecht 267 Jahre darin gewesen sei.

Böckler (Georg Andr.), Baumeister u. Mechanikus zu Nürnberg; seine Werke über Mechanik gab Heinrich Schmitz lat. übers. (Theatrum machinarum) Köln 1661, Nürnb. 1686, Fol., heraus; Oekonomieschule für Haus u. Feld, Frankf. 1666, 2 Thle., 4., 1683, 1699.

Böcklerbund, s. u. Baiern ii.

Böckling, so v. w. Bückling.

Böcksen, s. u. Wein.

Böcksern, vom Hochwild bock- (beim Dammwild bisam-) artig riechen.

Böckstein, Dorf, so v. w. Beckstein.

Böcler (Joh. Heinrich), geb. 1611 zu Kronheim in Franken; 1637 Prof. der Beredsamkeit u. Kanonikus an der Thomaskirche zu Straßburg. Königin Christine v. Schweden berief ihn 1649 als Prof. nach Upsala u. ernannte ihn 1650 zum königl. Historiographen. Er kehrte 1652 nach Straßburg zurück, wo er Prof. der Geschichte u. Comes palatinus ward; st. 1672. Schr.: Hist. universalis, Straßb. 1680; Notitia romani imperii, ebd. 1681; Hist. universalis IV. seculorum post Christum, ebd. 1699; Commentatio in Grotii librum de jure belli et pacis, ebd. 1712, 4.; Bibliotheca critica, Lpz. 1715 u. a. Seine Söhne u. Enkel waren geschickte Aerzte. *(Lt.)*

Böcmann, 1) (Joh. Lorenz), geb. 1741 zu Lübeck; Prof. der Mathematik u. Physik zu Karlsruhe, 1769 Consistorialassessor, 1774 wirkl. Kirchenrath, 1798 geh. Hofrath; st. 1802. Er machte mehrere Entdeckungen im Gebiete der Physik u. schr.: Erste Gründe der Mechanik, Karlsr. 1769; Wünsche u. Aussichten zur Vervollkommnung der Witterungslehre, ebd. 1778; Ueber Elektricität, Magnetismus u. Somnambulismus, Straßb. 1787—88, 2 Bde.; Vers. über Telegraphik u. Telegraphen, Karlsr. 1794, u. a. m. **2)** (Karl Wilh.), Sohn des Vor., geb. zu Karlsruhe 1773; 1792 badenscher Offizier, 1801 Prof. in Erlangen; st. 1821. Schr. Mehr. üb. Physik u. angewandte Mathematik. *(Lt.)*

Bödelkamer (holl.), das Concursgericht zu Amsterdam.

Böderich (Mühlenw.), so v. w. Bett 3).

Bödigheim, Pfarrdorf im Amte Buchen der bad. Prov. Niederrhein; Synagoge u. Schloß, 800 Ew.

Bödigheimer Äpfel, so v. w. Stettiner, rother.

Bödiker (Joh.), geb. 1641; st. als Rector des köln. Gymnasiums zu Berlin 1695. Schr. u. a.: Grundſ. der deutschen Sprache (die erste brauchbare deutsche Sprachlehre), Köln 1690 u. ö., zuletzt Berl. 1746; Zeitlieder, Epigrammata juvenilia etc.

Bödmen (Böttch. u. Seef.), so v. w. Bodmen.

Boëdrömios, Beiname des Apollon zu Athen, weil er den Athenern eingeben, bei einem Kampfe mit den Eleusiniern die Schlacht mit großem Geschrei zu beginnen, was ihnen den Sieg verschaffte. Dah. hieß der 3. ihm geheiligte, vom 13. Sept. bis 11. Octob. unsers Kalenders reichende Monat des att. Kalenders **Boëdrömion;** in diesem Monat wurden die großen Eleusinier (s. d.) u. die **Boëdrömia** gefeiert, Letztre nach Ein. dem Apollo, nach And. dem Ion, welcher den Athenern in jener Schlacht beistand, zu Ehren gefeiert, nach And. zum Andenken des Sieges des Theseus über die Amazonen. *(Lb.)*

Bödwildur (nord. Myth.), so v. w. Baudwildur.

Boeg u. Zusammensetzungen damit, s. u. Bug.....

Böges, Muscheln, so v. w. Kauris.

Böheim, so v. w. Böhmen.

Böheim, 1) (Mart.), s. Behaim 2). **2)** (Hans B., der Aeltre), aus Nürnberg, Steinmetz u. Baumeister, geb. um 1465; st. 1538 (1531). **3)** (Bernhard), aus Nürnberg, geb. 1435; st. 1507; Medailleur, Münzmeister des Landesfürsten Sigmund v. Tyrol, der die ersten Thaler durch ihn prägen ließ 1484. Sohn u. Enkel folgten ihm in seiner Stelle.

Böhlen, Pfarrdorf im schwarzb.-rudolst. Amte Schwarzburg; Schwefelhütte; 1100 Ew.

Böhm, 1) (Jakob), geb. 1575 zu Altseidenberg bei Görlitz, Bauernsohn; ward Schuhmacher, wanderte, kehrte 1594 nach Görlitz zurück u. ward hier Meister. Schon als Knabe hatte er Visionen gehabt, später hatte er viel über Religionsgegenstände nachgedacht u. gelesen u. bes. über die damal. kryptocalvinist. Zänkereien viel gegrübelt, um zu erforschen, was der wahre Glaube sei u. neue Visionen kamen 1600 u. 1610, u. er wähnte nun in den innersten Grund der geheimen Natur eingeführt zu sein u. schrieb das Geoffenbarte als: Aurora od. die Morgenröthe im Aufgange, welches der sächs. Hofmarschall von Pflug, Amsterd. 1612, drucken ließ. Der Pastor Primarius zu Görlitz, Greg. Richter, verdammte B. von der Kanzel, wodurch der Rath bewogen ward, B. 1613 das Bücherschreiben zu verbieten. Von andern Seiten erhielt er dagegen Aufforderungen, ferner zu schreiben, u. von zahlreichen Anhängern in Schlesien u. der Lausitz Unterstützungen, so daß er die Schuhmacherei ganz aufgab. 1624 erregte die Schrift von wahrer Buße u. wahrer Gelassenheit u. bes. das Drucken derselben zu Görlitz von Neuem des Primarius Zorn; er bewirkte daß man B. rieth, Görlitz zu meiden. B. begab sich nach Dresden zu dem Arzt Hinkelmann, wo er viele Gelehrte kennen lernte u. unter der Hand von Beauftragten um seine Lehre befragt ward. Nach einiger Zeit kehrte B. nach Görlitz zurück, wo er nach wenigen Wochen 1624 st. Außer den beiden genannten Schriften schrieb er noch 19 andre, die an mehreren Orten einzeln gedruckt wurden, gesammelt Amsterd. 1675, ebd. 1682, 10 Bde., 2. Ausg. 1715, 3. Ausg. 1730, 6 Bde.; von K. W. Scheibler, Lpz. 1831 ff., Auszug, ebd. 1718 u. Frankf. 1801; Lebensbeschr. von A. von Frankenberg, im 1. Bd. der amsterd. Ausg. von B.s Schriften 1682; Jak. Böhm, ein biogr. Versuch, Pirna 1801, Dresd. 1802, von Friedrich de la Motte Fouqué, Greiz 1831. Die Schriften B.s sind von seinen Anhängern als göttliche Offenbarungen zu hoch, selbst über die Bibel geschätzt, von sei-

seinen Gegnern zu gering geachtet worden. Sie enthalten viel Treffliches, neben vielem Verschrobenen u. Schwärmerischen. Er schrieb ohne alle wissenschaftl. Bildung, begabt mit einer sehr lebendigen, regellosen Phantasie, versehn mit vielen, aber nicht recht verstandnen u. verarbeiteten theosophischen, chemischen u. alchemischen Kenntnissen. Er wollte nie einen Separatismus, wie mehrere seiner Anhänger behauptet haben, begründen. Die Schellingsche u. Hegelsche Schule haben in neurer Zeit bes. auf B. aufmerksam gemacht. Seine Anhänger (**Böhmisten**); **2)** s. Böhme. *(Pt. u. Sk.)*

Böhm (Böhmen), 1) in Prag u. ganz Böhmen Rechnungsmünze, 20 B. = 1 Gulden, 30 = 1 Thlr. Conv., also gleich mit Kaisergroschen, Schilling; **2)** früher in Schlesien u. WPolen Scheidemünze, 30 B. = 1 Thlr. pr. Cour., nach dem vor. benannt, wurden 1810 herabgesetzt, so daß 30 B. = 1 Thlr. Münze od. 52½ B. = 1 Thlr. Cour. machten, seit 30 Sept. 1821 ganz außer Cours; **3)** in Schlesien u. Polen im gewöhnl. kleinen Verkehr so v. w. Silbergroschen. Vgl. Schilling. *(Jb.)*

Böhme, Flüßchen in der hannöv. Prov. Lüneburg; entspringt in der Haide, mündet in die Aller.

Böhme, 1) (Christian Friedrich), geb. zu Eisenberg 1766; 1793 Lehrer am Gymnasium zu Altenburg, 1800 Stiftspfarrer daselbst u. 1813 geistlicher Inspector zu Lucka, 1827 Consistorialrath u. D. der Theologie; schr.: Neue Erklärurg des höchst wichtigen Gegensatzes, Buchstabe u. Geist, Jena 1799; Die Möglichkeit synthet. Urtheile a priori, Altenb. 1801; Commentar über u. gegen die ersten Grundsätze der Fichteschen Wissenschaftslehre, ebd. 1802; Was ist Wahrheit, ebd. 1804; De miraculis, Zwick. 1805; Die Sache des rationalen Supernaturalismus, Neust. a. d. O. 1823; die Religion Jesu, Halle 1825, 2. Ausg. 1827; Die Religion der Apostel Jesu, ebd. 1829; Die Religion der christl. Kirche unsrer Zeit, ebd. 1832; Die Lehre von den göttl. Eigenschaften, 1821 (2. Ausg., Altenb. 1826); De spe Messiana apostolica, Halle 1826; Christl. Henotikon, ebd. 1827; Ueb. die Moralität der Nothlüge, Neust. a. d. O. 1882; Versuch, das Geheimniß des Menschensohnes zu enthüllen, ebd. 1839. Gab auch heraus die Briefe Pauli an die Römer Lpz. 1806 u. an die Hebräer, ebd. 1825. Er st. 1844. **2; 3)** s. Behme. *(Ap.)*

Böhmen. [1] **Königreich** im Kaiserth. Oestreich; **liegt** zwischen Sachsen, preuß. Schlesien, Mähren, östreich. Schlesien, dem Erzherzogth. Oestreich u. Baiern; 956 (953) QM., von denen 176 unbebaut sind. [2] B. ist rings umgeben von **Gebirgen**; (Böhmerwald, Erz-, Elbsandstein-, Lausitzer-, Iser-, Riesen-, Glatzer- u. böhm.-mähr. Gebirge; im Innern das Mittelgebirge; scheint früher ein See gewesen zu sein, der seinen Durchbruch durch das Elbsandsteingebirge nahm. [3] **Flüsse:** Elbe (aus mehrern Quellen 4220 F. hoch hier entspringend, bei Herrnskretschen nach Sachsen durchgebrochen), rechts mit Eidlina, Iser, Polzen; links mit Aupa, Adler, Chrudimka, Moldau (mit allen ihren Nebenflüssen s. u. Moldau), Eger, Bila; die Neiße nach der Lausitz abfließend. **Seen:** nur 3 u. unbedeutend, doch häufiger **Teiche. Kanäle:** nur 1 fürstl. schwarzenberg. Holzschwemmkanal. [4] **Klima:** im Ganzen gemäßigt; nur im Gebirge rauh; in den tiefern Gegenden an der Moldau u. Elbe gedeiht der Wein. [5] **Producte** viele u. mannigfaltige; von Mineralien etwas Gold (1837 für 750 Fl.), Silber (22,124 Mark, nach mehrjährigem Durchschnitt), Blei (16,000 Ctr.), Zinn (1000 Ctr.), Eisen (280,000 Ctr.), Kobalt (55 Ctr.), Arsenik (1300 Ctr.), Braunstein rc.; Stein- u. Braunkohlen (5 Mill. Ctr), Graphit (20,000 Ctr.), Porzellanerde, Wetzschiefer, so auch die trefflichsten Mineralwässer vielleicht der Welt, Salz mangelt bis jetzt; von Edelsteinen Pyrope (Granaten), Rubine, Topase rc. **Pflanzen:** viel Holz, Getreide, Obst, Flachs, Hanf, Hopfen, Wein rc.; **Thiere:** Zuchtthiere; Wild: Bären (größtentheils ausgerottet), Hirsche, Rehe, Hasen, Biber, bes. Fasanen, Rebhühner, Auerhühner, Birk- u. Haselhühner rc. [6] **Einw.:** 4,250,000, darunter über 3 Mill. Slaven (Czechen) u. über 1 Mill. Deutsche, nebst 60—70,000 Juden. **Sprache:** böhmische, als Hauptsprache im Innern; in den Grenzkreisen, bes. in den 3 Kreisen nach Sachsen zu, spricht man deutsch. Die Böhmen sind friedliebend, ihrer Religion aufrichtig anhangend, versöhnlich, munter, Musik u. Gesang liebend, wozu sie auch vorzügliches Talent besitzen; sie wohnen in 287 Städten, 115 Vorstädten, 297 Marktflecken, 12,022 Dörfern. [7] **Beschäftigung:** Ackerbau (Getreide, Kartoffeln, viel Flachs, Hanf, bes. Hopfen), bes. in Dreifelder- u. Weidewirthschaft betrieben, viel Wiesenbau; Viehzucht (Schafe [2 Mill., worunter viel veredelte], Rinder [1½ Mill. Stück], Schweine [300,000], Ziegen [50,000], Truthühner, Gänse [jährl. werden gegen 5500 Ctr. Bettfedern gewonnen]), bes. hat sich die Pferdezucht gehoben, von Maria Theresia eingeführte Pferdemärkte, Prämien, 8 kaiserl. Beschälanstalten, bes. zu Nimburg, ein großes k. k. Hauptgestüt auf der Herrschaft Pardubitz für Wagenpferde, 1 Militär- u. 4 Privatgestüte unterstützen sie. Man rechnet 150,000 Pferde; starke Bienenzucht (über 60,000 Stöcke); etwas Seidenbau (nur bei Prag); Weinbau (um Melnick u. an der Moldau u. Elbe [20 — 30,000 Eimer]), Obstzucht, Fischerei, viel Wald (²⁄₇ von der ertragsfähigen Oberfläche des Landes); Bergbau (mit fleißiger Verarbeitung der gewonnenen Metalle; in 86 Eisenwerken wer-

werden 310,000 Ctr. Eisen verarbeitet, der Bergbau beschäftigt 10,000 Menschen u. steht unter 2 Oberbergämtern zu Joachimsthal u. Przibram); Glasbereitung u. Glasschleifen (in 90 Glashütten, mit starker Ausfuhr von Glaswaaren [böhmisches Glas], an Werth 2,150,000 Fl., auch viele Spiegel), Fabriken für Blechlöffel, lackirte Blechwaaren, Stahlarbeiten, Gewehre, Sägeblätter, Schraubenstöcke, Krämpeln, Nadeln, Zinngießer- u. Bleiwaaren, Glocken etc.; Leinwand- u. Baumwollenweben, Spitzenklöppeln, Zwirnspinnen, Bierbrauen u. Branntweinbrennen, Tabakbereitung; ferner werden Wollentücher, Leder, viel Papier, Holzwaaren u. dgl. gefertigt, u. in den nördlichern Gegenden geben die Mineralwasser viel Verdienst. [8] Die **Industrie** wird neuerdings sehr durch den Oberstburggrafen Grafen v. Chotek gefördert, eben so durch die ständ.-technische Anstalt zu Prag u. durch die Industrieausstellung (die seit 1828 in Prag alle 3 bis 4 Jahre Statt findet) u. durch den 1833 gestifteten Verein zur Ermunterung des Gewerbfleißes, dem über 160 Fürsten, Prälaten, Grafen u. Herren angehören. Die Grafen v. Rothenhahn u. Auersperg gründeten Fabriken für Weberei u. Baumwollenspinnerei, die von Harrach u. Buquoi Glasfabriken, der Fürst von Fürstenberg u. die Grafen Wrbna u. Dietrichstein verbesserten Eisenwerke. Der **Handel** ist sehr ausgebreitet, wird auch durch die **Eisenbahn** von Budweis nach Linz begünstigt, andre von Brünn nach Prag, u. von Prag nach Dresden sind projectirt, die von Prag nach Pilsen (für Pferde) ist unvollendet geblieben; aber eine neue von Pilsen nach Budweis wird gebaut; **Kunststraßen** befördern ihn außerdem; sie betragen gegenwärtig wenigstens 1200 Meilen, auch wird er von der Schifffahrt unterstützt. Aus- u. Einfuhr wird auf ungefähr 30 Mill. Gulden angegeben. [9 a] **Verfassung:** B. ist ein erbliches **Königreich** u. eine deutsche Provinz des östreich. Kaiserstaats, u. zugleich ein Bestandtheil des deutschen Bundes, es wird durch einen **König** regiert, dessen Krone von der östreich. Dynastie getragen wird, nach deren völligem Aussterben das Wahlrecht an die Landstände zurückfallen würde. Jeder König wird als solcher geweiht u. gekrönt, u. beschwört die Erhaltung des kathol. Glaubens u. der ständ. Privilegien. [9 b] Die **Landesvertretung** bilden die in die Klassen der Geistlichen, Herren, Ritter u. Bürger zerfallenden Landstände, welche jährl. unter Leitung des Oberstburgrafen zum Landtag versammelt werden, um die von königl. Commissarien vorgelegten Postulate anzunehmen u. die darin verlangten Steuern zu vertheilen; außerdem besteht ein permanenter Ausschuß, der die Verwaltung der ständischen Gefälle u. Kassen, eigner Lehr- u. Kunstanstalten (techn. Institut, prager Theater etc.), der oberstburggräfl. Güter etc. besorgt. [10 a] **Verwaltung:** die oberste Leitung ist den betreffenden Hofstellen in Wien (s. Oestreich [20]) mit übertragen, der Oberstburggraf ist als Präsident des Landesguberniums Chef der politischen Verwaltung des Königreichs; unter ihm stehn: das Fiscalamt, die Prager Stadthauptmannschaft als Polizeioberdirection, die Landesbaudirection, die Staatsbuchhaltung, das Kammerzahlamt, die Oberpostverwaltung, das Bücherrevisionsamt, die Strafanstalten etc. Der Hauptstadt Prag steht eine Stadthauptmannschaft u. jedem der 16 Kreise ein Kreisamt vor, während die Magistrate der Städte u. die Wirthschaftsämter der Dominien unter Leitung eines Beamten, die untersten Verwaltungsbehörden bilden. Unmittelbar unter der Hofkammer zu Wien steht die Kameralgefälle-Verwaltung für das Zoll-, Salz-, Verzehrungssteuer-, Weg- u. Brückenmauth-, Tabak-, Stempel, Lotto- etc. Gefäll, welcher 12 Bezirksverwaltungen in der Hauptstadt u. den Kreisen, nebst der Gefällen- u. Grenzwache untergeordnet sind. [10 b] Die Ew. gehören entw. zum **Stande** der Bauern, u. zwar der Freisassen u. Freibauern, od. der Rustikalisten, unterthänige Bauern mit Herrendiensten, od. zum Bürgerstand in den Städten, welche **a)** königliche, **aa)** privilegirte, mit Vertretung auf dem Landtage, **bb)** nicht privilegirte; **b)** herrschaftliche, **aa)** Schutzstädte, **bb)** unterthänige, sind, od. zum Adelstande, von dem die Prälaten, Herren u. Ritter vor dem nur das Prädicat: Edler von, führenden niedern Adel gewisse Vorzüge haben; vgl. Engelmayr, Die Unterthansverfassung des Königr. B., Wien 1831. [11 a] **Gerichtsverfassung:** Oberste Justizbehörde ist die Hofjustizstelle in Wien, Mittelinstanz das Appellations- u. Criminalobergericht in Prag, u. erste Instanzen für privilegirten Gerichtsstand die Landrechte, in den Städten die Magistrate, auf dem Lande die (1028) Justizämter der mit Patrimonialgerichtsbarkeit versehenen Grundobrigkeiten. Außerdem gibt es Wechsel-, Merkantil-, Berg-, Lehn- u. Militärgerichte. Die **oberste Militärbehörde** ist das k. k. Generalcommando zu Prag, welchem die Festungscommandos zu Prag, Josephstadt, Königgrätz u. Theresienstadt, nebst verschiedenen Behörden untergeben sind. [11 b] **Gesetzgebung:** die allgem. östreich. Gesetzbücher u. die Landesordnung von 1627, nebst Novellis declaratoriis von 1640 bilden die Grundlage. Das **Gerichtswesen** ist durch die Gerichtsordn. von 1782 geregelt. Auch die neuern östreich. Gesetze für die Erblande gelten in B. u. neben ihnen die Provinzialge-

gesetze, vgl. Provinzialgesetzsamml. des Königr. B. von 1819, jährl. 1 Bd., mit Register von Nadherny über die 11 ersten Bde., Prag 1830; Roth, vollständ. Auszug aller Ges., Prag 1801—12, 10 Bde., dazu Repertorium v. Albert, ebd. 1813; Fortsetzung seit 1813, ebd. 1815, nebst Hauptrepertorium üb. 12 Fortsetzungsbände von Goutta, ebd. 1815. [12] Die **geistl. Angelegenheiten** leitet der Erzbischof v. Prag (Primas des Reichs) mit 3 Bischöfen, 1 Weihbischof u. 10 Prälaten; die Klöster sind größtentheils aufgehoben, nur 75 Mönchs- u. 5 Nonnenklöster bestehn noch. Die 60,000 **Protestanten** stehn unter 2 Consistorien in Wien. Die **Juden** haben mehrere Synagogen u. stehn unter einem Oberjuristen zu Prag u. 11 Kreisrabbinern. [13] **Unterrichtsanstalten:** 1 Universität (zu Prag), 3 bischöfl.-theol. Lehranst., 1 erzbischöfl. u. 2 bischöfl. Priesterseminarien, 3 k. k. philos. Lehranst., 22 k. k. Gymnasien, 1 Lehrinst. der Moral für Juden, 1 k. k. Hauptmusterschule, 43 k. k. Hauptschulen, 1 israelit. Hauptschule, gegen 2500 Trivialschulen, 36 protest. u. 21 jüd. Schulen, 8 Kleinkinderbewahranstalten, 1 ständ.-technische Lehranstalt, 1 Musikconservatorium rc. [14] **Andre wissenschaftl. Anstalten:** mehrere gelehrte Gesellschaften, ein Nationalmuseum, 1818 gestiftet; zahlreiche **Wohlthätigkeitsanstalten**, über 350 Armenspitäler rc. [15] **Münzen, Maße u. Gewichte:** B. **rechnet** wie Oestreich nach Conventionsgulden zu 60 Kreuzer à 4 Pf., s. u. Oestreich (Geogr.) [14], eben so sind die **Maße** u. **Gewichte** ganz die wiener; die alten, hier u. da noch gewöhnl. Maße sind: die alte Prager Elle = 263,3 par. Lin., 12¼ Proc. kurzer, als die berl. Elle; der alte böhm. Fuß 131,4 par. Lin., 5$\frac{7}{12}$ Proc. kürzer, als der rhein. Fuß; der alte böhm. Getreidestrich hat 4 Viertel, 16 Maßel, 192 Seidel, 1 Strich = 1⅞ berl. Scheffel; als Getränkemaß hält das Weinfaß 4 Eimer, 128 Pinten, 512 Seidel, 1 Pinte = fast 1$\frac{1}{4}$ berl. Quart. Beim Handelsgewicht hat der Centner 6 Stein à 20 Pfund, also 120 Pfund à 32 Loth, 100 böhm. Pfund = 91,85 wiener Pfund. [16a] **Wappen:** ein silberner Löwe mit goldener Krone u. doppeltem Schweife in rothem Felde. [16b] **Eintheilung:** in das Gebiet der Stadt Prag u. 16 Kreise (Prachin, Budweis, Bunzlau, Pilsen, Leitmeritz, Königgrätz, Czaslau, Chrudim, Tabor, Elnbogen [mit Eger- u. Ascher-Bezirk], Beraun, Kaurzim, Klattau, Bitschow, Saatz, Rakonitz), von denen die nördl. die volkreichsten sind. [17] **Literatur.** Schaller, topograph. Lexikon des Königr. B., Prag 1791; J. G. Sommer, das Königr. B., statist.-topogr. dargestellt, ebd. 1833—40, 8 Bde. (noch unvollendet); Derselbe, das Kaiserth. Oestreich, geogr.-statist. dargestellt, ebd. 1839; G. N. Schnabel, statistische Darstellung von B., ebd. 1826. *(Wr., Bs. j., S., Pr.* u. *Jb.)*

Böhmen (Gesch.). I. **Urgeschichte, bis zur Einwanderung der Slawen im 5. Jahrh. n. Chr.** [1] Die ersten bekannten Bewohner B.s waren die **Bojer**, nach denen das Land Bojehemum od. Bojohemum (Bojenheim) hieß. Die Bojer waren hierher schon in alter Zeit gekommen, u. nicht waren es die, welche im 2. Jahrh. v. Chr. aus Italien vor den Römern flohen, s. u. Boji. [2a] Um Chr. Geb. wurden die Bojer durch **Markomannen**, unter Marbod, aus B. vertrieben, u. dieser errichtete nun ein german. Reich daselbst, das er gegen die Römer zu erhalten wußte, die 6 n. Chr. mit ihm Frieden schlossen u. ihm den Königstitel verliehen. Aber seinem Volke der Tyrannei allmählig verdächtig, floh er nach Italien u. [2b] ferner wurden Könige aus seinem Stamme gewählt, die sich fortwährend mit den Römern im Kampfe in B. u. Ungarn behaupteten; bis sie mit ihrem Volk im 5. Jahrh. in das Römerland jenseit der Donau fielen u. nicht mehr in B. erwähnt werden. II. **Das slawische Böhmen bis zu Verbreitung der christl. Religion u. bleibender Vereinigung mit Deutschland im J. 895.** [3] In das verlaßne B. zogen in der 2. Hälfte des 5. Jahrh. die Czechen, ein slawisches Volk, ein, welche dasselbe noch inne haben. Der Sage nach soll ihr erster Anführer Czech aus Groß-Chrowatien (im Norden der Karpathen) gekommen sein, u. sich zuerst auf dem Berge Rzip (Georgenberg bei Raudnitz) niedergelassen haben; von ihm hätte auch Land u. Volk von B. (Cechy, Cechowé) den nationalen Namen erhalten. Um 560 wurden die B. von den Avaren in Ungarn u. Oestreich abhängig. [4] 623 machten sie sich unter Samo frei u. wählten ihn zu ihrem Herzog. Er kämpfte 630—631 siegreich gegen Dagobert, König von Franken, u. erhob B. zu großer Macht, die jedoch nach seinem Tode 662 wieder verfiel. Einer seiner nächsten Nachfolger war [5a] Krok, der weise Richter, u. nach ihm dessen jüngste Tochter, die in den Volkssagen vielgefeierte Seherin u. als Zauberin in der Sage bekannte Libussa (s. d.), die sich mit Przemysl vermählte, u. durch ihn die Ahnfrau desjenigen Geschlechts wurde, welches B. bis zum Jahr 1306 beherrschte. Przemysl u. Libussa sollen die Hauptstadt Prag erbaut u. die alte böhm. Gesetzgebung geregelt haben. [5b] Nach Libussas Tode soll, unter der Anführung einer ihrer Freundinnen, Wlasta (s. d.), der fabelhafte böhm. Mädchenkrieg entstanden sein, eine blutige Empörung der Frauen gegen die Männer, wohl nur gegen Przemysls Alleinherrschaft. [6] Die folgenden böhm. Herzoge, Nezamysl, Mnata, Woyen, Wnislaw, Kresomysl, Neklan u. Hostiwit, sind nur dem Namen nach bekannt; neben ihnen, als Großfürsten, gab es auch viele kleinere Fürsten im Lande, welche ihre ober-

oberherrliche Gewalt beschränkten. Karl der Große führte 805—7 gegen B. erfolglose Kriege; Ludwig der Fromme gab ihnen Ruhe. Als Ludwig der Deutsche 846 den Krieg wieder gegen sie begann, wurde sein Heer 849 fast gänzlich aufgerieben. Als bald darauf das benachbarte Mähren unter Rastiz u. Swatopluk (Zwentibold) zu großer Macht sich hob, trat auch B. in Verbindung mit demselben gegen Deutschland (seit 869). [7] Die Folge davon war die schnellere **Verbreitung des Christenthums** in B., insbesondere die Taufe des Großfürsten Borziwoi, Hostiwits Sohn, durch den Erzbischof Methodius am Hofe Swatopluks in Mähren 871, obgleich schon 845 14 böhm. Häuptlinge zu Regensburg das Christenthum angenommen hatten. Borziwoi, der erste christl. Herzog B.s, st. schon um 894; dessen Gemahlin, die heil. Ludmila, erst am 15. Sept. 927. **III. Böhmen als Herzogthum unt. dem Einflusse Deutschlands, 895—1197.** [8a] Nach dem Tode Borziwois u. Swatopluks, trennten des Erstren Söhne, Spitignew u. Wratislaw, sich von Mähren, u. traten im Juli 895 zu Regensburg freiwillig **unter den Schutz des deutschen Reichs** unter Kaiser Arnulf. Herzog Wratislaws herrische Wittwe Drahomira bemächtigte sich um 926 der Regierung des Landes, u. der Vormundschaft über ihre Söhne Wenzel u. Boleslaw; 928 zog König Heinrich I. gegen sie, u. machte B. dem deutschen Reiche zinspflichtig. [8b] Wenzel I. der Heilige förderte das Christenthum mit Eifer, baute u. dotirte viele Kirchen, hielt treu an dem deutschen Reiche, u. wurde deshalb von seinem Bruder u. einigen Mißvergnügten am 28. Sept. 936 ermordet. [9] Boleslaw I. der Grausame wurde nach 14jähr. Kämpfen endlich 950 von Kaiser Otto I. zur Anerkennung der Oberhoheit des deutschen Reichs gezwungen, führte dann glückliche Kriege gegen die Ungarn, nahm ihnen Mähren u. die Slowakei weg, u. breitete seine Macht auch in Schlesien aus; st. 967. Sein Sohn u. Nachfolger, [10] Boleslaw II. der Fromme, stiftete das prager Bisthum 973, eroberte Groß-Chrowatien mit der Hauptstadt Krakau, dehnte sein Reich im Osten bis ans Tatragebirge, den Stryj u. Bug aus, unterstützte den Baiernherzog Heinrich gegen Kaiser Otto II. u. riß auf kurze Zeit auch Meißen an sich; st. 999. [11a] Nach seinem Tode zerfiel sein großes Reich durch Bruderzwist u. der Polenkönig Boleslaw Chrobry vereinigte Schlesien, Krakau, Mähren u. die Slowakei mit Polen. Boleslaws II. ältester Sohn, [11b] Boleslaw III. Rothhaar, verjagte seine Brüder Jaromir u. Udalrich, u. ließ den Erstren entmannen. Das Volk empörte sich gegen ihn, vertrieb auch ihn u. wählte den poln. Prinzen Wladiwoi, Boleslaw Chrobrys Bruder, zum Herzog 1002. Nach dessen frühem Tode bemächtigte sich der Polenkönig des ganzen B.s 1003, wurde aber 1004 von Jaromir u. Udalrich, mit Hülfe Kaiser Heinrichs II., wieder verdrängt. [12] Jaromir regierte nun von 1004—1012, u. [13] Udalrich von 1012—1037 über das, auf seine engsten Grenzen beschränkte B. allein. [14] Udalrichs Sohn, Brzetislaw I. der böhmische Achill, eroberte Mähren 1028 u. vereinigte es mit B.; 1038 ging er zur Eroberung von Polen aus, nahm auch die Hauptstädte Krakau u. Gnesen, gerieth aber darüber mit Kaiser Heinrich III. in schweren Krieg, in welchem er 1040 denselben zwar vollständig schlug, 1041 aber besiegt u. zur Herausgabe von Polen u. Zinsbarkeit an Deutschland gezwungen wurde; doch behielt er Breslau, das er erst 1054 an Polen, gegen jährl. Zins, abtrat. [15] Vor seinem Tode führte er noch in B. die Senioraterbfolge ein, ernannte den ältesten Sohn Spitignew zum Nachfolger in B., dessen Brüder Wratislaw, Konrad u. Otto wies er Mähren an, bestimmte den jüngsten, Jaromir, zum geistl. Stand, u. st. 1055. [16] Spitignew II. vertrieb alle Deutsche, selbst seine Mutter, aus B., nahm seinen Brüdern Mähren wieder u. setzte Konrad u. Otto als Hofbeamte ein, Wratislaw floh nach Ungarn u. erhielt dann Olmütz zurück, u. da Spitignew 1061 st., so ward er als [17] Wratislaw II. Herzog von B. Dieser gab Mähren an seine Brüder zurück, stiftete 1063 das Bisthum Olmütz, war ein treuer Bundesgenoß des Kaisers Heinrich IV., weshalb er die Lehn über die Niederlausitz u. Meißen erhielt. Meißen verlor er in Folge der Schlacht bei Fladenheim 1080 wieder; Oestreichs, welches Land ihm der Kaiser 1082 wegen seiner Begleitung nach Italien geschenkt hatte, konnte er sich nie bemächtigen. 1086 ertheilte ihm der Kaiser die Königswürde, die aber der Papst nicht anerkannte. Um diese Zeit eroberte er einen Theil von Meißen wieder, u. überzog 1090 Mähren, das sich seiner Oberhoheit entziehn wollte, mit Krieg. Nach seinem u. seines Bruders Konrad Tode 1092 brachen Thronstreitigkeiten in B. aus, indem [18] Brzetislaw II. (1092—1100) die Nachfolge im Reiche seinem Sohne Borziwoi, mit Hintansetzung der nach dem Senioratgesetze näher berechtigten Söhne Konrads, zu sichern sich bemühte. Das vornehme Geschlecht der Wrssowece wurde in diesen Streit vielfach verflochten; die Häupter desselben wurden von Brzetislaw II. nach Polen vertrieben, u. ließen ihn dafür meuchlings ermorden (1100). [19] Borziwoi II. behauptete sich zwar gegen Konrads Söhne in B., mußte aber Mähren ihnen u. Ottos Söhnen (Swatopluk u. Otto), überlassen. Im Jahr 1105 unterstützte er Kaiser Heinrich IV. gegen dessen aufrührerischen Sohn,

Sohn, wurde aber 1107 von dem kriegerischen Swatopluk von Olmütz vertrieben. [20] Während aber dieser neue Herzog 1108 für Heinrich V. in Ungarn kämpfte u. Preßburg belagerte, war Borziwoi mit poln. Hülfe u. den Wrssowecen in B. eingefallen; aber auf die Nachricht, daß Swatopluk in Anzug sei, floh Borziwoi u. die Wrssowece wurden alle ermordet u. ihre Güter vertheilt. 1109 fiel Swatopluk auf einem Zuge gegen Schlesien durch Meuchelmord; zwar ernannte der Kaiser Swatopluks Bruder Otto zum Herzog von B., aber er konnte den Thron nicht besteigen, da die böhm. Stände bereits [21] Wladislaw I., Borziwois Bruder, gewählt hatten, der auch nach der Gefangennehmung Borziwois, welchen eine andre Partei begünstigte, zur Regierung kam. Mit den mähr. Herzögen Otto u. Sobieslaw, die er sich nach u. nach gewonnen, schlug er 1116 die Ungarn, übergab 1117 seinem Bruder Borziwoi II. die Regierung, nahm sie ihm aber 1120 wieder, u. da er 1125 st., wurde nach seinem Willen mit Uebergehung Ottos sein Bruder [22] Sobieslaw I. Herzog. Dagegen hatte Kaiser Lothar den Herzog Otto von Olmütz zum Herzog von B. bestimmt, doch wurde das deutsche Heer bei Kulm geschlagen, Otto fiel selbst u. nun wurde 1126 Sobieslaw auch vom Kaiser anerkannt. Er führte mehrere Kriege gegen Polen u. starb 1140. [23] Seinem Sohne Wladislaw, der vom Kaiser zum Herzog bestimmt war, machte Wladislaws I. Sohn, Wladislaw II., den Thron streitig, u. jener mußte mit seinem Bruder Udalrich u. Sobieslaw aus dem Lande fliehen. Da aber Wladislaw II. den böhm. Magnaten den verlangten Antheil an der Regierung verweigerte, so bildeten sich mehrere Parteien, deren jede einen andern Herzog wollte. Den meisten Anhang fand der von dem hohen Adel gewählte Herzog Konrad v. Znaim, der nach B. kam u. Prag belagerte, doch wurde die Stadt durch deutsche Truppen entsetzt u. Konrad mußte 1142 B. verlassen. [24] Nachdem Wladislaw 1146 einen siegreichen Feldzug gegen den verbannten Herzog Konrad unternommen hatte, begleitete er den Kaiser Konrad 1147 nach dem gelobten Lande. Die Regierung führte einstweilen sein Bruder Theobald, dieser schlug den Prinzen Sobieslaw, Herzog Sobieslaws I. Sohn, welcher mit einem deutschen Heere B. für sich erobern wollte, zurück u. fing ihn. Mit Kaiser Friedrich I. lebte Wladislaw II. auf gespanntem Fuß, doch 1156 versöhnten sie sich u. Wladislaw erwies ihm gegen Mailand so wesentl. Dienste, daß ihm der Kaiser, doch nur für seine Person, den Titel als **König** verlieh. Auch 1161 u. 62 unterstützte er den Kaiser in den ital. Feldzügen u. hatte zu gleicher Zeit mit dem, 1150 frei gegebnen Sobieslaw u. den Ungarn zu kämpfen. Als darauf der Kaiser mit dem Papst zerfiel u. Wladislaw auf die Seite des Papstes trat, wurde Wladislaw von Friedrich I. 1173 entthront u. Sobieslaw, der zum Kaiser geflohen war, wurde **Herzog von B.;** Wladislaw II. ging in die Lausitz u. st. hier 1175. [25] Sobieslaw II. hinderte die Magnaten in ihren Räubereien u. schützte die Bauern, weshalb ihn der Adel den Bauernfürsten nannte. Wegen eines ungerechten Kriegs gegen Oestreich, ward er vom Papst in den Bann gethan u. 1177 von dem Kaiser der Herzogswürde beraubt, welche dagegen [26] Friedrich, Wladislaws II. Sohn, 1178 erhielt. Sobieslaw floh, nach vergeblichem Versuch, sich in B. zu halten, nach Deutschland, wo er 1180 st. Friedrich theilte seinen zahlreichen Vettern große Landesportionen zu u. überließ die Regierungsgeschäfte seiner Gemahlin, Elisabeth v. Ungarn, die das Land sehr drückte. Deshalb vertrieben ihn die B. 1182 u. riefen den Markgr. Konrad v. Mähren zur Regierung. Dieser verließ aber B. auf Kaisers Befehl u. Friedrich kehrte zurück. 1184 neuer Aufstand; 1185 u. 86 Krieg mit Mähren, in dem Mähren wieder aus einem deutschen Lehn (so seit 1182) ein Lehn von B. wurde; Friedrich st. 1189. [27a] Sein Nachfolger, Markgr. Konrad Otto, der Olmütz wieder mit B. verband, st. 1191 in Italien, wohin er den Kaiser Heinrich VI. begleitet hatte, u. die B. wählten [27b] Wenzel, Sohn Sobieslaws II. zum Herzog; doch entriß ihm nach 3 Monaten Ottokar I. (Przemysl) die Würde, der sie auch behielt, denn Wenzel wurde auf einem Zuge gegen B. von Albrecht, Markgr. zu Meißen, gefangen u. st. (wahrscheinl.) 1193 in der Haft. Auch Ottokar mußte vor dem Kaiser, gegen den er eine Verbindung eingegangen, fliehen u. nun ward [27c] Heinrich Brzetislaw, Bischof v. Prag, Herzog, welcher einen, von Ottokars Bruder Wladislaw erregten Aufstand in Mähren unterdrückte u. scharfe Zucht gegen die Geistlichen übte. Er starb 1197 zu Eger, wohin er vor Ottokars Anzug gegen Prag geflohen war, den jedoch Fürst Spitignew zurückschlug. Die B. wählten nun [28] Wladislaw III., Ottokars Bruder, Markgrafen von Mähren zum Herzog, doch ergriffen nach Heinrichs VI. Tode 1197 Ottokars Anhänger die Waffen u. Wladislaw trat seinem Bruder B. gegen Mähren ab. **III. Böhmen als Königreich bis zum Ausbruch des Hussitenkriegs 1198—1419.** [29] Przemysl **Ottokar I.** unterstützte die Wahl des Kaisers Philipp gegen Otto IV. u. dieser ernannte ihn dafür 1198 zum **König von B.,** welchen Titel bald darauf (1204) auch Innocenz III. anerkannte. Ottokar wurde am 15. Aug. 1198 zu Mainz gekrönt u. hielt Anfangs treu zu Philipp, ging aber auf des Papstes Wunsch 1203 zum Gegenkaiser Otto über, der ihn 1203 zu Merseburg ebenfalls krönen ließ.

Als

Als aber Philipp über Otto siegte, trat 1204 Ottokar wieder auf Philipps Seite. Erst bei dessen Tode 1208 trat er wieder zu Otto, bis 1211 der Papst ihm befahl, dem König von Sicilien, Friedrich, die deutsche Krone zu verschaffen, was er ungeachtet der Einsetzung eines Gegenherzogs in B. in seinem verstoßnen Sohne Wratislaw durch Otto IV. ausführte. Zum Lohn dafür befreite Kaiser Friedrich II. B. von allen Abgaben an das Reich u. gab ihm noch andre Befugnisse u. Freiheiten. Ottokar führte nun in B. die Primogeniturerbfolge statt des Seniorats ein, u. ließ seinen ältesten Sohn sogleich zum Thronfolger wählen (1216). Das Bestreben des prager Bischofs Andreas, eine reichsunmittelbare Stellung zu gewinnen, führte zu einem vollständigen Bruche zwischen der Regierung u. der Kirche in B. (1217—1222), welchen Papst Honorius III. nur mit Mühe beschwichtigte; der Bischof blieb des Königs Unterthan, erhielt aber besondre Privilegien. [30] Ottokars Sohn, **Wenzel I. der Einäugige**, führte viele Kriege mit Friedrich dem Streitbaren von Oestreich, u. selbst mit seinem Bruder Przemysl, Markgrafen von Mähren, griff auch in den Streit der Päpste mit Kaiser Friedrich II. vielfach ein. Bei dem großen Einfall der Mongolen 1241 in Europa, hielt er ihre Fortschritte nach der Schlacht bei Liegnitz auf, brachte ihnen durch seinen Feldherrn Jaroslaw bei Olmütz in Mähren eine große Niederlage bei u. vertrieb sie auch aus Oestreich, wodurch er das Meiste zur Rettung Europas beitrug. Da er 1247 auf des Papstes Seite gegen Friedrich II. trat, so veranlaßte dieser die unzufriednen Großen B.s zu einem Aufstande, an dessen Spitze sein nunmehr einziger Sohn, Przemysl Ottokar II., sich stellte, u. ungeachtet der erlittnen Niederlage den Vater zur Resignation bewog; doch söhnten sich Vater u. Sohn 1249 wieder aus, Wenzel I. übernahm die Regierung wieder u. vermochte 1251 die Stände Oestreichs, seinen Sohn zum Herzog von Oestreich u. Steiermark zu wählen. Wenzel I. st. 1253, 22. Septbr. bei Beraun. [31] König Przemysl **Ottokar** II., der sich mit der Wittwe Heinrichs VII., Margaretha von Oestreich, vermählte, gerieth über den Besitz von Oestreich u. Steiermark mit König Bela von Ungarn in Streit u. mußte ihm 1254 Steiermark abtreten. 1255 machte er mit 60,000 M. einen Kreuzzug gegen die heidn. Preußen, half dort den deutschen Rittern Samland erobern u. gründete Königsberg. Bald nach seiner Rückkehr 1256 wurde ihm nach Königs Wilhelm Tode die deutsche Krone angeboten, doch schlug er sie aus. 1257 u. 1265—67 führte er Krieg mit Baiern u. eroberte Eger, das er mit B. vereinigte. Wegen Steiermark gerieth er mit Bela von Ungarn abermals in Streit, schlug ihn 1260 in der großen Schlacht bei Kressenbrunn, u. erhielt Steiermark durch den Friedensvertrag. 1261 trennte er sich von seiner alternden Gemahlin Margaretha von Oestreich u. vermählte sich mit der Prinzessin Kunigunde von Galizien, behielt aber dennoch die Erblande Margarethens, Oestreich u. Steiermark, mit denen ihn König Richard auch 1262 in Aachen belehnte. Darauf that er einen 2. Kreuzzug nach Preußen. Von dem erbenlosen Herzog Ulrich erlangte Ottokar 1269 die Herzogth. Kärnthen, Krain u. Friaul. Dabei war er gegen Bürger u. Bauer mild u. begünstigte ihr Gewerbe, gegen die Großen aber unerbittlich streng. Nach König Bela's Tode 1270 erneuerten sich die Kriege mit Ungarn 1271—1273, in welchen Ottokar wiederholte Eroberungen machte. Als ihm 1271 abermals die deutsche Krone angeboten wurde, schlug er sie wieder aus, wollte aber Rudolf v. Habsburg nicht als Kaiser anerkennen. Rudolf erklärte deshalb Oestreich, Steiermark, Kärnthen u. Krain als dem Reiche heimgefallen, sprach die Acht gegen Ottokar aus u. zog, um sie zu vollziehn, gegen ihn. Ottokar, der Treue seiner Stände nicht sicher, unterwarf sich 1276. Er mußte über B. die Belehnung nehmen, Oestreich, Steiermark u. Kärnthen aber ganz abtreten, auch die Baiern u. Ungarn entrißnen Gebiete zurückgeben. Später, von Rudolf zu noch größern Opfern gedrängt, ergriff er die Waffen von Neuem. 1278 kam es in dem Marchfelde bei Wien zur Schlacht, aber als sich der Sieg bereits auf Ottokars Seite neigte, verließ ihn ein böhm. Heerhaufe, u. Ottokar ward, tapfer kämpfend, von steiermärk. Edelleuten gefangen u. umgebracht. [32] Ottokars 8jähriger Sohn **Wenzel II. der Fromme**, folgte ihm. Die Königin Mutter schloß nun zu Czaslau Frieden mit dem Kaiser, der auf 5 Jahre die Markgrafsch. Mähren als Ersatz für die Kriegskosten behielt. Otto, Markgrafen von Brandenburg, wurde als Vormund Prag u. der größte Theil von B. übergeben u. Wenzel wurde mit Jutta, Tochter des Kaisers (die Vermählung war 1287), u. die jüngste Tochter Ottokars, Agnes, mit dem jüngsten Sohne des Kaisers, Herzog Rudolf, verlobt. [33] Markgraf Otto u. die Witwe Ottokars stritten sich um die Vormundschaft, u. beide wurden, jener durch die Deutschen, diese durch die Böhmen unterstützt. Otto behielt endlich die Oberhand, führte aber sein Amt sehr eigenmächtig u. grausam, nahm den jungen König mit sich u. hielt ihn erst zu Zittau, dann in der Mark sehr schlecht. Als er 15 Jahre alt war u. ihn die Böhmen zurückverlangten, forderte Otto 15,000 Mark Silber als Erziehungskosten, u. als die Böhmen das Geld nicht zusammenbringen konnten, mußten sie dem Markgrafen Schlösser in B. verpfänden. Die Mutter Wenzels, ver-

vermählte sich 1284 mit ihrem Günstling Zawisch v. Rosenberg. Als sie 1285 st., bemächtigte sich Zawisch der Regierung, brachte aber die Magnaten B.s so gegen sich auf, daß auf ihr Veranstalten 1286 Wenzel selbst die Regierung antrat u. Zawisch gefangen gesetzt u. 1290 enthauptet wurde. [34] Als Schwiegervater u. Freund schenkte Kais. Rudolf dem jungen König mehrere Besitzungen in Meißen u. bestätigte ihn auch als Kurfürst, als welcher er das Schenkenamt überkam. Als Kaiser Rudolf starb, schlug Wenzel die ihm angetragne deutsche Krone aus. Anfangs war er auf der Seite des Kaisers Adolf v. Nassau gegen Albrecht von Oestreich, aber da er 1292 die ihm von den Ständen angebotenen östreich. Lande ausschlug, versöhnte sich Albrecht 1293 mit ihm, u. Wenzel half nun Adolf besiegen. Er kaufte Pirna u. löste die von seinem Vater verpfändeten Güter wieder ein. 1297 st. seine Gemahlin Jutta, er heirathete nun die poln. Prinzessin Rixa u. die Polen wählten ihn nun 1300 zum König v. Polen. Auch die Ungarn thaten dies 1301, doch schickte er denselben seinen Sohn Wenzel als König. Mit Kaiser Albrecht bekam er Streit wegen des vom Kaiser geforderten Bergwerkszehnten in B. u. weil der Kaiser nicht seinen Sohn Wenzel, sondern dessen Gegner Karl Robert als König von Ungarn anerkannte (1303), auch Wenzel befahl, die Krone Polens an den Herzog Wladislaw abzutreten. Im Sept. 1304 drang Albrecht mit einem deutschen u. ungarischen Heere in B. ein, belagerte Kuttenberg vergebens u. mußte mit großem Verlust sich zurückziehn. 1305 st. Wenzel II. am Zehrfieber, u. sein Sohn [35a] **Wenzel** III. schloß mit Kaiser Albrecht Frieden, in welchem er ihm die meißnischen Besitzungen abtrat. Als er aber mit Heeresmacht nach Polen zog, um Wladislaw Lokietek's Fortschritte daselbst zu hemmen, wurde er unterwegs zu Olmütz am 4. Aug. 1306 meuchlings erstochen. Mit Wenzel III. **erlosch der alte Przemyslische Stamm.** [35b] Die Magnaten versammelten sich nun zur **Wahl** eines neuen Fürsten, eine Partei war für Herz. Heinrich v. Kärnthen, als den Gemahl der Prinzessin Anna, der Schwester Wenzels III., die andre für Herzog Rudolf v. Oestreich, den Sohn des Kaisers Albrecht I. gestimmt, wendete sich an den Kaiser, u. dieser belehnte 1306 seinen Sohn Rudolf mit B., welcher sich nun in 2. Ehe mit Wenzels Witwe vermählte. Er st. schon 1307 bei der Belagrung des Schlosses Horazdowitz u. an seine Stelle wurde nun wieder [36] Herzog **Heinrich v. Kärnthen** zum König gewählt, der sich sogleich zu Prag huldigen ließ. Vergebens griff ihn Kaiser Albrecht I. an, u. als vollens Albrecht 1308 ermordet wurde, mußten dessen Söhne auf B. verzichten. Wegen der Schwäche Heinrichs verfiel das Land bald in Anarchie, welche Kaiser Heinrichs VII. Absichten, B. an sein Haus Luxemburg zu bringen, sehr förderlich wurde. Wenzels II. 2. Tochter **Elisabeth,** welche ihr königlicher Schwager, um sie unschädlich zu machen, mit einem Baron v. Bergow hatte vermählen wollen, wurde dem Sohne des Kaisers [37] **Johann v. Luxemburg** verlobt u. am 1. Sept. 1310 zu Speier angetraut; zugleich belehnte der Kaiser den Sohn mit B., u. da die Mehrzahl der böhm. Stände auf dessen Seite trat, mußte Heinrich 1310 nach Kärnthen entfliehn. Johann wurde mit seiner Gemahlin 1311 in Prag gekrönt, brachte Mähren von den Herzogen von Oestreich, Troppau von den von Breslau wieder an B. zurück u. verwaltete, als sein Vater zur Kaiserkrönung nach Italien zog, auch Deutschland als Reichsvicar. Nach der zwiespaltigen Kaiserwahl 1314 hielt er zu Kaiser Ludwig von Baiern u. half wesentlich mit bei dessen großem Siege bei Mühldorf (1322) über Friedrich den Schönen von Oestreich. [38] In B. erregte Johann aber Anfangs durch zu große Begünstigung der Deutschen (bis 1318), dann durch zu häufige Abwesenheit u. schweren Steuerndruck viel Mißvergnügen. Er hielt sich am liebsten in Frankreich u. am Rheine auf, mischte sich in alle Verhältnisse Europas ein, vermittelte meist ohne Erfolg zwischen dem Papste u. dem Kaiser Ludwig, suchte Kriege u. Turniere auf, verschwendete viel Geld u. war stets von Schulden gedrückt. Doch brachte er 1319 Bautzen, 1322 Eger, 1327 Oberschlesien u. Breslau, 1329 andre schles. Herzogthümer, dann Görlitz, Masowien u. a. m. an die Krone B. 1330 sicherte er seinem Hause auch die Erbfolge in Tyrol u. Kärnthen u. erwarb 1331 von dort aus auch die lombardischen Städte Brescia, Bergamo, Mailand, Cremona, Pavia, ferner Parma, Modena, Lucca u. a. m., in deren Besitz er sich jedoch nur bis 1333 behaupten konnte, da alle benachbarten Mächte, durch seine Erfolge aufgeschreckt, sich gegen ihn verbündeten. In dem kärnthnischen Erbfolgestreit 1335—36 rissen die Herzoge von Oestreich Kärnthen an sich u. auch Tyrol ging für das Haus Luxemburg verloren, als die Erbin dieses Landes, Margarethe Maultasch, ihren ersten Gemahl, einen Sohn König Johanns, verstieß, um sich mit Kaiser Ludwigs Sohne, Ludwig, Markgrafen von Brandenburg (1342), zu vermählen. Dies führte zum völligen Bruch mit dem Kaiser, u. zu noch innigerer Verbindung mit dem Papst u. mit Frankreich. Nach einem Feldzug gegen die Lithauer 1337 erblindete König Johann am rechten Auge, u. im J. 1340, als er nach Montpellier kam, um sich dort heilen zu lassen, durch falsche Arzneimittel eines Juden auch am linken. Nach dem Tode seiner ersten Gemahlin Elisabeth 1330, heirathete er 1334 Beatrix v. Bourbon, welche ihm einen Sohn Wenzel gebar, der ihm im Herzogthum Luxemburg nach-

nachfolgte. 1346 führte er dem König von Frankreich, Philipp von Valois, gegen die Engländer Hülfstruppen zu u. ward in der Schlacht von Crect getödtet. [39] Sein ältester Sohn **Karl** war bereits zum König v. Deutschland, Ludwig dem Baier gegenüber, gewählt worden u. während seines Vaters Abwesenheit öfters Statthalter von B. u. zugleich Markgraf von Mähren. Nach Kaiser Ludwigs Tode (1347) war eine starke Partei in Deutschland seiner Thronbesteigung entgegen, doch ward er als Karl IV. **Kaiser** (s. Deutschland [Gesch.] 85); Karl wendete seine meiste Sorgfalt seinen Erbstaaten zu u. B. blühte unter seiner Regierung herrlich auf. Er ließ die Elbe u. Moldau schiffbar machen, Wälder ausroden, beförderte den Weinbau u. schloß 1358 Handelsverbindungen mit Venedig u. den Niederlanden. Breslau u. Prag wurden Stapelstädte u. erreichten dadurch eine hohe Blüthe; für die Sicherheit der Straßen sorgte er bes. in B.; 1348 stiftete er die Universität in Prag. Alle Privilegien, welche B. von den deutschen Kaisern, bes. von Friedrich II. erhalten hatte, wurden von Karl durch die böhmische goldne Bulle bestätigt, u. selbst versucht, die Lehnsherrschaft B.s über Oestreich u. Steiermark wieder zu begründen. Mähren trat er seinem Bruder Johann als erbliches Lehn ab (1349), dagegen ließ er sich 1353 von dem Markgrafen Ludwig von Brandenburg das Einlösungsrecht auf die an Meißen verpfändete Lausitz abtreten, u. brachte theils durch Kauf, theils durch die Abtretung seines Schwiegervaters, des Kurfürsten Ruprecht von der Pfalz, die Oberpfalz an sich, die er 1355 mit B. vereinigte. Nach dem Tode seiner 2. Gemahlin, Anna von der Pfalz, vermählte er sich mit der Prinzessin Anna von Jauer, wodurch er Ansprüche auf die Fürstenthümer Jauer u. Schweidnitz bekam. [40] 1355 vereinigte Karl die Lausitz, Schlesien, Masowien u. Plotzk (letztre von Polen getrennt) mit B. Mit jedem Jahre fast vergrößerte er sein Erbreich, theils durch Reichslehen, welche er einzog, theils durch Herrschaften, die er ankaufte, z. B. Donaustauf, Hoyerswerda, Reichenbach im Voigtland, Spremberg, Kolditz, Wertheim u. a. m. Mit Oestreich, Tyrol u. Brandenburg schloß er 1363 eine Erbverbrüderung. Markgraf Otto von Brandenburg suchte zwar 1373 die mit B. eingegangene Erbverbrüderung aufzuheben, aber Karl zwang ihn, das Land abzutreten, womit er seine Söhne Wenzel u. Sigismund belehnte; 1376 bestimmte Karl, daß nach seinem Tode sein ältester Sohn Wenzel B. u. Schlesien, Sigismund Brandenburg u. der 3. Johann Görlitz u. die Niederlausitz erben sollten. Karl st. im Novbr. 1378. [41] **Wenzel** IV. (als Kaiser Wenzel I.) war damals erst 17 Jahre alt, sein Hang zur Sinnlichkeit (er lebte später neben andern Concubinen mit einer gemeinen Bademagd) verdarb ihn gänzlich u. sein wildes, wüstes Leben machte ihn den B. verächtlich. Mit großer Strenge verfuhr er gegen den räuberischen Adel u. die anmaßende Geistlichkeit; 1387 stiftete er ein neues Collegium für die Universität. [42] Auch unter Wenzels Regierung wurde B.s Macht mehrfach vergrößert; 1383 erbte er Luxemburg u. da sein Bruder, Markgraf Sigismund von Brandenburg, in mehrere Kriege verwickelt wurde, so trat er 1385 das Kurfürstenth. Brandenburg gegen eine Summe an Wenzel ab, der nun seinen Bruder Johann als Statthalter dorthin versetzte. Wenige Jahre darauf, 1388, gab Wenzel aber dasselbe an Sigismund zurück, der dagegen auf sein Erbrecht auf B. zu Gunsten des Markgrafen Johann von Görlitz verzichtete u. seinen Antheil an den böhm. Bergwerken abtrat. Durch Wenzels Bedrückungen u. Grausamkeiten aufgebracht, machte der Adel Empörungsversuche, die Geistlichkeit, früher vom Papst mit ihren Klagen zurückgewiesen, trat immer offner hervor u. der Erzbischof von Prag erhob sich offen gegen Wenzel u. floh aus Prag. Nach And. war die Veranlassung hierzu, daß der bischöfl. Vicarius, Johann Nepomuk, das Beichtgeheimniß in Bezug auf ein ihm von der Kaiserin anvertrautes Geheimniß nicht verletzen wollte. Darüber ergrimmte Wenzel so, daß er diesen 1393 von der Brücke in die Moldau stürzen u. ersäufen ließ. Solche Grausamkeit brachte Adel u. Geistlichkeit gegen Wenzel auf, daher ließ ihn Jodocus von Mähren 1394 von einigen Baronen gefangen nehmen u. hielt ihn zu Prag u. dann auf dem Schlosse Krummau in Haft. Nach wenigen Monaten ward Wenzel durch Herzog Johann v. Görlitz wieder frei. Wegen der fortdauernden Empörungen wurde Wenzel so mißtrauisch, daß er sich 1396 selbst mit seinem Bruder Johann entzweite, ihn aus Prag verwies u. 1397 seine vornehmsten Räthe hinrichten ließ. [43] Bei diesen Unruhen nahm sich Wenzel des deutschen Reichs gar nicht an, daher entsetzten ein Theil der Kurfürsten ihn 1400 seiner Würde u. ernannten den Kurfürsten Ruprecht von der Pfalz zum Gegenkönig. Da aber viele Stände u. bes. die Reichsstädte Wenzeln treu blieben, so machte dieser Anstalten, seinen Gegner zu bekämpfen, war aber zu schwach, etwas Ernstes zu unternehmen. Eben so hinderte Ruprecht 1402 einen Zug nach Italien, indem er mehrere Fürsten gegen ihn gewann u. Sigismund ließ den König am 29. April 1402 nochmals festnehmen u. nach Oestreich schaffen. Im Nov. 1403 entfloh er aber der Haft, u. kam nach B. zurück, wo er nach alter Weise fort regierte. Durch den Tod des Markgrafen Jodocus von Mähren fiel 1411 dieses Land wieder an B., u. da Sigismund, Wenzels Bruder, 1410 zum deutschen König gewählt

wählt worden war, so trat ihm Wenzel seine Ansprüche auf den deutschen Thron ab. [44] Die letzten Tage Wenzels störten noch die durch **Joh. Huß** angeregte Kirchenverbeßrung u. die durch seine Verbrennung zu Kostnitz (trotz des ihm ertheilten kais. Freibriefs) veranlaßte Aufregung (s. Huß u. Hieronymus v. Prag) u. der **Hussitenkrieg** (s. Hussiten) war eben im Beginnen, B. auch durch Papst Martin V. mit dem Bann belegt, als Wenzel, der über die Gewaltthat an Huß selbst höchlich entrüstet war, am 16. Aug. 1419 am Schlage st. IV. **Von den Hussitenunruhen an bis zur Schlacht am weißen Berge od. dem gänzlichen Erlöschen der böhm. Wahlfreiheit, 1419 — 1620.** [45] Auf Wenzel sollte sein Bruder **Sigismund**, deutscher Kaiser u. König von Ungarn, folgen, aber weil dieser Huß in Kostnitz hatte verbrennen lassen u. nicht zugegen war, so erhoben sich die Freunde der neuen Lehre gegen ihn, u. nur mit Mühe gelang es *Sophia*, der Witwe Wenzels, einer eifrigen Hussitin, im Novbr. 1419 einen Waffenstillstand zu Stande zu bringen. Sigismund, bisher in Ungarn beschäftigt, kam jetzt zum Landtag nach Brünn, wo auch böhm. Abgeordnete sich einstellten. Da er aber auf Unterdrückung der huss. Lehren bestand, so verweigerten die Böhmen den Kaiser als König anzuerkennen. Sigismund rückte zwar mit einem Heer vor Prag, wurde aber von Ziska u. den Pragern in der *Schlacht bei Prag* 1420 geschlagen, welche nach u. nach ganz B. unter ihre Botmäßigkeit brachten (1421). [46] Auf dem Landtage von Czaslau (1421) erklärten die Böhmen, nachdem der Kaiser ihre Bedingungen verworfen hatte, den Thron für erledigt, u. ernannten eine Regentschaft. Großfürst *Witold v. Lithauen* nahm die ihm angebotne Krone an, konnte aber wegen eines Kriegs mit dem deutschen Orden in Preußen nicht selbst nach Prag kommen, sondern schickte seinen Neffen **Sigismund Koributh** mit 5000 M. 1422 nach B. Da aber die Prager mit Ziska u. den Hussiten sich entzweiten, so kam es nun zum Krieg zwischen den Hussiten u. den Pragern, in dessen Folge der Reichsverweser B. verließ, [47] bes. da der König Wladislaw von Polen auf des Kaisers Seite trat u. ihm 5000 Reiter gegen die B. zu Hülfe schickte. Koributh kam aber 1424 wieder nach Prag u. wurde am 4. Juli zum Regenten von B. gewählt. Ziska versöhnte sich ebenfalls wieder mit ihm, u. obgleich dieser noch 1424 st. u. sich die Hussiten nach seinem Tode in 2 Parteien theilten, so regierte doch Koributh bis 1427 ruhig fort, u. gewann mit den beiden hussit. Parteien die *Schlacht bei Aussig* (16. u. 17. Juni 1426). Da er aber mit dem Papst zu unterhandeln anfing, so nahmen ihn die Hussiten u. Prager gefangen, setzten ihn auf das Schloß Karlstein (1427) u. sendeten ihn gegen Verzichtleistung auf die Regierung, nach Lithauen zurück. Da inzwischen alle großen Heerzüge gegen die Hussiten 1420, 1421, 1422, 1427 u. 1431 unglücklich endeten, so knüpfte [48] Kaiser *Sigismund* seit 1429 Unterhandlungen an, aber alle Versuche scheiterten an den Hussiten, die selbst durch Parteiungen zerrissen waren, dessenungeachtet aber Einfälle, bes. in Meißen, machten (s. Hussiten 14 u. f.). Erst 1431 wurden die Verhandlungen wieder angeknüpft, die 1432 u. 1433 fortdauerten, sich ungeachtet eines Vergleichs (*prager Compactate*) abermals zerschlugen u. am 30. Novbr. 1433 zu einer nochmaligen Trennung zwischen den Hussiten Anlaß gaben. Die Taboriten wurden aus Prag vertrieben u. von der Gegenpartei, an deren Spitze *Alesch v. Riesenburg*, der auf dem letzten Landtage gewählte Statthalter von B., stand, am 30. Mai 1434 *bei Lipau* gänzlich geschlagen. Neue Landtage folgten hierauf, u. endlich wurde in einem 2. Vergleich Sigismund, gegen die Versicherung der Aufrechthaltung der böhm. Vorrechte u. ihrer Religionsfreiheit, am 22. Juli 1436, als König von B. anerkannt. [49] Im August 1436 hielt nun **Kaiser Sigismund** seinen Einzug in Prag u. wiederholte alle frühern Versprechungen, st. aber schon am 9. Dec. 1437. Sogleich begannen nun in B. wieder die Wahlumtriebe. Die kathol. Partei wählte den Herzog **Albrecht v. Oestreich**, Sigismunds Schwiegersohn, u. von ihm zum Nachfolger designirt; die Hussiten dagegen den 13jähr. Prinzen **Kasimir von Polen**, den Bruder des Königs Wladislaw von Polen, zum König von B. [50] Wladislaw nahm die Wahl für seinen Bruder an u. schickte Hülfstruppen nach B., aber Albrecht schlug die Hussiten u. ließ sich in Prag krönen. Hierauf übertrug er dem Kurfürsten Friedrich von Brandenburg den fernern Kampf gegen die Anhänger Kasimirs in B., schloß aber kurz darauf mit dem König von Polen einen Waffenstillstand, wendete sich dann gegen die Türken, die in Ungarn eingefallen waren, u. als er nach glücklich vollendetem Feldzug nach Wien zurückkehren wollte, st. er am 28. Oct. 1439. Die Hussiten behaupteten nun, eine neue Wahl sei nicht nöthig, da Kasimir von Polen bereits erwählt wäre, aber die Mehrzahl der Stände erklärten im Januar 1440 den Thron für erledigt u. beschlossen nach dem Wunsche der Witwe Albrechts II., Elisabeth, die Wahl bis zu ihrer Niederkunft auszusetzen. Wirklich gebar sie im Februar 1440 einen Sohn, *Ladislaus* (*Wladislaw*) *Posthumus*, u. nun wurde im Juni ein neuer Wahltag für B. zusammenberufen. [51] Die kathol. Partei u. Kaiser Friedrich III. drangen auf die Wahl Ladislaus, aber die Hussiten suchten die Wahl zu hindern, die dann durch ihre Bemühun-

mühungen auf den Herzog Albrecht von Baiern fiel. Da dieser aber die Krone B.s ausschlug, so entschloß man sich, den Prinzen **Ladislaus** als König anzuerkennen u. bat den Kaiser, bis zu dessen Volljährigkeit die Regierung zu übernehmen. Das Reichsgubernium bildeten bis 1444 die Häupter der 3 Parteien, Ulrich v. Rosenberg, Meinhard v. Neuhaus u. Heinrich Ptaczek; 1444 st. Ptaczek u. an seine Stelle wurde Georg Podiebrad erwählt. [52] Inzwischen hatte das Concil in Florenz alle den Hussiten zugestandnen Bewilligungen für ungültig u. sie selbst für Ketzer erklärt. Da hierauf Meinhard von Neuhaus sich mit Rosenberg gegen den eifrig hussitischen Podiebrad verbündete, so zog dieser 1448 mit Heeresmacht vor Prag, nahm es ein u. Neuhaus fiel in Gefangenschaft, worin er kurz darauf st. Sein Sohn, Ulrich v. Neuhaus, wollte mit dem Markgrafen Friedrich v. Meißen seinen Vater rächen, aber sie wurden von Podiebrad 1450 geschlagen. 1452 wurde endlich Podiebrad von allen Ständen als Gubernator des Reichs anerkannt. [53] Ladislaus wurde fortwährend unter den Augen des Kais. Friedrich III. erzogen, ob ihn gleich die Ungarn, die Böhmen u. die Niederöstreicher in ihre Mitte verlangten, damit er dort seine Erziehung erhalte. Erst 1452 wurde er dem Grafen v. Cilley zur weiteren Erziehung, unter Aufsicht einer aus Böhmen, Ungarn u. Oestreichern zusammengesetzten Commission übergeben. Im October 1453 wurde Ladislaus in Prag gekrönt. Als er 1457 wieder nach Prag kam, um dort seine Vermählung mit einer Tochter Königs Karl VII. von Frankreich zu vollziehen, st. er schon im November, bevor seine Braut in Prag angekommen war. [54] Auf die Krone B.s machte nun der Kaiser Friedrich III., sein Bruder Albrecht, sein Vetter Sigismund von Oestreich, der Herzog Wilhelm von Sachsen, der König Casimir von Polen u. der König von Frankreich für einen seiner Söhne Anspruch; aber keiner derselben erhielt sie, sondern am 2. März 1458 brachte es der Erzbischof Rokyczana v. Prag dahin, daß **Georg Podiebrad**, der auch nach des Königs Tode wieder Statthalter gewesen war, einstimmig zum König gewählt wurde. [55] Und da er ein Glaubensbekenntniß, das den kathol. Lehrsätzen ziemlich entsprechend war, aufsetzte u. sich von 2 kathol. Bischöfen krönen ließ, so erkannte ihn Papst Calixt III. u. dessen Nachfolger Pius II. (1458) als König von B. an. Nun belehnte auch der Kaiser (1459) Georg Podiebrad, mit B., u. auch die sächsischen Fürsten söhnten sich mit ihm aus. Die Breslauer u. ihr Anhang allein widerstrebten ihm noch, riefen die Polen u. den Papst vergeblich zu Hülfe u. sahen sich endlich genöthigt, sich ebenfalls zu unterwerfen. [56] 1460 sollte Georg Streitigkeiten zwischen dem Herzog Ludwig v. Baiern u. dem Kurf. v. Brandenburg schlichten, u. berief deshalb ohne des Kaisers Erlaubniß mehrere Fürsten nach Eger. Da dies aber nicht gelang, so kam es zum Kriege, in welchem Georg sich mit Baiern u. dem Herzog Albrecht von Oestreich verbündete; dennoch dauerte der Streit fort, u. Georg brachte im Sept. u. Dec. 1461 einen Waffenstillstand zwischen beiden Theilen zu Stande. Da aber 1462 der Krieg zwischen Friedrich III. u. seinem Bruder Albrecht von Oestreich ausbrach, so stand Georg dem Kaiser bei u. demüthigte den Herzog Albrecht. [57] Georg beschützte fortwährend die Utraquisten in ihren Vorrechten nach dem Sinne der Compactate, u. zeigte einigen Eifer gegen die strengere Secte der Utraquisten (**böhm. Brüder**). Als aber der Papst die Compactaten des baseler Concils gegen die Hussiten aufhob, ließ er den päpstl. Legaten, der ihm dies ankündigte u. dabei in voller Reichsversammlung unehrerbietig zu ihm sprach, verhaften. Zu Anfang d. J. 1463 ließ er, auf die Fürsprache des Kaisers, den Legaten wieder frei, aber dieser eilte nach Breslau, wiegelte die Bürger u. Geistlichkeit gegen den König auf u. der Papst erklärte die Städte Breslau u. Namslau in seinen besondern Schutz u. nährte so die Unruhen. [58] Als der Papst den König excommuniciren wollte, erbot sich Matthias Corvinus, obgleich er Georgs Schwiegersohn war, die Excommunication zu vollziehen, u. 1466 traten mehrere kath. Magnaten in B. u. Schlesien diesem bei. Der König erbot sich gegen den Kaiser zu einer bedeutenden Türkenhülfe, dieser nahm sie jedoch nicht an, da der Papst 1466 den Bann über Georg I. aussprach. [59] Die kathol. Böhmen u. die Schlesier fielen vollends von Georg I. ab, dieser schlug aber Letztere u. erklärte selbst dem Kaiser im Jan. 1468 den Krieg u. sein Sohn Victorin drang siegreich in Oestreich ein. Der Kaiser rief den König **Matthias v. Ungarn** zu Hülfe u. versprach ihm die Belehnung mit B. [60] Dieser griff die B. an, zwang sie zum Rückzug, schlug den Prinzen Victorin in Mähren u. ließ sich in Brünn u. Olmütz als **böhmischen Reichsverweser** huldigen. Er drang dann in B. ein, wurde aber unweit Deutschbrod in einem Walde von den B. eingeschlossen u. wäre verloren gewesen, wenn ihn Georg I. nicht gegen das Versprechen, sogleich nach Ungarn zurückzukehren, freien Abzug gewährt hätte. Aber Matthias brach nicht nur jetzt wieder, sondern auch noch öftrer die mit Georg geschloßne Waffenruhe, u. auf Zureden mehrerer Bischöfe nahm er am 3. Mai 1469 in Breslau den Titel eines Königs von B. an. Am 2. Nov. wurde ein Theil seines Heeres von Georgs Sohn Heinrich bei Hradist in Mähren geschlagen. Georg berief nun 1470 einen Landtag zusammen, um seinen Nachfolger bestimmen zu lassen, in der Hoffnung, daß die Wahl auf einen seiner Söhne fal-

fallen möchte, bevor dies aber geschah starb Georg am 22. März 1471. [61] Am 27. Mai 1471 wurde der 15jähr. Prinz **Wladislaw v. Polen,** zum König gewählt. Der Papst Paul II., welcher Matthias v. Ungarn gewählt sehen wollte, verwarf zwar diese Wahl u. Matthias traf Anstalt Prag zu erobern, aber dennoch ging Wladislaw nach Prag u. ließ sich dort krönen. Die Schlesier erkannten ihn zwar nicht an, aber der Kaiser erklärte sich für ihn u. der Papst konnte Kaiser Friedrich III. nur zur Neutralität bewegen. Matthias aber wiegelte die Oestreicher gegen den Kaiser auf, schickte ihm einen Haufen Kuruzzen ins Land u. zwang so (März 1473) Kaiser Friedrich III. ihn mit B. zu belehnen. Im Februar 1474 erfolgte ein Waffenstillstand auf 3 Jahre, der zwischen Polen, B. u. Ungarn geschlossen wurde. [62] König Kasimir von Polen brach aber den Waffenstillstand u. rückte mit 60,000 Polen u. Böhmen nach Czenstochau, den König Matthias, der mit 6000 M. bei Breslau stand, von Ungarn abschneidend. Aber statt rasch auf Breslau loszugehen, hielt sich König Kasimir so lange mit der Belagerung kleiner Festungen auf, daß sein Heer bald Mangel an Lebensmitteln litt u. im Nov. 1474 sich nach Polen zurückzog. Kasimir schloß hierauf einen Frieden auf 2 Jahre mit Matthias, während welcher Zeit B. durch eine Regentschaft regiert wurde, welche Matthias u. Wladislaw zusammen wählen sollten. Auch dieser Waffenstillstand wurde nur schlecht gehalten u. die Wirrungen häuften sich, als im Juni 1477 der Kaiser den Prinzen Wladislaw u. im Dec. den König Matthias mit B. belehnte. Nach langen Unterhandlungen kam endlich im Juli 1479 ein Friede zwischen B. u. Ungarn zu Stande, nach welchem Wladislaw B. behielt, Mähren, Schlesien u. die Lausitz aber an Matthias fiel, doch sollte es nach des Letztern Tode den Böhmen freistehen die abgetretnen Provinzen mit 400,000 Ducaten einzulösen. Wladislaw suchte in B. die kathol. Religion wieder einzuführen, wodurch 1483 in Prag gefährliche Unruhen entstanden, bis der Religionsfrieden von Kuttenberg 1485 dem Kirchenstreit ein Ende machte. [63] Nach Matthias Corvinus Tod (1490) wurde Schlesien, Mähren u. die Lausitz wieder mit B. vereinigt u. Wladislaw selbst zum König von Ungarn gewählt. Er blieb nun zum großen Schaden B.s fortwährend in Ungarn u. erst 1497 kam er nach Prag, u. stellte mehrere Beschwerden ab, aber kaum hatte er das Reich wieder verlassen, als Unordnungen wieder ausbrachen. [64] Auf Betrieb der Königin, geb. Gräfin v. Foix, einer eifrigen Katholikin, wurden die mähr. Brüdergemeinden streng verfolgt; auch die Juden sollten aus Prag vertrieben werden, erkauften sich aber durch beträchtliche Geldsummen Ruhe. Der Adel, dessen Vorrechte dem Könige nur einen Schatten von Macht übrig ließen, suchte nicht allein die Bauern zu Leibeigenen zu machen, sondern auch dem Bürgerstande alle polit. Rechte zu nehmen, weshalb 1502 ein 15jähr. innrer Krieg zwischen dem Adel u. dem Bürgerstande ausbrach. Im Jahr 1509 kam Wladislaw selbst nach Prag u. ließ dort seinen Sohn [65] **Ludwig** krönen; bald darauf kehrte er aber nach Ofen zurück u. st. 1516 unerwartet, den Kaiser Maximilian I. u. den König Sigismund von Polen zu Vormündern seines Sohnes einsetzend; aber da diese das Amt nicht selbst verwalten konnten, so wählten die böhm. Stände eine Regentschaft. Auf dem Landtage von 1517 versöhnten sich die Städte u. der Adel u. zerstörten gemeinschaftlich die Burgen der Raubritter, welche dem Vergleiche nicht beigetreten waren. Erst 1522 kam Ludwig nach B., beschwor am 9. Mai zu Prag die Reichsprivilegien u. stellte den Majestätsbrief aus. 1523 kam es auf dem Landtag wegen der lutherischen Lehre zu heftigen Debatten. Die neue Lehre wurde theilweise von den Ständen in Schutz genommen u. ein großer Theil der Stadt Prag trat zu ihr über. [66] Der König erließ nun von Olmütz aus strenge Befehle gegen die Lutheraner u. die böhmischen Brüder, u. der luther. Administrator in Prag, Zahera, wurde dadurch so eingeschüchtert, daß er wieder zum Papstthum übertrat u. gegen die mährischen Brüder u. die Lutheraner so streng verfuhr, daß 1525 in Kaden die Lutheraner zu den Waffen griffen, um die Katholiken aus der Stadt zu vertreiben. Am 29. Aug. 1526 fiel König Ludwig bei Mohacz gegen die Türken, u. da er keinen Sohn hinterließ, so gebührte nach der Erbfolge [67] dem Erzherzog **Ferdinand,** Bruder Kaisers Karl V., od. eigentl. dessen Gemahlin Anna (st. 1547), Königs Ludwig Schwester, die Nachfolge, u. in der That wurde er am 24. Octbr. 1526 zum König von B. gewählt, ihm aber zugleich ein Instrument zur Annahme u. Beschwörung vorgelegt, welches die königl. Gewalt sehr schwächte. Ferdinand nahm aber alle Bedingungen schon am 13. Decbr. 1526 an u. wurde am 24. Febr. 1527 in Prag gekrönt. [68] Durch seine persönl. Energie wurde das königl. Ansehn im Lande wieder gehoben u. viele innere Streitigkeiten beigelegt u. beschwichtigt; denn obgleich er entschieden antilutherisch gesinnt war, so gestattete er doch vor 1547 kein gewaltsames Verfahren gegen die zahlreichen Anhänger der neuen Lehre, war für Einrichtung einer bessern Polizei sehr thätig u. förderte die Kundmachung sowohl der Landesgesetze (1530, 1550, 1564), als auch der Stadtrechte B.s (1536) durch den Druck. 1538 suchte er vergebens die luth. Religion aus der Lausitz zu verdrängen. Dagegen setzte er es 1545 auf dem Landtage in Prag durch, daß seine Nachkommen als seine Nachfolger in B. angesehen wer-

werden sollten u. daß erst dann eine neue Wahl vor sich gehn könnte, wenn seine Nachkommenschaft erloschen sei. [69] Im *schmalkald. Krieg* 1546 verlangte Ferdinand von B. die Aufstellung eines Heeres gegen den schmalkald. Bund; der Kurf. v. Sachsen verlangte dagegen im Bezug auf ihren gemeinschaftl. Schutzbrief von 1459, daß sie sich aller Feindseligkeiten gegen ihn enthielten. Der König erklärte zwar, daß dieser Schutzbrief durch die kais. Acht, die über den Kurfürsten von Sachsen verhängt worden, erloschen sei, aber die nichtkathol. Böhmen sahen grade darin einen Grund, die Häupter des schmalkaldischen Bundes nicht fallen zu lassen. 1546 fiel zwar ein kleines Heer ins Voigtland ein, aber 1547 weigerten sich die böhm. Stände, ferner gegen Sachsen zu fechten, u. nun befahl der König am 12. Jan. aus eigner Machtvollkommenheit jedem kriegspflichtigen Böhmen sich zum Feldzug zu rüsten. Dieses Verfahren lief den böhm. Vorrechten entgegen u. mehrere Reichsstände, bes. die Stadt Prag, weigerte sich, diesem Befehl Folge zu leisten, doch gaben die Stände dies allgemeine Aufgebot endlich doch zu, jedoch nur um den König zu schützen. [70] Als Kaiser Karl V. mit einem span. u. König Ferdinand mit einem ungar. Heer durch B. gegen die schmalkald. Bundsgenossen ziehen wollte, errichteten die Stände im März 1547 eine bes. Regierung (*die ständischen Verordneten des Königreichs B.*) in Prag. Diese Regierungsbehörde befahl die Aufstellung eines böhm. Heers unter dem Feldhauptmann Pflug v. Rabenstein, der den Auftrag erhielt, das Land gegen die Ausländer zu schützen. Zugleich bat man den Kurfürsten von Sachsen um Hülfe, der auch ein Corps unter dem Obersten Thumbshirn nach Elnbogen schickte, die aber, als sie die kleine Macht sahen (kaum 2000 Mann), wieder heimzogen. Ferdinand wurde aber durch diese Maßregel so betroffen, daß er von seinem Vorhaben abstand. [71] Die Schlacht bei Mühlberg schüchterte aber auch die unter sich schon uneinigen Stände ein. Sie dankten schnell die Armee ab u. erboten sich den Kaiser, wenn er sein Heer gegen die Türken führen wollte, mit ihrer ganzen Macht zu unterstützen. Die Abgesandten erhielten von Ferdinand keine Antwort, sondern blos den Befehl, die ständische Regierung in Prag sogleich aufzulösen u. gleich darauf (Mai 1547) schrieb der König einen Landtag aus, auf welchem er sämmtliche Stände des Hochverraths anklagte u. ihnen nur Verzeihung versprach, wenn sie schleunig das Bündniß auflösten. Die böhm. Stände widerstanden zwar einige Zeit, als aber nach dem Falle von Wittenberg der König mit seinem Heere nach B. kam, eilten ihm viele derselben entgegen u. erhielten seine Verzeihung. Prag aber wurde belagert, die Altstadt beschossen u. nach Unterwerfung derselben aller seiner Privilegien beraubt, mehrere Bürger u. Vornehme hingerichtet u. darauf ein Landtag eröffnet (August 1547), auf dem die B., bes. die Städte, viele ständische Gerechtsame verloren. [72] 1548 stiftete Ferdinand das *Appellationstribunal in Prag*, aber zu derselben Zeit vertrieb er die böhmischen u. mährischen Brüder aus B. u. aus 5 eingezogenen Herrschaften auch die Lutheraner. 1549 versuchte er vergebens die Utraquisten zur kathol. Kirche zurückzuführen. Ferdinand kam alljährl. nach B. um Geld u. bes. seit 1551 Truppen gegen die Türken u. gegen Johann, seinen Gegenkönig in Ungarn zu erhalten. Trotz des Religionsfriedens (1552) dachte der König daran, die kathol. Religion zur alleinherrschenden in B. zu machen, aber die Utraquisten bes. waren ihm noch zu wichtig u. nöthigten ihn 1554 auf dem Landtage ihrem Consistorium besondre Beschützer aus dem Herren- u. Ritterstande zu geben; dagegen wurde 1556 zu Prag, auf Bitten der kathol. Stände, zur Erziehung ihrer Söhne, ein *Jesuitercollegium* zu Prag eröffnet. 1562 wurde auch wieder (seit 1421 der erste) ein kathol. Erzbischof in Prag angestellt. Am 25. Juli 1564 st. Ferdinand I. u. ihm folgte sein Sohn [73] **Maximilian** (als Kais. Maximilian II.), der schon 1563 gekrönt worden war. Den Protestanten geneigt, stellte dieser die Einigkeit unter seinen Unterthanen in B. wieder her. Unter ihm wurden die *Compactaten*, zum Schutze der Utraquisten aufgestellt, aufgehoben, da der Papst diesen den Genuß des Kelchs erlaubte, wogegen sie die Priesterehe aufgaben; den Lutheranern gab er Superintendenten, die einen Theil der bischöflichen Rechte genossen. Alle Jahre wurde während seiner Regierung in Prag Landtag gehalten. Auf diesem Landtage vereinten sich die Lutheraner, Reformirten u. böhm. Brüder zu einer Confession, der er freie Religionsausübung bewilligte. Maximilian st. im Oct. 1576. Sein ältester Sohn [74] **Rudolf I.** (als Kaiser Rudolf II.), schon 1575 zum König gewählt, folgte ihm. Von Natur ruheliebend, in allen Fächern des Wissens u. selbst in den schönen Künsten wohl erfahren (bes. liebte u. trieb er Astronomie u. Astrologie), gestattete er vor 1602 keine Störung des durch Maximilian II. befestigten Religionsfriedens, die Protestanten u. Katholiken lebten einträchtig unter einander u. die Stände hielten auf ihre Gerechtsame. Dem Adel u. den Städten in B. verlieh Rudolf große Privilegien. Die Elbe ward während seiner Regierung noch weiter aufwärts schiffbar gemacht, die Polizei u. der Bergbau verbessert u. Prag, das er zu seiner beständigen Residenz erwählte, blühte mächtig auf. Der Wohlstand des übrigen Landes fing aber an zu verfallen, Rudolf zog sich immer mehr von allen Regierungsgeschäften zurück, die er seinen Geheimräthen überließ; den Krieg gegen die Türken führte

sein

sein Bruder Matthias, u. dieser kostete den Böhmen viel Geld. Mit Matthias lebte Rudolf indessen in fortwährender Feindschaft, da er glaubte, dieser strebe ihn vom Throne zu stoßen. [75] Darum wollte er, da weder er noch seine 3 Brüder Kinder hatten, die Thronfolge in B. dem Erzherzog Ferdinand v. Gräz, mit Uebergehung seiner Brüder, zuwenden, u. dieser, ein eifriger Katholik, vermochte Rudolf, die Protestanten schon bei seinen Lebzeiten zu unterdrücken. 1602 befahl ein Edict die Schließung einiger protestant. Kirchen, wurde aber nicht ausgeführt, weil die Mehrzahl der Stände Protestanten waren. Ein Versuch, 1605 eine Art Inquisition einzuführen, mißlang ebenfalls, u. führte zu einer Verbindung zwischen den Ständen von Oestreich, Böhmen, Mähren, Schlesien u. der Lausitz zum gegenseitigen Schutz (Septbr. 1606). [76] Matthias benutzte diese Unzufriedenheit u. trat mit den protestant. Ständen B.s, Ungarns u. Oestreichs in Verbindung, um den Kaiser zuvorzukommen, ja er suchte sich sogleich zum König von Ungarn erheben zu lassen. Er brachte ein Heer von 20,000 M. zusammen u. zog damit, sicher der Unterstützung der mähr. Stände u. sicher, daß Rudolf nicht von dem deutschen Reich unterstützt werde, gegen Prag, um Rudolf seiner Würde zu entsetzen. Rudolf erhielt nun 1608 die von B. auf einem Landtag in Prag erbetene Hülfe. Doch erst nachdem der König die Bestätigung der Privilegien u. Vorrechte B.s zugestanden u. auf dem nächsten Landtage Religionsfreiheit versprochen hatte. Aber nun vermittelten die Erzherzöge Maximilian u. Ferdinand, der päpstl. Legat u. die Gesandten von Brandenburg u. Sachsen einen Waffenstillstand, dem im Juni der Friede folgte. Bis auf B. u. einen Theil von Tyrol, verlor durch diesen Frieden der Kaiser Rudolf alle seine Länder; ihm blieb nur der Titel u. ein kleines Jahrgeld. Matthias wurde aber, nachdem er den Majestätsbrief bestätigt hatte, zum Nachfolger Rudolfs bestimmt. [77] 1609 wurde die Religionsfreiheit berathen. Der König suchte diese Berathung hinauszuschieben, da ihm der Erzbischof mit dem Bann drohte, aber die Protestanten bestanden auf Wiedereinräumung ihrer Kirchen u. auf Wiederherstellung der Religionsfreiheit, wie sie unter Maximilian gewesen. Doch erst nach einem neuen Aufstand der Protestanten im Mai 1609 kam es zu ernsten Berathungen u. nach langem Widerstand unterschrieb Rudolf den 12. Juli 1609 den böhm. Majestätsbrief, worin den Evangelischen vollkommne Religionsfreiheit, ein Unterconsistorium u. das Recht Defensoren für dasselbe zu ernennen, so wie auch die Universität eingeräumt wurde. Alle kathol. Stände, bis auf Lobkowitz, Slawata u. Martinitz genehmigten den Majestätsbrief, der 4 Wochen später auch auf Schlesien ausgedehnt wurde. [78] Da der Erzherzog Ferdinand von Steiermark-Gräz Rudolf beleidigt hatte, so wollte er dessen jüngern Bruder Leopold die Thronfolge in B. u. Deutschland sichern, doch bekamen Ferdinand u. König Matthias zeitig hiervon Nachricht u. Ferdinand versöhnte Rudolf u. Matthias am 19. Sept. 1610 auf kurze Zeit. Rudolf ließ jedoch das Heer, das Erzherzog Leopold für ihn, angeblich zur Besetzung der jülichschen Lande, in der That aber zu seiner Hülfe gegen Matthias u. die Protestanten geworben hatte, nicht, wie versprochen, auseinander gehen, vielmehr drang dasselbe in Oestreich ein, wendete sich aber nach B., plünderte Budweis u. drang, auf Rudolfs Befehl, gegen Prag vor, um dies zu entwaffnen, nahm auch die Kleinseite von Prag, aber die Altstadt vertheidigte sich, u. die Stände, da sie den Kaiser in den Händen des Erzh. Leopold sahen, ernannten am 27. Febr. 1611 eine Regentschaft von 30 Personen, welche in des Königs Namen regieren sollten. [79] Jetzt u. da König Matthias mit 18,000 M. gegen das Heer des Erzh. Leopold heranzog, erklärte Rudolf am 4. März 1611, daß er dasselbe entlassen habe. Der Erzherzog zog sich auch wirklich mit demselben nach Budweis zurück, dennoch rückte Matthias den 24. März in Prag ein. Nun zwangen die böhm. Stände den Kaiser einen Landtag zu berufen u. auf diesem trat Rudolf auch B. an Matthias ab, sich blos den Königstitel u. das Schloß zu Prag vorbehaltend (26. April 1611). Matthias wurde hierauf gekrönt, Rudolf st. aber im Jan. 1612, u. [80] **Matthias**, der sich kurz zuvor mit der Prinzessin Anna von Tyrol vermählt hatte, um wo möglich selbst noch Söhne zu erzeugen, u. so den Erzh. Ferdinand von der Erbfolge auszuschließen, war nun allein König von B. u. Kaiser von Deutschland. Die Gemahlin des Kaisers veränderte dessen Sinn, söhnte ihn mit Ferdinand, den er an Sohnes Statt annahm, aus u. machte ihn den Protestanten abgeneigt, u. die protestant. Stände beschwerten sich vergebens über mehrere Verletzung des Majestätsbriefs u. der Religionsfreiheit. Die böhm. Stände erklärten nun, daß die Adoption Ferdinands durch Matthias jenem kein Thronfolgerecht gäbe u. bestanden auf ihrem Recht zu wählen. Auf dem Landtage von 1617 wurde dennoch Ferdinand als Nachfolger anerkannt, wenn er binnen 4 Wochen alle Privilegien u. Freiheiten des Landes beschwöre, was dieser that. [81] Die Jesuiten bekamen nun mehr u. mehr Einfluß u. der Erzbischof von Prag verfuhr mit offner Gewalt gegen die Protestanten. Als Matthias im Dec. sich von Prag nach Wien begab u. eine Regentschaft von 7 kathol. u. 3 protest. Herren (Statthalter) einsetzte, beriefen auf den 5. März 1618 die Defensoren eine Versammlung nach Prag. Die Stadt Prag schickte aber keine Abgeordneten zu derselben u. der Kaiser tadelte

delte die Defensoren streng u bedrohte sie, wenn sie noch eine Versammlung halten würden. Die Stände gehorchten nicht u. am 23. Mai kam es zu dem Auftritt in der Statthalterei, bei welchem die protest. Stände, den Grafen von Thurn, der bes. durch die Abnahme der Krönungsinsignien beleidigt war, an der Spitze, die Statthalter Slawata u. Martiniz u. den Secretär Fabricius auf dem Rathhause durch das Fenster hinab warfen. Nach dieser Selbsthülfe setzten sich die böhm. Stände in Vertheidigungszustand u. ernannten eine Regierung von 30 Personen, u. den Grafen Thurn zum Anführer des ständ. Heers. So ward bes., da Ferdinand keine Aussöhnung wollte u. den zu mildern Maßregeln rathenden Cardinal Klesel verhaften ließ, bes. nach Matthias Tode (10. März 1619) die **offne Rebellion B.s** entschieden, u. die böhm. Stände wählten nicht den schon zum König designirten Ferdinand, sondern am 26. August 1619 den Kurfürsten **Friedrich von der Pfalz.** Wie unglücklich diese Wahl für B. ausschlug u. wie der junge Friedrich durch die Schlacht am weißen Berge am 10. Nov. 1620 sein Reich u. B. in Folge dieser Niederlage alle seine **Freiheiten verlor,** darüber s. Dreißigjähriger Krieg 19. [83] Alles wurde nun nach streng monarchischem u. katholischem Sinne geordnet, u. da die Macht der Stände völlig gebrochen war, ward B. der Herd, wo die Heere des Kaisers in Zeiten der Gefahr durch Wallenstein u. Andre geordnet wurden, u. woher sie neue Kräfte zogen (s. ebd. 22). Der eigentl. Krieg blieb 18 Jahre seinen Grenzen fern, doch wurde 1634 Wallenstein zu Eger, innerhalb B.s, ermordet. Nur 1639 fiel Baner in einem Streifzug verwüstend in B. ein, räumte es aber eben so schnell (s. ebd. 121). 1641 zog sich derselbe von Regensburg durch B. nach Halberstadt zurück (s. ebd. 130), u. nach einigen unbedeutenden Streifzügen in den folg. Jahren, überschwemmte es Gallas 1644 (s. ebd. 141). [84] Nach dem westfäl. Frieden 1648 genoß B. lange Zeit einen glücklichen Frieden, der Kaiser benutzte dies aber, um allenthalben östr. Formen einzuführen, die ganze Generation katholisch erziehn zu lassen u. so ganz B. katholisch zu machen. Die böhm. Brüder u. andre akatholische Parteien, wanderten 1627 u. 1628 aus, u. nur wenige Reste blieben von ihnen hier u. da übrig. Trotz der langen Ruhe erholte sich B. von den Leiden des 30jähr. Kriegs nur langsam, war aber doch eine der besten östr. Provinzen, aus dem Oestreich seine Hauptkräfte zu den Kriegen gegen die Türken, Ungarn u. bes. im **span. Erbfolgekriege** gegen die Franzosen zog. [85] Im **östreich. Erbfolgekrieg** (1740—45) litt B. viel. Preußen, Sachsen, Baiern u. Franzosen fielen dort ein (s. Oestreichischer Erbfolgekrieg 14 ff.) u. belagerten u. nahmen Prag mehrmals; auch im **siebenjährigen Kriege** (s. d. 7 ff.) 1756—63, ward B. mehrmals Schauplatz des Kampfes, u. Prag ward 1756 von den Preußen belagert, jedoch nicht genommen. Weniger litt es im **bair. Erbfolgekriege** (s. d. 6), u. [86] im **franz. Revolutionskriege,** so wie in den **Kriegen von 1805 u. 1809,** ward B. fast ganz verschont u. in beiden letztern nur der südl. Theil oberflächlich betroffen, doch stellte es viel an Militär u. Landwehr. Im **Kriege 1813** aber gehörte der nördlichste Saum bei Töplitz, Gabel u. Rumburg 2 Monate lang zum Kriegstheater, u. obgleich die Durchmärsche, Lager u. Aushebungen wohl empfindlich waren, leistete doch B. das Mögliche durch Truppenstellung u. Landwehr. [87] Seit der Zeit haben B. keine Stürme, weder von Außen noch Innen betroffen. In Staatsverfassung u. polit. Zuständen blieb Alles beim gewohnten Alten, nur in den Religionsverhältnissen war schon seit Anfang des 18. Jahrh., u. bes. seit Joseph II. eine Aenderung vorgegangen; keiner Religionspartei ward mehr Schwierigkeit in den Weg gelegt u. Bethäuser, später Kirchen, wurden Akatholiken gestattet. Die Industrie u. Bevölkerung hob sich seit dem Kriege von 1813—1815 ungemein u. B. zeigt jetzt erst, wessen es unter einer milden u. friedlichen Regierung fähig sei. Keine Revolution, kein Schwindelgeist, machte sich 1830 sichtbar, aber auch kein Pauperismus. 1780 hatte die Bevölkerung nur 2,561,000 Seelen betragen, 1800 3,042,000, 1814 3,111,500, 1824 3,582,000, 1834 4,159,000, jetzt 1841 beträgt sie 4,298,000. [88] Ueber die sonstige Geschichte des Landes vgl. Oestreich (Gesch.). [89] **Literatur:** M. Boregk, böhm. Chronik, Wittenb. 1587, 2 Thle., Fol.; Marq. Freher, Rerum Bohemicarum antiqui scriptores, Hann. 1602, Fol.; W. Hagecius, böhm. Chronik, aus dem Böhm. von J. Sandel, Nürnb. 1697, Fol.; G. Dobner, Monumenta historica Boemica, Prag 1764, 1768, 2 Thle.; Fr. Pubitschka, Chronolog. Gesch. von B., ebd. 1770—84, 6 Bde., 4.; Scriptores rer. Bohem., 1. u. 2. Thl., herausg. von Pelzel u. Dobrowsky, Prag 1783—84, 3. Thl., herausg. von Palacky, ebd. 1829; F. M. Pelzel, Gesch. von B., ebd. 1774, 4. Aufl. ebd. 1817, 2 Thle.; K. L. v. Woltmann, Inbegriff der Geschichte B.s, ebd. 1815, 2 Bde.; J. F. Schneller, Gesch. v. B., Dresd. 1827, 3 Bdchn.; F. Palacky, Gesch. v. B., Prag 1836—41, 2 Bde., (wird fortgesetzt). *(Lb., Js., Pr.* u. *Py.)*

Böhmenkirch, Marktfl. auf der Alp, im Oberamte Geislingen im würtemb. Donaukreis, Wallfahrtsort zum heil. Kollmann (Pferdepatron); 1550 Ew.

Böhmer, Vogel, so v. w. Seidenschwanz.

Böhmer, 1) (Justus Hennig, von den Juristen der große B. genannt), geb. zu Hannover 1674; 1701 Prof. der Rechte zu Halle, 1712 ordentl. Prof., 1719 Geheimer Rath,

Rath, 1731 Director der Universität, 1743 Kanzler des Herzogthums Magdeburg; st. 1749. Schr.: Jus parochiale, Halle 1701 (6. Ausg.); Jus ecclesiasticum protestantium, ebd. 1714—37, 5 Bde., 5. Ausg. 1756—89; Consultationes et decisiones, ebd. 1748—54, 6 Bde., Fol.; Exercitationes in Pandectas, 4 Bde., Gött. 1745—75; De actionibus, Halle 1765, wozu Carrach adnotat., ebd. 1775 schrieb. Gab heraus: Corpus juris canonici, Halle 1748. **2)** (Joh. Samuel Friedr.), geb. zu Halle 1704; des Vor. Sohn, 1726 Prof. der Rechte das., 1750 Director der Universität u. Ordinarius der Juristenfacultät zu Frankfurt a. d. Oder; st. 1772. Schr.: Meditationes in constitutionem Carolinam, Halle 1770 4.; Elem. jurispr. crim., ebd. 1732, 6. Ausg. 1774 u. vollendete auch die Ausg. von seines Vaters Consultationes et decisiones juris, Halle 1752, 1754. **3)** (Georg Ludw.), Bruder des Vor., geb. zu Halle 1715; Privatdocent das., 1740 Prof. in Göttingen, st. 1797; schr.: Principia juris can., Gött. 1762, 7. Ausg. v. Schönemann, ebd. 1829; Princip. juris feud., ebd. 1765 (8. Ausg. von Brauer, ebd. 1819); Electa juris civilis, ebd. 1767—78, 3 Bde. (n. Ausg. des 1. Bd. 1794): Auserlesene Rechtsfälle, Gött. 1799 —1802 u. m. a. **4)** (Philipp Adolf), Bruder der Vor., geb. zu Halle 1712 (n. A. 1717); Physikus zu Eisleben, dann Leibarzt des Herzogs von Weimar, 1741 Prof. der Anatomie zu Halle, 1787 königl. preuß. Geheimerath u. Dekan der Universität; st. 1789; schr. u. a.: Institutt. osteologiae, Halle 1751; Observatt. anatomicae rariores, 2 Hefte, ebd. 1752 u. 1756; gab auch R. Manninghams Compendium artis obstetriciae, Halle 1746, 4. heraus u. a. **5)** (Georg Wilh.), Sohn von B. 3), geb. zu Göttingen 1761; 1785 Privatdocent das.; 1788 Rector u. Prof. am Gymnasium zu Worms, 1792, als Anhänger der Franzosen, Secretär des franz. Gen. Custine, deshalb von den Preußen arretirt u. einige Jahre in preuß. Gefangenschaft; 1795 Departementsrichter in Luxemburg, später Friedensrichter u. Generalpolizeicommissär in Schlenstädt u. lebte seit 1815 wieder in Göttingen; st. 1838; schr.: Handb. der Literatur des Criminalrechts, Gött. 1816; Kais. Friedrichs III. Entwurf einer Charta magna, ebd. 1818; Ueber die Ausg. der Karolina, ebd. 1816, 2. Ausg. 1837; Grundriß der Kirchenrechte, ebd. 1786; Ueb. die Ehegesetze im Zeitalter Karls d. Gr., ebd. 1826; Repertoire de lois, Longwy 1797; Rep. de constitutions et decrets royaux, Gött. 1808. **6)** (Georg Rudolph), geb. zu Liegnitz 1723, seit 1752 Prof. der Anatomie u. Botanik in Wittenberg, 1783 Prof. der Therapie; st. 1803; schr. u. a.: Flora Lipsiae indigena, Lpz. 1750; De plantarum semine, Wittenb. 1745; Systematisch-liter. Handb. der Naturgesch., Oekon. ꝛc., Lpz. 1785—1789, 9 Bde.; Lexicon rei herbariae, Lpz. 1802 u. m. **7)** Juwelier in Paris vor der Revolution, von dem der Cardinal Rohan das berüchtigte Halsband kaufte, s. u. Lamothe. **8)** (Joh. Friedr.), geb. 1795 zu Frankfurt a. M., ward in Göttingen Dr. juris, längre Zeit in Rom, Vorsteher der Stadtbibliothek zu Frankfurt a. M. u. Mitadministrator des Städelschen Kunstinstituts, dankte aber später ab; schr.: die Urkunden der röm. Könige u. Kaiser von Konrad I. bis Heinrich VII., 911—1313, in kurzen Auszügen ꝛc., Frankf. 1831, 4.; Die Reichsgesetze von 900—1400 nachgewiesen, ebd. 1832, 4.; Die Urkunden sämmtl. Karolinger, ebd. 1833, 4.; Urkundenbuch der Reichsstadt Frankfurt, ebd. 1836, 4. ꝛc. **9)** (Georg Wilhelm Rudolph), geb. 1800 zu Burg bei Magdeburg; Privatdocent der Theologie zu Berlin, 1825 Prof. der Theol. in Greifswalde, 1828 in Halle, 1829 in Greifswalde, 1832 in Breslau. Schr.: De Hypsistariis, Berl. 1824; Isagoge in epist. a Paulo apost. ad Coloss. datam, ebd. 1829; Hermogenes Africanus, Stralſ. 1832; Symbolae biblicae ad dogmat. christ., Bresl. 1833; Theologische Auslegung des paulin. Sendschreibens an die Colosser, ebd. 1835; Die christl.-kirchl. Alterthumswissenschaft, ebd. 1836—39, 2 Bde.; Die christl. Dogm. ebd. 1840, 1. Bd. *(Bs. j., Hm. u. Ap.)*

Böhmēria (Bot.), s. u. Urticeen.

Böhmerwald, 1) Gebirge im Westen u. Süden Böhmens, dies von Baiern trennend; auf der östr. u. mähr. Grenze Saasergebirg; sehr waldig, hat viele Glashütten, Berg- u. Hüttenwerke; höchste Spitzen: Arber (3840 F. mit der Felsengruppe Rißloch) u. Rachelberg. **2)** (Schloß), s. u. Bergreichenstein.

Böhmisch Äicha, Stadt, s. Aicha.

Böhmisch Brod (Česky Brod), Bergstadt im böhm. Kr. Kaurzim; 1600 Ew. Hier Schlacht am 28. (30.) Mai 1434 zwischen den Taboriten u. Calixtinern, in der beide Procope blieben, s. Hussiten 11.

Böhmischbrück (Geogr.), Dorf an der Pfreimt im Landgericht Vohenstrauß des baier. Kr. Oberpfalz; Eisenhammer, Spiegelschleiferei. **B. Chēmnitz**, Stadt, so v. w. Böhmisch Kamnitz.

Böhmische Amazōnen, s. Böhmen (Gesch.) 56.

Böhmische Bībel, s. u. Bibel 66.

Böhmische Brüder (Mährische Br.), [1] Partei der Hussiten. Obgleich die Taboriten von den Calixtinern gänzlich besiegt worden waren, fanden doch ihre Religionslehren auch unter diesen Eingang, u. als sich die meisten Calixtiner immer mehr mit der kathol. Kirche befreundeten, sonderten sie sich von denselben ab u. gingen um 1450 in Prag als neue Partei hervor, die sich durch Zutritt vieler Taboriten sehr vergrößerte u. auch in Mähren verbreitete. [2] Das Haupt der Calixtiner u. Verweser des Erzbisthums Rokyczana, war ihnen An-

Anfangs günstig, wollte aber nicht ganz zu ihnen übertreten u. veranlaßte Georg Podiebrad, damals Gubernator v. Böhmen, ihnen 1453 seine abgelegne Besitzungen Liticz bei Leutomischl im schles. Riesengebirge als Wohnsitz anzuweisen. [3] Sie hielten sich hier Anfangs zu den Calixtinern u. den kathol. Pfarrern, die einige Ceremonien abschafften u. strenge Kirchenzucht übten. Als daraus aber Uneinigkeiten entstanden u. sie in Prag verklagt wurden, errichteten sie 1457 eine eigne Kirchengemeinschaft, die sich Brüder vom Gesetz Christi (Fratres legis Christi), dann Brüder schlechtweg u. endl. Brüder-Unität (unitas fratrum, fratres unitatis) nannte. [4] Bald begann jedoch die Verfolgung der Katholiken gegen sie, die selbst Podiebrad nicht hindern konnte u. welche die Brüder zwang, sich in Einöden u. Höhlen zu verbergen, daher Jamnicii u. Grubenheimer genannt. Dennoch breiteten sie sich aus u. wählten selbst 1467 zu Chota bei Reichenau durch das Loos 3 Obre, die sich, durch den in Oestreich lebenden Bischof der Waldenser, Stephanus, zu Bischöfen weihen ließen. [5] Bei spätern Verfolgungen (bes. 1499 u. 1503—8) reichten die böhm. B. Vertheidigungsschriften ein. Diese Schriften u. ihr lobenswerther Wandel, schafften ihnen viele Freunde; viele Calixtiner u. fast alle Waldenser (weshalb oft auch Waldenser genannt) gingen zu ihnen über u. bei Anfang der Reformation zählten sie bereits 200 Bethäuser. [6] Die Reformation zog ihre Aufmerksamkeit sehr auf sich, sie verhandelten viel mit Luther, Melanchthon, Calvin u. A. Als sie sich im schmalkaldischen Kriege weigerten, gegen die Protestanten zu streiten, wurden sie des Landes verwiesen. An 1000 wanderten daher 1548 nach Polen u. von da nach Preußen aus, wo ihnen Herzog Albrecht Wohnsitze anwies. [7] Da einige sich mehr zum schweizer., andre zum luther. Lehrbegriffe hinneigten, entstanden Streitigkeiten mit den Lutheranern, die zwar durch den Vergleich von Sendomir 1570, wo beide Parteien die augsburg. Confession, die Confession der böhm. B. (Confessio Picardorum) u. die wahre Gegenwart Christi im Abendmahl annahmen, beigelegt wurden; als indeß die Lutheraner nach Albrechts Tode sie nöthigen wollten, zu ihrer Kirche überzutreten, wanderten sie von Maximilian II. geschützt, nach Böhmen u. Mähren, wo sie Fulneck zu ihrem Hauptsitz machten, zurück. [8] Hier theilten sie das Schicksal der andern Akatholiken u. wurden 1620 mit ihnen wieder vertrieben. Sie zerstreuten sich in alle protestant. Länder u. verschmolzen nach u. nach mit den daselbst herrschenden Religionsparteien. Amos Comenius ward 1632 auf der Synode zu Lissa zum Bischof der zerstreuten Brüder geweiht. Er weihte 1662 seinen Eidam Petrus Figulus, gew. Jablonsky gen., u. dieser seinen Sohn Daniel Ernst Jablonsky 1699 zum Bischof, der die Weihe dann den aus Böhmen u. Mähren nach Herrnhut gekommnen Brüdern zurückgab (s. Brüdergemeine). [9] In Bezug auf die Verfassung nun sahen sich alle böhm. B. als Unität an u. erkannten die Gewalt des Landesherrn, jedoch mit Vorbehalt ihrer Gewissensfreiheit, an. Das Lehramt bestand aus 5—6 Bischöfen (meist 2 in Böhmen, 2 in Mähren, 1—2 in Polen), welche die Aufsicht über die Gemeinden u. Lehren führten. Ihre Gehülfen waren die Mitbischöfe, die aus den Presbytern gleich den Pastoren gewählt wurden. Die Presbytergehülfen waren die Diakonen u. die Akoluthen, junge Leute, die zum Lehramt erzogen wurden. [10] Diese Lehrer bildeten keinen eigentl. geistl. Stand, sondern oft waren selbst die Presbyter Handwerker; die untersten Kirchenbeamten hießen Bauleute. Die Gemeinde war in Anfänger (die Kinder u. neu bekehrte Katechumenen), Fortschreitende (die das Abendmahl genossen hatten), u. Vollkommne (die sich durch sittl. Wandel auszeichneten) getheilt; aus Letztern wurden Aelteste u. Aeltestinnen gewählt, welche das Gemeinwohl beratheten, auf die Sittlichkeit achteten, in jedem Vierteljahr die Familien einmal besuchten, Streitigkeiten schlichteten ꝛc. [11] Gemeinschaftl. Andachten an Sonn- u. Wochentagen; man sprach nur über Gegenstände des Evangeliums in Bezug auf die Sittlichkeit. Auch die Gesänge hatten diesen Geist; das Abendmahl ward in beiden Gestalten an einem mit einem weißen Tuch bedeckten Tische gereicht, das Brod wurde gebrochen. Kirchenzucht wurde ohne Ansehen der Person geübt. Strafen waren Erinnerung durch die Aeltesten od. die Pfarrer, Ausschließungen vom Abendmahl, öffentliche Abbitte der Sünden u. Ausschließung von der Gemeinde. Die Bischöfe od. ihre Gehülfen mußten die Gemeinde jedes Jahr besuchen; besondre Synoden beriethen sich über das Wohl einzelner Kreise, allgemeine über das der ganzen Unität. **Literatur:** Amos Comenius, Hist. fratrum Bohemorum, Halle 1702, 4.; Joh. Gottl. Carpzov, Religionsuntersuchung der böhm. B. ꝛc., Lpz. 1742; Lochner, Entstehung der Brüdergemeinde in Böhmen, Nürnb. 1832. *(Ht.* u. *Sk.)*

Böhmische Compactäten, s. u. Hussiten 26. u. Böhmen (Gesch.) 13. **Böhmische Confession** (Confessio Picardorum), s. Böhmische Brüder 7.

Böhmische Dachdeckung, s. u. Dach dd).

Böhmische Dörfer, so v. w. unbekannte, unverständliche Dinge, weil die Namen der Dörfer in Böhmen den Deutschen fremd tönen.

Böhmische Gewölbe, s. Gewölbe 1) c). **Böhmische Gläswaaren,** s. u. Glas 4).

Böhmische göldne Bülle, s.

 Böh-

Böhmen (Gesch.) 39.

Böhmische Granāten, s. Böhmische Steine.

Böhmische Käppe (Bauk.), so v. w. Böhmisches Gewölbe.

Böhmische Literatūr, s. u. Böhmische Sprache u ff.

Böhmischer Āpfel, so v. w. Borsdorfer Apfel.

Böhmischer Wēīher, s. u. Tausch.

Böhmisches Ādelskreuz, gestiftet 1814 von Kaiser Franz I. für die Glieder der böhm. Adelsfamilien, welche im Befreiungskrieg eine eigne Garde bei dem Kaiser gebildet hatten; wegen Aehnlichkeit des Ordenszeichens oft mit dem Orden der Kreuzritter vom rothen Stern verwechselt.

Böhmische Säge, s. u. Säge.

Böhmisches Brod, mit Anis untermengtes Zuckerwerk.

Böhmische Schöcke, s. u. Leinwand 11.

Böhmisches Gewölbe (Bauk.), s. u. Gewölbe 1).

Böhmische Sprāche u. Literatūr. [1] Die böhm. Spr., von den Böhmen selbst cechische Sprache genannt, ist ein eigner Dialekt des slavischen Sprachstamms, unter den mittlern u. untern Ständen des innern Böhmens, Mährens, um Troppau u. Oberungarn, von den Slowaken (im Ganzen von etwa 7 Mill. Menschen gesprochen), auch im Geschäftsleben u. beim Unterricht gebräuchlich; daher werden alle Verordnungen in Böhmen zugleich deutsch u. böhmisch bekannt gemacht. [2] Das Böhmische wird jetzt mit lateinischen, früher gewöhnl. mit deutschen Buchstaben geschrieben; die Anzahl der Buchstaben ist verschieden, je nachdem man die accentuirten Vocale u. punctirten Laute als besondre Buchstaben aufführt, dann kommt die Zahl 42 heraus:

a = ă	m = m	v = v	y = y
á = ā	n = n	u = ŭ	ý = ȳ
b = b	ň = nj od. ni	ú = ū (wird zu au)	z = s
c = z	o = o	w = w	ž = weiches sch (franz. j)
č = tsch	ó od. ů = ō (wird zu ū)	x = x (nur in Fremdwörtern)	
d = d	p = p		
ď = dj od. di	p̂ = pj od. pi		
e = ĕ	q = q (nur in fremden Wörtern)		
é = ē	r = r		
ě = je od. ie	ř = rs, rsch		
f = f	ſ od. s = ss (scharfes s)		
g = j	ſſ, ß, ſ̈, s̈ = scharfes sch (franz. ch)		
ĝ = g	t = t		
h = h	ť = tj od. ti		
ch = ch			
i = ĭ			
í od. j = ī			
k = k			
l = l			

[3] Die Substantiva haben 3 Genera, sie werden, da es keinen Artikel im Böhmischen gibt, durch die Endungen u. Bedeutungen des Wortes unterschieden; 3 Numeri: Singular, Dual (der jedoch seltener u. nicht in allen Casus vorkommt) u. Plural, u. 7 Casus: Nominativ, Accusativ, Genitiv, Dativ, Localis, Instrumentalis od. Sociativ u. Vocativ, u. werden nach 8 Declinationen flectirt. [4] Die Adjectiva werden auch eigens declinirt; die Comparation geschieht, indem man im Comparativ ...egssj od. ...ěgssj anhängt, im Superlativ vor diese Bildung noch ney setzt. [5] Die Numeralia werden, abweichend von allen andern Sprachen, alle declinirt. [6] Von den Pronominen werden die Personalia, wie in allen Sprachen indisch-europ. Stammes, ganz besonders declinirt, dagegen die Possessiva, Demonstrativa, Relativa u. Interrogativa schließen sich an die Declination der andern Nomina an. [7] Das Verbum hat in der Bildung 6, in der Flexion nur 1 Form, nach welcher Transitiva, Intransitiva u. Neutra gehen, das Passivum wird, wie im Deutschen, durch das Hülfsverbum umschrieben; 5 Modi: Indicativ, Imperativ, Conjunctiv, Optativ, Participium od. Transgressivum; sie werden gebildet in 3 Temporibus: Präsens, Präteritum, Futurum; das Plusquamperfectum u. Futurum exactum werden umschrieben; das Imperfectum ist veraltet; jeder Modus hat 3 Personen u. 2 Numeri, die Personen werden durch Endungen angedeutet. Der Conjugationen sind 7. [8] Die inflexibilen Wörter sind: Adverbia (die auch comparirt werden, Comparativ: —ěgi od. —ēg, Superlativ: nay—eg), Präpositionen, Conjunctionen u. Interjectionen. [9] Für die Wortfolge gibt es keine bindenden Gesetze, als Verständlichkeit u. Vermeidung von Zweideutigkeit; die Negation steht immer vor dem Begriffe, der negirt wird. [10] Der Anfang des Vaterunsers lautet: Otče náš genž gsi na nebesich; poswěť se gméno twé ꝛc. Vater unser welcher bist in Himmeln; heilige sich Name dein ꝛc. Neuste Grammatik von Negedly, Prag 1821, 1822 u. 1831, die letztern zwei in böhm. Spr. von Hanka; Jos. Dobrowsky, Prag 1809 u. 1819; von Trnka, Wien 1832; Wörterbücher von Tomsa, Prag 1791; von Chmela; deutsch-böhm. von Tham, 1788; deutsch-böhm. von Dobrowsky u. Hanka 1802 u. 1821; böhm.-lat. Glossar von Hanka, Prag 1833; etymol. Lexikon u. Grammatik von Celakowsky (noch

(noch nicht erschienen), das neueste große böhm. Wörterbuch ist von Joseph Jungmann; Böhm. Chrestomathie, Prag 1830. [11] Unter allen slav. Dialekten bildete sich die böhm. Spr. am frühsten aus u. erhielt sich in ihrer Reinheit, bis zu den Einwanderungen Deutscher nach Böhmen im 13. Jahrh., wo sich viele lat. u. deutsche Wörter einschlichen. [12] Den höchsten Grad ihrer Ausbildung erreichte die böhm. Spr. im 16. Jahrh., wo die Gelehrten, aufgemuntert durch Belohnungen, in der Muttersprache schrieben, der Adel u. Hof böhmisch sprach, u. vor Gericht böhmisch verhandelt wurde, die Religionsstreitigkeiten u. Landtagsverhandlungen trugen dazu viel bei. [13] Seit dem 17. Jahrh. begann indessen die deutsche Sprache sich zu heben; man hielt die meisten böhm. Bücher für ketzerisch, neue wurden in den Kriegsunruhen nicht geschrieben, u. die böhm. Spr. sank, bis sich seit dem 18. Jahrh. gelehrte *Böhmen* ihrer wieder annahmen u. 1776 ein *Lehrstuhl* der böhm. Spr. auf der Wiener *Hochschule* errichtet wurde. [14] Seit 1818 wurde die Erlernung der böhm Spr. auch in den böhm. Gymnasien wieder angeordnet u. 1818 *befohlen*, daß in Böhmen anzustellende *Civilbeamte* der böhm. Spr. mächtig *sein sollten*. Freilich wurden diese Decrete *nicht* so *befolgt*, doch schritt Sprache u. Literatur in der begonnenen Weise fort. [15a] Befördert wurde die böhm. Lit. bes. durch das rege Streben gelehrter Böhmen, unter denen bes. Dobrowsky, Hanka u. Schaffarik zu nennen sind u. durch die Gründung *des böhm. Nationalmuseums* in *Prag 1822* durch den damal. Oberstburg*grafen Kolowrat*. Aus diesem Nationalmuseum ging 1831 ein Comité zur wissenschaftlichen Pflege der böhm. Sprache u. Literatur hervor, das durch Förderung seiner Zwecke einen bedeutenden, durch frei*willige* Beiträge gebildeten Fond besitzt. [15b] Gefährlich drohte ein Streit zu werden, der sich zwischen denen erhob, die Vorschläge zur consequenten Durch- u. weitern Fortbildung machten (Dobrowsky u. seine zahlreichen Anhänger), u. denen, welche Neuerungen für entbehrlich hielten u. sie sogar mit politisch gefährlichen Neuerungen verbunden wähnten (Negedly, Palkowic). Doch hat sich der gesunde Sinn der Nation nicht ab- u. die Regierung nicht erschrecken lassen, der Streit ist in der Schule geblieben. [15c] Noch mag hier bemerkt sein, daß sich die Böhmen neulichst durch einen Aufsatz von Jarosl. Wrtátko in Wlastimil, einen nicht geringen Theil an der Erfindung der Buchdruckerkunst zuschrieben, weil Gutenberg von Geburt ein Böhme, wenigstens böhm. Abstammung gewesen sei, u. daß sich die typograph. Kunst in Böhmen zwar mit Kenntnißnahme des deutschen Drucks, aber unabhängig u. ohne materielle Hülfe der Deutschen im Lande, u. zwar schon früh, entwickelt habe. [16] Die böhm. Poesie der frühern Zeit lernen wir kennen durch die Königinhofer Handschrift, einer Sammlung lyrischer u. epischer Gedichte, die wahrsch. zwischen 1290 u. 1310 gemacht wurde, deren Inhalt aber wohl noch älter ist, welche Hanka in dem Kirchthurme der böhm. Stadt Königinhof 1817 entdeckte u. als Rukopis kralodworsky, Prag 1819, herausgab, deutsch von Swoboda, ebd. u. 1829. Unter die neusten Dichter im lyrischen Fache gehören Celakowsky in seinen Liedern, Kollar in seinen erotischen u. patriot. Sonetten, Hanka in seinen Liedern, Fr. Sstepnicka (geb. 1785), Jos. Kamaryt (geb. 1797), Puchmayer, der als Vater der neuern böhm. Dichtkunst gilt, K. Agnell Schneider (geb. 1766), in seinen Volksliedern, Jos. Chmelensky (geb. 1801), der Bürgermeister Seb. Hnewkowsky (geb. 1770), Schafarik, Swoboda, die Nonne Marie Antonie u. v. A. [17] Joh. Kollar schrieb Elegien, K. A. Schneider Balladen (1823—30, 2 Bde.); J. J. Langer (geb. 1806) Idyllen u. Mährchen (Prag 1830); ein komisches Epos Seb. Hnewkowsky (der Mädchenkrieg in Böhmen), Epopöen: Iwan, von Franz Rokos, u. Swatopluk, von Holly; Novellen von Tylc. [18] Von Dramatikern sind zu nennen: Wenc. Klicpera, der zahlreiche Schauspiele, Komödien u. Tragödien schrieb, Machacek schrieb Lustspiele u. brachte seit 1823 die böhmische Oper wieder zu neuem Aufschwung, Operntexte schrieb auch Jos. Chmelensky, Sstepanek, der eigentl. Schöpfer u. Erhalter der neuern böhm. Bühne, schrieb Schau- u. Lustspiele; J. E. Wocel (geb. 1802 zu Kuttenberg), schrieb das Trauerspiel die Harfe (1825), Turinsky, das Trauerspiel Angelina; Schafarik übersetzte des Aristophanes Wolken u. Schillers Maria Stuart, u. Ssir Müllners Schuld. [19] Satyrische Gedichte lieferte Langer; ein lyr.-didaktisches Gedicht (die Erhabenheit der Natur) von Polak; Fabeln des Pfarrer Vinc. Zahradnik u. der Prof. Chmela; Epigramme Joh. Kollar. Zu Nachahmungen antiker Versmaße eignet sich unter den europ. Sprachen die böhm. am besten nächst der ungarischen. Ueber das Theoretische der Dichtkunst schrieb Schafarik (Anfangsgründe der böhm. Dichtkunst, Preßb. 1818) u. Hnewkowsky, üb. die böhm. Prosodie. [20] Die philosoph. u. mathemat. Wissenschaften fanden Bearbeiter an Ant. Marek (geb. 1785, schrieb über Logik u. theoret. Philosophie), Franz Palacky (in seinen ästhet. u. philosoph. Abhandlungen, bes. in seiner Gesch. der Aesthetik), Schafarik in mehrern ästhetisch-krit. Abhandlungen; Jungmann in seiner Theorie der Redekunst; die Naturwissenschaften vor allen an Presl, der eine böhm. Terminologie für alle Zweige der Naturwissenschaften versuchte; Geographie u. Physik an K. Schadek, Mathematik u. Physik an Adalb. Sedlacek, Reisebeschreibungen an Polak, Tomicek (Bilder aus Persien,

sien, im Wlastimil), Pichl (Erinnerungen an Böhmen, ebd.), Stur (Reise in der Lausitz 1839, im Journal des böhm. Nationalmuseum); Geschichte an Joh. Hybl (geb. 1786) in seiner böhm. Chronik, 4 Bde., Pelzel, Palacky in vielen histor. Aufsätzen in der Zeitschrift des böhm. Museums; unter den ältern Historikern zeichnen sich bes. Nikol. u. Andreas Dacicky (1510—1629) in ihren Jahrbüchern der Bergstadt Kuttenberg, Hagek (st. 1553) in seiner böhm. Chronik, vgl. Fr. Palacky, Würdigung der altböhm. Geschichtsschrift, Prag 1830. Medic. Schriften gab heraus Ant. Jungmann; die populäre Theologie erhielt vielfache Beiträge, bes. asket., auch katechet. Inhalts, z. B. von Rautenkranz, Puchmayer, Parizek, Adalb. Regedly. Unter den Zeitschriften sind bemerkenswerth die des Nationalmuseum (Casopis ceskeho Museum); Kwety (die Blumen), eine belletristische Zeitschrift mit einer Beilage, welche Nachrichten aus dem Gebiete der Literatur, Wissenschaft u. Kunst enthält; Wlastimil (Landesfreund), seit 1840, Promysly Posel (Industriebote) für das gemeine Volk, Blätter für Landwirthe ꝛc., von der landwirthschaftlichen Gesellschaft seit 1838 herausgegeben. Uebersetzungen, u. unter ihnen treffliche, z. B. von Jos. Jungmann, Regedly, Schafarik, Hanka, Ssir, Chmela, Wenc. Kramerius (gest. 1808), Marek, Joh. Wlcek (Homers Ilias), sowohl von Werken der Alten, als Neurer, hat die böhm. Lit. viele aufzuweisen. Vgl. Schaffarik, Gesch. der slav. Sprachen u. Literatur, Ofen 1826; Jos. Jungmann, Geschichte der böhm. Lit., Prag 1825; Dobrowsky, Gesch. der böhm. Spr. u. Lit., Prag 1818; Biographien böhm. Gelehrten von Pelzel, s. d. *(Lb.)*

Böhmische Steine, 1) ächte, mancherlei Sorten Edelsteine, die in Böhmen gefunden werden, z. B. Diamanten (aus der Iser), Rubine (vom Riesengebirge), bes. aber d. Granaten; **2)** unächte (unächte Diamanten), Glasfluß, od. reine Bergkrystalle, aus Böhmen, die geschliffen, zum Schmuck verkauft werden u. den Diamanten an Glanz u. Wasser sehr ähnlich sind. *(Pr.)*

Böhmische Weine, weiße, rothe Weine von Melnick, Leitmeritz, Laun, Außig, Chrudim ꝛc.; von geringer Güte, meist im Lande verbraucht.

Böhmisch Gäblonz, u. andre Orte die mit Böhmisch zusammengesetzt sind, s. u. dem Hauptwort, so u. Gablonz ꝛc.

Böhmisch - mährisch - sörbische Mythologie. [1] Die **Götter** der alten **Böhmen** haben Ein. eingetheilt in himmlische, irdische, unterirdische u. Hausgötter, And. in Tempel-, Unter-, Halb- u. Hausgötter. Die erstre Theilung ist der classischen Mythol. anbequemt u. der Götter Bedeutung durch classische Namen erläutert, so zählt man zu den **himmlischen** Göttern Jasen Sonne, Ladon Mars, Ziżlila Venus, Marzena Ceres, Ziviena Diana, Chwoz Typhon, Zelun Merkur, Pohoda Heiterkeit, Mokosla Regen, Nehoda od. Pochwist Nebel od. Trübheit; **irdische** waren Lel Genius, Polel Liber, Ssetek Lar u. Diblik Vesta; **unterirdische** Merit Pluto, Radamaß Rhadamanthys, Niwa Proserpina, Weles Ate, Tasani Furien, Sudice Parzen, Wily Hecate, Trzibek (Trzibog) Pest. **Hausgötter** sind hier die anderwärts in den slav. Religionen als Geschlechtergötter genannten. [2] Von den **Mähren** ist nur bekannt, daß sie Peron, Radgost, Witislaw u. die Krasopani verehrten; die lausitzischen u. meißnischen **Sorben** hatten die Trinität Radgast, Czernebog u. Swantewitz; Volksgötter waren Siwa, Ciza, Juthrbog, Zievonia, Marzana, Honidlo (Hunnilus), Triglaw, Zuttiber (Suitibor), Flynis (Flinz), nach deren Einigen Städte benannt worden sind, wie Zeitz u. Jüterbock. Man sieht, daß die genannten 3 slavischen Völkerschaften zum großen Theil die allgemein slavischen Gottheiten verehrten, daß aber die eigenthümlichen nur aus dem Namen dürftig erklärt sind. [3] Bestimmter sind in den **altböhmischen Liedern** die Lebensgöttinnen Wesna bei der Geburt, u. Morana (Morena) bei dem Sterben des Menschen bezeichnet. Von der **Seele** glaubten die Böhmen, daß sie in dem Blute wäre, beim Sterben als Vogel aus dem Munde flöge, sich auf die nahen Bäume setze u. durch ihr stetes Herumirren die andern Vögel u. Thiere verscheuche; zur Ruhe kämen sie erst, wenn der Leib verbrannt od. begraben worden wäre. Dann wohnten sie in Hütten, welche an Scheidewegen erbaut waren, mit den Todtengöttern. [4] **Heilige Oerter** waren Städte, wie Wischehrad, dann Prag, bes. Wälder, Felsen an Wegen, Bäume (z. B. die Eichen heilig, weil man glaubte in ihnen kämen die Götter zu den Menschen); der Sperber in den Wäldern war auch heilig. **Opfer** wurden gemeinschaftlich unter Bäumen gebracht in Beziehung auf große Begebenheiten, Siege, Rettungen ꝛc.; für Siege brachte man weiße, vom Stier unberührte Kühe, Waffen; bei den Festen wurden Lieder gesungen; Privatopfer brachten die Hausväter an jedem Abende, sie bestanden in Speisen, welche unter die heiligen Bäume gesetzt wurden, dabei sangen sie Loblieder, neigten sich u. schlugen sich vor die Stirn. Götterbilder hatten wohl nur einzelne Geschlechter, das Volk erkannte seine Gottheiten in Bäumen u. Felsen. Von den heiligen Oertern der Mähren ist wenig bekannt. Das böhm. Heidenthum fing an seit dem 10. Jahrh. unterzugehen. Vgl. Böhmen (Gesch.) 8b. *(Lb.)*

Böhmisch - sächsisches (lausitzer) Sandsteingebirge, so v. w. Elbsandsteingebirge.

Böh-

Böhmisch Trībau, Ort, s. Tribau 1).

Böhmīsten, Anhänger der Theosophie Jac. Böhms, s. d.

Böhner (Joh. Louis), geb. 1787 zu Töttelbach in Thüringen, ein geschätzter Clavier- u. Instrumentalcomponist, machte viele u. einträgliche Reisen, kam aber durch dissolutes Leben so herunter, daß er seinen Aufenthalt in dem Hirtenhause eines Dorfs bei Gotha nehmen mußte.

Böhnhase (nach der meist angenommenen Meinung von Bühne [d. i. Boden] u. Hase [daher auch süddeutsch Bühnhase], weil solche Arbeiter aus Furcht vor Haussuchung auf den Boden sich verstecken u. dort arbeiten; n. And. vom gr. Banausos [vgl. Banausisch]), **1)** bes. bei den Schneidern, der ein Handwerk treibt ohne es zünftig erlernt u. das Meisterrecht erlangt zu haben, einen B. jagen, solche Pfuscher aufsuchen; **2)** in Handelsstädten ein Mäkler, der ohne obrigkeitliche Erlaubniß das Geschäft betreibt (nicht geschworner Waaren- od. Wechselmakler ist); **3)** in Danzig, die nicht angesessenen Einwohner. *(Lb.)*

Böhönye, Marktfl., s. u. Schümegh.

Böhrig (Techn.), so v. w. Bohrig.

Böhringen, Dorf im Oberamte Sulz des württemb. Schwarzwaldkreises; Schwefelquelle; 1500 Ew.

Bökel (Wilh.), so v. w. Beukelson.

Bökeleisen (Kürschn.), so v. w. Abstoßeisen.

Bökeln, Fleisch, bes. Rindfleisch, mit Salz eingerieben, eine Zeit lang in einem Gefäß eingeschlossen lassen, damit es vor Fäulniß gesichert werde; durch das Salz u. die aus dem Fleische gezognen Säfte bildet sich eine Salzbrühe (**Bökel, Bökellake**), welche das Fleisch bedecken muß. Deshalb nimmt man dazu am besten ein eichnes Faß (**Bökelfass**), dessen Deckel mittelst einer Schraube auf das Fleisch gepreßt wird. Sollte sich keine Bökellake bilden, so übergießt man dasselbe mit einer, aus einer Auflösung von etwa 4 Pf. Kochsalz, 1½ Pf. Zucker u. 4 Loth Salpeter in ungefähr 20 Pfund Wasser gebildeten **Bökelbrühe**. Damit das Fleisch eine rothe Farbe bekomme, streut man etwas Salpeter unter das Salz; zu viel Salpeter macht das Fleisch hart. Das **Bökelfleisch** wird aus dem Bökel gekocht, od. auch 2—3 Wochen geräuchert. *(Fch. u. Hm.)*

Bökenförde, altes Kirchspiel im Kr. Lippstadt, preuß. Rgsbzk. Arnsberg; früher Sitz der Freigrafschaft.

Bökling (Waarenk.), so v. w. Bückling.

Böl (Peter), geb. zu Antwerpen 1625; Thier- u. Stillebenmaler; st. 1680; bildete sich nach Snyders u. in Italien. Werke: Die 4 Elemente, Diversi ucelli, 6 Bl.

Bölberger Minerālwasser, s. u. Halle.

Bölch, so v. w. Wasserhuhn, schwarzes.

Bölchen, Berg, so v. w. Ballon.

Böldorn (nord. Myth.), so v. w. Bölthorn.

Bölen (Gerb.), so v. w. Abhaaren 2).

Bölhorst, Dorf im preuß. Kreise u. Rgbzk. Minden; Steinkohlenbergwerk (130,000 Scheffel Ausbeute) 250 Ew.

Böller, **1)** in ältern Zeiten u. **2)** auch jetzt noch bei der östreich. Artillerie so v. w. Mörser; **3)** jetzt kleine Kanonen zu Festen.

Böllchen (**Böllken**, Landw.), so v. w. Dengelstock.

Bölthorn (**Böldorn**), Riese, Vater der Bestla, s. Nordische Mythologie 44.

Bölwerk, Name Odins, s. u. Quasir.

Böme, Fluß, so v. w. Böhme.

Bömereī (Hdlgsw.), so v. w. Bodmerei.

Boëmia, alter Name für Böhmen.

Bömmel, **1)** (**B-fjord**), Busen; **2)** (**B-öe**), Insel, s. u. Hardanger 3).

Bömmelburg (Geneal.), so v. w. Boyneburg.

Bömsch (Jagdw.), **1)** Vorrichtung zum Fange der Raubvögel u. a. Vögel; 2 Netze, busenreich über 2 drahtene od. hölzerne Bügel befestigt u. so an einander gebunden, daß sie wie ein Tellereisen ausgebreitet werden können. In der Mitte derselben wird beim Stellen ein Pfahl eingeschlagen, an welchem diese Stellzeuge beweglich befestigt sind; neben dem B. ist die Stellstange eingeschlagen, welche wie ein Bügel herabgezogen u. mit 2 Schnuren an die Bügel der Netze befestigt wird; an einer 3. Schnur ist das Stellholz, welches zwischen eine Kerbe an der Stellzunge u. den oben erwähnten Pfahl geklemmt wird. An der Stellzunge ist der Köder befestigt, sobald an demselben gezogen wird, schnellt die Stellstange in die Höhe u. die Netze schlagen zusammen. Diese Vorrichtung (Land-B.), ist vorzügl. zum Fang der Bussarde brauchbar. Der **Wasser-B.** wird im Wasser aufgestellt u. dient zum Fang der Flußadler; ein lebendiger Fisch wird an der Rückenflosse unter demselben befestigt u. über demselben Kreuzschnuren angebracht, die mit der Stellzunge in Verbindung stehen u. von dem Vogel niedergeschlagen werden, wenn er nach dem Fische stößt. Auch hat man **2) B.e für Fēldhühner**, die aus einem, in einen 8 F. langen u. 4 F. breiten Rahmen gefaßten busenreichen Schlagnetz bestehn, das auf einen andren niedren ähnlichen Rahmen aufschlägt; beim Stellen wird an dem einen Ende eine starke Stange eingeschlagen, auf welcher oben ein hölzerner od. eiserner Nagel mit einem Falz quer durchgeht, in welchem die zum Stellen nöthigen Leinen laufen; in der Mitte steht ein Pfahl mit der Stellzunge, an der eine Kerbe zum Aufstellen des Stellholzes, u. oben ein hölzerner Nagel angebracht ist; das Stellholz ist am mittlern Ende einer dreifachen festen Schnur befestigt, die beiden andern Enden an die Rahmen, nachdem sie über den hölzernen Nagel der Stange ge-

gezogen sind, ein angebundner Stein od. Holzklötzchen wirft das Netz durch seine Schwere, so wie die Zunge abgezogen, nieder; ferner auch **3) B.e für Singvögel**: es gibt deren dreierlei, von denen die ersten beiden dem vorigen, nur im verjüngten Maßstabe, ziemlich ähnlich sind; der 3., beßre u. gewöhnliche (s. Taf. XXII. Fig. 37), besteht in einem 1 F. langen, 14 Z. starken Draht, b b, in die an dessen beiden Enden geschlagnen Löcher befestigt man halbmondförmig einen fast 2 F. langen schwächern Draht a a, einen gleichen verbindet man an beiden Seiten vor demselben mit einem Oehr an dem Mittelsteg u. wickelt um denselben, so wie um das Ende des letzten Bogens einen dünnen Draht, damit er als Feder dient. In die Mitte des Stegs kommt ein starker eiserner Stachel c, mit einem Oehr, um den B. in die Erde zu befestigen; von dieser Mitte bis zu der des 1. Halbkreises geht ein gerader Draht, an welchem oben ein 6 Z. langer, dünner, keilförmig geschärfter Draht, die Zunge e, befestigt ist; in der Mitte läuft locker in einem Oehr der mit 2 Kerben versehene Stelldraht, d; die beiden Bogen sind mit einem busigen, ½ Z. maschigen Garn bezogen, welches beim Stellen zurückgeschlagen u. mit Blättern belegt wird; als Köder steckt man an den Stelldraht einen Mehlwurm ꝛc. *(Pr. u. Jb.)*

Boëmund, so v. w. Bohemund.

Boën, Stadt, s. u. Montbrison.

Bönhase, so v. w. Böhnhase.

Boeninghausenia (B. *Rchnb.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Rautengewächse, Gr. Rutarieae *Rchnb.*

Bönisch (Joh. Gottfr.), geb. 1777 zu Pomsen bei Grimma, war 1797 Feldhospitalarzt zu Ulm, 1798 Unterarzt im Regiment des Erzherzogs Karl, stud. dann zu Dresden u. Wittenberg Medicin, ward 1804 Doctor, 1812 Stadtphysikus zu Bischofswerda, 1813 zu Kamenz, wo er 1817 das Schmeckwitzer Schwefelbad u. 1823 das Lessingsstift (s. u. Kamenz) gründete u. 1831 st. B. schr. u. a.: Ueb. das Bierbrauen der Engländer, Bresl. 1806; Gemeinschaftlich mit Ficinus: Die Schwefelquellen bei Schmeckwitz, Dresd. 1818, 2. Aufl. 1819; Ueb. die Nothwendigkeit der Armenanstalten, Kamenz 1824—25, 3 Hefte; Die Götter Deutschlands, Kamenz 1830. *(Sp.)*

Bönnigheim, alte Stadt im Amte Besigheim im würtemb. Neckarkr.; Schloß; Wein- u. Getreidebau, 2300 Ew.

Bönninghausen (Cl. M. Fr. Freiherr von B.), geb. zu Heringhafen in Oberyssel; Regierungsrath, Vorsteher des botan. Gartens ꝛc. zu Münster, eifriger Beförderer der Homöopathie; schr.: Systemat. alphabet. Repertorium der homöopath. Arzneien, Münster 1833—35, 2 Thle.; Die homöopath. Diät, ebd. (2. Aufl.) 1833; Die Homöopathie, ebd. 1834.

Böntrift, Fluß in der kurhess. Prov. Oberhessen; entspringt bei Rosenthal, fällt in die Wohra.

Böo, Sängerin aus Phokis, Fragment eines Hymnus auf Apollon von ihr bei Pausanias.

Böon (a. Geogr.), **1)** Stadt in der Chersonesos Taurika; **2)** (Boion), s. u. Doris 1).

Böos (a. Geogr.), s. u. Böa.

Böötia (Myth.), s. u. Plejaden.

Boeoticum ingenium, sprüchwörtlicher Ausdruck für dummer Mensch, s. Böotien (a. Geogr.) 4.

Boeoticum schema (Gramm.), s. u. Schema.

Böotien (B.tia, a. Geogr.), [1] Landschaft des eigentl. Hellas, von kaum 86 QM. Flächeninhalt, **grenzte** im N. u. NO. an den Euripos, im S. an Attika u. Megaris, im W. an Phokis u. Lokri, ein vom Meer u. hohen Gebirgen umkreistes Land, das auch im Innern gebirgig war. [2] **Berge**: Parnassos, Kithäron, Helikon, Tilphossion, Libethra, Kirphis, Hedylion, Kerykion, Hyphanteia; **Flüsse**: nur klein, darunter Asopos u. Kephissos; **See**: Kopais. [3] **Klima**: rauh, häufige Nebel, der Winter kalt, stürmischer als in Attika; **Producte**: guter Weizen, Gemüse, Früchte u. gute Viehweiden. [4] Die **Bewohner (Bööter)**, zu den Stämmen der Minyes, Phlegier, Kadner, Pelasger, Thraker u. Aeoler gehörig, standen den Griechen, bes. den Athenern in Bildung nach; sie galten für träg u. dumm, roh, grob, handfest, den Krieg scheuend, doch im Gefecht ausdauernd u. tapfer, sie liebten oft Leibesübungen u. Gemeinmahl, sie liebten Musik, bes. die Flöte. Die Frauen, obgleich in ihrer Freiheit sehr beschränkt u. unter die Aufsicht der Gynäkonomen gegeben, standen in ziemlicher Achtung, vor bei dem dor. Stamme. Die Dichterinnen Korinna u. Myrto waren Böoterinnen. [5] Die **Sprache** der Bööter, war ein eigner Dialekt des Griechischen (s. u. Griechische Sprache). [6] **Hauptbeschäftigung** war Ackerbau; Handel dagegen wurde als entehrend wenig getrieben, Kleinhandel schloß Theben sogar auf 10 Jahre von obrigkeitlichen Würden aus. **Künste** blühten hier wenig, wiewohl in Theben u. in andern Städten B.s Kunstwerke aufgestellt waren. Außer Zeit des Epaminondas gibt es schöne Münzen, welche, wie alle böotische, mit dem mehr od. weniger gewölbten, langrunden an beiden Seiten mit einem halbrunden Ausschnitt versehnen böotischen Schild bezeichnet sind, die Rückseite zeigt bald ein henkliches Gefäß, auf den Bakchosdienst anspielend, od. das epheubekränzte Bakchoshaupt, od. den schlangenwürgenden Herkules. [7] **Verfassung**: war oligarchisch, an der Spitze der Staaten standen Archonten, neben ihnen ein Rath in einer Volksversammlung; nach dem peloponnes. Krieg ward die oligarchische Verfassung durch Demokratie gestürzt. [8] Ihr **Cultus** war der der übrigen Griechen, vor allen wurden die alkomenische Pal-

Pallas u. die kithäronische Here verehrt, Letzter zu Ehren das **Fest** der Dädaleen gefeiert. Jetzt heißt B. Stramalipe. *(Hl., Sch. u. Lb.)*

Böotien (Gesch.). [1] Urbewohner B.s waren nach der Sage die Hektanes (wohl Ionier) unter König Ogyges (daher B. auch Ogygia hieß). Eine Pest raffte die Hektanen hin, u. an ihrer Stelle erscheinen die hellenischen Hyantes u. Aonä; nach denen das Land Aonia genannt ward. [2] Kadmos, aus Phönizien gekommen um 1500 v. Chr., vertrieb jene, diese vereinigte er, nach Kampf, mit seinen Colonisten, u. von ihnen stammen wohl die 5 Anführer einzelner aonischer Haufen, die Spartä, ab. [3] Doch nur ein Theil B.s ward von dem neuen Volk besetzt, in den nördl. u. westl. Gegenden, blieben die ursprünglichen Bewohner, bis sie unter Böotos, einem Enkel des Aeolos u. Sohn des Poseidon (od. Itonos) u. der Arne, nach dem sie Böoter hießen, in das südöstl. Thessalien auswanderten, von Thrakern u. Pelasgern verdrängt, wodurch, während zwar die Kadmeer (Pelasger) sich behaupteten, das Reich Orchomenos entstand. [4] Nicht lange vor dem trojan. Kriege ereignete sich der Zug der 7 Fürsten gegen Theben, welchen ihre Söhne, die Epigoni, wiederholten. [5] Zu dem trojanischen Kriege schickte B. viel Schiffe u. Mannschaft; hier erscheinen die Bewohner NB.s als Minyä von Orchomenos, alle südlichen als Bööti. [6] 60 Jahre später drängte der Einfall der Pelasger in Thessalien die daselbst früher eingewanderten arnäischen Böoter nach B. zurück, das sie in Besitz nahmen, worauf sie Orchomenos zum Beitritt in die Gemeinschaft B.s nöthigten. [7] Die Böoter waren von Alters her Mitglieder des thessalischen Amphiktyonenbundes; zugleich aber bildeten sie auch unter sich einen Bund **(böötischer Bund)**, geleitet von den **Böotärchä** (s. unten 9) der bei Koroneia seine Zusammenkünfte hielt. [8] Der Bundesstaaten waren vor Alters 14, vermuthlich Theben, Orchomenos, Lebadea, Koronea, Kopä, Haliartos, Thespiä, Tanagra, Okaleä, Onchestos, Anthedon, Chalia, Plataä, Eleutherä; später nur 12. Alle diese Städte waren in ihrem Gebiete ganz frei, die andern kleinern Orte waren ihnen entweder ganz unterwürfig od. zinsbar. [9] Zur Leitung der allgemeinen Bundesangelegenheiten wurden von den einzeln Staaten je ein Böotarches geschickt (nur Theben schickte später 2), ihr Amt dauerte nur ein Jahr (willkürliche Verlängerung wurde mit dem Tode gestraft, doch konnten die alten wieder gewählt werden), ihr Sitz war wohl zu Theben, sie hatten die Anführung im Kriege, die Vertretung der Städte als solcher u. wohl die Besorgung der äußern Angelegenheiten. In wichtigen Fällen berichteten sie an die Rathsversammlungen der Böoter, welche entscheidende Stimme hatten. [10] Die Streitigkeiten der Staaten untereinander machten, daß sie gegen Athen, mit dem sie in beständigem Kampfe begriffen waren, immer im Nachtheil waren. Diese innern Streitigkeiten wurden noch dadurch genährt, daß Theben über die andern Staaten sich die Hegemonie anzumaßen strebte; die meisten fügten sich, aber Orchomenos blieb selbstständig, Thespiä u. Platää suchten durch Anhänglichkeit an Athen Schutz; daher Theben u. die übrigen Staaten, außer Thespiä u. Platää, in den **Perserkriegen** auf der Barbaren Seite standen. [11] Dafür züchtigte 457 v. Chr. Athen die Böoter in der Schlacht bei Oenophyta, eroberte u. zerstörte Tanagra u. unterwarf sich fast ganz B.; allein ein Heer Aristokraten schlug 447 die Athener, die Verbannten kehrten heim, die böot. Städte erhielten ihre alte Verfassung u. Theben trat von Neuem an die Spitze des Bundes. [12] Als endlich im **peloponnesischen Kriege** Athen u. Sparta sich gegenseitig geschwächt hatten, standen in Theben Pelopidas u. Epaminondas auf, die B. zu einer Größe u. Macht emporhoben, daß es die Hegemonie über Griechenland erhielt, s. Griechenland (Gesch.) 13. Auch Orchomenos ward von Theben zerstört. [13] Freilich endigte dieser Zustand der Energie mit ihrer Schöpfer Tode; doch verlor Theben die Aufsicht über die böot. Angelegenheit nicht, bis **Philipp von Mazedonien** mit Griechenland auch Theben u. so B. durch den Sieg bei Chäronea 338 demüthigte u. Alexander Theben vernichtete. Seit der Zeit behielt B. die Vereinigung der einzelnen Staaten bei, mit möglichem Vermeiden jeder Theilnahme an einem Kriege, bis die **Römer** in dem Kampfe mit Perseus von Mazedonien die Städte, die ihre Macht unmittelbar erreichen konnte, auf ihre Seite bekamen, während die übrigen auf die mazedon. Seite sich hinneigten. So löste sich der böotische Bund; es erhob sich Partei gegen Partei; dies u. der Römer Druck verödeten das Land, so daß Strabo nur noch die mittelmäßigen Orte Tanagra u. Thespiä kennt; alle übrigen Städte lagen in Ruinen od. waren Flecken geworden. *(Sch. u. Lb.)*

Böötischer Dialēkt, s. u. Griechische Sprache.

Böötisches Temperamēnt, s. u. Temperament.

Böōtos (a. Gesch.), s. u. Böotien (Gesch.) 3.

Boër (eigentl. Boogers, Lucas Johann), geb. zu Uffenheim im Ansbachischen 1752, ging auf Kosten des Fürstbischofs v. Würzburg nach Wien, ward hier 1780 Chirurg des Findelhauses, 1789 Prof. der Geburtshülfe an der Universität; st. 1835; begründete vorzüglich die sogen. natürl. Geburtshülfe; schr.: Ueb. die Anwendung des Hebels, Wien 1783; Natürliche Geburtshülfe, ebd. 1817, 3 Bde.; Supplemente dazu,

zu, ebd. 1826; latein. ebd. 1830; Ueber die Säugung neugeborner Kinder, Wien 1808. *(He.)*

Boer, Marktfl., so v. w. Buer.

Boer, in Rußland ein aus Bretern zusammengesetztes Schiff, auf eiserne Schienen, Schlittenkufen gestellt, u. als ein drittes mit einer Mittelschiene, gleichsam als Steuerruder, versehn, wird auf dem Eise durch Masten u. Segel fortgetrieben.

Börde, 1) überhaupt ein fruchtbarer Landstrich; vgl. Magdeburger B. u. Warburger B.; **2)** ein Stück Landes, das unter einerlei Verfassung steht.

Börding, an den Ostseeküsten kleine flache Schiffe, welche größern, wenn diese, um über niedriges Fahrwasser wegzukommen, nicht ihre ganze Ladung einnehmen, den übrigen Theil derselben bis zu tieferem Wasser nachfahren.

Börevïstas (a. Gesch.), so v. w. Bärebistus.

Börglum, 1) Herred von 10 QM. u. 9500 Ew. im Amte Hiörring des dänischen Stifts Aalborg; **2)** Kirchspiel daselbst mit dem Rittersitze Börglumkloster. Vor der Reformation Sitz eines Bisthums; 1537 säcularisirt.

Boërhaave, 1) (Hermann), geb. zu Leyden 1668; war zum geistlichen Stande bestimmt, trieb aber in Leyden morgenländ. Sprachen u. bes. die Mathematik, u. ging erst später zur Medizin über; ward 1701 Prof. der theoret. Medizin zu Leyden, 1709 Prof. der Medizin u. Botanik, 1714 Prof. der Klinik u. Aufseher des Krankenhauses, 1718 Prof. der Chemie, 1729 legte er die Professur der Botanik u. Chemie nieder u. st. 1738 mit Hinterlassung eines Vermögens von 3 Mill. Gulden. Schr. u. a.: Institutiones medicae, Leyd. 1708, 4. u. ö., zuletzt Wien 1775 (auch in die meisten lebenden Sprachen übersetzt, selbst arabisch zu Constantinopel); Aphorismi de cognoscendis et curandis morbis, ebd. 1709 (oft abgedruckt u. übersetzt); Index primus et alter plantarum in horto lugduno-batavo, Leyd. 1720 u. 21; Elementa medica, Par. 1724, 2 Bde., Leyd. 1732, 4., zuletzt noch Par. 1735 (franz., engl., auch deutsch [zuletzt von Wiegleb, Danz. 1791]); Consultationes medicae, Haag 1743, 12. (u. ö., zuletzt Gött. 1751, u. übersetzt); Methodus discendi medicinam, Amst. 1726, u. mehrere aus seinen Vorlesungen gezogne Ausg., zuletzt aber als: Method. studii med, von Haller herausgegeben, Amst. 1751, 2 Bde., 4., nachgedruckt Vened. 1755. Gab heraus: Massigli's Histoire phys. de la mer, Amst. 1723, Fol.; Vaillant's Botanicon parisiense, Leyd. 1727, Fol.; Swammerdam's Bybel de naturen lat., Leyd. 1737 (Amst. 1757, 2 Bde.), Fol., u. m. a.; dessen Praelectiones academicae in proprias institutiones rei medicae, herausgeg. von Haller, 5 Bde., Gött. 1739—44, 4., u. ö., letzte Leyd. 1758, auch engl. u. franz. übersetzt. Mehrere Compendien über einzelne medizin. Lehren gingen aus seinen Vorlesungen hervor: De materia medica et remediorum formulis, Leyd. 1718 u. ö., zuletzt ebd. 1762, auch übersetzt u. m. a. Orationes erschienen Leyd. 1730, 4.; Opuscula omnia, Haag 1738, 4., auch 1748. Die unter seinem Namen herausgekommene Hist. plantarum, quae in horto academ. Lugd. crescunt, Rom 1727, 2 Bde., ist nicht von ihm. Lebensbeschreibung von A. Schultens (Orat. funebr., Leyd. 1738, 4.) u. m. **2)** (Abraham), s. Kaauw-Boerhaave. *(Pi.)*

Boerhäävia (B. *L.*), Pflanzengatt. nach H. Boerhaave, aus der nat. Fam. der Nyctagineen, Gruppe Allioneae *Rchnb.*, 1. Ordn. 1. Kl. *L.* Unter den 14 exotischen Arten: B. erecta, in Jamaica, auch Australien, dort als Gemüse gegessen.

Böringen, so v. w. Böhringen.

Börne (Ludwig, eigentl. Baruch), geb. von jüdischen Eltern 1784 zu Frankfurt a. M., studirte in Berlin u. Halle Medicin, dann in Heidelberg u. Gießen Staatswissenschaften, ward Polizeiactuarius in seiner Vaterstadt, gab aber später diese Stelle wieder auf, übernahm die Redaction des Frankfurter Staats-Ristretto, gab die Zeitschwingen, die 1819 unterdrückt wurden, u. später die Wage heraus; gerieth in Verdacht, demagogische Schriften verbreitet zu haben, ward deshalb verhaftet, bald nachher aber freigesprochen. Bereits 1817 war B. zum Christenthum übergetreten u. hatte seinen Familiennamen Baruch mit B. vertauscht. Er lebte seit 1822 abwechs. in Paris, Frankfurt u. Hamburg, seit 1830 wieder in Paris, wo er 1837 st. Schr.: Denkrede auf Jean Paul Fr. Richter, Erlang. u. Hamb. 1826; Einige Worte über die angekündigten Jahrbücher der wissenschaftl. Kritik &c., Heidelb. 1827; Briefe aus Paris 1831—33, Par. 1832—1834, 6 Bde.; Gesammelte Schriften, Hamb. 1829—1831, 8 Bde., 2. Aufl. ebd. 1835, 8 Bde., 3. Aufl. Stuttg. 1840, 5 Thle. Die in dieser Ausgabe nicht aufgenommnen Briefe erregten am meisten Aufsehn, da sich in ihnen bitterer Unwille über die deutschen Zustände ausspricht; auch ist Menzel, der Franzosenfresser, Par. 1837, nicht mit aufgenommen. Vgl. Heine, üb. Börne, Hamb. 1840; K. Gutzkow, B.s Leben, ebd. 1840. *(Ap.)*

Börner, so v. w. Hirschkäfer.

Börneriänus Codex, s. u. Bibel &c.

Böëro, Insel, s. Amboinen &c.

Börry, Pfarrdorf in der hannöv. Prov. Kalenberg; Superintendentur u. 650 Ew.

Börs, Fisch, so v. w. Bars.

Börse, 1) Beutel, Geldbeutel; **2)** (Bourse de commerce), öffentl. Gebäude od. Platz in Handelsstädten, wo sich die Kaufleute zu bestimmter Tageszeit versammeln, um Geschäfte abzumachen u. sich über Handelsangelegenheiten zu besprechen. Einige leiten den Namen B. davon ab, daß sich

sich die Kaufleute zu Brügge im Mittelalter in einem Hause versammelt hätten, das dem Geschlecht von der Beurse gehört habe, u. über dessen Thür 3 Geldbeutel, das Wappen dieser Familie, eingehauen gewesen wären. And. von Bursa, Geldbeutel, gemeiner Schatz, Zusammenkunft auf gemeine Kosten bezeichnet. Eine der ältesten B.n ist die zu Antwerpen; nach ihr ward 1565—67 die zu London erbaut. Die jetzige Börseneinrichtung Frankreichs stammt erst von 1801 her. Prächtige Börsengebäude sind die neue Londoner, Pariser, Amsterdamer u. Antwerpner; eine neue, sehr schöne die B. von Hamburg. Von minderem architekton. Werthe sind die zu Wien, Berlin, Bremen, sehr klein die Leipziger, dagegen ausgezeichnet die dortige deutsche Buchhändler-B. Die zweckmäßigste Form für B.n ist ein Viereck, das einen freien Platz, um welchen Arcaden laufen, einschließt; mindestens muß vor der B. ein freier Platz sein, da die Kaufleute es in den meisten Städten lieben, wenn es nur irgend das Wetter erlaubt, ihre Geschäfte im Freien abzumachen. Gut ist es, wenn der Staat den Börsenverkehr dadurch erleichtert, daß die wichtigsten Posten in Handelsstädten einige Stunden vor der Börsenzeit ankommen u. einige Stunden nach ihr wieder abgehen, um fremde Curse recht zeitig zu erfahren, u. die eignen wieder an andern Orten anzeigen zu können. Auf den B.n werden die Curse von Geld, Wechseln, Staatspapieren, Actien, der Durchschnittspreis von Waaren ꝛc. bestimmt. Die Vorsteher der B.n (auch wohl die Vorsteher der Gilde der Kaufleute) heißen **B.n-alte**, die Diener derselben, die sie schließen müssen, **B.n-diener (B.n-schliesser, B.n-pedelle, B.n-knechte)**. **3)** In Frankreich an einigen Orten, wie z. B. in Rouen, Montpellier, Toulouse u. Bordeaux so v. w. Handelsgericht (in Stockholm **B.n-gericht)**; die dabei angestellten Personen Priors od. Consuls. Fast neben allen bedeutenden B. bilden sich Nebenbörsen an Privatorten, wo die Geschäfte entw. sich mehr vorbereiten, od. an Feiertagen ganz betrieben werden, z. B. in Paris im Café de Paris, früher bei Tortoni. Auch bestehen in großen Handelsorten Anstalten neben den B.n zur Kenntniß u. Erleichterung der Geschäfte an der B., deren Muster Loyd's Kaffeehaus in London u. Triest, die Börsenhalle in Hamburg ꝛc. sind. *(Wt.)*

Börsenhalle, 1) s. u. Hamburg; **2)** s. u. Zeitungen ₃₄.

Börstel, Pfarrdorf am Hahnenmoor, im Amte Fürstenau der hannöv. Prov. Osnabrück; freiweltliches Fräuleinstift, gebildet aus einem Cistercienserkloster, 1810 aufgehoben, 1814 wieder hergestellt.

Börstingen, Dorf im Oberamte Horb des Schwarzwaldkreises Würtembergs mit Säuerling.

Börteln u. Zusammensetzungen s. u. Klempner u. Zinngießer.

Bös (Philos.), s. Böse.

Böes, Perser, so v. w. Boges.

Bösartigkeit, 1) Charakterfehler, wo Jemand geneigt ist, Andern Böses zuzufügen, selbst ohne dazu gerade durch einen Affect gereizt zu sein. **2)** (Malignitas, Med.), der allgemeine Krankheitscharakter, wo die leicht heilbaren od. doch nicht nahe Gefahr drohenden Krankheiten von einer gewissen Norm mehr od. minder abweichen, u. gefährlich u. epidemisch werden u. oft zu einem schlimmen Ausgang führen. *(Pi.)*

Böschenstein (Joh.), geb. 1472 zu Eßlingen, Freund Reuchlins, Lehrer des Hebräischen zu Ingolstadt, 1514 in Augsburg u. 1518 zu Wittenberg, dann an mehr. Orten, Antwerpen, Zürich u. wieder nach Augsburg; st. um 1535 sehr dürftig. Luther, Melanchthon, Zwingli, Eck u. A. waren seine Schüler. Schr.: Hebr. Grammatik, Wittenb. 1518, 4., u. m., übers. auch mehrere Stücke des alten Testaments. *(Lt.)*

Böschung, 1) die schräge Abdachung einer von Natur über die Ebne erhabnen od. aufgeschütteten Erdmasse, od. auch eines Grabens, deren Neigung durch die größre od. geringre Festigkeit der Erde bestimmt wird. Davon **B.s-winkel. 2)** (Kriegsw.), Abdachung von Festungswerken. Sie ist nach den verschiednen Flächen, welche bei Befestigungen vorkommen, u. nach dem Material, mit dem man baut, sehr verschieden. Man benennt sie nach dem Verhältniß der Höhe der Aufschüttung, zu der B.s-grundlinie u. nennt halbe, wo diese $\frac{1}{2}$ so hoch als jene; zweidrittheil, wo sie $\frac{2}{3}$ so hoch als jene; ganze B., wo sie der Höhe gleich ist ꝛc. Bei geringrer als halber B. steht die Erde nicht mehr fest, sondern muß durch eine Bekleidung von Bretern, Faschinen, Rasen od. Plackwerk gehalten werden, z. B. die innere Wand der Brustwehren, die wegen des nahen Hervortretens der Vertheidiger, nicht leicht über $\frac{1}{5}$ der Höhe zur Anlage der B. bekommt. Zu äußrer B. der Brustwehr u. zu unbekleideten Wallflächen, nimmt man meist ganze B. Den durch starke Futtermauer gegen das Einrollen gesicherten Festungswällen gibt man dagegen jetzt nur $\frac{1}{10}$ od. $\frac{1}{12}$ ihrer Höhe zur B., um das Eindringen des Regenwassers u. das dadurch verursachte Verwittern der Backsteine zu verhindern. Die flachste B. erhält die Krone, wo die Grundfläche 8—12 Mal, ja noch mehr breiter als die Höhe gemacht wird. **3)** B. der Berge, s. Berge ₈. *(v. Hy.)*

Böschungsquadrant, Instrument, um den Grad der Abdachungen an Bergen zu messen. Man zieht auf einem 4eckigen Bretchen von 3—4 F. Seitenlänge einen Bogen = $\frac{1}{4}$ eines Kreises u. theilt diesen in 18 Th., dessen 9. man mit 45° die äußersten Punkte mit 0 u. so die übrigen Theile nach jeder Seite hin, von der Mitte aus, mit 40, 39, 30 ꝛc. bis 5° bezeichnet. In dem

Punkt,

Punkt, von dem aus man den Kreis zog, befestigt man einen beweglichen Perpendikel, der bis an od. etwas über den Gradbogen reicht u. durch einen quer in der Diagonale über das Bret gezognen starken Draht gehindert wird, nach vorn zu fallen. Man tritt nun in der Verlängerung einer Böschung auf den Berg u. visirt längs der Seitenfläche des Quadranten, doch so, daß der Punkt, von dem der Bogen aus gezogen ist, stets oben ist, nach der Böschung hin; dann gibt der Perpendikel auf dem Gradbogen den Grad der Böschung an. Eben so kann man einen sich im Profil darstellenden Abhang bestimmen, wenn man den B. so hält, daß dessen Seitenfläche die Böschungslinie des Abhangs deckt. *(Pr.)*

Böschungsmauer, so v. w. Futtermauer.

Böschungswage (Landw.), so v. w. Dossirbret.

Böschungswinkel, so v. w. Abdachungswinkel, s. u. Berge.

Bösdorn (nord. Myth.), so v. w. Bölthorn.

Böse (das), das Gegentheil vom Guten. Man unterscheidet: **a)** das physische B., so v. w. Uebel; **b)** das moralische B. (sittl. od. moral. Uebel), was der praktischen Vernunft od. dem Sittengesetz widerstreitet, vgl. Sünde. Menschen, in denen das B. überwiegend ist **(Bösewichter)** gibt es allerdings, daß sie aber das B. um seiner selbst willen u. als solches lieben u. thun, darf man nicht annehmen, vielmehr muß man glauben, daß ihnen das B. als etwas relativ Gutes erscheine. Den Ursprung des B.n haben Ein. in der schlechten Beschaffenheit der Materie, And. von einem bösen Geiste außerhalb des Menschen gesucht; vielmehr geht das B. aus der menschlichen Freiheit hervor, denn die Materie mag noch so schlecht sein, od. es möchten noch so viele u. böse Geister außerhalb des Menschen sein, so könnte der Mensch bei seiner sittlichen Freiheit doch nicht zum B.n gezwungen werden, u. wäre es, so wäre das B. nicht seine Schuld, u. er wäre dafür nicht verantwortlich. Wer das B. außer der menschl. Freiheit sucht, muß es zuletzt in einer Naturnothwendigkeit finden, u. so wird das sittl. Uebel in ein physisches verwandelt. Auch bleibt bei der Annahme des Ursprungs des B.n durch böse Geister außerhalb des Menschen immer noch fraglich, woher das B. in jenem Geiste od. jenen Geistern kam, u. wie dieser od. diese auf den Menschen wirken (vgl. Teufel). Clarke, Inquiry into the cause and origin of evil, Lond. 1720 f., 2 Bde.; Bilfinger, De origine et permissione mali, praecipue moralis, Frankf. 1724; Geßner, über den Ursprung des Bösen, Lpz. 1801; Daub, das B. im Verhältniß zum Guten, Heidelb. 1816—18, 2 Hfte.; Herbert, Gespr. üb. das B., Königsb. 1817; Schiestl, Gespräch über den Ursprung des Guten u. B.n, Sulzb. 1818. *(Lb.)*

Böse (der B.), s. Teufel.

Böse (Johann Georg), geb. 1662 zu Oschatz, 1690 Diakonus in Sorau; st. 1700; Pietist u. Chiliast, bekannt durch die in seinem Buche Terminus peremtorius aufgestellte Lehre, Gott habe jedem Menschen einen Termin zur Besserung gesetzt, nach dessen Ablauf keine Begnadigung mehr zu hoffen sei, woraus der terministische Streit entstand.

Böse Geister, s. u. Dämon.

Bösenberg, (Johann Heinr.), geb. zu Hannover 1745, kom. Schauspieler, bes. in Bedienten-, alten Stutzer-, Judenrollen, bei wandernden Gesellschaften, kam um 1790 zu Joseph Seconda, der in Leipzig u. Dresden spielte, u. 1814 zur Hofschauspielergesellschaft in Dresden; st. pensionirt 1828.

Böser Blick (böses Auge, gr. Baskanion, lat. Fascinum, Fascination), Aberglaube, daß gewisse Leute mit dem Blicke od. mit Worten (Beschreien), Menschen (bes. Kinder u. glückl. Personen), Vieh, Garten- u. Feldfrüchte behexen u. ihnen so schaden könnten. Berüchtigt waren im Alterthum darin die Thebaner, Illyrier, Triballer u. alle Frauen mit doppeltem Augensterne; in neuerer Zeit wird, bes. noch in Italien u. Rußland daran geglaubt. Als vermeintliches Mittel dagegen trägt man irgend etwas in Form eines Hörnchens als Amulet, od. macht wenigstens, wenn man bösen Blick fürchtet, das Zeichen eines Horns, von sich weg mit den Fingern. Als Abwendungsmittel galt den Alten 3maliges Ausspucken, auch gewisse Formeln, z. B. das Wort praefiscine (Behüte mich! ohne Neid sei es gesagt!), welches man dem Lobe, das man sich selbst gab od. das von einem Andern gegeben wurde, beifügte. *(Pr. u. Lb.)*

Böser Friede, s. Schweiz (Gesch.) n.

Böser Grind, so v. w. Grindkopf.

Böser Hals, s. Bräune (Med.).

Böser Vorsatz, so v. w. Dolus.

Böser Wille, s. u. Wille.

Böses Wesen, 1) so v. w. Teufel; **2)** (Med.), so v. w. Epilepsie.

Böse Wetter, so v. w. Schwaden (Bergw.).

Bösewicht (Mor.), s. u. Böse.

Bösig, 2 einzeln stehende Basaltberge im böhm. Kr. Bunzlau; einer sonst mit einem Kloster u. Schloß.

Bösingfeld, Marktfl., s. u. Sternberg.

Bösliche Verlassung der Ehegatten (Rechtsw.), so v. w. Desertion.

Böswerk (nord. Myth.), so v. w. Bölwerk.

Böszörmeny (Geogr.), so v. w. Haiduckendistrict.

Boëthius, 1) (Anicius Manlius Torquatus Severinus B.), geb. zu Rom od. Mailand 455 (470 n. Chr.); stud. 18 Jahre in Athen als des Proklos Schüler, war

war Platoniker u. Lehrer der Philosophie; nach seiner Rückkehr einflußreicher Staatsbeamter u. 510 Consul, durch König Theodorich, dessen Vertrauter er früher war, auf die Anklage eines schändl. Verhältnisses mit dem byzant. Kaiser, in Pavia 525 (524 od. 526) hingerichtet. Er machte dem Abendland die log. Schriften des Aristoteles bekannt. Schr. theol. u. philos. Schriften u. im Kerker de consolatione philosophiae (oft herausgeg. von Helfrecht, Hof 1797, deutsch von Richter, Lpz. 1753, von F. K. Freitag, Riga 1794, von Weingartner, mit lat. Text, Linz 1827, die althochdeutsche, im Anfang des 11. Jahrh. verfaßte Uebersetzung mit lat. Text, herausgeg. von Graff, Berl. 1837; Opera, Baf. 1546, Fol., 1570; Lebensbeschr. von Gervaise, Par. 1715. **2)** (Boetius, Hektor, eigentl. Boyce), geb. zu Dundale in Schottland um 1470; st. 1550; schr.: Historia Scotorum, Par. 1575, Fol.; Vita episcoporum aberdonensium, ebd. 1522, 4. **3)** (Epo), Jurist, geb. zu Voorda in Friesland 1529; st. als Prof. der Rechte zu Douay auf einer Reise nach Löwen 1599; schr.: De testamento, Dovay 1582; De jure sacro, ebd. 1588, u. mehrere histor. Schriften. **4)** (Daniel), Philosoph, Prof. zu Upsala, st. 1849; schr.: De philosophiae nomine apud Romanos vet. inviso, Ups. 1790, 4.; De idea philosophiae, ebd. 1800, 4.; De praecipuis philosophiae epochis, Lund 1800, 4. *(Lt., Lb.* u. *Bs. j.)*

Boëthos, 1) (a. Gesch.), so v. w. Bochos; **2)** Peripatetiker aus Sidon, Schüler des Andronikos von Rhodos; commentirte den Aristoteles; **3)** Dichter aus Tarsos, besang den Sieg des Antonius bei Philippi. Epigramm von ihm (od. einem Namensgenossen) in der griech. Anthologie; **4)** geb. zu Carthago, Metall- bes. Silberarbeiter nach Alexander d. Gr., viell. zur Zeit des 1. u. 2. pun. Krieges, arbeitete in Griechenland, u. Werke von ihm hatte man im Athenetempel zu Lindos; **5)** mehr. griech. Philosophen, Gelehrte u. Künstler. *(Sch.* u. *Lb.)*

Boëtia (a. Lit.), so v. w. Helpis.

Boëtie (Etienne de la B.), geb. 1530 zu Sarlat in Perigord; st. als Parlamentsrath zu Bordeaux 1563; schr.: Discours de la servitude volontaire, u. übers. griech. Gedichte ins Franz., sämmtlich herausgeg. von Michael Montaigne, nebst Biographie, Bordeaux 1571, von L. Feugère 1847.

Boëtius, 1) (Severus), angebl. Erfinder der Uhren, im 6. Jahrh. n. Chr., s. Uhr [24]. **2)** (M. Sebastian), geb. zu Guben in der Lausitz 1515; 1536 Rector zu Eisenach, 1544 Superintendent zu Mühlhausen, verließ dasselbe wegen des Interims u. ward 1547 in Halle Diakonus u. später Superintendent, 1567 wieder nach Mühlhausen berufen, ging er auf 1 Jahr dahin u. st. 1573 zu Halle. Einer der thätigsten Beförderer der Reformation; schr.: Leichenpred. auf den Erzbischof Sigismund, Mühlh. 1566, 4.; Index Cinglianorum quorundam errorum in catechesi wittebergensi nova comprehensorum, ebd. 1571, 4. **3)** (Christian Friedrich), Kupferstecher, geb. zu Leipzig 1706; st. zu Dresden 1770; Werke: Die Madonna nach Holbein in der Dresdner Galerie; Die Nacht von Correggio, davon aber nur 3 Exemplare existiren, da die Platte in dem Bombardement von Dresden zu Grunde ging. **4)** S. Boethius. *(Lt.)*

Böttcher, [1] zünftige Handwerker, die 3—5 Jahr lernen, auf der Wanderschaft Geschenk erhalten, u. als Meisterstück eine Kufe, ein Faß u. einen Eimer zu machen haben; sie sind entw. Groß- (Schwarz)-binder (in Weinländern, Küfner); diese verfertigen nur große Bottiche u. Tonnen aus Eichenholz u. verstehn zugleich die Behandlung des Weins; od. Faßbinder (Weiß-, Klein-, Rothbinder, Büttner, Kübler, Küper, Fäßler od. Schäffner), welche nur kleine Gefäße aus weißem, weichem od. rothbuchnem Holze verfertigen. [2] **A)** Als **Material** gebraucht der B. zu den **B-arbeiten** das **B-holz,** dazu gehört das Reif- od. Bandholz u. das Dauben-, Faß-, Stab- u. Bodenholz; die besten Faßstäbe **(B-scheite)** werden aus Eichenholz, geringere aus Eschen-, noch geringre aus Buchen-, Tannen-, Fichten- u. Lerchenholz gefertigt; sie sind 3 bis 7 F. lang, 4 bis 6 Z. breit u. 1 bis 2 Z. dick. Eichenholz wird nach dem Spalten mit dem Beil, weiches mit dem Schnitzmesser bearbeitet. [3] **B)** Um ein Faß zu verfertigen, erfolgt zunächst das **Behauen der rohen Stäbe od. Dauben** mit dem Breitbeil aus dem Groben. Die Dauben sind die einzelnen Stücke, aus welchen die Seitenwand eines Gefäßes zusammengesetzt ist; bisweilen werden sie aus dem Gröbsten, von einem Arbeiter (Aushacker), sogleich im Walde vorgerichtet (ausgehackt); der Arbeiter, welcher das Holz mit dem Kliebeisen, einem großen starken Messer, zu Dauben spaltet, heißt Kleinklieber, u. der B. bearbeitet die Dauben dann mit dem Rauh- u. Glatthobel; die innre Fläche wird durch Beschneiden mit dem Krummeisen (Dächsel), einem krummgebognen Schnitzmesser auf der Schneidebank ausgehöhlt, diese Aushöhlung wird mit dem Haken, einem runden Bretchen, abgemessen. Radschneiden ist, wenn die Dauben auf der äußern Seite convex, auf der andern concav geschnitten werden. [4a] Die Fugen od. Seitenkanten der Dauben werden auf der Bottichbank, einer niedrigen, langen Bank, durch Abhobeln berichtigt, später mit dem Glatthobel geglättet. [4b] Ist dies geschehn, so beginnt **C)** das **Errichten** (Aufsetzen, Aufschlagen), indem die Dauben zusammengestellt u. mit Reifen umlegt werden. Dies geschieht, indem 4 Dauben gleichweit von einander senkrecht in einen Kreis gestellt werden; um die Dauben zusammen zu halten, dient der Bandhaken, ein

ein auf einer Seite hakenförmig gebogner Eisenstab, an dem ein entgegengekrümmter Haken (Läufer) hin- u. hergeschoben werden kann; Bandhaken heißt übrigens auch ein Stück Holz, mit beweglichen eisernen Haken, das so gebraucht wird: indem man das Holz an die Dauben stemmt, wird mit dem Haken der anzulegende Reif angepackt, ausgedehnt u. auf die Dauben gezogen. Nun werden von außen die Feuerbänder befestigt u. zwar von oben das Hauptband, mittelst gabelförmiger hölzerner Aufsetzkloben (Klampen); [5] dann werden die andern Dauben noch eingesetzt u. der Reif mit einem hölzernen Schlägel, dem Böttcherschlägel (Bachhain), od. mit einem kleinern, dem Treibhammer, heruntergetrieben, damit die Köpfe, d. h. die Enden derselben, dicht zusammenkommen. Dann wird ein 2. weitrer Reif (Halsband) mehr gegen die Mitte aufgetrieben, auch vielleicht noch ein 3. (Bauchband); hierdurch biegen sich die Dauben der Länge nach u. so entsteht der Bauch des Fasses. Zur Erleichtrung dieses Biegens dient Wärme u. Feuchtigkeit; deshalb befeuchtet man die Dauben mit Wasser u. macht mit Hobelspänen ein Feuer im Innern des Fasses an (Ausfeuern). Kommt vielleicht bei diesem Binden eine od. die andre der Dauben aus der gehörigen Richtung, so wird dieselbe mit dem Binko, einem kleinen hölzernen Hammer mit langem Stiele wieder hineingetrieben. [6] Nachdem so der obre Theil des Fasses gebunden ist, wird an die untern Enden der Dauben die Schraubenwinde angebracht, ein Werkzeug, das aus einem starken hölzernen Rahmen besteht, in welchem ein Querriegel verschiebbar ist, der mittelst einer Schraube verrückt wird; an diesem Riegel ist ein starkes Seil befestigt, welches um die Dauben des Fasses geschlungen wird; indem man nun den Querriegel mittelst der Schraube zurückzieht, wird das Seil straffer angezogen u. die Dauben werden zusammengepreßt. Bei einer andern Einrichtung dieses Werkzeugs geht durch den Rahmen eine Welle, an welcher das eine Ende des Seils befestigt ist, so daß dieses straffer angezogen werden kann, indem man es auf die Welle windet; [7] od. man gebraucht auch statt dessen die Halbemond- (Mond-) winde, ein Werkzeug, das aus einem halbmondförm. Stück Holze besteht, an dessen beiden Enden ein Strick angebracht ist, welcher um die Dauben geschlungen wird, u. dessen eines Ende mittelst einer an dem Holze angebrachten Schraube od. Walze straff angezogen werden kann. [8a] Das Faß wird nun mit der Winde zugleich umgedreht, u. diese untre, nun obre, Hälfte ebenfalls mit Reifen versehen. [8b] Jetzt beginnt **D)** das **Enden**, d. h. die Dauben werden oben u. unten gleich geschnitten, dabei wird das Faß in den Endstuhl, eine Art von Schraubestock, gelegt. [8c] Das Behauen im Innern geschieht mit dem Beil, das Beschneiden mit dem Krummeisen, u. das Abhobeln u. Glätten mit dem Gerbehobel, einem Hobel, womit die Stelle, wo die Zarge eingeschnitten werden soll, rund gehobelt wird, u. dem Schabeeisen, einem dem Dächsel ähnl. Schneidemesser, so wie der Stockschabe, einer Art krummgebognen Messers. [9a] Da nur bei kleinen Gefäßen, wie z. B. bei Eimern, der Boden aus einem Stück gemacht werden kann, so geschieht **E)** die **Zusammensetzung der Böden** so: die abgehobelten geraden Fugen dieser Theile passen genau gegen einander, so daß die Vereinigung derselben **(Döbeln)** durch hölzerne Nägel (Döbel) od. eiserne Stifte (Zwicknägel), die in paarweise gegen einander über, mit dem Döbelbohrer (einer Art Bohrdrille mit löffelförm. Bohrspitze) gebohrte Löcher, geschlagen, so daß sie in beiden Hälften gleich lang stecken, bewerkstelligt wird. [9b] Das Rundschneiden der Böden (Bodensägen) geschieht mit der Bodensäge, einer Säge mit starkem, aber schmalem Blatte, [9c] das Abmessen der Böden mit dem Bottichzirkel, einem großen hölzernen Bogenzirkel, dessen Schenkel mit eisernen Spitzen versehen sind. [10] **F)** Die **Einfügung der Böden** erfolgt auf folgende Weise: die Enden des Bodenkreises sind von beiden Seiten etwas schräg geschnitten (eingeschnitten), od. glatt u. dünn gehobelt (Bahnhobeln), doch weniger von außen als von innen; dieser dünnre Rand kommt dann in die auf der innren Seite der Dauben befindliche Furche (Kimme), dies ist bei Bottichen od. andern großen Gefäßen aus Eichenholz, die 3seitige Rinne, in welche der Boden eingelassen wird, deren Tiefe durch das Reißmodell, ein dem Reißmaß ähnl. Werkzeug, mit nur einem verschiebbaren Stab, vorgezeichnet wird u. welche bei kleinern Gefäßen u. Fässern Kröse (Gargel) heißt. [10b] Bei dem nun begonnenen Kimmen selbst zeichnet sich der B. zuerst mit Hülfe des Kimmmaßes, eines dünnen Bretes mit zwei Schenkeln, an den Dauben die Stelle vor, wo die Kimme hinkommen soll, legt dann die Dauben auf einen Haublock (Kimmblock) u. haut die Kimme von 2 Seiten mit dem Kimmeisen, einer Art Hackemesser, mit eisernem, hinten spitzigem Stiel, ein, es wird mit einem hölzernen Schlägel (Kimmkeule) in das Holz getrieben. Der spitzige Stiel des Kimmeisens dient zugleich dazu, das Holz auf der Grundseite der Kimme abzustoßen, welche dann mit einer Art Grundhobel (Kimmhobel) glatt gehobelt wird. Die Verfertigung der Kimmschlag, d. h. der Böttcherarbeit mit einer Kimme, heißt Kimmarbeit, u. die B., welche allein solche Waaren verfertigen, Kimmker, unterscheiden sich in manchen Gegenden von den Kiepern. [11] Auch wird die Kimme, mit der Kröse, einem Werkzeug, das aus einem eisernen Stifte besteht, der an der Schneide 3 Zähne

Zähne hat u. in einem hölzernen Griffe steckt, gemacht. Abkimmen heißt das Kimmen, wenn schadhafte, hölzerne Gefäße, so weit abgenommen werden, bis sie wieder dicht sind. Bei dem Bodeneinsetzen wird derselbe entweder im Ganzen od. theilweise in die Kimme der Gefäße gesetzt, im letztern Falle das Mittelstück nach den Seitenstücken u. den äußersten Schartenstücken; an Fässern müssen bei dieser Arbeit einige Reife zurückgetrieben werden, damit sich die Dauben etwas aus einander geben. [12] Der Boden selbst wird mit einem eignen Werkzeuge, dem Bodenzieher, in die Kimme gezogen, od. man bohrt auch mit einem bes. Bohrer (Zugbohrer) hinein, um ihn beim Einsetzen bequemer handhaben zu können. Um Bodenstücke, welche windschief geworden sind, wieder gerade zu machen (Richten), werden diese Stücke über Feuer erwärmt, dann auf ein starkes Bret, die Richtdiele, gelegt; alsdann wird eine starke Stange, der Richtbaum, auf den schiefen Theil gestellt u. gegen die Decke des Zimmers gepreßt. Um die Dauben in ihrer runden Gestalt zu erhalten, bis der Boden eingefügt ist, dient ein Reif (Spannreif). [13] Jetzt beginnt **G)** das **Streifen**, d. h. die Reifen werden abgenommen u. das Faß wird nun von außen mit dem geraden Streifhobel geglättet (das Bearbeiten mit dem krummen Eisen, heißt Ausziehen); dann folgt das Beschlagen, d. h. die nöthige Zahl eiserner, kupferner od. hölzerner Reife wird wieder darauf getrieben, u. der Treiber, ein keilförmiges Stück Holz, auf die Reife gesetzt, um sie durch das Schlagen nicht zu beschädigen. Sind die Reife etwas eng, so werden sie mit dem Kloben, einem auf einem Stück Holz beweglichen Haken, auf das Faß gezogen; die Enden der Dauben werden mit einer Zange, der Reifzange (Reifziehe) zusammengebogen, wenn ein Reif um dieselbe gelegt werden soll. [14] **H)** Die **hölzernen Reife** selbst werden aus den Stangen u. Schößlingen von Birken, Weiden, Eschen ꝛc. **gemacht**; das Ausschneiden geschieht mit einem Schneidemesser, dem Gratheisen, das Biegen auf der Beuge (Reifbeuge), einem hölzernen, rund geformten Bret, od. auf der Biegescheibe (Biegscheibe), einem Werkzeug, das aus einer hölzernen halben Scheibe, welche auf einem Kreuzholze befestigt ist, besteht. Die innre Seite der Reife wird mit dem Reifmesser, einem Schneidemesser mit gerader od. auch etwas gebogner Klinge, glattgeschnitten, der Einschnitt an beiden Enden eines Reifes, mit welchem dieselben zusammengehängt werden, heißt Kerbe (Schloß), dasselbe dient auch dazu, um ein Stückchen Holz (Klonz) hineinzustecken, falls ein Reif zu weit ist. [15] Oft geschieht mit dem Beschlagen mit Reifen zugleich das Verrohren (Schilfen), d. h. in die Bodenkimme od. auch zwischen die Dauben der zusammengedöbelten Gefäße wird Rohr u. Schilf eingelegt, damit sie durch das Zusammentrocknen nicht so leicht das Wasser durchlaufen lassen. Dies Hineinstopfen von Rohr, Schilf od. auch Werrig, geschieht mit dem Schnitzer, einem Messer mit dünner Klinge. [16] Hierauf erfolgt **I)** das **Zapfen- (Spund-) lochbohren**, mit einem großen Centrum- od. Löffelbohrer (Zapfen- od. Spundbohrer), od. dasselbe wird auch bei großen Fässern mit einer Lochsäge (Spundsäge) ausgeschnitten. Werden Fässer u. dgl. noch **K) ausgepicht**, so wird das Pech in einem großen eisernen Löffel (Pechlöffel) geschmolzen u. dann mit einer hölzernen od. eisernen Krücke (Pechkrücke) in demselben gehörig herumgerührt. **L)** Auf die fertigen Böttcherwaaren, **schneidet od. reißet** der B. **ein Zeichen** mit dem Reißer, einem scharfen Werkzeuge. [17] An einigen Orten halten die B. noch einen besondern Aufzug (Bügeltanz) wobei sie mit Reifen verschiedne Kunststücke machen. [18] **Literatur:** Fougeroux, die Böttcherkunst; aus dem Franz., Berl. 1763, 4.; J. H. Zang, Kunst- u. Handwerksbuch, 1. Th. enthaltend die vollkommenste Büttner- u. Küferlehre, Nürnb. 1806, 5. Aufl. 1833; Handbüchlein für Küfer u. Faßbinder, herausgeg. von J. M. Kahlen, Crefeld 1829, 2. Aufl. 4.; B. Kelly, Lehre für Küfer u. Weißbinder ꝛc., St. Gallen u. Bern 1833, 2. Aufl.; F. G. C. Otto, Hand- u. Hülfsbuch für Bötticher, Quedlinb. 1834; Rößling, der wohlerfahrne Küfer od. Büttner ꝛc., Ulm 1838; F. W. Barfuß, die Kunst des B.s od. Kiefers, Weim. 1839 ꝛc. *(Hm.)*

Böttchers Augenbinde, s. unt. Augenbinde c).

Böttchersbohrer, Conchylien, **1)** s. u. Kinkhorn f); **2)** s. u. Terebellum; **3)** einige Arten der Kegelschnecken.

Böttcherwoche, s. u. Leipzig ꝛc.

Böttigrad, so v. w. Oberschlächtig Wasserrad.

Böttingsgericht, das höchste Seegericht.

Böttger (Joh. Friedr.), geb. zu Schleiz (nicht in Magdeburg wie Ein. angeben) 1682, Sohn eines Münzwardeins, in Magdeburg erzogen; ward zu Berlin Apotheker, mußte aber von da wegen alchemistischer Prahlereien u. Taschenspielerkunststücke fliehen, ward in Wittenberg erkannt u. gefangen u. nach Dresden gebracht, wo er sein Geheimniß Sachsen zu offenbaren versprach u. 4 Jahre auf das Beste, jedoch ohne ausgehen zu dürfen, verpflegt ward. Nach vielen Winkelzügen u. Lügen entfloh er, ward jedoch in Ems in Oestreich verhaftet u., da man die Hoffnung, daß er Gold machen könne, ziemlich aufgegeben hatte, von Tzschirnhausen zu den von diesem veranlaßten Versuchen, Porzellan u. Borax zu machen, gebraucht. Wirklich gelang Erstres u. B. ward nun 1705 nach Meißen geschickt, wo er, unter steter militärischer Begleitung, in

in der Albrechtsburg sein Laboratorium aufschlug. Da man das Geheimniß nicht in die Hände der eben Sachsen überschwemmenden Schweden gerathen lassen wollte, ward B. 1706 mit 3 Gehülfen nach dem Königstein gebracht, wo sie zu arbeiten fortfuhren. 1707 kam er wieder nach Dresden u. nach dem Tode Tzschirnhausens 1708 eignete B. die ganze Erfindung sich an. Bis dahin hatte sein Porzellan eine braunrothe Farbe gehabt; 1709 erfand er aus dem Thon bei Aue das weiße. 1710 ward die Fabrik nach Meißen verlegt u. B. zum Administrator derselben ernannt. Dort ergab er sich dem Trunk u. verrieth auch das Geheimniß an die Höfe von Berlin, Petersburg u. Wien; später in Untersuchung gekommen, st. er zu Dresden 1719. Er ist keineswegs, wie man meint, geadelt worden. *(Pr.)*

Böttiger, 1) (Karl Aug.), geb. 1760 zu Reichenbach im Voigtlande; erst Hauslehrer bei dem geh. Rathe v. Ferber zu Dresden, 1784 Rector in Guben, 1790 zu Bautzen, 1791 Consistorialrath u. Director des Gymn. zu Weimar, 1804 Studiendirector der Pagen zu Dresden; 1814 (bis 1821) Studiendirector bei der königl. Ritterakademie u. Oberaufseher über die Antiken u. der Mengsischen Gypsabdrücke, u. war einer der beliebtesten, fast zu milden, nur zum Guten redenden Correspondenten der Allgemeinen Zeitung, der Abendzeitung ꝛc. Er st. 1835. Seine Biogr. am besten von dem Folg., Lpz. 1837. Schr. u. a.: Griech. Vasengemälde, Weimar 1797—1800, 3 Hfte; Archäol. Hefte, 1 Heft, ebd. 1801; Archäol. Museum, 1 Heft, ebd. 1801; Die Furienmaske, ebd. 1801; Sabina, Lpz. 1803 (2. Ausg., 2 Bde., 1806); Andeutungen zu 24 Vorlesungen über die Archäol., 1. Abthl., Dresd. 1806; Die Aldobrandinische Hochzeit, ebd. 1810, 4.; Ideen zur Archäol. der Malerei, 1. Thl., ebd. 1811; Archäolog. Aehrenlese, 1. Samml., ebd. 1811; B. Reinhard, literar. gezeichnet, ebd. 1813, 4. (2. Aufl. 1816); Vorles. u. Aufsätze zur Alterthumskunde, Altenb. 1817; Kosmograph. Erläuterungen der griech. Vorwelt, 1. Hft., ebd. 1817; Ueber die dresdner Antikengallerie, ebd. 1818; Amalthea, Lpz. 1820—24, 3 Bde. Von 1794—1804 redigirte er das weimarische Modejournal u. von 1797—1809 den deutschen Merkur. **2)** (Karl Wilh.), Sohn des Vor., geb. 1790 zu Bautzen; stud. zu Leipzig u. Göttingen, 1817 Privatdocent der Gesch. zu Leipzig, 1819 Prof. der Geschichte daselbst u. 1821 in Erlangen. Schr.: Allgem. Gesch. für Schule u. Haus, Erl. 1824, 9. Aufl. ebd. 1842; Deutsche Gesch., ebd. 1823, 8. Aufl. ebd. 1838; Gesch. Baierns, ebd. 1832; Gesch. des Kurstaates u. des Königreichs Sachsen, Hamb. 1830—1831, 2 Bde.; Gesch. des deutschen Volkes u. des deutschen Landes, Lpzg. u. Stuttg. 1835—1836, 2 Bde., 2. Aufl. 1839; Biographie seines Vaters, Lpz. 1837; Literar. Zustände u. Zeitgenossen, Lpz. 1838—1839, 2 Bde.; Die Weltgeschichte in Biographien, Berl. 1839—1841, 5 Bde. (unvollend.), u. a. **3)** (Karl Wilh.), geb. 1807 zu Westerås, von deutschen Großältern stammend, Verwandter der Vorigen, schwed. Dichter, Docent zu Upsala; schr.: Ungdoms Minnen från Sångers Stunder, Upsala 1830, schon in 3. Aufl. erschienen, u. m. a. von elegischer Gattung. *(Lr. u. v. Ga.)*

Bötzenburg, Marktflecken, so v. w. Boitzenburg 4).

Bötzig, der gebrannte Gypsabgang bei Salinen.

Bötzingen, Dorf im Oberamte Emmendingen, des bad. Kr. Oberrhein, 3 Kirchen, 2100 Ew.

Bötzler, Berg, s. u. Appenzell 2.

Bötzow, sonst so v. w. Oranienbaum.

Boeuf, Binnensee, s. Pensylvanien 3.

Boeuf à la mode (fr., spr. Böf a la Mod), ein Stück Rindfleisch wird 4eckig geschnitten, die Knochen daraus entfernt u. geklopft; dann werden Löcher hineingestochen u. in diese Speck, der mit Salz, Pfeffer u. Nelken gewürzt ist, gesteckt; hierauf kommt das Fleisch in ein Casserol, in welchem unten Fett oder Speck ist, oben auf wird Gewürz, Salz, Lorbeerblätter, Zwiebeln ꝛc. gethan, Wasser u. Essig hinzugegossen u. das Gefäß dicht verschlossen; 3 Stunden läßt man es nun dünsten, während man noch etwas Wasser zugießt; ist es weich, so wendet man es u. läßt es einkochen, alsdann wird das Fett abgeschöpft von der Sauce u. dieselbe mit Kartoffelmehl u. Essig oder Wein gequirlt, aufgekocht, das Fleisch wieder hineingethan u. so unter öfterm Begießen von Sauce, geschmort. Aehnlich ist die Bereitung der **B. à la double, à la Royale** (spr. .. Duhb, .. Rojahl) ꝛc. *(Hm.)*

Boeuf gras (spr. Böf grah, fr.), s. u. Carneval.

Boeÿdha, s. u. Shendy.

Bözberg, 1) Zweig des Jura im schweiz. Canton Aargau. Hier Niederlage der Helvetier durch Alienus Cäcina, 69 n. Chr. **2)** Ober- u. Unter-B., Pfarrdorf das., 1200 Ew.

Bözenburg, Marktfl., so v. w. Boitzenburg.

Bofesen, eine Art Frittüre aus Semmelkrume mit Eigelb, Parmesankäse, Champignons u. ähnl. Stoffen, gewöhnlich als Zwischenspeise.

Böfist (Bot.), so v. w. Bovist.

Böfven, See, so v. w. Båfven.

Böfzen, Pfarrdorf an der Weser im braunschw. Districte Holzminden; durch ein Lager Karls d. Gr. u. eine Capelle deshalb entstanden; große Obstplantagen u. Pottaschensiederei, 800 Ew.; dabei Schloß Fürstenberg, mit Porzellanfabrik.

Bog (slav., Myth.), allgem. Name für den Einen, höchsten Gott, gewöhnl. mit andern Namen zusammengesetzt, z. B. Bjelbog, Czernebog (s. d.).

Bog (Geogr.), so v. w. Bug 1).

Böga (türk., d. i. Stier, das Männchen der 4füß. Thiere), Beiname vieler Männer.

Bogädium (a. Geogr.), Ort der Marser, in Germanien, zwischen dem Amisius u. Vrigus; wahrscheinl. j. Münster.

Bogäna, 1) Fluß im osman. Europa, Sandschak Skutari, im Ejalet Rum-Ili; entspringt auf den dinarischen Alpen als Moraka (Moradscha) u. fällt ins adriat. Meer. **2)** Großer See bei Skutari, vom vorigen durchflossen; hat mehrere Inseln.

Bogärden (Kirchg.), s. Begghardén.

Bogäsi, Donaumündungen, s. u. Donau.

Bögatoi (B-tu), 1) Kreis der russ. Statthsch. Kursk, 70,000 Ew. Hier: Khodmyschk, Stadt an der Worskla, 1800 Ew. **2)** Hauptst. darin, an der Pena, 1500 Ew.

Bogatŷren, in Rußland Heroen, die in dem Munde des Volks leben; der berühmteste ist Ilia Murometz (Elias der Muromer), der persische Rustan der Russen. Er überwand den Ssolowei Rasbodnik (Nachtigallenräuber), einen Riesen, der wie eine Nachtigall trillerte, aber so stark, daß die Menschen von dem Ton starben. Auch Ilias Pferd erlag, er kämpfte aber zu Fuß u. schlug dem Gegner den Kopf ab. Ilia soll zu Kiew begraben sein. *(Pr.)*

Bogätzky (Karl Heinr. v.), geb. zu Jankewa in Schlesien 1690; stud. in Halle, lebte dann in Schlesien, 1729 Kammerjunker des Herz. Christian Ernst von Sachsen-Saalfeld, privatisirte seit 1746 in Halle u. st. das. 1774. Von seinen zahlreichen pietistischen Schriften ist sein Tägliches Schatzkästlein der Kinder Gottes, Halle 1718, 16., 37. Aufl. des 1. Thls. 1821, 32. des 2. Thls. 1819, 33. Aufl. 1826, in 1 Bde. ebd. 1837, 1838, noch immer in Gebrauch. Zahlreich nachgedruckt (allein in Reutling. in 35 Aufl.) u. in mehr. Sprachen übersetzt. *(Dg.)*

Bogäzo, Thal, s. u. Tempe.

Bögda, 1) Gebirg, s. u. Teenschan 2. **2)** Berg u. See, s. u. Jenotajewsk.

Bögdan (slav., Geschenk Gottes [Theodor]), **1)** Name der alten christl. Fürsten von Mösien u. a. Personen; **2)** slav. Vorname. **3)** B. I., erster Woiwode der Moldau Anfang des 14. Jahrh., s. Moldau (Gesch.) 7. **4)** B. II., Woiwode, wurde 1451 von seinem Bruder Peter Aaron ermordet, s. ebd. 16. **5)** B. III. der Schielende, Woiwod von 1504—1516, s. ebd. 19. **6)** B. IV., Woiwod von 1566—1572, s. ebd. 28. **7)** B. V., mit Constantin I. Woiwod, von den Türken 1611 vertrieben, s. ebd. 36, ging in türk. Gefangenschaft zu dem Islam über u. ward später Kapidschi Bascha.

Bögdan, 1) bei den Türken so v. w. Mösien; **2)** so v. w. Moldau u. Walachei.

Bogdanhäsa, Dorf, s. Mittelszolnock a).

Bogdänich (Emerich Daniel), geb. 1762 zu Verovitiz in Slavonien, 1785 Prof. der Mathematik an der königl. Akademie zu Großwardein, st. als 1. Adjunct der königl. Sternwarte zu Ofen 1802; schr.: Formulae pro spatiis rectilineis etc. per lineas parallelas dividendis, Pesth 1786, u. m. lat. Gedichte; besorgte die Bestimmung der Länge u. Breite vieler ungr. Städte u. Grenzorte zu den Lipßkyschen Karten. *(Jb.)*

Bogdänowitsch (Hippolyt Fedorowitsch), geb. 1743 zu Perewolotschno in Weiß-Rußland; 1761 Klassen-Aufseher an der Universität Moskwa, 1763 Uebersetzer bei dem Stabe des Grafen P. J. Panin, 1765 Translateur im auswärt. Collegium u. 1766 Gesandtschaftssecretär am dresdn. Hofe, kehrte 1786 nach St. Petersburg zurück u. blieb im Civildienst; 1780 Mitglied u. 1788 Vorsitzer des Reichsarchivs, nahm 1795 seine Entlassung, wendete sich in die Stadt Sumy, 1798 aber nach Kursk u. st. 1803 auf seinem Gute bei Kursk. Dichtete Mehreres: so Duschenka (vorzüglichstes); russ. Sprichwörter, St. Petersb. 1785; übersetzte Lafontaines Psyche; Werke, Moskwa 1809 u. 10, 6 Bde.; 2. Aufl. ebd. 1818, 4 Bde.; Vertots Gesch. der Veränderungen in Rom, Petersb. 1771 —75, 3 Thle.; Gedanken des Abtes St. Pierre „über den ewigen Frieden;" M. A. Gianetis histor. Schilderung Rußlands, Petersb. 1777, 1. Th. *(Pr.)*

Bogdinsköje-Solänöje-Ösero, See, s. u. Jenotajewsk.

Bögdo (mongol., d. i. herrlich, erhaben, alleinherrschend), dah. Ehrentitel, so des Dschakdschimuni.

Bögdo, Gebirg, so v. w. Bogda 1).

Bögdo Läma, s. u. Lamaismus.

Bögdo Läma, Reich des (Geogr.), so v. w. Dsang; vgl. Tibet.

Bogdomäntis (a. Geogr.), Landschaft in Bithynien (Kleinasien); n. Ein. am Olympos, n. And. an der Propontis, zwischen Nikomedien u. Prusa.

Bögdo-Oöla (Geogr.), s. u. Teenschan 8.

Bögdscha (B. Adässi), so v. w. Tenedos.

Bögen (Waffenk.), [1]aus elastischen Stoffen, wie hartem Holz, Fischbein, Horn, Stahl gebildete, halbmondförmige, od. in der Mitte gerade, an den beiden Enden zu Seiten gebogne Waffe, an deren Enden eine straffe Sehne aus Pflanzenfasern od. Thiersehnen **(B-sehne)** befestigt ist u. mit der Pfeile abgeschossen werden. [2]Ueber das Schießen mit dem B. s. Schießen 3. [3]Bei den **Hebräern** wird Ismael als Bogenschütze genannt u. der B. bei Hiob erwähnt. [4]Die **Griechen** erhielten ihn wohl von den **Skythen**, denn der Erfinder des B.s heißt bei Plinius Skythes u. die Thraker, ihre Nachbarn, waren im Bogenschießen höchst geschickt. Auch die Kretenser waren gute Bogenschützen. Artemis u. Apollon wurden mit dem B. abgebildet; Odysseus besaß einen eignen von ihm selbst geschnitzten B., den Niemand als er selbst spannen konn-

te. B=schützen waren aber eigentl. bei den Griechen nie geachtet, u. als man später in das Heer deren aufnahm, waren es stets Fremde. [5] Die **Parther** waren Meister im Reiten u. Fliehen mit dem B. zu schießen. Von barbarischen Völkern waren noch die Numidier als B=schützen berühmt. [6] Auch die **Römer** führten den B. selbst nicht, hatten aber thrakische u. kretische B=schützen. [7] Die **Germanen** führten den B. mit Glück. [8] Durch sie kam er bei dem Einfalle der Angelsachsen nach **England**, u. die Briten lernten ihn bald so gut brauchen, daß die engl. B=schützen die besten des Mittelalters waren. Die Armbrust u. noch mehr das Feuergewehr verdrängte im 15. Jahrh. im christl. Europa den B. [9] Im **Orient** hatte Muhammed den Gebrauch des B.s im Koran oft als Zierde des Mannes, ja als Religionspflicht anbefohlen, u. noch jetzt führen daher **Türken** u. **Perser** (bes. die Reiterei), wiewohl selten, diese Waffe. [10] Noch mehr ist sie bei den Völkern des **asiat. Rußlands** (z. B. bei den Baschkiren) u. Mittelasiens, bes. aber [10] des Innern **Amerika's** gewöhnlich, wo viele Völker noch B. von 4—6 F. Länge führen u. auf 150—200 Schritte geschickt ihr Ziel treffen. *(Pr.)*

Bogen (Musik), **1)** Werkzeug mit dem die Darmsaiteninstrumente gestrichen werden. Er besteht aus einem hölzernen, sich oben etwas verjüngenden, möglichst geraden Stab von hartem, elastischem (Fernambuck= od. Schlangen=) Holz, in dessen obres Ende (Kopf) die Spitzen von Pferdehaaren eingeklemmt werden, während man das andre Ende so in den untern Theil des B.s (Frosch) befestigt, daß mittelst einer Schraube die Haare mehr od. minder angespannt werden können. Gewöhnl. nimmt man weiße, nur bei dem Violon schwarze Pferdehaare zu dem B.; **2)** die Art, diesen B. zu führen, so von einem Violinspieler: er hat einen guten B.; **3)** bei Blechinstrumenten längere od. kürzere Röhren, die eingesetzt werden, um den Ton des Instruments zu erhöhen od. zu erniedrigen (vgl. Krummbogen); **4)** als Zeichen über Noten sie verbindend gesetzt, Andeutnng, daß sie gebunden vorgetragen werden sollen; **5)** s. u. Fermate; **6)** über einen Tactstrich Zeichen, daß das Stück hier ende; **7)** über einzelne Stellen mit darunter gesetztem bis (**bis**), od. über doppelte Schlußtacte 1ma, 2da (d. i. prima — seconda volta, das 1., — das 2. mal), Zeichen, daß diese Stelle wiederholt werden soll. **8)** In der Generalbaßschrift: **a)** über der Ziffer 5 Zeichen des verminderten Dreiklangs, od. **b)** Zeichen eines unvollständigen, od. **c)** eines durchgehenden, od. **d)** 3stimmig zu nehmenden Accords, od. **e)** eines Vorhalts. *(Ge. u. Hs.)*

Bogen, 1) (Bauk.), [1] eine auf Widerlagern, aus keilförmigen, nach krummen Linien verbundnen Steinen, B=steinen, B=stücken, auf Lehrgerüsten aufgeführte Zwischenräume (die B=weite) überdeckende Mauer; wohl zu unterscheiden von Gewölbe, der massiven Decke eines von Mauern eingeschloßnen Raumes. [2] Die B. dienen Communicationen herzustellen (Brücken=B., B=gänge), od. um Mauern zu tragen (Erd=B., Gurt=B., Spanner). [3] Nach der Verschiedenheit der Wölbungslinien benennt man: **a)** Zirkel=B., den nach einem Halbkreis gewölbten (s. Taf. XXXVI. Fig. 2); **b)** Stich=B., nach einem Kreis, Segment (s. ebd. Fig. 3); **c)** flachen (gedrückten, od. überhöhten [gebürsteten] B., s. Fig. 4, steigenden B., s. Fig. 5, persische B., s. Fig. 6) u. hohen elliptischen B. (s. Fig. 7); **d)** Spitz=B. (altdeutschen, s. Fig. 8); **e)** maurischen, arabischen, hufeisenförmigen B. (s. Fig. 9a); **f)** Korb=B. (Ketten=B.), nach einer Linie, die eine an beide Enden aufgehängte Kette bildet (s. Fig. 9b); **g)** scheitrechten, bleirechten B. (s. Fig. 9c); **h)** Strebe=B., der unten auf dem Widerlager steht u. sich oben an eine Mauer anlehnt, um dieselbe im senkrechten Stande zu erhalten. [4] Die B. heißen verschoben, wenn die innre Fläche mit der äußern einen schiefen Winkel macht, abschüssig, wenn die Widerlager von ungleicher Höhe sind. **2)** (Ant.), so v. w. Triumphbogen. *(Gü. u. v. Eg.)*

Bogen, 1) (Geom.), Theil einer krummen Linie, bes. eines Kreises, s. u. Sehne. **2)** (Hutm.), so v. w. Fachbogen; **3)** s. u. Kohlenbrennen 1c; **4)** s. u. Sattel; **5)** (Sägenschm.), so v. w. Bügel 7); **6)** (Schiffsw.), so v. w. Vorderbock; **7)** (Anat.), s. Arcus. **8)** **(B. der Aorta)**, s. Aorta 1. **9)** (Jagdw.), s. u. Lerchenfang; **10)** ein Dickicht od. der Theil eines Waldes, in welchem sich Wild befindet; dah.: das Wildpret hat sich in einen B. gezogen, es ist in das Holz gegangen; **11)** beim Vorsuchen, der Zug des Jägers um das Holz; **12)** das Blatt Papier, wie es aus der Papiermühle kommt; über die Eintheilung der B. s. u. Ballen. *(Hm. u. Pr.)*

Bogen, Marktfl. im Landger. Mitterfels, des baier. Kr. Niederbaiern, 900 Ew.; liegt unter dem **B-berge,** worauf sonst die Burg der Grafen v. B. stand, jetzt aber ein besuchtes Gnadenbild steht. Die **Grafschaft B.** grenzte in W. an die Grafschaft Cham, in N. an Böhmen, in O. an Oestreich, in S. an die Donau, u. gehörte zum Nordgau. Der erste Graf war Hartwig, Sohn Babo's II. v. Abensberg, er erhielt das Land vom Kais. Heinrich II., Heinrich III. vermehrte es ihm 1054. Ihm folgten seine Söhne Friedrich (st. 1104) u. Oswin; des Letztern Sohn Hartwig II. ließ die Grafschaft seinem Sohn Albrecht I., dem 1147 sein Sohn Berthold II. folgte, diesen Albrecht III. (geb. 1165); wegen seiner Kriegslust ward er von Ks. Heinrich VI. geächtet; er st. 1198. Mit seinem Sohn Albrecht IV. st. 1242 die Familie aus u. die Grafsch.

Graffch. kam an das Herzogth. Baiern. *(Lb.)*

Bögen, Eintheilung der Lappen, s. u. d.

Bögenbohrer (B-drelle), so v. w. Drillbohrer.

Bögenbrücke, s. u. Brücke 17.

Bögenclavier (B-flügel), ein Tasteninstrument in Clavierform, mit Darmsaiten bezogen, die durch den Niederdruck der Tasten auf kleine hölzerne, mit Pergament überzogne u. mit Kolophonium bestrichne Rädchen gezogen wurden, die wieder durch ein mit dem Fuße getretnes Hauptrad beliebig schnell gedreht werden konnten, so daß der durch Reibung hervorgebrachte, geigenartige Ton auch des Crescendo u. Decrescendo fähig war. Das B. ließ vollständige harmonische Behandlung zu, aber nur im langsamen Tempo. So war 1610 das B. des Hans Haydn in Nürnberg beschaffen (Nürnbergsches Geigenwerk). Mancherlei Verbesserungen, bes. um das Geräusch zu vermindern, erfolgten 1719 durch G. Gleichmann in Ilmenau, 1741 durch le Voirs in Paris, 1754 durch Hohlfeld in Berlin, 1790 durch Garbrecht in Königsberg, 1799 durch T. Kunz in Prag, 1800 durch K. L. Rölling in Wien, der sein Instrument Xenorphica nannte. Zur Begleitung der Recitative bes. gut zu gebrauchen. Aehnlich ist das **B-hammerclavier,** Clavier mit 2 Claviaturen, von denen die obere mittelst Hämmer an Metallsaiten anschlägt, die untere mittelst eines künstlich angebrachten Bogens Darmsaiten anstreicht. Beide Claviere können einzeln od. zusammen gespielt (gekoppelt) werden. *(Hs.)*

Bögendrossel, so v. w. Ringamsel.

Bögener, sonst ein freies Handwerk, welche Bogen, Armbrüste rc. verfertigten. Jetzt durch die Büchsenmacher ersetzt.

Bögenfachen, s. Hut 9.

Bögenfahrt, Kauf od. Verkauf ohne Rücksicht auf Maß od. Gewicht, s. auch Bausch u. Bogen.

Bögenfeile, s. u. Feile.

Bögenfenster, s. u. Fenster 6.

Bögenfliege, s. u. Blumenfliegen 9.

Bögenführung, so v. w. Bogenstrich.

Bögenfuss, s. u. Pferd 29.

Bögengänge des Labyrinths (Anat.), s. Ohr 87.

Bögengang (fr. Berceau), Spazierweg in Gärten in grader Richtung mit hinlänglicher Breite, um mehrern Personen neben einander Raum zu gewähren; zu beiden Seiten sind Gewächse angepflanzt (meist Buchen od. andre), die ihn oben so dicht überziehen, daß er im Sonnenschein zu jeder Tageszeit Schatten gewährt. Die Unterlage **(B-werk)** ist meist Zimmerholz, bogenförmig von einer Seite zur andern zusammengefügt u. die Zwischenräume sind mit Latten, Reifen od. sonstigen Vorkehrungen ausgefüllt. Ihr Vortheil bewährt sich, obschon sie den Geschmack der neuern Zeit nicht entsprechen, von der Localität begünstigt, zu sehr, als daß sie ganz hätten verdrängt werden können. Aehnlich, nur hinten geschlossen u. halbkugelförmig, sind die **B-lauben.** *(Pr.)*

Bögengerinne (Maschinenw.), so v. w. Kropfgerinne. **B-gerüst** (Bauk.), so v. w. Lehrgerüst. **B-gewölbe,** s. u. Gewölbe.

Bögenguitarre, so v. w. Guitarre d'amour.

Bögenhammerclavier, s. u. Bogenclavier.

Bögenhausen, Dorf im Landger. Au des baier. Kr. Oberbaiern, Schloß; seit 1817 Sternwarte u. 200 Ew.

Bögen-Indianer, s. Chepewyans 8.

Bögeninstrumente, [1] Darmsaiteninstrumente, auf denen der Ton durch Streichen mit einem Bogen hervorgebracht wird, so: Violine, Bratsche, Violoncello u. Violon; andere, wie das Baryton, die Viola di Gamba, Viola d'amore u. dgl. sind außer Gebrauch. [2] Ihnen entgegengesetzt sind unter Saiteninstrumenten die krustischen Instrumente. [3] Die B. bestehen aus dem Boden od. Rücken, den Zargen als Seitenwänden, beide meist von Ahorn; die Decke mit eingeschnittnen Schalllöchern ist aus Fichtenholz u. bildet die Resonanz. Den so entstehenden Kasten stützen an beiden Enden u. an den Ecken Klötzchen; an den Zargen sind Holzstreife angeleimt u. unter der tiefsten Saite der Baßsteg, unter der höchsten Saite, in der Gegend des Stegs, ein aufrecht stehendes Stäbchen (Stimmstock). [4] Am untern Theil jedes Instruments läuft ein fester Zapfen durch den Zargen in den Klotz, an welchem, mittelst einer starken Schlinge, das Zugblatt (der Saitenhalter) befestigt ist. An dessen oberm Theile werden die untern Enden der Saiten befestigt, u. diese laufen über das auf 2 Füßen ruhende dünne Bretchen, den Steg, nach dem in den obern Theil des Kastens eingezapften Hals, wo sie mittelst Wirbel an dem obern Theil des Halses, dem Wirbelkasten, befestigt werden. [5] Auf den Hals ist nahe unter den Saiten das Griffbret aufgeleimt. Ein kleiner Wulst (Sattel, Kissen) hindert das Aufliegen der Saiten auf dem Griffbret, u. der Wirbelkasten ist gewöhnlich mit einer Schnecke verziert. [6] Hat das Instrument am Rande der Decke u. des Bodens noch eine Einlegung von schwarzem od. anderm Holze, so heißt sie eine Meistergeige, wogegen die, denen dies fehlt, Schachteln od. Schachtelgeigen heißen, obgleich es auch unter ihnen oft gute gibt. Diese Form hat sich nach Erfahrungen seit Jahrhunderten ziemlich bestimmt gebildet, obgleich sich kein Grund angeben läßt, warum dies Alles gerade so sein muß u. man nur weiß, daß die Schönheit des Klanges auf einem Ansprechen des Resonanzbodens u. einem Brechen der Klangstrahlen im Innern des Corpus beruht.

 [7] Haupt-

[7] Hauptsache ist, zu allen Bestandtheilen der Geigen möglichst altes u. trocknes Holz zu nehmen, u. dies ist ein Hauptgrund, warum die Geigen von Amati, Guarnerio, Stradivari, Stainer, Rauch u. Klotz so vortrefflich sind. [8] Das Wichtigste beim Spielen der B. ist der **B-strich**, wobei die Saiten mit dem Bogen am rechten Orte (bei Violinen meist etwa 2 Finger breit über dem Steg) zu berühren, genau quer über die Saite zu streichen u. der Bogen mit passender Schnelligkeit u. gehörigem Druck zu handhaben sind, worauf bes. der Ausdruck, die Bebung, das Crescendo rc. beruht. [9] Meist führt man die Töne mit der Mitte des Bogens aus; doch braucht man zu starken kräftigen Stellen die mehr nach unten zu liegende Gegend, zu schwachen aber den obern Theil. Da dies in der Natur des Bogens liegt, so muß auch das Streichen von der Spitze des Bogens (der Hinaufstrich) zu derselben Stärke, wo der Ton von piano in forte übergeht, eine andre Wirkung thun, als der Herabstrich, wo der entgegengesetzte Fall eintritt. Auch das Schleifen u. Abstoßen der Noten hängt von einem richtigen Bogenstrich ab. [10] Die B. bilden jetzt die Grundlage der Orchestermusik, da sie minder rauschend u. ermüdend als die Blasinstrumente, von größerm Umfange u. vollkommner in ihrer Einrichtung sind, als jene, auch dem Spiele eine längere Ausdauer gestatten. Die oben genannten 4 Instrumente sind hierzu eingeführt u. die Violinen führen gewöhnl. die 1. u. 2., die Bratsche die 3., das Violoncello u. Violon zusammen die 4. od. Baßstimme. *(Pr.)*

Bogenkäfer, 1) s. u. Bockkäfer 1; **2)** s. u. Schattenkäfer 2) a).

Bogenknie, s. u. Pferd 29.

Bogenlaube, s. u. Bogengang.

Bogenleder, s. u. Hut 9.

Bogenlilie (Bot.), so v. w. Cyrtanthus.

Bogenmacher, so v. w. Bogener.

Bogenmesser, von Gräfe erfundenes, in der Klingenfläche gebogenes Messer für die Lappen-Amputation des Unterschenkels.

Bogennatter, so v. w. Gem. Natter.

Bogenquartett, 1) ein für 4 Bogeninstrumente gesetztes Musikstück; **2)** die 4 in den Orchestern gewöhnl. Bogeninstrumente.

Bogenrand, so v. w. Riesenbachmücke.

Bogenrippe (Bauk.), s. Kreuzgewölbe in Gewölbe.

Bogensäge, 1) s. u. Säge 4, 5; **2)** s. ebd. 8.

Bogenschlagen, (Hutm.), so v. w. Bogenfachen.

Bogenschnäbler (Melithreptus *Vieill.*, Drepanis *Temm.)*, so v. w. Honigvogel. **B-schnecke**, Conchylie, s. u. Kinkhorn c).

Bogenschuss, s. u. Schießen 15. 43. 61. 75.

Bogenschweber, s. u. Schwebfliege e).

Bogensee, Stadt, s. Svendborg.

Bogensehne, 1) (Math.), so v. w. Sehne; **2)** s. u. Bogen 1.

Bogensprung (Reitk.), so v. w. Lançade.

Bogenstein, B-stück, s. Bogen (Bauk.) 1. **B-stellung** (Bauk.), so v. w. Arcade.

Bogenstrich, so v. w. Bogenkäfer, s. Bockkäfer 7.

Bogenstrich, s. u. Bogeninstrumente 8 u. 9.

Bogenstrichraupen, s. Raupen 16, m).

Bogenstück (Bauk.), s. u. Gewölbe 1). **B-sturz**, so v. w. Archivolte.

Bogenstyl, Bauart, bei der die Thür- u. Fensteröffnungen, auch die äußern u. innern Verzierungen in Bogenform, gewöhnl. ganzen Zirkelbogen, gemacht sind; sie ist bes. in neuerer Zeit sehr in Aufnahme gekommen, drückt aber mehr einen schweren Charakter aus.

Bogenthür, s. u. Thür.

Bogentrepan (Chir.), s. u. Trepan 1.

Bogentripper (Med.), s. Chorda 4).

Bogenweite, s. u. Bogen (Bauk.) 1. **B-werk**, so v. w. Arcaden.

Bogenwidderkäfer, s. Bockkäfer 1.

Bogenwinde, so v. w. Armbrustwinde, s. u. Armbrust.

Bogenwurf, Wurf in einem Bogen, vgl. Schießen 49 u. 62.

Bogenzirkel, s. u. Zirkel.

Bogermann (Joh.), geb. 1576 zu Oplewert in Friesland; intoleranter reform. Theolog; ward Prediger zu Sneek, 1604 zu Leeuwarden u. 1618 als eifriger Gomarist Präsident der dortrechter Kirchenversammlung; st. als Prof. zu Franecker 1637. Uebers. die Bibel ins Holländ. u. schr. Spiegel der Jesuiten, Leeuw. 1608, u. a. m.

Boges, Perser, Befehlshaber von Eïon, nach Xerxes Niederlage bei Salamis von Kimon eingeschlossen u. belagert; ausgehungert warf er die in der Stadt bewahrten Schätze in den Strymon u. verbrannte erst seine Gattin u. Kinder, dann sich selbst.

Bogeslaw, so v. w. Bogislaw.

Bogesöe, Insel, s. Odense 3).

Bogesund, Voigtei u. Stadt, s. Ulricähamn.

Boggo, Affe, so v. w. Mandril, s. d. 2) a.

Bogha (ind. Myth.), so v. w. Buddha.

Boghaz, 1) (Boghas, türk.), Meerenge, dah. **B. Hissari**, Schlösser der Meerenge, s. Dardanellen; **B. Itschi**, Straße von Constantinopel; **2)** s. u. Rosette; **3)** See, s. Tunis 1) 1 u. 2).

Boghel, Stadt, s. u. Bondu.

Boghēla, District, s. Gundwana.

Boghtschas (türk.), s. u. Hirka al Scherif.

Bogislaw (Gottes Ehre, Gottes Ruhm), **1)** so v. w. Boleslaw; **2)** in jener Form bes. als Vorname l. der **Fürsten der Wenden. 3)** Sohn Mestibocks, Bruder Udos, des angebl. Stammvaters der

der Herzoge von Mecklenburg, um 1000, von ihm werden die Herzoge von Pomerellen u. Pommern hergeleitet. II. **Herzoge von Pommern.** **4)** B. I., Herzog von Vorpommern, Sohn des Herzogs Wratislaw; mit seinem Bruder Kasimir seit 1136 Fürst, erst unter Vormundschaft, dann mit seinem Bruder gemeinschaftlich. Ueber ihn s. Pommern (Gesch.) 11. **5)** B. II., Sohn u. mit seinem Bruder, Kasimir II., Nachfolger des Vor., übernahm 1210 die Regierung u. führte sie seit Kasimirs Tode allein, indem er die Vormundschaft über dessen Sohn, Wratislaw III., Herzog v. Demmin, führte; st. 1222, s. ebd. 13. **6)** B. III., des Vor. Sohn; kam noch ehe er zur Regierung kam, in einer Fehde um, Barnim I. u. Wratislaw seine Brüder, erhielten die Regierung, s. ebd. 13. **7)** B. IV., Leib u. Seele (weil er sehr geschickt war), Sohn Barnims I., Bruder Barnims II. u. Ottos I., mit denen er gemeinschaftl. regierte; später theilte er u. gründete die Linie Pommern-Wolgast; st. 1309, über ihn s. ebd. 13 u. 21. **8)** B. V., Sohn Wratislaw IV., Enkel des Vor.; regierte Anfangs mit seinem Bruder Barnim IV. gemeinschaftlich in Pommern-Wolgast, theilte nach dessen Tode das Land in 2 Theile u. wählte sich Hinter-Pommern; Barnims IV. Kinder aber erhielten Vor-Pommern; st. 1374, s. ebd. 12 u. 24. **9)** B. VI., Herzog in Vor-Pommern, Sohn Barnims IV.; theilte mit seinem Bruder Wratislaw VI., u. nahm Wolgast; st. 1393 kinderlos, s. ebd. 30. **10)** B. VII., Herzog zu Stettin, Sohn Barnims III. u. Bruder Kasimirs IV. u. Sanbors III., mit denen er gemeinschaftl. regierte; st. 1404 ohne Erben, s. ebd. 26. **11)** B. VIII., Sohn Bogislaws V., folgte 1377 seinem Bruder Kasimir IV. als Herzog von Hinter-Pommern-Stargard; st. 1417, s. ebd. 26. **12)** B. IX., des Vor. Sohn u. Nachfolger; st. 1440, s. ebd. 27. **13)** B. X., der Große, Sohn Erichs II. zu Pommern-Wolgast u. Sophiens, B.s IX. in Hinter-Pommern Tochter; ward von Letzter so unmütterlich behandelt, daß sogar ein Bauer von Lanske, Georg Lange, ihn mit den nöthigen Kleidern versorgen mußte, folgte seinem Vater 1472 u. erhielt durch den Tod Wratislaws V. 1478 ganz Pommern u. st. 1523, unter ihm begann die Reformation; über ihn s. ebd. 31. **14)** B. XI., Sohn des Herzogs Georg I. v. Pommern-Wolgast u. Enkel des Vor.; st. sehr jung, ohne an die Regierung zu kommen. **15)** B. XII., Sohn Barnims XI.; erhielt von diesem Wolgast mit Vor-Pommern; unvermählt; mit ihm erlosch sein Geschlecht wieder, s. ebd. 38. **16)** B. XIII., Sohn Philipps v. Pommern-Stettin, geb. 1544; ward mit einem kleinen Gebiet abgefunden, da seine Brüder Johann Friedrich u. Ernst Ludwig die Regierung führten, residirte zu Barth u. Stettin von 1560 an, führte aber über seinen unmündigen Neffen Philipp Julius, seit 1592 die Vormundschaft, 1603 überließ ihm Herzog Kasimir die Regierung in Stettin; er st. 1606 zu Stettin. **17)** B. XIV. Herzog über ganz Pommern, geb. 1590, Sohn des Vor. u. Bruder Philipps II. u. Franz II.; erhielt 1606 durch Interimsvergleich mit seinem jüngren Bruder Georg, Rügenwalde zum Antheil, behielt aber dieses zur Residenz allein, während Georg Bütow zur Wohnung nahm. Dieser st. kinderlos, u. B. erhielt daher 1620, nach dem Tode seines ältern Bruders, Franz II., Stettin mit Hinter-Pommern u. nach dem seines Vetters, Philipp Julius, 1625 Wolgast mit Vorpommern, wodurch er ganz Pommern vereinte. Ueber seine Regierung s. Pommern (Gesch.) 46. Er st. 1637 als der Letzte seines Stammes, u. Schweden behielt nun Pommern besetzt, bis im westphälischen Frieden Pommern getheilt wurde u. zum Theil an Schweden, zum Theil an Brandenburg kam, s. ebd. 48 u. f. *(Pr.)*

Bogislaw (B-laus), 1) (St.), von Cäsarea in Palästina, einst tapferer Soldat; zerschlug, zum Christenthum bekehrt, seine silbernen Götzenbilder u. theilte die Stücke davon unter die Armen aus; st. als Märtyrer unter Diocletian; **2)** so v. w. Boleslaw.

Bogli, Sandschak n. Stadt, so v. w. Boli.

Boglio, Marktfl. in der sardin. Provinz Nizza, 1100 Ew.; sonst Hauptort einer Grafschaft.

Boglipoor, 1) Distr. in der vorderind. britt. Prov. Bahar; 382 QM., 2,300,000 Ew. Außer dem folg. sind merkw.: Mongshir (Mongiri), Festung mit Gouverneur, vielen heil. Orten, berühmten Schneidern, Schmieden u. Schlossern, 30,000 Ew.; Calingunge, 3000 Ew.; Cotgong, Wasserfall des Ganges (105 Fuß), 20,000 Ew.; Champanagur, 6000 Ew.; Nathnagur, 6000 Ew.; Sectacund, heil. Gesundbrunnen. **2)** Hauptst. das., an der Gogra; mehrere Moscheen, kathol. Kirche, 30,000 Ew. *(Wr.)*

Boglius, s. u. Brennus 2).

Bogmar (Bogmarus *Schn.*, Gymnogaster *Brünnich)*, Fischgatt. aus der Fam. Schwertrücken; Leib schwertförmig, Schnauze stumpf, Zähne spitzig, schneidend, Rückenflosse vom Kopf bis zum Schwanz, Bauch u. Afterflosse fehlen. Art: B. islandicus, silbern, auf dem Rücken u. beim After ein schwarzer Fleck; in Island; gilt für giftig.

Bogna, Nebenfluß des Tosa in dem lombard. venetian. Königreich; entspringt auf den pennin. Alpen. Sein Thal: Val Bognaska.

Bogne, Fluß, s. u. Bubinda.

Bognor, Dorf der engl. Grafsch. Sussex; kalte u. gewärmte Seebäder.

Bogodörsk, Stadt, so v. w. Bogorodsk.

Bogoduchow, 1) Kreis der russ. Statthsch. Slowodsche Ukraine, 55¼ QM., 120,000

120,000 Ew. Zum Kreise noch: Krasnokutsk, Stadt an der Merla, 5000 Ew. (Obst, Viehzucht); Khotmynsk, feste Stadt, 1800 Ew.; Solotschew, Stadt an der Uda, 5000 Ew. **2)** Haupst. davon, an der Merla; 7000 Ew., Lederarbeiten.

Bogogawlensk, Marktfl., s. u. Kherson 2).

Bogojawljēnje, bei den Serben Fest der heil. 3 Könige, an dem die Wasserweihe Statt findet.

Bogomīlen, [1] griechische, mit den Messalianern u. Manichäern verwandte Ketzer, so genannt wegen ihres unaufhörl. Gebets **Bog-milui** (bulgar. d. i. Gott erbarme dich). Spuren von ihnen finden sich im 11. Jahrh., bekannt wurden sie erst im 12. u. mehr ausgebildet durch ihr Haupt, den bulgar. Arzt Basilius, der 12 Jünger (Apostel gen.), zur Seite hatte. [2] Ihm folgend lehrten sie: Gott habe eine menschl. Gestalt ohne Leib, er habe den Sohn, dieser den heil. Geist gezeugt. Mit Christus habe er den obersten Engel Satanael gezeugt, der wegen einer Empörung aus dem Himmel verstoßen, die sichtbare Welt geschaffen u. durch Moses das Gesetz gegeben habe. Derselbe habe als Schlange mit Eva den Kain gezeugt u. den Fall der Menschen bewirkt. Zu seiner Besiegung habe Gott aus der Jungfrau Maria das Wort od. Jesum geboren werden lassen, der nur scheinbar gestorben u. auferstanden sei. [3] Sie verwarfen das A. T., außer den Psalmen u. Propheten, ebenso das Kreuz, die Reliquien, Bilder, die Wassertaufe (weil die nur eine Johannistaufe), das Abendmahl, die Kirchen, als Tempel der Dämonen, die Auferstehung der Todten. Bes. schätzten sie das Evangel. Johannis, das bei den feierl. Aufnahmen gebraucht wurde, fasteten 3mal in der Woche u. hielten die Ehe für unrein. [4] Sie wurden bes. vom Kaiser Alexius Komnenus verfolgt, der den Basilius öfter zu sich kommen ließ u. ihm seine Ansichten, unter dem Scheine der Billigung, entlockte. Da er nicht widerrief, ward er um 1118 verbrannt. [5] Nach seinem Tode erhielten sich die B. bes. bei Philippopolis. Wolf, Hist. Bogom., Witt. 1712, 4.; Oeder, Gött. 1743, 4; s. Euthymios Zygabenos. *(Sk.)*

Bōgoris, erster christl. König der Bulgaren (s. d. 11), hieß als solcher Michael; st. 890.

Bogōrodez (B-dizk), **1)** Kreis der russ. Statthaltersch. Tula; 110,000 Ew.; **2)** Hauptst. darin, an der Lesnaja Upeta; Handel, kaiserl. Palast, 2400 Ew.

Bogorodizkōje, Dorf, s. u. Tomsk 10.

Bogorōdsk, **1)** Kreis in der russ. Statthsch. Moskwa; 62 QM., 66,000 Ew. Hier noch Berljukowskaja Pustinja, berühmte Einsiedelei. **2)** Hauptst. das., an der Kliäsma; viel Hopfen- u. Zwiebelbau, 900 Ew. **3)** Dorf mit großer Tuchmanufactur fürs Militär, im Kr. Bronnizy, obiger Statthaltersch., 800 Ew.

Bogorodskoe, Dorf, s. u. Insara.

Bōgoslowsk, Slobode, s. u. Werchoturia 1).

Bogōta, **1)** Prov. des Dep. Cundinamarca des Freistaats Columbia, welche sich am Flusse Magdalena herauf erstreckt, von der Bogota bewässert wird, 172,000 Ew. zählt u. die Hauptst. des Departements, wie des ganzen Staats, S. Fé de Bogota, enthält. **2)** Fluß dieser Provinz, fällt in die Magdalena. Wo er das Gebirge durchbricht, macht er, vor seinem Falle 145 F. breit, aber durch Felsen 30—35 F. zusammengezwängt, den berühmten Katarakt von Tequendema. Er entstürzt 570 F. Er kann in dem 3 Ml. entfernten St. Fé de Bogota gesehen werden. **3)** Hauptst. desselben, s. St. Fé de Bogota. **4)** Fluß, s. u. Ecuador 1). *(Wr.)*

Bōgowuth (Biogr.), s. Bagohoffwudt.

Bogrūthe (Weinb.), s. Böge.

Bogsīren (Seew.), so v. w. Bugsiren.

Bōgspriet, s. Bugspriet.

Bōgstad, Schloß, s. u. Christiania 1).

Bogūczar, Kreis u. Stadt, so v. w. Bogutschar.

Bōgud, Sohn des Bochus, König v. Mauritanien (s. Mauren 4), reg. bis 31 v. Chr.

Bogudiāna (a. Geogr.), s. u. Mauritania.

Bogūphalus, Bischof zu Posen 1242; Verf. des Chronicon Poloniae (vom Ursprunge der Nation bis auf 1252), fortges. bis 1271 von Gladizlaw Baczko, Custos der Kirche zu Posen.

Bogūrdlen, Stadt, so v. w. Schabacz.

Bōgus (a. Gesch.), so v. w. Bogud.

Bōguslaw (B-lawl), **1)** Kreis der russ. Statthsch. Kiew. Hier, außer der folg., Kanew, Stadt, 1600 Ew., Schloß am Dnepr; Korsun, Stadt, 1000 Ew., am Roß. **2)** Hauptst. darin am Roß; 2000 Ew. (viel Juden).

Boguslāwski (Palm Heinr. Ludw. v.), geb. 1789 zu Magdeburg, beschäftigte sich frühzeitig mit der Astronomie, trat 1806 in preuß. Dienste, ward 1811 Artillerie-Lieutenant, nahm aber nach dem Krieg 1813—15 den Abschied als Hauptmann u. widmete sich seitdem der Landwirthschaft; 1829 Mitglied der Generalcommission zur Regulirung der gutsherrl. u. bäuerl. Verhältnisse in Breslau, 1831 Conservator der Sternwarte zu Breslau u. 1836 Prof. Beobachtete 1833 die Verfinsterung des 6. Saturnustrabanten, den Biela'schen u. Enke'schen Kometen u. fand 1835 zuerst den Halley'schen Kometen. Mehrere Abhandlungen von ihm in Bode's astronom. Jahrbuche, Gruithuisens Analekten, den Jahresberichten der schles. Gesellschaft u. den astron. Nachrichten ꝛc. *(Ap.)*

Bōgutschar, **1)** Kreis der russ. Statthaltersch. Woronesh. Hier, außer d. folg.: Kalitwa, Stadt am Kalitwa u. Da, 500 Ew.

Ew. **2)** Hauptst. darin, an der **Bogutschära**, 600 Ew.

Bohā Eddŷn, geb. zu Mossul 1145, arab. Geschichtschreiber zur Zeit Saladins; st. 1235. Eine Ausgabe von Saladins Lebensbeschreibung besorgte mit einer latein. Uebers. Albert Schultens, Leyden 1732, Fol.

Böhadsch (Joh. Baptista [Taufer]), seit 1755 Prof. der Naturgeschichte zu Prag; st. 1772; schr. u. a. De quibusdam animalibus marinis, Dresd. 1761, 4., deutsch von Leske, ebd. 1766, 4.; vom Gebrauche des Waids in der Haushaltung, Prag 1766.

Bōhain, Marktfl., s. u. Quentin, Sct.

Böhali-Kalaāsi, s. u. Dardanellen.

Bohār, Gewicht, so v. w. Bahar.

Bohē, s. u. Thee.

Bohēmia (a. Geogr.), so v. w. Boemia.

Bohemiēns (Bohemund, fr.), so v. w. Zigeuner.

Böhemund, deutsch. Vorname, soll der kühne, gebietende Mann bedeuten. Merkw. sind: I. **Fürsten Antiochiens u. Grafen von Tripoli: 1)** B. I., Sohn Robert Guiscards, geb. 1065; kämpfte tapfer aber unglücklich gegen den byzantin. Kaiser Alexios. Wie ihm nach seines Vaters Tode (1085) die Regierung von Apulien durch seinen Bruder Roger streitig gemacht wurde u. wie er dieselbe verlor u. ihm nur Citta d'Oria, Otranto, Gallipoli u. Tarent blieb, s. u. Apulien (Gesch.) 11—13. Um sich ein größres Reich zu erobern nahm er an dem 1. Kreuzzuge Theil. Er zeichnete sich in Palästina durch Rath u. Tapferkeit aus, gewann Antiochien durch Einverständniß mit einem armen. Renegaten, u. gründete das Fürstenth. Antiochien, dessen erster Fürst er ward (s. Antiochen 7) u. bis 1111 regierte. Nach ihm regierten in Antiochien: **2)** B. II., sein Sohn; st. 1130, s. ebd. 8. **3)** B. III., des Vor. Enkel, Sohn von Constanze, Tochter des Vor. u. Raimund I. von Poitiers, reg. 1163—1201, s. ebd. 10. **4)** B. IV., Enkel des Vor., Sohn Raimunds II. **5)** B. V., Sohn des Vor. u. **6)** B. VI., Sohn des Vor. (die letzten 3 waren auch **Grafen v. Tripoli**), reg. im 13. Jahrh. bis zum Sturz des antioch. Reichs, 1268, s. ebd. 11 f. II. **Kurfürsten v. Trier: 7)** B. I. u. **8)** B. II., um 1354, s. Trier (Erzstift [Gesch.]), bes. 15. *(Lb.)*

Bohēmus, Pseudon. für Opitz (G. E).

Böhkat Köche, Fisch, s. u. Hairoche.

Böhle, **1)** 2—4 Z. dickes, 1—2 F. breites, 12—24 F. langes, aus Sägeblöcken geschnittnes Stück Holz; zum Unterschied von Bretern, die unter 2 Z. stark sind. Man unterscheidet daher 2-, 2½- u. 3zöllige B. Sie werden zu Fußböden in Ställen, zu Durchfahrten rc., ohne Nuth u. Feder, von Zimmerleuten, zu Rahmstücken rc., von Tischlern, bes. aber zum Schiffsbau verbraucht; **2)** Weber, so v. w. Poils). *(v. Eg.)*

Böhlen (Peter v.), geb. 1796 zu Wüppels im Oldenburgischen, kam als Waise 1811 in das Gefolge eines franz. Generals u. 1814 nach Hamburg, 1825 Prof. der oriental. Sprachen in Königsberg, bereiste 1831 England, erkrankte 1837 auf einer 2. dahin beabsichtigten Reise, begab sich zur Herstellung seiner Gesundheit ins südl. Frankreich, st. aber 1840. Schr.: Symbolae ad interpretationem sacri codicis ex lingua persica, Lpz. 1822; Commentatio de Motenabbio, Bonn 1824; Carmen arab. Amâli dictum, Königsb. 1825; Vermischte Gedichte u. Uebers., ebd. 1826; Das alte Indien, 2 Bde., ebd. 1830 f.; De origine linguae Zendicae e Sanscrita repetenda, ebd. 1831; gab heraus: Bhartrihari sententiae, Hamb. 1835; Die Genesis, histor. krit. erläutert, Königsb. 1835. *(Ap.)*

Böhlenbogenbrücke, s. u. Brücke 2). **B-dach**, s. u. Dach. **B-sparren**, s. ebd. **B-wand**, so v. w. Bretwand. **B-werk** (Wasserb.), so v. w. Bollwerk.

Böhlingen, Dorf im Amte Radolfszell des bad. Seekreises, verlor die Gerechtigkeit als Marktfl. im Bauernkriege; 760 Ew.

Böhnapfel (großer u. kleiner rheinischer), s. u. Streiflinge B, b.

Böhnaxt, so v. w. Breitbeil.

Böhnbürste (Böhner), s. u. Bohnen (Tischl.).

Böhne, **1)** die Pflanzengatt. Phaseolus u. **2)** deren Frucht, s. Bohnen; **3)** die Puffb., Abart der Saub. (Vicia faba); **4)** mehrere Pflanzengatt. od. Arten, welche, durch nierenförmig gestaltete mehlige Früchte in Hülsen, u. sonst Aehnlichkeit mit jener haben, gewöhnl. mit einem bezeichnenden Beisatz, als: Baum-, Feig-, Soja-B. u. a.; **5)** auch der Aehnlichkeit wegen die Frucht mancher and. Pflanzen, als: Cacao-B., Kaffee-B., Ignatius-B., röm. B. u. a. *(Pi.)*

Böhne (Zool.), Name einiger Conchylien, so **1)** (Voluta faba *L.*), s. u. Randschnecke; **2)** schwarze B., Buccinum praerosum; **3)** weiße B., Tellina inaequivalvis.

Böhne, **1)** B. am Pferdezahn, s. u. Pferde 15; **2)** kleiner bohnenähnl. fleischiger Auswuchs im Munde der Pferde; beim Fressen beschwerlich; man schneidet od. brennt sie daher gewöhnlich aus; **3)** Dünger der Schafe.

Böhnen, **1)** (Landw., Gärtner.), [1] die Früchte der verschiednen Arten von Phaseolus, die halb weiß, ganz od. zerschnitten genossen werden. [2] Die bei uns cultivirten **B-arten** sind: [3] **A) Stengel-B. (Schwert-B.**, Ph. vulgaris *L.*), die sich auf gutem Boden an Stangen, Faden od. andern Gegenständen ähnl. Art, in Windungen um sie von der Linken zur Rechten, 10—20 F. u. noch darüber empor wickeln; Sommergewächse u. gegen Nachtfröste empfindlich; dah. erst im Mai zu legen; lieben nicht zu fetten, aber lockren u. trocknen Boden, auf 3 F. breiten Beeten u. in 2 F. von einander entfernten Reihen; in diesen Entfernungen werden B-stangen eingesteckt, doch

doch so, daß sie denen der ersten Reihe nicht gerade entgegen, sondern abwechselnd in gleicher Entfernung mit ihnen zu stehen kommen; nun werden an jeder 2—3 B., 3 Z. von einander entfernt, in ein mit dem Pflanzholze (B-pflanzer) 3 Z. tief gemachtes Loch gelegt, hierauf die B-stangen oben über das Kreuz zusammen gebunden, daß sie 1 F. lange Gabeln bilden, in die eine andre quer gelegte Stange befestigt, ihnen zur Sicherung gegen Umwerfen durch Sturm dient; es werden auch Pyramiden gebildet, indem man in einem Zirkel von 2 F. im Durchmesser 8—12 B-stangen einsteckt u. mit den obern Spitzen verbindet, dann eben so die B. um die Stangen legt; od. man zieht auch B. an Geländern, Wänden u. Lauben, um letztere zu beschatten. Nach Farbe der Blüthen u. Früchte unterscheidet man: [4] **aa)** türkische B. (Phas. vulgaris coccineus *L.*), die jedoch den neuern Botanikern als eigne Art (Phas. coccineus *Willd.*, phas. multiflorus *Louv.*) gilt, sie ist die vorzüglichste, hat scharlachrothe Blumen in Trauben u. schwarz od. schwarz u. violett geflammten Samen; [5] **bb)** gemeine od. wälsche B.; blüht (wie die übrigen) weiß od. blaßblau, hat weißen Samen; [6] **cc)** Säbel-B., durch sehr lange Schoten (bis 12 Z. bei 1½ Z. Breite) ausgezeichnet; [7] **dd)** (engl.) Mark-B. mit dickfleischiger Schale, ganz markig, doch leicht ausartend; [8] **ee)** Karthäuser-B., mit runder, mattweißer Schale u. rothbraunen od. schmutziggrünen Samen, fein u. zart; [9] **ff)** Spargel-B., mit etwas gefleckten Schoten, blutrothen runden Samen u. einem weißen Auge; sehr ergiebig, bekommt aber bald Schelfen; [10] **gg)** Zucker-B., mit höckerigen Hülsen, rundlichen rothen, auch gelben u. weißen Samen; [11] **hh)** rothschälige B., mit hochrothen, gelb schattirten Schoten, erbsenförmigen u. dunkelroth in hellroth gestreiften u. punktirten Samen; [12] **ii)** Porzellan-B., mit eselsgrauem Samen u. einem braunen Reif ums Auge u. m. a. Alle blühen u. tragen Früchte bis zum späten Herbst; will man aber guten u. reifen Samen haben, so muß man ihnen Anfangs August die obersten Spitzen der Ranken abkneipen. [13] **B) Zwerg-B.** (Phas. nanus *L.*), von nur 1½ F. Höhe; haben noch mehr Abarten als vorige, die sich bes. durch Farbe des Samens unterscheiden; sie werden gewöhnlich in Reihen, od. auch in 2—3 Z. tiefe u. 1½ F. von einander entfernte Löcher gelegt; in Treibebeeten können sie als Früh-B. gewonnen werden, bes. die engl., weißblühend mit hochgelben Erbsensamen u. weißem Auge; eine andre Sorte, die weiße Früh-B., hat breite säbelförmige Schoten u. weißen Samen, trägt aber nicht so reichlich; außerdem unterscheidet man noch eine rothe u. eine schwarze Zwerg-B., nach der Farbe des Samens. Sie tragen überhaupt nicht so reichl. wie Stengel-B.; doch sind sie leichter zu cultiviren. [14] **C)** Eine Abart der Stengel-B., die aber niedrig bleibt, ist die kleine weiße Erbs-B. (Phas. germanicus), sie wird mit Vortheil auf Aeckern, auch unt. Stengel-B., bes. in der Gegend von Erfurt gebaut u. wie Erbsen ausgedroschen, das Stroh ist ein gutes Schaffutter. [15] Auch die Puff-B., eine Abart der Saub. (Vicia faba) werden zu den B. gerechnet. **2)** (Diätet. u. Kochk.), [16] **Reife B-samen** geben gekocht eine kräftige Nahrung, aber nur für robuste Personen, die sich starke Bewegung machen. Sie werden zur Vorbereitung wie Erbsen behandelt; gewöhnlich werden die B-arten mit kleinem Samen vorgezogen. Die Erbsen-B. (weiße B.), sind eine gewöhnl. Beköstigung auf Schiffen. [17] Beliebter u. leichter verdaulich sind die **B. samt Schoten** vor der Samenreife. Die noch jung abgenommnen Schoten werden, nachdem man die Seitenfasern abgezogen, in feine Stücken geschnitten, in Wasser abgesotten, nach Abguß des ersten Wassers weich gekocht, auf verschiedne Weise, als Gemüse mit Fleischbrühe, od. auch [18] als Salat **(B-salat)** mit etwas in Butter od. reinem Fette gelb gebratnen Mehl, klaren Zwiebeln u. Petersilie, Pfefferkraut, Salz, Pfeffer, Ingwer, Muskatennuß u. der gewöhnl. Zuthat von Essig u. Oel genossen, od. auch eingemacht wie Essiggurken. Durch Trocknen u. Einsalzen erhält man auch für die Winterzeit B. grün. Sonst verwendet man die B. auch noch [19] zur Suppe **(B-suppe)**, indem man ½ Kanne kleine weiße B. nimmt, sie in fließendem Wasser den Abend vorher wässert u. dann langsam in 3 Stunden weich kocht; indem man sie durch ein Haarsieb streicht, gießt man die nöthige Fleischbrühe darauf, macht sie wieder bis zum Kochen heiß u. thut Salz u. Pfeffer hinzu. **3)** (gr. Kyamos, lat. Faba, Ant.). [20] Die Heimath der B. scheint die Gegend um den kaspischen See zu sein. B. als Speise waren schon den Alten bekannt, schon Homer erwähnt sie; aber in Aegypten aß u. baute man sie nicht, die Priester durften nicht einmal die B. ansehen, weil sie für eine unreine Frucht galten. Daher aßen alle die unter den griech. Philosophen keine B., welche nach ägypt. Weise lebten, u. so war in der orphischen Lehre ihr Genuß verboten; warum, erfuhr man in der Mysterienlehre; nach Ein. weil man sie von Seelen der Verstorbenen bewohnt meinte, auch weil man glaubte, daß sie Blähungen verursachten, den Geist beunruhigten u. untauglich zum stillen Nachdenken machten, auch die Sinne schwächten u. unruhigen Schlaf machten; nach And. waren sie ein Symbol der sinnlichen Liebe, der sich die Geweihten enthalten sollten. Gleichwohl soll Pythagoras oft B. gegessen haben. Auch den röm. Flamines war ihr Genuß untersagt; sie durften dieselben nicht einmal berühren od. nennen; denn sie galten den Römern für eine Todtenfrucht, die man an

an den Lemuralien den Schatten der Verstorbnen zur Speise hinsetzte. Am Feste der Matronalien dagegen wurden jedem Gliede einer Familie B. zum Essen gereicht. Außerdem votirten auch die Griechen mit B. bei Gericht; weiße sprachen los, schwarze verdammten. *(Pi., Hm., Sch.* u. *Lb.)*

Böhnen, Holz glätten, indem man es mit einem, in mit Baumöl vermischtes Wachs getauchten, von Zeit zu Zeit wieder erwärmten Lappen so lange reibt, bis etwas hängen bleibt u. dieses erst mit einem wollnen Tuche od. auch der Bohnbürste (zirkelrunden durch einen eisernen Ring zusammengehaltnen Bürste von Schweinehaaren, mit einem kleinen Stiel), dann mit leinenen Lappen, od. auch einem Polirholze glatt reibt. In eleganten Einrichtungen werden oft auch die Parquets u. Fußboden der Stuben gebohnt, wo dann die Bohnbürste an die Füße des dies verrichtenden Arbeiters befestigt wird. *(Fch.* u. *Hm.)*

Böhnenbaum, mehr. Bäume, mit Schmetterlingsblüthen u. daraus sich bildenden bohnenartigen Hülsen, od. sonst bohnenförmigen Früchten; **a)** bes. die Pflanzengatt. Cytisus; **b)** Robinia caragna *L.*; **c)** süßer B., Cassia alata; **d)** stachelichter B., *Gleditschia* triacanthos. **B-baumholz**, Holz von Cytisus laburnum.

Böhnenberger, **1)** (Gottlieb Christoph), geb. zu Neuenburg 1732; st. als Pfarrer zu Altburg bei Kalw im Würtembergischen 1807. Schr.: Beschreibung einer auf eine neue Art eingerichteten Elektrisirmaschine, Stuttg. 1784, 1786—91; Beiträge zur theoret. u. prakt. Elektricitätslehre, ebd. 1793—95, 5 St.; Beitrag zur höhren Drehkunst, Nürnb. 1799, u. m. a. **2)** (Joh. Gottl. Fried. v.), Sohn des Vor., geb. zu Simmozheim 1765, Prof. der Mathematik u. Astronomie zu Tübingen; st. 1831. Schr.: Anleitung zur geograph. Ortsbestimmung, Gött. 1795; Astronomie, Tüb. 1811; Anfangsgründe der höhren Analysis, ebd. 1812; Beschreibung einer Maschine (**B-gersche Maschine**), zur Erläuterung der Gesetze der Umdrehung der Erde um ihre Axe ꝛc., ebd. 1817; gab mit v. Lindenau Zeitschr. für Astron. u. verwandte Wissenschaften, 1816—18, auch mit v. Autenrieth, Tübinger Blätter für Naturwissenschaft u. Arzneik., 1815—18, heraus. **3)** (F. B.), geb. in Pforzheim 1765, von unbemittelten Eltern; widmete sich dem Bijouteriefache, bildete sich als Goldarbeiter in Paris u. Genf noch mehr aus u. gründete in Pforzheim eine Bijouteriefabrik, welche bald die größte daselbst u. in ganz Deutschland ward. Durch Thätigkeit u. Scharfblick erwarb er sich ein großes Vermögen, welches er zu Anlage mehrer andre Etablissements, unt. and. einer Lederfabrik u. großen Maschinenpapierfabrik (ohne Ende) mit 2 Maschinen, verwendete, die ihre Wirksamkeit noch durch fast ganz Deutschland erstreckt. Nachdem er 100 Leipziger Messen besucht, zog er sich wegen hohen Alters nach u. nach von den Geschäften zurück. Er st. 1841. *(Pr.)*

Böhnenblatt, so v. w. Bitterklee.

Böhnendriller (Gartenk.), so v. w. Bohnenpflanzer.

Böhnenerz, Art des Brauneisensteins; vollkommne od. unvollkommne Kugeln, bisweilen zusammen gewachsen; hat erdigen od. ebenen Bruch, Fettglanz röthlich od. braun, enthält Eisenoxyd, Kiesel, Thon, Wasser; findet sich in Flötzen u. Lagern in Sachsen, Böhmen, Schlesien, am Harz, Jura, in Schweden, auf dem Cap.

Böhnenerzgebilde, von Sand u. Thon mit Bohnenerzen u. a. eisenhaltigem Gestein, mit Kugeln von Jaspis u. Feuerstein, sind oft von Tertiärgebirg bedeckt u. enthalten verkieselte u. vererzte organische Bildungen (Ammoniten, Seeigel u. a.), sind reich an brauchbaren Erzen u. liegen auf Jura- od. Korallenkalk.

Böhnengans, so v. w. Saatgans.

Böhnengeschwulst (Hydrops bursae mucosae), Anschwellung eines Schleimbeutels durch in ihm angehäufte wässrige Feuchtigkeit, nach Quetschung od. Verrenkung auch rheumatisch od. skrophulös; meist langsam sich bildend, unschmerzhaft, dem Fingerdruck nachgebend, doch elastisch umgrenzt; erheblich, wenn die Bewegung eines Gelenks dadurch erschwert wird; muß dann zertheilt od. geöffnet, nach Umständen mit Aetzmitteln mit einem durchzognen Eiterbande behandelt od. theilweise od. ganz ausgerottet werden. *(He.)*

Böhnenkaper (Bot.), Zygophyllum fabago. **B-keim (B-kern)**, so v. w. Bohne 4). **B-klee** (Bot.), Anagyris foetida.

Böhnenkönigsfest, am heil. Dreikönigstage wird unter eine, bei fröhlichem Mahle versammelten Gesellschaft ein **B-kuchen**, der eine einzige Bohne eingebacken enthält, stückweise unter die Anwesenden vertheilt, wo dann der, welcher die Bohne in seinem Stück findet, für das nächste Jahr **B-könig** ist, sich im Scherz einen Hofstaat wählt, gewisse scherzhafte Huldigungen von den Anwesenden erhält ꝛc. Für diese Ehre ist er gehalten, zum nächsten Dreikönigstage ein kleines Fest zu geben, wo die Königswahl durch die Bohne von Neuem vor sich geht. Man leitet diese, vorzügl. franz., sogar sonst am bourbon. Hofe gewöhnl. Sitte, von den röm. Saturnalien ab, wo die Kinder einen König unter sich wählten, der gewisse scherzhafte Rechte genoß. Auch bei den Israeliten ward bei einem ähnl. Feste einem zum König Ernannten mit Ceremonien ein Kranz aufgesetzt. Im 17. Jahrh. eiferte die Geistlichkeit in Frankreich, jedoch ohne Erfolg, gegen die B.e. *(Pr.)*

Böhnenkraut, so v. w. Satureja hortensis. **B-maus**, so v. w. Feldmaus, große.

Böhnenmehl, vornehmlich aus Saubohnen erhalten; wird unt. Brodmehl gemengt, gibt aber auch allein eine, freilich nur schlechte Nahrung. Doch dient es arzneilich zum Erweichen von Geschwüren als Kataplasma; mit Milch zu Brei gekocht soll es als Hausmittel (meist nicht zum Vortheil) Durchfälle stopfen.

Böhnenpflanzer (Gärtn.), s. u. Bohnen 3. **B-stangen**, s. u. Bohnen 3.

Böhnenstein, so v. w. Phaseolites.

Böhol, Insel, s. u. Bissayer 6.

Böhon Upas, s. Upas.

Böhor, Stadt, so v. w. Bihar 2).

Bohorodzäny (Geogr.), s. u. Stanislawow.

Bohöva, Flecken, s. Bussovacza.

Böhrassel, s. u. Blätterasseln.

Böhrau, **1)** Marktfl. an der Lohe im Kr. Strehlen, des preuß. Rgsbzk. Breslau; Schloß, 500 Ew. **2)** Dorf im Kr. Freistadt, des preuß. Rgsbzk. Liegnitz; in der Kirche Denkmal des Feldmarschalls Schwerin; 800 Ew.

Böhrbäume, s. u. Röhre 3. **B-bank**, **1)** Bohrmaschine zum Ausbohren der Flintenläufe, Raketen u. Naben der Räder, s. d. a.; **2)** so v. w. Bohrstuhl.

Böhrblume, Pflanze, s. Glycine.

Böhreisen, s. u. Bohrer 1.

Böhren, **1)** im Allgem. durch Drücken u. Drehen ein Loch in einen Gegenstand machen; man gebraucht dazu gewöhnlich ein besondres Werkzeug, den Bohrer der mit der Hand geführt od. durch eine Maschine bewegt wird, s. die verschiednen Handwerke welche bei ihren Manipulationen b.; s. auch Bohrer 1, Bergbohrer, Erdbohrer, Bohrversuche u. Sprengen. **2) B. von Glas**, s. Glasbohren; **3) B. von Wasserröhren**, s. u. Röhre 7; **4) B. von Flintenläufen**, s. u. Gewehrfabrik 2; **5) B. von Geschützröhren**, s. u. Stückgießerei 4; **6)** (Chir.), s. Trepanation. *(Hm.)*

Böhrend u. **Böhrender Schuss**, s. u. Schießen 11.

Böhrende (Terebrantia), Insect, s. u. Hautflügler.

Böhrer, **1)** [1] Werkzeug aus einem Stück Eisen **(B-eisen)** u. einem meist rechtwinklig darin befestigten Griff bestehend, bestimmt, Löcher in Holz, Stein, Metall, Knochen, Glas u. Erde zu bohren; von sehr verschiedner Größe u. Gestalt. [2] Der Punkt, wo der B. angreift, heißt Bohrpunkt; der meist rechtwinklige, zum B. stehende Griff an denselben **B-griff**; die B. der Metallarbeiter sind theils wie ein Meißel gestaltet, theils 3- u. 4kantige Spitzen; die B. der Bergleute sind lange eiserne Stäbe, welche auf der schneidenden Seite verstählt sind u. nach der verschiednen Gestalt der Schneide Kronen-B., Kolben-B., Schwalbenschwanz-B. u. Meißel-B., s. Bergbohrer u. Sprengen des Gesteins. [3] Das Bohren wird bewirkt durch eine Spitze, Schraube, Krone u. dgl. Demnach zerfallen die B. in [4] **a)** Ahlen, Pfriemen (Spitz-B.), die eigentlich mehr stechend wirken u. daher nicht zu den eigentl. B.n gehören; [5] **b)** Nagel-B., massive B., von verschiedner Größe, mit schraubenförmiger Spitze, dienen, um Löcher zu den Nägeln vorzubohren; die Band-B. sind große B. der Zimmerleute, mit welchen die Löcher der Riegel, Bänder ꝛc. gebohrt werden, in die man hölzerne Nägel (Bandnägel) schlägt; [6] **c)** Hohl-B., deren Klinge mehr als halbrund gebogen ist u. nach der Schneide zu nicht schmäler wird; ist die Klinge nicht ganz eine halbe Walze, so nennt man sie Hohleisen; hierher gehören auch die Schemel-B., die breit sind u. mit denen Löcher zu den Beinen der Bänke (dah. Bank-B.) ꝛc. gebohrt werden; die Löffel-B., deren schneidender Theil die Gestalt eines eirunden Löffels, od. eines halben hohlen Kegels hat; die Zapfen-B. zum Bohren der Zapfenlöcher in Fässer; mit dem Zentrum-B. werden ziemlich weite Löcher gebohrt; die Rad-B., s. u. Rad. [7] **d)** Brust-B., solche B. werden an die Brust od. ein davor gehängtes Bret (Bohrscheibe) gestemmt u. mit derselben gegen den Gegenstand gedrückt; das Mittelstück ist nach 2 rechten Winkeln ausgebogen u. daran wird er gedreht, der obre Theil ist auf einer, mit einem Bogen versehnen Scheibe beweglich, der untre Theil so eingerichtet, daß Bohrspitzen von verschiedner Stärke eingesetzt werden können. [8] **e)** Drill-B. sind scharf geschliffen wie ein Meißel, in einer kleinen Rolle steckend; werden herumgedreht, indem man die Schnur eines Bogens, ähnl. einem Violinbogen, um die Rolle wickelt u. den Bogen hin u. her bewegt; Größe der B. ist verschieden; das Bohren hierbei verrichtet das Bohreisen, ein Stück Stahl, das rund, halbrund, 3- od. 4kantig, spitzig od. wie ein Meißel gestaltet ist; die Schnecken-B., endigen sich in eine schraubenförmige Spitze, die scharfen Seiten desselben sind schon etwas gewunden, s. auch Schraubenschneidezeug. [9] **f)** Fach-B. [10] **g)** Bohrmaschinen, Vorrichtungen, durch welche das Durchbohren eines Gegenstandes bewirkt od. erleichtert wird. Handbohrmaschinen werden durch die Hand, die eigentl. B-maschinen durch ein Mühlenwerk in Bewegung gesetzt. Man hat deren **aa)** verticale, wie die beim Bergbohren dienenden (s. Bergbohrer) u. die zum Bohren von Diamant (Diamant-B.), Glas (Glas-B.) ꝛc. gebraucht werden; **bb)** horizontale, wie bei den Bohrmaschinen, für Eisen (Eisen-B.), Stein (Stein-B.) u. Röhren (Röhren-B.) u. auch für Kanonen (s. u. Stückgießerei). Bei den Erstern geschieht das Bohren von oben, so daß sich der zu bohrende Gegenstand an einem niedrigern Orte befindet u. der B. von oben herunter wirkt; bei den Letztern befinden sich beide in zieml.

zieml. gleicher Lage u. ruhen zu diesem Zweck auf dem Bohrstuhl, einem hölzernen Gerüste, das auf 4 in die Erde geschlagnen Ständern ruht, s. bes. Röhrenbohrmaschine ꝛc. Plinius der Aelt. schreibt die Erfindung des B.s dem Dädalus zu. **2)** (Chir.), s. Trepan. *(Fch. u. Hm.)*

Böhrer, Conchylie, s. u. Kinkhorn f).

Böhrer, **1)** (Anton), geb. zu München 1791, Violinvirtuos, Schüler von Winter u. Kreuzer u. in der Composition von Danzi, bereiste von 1810 an fast ganz Europa, war 1814 in Frankfurt a. M., 1815 in Paris u. 1818 Conzertmeister in Berlin, nahm 1824 wegen Mißhelligkeiten mit Spontini seine Entlassung u. ward in Paris erster Solospieler bei Karl X., ging aber 1830 nach London, von da nach Deutschland u. später wieder nach Paris, ward 1834 Conzertmeister zu Hannover. Er componirte Vieles für sein Instrument. **2)** (Max), Bruder des Vor., geb. ebd. 1793, treffl. Cellist, Schüler von Schwarz u. nach Romberg gebildet, begleitete den Bruder fast auf allen Reisen, ward gleichzeitig mit ihm als erster Cellist in Berlin, dann in Paris angestellt u. 1832 Conzertmeister zu Stuttgart. Er componirte Mehreres für sein Instrument. *(Sp.)*

Böhrfäustel (B-fimmel, Bergb.), s. u. Fäustel.

Böhrfliege, so v. w. Brandfliege.

Böhrführer, s. u. Uhrmacher s.

Böhrgestelle, so v. w. Bohrstuhl.

Böhrhebel, s. u. Bergbohrer s.

Böhrig, s. u. Röhre s.

Böhrkäfer (Ptiniores), Abtheilung der Aaskäfer, bei Goldfuß (der Weichkäfer bei Latreille), der Leib ist kurz, vorn u. hinten abgerundet, eiförmig od. fast walzig, Kopf kugelig od. walzig, unter dem Halsschilde zurückgezogen, Fühler fadenförmig, od. kamm- u. sägeförmig, od. mit 3 großen Endgliedern, Farbe düster; stellen sich beim Berührtwerden todt; Larven im Holzwerk u. trocknen pflanzlichen od. thierischen Stoffen, dadurch schädlich; bei Linné die Gatt. Ptinus. Dazu die Untergatt.: **a)** Pochkäfer, Todtenuhr (Anobium), die Fühler haben elf Glieder, von denen die drei Endglieder größer sind, der Leib walzenförmig oval, vorn u. hinten abgerundet; bohrt Löcher in Bücher, Holz u. a. Dinge, bewirkt durch Anstoßen mit den Kiefern an das Holz einen Ton, dem Picken einer Taschenuhr ähnlich; der Aberglaube hält das Picken dieses Käfers für ein Anzeigen, daß in dem Hause, wo er sich hören läßt, bald Jemand sterbe. Arten: Trotzkopf, weil er, gefangen, sich todt stellt u. sich im Feuer langsam braten, od. im Wasser ersäufen läßt, ohne sich zu bewegen, weicher Pochkäfer u. a. **b)** Gemskäfer (Dorcatoma *Fabr.)*, Fühlhörner 9gliedrig, endigen sich plötzlich mit 3 größern Gelenken; das 7. u. 8. dreieckig u. sägeförmig. Art: Dor. dresdensis; **c)** Höckerkäfer (Gibbium *Scop.)*, Fühler vor den (kleinen) Augen verdünnen sich nach vorn; der Leib fast kugelförmig, halbdurchsichtig, Flügeldecken verwachsen. Art: durchsichtiger Höckerkäfer (Gib. scotias), kastanienbraun; **d)** Federhornkäfer (Ptilinus *Fabr.)*, Fühler kamm- od. sägeförmig vor den Augen, Leib länglich-eirund. Art: brauner Federhornkäfer (Bücherbohrer Pt. pectinicornis), Füße u. Fühlhörner eigelb; in Baumstämmen, auch in alten Büchern; **e)** eigentl. B. (Ptinus *Fabr.*, Bruchus *Geoffr.)*, Fühler zwischen den vorstehenden Augen. Art: Insectendieb (Ptinus fur, Pt. latro, Pt. striatus), etwas größer als ein Floh, braunroth, auf den Flügeldecken sind 2 weißgrauliche Binden aus Haaren am Halsschild einige Zähne. Weibchen ohne Flügel. Die Käfer fressen todte Fliegen u. dgl., die Larve (weiß, ohne Augen, 6füßig) verpuppt sich im August; zerstört die Naturaliensammlungen aller Art; Kaiserkäfer (Adlerkäfer, Pt. imperialis), auf den Flügeldecken Zeichnung eines 2köpf. Adlers; **f)** (Xyletinus *Latr.)*, mit einfachen, gesägten Fühlern. *(Wr.)*

Böhrklippe u. **Böhrkrätzer**, s. u. Sprengen des Gesteins.

Böhrkolben, **1)** s. u. Stückgießerei s; **2)** so v. w. Bohrstange 2).

Böhrkorall (Acropora *Ok.)*, Gatt. der Porenkorallen; ästig, rundl., mit Sternchen besetzt. Steht unter Madrepora *L.* Art: Elennkorall (Ac. damicornis), gabelig-ästig, mit tiefen 12strahligen Punkten, 4 Fuß hoch, in OIndien, auch versteinert in Maltha.

Böhrlade, s. u. Stückgießerei s.

Böhrloch, **1)** mit einem Bohrer gemachtes Loch, bes. **2)** im Gestein, welches losgesprengt werden soll u. **3)** in die Erde beim Aufsuchen des Torfes, der Salzquellen, Steinkohlen ꝛc., vgl. Bergbohrer.

Böhrlöffel, s. u. Bohrversuch.

Böhrmaschine (Bergb.), die mechanische Vorrichtung zur Bewegung des Bergbohrers, od. irgend eines and. großen Bohrers, s. u. d. 10.

Böhrmehl, bei Stein u. Metall die durchs Bohren getrennten kleinen Theile, bei Holz u. Eisen Bohrspäne. **B-mühle**, so v. w. Bohrmaschine.

Böhrmuschel, [1] **1)** (Pholas *L.)*, Gatt. der Klaffmuscheln; Schalen groß-klaffend, daran mehrere kleine Seitenschalen, im Schloß ein einwärts gekrümmter sichelförmiger Zahn, nahe am Munde ein keulenförmiger Mantel. [2] Sie wohnen nahe am Meere u. vergraben sich in den Sand od. bohren sich durch Herumdrehen ihrer rauhen Schalen in Stein ein. Sie leuchten im Finstern u. werden gegessen. [3] Arten: **a)** Dattelmuschel (Fingermuschel, Pholas dactylus *L.*, Hypogaea verrucosa), Schale länglich, gegittert, weiß, zerbrechl., 4 Nebenschalen; lebt vorzüglich im Mittelmeer, bohrt das Gestein an, legt Eier durch die

die Athemröhre, leuchtet am Munde, wenn sie frißt, wird durch Pholadenfänger (Pitoquiers) aufgesucht u. gegessen; dem Abends sie Essenden wird der Mund leuchtend; **b)** keulenförmige B. (**B-pholade,** Ph. clavata), vorn aufgetrieben, am keulenförmigen Theil, bogenförmig gestreift, daran die Abart Zwerg-B. (Zwergpholade, Ph. pusilla); **c)** Sand-B. (Ph. crispata), 2 Z. lang, zu Tausenden in Meeresschlamm der O- u. N-See; Ph. costatus, gerippte B. (weiß mit starken Rippen u. dornigen Schuppen, in den westindischen Gewässern). [4] **2)** (Terebratula *Brug.)*, Gatt. der Armfüßler (Kl. der Weichthiere); Schalen ungleich, Schloß 2zähnig, Wirbel durchbohrt, wodurch der fleischige Fuß herausgesteckt wird, mit dem das Thier an Felsen u. dgl. hängt, in der kleinern Schale eine Knochengabel; fest, leben tief im Meere, werden oft versteinert (Hysterolithen) gefunden. [5] Lamark theilt sie in Terebratula, Crania u. Discinia. [6] Bei Cuvier in **a)** Spirifer, mit 2 großen, gewundnen Anhängen, Art; Sp. cuspidatus; **b)** Thecidea, Art: mediterranea u. a., beide Gatt. blos versteinert. [7] **c)** eigentlich B. (Ter.), Arten: Glas-B. (Ter. vitrea), glatt, findet sich lebend, auch versteinert, Ter. caput serpentis, truncata u. a. längsgefurchte. Stehen bei Linné unt. Anomia. Versteinerte B.n heißen Terebratuliten. *(Wr.)*

Böhrschuss (Kriegsw.), so v. w. Bohrender Schuß.

Böhrspitze, so v. w. Bohreisen. **B-stampfer,** s. u. Sprengen des Gesteins.

Böhrstange, 1) die Stange des Bergbohrers; **2)** s. u. Röhre 2).

Böhrstock, s. u. Bürstenmacher.

Böhrstösser (B-stück), s. u. Bergbohrer [2]. **B-stuhl,** s. u. Bohrer [10]. **B-tafel,** Stück Bohle mit einem Loche zum Hineinsetzen des Erdbohrers, damit die richtige Richtung erhalten wird.

Böhrversuche, Versuche mittelst des Bergbohrers, Gestein von tiefen Bergschichten, zur Anlegung von Bergwerken, Stein- u. Braunkohlenwerken, Steinbrüchen u. Salzquellen zu Tage zu bringen, auch um Wasser zu Anlegung von artesischen Brunnen zu finden. Die Bergbohrer werden hierzu angewendet, oft mit großen Kosten (so kosten die B. in der Ebne von Grenello bei Paris, ehe man 1841, 1650 F. in der Erde Wasser fand, 60,000 Thlr.). Die gewonnene Erde wird mittelst eines am Bohrer angebrachten Bohrlöffels, (s. u. Bergbohrer), zu Tage gefördert. Zugleich sieht man hieraus in welcher Erdschicht man arbeitet. *(Pr.)*

Böhrwagen, s. u. Röhre [3].

Böhrwerk, so v. w. Bohrmaschine.

Böhrwespen (Proctotrupii, *Latr.)*, [1] Fam. der Hautflügler (Insecten); Fühler 10—16gliedrig, lang, obere Lippe klein, untre vorn breiter, Kiefertaster länger als die Lippentaster; Unter-Flügel ohne Adern, der Hinterleib besteht aus 5—6 Ringen; am letzten ist die 2klappige Legeröhre, die aber nicht sticht; leben im Sande u. auf Pflanzen. [2] Hierher die Gattungen: **A)** B-wespe (Proctotrupes *Latr.)*, Fühler zwischen den Augen, Brust glatt, mit glattem, querliegendem, bogigem Vorderstücke, Hinterleib kegelförmig, hinten zugespitzt. Untergattungen hiervon: **a)** mit gebrochnen Fühlern; Diapria (Psilus *Jur.*, Fühler [bei Weibchen] 12- u. 14gliedrig, rosenkranzförmig. Art: D. elegans); Belyta (Cinetus *Jur.*, Fühler 14- u. 15gliedrig, gegen das Ende dicker. Art: Bicolor); **b)** mit geraden Fühlern; Helorus (Fühler 15gliedrig, Oberkiefer gezähmt. Art: Anomalipes u. Proctotrupes [Spitzwespe Codrus *Jur.*], Fühler 13gliedrig, Unterkiefer ungezähnt. Art: P. niger; in Gärten). [3] **B)** Sparasion, Fühler gebrochen, auf dem Kopfschild, Oberkiefer gezähmt, Brust eben. Untergattungen: **a)** Sparasion *Latr.*, Fühler 12gliedrig. Art: Frontale; **b)** Ceraphron *Jur.*, Fühler 11gliedrig. Art: Sulcatum; **c)** Anteon *Jur.*, Fühler 10gliedrig. [4] **C)** (Bethylus *Latr.)*, Fühler auf dem Kopfschild neben dem Munde eingefügt; der Oberkiefer gezähnt, Brust 2knotig, od. das Vorderstück 4- od. 3eckig. Untergattungen: **a)** Knotenwespe Dryinus *Latr.*, Gonatopus *Klug.*, Fühler gerad, 10gliedrig, Brust 2knotig, Füße mit 2 Haken. Art: Formicarius, aus Frankreich; **b)** Bethylus, Fühler gebrochen, 13gliedrig, Bruststück 4eckig, Beine gleich lang. Art: halbgeflügelte, B. hemipterus, schwarz, glatt, kurzflügelig. Cuvier rechnet noch hierher Platygaster. *(Wr.)*

Böhrwinde, so v. w. Bohrmaschine.

Böhrwurm, [1] (Teredo *L.)*, Gatt. aus der Fam. Klaffmuscheln; der Mantel lang u. wurmförmig, am Ende 2 kurze Röhren u. 2 kleine harte Schalen, so wie auch am Ende des Mundes, zwischen welchen der Fuß hervortritt. Sie bohren sich ins Holz u. hinterlassen einen kalkartigen Ueberzug. [2] Art: **a)** Schiffs-B. (Ter. navalis *L.)*, Kalkröhren sehr dünn, walzig, bisweilen gebogen; bohrt sich jung mit dem vorn hornigen Rüssel in Holz, das im Wasser ist (Schiffe, Pfähle u. dgl.), läßt die Athmenröhren ins Wasser hängen; wächst im Holz, wird bis 12 Z. lang, vergrößert die gebohrte Röhre, äußerl. kaum sichtbare Höhle im Innern mit Schleim überdeckt; vermehrt sich darin u. zerstört die Schiffe. Man tödtet ihn mit Oel u. Arsenik, auch beschlägt man zur Sicherung die Schiffe mit Kupfer od. Filz. Neuerdings tränkt man die franz. Schiffe mit einer Abkochung von Tabaksstengeln, die dann der Schiffs-B. nicht angreift. Mehrmals haben die Pfähle an den Dämmen in Holland (bes. i. J. 1730) durch diese Thiere so großen Schaden erlitten, daß die

die Ueberschwemmung des größten Theils Landes zu fürchten war. Sie sollen durch Schiffe aus Indien nach Europa gekommen sein, aber die Kälte des Winters nicht vertragen können. B. werden zuweilen gegessen; [4] **b)** Riesen-B. (Ter. gigantea), in OIndien, wird 3 Ellen lang. [4] Dem B. verwandt ist das Fistelthier (Fistulana), hat eine am dicken Ende ganz geschlossne, äußere Röhre, daneben 2 Kläppchen u. Schälchen; Flaschen- od. Keulenform; bohrt sich in Holz, Früchte, Sand (unter dem Wasser), findet sich in OIndien. [5] Art: die Keule (F. gregata, Ter. clava *L.)*, bis 2 Z. lang, fingersdick, gesellig, keulenförmig, in OIndien. [6] Mehrere Arten sind fossil u. heißen Teredinitten, sie finden sich in England, Italien, Deutschland. Die Röhre ist mit Versteinerungsmasse ausgefüllt. Arten: Antennata navalis u. a. *(Wr.)*

Böhse (Aug.), geb. 1661 zu Halle; hielt zu Hamburg, Dresden u. and. Orten Vorlesungen über Dichtkunst, dann Secretär zu Weißenfels u. Prof. auf der Ritterakademie zu Liegnitz u. st. daselbst um 1745. Schr. *(unt. dem Namen Talander)*, sogenannte *galante Romane*, u. a. *Liebescabinet der Damen*, Lpz. 1685; *Die Eifersucht der Verliebten*, ebd. 1680; *Der getreuen Bellamira wohlbelohnte Liebesprobe*, ebd. 1692; ferner: Briefsteller, Complimentirbücher ꝛc. *(Lt.)*

Bōhu, Stadt, s. Benin 4 h).

Bōhun Ūpas, Baum, s. Upas.

Bōhus (B-slott), s. u. England.

Boi (Waarenk.), so v. w. Boy.

Bōia (a. Geogr.), bei Cäsar Stadt der Boier, doch ist die Lesart verdächtig.

Boiānon (a. Ggr.), so v. w. Bovianum.

Boicinīnga, s. u. Klapperschlange.

Bōie, 1) (Heinr. Christ.), geb. 1744 zu Meldorp im Holsteinischen; stud. zu Göttingen u. schloß sich daselbst dem Dichtervereine von Voß, Hölty, Stollberg, Miller u. A. an. 1765 Staatssecretär zu Hannover, 1781 dän. Justizrath; st. als Etatsrath zu Meldorp 1806. Er ist Stifter des götting. Musenalmanachs (1770—75), gab das deutsche Museum (1776—88) u. das neue deutsche Museum (1789—91) heraus. Frühere Gedichte, Brem. u. Lpz. 1770, die spätern in der götting. Blumenlese, in dem Voßischen Musenalmanach ꝛc. Uebers. mit Voß Chandler's Reisen durch Kleinasien u. Griechenland, Lpz. 1776—77, 2 Thle. **2)** (Hein.), des Vor. Sohn, stud. in Heidelberg, war einige Jahre Vorsteher des dortigen naturhistor. Museum, ging dann im Auftrage des Königs der Niederlande nach Java, um die Naturmerkwürdigkeiten dieser u. der benachbarten Inseln für das königlichen Museum zu Leyden zu sammeln; st. schon 1827. *(Ap.* u. *Dg.)*

Bōïeldieu (spr. Boaldiöh, Adrian François, eigentl. **Bōïel)**, geb. 1775 zu Rouen, kam im 19. Jahre dürftig vorbereitet nach Paris, lebte Anfangs kümmerlich vom Clavierstimmen, Unterrichtgeben u. Componiren, setzte mehrere Opern u. a.: Die Tante, Aurora, Benjowski, Aline, Abderkan, Die umgeworfne Kutsche, Tamerlan; bis er 1800 Prof. des Clavierspiels am Conservatorium, Cherubinis Freund u. dadurch tüchtiger in der Composition wurde. Sein Khalif von Bagdad verschaffte ihm 1803 den Ruf als Capellmeister nach Petersburg. Hier waren seine Arbeiten unbedeutend u. brachten ihn beinahe in Mißcredit. Die politischen Verhältnisse veranlaßten ihn, seinen Abschied zu nehmen u. 1811 nach Paris zurückzukehren. Verarmt wurde er 1817 Prof. der Composition am Conservatorium mit 4000 Fr. Gehalt, u. dieser günstigern Lage seiner Verhältnisse verdanken wir seine besten Opern: Johann von Paris, weiße Dame, der neue Gutsherr u. a. m. Er st. 1834 auf seinem Landgute Jarey bei Paris. *(Hs.)*

Boignācu, s. u. Riesenschlange.

Bōīgne (spr. Bonje, Graf), geb. 1751 zu Chambery in Savoyen, diente seit 1768 5 Jahre in Frankreich, trat dann in russ. Dienste, ward bei der Belagerung von Tenodos von den Türken gefangen, verließ hierauf den russ. Dienst, diente 1778—82 der ostind. Compagnie, focht gegen Hyder Ali, nahm dann bei dem Radschah von Dscheipur Dienste, leistete 1784 dem Marattenfürsten Mahadagy Scindia die wichtigsten Dienste, während seiner Feldzüge gegen die Mongolen u. Radschputen. Nach Scindia's Tod 1794 diente B. auch dem Großenkel desselben, verließ aber 1795 wegen seiner Gesundheit Indien, begab sich nach England u. von da nach Savoyen, wo er sich 1799 zu Chambery niederließ u. mehrere Hospitäler für alte Leute, Kranke, Reisende gründete, eine neue Straße mit Bogengängen durch die Stadt anlegte, das Theater ausbaute ꝛc. Der König von Sardinien erhob ihn zum Grafen. Er st. vor einigen Jahren. Schr.: Mémoires sur la carrière de M. le général comte de Boigne, Chamb. 1829. *(Ap.)*

Boīgny (spr. Boangni), Dorf im Bzk. Orléans, Dep. Loiret (Frankreich); Hauptsitz des Lazarusordens.

Bōi-Kem, Fluß, s. u. Jenisey.

Boilāden (Staatsw.), s. u. Bojar.

Boīle, so v. w. Boyle.

Bōileau (spr. Boalloh), **1)** (Gilles), geb. zu Paris 1631, st. als Controleur des Silberzeugs des Königs 1669, eifriger Gegner seines jüngern Bruders des Folg.: schr. außer mehreren Uebersetzungen (Cebes, Diogenes Laertius u. a.), aus dem Griechischen mehrere gute Satyren, gesammelt in seinen Werken, Par. 1670. **2)** (Nicolaus B., Despreaux), jüngrer u. Stiefbruder des Vor.; geb. 1636 zu Crosne bei Paris, nach And. zu Paris selbst; studirte Anfangs die Rechte, dann Theologie, Dichter bes. von Satyren; st. 1711. Schr.:

Schr.: Sur les folies humaines, sur la noblesse u. sur l'homme; Episteln; De l'art poëtique, Par. 1674, deutsch, Wien 1803; die kom. Epopöe: Le lutrin (das Pult); Dialogue de la poesie et de musique, Dialogue sur les Héros du roman; seine gesammelten Werke, Par. 1747, 5 Bde., Dresd. 1746, 4 Bde., 1767, 4 Bde. *(Lt.)*

Böileine (Seew.), so v. w. Bojeseil.

Böiu (Geogr.), so v. w. Bouin.

Boïna, Flecken, so v. w. Baina.

Boindüruk Aktschēssi (türk.), Hufen= u. Jochgeld, in der Türkei eine Abgabe in den kaiserl. Schatz.

Boïne, Fluß, so v. w. Boyne.

Böïneburg, Stadt, so v. w. Boyneburg.

Böïreau (spr. Boaroh), s. u. Fieschi.

Boïs (fr., spr. Boah), Holz; die Zusammensetzungen sind unter den mit B. nachgesetzten Wörtern, wie **B. d'Ācajou** unter Acajou ꝛc. zu suchen.

Boïs (spr. Boah), **1)** (Jacques de B.), geb. zu Louville bei Amiens 1478; Prof. der Medicin am königl. Collegium zu Paris; st. 1555. Er bediente sich zuerst in Frankreich zu seinen anatom. Demonstrationen, statt der Schweine, menschl. Leichname u. erfand die anatomischen Einspritzungen. Schr. u. a.: Methodus ex libris Galeni de differentiis morborum et causis symptomatum, Par. 1539, 4.; De signis medicis salubribus, insalubr. et mortis, Par. 1539, Fol., Ven. 1554; De medicamentorum simpl. praeparatione, Par. 1542 Fol.; Methodus medicamenta componendi, ebd. 1541, Fol.; Morborum internorum paene omnium curatio, ebd. 1545; Observata in variis corporibus secandis, ebd. 1555; De febribus comm., ebd. 1554, Fol.; De menstruis mulierum et hominis generatione, ebd. 1536; sämmtliche Werke, Genf 1630, auch 1635, Fol. **2)** (Guillaume du B.), s. Dubois. *(Pi.)*

Boisāge (fr., spr. Boasasch, Bauk.), so v. w. Boiserie.

Böisalz, so v. w. Boysalz.

Boisbēlle (spr., Boahbell, lat. Boscabellum), Fürstenthum mit der Hauptst. Henrichemont, im j. Bzk. Sancerre des Dep. Cher (Frankreich), mit allen Hoheitsrechten; es gehörte lange den Sullys, von denen es durch die Vermählung von Maria de Sully mit den Connetable Karl d'Albret 1400 an das Haus Albret kam, bei dem es bis ins 18. Jahrh. verblieb.

Boïsblanc, 1) Insel, s. Michigan 6; **2)** kleiner Landsee zwischen dem Ober= u. Holzsee in NAmerika. **B-commun**, Stadt, s. u. Pithiviers. **B. d. Āmont**, Dorf, s. u. Claude (St.).

Boïsblanc Dāūphin, Ort im Bzk. la Flèche, des franz. Dep. Sarthe, einst Besitz der **Grafen von B.**, eines Zweigs des Hauses Montmorency Laval, von der sich bes. Urban, Marschall von B., in den Bürgerkriegen als Heerführer der Ligue gegen Heinrich IV. auszeichnete. Für seine Unterwerfung erhielt er eine bedeutende Summe; ward 1599 Marschall, 1604 Gouverneur von Anjou, führte 1615 die Armee gegen die Prinzen u. st. 1629. Die B. D.s endigten mit dessen Enkel Heinrich Marie, Bischof zu la Rochelle, 1693. *(Lt.)*

Boisduvālia (B. *Spach.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Nachtkerzen, Gr. Oenothereae.

Böïseil (Seew.), so v. w. Bojeseil.

Boiserīē (fr., spr. Boas'rih), so v. w. Täfelwerk. **B-ren**, mit Täfelwerk bekleiden.

Boïs gelīn (spr. Boa scheläng), Kanal im Bzk. Tarascon im franz. Dep. Rhônemündung, geht an der Durance 2 Ml. hin.

Boïsjolin (Vieilh de B., spr. Wiell dö Boascholäng), s. Vieilh de Boisjolin.

Boïs le Dūc (spr. Boah lö Dück), so v. w. Herzogenbusch.

Böïsot (Ludwig), franz. Hugenott, trat in holl. Dienste wurde 1573 Admiral von Seeland, griff 1574 die span. Flotte unter Requesens, welche Middelburg entsetzen wollte, an, verbrannte das span. Admiralschiff u. nahm 9 Schiffe, verlor aber ein Auge dabei, weshalb Middelburg fiel, führte 1575 die Flotte von platten Fahrzeugen, welche die span. Blokade von Leyden durchbrach u. der Stadt Lebensmittel brachte, er ertrank jedoch bei einem mißlungnen Versuch 1576 Zirikzee Lebensmittel zu bringen. *(Pr.)*

Boisrobērt (spr. Boahrobähr, François Metel de B.), geb. um 1592 zu Caen, st. als Abt zu Chatillon 1662. Ausgezeichneter Lustigmacher, Gutschmecker u. Spieler; Günstling des Cardinals Richelieu veranlaßte er diesen zur Stiftung der Académie française. Schr. u. a.: Div. poésies, Par. 1647—69, 2 Bde.; Hist. indienne d'Anaxandre et d'Orasie, ebd. 1629; Nouvelles heroïques, ebd 1657 u. a. m. *(Lt.)*

Boïsse, Schwefelbad, s. u. Chambery.

Böïsseau (spr. Boassoh), **1)** alt franz. Kornmaß, = 656 par. Cubikzoll = ¼ (0,2377) berl. Scheffel; der B. war 4 Picotins, 6 Mesures od. 16 Litrons; **2)** noch jetzt gebräuchl. Getreidemaß im Kleinhandel (**B. usuel**), 1 B. = ⅛ Hectoliter, 12½ Liter od. 630 alte par. Cubikz. = ⅕ berl. Scheffel; **3)** in Belgien Benennung des niederl. Schepels.

Böïsseau (spr. Boassoh, Fr. Gabr.), geb. zu Brest 1791, nach dem Pariser Frieden Assistent am Militärhospitale Val-de-Grâce in Paris; st. 1836 als Prof. der Medicin am Militärspital zu Metz; schr. u. a.: Pyretologie physiologique, Par. 1826, 4. Ausg.; Nosographie organique, ebd. 1828—30, 3 Thle.

Boisserēē (spr. Boass'reh), **1)** (Sulpice), geb. um 1775, u. **2)** (Melchior), geb. um 1780 zu Köln; beide Brüder machten

ten um 1803 eine Reise nach Paris, wo sie 9 Monate verweilten u. von F. Schlegel aufmerksam gemacht, bei Ansicht der, in dem Museum aufgestellten altdeutschen Gemälde sich erinnerten, in ihrer Vaterstadt Aehnl. gesehn zu haben. Bei ihrer Rückkehr nach Köln fanden sie eben sehr viele Kirchen u. Klöster u. deren Besitzungen im Besitz von Trödlern. Sie kauften von diesen Alles, was ihnen von Gemälden von Werth vorkam. Hierin wurden sie von F. Schlegel unterstützt, der ihnen als Lehrer an der höhern Schule von Köln Vorlesungen hielt u. so die, welche bisher nach dunklem Gefühl verfahren waren, in das Heiligthum der Kunst einführte. Durch ihre Sammellust entwickelte sich eine neue Kenntniß der altdeutschen Schule, welche nicht mit Joh. v. Eyk, sondern weit frühere Meister, wie Hans Hemling u. Maler des Dombilds, als Stifter derselben, begann, u. ihr Zusammenhang mit der byzantin. u. altitalienischen. Sie sammelten nun planmäßig u. auch außerhalb Köln, in den Niederlanden, Franken u. den Rheingegenden, unternahmen Reisen nach Sachsen, Böhmen, SDeutschland 2c., u. so entstand die **Boisseréesche Gemäldesammlung**, die werthvollste für die deutsche Schule, der sie sich ausschließend widmeten. 1809 gingen sie nach Heidelberg, um ihre Studien über Kunst u. Alterthum dort fortzusetzen, u. stellten bis 1811 ihre Sammlung, obschon aus Mangel an Platz zum Theil an ungünstigen Stellen, dort auf. 1819 gingen sie auf ein Anerbieten des Königs von Würtemberg, ihnen ein eignes Gebäude in Stuttgart zur Aufstellung ihrer Sammlung kostenfrei zu überlassen, nach Stuttgart. Dort acquirirte 1826 der König Ludwig von Baiern um 400,000 Fl. die Sammlung, u. sie kam erst nach Schleißheim, dann in ihren werthvollsten Schätzen 1836 nach der Pinakothek in München. Dahin gehören vornämlich große Tafeln von Joh. van Eyk, Hemling, Schoreel, Israel v. Meckenem, Lucas v. Leyden, A. Dürer 2c. Sulpice B. ward 1836 königl. bair. Oberbaurath in München, nahm aber seinen Abschied, um seiner Gesundheit halber sich eine Zeitlang in SFrankreich u. Italien aufzuhalten. Schon in Stuttgart gaben die Brüder, mit dem Lithographen Strirner vereint, ihre Sammlung durch vortreffliche Steindruckcopien in 48 Lieferungen heraus, welches Werk in die literar.-artist. Anstalt von Cotta in München übergegangen. Sehr rühmlich ist auch das von ihnen, bes. von Sulpice B., herausgegebne Prachtwerk über den kölner Dom, Stuttg. 1823. Sulpice B. auch: Denkmale der Baukunst vom 7.—13. Jahrh., München 1833. *(Fst.* u. *Pr.)*

Boissezon d'Aumontel (spr. Boassesong Domongtell), Marktfl., s. u. Castres 1).

Boissiér de Sauvages, s. Sauvages

Boissieu (spr. Boassiöh, Jean Jaques de B.), geb. zu Lyon 1736, Maler u. Kupferstecher, bes. letztres in Landschaften; st. 1810.

Boissonade (spr. Boassonad, Jean François), geb. zu Paris 1774; ward 1809 adjungirter Prof. der griech. Sprache zu Paris, 1812 Prof. Gab heraus die Heroica des Philostratos, Par. 1806, Lpz. 1814; den Tiberios Rhetor, Lond. 1815; Marinos, Lpz. 1814; den Aelios Hadrianos, Lond. 1819; Aristänetos, Par. 1822; Eunapios, Amst. 1822, 2 Bde.; den Homer, Par. 1823 f., 4 Bde. 12.; die Poetae graeci minores, ebd. 1823, 12.; Theokritos, 1823; Kallimachos, 1824; Sophokles, 1824, 2 Bde.; Aristophanes, 1825, 4 Bde.; den Pindar, ebd. 1825; Aeschylos, ebd. 1825, 3 Bde., 12.; Euripides, 1825—27, 5 Bde.; Anecdota graeca, Par. 1829—40, 5 Bde.; Theophylacti quaestion. phys. et epistolae, ebd. 1835. Schr.: De Syntipa, ebd. 1828. *(Lb.)*

Boissy (spr. Boassi), **1)** (Louis de B.), geb. 1694 zu Vic in Auvergne; st. 1758 zu Paris; Verfasser von mehr als 40 Lustspielen, u. a.: le François à Londres, le babilliard, sage étourdi, l'homme du jour (letztres das beste), u. von 1755—58 Herausgeber des Mercure de France. **2) B. d'Anglas** (François Antoine, Comte de B.), geb. 1756 zu St. Jean Chambre im Dep. Ardèche; Maitre d'hôtel bei dem Grafen von Provence (Ludwig XVIII.). Bei Einberufung der Etats-généraux u. später bei der Nationalversammlung Deputirter von Annonay, war der erste, der erklärte, daß der 3. Stand die wahre Nationalversammlung constituire. Zum Generalprocurator des Dep. Ardèche ernannt, milderte er manche Gräuel der Revolution. Er stimmte gegen den Tod des Königs, u. ward später Secretär des Raths der 500. 1797 zog er sich als Gegner des Directoriums zurück, ward aber von Buonaparte zurückgerufen u. 1803 Präsident, Mitglied des reform. Consistoriums zu Paris n. 1805 Senator. 1814 außerordentl. Commissär in der 12. Militärdivision, erkannte er dort die Bourbons an, ward nun Pair, von Napoleon 1815 in die südl. Dep. geschickt; später zur Kammer der Pairs einberufen. Hier sprach er gegen die Einsetzung Napoleons II., ward nach Ludwigs XVIII. Rückkehr aus der Kammer gestoßen, bald aber wieder aufgenommen, u. st. 1826 zu Paris. Schr. u. a.: Essai sur la vie etc., de Mr. de Malesherbes, Par. 1819, 2 Thle.; Les Etudes littéraires et poétiques d'un vieillard, ou Recueil de divers écrits en prose et en vers, Par. 1826, 6 Thle., namentl. die in diesem Werke befindl. Fragmens d'une histoire de la littérature française. *(Pr.* u. *Dg.)*

Boiste (spr. Boast, Pierre-Claude-Victoire), geb. zu Paris 1765, Literator u. Lexikograph; schr.: Dictionnaire de géographie ancienne et moderne, Par. 1806;

Dic-

Dictionnaire de littérature et d'éloquence, ebd. 1821; Grammaire universelle, ebd. 1820; Dictionnaire universel de la langue française, ebd. 1800; 7. Aufl. 1829, 4.

Boîte (fr., spr. Boaht), Schachtel, Kästchen, Büchse.

Boite (fr., spr. Boat), Getränk in Frankreich aus ausgepreßten, unreifen Weintrauben, durch einen Aufguß mit Wasser bereitet; hält sich von einer Weinlese bis zur andern; dem Kovent ähnlich; nur an dessen Genuß Gewöhnten zuträglich.

Boitiäxo (Zool.), so v. w. Braunnatter.

Böitour (fr., spr. Boatuhr), Becher ohne Fuß.

Boïtza, 1) Dorf, s. unt. Hunyad; **2)** Dorf in der zarander Gespannschaft (Ungarn), beide mit Goldgruben; **3)** Dorf im hermannstädter Stuhl, Hauptdreißigamt, Rother Thurmpaß (Siebenbürgen).

Böitzenburg, 1) Amt im wend. Kr. des Großherzth. Mecklenburg-Schwerin, 4 □M. **2)** Stadt u. Amtssitz an der Boitze u. Elbe; Zuckersiederei, Tabackspinnerei, Bierbrauerei (Biet den Staerk); Schifffahrt u. Fischerei; der Elbzoll bringt gegen 40,000 Thlr.; Freimaurerloge: zu den 3 Thürmen; 3500 Ew. **3)** (Gesch.). B. ist eine sehr alte Stadt; 1191 schlug hier Graf Bernhard d. Jüngre von Ratzeburg Heinrich den Löwen; 1207 wurde das Schloß von dem Dänenkönig Waldemar zerstört; 1267 erhielt es vom Grafen Gunzelin III. von Schwerin das Lübische Recht; 1628 ward B. mit den andern mecklenb. Städten von Wallenstein eingenommen; 1631 aber v. Gust. Adolf zurückerobert; 1709 brannte es fast ganz ab. **4)** Marktfl. im Kr. Templin des preuß. Rgsbzks. Potsdam, am Quillow, 22 Seen (zum Theil mit Schildkröten), Schloß, Park, 700 Ew. *(Wr. u. Lb.)*

Böium (a. Geogr.), so v. w. Böon.

Böivin (Marie Annette Gillain, spr. Boaweng), ber. Oberhebamme an der Maternité zu Paris; geb. zu Versailles 1793, Mitglied der pariser medizin. Facultät, erhielt den Ehrendoctortitel von Marburg. Schr.: Mémorial de l'art des accouchemens, Par. 1836, 4 Ausg.; deutsch von Robert, Marb. 1830; Sur les hémorrhagies internes de l'utérus, Par. 1822, 2. Ausg.; Sur l'origine etc. de la môle vésiculaire, Par. 1827; deutsch, Weimar 1828, mit A. Dugès: Traité des maladies de l'utérus, Par. 1833, 2 Bde., nebst Atlas in Fol. *(He.)*

Böja, Ort, so v. w. Apobathra.

Bojäca, Ort, s. Boyaca.

Böjador, Cap, 1) Cap an der Küste der Wüste Sahara (Afrika); in der Nähe sind 3 — 400 F. hohe Dünen, welche oft bis tief ins Land sich ziehen; westl. eine Felshöhe, welche sich als westlicher Auslaufer des Dschebel Khal, eines Gebirges in der Sahara, darstellt. Die Küsten dabei gefährlich zu befahren wegen der geringen Seetiefe u. wegen der häufigen Trübung der Atmosphäre. Durch eine Bulle 1481 verordnete Papst Sixtus IV., daß alle Entdeckungen östl. u. jenseit dieses Caps Portugal u. westl. Spanien zustehen sollten. **2)** Vorgeb., s. u. Manila 2. *(Wr. u. Ha.)*

Bojädschi, s. u. (Neu-)Griechische Sprache.

Bojämum (a. Ggr.), so v. w. Boemia.

Böjan, Ort im nördl. Theil der Moldau; hier 1685 Niederlage der Polen unter Sobieski durch die Türken, s. d.

Böjana (Böjano), Fluß, so v. w. Bogano.

Bojäno, Stadt am Biferno in der neapolitan. Prov. Molise, Bischof; in einem tiefen Thal; 4 Monate lang sind durch den Berg Matese den Sonnenstrahlen der Eingang verwehrt; letztrer beim Erdbeben 1783 verschüttet, wobei das Thal durch den Biferno versumpft ward.

Bojanöwo, Stadt im Kr. Kröben, des preuß. Rgsbzk. Posen; 2900 Ew.; Tuch- u. Leinwebereien. 1638 von Stephan Bojanowky erbaut

Bojänum (a. Geogr.), **1)** so v. w. Tornacum; **2)** so v. w. Bovianum.

Bojänus (Ludw. H. v.), geb. 1776, russ. Prof. der Thierheilkunde u. vergleichenden Anatomie zu Wilna, st. 1827; schr.: Anleit. zur Kenntniß u. Behandlung der wichtigsten Seuchen unter dem Rindvieh u. den Pferden, Riga 1811, 3. Aufl. Lpz. 1830; Introductio in anat. comparat., ebd. 1814; Anatome testudinis Europeae, ebd. 1815 — 21, 2 Thle.; Parergon hierzu, ebd. 1821; Des principales causes de la dégénération des races de chevaux etc., ebd. 1815; Sendschreiben an G. de Cuvier 2c. *(Hm.)*

Bojär (slav.), **1)** Krieger; **2)** Adlicher; **3)** in Rußland sonst bes. die aus den edelsten Familien genommnen höchsten Reichsbeamten (meist 20 — 30) die Peter I. abschaffte u. die Reichsräthe an ihre Stelle treten ließ, s. Adel 86. **4)** In der Moldau der hohe Adel u. die Familien der regierenden u. die Nachkommen frührer Fürsten. In der Walachei heißen sie Boiladen. Vgl. Wallachei. *(Wr.)*

Bojärdo (Matteo Maria B., Graf von Scandiano), geb. um 1434 bei Ferrara, Gouverneur von Reggio; st. dort 1494; schr.: Orlando inamorato, Scandiano 1496, das dem Ariost zu seinen Orlando furioso Anlaß gab. Berni arbeitete das Gedicht unter den Titel: Orlando rifatto um, u. Niccolo degli Agostini, ein mittelmäßiger Dichter in der 1. Hälfte des 16. Jahrh., fügte zu den 69 Gesängen B.s noch 33 hinzu, die aber durch den Orlando furioso Ariosts verdunkelt worden sind. Ins Spanische ward er 2mal, ins Französische 4mal übersetzt; deutsch von Gries, Stuttg. 1835—37, 3 Bde.; Sonette u. Canzonen, Vened. 1501. Das Lustspiel Timone, lat. Eklogen 2c. *(Dg.)*

Bojäria, alter Name für Baiern.

Bo-

Bojāris (m. Gesch.), so v. w. Bogoris.

Böje, 1) so v. w. Ankerboje; **2)** so v. w. Bake 1).

Bojēda, Stadt, s. u. Constantin h).

Bojehēmum, Böjenheim (Geogr.), so v. w. Böhmen, s. Boji 6.

Bojelētschi, Dorf bei Krajowa, wo der russ. General Geismar mit 4300 M. das mit 36,000 Türken besetzte u. verschanzte Lager des Wesirs von Widdin, in der Nacht zum 27. Sept. 1828 überfiel, s. Türken (Gesch.) 140.

Böjer, 1) in Niedersachsen kleines Fahrzeug mit dem im Frühjahre die Baken gelegt werden; **2)** kleines, holländ., rund gebautes, kurzes Fahrzeug mit starkem Mast.

Böjereep (Seew.), s. u. Reep 1).

Böjeseil, dünnes Seil, womit eine Boje od. Bake an einem Anker hängt.

Böji (a. Geogr.), [1] celtisches Volk, das wahrscheinlich im südl. Belgien wohnte u. sich durch mehrfache Wanderung an verschiedenen Orten ansiedelte: [2] **a)** eine Abtheilung, erst um 500, später 390 v. Chr., war nach Italien, in Gallia cisalpina, bis nach Umbrien u. Hetrurien eingedrungen u. ließ sich zwischen dem Po u. den Apenninen nieder, woher ein Theil der j. Lombardei Bojus ager hieß. 223 wurden sie von Claudius Marcellus geschlagen u. mußten sich den Römern unterwerfen. [3] 219 aber fielen sie ermuthigt durch die, Rom angreifenden Punier, den L. Postumius an u. erschlugen 2 Legionen in einem Walde; eben so wieder 198 unter ihrem König Carolam, worauf aber die B. von Furius Purpureo gänzlich geschlagen wurden. 196 griffen sie die Römer unt. ihrem Häuptling Bojorix wieder an, der jedoch auch 193 geschlagen wurde u. so hatte diese u. die vorhergehenden Niederlagen die Macht der B. geschwächt, daß sich ihr Name von nun an in Italien verliert. Sie waren seit der ersten Unterwerfung schon in einzelnen Zügen [4] **b)** nach Noricum u. Panonien gewandert, wo sie sich im Süden der Donau in Illyrien neben den Tauriskern ansiedelten. In einem Kriege, den sie 87 v. Chr. mit den Daciern u. Scordiskern führten, wurden sie aufgerieben od. zerstreuten sich; [5] **c)** ein Haufen, 220,000 Köpfe stark, zog mit den Helvetiern nach Gallien, ward aber von Cäsar geschlagen u. der Ueberrest in das Land der Aeduer versetzt, unter welchen sie sich in der Folge verloren. [6] **d)** Ein andrer Haufen ließ sich, vielleicht schon zur Zeit der Wanderung ihrer Stammgenossen nach Italien (gewiß aber nicht erst im 1. Jahrh. v. Chr.), im Norden der Donau in dem Lande nieder, das von dem Sudeta- u. Gabretagebirge eingeschlossen war; hier stifteten sie das Reich Bojehemum, welches Marbod stürzte, worauf er die Nation mit der seinigen verband; ihr Name verschwand in dem Lande, aber diesem blieb der Name Bojehemum (Bojenheim, nachher Böhmen). [7] Ihre alten Wohnplätze in Noricum u. Pannonien blieben verlassen (Bojorum deserta, bojische Wüste). Nach ihrem Untergange in Bojehemum scheinen die Bojoaren von ihnen entstanden u. später in Baiern umgewandelt zu sein, s. Baiern (Gesch) 4. *(Hl. u. Lb.)*

Bojoāren, s. u. Boji 7.

Bojobāren, ältester Name der Baiern.

Bojōbi, Schlange, s. u. Riesenschlange.

Bojobīnum (a. Geogr.), so v. w. Marobudum.

Bojōcalus, Fürst der Ansibarii (s. d.), im 1. Jahrh. v. Chr.

Bojodūrum (a. Geogr.), Ort in Noricum; j. Innstadt.

Bojohēmum, so v. w. Böhmen, s. d. (Gesch.) 1 u. Boji 6.

Bojol, Insel, so v. w. Bohol.

Böjorix, 1) Häuptling der ital. Boji, s. d. 3; **2)** König der Cimbern fiel in der Schlacht bei Verona.

Bojōrum desērta (a. Geogr.), **1)** s. u. Boji 7; **2)** röm. Name des Wiener Waldes.

Bojückdereh (Geogr.), so v. w. Bujukdere.

Böjus äger, röm. Name eines Theils der Lombardei, s. u. Boji 2.

Bökan, Hafen, s. u. Tehama.

Bökar, Gewicht, so v. w. Bahar.

Bökchoris, König v. Aegypten, s. d. (Gesch.) 7 f, 8 f, 15.

Bökell (Num.), so v. w. Abukelb.

Bökelson (Kirchgesch.), s. Bockold.

Bökemühle u. Böken, s. u. Flachs 10.

Böke-Meale, Reich, s. u. Schaggas.

Bökenem, Stadt, so v. w. Bockenem.

Bokerēllen, so v. w. Judenkirschen.

Bokhāra, Land, so v. w. Bukhara.

Bokhāri, Abu Abdallah Muhammedel B., theolog. Schriftsteller der Moslim, geb. 810 zu Bochara, gest. 870 zu Kharganh bei Samarkand. Seine Sammlung von Sentenzen Muhammeds ist sehr geschätzt u. fast dem Koran gleich geachtet.

Bokht (Bōkhti, Bōkhati), s. u. Kameel.

Bökhteri, Abu Ebadah Walid Ebn Obeid, geb. 835 zu Kufa, st. 898 zu Bagdad; arab. Schriftsteller, verfaßte einen Nachtrag zur ältern Hamasah in 164 Aufschriften.

Bokhtnässar (arab.), so v. w. Bochtonassar.

Bökhtscha Adässi, Insel, so v. w. Bogdscha Adassi.

Bökkeveld (warmes u. kaltes), s. u. Worcester (Capland).

Bökold (Jan.), so v. w. Bockold (Joh.).

Bökos, Insel, s. u. Senegal 2).

Bökrath (arab.), so v. w. Hippokrates.

Bökrunar, s. u. Runen 1).

Boksbeutel, s. Bocksbeutel.

Böks-

Bökskins (Hdlgsw.), so v. w. Bukskins.

Bol (Min.), so v. w. Bus.

Bol, 1) (Hans), geb. zu Mecheln 1534; malte bes. Vögel, Arabesken, Insecten u. Blumen; st. zu Amsterdam 1583 (1593). **2)** (Ferd.), geb. zu Dortrecht um 1610; Geschichts- u. Portraitmaler, Schüler Rembrandts; st. zu Amsterdam 1681 (1686). Werke in den Galerieen zu Dresden, München, Wien.

Bōla (a. Geogr.), Hauptst. der Aequer in Latium, beim j. Treviso

Bolāben (a. Geogr.), so v. w. Polaben.

Bolābola, Insel, s. u. Gesellschaftinseln 7.

Bōlä (a. Geogr.), so v. w. Bola.

Bolagāsos (a. Geogr.), so v. w. Vologesocerta.

Bolagnētti, Villa, s. u. Rom (n. Geogr.) 61.

Bōlaki, Enkel des Großmoguls Gehan Ghir, s. u. Großmogul. Reich 7.

Bōland, s. u. Kirchheim Polanden

Bolānthus (B. *Ser.*), Abtheilung der Pflanzengatt. Saponaria.

Bolānus, bei Horatius freimüthiger u. unbefangner Kritiker.

Bolaodȳpara (m. Geogr.), Flecken in Irakien, mit Ochsenhandel.

Bōlārerde, s. Boluserden

Bōlas, Fluß, s. Maryland 3.

Bōlax (a. Geogr.), Städtchen im triphylischen Elis.

Bōlax (B. *Commers.*, Azorella *Lam.*, Chamitis *Gärtn.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Doldengewächse, Ordnung Hydrocotyleen *Spr. Rehnb.*, 5. Kl. 2. Ordn. *L.* Arten: niedrig, fast verkümmert scheinende, höchstens 1½ Z. hohe, durch reichlichen Harzgehalt ausgezeichnete südamerikanische Holzpflanzen.

Bōlbe (a. Geogr.), See in Mazedonien, in Verbindung mit dem strymonischen Meerbusen; j. See von Sidero Kapsa, nach And. Beschik.

Bōlbec, 1) Fluß u. **2)** Stadt daran im Bzk. le Havre, Dep. Niederseine (Frankreich); Fabriken in Wolle, Spitzen, Messern, Leder u. Handel mit dem in der Gegend verfertigten weißen **Bōlbec** (Toiles cretonnes). Eine andre Sorte dieser Bolbecs (Toiles bleues en réserve), sind bläulich gefärbt, ⅞ breit, zu Hemden, Betttüchern, auch gröber zu Strohtüchern.

Bolbēne (a. Geogr.), großarmenischer District, nördl. an der Euphratkrümmung.

Bolbīna (Biogr.), s. Bobolina

Bolbitīnum (a. Geogr.), die 2. Mündung des Nils, von West nach Ost; j. Nilarm von Rosette; nahe dabei die Stadt **Bolbitīne**, viell. j. Raschid.

Bolbōceras (Zool.), s. u. Sandbewohner.

Bōlbulä (a. Geogr.), Insel bei Ephesos.

Bōlca, Monte, s. u. Verona 2).

Bolch, Fisch, **1)** so v. w. Blaufelchen; **2)** so v. w. Hausen; **3)** so v. w. Kabeljau; **4)** so v. w. Weißfisch.

Bōlchen, Stadt, so v. w. Boulay.

Bōlchow, 1) Kr. der russ. Statthaltersch. Orel; **2)** Hauptst. das., an der Bolchowka Nugra; 22 Kirchen, Fabriken in Leder, Schuhen, Handschuhen, Seife; Obstbau u. Handel, 15,500 Ew.

Bolchowītinoff (Eugen), geb. 1767, Metropolit in Kiew, russ. Historiker, s. Russische Literatur 24.

Bōlco, so v. w. Boleslaw.

Bōlda, Fluß, so v. w. Balda.

Bōlde, bei Oken so v. w. Netzflügler.

Bōldeckerland, Strich im Amte Gifhorn, der hannöv. Prov. Lüneburg.

Bōlderhammer (Kupferschm.), s. u. Hammer 1).

Bōlderkrücke (Hüttenk.), eiserne Schaufel, um den Schleich aus den Bleiflammenöfen herauszunehmen.

Bōldoa (Bot.), s. u. Nyktagineen.

Bōldog-Aszōny, Stadt, so v. w. Frauenkirchen.

Boldrīni (Joseph Niklas), Maler u. Formschneider aus Vicenza od. Trient, geb. 1510, schnitt Vieles nach Tizian in Holz.

Bōldu (Joh.), Maler u. Kupferstecher, geb. zu Uri in der Schweiz; um 1470, einer der ersten, die in Stahl stachen.

Bōldva, Fluß, so v. w. Bodva.

Bōldyreff, s. u. Russische Literatur 30.

Bōle, 1) in Schlesien eine Ackerhufe; **2)** in Dänemark die ältesten Landbesitzungen, 1 B. = 36 dänische Tonnen; **3)** in Schleswig Ackermaß; in volle, halbe, Viertel u. Achtel B. eingetheilt.

Bōlechow, Stadt, s. u. Stry.

Bōleine (Schiffb.), so v. w. Buliene.

Bolelāsgum (**B.gus**, a. Geogr.), Stadt der Tektosager in Galatien, zwischen Tavium u. Ankyra.

Bōlen (Sammet- u. Seidenw.), s. Bohle.

Bōlen (Anna von), s. Anna 24).

Bolēntium (a. Geogr.), so v. w. Halicenum.

Bolērium, so v. w. Antivestäum.

Bolēro, span. Nationaltanz, von zärtlichem Charakter u. mit den Bewegungen der Menuet. Er wird mit Castagnetten getanzt u. begleitet von einer Cither od. mehrern Instrumenten, auch wohl mit Gesang. Zu 3 u. 4 Paar getanzt heißt er Manchetta, von der Provinz Mancha, wo er entstand.

Boleslāvia, so v. w. Alt-Bunzlau; daher **B.āner**, so v. w. Böhmische Brüder.

Bōleslaw (slav. Name, von dem Heiligen Bogislaw abgeleitet u. nach den verschiednen slav. Dialekten zu Bogislaff, Bo-

Boguslav, Boleslaus, Bolko gestaltet). **A) Fürsten u. Herzöge v. Böhmen: 1)** B. I., der Grimmige, geb. 909, Sohn von Wratislaw u. der Drahina, Bruder u. Mörder des heil. Wenzeslaw, folgte diesem 930, aber nicht als König, sondern als Herzog, ward Christ u. st. 967; s. Böhmen (Gesch.) 9. **2)** B. II., der Fromme od. Gütige, Sohn u. 967 Nachfolger des Vor., bekannte sich zum Christenthume u. st. 999; s. ebd. 10. **3)** B. III., der Kühne, Sohn u. 999 Nachfolger; von seiner ruhmlosen Regierung s. ebd. 11; Ort u. Zeit seines Todes sind unbekannt. **B) Herzog von Kalisch: 4)** B. Pius, Bruder von Przemsl; st. 1279. **C) Großherzog von Litthauen: 5)** B. Swidrigall, Bruder Wladislaws des Jagellonen von Polen; besaß Anfangs Podolien, ward von seinem Bruder gefangen u. 9 Jahre im Kerker gehalten. 1430 gab ihm Wladislaw Litthauen, er machte aber sogleich auch Ansprüche auf Podolien, es kam zum Kriege, die Litthauer unterlagen u. wählten 1432 Sigismund Starodubsky zum Herzog. B. st. in Dürftigkeit 1462, s. Litthauen (Gesch.) 5. **D) Herzöge von Massovien: 6)** B. I., Sohn Semovits, st. 1313; s. Massovien (Gesch.) 3. **7)** B. II., Sohn Wenzels, st. 1351; s. ebd. 4. **E) Könige von Polen: 8)** B. I., Chrobri (der Kühne) od. Tragbier (der Biertrinker) od. der Große, Sohn von Mieczislaw u. der böhm. Prinzessin Dombrowa; behauptete sich 992 nach seines Vaters Tode gegen dessen Willen, mit Uebergehung seiner Brüder, in ungetheiltem Besitz des Erbes, ward zum König gekrönt u. st. nach ruhmvoller Regierung 1025; s. Polen (Gesch.) 13. **9)** B. II., der Kühne, geb. 1042, Sohn Kasimirs I., bestieg den Thron 1053 nach glücklichen Kriegen gegen Böhmen, Preußen, Ungarn u. Russen (bis 1077), regierte tyrannisch, weshalb ihn seine Unterthanen 1079 vertrieben (s. Polen [Gesch.]) 16. Er floh nach Ungarn u. st. n. Ein. in einem Kloster in Kärnthen, wo er unerkannt lebte u. sich erst auf dem Todbett entdeckte, n. And. im Wahnsinn als Selbstmörder. **10)** B. III., Krzvouisti (Schiefmaul), Sohn von Wladislaw Hermann, geb. 1085; theilte nach seines Vaters Tode 1103 mit seinem natürl. Bruder Sbigniew, regierte nachher allein, kriegte glücklich mit Böhmen, Ungarn, Dänemark, Rußland u. Pommern, war vermählt mit Adelheid, Schwester Kf. Heinrichs II., st. 1139, nachdem er 1138 sein Reich unter seine Söhne getheilt; s. Polen (Gesch.) 18. **11)** B. IV., Crispus (der Krauskopf), Sohn des Vor., geb. 1127, erhielt bei dessen Theilung Massovien u. Cujavien, hielt sich mit seinen 2 andern Brüdern gegen den herrschsüchtigen 4. Wladislaw, vertrieb diesen, mußte ihm aber 1163 Schlesien abtreten. B. st. 1173; s. Polen (Gesch.) 20. **12)** B. V., der Keusche, Sohn Lesseck des Weißen, geb. 1221, folgte schon 1228 seinem Vater; über seine schwache u. unruhige Regierung s. Polen (Gesch.) 25. B. war seit 1237 mit Kunigunde, Tochter Bela's v. Ungarn, vermählt, doch vollzog er aus Bigotterie die Ehe nie. **F) Herzöge von Pommern: 13)—27)** s. Bogislaw I.—XIV. **G) Herzöge von Schlesien: 28)** B. I., Altus od. Procerus, geb. 1127, Stammvater der piastischen Herzöge in Niederschlesien, Sohn Wladislaws II., Königs von Polen, erhielt nebst seinen Brüdern von ihrem Ohm, König Boleslaw, der ihren Vater verjagt hatte, Mittelschlesien. Als sein Bruder Konrad, Herzog von Niederschlesien, 1178 zu Glogau st. u. B. sein ganzes Land vermachte, zwang der 3. Bruder Mieslaw B., mit ihm neu zu theilen, wo dann Schlesien in Nieder- u. Oberschlesien zerfiel. B. st. 1204; s. Schlesien (Gesch.) 9. **29)** B. II., der Kahle od. der Wüthrich, geb. 1217, Sohn Heinrichs III, Anfangs, nach dem Fall seines Vaters gegen die Tataren 1240, Herzog von Groß-Polen, theilte, 1243 vertrieben, mit seinem Bruder u. erhielt Breslau, tauschte bald mit ihm u. bekam nach einem Bürgerkriege Liegnitz; st. 1278; s. Schlesien (Gesch.) 13. 14. 17. **30)** B. III., Herzog v. Brieg-Liegnitz, Sohn Heinrichs V. (IV.) des Feisten, geb. 1291; folgte seinem Vater 1296 unter Vormundschaft Herzogs Bolko I. von Löwenberg, dann Bischofs Heinrich von Breslau bis 1311, lebte verschwenderisch, unterwarf sich Böhmen als Vasall u. st. 1352; s. Schlesien (Gesch.) 19 u. 21. **31)** B. IV., des Vor. 3. Sohn, folgte ihm mit seinen 3 Brüdern u. st. 1394 kinderlos. **32)—42)** S. Bolko 5)—14). **H) Herzog von Warschau: 43)** B., ward als Gegenkönig gegen Kasimir IV., König von Polen, gewählt, unterwarf sich ihm aber 1452; st. 1455. *(Lt. u. Pr.)*

Boleslawīce, Stadt im Kr. Wielun, Gouvernem. Kalisch (Polen), liegt an der Prosna, 900 Ew.

Boletīten, versteinerte Pilze od. auch Alcyonen.

Boletīth (v. gr.), Mergel- od. Pilzstein.

Boletōphagus, so v. w. Pilzkäfer.

Bolētus (B. *Dill.*), [1] Hutpilzgattung, Hymenomycetes, Pileati *Fries.*, Sippsch. Markreische *Ok.* Nach Fries in die Abtheilungen: [2] **A)** Cortinaria, **a)** Pratellinae, **b)** Telamonia, hierunter: B. granutatus, mit dickem Strunk, anfangs braunem u. schleimigem, dann gelbem Hut, weißgelbem, unveränderlichem Fleisch, eßbar; **c)** Inoloma, hier als eßbar B. subtomentosus; **d)** Dermocybe, hier als eßbar: B. edulis, mit halbkugeligen, heller od. dunkler braunem Hut, weißer, dichter, später gelber Samenhaut, eirundknolligem Strunk, in Wäldern (Steinpilz); [3] **B)** Derminus; **C)** Hyporrhodius; **D)** Leucosporus zerfallend; vgl. Polyporus, Daedaleae, Löcherschwamm. *(Su.)*

Bolētus cervīnus, Schwamm, so

v. w. Hirschbrunst. **B. igniārius**, s. Zunderschwamm. **B. lāricis**, so v. w. Lerchenschwamm. **B. suavēolens**, so v. w. Weidenschwamm. **B. tuberōsus**, vgl. Löcherschwamm.

Bōleum (B. *Desv.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Kreuzblumen, *Spr.*, Viermächtige, Gruppe Amphischistae, Velleae *Rchnb.*, der 2. Ordn. der Tetradynamie *L.* Art: B. asperum, kleiner Strauch in Spanien.

Bōleyn (Anna), s. Anna 24).

Bōlghar (Bōlghari, Bōlgarū), Dorf (Stadt) an der Kama, im Kr. Spask, der Statthsch. Kasan (russ. Asien); steht auf den Trümmern der alten tartarischen od. bulgarischen Stadt Bulghar, von welcher noch Ueberbleibsel von Wällen, einem merkwürdigen Thurm, Bädern, Grabschriften rc. vorhanden sind.

Bolgiāno, Stadt, so v. w. Botzen.

Bōli, **1)** sonst Sandschakat im Ejalet Anadoli (türk. Asien), hat tiefe Thäler; Gebirg Alatagh (mit Schiffsholz, Galläpfel u. Knoppern), Kirktagh mit Höhle Güngörmäß; viele Vorgebirge. Hier: Kerde, Stadt, Kratia; sonst Moderni (Modurli), Stadt am Moderni (Nebenfl. d. Sakaria), Schloß, 4000 Ew.; Eregri (sonst Heraklea Ponti), Stadt am schwarzen Meere, Hafen mit altem Damm, Werfte, Handel (Holz), Leinweberei, Wachstelfang, 6000 Ew.; Amasserah, Stadt, auf einer Halbinsel, 2000 Ew., sonst Ama. **2)** Hauptst. das., am Fluße Bolisu (sonst Bylias); Handel, Bad, verfallnes Castel, 45,000 Ew; das alte Hadrianopolis. *(Wr.)*

Bolīden (Phys.), so v. w. Feuerkugeln.

Bolīling, Prov., s. u. Bali.

Bolīna, **1)** (a. Geogr. u. Myth.), kleine Stadt in Achaia bei Aegira, Kolonie von Paträ, bei ihr der in den Panormos fallende aber schon früh vertrocknete Fluß **Bolināos**. Genannt war die Stadt nach der Nymphe **Bolīna**, welche vor Apollos Nachstellungen fliehend, sich in das Meer stürzte, aber von dem Gotte unsterblich gemacht wurde. **2)** (n. Geogr.), Fluß im Sandschack Awlona, entspringt am Pindus, fällt ins adriat. Meer; sonst Aoos. *(Lb.* u. *Wr.)*

Bolināo, Vorgebirg, so v. w. Bojador 2).

Bolingbrōke, Dorf der engl. Grafschaft Lincoln; altes Schloß, 400 Ew. Das Schloß wurde im 12. Jahrh. von Wilhelm von Romara, Grafen v. Lincoln, erbaut; der Ort selbst kam von den Grafen von Lincoln an die von Lancaster; aus dieser Familie war König Heinrich IV., der von seiner Geburt auf dem das. Schlosse den Beinamen Bolingbroke erhielt. Seitdem war B. eine der honours der Krone. Seit 1624 ward Lord Olivier St. John **Graf von B.** *(Pr.)*

Bolingbrōke, **1)** frührer Name des Königs Heinrich IV. v. England. **2)** (Harry, Baron St. John v. Lidyard Tregoze, Viscount v. B.), geb. zu Battersea in Surreyshire 1672; studirte zu Oxford Dichtkunst u. schöne Wissenschaften u. führte dabei ein sehr lockres Leben; das er aber, als er 1700 Parlamentsglied ward, plötzlich änderte; ward 1704 Kriegssecretär u. nach 2jähr. Unthätigkeit, nachdem er durch Einfluß auf die Königin das Ministerium gestürzt hatte, 1710 Staatssecretär u. 1712 zum Viscount von B. u. Baron St. John von Lidyard Tregoze ernannt. 1712 unterzeichnete er in Frankreich die Convention wegen des Waffenstillstandes, welchem der Utrechter Friede folgte u. ward zurückgekehrt Lordlieut. der Grafschaft Essex. Als das Haus Hannover, dem er entgegen gearbeitet hatte, 1714 den Thron bestieg, verlor er seine Aemter u. floh nach Frankreich, worauf er 1715 des Hochverraths schuldig erklärt u. seiner Güter beraubt ward. Er trat nun bei dem Prätendenten als Minister in Dienste; dieser traute ihm aber nicht u. entließ ihn nach der verunglückten Landung in Schottland. Georg I. machte nun B. Anerbietungen, wenn er gegen das Haus Stuart wirke, was B. zwar Anfangs ablehnte, später aber versprach. 1723 erhielt er Erlaubniß, nach England zurückkehren, u. 1725 auch seine Güter wieder. Er hielt sich nun in England auf seinen Gütern als Landmann auf, eilte aber, als sich für die Opposition günstige Aussichten zeigten, nach London, wo er, da ihm das Oberhaus die Aufnahme beharrlich versagte, durch Schriften, die bes. gegen seinen Feind Robert Walpole, gerichtet waren, auf das Volk wirkte. Hier schr. er seine Briefe über das Studium der Geschichte. 1736 ging er von Neuem nach Frankreich, kehrte aber 1742, um die Erbschaft seines Vaters anzutreten, auf einige Zeit, 1743 aber ganz nach England zurück, lebte nun in Ruhe auf seinen Gütern u. st. zu Battersea 1751. Seine Bibliothek u. seine Werke vermachte er seinem Freunde, dem Dichter Mallet, welcher letztre in 5 Bänden, Lond. 1754, 4. herausgab; n. Ausg., Lond. 1769, 11 Bde. Sie enthalten: Betrachtungen über das Exil; Geheime Memoiren über die Angelegenheiten Englands, von 1710—16; Abhandlungen über die Parteien; Ideen eines patriotischen Königs; Betrachtungen über den jetzigen (nach dem aachner Frieden) Zustand der Nation. B.s Schriften blenden durch den Styl. Die politischen sind sehr parteiisch, die philosoph. gegen die christl. Religion. So verwirft B. das alte Testament; im neuen erkennt er 2 Evangelien, ein zu billigendes, im Sinne Christi, u. ein verwerfliches des Apostels Paulus; er tadelt an dem Christenthum, daß es nicht die Vielweiberei erlaube, läugnet die Unsterblichkeit, eben so, daß Gott sich um einzelne Menschen bekümmre rc. *(Pr.)*

Bolinquēina, Dorf, s. u. Algarbien 1).

Bōlis, Kreter, s. u. Achäos 2).

Bōlis (lat.), so v. w. Feuerkugel.

Bolīssos (a. Geogr.), Stadt in Aeolis (Kleinasien), unweit Chios; in ihr soll sich Homer zuerst durch seine Batrachomyomachie bekannt gemacht haben.

Bōlisu, Fluß, s. u. Boli.

Bolītä (a. Geogr.), Volksstamm des Paropamisos.

Bolitōphila, so v. w. Schmutzmücke.

Bōlivar (Simon), geb. zu Caraccas 1783 von einer altspan. sehr reichen Familie; erhielt seine Bildung in Madrid u. Frankreich, so wie durch Reisen in dem übrigen Europa u. kehrte um 1803 nach Caraccas zurück. 1810 brach die amerik. Revolution aus, u. B. focht nun für die Unabhängigkeit seines Vaterlandes u. ward die Seele des Kriegs. Ueber seine Thaten daselbst, wie er oft erst als Parteiführer, dann als General besiegt, 1813 Caraccas nahm, Präsident der Republik Venezuela u. Dictator ward, 1814 bei la Puerta besiegt, nach Cartagena floh, aber bald St. Fé de Bogota stürmte, dennoch 1815, als Morillo wieder anrückte, nach Jamaica zu fliehn gezwungen ward, u. dort zu Kingston fast von einem Meuchelmörder, der seinen Bettnachbar statt seiner erdolchte, ermordet worden wäre, 1816 mit einer Handvoll Menschen, die er zu Jamaica organisirt hatte, zurückkehrte, Venezuela eroberte, u. zum Oberdirector dieses Staats mit dictatorischer Gewalt ernannt wurde, Morillo u. die Spanier 1818 u. 1819 mehrmals überwand, in St. Fé de Bogota u. 1820 in Calobogo, 1821 in Caraccas, 1823 in Lima einzog; 1824 zum Dictator von Peru ernannt wurde, die Spanier bei Junin gänzlich schlug; 1826 von Neuem zum Präsidenten erwählt wurde, 1827 seine Aemter niederlegen u. in den Privatstand zurückkehren wollte, aber sich bewegen ließ, sie noch zu behalten, wie er zu Anfang 1830 dennoch abdankte u. nur durch die Beschuldigung des Hochverraths durch seine Gegner die Regierung im Jahr 1830 wieder übernahm, aber bald darauf am 10. Dec. in dem Dorfe St. Pedro bei S. Marta starb; dies Alles s. u. Südamerikan. Freiheitskrieg 40—53, 76—80 a u. 117—137. B. war ein außerordentl. Mann, der völlig uneigennützig sein großes Vermögen im Staatsdienste zugesetzt hatte u. demnach arm st.; vielleicht zu seinem Glücke, denn die Partei der Föderalisten verfolgten ihn auf das Heftigste. *(Pr.)*

Bōlivar, von den pariser Damen nach dem General Bolivar benannter kleiner Damenhut, meist von weißem od. buntem Zeuge, oben etwas breiter als unten u. ringsum mit einer Krämpe umgeben, auch mit Federn od. einem Marabu verziert; um 1825 Mode, kam bald wieder ab.

Boliwāria (B. *Cham.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Drehblüthler, Gr. Carisseae, Rauwolfieae *Rchnb.*

Bolīvia (Süd-, Oberperu), [1] **1)** Freistaat in SAmerika, einst Theil des span. Vicekönigreichs La Plata; **grenzt** an Peru, Brasilien, Paraguay, die La Platastaaten, Chili u. das stille Meer; 20,000 (15,000) QM. [2] **Gebirge:** theils Hochland, durch die Cordilleras in einer Doppelreihe, deren östl. die höchsten Spitzen Amerikas, meist Schneeberge (Navados) hat, dahin der Illimani (in 4 Spitzen, von 22,704 F. u. 24,200 F.) u. Sorata (23,640 od. 26,100 F.), Chipicani, Chosolque, Sahuma (16,000 F.) u. a. Ein Zweig dieser Kette zieht sich östl. (Cordill. de Cochabamba), woran die Cord. de S. Francesco (Fernando) stoßen; theils ebne Gegend (Pampas). [3] **Flüsse:** **a)** zum Marañon: der Beni, Mamoré, mit dem Rio Condorillo (R. Grande, Guapachi), dem Cochabamba, dem Guaporé (Itenez), mit dem Ubay (Ubaez) u. a.; **b)** zum Paraguay: der Pilcomayo, (Lauf 200 Ml.), mit dem S. Juan, Cachimayo; der Vermejo. **Seen:** Titicaca, Rogaguado, Las Lagunas, Ubahy u. a. **Bai:** Cobija (Porto del Mar). [4] **Klima:** nach der Höhe od. Tiefe des Landes, milder od. ungemein heiß. [5a] **Producte:** wie in Peru vorzüglich Gold, auch in Flüssen; Industrie gering, Handel hebt sich, namentl. mit edlen Metallen. [5b] **Einw.:** 1 Mill. (n. And. nur 66,000 od. 1,200,000), zum Theil span. Abkömmlinge, zum Theil Indianer, in vielen Stämmen, von denen mehrere unabhängig sind, u. verschiedne Sprachen sprechen; darunter Chiriguanos (Xiriguanos, am Ubay, kräftig, kupferfarbig, zum Schmuck einen Pflock in der durchlöcherten Unterlippe tragend, festwohnend; Chiquitos, Guacurus, Mojos, Cayubabas u. a. [6] Die **Verfassung** ist nach der Verfassungsurkunde vom 25. Aug. 1826 repräsentativ; an der Spitze der Regierung steht ein lebenslänglich gewählter **Präsident**, dem die Wahl eines **Vicepräsidenten**, die ausübende u. vollziehende Gewalt, der Oberbefehl über das Heer, die Ernennung der Offiziere u. einiger Finanzbeamten zusteht; das **Ministerium** (des Innern, der Finanzen, des Kriegs mit der Marine), dessen Chef der Vicepräsident ist, ist den Repräsentanten des Volks verantwortlich; die **Repräsentanten** sind in 3 Kammern getheilt: **a)** Tribunen, mit der Aufsicht über die Finanzen u. das Auswärtige; **b)** Senatoren, mit der Aufsicht über den Cultus u. die Justiz; **c)** Censoren, beaufsichtigen die Aufrechthaltung der Verfassung u. haben zugleich das Amt, polit. u. sittliche Gewalt auf das Volk zu üben. **Regierungssitz:** Chuquisaca. [7] **Landesreligion** ist die katholische. [8] **Einnahme:** 1,800,000, **Ausgabe:** 1,600,000, **Schuld:** 740,000 (1,630,000) Piaster. [9] **Militär:** (nach einen Vertrage mit

mit Peru) 2000 (Peru 3000) M. [10] **Flagge:** dunkelroth, mit 2, 1 F. breiten, senkrechten, grünen Streifen, in dem rothen Grunde 5, von Oel- u. Lorbeerzweigen umwundne Kronen. [11a] **Eintheilung:** die Dep. La Paz, Potosi, Charcas od. Chuquisaca, Oruro, Cochabamba, Santa Cruz, de la Sierra, die Prov. Tarija u. Lamar (Cobija). [11b] **Münzen, Maße u. Gewichte,** s. u. Columbia. **2)** (Gesch.). [12] B. gehörte früher zu Peru u. dort ist die älteste Geschichte dieses Staats nachzulesen. Im 16. Jahrh. kamen die Spanier nach Peru u. 1538 schon drangen sie in das Hochland des jetzigen B., welches auch bald mit dem übrigen Peru unter ihre Herrschaft fiel; 1780 wurde das jetzige B. unter dem Namen Charcas mit dem Vicekönigreich Buenos Ayres verbunden. [13] Beim **Ausbruch der südamerikan. Revolution** hatte sich bereits im Juli 1809 in La Paz eine Junta gobernativa gebildet. Erst durch die Schlacht bei Tumuslo (1. April 1825) wurde hier die span. Macht durch **Bolivar** völlig gebrochen u. am 11. Aug. auf dem Congreß zu Chuquisaca Oberperu zu einem unabhängigen souveränen Staate unter dem Namen B. decretirt. Der Sitz der Regierung ward nach Chuquisaca gelegt, an die Spitze derselben der General **Sucre** als **Großmarschall von Ayacucho** gestellt, am 25. Mai 1826 ein neuer Congreß zur **Vorlegung einer Verfassungsurkunde** (Code Boliviano) zusammenberufen u. diese am 25. Aug. angenommen. [14] In Folge der Meutereien in Peru wurde auch in Chuquisaca eine Verschwörung gemacht, jedoch im April 1827 entdeckt; aber am 25. Dec. 1827 brach in La Paz ein großer Aufstand aus; Truppen gegen die Empörer von Peru zu schicken, verhinderte das Erdbeben in Lima (30. März 1828), u. inzwischen brach am 18. April 1828 eine neue Empörung aus, welche die Entfernung Sucres, dem man herrschsüchtige Absichten Schuld gab, bewirkte. Obgleich Sucre sich mit peruanischer Hülfe hielt u. nach einem Vertrag vom 6. Juli alle Columbier, die bisher unter Sucre gedient hatten, B. verlassen mußten, so legte Sucre doch nieder. [15] Am 3. Aug. 1828 wurde ein neuer **Congreß zu Chuquisaca** eröffnet, der die Verfassung revidirte u. den General **Santa Cruz** zum Präsidenten wählte; dieser nahm es nicht an u. **Velasco,** der sich zu der Würde gedrängt hatte, wurde von dem im December wieder zusammengetretnen Congreß ab- u. General **Blanco** an seine Stelle eingesetzt. [16] Nachdem dieser in der Neujahrsnacht 1828 zu 29 bei einem Aufstande ermordet worden war, trat eine provisor. Regierung ein, auf deren Bitten **Santa Cruz** die Präsidentenwürde annahm, im Mai 1829 nach La Paz kam u. die Republik beruhigte. Er schloß mit Ecuador einen Tractat u. stellte so auch die Ruhe in Peru wieder her. [17] 1831 wurde das neue Gesetzbuch Codigo Santa Cruz gegeben, die Finanzen geordnet, ein Friedens- u. Handelsvertrag mit Peru geschlossen, 1834 für Einwandrer sehr günstige Bedingungen bekannt gemacht, wodurch bes. Landescultur, Wissenschaften u. Künste gefördert werden sollten, u. 1836 der Orden der Ehrenlegion gestiftet. Unter allen Staaten SAmerikas erfreut sich B. des besten Gedeihens. *(Wr. u. Lb.)*

Boljcäli (türk.), gewöhnlicher Pelz (Kürk) mit weiten Aermeln; sonst Haus- u. Ausgehekleid der Türken.

Bolk (Deichw.), so v. w. Brack 5).

Bölkacs (B.katsch), Dorf in der siebenbürg. Geschannsch. Kokelburg; wegen des Weinbaus berühmt.

Bölke, in Okens Natursystem **1)** die Fleischthiere, also Säugthiere, Vögel, Fische, Amphibien; **2)** so v. w. Säugethiere.

Bölkenhayn, 1) Kreis im preuß. Rgsbzk. Liegnitz; $6\frac{1}{2}$ ($7\frac{1}{2}$) QM., 28,000 Ew.; gebirgig u. waldig, viel Spinnerei; **2)** Hauptst. das., an der Neiße; hat 1600 Ew.; Weberei; in der Nähe Bolusgruben u. die **Bölkoburg,** Ruine. **3)** (Gesch.). Das Schloß wurde vom Herz. Bolko, an der Stelle eines alten Götterplatzes erbaut u. von dem schles. Herz. Boleslaw I. zu einer starken Veste gemacht. 1427 wurde es von den Böhmen erobert u. verbrannt, ist auch nicht wieder aufgebaut worden. Die Stadt wurde 1642 u. 1645 von den Schweden geplündert u. verbrannt. *(Wr. u. Lb.)*

Bölko, veränderte Form von Boleslaw od. Bogislaw, bes. bei schlesischen Herzögen gewöhnlich. **A) Herzöge v. Niederschlesien: 1)—4)** B. I.—IV. von Schlesien; bei diesen ist die Form Bogislaw (s. d. 28—31) gewöhnlicher. **B) Herzöge von Schweidnitz: 5)** B. I., Gloriosus od. Bellicosus, Sohn von Boleslaw II. von Liegnitz, geb. 1255; erhielt Anfangs ein sehr geringes Erbe am Gebirge, erwarb sich aber bald durch Waffen u. Unterhandlungen mehr, wählte sich Schweidnitz zur Residenz; Vormund über seinen Neffen Boleslaw III. von Liegnitz u. dessen Bruder; st. 1302; s. Schlesien (Gesch.) 21. **6)** B. II., Sohn Bernhards v. Schweidnitz, Enkel des Vor., regierte mit seinem Bruder Heinrich gemeinschaftlich, kämpfte gegen die Lehnsherrschaft Böhmens, vermählte aber seines Bruders Heinrich Tochter Anna, die er adoptirt hatte, mit dem nachmal. Kaiser Karl IV., blieb, so wie seine Gemahlin Agnes, im Besitz des Herzogth. Schweidnitz u. st. 1368, seine Gemahlin aber 1392. **C) Herzog v. Münsterberg: 7)** B. II., Sohn von Boleslaw I., erhielt 1303 bei der Theilung mit seinen Brüdern Münsterberg, unterwarf sich nach hartnäckigem Kampfe 1336 Böhmen als Vasall u. st. 1342 zu Frankenstein; s. Schlesien (Gesch.) 25. **8)** B. III., Sohn Herzogs Nicolas, Enkel des Vor.; st. 1410. **D) Herzog von Beuthen (Auschwitz): 9)**

9) Sohn Wladislaws, Herzogs v. Beuthen, st. gleich nach seinem Vater 1355; der Letzte dieser Linie. **E) Herzog von Oppeln: 10)** B. I., ältester Sohn Herzog Kasimirs III. von Teschen, theilte nach dessen Tode 1358 u. st. 1372. **11)** B. II., des Vor. 1. Sohn, erhielt in der Theilung Falkenberg, st. 1382 zu Strzeloe. **12)** B. III., Sohn B.s I. u. Bruder des Vor., erhielt 1358 in der Theilung Oppeln, erklärte sich 1327 als Vasall von Böhmen; st. 1368. **F) Herzöge von Teschen u. halb Glogau: 13)** B. I., Sohn des Herzogs Primislaw I. von Teschen, erhielt in der Theilung mit seinen Brüdern 1410 dies Gebiet, st. 1426; s. Schlesien (Gesch.) $_{11}$. **14)** B. II., des Vor. 2. Sohn, theilte wieder mit seinen Brüdern, überlebte aber alle; st. 1460. *(Pr.)*

Bolkoberg (Geogr.), so v. w. Molkenberg, s. u. Riesengebirg $_4$.

Boll, 1) Marktfl. im Amt Göpp des würtemberg. Donaukr.; 1450 Ew. Hier eine an Versteinerungen reiche Schwefelquelle (Bollerbad) u. Badeanstalten; man trinkt u. badet; auch mit Molkenkuranstalt; seit dem 16. Jahrh. in Aufnahme. In der Nähe der Eichelberg. Zu B. 1832 Deputirtensammlung, die eine Erklärung gegen die Regierungsmaßregeln verfaßte, s. Würtemberg (Gesch.) $_{46}$. **2)** Bezirk u. **3)** Stadt im Cant. Freiburg (Helvetien), hier Schloß, 1500 Ew., Käsehandel. Hier noch Wippingen (Vuippens), Marktfl., 1000 Ew. *(Wr. u. Lb.)*

Boll (Hans u. Ferd.), so v. w. Bol.

Bollandus (Joh.), geb. zu Tirlemont 1596; st. 1665. Jesuit, einer der ersten Herausgeber der Acta Sanctorum. s. d., u. ebd. die von ihm benannten **Bollandisten.**

Bollanus, so v. w. Bolanus.

Böllauge (Med.), s. Ophthalmoptosis.

Bölle, 1) so v. w. Kugel; **2)** s. u. Kloß; **3)** Zwiebel od. zwiebelartige Wurzel; **4)** die Samenkapsel am Flachs; **5)** Augen an Bäumen u. Weinstöcken; **6)** weiße, auch schwarze Pappel; **7)** eine ausgeworfne Erd- od. Morastscholle, etwa 1 QF. groß.

Böllebeck, Stadt, so v. w. Bolbec.

Bölleisen, s. u. Eisen 1).

Böllenapfel, so v. w. Kleiner Apiasapfel, s. u. Plattäpfel $_3$.

Böllenborsten, s. Nebenpflanzentheile $_{30}$.

Böllendorf (Villa Bollma), Dorf im Bzk. Grevemachern (Großherzogth. Luxemburg); dabei röm. Denkmal der Diana.

Bollène (spr. Bollähn), Stadt am Lez (Nebenfl. der Rhône), im Bzk. Orange des franz. Dep. Vaucluse; Seidenweberei, Eselszucht; 4100 Ew.

Böllenholz, Holz der Schwarzpappel.

Böllenmehl, s. u. Kloß.

Böllenz, 1) Bezirk, so v. w. Blegno; **2) B., Val di.** so v. w. Palenz.

Böller, 1) auf großen Flußkähnen ein Klotz, woran der Anker befestigt wird; **2)** auf größern Schiffen, Pfähle od. Blöcke; um welche Seile geschlagen werden.

Bollētta (ital.), Zollschein.

Bolletrīēholz, Holz aus Surinam, durch die Holländer in den Handel gebracht. Frisch gleicht es rohem Fleische, wird aber an der Luft blässer; sehr fest; dient zu Rollen u. and. mechan. Werkzeugen.

Böllgarn, s. u. Bremer Garn.

Böllia (a. Geogr.), Fluß in Pannonien.

Bollicāno, Bäder zwischen Viterbo u. Monte Fiascone (Kirchenstaat).

Bölligen (Böllingen), Dorf bei Bern mit Mineralwasser u. Badehause.

Bollingshausen (Geogr.), s. u. Leer 2).

Böllmann (Erich), geb. 1769 zu Hoya; studirte in Göttingen Medicin, lebte eine Zeit lang in Karlsruhe u. ging 1792 als Arzt nach Paris. Der Revolution abhold ward er doch wider Willen in sie gezogen u. führte den geächteten Grafen Narbonne nach London. Ueber seinen verunglückten Versuch Lafayette in Olmütz zu befreien, s. u. Lafayette. Er wurde deshalb arretirt, nach Wien gebracht, allein dort durch mächtigere Fürsprache nur mit Verweisung bestraft. Er erwarb sich nun in Amerika Vermögen, kam 1814 nach Europa zurück, war beim Congreß zu Wien u. bei der neuen Einrichtung des östreich. Papiergeldes durch seinen Rath von wesentlichem Nutzen. Er kehrte kurze Zeit nach Amerika zurück, lebte dann zu London; st. 1821 zu Kingston a. Jam.

Böllnäs, Kirchspiel s. u Helsingland.

Böllschweil, Dorf mit Schloß, im Bezirksamte Staufen des bad. Oberrheinkreises; 400 Ew.; Stammhaus der Familie B.

Böllstädt, Dorf an der Unstrut im Kr. Mühlhausen, des preuß. Rgsbzk. Erfurt; viel Anisbau; 800 Ew.

Böllweiler, Dorf im Bzk. Kolmar, des franz. Dep. Oberrhein; berühmte Baumschulen u. Twistspinnerei; 900 Ew.

Böllwerk, 1) Gegenstand, der einer Kraft ein Hinderniß in den Weg legt; daher **2)** (fr. Bastion, Fortif.), ^{1} ein von dem Umfange der Festung vorspringender Walltheil, besteht ^{2a} aus 2 Facen (Gesichtslinien), den nach dem Felde zu gerichteten, in der Pünte **(B.s-punkt, B.s-spitze)** zusammenlaufenden Walllinien (Taf. XIX. Fig. 4. ab ac) u. 2 Flanken (Streichwehren, gl G I), die im Schulterpunkte (der Schulter, die dort zugleich den Schulterwinkel bildet, b u. c) an die beiden Facen stoßen, durch diese aber mit der Curtine (Mittelwalle, I H), die stets 2 neben einander liegende Bastionen verbindet, zusammenhängen. ^{2b} Die **Facen** werden stets nur so weit von der entsprechenden Flanke entfernt gelegt, daß ihre

ihre Spitze von dort aus mit Kartätschen bestrichen werden kann, was eine Entfernung von 1080 F. u. für die Facen eine Länge von 360 F. ergibt. [2c] Die **Flanken** sind meist ⅙—½ so lang, als die Facen, doch räth Cöhorn u. And. zu längern Flanken. Zuweilen hat man sie auch doppelt, wie bei g l u. i k, od. dreifach über u. hinter einander gelegt; die vordere heißt dann die niedere, die hintere die hohe, die in der Mitte die mittlere Flanke, um das Feuer der Contrebatterien zu dämpfen u. den Uebergang über den Graben zu hindern. Oft sind die Flanken am B. zurückgezogen, wie bei G I, so daß sie weiter nach dem Innern des B.s zu liegen. Gewöhnl. werden sie dann durch einen **Orillon**, einen abgerundeten Vorsprung t F der Face (den Vauban bei seinem ersten System u. Cöhorn noch häufig anwendeten) gegen das Flankiren gedeckt (bedeckte Flanke). Zuweilen sind die Flanken, wie bei G I, auch nach innen gebogen (tours creuses), öfter aber gerade. [2d] Die **Curtine** ist geradlinig od. gebrochen (selten u. fehlerhaft krumm); in ihr liegen die Thore u. Ausfälle. Flanken u. Curtine bilden den Curtinenpunkt (I u. H) u. den Curtinenwinkel (hIH) F II I. [3a] Die gedachte von der Flanke nach dem correspondirenden B. gezogne Linie heißt Streich-(Defens-)linie (a t l); sie ist rein streichend (rasirend, kleine Streichlinie), wenn sie vor dem correspondirenden B. wegstreicht, bohrend (fischirend, große Streichlinie), wenn sie auf dieses B., mit ihm einen spitzigen Winkel bildend, auftrifft; beständig aber, wenn sie vom B.s-punkt zum Curtinenpunkt gezogen ist. Der Winkel, den die Streichlinie mit der Flanke macht, heißt Streichwinkel (a l h); er darf nicht kleiner, als ein rechter, aber größer sein, da der gemeine Soldat in der Hitze des Gefechts nicht zielt, sondern geradeaus schießt, u. daher der Vertheidiger der Flanke, wenn der Winkel spitzig ist, die Vertheidiger des Neben-B.s treffen kann u. Gleiches auch bei der Ausbreitung des Kartätschenschusses zu fürchten ist, wäre nicht der Winkel etwas größer, als ein rechter. [3b] Trifft die Verlängerung der Face des B.s vom B.s-punkt aus über dem Schulterpunkt noch auf die Curtine auf, so heißt das Stück Curtine zwischen dem auftreffenden Punkt u. dem Curtinenpunkt **Nebenflanke** (second flanc); sie waren besonders sonst bei den alten italien. u. span. Systemen sehr gewöhnlich u. wurden durch einige Geschütze, die durch schiefe Schießscharten längs der Face des Neben-B.s feuerten, besetzt, sind aber neuerdings nicht mehr üblich; jetzt braucht man lieber die Curtine in der Richtung dieser Verlängerung, bis sie mit der Verlängerung der Flanke zusammentrifft. Dieses gebrochne Stück der Curtine heißt Brisure (k l). [3c] Die gedachte Linie, welche ein reguläres B. in 2 gleiche Theile theilt, heißt Capitale. [3d] Der von den beiden Facen des B.s gebildete Winkel am B.s-punkt heißt der B.s-winkel (bestrichner, flankirter Winkel); er darf, um nicht zu spitzig zu werden, nicht unter 60 Gr. sein, wohl aber weit stumpfer. [3e] Die Entfernung der beiden Curtinenpunkte eines B.s von einander, also der innere Raum eines B.s, heißt die Kehle des B.s, der Punkt, wo sich die beiden verlängerten Curtinen schneiden, Kehlpunkt, der Winkel dabei, Kehlwinkel, die Entfernung des Kehlpunkts vom Curtinenpunkte aber halbe Kehllinie. [4] Der **Zweck der B.e** ist, Raum zur Aufstellung einer bedeutenden Menge Geschütz u. Truppen zu gewinnen, um sich gegen den feindl. Angriff direct zu vertheidigen, bes. aber, sich gegenseitig durch ihr Feuer zu unterstützen, so daß das eine B. durch das Feuer der Flanken u. Facen mehr das Neben-B., als sich selbst vertheidigt. [5] Liegen die B.e vor dem ununterbrochen um die Festung herumlaufenden Walle, so heißen sie abgesonderte (abgerückte) B.e, sind sie etwas weiter von ihm entfernt, detaschirte B.e; [6] sie sind spitzige od. stumpfe nach der Form ihres vorspringenden Winkels, abgestumpfte, wenn die Spitze gleichsam abgeschnitten ist, tenaillirte, wenn der vorderste Theil statt einer Spitze einen eingehenden Winkel bildet, hohle (Kessel-B.e), die hinter der Brustwehr blos einen Wallgang, zwischen ihren Facen u. Flanken aber einen leeren Raum (den Kessel) haben, um Kanonen darauf stellen zu können; füllt im Gegentheil der Wallgang den innern Raum völlig aus, so heißen die B.e voll. [7] Je nachdem sie in der Mitte od. an den Enden der ganzen Seite einer Festung liegen, heißen sie Mittel-B.e od. Eck-B.e, u. wenn sie nicht ganz, sondern gleichsam in der Mitte in der Verlängerung der Capitale aus einander geschnitten sind, u. nur 1 Face u. 1 Flanke haben, halbe B.e. **3)** (Gesch.). [8] Wahrscheinlich wurden die B.e zuerst 1527 von Michaeli bei Verona angewendet, u. er kam durch die weit früher schon gewöhnlichen Rondele, deren Rundung er nur brach, auf diese Idee. Nicht alle Festungen sind mit B.en befestigt; andre bestehn nur aus ein- u. ausgehenden Winkeln, od. sind (wiewohl sehr selten) ganz rund. Eben so sind die B.e auf sehr verschiedne Manier angelegt u. man unterscheidet nach der Art ihrer Einrichtung mehrerlei Systeme; s. Befestigungsmanier. *(v. Hy. u. Pr.)*

Böllwerksohr, so v. w. Orillon.

Böllwerksthurm (tour bastionné), ein von Vauban vorgeschlagner kleiner, gemauerter, 5seitiger Thurm (Taf. XIX. Fig. 20 c), hinter der Kehle seines großen abgesonderten Bollwerks u. von diesem durch einen Graben geschieden, bes. bei seiner 2., doch auch 3. Manier bei Landau, Neu-Breisach

sach u. Befort angewendet. Das Innere des Thurms besteht aus 2 Gewölben auf den beiden, 54 F. langen Flanken, jedes mit 2 Schießscharten zu Bestreichung des Grabens; aus 5 Gewölben hinter den Facen, jedoch ohne Schießlöcher, u. aus 3 Pulvermagazinen in dem massiven Kerne. Die 8 F. dicke steinerne Brustwehr, oben auf dem Thurme, ist mit 8 Schießscharten versehn. Diese Thürme sind kostbar (zu Neu-Breisach hat Einer 10,000 Thlr. gekostet), ohne doch eine besondre Vertheidigung des Grabens zu verschaffen. *(v. Hy.)*

Bollwerkswand (Wasserb.), **1)** gegen steile Erdufer aufgeführte, oben durch Querhölzer (Holm) verbundne Wand, aus Pfählen (B-pfählen), die auf der Seite gegen das Erdreich mit Bohlen benagelt sind, bestehend. Die Pfähle werden schräg gegen die drückende Erde u. 4—5 F. von einander eingeschlagen. Zu mehrerer Befestigung der B. dienen die Erdanker, hinter den B-pfählen in die feste Erde eingeschlagene, durch Zugbalken mit jenen verbundene, kleinere Pfähle (Ankerpfähle); **2)** Einbau in einem Strome von Pfählen, Bohlen u. Faschinen, bes. zum Anlegen der Schiffe; **3)** s. u. Berge 15. *(Pr., Fch. u. Gü.)*

Bollwerkswehr (Kriegsw.), s. Contregarde.

Bollwerkswinkel, s. unt. Bollwerk 34.

Bölmen, See in den schwed. Läns Jönköping u. Kronoberg; hat die lange Insel Bolmsö mit vielen alten Grabhügeln.

Bölod Tschingssang, mongol. Heerführer, schr. Nachrichten von seinem Volke, aus denen u. A. der Perser Raschid Eddin schöpfte.

Bologna (spr. Bolonja), [1] **1) (Bolognese)**, Legation im Kirchenstaat (Italien); 67¼ (80½) QM., meist eben; [2] **grenzt** an die Apenninen. [3] **Flüsse:** Reno, Panaro, Quaderno u. a. (alle zum Pogebiet) u. eine Menge **Kanäle**, 290,000 (300,000 **Einw.** [4] Man baut Getreide, Reiß, viel Hanf, Flachs, Seide (Bologneser Seide, die beste im Occident), Gemüse, Obst, Südfrüchte. [5] Hier außer der Hauptst.: Bazzano, Marktfl., 3000 Ew.; Bagni della Poreta, Stadt am Reno, Warmbäder, 2500 Ew.; Castel franco, Marktfl.; Castello S. Pietro, Stadt, 3400 Ew.; Medicina, Marktfl., 5500 Ew.; Pieve, Marktfl. am Reno, 4000 Ew.; Varignano, Marktfl., 3500 Ew. [6] **2)** Hauptst. darin, zwischen den Flüssen Reno, über den eine große Brücke mit 22 Bogen führt, u. Savena. [7] B. ist mehr lang als breit u. wird deshalb mit einem Schiff verglichen, dessen Mast der torre degli Asinelli sein soll; [8] hat 13 Thore, wovon die 4 Hauptthore (Porta Pietra, Stiera, Procula u. Ravegnana), den 4 Vierteln den Namen gaben; [9] krumme u. enge Straßen, die Häuser fast alle 3 Stock hoch, alle Straßen haben bedeckte Gänge (Lauben), es gibt einige schöne Plätze, deren größter die Piazza maggiore (del Gigunti), mit dem schönen Neptunsbrunnen, von Johann v. Bologna, u. dem Palazzo publico, wo der Legat wohnt, [10] außerdem die schief gebauten Thürme, Torre degli Asinelli (307 F. hoch, 3½ F. abweichend von der Perperdicularlinie) u. der Garrisendi (144 F. hoch, 8½ F. abweichend), beide nach den Erbauern benannt; [11] von den 75 Kirchen ist die Kathedrale St. Pietro merkwürdig; in der sehr alten Kirche St. Petronius ist eine von Cassini gezogne Mittagslinie auf eine Kupferplatte eingegraben; in der zu St. Stephano sind unterird. Capellen; fast alle Kirchen mit schönen Gemälden; [12] sehr schöner neuer Begräbnißplatz beim Karthäuserkloster außerhalb der Stadt, mit trauernden Statuen am Eingang, einer Umfassungsmauer, Schwibbögen u. einem Porticus rings herum, u. vielen sehr schönen Denkmälern. [13] B. ist der Sitz des Delegaten, Erzbischofs, Appellationsgerichts u. [14] einer **Universität**, viell. der ältesten der Welt, indem sie aus der Rechtsschule des Ks. Theodosius II. 425 n. Chr. entstanden sein soll (vgl. Bologna [Gesch.] 3 u. 5); ehedem zählte sie 5—6000 jetzt kaum 300 Studenten. Irnerius, Azzo, Gratian, Accursius, Malpighi, Cassini, Mezzofanti, machten sie berühmt, u. der bologneser Doctor ist auf dem ital. Theater stehende Maske; der Graf Marsigli wendete um 1712 sein ganzes Vermögen an die Universität u. das damit verbundne [15] Institut der Wissenschaften, wo in einem Palast die Sternwarte, das anat. Theater mit sehr schönen Wachspräparaten, das von Aldrovandi errichtete Naturaliencabinet, eine Rüstkammer, physik. Cabinet, chem. Laboratorium, Antikensammlung, Modellkammer für Kriegs- u. Marinewissenschaft, befindlich sind. [16] Die Universität besitzt außerdem noch eine Bibliothek von 200,000 Bdn. u. vielen Handschriften, ein Medaillencabinet u. botan. Garten. [17] Zu B. sind noch eine Ingenieur- u. Artillerieschule für 30 Zöglinge, ein span. Collegium u. mehrere Akademien (s. d. 11a u.), auch eine med.- u. Ackerbaugesellschaft, sokratische Gesellschaft zur Beförderung des gesellschaftlichen Glücks, [18] Akademie der Künste die von Papst Clemens XIII. (daher Acad. Clementina), einem geb. Bolognesen, gestiftet ist, der er alle seine Kunstsachen schenkte, enthält jetzt die aus Kirchen nach Paris u. Mailand geschafften u. von da 1815 zurückgeforderten Sachen, u. sonst die schönsten Werke der bolognesischen Schule, mit ihr ist eine Unterrichtsanstalt für junge Maler verbunden. [19] Andre Gemäldegallerien in den Palästen Zamboccari, Tanaro, Ercolani, Martinengo u. Marescalchi. [20] Auch das Rathhaus enthält manche Kunstgegenstände u. Manuscripte

von

von Aldrovandi. [21] B. hat 3 Theater; Musik wird hier sehr cultivirt, u. auch die Malerei hatte hier einen Hauptsitz (s. Bolognesische Schule). [22] Wohlthätigkeitsanstalten: 9 Spitäler, 1 Lombard, 35 Mönchs- u. 38 Nonnenklöster. [23] Alterthümer: Bäder des Marius, Tempel der Isis, jetzt eine Kirche; in der Nähe das Olivetanerkloster S. Michele in Bosco u. die Wallfahrtskirche S. Luca, wohin 1 Stunde von der Stadt eine bedeckte Gallerie von 640 Bogen führt, dort angeblich ein eigenhändiges Bild der Madonna von dem Evangelisten Lucas. 71000 Ew. [24] **Münzen, Maße u. Gewichte:** B. **rechnet** nach Lire zu 20 Soldi (Bajocchi, Bolognini) à 12 Denari nach 2 versch. Valuten, nämlich nach Lire di cambio (Wechselgeld), $46\frac{1}{2}\frac{1}{4}$ Lire di cambio = 1 Mark fein köln., 1 L. d. c. = $8\frac{11}{12}$ Sgr.; u. nach Lire correnti (Courant-Lire), 47,62 Lire corr. = 1 Mark f. köln., 1 L. c. = $8\frac{8}{12}$ Sgr. Die für B. mit eignem Stempel geprägten Gold-, Silber- u. Kupfermünzen sind seit 1786 ganz den römischen gleich u. unt. Kirchenstaat (Geogr.) 17 aufgeführt. [25] **Maße:** die Elle (Braccio) zu Leinwand = 281,8 par. Lin., 100 Bracci = 95,213 berl. Ellen; der Braccio zu Seidenwaaren = 264 par. Lin., 100 Br. = 89,295 berl. Ellen; der Fuß (Piede) = 168,7 par. Lin., 67 F. = 81 rhein. F., er ist in 12 Zoll getheilt, 5 F. = 1 Schr., 10 F. = 1 Ruthe, als Land- u. Feldmaß hat die Biolca 196 Tavole (□Ruthen); die Tornatura à 144 Tavole; [26] Getreidemaß ist die Corba à 2 Staja à 8 Quarteroni (Quartiroli) à 4 Quarticeni (Cupi), 1 Corba (3720 par. F.) = $1\frac{1}{3}$ (1,34262) berl. Scheff.; die Corba für Früchte hat 3 Staja; als Getränkmaß ist die gleiche Corba getheilt in 2 halbe, 4 Quartarole, 60 Boccali, 240 Fogliette, 1 Boccalo = $1\frac{1}{15}$ (1,07409) berl. Quart. Oel wird nach Gewicht verkauft; [27] Handelsgewicht hat der Peso 25 Libbre (Pfund) à 12 Oncie (Unzen) à 16 Feslini, 100 Libbre = 77,37 berl. Pf., das Gold-, Silber- u. Münzgewicht ist diesem gleich; $7\frac{3}{8}$ Oncie Juwelengew. = 1216 Carati od. 1 köln. Mark; $11\frac{1}{4}$ Oncie Medicinalgew. = 1 Libbre Handelsgewicht. [28] In B. sind geboren Aldrovandi, Achillini, die Caracci, die Gebr. Reni u. A. *(Wr. u. Pr.)*

Bologna (Gesch.). [1a] B. soll unter den Namen Felsina von Aucnus (s. d.), einem Perusiner, lange vor Roms Entstehung gegründet worden u. die Hauptstadt der Zwölfstädte des transapenninischen oder nördl. **Hetruriens** gewesen sein, bis Ehre u. Macht auf das von Felsina aus gegründete Mantua überging. [1b] Nach der Einwandrung der **Bojer** in Oberitalien nahmen diese von Felsina Besitz u. machten es zu ihrer Hauptstadt. Im 2. pun. Kriege trat die Stadt zu Hannibal über. Nach diesem Kriege wurden die Bojer aus der Gegend vertrieben u. die [2] **Römer** schickten nun 189 v. Chr. eine Colonie von 3000 Mann unter L. Valerius Flaccus, M. Atilius Serranus u. L. Valerius Tappus dahin; von den Colonisten bekamen die Ritter jeder 70, die andern jeder 50 Morgen, eine ungewöhnl. große Portion. Seitdem erhielt die Stadt den Namen Bononia (nach And. hatte ihr schon die Bojer denselben gegeben) u. hatten die Rechte eines Municipium. Ohne weitere Vorfälle wuchs nun B. zu höherer Blüthe; in der Nähe von B. war es, wo 43 v. Chr. Octavius, Antonius u. Lepidus auf einer Insel des Flusses Reno das 2. Triumvirat schlossen (s. Rom Gesch. 97). Für mancherlei Nachtheile in den Bürgerkriegen entschädigte der Kais. Augustus die Stadt durch Vergrößerung der alten Anlage (31 v. Chr.). [3] Unter Ks. Claudius verheerte eine Feuersbrunst die ganze Stadt; zu ihrer Wiederaufbauung erwirkte der damals noch junge Nero vom Staat einen bedeutenden Beitrag. Unter Vitellius wurden hier Spiele gehalten, wozu die Soldaten ein Amphitheater bauten. In der spätern Kaiserzeit, wo sich immer Usurpatoren aufwarfen, war B. von solcher Bedeutung, daß jene Usurpatoren sich immer B.s zuerst zu bemächtigen suchten, daher sie auch immer vielen Veränderungen unterworfen war. Mehrere Cäsaren wählten sie zu ihrem Aufenthalt. Unter Theodosius II. wurde auf Verwenden des Bischofs Petronius hier eine Schule gegründet. [4] Nachher, zum Bezirke des Exarchats gehörig, kam B. unter die **Longobarden**; König Ataulf trat sie an den **Franken** Pipin ab u. Karl der Gr. gab ihr die Rechte einer freien Stadt. So erhob sich B. zu einem mächtigen Staate, der auch an den Kreuzzügen viel Theil nahm, u. ward im Anfang des 12. Jahrh. durch Otto d. Gr. eine Freistatt unter dem Schutze der Guelfen, [5a] deren Gebiet (Bolognese, ager Bononiensis), das Land zwischen Ferrara, Romagna, Modena u. Toscana befaßte. Seit dieser Zeit schreibt sich ihre Wichtigkeit durch den Handel u. ihre Berühmtheit durch die dasige Universität (Rechtsschule) her. Der Anfang derselben ist unbekannt; aber der erste berühmte Rechtslehrer, der dazu beitrug, daß B. die Hauptstätte des Studiums röm. Rechts wurde, war Irnerius (st. um 1140). Kais. Friedrich I. ertheilte ihr 1158 auf dem roncalischen Reichstag die ersten Privilegien, u. zu Anfang des 13. Jahrh., wo der berühmte Azzo lehrte, zählte B. schon 10,000 Studenten aus allen europ. Ländern. [5b] So mächtig war aber B., daß es stets 40,000 Mann in das Feld stellen konnte u. durch Krieg mit Venedig, Ferrara, Mailand u. a. ital. Staaten den besten Theil der Romagna an sich riß. 1240 führte Ks. Friedrich II. Krieg gegen B., aber sein Feldherr Enzio wurde geschlagen u. gefangen. [6a] Parteiungen, im Innern entstanden, führten endlich den

Sturz

Sturz der Republik herbei; zuerst bekämpften sie die **Iremei u. Lampertazi;** 1274 wurden sie nebst 15,000 ihrer Anhänger aus B. vertrieben. Darauf wurde die Stadt dem **Papste** übergeben. [6b] Jetzt gelang es der Familie **Pepoli,** sich der Herrschaft zu bemächtigen; zuerst wußte 1320 Romeo Pepoli durch seinen Reichthum sich eine Partei unter dem Pöbel zu verschaffen, die nach dem Wappen Pepolis den Namen Schachbret annahm, doch war er so anmaßend u. tyrann., daß er 1321 mit seiner Familie aus B. vertrieben u. ein Theil seines Vermögens confiscirt ward. [6c] Doch kehrte sein Sohn Taddeo Pepoli zurück u. wußte sich 1327 wieder eine Partei zu verschaffen. Die Streitigkeiten der Guelfen u. Ghibellinen benutzend heuchelte er Theilnahme für Erstre u. nachdem 1334 der Legat Bertrand du Poïet vertrieben war, wurde er 1337 durch die deutschen Söldner zum Oberherrn der Republik ausgerufen. Unter ihm verlor B. alle Macht u. allen Einfluß auf Italien. Er regierte unter stetem Kampfe mit den Republikanern u. st. 1348. [6d] Ihm folgten seine Söhne Johann u. Jakob, aber 1350 brach eine Verschwörung gegen sie aus; der päpstl. Feldherr Hector v. Durafort nahm den Johannes gefangen u. wollte Jakob vertreiben; doch erlangte Letzter durch große Opfer die Freiheit seines Bruders wieder u. weil er nicht hoffen konnte, die Herrschaft zu behalten, so verkaufte er B. an den Erzbischof Visconti v. Mailand um 20,000 Gulden. Die Brüder zogen sich auf ihre Güter zurück. [6e] Der **Papst** war so wieder im alleinigen Besitz der Herrschaft; noch einmal gelang es 1376 dem Azzo Guidi die Päpstlichen aus B. zu vertreiben, aber die fortdauernden Mißhelligkeiten unt. den adl. Familien gaben ihnen wieder Gelegenheit zurückzukehren. [6f] Nun warfen sich besonders die **Bentivogli** zu Herren auf; so 1401 Giovanni I. Bentivoglio, der aber, nachdem er 1402 eine Schlacht gegen Visconti, der sein Recht an B. geltend machte, verloren hatte, 1403 bei einem Volksaufstand ermordet wurde. Nun zogen die Mailänder in B. ein; Giovannis Familie, nachher vertrieben, kehrte mit Antonio, des Vor. Sohn, 1435 zurück, wurde aber vom Papst Eugen IV. in demſ. Jahre hingerichtet, u. B. kam unter Mailand. [7] Antonios Sohn, Annibale, befreite B. wieder von den Mailändern u. genoß die Volksgunst in dem Maße, daß er von den adel. Geschlechtern der Laneboli u. Ghisiliari 1445 ermordet ward; ihm folgte sein natürl. Sohn, Santi (Sancho), der klug u. uneigennützig bis 1462 regierte u. dem sein Bruder [8] Giovanni II. folgte, dieser erhielt sich durch Strenge gegen die Mißvergnügen, bes. gegen die Marescotti u. Malvezzi bis 1506; in diesem Jahre wurde er vom Pabst Julius II. mit franz. Hülfe vertrieben u. floh nach Mailand, wo er 1508 starb. Seine Söhne Annibale II. u. Hermes wurde zwar 1511 von den Franzosen nach B. zurückgeführt, aber 1512 wurden sie von Neuem vertriebem u. räumten B. für immer. B. wurde nun zur **päpstl. Delegation** gemacht u. gemeinigl. von einem Cardinal befehligt. [9] 1515 hier Zusammenkunft zwischen König Franz I. v. Frankreich u. Papst Leo X. wo das 1516 abgeschloßne Concordat vorläufig besprochen wurde. Hier auch Zusammenkunft Karls V. u. Clemens V. 1529 u. hier ward jener von diesem d. 22. u. 24. Febr. 1530 zum Kön. v. Italien u. zum röm. Kſ. gekrönt, nachdem am 1. Jan. 1530 hier Friede zwischen Venedig u. Kaiſ. Karl V. geschlossen worden war, ſ. Venedig [59]. 1532 hatten Karl V. u. Clemens V. hier wieder eine Zusammenkunft, wobei ein allgemeines Concil bestimmt wurde. 1547 wurde das Concil von Trient hierher verlegt u. 2 Sitzungen daselbst gehalten (ſ. Tridentiner Concil [3]). [10] 1796 kam B. durch die Franzosen, nachdem Napoleon die päpstl. Behörden vertrieben u. die Stadt wieder frei erklärt hatte (ſ. Revolutionskrieg [44]), mit Modena, Ferrara u. Romagna d. 8. October zur **cisalpinischen Republik** (ſ. ebd. [47]), welche Napoleon 29. Juni 1799 auch bestätigte (ſ. ebd. [76]); später als Depart. Reno zum **Königreich Italien;** 1815 wurde es wieder mit dem **Kirchenstaat** vereint. Am 5. Febr. 1831 brach eine **Revolution** in B. aus, in deren Folge der päpstl. Delegat floh, u. von den Empörern wurde eine provisorischer Regierung eingesetzt u. B. wurde der Sitz der Regierung der 7 vereinigten Provinzen Italiens, die sich von der päpstl. Herrschaft losgerissen hatten; Ende Februar wurden die Sitzungen dieser Regierung eröffnet. [11] Durch Oestreichs Intervention kehrten die empörten Städte unter die päpstl. Regierung zurück, da aber der Papst das Regierungssystem, welches die Unruhen veranlaßt hatte, ungeachtet seines Versprechens an Oestreich nicht änderte, so erregte im Decbr. 1831 die gegenpäpstl. Partei in B. u. in den andern Städten der Romagna neue Unruhen; 28. Jan. 1832 rückten die Oestreicher wieder unt. Gen. Grabowski in B. ein u. glichen die Sache aus. Der Papst ließ ein strenges Gericht über die Revolutionäre ergehen; die Oestreicher erhielten aber die Ordnung, zogen bald darauf wieder ab u. seitdem ist die Ruhe nicht wieder gestört worden. *(Lb.)*

Bolŏgna, da, Name mehrerer Maler, nämlich: **1)** (Antonio), ſ. Raimondi (Marc-Antonio); **2)** (Franco), ſ. Franco u. **3)** eben so die andern Vornamen, bes. aber **4)** (Giovanni), ſ. Johann von Bologna; **5)** (Simone, de Crocelissi), Maler aus Bologna, vornehmlich von Crucifixen, um 1400; **6)** (Guido, Antichissimo gen.), der älteste bologn. Maler um 1178. **7)** (Franco), einer der ältesten bologn. Maler um 1313, hielt sich frei vom Einfluß

Giotto's

Bolognëser, so v. w. Bologneser Hund.

Bolognëser Dialëkt, s. u. Italienische Sprache 7.

Bolognëser Döctor, s. u. Bologna 14, u. Italienisches Theater 8.

Bolognëser Fläsche, ein von Amadei 1716 erfundenes, von den Bologneser P. B. Balbi beschriebenes, kleines, kolbenförmiges, etwa 3 Z. langes u. am gerundeten Boden einen Daumen breites Glas, oben offen u. sehr dünn, unten kolbig u. nicht über 2 Linien stark. Indem man beim Blasen sie nicht allmählig, sondern plötzlich an der Luft erkalten läßt, bekommt die äußere Fläche feine, aber unsichtbare Ritze; das dicke Ende widersteht einem zieml. starken Stoß von außen; läßt man aber nur ein kleines Steinchen in die Höhlung fallen, so zerspringt sie. *(Pi.)*

Bolognëser Flor, s. u. Krepp.

Bolognëser Hund, **1)** s. u. Hund 9; **2)** bes. die Abarten spanischer u. **3)** Ungarischer Hündchen u. **4)** Löwenhündchen s. ebd.

Bolognëser Lire, s. u. Bologna 24.

Bolognëser Mälerschule, s. Malerschule 6.

Bolognëser Schūle (Rechtsw.), s. u. Bologna (Gesch.) 5 u. Rechtsgeschichte.

Bolognëser Scūdi di Cāmbio, s. u. Bologna 24.

Bolognëser Seide, s. u. Bologna 4.

Bolognëser Stein (B. Spath), Art aus der Gruppe Baryt, kommt in rundl., auch platt gedrückten Stücken vor, die strahliges, bisweilen ins Blätterige od. Faserige übergehendes Gefüge haben; an den Kanten durchscheinend, sonst perlmutterglänzig u. grau gefärbt; Eigenschaften s. u. Baryt, strahliger. Er heißt B. S., weil ein sich mit Alchemie beschäftigender Schuster zu Bologna, Vinc. Cascarialo, um 1630 seine Eigenschaft, im Dunkeln das eingesaugte Sonnenlicht eine Zeit lang wieder von sich zu strahlen u. sogar zu leuchten, entdeckte. *(Wr.)*

Bolognëser Wurst, s. u. Wurst 1).

Bolognīni u. B-no (Num.), **1)** s. u. Bologna 24; **2)** s. u. Lucca; **3)** s. u. Modena.

Bolongāro, mailänder Schneidergesell; lernte von seinem Bruder in Amsterdam eine gute Schnupftabakbeize, erhielt von einem frankfurter Hause kleine Vorschüsse, legte dort eine Schnupftabaksfabrik an, baute, als man in Frankfurt sein Bürgerwerden erschwerte, in Höchst große Fabrikgebäude u. st. zu Ende des vor. Jahrh. als Millionär. **B-tabāk**, Schnupftabak, aus virginischen Tabaksblättern. *(Fch.)*

Bolōnia (a. Geogr.), so v. w. Bononia 2).

Bölortagh, Gebirg, s. u. Teenschan 2.

Bolōtnikow (Iwan), falscher Demetrius, s. Russisches Reich 102.

Bolschāja Reka, Fluß, s. u. Kamtschatka 2. **Bolscherētzk** (Bolscherezkoi Ostrow), Slobode, s. ebd. 8.

Bolsēna, **1)** Marktflecken in der päpstl. Delegation Viterbo, am See gl. N.; in der Nähe des alten Volsinium. **2)** Der See (Lago di Bolsena, *Lacus* volsiniensis, vulsinus, tarquinius) hat 8 Stunden im Umfang und 2 Inseln, Bisentina u. Martana. In der Umgegend mehrere Alterthümer des alten Volsinium.

Bölson de Mapīmi, Gebirgsgegend, s. u. Chihuahua.

Bölsward (B-werd), Stadt an der **bölswarder Trëckwaard**, Seitenkanal des Kanals Sneek, im Bzk. Sneek der niederländ. Prov. Friesland; Fertigung von Wollenzeugen u. Butter- u. Käsehandel; 3000 Ew. B. soll von einem Bolo (Bodelo) erbaut u. nach ihm benannt worden sein, sie war früher befestigt u. gehörte zu den Hansestädten.

Bölswert, **1)** (Boëtius v. B.), geb. 1580 zu Bolsward, Sohn eines Malers; **2)** (Schelte), geb. um 1586 ebd., Bruder des Vorigen; Beide treffliche Kupferstecher, stachen bes. Rubens Werke.

Bolt (Friedr.), geb. zu Berlin 1769; Zeichner; wendete sich später der Punktirmanier zu; st. 1836. Werke u. a.: Abschied Marie Antoinettens von ihrer Familie im Tempel, nach Ramberg; Die Zusammenkunft Alexanders I. mit der königl. Familie in Memel.

Bölten (John Adrian), geb. 1742 zu Süderstapel in Schleswig, st. als Prediger an der Hauptkirche zu Altona 1807; schr.: Dithmarsische Geschichte, Flensburg 1781—88, 4 Thle; Histor. Kirchennachricht v. Altona, Altona 1790, 1791, 2 Bde. u. m.

Boltēnia (Zool.), s. u. Seescheide.

Bölton, mehrere Ortschaften in NAmerika, als **1)** s. Vermont 7; **2)** s. Massachusets 13; **3)** Ort, s. Connecticut 9 c).

Boltōnia (B. *Herit.*), Pflanzengatt., nach Jak. **Bolton** (einem engl. Botaniker, schr.: Filices Britanniae, Leeds, 1785 u. 90, 2 Bde., 4.; History of fungesses, Huddersfield, 1788—91, 3 Bde., 4.) ben., aus der nat. Fam. der Zusammengesetzten, Ordn. Radiaten *Spr.*, Gruppe Amphigynanthae *Rchnb.*, 2. Ord. der Syngenesie *L.* Arten: B. asteroides, B. glastifolia, in Amerika.

Bölton le Möör (spr. Bohltn li Muhr), Marktfl. in der Grafschaft Lancaster in England, zwischen 2 Morästen; Manchester-, Musselin- u. a. Fabriken, Handel; 26,000 (75,000) Ew.

Bolträffio (Giov. Ant.), so v. w. Beltraffio.

Bōlu, Sandschak, so v. w. Boli.

Bōlus (lat., Bissen), Arzneiform für Menschen u. Thiere, pillenartig, u. von Pillen nur durch Größe u. etwas weichre Con-

Consistenz verschieden, die nur eben von der Festigkeit ist, daß die kugeliche Gestalt behauptet ist; $\frac{1}{2}$ bis 2 Drachmen wiegend, um sie auf einmal zu verschlingen u. so übel schmeckende Ingredienzen leichter beizubringen.

Bölus, 1) (Min.), nach Leonhard zur Gruppe Aluminium, nach Oken zur Sippschaft Thon gehörig; enthält 41,9—66 Kies, 14,5—20,9 Thon, 5,4—6 Eisenoxyd, etwas Kalk u. Wasser; wird durch Kalkspath geritzt, glänzend auf dem Strich, brennt sich hart, verglast sich nur von außen, zerspringt knisternd im Wasser, wiegt 1,4—2. Man unterschied sonst (neuerdings aber vereinigt): a) gem. B., gelb, braun u. roth, mit muscheligem Bruch, fett, an der Zunge klebend, knollig u. weich; aus Klüften des Basalts u. der Wacke, in Böhmen, dem Erzgebirge, Kurhessen (Habichtswald), Schlesien (Striegauer Erde); b) lemnischen B., s. Siegelerde; c) sinopischen B., ziegelroth, mit weißen Flecken; zerfällt ohne Geräusch im Wasser, kommt aus Sinope in Klein-Asien. **2)** (Med. u. Techn.). Im gem. Leben unterscheidet man bes. rothen u. weißen B. (b. rubra et alba), der weiße kam, da er seit ältester Zeit in Formen gebracht u. mit Siegel versehn wurde, auch als Siegelerde vor. Der vorzüglichste rothe ist der armenische B., ungeachtet er längst von da nicht mehr kommt. Der weiße B., häufig in Mähren, Schlesien, Norwegen u. a. O. gefunden, wird gegen Magensäure u. Bauchflüsse mit Nutzen innerlich gebraucht. B. dient technisch zu Bereitung von Scheidewasser u. Salzgeist, zum Vergolden u. Versilbern als Grund auf Holz, als Masse zu Abdrücken von Siegeln u. Münzen, zum Putzen u. Poliren u. zu Formen von Gefäßen (Pfeifenköpfen); der rothe auch in gem. Sorten zu Anstrichfarben, mit Oel u. Wasser, Rothstein; der weiße bes. zu Wegnahme von Fettflecken, zum Bleichen von Leinwand ꝛc. *(Wr. u. Pi.)*

Bolzāno, Stadt, so v. w. Botzen.

Bolzāno (Bernard), geb. zu Prag in Böhmen 1781, Sohn eines ital. Kaufmanns, Priester u. Lehrer der Religionswissenschaft bei der philos. Facultät. 1820 wurde er, wegen theolog. Streitfragen suspendirt u. ihm aufgegeben, religiöse Irrthümer, deren man ihn beschuldigte, öffentlich zu widerrufen, was er jedoch nicht that. Er lebt seit 1825 auf dem Lande. Schr.: Lehrbuch der Religionswissenschaft, Sulzbach 1835, 4 Thle.; Erbauungsreden an die akad. Jugend, ebd. 1839; Schreiben eines kathol. Geistlichen von den Verf. des Buches: kath. Kirche Schlesiens, ebd. 1827; Schreiben eines kathl. Geistlichen an D. Tzschirner, das. 1828; Religionsbekenntnisse zweier Vernunftfreunde, das. 1835, Sendschreiben an D. Röhr, das. 1837; Schreiben an Prof. Krug in Leipzig, das. 1837; Bolzano u. seine Gegner, das. 1839; Prüfung der Philos. des s. g. Hermes, das. 1840; Logik, das. 1837, 4 Bd.; Athanasia, oder Gründe für die Unsterblichkeit der Seele, das. 1838, 2. Ausg. Mathem. Schriften: Betrachtungen üb. einige Gegenstände der Elementar-Geometrie, Prag, 1804; Beiträge zu einer begründetern Darstellung der Mathematik, ebd. 1810; Rein analyt. Beweiß d. Lehrsatzes, daß zwischen je 2 Werthen ꝛc., ebd., 1817; Binomischer Lehrs. u. als Folgerung aus ihm der polynomische u. die Reihen ꝛc., Prag 1816; Die drei Probleme der Rectification, Complanation u. Cubirung ꝛc. gelöst, Lpz. 1817; seine Selbstbiographie, Sulzb. 1836; gab auch das Leben Franz Joseph Ritters von Gerstner ꝛc., ebd. 1837 heraus. *(Lb. u. Hm.)*

Bolzānum (n. Geogr.), so v. w. Bauzanum.

Bölzen, 1) ein 4eckiges od. rundes Stück Holz od. Eisen, bes. **2)** wenn es dazu dient, 2 Sachen zusammen zu halten, u. daher an der einen Seite wie ein Nagel einen Kopf, an der andern eine längliche Oeffnung für eine Niete, od. eine Schraube hat, an welche eine Schraube geschraubt wird. Der Form nach unterscheidet man a) rundköpfige; b) flachköpfige; c) mit eckigen Köpfen; d) Ring-B., mit eisernem Ringe am Kopfe; e) Augen-B., mit rundem Loche statt des Ringes in dem Kopfe; f) Haken-B., mit Haken statt des Kopfes; g) Spitz-B. (beim Bauen 2—4 F. lang, $\frac{1}{2}$—1 Z. stark), meist 4kantig, am untern Ende zugespitzt, um wie gewöhnliche Nägel in das Holz oder mit dem B-bohrer in eine vorgebohrte Oeffnung getrieben zu werden, wobei das zugespitzte Ende bisweilen aufgehauen ist, damit es durch diese Art Widerhaken um so fester gehalten wird; h) Schrauben-B. (Hänge-B.), zur Verbindung über einander liegender Hölzer, als Balken mit Trägern; rund, mit einem Kopf, an dem Ende mit Schraubengängen; in die eine, 1—$\frac{3}{4}$ Z. starke Schraubenmutter paßt. Unter den Kopf u. vor die Mutter müssen, um das Eindrücken beider zu verhüten, starke Bleche auf das Holz gelegt werden, auch die Schraubengänge lang genug sein, um beim Zusammentrocknen der Hölzer die Mutter anzuziehen; i) Splint-B. (Schließ-B.), rund aber an beiden Enden mit keilförmigen Löchern, durch welche keilförmiges Eisen (Splint), getrieben u. an der schmalen Seite umgebogen wird; k) Bockshörner, haben oben einen Haken u. unter demselben einen Ring, um daran 2 verschiedene Taue befestigen zu können. **3)** s. u. Laffete ıc. **4)** (Bergb.), gerader Baum, der untergesetzt wird, um das Einfallen des Erdreichs zu verhindern; **5)** s. u. Platteisen; **6)** (Schuhm.), Keile, zum Auseinandertreiben der Richtleisten; **7)** s. u. Armbrust; **8)** (Metallarb.), Cylinder von Kupfer od. Eisen, als Kern zu einer Form, um eine Röhre darüber zu gießen; **9) B.** u. **B-presse,** s. u. Wachstuch

tuch 1. *(Gü. u. Fch.)*

Bölzenbohrer, s. Bolzen 2) g).

Bölzenbüchse, Mittelding zwischen Blaserohr u. Büchse. In einem gewöhnl. eisernen Flintenlauf liegt eine enge messingene Röhre, der Raum zwischen ihr u. dem Lauf ist mit Blei ausgegossen. Der Lauf hat Korn u. Visir wie eine Büchse, springt aber hinten vor der Schwanzschraube so hoch aus dem Schafte, daß man einen kleinen, mit eiserner Stachel u. einer Quaste von Eichhornhaaren versehnen Bolzen hinein stecken kann. Im Schafte liegt ein Blaserohr, das durch eine Kurbel od. einen Schlüssel aufgezogen wird, u. wenn man das Stechschloß losdrückt, durch Federn so rasch zusammengedrückt wird, daß die ausgestoßne Luft heftig in das Rohr bläst u. den Bolzen kräftig zum Ziel treibt. 40—45 Schritt kann man mit einer solchen B. gerade, weiter aber nur mit Elevation schießen. Für junge Jäger eine gute Uebung im Haus. In Salzburg u. Linz fertigt man dgl. B. *(Pr.)*

Bölzenschloss, s. u. Vorlegschloß.

Bölzenschloss (B-stein), Schloß, s. u. Jannowitz.

Bölzenschrote (Bergb.), s. u. Schachtgevierte.

Bölzenstichel, s. u. Grabstichel.

Bölzenzeiger (Steinschn.), s. u. Steinzeiger.

Bömäs, Marktfl., so v. w. Bonames.

Bomänen, Reich der, so v. w. Birma.

Bömansfors, Wasserfall, s. u. Silbut.

Bomäre (Jacques Christophe Valmont de B.), geb. zu Rouen 1731; seit 1786 Lehrer der Naturwissenschaften zu Paris; st. 1807. Schr.: Minéralogie, Par. 1762, 1774, 2 Bde., deutsch Dresd. 1769, 2 Bde.; Dictionnaire universel d'hist. naturelle, Par. 1755, 5 Bde., Supplem. 1768, vermehrt durch Haller u. A., Yverdun 1768, 12 Bde., 12., deutsch von F. H. W. Martini. *(Lt.)*

Bomärea (B. *Mirbel.*), Pflanzengatt. nach Vor. benannt, gehört als Unterabtheilung zu Alstromeria. Arten: B. salsilla, in Chili als schweißtreibendes Mittel benutzt.

Bomärei (a. Geogr.), bei Baktriana wohnendes Volk.

Bömarsund, Meerenge zwischen Fest-Aland u. der Insel Vardö, auf dem Wege von Stockholm nach Abo.

Bomäschki (Hdlgsw.), so v. w. Bumatschki.

Bömasin (Hdlgsw.), so v. w. Bombasin.

Bömba (ital.), s. u. Bombe 11.

Bömba, in Indien Sklavenaufseher.

Bömbai (sonst portugiesisch Bom Bahia, d. i. gute Bai), **1)** Präsidentschaft an der Westküste des britisch. Vorderindien, am arab. Meere; 511¼ QM., 2¼ Mill. Ew.; außer den Inseln Salsette u. B., Fort Victoria, Aurungabad, Adschmir, Guzerate, mit den Eroberungen von Bejapoor, Berar, Aurungabad u. Khandesh, 3343 QM., 10¼ Mill. Ew, n. A. 2597 QM. u. 8 Mill. Ew.; reich an Südgewächsen, regiert von einem Gouverneur, abhängig von den Generalgouverneur v. Bengalen, deckt die Ausgaben nicht (2,421,000 Pf. Sterl. Einnahme, 3¼ Mill. Ausgabe). Hierzu: **2)** Insel in Arungabad; Vorgebirge Malabar Point; mit 230,000 Ew. in 2 Städten u. einigen Dörfern, von der Insel Salsette durch eine schmale Meerenge getrennt, unfruchtbar doch sehr cultivirt, Handel; außer B. befinden sich auf der Insel: Mahim, Priesterseminar, kath. Kirche, mit dem Weichbilde, 16000 Ew.; Sion, Fort, großer Hafendamm. Um B. liegen die Inseln Corun (Caranja), Colabo u. A. **3)** Hptst. dieser Präsidentsch., guter Hafen, schöne Schiffsdocken u. Werfte, der Palast des Gouverneurs (war sonst Jesuitencollegium), hat Fort (mit öffentlichen Gebäuden, Magazinen, Schiffswerften, Casernen 2c.), seit dem großen Brande von 1803 viel schöne Häuser, doch enge Straßen, am schönsten ist der Platz the green, an dem schöne Gebäude; viele Moscheen, Pagoden, christl. Kirchen, 1 Synagoge; hier asiatische Gesellschaft, botanischer Garten, eine Literary society, eine Missionsgesellschaft mit 10 Knaben- u. 10 Mädchenschulen, **Universität**, mehr. Schulen, Spitäler für Menschen u. Vieh, Fabriken für Baumwolle, Leder, Indigo, Tabak, Zucker; ausgebreiteter Handel, bes. mit Pfeffer (Hauptniederlage hier); gegen 200,000 Ew., die Hälfte Hindus, die übrigen Parsen, Muhammedaner (diese beiden wohnen meist in der schwarzen Stadt, einer Vorstadt) u. Europäer. Die Umgebungen reizend, die Lage ungesund, deshalb wohnen die Europäer den ganzen Sommer in leichten zeltähnlichen Sommerwohnungen außer der Stadt. **Münzen, Maße u. Gewichte:** B. rechnet nach Rupien zu 16 Annas od. 100 Pices, od. nach alter portug. Art nach Rupien zu 4 Quartos od. 400 Rees, s. u. Rupie. Geprägt sind in Gold: Mohur od. Gold-Rupien à 15 Silber-Rupien, u. in Silber: Rupien von B., Quarters u. Annas. Maße u. Gewichte: als Längenmaß ist die engl. Yard, gewöhnlich, dann der Hath, Haut od. Covid à 16 Tussoos (Zoll) = ½ Yard u. der Guz à 24 Tussoos, also ⅔ Yard. Fruchtmaß: der Candy hat 8 Parahs, dieser 16 Adowlies, 64 Seers od. 128 Tiprees; 1 Sack Reis wiegt 6 Maunds od. 163 berliner Pfund. Das Handelsgewicht ist der Candy à 20 Maunds, der Maund à 40 Seers, 1 Seer à 30 Pices; 1 Maund = 28 engl. Pfund. Gold- u. Silbergewicht: 1 Tola hat 40 Valls, 100 Grains à 6 Cowls (Chows); 1 Tola = 11,1992 Gramm. Perlengewicht: der Tank hat 24 Ruttees à 4 Annas, 1 Tank = 4,6656 Gramm.

4)

4) (Gesch.). B. wird grundlos von Ein. für das Milizigeris des Ptolomäos gehalten. Es ward aber in der That erst 1530 von den Portugiesen nach Erobrung der Insel erbaut; 1661 bei der Heirath Karls II. von England mit einer portug. Infantin ward es an England abgetreten, was großen Widerwillen daselbst erregte; später wurde es von der Regierung der ostind. Compagnie überlassen. *(Wr.* u. *Pr.)*

Bombanäsr (Biogr.), so v. w. Benbenaste 1).

Bŏmbard (Mus.), so v. w. Pommer.

Bombărde (B-da), 1) Kriegsmaschine, die noch vor Erfindung des Pulvers mittelst Federn u. Sehnen Steine u. a. Körper schleuderte, vgl. Balliste; **2)** nach der Erfindung des Schießpulvers in Italien jedes Pulvergeschütz; **3)** in Deutschland kurzes Steingeschütz von großem Kaliber, schoß 250 Pf. Stein; **4)** (Mus.), so v. w. Pommer; **5)** s. Orgel 6.

Bombardemĕnt (fr., spr. = mang), s. u. Festungskrieg 18.

Bombardiĕr, 1) in der preuß. Armee die bes. zu Bedienung der Mörser u. Haubitzen bestimmten Artilleristen; zwischen dem Unteroffiziere u. Kanonier mitten inne, dem Oberkanonier in andern Heeren u. dem Gefreiten bei andern Waffen entsprechend. Bei andern Armeen (wie in Oestreich) gibt es ein bes. **B-corps** (vor der Revolution bei den Franzosen **B-regiment)**, zur Bedienung der Wurfgeschütze bestimmt, dessen Mitglieder **2)** B. heißen. *(Pr.)*

Bombardiĕrgalliotte (Seew.), ein zum Bombenwerfen bestimmtes, mit 1—2 Mörsern besetztes Schiff von sehr starkem Bau, um den heftigen Rückstoß der Mörser zu widerstehn, führt meist 2 Masten u. Bugspriet, die beiden Mörser stehen vor dem großen Mast u. werfen ihre Bomben vorn heraus; die dreimastigen B. werfen ihre Bomben von der Seite heraus. Bernard Renaud erfand sie gegen das Ende des 17. Jahrh. *(v. Hy.)*

Bombardiĕrkäfer (Brachinus *Fabr.)*, Gatt. der Laufkäfer; Lippe fast 4eckig, vorragend, hornig, ausgerandet, Endglied der Kiefertaster walzig-kegelförmig, Bruststück hinten u. vorn abgestumpft, breit gerandet, Flügeldecken abgestutzt, Schienbeine vorn ausgerandet. Goldfuß hat folgende Untergatt.: **a)** Agra *Fabr.*, Kopf lang, hinten schmal, Halsschild kegelförmig; Art: A. cajennensis; **b)** Odacantha *Paykull*, Brustschild fast walzig, vorn etwas verengt. Art: schwarzspitzige Odac. (O. melanura), Brust himmelblau, Flügeldecken blaß rostroth, schwarzspitzig; **c)** Lebia *Latr.*, äußere Taster mit verlängertem abgestumpftem Endglied; Art: L. cyanocephala, oben blau od. grün, Füße u. Brust roth; **d)** Cymindis *Latr.*, Lippe 4eckig, an der Spitze zugerundet, äußre Kiefertaster fadenförmig, Lippentaster keilförmig sich endend, Halsschild herzförmig, Kopf hinten etwas schmäler. Art: Schulterpunkt (C. humeralis, Lebia h., Brachinus h. *Fabr.)*, schwarz mit streifigen Flügeldecken u. einem rothen Fleck auf der Schulter; in Italien; **e)** eigentl. B., Lippe geht seitlich in einen Zahn aus, das Herzschild fast herzförmig; Art: (Brach. crepitans, Carabus cr. *L)*, gelblich roth, Flügeldecken schwarzgrün; lebt in Europa, gesellig, wehrt sich gegen Angriffe der Feinde, bes. des Carabus inquisitor, durch blauen Dunst, den er mit Geräusch aus seinem After preßt, welches er vielmals wiederholen kann; **f)** kleiner Bombardist (Brach. sclopeta), Flügeldecken dunkelblau od. violett, übrigens wie der gemeine B.; lebt in der Schweiz u. Deutschland unter Steinen. Alle bei Linné unter Carabus, bei Latreille unter Carabica, Abth. truncatipennia. *(Wr.)*

Bombardīno (Mus.), s. u. Pommer.

Bombardīrer (Kriegsw.), so v. w. Bombardier.

Bombardīst, so v. w. Bombardierkäfer e) u. f).

Bombărdo, Bombardōne, B-do piccolo (ital, Mus.), s. u. Pommer.

Bombărdschi-Bäschi, so v. w. Kambaradschi Baschi.

Bombărion Sĭggear (türk.), der Schatzmeister des Kaisers v. Marokko, meist ein Verschnittner.

Bŏmbassin (B-sīne), ursprünglich ein in Oberitalien, bes. Mailand, Como ꝛc. geköpertes Zeug, das früher aus Baumwolle, Kameelhaar u. Seide jetzt gewöhnlich aus Schafwolle, in Frankreich, England, Holland u. Deutschland von den **B-webern**, die je nach dem der von ihnen gefertigte B. von Seide, Baumwolle od. Schafwolle ist, zu den Seiden-, Leinwand- od. Zeugwebern gehören, gewebt wird. Die franz. B.s bestehen halb aus Wolle u. halb aus Seide, gewöhnlich gemustert, einfarbig, in allen Farben; die englischen, theils aus Wolle, klein u. groß gemustert, theils sind sie halbseiden, mit Kette von Seide u. Einschlag von Wolle, oft gestreift; die holländ. aus Amersfort; die deutschen B.s werden in Krimmitzschau, Gera, Rochlitz ꝛc. gestreift u. gemustert u. in Augsburg, Memmingen, Kempten, Kaufbeuern u. an and. Orten, von Baumwollen- u. Leinengarn, sowohl gebleicht, als blau u. weiß gedruckt, verfertigt; gehen bes. nach der Levante u. Italien. *(Hm.)*

Bombăst (angebl. v. engl. bumbast [d. i. mit Baumwolle ausgestopftes u. durchnähtes Zeug]), aufgeschwollne, aufgedunsne Rede, s. Schwulst. Dah. **Bombăstisch**, schwülstig im Reden.

Bombăstus, s. Paracelsus.

Bŏmbax (B. *L.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Malvaceen, Ordn. Sibeen *Spr.*, Sauerkleegewächse, Gr. Bomba-

baceae *Rchnb.*, Stockmalven *Ok.*, der Polyandrie Monadelphie *L.* Arten: hohe, südamerikan. u. ostind. Bäume, mit Samen in holzigen, 5fächrigen Kapseln, welche von feiner, seidenartiger Wolle umhüllt werden, sind in Ost- u. WIndien als silk-cotton bekannt, werden, als zu kurz zum Spinnen, nicht ausgeführt, sondern nur zum Ausstopfen von Matrazen benutzt; B. gossypium, der Baumwollenbaum, purpurrothe Wolle gebend; B. globosum, in Guinea, gibt rothgelbe; B. heptaphyllum, eine schmutzig weiße; B. ceiba, eine graue Wolle, aus dem Stamm der letztern machen die Karaiben Piroguen. Die Körner von B. pentandrum, mit bräunlicher Wolle umgeben, sind eßbar. *(Su.)*

Bŏmbay, Stadt, so v. w. Bombai.

Bŏmba, Stadt u. Meerbusen, s. Tripolis 1) 14 r).

Bŏmbe, [1] **1)** hohle eiserne Kugel von 8—12 Z. Durchmesser, die mit Pulver gefüllt u. dem Brandloch, einem oben durch das Eisen gehenden Loche, mit einer Vorrichtung versehen ist, damit sie sich, aus dem Mörser geworfen, am Ende der Flugbahn entzündet, so daß sie in mehr od. weniger Stücken zerspringt u. durch das Herumschleudern derselben (öfters bis auf 400 Schritt) beschädigt. [2] Diese Vorrichtungen zum Entzünden der B.n heißen Zünder u. sind hölzerne, kegelförmige Röhren, welche mit einem bes. Satz (4 Th. Salpeter, 1 Th. Schwefel, ¾ Th. Kohlen) ausgeschlagen, od. indem der Brandsatz mittelst einer Hülse von Doppelpapier, das mit einigen Hanffaden umwickelt u. mit Brandkitte bestrichen ist, die geschoben u. dann in das Brandloch der B. mit Kitt eingesetzt werden. [3] In den Zünderkopf wird ein Faden (Zündschnure) gezogen u. der Kessel, d. h. die Höhlung in den Zünderkopf, mit Anfeuerungszeug aus Branntwein u. Mehlpulver ausgestrichen. Der Satz wird geprüft, indem man einen Zünder brennend gegen das Rohr eines Röhrbrunnen hält, od. mit dem Kopfe in die Erde treibt, wo er nicht verlöschen darf. [4] Soll beim Niederfallen der B. das Zerspringen (Crepiten) augenblicklich erfolgen, so untersucht man mittelst einer Secundenuhr die Dauerzeit ihrer Flugbahn u. bohrt den Zünder in entsprechender Entfernung auf der Seite mit einem Hohlbohrer hindurch, damit das Feuer des Zünders bis an das Loch gelangt, durch dasselbe herausströmt u. die Sprengladung der Hohlkugel zündet od. schneidet sie in dieser Entfernung schräg ab (Tempiren der Zünder). [5] Die B.en haben eine gleichförmige Eisenstärke (concentrische B.) od. sind auf der untern Seite (dem Brandloche gegenüber) um etwa ⅛ ihres Durchmessers verstärkt (excentrische B.n), damit sie nicht auf die Zünder fallen u. auslöschen, was jedoch auch bei den concentrischen B.n nicht geschieht, wenn nur sonst der Satz gut u. der Zünder gehörig eingesetzt ist. [6] Damit sie mittelst der B.enhaken (eisernen Haken in Sform, an beide Enden mit einem 12 Z. langen Seil) u. der B.enknüppel, die man deshalb untersteckt, gut getragen u. bequem in den Mörser gesetzt werden können, sind an den Seiten des Brandlochs 2 kleine Haken (Oehren) befestigt. [7] Das Gewicht der Bomben steigt im Verhältniß ihres Kalibers von 60—180 Pf.; sie werden aber nicht nach diesem Eisengewicht, sondern nach dem Gewicht einer steinernen Kugel von gleicher Größe (so 25-, 30-, 50pf. B.n ꝛc.), bei einigen Artillerien auch nach dem Durchmesser benannt, u. man spricht dann von 8-, 10- bis 18zölligen B. Seit 1831 sind bei der franz. (die sie jedoch mit 500 Pf. Gewicht u. 48 Pf. Sprengladung schon im 15. u. 16. Jahrh. als Marmites u. Comminges nannten), u. belg. Armee die viel schwerern B.n, die aus Mörsern à la Pairhans geworfen werden u. auch das festeste Gewölbe durchschlagen sollen, gewöhnl. geworden, sie werden aber sehr theuer u. schwer zu transportiren sein u. bei der Vermehrung der Mauerstärke der Gewölbe um einige Z., so wie der Erdbedeckung um einige F. wenig nützen. [8] Die Sprengladungen der B. betragen meist nach ihrer Größe 1¼ bis 5 Pfund, u. zum bessern Zünden mischt man einige Stücken geschmolznen Zeugs bei. [9] Eben so gut wie Granaten zu Granatenkartetschen (s. d.), könnte man B.n zu B.nkartetschen vorrichten, doch wird dies, da man B.n mehr gegen Gebäude als gegen Menschen anwendet, selten von Nutzen sein. [10] Ueber das Werfen mit B., s. Schießen 77 u. 78 u. über die Wirkung der B., s. ebd. 79. [11] Das **Gießen der B.** geschieht in in Sand gesetzten Lehmformen über einen Kern von Stroh u. gebranntem Thon, der nach Vollendung des Gusses durch das Brandloch herausgezogen wird. Das flüssige Eisen wird in Rinnen zur Form geleitet. Die geschmiedeten Oehre der Bomben sind schon vor dem Guß in die Form gesetzt u. an ihrem untern Ende geknöpft, damit sie sich besser mit dem flüssigen Gußeisen verbinden. [12] **2)** (Gesch.). Schon vor Erfindung des Geschützes wurden irdene Töpfe mit brennenden Stoffen (Feuertöpfe) aus Ballisten geworfen. [13] Die Erfindung der eigentlichen B.n wird aber Pandulf Malatesta, Fürsten von Rimini, in der 1. Hälfte des 14. Jahrh. zugeschrieben. Die ersten B.n waren aus 2 metallnen Halbkugeln verfertigt, die mit Brandzeug gefüllt u. durch Haken zusammengehalten wurden u. hießen Sprengkugeln, ihre Zündröhren aber Bomba, was später die B. selbst bezeichnete. In den ersten Zeiten wurden die B.n allgemein mit zwei Feuern geworfen, so daß man die in den Mörser gesetzte B. rings herum mit trockner Erde verdämmte, zuerst ihre Brandröhre anzündete u.

u. hierauf dem Mörser Feuer gab. Mit dem Fortschreiten der Geschützkunst verließ man jedoch dies sehr weitläufige u. gefährliche Verfahren u. warf sie, wie jetzt, nur mit Einem Feuer (aus dem Dunst werfen). Vgl. Graben. *(v. Hy. u. Pr.)*

Bömbe (Chem.), so v. w. Ballon 4).

Bömbe, schwer verdauliche, (Kochk.), Zubereitung eines Weißkohlkopfs; wird in einer Braise gar gemacht; die mit Farce bestrichnen Blätter über einander gelegt, worauf man ihn in einer mit Speck ausgelegten Casserole bei starker Hitze ausbäckt; beim Anrichten wird er umgestürzt, glasirt u. mit einer Sauce aufgesetzt.

Bömbelles, 1) (Marc Marie, Marquis de B.), geb. 1744 zu Bitsch; nahm Kriegsdienste u. stieg bis zum Maréchall de camp; 1780 franz. Gesandter zu Regensburg, später zu Lissabon u. Venedig, emigrirte u. diente im Condéschen Corps, nach dessen Auflösung ward er Geistlicher, nach der Rückkehr der Bourbons Aumonier der Herzogin von Berry u. 1819 Bischof von Amiens; st. 1821. **2)** (Louis), Sohn des Vor., geb. zu Regensburg 1780; wegen der Emigration seines Vaters in Neapel erzogen; von da durch die Ankunft der Franzosen vertrieben; ging nach Wien u. erhielt daselbst eine diplomat. Anstellung. 1813 war er östr. Gesandter in Berlin u. wirkte sehr zum Beitritt Oestreichs zur Allianz gegen Napoleon. 1814 ward er östr. Gesandter in Kopenhagen, 1816 in Dresden, 1820 in Neapel, wo ihn die Revolution vertrieb; dann Gesandter in Florenz, Lucca, Modena, später in Lissabon, ging 1829 zur Donna Maria da Gloria nach Lissabon; st. 1843 als Ges. in der Schweiz. *(Pr.)*

Bömbenbränder (Kriegsw.), so v. w. Zünder. **B-haken u. B-knüppel,** s. u. Bombe ₆. **B-minen,** s. u. Mine ₁₄.

Bömbenkanonen, s. u. Haubitze ₂.

Bömbenröhre (Feuerwerk.), eine lange, unten zugerödelte Röhre von Pappe, aus welcher mittelst Ausladungen einzelne Sternputzen herausgestoßen werden.

Bömbenwagen, 1) gewöhnl. Wagen mit Kasten u. Unterschieden in ihm, damit die Bomben beim Bergauf- u. Bergabfahren nicht rollen können, zum Transport der B.n; **2)** ein großer, fest gebauter, allenthalben geschloßner, eleganter Wagen.

Bömbenwerfen, s. u. Schießen ₇₇ u. ₇₈.

Bömberg (Daniel), geb. zu Antwerpen; Buchhändler zu Venedig, druckte zuerst hebräische Bücher, z. B.: Biblia rabbinica, Ven. 1518, 4.; Talmud in 11 Bdn. Fol.; st. zu Venedig 1550.

Bömbetoc, Landschaft, s. u. Madagascar ₈ a).

Bombétten (v. fr.), s. Orgel ₁₄.

Bombīna u. Bombinātor, s. u. Feuerkröte.

Bömbo, 1) aus Rum, Muscat u. Zucker verfertigter, in NAmerika sehr gewöhnlicher Liqueur; **2)** (ital., Mus.), s. Schwärmer.

Bömbos (a. Geogr.), Fluß in Cilicien.

Bömbur (nord. Myth.), s. u. Zwerge.

Bömbus (lat.), **1)** (Ant.), Händeklatschen, s. u. Hand 1); **2)** s. u. Ohrtönen.

Bömbus, Insect, so v. w. Hummel, s. u. Bienen 1).

Bombycēlla, Unterabtheil. der Pflanzengattung Hibiscus.

Bombȳcia, nach Hübner Gattung aus der Schmetterlingsfamilie Eulchen, enthält einen Theil der sogen. gewässerten Eulchen.

Bombycīlla (B. *Schwenkf.)*, Vogel, s. u. Seidenschwanz.

Bombycīnae (röm. Alt.), s. u. Seide.

Bombycīnus (Bot.), atlasartig, seidenartig anzufühlen.

Bombycīphora, bei Temminck Gattungsname für die Arten aus dem Geschlechte Ampelis (Seidenschwanz); welche an ihren hintern Schwungfedern pergamentartige Ansätze haben, s. u. Seidenschwanz.

Bombycītes, Schmetterling, so v. w. Spinner. **Bombycōides,** s. u. Eulchen ₅.

Bombycospērmum (B. *Prsl.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Sauerkleegewächse, Gr. Bombaceae *Rchnb.*

Bombȳlia, nach Hübner Gattung der Schwärmer, Leib bärtig. Vgl. Glasschwärmer.

Bombyliārii, bei Meigen Familie der 2flügligen Insecten; Fühler vorgestreckt 3gliedrig, 3. Glied ungeringelt; Untergesicht bartlos, 3 Punktaugen, Hinterleib 7ringeling, walzenförmig od. elliptisch, Flügel ausgesperrt, Schwinger unbedeckt. Hierzu die Gattungen: Hirmoneura, Fallenia, Lomatia (sonst Stygia), Anthrax, Mulio, Bombylius, Phthiria, Geron, Usia, Ploas, Cyllenia, Toxophora. *(Wr.)*

Bombȳlius, Insect, so v. w. Schwebfliege.

Bömbyx (gr.), **1)** die Seidenraupe; **2)** Hirtenflöte; **3)** (Mus.), so v. w. Pommer.

Bömbyx, bei Linné Unterabtheil. der Schmetterlingsgattung Phalaena. Kennzeichen: Raupe 16füßig, oft haarig; Puppe am Ende zugespitzt, Schmetterling mit aufliegenden (sich deckenden) Flügeln u. kammartigen Fühlhörnern, zerfallen in 4 Abtheilungen: **a)** ohne deutliche, gerollte Zunge u. mit umschlagnen Flügeln; **b)** ohne deutliche Rollzunge, mit abhängigen Flügeln; **c)** mit Rollzunge u. glattem Rücken; **d)** mit Rollzunge u. haarigem Rücken. Vgl. Spinner. *(Wr.)*

Bömbyx mönacha, Schmetterling, s. Nonne 3).

Bömeh, Stadt, s. u. Dahomeh ₈ a)

Bomesīne (Bomesīnes, fr., Waarenk.), so v. w. Bombasin.

Bömia (a. Geogr.), Berg in Aetolien an Thessaliens Grenze; Anwohner: **Bömieis,** s. u. Ophioneis.

Bomilkar, 1) Carthager, machte 308 v. Chr. einen mißlungnen Versuch sich der Oberherrschaft in Carthago (s. d. [Gesch.] 6) zu bemächtigen. **2)** Befehlshaber der carth. Flotte; führte Hannibal nach der Schlacht von Cannä Verstärkungen zu; da er den durch Marcellus bedrängten Syrakusern Hülfe bringen sollte, floh er vor den Römern u. trug so die Schuld des Falls von Syrakus. **3)** Afrikaner, naher Verwandter u. treuer Anhänger des Jugurtha, auf dessen Antrieb er zu Rom den Massiva ermordete. Darauf Feldherr des Jugurtha gegen Metellus, ward er von diesem bestochen, den Römern seinen Herrn zu verrathen. Er verband sich dazu mit Nabdalsa, dieser aber entdeckte Jugurtha B.s Vorhaben u. B. ward 107 v. Chr. hingerichtet. *(Lb.)*

Bomĭtä (a. Geogr.), Stadt auf dem Amanos (Syrien). **Bōmium,** Ort im röm. Britannien, bei Leucarum.

Bömlitz, Pulvermühle im hannöv. Fürstenth. Lüneburg; liefert jährl. 4—5000 Ctn. Pulver.

Bömma, Insel, s. u. Niederguinea r.

Bömmel, 1) Stadt, sonst starke Festung (jetzt verfallen), links der Waal, im Bzk. Thiel, Provinz Geldern (Niederlande), auf einer von der Maas u. Waal gebildeten Insel **(Bömmelwaard, B.-insel)**, 2950 (5000) Ew. Dabei das Fort Andreas (Andries), 1599 von den Spaniern erbaut u. nach dem Cardinal Andreas von Oestreich genannt. **2)** (Gesch.). B. wurde 999 vom Kaiser Otto III. der Martinskirche zu Utrecht geschenkt; darauf erhielten sie die Grafen u. Herzöge v. Brabant, welche die Grafen von Flandern damit belehnten. Es wurde 1229 vom Herzog Otto VII. von Geldern befestigt; 1572 durch die von Gorkum eingenommen, 1599 von den Spaniern vergebens belagert, 1600 wurde das Andreasfort von den Generalstaaten genommen; 1672 B. von Turenne, nach langer Belagerung, durch Capitulation genommen; als die Franzosen 1674 abzogen, sprengten sie die Werke, doch stellte Graf Horn dieselben wieder her. 1794 besetzten die Franz. die Bommelinsel, die Stadt aber vertheidigte sich damals u. 1814 gegen die Alliirten nicht. *(Wr. u. Lb.)*

Bömmel (Cornelius Richard Anton v. B), geb. 1790 in Leyden; kathol. Geistlicher, Director des Seminars von Haegeveld in der Prov. N.Holland; in Folge des Decrets der niederländ. Regierung vom 14. Juni 1825, mußte auch B. seine Anstalt schließen; ward aber 1829 Bischof von Lüttich, benahm sich Anfangs vermittelnd, erklärte sich aber nach dem Ausbruch der belg. Revolution für Belgien. Seitdem wirkte er für die päpstl. Suprematie, bes. in der Droste-Vischeringschen Sache gegen Preußen, obwohl er sich mehrmals gegen derartige Beschuldigungen vertheidigte. Bes. verfolgt er die Freimaurer u. begünstigt die Jesuitenmissionen. Doch trug er zur Verbesserung des Unterrichts in seinem Sprengel wesentlich bei. Die öffentliche Stimmung ist gegen ihn u. sprach sich im März 1838 durch einen Charivari vor seinem Palast aus. *(Ap.)*

Bömmes (fr., Waarenk.), s. u. Vorbeauxweine 3.

Bomonīkä (gr. Ant.), s. u. Diamastigosis.

Bōmos (gr.), Altar; dah. **Bomōlochos,** sich am Altare aufhaltend; **1)** Armer, der vom Opfermahle etwas zu bekommen sucht; **2)** Schmarotzer, Parasit.

Bompōka, Insel, s. u. Nikobar r.

Bomst, 1) Kr. im preuß. Rgsbzk. Posen; 19¼ QM., 40500 Ew.; bringt Getreide, Hopfen, Kartoffeln. Hier außer B. noch: Kopnitz (Kopanice), Stadt, 800 Ew.; Kiebel (Kemblowo), Stadt an der Obra, 800 Ew.; Rackwitz (Rakoniewice), Stadt, Getreidehandel, 1500 Ew.; Wollstein (Valsztyn), Stadt, 2300 Ew.; Priement, Dorf, Cistercienserkloster, 400 Ew.; Rothenburg, Stadt, 700 Ew. **2)** (Babimost), Stadt daselbst an der faulen Obra; Brauerei, Branntweinbrennerei, Hopfen-, Obst-, auch etwas Weinbau; 2100 Ew., viele Juden. *(Wr.)*

Bon (fr., spr. Bong), **1)** gut; **2)** Schein für etwas, bes. für eine erhaltne Lieferung od. in Kriegszeiten für geleistete Vorspann, erhaltnes Quartier u. dgl.

Bon, Vorgebirg, so v. w. Bona.

Bōna (lat., die Gute), Beiname mehrer röm. Göttinnen, bes. der Juno.

Bōna, 1) ital. Heldenfrau, Gemahlin Brunoro's, s. d. **2)** Tochter Kön. Johanns v. Böhmen; durch Vermählung 1332 mit König Johann, Königin von Frankreich, gebar ihm 4 Söhne u. 7 Töchter, Stammmutter der Herzoge v. Anjou u. Burgund; st. 1349. **3)** Tochter des Herzogs Johann Galeazzo Sforza von Mailand u. Isabellens von Aragonien; 1518 durch Vermählung mit Sigismund I. von Polen, Mutter von Sigismund August u. 3 Prinzessinnen; wartete ihren Gemahl treu u. zärtlich, widersetzte sich, wiewohl erfolglos, der Verbindung ihres Sohnes mit Barbara von Radziwil u. steht in dem Verdacht diese vergiftet zu haben; st. in Apulien 1558. **4)** B. von Bourbon, Tochter Peters I. von Bourbon, durch Heirath mit dem Grafen Amadeus VI. von Savoyen 1355, Gräfin von Savoyen, Mutter Amadeus VII. u. nach dessen Tode Vormünderin von dessen Kindern. **5)** B. von Berry, 1372 durch Heirath mit Amadeus VII., Herzogin v. Savoyen, bekam nach dessen Tode Streit mit der Vor. über die Bevormundung ihrer Kinder, der jedoch gütlich beigelegt ward. Vermählt zum 2. Mal mit Bertado, Grafen von Armagnac. *(Pr.)*

Bōna, 1) (Giovanni), geb. 1599 zu Mondovi in Piemont; 1624 Cistercienser-mönch,

mönch, 1651 General seines Ordens, 1669 Cardinal; st. zu Rom 1674. Mitarbeiter der Acta sanctorum, des Spicilegium von Dachery, schrieb auch: De divina psalmodia, Par. 1663, 4. u. a.; Opp., Turin 1747—53, 4 Bde., Fol. **2)** Mehr. ragusan. latein. Dichter im 16. u. bes. 17. Jahrh.

Bōna, 1) alte Stadt u. jetzt starke Festung in der Prov. Constantine in Algerien (Afrika), auf einem Felsen von Form eines Löwen (dah. Löwenfelsen), am Seibuse u. Mittelmeer; Fertigung von Mänteln, Teppichen, Sätteln; Handel mit Getreide, Wachs, Leder ꝛc.; zählt jetzt nach der franz. Erobrung kaum 3000 Ew. **2)** (Gesch.). B. war zur Römerzeit als Hippo regius die Residenz numidischer Könige; die Araber verbrannten es im 7. Jahrh., lange nachher errichteten es die Ew. wieder u. nannten die neue Stadt Hippona, woraus allmählig B. wurde, die Araber aber nannten es Huneb, d. i. Stadt der rothen Beeren. Die Spanier eroberten es nach Vertreibung der Mauren aus Europa. Karl V. errichtete dort ein Fort, doch räumten es die Spanier wieder, u. selbst die afrikan. Handelsgesellschaft aus Marseille, die dort ein Etablissement hatte, gab dies auf, wegen des Despotismus der Deys von Algier, dem es gehörte, u. ebenso mißlang die Gründung eines Comptoirs durch einige Engländer 1808. Hier 1816 Blutbad, in dem mehrere 100 Christen unter den Dolchen fanatischer Mauren fielen. 1830 besetzte es der franz. General Damremont von Algier aus, räumte es jedoch später in Folge der Julirevolution. 1831 mißlangen einige Versuche des Gen. Berthezène sich B.s zu bemächtigen, u. der vertriebne Bei von Constantine übte dort seine Grausamkeiten bis der Capitän Amandy u. der Renegat Jussuf, durch die hart bedrängten Einw. berufen, die Citadelle überraschten u. B. den Franzosen unterwarfen. Seitdem befehligt ein franz. General als Gouverneur die Besatzung von 4000 M. u. die in 4 Kreise, nämlich B., Calle, Ghlema u. Edough, getheilte Umgegend. **3)** Vorgebirg, s. u. Tunis 2. *(Pr.)*

Bōna (lat., Rechtsw.), **1)** Alles was sich im Eigenthum des Menschen befinden kann. **2)** Die gesammte Vermögensfreiheit einer bestimmten Person. **3)** Das äußerlich wahrnehmbare Vermögen. Diese Güter werden nach ihren verschiednen Eigenschaften verschieden bezeichnet: **B. acquisitīva,** erworbne, nicht ererbte Eigengüter, s. u. Allod 1; **b. admanuatiōnis,** so v. w. Behandigungsgüter; **b. adventītia,** nicht von Eltern, sondern von Seitenverwandten od. sonst erworbene Güter; **b. aerārii,** Kammergüter; **b. aliēna,** fremde Güter; **b. allodiālia,** Freigüter, s. u. Allod 2; **b. aviātica,** Erbgüter, s. u. Allod 4; **b. āvita,** so v. w. Aviatica; **b. cadūca,** heimgefallne (s. Caducität); **b. castrēnsia,** im Kriege durch Beute ꝛc. erworbne; **b. censītica,** Zinsgüter; **b. civitātis,** Staatsgüter; **b. commūnia, communitātis,** Gemein-, Gemeindegüter; **b. cōnjugum,** Güter eines Ehepaares; **b. damnatōrum,** Güter der zu Leibes- od. Lebensstrafen Verurtheilten, welche früher meist dem Staat verfielen, s. Confiscation; **b. devolūta,** zugefallne Güter; **b. domaniālia,** Tafel-, Kron-, Sceptergüter, dem Regenten als Civilliste zur Nutznießung überlaßne Staatsgüter; **b. dotālia,** Mitgift; **b. ecclesiāstica,** geistliche od. Kirchengüter; **b. emphytēūtica,** Erbzinsgüter, s. u. Emphyteuse; **b. ereptītia,** wegen Unwürdigkeit des Erben nicht ihm, sondern dem Fiscus zufallende Güter; **b. creptōria,** so v. w. Ereptitia; **b. feudālia,** Lehngüter; **b. gentilītia,** Familiengüter; **b. hereditāria,** Erbgüter; **b. illāta,** von der Frau eingebrachte Güter; **b. immobīlia,** unbewegliche, liegende, wozu auch Schiffsmühlen, Apotheken, Bibliotheken gehören; **b. indivīsa,** unter Mitbesitzern ungetheilte; **b. indivisibīlia,** ihrer Natur nach od. nach Vorschrift des Gesetzes od. berechtigter Privaten untheilbare; **b. litigiōsa,** einem Rechtsstreite unterliegende; **b. locāta,** vermiethete, verpachtete Güter; **b. marīti,** Güter des Ehemannes; **b. matērna,** das mütterliche Vermögen; **b. minōrum,** Mündelgüter; **b. mobīlia,** bewegliche Güter, welche nicht mit dem Grund u. Boden zusammenhängen; **b. municipālia,** Stadtgüter; **b. paraphernālia,** Paraphernalgüter; **b. patērna,** das väterliche Vermögen; **b. patrimoniālia, a)** einem Pater familias nach röm. Rechte im Gegensatze zu peculium eigenthümliche Güter; **b)** mit Gerichtsbarkeit verbundne Rittergüter; **b. pūblica,** Staatsgüter; **b. publicāta,** eingezogne Güter; **b. receptītia,** Einbringen der Ehefrau, welches diese für sich behält; **b. stemmātica,** Stammgüter; **b. suspēnsa,** im alten Rom zur Versteigerung an einer Säule verzeichnete u. ausgehängte Güter; **b. uxōris,** Güter der Ehefrau; **b. vacāntia, a)** dem Fiscus als Herren- u. erblos zufallende Güter; **b)** dem röm. Fiscus zufallende Güter eines in Rom verstorbnen Fremden, weil ein solcher daselbst kein Testament errichten durfte, vgl. Schmidt, De successione fisci in bona vacantia, Jena 1806. **B. vi rāpta,** mit Gewalt entrißne Güter. *(Oo. u. Bs. j.)*

Bonācca, Eiland, s. u. Honduras 6.

Bonacōrsi (Pet.), so v. w. Buonacorsi.

Bonacōssi, edles Geschlecht zu Mantua, dessen Glieder 1275 bis nach dem Anfang des 14. Jahrh. die Herrschaft über ihre Vaterstadt behaupteten, s. u. Mantua (Gesch.) 6.

 Bō-

Bŏna Dĕa (lat., die gute Göttin), geheimnißvolles u. nach seiner Bedeutung unbekanntes Götterwesen, wahrscheinl. identisch mit Ceres, also die Erde. Sie heißt auch Fauna, als Gemahlin des Faunus (der sie einst wegen ihrer Berauschung in Wein züchtigte, weshalb die Milch bei ihren Festen Wein hieß) od. Tochter desselben, der ihre Umarmung als Schlange genoß, od. sie hieß Fauna, weil sie den Bedürfnissen der Lebenden abhilft (favet); Ops, als Gemahlin des Saturn, weil ihr Beistand das Leben erhält (opes); Fatua, weil sie den neugebornen Kindern die Sprache gibt, od. vielmehr weil sie durch Faunus die Gabe der Weissagung erhalten (sämmtlich unzuverlässige Etymologien der spätern Römer). Eigentlich ward sie von den röm. Frauen als die gute Hausmutter verehrt. Ihr **Fest** ward am 1. Mai, keusch u. sittsam, in der Wohnung des Prätors blos von Frauen gefeiert u. ihr ein trächtiges Schwein geopfert. Ovidius aber sagt dem Feste nicht das Beste nach, u. Clodius, der Geliebte der Pompeja, der Gemahlin Cäsars, ward dabei in Frauenkleidern überrascht. Der B. D. war von der Vestalin Claudia auf dem Aventinus ein Tempel erbaut, den Livia, Augustus Gemahlin, wieder herstellen ließ, auch bei Aricia hatte sie einen Tempel. *(R. Z. u. Lb.)*

Bŏnae fĭdei negōtium (röm. Recht), **1)** Vertrauensangelegenheit, die der Prätor einem Arbiter zur Entscheidung übertrug; Gegensatz: stricti juris negotium; **2)** ein ohne gewisse feierliche Formeln abgeschloßnes Geschäft.

Bŏnae fĭdei possēssor, ein Besitzer, der sich im guten Glauben befindet, daß der Verkäufer der von ihm besessenen Sache der wirkliche Eigenthümer derselben gewesen sei. Vgl. Besitz.

Bŏnae fortūnae īnsula (a. Geogr.), Insel im Meerbusen von Bengalen; j. Groß-Andaman.

Bŏna ēxta (röm. Ant.), Glück andeutende Eingeweide, s. Extispicium.

Bŏna fĭde (lat.), auf Treu u. Glauben; so: **Bŏnae fĭdei ēmtor**, Käufer auf Treue u. Glauben.

Bŏna fĭde bills (engl.), Wechsel über empfangne Waaren, u. **Bŏna fĭde capitāl**, Capital, das aus Waaren u. a. verkäuflichen Sachen besteht.

Bŏna fĭdes (lat., Rechtsw.), die Handlungsweise, welche aus der Ueberzeugung mit rechtlichen Leuten zu verkehren u. selbst innerhalb der Grenzen seines Rechts zu handeln, hervorgeht. Ihr steht die mala fides, dolus malus, fraus entgegen.

Bonafĭdes (Biogr.), s. Buonafede.

Bonafĭdia (B. *Neck.)*, s. Amorpha *L.*

Bŏnafont (Karl Philipp, pseudonym Philipp), geb. 1778 zu Rastadt; früher in franz. Civildiensten, dann Prof. der franz. Sprache bei dem Pageninstitut zu Weimar, privatisirte dann zu Halle, jetzt in Naumburg; schr.: Patkul, Stuttg. 1804; Liebe u. Trennung, ebd. 1804; Die dramat Gemälde: Ludw. Unstern, Karlsr. 1804; Zulima od. die Verschwörung gegen Malta, ebd. 1804; Iwan IV., Lpz. 1810; Originalitäten, aus dem Gebiete der Wahrheit u. Dichtung, Lpz. 1820, n. Aufl. 1824, 2 Thle.; Erzählungen 2c., Brandenb. 1823; Herbstblumen, Schneeb. 1829 u. a. m. *(Hm.)*

Bŏna fortūna (Myth.), s. Fortuna.

Bŏna grātia (röm. Recht, franz. de bonne grace), aus freiem Willen, bes. bei Ehescheidungen gewöhnlich.

Bonaīre, Eiland, s. u. Curassao.

Bŏnald (Louis Gabriel Ambroise, Vicomte de B.), geb. um 1760 in Monna bei Milhaud in Guyenne, emigrite 1791, ward, zurückgekehrt, 1808 Rath bei der Universität, nach der Restauration seit 1815 Mitglied der franz. Deputirtenkammer, entschiedner Royalist u. Ultramontan; wurde 1823 Pair von Frankreich, zog sich aber nach der Julirevolution 1830 von Staatsgeschäften zurück auf sein Schloß zu Monna. Schr.: Théorie du pouvoir polit. et relig., 1796, 3 Bde.; Législation primitive considérée dans les derniers temps, 1802, 2. Ausg. 1821, 3 Bde.; Recherches philos. sur les premiers objets des connaissances morales, 1802, 2 Bde.; Mélanges littér., polit. et philos., 1819, 2 Bde. 2c.; st. 1840. *(Ap.)*

Bŏna mĕnte (lat.), in guter Absicht.

Bonāmes, Marktfl., s. u. Frankfurt a. M. [12].

Bonāmia (B. *Pet. Th.)*, Pflanzengatt., benannt nach dem Arzt u. Botaniker Franz **Bonāmi** (geb. zu Nantes 1719; schr. eine Nantische Flora, legte dort einen botan. Garten an u. st. 1786), aus der nat. Fam. der Convolvuleen, 5. Kl. 1. Ordn. *L.* Art: B. madagascarensis, Strauch mit grünlichweißen endrispenständigen Blüthen.

Bonānno, Insel, so v. w. Annabon.

Bonāno, Bildhauer u. Baumeister von Pisa um 1174, dem der schiefe Thurm, vollendet von Wilhelm von Insbruck, zugeschrieben wird. Werke: die alten Bronzethüren des Doms in Pisa.

Bonānza, Flecken am Ausfluß des Guadalquivir in Spanien; hier laden die Schiffe aus, u. man transportirt die Waaren auf Lichterschiffen weiter.

Bŏna offĭcia (lat.), willige Dienste.

Bŏna pāce (lat.), in guter Ruhe, unbekümmert.

Bonapārte, so v. w. Buonaparte.

Bonapārtea, **1)** (B. *Ruiz et Pav.)*, Pflanzengatt. nach Napoleon Buonaparte benannt, aus der nat. Fam. der Narzissenschwertel, Gruppe: Bromelieae Tillandsieae *Rchnb.*, 6. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: B. juncea u. strobilantha, südamerikan. Schmarotzerpflanzen. **2)** (B. *W. Lk.)*, gehört unter Agave *L.*

Bonāsia (Zool.), so v. w. Haselhuhn.

Bŏ-

Bōnasus (Bos bon. *L.)*, so v. w. Auerochs, galt sonst für eine eigne Art.

Bonātea (B. *Wild.)*, Pflanzengatt., genannt nach Ant. **Bonāto** (um 1790 Prof. der Bot. zu Padua), aus der nat. Fam. der Orchideen, Ordn. Keropagen, 1. Ordn. der Gynandrie *L.* Art: B. speciosa, Cappflanze.

Bonāti, Stadt, s. u. Principato citeriore 3.

Bōna vēnia (lat.), mit Erlaubniß, Genehmigung.

Bonaventūra, Fischerinsel, s. Canada 6 B) c).

Bonaventūra, 1) (St. Johann von Fidanza), geb. 1221 zu Bagnarea (Oberitalien), 1253 Lehrer der Theol. zu Paris, 1256 General des Franziskanerordens, 1274 Cardinallegat auf dem Concil zu Lyon, st. in demselben Jahre. 1482 heilig gesprochen u. 1587 zum 6. unter den größten Kirchenlehrern erhoben; Schutzpatron von Lyon, mit dem Titel Doctor seraphicus. Er gründete in seinen asket. u. philosoph. Schriften (Biblia pauperum, Itinerarium mentis in deum, Reductio artium in theologiam) die mystische Theologie, schrieb noch Commentar zum Magister sententiarum des P. Lombardus, Breviloquium, Centiloquium. Werke: Straßb. 1482, Fol.; Rom 1588—96, 8 Bde., Fol.; Vened. 1751 ff., 13 Bde. 4.; Lebensbeschr., Lyon 1747, von Feßler, Berl. 1807. 2) (Pietro), Handlungsdiener des florentin. Hauses Salviati zu Venedig, 1. Gemahl der Bianca Capello, später Großherzogin v. Toscana; durch Stolz verhaßt u. 1574 ermordet. 3) B. a Calatagirona, General der Barfüßer, im 16. u. 17. Jahrh.; bewirkte den Frieden zu Vervins zwischen Spanien u. Frankreich u. hatte Theil an den Frieden v. 1598. 4) (Noël), s. Argonne. 5) Pseudonym Schellings als Dichter. *(Pt.* u. *Lt.)*

Bonavēria (B. *Neck. Desv.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Schmetterlingsblüthigen, Gr. Hedysareae *Rchnb.*, Diadelphie Dekandrie *L.*. Von Andern als C. securidaca, unter Coronilla gestellt. Officinell, ehedem die bittern bräunlich rothen 4eckigen Samen, Semen Securidacae.

Bonavīsta, 1) Insel, s. Grünen-Vorgebirgs-Inseln d); 2) Vorgebirg u. Bai, s. u. Neu-Foundland 2 u. 3.

Bonavōglia (ital.), der gegen Bezahlung freiwillig auf einer Galeere dient.

Bōnbetoc, 1) Landschaft u. 2) Ort, s. u. Madagascar.

Bōnbon (fr., spr. Bongbong), 1) Zuckerplätzchen, dadurch bereitet, daß man zu Caramel eingekochten Zucker auf ein mit Mandelöl bestrichnes Blech gießt u. die noch warme Masse mittelst eines ebenfalls mit Mandelöl bestrichnen Messers in 4eckige Stücken schneidet. Diese werden dann in meist buntes Papier gewickelt. Den Zucker versetzt man, um den B.s Wohlgeschmack zu geben, mit destillirtem Wasser von Orangenblüthen, Rosen 2c. od. mit einer Abkochung von Vanille, Kaffee u. dgl. od. mit einigen Tropfen aromatischen Oels, wie Zimmt-, Nelkenöl, od. mit Ambra, Liqueur u. dgl. Oft gibt man ihnen auch mittelst einer unschädlichen Substanz eine bunte Farbe, meist werden sie auch mit Devisen versehn. In Paris werden sie von der verschiedensten Art u. Form bereitet. An sich sind die B.s unschädlich, u. nur aromatische Oele u. ähnliche Beimischungen können sie der Gesundheit nachtheilig machen. 2) Ueberhaupt Zuckerwerk in kleinen niedlichen Formen verschiedner Art, Färbung u. Mischung, als leichte Näscherei. In neuerer Zeit wird durch die Umhüllung, die in Kupfer gestochen, allerhand Darstellungen bilden, auch wohl mit Goldleisten u. dgl. geziert sind, großer Luxus mit solchen B., die dann größer als gewöhnlich, auch wohl in der Form antiker Pasten gegossen sind, getrieben. Auch Knall-B.s hat man, wo das B. in ein Stück (meist gefranztes) Papier gewickelt u. an einen Streifen Pergament od. starkes Papier befestigt wird, an welchen sich eine kleine Quantität durch den Druck sich entzündender u. knallender Masse, nach Art der Zündhütchenmasse, befindet; zieht man diese B.s aus einander, so explodirt diese Masse u. gibt einen Knall. 3) So v. w. Zuckerplätzchen.

Bonbonnière, Behältniß zu Bonbons, in Dosen- od. andrer Form, von Papiermaché od. ähnl. Stoffen gearbeitet u. mit Kupferstichen, buntem Papier, Folie 2c. verziert. *(Pt.* u. *Pr.)*

Bōncal, ind. Gew., so v. w. Bunkal.

Bōnchä (a. Geogr.), Volk in Mesopotamien, zwischen dem Euphrat u. Kyros.

Bōnchamp (spr. Bongschang, Arthur Marq. de B.), geb. 1760 in Anjou; diente im franz. Heere in NAmerika; ward beim Anfange der franz. Revolution von der Prov. Anjou zum Anführer gewählt u. focht rühmlich u. glücklich für den König in der Vendée, konnte aber endlich den Republikanern nicht widerstehn u. blieb 1793 beim Uebergange über die Loire; s. Vendéekrieg 1.

Bon chrétiēn (spr. Bong Kretiäng, Pomol.), so v. w. Christbirn.

Boncōnica (a. Geogr.), so v. w. Bauconica.

Bond (fr., spr. Bong), Pferdesprung, wo das Pferd gerade in die Luft springt u. die Füße auf derselben Stelle wie vorher zu stehn kommen; daher: **Bondīren** (spr. bongdiren), einen solchen Sprung machen.

Bond (spr. Bong), Canton, s. Illinois 1 c).

Bondanēllo, Dorf im Distr. Reggio des Herzogth. Modena; Sterbeort der Gräfin Mathilde 1115.

Bondāri, Fabrikort im russ. Gouv. Tambow; liefert 440,000 Arschinen Tuch.

Bōnde (altnord.), 1) in dem alten Skandinavien (u. noch jetzt in Schweden u. Dänemark)

mark) ein Freisasse, dem oft weitläufige Ländereien gehörten, auf welchen er freier Herr über die Seinigen u. für dieselben dem Gesetze verantwortlich war. Waren ihre Güter Erbgüter (Odal), so hießen sie Odal=B.n, waren sie reich, Stor=B.n. **2)** S. u. L'Hombre.

Bŏndelon, Prov., s. u. Unter=Siam.

Bŏnden, Klippe, s. u. Södra=Anger=mannland.

Bondēno, Stadt in der Deleg. Ferrara (Kirchenstaat) beim Einfluß des Panaro in den Po; 1643 vom Herz. v. Parma befestigt; 1708 von den Kaiserlichen besetzt, nach einem Vergleiche wieder geräumt.

Bŏndi, 1) (Clemente), geb. 1742 zu Mizzano (n. W. zu Parma); lyr. u. satyr. Dichter; st. 1821 zu Wien; Werke: Vened. 1798, 6 Bde., Pisa 1799, Wien 1808, 3 Bde., von denen der 1. seine längern Gedichte: le conversazioni, la felicità, il governo pacifico, la moda u. la giornata villareccia enthält. Im 2. u. 3. sind Sonette, Elegien, Canzonen ꝛc., nebst einer Uebers. von Virgils Georgica. **2)** (Elias), jüd. Arzt zu Filehne im Großherzogth. Posen; schr.: Die medicin. Wissenschafts= u. Studienlehre, Berl. 1818; Pathologie des Weichselzopfs, ebd. 1828; Das Frieselpetechialfieber, ebd. 1831. *(Dg. u. He.)*

Bŏndorf, Pfarrdorf im Amte Herrenberg des würtemberg. Schwarzwaldkreises; Hülsenfrüchtebau, 1300 Ew.

Bŏndtwerk (holl., Hdlgsw.), so v. w. Pelzwerk.

Bŏndu, Reich in Senegambien (Afrika), zwischen dem Senegal u. Gambia; waldig, in den Thälern fruchtreich; hat Hirsche u. wilde Ochsen, Eisen, Gold. Die Einw. sind Fulier (Mandingoer), Muhammedaner, handeln mit Gold, Sklaven, Elfenbein, Tabak u. Kattunschürzen (Pagnes) u. stehn unter einem despotischen Könige; Hptstadt: Fattecondah, nach neuen Nachrichten jetzt Boolibany; Boghel (Bugil), Sitz eines Fürsten; Kursan. *(Wr.)*

Bŏndur, Stadt, s. u. Konia 1) a).

Bŏndy (spr. Bongdy, Graf Taillepied de B.), geb. zu Paris 1766; 1792 Director der Assignatenfabrik, zog sich aber nach dem 10. Aug. zurück, begleitete seit 1805 Napoleon als Kammerherr bis 1809 auf seinen Feldzügen, ward 1810 Maître des requêtes u. Präsident des Rhônedepartements, privatisirte nach Rückkehr der Bourbons, ward 1815 bei Napoleons Ankunft von Elba Präfect des Seinedepartements u. Staatsrath, schloß den 3. Juli 1815 mit den Alliirten die Convention wegen der Uebergabe von Paris, u. war 1816—18 u. 1827 Deputirter, 1832 aber Pair. *(Lt.)*

Bŏnefisch, so v. w. Bonite.

Bonēllia, so v. w. Rüsselwurm.

Bŏnen (Tischl.), so v. w. Bohnen.

Bŏnensack, deutscher Baumeister, Erbauer des neuen Doms zu Magdeburg 1208.

Bŏner (**Bonērius**, Ulrich), geb. zu Bern, wahrscheinl. ein Predigermönch, in der Mitte des 14. Jahrh; gab heraus: Der Edelstein od. Fabelbuch in deutschen Reimen, eine Sammlung von Fabeln nach latein. Originalen, meist nach Avianus, u. den Anymus Neveleti in altschwäb. Dialekt. Handschriften zu Zürich, Straßburg, 4 zu Wolfenbüttel; die Ausgabe, Bamb. 1461, kl. Fol., ist eine typograph. Merkwürdigkeit, weil sie das erste Buch war, das in deutscher Sprache gedruckt wurde (man kennt von ihm nur Ein Exemplar in der wolfenbüttler Bibliothek), wieder (wiewohl unvollständig) herausgeg. von Bodmer als: Fabeln aus den Zeiten der Minnesänger, Zürich 1757, modernisirt von Eschenburg, Berl. 1810, u. von G. F. Benecke, ebd. 1816. Vgl. Oberlin: Bonerii Gemma etc., Straßb. 1782. *(Dg.)*

Bonēt, 1) (Joh. Paul), einer der ersten Lehrer der Taubstummen (s. d.). **2)** (Theophil), geb. zu Genf 1620, Arzt das., st. 1689; schr.: Sepulchretum anatomicum, Genf 1679, 2 Bde., Fol., vermehrt von Manget, ebd. 1700 (das erste Hauptwerk der patholog. Anatomie), u. m. a.

Bonētfisch, so v. w. Bonite.

Bŏnfeld, Pfarrdorf mit 2 Schlössern im Amte Heilbronn des würtemberg. Neckarkreises; 1300 Ew. (viel Juden).

Bonfīni (Antonio), geb. zu Ascoli 1427; ward von Matthias Corvinus nach Ungarn berufen; st. 1502. Schr.: Res ungaricae (bis 1495), Bas. 1543, Köln 1690, Wien 1771, Fol.; Symposion Beatricis, Bas. 1572; gab heraus des Philostratos Vitae sophistarum, 1516, 4., u. des Hermogenes Ars rhetorica, Lyon 1538.

Bong, Lampenfest in Japan, s. u. Japanische Religion.

Bon gēnre (fr., spr. Bon Schangr), gute Art, feines Benehmen.

Bŏngha, Dorf, so v. w. Bonyha.

Bŏngheer, Distr., s. u. Hyderabad 2) a).

Bongiovānni (Anton), geb. 1712 im Gebiete von Verona; Bibliothekar an der Marcusbibliothek zu Venedig; gab heraus: Graeca scholia in Homeri Iliad. L. 1., Vened. 1740, 4.; Leontii monachi quaedam ad historiam ecclesiasticam spectantia; des Libanios Orationes, ebd. 1754, 4., u. 2 Inedita des Theodoret, ebd. 1759, 4.

Bon grē (fr., spr. Bong kreh), mit gutem Willen, entgegengesetzt dem mal gré.

Bon-hēūr (fr., spr. Bonnöhr), Glück, glückliches Ereigniß.

Bonhīll, Dorf, s. u. Dunbarton.

Bon-hŏmme (fr., spr. Bonnomm), **1)** gutherziger, **2)** aus Dummheit guter Mensch; daher: **Bon-homīē**, natürl. Gutherzigkeit.

Bŏni, 1) Neger in den Urwäldern Guianas, haben durch einen franz. Deserteur einige Cultur gewonnen; **2)** Ort, s. u. Neu=Guinea 8 b).

Bŏnier, Maß, so v. w. Bonnier.

Bönier, Einwohner von Celebes.

Bonifácio (spr. Bonifatschio), **San,** **1)** feste Stadt im Bzk. Sartène des franz. Depart. Corsica, an der Meerenge gl. N.; 2700 Ew., Korallenfischerei u. Handelsgericht. 1420 vergebens von Alfons V. von Aragonien belagert; 1553 von den Franzosen erobert. **2)** (**Bocche di Bonifacio**), s. u. Corsica.

Bonifácius (lat., der Wohlthäter). **A. Heilige: 1)** (St.), aus Tarsos, im 4. Jahrh. (n. A. unter Diocletian). Um seinen sträflichen Umgang mit der Römerin Agla abzubüßen, pflegte er auf einer Reise nach Tarsos die Märtyrer in den Kerkern u. begrub ihre Leichname, endlich ward er selbst hingerichtet. **2)** (St. B., der Apostel der Deutschen, eigentl. Winfried), zu Kirton in Devonshire um 680 geb.; schon sehr jung Benedictiner zu Excester u. Nutcell, ging, nach vergeblichen Versuchen zur Bekehrung der Friesen 715, nach Rom 718, u. erhielt dort den Auftrag, die Deutschen zu bekehren. Er wirkte zuerst 722 unter den Hessen bei Amöneburg, wurde 723 von Gregor II. nach Rom zurückgerufen, zum Bischof geweiht u. erhielt den Namen B. Mit einem Schutzbriefe von Karl Martell versehn, vollendete er die Bekehrung der Hessen, indem er sie durch Umhauen ihrer heil. Eiche bei Geismar von der Falschheit ihrer Götter überzeugte, u. ging dann nach Thüringen. Gregor III. ernannte ihn zum Erzbischof, zu seinem Vicar u. zum Primas in Deutschland 732. Viele Bisthümer (Freisingen, Regensburg, Erfurt, Würzburg, Eichstädt, Büraburg) wurden von ihm organisirt u. Kirchen u. Klöster (so in Ohrdruff, Fritzlar, Amöneburg u. bes. in Fulda 744) errichtet. Von Karlmann u. Pipin berufen 743, ordnete er als päpstl. Legat die fränk. Kirche u. brachte sie zugleich mit diesen Herrschern in engre Verbindung mit Rom. Er erhielt 744 Köln, 745 Mainz zum erzbischöfl. Sitz, überließ aber denselben, nachdem er den Majordomus Pipin 752 zum König gesalbt hatte, seinem Schüler St. Lullus, um den Friesen nochmals das Evangelium zu predigen. Schon hatte er mit seinen Gefährten Tausende getauft u. erwartete sie beim Fluß Borna bei Dockum zur Firmung, als ein Haufen Heiden über ihn u. seine Begleiter herfiel u. sie am 5. Juni 755 ermordete. Sein Leichnam ward zuerst nach Utrecht, von da aber nach Fulda gebracht, wo ihm 1841 auf dem Platze vor dem Schlosse ein Monument errichtet ward. Seine Briefe gesammelt von Serrarius, Mainz 1629, 4., u. Würdtwein, ebd. 1789, Fol. Seine übrigen Schriften, so: De rebus ecclesiast., Instituta synodalia, De suis in Germania rebus, zum Theil noch ungedruckt. Sein Leben von Spangenberg, Schmalk. 1603, 4., Löffler, Gotha 1812. **3)** Apostel der Preußen, s. Bruno. **II. Päpste: 4)** B. I., regierte 418—422, s. Päpste, Gesch. der, 41. **5)** B. II., ein Gothe, 530—532, s. ebd. 56. **6)** B. III., Sohn Johanns Kandiotes, ein Grieche, regierte 606 od. 607, s. ebd. 67. **7)** St. B. IV., 607 od. 608—614 od. 615, s. ebd. 68. **8)** B. V., 617 (618)—625, s. ebd. 70. **9)** B. VI., regierte 896 nur 15 Tage, s. ebd. 113. **10)** B. VII., vorher Franciscus, war Cardinaldiakon u. Theilnehmer an der Ermordung Benedicts VI.; über seine kurze, aber zweimalige Regierung 972—984, s. ebd. 135 u. 138. **11)** B. VIII., vorher Benedict Cajetan, geb. zu Anagni, als Legat zu Friedensstiftungen zwischen Neapel u. Aragonien, zwischen Frankreich u. England gebraucht, regierte 1294—1303, s. ebd. 190. **12)** B. IX., vorher Tomacelli, 1389 beim großen Schisma in Rom gegen Clemens VII. u. 1394 gegen Benedict XIII. gewählt, regierte geldgierig u. unruhig bis 1404, s. ebd. 200. **III. Erzbischöfe, Bischöfe u. andre Geistliche: 13)** Sohn des Grafen Peter von Savoyen, Onkel der Gemahlin Heinrichs III. von England, durch diesen Erzbischof von Canterbury; sehr geizig, verwendete das Ersparte zum Krieg für das Haus Savoyen. Hierüber u. über das Recht der Visitation gerieth er mit seinen Geistlichen in Streit, den der Papst zu seinen Gunsten entschied. Endlich zog er sich deshalb nach Savoyen zurück, wo er 1270 st. **14)** Andre Bischöfe, welche wichtig sind, s. unt. dem Namen ihrer Diöcesen. **15)** Benedictinermönch, ging als Apostel mit Johannes nach Preußen u. ward dort 1004 erschlagen, s. Preußen (Gesch.) 9. **III. Heerführer u. Fürsten: A) Röm. Feldherr, 16)** im 4. u. 5. Jahrh. gegen Ataulf, 423 in Afrika, dann Befehlshaber der Provinz. Aetius war sein geheimer Feind u. verleitete ihn zur Empörung gegen den Kaiser Valentinian. Als nun röm. Heere gegen ihn vorrückten, rief B. die Vandalen aus Spanien nach Afrika, entzweite sich aber bald mit ihnen, was die Vertreibung der Römer aus Afrika zur Folge hatte; vgl. Afrika (Gesch.) 13 u. Rom (Gesch.) 151 u. 164. B. kehrte nun nach Rom zurück, versöhnte sich mit dem Kaiser u. wurde sogar magister militum, doch brach die Feindschaft gegen Aetius bald in Kampf aus. Er st. um 432. **B) Herzog von Athen: 17)** lat. Herzog im 13. Jahrh., s. Athen (Gesch.) 42. **C) Herzöge von Spoleto: 18)** B. I., um 922, s. Spoleto (Gesch.) 12. **19)** B. II., so v. w. Bonifacius 22). **D) Herzöge von Toscana: 20)** B. I., ein Baier, Herzog von Toscana u. Graf von Lucca, 813—836; s. u. Toscana (Gesch.) 4. **21)** B. II., Sohn des Vor., sollte ihm folgen, wurde jedoch vom Kf. Lothar nicht geduldet u. Agano an seiner Stelle eingesetzt; er st. wahrscheinl. am Hofe Ludwigs d. Frommen. Sein Sohn Adalbert I. erhielt aber Toscana wieder. **22)** B. III. (II.), Anfangs Markgraf von Mantua, erhielt vom Kaiser Hein-

Heinrich II. Toscana 1027, ward 1052 ermordet, s. Toscana (Gesch.) 12. Die Markgräfin Mathilde war seine Tochter 2. Ehe mit Beatrix. **E) Markgraf v. Montferrat: 23)** folgte seinem Bruder Rainer in der Herrschaft über Thessalonich 1183—1207, ward in der Schlacht bei Tiberias von Saladin gefangen, aber von seinem Bruder Konrad befreit. Er st. 1207 an einem vergifteten Pfeile. **F) Graf v. Savoyen: 24)** B. Roland (so wegen seiner Stärke genannt), Sohn Amadeus IV., folgte diesem 1253 unter Vormundschaft seines Oheims Thomas, seit 1259 selbst regierend, belagerte Turin, ward aber gefangen u. st. 1263 aus Kummer od. an Gift, s. Savoyen (Gesch.) 11 u. 12. *(Lb., Lt., Sk.* u. *Pr.)*

Bonifäciusfelsen (Geogr.), s. u. Liebenstein u. Altenstein 4).

Bonifäciuspfennige, versteinerte platte Glieder von Enkriniten; auf kalkflötzigen Bergen.

Bonifäciusthaler, Thaler mit dem Bilde des St. Bonifacius, der Aebte von Fulda von 1512 u. der Stadt Hameln 1544 u. 1555.

Bonifäzio, Historienmaler der venetian. Schule, geb. zu Verona 1491, st. 1553. Seine Werke (in der Gallerie der Akademie zu Venedig; die Triumphe Petrarcas in England) wegen ähnl. Colorit u. Weise zu componiren, mit denen Tizians verwechselt, ihn aber nicht erreichend.

Bonifäzstift, s. u. Hameln.

Bonificatiōn (v. lat.), Vergütung, Entschädigung; dah.: **Bonificīren,** entschädigen.

Bonifīgli (Kunstgesch.), s. u. Perugino.

Bŏni hŏmines (d. i. gute Männer), **1)** Augustinerherren, 1259 durch Edmund in England gestiftet; sie trugen ein blaues Kleid; **2)** (fr. les bons hommes), s. Grandmontaner; **3)** s. Minimen; **4)** im 12. u. 13. Jahrh., so v. w. Albigenser, Waldenser u. a. Ketzer.

Bonīlla, Stadt, s. u. Avila 2).

Bonīn, von Japanern bevölkerte u. cultivirte Inselgruppen zwischen Japan u. den Marianen; 89 Inseln; bringen Getreide, Gartenfrüchte, Palmen, Eisenholz, Kampferbäume, Bienen. Die Ew. treiben Handel u. Fischerei. Hierzu: Nord-Insel (N-Eiland), größte, 5 Ml. Umfang, gebirgig, hat nur Dörfer; Süd-Insel (S-Eiland), Schwefel-(Sulphur-)Insel u. a. *(Wr.)*

Bonīn (Christ. Friedr. v.), geb. zu Magdeburg 1755, erst preuß. Offizier, dann mecklenburg-strelitz. Oberst zu Strelitz; st. 1813. Unter seinen vielen dramat. Werken sind die bekanntesten: Die Drillinge, Berl. 1778, Gotha 1781; Haß u. Liebe, ebd. 1786; Der Postmeister, Duisb. 1792; Die belohnte Reue, Berl. 1800; Karl v. Strahlenberg, Lpz. 1794; Blanfurt u. Wilhelmine, Bresl. 1779; Die Rache, ebd. 1780; Der weibl. Kammerdiener, Berl. 1780; Der Sonnenritter, Lpz. 1781, 2 Thle. &c. *(Hm.)*

Bŏni pŭeri (Kirchengesch.), so v. w. Begharden.

Bŏnis ăvibus (lat., mit guten Vögeln, vgl. Augurium), sprichwörtlich: mit Glück.

Bŏnis cedīren (v. lat., Rechtsw.), s. Bonorum cessio.

Bonīt (Schiffsw.), s. u. Segel.

Bonität (v. lat.), Güte, Werth.

Bonitării (lat., Rechtsw.), Besitzer von Gütern, die dieselben auf andre (minder vor Gericht geltende) Art, als durch donatio (Schenkung) od. dominium hereditarium (Erbschaft) erlangt hatten. Justinian hob den Unterschied auf.

Bonitărium domĭnium (lat.), nach einer altröm. Eintheilung das Eigenthum, was von einem Jeden ohne Unterschied auf jede beliebige Art erworben werden konnte. Ihm entgegengesetzt ist das quiritarium dominium.

Bŏnitas (lat.), **1)** Menschenfreundlichkeit, Güte; **2)** (Myth.), allegor. Gottheit der segnenden Güte u. Menschenfreundlichkeit; der Kaiser Marc Aurel weihte ihr eine Capelle auf dem Capitol.

Bonīte (B.to, B.tes), 1) (gestreifter, atlant. B., Scomber pelamys *L.)*, Art der Makrelen, hat am Bauche 7 kleine Flossen, an den Seiten 4 schwarze Striche; auf dem Rücken blau, fast schuppenlos; im atlant. Meer, treibt die fliegenden Fische auf, ist gesuchte Speise; **2)** (ächter, mittelländ. B., Sarde, **B.tol,** Scomber sarda *L.*, Sarda), Rücken blau, mit dunkeln, krummen Querstreifen, oben 7, unten 6 kleine Flossen, 2 Rückenflossen, Zähne spitzig, Schuppen klein; im Mittel-, schwarzen u. im atlant. Meere; wird wegen des Wohlgeschmacks gefangen, hält sich des Fetts wegen ungesalzen nicht lange, wird 2 Fuß lang, 12 Pfd. schwer; bildet bei Cuvier die eigne Gatt. Sarda. *(Wr.)*

Bonīten (Einsiedler des seligen Johann Bono, Johann-Boniten), eine in Italien weit verbreitete Congregation von Einsiedlermönchen, gestiftet von Joh. Bono zu Anfang des 13. Jahrh. zu Cesena, sehr streng lebend, bildete den Hauptstamm der 1254 unter St. Augustins Regel vereinigten Einsiedler; s. Augustiner.

Bonitīrung des Bodens, die Prüfung, Untersuchung u. Bestimmung des Bodens, behufs der Ausmittlung der Productivkraft, nach seiner natürlichen Lage, Beschaffenheit u. Zusammensetzung. Sie gründet sich darauf, daß der Landschäzer **(Boniteur),** durch prakt. Erfahrung belehrt, im Stande ist, die verschiednen Bodengattungen nach äußern Merkmalen u. Eigenschaften zu erkennen. Diese ergeben sich aus den verschiednen Erdarten, aus welchen der Boden besteht. Der B. d. B. geht gewöhnlich eine Vermessung u. Chartirung voraus; dann wird

wird die abzumessende Flur durch die Boniteure nach allen Richtungen übergangen, der Boden durch Ausgrabungen ꝛc. gehörig untersucht u. die vorgefundnen u. anzunehmenden Bodenklassen namentl. bestimmt, ausgesprochen u. aufnotirt u. von allen Anwesenden unterzeichnet. Dann wird noch ein Feldmesser hinzugezogen u. die gleichartigen Flächen mit Marquirfahnen od. Pfählen abgesondert, geschätzt u. gemessen; das gefundne Resultat der einzelnen **Bonitirungsabschnitte** wird von dem Feldmesser in das **Bonitirungsjournal** eingetragen u. durch Nummern u. Linien auf der Charte vermerkt, an jedem Abend zum Protokoll getragen u. gemeinschaftlich unterzeichnet. Ist das Abschätzen geschehn, so werden die erhaltnen Bonitirungsabschnitte geometrisch berechnet ꝛc.; vgl. Acker 4. **Literatur:** L. Schmidt, Leitfaden zum Bonitiren u. Taxiren der Grundstücke, Wien 1823; J. F. L. Schmalz, Vers. u. Anleit. zum Bonitiren u. Klassificiren des Bodens, Lpz. 1824, ꝛc. *(Hm.)*

Bonitium, Schloß, so v. w. Poggi Bonzi.

Bonito, Stadt in der neap. Principato Ultra, 1732 durch ein Erdbeben zerstört.

Bonium (a. Geogr.), so v. w. Bovium.

Boni viri (lat., gute Männer, Staatswissensch.), s. u. Rom (Gesch.) 137.

Bonjeanea (B. *Rchnb.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Schmetterlingsblüthigen, Gr. Loteae *Rchnb.*, Diadelphie Dekandrie *L.* Arten: B. recta (sonst Lotus coronatus *Barril.)*, B. hirsuta (sonst Dorycnium hirsutum *De C.)*, in SEuropa.

Bönjem, Stadt, s. Fezzan 1).

Bon jour (fr., spr. Bong schuhr), guten Tag.

Bönkal, ind. Gew., so v. w. Bunkal.

Bönkirchen, Dorf im Kr. Brilon des preuß. Rgsbzks. Arnsberg; Eisenhütten, Hammerwerke.

Bon mot (fr., spr. Bong moh), Witzwort, launiger, sinnreicher Einfall.

Bonn, [1] **1)** Kreis im Rgsbzk. Köln, der preuß. Rheinprovinz, sonst zum Erzstift Köln gehörig; hat fast 5 QM., 50,000 Ew.; meist am linken Rheinufer; [2] **2)** Hauptst. darin am Rhein, fliegende Brücke über denselben, 5 Kirchen, Münster, mit eherner Bildsäule der St. Helena als Mitstifterin, Martinskirche, nach der Rotonde in Rom gebaut, Pfarrkirche zu St. Remigius, Jesuitenkirche, evang. Schloßcapelle. [3] B. hatte schon seit 1777 eine Akademie, die 1786 zur **Universität** umgewandelt wurde, welche unter der franz. Herrschaft zu Grunde ging, seit [4] dem 18. Oct. 1818 ist durch König Friedrich Wilhelm III. in B. eine **preuß. Rheinuniversität**, mit mehr als 90,000 Thlr. Einkommen u. 5 Facultäten gestiftet worden. Sie hat sehr ausgezeichnete u. berühmte Lehrer u. wird von 6—700 Studenten (1826—27 über 1000), worunter etwa 100 Ausländer, aller Facultäten bes. aus den Rheinprovinzen, aber auch bes. von jungen Männern (worunter viele Fürstensöhne) der östl. Provinzen des preuß. Staats, die sich zu Staatsdienern bilden wollen, besucht; auch für das Studium der Medicin ist viel geschehn. [5] Die Universität besitzt das ehemal. kurfürstl.-köln. Schloß als eins der großartigsten Universitätsgebäude in Deutschland; viele Sammlungen befinden sich in ihm, außerdem hat sie eine neugestiftete Bibliothek mit 80,000 Bdn., eine sehr reiche Naturaliensammlung in dem nahen, nur ¼ Stunde entfernten, durch schöne Alleen mit B. verbundnen Poppelsdorfer Schlosse Clemensruhe, ehedem kurfürstl.-köln. Lustschloß, jetzt zum naturhistor. Museum nebst botan. Garten umgeschaffen, bei dem auch das Dorf Poppelsdorf (einst Publii pagus), mit Steingutfabrik u. 1100 Ew. am Fuße des Kreuzbergs, auf dem ein ehemal. Servitenmönchskloster mit merkwürdiger Kirche liegt, ein anat. Theater, physik. Cabinet, chem. u. pharmazeut. Sammlung, herald.-diplomat. Cabinet, Gypsabgüsse der besten Statuen des Alterthums, Sternwarte (im Bau begriffen), Seminarien für evang. u. kathol. Theologen, für Philologie u. für Naturwissenschaften, treffl. klinische Anstalten, ökon. Institut, Reitschule. B. ist Sitz eines Oberbergamts, der niederrhein. Gesellschaft für Natur- u. Heilkunde, hat ein Museum rhein. u. westfäl. Alterthümer, landwirthschaftl. Verein; die seit Errichtung der Universität hier befindlich gewesene kaiserlich Leopold.-Karolinische Akademie der Naturforscher, kam neuerdings mit ihrem Vorsitzenden nach Breslau. Hier auch [6] neues Rathhaus, im Styl Ludwigs XIV. gebaut, Lese- (Erholungs-) Gesellschaft, Schauspielhaus, 2 Friedensgerichte, Criminaluntersuchungsamt, [7] Gymnasium, 5 Elementar- u. 1 Armenfreischule, 5 Buchhandlungen, 2 Musikalienhandlungen, 1 Musikverlag (von Simrock). Auch erscheint hier die Bonner Zeitung, s. u. Zeitungen ꝛc. 27. Fabriken in Twist, Siamoisin, Seife, Steingut, Tabak; ansehnl. Baumzucht in der Nähe; 14,300 Ew., darunter über 300 Juden. Eine Eisenbahn, die über Roisdorf u. Brühl gehn wird, wird B. u. Köln binnen Kurzem verbinden. [8] Beethovens Geburtsstadt; wird 1842 ein Denkmal desselben erhalten. [9] **3)** (Gesch.). B., bei den Römern **Bonna** od. castra Bonnensia, wird erst seit 69 n. Chr. als fester Ort im Lande der Ubier (Germania secunda) genannt, während früher Ara Ubiorum in der Nähe (viell. bei Godesberg) als eine Feste für die röm. Truppen genannt wird. Drusus schlug bei B. eine Brücke über den Rhein. [10] Um B. soll St. Maternus das Christenthum im 1. Jahrh. gepredigt u. eingeführt haben. Im 4. Jahrh. ward es bei der Wahl des Gegen-

genkaisers Silvanus zerstört, jedoch von Julian wieder erbaut u. befestigt. [11] Später litt es durch Hunnen, Franken, Sachsen, Normänner sehr; 926 u. 936 schloß Heinrich I. mit Karl dem Einfältigen u. Rudolf einen Vertrag, wodurch Lothringen wieder an Deutschland kam; 942 war hier eine große Synode; 1240 erhielt es Stadtmauern, die später Festungswerke wurden; [12] 1273 ward es Residenz des Kurfürsten v. Köln, das es bis 1794 blieb; [13] es litt viel im Truchsessischen Krieg im 16. Jahrh. 1673 hielten sich die Franzosen gegen die Holländer, Spanier u. Oestreicher in B., das damals starke Festung war. 1689 nahm es der große Kurfürst mit den Brandenburgern nach einem Bombardement u. 1703 die Holländer unter Coehorn; bis 1715 blieben die Holländer hier, worauf es die Kölner wieder besetzten. 1717 wurden die Festungswerke zum Theil geschleift, u. das kurfürstl. Schloß ward dagegen erbaut. [14] 1786 erhielt es die frühere Universität, die jedoch unter franz. Occupation zu Ende des 18. Jahrh. einging. [15] B. ward 1802 durch den lüneviller Frieden franz., 1814 kam es wieder unter deutsche Herrschaft u. zwar durch den wiener Congreß an Preußen, wo es 1818 die Universität wieder erhielt. **4)** Dorf im Canton Freiburg, 2 Stunden von der Stadt Freiburg, mit einem Schwefelquell u. Badeeinrichtungen. *(Pr. u. Lb.)*

Bonn (Andreas), geb. zu Amsterdam 1738; 1771 Prof. der Chirurgie u. Anatomie zu Amsterdam; st. 1818. Gab heraus: Descriptio thesauri ossium morbosorum Hoviani, Amst. 1783, 4.; Thes. ossium morbosorum Hovianus, Leyden 1785—88, Fol., 3 Hefte; De humero luxato, ebd. 1782, 4., deutsch 1783; mit Marrigues über die Natur u. Erzeugung des Callus, a. d. Latein., Lpz. 1781; Bemerk. über die Harnverhaltung u. den Blasenstich, a. d. Holländ., Gött. 1792. *(Pi.)*

Bōnna, im Mittelalter ein Grenzzeichen od. Scheidewand, die ein Stück Land (Bonnarium) einschloß; daher: **Bonnārius,** Besitzer eines solchen Bodenstücks.

Bōnna, Prinzessin in Böhmen; s. Judith.

Bōnnac, Dorf am Arcueil, im Bzk. St. Flour des franz. Dep. Cantal (Frankreich); ansehnl. Spießglanzgruben, 800 Ew.

Bonnāno, Insel, s. u. Guineainseln c).

Bōnnard (Bernard de), geb. zu Sémur in Auxois 1744; Erzieher des Herzogs von Orleans (Egalité); st. 1784. Poetische Werke, Paris 1791.

Bonnārius (Staatsw.), s. u. Bonna.

Bonnāya (B. *Link*), Pflanzengatt. zur nat. Fam. der Larvenblüthler, Gruppe Scrophularinae, Caprarieae *Rchnb.*, 2. Kl. 1. Ordn. *L.*, nach **Bōnnay** (Gefährten Ludwigs XVIII. in Warschau, franz. Gesandten in Kopenhagen u. Berlin u. Pair) benannt. Arten: sonst zu Gratiola gerechnet; in OIndien.

Bōnndorf, 1) sonst Grafschaft, von welcher Baden einen links springenden Hirsch im Wappen führt; früher Besitz mehrerer gräfl. Familien, kam 1612 durch Kauf an das Stift St. Blasien; **2)** Amt im bad. Seekreise; 12,000 Ew.; **3)** Marktfl. u. Amtssitz das.; Schloß u. 1100 Ew.

Bōnne (v. fr.), **1)** eigentl. die Gute; **2)** Erzieherin, Wärterin von Kindern; **3)** im engern Sinne eine Wärterin, die franz. spricht, um den Kindern diese Sprache in früher Jugend beizubringen. Solche B.n werden gewöhnl. aus der franz. Schweiz berufen u. sind nur durch geringre Kenntnisse von Gouvernanten verschieden.

Bōnne, la (Pomol.), so v. w. Zweimal tragende Pflaume.

Bōnne, 1) früher Banta, Stadt in Savoyen, 1589 von den Franzosen u. Genfern eingenommen; **2)** Stadt, s. u. Constantine e).

Bōnne (François de B., Duc de Lesdiguières), s. Lesdiguières.

Bōnne espérānce (spr. Bonn Esperangs), **1)** einst Prämonstratenserabtei, jetzt Priesterseminar im Bzk. Thuin der belg. Provinz Hennegau; **2)** (Cap de B. e.), s. Vorgebirg der guten Hoffnung.

Bōnne fortūne, Bad, s. u. Brevine.

Bōnne maisōnia (B. *Ag.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Kernalgen.

Bonnēnsia castra (a. Geogr.), s. u. Bonn (Gesch.). **B.sis āmnis,** so v. w. Rhenus 2).

Bōnnes, 1) Flecken, s. u. Montmorillon; **2)** Flecken, s. u. Barbezieux 1); **3)** Dorf, so v. w. Aigues bonnes.

Bōnnes Capōtes, les (Hospitaliterinnen v. Ernemont, Schwestern der christl. Schulen, Schwestern des heil. Herzens), gestiftet 1729 zu Rouen, für Krankenpflege in Spitälern u. Privathäusern u. für unentgeldlichen Unterricht; legen nur einfache Gelübde ab, erhoben sich 1807 wieder in 54 Anstalten u. erhalten seit 1830 vom Staat jährlich 6000 Franken.

Bonnēt, 1) (fr.), Mütze; dah.: **Bonnetāde,** das Hutabnehmen, Höflichkeitsverbeugung, u. **Bonnetlēr,** Mützenmacher; **B.tiēre,** Mützenmacherin; **B.tīren,** mit einer Mütze besetzen; sich verbeugen; **2)** ein hoher Blumentopf mit Tulpen. **3)** (Kriegsw.), eine, auf dem ausspringenden Winkel eines Befestigungswerks angebrachte Erhöhung der Brustwehr gegen das Feuer nahe liegender Anhöhen, die sich entweder flach verläuft, od. auf der eigentl. Brustwehr mit einer Böschung absetzt. Davon: **Bonnetīrte Līnien,** Werke, deren ausspringender Winkel mit solchen B. versehn sind. **4)** (**B. à prētre,** Kriegsw.), so v. w. Pfaffenmütze; **5)** (Seew.), s. Bonit. *(Pr. u. Fch.)*

Bōnnet, 1) (Charles de B.), geb. zu Genf 1720; ausgezeichneter Naturforscher,

1752—1768 Mitglied des großen Raths in Genf, lebte dann meist auf seinem Gute Genthod, wo er 1793 st. Schr. über die Begattung u. Fortpflanzung der Blattläuse, über die Wiedererzeugung der Würmer des süßen Wassers, das Athmen der Insecten, die Structur des Bandwurms; Traité d'insectologie, Par. 1745, 2 Bde., deutsch von Götze, Halle 1773; Recherches sur l'usage des feuilles dans les plantes, Gött. 1754, 4., deutsch von J. C. Arnold, Nürnb. 1762, 4., von Bort u. von Gatterer herausgeg., Ulm 1803; Essai de psychologie, Lond. 1755, übersetzt von C. W. Dohm, Lemgo 1773; Essai analytique sur les facultés de l'ame, Kopenh. 1760, übers. von Ch. G. Schütz, Bremen 1770; Considérations sur les corps organisés, Amst. 1762 (n. A. 1776), 2 Bde., deutsch von Götze, Lemgo 1775; Contemplation de la nature, Amst. 1764, 2 Bde., deutsch von Titius, Lpz. 1766 u. ö., noch 1803; Palingénésie philosophique, Genf 1769, 2 Thle., deutsch von Lavater, Zürich 1771, durch deren 2. Theil (Philosoph. Untersuchungen der Beweise für das Christenthum) dieser bes. Moses Mendelssohn zum Christenthum bekehren wollte. Werke, Neufchat. 1779—83, 8 Bde., 4., u. in 18 Bdn., 8., deutsch Lpz. 1785; Lebensbeschreib. von Trembley, Bern 1794, deutsch, Halle 1795. **2)** (Pierre), geb. zu Paris 1638, Arzt der Herzogin v. Burgund; nannte sich nach dem Tode seines Oheims, des Abbé Bourdelet, B.-Bourdelet. Mit ihm hatte er 2 Werke bearbeitet, die nach seinem zu Versailles 1708 erfolgten Tode **3)** Jakob B., sein Bruder, herausgab: Hist. de la musique et des ses effets, Par. 1715, 2 Bde., 12., u. ö., gedruckt mit Zusätzen, Haag 1743, u. Hist. gén. de la danse sacrée et profane, Par. 1723, 12. **4)** (Graf B.), vor der Revolution gem. Soldat, stieg während derselben bald zum Offizier u. Generaladjutanten, ward 1794 Brigadegeneral, diente als solcher in der Sambre- u. Maasarmee u. ward 1802 Divisionsgeneral. 1808 nach Spanien geschickt, zeichnete er sich dort bes. 1809 sehr aus, schlug mit einem Corps Ballesteros u. Marquesite, siegte 1811 bei Villa Franca u. bezwang Asturien. 1812, bei dem Rückzug Massenas aus Portugal, ward er bei Peunacerada verwundet. 1813 zeichnete er sich als Divisionsführer bei Lützen u. Bautzen aus, wurde 1814 Commandant von Dünkirchen, erhielt 1815 nach der Rückkehr des Königs die 1. Militärdivision, die er jedoch bald wieder verlor. Er ist vor einigen Jahren gestorben. *(Pi. u. Pr.)*

Bonnetāble (Bonnestāble, früher Malestable, von der dasigen schlechten Herberge), Stadt an der Dive, im Bzk. Mamisers, Dep. Sarthe (Frankreich); Etaminefabriken u. Getreidehandel, 4500 Ew.

Bonnēt de Turquīe (fr., spr. Bonnäh dö Türkih, Hdlsw.), s. Fes.

Bonneterīe (fr.), s. Strumpfwirkerwaaren.

Bonnētia (B. *Sw.*), Pflanzengatt., nach Bonnet 1) gen., aus der nat. Fam. der Melieen *Spr.*, Theegewächse, Gr. Camellieae *Rchnb.*, 13. Kl., 1. Ord. *L.* Arten: B. palustris, Baum in Sümpfen in Cayenne, mit purpurrothen Blüthentrauben; B. meridionalis, in Guiana.

Bonnetīrte Linien (Kriegsw.), s. u. Bonnet 3).

Bŏnnet le Chātēāū (St., spr. Bonnäh lö Schatoh), s. u. Montbrison.

Bŏnneval (spr. Bonnwall), Stadt im Bzk. Chateaudun, des franz. Dep. Eure-Loire, sonst Festung, Baumwollenspinnerei; am 1. Sept. ansehnlicher Markt (St. Gillesmarkt), 1800 Ew.

Bŏnneval (Claude Alexandre, Comte de B.), geb. zu Paris (n. And. zu Coussac B.) 1675; aus einem mit dem Bourbons verwandten Hause; nahm franz. Kriegsdienste u. zeichnete sich 1701 unter Catinat u. Vendôme in Italien als Regimentschef aus. Wegen Freigeisterei u. Ausschweifungen, ward er 1704, auf Anlaß der Maintenon, im Avancement übergangen, wanderte deshalb aus, u. ward statt gesuchten Abschieds cassirt u. sein Vermögen confiscirt. Er focht nun als östreich. Generalmajor unter Eugen in Italien u. Flandern mit Auszeichnung, zwang 1708 den Papst zum Frieden, trug viel zum Frieden von Peterwardein bei, trat nach dem passarowitzer Frieden 1718 in den Hofkriegsrath zu Wien, ward aber bald, wegen seiner beißenden u. unbesonnenen Spöttereien entfernt u. als Generalfeldzeugmeister nach den Niederlanden geschickt, von wo er wegen Sarkasmen u. andrer Unordnungen nach Wien zurückgerufen ward, um persönlich Rechenschaft zu geben. Noch vor seiner Ankunft daselbst ward er aber als Gefangner auf den Spielberg bei Brünn gebracht, wo er 1 Jahr blieb u. dann des Landes verwiesen ward. Er suchte nun in venetian. u. russ. Dienste zu kommen u. ging, da ihm dies mißlang, nach Constantinopel, trat 1730 als Achmed Pascha zum Islam über, ward Chef der Bombardirer. Die Türken gingen aber nicht auf seine Verbesserungen ein; ein Obercommando gegen die Russen od. Oestreicher, das er suchte, erhielt er nicht u. blieb völlig unthätig. Er st. 1747 u. seine Memoiren (vielleicht unächt) erschienen in London 1755, 5 Bde, 12, Par. 1806, 2 Bde. *(Lt.)*

Bŏnneville (spr. Bonnwill), Hauptstadt der sardin. Prov. Faussigny, an der Bonne u. Arve; 1200 Ew.; Gymnasium.

Bŏnnier, belg. Feldmaß, so v. w. Bunder.

Bonnieūx (spr. Bonniöh), s. u. Apt 1).

Bonnītmakrele, Fisch, so v. w. Bonite.

Bŏnnivet (spr. -wäh, Wilh. Gouffier, Herr v. B.), Admiral von Frankreich, Günstling Franz I.; von ihm als Gesandter an Hein-

Heinrich VIII. von England, um den Cardinal Wolsey zu stürzen, u. später nach Deutschland gesendet, um Franz I. Wahl zum Kaiser zu vermitteln; befehligte 1521 die in Navarra einfallende franz. Armee, trug durch Hoffart viel zum Abfall des Connetable von Bourbon bei, befehligte 1523 die gegen Mailand vordringende Armee (s. Frankreich [Gesch.] 56), u. überredete Franz I. zu der Schlacht bei Pavia 1525, wo er fiel. *(Lt.)*

Bönnot (spr. Bonnoh), **1) B. de Cōndillac** (spr. B. dö Kondilliak), s. Condillac; **2) B. de Mābly**, s. Mably.

Bönnschiff, kleines, in Holland gebräuchliches Fahrzeug.

Bönnstetten, so v. w. Bonstetten.

Bönnus (Hermann), geb. 1504 zu Quagebrügge, Schüler Luthers u. seit 1525 Verbreiter des Protestantismus in Greifswalde, Kopenhagen, Stralsund u. a. O., wurde 1530 Rector, 1531 Superintendent in Lübeck, wo er 1548 st. Gab heraus: Geistlike Gesenge u. Leder, de nicht in dem Wittenbergischen Sangbökeschen stan, 1547.

Bönny, 1) Reich u. Stadt, s. Benin 4 f); **2)** so v. w. Boni.

Bōno (Joh.), s. u. Boniten.

Bōnoa, Insel, s. u. Amboinen d).

Bonochāmä (a. Geogr.), so v. w. Chāmä.

Bonogīlum, königl. Lustschloß an der Marne, unweit Paris; hier hielt König Chlothar 618 eine Reichsversammlung.

Bonokbrūn, Ort in der schott. Grafschaft Stirling, am Forth; hier Sieg der Schotten unter Rob. Bruce über die Engländer unter Eduard II. 1314.

Bōno mōdo (lat.), auf gute Weise.

Bonōnia, 1) bei den Alten so v. w. Bologna; **2)** s. u. Gesoriacum; **3)** Stadt in Niederpanonien, viell. j. Bonmünster an der Donau od. Illok (Ujlak), n. A. so v. w. Sophia; **4)** andre Städte in Pannonien, Dacien u. Mösien.

Bonōnisches Concīl, s. u. Boulogne.

Bonōnischer Flor, B. Krēide, B.r Spath, B.r Stein, s. Bologneser Kreide 2c. **B.e Wurst**, s. u. Wurst.

Bonōrum adnotātio (lat., Rechtswissensch.), die Aufzeichnung der Güter eines flüchtig gewordnen, durch Steckbriefe verfolgten Verbrechers, so daß jene bei nicht erfolgter Rückkehr, dem Fiscus zufallen; jetzt allgemein abgeschafft.

Bonōrum cēssio (lat.), Begünstigung der Schuldner, vermöge welcher diese, wenn sie ohne ihr Verschulden in Verfall gerathen (zuweilen nach Abzug ihres nothdürftigen Unterhalts), den Gläubigern ihr Vermögen überlassen, damit sich diese, so weit es zureicht, daraus befriedigen mögen; sie sind dann nicht eher, als bis sie zu einem großen Wohlhabenheit wieder gelangt sind, zur Deckung der noch übrig gebliebenen Schulden verbunden. Vgl. Bankerott u. Concurs. *(Oo.)*

Bonōrum collātio, in einigen Staaten, eine dem die Erbschaft antretenden Descendenten obliegende Verbindlichkeit, alles dasjenige, was er entweder von dem Ascendenten bei Lebzeiten erhalten, od. demselben schuldig ist u. wodurch er reicher geworden, in die Erbschaftsmasse, der Gleichheit der Erbtheile halber, einzuwerfen. Sie findet nur Statt, wenn mehrere Descendenten concurriren, mögen sie übrigens aus einer letztwilligen Verordnung od. ab intestato succediren, u. die Verbindlichkeit dazu geht auch auf die Erben der Descendenten über. *(Oo.)*

Bonōrum commūnio (lat.), so v. w. Gütergemeinschaft. **B. distrāctio,** die Verwerthung der Concursmasse durch Einzelverkauf des Güterverteters. **B. ēmtor**, s. u. Venditio bonorum.

Bonōrum possēssio, das von dem Richter Einem zugestandne Recht auf den Besitz einer Erbschaft. Sie zerfällt in die **B. p. edictālis,** wenn der Besitz mit dem Eigenthumsrecht verbunden ist, welches Recht durch das Edict selbst ausgesprochen ist; in die **B. p. decretālis,** wenn durch ein bes. Decret des Richters blos ein interimistischer Besitz mit dem Rechte auf Alimente gestattet wird; in die **B. p. ex edīcto Carboniāno,** wornach einem Unmündigen, über dessen Kindschaft Streit entstanden, welcher aber bis zu den Jahren der erlangten Mündigkeit ausgesetzt wird, die väterliche Erbschaft, wenn er Caution leistet, nebst der Administration darüber, sonst aber die bloße Immission zugestanden wird; ferner in die **B. p. ab intestāto,** u. zwar **a)** den **lībēris (B. p. ūnde lībēri), b)** den **legītimis (B. p. ūnde legītimi), c)** den Cognaten **(B. p. ūnde cognāti)** u. **d)** den Ehegatten **(ūnde vir et ūxor)**; in die **B. p. secūndum tābulas,** welche den eingesetzten Erben, wenn dem Testament an seiner Gültigkeit noch irgend etwas, was aber späterhin gehoben werden soll, abgeht; in die **B. p. cōntra tābulas,** welche den präterirten od. enterbten Kindern, u. zwar sowohl den emancipatis als den suis, obwohl mit Beibehaltung der testamentarischen Form, ertheilt wird; in die **B. p. furiōsi,** durch welche dem Curator eines Wahnsinnigen das Recht auf die Besitzsetzung einer dem Wahnsinnigen eigentlich zufallenden Erbschaft zugestanden wird; in die **B. p. lītis ordināndae grātia,** wenn ein Notherbe, noch vor Anstellung der Querel, ein Recht auf die in Besitzsetzung, also ohne in den Besitz selbst gesetzt zu werden, erhält; in die **B. p. vēntris nōmine dāta,** zu Gunsten der Mutter eines zwar empfangnen, aber noch nicht gebornen Kindes, bis zum Augenblick der Rie-

Niederkunft gegeben; wird das Erbrecht erlangt, so heißt es **B. p. cum re,** im Gegentheil **sine re.** Vgl. Hugo, De bon. possess., Halle 1788; Koch, Bon. poss., Gießen 1799; Fabrizius, Ursprung u. Entwickelung der B. p., in histor. Forschungen des röm. Privatr., Berl. 1837, 1 Hft; **B. venditio,** die Veräußerung des Vermögens im Ganzen, in Folge einer vom Magistrat ertheilten Einweisung in den Güterbesitz (missio in bona), welche eine Universalsuccession des Käufers (B. emtor) begründete. Es war das gewöhnl. Concursverfahren der Römer u. eben so durch Civil- als prätorisches Recht eingeführt. Zu Justinians Zeiten war sie bereits abgekommen. Vgl. Stieber, De B. emtione apud vet. Rom., Lpz. 1827. *(Oo. u. Bs. j.)*

Bonosiāner (Kircheng.), s. u. Antidikomarianer.

Bonōsus, 1) (Ö.), aus Spanien, röm. Feldherr unter Aurelian u. Probus, als Säufer nach seinem Tode amphora pendens genannt; als er sich 280 in Gallien zum Kaiser aufwarf, ward er von Probus 281 geschlagen. Er floh nach Köln u. erhenkte sich hier. **2)** Bischof von Sardica in Illyrien, im 4. Jahrh. n. Chr., seine Anhänger **Bonosiāner,** s. u. Antidikomarianer; **3)** früher Name des Papstes Benedict 1). *(Sch.)*

Bōnpland (spr. Bongplang, Aimé), geb. zu Rochelle, Intendant der Gärten von Malmaison u. Navarra, folgte Alexander von Humboldt nach SAmerika u. war bes. für die Botanik thätig, lernte mehr als 6200 neue Pflanzenarten kennen u. gab Humboldts große Reisebeschreibung mit heraus. Zurückgekehrt, ward er 1804 Vorstand des Gartens zu Malmaison, u. schr. Description des plantes, que l'on cultive à Navarre et à la Malmaison, Par. 1813—1817, 11 Lief., gr. Fol. 1818 ging er als Prof. der Naturgeschichte nach Buenos-Ayres; 1820 begann er eine neue Untersuchungsreise in das Innere von Paraguay u. legte zu St. Anna, am NUfer des Rio-Parana, Pflanzungen von paraguanischem Thee an, die durch Truppen des Dr. Franzia zerstört wurden. B. wurde dann nach Assomption geführt, u. als Garnisonsarzt in ein Fort geschickt. Später leitete er die Arbeiten an einer großen Heerstraße, wurde nach einer andern Gegend, wo er über eine Handelsverbindung zwischen jenem Land u. Peru Aufsicht führte, abgesandt, u. setzte hier seine botanischen Forschungen fort; nach mehrmaligem Versprechen der Loslassung, wurde er endlich 1829 freigegeben u. kehrte nach Buenos-Ayres zurück. *(Su. u. Pi.)*

Bonplāndia, 1) (B. *Willd.*), Pflanzengatt., nicht allgemein anerkannt, zu Galipäa (s. d.) gezogen; **2)** (B. *Cavan.*), ist Caldasia *Willd.*

Bōnrepeaux (spr. Bongrōpoh), s. u. Rousseau 2).

Bōnres (holl.), so v. w. Halberfahrner Matrose, s. u. Matrosen.

Bons corps (spr. Bong kohr), Miliz des Herz. Franz II. v. Bretagne, im Kriege gegen Ludwig XI. 1468; bestand aus einer Aushebung der kräftigsten Unterthanen.

Bon sens (fr., spr. Bong sang), Mutterwitz, gesunder Menschenverstand.

Bons fieux (les, spr. läh Bong fiöh), s. Bußorden 11).

Bons garçōns (spr. Bong garsong, Kircheng.), s. Beggharden.

Bons hōmmes, so v. w. Boni homines.

Bōnsii, so v. w. Bonzen.

Bon soīr (fr., spr. Bong soahr), guten Abend; gute Nacht.

Bōnstetten, Dorf im Bzk. Knonau des Schweizercantons Zürich; 1100 Ew.; Schloß, Stammhaus der Fam. B.

Bōnstetten (Karl Victor v. B.), geb. 1745 zu Bern; 1775 Rathsherr zu Bern u. 1787 Landvogt zu Nyon. Hier lebte Matthisson, Salis, Friederike Brun u. Johannes Müller bei ihm. 1798 begab er sich nach Dänemark, kehrte aber 1801 zurück u. lebte seitdem in Genf, wo er 1832 st. Schr.: Kleine Schriften, Kopenh. 1799—1801, 4 Bde.; Ueber Nationalbildung, Zürich 1802, 2 Bde.; Voyage sur la scène du dernier livre de l'Enéide, Genf 1803; Recherches sur la nature et les loix de l'imagination, Genf 1807, 2 Bde.; Pensées diverses sur divers objets du bien public, Genf 1815; Etudes de l'homme, Genf 1821, 2 Bde. (deutsch, Stuttg. 1829, 2 Bde.); L'homme du midi et du nord, Genf 1824 (deutsch von Gleich, Lpz. 1825); Briefe an Matthisson, herausgegeb. von Füßli, Zürich 1827; Briefe an Friederike Brun, herausgeg. von Matthisson, Frankf. a. M. 1829, 2 Bde.; Souvenir de B., Par. 1832. *(Pr.)*

Bons Valēts, so v. w. Begghardeu.

Bōntain, Stadt u. Gebirg, s. u. Makassar 1).

Bontalēnti (Bernardo), so v. w. Buontalenti.

Bontānes (fr.), baumwollne, rothgestreifte Decken, welche früher aus dem Königr. Kantor am Gambia, jetzt jedoch aus engl. u. franz. Manufacturen, in den afrikan. Küstenhandel kommen.

Bōntekoe, 1) (Wilh. Isbrand), holländ. Seefahrer, fuhr 1618 als Capitän eines Schiffes nach OIndien, ward wunderbar gerettet, als sein Schiff in die Luft flog; zeichnete sich nachher unter Cornelis bei einer Unternehmung gegen China aus, u. beschr. seine Abenteuer, Amsterdam, 1682, 12.; **2)** (Cornelius van B., eigentl. Decker; B. hieß er von dem dem Wirthshausschilde seines Vaters, einer bunten Kuh), geb. zu Alkmaer 1647; Arzt zu London u. Amsterdam, dann in Hamburg, Leibarzt des großen Kurfürsten zu Berlin; st. dort 1685.

1685. Anhänger des chemiatrischen Systems gab er demselben bes. dadurch eine neue Anwendung, daß er (angebl. bestochen von holländ. Kaufleuten), den Thee, Tabak, Kaffee u. Chocolade anpries. Schr.: Tractat van het excellenste kruyd thee, Haag 1672, 12.; Korte verhandeling van t'menschen leven, gezondheit, ziekte en dood, ebd. 1684, deutsch, Bautzen 1686; Amst. 1689, 2 Bde., 4. *(Pi.)*

Bönten (Hdlgsw.), s. u. Leinwand.

Bönthain, Gebirg auf Celebes (s. d.).

Böntia (B. *L.)*, Pflanzengatt. nach Jak. Bontius ben., aus der nat. Fam. der Viticeen *Spr.*, Globulariaceen *Rchnb.*, Ordn. Myoporeen, Blüthenschutten *Ok.*, 2. Ordn. der Didynamie *L.* Art: B. daphnoides, auf den Antillen, zu Zäunen.

Böntius, 1) (Gerhard), geb. zu Ryswick 1538; Prof. der Medicin zu Leyden, bekannt durch die Pilulae hydragogae Bontii; st. 1599. **2)** (Jakob), geb. zu Leyden, ging 1627 als Arzt der ostind. Comp. nach Batavia; st. dort 1631; schr.: Hist. naturalis et medica Indiae orient., Amsterd. 1658, Fol.

Bontobrīca (a. Geogr.), so v. w. Baudobriga.

Bon ton (fr., spr. Bong tong), guter Ton, feine Lebensart.

Bontzīda, Dorf in der Nähe von Klausenburg; schönes Schloß mit Park u. Gestüte.

Bönum et āequum (lat.), recht u. billig. **B. fāctum,** gewöhnl. Anfang des prätor. Edicts. **B. pūblicum,** Staatsgut, Gemeinwohl.

Bönus Evēntus (lat., glückliches Gedeihen), ländl. Gott (wahrscheinl. der griech. Triptolemos), hatte zu Rom in der 9. Region einen Tempel; dargestellt auf Münzen mit Blumen, Kornähren, Weintrauben in der Hand, vor einem Altar, auf welchem Opferfeuer brennt; od. als schöner Jüngling, nackt, in der Rechten eine Schale, in der Linken Kornähren.

Bönus Gēnius, guter Genius, Schutzgeist (Myth.), s. Genius.

Bönus Henrīcus (Bot.), s. Chenopodium B. H.

Bönus vir (lat., Rechtsw.), ein in aller Hinsicht tadelloser Mann. Das Rechtssprüchwort: Quilibet praesumitur bonus donec probetur contrarium (jeder wird so lange für rechtschaffen angenommen, bis sich das Gegentheil erweist), ist höchst wichtig im Civil- u. Criminalrechte. Abgewichen wird von diesem wohlthätigen Grundsatze in Zoll-, Jagd-, Holzfrevel-, u. oft auch in Polizeistraffachen. *(Bs. j.)*

Bonvicīno (Alessandro, gen. il Moretto), geb. zu Rovate; Historienmaler, Schüler Tizians; st. zu Brescia 1564; Werke in den Kirchen zu Brescia.

Bönvivant (fr., spr. Bongwiwang), ein gut lebender sinnlicher Mensch.

Bönvouloir (spr. Bongwuloahr), Inselgruppe, s. u. Louisiade b).

Bon voyāge (fr., spr. Bong wojasch), **1)** glückliche Reise. **2)** Glück zu!

Böny, 1) Königreich auf der Insel Celebes; stellt 70,000 Krieger, bringt Sago, Cassia; Einw. sind Fischer, Gold- u. Silberarbeiter, Kattunweber. Zu B. gehörte Tambuko (die südöstl. Halbinsel zwischen den Baien B. u. Tolo); Balante (östl. Halbinsel mit dem Eisen- [Isser-] Gebirg, in dem Vorgeb. Talyabo [Talabo] endigend, Stadt Balante, Inseln: Peling, 10 Ml. lang, 3 breit, Bambang u. A.); Lubu (Lawu), Staat u. Stadt, Handel mit Goldkörnern. **2)** (Seva), Meerbusen hier; **3)** Hauptst. u. Residenz des Königs, von den Briten 1814 fast zerstört; noch Chinrana (Tsinra . .), Stadt am Fl. gl. N. **4)** Inselgruppe, südl. von Celebes, wenig bekannt. *(Wr.)*

Bönyha, Dorf, s. u. Kokelburg.

Bönzen (v. japan., d. i. Fromme), **1)** bei den Europäern die Priester des Fo, s. d.; **2)** abergläubische Pfaffen.

Boo . . . ., Artikel, die sich so anfangen u. nicht hier gefunden werden, s. u. Bu . . ., so z. B. Boogspriet, s. Bugspriet.

Boo'chāmpoor, Stadt, s. u. Sindiah.

Boodīcea (engl. Gesch.), so v. w. Bundicea.

Böökland (engl.), so v. w. Thomeland.

Böökmühle (Maschinenw.), so v. w. Bokemühle.

Books, durchsichtige u. leichte Gewebe, von feinem, aber sehr festgesponnenen Baumwollengarn, den franz. flächsnen Linons ähnlich; bes. in engl. u. sächs. Manufacturen gewebt.

Boolibāny, Stadt, s. u. Bondu.

Boom, Marktfl. an der Rupel u. am Kanal von Brüssel, im Bzk. u. Prov. Antwerpen (Belgien); Salz-, Fayance-, Stärke-, Leder-, Ziegel- (50 Ziegeleien), Bierbereitung; Getreide-, Holz- u. Mehlhandel, Schiffsbau; 10tägiger Markt (15. Aug.); 6200 (4000) Ew.

Dooms - day - book (engl., spr. Duyms-dä-buck), ein von Wilhelm dem Erobrer angefertigtes Verzeichniß aller Städte, Flecken u. Dörfer u. der Besitzthümer der adligen Familien in England, mit Ausnahme von Cumberland, Durham u. Northumberland. Es liegt der Grundsteuer zu Grunde u. ist 2 Beamten (Chamberlains) verschlossen übergeben; jedoch kann sich Jeder dasselbe gegen eine Abgabe von 6 Schill. 8 Pence öffnen lassen. *(v. Br.)*

Boom Ūpas, Baum, s. Upas.

Böon (a. Geogr.), Stadt u. Hafen in Pontos.

Böönä (gr. Ant.), zu Athen die von der Volksversammlung gewählten Ochsenkäufer, welche das zu den Opfern u. Speisungen erforderliche Schlachtvieh anschafften; ge-

gehörten zu den angesehnsten Männern u. Würden des Staates.

Böönde(**Böönden**, spr. Bundi), **1)** s. u. Harowty; **2)** Zweig der Gebirge von Mittelhindostan, erstreckt sich bis nach Gundawa.

Bööne (spr. Buhne), Grafsch., s. Kentucky 30).

Boöpis (gr., die Ochsen-, Großäugige), Beiname der Here.

Boöpis (B. *Juss.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Zusammengesetzten, Ordn. Cynareen, 5. Ordn. der Syngenesie. Arten: B. anthimoides u. balsamitaefolia, in SAmerika.

Böops, 1) (B. *Cuv.*), Gatt. aus der Fam. der Barsche (Untergatt. von Meerbrassen); Mund nicht sehr ausdehnbar, mit einer Reihe schneidender Zähne in jedem Kiefer versehn. Art: Salpe (B. salpa, Sparus s.), Zähne in der Oberkinnlade gegabelt, in der untern spitzig; silbrig gelb, längsgestreift, frißt Meergras; nicht bes. schmackhaft. Vielleicht die Salpa der Römer; **2)** s. u. Balaenoptera. *(Wr.)*

Böös, 1) Dorf (Marktfl.) u. Torfmoor, im Herrschaftsgericht des Grafen von Fugger-Babenhausen des baier. Kr. Schwaben, 950 (600) Ew.; **2)** Flecken, s. u. Rouen.

Böös (Martin), Kanonikus zu Grönenbach im Stifte Kempten; wegen seines Dringens auf praktisches Christenthum u. Glauben an die allein durch Jesus zu bewirkende Versöhnung mit Gott verfolgt u. 1797 mit Einkerkerung bestraft; st. 1826 als Pfarrer in der Gegend von Koblenz. Seine Anhänger **Boosiäner**, haben nie eine Secte gebildet, sondern nur ein lebendiges Christenthum dem äußern Ceremoniendienste vorgezogen. *(Pt.)*

Booschääner, Volk, so v. w. Beetjuanen.

Böösenburg, s. u. Rüdesheim.

Booshäla, Insel, s. u. Staffa.

Booshäter, Ort, s. Tunis u A).

Booskäi (Gesch.), so v. w. Bocskai.

Böösnah (spr. Busnah), Stadt, s. u. Dschessore.

Boosüra (gr., d. i. Ochsenschwanz, a. Geogr.), Stadt auf Kypros, bei Paphos.

Boot, [1] kleines Fahrzeug, das durch Segel, an dünnen Masten (**B-masten**) u. Ruder bewegt wird. Auf einem großen Seeschiffe befinden sich oft 3 solche Fahrzeuge u. mehr; [2] **a)** das große B. (Barkasse), hat Giekſegel u. mehrere Ruderbänke (Dufter), u. ist bestimmt, den Anker zu lichten, Wasser zu holen rc.; [3] **b)** die Travaljeschluppe u. [4a] **c)** die Capitänschluppe. [4b] Auf der Reise steht das B. oben auf dem Schiffe auf ausgeschnittnen Hölzern (**B.s-klampen**) u. wird durch Taue (**B.s-krabber**), im Hafen liegend hinten am Schiffe durch **B.s-seile** befestigt. Besondre Gattungen des B.s, die auch außer einem großen B. gebraucht werden, sind: das Avis-B., ein schnell segelndes Fahrzeug, welches aus einem Hafen nach dem andern geht; Bum-B., ein Fischerfahrzeug in SHolland; Dogger-B., wird bes. zum Fischfang auf dem Doggersand gebraucht; Heck-B., ein größres 3mastiges Fahrzeug, das ein Heck od. plattes Hintertheil hat; Kanonen-B. führet 20 Ruder u. 1 auch 2 Kanonen od. 1 Mörser; sie werden vorzügl. bei Landungen, bei dem Angriff der Häfen od. im Meere liegender Festungen gebraucht; Lootsen-B., gewöhnliche Schaluppe, dadurch, das inwendig mit Kork gefüttert ist, vor dem Sinken gesichert, wenn es auch in heftigem Sturm voll Wasser wird; daher auch Rettungs-B. *(v. Hy.)*

Boot, Maß, so v. w. Bota.

Boot (Arnold), geb. zu Gorcum 1606; Arzt zu London u. als Arzt des Grafen von Leicester zu Dublin, später durch politische Unruhen vertrieben; st. 1650; schr.: Observationes medicae de affectibus a veteribus omissis, Lond. 1649, 12. u. m., worin er die erste Beschreibung der engl. Krankheiten gibt. *(He.)*

Böötan (Geogr.), so v. w. Butan.

Bööterïng-Höög (Geogr.), s. u. Gröningen 2).

Boötes (gr., d. i. Ochsentreiber), nördliches Sternbild des Himmels, nach Flamsteed mit 53, nach Bode mit 419 Sternen, unter denen der röthliche Arktur als Stern 1. Größe am linken Fuße; der Mirach im Gürtel, u. der Alkalauropé (Hirtenstab) über der linken Schulter u. die Eselchen (Aselli), 2 Doppelsterne u. 1 einfacher 4. u. 6. Größe; als eine männl. Figur darstellt, die in der Linken einen Hirtenstab, in der aufgehobnen Rechten die Jagdhunde an einem Bande, od. auch eine Sichel hält, soll Ikarios, der Ochsenhirt, Vater der Erigone (Jungfrau im Thierkreis) od. Arkas sein. In dieser Bezeichnung heißt er auch Bärenhüter (Arktophylax) od. auch weil er hinter den großem Bär herzugehen scheint. *(Pi. u. Pr.)*

Boöthia fëlix, Land, s. Baffinsbailänder c), s. Amerika (Gesch.) 61.

Boötia (B. *Neck.*), als Pflanzengatt. aufgegeben, als Unterabtheilung unter Saponaria gestellt.

Böötsanker (Seew.), s. u. Anker 4.

Böötshaken, eiserner Haken mit Spitze an schwacher Stange, um das Boot beim Landen zu halten od. abzustoßen.

Böötshaken, 1) Fisch, s. u. Harnischfisch b); **2)** Conchylie, so v. w. Teufelsklaue.

Böötsknecht (**B-gesell**), **1)** so v. w. Matrose, bes. **2)** der beim Tau- u. Segelwerk Gebrauchte.

Böötsmann, 1) auf Schiffen der Unterbeamte, welcher bes. die Aufsicht über die Masten u. das Tauwerk hat. Zu seinem Beistande hat er den **B.s Maat.** Auf Kriegs-

Kriegsschiffen sind oft mehrere B.; der erste heißt dann Hoch= (Ober=) B. u. folgt im Range auf den Obersteuermann. Es gibt mit der **B.s-pfeife,** einer kleinen beinernen od. silbernen Pfeife, das Zeichen zum Aufziehen od. Einnehmen der Segel. *(v. Hy.)*

Bōōtsmann, Conchylie, so v. w. Lotsmann.

Bōōtsmannsgasten (Schiffsw.), so v. w. Schiemannsgasten.

Bōōtswanze, so v. w. Ruderwanze.

Bōpaul (Bōpaultot, spr. Bopahl), **1)** den Briten unterworfnes Fürstenthum, Prov. Malwah (Vorderindien); 320 QM., 650,000 Ew., 1000 Mann Hülfstruppen; gebirgig; Flüsse: Betwa (deren Quelle hier), u. Nerbudda. **2)** Hauptst. das., Residenz des Nabob; an der Betwa, Festungswerke, Handel.

Bōpfingen, Stadt im Amt Neresheim des würtemberg. Jartkreises; Zeug= u. Lederfabriken; an der Eger. In der Nähe der hohe Ripfberg (Ypff); seit 1378 Reichsstadt, kam 1803 an Baiern, 1810 an Würtemberg. Hier Gefecht am 5. Aug. 1796, zwischen Franzosen u. Oestreichern; s. u. Franz. Revolutionskrieg 37.

Bōpin, Insel zur Grafschaft Mayo (Irland) gehörig, sonst mit Abtei.

Bopp (Franz), geb. 1791 zu Mainz, studirte die oriental. Sprachen zu Paris, 1817 zu London u. später zu Göttingen; Prof. der oriental. Sprachen zu Berlin. Schr.: Ueber das Conjugationssystem der Sanskritsprache, Frankf. 1816; Ausführl. Lehrgeb. des Sanskrit, Berl. 1827; Gram. crit. ling. sanscr., ebd. 1829—32, 2 Bde., 4.; Krit. Gram. der Sanskritspr., ebd. 1834; Glossarium sanscr., ebd. 1830, 4. (n. A. 1841); Vergleichende Gramm. des Sanskr., Zend, Griech., Lat., Litthauischen, Altslav., Gothischen u. Deutschen, ebd. 1833—42, 4 Abth., 4.; Vocalismus, ebd. 1836; Die celt. Sprachen in ihrem Verh. zum Sanskr., Zend rc., Berl. 1839, 4. (aus den Abhandlung. der Akad. der Wissensch. zu Berl.); gab heraus: Srimahabharate Nalopakhajanam, Lond. 1820; Nalas u. Damayanti, ebd. 1819 (das erste Sanskritbuch, das in Deutschland mit bewegl. Lettern gedruckt ist), 2. Aufl., Berl. 1832; Ardschunas Reise zu Intres Himmel, ebd. 1824; Diluvium cum III. aliis Maha-Bharati epistolis, ebd. 1829; Nalas, metr. übers., ebd. 1838. *(Sch. u. Lb.)*

Bōppart, 1) Stadt am Rhein, im Kr. St. Goar, des preuß. Rgsbzk. Koblenz; Progymnasium, Baumwollenspinnereien u. Webereien, Pfeifenfabriken, Schifffahrt, dabei Ruinen des Königshofes; 4000 Ew. **2)** (Gesch.). B. hieß zur Römerzeit Baudobrica od. Bontoprica u. soll eins von den Castellen sein, welche Drusus am Rhein erbaute. B. war bis 1312 eine freie Reichsstadt, da aber gab es Kf. Heinrich VII. seinem Bruder Balduin, Erzbisch. v. Trier, Anfangs auf Lebenszeit, dann als beständiges Lehn. Als sich die Bürger widersetzten, drang der Erzbischof mit Gewalt ein u. brannte einen Theil der Stadt nieder. 1494 ward es abermals von dem Erzbischof Johann belagert. *(Wr. u. Lb.)*

Bōppo, Name, so v. w. Poppo.

Bōpum, Kreis, s. u. Mark 11.

Bōpyrus, Insect, s. u. Asseln 4 A).

Boquāni, Volk, s. Beetjuanen 4 cc).

Boquēlle, Münze, so v. w. Abukelb.

Bor (Chem.), so v. w. Boron.

Bōra, 1) (a. Geogr.), Gebirg Mazedoniens; geht von der das Land umgebenden u. sich nach der Mitte zu ziehenden Bergkette aus nach Illyrien zu; bei der Eintheilung Mazedoniens durch die Römer 167 v. Chr. Grenze der 3. u. 4. Abtheilung, j. Prilipo; **2)** Prov., s. Tigre 1) f); **3)** Nebenfl. der Elbe, mündet bei Pirna; **4)** Gebirg, s. u. Türkei 4.

Bōra, NOWind, vorzügl. im südl. Illyrien, bringt trockne Kälte; durch Heftigkeit gefährlich.

Bōra (Katharina von B.), geb. 1499 zu Löben bei Schweinitz in Sachsen; ihr Vater war Hans von Mergenthal auf Deutschenbora, ihre Mutter Anna geb. von Haugwitz. Sie wurde Nonne im Cisterzienserkloster Nimbschen bei Grimma. Mit Luthers Ansichten hier bekannt geworden, bat sie ihre Verwandten um Wegnahme aus dem Kloster; da dies vergebens war, so wendete sie sich an Luther, der sie durch den Torgauer Rathsherrn Leonhard Kappe 1523 mit noch 8 unzufriednen Nonnen entführen u. nach Wittenberg bringen ließ, wo sie in Bürgerhäuser aufgenommen wurden. Einen Antrag zur Verheirathung mit dem Prediger Glacius in Orlamünda, schlug sie aus; dagegen heirathete sie Luther 1525 u. zeugte mit ihm in einer glücklichen Ehe 3 Söhne u. 3 Töchter. Nach Luthers Tode, als Karl V. Wittenberg einnahm, ging sie nach Leipzig, wo sie sehr dürftig lebte, da sie das wenige von Luther ihr Hinterlassne verlor, eine vom König v. Dänemark ihr ausgesetzte Pension bei den Kriegsunruhen nicht erhielt u. auch sonst nicht unterstützt wurde. Sie kehrte dann nach Wittenberg zurück, begab sich 1552 mit der Universität, wegen der ausgebrochnen Pest nach Torgau u. st. dort Ende 1552 an der Auszehrung. Von den Gerüchten über ihren Ruf vor ihrer Verheirathung, ihren Geiz, Verschwendung u. Herrschsucht, versichert Luther ausdrücklich das Gegentheil. *(Sk.)*

Borabōra, Insel, s. u. Gesellschaftsinseln 7.

Boracīt, bildet bei Oken eine Sippschaft der Talkerde, **1)** der B. gehört nach Leonhard zur Gruppe Magnesium; besteht aus Talk u. Boraxsäure, wiegt 2,8 — 2,9, ritzt den Feldspath, wird durch Topas geritzt u. durch Erwärmen elektrisch; grau, durchscheinig mit einfacher Strahlenbrechung, glas= auch demantglänzig, schmilzt aufwallend,

lend, hat muscheligen Bruch u. zum Kern den Würfel, der durch Abstumpfungen rundlich wird; findet sich mit Bergkrystallen in ältrem Gyps in Holstein u. (wiewohl selten) noch bei Segeberg in Lüneburg. **2)** Der Hydroboracit, krystallinisch, strahlig, blätterig, weiß, röthlich; enthält fast 50 Borarsäure, 10,5 Talk, fast 14 Kalkerde, 26,3 Wasser; schmilzt, wird farblos; Gewicht 1,2; am Kaukasus. **3)** Wagnerit, Krystalle undeutlich, prismatisch, glanzglänzig, durchscheinend, wiegt 3; im Salzburgischen. *(Wr.)*

Borăcium (Chem.), so v. w. Boron.

Boragineae, s. Rauchblättrige *Rchb.*

Borāgo (B. *L.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Asperifolien, in ebengedachter Ordnung, 5. Kl. 1. Ord. *L.* Markrullen *Ok.* Art: B. officinalis (Boretsch, Gurkenkraut), mit blauer, auch weißer od. röthl. Blume, eirund-lanzettförmigen Blättern, die, so wie der saftige, ästige Stengel, mit steifen Borsten besetzt sind, aus SEuropa u. NAfrika stammend, jetzt bei uns in Gärten verwildert, Salpeter enthaltend, daher ehedem als kühlendes, einhüllendes Mittel; bes. der frisch ausgepreßte Saft, auch die Blumen als herzstärkend, officinell. Jetzt nur noch Zierpflanze u. Küchenkraut, weil die Blätter, zu dem Gartensalat gemischt, demselben einen gurkenartigen Geschmack mittheilen; die Blumer färben den Essig blau u. werden von den Bienen gesucht; geben mit Weingeist eine schöne Lackfarbe; ferner: B. zeilonica, orientalis, indica, cretica, longifolia, africana, crassifolia. *(Su.)*

Bŏrah, 1) muhammed. Stamm in Hindostan, Handelsleute, leiten ihre Religion vom Prophet Ismael ab, der Oberpriester wohnt zu Beirampoor u. verwahrt die Schlüssel zum Paradiese; **2)** Stadt, s. u. Sindiah.

Bŏrak (muhamm. Rel.), s. Alborak.

Bŏrametz (Bot.), s. Baromez.

Borănen (a. Geogr.), deutscher Volksstamm, im 4. Jahrh. v. Chr., wahrscheinl. an der Oder, im Norden der Quaden; fielen unter Ks. Valerian, mit den Gothen, Carpen u. Burgunden, oft in Illyrien u. Italien ein u. schifften selbst nach Kleinasien, eroberten Pityos, überrumpelten Trapezus u. nahm reiche Beute mit.

Bŏrang, Insel, s. u. Palembang.

Borapeliōtes (gr.), so v. w. Nordostwind.

Borås. 1) Voigtei im schwed. Län Wenersborg; **2)** Stadt hier an dem Wiska Ån; Handel mit Pferden, Ochsen, Eisenwaaren u. Leinwand, Gesundbrunnen, gegründet von Gustav Adolf 1619; 2000 Ew.

Borăssus (B. *L.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Palmen, Ordn. Coryphéen *Spr.*, Gruppe Borasseae *Rchnb.*, Rockpalmen *Ok.*, der Diöcie Hexandrie *L.* Art: B. flabelliformis (Weinpalme), ostind. Baum, 25—30 F. hoch, mit fächerförmigen, kappenartig gefalteten Blättern, sägeförmig gezähnten Stempeln, 3fächrigen, 3samigen eßbaren Steinfrüchten von der Größe der Kokosnuß, welche als maldivische Nüsse bekannt sind. Aus den abgeschnittnen weibl. Blumenkolben fließt der Palmenwein, welcher, mit Kalk behandelt, den Jagarazucker liefert. Das Holz dient zu Tischler- u. Drechslerarbeiten, die Blätter zu Flechtwerk u. auf der malabar. Küste als Schreibmaterial. *(Su.)*

Bŏrax (vom arab. Baurac, Salpeter), [1] **1)** im rohen Zustande Tinkal; festes Mineral, das bes. von Tibet (wo sein Hauptfundort ein See ist, auf dessen Grunde er krystallisirt vorkommt), in den Handel kommt; [2] doch auch in Japan, China, Persien, SAmerika u. in Europa in den **B-lagunen** im Toscanischen gefunden wird, in welchen letztern der B. unter großer Hitze u. vieler Bewegung, unweit eines vulkan. Berges, des Monte Cerboli (Mons Cerberi), verbunden mit heißem Wasser, aus dem Sand- u. Kalkboden quillt u. dann durch Verdunstung in künstlichen Lagunen gewonnen wird, u. wo Barderell die Lagunen erst vor Kurzem nutzbar machte. [3] Der tibetanische u. persische B. bildet fettige, grünliche Massen mit Mergel vermengt, in dem er zum Theil krystallinisch unterscheidbar ist; der chinesische wird in weißen od. weißgrauen Erdklumpen, in Elephantenhaut eingenäht, nach Europa gebracht. [4] Der B. ist in Asien seit den ältesten Zeiten bekannt; nach Europa brachten ihn zuerst die Araber. [5] Zu seiner reinen Darstellung bedarf er einer nachmal. chemisch-technischen Behandlung, die in eignen **B-raffinerien** geschieht. Man zerstößt nämlich den rohen B. u. bringt ihn in einen Filtrirbottich, der inwendig mit Blei ausgeschlagen u. dessen Boden über einem hölzernen Gitter mit starker Leinwand überspannt ist, so, daß er ungefähr 1 F. hoch darin liegt; wäscht die Salzmasse mit einer ätzenden Natrumlauge aus, u. zwar so, daß man jedes Mal nur eine kleine Quantität der Auflösung zusetzt, bis das Waschwasser fast hell abläuft. Dann wird dem Salz Zeit zum Abtropfen gegeben, u. es später nach u. nach in einen großen kupfernen Kessel, in welchem siedendes Wasser ist, gebracht, dann setzt man von kohlensaurem Natron etwa 12 Procent vom Gewicht des B.es zu; das Ganze muß sich nun setzen u. später wird die heiße Masse in die Krystallisirgefäße abgezogen, wo er sich in bedeckten Gefäßen u. einem geschlossenen Raume abkühlt. [6] Diese Gefäße selbst sind große, hölzerne, mit dickem Blei gefütterte Bottiche; sie sind mit feingehacktem Stroh umgeben u. haben einen hölzernen, innen mit Blei gefütterten Deckel, außerdem sind sie mit einer Rohrdecke u. Leinwand, auf welcher sich Häckerling ausgebreitet befindet, be-

bedeckt. Etwa nach 20 Tagen ist die Temperatur der Masse, der der Luft gleich; die Mutterlauge wird ausgeschöpft u. die angesetzten Krystalle des B.es mit eisernen Keilen losgeschlagen. Die Krystalle werden nun ausgesucht, die größern als fertig, in der Wärme getrocknet, die kleinern später wieder aufgelöst u. umkrystallisirt. Die meisten B=raffinerien sind in Holland u. Frankreich, doch auch in England, Hamburg u. in China. Früher waren auch die in Venedig berühmt. [7] Der sonach erhaltene **raffinirte B.** (B. depurata) bildet helle, glänzende, halbdurchsichtige, 6seitige Prismen, die an der Luft oberflächlich weiß beschlagen, von anfänglich süßlichem, dann bitterlich alkalischem Geschmack; an einander gerieben od. geschlagen phosphoriren sie im Dunkeln; sie lösen sich in 12 Thln. kalten u. 6 Thln. warmen Wassers auf u. reagiren dann alkalisch, indem sie den Veilchensaft grün färben. Im Feuer blähen sie sich auf u. bilden eine leichte, schwammige, spröde u. mürbe Masse, **gebrannten B.** (B. usta). In noch höhrer Hitze schmilzt dann dieser zu einem farbenlosen, durchsichtigen Glase, **B-glas**, das an der Luft allmählig Feuchtigkeit anzieht u. undurchsichtig wird, in Wasser aufgelöst aber, wie auch der gebrannte B., wieder krystallinisch wird. [8] Mineralogisch rechnet Leonhard den B. zur Gruppe Natrium, Oken zu den Salzsalzen. [9] Chemisch besteht er aus B=säure u. Natron (Sodiumoxyd) mit dem zur Krystallisation nöthigen Wasser; im natürlichen Vorkommen aber ist die Sättigung der B=säure mit Natron nur unvollkommen; das genauere Verhältniß der Verbindung s. u. Boraxsaure Salze. [10] **2)** (Techn.). Der B. ist bes. von großem Nutzen, um das Schmelzen von metallischen Körpern zu fördern u. chemische Verbindungen derselben zu bewirken, bes. setzt man ihn dem schmelzenden Golde zu, das dadurch eine frischere u. hellre Farbe bekommt. Ferner dient er Erze zu probiren, zur Basis der meisten gefärbten Schmelze, zu Emailbereitung, zu Verfertigung künstlicher Edelsteine u. des weißen Metallglases, zu dauerhaften Glasuren auf Kupfer u. Eisenblech, auf irdnen Geschirren, zum Einbrennen von Gold u. mehreren Farben auf Glas u. Porzellan, zu einem schönen Grün, bes. auf Chagrin ꝛc.; nach Gay=Lussac, vermindert er auch die Entzündlichkeit von Zeugen, wenn sie in eine Auflösung desselben getaucht sind. [11] **3)** (Med.). Der B. ward sonst als innres Mittel, wegen vermeintlicher specifischer Wirkungen, welche er bei stockender od. gehemmter Menstruation u. zur Beförderung von Geburtswehen u. Lochialfluß haben sollte, u. als auflösendes Mittel, geschätzt, sein Credit ist aber sehr gesunken, doch braucht man ihn mit Erfolg gegen Magensäure als Pulver zu 4, 6 u. mehr. Gr., auch in Steinkrankheiten u. äußerlich, bes. gegen Mundschwämmchen, auch bei Kindern, mit Rosenhonig, gegen leichte Hornhautflecken. [12] Sonst, wo man noch wußte, was der über Venedig in Handel kommende B. eigentlich sei, nannte man auch mancherlei, mit Urin behandelte Gemische von Salpeter u. and. Neutralsalzen, B. od. Borrax, u. brauchte den **künstlichen B.** ebenso. *(Pi.* u. *Hm.)*

Böraxbüchse (Metallarb.), blecherne Büchse mit einer schrägen, oben offnen Röhre an der Seite, aus welcher der Borax auf die zusammenzulöthenden Metallstücke gestreut wird; vgl. Borax 10.

Böraxsäure (BO_3, Acidum boracicum, Sal sedativum, Sedativsalz), [1] **1)** zufällig zuerst von Becher im Borax unterschieden, doch eigentl. erst durch Homberg 1702 genauer bekannt, durch Calcination des Borax mit Eisenvitriol gewonnen: Sal volabile vitrioli narcoticum, später allgemein als Hombergs Sedativsalz genannt, erst in neurer Zeit als Säure anerkannt. [2] Sie kommt natürlich vor, am reinsten auf der Insel Vulcano in einer Felsenhöhle, woraus heiße Quellen entspringen, wo Decke u. Wand in mehrere Zoll starken Lagen damit überzogen sind; kommt auch in einigen Seen in Toscana, bes. bei Cherlajo u. Castel nuovo vor, wo sie zu 0,02 einen Bestandtheil des Wassers bildet, auch (aber nicht rein) in Sassolin, der in Körnern u. nadelförm. Fäden am Rande der heißen Quellen bei Sasso, auch sonst im Florentinischen. Letztrer ist selten rein, sondern hat auf 86 Thl. schwefelsauren Mangans u. 3 Thl. schwefelsauren Kalk u. Spuren von Eisenoxyd u. Thonerde. [3] Künstlich wird sie aus dem Borax dargestellt, indem man einer heißen Lösung desselben Schwefelsäure (auch Salpeter= od. Salzsäure) bis zur sauren Reaction zusetzt, abdampft u. krystallisirt. Diese krystallinische B. (B=hydrat) bildet weiße, perlmutterartig glänzende, fettig anzufühlende Blättchen, die sich in 6—8 Thln. kochenden Wassers, auch in 5 Thln. siedenden Alkohols auflösen, der dann mit schöner grüner Flamme brennt u. Kurkumepapier bräunt, aber in einer andern Schattirung als die Alkalien. Schwefelsäure löst sie reichlich auf, bildet, damit gesättigt, eine zähe Masse wie Terpentin, aus der Wasser einen Theil B. abscheidet. Wasserfreie B. erhält man durch Schmelzen im hessischen od. Platintiegel bis zum ruhigen Fließen. Sie bildet nach dem Erkalten ein farbloses, durchsichtiges, hartes, sprödes Glas, u. ist vollkommen feuerbeständig. Sie zerlegt in der Glühhitze die meisten Salze. In beiden Zuständen geruchlos u. von schwachsauerm, bitterlichem Geschmack; bildet mit verschiednen Säuren Doppelsäuren, mit Basen aber boraxsaure Salze. [4] **2)** (Techn.). Die B. dient chemisch häufig als Schmelzmittel, auch zu chem. Prüfungen, bes. zu Entdeckung von Alka=

Alkalien in Fossilien, von Phosphorsäure, auch zu Arsenikproben. In Alkohol aufgelöst gibt sie einen dauerhaften **Bōraxfirniss**; auch farbiges Kunstfeuer. [3] **3)** (Med.). Sie war sonst als beruhigendes Mittel in Krämpfen u. Schmerzen, auch zur Erweckung von Kräften in Schwächezuständen, von 1 Gran bis zu 1 Dr. gereicht, in Ansehn, jetzt ist sie ziemlich außer Credit. (*Pi.* u. *Su.*)

Bōraxsaure Sälze (Salia boracica, Chem.), [1] durch die Verbindung der Boraxsäure mit salzfähigen Basen gebildet, überhaupt aber nur durch schwache Verwandtschaft zusammengehalten u. durch die meisten Säuren zersetzt. In der Hitze schmelzen sie meist zu einem durchsichtigen Glase u. lösen dann verschiedne Metalloxyde in verschiednen Farben auf; daher ihre Anwendbarkeit in der Glas- u. Emaillemalerei; mit Schwefelsäure u. Alkohol erhitzt brennt letzter mit grüner Farbe; in der Glühhitze werden sie nur von Phosphorsäure zersetzt. Folgende 3 Verbindungen sind die vornehmsten, u. diese auch nur in Wasser leicht lösl.; [2] **a) B.s Kāli,** (Boronsaures Kalioxyd); durch unmittelbare Sättigung der beiden Bestandtheile, od. durch Glühen einer Mischung von Salpeter u. Boraxsäure erhalten; es krystallisirt in neutralem Zustande nicht, wohl aber im basischen, zu großen luftbeständigen, 4seitigen Säulen, die sich in der Hitze wie Borax verhalten. [3] **b) B.s Nātron** (Boronsf. Sodiumoxyd); bildet im basischen Zustande den gewöhnlichen, gereinigten Borax, im neutralen aber, in welchem jenes so mit Boraxsäure gesättigt ist, daß es nicht mehr alkalisch wirkt, krystallisirt es nur schwer in wasserhaltigen Tafeln, wird aber gewöhnl. beim Abdampfen eine klebrige Masse, die im Feuer, unter Aufschäumen, mit Verlust von Wasser u. etwas Säure zu einem klaren Glase schmilzt. Beide stellen mit andern Salzen Doppelsalze dar. [4] **c) B.s Ammōnium,** durch unmittelbare Auflösung der Boraxsäure in tropfbarem Ammonium bis zur Sättigung entstehend, als saures Salz in Tafeln od. Säulen, als basisches in Polyedern krystallisirend, mit 8 regulären u. einer irregulären Seite; doch reagiren beide basisch; es ist von scharfem, bitterm Geschmack, luftbeständig, aber leicht durch Hitze u. durch Kalien zersetzbar. Von den übrigen Verbindungen sind folgende chemisch untersucht: **B.s Līthion, b.r Barȳt, b.s Strōntium, b.r Kalk, b.e Bittererde** (natürl. als Boracit, s. d.), **b.e Alaūnerde, b.e Kieselerde, b.e Yttererde, b.s Quecksilberoxydul, b.r Kūpferoxyd, b.s Eisenoxydul, b.s Zinnoxydul, b.r Bleioxyd, b.r Zinkoxyd, b.s Cādmium, b.r Wismuthoxyd, b.r Nickeloxyd, b.r Kōboldoxyd, b.r Ārsenik,** haben aber kein besondres Interesse. (*Pi.*)

Bōraxstoff (Chem.), so v. w. Boron.

Bōrax tartarisāta (Tartarus boraxatus), s. Boraxweinstein. **B. ūsta,** s. u. Borax 1.

Bōraxweinstein (Cremor tartari boraxatus, Tartarus boraxatus), Verbindung des Weinsteinrahms mit Borax, bes. um erstern in Wasser auflöslicher zu machen; von Lefevre 1732 zuerst beschrieben, besteht aus weinsteinsauerm Natron u. boraxsaurem Kali mit überschüssiger Weinsteinsäure.

Borazīt, so v. w. Boracit.

Bōrba, Villa in der Correiçao Villaviciosa, der Prov. Alentejo; Armenhaus, Freimarkt; 3000 Ew. 1662 von Juan de Austria mit Sturm erobert.

Bōrbavitz, Bezirk, s. u. Vulkanspaß.

Bōrbe (Bōrbi), Kupfermünze in Aegypten, 320 B. = 1 Piaster, s. Aegypten (n. Geogr.) 37.

Bōrbeln, Höcker, warzige, auf manchen Thieren (z. B. den Störarten).

Borbetōmagus (a. Geogr.), bei den Römern Name für Worms.

Borbōnia (*B. L.*), Pflanzengattung, von Plümier dem Herzog Gaston von Orleans, aus dem Hause Bourbon, zu Ehren so benannt, aus der nat. Fam. der Hülsenpflanzen, Ordn. Spartieen *Spr.*, Genisteae *Rchnb.*, der Diadelphie Dekandrie *L.* Arten: schön blühende, stachliche u. strauchartige Gewächse am Cap.

Borbōnius (lat.), so v. w. Bourbon.

Bōrbora, Stadt, so v. w. Barbara 4).

Borborēma, Gebirg, s. u. Rio grande do Norte.

Borborīten, 1) (Borboriāner, d. i. Dreckmänner), Schimpfname, den die Orthodoxen mehreren gnostischen Parteien bes. den Valentinianern u. Karpokratianern, wegen ihrer schmutzigen u. unzüchtigen Gebräuche beilegten. **2)** Im 16. Jahrh. in Holland Partei der Wiedertäufer.

Bōrborus, so v. w. Linsenfliege.

Borborȳgmos (gr., Med.), hörbares Geräusch von, in den Gedärmen bewegten Blähungen.

Bōrbos (Sagengesch.), so v. w. Bormes.

Borch (Olaf), so v. w. Borrich.

Bōrchhorst (Bōrchorst), Marktflecken an der Vechta im Kreise Steinfurt des preuß. Rgsbzk. Münster; gehört dem Grafen v. Bentheim-Steinfurt; viele Leinweberei, Tabaksfabrik; 1100 Ew. Das dasige Kloster wurde 968 von der Gräfin von B. gestiftet.

Bōrchward (Ernst Samuel Jacob), geb. zu Berlin 1717, st. als königl. preuß. Hofrath das. 1776; Dichter geistl. Lieder. Sein Briefwechsel mit Gellert, Berl. 1780; Lebensbeschr. von J. G. Hoppe, Salzwedel 1777.

Borck, Stadt im Bezirk Konin des Gouv.

Gouv. Kalisch (Polen), 1300 Ew.; Woll- u. Häutehandel.

Borcovicus (a. Geogr.), Castell am röm. Wall in Britannia romana; j. Pictswall, House steeds.

Borculo, Stadt, so v. w. Borkelo.

Borczen, so v. w. Biliner Stein.

Bord, **1)** der Rand eines Dinges; **2)** der obre Rand eines Schiffes, bei Kriegs- u. großen Kauffahrteischiffen hoch u. breit, bei andern niedrig, daher Schiffe von hohem, von niedrigem B.; der hohe B. eines Schiffes, die Windseite desselben, vgl. Backbord; **3)** das Schiff selbst, daher an Bord gehn ꝛc.; **4)** an Münzen der Raum zur Umschrift; **5)** (Salzw.), so v. w. Pfannenbord. *(v. Hy. u. Hm.)*

Borda (arab.), **1)** Kleid aus gestreiftem Zeuge; bes. **2)** das in dem kaiserlichen Schatze zu Constantinopel aufbewahrte schwarzcamelottne Kleid Muhammeds, das dieser dem Dichter Kaab Ben Zohair schenkte, u. welches der Khalif Moawia mit Gold aufwog, u. das durch die Abbasiden u. Fatimiten an den Sultan kam u. den 15. des Monats Ramazan feierlich besucht u. geküßt wird; **3)** Gedicht von 162 Doppelversen, 694 n. Chr. von Scheikh Scheref Eddin, Ebn Abdallah Ben Said Al-bossiri auf das Lob des Propheten, alle Reime enden sich auf m. *(Ws.)*

Borda (Joh. Karl), geb. 1733 zu Dax; franz. Ingenieuroffizier, wohnte 1757 dem Feldzuge in Deutschland bei, trat dann zur Marine über, kam 1764 in die Akademie, ward von dieser 1771 beauftragt, die Richtigkeit der Seeuhren auf einer Reise der Fregatte Flora zu prüfen, untersuchte 1774 die Lage der canar. Inseln u. gab eine Karte derselben u. der Küste von Afrika heraus, ward 1777 Major-General der Seetruppen u. machte als solcher unter General Estaing den amerikan. Krieg mit; 1782 befehligte er den Solitair, ward von den Briten gefangen, jedoch auf Ehrenwort entlassen. 1789 mit Mechin u. Delambre zu Messung des Meridianbogens von Dünkirchen bis zu den Balearen beauftragt, erfand er hierbei die sehr zweckmäßigen Metallthermometer u. die nach ihm benannten Repetitions- u. Reflexionskreise, s. d. **(Borda'scher Vollkreis)**, u. andre astron. Instrumente; st. 1799 als Divisionschef im Ministerium der Marine; schr.: Reise zur Unters. des Nutzens mehrerer Methoden u. Instrumente zur Best. der Längen u. Breiten, Par. 1778, 2 Bde. 4.; Beschr. u. Gebrauch des Reflexionskreises, ebd. 1787, 4.; Tables trigonométriques décimales, herausgeg. von Delambre u. m. a. Er ist auch der Gründer des Systems der neufranz. Maße u. der Stifter der franz. Schiffsbauschule. *(Pi.)*

Bordage (fr., spr. Bordasch), Schiffsverkleidung.

Bordagium (mittellat., Rechtsw.), bei den Normännern die Frohne; die sie Leistenden **Bordaril**.

Bordanker (Schiffsw.), s. u. Anker 1.

Bordblech, s. u. Salzwerk 10.

Bordbret (Zimm.), ein Bret über Fenstern u. Thüren, um Vorhänge daran zu befestigen.

Borde, **1)** (Andreas), geb. zu Pevensey in der Grafsch. Sussex, im 15. Jahrh.; früher Karthäuser, dann Arzt in Winchester; reiste viel u. st. 1549. Schr.: The breviarie of health, 2 Thle., Drf. 1547 u. 1575, was das erste in engl. Sprache verfaßte medic. Werk sein soll. Compendyous regimente, ebd. 1562; **2)** s. Laborde.

Bordeaux (spr. Bordoh), [1] **1)** Bezirk im Depart. Gironde (Frankreich); 239,000 Ew. Darin liegen: Ambry, Dorf, 1000 Ew., dabei Cap d'Ambry, Landzunge zwischen dem Zusammenfluß der Garonne u. Dordogne; Ambarez, Dorf, 2400 Ew.; La Brede, Dorf, Montesquieus Geburtsort u. Aufenthalt, 1700 Ew.; Cadilhac, Stadt an der Garonne, Schloß, Eisenhämmer, 1400 Ew. Hauptst. von der Grafsch. Benauge; Blanquefort, Marktfl., 2200 Ew.; André de Cubzac, St., Marktfl. in der Dordogne, 5800 Ew.; St. Loubés, Marktfl., 2500 Ew.; Macau, Marktfl. an der Garonne, 2000 Ew.; Margaux, Dorf, Weinbau (Chateau-M.); Marsillac, Marktfl., 2200 Ew.; Pessac, Marktfl., 1500 Ew.; Weinbau (vin de Grave); Podensac, Stadt an der Garonne, 1600 Ew., Weinbau (vin de P.); La Tête de Buch, Stadt am Arcachon, 2500 Ew., Porzellanfabrik, Eisenhammer, Weinbau; Rions, Stdt. 1500 Ew. [2] **2)** Hptst. desselben u. des Dep., halbmondförmig um die Garonne sich erhebend, aber im Ganzen eng u. winklich gebaut, doch sind die neugebauten Quartiere u. mehrere Plätze schön u. regelmäßig, so der Königsplatz u. a., mehrere Spaziergänge, le grand cours ꝛc., über die Garonne führt eine steinerne Brücke von 17 Bogen, 892 Schritte lang; 2 Forts (Trompette [Citadelle] u. St. Louis), röm. Alterthümer (ein Thor, Amphitheater, Brunnen). [3] B. hat Departementsbehörden, Erzbischof, protestant. Consistorium, 6 Friedensgerichte, Handelsgericht u. -kammer, Gerichtshof ꝛc. Merkw. Gebäude sind: die schöne Kathedrale, reform. Kirche, Synagoge, Königspalast, Börse, großes Theater, 2 Nebentheater, neue Mühle mit 24 Gängen, Taubstummeninstitut, schöne Vorstädte (les Chartrons), Bibliothek (100,000 Bde.); [4] hier ferner Universität, gelehrte Gesellschaften (die der königl. Akademie der Wissensch., s. Akademie 23 e), die des Ackerbaues, der medic. Wissensch., philomathische Gesellsch., Linné'sche Gesellsch.), Museum, naturhistor. Cabinet, Observatorium, Gemäldegallerie, Museum des öffentl. Unterrichts, Schifffahrtsschule, 2 secundäre andre Schulen, Maler- u. Zeichnen-

nenschule, Gesellschaft zur Ermunterung der Nationalindustrie, Sparkasse, botan. Garten, Findelhaus. [5] Zuckersiedereien, Tabaksfabriken, Glashütten, Taudrehereien, Schiffswerfte, Fabriken von Branntwein u. Liqueur (Anisetteliqueur, 3—400,000 Flaschen jährl.) ꝛc. [6] Der durch die Fluth in der Garonne begünstigte Hafen befördert den sehr bedeutenden Handel (mit Wein u. Branntwein, Früchten, Getreide, Fischen u. dgl.), den auch der Kanal von Languedoc, indem er die Communication mit dem Mittelmeer sehr befördert, unterstützt; [7] 2 große Messen im März u. Oct.; 100,000 Ew. Der Sohn des Herzogs von Berry, Heinrich V., Prätendent von Frankreich, hat von der Stadt den Namen: Herzog v. B. B. gegenüber liegt das schöne Dorf Bastide (1600 Ew.). [8] **3)** (Gesch.). B. hieß zur Römerzeit Burdigala, seit dem 11. u. 12. Jahrh. Bourdeaux, seit dem 17. Jahrh. B. Es war die Hauptstadt der Bituriges Vivisci in Gallia aquitan. Auf der WSeite der Garumna, nicht weit von der Mündung des Flusses gelegen, war es die mächtigste Handelsstadt SWGalliens. [9] Nach der Beschreibung des Dichters Ausonius, dessen u. des Historikers Eutropius u. a. gelehrter Männer Vaterstadt sie war, bildete sie ein längl. Viereck, hatte lange, gerade Straßen, ein Amphitheater, viele Paläste (darunter der prächtige des Gallien), Tempel ꝛc.; wurde von einer Mauer umschlossen, auf der hohe Thürme standen u. die von 14 Thoren durchbrochen war. Die hohe Schule hier war eine der berühmtesten Galliens. Der Hafen hieß Portus lunae. In der Nähe die, von den Galliern verehrte Quelle Divona. [10] B. wurde dann die Hauptstadt von Aquitanien u. theilte als solche alle Schicksale dieser Provinz (s. Aquitanien, Gesch.). Im 6. Jahrh. wurde B. von den Gothen, 732 von den Sarazenen, 848, nachdem sie 847 von Karl dem Kahlen vertrieben worden waren, von den Normännern, denen es die Juden verrathen hatten, geplündert u. verwüstet. [11] Um 900 wurde B. unter Karl dem Einfältigen wieder aufgebaut u. der Sitz einer **Grafschaft.** Auf Graf Raimund folgte sein Sohn Wilhelm der Gütige; dieser, von Herzog Sancho von Gascogne aus der Gefangenschaft befreit, schenkte dessen Sohne Wilhelm aus Dankbarkeit B. Mit Gascogne kam B. beim Aussterben dieser Linie, durch die Grafen von Poitiers an das Herzogth. Aquitanien. [12] Das **Bisthum** B., welches spätestens i. J. 300 errichtet wurde, ward später in ein **Erzbisthum** verwandelt; 1441 die Universität gegründet. [13] Das **Parlament** zu B. wurde 1462 von Ludwig XI. eingerichtet, u. nachdem es 1469—1472 nach Poitiers verlegt worden war, wieder hier errichtet. [14] 1454 wurde die Citadelle (Trompette) beim Eingang des Quai angelegt, später von Vauban reparirt u. unter Ludwig XIV. noch mehr verstärkt; 1676 wurde das Fort St. Louis am Flusse angelegt. [15] In der Revolution erklärte sich B. 1793 für unabhängig, wurde aber bald darauf von dem Convent wieder erobert. [16] **Concilien** (Burdigalensia concilia) wurden 4 hier gehalten: 384 gegen die Priscillianisten, 670 zur Wiederherstellung des Friedens im Reiche u. zur Verbeßrung der Kirchenzucht; 1080, wo Berengar von Tour seinen Glauben abschwor; das letzte 1255. *(Wr. u. Lb.)*

Bordeaux (Heinrich, Duc de B.), s. Heinrich V. von Frankreich.

Bordeaux (Congr. der Ursulinerinnen v. B.), gestiftet 1606 von Franziska von Cazares u. Jeannette de la Mercerye, bald über 131 Klöster in Frankreich, Deutschland u. Italien verbreitet; Tracht: schwarz sergener Rock mit sehr weiten Aermeln, ein Strickgürtel mit 5 Knoten, ein weißes, auch Stirn u. Wangen bedeckendes Vortuch, ein langer Schleppschleier; besteht noch jetzt in vielen Klöstern unter den Ordinarien fort. *(v. Bie.)*

Bordeaux-Weine, [1] rothe u. weiße Weine, die bei Bordeaux u. in dem Depart. Gironde wachsen, od. auch nur über Bordeaux verfahren werden. Jährl. Gewinn etwa 3 Mill. Eimer, wovon $\frac{1}{6}$ im Lande verbraucht, $\frac{1}{6}$ zu Branntwein verwendet, $\frac{2}{3}$ ausgeführt werden. [2] Man theilt die B.e im Allgemeinen **A) nach dem Orte des Wachsthums** in die **Hauptklassen: a) Medoc,** aus der Landschaft Medoc am linken Ufer der Garonne, der beßre ist der Haut Medoc von Margaux bis zu St. Surin de Cadourne, der schlechtre der Bas Medoc; **b) Gravesweine** bei Bordeaux bis 3 Stunden südlich auf einem steinigen Boden (terrain graveleux, dah. der Name), der beste ist der von Haut Brion (überhaupt werden in Deutschland viele der B.e Gravesweine genannt); **c) Palusweine** (Vins de cargaison), von dem angesetzten Erdreich der Dordogne u. Garonne, haben einen sehr herben Geschmack in den ersten Jahren, werden jedoch durchs Alter u. vorzügl. auf Seereisen besser. Der Montferran ist der berühmteste; **d) Cotesweine,** auf Hügeln von Langon bis Blaye, an der Garonne u. Gironde; schlechter als die vorigen, werden in Bonnes u. Petites Côtes unterschieden; **e) Terre forte-Weine,** bei Medoc auf Weinbergen, die keine Steine, aber schwere Erde haben; sind den Palusweinen ähnlich; **f) Entre-deux-mers-Weine,** aus dem Landstriche zwischen der Garonne u. Dordogne, haben geringen Werth u. werden selten verfahren. [3] Noch theilt man **B) die B.e nach der Güte a)** in **rothe;** diese zerfallen in 5 Klassen: **aa) Lafitte** fein, leicht, sanft, voll Göhr u. Blume; Latour, nicht so fein u. sanft, mehr körperig; Chateau Margaux, fein, leicht, sehr sanft, gute Blume, weniger aromatischer Göhr als

als der Lafitte; Haut=Brion, geistiger körperiger, mehr Göhr, weniger Blume u. herber als die vorigen; **bb) Nozan**, dem Chateau Margeaux ähnlich; Gorce, dem Latour ähnlich, jedoch um ¼ wohlfeiler; Brane Mouton, fein, leicht, sanft; Calon, viel Blume u. Göhr; La Rose u. Berville, dem Gorce ähnlich; Pichon=Longueville, geistig, fein, sehr leicht, wenig Göhr; **cc) Pessac**, viel Aroma u. Körper; Talance, sehr gehaltreich u. dauerhaft; Cantenac, ebenso; Pauillac, viel Göhr; St. Julien, viel Göhr u. Blume; **dd) Lussac**, Queyries, Laborde, St. Emilion ꝛc.; **ee) Valenton**, Asque, Latresne, Quinsac, Bouliac, Badés, Ambes, Cadanjac, Gilet, St. Macaire, sehr farbig, jedoch ohne Geist, Blaye, Aurosweín, Bourg, Libourne, Longoiron, Fronsac ꝛc.; [4] **b)** in **weiße**; es gibt 2 Hauptarten: **aa)** die von den **Gravesbergen**, wenig geistig, trocken, der Geruch der Blume steht zwischen dem der Gewürznelken u. der Feuersteine; **bb) die von den Weinbergen am linken Ufer der Garonne**, wie Barsac, Langon, Sauternes u. Pregnac, haben viel Geist, Blume u. Göhr. [5] Von ihnen gehören zu der 1. Klasse: **Pontac** (Dulamon), viel Geist, Blume u. Göhr, sehr haltbar; Carbonnieux u. St. Bris, fein, leicht, delicat, wenig geistig, sehr angenehme Blume, bester trockner Wein; Sauternes, halb liqueurartig, sehr angenehme Blume; Barsac, desgl., weniger Blume; Beaumes u. Preignac, bei beiden weniger Göhr u. Geist als beim Sauternes; zu der 2. Klasse: Cerons, Langons ꝛc.; zu der 3. Klasse: Virelade, St. Croix du Mont, Ilats, Loupiac, Pujols, Landiras ꝛc.; zu der 4. Klasse: Quinsac, Rions, Langoiran, ohne Blume, angenehm u. geistig; Cadillac, Camblanes ꝛc.; zur 5. Klasse: Fronsac, Bruges, Cubsac, Blaye, Bommes, Entre deux Mers, wenig geistig u. trocken ꝛc.; viele von ihnen werden nur auf Branntwein benutzt. [6] Die B.e können nicht vor 18 Monaten getrunken werden; einige Sorten müssen wohl auch 5—7 Jahre liegen. Vor dem Ausführen werden sie meist mit andern Weinen verschnitten, mit Zucker versüßt, mit stärkern span. Weinen verstärkt, od. andre Manipulationen mit ihnen vorgenommen, die nöthig sind, um sie zur See transportiren zu können. [7] Um Wein **à l'anglaise** zuzurichten, wird derselbe im ersten Sommer mit Branntwein, span. süßen u. stummen Wein versetzt. Nach stark eingetretner Gährung wird derselbe im December abgezogen u. ist nun stärker u. anscheinlich auch um einige Jahre älter. Als Zusätze dienen außerdem Gewürznelken, Himbeeren, florentinische Veilchenwurz ꝛc. [8] Der **Bau u. die Bereitungsart** der B.e kann im Allgemeinen als die beste Norm des Weinbaus dienen. Von sämmtlichen Sorten werden, selbst in mittelmäßigen Jahrgängen, jährl. 100,000 Ortshoft verschifft, von denen Hamburg, Holland, Bremen u. die Ostsee das Meiste erhalten. [9] Die **Behandlung der B.e.; a) rothe**, werden aufs Lager gelegt, aufgeschlagen u. probirt; bleiben dann 8 Tage liegen u. werden wiederum probirt; sind sie nicht krystallhell, so werden sie mit einer schwachen Hausenblasenauflösung geschönt, bleiben abermals 8 Tage liegen u. werden dann in Bouteillen u. kleinre Fässer vertheilt; sie vertragen weder das Schwefeln noch einen leeren Raum im Fasse; **b) weiße**, werden vor dem Füllen einer starken Schönung unterworfen, da sie fetter sind als die deutschen Weine; die übrige Behandlung ist der bei diesen gleich. *(Hm.)*

Bordēll (vom altsächs. bord Haus, woraus die mittle Latinität das Diminutiv bordellum [kleines Haus] machte, ital. bordello, engl. brothel), Haus, worin öffentl. Mädchen, als Untergebene einer Kupplerin od. eines Kupplers (**Bordelier**, [spr. Bordelieh]) wohnen. In manchen Staaten (z. B. England, Frankreich, Holland, Preußen, Hamburg), sind solche Häuser wenigstens in großen od. Seestädten unter genauer polizeilicher Aufsicht geduldet, in anderen (wie in Oestreich, Baiern ꝛc.) fast durchgängig verboten, in noch andern, wie in Sachsen ꝛc. stillschweigend geduldet. Durch das Gestatten derselben will man der Liederlichkeit u. der Verführung von Frauenzimmern der niederen Volksklassen vorbeugen, auch an Orten, wo viele Tausende lediger Männer (wie Matrosen, Soldaten großer Garnisonen) sich vereint aufhalten, Excessen vorbeugen u. so, indem man dem Laster Einzelner einen Abzugskanal öffnet, die Reinheit der Sitten unter dem übrigen größeren u. besseren Theile des Volks erhalten. Wirklich scheinen daher auch B.e in Seestädten u. andern großen Städten unvermeidliche Uebel zu sein, wogegen freilich die Staatswissenschafts=, Religions= u. auch die neuern Theoretiker unter den Rechtslehrern einwenden, daß es des Staates unwürdig sei u. der Sittlichkeit Hohn spreche heiße, mit dem Laster einen Vertrag zu schließen u. die Sünde als erlaubt anzuerkennen. Vgl. Fleischliche Verbrechen 37 u. 38. *(Ha.)*

Bordelūmer Rötte (B. Sēcte), kleiner Verein von Separatisten zu Bordelum, im schleswigschen Amte Flensburg, welche 1737 Conventikel zu halten begonnen, Kirche, Predigtamt u. Sacramente verachteten, ihre Ehen trennten, sich besondrer göttl. Offenbarungen rühmten, Alles auf göttl. Eingebung thun zu dürfen meinten, durch den Glauben ohne Sünde zu sein behaupteten u. Gemeinschaft der Güter u. Weiber unter sich einführten. Sie geriethen bes. durch den Studenten Dav. Bär, der sich für den Messias ausgab, auf wollüstige Aus=

Ausschweifungen; er wurde aber in Glückstadt verhaftet u. st. 1743. Sein Genoß Borsenius reiste auf den Inseln der Nordsee umher u. lebte zuletzt in Bargum. Die Secte wurde bald unterdrückt. *(Pt. u. Sk.)*

Börden, 1) (Schiffsw.), s. Entern; **2)** (Schneid.), beborden, bordiren; s. Bordirung.

Bördenblech (Salzw.), so v. w. Bordblech.

Bördenstahl, s. u. Stahl 11.

Bördentown, Marktfl., s. Neu Jersey 10.

Bördenziegel (Bauw.), so v. w. Bordziegel.

Bordereāū (fr., spr. B.roh), **1)** Münzsortenzettel; **2)** Abrechnungsauszug, um Schuld od. Guthaben daraus zu ersehen.

Bördesholm, 1) Amt im dän. Herzogth. Holstein; 3½ QM. u. 6000 Ew. u. **2)** Kirchspiel darin, sonst mit Nonnenkloster.

Bördesoulle (nicht wie gew. geschrieben wird B-soult, Tardif de Pommeraux, Comte de B.), von adl. Geburt, trat früh in franz. Dienste, ward bald Offizier u. 1805 Major beim 1. Jägerregim. zu Pferde, bei Austerlitz Oberst, u. 1807 bei Friedland Brigadegen., focht in Spanien u. Rußland, ward 1813 Divisionsgeneral, trat nach Napoleons Sturz ganz auf royalistische Partei, folgte Ludwig XVIII. nach Gent, ward nach dessen Rückkehr Mitglied der Deputirtenkammer u. Divisionsgeneral der 1. Cavalleriedivision der Garde; den Krieg in Spanien 1822 machte er im Generalstabe des Herz. v. Angoulême mit u. that sich dort durch Umsicht hervor. *(Pr.)*

Bördeu (Theophile de B., spr. B.döh), geb. zu Iseste in Béarn 1722; Anfangs zu Pau, dann zu Montpellier Professor, seit 1752 Arzt an der Charité zu Paris, suchte, zum Theil den Anregungen Stahls folgend, ein neues System der Medicin zu begründen, worin er den Drüsen u. selbst dem Zellgewebe ein Eigenleben zuschrieb, vermöge dessen sie den Reiz des Blutes empfänden u. durch eigene Kraft die Säfte abschieden u. ausleerten; st. 1776. Schr.: Recherches anatomiques sur la position des glandes et sur leur actions, Paris 1752, u. ö.; Rech. sur le tissu muqueux et sur l'organe cellulaire, das. 1767, 12., deutsch, Wien 1772. Mit seinem Bruder Franz gab er heraus: Rech. sur les maladies chroniques, ebendas. 1775; Rech. sur le pouls par rapport aux crises, ebend. 1756, 12., dann in 3 Bdn. u. 4 Thln., das. 1768 u. 72, 12; Rech. sur quelques points d'hist. de la méd., concernant l'inoculation, 2 Bde., Lüttich (Paris) 12.; Oeuvres complètes, herausg. von Richerand, 2 Bd., Paris 1818. Mehrere Werke von ihm erschienen unter dem Namen von la Caze. *(Pi.)*

Bordgīten, so v. w. Bordschiten.

Bördhaken, s. u. Salzwerk 10.

Bördigné (Charles de), so v. w. Bourdigné.

Bördillon (fr.), so v. w. Klappholz u. Franschholz.

Bördings (Seew.), so v. w. Börding.

Bordīrung, 1) Rand, Rahmen, Einfassung; bes. **2)** (Bauk.), ein verzierter gemalter oder erhaben gearbeiteter Streifen als Begränzung von Feldern in innern Räumen anzuwenden, dah. **3)** Einfassung einer Tapete s. u. d.; **4)** das Auftragen einer hellern od. dunkleren Farbe auf den Grund eines Gemäldes, um es dadurch mehr zu heben.

Bördkopf, s. u. Salzwerk 12.

Bördöe, Eiland, s. u. Färöer b).

Bördok, Dorf in der Militärgrenze des 2. Szekler Regiments (Oestreich), mit Sauerbrunnen.

Bördon, Insel, so v. w. Butong.

Bordōne, 1) (Paris), geb. zu Treviso 1500; Bildniß- u. Historien-Maler der venet. Schule u. Schüler von Titian, ging 1538 nach Frankreich u. st. zu Paris 1570; als Colorist sehr bedeutend, seine Bildnisse gehören zu den besten; dagegen ist er in seinen histor. Gemälden etwas flau u. oft geistlos. Bildnisse in den Gallerien zu Wien u. München; der Fischer u. der Doge in der Akademie zu Venedig; eine Heiligenfamilie u. das Urtheil des Marsyas in Dresden u. a.; **2)** (Giulio), so v. w. Scaliger (Jul. Cäs.). *(Fst.)*

Bordōni (Faustina), s. u. Hasse 2).

Bordōnia, 1) Bezirk im griech. Gouvernem. Lakedämon. **2)** Hauptort, Marktfl. am Eurotas, Ruinen von Amyklä. In der Umgegend wohnen die Kokulioten.

Bordoyīren (v. fr.), eine durchsichtige Emailfarbe, auf dem Goldgrunde bleifarbig, spielend u. unscheinbar anlegen; ein Fehler, der entsteht, wenn man zur Vergoldung des Grundes schlechtes Gold nimmt.

Bördschäben, s. u. Salzwerk 13.

Bördschicht u. **B-steine** (Steinsetz.), s. u. Pflaster.

Bordschīten, 2. Mameluken Dynastie in Aegypten, s. d. (Gesch.) 77, 86, ff., gegründet von dem Circassier Barkok.

Bördschob, s. u. Dach.

Bördun, s. u. Orgel 36.

Bördur, See, s. u. Hamid.

Bordūre (fr., spr. Bordüre), so v. w. Bordirung.

Bördwinnerrahe, s. u. Rahe.

Bördzange, s. u. Salzwerk 13.

Bördziegel, Dachziegel, s. u. Ziegel 1).

Boreāden (Myth.), die Söhne des Boreas: Zetes u. Kalais.

Boreāl, Boreālisch (v. lat.), nördlich.

Boreālklima, B-kreis, B-land etc., so v. w. Polarklima ꝛc.

Bōreas, 1) (gr.), der Nordwind, eigentlich u. genauer der N-N-OWind, der über die thrazischen Gebirge nach Hellas kam u. heitern Himmel u. Kälte brachte; **2)**

2) die Mythe nennt B. Sohn des Asträos u. der Eos, Bruder des Notos, Zephyros u. Hesperos. Er wohnte in einer Höhle des rhipäischen Gebirges in Thrazien. Dorthin entführte er aus Athen die Orithyia, des attischen Königs Erechtheus Tochter, u. zeugte mit ihr Zetes, Kalaïs u. Kleopatra. Er entführte auch Chloris, des Arkturos Tochter; die Nymphe Pitys erhörte ihn nicht, u. als sie den Pan vorzog, schleuderte sie B. an einen Felsen, worauf sie in eine Fichte verwandelt ward. Mit den Stuten des Erichthonios erzeugte er 12 Füllen; mit Erinnys das Viergespann des Ares, Aithon, Phlogios, Konabos u. Phobos; mit der Harpyie Aëllopus, den Hengst Xanthos u. die Stute Podarge. **Verehrt** wurde er in Athen, weil er die Flotten des Xerxes, eben so von den Thuriern, weil er eine gegen sie ziehende Flotte des Dionysios zerstört, in Megalopolis, weil er bei einer Belagerung der Stadt durch die Spartaner die Belagerungswerkzeuge der Letzteren zertrümmert hatte. Sein **Fest**: Boreasmi. Zu Trözene wurden ihm Hähne geopfert. Darstellung: mit starkem Haar u. Bart, mit dichtem Kleid u. der Tritonsmuschel. Er galt in Griechenland überhaupt als Repräsentant des rauhen Nordens. *(R. Z. u. Lb.)*

Börech, so v. w. Borax.

Börcel (Adam), geb. in Seeland um 1603. Socianer u. chimärischer Religionsverbesserer, st. 1666. Schr.: ad legem et ad testimonium, 1645; gab heraus: Scripta Ad. Borelii postuma, Cosmop. 1683; Concatenatio aurea christiana; Tractatus de fraterna religione. Seine Anhänger in Holland, Boreelisten, von strengen Sitten, bald erloschen.

Boreīon, 1) (Boreum, a. Geogr.), Gebirg in Arkadien; 2) nördl. Vorgebirg in Kyrenaika, begrenzte die Syrte, j. wohl Cabo de Teiones; 3) desgl. auf Hibernien, j. Nord-Cap; 4) in Indien, dem koliakischen Vorgebirge gegenüber; 5) auf Taprobane.

Börek, Stadt, s. u. Krotoszyn.

Borēlli (Johann Alfons, auch B-lus), geb. zu Neapel 1608; Stifter der iatromathemat. Schule; Prof. der Mathematik zu Florenz u. Pisa, ging von da erst nach Messina, dann nach Rom, wo er 1679 als Religioser st. Schr.: Delle cause delle febri maligne, Verona 1647 u. zuletzt Pisa 1658, 4.; Euclides restitutus, Pisa 1658, 4.; 13. Ausg. mit Elementa conica Apollonii Pergaei et Archimedis opera nova, Rom 1679; Apollonii Pergaei conicorum libri V., VI., VII., paraphraste Abulphato Asphavensi, Florenz 1661, Fol.; de vi percussionis, Bologna 1667, 4.; de motionibus naturalibus a gravitate pendentibus, Reggio 1670, 4.; Leyden 1686, 4.; Meteorologia aetnea, ebend. 1670, 4.; de motu animalium, Rom 1680—81, zuletzt Haag 1743. *(Pi.)*

Börelos, See, s. u. Charkieh b).

Bören-Gällas, Volk, s. u. Gallas 1.

Börenow, Dorf, im Kr. Lubbinitz des preußb. Rgsbzks. Oppeln, Eisenwerke, 1300 Ew.

Böreray, Insel, s. u. Hebriden b).

Böres, span. General im südamerikan. Revolutionskrieg, s. d. 43.

Böretsch, Pflanze, Borago officinalis.

Borēum (a. Geogr.), 1) eine der Mündungen des Danubius; 2) so v. w. Boreion;

Böreus (a. Geogr.), so v. w. Boreum.

Böreus, Insect, s. u. Rüsseljungfern a).

Borg, vorräthiges Tau od. Holz, was man auf Schiffen zur Hand hat, um einen Schaden sogleich wieder zu ersetzen; dah. B-brassen, B-stange, B-tau rc.

Borg, Stadt, so v. w. Burg, s. u. Femern.

Börgå, 1) Kr. des russ. Großfürstenth. Finnland; am finnischen Meerbusen, 1535 QM., 130,000 Ew.; 2) Hauptst. darin, Bischof, Gymnasium, Tabak-, Segeltuch-, Leinwand-, Zuckerbereitung, Holzhandel u. dgl. Sitz des 2. finnischen **Bisthums** (B-stift), welches sich fast über ganz OFinnland ausbreitet, einige Gymnasien, mehr. Trivial u. and. Schulen; über 560,000 Ew.

Börga Burāten, s. v. w. Buräten.

Börgas (**Börghas**, bei den Griechen Apollonia), 1) Stadt u. 2) Hafen am Busen B. des schwarzen Meeres, im Sandschak Kirkkilissa, des türk. Ejalet Rum-Ili; Fischerei, Handel mit Früchten, Pfeifenköpfen, vergoldete Tassen u. Holz. 5000 Ew. Im Krieg von 1828—29 wichtig, s. Türken (Gesch.) 149.

Börgbrassen (Schiffsw.), s. u. Borg.

Börgentreich (**B-tryk**), Stadt im Kr. Warbung des preuß. Rgsbzk. Minden; 1750 Ew., worunter viel Juden.

Börger (Elias Anne), geb. zu Joure in Friesland 1784, 1807 Lehrer der bibl. Exegese zu Leiden, 1813 außerordentl., 1815 ordentl. Prof., 1817 Prof. der Geschichte; st. 1820. Schr. De mysticismo, 2. Aufl. Haag 1818, deutsch von Stange, Altona 1826; de evangelio Joannis cum Matthaei Marci et Lucae evangeliis comparato, Leiden 1816; de historia pragmatica, Haag 1819 u. m. a. *(Jb.)*

Börgerhout (spr. B-haut), Marktfl. (Dorf) in dem Bzk. u. der Prov. Antwerpen (Belgien); Bleichen u. Wollenzeugfabriken; 5600 Ew.

Börges (engl., spr. Bordsch'e, Sitteng.), so v. w. Borsholder.

Borghēse, fürstl., römische Familie, ursprunglich aus Siena, besitzt die neapolitan. Fürstenthümer Rossano u. Sulmone, u. and. große Güter auch 1/11 der Campagna di Roma. 1) (Augustin), Stammvater zeichnete sich im 15. Jahrh. in den Kriegen Siena's mit Florenz aus. 2) (Marc Anton), Rechtsgelehrter, im 16. Jahrh. zu

zu Rom, erwarb sich dort als Consistorialadvocat großes Vermögen, kaufte dem ältesten Sohne, **3)** (Horatio), die Stelle eines Auditore di camera für 70,000 Zechinen. Nach dessen Tode übertrug Papst Clemens VIII. das Amt auf dessen Bruder **4)** (Camillo), der 1605 als Paul V. **Papst** ward, s. Päpste (Gesch.) 232; dieser verheirathete seinen Günstling **5)** (Marc Anton), den Sohn seines älteren Bruders, an Camilla Orsina, Tochter des Herzogs von Bracciano, schenkte ihm die Güter der Familie Cenci, bewirkte seine Erhebung zum span. Grand u. Herzog v. Sulmona; st. 1658. Dessen Nachkommen erwarben durch Heirathen mit den Aldobrandinis, Spinolas, Colonnas rc. großes Vermögen, einer von dessen Nachkommen sammelte große Kunstschätze, bes. Statuen, vgl. Borghese, Villa. **6)** (Camillo Filippo Ludov.), geb. zu Rom 1775, trat 1796 in franz. Dienste, wandte sich nach Frankreich, zeigte viel Anhänglichkeit an Napoleon, heirathete 1803 dessen Schwester Maria Pauline, Witwe des Generals Leclerc, ward 1804 franz. Prinz, erhielt 1806 das Herzogthum Guastalla, das er jedoch bald wieder gegen 4,800,000 Fr. abtreten mußte u. ward 1808 Generalgouv. jenseit der Alpen, nahm seinen Aufenthalt in Turin, ward 1809 Obercommandant der 27. u. 28. Militärdivision; er lebte seit Abdankung Napoleons zu Florenz, getrennt von seiner Gemahlin. Er bekam die Kunstwerke der Villa Borghese, welche er halb gezwungen an Frankreich für 8 Mill. Fr. in Nationalgütern in Piemont verkauft hatte, 1815 wieder, soweit er den Preis dafür nicht empfangen hatte, da ihn Sardinien jene Güter wieder nahm. Er st. 1832. **7)** (Pauline B.), s. u. Buonaparte 10). **8)** B. Aldobrandini, geb. zu Rom 1777, Bruder von B. 6), trat 1808 in franz. Dienste, ward 1809 Obrist eines Kürassirregim., bei Wagram verwundet, ward General u. franz. Prinz, u. heirathete die Gräfin v. Rochefoucauld. Nach 1814 ging er nach Florenz u. lebte abwechselnd in Italien u. Frankreich. *(Lt. u. Pr.)*

Borghēse, 1) Villa B., s. u. Rom (n. Geogr.) 61; **2)** Pallast B., s. ebd. 10.

Borghēsischer Fechter, herrliches griech. Bildwerk des Agasias v. Ephesos, mit dem Apoll von Belvedere zu Antium gefunden, im königl. Museum zu Paris, stellt einen reifern Mann, dessen Züge Kraft u. ein geprüftes arbeitsvolles Leben verrathen, so vor, daß der linke Fuß wie zum Sprunge fortschreitet, der linke Arm, wie sich gegen des Gegners Streiche sichernd, vorgestreckt, das Auge etwas wie nach dem Gegner erhoben ist. Der rechte Arm fehlt u. ist, vielleicht unrichtig, ergänzt. Alle Muskeln sind kräftig u. zeigen Leben u. Bewegung. Man hält dies Bildwerk für einen Gladiator, od. Discuswerfer, od. Sieger in den olymp. Spielen, wahrscheinlich aber ist es ein, auf dem Schlachtfelde streitender Krieger; Manche meinen sogar, es sei die von dem Athenern dem Chabrias gewidmete Statue. *(Pr.)*

Borghēsi (Bartolomeo, Graf), geb. 1781 zu Savignano, Archäolog, Numismatiker u. geistvoller Dichter; seit 1821 lebt er in der Republik San-Marino. Schr. u. a.: Nuovi frammenti dei fasti consolari capitolini illustrati, Mail. 1818 — 20, 2 Bde., 4.; Delle gente Arria romana, ebd. 1817; Sulla notizia di alcuni diplomi imperiali di congedo militare, herausgeg. von Gazzera. *(Ap.)*

Borghētto, 1) (Geogr.), s. u. Lodi 1). **2)** Dorf in der venet. Prov. Verona; glückl. Gefecht Buonaparte's gegen die Oestreicher unter Beaulieu am 29. Mai 1796, s. Französischer Revolutionskrieg 49; **3)** mehrere Ortschaften in Tyrol, Genua u. a.

Borghilldur (nord. Mythol.), Gemalin Sigmunds, s. d. 2).

Borghīni (Rafaello), ital. Dichter, zu Ende des 16. Jahrh. Außer mehrern Lustspielen schr. er: Il riposo in cuissi tratta della pittura et della scultura, Florenz 1730, 4. Von ihm ist zuerst die Sage von Romeo u. Julie (s. u. Romeo) ausgeführt worden.

Börgholm, Stadt, s. u. Oeland.

Börgholz, Marktfl. an der Bever im Kr. Warburg, des preuß. Regierungsbzk. Minden, Potascheſiederei; 1400 Ew.

Borgholzhäusen, Stadt im Kr. Halle, des preuß. Rgsbzk. Minden; Tabaksspinnerei, Leinwandslegge; 1300 Ew. Hier soll das templum Tanfanae gestanden haben; ein Theil der Stadt heißt noch Tanfana (Dampppfanne).

Börghorst, Marktfl., so v. w. Borchhorst.

Börgia, edles spanisches von der Stadt Borja 2) benanntes, nach Italien übergesiedeltes Geschlecht, bes. bekannt sind: **1)** Domenico (nach And. Juan), im Anfang des 15. Jahrh., Stammvater; sein Sohn **2)** Alfons, nachmal. Papst Calixtus III. dieser begünstigte seine Familie sehr u. veranlaßte, daß sie sich nach Italien wendete; **3)** (Gotofredo), entfernter Verwandter des Vor., heirathete **4)** (Isabella), dessen Schwester; einer seiner Söhne war **5)** (Roderico Benzuoli), der nachmal. Papst Alexander VI. Dieser hatte mit der Buhlerin Vannozza (Giulia Farnese) 5 natürl. Kinder, darunter **6)** (Giovanni); durch des Vaters Einfluß Herzog von Candia in Valencia; er selbst ernannte ihn 1497 zum Herzog von Benevent u. Grafen von Terracina u. Montecorvo. Sein Bruder Cesare (der Folg.) ward auf diese Ernennung, wie auf die Liebe seiner Schwester Lucretia, deren Liebe beide Brüder, wie auch der eigne Vater genossen, eifersüchtig, ließ ihn 1497 ermorden u. in die Tiber werfen. **7)** (Cesare), Bruder des Vor. u. 2. natürl. Sohn Alexanders

ders VI., ward Bischof von Pampelona, 1502 Cardinal, erhielt aber nach der Ermordung seines ältern Bruders Giovanni die Erlaubniß, aus dem geistl. Stande zu treten. Verübte außer obigen Unthaten noch viele andre Frevelthaten. Er war frech genug, die Tochter Königs Friedrich v. Neapel zur Ehe zu begehren, um dadurch ein Erbrecht auf Neapel zu erhalten, ward jedoch zurückgewiesen. Bei einer Gesandtschaft nach Paris hatte er Ludwig XII. durch Schließen einer diesem willkommenen Allianz mit dem Papst verpflichtet u. hierfür die Stadt Valence, unter dem Titel eines Herzogth. Valentinois u. die Hand von Charlotte von Albret, aus dem Hause Navarra, erhalten; er begleitete nun Ludwig XII. zur Eroberung von Mailand, u. dieser gab ihm Truppen, mit denen er sich der Romagna bemächtigte u. Imola, Forli, Faenza, Pesaro, Piombino u. s. w. eroberte; er versuchte auch, wiewohl vergebens, sich zum Herzog von Bologna u. Florenz zu machen. Als er selbst seine Anhänger nicht schonte, vereinten sich diese gegen ihn; er wußte sie aber zu trennen u. die meisten in seinen Dienst zu locken, wo er sie auf einmal verhaften u. hinrichten ließ. Kurz darauf starb Papst Alexander VI., u. zugleich ward B., der vermuthlich zugleich mit seinem Vater Gift, das für Andere bestimmt war, genossen hatte, gefährlich krank; er war daher nicht im Stande, gehörige Maßregeln zu nehmen, wurde vom Papst Julius II. gefangen genommen u. nur gegen Auslieferung von allen festen Plätzen losgelassen. Im Augenblick der Abreise nach Frankreich von Neapel 1504 ward er von Gonzalez de Cordova von Neuem arretirt u. nach Spanien geschickt, von wo er jedoch nach 2 Jahren nach Navarra entkam. Hierauf zog er gegen die Castilianer u. ward 1507 vor dem Schlosse Viana erschossen. Bei aller Verderbtheit liebte er die Wissenschaften u. war sehr beredt. Lebensbeschr. von Tomassi, Montechiaro 1670, franz., Amsterd. 1739. **8)** (Lucretia), Schwester der beiden Vor., zuerst mit Joh. Sforza, Fürsten v. Pesaro vermählt, von diesem verlassen u. 1498 an Alfons v. Aragonien, Königs Alfons II. von Neapel natürl. Sohn u., als dieser, angebl. mit ihrem Wissen, von ihrem Bruder Cesare ermordet war, 1501 an Alfons von Este, später Herzog von Ferrara, verheirathet; st. 1520. Sie war nach ihren Zeitgenossen die ausschweifendste Frau, die mit Vater u. beiden Brüdern in Blutschande lebte; doch beförderte sie Künste u. Wissenschaften. Neuere, so Roscoe u. Royer Collard, bezweifeln die Ruchlosigkeit u. bes. die Blutschande, in der Papst Alexander VI. u. Cesare B. mit Lucretia gelebt haben sollen, indem die Zeitgenossen solcher Unthaten nicht erwähnen, indessen viele andere Schandthaten, Mord u. Vergiftungen, können sie doch nicht läugnen. Victor Hugo hat neuerdings den Stoff zu einem Trauerspiel benutzt. **9)** (Franz St.), geb. 1510 zu Candia in Valencia, Enkel von Alexander VI., Herzog von Candia u. Grand von Spanien, 1540 Vicekönig von Catalonien, nach dem Tode seiner Gemahlin 1548 eifriger Jesuit; 1565 General des Ordens, st. zu Rom 1572, ward 1625 kanonisirt. **10)** (Franz), Prinz von Squillace, Sohn des Grafen Johann B. von Ficalho u. Enkel des Vor.; 1614 Vicekönig in Peru, kehrte aber nach Philipps III. Tod nach Spanien zurück u. st. daselbst 1658. Span. Klassiker, schr.: Obras en verso, Madrid 1639, Antw. 1654 u. 1664, 4.; das Epos Napoles recuperada por el rey Don Alonso, Saragossa 1651; Oraciones y meditaciones de la vida de Jesu Christo, Brüssel 1661, 4. **11)** (Steffano), geb. zu Velletri 1731; Secretär der Propaganda, 1789 Cardinal, begleitete Pius VII. nach Frankreich; st. zu Lyon 1804. Schriften: Monumento di Papa Giovanni XVI., Rom 1750; Breve istoria dell' antica città di Tadino nell' Umbria, ebd. 1751; Istoria della città di Benevento, ebd. 1763—69, 3 Bde., 4.; Vaticano confessio B. Petri, ebd. 1776, 8.; Breve istoria del dominio temporale della sede apostolica nelle due Sicilie, ebd. 1788. *(Pr., Pt. u. Lt.)*

Börgiah (ägypt. Gesch.), so v. w. Borschiten.

Börgias (Franz), s. Franz 63).

Börgidum (a. Geogr.), so v. w. Bergidium flavum.

Borgīten, so v. w. Bordschiten.

Börgloh, Dorf im Amt Iburg in der hannöv. Prov. Osnabrück; 200 Ew.

Börgne, Bai, s. Louisiana 2.

Börgny (nord. Myth.), Heithrek's Tochter, s. u. Oddrun.

Börgo (ital., Flecken od. Städtchen), so in Italien: **B. a Mozzāno,** s. u. Lucca; **B. Buggiāno,** s. u. Florenz 1); **B. Constānza,** Stadt, so v. w. Selamin; **B. d'Āngelo,** s. u. Valetta, la, b); **B. d'Ōsma,** s. v. w. Osma; **B. di S. Lorēnzo,** s. u. Florenz 1); **B. di Val Sugāna,** s. u. Val Sugana; **B. Lavezzāro** u. **B. Manēro,** s. u. Novara; **B. Massīno,** Marktflecken in der piemontes. Prov. Ivrea, am Kanal von Santia; hat 1850 Ew. **B. S. Dalmāzzo,** s. u. Cuneo. **B. Sēsia,** Stadt in der piemont. Prov. Novara, am Sturone; hat Bischof u. 3000 Ew., Seiden- u. Hanfweberei; in der Nähe soll die Stadt Julia Chrysopolis gelegen haben. **B. S. Giovānni,** s. u. Piacenza; **B. S. Sepōlcro,** s. u. Arezzo; **B. Val Tāro,** Hauptst. hier, Hauptort desselben, Bezirk im Herzogth. Parma, hat $30\frac{3}{4}$ QM., 11 Gemeinden, mit Schloß u. 2600 Ew.; **B. Vercēlli,** s. u. Novara; **B. S. Donīno, 1)** District im Herzogthum Parma, zwischen den Flüssen Taro u. Stura, hat $706\frac{1}{2}$ QMiglien ($44\frac{1}{4}$ QM.), 28 Gemeinden; sonst noch Busseto, Handel,

3000

3000 Ew; **2)** Hauptst. hier, hat 3400 Ew.; **B. (Pozzo di)**, s. Pozzo. *(Lt. u. Wr.)*

Borgo (Nagy B.), **1)** Dorf in der Gespannschaft Doboka (Siebenbürgen) mit 2500 Ew.; in der Nähe gute Pfeifenerde u. der **Borgoer Pass** zur Bukowina u. das Dorf Alsó B. Theil der siebenb. Militärgrenze. Die Straße durch den Paß ist neu angelegt, hat mehrere kühn gebaute Brücken; **2)** s. Borgu 2); **3)** so v. w. Borgao.

Borgoforte, kleine befestigte Stadt in der Deleg. Mantua des lombard. venet. Königreichs, am Po, Paß dabei, Citadelle; 2000 Ew.; 1212 gebaut; wurde Ende 1702 von den Franz. den Oestr. abgenommen.

Borgognone, **1)** (Ambrogio), Historienmaler der mailänd. Schule, um 1482—1535. **2)** (Il B.), eigentl. Giac. Cortese, Jesuit u. Schlachtenmaler, geb. 1621 zu St. Hippolite in der Franche-Comté, st. zu Rom 1676.

Borgois (spr. Borgs), Schriftgattung, nach einem franz. Schriftgießer benannt; s. u. Schrift 16.

Borgondio (Gentile), Italienerin, ber. Altistin, ihre Stimme hatte den größten Umfang (vom tiefen Sopran G bis zum hohen zweigestrichenen As); Muster des edeln ital. Gesanges im ital. Style, doch nicht im Spiele, gab um 1820 zu Rom, Neapel, Mailand, München, Wien, Berlin, London rc. Vorstellungen, soll jetzt vom Theater zurückgezogen in Mailand leben. *(Pr.)*

Borgstange, B-stag u. **B-tau** (Seew.), s. u. Borg.

Borgu (Bargu, Dar Saley, Wabai, Mobbu), **1)** Landschaft in OSudan, im West. von Sudan, im Ost. vom See Tschad, hat die Flüsse Misselad, Bahr el Gazel (Gazellenfluß), den See Fittre, ist reich an allerhand Producten Afrikas, hat kunstfertige Ew., Neger, Handel mit Vieh, Kunstwaaren, Sklaven, steht unter einem König. Hauptstadt Wara, angeblich mit 40,000 Ew. In der Nähe die ziemlich unbekannten Negerreiche **a)** Fittre (Liessi, Kugu, Dar Kuga), **b)** Damurki (Tumurki), bewohnt vom Stamme Seiroua (Neger, mit eisernen Panzern bewaffnet, die Pferde mit wollnen Decken), Stadt Yenbeldé; **c)** Wady Bahr el Ghazal, Bahar (am Shary, von Tibbos bewohnt, mit großen Viehherden, u. dem See Hadaba 2 Tagereisen lang); **d)** Metko; **e)** Wangara (Ouanfarah, Vankara, oder Goldland), vielleicht nur eine von Zeit zu Zeit überschwemmte Ebene; **f)** Dar Kulla (od. Gulla, Golla, Guorra) u. a., welche meist noch ziemlich ungewiß sind. **2)** Borgu (Borgoo, Bunbron Niki oder B.), weitläuftiges Reich in Hochsudan am Niger u. dessen Nebenfl. Musa, besteht aus 8 Staaten, jeder mit besonderm Herrscher, als **a)** Nikimit Hauptstadt gl. N., sehr groß; der Sultan nennt sich Sultan von B., soll 70 Städte unter sich haben, nimmt Tribut, Mädchen für den Harem; **b)** Kingko; **c)** Kiama, Stadt K. 30,000 Ew.; **d)** Bucy; **e)** Sandero; **f)** Koroku; **g)** Lugu; **h)** Pundi, vielleicht nicht alle in festem Verbande. In der Nähe, aber nicht zu diesem Bunde gehörig, sind die Reiche **i)** Boussa, Stadt B. mit Mauern u. Graben, 12,000 Ew.; Mungo Park kam hier um; **k)** Wowoo (Wowu, Wawa), Stadt gl. N., 20,000 Ew. **3)** Volksstamm, s. Tibbo c). *(Wr.)*

Börgund, Kirchspiel, s. u. Nordre Bergenhuus.

Borgys (a. Geogr.), Stadt in Kolchis.

Borhan Eddin Ladhi, Sultan von Siwas, s. d.

Borhassira (a. Geogr.), Stadt in Palästina.

Borheck (Aug. Christ.), geb. 1751 zu Osterrode; ward nach u. nach Rector zu Zellerfeld, Lehrer zu Kloster Bergen, Rector zu Salzwedel u. Bielefeld, 1789 Prof. der Geschichte u. Beredsamkeit zu Duisburg; st. 1816. Er gab heraus: Herodot (nebst Apparatus ad Herodotum, Lpz. 1795—1800, 5 Bde.); die Batrachomyomachie, den Arrian, Cicero's Epistolae ad diversos u. ad M. Brutum, den Horatius (meist Schulausgaben); übers. den Xenophon, Cicero's Briefe, den Arrian, Diogenes Laertios, mehrere Stücke des Plautus; schr.: Erdbeschreibung v. Afrika, Frankf. 1789—91, 2 Bde.; Erdbeschreibung von Asien, ebd. 1792—94, 3 Bde.; Englische Sprachlehre, Gött. 1778, Lemgo 1782; Grammatik. Anw. zur engl. Sprache, Köln 1803 u. m. a. *(Pr.)*

Bori, Ebene, s. u. Sewi.

Bori (türk.), Trompeten, etwas länger als die unsrigen. Paschas von 3 Roßschweifen führen deren 7.

Borichus, so v. w. Boris 3).

Borie (eigentl. Beaurieu, Aegidius Valentin Felix, Freih. v.), geb. zu Stockach 1719; st. als Staatsrath u. östreich. Reichstagsgesandter zu Regensburg 1793; schr. u. a.: Vorschläge, die Visitation u. die Beförderung des Justizwesens betr., Regensb. 1772, Fol.; Nachtr. dazu, 1773; Beitr. zum kammergerichtl. Justizwesen, ebd. 1787—92, 10 Stücke. *(Lt.)*

Boriquen, Puntade, Cap, s. Portorico 1.

Boris, **I. Russische Fürsten. 1) B.** Lieblingssohn Wladimirs, wollte nach dessen Tode seinen älteren Stiefbruder in der Thronfolge nicht vorgehen, wurde aber von diesem ermordet; s. Russisches Reich 18 u. 19. **2)** (B. Feodorowitsch Gudenow), Anfangs Reichsstallmeister, dann Mitregent seines Schwagers, des Czaars Feodor Iwanowitsch, ließ Fedors Bruder Demetrius ermorden u. bestieg nach Fedors Tode, da der Stamm Nuriks ausgestorben war, 1597 den Thron u. st. 1605 plötzlich. Ueber ihn u. den falschen Demetrius s. ebd. 95—100. **3)** so

so v. w. Boritsch. II. **Gegenkönig von Ungarn.** **4)** angeblich ein Sohn des Königs Coloman von Ungarn, wollte den König Geisa II. 1145 u. 1147 vom Thron stoßen, s. Ungarn (Gesch.) 10. Er starb in Constantinopel. *(Pr. u. Js.)*

Borislawitz, neuerbauter Marktfl. im Kr. Kosel, des preuß. Rgsbzk. Oppeln; Kirche u. 800 Ew.

Borissoglebsk, **1)** Kreis der russ. Statthsch. Tambow; 112½ QM., 65,000 Ew.; **2)** Hauptst. das. am Khoper u. Worona; 2600 Ew., Branntweinbrennerei u. Viehhandel; **3)** Stadt, s. u. Romanow.

Borissow, **1)** Kr. in der russ. Statth. Minsk an der Beresina, Marktfl. Pogost, 1000 Ew. u. **2)** Hauptst. darin an der Beresina, 2700 Ew.; Salzhandel, in der Nähe der Uebergang der sich zurückziehenden Franzosen über die Beresina, s. Russisch-deutscher Krieg von 1812—1815 48—50.

Boristhenis (Myth.), s. v. w. Aöde.

Boritine, Name der Artemis, auf lydischen Münzen, wahrsch. eine gräcisirte persische Feuergottheit.

Boritzes, **1)** Kön. der Bulgaren, s. d. 12, reg. bis 888; **2)** (**Boritsch**), Sohn des bulgar. Königs Peter, 969—971 selbst König, dann Feldherr unter griech. Hoheit; wurde endlich ermordet, s. u. Bulgaren 13.

Borium (Chem.), s. Boron.

Borja, Stadt in der span. Subdelegation Saragossa, am Huelcha; 3200 Ew.; Flachsbau, Fundort vorzüglicher Feuersteine; Stammort der Familie Borgia.

Bork, adliges Geschlecht in Hinter-Pommern; soll von wend. Fürsten stammen; theilt sich in die Regenwald-Strahmelische u. die Labes-Wangerinische Linie, u. diese in mehr. Nebenlinien. Merkw. **1)** (Sidonie v.), geb. um 1540, zeichnete sich als Kind durch Verstand u. Schönheit aus, bekam aber dadurch auch großen Stolz. Unter ihren zahlreichen Liebhabern befand sich auch der junge Herzog Ernst von Pommern-Wolgast, aber die stettinschen Vettern versagten ihm die Zustimmung zur Vermählung mit ihr. Ihre Stimmung ward dadurch sehr bitter u. sie zog sich in das Fräuleinstift Marienstift zurück, u. fand hier, von den übrigen Stiftsdamen angefeindet u. auch von ihren Verwandten verhöhnt, Vergnügen im Umgang mit andern alten Weibern u. Klätscherinnen. Zu dieser Zeit ereigneten sich viele Sterbefälle in den vornehmen Familien u. viele Ehen blieben ohne Kinder; der Herzog Franz kam zur Regierung u. bildete sich ein, daß dies Folge von Zauberei sei, u. begann die vermeinten Hexen zu verfolgen. Eine ihrer Klatschgefährtinnen, mit ihr zerfallen, klagte sie der Zauberei an. Zu Stettin auf die Folter gespannt gestand sie alles was man wollte u. wurde trotz aller Verwendung benachbarter Höfe 1620 zu Stettin enthauptet u. ihr Körper verbrannt. **2)** (Adrian Bernh.), geb. zu Döbritz 1668; wohnte den Feldzügen der Brandenburger in den Niederlanden bei, ward nach dem utrechter Frieden Gesandter zu Wien; Friedrich Wilhelm I. ernannte ihn zum Generalmajor u. 1713 zum Gouverneur von Stettin, 1715 wirkte er zum Fall von Stralsund mit, ward Generallieutenant u. 1728 Staatsminister; 1732 brachte er den wichtigen Vergleich mit dem Fürsten von Nassau-Diez über die oranische Erbfolge zu Stande u. st. als Feldmarschall 1741. **3)** (Kaspar Wilhelm B.), geb. 1704 zu Gersdorf, Sohn des Vor.; war Gesandter zu Dresden, Wien, London u. a. O. u. st. als Minister des Auswärtigen 1747; übersetzte Shakespeare's Julius Cäsar, Berl. 1741, u. d. Lucanus, Halle 1749. *(Pr.)*

Borkäos, nebst Phöbos, Feldherr des Agrippa, suchten bei der Belagerung Jerusalems durch die Römer die Juden zur Uebergabe zu bewegen, wurden aber übel behandelt, u. nur Phöbos entkam mit Mühe.

Borkäi, s. u. Hakemiten (Muh. Religionsgesch.).

Börke, **1)** so v. w. Rinde; **2)** Grind.

Borkelo, Stadt im Bzk. Zütphen, Provinz Geldern (Niederlande), 1300 Ew.; Hptort einer Herrschaft, die seit 1385 durch Heirath im Besitz der Hr. v. Bronchorst kam u. nach deren Aussterben Anlaß zum Streite zwischen den Grafen v. Styrum u. Limburg u. dem Bischof von Geldern gab, deshalb kam es 1665 zum Krieg zwischen den Holländern u. dem Bischof, u. im Frieden 1666 zu Kleve wurde den Holländern die Oberherrschaft zugesprochen, und B. nun befestigt. 1672 eroberten es die Franzosen, mußten es aber im Frieden 1674 wieder räumen. *(Wr. u. Lb.)*

Borken (Geogr.), **1)** Kreis im preuß. Rgsbzk. Münster; hat 12½ QM. 39,600 Ew.; baut Getreide u. Holz; hat Schaf- u. Bienenzucht, etwas Bergbau. **2)** Kreisst. das. an der Aa, Weber in Wolle, Cichorienfabrik, dem Grafen Salm-Salm; 2800 Ew. **3)** Stadt im Kreise Homberg, in der kurhess. Prov. Nieder-Hessen; 1150 Ew.

Borkendorf, Dorf im Kr. Neiße des preuß. Rgsbzk. Oppeln, Töpferei; 1300 Ew.

Borkenkäfer (Bostrichini, Scolytarii), [1] Zunft der Holzkäfer; Fühler, 8- bis 10- (auch 2-) gliedrig, mit großer blättriger Kolbe, Leib walzig, Kopf kugelförmig, tief eingesenkt, Oberkiefern stark, Zehen 4gliedrig. Die (meist 6füßigen) Larven leben im Holze od. Bast, meist der Nadelbäume, durchgraben u. verderben sie. Diese Zunft, aus Dermestes *L.* u. Bostrichus *Fabr.* gebildet, ist wieder getheilt **A)** in [2] **Trugkäfer** (Bostrichus *Geoffr.*), die 3 letzten Fühlerglieder bilden eine geblätterte Keule, Leib ist cylindrisch, dazu die Untergattungen **a)** Bostr. *Oliv.* Apate (Sinodendron *Fabr.*), Leib cylindrisch, Kopf rund, tief in das Halsschild eingesenkt, Unterkiefer 2lappig; Art: Capuzkäfer, s. unten 15, c). **b)** Splintkäfer (Psoa *Fabr.*), Leib länger als

als bei a), Halsschild niedergedrückt, fast 4eckig, Art: P. viennensis, schwarz, Flügeldecken rostroth. **c)** auch wohl die Gattungen Cis u. Nemosoma, s. u. Holzkäfer. [3] **B) Holzverderber** (Hylurgus *Fabr.*), die 10gliedrigen Fühler kürzer od. nur so lang als der Kopf, Knopf wenigstens 3gliedrig, Leib länglich cylindrisch; getheilt in die Untergattungen: **a)** Hylurgus *Latr.*, Fühlerknopf eiförmig halbkugelig, vorletztes Fußglied gespalten; Art: H. ligniperda, schwärzlich, haarig, unter der Rinde des Nadelholzes; Fichten-B. (s. unten 12, e); [4] **b)** eigentl. B. (Tomicus *Latr.*, Bostr. *Fabr.*, Scolytus *Oliv.*), Fühler seitlich, Fühlerknopf fängt beim 7. Glied an, Kopf fast rund, Halsschild bildet eine Art Haube. Arten: gemein. B., Kiefern B., zweizähniger B., Kupferstecher, Zeichner, zottiger B. (s. d. u. 9 a), 10 b), 13 f), g) h). **c)** Plattschenkel (Platypus *Latr.*), Fühlerknopf 5gliedrig, zusammengedrückt, Fußglieder ganz; Art: cylindrischer B. (Pl. cylindricus), braunschwarz, haarig, Beine ziegelroth; in der Eiche. [5] **C) Stutzbauchkäfer** (Hylesinus *Fabr.*), die 10gliedrigen Fühler sind länger als der Kopf, Knopf 2gliedrig; getheilt in die Untergattung **a)** Hylesinus, Fühlerkolbe vornspitzig, Art: Eschen-B. (s. unten 15, o), crenatus; **b)** Scolytus, Fühlerkolbe vorn breiter, Art: Kolben-B. (s. unten 14 k). [6] **D) Bastkäfer** (Phloiotribus *Latr.*), Fühlerknopf hat 3 Blättchen; Art: Olivenkäfer (Phl. Oleae), in Oelbäumen. [7] **E) Hakenkäfer** (Paussus *Fabr.*), Fühler mit 2 Gliedern, letztes sehr groß, Körper länglich, 4eckig, flach, Art: Kleinköpfiger (P. microcephalus), großköpfiger (bucephalus), als eigne Gattung Hylotomus (Dalman) aufgestellt. [8] Cerapterus, Fühlerkolbe 10gliedrig; Art: Macclegi aus Neuholland, diese u. die vor. Gattung bilden die Fam. Paussili *Latr.* [9] Besonders schädliche Forstinsecten sind folgende: **a) gem. B.** (B. typographus *Fabr.*, Tomicus t. *Latr.*, Hylurgus t.), Käfer: schwärzlich behaart, 2—2¼ Lin. lang, 1—1¼ Lin. breit, hohlpunktirte Flügeldecken, hinten 4—5mal unregelmäßig gezähnt. Larve: 3 Lin. lang, weiß mit gelblichem Kopf, 6 Füße. Nymphe: gelblich, fast die Gestalt des Käfers, blos Ansätze von Flügeln. Aufenthalt: bes. in Fichtenwaldungen, geht meist in kranke Bäume od. gefälltes Holz, fliegt vom Mai bis October. Die Begattung geschieht an den Bäumen, die ihren Larven zur Nahrung dienen sollen, das Männchen stirbt bald, nachdem es dem Weibchen erst den Eingangskanal hat graben helfen. In 1—4 Z. lange Rinnen in der Safthaut der Fichten legt das Weibchen in 20 Tagen 60 Eier ab, kriecht aus dem Baum heraus u. stirbt bald darauf; die Larve kriecht nach 14 Tagen aus, frißt nach der Seite hin sich ein u. durchwühlt die Safthaut in allerlei geschlängelten Gängen, wobei oft mehrere Familien in einem Baume wohnen, ohne daß sie sich einander hindern. Die ausgewachsnen Larven verpuppen sich in eine weite Höhle in der Safthaut; in 8 Wochen vollenden sie vom Ei bis zum Käfer ihre Verwandlungsstufen u. fliegen dann aus. Gewöhnlich erfolgen in einem Sommer 2 Generationen. In trocknen, warmen Sommern vermehren sie sich außerordentlich u. werden dadurch äußerst schädlich. Feuchte, kühle Sommer, Nässe u. Frost im Herbst u. Winter verderben u. vermindern sie. Der Schaden, den diese Insecten anrichten, ist unbeschreiblich u. das Beispiel der deutschen Fichtenwaldungen, welche durch ihren Fraß in kurzer Zeit abgestorben sind, machen die schleunigsten u. kräftigsten Vorbauungs- (Schonung der sich davon nährenden Vögelarten, regelmäßige Waldwirthschaft, Wegschaffung des kranken u. gefällten Holzes, Roden der Baumstöcke) u. Vertilgungsmittel (schnelles Niederhauen der angegriffnen u. vom Wind geschobnen Bäume u. Entrinden des gefällten Holzes) nöthig. [10] **b) Kiefern-B.** (B. pinastri, Tomicus p.), Käfer: 3—3 Lin. lang, 1½ L. breit, rostbraun; Larve: 3—4 L. lang, weiß mit rothbraunem Kopf; Nymphe: wie vorige; Aufenthalt: in gesunden, kranken u. gehauenen Kiefern. Alles übrige mit den Vor. gemein, nur nicht so verheerend. **c) Lerchen-B.** (B. laricis), Käfer: 1¾ Lin. lang, schwarz; Larve: milchweiß; Puppe: rostgelb; Aufenthalt: unter der Rinde des Lerchenbaums, wo er große Zerstörungen anrichtet. [11] **d) Tannen-B.** (B. abietiperda), Käfer: 1¼—1½ Lin. lang, ½ L. breit, schwarz, ohne ausgefreßne Flügeldecken; Larve: der von a) ähnlich; Puppe: gelbweiß; Aufenthalt: in Weißtannen mittlern Alters; hat sich schon sehr schädlich gezeigt. [12] **e) Fichten-B.** (Fichtenzerstörer, B. piniperda, Hylurgus p.), Käfer: 3 Lin. lang, ¾ L. breit, glänzend schwarz; Flügeldecken: unausgefressen; Larve: milchweiß mit rostgelbem Kopf; Puppe: wie von a); Aufenthalt: während seiner Verwandlungsperioden unter der Rinde kranker u. gefällter Fichten, Kiefern u. Tannen, als Käfer in den jungen Trieben der 10—30jähr. Kiefern, deren Markfäule er ausfrißt; Fortpflanzung: wie bei a). In Gemeinschaft mit B. a), beschleunigt er die Zerstörung der Fichtenwälder; am schädlichsten wird er aber durch das Zerstören des Marks der Kiefernzweige; Wegschneiden der angegriffnen Zweige setzt seinen Verheerungen Grenzen. [13] Folgende B. sind weniger schädliche Waldinsecten: **f) zweizähniger B.** (B. bidens, Tomicus b.), 1 Lin. lang, schwarzbraun, der Käfer fliegt im Julius u. die Larve lebt in der Rinde der Kiefernstöcke. **g) Kupferstecher-B.** (B. chalcographus, Tomicus ch.), 1 Lin. lang, behaart, schwarz; Käfer u. Made in anbrüchigen u. gefällten Fichten u. Tannen. **h) Zeichner-B.** (B. polygraphus, To-

Tomicus p.), 1¼ Lin. lang, haarig, braunröthlich; in gefällten jungen Fichten u. Tannen. **l) Buckliger B.** (B. thoracicus), 2 Lin. lang, glatt, schwarz, unter der Rinde der Fichten u. Kiefern. [11] **k) Kolben-B.** (B. Scolytus, Hylesinus sc. *Fabr.*, Scolyt. destructor *Oliv.*), 2½ Lin. lang, glatt, schwärzlich; zwischen Rinde u. Splint abgestorbener u. gefällter Fichten, Tannen u. Ulmen. **l) Zottiger B.** (B. villosus, Tomicus v.), 1¼ Lin. lang, zottig, pechbraun; die Larve lebt unter der Rinde der Nadelhölzer. **m) Weichhaariger B.** (B. pubescens), 1¼ Lin. lang, weichhaarig, matt schwarz; unter der Rinde der Tannen u. Fichten. **n) Kurzleibiger B.** (B. brevis), 1¼ Lin. lang, haarig wie bestäubt, schwarz; lebt unter der Kiefernrinde. [15] **o) Eschen-B.** (B. fraxini, Hylesinus fr.), 1½ Lin. lang, haarig, gelblich braun gefleckt; in gefällten u. anbrüchigen jungen Eschen findet er sich oft in ungeheurer Menge. **p) Apfel-B.** (H mali), 2 Lin. lang, ¾ L. breit, glatt u. schwarz; bewohnt als Made die Aeste u. Zweige der Apfelbäume u. gräbt Gänge in die Basthaut der Rinde. **q) Capuz-B.** (B. capucin., Apate c. *Fabr.*), 4—5 Lin. lang, 2 L. breit, schwarz mit rothen Flügeldecken; Larve ½ Lin. lang, schmutzig weiß, braunköpfig; er zerstört die Eichstöcke u. Pfähle, u. lebt auch unter der Rinde abgestorbner Eichen. *(Wr. u. Lp.)*

Börkenreissen (B-schälen), die Schale der Eichen, Tannen u. dergl., welche die Gerber brauchen, abnehmen; die geschlagnen Bäume werden möglichst weit ausgeästet, an denselben hier u. da Einschnitte bis aufs Holz gemacht, u. die Schale mit einem 2schneid. Eisen abgestoßen. Die Borke vom Schlagholz ist ⅓ kräftiger als vom Baumholz, bei letzterm verliert man durch das B. etwa ⅛ an Brennholz. *(Pe.)*

Börkenthier (B-wall, Rytina *Illig.)*, Gattung aus der Säugthierordnung Sirenea (der grasfressenden Walthiere), Vorder- u. Eckzähne fehlen, in jedem Kiefer auf jeder Seite ein aus Platten zusammengesetzter, flachkroniger Backenzahn, Schnauze stumpf, Lippen doppelt, keine Ohrmuschel; Haut hart, rindenartig, mit steifen Haaren bewachsen. An den Flossen sind keine Spuren von Fingern u. Nägeln. Art: R. *Stelleri* (R. cetacea *Illig.)*, schwärzlich, gegen 25 Fuß lang; gesellschaftlich im Meere von Kamtschatka u. NWAmerika; frißt Seetang, soll Musik lieben; wird gegessen, die Haut zu festem Lederwerk verbraucht. *(Wr.)*

Börkhaken, s. u. Salzwerk 10.

Börkhausen (Moritz Balthasar), geb. zu Gießen 1760; 1792 Assessor bei der Landesökonomie zu Darmstadt, 1796 des Oberforstcollegiums, 1800 Kammerrath, st. 1806. Schr.: Naturgesch. der europ. Schmetterlinge, Frankf. 1788—94, 5 Thle.; Vers. einer Erklärung der zoolog. Terminologie, ebd. 1790; Tentamen dispositionis plantarum Germaniae seminiferarum, Darmst. 1792, Frankf. 1811; Botan. Wörterbuch, 2 Bde., Gießen 1797 (2. Aufl. 1816); Deutsche Fauna, Frankf. 1797, 1. Thl.; Handb. der Forstbot. u. Forsttechnol., Gießen 1800, 2 Thle.; gab ferner die deutsche Ornithologie, Darmst. 1800—9, 21 Hefte, Fol.; Joh. Millers Illustratio systematis sexualis Linnaei, Frankf. 1804, Fol., heraus. *(Pi.)*

Börkholm, Stadt, so v. w. Borgholm.

Börkischer Kreis, jetziger Regenwaldischer Kreis im preuß. Rgsbzk. Stettin; 10¼ QM., 13,000 Ew., 80 Seen.

Borkkäja, s. u. Schigansk.

Börkos (Sagengesch.), s. Bormos.

Börkschwein, so v. w. Verschnittenes Schwein.

Börkum, Insel im Nordmeer; gehört zu der hannöv. Provinz Ostfriesland; Ackerbauer, Fischer u. Schiffer, reden friesisch, Leuchtthurm von 150 F. Höhe; 500 Ew.

Börkwurm, Name verschiedener Insectenlarven, bes. der Holzkäfer, welche unter Baumrinden leben u. dadurch den Bäumen schaden.

Börla, Stadt, so v. w. Boli.

Borläce (Litgsch.), so v. w. Borlase.

Borläsia, so v. w. Langwurm.

Borlö, Gebirg, s. u. Beregh 1).

Bor-Lohît, Fluß, s. u. Assam ꝛ.

Börmes, Marktfl. im Bez. Toulon, des franz. Dep. Var; altes Schloß, schlechte Rhede, 1400 Ew.

Börmia u. **Bormīda,** 2 Flüßchen, entspringen auf den Apenninen, vereinigen sich bei Sessano; Mündung bei Alessandria (in Piemont) in den Tanaro.

Börmio (Worms), **1)** Landschaft in der lombard. Prov. Sondrio, 1200 Ew.; hier das Martinsbad. **2)** Marktfl. das., hat 1050 Ew.; dabei das Wormserjoch, Alpe von 7686 F., darüber die Straße aus Tyrol nach Italien (s. u. Stelvio) u. daran die Quelle der Adda; ferner die Alpe Braulio. **3)** Ehemals Grafschaft, s. u. Veltlin.

Bormiskos (a. Geogr.), s. Bromiskos.

Börmos (Börbos, Börkos), vornehmer Mariandyner, der, als er eben die Schnitter beaufsichtigte, verschwand. Sein Tod war der Gegenstand von Trauergesängen, welche die Mariandyner um die Mitte des Sommers zur Flöte absangen.

Born, 1) (Jakob Heinr.), geb. zu Leipzig 1717; studirte das., ward nach u. nach Rathsherr, Kanzler des Domstifts zu Meißen, wirkl. Appellationsrath des Oberhofgerichts in Leipzig Beisitzer u. der Stadt ältester Bürgermeister; st. zu Dresden 1775. Schr.: De sortitione magistratuum Atticorum, Lpz. 1734, 4.; De delphinio, ebd. 1735, 4.; De antestatione in jus vocantium apud Romanos, ebd. 1737, 4.; De poenis libertorum ingratorum apud Romanos, ebd. 1738; De jure stapulae ac nundinarum Lips., ebd. 1738, 2. Ausg. 1749, 4., u. a. m. **2)** (Frdr. Gottl.), geb. zu Leipzig 1743; seit 1782 Prof. der Philosophie das., 1802

Schloß-

Schloßprediger zu Wesenstein bei Pirna; st. 1807; Kantianer. Schr.: Vers. über die ersten Gründe der Sinnenlehre, Lpz. 1788; Uebers. üb. d. Grundlagen d. menschl. Denkens, ebd. 1789, 2. Ausg. 1791; Nomenclator graecus, Lpz. 1798; übers. Kants krit. Schriften (Leipz. 1796 f., 4 Bde.) u. Schröckhs Lehrb. der Weltgesch., ebd. 1797, ins Lat.; gab mit J. H. Abicht ein philos. Magazin heraus. **3)** (Ignaz, Edler v.), geb. 1742 zu Karlsburg in Siebenbürgen; Mineralog; 1770 Beisitzer in dem obersten Münz- u. Bergmeisteramte zu Prag, 1772 Bergrath, mußte sich aber wegen Krankheit auf sein Landgut Alt-Zedlitsch zurückziehen, ging 1776 nach Wien, um das kais. Naturalienkabinet zu ordnen; ward 1779 wirkl. Hofrath; seinen größten Ruhm erlangte er aber durch Anwendung der Amalgamation zu Gewinnung edler Metalle aus Erzen; st. 1791. Schr.: Briefe über eine mineralog. Reise nach Ungarn u. Siebenbürgen, Wien 1771 (engl., franz. u. ital. übers.); Index rerum nat. musei Caesarei Vindob. P. I. Testacea, Wien 1778; Testacea musei caes. Vind., Wien 1780, gr. Fol.; Ueber das Anquicken der gold- u. silberhaltiger Erze rc., Wien 1786, franz. 1789; die launige Schrift (anonym): Die Staatsperrücke, Wien 1771; die nach seinem Plane unter dem Namen Johannes Physiophilus, lat. zu Wien 1783 erschienene Monachologie, deutsch: Ignaz Loyola Kuttenpeitscher, Münch. 1784 (auch engl. u. mehrmals franz.); Lithophyllacium Bornianum, Prag 1772—75, 2 Bde.; mit Trebra, Bergbaukunde, Lpz. 1789, 2 Bde. 4. Gab auch heraus: N. Poda's Beschr. der beim Bergb. zu Schemnitz errichteten Maschinen, Wien 1771 u. Wiener Journal für Freimaurer. *(Pi.)*

Börna, 1) Amt im k. sächs. Kreise Leipzig; guter Boden, 6¾ QM., 32,000 Ew. **2)** Amtsstadt das., an der Wyhra; Superintendentur; mit den Vorstädten Altstadt-B. u. Wenigen-B.; viel Gärtnerei; 7700 Ew. **3)** (Gesch.). B. (angeblich von dem sorb. Bor [d. i. Busch]) lag in dem Gau Chuzici des Pleißnerlandes, wahrsch. von Kaiser Heinrich I. gegründet; dann Reichsfeste im Pleißnerland mit königl. Voigt, der später lehnsabhängig von Meißen u. Erbtruchseß in Osterland war; vom Kais. Adolf erstürmt u. verbrannt; 1295 hier Schlacht, wo der kaiserliche Anführer, Graf Philipp von Nassau, von Friedrich u. Diezmann geschlagen wurde. Unter Kaiser Albrecht ward B. einige Zeit böhmisch. 1307 ward B. wieder niedergebrannt. 1308 wieder Schlacht, wo Friedrich der Gebißne die Kaiserlichen schlug. In den folgenden Kriegen wurde B. mehrmals geplündert, kam in der Theilung zu Leipzig 1484 an die Ernestinische Linie u. 1547 durch die wittenberger Capitulation (für immer) an die Albertinische Linie. 1698 versetzte Kurf. August der Starke Stadt u. Amt B. um 300,000 Thlr. auf 24 Jahre an Herzog Friedrich II. von Gotha, doch ward es dann eingelöst. *(Wr. u. Lb.)*

Börnemann, 1) (Joh. Wilh. Jakob), geb. 1762 zu Gardelegen, Lotteriedirector zu Berlin; schr.: Gedichte in plattdeutscher Mundart, Berl. 1810 u. 1816, 4. Aufl., ebd. 1827; Einblicke in England u. London, ebd. 1818; Natur- u. Jagdgemälde, Lpz. 1827; Lehrb. für die allgemeine Verbreitung der von F. L. Jahn wieder erweckten Gymnastik, ebd. 1814; Die gymnastischen Uebungen in der Hasenhaide, ebd. 1811, rc. **2)** (Wilhelm), Sohn des Vor., geb. in der Altmark, geh. Oberfinanzrath in Berlin; schr: Von Rechtsgeschäften u. Verträgen, Berl. 1825, 2. Aufl. 1833; Rechtsfälle u. Rechtsbestimmungen aus den Acten des Appellationsgerichts zu Greifswald, Berlin 1832; Systemat. Darstellung des preuß. Civilrechts, Berl. 1834—39, 6 Bde. (Hauptwerk). *(Hm. u. Ap.)*

Bornëo (Borëo, Klemantan, Baruni, Varnui), [1] **1)** Insel unter dem Aequator im südasiat. Archipelagus, 11,300 (14,250) QM., **liegt** zwischen den Meeren Sulu, Mindoro, Sunda, China u. den Straßen Makassar u. Koremata. [2] **Gebirge**: im Innern das Krystallgebirge, in 3 Ketten, Spitze Tigablas (8000 Fuß), Vulkan; nördl. mit dem Gebirge Kine Ballu, südl. mit den Gunong-Malavi-Pino zusammenhängend. **Vorgebirge**: nördl. Sampanmanje (Piratencap), Mallawalli; östl. Unsang, Sabannung (Antoni), Kannilungan; südl. Salatan, Laut; westl. Api, Dattu, Barram. [3] **Flüsse**: Banjer Massing, Passir, Varsche, Borneo, Succadanah u. a.). **Seen**: Danu-Malayu, Kini-Balu. Alles noch ziemlich, im Innern fast noch ganz unbekannt; doch ist der Fluß Pontiana auf 230 M befahren u. bildet einen See von 25 M. Umfang. Klima an den Küsten sehr heiß; Regenzeit November bis Mai. [4] **Producte**: Gold (reichlich), Eisen, Zinn, Kupfer, Diamanten u. Edelsteine, Salz; Gewürze (Pfeffer 6—8000 Ctnr. jährlich), Eben-, Färbe- u. Schiffsbauholz, Baumwolle; Affen (asiat. Orang Outang), fliegende Hunde, Tiger u. Panther, Wildpret, Elephanten, Wallfische, Raubvögel, Nashornvögel, Salanganen, Flamingo's, Karettschildkröten, prächtige Schmetterlinge, Bienen, Seidenwürmer. [5] **Einw.**: 3—4 Mill.; sie sind Malaien (das Herrschervolk ist das gebildetste, aber auch grausamste u. rachsüchtigste, mit Lehnsverfassung), Bodda's im Innern des Landes, Chinesen, Papuas (wahrscheinl. Ureinwohner). Man treibt einigen Acker- u. Gartenbau, halten Heerden, treiben Bergbau u. Weberei in Baumwolle u. Seide, fertigen Geschirre u. Körbe. [6] Man **theilt** B. in mehrere Reiche (Banjer Massing, Sukkadana, Sambas, Borneo, Pas-

Passir, Suluh; von Europäern haben blos die Niederländer mit den Bornesen Verkehr, von Asiaten die Chinesen, welche die kleine Stadt Sinkawan haben. Neuerer Zeit haben die Niederländer bedeutende Eroberungen, darunter auch die Diamant= u. Goldgruben gemacht. Ihr Gebiet enthält 400,000 Ew., darunter 125,000 Chinesen. **2)** Ehemals großes, jetzt unbedeut. Reich. **3)** Hptst. darin, Residenz des Herrschers, an des Borneo Mündung; 3000 Häuser, Handel mit Rohr, Schildpatt, Salanganennestern, Kampfer u. Pfeffer. **4)** Fluß östl.; fällt ins chinesische Meer. Hier die Inseln Labuan, Zufluchtsort der Briten nach ihrer Vertreibung aus Balambang 1775, Britannica (Gruppe). An der Küste das Seeräubervolk Lanunen. *(Wr.)*

Bornēsen, s. u. Borneo 6 u. Malaien.

Börngarn (Vogelf.), kleines Vögelnetz, beim Tränkherd.

Börngründig, ein, Quellen u. Lauf=, Saug= od. Quellsand enthaltender u. dem Durchsintern des Wassers sehr ausgesetzter Grund.

Börnhauser (Thomas), geb. 1799 zu Weinfelden im Thurgau, erst Lehrer in Weinfelden, seit 1824 Pfarrer zu Metzingen u. 1831 zu Arbon am Bodensee, nebst Keller der eigentl. Schöpfer der neuen Verfassung in Thurgau vom J. 1831. Schr.: Abhandlung über Thurgau's bürgerl. Verfassung u. Schulwesen; Rede beim Volksfeste am Stoß 1826; Sammlung der Verfassungen der Cantone der schweizer. Eidgenossenschaft, Thurg. 1833; die Trauerspiele: Hans Waldemar u. Gemma v. Art, ebd. 1829; Lieder, ebd. 1832; Heinz von Stein (episches Gedicht), Zürich 1836 u. einige histor. Romane; Andreas Schweizerbart, St. Gallen 1834. Auch redigirte er die in Weinfelden erscheinende Zeitung: Der Wächter. *(Ap.)*

Börnheim, 1) Marktfl., s. u. Frankfurt a. M. 12. **2) (Börnhem)**, Dorf u. Schloß unweit der Schelde, im Bez. Mecheln, der belg. Prov. Antwerpen, 4100 Ew.; Fayancefabrik. B. ward 1658 von König Philipp IV. von Spanien zur Grafschaft erhoben.

Börnhöved (B-vede, B-vet, B-höft), Kirchspiel u. Dorf im Amte Segeberg des dän. Herzogth. Holstein. Früher hieß es Schwentinefeld, von der nahe vorbeifließenden Schwentin. 1149 gründete St. Vicelin eine Kirche hier. Hier sonst Zusammenkünfte des holsteiner Adels unter freiem Himmel. Hier 1227 Sieg des Grafen Adolf IV. von Holstein über König Woldemar II. von Dänemark; s. Deutschland (Gesch.) 74. Hier auch 1813, am 7. Dec., Arriergardegefecht zwischen den sich zurückziehenden Dänen u. den Schweden. *(Wr. u. Lb.)*

Börnholm, 1) (Geogr.), [1a] Insel in der Ostsee u. Amt des dän. Stifts Seeland; mit den nahen kleinern Inseln $10\frac{1}{2}$ QM. u. 23,000 Ew. [1b] B. ist felsig, dah. schwer zugänglich; sandig, steinig u. Heideland, viele Gewässer u. gesund. Man treibt Ackerbau (nicht hinlänglich), Viehzucht (gutes Rind= u. Schafvieh, Bienen), Fischerei (Heringe, Dorsche, Lachse), Bergbau (Steinkohlen, Porzellanerde) u. a. [2] Die **Einw.** sind Dänen; starker, muthiger Menschenschlag; die Güter erben auf den jüngsten Sohn od. auf die älteste Tochter. Der Kunstfleiß liefert Wollenzeuge, Stubenuhren u. Branntwein, der Handel beschäftigt viele Einw. **Hauptst.** Rönna, Sitz der obersten Behörden, Magazin, Ammunitionshaus, Handel, Schifffahrt, Fischerei, Hafen, 2700 Ew., welche viel Uhren, Tuch u. Töpferwaaren machen. [3] **Andre Ortschaften:** nördl. Hammerhuus, Schloß mit Staatsgefängniß; Sandvich, 300 Ew., Leuchtthurm; Allinge, 400 Ew.; östlich: Gudheim, Svanike, 700 Ew., Hafen, Armenschule, Hospital, Branntweinbrennerei, Fischerei; Nexöe, 1300 Ew., Armenschule, Kriegsrathhaus, Hospital, Brauerei, Brennerei, Hafen; südlich: Aakirkebye, 500 Ew.; westl.: Hasle, 500 Ew., Hafen, Kriegsmunitionshaus. **2)** (Gesch.). B. heißt bei Saxo Grammaticus Berongia. Nach einer grundlosen Sage soll sie von den Gothenführer Thillever, zur Zeit des Patriarchen Jakob, mit einer Colonie bevölkert worden sein; n. And. soll sie den Namen von dem dänischen Abenteurer Björn, der hier landete, erhalten haben. Wegen des alten Namens Borgundarholm haben Ein. geglaubt, hierher seien Burgunder eingewandert u. nach ihnen die Insel genannt worden, doch soll jener Name vielmehr Burgunds Insel bedeuten u. nach einem Mann (Burgund) benannt sein. B. gehörte seit uralter Zeit den Dänen u. die Einkünfte bezog das Erzbisthum Lund. 1522 wurde es von den Lübeckern erobert, u. And. an sie versetzt; 1645 den Schweden überlassen, aber 1658 durch eine Empörung unter Jens Koeföd von denselben befreit, wobei die ganze schwed. Besatzung erschlagen ward. Seitdem ist B. dänisch geblieben. *(Wr. u. Lb.)*

Börnholte, Bauersch., s. u. Rietberg.

Börnhoven, Kloster mit wunderthät. Marienbilde am Rheine, im Amte Braubach, des Herzogth. Nassau.

Börni (-oi, a. Geogr.), Stadt in Thrakien, unweit Perinthos.

Börnig (Wasserb.), so v. w. Borngründig.

Bornīren (v. fr.), beschränken, begrenzen; dah.: **Bornīrt**, beschränkt, albern.

Börnknechte u. B-meister, s. u. Salzwerk 23.

Börnos, s. u. Cadix.

Börnschein (Joh. Ernst Dan.), geb. 1774 zu Prettin, 1799—1800 Buchhändler zu Leipzig u. dann Corrector, lebte seit 1802 in Gera, besaß dort eine Kunsthandlung u. gab

gab die Geraische Zeitung heraus; st. das. 1838. Schr.: Krebsbüchlein für Damen ꝛc., Leipz. 1798; Leben, Meinungen u. Thaten Luthers ꝛc., ebd. 1802; Der Beichtstuhl, ebd. 1802, n. Aufl. 1829; Die Gräfin als Schauspielerin, Berl. 1813; Das Nordhäuser Wundermädchen, Lpz. 1804, 4 Thle., u. viele ähnl. längst vergeßne Romane, histor. u. polit. Schriften. Pseudonym schr. er unter dem Namen: Joh. Fr. Keßler, Tob. Schwalbe u. Chr. Fr. Möller. *(Hm.)*

Börnständer, rundes od. ovales hölzernes Gefäß von eichnem od. fichtnem Holz, mit 3 Füßen u. einem Deckel, für den Hausbedarf Wasser darin aufzubewahren.

Börnstedt, Ruine bei Schmalzerode.

Börnstedt (Adalbert v. B.), geb. im Preußischen um 1808, war Offizier, verließ in Folge der polit. Ereignisse 1831 Deutschland, ging nach Algier, diente das. eine Zeit lang in der Fremdenlegion, verließ diese, kam nach Paris, wo er die polit. u. literar. Salons frequentirte u. Correspondenzen für die Augsb. Allgem. Zeitung lieferte. In Folge der Amnestie kehrte er 1840 nach Berlin zurück. Neuerdings ist er wieder nach Paris gegangen. Eleganter u. geschmeidiger Tagesschriftsteller; schr.: Reise von London über Paris ꝛc. in die Schweiz, Berl. 1834; Pariser Silhouetten, 2 Bde., Lpz. 1836 f.; Haut-Reliefs der Gegenwart, ebd. 1838; Basreliefs, 2 Thle., Frankf. 1838; auch war er Herausgeber der deutschen paris. Zeitung. *(Hrs.)*

Börnstein, Berg, s. u. Burchhausen.

Börnu, [1] großes Reich in Mittel-Souban, grade in Süden von Fezzan, von unbestimmter Ausdehnung, hat gegen Osten einige Gebirge. [2] **Flüsse**: Shary, Yaou (Yaou), von Süd herab, beide in den See Tsad (Tzad), der hierher gehört u. die zahlreichen Inseln Bedumah (Biddumah, mit seeräuberischen, wilden Ew.) hat, fallend, Kadmakou (viell. so v. w. Yaou), Halem; als ein andrer See ist Nu angegeben, von den B. den Namen haben soll; das Klima ist heiß, mit abwechselnder Regen- u. trockner Zeit. [3] **Producte**: die gewöhnl. Mittelafrika's, darunter mancherlei Obst, einige Metalle (angebl. kein Gold), Salz (auch aus Salzseen). [4] Die **Einw.** theils Neger, theils Araber, angebl. 2 Mill. in 30—40 Städten (meist am See), treiben Ackerbau, Viehzucht (große Herden von Kameelen, Rindvieh, Schafen ꝛc.), haben einige Kunstfertigkeiten. [5] Sie stehn unter einem Sultan, der die einzelnen Provinzen durch Statthalter regiert u. gegen 60,000 Soldaten (meist Reiter in Panzerhemden u. mit metallnen Helmen) stellen kann. [6] Als **Provinzen** od. **zinspflichtige Staaten** werden angegeben: **a)** Bornu, am See; Städte: Angornu (Engurnu), mit wöchentlichem Markt, wo bisweilen 80—100,000 Menschen zusammen kommen sollen, 50,000 Ew. Alt- u. Neu-Birnie, jenes einst Hauptstadt, mit 200,000 Ew., am Yaou, jetzt im Verfall; dieses am Tsad, Residenz, 30,000 (10,000) Ew. Affagay, in der Nähe mehrerer Orte, zusammen 20,000 Ew. Gambarru, einst groß, jetzt in Ruinen; sonst wurde hier zur Zeit der Ueberschwemmung des Yeou, ein Mädchen diesem Flusse geopfert; Kouka, 3 Meil. westl. vom See, 8000 Ew., Residenz; Degoa (Digoa), 30,000 Ew.; Yeou, Angala, Tilma, mit 60,000 Ew., Bädern, Dambu (Dombu), Matthan (Matsan), Mokuvi, die letztern noch näherer Bestimmung bedürftig, u. a. **b)** Kanem, nordöstl. von Bornu, fruchtbar; Stadt Maon (Kanema, Kojam), mit mehrern Seen. **c)** Loggun, berühmt wegen schöner Weiber; Städte: Kurunk, 15,000 Ew.; Affadeh (Affaday, Dar Affady), viell. Bezirk. **d)** Kataku, viell. so v. w. Loggun; **e)** Andam; **f)** Mandara (Dar M.), mit Kaffern zu Ew.; Stadt Delay, 10,000 Ew., alte, Mora, neue Residenz. **g)** Baghirma (Begheme), muhammed. Ew., Neger, Sklavenhandel, Stadt Mesna, am Tsad. Mehrere (z. B. Mandara u. Baghirma) mögen jetzt wohl eigene Reiche bilden. **h)** Noch ist das unabhängige Gebiet Bedee, von einem wilden, räuberischen Volke bewohnt im W. von B. *(Wr.)*

Börnum, Dorf an der Nette im braunschweig. Distr. Gandersheim, Eisenwerke, 600 Ew.

Börnusprache, s. u. Afrikanische Sprache, u. L.

Boroānos, Volk, s. u. Araukanos 5.

Borobŏdo, Ruine, s. u. Kadu.

Borŏctra (m. Geogr.), Gau in Westfalen; umfaßte meist das Flußgebiet der Stever; n. Ein. im Herzogth. Berg, viell. richtiger in den j. Kreisen Koesfeld u. Lübinghausen des preuß. Rgsbzks. Münster.

Borodīno, Kirchdorf an der Kaloga im Kr. Mosaisk der russ. Statth. Moskwa; dort Schlacht am 7. Sept. 1812, s. Mosaisk.

Bōroes, Volk, s. u. Mozambique 1) 7.

Borohrātek, Marktfl. im Kr. Königgräz (Böhmen); Schloß, 700 Ew.

Bōromel, Flecken, nahe der gallizischen Grenze, am Styr; hier 19. April 1831 Treffen Dwernicki's gegen General Rüdiger, s. u. Russisch-polnischer Krieg von 1831 97.

Boromēo, Wein, so v. w. Borromeo.

Bōron, bei Leonhard eine Gruppe der Mineralien, enthält blos das Geschlecht Boraxsäure, so v. w. Sassolin.

Bōron (Bōrium, Borācium), [1] von Davy 1807 auf galvan. Wege entdeckte, von Gay-Lussac u. Thenard aber chemisch in größrer Menge aus der Boraxsäure, als deren Radical, dargestellter, dem Carbon ähnlicher Stoff. Verglaste Boraxsäure, pulverisirt, mit gleichviel Kali in einer mit dem pneumatischen Apparate verbundne Röhre aus

aus Eisen, Kupfer, Platin od. Glas einige Minuten lang roth geglüht, die Masse mit sehr verdünnter Salzsäure ausgekocht, mit Wasser ausgewaschen u. bei gelinder Wärme getrocknet. [1 b] Es bildet nun eine undurchsichtige, dunkelolivenbraune, zerreibliche, geruch- u. geschmacklose Substanz, die für sich selbst in der höchsten Hitze weder schmilzt, noch sich verflüchtigt, die Elektricität nicht leitet, auch im Wasser nicht löslich ist; spec. Gewicht größer, als das des Wassers u. wenn er längere Zeit geglüht wird, auch größer als das der Schwefelsäure. [2] Es hat die höchste Verwandtschaft zum Sauerstoff u. verbindet sich damit in zwei Orydationsstufen: **a)** als **B-oxyd**, $_{75}$B $_{25}$O (von Davy endeckt) bei unvollständiger Verbrennung des B.s, als eine schwarze Masse, welche zu fernerer Verbrennung einer höhern Temperatur bedarf, als das reine B. u. **b)** als **B-säure**, s. Borarsäure. [3] Mit Wasserstoff, obgleich B. mit Wasserstoff unmittelbar nicht vereinbar ist, so erfolgt doch (nach Davy), wenn man Boronkalium in Wasser bringt, unter Zerlegung des Wassers, die Bildung von Kaliumoxyd u. **B-wasserstoffgas**; es ist dies sehr leicht u. vom Geruch des Stinkasands; an der atmosphär. Luft od. im Sauerstoffgas verbrennt es mit am Rande grünlicher Farbe; vorher mit diesen Gasarten vermischt u. dann entzündet brennt es heftig mit röthlicher Farbe. [4] Mit Phosphor u. Schwefel, zu Phosphorboron Schwefelboron, mit Chlor zu Chlorboron, mit Fluor zu Fluorboron (s. d. a.). [5] Mit Kalium zu **B-kalium**, feste Masse von metallischem Ansehn u. grauer Farbe, die Elektricität leitet u. das Wasser in der bereits gedachten Art zersetzt (s. 3). [6] Mit Eisen zu **B-eisen** (ferrum boretum), eine halbdehnbare, fast silberweiße Mischung von unebnem glänzendem Bruche, magnetisch u. in Salzsäure aufgelöst, ebenfalls Boronwasserstoffgas darstellend; eben so mit Platin **B-platin**. *(Pi.)*

Borōnia (B. *Smith.)*, Pflanzengatt., nach dem Botaniker **Borōni** (Gehülfen von Smith u. Sibthorp) ben., aus der nat. Fam. der Diosmeen *Spr.*, Rautengewächse, Ruteae Diosmeae *Rchnb.*, 8. Kl. 1. Ordn. *L.:* schöne Arten in Neu-Holland.

Bōronsaures Kālioxyd, s. u. Borarsaure Salze 2. **B-s Sodiumoxyd**, s. ebd. 3.

Bororōnia, Distr. u. **Borōros-Indianer**, s. u. Matto grosso 6.

Bōroros, Volk u. Reich, s. u. Mozambique 1.

Bōros (Myth.), Gemahl der Polydora.

Bōros, so v. w. Freßkäfer.

Bōros Jēno, 1) Bezirk u. **2)** Marktfl. s. Arad 1) b). **B. Sēbes**, Marktfl., s. Arad 1) c)

Borostyānko, Ort, so v. w. Bernstein.

Bōrough (engl., spr. Borroh), Marktflecken.

Boroughbrīdge (sp. Borrohbridsch), Borough in der engl. Grafsch. York; auf dem Markt ein 6 Ellen hohes Kreuz (Obelisk); 1000 Ew. 1322 Gefecht zwischen der weißen u. rothen Rose.

Borowītschi (Borowīzy), 1) Kr. der russ. Statthsch. Nowogorod, 68,000 Ew. **2)** Hauptst. das., an der Msta; Lootsen **(Bōrowitscher Porōgi)**, Handel, 3000 Ew.

Borowīza, Marktfl. am Dnepr im Kr. Tschigrin, der russ. Statthsch. Kiew; 1637 umschlossen hier die Polen die Kosaken, worauf sich diese unterwarfen.

Borōwsk, 1) Kr. der russ. Statthsch. Kaluga, 28⅔ QM., 60,000 Ew. **2)** Hauptst. dess. an der Protwa; 123 Bäder, Leinwandmanufacturen, Gartenbau (Zwiebeln u. Knoblauch jährl. für 4000 Rubel nach Moskau) ꝛc., 6000 Ew.; dabei Kloster der St. Pafnutiew, mit deren Reliquien.

Borōwsky, 1) (Ludw. Ernst), geb. 1740 zu Königsberg; Pfarrer zu Schaaben, dann zu Königsberg, 1793 Kirchen- u. Schulrath das., 1816 evangel. Bischof; st. 1831. Schr. u. a.: Moses Mendelsohns u. G. D. Kypke's Aufsätze über jüdische Gebete, Königsb. 1791; Ueber Geist u. Styl M. Luthers, ebd. 1793; Ueber Kant, ebd. 1804, u. m. a. **2)** (Georg Heinr.), geb. zu Königsberg 1746; bereiste eine Zeit lang Deutschland, 1779 Prof. der Oekonomie u. Cameralwissenschaften zu Frankfurt a. d. O.; st. das. 1801. Schr.: Systematische Tabellen über Naturgesch., Berlin 1775, 2 Thle.; Naturgesch. des Thierreichs, Berlin 1780—89, 10 Bde.; Abriß einer Naturgesch. des Elementarreichs, Manh. 1779, u. a. m. *(Lt.)*

Borozdinzkāja, Poststation, s. u. Kisljär.

Borraginēae (Bot.), so v. w. Borragineä.

Borrāgo, Pflanze, so v. w. Borago.

Bōrrat (Hdlgsw.), dem Berkan ähnliches schwarzes, halbseidnes Zeug aus Seide, gepreßt u. ungepreßt. Die Kette ist von Seide, der Einschlag von Wolle; der Güte nach gibt es superfeinen, 5drähtigen, 6drähtigen ꝛc., kommt bes. aus den Niederlanden.

Bōrrax, s. u. Borax 3).

Bōrré (Allium Porrum), s. Lauch.

Borrēra (B. *Achar.)*, Pflanzengatt., ben. nach W. **Bōrrer** (der mit Turner an einer brit. Lichnographie arbeitete), zur nat. Fam. der Flechten, Ordn. Coenothalami gehörig; Lichen ciliaris *L.* u. m. a. sind darunter gestellt.

Bōrretsch, Pflanze, s. u. Borago.

Borrhāma (a. Geogr.), Ort in Cölesyrien, am Fuß des Libanon.

Bōrri. 1) (Christoph), Jesuit u. Missionär in Cochinchina; hielt sich 5 Jahre das. auf, Beschreibung davon, Rom 1631; st. in Spanien 1632. **2)** (Giovanni Francesco, lat. Burrhus), geb. zu Mailand 1627; lebte erst in Rom, mußte aber, weil er eine

Secte

Secte bildete, von dort entfliehen, hielt sich darauf in Straßburg, Amsterdam, Hamburg u. Kopenhagen als Wundarzt u. Adept auf, u. wurde endlich in Mähren verhaftet u. ausgeliefert. Er st. als Gefangener auf der Engelsburg 1695. Schr.: Gentis Burrhorum historia, Straßb. 1660; De ortu cerebri et usu medico, Kopenh. 1669, 4.; Istruzioni politiche date al Rè di Danimarca, Köln 1681, 12., wieder abgedruckt; La chiave del gabinetto del cavagliere J. F. Borri, Köln (eigentl. Genf) 1681, 12. *(Lt.)*

Borriāna, s. u. Castello de la Plana.

Börrich (Olaus, eigentl. Olaf Claudii), nach dem Dorfe Borch in NJütland, wo er 1626 geb. war, gelehrter u. auch als Praktiker ausgezeichneter chemiatrischer Arzt, auch Chemiker, doch mehr Alchymist u. Sprachforscher, 1660 Prof. der Philos., Poesie, Botanik, Chemie u. Medicin zu Kopenhagen, 1681 Leibarzt, Universitätsbibliothekar, 1686 Beisitzer des höchsten Gerichts, u. 1689 Kanzleirath.; st. am Stein 1690. Sein Vermögen widmete er öffentl. Stiftungen, bes. einem nach ihm benannten Collegium medicum in Kopenhagen. Schr. u. a.: Deusingius heautontimorumenos, Hamb. 1661; Lingua pharmacopoeorum, Kopenh. 1670, 4.; Hermetis Aegyptiorum et chemicorum sapientia, ebd. 1674, 4.; De causis diversitatis linguarum, ebd. 1675, 4., 1704, 12.; De variis lat. linguae aetatibus, ebd. 1675; De poëtis, ebd. 1677 u. Frankf. 1683, 4.; Docimaste metallica, ebd. 1677, deutsch von Kuß, ebd. 1680; Conspectus scriptorum linguae lat. praestantior., ebd. 1678, 82, 98, 4.; De usu plantarum indigenarum in medicina, ebd. 1688, deutsch Hamburg 1696; Conspectus scriptor. chemicorum ill., ebd. 1697, 4.; Dissertat. et orationes academicae, von Sev. Lyntrup herausgeg., Kopenh. 1715, 2 Thl. *(Pi.)*

Börriol, Villa in dem Distr. Castellon de la Plana, Weinbau (jährl. Ernte 200,000 Arroben), 2500 Ew.

Börro (Giov. Franc.), so v. w. Borri.

Borromäische Inseln, s. u. Lago maggiore.

Borromäus (Schwestern des heil. Karl B.), Congregation, gestiftet 1652 von Abbé Epiphane Louis v. Estival, für Errichtung von Freischulen, Hospitaldienst u. Armenpflege. Erhob sich 1807 wieder zu großem Ansehn, hat jetzt ihren Hauptsitz zu Nancy mit über 60 Anstalten, u. erhält vom Staat jährl. 3000 Franken Zuschuß.

Borroméo (B-mäus), alte (seit 1370) gräfl. Familie im Herzogth. Mailand, besitzt Ländereien um den Lago maggiore u. viele andre Güter in NItalien. **1)** Sohn von Filippo B., der 1370 von St. Miniato, das von den Florentinern erobert ward, nach Mailand entwich; Vertrauter des Herz. Joh. Galeazzo, der ihn zum Vormund seiner Kinder ernannte. Dessen Sohn, Joh. Maria, schenkte ihm, Herz. geworden, 1403 Val di Taro u. Castell Arguato. **2)** (Vitalian, eigentl. Vit. Vitalliano), Sohn der Schwester des Vor. Margarethe, von seinem Oheim Johann, der bei Philipp Maria, Herz. v. Mailand, in großer Gunst stand, adoptirt, später Schatzmeister u. Günstling des Herzogs, erhielt von ihm 1439 Arona, das 1445 zur Grafschaft erhoben ward. Nach Philipp Maria's Tode war Vitalian bei der Vormundschaft; st. 1449. **3)** (Giovanni), des Vor. Enkel, Minister des Herzogs Getraz Maria Sforza von Mailand, siegte 1487 über die Schweizer bei Domo d'Ossola; st. 1495. **4)** (St., Carlo), geb. 1538 zu Arona, 1550 Commendaturabt, 1554—59 zu Pavia gebildet, seit 1560, als sein mütterlicher Oheim Pius IV. Papst ward, rasch apostol. Protonotar, Referendar beider Signaturen, Cardinal u. Erzbischof von Mailand, Legat über die Romagna, Mark Ancona u. Bologna, Protector von Portugal, den Niederlanden, der Schweiz, der Franziskaner, Carmeliter, Humiliaten u. Malthefer u. päpstl. Großpönitentiar; verwaltete diese Aemter noch als Jüngling musterhaft, nahm 1562, um nach dem Tode seines ältern Bruders das Majorat nicht antreten zu müssen, die Priesterweihe, betrieb den Schluß der Kirchenversammlung zu Trient u. deren heilsame Reformationsdecrete, redigirte 1564 den Catechismus romanus u. hielt zur Vollziehung der trienter Beschlüsse 1565 seine erste Synode in Mailand. Nach Pius IV. Tode 1566, seiner röm. Aemter entledigt, blieb er auf seinem Erzbisthum Mailand, verbesserte die Sitten, Klöster u. Schulen, übergab den Barnabiten u. den von ihm gestifteten Oblaten des heil. Ambrosius den Unterricht, stiftete für die Schweiz das helv. Collegium in Mailand u. den **goldnen Borromeischen Bund** der 7 kathol. Cantone. In der Hungersnoth 1570 u. während der Pest 1576 wirkte er sehr segensreich, wie er überhaupt viel für die Armen that, denen u. seinen übrigen Wirken er ¾ seiner Einkünfte widmete. Glücklich entging er 1569 einem Mordversuch der Humiliaten u. setzte ihre Aufhebung durch; gegen die span. Regierung behauptete er seine erzbischöflichen Rechte. Von solchen Anstrengungen u. mönchischer Selbstkasteiung aufgerieben, st. er den 3. Nov. 1584, u. wurde 1610 heilig gesprochen. Gedächtnißtag: der 4. Nov. **5)** (Federico), geb. 1563, Cardinal u. Erzbischof v. Mailand; gründete die Ambrosianische Bibliothek u. das Ambrosianische Collegium, welches die Schätze der Bibliothek gemeinnützig machen sollte; 1605 von Papst Paul V. bestätigt, ist es wegen unzureichenden Fonds nicht ganz zur Ausführung gekommen, indem statt der beabsichtigten 12 Mitglieder immer nur 2 sind. Er st. 1631. **6)** (Renat. II.), st. 1685. **7)** (Vitalian), span. geh. Rath u. Großmeister der Artillerie, des Vor. Bru-

 der;

der; st. 1690. Beiden verdanken die Borromäischen Inseln ihre Schönheit. **7)** (Antonio Maria), geb. 1724; ital. Schriftsteller, dessen Gedichte in mehreren Sammlungen zerstreut sind; st. 1813. Die von ihm angelegte Sammlung ital. Novelatori wurden von engl. Buchhändlern, die sie gekauft hatten, in London vereinzelt. *(Lt. u. Pt.)*

Borroméo, Traube, s. u. Weintraube.

Borromini (Francesco), geb. zu Bissone 1599; Maler, Bildhauer u. Architekt, nach C. Maderno's Tode Architekt der Peterskirche in Rom; erstach sich aus Neid gegen Bernini, den er übrigens an Bizarrerie u. Geschmacklosigkeit übertraf, 1667. Sein Opus architectonicum, herausgeg. v. Seb. Giannini, Rom 1727, Fol.

Borrowdále (spr. Borrohdähl), Dorf u. rauhes Thal der engl. Grfsch. Cumberland; 400 Ew., Reißbleigruben. Vgl. Keswik.

Borröws-Älder (spr. Borrohs-Ilder, engl. Sitten), so v. w. Borsholder.

Borröwstowness (spr. Borrohstauneß), Marktfl. in der schott. Grafsch. Linlithgow, am Forth; Salz, Vitriol-, Salmiakwerke, Töpferwaaren, Schifftaue; Hafen (sonst stärker besucht), 3600 Ew.

Börsberg, s. u. Sächsische Schweiz 3.

Börschod, so v. w. Borsod.

Börsdorf, 1) Pfarrdorf an der Parda, im Amte u. Kreise Leipzig, 110 Ew.; **2)** im Amte Hohnstein, des kön. sächs. Kr. Dresden, 290 Ew.

Börsdorfer Apfel, [1] Apfelfamilie, hat festes, meist weißes, süßes Fleisch, lange Dauer u. Wohlgeschmack, gewöhnl. auch Warzen auf der Schale u. ist platt; der Name soll von den eben genannten Dörfern od. vom Kloster Schulpforte, deren Mönche sie zuerst gebaut haben sollen (daher auch Portsdorfer gen.), kommen, nach noch And. sollen sie aus Böhmen nach Sachsen gekommen sein. [2] Bei Diel sind die B. unter verschiedene Familien gestellt: **A) zu den Roth-Reinetten** rechnet er [3] **a)** den B. (edlen B.); am Stiele etwas breiter als an der Blume; die zarte Schale grüngelb, auf der Sonnenseite roth, bisweilen mit Punkten u. Streifen; das feste, weiße, zarte Fleisch wird durchs Liegen weich, hat nicht viel Saft, schmeckt süßsäuerlich, hat einen eignen guten Geruch; wird zu Weihnachten gut, hält sich bis April u. Mai, verliert jedoch bei der Ueberreife seinen Saft. Die Frucht wurde sonst in Algier als Delicatesse in Querscheiben geschnitten, auf die Tafel des Dey's gebracht u. auch in großer Menge nach dem Norden, bes. Petersburg, verführt. [4] **b)** Der Herbst-B. (früher B.), wie jener an Gestalt u. Güte; wird im Sept. reif, dauert nicht lange; der Baum hat etwas dunklere Blätter, gedeiht aber schön u. gut auf Johannisstamm. [5] **c)** Grüner B., jenem ähnl., Schale hellgrün, später etwas gelblich, die Sonnenseite etwas röthl., überall mit grauweißen u. hellgrünen Punkten; das Fleisch ist weiß, etwas grünlich, fest, saftig, süß, ohne Gewürzgeschmack; die Frucht reift im Dec., dauert durch den Winter. [6] **d)** Süßer B., 2. Ranges; hat die Gestalt von a) u. die Farbe von c), Fleisch weiß, etwas gelblich, fest, saftig, zuckersüß; Frucht reift im Jan. u. soll 1 Jahr dauern; [7] **e)** Großer B.; ist stumpf, walzenförmig; die Schale ist glatt, gelb u. dunkelroth, hat auf der Sonnenseite dunklere Streifen u. ringsum weiße od. grünliche Punkte; das Fleisch ist gelblich, saftig u. wohlriechend; reift zu Weihnachten u. hält sich bis Pfingsten. [8] **f)** Grüner Winter-B., nicht übrig groß, von Gestalt des a), Schale fein, nicht fettig, schön hellgrün, später etwas gelbgrünlich, sonnenwärts etwas trübröthlich angelaufen, stark punktirt, Fleisch gelblich, zuckerartig schmeckend; reift im Nov., dauert bis ins Frühjahr. [9] **g)** Zwiebel-B., nach seiner Gestalt so genannt, Schale fein, nicht fettig, bei der Zeitigung schön gelb, sonnenwärts mit Roth verwaschen, stark punktirt; Fleisch, weiß, feinkörnig, wohlschmeckend, bisweilen etwas säuerlich; zeitigt im Nov., dauert bis ins Frühjahr; [10] **h)** rother B., von Größe u. Gestalt des edlen B., auf der einen Seite glänzend roth, bisweilen mit Warzen u. gelben Punkten; Fleisch ist weiß, saftig, süß, riecht nach Rasen, hat um das Kernhaus eine rosenrothe Ader, wird um Weihnachten reif. [11] **B) Zu den wahren Plattäpfeln:** der schwarze B. (kleiner B.); klein, plattrund, dunkelviolett, ans Schwarze grenzend, Schale etwas dick, Fleisch weißlich grün, unter der Schale röthlich, Geschmack mispelartig, weinsäuerlich, reift im Dec., dauert bis April. [12] **C) Zu den kugelförmigen Rosenäpfeln:** der weiße B., der Gestalt nach ein B., andern Eigenschaften nach ein Cousinatapfel, Schale weiß, fettig, später citrongelb, bisweilen etwas rothfleckig, Fleisch weiß, locker, saftig, gewürzhaft, weinig; reift im Nov., dauert bis in den Frühling. *(Wr.)*

Borsēlen, Dorf, s. u. Beveland a).

Borsēlen (Franz v. B., Graf von Osterland, Herr v. Suydbeverland), aus einer alten niederländ. Familie, Statthalter von Holland u. Seeland, Ritter des goldnen Vließes; heirathete Jakobäa von Holland 1432 in 4. Ehe, hatte von dieser Heirath viel Unannehmlichkeiten u. st. 1470.

Borsēnius (Kirchengesch.), s. u. Borselumer Rotte.

Börsholder, in England früher Gemeindevorsteher, an dessen Stelle später der Constable trat.

Borsiēri de Känilfeld (Joh. Baptist), geb. zu Trient 1725, seit 1769 Prof. der medicin. Wissenschaften zu Pavia, später Leibarzt des Herzogs Ferdinand in Mailand, wo er 1785 st. Schr.: Institut. med., Mail. 1785—89 u. ö., auch Leipzig, 4 Bde., 1787 u. 1798, n. Ausg. v. F. F. C. Hecker, ebd. 1825—26, 4 Bde., engl. u. ital. übersetzt,

setzt, deutsch v. Hinderer (Anleit. zur Kenntniß u. Heilung der Fieber, 2 Bde., Gießen 1783, 85, u. Anl. zur Kenntniß u. Heilung der fieberhaften Ausschlagskrankheiten, 2 Thle., ebd. 1789 ꝛc.); Opp. postuma, gab J. B. Berti, Verona 1819—21, 3 Thle., heraus. *(Pi.)*

Borsinskischer Salzsee (Börson), s. u. Nertschinsk 4.

Borsippa (a. Geogr.), Stadt am linken Ufer des Euphrat, in Babylonien, wo die Chaldäer eine Schule der Astronomie hatten. Hier Tempel des Apollo u. der Artemis. Es gab hier eine große Art Fledermäuse, welche eingesalzen u. gegessen wurden. Viell. so v. w. Barsita bei Ptolemäos; nach ihr ward die chald. Secte **Borsippeni** benannt.

Borsmonastra, Abtei, s. u. Güns.

Borsna, 1) Kreis der russ. Statthsch. Tschernigow; **2)** Hauptst. das., 1000 Ew.; **3)** Fluß dabei, fällt in die Desna.

Borso, Fürst v. Ferrara, Parma u. Reggio, Sohn Nikolas von Este, Nachfolger seines Bruders Lionel, regierte 1450—71; s. Ferrara (Gesch.) 6.

Borsod (spr. Borschod), **1) (B-dska)**, Gespannsch. im Kr. diesseit der Theiß, in Ungarn, 65½ QM., mit 163,300 Ew., meist Magyaren; Boden fruchtbar, meist eben; Flüsse Theiß, Sajo, Jabloncza; bringt Getreide, Obst, Wein, Holz; man treibt Viehzucht, Fischerei, wenig Bergbau. **2)** Dorf darin, wobei ein altes Schloß. Hauptort: Mischkolz. Hier noch St. Peter, Bzk. u. Marktfl. am Sajo, Weinbau. *(Wr.)*

Borstbesen, Werkzeug zum Kehren; besteht aus einem hölz. Stiele, an einem runden od. breiten Holze, in welchem Büschel von Borsten befestigt sind (vgl. Besen); erster (Borwisch) mit langem Stiel zum Abkehren hoher Wände, Decken, Winkel u. dgl., letztrer mit kürzrem Stiele zum Fegen von Zimmern; vgl. Borstwisch.

Borste, 1) (lat. Seta), steifes Haar, bes. mancher Thierarten, wie der Rückenhaare bei Schweinen, der Igel u. a. m. **Schweins-B.** kommen sortirt u. unsortirt aus Rußland, Preußen, Polen, Ungarn ꝛc. in den Handel u. werden in verschiedne Klassen getheilt; so theilt man sie in zahme u. wilde, u. diese wieder in alte u. junge, außerdem in Winter- u. Sommer-B., so wie in todte u. lebendige, d. h. von geschlachteten u. von verreckten Schweinen. Die kalt ausgerauften B. sind viel besser, als die abgebrühten, u. diese wieder besser, als die Kalk-B., die durch Behandlung mit Kalk abgelöst werden. Die B. zerfallen ferner in rohe u. sortirte, d. h. nach Stärke, Länge, Güte, Farbe ꝛc. abgesonderte u. ausgesuchte B.; erstre sind entweder, wie sie von Thieren kommen, od. auf einem Kamme gekämmt (gerauht) u. in Bündel gebunden (Rauh-B., Rauhhaare); letztre werden theils nach dem Gebrauch in Bürstenbinder-B., Pinsel-B., Schuster-B. ꝛc., od. nach der Art des Verpackens, in Paquet-B., Schachtel-B. u. dgl. unterschieden. Man hat ferner weiße (die theuersten), schwarze, graue, rothe, braune u. melirte B. Die sortirten B. gehn im Handel gewöhnl. unter prima u. secunda B.en. Der Hauptverbrauch der B. ist zu Bürsten u. groben Pinseln, vgl. Borstbesen u. Borstwisch. Ihre Steifigkeit haben sie von einer ihnen eignen hornartigen Substanz, die sich wie andres Horn von Thieren verhält. **2)** (Bot.), s. Nebenpflanzentheile 29. **3) (Borst)**, Erdriß od. Wasserriß. *(Hm.)*

Borste der Laubmoose, s. u. Kryptogamen 66.

Borstell (Ludwig v.), geb. 1773, trat 1788 in die preuß. Cavallerie ein, zeichnete sich 1793 bei Pirmasens aus, war dann Adjutant des Königs, führte 1813 als Generalmajor die Magdeburg auf dem rechten Elbufer einschließende Brigade, lieferte den Franzosen das 1. Treffen bei Dannigkow, stand dann unter Bülow u. wohnte den Gefechten bei Hoyerswerda, Luckau, Großbeeren, Dennewitz (wo er entschied) u. Leipzig bei, blokirte dann Wesel, rückte Anfang 1814 in Belgien ein, befehligte die dort zurückbleibende Hälfte des Bülowschen Corps, ward bei Hochstraten verwundet, deckte die Blokade von Antwerpen, focht dann unter dem Herz. v. Weimar bei Courtray ꝛc. mit Ruhm, ward Generallieutenant u. organisirte 1815 das ihm übertragene 2. Armeecorps zu Namur. Hier ward ihm von Blücher der Auftrag, die Fahnen der sächs. Bataillone, die sich zu Lüttich gegen den sie befehligenden Feldmarschall empört hatten, zu verbrennen; er fand dies unbillig, bat vor u. vollzog, als er nochmals den bestimmten Befehl, das Urtheil zu vollstrecken, erhielt, den Befehl nicht; er ward deshalb von seinem Commando suspendirt u. von einem Kriegsgerichte zu 4jähr. Festungsstrafe verurtheilt; der König begnadigte ihn bald, gab ihm Anfangs 1816 die magdeb. Brigade u. übertrug ihm dann das Generalcommando von Preußen; 1825 ward er commandirender General der Rheinprovinzen, General der Cavallerie u. nahm 1840 Alterswegen den Abschied; st. 1844 zu Berlin. *(Pr.)*

Borsten, s. Nebenpflanzentheile 29.

Borstendorf, Dorf im Amte Augustusburg, des sächs. Kr. Zwickau, 800 Ew.; fertigen Holzwaaren (Kindergeigen).

Borstenfäule der Schweine, s. u. Bräune.

Borstenfisch (Cirrites *Lacep.*), Gattung der Barsche (Untergatt. von Lutjan), ähnl. den Lutjanen, doch mit längern, dickern u. freistehenden untern Strahlen der Brustflossen u. weiter hinten stehenden Bauchflossen. Art: gefleckter B. (C. maculatus), Schwanzflosse rundlich, braun, weiß u. schwarz gefleckt.

Börstenflosse, Fisch, s. u. Engraulis. **Börstenfüssler** (Zool.), so v. w. Schnurrenfüßler. **B-gras** (Bot.), s. Nardus. **B-horn** (Zool.), so v. w. Krummhornkäfer, s. u. Bartkäfer.

Börstenhornmücke (Anisomera *Meig.)*, Gatt. der Mücken; Fühler vorgestreckt, borstenförmig, 6gliedrig, 3. Glied sehr lang; Taster eingekrümmt, Netzaugen rundlich, Kopf schnauzenförmig. Art: dunkle B. (A. obscura), braungrau; auf dem Rückenschild 3 breite dunkle Striemen.

Börstenigel (Centetes *Illig.)*, Gatt. aus der Säugthierfam. Erdwühler (der Insecten fressenden Säugthiere); hat zwischen den Borsten Stacheln u. kann sich nicht ganz so zusammenrollen, wie der Igel; im Munde sind wahre Eckzähne, die Augen sind klein, die Schnauze sehr lang, die Füße kurz, 5zehig; ein nächtl. Thier, lebt in selbst gegrabnen Höhlen, schläft im Winter. Arten: ungeschwänzter B. (Tenrec, C. ecaudatus); weichstacheliger (geschwänzter) (C. caudatus od. setosus); gestreifter (C. semispinosus), auf Madagascar. Bei *L.* unter Erinaceus. Werden gern gegessen. *(Wr.)*

Börstenlachs, Fisch, s. u. Characinus m). **B-lilie,** so v. w. Aristea. **B-schwanz,** Wanze, s. u. Blätterfüße a). **B-schwanzthierchen** (Trichocera *Lam.)*, so v. w. Haarthierchen. **B-thierchen, 1)** so v. w. Haarthierchen; **2)** s. u. Haarinfusorien.

Börstenwürmer (Nereides), Fam. der Ringelwürmer; haben einen Leib mit deutlich abgesetzten Ringen, ein Paar warzige Füße an jedem Leibesring, am Rücken eine Reihe Kiemen, am Kopfe steife Fühlfaden; Seethiere. Gattungen. **a)** Sandwurm (s. d.); **b)** (Spio *Fabr.*, Spionereis *Blainv.*, Polydora *Bosc.)*, Leib dünn, geringelt, auf jedem Ringel ein Paar blättrige Kiemen, am Kopfe 2 lange Fühlfäden u. 2—4 Augen; die Röhre wird aus Erde u. Schalenstückchen zusammengesetzt. Art: S. seticornis, Fühler borstenförmig, lang; S. filiformis, bei *L.* unter Nereis. **c)** Nereide (s. d.). **d)** Quastenwurm (Thia *Ok.*, Pleione *Savign.)*, eckig, Ringe abgesetzt, Kiemen quastenförmig. Art: Th. rostrata, aus Ostindien. **e)** Buschwürmer (Amphinome *Brüg.)*, Körper etwas gedrückt, Warzen, mit Borsten od. Schuppen versehen, Kiemen ästig. Art: A. flava, gelbhaarig. Savigny unterscheidet: Pleione, mit büschelartig stehenden Kiemen (Art: rostrata), Chloea, mit 3fach gefiederten Kiemen (Art: flavae) u. Euphrosyne, mit 7ästigen Kiemen (Art: laureata). **f)** Seeraupe (s. d.). **g)** Schuppenwurm (Eumolpe *Ok.*, Phyllodoce *Ranzau)*, Kiemen mit Schuppen bedeckt; Art: plana. *(Wr.)*

Börstenwurm, so v. w. Wasserkalb.

Börstkabeljau, Fisch, so v. w. Blödaugenfisch. **Börstling,** so v. w. Flußbarsch.

Börstschwingel (Bot.), s. u. Festuca.

Börstwisch, Werkzeug zum Abkehren von Möbeln, Simsen u. dgl.

Börszek, großes, zerstreut liegendes Dorf, im Szeklerstuhl Csik, mit Natrum u. Eisen enthaltendem Sauerbrunnen, wovon jährl. 50,000 Flaschen versendet werden.

Bort, Stadt an der Dordogne, im Bez. Ussel, des franz. Dep. Corrèze, Handschuhmacher, 1800 Ew. Geburtsort von Marmontel.

Bort u. Zusammensetzungen, s. Bord...

Börta, Mütze, s. u. Wenden.

Börte, 1) so v. w. Bord; **2)** starkes u. dicht gewebtes Band, bes. zu Besetzung der Kleider, zum Beschlagen der Kutschen; man hat glatte u. gemusterte, leinene, wollne, seidne, rauhe od. Sammet-B., Silber- u. Gold-B. (vgl. Tresse u. Gallonen); die seidnen, goldnen u. silbernen B.n, die bes. in Mailand (doch auch in deutschen Städten) als venetianische B. verfertigt werden, heißen Bindelli. **3)** (Maschinenw.), so v. w. Windbret. **4)** (Bauk.), so v. w. Band (Bauw.). *(Wt.* u. *Hm.)*

Börtenfilet (Buchb.), so v. w. Bortfilet.

Börtenmacher (B-wirker), so v. w. Posamentirer.

Börtenwirkerstuhl, so v. w. Posamentirstuhl.

Börtfeld, Dorf im wolfenbütt. District (Braunschweig), 700 Ew.; berühmt wegen der **B-schen Rüben.**

Börtfilet, s. u. Buchbinder 6.

Bortillen, in den Ostseehäfen, vorzüglich in Riga, kurze Hölzer, die man beim Bracken der Masten, wegen der Kürze od., weil ein Schaden daran entdeckt wird, als zu Masten u. Bugsprieten untauglich auswirft u. bes. verkauft.

Bortina (a. Geogr.), Stadt der Ilergetes, im tarracon. Spanien; wohl j. Almudevar od. Tormos in Aragon.

Börtot, Reich, so v. w. Bertot.

Börtplanken (Wasserb.), so v. w. Bartplanken.

Börtzen, so v. w. Borczen.

Börtziegel, s. u. Ziegel.

Boructuarier (m. Geogr.), Volksstamm in der Grafschaft Berg; nach denen viell. Bruck, zwischen Duisburg u. Werden, benannt ist. Vgl. Bructeri.

Börun (ind. Myth.), so v. w. Varuna.

Borūnda, Dorf in Navarra; hier am 22. April 1834 Sieg Zumalacarregui's über Quesada, s. u. Spanien (Gesch.) gegen das Ende.

Böruns, Serra de B., Gebirg in der portugies. Prov. Traz os Montes.

Borūsci (Borūssi, a. Geogr.), Volk im Innern des europ. Sarmatien, um die Quellen des Borysthenes, in Lithauen um Smolensk, vielleicht so v. w. Preußen.

Böruson, 1) B. I., seit 1164 König in Sardinien, s. d. (Gesch.) 21; **2)** B. II., des-

dessen Sohn, s. ebd. 25 u. 26.

Borŭssia, neulat. Name für Preußen.

Bŏrvin, Name mecklenburg. Fürsten mit dem Bei- u. Vornamen Heinrich, **1)** Heinrich B. I., um 1170; **2)** Heinrich B. II., st. 1227; **3)** B. III., Sohn des Vor., Stifter der rostockschen Linie, s. Mecklenburg (Gesch.) 6—11.

Bŏrvon, gall. Gott; wie es scheint Schutz- u. Heilgott der Bäder, zu Bourbon les Bains, Bourbon Lancy u. Bourbon Archambault verehrt, der Name Bourbon soll von ihm kommen.

Bŏrweit (wend. Myth.), so v. w. Barstewitt.

Bŏrwisch, s. u. Borstbesen.

Bŏry, 1) (Gabriel), geb. zu Paris 1720, trat in die Marine u. stieg bis zum Gouverneur der Inseln unter dem Wind u. Chef einer Escadre; er führte bei der franz. Marine zuerst die Reflectionsinstrumente ein, gründete eine Académie de marine u. zeigte sich überhaupt als tüchtigen Seeoffizier; 1761 commandirte er auf St. Domingo, verließ 1776 den Dienst, sich ganz den Wissenschaften widmend; er st. 1801 durch die Revolution fast vergessen, schr.: Mémoires sur l'administration de la marine et des colonies, Par. 1789 f., 2 Bde., gab auch mit mehrern Seeoffizieren ein Dictionnaire de marine u. m. a. heraus. **2) B. de Sct. Vincent** (J. B. G. M.), geb. zu Agen 1780; diente unter Brüne bei der Armee des Westens als Souslieutnant, begleitete 1798 den Capt. Baudin auf seiner Fahrt um Neu-Holland, blieb aber seiner Gesundheit halber auf Insel Bourbon zurück, trat in den Generalstab des Gouvernements dieser Insel, untersuchte die wenig gekannten Partien derselben genau u. kehrte über St. Helena u. die andern afrik. Inseln, die er auch untersuchte, nach Europa zurück. Hier wurde er Capitain im Generalstabe Davousts, machte den Krieg 1806 u. 1807 als Dragonercapitain mit, u. trat 1808 in den Generalstab Ney's unter Jomini, ward hier Major, kam in den Soults u. stieg bis zum Oberst. Er kam nun 1814 mit Soult ins Kriegsministerium u. spielte in den 100 Tagen eine bedeutende Rolle bei der Repräsentantenkammer. Nach der 2. Rückkehr der Bourbons mußte er Frankreich verlassen, gab den gelben Zwerg in Brüssel heraus, kehrte aber 1820 nach Frankreich zurück, u. betheiligte sich bei einer Menge großer Unternehmungen, so bei der Encyclop. moderne, bei Courtins Encyklop., bei dem Dictionnaire de l'hist. naturelle. 1829 begleitete er die Expedition nach Morea als wissenschaftl. Mitglied, u. 1830 wurde er Chef der histor. Section im Kriegsministerium. 1839 stand er an der Spitze der wissenschaftl. Commission, die nach Algier ging. Er st. 1846. Schr. viele Werke, größtenth. über Physik u. Naturgesch., außerdem Guide voyageur en Espagne, Par. 1823; Essais sur les iles fortunées de l'antique Atlantide, Par. 1802; Voyage dans les IV principales iles des mers d'Afrique, ebd. 1818 3 Bde. *(Jb. u. Pr.)*

Bŏrya, 1) (B. *Willd.*), Pflanzengatt. nach Bory de St. Vincent benannt, zur nat. Fam. der Jasminen, der Diöcie Diandrie *L.*, Adelia u. Forestiera werden zu ihr gerechnet; amerikanische Pflanzen; **2)** mehr. andre nicht anerkannte Pflanzengattungen.

Borȳsthenes (a. Geogr.), Fluß im europ. Sarmatien, j. Dnepr; an seinen Mündungen wohnten die **Borysthenītä.**

Borȳsthenes, 1) (Myth.), skythischer König, Vater des Thoas. **2)** Jagdpferd des Kais. Hadrian, von ihm durch ein Grabmal geehrt.

Borȳsthenis (a. Geogr.), so v. w. Miletopolis 2).

Bŏrzenbau (Wasserb.), so v. w. Faschinenbau.

Bŏrzikow, Stadt, so v. w. Paskau.

Borziwōi, Herzöge von Böhmen: **1)** B. I., reg. 856—906, st. 910, s. Böhmen (Gesch.) 2. **2)** B. II., Sohn Wratislaws, reg. 1100—1120, s. ebd. 17—21.

Borzonāsca, Dorf in der Riviera de Levante, im sardin. Herzogth. Genua; 1100 Ew., wegen Schelmenstreichen berüchtigt.

Borzŏwa, s. u. Szilicze.

Bos (lat.), Ochs.

Bos (Hdlgsw.), **1)** im holländischen Holzhandel ein Pack od. Bund; **2)** im englischen das spanische Rohr (Esparto).

Bos, 1) (Hieronymus B. der Lustige), geb. zu Herzogenbusch um 1450, Maler, gefiel sich in phantastisch-satyrischen Darstellungen menschl. Thorheiten u. Laster. Werke meist in Spanien, namentlich im Escurial, die Schöpfung, Sünde u. Strafe des Menschen; Die Versuchung des heil. Antonius; die Hölle rc. Er st. 1500. **2)** (Johann Ludwig v. Stillleben), Maler, geb. ebd.; st. zu Ende des 15. Jahrh. Die Insecten malte er so klein, daß man sie durch die Lupe betrachten muß. **3)** (Lambertus Bosius), geb. zu Workum in Friesland 1670; st. als Prof. der griech. Sprache zu Franeker 1717. Schr. u. a.: Observationes in N. T., Fran. 1707; Antiquitatum graec. descriptio, ebd. 1714, 12. (neuste Ausg. von Zeune 1787); Ellipses graecae, Leyden 1700, 12., u. ö., zuletzt von Schäfer, Lpz. 1808. **4)** (Jean Baptiste du), geb. 1670 zu Beauvais; kam unter Torcy in das Departement des Auswärtigen, Gesandter bei mehrern Höfen u. bei Schließung des utrechter, badner u. rastadter Friedens gebraucht; st. 1742; schr.: l'Histoire des IV Gordiens, Par. 1695, 12.; Les interêts de l'Angleterre mal entendus dans la guerre présente, Amst. 1740; Réflexions sur la poësie et la peinture, Par. 1719; Hist. de la ligue de Cambray, das. 1709, 1721, 2 Bde., 12. *(Fst., Lt. u. Sch.)*

Bŏsa, 1) (a. Geogr.), sardin. westliche Küstenstadt zwischen Nora u. Corni; **2)** (n. Geogr.),

Geogr.), ungesunde Stadt in Capo di Sassari (Sardinien); Bischof, von Korallenfängern besuchter Hafen, 5600 Ew.; hier der **Bösawein**, guter Malvasier.

Bösatz, Dorf, s. u. Ratibor 4).

Bösau (Bosa, Kloster B.), königl. Domäne im Kr. Zeitz des preuß. Rgsbzks. Merseburg; sonst Benedictinerabtei, gestiftet 1115 von dem naumb. Bischof Dietrich, aufgehoben 1573.

Bosc, 1) (Louis Auguste Guillaume), geb. zu Paris 1759; Naturforscher, von 1784—88 Redacteur des Journal des Savans, flüchtete zu Anfang der Revolution nach dem Walde von Montmorency, wo er botanisirte; wurde 1796 vom Directorium nach NAmerika gesendet, ward nicht angenommen, suchte aber durch botan. u. zool. Sammlungen nützlich zu werden. 1799 zurückgekehrt ward er Administrateur des hospices u. später Inspector der franz. Stammschäfereien; st. 1828. **2)** (Paul), s. Bosc d'Antic *(Lt.)*

Böscan Almogäver (Juan), span. Dichter, diente Anfangs im Heere Karls V., später Erzieher des Herz. von Alba; st. um 1543. Er versuchte sich in mehrern italien. Versmaßen, bildete daraus neue spanische (Hendekasyllaben) u. ward so Schöpfer des span. Sonetts; auch war er einer der ersten, der sich zu poetischen Episteln, Elegien 2c. der Terzinen bediente. Gedichte: Medina del Campo 1544, Vened. 1553; vgl. Spanische Literatur 10. *(Dg.)*

Boscāndi jus (Rechtsw.), Beholzungsrecht.

Bösca Regāle, Stadt, s. u. Terra di Lavoro; hat 3700 Ew.

Boscāwen (Eduard), geb. 1716 in England; ging früh in Seedienste, befehligte schon 1739 ein Kriegsschiff, zeichnete sich 1741 bei der Belagrung v. Carthagena in SAmerika aus, ward nach der Schlacht von Finisterre Contreadmiral der blauen, 1758 Admiral der weißen Flagge, eroberte Louisbourg auf Cap Breton, schlug 1759 den Admiral la Clue, ward hierauf General der Seetruppen u. Admiral der blauen Flagge; st. 1761. *(Lt.)*

Boscāwensinsel, s. u. Tonga 12.

Bosc d'Antīc (Paul), geb. zu Pierre-Segude in Languedoc 1726; erst Arzt zu Paris, trieb dann mehr Naturwissenschaften, beschäftigte sich mit Förderung von Fabrikunternehmungen, vorzüglich der Glasbereitung, legte eine Spiegelmanufactur zu Rochelle u. eine Glasfabrik zu Servier an, verlor dabei sein Vermögen, ergriff die Medicin wieder u. st. als königl. Arzt zu Paris 1784. Schr.: Sur l'art de la verrerie, sur la fayencerie, la poterie, l'art des forges, la minéralogie, l'électricité et sur la méd., Par. 1780, 2 Bde., 12. *(Pi.)*

Bosch, 1) so v. w. Herzogenbusch; **2) B. van Haag,** so v. w. Haage'scher Busch.

Bosch, 1) (Hieron. van), geb. 1740 zu Amsterdam, Anfangs Apotheker, dann Stadtsecretär zu Amsterdam; st. zu Leyden 1811 als Curator der dortigen Universität. Schr. Poemata, Leyden 1803; gab heraus Anthologia graeca, Utrecht 1795—1812, 4 Bde., 4., u. m. a. **2)** (Jan van den B.), geb. zu Bommel 1780, trat 1797 in holl. Dienste, u. ging bald als Lieutenant nach Indien, stieg schnell zum Obersten, mußte aber wegen eines Streis mit Gen. Dändels 1810 seinen Abschied nehmen, u. kehrte 1813 nach Holland zurück. Er trat nun entschieden für das Haus Oranien auf, wurde 1815 General u. Commandant von Mastricht. 1818 organisirte er eine Gesellschaft zur Anlegung von Armencolonien (s. Armenwesen 23), legte selbst eine dergl. zu Frederiksort an; 1827 Generalcommissär in Indien, 1830 Gouv. von Batavia. *(Lt. u. Pr.)*

Boschärskoi (Fürst v.), befreite um 1607 unter Mitwirkung des Kaufmanns Kosma Minin u. des Fürsten Trubetzkoi Moskau von der Herrschaft der Polen, s. Russisches Reich (Gesch.) 47.

Boschäsp (Parsism.), einer der 7 Erzdews, s. Dews.

Böschhund, so v. w. Hyäne, gefleckte.

Böschi, Marktfl., so v. w. Bosco 1).

Böschi (die Weidenden), Mönche in Syrien, also vom Volk genannt, weil sie Kräuter 2c. zu ihrer Nahrung suchten u. im Freien verzehrten.

Boschiāvo, 1) Hochgericht u. **2)** Marktfl. dess. im schweiz. Canton Bündten; Transitohandel, 800 Ew. **3)** Dabei der See B.; ferner Bruscio, Dorf im Thale Brusasca, Wasserfall, 1000 Ew.

Böschilow, russ. Schriftsteller, st. 1770; Herausgeber des 2. Buchs der Nikonischen Annalen u. einer Sammlung alter russ. Gesetze, 1768.

Boschīni, geb. zu Venedig, Kupferstecher, Miniatur- u. Oelmaler u. Dichter; blühte in der Mitte des 17. Jahrh., lieferte Kupfer u. schr. Werke über den Archipel, Candia u. dgl.

Böschkurt, so v. w. Baschkiren.

Böschli (türk.), s. Beslis.

Böschna-Īli (Geogr.), so v. w. Bosna.

Böschur, See, s. u. Mongolei 6.

Böscia (B. *Lam.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Kapperngewächse.

Bösco, 1) Marktfl. in der sard. Prov. Alessandria, von Philipp II. v. Spanien zu einem Markgrafthume erhoben u. dem Cardinal Bonelli geschenkt; Geburtsort von Pius V., welcher dabei eine Dominicanerabtei stiftete, in deren Kirche er auch begraben ist, 3000 Ew.; **2)** Dorf, s. u. Casabi; **3)** B. di Cusati, Marktfl., s. u. Principato citeriore 5; **4)** Dorf, s. u. Mainthal. *(Wr.)*

Bösco (Bartolomeo), s. u. Taschenspieler.

Böscovich (Roger Joseph), geb. zu Ra-

Ragusa 1711; Mathematiker u. Astronom, zu Rom bei einer Ausbesserung der Peterskirche angestellt, 1764 Prof. zu Pavia u. 1773 zu Paris, von wo er jedoch, bes. wegen d'Alemberts Anfeindungen, nach Mailand ging, dort einen Meridiangrad maß u. 1787 st. Er schr.: Nova methodus adhibendi phasium observationes in eclipsibus lunar., Rom 1744; de lunae atmosphaera, ebd. 1753; philosophiae natur. theoria redacta ad unicam legem virium in natura existentium, Wien 1758 u. ö.; Opera pertinentia ad opticam et astronomiam, Bassano 1785, 5 Bde.; Elementa universae matheseos, Rom 1754, 3 Bde.; de solis ac lunae defectibus (Gedicht), Lond. 1764. *(Pi.)*

Bösdscha (Geogr.), so v. w. Bodscha.

Bösdschi (türk.), der Eisbewahrer, Küchenbeamter des Sultans.

Böse, 1) (Bergb.), eine bestimmte Zeit beim Arbeiten; 3 B.en = 1 Schicht; **2)** (Landw.), ein mit einigen Strohhalmen zusammengebundnes Bündelchen Flachs, so viel etwa die Hand faßt; 15 B.en machen 1 Bund; **3)** so v. w. Federkiel.

Böse (Talander), so v. w. Bohse.

Bösea (*B. L.*), Pflanzengattung, nach Kasp. **Bose** (Kaufmann u. Liebhaber der Bot. zu Leipzig), benannt, aus der nat. Fam. der Chenopodeen, Ordn. der Amarantheen, *Spr.* Aizoideen, Oleraceae, Phytolacceae *Rchnb.*, 5. Kl. 2. Ordn. *L.* Arten: B. Yermavora, immer grüner, 4—6 F. hoher Strauch auf den Canarias, in Deutschland in Gewächshäusern; B. cannabina *Lour.*, in Cochinchina. *(Su.)*

Bösenstein, Bergschloß u. ehedem Herrschaft im bad. Amt Achern (Mittelrheinkreis), wahrscheinl. röm. Castell, verwüstet von den Ungarn, wieder aufgebaut von Otto I., zerstört von den Bauern 1525.

Bösfor, Meer, so v. w. Bosporus.

Böshaft, s. Bosheit. **B.er Diebstahl,** s. Diebstahl 10.

Bösham, Dorf der engl. Grafschaft Sussex, einst wichtiger Seeort, jetzt entfernt vom Meere; Landungsplatz der Dänen 1409.

Bösheit, 1) lasterhafte Neigung, Andern Böses zu thun; mit Schadenfreude über das Gelingen dieses Bösen u. mit Freude an der Verbreitung des Lasters durch Verführung Andrer verknüpft, heißt sie teuflische (satanische) B., s. u. Böse; **2)** der Gemüthszustand eines heftigen, mit Rachgier verbundnen Zorns. Ueber die B., wenn sie das Alter erfüllt, s. u. Zurechnung 6.

Bösheitssünde, s. u. Sünde 7.

Boshoyānos, Volk, so v. w. Beetjuanen.

Bösin, Stadt, so v. w. Pösing.

Bösio (Franz Jos. Baron B.), geb. zu Monaco 1769, Bildhauer des Königs der Franzosen; Werke: Die Reliefs an der Vendomesäule; Hercules u. Achelous, Bronzeguß in dem Tuilleriengarten; die Statue des Herzogs von Enghien, 1817; die Reiterstatue auf dem Place des Victoires, 1822; das Monument des Grafen Demidoff, 1830.

Bosīri (Geogr.), so v. w. Busir.

Bösjesman, Volk, s. Hottentotten 10 a).

Boskēt, Gartenanlage, so v. w. Bosquet.

Bösketh (a. Geogr.), s. Bozkath.

Böskoi (Mönchsw.), so v. w. Boschi.

Böskowitz, 1) Stadt im mähr. Kr. Brünn, Schloß, Alaun- u. Vitriolwerk, Glashütte; 4000 Ew. (viel Juden); **2)** gräflich Dietrichsteinsche Herrschaft daselbst, 10,000 Ew.

Boskūntschack, s. u. Astrachansche Salzseen.

Bösna, 1) Fluß im Ejalet Bosnien; entspringt auf dem Trebevics, nimmt die Migliazza, Buccovitza Sprecza (rechts), Misna, Foinitza, Laschwa, Ussera (links) auf; mündet bei der Schanze von Lutatsch in die Save; **2)** (B. Seraj), Hauptst. Bosniens, in gebirgiger Gegend an der Migliazza; 100 Moscheen, mehr. christl. Kirchen u. Klöster, Bäder, festes Schloß (Grad). Man fertigt Gewehre u. a. Metallwaaren, Säcke von Roßhaaren, Tuch, Leder, treibt Handel mit Thessalien u. Oestreich; 65,000 Ew.; **3)** so v. w. Bosnien; hiernach benannt: *(Wr.)*

Bösner Bisthum, im Curialstyl so v. w. Diakovárer Bisthum, weil es sich ehemals auch über Bosnien erstreckte.

Bösniak Āga, s. u. Ruschtschuk (Gesch.).

Bosniāken, 1) slavischer Volksstamm im osman. Europa; an der Bosna im Ejalet Bosnien, Muhammedaner, Griechen od. Katholiken, tapfer u. blutgierig, im Hause still u. mäßig, gute Reiter; treiben Feldbau, Viehzucht u. Karavanenhandel. Ihre Kleidung ist eng, kurz, auf der Schulter Wolfs- u. Katzenfelle, auch Adlerflügel, auf dem Kopfe Mützen wie Flügel. Sprache der servischen ähnlich. **2)** Zu Friedrichs II. Zeit ein Regiment mit Lanzen bewaffneter leichter Reiter in der preuß. Armee, den Uhlanen ähnelnd u. später in die Towarzys umgeformt. *(Wr. u. Pr.)*

Bösnien, [1] **1)** Ejalet im osman. Europa; begreift das eigentl. Bosnien, türkisch Kroatien u. die Herzogewina; [2] **grenzt** nördl. u. westl. an Oestreich, 730 (800) QM., 850,000 meist christl. Ew.; [3] durch Zweige der dinarischen u. julischen Alpen (bis zu 6000 F.) **gebirgig** (Hauptzüge: Czernagora, Radacza u. a.); [4] **Flüsse:** Save, Unna, Verbas, Bosna, Drinna, Bojana, Narenta u. a., [5] hat einige **Heilquellen** (Novibazar, Budimir), [6] mildes, gesundes **Klima.** [7] Die Thäler sind fruchtbar; **Ackerbau** wird nicht hinlänglich getrieben; mehr Obst- u. Weinbau, Waldbenutzung. [8] **Viehzucht** ist wenig (am meisten noch die Schaf-, Schweine- u. Ziegenzucht); es gibt viel Wild, Bienen, Fische, Geflügel; [9] der **Bergbau,** so reichliche Ausbeute er geben könnte, ist

ist vernachlässigt; man baut auf Eisen, Blei, Steinkohlen; der **Kunstfleiß** Fertigung von Leder, groben Wollwaaren; den **Handel** erschwert der Mangel an guten Wegen. [10] Die **Ew.** Bosniaken, Serben, Kroaten, Montenegriner, Türken, Armenier, Juden u. and., [11] werden durch einen Pascha von 3 Roßschweifen **regiert**, dessen Sitz zu Travnick ist. [12] **Eintheilung:** in mehr. Sandschakate. [13] **2)** B., Sandschakat das., 600,000 Ew. *(Wr.)*

Bösnien (Gesch.). [1] In der **Römerzeit** gehörte dieß Land mit zu Dalmatien od. wohl auch zu Ober-Mösien; kam in der Ländertheilung an das **weström. Reich**. Ward [2] zur Zeit der Völkerwandrung von **Gothen** u. dann von **Slavoniern** überschwemmt u. zu **Servien** geschlagen. Swatopulk stellte es wieder als eigne Provinz her u. ließ es durch Zupans u. Bans regieren. [3] 879 vereinigte es Crescimir mit seinem Reiche **Kroatien**, u. um diese Zeit kommt der Name B. od. Bosona vor, [4] 1080 kam es wieder unter **servische** Botmäßigkeit. [5] Bela II., König von Ungarn, vereinte es 1138 mit **Ungarn**, u. es führten nun bald ungarische Prinzen den Titel Herzog von B. [6] Seit dem Ende des 13. Jahrh. machten sich die Bane frei u. lagen mit Dalmatien, Kroatien u. a. Nachbarländern im Streite. Einer derselben, Twarke od. Thwarko, welcher 1357 seinem Oheim Stephan, dem ersten freien Fürsten B.s, folgte, nahm sogar 1366 den Königstitel an. 1387 verband sich Twarke mit den Serviern, welche gegen die Türken aufgestanden, u. sie schlugen 20,000 Türken, die in B. Streifzüge unternahmen. Twarkes Nachfolger war Dabischia um 1390; 1391 fielen die Türken wieder in B. ein, doch schlug sie Dabischia mit ungar. Hülfsvölkern zurück; 1396 verheerten sie wieder B. bis Zwornick. [7] Nach Dabischia's Tode stritten sich 1409 Twarke u. Ostojo um die Krone u. riefen jeder türk. Hülfstruppen in das Land, um sich zu erhalten; 10,000 Türken kamen u. ungeachtet des Versprechens, daß der Sultan einen jährl. Tribut von 20,000 Ducaten erhalten sollte, plünderten u. verheerten sie das Land. Twarke behielt die Oberhand, mußte aber an Murad II. 1439 den Tribut auf 25,000 Ducaten vermehren. [8] 1465 ward B. von den **Türken** unter Mahmud-Pascha erobert u. der letzte König Stephan getödtet. Zwar machte Matthias Hunniades seit 1467 den Turken den Besitz B.s noch eine Zeit lang streitig; allein nach der Schlacht von Mohacz gerieth dasselbe 1527 ganz wieder in die Gewalt der Moslems. [9] Das Vordringen Piccolomini's 1689 u. Eugens 1697 war nur von kurzer Dauer u. die Türken erhielten 1699 im karlowitzer Frieden das Eigenthum des eigentl. B. von Neuem zugesichert. Schimek, Polit. Gesch. d. Königr. Bosnien u. Rama, Wien 1787; Gebhardi, Gesch. des Reichs Ungarn u. der damit verb. Staaten, Lpz. 1778—82, 4 Bde., im 8. Bde. *(Lb.)*

Bösnische Wölle, s. u. Wolle.

Böso. I. **Fürsten. A) König von Burgund: 1)** geb. 844, Sohn Buvo's, Grafen der Ardennen; Karl d. Kahle ernannte ihn 860 zum Grafen von Vienne, u. da er 876 Kaiser Ludwigs II. nachgelaßne Tochter Irmgard geheirathet, zum Grafen von Provence u. Herzog der Lombardei; er machte sich 879 unabhängig, nahm den Titel König von Burgund an, wodurch er den Grund zum Reiche Arelat legte; st. 887; s. Burgund (Gesch.) 10. **B) Grafen von Provence. 2)** B. I., Enkel des Vor., Sohn Radbods, reg. 923 bis 944, s. Provence (Gesch.) 7, vermählt mit Bertha, Tochter des Markgrafen Boso von Toscana. **3)** B. II., Neffe des Vor., Sohn Radbods II., st. 971. **C) Markgraf von Toscana; 4)** erhielt die Herrschaft 931 von seinem Bruder Hugo, u. reg. unruhig bis 936, wo ihn Hugo wieder entsetzte, s. Toskana (Gesch.) 9. **D) Graf von Ober-Burgund; 5)** erhielt nach seines Vaters Richard, Tode aus dessen Erbschaft Ober-Burgund, tödtete 923 Graf Ricuin von Lothringen u. blieb 935 nach manchen Fehden vor St. Quentin, s. Burgund (Gesch.) 11. II. **Feldherr. 6)** B. Gontran, Feldherr König Siegberts I. v. Austrasien; treulos tödtete er 575 Kön. Chilperich zu Soissons, 587 auf Befehl Kön. Guntrams v. Burgund ermordet. III. **Bischof. 7)** Ein Baier, früher Mönch zu St. Emmeran zu Regensburg, machte sich um die Bekehrung der Slaven so verdient, daß ihm Otto I. 969 das Bisthum Merseburg gab; st. 970. *(Lt., Pr. u. Lb.)*

Bosōna, bei den byzantin. Schriftstellern so v. w. Bosnien, s. d. (Gesch.) 3.

Bösonstein, Schloß, so v. w. Bosenstein.

Bösor (a. Geogr.), **1)** so v. w. Bezer; **2)** so v. w. Bostra.

Bosorūco, Münze, so v. w. Bazaruno.

Bösow, Dorf in Holstein, am Plöner-See, zum Bisthum Lübeck gehörig; hier war der Historiker Helmold Pastor.

Bosporāni (a. Geogr.), s. u. Bosporos.

Bosporānische Aera, s. u. Jahreerechnung.

Bosporānisches Reich. [1] Staat an beiden Küsten des Bosporus cimmerius, dehnte sich zuweilen bis zum Tanais aus. Städte waren Pantikapäon (Bosporos, j. Kertsch) an der europ. Küste u. gegenüber Phanagoria auf der Insel Taman, nach denen bald sich mehrere erhoben, wie Myrmekion, Parthenion, Achilleion. [2] Wahrscheinl. siedelten sich schon früh Griechen an den, von den Kimmeriern verlaßnen Küsten an, u. die **Archäanaktiden** werden als ein schon um 480 v. Chr. hier regierender Herrscherstamm genannt. Ueber die meist nur aus Denkmälern u. Münzen bekannten Namen der folgen-

genden bosporan. Könige u. die chronolog. Bestimmung derselben herrscht noch jetzt Streit, doch beginnen die Nachforschungen der petersburger Akademiker (so Frähns u. A.) hierüber viel Licht zu verbreiten. [3a] Früher Handel im b. R. u. Colonisten machten dasselbe bald wichtig. Es erweiterte sich durch, von den nächsten scythischen Steppenbewohnern gegen Tribut abgetretnes Gebiet u. hob sich durch Acker- u. Weinbau, durch Fischfang &c. so, daß es die Kornkammer Griechenlands, bes. Athens ward u. außerdem Sklaven, Pelze, Häute, Wachs &c. dahin lieferte. Durch eine Flotte u. griech. Miethstruppen, bes. gegen die Piraten, geschützt u. durch immer mehr blühenden Handel berühmt, von Alexander geschont, bestand es lange. [3b] Nach dem Untergange der Archäanaktiden begann um 442 (438) mit Spartokos I. eine neue Dynastie. Der erste dieses Namens regierte ungefähr 7 Jahre, dann folgte ihm sein Sohn Seleukos (431—427), dann dessen Sohn Spartokos II. (bis 411), nach ihm Satyros I. (bis 393). Dieser ließ Athener in seinem Lande Getreide aufkaufen u. kam bei der Belagrung von Theodosia um. Mit dem klugen, prachtliebenden, edelmüthigen Leukon (392—353), der Theodosia zum Reiche brachte, bestieg die Dynastie der **Leukoniden** den Thron des b. R.s. Leukon hielt Freundschaft mit den Athenern fort u. erwarb sich dadurch das athenische Bürgerrecht. [4] Sein Sohn Spartokos III. regierte nur etwa 5 Jahre, worauf ihm sein Bruder Pärisades I. folgte. Doch scheinen dieser u. seine beiden andern Brüder Satyros II. u. Gorgippos zur Zeit Alexanders d. Gr. zugleich in verschiednen Bezirken regiert zu haben (349—311). Alle 3 Brüder erhielten von den Athenern, die sich bei einer Theurung mit Erfolg an sie gewendet hatten, eherne Bildsäulen. Satyros führte gegen die Mäoten u. Sinder Krieg u. fiel in einem Kampf durch die Königin Targatao. Pärisades wurde von seinen Unterthanen fast vergöttert. [5] Unter des Pärisades Söhnen entstand Streit um die Regierung. Gegen Satyros III., den ältesten Sohn, brachte sein jüngerer Bruder Eumelos 20,000 Skythen u. noch mehr Thraker zusammen; Satyros trieb ihn in eine Festung, vor der er aber 311 v. Chr. den Tod fand. Nun sammelte Prytanis, beider jüngster Bruder, des Satyros Truppen, wurde aber von Eumelos besiegt u. nach neuem Aufstand hingerichtet. Eumelos, Alleinregent 311—307, brachte diese Thaten durch eine sanfte Regierung in Vergessenheit. Er hob Pantikapäon, das von nun an Residenz ward. Nach Eumelos regierte (307—287) sein Sohn Spartokos IV., dessen Nachfolger Leukanor bald ermordet wurde. [6] Als unter Spartokos V. den Skythen der Tribut, den sie erhöht haben wollten, verweigert ward, verheerten diese wiederholt das Land, erzwangen neuen Tribut u. machten bedeutende Eroberungen auf der NKüste der Halbinsel, bei fortgesetztem, ohnmächtigem Kampfe der bosporan. Herrscher. Da übergab endlich des Spartokos Nachfolger Pärisades II. (der letzte der Leukoniden) das Reich Mithridates I. dem Gr. von Pontos, der die Skythen unter Skiluros ganz aus der Gegend verdrängte. [7] Mithridates Sohn, Machares, dem es jener übergab (63), widerstrebte den Zwecken des Vaters u. verband sich mit dem Römer Lucullus, ward daher von jenem bekriegt u. tödtete sich selbst (49), worauf sein Bruder Pharnakes das Reich erhielt, der sich ebenfalls an die Römer anschloß, zum Sturz seines Vaters mitwirkte u. deshalb, mit Ausnahme von Phanagoria, das die Römer behielten, in seinem Besitz bestätigt ward. Unter ihm u. seinem Schwiegersohn Asander, der ihn ermordete u. von Augustus zum König ernannt ward, blieb das Reich unt. **röm. Oberherrschaft.** [8a] Nach dem Tode Asanders heirathete Scribonius (der sich für einen Mithridatiden ausgab) dessen Gemahlin Dynamis u. bestieg so den Thron; nach And. geschah dies noch bei Lebzeiten des Asander, den er vom Throne gestoßen hatte. Als man in Rom Nachricht von dieser Usurpation erhielt, wurde Polemon II. gegen ihn abgeschickt, allein die Bosporaner hatten sich seiner bereits entledigt. Auf Polemon, der mehrere asiat. Districte verwaltete, soll [8b] Kotys I. gefolgt sein; nach ihm wird Sauromates I. (Tiberius Julius), ein Sohn des Rheskuporis, genennt, nach dessen Tode seine Gemahlin Gepepyris die Regentschaft über ihren unmündigen Sohn Rheskuporis II. führte. [9a] 49 n. Chr. folgte auf Mithridates II., den Sohn Polemo's II., sein Bruder Kotys II. Dieser fiel von den Römern ab u. behauptete sich bis zu seinem Tode (83 n. Chr.). Mithridates, von ihm vertrieben, hatte mit Hülfe der Siraceni sein Reich wieder zu erobern versucht, war aber gegen den von Aorsi unterstützten Kotys unglücklich; er st. in Rom. [9b] Unter Trajan regierte Sauromates II., mit dem Plinius der Jüng. in Briefwechsel stand; unter Hadrian Kotys III., der ganz unabhängig von Rom war; unter Marc Aurel Kotys IV. 164 ward Eupator von den Römern eingesetzt; wahrsch. war sein Nachfolger Sauromates *III.*, er regierte bis 210; dessen Nachfolger war Rheskuporis IV., dann kam Tiranes u. nach diesem Thothorses, alle fast nur durch Münzen bekannt. [10] Um 231 regierte Sauromates IV. vor Kotys V. kurze Zeit, od. war vielleicht auch blos Mitbewerber jener beiden Kotys um das Reich. Um diese Zeit (235—239) wird auch Ininthimevus erwähnt. Um 260 bemächtigten sich die Sarmaten des b. R.s. Von kurzer Dauer war die Regierung des Sauromates V., des

des Nachfolgers des Rheskuporis V., gegen 276. Sauromates VI. unternahm einen Zug gegen die Römer, drang bis nach Kolchis vor, verwüstete Pontos u. kam bis an die Mündung des Halys. Diocletian schickte den Constantius Chlorus gegen ihn u. reizte die Bewohner des taurischen Chersones zum Einfall in des Sauromates Gebiet. [11] Ihr Anführer, Chrestos, nahm die Hauptstadt des Reichs ein u. nöthigte den Sauromates zum Frieden, dem zu Folge er seine Erobrungen in Klein-Asien zurückgab u. in sein Reich zurückkehrte. Einige lassen den Sauromates VI. bis 345 regieren u. mit ihm das Reich untergehn. Andre fügen noch Sauromates VII. hinzu; er wollte die Kränkung der Chersoniten an seinem Großvater rächen u. kündigte diesem während seiner Feldzüge in Kleinasien den Krieg an. Aber besiegt mußte er ihnen das ganze Land abtreten bis Kapha, wo er geschlagen worden war. [12] Das Ende des b. R.s setzt man dann gegen das Ende des 4. od. Anfang des 5. Jahrh. unter Sauromates VIII. Dieser versuchte das seinen Vorfahren von den Chersoniten abgenommene Land wieder zu erobern u. griff sie an, verlor aber im Zweikampf mit ihrem König Pharnakes sein Leben, worauf sich die Chersoniten das ganze Reich unterwarfen. Seit dieser Zeit schmilzt die Geschichte des b. R.s mit der der ganzen Halbinsel zusammen (s. Chersonesos, taurischer). *(Sch.* u. *Lb.)*

Bōspori promontōrium (a. Ggr.), Vorgebirg in Thrakien, nahe der Propontis, am Eingange des byzantinischen Hafens.

Bŏsporos (gr., Ochsenfurt, die Meerenge, wo ein Rind durchschwimmen kann, lat. **Bŏsporus,** a. Geogr.), **1) B. Cimmĕrius,** die Meerenge zwischen Chersonesos Taurika u. Sindike; hier soll, die in eine Kuh verwandelte Io auf ihren Irrfahrten durchgegangen sein; j. Straße v. Kaffa. Die Anwohner hießen Bosporani; auf der NOKüste desselben lag **2)** die Stadt B., j. wohl Kertsch od. Wospor, nach Ein. so v. w. Pantikapäon. Hier ward das Bosporanische Reich (s. d.) gegründet. **3) (B. thrăcicus, B. mўsicus, B. Chalcedōniae),** die j. Straße von Constantinopel (der Bosfor, Boghoz Itschi, Estambal Boghazi), zwischen dem Pontus euxinus (schwarzem Meer) u. der Propontis (Meer von Marmara); nach Ein. soll Io hier durch das Meer gegangen sein. Am Eingange in das schwarze Meer stand ein prachtvoller Tempel, am Ausflusse in die Propontis die Stadt Byzanz. Die Straße ist an ihrer engsten Stelle nur 2100, an ihrer weitesten 11,400 F. weit. Dort, wo ein Tempel der Pallas stand, führte Darios sein 700,000 M. starkes Heer auf einer Schiffbrücke über den B. Im B. 1352 Seeschlacht zwischen Genua u. Venedig, s. d. (Gesch.) 31. **4)** Stadt am Hellespont, unter Justinian von dem Sarazenen Bokhan zerstört. **5)** Stadt an der Palus Maeotis. *(Sch.* u. *Lb.)*

Bosquēt (fr., spr. Boskäh), kleines Gehölz von dichtem Gebüsch, mit wenigen od. keinen hohen Bäumen, gewöhnl. mit schmalen, krummen Gängen u. schattigen Sitzen, bes. Gartenanlage.

Bosquēt (Franç. de B.), geb. zu Narbonne 1605; 1650 Bischof zu Lodève; st. als Bischof zu Montpellier 1676; schr.: Hist. ecclesiae gallicanae, Paris 1633, 1636, 4.; Pontificum Romanorum, qui e Gallia oriundi in ea sederunt, historia, ab anno 1305 ad an. 1399, Paris 1632, 1693, 2 Bde., 4.

Bŏsra (a. Geogr.), so v. w. Bostra.

Bŏsredon, Commandant auf Malta 1798, s. u. Hompesch (Ferd. Frhrr. v.) u. Malta (Gesch.).

Boss, so v. w. Kauris.

Bŏsscha (Hermann), geb. zu Leeuwarden 1755, stud. zu Franeker, 1775 Rector der lat. Schule daselbst, 1780 zu Deventer, 1787 bei den Parteikämpfen in Holland wieder entlassen, 1789 Prorector des Gymnasiums in Harderwyk u. 1795 Prof. der Gesch. das., 1798 Bureauchef der 1. Abtheil. des Ministeriums für den öffentl. Unterricht, 1804 Prof. der Gesch. in Gröningen, 1806 Rector der lat. Schule in Amsterdam, darauf Prof. der Gesch. am Athenäum das., st. hier 1819; ausgezeichnet als lat. Dichter; von ihm: Musa Daventriaca, Deventer 1786; Pax Ambianensis, 1802; Belgica libertas, 1814; Poemata (herausg. v. s. Sohn Peter B.), Devent. 1820; schr.: Geschiedenis der Staatsomwendeling der Nederlanden in het jaar 1813, Amsterd. 1817; übersetzte Blairs Vorles. üb. d. Redekunst u. schön. Wissenschaften, Denons Voyage en Egypte, Schillers Abfall der Niederlande, Plutarchs Biographien u. v. a. *(Jb.)*

Bŏsse, 1) die völlig freie Ausführung von Figuren in Gyps, gebrannter Erde u. dgl. zu Modellen, od. auch von Statuen in Erz od. Stein, im Gegensatz der Reliefs; vgl. Bossiren. **2)** Flüssigkeitsmaß in Neufchatel, 1 B. = 480 Pots.

Bŏsse (Rudolf Heinrich Bernhard), geb. 1778 zu Braunschweig; Secretär bei der braunschweig. geh. Kanzlei, 1808, nach Errichtung des Königr. Westfalen, Staatsauditor in Kassel, dann Mitglied der Oberrechnungskammer, 1815 Kammerassessor in Braunschweig, reiste 1825 nach Paris, wo gerade der Herzog Karl von Braunschweig verweilte, mit dem er zusammentraf, kam 1826 plötzlich in das Ministerium u. in das Cabinet u. ward bald Staatsrath. Seitdem war er der willfährigste Diener des Herzogs, 1830 aber nach der Umwälzung pensionirt. Schr.: Ueber Hochverrath, beleidigte Majestät u. verletzte Ehrerbietung gegen den Landesherrn, Gött. 1802; Grundzüge des Finanzwesens im röm. Staate, Braunschw. 1804, 2 Bde.; Uebersicht der franz. Staats-

wirth-

wirthschaft, ebd. 1806, 2 Bde.; Esquisse de la statistique générale et particulière du royaume de Westphalie, ebd. 1808; Essai sur l'histoire de l'économie politique des peuples modernes, Lpz. 1818; Darstellung des staatswirthschaftl. Zustandes in den deutschen Bundesstaaten auf seinen geschichtl. Grundlagen, Braunschw. 1820; Geschichte Frankreichs, bes. der dortigen Geistesentwicklung, von der Einwandrung der Griechen bis zum Tode Ludwigs XV., Lpz. 1829. *(Ap.)*

Bosse de Dromedaire, Berg, s. u. Montblanc 1).

Bossekel (Grobschm.), so v. w. Possekel.

Bösselkäfer, s. u. Düsterkäfer a).

Bössen (Bösseln), so v. w. Bossiren.

Bösserhard, langer Wald im baier. Kr. Schwaben.

Bosserville, Dorf bei Nancy im franz. Dep. Meurthe, früher Karthäuserkloster, aufgehoben durch die Revolution, Begräbniß Kaisers Karl IV.

Bösset, Fluß, s. u. Bacuntius.

Bössi (Bössius), 1) (Matteo), geb. zu Verona 1428; Beichtvater des Lorenz v. Medici; st. zu Padua 1502. Schr.: De veris animi gaudiis, Florenz 1491, 4.; De instituendo sapientia animo, Bologna 1495 4.; Recuperationes Fesulanae, ebd. 1493, Fol. u. 4.; Epistolae familiares et secundae, Mantua 1498, Fol.; Tertia pars epist., Vened. 1502, 4. **2)** (Donato), geb. zu Mailand 1436, st. daselbst 1500; Verfasser der Chronica Rossiana, Mail. 1492; Hist. episcoporum et archiepisc. mediolanensium (bis 1489), Mailand 1492, Fol. **3)** (Giuseppe), geb. zu Basto Arsizio im Mailändischen 1777, Maler, st. 1815; schr.: Del Cenacolo di Leonardo da Vinci, Mailand 1810, gr. Fol. Auch ließ er das Abendmahl Leonardo's in Mosaik übertragen. **4)** (Charles Aurele, Baron de B.), geb. zu Turin 1758; dichtete früh die 2 Dramen: Die Circassierinnen u. Rhea Sylvia, war bis 1796 sardin. Chargé d'affaires in Petersburg, bekleidete mehrere Stellen am turiner Hofe u. unter Napoleon in Frankreich, ward Präfect des l'Ain- u. des Manchedepartements, verlor 1815 seine Stellen, lebte in Paris u. st. 1818. Er schrieb ein Gedicht über die franz. Revolution: l'horomasia, Lond. 1814. **5)** (Luigi), geb. zu Mailand 1785; war früher Canonicus beim Dom zu Mailand, von Buonaparte als Agent der franz. Regierung in Turin angestellt u. nach der Vereinigung Piemonts mit Frankreich Präfect der Archive des Königr. Italien; starb zu Mailand 1835. Schr. eine interessante Abhandlung über das 1816 bei der Rückkehr nach Genua zerbrochne Sacro Catino, Turin 1817, 4.; Geschichte der alten u. neuen Italiener, Mail. 1819—23, 19 Bde. u. v. a. *(Lt.* u. *Ap.)*

Bossiäa, richtiger: **Bossiēa** (*B. Vent.*), Pflanzengatt. nach Boissieu-Lamartinière ben., aus der nat. Fam. der Hülsenpflanzen, Ordn. Sparticeen *Spr.* Schmetterlingsblüthige, Genisteae *Rchnb.*, der Diadelphie Dekandrie *L.* **Arten**: **B.** heterophylla, neuholländischer Strauch mit gelben u. rothen Schmetterlingsblumen, **B.** rufa u. mehrere.

Bössiney (spr. Bossineh), Borough der Graffch. Cornwall (England); 1000 Ew., sonst Sitz der Grafen von Cornwall.

Bossīreisen, verschiedne eiserne Werkzeuge, mit welchen eine (hölzerne) Statue u. dgl. aus dem Groben gearbeitet ward.

Bossīren, 1) halb od. ganz erhabne Bilder verfertigen; **2)** dergl. Bilder aus einer weichen Masse, als: Thon, Gyps od. Wachs, in freier Nachbildung mit dem **Bossīrgriffel**, einem hölzernen, knöchernen od. elfenbeinernen dünnen Stäbchen, das je nach dem Zweck am Ende spitzig, rund, schaufelförmig, gebogen 2c. ist, u. mit der Hand verfertigen. Der Künstler, der das B. versteht, heißt **Bossīrer** u. die Kunst zu B. **Bossīrkunst. 3)** (Uneigentlich) das Abgußnehmen von dem Gesicht verstorbner od. lebender Menschen. Hierbei wird die Form zum Gesichte genommen, indem man Gyps über das Gesicht gießt, nachdem man die Augenbrauen u. a. Haare im Gesichte gehörig mit Oel bestrichen hat. Lebenden gibt man stets eine Röhre in den Mund, damit sie athmen können; denn das Trocknen des nassen Gypses dauert 8—12 Minuten. *(Hm.)*

Bossīrhölzer, s. u. Bildformkunst 2. **B-stuhl**, s. ebd.

Bossīrwachs, s. u. Wachsbossirer.

Bösso (Biogr.), so v. w. Bossi.

Bössov, Dorf, so v. w. Bosow.

Bossū, im 17. Jahrh. franz. zu 15 Deniers gestempelte alte Sous.

Bössuet (spr. Boßwätt, Jacques Benigne), geb. 1627 zu Dijon, wurde 1635 Priester, 1640 Kanonicus in Metz, stud. seit 1642 in Paris Philosophie u. Theologie, 1652 Canonicus in Metz; seit 1659 Prediger in Paris, bekehrte Turenne, ward 1664 Bischof von Corduan, legte aber dies Amt nieder, als er 1670 Lehrer des Dauphins ward, 1680 erster Beichtvater der Dauphine u. 1681 Bischof von Meaux. Bei der Versammlung des franz. Klerus 1682 betrieb er die Abfassung u. Annahme der 4 Artikel, welche die Freiheit der gallican. Kirche u. bes. das Recht des Königs über sie gegen päpstliche Eingriffe sicher stellten, u. vertheidigte sie in der ihm ohne Grund abgesprochnen: Defensio declarationis celeb., quam de potestate eccl. sanxit clerus gallic. a. 1682, Luxemb. (Genf) 1730, 2 Bde., 4.; hielt 1682 ein erfolgloses Religionsgespräch mit dem reform. Geistlichen J. Claude, ward 1697 königl. Staatsrath u. erster Beichtvater der Herzogin v. Burgund, u. st. 1704 zu Meaux. Gefährlicher Feind der Protestanten, widersetzte sich zwar den Verfolgun-

gungen der Reformirten, aber verketzerte doch Fenelon wegen seines Antheils an dem Quietismus der Guyon u. schwärzte ihn beim Könige an. Sein Wirken in dem Vereinigungsversuch der protest. u. kathol. Kirche, s. u. Union 7. Schr.: Discours sur l'histoire univ. jusqu'à l'empire de Charles M., Par. 1681, 4., Par. 1784 in 4., 8., 18. von J. A. Cramer fortgesetzt, Lpz. 1757 bis 1786, 7 Bde.; Exposition de la doctrine de l'église cathol. sur les matières de controv., Par. 1671, Antw. 1680, 12.; Hist. des variations des églises protest., Par. 1688, 2 Bde., 4. Vollständ. Ausg. seiner Werke mit Biographie, Versailles 1814—1819, 46 Bde. *(Pt.)*

Bössut, Marktfl., so v. w. Boussu.

Bössut (spr. Bossüh, Charles), geb. 1730 zu Tartaras bei Lyon; studirte bei den Jesuiten Theologie, 1752 Professor der Mathematik zu Mezières u. Professor der Hydrodynamik zu Paris u. st. dort hoch geehrt als Mitglied des Instituts der Akademie zu Petersburg, Turin, Bologna ꝛc. 1814. Schr.: Traité élément. de mécanique et de dynamique, Charlev. 1763; Recherches sur la construction la plus avantageuse des digues, Par. 1764, 4. (deutsch von C. Kröncke, Frankf. a. M. 1798, 4.); Cours des mathémat., Par. 1795—1801, 7 Bde.; Traité théorét. et expér. d'hydrodynamique, ebd. 1796, 2 Bde., mit Kpfrn. (deutsch von K. Ch. Langsdorf, Frankf. a. M. 1792, 2 Bde.); Essai sur l'hist. génér. des mathémat., Par. 1810, 2 Bde. (engl. Lond. 1803, deutsch von N. P. Reimer, Hamb. 1804, 2 Thle.), u. a. m. *(Lt.)*

Bostāmpium, neulat. Name für Potsdam.

Bostān (arab.), **1)** Garten; **2)** Titel mehr. arab. u. pers. Bücher; so des pers. Dichters Scheikh Saadi.

Bostāndschiy (**Bostāngis**, türk., von Bostan, Garten), Bedienten u. Wachen des türk. Kaisers, meist Christenkinder. Sie verrichten die Arbeiten als Gartenknechte im Serail, dienen als Ruderer, wenn der Sultan auf dem Meere Lustfahrten macht (wie die Azamoglans), haben die äußersten Wachen im Serail. Es gibt deren 2000; geht der Sultan zu Felde, 12,000, sie bewachen dann dessen Zelt. Außerdem vollziehn sie an Verurtheilten die Strafe. **B. Bāschy,** der Oberst der Bostandschiy's u. Oberaufseher der kaiserl. Gärten in u. um Constantinopel, Oberrichter u. Polizeidirector daselbst, geht deshalb oft verkleidet aus u. hat stets Zutritt zum Sultan, den er stets begleitet. Meist wird er aus den Ischoglans gewählt u. erhält endlich eine Statthalterschaft. **B - Bāschy - Furkūni** (der Ofen des B. Baschy), die Folterkammer, welche er beaufsichtigt. **B. Kiajāssi,** der Sachwalter des B. Baschy, einer der Offiziere der B.s zu Constantinopel u. Adrianopel. **B - schilar Odabaschīssi,** der Agent des B. Baschy u. des Corps der B.; begleitet den Großherrn, so oft er zu Wasser fährt, wo der B. Baschy das Steuerruder führt, trägt im Divan eine Haube (Kulah). **B - schilar Mumdschīssi,** der Kerzenwächter der B., Profoß, der die Verhaftung der B. vollzieht. *(Ws.)*

Bōstar, 1) Carthag. Feldherr, von Regulus geschlagen u. gefangen 255 v. Chr.; Regulus Gattin, Marcia, der vom röm. Senat übergeben war, ließ ihn, um ihres Gatten Tod zu rächen, unter Martern sterben u. schickte seine Asche nach Carthago. **2)** Befehlshaber der Carthager in Olbia (Sardinien); 240 v. Chr. nebst den Seinen bei einem Aufstande ermordet.

Bōställen (schwed.), Häuser zur Wohnung der Soldaten u. Offiziere der Landtruppen in Schweden, s. d. (Geogr.) 107.

Bōs taūrus prīscus, so v. w. Urstier.

Bostīzza, Stadt, so v. w. Vostizza.

Bōstock (John), Lehrer der Chemie an der medicin. Schule des Guyhospitals zu London; schrieb: On respiration, Liverpool 1804, deutsch von Nolde, Erfurt 1817, 2 Thle., 2. Ausg.; Account of the history and present state of galvanism, Lond. 1818; An elementary system of physiology, Lond. 1838, 4. Ausg.; Sketch of the history of medecine, Lond. 1835.

Bōston (spr. Boßten), **1)** (Bostonium, Fanum St. Botolphi), Borough der engl. Grafschaft Lincoln; am Witham, worüber eine eiserne Brücke geht, durch Kanäle mit dem Innern u. durch einen Hafen mit dem Meere in Verbindnng; Handel mit Getreide, Vieh, Hanf, Bauholz; Fischerei (Garneelen). 286 F. hoher Thurm (Zeichen für die Schiffer), mehrere Freischulen, Theater, Hospital ꝛc., 13,000 Ew. **2)** Hptst. des nordamer. Staats Massachusetts u. der Grafsch. Suffolk auf der Halbinsel Shawmut, am Fuße mehrerer Hügel an der **B-bai,** an der Mündung des Karlsstroms; unregelmäßig, mit engen, krummen Gassen, jedoch sämmtlich gepflastert u. mit Trottoirs, so wie reinlich, u. mit wenigen öffentl. Plätzen gebaut; zerfällt in: Nordende, Südende u. West-B., letztres zum Theil mit schönen Gebäuden; schönes Staatenhaus, Rathhaus, 3 Markthäuser, Centralmagazin mit Sternwarte, 30 Kirchen, 2 Theater, Concertsaal, Hospital, Armenhaus, musterhaft eingerichtetes Gefängniß; ohne die Vorstädte 120,000 Ew., mit diesen u. dem ebenfalls nahen Salem (mit Handel nach Indien), Natucket (mit Wallfischfang), Roxburg u. Dorchester (gleichfalls Vorstädten) über 150,000. Dabei Denksäule von Granit, dem Gefecht von Bunkershill zu Ehren. B. hat Manufacturen in Eisen, Papier, Leder, Glas, Zucker, Segeltuch, Branntwein ꝛc. B. ist große Handelsstadt; ihr Hafen (**B-hafen**), innrer Theil der B-bai, geschützt durch 2 Forts, mit Leuchtthurm, einer der besten u. das ganze Jahr

Jahr hindurch zugänglich, kann 500 Schiffe fassen u. nahm 1836 10,000 Schiffe auf; B. hat bedeutenden Handel; Ausfuhr: Tauwerk (sehr gut), gesalznes Rind- u. Schöpsenfleisch, Salzfische, Bauholz, raffinirter Zucker, amerikan. Rum, Pottasche, Papiertapeten, Hüte, Lein, Oel, Wallfischbarten, Nägel, Tabak; Einfuhr: alle Producte Europas; mehrere Handelsanstalten, 17 Banken, 7 Assecuranzen, 5 Schauanstalten, Börse, großes Zollamt, 2 lat. Schulen, Athenäum mit Gemäldegallerie u. Bibliothek, mit 20,000, Stadtbibliothek mit 8000 Bänden, 5 gelehrte Gesellschaften (darunter die linnéische für Neu-England), die Akademie (s. d. 40) der Künste u. Wissenschaften, 2 religiöse, viele menschenfreundliche Gesellschaften u. mehrere Zeitungen u. Journale. Die medicin. Facultät der Harward-Universität im 1½ Stunde entfernten Cambridge befindet sich in B. B. ist ein theurer Ort bei reichlich angefüllten Märkten. 4 prächtige Brücken verbinden die Stadt mit Charlestown, Cambridge u. Cambridgehafen. Hier, auf den Inselchen Governors Eiland, ward Franklin geboren. 3) (Gesch.). B. ist eine der ältesten Städte der Union in NAmerika; sie wurde 1630 gegründet u. hieß Anfangs Trimountain, später, nach einem angesehenen Prediger Cottor, der aus B. 1) war, B.; 1727 litt die Stadt sehr durch ein Erdbeben. B. vergrößerte sich sehr schnell; 1765 hatte es 15,000 Ew., 1829 60,000. Wie es 1773 die Veranlassung des nordamerikan. Freiheitskriegs u. so der Unabhängigkeit der vereinten Staaten gab, u. wie sich derselbe hauptsächlich um dasselbe drehte, s. u. Nordamerikanischer Freiheitskrieg 1 ff. In B.s Nähe 1775 die Schlachten von Lexinton u. Bunkershill, s. ebd. 3.

Boston, [1] Kartenspiel, nach der Stadt Boston in NAmerika benannt, von 4 Personen mit 52 franz. Karten gespielt. [2] Nach gleicher Vertheilung der Karten von der linken Hand zur rechten, wobei diese nicht einzeln gegeben werden dürfen, wie beim Whist, wird mit dem 2. Spiele Karten, welches der dem Gebenden Gegenübersitzende zu prétailliren (vorzumengen) hat, eine der 4 Farben von der Vorhand zu Couleur gemacht u. nach der Vorhand angesagt, was Jeder spielen will. [3] Die Spiele sind: 5 Stiche (Boston), Petite Misère, 6 Stiche, Grande Misère, 7 Stiche, Grande Misère forcée, 8 Stiche, Petite Misère ouverte, 9 Stiche, Grande Misère ouverte, 10 Stiche, Révolution, 11 Stiche, 12 Stiche, 13 Stiche. Wollen 2 dasselbe Spiel spielen, so geht der, welcher es in der besten (d. h. in der Farbe, welche Couleur ist) od. in der guten Farbe (d. h. Coeur, wenn Carreau, Pique, wenn Treffle, u. umgekehrt, Couleur ist) ansagt, vor, haben aber 2 in schlechten Farben (d. h. in Roth, wenn Schwarz Couleur, u. in Schwarz, wenn Roth Couleur ist) dasselbe Spiel angesagt, so geht die Vorhand vor. [4] Bei 5 Stichen (Boston) kann der Spielende die Hülfe eines andern Spielers, der dann 3 Stiche zu machen hat, nicht verweigern; die Erklärung hierüber geht nach der Vorhand, der Letzte muß, wenn die beiden Andern nicht wollen, helfen od. mitgehen, geht aber dann das Spiel verloren, d. h. machen der Spieler u. sein Aide nicht 8 Stiche zusammen, so bezahlen sie das Spiel u. das Bête gemeinschaftlich. [5] Bei 6 bis mit 8 Stichen steht es in der Willkühr des Spielenden, ob er allein spielen, od. sich die Hülfe eines der 3 Mitspielenden erbitten will. Sagt er nicht Solo, so kann er die Hülfe eines der Mitspielenden nicht verweigern. Diese haben sich darüber nach der Vorhand zu erklären, u. muß, wenn einer hilft, dieser bei 6 u. 7 Stichen, 4 Stiche, bei 8 Stichen aber 5 Stiche machen. Bei 9 Stichen kann keine Hülfe mehr verlangt werden. [6] Bei Petite Misère legt der Spielende eine Karte weg, u. darf dann gar keinen Stich machen, bei Grande Misère legt er keine Karte weg, u. darf keinen Stich machen, eben so wie bei Grande Misère forcée, das sich von Grande Misère nur dadurch unterscheidet, daß es mehr kostet; bei Petite Misère ouverte legt der Spielende eine Karte weg u. deckt die übrigen 12 auf, bei Grande Misère ouverte deckt er alle 13 Karten auf u. darf also keine weglegen; endlich bei Révolution deckt er, so wie die 3 Mitspieler, sämmtliche Karten auf, darf keine weglegen u. keinen Stich machen. Die 3 andern Spieler spielen bei jedem Misère gemeinschaftlich gegen den Hauptspieler dahin, daß er einen Stich bekommt, wo er dann das Spiel verloren hat. [7] Die Karten haben dieselbe Bedeutung, wie beim Whist, so wie überhaupt der Gang des innern Spiels diesem ähnelt. [8a] Die Art der Bezahlung ist nach verschiedenen Gegenden verschieden, gewöhnl. wird nach der berl. Tabelle gespielt. [8b] Bei Eröffnung des Spiels wird jedem Mitspielenden ein Stammbête (gewöhnl. 48) angeschrieben, u. jeder setzt eine Marke (Fisch) in den untern Teller, der Gebende aber 4 Marken in den obern. Wird das Spiel gewonnen, so bekommt der Gewinner ein Stammbête, von dem Einsatz an 4 Marken aber blos 2, während die andern beiden in den untern Teller abgesetzt werden, u. dann noch die nach Verschiedenheit des angesagten u. gewonnenen Spiels zu berechnende Bezahlung. Wird das Spiel verloren, so bezahlt derjenige, der es verloren od. seine Stiche nicht gemacht hat, das ganze Spiel, u. es wird ihm außerdem, unter Hinzurechnung der auf dem obern Teller stehenden Marken, dasselbe Bête an-

ge-

geschrieben, das er ausgezahlt erhalten haben würde, hätte er das Spiel gewonnen. [8] Nach jedem 3. gewonnenen Spiele, od. sobald 10 Marken im untern Teller stehn, geht der Herr od. Roc; in diesem Falle können nur Spiele von 6 Stichen in der besten Farbe, od. von Grande Misère an, angesagt werden; außerdem werden die Karten entweder eingeworfen, u. der Folgende gibt von Neuem, od. es wird Misère générale gespielt; wer in diesem Spiele die meisten Stiche bekommt, dem wird ein Bete angeschrieben. [9] In manchen Gegenden wird aber auch gar nicht mit dem Herrn od. Roc gespielt. [10a] Dagegen findet man an verschiednen Gegenden noch unter den Misères die Misère troquante, die mit dem Grande Misère forcée gleich steht u. wo der Spieler sich irgend eine Karte, die er benannt, von einem der Mitspielenden eintauscht. Das Kartenblatt, was er ihm dagegen gibt, wird verdeckt gegeben. [10b] An einigen Orten wird das B. auch mit Touren gespielt, die 1. Tour durch, d. h. 4 Spiele, wird nämlich das gewöhnl. B. (5 Stiche), wie es vorstehend beschrieben ist, angesagt u. gespielt, dann folgt die 2. Tour mit Carbonaro, d. h. der Gebende erhält blos eine Karte, u. jeder der Mitspielenden 17. Von diesen wirft jeder 4 Karten weg, die der Gebende erhält, so daß dieser auch 13 Karten bekommt. Nun werden nach der Vorhand die Spiele angesagt, wie im gewöhnl. B-spiele, nur daß wenigstens 6 Stiche od. Grande Misère gespielt werden muß. Die 3. Tour ist mit Kaufkarte, wobei die Karten, wie im gewöhnl. Spiele vertheilt werden. Die Spiele werden dann, wie in letzterm, nach der Vorhand angesagt, der Ansagende berücksichtigt aber dabei, daß er sich irgend eine Karte, die in sein angesagtes Spiel paßt, ausbitten kann gegen verdeckte Zurückgabe eines seiner 13 Kartenblätter. Die 4. Tour ist mit Grande od. Grandissimo. In diesem Spiele wird keine Couleur gemacht, u. es können nicht unter 6 Stiche angesagt werden. Die Vorhand ist in dieser Tour die Hauptsache. Nach der 4. folgt wieder die 1. Tour u. so fort. [11] Das russische B. weicht blos dadurch von dem gewöhnlichen ab, daß dies ohne Roc gespielt wird, daß aber die Spiele nach Verschiedenheit der Farben, in denen gespielt wird, u. wenn man Solo ansagt (ohne Hülfe) bedeutend höher werden. [12] Auch hat man ein B., das von 4 Personen, von denen jedoch einer der Reihe herum nicht mit spielt (König ist), mit denselben Karten, wie das gewöhnl. B. u. in derselben Spielweise gespielt wird (**B-Lhombre**, Tri-B.). Nur wird für den 4. gegeben u. von diesen Karten von den Spielenden zuerst nach Belieben, von den Andern später gekauft. Die Spiele sind wie gewöhnlich; Misère kann gespielt werden, kommt aber höchst selten vor. Eben so selten werden 5, öfter 6, sehr oft aber 7, 8 u. mehr Stiche gespielt. Eine Hülfe findet niemals Statt. Das B-Lhombre geht mit Roc u. Bloc u. ist daher, wenn der Point nicht sehr niedrig gespielt wird, ein sehr hohes Spiel. Schlem sur table u. in der besten Farbe kostet z. B. jeder Person 1000 Fische, ohne den Stamm zu rechnen. Der nicht mitspielende König bezahlt u. empfängt nicht mit. *(Slch.)*

Bostons, gezwirnte Siamoises, zu Elberfeld gefertigt.

Bostra (a. Geogr.), **1)** große Stadt im peträischen Arabien, Hauptstadt der Edomiter; in einer Oase in der Wüste, hier Dienst der Venus Urania, bei deren Tempel die Dularischen Spiele gefeiert wurden. Moses theilte sie als Astora dem Stamme Ruben zu; Alexander nahm sie nach der Schlacht bei Issos; Judas der Makkabäer eroberte sie (150 v. Chr.) u. ließ alle Männer niedermachen; die Römer verschönerten u. vergrößerten sie; nach Trajan hieß sie Trajana nova, nach Alexander Severus Alexandria; Geburtsstadt des Kais. Philippus (daher vielleicht auch Philippopolis); Bischofsstadt; hier 244 (247) das **Bostränische** (arabische) **Concil** gegen die Beryllianer; j. Bysra, Flecken im Ejalet Damask; doch fast ganz in Trümmern, mit nur 80—100 Ew.; **2)** so v. w. Botrys. *(Hl. u. Lb.)*

Bostrēnos (a. Geogr.), Fluß in Phönike, südl. von Sidon.

Bostrichīni, s. Borkenkäfer 1.

Bŏstrichus, **1)** s. Borkenkäfer 1, 2; **2)** so v. w. Trugkäfer.

Bostrȳchia (B. *Fries.*), Pilzgattung, ist Cytispora *Ehrenb.*

Bostrychītes (Min.), alt für Amiant.

Bŏsuk, Sandschack im Ejalet Siwas (türk. Asien), gebirgig, fruchtbar; gute Viehweiden u. Gemüsebau, früher Hauptsitz des Tschapan Oglu. Theil des ehemal. Galatien u. Kappadokien; Hauptstadt Uskat, befestigt, fürstl. Palast, 16,000 Ew.

Bŏswell (James), geb. zu Edinburg 1740; durchreiste Europa, lernte fast alle bedeutenderen Zeitgenossen (bes. Johnson) persönlich kennen u. st. als Advocat zu London 1795; schr.: Nachricht von Corsica mit den Denkwürdigk. des Gen. Paoli, Lond. 1768; Tageb. einer Reise nach den Hebriden, ebd. 1785; Lebensbeschr. Sam. Johnsons, ebd. 1792, 2 Bde., 4. (sehr geistreich), u. a. m. *(Pr.)*

Boswĕllia (Bosw. *Colebr.*), Pflanzengatt., benannt nach Joh. **Bŏswell**, (schr. de ambra, Leyden 1735), aus der nat. Fam. der Terebinthaceen, Gr. Amyrideae *Rchnb.*, 10. Kl. 1. Ordn. *L.* Art: B. serrata *Roxb.* (turifera *Colebr.*), Baum, der Eberesche ähnlich, in OIndien, liefert den medischen Weihrauch.

Bŏsworth, Marktflecken in der engl. Grafsch.

Grafsch. Leicester; 800 Ew.; nahe dabei **Bosworth-Feld** (Redmoor), wo Graf von Richmond (nachheriger König Heinrich VII.) den König Richard III. am 22. Aug. 1458 besiegte, Letzter fiel.

Bószni, Stadt, s. u. Khusistan b).

Bóta (port., span. u. ital. Botta, deutsch Both), Weinmaß in SEuropa, u. daher für südl. Weine auch im N. gewöhnlich, im Durchschnitt = 2 berl. Oxhoft; **a)** in Antwerpen = 152 Stoop od. 421 berl. Q.; **b)** in Hamburg, nur für Secte, = 120 — 130 Stübchen, für Malvasier 140 Stübchen od. 2 berl. Oxhoft u. darüber; **c)** in Königsberg, gew. Weinmaß = 2 Oxhoft od. 360 berl. Q.; **d)** in Lissabon (auch *Pipa*), = 312 Canhados od. 380 berl. Q.; **e)** in Riga für span. Sect = 360 Stoof od. über 380 berl. Q.; **f)** in Spanien = 30 Cantaros od. 405 berl. Q.; **g)** in Malaga = 30 Arrobas od. 412½ berl. Q.; **h)** auf Minorca = 16 Barillos od. 438 berl. Q.; **i)** in Neapel = 720 Caraffe od. 451½ berl. Q.; **k)** in Rom = 512 Boccali od. 770 berl. Q. Vgl. Pipa. *(Jb.)*

Bötachos (Myth.), Arkader, Sohn des Iokritos, nach ihm die **Botachíden**, ein Volk in Arkadien, später Theil der *Tegeaten*, benannt.

Bötala, Ort, s. u. Lahassa.

Botálli (Leonhard), geb. zu Asti in Piemont, Leibarzt Heinrichs III. v. Frankreich; übertrieb die Empfehlung des Aderlasses. Schr.: De curatione per sanguinis missionem, Lyon 1577; Ratio incidendae venae, cutis scarificandae et hirudinum applicandarum modus, Antw. 1583, Lyon 1655; De curandis vulneribus sclopetorum, Frankf. a. M. 1573, 4., Antw. 1583; deutsch, Nürnb. 1678; De catarrho, Lyon 1565, 16., 1577; De lue venerea, Paris 1563, deutsch, Nürnb. 1678 u. m.; Opp. omnia, herausg. v. Horne, Leyd. 1660. *(Pi.)*

Botállischer Gang (ductus Botalli), Verbindungsgefäß, nach Bot. benannt, aber vor ihm bekannt, zwischen der Aorta u. der Lungenarterie, welches nur beim Embryo offen, hier einen unmittelbaren Uebergang von dem zu letzter vom Herzen aus gelangten Blute in die Aorta zuläßt, nach der Geburt aber verwächst u. als Spur ein bloßes Band zurückläßt. **B.s Loch**, das eiförmige Loch des Herzens. *(Pi.)*

Botánicus (lat.), Botaniker.

Botánik (v. gr.), [1] wissenschaftliche Kenntniß der Pflanzen. Sie zerfällt [2] **A)** in **theoretische (reine) B.** u. diese ist [3a] **a)** **naturhistorisch** (worauf sie bis in die neure Zeit fast einzig nur sich beschränkte), u. befaßt dann als *α)* **vorbereitend**, *αα)* die bot. Kunstsprache u. *ββ)* die bot. Systematik (s. b.); [3b] *β)* als **beschreibende B. (Phytographie)** ist sie die Wissenschaft, auf die Grundlage jener, jede Pflanze nach ihren Eigenschaften so zu bestimmen, daß sie mit keiner andern verwechselt werden kann (s. Botanische Charakteristik); zu ihr gehört auch die angemeßne Pflanzenbezeichnung (vgl. Botanische Nomenclatur u. Synonymie); [4] **b)** sie ist ferner **philosophisch**, wenn sie bes. den innern Bau der Pflanzen, die Bestandtheile der Pflanzenorgane u. deren Mischung, hauptsächlich aber die Gesetze, nach denen die Pflanzen entstehn, sich bilden, erhalten u. fortpflanzen, behandelt. (Vgl. Pflanzenphysiologie, -anatomie u. -chemie). [5] **B)** Die **praktische (angewandte) B.** lehrt den Nutzen kennen, den Pflanzen für besondere Zwecke des menschl. Lebens haben u. ist dann [6] medicin., ökonom., techn. B. (wozu auch die Zucht von Zierpflanzen als ästhetische B.), Forstbotanik ꝛc. kommt (s. d. a., vgl. auch Blumenliebhaberei, Gartencultur u. ähnl. Art.). [7] In Beziehung darauf ist bes. die Geographie der Pflanzen u. die Pflanzenpathologie zu beachten. [8] **Literatur:** [9] **a)** Vorbereitende Lehrschriften: K. v. Linné, Philosophia botanica, 4. Ausg. v. Sprengel, Halle 1809; K. Sprengel, Anleit. zur Kenntn. d. Gewächse (2. Ausg.), Halle 1817 f., 2 Thle.; A. P. de Candolle's u. K. Sprengels Grundzüge der wissenschaftl. Pflanzenkunde, Lpz. 1820; G. W. F. Wenderoth, Lehrbuch der Bot., Nürnb. 1821; G. W. Bischoff, Lehrbuch der Bot., Stuttg. 1834 — 1840, 3 Bde. [10] **b)** zur Systemkunde u. für die beschreibende B.: K. v. Linné, Genera plantarum, herausgeg. v. Schreber, Frankf. 1789, 91, 2 Thle., 8. (9.) Ausg. v. Hänke, Wien 1791; Ders., Species plant., herausg. v. Wildenow, Berl. 1797—1810, 5 Thle. in 10 Bdn.; C. H. Persoon, Synops. plant., Par. 1805—7, 2 Bde.; A. L. de Jussieu, Genera plant., Par. 1789, Zürich 1791; L. T. Ventenat, Tableau du regne végétal, ebd. 1799, 4 Thle.; A. L. de Jussieu u. De Candolle's natürl. Pflanzensysteme ꝛc. von C. Fuhlrott, Bonn 1829; G. W. Bischoff, Handb. der bot. Terminologie u. Systemkunde, Nürnb. 1830—1833, 4.; H. G. L. Reichenbach, Handb. des natürl. Pflanzensystems nach allen s. Klassen, Ordnungen u. Familien ꝛc., Dresd. 1837, 4. [11] Wörterbücher: Onomatologia bot. (vollst. bot. Wörterb.), Frankf. 1772—78, 10 Bde.; M. B. Borkhausens bot. Wörterbuch, 2. Aufl., Gieß. 1816, 2 Bde. u. a.; Bulliard, Diction. élém. de bot., herausg. v. Richard, 3. Aufl., Par. 1812, Fol.; J. Kachler, Encyklopäd. Pflanzenwörterb. aller einh. u. fremd. Vegetab. ꝛc., Wien 1829, 2 Bde. Zeitschriften: Flora od. botan. Zeitung, Regensb. 1818—1840, 23 Jahrg.; K. Sprengels Entdeckungen in der Pflanzenkunde, Lpz. 1820—22, 3 Bde.; [12] **c)** Pflanzenabbildungen mit Pflanzenbeschreibungen, mit Beschränkungen (da umfassende jetzt nicht mehr ausführbar sind) auf Floren, Garten, Pflanzen für besondre Zwecke, exotische u. seltne Pflanzen, od. Pflanzenfamilien

lien u. Arten &c.; [13] d) Anlage u. Benutzung von Herbarien (s. d.); e) bes. aber eigne bot. Excursionen u. Benutzung bot. Gärten; f) endlich eigne bot. Reisen; [14] Hülfsmittel der B.: g) Geschichte der B., dafür bes.: K. Sprengels Geschichte der Bot., neu bearb., 2 Thle., Altenb. u. Lpz. 1817 f.; J. A. Schultes, Grundriß einer Geschichte u. Literatur der Bot., Wien 1817; J. H. Dierbach, Repertorium bot., od. Versuche einer systemat. Darstell. der neuesten Leistungen im ganzen Umfange der Pflanzenkunde, Lemgo 1831. Vgl. den folg. Art. *(Pi.)*

Botānik (Gesch.). [1] Die Geschichte der Botanik zerfällt in folgende Perioden. [2] **A) Aeltere Periode**; die wissenschaftl. Behandlung der B. hebt von den philosophischen Schulen Griechenlands an. Aristoteles (Pharmakopoles, als sich mit Heilpflanzen beschäftigend, genannt) begründete sie. Seine (ächten) Schriften über Pflanzen sind verloren; dagegen das Pflanzenwerk seiner Schüler Theophrastos u. Dioskorides erhalten. [3] Die Werke der Römer Plinius, Cato, Varro, Columella, enthalten blos einzelne Beiträge zur Pflanzenkunde u. das Mittelalter mehrte sie wenig. [4] **B) Mittlere Periode.** Erst um 1532 wurde die B. von Deutschen aufgenommen: O. Brunfels, L. Fuchs, H. (Tragus) Bock, V. Cordus, K. Geßner, J. Th. Tabernäus machten sich verdient; von Niederländern R. Dodonäus, M. Lobelius, K. Clusius; von Italienern: L. Anguillara, P. A. Matteoli, F. Columna; [5] A. Cäsalpin gab die erste wissenschaftl. Pflanzenordnung, die Brüder K. u. J. Bauhin brachten in die Bezeichnung der Pflanzen zuerst einige Sicherheit. [6] Die Auffindung des Seewegs nach Ostindien u. bes. die Entdeckung von Amerika u. Reisen nach dem Orient, so von P. Alpin, gaben für die B. beträchtl. Ausbeute. [7] **C) Neure Periode bis Linné.** Von Vortheil waren die gelehrt. Gesellschaften im 17. Jahrh. u. die Erfindung der Mikroskope. M. Malpighi, N. Grew, A. Leeuwenhoek u. A. erwarben sich um die Lehre vom Bau der Pflanzen hohe Verdienste. [8] Den früheren Versuchen einer zweckmäß. Zusammenstellung u. Bezeichnung von J. Jung, R. Morison, J. Ray reihten sich die von P. Hermann, H. Boerhaave, A. G. Rivinus, bes. J. P. von Tournefort an. [9] Die Kenntniß ausländ. Gewächse ward bes. durch W. Piso u. G. Marcgraf, F. A. van Rheede, E. Rumpf, H. Sloane gefördert. Die Anlage bot. Gärten ward allgemein u. die Floren mehr. Länder wurden untersucht. [10] **D) Linné'sche Reform.** Vorbereitend dafür wirkten H. Burkhard, J. Bohaert, J. Camerarius, S. Vaillant u. M., u. für niedre Pflanzenfamilien J. J. Dillenius, J. Scheuchzer, P. A. Micheli; auch waren die naturhist. Reisen von C. Plumier, L. Feuillée, E. Kämpfer, J. Ch. Buxbaum, J. G. Gmelin für [11] Linné's neue Pflanzenanordnung von Wichtigkeit, der, außer dieser, durch Fixirung der Kunstsprache, Untersuchung einer Menge Pflanzen nach den aufgestellten Charakteren, für die B. mehr, als irgend ein Andrer Epoche machte. [12] Vergebens widersetzten sich der Umgestaltung der B., Ch. G. Ludwig, J. G. Gleditsch, M. Adanson, B. Jussieu u. A. [13] Von Linné's Schülern machten sich bes. um Floren fremder Länder F. Hasselquist, P. Forskal, P. Löfling, K. Kalm, Ph. Commerson, dann S. Pallas, L. Burmann, P. Brown, N. J. v. Jacquin, F. Aublet, J. R. u. G. Forster verdient, um inländ. Pflanzen J. A. Scopoli, N. J. v. Jacquin, J. A. Pollich, J. D. Leers, A. v. Halier, in Frankreich L. Gerard, A. Gouan, in Italien Fr. Seguire, in Spanien J. Quer y Martinez, in England W. Hudson, in Schottland J. Lightfoot, in Dänemark G. Ch. Oder u. A. F. Müller, in Norwegen J. E. Gunnerus. [14a] **E) Neuste Periode.** In ihr ward das Linné'sche System weiter ausgebildet, u. berichtigt. In den niedern Pflanzenfamilien von L. Ch. Schmidel, J. Hedwig, J. G. Kölreuter bearbeitet, erhielt auch durch W. Sprengel neue Stützen. [14b] Die Kenntniß der Pflanzenarten nach Linné's Aufstellung erweiterten K. L. Willdenow, M. Vahl, Ch. F. Persoon, J. J. Römer u. J. A. Schultes. [15] Eine neue Richtung bekam aber das bot. Studium jetzt durch die neueren Bearbeitungen der B. nach dem natürlichen System, vorzüglich von A. L. Jussieu, St. P. Ventenat, J. G. K. Batsch, A. P. de Candolle, K. Sprengel, Reichenbach; J. Gärtner machte auf Samen u. Frucht als Hauptpflanzentheile aufmerksam. [16] Anatomie u. Physiologie der Pflanzen bearbeitete nach den Vorbereitungen von G. Ch. Reichel, J. Hill, F. B. von Saussure, K. Bonnet, H. L. du Hamel du Monceau, die Deutschen J. Hedwig, A. Comparetti, A. Krocker, K. Sprengel, H. F. Link, K. A. Rudolphi, L. Ch. Treviranus, J. J. P. Moldenhawer, D. G. Kieser, Göthe; in Frankreich K. F. Brisseau-Mirbel, in der Schweiz J. Senebier, in England E. Darwin u. P. Keith u. A. [17] Die vaterländ. Floren bearbeiteten in Deutschland Ch. Schkuhr, J. Sturm, H. A. Schrader, K. Ch. Gmelin, D. H. Hoppe, F. G. Heyne, Röhling, Bluff u. Fingerhuth, Reichenbach, Mößler, Koch, J. J. Bernhardi, L. Trattinik (Custos des bot. Cabinettes in Wien), J. A. u. J. H. Schultes, Chr. G. u. Th. Fr. Ludw. Nees v. Esenbeck, v. Schlechtenthal, Roth, Weber, Mohr, v. West (Prof. zu Gräz), Martens, F. W. Wallroth, M. B Kittel, G. F. Ficinus, F. X. Heller, J. G. W. Voit, Ph. Hepp, A. Rau, K. S. Kunth, F. Schweigger, Fr. Körte, Martius, K. G. v. Hagen, K. F. Schultz, J. H. Dierbach, v. Bönninghausen, Rostkovius

vius u. C. L. W. Schmidt, Spenner, Wimmer, Grabowski, J. Becker, Fresenius, Homann, J. G. Zuccarini, H. W. L. Lachmann, G. T. Klett, H. C. Richter, G. Schübler, von Martens, Ruthe, Zenker, C. Schenk, G. F. W. Meyer, Schwabe, Löhr; Monographien lieferten, außer den schon genannten, noch v. Bridel-Brideri, R. A. Hedwig, J. Hedwig, F. Schwägrichen, Köler, v. Albertini, Flörke, Graf v. Sternberg, v. Kerner, G. Kunze, J. G. Chr. Lehmann, Chr. G. Ehrenberg, Ditmar, Hornschuch, C. H. Fr. Meyer, J. Röper, F. G. Bartling, Wendland, Eschweiler, Kaulfuß, Tausch, Metzger, Corda, Lindenberg, Ekard, Chr. Fr. Lessing, Laurer, Hübener, H. Schott, J. Fürst von Salm-Reifferscheid-Dyck, Bruch, Schimper, Pfeiffer; Böhmen: J. Sw. u. K. B. Presl, Kosteletzky; Schweiz: A. P. u. Alf. de Candolle, Vaucher, Suter, de Clairville, Gaudin, Monnard, Seringe, Hagenbach, Hegetschweiler, Schärer, Meisner, de Gingins-Lassarez, Zollikofer, Wydler, L. u. Eman. Thomas; Belgien: J. B., Fr. J. u. Thom. Lestiboudois, Roucel, Lejeune, Courtois, Desmazieres, Libert, Dumortier; Holland: Kops, Seep, v. Hall, Reinwardt, Marchand, Dänemark: Schuhmacher, Hornemann, Lyngbye, Hofmann-Beng, Nolte, Bredsdorff; Island: W. J. Hooker, G. St. Mackenzie; Färöer: Landt, W. C. Trevelyan; Schweden: Thunberg, Schwarz, A. Afzelius, F. Acharius, Westring, G. Wahlenberg, K. A. u. J. G. Agardh, E. M. Fries, Hartmann, Wikström, P. F. Wahlberg, Brandsten, Wistbrand, Sommerfelt, Lindblom, Areschoug, Myrin; Großbritannien: R. Brown, W. J. Hooker, J. Lindley, R. K. Greville, G. u. D. Don, Mackay, Havorth, Lambert, Sims, Curtis, Dillwyn, D. Turner, Sydenham Edwards, J. Bellenden-Gawler (Ker), Roscoe, J. Stackhouse, R. Sweet, Walker-Arnott, Greville, G. Bentham, Loudon, Graham; Frankreich: A. de l'Arbre, Brisseau-Mirbel, J. A. G. Boucher, Bergeret, J. Thore, Monton-Fontenille de la Clotte, Dupont, J. St.-Hilaire, Briseleur-Deslongchamps, A. P. de Candolle, A. Poiteau, Turpin, Chevallier, Merlet de la Boulaye, Desvaux, Renault, Balbis, Duby, Dubois, Hollandre u. von Vielen Monographien; Spanien: M. Lagasca, L. Bosc; Portugal: Brotero, A. F. Link; Italien: Gaetano Savi, Dom. Nocca, J. B. Balbis, Marzari-Pencati, A. Bertoloni, G. Fr. u. Fil. Re, Biroli, M. Tenore, Pollini, A. Sebastiani, E. Mauri, Maratti, Ruchinger, Moricand, A. Colla, Moris (bes. über Sardinien), Comolli, Massara, Sanguinetti, Targioni-Tozzetti u. v. Monographiker; Sicilien: A. Bivona-Bernardi, Rafinesque-Schmalz; Dalmatien: Rob. de Visiani, A. Alschinger u. A.; ionische Inseln: M. Pieri, Graf Guilford, Greville; Griechenland: J. Dumont d'Urville, H. F. Link, Bory de St.-Vincent, Chaubard; Kreta: F. W. Sieber; Türkei: F. Friwaldsky v. Friwald; Moldau: v. Czihack; Siebenbürgen: J. Chr. G. Baumgarten, S. Brassai; Ungarn: P. Kitaibel, Graf Fr. Ad. Waldstein-Wartemberg, Wahlenberg, A. Rochel, J. Sadler, St. Endlicher; Galicien: Besser, Al. Zawadzki, F. Herbich; europ. Rußland u. Polen: D. H. Grindel, G. A. German, v. Luce, J. G. Fleischer, v. Trautvetter, Prytz, Hartwell, Fellmann, Jundzill, Eichwald, v. Martius, v. Ledebour, v. Trinius, J. A. Weinmann, Höfft, v. Bongard, Szovits, Graf Ap. Mussin-Puschkin, v. Bieberstein, v. Steven, Hohenacker; außereuropäische Länder, doch hier nur meist in Monographien od. in Reisebeschreibungen; Asien u. zwar asiat. Rußland: M. F. Adams, v. Fischer, K. A. Meyer, v. Bunge, v. Turczaninow, Chr. F. Lessing; Vorderasien u. Persien: Belanger, Coquebert de Montbret, Aucher Eloy, Decaine, Schimper, Szovits; Ostindien: Fr. Hamilton, Buchanan, W. Roxburgh, B. Heyne, N. Wallich, D. Don, H. Th. Colebrooke, Leschenault de la Tour, Rich. u. Rob. Wight, Royle; China: Al. v. Bunge, Porph. Kirilaw; Japan: Thunberg, v. Siebold, Zuccarini; Java: Th. Horsfield, Leschenault de la Tour, R. Brown, Reinwardt, v. Breda; Sumatra: W. Jack; Südseeinseln: St. Endlicher; Australien: Labillardière, R. Brown, A. Cunningham, A. Richard, R. Sweet, W. J. Hooker, v. Hügel; Afrika, über das SLand: H. Lichtenstein, E. H. F. Meyer, Ecklon u. Zeyher, G. Kunze; Guinea: Afzelius, Schumacher, Palisot de Beauvais; Aegypten: Nectoux, Alire Raffeneau-Delile, de Visiani; Nordafrika: Mutel, Steinheil; Kanarien: Buch, Barker-Webb u. Berthelot; Madeira: Raddi, Bowdich, Lowe; Amerika, u. zwar Falklandsinseln: Mirbel, Durmont d'Urville; Chile: Pöppig, St. Endlicher, Bertero u. Colla; Paraguay: Rengger; Brasilien: Thunberg, Swartz, A. Schrader, St. Hilaire, Pohl, Raddi, Bertoloni, v. Martius; die Aequatorgegenden in SAmerika, bes. Mexiko: A. von Humboldt u. A. Bonpland, Hänke, de la Llave, Lexarze, Kunth, Montagne; Guiana: Rudge, Meyer; Antillen: Tussac, Descourtilz, Hamilton, Maycock, Sieber, Ledebour, Lunan, Ramon de la Sagra; NAmerika: A. F. Michaux, Fr. Pürsch, H. Mühlenberg, Th. Nuttall, Rafinesque, J. Torrey, Lewis u. Beck, A. Eaton, J. L. Riddel, v. Schwenitz, C. C. Robin, St. Elliot, Eschscholtz, Bose, Bigelow, Hitchcock, B. S. Barton, W. Darlington, de la Pylaie, E. Meyer, W. J. Hooker u. v. A., bes. von den Botanikern auf den Reisen um die Welt herausgegebene Sammlungen u. Be-

Beschreibungen. [18] Fremde Länder besuchten: Griechenland u. Kleinasien J. Sibthorp, Syrien J. J. La Billardiere; Kaukasien F. Marschall von Bieberstein; OIndien W. Roxburgh; Cochinchina J. de Loureiro; Japan Thunberg; Aegypten A. R. Delile u. Begleiter; die nördl. Küste von Afrika R. Desfontaines; Guinea A. M. F. J. Paliset-Beauvois; SAfrika L. P. Thunberg; die Masacarenhas u. Madagascar Aubert du Petit-Thouars; NAmerika A. Michaux, F. Pursh, Th. Nuttall; SAmerika St. Elliott, K. Schmalz, Rafinesque; WIndien O. Swartz; Peru u. Chili H. Ruiz u. J. Pavon; das (ehem.) span. Amerika Al. v. Humboldt u. A. Bonpland, auch K. Kunth; Australien L. Nee; Neuholland bes. J. J. La Billardiere u. R. Brown. Auch lieferten Mehrere Monographien von Pflanzenfamilien u. Gattungen. *(Pi. u. Lb.)*

Botăniker, der Pflanzenwissenschaften kennt u. Pflanzen wissenschaftl. cultivirt.

Botănisch, die Pflanzenkunde betreffend.

Botănische Charakterīstik, [1] Festsetzung der wesentl. Merkmale einer Pflanze; Hauptaufgabe u. Grundlage der beschreibenden Botanik. Die Pflanzencharaktere sind in einer allgemein verständl. bot. Kunstsprache zu geben; alles Zufällige u. Außerwesentliche zu meiden, oder, wenn es in die Sinne fallend od. sonst merkwürdig ist, in besondrer Beschreibung (Adumbration) beizufügen. [2] Der **Gattungscharakter** enthält die Merkmale, welche einer Pflanzengattung eigenthümlich sind, u. [3] ist entweder ein **natürlicher,** der sich auf die Darstellung der Pflanzen in der Wahrnehmung überhaupt bezieht u. dann umfassender, mehr beschreibend zu entwerfen; [4] od. **künstlich,** von den Befruchtungstheilen der Pflanzen hergenommen; od. blos diagnostisch, mit Beschränkung auf die möglichst wenigen Merkmale, die durchaus nie fehlen. [5] Der **specifische Charakter** bezieht sich auf die Arten einer Gattung. Die Bestimmungen dafür müssen gleichfalls von Pflanzentheilen hergenommen sein, deren Eigenschaften keinen erheblichen Veränderungen unterliegen, bes. von Wurzel, Stamm, Zweigen, Formen der Blätter, auch sogenannten Waffen u. Stützen, Bildungen des Kelchs u. der Corolle, Verhältnissen der Nectarien, der Staubfäden, der Pistillen, der Fruchtknoten u. der Früchte, auch von Ueberzügen der Pflanzen, wenn solche beständig sind. Alles Uebrige, bes. Größe, Farbe, Geruch u. Geschmack, Standort, Häufigkeit, Dauer, Zeit des Erblühens u. der Fruchtreife, Eigenheiten allerlei Art, selbst Anwendbarkeit, gehört zu der Adumbration. *(Pi.)*

Botănische Excursiōnen, [1] Aufsuchen von Pflanzen in ihren natürl. Standorten, zur Zeit ihrer vollkommensten Entwicklung (zu Blüthe u. Frucht) mit u. ohne Einsammeln derselben; sowohl zum Studium der Botanik, als ein Hauptförderungsmittel, ja selbst wesentlicher Theil desselben, als auch als eine der schuldlosesten u. mit dem mannigfaltigsten Lebensgenuß verbundenen Unterhaltungen. [2] Sie sind wesentlich, um die Flora eines Ortes u. einer Gegend kennen zu lernen u. aufzunehmen. [3] Nicht allein der hohe Sommer bietet Ausbeute dar, sondern auch die Frühlings- u. Herbstzeit; ja selbst der Winter hinsichtlich der Flechten u. Moose. [4] **Hülfsmittel** dafür: **a)** die vaterländ. Flora, od. wo solche nicht existirt, eine allgemeinere, zu der die Gegend zu rechnen ist; **b)** ein Pflanzenkalender in Bezug auf die Gegend, wohin die Excursion gerichtet ist; **c)** ein portativer Apparat zur Untersuchung u. Einsammlung, nach Umständen von größerer od. geringerer Umfassenheit, als: Kapseln, Schachteln, Mappen mit Papier zur Aufnahme von Pflanzen, ein langer Stock mit anzuschraubendem Haken, Messer, Schere, Nadeln, kleiner Handspaten, Meißel u. Hammer, bes. auch eine gute Loupe 2c. *(Pi.)*

Botănische Gärten, [1] **1)** Gärten, wo ausgezeichnete Gewächse, nicht blos zum Nutzen u. Vergnügen, sondern auch zur Belehrung u. zur Förderung der Pflanzenkunde gezogen werden. [2] Bei der **Anlage** u. **Einrichtung** eines b. G.s sind wichtig: hinreichende Größe, Lage gegen Süden, hügliger Boden bei meist ebnem u. doch auch gesenktem Terrain; fließendes, stehendes, fallendes u. springendes Wasser, neben meist freiem Lande auch Haine, Bosquets, lebendige Zäune, Mauern u. Spaliere, besondre Anlagen für Alpengewächse, Wiesenplätze 2c. In der Zusammenstellung der Gewächse soll auch der Anforderung der schönen Gartenkunst Genüge geschehen. [3] Ferner sind nöthig Wohngebäude für das Gartenpersonale, wenigstens für den Vorstand, Gewächshäuser (sowohl Winter- als Sommerhäuser), Mist- u. Lohbeete, Sonnenbeete; Räume zur Aufbewahrung von Sämereien, Zwiebeln 2c., Geräthschaften, Stellagen zu Aufstellung von Topfgewächsen 2c. [4] Gut ist es, wenn ein Herbarium, nebst sonst. Sammlungen von der Aufbewahrung fähigen Pflanzentheilen, auch eine compendiöse bot. Bibliothek mit treuen Abbildungen merkwürdiger Pflanzen u. Pflanzentheile, vorhanden sind. [5] Alle Pflanzen sind mit nöthigen Etiquetten zu versehen u. in einem gut geordneten Katalog zu verzeichnen, in dem, od. in einem eignen Kalender od. Tagebuch, Ab- u. Zugang, auch nach Erforderniß Pflanzung, Blüthe, Fruchtreife 2c. zu vermerken sind. [6] **2)** (Gesch.). Schon Theophrastos unterhielt einen Pflanzengarten u. vermachte ihn seiner Schule, Antonius Castor einen andern, den Plinius der Aeltre benutzte; [7] Karl der Gr. ließ Gärten in den kaiserl. Pfalzen anlegen. [8] Unter den **Italienern** cultivirte bereits 1310

Matth.

Math. Sylvaticus in Salerno, u. m. a. morgenländ. Pflanzen. Venedig ließ 1333 den ersten öffentlichen medicinischen Garten anlegen, von dessen Pflanzen Andreas Amadei sehr treue, noch in Venedig aufbewahrte Abbildungen lieferte. [9] Im 16. Jahrh. legte Alphons von Este von Leonicenus Musa, Brassavola, Monardus angeregt mehrere Gärten, bes. einen auf einer Insel des Po (Belvedere), dem Panei vorstand, an. Ferrara hatte mehrere Gärten mit ausländischen Gewächsen, Jos. Brassavola daselbst ein Gewächshaus; Padua 1533 einen Prof. der Botanik u. wie Pisa 1544 einen bot. Garten, dessen erster Aufseher Al. Mondella war; so auch 1568 auf Aldrovandi's Betrieb Bologna. In Florenz waren deren mehrere, in Neapel bes. der Pinelli'sche berühmt; in Rom aber unterstützten Cardinäle, namentl. Ad. Farnese, Aldini u. Triumfettis; in Sicilien Fürsten, bes. Della Catolica deren Anlegung; später war der zu Turin berühmt. [10] In **Frankreich** war der b. G. zu Montpellier v. Belleval zu Ende des 16. Jahrh. angelegt u. der zu Paris 1597 unter Robin entstandne der älteste; letzter wandelte sich 1635 in den Jardin des plantes um. [11] In den **Niederlanden** war der zu Leyden 1577 auf Pontius Betrieb entstandne der erste; später die zu Amsterdam, Breda, Harlem rc., bes. aber zu Hartenkamp unter Linné's Verwaltung. Dort u. [12] in **England** war die Beibringung ost- u. westindischer Pflanzen bes. wichtig, machte Pflanzengärten zur Modesache u. erregte den Geschmack für Botanik ungemein, der älteste war zu Hamptoncourt, spätere zu Chilsea, Oxford, Kew, Edinburg. [13] In **Deutschland** legten Privaten, namentl. Camerarius in Nürnberg bot. Gärten an, später errichtete der Bischof v. Eichstädt v. Gemmingen einen b. G., worauf bis zum 18. Jahrh. nach u. nach in allen Universitätsstädten u. noch in andern Städten, wie Berlin, Schönbrunn dgl. entstanden. [14] Im **Norden** excellirten die zu Kopenhagen, Upsala, Åbo, Warschau, Petersburg, Partcowsk. [15] In **Spanien** der zu Madrid um 1754 von Ortega cultivirte; [16] in der **Schweiz** der von Geßner angelegte, später ganz verwilderte, von Römer retablirte. Wir nennen eine Menge der wichtigsten, theils als eigentl. bot. Gärten, theils von Fürsten u. reichen Privaten in der neuern Zeit angelegte u. berühmt gewordne bot. Gärten nicht, da sie schon bei dem Ort, wo sie sich befinden, aufgeführt sind. [17] Von außereurop. b.n G. sind bemerkenswerth: in **Asien** zu Calcutta, zu Madras, auf Ceylon, in Batavia, in Canton; in **Afrika** auf dem Cap, auf Isle de France, auf Teneriffa; in **Amerika**, englische, auf Jamaica (2), zu St. Vincent, franz. zu Cayenne; nordamerikanische zu Elgin bei Neu-York, den E. Hosack beschrieb, zu Neu-York u. Charlestown; außerdem in Mexico, zu Santa Fé u. Rio-Janeiro in Brasilien. *(Pi., Su.* u. *Pr.)*

Botänische Gesëllschaften, Vereine zur Förderung der Botanik, zu gemeinschaftlichem Studium derselben u. zur gemeinschaftlichen Cultur von Pflanzen; es bestehn deren in Cordova, Florenz, London, Gent, Regensburg, Berlin, Petersburg, Gorinka rc., s. alle diese Orte.

Botänische Künstsprache, [1] gewisse Ausdrücke, über die die Botaniker sich vereint haben. Hauptbezeichnungen sind entlehnt aus latein. od. aus latinisirten griech., auch wohl (obschon oft ohne Sprachkenntniß u. höchst sonderbar), aus zusammengesetzten latein. u. griech. Wörtern. Jedem wesentlich verschiednen Pflanzentheil muß ein eigner Kunstausdruck vorbehalten sein. [2] Die Formverschiedenheiten der Organe werden durch Adjective od. Participe ausgedrückt nach folgenden Grundsätzen: **a)** die Endungen der Adjective in atus zeigen gewöhnl. die Gegenwart eines gewissen Organs an, doch zuweilen auch nur eine Aehnlichkeit; [3] **b)** die in osus sich endigenden, einen Reichthum an gewissen Theilen; **c)** die auf inus u aceus ausgehenden, meist die Natur des Theils; **d)** das α privativum vor einem griech. Wort od. e vor einem latein. zeigt einen Mangel an; [4] **e)** geringe Abweichungen von einer bestimmten Form od. Aehnlichkeiten werden durch die Endung oides bei griech. Wörtern, durch diminutive Endungen, od. durch die Vorsylbe sub ausgedrückt; **f)** die Eigenschaft in vollkommner Art durch den Superlativ; [5] **g)** Mittelzustände durch Zusammensetzung von Wörtern, die beide Zustände andeuten; **h)** eine Form in umgekehrter Art durch Vorsetzung der Sylbe ob. S. J. J. Römers Versuch eines Wörterb. der bot. Terminologie, Zürich 1816, u. für zugleich bildliche Darstellung: E. G. Heyne, Termini botanici, 15 Hefte, Berl. 1799 bis 1817, 4. Röhling, Deutschlands Flora. *(Pi.)*

Botänische Nomenclatür. [1] Bei der großen Zahl, von, in neuerer Zeit neu entdeckten Pflanzen, u. bei der, in Folge sorgfältigerer Untersuchung u. schärferer Charakterist, Statt gefundner Zertheilung größerer Gattungen in mehrere kleinere, Versetzung einzelner Arten in andere Gattung, haben sehr viele neue Pflanzennamen, u. Namen von Gruppen, Ordnungen u. Klassen in den neuern Systemen geschaffen werden müssen, wobei oft eine u. dieselbe Pflanze mit verschiednen Namen von verschiednen Autoren belegt worden ist. (Vgl. Botanische Synonymie). [2] Um der hieraus entstehenden Verwirrung u. der Aufnahme unpassender Namen möglichst zu begegnen, hat schon Linné, u. nach ihm Mehrere sich bemüht, gewisse Regeln für die Bildung der Na-

Namen, u. gewisse Grundsätze, nach denen die Gültigkeit derselben zu bemessen ist, aufzustellen. Solche sind: [3] **a)** Jede Pflanze erhält einen lateinischen Gattungsnamen (nomen genericum) u. einen dgl. Artnamen (Trivialnamen, nomen speciale, n. triviale), von dem, welcher sie zuerst wissenschaftlich bestimmt, u. sollen diese Namen ohne Noth nicht verändert werden. [4] **b)** Der Gattungsname soll wo möglich charakteristisch für die Pflanze sein, sich auf ihr äußres Ansehn, auch wohl den Standort od. andre merkw. Eigenschaften beziehen, wird zweckmäßig aus griech. Worten als Substantivum gebildet. Der Artname ist passender ein lateinisches Adjectivum, kann aber auch ein Substantiv sein, das dann dem Gattungsnamen, durch Apposition beigegeben u. mit großen Anfangsbuchstaben geschrieben wird. [5] **c)** Die ausländischen, nationellen Benennungen der Pflanzen als Gattungsnamen anzunehmen, ist nicht empfehlenswerth, obwohl von Mehrern geschehen. [6] **d)** Aus den Namen verdienter Botaniker, od. sonstiger Förderer der Wissenschaft Pflanzennamen zu bilden, ist seit lange Gebrauch. [7] **e)** Adjectiva od. Substantiva mit griech., eine Aehnlichkeit bezeichnender Endung (oides, opsis etc.) zu Gattungsnamen zu wählen ist fehlerhaft. [8] **f)** Wenn eine Gattung od. Pflanze mehrere Namen von verschiednen Autoren erhalten hat, so gilt in der Regel, u. wenn er sonst passend ist, der von dem Botaniker, welcher zuerst dieselbe wissenschaftlich bestimmte, mag er sie neu entdeckt, od. ihr durch strengere Analyse eine neue Stellung angewiesen, od. aus Arten größerer Gattungen, hinreichend begründete neue Gattungen gebildet haben. [9] **g)** Auch wenn verschiedne Gattungen mit demselben Namen bezeichnet sind, entscheidet die Priorität darüber, welcher Gattung derselbe verbleiben soll. [10] **h)** Namen, welche bereits Thiergattungen bezeichnen, sind als Pflanzennamen zu verwerfen. [11] **i)** Die Endung des Artnamens richtet sich nach dem Geschlecht des Gattungsnamens. [12] **k)** Zu mehrerer Sicherheit ist der Name des namengebenden Autors ersterm abgekürzt beizufügen. *(Su.)*

Botänische Synonymīe, [1] Angabe der verschiednen Namen, welche eine Pflanze in den bot. Systemen, andern Schriften, od. auch im gewöhnlichen Leben neben dem von den neusten u. in besondern Ruf stehenden Botanikern als Hauptnamen anerkannten, erhalten hat. [2] Man geht entw. hierbei nur bis auf Linné zurück, weil dessen Bezeichnung der ihm bekannten Pflanzen die höchste Autorität für sich hat; od. auch bis auf K. Bauhin, ja wohl auch bis Brunfels. Die ältern Pflanzennamen, bes. bei Klassikern, gehören mehr der Sprachforschung u. Alterthumskunde an. E. Steudel, Nomenclator botanicus, 2 Thle., Stuttg. u. Tübingen 1821 u. 1824, neue umgearb. Ausg., ebd. 1840, 1841 (noch unvoll.) *(Pi.)*

Botänische Systemätik, [1] eine passende Zusammenstellung der Pflanzen, nach einem offen gelegten Erkenntnißprincip, behufs einer zweckmäßigen Eintheilung des Pflanzenreichs, u. eines dadurch allein möglich werdenden Ueberblicks desselben im Ganzen u. in seinen einzelnen Theilen ist vielfältig u. auf verschiedne Weise versucht worden. [2] Die Anordnung der Pflanzen nach Hauptübereinstimmungen, in ihrer allgemeinen Darstellung, begreift man als natürl. System; es ward am frühsten versucht, als man Bäume, Sträucher, Staudengewächse, Gräser, Moose ꝛc. als größere u. kleinere Gruppen u. Familien aufstellte. Diese Classification könnte bei dem frühern Stande nur ungenügend sein, man bildete daher später [3] künstliche Systeme, bei denen man sich blos an die beständigsten Charaktere u. vorzugsweise an die Blüthe u. Frucht hält. [4] Da indessen bei dem künstlichen System oft nahe verwandte Pflanzen in weit entfernte Fächer des Systems getrennt aufgestellt werden, so hat man jetzt dieses fast nur noch behufs der Analyse der Pflanzen, als Hülfsmittel zur Feststellung derselben, u. als ein zurechtweisendes Register benutzt, u. wendet sich mehr u. mehr der sehr vervollkommneten, umfassenden philosoph. Betrachtung des Pflanzenreichs im Ganzen, so wie der einzelnen Pflanzengattungen nach ihren Verbindungen u. Verwandtschaften unter einander, u. der Entwicklungsstufen, auf denen sie stehn, gestattenden natürl. Systemen zu. [5] Die Erfinder künstl. Systeme (Systematiker im engern Wortsinn) sind (nach Linné) orthodoxe od. heterodoxe; letztre alle, welche das leitende Princip von einem andern als einem Fructificationstheil hernehmen; Linné rechnet dahin: Alphabetarier, die die alphabet. Ordnung zur Folgereihe nehmen; Rhizotomen, die die Wurzel vornehml. beachten, wie bes. Gärtner; Phyllophilen, die die Blätter zunächst berücksichtigen (wie Sauvages); Physiognomen, die die Außengestalt überhaupt beachten; Chronische, die die Zusammenstellung nach der Blüthezeit machen (wie Besler); Topophilen, die den Standort zum Princip nehmen; Empiriker, die die Pflanzen nach den Heilkräften ordnen (wie Dioskorides); Seplastarier, die nach in Apotheken gewöhnl. Ordnungen sie zusammenstellen. [6] Orthodoxe Systematiker halten sich einzig an Fructificationstheile, unterscheiden sich aber hiernach wieder als allgemeine, welche blos einzelne Pflanzengruppen u. große Familien in ein System bringen; Erstre: die das ganze Pflanzenreich od. wenigstens die deutl. mit Fructificationstheilen versehenen Pflanzen umfassen, erhalten wieder besondre Bezeichnungen, als Corollisten, die die innern Blüthenhüllen (bes. Rivin, Ludwig, Tournefort)

nefort) u. Calyciſten, die den Kelch (wie Magnolus) ins Auge faſſen; od. als Fructiſten (Cäſalpin, Moriſon, Ray, Knauth, Herrmann, Boerhaave, Hebenſtreit), die Pflanzen nach Unterſchied des Samens od. des Fruchtbodens claſſificiren. [7] Alle Verſuche dieſer Art aber blieben ohne Durchführung, bis Linné, der die, als männliche u. weibliche unterſchiednen Organe zu Hauptmomenten in Begründung ſeines Sexualſyſtems (ſ. Linné'ſches Pflanzenſyſtem) nahm, als Sexualiſt auftrat. Die weſentlichſten Verbeſſerungen erhielt das als künſtliches immer noch am weiteſten verbreitete Linné'ſche Syſtem, beſ. nach Gärtner durch größre Berückſichtigung der Frucht- u. Samenentwicklung. [8] Natürliche Syſteme ſtellten beſ. in früherer Zeit Lobelius, Joh. u. Caſp. Bauhin, Moriſon, Ray, Tournefort, Linné, Haller, Wachendorf, Adanſon, Oeder, Cranz, Scopoli, Batſch u. A. auf. [8] In neuſter Zeit beſ. das Juſſieu'ſche Syſtem vorzügl. von De Candolle, Sprengel u. A. weiter ausgebildet. Das Okenſche u. das Reichenbach'ſche Syſtem ſind gleichfalls ſehr angenommen. [9] Die **Gliederung** eines botan. Syſtems iſt im Allgemeinen folgende: Das Pflanzenreich zerfällt in 2 große Abtheilungen: Cryptogamae (Acotyledoneae) u. Phanerogamae. Letztre in Mono- u. Dicotyledoneae; jede dieſer Abtheilungen in Klaſſen u. Ordnungen. Bei dem künſtl. Syſtem ſtehen unter dieſem die Gattungen; bei dem natürl. die natürl. Familien, welche in Gruppen (Ordnungen, Sippen) zerfallen, welche die Gattungen umſchließen. Letztre enthalten die Arten, dieſe die Spiel- u. Unterarten (ſ. d. a.). *(Pi. u. Su.)*

Botānische Terminologīē, ſo v. w. Botaniſche Kunſtſprache.

Botanisīren, ſich mit Unterſuchung von Pflanzen beſchäftigen, beſ. auf botaniſchen Excurſionen. **Botanīst**, ſo v. w. Botaniker. **Botanogrāph**, Pflanzenbeſchreiber; **B-phīē**, beſchreibende Botanik; **B-phisch**, pflanzenbeſchreibend.

Botanolīthen, 1) verſteinerte Gewächſe, beſ. 2) von Landpflanzen.

Botanolōg, Pflanzenkundiger. **B-logīē**, ſo v. w. Botanik.

Botanomantīē (gr. Ant.), Weiſſagung aus Pflanzen. Der Fragende ſchrieb Namen u. Fragen auf Blätter einer Pflanze od. eines Baumes, z. B. auf Feigenblätter (dann Sykomantie) ꝛc. u. übergab ſie dem Winde; die liegen bleibenden Buchſtaben ordnete man zur Antwort.

Botanōphilus (gr.), Pflanzenliebhaber, der Botanik nur oberflächlich treibt.

Bōtany-bāy (ſpr. Botny-bai), 1) Bai in der Prov. Cumberland in Neu-Wales (Neu-Holland); hat gute Einfahrt, iſt ſehr geräumig, aber flachbodig; die Umgegend ſandig u. zum Theil moraſtig; nimmt die Flüſſe Cook u. St. Georg auf. Hat das Vorgebirg Solander. Entdeckt von Cook 1770, ſollte ſie Verbrecherkolonie für England werden; die Unpaſſenheit der Umgebung aber rieth, ſie nach Port Jakſon, nördlicher, zu verlegen. 2) Die Geſammtheit aller durch dieſe Verweiſungen veranlaßten Colonien auf der OKüſte Neu-Hollands, nach der erſten in der wirklichen B. projectirten Niederlaſſung ſo genannt, alſo 3) ſo v. w. Neu-Wales, wo man auch die daſige brit. Verbrechercolonie abgehandelt findet. *(Pr.)*

Bötany Island (ſpr. Botanny Eiländ), Inſel, ſ. u. Neu-Caledonien.

Botão (ſpan. **Botãong**), Villa, ſ. u. Coimbra 1).

Botārga (**Botārgo**, Boutargue), aus dem Rogen der Meeräſche u. des Sanders, in der Provence vorzügl. gut zu Martigues, Sardinien beſ. zu Santa Giuſta u. Algheri, Dalmatien in Macarsca, u. Alexandrien zubereitete, in SEuropa u. der Levante ſehr beliebte Speiſe, zur Aufreizung des Appetits, mit Oel u. Eſſig od. Zitronenſäure genoſſen; dem Caviar entſprechend, jedoch feiner. *(Hm.)*

Bōtas (ſpan.), in Spanien bockſederne Weinſchläuche, die, da ſie die wäßrigen Feuchtigkeiten verdunſten laſſen, den Wein verbeſſern.

Botāūrus, ſo v. w. Rohrdommel.

Bötding (deutſch. Ant.), ſ. u. Ding.

Bōte, 1) Perſon, die irgend wohin geſchickt wird, beſ. 2) mit Briefen od. Packeten. Ein B. iſt nach den Umſtänden Fuß-, reitender od. fahrender B. u. wird entw. in ſpecieller Angelegenheit mit einem Auftrag an einen Einzelnen, gegen **B.n-lohn** als expreſſer B. geſchickt, od. geht zu beſtimmten Zeiten von einem Orte zu dem andern u. nimmt gegen Geldvergütung von Jedermann Briefe u. Packete mit. Expreſſe B.n ſind wohl nirgends verboten, dagegen iſt die letztre Art in manchen Staaten, wenigſtens zwiſchen ſolchen Ortſchaften unterſagt, zwiſchen denen ſich ein Poſtcurs befindet. Es iſt um ſo mehr die Frage, ob dies billig ſei, da lange vor der Einführung der Poſten die erwähnten B.n beſtanden u. in ein geregeltes **B.n-wesen** organiſirt waren. Nicht nur die nähern Ortſchaften ſtanden durch ein, meiſt der ſtädtiſchen Kämmerei untergeordnetes, **B.n-amt**, das von einem **B.n-meister** geleitet ward, mit einander in Verbindung, ſondern ſelbſt nach fernern Orten beſorgten reitende B.n Handelsbriefe u. Briefſchaften des Gemeinweſens, ohne daß jedoch die Bürger genöthigt waren, ihre Briefe auf dieſem Wege beſorgen zu laſſen. Vgl. Poſt. Ueber Beſtrafung der Aneignung der ihm zur Beſorgung übergebnen Sachen von Seiten des B.n ſ. Unterſchlagung 1 u. Diebſtahl 9. 3) Niedrer Kanzleibeamter bei mehrern Collegien, beſorgt das Herumtragen der Arbeiten des Col-

Collegiums u. ähnl. Schriften. Nach den Collegien, denen sie dienen, Regierungs=, Amts=, Raths= rc. B.n. Wenn deren mehrere an einem Collegium sind, so stehen sie unter einem B=meister. Oft tragen sie, noch öfter aber die Ordonnanz=B.n, welche die offiziellen Briefe nach auswärtigen Amtsorten bestellen, ein eignes metallnes **B.n-schild (B.n-zeichen)**, welches meist das Landeswappen enthält, auf der Brust; **4)** so v. w. Landbote. (*Fch., Lb.* u. *Pr.*)

Böte, Titel fliegender Blätter, die Zeitungs= u. and. Nachrichten enthalten, z. B. Erzgebirg. Bote, Zwickau 1808—12; Wandsbecker Bote u. a.

Botĕllus (lat.), **1)** kleine Wurst; **2)** (röm. Ant.), eine Farce, der bei Zubereitung der jetzigen Bratwürste ähnlich.

Bötenheim, Pfarrdorf im Amte Brackenheim des würtemberg. Neckarkreises, hat 900 Ew., baut vorzüglichen Wein.

Bötenow, Marktfl. in Polen, unweit Kaminieck, 1688 von den Türken zerstört.

Böteras, im 4. Jahrh. v. Chr. König von Bithynien, s. d. (Gesch.) 1.

Böterich (Botericus), 398 Statthalter zu Thessalonike, unter dem ein Aufstand daselbst ausbrach, s. u. Thessalonich.

Botestāgno, Gericht mit 7000 Ew. u. Bergschloß im tyroler Kreise Bruneccken; der dabei liegende Flecken heißt Ampezzo od. Haiden.

Bötetourt, Canton, s. Virginia B) d).

Both, **1)** ein Bündel Flachs; **2)** Weinmaß, so v. w. Bota.

Both, **1)** (Joh.), geb. zu Utrecht um 1610, Landschaftsmaler, Sohn eines Glasmalers, bildete sich unter Abr. Bloemaerts, u. in Italien nach den Werken von Claude Lorrain, st. 1650. Seine Werke zeichnen sich durch Licht u. Wärme aus. Man hat auch radirte Blätter von ihm. **2)** (Andreas), geb. 1609 zu Utrecht, Bruder des Vor.; malte in der Manier von Bamboccio u. staffierte häufig die Werke seines Bruders; ertrank 1650 zu Venedig. **3)** (L. W.), Pseudonym für L. Schneider u. W. Förster. (*Fst.*)

Böthe, **1)** (Konrad), deutscher Chronikenschreiber des 15. Jahrh., s. Deutsche Literatur 87. **2)** (Friedr. Heinr.), geb. 177* zu Berlin; privatisirte zu Manheim; schr.: Volkslieder, Berl. 1795; Grundz. der Metrik, Berl. 1817; Verm. satyr. Schriften, Lpz. 1803; Antik gemeßne Gedichte, Berl. 1804, u. m. a.; übers. den Euripides, Berl. 1800—3, 5 Bde. u. Pindars Olympika, ebd. 1808, 2 Thle.; gab heraus Phädrus, Xenophons Anabasis u. Cyropädie, Anakreon, Aeschylos, Sophokles, Euripides u. Aristophanes (diese erst besonders, dann als Poetae scenici graeci), Plautus, Ovids Metamorphosen, Seneca's Tragödien, Virgil, Horatius. (*Lb.*)

Böthea, Kirchspiel, s. u. Södra Angermannland.

Bothenhēīligen, Dorf im Kr. Langensalza des preuß. Rgsbzks. Erfurt; dort sollte 1673 aus mehrern Stellen eines Hauses Blut geflossen sein, weshalb man einen Bußtag für die Umgegend ausschrieb.

Böthenstein, Ort, so v. w. Pottenstein 2).

Böthfeld, Schloß am Fuße des Harzes auf der Grenze von Thüringen u. Sachsen; hier st. Kaiser Heinrich III.

Böthmer, **1)** Dorf an der Leine im Amte Bissendorf des hann. Fürstenth. Lüneburg; 260 Ew., 3 Rittergüter; Stammhaus der in Mecklenburg rc. ansässigen Fam. der Grafen v. B. **2)** Schloß, s. u. Klütz.

Böthnien, Provinz u. **Böthnischer Meerbusen**, s. Botten.

Bothnim (a. Geogr.), so v. w. Betonim.

Bothriocĕphalus, so v. w. Grubenkopf; s. u. Bandwürmer 7.

Böthrion (gr.), **1)** Höhlung; **2)** (Anat.), so v. w. Zahnhöhle. **3)** Ausgehöhltes enges aber reines Geschwür der Hornhaut.

Bothrolăkkä (gr. Abergl.), s. u. Vampyr.

Böthrops, Schlange, s. Eckenkopf.

Böthros (gr. Ant.), Grube, in der man den unterirdischen Göttern opferte.

Böthvid (St.), ein Schwede; auf seinen Handelsreisen in England Anfang 12. Jahrh. getauft, verbreitete er nach seiner Rückkehr nach Schweden das Christenthum, kaufte Sklaven los u. schickte sie in ihre Heimath; ein Sklave, den er eben in die Heimath zurückschicken wollte, ermordete ihn auf der Insel Mägö im Mälarsee um 1120.

Böthwell, Dorf u. Kirchspiel mit 5400 Ew., in der schott. Grafsch. Lanerk. 1659 Sieg des Herzogs v. Monmouth über die schott. Covenanters.

Böthwell (spr. Bothuell, James Hephurn, Graf von B.), Günstling von Maria Stuart, Mitschuldiger am Mord ihres Gemahls Heinr. Darnley's, ward aber losgesprochen u. vermählte sich mit der Königin. Der Adel nöthigte ihn zu fliehen u. setzte die Königin zu Lochleven gefangen. S. Schottland (Gesch.) 53—55. B. flüchtete nach den Orkney=Inseln, trieb Räuberei u. ging nach Dänemark, wo er verhaftet nach 10 Jahren st. (*Lt.*)

Böthwell Brĭdge (spr. Bothuell Bridsch), Brücke über den Clyde in der schott. Grafsch. Lanark unweit Hamilton; hier am 21. Juni 1671 Schlacht zwischen den königl. engl. Truppen unt. dem Herz. v. Monmouth u. den schott. Puritanern. Letztre nach tapfrer Gegenwehr geschlagen u. der Krieg beendet.

Botiăon (a. Geogr.), Stadt in Phrygien, dabei ein See, aus welchem man Salz gewann.

Bötin (Andreas v.), geb. 1724, schwed. Staatsrath, st. 1790. Schr.: Stora och namnkunniga svenska mäns lefverne, Stockh. 1750—54, 2 Bde.; Utkast til svenska

ka folkets historia, ebd. 1789, 2 Bde. (2. Ausg. 1792); Märkvärdigheter om konung Gustaf I., 1775 u. a., auch die Anmerkungen zu Dalins (s. u. d.) schwedischer Geschichte.

Botisměne. Gebirg, s. Madagascar r.

Bŏtium (lat., Med.), so v. w. Kropf.

Bŏtnischer Mēērbusen, so v. w. Bottnischer Meerbusen.

Botocŭden, Volk in der brasil. Prov. Minas geraes u. Espiritu Santo, fast ohne alle Bildung; gehn nackt u. tragen große runde Pflöcke in den durchlöcherten Unterlippen u. Ohrenläppchen, haben keine Wohnungen, führen große Bogen u. Pfeile (womit sie geschickt treffen). Sicher in den Urwäldern Brasiliens, den Portugiesen durch Treulosigkeit u. Kühnheit im Angriffe oft gefährlich geworden; ihre Streitigkeiten machen sie durch Zweikämpfe mit knotigen Stöcken aus, während die Weiber sich gegenseitig bei den Haaren zu Boden reißen. Sie stehen unter mehrern Anführern u. leben von der Beute der Jagd (Affen rc.) u. vom Fleische erschlagner Feinde. Die Naturforscher, welche die östreichische Prinzessin Leopoldine nach Amerika begleiteten, u. Prinz Maximilian v. Neuwied, brachten ein Paar B. mit nach Europa. *(Wr.)*

Botoczăny, Bzk., so v. w. Bottoschany.

Bŏtol-Tabāgo Sīma, Insel, s. u. Madschikosima.

Botŏngas, Reich, s. Sofala (d).

Botoniātes, Zuname des griech. Kaisers Nikephoros III.

Bŏtos (B. *Ad.*), Dolichos tetragonolobus.

Bŏtres, des Eugnotos Sohn; er aß vom Gehirn eines auf Apollons Altar gelegten Opferthiers, wofür ihn sein Vater erschlug. Apollon verwandelte ihn in den Vogel Aëropos.

Botrĭllus, Seescheiden, s. u. Tethyden.

Bŏtrophis (B. *Rafin*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Ranunkelgewächse, Helleboreae *Rchnb.*

Bŏtros (a. Geogr.), so v. w. Botrys.

Botrycărpum (B. *Rich.*), Pflanzengatt. zur nat. Fam. Cactusgewächse, Gr. Grossularieae, aus Arten der Gatt. Ribes gebildet.

Botrўceras (B. *Willd.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Proteaceen *Spr.*, Sapotaceen, Ilicinae *Rchnb.*, 4. Kl. 1. Ordn. *L.* Art: B. laurinum (Amyris novae Hollandiae), Strauch, wahrsch. in Neuholland.

Botrўchium (B. *Sw.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Pteroiden, Ordn. Stachyopteriden *Spr.*, Traubenfarrn, Ophioglosseae *Rchnb.*, Blüthenbrame *Ok.* Arten: B. lunaria, Mondraute, auf trocknen Anhöhen, mit halbmondförmigen Fetzen der Blätter; sonst das Kraut als Herb. Lunariae officinell u. als Wundmittel u. vom Aberglauben als Zaubermittel gepriesen; B. matricarioides etc. *(Su.)*

Botrўdium (B. *Wallr.*), Abtheilung der Pflanzengatt. Ectospermum *Vauch.*

Botryīten, versteinerte Weintrauben; sind Naturspiele.

Botryītisch (Min.), traubenförmig gewachsen.

Botrўllus (Zool.), s. u. Seescheiden.

Botryocărpum (B. *Kz.*), s. Botrycarpium.

Botryolīth (Min.), Traubenstein.

Botryospĕrmum (B. *Bunge*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Rauchblättrigen, Gatt. Schizocarpicae, Cynoglosseae *Rchnb.*, 5. Kl. 1. Ordn. *L.*, aus Arten der Gatt. Cynoglossum zusammengestellt.

Bŏtrys (Bostra, a. Geogr.), Stadt in Phönike am Meere, zwischen Berytos u. Tripolis, 923 v. Chr. vom tyrischen Könige Ethbaal erbaut; j. Dorf Batrun.

Bŏtrys (gr.), **1)** Weintraube; **2)** (Myth.), Sohn des Bakchos, s. d.

Botrўtis, Staubfadenpilz *Spr.*, Faserpilz *Rchnb.*, Laubschimmel *Ok.*, sonst zu Mucor gezählt, mit aufrechtem ästigem Stämmchen, gestielten Sporulen, in einer kleinen Traube od. in Wirbeln sich ansetzend; in mehrern Arten auf faulenden Pflanzen u. abgestorbenen Zweigen.

Botsăris (griech. Gesch.), so v. w. Bozaris.

Botschkāy, Fürsten von Siebenbürgen, so v. w. Bocskai.

Botstitza (n. Geogr.), so v. w. Vostizza.

Bott, Fisch, so v. w. Ellritze.

Bott (Jean de B.), geb. 1670 in Frankreich; wanderte nach Aufhebung des Edicts von Nantes aus, diente dann Wilhelm von Oranien, ferner beim Kurf. von Brandenburg, setzte den Bau des berl. Zeughauses fort, ward Generalmajor, befestigte Wesel u. ward das. Commandant. 1723 ging er in sächs. Dienste u. st. 1745 als Generallieutenant u. Chef der Ingenieurs zu Dresden. *(Lt.)*

Bŏtta (Maßk.), so v. w. Bota.

Bŏtta, 1) (Antonio Otto de B. Adorno), geb. 1688 zu Pavia; diente im östreich. Heere unter Eugen, ging dann als Gesandter nach Petersburg, wo er nach seiner Abreise 1743 wohl mit Recht vom russ. Hofe bei seiner Kaiserin beschuldigt ward, zu Gunsten des Herzogs von Braunschweig u. seiner Kinder gegen die Kaiserin Elisabeth conspirirt zu haben. 1746 schlug B. die Spanier bei Rottofredo u. eroberte Genua, wo er die Bank wegnehmen ließ. Nach wenigen Wochen ward er aber durch einen bei Einschiffung der genuesischen Artillerie zufällig entstandnen Aufstand aus der Stadt getrieben, verlor das Commando, erhielt jedoch später wieder Anstellung. Er st. zu Pavia 1774. **2)** (Carlo Giuseppe Guglielmo), geb. 1766 zu S. Giorgio in Piemont, ward 1792 wegen revolutionärer Gesinnung arretirt, aber durch die Franzosen befreit, 1794 Feldarzt bei der franz.

franz. Armee, erhielt 1799 eine Anstellung bei der provisor. Regierung in Piemont u. ließ sich nach mehrern Reisen durch die Schweiz u. Italien 1804 in Paris nieder. 1814 ward er bei dem gesetzgebenden Corps angestellt, 1815 Rector der Akademie zu Nancy, später des Collegiums zu Rouen. Seinen ärztlichen Beruf gab er auf, als ihn histor. Forschungen auf die schriftstellerische Laufbahn führten. Er st. 1837 zu Paris. Schr.: Beschreibung der Insel Corfu, 2 Bde.; Erinnerungen einer Reise nach Dalmatien; Gesch. des savoyen-piemontesischen Regentenhauses, Par. 1803; Gesch. d. nordamerikan. Kriegs, ebd. 1810; das Epos: Il Camillo o Vejo conquistato, ebd. 1816. Wichtigstes Werk: Storia d'Italia dal 1789—1814, Par. 1824, 2. Aufl. 1826, deutsch von Förster, Quedlinb. 1827—1831, 8 Bde., 2mal ins Franz. übersetzt, welches der Schluß von Guicciardinis Storia d'Italia dal 1490—1814, Par. 1832, 20 Bde., war, von der er bereits die Fortsetzung von 1534 an bearbeitet hatte. Ein andres Werk ist seine Hist. des peuples d'Italie, Par. 1824, 3 Bde. **3)** (P. C.), des Vor. Sohn; Naturforscher, reiste nach Afrika, Arabien, Sennaar u. machte schon früher eine Reise um die Welt. *(Lt., Dg. u. Pr.)*

Böttalack, Bergbaurevier in der engl. Grafschaft Cornwallis; man arbeitet hier zum Theil 400 F. tiefer, als die See.

Bottärgo (Waarenk.), so v. w. Botargo.

Bottäri (Joh. Cajetan), geb. 1689 zu Florenz; 1716 Examinator an der Universität in Florenz, Aufseher der herzogl. Druckerei, seit 1730 in Rom als Canonicus, Lehrer der Kirchengeschichte, Prälat, dann Bibliothekar des Vatikans, 1740 Cardinal; st. 1775. Schr.: Sculture e pitture sacre estratte da cimiteri di Roma, Rom 1737, 1753, 3 Bde., Fol.; Vocabulario della Crusca, Flor. 1758, 6 Bde.; Antiquissimi Virgiliani cod. fragm. ex Vaticana bibl. etc., Rom 1741; Del museo Capitolino, ebd. 1750, 3 Bde., Fol.; Raccolta di lettere sulla pitture, scultura e architettura, ebd. 1759—1770, 3 Bde. *(Lt.)*

Bötte, Fisch, so v. w. Scholle. **Böttbastard,** so v. w. Rautenscholle.

Bötte, Weinmaß, so v. w. Bota.

Bottekäri, Distr., s. u. Stellenbosch.

Böttelaube (Graf Otto von, eigentl. Graf Otto IV. von Henneberg), nannte sich so als Dichter (23 Strophen von ihm in der Manessischen Sammlung) nach seinem Gute Bod(tt)enlaube, das er, als ihm seine Gemahlin Beatrix kein Kind gebar, an Würzburg verkaufte, worauf er 1244 das Kloster Frauenroda stiftete u. Provisor der Nonnen daselbst ward; st. vor 1244.

Bottelièr (fr., spr. Bott'lieh), auf Schiffen Aufseher über die Lebensmittel u. Getränke; **Bottlereī,** der Austheilungsort dieser Dinge.

Bötten, Landschaft, sonst allein Schweden zuständig, seit 1809 östlich vom Torneå zu Rußland geschlagen. West-B. zerfällt in die Vogteien Umeå, Piteå, Luleå, Torneå (auch wohl Lappland mit 8000 Ew.) mit 38,000 Ew. u. gehört, bis auf Einiges, zur schwed. Landschaft Nordland. Ost-B. u. ein Theil West-B.s bildet die Statthaltersch. Uleåborg. Der Name B. ist jetzt nicht mehr gebräuchlich; nach ihm ist der bottnische Meerbusen benannt. Vgl. Wester- u. Norrbotten. *(Wr.)*

Böttenau, Dorf im Amte Oberkirch in Baden; Weinbau.

Böttendorf, Dorf im Kr. Querfurt des preuß. Rgsbzks. Merseburg, an der Unstrut; einsiedelsches Bergamt, 1900 Ew.

Bötten-Häfvet u. **Bötten Viken,** s. u. Bottnischer Meerbusen. **Böttenstein,** so v. w. Pottenstein.

Böttersee, See in Schweden, bildet mit dem Wilkensee durch einen Kanal die Verbindung des Wetter- u. Wenersees.

Bottiän (**B.äis,** a. Geogr.), Landschaft in SMazedonien auf der WKüste des thermaischen Meerbusens, an Pieria grenzend, mit den Städten Ichnä u. Pella. Die Bottiäer waren (nach Aristoteles) ursprünglich Athener u. zwar sollten sie von denen abstammen, welche alljährlich als Tribut nach Kreta zu Minos geschickt u. in Sklaverei gehalten worden wären; deren Nachkommen hätten sich einer kretischen Colonie nach Delphi angeschlossen, wären aber von Delphi nach Apulien in Italien u. von da endlich nach B. gegangen u. hätten dort den Namen Bottiäeis erhalten. Wegen dieses attischen Ursprungs sollen ihre Jungfrauen bei ihren Festen (**Bottiäa**) zum Tanz ein Lied gesungen haben, dessen Refrain war: laßt uns nach Athen ziehn! Aus diesen ihren Sitzen an der WKüste des thermaischen Meerbusens wurden sie später von den Mazedoniern vertrieben u. siedelten sich auf der chalkidischen Halbinsel neben den Chalkidikern u. in Samothrake an; hier hatten sie die Städte Skolos u. Spartolos, bis zur Zeit des Darios Hystaspis auch Olynthos. Zu Xerxes Heeren stellten sie Landtruppen, dann verbanden sie sich mit den Athenern, fielen aber später zu den Mazedoniern ab. *(Lb.)*

Botticēlli (Alex. Filipepi), geb. zu Florenz 1437, florentin. Kupferstecher; st. 1515. Werke in den Uffizien zu Florenz u. im Museum zu Berlin; ferner Kupfer zu Dante's göttl. Comödie.

Böttich (Böttch.), großes, rundes od. ovales, hölzernes, oben offnes Gefäß, welches vorzüglich in Brauereien, aber auch in Wasserkünsten, Gerbereien etc. gebraucht wird; fast immer von Eichenholz, die Dauben 2 Z. stark; einige Dauben sind länger als die andern u. bilden die Füße des B.s; die einzelnen Dauben u. Bodenstücke werden gedöbelt, d. h. mit hölzernen Nägeln zusammengefügt; statt der hölzernen Reife bedient man sich öfters eiserner Reifen. *(Fch.)*

Böttichbank, s. u. Böttcher 4. **B-hefe**, s. u. Bierhefe 6. **B-zirkel**, s. u. Böttcher 9.

Bottlereī, s. u. Bottelier.

Böttnischer Mēērbusen, Arm der Ostsee zwischen Schweden u. russ. Finnland; hat bei seinem Anfange die Ålandsinseln u. viele andre an seinen Ufern, so wie auch viele Klippen (Scheren), welche die Schifffahrt sehr unsicher machen. Tiefe: 20—50 Faden, Länge: 75, größte Breite: 25 Meilen. Ihm fließen die Gewässer aus dem größten Theile Schwedens von N. nach S. (Torneå, Tarende [Kalix], Raneå, Luleå, Pituå, Sildut, Umeå, Ångermann, Amer, Bjusna, Dal-Elf) u. WFinnlands (Kemi, Uleå, Pikäjerwi, Kumojoki u. a.) zu. Sein Wasser ist nicht sehr salzig u. gefriert fast jährlich zu. Der südl. Theil heißt auch Botten-Hafvet, der nördl. Botten-Viken, der Theil von den Ålandsinseln westl. Ålands-Haf, der östl. Oester-Sjön, der engste Theil des ganzen Busens Quarken-Straße. *(Wr.)*

Bottoschāny, **1)** Bzk. im Oberlande der Moldau, am Pruth; **2)** Stadt; Handel mit Wolle, Tabak, 4000 Ew., viel Juden u. Armenier; **3)** Fluß dabei.

Bōtulus (röm. Ant.), Wurst.

Bōtuschan, Stadt, so v. w. Bottoschany 2).

Böttwar. 1) (Groß-B.), Stadt im Amte Marbach des würtemberg. Neckarkr., am Bottwar; 2600 Ew. u. wie **2)** (Klein-B.), Pfarrdorf dabei, Weinbau, 1050 Ew.; dabei die alten Schlösser Lichtenberg u. Schaubeck; **3)** Nebenfl. der Murr; **4)** Flüßchen im würtemberg. Neckarkr., fällt bei Steinheim in die Murr.

Bötys (B. *Latr.)*, Gatt. der Schmetterlingsfamilie Lichtmotten; 4 vorstehende Taster, Zunge deutlich, Flügel 3eckig, bilden in der Ruhe ein wagrechtes Dreieck; Raupe 16füßig; stehn bei Linné unter Phalaena geometra u. Ph. pyralis. Arten: B. nymphaeata, weiß, braunbindig u. -strichig; Raupe auf Nymphenblumen, baut sich aus 2 Blattstückchen eine Röhre; B. purpuraria, potamogata, lemnata u. a. Fast gleich ist die Gatt. Nymphula. *(Wr.)*

Bötza (Bocza), **1)** Bergflecken, s. u. Arva 1); **2)** s. u. Szekler 2).

Botzāris, edle Familie von Suli, welche lange den Sulioten Anführer gegen die Türken gab; bes. merkw. sind: **1)** Georg, mit dem Beinamen der Schrecken der Albaneser, **2)** Christos (Kisso), dessen Sohn; tapferer Vertheidiger von Suli, nach dessen Fall Major in einem franz. Albaneserregiment, fiel 1813 in die Gewalt Ali Paschas von Janina, der ihn tödten ließ. **3)** (Marko), Sohn des Vor., geb. 1790 zu Suli, floh nach dem Fall von Suli auf die ionischen Inseln, wo er mit andern Sulioten einen von Rußland begünstigten Versuch, ihr Vaterland zu befreien, vorbereitete, aber nach dessen Mißlingen Anfangs als Unteroffizier in einem albanesischen Regiment franz. Dienste nahm; erst 1820, als die Pforte den Ali Pascha bekriegte, kehrte er nach Epirus zurück u. erlangte von Ali Pascha die Zurückgabe von Suli. Im griech. Freiheitskriege erwarb er sich durch Tapferkeit u. Klugheit, bes. im kleinen Krieg, Ruf, wohnte 1822 dem Feldzuge in WHellas bei u. zeichnete sich vorzüglich bei der Vertheidigung Missolunghis aus; 1823 führte er den Oberbefehl in WHellas, überfiel das Lager des Pascha von Skutari bei Karpenissi, ward aber verwundet u. st. wenige Tage darauf. Das Commando über die Sulioten erhielt **4)** (Constantin), sein Bruder; diente Anfangs nebst seiner Schwester Chryseis Ali Pascha als Geisel bei der Rückgabe von Suli; nach dessen Fall befreit, trat er als Palikarenführer unter seinem Bruder auf, rächte dessen Tod, vertheidigte mit den Seinen Missolunghi u. war unter den Glücklichen, die sich hier 1826 durchschlugen. **5)** (Notho), Bruder von Christos B., Oheim von den beiden Vor., trat zuerst bei der Vertheidigung von Suli als Krieger auf, vertheidigte sich nach dessen Fall 1803, wo er, um Suli zu rächen, einen Streifzug gegen die Türken machte, auf das Tapferste im Kloster Vetenitza, schlug sich ausgehungert mit den Seinen durch, jedoch entkamen nur 10 M. u. B. selbst fiel in die Gefangenschaft. Befreit, ward er in dem franz. Albaneserregiment, wo sein Bruder u. Neffe diente, als Major angestellt. Bei der griech. Insurrection 1821 wendete er sich gleich auf Seiten der Griechen, unterstützte seinen Neffen Marko u. war noch mehr durch seinen Rath, als durch die Waffen nützlich. Auch er war 1826 unter den 1000 M. u. Führer derselben, die aus Missolunghi entkamen. Er st. einige Jahre darauf. *(Pr.)*

Bötzel, Thal, s. u. Tarantaise.

Bötzen (ital. Bolzano, Bulsano), **1)** (Geogr.), Kreisstadt im tyroler Kreise an der Etsch, an der Eisack u. Talfer, in einem tiefen Thal, auf ital. Weise, mit platten Dächern, Balcons, engen Fenstern gebaut; Schloß, Kreis- u. Gerichtsamt, Handelsgericht, Gymnasium, Seidenzeug-, Strumpffabriken, 4 berühmte Messen (Oculi, Frohnleichnam, Mariä Geburt u. Andreas), Stapelplatz des Handels zwischen Italien u. Deutschland, Obst- u. Weinbau, 9000 Ew. Nahe dabei Ober-B. u. Venisi, mit zahlreichen Landhäusern, Sommeraufenthalt der Botzner. **2)** (Gesch.). B. ist an der Stelle des Römercastells Drusus magnus, Pons et Turris Drusi u. Praesidium Tiberii von den Ostgothen gebaut. In der longobard. Zeit hieß es Bauzanum u. war Sitz eines, unter longobard. Hoheit stehenden Grafen; seit der hohenstauf. Zeit heißt es Bolzanum. Kaiser Konrad II. schenkte es 1028 dem Stifte Trient.

Trient. Die von Baiern eingesetzten Markgrafen von Tyrol nannten sich nach B. Markgrafen von B., s. Tyrol (Gesch.) 6. Im 13. Jahrh. wurden die Messen gestiftet, verloren jedoch seit dem Wegziehn des oriental. Handels sehr an Wichtigkeit. 1809 litt B. bei dem tyroler Kriege viel u. ward von beiden Theilen besetzt u. verwüstet, doch erholte es sich bald wieder. *(Wr., Lb. u. Pr.)*

Bötzener Kreis (Geogr.), so v. w. Kreis an der Etsch, s. Etsch 5).

Bötzheim (Joh., auch Abstenius), Domherr in Constanz, Freund von Erasmus, Verehrer Luthers u. geh. Beförderer der Reformation.

Bŏŭan Sĭmn, Insel, s. u. Tunkin 2).

Bŏŭblĭns (spr. Bublängs), dichtes, geköpertes, einfarbiges, gewöhnl. grün u. blaues Baumwollenzeug; bes. in Oestreich gefertigt; dient zu Sommerkleidern.

Bŏŭc (spr. Buk), **1)** felsige Insel im Mittelmeere, im Bzk. Aix des franz. Dep. Rhônemündung; hat befestigten Thurm, ist Niederlage für das aus dem dabei liegenden See Berre gewonnene Salz; **2)** (la Port du B.), der Hafen von Martigues.

Boucanĭĕr, 1) (fr., spr. Bukanieh), amerikan. Raubjäger, s. Flibustier; **2)** lange Flinten der Jäger in Amerika bei der Ochsenjagd; von schwerem Caliber.

Bŏŭc de Jŭda, so v. w. Whidaziege, s. u. Ziege.

Bŏŭc emissăĭre (fr., spr. Buck emissär, Sittengesch.), s. u. Sühnbock.

Bŏŭchaĭn (spr. Buschäng), **1)** (Ggr.), Städtchen an der Schelde, im Bzk. Douay des franz. Dep. Nord; Festung 3. Rangs, in der obern Stadt 4 Bastionen, in der untern 2 Hornwerke; kann unter Wasser gesetzt werden; Salzsiederei. **2)** (Gesch.). Ehemals Hptstadt des Ländchens Ostravan (Ostervant). Pipin schlug hier den Gothenkönig Theoderich u. baute die Stadt zum Andenken dieses Siegs; 1676 eroberten es die Franzosen, behielten es im nymweger Frieden, verloren es 1711 an die Alliirten (s. Spanischer Successionskrieg 21c), eroberten es aber 1712 wieder u. haben es seitdem behalten. Gefecht hier am 7. Mai 1794. In den neuesten Kriegen ist es nur blokirt worden, doch besetzte es die Occupationsarmee. *(Wr. u. Pr.)*

Bŏŭchard (spr. Buschahr, Isle B.), Stadt, s. u. Chinon.

Bŏŭchard (spr. Buschahr, Amaulry), Präsident zu Saintes, dann Maitre des requêtes u. 1573 Kanzler des Königr. Navarra. Gab heraus die Institutionen des Gajus, Par. 1573, 12., u. die Receptae sententiae des Paulus.

Bŏŭchardon (spr. Buscharbong, Edmé), geb. 1698 zu Chaumont in Bassigny; franz. Baumeister u. Bildhauer, bildete sich unter Couston in Italien; st. zu Paris 1762. Werke: Die Reiterstatue Ludwigs XV., welche die Stadt Paris aufstellen ließ, 1792 zerstört; die Fontaine de Grenelle.

Bŏŭche (fr., spr. Busch), **1)** Mund; **2)** so v. w. Mündung; daher: **Bŏnne b.**, angenehmer Nachgeschmack, u. **Pŏŭr la bŏnne b.**, etwas, das den Gaumen kitzelt. **B. clŏse** (spr. Busch klohs, d. i. geschloßner Mund), reinen Mund gehalten!

Bŏŭcher, 1) (spr. Buscheh, Jean), geb. um 1551 zu Paris, Rector der Universität, Doctor der Sorbonne u. Pfarrer zu St. Benoit das. Als eifriger Anhänger der Ligue, welche die erste Versammlung in seiner Kammer, im Collegio zu Fortet, 1585 hielt, schrieb er u. a.: De justa Henrici III. abdicatione e Francorum regno, Par. 1589, u. soll an seiner Ermordung durch Clement Antheil gehabt haben. Auch gegen Heinrich IV. gab er 9 Predigten heraus, die durch den Scharfrichter verbrannt wurden. Vor der Strafe floh er nach Flandern, fuhr da zu schmähen fort u. st. 1644 od. 1646 als Canonicus u. Archidiaconus zu Tournay. **2)** (Franz), geb. zu Paris 1704; Hofmaler des Königs von Frankreich u. Director der Malerakademie zu Paris, brachte durch die Wahl lüsterner u. unzüchtiger Gegenstände, durch theatral. Anmuth seiner Charaktere, Oberflächlichkeit in Zeichnung u. Colorit u. unglaubliche Schnelligkeit der Production sich bei seinen Zeitgenossen, namentl. beim Hofe, zu hohen Ehren, die Kunst aber in Verfall. Man zählt 10,000 Zeichnungen von ihm u. eine große Menge Bilder in Oel, Miniatur u. Pastell. Er st. 1770. **3) B. d'Ărgis** (Antoine Gaspard), geb. 1708 zu Paris, Parlamentsadvocat u. k. Rath beim Chatelet das.; schr.: Code rural, Par. 1774, 3 Bde., 12.; Principes sur la nullité du mariage pour cause d'impuissance, ebd. 1756; De la bienfaisance dans l'ordre judiciaire, Lond. 1788, 4. **4)** (Alex.), geb. 1778 zu Paris; schon als Kind geschickter Violinspieler, spielte während der Revolution auf Tanzböden u. dgl., ward später im Orchester des Theater Feydeau angestellt, ging aber, da er eine andre Anstellung am Conservatorium nicht erhielt, als 1. Solospieler der Capelle nach Spanien, kehrte 1809 zurück, heirathete die Harfenspielerin Celeste, ging wieder nach Spanien u. machte 1813—27 Kunstreisen durch Europa. Sein Spiel ist höchst ausgezeichnet u. er würde der erste Violinspieler sein, wenn er nicht nach dem Barocken mit Verletzung des Schönen haschte. Merkwürdig ist seine Aehnlichkeit mit Napoleon. *(Lt., Sk. u. Fst.)*

Bŏŭcheraumont (spr. Busch'romong, Hospitaliter der christl. Liebe U. L. F. von B.), gestiftet 1288 von Guido v. Joinville, von Papst Bonifaz VIII. schon 1300 der 3. Regel des St. Franz einverleibt, eximirt; nach ihrer Verbindung über viele Klöster von Clemens VI. 1346 St. Augustins Regel unterworfen u. wegen großer Unordnung 1631 aufgehoben. Tracht: Rock, Scapulier u. Mantel schwarz. *(v. Bie.)*

Bŏŭche du Rhŏne (spr. Busch dü Rohn),

Rohn), Dep., s. Rhônemündungen.

Bouchet (fr., spr. Buschäh), Trank von Wasser, Zucker u. Zimmt.

Bouchotte (Jean Baptiste Noël), geb. zu Metz 1754, war 1792 Capitän bei den Husaren, stieg schnell zum Obristlieutenant u. Obrist u. wurde als General 1793 nach Beurnonville Kriegsminister. Rechtschaffen u. thätig, wirkte er sehr viel für die Republik u. ihm ist es vornehmlich zuzuschreiben, daß die damaligen Armeen sich gegen den Andrang der Alliirten halten konnten. 1794 erhielt er seine oft gebetne Entlassung, entging mehreren Verfolgungen u. Anklagen, zog sich nach Metz zurück u. st. dort um 1820. *(Pr.)*

Bouchoux (spr. Buschuh), Marktfl., s. u. Claude, St.

Boucle (fr., spr. Bukl), **1)** Schnalle; **2)** Locke; daher: **Bouclīren**, kräuseln.

Boucquoi (Graf), so v. w. Buquoi.

Boudeuse (spr. Budös), Insel, s. u. Admiralitätsinseln.

Boudicea (a. Gesch.), so v. w. Bundicea.

Boudin (fr., spr. Budäng), Blutwurst.

Boudinades (fr., spr. Budin...), kleine Bratwürste aus zarten Fleischarten.

Boudiren (v. fr.), Launen haben, schmollen.

Bouditars (Waarenk.), so v. w. Foulars.

Boudoir (fr., spr. Boudoahr), kleines, vorzügl. elegant geschmücktes Cabinet zum Alleinsein, od. zum Empfang näherer Bekannter, bes. für Damen.

Boudry (spr. Bu...), **1)** Castellanei mit **2)** Stadt darin, im schweizer Canton Neufchatel, an der Reuse; Weinbau (**Boudry**), rother u. weißer, 1600 Ew.; Geburtsort von Marat.

Boudy, Insel, s. u. Madagascar s.

Boue-Arles, Kanal in SFrankreich, zur Beschiffung der Rhône, ist unten 44, oben 64 F. breit, 6 F. tief; eröffnet 1834; kostet 11 Mill. Fr.

Bouffer, s. u. Hund s E) i).

Bouffette (fr.), kleine Quaste, Troddel.

Bouffiren (v. fr.), bauchen, bauschig machen.

Boufflers (spr. Bufflehr), **1)** (Louis François, Duc de B.), geb. 1644; nahm früh Kriegsdienste u. zeichnete sich unter Condé, Crequi, Turenne, Luxemburg u. Catinat aus, ward 1677 Generallieutenant u. commandirte 1681 eine kleine Armee in Italien; 1693 Marschall, vertheidigte er 1695 Namur gegen Wilhelm v. Oranien u. führte mit dem Grafen von Portland 1697 den ryswickischen Frieden herbei; er erhielt 1702 den Oberbefehl über das franz. Heer in den Niederlanden gegen Marlborough, vertheidigte 1703 Lille gegen Prinz Eugen, ward Pair u. Herzog, stellte sich 1709 freiwillig unter den jüngern Villars, befehligte bei Malplaquet den rechten Flügel u. st. 1711 zu Fontainebleau. **2)** (Joseph Marie, Duc de B.), des Vor. Sohn, geb. 1706; erhielt an der Stelle seines verstorbenen Bruders, 5 Jahre alt, das Gouvernement Flandern, zeichnete sich als Generalmajor beim Rückzuge von Prag, als Generallieutenant bei Fontenoi u. Dettingen aus, unterstützte 1746 die Genueser gegen die Oestreicher u. st. einige Tage vor dem Rückzuge Letzter 1747 an den Blattern. **3)** (Stanislaus, Chevalier de B., gen. Chansonnier de la France), geb. 1737; machte als Husarenrittmeister einen Theil des 7jähr. Kriegs mit, emigrirte 1792 nach Berlin, wo er sich die Gunst des Prinzen Heinrich von Preußen erwarb, kehrte 1800 nach Paris zurück, wo er 1815 st. Schr.: Couplets, Fables, Contes (darunter die bekannte Erzählung: Aline, Reine de Golconde), gesammelt Par. 1801, 2 Bde; Werke, Par. 1815, 8 Bde. *(Lt.)*

Bouffon (fr., spr. Buffong), so v. w. Buffone.

Bougainville (spr. Bugängwill, Louis Antoine de B.), geb. zu Paris 1729; Parlamentsadvocat zu Paris, dann Soldat, ging als Adjutant des Marquis von Montcalm nach Canada, kehrte 1759 zurück u. diente in Deutschland bis zum Frieden, gründete 1763 eine Niederlassung auf den maluininischen Inseln, die aber schon 1765 an Spanien abgetreten wurde, unternahm 1766 von St. Malo aus eine Reise um die Welt u. kehrte 1769 glücklich zurück, diente dann als Chef der Escadre im nordamerikan. Kriege, zog sich beim Ausbruch der franz. Revolution ins Privatleben zurück u. st., von Napoleon zum Grafen ernannt, als Senator 1811. Seine Reise um die Welt erschien zu Paris 1771, 4., u. 1772, 2 Bde. *(Lt.)*

Bougainville (spr. Bugängwill), **1)** Insel, s. u. Salomonsinseln s 2); **2)** (Archipelagus B.), s. u. Niedrige Inseln s; **3)** Straße, s. u. Heil. Geists-Archipelag.

Bouge (**Bouche**, fr.), in Frankreich feiner, weißer, klarer Etamin.

Bougeant (spr. Buschang, Guillaume Hyacinthe), geb. zu Quimper 1690, ward 1706 Jesuit u. st. 1743. Schr. u. a.: Hist. des guerres et des négociations, qui précédèrent le traité de Westphalie sous les ministères de Richelieu et de Mazarin, Par., 2 Bde., 12.; Hist. du traité de Westphalie, ebd. 1744, 2 Bde., 4., deutsch von Rambach 1758—60; Amusement philosoph. sur le language des bêtes, ebd. 1739, 12. *(Lt.)*

Bougie (fr., spr. Buschih), **1)** Wachsstock, Wachslicht; **2)** (Cereolus, Chir.), dünnes, längliches, meist rundes, festes, bisweilen auch ausgehöhltes, meist biegsames Instrument, in verschiedne kranke Kanäle des Körpers, vorzügl. die Harnröhre, längere Zeit einzubringen, bes. bei Verengerungen, Auswüchsen, Verhärtungen, Geschwüren, auch bei bloßer Erschlaffung, vorzügl. als Erweiterungsmittel dienend, oft heilsam, nicht selten aber auch ohne Erfolg, ja schädlich. Für die Harnröhre beträgt ihre Länge

9—

9—11 3. [4] **Bauchige B.s** sind an einer Stelle, die auf die Verengerung zu liegen kommt, dicker. Die Spitzen sind halbkugelig abgerundet od. konisch. [5] Man gebraucht dazu gemeinen Wachsstock, selten ausreichend; [6] Bleidraht, nicht empfehlenswerth; besser [6] Darmsaiten; auf beiden Seiten mit Bleipflaster überzogne, [7] od. mit einer Mischung aus Wachs u. Bleiessig (**Blei-B.s**) [8] getränkte u. zusammengerollte Leinwandstreifen, Jungfernpergament (vgl. Bleipräparate 4); [9] elastisches Harz (**elastische B.s**) nach Theden, Bernard, Pickel. [10] Die angewendeten Wachs- od. Pflastermassen können durch Grünspan, Sublimat, rothen Präcipitat reizend od. ätzend gemacht werden. [11] **Armirte B.s**, zum Aetzen bestimmt, sind an einer Stelle mit einem kleinen Stück Höllenstein od. Aetzstein versehn. *(He.)*

Bouginé (Karl Joseph), geb. zu Pforzheim 1735; 1758 Lehrer am Gymnasium zu Karlsruhe, 1790 Rector u. wirkl. Kirchenrath; st. 1797. Schr. u. a.: Handbuch der allgem. Literaturgesch., Zür. 1789—1800, 6 Bde. (Hptwerk).

Bougrans (Bugrans), Gewebe aus Leinengarn u. Hanf, wird in England, Frankreich u. Deutschland verfertigt, dient zu Unterfuttern.

Bougre (fr., spr. Bucker), **1)** Knabenschänder; **2)** Schimpfwort, so v. w. Bube.

Bouguer (spr. Bugähr, Pierre), geb. zu Croisic 1698; ging 1735—45 mit Godin u. de la Condamine nach Peru, um einen Meridiangrad zu messen, machte mehrere Beobachtungen u. Versuche über Verlängerung u. Verkürzung der Metalle durch Wärme u. Kälte, über Strahlenbrechung, die Gesetze von der Abnahme der Dichtigkeit der Luft bei verschiednen Höhen, erfand den Heliometer u. st. 1758. Schr.: Théorie de la figure de la terre, Par. 1749, 4.; De la mâture des vaisseaux, ebd. 1727, 4.; Méthode d'observer sur mer le hauteur des astres, ebd. 1729, 4.; Manière d'observer en mer la déclinaison de la boussole, ebd. 1731, 4.; Essai d'optique sur la gradation de la lumière, ebd. 1729, 12.; Entretiens sur la cause de l'inclinaison des orbites des planètes, ebd. 1748, 4., u. a. m. **B.s Anemometer**, s. u. Windmesser. *(Lt.)*

Bouilla, Villa, s. u. Avila 1).

Bouillaud (spr. Bulljoh), **1)** (Jacques), Arzt zu Paris, Prof. der medicin. Klinik an der medicin. Facultät seit 1831 u. Arzt am Hospital de la Pitié; schr.: De l'encéphalite, Par. 1825; Sur les fonctions du cerveau, ebd. 1830; Des maladies du coeur, ebd. 1835 (deutsch von Becker, Lpz. 1836); Sur le rhumatisme articulaire, Par. 1836 (deutsch von Kersten, Magdeb. 1837); La philosophie médicale, 2. Ausg., Par. 1831; Clinique médicale, ebd. 1837, 3 Bde. (deutsch von Krupp, Kassel 1838, 1 Bd.); De l'introduction de l'air dans les veines, Par. 1838. **2)** (Ismael), so v. w. Boulliau. *(He.)*

Bouillé (spr. Bulljeh, Franç. Claude-Amour, Marquis de B.), geb. in der Auvergne 1739, ward 1778 als Maréchal de Camp u. Generalcommissär nach WIndien geschickt, wo er Generallieutenant wurde. Als Gouverneur von Lothringen stillte er 1790 einen Aufstand zu Nancy; Gouverneur von Metz 1791, wurde er ausersehen, die Flucht Ludwigs XVI. aus Paris (19. Juni) zu leiten u. zu decken; doch da der König erst den 21. entwich u. B. davon nichts gemeldet hatte, glaubte dieser, der Plan sei aufgegeben, u. als endlich der König bei Varennes gefangen wurde u. B. ihn mit dem Dragonerregiment Royal Allemand von Stenay aus ihn befreien wollte, erhielt er vom König Befehl zum Rückmarsch u. konnte selbst nur noch mit Mühe nach Luxemburg entkommen. Er suchte dann von Wien u. Aachen aus den König Gustav von Schweden u. die Kaiserin Katharine für Ludwig XVI. zu gewinnen u. st. zu London 1800. Schr.: Mémoires sur la révolution, Par. 1801, 2 Bde., 12. *(Lb.)*

Bouille-Bluteaux (fr., spr. Bulg-Blütoh), eine Art Etamin. **B.-Charmay** (spr. B.-Scharmäh), eine Gattung seidner Zeuge, nach Art der Gros de Tours, von Oeuil-de-perdrix-Farbe. **B.-Cotons** (spr. B.-Kotong), seidnes u. baumwollnes Gewebe nach Art der Gros de Tours.

Bouillet (spr. Bulljeh, Jean), geb. zu Servian bei Beziers u. Arzt das., wo er auch 1722 st. Er beschäftigte sich auch mit Astronomie, stiftete mit Mairan eine medicin. Akademie zu Beziers u. gab heraus: Sur la cause de la multiplication des fermens, Bez. 1719; Sur la cause de la pesanteur, ebd. 1720, 12.; Elémens de médecine pratique, ebd. 1744; Mémoire sur l'huile de pétrole, ebd. 1752, u. m. a. *(Ct.)*

Bouillie (fr., spr. Bullji), **1)** Brei; **2)** bes. eine Art Mehlspeise von feinem Mehl, mit Milch od. Rahm u. Zucker, durch Backen in einer Pfanne bereitet.

Bouilliren (v. fr., spr. bulljiren), mit dem Zollstempel bezeichnen.

Bouillon (fr., spr. Bulljong), [1] **1)** Fleischbrühe; [2] **2)** bes. solche, nicht blos als Nebenproduct, sondern geflissentlich als Nahrungs- u. Stärkungsmittel bereitet. Der gewöhnliche ist **klarer B.**, wie solcher bes. auch zur **B-suppe** dient. [3] Unter den gewöhnlichen Fleischarten gibt Rindfleisch den besten. Das Fleisch dazu muß saftig u. nicht sehr fett sein; überhaupt sind von den 6 nahrhaften Bestandtheilen des Fleisches: Fasersubstanz, Lymphe, Gallerte, animal. Extractivstoff, Fett u. wäßrige Feuchtigkeit, es nur die beiden ersten, welche einem B. seine Eigenthümlichkeit geben. Das aufschwimmende Fett muß daher abgeschöpft u. beim Kochen langsam verfahren werden. [4] Des Wohlgeschmacks u. der Zuträglichkeit wegen werden meist etwas Sellerie, Petersilienwurzel u. dgl. mit abgekocht, auch Salz u.

u. sonst Gewürz zugethan, auch wohl Eier mit eingequirlt. Die anderweitige Zuthat von Reiß, Nudeln, Sago rc. bestimmt die Verschiedenheit der B-suppen. [5] Um **braunen B.** (Jus) zu erhalten, wird ein in Mehl umgewandtes Stück Rindfleisch in einer mit Butter ausgestrichnen Casserole, mit einigen Stücken rohen Schinken, gelben Rüben u. Zwiebeln, bei gelindem Feuer gedämpft, dann mit klarem B. abgekocht u. dieser selbst durch ein Haarsieb gegossen. [6] In Frankreich unterscheidet man: **B. maigre** von **B. gras** (dem gewöhnlichen) u. versteht unter jenem eine für Fasttage (ohne Fleisch), blos aus mehrern Arten Suppenkräutern u. Zwiebeln, mit Semmelscheiben, etwas Salz u. Butter bereitete Brühe. [7] **Kraft-B.** wird erhalten, indem man eine Menge gutes Rindfleisch in wenig Wasser langsam u. anhaltend kochen, u. noch besser, wenn man mit bereits erhaltner Fleischbrühe wiederholt frisches Fleisch abkochen läßt. [8] B. ist eine gesunde Speise, um Schwächlichen, selbst Kranken, animal. Kost zu reichen, daher in allen Schwächezuständen wirklichem Fleischgenuß weit vorzuziehn. [9] Unter gehöriger Behandlung wird aus (zerstoßnen) Knochen ebenfalls ein guter B., ja ein noch beßrer, als der Fleisch-B. (Knochen-B.) erhalten; doch erfordert er, um schmackhaft zu werden, einer starken Würzung; er dient bes. auch zu Bereitung [10] von **B-tafeln,** eines seit Anfang des vor. Jahrh. bekannten Extracts von Fleischbrühe, der, zu einem Leim gekocht, getrocknet u. in Tafeln zerschnitten, od. auch gepülvert in Gläsern aufbewahrt wird. Es kann für solche jeder B. benutzt werden, u. nach dessen Verschiedenheit fallen auch die B.s verschieden aus. Hermbstädt lehrte sie in neurer Zeit mit solchem Vortheil bereiten, daß 4½ Loth derselben 1 Pfd. knochenlosen Fleisches gleich sind. In gut verschloßnen Gefäßen lassen sie sich Jahre lang unverdorben erhalten. Daher geben sie bes. für Armeen im Felde, u. auf Schiffen für Spitäler ein vorzügliches, leicht transportables Nahrungsmittel ab. In Chili werden sie vom Fleisch der auf den großen Jagden, der Häute halber, zu Tausenden erlegten Ochsen bereitet. *(Pi.)*

Bouillon (fr., spr. Bulljong), **1)** das Krausfilber od. Gold, welches in allen Gold- u. Silberfabriken verfertigt u. zu Lahntressen, Massivknöpfen, Stickereien u. Garnituren verarbeitet wird; **2)** (Bouillons), solches Gold u. Silber raupenartig gewunden, wie es zu Epaulettes von Stabsoffizieren, Hutcordons, Agraffen rc. gebraucht wird; **3)** schlechter, ganz wollner, aber klarer Etamin, bes. als Beuteltuch u. zu Gürteln für Bootsleute u. Flaggen benutzt; die Arten werden durch Nummern bezeichnet. **4)** (Pferdew.), so v. w. Kirsche 3). *(Wt. u. Hm.)*

Bouillon (spr. Bulljong), **1)** (Geogr.), [1] Standesherrschaft mit Herzogthumstitel im belg. Antheil des Großherzogth. Luxemburg, auf den Ardennen; 7 QM., 16,000 Ew. **2)** [2] Hptstadt, auf einem Felsen an der Semoy im Bzk. Neufchâteau, 8000 Ew.; sonst Festung, Stammhaus der ber. Familie dieses Namens. **3)** (Gesch.). [3a] B. war Anfangs eine Herrschaft in der Grafsch. Niederlothringen. Ida, Tochter Gottfrieds des Bärtigen von B. u. Gemahlin des Grafen Eustachius II. von Boulogne, vererbte es auf ihren Sohn Gottfried von B., u. als dieser Herzog von Niederlothringen ward, erhielt B. den Namen eines Herzogthums. [3b] Als Gottfried 1096 nach Palästina zog, versetzte er B. an das Hochstift Lüttich für 1500 Mark Silber. 1135 nahm Renald, Graf von Bar, das Schloß u. gab es seinem Sohne Hugo zu bewohnen. [4] 1142 wurde es an die Kirche zu Lüttich abgetreten. Von Lüttich kam es 1483 an die Grafen von der Mark; doch gab es Karl V. 1529, nachdem er Robert von der Mark vertrieben hatte, an das Bisthum zurück. 1552 eroberte der Connetabel von Montmorenci B. für Heinrich II., gab es aber 1559 zurück an Lüttich, das es [5] 1641 dem Grafen la Tour d'Auvergne, die darauf Anspruch machten, für 150,000 Fl. abkaufte. [6] 1672 wurde B. von Ludwig XIV. erobert u. dem Hause d'Auvergne in Lehn gereicht, 1791 aber ganz mit Frankreich vereinigt. [7] 1815 wurde es von Frankreich an die Niederlande abgetreten u. vom wiener Congreß dem Fürsten Gabriel von Rohan Rochefort unter niederländ. Oberhoheit zuerkannt, der es aber [8] 1821 an die Niederlande verkaufte. Es gehörte seitdem zu Luxemburg, fiel mit diesem 1830 ab u. verblieb 1837, bei dem definitiven Arrangement der Niederlande mit Belgien letztrem Staate. *(Wr., Js. u. Lb.)*

Bouillon, 1) (Gottfried von B.), s. Gottfried. **2)** (Robert de la Marche, Marschall v. B.), s. Mark (Grafen von). **3)** (Henri la Tour d'Auvergne, Duc de B., Vicomte de Turenne, Prince de Sedan, gewöhnl. Marschall v. Bouillon gen.), geb. 1555; diente mit Auszeichnung unter Karl IX., Heinrich III. u. bes. Heinrich IV., für den er auch die Allianz mit England schloß, ward Marschall von Frankreich u. st. 1622 zu Sedan. Seine 1. Gemahlin war Charlotte, Gräfin von der Mark, souveräne Fürstin von Sedan, die 2. Elisabeth von Nassau, Tochter Wilhelms von Oranien. Memoiren: Par. 1666. **4)** (Frederic Maurice la Tour d'Auvergne, Duc de B.), Sohn des Vor., geb. zu Sedan 1605; nahm Anfangs holländ., dann franz. Kriegsdienste, erhielt den Oberbefehl der italien. Armee, ward aber angeklagt, das Complot des Cinq Mars gegen Richelieu unterstützt zu haben, u. entging der Gefangenschaft nur durch Abtretung seiner souveränen Rechte über Sedan. Um dieselben wieder zu erhalten, trat er während der Regentschaft der Königin an die Spitze der

der Gegenpartei, erhielt bedeutende Entschädigungen für den Verlust Sedans u. st. 1652 zu Pontoise. Memoiren: Amst. 1731, 12. **5) B. la Grange** (Edme Jean Baptiste), geb. zu Paris 1764; Prof. der Chemie an der pharmaceut. Schule zu Paris, verbesserte 1813 die Bereitung des Runkelrübenzuckers; seit einigen Jahren todt. Schr.: Cours d'étude pharmaceut., Par. 1795, 3 Bde.; Manuel d'un cours de chimie, ebd. 1799, 2 Thle., u. ö., zuletzt 1812, 3 Thle.; Manuel de pharmacie, ebd. 1803, übers. Lpz. 1803; Dispensaire pharmaco-chimique, ebd. 1813, u. m. a. *(Pr. u. Lt.)*

Bouillonsieb, Haarsieb mit tütenartigem Rande u. sich zuspitzendem Ende mit vorgespanntem Siebe, um den bereiteten Bouillon durchzuschlagen u. von Fleischtheilen u. Knochenstücken zu sondern.

Bouillontafeln, s. u. Bouillon ꝛc.

Bouillotte, Hazardspiel, so v. w. Brelan.

Bouilly (spr. Bulljy, Jean Nicolas), geb. 1761 bei Tours (n. A. zu Boudraye im Depart. der Loire 1766); Advocat beim Parlament zu Paris, verließ diese Stelle, als das Parlament nach Troyes kam, ward in seiner Vaterstadt angestellt u. st. zu Paris 1840; dichtete die Lustspiele u. Operetten: Pierre le Grand, l'Abbé de l'Epée (deutsch von Kotzebue, Lpz. 1800); Madame de Sevigné (deutsch von Iffland, Berl. 1809); Une folie (deutsch von Griesheim, Magdeb. 1806); Les deux pères (deutsch von Th. Hell, Lpz. 1808); das Vaudeville: Fanchon, 1803 (deutsch von Kotzebue, Lpz. 1805), u. a.; schr. in der Jugend: Les contes de ma fille, Par. 1809, 2 Bde.; Conseils à ma fille, ebd. 1811, u. m. a. Schriften. *(Pr.)*

Bouin (spr. Buäng), **1)** Insel an der Bai von Bourgneuf im Bzk. Sables d'Olonne des franz. Dep. Vendée; 1 QM., 2200 Ew.; von Kanälen (darunter Grandchamp) durchzogen, durch Dämme mit dem Festland verbunden; bringt Salz, Vieh, Getreide. **2)** Marktfl., 2400 Ew.; Salzbereitung.

Boujejah, Stadt, s. u. Constantine.

Bouje (Waarenk.), so v. w. Kauri.

Bouka, Insel, s. u. Salomonsinseln 2).

Boulay (spr. Bulä), Stadt am Kulzbach im Bzk. Metz des franz. Dep. Mosel; Schloß, Synagoge, Nuß- u. Kirschenbau u. Hanfleinwandbereitung, 2600 Ew.

Boulainvilliers (spr. Bulängwilliehr, Henry, Comte de B.), geb. 1658; gelehrter Sonderling, der z. B. das Feudalwesen, den Geist des Mittelalters u. die Einrichtungen Muhammeds bewunderte u. pries, ein anscheinender Gegner Spinozas war, dabei aber die Lehren desselben mit geheimer Zuneigung darstellte; st. 1722. Schr.: La vie de Muhamet, Lond. u. Amsterd. 1730; Hist. des Arabes, Amst. 1731; Mémoires contenant les moyens de rendre la France très puissante, Haag 1727; Mémoire pour la noblesse de France, contre les Ducs et Pairs, Amst. 1732; Hist. de l'ancien gouvernement de France, Haag 1727, 3 Bde., u. m. a. *(Lt.)*

Boulay de la Meurthe (spr. Bulä d'la Mörth', Antoine Jacq. Claude Joseph, Comte B.), geb. 1761 zu Chaumousey bei Epinal, Sohn eines Bauern, studirte die Rechte; 1783 Parlamentsadvocat zu Nancy, nahm mit Eifer die Partei der Revolution, machte 1792 einen Feldzug an der Sambre unter dem Bataillon der Meurthe mit; 1794, nach Verfolgungen unter Robespierre Präsident des Civiltribunals u. öffentl. Ankläger zu Nancy, 1796 Mitglied des Raths der 500, strebte dort den Emigrirten u. nicht vereidigten Priestern, aber auch dem Schreckenssystem entgegen. Er war für die Umwälzung am 18. Fructidor u. 18. Brumaire u. schr. zu Gunsten der letztern: Essai sur les causes, qui en 1649 amenèrent en Angleterre l'établissement de la république. Napoleon übertrug ihm die Auseinandersetzung der Besitzverhältnisse der zurückgekehrten Emigrirten u. trug ihm auch das Polizeiministerium an, was B. jedoch ausschlug. Der Erhebung Napoleons zum Kaiser war er entgegen, schloß sich aber später an die kaiserl. Regierung an, ward 1810 Präsident der gesetzgebenden Commission im Staatsrath u. suchte bes. 1813 die Disharmonie zwischen ihr u. dem Corps législatif auszugleichen. Er ward deshalb zum Grafen erhoben. Bei Rückkehr der Bourbons zog er sich zurück, erschien aber 1815 in der Kammer, sprach eifrig für Napoleon II., ward deshalb proscribirt, exilirt, zu Paris u. dann zu Nancy wieder arretirt u. nach Saarlouis gebracht, von wo er nach Halberstadt ging; doch kehrte er 1819 nach Frankreich zurück. Er st. 1840. Verbannt, schr. er: Tableau de règnes de Charles II. et Jacques II. Brüssel 1818 u. Par. 1822. *(Lt. u. Pr.)*

Boulay-Patty (spr. Buläh Patti, Pierre), geb. zu Nantes; 1789 Commissär im Tribunal des Dep. Nieder-Loire, trat 1798 in den Rath der 500, 1811 kaiserl. Rath, als solcher von Ludwig XVIII. bestätigt; schr.: Observations sur le projet du code de commerce, Par. 1802; vorzügl. berühmt ist er aber durch sein Seerecht, Cours de droit commercial maritime, ebd. 1821, 4 Bde. *(Jb.)*

Bouldry, Stadt, so v. w. Boudry.

Boule (fr., spr. Buhl), **1)** Kugel; **2)** (**à la B.**, Billardsp.), unrichtig für à la Poule.

Boule (André Charles), geb. zu Paris 1642, st. das. sehr dürftig 1732; berühmt wegen seiner Fertigkeit, in Holz zu schneiden.

Boulen (Anna), so v. w. Anna 24).

Bouletten (v. fr., spr. Bul...), Fleischklößchen.

Boulevard (fr., spr. Bul'wahr), **1)** Bollwerk, Wall; **2)** Spaziergänge, auf dem Walle, od. auf der Stelle, wo Wall u. Gra-

Graben ehemals befindlich waren, angelegt; **3)** s. u. Paris 6.

Bouleversement (fr., spr. Buhlwersmang), Umsturz.

Bouliac, Wein, s. u. Bordeauxweine 3.

Boulīn (fr., spr. Buleng), s. Leistenbeule u. Syphilis.

Boulingrīn (fr., spr. Bulängkrin), so v. w. Bowlengreen.

Boulingrīn, Ort, s. Bowlinggreen.

Boullanger (Andreas), Augustiner, bekannt unter dem Namen des kleinen Pater Andres; zeichnete sich durch seine eigenthümliche Art zu predigen aus, indem er Schwänke, Wortspiele u. Plaisanterien einmischte, u. st. zu Paris 1657.

Boullard, General, s. u. Vendéekrieg 5.

Boulliau (spr. Bullioh, Ismael), geb. zu Loudun 1605; Polyhistor, bes. aber berühmter Astronom u. Mathematiker seiner Zeit, bereiste als Agent König Kasimirs von Polen, Italien, Deutschland u. die Levante, trat von der protestant. zur kathol. Kirche über u. st. zu Paris 1694; schr.: De natura lucis, Par. 1638; Philolaus seu de vero systemate mundi, ebd. 1639, 4.; Astronomia philolaica, ebd. 1645, Fol.; Opus nov. ad arithmeticam indefinitorum, ebd. 1682, Fol., u. v. a. mathem., astronom. u. histor. Werke. *(Jb.)*

Boulloīre (spr. Bulloar), Marktfl., s. u. Calais, St.

Boulōgne (spr. Buhlonje), [1] **1)** Bzk. im franz. Dep. Pas de Calais; 18¼ QM., 86,000 Ew.; [2] **2) (B. sur Mer)**, Hptstadt desselben an dem Ausfluß der Liane in den Kanal; Festung 2. Ranges, auf deren Wällen man Englands Küsten sieht; theilt sich in die Ober- u. Unterstadt; [3] Handelsgericht, Ackerbaugesellschaft, Schifffahrtsschule, Souspräfectur, Zuckersiedereien, Fabriken in Tuch u. Leinwand, 2 Messen, Seebad u. in der Nähe ein salinisches Stahlwasser, dabei Denkmal zum Andenken des großen Lagers 1803—1805 (eine Säule in Form der Trajanssäule), bedeutende Fischerei (auf Heringe) u. Handel mit Seefischen, Branntwein, Fayence rc. [4] Der Hafen ist seicht, schwer zugänglich, von Napoleon vergrößert u. verbessert, hat aber lebhaften Verkehr mit England (Ueberfahrt bei günstiger Witterung in 3 Stunden); 25,000 Ew. **3)** (Gesch.). [5] B. war früher der Hafen Gesoriacus im Morinerlande (nicht der portus Itius, s. d.), von wo aus man gewöhnl. nach Britannien überfuhr. Unter Kais. Constantinus bekam es den Namen Bononia (auf Münzen auch B. oceanensis, dah. später B. sur mer). [6] Der Name Bolonia kommt seit der Karolingerzeit vor. B. gehörte früher zu Ponthieu; im 9. Jahrh. ward es Grafschaft (comitatus Bononiensis, **Boulonōis**, spr. Buhlonä), begrenzt von Ponthieu, Artois u. dem Meere. Der erste Graf war Hernequin, eingesetzt von seinem Schwiegervater Helgaud I., Grafen von Ponthieu; unter ihm ward B. 882 von den Normännern verwüstet, Hernequin fiel selbst gegen sie. Ihm folgte sein Sohn Regnier, dann sein Enkel Erkengar, [7] worauf B. von dem Grafen Balduin von Flandern administrirt ward; 918 erbte es Balduins Sohn, Adolf, u. 933 dessen Bruder Arnulf. Nach Arnulfs Tode 965 bemächtigte sich Graf Wilhelm von Flandern B.s u. gab es seinem Sohn [8] Erniculus, der von den Dänen angegriffen ward; ihm folgte sein Enkel Guido d. Weißbart, dessen Sohn Balduin II. ward 1033 vom Grafen Enguerand von Ponthieu ermordet. Nun kam B. an Ponthieu bis 1046, wo nach seinem Tode Balduins Sohn Eustach I. B. wieder erhielt, dem 1049 sein Sohn Eustach II. folgte; dessen u. der Ida von Niederlothringen Sohn, Gottfried v. Bouillon (s. d.), Herzog von Niederlothringen ward. In B. folgte 1093 sein 2. Sohn Eustach III.; dieser heirathete Maria, Tochter des schott. Königs Malcolm III. Ueber seine vergebliche Wahl zum König von Jerusalem s. d. Gesch. 10. Bei seinem Tode 1125 hinterließ er blos eine Tochter [9] Mahaut, welche mit Graf Stephan von Blois vermählt war, der nun Graf von B. ward; 1150 ließ er B. seinem Sohne Eustachius IV., welchem 1153 sein Bruder Wilhelm II. folgte. Er hatte keine Erben, daher erhielt 1159 B. seine Schwester Marie, Aebtissin des Klosters Ramsei in England, welche den Grafen Matthias v. Flandern heirathete; dieser hinterließ 1173 eine Tochter Ida, welche in 4. Ehe mit dem Grafen Renaud von Dammartin verheirathet war; [10] ihre einzige Tochter Mahaut brachte 1216 B. ihrem Gemahl Philipp, einem Sohne Philipp Augusts von Frankreich, als Heirathsgut mit. Philipp st. 1234, u. da König Ludwig fürchtete, daß unter der schwachen Regierung Mahauts die Plätze in B. englisch würden, so erbat er sich auf 10 Jahre das Schutzrecht über B. Als Ludwig Artois zu einer Grafschaft erhob, ward ihr B. als lehnpflichtig untergeben. Unterdessen hatte Mahaut 1238 Alfons, Bruder des Königs Sancho II., geheirathet, u. als dieser 1248 König von Portugal ward, führte er, obgleich er sich von Mahaut trennte, doch den Titel als Graf von B. fort. Mahaut st. 1258 (1260); [11] ihre u. Philipps Tochter, Johanna, verheirathet mit Gaucher de Chatillon IV., war schon 1251 kurz nach ihrem Gemahl gestorben u. B. sollte nun an Marie, Wittwe Kaiser Ottos IV., u. Alix, Gemahlin Arnulfs von Wesemael in Brabant, beide Töchter des Herzogs Heinrich I. von Brabant u. der Mahaut, Tochter Mariens u. Matthias von Flandern (s. ob. 8), kommen. Sie überließen bis 1260 die Grafschaft ihrem Neffen Heinrich III. von Brabant, doch widersprach Graf Robert VI. von Auvergne, der Sohn von Alix u. Graf Wilhelm III., u. Heinrich

trat ihm B. gegen eine Abfindungssumme ab. So kam B. an Auvergne. [12] Als 1389 die männl. Linie in Auvergne ausstarb, kam B. durch Johanna, Tochter Johanns II. von Auvergne, an Johann, Herzog von Berry. Da Johanna keine Kinder hatte, fiel B. an Marie, die Wittwe Bertrands, Herren von Tours; von dieser erbte es ihr Sohn Bertrand; von diesem kam es an Herzog Philipp von Burgund, indem dieser nach einem Vertrag von Arras 1435 König Karl VII. genöthigt hatte, ihm B. zu übergeben u. Bertrand zu entschädigen. Nach dem Tode des Herzogs Karl d. Kühnen nahm Ludwig XI. Marien von Burgund B. wieder u. verband es mit der Krone. [13] In der Stadt B. wurde 1264 das **bononiensische Concil** gehalten, wo die engl. Barone, weil sie sich nicht mit ihrem König Heinrich III. aussöhnen wollten, in den Bann gethan wurden. 1544 eroberten die Engländer B. u. sie sollten es nach einem Beschluß so lange behalten, bis ihnen die rückständigen Schulden von Frankreich bezahlt worden wären; 1549 nahmen die Franzosen wieder einige Werke vor der Stadt u. bekamen 1550 B. ganz wieder. 1559 wurde das Bisthum von Terouenne nach B. verlegt. Hier 1598 Friedensverhandlungen zwischen England u. Spanien, die sich aber verschlugen. [14] Von B. aus sind die meisten franz. Kriegsunternehmungen gegen England ausgegangen; die letzte unter Napoleon 1803—5 sollte ebenfalls hier beginnen; es ward daher ein zahlreiches Corps im Lager von B. versammelt, auf eigens erbauten Schiffen im Ein- u. Ausschiffen geübt u. die Landung war Napoleon wohl mehr Ernst, als man damals meinte. Der neu ausbrechende Krieg mit Oestreich unterbrach das Unternehmen. [15] Im Spätjahr 1840 wurde auf B. die Expedition Louis Napoleons, die gänzlich mißlang, unternommen. [16] **4)** Dorf im Bzk. St. Denys, im franz. Dep. Seine, rechts der Seine; 2200 Ew.; dabei das **Boulögner Holz (Bois de B.)**, s. u. Paris ıı; **5)** Stadt, s. u. Gaudens, St. *(Lb. u. Wr.)*

Boulögne (spr. Bulonje, Etienne Antoine de), geb. zu Avignon 1747; entwickelte früh ein großes Rednertalent, so daß, als er die Lobrede auf Ludwig den Heiligen vor den Akademien der Wissenschaften u. schönen Künste in der Kirche des Oratoriums hielt, die Akademiker, ungeachtet der Heiligkeit des Orts, sich des Applaudirens nicht enthalten konnten; Diaconus in seiner Vaterstadt, beim Ausbruch der Revolution Vicar des Bischofs von Chalons, später Canonicus des Bischofs von Versailles, 1806 Caplan Napoleons, 1808 Bischof von Troyes, ward auf der geistl. Synode vom J. 1811 zu einem der 4 Secretäre durch die Versammlung ernannt, bekämpfte als solcher das Project Napoleons u. ward mit 2 andern Bischöfen beauftragt, ihm die Adresse des Concils zu überbringen; der Kaiser ließ ihn mit seinen beiden Collegen als Gefangner nach Vincennes bringen u. verwies ihn dann nach Falaise. Nach der Restauration 1822 Erzbischof von Vienne, 1823 aber Pair; st. 1825. B. gehörte zu den vorzüglichsten Kanzelrednern Frankreichs. Werke: Paris 1826 u. 27, 8 Bde. *(Ap.)*

Boulögne-Inseln, s. u. Nogent sur Seine.

Bouloïres (fr., spr. Buhloar), rohe franz. Leinen aus Hanf u. Flachs, nach der kleinen Stadt **Bouloïre** im franz. Dep. Sarthe benannt.

Boulonöïs (m. Geogr.), s. u. Boulogne (Gesch.) 6.

Böülou (le B.), Marktfl., s. u. Ceret.

Böülton (Matthew), geb. zu Birmingham 1728; übernahm nach seines Vaters Tode dessen Stahlfabrik u. vergrößerte sie so, daß seine Fabrikate, bes. seine Dampfmaschinen, durch ganz Europa versendet wurden. Er legte auch eine Münzmühle an; vgl. Birmingham. Noch jetzt werden viele engl. Münzen auf B.s Maschinen unter polizeil. Aufsicht geschlagen. Seit 1769 nahm er mit Wall ein Patent auf Dampfmaschinen u. legte für dieselben eine Fabrik an. Auch die Etablissements zu Soho verdanken meist ihm ihre Entstehung. Er st. 1809. *(Lt.)*

Böündbrook, Ort, s. Neu-Jersey 6).

Böünty, Inselgruppe, s. u. Neu-Seeland ıı.

Böünty (B. möney, spr. Bounti monni, engl.), eine von der engl. Regierung gezahlte Vergütung für die Ausfuhr überflüssiger u. wohlfeiler engl. Producte, auch wohl einiger in engl. Colonien erzeugter Waaren.

Böünty, Empörung des Schiffs B., s. u. Bligh u. Adams 8).

Böüquenom, Stadt, s. u. Saar-Union.

Bouquēt (fr., spr. Buckäh), **1)** Blumenstrauß; **2)** (Blume), der Wohlgeruch des Weins, ein Hauptkennzeichen der Güte mancher Sorten; **3)** Stroh an den Schweifen der Pferde, auf manchen Pferdemärkten Zeichen des Feilseins.

Bouquēt (Martin), Benedictiner von St. Maur, geb. zu Amiens 1685, st. zu Paris 1754; er hinterließ die reichhaltige u. wichtige Collection des historiens de France, Par. 1738, 8 Bde., nach seinem Tode fortgesetzt, der 17. Bd. Par. 1818.

Bouquētgurke, so v. w. Traubengurke.

Bouquētkirsche, s. u. Amarellkirsche f).

Böüquier, Stadt, so v. w. Abukir.

Bouquīn (fr., spr. Bukäng), **1)** alter Bock; **2)** Schimpfwort; **3)** altes, nicht geachtetes Buch; daher: **B.nerīe,** Sammlung, **B.nëür,** Sammler, u. **B.nīste,** Verkäufer von dgl.

Bouräque (fr., spr. Burack), eine Art Fisch-

Fischreuse, s. u. d.

Bourbēēs (fr., Waarenk.), so v. w. Bouloires.

Bōūrbiac, Marktfl., s. u. Guingamp.

Bōūrbon (spr. Burbong), [1] **1) (B. Lāncy, B. l'āncien**, bei den Römern Aquae Nisineii, in der Revolution Belle vue les Bains), Stadt an der Plalière, im Bzk. Charolles des franz. Dep. Saone u. Loire, ist wie B. 2) nach den gallischen Gott Borvon, von dem man hier Statüen u. Inschriften fand, benannt, vgl. Bourbonne les Bains; röm. Alterthümer, 2800 Ew.; mit berühmten, schon den Römern bekannten Mineralquellen, wovon 7 unterschieden werden; darunter la Lymbe die vorzüglichste; Temperatur 41—45° R.; salinisch erdig; reich an Kohlensäure. [2] **2) (B. l'Ārchambault**, während der Revolution Bourges les Bains), Stadt im Bzk. Moulins des franz. Dep. Allier, in einem tiefen Thale an der Barge; liefert Etamines, Droguee, Leinwand; Stammhaus der Bourbons; 3200 Ew.; mit, schon den Römern bekannten berühmten Mineralquellen, 2 kalten u. der Hauptquelle, einer heißen, salinisch erdigen, auch eisenhaltigen u. sehr reich mit Kohlensäure versehnen von 48—50° R. u. vortrefflichen Anstalten. In der Nähe Fundort unächter Diamanten. [3] **3)** so v. w. Bourbonne les Bains. [4] **4)** Insel im O. von Afrika, 112 ($76\frac{3}{4}$) QM., 103,000 (85—90,000) Ew., darunter 70,000 Neger, [5] besteht aus hohen Bergen, hat Spuren von Vulcanen (u. a. den größten erloschnen Krater der Erde). Die höchste kahle, 9600 F. hohe Spitze (Piton des Neiges), theilt sich dreifach (les trois salasses). [6] Die Niederungen sind fruchtbar u. bringen Getreide, Gewürz, Kaffee, Baumwolle, Indigo (Anpflanzungen der Europäer), Palmen, Kampfer; Schildkröten, Korallen, Ambra, Fische, wie auch Zuchtthiere, Papageien 2c. Schlachtvieh wird aus Madagascar bezogen. [7] Hafen fehlt, doch gibt es einige unsichere Rheden. B. hat einen Gouverneur u. 4000 Mann Besatzung, 4 Bat. Nationalgarde u. 9 Pfarreien. Einfuhr $7\frac{1}{2}$, Ausfuhr 10 Mill. Franken. Hauptstadt: St. Denys, mit Rhede, 4000 Ew.; andre Orte: St. Pierre, St. Paul u. a. In der Nähe die Insel Amsterdam. [8] **5)** (Gesch.). B. ist von den Portugiesen 1502 entdeckt u. hieß Mascarenhas od. Mascaraigne, nach dem Entdecker, von den Franzosen 1642 besetzt, 1649 Bourbon, während der Revolution Réunion, später Napoleon genannt, 1811 von den Britten besetzt, 1814 zurückgegeben; 1823 von Sieber naturhist. untersucht. **6)** Grafsch., s. Kentucky 18). **7)** See, s. Indianerländer 2 a), Fluß 2 d). *(Wr., Pr. u. He.)*

Bōūrbon, [1] das Land, welches später Bourbonnois hieß u. von Nivernois, Berry, Auvergne, Bourgogne begrenzt war, war zur Römerzeit von den Aeduern, Arvernern u. den Bituriges Cubi besetzt; zu Erstern kamen zu Cäsars Zeit noch die Bojer. Unter Kaiser Honorius war B. zum größten Theil zu Aquitania prima geschlagen, der Rest gehörte zu Lyonnoise. [2] Dann kam es an die **WGothen**, u. von diesen, nach Chlodwigs Sieg über Alarich, 507 an die **Franken** u. machte wieder einen Theil von Aquitania prima aus; im 10. Jahrh. kam es unter die unmittelbare Lehnsbarkeit der Krone u. ward eine der 3 Hauptbaronien des Reichs. [3] Als Stammvater der **Herren von B. (ältere Linie B.)** gilt Ademar, Sohn Dibelongs od. Nivelons, Verwandter Karl Martels, welcher diese Herrschaft aus großen Gütern, die seine Vorfahren in Auvergne, Charolois u. Autunois gehabt, erlangte; sein Sohn war Aimon I., vor welchem um 940 sein Oheim Guido in B. herrschte; Einer von Aimons Söhnen, Anselm, gründete B.-Lancy u. stiftete die gleichnam. Linie; in der Herrschaft B. folgte ihm [4] sein 2. Sohn Archambault I., nach welchem die damal. Hptstadt B. l'Archambault benannt wurde, zum Unterschied der andern gleichnamigen Orte in der Herrschaft. Seinen Namen trugen auch seine Nachfolger (bis 1249 Archambault X.), nur herrschte seit 1096 neben Archambault VI. sein Oheim Aimon II. u. nach Archambault VIII. 1200—1215 dessen Tochter Mathilde, vermählt mit Gautiers IV. von Vienne, dann mit Guido II. von Dampierre. [5] Archambault X., welcher 1249 in Cypern starb, hinterließ 2 Töchter, von denen die ältere, Mathilde, vermählt mit Eudo von Bourgogne, folgte; nach deren Tode erhielt 1262 ihre Schwester Agnes, vermählt mit Eudos Bruder, Johann v. Bourgogne, die Herrschaft B., u. 1283 deren Tochter Beatrix, vermählt mit Robert Graf von Clermont, Sohn Ludwigs IX.; nach Beatrix Tode folgte 1310 ihr ältester Sohn [6] Ludwig I. d. Gr. od. der Lahme als **Herzog v. B.**; er war Stifter der **jüngern Linie B.** Dessen Söhne gründeten 2 Linien, nämlich: [7] I. die **ältere herzogl. Linie**, welche mit dem Connetable Karl von B. 1527 ausstarb, Peter I. (st. 1356), u. [8] II. die **jüngere herzogl. Linie**, zu welcher alle jetzt noch bestehenden Zweige des Hauses gehören, Jacques, Graf de la Marche (st. 1362). Jacques Enkel, Louis, nannte sich Graf u. dessen Urenkel, Charles (st. 1537), Herzog von Vendome (s. d.). Mit dessen Söhnen spaltet sich das jüngre Haus von Neuem, nämlich: [9] **A)** Antoine der Aeltere (st. 1562) vermählte sich mit Jeanne d'Albret, Erbin von Navarra, aus welcher Ehe Heinrich IV., König von Frankreich, entsproß. Dieser kam 1589 durch das Aussterben des directen Mannsstamms des Hauses Valois in Heinrich III. u. somit das **Haus B. auf den franz. Thron.** [10] **B)** Das **Haus Condé**, von Louis I. gestiftet (die Herrschaft Condé fiel ihm durch Erb-

Erbschaft zu), welches später (1830) mit Louis Henri Joseph, Vater des unglückl. Herz. v. Enghien (s. Condé), erlosch u. in die Häuser **a) Condé** durch Louis II. (st. 1686) u. **b) Conti,** 1814 mit Louis François Joseph ausgestorben (s. Conti), durch Armand (st. 1666) zerfiel. [11] Das unter A) aufgeführte **königl. Haus** zerfiel nach Ludwigs XIII. (Heinrichs IV. Sohn) Tode durch dessen Söhne: [12] **a)** in das **eigentl. königl. Haus,** gestiftet von Ludwig XIV., u. [13] **b)** in das **Haus Orleans,** gestiftet durch dessen Bruder Philipp I. [14] Ersteres zerfiel durch Ludwigs XIV. Enkel in **aa)** das **königl. Haus Frankreich,** gestiftet von Ludwig, Herzog von Burgund, dem Vater Ludwigs XV., auf welchen bekanntlich noch Ludwig XVI. u. nach 22jähr. Vertreibung der ganzen Familie, Ludwig XVIII. u. Karl X. als Könige gefolgt sind, welcher Letztre 1830 durch die Julirevolution verjagt wurde u. zu Gunsten seines Enkels Henri V., mit Uebergehung seines Sohns Louis Antoine Duc d'Angoulême, abdankte, u. [15] **bb)** in das **königl. Haus Spanien,** gestiftet von Philipp von Anjou, seit 1701 durch Philipp V. König v. Spanien, auf dem seitdem Ludwig I., Ferdinand VI., Karl III., Karl IV., nach 5jähr. Resignation Ferdinand VII. u. nach einem neuen Familiengesetze 1833 seine unmündige Tochter Isabella unter der Vormundschaft ihrer Mutter Christine u. nach deren Abdankung unter einer Regentschaft folgten. Diese Erbfolge trat aber nicht ohne Rechtsverletzung von Ferdinands Bruder Carlos ein, der bis 1839 sein Recht vergebens mit den Waffen zu behaupten suchte u. gegenwärtig das Haupt des span. Mannsstamms ist. Aus dem Hause Spanien entwickelten sich: [16a] α) das **eigentl. königl. Haus Spanien,** abgesondert seit Karl III. (s. oben 15); [16b] β) das **Haus Parma u. Piacenza,** 1748 durch Philipp, 2. Sohn Philipps V., König von Spanien, gestiftet, 1801 durch Napoleon aus dem Besitz von Parma vertrieben, indem dieser dem Erbprinzen Ludwig das Königreich Etrurien dafür gab, dasselbe aber 1807 dessen unmündigem Sohne Carlos wieder nahm; dieser blieb ohne Land, bis er 1817 Lucca als Herzog von Lucca sogleich u. Parma u. Piacenza nach dem Tode der jetzigen Besitzerin, Maria Louise, zugesichert erhielt; [16c] γ) das **königl. Haus beider Sicilien,** gestiftet 1759 durch den 2. Sohn Karls III., als König Ferdinand IV. genannt, der 1806 zwar aus Neapel, aber nicht aus Sicilien verdrängt ward u. auch jenes 1815 wieder erhielt; ihm folgte 1825 Franz I. u. diesem 1830 sein Sohn Ferdinand II. in der Regierung. [17] **C)** Das **Haus Orleans,** oben 13 schon erwähnt, gestiftet durch Philipp, gelangte durch dessen Sohn Philipp, der nach Ludwigs XIV. Tode Regent von Frankreich war, Louis, Louis Philipp u. Louis Philipp Joseph, gen. Egalité, bis zu Louis Philipp, der nach der Julirevolution 1830 den franz. Thron als König übernahm; sein Haus wird durch den Herzog von Orleans, Herzog von Joinville (die beide schon männl. Nachkommen haben), Herzog von Aumale u. Herzog von Montpensier weiter geführt werden. *(Pr. u. Lb.)*

Bourbon (bes. merkw. Personen), **1)** (Bona v. B.), s. Bona 4). **2)** (Pierre II., Duc de B.), s. Beaujeu 7). **3) B.-Dampierre** (Wilhelm von), s. Flandern (Gesch.) 6. **4)** (Charles, Duc de B., gewöhnl. der Connetable B. benannt), geb. 1489, 2. Sohn Gilberts von Bourbon, Vicekönigs von Neapel. Er hatte Anfangs, als jüngerer Sohn, wenig Aussicht zu Reichthum, ward aber doch bald, da sein älterer Bruder starb u. er seine Base Susanne, der die Herzogthümer Bourbon, Auvergne u. Chatellerault statt seiner von Ludwig XII. zugesprochen worden waren, heirathete, der reichste Mann in Frankreich. 1507 zeichnete er sich gegen Genua, 1509 gegen Venedig, 1512 gegen Spanien aus u. behauptete 1514 Burgund gegen die Schweizer. Er begleitete den König nach Italien, trug sehr viel zum Siege bei Marignano bei u. ward Gouverneur von Mailand. Hier widerstand er mit geringen Kräften dem Kaiser Maximilian, ward aber auf Betrieb der Königin Mutter Louise von Savoyen, verwittweten Herzogin von Angoulême, die ihn liebte, deren Hand er jedoch nach dem Tode seiner Gemahlin ausschlug, von seinem Gouvernement abberufen. Nach dem Tode seiner Kinder rachsüchtig, machte sie ihre Rechte auf die Erbschaft Susannens geltend, u. das Parlament sprach dem Connetable einen Theil derselben ab, den andern belegte es mit Sequestration. Hierdurch u. durch Kränkungen, die B. 1520 im Lager des Königs erlitten, ließ er sich 1523 verleiten, zu Kaiser Karl V. u. Heinrich VIII. von England überzutreten. Er vertrieb nun an der Spitze der Kaiserlichen 1524 Bonivet aus Italien, u. wollte nach Lyon vordringen, um so in die Nähe seiner Anhänger zu kommen u. ein eignes Heer zu bilden, mit dem er die, ihm als Königreich zugesagten Provinzen Dauphiné u. Provence behaupten konnte; allein des Kaisers Befehl zwang ihn, nach Marseille zu gehn. Der Zug mißlang u. Franz I. kam gleichzeitig mit den sich Zurückziehenden in Mailand an. Die Belagrung von Pavia hielt indessen den König auf, B. sammelte in Deutschland ein neues Heer u. schlug die Franzosen bei Pavia, s. Frankreich (Gesch.) 56. Franz I. wußte indessen in seiner Haft persönl. Unterhandlungen einzuleiten u. hielt selbst um des Connetable Braut, Eleonore von Portugal, die ihm Karl V. zur Gemahlin versprochen hatte, an; dieser mußte daher auf deren Hand verzich-

ten

ken u. erhielt Mailand zur Entschädigung. Bei seiner Freilassung 1526 versprach zwar Franz I., dem Connetable alle Güter wieder zu geben, hielt dies aber nicht. B. war daher blos auf Mailand beschränkt, u. dies fand er völlig ausgeplündert u. von einem zügellosen Heere besetzt. Um sich einen neuen Besitz zu erwerben, ließ er nun durch Frundsberg in Deutschland ein frisches Heer werben, mit dem er im Vordringen gegen Neapel im Mai 1527 vor Rom erschien u. dies stürmen ließ, dabei aber durch eine Flintenkugel getödtet u. zu Gaeta beerdigt wurde. **5)** (Charles de B., gen. der ältere Cardinal B.), geb. 1523, Sohn Karls von Vendôme, Herzog von Vendôme, Cardinal, Erzbischof zu Rouen u. päpstl. Legat v. Avignon; ward auf Befehl Heinrichs III. zu Tours gefangen gesetzt, weil man ihn nach der Ermordung des Herzogs von Guise fürchtete. 1589, nach der Ermordung Heinrichs III., ward er vom Herzog von Mayenne als Gegenkönig Heinrichs IV. unter dem Namen Karl X. zum König proclamirt u. vom Parlament anerkannt; er selbst wollte aber die Krone nicht annehmen, ward jedoch aus Vorsicht von Heinrich IV. gefangen gehalten u. st. 1590, 67 Jahre alt, zu Fontenai le Comte; s. Frankreich (Gesch.) 66. **6)** (Charles de, gen. der jüngere Cardinal B. od. der Cardinal von Vendôme), geb. 1562, Sohn Ludwigs von Bourbon-Condé; trat nach Heinrichs III. Tode an die Spitze der Partei, die Heinrich IV. nur, wenn er der protestant. Lehre entsagte, anerkennen wollte, u. meinte ebenfalls ein näheres Recht auf den Thron zu haben, als Heinrich IV., ward aber diesem in keiner Hinsicht gefährlich; st. 1594; s. Frankreich (Gesch.) 67. **7)** (Antoine de B., Comte de Moret), natürl. Sohn Heinrichs IV. von Jacobine de Bueil, Gräfin von Moret, geb. 1607, legitimirt 1608; erhielt mehrere Abteien, schlug sich zur Orleanschen Partei u. blieb 1632 in dem Treffen bei Castelnaudary. **8)** (Louis Marie de B.), geb. 1777, Sohn des Infanten Louis, Bruder Karls III. von Spanien, der selbst Cardinal gewesen war, aber 1754 diese Würde niedergelegt u. geheirathet hatte, Cardinal u. Erzbischof von Toledo; ward 1800 Cardinal, trat nach Ferdinands VII. Verhaftung zu Valençay an die Spitze der Cortes, verlor, weil er die Constitution der Cortes 1814 dem König zur Unterschrift vorgelegt hatte, das Erzbisthum Sevilla, trat 1821 der Revolution bei u. lebte seit deren Bezwingung in Verbannung; st. 1823. **9)** S. Vendome, Condé, Conti, Orleans, Montpensier u. Penthièvre, welche Häuser sämmtlich von den B.s entsproßne Familien sind. *(Lt. u. Pr.)*

Bourbon (nicht aus der fürstl. Familie), **1)** (Nicolas, der Aeltere, lat. Borbonius), geb. 1503 zu Vandeuvres bei Langres; st. 1550; schr.: Nugae (Sinngedichte), Par. 1533, Bas. 1540, u. m. a. **2)** (Nic., der Jüngere), geb. 1574 zu Vandeuvres, Neffe des Vor., Prof. der griech. Lit. u. Canonicus zu Langres; st. 1644; einer der besten lat. Dichter Frankreichs. Werke Par. 1651. *(Dg.)*

Bourbon, in Frankreich oft Name der ostind. Baumwolle.

Bourboniden, die Familie Bourbon.

Bourbonische Höfe (B. Mächte), die von dem Hause Bourbon stammenden Regentenhäuser, es sind die Höfe von Frankreich, Spanien, Sardinien, Neapel, Lucca, vgl. Bourbon (Gen.) 14—17; sie waren durch den **B.n Familienpact** (B. Hausvertrag) 1761 verbunden, s. Spanien (Gesch.) 297 u. Frankreich (Gesch.) 88.

Bourbonne les Bains (spr. Burbonn' lä Bäng), **1)** Stadt im Distr. Langres, im franz. Dep. Ober-Marne, an der Apance, 5800 Ew.; mit berühmten salinischen Schwefelquellen von 32—46° R., sehr reich an festen Bestandtheilen, vorzüglich salzsaurem Kalk, Kochsalz, kohlensaurem u. schwefelsaurem Kalk; man benutzt sie meist äußerlich, auch als Tropfbad u. Schlammbad; die berühmteste Quelle la fontaine. **2)** (Gesch.). Zur Römerzeit waren die Bäder unter dem Namen Aquae borvoniae u. B. selbst als Borvonia (nach dem gall. Gotte Borvon) bekannt. Bis zum 7. Jahrh. waren sie vergessen. *(Pr. u. He.)*

Bourbonnois (spr. Burbonnäh, m. Geogr.), Landschaft fast im Mittelpunkte Frankreichs. Vor der Revolution eignes Gouvernement von 172 QM., mit der Hptst. Moulins; etwa das j. Dep. Allier, vgl. Bourbon (Gesch.) bes. 1.

Bourbonorden (Ordre de Notre Dame de Chardon), von Ludwig II., Herz. von Bourbon, 1370 für 27 Ritter von Adel u. ohne Tadel gestiftet. Zeichen: blausammtner, rothgefutterter, mit Gold eingefaßter Gürtel, mit der goldnen Inschrift l'Esperance; Haken u. Schnalle des Gürtels bildeten einen grünen Distelkopf. Dazu eine reiche Ceremonienkleidung, Kette mit denselben Symbolen u. einem goldnen Medaillon mit dem Bild der heil. Jungfrau unter 32 Sternen u. dem Distelkopf darunter. Auf dem grünen, roth aufgestülpten Barret ein goldnes Schild mit dem Wahlspruch „Allen.“ Der anfänglich hochgeachtete Orden ging bald unter. *(v. Bie.)*

Bourbon Vendée, **1)** Bezirk von 34½ QM. mit 69,000 Ew. im franz. Dep. Vendée. Hier Aizenay, Flecken, 3500 Ew.; les Herbières, Marktfl., Weinbau, 2400 Ew., an der Maire; Mortagne, Stadt, 800 Ew.; Mouchamps, Marktfl., 2000 Ew.; Poiré sous Roche, Marktfl., 4600 Ew. **2)** Canton. **3)** Hauptstadt das. u. des Dep. (während der Revolution la Roche sur Yon, während des Kaiserreichs Ville Napoleon), Sitz der Departementsbehörden, ward von Napoleon beträcht-

trächtlich erweitert, 5250 Ew. *(Wr.)*

Bourboule (spr. Burbuhl), Dorf im Dep. du Puy de Dôme, mit 6 salin. erdigen Mineralquellen, von 12—52° Cels., wovon die Hauptquelle neben freier Kohlensäure auch Stickgas enthält.

Bourbourg (spr. Burbuhr), Stadt u. Kanal, s. u. Dünkirchen. **Bourbourville** (spr. Burburwill), Ort, s. Kentucky 6.

Bourbriac, Marktfl., so v. w. Bourbiac.

Bourchier (Elisabeth), s. u. Cromwell 1).

Bourdaloue (spr. Burdaluh, Louis), geb. zu Bourges 1632; ward Jesuit u. 1668 seiner Talente wegen an den Hof berufen; er galt als trefflicher Prediger. Nach Widerrufung des Edicts von Nantes sandte ihn Ludwig XIV. nach Languedoc, um die Protestanten zur kathol. Lehre zurückzubringen; st. 1704. Die beste Ausgabe seiner mehr auf Ueberzeugung, als auf Erbauung berechneten Sermons von F. Bretonneau, Par. 1776, 16 Bde.; neueste Aufl., Vers. 1812 f., 16 Bde.; deutsch Dresden 1760—67, 10 Bde. *(Lt.)*

Bourdeaux (spr. Burdoh), **1)** so v. w. Bordeaux; **2)** Marktfl. am Roubion im Bzk. Die des franz. Dep. Drôme; Serges- u. Ratinesweberei, 1600 Ew. Geburtsort von Isaac Casaubonus.

Bourdeille (spr. Burdellje), franz. Stadt, s. u. Perigueux.

Bourdelois (spr. Burdloa), sonst Landschaft in Frankreich, um die Stadt Bordeaux.

Bourdet, Inseln, s. u. Flindersland.

Bourdigné (spr. Burdinjeh, Charles de), Priester in Anjou, lebte noch nach 1531; Verfasser des franz. Eulenspiegels; La légende de maistre Pierre Faiseu, Angers 1532, 4., Par. (mit Molinet, Diverses poesies) 1723.

Bourdigon, Kanal von, franz. Kanal von Aigues mortes im Dep. Gard bis an die Rhône.

Bourdin (Moritz), aus Limousin, Bischof von Coimbra u. 1110 Erzbischof von Braga; von Papst Pascal II. zum Kaiser Heinrich V. gesendet, kam er mit diesem bald in solches Einverständniß, daß ihn der Papst excommunicirte. 1118 ließ ihn Heinrich V. als Gregor VIII. zum Gegenpapst von Gelasius II. wählen. Geflohen nach Sutri, ward er an Calixt II. ausgeliefert u. st. im Gefängniß zu Fumone bei Alatri 1122; s. u. Päpste, Geschichte der, 160 f. *(Pt.)*

Bourdiner Pfirsche, so v. w. Narbonner Pfirsche.

Bourdon (fr., spr. Burdong), **1)** die tiefste Stimme bei Orgeln, Violons ꝛc.; **2)** bei Musikstücken der stets den nämlichen Ton angebende Baß (Hummelbaß).

Bourdon, **1)** (Sebastien), franz. Maler u. Kupferstecher, geb. zu Montpellier 1616; malte in allen Genres u. so schnell, daß er 12 Köpfe in Einem Tage malte. Seine flüchtigsten Arbeiten sind am meisten gesucht. Geäzt hat er 120 Blätter nach eignen Zeichnungen; st. als Rector der Malerakademie zu Paris 1662. **2)** (François Louis), Sohn eines Bauern im Dep. Oise; Parlamentsprocurator zu Paris; dann Mitglied der Nationalversammlung u. einer der wüthendsten Republikaner. Nach seiner Rückkehr aus der Vendée änderte er sein System, trug viel zum Sturz Dantons, Hebers u. Robespierre's bei, nahm letztern gefangen, ward dann Mitglied des Raths der 500 u. 1797 mit nach Cayenne verbannt, wo er zu Sinamari st. *(Fst. u. Pr.)*

Bourdonnais, s. Labourdonnais.

Bourdonnet (fr., Chir.), glatt gelegte Charpiefäden, entweder in der Mitte od. nur an dem einen Ende durch einen Faden zusammengehalten, von runder, od. der verletzten Stelle, in welche Charpie eingelegt werden soll, angemessener Form.

Bourdonys (Bourdrys), Art wollner Zeuge, kommt bes. von Gera.

Bourg (fr.), **1)** sonst Burg; **2)** später Flecken od. Städtchen.

Bourg, **1) B. en Bresse**, Bzk. im franz. Dep. Ain; 31 □M., 120,000 Ew. Hier außer der folgenden noch: St. Laurent, Marktfl. an der Saône, große Getreidemärkte, 1600 Ew.; Marboz, Marktflecken, Geflügelzucht, 2600 Ew.; Meillonas, Marktfl., Fayencefabrik, Steinkohlengruben, 1000 Ew.; Montreval, Stadt, Viehhandel, 1300 Ew.; Neuwic, Marktfl. am Ain, Schiffbau, 1600 Ew.; Pont d'Ain, Stadt, Schloß, 1400 Ew. **2)** Hauptst. desselben, so wie des Dep., an der Reyssouse; Sitz der Departementsbehörden, einer Société d'émulation u. einer med. Gesellschaft; Bibliothek, Denkmal des Generals Joubert. Fabriken in Leder, Baumwollengarn u. Getreidehandel, 5700 Ew.; Geburtsort von Lalande. **3)** (Gesch.), B. ist frühestens im 12. Jahrh. von den Herrn v. Bauge angelegt wurden; Guido der letzte Herr v. Bauge gab ihr die Rechte einer Freistadt u. seitdem wurde sie immer größer. 1569 ließ der Herzog Emanuel Philibert von Savoyen eine starke Citadelle daselbst anlegen, welche dessen Sohn, Herzog Karl Emanuel, 1601 an König Heinrich IV. abtreten mußte; 1611 wurde es geschleift; 1515 wurde hier ein Bisthum errichtet, das 1535 wieder mit Lyon vereinigt ward. **4) B. sur Mer**, Stadt im Bzk. Blaye (s. d. 2); **5)** Badeort im Canton Bern, ½ St. von Basel, mit einem unbedeutenden Mineralwasser. *(Wr. u. Lb.)*

Bourg, Wein, s. u. Bordeaux Wein 2.

Bourg Achard, Flecken, s. u. Pont Audemer.

Bourganeuf (spr. Burganöff), **1)** südwestl. Bzk. von $17\frac{1}{10}$ □M., in franz. Dep. Creuse; 37,000 Ew.; außer den folgenden hier Benevent, Stadt 1100 Ew.; **2)** Hauptst.

Hauptst. desselben am Thorion; hat Papiermühle u. 2000 Ew. Aufenthaltsort des türk. Prinzen Zizim, 1482, von dem noch ein Thurm u. Bäder übrig. **B. d'Argental** (spr. B. Darschangtal), Stadt, s. u. St. Etienne. **B. d'Ault** (spr. B. d'Ohlt), Flecken, s. Abbeville 1). **B. d'Egalité** (spr. B. d'Egaliteh), s. Bourg la Reine. **B. Deols (B. -dieū,** spr. B. Deohl, -diöh), Marktfl., s. u. Châteauroux. **B. d'Oysans, le** (spr. B. d'Oysang), Mrktfl. im Bzk. Grenoble, des franz. Dep. Isere, an der Romanche; Hanfweberei, Mineralquelle, 1500 Ew. **B. du Péage** (spr. B. dü Peasch), Marktfl., s. u. Valence. *(Wr.)*

Bōūrgelat (spr. Burschelah, Claude), geb. zu Lyon 1712; erst Advokat dann durch Errichtung einer Thierarzneischule zu Lyon 1762 Stifter der Thierarzneischulen in Frankreich; st. 1779. Schr.: Elémens d'hippiatrique, Lyon 1750—53, 3 Thle, 12. (deutsch von Gladbach, Danz. 1772); Matière médicale, Lyon 1765 (deutsch, Lpz. 1766); Traité de la conformation extér. du cheval, Par. 1769; Essai sur la ferrure, ebd. 1771; Essai sur les apparats et sur les bandages propres aux quadrupes, ebd. 1770, deutsch, Berl. 1801. Auch erschien übersetzt dessen Anweisung zur Kenntniß u. Behandlung der Pferde, Prag 1789, 2 Thle., 4. *(Pi.)*

Bōūrge les Bains (Geogr.), so v. w. Bourbon l'Archambault.

Bōūrgeois (Num.), alte par. Stadtmünze in Silber von 1310,378 = 1 Mark, ungef. 1 Denier.

Bōūrgeois (Schriftg.), so v. w. Borgois.

Bōūrgeois (fr., spr. Burschoah), Bürger. **B-sie, 1)** Bürgerschaft; **2)** Gesellschaft derselben, im Gegensatz von der des Adels.

Bōūrgeoiswein, die mittlern Sorten von bourdeauxer u. andern franz. Weinen, dienen da, wo sie wachsen, zum gewöhnlichen Gebrauch.

Bōūrges (spr. Bursch), **1)** District im franz. Dep. Cher; 44¾ QM. u. 94,000 Ew. Hier außerdem noch Menetou (M. Salon), Marktfl., Handel mit geistigen Getränken; 3500 Ew.; **2)** Canton u. **3)** Hauptst. desselben u. des Departements, am Auron u. der Evre; hatte sonst starke, mit 80 hohen Thürmen versehene Mauern (wohl Römerwerk), Schloß (sonst Residenz der Herzoge von Berry), Kathedralkirche, schönes Rathhaus, Bibliothek, Sitz der Departementsbehörden u. der 15. Militär Division, Friedens- u. Handelsgericht, Erzbischof, 5 Eisenquellen (Fontaine de S. Firmin od. Fer), Salpetersiederei, Tuchfabrik. Geburtsort von Bourdaloue; 28,000 Ew. **4)** (Gesch.), B. ist das Avaricum des Julius Cäsar, welches die größte u. durch die Umgebung vom Fluß u. Sümpfen festeste Stadt der Bituriges Cubi (daher auch Biturigum, Bituricum, später Biturică), in aquitan. Gallien, die schönste in Gallien, mit 40,000 Ew. war, die Umgegend sehr fruchtbar; Cäsar eroberte es u. hieb fast alle Bewohner nieder. Unter Augustus ward es Hptst. der Aquitania prima; im 5. Jahrh. ward es hart von den WGothen mitgenommen, kam nach der Eroberung Aquitaniens durch die Franken an Chlodomir v. Neustrien, dann an König Gontram v. Aquitanien; 585 wurde B. von Chilperichs I. Feldherrn Desiderius eingenommen, u. fast ganz verbrannt. Unter den Karolingern wieder aufgebaut, bekam es eigne Vicomten durch König Rudolf von Burgund. Der erste war Gottfried I. im 10 Jahrh.; ihm folgten Gottfried II.—IV., dann Stephan bis um 1092, der ohne Erben st., deshalb kam B. an seine Schwestertochter Mathilde, Tochter Edelburgis u. Gilons, Herrn von Sully, vermählt mit Eudo Arpin, Herrn von Dun, u. als dieser 1100 in das gelobte Land zog, verkaufte er die Grafschaft an König Philipp I. u. ging nach seiner Rückkehr in das Kloster Clugny. B. war auch Sitz einer nicht unberühmten Universität. 1412 hier Vergleich zwischen Karl VI. u. dem Herzog v. Burgund. Karl VII. pflegte im Anfange seiner Regierung hier zu residiren. 1562 eroberte Montgommery B. für die Hugenotten, mußte es aber dem Herzog von Guise wieder räumen; dann hielt es B. mit der Ligue, bis es sich 1594 an Heinrich IV. ergab. Hier wurden die 7 Bituricensischen Concilien gehalten: 1031, 1225, 1276, 1286, 1336 im Bezug auf Kirchendisciplin; das wichtigste 1438 von den Vorstehern der gallican. Kirche, unter dem Vorsitz König Karls VII., wo das Concil zu Basel, mit Verwerfung des von Ferrara, von der gallican. Kirche bestätigt ward. Zugleich ward durch die pragm. Sanction das königl. Recht gegen den Papst sicher gestellt. 1528 Concil gegen Luther u. die Reformation. *(Wr. u. Lb.)*

Bōūrges les Bains (spr. Bursch lä Bäng), so v. w. Bourbon l'Archambault.

Bōūrget (spr. Burschä), **1)** Marktfl. in der Prov. Chambery, Herzogth. Savoyen, Königr. Sardinien; 1600 Ew.; Geburtsort von Amadeus V., Graf v. Savoyen u. Begräbnißort mehrerer Herzöge von Savoyen. **2)** See bei diesem Ort, 5 Stunden lang, sehr fischreich (an Lavarets), steht mit der Rhône in Verbindung, Hafen bei obigem.

Bōūrgfontaine (spr. Burkfongtän, Gesellschaft von B.). Zur Zeit der Jansenistischen Streitigkeiten beschuldigten die Jesuiten verleumderisch, 7 nicht genannte, aber deutlich bezeichnete, u. als Jansenisten u. Feinde der Jesuiten bekannte Männer, daß sie im Kloster B. in der Normandie 20 Jahre vor Anfang des Jansenistischen Streites sich verbunden hätten, das Christenthum auszurotten, mit Entweihung des Sacraments der Beichte u. des Abendmahls den

den Anfang zu machen ꝛc. Das Gerede wurde, obgleich als Lüge dargethan, noch lange geglaubt u. noch 1764 erschien zu Augsburg: Veritas concilii Bourgofontani. *(Gr.)*

Bourgh, so v. w. Burgho.

Bourgignons (spr. Burschiniong), **1)** Burgunder; **2)** Partei des Herzogs von Burgund, in Frankreich mit dem Jahre 1411 entstanden, 1420 entgegengesetzt den Armagnacs, führten die Engländer nach Paris, s. Frankreich (Gesch.) ꝛ.

Bourg la Reine (spr. Buhr la Rähn, in der Revolution Bourg d'Egalité), Marktfl. im Bzk. Sceaux, des franz. Dep. Seine; Fayancefabrik, 900 Ew.; Sterbeort Florians. **B. Mahé**, Stadt, s. u. Mauritius 1). **B. Maurice** (spr. Moriß), Marktfl., s. u. Tarantaise. **B. neuf** (spr. B. nöff), Stadt u. Hafen an der Bai Bourg neuf (mit mehreren Inseln), im Bzk. Paimboeuf, des franz. Dep. Nieder-Loire; Salzbereitung u. Austernzucht; 2500 Ew. *(Wr.)*

Bourgogne, so v. w. Burgund.

Bourgogne (spr Burgonje), **1)** (Louis Duc de B.), geb. zu Versailles 1682, Sohn des Dauphin Ludwigs, Bruder Ludwigs XV., Enkel Ludwigs XIV.; ward von Fénélon erzogen, vermählte sich 1697 mit Adelheid von Savoyen, ward 1701 unter Bouflers Beistand Obergeneral der Armee in Flandern; 1703 nahm er Alt-Breisach u. befehligte 1708 in Flandern, wo ihm der Herzog von Vendome beigegeben war. Er entzweite sich mit diesem u. zeigte hier so viel Unentschlossenheit u. Kleinlichkeitssinn (so fragte er bei Fénélon durch einen Courier an, ob es nicht Sünde sei, sein Hauptquartier in einem Nonnenkloster aufzuschlagen), daß der Feldzug gänzlich mißglückte, die Franzosen bei Oudenaarde geschlagen wurden u. Lille verloren. 1711 ward er, weil sein Vater gestorben war, Dauphin u. nahm sich der Regierung sehr an. 1712 st. er plötzlich, u. fast allgemein gab man dem Herzog von Orleans, nachmaligem Regenten, Schuld, diesen Todesfall durch Gift bewirkt zu haben. **2)** (Louis, Duc de), geb. 1761, Sohn von Ludwig XV., st. schon 1770. *(Pr.)*

Bourgogne, 1- u. 2farbiges, berkanartiges Zeug von Abbeville; 20 — 22 Z. breit, 60 Ellen lang.

Bourgognewein, s. Burgunderwein.

Bourggoine (Nic.), s. Burgundius.

Bourgoin (spr. Burgoäng, sonst Bergusia), Stadt an der Bourbre im Bzk. Latour du Pin, Dep. Isère (Frankreich); Fertigung von Indienne u. Packleinwand, Wein- u. Mehlhandel; 4000 Ew.

Bourgoing (spr. Burgoäng), **1)** (Franz), geb. 1585 zu Paris, 3. General der Congregation des Oratoriums; st. 1662; Freund des Cardinals Berulle, Mitherausgeber von dessen Werken; schr. selbst viele asketische u. a. theol. Schriften. Bes. Lignum crucis, Par. 1650; Veritates et sublimes excellentiae verbi incarnati, Antwerp. 1630, 2 Bde., auch franz. (30 Mal aufgelegt); Homilien u. m. a. **2)** (Jean Franç., Baron von B.), geb. zu Nevers 1748; diente erst in der Armee, 1777 — 1811 Gesandter, bes. in Spanien, beim niedersächs. Kr. u. in Dresden; st. dort; schr.: Voyage en Espagne, Par. 1789, 3 Bde., 4. Aufl. 1807, 4., deutsch 4 Bde., Jena 1789 — 1808; Coup d'oeil politique sur l'Europe à la fin du 18. siècle, ebd. 1801, 2 Bde.; Mémoires histor. et philos. sur Pie VI., ebd. 1798, 1800, 2 Bde. **3)** (Paul), Sohn des Vor., geb. 1792, in der Militärschule erzogen, u. machte die Feldzüge 1812 — 15 als Offizier in der kaiserl. Garde, Adjutant Mortiers, Legationssecretär in München, Berlin, Kopenhagen, 1832 franz. Gesandter in Dresden, 1834 in München; schr. den Roman: Le prisonnier en Russie, Par. 1816. **4)** (Therese), geb. 1781 zu Paris, ausgezeichnete franz. Schauspielerin, bes. auf dem Theater François in Heldinnenrollen. Sie st. 1833. Sie hatte den Spanier Toreno bedeutend unterstützt, als er verbannt in Paris lebte, deshalb setzte er den natürlichen Sohn, den sie mit Oudinot hatte, als er wieder nach Spanien zurückkehrte, seine Güter wieder erhielt u. Finanzminister wurde, zum Adoptiverben ein. *(Pr.)*

Bourgouet (spr. Burguäh, Dav. Ludwig), Arzt u. Prof. der Chemie zu Berlin; schr.: Chemisches Handwörterb., Berl. 1798, 1799, 2 Bde. (vom 6. Bde. fortg. von J. B. Richter, ebd. 1802 — 5); Grundriß der Naturlehre, ebd. 1798; übersetzte auch G. Morveau's Grundsätze über die sauren Salze od. Säuren, ebd. 1796 — 97, 2 Bde.

Bourgoyne, General, s. Burgoyne.

Bourg St. Andéol, Stadt rechts der Rhône, Bzk. Privas, des franz. Dep. Ardèche; Wein u. Seidenbau u. Flußschifffahrt; 5000 Ew.

Bourgueil, Stadt, s. u. Chinon.

Bourguet (spr. Burgäh), **1)** (Louis), geb. zu Nimes 1678; ging nach Aufhebung des Edicts von Nantes in die Schweiz u. st. als Prof. der Philos. u. Math. zu Neufschatel 1743. Schr.: Lettres sur la formation des sels et des cristaux, Amst. 1739, 12.; La bibliothèque italique, Genf 1728, 16 Bde.; Traité des pétrifications, Par. 1742, 4. u. a. m. **2)** (Dav. Louis), s. Bourgouet. *(Lt.)*

Bourguignon, 1) (Jacques, Courtois), s. Borgognone 2). **2)** (Jean Baptist B. d'Anville), s. Anville.

Bourguignotte (fr., spr. Burgüniott), niedrer Helm, ohne Visir, mit Ohrklappen u. unten zusammenzubinden, hat von den Burgundern den Namen.

Bourignon (spr. Buriniong, Antoinette), geb. zu Lille 1616, Tochter eines Kaufmanns·

manns; häßl., steigerte durch myst. Lesereien u. Kasteiungen ihre Schwärmerei bis zur Einbildung, inspirirt zu sein; entlief 1636 ihren Eltern, um Einsiedlerin zu werden, spielte zurückgebracht die Heilige, dem Geistlichen aber u. ihrem Vater, der sie verheirathen wollte, war sie ungehorsam. Ganz von Letztern getrennt lebte sie als Betschwester, bis sie nach dessen Tode 1653 Aufseherin eines Mädchenstiftes ward. Ein Betrüger, der sich bei ihr einzuschmeicheln suchte, stiftete aus Rache solchen Teufelsspuk unter ihren Mädchen an, daß sie sie alle für behert hielt. Deshalb in Untersuchung, entfloh sie wegen erlassner Haftbefehle 1662, u. ging mit einem Jansenistischen Priester Ch. B. de Cordt zu Mecheln u. einer Nonne nach Amsterdam, um hier 1667 ihre Visionen drucken zu lassen. Hier entsagte sie dem kathol. Cultus, verkehrte viel mit den Labadisten, Comenius u. ähnl. Chiliasten, auch mit Cartesianern, konnte aber, da sie selbst die Mutter der Gläubigen u. Stifterin einer eignen neuen Kirche sein wollte, mit keiner Secte sich einigen. Die Insel Nordstrand bei Schleswig sollte nun ihr Asyl werden. De Cordt ging ihr dahin voran, st. aber dort 1669 u. setzte sie zur Erbin ein. Im Streit über die Erbschaft lebte sie nun zu Harlem, Holstein, Schleswig, Husum, Hamburg u. Luzburg in Ostfriesland. Ueberall gewann sie sich einige Anhänger **(B-nisten)**, von denen de la Coste, ein Offizier, u. Poiret die eifrigsten waren. Ueberall errichtete sie aber auch Conventikel, ward daher meist vertrieben u. st. 1680 auf einer Reise nach Wfriesland zu Franecker. Die Bibel hielt sie für unzulänglich u. litt es, ihren Anhängern selbst für eine reichere Quelle der Offenbarung u. 4. Person in der Gottheit zu gelten; an die Stelle der religiösen Erkenntniß u. der Sittlichkeit setzte sie dunkle, überschwengliche Empfindungen u. verachtete die Wissenschaften, bes. die Theologie. Ihre seit 1678 zu Amsterdam einzeln erschienenen Schriften verrathen Darstellungstalent, doch auch vielen Einfluß Jac. Böhms u. anderer Mystiker, gesammelt von Poiret, Amst. 1679 — 84, auch 1717, 25 Bde.; nebst ihrer Selbstbiographie. Die meisten sind ins Holländische u. Lateinische übersetzt. *(Pt.)*

Bourka, ein Winter- u. Wettermantel von Filz, schwarz od. braun, bei den Tataren aus Wolle, bei den Tscherkessen aus Ziegen- od. Kameelhaaren.

Bourke (Jean Raimund Charles), geb. 1773 zu Lorient, stammt aus einer engl. Familie, trat schon 1787 als Lieutenant in franz. Dienste, machte die Expedition nach Cochinchina u. 1792 nach Domingo mit, wo er schwer verwundet wurde, 1794 Capitain u. Chef de Bataillon machte er eine Expedition nach Irland mit, ward dort gefangen, ausgewechselt u. begleitete den General Leclerc 1802 nach Domingo, als 1. Adjutant, zeichnete sich hier mehrfach aus, kehrte 1803 als Oberst zurück, ward Adjutant Davousts, that sich in den Feldzügen von 1805, 1806, 1807 u. 1809 sehr hervor, ward bei Wagram Brigadegeneral u. führte eine Brigade gegen die Engländer auf Vließingen, eine andre der Division Reille seit 1810 in Spanien, ward Gouverneur von Lerida, dort aber in einem Gefecht gegen General Croles wie schon öfters 2 Mal schwer verwundet, 1813 ward er Divisionsgeneral u. Gouverneur von Wesel, 1815 von Givet, dann Generalinspector der Infanterie u. Mitglied der Commission zur Durchsicht des Reglements u. führte 1823 eine Division in Spanien unter dem Herz. v. Angoulême, wo er sich klug u. geschickt benahm; st. 1847. *(Pr.)*

Bourlamaqui (spr. Burlamacki, Jean Jacques), geb. zu Genf 1694, war Prof. der Rechte u. Mitglied des innern Rathes daselbst, st. 1748; seine Principes du droit de la nature et des gens, herausg. von Felice, Yverd. 1766 — 68, 3 Bde., Par. 1791 von Dupin, ebd. 1820 ff., 5 Bde. sind ziemlich die erste Bearbeitung dieser Materie.

Bourlos, See, s. u. Charkieh b).

Bourmont, Stadt, s. u. Chaumont.

Bourmont (spr. Burmong, Louis Aug. Victor de Ghaisne, Comte de B.), geb. 1773 zu Bourmont in Anjou, schon vor der Revolution Offizier, wanderte aus u. focht unter Condé u. 1793 unt. den Insurgenten der Vendée, wo er General u. von Einfluß war. Nach 1799 unterwarf er sich jedoch, ging nach Paris u. gewann die Gunst des 1. Consuls; bei der Höllenmaschine indessen durch die Angabe, daß die Jakobiner die Anstifter wären, verdächtig geworden, ward er 1803 verhaftet u. auf die Citadelle von Besançon gebracht, entkam 1805 von da u. erhielt, indem er sich gegen Junot 1808 rechtfertigte, die Erlaubniß zur Rückkehr, ward Colonel-Adjutant bei der Armee von Neapel u. bald darauf Brigadegeneral, zeichnete sich 1813 bei Dresden u. 1814 bei Nogent aus, ward Divisionsgeneral, erklärte sich jedoch, nach Napoleons Sturz, rasch für die Bourbons u. erhielt den Oberbefehl der 6. Militärdivision zu Besançon. Nach Napoleons Rückkehr befehligte er die 2. Division, verließ jedoch noch vor Ausbruch der Feindseligkeiten am 14. Juni das Heer u. meldete sich bei den preuß. Vorposten für die Bourbons, was ihm in der allgemeinen Volksstimme zum schweren Vorwurf gemacht wurde. Nach der Rückkehr des Königs erhielt er eine Gardedivision, er machte den Feldzug in Spanien 1823, wo er eine Division des Reservecorps unt. Bordesault führte, rühmlich mit, schlug Lopez Bannos bei St. Lucar la Major, besetzte Sevilla u. ward, nachdem Cadix über war, erblicher Pair. Nach des Herzogs von Angoulême Rückkehr aus Spanien, erhielt er den Oberbefehl aller franz. Truppen. Strenge

Po-

Polizeimaßregeln machten ihn aber in Madrid u. Spanien verhaßt, er ward daher 1824 abberufen u. 1829 Kriegsminister, 1830 befehligte er die Expedition nach Algier (s. d. [Gesch] 1—9) u. nahm dies, ward deshalb Marschal, legte jedoch nach der Julirevolution, durch den General Clauzel ersetzt, das Commando nieder u. ging über Paris, Mahon u. Spanien nach England. Daß er sich, die Schätze der Kassauba unterschlagend, bereichert habe, ist ihm nicht nachzuweisen u. wohl Erfindung des Parteihasses. Da er der neuen franz. Regierung den Eid nicht leisten wollte, ward er 1832 aus den Listen der Armee u. der Pairs gestrichen. Er ging nun nach Portugal, wo er in Don Miguels Diensten gegen Don Pedro wirkte, u. 1837 nach Rom, von wo aus er auf den Kampf der Karlisten in Spanien von bedeutendem Einfluß war. B. kehrte im Juli 1840 nach Frankreich über Marseille zurück, ward aber dort insultirt u. sein Sohn, den man für ihn hielt, in einem Wagen mit einem Pflastersteine an den Kopf verwundet; er ging nach der Vendée, hielt sich aber nur kurz dort auf u. verließ Frankreich bald wieder. Er st. 1846. *(Pr.)*

Bōūrne (spr. Buhrn), **1)** Marktfl. der engl. Grafschaft Cornwall; Gerberei Gesundbrunnen **B. Well Head** (spr. B. Uell-Hehd), 2000 Ew. **2)** Marktfl. in der engl. Grafschaft Lincoln; Handel mit Sauerwasser aus der Nähe, 3500 Ew.

Bōūrnon (spr. Burnong, Graf von), geschätzter Mineralog, dem zu Ehren das Schwarzspießglanzerz, auch wohl der Fibrolith Bournonit genannt worden ist.

Bournonīt, 1) s. u. Antimon (Min.) 6; **2)** so v. w. Fibrolith.

Bournonvīlle (spr. Burnongwill, Alex. Hippolit Balthasar, Duc de B.), geb. 1620; nahm 1638 bei den westfäl. Kreistruppen Dienste u. zeichnete sich bes. als Commandeur derselben 1645 bei Nördlingen aus, focht bis 1648 mit Glück gegen die Schweden, ward 1648 Generalmajor, focht seit 1649 in span. Diensten unter Condé vor Chatel, Rocroy, Arras, vertheidigte 1655 Condé 4 Monate lang, Valenciennes aber bis zum anlangenden Ersatz, ward 1658 zum Herzog von B., 1666 zum Generalcapitän von Artois ernannt, befehligte 1672 nebst dem großen Kurfürsten als Generalfeldmarschall die Reichsarmee in Westfalen, nahm dann an den Feldzügen bis 1675 am Rheine gegen Turenne Theil, ward 1676 Feldmarschall in Catalonien, eroberte 1677 Sicilien den Spaniern wieder, ward Generalcapitän u. Vicekönig von Catalonien u. Navarra u. st. 1690. *(Pr.)*

Bourrāden (v. fr., spr. Burr....), **1)** eigentl. Rippenstöße; **2)** Stachelreden.

Bōūrre (fr., spr. Burr), Haar zum Füttern, davon **B. moirēe** (spr. B. Moarreh), Floretseide. **B. de Magnésiē** (spr. B. de Mangnesie), baumwollnes gestreiftes Zeug aus der Levante, das aber auch zu Marseille, Montpellier u. a. O. bereitet wird. **B. de Marsēille** (spr. B. de Marsellie), moireartiges Zeug, wo die Kette von Seide, der Einschlag von Floretseide ist, oft wird auch Ziegenhaar dazu genommen; in Frankreich gefertigt. **B. de soīe** (spr. B. de soah), **1)** Floretseide; **2)** leichtes, floráhnl., sehr gewöhnliches seidnes Modezeug, 1815 von Algar in Lyon erfunden. **B. lanīste**, das was von Tüchern beim Kratzen u. Kardätschen abfällt, bei Tapeten zum Auspolstern 2c. angewendet. **B. tontisse**, ähnl., vom Scheren der Tücher gewonnene Ueberbleibsel. *(Wt.)*

Bourrē (fr., spr. Burreh), Dorf, s. u. Blois 1).

Bourrēē (spr. Burreh), franz. Tanzmelodie von fröhl. Charakter in ²⁄₄tact so gesetzt, daß sie mit einem Viertel Aufschlag anfängt u. einen Einschnitt im 2. Tact hat. Jeder Theil enthält 4—8 Tacte u. das Ganze hat 2 Theile. Vortrag leicht u. rund, jedoch nicht zu rasch.

Bōūrrienne (spr. Burrienn', Louis Antoine Fauvelet de B), geb. 1769 zu Sens, mit Napoleon auf der Militärschule zu Brienne erzogen, Freund desselben, besuchte 1788 Leipzig, um die Rechte zu studiren, dann Polen, wurde 1792 Legationsrath, ging, als der Krieg ausbrach, wieder nach Leipzig, verheirathete sich dort, ward aber, des Spionirens verdächtig, verhaftet u. aus Sachsen verwiesen. Er kehrte nach Frankreich zurück, ward aus der Emigrantenliste gestrichen u. lebte vergessen bis 1797 im Dep. Yonne, wo er sich Napoleon, der damals Mann der Zeit wurde, in Erinnerung brachte u. von ihm nach Grätz in Steyermark berufen, dessen geheimer Secretär wurde. Er begleitete ihn nun auf seinen Feldzügen, ward 1801 Staatsrath, fiel aber weil er mit dem Banquiershause Coulon allerhand Geldaffairen getrieben hatte, bei dessen Bruch in Ungnade, u. erlangte nur durch Fouché die Stelle eines außerordentl. Geschäftsträgers beim niedersächs. Kr. zu Hamburg, blieb hier, obschon mehrmals wegen Unterschleifs angeklagt bis 1813 u. warf sich dann der Restauration, namentl. Talleyrand, in die Arme, ward 1814 provisorisch Generaldirector der Posten, bis zur Ankunft Ludwigs XVIII., 1815 im März Polizeipräfect, wo er sogleich Fouché, seinen ehemaligen Wohlthäter verhaften ließ, folgte den Bourbons nach Gent, ward nach der Rückkehr Staatsrath u. Deputirter des Yonnedepartements. Durch Börsenspiel hatte er sich 1831 eine Ueberschuldung von fast ½ Mill. Franken zugezogen, wurde deshalb zur Einsperuug verurtheilt, kam 1832 als wahnsinnig ins Krankenhaus zu Caen u. st. dort 1834. Außer mehreren kleinern Schriften früherer Zeiten schr. er: Mémoires sur Napoléon, Par. 1829, 10 Bde.; auch schreibt man ihm

die Histoire de Napoléon par un homme qui ne l'a pas quitté depuis quinze ans, ebd. 1823 u. das Manuscrit de St. Hélène zu. *(Ap.)*

Bourrit (Marcus Theodor), geb. 1739, st. 1819 zu Genf; schr.: Descript. des glaciers de la Savoye 1773; Alpes pennines et rhétiennes, Genf 1781, 2 Bde. u. m. ähnl. Werke. Er erfand für die Darstellung der Wirkungen des Lichts auf die Felsen u. Eismassen eine neue Tuschmanier.

Bourrongbai, s. Nordwestküste 1.

Bourrough, s. u. Nordwestküste 2).

Bourru-Wein (fr.), in Frankreich weißer, süßlicher Wein, gilt als Most.

Boursauckfelle, so v. w. Dachsfelle.

Boursault, Dorf bei Epernay in Frankreich mit einer Eisenquelle.

Boursault (spr. Bursohl, Edmé), geb. 1638 zu Mussy l'Evêque in Burgund; kam 1657 nach Paris, erwarb sich die Gunst Ludwigs XIV. u. st. 1701 als Steuereinnehmer zu Montluçon. Schr.: De la véritable étude des Souverains, Par. 1671; Theâtre, 1725, 3 Bde. u. ö. (Schauspiele, darunter haben sich Esope à la ville u. Esope à la cour am längsten auf der Bühne erhalten); Le Prince de Condé, Par. 1675 u. 91, 2 Bde., 12., n. A. 1792; Le Marquis de Chavigny; Artemise et Poliante u. a. m.; Lettres de respect, d'obligation et d'amour, Par. 1666, nachher unter dem Titel: Lettres de Babet et de Boursault. Diese Babet war ein geistreiches Mädchen, 1640 zu Paris geb. u. B.s Geliebte. Aus Abneigung vor einer Heirath, zu der sie ihre Eltern zwingen wollten, wählte sie den Schleier u. st. im 24. od. 25. Jahre an der Auszehrung. *(Dg.)*

Bourtanger Schanz (Bourtangerhaus), Fort im Bzk. Winschoten der niederl. Prov. Gröningen; schützt die Straße durch das **Bourtanger Moor** nach der Ems. **Bourth**, Marktfl., s. u. Evreux.

Bouru, Insel, so v. w. Buro.

Boushy, Reich, s. Haussa 6 k).

Bousmard (spr. Busmahr, A. de B.), geb. 1747, beim Ausbruch der franz. Revolution Capitän im franz. Ingenieurcorps, Deputirter bei den Etats généraux ein gemäßigter Liberaler, trat nach der Capitulation von Verdun, in preuß. Dienste u. blieb bei der Belagerung von Danzig 1807 als Major im Ingenieurcorps. Schr. u. a.: Essai génér. de fortification et d'attaque et défense des places, Berl. 1797—99, 3 Bde., 1803, 4 Bde., deutsch von Kosmann, Hof 1811, 2 Bde. (Hauptwerk). *(Pr.)*

Boussa, 1) Stadt, s. u. Benin h); 2) Reich u. Stadt, s. u. Borgu 2).

Boussac, 1) Bzk. nordöstl. des Dep. Creuse in Frankreich; hat $17\frac{1}{10}$ QM. u. 36,000 Ew. 2) Hptst. desselben am Veron u. der Creuse, auf einem Felsen mit beschwerlicher Auffahrt, hat gegen 800 Ew.; das Schloß, mit merkwürdig hohem Mauerthurm, ist von dem Marschall Jean de Brosse erbaut.

Boussay sur Sèvre, Marktfl., s. u. Nantes.

Boussingaultia (B. *K. H. B.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Aizoideen Gr. Amarantheae Roselleae *Rchnb.*

Boussole (fr., v. holl. boxel Büchse), [1] eine, in einer cylindrischen Büchse, auf einem am Boden derselben angebrachten Stift, freischwebende Magnetnadel. [2] Deren innerer Rand des Bodens der Büchse wird in 360 Grade abgetheilt u. in der, außer der durch N u. S bezeichneten magnetischen Meridianlinie, ist auch noch der wahre Meridian annähernd angegeben. [3] Die B. wird am häufigsten von den Seefahren gebraucht (s. Compaß), es dient aber auch beim Aufnehmen. [4] Beim Messen mit dem Meßtisch bezweckt es, diesen schnell in die richtige Lage zu bringen u. heißt dann [5] Orientir-B. Man befestigt nämlich eine kleine B. von etwa 2 Z. Durchmesser auf ein rechtwinkliches viereckiges Täfelchen von Messing so, daß eine Seite dieses Vierecks genau mit der, in der B. die Richtung von Norden nach Süden bezeichnenden Linie parallel ist, setzt diese B. mit einer Seite genau an eine auf dem Meßtisch gezogne Linie an u. dreht nun den Meßtisch bei jedesmaliger Aufstellung so lange, bis die Magnetnadel genau auf dem magnetischen Meridian einspielt. Auf ähnliche Art kann man die B. bei flüchtigem (bes. militärischem) Aufnehmen ohne weitere Instrumente benutzen, indem man nach derselben dem Blatte, auf dem man zeichnet, auf jedem Standpunkt ungefähr wieder dieselbe Lage gibt, die es früher gehabt. [6] Es sind zu diesem Behuf bei der 5—6 Z. im Durchmesser haltenden B. (s. Taf. V. Fig. 2) Dioptern a. b. an dem N- u. S-Pol des um dieselbe verzeichneten Kreises befestigt u. unten eine Vorrichtung angebracht, wodurch die B. auf ein Stativ gesetzt u. leicht horizontal um ihren Mittelpunkt gedreht werden kann. Man dreht nun die B. auf einem beliebigen Standpunkte so lange, bis man durch die Dioptern einen angenommnen Gegenstand erblickt. Nun läßt man die Magnetnadel zur Ruhe kommen u. der Grad, den sie zeigt, bezeichnet die Größe des Winkels, den die Visirlinie nach dem gewählten Object mit dem magnetischen Meridian bildet. Diesen zeichnet man sich in Zahlen auf, visirt nun nach einem neuen Object u. fährt so fort. [7] Zu Hause verzeichnet man nun die in Zahlen notirten Winkel auf dem Papier, indem man den angenommnen magnet. Meridian, od. eine Parallellinie mit diesem als einen Schenkel u. die Visirlinie als den andern betrachtet. Hat man nun auf einer dieser Visirlinien den Abstand zweier Punkte gemessen u. nach dem verjüngten Maßstabe auf das Papier getragen u. man visirt nun von

von den andern Endpunkten dieser gewonnen Standlinie nach denselben Objecten, so erhält man durch die Durchschnittspunkte der Visirlinien die Lage jener Objecte auf dem Papiere u. setzt dann auf den gewonnenen festen Punkten die Winkelmessungen fort. Welche Vortheile u. Nachtheile die B. gegen das Astrolabium u. den Meßtisch hat, s. u. d. Noch verwickelter ist die zum Crocquiren dienende Patent-B., s. d. *(Pr.)*

Boussu, Marktfl. an der Haine, im Bzk. Mons der belg. Prov. Hennegau. Schloß, in welchem fast an allen Wänden die räthselhaften Worte: Tu y sera bossu, il sera bossu geschrieben sind; Kirche; Kalk u. Steinkohlengruben; 3000 Ew. Kaiser Karl V. erhob B. zur Grafschaft; die Grafen kamen durch Heirath zum Fürstenthum Chimay. Gefecht der Franzosen mit den Oestreichern am 4. Nov. 1792; Erstere siegreich *(Wr. u. Lb.)*

Boutade (fr., spr. Butad), **1)** Einfall, Laune; **2)** scheinbar od. wirklich aus dem Stegreif aufgeführtes Ballet; **3)** musikalische Phantasie.

Bouteille (fr., spr. Butellie) u. Zusammensetzungen, welche hier nicht zu finden sind s. u. Flasche.

Bouteille, Maß in Amsterdam, so v. w. Mengel.

Bouteillenapfel, s. u. Schlotteräpfel B) a).

Bouteillengrün, s. u. Grün.

Bouteillenstein (Min.), so v. w. Pseudochrysolith.

Bouteillenstiefel, lederner Schlauch, in den die Weinflaschen beim Füllen zuweilen gesetzt werden, um, wenn die Flasche springt, den Wein aufzunehmen.

Boutersheim, sonst Baronie im östr. Brabant (Niederlande), zwischen Löwen u. Tirlemont; Johann v. Carselar, ein natürl. Sohn des Herz. Johann II. v. Brabant, erhielt sie durch seine Gemahlin Amelberga von Duvenvorde; sein Urenkel Heinrich verkaufte sie; 1491 kam sie durch Kauf wieder an die Familie; später empfing Johann v. B. durch seine Gemahlin Maria von Merode auch die Grafsch. Bergen op Zoom. *(Lb.)*

Bouterweck (Friedrich, Pseudonym Adrianow), geb. 1766 auf dem Hüttenwerk zur Oker bei Goßlar; ward 1791 Privatdocent u. 1797 Prof. der Philosophie in Göttingen, 1806 Hofrath; st. das. 1828. Schr. die belletristischen Schriften: Briefe des Grafen Donamar, Gött. 1791—93, 3 Thle., n. A. 1798—1800; Gustav u. seine Brüder, ebd. 1796—97; Almusa, des Sultans Sohn, Frankf. 1801; Gedichte, Gött. 1802; Neue Vesta, Lpz. 1803—11, 12 Bde. (Fortsetzung von Heydenreichs Vesta); schr. außerdem: Neues Museum der Philosophie u. Literatur, Lpz. 1803—5, 3 Bde. in 6 Heften u. m.; Gesch. der Poesie u. Beredsamkeit, Gött. 1801—19, 12 Bde.; Aphorismen, den Freunden der Vernunftkritik vorgelegt, ebd. 1793; Paulus Septimius, od. das letzte Geheimniß des eleusinischen Priesters, Halle 1795, 2 Thle.; Ideen zu einer Apodiktik, ebd. 1799, 2 Bde.; Anfangsgründe der speculativen Philosophie, ebd. 1800; Die Epochen der Vernunft, nach der Idee einer Apodiktik, Gött. 1802; Anleitung zur Philosophie der Naturwissenschaften, ebd. 1803; Aesthetik, Lpz. 1806, 3. Ausg., 2 Thle., 1824 f.; Ideen zur Metaphys. des Schönen, ebd. 1807; Praktische Aphorismen, Lpz. 1808; Lehrbuch der philosoph. Vorkenntnisse (Psychologie u. Logik), Gött. 1810, n. Aufl. 1820; Lehrbuch der philosoph. Wissenschaften, ebd. 1813, 2. Ausg. 1820, 2 Thle.; Rel. der Vernunft, ebd. 1824; kleine Schriften, ebd. 1818; im 1. Bde. derselben seine Autobiographie. *(Pi.)*

Boutesëlle (fr., spr. Butsell), Aufsitzzeichen durch die Trompete für Reiterei.

Bouteville (spr. But'will, Comte de B.), s. Luxemburg u. Montmorency, bes. 13).

Bouthilier (spr. Buthilieh, Armand Jean de Rancé), s. u. Rancé.

Boutiche, Stadt, so v. w. Abotis.

Boutique (fr., spr. Butik), **1)** Bude, Laden; **2)** Kram; **3)** kleines Haus.

Boutonne, Fluß, entspringt im franz. Dep. beider Sevres, mündet unterhalb St. Jean d'Angely in der Charente.

Boutonomantie (v. fr. u. gr.), Knopfwahrsagerei, wenn man bei einem zu fassenden Entschluß durch Zählung der Knöpfe am Rocke das Ja od. Nein zu bestimmen sucht.

Bouts-rimés (fr., spr. Buhrimeh), **1)** aufgegebne Endreime, nach denen Einer ein Gedicht machen soll; **2)** das Gedicht selbst.

Boutteville (spr. Buttwill), Stadt, s. u. Chatillon 2).

Bouvardia (B. *Salisb.*), Pflanzengatt., nach Charles Bouvard (geb. 1572, st. 1658, Leibarzt Ludwigs XIII.); aus der natürl. Fam. Rubiaceen, Ordn. Cinchoneen, 4. Kl. 1. Ord. *L.* Arten: B. linearis, b. angustifolia u. a. in Mexico.

Bouvière (fr., spr. Buwiär), plumpes Frauenzimmer.

Bouvières (Johanna Maria), s. Guyon.

Bouvines (Geogr.), so v. w. Bovines.

Bouvignes (spr. Buwinj), **1)** Stadt an der Maas, im Bzk. Dinant, der belg. Prov. Namur; hat 660 Ew. u. Eisenwerke. B. ist eine alte Stadt; 1173 wurde sie vom Grafen Heinrich den Blinden von Namur mit Mauern umgeben u. erhielt später von der Gräfin Jolanta Stadtrechte; 1554 wurde sie von den Franzosen erobert u. übel zugerichtet. B. war dann Festung (die Ruinen der Festungswerke zieren noch stattlich das Maasthal) u. wurde 1703 mit Dinant zugleich geschleift. **2)** So v. w. Bovines 1). *(Wr. u. Lb.)*

Bou-

Bouwinghausen von Wallmerode (Franz Maximilian Friedrich), württemb. Oberst u. Generaladjutant, Kammerherr, auch Landoberstallmeister zu Kempten u. Nördlingen, dann Kreishauptmann zu Heilbronn; schr.: Verfahren das aufgelaufne Vieh durch den Stich zu heilen, Stuttg. 1776, Nördl. 1790; Anweisung, die Pferde zu beschlagen, Stuttg. 1779, 1781; Taschenkal. für Pferdeliebhaber, 1792—1802. *(Pi.)*

Bouxwiller, Ort, s. Buchsweiler.

Bouzonville (spr. Busongwill), Stadt an der Nied, im Bzk. Thionville, des franz. Dep. Nord; 1500 Ew.

Bova, Stadt, in der neapol. Prov. Calabria ulteriore I., am ionischen Meere; Bischof; 2350 (4000) Ew.

Bova, s. u. Vanille.

Bovadilla, **1)** (Francesco de B.), 1500 span. Abgesandter nach Hispaniola zur Untersuchung der gegen Columbus vorgebrachten Klagen, s. Amerika (Gesch.) 33 f.; ungerecht, grausam; kam auf der Rückkehr 1502 im Schiffbruch um. **2)** (Nicolas), geb. um 1511 zu **Bovadilla** in Leon, einer der ersten u. thätigsten Anhänger Loyola's; st. zu Loretto 1590. Schr. u. a.: Speculum christianae conscientiae &c. *(Lt.)*

Bovagium (Bovaticum), im Mittelalter Abgabe an die Krone, von den Pflügochsen.

Bovali, Stadt, s. u. Loango a).

Bovarius (mittellat.), so v. w. Bower.

Bovas (Buas), Könige der Dynastie Li in Annam, s. d. Gesch. 7.

Bovata terrae (fr. **Bove de terre**), im Mittelalter, so v. w. Kühgut.

Bove (ital.), **1)** Ochs; **2)** kleines bewaffnetes Schiff im Mittelmeere.

Boven (holl.), hoch! vivat!

Bovenden, **1)** Amt im hannöv. Fürstenthum Göttingen, bis 1816 hessisch; 3 QM. 5000 Ew.; **2)** Marktfl. darin, an der kleinen Wende; Garn-, Siegellack- u. Trödelwaarenhandel; 1700 Ew. In der Nähe das schöne Thal Mariaspring u. die Burgruinen der Plesse, s. d.

Bovenna (a. Geogr.), Insel südl. bei Sardinien; j. La Vacca.

Boves, Marktfl. in der piemont. sardin. Prov. Cuneo; dabei Marmor- u. Eisengruben, röm. Alterthümer; 7000 Ew.

Bovey Traccy, Marktfl. der engl. Grafschaft Devon; 1800 Ew. Hier 1646 unglückliche Schlacht für die Royalisten.

Bovianum (a. Geogr.), Stadt der Pentri in Samnium, im Süden der Apenninen; von Fulvius erobert 209 v. Chr.; nachdem er die Samniten unter ihren Mauern geschlagen hatte; von Sulla 90 v. Chr. verwüstet, 49 wieder eine Colonie; aber 853 n. Chr. durch ein Erdbeben in einen See verwandelt; das j. Bojana, seit 1221 erbaut, liegt ½ Meile von B.

Bovillä (a. Geogr.), Stadt in Latium, wo j. Marino, s. d.

Bovina fames (Med.), s. Bulimia.

Bovines, **1)** Dorf im Bzk. Lille, im franz. Dep. du Nord, an der Marque, 300 Ew.; hier 1214 Sieg Philipp Augusts von Frankreich, über Kais. Otto IV., s. Deutschland (Gesch.) 72; den 17. Mai 1794 Gefecht zwischen den Oestreichern unter Kinsky u. den Franzosen, günstig für Letztre, s. Französischer Revolutionskrieg 25; **2)** so v. w. Bouvignes.

Bovino, Stadt am Cervaro in der neapol. Prov. Capitanata; Bischof, 3500 Ew.; sonst Herzogthum. Hier Sieg der Oestreicher über die Spanier 1734, s. Polnischer Königswahlkrieg 6.

Bovist, **1)** (Lycoperdon bovista), Pilz, ziemlich rund, meist platt auf der Erde, doch auch gestielt, mit Schuppen auf dem Scheitel des Pilzes bildender, später zerreißender u. nach verstreuter staubförmiger Sporen, zum Theil nebst einem Theil des Strunkes, als ein braunes, fasriges, schwammiges Gewebe bleibender Hülle; anfangs weiß, dann braun, groß, auf trocknem Sandboden. **2)** (Lycop. giganteum), sehr groß, rund, weiß, ohne Stiel. **3)** (Bovista nigrescens), schwärzlich, länglichrund, 1—1½ Z. groß, mit enger gelappter Mündung, aus der beim Druck eine Staubwolke kommt; in Gärten u. an schattigen Orten. **4)** (Bovista plumbeum), fast kugelrund, bläulich bleifahl, von Größe einer dicken Kirsche, auf dürren Triften. Sonst unter dem Namen Crepitus lupi, auch Fungus chirurgorum (sowohl der Staub, als auch das schwammige Wesen vor der Reife), äußerlich zum Blutstillen angewendet, auch bei Thieren. Das Pulver ist den Augen schädlich. In Milch gekocht ist er ein Fliegengift. Frisch wird er in Italien gebraten gegessen. *(Su.)*

Bovista (B. *Pers.)*, Pilzgatt., Fam. der Bauchpilze *Spr.*, Streulinge *Rchnb.* B. plumpeum, auf Feldern u. Wiesen sehr gemein u. B. nigrescens, s. Bovist 3) u. 4).

Bovolenta (Geogr.), s. Padua 1).

Bow (spr. Bau), Dorf der engl. Grafschaft Middlesex, an der Lea; man fertigt Kattun, Porzellan, färbt Scharlach; 2500 Ew. Hier legte der Deutsche Kepler die erste Scharlachfärberei in England an, daher **B-farbe**, so v. w. Scharlach.

Bowal, Distr. u. Dorf in der vorderind. britt. Prov. Bengalen, durch Hungersnoth entvölkert, j. Aufenthalt wilder Thiere, bes. Elephanten.

Bowang, Stadt, s. u. Sulu 5.

Bowdich (spr. Baudisch), geb. 1793 in Bristol, Sohn eines Fabrikanten; nahm an den Geschäften seines Vaters Theil, ward Secretär der afrikan. Gesellschaft in Coast-Castle, führte eine Gesandtschaft nach Ashantee, machte sich aber nach seiner Rückkehr durch Freimüthigkeit Feinde, erhielt dah. nicht

die

die verdiente Belohnung; begab sich nach Paris, ward dort gut aufgenommen, trat eine neue Reise ins Innere von Afrika an u. st. auf derselben 1824 am Ufer des Gambia, s. Afrika (gesch. Geogr.) 24. Er schr. eine Geschichte der brit. Gesandtschaft an den König der Ashantees, übers. im Ethnogr. Archiv u. daraus bes. abgedruckt, Jena 1819, auch in d. Neuen Bibl. d. Reisebeschreibung, 21. Bd. *(Lt.)*

Bowdīchia (B. *K. H. B.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Cassiaceen, Gr. Caesalpinieae *Rchnb.*, 10 Kl. 1. Ordn. *L.* Art: B. virgilioides, Baum in S-Amerika.

Bōwditch (spr. Bauditsch, Nathanael), geb. 1773 zu Salem in Massachusetts, Autodidakt in Mathem. u. Astron., ging auf einem Kauffahrteischiff als Factor mit nach Indien, ward nach der Rückkehr Präsident einer Versicherungsanstalt; gab The American practical navigator heraus (sehr gut); übersetzte Laplaces Mechanik des Himmels, der er treffliche Bemerkungen beifügte, wurde Director der Massachusetts-Lebensversicherungsgesellschaft, organisirte aus Privatmitteln das bostoner Athenäum, das ihn zum Vorsteher gewählt hatte, ward dann Präsident des mechan. Instituts zu Boston, Mitglied des Verwaltungsausschusses für die Universität Cambridge u. Präsident der Akademie der Künste u. Wissenschaften zu Boston u. st. 1837. *(Ap.)*

Bōwdoin (spr. Baudoin), Ort in der Grafschaft Lincoln, des nordamerik. Staats Maine, 1650 Ew.

Bōwer (engl., spr. Bauer), freier Bauer im Mittelalter in England.

Bōwer (spr. Bauer, Archibald), geb. zu Dundee in Schottland; studirte zu Douay, ging nach Rom, ward Jesuit u. später Beisitzer der Inquisition zu Macerata; um 1726 trat er in England zur evangel. Kirche über u. arbeitete mit an der großen Weltgeschichte, gab auch eine Lebensbeschreibung der Päpste engl., 7 Bde. 4., heraus, 3. Aufl. London 1750, deutsch von F. E. u. Jacob Rambach, mit Fortsetzung von dem Letztern, Magdeb. 1751—80, 10 Bde., 4. *(Lt.)*

Bōwes (spr. Baues), Marktfl. der engl. Grafsch. York; 800 Ew., sonst Römerstation.

Bowīden (pers. Gesch.), so v. w. Buiden.

Bowiēa (B. *Haw.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Kronlilien, Gruppe Asphodeleae, Dracaenae *Rchnb.* 6. Kl. 1. Ord. *L.*

Bōwindianer, Indianerstamm am Mackenzie in NAmerika.

Bōwle (engl., spr. Bohl), 1) Trinkgeschirr, Napf; 2) im Deutschen bes. eine Terrine, in der Punsch od. ähnl. Getränk zubereitet od. aufgetragen wird.

Bōwles (spr. Bohles), 1) (William Lisle), geb. zu Wiltshire um 1770, studirte zu Oxford, wo er den Preis für ein latein. Gedicht auf die Belagerung von Gibraltar gewann, ward 1792 Master of arts, 1803 Präbendar der Cathedrale von Salisbury u. Rector; er zeichnete sich als Dichter, polem. Schriftsteller u. als wahrer Vertheidiger der Episkopalkirche aus; schr.: Sonnets 1789; Verses on Howard's description on prisons; Grave of Howard; Sorrows of Switzerland (1800); The spirit of discovery by sea (1805). 2) (William), s. u. Bowlesia. *(Ap.)*

Bowlēsia (B. *Ruiz et Pav.*), Pflanzengatt., nach dem Irländer W. Bowles (st. 1780 in Spanien) gen., aus der nat. Fam. der Doldengewächse, Ordn. Hydrocotylinen *Spr.*, *Rchnb.*, der 5. Kl. 2. Ord. *L.* Arten: in Peru u. Neuseeland.

Bōwlinggreen (eng., spr. Bohlengrihn), 1) mit Rasen bewachsner Kegelplatz; 2) jeder sorgsam erhaltne grüne Rasenplatz in einem Garten. Die Engländer cultiviren solche Plätze in ihren Parks mit größter Sorgfalt, indem sie die Woche mehrmals mit eignen Scheren das überflüssige Gras abschneiden.

Bōwlinggreen (spr. Bohlengrihn), 1) Hauptort, s. Virginia 12 A) r); 2) Hauptort, s. Kentucky 6.

Bōwring (spr. Bohring, John), geb. zu Exeter in Devonshire 1795, engl. Radicalreformer, Bearbeiter der Volkslieder verschiedner Nationen, reiste nach Rußland, Holland, Frankreich, die Schweiz, Italien u. Deutschland, um, bes. in Berlin die Verhältnisse des allgem. deutschen Zollvereins, die Handelsverhältnisse u. die Gewerbsthätigkeit derselben kennen zu lernen; schr.: Report on the commerce and manufactures of Switzerland presented to both House of Parliament, Lond. 1836, deutsch v. Henne, Zürich 1836; Specimens of the russian poets, ebd. 1821—23, 2 Bde.; Batavian anthology, ebd. 1824; Specimens of the polish poets, ebd. 1827; Servian popular poetry, 1827; Cheskian anthology, 1832; Poetry of the Magyars, 1830; Ancient poetry and romances of Spain, 1824. *(Ap.)*

Bowrshēēr, Reich, s. u. Haussa 6 b).

Box, s. u. Mühle 2.

Box, Fisch, so v. w. Boops 1).

Bōxberg, 1) Amt im bad. Unterrheinkreise, gehört dem Großherzog u. den Fürsten Salm-Krautheim u. Leiningen; 11,300 Ew. 2) Stadt u. Sitz an der Umpfer; hat 1250 Ew., leiningensche Burg. Das Dorf Welchingen bildet mit B. eine Gemeinde. 3) (Gesch.), B. hatte früher eigne Herren, welche Amt u. Schloß im 13. Jahrh. den Johannitern schenkten, von denen es an die von Rosenberg kam. 1468 nahm es Mainz, Pfalz u. Würzburg u. theilten es unter sich, gaben es aber 1477 den vorigen Besitzern wieder; später kam es an die Pfalzgrafen zu Rhein, aber 1549 gab es Kaiser Karl V. Albert von Rosenberg wieder. Endlich kam es an Kurpfalz u. 1803 durch Hauptdeputationsreceß an Baden. *(Wr. u. Lb.)*

Bō-

Böxen, der Faustkampf der Engländer, um Privatstreitigkeiten auszumachen u. von eignen **Böxern**, um sich vor dem Volke sehen zu lassen. Meist sind die Kämpfer am Oberleibe unbekleidet u. suchen nach eignen feststehenden Gebräuchen dem Gegner Fauststöße, bes. auf den Unterleib, jedoch auch auf andere Körpertheile beizubringen, dabei sich aber zu decken. Sobald ein Boxer auf der Erde liegt, darf ihn der andere nicht schlagen, eben so nicht, wenn er aufhören zu dürfen bittet, wodurch er sich für überwunden erklärt. Oft kostet das B. den Kämpfern die Gesundheit, zuweilen selbst das Leben, ohne daß jedoch die Gesetze Boxende deshalb strafen. Zwar ist das B. j. gesetzlich aufgehoben, indem es für die Zukunft als Friedensbruch angesehen u. bestraft werden soll; dennoch erklärten die Juries einen, durch das B. geschehnen Mord meist für einen unfreiwilligen Todtschlag. Sonst mengten sich oft auch Gentlemens in den Streit, der jetzt nur noch unter der niedrigsten Klasse gewöhnl. u. weit seltner ist als sonst. *(Pr.)*

Böxholm, Flecken, s. u. Svartånb),

Böxhorn (Marcus Zuerius B.), geb. zu Bergen op Zoom 1612; nahm den Namen B. von seinem Großvater mütterlicher Seite an; studirte zu Leyden, ward 1632 Prof. der Beredtsamkeit u. später der Geschichte; st. 1653 an den Folgen des unmäßigen Tabacksrauchens. Schr.: u. a.: Hist. univ., Lpz. 1675, 4.; Quaestiones rom., in quibus causae antiquorum rituum explicantur, Leyden 1637; Orgines gallicae, Amst. 1654; Grammatica regia, Stockh. 1635, Leyden 1650; Monumenta illustrium virorum et elogia, Amst. 1638, Fol.; gab. heraus: Poetae satyrici minores, Leyden 1632; Scriptores historiae Augustae, Julius Cäsar, Tacitus, Plinius, Plautus, Catonis disticha, Sueton, Reden, Amsterd. 1652, Briefe, ebd. 1662 u. mit seinen Gedichten, Frankf. 1679, 12. *(Sch.)*

Böxley (Nikolaus Vansittart Lord B.), s. Vansittart.

Böxmeer, Dorf an der Maas, in der niederländ. Prov. NBrabant; 1400 Ew; Hohenzollern-Sigmaringen, dem es von dem Grafen Oswald von Berg 1701 durch Erbschaft zugefallen war, verkaufte es 1800.

Böxnagel, s. u. Mühle 3.

Boxtehüde, Stadt, so v. w. Burtehude.

Böxtel, **1)** Canton u. **2)** Dorf im Bzk. Herzogenbusch, der niederl. Prov. NBrabant, an der hier schiffbaren Dommel, 3000 Ew. Es kam 1430 von den Herren von Merhem, durch Heirath an die von Ranst; 1440 verloren sie ihre Reichsunmittelbarkeit u. kamen unter die Oberherrlichkeit der Herzöge von Burgund u. Brabant. Später kam B. durch Heirath an die Grafen von Horn. Hier den 14. Sept. 1794 Gefecht zwischen den siegenden Franzosen u. den vereinigten Holländern u. Engländern, s. Französische Revolution 54. *(Wr. u. Lb.)*

Böxtorp (Litgesch), so v. w. Burtorf.

Böxum (a. Geogr.), Ort in Gallia lugdun. prima, s. Bussiere.

Böy, **1)** leichtes, tuchartiges Gewebe, ähnlich dem gepreßten Flanell, 60—120 Ellen lang u. $\frac{4}{4}$—$\frac{8}{4}$ breit; den besten liefert England; Frankreich, Holland, Sachsen, Hannover, Preußen, Böhmen liefern auch dgl. **2)** (Seew.), s. Ankerboje.

Boyācca, **1)** Dep. des Freistaats Neugranada, zwischen den Dep. Venezuela, Cundinamarca, Sulia, Magdalena u. Ecuador, 9200 QM., **Gebirge:** Zweige der Cordilleras. **Ebene:** von Casanare u. a. Llanos. **Flüsse:** Orinoco mit Meta, Arauca u. a.; 410,000 Ew., darunter Salivas (am Orinoco, friedlich), Cabres, Ottomaken. Hier: Tunga, Prov. mit Stadt gl. N., Hptst. des Dep., schöne Kirche, Gymnasium, Salpeter u. Baumwollenwaarenfabrik, 16,000 (7000) Ew.; Muzo, mit Bergwerken; Socorro, Prov. u. Stadt (Nostra Senhora de S.), 12000 (4000) Ew., Fabriken; Casanare, Prov. mit Stadt Pore, 2000 Ew.; Atalayos (Sanjago de A.), 2000 Ew.; Pamplona, Prov. (70,000 Ew.) u. Stadt schön gebaut, 9000 (3500) Ew.; in der Nähe die Thäler Cucuta, gut mit Cacao angebaut (darin die Städtchen S. Antonio- u. Rosario- de Cucuta); ferner die Städte Bateca, Wallfahrtsort; Bucuramanga, mit Goldwerken; Ebate, 2000 Ew. **2)** Ortschaft von 25 Häusern, die dem Dep. den Namen gab; hier Entscheidungsschlacht Bolivars gegen die Spanier, unter Barregero, der gefangen wurde, am 2. Aug. 1819, s. Südamerikanischer Freiheitskrieg 56. *(Wr. u. Pr.)*

Boyāū (fr., spr. Bojoh), **1)** der Darm; **2)** die Zickzaks zwischen den Parallelen, s. u. Festungskrieg 84.

Boyce, so v. w. Boethius 2).

Böyd, **1)** (Robert), schott. Lord, Sohn von Thomas Boyd de Kilmarnock; von Jacob II. zum Pair u. Lord Kilmarnock ernannt; war nach dessen Tode mit unter der Regentschaft während der Minderjährigkeit Jacobs III., verschaffte auf diesem Posten seinen Verwandten ansehnliche Stellen, ja vermählte sogar seinen Sohn, nachherigen Grafen von Arran, mit der Schwester des jungen Königs. Als dieser majorenn war, befahl er dem Parlament, die Handlungen B.s zu untersuchen, worauf Letztrer flüchtig ward u. 1470 zu Alnwick st. **2)** (Hugo), geb. 1746 zu Bally Castle in der Grafschaft gl. N.; st. in Belgien 1794, vgl. Asien 36. Angeblich Verfasser der Briefe des Junius, s. d. *(Lt.)*

Böydell (spr. Bädell, John), geb. zu Dorrington in der Grafschaft Shrop 1730; Sohn eines Pachters, Zeichner, Kupferstecher u. Kupferstichhändler, gab die Kupfer zu Shakspeare's Werken, welche er durch die be-

berühmtesten Künstler arbeiten ließ; die Gallerie Hougthons; Collections of prints, engraved after the most capital paintings in England, Lond. 1769 u. f., 19 Bde., gr. Fol., mit 571 Kpfrn. u. m. Kupferwerke heraus. Er st. als Sherif u. Lord Mayor von London 1804. *(Fr.)*

Boydstown (spr. Beudstaun), Marktflecken, s. Virginia 9 A) 52).

Boye, 1) ein Winkel in einem Schiffe, in welchem die Bootsleute ihr Lager haben; **2)** so v. w. Ankerboje.

Boye, Priester der Caraiben, s. d.

Boye (Johannes), geb. 1756, bekleidete mehr. Lehrerstellen in Dänemark, war zuletzt Rector der Gelehrtenschule zu Fridericia in Jütland u. st. 1830 in Kopenhagen; schr.: Statens Ven, Kopenh. 1793—1814, 3 Thle. u. v. a. Ueber Philosophie, Staatswirthsch., Aesthetik, Mythologie, Geschichte, Musik.

Boyëldieu (spr. Boaldiöh, Adrian), so v. w. Boieldieu.

Boyen (Hermann v. B.), geb 1771 zu Kreitzburg in OPreußen, wo sein Vater Oberstlieutenant war. Trat 1783 (verwaist) zu Königsberg in preuß. Dienste, besuchte daselbst 3 Jahre die Militärschule u. ward 1788 Lieutenant, wohnte dem Feldzug in Polen 1794, in der Suite des Königs, bei, ward 1806 Capitän im Generalstabe des Herzogs von Braunschweig, bei Austerlitz schwer verwundet, ward nach dem Frieden zu Tilsit Major, kam 1809 in das Kriegsdepart., reorganisirte unt. Scharnhorst das Heer, ward 1810 vortragender Adjutant des Königs, erhielt aber 1812 wegen Feindschaft gegen die Franzosen den Abschied als Oberst, ward nach dem Waffenstillstand 1813 wieder im Generalstabe angestellt u. machte als Chef desselben beim 3. Armeecorps die Feldzüge von 1813 — 14 mit, ward 1814 in Holland Generalmajor u. nach dem 1. pariser Frieden Kriegsminister u. ging mit dem König 1815 nach Paris, 1818 ward er Generallieutenant u. wohnte dem Congreß zu Aachen bei, legte jedoch Ende 1819, bei der damaligen Demagogenverfolgung, seine Ministerstelle nieder u. lebte dann in OPreußen. 1840 ward er von Friedrich Wilhelm IV. wieder in den activen Dienst berufen u. General der Infanterie, 1841 ward er Kriegsminister; st. 1848. *(Lt. u. Pr.)*

Boyer (holl., Schiffsw.), so v. w. Bojer.

Boyer (spr. Bojeh), **1)** (Abel), geb. 1664 zu Castres; ging nach Aufhebung des Edicts von Nantes nach Genf, dann nach Franeker u. 1689 nach England, wo er 1729 zu Chelsey st. Schr. u. a.: Hist. du roi Guillaume-le-conquérant, Lond. 1702, 3 Bde.; Dictionnaire anglais-français et français-anglais, Haag 1702, 2 Bde., 4. u. ö., noch Paris 1808, auch abgekürzt in mehr als 20 Aufl.; Grammaire française et anglaise, auch in sehr vielen Aufl.; (engl.) Geschichte der Regierung der Königin Anna, 1702, Fol., 11 Bde. **2)** (Jean Baptiste B., Marquis v. Aguilles), geb. zu Aix 1640, Generalprocurator des Parlaments in der Provence; ließ seine Gemäldesammlung von Coëlmans in Antwerpen stechen, Par. 1744, mit 118 Kupfern, 2 Bde. Fol., 1. Bd. die italien. u. flandr. Schule, 2. die franz. B. st. 1709. **3)** (Alex.), geb. 1760, Gehülfe Desaults bei dessen anat. Unterricht, 1787 Chirurg an der Charité, dann Prof. der operativen Medicin, der Ecole de santé, später Prof. der äußern Klinik Napoleons u. 1. Chirurg. Zuletzt Prof. der praktischen Chirurgie an der med. Facultät zu Paris; st. 1833 zu Paris. Schr: Traité d'anatomique, Par. 1797—99, 4 Bde, 4. Aufl. 1820; Traité des maladies chirurgicales, Par. 1814—25, 9 Bde., deutsch von K. Textor, Würzb. 1818—27, 11 Bde., 3. Aufl. (nach der 5. Originalausg.), ebd. 1834—41, 11 Bde.; Leçons sur les maladies des os, herausg. von Richerand, Par. 1803, 2 Bde., deutsch von Spangenberg, 1804, 2 Bde. **4)** B. Fonfrede, s. Fonfrede. **5)** (Madem.), s. u. Buonaparte 6). **6)** Ein Mulatte, geb. zu Port au Prince gegen 1780; war schon vor dem Revolutionskriege Bataillonschef u. nahm unter Beauvau u. Rigaud thätigen Antheil an dem Colonialkrieg gegen die Engländer. Als Haupt der Mulatten kämpfte er gegen Toussaint, jedoch ohne Erfolg u. mußte deshalb die Insel verlassen. Mit Leclerc kehrte er 1802 zurück, trennte sich von diesem, zog sich in den westlichen Theile der Insel zu Pethion, während Dessalines u. Christoph den östlichen beherrschten u. behauptete sich in demselben mit Pethion glücklich gegen Christoph. Nach Pethions Tode ergriff er im republikanischen Theile der Insel die Regierung, verband, als Christoph 1820 in einem Militäraufstand umkam, ganz Hayti zu einer Republik u. regierte dieselbe seit dieser Zeit seiner gegebnen Constitution gemäß, vgl. Hayti (Gesch.) r. **7)** (Joh. Bapt. de B.), so v. w. Argens. *(Lt. u. Pr.)*

Boyes (fr.), so v. w. Kauri.

Boyle (spr. Beul), Marktfl., s. u. Roscommon.

Boyle (spr. Beul), **1)** (Richard, der große Graf v. Cork), geb. zu Canterbury 1566; stud. zu Cambridge die Rechte, ging nach London u. von da nach Irland, wo er sich mit Johanne Aspley von Limmerik vermählte. Nach deren Tode fiel ihm ein großes Vermögen zu, welches er noch sehr vermehrte. Sein Glück erregte Neider u. er ward bei der Königin Elisabeth verklagt, jedoch von dieser freigesprochen u. ward nun Secretär des Gouvernements der Grafsch. Munster. Unter Jakob I. ward er geheimer Rath u. 1616 Pair des Reichs u. erhielt den Titel Lord B. u. m. a. Karl I. ernannte ihn zum Lordrichter u. 1631 zum Schatzmeister von Irland, welche Stelle er so-

sogar erblich machte. Bei der ausgebrochnen Revolution zeigte er sich als eifrigen Royalisten u. hielt seine Provinz am längsten in Zaum. Er st. 1643. **2)** (Roger B., Graf v. Orrery u. Baron v. Broghill), 5. Sohn des Vor., geb. zu Lismore 1621; eifriger Anhänger Karls I., vertheidigte Irland bis zu dessen Tode. Bei dessen Fall ging er nach England u. wollte Irland eben von Neuem für Karl II. insurgiren, als ihn Cromwell, der seine Briefe aufgefangen hatte, überraschte u. ihm die Wahl ließ, angeklagt zu werden od. zur republikan. Partei überzutreten. Er that das Letztre, kam nun bei Cromwell in großes Ansehen u. trug viel dazu bei, Irland dem Protector zu gewinnen. Als Karl II. den Thron *bestiegen hatte*, wozu B. in Irland viel beitrug, ward er Lordrichter in Irland, schlug das ihm angetragne Staatssiegel aus, legte wegen Streitigkeiten mit dem Herzog von Ormond seinen Posten nieder u. st. 1679. Schr.: Parthenisse, Roman in 3 Bdn., Lond. 1665 u. 1677, Fol.; Geschichte Heinrichs V. u. VI.; Schauspiele in Versen: Der schwarze Prinz, Mustapha u. Tryphon, Heinrich V., Guzman u. Herodes d. Gr. **3)** (Robert), Bruder des Vor., geb. zu Lismore in Irland 1626, tüchtiger Physiker. Er machte zuerst auf die Elasticität der Luft aufmerksam, untersuchte die derselben zum Grunde liegenden Bedingungen, ihren Uebergang in organ. Körper u. die Veränderungen derselben beim Athmen; gab die ersten Andeutungen über die unwägbaren Stoffe als die allgemeinste Agentien der Natur u. als Ursachen endem. u. epidem. Krankheiten. Er lebte unabhängig theils auf seinem Erbgute Stolbridge in Irland, theils zu Oxford u. Cambridge, zuletzt in London als Präsident der königl. Gesellschaft der Wissenschaften. Er st. 1690. Er hatte Theil an der Gründung des unsichtbaren Collegiums (s. d.). Schr.: New experiments physico-mechanical, touching the spiring of the air and its effects, Oxf. 1660 u. ö., zuletzt Lond. 1682; Sceptical chymist, Oxf. 1661 u. ö., zuletzt Rotterd. 1668, 12.; Tracts about the cosmical qualities of things, Oxf. 1670; Tracts consisting of observations about the saltness of the sea, Lond. 1674, bes. aber Disquisition about the final cause of natural things, ebd. 1688; Medicina hydrostatica, ebd. 1690; Medical experiments, ebd. 1692, 12. u. ö., deutsch Lpz. 1692 u. 1704; The excellency of the theology, compared with nat. philosophy, Lond. 1674; Werke engl. herausgeg. von Birch 5 Bde., Lond. 1744, Fol., Shew 6 Bde., ebd. 1772, latein. übersetzt 6 Bde., Genf 1660, 4. u. in 5 Bdn., ebd. 1714, 4. *(Lt. u. Pi.)*

Böyleine (Böylinie, Schiffb.), s. Bulienen.

Boyle's Silberarznei (Argentum hydragogum Boylii), salpetersaures Silber, das Rob. Boyle (auch A. Sala) gegen Wassersucht empfahl. Seine drastische Wirkung macht die Anwendung bedenklich; doch gab Boerhaave eine verbesserte Bereitung an u. empfahl es zu 2 Granen.

Boylische Leere (Phys.), so v. w. Guerickische Leere.

Boylische Stiftung, so v. w. Unsichtbares Collegium.

Boymia (B. *Ad. Juss.)*, Pflanzengatt., gen. nach dem Missionär Michael Boym (st. 1659 in China; schr. u. a.: Flora sinensis, Wien 1656, Fol.); aus der nat. Fam. der Rautengewächse, Xanthaxyleae *Rchnb.*

Boyne (sonst Oboca), **1)** schiffbarer Fluß, in Irland, entspringt in Kildare, nimmt in East Meath den Blackwater auf, hat einen Kanal bis Trim u. mündet ins irische Meer bei Drogheda; an seinen Ufern schlug 1690 am 11. Juli Wilhelm III. von Oranien seinen Schwiegervater Jakob II., s. Reunionskrieg 13, England (Gesch.) 121, Schottland (Gesch.) 75, Irland (Gesch.) 30. **2)** Stadt, s. u. Pithiviers; **3)** Fluß, s. u. Neu-Süd-Wales 3. *(Pr.)*

Boyneburg, altes zerstörtes Schloß im Kr. Rothenburg der kurhessischen Provinz Niederhessen, Stammhaus der Familie Boyneburg, sonst reichsunmittelbare Herrschaft, seit 1460 ein Lehn von Hessen.

Boyneburg adelige Fam. nach Vor. benannt; theilte sich im 13. Jahrh. in mehrere Linien, davon sich einige nach ihren Schlössern Sontra, Netra, Hornsberg, Wildeck, theils wegen andrer Verhältnisse Cratz u. Hohenstein nannten. Um 1192 theilten sich die B. in die schwarze u. weiße Fahne. Das Haus B. Bömmelburg wurde durch den Bruder des Fürstabts zu Korvey 1504 gestiftet u. erhielt die Besitzung des ausgestorbnen gräflichen Geschlechts Boffesen. Merkw.: **1)** (Kurt v. B., der kleine Hesse), aus Hessen, von kleiner Figur, trat früh erst in hess. dann in kaiserl. Dienste. B. focht bei Pavia, übernahm den Befehl der von Frondsberg dem Connetable von Bourbon zugeführten Truppen u. eroberte mit ihnen 1527 Rom. In einem Aufruhr seiner Söldner, wurde er fast erschlagen, erzürnt erklärte er, die Truppen nicht mehr befehligen zu wollen, wodurch sie zur Besinnung kamen u. ihm wieder Gehorsam leisteten. Mit Oranien schützte er 1528 Neapel gegen die Franzosen, war 1530 mit bei der Belagerung von Florenz, ward im Türkenkriege 1532 Anführer des deutschen Fußvolks. 1533 zum geheimen Kriegsrath Karls V. u. König Ferdinands ernannt, belagerte er Pesth, wo ihn Karl V. zum Ritter schlug u. zum Feldherrn ernannte, 1544 eroberte er St. Dizier an der Marne für den Kaiser, ward aber durch den Herzog von Baiern mit Vertheidigung des Städtchens Rain beauftragt, dort zur Capitulation genöthigt, deshalb verhaftet, aber seine Unschuld anerkannt. Er wohnte der Schlacht bei Mühlberg bei, war 1557 bei St. Quentin

tin, nahm im schmalkaldischen Kriege das Schloß Mansfeld für den Kaiser u. st. auf seinen Gütern in Schwaben um 1567. **2)** (Joh. Christian), Herr zu Breitenbach u. Dippach, geb zu Eisenach 1622; Gesandter an mehreren Orten, bes. zu Stockholm, wohin aber seine Mission mißlang, trat 1650 in mainz. Dienste u. ward 1656 katholisch, beförderte die Wahl Leopolds zum röm. König u. ward beim pyrenäischen Frieden gebraucht, zog Leibnitz, Pufendorf u. a. in mainz. Dienste, gerieth aber bei seinem Herrn in Ungenade, ward gefangen gesetzt u. st. losgesprochen zu Mainz 1672. Er entriß Leibnitz, den er auf einer Reise kennen lernte, einer Gesellschaft Adepten u. machte ihn zu seinem Privatsecretär. Seine Briefe, herausgeg. von Meelführer, Nürnb. 1703; Struve u. Gruber, Hannov. 1715. **3)** (Philipp Wilh. Graf v. B.), des Vor. Sohn, erst Geistlicher, besaß viele Präbenden u. hatte Aussichten auf den erzbischöfl. Stuhl, wandte diesen aber seines Schwagers Bruder, Franz Lothar von Schönborn, gegen ein Donativ von 100,000 Fl. zu, ward Statthalter in Erfurt, das er nach seinen Ideen regierte. Er entsagte, dem Wunsche des Kaisers gemäß, der Würde eines Reichsvicekanzlers u. erhielt dafür die gräfl. Würde. **4)** (Karl v. B.), nahm 1704 bei Höchstädt den franz. Marschall Tallard gefangen u. st. als hess. Generallieutenant u. Oberjägermeister 1738. *(Lt.* u. *Pr.)*

Böynitz, 1) Bzk. in der ungar. Gespannschaft Neutra; hier Zsambokreth, Marktfl., Gesundbrunen; **2)** Marktfl. hier mit Schloß, Abtei u. Warmbäder.

Böyreep (Seew.), s. Anker 6.

Böyron (Michael), s. Baron 1).

Böysalz, aus Meerwasser, durch Verdunsten desselben an der Sonne, in flachen Gruben gewonnenes Salz. Es ist stets unrein u. daher von bräunlicher Farbe.

Boyse (spr. Beus', Samuel), geb. 1703; Dichter, sehr wüst u. ausschweifend, lebte in Dublin, Edinburg, Glasgow, London u. st. 1749. Schr.: Gedichte, Lond. 1752, 2 Bde.; Uebersicht der Begebenheiten von 1739 — 47, Lond. 1747, 5 Bde., übersetzte auch Fenelons Abhandlung über das Dasein Gottes, ebd. 1746.

Böysen (Hans v.), so v. w. Baisen (Hans v.).

Boz, Pseudonym für Dickens (Charles).

Böza (türk.), so v. w. Busa.

Bozäzis, Ort im Ejalet Rumili, unweit Semenda; hier 1464 Niederlage u. Gefangenschaft Michael Szilagyis durch die Türken; 1476 siegreich gerächt ebendaselbst von Docy.

Bozbäba, türkische Insel bei Kreta, Felsen mit Lavaasche, ausgeworfen vom Meer 41, vergrößert 1427.

Bözejow (Böziegow), Herrschaft u. Schloß im böhm. Kr. Tabor; Glashütte.

Bözes, 1) (bibl. Geogr.), s. u. Senne; **2)** (n. Geogr.), Dorf in der Hunyader Gespannschaft Siebenbürgens, mit Mineralquell, ungefähr 2 Stunden von Proß.

Bözheim (Joh.), so v. w. Botzheim.

Boziäris (Marco), so v. w. Bozaris.

Bozkäth (d. i. hoher Flecken, a. Geogr.), Ort in der Ebene des Stammes Juda.

Bözkow, Herrschaft, so v. w. Bozejow.

Bözlingen (Bözlingen), Wiese, s. u. Schattorf.

Bözo (Diät.), so v. w. Busa.

Bözok, Marktfl., s. u. Honth.

Bözra (a. Geogr.), so v. w. Bostra.

Bözuk-Kämezik, Fluß, s. u. Ake-Kamezik.

Bozzäris (Geneal.), so v. w. Botzaris.

Bözzolo, 1) sonst Fürstenthum dem Hause Gonzaga gehörig; nach Aussterben desselben 1703 mit Joh. Franz Gonzaga, gab es der Kaiser 1708 dem Herz. v. Guastalla in Lehn, es fiel dann mit deren Aussterben 1748 an das Haus Oestreich u. gehört jetzt zum Herzogthum Parma; **2)** Hptst. darin an der Tramona; 4500 Ew., Seidenbau.

B. P., Abbr. für: **1)** bona possessio (guter Besitz); **2)** bonorum possessio (Besitz von Gütern); **3)** bono publico (zum Staatswohl); **4)** bona paterna (väterliche Güter).

B. P. D., Abbr. für bono publico datum (zum Staatsnutzen geschenkt).

B. Q., Abbr. für: **1)** bona quaesita (erworbne Güter); **2)** bene quiescat (er ruhe sanft).

B-quadrät, so v. w. Auflösungszeichen.

B. R., Abbr. für: **1)** bonorum rector; **2)** bono reipublicae; **3)** bene requiescat; **4)** chem. Zeichen für Brom.

Bra, Stadt an der Stura, in der Prov. Turin, des sardin. Fürstenthums Piemont; Wein-, Getreide- u. Seidenbau; 11,000 Ew. 1552 wurde B. von Herz. Emanuel Philibert erobert; das feste Schloß 1628 in ein Kapuzinerkloster verwandelt.

Braa, Fluß, s. u. Marienwerder.

Braak u. Zusammensetzungen hiermit, s. Brak.

Bräåbye, Stift, s. u. Präftöe.

Braam, de, 1794 holländ. Gesandter nach China, s. u. Asien (Gesch.) 37.

Bräbançons (spr. -bangsongs), dienstlose Soldaten, die im 12. Jahrh. in Frankreich plündernd umherstreiften, s. Frankreich (Gesch.) 14.

Brabançönne (spr. -bangsonn), die Marseillaise der belgischen Revolution; der Text von dem jungen franz. Schauspieler Jenneval, der 1830 bei Berchem blieb, die Musik von dem damal. Opernsänger, jetzt belg. Kapellmeister, Campenhout.

Brabänt, [1] **1)** ursprüngl. Gau zwischen Schelde, Rupel u. Neethe, der Gegend von Mecheln, Löwen, der Scheidung zwischen Sambre u. Maas, Senne u. Haine, bis zum Scheldegebiet. [2] **2)** Später Herzog-

zogthum, grenzte gegen N. an Holland u. Geldern, gegen W. an Seeland u. Flandern, gegen S. an Hennegau u. Namur, gegen O. an Lüttich u. Geldern. Unter Karl V. in 4 Quartiere, Löwen, Brüssel, Antwerpen u. Herzogenbusch, getheilt, die Herrlichkeit Mecheln der Prov. einverleibt u. Brüssel als Hauptstadt des Ganzen angesehen. Jetzt ist **NBrabant** mit der Hptst. Herzogenbusch holländisch u. **SBrabant** mit der Hptst. Brüssel belgisch. *(Wr. u. Pr.)*

Brabänt (Gesch.). I. **Aelteste Geschichte bis 1005.** [1] Anfänglich wohnten die **Menapier** u. **Tungern** in B., dann ward es von den **Römern** zu der Provinz Gallia belgica geschlagen. Es war eine der ersten Provinzen, in welche die **Franken** im 5. Jahrh. zogen. In der Theilung der Merowingschen Monarchie kam es zu **Austrasien** u. war 978 bis 1005 mit **Lothringen** vereinigt. II. **B. unter eignen Grafen u. Herzögen, 1005—1429.** [2] Als 1005 Herzog Otto von Lothringen kinderlos st., so machte seine Schwester, Gerberga, Gemahlin des Grafen Lambert v. Löwen, Ansprüche auf B., u. scheint es auch eine Zeitlang besessen zu haben. Gegen ihre Ansprüche erhob aber Gottfried, Graf v. den Ardennen, lebhaften Widerspruch, dem auch wirklich Kaiser Heinrich II. B. verlieh. Dieses Geschlecht besaß B. bis 1076, wo der letzte Graf aus demselben, Gottfried d. Bucklige, getödtet wurde. [3] Da dieser keine Kinder hinterließ, so folgte ihm sein Schwestersohn, Gottfried v. Bouillon, der nachmalige König von Jerusalem. Anfangs succedirte er blos in den Alloden, da Kaiser Heinrich IV. die Lehn von B. dem eignen Sohn Konrad gab, später aber, als er dem Kaiser treu diente, 1087 auch in den Lehen. Als Gottfried nach Palästina zog, gab der Kaiser seine Lehn Heinrich v. Limburg, dem er indessen später wegen seines Aufruhrs dieselben wieder nahm. [4] Jetzt wurden nun die Lehn von B. an Gottfried, Grafen v. Löwen, wahrsch. einem Nachkommen Lamberts (s. ob. 2) ertheilt, dessen Nachkommen in männlicher Linie das Land bis 1355 besaßen. Die Namen der **Grafen v. B.**, die unmittelbar auf ihn folgen, sind ungewiß, doch st. Gottfried III. 1185 u. ihm folgte [5a] Heinrich I., der 1186 vom Kaiser Friedrich I. zum **Herzog v. B.** ernannt wurde. Dieser baute Herzogenbusch u. wohnte dem 3. Kreuzzuge bei, in welchem er 1195 von den Kreuzfahrern zu einem ihrer Anführer erwählt wurde. Im Kriege mit dem Grafen von Holland 1205 machte er diesen u. den Grafen v. Geldern zu Gefangnen, u. jeder mußte eine seiner Töchter heirathen. Dennoch zwangen ihn die Grafen von Flandern, von Holland u. a. durch die Belagerung von Brüssel später zu dem Versprechen, dem König Philipp v. Frankreich künftig nicht mehr gegen den Grafen von Flandern beizstehen zu wollen, vielmehr ward er Bundesgenosse von diesem. Er st. 1236. [5b] Heinrich II., den Großmüthigen, wollte Papst Innocenz IV., nach Heinrich Raspe's Tode, zum Gegenkaiser gegen Friedrich II. aufstellen, doch schlug er es aus. Als Gemahl Sophias, Tochter des Landgrafen Ludwig des Heiligen v. Thüringen, prätendirte er, da Heinrich Raspe kinderlos war, dessen Besitz u. traf Anstalten Thüringen od. wenigstens Hessen zu erobern. Aber gegen ihn stand Heinrich der Erlauchte von Meißen als Mitbewerber auf u. Heinrich II., bei Mühlhausen geschlagen, konnte seine Ansprüche nicht durchsetzen. Er st. noch vor Entscheidung der thüring. Erbfolge 1247. [6] Sein ältester Sohn Heinrich III., der Friedfertige, folgte ihm, während dessen jüngrer Bruder, Heinrich das Kind, die Ansprüche auf Thüringen u. Hessen aufnahm, u. Landgraf von Hessen wurde. Er führte, so wie sein Vater, den Titel eines Herzogs von Lothringen u. st. 1267; ihm folgte sein 2. Sohn Johann I., der Siegreiche, da sein ältrer Bruder Heinrich, 1267 Mönch zu Dijon wurde. Dieser vertheidigte seine Schwester Maria, Königin von Frankreich, die der Vergiftung des Prinzen Ludwig angeklagt war, mit Erfolg, kriegte mehrmals zur Unterstützung der Königin v. Navarra gegen Aragonien, schlug u. tödtete Heinrich von Luxemburg 1288 in einer Fehde um Luxemburg u. vereinigte Limburg mit B. Er st. 1294 an den Folgen einer im Turnier erhaltnen Wunde. [7a] Nach ihm regierte sein Sohn Johann II., d. Friedfertige, bis 1312 ruhig u. weise, u. dann [7b] Johann III., der Triumphirende. Er vertheidigte sich mit Glück gegen mehrere deutsche Fürsten, die Frankreich gegen ihn bewaffnet hatte, schloß mit Frankreich Frieden, ließ sich aber durch Eduard III. v. England wieder gegen Frankreich gewinnen, betrieb indeß den Krieg nur lässig. Er erhielt 1349 vom Kaiser Karl IV. die goldne Bulle von B. **(Brabänter Bülle)**, nach der sich ein brabantischer Unterthan vor keinem Gerichtshof außerhalb B.s zu stellen brauchte u. niemand von ihm appelliren konnte. Er st. 1355, u. hinterließ 19 uneheliche Kinder, jedoch nur 2 legitime Erbtöchter, von denen die älteste, Johanna, an Herzog Wenzel von Luxemburg, Bruder Kaiser Karls IV., die andre, Margaretha, an Grafen Ludwig II. von Flandern vermählt war. Die Tochter der Letztern, Margaretha, hatte sich mit Philipp den Kühnen von Burgund vermählt u. von ihm 3 Söhne, Johann, Anton u. Philipp erhalten. Anton ernannte Johanna zum Erben, u. als sie 1405 im hohen Alter st., folgte er ihr als Herz. v. B. [8a] Dieser nahm lebhaften Antheil an den Kriegen seines Bruders Johann von Burgund u. Frankreichs gegen England u. fiel in der Schlacht bei Azincourt. Auf ihn folgte sein Sohn [8b] Johann IV., bis 1422 unter der Vormundschaft seines Oheims Phi-

Philipp; er war vermählt mit Jacobäa v. Holland, die ihn aber bald wieder verließ u. er st. schon 1426 ohne Erben. Das Land fiel nun an seinen Oheim Herz. Philipp, den jüngern Bruder Antons. Dieser st. aber schon 1429 (1430) zu Löwen u. mit ihm die Herzöge von B. aus. III. **B. unter Burgund bis auf die neueste Zeit, 1429 bis jetzt.** B. fiel nun an [9] Herz. Philipp den Guten v. **Burgund**, u. blieb integrirender Theil dieses Staats (s. Burgund Gesch.), bis 1484 Kaiser Maximilian die Erbtochter von Burgund, Maria, Tochter des bei Nancy gebliebnen Karl des Kühnen, heirathete u. somit B. an das Haus [10] **Oestreich** brachte. Von Maximilian erbte es dessen Sohn, Kaiser Karl V. u. da dieser es [11] seinem Sohn Philipp II. v. **Spanien** gab, so kam B. an dieses Reich. B. war eine der ersten niederl. Provinzen, die sich gegen diesen erhoben; doch konnte es sich nicht losreißen. Im Frieden zu Münster 1648 blieb aber das nördliche Stück od. Herzogenbusch, das unterdessen ganz wieder kathol. geworden war, als N-Brabant in den Händen der 7 vereinigten Provinzen, während auch Antwerpen u. Mecheln davon getrennt u. eigne Provinzen wurden. [12] Der übrige Theil von B., SBrabant, ward 1714 mit den spanischen Niederlanden, nach Aussterben der östreich.-spanischen Linie wieder an das Kaiserhaus **Oestreich** abgetreten. [13] 1794 eroberten es die Franzosen u. 1797 ward es durch den Frieden von Campo Formio ihnen abgetreten. [14] 1814 ward B. durch den pariser Frieden den alliirten Mächten überlassen u. von diesen zu dem Königreiche der **Niederlande** geschlagen. [15] 1830 gab B. durch den Aufstand seiner Hptstadt Brüssel das Signal zur Losreißung **Belgiens** von den Niederlanden u. es bildet seitdem, u. 1839 von diesen förml. abgetreten, den Kern von Belgien. Vgl. Löwen (Gesch.), Antwerpen (Gesch.) u. Mecheln (Gesch.). *(Js., Lb.* u. *Pr.)*

Brabänter Elle, s. u. Elle.

Brabänter grüner Äpfel, s. u. Streiflinge 4. **B. Huhn**, **B. Pferd**, **B. Pflug**, **B. Sënse**, **B. Spitzen**, **B. Tapëten**, s. u. Huhn, Pferd, Pflug ꝛc.

Brabänter Schüle, s. u. Malerschulen.

Brabänter Spräche, s. u. Deutsche Sprache 40.

Brabänter Thäler, 1) so v. w. Albertiner; 2) so v. w. Kronenthaler.

Brabäntes u. **Brabantilles**, s. u. Leinwand 15.

Bräbbeln, von der See, wie kochend aufwallen u. Blasen werfen.

Bräbeck (Fred. Mor. Graf von), s. u. Chalkographische Gesellschaft.

Brabējum (B. *L.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Proteaceen, Ordn. Keklismenen *Spr.*, Gr. Persoonieae *Rchnb.*, Marklaren *Ok.*, der Polygamie, Monöcie 4. Kl. 1. Ordn. *L.* Art: B. stellulifolium, Scepterbaum, auf dem Cap, auch in Aethiopien mit kastanienähnlicher Frucht, deren Kern von den Hottentotten gegessen, auch im Lande als Kaffeesurrogat benutzt wird.

Brabeūtes (gr., lat. Brabeuta), 1) Anordner bei feierlichen Kampfspielen u. Austheiler des Preises (**Brabēīon**), sein Amt **Brabēīa**, s. u. Kampfspiel; 2) seit dem Mittelalter Vorsitzender in Disputationen auf Universitäten.

Bräça (port., span. Braza, ital. Braccio, deutsch Braze vom lat. Brachium [der Arm]), Längenmaß in SEuropa; meist unsrer Elle entsprechend: 1) in Lissabon = 972,70 par. Lin. od. $3\frac{1}{3}$ berl. Elle ungef.; 2) in Brasilien = 963,7 par. Linien od. $3\frac{1}{4}$ berl. Elle; 3) in Spanien (Braza, Estado-Toesa) = 750,18 par. Linien od. $2\frac{2}{3}$ berl. Elle; 4) in Valenzia = 824,68 par. Lin. od. $2\frac{4}{5}$ berl. Elle; 5) in Italien (Braccia) entspricht d. B. meist ganz unsrer Elle, so in Ancona, Bergamo, Bologna, Brescia, Ferrara, Florenz, Mailand, Modena, Padua, Parma, Reggio, Venedig, wo sie mit kleinen Abweichungen die berl. Elle fast erreicht, in Cremona, Guastalla, Piacenza dagegen etwas länger ist; 6) auf den ionischen Inseln die große B. = 306,1 par. Lin. od. $1\frac{1}{10}$ berl. Elle, die kleine B. = 285,7 par. Lin. od. $\frac{25}{26}$ berl. Elle; 7) in Basel die B. od. kleine Elle = 241,20 par. Lin. od. $\frac{5}{6}$ berl. Elle; 8) in Tessin = 267,20 par. Lin. od. $\frac{4}{5}$ berl. Elle; 9) in Botzen die Brazze = 243,7 par. Lin. od. $\frac{4}{5}$ berl. Elle. *(Jb.)*

Bracadāle, Busen u. Ort, s. u. Skye.

Brācara (**B. Augūsta**, a. Geogr.), s. u. Braga (Gesch.). **Bracarēnsische Concīlien**, s. u. Braga (Gesch.).

Brācari (a. Geogr.), s. u. Calläci.

Brăccae (lat.), so v. w. Beinkleider.

Braccāta Gallia, so v. w. Gallia narbonensis, weil die Bewohner Hosen trugen.

Braccēschi, s. u. Braccio 1).

Brăcchia (a. Geogr.), Insel an der dalmatischen Küste, j. Brazza. **Brăcchion** (a. Geogr.), Insel an der NKüste Afrikas; j. Gerbe (Zerba).

Brăcci, **Brăccia**, s. Braca.

Bracciāno, 1) Herzogthum in der Deleg. Viterbo (Kirchenstaat), gehörte früher dem Hause Ursini; der letzte Ursini, Flavio, verkaufte es 1696 um 386,300 Scudi an Livio Odescalchi, von dem es nach dessen Tode 1713 an die mailänd. Familie Erba kam, welche den Namen Odescalchi fortführte; 2) Hptst. darin (viell. das alte Sabate [s. d.] od. Novem pagi), am 3) See gl. N. (lacus Sabatinus), dessen Wasser in die Stadt geleitet u. von Paul V. mit Aqua alsia verbunden ward (Aqua Paula); 4) (sonst Odescalchi), Palast in Rom, s. d. (n. Geogr.) 49. *(Wr.* u. *Lb.)*

Brăccio, 1) Längenmaß in Italien, s.

f. Braça 5); **2)** auch Seidengewicht in Lucca, $11\frac{1}{2}$ B. = 1 Pfd.; **3)** so v. w. Bratsche.

Bráccio de Montōne, 1) (Andr.), geb. zu Perugia 1368; Soldat, zeichnete sich unter den Söldnern mehrerer Fürsten aus. Sein Hauptzweck hierbei war, eine künftige Erobrung seiner Vaterstadt Perugia, die seine Familie (die Fortebracci) verbannt hatte, vorzubereiten. Wie ihm dies gelang u. wie er Anfangs mild u. weise, später aber grausam u. ungerecht regierte, s. u. Perugia (Gesch.). Die Königin Johanne von Neapel nahm nun B. als Heerführer gegen Ludwig von Anjou in Dienste u. ernannte ihn zum Connetable u. Herzog v. Capua; er focht glückl. gegen den Heerführer Ludwigs von Anjou, Sforza; dieser unterwarf sich zwar endlich seiner alten Gebieterin durch Vermittlung B.s, bald brach aber ein neuer Krieg zwischen der Königinn Johanna u. ihrem Adoptivsohn, Alfons von Aragonien, aus, wo B. dem Letzern diente. B. belagerte Aquila, ward aber durch einen Ausfall der Bewohner von Aquila geschlagen u. verwundet u. grämte sich hierüber so, daß er nach 3 Tagen 1424 st. Sforza, wieder sein Gegner, war kurz vorher auch ertrunken. Seine Krieger (**Braccēschi**) ließen sich zum Zeichen ihrer Trauer Bart u. Nägel wachsen. Vgl. Sforza. **2)** (Karl, genannt Piccino), Sohn des Vor.; trat früh in venetian. Dienste u. wollte die nach dem Tode seines Vaters verloren gegangnen Güter bei Perugia, mit Wissen Venedigs, wieder erobern; dies mißlang indessen, u. er griff nun plötzlich 1474 Siena an, das er erst bei ernstlichem Dazwischenkommen der Florentiner in Ruhe ließ. 1479 befehligte er das venetian. Heer, das den Florentinern gegen den Papst u. Neapel beistand u. nahm diesen alle Eroberungen im Pisanischen wieder ab. Eben wollte er nach Perugia vordringen, als er plötzlich starb. *(Pr.)*

Bráccio di Māīna, Gegend in der Landschaft Lakonien (Griechenland), mit dem Gebirg Maina.

Bracciolīni, 1) B. dalle Api (Francesco), geb. 1566 zu Pistoja; Geistlicher, erhielt vom Papst Urban VIII. für L'elezione di Papa Urbano VIII. (Rom 1628, 4.) den Beinamen della Api u. das Recht, die 3 Bienen des Hauses Barbarini, aus dem der Papst stammte, im Wappen zu führen. Nach Urbans VIII. Tode kehrte er nach Pistoja zurück, wo er 1645 st.; schr. noch die Epopöen: La croce racquistata, Par. 1605, 12.; Lo scherno degli Dei, Florenz 1618, 4.; La Bulgheria convertita, Rom 1637; auch einige Trauerspiele, Lustspiele u. Idyllen; **2)** (Poggio), s. Poggius. *(Dg.)*

Bracelēt (fr.), Armband.

Bracelēt (Orden vom goldnen B.), s. Freundschaftsorden.

Brāchacker, 1) ein Acker, der brach liegt (s. Feldwirthschaft); **2)** ein Acker, der nach der Brache zum ersten Male gepflügt ist.

Brāchammer, so v. w. Gartenammer. **B-amsel,** s. Kiebitz, grauer. **B-distel,** Eryngium campestre. **B-drossel,** so v. w. Wendehals.

Brāche, 1) s. u. Feldwirthschaft; **2)** das erste Pflügen eines Brachfeldes; **3)** ein Acker, der noch nie gebaut u. nun zum ersten Male gepflügt ist; **4)** die Arbeit des Behackens eines Weinbergs, um ihn von Unkraut zu reinigen; in allen diesen Bedeutungen auch **brāchen.**

Brachēlen, Marktfl. im Kr. Geilenkirchen preuß. Rgsbzk. Aachen; große Papiermühle, 1900 Ew.

Brācher, 1) so v. w. Brachvogel, großer; **2)** braunrother u. grüner, so v. w. Nimmersatt.

Brachērium (lat.), Bruchband.

Brāchfahre (B-fahrt), so v. w. Brache 2). **B-feld,** so v. w. Brachacker.

Brāchfrosch, so v. w. Grasfrosch.

Brāchhuhn, 1) so v. w. Brachvogel, großer; **2)** so v. w. Regenpfeifer.

Brachiāl (v. lat., **B-tus, B-lis,** Anat.), was auf den Arm Bezug hat, so bes. **B-arterie, B-ligamente etc.,** s. Armbänder, Armarterie rc.

Brachiāle (lat.), Armschmuck, Armband.

Brachiālis (lat.), **1)** (Anat.), s. u. Brachial; **2)** (Bot.), armslang, 1 Elle lang.

Brachiātus (Bot.), armförmig, kreuzständig, wenn ein Arm od. Hauptast kreuzständige (s. Decussatus) Aeste trägt.

Brachiēlla (Zool.), s. u. Kiemenwurm.

Brachīnus, s. Bombardierkäfer.

Brachiōnkus (gr.), Geschwulst des Arms.

Brachīonus (Zool.), so v. w. Schildthierchen. **B-iōpoda,** so v. w. Armfüßler.

Brachīten, unbekannte, den Manichäern u. Gnostikern verwandte, Ketzer im 3. Jahrh.

Brāchium (a. Geogr.), so v. w. Brachion.

Brāchium (lat., der Arm); **1)** eigentl. der Vorderarm; **2)** der Oberarm (dann jener im Gegensatz: Antibrachium); **3)** beide in Verbindung mit Inbegriff der Hand, auch **4)** ohne die Hand; **5)** als Maß, die Länge des Armes von der Schulter bis zur Handwurzel; **6)** (Alterth.), ein hervorragender Theil der Belagerungs- od. Befestigungswerke; **7)** so v. w. Antenna.

Brāchjahr, nach 3. Moses 25 mußten die Israeliten in jedem 7. Jahre ihr Land brache liegen lassen u. waren 7 solcher B.e gehalten, so ward im 50. Jahre das große Brach- u. Erlaß od. Jubeljahr gefeiert. In einem B. wurden keine Schulden eingetrieben u. alle hebr. Sklaven freigelassen. Alles was von selbst wuchs, ward von den Bewohnern gemeinschaftlich genossen. Die Armen, Fremdlinge u. Skla-

ven

ven, Witwen u. Waisen hatten gleichen Antheil daran. Erst nach dem Exil trat dies Gesetz mehr in Kraft. *(Gr.)*

Brächkäfer (Melolontha solstitialis *Fabr.*, Scarabaeus solst. *L.)*, Art der Laubkäfer; Bruststück haarig, Flügeldecken durchsichtig, gelbbräunlich, mit 3 weißen Längsstrichen; fliegt nach dem Maikäfer häufig im Junius.

Brächkorn, s. u. Roggen 1).

Brächläufer, Vogel, so v. w. Brachpieper.

Brächland, so v. w. Brachacker.

Brächlerche, **1)** so v. w. Brachpieper; **2)** so v. w. Feldlerche.

Brächmännchen, so v. w. Champignons.

Brachmänen (Ant.), Secte der Gymnosophisten, welche in den Wäldern wohnten, kein Fleisch aßen, auf Häuten schliefen, sich mit Astronomie, Philosophiren u. Weissagen beschäftigten u. zahlreiche Schüler um sich versammelten (die jedoch während des Unterrichts kein Wort sprechen durften), bei den Regenten in großem Ansehen u. ihnen berathend zur Seite standen, bei allen Opfern gegenwärtig waren u. sich die grausamsten Büßungen, z. B. lange auf Einem Beine zu stehn, stets die Arme in die Höhe zu halten, unverwandt in die Sonne zu schauen ꝛc. auflegten. Nach einer Schülerzeit von 37 Jahren konnte ein B. die Secte verlassen, durfte dann Fleisch essen, mehrere Weiber nehmen (mit diesen jedoch nicht von seiner Lehre reden) ꝛc. Ihre Religionslehren waren: Gott ist ein Licht, das nur den B. wahrnehmbar ist, u. hat einen Körper, der ihn wie uns ein Kleid umgibt; die menschliche Seele ist aus Gott entstanden u. geht bei dem Tod in ihn zurück, um von Neuem von Gott in die Welt gesandt zu werden. Das Wasser hielten sie für den Urquell aller Dinge. Die jetzigen Braminen. *(Sch.)*

Brachmänes (a. Geogr.), ind. Volk an u. auf dem Emodos, das aber auch in Indien zerstreut gewesen sein soll; ihre Stadt Brachme, j. Cange-Varam, wo sie noch eine vornehme Braminenschule haben; wahrscheinl. identisch mit den vorigen.

Brächmann (Louise), geb. 1778 zu Rochlitz. Mit Novalis u. Schiller bekannt, lieferte sie, unter dem Namen Louise, Gedichte in den Musenalmenach 1799. Sie lebte dann zu Weißenfels. In manchen Lebenshoffnungen getäuscht entzweite sie sich mit der Welt, u. endete 1822 bei einem Besuch in Halle ihr Leben freiwillig in der Saale. Gedichte, Dessau u. Lpz. 1800, n. Ausg. 1808; Romantische Blüthen, Wien 1816, 2 Bd.; das Gottesurtheil, Lpz. 1818, Novellen u. kl. Romane, ebd. 1819; Schilderungen aus der Wirklichkeit, ebd. 1820; Verirrungen, ebd. 1822, u. a. Vgl.: Einige Züge aus meinem Leben, in Bezug auf Novalis, in Fr. Kinds Harfe II, 291—312, u. die Biographie von Schütz vor ihren auserl. Dichtungen, Lpz. 1834, 6 Bde., im 1. Bd. *(Dg.)*

Brächme (a. Geogr.), s. u. Brachmanes.

Brächmist, s. u. Feldwirthschaft.

Brächmonat, deutscher Name des Monats Junius, s. d.

Brachödes promontörium (a. Geogr.), so v. w. Ammonis prom. **Brachonēsion** (n. Geogr.), Insel in der Propontis.

Brachöth (Judenth.), Segen, den die Juden bei gewissen Gelegenheiten, z. B. beim Schlachten, Händewaschen oder über Gegenstände, wie über Gewürz, eine Thürschwelle u. s. w. sprechen. Er lautet stets gleich, nur daß eine Einschaltung über jeden Fall verschieden ist.

Brächpflicht, die auf einem Grunstück haftende Verpflichtung, es zur gesetzmäßigen Triftzeit für die Heerden des Berechtigten brache liegen zu lassen.

Brächpieper, s. u. Pieper 3.

Brächrüben, s. u. Rübe.

Brächsberg, Schloß bei der Abtei St. Gallen, von Herz. Konrad von Zähringen zum Schutze der Abtei gegen Heinrich von Twiele erbaut.

Brächschein (Novilunium Junii), der Neumond im Monat Junius.

Brächschläge (Landw.), s. u. Feldwirthschaft. **Brächschlagacker**, ein Acker, der statt brache zu liegen, mit Küchengewächsen bepflanzt ist.

Brächschnepfe, so v. w. Brachvogel.

Brächsen, Fisch, **1)** so v. w. Bleie; **2)** so v. w. Brassen.

Brächsenkräuter (Iloëteae), 43. nat. Pflanzenfamilie des Reichenbachschen Systems, mit Urzwiebel, mit Urfructification u. innen offnen, nach oben in ein 4fächriges u. pfriemenf. Blatt auslaufenden Scheiden. Fruchtknoten balgartig mit fadigen Sporntrāgern u. mit Sporn angefüllt. Staubbeutel mit Pollen angefüllt, balgartig mit fadigen Pollenträgern. Beide getrennt, einzeln in einzelnen Scheiden. Einzige Gattung Iloëtes. *(Su.)*

Brächt, Pfarrdorf in Kr. Kempen, des preuß. Rgsbzk. Düsseldorf, Leinwandfabriken u. Bleichen; 2000 Ew.

Brachtöm (arab.), s. u. Kaaba.

Brächvögel, Familie der Stelzvögel, s. Feſtschnäbler.

Brächvogel, **1)** [1] (Numenius), nach Latham eigene Gattung aus der Ordn. der Sumpfvögel; bei Linné unter den Schnepfen. Schnabel, lang, unterwärts gebogen; Gesicht befiedert; Füße, 4 Zehen, die vorderen hinten durch eine Haut verbunden. Arten: [2] **a)** großer B. (N. arquata), Länge 2 F., Breite $3\frac{1}{2}$ F., weißlich u. dunkelbraun gefleckt, Schwanz, dunkelbraun u. röthlich weiß; Füße blau; [3] ein scheuer Vogel; im Norden von Europa, Asien u. Amerika, in Flüssen, Seen, Teichen, Brach- u. Saatfeldern, Angern u. Wiesen. Nahrung: Insec-

secten, Würmer 2c.; zieht im October weg u. kommt im April wieder, ⁴ Brütezeit: April u. Mai; das Nest steht auf trocknem Rasen; die 4 — 5 olivengrünen, bräunlich u. schwärzlich gefleckten Eier werden in 3 Wochen ausgebrütet. Wild gut, von etwas wilderndem Geschmack; ⁵ gehört zur niedern Jagd; man lockt sie mit einer Lockpfeife zum Schuß, die nicht getroffnen verlassen ihre getroffnen Cameraden nicht, sondern lassen sich leicht schießen. Schreit Krahliith, Kraiith, u. laufend Dill Dillit; ⁶ **b)** mittlerer B. (N. phaeopus), so v. w. Europ. Regenvogel; **c)** (N. subarcuatus), so v. w. Bogenschnäbler, Meerlerche; **d)** veränderlicher B. (N. variabilis), so v. w. Gem. Meerlerche; **e)** kleiner B., so v. w. Dünner Regenpfeifer u. Regenvogel; **f)** mittler u. kl. B., so v. w. Goldregenpfeifer; **2)** so v. w. Kleiner Trappe; **3)** so v. w. Krammetsvogel. *(Lp.* u. *Pr.)*

Bräckwurm, so v. w. Engerling.

Brăchy (gr.), eigentl. **Brăchys**, d. ist kurz, daher die folgenden Zusammensetzungen.

Brachybiōtik (v. gr.), Kunst das Leben zu verkürzen, Gegensatz v. Makrobiotik.

Brachycarpāēa (B. *De Cand.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Kreuzblumenpflanzen, Gr. Amphischistae, Lepidieae *Rchnb.*, 2. Ordn. der Tetradynamie, *L.* Art: br. varians, sonst Heliophile flava, Strauch auf dem Cap.

Brachycēphalus, so v. w. Sattelkröte. **B-cerus**, s. v. w. Kurzhornrüßler.

Brachўchiton (B. *Schott* et *Endl.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Storchschnabelgewächse, Gr. Sterculieae *Rchnb.* **B-come** (B. *H. Cass.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Syngenesisten, Compositae, Amphigynanthae, Bellideae, der Syngenesia superflua *L.* Art: B. Billardieri.

Brachyelўtrum (B. *Pal. Beauv.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Gräser, Gr. Agrostideae *Rchnb.* Art: B. aristatum (sonst Mühlenbergia erecta, auch Agrostis erecta).

Brachygraphīē (v. gr.), so v. w. Stenographie.

Brachykatalēktikos (Metr.), s. u. Katalexis.

Brachykōlon (gr. Ant.), s. Schleuder.

Brachykōlos (gr., Rhet.), vielgliederige Periode, deren letztes Glied das kürzeste ist.

Brachўllas, 196 v. Chr. Böotarch; befehligte früher die in Philipps von Makedonien Diensten stehenden Böoter u. unterstützte ihn mit Truppen gegen die Römer; ward auf Anstiften des Zeurippos u. Pisistratos ermordet.

Brachylogīē, 1) (v. gr., lat. breviloquentia), Kürze u. Gedrängtheit im Ausdruck u. concise Trennung der Sätze; **2)** der Fehler in der Schreibart, wenn man durch gesuchte Kürze dunkel wird. **B-gisch**, bei einer Rede, gedrängt.

Brachўlogus (**B-lŏg**, gr.), **1)** der kurz u. nachdrucksvoll zu reden versteht. **2)** (juris civilis, Rechtsg.). Das von einem Späteren so benannte Corpus legum, ist ein latein. Auszug aus dem Justinianischen Rechte, von unbekanntem Verf. aus dem lombardischen Italien um 1100 herrührend; vgl. Weis, de aetate B., Marb. 1808, 4. u. Böcking im rhein. Mus. Sonst den Justinian. Institutionen beigefügt; einzeln von Pratejus, Leyd. 1562, Fol.; von Reusner, Frankf. 1590; von Senkenberg, ebd. 1743, 4.; von Nelis, Löwen 1761, 12; von Böcking, Berl. 1829. *(Bs. j.)*

Brachўlophus, Eidechse, s. u. Agame 1).

Brachymēnium (B. *Hook)*, Laubmoosgattung.

Brachўnus, so v. w. Bombardierkäfer.

Brachyōlobus (B. *R. Br.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Viermächtigen Gruppe Amphischistae, Siliquosae *Rchnb.*, der 2. Ordn. der Tetradynamie *L.* Auch als Unterabtheilung unter Nasturtium gestellt.

Brachyōtum (B. *De C.)*, Abtheilung der Gatt. Arthrostemma. **B-pētalum** (B. *De C.)*, Abtheilung der Pflanzengatt. Cistus.

Brachypnēūma (gr.), kurzer Athem, Engbrüstigkeit. **B-mătisch**, kurzathmig.

Brachypnōē (v. gr.), Engbrüstigkeit.

Brachўpoda, so v. w. Armfüßler.

Brachўpodus (Bot.), Embryo mit kurzen Würzelchen; Gegensatz von Radiculosus.

Brachўptera, Insect so v. w. Kurzflügler. **B-pteri**, Vogel, so v. w. Steißfüßer. **B-pus**, so v. w. Segler. **B-rhīnus** (**B-rhўnchus**), so v. w. Kurzrüsselkäfer.

Brachўscii (v. gr.), Kurzschattige Erdbewohner, die zur Mittagszeit im Sommer nur kurze Schatten werfen; sie gehören unter die Antiscii der einen oder der andern Hemisphäre u. werden in der Winterszeit zu Makroscii, Langschattigen. Vgl. Ascii.

Brachўscome, Pflanzengattung, s. Brachycome.

Brachysēma (B. *Rob. Br.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Hülsenpflanzen *Spr.*, Cassiaceen *Rchnb.*, Ordn. Sophoreen, 10. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: B. latifolium, undulatum, Sträucher in Neu-Holland.

Brachystēleum (B. *Rchnb.*), Laubmoosgattung. **B-stēlma** (B. *R. Br.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Asklepiadeen. Gr. Stapelieae. Art: B. tuberosum in Neuholland. **B-stĕmma** (B. *Don.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Nelkengewächse, Caryophylleae, Stellarinae *Rchnb.*, 5. Kl. 2. Ordn. *L.*

Bra-

Brachystoma, s. u. Tanzfliegen.

Brachysyllabos (gr.), Vers oder Fuß mit kurzen Sylben.

Brachyteles, so v. w. Schameck, s. u. Klammeraffe 1) a).

Brachytropis (B. *De C.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Polygaleen, Diadelphie Octandrie *L.*

Brachyuriten (Petref.), Versteinerungen von kurzschwänzigen Krebsen; theils ganz, theils nur in einzelnen Theilen.

Brachyurus, so v. w. Kurzschwanzaffe.

Brachzeit, s. u. Feldwirthschaft.

Braciglione, Dorf, s. u. Principato citeriore 5.

Bräck, **1)** das Untaugliche von jeder Sache, welches von dem Guten abgesondert wird, daher: B-gut, B-häring, B-käse, B-schafe, B-vieh, letztre Schafe u. Rindvieh, welches im Herbste od. Frühjahre abgesondert u. verkauft wird; so auch **2)** eine geringe Art Pottasche; **3)** (Kürschn.), schlechtes Pelzwerk; **4)** (Schiffsw.), so v. w. Wrack; **5)** (Wasserb.), das Loch in einem durchbrochenen Deiche, dieser selbst **B-deich**; **6)** durch Vermischung mit Seewasser salziges u. bittres Flußwasser; **7)** (Jagdw.), so v. w. Brache. *(Fch.)*

Bräckbank (Techn.), so v. w. Bracktisch.

Bräcke, **1)** so v. w. Jagdhund 1); **2)** ehemals ein Leithund; **3)** überhaupt jeder auf der Jagd laut gebende Hund; **4)** im Wappen großer u. starker Jagdhund, springend u. auch oft je 2 zusammengekuppelt, durch die herabhängenden Ohren von den Windhunden unterschieden. Am gewöhnlichsten sind Kopf u. Hals (**Brackenhaupt**, **B-kopf**) von ihnen Träger anderer Figuren auf dem Helme. *(Mch.)*

Bräcke, **1)** so v. w. Brack; **2)** (Wagn.), Sprengwage für zwei Pferde; **3)** das Ortscheit an der Sprengwage; **4)** so v. w. Brake.

Bräcke, **1)** Amt im Kreise Ovelgönne des Großherzogth. Oldenburg, 6500 Ew. u. **2)** Marktfl. darin; Postamt, Handel; an der Weser, 1000 Ew. Freihafen seit 1834. Man lichtet hier die größeren Schiffe, die nicht nach Elsfleth gelangen können; **3)** Amt im Fürstenth. Lippe-Detmold, hat 3000 Ew.; **4)** Marktfl. hier, an der Bega, fürstl. Schloß, großes Irrenhaus; 700 Ew.; davon hat eine durch Theilung 1621 gestiftete, 1709 ausgestorbene Linie Lippe-B. den Namen, s. u. Lippe (Gesch.) 16.

Bräckel, Stadt, so v. w. Brakel.

Bräcken, so v. w. Ausbracken.

Bräcken, **1)** (Forstw.), so v. w. Abständiger Baum; **2)** so v. w. Brachvieh; **3)** so v. w. Brake.

Bräcken, Grafsch., s. Kentucky 6.

Bräckenberg, **1)** sonst eignes, jetzt mit Friedland vereinigtes Amt mit 1200 Ew. im hann. Fürstenth. Göttingen, an der Werra; **2)** Dorf hier, 3 Häuser u. 30 Ew. Das Schloß B. wurde 1304—45 von Herz. Ernst von Göttingen gebaut, im 15. Jahrh. war es ein berüchtigtes Raubschloß, welches Herz. Otto v. Göttingen 1411 zerstörte u. 12 Ritter daselbst aufhängen ließ. Dann erhielt es Dietrich v. Grona pfandweis, dessen Familie es lange besaß. *(Wr. u. Lb.)*

Bräckenheim, **1)** Oberamt von $4\frac{1}{16}$ QM. mit 24,200 Ew.; **2)** Stadt das. an der Zaber, Amtssitz, Dekanat, Postamt, Hospital; 1800 Ew.; in der Nähe die Burg Magen- (Mögen- od. Mon-) heim; die Grafen v. Magenheim besaßen B. bis 1367, wo es Graf Eberhardt v. Würtemberg kaufte.

Bräckenridge (spr. Brähkenridsch), Grafsch., s. Kentucky 6.

Bräckgut, **B-häring**, **B-käse**, s. u. Brack 1).

Bräckley (spr. Brähkli), Borough, s. u. Northampton.

Bräckmaschine (Maschinw.), so v. w. Bokemühle.

Bräcknäs, Volk, s. u. Monslemin.

Bräckvieh, s. u. Brack 1).

Bräckvogel, s. v. w. Misteldrossel.

Bräckwasser, so v. w. Brack b).

Bräckwede, Dorf im Kr. Bielefeld, im preuß. Rgsbzk. Minden, gute Viehzucht, (jährl. 3000 Ctn. Butter), Kupferhammer, Garnspinnerei u. Leinweberei; 1200 Ew.

Bräclaw, Stadt, **1)** so v. w. Braslaw; **2)** so v. w. Brazlaw.

Bräcon, so v. w. Brakwespe.

Bräcon (fr.), Buschholz, dah. **Braconnier**, Wilddieb, u. **braconiren**, Wilddieberei treiben. **Braconäge**, **1)** Wilddieberei; **2)** (Rechtsw.), so v. w. Jus primae noctis.

Bräconnot (Henri), geb. 1781 zu Nancy, stud. Medicin u. Pharmacie zu Paris u. Straßburg, ward Militärpharmaceut u. 1807 Prof. der Naturgeschichte u. Director des botan. Gartens in Nancy, an Willemets Stelle, wo er sich vorzüglich durch seine Forschungen u. Entdeckungen in der Pflanzenchemie auszeichnet, die er meist in den Annales de chimie et de physique, dem Bulletin de Pharmacie u. dem Recueil des travaux de l'Académie de Nancy veröffentlichte. *(Jb.)*

Bräcs, Stadt, so v. w. Brätz.

Bräctea (Bot.), Deckblatt, Nebenblatt, s. Nebenpflanzentheile 6; **B.ae florāles**, s. ebd.; **B.eae cadūcae**, s. u. Caducus; **Bracteālis**, mit dem Deckblatt verwachsener Blumenstiel; **Bracteāta sēmina**, dünne, blattförmige Samen, die sich leicht biegen lassen.

Bracteāten (v. lat. Bractea), Münzen des Mittelalters in vielen Ländern, aus sehr dünnem Blech geschlagen, meist nur auf einer Seite geprägt, indem auf der Rückseite die Figuren vertieft erscheinen. Sie sind von Gold, Silber u. Kupfer von versch. Größe, die größten von Silber in Guldengröße; die silber-

silbernen kommen am meisten vor u. hier u. da werden deren noch jetzt viele ausgegraben. Das Gepräge ist oft sehr schlecht, das der rheinischen am besten. Unter Otto I. zuerst aus dem Silber des Harzes geprägt; nach And. habe sie Schweden schon im 9. Jahrh. gekannt; im 15. Jahrh. wurden sie durch die bequemeren Dickpfennige verdrängt. Man bezahlte mit den B. nach dem Gewicht. Sie wurden mittelst hölzerner oder metallner Stempel auf einer Unterlage von Leder od. Filz mit dem Hammer geschlagen; doch wurden die, deren Gepräge schärfer ist, gewiß auf metallner Unterlage mit Stahlpunzen getrieben. Die doppelten (wiewohl seltneren) B. unterscheiden sich durch ihre größere Stärke u. dadurch, daß sie auf beiden Seiten geprägt sind, indem man die Stellen, welche der erste Stempel frei ließ, auf der Rückseite prägte. *(Mch.)*

Bracteātus (B.colātus, Bracteīferus, Bot.), mit einem Deckblatt versehen; **B.ifōrmis,** ihm ähnelnd.

Bractēe (Bot.), so v. w. Deckblatt, s. Nebenpflanzentheile 6.

Bracteōgama (B. *De C.)*, Pflanzengatt., gehört als Unterabtheilung unter Tacsonia.

Bractēola, Deckblättchen, s. Nebenpflanzentheile 6.

Bradānus (a. Geogr.), Fluß Lucaniens; entsprang nordwestl. von Oppido aus einem See, bildete die Grenze v. Lucanien u. Apulien u. mündete in den tarent. Meerbusen; j. **Bradāno,** s. u. Tarent u. Basilicata.

Brädem, Fisch, so v. w. Bleie.

Brädfield, Ort in der engl. Graffsch. York, Fabrikwesen; 5000 Ew.

Brädford, 1) Stadt der engl. Grafschaft Wilt, am Avon; Tuchfabrik (jährl. bis 12,000 Stück) u. Tuchhandel; 23,000 Ew. **2)** Stadt am Aire in der engl. Graffsch. York; Fabriken von seidenen, wollenen u. eisernen Waaren, Kratzen, ledernen Tabaksdosen, Scheidewasser, Handel damit u. Steinkohlen u. Schiefer; 23,000 Ew. **3)** Canton, s. u. Pensylvanien 9 r); **4)** Ort, s. Massachusetts 15; **5)** Ort, s. Vermont 7 b). *(Wr.)*

Brädfordthon (Geol.), s. u. Hauptroggenstein.

Brädley (spr. Brädli), Hüttenort in der engl. Graffschaft Stafford, am Kanale von Birmingham u. Stafford; große Eisenwerke (Wilkinsons Eisenw.), welche 5000 Menschen beschäftigen u. monatlich 850,000 Pf. Stabeisen liefern. In der Nähe ein brennender Steinkohlenschacht.

Brädley (spr. Brädli), **1)** (James), geb. zu Sherborne in Gloucestershire in England 1692; Geistlicher; die wichtigen Beobachtungen, die er als Pfarrer zu Wanstead in der Graffsch. Essex machte, zogen die Aufmerksamkeit des Lordkanzlers Macclesfield, Newtons, Halleys u. And. auf sich. 1721 ward er Prof. der Astronomie zu Oxford u. 1741 Nachfolger Halley's auf der Sternwarte zu Greenwich. Seine 2 wichtigsten Entdeckungen sind die der Abirrung des Lichts u. der Nutation der Erdaxe. Er st. 1762. Von seinen 13 Bdn. Beobachtungen in Manuscript, erschien erst 1798 der 1. Theil, von Hornsby herausgegeben, als: Astronomical observations made at the R. observatory at Greenwich, from the year 1750 to the year 1762, Oxf. 1798—1805, 2 Bde., Fol.; Andre, bes. Kometenbeobachtungen von 1723, 1737 u. 1757 gab er in den Philos. transact., 1798. Fast alle neue astronomische Tafeln gründen sich auf B.s Beobachtungen. **2)** (Richard), geb. gegen 1675; st. als Prof. der Bot. zu Cambridge 1732. Betrachtete zuerst Garten- u. Ackerbau mit philosoph. Geiste; schr. u. a.: Hist. plantarum succulentarum, Lond. 1716—27, 5 Lief., 4., n. Aufl. 1734, 1739; A new improvement of planting and gardening, Lond. 1717, 3. Aufl., 1731; Philosophical account of the works of nature, ebd. 1721 u. 1739, 4., holl., Amst. 1744; New experiments and observ. relative to the generation of plants, ebd. 1724; Monthly treatises of husbandry and gardening, ebd. 1724, 3 Bde.; A general treatise on husbandry and gardening, ebd. 1726, 2 Bd., franz. Paris 1756, 3 Bde.; Calendarium universale, Lond. 1726, 12., franz. Par. 1743, 12.; Dictionarium botan., Lond. 1728 u. m. a.; A course of lectures on the materia medica, Lond. 1729, deutsch, Nürnb. 1759, 4. u. m. *(Pi.)*

Brädsberg, Amt im norweg. Stifte Christiania; hat 126¾ QM., 68,000 Ew. Es hat die Bergspitzen Gutefjeld, Gaustafjeld u. a., wird bewässert von mehrern, den Kattegat zugehenden Flüssen u. von mehrern Seen (Mjösvand, Nordjön u. A.), hat an dem Kattegat mehr. Busen (Langesund u. a.). Ist reich an Metallen, theilt sich in die Voigteien Ober (Ovre)- u. Nieder (Nedre)- Tellemarken, in dieser: Skeen (Skien) am Flusse gl. N. u. am Nordsjön, latein. Schule, Handel (Producte des Waldes u. Bergbaus), über Porsgrund (Stadt am Ausfl. des Steen in den Kattegat 1750 Ew.) 2000 Ew. Langesund Marktfl., Hafen, Schiffswerft 600 Ew.; dabei die Insel Langöe, Eisengrube; Krageröe, Stadt, auf Klippen u. Pfähle gebaut, 1600 (2000) Ew. Ulefos Eisenwerk u. Gießerei. In Ober-Tellmarken: Hjerdal, Kirchsp. am Fl. gl. N., 3500 Ew. Sillefjord, Kirchsp., mit Wasserfall des Flodal. Tind, mit Berg u. See gl. N.; 2700 Ew. *(Wr.)*

Brädshaw (spr. Brädschah, John), geb. 1586 in Derbyshire; war Präsident des Gerichtshofs, der König Karl I. zum Tode verurtheilte, später Kammerpräsident. Er zog sich zurück, st. 1659 u. Karl II. ließ seinen Leichnam, wie den Cromwells u. Iretons, aus dem Grabe nehmen, nach Tyburn schleppen u. da an den Galgen hängen; nach

nach Andern flüchtete B. in die Colonien u. st. zu Jamaica.

Brädskoi Ostrog, s. u. Nishnij Udinsk.

Brädwardin (Thomas), geb. 1290 zu Hartfield; Prof. der Theol., Kanzler der Kathedrale zu London, Beichtvater Eduards IV., 1348 Erzbisch. v. Canterbury; st. 1349. Er erhielt den Ehrennamen Dr. Profundus. Schr.: De causa Dei contra Pelagium, London 1618, Fol.; Geometria speculativa, Paris 1530; de proportionibus, ebd. 1495, Vened. 1505; de quadratura circuli, Paris 1495, Rom 1530, Fol., u. m. a. *(Pi.)*

Brädy (gr.), eigentlich **Brädys**, d. i. langsam, schwerfällig, daher mehrere der folgenden Zusammensetzungen.

Brädyekoie (v. gr.), Langsam-Schwerhörigkeit. **B-massēsis (B-sēsis)**, so v. w. Dysmassesis. **B-pepsīē** (v. gr.), langsame, schwierige Verdauung.

Bradypīpton (B. *De C.)*, Abtheilung der Pflanzengattung Lepidium *L.*

Bradypnöe (v. gr.), schweres Athmen.

Brädypus, so v. w. Faulthier.

Bradyspermatīsmus (v. gr.), langsamer, schwerer Abgang des männlichen Samens; daher **Bradyspermätisch.**

Bradysurīē (v. gr.), so v. w. Harnzwang.

Brägenwurst, so v. w. Hirnwurst.

Braecārii (a. Geogr.), so v. w. Bracari.

Brähnen (Jagdw. u. Viehz.), s. u. Schwein 15.

Bräme, 1) (Bräm), äußrer Besatz von Pelzwerk auf Kleidungsstücken; **2)** (Hufschm.), so v. w. Premse 1); **3)** (Forstw.), so v. w. Brame.

Brämse, Brämsen, Brämswerk etc., s. Premse 2c.

Brämstedt, Marktfl., so v. w. Bramstedt.

Brän (Geogr.), s. u. Norwegen 2.

Brändchen (Kriegsw.), **1)** so v. w. Zündlicht; **2)** so v. w. Schlagröhre; daher **B-tasche**, so v. w. Schlagröhrentasche.

Bränder, 1) (Kriegsw.), so v. w. Zündlicht; **2)** so v. w. Zünder; **3)** (Kohlenbr.), s. Brand; **B-kitt**, so v. w. Zünderkitt.

Bränks, Kreis u. Stadt, so v. w. Briänsk.

Bräsäxter, so v. w. Eichelkrähe.

Bräsi (a. Geogr.), Volk in Mazedonien.

Bräsia, Tochter des Kinyras, s. d.

Bräes of Angus (spr. Brahs of Angus), Gegend, s. u. Forfar.

Bräter, so v. w. Bratenwender 1).

Brätling (Agaricus lactifluus *L.*, galorrhoeus *Fries.*), [1] Blätterschwamm mit Milch gebenden Blättern; der bei Verletzung derselben ausfließende Saft ist weiß, gelb oder roth, sämmtlich ohne Samendecke, u. Ring; der Hut bis zu 4—5 Z. im Durchmesser; [2] werden in 3 Varietäten unverdächtig gegessen, namentlich [3] **a)** A. lactifl. fulvens *Batsch*, rothbrauner B. (Weizen-B.), nach Regen vom Julius an auf Anhöhen u. in Laubhölzern; mit gleich Anfangs vertieftem Hute, zimmtbraun dunkelröthlich, gelb; die Haut mit feinem Staube überzogen, glanzlos; Blätter weizengelb, mit bräunl. Flecken auf verletzten Stellen; [4] **b)** A. lactifl. aureus (ruber *Persoon)*, Gold-B.; seltner, goldgelb, mit dickem Strunk, Hut safrangelb u. dunkelrothgelb, zuweilen mit bräunlich schwarzen Flecken; Anfangs ist der Hut kugelrund; der Geschmack gelind pfefferartig, süßlich; [5] **c)** A. lactifl. argenteus, Silber-, Haber-, weißer B.; blaßstrohgelb; das Fleisch bleich, abricosenartig; übertrifft alle and. B. an Zartheit u. Saftigkeit. [6] Die giftigen B.e haben unangenehmen Geruch u. Geschmack; wahrscheinlich werden auch, unter noch nicht genau bekannten Verhältnissen, sonst eßbare Blätterschwämme zu giftigen. Vgl. Pilze. *(Pi.)*

Brätsche, eine Rolle meist von Buchsbaum, auf der Stickerinnen Gold, Silber, Seide u. dgl. aufwickeln, um sie nicht durch Berührung der Finger zu beschmutzen.

Brätschislaw, Fürst von Polotzk, plünderte 1019 Kiew, s. u. Russisches Reich 2c.

Brätz, Stadt an der faulen Obra im Kr. Meseritz des preuß. Rgsbzk. Posen; etwas Weinbau; 1400 (2800) Ew. (120 Tuchweber).

Bräüdenfang (Bräüde, Salzw.), so v. w. Brodenfang.

Bräüer (Karl), geb. 1796 zu Annaberg, seit 1822 Cantor in Werdau, setzte mehrere Psalmen, schr. ein Volksliederbuch, einen Leitfaden beim Gesangunterricht (3. Aufl.), Cantaten, Motetten, 3 große Messen u. v. a., 3 Vaudevilles 2c. u. der große Tag im Freiheitskampfe 1813, von E. Hoffmann, mit Begleitung des großen Orchesters. B.s Werke erschienen in Leipzig, Grimma, Altenburg. *(Sp.)*

Bräüne (Angina), **1)** (Med.), Halsentzündung, böser Hals; [1] Entzündung der Schling- od. des obern Theils der Athmenwerkzeuge, od. auch ihnen benachbarter, wodurch Schlucken od. Athmen od. beides zugleich mehr od. weniger gehemmt werden, sonst unterschieden in [2] äußere u. innere Schlund-B. (Synanche et Parasynanche), u. [3] äußere od. innere Hals- od. Luftröhren-B. (Cynanche et Paracynanche). Nach den einzelnen leidenden Theilen der Schlingwerkzeuge ist sie [4] Gaumen-B. (A. palatina); [5] Zäpfchen-B. (A. uvularis); [6] Mandel-B. (A. tonsillaris); [7] Schlundkopf- od. Rachen-B. (A. pharingea); [8] Speiseröhren- od. Speiseröhrenentzündung (A. oesophagea). Nach den einzelnen Theilen der Athemwerkzeuge des Halses ist sie: [9] Kehldeckel-B. (A. epiglottidea); [10] Kehlkopf-B. (A. laryngea); [11] Luft-

[11] Luftröhren-B. (A. bronchialis); die der [12] Zweige der Luftröhre (A. bronchialis), welche sämmtlich schon weniger der B. untergeordnet, sondern als einzelne Entzündungen dieser Theile angesehen werden. Benachbarte Theile betreffende u. noch weniger allgemein der B. zugezählte Arten sind: [13] die Zungen-B. (A. linguaria); die [14] Zahn-B. von schwerem Zahnen (A. dentaria); die [15] Nasen-B. (A. nasalis), im hintern Theile der Nasenhöhle; die [16] Ohrendrüsen-B. (A. parotidea), wozu der Bauerwetzel gehört; [17] die Zungenbein-B. (A. hyoidea), vom Bruche etc. des Zungenbeins; die [18] Schilddrüsen- (A. thyreoidea) u. [19] Thymus-B. (A. thymica, s. Asthma thymicum), von Leiden der Schild- u. Thymusdrüse; die [20] Halswirbel-B. (A. vertebralis s. Hippocratis), von Leiden, Brüchen od. Verrenkungen der Halswirbel; die [21] Brust-B. (A. pectoris), gehört durchaus nicht hierher, eben so wenig wie die [22] convulsivische od. spasmodische u. paralytische (A. convulsiva et spasmodica et paralytica), gehindertes Schlingen von Krämpfen u. Lähmung, weil sie des Charakters der Entzündung entbehren. Ihrem Charakter nach ist die B. entweder [23] entzündlich (A. inflammatoria), mit lebhafter Röthe u. stärkerm Schmerz verbunden, od. [24] katarrhalisch (A. catarrhalis, pituitosa, serosa), vorzüglich durch stärkere Schleimabsonderung ausgezeichnet, auch [25] rheumatisch (A. rheumatica), bisweilen auch [26] gichtisch (A. arthritica), oft auch [27] gastrisch (A. gastrica). Von andern Krankheiten abhängige B.n sind: die von [28] Herzleiden (A. cardiaca), die der [29] Lungensüchtigen (A. phthisicorum), die von [30] Flechten (A. herpetica), von [31] Merkurialkrankheit od. Mißbrauch des Merkurs (A. mercurialis), von [32] Schwämmchen (A. aphthosa), von [33] Skorbut (A. scorbutica), die [34] venerische (A. venerea), die [35] Scharlach-B. (A. scarlatinosa, s. Scharlachfieber). Nach den Ausgängen ist die B. entweder eine [36] eiternde od. geschwürige (A. suppuratoria, ulcerosa), wenn ihr Abscesse oder Geschwüre folgen, od. eine [37] scirrhöse (A. scirrhosa), wenn sie in scirrhöse Verhärtungen übergeht, eine [38] brandige, faulige, bösartige (A. gangraenosa, putrida, maligna), theils sporadisch aus andern Arten der B. bei ungünstigen Constitutionen sich entwickelnd, theils andre Krankheiten, vorzüglich Scharlach, dann auch Friesel, Schwämmchen, das Faulfieber, den Skorbut etc. begleitend, theils aber auch als selbstständiges Leiden epidemisch u. ansteckend auftretend [39] (Garrotillo), vorzüglich Kindern höchst gefährlich, durch schnell eintretenden Brand u. Fäulniß der ergriffenen Theile, bösartiges Fieber etc.; ferner eine [40] **häutige B.** (A. membranacea), mit häutigen Ausschwitzungen in der Luftröhre (s. Croup), od. auch in andern der B. unterworfenen Theilen (s. Diphtheritis). Die **gewöhnl. B.** od. der **böse Hals** entsteht meist aus Erkältung. [41] **Mittel** dagegen sind: der Aderlaß, nur bei heftiger Entzündung u. starkem Fieber, Blutegel, Schröpfköpfe, Vesicatorien od. Senfteige in Nacken, bei heftiger Geschwulst u. Entzündung vorzüglich der Mandeln Skarificationen dieser, im Anfange bisweilen Brechmittel, später Abführungsmittel, äußerlich flüchtiges Liniment, warme Kataplasmen od. trockne Fomentationen, erweichende Dämpfe in die Mundhöhle gezogen, Gurgelwasser etc., die innern Mittel sind antiphlogistische, oder die gegen Katarrh etc. gebräuchlichen. Die Anlage zur B. tilgt oft fleißiges Gurgeln mit kaltem Wasser od. Waschen des Halses damit, Tragen einer wollenen Binde um den Hals. [42] **2)** (Thierarzneik.). Auch Hausthiere, namentlich Rinder, Pferde, Hunde, Schweine, sind der B. (Kehlseuche) unterworfen. Man unterscheidet hier bes. die einfache B. als Entzündungskrankheit, meist von Erkältung nach vorheriger Erhitzung, mechanischen u. chemischen Schädlichkeiten z. B. unvorsichtiges Eingeben von Flüssigkeiten durch die Nase, oder von Pillen mit einem Stocke, Genuß ätzender Stoffe, wie scharfer Salben, Kalk etc. u. a. Ursachen veranlaßt, durch Geschwulst der Halsgegend, Hitze des Mundes, Ausfluß von Schleim aus demselben, Schwierigkeit des Niederschluckens etc. erkennbar; erheischt nach Befinden Aderlassen, Ruhe der Thiere, kühlende Umschläge u. Einspritzungen, bes. aber Einreibung der ganzen Kehlgegend mit erregend-reizenden Mitteln, als z. B. Kampherliniment, oder eine Mischung, von Lorbeer-Terpenthinöl, spanischen Fliegen etc. [43] Von bedenklichrer Natur ist die bösartige B., welche, leicht in Brand übergehend, nicht selten tödtlich u. beim Rindvieh, bes. aber bei Schweinen ein gewöhnlicher Begleiter des Milzbrandes ist. [44] Nur als eine eigne Modification der brandigen B. tritt bei Schweinen die sogen. Borstenfäule auf, wobei Büschelchen von Borsten zur Seite des Halses sich ablösen u. die Haut darunter brandig ist. Diese Krankheit, die vorzüglich vom Stehen in ungesunden, dumpfigen Ställen u. von dem Genuß schlechter u. verdorbner Nahrungsmittel, bes. fauliger, wie Aas etc. herrührt, ist, wie der Milzband selbst, unter Schweinen ansteckend. Das beste Mittel ist hier, durch ein glühendes Eisen die brandige Stelle zu zerstören; außerdem ist gutes, kräftiges, mit Salz u. bittern gewürzhaften Mitteln, wie Senf, Meerrettig etc. verbundnes Futter, sowie öftres Baden u. Schwemmen heilsam. *(He., Pi. u. Hm.)*

Bräune (in and. Bedeut.), **1)** braunrother, eisenhaltiger Beschlag am Gestein, welcher andeutet, daß reichhaltiges Erz in der Nähe ist; **2)** so v. w. Braunerz; **3)** (Färb.), die braune Farbe eines Gegenstandes; **4)** das Färben eines Zeuges mit Gall-

Galläpfeln, um ihm einen braunen Schein zu geben.

Bräunlingen, 1) Stabsamt im Seekreise (Baden), hat 12,300 Ew.; **2)** Stadt hier an der Bregach, Ackerbau; 1500 Ew.

Bräunsdorf, Dorf bei Freiberg in Sachsen; Besserungsanstalt für ausgeartete Kinder, früher Waisenanstalt, 1200 Ew.

Bräutigam, erklärter Verlobter bis zur Eingehung der Ehe (s. d., auch Verlobung u. Heirath). In einigen Ländern ist demselben der Sitte nach manche Freiheit im Umgange mit der Braut gestattet, welche sonst die Sitte nicht erlaubt.

Bräutigam, s. u. Finke [4].

Bräviken, 1) s. u. Linköping; **2)** Voigtei hier, darin Norrköping (s. d.).

Bräxer, schwäbischer (Waffenk.), so v. w. Bauernplötze.

Bräffo, Land, s. u. Goldküste d).

Bräga (nord. Myth.), so v. w. Bragi.

Bräga, 1) District der portug. Prov. Entre Minho e Duero; 308,000 Ew. Hier noch außer der folg.: Esposenda, Villa am Ausfl. des Cavado; Hafen, Fort; 2500 Ew. Ribatua, Villa; 2200 Ew. **2)** Hauptst. darin, nicht weit von den Flüssen Desta u. Cavado; festes Castell, reiche Kathedrale, sonst 8 Klöster, Erzbischof u. Domcapitel; Fertigung von Lichtern, Nägeln, Leinwand, Hüten, Gewehren, Messern, Wachsbleichen; röm. Alterthümer: Wasserleitung, Amphitheater u. a.; 15,000 (n. A. 25,000) Ew. **3)** (Gesch.), B. ist das Bracara (B. Augusta) der Römer; es war Hauptst. der Callaici Bracarii u. wurde unt. röm. Herrschaft Sitz eines Obergerichtshofes. Die Könige der dort einwandernden Sueven wählten es zu ihrer Residenz. Bald Bisthum, später Erzbisthum; die Erzbischöfe schrieben sich Primates Hispaniae. Von den Mauren erobert kam B. erst 1040 wieder an König Alfons I. u. war bis 1280 die einzige Bischofsstadt im christl. Spanien. Hier wurden die 3 **bracarensischen Concilien** gehalten; 563 gegen die Priscillianisten u. Arianer, auch wurde hier die Bekehrung der Sueven von dem Arianismus zum Katholicismus vollendet; 572 über die Kirchendisciplin u. 675 über gleichen Gegenstand. Andre nennen 4 Concilien u. setzten eins in das Jahr 411. *(Wr. u. Lb.)*

Brägada (a. Geogr.), so v. w. Bagrada.

Bragadino, 1) (Marcus Anton), geb. um 1525; vertheidigte 1570 u. 1571 Famagusta gegen die Türken, ward nach der Uebergabe, welche seinen Abzug bedingte, mit abgeschnittenen Ohren u. Nase an die Spitze eines Mastes gebunden u. lebendig geschunden. Mustapha ließ die Haut ausstopfen u. führte sie so mit sich herum. Endlich kauften sie B.s Söhne u. bestatteten die Ueberreste ihres Vaters, s. Venedig (Gesch.) [64], u. Türken (Gesch.) [45]. **2)** (Marcus, gewöhnl. Mamugna), aus Candia; Capuciner, später Goldmacher. Er täuschte Jacob Cantarini durch Taschenspielerei so, daß dieser meinte, selbst die Verwandlung des Mercurs in Gold gesehen zu haben. Zu Padua ward er indessen entlarvt u., als er nach München floh, dort verhaftet u. 1590 enthauptet, seine 2 schwarzen Hunde aber, die das Volk für ihm beistehende Geister hielt, erschossen. *(Lt.)*

Bragäntia, 1) (B. *Lour.*), Pflanzengatt. nach dem Prinzen Joh. v. Braganza ben., zu der natürl. Familie der Osterluzeien, Gr. Aristolochieae, Gynandrie Hexandrie *L.* Art: B. racemosa in Cochinchina; **2)** (B. *Vandell.*), Pflanzengatt. in Brasilien, deren Charaktere noch Berichtigung bedürfen.

Bragänza, 1) Distr. der portug. Provinz Traz os Montes; 116,000. Hier noch Monte Allegre, Villa am Calbo, Schloß, 2400 Ew. **2)** Hauptst. das. u. der Provinz, am Fervenza; Seidenbau u. -weberei; Stammort der jetzigen königl. Familie; 6000 Ew.

Bragänza, [1] portug. Familie, aus welcher die Regentenhäuser Portugal u. Brasilien stammen. [2] **Stifter** war **Alfons von Portugal,** Herzog von B., Graf von Barcellos, Herzog von Guimaranes (st. 1461), nat. Sohn Kön. Johanns I. von Portugal u. seiner Geliebten Agnes Perez. [3] Seine Nachkommen waren sehr mächtig u. reich, u. die Grafen von Vimioso, Ferreira, Odemira, u. Lemos gingen als jüngere Zweige aus dem Hause B. hervor. [4] Auch bei Hofe stand dies Geschlecht in hohem Ansehen u. obgleich Ferdinand II., Herzog von B., bei König Johann II. in Ungnade fiel u. 1485 enthauptet ward, so erhielt doch dessen Sohn Jakob Kön. Emanuels Gunst so, daß dieser 1498 ihn zur **Nachfolge auf den Thron,** im Fall er kinderlos sterben sollte, bestimmte. [5] Dieses Recht auf den Thron ward später dadurch bedeutender, daß Johann I., Herzog von B., **Katharina,** Tochter Eduards, Herzogs von Guimaranes, Enkelin des Königs Emanuel, heirathete, u. als Sebastian, König von Portugal, 1578 in Afrika sein Leben verlor u. dessen Bruder, Cardinal Heinrich, als einziger Erbe, den Thron von Portugal bestieg, machte **Johann v. B.** wirklich Ansprüche auf die Thronfolge. Kön. Philipp II. von Spanien vermochte ihn indeß, diese Ansprüche aufzugeben, u. ließ Portugal 1580 durch den Herzog von Alba für sich erobern. [6] Später machte ein Portugiese einen Aufstand zu Gunsten des Hauses B. Herzog Johann v. B., schlug zwar Anfangs die dargebotne Krone aus, stellte sich aber 1640 an die Spitze des Aufstandes u. eroberte bald ganz Portugal, u. endlich mußte Spanien 1668 einen Vergleich mit dem Hause B. schließen, worin es demselben den Besitz des Thrones von Portugal zugestand, s. Portugal (Gesch.) [32]. [7] Außer den als Königen regierenden Personen, die un-

unter ihren Vornamen zu suchen sind, u. den bereits erwähnten, sind merkw.: **1)** (Constantin), Sohn Theodosius I. von B.; 1549 Gesandter in Frankreich u. 1557 Vicekönig in OIndien, wo er tapfer, weise u. gerecht von Goa aus bedeutende Unternehmungen machte, z. B. gegen den König von Jafanapatan auf Ceylon, den er 1560 zu einem Tribut zwang. Er kehrte 1561 nach Europa zurück u. st. bald darauf. **2)** (Joh. v. B., Herzog von Lafoens), geb. 1719 zu Lissabon, Sohn des Prinzen Michael, Bruders des Königs Johann V., zum geistlichen Stande bestimmt, erklärte sich, als er die Weihen erhalten sollte, entschieden dagegen u. kam dadurch u. durch einige Liebschaften, bei seinem Hofe in Ungnade, verließ deshalb Portugal u. durchreiste Europa u. den Orient, hielt sich aber die meiste Zeit in Wien auf, wo er sogar den 7jähr. Krieg bei den Oestreichern als Volontair mitmachte. Liebenswürdigkeit, Geist, Witz, Dichtergabe, machten ihn überall beliebt. In Portugal verweigerte man ihm die Erbschaft seines Bruders, u. erst die Königin Maria setzte ihn in diese ein, ernannte ihn zum General en Chef der portug. Armee u. ertheilte ihm andere Würden. Er kehrte nach Lissabon zurück, ward dort Stifter der königl. Akademie u. st. 1806. **3)** Amalie, Herzogin v.), s. Amolie **1)**; **4)** (Dom Pedro, Herzog v.), s. Peter I., Kaiser v. Brasilien. *(Pr.)*

Bragānza nōva, Stadt, so v. w. Aveiro 2). **Bragarēnsis cīvitas** (a. Geogr.), so v. w. Bracara.

Brägarfull (nord. Myth.), Becher Bragis. **Bräge,** so v. w. Bragi.

Brägen, s. u. Gerberei 12.

Brägernäs, Stadt, s. u. Buskerud.

Bragiötte (ital., Kochk.), so v. w. Carbonade.

Brägi, 1) (Brage, nord. Mythol.), Sohn Odins u. der Frigg, einer der Asen, weise, beredt u. erfindungsreich; auf seiner Zunge waren Zauberrunen gegraben, er war Urheber der Dichtkunst, die nach ihm Bragur (d. i. Sprache) hieß u. Vorsteher der Skalden, bes. der guten, die daher Bragurmeun hießen. In Walhalla empfängt er mit Hermode die Helden. Bei B.'s Becher (Bragarfull) wurden vorzüglich am Jolabend unverbrüchliche Gelübde gethan, irgend etwas zu vollbringen. Seine Gemahlin war Idun. B. wird abgebildet mit langem Bart u. runzelloser Stirn; einen Beinamen (Telyn) haben ihm erst neuere deutsche Dichter beigegeben. **2)** Högni's Sohn, Sigruns Bruder, ward vom Helgi am Frekastein erschlagen. *(Lb.)*

Bräglio (spr. Brallio), Berg, so v. w. Braulio.

Bragnäs, Stadt, s. u. Buskerud.

Bragodūrum (a. Geogr.), Ort in Germania innerhalb des limes transrhenanus, viell. j. Brackenheim.

Brägu, Vorgeb., s. u. Magnum promontorium.

Brägur (nord. Lit.), Dichtkunst, s. u Bragi.

Brāham (spr. Brehm, eigentl. Abraham), geb. 1774 zu London von jüdischen Eltern, Schüler Leonis, trat 1794 zu Bath als Tenorist mit allgemeinstem Beifall auf, sang 1796 im Drurylanetheater, ging darauf nach Italien, u. kehrte 1801 nach England zurück, wo er am Conventgardentheater angestellt ward u. von da an für den ersten Tenoristen Englands galt. Seine Stimme umfaßte 17 Töne u. er war im Ausdruck, im Verstehen der Musik, in Aussprache u. Ausführung der schwierigsten Passagen Meister. Er setzte einige Opern, seine Arie auf Nelsons Tod ist Volkslied geworden. *(Jb.)*

Brahampūr, Dorf, so v. w. Brampor.

Brāhamspresse, so v. w. Hydrostatische Presse.

Brahaspādi (ind. Myth.), Sohn des Angarassen, Gott des Planeten Jupiter, Schutzgott der Gelehrsamkeit, Lehrer (Guru) der guten Dämonen in der Wissenschaft der Weda's; seine Gemahlin war Tarei. Er wird dargestellt mit 4 Armen u. einer Krone, auf einer Antilope reitend, in der einen Hand ein Scepter, in der andern eine Blume. Man betete zu ihm um Gewährung aller Güter, die durch das Feuer den Menschen verschafft werden. *(R. D.)*

Brähe, 1) Nebenfluß der Weichsel in WPreußen, entspringt bei Konitz, mündet bei Fordon. **2)** Nebenfluß der Warthe, in Polen u. der Prov. Posen.

Brähe, altes Geschlecht in Schweden u. Dänemark, das von Mohammer, einem Anverwandten König Swerkers des Aeltern, um 1138 gelebt haben soll, seinen Ursprung herleitet u. deren Stammhaus (**Brahehus**) noch in Ruinen auf einem Berge bei Grenna, am OUfer des Wettersees vorhanden ist. Merkwürdig sind: **1)** (Birgitte B., St.), s. Birgitta. **2)** (Tycho, od. dän. Tyge de B.), geb. zu Knudstrop in Schonen 1546; ward wider Willen seines Vaters, Otto B.s, von dessen kinderlosem Bruder Jürgen B. für die Wissenschaften erzogen. Zu Kopenhagen machte die Beobachtung einer Sonnenfinsterniß 1560 einen so tiefen Eindruck auf ihn, daß er sich von jetzt an hier u. später in Leipzig fast einzig der Astronomie widmete. Zu Rostock, Wittenberg u. Augsburg verband er damit die Chemie. Sein mütterl. Ohm, Steen Bilde, ließ ihm zu Heeritzwalde, unweit Knudstrop, eine Sternwarte einrichten, wo er in der Kassiopeia 1572 einen neuen, 1574 wieder erloschenen Stern entdeckte. Kön. Friedrich II. ließ ihn reisen, astronom. Vorlesungen in Kopenhagen halten u. gab ihm einen Jahrgehalt, schenkte ihm auch die Insel Hven u. verwilligte ihm zur Erbauung eines, mit Sternwarte u. Laboratorium versehnen Schlosses (Uranienburg), u. einem Nebengebäude für ähnliche Zwecke

u.

u. zu Wohnungen für Studirende (Sternburg), beide noch in Ruinen vorhanden, nebst einer Druckerei, ansehnliche Summen. Hier, später zu Kopenhagen, befand sich eine große messingne Himmelskugel von 6 F. Durchmesser, die bei dem großen Brande 1728 daselbst vernichtet ward. Jene Anstalt erhielt sich 21 Jahr. Nach König Friedrich II. Tode verlor B. die Unterstützung der Regierung, alle astronom. Beschäftigungen wurden ihm verboten u. er ging daher zu Kais. Rudolf II. nach Prag; dieser ließ ihm hier in dem ihm geschenkten Schlosse Benach eine neue Sternwarte nebst chem. Laboratorium einrichten, doch zog er nach 2 Jahren nach Prag; st. jedoch bald darauf 1601 an den Folgen einer Harnverhaltung bei einem großen Gastmahl des Kaisers. Er erhob die Astronomie zu einer vorher nicht geahnten Zuverlässigkeit u. Bedeutendheit. Das **Tycho-de-Brahesche System** nach dem zwar die Erde der Mittelpunkt der Welt ist u. vom Mond, dem Mercur, der Venus umkreist wird, während die andern Planeten nicht unmittelbar um die Erde, sondern erst in Epicyclen um die Sonne u. mit dieser um die Erde laufen, ist zwar aufgegeben, zeugt aber von dem höchsten Scharfsinn. Kepler, sein Schüler u. Nachfolger in Prag, u. später Newton bauten nur auf seine Grundlage fort. Schr.: Astronomiae instauratae progymnasmata, Uranienburg 1587 u. 89, 2 Bde., 4., Prag 1602 u. 11, Frankfurt a. M. 1610 u. Opera astron., 1648; Astronomiae instauratae mechanica, Wandesburg 1598, Fol., Nürnberg 1602; Epistolae astronom., liber I., Uranienburg 1596, 4., liber II., Frankf. 1610; Hist. coelestis, herausgeg. von L. Barrett, Augsb. 1666, Fol., u. m.; Lebensbeschr., Hof 1798. **3)** (Ebba, Gräfin v. B.), geb. 1596; von großer Schönheit u. Güte, flößte dem König Gustav II. Adolf so große Liebe ein, daß er sie heirathen wollte. Die Königin Mutter hintrieb dies, u. der König gehorchte. Ebba heirathete einen Herrn de la Gardie u. st. 1654. **4)** (Per [Peter]), geb. zu Ridboholm 1602; stud. Philologie, Mathematik u. Rechtswissenschaften, begleitete Gustav II. Adolf auf seinen Feldzügen; ward 1637 Gouvern. von Finland u. errichtete hier bes. viele Schulen. Seit 1641 Mitglied der vormundschaftl. Regierung u. Reichsrath, widersetzte sich dann Christinens Abdankung, weigerte sich bei der Ceremonie der Abdankung, ihr die Krone vom Haupte zu nehmen, weshalb sie Christine selbst los machte u. ihm übergab. 1657 befehligte er die Schweden gegen Dänemark u. ward bei der Minderjährigkeit Karls XI. von Neuem Mitglied der Vormundschaft. Er st. 1680 zu Vogesund; vgl. Schweden (Gesch.) 49. **5)** (Erich, Graf v. B.), geb. 1722 zu Stockholm; ließ sich als Obrist der Leibgarde 1755 in eine Verschwörung ein, wodurch der König die Souveränetät unbeschränkt erhalten sollte, ward jedoch entdeckt u. enthauptet, s. Schweden (Gesch.) 57. **6)** (Magnus, Graf), geb. 1790, Enkel des Vor.; Generaladjutant der schwedischen Armee, Generallieutenant, Reichsmarschall, Oberhofstallmeister, Chef des Generalstabes, Kanzler, vertrauter Freund u. Rathgeber des Königs, mit dem er täglich umgeht u. den er auf jeder, auch der kleinsten Reise begleitet, der ihn bei allen Armee- u. Staatsangelegenheiten zu Rathe zieht. Als dies sich 1826 zuerst zeigte, erhob sich eine bedeutende Opposition gegen ihn, indessen hat sich diese neuerdings vermindert. *(Pi., Pr. u. Ap.)*

Brahehûs, Schloß, s. u. Brahe; **B-lund**, s. u. Wisingsö.

Bråhesches System, s. u. Brahe 2).

Brâhestadt, Seestadt im Kreis Uleåborg der russ. Statthaltersch. Finland; Pechsiedereien, Handel mit Holzproducten, Butter u. Häuten; 1500 Ew.

Brâhilow, Stadt, s. Braila.

Brahm (Moritz von), geb. 1744 zu Ehrenbreitstein; Polizeidirector in Inspruck, ging 1771 als östreich. Gesandtschaftssecretär nach Stockholm u. war 1798 Polizeidirector in Stockholm; schr.: Der Sklavenhändler in Smyrna, Wien 1771; Der Deserteur, ebd. 1772, u. a. Lustspiele

Brahm (d. h. der Selbstständige, der höchste Eine, ind. Relig.), Name des höchsten rein geistigen Gotteswesen, dessen die andern Götter nur Diener u. aus dessen Vereinigung mit Maja Bhawani, die Trimurti: Brahma, Wischnu u. Schiwen besondre Offenbarungen sind. Die Inder verherrlichen ihn durch unzählige Beinamen, wie Abjiagoni (Schöpfer der Wolken u. des Meeres), Aschariri (der Körperlose), Anadi (der Anfangslose), Narajana (Beweger des Urwassers), Parabrama (der Endlose), Parama (der Wohlthätige), Parameschwara (der Allerhöchste), Suadasal (der durch sich selbst Seiende), Suayambhu (der für sich selbst Seiende), s. u. Indische Mythologie 2. *(Lb.)*

Brâhma (ind. Relig.), [1] die erste Offenbarung Brahms durch Maja; repräsentirt die Schöpferkraft u. Weisheit, ist der Erdgeist u. erster Gesetzgeber u. Lehrer Indiens (daher Verfasser der Vedas); nach Ein. entstand er aus der Lotusblume aus Wischnus Nabel; nach dem Gesetzbuche der Menu entstand zuerst durch Gottes Willen das Flüssige, in diesem ein wie Gold glänzendes Ei (Brahmanda), in dem Brahm selbst als B. geboren ward. [2] Sein Wille zersprengte das Ei u. daraus schuf B. alle Dinge, die Menschen, Geister u. Götter, worauf er wieder in Brahm zurückkehrte. Aehnlich ist die Mythe in den Vedas; gemeinschaftlich ist diesen Mythen, daß B. die Schöpferkraft Brahms ist, s. Indische Mythologie 2. [3] Man verehrte aber auch in ihm den Lenker des Schicksals, den Herrn des Lebens u. des Todes, bes. den Verfasser der Vedas, die der Ewige ihm zur Belehrung der gefallnen Gei-

Geister offenbarte. Sein Leben dauert 100 Jahre zu 365 Tage u. eben so viel Nächten zu je 1000 Sadrijugams, deren jedes 4 Jug od. 4,320,000 menschliche Jahre enthält, also die Lebensdauer B.s = 315,360,000,000,000 unserer Jahre. [4] Mit seinem Entschlafen am Ende der einzelnen Lebensperioden u. mit seinem Wiedererwachen sind die Erdzerstörungen u. Erneuerungen verbunden (s. ebd. 21 f.). Mit seinem Tode endlich wird Alles vernichtet, bis ein neuer B. im Lotus des Wischnu u. somit ein neues Universum geschaffen wird. Bis jetzt ist B. 10001 Mal gestorben u. wieder geboren worden. [5] Die Mythen von B.s **Fall**: Nach einer derselben stahl B. nach Erschaffung des Weltalls einen Theil desselben, um seine Wohnung damit zu vergrößern. Wischnu u. Schiwen entdeckten den Raub, u. zur Strafe ward nun B.s Paradies um so viel kleiner. Nach einer andern wollte sich B. als Verfasser der Vedas über Wischnu erheben; Brahm stürzte ihn aber mit seiner Wohnung tief in den Abgrund; seiner Reue u. millionenjährigen Büßung folgte zwar Verzeihung, aber auch das Urtheil, daß er in jedem Jug einmal als Verkörperung auf die Erde steigen u. Wischnus Thaten aufschreiben sollte. Brahmi ist seine Tochter u. Gattin. [6] **Abgebildet** wird B. mit 4 Köpfen u. eben so vielen Armen, welche verschiedne Symbole tragen, die seine Unsterblichkeit, Allmacht u. gesetzgebende Gewalt bezeichnen. [7] Sein Paradies: Brahmaloga, auf dem Berg Meru. Hierher kommen die treuen Diener Brahmas u. in dem Meere Behra sich badend legen sie das Alter ab u. empfangen die ewige Jugend; [8] hier liegt auch B.s Stadt Brahmapatnam, aus deren 4 Thoren die Flüsse Sadalam, Sadasson, Patram u. Acaguey entspringen. Sein Lieblingsvogel ist Hamsa der Schwan, auf dem er gewöhnlich reitet. [9] **Beinamen:** Attimaboh (d. i. der gute Geist), Bischeschrik (d. i. Blume der Schöpfung), Kamalasana (d. i. der im Lotus Sitzende), Widhada (Vater des Schicksals u. der Schickungen der Menschen), Widhi (Lenker der Schicksale u. Naturkräfte). [10] Seit langer Zeit ist B. aus dem öffentl. Cultus verschwunden u. nur von den Brahminen empfängt er noch eine Art von Huldigung, s. Brahmaismus unt. Indische Mythologie 2. *(Lb.)*

Brahmadikas (Brahmasöhne), so v. w. Rischi.

Brahmaismus, die alte Urreligion Indiens, die vor dem Schiwaismus u. Wischnuismus daselbst herrschte u. Brahma für die höchste Gottheit erklärte, s. Indische Mythologie 2.

Brahmajägnam, Opfer, welches die Brahmanen in Indien dem Brahma mit denselben Ceremonien, wie bei dem Feueropfer Homa bringen.

Brahmakiari (ind. Rel.), s. u. Brahmanen 2a.

Brahmakund, See, s. u. Brahmaputra.

Brahmalöga (ind. Myth.), Brahmas (s. d. 7) Paradies.

Brahmana (ind. Lit.), s. u. Veda 1.

Brahmana-Minansa, der theoret. Theil der Wissenschaftslehre bei den Indiern. s. u. Indische Literatur 7.

Brahmanen (Braminen), [1a] die vornehmste Kaste bei den Indiern, mittelbar durch Brahmin aus Brahma's Munde entsprossen, der Priesterwürde allein fähig. Ihre **Auszeichnung: a)** Jagnapavadan od. Punal, der Schultergürtel, bestehend aus 9 Fäden, von der Länge, daß man ihn 108 Mal um die geschloßne Hand winden kann, zu Ehren der 108 Geschichten Brahma's; **b)** der Kudumi (Kondubi), kleiner Haarschopf, der beim Kahlscheeren des Kopfes am Hinterhaupte gelassen wird. Ihr Lehrer (Acharya) umgürtete sie mit dem Punal u. machte sie mit den Vedas bekannt. [1b] Ihre **Pflicht** ist, die Veda's zu lesen u. zu lehren, den Opfern vorzustehen u. Almosen zu geben. Ihre Aussprüche sind überall entscheidend, ein Verbrechen gegen sie das höchste; selbst der König muß sie hoch ehren, auch wenn sie die niedrigsten Beschäftigungen treiben, u. die größten Verbrechen derselben können nur mit Geld od. Verbannung bestraft werden; s. Indische Mythologie 14. [2a] Die ganze Kaste **zerfällt** in 4 **Abtheilungen.** Sie sind **A)** Brahmakiari, der 1. Stand, als Schüler, dauert bis zum 12. Jahre; sie sind verpflichtet zum pünktlichen Gehorsam u. allen Arten häuslicher Verpflichtung; Enthaltsamkeit, Reinheit des Herzens u. Bescheidenheit machen sie des Unterrichts in den Veda's würdig. Nach dem Tode des Lehrers müssen die B. die Familie desselben unterstützen. [2b] **B)** Grahasten, dieser Stand beginnt mit dem 12. Jahre, u. der B. wird dann entw. Priester bei einer Pagode, od. Hauspriester einer Familie, od. Ehemann u. Hausvater, der vom Feld- u. Gartenbau od. andern Beschäftigungen sich nährt. In diesem Stande ist eine ihrer Hauptpflichten die Ahuta (d. i. das Studium der Veda's) u. die Brahmyahuta (d. i. Hochachtung gegen einen als Gast kommenden B. zu beweisen); [3] **C)** Wanaprasten, dieser Grad hebt mit dem 40. od. 50. Jahre an u. geht bis zum 72. Der B. muß nun sein Familienhaus verlassen u. im Walde als Einsiedler leben, allen Bequemlichkeiten entsagen, auf der bloßen Erde liegen, sich kasteien, den ehelichen Umgang mit seiner Gattin, welche ihn begleiten kann, aufgeben, nur Kräuter, Wurzeln u. Waldfrüchte essen u. ein Kleid aus Baumrinde od. ein schwarzes Antilopenfell tragen, Haare u. Nägel dürfen nicht mehr beschnitten werden. Er nimmt nur das heilige Feuer mit, u. verrichtet alle Festopfer. Die Nahrung muß er täglich verringern, bis er nur alle 4 Tage, endlich nur alle 8 Tage eine ordentl. Mahlzeit zu sich nimmt u.

u. darf keine Arznei nehmen. Vor der Stirn, auf der Brust u. an den Armen tragen sie Schiwen zu Ehren das heilige Zeichen ≡ od. dem Wischnu zu Ehren bloß an der Stirn das heilige Zeichen Kuri ♉. [4] Sie haben eine doppelte Ordensregel: **a)** Dschaman (von der sie auch Dschamanen [Schamanen] heißen), die äußere, besteht in 5 Pflichten: **aa)** Satjam, immer die Wahrheit zu reden; **bb)** Ahiesa, kein lebendiges Geschöpf zu tödten; **cc)** Askejam, auf keine Art etwas zu veruntreuen; **dd)** Brahmatschiargam, die strengste Keuschheit zu beobachten; **ee)** Abrigraham, nach dem Tode der Gattin nicht wieder zu heirathen. **b)** Nijama, die innere Regel, enthielt auch 5 Pflichten: **aa)** Sanscham, die höchste innre Reinigkeit zu beobachten; **bb)** Sandoscham, nach innrem Frieden zu streben; **cc)** Tabassa, in beständiger Buße, Betrachtung u. Anschauung der Gottheit zu leben; **dd)** Sundjagam, die vollkommenste Kenntniß des göttl. Gesetzes sich zu verschaffen u. es anzuwenden; **ee)** Ischwarabasanam, unablässiges Denken an Schiwen als höchsten Gott. [5] **D)** Bhikschu, der höchste Grad, in den die B. aus dem 72. Lebensjahre eintreten. Der B. entsagt Allem, was ihm angehört (dah. auch Sanyassi genannt), u. überläßt sein Vermögen seiner Familie. Die Einweihung beginnt mit Ermahnung zur Buße; dann folgt das Opfer Homam u. das Abschneiden des Haarschopfs, zum Zeichen, daß er auch der Priesterschaft entsagt hat. Nun entkleidet er sich u. läßt sich unter Gebeten bloß ein weißes Tuch umhängen, das er allein trägt. Dann gibt man ihm ein kupfernes Gefäß in die Hand, worin er stets etwas Wasser haben muß, um die erhaltnen Speisen damit zu reinigen, u. den Stab Dandam mit 7 natürlichen Knoten zur Erinnerung an die 7 großen Heiligen. Er muß nun gegen alle bösen Lüste u. Leidenschaften kämpfen. Zu Ehren des Schiwen trägt er ein Tigerfell über die Schulter u. schläft darauf. [6] So ziehn dann diese Bhikschu's in Indien umher, leben nur von Almosen, das sie schweigend erbitten, baden sich tägl. 3mal u. bestreichen Stirn u. Brust mit Asche von Kuhmist. Sie stehen im Geruch der höchsten Heiligkeit; wer zu ihnen geht, wirft sich andächtig vor ihnen nieder. Man begräbt sie in einer mit Salz angefüllten Grube, in sitzender Stellung, zerschlägt den Schädel mit einer Kokosnuß u. theilt das Gehirn unter die Umstehenden. Den innern Gemüthszustand eines Bhikschu betrachtet man als völlig rein u. heilig; er heißt in dieser Hinsicht Jogi, der mit Gott Vereinigte. Die gegenwärtigen Jogi's in Indien haben zwar die äußere Lebensart, aber sie setzen in Selbstpeinigungen einen Werth. [7] In Rücksicht der **religiösen Meinungen** theilen sich die B. in Wischnuiten (Wischnubhakter), die in Wischnu die höchste Gottheit verehren; eine Zunft derselben sind die Striwäschewanalen (welche sich in 2 Secten, die Wadakalen u. Tingalen theilen; beide tragen auf der Stirn ein Zeichen, das einem Y gleicht, mit einer weißen Einfassung, bei den Wadakalen aber einem weißen Punkte [Symbol des Wischnu], bei den Tingalen einem gelbrothen Punkt [Symbol der Lakschmi]); in Schiweniten (Schiwabhakter), welche dieselbe in Schiwen erblicken, in Smarta, welche Wischnu u. Schiwen für Ein Wesen halten, in Paschandisten, eine atheistische Secte, in Schaktisten (Paraschaktisten, Schaktibhakter), welche die Göttin Bhawani od. Schakti als die höchste Offenbarung der Gottheit verehren, u. in Sarwagnia, welche zwar eine Gottheit annehmen, aber die Welt durch die einmal ihr gegebnen Gesetze regieren lassen. Vgl. Brachmanen. *(R. D.)*

Brahmänendrossel, so v. w. Pagodendrossel.

Brahmapätnam (ind. Myth.), s. u. Brahma 8.

Brahmapūtra, Fluß in Asien, entspringt in Tibet auf dem Hochgebirg aus dem Lohit, der durch den See Brahmakund (heiliger Wallfahrtsort) geht, nimmt die Flüsse Dihong, Dikho u. a. auf, tritt als Brahmaputra nach Assam, von da nach Bengalen, nimmt die Flüsse Gaddada, Jerdecker (Dscherdeker), Soormah (Surma), Gomut (links) auf, verbindet sich durch mehrere Kanäle mit dem Ganges u. fällt durch die Mündung Megna, in welcher er die Insel Decca-Shabazpoor (Duckin-Sh.), 6 M. lang, 3 breit, salzreich; Sagor (Gangasagara), fruchtreich, mit Tempel, Wallfahrtsort, Luckipoor, Hattia, 3 M. lang, Sundeep, Bameeny bildet, in den bengal. Meerbusen. Ist weit schiffbar; sein Lauf wird auf 230 M. geschätzt; er gibt in jeder Sekunde 68,611 Kub. F. Wasser ins Meer. *(Wr.)*

Brahmärschi, das Land der alten Brahmanen, begreifend die Districte an den beiden Ufern der Zamuna u. zwischen der Zamuna u. des obern Ganges.

Brahmassäri (ind. Rel.), so v. w. Brahmakiari. **Brahmatschiärgam,** s. u. Brahmanen 4.

Brähma - weiwärta - purāna (ind. Liter.), s. u. Purana.

Brähme, 1) langer spitziger Körper; **2)** die Schößlinge od. Ranken mehr. Gewächse, bes. **3)** die des jungen Hopfens.

Brähmen (ind. Myth.), so v. w. Rischis.

Brähmi (ind. Myth.), Name der Saraswati, d. i. Göttin der Sprache u. Wissenschaft.

Brahmibämey (ind. Myth.), Gemahlin des Druwen.

Brahmīn (ind. Myth.), Sohn Brahma's, der aus seinem Munde hervorging; von ihm stammt die Kaste der Brahmanen. Seine Gemahlin Sawati.

Brahmīnen (ind. Rel.), so v. w. Brahmanen.

Brähmrahe, B-stenge, s. u. Rahe u. Stenge. **B-stengenstag, grosser,** s. u. Stag.

Brahmyahūta (ind. Rel.), s. u. Brahmanen 2 b.

Brahn, Stadt, so v. w. Dobberan.

Brähne (Landw.), so v. w. Bram 2) u. 3).

Brähu (Brahōōik, Brahōve), 1) Gebirg in Beludschistan, kommt aus Afghanistan, Ausläufer des Salomongebirgs, hat seine höchsten (Schnee-) Spitzen in Gundawa, u. geht mit dem Vorgebirge Monza (Mowari, Fines Gedrosiae) ins Meer. Es breitet seine Zweige als Jungar nach dem Hindus u. unt. mehr. Namen nach NW. u. SW. aus, stößt mit dem Buschkurd u. dem Wushuttergebirge zusammen. **2)** Volk, s. u. Beludschen 1. **3)** Gebirg, s. u. Java 2. *(Wr.)*

Bräichy - Pull, Vorgebirge, s. u. Caernarvon.

Braidälbin, District, so v. w. Breadalbane.

Bräies (fr.), im Mittelalter steinerne Außenwerke vor den Thoren; das Wort ist in Faussebraie übrig geblieben.

Bräila (Bräilow, türk. Ibrahil), **1)** Stadt am Einfluß des Sereth in die Donau, in der Walachei, wird aber zum Sandschak Silistria des türk. Ejalets Rum-Ili gerechnet; festes Schloß, Hafen, Handel u. Hausenfang, 3000 Ew. **2)** (Gesch.). B. wurde in den Türkenkriegen in der letzten Hälfte des 18. Jahrh. von den Russen mehrmals belagert u. eingenommen (z. B. 1770), wo ein türk. Corps am 28. Jan. von Romanzow hier geschlagen u. die Stadt verbrannt wurde; es wurde jedoch in dem Frieden zurückgegeben u. von den Türken auf europäische Weise befestigt, auch behielten sie das Besatzungsrecht in dieser walachischen Festung im Frieden von Bukarest. 1828 wurde es durch Solyman Pascha tapfer vertheidigt u. hielt sich von Mitte Mai bis Ende Juni, schlug einen Sturm ab u. ergab sich endlich unter der Bedingung freien Abzugs. In dem Frieden von Adrianopel ist es der Walachei verblieben, vgl. Türken (Gesch.) 102 u. 139. *(Wr. u. Pr.)*

Bräillard (fr., spr. Bralliahr), Schreier, Schreihals.

Bräine, 1) Stadt an der Vesle im Bzk. Soissons des franz. Dep. Aisne; 1300 Ew.; Geburtsort vom Historiker Gaillard. B. (lat. Brennacum) war früher Hauptort einer gleichnam. Grafschaft, deren Grafen die von Champagne als Afterlehnsmänner von dem Erzbischof v. Rheims waren. Zu Ende des 11. Jahrh. gehörte B. Andreas v. Baudiment, dessen Enkelin sie ihrem Gemahl Robert v. Frankreich, Grafen v. Dreux zubrachte; der letzte der Grafen v. Dreux gab sie an Graf Johann v. Rouci; mit Rouci kam dann B. an Saarbrücken u. dann an die Grafen v. d. Mark. Zu B. war 580 ein Concil (concilium Brennacense) über Gregor v. Tours gehalten, welcher Bertrand, Erzbisch. v. Bordeaux, des vertraulichen Umgangs mit Fredegardis beschuldigt haben sollte; Gregor ward losgesprochen. **2) (B. Allēūd, B. l'Alēū, B. la Leud),** Stadt im Bzk. Nivelles der belgischen Prov. SBrabant; 4200 Ew., treiben Baumwollespinnen, Glasblasen, Gerben, Stärkebereitung, Salzraffiniren; unweit das Schlachtfeld von Belle-Alliance. **3) (B. le Chatēāū),** Dorf ebend., 1400 Ew.; 1681 vom Fürsten v. Thurn u. Taxis zum Fürstenthume erhoben. **4) (B. le Cōmte,** Brennia Comitis), Stadt im Bzk. Soignies der belg. Prov. Hennegau, an der Senne, Flachsbau, Garnspinnen, Bereitung der feinsten Spitzen, 3400 Ew.; sonst Hauptort einer Grafschaft. Nach grundloser Sage soll dies B. von Brennus, dem Eroberer Roms, erbaut worden u. dieser in einem Thurme daselbst begraben sein. *(Wr. u. Lb.)*

Bräinerd, Ort, s. u. Tennessee B) x).

Bräintree (spr. Brehntri), **1)** Mrktfl. der engl. Grafsch. Essex; Wollenzeugweberei, Strohhutflechterei, 2600 Ew. **2)** Ort, s. Massachusetts 11.

Bräise (fr. à la br., spr. Brähs), auf eine Unterlage von Speckstückchen u. fingerdicken Schnitten Rindfleisch mit Salz u. Pfeffer, feinen Kräutern, Zwiebeln, Lorbeerblättern rc. bestreut, legt man auf den Boden eines Kochtopfs Fleisch von Wildpret od. Geflügel u. bedeckt es in gleicher Weise; hierauf läßt man Alles gelinde kochen u. dämpfen, nachdem man das Geschirr gut zugedeckt u. die Fugen verklebt hat. *(Hm.)*

Bräisia (Myth.), so v. w. Bräsia.

Bräithwaite (spr. Brethuät), begleitete John Russel auf seiner Gesandschaft in Marokko, beschrieb die Revolution von 1727 u. 1728, Lond. 1729; holländisch Haag 1729, deutsch 1730, franz. Amsterd. 1731.

Brak, Bräke u. Zusammensetzungen damit s. u. Brack u. Bracke.

Bräke, so v. w. Flachsbreche.

Bräkel, 1) sonst Kreis im preuß. Rgsbzk. Minden, 7 QM., 22,000 Ew., meist Katholiken, jetzt mit Höxter verbunden. **2)** Stadt darin an der Brucht; dabei unbesuchter Mineralbrunnen; 2600 Ew. **3)** B. wurde 1223 von der Abtei Heeres dem Stift Paderborn überlassen; 1332 machte das Stift Corvey vergebens Anspruch auf den Besitz. Dann führte B. mit dem Bischof v. Paderborn Streit über ihre bezweifelte Reichsunmittelbarkeit, der seit 1602 liegen blieb. Im 30jähr. Krieg litt es viel. *(Wr. u. Lb.)*

Bräkel (Joh. van), geb. 1618 in Holland; zeichnete sich in allen Seekriegen der Holländer aus, befehligte bei Chatam ein Schiff, mit dem er die Kette, welche die Themse sperrte, sprengte u. eine Fregatte nahm, griff in der Seeschlacht 1672 gegen die Engländer u. Franzosen das Admiral-

schiff Montaiges an u. verbrannte es; er blieb aber in der unglückl. Seeschlacht der Holländer u. Engländer gegen die Franzosen 1690. *(Lt.)*

Bräkenbury (Robert), 1483 Befehlshaber des Tower, lehnte den Antrag Richards III. ab, seine Neffen Richard u. Eduard, Söhne Eduards IV. zu ermorden, s. England (Gesch.) 2c.

Bräkenheim, Amt u. Stadt, s. Brackenheim.

Bräkke, Hundeart, so v. w. Bracke.

Brakwede, Dorf, so v. w. Brackwede.

Bräkwespe (Bracon *Fabr.*), Gattung der Schlupfwespen; Kiefertaster fünfgliedrig, Lippentaster drei- bis viergliedrig, nur eine od. gar keine zurücklaufende Mittelzelle. Dazu die Untergattungen **a)** Blacus *Nees.*, der Scheitel breitrund, Hinterleib hinten schief abgestutzt, Art: Bl. humilis. **b)** Microgaster *Latr.*, Kopf unter dem Scheitel schmal, Art: M. sessilis. **c)** Hormius *Nees.*, Scheitel convex, Hinterleib eiförmig, flach, Art: H. moniliator. **d)** Microdus *Nees.*, Scheitel schmal, Hinterleib erhaben, Art: M. gloriator. **e)** Agathis (agatris) *Latr.*, Scheitel schmal, Hinterleib erhaben lang, Art: A. malvacearum. **f)** Ophidius *Nees.*, Scheitel breit, Hinterleib erhaben, Art: O. picipes. **g)** Leiophron *Nees.*, Scheitel eben, schmal, Hinterleib erhaben. **h)** Perilitus *Nees.*, Scheitel linienförmig, Hinterleib verkehrt, kegelförmig. **i)** Spathius *Nees.*, Scheitel breit, Hinterleib gedrückt, verkehrt eiförmig, Art: Sp. clavatus. **k)** Kronwespe (Stephanus *Jur.*), Kopf würfelig, Hinterleib gewölbt, Art: St. coronatus. **l)** Coelinius *Nees.*, Kopf würfelig, Hinterleib flach, Art: C. parvulus. **m)** Eigentl. B., Scheitel breit, gerundet, Hinterleib eirund, kurzstielig, kurz (kürzer als die Brust), Art: rothgefleckte B. (B. guttator), schwarz, mit ungeflecktem Brustschild, zusammengedrücktem Hinterleib, auf dessen erstem Ringel ein blutrother Fleck. *(Wr.)*

Braline, Marktfl. im wartenberger Kr. des preuß. Rgsbzks. Breslau; 860 Ew.

Bram, Pflanze, so v. w. Spartium scoparium.

Bram, **1)** so v. w. Rand, bes. **2)** von Wiesen, Feld od. **3)** niedrem Holz; **4)** so v. w. Gebräme; **5)** (Schiffb.), s. Prahm.

Bräma, Fisch, **1)** s. Bleie; **2)** so v. w. Breitfisch.

Bräma u. Zusammensetzungen (ind. Myth.), s. Brahma 2c.

Bråmahs Prēsse (Maschinenw.), s. u. Presse.

Bramāi, Fluß, s. Adamas.

Bramānen (ind. Rel.), so v. w. Brahmanen.

Bramānte (Francesco, aus einer Familie, die eigentl. Donato, später Lazzaro hieß, Lazzaro), geb. 1444 zu Castel Durante bei Urbino (dah. B. d'Urbino), Maler in Mailand, wahrsch. unter Pietro della Francesca. Dem Montegua im Allgemeinen verwandt ist er wissenschaftlicher Maler, ohne große Phantasie, aber Perspective u. Abrundung der Figuren wohl beachtend. Bes. aber entwickelte er als Baumeister, gestützt auf die Grundgesetze der Architektur bei den Griechen u. Römern u. geleitet von einem hohen Schönheitssinn, einen eigenthümlich italienischen Styl, mit vorherrschenden Rundbogen u. toskanischer Säulenordnung. Ihm schreibt man die Berufung seines Freundes Rafael an den Hof Julius II. zu, an den er selbst nach dem Sturze Moros in Mailand, gegangen u. wo er der erste Architekt der neuen Peterskirche war; st. 1514. Werke: Malereien: S. Sebastian in S. Sebastiano in Mailand, eine Capelle in der Cartosa von Pavia. Bauten: Der Dom in Lodi, das Belvedere im Vatican, die Peterskirche 1506, deren von ihm in Form eines griech. Kreuzes entworfner Plan durch die spätern Baumeister abgeändert worden, die Loggien im Cortile di S. Damaso im Vatican, der Palast der Cancelleria, die runde Capelle im Klosterhof von S. Pietro in Montorio. Seine im Manuscript aufgefundnen Schriften erschienen Mailand 1756. *(Fst.)*

Bramānte, neue Festung in der sardin. Prov. Maurienne am Mont Cenis.

Bramantīno, **1)** (Agostino), geb. um 1420 zu Mailand; seine mit Pietro della Francesca unter Papst Nicolaus V. ausgeführten Malereien im Vatican wurden auf Befehl Julius II. herabgeschlagen, um denen Rafaels Platz zu machen. **2)** (Bartolomeo Suardi), Baumeister u. Maler der mailänd. Schule, Schüler von Bramante, woher sein Beiname B., lebte noch 1529. Werke: In Mailand Wandgemälde in der Brera Madonna in trono, in S. Sepolcro eine Pietà. *(Fst.)*

Brāma-Purāna (ind. Myth.), s. u. Purana.

Bramapūtra, Fluß, so v. w. Brahmaputra.

Bramārbas, **1)** ein in einem Holbein'schen Lustspiel vorkommender feiger Prahler; daher: **2)** Großsprecher. **Bramarbasīren**, großsprechen, thun, als ob man Alles niederschlagen wolle.

Brāmas, Volk, so v. w. Birmanen.

Brāmbach, Dorf im Amte Voigtsberg des zwickauer Kr. des Königr. Sachsen, nahe an der böhm. Grenze, Rittergut, 2 Papiermühlen, 800 Ew.; mit einem eisenhaltigen Sauerbrunnen zu Unterbrambach u. einem eisenhaltigen u. einem eisenfreien zu Oberbrambach.

Brambānan, Dorf, s. u. Mataram.

Brāmber, Borough der engl. Grafsch. Sussex am Adour; nur 100 Ew., sendete sonst aber doch 2 Parlamentsglieder.

Brāmberg, Hüttenort im Thale Pinzgau des östr. Kr. Salzburg, 1600 Ew., Kupfer-,

pfer-, Vitriol- u. Schwefelbergwerk.

Brāmbling, so v. w. Blaumeise.

Brāmbrassen (Schiffsw.), so v. w. Bramstenge.

Brāme (Gärtn. u. Forstw.), so v. w. Brahme.

Brambīlla (Johann Alex. de), geb. zu Pavia 1728, Leib- u. Protochirurg Kaiser Josephs II., Begründer u. Director der neuen 1785 zu Wien errichteten Josephin. medic.-chirurg. Akad., 1795 in Ruhestand versetzt; st. in Padua 1800; schr.: Von der Phlegmone, Wien 1773 u. 75, 2 Thle., n. Aufl. 1786; Storia delle scoperto fisico-med. anat. chir., Mailand 1780, 3 Bde., 4., deutsch Wien 1789; Instrumentarium chirurg. viennense, Wien 1781, Fol.; Verfassung u. Statuten der Josephin.-medic.-chirurg. Akad., ebd. 1786, u. a. m. *(Pi.)*

Brāme, Flüßchen in W-Holstein, fällt (als Stör) bei Glückstadt in die Elbe.

Bramēnium (a. Geogr.), so v. w. Bremenium.

Brāmer (Leonh.), geb. zu Delft 1596, niederländ. Prospect- u. Geschichtsmaler, Schüler Rembrandts, bildete sich in Rom; vorzügl. gelangen ihm Feuersbrünste, stark erleuchtete Höhlen, Gewölbe 2c. Todesjahr unbekannt.

Brāmfall, Vorrichtung von Tauen, mit welcher die beiden Bramraen aufgehißt u. niedergelassen werden; man unterscheidet daher den großen B. u. den Vor-B.

Brāmhenne, so v. w. Auerhenne, s. u. Auerhahn 1.

Brāmi (ind. Rel.), so v. w. Brahm.

Bramīnen (ind. Rel.), so v. w. Brahmanen. **B-nische Religiōn**, so v. w. Brahmaismus.

Brāmni (Brāminy), Fluß, s. u. Mahanuddi.

Brāmpor, Ort, s. u. Sindiah.

Brāmpton, 1) Stadt in der engl. Grafsch. Cumberland, am Irting; Baumwollenweberei u. röm. Ueberreste; vielleicht das alte Bremetunacum; 3000 Ew. 2) Marktfl., s. u. Derby.

Brāmsche, Marktfl. an der Hase, im hann. Fürstenth. Osnabrück; Wollenzeug- u. Leinwandweberei, Viehhandel; 1300 Ew.

Brāmsche Bērge, s. u. Mindensche Bergkette.

Brāmraa, B-reep, B-schoten, B-segel, B-segelfall, B-stenge, B-top, s. u. Raa, Reep, Schoten, Segel 2c.

Brāmstedt, 1) Marktfl. an der Bram im Amte Segeberg des Herzogth. Holstein; Viehhandel, Rolandssäule; 800 Ew.; Geburtsort von F. L. Stolberg. Hier 3 kalte Mineralquellen, die Schwefel- (Gesundheits-) Quelle, (die aber keinen Schwefel enthält), Stahl- u. Salzquelle. 2) Pfarrdorf im Amte Hagen des hannöv. Fürstenth. Bremen; hat eine der ältesten Kirchen im Herzogth., Kirchspiel von 3000 Ew. *(Wr.)*

Brāmwald, Hügelkette an der Weser, in der hannöv. Prov. Göttingen; viel Wald u. Steinbrüche, auch die Glashütte **Brāmwālde.**

Brān, Gattung breiter u. schmaler, durchsichtiger od. Schatterleinwand, von Petersburg verfahren.

Brān, 1) (Friedr. Alex.), geb. 1767 zu Rybnitz, hielt sich in verschiednen Ländern Europa's auf, ließ sich um 1800 in Hamburg nieder, wo er seine Miscellen, u. seit 1804 die nordischen Miscellen herausgab; gleichzeitig lieferte er auch Aufsätze in die Minerva, deren Herausgabe er 1809 unter Archenholz's Namen übernahm. Als er die Schrift des Cevallos über die span. Angelegenheiten übersetzt hatte u. verbreitete, mußte er, von den Franzosen verfolgt, flüchten, weilte kurze Zeit in Leipzig, von wo er sich nach Prag begab u. hier die Zeitschrift Kronos herausgab, kehrte nach der Schlacht bei Leipzig in diese Stadt zurück, wo nun die Minerva unter seinem eignen Namen in Verbindung mit den Miscellen aus der neusten ausländ. Literatur erschien, ging 1816 nach Jena, wo er eine Buchhandlung errichtete, u. seit 1817 das ethnographische Archiv (31 Bde., 1817—26) herausgab; er st. 1831. **2)** (Friedr. Joh. Karl), des Vor. Sohn, geb. 1810 zu Hamburg, studirte in Jena u. übernahm nach des Vor. Tode dessen Buchhandlung u. setzt dieselbe nebst dessen Journalen noch jetzt fort. *(Ap. u. Pr.)*

Brāna (a. Geogr.), Stadt in Hispania baetica, im Gerichtssprengel von Gades.

Brānca, 1) Klaue von Raubthieren u. Vögeln; **2)** Querholz an einem Kreuze; **3)** Baumast; **4)** im Mittelalter das Recht, aus Forsten zu seinem Feuerungsbedarf Baumäste abzuhauen; **5)** Kinnbacken.

Brancaleōne (Dandolo), aus Bologna, der erste Podesta von Rom, welchen das röm. Volk 1253 zur Steuerung der innern Unruhen ernannte. Er ließ deshalb mehrere Denkmäler abbrechen, daß sie den Empörern nicht zu Bollwerken dienten (s. Rom [n. Geogr.] 15.), u. zwang selbst den Papst, Innocenz IV., die Macht des Volkes anzuerkennen. Seine Strenge bewirkte jedoch eine Empörung, die ihn nöthigte, nach Bologna zu fliehen, woher ihn die Römer nach 2 Jahren zurückberiefen, s. Rom (Gesch.) 189. *(Lt.)*

Brancārd (fr., spr. Brangkahr), **1)** Tragsessel; **2)** Trage zum Fortschaffen von Werkstücken 2c.; **3)** Gabeldeichsel, daher: **4)** Fuhrwerk mit einer solchen; **5)** so v. w. Bahre.

Brancardiēr - Compagnīeen, von Napoleon 1813 auf Larrys Vorschlag errichtete Truppe, aus Compagnien von 32 Mann bestehend, mit Stangen versehen, wovon 2 eine Bahre bilden konnten, um Verwundete an geschützte Orte, außerhalb des Schlachtfelds zu transportiren, s. Ambulance.

Brancas, franz. Familie, die von den **Brancaccio's** in Neapel stammte, theilte sich in 2 Hauptlinien mit mehr. Zweigen, wie die v. Villars, Lauranguais, Sorcalquies u. Cereste; die ältere Linie st. 1802, die jüngere 1793 aus. Merkwürdig: **1)** Bufile de B., Ahnherr der Familie; ward wegen seiner Verdienste um Clemens VII. Marschall u. erhielt wegen, den Malthesern geleisteter Dienste die Insel Nisaro im ägäischen Meere. Als eifriger Anhänger Ludwigs II. von Anjou, Königs von Neapel, folgte er demselben aus Neapel nach Frankreich, erwarb dort die Herrschaften Oyse, Villars u. Lauranguais; st. 1416. **2)** (André), von der jüngern Linie, gew. Admiral v. Villars; vertheidigte im Dienste der Ligue Rouen 1592 gegen Heinrich IV. bis zum Uebertritt dieses Fürsten zur kathol. Kirche, wo er ihm Rouen übergab u. dafür die Würde eines Admirals u. das Gouvernement Calais erhielt. Von den Spaniern in der Schlacht von Dourlens gefangen, ward er von demselben grausam ermordet. **3)** (George), Baron v. Oyse, des Vor. Bruder u. Erbe, geb. 1568, diente als Ritter v. Oyse Heinrich IV. u. Ludwig XIII. treu, weshalb Letzter 1626 die Herrschaft Villars für ihn zu einem Herzogthum erhob; st. 1657. **4)** (Louis Henri de B., Marquis de Cereste), von der ältern Linie, geb. 1711, diente unter Ludwig XIV., that sich bes. 1702 durch Vertheidigung der Festung Kaiserswerth gegen die Holländer hervor, begleitete Philipp V. auf seinen Feldzügen in Spanien u. Portugal, ward deshalb Grand von Spanien 1. Klasse, franz. Gesandter am span. Hofe, 1740 Marschall u. st. 1750. *(Lt.)*

Branca ursina, Pflanze, Bärenklau.

Brancha (deutsche Ant.), so v. w. Branca.

Branche (fr., spr. Brangsch), **1)** Zweig, Ast; bes.: **2)** die Linie eines Geschlechts; **3)** Fach einer Wissenschaft; **4)** Zweig einer Handelsunternehmung.

Branchen (Kriegsw.), so v. w. Horchgänge.

Branchiä (Branchien), Kiemen; hiervon viele der nachfolgenden Zusammensetzungen.

Branchidä (a. Geogr.), **1)** Gegend in Karien, südlich von Milet, hier der Tempel des didymäischen Apollon, s. u. Didyme. **2)** Volk u. Stadt in Sogdiana am Oros, hellen., von Xerxes gestiftete Colonie, die Alexander vertilgte.

Branchidä (B-den), Priestergeschlecht, am Apollotempel bei Didyme (s. d.).

Branchier, Sct. (Geogr.), s. u. Antrimont.

Branchiobdella (Zool.), s. Blutegel 8.

Branchiogastra (Br. *Latr.*), Familie der Krebse (bei Goldfuß Heuschreckenkrebse); Latreille theilt sie in Squillares (Gatt. Squilla u. Erichthus), u. in Gammarini (Gatt. Phronyma, Gammarus, Talithrus, Corophium), stehn bei Cuvier unter Stomato u. Amphipoda. **B-onereiden,** s. u. Nereiden. **B-opoda,** so v. w. Kiemenfüße. **B-iopus (Branchipus),** so v. w. Kiemenfuß. **B-ostega,** so v. w. Kiemenhaut. *(Wr.)*

Branchiostegi, die Fische, welche Kiemendeckel u. statt der Gräten Knorpel haben. Gattungen: Acipenser, Ostracion, Tetrodon, Diodon, Cyclopterus, Centriscus, Syngnathus, Pegasus.

Branchos, schöner Sohn des Milesiers Smikros; Apollon küßte ihn u. beschenkte ihn mit der Gabe der Weissagung; er stiftete das Didymäische Orakel, s. u. Didyme.

Branchotomie (v. gr.), Oeffnung der Luftröhre.

Branchu (Alexandrine, spr. Brangschüh), geb. 1780 als Dem. Chevalier, heirathete später einen gewissen B., berühmte Sängerin an der großen Oper zu Paris, excellirte bes. in Gluck'schen Opern, verließ das Theater 1825.

Branchus (v. gr.), Heiserkeit.

Brancus, Häuptling der Allobroger, um 218 v. Chr., von seinem jüngern Bruder gestürzt, von Hannibal wieder eingesetzt, unterstützte diesen dafür bei seinem Zuge über die Alpen.

Brand, 1) der Zustand des Brennens; **2)** so v. w. Feuersbrunst; **3)** (Rechtsw.), so v. w. Brandstiftung; **4)** die Einbrennung eines Zeichens auf Geräthschaften u. **5)** auf Verbrecher; **6)** ein brennendes Stück Holz; **7)** (Her.), ein schräg liegender geasteter, oben mit einer Feuerflamme versehener Stab; **8)** Stück Holz, welches gebrannt hat; **9)** (Kohlenbr.), so v. w. Märtler; **10)** so v. w. Brandstelle; **11)** so v. w. Brandzeichen; **12)** die Menge Ziegel, Kalk, Porzellan, Töpferwaaren, Pech rc., welche auf einmal gebrannt wird; **13)** die Beschaffenheit, welche diese Dinge durch das Brennen bekommen; **14)** (Jagdw.), die mit Schweiß unterlaufne rothblaue, blauschwarze, grüngelbl. Stelle am Wildpret, wo der Schuß sitzt. Nicht alle Gewehre verursachen in gleichem Grade B., manche gar nicht. Am stärksten ist der B. bei Büchsen, geringer bei Flintenschüssen u. auch da bedeutender, wenn man mit Rollkugeln, als wenn man mit Paßkugeln schießt u. bei einer Flinte mit geringer Stärke stärker, als bei bedeutenderer. Auch manche Schrotflinten verursachen B.; Windgewehre nie. Je mehr ein Gewehr B. hat, um desto schneller stirbt das getroffne Wild. Das Drehen der Kugel um ihre Axe während des Flugs u. das Heißwerden derselben durch das Pulver u. die Friction am Laufe hat auf den B. Einfluß, vielleicht sind auch Elektricität u. and. phys. u. chem. Ursachen mit im Spiele. Der durch Kugeln verursachte B. muß ausge-

geschnitten werden, da das von ihm ergriffne Fleisch nicht zu genießen ist u. dieser üble Geschmack sich auch den übrigen Theilen mittheilt; **15)** der schwarze Fleck am Bauche des Hirsches od. des Keulers zur Brunftzeit dicht vor dem Penis; **16)** an Bomben u. Brandkugeln so v. w. Zünder; **17)** der aus geriebnen Kohlen u. Mehlpulver gefertigte Satz zu Lauffeuern, Zündern *rc.*; **18)** so v. w. Zündlicht; **19)** (Landw.), so v. w. Brandader 3); **20)** so v. w. Neubruch; **21)** so v. w. Pulverschmutz; **22)** (Bergb.), so v. w. Branderz; **23)** in Gruben (wie in Goslar), wo das Erz so fest ist, daß es erst durch Feuer geglüht werden muß, ehe es losgearbeitet werden kann, ein Haufen Holz, welcher zu diesem Feuer gebraucht wird, daher B. setzen; die Stelle, wo dies geschieht, Brennort; **24)** in Kohlenbergwerken der Ort, wo die Steinkohlen aufhören; **25)** s. u. Eisenschmelzen; **26)** (Wasserb.), das an den Fuß eines Deiches grenzende Land; **27)** (Thierarznk.), so v. w. Brandfleck 2); **28)** (Jagdw.), s. Fuchs 2. *(Fch., Pr. u. Hm.)*

Brand (Med.), [1] örtliches Absterben od. Vernichtung der Lebensthätigkeit eines Theils, entw. [2] **heißer** B. (Gangraena), der Uebergangszustand der Entzündung in B., in dem das Leben noch nicht ganz erloschen ist, od. [3] **kalter** B. (Sphacelus), mit vollständiger Ertödtung u. gänzlichem Erlöschen der thierischen Wärme. Er tritt bald secundär in Folge der höchsten Steigerung der Entzündung, bald primär ein, wegen dem Leben direct feindseliger Einflüsse, ohne erhebliche, ja wohl kaum unterscheidbare Entzündung. Er ist ferner entweder [4] **feuchter** B., mit wirklicher faulig flüssiger Auflösung des Theils, od. [5] **trockner**, bisweilen mit mumienartiger Vertrocknung der Theile. [6] Der Uebergang in heißen B. ist zu fürchten, wenn bei übermäßiger Steigerung der Entzündungssymptome die Theile ein dunkelrothes, violettes, bleifarbiges, mißfarbnes Ansehn bekommen, unempfindlich, welk, kalt, endl. schwarz werden u. sich bei feuchtem B. eine aashaft stinkende, braune, schwärzliche Jauche, [7] B-jauche, anfangs oft in Blasen, [8] B-blasen, bildet, bis beim Eintritt des kalten B.s die Theile völlig breiartig zerfließen od. sich theilweis ablösen. [9] Der B. innerer Theile verräth sich vorzüglich durch plötzliches Nachlassen der vorher heftigen Schmerzen. [10] **Veranlassungen** des B.s sind: heftige Steigerungen der Entzündung, den Zu- od. Rückfluß des Bluts in einem Theile hindernde Momente, bedeutende Quetschungen, Zerreißungen, Wunden, Verbrennungen, Erfrieren. [11] Der B. ist immer ein sehr zu fürchtender Zustand. [12] Die Natur heilt ihn, indem sie an der Grenze des Brandigen eine Entzündung u. Eiterung erzeugt, wodurch das Brandige abgestoßen wird. Geschieht dieß nicht, so schreitet er fort u. wird durch Säfteverlust, Erschöpfung u. in Folge der Aufsaugung der B-jauche *rc.* unter faulig typhösem Fieber [13] (B-fieber) tödtlich. [14] Die Kunst muß: **a)** den B. **verhüten** durch Mäßigung der Entzündung mittelst antiphlogistischer Mittel, bei Schwächlichen u. Alten jedoch mit Vorsicht, Entfernung fremder Körper, von Einklemmungen *rc.* Beginnt er dennoch, so sind fäulnißwidrige u. excitirende Mittel angezeigt: Mineralsäuren, Arnica, Serpentaria, Baldrian, Ammonium, Aether, Kampfer, China, Wein, äußerlich aromatische Kräuter mit Wein aufgegossen, Terpentinöl, Kampfer, Kalmus, China, Chamillen, Kohlenpulver, Chlorkalk *rc.*; [15] **b)** sie muß sein Fortschreiten **hemmen**, entw. wieder durch Mäßigung der zu heftigen Entzündung, od. Erregung der zu schwachen durch die eben genannten Reizmittel, selbst durch Kauterien. Ist die Absondrung vollendet, so müssen die Knochen durchsägt werden. Die Amputation ist, wenn der B. still steht, selten, öfter noch, wenn er unaufhaltsam fortschreitet, nöthig, hält ihn aber auch häufig nicht auf. [16] Mehr od. weniger gehören zu dem B. auch der Anthrax, die Putrescenz der Gebärmutter, die Mundfäule u. die schwarze Blatter (s. d. a.). Besondre Formen sind noch: [17] **a)** der **Hospital-B.** (Gangraena nosocomialis), er gesellt sich nur zu Wunden u. Geschwüren in überfüllten, unreinl., tiefgelegnen, feuchten Hospitälern; entsteht von selbst od. durch Ansteckung, vorzüglich durch Verbandstücke, Charpie *rc.*, od. auch schon durch die Luft, unter den Symptomen einer Synocha, eines Synochus, selbst wohl Typhus mit gastrischen Beschwerden. Die Wunden od. Geschwüre werden schmerzhaft, sondern schlechten Eiter ab; es entstehn schmutzig weiße, aschgraue Flecke u. nach u. nach wird mehr od. weniger die ganze Fläche mit einem zähen weißlichen od. aschgrauen Schleime überzogen. Die zernagten Wundränder sind wulstig aufgeworfen u. mit einem dunkelrothen ödematösen Entzündungskreis umgeben. Es bilden sich braunrothe mürbe Schorfe; die Oberfläche sondert eine blutige scharfe Jauche ab, blutet leicht u. das Uebel schreitet schnell in der Tiefe u. Breite zerstörend fort. Trifft er mit an sich schon bedeutenden Wunden *rc.* zusammen, befällt er Menschen, die schlechte Säfte haben, schon erschöpft sind, können seine Ursachen nicht entfernt werden, so kann er leicht durch typhöses Fieber, Blutungen, Abzehrung tödten. Heilung folgt nur durch Abstoßung des Brandigen u. eintretende gute Eiterung. Die Heilung erfordert Sorge für reine Luft durch Lüftung, Räucherung der Zimmer, Beseitigung der Ueberfüllung, die größte Reinlichkeit in Allem, was den Kranken berührt od. umgibt, kräftige nahrhafte Diät, Wein, Säuren, China, bei gastrischem Zustande Brech- u. Abführungsmittel. Oertlich werden aromatische Kräuter in Wein infundirt, Terpentinöl Kampfer, China, Salzsäure,

säure, Höllenstein, Aetzkali, Chlorkalk, selbst wohl das Glüheisen angewendet. [18] **b)** Der **Fußzehen-B.** (trockner B.), der nach vorheriger kurzer Entzündung mit heftigen Schmerzen unerwartet bei alten u. entkräfteten kachektischen gichtischen Personen die Fußzehen befällt, von hier aus sich weiter verbreitet u. oft tödtlich ist. Nur große Gaben von Opium u. Chinarinde setzen ihm zuweilen Grenzen. Aeußerlich sind mehr erweichende u. schmerzstillende als reizende Umschläge, u. keine Scarificationen anzuwenden, auch nicht die Amputation. [19] Der schmerzlose **B. der Alten** (Sphacelus senilis) ist von dem vorigen nur dadurch verschieden, daß sich derselbe ohne Schmerzen bildet, der abgestorbne Theil wird lederartig mumificirt; selten folgt Heilung durch Abstoßung des Brandigen, meist der Tod. *(He.)*

Brand (Bot.), [1] **1)** gemeine Krankheit der Getreidearten, bes. des Waizens u. and. Pflanzen u. Pflanzentheile; ist seiner Natur nach eigentlich ein sich auf dem reifen Getreidekorn ansetzender Staubpilz; bes. die Gattung Uredo, worunter, als den Getreidearten schädlich, bes. folgende gehören: [2] **a)** Schmier-B. (auch Weizen- u. Korn-B., Uredo sitophila), **b)** Spelzen-B. (Kappen-B., Ur. glumarum), **c)** Flug-B. (Rüst-B., Ur. segetum). [3] Auch andre Gattungen von Staubpilzen, als: **d)** Rost (Puccinia), **e)** Kelch-B. (Aecidium), **f)** Gitter-B. (Roestelia), u. m. a. [4] Den B. zu hindern, ist gerathen worden, den auf einen Haufen geschütteten Samenweizen zu **beitzen**, d. i. mit einer flüssigen Brühe von Lederkalk benetzen. Soll das Mittel wirksam sein, so muß der Haufen während des Begießens fleißig umgestochen werden, damit jedes Korn von der Brühe benetzt wird. Der so angefeuchtete Haufen wird 2 F. hoch länglich gemacht u. bleibt 24 Stunden unberührt, damit er sich erhitzt u. die Keimkraft der unvollkommnen Körner getödtet wird. [5] **2)** (Weinb.), eine Krankheit des Weinstocks, s. Weinbau. [6] **3)** Sehr gewöhnliche Baumkrankheit; Säfte treten aus ihren Gefäßen, verderben od. werden sauer u. dadurch zerstören sich die gesunden Säfte u. Theile. Bei manchen Bäumen zeigt sich der B. als schwarzer Fleck, bei andern als Harzfluß. Ursachen sind: zu viele Säfte, zu nasser u. zu gedüngter Boden, große u. zeitige Kälte, Abbrechen der Aeste, statt des Beschneidens, od. auch wenn man unterläßt, die Stellen, an welchen Aeste abgenommen worden sind, mit Baumkitt zu überziehen. Durch Aufritzen der äußern Rinde am Baumstamme, durch Kanäle in zu feuchtem Boden u. durch Entziehung des Düngers kann man dem B. vorbeugen; ist er eingetreten, so muß die schadhafte Stelle rein ausgeschnitten u. mit Baumkitt überzogen werden. *(Pe., Pi. u. Lö.)*

Brand, 1) Bergstadt im Amte Freiberg des kön. sächs. Kr. Dresden, Spitzenklöppelei, Bergstiftshaus für verunglückte Bergleute, Spinnschule; 2100 Ew. Nahe dabei der Himmelsfürst, eine der einträglichsten sächs. Gruben. Eigentlich fiel die Schlacht bei Freiberg am 29. Oct. 1762 hier vor. **2)** Berg, s. u. Sächsische Schweiz.

Brand, 1) (Wilhelm v.), geb. 1644 im Brandenburgischen, ging 1664 nach England, trat darauf in brandenb. Kriegsdienste, übernahm nach seiner Rückkehr von der großen Tour die Verwaltung seiner Güter, nahm aber 1671 von Neuem Kriegsdienste; wohnte 1675 der Schlacht von Fehrbellin bei, ward vor Stettin verwundet, 1690 Generalmajor, ging 1686 u. 1690 mit dem brandenburg. Hülfscorps nach Ungarn gegen die Türken u. befehligte 1693—95 dies Hülfscorps von 6000 M., 1692 Gouverneur von Magdeburg u. Generallieutn., 1695 geh. Kriegsrath, machte 1696 ten Feldzug in Brabant mit, eroberte 1698 Elbing u. st. beim Ausbruche des nord. Kriegs 1701 als Gouverneur von Küstrin. **2)** (Adam), geb. zu Lübeck, kam jung in Handelsgeschäften nach Moskau, begleitete 1692 den Holländer Ides nach China, trieb nach seiner Rückkehr in Lübeck Handelsgeschäfte. König Friedrich I. übertrug ihm eine Gesandtschaft an den pers. Hof, allein der Tod des Königs hinderte die Ausführung. B. st. in Königsberg als Hof- u. Commercienrath. Schr.: Beschreibung der großen chinesischen Reise, Frankf. 1697, letzte Ausg. Lübeck 1734. **3)** Karsten B., holländischer Schiffszimmermann, Peters d. Gr. von Rußland Lehrmeister in dem Seedienst, s. u. Peter 3) u. Russisches Reich 125. **4)** (Sebast.), s. Brandt. **5)** (Ewald), Sohn eines dän. Conferenzraths; trat früh in dän. Staatsdienste u. stieg durch seinen Freund Struensee, der ihn zur Beschäftigung u. Zerstreuung des geisteskranken Königs brauchte, zum Kammerherrn u. Oberaufseher der Schauspiele, 1771 zum Grafen u. geh. Rath. Mit Struensee fiel er, beschuldigt, den geisteskranken König durch Schläge mißhandelt zu haben, u. ward 1772, nachdem ihm vorher die rechte Hand abgehauen war, geköpft u. geviertheilt. *(Lt. u. Pr.)*

Brandader, 1) die Schenkelvene (Vena cruralis), gew. bei Pferden u. dem Rindvieh, indem Thierärzte dieselbe sonst gewöhnlich bei Brandschäden, od. um Brand vorzubeugen, öffneten. Auch **2)** bei aufgebrochnem Wild, das geöffnet wird, um den Schweiß herauszulassen; das Wild gewinnt dadurch an Geschmack u. hält sich länger. **3)** In Gärten u. Feldern Stellen, auf welchen die Pflanzen leicht absterben; meist liegen an solchen Stellen unter der obersten Erdschicht viele Kieselsteine od. Sand, weshalb die Feuchtigkeit zu schnell verläuft u. die Wurzeln nicht tief genug eindringen können. Solche Stellen müssen aufgegraben, Sand u. Steine zur nöthigen Tiefe entfernt u. die Vertiefungen mit guter Erde ausgefüllt

füllt werden. (*Pi.* u. *Lö.*)

Brandaltar (hebr. Archäol.), s. u. Altar 6.

Brandanford, Stadt in der engl. Grafsch. Middlesex; hier 959 das **Brandanfordiensische Concil** unter König Edgar, s. England (Gesch.) 22.

Brandano, Fluß, s. u. Basilicata.

Brandanus (St.), irländ. Heiliger, st. um 577. Seine angebl. wunderbaren Reisen, von einem Engel geführt, gaben den Stoff zu mehr. Legenden u. zu einem niederdeutschen Gedichte des 14. Jahrh. (in Bruns altplattdeutschen Gedichten, Berl. 1798), das durch seinen Inhalt an Dante's göttliche Komödie erinnert.

Brandapfel (Pomol.), s. Streiflinge B) c).

Brandassecuranz, [1] der Vertrag, nach welchem eine Person od. eine Gesellschaft den zur Brandkasse Beitragenden ihren an Gebäuden, Waaren od. Mobilien erlittnen Brandschaden ganz od. theilweise zu vergüten verspricht. [2] Dies geschieht in fast allen civilisirten Staaten dadurch, daß sich sämmtliche Hausbesitzer des ganzen Staats od. einzelner Provinzen u. Districte desselben ihre Gebäude gegenseitig garantiren, indem diese Gebäude abgeschätzt u. unt. ein Kataster gebracht werden; in einzelnen kleinern Staaten werden die Bewohner gezwungen, wie z. B. im Reußischen, Rudolstädtischen 2c. zu der Magdeburger-Brandassecuranz-Compagnie, ausländ. Anstalten dieser Art beizutreten. [3] Brennt nun ein solches Gebäude ab, so erhält der Besitzer den Betrag der Schätzung des B-schadens ausgezahlt, dieser wird aber durch Beiträge (B-steuern) der andern Besitzer von Gebäuden aufgebracht, die proportional der Schätzungssumme eines jeden erhoben werden. [4] Die Kasse, welche die Einnahme der Beiträge besorgt u. sie an die Abgebrannten vertheilt, heißt die B- (Feuer-) versicherungs-Kasse. [5] Da der Zweck, der vom Staat ausgehenden B.en Wiederaufbau der abgebrannten Gebäude ist, so werden auch die Vergütungsgelder meist nicht auf einmal, sondern nach u. nach z. B. bei dem Anfange u. der Beendigung des Wiederaufbaus ausgezahlt. [6] Bei Staatsanstalten werden nur Gebäude u. auch diese zu einem geringen Anschlage versichert u. der Abgebrannte erhält daher seinen Schaden unvollständig ersetzt. In vielen Haupt- u. Handelsstädten sind daher Privatgesellschaften zusammengetreten, die gegen gewisse, an sie gezahlte (meist ½—1) Proc. Gebäude mit Berücksichtigung der schon in den andern Assecuranzanstalten versicherten Summe zu ihrem wahren Werth u. auch die in den Gebäuden befindlichen Mobilien, Waaren u. and. Vorräthe versichern (Mobilien-B.en). Behalten solche Vereine am Schluß des Jahrs, nach Vergütung der bei ihnen assecurirten Brandschäden, von den eingenommnen Prämien etwas übrig, so theilen sie es unter sich nach Verhältniß ihrer Actien, schießen aber auch zu, wenn die eingegangnen Beiträge nicht auslangen. [7] Dergleichen B.en: die Phönixgesellschaft u. die Royal exchange life and fire assurance company in London u. Paris, eine ähnl. zu Hamburg, mehr. Vereine zu Paris, die um 1818 mit einem Fond von 1,000,000 Thlr. aufgetretne Feuerversicherungsanstalt u. eine Mobiliarbrandversicherungsbank für Deutschland in Leipzig, die 1825 fundirte aachner Feuerversicherungs-Gesellschaft, der sich 1834 auch das Königreich Baiern angeschlossen hat, u. der nun als Aachner u. Münchner Feuerversicherungsgesellschaft 1834 Hannover, 1835 Braunschweig u. Großherzogthum Hessen, 1839 Hessen-Homburg beigetreten sind, so wie eine ähnl. Anstalt in Berlin, Elberfeld 2c; eine engl., die sich Metellus nannte u. viel nach Deutschland wirkte, sich aber neuerdings mit der edimburg-glasgower verbunden hat. Diese gewähren dem, der eine gewisse Reihe von Jahren bei ihnen versichert, das 4. od. 6. Jahr frei. [8] Von ganz eigner Einrichtung ist die seit 1820 bestehende gothaische Feuerversicherungsbank. Sie nimmt jetzt Versicherungen von Jedermann an; die Versicherer zahlen eine billige Prämie von ⅛—1 Proc. u. nur ausnahmweise mehr, die deponirt wird u. von der die etwaigen Brandschäden vergütet werden. Was nach Abzug der Verwaltungs- u. and. Kosten noch übrig bleibt, wird mit Jahresschluß, nicht wie bei den bisherigen Anstalten, unter die Actionärs, sondern unter die, welche versichern ließen, selbst getheilt u. diese Dividende beträgt in der Regel 30—70 Proc. der bezahlten Prämien. Damit aber auch ein Fond da ist, im Fall die Vergütung für Brandschäden mehr als die durch eingezahlte Prämien erhaltne Summe betragen sollte, sendet jeder Theilnehmer mit seiner Prämie einen Nachschußschein über den 4fachen Betrag einer jährl. Prämie ein, von dem jedoch die Bank erst dann Gebrauch macht, wenn die eingegangnen Prämien nicht zur Deckung der vorgekommenen Brandschäden hinreichen. Auch dann wird die auf diesen Nachschußschein bezogne Summe als Theil der Prämie für das nächste Jahr angenommen. Bis jetzt ist die Bank noch nicht genöthigt gewesen, von diesen Nachschußscheinen Gebrauch zu machen. [9] Diese Anstalt begann 1820 mit kaum 1,000,000 Thlr. Versicherung u. im Juli 1840 betrug die versicherte Summe über 261 Mill. Thlr. Ausschüsse der Kaufmannschaften zu Gotha, Arnstadt u. Erfurt leiten diese Bank; die sonst mit Theil nehmenden Kaufmannschaften zu Eisenach u. Langensalza sind seit 1824 abgetreten. Vgl. Assecuranz. [10] Solche Gesellschaften bedürfen in den meisten Staaten eigner Concessionen; manche Staaten, wie

wie Baiern, reserviren aber die Concession der Landesanstalt. [11] Oft muß jeder Versicherte an seiner versicherten Wohnung ein von außen sichtbares Schild, mit dem Namen od. Emblem der B-gesellschaft, zu der er gehört, befestigen. Viele B-anstalten garantiren für durch Krieg od. Aufruhr erlittne Brandschäden nicht. *(Pr.)*

Brandbalsam, s. u. Verbrennen.

Brandbegnadigung, **1)** der Abgebrannten bewilligte Erlaß von Landesabgaben; **2)** der, einer landesherrl. Kasse den Abgebrannten zum Wiederaufbau abgebrannter Gebäude od. Anschaffung von verlornen Mobilien od. zum momentanen Unterhalt gewährte Zuschuß.

Brandbeschädigung, s. u. Brandstiftung ɪɪ.

Brandbettler, der wegen erlittnen Verlustes durch Brand von Haus zu Haus um eine Gabe bittet. Meist wird ihnen mehr Nachsicht Seitens der das Bettelwesen hindernden Polizei, od. sie erhalten auch einen Schein (**B-bettelbrief**), durch den ihnen auf den Brand zu betteln gestattet ist. In mehreren Ländern ist es gewöhnlich, daß auch die reichsten Bauern, wenn sie abgebrannt sind, auf den Brand betteln fahren u. die Bauern der Umgegend spenden ihnen, in Erwartung, daß ihnen bei ähnl. Fällen Gleiches zu Theil werde, auf das Reichlichste, unterstützen auch sonst durch Betfuhren u. dgl. Bei den überall bestehenden Landesbrandassecuranzen ist man jetzt jedoch strenger gegen B., selbst in Beziehung auf gedruckte Bitten in öffentl. Blättern. *(Pr.)*

Brandbeule (Thierarzneik.), so v. w. Kopfbrandbeule.

Brandblase, **1)** s. u. Verbrennung (Chir.); **2)** s. Brand (Med.) ɪ.

Brandblatter, bei in Blattern sich bildenden Hautausschlägen, Blatter mit brandiger Verderbniß, so bei Pocken, bei der Blatterrose u. in andern Fällen.

Brandblut (Thierarzneik.), **1)** so v. w. Bösartige Bräune; **2)** so v. w. Milzbrand.

Brandbock, kleines eisernes Gestell mit 4 Füßen, in Öfen, Kaminen u. auf Herden, um das Holz darauf zu legen, damit dieses besser brenne; seit Einführung der Zugöfen seltner.

Brandbomben, Bomben von geringerer Eisenstärke, als die gewöhnl., an 3 bis 5 Brandlöchern von der Größe der Mundlöcher; um dieses. Ein Satz von 15 Th. grünem Pech, $17\frac{1}{2}$ Th. feinem Pulver, 1 Th. Talg, 2 Th. geschnittnem Werg, wird mittelst Stempel eingeschlagen, u. unter den Satz eine Zündwurst zum Sprengen der Bombe eingelegt. In die Brandlöcher kommt Zehrungssatz mit Zündschnuren, über welche Papier u. dann Leinwand mit Pech überzogen geklebt wird. Die B. sind statt der Brandkugeln bei der sächs., engl., russ. u. span. Artillerie gewöhnlich. *(v. Hy.)*

Brandborke, ungarische (Med.), s. Pokolvar.

Brandbrachse, s. u. Brassen ɪɪ.

Brandbrief, **1)** die obrigkeitliche Bescheinigung über einen erlittnen Brandschaden; **2)** s. Landzwang.

Brandbuchstabe, s. Brandzeichen.

Brand der Knochen, s. Nekrose.

Brand der Zähne, s. Zahnkrankheiten ɪ.

Brande, 1. Zunft der 1. Ordn. (Markzeller) der 1. Pflanzenklasse Zeller *Ok.*, einfachste Pflanzenorganismen, unter der Oberhaut noch lebender Pflanzen entstehend, gewöhnlich durch sie hervorbrechend u. hier als Staub od. Schmiere erscheinend. Der Brand (Uredo) steht dann wieder als Sippe mit den Gattungen ächter Brand, Rost, Kelchbrand, Gitterbrand darunter. Vgl. Brand (Bot.) 1). *(Su.)*

Brandeck, zerstörtes Schloß im Amte Sulz des würtemberg. Schwarzwaldkreises; sonst Herrschaft einer Fam. gl. N.

Brandegge, s. u. Egge.

Brandeis (Branny Hrad, Esykausky B.), **1)** Herrsch. u. **2)** (Brandusium), Stadt im böhm. Kr. Kaurzim, an der Elbe; Kattundruckerei, Piaristencollegium, altes Schloß; 2400 Ew. **3)** (Gesch.). B. war Anfangs nur ein Schloß, von Boleslav I. 941 erbaut, zum Schutz gegen die prager Christen. Zur Stadt geworden erhielt B. von Kais. Rudolf II., der sich öfter hier aufhielt, mehrere Gerechtigkeiten; auch Leopold u. Karl VI. waren öfter hier. Hier am 30. Mai 1639 Gefecht zwischen den Schweden u. Kaiserlichen, wo der kais. General Hoffkirchen besiegt u. gefangen wurde, s. Dreißigjähriger Krieg ɪɪɪ. **4)** Herrschaft u. **5)** (Brandusium cis Aquilam), Stadt im Königgrätzer Kr. (Böhmen), am stillen Adler; Salpetersiederei u. Brauerei, 900 Ew. **6)** Vorstadt von Teschen. *(Wr. u. Lb.)*

Brandeisen, so v. w. Brandbock.

Brandel (Kriegsw.), so v. w. Schlagröhre.

Brandeln, Spiel mit deutscher Karte, ohne Achten, ist eigentlich das deutsche Boston. Es wird unter 4 gespielt, wo 3 stets gegen Einen spielen. Um Plätze u. Angeben wird wie gewöhnl. gezogen. Geben, Ansagen u. Ausspielen geht links herum. Jeder bekommt 7 Karten, erst 2, dann 3, dann wieder 2. Wer die Vorhand hat, erklärt sich. Glaubt er 3 Stiche in einer der 4 Farben, die dann Trumpf wird, zu machen, so sagt er: ein Brandel, od.: ich brandle. Paßt er, so steht das Ansagen dem 2., dann dem 3. u. 4. zu. Auch kann der Ansagende durch 4, 5, 6 Stiche überboten werden, jedoch den Brandel, wodurch er überboten wird, selbst spielen. Die Farbe, in welcher der Spieler brandelt, sagt er nicht eher an, als bis ihm das Spiel geblieben. Sagt man einen Bettel an, so will man keinen Stich machen. Der Bettel über-

überbietet 6 Stiche. Die höchste, Alles überbietende Spielart ist der Mord, wobei man alle 7 Stiche machen muß. Der B. von 3 Stichen wird mit 3, der von 4, 5 u. 6 mit 4, 5 u. 6, der Bettel mit 7 u. der Mord mit 8 Marken honorirt, die dem Ansagenden jeder der Gegenspieler bezahlt, wenn er siegt; außerdem zahlt er die Summe. Ueber- u. Unterstiche werden nicht bezahlt. Der Ansagende spielt aus, wenn er den Stich macht. Es wird Farbe bedient, od. mit Trumpf gestochen. Beim Bettel, wobei kein Trumpf ist, muß, wo möglich, der Nachspieler überstechen. Die Rangordnung der Karten ist die gewöhnliche. In der Trumpffarbe ist jedoch der Bube u. nach ihm die 7 der höchste Trumpf. *(Hp.)*

Brandenberg, 1) Dorf im Bezirksamte Schönau des Oberrheinkreises in Baden; sonst ansehnlichen Bergbau, Baumwollenspinnerei; Glas- u. Holzwaarenhandel; 400 Ew. 2) Alte Grafsch. im weimar. Amt u. Kr. Eisenach, an der Werra; die Ruinen des Schlosses, wovon sie den Namen hatte, beim Dorfe Lauchröder mit 120 Ew.

Brandenbourg, Besatz auf Damenkleidern od. Mänteln, ähnlich dem an der Uniform der Husaren gewöhnlichen.

Brandenburg (m. Geogr. u. Gesch.). I. **Aelteste Geschichte bis zum Entstehn der Markgrafen von Nordsachsen 930.** [1] Die Ebnen zwischen der Mittelelbe u. Mitteloder, das heutige B., bewohnten bis zur Völkerwanderung wahrscheinl. Sueven. [2] Im 3. Jahrh. wanderten Wenden, von den Hunnen zwischen Dniester u. Weichsel aufgestört, u. unter diesen bes. die Wilzen, die Sueven vertreibend, dort ein. Sie erbauten später die Stadt Brennabor (Brandenburg). Ueber ihre Kämpfe mit den Sachsen, Obotriten u. Franken unter Karl d. Gr. s. Wilzen (Gesch.) 2 u. 3. [3] Sie zu bändigen, ging König Heinrich I. 927 über die Elbe, schlug die Haveller, eroberte ihre Hauptstadt B., zwang ihren Fürsten Tugumir zur Unterwerfung u. ernannte den Grafen Siegfried v. Merseburg zum Markgrafen. II. **Markgrafen v. Nordsachsen, 930—1142.** [4] An der Elbe in der Altmark u. Priegnitz setzte Heinrich I. den Markgraf von NSachsen, Bernhard I., ein. Bald erhoben sich die Wilzen unter Mizlav, doch siegten die Deutschen bei Lenzen 931 über die Wilzen, die sich unterwarfen u. scheinbar Christen wurden. [5] Unter Otto I. erhoben sie sich, von den Uckern u. andern wend. Völkern verstärkt, 944, die Stadt B. ging wieder verloren u. kaum konnte Markgraf Gero von NSachsen dies u. Havelberg wieder erobern. Ernstlicher als bisher ward nun das Christenthum durch Missionäre verbreitet, 946 das Bisthum Havelberg u. 948 das Bisthum B. errichtet. Von Neuem mußten aber, als Kaiser Otto I. in Italien war, die Deutschen weichen u. erst nach der Besiegung der Ungarn am Lech 955 gewannen sie die Oberhand. Unter den Wenden zeichneten sich bes. die Brüder Nacco u. Stoigneff aus, 2 Knäsen der Uckern. Otto schlug sie aber an der Dosse gänzlich, wobei Stoigneff fiel u. Nacco verschwand. Gero bekriegte aber die Selpulen, Luitizen u. and. östl. wendische Stämme, gründete die **Ostmark** (Niederlausitz) u. st. 963. [6] Markgraf Dietrich (Theoderich, wahrscheinlich Bernhards I. Sohn), Geros Nachfolger, drückte die Wenden, sie empörten sich 976, ermordeten die kaiserl. Beamten u. die Priester, so wie den Bischof Udo von Havelberg, eroberten Havelberg u. B., u. zwangen den Markgrafen u. den Bischof v. B. zur Flucht. Eine lange Reihe von Kämpfen folgte jetzt; endlich wurde Dietrich um 983 entsetzt u. st., von einer Präbende lebend, 985 zu Magdeburg. [7] Lothar von Walbeck war nicht glücklicher u. König Heinrich II. schloß 1003, wo auch Lothar von Walbeck st., mit den Rhederiern u. Wilzen den Frieden zu Arneburg, durch welchen ihnen Unabhängigkeit gewährt wurde. [8] Der Markgraf Werner, dem seine Mutter Godila diese Stelle von Kaiser Heinrich II. gekauft hatte, schlug die wieder empörten Wilzen, eroberte Havelberg u. B. u. zwang ihnen 1005 einen Frieden zu Werben auf; sie versprachen Tribut zu zahlen u. christl. Priester aufzunehmen. Die Bisthümer Havelberg u. B. wurden hergestellt. 1009 verlor Markgraf Werner durch Ränke der Kaiserin (n. And. wegen Antheils an dem Morde Herzogs Dedi I.) seine Stelle. [9] Bernhard II., ein Sohn Dietrichs, der die erledigte Markgrafenwürde von NSachsen erhielt u. den Krieg gegen die Wenden erneuerte, st. 1018 u. ihm folgte [10] sein Sohn Bernhard III. Den Krieg mit den Slaven (mehr s. unter Obotriten 4 u. 5) endigte 1023 König Heinrich II. durch einen Frieden. 1024 schrieb König Konrad II. ein Gottesurtheil zu Werben aus, um den Streit der Sachsen u. Wenden zu schlichten. Obgleich der Sachse unterlag, setzte dennoch Bernhard den Kampf gegen die Obotriten u. Wilzen (s. b., Gesch.) fort. Am meisten machte ihnen aber Gottschalk, Fürst der Obotriten, der 1047 das große wendische Reich stiftete, zu schaffen, s. Obotriten (Gesch.) 6. Gegen ihn zog [11] 1056 Markgraf Wilhelm, Bernhards Sohn, blieb aber bei dem Schlosse Prizlawa. [12] Graf Udo I. (Ludgar) von Stade, wurde sein Nachfolger, st. aber schon 1057 u. ihm folgte sein Sohn [13] Udo II., der zwar Wilhelms Halbbruder verjagen wollte, aber bei Niendorf, unweit Merseburg, 1064 erschlagen wurde. Für Groitzsch tauschte nun Udo II. von dem Grafen Wiprecht das Balsamerland in der Altmark ein. So lange Gottschalk lebte, konnten die Markgrafen von NSachsen dem mächtigen Wenden auch nichts anhaben, indessen gedieh

dich das Christenthum durch Gottschalk auch unter den Slaven, u. erst nach dessen Ermordung 1066 wurde dies Verhältniß einigermaßen unterbrochen, bis Heinrich, sein Sohn, das Wendenland wieder gewann, s. u. Obotriten 6_10. Udo war auch bei dem großen Bunde gegen Heinrich IV. u. wurde in der Schlacht an der Unstrut 1073 gefangen, gegen Stellung seines Sohns als Geißel aber losgelassen. Er st. 1082. [14] Sein Sohn Heinrich I. erhielt nun die **sächs. Nordmark** (die Altmark) u. nach seinem Tode [15] folgte sein Bruder Udo III., der mit andern sächs. Fürsten die Luitizen besiegte u. B. nach 4monatl. Belagerung einnahm. Er st. 1106 u. sein Sohn [16] Heinrich II. folgte ihm unter Vormundschaft seines Ohms Rudolf I. Da dieser mit dem Herzog Lothar von Sachsen, Friedrich von Stade gefangen hielt, so wurde er 1112 vom Kaiser Heinrich V. durch ein Fürstengericht zu Goßlar seiner Würde entsetzt u. die Mark [17] Helfreich v. Plötzke anvertraut. Später erhielt selbe Rudolf I. wieder, wurde jedoch 1140 von seinem Mündel Heinrich II. verdrängt. Dieser stand 1123 dem Bischof von Halberstadt im Kriege gegen Heinrich den Löwen bei; st. aber 1128. Markgraf wurde nun Rudolfs I. Sohn, [18] Udo IV. von Frecleben, er ward 1130 von Albrecht dem Bären bei Ascherleben erschlagen, u. die Mark kam nun an Konrad, des Grafen Helfreich v. Plötzke Sohn, dieser fiel aber 1133 bei einem Römerzuge mit Lothar in der Lombardei. [19] Albrecht der Bär erhielt nun 1134 die Mark. Er ward aber 1140 von den sachs. Fürsten vertrieben u. Graf Rudolf II. v. Stade, Sohn des Markgr. Rudolf I., wurde Markgraf u. besaß die Mark bis 1142, wo sie Albrecht durch den Frieden wieder erhielt. (Vgl. Gebhard, Aquilonales Marchiones Electores Brandenburgici documentorum autoritate asserti, Lpz. 1742). III. **Brandenburg unter den Askaniern, 1142—1320.** [20] **Albrecht von Askanien, der Bär,** ein Sohn des Grafen Otto von Ballenstädt, hatte NSachsen auf die angegebne Weise erhalten; von Konrad III., den er nach Lothars Tod 1137 unterstützte, erhielt er 1138 die Belehnung mit dem Herzogthum Sachsen, welche aber Herzog Heinrich der Stolze von Sachsen u. Baiern u. sein Sohn Heinrich der Löwe nie anerkannten u. was er Letztrem 1142 wieder abtreten mußte. Er erhielt dafür 1143 die **Ostmark** (Niederlausitz) u. sein Besitz ward unabhängig von Sachsen, unter dessen Lehnsherrlichkeit bisher NSachsen gestanden hatte. Von dieser Zeit an nannte er sich **Markgraf von B.** Er nahm an dem großen Kreuzzug, den Heinrich der Löwe, Konrad von Zähringen u. Konrad von Meißen unternahmen, Theil. Niklot, Fürst der Obotriten, regte sich 1148 wieder, doch erzwang Albrecht einen Frieden, dessen Bedingungen, Christ zu werden, indeß Niklot nicht erfüllte. Nun benutzte Albrecht jede Gelegenheit, um die Wenden gegen die Oder zu drängen, u. da sie sich oft, um von dem an Niklot zu zahlenden Tribut loszukommen, freiwillig unterwarfen, so war bald die ganze Mark, mit Ausnahme B.s, erobert u. auch dies erbte Albrecht n. Ein. 1147 von seinem frühern Herrn, n. And. wurde es 1157 erstürmt u. verbrannt. 1150 mißlang eine neue Fehde gegen Heinrich den Löwen, doch versöhnte sich Albrecht mit ihm auf dem Reichstage zu Würzburg. Die neue Mark B. umfaßte nun das Land nördl. bis an den Müritzsee in Mecklenburg, südl. bis an die Oberlausitz, östl. bis an die Oder u. westl. bis an die Elbe, es gehörte also die Ucker- u. Neumark noch nicht zu ihr. Freilich war das Land nur eine große Oede, aber Albrecht zog aus Seeland, Holland u. Flandern, vom Rhein u. aus Sachsen Ansiedler herbei, die durch kaiserl. Freibriefe von allen Abgaben befreit wurden. Durch sie ward nach u. nach die Neustadt B., Bernau, Spandau, Berlin nebst Köln gegründet, der Dom zu Havelberg gebaut, das Bisthum B. neu errichtet, Klöster gebaut u. bei Albrechts Wallfahrt nach Jerusalem der Johanniterorden ins Land gerufen u. mit einer Commende zu Werben beschenkt. An Heinrichs des Löwen Zug 1161 gegen den Obotritenkönig Niklot, welcher dem Reich der Obotriten ein Ende machte, nahm Albrecht Theil. Nun wurden auch die Wilzen u. übrigen Wenden härter gedrückt, zu Leibeignen gemacht, in eigne Dörfer zusammengedrängt u. zum Christenthum gezwungen. Raub u. Mord rächte diese Unterdrückung. Albrecht dankte 1168 ab, theilte seine Länder unter seine Söhne, indem er Otto die Mark, Bernhard Anhalt gab, u. st. 1170. [21] Otto I. kriegte mit Heinrich dem Löwen gegen die Rugier, jedoch ohne Erfolg. Als 1180 Heinrich der Löwe geächtet wurde, u. Graf Bernhard von Anhalt, Ottos Bruder, das Herzogthum Sachsen erhielt, half Otto diesem Sachsen erobern. Auf dem Reichstage zu Mainz 1182 verrichtete Otto I. zum ersten Mal das Amt eines Erzkämmerers. Er st. 1184. [22] Otto II., sein Sohn, hatte sich an den Dänen durch Gefangennehmung der Söhne des Obotritenfürsten Niklot u. durch Erwerbung von Gebietstheilen, die diesen gehörten, gefährliche Nachbarn gewonnen. Mit Heinrich dem Löwen, der 1190 aus England zurückgekehrt war, gerieth er in Krieg, dieser eroberte die Hälfte seines frühern Besitzes zurück u. König Heinrich, nach seines Vaters Kaisers Friedrich I. Tode, gewährte ihm Frieden. Nun half Otto II. 1191 dem Grafen Adolf von Holstein sein, während der Abwesenheit des Grafen in Palästina, von Heinrich dem Löwen besetztes Land, jedoch nur für den Augenblick, wieder gewinnen u. schlug 1195, von einer Flotte des Dänenkönigs

auf

auf der Oder angegriffen, dieselbe gänzlich. Er wie sein Bruder standen auf der Seite König Philipps von Schwaben gegen den Gegenkönig Otto IV. von Braunschweig, u. waren mit bei der Eroberung von Goßlar durch Philipp. Er setzte auf des Ersteren Wunsch mit Herzog Bernhard von Sachsen den vertriebnen Kronprätendenten Waldemar von Dänemark, gegen den Willen Ottos IV. u. König Erichs von Dänemark mit Gewalt zum Erzbischof von Bremen ein. 1196 übertrug er dem Erzbisthum Magdeburg die Lehn über die Altmark. Otto II. st. 1205 kinderlos u. ihm folgte [23] sein Bruder Albrecht II., der seit 1196 Theil an der Regierung genommen hatte. Nach der Ermordung Philipps von Schwaben 1208 wendete er sich zu Kaiser Otto IV. u. blieb ihm selbst treu, als Friedrich II. als Gegenkaiser auftrat. Ueber die Abtretung vieler seiner besten Länder u. die Lehnsnahme der Altmark von Magdeburg unwillig, begann Otto den Magdeburger Krieg; doch waren auch kaiserl. Interessen dabei, indem der Erzbischof für Friedrich II. focht. Otto schlug die Magdeburger 1212, aber 1214 nach der Schlacht bei Bovinee, wo Otto IV. unterlag, ergriff König Waldemar II. von Dänemark, von Friedrich veranlaßt, die Waffen gegen B. u. kriegte mit abwechselndem Glück gegen ihn bis 1218, wo Otto IV. st. u. Friedrich II. den Markgrafen durch das Versprechen von Vorpommern, bei Aussterben dieses Fürstenhauses, gewann. Albrecht II. st. um 1220 u. [24] seine Söhne Johann I. u. Otto III. (über welche ihre Mutter Mechtild u. der Graf Heinrich II. von Anhalt die Vormundschaft führten u. die 1226 mündig wurden) folgten ihm u. führten die Regierung gemeinsam. Unter ihnen kam der Titel **Kurfürst** allmählig auf, doch führte ihn nur der älteste **Johann** I. u. auch dieser noch nicht in Diplomen. Die Brüder wurden 1228 in eine Fehde Ottos des Kinds von Braunschweig, ihres Schwagers, mit seinen Basen verwickelt, aber obgleich diese Anfangs glücklich ging u. sie das belagerte Braunschweig entsetzten, kamen sie dadurch doch in Fehde mit dem Kaiser Friedrich II., dem Erzbisch. von Magdeburg u. dem Bisch. von Halberstadt; Otto III. wurde von dem gleichfalls gegen ihn aufgetretnen Markgraf Heinrich 1238 gefangen, der andre Bruder aber hart bedrängt, da dieser sogar Mittenwalde u. Köpenik, welche von den Meißnern besetzt wurden, eine Zeitlang verlor. Otto III. kaufte sich endlich durch großes Lösegeld aus der Gefangenschaft los, sein Schwiegervater, König Wenzel v. Böhmen, u. Otto v. Braunschweig sendeten Hülfe, u. nun schlugen die Brüder 1240 die Magdeburger u. Halberstädter bei Gladigau, unweit Osterburg an der Biese, verwundeten den Erzbischof u. nahmen den Bischof von Halberstadt gefangen. Erst 1244 endete ein Friede die Fehde, in welchem Magdeburg die Lehnherrschaft über die Altmark u. andre Lehn verlor u. die Markgrafen im Besitz des ganzen Landes blieben. Um 1250 erkauften die Brüder die Landschaften Lebus u. Sternberg vom Herzog Boleslaw von Niederschlesien u. gründeten Frankfurt a. d. Oder. Zu gleicher Zeit zwangen sie den Herzog Barnim I. von Pommern, ihnen das Uckerland abzutreten, nachdem sie 1235 schon Stargard erhalten hatten. 1252, 1258 u. 1265 zog Otto III. gegen die Preußen u. baute auf ihrem Gebiet den Marktflecken B. in Preußen. Auch jenseits der Oder breiteten während dem die Brüder ihr Land aus, indem sie 1257 die Landstriche an der Warte, Netze u. Drage, Theile Slaviens (das von den Slaven bewohnte Land) den Polen entrissen, Landsberg a. d. W. erbauten u. später Beerwalde, Neudamm, Arnswalde u. Königsberg in der Neumark gründeten. Das ehemalige Slavien wurde nun das Land über der Oder (terra transoderana) genannt. Otto III. that auch drei Kreuzzüge gegen die Preußen, u. stand seinem Schwager Ottokar von Böhmen gegen die Ungarn u. den Herzog Waldemar von Schleswig gegen die Dänen bei. Ihm ward nach Kaiser Wilhelms von Holland Tode 1256 die Kaiserwürde angeboten, welche er aber ausschlug. Johann I. st. 1266, Otto III. 1267. [25a] Johann I. hinterließ 7, Otto III. 4 Söhne; Beide hatten wenige Jahre vor ihrem Tode das Land, jedoch wie es scheint, blos in Rücksicht auf die Einnahmen getheilt. Die beiden Linien nannten sich, die von Johann I. gestiftete die **Johanneische (Stendaler)**, die von Otto III. entsprossene die **Ottonische (Salzwedeler)**. Diese Theilung wurde von den Erben aufrecht erhalten, u. so verlor B. nichts an Ansehn u. Macht, obgleich es so viele Fürsten hatte. Die **Söhne Johanns** I. hießen: Johann II., Otto IV., Konrad I., Erich, Albrecht IV., Heinrich III. u. Johann IV.; die **Söhne Ottos** III.: Johann III., Otto V., Albrecht V. u. Otto VI. Albrecht IV. st. aber sehr schnell, Johann III blieb auf einem Turnier zu Magdeburg 1268, Erich u. Johann IV. traten in den geistl. Stand; Heinrich III., Albrecht V. u. Otto VI. waren beim Tode ihrer Väter noch minderjährig. Nur die Prinzen Johann II., Otto IV. mit dem Pfeil, Konrad I. u. Otto V. traten also die Regierung gemeinschaftlich an. [25b] Der älteste, Anfangs **Johann** II., führte den Titel **Kurfürst von B.**, die übrigen hießen, wie früher, Markgrafen. Schon in dem ersten Jahre ihrer Gesammtregierung bekamen sie mit Boleslaw V. v. Polen Krieg. Dieser hatte die Stadt Meseritz befestigt, um die Fortschritte der Brandenburger jenseit der Oder zu hemmen, u. Otto IV. mit dem Pfeil zerstörte diese Festung. Die Polen fielen nun 1268 in der Neumark ein u. schleiften Zilenzig, u. dieser

ser Krieg erhielt neue Nahrung durch die Söhne des verstorbenen Herzogs Swentopolk von Hinterpommern, von denen der eine Werzlaw sich dem deutschen Orden in die Arme warf u. der andre, Mistevin, sich unter die Lehnsherrschaft der Markgrafen begab, denen er 1269 Danzig übergab. Während nun die Polen die Neumark verwüsteten, besetzte 1272 Konrad I. Danzig, aber auch diese Erwerbung ging wieder verloren, denn Werzlaw starb u. sein Bruder Mistevin forderte Danzig zurück, u. trat, da ihm die Uebergabe vor Ersatz der Kriegskosten verweigert wurde, zu dem Polenherzog Boleslaw über, dessen Neffen er zum Erben seines Landes bestimmte. Boleslaw eroberte Danzig wieder u. B. verlor mit dieser Stadt die Aussicht auf die Erbschaft von Hinterpommern. Zugleich brachen die Polen nochmals in der Neumark ein, nahmen Strehlen u. Driesen, u. B. war in Gefahr, alle Länder jenseit der Oder einzubüßen, als 1273 ein 6jähr. Waffenstillstand Rettung brachte. [25c] Bei dem ersten Kriege Rudolfs von Habsburg mit Ottokar von Böhmen, sendeten die Markgrafen von B., welche die Oberlausitz als böhm. Lehn besaßen, dem König Ottokar den Markgrafen Otto V. zu Hülfe, der auch zur Vermittlung des Friedens beitrug. Während im 2. Kriege 1278 Otto V. an dem Kampfe Ottokars gegen Kaiser Rudolf Theil nahm, lief der Waffenstillstand mit den Polen ab, u. diese u. die Pommern fielen in der Neumark ein. [25d] Noch mehr verwickelte der Umstand, daß Erich von B., Domprobst von Magdeburg, sich um das Erzbisthum bewarb, die magdeburger Streitfrage, jene wurden geschlagen u. Markgraf Otto IV. gerieth in die Gefangenschaft des Erzbischofs, Grafen von Schwalenberg, aus der er sich nach unwürdiger Haft mit 4000 Mark lösen mußte. [25e] Nachdem Ottokar von Böhmen in der Schlacht auf dem Marchfelde 1278 geblieben war, schützte Otto V. seines Sohnes Wenzel Erbe u. vermittelte einen Frieden mit dem Kaiser, in welchem auch ausgemacht wurde, daß Markgraf Otto VI. eine Tochter Kaiser Rudolfs heirathen sollte. Otto V. blieb in Böhmen, um als Vormund Wenzels dieses Land u. Mähren zu verwalten, aber seine Habsucht machte ihn verhaßt u. so gelang es der Königin Mutter, Kunigunde von Galizien, die sich gleichfalls um die Vormundschaft bewarb, ihn 1285 zu zwingen, Böhmen zu verlassen; vgl. Böhmen 22 a. u. b. 1279 st. der Polenherzog Boleslaw, aber immer dauerte der Krieg mit Magdeburg fort. Otto IV. hatte sich durch Bestechung die Freiheit wieder verschafft, u. der Bischof Schwalenberg hatte, auch von Braunschweig angegriffen, seine Würde niedergelegt, aber nun trat Graf Bernhard von Wölpe als Nebenbuhler Erichs auf u. führte den Krieg so glücklich, daß dieser Frieden schließen mußte. 1281 starb Bernhard von Wölpe u. nun wurde Erich Erzbischof von Magdeburg. Markgraf Johann II. aber starb kinderlos 1283 u. nun nahm **Otto IV. mit dem Pfeile**, sein Bruder, den kurfürstl. Titel an. [25f] Die Markgrafen von B. vergrößerten 1291 ihr Land durch Ankauf der Mark Landsberg in Sachsen, n. And. fiel ihnen diese durch Erbschaft zu, s. Sachsen (Pfalzgr. v.) 16 u. Landsberg (Gesch.) 4, von dem Markgrafen Albrecht dem Unartigen v. Meißen, u. Heinrich III. ohne Land erhielt sie; auch Delitzsch, Lauchstädt, Altstädt, Sangerhausen ꝛc. wurden nach u. nach von Meißen käuflich an B. gebracht u. 1303 auch die Niederlausitz u. das Land zwischen der schwarzen Elster u. Elbe. 1296 entledigte sich Otto IV. seines Hauptgegners, des Fürsten Primislaw von Polen, indem er ihn während der Fastnacht zu Rogotzno, an der Grenze der Neumark, ermorden ließ, u. 1291 gab er als Kurfürst seine Stimme an Adolf von Nassau, der durch den Erzbischof von Mainz zum Kaiser von Deutschland gewählt wurde. Adolf belehnte B. hierfür mit Landsberg, übertrug ihm alle kaiserl. Rechte zu Lübeck u. ernannte Otto IV. zum Feldhauptmann in Thüringen, aber dennoch fiel B. zuerst mit von Adolf ab u. erkannte Albrecht von Oestreich 1298 als Kaiser an. 1298 st. Otto V., einen einzigen Sohn Hermann hinterlassend; Otto VI. st. als Mönch 1303, so daß 1307 von allen Markgrafen von B. blos noch Otto IV. u. dessen Neffen Hermann u. Waldemar übrig waren. Otto IV. u. Hermann kämpften für Wenzel von Böhmen gegen Kaiser Albrecht, u. später gegen Erich VIII. von Dänemark. Hermann fand in der letzten Fehde 1308 seinen Tod, einen Sohn Johann hinterlassend; Otto IV. hatte mit der Geistlichkeit in den letzten Lebensjahren in Streit gelebt u. war deshalb 1305 in den Bann gekommen. Auch er st. 1309 u. nun war [26] **Waldemar**, Konrads Sohn, alleiniger Markgraf u. Kurfürst von B., da sein Bruder Johann V. früher gestorben war u. sein Bruder Heinrich ohne Land nicht zur Regierung kam, sein Vetter aber, Johann VI. der Erlauchte, noch unter seiner Vormundschaft stand. Waldemar war einer der mächtigsten Fürsten Deutschlands, denn er besaß die 5 Marken, die Markgrafschaft Landsberg u. die Pfalz Sachsen, u. hatte Ansprüche auf die dem Markgrafen Hermann verpfändete Niederlausitz u. auf Pommerellen. [27] Außer seiner Fehde in Pommerellen, wo er Danzig nahm, seine Eroberungen aber (außer Rügenwalde, Stolpe u. Slave, die er behielt), dem deutschen Orden gegen 10,000 Mark Silbers 1310 abtrat, bekriegte er 1310 den Kurfürsten Rudolf von Sachsen-Wittenberg u. ward nach einigen Unfällen im Städtchen Briezen eingeschlossen, das er wegen seiner tapfern Vertheidigung mit dem Namen Treuenbrie-

zen

zen begnadigte. [28] 1311 vermählte er sich mit seiner Base Agnes, Schwester seines Vetters u. Mündels Johann. Ein feierliches Beilager, dem auch der Dänenkönig beiwohnte, sollte zu Rostock gefeiert werden, allein die Stadt verschloß ihm die Thore u. er mußte seine Hochzeit vor der Stadt im Rosengarten feiern. Diese Schmach zu rächen, zog Waldemar 1312 zur Bezwingung Rostocks nach der Ostsee u. seine Abwesenheit benutzend, brach der Markgraf Friedrich der Gebißne von Meißen in B. ein. Waldemar schlug ihn 1313 bei Großenhain, nahm ihn gefangen u. besetzte Meißen u. Dresden. Friedrich versprach, um nur loszukommen, die Niederlausitz, das Pleißnerland, Torgau, Rochlitz, Großenhain u. Döbeln abzutreten, u. dieser ließ ihn eben durch seinen Schwestersohn Albrecht, Graf von Anhalt, nach Altenburg geleiten, um die dasige Gegend, die sich an B. nicht unterwerfen wollte, zu beruhigen u. dieselbe Waldemar zu übergeben, allein bei Altendorf (der Hölle) unweit Altenburg befreiten Friedrich den Gebißnen dessen Vasallen u. an ein Halten der Friedensbedingungen war nun nicht mehr zu denken. [29] Waldemar trat nun die meisten Ansprüche seinem Schwager ab, der den Kampf um sie fortsetzte. Bei der Kaiserwahl, nach Heinrichs VII. Tode, schloß sich Waldemar der östreich. Partei an, dennoch ward durch Verrath des brandenburg. Gesandten von Buch Ludwig der Baier zum Kaiser gewählt. Während dem dadurch entstandenen Kriege schloß Rostock Frieden mit Waldemar u. 1315 ergab sich ihm Stralsund, um den Ansprüchen des Rügenfürsten Witzlaf zu entgehn, freiwillig. Doch letztres verwickelte ihn in Krieg mit den Bundesgenossen von Witzlaf, Dänemark u. mit Witzlaf selbst, u. daraus entstand ein Bündniß von diesem mit Mecklenburg, Schweden, Polen, Sachsen-Lauenburg, Braunschweig, Schleswig, Holstein, dem Markgrafen von Meißen u. Erzbischof von Magdeburg gegen ihn, wozu noch innre Empörungen seiner Unterthanen kamen. Alles dies drohte ihn zu erdrücken. Tapfer erwehrte sich aber Waldemar mit seinen Bundesgenossen, Pommern u. Stralsund, der Feinde, verlor aber endlich die Schlacht von Gransee gegen die Dänen u. Mecklenburger; doch bald ließ sich Dänemark u. der Erzbischof von Magdeburg durch Abtretung von Friedeburg in der Niederlausitz am 17. Dec. 1317 zum Frieden von Wordinburg bewegen, wobei Waldemar noch Gebietszuwachs von Mecklenburg u. Witzlaf bekam. Auch Friedrich mit der gebißnen Wange, Markgraf von Meißen, schloß Frieden u. trat die Niederlausitz u. Dresden an Waldemar ab. Jetzt st. Johann VI., sein Schwager u. vormal. Mündel, der aber an der Regierung, auch mündig, wenig Theil genommen hatte, u. dieser Tod machte ihn, was er der That nach längst gewesen war, auch dem Namen nach zum **Herrn von allen Marken**. Von Wismar, wohin ihn Unterhandlungen mit den nordischen Mächten geführt hatten, zurückgekehrt, st. Waldemar 1319 zu Bärwalde u. ward im Kloster Chorin begraben. [30] Waldemar hinterließ keine Kinder, wohl hatte aber sein jüngrer Bruder, Heinrich ohne Land, einen Sohn, **Heinrich das Kind**, hinterlassen, der mit seiner Mutter zu Landsberg residirte u. die Regierung unter Vormundschaft des Herzogs Wratislaw von Pommern antrat. Schon erhoben sich von allen Seiten Ansprüche gegen Heinrich das Kind, der, obschon irrig, als Waldemar II. bezeichnet wird, als derselbe noch als Knabe 1320 starb. [31a] Von allen Seiten waren schon nach Waldemars Tode Prätendenten herbeigeeilt, Wratislaw von Pommern nahm die Gegend von Stolpe, Heinrich v. Mecklenburg die Priegnitz u. Uckermark, der König von Polen die Neumark, König Johann von Böhmen die Lausitz, der Markgraf von Meißen Dresden, Anhalt prätendirte die Mark Landsberg u. die Pfalz Sachsen, Herzog Rudolf von Sachsen-Wittenberg Städte in der Mittelmark u. die Schirmvogtei über Quedlinburg, Magdeburg die Städte Seehausen, Wolmirstädt u. Werben, u. die Kurfürstin Agnes, die sich 3 Monate nach Waldemars Tode an Herzog Otto von Braunschweig vermählte, nahm die Altmark als Witthum in Besitz. **IV. Brandenburg unt. den Markgrafen aus dem Hause Baiern, 1320—1373.** [31b] Diese Verwirrung noch zu mehren, belehnte Kaiser Ludwig der Baier 1322 seinen Sohn **Ludwig den Brandenburger**, einen 12jähr. Knaben, mit B., nicht beachtend, daß er dem Könige von Böhmen, um seine Stimme zur Kaiserwahl zu gewinnen, Hoffnung auf den Besitz der Marken gemacht u. Ludwig bemächtigte sich, ungeachtet aller Einreden Frankreichs u. des Papsts Johannes XXII., der deshalb sogar den Bann über Ludwig u. später auch gegen den neuen Kurfürsten von B. u. seine Anhänger aussprach, der Marken mit Hülfe Bertholds von Henneberg, u. trat 1324 als Kurfürst u. Erzkämmerer des Reichs auf, vermählte sich auch bald darauf mit der Prinzessin Margarethe von Dänemark. Rudolf von Sachsen, sich der Macht des Kaisers nicht gewachsen fühlend, trat mit seinen Ansprüchen zurück, Mecklenburg gab die Priegnitz wieder heraus, die Wittwe Waldemars behielt die Altmark aber nur auf Lebenszeit, u. die meisten Städte erklärten sich für den neuen Herrn, u. nur die vom Papst aufgeregte Geistlichkeit widersetzte sich. Der Erzbischof von Magdeburg drang deshalb in die Marken ein u. Polen, Russen u. Lithauer überschwemmten, von dem Papst dazu aufgefordert, der deshalb ihnen Friede mit den deutschen Rittern

tern verschafft hatte, B., verwüsteten die Neumark, wurden aber geschlagen, u. der Bischof von Lebus von den Bürgern Frankfurts a. d. O. gefangen, deshalb aber diese vom Papst mit Bann u. Interdict belegt. Um seinen Vater auf seinen Kriegszügen nach Italien zu unterstützen, mußte Kurfürst Ludwig an den Grafen von Schwerin u. den Erzbischof von Magdeburg große Landstriche verpfänden; zugleich war er mit Pommern, wegen der Lehnsherrschaft über dieses Land in einen Krieg verwickelt, in dem Ludwig 1329 von Herzog Barnim III. von Stettin bei Prenzlau u. 1331 bei Kremmen geschlagen ward u. nur einen Theil der Uckermark u. Stolpe verlor u. dafür die Anwartschaft auf Pommern, im Fall das herzogl. Haus daselbst erlöschen sollte, erhielt. Der Tod der Wittwe Waldemars Agnes verwickelte 1334 Ludwig in Zwistigkeiten mit Herzog Otto von Braunschweig, die später 1343 zu einem kurzen Krieg mit Otto führten, den aber dessen Tod bald endete. Auch Magdeburg machte auf die Altmark Ansprüche u. riß mehrere Städte derselben an sich. Um diese Zeit gerieth Ludwig in solche Bedrängniß, daß er mit dem Adel seines Landes einen Vertrag schloß, in welchem dieser ihm, im Falle der Noth, seine Schlösser zu öffnen, er aber ihn versprach, ihre Raubzüge u. die Plünderung seiner Unterthanen nicht zu hindern. Dieser entehrende Vertrag hemmte Handel u. Verkehr, verödete ganze Gegenden u. zwang die Städte, Bündnisse unter sich zu errichten, um sich gegenseitig zu schützen. 1342 vermählte sich Ludwig mit der Tochter Herz. Heinrich von Kärnthen, Margaretha Maultasch, Gräfin von Tyrol, nachdem Kaiser Ludwig die Ehe dieser mit Johann Heinrich, Sohn Königs Johann von Böhmen, eigenmächtig durch einen Bischof getrennt hatte. Der neue Papst Clemens VI. sprach deshalb den Bann aus, während der König von Böhmen Johann 1343 Mecklenburg, Pommern, Sachsen Wittenberg u. Magdeburg gegen Baiern u. B. aufreizte u. selbst gegen den Kaiser rüstete. Kaiser Ludwig brachte dagegen auch den König Kasimir III. von Polen, den Markgrafen von Meißen u. den Herzog von Oestreich gegen Johann von Böhmen zum Beistand seines Sohnes zu den Waffen. Dieses Bündniß trennte aber der Papst wieder, der 1346 einen Theil der Reichsfürsten bewog, den Sohn Johanns von Böhmen, Karl von Mähren, zum Gegenkaiser Ludwigs zu wählen. Kaiser Ludwig u. sein Sohn, der Kurfürst, bemühten sich zwar, diese Wahl ungültig zu machen, u. Letzter schlug die Böhmen selbst wieder aus Tyrol heraus, aber 1347 starb Kaiser Ludwig u. nun bestieg Karl IV. ohne Widerspruch den Kaiserthron, obgleich der Kurfürst Ludwig, der im Besitz der Reichskleinodien war, mehrere andre Fürsten, vor allen Eduard III. von England u. Friedrich den Ernsthaften von Meißen vergebens anspornte, gegen ihn als Gegenkaiser aufzutreten. [31] c Um diese Zeit trat ein Pilger vom heil. Grabe in der Mark auf, der sich für den Markgrafen Waldemar ausgab. Dieser **falsche Waldemar** erregte durch Aehnlichkeit mit Waldemar großes Aufsehn u. behauptete, er sei durch Gewissensbisse wegen seiner Ehe in verbotenem Grade mit seiner Muhme Agnes gequält worden, habe daher, um diese im Stillen u. ohne Aufsehn zu lösen, sich krank gestellt u. befohlen, einen fremden Leichnam statt seiner zu begraben, sei aber selbst entflohn, nach dem heil. Grabe gepilgert u. in fremden Ländern umhergeirrt, wo er denn nach dem Tod der Agnes, um B. zu retten u. zu beglücken, zurückkehre. Die Altmark fiel ihm zu, dann die Mittelmark u. die übrigen Theile von B. Er erschien an auswärtigen benachbarten, bes. den anhaltischen u. sächs. Höfen, u. auch hier ward er anerkannt. Am Hofe des Erzbischofs v. Magdeburg ließ er einen Siegelring in den ihm gereichten Becher mit Wein fallen, u. siehe, dies war der Ring, den Waldemar immer getragen hatte. Schon war Ludwig auf Frankfurt a. d. O. u. noch einige Städte beschränkt, als Kaiser Karl IV. 1348 in B. erschien. Im kaiserl. Lager vor Frankfurt a. d. O. stellte sich der falsche Waldemar zum Verhör; feierlich bezeugten ihm der Herzog Rudolf von Sachsen u. dessen Sohn, ferner der Herzog von Mecklenburg, Johann I., der Graf Albrecht von Bamberg, u. a. m., daß er der wahre Waldemar sei, worauf ihm der Kaiser feierlich die Lehn reichte u. im Falle des Todes ohne Erben die Söhne des Herzogs von Sachsen u. die Fürsten von Anhalt mit B., der Kur u. Landsberg belehnte. Unterdessen hatte Karl die Belagrung von Frankfurt a. d. O. aufgehoben, Ludwig war entkommen u. hatte an seines Vaters Stelle einen neuen Gegenkaiser, Günther von Schwarzburg, aufgestellt; als aber dieser 1349 zu Frankfurt a. M. vergiftet wurde, waren Karl IV., wie Ludwig von Baiern des Kampfs müde, dieser gab 1350 die Kaiserwahl Karls IV. zu, u. Karl versprach im Stillen, Ludwig die Mark zu verschaffen u. Waldemar fallen zu lassen. Die ganze Schuld von dessen Auftreten wurde nun auf Anhalt, Sachsen-Wittenberg u. Magdeburg geschoben, Karl IV. verhieß im Frieden zu Bautzen, Ludwig die Mark zu geben u. beschied Waldemar vor den Reichstag zu Nürnberg, seine Ansprüche zu erweisen. Als er nicht erschien, wurde er seiner Belehnung für verlustig erklärt, u. Ludwig, wie seine Brüder Ludwig der Römer u. Otto, mit den Marken belehnt, die Unterthanen aber ihres Eides entbunden. Zwar protestirten 14 Städte hiergegen u. erinnerten den Kaiser, daß er ihnen erst vor Kurzem den Eid für Waldemar anbefohlen habe, aber vergebens. Nun wurden die

die Städte u. Edlen durch Sühnebriefe die Partei Waldemars zu verlassen, bewogen, die benachbarten Fürsten erhielten Abtretungen u. traten zurück u. endlich standen Sachsen=Wittenberg u. Anhalt allein u. gaben Waldemars Sache auf. Waldemar floh nach Dessau, wo er fürstl. Ehre genoß, von wo aus er aber, wahrscheinl. in Güte von Ludwig beredet u. bewogen, seine Unterthanen ihrer Eide 1355 entließ u. 1356 starb. [31d] War dieser Waldemar der wahre Markgraf od. ein Betrüger? Seine Gegner behaupten, er sei ein Müllerbursche Jakob Rehbock aus Hundeluft, od. ein Bäckergeselle Mänicke aus Belitz gewesen, habe als Knappe beim wahren Waldemar in Diensten gestanden, hier den Siegelring desselben entwendet (n. And. stahl er ihn der Leiche im Grabe), u. habe, seine Aehnlichkeit benutzend, später den Waldemar nachgeahmt. Die Vertheidiger desselben machen dagegen bemerklich, daß die Gegner nicht einmal über die Angaben, wer denn der falsche Waldemar eigentlich gewesen, einig wären, u. Ludwig keinen Beweis der Unechtheit, welchen, wenn Waldemar ein Betrüger war, nach 15 Jahren zu liefern, nicht schwer sein konnte, geleistet habe. Das Sonderbarste bleibt immer das förmliche Anerkennen u. spätre Verwerfen durch den Kaiser, der eben so gut ein Theilnehmer an dem Betrug, um Ludwig, seinen Gegner, empfindlich zu kränken, gewesen sein kann, od. der, als er sich hintergangen sah, später Waldemar fallen ließ. [31e] Am wahrscheinlichsten bleibt immer Folgendes: B. war durch Ludwig den Baier mit Uebergehung der Rechte Sachsens u. Anhalts an das bairische Haus gekommen. Karl IV. wollte, zum Thron gekommen, seines Gegners Sohn nicht als Markgrafen leiden, zog aber List der Gewalt vor. Deshalb erschien der falsche Waldemar, ein alter Mann, vielleicht ein sonstiger Diener des Kurfürsten, der mit dessen Verhältnissen ganz genau bekannt war, u. wurde anerkannt, um nach seinem Tode Sachsen u. Askanien die Erbfolge zuzuwenden. Im Zeitenlauf änderten sich aber die Verhältnisse; Karl IV. konnte mit Ludwig Frieden schließen, u. eine nicht unbedeutende Menge Gegner loswerden, wenn er B. dem Haus Baiern ließ u. seine frühere Belehnung zurücknahm. Er that dies, u. Anhalt, das wahrscheinl. den ganzen Betrug angesponnen hatte, schämte sich nun, dies zu gestehn, u. behandelte den falschen Waldemar als Fürsten. [31f] Ludwig, der schon 1349 einen Theilungsvertrag mit seinen Brüdern geschlossen hatte, trat, des unruhigen Lebens u. Treibens satt, 1352 die Marken an seine Brüder **Ludwig den Römer** (so genannt, weil er in Rom geboren war) u. **Otto VII. den Finnen** od. **den Faulen** ab, u. zog sich nach Baiern zurück. Erster, der mit Ingeburg, Prinzessin von Mecklenburg, vermählt war u. dadurch unter dem Vor. Gelegenheit gehabt hatte, dem falschen Waldemar entgegen zu wirken, übernahm die Regierung allein, da Otto noch unmündig war, die Kurstimme hatte aber sein Bruder noch für sich behalten, u. er erhielt sie erst mehrere Jahre später, als der ältre Ludwig auf die kaiserl. Verordnung: daß die Kur an dem Lande u. nicht an der Person des Fürsten hafte, darauf Verzicht leistete. Gleich beim Regierungsantritt fand Ludwig einen Krieg gegen Anhalt u. Sachsen=Wittenberg (1352—1355) vor u. mußte, um sich aus Finanzverlegenheiten zu helfen, eine Menge Städte verpfänden, aber seine Verlegenheiten wuchsen immer mehr, da er für Aufhebung eines neuen, wegen Zwistigkeiten mit dem Bischof von Lebus gegen ihn erlassenen Bannes 12,000 Mark Silber bezahlen u. die Ansprüche Pommerns u. Magdeburgs theils durch Abtretung von Land, theils durch Geldsummen beschwichtigen mußte. Seiner, von Wilhelm von Baiern=Holland hart bedrängten Mutter suchte er zwar Hülfe zu bringen, aber ohne etwas zu erwirken. 1360 bekam Markgraf Otto Antheil an der Regierung. 1354 (n. And. 1363) schlossen beide Markgrafen eine Erbverbrüderung mit Kaiser Karl IV., trotz aller Protestationen Herzogs Stephan von Baiern u. Anhalts, u. Ludwig gab zu, daß der Kaiser die an Meißen verpfändete Niederlausitz für Böhmen einlöse u. trat dazu Spremberg für 1000 Mark Silber ab. Ludwig der Römer starb 1365 kinderlos, u. [32] **Otto VII.** trat nun die Alleinregierung an. Er vermählte sich mit der Tochter Kaiser Karls IV. u. trat ihr als Leibgeding die Neumark mit den Landschaften Barnim, Lebus u. Teltow ab, mit der Bedingung, daß diese Länder nach ihrem Absterben an Böhmen fallen sollten! Während Otto an dem glänzenden Hofe seines Schwiegervaters in Prag lebte, verfiel die Mark immer mehr. Der räuberische Adel zog plündernd durch das Land u. belagerte zuweilen sogar Städte. Herzog Otto von Braunschweig vereinigte sich mit den Räubern u. plünderte die Altmark aus, auch Pommerns Herzog drohte mit Krieg, u. in dieser Verlegenheit überließ Kurfürst Otto das Münzrecht an die Städte der Altmark für 5700 Mark Silbers. Durch den Mißbrauch, welchen diese mit diesem Rechte trieben, verfiel Handel u. Gewerbe. Indessen war Kurfürst Ottos Gemahlin gestorben, od. hatte sich von ihm getrennt. Otto beschloß also den Erbschaftsvergleich mit dem Kaiser wo möglich wieder aufzulösen u. berief den Sohn seines Bruders, des Herzogs Stephan aus Baiern, Friedrich, zu sich u. ließ ihn sogar in den Städten der Neumark huldigen. Kaiser Karl rückte, um dies zu hindern, 1373 in die Mark ein u. zwang den machtlosen Kurfürsten, die Regierung der Mark gegen einen schwachen Gnadengehalt am 15. Aug. 1373

1373 an Karls IV. Sohn Wenzel abzutreten. Sein Neffe Friedrich mußte für sich u. seine bairischen Verwandten auf die Mark verzichten, u. Otto zog sich nach Baiern zurück, wo er 1379 kinderlos st. V. **Brandenburg unter den Markgrafen aus dem Hause Luxemburg, 1373—1415.** [33] **Wenzel** hatte sich kaum auf dem Landtage zu Guben 1375 huldigen lassen, als Karl IV seinen Plan, B. zu einem Theil Böhmens zu machen, änderte u. dem 15jährigen Wenzel Böhmen gab, u. ihn 1376 zum deutschen Kaiser wählen ließ, wogegen der 9jährige [34] **Sigismund** die Mark u. der 3. Sohn **Johann** die Lausitzen u. die Neumark erhielt. 1378 st. Karl IV. u. Sigismund trat die Regierung in der Mark an. Seine Vormünder u. die Regenten des Landes waren der Oberlandshauptmann Peter, Bischof von Lebus u. der kaiserl. Rath u. Bischof von Brandenburg, Dietrich von Schulemburg. Sigismund trachtete hauptsächlich die Throne von Ungarn u. Polen zu erwerben; er betrachtete die Mark nur als Mittel hierzu, kam nur einmal, 1381, persönl. nach B. u. verpfändete dasselbe, um Geld zu erhalten [35] 1388 für 20,000 Gulden an die Markgrafen **Jodocus** u. **Procopius von Mähren.** Auch diese thaten wenig für das Land, u. ließen in einer Fehde, 1389 begonnen, einige Landstriche, mit dem Herzog von Braunschweig-Lüneburg die Altmark verwüsten u. schlossen 1391 Waffenstillstand. Nun folgten unglückliche Fehden mit Magdeburg u. Anhalt, in welchen Rathenow durch Verrath in feindliche Hände fiel u. zerstört wurde. [36] Als aber Jodocus in die Gefangenschaft Wenzels, Königs von Böhmen, fiel, versetzte er, um sich loszukaufen, die Marken 1396 an den Markgrafen **Wilhelm den Einäugigen** von Meißen für 40,000 Schock Groschen, der es bis 1398 gut regierte, wo es **Jodocus** wieder einlöste. Um diese Zeit st. der Markgraf Johann von der Lausitz, u. diese u. die Neumark (so hieß jetzt das Land jenseits der Oder, während die bisherige Neumark Mittelmark genannt wurde) fiel an Sigismund zurück. Dieser stets geldbedürftig, bot diese Länder an die Meistbietenden aus u. der deutsche Orden in Preußen erstand sie 1403 für 63,200 Goldgülden, in der Ucker-, Mittel- u. Altmark führten aber die Herzöge von Mecklenburg die Statthalterschaft. Jodocus entsetzte sie aber u. übertrug 1403 die Statthalterschaft den Grafen Günther u. Heinrich von Schwarzburg, die sich jedoch 1404 wieder zurückzogen. Die Herzöge von Mecklenburg, durch ihre Absetzung beleidigt, überfielen die Uckermark, u. Jodocus, um sich Geld zu schaffen, mußte eine Anzahl Städte an seinen Adel u. an die Johanniterritter verpfänden. Jodocus st. 1411, u. [37] Sigismund ließ nun zwar die Mark wieder in Besitz nehmen, im Stillen aber hatte er sie schon an den Burggrafen von Nürnberg, **Friedrich von Hohenzollern**, der ihn bei seiner Bewerbung um die Kaiserwürde unterstützt hatte, für 100,000 Goldgulden verpfändet, u. dieser erschien im Sommer 1412 in Neustadt-B., wohin er die Stände des Landes berufen hatte. Die Städte erkannten gern den neuen Herrn an, aber der Adel verwarf ihn u. schloß mit Pommern einen Bund. Das Heer des Burggrafen wurde geschlagen, die Acht des Kaisers, gegen die Rebellen ausgesprochen, verlacht u. Friedrichs Lage wurde bedenklich, bes. da auch Polen mit einem Einfall drohte. Der König von Polen wurde indessen zum Frieden bewogen, die Kurfürsten von Sachsen, der Herzog von Pommern-Wolgast, das Erzstift Magdeburg u. der Herzog v. Mecklenburg aber zu einem Bündniß mit B. vermocht, Truppen kamen 1413 aus Franken an, mit ihnen eine große Kanone, die faule Grete genannt, mit der eine Raubburg nach der andern belagert u. erobert wurde, u. so war B. bis Anfang 1414 beruhigt. Friedrich begab sich nun nach Constanz zur allgemeinen Kirchenversammlung, u. hier gelang es ihm, den stets geldbedürftigen Kaiser zur [38] **gänzlichen Abtretung der Marken an das Haus Hohenzollern** zu bewegen. Die Kurfürsten gaben ihre Einwilligung dazu, u. gegen eine Zuschußsumme von 250,000 Goldgulden, die Friedrich noch erlegte, wurde er am 30. April 1415 förmlich zum Kurfürsten von B. ernannt, empfing am 26. Dec. d. J. in Berlin die Erbhuldigung der Stände u. am 18. April 1417 die förml. Belehnung mit der Kur. VI. **Brandenburg unter den Hohenzollern bis zum Beginn der Reformation 1415—1517.** [39] Die Herzöge v. Mecklenburg hatten während der Zerrüttung B.s Eroberungen in der Priegnitz gemacht u. noch 1415 mit dem Fürsten Balthasar der Wenden, einem Lehnsmann von der Mark, dessen Haus der Erlöschung nahe war, einen Erbvertrag geschlossen u. fürchteten deshalb einen Bruch mit dem Kurfürsten. Pommern hatte sich des größten Theils der Uckermark bemächtigt u. schloß, um diese zu behalten, mit Mecklenburg ein Bündniß, u. beide fielen 1418, während Kurfürst Friedrich I. gegen die Hussiten in Baiern war, in B. ein u. belagerten Straußberg ohne Erfolg, wobei Herzog Johann von Pommern-Stargard sogar gefangen wurde. Erst als sich Friedrich mit Sachsen u. Meißen verbunden hatte, begann er mit Hülfe der Hansestädte Hamburg u. Lübeck den Kampf gegen Pommern u. bald waren die Herzöge zum Frieden von Perleberg genöthigt, in welchem die Uckermark wieder an B. abgetreten wurde. [40] Zu derselben Zeit starb des Kurfürsten Bruder, der Burggraf Johann, der große Besitzungen in Franken gehabt, kinder-

kinderlos u. Friedrich beerbte ihn. Aber der Herzog von Baiern-Ingolstadt, Ludwig der Bärtige, wegen des Verlusts seiner Ansprüche auf die Marken, auf den Kurfürsten aufgebracht, fiel in Franken ein. Friedrich schickte seine Gemahlin dorthin, das Land in Besitz zu nehmen u. mit Hülfe des Herzogs Heinrich des Reichen von Baiern-Landshut u. des Kurfürsten von der Pfalz die Feinde 1420 wiederum zu vertreiben, während er selbst nach Böhmen gegen die Hussiten zog. Vor Prag aber wurde das kaiserl. Heer am 20. Juli 1420 von Ziska geschlagen. 1422 befehligte Friedrich die Reichsarmee gegen die Hussiten, ohne aber etwas ausrichten zu können, u. er kehrte im Novbr. d. J. nach den Marken zurück, da Kurfürst Albrecht von Sachsen-Wittenberg ohne Erben gestorben war u. er Ansprüche auf dessen Land hatte. Er besetzte sogleich Wittenberg u. ersuchte den Kaiser um die Belehnung mit diesem Lande; aber so wie früher Friedrich von Hohenzollern sich durch Geldvorschüsse die Anwartschaft auf B., so hatte sich später Friedrich der Streitbare, Markgraf von Meißen, die auf Sachsen durch dieselben Mittel gesichert. Friedrich von B. hielt es nicht für rathsam, in so stürmischer Zeit mit dem Kaiser u. dem Markgrafen von Meißen zu brechen, sondern trat Wittenberg gegen 28,000 Mark Silber an Meißen ab. Wiederum begann eine Fehde mit Pommern u. Mecklenburg; die Mecklenburger fielen plötzl. in der Mark ein u. eroberten Prenzlau durch Verrath. Der Kurprinz Johann rückte zuerst den Mecklenburgern in die Priegnitz entgegen, schlug sie 1425 bei **Pritzwalk**, eroberte dann, sich nach der Uckermark wendend, Prenzlau wieder u. zwang beide Staaten zum Frieden u. zur neuen Verzichtleistung auf die Priegnitz u. Uckermark. 1427 befehligte Friedrich das Reichsheer gegen die Hussiten, erlitt aber bei **Tachau** in Böhmen eine Niederlage, suchte 1428 vergebens den Frieden zu vermitteln u. deckte einen Theil von Sachsen u. seine Marken vor ihren Einfällen u. kaufte die Plünderung seiner fränkischen Staaten 1430 ab. Dennoch überschwemmten sie 1431 die Marken, belagerten Frankfurt a. d. O. vergebens u. verheerten das flache Land. Friedrich schlug sie 1432 bei **Bernau** u. bestimmte sie dann abzuziehn. Eine siegreiche Fehde führte er 1434 mit Lauenburg. Nach Sigismunds Tode 1437 unterstützte er Albrechts von Oestreich Ansprüche auf Oestreich. Er st. nach einem kriegerischen u. für die Mark wenig ersprießlichen Leben den 21. Septbr. 1440 zu Kadolzburg in Franken. [41] Schon 1437 hatte er sein Land unter seine 4 Söhne getheilt, u. zwar erhielt der zweite **Friedrich II.** die Kurmark B.; der ältere, **Johann**, da Franken für den bessern Theil galt, bekam Baireuth, u. der 3., **Albrecht Achill**, Ansbach, u. Letztere wurden so Stifter dieser Linien; der 4., **Friedrich der Dicke**, bekam die Altmark u. die Priegnitz, st. aber schon 1463, ohne Kinder zu hinterlassen. [42] **Friedrich II.** verglich sich mit Sachsen u. Mecklenburg, u. vermählte sich mit einer sächs. Prinzessin, um dem Frieden Dauer zu geben. Er kaufte die Stadt Kotbus u. brachte 1444 durch einen Vertrag mit dem deutschen Orden die Neumark pfandweise an sich, welche 1455 gegen 100,000 Fl. völlig abgetreten wurde, schlug 1445 die polnische Krone aus, die ihm diese Nation (einer früheren Verlobung Friedrichs mit Hedwig, Prinzessin v. Polen, eingedenk, der zu Folge er auch eine Zeit lang in Krakau erzogen worden war) antrug, nachdem Kön. Wladislaw gegen die Türken bei Varna geblieben war. Dagegen erkannte 1448 Sachsen B.s Hoheit über die Lausitzen an, was aber, da Böhmen die Lausitzen besaß, wenig half. 1449 verglich er sich auch mit Magdeburg wegen dessen immer noch prätendirter Lehnshoheit über die Altmark, die das Erzstift gegen Abtretung eines Landstrichs aufgab, so wie es auch die Hoheit B.s über die Grafschaft Wernigerode anerkannte. Der **Vertrag von Ziuna**, in welchem diese Verhältnisse ausgeglichen wurden, entfernte die Ursache des langen Zwists zwischen B. u. Magdeburg gänzlich. Seinem Bruder, dem Mark- u. Burggrafen Albrecht Achill, stand Friedrich 1450 gegen Nürnberg bei u. gleich darauf dem Herzog Wilhelm von Weimar gegen dessen Bruder den Kurfürsten Friedrich den Sanftmüthigen. Während Friedrich II. Gera mit erobern half, regte Sachsen die Polen u. Lithauer gegen B. auf, u. als diese schon im Marsche nach der Oder begriffen waren, fiel der Kurfürst von Sachsen selbst in der Mark ein, schlug den Statthalter Gans v. Putlitz bei **Belitz**, wich jedoch vor dem aus dem Voigtland herbeieilenden Kurf. Friedrich II. u. vor Markgraf Friedrich dem Dicken von der Altmark, worauf Friedrich II. das von den Polen belagerte Frankfurt a. d. O. entsetzte. Ein **Friede** endigte 1451 den Kampf. 1462 begannen der Kurfürst u. Markgraf Albrecht von Ansbach auf Kaisers Friedrich III. Betrieb mit der Pfalz, Baiern u. Böhmen einen Krieg. Die Böhmen drangen in der Mark ein, u. der Kurfürst sah sich genöthigt, 1462 den **Frieden zu Guben** zu schließen, in welchem er allen Ansprüchen auf die Lausitz entsagte u. nur Kotbus, Peiz, Teupiz, Beerfeld, Lübben u. einen Theil von Beeskow u. Starkow als böhm. Lehn behielt. [43] Herzog Otto III. von Pommern-Stettin starb 1464 u. Friedrich II. verlangte, gestützt auf den Erbfolgevertrag von 1338, die Einverleibung Stettins mit B., indem er zugleich behauptete, die Verwandtschaft des verstorbenen Herzogs mit den Herzögen Erich II. u. Wratislaw X. von Pommern-Wolgast sei entfernter. Die Herzöge bewiesen aber

ihre gleiche Abstammung mit dem verstorbenen Otto III., protestirten gegen B.s Ansprüche u. besetzten das Land. Der Kurfürst wollte sich nun 1466 mit der Anerkennung der Lehnsherrlichkeit von Stettin begnügen, aber dies Anerbieten ward ausgeschlagen. Kaiser Friedrich III. ertheilte nun als Schiedsrichter Friedrich II. das Recht, den Titel u. das Wappen von Pommern anzunehmen, wendete sich aber später auf die Seite der pommerschen Fürsten u. gab diesen eben so günstige Entscheidungen, als früher Friedrich II. Der Kurfürst verband sich nun mit Sachsen, Böhmen, Braunschweig, der Pfalz, den geistl. Kurfürsten u. Mecklenburg, aber Kaiser Friedrich III. verbot den Fürsten von Pommern die brandenburgische Hoheit anzuerkennen u. zog einen Verbündeten nach dem andern von dem Kurfürsten ab. Bald stand Friedrich II. den Pommern allein entgegen, die sich noch dazu mit den Polen verbündet hatten, u. ward von seinen anderweit beschäftigten Bundesgenossen, Georg Podiebrad v. Böhmen u. Matthias Corvinus v. Ungarn u. Markgraf Albrecht von Ansbach-Baireuth, in Stich gelassen. Indessen griff Friedrich II. dennoch Pommern an, konnte aber, da dieses sich auf die Defensive beschränkte u. die Belagerung den Brandenburgern mißlang, nichts ausrichten u. nahm 1468 die Vermittlung Stralsunds an. Die Pommern gingen aber nicht auf die Friedensvorschläge ein, u. so begann 1469 der Krieg wieder, endete aber wieder so unglücklich, so daß der Kurfürst sehr zufrieden war, als er den Kampf durch einen Waffenstillstand endigen konnte. Zugleich war sein einziger Sohn Johann gestorben, u. durch diese Mißgeschicke gebeugt, entsagte er Ende 1469 zu Gunsten seines Bruders, des Markgrafen Albrecht Achill von Ansbach-Baireuth, zog sich nach Franken zurück u. st. dort 1471. 5) **Albrecht Achilles** (wegen seiner Tapferkeit) u. **Ulysses** (wegen seiner Klugheit im Rath), war bei Kaiser Friedrich III. wegen früherer Tapferkeit u. Treue so beliebt, daß er ihm sogleich nicht nur die Nachfolge in Mecklenburg, sondern auch die Belehnung mit Pommern zusicherte. Pommern, von seinen Bundesgenossen verlassen, suchte daher den Waffenstillstand mit B. in einen Frieden zu verwandeln, u. durch Mecklenburgs Vermittlung kam ein Vertrag in Prenzlau 1472 zu Stande, in welchem Herzog Erich II. die Lehnshoheit des Kurfürsten über Stettin anerkannte. Erich II. von Stettin st. bald darauf, sein einziger Sohn Boguslaw X. brach aber den Prenzlauer Vertrag sogleich. Albrecht, von Franken herbeieilend, belagerte ihn mit 10,000 M. in Pyritz, Boguslaw entkam jedoch durch List. Der Kurfürst übertrug aber hierauf seinem Kurprinzen Johann die Leitung des Kriegs gegen Pommern u. übernahm den Oberbefehl über die Reichsarmee gegen den Neuß belagernden Karl den Kühnen von Burgund. Dem Kurprinzen fehlte es aber an Geld, auch wurde seine Aufmerksamkeit durch den Krieg der Könige von Böhmen, Polen u. Ungarn in Schlesien gefesselt; er schloß daher Waffenstillstand mit Pommern, verband sich mit dem Kurfürsten Ernst von Sachsen u. beide rückten mit 6000 M. an die schles. Grenze, u. der Kurprinz erlangte nun glücklich einen Vergleich zwischen den kriegführenden Königen, indem er drohte, daß diese 6000 M. sich auf den werfen würden, der demselben nicht beitreten wollte. Die Fürsten schlossen einen Waffenstillstand auf 2½ Jahr u. zogen mit ihren Armeen nach Hause. 6) Albrecht Achill hatte 1474 seine 10jähr. Tochter Barbara dem Herz. Heinrich XI. von Glogau vermählt, der ihr 50,000 Ducaten u. das Herzogthum versprach, wenn er ohne Erben sterben sollte. Dieser st. 1476 u. Barbara war seine Erbin, aber es traten andre Prätendenten der Erbschaft auf, so der König Matthias von Ungarn, König Wladislaw von Böhmen u. Herzog Hans II. von Sagan, der Sagan 1473 an den Kurfürsten von Sachsen verkauft hatte. Der König von Ungarn, von den Türken beunruhigt, machte die Ansprüche als Lehnsherr nicht geltend u. belehnte Hans mit Glogau, wogegen sich, um seine Ansprüche mehr zu befestigen, der König von Polen u. Böhmen mit der jugendlichen Wittwe Herzog Heinrichs XI. verlobte. 1476 hatte Albrecht Achill die Regierung der Mark ganz an den Kurprinzen Johann abgetreten u. war nach Franken gezogen, als ein Einfall von Hans von Sagan in das von den Brandenburgern besetzte Glogauische u. in die Neumark, wo er Frankfurt belagerte, u. der Einfall der Pommern, die Garz durch List nahmen u. Lökenitz besetzten, seine Gegenwart wieder erheischte. Schnell ward nun Lökenitz u. Vierraden wieder erobert u. Garz belagert; als Herzog Wratislaw starb (1478) u. alles Land an Boguslaw fiel, der, dem Kurfürsten weniger feindselig gesinnt, als sein Vetter, sich leicht zu einem Waffenstillstand auf 1 Jahr verstand u. 1479 einen Frieden abschloß, in welchem er sich wegen Stettins für den Vasallen B.s erklärte. Nun wendete sich Albrecht gegen Hans II. von Sagan, der von Matthias Corvinus, der mit dem Kaiser genug zu schaffen hatte, nicht unterstützt wurde, u. schlug dessen Söldner am 10. October 1478 zwischen Krossen u. Freistadt gänzlich; aber durch 1800 ungar. Husaren unterstützt, sammelte Hans II. schnell sein Heer u. bedrohte noch vor Ablauf des Octobers die Mark wieder. Doch rieth Matthias Corvinus, von den Türken bedroht, zum Frieden, der zu Glogau zu Stande kam. Die verwittwete Herzogin Barbara verzichtete auf Glogau, für 50,000 Ducaten aber sollten Krossen, Züllichau, Sommerfeld u. Bobersberg nebst Gebiet

biet an B. abgetreten werden. Kurze Zeit vorher hatte König Wladislaw v. Böhmen seine Verlobung mit der Herzogin Barbara wieder aufgehoben, u. gleich nach Abschluß des Friedens, der 1482 zu Haimburg nochmals bestätigt wurde, ging Albrecht Achill wieder nach Franken. Auf dem Reichstag zu Frankfurt a. M. 1485—86 betrieb er lebhaft die Wahl Maximilians I. zum röm. König u. st. am 11. Mai 1486 zu Frankfurt a. M. Seine Staaten wurden nach seiner Verfügung unter seine 3 Söhne vertheilt. Der älteste, Johann, wurde Kurfürst von B., der 2., Friedrich, erhielt Ansbach, u. der 3., Sigismund, Baireuth, die beide nach Aussterben ihrer Linien wieder an B. gefallen waren; der 4. Sohn, Georg, war schon 1479 gestorben. Nach dem Tode Sigismunds, der unvermählt starb, fiel Baireuth an den Markgrafen Friedrich. [46] **Johann**, wegen seiner Körpergröße **der Große**, od. wegen seiner Beredtsamkeit **Cicero** genannt, berief 1488 einen Landtag nach Berlin u. verlangte Geld; auf Vorschlag der Bischöfe wurde ihm eine Biersteuer bewilligt, die aber blos die Städte traf. Dieses führte einen, zwar mit Blutvergießen, aber glücklich gestillten Aufstand herbei, der sich von Stendal aus über mehrere Städte der Mark verbreitete. An dem Kriege Deutschlands gegen die Niederlande nahm Johann nur als Reichsglied Theil, u. nach Matthias Corvinus Tode ließ er sich in den Kampf um Ungarn zwischen Maximilian u. Wladislaw von Böhmen nicht verflechten, sondern wußte sich bei Letzterm die Garantie für seine schlesischen Besitzungen zu verschaffen. Mit Boguslaw X. v. Pommern erhielt er den Frieden durch Nachgiebigkeit u. gab die Form der Belehnung ganz auf, ohne aber die Lehnsherrlichkeit u. die Erbfolge zu opfern. Die Herstellung des ewigen Landfriedens u. des Reichskammergerichts 1495 halfen ihm Gesetzlichkeit einzuführen. Er demüthigte 1498 einige mächtige Vasallen u. bemühte sich, den neu auflebenden Wissenschaften in der Mark Eingang zu verschaffen. Eben war er mit Gründung der Universität Frankfurt a. d. O. beschäftigt, als ihn am 9. Jan. 1499 der Tod abrief. [47] **Joachim I. Nestor**, sein Sohn, ließ sich u. seinem Bruder Albrecht huldigen u. übertrug, 16 Jahre alt, bis zu seiner Majorennität seine Stimme im Kurfürstenrathe dem Markgraf Friedrich von Ansbach-Baireuth, seinem Ohm. Der junge Kurfürst war für die damalige Zeit hoch gebildet u. streng katholisch; er war energisch, aber heftig, halsstarrig, stolz u. oft streng bis zur Härte. Der unruhige Adel, durch Johann Cicero zum Gehorsam gebracht, begann seine Räubereien nach dessen Tode sogleich wieder, aber Joachim ließ jedem ergriffenen adeligen Räuber den Proceß machen u. ihn unerbittlich hinrichten. Durch Vertrag mit dem kaiserl. Statthalter der Lausitz wurde auch dieser Zufluchtsort den Räubern verschlossen. Um aber zu zeigen, daß auch gegen die Räuber blos das Gesetz gälte, nahm er der Stadt Frankfurt die eigne Gerichtsbarkeit, weil sie einen räuberischen Edelmann, der in ihre Gewalt gerathen war, ohne den Weg Rechtens einzuschlagen, hatte hinrichten lassen. Unter ihm wurde die Universität in Frankfurt eröffnet. Der Markgraf Albrecht wurde als 12jähriger Knabe der Kirche geweiht u. zugleich Domherr zu Magdeburg, Trier u. Mainz, u. Joachim vermählte sich 1502 mit einer Prinzessin von Dänemark, der Tochter König Johanns. 1510 begann eine große Judenverfolgung, in der Viele hingerichtet, Andre verwiesen wurden; freilich verlor an ihnen B. seine betriebsamsten Kaufleute. 1511 wurde der Markgraf Albrecht, der Vetter Joachims u. Sohn des Markgr. Friedrich von Ansbach-Baireuth, zum Großmeister des deutschen Ordens in Preußen erwählt, was der erste Anlaß des spätern Anfalls v. Preußen war. 1514 wurde Markgraf Albrecht, Joachims Bruder, zum Erzbischof von Magdeburg u. Bischof von Halberstadt gewählt, u. noch in demselben Jahre trug ihm das Domkapitel von Mainz den erledigten Kurfürstensitz von Mainz unter der Bedingung an, daß er die 30,000 Goldgülden, welche das Kapitel an die päpstl. Kanzlei für seine Bestätigung zu zahlen habe selbst übernähme. Unter der Bedingung, Magdeburg u. Halberstadt behalten zu dürfen, nahm er die Wahl an u. wurde Kurfürst u. Erzkanzler des Reichs.

VII. Von der Reformation bis zur Erwerbung Preußens. [48] Die **Reformation** war in B. schon durch Huß's Lehren vorbereitet, u. die durch Tezels Ablaß veranlaßten 95 Thesen Luthers fanden viele Anhänger. Tezel suchte indessen Beistand bei der Universität zu Frankfurt a. d. O., die seit ihrer Entstehung schon eine feindl. Stellung gegen die Wittenberger Universität angenommen hatte, u. bewog den Professor Wimpina, unter Tezels Namen 156 Gegensätze gegen Luther zu schreiben, auch ließ er durch Studenten die luther. Theses verbrennen. Indessen vermochte dies den erregten Geist nicht zu unterdrücken; durch diese u. andre Entgegnungen griff die Reformation vielmehr auch in B. immer weiter um sich. Noch hielt jedoch Joachim, Luthers entschiedner Gegner, das Eindringen der neuen Lehren in B. auf u. auch der Bisch. v. Brandenburg erklärte sich gegen die Reformation. Die luth. Uebersetzung des N. T. wurde von der frankfurter Universität als irrthümlich verworfen, ihre Einführung in der Mark verboten u. diese Maßregeln nach der Bilderstürmerei noch verschärft. Da wendete sich die Kurfürstin, vom neuen König v. Dänemark, Friedrich, ihrem Bruder, bewogen, der neuen Lehre zu, u. auch der Markgraf Albrecht, Hochmeister des deutschen Ordens, erklärte sich für dieselbe u. sein Hochstift für ein welt-

weltliches Herzogthum unter poln. Lehnsherrschaft. Erschreckt über diesen Abfall des Vetters u. beunruhigt durch den Bauernaufstand in Schwaben u. Thüringen, verband sich Joachim 1526 mit dem Kurfürsten von Mainz u. den Herzögen Heinrich dem Jüngern u. Erich von Braunschweig zur Unterdrückung der neuen Lehre, aber diesem Bund entgegen entstand in Torgau ein anderes Bündniß, an dessen Spitze Kursachsen stand. Schon 1527 war der Ausbruch eines Kriegs nahe, aber noch wurde er durch die Dazwischenkunft der Kurfürsten von der Pfalz u. Trier verhindert. Um sich aber bei einem etwa doch ausbrechenden Kriege den Rücken zu sichern, schloß der Kurfürst im August 1529 einen Vertrag mit Pommern, in welchem er förmlich auf die Lehnsherrschaft über dieses Land, nicht aber auf die Erbfolge darin, verzichtete. Während Joachim I. auf dem Reichstage zu Augsburg 1530 im Namen des Kaisers u. selbst dessen Vollmacht überschreitend, auf die drohendste Weise deren Protestationsurkunde beantwortete u. so Veranlassung zum Schluß des schmalkald. Bündnisses gab, hatte sich seine Gemahlin nach Sachsen geflüchtet; der Bischof von B., Matthias von Jagow, erklärte sich feierlich für die Reformation u. gab den Anhängern derselben Schutz, ja in Stendal kam es sogar zu einem förmlichen Aufstand zu Gunsten der Lehre Luthers, u. der Kurprinz Joachim sah sich gezwungen, denselben 1531 mit Waffengewalt zu unterdrücken. Durch das Aussterben der Grafen von Ruppin war diese Grafschaft 1524 an B. gefallen. Am 11. Juli 1535 starb Joachim I. zu Stendal, theilte aber zuvor sein Land unter seine 2 Söhne, u. B. zerfiel so in 2 Linien, der ältere, Joachim, erhielt näml. die Kurwürde mit der Priegnitz, Alt-, Mittel- u. Uckermark, der jüngre, Johann, die Neumark, Krossen u. die lausitzischen Herrschaften, u. Beide mußten am Sterbebette ihres Vaters dem kathol. Glauben Treue schwören. **A) Kurlinie B.** [49] **Joachim** II. hielt seinen Schwur nicht. Zwar widerstand er mehrere Jahre dem Andringen seiner Mutter u. der schmalkald. Bundesgenossen, war aber im Herzen protestant. u. schwankte nur zwischen seinem Eide, der vom Kaiser drohenden Gefahr u. seiner Ueberzeugung. Während dem breitete sich der Protestantismus in seinem Lande immer weiter aus. Schneller entschlossen war sein Bruder Johann, dessen Unterthanen sich gleich nach seines Vaters Tode öffentlich für die evangel. Lehre erklärten. Er sah als sparsamer Fürst die Vortheile leicht ein, die ihm aus dieser Lehre erwuchsen, u. indem er sich zu ihr bekannte, trat er auch mit den schmalkaldischen Bundesgenossen in Unterhandlung. Den förmlichen Beitritt zum Bunde verhinderte aber sein Bruder, indem er sich 1536 auf den Theilungsvertrag berief, welcher dem Markgrafen verbot, für sich allein Bündnisse abzuschließen. 1537 wurde ein neuer Erbvertrag zu Zeitz zwischen B., Sachsen u. Hessen von den persönlich versammelten Fürsten geschlossen u. darin bestimmt, daß kein Glied der Erbverbrüderung gegen das andre die Waffen führen dürfe. 1537 wurde auch ein Vertrag zwischen B. u. dem Herz. v. Liegnitz abgeschlossen, durch welchen versprochen wurde, daß im Fall des Aussterbens des liegnitzischen Hauses, die Fürstenthümer Liegnitz, Brieg u. Wohlau an B. fallen sollten. Zugleich brachte auch Joachim II. das bisher nur verpfändete schlesische Herzogthum Krossen definitiv an die Mark u. erhielt die Anerkennung seiner Ansprüche u. seiner Erwerbung von dem Kaiser Karl V. u. dessen Bruder, dem röm. König Ferdinand I., weil er anscheinend noch immer auf kathol. Seite blieb, u. da die Verwicklungen des Türkenkriegs es nöthig machten, sich eines so mächtigen Fürsten zu versichern. Von Karl V. u. Ferdinand I. aufgefordert, als Vermittler zwischen dem Kaiser u. dem schmalkald. Bunde aufzutreten, schien ihm dies zu gelingen, aber plötzlich erklärte das Kammergericht die protest. Städte in die Acht u. Joachim II. selbst wurde vom Kaiser aufgefordert, der Liga gegen die Protestanten beizutreten. Zwar bewog er im Verein mit dem Kurfürsten von der Pfalz den König Ferdinand am 19. April 1539 zum Frieden zu Frankfurt, aber Karl V. verweigerte die Ratification u. nun **wendete sich Joachim II. öffentlich dem Protestantismus u. dem schmalkaldischen Bunde zu.** Am 1. Nov. 1539 nahm er zum erstenmale das Abendmahl unter beiderlei Gestalten u. seinem Beispiele folgte bald das ganze Land. Nur die Kurfürstin, die Tochter des Königs von Polen, blieb katholisch. [50] Ungeachtet dieses entscheidenden Schritts behielt er in den brandenb. Kirchen alle Ceremonien des kathol. Cultus bei, ja wollte Luther selbst bewegen, die Vergleichspunkte anzunehmen, welche Kaiser Karl V. den Katholiken u. Protestanten vorlegte. 1542 führte er ein Reichsheer, zu dem auch die Protestanten, durch viele Zugeständnisse bewogen, ihre Contingente gestellt hatten, gegen die Türken nach Ungarn, allein während er eine Menge Unglücksfälle erlitt, ward von kaiserl. Seite der vor Kurzem noch auf 5 Jahre verlängerte Religionsfriede verletzt, u. Alles kündigte an, daß der Sturm über die Glieder des schmalkaldischen Bundes losbrechen würde. Ein Glied nach dem andern fiel ab, auch Joachim II., der aus Ungarn zurückgekehrt war, erklärte seine Neutralität in dem bevorstehenden Kampfe u. Herzog Moritz von Sachsen trat offen zu den Gegnern der Protestanten über, eben so Markgraf Albrecht von B.-Kulmbach u. endlich auch Markgraf Johann von Küstrin, alle durch des Kaisers Erklärung gewonnen, daß es nicht der Religion, sondern ungehorsamen Vasallen gälte. Der Kurfürst

Joachim II. hielt sich Anfangs streng neutral, als aber das Kriegsglück, das Anfangs den Protestanten günstig schien, sich wendete u. Karl V. Anfang 1547 Kursachsen überschwemmte, schickte auch er seinen Sohn mit 500 Reitern zur kaiserl. Armee; aber bei der Nachricht von dem über Johann Friedrich von Sachsen gesprochnen Todesurtheil eilte er in das kaiserl. Lager u. bat kräftigst für ihn vor. Hier fühlte er sich durch die Gefangennehmung des Landgrafen Moritz von Hessen, für den er sich verwendet hatte, schwer gekränkt. [51] Da der Papst kein Concilium auf deutschem Boden halten lassen wollte, wollte Karl V. selbst die Versöhnung der Protestanten u. Katholiken bis zu einer allgemeinen Kirchenversammlung versuchen. Zwei kathol. Bischöfe u. der kurbrandenburg. Hofprediger Agricola wurden erwählt, das Werk zu leiten, u. durch sie entstand das Interim, für das Joachim II. gewonnen wurde u. über dessen Einführung er sich mit Moritz v. Sachsen u. A. berieth. Die vom Kaiser ihm u. dem Kurfürsten Moritz v. Sachsen übertragne Vollstreckung der Acht an Magdeburg führte er 1550 nicht aus u. verschmähte die lockendsten Handelsprivilegien, indem er die Wichtigkeit, die Magdeburg als letztes Bollwerk des Protestantismus u. den Umstand, daß sein 2. Sohn Friedrich Erzbischof von Magdeburg war, in Erwägung zog; er schloß sogar einen Vertrag mit Moritz, worin die Schonung der Stadt ausbedungen u. bestimmt ward, daß Beide Magdeburg gemeinschaftl. behalten sollten. Magdeburg ergab sich endlich 1551 nach 18monatl. Belagrung durch die vortheilhafteste Capitulation. Friedrich erhielt 1551 die Bestätigung des Papstes als Erzbischof, starb aber bald darauf. An seiner Stelle wurde Joachims 3. Sohn Sigismund Erzbischof von Magdeburg, u. Havelberg, das gleichfalls erledigt war, ließ Joachim II. verwalten. In Folge des Zugs des Kurf. Moritz von Sachsen nach Tyrol u. des passauer Friedens gab Joachim II. die wiederholten Versuche, das Interim einzuführen, auf. Während der Reformation waren eine Menge Klöster verlassen worden u. ihre Güter wurden theils dem Schulfond zugewiesen, theils in kurfürstl. Domänen verwandelt. Die Klöster selbst wurden in Schulen, Predigerwohnungen, Armen- u. Krankenhäuser verwandelt. In den Hochstiftern Havelberg, Lebus u. B. bekannte sich Alles zur evangel. Lehre u. ihre Einziehung wurde beschlossen; im Erzstift Magdeburg hatte der Erzbisch. Sigismund ebenfalls die Reformation vollendet, u. es war Aussicht vorhanden, den Theil desselben, den Kurf. Moritz von Sachsen nicht besetzt hielt, einst an B. zu bringen. Gleiches war von Preußen zu hoffen, u. um sich die Erbfolge in diesen Herzogthümer zu sichern, wurden die Schwierigkeiten, die sich Seitens Polens einer Mitbelehnung von Kur-B. mit Preußen in den Weg stellten, durch Bestechung der poln. Magnaten aus dem Wege geräumt, u. nach Albrechts Tode am 19. Juli 1569 folgte der Belehnung von Albrechts Sohne, Albrecht Friedrich, zu Warschau die Mitbelehnung B.s, der fränk. wie der Kurlinie, mit Preußen. Kurz darauf st. Joachim II. 1571 am 3. Jan. Er hat auch Spandau erbaut, u. dies, wie der Bau von Schlössern, so wie die Bestechungen polnischer Magnaten hatte die Schuldenlast auf 2,600,000 Thlr. gesteigert, welche der Hofjude Lippold, der gewissermaßen zugleich Finanzminister war, immer mehrte. Man haßte ihn so, daß ihm Schuld gegeben wurde, den Kurfürsten vergiftet zu haben. [52] Doch es ist Zeit, zu der Linie **B) B.-Küstrin,** die fast zu derselben Zeit ausstarb, zurückzukehren. Sie bestand nur aus Joachims Bruder, Johann dem Weisen (Ernsthaften), der nach Joachims I. Tode in der Theilung mit seinem Bruder 1535 die Neumark, Krossen, die lausitzer Herrschaften u. die Oberlehnsbarkeit über das Heermeisterthum Sonnenburg erhielt u. seine Residenz in Küstrin nahm. 1537 führte er, obgleich er dem Vater auf dem Todbett die Aufrechterhaltung der kathol. Kirche angelobt hatte, die Reformation öffentlich, wie in Sachsen, ein u. schloß sich ungeachtet der Einwendungen seines bedenklichern ältern Bruders, Joachims II. (s. ob. [49]), dem schmalkaldischen Bunde an. 1535 brachte ihn der Kurfürst wieder von demselben ab. Johann leistete Karl V. sogar im schmalkald. Kriege Hülfe. 1548 weigerte er sich auf dem Reichstage zu Augsburg, das Interim anzunehmen, u. mußte deshalb Augsburg verlassen. Als sein Bruder Joachim das Interim in der Kurmark einführte, veränderte Johann doch nichts in seinem Landestheile; zuletzt war er eben im Begriff, in span. Dienste zu gehn, als er am 13. Jan. 1571, nur 10 Tage nach seinem Bruder, in Küstrin starb. Da er nur 2 Töchter hinterließ, fiel die Neumark an seinen Neffen Johann Georg u. somit an die Kurlinie zurück. [53] Die erste Regierungshandlung **Johann Georgs,** des Sohns Joachims II., der nun die Neumark wieder mit dem Kurfürstenthume B. verband, war die Bestrafung des Hofjuden Lippold (s. ob. [51]). Vor ein peinliches Gericht gestellt, wurde er des Hochverraths u. der Zauberei angeklagt u. grausam hingerichtet; aber zugleich ergab er sich einem andern Betrüger, einem Alchymisten, der ihn lange hinhielt, große Summen entlockte u. endlich nach Italien entfloh. Im Frühjahre 1572 berief er die Stände seines Landes nach Köln an der Spree u. es gelang seinen Ministern, die Stände des alten Landes u. der Neumark zur Uebernahme von 2,100,000 Thlrn. zu bewegen; 500,000 blieben auf dem Privatschatz des Kurfürsten haften, aber zur Deckung dieser Ausgaben mußte eine neue Biersteuer u. ein schwerer Kornzoll auferlegt werden. Er vermählte,

um

um sein Haus fester mit Pommern zu verbinden, seine Tochter mit dem Herzog Johann Friedrich von Pommern u. sicherte diesem Lande, im Fall daß B. aussterben sollte, die Erbfolge in der Neumark, Sternberg, Vierraden u. Lökenitz zu. Um dieselbe Zeit hatte sich Herzog Albrecht Friedrich von Preußen mit der Prinzessin Marie Eleonore von Jülich verlobt, u. der Herzog von Jülich hatte ihm od. seinen Erben die Nachfolge in Jülich versprochen, wenn seine beiden Söhne, Karl Friedrich u. Johann Wilhelm, unbeerbt sterben sollten; aber kurz vor der Vermählung verfiel der Herzog Albrecht 1573 in Blödsinn, u. ob die Heirath auch vollzogen wurde, so waren doch Nachkommen kaum zu erwarten. [54] Indessen hatte in Polen nach Aussterben des Hauses der Jagellonen trotz der Bemühungen Johann Georgs, einen ihm günstigen Habsburger auf den poln. Thron zu bringen, 1575 der Fürst von Siebenbürgen, Stephan Bathory, die Krone erhalten. Johann Georg, dem die Gunst des Polenkönigs wegen seiner Hoffnungen auf Preußen sehr am Herzen lag, kam diesem bereitwillig entgegen, u. half ihm die Stadt Danzig beruhigen, welche den neuen König nicht anerkennen wollte. Dagegen verlieh Stephan 1577 dem Markgrafen Georg Friedrich von B.-Baireuth die vormundschaftliche Regierung Preußens u. den Herzogstitel u. belehnte ihn 1578 feierlich zu Warschau. 1576 hatten die Kurfürsten von B. u. Sachsen von einigen ihrer Theologen das Concordienbuch entwerfen u. darin die Glaubenslehren der Lutheraner aufzeichnen lassen. Obschon viele luther. Fürsten diese Concordienformel billigten, verwarfen sie andre gänzlich, mehrere u. mit ihnen die Unterthanen, traten zu den Reformirten über, u. diese neue Spaltung hatte für sie die nachtheiligsten Folgen. 1594 u. 1595 sendete Joh. Georg Truppen gegen die Türken nach Ungarn, um den Kaiser für sich zu gewinnen, da das Haus Jülich-Kleve auf dem Erlöschen stand. 1596 theilte Johann Georg trotz des Widerspruchs des Kurprinzen vorläufig sein Land u. bestimmte für seinen 2. Sohn, den noch unmündigen Markgrafen Christian, die Neumark mit Krossen u. Kotbus. Er st. im Januar 1598. [55] **Joachim Friedrich**, sein Sohn u. Nachfolger, bisher Bischof von Havelberg u. Lebus, so wie postulirter Erzbischof von Magdeburg, das er seinem 2. Sohne Christian Wilhelm überließ, erklärte sogleich den versammelten Ständen, daß er die von seinem Vater bestimmte Theilung des Landes nicht anerkenne, u. berief sich dabei auf eine Verfügung des Kurfürsten Albrecht I., wonach der älteste Sohn des Kurhauses jedesmal die Marken mit der Kurwürde, so wie die Neumark u. Krossen erhalten sollte. Die Stände hielten sich neutral, u. Kaiser Rudolf II. nahm die Bestätigung des Testaments zurück. Da nun 1603 das fränk. Geschlecht der Hohenzollern mit dem Markgrafen Georg Friedrich erlosch u. der Kurfürst seinem 2. Bruder Christian, Baireuth, dem 3., Joachim Ernst, Ansbach abtrat, seinem 2. Sohne Johann Georg aber das schlesische Herzogthum Jägerndorf, welches der Markgraf Georg von Ansbach 1524 an sich gekauft hatte, übergab, so ordnete sich der schwierige Fall ohne Mühe. Auch das Herzogthum Preußen stand im Begriff, an B. zu fallen, aber große Schwierigkeiten erhob der König Sigismund von Polen, als Joachim Friedrich um die Belehnung mit Preußen u. um die Vormundschaft über den geistesschwachen Herzog Albrecht Friedrich nachsuchte. Da die Religion hierbei Bedenklichkeiten veranlaßte, so nahm der Kurfürst an dem Bunde, welchen seine Glaubensgenossen 1604 für den Protestantismus zu Heidelberg schlossen, keinen Theil. Die Entsetzung des kathol. Königs Sigismund von Polen u. Schweden vom Throne Schwedens machte ihn zugleich gegen B. nachgiebiger, u. gegen 300,000 Thlr. erhielt Johann Friedrich 1605 die Vormundschaft, nicht aber die Belehnung mit Preußen, welche letztre von Polen auf einen Reichstag verschoben wurde. 1608 schickte der Kurfürst, um dieselbe zu betreiben, den Kurprinzen [56] **Johann Sigismund** nach Preußen. Auf der Reise dahin erhielt dieser die Nachricht des am 18. Juli 1608 auf einer Reise von Köpenik nach Berlin im Wagen erfolgten Todes seines Vaters, dessenungeachtet ging er aber nach Preußen weiter, um nicht die mit so viel Geld erkauften Vortheile einzubüßen. Wirklich wurde er auch 1609 als Vormund des Herzogs bestätigt, aber die Belehnung verweigerte Polen auch ihm, u. erst am 16. Nov. 1611 erhielt er diese gegen das Versprechen, jährlich 50,000 Thlr. Tribut zu zahlen, 4 Schiffe zur Deckung der Küste zu halten, die Rechte der Stände zu erhalten, die Freiheit der kathol. Religion anzuerkennen u. die königl. Grenzen zu respectiren. Gegen die Erwartung hatte der blödsinnige Albert Friedrich, Herzog von Preußen, in seiner Ehe mit Marie Eleonore, Herzogin von Preußen, geb. Prinzessin von Jülich 2 Töchter erhalten, von denen die ältere, Anna, schon früher den jetzigen Kurfürsten, die jüngre, deren Vater den Kurfürsten Joachim Friedrich kurz vor dessen Tode geheirathet hatte. Marie Eleonore st. 1609, einige Monate früher, als ihr Bruder Johann Wilhelm, Herz. v. Jülich, u. obgleich sie laut dem Erbvertrag die einzige Erbin ihres Bruders gewesen war, so entstand jetzt doch die Frage, ob ihre Ansprüche in ihrem ganzen Maße auf ihre Tochter Anna übergehn würden. Nahm nun auch der Kurfürst gleich nach dem Absterben des Herzogs von Jülich von allen Städten des Landes Besitz, so erhoben doch Sachsen u. Pfalz-Neuburg dagegen ihre Stimmen, u. es entstanden die jülichschen Erbfolgestreitigkeiten, welche nach der verhängnißvollen Ohrfeige, die

die Johann Sigismund 1613 dem Pfalzgraf von Sulzbach gab, zu einem förmlichen Kriege, endlich aber zu dem Erbvergleich von 1630 führte, dem gemäß B. Kleve, Pfalz-Sulzbach aber Jülich-Berg mit mehrern Abrundungen behielt. Mehr hierüber s. u. Kleve (Gesch.) 16. Die Verwicklungen, die aus diesem Erbfolgestreit erwuchsen, bestimmten den Kurfürsten, als der Pfalzgraf Wolfgang zur kathol. Kirche übergetreten war, am 23. Dec. 1613 den reformirten Glauben anzunehmen, um so Holland u. die Bewohner von Jülich, Kleve u. Berg sich geneigter zu machen u. durch den Beistand Hollands ein Gegengewicht gegen die Liga u. Spanien zu erhalten. Der größte Theil der Geistlichen u. der Bewohner der Marken erklärten aber, daß sie dem Beispiel ihres Regenten nicht folgen, sondern dem luther. Glauben treu bleiben würden. 1614 erfolgte daher Johann Sigismunds Erklärung zu Soldin in der Neumark, daß sein Land ein Zufluchtsort der Glaubensfreiheit sein u. daß alle Verfolgung gegen Andersdenkende aufhören sollten. Als er aber 1615 nach Preußen reiste, benutzten seine Bevollmächtigten seine Abwesenheit, um Zwinglis Lehre immer mehr zu verbreiten, u. gaben dadurch zu einem Aufstande in Berlin Veranlassung, der indessen bald wieder gedämpft wurde. 1614 erneuerten die Häuser Kur-B., Kurhessen u. Hessen auch ihre Erbverbrüderung. Am 18. Aug. 1618 st. Albrecht Friedrich von Preußen, ohne einen Sohn zu hinterlassen, u. hierdurch **fiel das Herzogth. Preußen an B. vermöge des Vertrags** von 1611 (s. oben 55); vgl. Preußen (Gesch.) 50. Am 23. Dec. st. aber Kurf. Johann Sigismund am Schlage u. die Regierung ging nun an seinen Sohn Georg Wilhelm über. **VIII. Von Erwerbung Preußens bis zur Annahme der Königswürde 1618—1701.** 57 Kurfürst **Georg Wilhelm** war ein Fürst von beschränkten Fähigkeiten u. seiner Zeit, wo kurz vor seinem Regierungsantritt die böhmischen Unruhen den **dreissigjähr. Krieg** veranlaßt hatten, nicht gewachsen. Sein Minister Adam von Schwarzenberg suchte ihn hierbei an das Interesse des Kaisers zu fesseln. Eingeschüchtert gab er seinem Schwager, dem Kurfürsten von der Pfalz, Friedrich V., der sich nach der Schlacht am weißen Berge zu ihm flüchtete, keine Freistätte, aber dennoch wurden seine deutschen Lande von den Kaiserl. wie eine eroberte Provinz behandelt. Georg Wilhelm ging daher nach Preußen, doch daselbst lag er in unaufhörl. Zwistigkeiten mit den Ständen, bes. wegen der Abgaben, u. die Schweden landeten auch 1626 in Preußen, besetzten einen Theil des Landes u. machten Preußen zum Schauplatz ihres Kriegs mit Polen. Zwar schloß er 1627 einen Neutralitätsvertrag mit Schweden; doch die Durchzüge nahmen kein Ende, bis 1629 ein Waffenstillstand zwischen Schweden u. Polen zu Stande kam. Die Mark blieb währenddem von den Kaiserl. besetzt, ja der Kaiser achtete seiner so wenig, daß er nach der Achtserklärung Johann Georgs, Markgrafen v. B.-Jägerndorf, dieses Fürstenthum 1623 an Lichtenstein gab u. den Oheim Georg Wilhelms, den Administrator von Magdeburg, mit der Reichsacht belegte. 1626 verfolgte ein kaiserl. Heer den Grafen Mansfeld durch B. u. besetzte selbst Berlin. 58 Durch das Restitutionsedict 1629 wurde B. überdem noch bedroht, die 3 eingezogenen Bisthümer wieder herauszugeben. 1630 schloß Georg Wilhelm mit Pfalz-Neuburg einen neuen Vertrag wegen der jülich-klev. Erbschaft auf 25 Jahre, der ihm Kleve u. die Grafsch. Mark, dem Pfalzgraf v. Neuburg aber Jülich-Berg sicherte. 1630 landete auch Gustav Adolf in Pommern, vermochte aber, obschon sein Heer bei Werben u. Magdeburg fast unausgesetzt auf brandenb. Gebiet Tilly gegenüberstand, weder den nach Berlin zurückgekehrten Kurfürsten, noch irgend einen andern Fürsten zum Beitritt zur Allianz gegen den Kaiser zu vermögen u. erst die auf Berlin gerichteten schwed. Kanonen u. die stärksten Drohungen bewogen Georg Wilhelm endlich, dem Könige Spandau einzuräumen. Erst 1634, als Sachsen der schwed. Allianz beigetreten war, ließ er seine Truppen zu den sächs. Truppen unter Arnim stoßen, trat aber 1635 dem prager Frieden bei. Nun wurde die Kurmark aufs Neue von den Schweden verheert, u. als der pommersche Herzogsstamm 1637 ausstarb, besetzten die Schweden Pommern, ohne das Erbrecht B.s zu achten. Endlich stellte Georg Wilhelm seine Truppen ganz zur Disposition Oestreichs, so daß sie dem Kaiser Gehorsam schwören mußten. Um das Elend aufs Höchste zu bringen, brach die Pest aus. Der Kurfürst flüchtete wieder nach Preußen. Er st. im Nov. 1640 zu Königsberg. Sein Sohn 59 a **Friedrich Wilhelm der Große**, gewöhnl. der **große Kurfürst**, folgte ihm. Der nur 20jähr. Herr umgab sich mit einsichtsvollen Räthen, entfernte die untreuen, bes. den von Oestreich abhängigen Grafen v. Schwarzenberg, bildete ein neues Heer, entzog es dem kaiserl. Einflusse u. schloß, obgleich nicht ohne große Aufopferungen, 1641 einen Waffenstillstand mit Schweden, überließ aber dem Kaiser seine Cavallerie, weil diese dem Kaiser den Eid der Treue geleistet hatte u. beobachtete, die erzwungnen Durchzüge schwed. u. kaiserl. Truppen ausgenommen, die strengste Neutralität. 1644 bekam er mehrere, von hess. Truppen besetzte Städte in der Grafschaft Mark u. im Klevischen wieder eingeräumt. 1647 vermählte er sich, um sich an Holland anzuschließen, mit der Prinzessin Louise Henriette von Oranien. Bei dem **westfäl. Frieden** offenbarte er eine große Gewandtheit u. Festigkeit, u. da er den größern

ßern Theil von Pommern den Schweden nicht zu entreißen vermochte, so wußte er mindestens sich eines Theils von Hinterpommern, die Bisthümer Halberstadt, Minden u. Kamin, die Grafschaft Hohenstein u. das Erzbisthum Magdeburg nach dem dereinstigen Absterben des Administrators, August von Sachsen, mit Ausnahme der 4 an Sachsen gekommnen Aemter als Entschädigung zu verschaffen. Dagegen blieb der Erbstreit von Jülich-Kleve-Berg noch unentschieden. In dem bald nach diesem Frieden ausgebrochnen neuen Krieg zwischen Schweden u. Polen (s. d. Gesch. 65) wurde er ganz gegen seinen Willen verwickelt. Vergebens suchte er Schweden, England und Oestreich zu einem Bündniß zu bewegen, nur Holland gestand ihm 1655 geringe Hülfsgelder zu. Die Schweden rückten ohne seine Einwilligung durch die Mark B. nach Polen vor u. besetzten zugleich einen Theil von Preußen. [59] Da er von Polen keinen Schutz erhalten konnte, so schloß er 1656 einen Vertrag zu Königsberg mit Schweden, worin er Preußen von Schweden zu Lehen nahm; dagegen das Bisthum Ermeland erhielt. Am 15. Juni 1656 verbündete er sich zu Marienburg mit Schweden gegen Polen u. versprach 4000 M.; wogegen Schweden nach der Erobrung Polens ihm die Woiwodschaften Posen, Kalisch, Siradien, Lenciez u. Wielun versprach. Vereint erkämpften nun beide am 18. bis 20. Juli 1651 den großen Sieg bei Warschau, wodurch Polen der Untergang geworden wäre, hätte nicht der große Kurfürst sich aus Furcht, Schweden zu mächtig werden zu lassen, aus Polen zurückgezogen. Schweden wünschte ihn aber gern als Bundesgenossen zu behalten, u. gestand ihm im Vertrage zu Labiau am 10. Nov. 1656 gegen Zahlung von 122,000 Thlr. die **Souverainität über Preußen** zu. Aber Friedrich Wilhelm trennte sich von Schweden u. schloß ein ewiges Bündniß zu Wehlau am 19. Sept. 1657 mit Polen, wodurch er sich zur Stellung von 6000 M. gegen Schweden verbündete u. auf WPreußen verzichtete, wogegen Polen ihm die **Souverainität über das Herzogthum Preußen** (OPreußen), gegen die Zurückgabe von Ermeland, zugestand. Für die Kriegskosten wurde dem Kurfürsten die Starostei Draheim verpfändet, auch die Stadt Elbing nach Abzug der Schweden von da versprochen. [60] Klug wußte er nun die preuß. Stände, welche die Souverainität nicht anerkennen wollten, zu beschwichtigen u. trat zugleich mit Oestreich u. Dänemark in ein Bündniß gegen Schweden, schlug, während ein Theil seines Heeres mit den Dänen u. Holländern focht, selbst in Kurland u. Holstein glücklich gegen Schweden, diese 1659 bei Stralsund, wirkte so zum Frieden von Oliva (3. Mai 1660) zwischen den kriegführenden Theilen mit u. erhielt die Souverainität über Preußen bestätigt. Nun setzten sich aber die ostpreuß. Landstände aufs Neue gegen die Unumschränktheit ihres Landesherrn, u. der Kurfürst mußte, da er es nicht auf das Aeußerste kommen lassen wollte, 1663 den Ständen versprechen, nur die landesherrl. Rechte über Preußen auszuüben, die vormals Polen zugestanden hatte, keinen Krieg gegen Polen zu führen u. keine Steuern ohne Einwilligung der Stände aufzulegen. Gegen einige noch conspirirende Stände zeigte er die größte Energie, so ließ er 1670 den Obersten v. Kalkstein heimlich in Warschau aufheben u. in Memel enthaupten. Erschreckt, wagten nun die Stände keinen Widerspruch mehr, selbst als er ohne die Stände nach Gutdünken Steuern ausschrieb. Unterdessen hatte er höchst segensreich zum Wohl des Landes gewirkt, viele Ansiedler aus der Schweiz, Savoyen, Böhmen, Schlesien, Holland u. Westfalen zog er in seine Staaten, führte 1650 die Posten ein, vereinigte 1662 durch einen Kanal die Spree mit der Oder, stiftete 1655 die Universität zu Duisburg, vermehrte die Einkünfte der Universitäten zu Frankfurt u. Königsberg, entwarf den Plan zu der zu Halle, die aber erst unter seinem Nachfolger ins Leben trat, stiftete mehrere Gymnasien, verbesserte andre u. gründete die Bibliothek zu Berlin, das er ansehnlich vergrößerte. Dabei unterhielt er stets, eine stürmische Zukunft voraussehend, ein starkes u. kostspieliges Heer. Bald zeigte es sich, wie weise seine Vorsicht gewesen war, denn 1672 wollte Ludwig XIV. die Holländer überraschen u. Friedrich Wilhelm mußte, mit Oestreich verbündet, zu ihrer Rettung mit 20,000 M. zum Krieg an den Rhein eilen. Von den 16,000 M. Oestreichern, die ihn unterstützen sollten, u. selbst von den Holländern verlassen, mußte er, da die franz. Heeresmacht seine westfäl. Staaten angriff, am 10. Juli 1673 mit Frankreich den Neutralitätsvertrag zu Vossem schließen, wodurch er sich von dem Bündniß mit Holland lossagte. Dennoch führte er, als 1674 das deutsche Reich von Frankreich angegriffen wurde, abermals gegen Subsidien ein Heer von 16,000 M. an den Rhein. Abermals blieben die östreich. Truppen unthätig, u. Frankreich vermochte durch sein Geld die Schweden, in B. einzufallen. Diesen völlig unerwartet, kehrte der Kurfürst in Eilmärschen am 15. Juni 1675 nach B. zurück, überfiel mit 6000 Reitern 20,000 (n. And. 16,000 od. 11,000) Schweden unter Gen. Wrangel u. schlug sie mit 2000 M. Verlust, selbst nur 200 M. verlierend, bei Fehrbellin am 18. Juni gänzlich. Der Stallmeister Froben (s. d.) bewog ihn in dieser Schlacht, seinen sich sehr auszeichnenden Schimmel nicht zu besteigen, ritt dieses Pferd aber selbst, wurde erschossen u. rettete so des Kurfürsten Leben. Der große Kurfürst vertrieb die Schweden aus

aus seinen Landen u. entriß ihnen, mit Dänemark neu verbündet, 1677 u. 1678 fast ganz Pommern. Um eine Diversion zu machen, fiel ein schwed. Heer aus Livland in OPreußen ein. Der Kurfürst aber eilte im Jan. 1679 mit einem Heere, welches er über die beiden preuß. Haffe auf Schlitten fortbringen ließ, den Schweden entgegen, vernichtete den größten Theil ihres Heeres u. vertrieb den Rest aus dem Lande. Mittlerweile hatten der Kaiser, das Reich u. Holland mit Frankreich den Frieden zu Nymwegen geschlossen u. B. allein mit Frankreich im Kriege gelassen, der Kurfürst mußte daher, um nicht seine westfal. Staaten der Verheerung Preis zu geben, mit Frankreich u. Schweden am 29. Juni 1679 den Frieden zu St. Germain abschließen. Er gab dadurch Schweden fast ganz Vorpommern u. die Zölle in Hinterpommern zurück, u. erhielt nur die Kriegskosten, die Frankreich auf 800,000 Kronen anschlug. Kaiser Leopold I. war, ungeachtet der Kurfürst ihm stets ein treuer u. thätiger Bundesgenosse gewesen war, doch sehr feindlich gegen ihn gesinnt u. nur mit Mühe konnte daher Friedrich Wilhelm 1678 die kaiserl. Bestätigung des Vertrags mit Pfalz-Neuburg (1666), wegen der jülich. Erbschaft, durch den er den erblichen Besitz von Kleve, Mark u. Ravensberg erhielt, bekommen. Auch eine preuß. Seemacht gründete der Kurfürst u. legte Colonien an, u. da ihm Spanien eine Schuldsumme von 1,800,000 Thlr. verweigerte, so ließ er 3 reiche span. Schiffe aufbringen u. verkaufte die Ladung. Den 20,000 aus Frankreich nach Aufhebung des Edicts von Nantes geflüchteten, sehr gewerbfleißigen Protestanten gestattete er Aufnahme in B. Ludwig XIV. drohte ihm deshalb mit einem Kriege, er aber ließ sich nicht schrecken. 1680, nach dem Tode des Administrators August, fiel Magdeburg an B. Wegen der 4 an Sachsen abgetretnen Aemter (s. oben 59.) hatte der Kaiser Entschädigung versprochen, er leistete sie aber nicht. Darauf forderte B. das ihm unrechtmäßiger Weise entzogene Fürstenthum Jägerndorf zurück, u. die ihm 1675 durch Erbschaft zugefallnen Fürstenthümer Liegnitz, Brieg u. Wohlau, doch Oestreich verweigerte dies beharrlich, obgleich Friedrich Wilhelm 1683, als die Türken Wien belagerten, dem Kaiser wesentl. Beistand geleistet hatte, u. verstand sich nur zur Herausgabe des schwiebuser Kreises (dessen Zurückgabe er sich noch durch einen geheimen, mit dem Kurprinzen geschloßnen Vertrag sicherte), als er abermals der Hülfe des Kurfürsten gegen die Türken u. gegen Frankreich bedurfte. Der Kurfürst begnügte sich damit, schloß am 7. Mai 1686 ein Vertheidigungsbündniß mit Oestreich u. sandte Truppen nach Ungarn, die ruhmvoll fochten u. dem Kaiser wesentl. Dienste leisteten. 1687 fielen die Herrschaften Tauroggen u. Serrey durch Heirath an B. Friedrich Wilhelm st. am 9. Mai 1688. [61] **Friedrich III.**, sein Sohn, succedirte ihm, gegen den Wunsch seines Vaters, der nach dem Tode seines ältern, talentvollern Bruders mit ihm zerfiel u. im Testament zwar die Kur zugestand, sein Land aber unter seine 4 Kinder theilen wollte. Friedrich klebte an äußerem Glanz, Förmlichkeiten u. Kleinigkeiten, stürzte so den Staat in Schulden u. war nicht frei von Aberglauben, besaß aber dabei auch Sittenreinheit, Rechtlichkeit u. war ein Feind aller zu raschen, gewaltsamen Maßregeln; Wissenschaften u. Künste liebte er, stiftete 1694 die Universität Halle, 1700 die Akademie der Wissenschaften u. die Maler- u. die Bildhauerakademie zu Berlin. Den willkürlichen Anmaßungen Ludwigs XIV. widersetzte er sich u. nahm bei seinem Regierungsantritt sogleich eine feindl. Stellung gegen Frankreich an. Wilhelm von Oranien unterstützte er bei der Expedition nach England, wodurch er Jakob II. entthronte, mit 6000 M., sandte 1689 20,000 M. zur Rheinarmee, welche sich vor Bonn u. Kaiserswerth auszeichneten. In dem Vertrage zu Lennick 1690 versprach er, ein Heer von 20,000 M. gegen Frankreich schlagfertig zu halten. Auch gegen die Türken leistete er dem Kaiser Leopold mit 6000 M. Hülfe, mußte aber dennoch, indem der Kaiser im Weigerungsfalle das Testament seines Vaters anzuerkennen drohte, in einem Vertrage von 1694 den schwiebuser Kreis an Oestreich abtreten, wofür ihm 250,000 Thlr. bezahlt u. die Anwartschaft auf Ostfriesland, auf Limburg u. Speckfeld bestätigt wurden. 1697 verkaufte Kurfürst August I. von Sachsen die Erbvogtei über die Stadt u. Abtei Quedlinburg, nebst den 3 Aemtern Lauenburg, Savenberg u. Gersdorf an B. für 300,000 Thlr. Elbing besetzte er wegen früherer Ansprüche. Die Wahl des Kurfürsten von Sachsen zum König v. Polen u. die Gelangung des hannöv. Kurhauses zum Besitz der brit. Königskrone erregte Friedrichs Eifersucht. Er ließ deshalb bei den europ. Höfen u. vor Allem in Wien, wegen seiner Anerkennung als **König von Preußen** unterhandeln. Kaiser Leopold war Anfangs diesem Vorhaben entgegen, gab aber später, bei dem drohenden span. Erfolgekrieg nach u. erkannte den 16. Nov. 1700 die preuß. Königswürde an; wogegen Friedrich versprach, dem Kaiser ein Heer von 10,000 M. zu stellen, die brandenburg. Kurstimme für das Haus Habsburg zu verwenden u. auf alle rückständigen Hülfsgelder von Oestreich zu verzichten. Darauf setzte Friedrich den 18. Jan. 1701 die Krone sich u. seiner Gemahlin selbst in Königsberg auf. Von den übrigen europ. Mächten wurde er nach u. nach in seiner neuen Würde als **König Friedrich I.** anerkannt. Nur der Papst Clemens XI. erklärte sich nachdrücklich dagegen. [62] Durch diese Anerkennung als Königreich trat B. als

Preu-

Preußen in die Reihe der wirklichen Monarchien. Der Titel Kurfürst von B. verschwindet nun aber von jetzt an, durch den König v. Preußen ersetzt, aus der Geschichte u. kommt nur noch bei den deutschen Curien vor. Wir beenden daher hier auch die Geschichte B.s u. setzen sie unter Preußen fort.

IX. Von der Gelangung des Hauses Brandenburg zur Königswürde bis auf neueste Zeit. [63] Wir erwähnen hier nur, daß B. unter Friedrich I. (bis 1740) u. Friedrich Wilhelm I. (1713—1740) u. unter dem Anfang der Regierung Friedrichs II. (1740—1786) u. in den 2 ersten schlesischen Kriegen von keinem Feind, der seine Grenzen überschritt, beunruhigt, desto mehr aber im 7jährigen Krieg litt, aber durch die Fürsorge Friedrichs II. reichlich entschädigt wurde. Unter Friedrich Wilhelm II. (1786—1797) genoß es, obgleich dieser den franz. Revolutionskrieg u. den Krieg gegen Polen mitkämpfte, auch der Ruhe, die unter Friedrich Wilhelm III. durch die Invasionen Napoleons u. die traurigen 7 Jahre der franz. Zwingherrschaft auf das Aergste gestört wurde. Aber nachdem es 1813—15 mit andern Provinzen an Aufopferung u. Tapferkeit gewetteifert hatte, genießt es seitdem die Segnungen des Friedens u. seit 1840 unter Friedrich Wilhelm IV., einer milden u. weisen Regierung. Alles Uebrige s. unt. Preußen (Gesch.). [64] **Literatur.** F. W. A. Brating, stat.-topogr. Beschreib. der gesammt. Mark B., Berl. 1804, 1805, 2 Bde., 4.; G. W. v. Raumer, Codex diplomaticus Brandenburgensis, ebd., Stettin u. Elb. 1831 u. 1833, 2 Thle., 4.; Derselbe, Regesta historiae Brandenb., Berl. 1836, 1 Bd., 4.; Histor. Charten u. Stammtafeln zu den Reg. hist. Br., ebd. 1837, 1. H. (1200), 4.; Friedrich II. Denkwürdigkeiten der Mark B., a. d. Franz., ebd. 1795; S. Buchholz, Versuch einer Gesch. der Mark B., ebd. 1765—1775, 6 Thle., 4.; G. Tr. Gallus, Gesch. der Mark B., 2. Aufl., Züllich 1792—1795, 6 Thle. *(Js. u. Pr.)*

Brandenburg (Geogr.), [1] **1)** Prov. des Königr. Preußen, umfaßt die sonstige Ucker-, Mittel- u. Neumark u. die Priegnitz, einen Theil der Altmark (der übrige Theil gehört jetzt zur Prov. Sachsen), des sonst sächs. wittenberger u. meißner Kreises, von Querfurt u. Schlesien u. [2] **grenzt** an Posen, WPreußen, Pommern, Mecklenburg, Anhalt, Hannover, Herzogth. u. Königr. Sachsen u. Schlesien. [3] 123⅕ (120) QM. mit 1,600,000 Ew.; **Boden:** eben, nur nach Schlesien zu etwas hügeliges, meist sehr sandiges, daher nicht überall fruchtbares Land, [4] **bewässert** von der Elbe (mit den Nebenflüssen: Elde, Stepenitz, schwarze Elster, Havel mit Spree, Dosse, Rhin, Nuthe, Emster, Plane, alle zum rechten Ufer), Oder (mit den Nebenflüssen: Bober, Neiße, Finow, Welse, Stoberow auf dem linken, Warthe mit der Netze auf dem rechten Ufer), Randow, Ucker u. a. Außerdem gestattete der wenige Fall des Wassers eine Menge **Seen** (Schielow-, Schwenlog-, grimnitzer, soldiner, Gülpsee) u. **sumpfiger Gegenden** (Spreewald); die **Wasserverbindung** ist durch 8 **Kanäle** (Friedrich-Wilhelmsgraben, Finowkanal, plauenscher, neuer Oderkanal u. a.) zwischen der Elbe u. Oder hergestellt. [5] **Producte:** Getreide, Gemüse (teltauer Rübchen), Futterkräuter, Flachs, Hanf, Tabak, Holz, etwas Wein, Vieh (Schafe, Bienen), Fische, Torf- u. Braunkohle; es fehlt an Salz. [6] **Industrie:** Be- u. Verarbeitung der Wolle (Tuch, Kasimir, Merino), Seide u. Baumwolle, Leder, Zucker, Tabak, Eisen, Glas u. Spiegel, Porzellan, Messing u. a. [7] Der **Handel** wird durch die vielen Gewässer u. Kanäle erleichtert. [8] **Verfassung** ist in der Hauptsache die des übrigen preuß. Staats. Die **Landtage der Provinziallandstände**, aus Deputirten der Ritterschaft, der Städte u. der Bauern bestehend, sind von 1824 an berufen worden, vgl. Rumpf, Landtagsverhandl., Berl. 1826 ff., 1. 4. 7. 8. 12. Folge u. Verhandl. des 2.—5. Provinziallandt., ebd. 1828—36, 4. Die **Verwaltung** wird in 3 Regierungsbezirke: Potsdam, Frankfurt a. d. O. u. die Stadt Berlin getheilt, u. unter der letztren Consistorium stehen die **geistlichen Angelegenheiten**. Für die Ablösungen besteht eine General-Commission. [9] Der **Rechtszustand** von B. beruht auf dem preuß. Landrecht, das jedoch nur subsidiäre Geltung hat u. auf dem Gewohnheitsrechte (vgl. Diestelmaier, Etzliche Statuten u. Gewohnheiten der Chur u. Mark B., Jena 1608, Lpz. 1670; Scheplitz, Consuetud. Brand., herausg. v. Pape, Berl. 1744, Fol.), u. auf frühren Verordnungen der Kurfürsten, namentlich Polizeiordn. von 1515, Kammergerichtsordn. von 1516, Const. Joachemica, über die Erbfolge von 1527, u. Landtagsrecesse v. 1527—89, gesammelt in Mylius, Corp. instit. March., Berl. 1737—1810, 16 Bde.; Hoffmann, Repert., Züllichau 1800—1817, 8 Bde.; von Kampz, Die Provinzial- u. statutar. Rechte der preuß. Monarchie, Berl. 1826 f. I. S. 1—142. In der Mark galt früher Sachsenrecht, die Stadtrechte gründen sich auf das Magdeburgische Recht (vgl. Riedel, Magazin des Provinzial- u. Statutarrechtes v. B., Berl. 1837 f., 2 Bde.), auch war das unter Karl IV. verfertigte Landbuch des Churf. u. Mark. B. v. 1375 (herausgeg. v. Herzberg, Berl. 1781), die brand. Criminalordn. (s. u. Bambergensis) u. die nicht publicirte Constitution Johann Georgs von 1594, wichtig. Ueber die Literatur des Rechts, vgl. von Kampz in den Jahrbücher f. preuß. Gesetzgebung, Heft 25, Nr. 2. [10] **Wappen:** ein rother Adler in silbernem Felde. Vgl. Preußischen Staat (Geogr.). **2)** Hauptstadt des westhavel-

länd.

länd. Kreises des Rgsbzks. Potsdam, von der Havel in die Alt- u. Neustadt getrennt; auf einer Havelinsel nordöstl. von diesen beiden Theilen die Burg B., der älteste Theil des Ortes mit der Domkirche (zum Theil im Rundbogenstyl erbaut, mit vielen Ornamenten aus Sandstein, mit schönem Schnitzwerk am Altar u. guten Gemälden von unbekanntem Meister) u. dem Rittercollegium; zwischen beiden Städten auf der linken Seite der Havel, ein District auf Pfählen gebaut (deshalb Venedig genannt); Gymnasium, Strafanstalt, Rolandssäule, Fabriken in Wolle u. Leder, Bierbrauerei, Fischerei, Schifffahrt, 2 Buchhandlungen, 2 Buchdruckereien, Freimaurerloge (Friedrich zur Tugend), 14,000 Ew. In NW. ein Sandberg, in den ältesten Zeiten der Harlunger-Berg (warscheinl. nach dem süddeutschen Heldengeschlecht der Harlunger) benannt, dann (seit 980) der Sitz des Triglaffsdienstes, u. seit etwa 1140 mit einer im byzantinischen Styl gebauten Kirche od. Capelle besetzt, die der Jungfrau Maria geheiligt war u. dem Berge den noch heute gewöhnl. Namen Marienberg gegeben hat, aber 1722 abgerissen worden ist. Auf demselben Weinbau schon seit dem 13. Jahrh. **3)** (Gesch.). Die Burg B. war bis zum Jahr 927 in den Händen der slav. Wenden; wurde dann von Kaiser Heinrich I. erobert. Vom 10.—12. Jahrh. wurde sie den Markgrafen von den benachbarten Wenden oft wieder entrissen (s. Brandenburg [Gesch.] 5—20), bes. 944 u. 976. Markgraf Werner nahm sie ihnen 1005 wieder ab. 1082 Udo III. von Nordsachsen; bis 1141 Albrecht d. Bär sie durch Erbschaft gewann, dem sie aber wieder ein gewisser Jazko durch Verrath entriß (1156), so daß er sie 1157 sich von Neuem erobern mußte. Durch Albrecht wurde das **Bisthum B.**, welches schon 948 von Kaiser Otto d. Gr. gegründet war, wieder eingerichtet u. das Domcapitel 1161 aus Prämonstratensern gebildet. Aus dem Dorfe Parduin erwuchs nun die nachmalige Altstadt, aus dem (von Deutschen angelegten) deutschen Dorfe die Neustadt, u. beide Städte erhielten von der Burg den Namen Brandenburg. Nachher hatte B., bes. im 14. Jahrh., blutige Fehden mit Magdeburg. Zur Zeit der askanischen Fürsten u. schon vor 1315 wurde hier ein Schöppenstuhl gestiftet. 1412 hielt Friedrich von Hohenzollern in Neustadt-B. einen Landtag, um sich huldigen zu lassen, s. Brandenburg (Gesch.) 32. 1563 wurde das Bisthum in Folge der Einführung der Reformation aufgehoben. Im 30jährigen Kriege mußte B. viel leiden; 1626 wurde es von den Dänen, 1627 von den Kaiserlichen, 1631 von den Schweden, 1636 von den Sachsen u. 1639 wieder von den Schweden eingenommen; zwar verließen sie die Stadt bald wieder, kehrten aber 1641 zu neuer Erobrung zurück u. nur durch den Friedensschluß durch Kurf. Friedrich Wilhelm wurde es befreit; vgl. M. W. Heffter, Gesch. der Chur- u. Hptstadt B. rc., Potsdam 1839. **4)** Marktfl. im Kr. Heiligenbeil des preuß. Rgsbzks. Königsberg; liegt an dem Frisching u. frischem Haff; Fischfang; 1000 Ew.; sonst mit Schloß, 1266 vom Markgrafen Otto v. Brandenburg gebaut u. nach ihm benannt; j. in Ruinen. **5)** So v. w. Neu-Brandenburg. *(Wr., Lb. u. Bs. j.)*

Brandenburg (Ballei), s. Sonnenberg u. Johanniterorden.

Brandenburg, Markgrafen v., **1)** die regierenden Markgrafen von ältester Zeit an, seit Albrecht dem Bären bis Albrecht II., s. u. Brandenburg (Gesch.), 20—24. Später wurden die Markgrafen Kurfürsten, u. nur die jüngern Söhne u. deren Linien, bes. aus dem Hause Hohenzollern, führten den Titel Markgrafen, doch auch sie hatten fast stets bes. Besitzthümer; **2)** Friedrich den Dicken von der Altmark s. u. Altmark u. Brandenburg (Gesch.) 41. **3)** Johann den Weisen v. Küstrin s. eb. 48 u. 52. **4)** s. unt. Ansbach 36—10; **5)** unt. Baireuth 36—12. Von den jüngern Prinzen, die keine Länder besaßen, sind bes. erwähnungswerth die **Markgrafen** von B.-Schwedt, von den der älteste **6)** Philipp Wilhelm, 3. Sohn des großen Kurf. Friedrich Wilhelm aus 2. Ehe; erhielt bei dessen Tode 1688 Schwedt als Apanage, s. Brandenburg (Gesch.) 61, ihm folgte **7)** Friedrich Wilhelm, geb. 1700 u. diesem **8)** Heinrich Friedrich, geb. 1709, sein jüngerer Bruder, mit dem, da er nur 2 Töchter hatte, das Haus 1788 erlosch. *(Pr.)*

Brandenburg, 1) (Friedrich Wilhelm Graf v. B.), natürl. Sohn des Kön. Friedrich Wilhelm II. von Preußen u. der Gräfin Sophie Juliane Friederike v. Dönhoff, geb. 1792, 1794 mit der Folg. zum Grafen v. B. ernannt, trat früh in preuß. Dienste, machte den Krieg 1813—15 mit Auszeichnung mit, ward 1823 Generalmaj., 1837 Generallieutnant, erhielt die 11. Div. u. 1839 ad interim, später definitiv das 6. (schlesische) Armeecorps. **2)** (Julie Gräfin v. B.), geb. 1793, verwitwete Herzogin von Anhalt-Köthen, s. Julie. *(Pr.)*

Brandenburg, Genealogie, so wie **Br. Anspach, Br. Baireuth, Br. Kulmbach**, s. u. Hohenzollern.

Brandenburgensis constitutio criminalis, s. u. Bambergische Criminalgerichtsordnung.

Brandenburger, ausgetrockneter See im Landger. Baireuth des bair. Kr. OFranken, hält gegen 1000 Acker Feld.

Brandenburger Confession, s. Confessio brandenburgica.

Brandenburger Thaler, von brandenb. Fürsten 1660—1750 geprägte Species, 14 Loth $3\frac{1}{2}$ Grän fein $9\frac{1}{16}$ = 1 Mark

Mark fein, also 1 Thlr. 16 Sgr. werth.

Brandenburger Thor, s. u. Berlin 3.

Brandenburger Weine, geringste Sorte deutscher Weine, bei Brandenburg, Potsdam, Frankfurt a. d. O., Saarmund u. a. gewonnen; meist nur zu Speiseweinen benutzt.

Brandenburgica od. Brandenburgische Halsgerichtsordnung, s. Bambergische Criminalgerichtsordnung.

Brandenburgisches Scepter, kleines Sternbild am südl. Himmel, ungefähr 65° AR. u. 15° südl. Abweichung, westlich vom Orion, zwischen der Krummung des Eridanus, von G. Kirch, als erstem berliner Astronomen, 1688 aufgestellt, enthält nur Sterne 4. Größe.

Brandend Eiland, Insel, s. u. Banda 5.

Brandenstein (Geogr.), s. u. Rahnis.

Brandenstein, altes, bes. in Sachsen ansässiges Geschlecht, stammt aus der Grafschaft Hanau. Merkwürdig: **1)** (Katharina von), geb. um 1437, heirathete den v. Heßberg, ward aber bald Witwe u. flößte dem Herz. Wilhelm v. Weimar solche Liebe ein, daß er seine Gemahlin Anna verstieß u. nach deren Tode Katharine v. B. 1463 heirathete. Sie beging bald offenbare Untreuen mit ihrem Mundschenken u. and. Edeln, die Wilhelm auch wußte, indeß doch so voll Liebe gegen sie war, daß er sie nicht lassen konnte. Nach Wilhelms Tode erhielt sie das Amt Saalfeld lebenslang u. st. dort 1492. **2)** (Karl Christoph von), geb. 1592; Anfangs Rath in sächs. Diensten, ließ sich zum Grafen erheben; in schwedische Dienste getreten ernannte ihn Gustav Adolf zum geh. Rath u. Großschatzmeister in Deutschland. Oxenstierna brauchte ihn zu Gesandtschaften, bes. nach Dresden. Als aber der Krieg mit Sachsen u. Schweden ausbrach, ward er 1638 von den Sachsen als abtrünniger Vasall gefangen genommen u. st. 1640 zu Dresden im Gefängniß. **3)** (Aug. Georg v.), geb. 1755 zu Wolfenbüttel, 1774 mecklenb.-schwerinischer Hofjunker u. Auditor der Justizkanzlei zu Schwerin, 1780 Kanzleirath, 1782 wirklicher Justizrath, 1785 Kammerherr, 1788 Rath in der herzogl. Landesregierung u. Lehnkammer, 1800 wirkl. Geheimer Rath u. Minister, 1808 Präsident des Geheimenraths- u. Regierungscollegiums. In allen ihm anvertrauten Geschäften bewährte er stets eine unerschütterliche Gerechtigkeit, seltne Thätigkeit u. Genauigkeit u. große Anhänglichkeit an das großherzogl. Haus; er st. 1836. Schr.: Etwas üb. die Schiffbarmachung der Elde, Schwer. 1792; Nachricht von einer intendirten Schiffbarmachung der Elde, ebd. 1794. *(Pr. u. Ap.)*

Brandente (B.n), **1)** s. Ente 18; **2)** so v. w. Tafelente; **3)** so v. w. Kolbenente; **4)** so v. w. Schellente; **5)** so v. w. Pfeifente; **6)** so v. w. Weißäugige Ente.

Brander, [1] **1)** Schiff, zum Anzünden feindlicher Schiffe, besteht aus einem alten Schiffe, das unter dem Verdeck mit trocknem u. getheertem Holz, Schilf, Stroh u. dgl. angefüllt u. mittelst Leitfeuers (einer Pulverwurst) in Brand gesteckt wird. [2] Um den Zug zu befördern u. dem Feuer einen Ausgang zu geben, sind an jeder Seite 6 Löcher geöffnet u. mit unterwärts aufschlagenden Stückpforten verschlossen, hinter denen eiserne Kammern liegen, die blos mit Pulver u. einem fest darauf gesetzten hölzernen Propf geladen sind, um die Pforten aufzuschießen, wenn die Kammern durch das Leitfeuer u. die aus ihren Zündlöchern herabhängenden Ludelfäden gezündet werden. [3] In das Verdeck gehaune Löcher mit Röhren leiten das Feuer aus den darunter stehenden Feuertonnen herauf. [4] Diese sind 2 F. weit u. 3 F. hoch, mit Schilf od. Gestrüpp angefüllt u. mit einem Satz von etwa 120 Pfd. Pulver, 60 Pfd. Pech u. 70 Pfd. Talg übergossen. Bei dem Erkalten werden 3 Zoll tiefe, ¾ Zoll weite Löcher in die Oberfläche der Mischung gemacht u. mit Brändersatz ausgeschlagen. [5] Der Feuerraum ist hinter dem großen Mast durch einen Bretverschlag von dem Hintertheile geschieden, wo sich die wenigen, zur Bewegung des B.s unentbehrl. Seeleute aufhalten, die, wenn sie das Schiff durch den **B-haken** (einen Haken an dem Bugspriet u. den Segelstangen des B.s) an ein feindliches angehangen haben, das Leitfeuer zünden u. sich dann durch die hinten angebrachte Thür in das bereite Boot od. durch Schwimmen retten. [6] Natürlich ist diese Rettung immer mit Schwierigkeiten verbunden u. die Leitung eines B.s um so gefährlicher, da bei den meisten Seemächten die gefangene Mannschaft eines B.s aufgeknüpft wird. [7] **2)** (Gesch.). Man kannte die B. schon zu Zeiten der Kreuzfahrer, die dieselben vor Ptolemais anwendeten; 1304 sendeten die Flanderer im Seetreffen von Zirikßen B. gegen die franz. Flotte u. Olaus Magnus erwähnt die B. als in Skandinavien sehr gewöhnlich. Bes. haben die griech. B. den türk. Schiffen 1820—26 bei allen von diesen unternommnen Expeditionen großen Schaden zugefügt. **3)** Bei Bomben so v. w. Zünder. *(v. Hy.)*

Brander (Erich), geb. 1722, geadelt unter dem Namen Skjöldebrand. Sein Gedicht: Gustaviaden, Stockh. 1768, war das erste schwed. Epos, s. Schwedische Literatur 13.

Branderz (Min.), s. u. Thonschiefer.

Brandes, **1)** (Joh. Christ.), geb. zu Stettin 1735; stud. Anfangs, ward später Kaufmann, mußte aber bald wegen Veruntreuung flüchten, ward nun Tischlerlehrbursche, Schweinefütterer, Quacksalber, Tabakskrämer, Bedienter u. kam als solcher nach Lübeck, wo er sich der Schönemannschen

Schau-

Schauspielergesellschaft zugesellte u., jedoch ohne Beifall, debütirte. B. ward nun Schreiber beim Dichter Dreyer u. wieder Bedienter, worauf er von Neuem mit einer wandernden Schauspielertruppe umherzog u. endlich zur Schuchschen Gesellschaft in Stettin kam, mit der er nach Berlin, Breslau, Königsberg ging. Er schr. hier mehrere Lustspiele, u. bes. mehrere Gelegenheitsstücke. Er ging nun zu den Bühnen in Leipzig, Hamburg, Dresden, Manheim u. Hamburg (hier u. in Dresden als Director), setzte sich 1788 zur Ruhe, lebte in Stettin u. st. in Berlin 1799. Schr. die Lustspiele: der Zweifler, die Entführung, der geadelte Kaufmann, der Graf von Olsbach u. das erste deutsche Melodrama: Ariadne auf Naxos, wozu Georg Benda die Musik setzte. Dramatische Werke, Lpz. 1790—91, 8 Bde.; Selbstbiographie, Berl. 1799—1800, 3 Bde., 2. Aufl., 1802—5, 3 Bde. **2)** (Charlotte Esther, geb. Koch), geb. 1742 in Lithauen, Tochter eines Kaufmanns, in Königsberg mit Vor. vermählt; berühmte Schauspielerin, von Lessing gebildet, bes. ausgezeichnet als Ariadne auf Naxos, folgte ihrem Gatten überall hin; st. 1786. **3)** (Charl. Wilhelm. Francisca, meist ihrem Pathen Lessing zu Ehren Minna B.), Tochter der Vor., geb. 1765 zu Berlin; berühmte Sängerin u. Clavierspielerin; ihre Compositionen kamen 1788 heraus; st. 1788. **4)** (Heinr. Wilhelm), geb. 1777 zu Groden bei Ritzebüttel, erlernte unter Woltmann den Wasserbau praktisch, führte seit 1794 unter Woltmanns Leitung die Aufsicht über die Wasserbauten auf Neuwerk, stud. 1796—98 in Göttingen Mathematik u. Physik, lebte seit 1799 in Hamburg als Privatlehrer der Mathematik, ward 1801 Deichconducteur zu Eckwarden im Oldenburgischen, 1811 Prof. der Mathematik in Breslau, 1826 der Physik in Leipzig, wo er als Rector der Universität 1834 starb. Schr.: Anmerkung zu Euler, über die Gesetze des Gleichgewichts, Lpz. 1806; Beobacht. u. Unters. üb. Strahlenbrechung, Oldenb. 1807; Lehrb. d. Arithmetik, Geometrie u. Trigonometrie, ebd. 1808—10, 2 Bde.; die vornehmsten Lehren der Astronomie, in Briefen, Lpz. 1812, 2 Thle.; Lehrb. der Gesetze des Gleichgewichts u. der Bewegung, ebd. 1817 f., 2 Bde.; Beitr. zur Witterungsk., ebd. 1820; Lehrb. der höhern Geometrie, ebd. 1822—24, 2 Bde.; Vorles. üb. d. Astronomie, ebd. 1827; Vorles. üb. d. Naturlehre, ebd. 1830—32, 3 Bde. **5)** (Rudolf), geb. 1795 zu Salzuffeln, stud. zu Halle, widmete sich speciell der Chemie unter Buchholz zu Erfurt, übernahm 1819 die Apotheke seines Vaters in Salzuffeln, ward 1821 Hauptgründer des Apothekervereins in Deutschland, seit 1823 waldeckscher Hofrath, st. 1842 als Medicinalrath. Gab heraus: Archiv der Pharmacie des Apothekervereins im nördlichen Deutschland, Lemgo 1822 ff.; u. Repertorium für die Chemie, Hannov. 1827 ff.; mit Krüger: Beschr. der Mineralquelle zu Pyrmont, Pyrm. 1826. *(Pr., Lb. u. v. Gd.)*

Brandesia (*Br. Mart.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Aizoideen Oleraceae, Amarantheae, 5. Kl. 1. Ordn. *L.*

Brandeule, 1) so v. w. Nachtkautz; **2)** so v. w. Brandkautz.

Brandeum (christl. Ant.), **1)** Tuch, worein die Christen Reliquien wickelten; **2)** Tuch, womit man Reliquien berührte u. die dann selbst Reliquien gleich geachtet wurden.

Brandewyne, Fluß, so v. w. Brandywyne.

Brandfalke, 1) so v. w. Sumpfweihe; **2)** so v. w. Wasserweihe.

Brandfieber, 1) (Med.), Fieber, welches Brand äußerer od. innerer Theile erzeugt, od. durch den schon entstandenen Brand von Auffaugung der Jauche erzeugt wird; s. Brand (Med.) 13; **2)** (Thierarzneikunde), das B. tritt auch bei Hausthieren als eigne Krankheit auf u. äußert sich bes. durch Brandigwerden äußrer u. innrer Theile. Vgl. Milzbrand.

Brandfink, so v. w. Bluthänfling.

Brandfleck, 1) Ort auf der Haut, der durch stärkere Röthe u. sonst die Spur erlittener Beschädigung durch Verbrennung an sich trägt; **2)** (Pferdew.), ein brandig gewordner Satteldruck; **3)** Flecken an Bäumen, die den Brand andeuten, s. Obstbaum; **4)** (Landw.), so v. w. Brandader 3).

Brandfliege (Tephritis *Latr.*, Dacus *Fabr.*, Tripeta *Meig.*), Gatt. der Lippenfliegen (Untergatt. von Micropeza); Kopf breitgedrückt, Fühler nach vorn eingesenkt, Flügel groß, ausgebreitet, gefleckt u. zitternd, das Weibchen mit einem hornigen Legestachel, um die Eier in Samen u. Blumen zu legen, worin die Larve lebt. Einige haben in Oliven, Zitronen u. dgl. Früchten ihre Larven u. verderben sie. Arten: **a)** Bilsenkrautfliege (Tephritis hyoscyami *Latr.*), grau, Flügel gefleckt, Füße roth. Die weißen Larven miniren die Blätter des Bilsenkrauts, u. puppen sich auf demselben wie kleine Fäßchen ein. **b)** Kirschfliege (Tephritis cerasi *Latr.*, Musca c. *L.*, Ortalis c. *Meig.*), weiße braungestreifte Flügel; Larve (Kirschwurm) lebt im Fleische der spätern (nicht Mai-) Kirschen, verwandelt sich außer demselben. **c)** Klauenfliege (Tephritis solstitialis), klein, grünlich mit 4 braunen Querbinden, goldigen Augen; häufig um Disteln u. Kletten; Larve weiß, mit gelbem Fleck. **d)** Distelfliege (Tephr. cardui), schwarz, Kopf u. Beine röthlich, Flügel mit braunem Zickzack; sticht in die Stengel des Carduus haemorrhoidalis, verursacht dadurch Gallenblasen. **e)** Käsefliege (s. d.). Stehen bei Linné unter Musca. *(Wr.)*

Brandfuchs, 1) s. u. Fuchs 2; **2)** s. u. Pferd 41.

Brandfuchs (Studentenw.), s. u. Student.

Brandgans, 1) so v. w. Ringelgans; 2) so v. w. Brandente.

Brandgasse, s. u. Lager.

Brandgeier, 1) so v. w. Sumpfweihe; 2) so v. w. Wasserweihe.

Brandgeschoss, Geschoß, mit dem man im Kriege Gebäude in Brand zu stecken sucht; zu ihnen gehören bes. die Brandkugeln u. Brandbomben (s. d.), auch die Leuchtkugeln u. das geschmolzene Zeug. Im Alterthume waren die B.e entw. **a) Brandpfeile** (gr. Astrochos, lat. malleolus), ein Rohrpfeil, an dem zwischen Spitze u. Rohr ein spinnrockenähnlicher Bauch von Eisenstreifen gebildet u. worein Brennmaterialien u. Feuer angebracht waren. Die B.e wurden von Bogen abgeschossen, jedoch nicht mit zu raschem Fluge, weil sie sonst auslöschten, sondern langsam, wodurch sie hängen blieben; das Wasser fachte das Feuer noch mehr an, nur darauf geworfner Staub konnte es löschen. **b) Brandlanzen** (falarica, phalarica), Lanzen mit tannenem Schaft u. 3 F. langer Eisenspitze; wo die Spitze eingefügt war, war ein Klumpen mit Schwefel bestrichnen Werges, der angebrannt wurde. Größere wurden mit Katapulten geworfen, kleinere wie Wurfspieße geschleudert u. theils als verwundende, theils als schreckende Waffe gebraucht. *(v. Hy. u. Lb.)*

Brandgiebel (Bauk.), s. Brandmauer 2).

Brandgold, s. u. Brandsilber.

Brandhänfling, s. u. Hänfling.

Brandhaken, 1) s. u. Feuerpolizei; 2) (Seew.), so v. w. Branderhaken.

Brandharz, 1) krystallisirtes Bernsteinharz, s. Bernstein 16; 2) s. u. Brenzliche Oele 1.

Brandheringe, s. u. Heringe.

Brandhirsch, s. u. Hirsch 6.

Brandhorn, s. u. Stachelschnecke.

Brandhügel (germ. Ant.), s. u. Grab.

Brandige Bräune (Thierarzneik.), so v. w. Bösartige Bräune.

Brandis, 1) Städtchen im Amte Grimma des sächs. Kr. Leipzig, Leinweberei; 1180 Ew. 2) Schloß im schweiz. Canton Bern; Stammort der tyrolischen Familie gleiches Namens, die schon im 10. Jahrh. vorkommt; die Herrschaft kam 1607 von den Herrn v. B. durch Kauf an die Stadt Bern.

Brandis, 1) (Joachim Dietrich), geb. zu Hildesheim 1762; 1787 Physikus von Steuerwald, 1788 herzogl. braunschw. Rath zu Holzminden, 1803 Prof. in Kiel, 1809 Leibarzt in Kopenhagen; schr.: Technolog. Taschenbuch für Künstler &c. auf 1786, Gött. 1786; anonym: Anleit. zum Gebrauch des driburger Bads, Münster 1792; Vers. üb. d. Lebenskraft, Hannov. 1795; Vers. üb. d. Metastasen, ebd. 1798; Ueber die Wirkungen der Eisenmittel des driburger Wassers, ebd. 1803; Pathologie, Hamb. 1808; Ueber psychische Heilmittel u. Magnetismus, Kopenh. 1818; Ueber humanes Leben, Schlesw. 1825; Ueber die Cholera, Kopenh. 1831; bearbeitete den 4. Theil von Hallers Bibl. medicina pract., Bern u. Basel 1787, 4.; übersetzte Darwins Zoonomie, u. m. a. 2) (Christian August), geb. 1790 zu Hildesh., docirte seit 1813 in Kopenhagen, seit 1815 in Berlin, ging 1816 als Secretär der preuß. Gesandtschaft mit Niebuhr nach Rom, 1821 ordentl. Prof. der Philosophie in Bonn, nahm 1837 — 39 Urlaub, um dem König v. Griechenland wissenschaftl. Vorträge zu halten; er schr.: Xenophontis, Parmenidis et Melissi doctrina, Altona 1813; Von dem Begriffe der Gesch. der Philos., Kopenh. 1815; De perditis Aristotelis libris, Bonn 1823; Anm. u. erläuternden Abhandl. zu Hengstenbergs aristotel. Metaphys., Bonn 1824; Handb. d. Gesch. der griech.-röm. Philos., 1. Th., Berl. 1835; Scholia graeca in Aristotelis metaphysica, Berl. 1837. *(Pr., Ap. u. Lb.)*

Brandiz (**Branitzóta**, Paristra, m. Geogr.), Stadt, so v. w. Braniczewo.

Brandjauche, s. u. Brand (Med.) 1.

Brandkäfer (Lycus), s. u. Leuchtkäfer.

Brandkasse, s. Brandversicherungskasse.

Brandknutz (Strix stridula), s. u. Eule 5.

Brandkitt, 1) Stoff, mit dem das Holzwerk an Gebäuden gegen das Anbrennen gesichert wird, besteht aus Ziegelmehl, Asche, Feilspänen u. Leimwasser, od. $\frac{1}{3}$ geschlämmtem Lehm, $\frac{1}{3}$ geschlämmtem Thon u. $\frac{1}{3}$ Mehlkleister aus Roggenmehl; dieser Kitt darf nicht auf einmal aufgetragen werden. 2) Mischung von Hammerschlag, Feilspänen, Ziegelmehl, ungelöschtem Kalk u. Roggenmehl, um bei der Feuerwerkerei die Feuerwerkskörper od. gewisse Theile derselben gegen augenblickliches Verbrennen zu sichern. *(v. Eg. u. v. Hy.)*

Brandknechte, s. u. Brandschatzung 5.

Brandkohlen (Bergb.), s. unter Steinkohlen 7.

Brandkorn, s. Brand (Bot.) 1) u. Mutterkorn.

Brandkugeln, Kugeln von brennbaren Stoffen, meist von 6 Pfd. Kanonen-, 7 Pfd. Mehl-, 6 Pfd. feinem Jagdpulver, 4 Pfd. Pech, $2\frac{1}{2}$ Pfd. Harz, 1 Pfd. Kienöl, $\frac{1}{2}$ Pfd. Talg od. Fett (**B-kugelsatz**), in einem Kessel zusammengeschmolzen u. mit 1 bis $1\frac{1}{2}$ Pfd. geschnittnem Hanfwerge vermischt u. vor dem Erkalten mit Kornpulver durchgeknetet; die Masse wird dann in einen runden od. ovalen Sack gebracht, in dem zu unterst eine gefüllte kleine Granate eingelegt wird, um vom Löschen abzuhalten. Damit der Sack nicht durch die Ladung des Mörsers od. der Haubitze zerrissen wird, legt man 4 eiserne sich kreuzende Rippen (**B-kreuz**) darum, von denen die unterste wohl die Form

eines

eines hohlen Kugelsegments hat, u. umstrickt (beschnürt) ihn mit fingerdicker Schnur, taucht das B. in flüssiges Pech u. stopft das oben, mittelst eines mit Leinöl bestrichnen Winders, bei dem Stopfen des Satzes erhaltne **B-loch** mit Anfeuerungszeug u. baumwollnen Ludelfäden aus. Mit Haken versehn heißen sie Ankerkugeln. Die B. werden aus Haubitzen od. Mörsern auf Ortschaften od. Gebäude, die man anzünden will, geworfen. Da sie leicht u. zerbrechlich sind, so wirft man sie mit schwacher Ladung u. die Würfe sind deshalb sehr unsicher. Die Brandbomben sind ihnen vorzuziehn. *(v. Hy.)*

Brandladen (Techn.), s. u. Brandmauer 2).

Brandlanze (Ant.), s. u. Brandgeschosse.

Brandlattig (Bot.), s. Huflattich.

Brandlegung, s. Brandstiftung.

Brandloch, s. u. Bombe 3; Brandbomben u. Brandkugeln.

Brandmal, **1)** Zeichen am Körper, durch Brand entstanden; **2)** (Rechtsw.) s. Brandmarkung; **3)** s. u. Strafe 10.

Brandmarkung, s. u. Strafe 10.

Brandmauer, **1)** jede ohne Holzverband aufgeführte Mauer an Feuerungen in Küchen, an Oefen etc., gewöhnlich von gebrannten Steinen, 1—2 F. stark; **2)** die Mauer (Brandgiebel), welche ein massives Haus von einem andern scheidet u. bei Feuersbrünsten der Verbreitung der Flamme Einhalt thun soll. Auf einer solchen B. steht der Brandgiebel, gewöhnlich 1—$1\frac{1}{2}$ F. stark, in welchem Fenster- u. Thüröffnungen mit eisernen Laden, **Brandladen**, **B-thüren** zu verschließen sind; **3)** (Techn.), die Mauer um Pech- u. Theeröfen; **4)** (Hüttenw.), die der Stirnwand gegenüberliegende Seite des Ofens. *(v. Eg.)*

Brandmaus, s. u. Maus 9.

Brandmeise, so v. w. Kohlmeise.

Brandmeister, s. u. Brandschatzung 5.

Brandö, Eiland im Kreise Åbo, der europ.-russ. Statthaltersch. Finnland; bildet mit einer Menge sie umgebenden Scheren die 3. Gruppe der Alandsinseln.

Brandöl, s. u. Brenzliche Oele 2.

Brandolini (Aurelio B. il Lippo), Improvisator, bis 1490 Prof. der Beredtsamkeit in Ofen, dann Augustiner in Florenz, st. in Rom 1497. Schr. u. a. bes.: De ratione scribendi, Rom 1735; Paradoxa christiana, Basel 1543.

Brandolo, Porto u. Insel bei Venedig (s. d. [Geogr.] 12 u. 15), bes. berühmt geworden in den venetianisch-genuesischen Kämpfen 1379 u. 80, s. Venedig (Gesch.) 35.

Brandon, Marktfl. an der Ouse, in der engl. Grafsch. Suffolk; Getreide-, Holzkohlen- u. Bauholzhandel, 1700 Ew.

Brandon (Charles, Herzog v. Suffolk), Günstling König Heinrichs VIII., von diesem zum Herzog von Suffolk ernannt, vermählte sich heimlich mit Heinrichs Schwester Maria, nach dem Tode ihres Gemahls, Ludwigs XII. v. Frankreich. Heinrich verzieh ihm dieses, das Paar kehrte 1515 nach England zurück, u. B. befehligte 1522 u. 23 die engl. Armee gegen Frankreich u. wieder 1544 einen Theil derselben. Er st. 1545. *(Lt.)*

Brandones u. **Brandonum dominica dies**, s. Brandsonntag.

Brandonia (Br. *Rchnb.*), Pflanzengatt. zur nat. Fam. der Larvenblüthler, Gr. Caprariae *Rchnb.*, 2. Kl. 1. Ordn. *L.*

Brandopfer (jüd. Ant.), s. u. Opfer. **B-altar**, s. u. Altar.

Brandordnung, so v. w. Feuerordnung.

Brandpappe, so v. w. Preßspäne.

Brandpfahl (Rechtsw.), s. u. Todesstrafe 41.

Brandpfeil (Ant.), s. u. Brandgeschoß.

Brandpflaster, Pflaster gegen Verbrennungen, das gewöhnliche Bleipflaster.

Brandpilze (Uredineae), 2. nat. Pflanzenfam. Reichenbachs, niedrigste Pflanzenbildungen, sich innerhalb des Zellgewebes lebender Pflanzen erzeugen, mit kuglich-länglichen Keimkörnchen, (Urkeimzellen) Keimpunkte entwickelnd, im Organisirungsbestreben untergehend. Gruppe: Hypodermii, Naemasporei, Stilbosporei, Sporodesmii.

Brandprobe, **1)** Stückchen Silber, aus einem Brandstücke geschlagen, um zu untersuchen, ob es gehörig gebrannt u. gereinigt ist; **2)** dieses Untersuchen selbst; geschieht in der Münze von dem Münzwardein, auch um die gehörige Legirung zu erforschen; dann schöpft man mit einem Löffel aus dem Schmelztiegel etwas legirtes flüssiges Silber, körnt es in Wasser u. probirt die Körner auf Silber. *(Sn.)*

Brandraketen (Kriegsw.), [1] Raketen zum Kriegsgebrauch. [2] Der Gebrauch der Raketen im Kriege ist fast eben so alt als die Erfindung der Geschütze. Später wurden sie im 17. u. 18. Jahrh. wieder aus der Artillerie verbannt. Erst der engl. General Congreve sah sie in Indien, wo sie von der Armee des Hyder Ali gebraucht wurden, die Elephanten der Gegner scheu zu machen, u. brachte sie von da mit nach Europa. [3] Sie bestehen aus einer 3—8 Z. im Durchmesser haltenden Hülse von Eisenblech, mit Doppelpapier gefüttert u. wie eine gew. Rakete mit einem, dem gewöhnlichen ähnlichen Satz über einen unten $\frac{1}{8}$—$\frac{1}{6}$ der innern Weite dicken, oben spitzigen Dorn geschlagen. [4] Am obern Ende der B. ist eine mit Brandzeug gefüllte eiserne Büchse befestigt, mit Leinwand überzogen u. das Ganze in Pech getaucht. Der Brandzeug wird aus 24 Pf. Schwefel, 8 Pf. Salpeter, 12 Pf. Mehlpulver u. 4 Pf. Kanonenpulver zusammengeschmolzen u. warm in die Büchse gedrückt, wo

wo das Feuer durch 9 Löcher, mit reichem Anfeuerungssatz ausgestopft, herausbrennt. [5] An der blechernen Raketenhülse sind 3 Bänder von starkem Blech, in welchen das starke Ende des 13—16 F. langen Stabes mit Holzschrauben befestigt wird, der dieser im Fluge eine gerade Richtung giebt. [6] Congreve u. nach ihm Andere haben auch Granaten, Leuchtkugeln u. Kartätschenbüchsen statt der Brandbüchse auf Raketen befestigt. Die Leuchtkugeln fallen, vermittelst eines angebrachten leichten Fallschirmes sehr langsam herab und erleuchten das unter ihnen befindliche Terrain. [7] Um die B. in Bewegung zu setzen, werden sie entweder auf eine schräg abgestochene Erhöhung der Erde gelegt, od. auf einem leichten, besonders dazu eingerichteten Gerüste gezündet. Ihre Flugweite ist 4—5000 Schritt. Noch ist es nicht gelungen, ganz Herr ihrer Direction u. Flugweite zu sein. Dabei sind sie sehr theuer. [8] Da nun überdies Bomben weit mehr Percussionskraft haben u. daher leichter in das Innere der Häuser dringen, der Brandsatz in diesen von gleicher Wirkung ist, so beruht das Ansehen, in dem sie bis jetzt stehen, wohl nur in der Neuheit der Erfindung, u. sie werden wohl nur im Seekriege, wo sie leicht in der Takellage feindlicher Schiffe liegen bleiben u. dadurch schaden, nicht aber im Festungskriege u. noch weniger im freien Felde, wo sie höchstens in den ersten Gefechten schrecken werden, im Gebrauch bleiben. [9] Fast in sämmtlichen europ. Armeen ist ein Theil der Artillerie zugleich im Raketenwerfen geübt; einige, wie die engl., haben eigne Raketencorps. Doch hat man sie jetzt in die Lehre von Angriff der Festungen aufgenommen, u. bes. zu Unterstützung des Sturms auf Breschen vorgeschlagen 2c. vgl. Milit. Lit. Zeit. 1838. XIX. IV. Heft. S. 315. *(v. Hy. u. Pr.)*

Brandröhre (Artill. u. Steinspr.), so v. w. Zünder.

Brandrohr, s. u. Feuerspritzen 3.

Brandrose (Med.), s. u. Rose als Krankheit.

Brandruthe, **1)** (Hausw.), so v. w. Brandbock; **2)** s. Glühende Kugeln.

Brandsäule, **1)** eine an dem Ort, an welchem ein Missethäter verbrannt ist, errichtete Säule; **2)** (Rechtsw.), s. u. Todesstrafe 41; **3)** s. u. Glashütte 6.

Brandsalbe, s. u. Verbrennung (Chir.), 9.

Brandsatz, s. u. Bombe 1, Brandkugel, Brandbombe.

Brandschaden, **1)** äußere Verletzung durch Verbrennung; **2)** in Brand übergegangner äußrer Körpertheile; **3)** Verlust durch eine Feuersbrunst, vgl. Brandassekuranz 3.

Brandschatzung, [1] Geldsumme, die bes. sonst dem Feinde im Kriege gezahlt ward, damit die Bürger einer eroberten Stadt, od. die Einwohner eines besetzten Landstriches beim ungestörten Besitz ihrer Güter bleiben. War sie nicht gleich aufzutreiben, so wurden Geiseln mitgenommen. [2] Im **Alterthum** wurden eroberte Ortschaften verbrannt, doch schon früh wurde unter den **Griechen** befohlen, daß keine griech. Stadt verbrannt werde, u. [3] die **Römer** ließen später den von ihnen besiegten Völkern oft Leben u. Güter, legten ihnen aber Steuern auf, die den Werth letzter reichlich in ihre Hände brachten. [4] Auch die **Deutschen** verwüsteten, selbst bei Fehden verwandter Fürsten, das Gebiet des Feindes, fast stets mit Feuer, doch kam man [5] im **Mittelalter** zeitig auf die Idee, sich die Verschonung mit Flammen u. Plünderung mit Geld abkaufen zu lassen, u. sengte nur da, wo die Wuth der Stürmenden nicht zu bändigen war oder die Zahlung des Lösegeldes nicht erfolgte, wo eigne Offiziere **(B-meister)** mit **B-knechten** zum Anzünden der Orte bestellt waren. [6] Schon im 16. Jahrh. verordnete deshalb ein kaiserlicher Befehl dem Reichsheere, feindl. Orte nicht mehr in Brand zu stecken, u. obgleich dies oft nicht befolgt u. noch öfterer B. gefordert wurde, so kam es doch nach u. nach dahin, daß auch letztere aufhörte u. man das absichtl. Niederbrennen von Ortschaften, ohne daß es ein Kriegszweck gebietet, für Unrecht u. z. B. die Verbrennung der Pfalz unter Ludwig XIV. für Frevel hielt. [7] Diese Ansichten haben sich seit dem siebenjährigen Kriege noch mehr befestigt u. sind selbst in der Erbittrung des Revolutions- u. Befreiungskriegs nicht untergegangen, noch mehr aber von den Engländern in Spanien u. Frankreich, u. von den Franzosen 1823 in Spanien, von den Oestreichern früher in Neapel, die sämmtlich nicht einmal Contribution forderten u. auch wenig Requisitionen machten, ausgebildet worden. [8] Da wo letzte aber, wie in den and. neuern Kriegen, noch gefordert werden, hat die B. nur einen andern Namen bekommen u. man ruinirt die Einwohner nur langsamer, aber eben so vom Grunde aus. Vgl. Requisitionssystem. *(Pr.)*

Brandschiefer, s. u. Thonschiefer.

Brandschiff, so v. w. Brander.

Brandschimmel, s. u. Pferd 46.

Brandschläge (Feuerw.), so v. w. Zündlichter.

Brandschwären (Med.), so v. w. Anthrax 3), vgl. Pest 2.

Brandschwärmer, Schwärmer, an denen vorn eine Carabinerkugel, hinten eine Patrone befestigt ist u. die von der leichten Cavallerie aus Carabinern od. von Tirailleurs aus Gewehren in die Fenster u. Strohdächer eines Orts, der angezündet werden soll, verschossen werden.

Brandsetzen (Brgb.), s. u. Brand 23).

Brandsilber u. **Brandgold**, das fein gebrannte Silber od. Gold; die Mark 15 Loth, 3 Q. Silber od. Gold; so: **B. auf**

auf die Feine probiren, den Gehalt desselben prüfen; **B. beschicken**, dem feinen Silber in der Münze etwas Kupfer zusetzen; **B. bezeichnen**, auf gereinigten Silberkuchen das Gewicht desselben u. den Namen der Hütte, wo er gewonnen ist, einschlagen; **B-silberfeine**, der normalmäßige Gehalt desselben. *(Dr.)*

Brandsöe, Insel s. Odense 1).

Brandsohle, s. u. Schuh; **B-sohlenleder**, s. Sohlenleder.

Brandsonntag (Brandonum dominica dies), im Mittelalter in Frankreich der vor dem 1. Sonntag der 40tägigen Fasten vorhergehende Sonntag; in der Nacht vorher lief man mit Fackeln u. Bränden (brandones) umher; dah.: **B-woche** (Brandonum hebdomas), die mit diesem Sonntage beginnende Woche.

Brandspitzen, s. u. Schafwolle.

Brandsten (Gust. Friedr.), s. u. Wahlberg.

Brandsteuer, s. u. Brandassecuranz 3.

Brandstiftung (lat. crimen incendii), [1] die Leben, Gesundheit od. Eigenthum der Menschen gefährdende, boshafte od. höchst fahrlässige Anzündung einer Sache. [2] Die Eintheilung des germanisch. Rechts vor der Carolina, je nachdem die B. ein anderes Verbrechen, als: Raub, Mord rc. zur Absicht hat, zur Nachtzeit, an besondern Gegenständen, durch gedungene Menschen, mittelst Tumults, Complotts geschah, oder aus bloßer Rache in Mordbrand (incendium qualificatum) u. Brand (inc. simplex), daher Brenner u. Mordbrenner (boshafter Brenner) ist, weil in Grenzen u. Bedeutung ungewiß, nicht mehr gebräuchlich. [3] Die B. ist **a) eigentl.**, wenn sie für Personen, uneigentliche (Brandbeschädigung), wenn sie für Sachen gefährlich ist, culpose (Feuerverwahrlosung), wenn sie mit wirklichem Schaden nur durch ein Versehen, dolose, vorsätzliche, wenn sie mit der Absicht, eine Feuersbrunst zu erregen, begangen wurde, und zwar: einfach, (Landbrand, Brandlegung an einzelnen Gebäuden) an einem völlig isolirten, einzelnen Haus nicht blos unbewohnter Wachhütte (Bischoffs Criminalrechtsfälle 2. Bd. Nr. 19); **b)** qualificirte B., an einem zu einer Gemeinheit mehrerer Gebäude, Stadt, Dorf rc. gehörigen Gebäude. [4] Sie kann auch an andern zur Weiterbeförderung des Feuers gemeingefährlichen Gegenständen, Getraide auf dem Halm, aufgeschichtetem Holz, Stroh, Wald, Torflagen, Schiffen, Zelten rc. begangen werden, die Gefährlichkeit für Leben, Eigenthum od. Gesundheit vorausgesetzt. [5] An eigner Sache geschieht sie straflos, wenn diese Gefährlichkeit nicht vorhanden ist, strafbar, unter einer andern Kategorie, nicht als Brandlegung, wenn sie ohne diese Gefährlichkeit in betrügerischer Absicht, z. B. gegen Assecurationscassen rc. geschah, strafbar als Brandlegung, wenn die Anzündung auch andere Wohnungen dadurch beabsichtigt, wenigstens in diesen möglichen Fall gewilligt wurde u. obgedachte Gefährlichkeit vorhanden war (Hitzigs Annalen, neue Folge 5. Bd. 1. Hft. Nr. IV. 2.; Bischoff a. a. O., Ariovist Lauhn, De civis aedes suas incendentis impunitate, Lpz. 1826. Mehr Literatur hierüber s. in Wächter Lehrb. d. Strafr. S. 384). [6] **Vollendet** ist die B., wenn das Feuer den anzuzündenden Gegenstand zu verzehren begonnen hat. Bloses Brennen des Anzündungsmaterials od. bloses Glimmen ist so wenig ausreichend, als auflodernde Flamme od. Feuerlärmen erforderlich. Unerläßlich ist böser Vorsatz od. grobe Fahrlässigkeit. [7] Bei den **Römern** wurde die eigentliche B. durch die Lex Cornelia, die uneigentliche theils als Damnum injuria datum, theils nach der Lex Julia de vi gestraft. Die angebliche Erwähnung dieses Verbrechens in den Zwölftafelgesetzen ist unklar. [8] Im ältesten **deutschen Rechte** war B. oft straflos, oft einer Geldbuße, weiterhin in geringern Fällen körperlicher Züchtigung, nur in den höchsten der Todesstrafe, bei Mordbrand dem Rad, bei Brand dem Schwert, später in diesen Fällen andern qualificirten Todesstrafen unterworfen. [9] Die **peinliche Gerichtsordnung** straft nur die boshaften Brenner mit dem Feuer. Mittelst Ergänzung aus dem römischen Rechte statuirt die Theorie Feuerstrafe (statt deren auch einfache Todesstrafe, wiewohl nicht ohne Ausnahme, vgl. Hitzigs Annalen XXVII. S. 100, 178; ja sogar zuweilen auf 10jähriges bis lebenslängliches Zuchthaus erkannt wird) bei qualificirter, einfache Lebensstrafe, auch mit geringem Schaden blos längeres Zuchthaus (6—8 Jahre), bei einfacher, Freiheitsstrafe, nach den Grundsätzen von Damnum injuria datum u. Fälschung, bei uneigentlicher, gelinde körperliche Züchtigung, Gefängniß nach Größe des Schadens u. der Gefahr bei fahrlässiger B. Bei Concurrenz mit andern Verbrechen z. B. Mord, Diebstahl rc. bestehen die allgemeinen Grundsätze über Concurrenz. Schadenersatz-Verbindlichkeit besteht überall. [10] Von der eigentlichen mit Erfolg begleiteten culposen B. unterscheidet man die blos polizeilich mit mäßigem Gefängniß, Geldstrafe, Verweis zu ahndende Feuerverwahrlosung im engsten Sinne. [11] Als Hauptmilderungsgrund hat man neuerlich erkannt den **B-stiftungstrieb** (Feuerlust), einen unwiderstehlichen, mit Entwicklung der Pubertät, im 14. od. 15. Jahre sich bes. zeigenden, mit dem Heimweh in Verbindung stehenden Trieb zu B. Die Literatur darüber s. in Feuerbachs peinlichem Recht 13. Ausg. v. Mittermaier §. 368; Henke, Zeitschrift für Staatsarzneikunde, 11. Jahrg. 14. Erg. Hft. VII. S. 188; Hitzigs Annalen von Demme u. Klunge, 1. Bd. 2. Abth., 3. u. 7. Bd.

[12] Das östreichische Gesetzbuch nimmt die B. als vollendet an durch jede Handlung, woraus Feuersbrunst an fremdem Eigenthum entstehen soll, u. durch Ansteckung eigner Sachen mit Gefahr für fremde. Dieß Letztere ohne diese Gefahr bei beabsichtigter Verletzung der Rechte Andrer ist Betrug. Die Todesstrafe tritt ein bei erfolgter durch die B. vorherzusehender Menschentödtung, bei wiederholter B. u. bei B. durch Zusammenrottung. In den übrigen schwerern Fällen Kerker von 10—20, in den leichtern von 1—5 Jahren. [13] Das **preuß. Landrecht** nennt **Mordbrenner**, mit Feuerstrafe, bei durch die B. beabsichtigtem Mord, Raub od. andern todeswürdigen Verbrechen, **Brandstifter** wer in Gebäuden Feuer anlegt, um Jemand zu beschädigen, u. droht Todesstrafe bei Gefahr für Menschenleben in Wohnhäusern od. für ganze Orte u. neben einander liegende Wohnhäuser od. Schiffe, od. bei einem durch Feuer verursachten Schaden von 500 Thlr., gleiche Strafe bei B. an eignen Sachen, um das Feuer weiter zu verbreiten, od. Andere zu betrügen, lebenslängliche Festung bei unterbliebner Menschenverletzung, aber Schaden über 500 Thlr., Festung von 10—15 Jahren bei geringerm Schaden in der Nacht, 6—10 Jahre bei Tage. [14] **Baiern** nennt B. dolose Ansteckung eignen od. fremden Eigenthums mit Gefahr für Bewohner und fremde Wohnungen. Für den Rheinkreis adoptirte es den Code pénal (s. u. 17) bei Ansteckung eigner Sache mit Gefahr für fremdes Eigenthum od. Leben, u. droht 1—5 Jahre Gefängniß u. Geldstrafe bei betrüglicher Absicht. Außerdem tritt ein Todesstrafe in 9 bes. schweren Fällen, sonst Kettenstrafe, bei minderer Strafbarkeit; aber bei B. an menschlichen Aufenthaltsorten Zuchthaus, bei B. an einsamen Gebäuden, Behältnissen, Holzvorräthen 1—4 Jahre Arbeitshaus. [15] Das **würtemberg. Gesetzbuch** nimmt Vollendung an bei Flamme am Object und wenn bei Torfmooren u. Wäldern ohne Flamme das Feuer zu verzehren begonnen, Straflosigkeit der B. an eignen Sachen ohne Gefahr für Andre, außer bei betrüglicher Absicht, u. droht Todesstrafe bei vorherzusehen gewesner Menschentödtung od. lebensgefährlicher Verwundung, bei durch B. beabsichtigtem u. versuchtem Mord, 20jähr. bis lebenslängliches Zuchthaus bei Ansteckung eines Orts an mehrern Stellen, zur Begünstigung schwerer Verbrechen u. absichtlich zu einer der erfolgten Verbreitung günstigen Zeit, 10—20 Jahre Zuchthaus bei andrer B. an Wohnungen, 1—10 J. Zuchthaus bei B. an unbewohnten einsamen Gebäuden, Waldungen, Torfmooren, Gefängniß bis 1 Jahr in leichtern Fällen. [16] Das **königl. sächs. u. weimar. Gesetzbuch** nimmt Vollendung an, sobald der Brennstoff das verbreitende Object ergriffen hat, u. droht für die B. an Gebäuden, in denen Menschen gewöhnlich od. beim Feuerausbruch sind, an Schiffen, Schiff- u. Pulvermühlen, Pulvermagazinen u. Pulverwagen, Todesstrafe bei vorherzusehen gewesnem Tod od. lebensgefährlicher Beschädigung dadurch; für B. an verschiedenen Stellen eines Orts, an deren einer das Feuer ausgebrochen, für B. unter Beabsichtigung von Raub od. Mord, od. mittelst Gewalt durch Zusammenrottung, für B. mit Verhindrung der Löschanstalten, lebenslängliches Zuchthaus ersten Grades; für B. in Orten, wodurch wenigstens 1 Wohnhaus niedergebrannt, für wiederholte B. u. für Anstecknng von Gebäuden, worin viele Menschen versammelt sind, 15—20jähr. Zuchthaus; in Mangel solcher Erschwerungen, 1—6jähr.; für dolose B. am eignen Gebäude ohne Gefahr für Andre 1—3 Jahre Arbeitshaus zweiten Grades, für B. an unbewohnten Gebäuden, Wald, Fruchtfeldern, Holzvorräthen, Getreidefeimen ꝛc. [17] Der **franz. Code pénal** erkennt Todesstrafe bei absichtlicher B. an Gebäuden, Schiffen, Kähnen, Magazinen, Werften, Waldungen, gefälltem Holze, Erndten u. für solche Gegenstände gefährlichem Material; die Revision von 1832 setzt dabei Bewohnung dieser Gegenstände od. Bestimmung dazu voraus, sie seien Eigenthum des Thäters od. nicht. [18] In **England** beruht der Begriff der B. (arson, v. lat. ardere) auf dem boshaften u. vorsätzl. auch wirkl. erfolgten Anzünden (incendit et combussit) von jederlei Art fremder Gebäude, u. wird an Urheber u. Gehilfen als Felonie ohne Wohlthat der Geistlichkeit (Benefit of the clergy, vgl. d. Art.), also mit dem Strang bestraft. Absicht od. Versuch ohne allen Erfolg liegt eben so wenig in dem Begriffe der B., als Feuerverwahrlosung (s. 3), welche nur als Eigenthumsverletzung, aber nach Stat. 6 Anna Cap. 31 an Dienstboten mit 100 Pf. Geldbuße od. 18 Monaten Correctionshaus geahndet wird. Absichtlicher Stadtbrand (s. 3) am eignen Hause ist schweres Polizeivergehen (misdemesnor) u. wird mit Geldbuße, Gefängniß, Pranger ꝛc., aber wenn dadurch Andrer Gebäude entzündet werden, als B. bestraft. Nach dem **nordamerik. Nationalstrafgesetzbuch** steht Todesstrafe auf böswilliger absichtlicher B. an Wohnungen (vgl. Story über amerik. Staatsrecht in Zeitsch. für Rechtsw. des Auslandes 9. Bd. 1. Hft. S. 34). [19] Die Literatur im Allgemeinen: Hamberger, De incendiis, Jena 1712, in opusc. diss. I.; Strecker, De incendiis, Erf. 1733; Harz, De crimine incendii, Lpz. 1810; Neues Archiv des Criminalr. 5. Bd. Nr. IV. Wächter, De crimine incendii, Lpz. 1833. *(Bs. u. Bs. j.)*

Brandstoppinen, 5—6 Zoll lange, 8 Linien starke Zündlichter, mit Brandtuch umwickelt u. mit Theerfaden zugebunden. Man legt sie bisweilen bei dem Laden in die Bomben, damit sie bei dem Crepiren der letztern umher geschleudert werden u. brennbare

bare Sachen anzünden.

Brändstücke, das Brandsilber, welches an die Münze abgeliefert wird.

Brandt, 1) (lat. Titio, Sebastian), geb. 1458 zu Straßburg, Prof. der Rechte zu Basel, 1489 Syndicus u. kaiserl. Rath zu Straßburg, von Kaiser Maximilian oft an den Hof berufen, endlich zum Kanzler erhoben; st. 1521 das. Schr.: Narrenschiff, ein Volksbuch, über das man sogar predigte (s. Gayler von Kaisersberg), u. das ins Latein., Franz., Engl. u. Holländ. übersetzt ward. Es ist ein satyr. Lehrgedicht u. stellt in 113 Abtheilungen Thorheiten u. Sünden der Menschen als Narren dar, die in einem großen Transport auf einem Schiffe in ihr Vaterland (Narragonien) zurückgebracht werden. Ausgaben: Basel, auch Augsburg, Reutlingen u. Nürnberg 1494; Basel 1495, 1499, 1506, 1508, 1509; Straßb. 1512; alle andern sind durch Zusätze od. Auslassungen verfälscht, am meisten die Frankfurt. 1625; mit Murners Schelmenzunft, Zwickau 1822; Gedichte B.s nebst dessen Biographie in Strobels Beiträge zur deutschen Literatur, Straßb. 1827. Andre Schriften: Richterlicher Klagspiegel, Augsb. 1497, Fol. u. 1500, Straßb. 1516; Varia carmina, Basel 1498, 4.; De moribus et facetiis mensae, ebd. 1490, Nürnb. 1507, Mainz 1509. Eine Uebers. der Distichen des Cato, Basel o. J. ꝛc. **2)** (Gerhard), geb. 1626 zu Amsterdam; war Prediger der Remonstranten zu Amsterdam u. st. 1685 zu Rotterdam. Schr. u. a. holländ.: Lebensbeschreibung des Admirals Ruyter, Amst. 1687, 4. **3)** Hamburger Kaufmann, erfand 1677 den Phosphor, da er unter dem Bemühen, seinen Vermögensumständen durch alchemistische Arbeiten aufzuhelfen, ihn zufällig aus dem Harn darstellte, daher **Brändtscher Phösphor** so v. w. Harnphosphor. **4)** (Heinrich v.), geb. 1789 in WPreußen, verließ 1806 seine Studien in Königsberg u. nahm Kriegsdienste gegen die Franzosen; nach dem tilsiter Frieden verabschiedet, trat er später in das 2. poln. Weichselregiment u. ging mit nach Spanien; 1812 machte er den Feldzug in Rußland als Hauptmann mit, kehrte unter Poniatowski durch Böhmen zurück u. war mit bei Leipzig; 1815 trat er wieder in preuß. Dienste, ward 1829 als Lehrer an die Cadettenschule nach Berlin berufen, bald darauf Major u. Lehrer an der allgem. Kriegsschule, ging 1831 zu Gneisenau nach Posen, der ihn zu mehrern Sendungen an Diebitsch, Paskewitsch u. Pahlen, so wie an die poln. Behörde in Kalisch brauchte; am 4. Octbr. schloß er mit Wroniecki die Uebereinkunft ab, nach der der poln. Armee der Uebertritt auf preuß. Boden gestattet ward. Ende 1831 ward er nach Elbing geschickt, um die Auswandrung der poln. Offiziere nach Frankreich zu ordnen. Später ward er Major beim Generalstabe des 2. Armeecorps. Schr.: Ueber Spanien, mit bes. Rücksicht auf einen etwaigen Krieg, Berl. 1823; Ueber die Wiedereinführung der Dragoner als Doppelkämpfer, ebd. 1823; Ansichten über die Kriegführung im Geiste der Zeit, ebd. 1824; Handb. für den ersten Unterricht in der höhern Kriegskunst, ebd. 1829; Gesch. des Kriegswesens des Mittelalters, ebd. 1830; Taktik der 3 Waffen, ebd. 1832. **5)** (H. F.), aus Neufchatel, Hofmedailleur in Berlin, bildete sich in Paris, wo er 1813 den großen Preis für einen Theseus erhielt. Er fertigt Denkmünzen auf alle bedeutende Ereignisse u. Personen seiner Zeit, z. B. Medaillen auf Luther u. Calvin zur Feier des Reformationsfestes, auf Pius VII. zu dessen Rückkehr nach Rom. **6)** S. Brand u. Brannt. *(Dg., Lt., Lb.* u. *Fst.)*

Brändtewein, so v. w. Branntwein.

Brändthor (Judenth.), s. u. Tempel.

Brändthür, s. u. Brandmauer 2).

Brändtriebel (Kriegsw.), so v. w. Triebel.

Brändtuch, Stücke grober Leinwand, 3 F. lang in zerlassnen Schwefel mit Harz, Pech, Talg u. Oel getaucht, mit Pulver bestreut u. doppelt in Rahmen von trocknem kienenen Holz befestigt, sollen feindl. Belagerungsarbeiten in Brand stecken.

Brändung, die vom Ufer zurückprallenden Wellenschläge. B. der Wellen mitten im Wasser ist ein Zeichen, daß unter der Oberfläche derselben eine verborgne Klippe od. Sandbank sei. Am Ufer hindert sie oft das Landen eines Schiffes; an steilen u. felsigen Ufern ist sie am stärksten, weniger heftig an flachen u. sandigen, am schwächsten in Meeren ohne Ebbe u. Fluth, wie in der Ostsee. Je stärker der Wind, desto heftiger auch die B. *(Pi.)*

Brandüsium (Geogr.), **1)** s. Brandeis 1); **2) B. cis Aquilam**, s. Brandeis 2).

Brändversicherung u. Zusammensetzungen, so v. w. Brandassecuranz.

Brändvogel, so v. w. Meerschwalbe, schwarze.

Brändwache, 1) Polizeiwächter, die des Nachts zu gewissen Zeiten durch die Gassen gehn od. von einem Thurme herab des Nachts in bestimmten Zeiträumen nach den Ortschaften u. der Umgegend herabsehn, um ein entstandnes Feuer anzuzeigen; **2)** an manchen Orten die allein mit Löschung des Brandes beauftragte Mannschaft; **3)** (Kriegsw.), s. u. Lager; **4)** Wachtschiff in einiger Entfernung v. der Flotte. *(Pr.* u. *Bs.j.)*

Brändweihe, 1) so v. w. Sumpf-, **2)** so v. w. Wasserweihe.

Brändwein, so v. w. Branntwein.

Brändwoche, s. u. Brandsonntag.

Brändwunde, s. Verbrennung (Chir.)

Brändwurm, so v. w. Furie.

Brändy (engl., spr. Brändi), Branntwein, gewöhnl. in England im Handel nur der franz., span. u. engl. Branntwein.

Brandywyne, 1) Ort in den NAmerikan. Staate Delaware, Grafsch. Newcastle, 12 Mahlmühlen, die täglich 400 Bushels Mehl liefern, Pulvermühlen u. and. Maschinen, 5000 Ew. **2)** Fluß dabei. An ihm Schlacht am 13. Sept. 1777, zwischen den Briten u. Amerikanern, Erstre Sieger; s. Nordamerikanischer Freiheitskrieg 13.

Brändzeichen, 1) ein eingebranntes Zeichen, bes. ein Buchstabe (**B-buchstabe**) auf Waarenkisten u. Fässern, um darin befindliche Waare, Fabrikort, Verfertiger *rc.* zu bezeichnen; **2)** so v. w. Brandmarkung. **3)** Zeichen der Stutereien u. in manchen Armeen an jungen Pferden auf den Hinterschenkel mit einem glühenden Eisen eingebrannt od. mit Scheidewasser eingeätzt; **4)** so v. w. Stürmen; **5)** so v. w. Brandbrief; **6)** brennbare Materialien als Drohung des Feueranlegens, s. u. Landzwang. *(Pr.)*

Brändzeug (Kriegsw.), so v. w. Geschmolzner Zeug; vgl. Brandkugel u. Brandbomben.

Brändzieher, Werkzeug mit ringförmigem Fuße, ähnlich einem umgekehrten Schraubestock, womit die Zünder der geladenen u. in einem Strohkranze festliegenden Bomben gefaßt u. durch Umdrehen einer oben befindl. Schraube ausgezogen werden.

Brändziemer, Vogel, so v. w. Amsel.

Bräne Möûton, Wein, s. u. Bordeaux Weine 3.

Bränen, nach Oken 6. Zunft der 2. Ordn. (Stockblumen) der Blumenpflanzen; Bäume mit gefiederten od. haarigen Blättern; Hülsen oft mit Querscheidewänden, auch 10 Staubfäden, frei mit Verkümmerung u. Vermehrung; die Blumen aber nicht schmetterlingsartig, sondern regelmäßig 5blättrig, mit Verkümmerungen; Frucht, sehr oft obstartig; alle in heißen Ländern. Ihre 4 Sippschaften: Mark-, Stock-, Blüthen- u. Frucht-B. *(Su.)*

Bränford, Stadt, s. Connecticut 9.

Brängas, Thrazier, Sohn des Strymon. Seinem, von einem Löwen zerrißnen Bruder Olynthos zu Ehren erbaute er die Stadt Olynthos.

Bränge, s. u. Sägemühle.

Brangŏnia (a. Geogr.), so v. w. Branovium.

Branĭcki (spr. -nitzki, Jan Clemens, Graf B.), geb. 1688, stand erst unter den franz. Mousquetaires, kehrte dann um 1715 nach Polen zurück u. war thätiges Haupt der Conföderation, welche August II. nöthigte, die sächs. Truppen zurückzusenden. Dennoch stand er bei August II. in Gunst u. ward unter August III. Großkronfeldherr. Nach dem Tode Augusts III. hoffte er durch franz. Einfluß den poln. Thron zu erlangen, was jedoch Rußland vereitelte. Von den Russen u. Polen mehrmals geschlagen, flüchtete er nach Zips, erkannte aber 1764 seinen Schwager Poniatowski als Stanislaus August als König an u. st. 1771 auf seinem Schlosse Bialystock. *(Pr.)*

Braniczēwo (Geogr.), so v. w. Passarowitz.

Bräniss (Christl. Jul.), geb. zu Breslau 1792, seit 1826 Prof. daselbst. Schr.: Die Logik in ihrem Verhältniß zur Philosophie, (Preisschr.), Berlin 1823; Ueber Schleiermachers Glaubenslehre, ebd. 1824; De notione philosophiae christ., Bresl. 1826; Grundriß der Logik, ebd. 1830; System der Metaphysik, ebd. 1834.

Bränke (Jägerspr.), s. u. Bär 3.

Bränkovan, Dorf, s. u. Romunaczy.

Bränkovan (Constantin II. B. Bessaraba), 1688—1714 Woiwode der Walachei, s. d. (Gesch.) 3.

Bränkovics (**B-witsch, B-witz,** Georg), 1425—1457 Despot von Serbien, s. d. (Gesch.) 10.

Bränle, polonaisenmäßiger Tanz von vielen Personen zierlich wie Menuet getanzt. Das vordre Paar tanzt sich producirend vor, fällt dann ab u. schließt sich hinten an, bis jedes Paar an die Reihe gekommen ist. Zu Ludwigs XIV. Zeit sehr gewöhnl. Davon **Branlīren, 1)** wanken, unsicher sein; **2)** etwas heftig u. anhaltend reiben.

Bränna, Dorf, s. u. Starkenbach.

Brännenburg (**B-berg**), gräfl. Preysingsches Herrschaftsger. im Landger. Rosenheim des baier. Kr. OBaiern; besteht aus den Allodien B., Falkenstein, Holzhausen, Redenfelden.

Brännibor, d. i. Waldland, slavischer Name für Brandenburg.

Brannodūnum (a. Geogr.), Stadt der Icener in Britannien; j. Brancaster.

Brannogēnium (a. Geogr.), so v. w. Branonium.

Brannokstōwn (spr. Brännokstaun), Dorf der irischen Grafschaft Kildare; Schlacht zwischen den Dänen u. Irländern im 11. Jahrh.

Brannovīces (a. Geogr.), s. u. Aulerci.

Bränntwasser (Branntweinbr.), so v. w. Lutter.

Bränntwein, [1] **1)** im Allgemeinen jede durch Destillation (Brennen) aus Stoffen, welche vorher einer weinigen (geistigen) Gährung unterworfen worden, erhaltne brennbare (geistige) Flüssigkeit. [2] Der B. besteht wesentl. aus Alkohol u. Wasser; auf dem Verhältnisse beider beruht seine Stärke. Da nur der absolute Alkohol des Wassers ganz entrathet, so sind auch die entw. durch wiederholte, od. durch sorgfältige Destillation erhaltnen Producte nur B. von vorzüglicher Stärke. [3] Der gemeine B. (Schenk-B.) enthält (nach Richter) 22—30 pCt. Alkohol; der demselben eigne Geschmack u. Geruch (Fusel) beruht auf einem eignen Oel, das bei der gewöhnl. Destillation mit übergeht u. ihn verunreinigt; der 1mal (als Vorsprung, Spriet) rectificirte Weingeist hat etwa 40—45 pCt

pCt., der **2mal** od. eigentl. rectificirte **55—56** pCt., der doppelt (höchst) rectificirte **75—80** pCt. Alkohol; dieselben graduellen Verschiedenheiten kann man aber auch, unter Wahrnehmung von Vortheilen, durch **1**malige Destillation erhalten. B. brennt im Verhältniß seiner Stärke mit blauer Flamme, die auch den dadurch erleuchteten Gegenständen ihr Colorit entzieht (Gesichter daher leichenblaß macht); bei schwächern Sorten bleibt mehr od. minder unverdampftes Wasser von Fuselgeschmack u. Geruch zurück. [4] Auch mit mehrerem Wasser ist Alkohol in jedem Verhältniß mischbar; immer findet aber eine Condensation beider Flüssigkeiten Statt. Alkohol, namentl. wäßriger, absorbirt verschiedne Gasarten, löst mehrere Salze auf, doch nicht die in Wasser schwer od. nicht auflöslichen, u. brennt dann mit verschieden gefärbter Flamme. Ferner lösen sich in ihm die meisten vegetabilischen Säuren, Alkaloide, ätherische u. fette Oele, Naphthen, Harze, die mehrsten Zuckerarten, Gerbe- u. Farbestoffe auf u. geben dadurch dem B. verschiednen Geschmack u. Farbe. Sehr gewässert ist der Alkohol der sauern Gährung unterworfen u. es bildet sich aus ihm Essig- u. Kohlensäure. [5] Man hat verschiedne **B-sorten a) nach den Materialien,** die zu ihrer Fabrication benutzt werden. Aus schlechten Weinen od. Weinüberresten gewonnene B.e werden zu **Franz-B.** veredelt, indem diesem (gewöhnl. in Frankreich bereitet) der bei der Fabrication sich beifügende Essigäther einen bes. lieblichen Geschmack gibt. Es läßt aber ein jeder reiner B. durch Beimengung von etwas Essigäther sich auf gleiche Weise veredeln; die gewöhnlichste Sorte, bes. in nördl. Gegenden, ist der **Korn-B.,** aus Getreide überhaupt gewonnen, u. in neuerer Zeit der **Kartoffel-B.;** diese beiden letzten Sorten nennt man auch, im Gegensatz zu dem ersten, **Frucht-B.e.** [6] **b) Nach der Stärke u. Reinheit** (bes. von Fusel). Im Handel unterscheidet man mehrere, bei der Destillation selbst mit gewürzhaften Substanzen verbundne B.e, denen aber meist die unter a) erwähnten Stoffe zu Grunde liegen; es sind deren unendlich viel; der Kümmel- u. Pomeranzen-B. sind die gemeinsten. Nach der Stärke unterscheidet man wieder **einfachen u. doppelten.** Gewöhnl. wird auch etwas Zucker zugesetzt. Sie machen dann zu den Liqueurs od. zusammengesetzten B.en den Uebergang, od. werden auch schon als Aquavite darunter begriffen. Die feinsten Liqueurs erhalten den Namen Crêmes. Eigne Arten bilden wieder die Ratafia's, der Arack, Rum &c., s. d. a. u. Liqueur. [7] Der **bittre B.** ist ein magenstärkender B., von dem es einfachen u. doppelten, Englisch- u. Spanisch-Bittern gibt; Hauptbestandtheile: getrocknete Pomeranzenfrüchte u. Schalen, Kalmuswurzel, Tausendgüldenkraut, Angelikawurzel, Wachholderbeeren, Bittersüß- u. Gentianwurzel. Mit Syrup od. gebranntem Zucker wird er braun gefärbt. [8] Des Kupfergehalts verdächtige B.e sind, wie andre Substanzen, bei denen man Kupferbeimischung vermuthet, zu prüfen. Sehr muß man sich vor **Verfälschungen des B.s (B-verfälschungen)** hüten; es sind dies **a)** absichtliche, zunächst die absichtliche Verdünnung, die aber dadurch der Gesundheit nachtheilig werden kann, daß der Zusatz scharfer Substanzen die Schwäche des B.s verstecken soll. Das gemeinste Mittel ist Pfeffer; andre Substanzen sind: Seidelbast, Bertramwurzel, bedenklicher ist Kirschlorbeerwasser, um Liqueuren einen Geschmack von bittern Mandeln zu verleihn. **b)** Zufällige Verfälschungen sind Beimengungen metall. Theile, bes. essigsauern Kupfers, bei Anwendung kupferner Destillationsgeräthe, die daher auch beständiger Reinhaltung bedürfen. [9] Um die **Verfälschungen zu erfahren,** zugleich aber die Reinheit u. Stärke des B.s zu prüfen, dienen die **B-proben.** Dahin gehört, als die nächstgelegne, der Geschmack, bes. hinsichtlich des Fusels, dann Wasserhelle, Perlen im Glase (im Verhältniß mit dem Alkoholgehalt), doch kann es betrügerisch auch einem schwachen B. verliehen werden, wenn beim Einmeischen des Getreides (od. auch der Kartoffeln) etwas Haferschrot mit eingemeischt wird, auch durch Zusatz von etwas in starkem Weingeist aufgelöster Seife, auch durch (übrigens sehr schädlichen) Zusatz von Gummi Gutti; ferner sind B-proben: das Eintauchen von Druckpapier in ihn, in welches sich der ungewässerte B. nicht über die eingetauchte Stelle einzieht; die Schnelligkeit, mit der eingetropftes Oel zu Boden sinkt; das schnelle Verfliegen guten B.s, wenn man ihn in der Hand reibt, zum größten Theil, wobei er Kälte ohne Brennen zurückläßt; das Abbrennen, wobei nur wenig Feuchtigkeit zurückbleibt, um so weniger aber, je oberflächlicher er während des Verbrennens verbreitet ist (der völlig rectificirte B. läßt gar keinen Rückstand u. zündet unter dem Verbrennen mit ihm begoßnes Schießpulver); der Aräometer, der nach gemeiner (verwerflicher) Art aus Holz, Elfenbein od. aus Messingblech verfertigt, auch wohl den Namen **B-prober** führt; der Alkoholometer, als die vorzüglichste B-probe hinsichtlich der Stärke. [10] Um **B. zu reinigen (B-reinigung),** entfernt man **a)** die überflüssigen wäßrigen Theile durch wiederholte Destillation od. Rectification, **b)** den sogen. Fusel durch gut ausgeglühte u. pulverisirte Lindenkohle, etwa 2 Pfd. auf jeden Eimer; der abgezapfte B. wird nach einigen Tagen nochmals destillirt. [11] Damit nun der B. gehörig rein u. unverfälscht von den dazu berechtigten Personen fabricirt wird u. dem **Mißbrauch des B-trinkens** unter der niedern Volks-

klasse,

klasse, wenigstens durch Beschränkung des B=schanks auf Personen, die dasselbe nicht zum einzigen od. Hauptnahrungszweig machen, durch Bestrafung der Trunkenbolde, die vorzugsweise es durch Uebermaß im B=genusse sind, durch Verbot alles Borgens im B=schank, Beförderung von Mäßigkeitsvereinen, Herstellung billigen u. guten Biers od. Landweins ꝛc. Einhalt geschehe, besteht eine **B-polizei.** [12] Eben so hat man oft den Preis des B.s im Einzelnen durch **B-taxen** polizeilich zu bestimmen versucht, ist aber stets wegen Unterschied der Stärke des B.s u. der Gemäße auf große Schwierigkeiten gestoßen. [13] Das B=trinken durch eigne **B-verbote** gänzlich zu untersagen (wie es u. a. Friedrich Wilhelm I. für Potsdam versuchte) hat sich unausführbar bewiesen, eben so dieselben bei Theuerungen, indem sich die Getreidepreise ungeachtet derselben nicht minderten; jetzt bes. bei dem B. aus Kartoffeln würde dasselbe noch erfolgloser sein. [14] Das Recht, das an mehrern Orten Rittergütern od. großen B=brennereianstalten zusteht, zu fordern, daß Gerichtsunterthanen, od. überhaupt Personen eines gewissen Bezirks, bes. Wirthe, ihren B=bedarf von ihnen beziehn, ist der **B-zwang;** doch ist er jetzt in den meisten Staaten aufgehoben u. andre arbeiten daran, ihn abzuschaffen. [15] Der **Handel mit B. (B-handel)** ist bedeutend; in **Deutschland** wird bes. in Nordhausen das B=brennen u. also auch der Verkehr damit ins Große getrieben; am bedeutendsten war von hier aus der Abzug in dem franz. Revolutionskriege; auch die quedlinburger B.e sind sehr gesucht, für das Ausland auch die der Städte Hamburg, Altona, Rostock. Von Köln u. mehrern Städten am Rhein aus geht der Handel mit über Wachholderbeeren abgezognem B. (Genever) ins Bedeutende. In **Holland** liefern bes. Schiedam, Rotterdam, Amsterdam u. Weesp sehr viel Korn=B. u. Genever, eben so aber auch von erstrem **Rußland, Polen** u. **Schweden** sehr viel. [16] In **Frankreich** ist der Franz=B. der am meisten ausgeführte; von Cette, Bordeaux, Rochelle, Nantes, Bayonne u. Dünkirchen wird damit ein bedeutender Handel getrieben, bes. auch nach den Küsten von Afrika; der **spanische B.** ist in neurer Zeit ebenfalls sehr in Gang gekommen, bes. über Alicante u. Barcellona in Menge. [17a] Einen eignen Zweig bildet auch der Handel mit Liqueurs, bes. mit ital. u. franz.; doch sind auch die danz. u. bresl. sehr gesucht. [17b] Die **Preise des B.s** richten sich meist nach den Fruchtpreisen. **2)** (Med. u. Thierarzneik.). [18] Der B. gehört zu den kraftigsten Erregungsmitteln; sein Gebrauch als bloßes Genußmittel ist daher ein Mißbrauch. Der anhaltende u. übermäßige Genuß desselben wirkt gleich einem langsamen Gifte u. erzeugt Abstumpfungen des Geistes u. Körpers, Zerstörung der Verdauungskräfte, Bildung von Skirrhositäten in innern Organen, Wassersuchten, Lähmungen ꝛc.; vgl. Trunksucht u. Trunkenheit, Delirium tremens. Mit Recht hat man dah. die Trunksucht im B. als **B-pest** bezeichnet, u. die Mäßigkeitsvereine eifern vorzügl. gegen den Gebrauch des B.s. Personen dagegen, die an haltend körperl. Anstrengungen u. Erkältungen ausgesetzt sind, kann der mäßige Genuß desselben auch diätet. gestattet sein, als Soldaten in der Campagne u. bei sonstigen großen Anstrengungen, Schiffern, Seeleuten, Jägern ꝛc. Am nachtheiligsten wirkt er concentrirt u. ohne Zusätze genossen, daher in den feinen Liqueuren, wo ein großer Antheil Zucker ist, er zuträglicher ist; am wenigsten bedenklich, bei nicht sehr großem Mißbrauch, ist er mit Wasser verdünnt, wie beim Modegebrauch des Aracks zum Thee. Vgl. J. K. Renard, Der B. in diätet. u. polizeil. Rücksicht, Mainz 1817. [19] Als **Heilmittel** dient B. bes. in Magenschwäche, Blähungsbeschwerden, gegen Scorbut u. a. Schwächekrankheiten, auch gegen Ansteckung, da er die Ausdünstung fördert. Auch äußerlich ist, wo es darauf ankommt, matte Glieder zu stärken, schon der gewöhnliche B. ein kräftiges Erregungsmittel, mehr noch in vielen Formen, wo andre noch mehr erregende Mittel von ihm aufgenommen sind, als Riechwasser, zum Waschen u. Anstreichen für Belebung von Ohnmächtigen u. Schwachen, zur Zertheilung örtl. Entzündung, zur Blutstillung ꝛc. [20] Bei Pferden wird B. als erregendes Mittel (gewöhnl. mit Brod) bei großer Ermattung mit Nutzen gegeben, aber auch gegen wirkliche Schwächekrankheiten, auch gegen Blähungen; doch berauscht er in Gaben von 2—3 Unzen mit Wasser u. wird in dieser Hinsicht von betrügerischen Roßkämmen gemißbraucht. Bei Rindern dient er in der Blähsucht zu 4—6 Unzen u. im Milzbrand. Junge Hunde werden durch ihnen häufig gegebnen B. als Schooßhündchen klein erhalten. Der sogen. **B=spülicht (Schlämpe)** dient als Mastungsmittel, befördert die Milchsecretion u. wirkt vortheilhaft in der Druse bei jungen Pferden; äußerlich bes. bei Steifigkeit der Gliedmaßen, ödematösen Anschwellungen ꝛc. **3)** (Techn.). [21a] B. dient auch zur Aufhebung thierischer Theile, um sie gegen Fäulniß zu sichern, bes. von anatom. Präparaten, zum Reinigen des Glases, bes. der Spiegel, zum Stahlschleifen mit Schmirgel, der stärkre zum Brennen in Lampen, für die Glasmalerei, od. auch zu Vergoldungen u. Versilberungen, zu mancherlei Firnissen, zur Auflösung von Hausenblase, Ausspülung von Weinfässern, oft auch, um schwachen Weinen nachzuhelfen, od. sie zum Transport zur See fähig zu machen, zur Wegnahme von Wachs= u. a. Flecken in Kleidern, zur Bereitung von Essenzen, Parfümerien, Liqueurs u. a. Kraftgetränken, so wie zu manchen Speisebereitun-

tungen ꝛc. **4)** (Gesch.). [21] Die Erfindung des B.s ist uralt; in **Europa** ward jedoch der B., aus Destillation des Weins erhalten (daher auch gebrannter Wein [lat. vinum ustum] gen.), erst durch die **Araber** bekannt. In **Indien** u. **China** wurden aber seit undenklichen Zeiten aus Palmen u. Datteln branntweinartige Flüssigkeiten bereitet, u. der Wein der Indier, dessen Strabo gedenkt, ist wohl kein andrer, als der aus Reiß noch jetzt daselbst bereitete Arack. Die arab. Aerzte mögen sich aber durch die Erfindung des Destillirens, welche etwa in den Anfang des 9. Jahrh. fällt, mehrere Jahrhunderte nur auf die Bereitung von destillirtem Wasser zum Arzneigebrauch beschränkt haben, u. später erst auf die B.bereitung geleitet worden sein. Erst Abulkasem, zu Anfang des 12. Jahrh., erwähnt der Destillation des Weins, u. zwar durch eine Geräthschaft, wodurch aufwärts destillirt ward. Durch die Aerzte der Araber ward nun der gebrannte Wein auch den **europ. Chemikern** bekannt, bes. auch Raimund Lullus u. Arnaldus des Villanova, welchen mit Unrecht wohl auch die Erfindung des B.s zugeschrieben wird, obwohl sie wesentlich zu beßrer Bereitung, auch zur Bekanntmachung desselben beitrugen. [22] Bald ward nun der B. Gegenstand des Handels; bes. ward zu **Modena** zu Anfang des 14. Jahrh. der B. für sich, od. auch in Liqueurform (sehr zeitig als Rosmaringeist) bereitet, er kam nun als Verlängerungsmittel der Jugend u. des Lebens (Lebenswasser, Aqua vitae), in hohen Ruf, Anfangs jedoch mehr nur als Arzneimittel, bes. gegen die Pest u. ansteckende Krankheiten, doch allmählig immer mehr als Genußmittel, als welches ihn vornehmlich sehr zeitig die deutschen Bergleute brauchten. Auch von **Venedig** aus ward nun ein starker Handel damit, bes. auch nach der Türkei getrieben. Doch war die Bereitung lange noch ein Geheimniß der Chemiker. Bald reichten nun der Wein u. auch die Weinhefen, welche man bes. für die Anfertigung desselben benutzte, nicht mehr hin, u. man fing nun zu Anfang des 15. Jahrh. an, Bierhefen u. etwas später in weinige Gährung versetzte mehlige Substanzen dazu zu verwenden. [23] Mit der zunehmenden Verbreitung des B.genusses lernte man aber seinen Nachtheil bei zu starkem, rücksichtslosem u. anhaltendem Gebrauche kennen. Im 15. Jahrh. erschienen schon Schriften dagegen. Mehrere Regierungen fanden sich bes. im 16. Jahrh. veranlaßt, polizeil. Maßregeln gegen den Mißbrauch des B.s zu treffen. [24] Die häufigste Verbreitung erhielt aber der B.genuß u. das Berauschen dadurch schon im 16. Jahrh. in **Rußland** u. von da aus unter den nördl. asiat. Nationen. Im 17. Jahrh. erlangte das techn. Verfahren bei der Bereitung des B.s immer höhere Grade von Vollkommenheit, u. man benutzte in diesem u. dem folgenden nun eine Menge Vegetabilien mit Mehl- u. Zuckerstoffen zu dessen Anfertigung; doch ist der Korn-B. u. in neuerer Zeit der Kartoffel-B. der verbreitetste. *(Pi., Hm. u. Pr.)*

Branntweinblase, s. u. Branntweinbrennen [15].

Branntweinblasenzins, so v. w. Blasenzins.

Branntweinbrennen (Techn.), [1] das kunstmäßige Verfahren, Branntwein zu gewinnen. [2] Das B. ist jetzt einer der wichtigsten Zweige der landwirthschaftlichen Gewerbe, dessen Zweck vornehmlich dahin geht, die natürl. Erzeugnisse des Ackerbaues u. der Landwirthschaft, vorzügl. die Getreidearten u. mehrere Knollengewächse, in ihrem natürl. Werthe höher anzubringen, dabei zugleich die vorkommenden Abfälle als brauchbares Futter für Milch gebende Kühe u. Mastvieh zu benutzen, wodurch dann zugleich eine Vergrößrung des Viehstands möglich u. durch den zugleich reichlicher erhaltnen Dünger auch der Ackerbau gefördert wird. [3] Die **Grundkenntnisse u. Haupterfordernisse des B.s** sind **A) Wahl eines guten Wassers**; am besten Regen-, Fluß- od. solches Quell- od. Brunnenwasser, das aus reinem Kieselsande hervorquillt; sogen. hartes Wasser erschwert die Gährung u. muß, eben so wie eisenhaltiges, durch Pottasche vorher gereinigt werden; sumpfiges Wasser ist ganz verwerflich. [4] **B) Wahl natürl. Erzeugnisse, aus denen auf die leichteste Art, mittelst weiniger Gährung, Alkohol u. also auch Branntwein gewonnen werden kann**; dahin gehören alle Pflanzenstoffe, die an Kraftmehl, Pflanzenschleim, wahrem Zucker u. Schleimzucker reich sind; wie alle Getreidearten, zunächst Weizen, Roggen, Gerste, seltner Hafer, dann Buchweizen, Mais, als Hülsenfrüchte, Bohnen, Erbsen, Wicken, Linsen, ferner Kartoffeln, mehrere Rübenarten, Zucker, Schleimzucker u. Honig, die süßen Obstarten u. Beerenfrüchte (nächst Weinbeeren u. den noch mit Saft durchdrungnen Trestern nach dem Auspressen des Mostes, alle Arten süßer Aepfel u. Birnen, Pflaumen, Himbeeren, Erd- u. Heidelbeeren, Mispeln, Ebereschenbeeren, Maulbeeren, süße u. Vogelkirschen), ferner Roßkastanien, Eicheln u. selbst Milch. [5] **C) Wahrnehmung eines gehörigen Wärmegrades**, mittelst des Thermometers, sowohl hinsichtlich des Malzens des Getreides, des Wassers beim Einmeischen des Schrots, der Meische während der Gährung, der Temperatur des Raums, worin die Gährung vor sich geht, u. des Branntweins selbst, wenn sein Alkoholgehalt mittelst des Alkoholometers bestimmt werden soll. [6] **D) Das Malzen des Getreides**, wenigstens für ⅓ des genommnen Getreides von Vortheil, um mehr u. reineren Branntwein zu erhalten; man bedarf in einer Malz-

Malzdarre für das B. einer weit geringern Temperatur, als für das Bierbrauen; sie darf 37° R. nach der Centesimalscale nicht übersteigen; um diese Temperatur zu erhalten, kann die ohnedies durch den Schornstein entweichende Hitze zugleich für die Malzdarre benutzt werden. [7] **E) Zweckmäßige Einrichtung der Meischgefäße;** sie werden am besten aus Stäben von Eichen- od. Buchenholz verfertigt u. mit eisernen Reifen belegt; ihre angemessenste Form ist die länglichrunde, so daß sie weiter als tief sind; am zweckmäßigsten ist es, das eingemeischte Schrot in ihnen verschlossen gähren zu lassen. [8a] **F) Der Proceß des Einmeischens** selbst; es sollen dadurch alle ausziehbare Theile von dem Wasser aufgenommen werden; das Getreide ist hierzu (roh od. gemalzt) so fein zu schroten, daß es ein grobes Mehl bildet; es ist rathsam, immer 2—3 Getreidearten gemengt zu wählen, z. B. ¾ Weizen u. ¼ Roggen, od. Weizen, Roggen u. Gerste zu gleichen Theilen u. dies nicht dem Volumen, sondern dem Gewicht nach; für die Wintermonate wird dann das Verhältniß des Wassers zu der trocknen Substanz am besten wie 7 zu 1, für den Frühling u. Herbst wie 8 zu 1, für den Sommer aber wie 9 zu 1 festgesetzt; die Temperatur muß eine mäßig warme sein, wobei die Verschiedenheit der Jahreszeiten ebenfalls zu beachten ist. [8b] Vorzüglich kommt auch in Betracht die sogen. Geschwindmeische, die bes. seit Einführung des Zollvereins allgemein geworden ist, besteht darin, daß das Einmeischen ohne Einteigen, d. h. ohne daß das Schrot mit Wasser von 30—40° R. zu einem dicken Teige zusammengearbeitet wird, in welchem keine Klümpchen mehr sichtbar bleiben dürfen, geschieht. Hierdurch wird sowohl Zeit als Mühe gespart u. mehr Wasser zum spätern Abkühlen übrig behalten (s. unten 10 ff.) [9] **G) Benutzung der Hefe** für die Förderung der Gährung; hierfür ist die, bei in Gährung gesetzter Bierwürze (s. u. Bierbrauen 10b) sich bildende Unterhefe die beste, bei deren Mangel für künstliche Hefen mehrere zweckmäßige Verfahrungsarten benutzt werden können. Die gewöhnl. Branntweinhefen werden, wie bei andern geistigen Gährungsprocessen, aus der Branntweinmeische gewonnen, in flüssiger u. trockner Form; bei Fabrication des Branntweins aus Kartoffeln wird nur wenig erhalten, mehr bei Obstbranntwein; sie werden arzneilich u. sonst wie Wein- u. Bierhefen benutzt. [10] **H) Stellung der Meische mit der Hefe.** Dies ist der Beisatz kalten Wassers zu der gebildeten Meische, u. der Zusatz der Hefe zu dieser. Erstres geschieht am besten, wenn die gleich nach ihrer Bildung in einer Temperatur von 56 (im Sommer) bis 60 Graden (im Winter) erhaltne Meische 3 Stunden macerirt hat, während dessen die Temperatur, bei gut zugedecktem Gefäße, bis zwischen 40—46° R. herabgegangen ist; das zugesetzte Wasser muß im Sommer nicht unter 10, im Winter nicht unter 14° Temperatur sein. [11] Die Hefe wird am besten zugesetzt, wenn die Temperatur der Meische 8° R. des Gährungsraums 25° R., bei 12° jenes, 20°, bei 14—16° jenes, 18° Temperatur hat; wird nun nach Zusatz der Hefe zur Meische die ganze Masse mit einem eisernen Stabe, dem Rühreisen, wohl unter einander gearbeitet u. der Meischbottich zugedeckt, so beginnt die Gährung gewöhnlich schon nach einer Stunde; die Quantität der zugesetzten Hefe ist in mittlerem Verhältniß 8 Proc., am sichersten aber (da hier etwas zu viel nicht schadet) 10 Proc. [12] Die Gährung dauert nun, wenn das eingemeischte Gut (Branntweinmeische), d. h. der zur weinigen Gährung gebrachte Stoff, in Getreidearten od. Kartoffeln bestand, 48—72 Stunden, bei Runkelrüben, Möhren ꝛc. aber wohl auch 4—5 Tage; es erhöht sich dabei die Temperatur bis gegen 28° R. u. die faserigen Theile erheben sich dabei bis zur Oberfläche des Gefäßes; unter einem stechenden Dunst u. schwachem Gezisch bricht ein weißer Schaum durch u. steigt noch einige Zoll über den Bottich u. ein darüber gehaltnes brennendes Licht verlischt (wegen des sich entbindenden kohlensauren Gases) augenblicklich; [13] jede Unterbrechung der Gährung ist hier nachtheilig; sollte sich aber die Temperatur bis zu 30° R. erhöhen, so muß sie durch Bewirkung eines Luftzuges gemildert werden. Mit Ausgang der Gährung hat die Flüssigkeit einen weinartigen Geruch u. weinartig säuerlichen Geschmack angenommen, ist klar u. durchscheinend geworden u. ihre Temperatur sinkt zu der des Gährungsraumes herab. [14] **I) Das Brennen** selbst; zunächst Destillation der Meische in der Lutterblase; dies Verfahren wird auch das Luttern (Lautern) genannt; es wird dadurch eine Scheidung des Alkohols von einem Theile des Wassers u. zugleich der gröbern Beimengungen bewirkt; der hierdurch entstehende Rückstand (Branntweinspülicht) gibt in seinen dickeren Bestandtheilen ein sehr gutes Mastfutter für Rindvieh, auch für Schweine, die flüssigern, auch Branntweintrank, können zur Essigfabrication benutzt werden; auch dient der Branntweinspülicht zu Stärkungsbädern, zum Blankscheuern von Blech u. Messing, zur Bereitung des Bleizuckers aus Bleiweiß ꝛc. (vgl. Branntwein 20). Dann die Destillation des Lutters in der Weinblase, welche zweite Scheidung auch das Weinen (Klären) genannt wird, wo nun nur noch ein großer Theil des Wassers, nebst mehrerem od. wenigerem Oel (Fusel) zurückbleibt. [15] Für beide Arten muß die Branntweinblase zweckmäßige Einrichtungen haben. Die

Die Branntweinblase ist eine kupferne Blase, bei der hauptsächl. berücksichtigt werden muß: a) die Tiefe, d. i. der senkrechte Durchmesser des Kessels (Branntweinblasenkessel), der einen am Fuße verschloßnen Cylinder bildet, in welchem die gegohrne Meische (in der Lutterblase), od. der bereits erhaltne Lutter (in der Weinblase) zum Sieden erhitzt u. zum Verdunsten gebracht wird; b) die Weite, od. der Querdurchmesser des Kessels; c) die Höhe der Wölbung, mit Inbegriff seines Halses; d) der Durchmesser des Branntweinblasenhalses; e) die Gestalt des Blasenhalses, d. h. des hohlen Deckels, durch welchen die destillirte Flüssigkeit abfließt u. f) des mit ihm verbundnen Schnabels od. Dunstleistungsrohres. Theorie u. Erfahrung lehren, daß die Verdunstung um so schneller erfolge, also auch die Destillation um so früher beendigt werde, je größer der Durchmesser u. je kleiner die Tiefe ist, u. daß die Geschwindigkeit der Verdunstung in Gefäßen von verschiednem Durchmesser völlig gleich sei, wenn nur die Tiefe sich gleich bleibt, woraus also wichtige Resultate für Ersparung von Zeit u. von Brennmaterial hervorgehn. [16] Als Vorbereitung der Destillation der Meische ist Wärmen derselben, bis zur Temperatur von wenigstens 60° von Vortheil, da ohnedies sich die dickern Theile der Meische leicht am Boden des Kessels ansetzen u. anbrennen, auch das eingemengte kohlensaure Gas leicht schnell emporsteigt u. die Meische überfließt. [17] Der Meischwärmer besteht gewöhnl. aus einem oben offnen, hölzernen Fasse mit eisernen Bändern, dessen Oeffnungen verschlossen werden können; noch besser aber ist ein aus Kupfer verfertigter. Die Wahl der Brennmaterialien in dem Blasenofen richtet sich nach den Umständen u. es sind Holz, Torf, Stein- od. Braunkohlen gleich anwendbar. [18] Die besondern Theile des Brennofens sind: der Aschenherd (für Torf, Stein- od. Braunkohlenfeuerung), Feuerherd, Kesselraum, in dem die Blase aufgenommen ist, u. der Schornstein. In der Schornsteinröhre ist gewöhnl. ein Schieber angebracht, durch den die Lebhaftigkeit der Flamme von dem Arbeiter erhöht u. vermindert werden kann. [19] Eine bes. Rücksicht verdient beim B. der Kühlapparat; durch diesen werden die Dünste des übergehenden Branntweins zur tropfbaren Flüssigkeit zurückgebracht. Den ehemals gewöhnl. geraden Röhren (Abkühlröhren, Abkühler, Kühlröhren), welche durch ein immer mit kalt erhaltnem Wasser angefülltes Faß (Abkühlfaß) durchgingen, werden jetzt vielfach Schlangenröhren vorgezogen, wodurch die Bahn für die abfließende Flüssigkeit um 3—4mal verlängert wird; auch sind hierzu mehrfache chem. Vorkehrungen (als Condensator) in Vorschlag gekommen, die zum Theil Aufmerksamkeit verdienen. [20] So vorzüglich auch, wegen ihrer Leichtigkeit u. Dauer, kupferne Destillirgefäße gegen, aus andern Metallen bereitete sind, so hat man doch, zumal da Bildung von Grünspan in ihnen Bedenklichkeiten erregt, in neuerer Zeit den einfachen hölzernen Geräthen, welcher sich die russ. Bauern an der Ostsee bedienen, durch allerlei Verbeßrungen mehreren Eingang zu verschaffen sich bemüht. Auch verdient der vom Grafen Rumford zuerst vorgeschlagne u. auch in England für B. im Großen benutzte Dampfapparat u. zwar, um sogleich mit einer einzigen Destillation starken Branntwein zu gewinnen, alle Beachtung. [21] Doch mahnt die durch Nachlässigkeit 1821 in der kolossalen Branntweinbrennerei zu Hacy bei London erfolgte furchtbare Explosion zur Vorsicht. (Vgl. Kratochiells Abh. über die Methode, den Branntwein mittelst einer Dampfmaschine auf eine sehr vortheilhafte Art zu bereiten, Wien 1817, u. Neuester Destillirapparat für Branntweinbrenner, nach H. Tritons patentisirter Erfindung, Frankf. a. d. O. 1819). [22] Der erhaltne Lutter (Branntwasser) enthält, nebst dem ihm noch reichlich beigemengten stinkenden Oele (Fusel) auch noch viele saure Theile, bes. Essigsäure, da die in der Meische auch noch unterschiedne Phosphor- u. Weinsteinsäure, wegen Feuerständigkeit zurückbleibt. Wegen Geringhaltigkeit an Alkohol, der nur etwa 18 Proc. beträgt, zeigt der Lutter eine große Neigung, in saure Gährung überzugehn. [23] Für **Gewinnung des eigentl. Branntweins aus dem Lutter** werden diesem vor seiner 2. Destillation 5 Loth Pottasche od. 2 Pf. gesiebte Holzkohle auf 100 Quart zugesetzt, wo dann der Branntwein nur mit wenigem Fusel u. klar in die Vorlage übergeht; läßt man aber den Lutter mit 10—12 Pf. auf jedes Oxhoft gepulverter Holzkohle vor dem Weinen (Wienen, Klären), d. h. der Rectification des Lutters, 24 Stunden lang in Berührung, so erhält man ihn zieml. rein. [24] Für die Beendigung der Destillation ist die Anwendung des Alkoholometers von großer Wichtigkeit. Wenn der Branntwein anfängt, zu schwach überzugehn, legt man neue Gefäße zu Aufnahme dieses Nachlaufs vor, der zuletzt blos Wasser ist u. den man entweder wieder auf den Lutter bei einer künftigen Destillation zurückgießt od. sonst als ganz schlechten Branntwein benutzt. Auch erhält man Branntweinessig daraus, indem man den Nachlauf in eine warme Stube bringt. Zu Essigmutter dafür bedient man sich der fertigen Meische. Uebrigens ist das Verfahren in der Hauptsache wie bei der Bereitung des Essigs überhaupt. [25] Langsame Destillation bei mäßigem Feuer ist bei dem Weinen, um wäßrige Theile zurückzuhalten, immer von Vortheil; auch ist dies der Beisatz von $\frac{1}{10}$ trocknem salzsauern Kalk in das Destillirgefäß, der

der auch den Fusel zurückhält. [26] Der gefertigte Branntwein wird auf **Bränntweinfässer** gezogen; zu bemerken ist, daß neue Fässer wo möglich dafür vermieden werden müssen; wenigstens sind diese einige Tage vorher mit lauwarmem Wasser zu füllen. Am besten werden eichne Fässer, worin bereits Branntwein gelegen hat, mit tüchtigen Reifen, gewählt. Um die Verdünstung so viel wie möglich zu verhüten, muß der Branntwein auf Fässern an kühlen, gegen Zugluft verwahrten Orten liegen; auch müssen die Fässer stets voll erhalten werden; die nun gleichwohl noch Statt habende Verdünstung geht jedoch dem Branntwein zu Gute, indem zunächst wäßrige Theile verdunsten, der Branntwein also stärker wird. Man kann auf den Abgang, der Masse nach, in den ersten Monaten $\frac{1}{10}$ rechnen, für alten Branntwein aber jährlich $\frac{1}{12}$ bis $\frac{1}{14}$. Die Branntweinfässer müssen, zumal in nicht ganz trocknen Niederlagen, auf hölzernem Lager ruhn, weil die eingezogne Feuchtigkeit dem Branntwein einen Modergeschmack gibt. [27] Die **Bränntweinbrennerei** ist theils eine Befugniß (**Bränntweinbrennergerechtigkeit**) der Besitzer großer Landgüter, namentl. von Rittergütern, od. sie ist durch Concessionen einzelnen Personen verliehn, u. wird dann auch häufig eine Abgabe dafür erlegt. [28] Eben so heißt das zum B. eingerichtete Gebäude, nebst den zur Branntweinbereitung nöthigen Apparaten **Bränntweinbrennerei.** Erstres muß massiv bis zum Dache aufgeführt u. im Sommer der Sonnenhitze nicht zu sehr ausgesetzt sein. Wo das Geschäft nicht im Großen getrieben wird, ist gewöhnlich ein Hintergebäude dazu eingerichtet. Frisches Wasser muß für den Gebrauch, bes. auch für die Kühlfässer, immer durch Pumpen, Röhrenfahrten od. Rinnen zu erlangen sein. Der gepflasterte Boden wird zum Abfluß der Feuchtigkeiten mit Nutzen etwas abhängig gelegt. Die Decke über dem Gebälke wird am besten mit Gyps überzogen, u. der Dachraum dient dann, mit trocknen Bretern gedeckt, zur Aufbewahrung des zur Brennerei nöthigen Getreides. [29] Noch besser aber ist es, wenn der Hauptraum im Erdgeschoß od. im Brennhause gewölbt ist; in ihm darf der nöthige Platz zu 2 Branntweinblasen, zu Kühl- u. Einmeischfässern, überhaupt zu dem gesammten Abziehzeug ꝛc. nicht fehlen. Hierzu bedarf es bei 24 F. Höhe etwa 64 F. Länge u. 32 F. Tiefe; doch kann das Brennhaus dann auch mehrere Abtheilungen erhalten. In der Höhe müssen für die Ableitung der Dünste Abzüge angebracht sein. Zweckmäßig wird ein Kellerraum zur Aufnahme der Branntweinfässer, so wie Raum zur Malzbereitung ꝛc. damit verbunden. [30] Der Besitzer einer Branntweinbrennerei, od. auch eine in einer solchen od. beim B. überh., zur Leitung des Geschäfts angestellte Person heißt **Bränntweinbrenner**; meist ist derselbe auf die Fabrication von Branntwein aus Getreide, Kartoffeln od. ähnl. Substanzen eingeschränkt; od. es ist ihm auch die Bereitung von Liqueurs, bes. der verbreitetsten derselben überlassen. Häufig sind auch Bierbrauer zugleich Branntweinbrenner; sie bilden nirgends eine eigne Zunft od. Innung u. erlernen das Geschäft gewöhnlich, indem sie in Brennereien Nebendienste leisten. Die die gröbern Arbeiten besorgenden Arbeiter heißen Brennknechte. [31] **Literatur:** J. F. Dorn, Anleit. zur Kenntniß u. Beurtheilung der wichtigsten Operationen in der Bierbrauerei u. Branntweinbrennerei, Berl. 1821, 3. Aufl.; A. A. Parmentier, Die Kunst des B.s nach Chaptals Grundsätzen, mit Hinsicht auf Roziers Verfahren ꝛc., übers. von K. W. Juch, Pesth 1820; J. H. L. Pistorius, Prakt. Anleit. zum B., Berl. 1821; S. F. Hermbstädt, Chem. Grundsätze der Kunst Branntwein zu brennen ꝛc., ebd. 1823, 2. Aufl., 2 Bde.; J. F. Roget, Neue Kartoffelbranntweinfabrication, Hanau u. Lpz. 1825; J. H. M. Poppe, Branntweinbrennerei u. Essigfabrication, Tüb. 1826; K. W. Schmidt, Die verbess. Kartoffelbranntweinbrennerei, Königsb. 1829; H. Förster, Der Gewerbebetrieb der Branntweinbrennerei u. Bierbrauerei, Berl. 1830, 2. Aufl.; Kölle, Die Branntweinbrennerei mittelst Wasserdämpfen, ebd. 1830; F. W. Gutsmuths, Prakt. Handb. der Branntweinbrennerei, Quedlinb. u. Lpz. 1833; A. Kasperowski, Die Branntweinbrennerei mit Wasserdämpfen in Holzgefäßen ꝛc., Lpz. 1833; F. E. v. Siemens, Beschr. eines Betriebs des Kartoffelbrennens, Hamb. 1835, 4. Aufl.; G. Krauß, Mittheil. für Branntweinbrenner u. Bierbrauer, Offenb. 1836, 2. Aufl.; C. F. G. Thon, Prakt. Anleit. zum B. insbes. des Kartoffelbranntweins ꝛc., Weim. 1837; B. S. E. Ehrhard, Die Kunst, alle Sorten feine Branntweine u. Liqueure richtig ꝛc. zu verfertigen, Nordhaus. 1839, 3. Aufl.; A. B. Neuhahn, Theoret.-prakt. Anleit. zur Destillation ꝛc., Chemn. 1840 ꝛc. *(Pi. u. Hm.)*

Bränntweinbrenner, s. u. Branntweinbrennen 30. **B-brennerei**, s. ebd. 27—29. **B-brennergerechtigkeit**, s. ebd. 27. **B-essig**, s. ebd. 24. **B-fass**, s. ebd. 26. **B-geräthschaften**, wie Meischbottich, Rührscheite, Meischwärmer, Branntweinblase, Kühlgefäße ꝛc., s. ebd. 7 ff.

Bränntweinglas, Glas als Trinkgeschirr von kleinster Form, zur Fassung einer gewöhnlichen Portion Branntwein zum Trinken.

Bränntweinhandel, s. u. Branntwein 15 ff. **B-hefen**, s. u. Branntweinbrennen 9. **B-kessel**, so v. w. Branntweinblase. **B-meische**, s. u. Branntweinbrennen 12.

Bränntweinpolizei, s. u. Branntwein 11. **B-proben**, s. ebd. 9. **B-reinigung**, s. ebd. 10. **B-schank**, s. u. Wirthshaus. **B-sorten**, s. u. Branntwein 5. **B-spülicht**, s. u. Branntweinbrennen 14. **B-steuer**, s. u. Steuer. **B-taxen**, s. u. Branntwein 12. **B-trank**, s. u. Branntweinbrennen 14.

Bränntweinväter, so v. w. Apostolische Cleriker 1).

Bränntweinverbote, s. u. Branntwein 13. **B-verfälschungen**, s. ebd. 9. **B-wage**, so v. w. Alkoholometer. **B-zwang**, s. u. Branntwein 14.

Bränny Brad, Stadt, so v. w. Brandeis.

Branŏnium (a. Geogr.), so v. w. Bravinium.

Bränschen (Web.), s. u. Weberstuhl. **B-bret** u. **B. einlegen**, s. ebd.

Bransk, Stadt, s. u. Bielsk.

Bränsu, Fluß, s. u. Habesch 3.

Brant, 1) (Sebast.), s. Brandt. **2)** (Isabella), Geliebte u. nachmal. Gemahlin von Pet. Paul Rubens (s. d. 1).

Bränta (Zool.), s. u. Entenmuschel d).

Bränte (Jägerspr.), so v. w. Branke.

Brantôme (**Branthôme**, spr. Brangtom), Stadt, s. u. Perigueux.

Brantôme (Pierre de Bourdeille, Herr v. B. [nach einer ihm von König Heinrich II. ertheilten gleichnam. Abtei]), geb. 1530, war Kammerherr Karls IX. u. Heinrichs III., begleitete Franz v. Lothringen nach Italien, Schottland u. England, zog 1562 mit gegen die Hugenotten, wohnte 1564 dem Angriff auf Belis in der Berberei bei; vertheidigte 1566 Malta gegen die Türken, 1567 u. 68 Peronne gegen die Hugenotten, wohnte der Belagerung von Rochelle bei u. kehrte um 1574 an den Hof zurück; da er hier jedoch nicht vorwärts kommen konnte, zog er sich nach Brantome zurück, wo er seine zwar ordnungslosen u. chronologisch fehlerhaften, aber interessanten Mémoires schrieb, Leyden 1666—99, 6 Bde., als Oeuvres, Haag 1740, 10 Bde., Mastricht 1779, 15 Bde., Paris 1787, 8 Bde. Er st. 1614. *(Lt.)*

Bränty, Fluß, so v. w. Brantt.

Braŏwa, Bezirk des Unterlandes der großen Walachei (europ. Türkei) an Siebenbürgen grenzend, Gebirg Karpathen (Spitze Butschetsch), worin der Paß u. Dorf Tömösch; viel Wald u. Salz. Hptstadt: Plojesti am Dimbow, 8 Kirchen, 3000 Ew. Hier das berühmte Kloster Sinai (Szinay), am Butschetsch. Kimpina, Stadt, Kloster, Salzwerk (150,000 Ctnr. jährl. Gewinn), Erdpechquellen, Handel. *(Wr.)*

Bräpun-Goomba, eins der beiden Klöster bei Chassa, wo der Dalai-Lama abwechselnd wohnt, s. u. Lamaismus.

Bräque, Hund, so v. w. Bracke (Jgdw.).

Brard (C. Prosper), früher Director der Bergwerke von Servoz in Savoyen, reiste lange mit Professor Faujas de St. Fond in wissenschaftl. Zwecken u. ist Lehrer an der Bergbauschule zu Paris; schr.: Manuel de minéralogiste etc., Par. 1805; Traité des pierres précieuses, ebd. 1808, 2 Bde.; Minéralogie appliquée aux arts, ebd. 1821, 3 Bde.; Elémens pratiques d'exploitation etc., ebd. 1829, deutsch: Grundr. der Bergbaukunde, u. umgearb. von F. A. Hartmann, Berl. 1830; u. mehrere populäre naturhistor. Schriften. *(Jb.)*

Brasăvola (Litgsch. u. Bot.), so v. w. Brassavola.

Bräschi, 1) (Giovanni Angelo), eigentl. Name des Papstes Pius VI. **2)** Neffe des Vor., geb. 1748 zu Cesena; ward als Nepote des Papstes zum Herzog ernannt, mit einer Falconieri verheirathet, durch das franz. Directorium des größten Theils seiner Güter beraubt, jedoch später wieder in deren Besitz gesetzt. Für Pius VII. wirkte er, da derselbe als Gefangner nach Rom geführt ward, günstig, that eben so als Maire von Rom, als neuer franz. Departementsstadt, viel Gutes für die Stadt, s. Rom (Gesch.) 217, u. st., nach Rückkehr des Papstes entlassen auf seinen Gütern 1818. **3)** Geb. 1753, Bruder des Vor., ward gleich, nachdem sein Onkel Papst geworden, Cardinal u. später Secretär der Breven u. Protect. des Malteserordens; st. 1820. *(Pr.)*

Bräsdorsche Binde (Chir.), von den franz. Chirurgen **Bräsdor** erfundne Binde, zur Zurückhaltung der Schulter beim Schlüsselbeinbruch, in Form einer halben Schnürbrust, die blos den Rücken bedeckt u. die Schultern faßt u. zurückzieht; von Evers u. Hofer verbessert, vgl. Binden 16.

Brasĕnia (B. *Pursh*), ist Hydropeltis *Mich.*

Bräsiä (a. Geogr.), so v. w. Prasiä.

Bräsidas, des Tellis Sohn, spartan. Feldherr im peloponn. Kriege; siegte mehrmals über die Athener (431—425), suchte Athen durch erregte Feinde von Einfällen in den Peloponnes abzuhalten, trat dann als Befreier der böotischen, thessalischen u. makedon. Städte von Athens Zwang auf u. gewann unter andern Städten das wichtige Amphipolis. Er fiel 422 in einem Treffen bei dieser Stadt gegen Kleon kämpfend; s. über ihn Peloponnesischer Krieg 4. Amphipolis ehrte ihn als Heroen u. ihm wurden die **Brasidēia** daselbst u. zu Sparta, wo jeder freigeborne Spartaner daran Theil nehmen mußte, mit Spielen u. Opfern gefeiert. *(Sch.)*

Brasiliän, so v. w. Edler Topas.

Brasīlien (nach dem Brasilienholz so benannt), [1] **1) Kaiserreich** in SAmerika, **grenzt** an Columbia, Guyana, den atlantischen Ocean, Peru, Bolivia, Paraguay u. Urugay; 129,000 (140,000) QM., bis auf etwa 2200 QM. (einem Streif an der Küste) noch unangebaut. [2] **Gebirge** erstrecken sich über ⅔ des Landes, Sierra do Mar, an der Küste (3000 F.), Sierra

des Vertemtes (5000 F.), auf der Grenze der Wassergebiete des la Plata u. Marañon; zwischen beiden liegt das ungeheure **Hoch=Plateau** Campo, 2400—2700 F. über dem Meere. Andre Gebirgszüge: Mantiqueira (Spitze: Itambe, Itacolumi u. a.), Carassa, Parexis (Pschis). Sie hängen nach neuern Untersuchungen nicht mit den Anden zusammen u. haben einen ganz andern, nicht vulkanischen Charakter. **Vorgebirge:** Orange, Nord, Roque, Ledo, Augustin, Thomas u. a. Nördl. ist eine große, oft überschwemmte Ebene. Das **Innere** ist ein dichtes Waldgebirge; der **Boden** üppig fruchtbar. ³ᵃ **Flüsse:** Marañon (Amazonenstrom), Tocantinos, Rio S. Francesco, Parano mit Uraguay. ³ᵇ **Meerbusen:** Allerheiligenbai, Bai S. Vincent, meerähnliche Mündung des Marañon. ³ᶜ **Binnenseen:** der Amacu, Dos Patos, Xarayes u. Merim. ⁴ **Klima:** gemäßigt, häufige Regen, Land= u. Seewinde mäßigen die Hitze u. die Nächte sind wenige Grade vom Aequator oft so kalt, daß selbst die Indianer ihre Hütten wärmen. ⁵ **Producte:** die südamerikan. überhaupt, meist sehr ausgezeichnet; von Thieren: Rindvieh, Pferde (beide in großen Heerden) u. Hausthiere, Tapire, Gürtelthiere, Faulthiere, Affen, Katzenarten, bes. Unzen, an den Küsten Wallfische u. v. a. Säugthiere, Sumpfvögel, Condors, Adler, Strauße (Nandu's), Papagaien, rosenrothe Flamingo's, Pfefferfraße, Colibris, so wie überhaupt die durch das schönste Gefieder ausgezeichneten Vögel; giftige u. ungiftige Schlangen, Boas, Schildkröten, Eidechsen; viel Fische; Ameisen, Bienen, die schönsten Schmetterlinge u. Käfer, Moskiten, Skorpionen, giftige Skolopendern ꝛc.; von Pflanzen, alle Arten Getreide, der Brodfruchtbaum, vielerlei Gemüße, Südfrüchte, Zucker (1839 Ausfuhr 1½ Mill. Ctr.), Kaffee (Ausfuhr 1839: 1,128,000 Ctr.), Vanille, Indigo, Baumwolle, Thee (auch aus China herüber gepflanzt), viel nutzreiche Holzarten, Arzneikräuter, Handelspflanzen; von Metallen u. Mineralien viel Gold (1689—1785 14,280 Ctr., jetzt nur jährl. etwa 35 Ctr.), Platina, Silber, Eisen (reichlich), Blei u. a. Metalle; Diamanten (von 1730—1785 2100 Pfund = 40 Mill. Thlr.) u. a. Edelsteine, ferner Schwefel, Alaun, Steinsalz ꝛc. ⁶ᵃ **Einw.:** gegen 6 Mill., worunter 1,300,000 Europäer u. eingeborne Weiße, 250,000 freie Neger u. über 2,500,000 Negersklaven, ½ Mill. freie Mulatten u. Mestizen, 250,000 Sklavenmestizen, über 100,000 unterworfene u. über 1 Mill. unabhängige Indianer (Gentios od. Tapayas), wohl 100 Stämme (darunter Puri, Botocuden, Patachos, Aycuras, Coropos u. a., welche in den einzelnen Provinzen angeführt sind), verschiedene Racen Mulatten. ⁶ᵇ **Sprache:** **portugiesisch**, unter den Indianern herrschen einige 100 Idiome, doch verstehn die unterworfnen alle portugiesisch. Seit der Hof da ist, ist einiger Sinn für Literatur erwacht. Man hat **Unterrichtsanstalten,** bes. für Elementarunterricht, mit wechselseitigem Unterricht, errichtet; so bestehn zu Rio Janeiro u. Bahia königl. Collegien (erstre mit dem Rechte einer Universität), Schulen für Chirurgie, Medicin, Rechtslehre, öffentl. Bibliotheken, zu Rio ein bot. Garten, Militärschule, 2 Buchdruckereien, in welchen einige Originalwerke u. einige Zeitungen erschienen; 1820 studirten 200 junge Brasilier in Frankreich. ⁶ᶜ **Religion:** die **röm. katholische,** mit einem Erzbischof, 6 Bischöfen, 2 Prälaturen u. einer Menge Klöster, doch ist andern Confessionen Religionsfreiheit u. häuslicher Gottesdienst, ohne Abzeichen als Kirchen gestattet. ⁷ᵃ **Beschäftigung:** bes. **Plantagenbau** auf Zucker, Kaffee, Tabak, ähnlich dem in WIndien, indem die Pflanzer (Roceiros) die Wälder umhauen od. abbrennen u. die Pflanzen liederlich pflanzen (Kaffeebaumreiser kommen schon fort, wenn man sie abgeschnitten in die Erde steckt) u. ernten, was selten fehlschlägt; meist läßt man hierauf das Land ruhen u. benutzt es erst in 6 Jahren wieder. Nahrungsfrüchte für die Wohlhabenderen: Mais u. Bohnen, auch in feuchten Niederungen Reis, in höhern etwas Weizen u. Gerste. Die Sklaven erhalten Maniok, Yams, Bataten u. dgl.; Gemüße u. Früchte werden selten erzeugt, doch wächst vieles, z. B. Pfirschen, ohne bes. Cultur. ⁷ᵇ Die Viehzucht treiben eigne Viehzüchter (Criadores del gado) auf den großen flachen Oeden (Fazendas de criar), nicht der Milch, sondern des Fleisches, der Häute u. des Talgs wegen. Die Wolle ist grob; Landgüter halten höchstens Schweine u. Hühner. Pferde werden nur zum Reiten gebraucht u. mit Mais u. Palmblättern gefüttert; das Maulthier dient zum Lastthier. ⁷ᶜ Die Jagd u. Fischerei sind einträglich, letztre bes. auf Wallfische von der Insel Catalina u. Bahia (jedoch Regal; jährl. fängt man gegen 500 Wallfische). ⁷ᵈ Bergbau bes. in Gold u. Eisen, die Diamantgruben, bes. in den Distr. von Serro, lange nicht so ergiebig, als sonst. ⁷ᵉ Für **Auswanderer** ist in B. schlechtere Aussicht, als anderswo. Die Regierung täuscht durch eitle Versprechen u. selbst für den Ansiedler durch eigne Mittel ist nur Aussicht vorhanden, daß er durch irgend eine der polit. Parteien binnen Kurzem ausgeplündert, seine Niederlassung abgebrannt, er selbst ermordet od. weggeschleppt sein wird, wie das Beispiel der Colonie São Leopoldo 1839 vorliegt. Am rathsamsten u. gewinnbringendsten ist jedenfalls die Anlegung einer Milchwirthschaft in der Nähe einer Hauptstadt. Beßre Aussichten haben die Handwerker, doch nur die gewöhnlichsten, die leicht Unterkommen u. Verdienst finden.

⁸ᵃ Die

[7r] Die **Industrie** ist ganz in der Kindheit, man webt etwas grobe Baumwollenzeuge, treibt ein wenig Gerberei u. Töpferei, alles Uebrige bringt das Ausland. [7s] Der **Handel** erlag vor der Trennung von Portugal ganz dem Colonialzwang, nur portugiesische Schiffe wurden in B. zugelassen, doch trieben die Engländer bedeutenden Schleichhandel. Nachdem der Hof 1808 sich nach Rio übergesiedelt, wurde mit den Briten ein Handelsvertrag geschlossen, nach welchem sie gegen eine Abgabe von 15 pCt. der Ladung die brasil. Häfen besuchen können, doch haben auch andre Nationen dieses Recht; dessen ungeachtet herrscht der britische Handel vor. [7t] Eigne **Schifffahrt** betreibt B. wenig, nur zum Handel mit den nächsten Städten u. mit Afrika, u. zum Wallfischfang unterhält man einige Schiffe. Seit 1809 besteht in Rio eine **Bank** u. seit 1816 ein **Handelsgericht**. **Binnenverkehr** unbedeutend; die Wege schlecht; Brücken fehlen fast ganz. Die Posten sind schlecht; von Rio aus besteht mit den nähern Hauptstädten der Provinzen nur aller 8 Tage, mit den entferntern aller 14 Tage, mit den entferntesten aller 4 Wochen Verbindung; Briefe nach dem Innern der Provinz werden nur durch Gelegenheit besorgt. [8a] Das **Leben der Einw.** ist das portugiesische, nach dem Klima gemodelt; doch hat die Anwesenheit so vieler Fremden, namentlich Engländer u. Deutscher, neuerdings manche Modification in dasselbe gebracht. Die Mulatten u. Mestizen, welche alle Laster der Europäer, Afrikaner u. Amerikaner in sich vereinen, so wie die Neger, hassen die Europäer u. weißen Eingebornen tief, drohen der gesellschaftl. Ordnung fortwährend den Umsturz, u. haben die weiße Bevölkerung u. die reicheren, u. ihnen schon näher stehenden Farbigen, zu einer compacten Nationalgarde sich zu vereinen gezwungen, die stets auf ihrer Hut ist. [8b] Die Europäer u. eingebornen Weißen bilden die Aristokratie des Landes u. verachten, wie in ganz Amerika, alle Mischlinge. Die erstern sind Pflanzer, Bergwerksaufseher, Aufseher in den Colonien od. Kaufleute, diese aber meist ohne großartige Ansichten, höchst einseitig, nur an dem, was sich unmittelbar auf ihr Geschäft bezieht, Antheil nehmend, die gebildetsten noch in den Seestädten. Die Geistlichkeit ist sittenlos u. ganz ungebildet. [8c] Die **Sklaven** werden im Ganzen mild behandelt. **Sklavenhandel** wird noch immer betrieben, obschon es vermöge Vertrags mit England vom Nov. 1831 untersagt ist. Zwar finden keine öffentl. Sklavenmärkte mehr Statt, aber die Einkäufe geschehn an der Küste, u. statt der sonstigen Abgabe von 6 Dollars für den Sklaven, gönnt man den fremden Consulen, namentl. dem portug., den Gewinn, den sie durch falsche Certificate für die an der Küste anlegenden u. den Handel in der Stille betreibenden Schiffe erlangen. Sklavenhandel ist auch für B. nothwendig u. es würde bald ohne ihn verarmen. Man rechnet die jährl. Einfuhr gegen 40,000 Sklaven. [8d] Der Tag wird von den Männern, wie in WIndien, in wollüstigem Hinbrüten auf der Strohmatte hingebracht. Nur 2—3 Stunden werden zu eigentl. Arbeit verwendet; Handarbeit kommt bei den Weißen nie vor, nur der Negersklave verrichtet sie angestrengt ⅔ des Tags. Die Nacht ist selten zu Geselligkeit u. Vergnügen bestimmt, da Ungastlichkeit den Brasilier, wenigstens in Rio, charakterisirt, noch dazu verbittern die Schaaren von Muskito's diese Freuden sehr. Die Brasilier lieben den Tanz, namentl. die wollüstige Batucca u. den leichten Contredanse leidenschaftlich. Fast jede der früh reifen Frauen, klein u. zierlich, mit schlanker Taille u. dunklem Teint, sehr schwarzen Haaren u. Augen, spielt die Mandoline; sie blühen u. verblühen bald, sind 14 Jahr alt Mütter, werden im 20. corpulent u. altern vor dem 30. Keine Frau von Ansehn darf sich öffentl. sehn lassen, sie sitzt im dumpfen Hinbrüten auf der Strohmatte im Innern des Hauses, ertheilt kreischend Befehle u. züchtigt die Sklavinnen, welche sie nicht verstehn, od. nicht befolgen, eigenhändig. Der Brasilier ist sehr eifersüchtig, u. sein Haus gleicht in der Einrichtung fast einem türk. Harem. Der Fremde kündigt seine Ankunft durch 2maliges Händeklatschen an u. fragt nach dem Hausherrn, nie nach der Hausfrau, die sich, wie das ganze weibl. Personal, bei seinem Eintritt sogleich ins Innere zurückzieht. Ist die Gattin verblüht, so verläßt sie der Mann u. nimmt eine Geliebte, die mit ihm in jeder Gesellschaft erscheint. Die Eifersucht verbietet den Frauen, schreiben zu können. Auch unter den farbigen Mischlingen gibt es schöne Gestalten, bei den Frauen bes. wunderschöne Taillen. Der Teint ist bei letztern freilich schmuzig braun, doch besser bei den Mischlingen mit Indianern, als mit Negern, wo das Wollenhaar u. die aufgeworfnen Lippen noch stören, doch bei Weitem weniger auffallen, als in Europa. Die Indianer leben fast ganz zurückgezogen; viele Stämme sind im Innern ganz unabhängig u. sind den Weißen oft durch Räuberzüge gefährlich. [8e] Nach der **Verfassung** vom 11. Dec. 1823 bildet B., als der Verein aller brasilian. Bürger, indem alle Gewalt vom Volke ausgeht, eine **constitutionelle föderale Erbmonarchie**, deren **Kaiser** die leitende u. vollziehende Gewalt ausübt. Die **Thronfolge** verbleibt nach dem Rechte der Erstgeburt bei den Nachkommen des Kaisers Pedro I. aus dem Hause Braganza; wenn der jetzige Kaiser Pedro II. (am 9. April 1831 als Kaiser unter Vormundschaft proclamirt, seit dem 23. Juli 1840 für mündig erklärt u. Selbstregent) ohne Leibeserben stirbt, so kommt die Krone mit Ausschließung der ältern Tochter Don

Pe=

Pedros I., der Königin Donna Maria da Gloria von Portugal, durch Decret vom 30. October 1835 an Senhora Januaria, die zweite jüngere Schwester des Kaisers; deren jüngere Schwestern Donna Francesca, u. aus 2. Ehe Donna Maria Amalia, im Fall des Ablebens des kinderlosen Kaisers u. der ältern Schwestern noch successionsfähig sind. [8f] Die **gesetzgebende** Gewalt u. die Prüfung der Verwaltung übt mit Sanction des Kaisers eine Generalversammlung aus, welche aus einer von den Provinzen auf 4 Jahr erwählten **Nationalversammlung** (Cortez, Congreß), welche sich jedes Jahr versammeln sollen u. aus einem **Senate** besteht, dessen Mitglieder aus einer 3fachen von den Provinzen erwählten Liste der Kaiser (od. dessen Vormund) auf Lebenszeit ernennt. [8g] Durch Decret vom 6. Aug. 1835 sind für jede Provinz **gesetzgebende Provinziallegislaturen** eingeführt, deren Mitglieder auf 4 Jahre gewählt werden. [8h] An der Spitze der **Verwaltung** stehn verantwortliche Minister, welche als Kammermitglieder an der Berathung, nicht an der Abstimmung Theil nehmen. [8i] Jeder der 18 Provinzen steht ein Gouverneur vor. [8k] Neben Freiheit der Presse besteht Verantwortlichkeit für die dadurch verletzten Rechte. [8l] Die **richterliche Gewalt** ist völlig unabhängig. Unter den Versuchen einer allgemeinen **Gesetzgebung** zeichnet sich das dem franz. u. dem span. der Cortes annähernde Strafgesetzbuch (Codigo criminal), vom 8. Jan. 1831, durch eine, der Schwäche verwandte Milde aus. Vgl. Code crim. de l'Empire du Brésil, traduit par M. V. Foucher et précédé d' observations comparatives, Paris 1834, u. Krit. Zeitschr. für Rechtsw. u. Gesetzg. des Ausl. VII. S. 297. Ueber die der civilisirten Rechtspflege unzugänglichen Ureinwohner, vgl. Martius, v. d. Rechtszustand unter den Ureinwohnern B.s, Münch. 1832, 4. [8m] **Einkünfte:** 26 Mill. Thlr.; **Ausgaben:** 30 Mill. Thlr.; **Schulden:** 80 Mill., u. noch im Wachsen. [9a] Das reguläre **Militär** (1824 4 Bat. Grenadiere, 27 Bat. Jäger, 7 Reg. Cavallerie, 12 Brigaden Fuß-, 15 reitende Artillerie) beträgt 15,000 (nach dem Etat, effectiv nur 12,000 od. selbst nur 8000 M.), die **Miliz** (Nationalgarde) 63 Legionen, 130,000 M. auf dem Papier, in der Wirklichkeit kaum 50,000 M. Vgl. unten 14b. [9b] **Orden:** der St. Peters, gestiftet 1826; der der Rose, bei der Vermählung Pedro I., mit der Prinzessin von Leuchtenberg gestiftet. [10] Die **Flotte** zählt 2 Linienschiffe, 10 Fregatten u. 40 andre Kriegsfahrzeuge. **Flagge:** grün mit eingeschobner gelben Raute, in dieser das **Wappen,** eine Erdkugel auf der das Wappen von Portugal u. Algarvien, über dem Ganzen eine 6strahl. Krone. **Nationalfarben** grün u. gelb. [11] B. zerfällt (da die 10 Capitanias 1826 aufgehoben sind) in 18 **Provinzen;** Para, Rio Negro, Maranhao, Piauhi, Ciara, Rio grande, Parahiba, Pernambuco, Alagoas, Sergipe, Bahia, Espirito Santo, Rio Janeiro, San Paulo, Minas Geraes, Gojaz, Mattogrosso, Fernando. [12] **Hauptstadt:** Rio Janeiro. [13] **Münzen, Maße u. Gewichte.** B. **rechnet** nach Milreïs à 1000 Reïs u. bei großen Summen nach Conto de Reïs (1000 Milreïs) wie Portugal, s. d. (Geogr.) 9. Wirkliche brasil. Nationalmünzen sind, in Gold: Dobras od. Doblas à 12,800 Reïs, 1 Dobra = 24 Thlr. $24\frac{2}{3}$ Sgr., wenig mehr in Umlauf, halbe (Meia Dobra) à 6400, später zu 8830 Reïs nach Verhältniß, von altem u. neuem Schlage, Moeda od. Modia od. Peca à 4000, später 4600 R. = 8 Thlr. $13\frac{10}{12}$ Sgr., u. kleinere, doch seltener vorkommende Stücke à 2000 u. 1000 R. Seit 1823 sind jedoch die Meia Dobras u. Moedas im Gewicht od. Feingehalt verringert; in Silber: Stücke zu 3 Pataccas od. 960 R. = 1 Thlr. $13\frac{1}{3}$ Sgr. (aus umgeprägten span. od. mexikan. Piastern), 2 Pataccas od. 640 = R. 1 Thlr. 6 Pf., 1 Patacca = 320 R. = 15 Sgr., neue Crusados à 480 R. = $23\frac{1}{4}$ Sgr., halbe Crusados à 240 R. = $11\frac{7}{12}$ Sgr., auch halbe Patacca à 160, Tostão à 100, u. Stücke zu 80 R.; in Kupfer: Stücke zu 4 Vintems = 80 R. od. 3 Sgr. $10\frac{1}{3}$ Pf. 2 Vintems à 40, 1 Vintem à 20 R. u. Stücke zu 75, 60, 10 u. 5 R. Bes. war in neuerer Zeit wegen der öftern Finanzverlegenheiten der Regierung eine große Masse Kupfergeld zu hoch ausgeprägt u. in Umlauf gesetzt worden, welches daher in NAmerika u. England nachgemacht, zu ganzen Schiffsladungen eingeschmuggelt u. von der Regierung durch neue Stempel auf die Hälfte des Nennwerthes herabgesetzt, in neuester Zeit ganz verschlagen, durchhauen u. als rohes Kupfer verkauft wurde. Auch Papiergeld *gibt es,* aber nur für einzelne Provinzen, z. B. für Rio gültig, u. es steht gegen baares Geld sehr niedrig, was bei dem ganz zerrütteten Finanzwesen sehr natürl. ist. [14] **Maße:** das Längenmaß ist wie in Portugal, die Meile (Legoa) hält 2842 Braças od. 6230 Meter, $17\frac{4}{5}$ Legoas auf 1 Grad. Fruchtmaß, wie in Portugal, doch an einzelnen Orten verschieden u. geringer wie in Portugal, 1 Alqueire in Rio Janeiro ungefähr $38\frac{1}{2}$ Liter, 80—82 Alqueires = 31 Hectoliter; Flüssigkeitsmaß: 1 Pipa Portwein = 190 Medidas, 1 Medida hat 4 Quartilhos u. hält 2,045 berl. Quart, sonst hat die Pipa 180 Medidas = 545 Liter, 1 Canada in Bahia = $2\frac{1}{2}$ Medidas, 2 Pipas = 1 Tonelada; [15] das **Gewicht** ist das portugiesische; Diamanten- u. Perlengewicht ist der Quilat = 0,2049 Gramm, $17\frac{1}{2}$ Quilates = 1 Oitava. [16] **Literatur:** Vgl. außer den Reisebeschreibungen von Lindley (1805),

(1805), Mawe (1812), St. Hilaire (1816—22), Maximilian Prinz v. Neuwied (1820), Spix u. Martius (1823), Walsh (1828), Weech (1831), Guillaumain (1838), Koster, Roussin; noch: Manuel Ayres de Cazal, Corografia Brazilica, 1817; Eschwege, Geogr. Gemälde v. Bras., Weim. 1812; Freireis, Beitr. zur nähern Kenntniß des Kaiserth. B.s, Frkf. 1824; Roussin, Pilote du Brazil, Par. 1826; v. Weech, B.s gegenw. Zustand u. Colonialsyst., Hamb. 1828; Walsh, Notices of Brazil, 1830. *(Wr., Bs. j., Jb. u. Pr.)*

Brasilien (Gesch.). [1a] Die **ältesten Bewohner B.s** waren, so viel man weiß, die Tapuyas, die, in 76 Stämme getheilt, unter Stammhäuptlingen standen. Großes Ansehen genossen bei ihnen die Priester; sie verehrten als obersten Gott Hucha, außerdem mehrere Gestirne, u. glaubten an Unsterblichkeit. [1b] Diese Tapuyas wurden später aus einem großen Theile B.s von den aus Süden kommenden Tupis, unter denen die Tupinambas der mächtigste Stamm waren, u. die einen guten, Tupan, u. einen bösen Gott, Aygnan od. Anhanga, verehrten, verdrängt; die Tupis besetzten die Küste u. so waren sie den Angriffen der Fremden ausgesetzt. [2] Ob **Skandinavier** in ältester Zeit auch nach B. kamen, ist sehr ungewiß; man will zwar in neuster Zeit bei Bahia Steine mit Runen u. ein Bild des Thor ausgegraben haben, doch ist dies wohl unsicher. Unter den **Europäern** kam geschichtlich zuverlässig zuerst der Spanier Vincente Nunez Pinzon, welcher den 26. Jan. 1500 bei Cabo S. Agostin landete, u. nach ihm, den 24. April 1500, der Portugiese Pedro Alvarez Cabral, der auf Befehl des Königs Emanuel von Portugal nach OIndien segeln sollte, nach B. verschlagen, dahin; er landete in der Bucht von Puerto Seguro zuerst u. nannte Anfangs das entdeckte Land, nach dem Kreuz der Christen, Terra da vera Cruz (nicht Santa Cruz), welcher Name später nach dem rothen Brasilienholze (Pao do Brazil, Holz der glühenden Kohle, mit welcher man dasselbe verglich), welches man vorfand, in B. verwandelt wurde. Die Brüder Cabot untersuchten die Küsten B.s für Spanien. Die **Portugiesen** schickten Anfangs blos Verbrecher u. von der Inquisition Verurtheilte, die Papagaien u. Farbehölzer einsammeln mußten, dahin, 1548 verbannte man die Juden dahin. [3a] Mit der Zeit, als man B. 1531 in 9 Capitanias getheilt hatte, gingen mehrere Edelleute nach B., welche große Striche als Erbstatthalter u. Lehnsleute (Pobladores) in Lehn erhielten u. diese wieder als Afterlehn vergaben; unter ihnen führte Martin Alfonso de Souza den Bau des Zuckerrohrs u. des Getreides u. Viehzucht ein u. Diego Alvez Corrêa trat mit den Tupinambas in Bahia in ein patriarchalisches Verhältniß. 1549, wo B. den Portugiesen durch päpstliche Entscheidung zugefallen war (s. Amerika 88), gab Johann III. der Colonie den ersten Gouverneur, Thomas de Souza, der S. Salvador (Bahia) gründete, die Rechte der Pobladores bedeutend beschränkte, die Negersklaven einführte u. die meisten Indianerstämme unterwarf. 1584 ließen sich auch **Franzosen** in B. nieder, die jedoch 1601 von den Portugiesen wieder vertrieben wurden. [3b] Durch den Uebergang der Krone Portugals an Spanien kam auch B. unter span. Hoheit; da nun die Spanier die **Niederländer** sehr bedrängten, so rächten sich diese an denselben, nahmen 1624 S. Salvador (Bahia), 1630 Pernambuco u. eroberten 1637, wo Moritz v. Nassau Gouverneur hier war, einen großen Theil von B. Zwar vertrieben die Spanier unter Frederico die Holländer wieder, doch nahm der holl. Admiral Jak. Willekces 1630 Pernambuco aufs Neue, von wo die Holländer den nördl. Theil u. selbst Bahia eroberten. [3c] Als Portugal 1640 frei ward, erhielten die Holländer zwar Anerkennung ihrer Besitzungen, aber über ihren schweren Bedrückungen brach durch die Plantagenbesitzer B.s 1645 eine Empörung aus; nach wechselndem Kriegsglück mußten sie, bes. durch Calvacantes Thaten, 1654 B. räumen u. gaben 1661 gegen eine Abfindungssumme von 2,500,000 Thlr. ihre Ansprüche auf dasselbe ganz auf. [3d] 1679 kamen die **Portugiesen** über die Colonie S. Sagramente in Streit mit Spanien, der 1777 durch Abtretung derselben an Spanien endigte. [4] Die Entdeckung der Goldminen zu Minas Geraes 1689 u. der Diamantgruben 1729 erhöhten die Wichtigkeit des Landes, das dabei viele Waaren OIndiens in hoher Güte lieferte. Indessen verwalteten diese es schlecht; kein fremdes Schiff wurde zugelassen, hohe Zölle angeordnet, nur die Bergwerke u. Diamantgruben ausgebeutet u. das fruchtbare Land den jüngern Söhnen des Adels u. den Jesuiten geschenkt, die es durch Negersklaven anbauen ließen u. die unglückl. Bewohner durch das Schwert bezwangen. [5a] Im Jan. 1808 verlegte die **portug. Regierung** ihren Sitz von Lissabon, welches die Franzosen in Besitz genommen hatten, nach Rio Janeiro u. gab 1815 B. den Titel eines **Königreichs**. Aber auch hier wurden, da 15,000 Portugiesen einwanderten, die eingebornen Grundbesitzer unterdrückt, u. selbst 1808—1821 waren die Portugiesen weit mehr begünstigt, als die von europ. Vorfahren stammenden Brasilier, u. wurden ausschließlich zu Staats- u. höhern Kirchenämtern genommen. Die Zölle wurden jedoch von da an erleichtert, die Verbindung B.s mit Europa u. auch mit Deutschland eröffnet, viele fremde Kaufleute siedelten sich in Rio, Colonisten auf dem Lande an, die Vermählung der Erzherzogin Leopoldine mit dem Kronprinzen Pedro führte auch Fremde ein u.

das Geheimniß, mit dem sonst das Innere fremden Augen verschlossen gehalten wurde, hörte auf. [5b] Mit auswärtigen Staaten gab es manche Schwierigkeiten, bes. weigerte sich Spanien, den Beschlüssen des wiener Congresses zu Folge, nach welchen es Olivenza an die portug. Regierung in Amerika abtreten sollte, Folge zu leisten. Ein Aufstand in Pernambuco, das sich zur Republik umschaffen wollte, unterdrückten noch portug. Truppen. [5c] Als die neue Verfassung, die sich Portugal 1820 gab, den Hof 1821 nach Portugal zurückrief, verließ Johann VI. nicht ohne unruhige u. blutige Auftritte, welche die Forderungen der Bank an den König am 26. Febr. verursachten, u. nicht ohne neue Umtriebe Ende Aprils, weshalb der König die Wahlversammlungen für Portugal mit Truppen sprengen ließ, B. Sein Sohn, der Kronprinz Pedro, blieb als **Prinz-Regent** zurück. Das Mutterland beschloß aber, daß B. nicht gleiche Rechte mit Portugal genießen, nicht als Nation vertreten, daß der Prinz-Regent von Lissabon aus vom Staatsministerium zurückberufen u. B. ferner durch Gouverneurs regiert werden solle. Deshalb entstanden im Dec. 1821 in Rio Janeiro heftige Bewegungen, man erklärte dem Prinz-Regenten, wenn er abreise, werde man die Republik proclamiren, u. dieser fand es daher gerathen, am 9. Jan. 1822 zu erklären, bleiben zu wollen, entfernte die portug. Truppen, nahm im Mai den Titel eines beständigen Vertheidigers von B. an, berief im Juni eine **Nationalversammlung** von 100 Abgeordneten zur Entwerfung einer Verfassung u. ward, nachdem diese am 1. Aug. die **Trennung B.s von Portugal,** die portug. Cortez dagegen im Sept. die nochmal. Zurückberufung des Prinz-Regenten bei Verlust der Thronfolge in Portugal ausgesprochen hatten, am 12. Oct. 1822 zum verfassungsmäßigen **Kaiser von B.** ernannt, als welcher er den Namen **Pedro I.** annahm. [6] Die Brüder Andrada (Joze Bonifazio u. Martin Francesco) waren Minister des Kaisers u. strebten Anfangs vergebens, dem neuen Kaiserreich Anerkennung bei Portugal u. den europ. Großmächten zu verschaffen (selbst Oestreich weigerte dem Major Schäffer, Gesandten Don Pedros, des Schwiegersohns, Gehör), so wie das Innere zu beruhigen. Im Dec. 1822 eroberten die Brasilier Montevideo u. vereinten es als Cisplatina mit B., u. im Juli zwang der brasil. Admiral Cochrane den portug. Gen. Madeira durch Hunger, Pernambuco zu verlassen u. nach Europa zu segeln. [7] Die Republikaner fanden bes. in den Freimaurern, obgleich der Kaiser Großmeister war, Unterstützung u. dieser ließ daher die Logen schließen. Die Republikaner waren bes. in Pernambuco die stärksten u. verdächtigten die Minister, den Absolutismus zu wollen. [8] Am 3. Mai 1823 wurde die 1. Cortezversammlung von B. eröffnet, die Verhaftung der überspannten Liberalen u. das Verbot geh. Gesellschaften fanden aber in ihr, bes. durch Aranjo Lima, solchen Widerstand, daß der Kaiser, der sich, durch einen Sturz mit dem Pferde erkrankt, der Geschäfte nicht so wie sonst annehmen konnte, das Ministerium Andrada entließ u. ein republikan. Ministerium annahm. Die Andradas schlugen sich nun zur Opposition u. die Cortez, Offiziere u. der Kaiser kamen bes. über Schmähungen der Offiziere in Journalen u. über die Ausweisung aller Portugiesen aus B. in solchen Conflict, daß der Kaiser Truppen um seinen Palast sammelte, welche am 12. Nov. die Cortez mit Gewalt auflösten. Die Andradas wurden verhaftet u. deportirt. Aehnliche Unruhen hatten in den Provinzen, bes. in Pernambuco, Statt gefunden. [9] Eine 2. Cortezversammlung, durch neue Wahlen schon Ende Nov. 1823 berufen, brachte den schon von der vorigen angenommnen **Entwurf der Verfassung** vor den Cabildo (Municipalität) von Rio, u. da die Bürger sich günstig für ihn zeigten, wurde am 9. Jan. von dem Volke u. am 25. März 1824 von dem Kaiser u. der Kaiserin die **Constitution beschworen.** [10] Neue Unruhen entstanden nun in Pernambuco, das unter Führung des Präsidenten Carvalho Paez d'Andrada sich zur Republik der Union des Aequators erklären wollte, aber im Sept. 1824 vom Admiral Cochrane u. Gen. Lima gestürmt u. mittelst des Martialgesetzes, das erst 1829 aufgehoben ward, beruhigt wurde. [11] Unterhandlungen zu London u. Lissabon, bei denen der engl. Gesandte in Lissabon Stuart u. der portug. Minister Villareal bes. thätig waren, führten den 29. Aug. 1825 zur **Anerkennung der Unabhängigkeit B.s Seitens Portugals,** dem die der andern Großmächte bald folgte; die diplomat. Verbindungen wurden nun wieder angeknüpft. [12] Ende 1825 begann auch ein Krieg mit Buenos Ayres wegen der von diesem Staat zurückverlangten u. besetzten Banda oriental, die Buenos Ayres (die Republik la Plata) in seinen Staatenbund als Cisplatina aufnahm. Zwar blokirte B. den la Platastrom u. hielt Montevideo besetzt, aber da Montevideo sich entschieden gegen B. erklärte, ward es am 27. Aug. 1828 zum Präliminarfrieden, wodurch es die Banda oriental als eignen Staat (Uruguay) anerkannte, genöthigt. England hatte viel dazu beigetragen, B. mit Europa zu versöhnen, ein neuer Handelsvertrag zwischen ihm u. B. ward 1825 zwar entworfen, aber nicht ratificirt, weil Punkte darin waren, die der engl. Constitution widersprachen, u. eben so wurde der Vertrag von 1826 über Aufhören des Sklavenhandels auf Antrag B.s noch 4 Jahre vertagt; erst 1830 wurde der Sklavenhandel anscheinend streng verboten, das Verbot jedoch nicht gehandhabt.

[13] 1826 starb der König von Portugal, Johann VI., Pedros Vater, u. der Kaiser erbte Portugal. Pedro, der nach der Constitution von B. nicht zugleich König von Portugal sein durfte, übertrug dasselbe seiner ältesten Tochter, Maria da Gloria (s. Portugal [Gesch.] gegen das Ende), u. fuhr fort, B. zu beherrschen. [14a] Schon seit 1824 bestand in brasil. Diensten ein Fremdencorps, zu welchem von dem Major Schäffer, einem bekannten Abenteurer, in Hamburg, bes. Deutsche, unter eitlen Versprechungen, bes. unter der, daß sie, in B. angelangt, od. doch nach 3—4jähr. Kriegsdiensten große Ländereien zur Colonisation erhalten sollten, seelenverkäuferisch geworben wurden. Von allen dem wurde wenig od. nichts gehalten; jeder Dienstfähige, mochte er auch das Versprechen haben, Colonist werden zu sollen, unter die Soldaten gesteckt u. so 2 Grenadier- u. 2 Jägerbataillons gebildet; keiner, dem ein höherer Grad versprochen war, erhielt diesen, u. oft wurden Offiziere in einem weit niedern Grad, als sie bekleidet hatten, od. selbst als Corporals angestellt. Die größte Zügellosigkeit herrschte bei diesen, meist aus Gesindel bestehenden Bataillons. Als Söldner von den Eingebornen verachtet, schlecht bezahlt, den Sold oft nicht erhaltend, schlecht verpflegt, schon früher dem Trunk ergeben, übertrafen sie an Insubordination gegen ihre um nichts bessere Offiziere, in Völlerei u. Ruchlosigkeit jeder Art alles bisher Erhörte, u. dies ward um so schlimmer, als die Bataillons mit etwa 2000 geworbenen Irländern ergänzt wurden. Schon waren zahlreiche Unordnungen begangen, Offiziere fortgeprügelt, Wachen erstürmt u. niedergemacht u. fast täglich Mordthaten begangen u. erlitten worden, da brach am 11. Juni 1828 wegen der barbarischen Züchtigung eines deutschen Grenadiers eine Revolte aus, die ganz Rio durchwüthete u. in der mehrere Hunderte von beiden Theilen blieben, bis endlich die meuterischen Bataillons bezwungen, 1 Deutscher füsilirt, mehrere andre auf die Galeeren geschickt, die untauglichen Offiziere nach Deutschland zurückgesendet, der Obristlieutenant Schäffer, als er nach B. zurückkehrte, seines Dienstes entlassen u. in das Innere verwiesen, die Fremdenbataillons großentheils nach den Provinzen gesandt, aber besser behandelt wurden, als früher. Im Dec. 1830 wurde das Corps aber plötzlich aufgelöst, die Offiziere u. Soldaten aber blieben dem Elend Preis gegeben, od. wurde in Colonien angesiedelt u. bettelten zum Theil in Rio. [14b] Solcher Colonien waren mehrere entstanden, namentl. einige Facendas (Meiereien), in den Umgebungen der Hauptstädte, Sao Leopoldo, von der Kaiserin Leopoldine gegründet, Frankenthal von Schäffer, Friburgo, Anfangs von Schweizern bewohnt, u. mehrere in Rio Grande, Minas Geraes &c. [15] Im Jahr 1828 beschäftigten sich die Cortez mit Gesetzen über die Gemeindeverfassung, Organisation der Nationalgarde u. Emancipation der Sklaven; sie beschlossen, allen Nationen gegen eine Abgabe von 15 pCt. freien Handel zu bewilligen, wurden jedoch sehr bedenklich, als der Kaiser erklärte, die Ansprüche seiner Tochter Donna Maria da Gloria auf den portug. Thron, die sein Bruder Don Miguel, deren bestimmter Gemahl u. von ihm selbst eingesetzter Regent von Portugal, nicht beachtete u. ohne sie die Königswürde usurpirte, vertheidigen zu wollen, u. dazu die Beihülfe der Cortez verlangte. Dies veranlaßte Zwiespalt zwischen Cortez u. Volk. Die Truppen empörten sich u. mußten durch engl. u. franz. Seesoldaten von den anwesenden Flotten zur Ordnung gebracht werden. [16] 1829 traten die Cortez entschiedner gegen den Kaiser auf. Wieder waren die Finanzen der Hauptgegenstand der Verhandlungen. Das Budget u. eine vom Kaiser vorgeschlagne Reichsbank ward verweigert, der Luxus bei Hofe getadelt, die Entlassung der fremden Offiziere verlangt, u. da man endlich den Kaiser persönlich beleidigte, löste dieser die Kammer am 3. Sept. auf. [17] Die Kaiserin Leopoldine war 1826 gestorben; daher heirathete Don Pedro im Octbr. 1829 die Prinzessin Amalie von Leuchtenberg, doch hatte diese Verbindung den Beifall des Volks nicht, da dasselbe vergrößerten Einfluß der Fremden fürchtete. Aus Furcht vor Bewegungen bildete Don Pedro nun Ende 1829 ein neues Ministerium, das außer dem Kriegsminister, aus lauter gebornen Brasiliern bestand; allein auch dies vermochte die Lage des Staats nicht zu bessern. [18] In den, der Verfassung gemäß auf 4 Jahre gewählten **neuen Cortez** vom 3. Mai 1830 schlug der Kaiser viel Zweckmäßiges, auch Beschränkung der wirklich zügellosen Presse vor, die Demokraten verwarfen aber Alles u. die Cortez wurden geschlossen; am 8. Sept. wieder eröffnet, setzten sie den Kriegsminister in Anklagestand. [19a] Immer höher stieg der Unwille gegen Don Pedro, u. als er im Mai 1831 von einer Reise nach Minas Geraes, wohin er, um das Volk dort zu gewinnen, gegangen war, heimkehrte, fand er zu Rio den Aufstand kaum unterdrückt u. sich nur von Hofleuten u. Portugiesen bewillkommt; vergebens änderte er sein Ministerium in noch entschiednere Republikaner, allein nichts vermochte die Stimmung zu verbessern u. eine nochmalige Aendrung im entgegengesetzten Sinne am 5. April wirkte vollends auf das Nachtheiligste. Am 6. April brach die **Empörung** aus, der Aulismo u. Lusitano (die portug. Hofpartei) wurden gestürzt, die Truppen fielen, als der Kaiser eine neue Aendrung des Ministeriums ausschlug, unter dem Commandanten Francisco de Lima ab, nur einige Offiziere u. 4 Gardisten, welche die Treppe zum Kaiser besetzt hielten, blieben treu, u. am 7. April 1831 erfolgte [19b] die **Abdankung**

kung Don Pedros I. zu Gunsten seines 7jähr. Sohns **Pedro II. de l'Alcantara.** Allerdings trug Pedro I. einen Theil der Schuld hiervon. Im Grunde gut in Gesinnung, hatte er sich doch bei seiner Regierung launenhaft u. inconsequent benommen, sich von Günstlingen leiten lassen u. bei einem höchst rohen Wesen die Grundsätze einer weisen Regierung nicht beachtet. Don Pedro I. ließ seinen Sohn unter einer interimist. vormundschaftl. Regierung, bestehend aus Carcarellas, Vergueira u. Francisco de Lima, dort zurück u. schiffte sich am 17. April mit seiner Familie auf dem engl. Linienschiffe Warspite u. der Fregatte Volage nach Europa ein. Vom Warspite aus setzte er Don Basilio Andrada zum Vormund seines Sohns ein, doch wurde dieser von den Cortez Anfangs nicht anerkannt. [20] Es gab nun in B., wie in ganz SAmerika, hauptsächl. folgende **Parteien:** Unitarier, die Einer Centralmonarchie anhingen; zu ihnen gehörten Anfangs die Caramurus, welche die Rückkehr Don Pedros I. wünschten (hauptsächlich die großen Städte, bes. Rio) aber mit dem Tode desselben 1834 den Gegenstand, um den sie kämpften, verloren; die Föderalisten, Feinde des Centralismus, welche getrennte Provinzialverwaltungen, nur durch eine constitutionelle Centralmonarchie verbunden, verlangten, u. Republikaner, bes. die freien Neger, Mulatten u. Mestizen, ein wildes Geschlecht voll robespierrescher u. haytischer Grundsätze. Gegen Letztre verbanden sich nun fast alle Grundbesitzer zu Bürgergarden; es war der Kampf des Eigenthums gegen den Raub. [21] Mit Mühe gelang es der **interimistischen Regentschaft,** solche blutige Aufstände, zu Bahia, Pernambuco, Rio (wo das Volk u. Militär die zurückgebliebenen Portugiesen mordete) u. in andern Städten des Reichs, so wie eine Empörung der Farbigen zu Ende Mais u. eine andre von Madeira für Pedro I. zu Ceara, zu unterdrücken, u. sie mußte die Hülfe der bewaffneten Bürger u. der engl. u. franz. Flotte gegen das Gesindel in Anspruch nehmen. Die Kammern erwählten am 17. Juni 1831 eine **permanente Regierung,** die aus Francisco de Lima, Costa Carvalho u. Brasilio Muniz bestand, aber auch diese hatte kurz nach ihrer Errichtung, im Juli, Aug., Sept. u. Oct. mit Aufständen, bes. in Rio, Pernambuco u. Para, zu kämpfen, die ebenfalls nur durch energische Maßregeln der Regierung u. durch Nationalgarden gestillt wurden, da das Militär sich überall denselben angeschlossen hatte u. nun aufgelöst u. durch andre Leute ersetzt wurde. [22] So lange die Wahlen für die Deputirten für 1830—34 in Kraft blieben, änderte sich die Verfassung auch wenig, doch war versprochen, daß der folgende Congreß von 1834—37 dieselbe dem Föderalismus mehr nähern sollte, obgleich mehrere Provinzen, bes. Minas Geraes, auf Beibehaltung der alten Verfassung antrugen. [23] 1833 zeigten sich mit den Wahlen zum neuen Congreß wieder Unruhen. Auch hier herrschte der Pöbel, bes. die Farbigen, vor, u. wie 1833 in Rio ein entstandner militär. Verein verdächtigt u. aufgelöst, auch der von dem Congreß 1831 anerkannte Erzieher des Kaisers, Bonifacio Andrada, entfernt u. von dem Marquis von Itanhaem ersetzt wurde, wurden in der Hauptstadt von Minas Geraes der Präsident Souzo u. der Vicepräsident Vasconcellos verdächtigt, die Republik haben einführen zu wollen, u. entsetzt, in Para dagegen die reichsten Kaufleute unter dem Vorwand ermordet, die absolute Monarchie herstellen gewollt zu haben. Die Regierung sah durch die Finger u. verhinderte so das Umsichgreifen der Unruhen. [24] Der **neue Congreß** von 1834 änderte die Verfassung von 1824 u. näherte sich sehr der nordamerikan. Föderativverfassung, bestellte gesetzgebende Provinzialversammlungen (bei einigen Provinzen von 36, bei andern von 28 u. bei noch andern von 20 Mitgliedern), deren Abgeordnete wie die Congreßdeputirten gewählt wurden, u. gab den Provinzen Macht, über die meisten innern Maßregeln ihrer Provinz selbst zu entscheiden. Dabei wurde der Präsident des Senats sehr beschränkt, der Staatsrath abgeschafft u. bestimmt, daß der Congreß bei des Kaisers Unmündigkeit einen Regenten auf 4 Jahre wählen solle. Im Oct. 1835 wurde daher die bisherige Regentschaft entlassen u. mit einer großen Majorität **Diego Antonio Feijo** zum alleinigen **Regenten** bestimmt. Dieser konnte aber mit seinen redlichen Bestrebungen nicht durchdringen, legte daher im Sept. 1837 die Regentschaft nieder u. kehrte ins Privatleben zurück, u. **Pedro de Aranja Lima** wurde nun zum Regenten gewählt. [25] In der That hatte Feijo Anlaß genug dazu gehabt, Ruhe zu suchen, denn in Para waren im Jan. 1835 Pöbelexcesse vorgekommen, u. im Juli hatten sich die Tapuindianer der Stadt bemächtigt u. sich ungeachtet der Beschießungen u. Anstrengungen der brasil., engl. u. franz. Flotte bis zum Juni 1836 behauptet, wo endlich der brasil. Gen. Andrea die Stadt nahm; die Provinz Rio Grande hatte sich im April 1837 zur unabhängigen Republik u. den Oberst Bento Goncalvez de Silva zu deren Präsidenten erklärt, u. nur die Hauptstädte der Provinz Porto Allegre u. Rio Grande blieben noch in den Händen B.s; andre Unruhen hatten an andern Orten Statt gefunden, u. ein Deputirter Franca hatte offen auf die Aufhebung der Monarchie u. die Entsetzung Pedros II. angetragen u. war, obschon der Congreß den Antrag abwies, im Amt geblieben. [26] Aber auch unter Aranja Lima ging es nicht besser; Bahia erklärte sich näm-

nämlich im Nov. 1837 zur Republik u. vertrieb die Portugiesen u. alle Anhänger der Regierung, u. erst im März 1838 gelang es dem Marschall Collado, mehr durch Zufall, als durch regelmäßige Disposition, Bahias im Sturm Meister zu werden u. das Haupt des Aufstands, Sabino, gefangen zu nehmen. Eben so entstanden in der Provinz Maranhao 1839 Aufstände u. die Stadt Caxias ward von einem mehrere 1000 M. starken Räubercorps 2mal geplündert. [27] Der **neugewählte Congreß** von 1838—41 begann daher unter bedenklichen Umständen, doch ist es besser gegangen, als man erwartete; die Opposition ist durch Abschaffung des Gesetzes, daß Jedermann 3mal für denselben Gegenstand sprechen könne, schwächer geworden, die Aufstände der Städte haben durch die bei Bahia angewandte Strenge u. durch Schärfung eines Paragraphen des brasil. Criminalcodex, der offenbar für Empörungen zu mild war, nachgelassen. Der Congreß hat auch die Anwerbung neuer ausländischer Truppen (bes. Schweizer u. Deutsche) beschlossen, doch haben bis jetzt (1841) noch keine neuen Werbeversuche im Großen Statt gefunden; auch hat er ein neues Anlehn gestattet, das man in London abzuschließen versuchte. Auch mit dem Auslande erhoben sich Differenzen; so besetzten die Franzosen unter dem Vorwand der herrschenden Unruhen von dem franz. Guyana aus einige brasil. Grenzdistricte, die sie aber 1840, wo eine Grenzberechtigung zu Stande kam, wieder räumten. [28] In der Sitzung für 1840 wurde die Mündigkeitserklärung des 14jähr. Kaisers noch vor seiner Volljährigkeit in Antrag gebracht u. am 23. Juli nicht ohne leichte Unruhen in Rio wirklich beschlossen, worauf der 13jähr. **Pedro II.** die Regierung übernahm, sofort Francesco Andrada zum Finanz-, Antonio Andrada zum Minister des Innern u. die beiden Albuquerques zu Kriegs- u. Seeministern ernannte. [29] **Literatur:** Grant, History of Br., 1809; Southey, History of Br., Lond. 1810—19, 4.; Schäffer, B. als unabhäng. Reich, 1824; Münch, Gesch. von B., Dresd. 1830. 2 Bdchn.; (G. W. Becker) Don Pedro u. B., Lpz. 1830; E. Th. Bösche, Wechselbilder von Land- u. Seereisen rc. während einer Fahrt nach B. u. 10jähr. Aufenthalt das. 1828—1834, Hamb. 1836; Ackermann, Das Kaiserreich B., 1834; Tietz, Brasilan. Zustände nach gesandtschaftl. Berichten bis zum J. 1837, Berl. 1839. *(Js., Pr. u. Lb.)*

Brasīlienholz (von Brazil, portug. glühende Kohle; hat Brasilien den Namen gegeben, indem schon früher hellrothes Holz B. hieß), [1] dunkelrothes od. gelbbraunes Färbeholz, welches aus den Tropenländern, bes. aus Brasilien kommt. Das B. ist sehr hart, sinkt im Wasser unter, nimmt eine schöne Politur an, u. zeigt sich gleich nach dem Zerspalten blaß, wird später an der Luft roth u. hat verschiedne rothe u. orangefarbige Schattirungen. [2] Sorten sind: **a)** Pernambuck- (Fernambuck-) holz, das vorzüglichste, **b)** Allerheiligenholz (Lamoner B.) aus der Allerheiligenbai, **c)** St. Marthaholz, sämmtlich trefflich u. aus Brasilien, **d)** Siams-Sapan (Japan- od. Bimaesholz), den Vor. an Güte fast gleich, aus Ostindien, **e)** das **B. von den Antīllen (Brasilētholz, Brasiliētto),** das schlechteste, schmuzigrothe Farbe gebend. Die erstern 3 Sorten kommen von der Caesalpinia echinata, od. Caes. bahamensis, von der Caes. Sappan, das Brasilettholz, von Comocladia aculeata, od. Trichilia spondioides. [3] Alle Arten des B. werden zu Meubles, Fourniren, Gewehrschäften, schweren Kegelkugeln, zu Violinbogen, bes. aber zur Färberei gebraucht, wo das B. auf einer, der Tabaksschneidemühle ähnlichen Mühle **(B-mühle)**, zu Spänen **(B-späne)** geschnitten u. durch einen auf der Stirn gehenden Mühlstein gerieben werden; die Späne geben gekocht, mit Alaun od. Weingeist versetzt, eine schöne rothe Farbe. *(Wt. u. Hm.)*

Brasīlientabak, s. u. Tabak u. Schnupftabak.

Brasīlische Ä̆uswandrer, s. Auswandrung 54 u. Brasilien (Geogr.) 10.

Brasīlische Bŏhnen, s. Pechurinbohnen. **B. Fischotter,** s. u. Otter (Fischotter). **B-er Bălsam,** so v. w. Copaivabalsam. **B-er Gēier,** so v. w. Urubu. **B. Griēswurz,** Cissampelos Pareira.

Brasīlisches Meer, das atlant. Meer zwischen den Mündungen des Marañon u. des La Plata.

Brasīlisches Pulver, so v. w. Cayennepfeffer.

Brasīlisch-Guarănische Mēnschenrace, s. u. Menschenrace 9.

Brask (Hans), 1503 Dompropst, 1513 Bischof von Linköping, Gegner der Reformation in Schweden. Auf dem Reichstage zu Westerås, wo die lutherische Lehre eingeführt ward, gab er zwar nothgedrungen nach, floh aber darauf mit allen beweglichen Kirchengütern nach Danzig u. suchte von hier aus die päpstl. Lehre in Schweden aufrecht zu erhalten. Da es ihm aber nicht glückte, trieb er eine Zeit lang Kaperei gegen schwedische Handelsschiffe u. st. 1538 im Kloster Linda. *(Lt.)*

Brăslaw, 1) Stadt im Kreise Widzy der russ. Statthaltersch. Wilna, an einem See; hat Schloß u. Abtei. **2)** Feste Stadt in SRußland, am Bug; ward 1672 von den Türken genommen, 1675 von den Polen zurückerobert u. von Neuem befestigt.

Brăspars, Marktfl., s. u. Quimper.

Brass, s. u. Reiß.

Brăssa, Insel, so v. w. Brassay.

Brăssa (Maßk.), so v. w. Braça.

Brăssac, 1) Marktfl. am Allier, im

Bez. Issoire des franz. Dep. Puy de Dôme; Schifffahrt, 1700 Ew.; dabei Steinkohlen- u. Amethystgruben. **2) (B. di Belfourte)**, Marktfl., s. u. Castres 1).

Brassärden, so v. w. Armschiene.

Brassardière, Schloß bei la Roche sur Yon, mit einem Eisenquell in der Nähe.

Brassāvola (Ant.), geb. zu Ferrara 1500; Prof. der Logik u. Physik, später der Medicin das., Arzt u. Freund von Herkules II. Este, Herzog von Ferrara, Leibarzt der Päpste Paul III., Leo X., Clemens VII. u. Julius III., auch consultirter Arzt Kais. Karls V., Heinrichs VIII. v. England u. Franz I. v. Frankrich, der ihm den Beinamen Musa gab; st. 1555. Schr.: Examen simplicium medicamentorum, Rom 1536, Fol. u. ö., zuletzt Lyon 1556, 16.; Expositiones in aphorismos Hippocr. et Galeni, Basel 1541 f., Fol.; Examen omnium electuariorum, pulverum et confectionum catharticorum, Vened. 1543 u. ö.; Examen omn. catapotiorum, Basel 1543, 4.; Index in omnes Galeni libros, Vened. 1551, Fol. u. ö., noch 1625 u. m. *(Lt.)*

Brassāvola (B. *R. Br.)*, Pflanzengatt., gen. nach Vor., aus der nat. Fam. der Orchideen, Ordn. Keropagen, 1. Ordn. der Gynandrie *L.* Art: Br. cucullata, sonst Lymbidium cucullatum, in Neuholland.

Brässay, Insel, s. u. Shetlandsinseln.

Brässe, 1) Maß, so v. w. Braça; **2)** so v. w. Vorsatz 2).

Brässe (Cyprinus Brama *L.*, Abramis Br. *Cuv.)*, Flußfisch, Afterflosse 27—29 Strahlen, Flossen dunkelfarbig, Rücken gebogen, dunkel bläulich-olivengrün, Bauch schmutzig weiß; wird 2—3 F. lang, in sanft fließendem u. stehendem Wasser, laicht Ende Mai u. im Juni; das Männchen bekommt auf Stirn u. Rücken Knötchen, das Weibchen legt etwa 137,000 Eier; sehr scheu u. meist außer der Laichzeit in der Tiefe. Der Fang geschieht mit Netzen vorzügl. zur Laichzeit, das Fleisch ist ziemlich schmackhaft, wird wie Karpfen zubereitet, auf dem Rost gebraten u. wie Hecht angerichtet. *(Hm.)*

Brässen, 1) (Glattköpfe), [1] bilden bei Oken eine Zunft der Brustflosser u. der regelmäßigen Fische; elliptische, großschuppige, zahn- u. stachellose (am Kiemendeckel), Fische mit kleinem zahnreichen Maule, u. einer langen Rückenflosse. [2] Dazu die Sippschaften Stumpfköpfe (Gattung.: Coryphaena, Xyrichthys, Brama), Dicklippen (Gatt.: Labrus, Lutjanus, Sparus, Scarus), Dickzähne (Gatt.: Toxotes, Maena, Smaris, Sparus), Blätterfische (Gatt.: Anabas, Polyacanthus, Osphromenus). [3] **2)** (Sparoidei), bei Cuvier eine Familie der Stachelflosser, der Gaumen ist zahnlos, die Flossen sind ohne Schuppen. [4] Dazu **A) eigentliche B.** (Sparus); an den Kinnladen sind runde, wie Pflaster neben einander stehende Zähne. Gattungen: **a)** Sargus *Cuv.*, vorn scharfe Schneidezähne, den menschl. ähnlich. Art: Geiß-B. (Sparus Sargus *L.*, Sargus raucus *Geoff.*, S. Rondeletii *Cuv.)*, im Mittelmeer, 1 Fuß lang, 2 Pf. schwer, silbergrau, 20—24 bleigraue od. goldige Seitenlängsstreifen, 5—6 schwächere Querbänder, Schwanz mit dunkleim Fleck; fraß Fische u. kleine Schalthiere; [5] kleiner Geiß-B. (S. Salviati), nur spannenlang, Schnauze mehr vorstehend, Farben lebhafter, Schwanz mit Ringelfleck; beide schon den Alten bekannt, der letzte jetzt noch ein Leckergericht der Römer. Schafskopf (S. ovis), silberweiß, mit breiten dunkeln Querbändern; in Neu-Orleans ein geschätztes Gericht, mit 1 Dollar bis mehrern Pfund Sterling das Stück (von 1—14 Pf. Schwere) bezahlt. [6] **b)** Charax, die runden kleinen Backzähne stehen in einer Reihe. Art: Puntazzo (Ch. acutirostris). [7] **c)** Gold-B. (Chrysophrys), an den Seiten runde Backenzähne in 3 u. mehr Reihen in der Oberkinnlade. Art: gemeine Gold-B. (Sp. auratus *L.)*, vor den Augen ein goldglänzender, halbmondförmiger Fleck, Rücken blau, Bauch u. Seite silbern; wird bis 10 Pfund schwer, schon den Römern (als Aurata) als schmackhafter Fisch bekannt. **d)** Sack-B. (Pagrus), mit nur 2 Reihen Backenzähnen. Art: gemeine Sack-B. (P. mediterraneus, P. argenteus, Sparus pagrus), rosenroth mit silberigem Bauch u. 2 schwarzen Flecken hinter dem Kiemendeckel; im atlant. u. Mittelmeere, leuchtet bei Nacht, hat magres Fleisch. [8] **e)** Pagel (Pager, Pagellus), die Backzähne in 2—3 Reihen, klein, Vorderzähne bürstenartig. Art: Rothschuppe (P. erythrinus), oben carmin-, seitlich rosenroth, unten silbrig, Flossen rosenroth, schmackhaft u. a. Marmor-B. (Murmel-B., P. mormyrus), silberglänzend, 7 braune Querstreifen. [9] **B) Zähne kegelförmig**, meist in einer Reihe, einige Vorderzähne sind hakenförmig. Gatt.: **a)** Zahn-B. (Dentex). Art: gemeiner Zahn-B. (Dentale, D. vulgaris, Sparus dentex *L.)*, 4 lange Hakenzähne oben u. unten, silbrig mit rothen Flossen, wird bis 3 F. lang, bis 30 Pf. schwer, häufig in der Levante, wird eingesalzen, in Essig eingemacht u. gegessen; sehr geschätzt; Großauge (D. macrophthalmos), mit sehr großen Augen, seltner. D. gibbiceps, aus dem adriat. Meer, bis 36 Pfund schwer. **b)** Pentapus *(Cuv.)*, weniger hoch. Art: P. vittatus. **c)** Lethrinus, Backen ungeschuppt. Art: Sp. chaerorrhynchus. [10] **C) Zähne sammetartig od. hechelartig**, die vordern stärker; Kinnladen lassen sich nicht vorstrecken. Gatt.: Cantharus, **gemeiner Cantharus** (C. vulgaris *Cuv.*, Sparus c. *L.)*, Flossen roth, Leib graufilbrig, gelb gestreift. [11] **D) Zähne schneidend.** Gatt.: **a)** Boops, s. Salpe. **b)** Oblata *(Cuv.)*, hinter den schneidenden sind sammetartige Zähne. Art: Brand-B. (Schwarzschwanz,

schwanz, Sp. melanurus *L.)*, Leib graufilbern, längsbraungestreift, an jeder Seite des Schwanzes ein schwarzer Fleck. **c)** Scathares *(Cuv.)*, eine Reihe spitze Zähne. Art: S. graecus. **d)** Crenidens, hinter gezähnelten Zähnen, sind kugelige. Art: Cr. Forskolii; **3)** so v. w. Brasse. *(Wr.)*

Brassen, 1) die an beiden Enden der Raaen od. Segelstangen befestigten Taue, um unten auf dem Verdeck die Segel gehörig drehen u. in den Wind stellen zu können. Nach den Segeln u. Raaen, zu denen sie gehören, heißen sie: große B., große Mars-, große Bram-, großer Oberbram-, Fock-, Baginen-B. Im Allgemeinen heißen alle B. gegen den Wind: Luf-B., u. alle B. unter dem Winde: Lor-B. **2)** Das Anziehn od. Aufholen dieser Taue. *(v. Hy.)*

Brassia (Br. *R. Br.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Orchideen, Ordn. Keropagen, 1. Ordn. der Gynandrie *L.* Art: Br. maculata, aus Jamaica.

Brassica (Br. *L.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Kreuzblumenpflanzen, Ordn. Siliquosen, 2. Ordn. der Tetradynamie *L.* Von den zahlreichen Arten haben mehrere ökonom. Nutzen, zunächst B. oleracea, B. campestris, Erucastrum, orientalis, violacea, s. Kohl, B. Napus, s. Rübsamen, B. Eruca, s. Senfkohl, B. Rapa, s. Rübe.

Brassler, Vogel, so v. w. Grauammer.

Brassolis, Schmetterling, s. u. Satyrfalter.

Brassos, Fluß, s. u. Texas.

Brassow Corono, so v. w. Kronstadt.

Brastberger (Gebhard Ulrich), geb. 1754 in dem würtemb. Dorfe Gusserstadt; 1779 Repetent im theol. Stift zu Tübingen, 1783 Diak. zu Heidenheim, 1796 Prof. am Kloster Blaubeuren; st. 1813, als Rector des Gymnasiums zu Stuttgart. Schr.: Unters. üb. Kants Kritik der reinen Vernunft, Halle 1792; Unters. über die Kritik der prakt. Vernunft, Tüb. 1792; Vers. über Religion u. Dogmatik, Halle 1783, 2 Bde. u. a. m. *(Lr.)*

Brata-Judha, javanisches Heldengedicht, s. u. Java u. Kawisprache.

Bratamunder, so v. w. Asmund 3).

Bratbirn, s. u. Wirthschaftsbirnen 3 a).

Bratbock, s. u. Braten 4.

Bratenfisch, Fisch, so v. w. Maräne.

Braten, [1] **1)** Zubereitung des Fleisches, wo dasselbe ohne alles, od. doch nur mit wenig Wasser dem Feuer ausgesetzt wird, so daß die nahrhaften Fetttheilchen im Fleische bleiben u. gebräunt werden, wogegen man beim gekochten rechnet, daß 6mal mehr in die Bouillon entweichen. [2] Der B. gewährt daher nicht nur eine sehr wohlschmeckende, sondern auch, wenn er nicht zu fett ist, gesunde Speise. [3] Er verliert aber an Werth, wenn ihm der innre nahrhafte Saft entzogen od. er verbrannt u. verdorrt ist. Man bratet [4] **a) am Spieß,** wo das Fleisch an einem spitzigen eisernen, mit einer Kurbel versehnen Stabe (B-spieß), in dem B-bock, einem eisernen Gestelle, dessen aufrecht stehende Stange mit Haken od. Löchern versehn ist, über einem Feuer von einer Person (B-wender), welcher sich vor dem Feuer durch ein vorgestelltes Blech (B-schirm) schützt, od. mittelst einer besondern Maschine (s. Bratenwender) herumgedreht wird. Es würde hier bald verdorren, wenn nicht sich durch die Hitze eine feste Kruste um das Fleisch bildete, welche die innern kräftigen Säfte zu entweichen hindert u. wenn man den B. nicht beständig mit Fett begösse, wodurch die Oberfläche geschmeidig erhalten u. das Verdunsten der wäßrigen u. gallertartigen Flüssigkeiten gehindert wird. Um aber die durch die Hitze entstehende Kruste nicht zu dick im Verhältniß zum übrigen Fleische werden zu lassen, muß der am Spieße zu bereitende B. von bedeutender Größe sein. Das ablaufende Fett wird in einer untergesetzten Pfanne (B-pfanne) gesammelt. [5] **b)** Auf dem **Roste (B-rost),** der aus eisernen Stäben zusammengesetzt ist. Von dieser Bereitungsart gilt das von dem vorigen Gesagte, nur daß man hier auch kleinere Stücken Fleisch schmackhaft zubereiten kann. [6] **c) In der eisernen od. irdnen Pfanne** (B-pfanne) u. **Bratröhre.** [7] Man glaubte sonst u. meint noch jetzt, bes. in England, daß diese Bereitungsart der am Spieße weit nachstehe; dies ist indessen Vorurtheil, da bei zweckmäßig gebauten Röhren gleiche Schmackhaftigkeit u. zugleich weit mehr Reinlichkeit u. Ersparung an Holz u. Fett zu erreichen ist, als beim B. am Spieß. [8] **2)** In Steiermark, Kärnthen, Krain u. Frankreich das Erhitzen der Flossen im Bratofen od. Bratheerd, nach 12—15 Stunden ist das B. beendigt. *(Pi., Hm. u. Dr.)*

Bratenschüssel, s. u. Schüssel.

Bratensonntag, der Sonntag Estomihi; wahrscheinlich, weil man an demselben vor dem Beginn der Fasten noch einmal Braten aß.

Bratenwender, 1) Vorrichtung, den Bratspieß, an dem Fleisch gebraten wird, gleichmäßig umzudrehn. Es gibt verschiedne Arten: **a)** B. mit Rädern, einer Thurmuhr ähnlich, nur einfacher; wird durch Gewicht (Gewicht-B.) od. eine Feder (Feder-B.) in Bewegung gesetzt u. durch ein Schwungrad od. einen Pendel gleichmäßig in Bewegung erhalten; sind für kleinere Haushaltungen am bequemsten. **b)** B. mit großem Treibrade, von einem eingesperrten Hunde durch Laufen in Bewegung gesetzt. **c)** B. mit dem Treibrad im Schornstein. Im Schornstein wird da, wo er enger wird, zwischen 2 quer durch denselben gehenden Stangen ein blechernes Rad befestigt, welches auf der untern Fläche mit breiten, etwas gebognen Leisten versehn ist, die vom Mittelpunkte bis an den Rand des Rades

des gehn; durch den in dem nicht zu weiten Schornsteine aufsteigenden Luftzug wird dieses Rad umgedreht, welches durch Getriebe u. Räder wieder den Bratspieß dreht. Bes. in England u. Italien gewöhnlich, doch nur für größre Küchen u. bei starkem Feuer anzubringen. **d)** Reise-B., sind so klein, daß sie bequem mit auf Reisen genommen werden können u. so künstlich wie eine Taschenuhr zusammengesetzt; werden durch eine Feder getrieben. **e)** Mantel-B., an den Mantel des Herdes befestigt, damit sie nicht andre Arbeiten auf denselben hinderlich werden; **2)** s. u. Braten 4. *(Fch.* u. *Hm.)*

Bräter, s. u. Weinbau.

Brätesch, See bei Galatsch in der Moldau.

Brätfisch, **1)** Fisch, so v. w. Maräne; **2)** so v. w. Kühling; **3)** so v. w. Aland.

Brätfisch (Kochk.), ein nach dem Abschuppen u. stundenlangen Liegenlassen meist in Butter od. Oel, auf dem Rost od. in der Pfanne gebratner, vorher auch wohl mit Salz bestreuter u. dann in Gries gewälzter Fisch. Alle Fischgattungen, bes. aber kleine, etwa ½pfündige Hechte (dann **B-hechte** u. **B-lachse)** u. die platten Seefische, wie Schollen u. dgl., werden auf diese Weise zubereitet u. mit einer Buttersauce, od. mit darauf getröpfelter Zitrone, od. auch mit holländ. Sauce verspeist. *(Hm.)*

Brätgründling, so v. w. Schmerl.

Brathäring, s. u. Häring.

Brathydēae (Bot.), s. Hartheugewächse *Rchnb.* (Bot.) 10. **Brathydium** (B. *Sm.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Hartheugewächse Hypericeae *Rchnb.*, Polyadelphia Polyandria *L.* **Brathys** (Br. *L. fil.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Hartheugewächse, Gr. Hypericeae *Rchnb.*, sehr ästiger Strauch mit dichten zolllangen nadelartigen Blättern, in Neugranada (sonst Hypericum Br.). *(Su.)*

Brätofen, 1) (Kochk.), s. u. Kochofen; **2)** so v. w. Bratröhre. **3)** (Hüttenw.), Ofen, in dem die Flossen nochmals geröstet od. gebraten werden; in der Mitte des Herdes ist eine Rinne angebracht, durch welche die aus dem Gebläse kommende Luft sich überall hin verbreiten kann.

Bratowschtschina, Pfarrdorf, s. u. Troitzkoi.

Brätpfanne, s. u. Braten 4 u. 6.

Brätröhre, kleine viereckige Vorrichtung, neben od. in dem Herde angebracht, dient zum Braten u. Backen; besteht aus einem gußeisernen od. blechernen Kasten, u. ist mit Mauersteinen od. Kacheln ummauert, in welchen die Feuerzüge angebracht sind, in ihr befinden sich blecherne Einschieber; die Feuerstelle befindet sich unter od. neben dem B.; die möglichst schnellste Erhitzung des B. ist ein Hauptvorzug. *(v. Eg.)*

Brätrost, s. u. Braten 5.

Brätsalz, s. u. Salzwerk 12.

Brätsau, irdne Bratpfanne, mit einem Deckel, Fleisch darin in glühenden Kohlen zu braten.

Brätsche (Altgeige, Armgeige [zum Unterschied von der Kniegeige], ital. Violetta, Viola alta, Viola di braccio, dah. deutsch B.), eine Violine, nur durch größern Bau u. um eine Quinte tiefere Stimmung von der gewöhnl. unterschieden, man spielt sie nach dem Altschlüssel. Im 15. u. 16. Jahrh. war sie häufig mit 5 Saiten bezogen. Die 5. war das e unsrer Violine, dah. die E-Saite jetzt noch die Quinte genannt wird. Die Construction u. das Spielen s. u. Bogeninstrumente. *(Hs.)*

Brätschen, so v. w. Steinkohlen, abgeschwefelte.

Brätseite, s. u. Küche.

Brätspiess u. **B-schirm**, s. u. Braten 4.

Brätspill (B-spiess), wagerechte (gewöhnlich 8eckige) Welle im Vordertheile der Schiffe, um das Ankertau damit aufzuwinden. Sie ist in dieser Absicht mit Löchern versehen, um Hebebäume (die Spillspeken) hineinschieben u. sie so umdrehen zu können, das Zurückgehen hindern hölzerne Sperrkegel (Pallen).

Brättelen, Flecken mit Schloß im schweizer Canton Basel, bei Schowenburg, den Herren v. Extingen gehörig; das Schloß stürzte 1356 bei dem großen Erdbeben ein; wiederaufgebaut ward es 1384 von den Baslern verbrannt.

Brättenstein, Schloß, s. u. Röttingen.

Brättia (a. Geogr.), illyr. Insel des adriat. Meeres, reich an Lämmer u. Ziegenheerden, trefflicher Käse; j. Brazza.

Brättleborough, Stadt, s. Vermont 7 n).

Brätton, Fluß, s. Missouri, Fluß.

Bratuspäntium (a. Geogr.), Stadt der Bellovaci, s. d.

Brätwildpret, s. u. Wildpret.

Brätwurst, s. u. Wurst.

Brätzki (B-koi, Geogr.), so v. w. Buräten.

Brau, so v. w. Gebräude.

Brau, Maß für Malz, 1 B. Malz = 45 bremer od. 58 berliner Scheffel.

Braubach, **1)** Amt im Herzth. Nassau; 10300 Ew. (⅔ Katholiken); **2)** Stadt am Rhein, festes Schloß Marxburg, angebl. nach St. Marcus genannt, auf einem jähen Felsen, vom Landgrafen Johann dem Streitbaren von Darmstadt noch mehr befestigt; ein altes Schloß Philippsburg am Rhein, ist 1568 vom Landgrafen Philipp dem Jüngern erbaut. In der Nähe Mineralbrunnen, darunter der Dinkholder- (seit 1609 mit Trinkanstalten) Salz- u. Johannesbrunnen; Silber- u. Kupferschmelzhütten, Weinbau, Salmenfang, 1500 Ew. B. ist eine sehr alte Stadt, doch kommt sie erst 1203 urkundlich vor. *(Wr.* u. *Lb.)*

Bräuberechtigt, eine Person od. ein Ort, dem das Bierbraurecht zusteht.

Bräubottich, so v. w. Bierbottich.

Bräueigner, so v. w. Brauherr 1).

Bräuen, so v. w. Bierbrauen.

Bräuer, **1)** so v. w. Bierbrauer; **2)** so v. w. Biereige.

Bräuer, **1)** (Joh. Nik. Friedr.), geb. zu Büdingen 1754, trat in badische Staatsdienste, wirkte bei Einführung der franz. Gesetzbücher wesentlich mit u. st. 1813 als Staatsrath im Ministerium der Justiz u. des Innern. Schr.: Abhandl. zur Erläut. des westf. Friedens, Offenb. 1782 bis 1785, 3 Bde.; Beitr. zur deutsch. Landstaatslehre, Karlsr. 1786, 4.; Beitr. zu einem allgem. Staatsrecht der rhein. Bundesstaaten, ebd. 1807; Erläuterungen über das bad. Landrecht, ebd. 1809—12, 6 Bde.; **2)** (Adrian), s. Brauwer. *(Bs. j.)*

Bräuerbe, so v. w. Brauherr 1).

Brauereī, so v. w. Bierbrauerei.

Bräuergilde (B-innung, B-schaft, B-zunft), s. u. Bierbrauen 24.

Bräugefässe (B-geräthschaften), die in einer Bierbrauerei nöthigen Gefäße u. Geräthschaften; die vorzüglichsten sind: der Meisch- u. Stellbottich, der Würztrog, das Kühlschiff, der Kühlbottich, der Hopfenkorb, der Gährbottich (s. d. a. unt. Bierbrauen 9—14), u. die Braupfanne (s. d. u. Brauhaus 7), sie müssen sämmtl. sehr reinl. gehalten, mit heißem Wasser ausgebrüht u. mit Holzasche ausgescheuert werden, damit sie nicht sauer werden u. saure Gährung des Biers veranlassen; sind sie ja sauer geworden, so müssen sie noch außerdem mit Seifensiederlauge gereinigt werden. *(Hm.)*

Bräugehülfe, s. u. Bierbrauen 24.

Bräugerechtigkeit (lat. braxandi jus, jus cerevisiarium, jus coquendae et vendendae cerevisiae), umfaßt das Mälzen, Brauen, Ausschroten u. Schenken des Bieres u. ist einer der 3 Hauptzweige der bürgerl. Nahrung, u. da die B. gewöhnlich nur auf gewissen Häusern od. Gütern haftet, ist sie mehr als Real- denn als Personal Gewerbszweig zu betrachten. Das Verbietungsrecht der Städte, daß Jemand innerhalb der Meile ein Brau- od. Malzhaus anlegen darf, er habe denn solches Recht durch Verjährung od. auf eine andre rechtliche Weise erlangt. Ist schon im Sachsenspiegel begründet. Mit ihr ist oft auch der Bierzwang u. das Verbietungsrecht gegen die Einfuhr fremden Bieres in die Stadt verbunden. In den meisten Städten ist durch bes. Brauordnung der Schutt u. Guß bei dem Brauen, die Reihefolge der Brauberechtigten, die geschlossnen Brauzeiten, das Ausschenken ꝛc. festgesetzt. Vielfach ist hierin in den größten Theile von Deutschland durch die neuern Gesetze u. durch den Zollverein geändert worden. *(Kch.)*

Bräuhaus, [1] Gebäude, welches zum Bierbrauen bestimmt ist. [2] Der Baugrund muß möglichst trocken, daher etwas erhöht sein; in der Nähe muß sich gutes Wasser befinden; die beste Lage ist gegen Nord od. West, damit es stets kühl erhalten u. der Dampf abgeführt wird, auch heftige Stürme, welche die Gährung hemmen, keinen Einfluß haben; es muß von Stein erbaut u. wegen der aufsteigenden, einer Holzdecke nachtheiligen Dämpfe gewölbt sein. [3] Die Größe ist dem Bedürfniß od. dem zu hoffenden Absatz anzupassen, desgl. die innre Eintheilung zum Hin- u. Hertragen des Wassers, Getreides, Malzes, Bieres ꝛc. bequem u. geräumig einzurichten. Ein erfahrner Brauer wird dies am besten angeben können. [4] Der Reinlichkeit wegen ist der Fußboden mit Steinplatten, Ziegeln, Feldsteinen zu pflastern od. auch mit Gyps auszugießen. Um den Luftzug zu fördern, müssen in den Mauern u. am Fußboden kleine verschließbare Oeffnungen u. in den Mauern hohe, mit Laden versehene Fenster u. durch das Dach essenähnliche Schläuche angebracht werden. [5] Das Wasser wird durch Röhren od. Pumpen dem Kessel, der Pfanne u. dem Quellbottich zugeleitet. [6] Der **Bräuofen**, durch welchen das Bier beim Kochen Hitze erhält, muß bequem für die Arbeiter liegen, eine große Menge Wasser schnell wärmen, möglichst Holz sparen u. der Braupfanne wenigst möglich schaden. [7] Ueber denselben ist die **Bräupfanne**, ein großes viereckiges od. rundes Gefäß von starkem Kupfer- od. Eisenblech u. dann zwar wohlfeiler, aber nicht so haltbar; in ihm wird das Wasser zum Biere u. das Bier selbst gekocht. [8] Gute, trockne, nach Norden gelegne u. mit breiten Treppen versehne Keller, wo die Bierfässer auf reinlichen Sandsteinlagern liegen, sind anzulegen u. mit großen Oeffnungen vom Haus, durch welche das Bier mittelst Schläuchen od. Trichtern in dieselben gelassen wird, zu versehen. [9] Neben das B. werden das Malzhaus, Holzschuppen, eine Gefäß- u. Vorrathskammer, eine Brauerwohnung u. Frucht- u. Malzböden gebaut. *(Pr. u. v. Eg.)*

Bräuhaus, Dorf mit 400 Ew. im Landger. u. der hess. Prov. Fulda; sonst mit Propstei.

Bräuhausberg, Vergnügungsort, s. u. Potsdam 2) 13.

Bräuherr, **1)** der Besitzer einer Bierbrauerei; **2)** so v. w. Braumeister; **3)** so v. w. Biereige.

Bräuhof, ein Comunalbrauhaus.

Bräukabel, so v. w. Braureihe.

Bräukessel, so v. w. Braupfanne.

Bräuknecht, **1)** s. u. Bierbrauen 24; **2)** so v. w. Braugehülfe.

Bräukrücke, so v. w. Maischkrücke.

Bräukrug, so v. w. Brauschenke.

Bräukufe, so v. w. Bierbottich.

Bräula, nach Nitzsch ein Schmarotzerin-

insect, Kopf niedergebogen ohne Augen, zwei borstige Höcker statt der Fühlhörner, 2theiliges Halsschild, 4ringeliger Hinterleib ohne Flügel u. Flügeldecken, 6 Beine. Art: br. coeca, auf der Honigbiene.

Braülio, Berg, s. u. Bormio.

Brauls (Waarenk.), so v. w. Brawls.

Braümeister, s. u. Bierbrauen 24.

Braun, [1] eine weder zu den Hauptfarben noch zu den prismatischen Brechungen gehörige, sondern aus mehrern andern (roth, gelb, blau, mit überwiegendem Roth) zusammengesetzte Farbe. [2] Die bekanntesten Schattirungen sind: Hell- (Licht-), Dunkel-, Roth-, Schwarz-, Nuß-, Zimmet-, Oliven-, Kastanien-, Chokoladen-, Kaffee-B., B-gelb, B-grünlich rc. [3] B. hat den Charakter der Bescheidenheit, Sanftmuth u. Anspruchslosigkeit, auch wohl einen Anstrich der Trauer. Als Farbe des Schattens u. Schmutzes ist sie weder zu Symbolisirung einer Eigenschaft noch zu einer Wappenfarbe angewendet worden. [4] **B.e Farben**, sind **A)** in der **Malerei**, **a)** als Körperfarben: Asphalt (bes. zu Oelmalerei), Bister, Kessel B., B.er Ocher, Umbra; **b)** als **Lackfarben:** Asphalt, B.er Karmin, gebrannte Terra de Siena, chem. B., Neu-B., Schön-B., dunkles Schüttgelb u. einige aus Krapp u. a. Pflanzenrinden bereitete Farben, vgl. Brauner Lack; **c)** als **Saftfarben:** die Franzbeeren u. Sepiensaft. [5] **B)** In der **Färberei** dienen zum dunkeln B. Galläpfel, Schalen von welschen Nüssen, Wurzeln des Nußbaums, Schmack, Erlenrinde u. Tormentillwurzel; zu hellrer Nuancirung eine Mischung von Fernambuck, Orleans, Pottasche, Holz des Damastpflaumenbaums, Sahlweidenrinde, wie bei den dän. Handschuhen. [6] **C) B.e Beitzen** sind: für Elfenbein, Horn, Knochen, Steine (Marmor), eine Silbersalpeterauflösung, mit der man den Gegenstand einige Mal bestreicht u. den Anstrich in der Sonne trocknen läßt. Holz tränkt man 3—4mal mit Scheidewasser u. bestreicht es dann mit einer Mischung von 1 Loth Drachenblut, ½ L. Alkannawurzel, 1 L. Aloe u. 16 L. Weingeist; doch hat man auch noch andre Beitzen. **D) B. für Eisen** u. **Stahl**, s. u. Bruniren. *(Pi.* u. *Hm.)*

Braun, 1) (Heinr.), geb. 1732 zu Trostberg, Benedictiner, Lehrer zu Freisingen, dann Prof. zu Tegernsee, Prof. der deutschen Sprache zu München; führte 1777—81 die Direction der Schulen in Baiern, gab eine Schulordnung heraus u. stiftete ein Predigerinstitut; ward aber 1781, als das Erziehungswesen wieder in die Hände der Klostergeistlichen kam, außer Thätigkeit gesetzt. Er st. 1792 zu München. Von ihm Gebet- u. Erbauungsbücher, eine Bibelübersetzung, Nürnb. 1786, 3 Bde., 2. Ausg. 1803, u. ein großes, von Beda Meyer fortgesetztes Bibelwerk, Augsb. 1788—1805, 13 Bde. **2)** (Joh. Karl Ludw.), geb. zu Berlin 1771, Sohn eines Advocaten, trat 1788 in die preuß. Artillerie, ward 1792 Artillerieoffizier u. machte die Rheincampagne als solcher mit, schloß sich später an Scharnhorst an, entwarf 1799 das erste Reglement für reitende Artillerie, das später dem neuen preuß. Artilleriereglement zu Grunde gelegt wurde; ward 1804 1. Adjutant des Inspectors der Artillerie, u. kam 1806 als Generalstabsquartiermeister zum General Rüchel, zeichnete sich durch seine Bemühungen aus, nach der Schlacht bei Jena die Ordnung wieder herzustellen, ward zu Abbrechung einiger Oderbrücken commandirt, u. entging so der Capitulation von Prenzlau, erwarb sich um die Armirung von Danzig große Verdienste, ward Capitän, aber 1807 vom General Kalkreuth mit Depeschen in das Hauptquartier gesendet, bei der Rückkehr auf einer brit. Corvette doch gefangen u. hatte damals eine merkw. Unterredung mit Napoleon; ward nach dem Frieden wieder im preuß. Generalstabe angestellt, aber bald zur Artillerie versetzt, die er mit regeneriren half. Er errichtete u. a. die Waffen- u. Pulverfabrik zu Neiße u. ward 1811 Inspecteur der Artillerie- u. Waffenwerkstätte. 1813 ward er Obristlieutenant u. Commandeur der Artillerie des Blücherschen u. später Kleistschen Corps; erhielt dieselbe Charge 1815 als Generalmajor in dem Bülowschen Corps; war 1816 bei der neuen Organisation der Artillerie thätig, ward darauf Inspecteur der 3. u. 1824 der 2. Artillerieinspection, 1825 Generallieutnant, 1832 Generalinspector der Geschütz- u. Waffenwerkstätte, u. st. 1835. **3)** (Joseph), geb. zu Regensburg 1787, Musikdirector an mehreren Theatern u. 1826 in Philadelphia, wo er das Theaterwesen überhaupt verbesserte, u. bes. die deutsche Musik einführte; Virtuos auf dem Piano u. Violoncell, bereiste er die großen Städte NAmerikas u. kehrte 1830 nach Deutschland zurück; schr. u. a. die Oper: Der Kosak u. der Freiwillige. **4)** (Joh. Wilh. Joseph), geb. 1801 auf dem Hause Gronau in der Nähe von Düren, 1828 Repetent in dem katholisch-theolog. Convictorium u. Privatdocent an der katholisch-theol. Facultät zu Bonn, 1829 Prof. für Kirchengesch. u. neutestamentl. Exegese u. hing den Dogmen seines Lehrers Hermes vorzüglich an. 1837 unternahm er mit dem Prof. Elvenich eine Reise nach Rom, um die in der hermesischen Sache entstandnen Differenzen möglichst zu beseitigen, ward jedoch abschläglich beschieden; doch blieb B. im Besitz seines Lehrstuhls u. liest bes. über Kirchenrecht; s. Hermesianer. Schr.: Ueber die schriftsteller. Leistungen des Dr. Ant. Theiner, Bonn 1829; Von den Pflichten des Geistlichen in Hinsicht auf Lehre u. Beispiel, ebd. 1831; De Tiberii Christum in deorum numerum referendi consilio, ebd. 1834;

1834; Des heil. Cyprianus Büchlein vom Gebete, 2. Aufl. ebd. 1834; Die Lehren des sogen. Hermesianismus, ebd. 1835; mit Elvenich, Acta Romana, Hann. 1838; Meletemata theol., ebd. 1839; gab auch den Justinus Martyr, ebd. 1830 heraus. **5) B., Ritter v. Bräunthal** (Karl Joh.), geb. 1802 zu Eger, stud. in Wien. Bekannt ist seine Streitigkeit mit dem Grafen von Auersberg, wo ihn dieser über eine Aeußerung in einem öffentl. Blatte forderte, B. aber auswich. Er privatisirt jetzt in Wien. Schr.: Die Himmelsharfe, geistl. Lieder, Wien 1826; Die Glückliche, in Briefen, ebd. 1826; Die ästhetisch gebildete Dame, ebd. 1830; die Trauerspiele: Loda, Wien 1826 u. Graf Julian, Berl. 1831; Fragmente aus dem Tagebuche eines jungen Ehemanns, Wien 1833; Antithesen, od. Herrn Humors Wanderungen durch Wien u. Berlin, ebd. 1834; Novellen, ebd. 1834; Morgen, Tag u. Nacht aus dem Leben eines Dichters, Lpz. 1834; Die Geopferten, Trauerspiel, Wien 1835; Ritter Shakspeare, Drama, ebd. 1836; Die stehenden Masken im Lustspiele des Lebens, ebd. 1836; Phantasie u. Thierstücke (Gedichte), ebd. 1836, Graf Julian, Trauerspiel, 2. Aufl, Berl. 1838; Gedichte, n. Folge, Nürnb. 1839; Mission, Kanzl. 1841, u. m. *(Lt., Pr., Sp.* u. *Ap.)*

Braunahrung, s. Braugerechtigkeit.

Braunau, 1) Stadt am Inn im östr. Innkr.; Fertigung von Tuch, Bier, Papier u. Schiffen; Holzflöße; 2000 Ew. **2)** (Gesch.). B. soll als **Brundunum** schon Römerstation gewesen sein; Kf. Heinrich III. stiftete die das. Pfarrkirche. B. war seit 1672 wichtige Grenzfestung, welche 1705 den rebellischen Bauern nach 2maligem vergebl. Sturm doch übergeben ward. 1742 kam B. an Baiern u. wurde von den Oestreichern belagert; den 9. Mai 1743 hier **Gefecht** zwischen Oestreichern u. Baiern, erstre siegreich, s. Oestreichischer Erbfolgekrieg 30. 1779 erhielt es Oestreich; 1805 wurde es von den Franzosen ohne Widerstand eingenommen; nach dem Presburger Frieden behielten es die Franzosen u. ließen es 1806 schleifen; 1809 kam es an die Baiern, die die Festungswerke wieder herstellten, es aber 1815 wieder an Oestreich zurückgaben. **3)** (Braunavia), Stadt im böhm. Kr. Königgrätz; Benedictinerabtei, Gymnasium, Wollenzeugmanufactur (scharlachrothe Tücher), Scheidewasserfabrik; 3000 Ew. Die hiesige protest. Kirche, welche der Abt des Benedictinerklosters 1618 abbrechen ließ, gab den ersten Anlaß zum 30jähr. Kriege; die Stadt wurde 1648 von den Schweden geplündert u. das Kloster 1674 ganz neu gebaut. *(Wr.* u. *Lb.)*

Braunauge, Schmetterling, s. Eulchen 5.

Braunbeere, s. Ribes nigrum.

Braunberger, Wein, so v. w. Moselwein.

Braunbier, s. u. Bier 18.

Braun Bleierz (Min.), s. Bleioxydsalze 2) b).

Braunbrust, so v. w. Kalanderlerche.

Braunea (B. *Willd.)*, nach **Franz Ant. Braune**, Arzt in Salzburg, um 1790 Verf. einer salzburg. Flora, benannte Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Sarmentaceen, Ord. Smilaceen, *Spr.* Lorbeergewächse, Gr. Menispermeae, Diöcie, Hexandrie *L.* **Art:** B. menispermoides, in OIndien.

Braune Augenhaut, so v. w. Choroidea, s. u. Auge 6.

Braune Bandweide (Salix vitellina *L.)*, so v. w. Kieferweide.

Braune Beitze, s. u. Braun 6.

Braune bituminöse Holzerde, so v. w. Braunkohle. **B. Blende**, so v. w. Blätterblende.

Brauneck, altes, ehem. ansbach., jetzt würtenberg., im Bauernkriege 1525 zerstörtes Schloß im Jaxtkreise; von ihm schrieb sich sonst eine Linie der gräfl. hohenloh. Familie, deren Stifter **Gottfried** war, starb aus 1390 mit Konrad von Hohenlohe-B., worauf Kais. Wenzel den Burggrafen Joh. von Nürnberg mit der Grafschaft belieh; 1448 kam sie durch Kauf an Markgr. Albrecht von Brandenburg. *(Wr.* u. *Lb.)*

Braune Farben, s. u. Braun 1 f.

Braunegg, Stadt, so v. w. Brunecken.

Braune Grasemücke, so v. w. Braunelle.

Braune Haut, so v. w. Choroidea, s. u. Auge 6.

Brauneisenstein, nach Leonhard Art aus Gatt. Eisenoxyd-Hydrat, von brauner Farbe, hält Thon, Kies, Wasser; von Erstern getheilt in: **a)** **krystallisirten, faserigen B.** (**Rubinglimmer, Pyrosiderit, Göthit**), in zartstreifigen Blättchen krystallisirt, durchscheinend, stark glänzend, rothbraun, auf Eisensteingängen in Nassau-Siegen u. Ungarn; **b)** **schuppigfaserigen E.** (**Lepidokrokit**), kugelig, nierenförmig, tropfsteinartig, etwas glänzend, röthlichbraun auf dem Westerwalde u. am Harz, auch in NAmerika; **c)** **faserigen B.** (**haarförmiger B. schwarzer u. brauner Glaskopf, Eisenrahm**), haarförmig krystallisirt, tropfsteinartig, zackig, nierenförmig od. zellig, perlmutterglänzend, nelkenbraun od. schwärzlich, im älteren Gebirge in Nassau, Würtemberg, Hessen u. a. O., auch Spanien, England; **d)** **dichten B.** (gem. **jaspisartiger, schlackiger B., Stilpnosiderit, glänzender Braunstein, Braunsteinglas, muscheliger Glanzeisenstein**), in Afterkrystallen, nierenförmig, röhrig, derb, eingesprengt, mit muscheligem Bruch, wachsglänzig, bräunlich schwarz od. nelkenbraun; zum Theil wie voriger, u. **e)** **braunen Eisenocher** (**ocheriger B.**), erdig, angeflogen od. eingesprengt, matt, gelb-

gelblichbraun in Begleitung voriger. Oken stellt ihn als Geschlecht unter die Eisenkalche u. rechnet hierher verschiedne Thoneisensteine, welche Gemenge von B. mit mehr od. weniger Thon sind, u. 2—4 Gewicht haben, der Strich ist verschieden, bald gelb, bald braun; dazu schaliger, dichter Thoneisenstein, Bohnerz, Umbra. Der B. wird vortheihaft auf Eisen benutzt und kommt bisweilen als Versteinerungsmittel vor; f) schuppigen B., so v. w. Wad 2) b). *(Wr.)*

Braunelle, **1)** s. u. Flüevogel; **2)** so v. w. Fliegenfänger; **3)** (Bot.), so v. w. Prunelle.

Bräuner, s. u. Pferd 28.

Bräuner Karmin, Auflösung von köln. Braun in starker Lauge, mit concentrirter Zuckerauflösung, bildet ein zartes Pulver, löst sich mit wenig Wasser schnell auf, bes. zu lackirten Arbeiten u. Miniaturmalerei anwendbar.

Bräuner Druck, s. u. Buntdruck 8.

Bräuner Eisenrahm, so v. w. Wad 2) b).

Bräuner Falke, so v. w. Edelfalke.

Bräuner Glaskopf, so v. w. Brauneisenstein c).

Bräuner Kohl, so v. w. Braunkohl.

Bräuner Lack, Lackfarbe aus der, mit Alaun abgekochten Rinde des sauern Kirschbaums bereitet. Der Niederschlag wird mit Pottaschenlauge bereitet.

Bräunerz, **Bräunes Bleierz**, s. u. Bleioxydsalze 2) b).

Bräune Säuce, so v. w. Coulie.

Bräune Seeente, so v. w. Sammetente.

Bräunes Malz, s. u. Bierbrauen 7 b.

Bräunes Pflaster, s. u. Bleipräparate 18.

Bräune Suppe, s. u. Suppe.

Bräune Tuschmanier, s. u. Tuschen.

Bräunfels, **1)** sonst Kr. im preuß. Rgsbzk. Koblenz; 20,000 (meist reformirte) Ew.; unter die Fürsten von Solms-B. u. Solms-Hohensolms getheilt, gehört jetzt zu Neuwied; **2)** Stadt darin am Isserbache; Schloß. Hier die durch trefflich erhaltne u. geschmackvoll aufgestellte Exemplare ausgezeichnete **Braunfelsische Alterthümersammlung** (beschrieben von Schaum, o. O. 1819, 4.); fürstl. Bibliothek, künstliche Wasserleitung; 1400 Ew.; Residenz des Fürsten. **3)** (Gesch.). B. wurde 946 (nach And. 935) von Eitel Crafft von Dahlheim erbaut u. von dem dunkelbraunen Felsen genannt, auf dem das Schloß liegt. 1380 wurde das Schloß von Graf Heinrich erweitert u. 1491 vom Graf Otto die Schloßkirche gebaut; 1622 (1625) wurde es vom Grafen von Mannsfeld erobert, aber bald darauf wurde Stadt u. Grafschaft dem kaiserl. Gen. Tilly eingeräumt; 1632 eroberte es Graf Konrad Ludwig wieder, nahm aber 1634 eine liguistische Besatzung in B. ein, welche Graf Ludwig Heinrich von Nassau wieder vertrieb. 1640 wurde es von den Franzosen besetzt, aber 1642 vom Grafen Johann Albert wieder geräumt. 1679 brannte das Schloß u. ein Theil der Stadt ab, jenes ließ Graf Heinrich wieder bauen, aber ganz klein, u. da mit dessen Tode die Grafschaft an die Solms-Greifensteinsche Linie kam, ließ Graf Wilhelm Moritz das jetzige Schloß bauen u. residirte hier; über das Haus Solms-B., s. Solms. **4)** (Topogr.), s. u. Frankfurt a. M. 19. *(Wr. u. Lb.)*

Bräunfisch, s. u. Delphin.

Bräunflügel, Schmetterling u. Insect, **1)** so v. w. Papilio patroclus *L.*; **2)** so v. w. Hipparchia hesione *Fabr.*; **3)** so v. w. Spex usca; **4)** so v. w. Cicada rubra.

Bräunfuchs, s. u. Fuchs 2.

Bräungiersch (B-kirsche), so v. w. Brunnenkresse.

Bräunholz, so v. w. Campecheholz.

Braunit, Geschlecht aus der Sippsch. der Mangankalche *(Ok.)*, krystallisirt in quadrat. Octaëdern, od. diesen ähnl. Combinationen, steht in der Härte zwischen Feldspath u. Quarz, wiegt nahe an 5, ist von Farbe u. Strich bräunlich schwarz, von unvollkommnem metall. Glanz, enthält 70 Manganmetall, gegen 30 Sauerstoff, findet sich in Thüringen, am Harz, in Piemont; derb, von körniger Zusammensetzung. *(Wr.)*

Bräunkalk, **1)** so v. w. Dolomit; **2)** s. Sphärosiderit.

Bräunkehlchen, Vogel, so v. w. Steinschmätzer, braunkehliger.

Bräunkohl, **1)** s. u. Kohl; **2)** so v. w. Blaukohl.

Bräunkohle, [1] Kohle mit Erdharz durchzogen; hat unverkennbare Spuren vegetabil. Ursprungs, brennt leicht, gibt einen mehr od. minder übeln Geruch; wird von Oken unter Erdbrenzen, von Leonhard zu den Combustibilien organ. Ursprungs gestellt. [2] Ueber ihr **Entstehen** u. **Vorkommen (B-formation)**, nehmen Ein. unwahrscheinl., eine eigene (bituminöse) Bildung derselben an u. setzen sie gleichzeitig mit der Bildung von Thon, Gyps, Sand, Sandstein, Mergel, als welche gewöhnliche Begleiter (entw. untermischt od. nahe liegend) derselben sind; Andre halten sie für angeschwemmte, später mit Ueberlage von Sand, Thon u. dergl. bedeckte Holzmassen; noch Andre für erzeugt durch Waldungen, die früher am Fundort standen, u. welche ihre Nadeln, Zweige, Aeste rc. abwarfen, od. durch Revolutionen zusammenfielen u. verwitterten, u. bei spätern Ueberschwemmungen mit obigen Mineralien bedeckt od. vermengt wurden; daher auch das häufige Vorkommen von Pflanzentheilen, als Blättern, Früchten, Aesten, Stämmen, welche zum Theil angefressen sind, ja von Insecten u. ihren Theilen, von Hirschgeweihen u. von Fragmenten von Thieren der Urwelt (wie 1825 bei Altenburg der Kauzahn

zahn eines Mammuths nebst Knochenfragmenten desselben unmittelbar über einem mächtigen Braunkohlenlager gefunden ward). Sehr merkwürdig ist auch das sehr häufige Vorkommen eines harzigen, bernsteinartigen Stoffes, den man als Retinasphalt erkannt hat, in der B. [3] Für die Meinung, daß die B. aufgeschwemmt sei, spricht, daß sie fast nur am Fuße von Gebirgen u. in Ebnen vorkommt, wie denn z. B. in der ganzen großen Ebne von Altenburg bis Leipzig, Weißenfels, Halle, Magdeburg u. Wittenberg fast überall, wo man einschlägt, eine Schicht B.n von der Mächtigkeit von 1 Z. bis 50—100 F. gefunden wird. Ein andres sehr mächtiges Lager findet sich in Podolien, Galizien, Rußland rc. Auch findet sich dieselbe in Grobkalkformation bei Paris, in Kreideformation im Norden Europas u. an and. Orten. [4] Die B. **besteht** aus vorherrschendem Kohlenstoff mit Sauer= (26½—19½) u. Wasserstoff (4½—2½) u. mehr od. weniger erdiger Beisatz von Erde, Sand u. dergl. [5] Ihr **Gehalt** ist verschieden; die gute hat oft 80—90 Proc. Verbrennliches. Wasser zieht eine braune extractähnl., bittre Substanz, etwas Kochsalz, Chlorkalk u. Gyps aus; sie enthält Aether, auch einen blaßgelben, wachsähnl., in Alkohol, fetten u. äther. Oelen löslichen Stoff, Alkohol u. ein graubraunes schmieriges Fett, das sich nicht in Kalilauge löst. Die trockne Destillation ergiebt ein ammoniakalisches Liquidum, Brandöl (s. Braunkohlenöl) u. mehrere gewöhnl. Destillationsproducte des Holzes. **Schwere** 0,₈ bis 1,₅. [6] Man unterscheidet **a)** Pechkohle (Gagat), dicht, sammtschwarz ins Bräunliche fallend, Bruch großmuschelig, Glanz stark fettig, selten Spuren von Holztextur; im Würtemberg., Baiern, Thüringen, Ungarn rc.; **b)** gemeine B.e, fest, mit deutl. Holztextur, Gefüge schieferig, schwarz od. schwärzlichbraun, in großen Lagern an vielen Orten; **c)** holzartige B.e (bituminöses Holz, faserige B.e, Lignit), mit deutl. Holztextur, braun, matt, auf dem Strich glänzend; ist der Surturbrand in Island; **d)** Moorkohle (trapezoidische B.e), ohne sichtbare Holztextur, zerfällt in der Luft in trapezoidische Stücke, Bruch eben, sammtschwarz u. schwärzlichbraun, sehr verbreitet; **e)** Erdkohle (erdige B.e, bituminöse Holzerde, kölnische Umbra), erdig, zerreiblich, bisweilen staubartig, schwärzlichbraun; zur Gewinnung von Alaun benutzt; **f)** Papierkohle (Blattkohle), dünne Lagen, biegsam. **g)** Noch unterscheidet man Stangenkohle, wenn sie mehr stänglich bricht; **h)** Stinkkohle (Dysodil), verbrennt mit Geruch von Asa fötida, vorzügl. aus Sicilien. [7] **Gebraucht** wird die B. zur Feuerung u. Düngung, selten zur Farbe. Zur Feuerung wird sie, wenn sie in großen harten Stücken bricht, gleich so wie man sie erhält, sonst aber in Ziegelform (am Rhein in Kegelform) gestrichen, verbraucht. Sie brennt weder so hell wie das Holz, noch erwärmt sie so schnell wie dasselbe, hält aber desto mehr u. zwar eine gleichmäßige Wärme nach. Unangenehm ist der brenzliche u. harzige Geruch, an den man sich jedoch gewöhnt. [8] Man hat den übeln Geruch durch Verkohlung (Abschweflung), theils in Meilern, theils in Ofen zu entfernen gesucht. Uebrigens müssen die Oefen zur **B.n-feuerung** mit engen Rosten versehen sein, die in die untere Ofenplatte eingehauen sind u. durch welche die Asche in einen, entw. an den Ofen angebauten Steinkasten, od. in einen ein= u. ausschiebbaren Blechkasten fällt. Auch muß, damit die Stubenluft nicht verdorben werde, ein starker Zug in dem Ofen hergestellt werden. [9] Auch beim Kochen (wo man jedoch den Rauch sorgfältig von den Speisen abhalten muß), beim Backen, Salzsieden, Ziegel=, Kalk=, u. Branntweinbrennen u. auch für Dampfmaschinen ist die B. anwendbar. [10] Bes. Rücksicht muß man auf die **B.n-asche** nehmen u. sie in feuerfesten Behältnissen verwahren, da sie sehr lange glimmt u. leicht Feuersbrünste veranlassen kann. Die glühende braucht man in neuerer Zeit auf den preuß. Salzwerken zu einer eignen Siederei, s. Aschenkot unt. Salzwerk 9. [11] Als Dünger ist B. nur für nassen, thonigen, auch Kalk= u. Mergelboden anwendbar, u. man benutzt die zerfallne u. ungeformte B., indem man sie mit Gyps, Düngesalz, Mergel, Holzasche u. dergl. mischt u., mit Mistjauche übergossen, ein halbes Jahr stehen läßt, oder die B.nasche wegen ihres Kalkgehaltes in Humus enthaltendem Boden; s. Asche 3 u. Düngung. *(Wr., Pr., Su. u. Lb.)*

Braunkohlenöl (Oleum pyrocarbonicum), aus Braunkohle durch trockne Destillation gewonnes Oel, von der Consistenz eines Fettes, schwarz u. von flüchtigem Geruch; über Sand u. Holzkohle rectificirt, verliert es an Farbe, Geruch u. Kraft. Wurde als Arznei, bes. innerlich in Pillenform gegen Magenkrampf u. hysterische Krampfkolik, u. äußerlich als Räuchermittel in Gicht, Lungensucht, Leukorrhoe u. bei Lähmungen od. zu Einreibungen in die Gelenke bei der Gicht, empfohlen. J. G. Lucas, Ueber B., Halle 1808. *(He.)*

Braunkohlensandstein, sonst die, die Braunkohlen umschließende Molasse.

Braunkopf, so v. w. Tafelente.

Braunkraut, so v. w. Köngskerze.

Braunlack, so v. w. Brauner Lack.

Braunlage, Marktfl. an der Bode im braunschweig. Distr. Blankenburg, 1642 (1652) Fuß über dem Meere; Blaufarbenmühle, 900 Ew.

Braunlippe, s. u. Venusmuschel b).

Braun Manakanerz (Min.), so v. w. Titanit.

Braunmalve (Papilio plebejus urbicola *L.*, Erinnys tages *Schrank.*, Hesperia

t. *Latr.)*, Schmetterling aus der Familie der Argusfalter; Flügel gezähnt, ausgebreitet, braun, weißlich punktirt; in Europa auf Wiesen.

Braun Manganerz, so v. w. Manganit.

Braunmehl, s. u. Mehl.

Braunmerle, so v. w. Amsel.

Braunnatter (Coluber fuscus *L.)*, s. u. Natter.

Braunroth, 1) ins Röthliche fallendes Braun; **2)** so v. w. Brauner Ocher, s. u. Ocher.

Braunsbach, Marktfl. im Amte Künzelsau des würtemberg. Jaxtkreises, Schloß, Stammhaus der adeligen Familie gl. N.

Braunsberg, 1) Stadt an der Ondrzegnitza im mähr. Kr. Prerau; Tuchfabriken, 2000 Ew.; **2)** Kreis in dem preuß. Rgsbzk. Königsberg, 18 QM, 37,500 Ew.; **3)** Kreisstadt das. an der Passarge, sonst Sitz des Bischofs von Ermeland; altes Schloß, kathol. Lyceum, königl. Erziehungsanstalt, Priester- u. protestant. Schullehrerseminar, Tuchmacherei u. Gerberei; Handel mit Garn, Schiffsgeräthen, Getreide; 7200 Ew. **4)** (Gesch.). B. wurde vor der Mitte des 13. Jahrh. von dem deutschen Orden erbaut u. soll nach dem Bischof Bruno von Olmütz, od. nach St. Bruno, der im 10. Jahrh. als Heidenbekehrer nach Preußen kam, Brunsberg, genannt worden sein. Doch bald bedrängten die abgefallenen Preußen B. so, daß die Bewohner Stadt u. Schloß verbrannten u. nach Elbing flohen. 1279 wurde es, unweit der alten Stätte, wieder erbaut u. um 1348 von Hermann von Liebenstein erweitert; 1520 vom Margrafen von Brandenburg eingenommen; 1551 wurde ein Jesuitercollegium gegen die sich verbreitenden Lutheraner gegründet. 1667 verpfändeten die Polen B. an Preußen. 1807 im Febr. ward B. bei Gelegenheit der Stellung der Russen u. Preußen hinter der Passarge wichtig, s. Preußisch-russischer Krieg gegen Frankreich von 1806—1807 71, 79. *(Wr. u. Lb.)*

Braunschecke, s. u. Pferd 48.

Braunschimmel, s. u. Pferd 43.

Braunschweig (Geogr.), Herzogthum in NDeutschland, wird durch Hannover in die nördl. (mit B. u. Wolfenbüttel) u. südl. Hälfte (mit Seesen, Gandersheim, Bevern u. Holzminden) zerspalten; außerdem gehört noch das Fürstenth. Blankenburg auf dem Harze, von Preußen u. Anhalt umschlossen, Kalvörde eine preuß. u. Thedinghausen eine hannöv. Enclave dazu. [2] **Grenzen:** die hannöv. Provinzen Kalenberg, Hildesheim, Lüneburg, der preuß. Rgsbzk. Magdeburg, Anhalt-Bernburg, der preuß. Rgsbzk. Erfurt, die hannöv. Provinzen Grubenhagen u. Göttingen, der preuß. Rgsbzk. Minden u. Waldeck. **Gebirge:** in der südlichen Hälfte der Harz (Spitzen: Wormberg, Achtersmannshöhe, Eversberg, Försterstränke [2—3000 F. hoch] u. dessen Vorberge, Sollingerwald, Ihdt, Hils, Kühler, Theutingerberg, Hube, die nördl. mehr ebne Hälfte durchzieht die waldige Ebne u. einige unbedeutende Hügel, wie die Lichtenberge, Asse, Fallstein. [4] **Flüsse:** westl. macht die Weser eine Strecke lang die Grenze u. fließt dann durch das braunschw. Gebiet, ihr fließen die Leine, Innerste, Fuse, Ocker, Schunter, Aller zu; der Elbe gehn zu die Ohre u. durch Saale u. Helme, die Bode u. Zorge. **Bruch:** ein Theil des drömlinger Waldbruchs. **Seen** gibt es nicht, von **Teichen** ist der bedeutendste der Wipperteich. **Mineralquellen** zu Seesen u. Helmstädt. [5] **Klima** gesund u. gemäßigt, am Harze rauher als im Norden. 71 (73) QM.; **260,000 Einw.;** [6] sie sind sämmtlich sassischer Abkunft, blaue Augen, blonde od. bräunliche Haare vorherrschend, sprechen plattdeutsch, die gebildeten ein sehr reines Hochdeutsch; [7] die Kleidung der Bauern wie in andern Gegenden Niedersachsens; die Männer tragen leinene od. tuchne Kittel, kurze lederne, enge, meist gelbe Beinkleider, Strümpfe u. Schuhe od. Stiefeln, auf dem Kopf runde Barthel mit Pelz besetzt; die Frauen tragen lange bis an die Knöchel reichende rothe Röcke, unten mit breitem gelben (auch grünen) Besatz, Mieder u. Jacken, runde Mützen od. blosen Kopf, in manchen Gegenden die Weiber auch Pelzmützen. [8] **Religion:** meist die luther. (nur 2500 Katholiken, 1300 Reformirte, 1400 Juden, 100 Herrnhuter), geleitet von 7 protestant. General- u. 23 Superintendenten, die Juden haben 4 Synagogen. [9] **Producte:** von Mineralien nur etwas Gold, mehr Silber, viel Eisen, Blei, Kupfer, Arsenik, Zink, Schwefel (Erzeugnisse des Bergbaus am Harze), Marmor, Vitriol, Stein- u. Braunkohlen, Torf, Porzellanerde, Sand u. Quadersteine, Salz (zu Salzdahlum u. Schöningen); von **Pflanzen:** Getreide (bes. nördl.), Oelgewächse, Gemüse u. dgl., Flachs, Hanf, Hopfen, Obst (nicht zureichend, nur Borsdorfer ausgeführt), Färberröthe, Cichorien, Taback, isländisches Moos u. viel Holz (¼ des Areals ist mit Holz besetzt); von **Thieren:** die gewöhnl. Hausthiere, wildes u. zahmes Geflügel (von erstren in der Ebne bes. Gänse), viel Wild, Bienen. [10] **Industrie:** streckenweis guter Feldbau, Bergbau (theils von B. allein, theils als Communbergbau mit Hannover vereint betrieben), Glashütten, Eisenwerke u. Eisenhämmer, Hochöfen, Eisengießerei (bes. zu Zorge), Brauereien (Mumme), Cichorien- u. Tabackfabriken, Leinweberei, Garnspinnerei, Gerbereien, Fabriken in Holz u. Wolle, lackirten Waaren, Wurstbereitung bedeutender; könnte aber bei dem Ueberfluß am Holz u. Mineralien noch beträchtlicher sein, sie wird durch eine **Eisenbahn** von B. nach Harzburg begünstigt, Vieh wird eingeführt, doch gibt es zu Harzburg ein gutes Landgestüt, des-

dessen Beschäler auf mehrern Stationen im Lande vertheilt sind. [11] Stärker ist der **Handel**, welchen bes. die braunschweiger Messen begüstigt u. der sich, wenn die projectirte Eisenbahn von Magdeburg nach B. u. wahrscheinl. weiter nach dem Rhein eine Wirklichkeit geworden ist, noch mehr heben wird; mehrere Chausseen (zum Theil gepflastert) begünstigen ihn auch. [12] **Wissenschaftl. Anstalten.** Sonst war Helmstädt Landesuniversität, da aber diese 1809 vom König v. Westfalen aufgehoben worden ist, hat B. seine Landeskinder auf Göttingen gewiesen u. seine Freitische dorthin verlegt; außerdem sorgen in der Stadt B. das Collegium carolinum, ein anatom. - chirurg. Institut, 5 Gymnasien, zu B., Wolfenbüttel, Blankenburg, Helmstädt u. Holzminden, 2 Schullehrerseminare zu B. u. Wolfenbüttel u. sonstige gute Schulen für wissenschaftl. Bildung; weit berühmt ist die Bibliothek zu Wolfenbüttel, außerdem mehrere kleinere. [13] **Verfassung:** B. gehört zum deutschen Bunde, bildet mit Nassau dessen 13. Curie u. führt im Plenum 2 Stimmen. Auf die frühren Landtagsabschiede u. Landesrecesse, die westfäl. Constitution von 1807 u. die erneuerte Landschaftsordnung vom 25. April 1820 ist als **Landesgrundgesetz** die **neue Landschaftsordnung** vom 12. Oct. 1832 gefolgt (vgl. Pölitz, Votum über den Entwurf der Landesordnung, Lpz. 1831, Jürgens, Bemerkungen üb. denselb., Braunsch. 1831). [13] Der **Herzog** ist souverainer Landesfürst u. succedirt aus dem Gesammthause B.-Lüneburg erst im Mannsstamme, dann in weibl. Linie, nach der Linealerbfolge u. dem Rechte der Erstgeburt. Seit Herzog Karl durch Bundesbeschluß vom 2. Dec. 1830 zur Ausübung von Regierungsrechten für nicht mehr befugt erklärt wurde; hat sein Bruder Herzog Wilhelm, die durch das Patent vom 28. Sept. 1830, bis auf Weiteres übernommne Regierung, durch das Patent vom 20. April 1831 angetreten u. den 25. Apr. sich huldigen lassen; vgl. Zöpfl, die Eröffnung der legit. Thronfolge als Folge des Mißbrauchs der Staatsgewalt, Heidelb. 1833. Von Herzog Wilhelm ist mit der Linie Hannover ein Hausgesetz vom 24. Octob. 1831 errichtet worden. [14] Die in einer Kammer vereinigten **Landstände** bestehen aus 48 erwählten Abgeordneten der Ritterschaft, der Städte, des platten Landes u. den Abgeordneten aller 3 Stände für die Intelligenz. Sie üben durch den ständischen Ausschuß od. auf dem wenigstens alle 3 Jahre, in gewissen Fällen durch ihre Berufung versammelten Landtage, dessen Verhandlungen nur durch den Druck veröffentlicht werden, od. auch auf vom Ausschusse ausgeschriebenen Convocationstagen, nach Anleitung ihrer Geschäftsordnung vom 12. Oct. 1832, das Recht der Steuerbewilligung, der Beschwerde, Ministerklage u. die Theilnahme an der Gesetzgebung aus. [15] Die **Landesverwaltung** geht von dem **Staatsministerium** mit mindestens 3 stimmführenden, verantwortlichen Mitgliedern aus. Eine aus ihnen, den Vorständen der höhern Behörden u. den vom Herzoge bes. ernannten Mitgliedern zusammengesetzte, in 6 Sectionen getheilte, durch Ges. vom 12. Oct. 1832 organisirte Ministerialcommission begutachtet als Staatsrath die Gesetzentwürfe u. wichtigen Landesangelegenheiten, u. entscheidet zugleich die Competenzstreitigkeiten zwischen Justiz- u. Verwaltungsbehörden. [16] Als **Mittelbehörden** bestehn für die Civilverwaltung u. Polizei 6 Kreisdirectionen in B., Wolfenbüttel, Helmstädt, Blankenburg, Gandersheim u. Holzminden, deren Directoren (s. unt. 18) mit den Magistratsvorständen von B. u. Wolfenbüttel jährl. 2 Mal zu einer Landesdirection zu gemeinschaftl. Berathungen zusammentreten. Landesmittelbehörden sind auch die Kammer-, Steuer-, Postdirection, das Finanzcollegium, Consistorium in Wolfenbüttel, u. das Kriegscollegium. [17] **Unterverwaltungsbehörden** sind: die Magistrate, Aemter u. Stadtgerichte; die Städteordnung ist durch Ges. vom 4. Juni 1834 geregelt. [18] **Gerichtsverfassung.** Das mit Waldeck u. Lippe gemeinschaftliche Oberappellationsgericht zu Wolfenbüttel entscheidet nach seiner den 16. Sept. 1835 publicirten Ordnung Civil- u. Criminalsachen in höchster Instanz u. unter Zuziehung von Mitgliedern des Landesgerichts als Compromißgericht, die Anklagen gegen Minister u. ständische Ausschußmitglieder u. über Auslegung des Grundgesetzes. Die 2. Instanz bildet das Landesgericht u. für geringfügigere Sachen die Kreisgerichte, welche in bedeutenderen die 1. Instanz sind, in allen übrigen die 2 Stadtgerichte zu B. u. Wolfenbüttel, u. die Aemter. Während der Messen besteht in B. ein Handelsgericht. Gleichheit vor dem Richter, Angabe von Entscheidungsgründen, Beobachtung der Instanzenordnung gebietet die Verfassung. Aus den Advocaten werden von den Obergerichten Procuratoren ernannt. [19] Die **Gesetzgebung** ist von Schlüter, Wolfenbütt. Landesverordn., Wolfenb. 1729—31, 3 Bde., u. von Steinacker, Holzminden 1837, 4., gesammelt; Repertorien sind dazu von Fredersdorf, Braunschw. 1777—96, fortgesetzt von Küchenthal, ebd. 1816, 7 Bde., 4.; Leiste, ebd. 1804, 4.; Bege, Helmst. 1831, 2 Bde., 4.; Schneider, Braunschw. 1833, u. die neuere erscheint in einer officiellen Gesetz- u. Verordn.-Sammlung. Außer den Zoll- u. Steuergesetzen sind für die Verwaltung wichtig: das Gesetz über den Civilstaatsdienst vom 12. Oct. 1832; die neue Gesindeordnung, das Ges. über die neue Münzverfassung vom 18. Dec. 1834, die Ablösungs- u. Gemeinheitstheilungsordn.

ordn. vom 20. Decemb. 1834 ꝛc. [20] Das gemeine Recht ist nur durch Specialgesetze modificirt. Das Justizwesen ordnet die Ges. vom 15. Jan. u. 3 Febr. 1814, vom 25. März 1823 u. vom 15. Oct. 1832. Ueber das Privatrecht vgl. Du Roi, Anleitung zur Kenntniß der Quellen u. Literat. des braunschw.-wolfenb. Privatr., Braunschw. 1792; Liebhaber, Einl. in d. Landr., ebd. 1792, 2 Bde.; H. Zachariä, Grundriß d. Privatr., Gött. 1832; Rosenthal, Rechtsfragen, ebd. 1805; Schneider, Fragmente, Braunsch. 1836; Scholz III. jurist. Magazin, Wolfenbütt. 1830—32, 2 Bde., neue Folge, Braunsch. 1835 ff. [21] Für das Wechselrecht ist die Ord. v. 1. Aug. 1715 wichtig u. als deren Commentar Wolfram, Samml. d. braunschw. Wechselverordn., ebd. 1793. Der Civilprozeß ist möglichst vereinfacht; das Strafrecht ist durch das Gesetzbuch von 1840 umgestaltet; für Forst- u. Militärvergehen bestehn bes. Strafgesetze. [22] Die **Einkünfte** werden zu 1,578,000, die **Ausgaben** zu 1,566,000, die **Schulden** zu 2,300,000 Thlr. angegeben (außer den durch den Schloßbau erwachsenen). [23] **Militär:** 1 Infanterieregiment von 3 Bat. zu 4 Comp.; das 1. (Grenadierbat.) hat blaue Uniform mit scharlachrothem Aufschlag u. Kragen weißen Litzen u. Knöpfen, graue Beinkleider, Bärmützen (nach Art der östreich. Grenadiere), weißes Lederzeug; das 2. ist Füselierbataillon, Uniform eben so, nur mit Czakos, Bewaffnung beider Bataillone: Gewehre mit Bajonet u. Säbel; das 3. Bataillon ist ein Jäger- (Leib-) bataillon u. hat schwarze Dolmans u. blaue Kragen, schwarze Beinkleider, Czako mit weißmetallnem Todtenkopf u. herabhängendem Haarbusch, Lederzeug schwarz; Bewaffnung: Büchse mit Hirschfänger; Cavallerie: 2 Escadrons Gardehusaren; Uniform, blaue Dolmans u. Pelze, letztre mit schwarzem Pelzvorstoß u. gelben Schnüren, Kalpaks (Pelzmützen) von Pelz, weißes Lederzeug, Bewaffnung: Karabiner u. Säbel; Artillerie: ½ Batterie von 4 Geschützen (3 6pfünd. Kanonen u. 1 7pfünd. Haubitze), Kaliber das preuß.; Bespannung mit 4 Pferden, Unifotmen wie die der Infanterie, nur gelbe Knöpfe u. Helme; Säbel. Train: Uniform: blaue Jacken, mit rothen Kragen u. Passepoiles, weißes Lederzeug, Czakos u. Cavalleriesäbel. Kosten des Militärs gegen 1 Mill. Thlr. Das Bundescontingent beträgt 1625 M. Inf., 299 M. Cav., 172 M. Artil. u. Pontoniers (2096 M.). Wirkl. Bestand der Truppen 2432 M. B. bildet mit Hannover, Holstein, Brandenburg, Mecklenburg, Oldenburg u. den 3 Hansestädte das 10. Armeecorps. [24] **Landesfarben u. Feldzeichen:** blau u. gelb. [25] **Orden, Kreuze u. Medaillen:** der Orden Heinrichs des Löwen, in 4, u. das dabei gestiftete Verdienstkreuz in 2 Klassen; das Dienstkreuz für 25 Jahre Dienstzeit als Soldat, das Kreuz für den Feldzug 1809, Medaille für den Feldzug in Spanien, Medaille für Waterloo; Rettungsmedaille. [26] Außer dem Herzogthum B. besitzt das Haus B. noch das Mediatherzogthum Oels in Schlesien, das meist der jüngern Linie, als ein Theil der Apanage zukommt; der Besitzer führt den Titel Herzog von B.-Oels; jetzt wird es von Herzog Wilhelm verwaltet; vgl. Braunschweig-Oels. [27] **Münzen, Maße u. Gewichte.** B. rechnete früher nach Reichsthalern à 24 gute Groschen à 12 Pfennige od. nach Reichsthalern à 36 Mariengroschen à 8 Pf., auch kam sonst noch die Eintheilung des Thalers in 48 Göschen à 6 Pf. od. 72 Mattier (Mathier) à 4 Pf. vor, im Werth des 20 Guldenfußes, am Oberharze auch noch Mariengulden à 20 Mariengr. Cassengeld, 162 Mariengulden = 100 Thlr. Conv.; seit 1835 aber wird gesetzlich u. allgem. gerechnet nach Thalern zu 24 Groschen à 12 Pf. in der Währung des 14Thaler- (21 Gulden-) fußes. Wirkl. geprägte Münzen hat B. in Gold: Ducaten u. Karlsd'or, jetzt Wilhelmd'or (doppelte à 10 Thlr., einfache à 5 Thlr. u. halbe à 2½ Thlr.), 35 Stück einfache auf die rauhe Mrk., früher 21 Karat 7 Grän, jetzt 21 Kar. 6 Gr.; in Silber: Species, ⅔, ⅓, ⅙, $\frac{1}{12}$ u. $\frac{1}{24}$ Thalerstücke im Conventionsfuß, von denen die ⅓—$\frac{1}{24}$ Stücke auf den Nennwerth im 14Thalerfuß seit 1835 herabgesetzt sind; seit 1789 sind auch neue Zweidrittelstücke nach dem Leipziger Fuß, bes. für den Verkehr mit Hamburg geprägt worden, s. Cassengeld unt. Hannover (Geogr.) 41, gegenwärtig cursiren neue Thaler u. ⅙ Thaler in der 14Thalerwährung; in Kupfer: 2 u. 1 Pfennigstücke. **Maße:** Längenmaß, die Ruthe hat 8 Ellen à 2 Fuß, 1 br. Fuß = 285,1 Millimeter, 100 F. = 90,84 rhein. F., 1 Elle = 570,2 Millimeter, 100 Ellen = 85,49 preuß. Ellen; Feldmaß, der Morgen zu 120 □Ruthen, 1 Morgen = 24,9698 Aren; Fruchtmaß, 1 Wispel hat 4 Scheffel, 40 Himten, 160 Vierfaß, 640 Loch, 1 Himten = 31,15165 Liter, 100 H. = 56,58 berl. Scheffel; der Scheffel Hafer hält 12 gestr. Himten; Weinmaß, 1 Fuder hat 4 Orhoft od. 6 Ohm, 1 Orhoft hat 1½ Ohm, 6 Anker, 60 Stübchen, 120 Maß, 240 Quartier, 480 Nößel, 100 Quartier = 81,82 berl. Quart; 1 Faß Bier hat 4 Tonnen, 108 Stübchen, 432 Quartier, 1 Faß Mumme hat nur 100 Stübchen; Handelsgewicht, das Schiffpfund hat 20 Liespfund à 14 Pfd., der Centner 114 Pf. à 32 Loth à 4 Quentchen, ganz dem preuß. gleich, also 100 braunschw. Pf. = 100 berl. Pf.; Gold- u. Silbergewicht ist die kölnische Mark, Medicinalgewicht das nürnberger. [28] **Literatur:** Bellguth, geogr.-statist. Abriß des Herzogth. B., Braunschw. 1819; Hassels u. Beges Beschr. d. Fürstenth. Wolfenbüttel u. Blankenburg, ebd. 1802. *(Bs. j. u. Pr.)*

Braunschweig (Gesch.). I. **Von der ältesten Zeit bis zur Theilung des Landes in das ältere Lüneburgische u. Wolfenbüttelsche Haus** (1267). [1] In ältester Zeit war das jetzige Herzogthum B. von den **Sachsen** bewohnt; unter diesen waren die Cherusker, Bructerer u. Angrivarier die mächtigsten Stämme, die gegen die Römer fochten. Bei der **Völkerwanderung** zogen sich slavische Stämme auch in B.s Gegend, doch behielten die Deutschen immer die Oberhand. [2] Zu **Karls des Gr.** Zeit wurden die Unwohner mit Wittekind nach 33 jähr. Kampfe besiegt u. zum Christenthum bekehrt. [3a] Unter dem Nachfolger Karls des Gr. gehörte die Gegend zu der fränkischen Monarchie, u. unter Ludwig dem Deutschen kam sie an Ludolf, den Sohn des Grafen Ekbert von Sachsen, der zum **Herzog von Sachsen** ernannt wurde. Sein Sohn Herz. Bruno, der 880 gegen die Dänen fiel, oder dessen Bruder Tanquard soll durch den Bau der Burg Tanquarderode den Grund zur Stadt B. gelegt haben. [3b] B. blieb nun bei dieser Familie bis Heinrichs I. (der zugleich Kaiser war) des Voglers Sohn, Otto I., Kaiser geworden war, der das Herzogthum Hermann Billung (951) als Statthalterschaft übertrug; später ward er Herzog von Sachsen, s. d. (Gesch.) 32—37. [3c] Mit Herzog Magnus erlosch 1106 die Familie der Billunger, u. Kaiser Heinrich V. ernannte den Grafen Lothar von Süpplingenburg zum Herzog von Sachsen. Auch dieser ward 1125 König der Deutschen. [4] Dessen Sohn Heinrich der Stolze u. sein Enkel **Heinrich der Löwe** folgten ihm. Wie aber dieser Anfangs Kaiser Friedrichs I. (des Rothbarts) Günstling war, später dessen Zorn erregte u. in die Acht erklärt, sein Herzogthum Sachsen verlor, nach England verwiesen wurde u. zurückgekehrt gegen den Kaiser stritt, bis er endlich im Frieden 1194 die braunschweigischen Erblande als Allod zugesichert bekam u. 1195 starb, alles dies ist unt. Sachsen (Gesch.) 38—40 erzählt. [5] Heinrich hinterließ 3 Söhne, Heinrich, Otto u. Wilhelm, die gemeinschaftl. regierten. Otto ward als Otto IV. Kaiser u. vergab mehrere Theile des Lands an seine Partei. Daher **theilten** die Brüder 1203 in Paderborn u. Heinrich, der zugleich durch Heirath die Pfalz erhielt, hinterließ blos 2 Töchter, Agnes u. Irmengard; Otto IV. st. kinderlos. Wilhelm st. schon 1213 u. Heinrich führte die Vormundschaft über Wilhelms einzigen Sohn, Otto das Kind, bis zu seinem Tode (Anfang 1227), erkannte ihn aber schon 1223 als seinen Nachfolger an. Als Heinrichs Töchter auf die Verlassenschaft Anspruch machten u. ihren Antheil an Kaiser Friedrich II. verkauften, bemächtigte sich dieser der Stadt B., die aber Otto 1227 wieder eroberte. Er stand dem König von Dänemark gegen Bremen, Mecklenburg u. den Herzog Albrecht von Sachsen bei, wurde in der Schlacht bei Bornhoved gefangen, auf des Papstes Gregor Betrieb aber wieder freigelassen u. sollte als Gegenkaiser Friedrichs II. auftreten, was er aber ausschlug. Um den Streit der Gibellinen u. Welfen zu endigen, trug er seine freien Erbgüter auf dem Reichstage zu Mainz 1235 dem Kaiser zur Lehn auf, u. empfing sie als **Herzogthum B.-Lüneburg**, als Erbfürstenthum für Söhne u. Töchter zurück. Otto st. 1252. [6] Nur die älteren Söhne (die jüngern Konrad u. Otto waren Geistliche) Albrecht der Gr. u. Johann folgten, sie regierten Anfangs gemeinschaftlich, aber theilten 1267. Albrecht erhielt Wolfenbüttel, Kalenberg, Göttingen, Eimbeck, das Eichsfeld u. das Land zwischen der Leine u. dem Deister; Johann Lüneburg, Zelle, Hannover u. Lichtenberg. Die Stadt B. u. einige Landstriche blieben gemeinschaftlich. II. **Das ältere Wolfenbüttler u. ältere Lüneburger Haus (1267). A. Das alte Wolfenbüttler Haus.** [7] **Albrecht d. Große** suchte seinen Antheil zu vergrößern, zerstörte nach 4jähr. Kampfe die Asseburg, befreite den Erzbischof Gerhard von Mainz u. den Grafen von Eberstein, u. hinterließ, als er 1279 st., 3 Söhne, Heinrich den Wunderlichen, Albrecht den Fetten u. Wilhelm, welche anfangs gemeinschaftlich regierten, 1286 aber theilten. Heinrich bekam Grubenhagen, Albrecht Göttingen u. Wilhelm Wolfenbüttel. **a) Linie Grubenhagen (1286—1596).** [8] Heinrich I. der Wunderliche war in fortwährende Händel mit seinen Brüdern u. Nachbarn, Hildesheim, Halberstadt, Magdeburg, verwickelt u. st. 1321. Seine 3 Söhne Heinrich II. von Griechenland, Ernst I. u. Wilhelm theilten Grubenhagen aufs neue, u. zwar so, daß Heinrich das Eichsfeld, Wilhelm Herzberg u. Ernst I. Grubenhagen, Eimbeck u. Osterode bekam. Heinrich verkaufte Duderstadt u. Gieboldshausen an Mainz u. st. 1351, 6 Söhne hinterlassend, die sämmtlich kinderlos starben. Unter ihnen zeichnete sich Heinrich der Tarentiner aus, der, um in Italien zu kriegen, sein Erbe verpfändete u. nachdem er kurze Zeit Gemahl der alten Johanna von Neapel gewesen war, 1387 st. Wilhelm st. auch ohne Erben, u. so hatte Ernst bei seinem Tode (1361) das ganze Grubenhagen wieder im Besitz. Seine Söhne Albrecht II. u. Friedrich (der 3., Ernst, war Abt von Corvey u. Probst zu Eimbeck) theilten wiederum, u. zwar erhielt der Aeltere **aa) Grubenhagen** u. nahm seine Residenz in Salz der Helden (daher auch diese Herzöge oft Herz. von Salza genannt werden), Friedrich aber Osterrode u. Herzberg. Albrecht II. st. 1384 u. ihm folgte sein einziger Sohn Erich, unter der Vormundschaft seines Oheims Friedrich, der 1401, als er mündig wurde, ebenfalls in Salzderhel-

helden residirte u. nachdem er mit seinem Oheim in Fehde gelebt hatte, 1427 st. Dieser hinterließ wiederum 3 Söhne, Ernst II., Heinrich III. u. Albrecht III., die erst unter Vormundschaft ihres Vetters Otto von Grubenhagen-Osterrode bis 1439 dann gemeinschaftlich regierten. Ernst st. 1463 ohne Kinder; Heinrich III. bald darauf, u. Albrecht III. regierte dann allein bis zu seinem Tode 1486. Ihm folgte als Vormund von dessen Kindern u. Mitregent Heinrich IV., Heinrichs III. Sohn; er stand der Stadt Hildesheim gegen ihren Bischof u. die Herzöge Wilhelm u. Heinrich von B. Lüneburg bei u. st. 1525 ohne Kinder. Jetzt trat Herzog Philipp I., Sohn Albrechts III., die Regierung an, nachdem der Bruder Erich Bischof von Osnabrück geworden war, der Anfangs zwar der Reformation abgeneigt war, 1534 aber derselben beitrat u. seinen Sohn Ernst in Wittenberg erziehen ließ. Er st. 1551 u. ihm folgte sein Sohn Ernst III., der Aeltere, der schon als Prinz in das schmalkaldner Bündniß trat, für den Kurfürsten von Sachsen den Markgrafen Albrecht von Brandenburg-Kulmbach bei Rochlitz aufhob u. bei Mühlberg 1547 gefangen, bald darauf aber gegen Albrecht ausgewechselt wurde. Er war als Regent besonders bemüht, dem Bergbau aufzuhelfen u. legte die Gruben zu Klausthal an. Er trat unter der Bedingung, nicht gegen die Protestanten fechten zu müssen, in span. Dienste u. st. kinderlos 1567; ihm folgte Herz. Wolfgang, sein Bruder, der 1594 eine Kirchenordnung im Sinne der Reformation einführte u. ihm folgte sein 3. Bruder Philipp II., der aber 1596 st. Mit ihm erlosch die Grubenhagensche Linie u. das Land fiel an Herz. Heinrich Julius von B.-Wolfenbüttel. [6] **bb)** Die Linie Friedrichs von **Osterrode-Grubenhagen** war schon um d. J. 1449 mit dessen Sohne Otto, Vormund der Kinder Erichs, der mit Mainz kriegte, die Fehde aber 1440 durch Vergleich endete, ausgestorben. Grubenhagen fiel nun an Wolfenbüttel u. kam 1617 auf kais. Befehl an Lüneburg. **b) Linie Göttingen (1286—1463).** [9] Albrecht II. (der Dicke, Fette), war 1286 Stifter dieser Linie. Sein Landesantheil vergrößerte sich bedeutend durch den Tod seines Bruders, des kinderlosen Herzogs Wilhelm von B.-Wolfenbüttel (st. 1292). Er st. 1318 u. ihm folgte sein Sohn Otto d. Milde, der 1344 st. Seine jüngern Brüder, über die er bisher die Vormundschaft geführt hatte, Ernst u. Magnus der Fromme, waren seine Nachfolger u. diese theilten das Land von Neuem. Der Erstre erhielt Göttingen, Magnus Wolfenbüttel (s. unt. 10). **Ernst, Herzog an der Leine od. am Oberwald,** erweiterte die Privilegien der Stadt Göttingen u. st. 1367. Sein Sohn Otto der Quade (der Böse), residirte zu Harbegsen, lebte fortwährend in Fehden, 1371 mit den thüringschen Grafen u. dann mit dem Landgrafen Herrmann von Hessen, dessen Land er, als Enkel Landgraf Heinrichs des Eisernen in Besitz nehmen wollte. In einem 1375 abgeschlossenen Vertrage verzichtete er auf die hessische Erbschaft, suchte sich dagegen nach dem Tode Magnus des jüngern des Wolfenbüttelschen Lands zu bemächtigen, was ihm aber nicht gelang. In einer Fehde mit der Stadt Göttingen wurde er 1384 geschlagen u. st. 1394. Auf ihn folgte sein Sohn Otto der Einäugige (Cocles), der viele Raubschlösser im Harz zerstörte, mit dem Erzbisch. v. Cöln, den Grafen von Hoya u. Spiegelberg fehdete, u. sich sehr in Schulden stürzte. Er st. 1463 kinderlos, u. sein Land fiel an Wilhelm den Siegreichen von Kalenberg, der es eigentl. schon seit 1450 regierte (s. unt. 11). **c) Linie Wolfenbüttel (1286—1409).** [10] Wilhelm, der 3. Sohn Albrechts des Gr., stiftete 1286 diese Linie, u. da er schon 1292 kinderlos st., so fiel das Land an Herz. Albrecht den Fetten von Göttingen; von diesem an Otto d. Milden u. nach dessen Tode (1344) als die Brüder Ernst u. Magnus wieder theilten, erhielt Herz. Magnus I. Wolfenbüttel (s. ob. 9 b). Magnus verlieh das Schloß Süpplingenburg 1351 den Johanniter- u. 1364 die Elmsburg u. das Haus Luklum dem deutschen Orden, brachte durch Heirath mit Agnes (od. Sophia), Erbtochter von Landsberg, diese Markgrafschaft, Sangerhausen u. Lauchstädt an sich, verkaufte aber ersteres an den Landgrafen von Thüringen u. st. 1369. Sein Sohn u. Nachfolger Magnus II. mit der Kette (Torquatus), hatte schon mit seinem Vater in stetem Zwiste gelebt u. trug, da ihm dieser einmal drohte, ihn hängen zu lassen, stets eine silberne Kette um den Hals (daher der Beiname). Er führte wegen der Lüneburger Erbfolge mit Herz. Otto u. Albrecht von Sachsen-Lauenburg Krieg, der 1369 begann u. dessen Ende er nicht erlebte. Auch mit dem Bischof von Hildesheim kriegte er, wurde 1368 (noch bevor er zur Regierung kam) bei Dinklar von dem Bischof Gerhard geschlagen u. gefangen, mußte sich loskaufen u. blieb 1373 in der Schlacht bei Leveste gegen den Grafen Otto von Schaumburg. Seine Söhne, Friedrich, Bernhard u. Heinrich, regierten anfangs gemeinschaftlich; schlugen 1388 die Herzöge von Sachsen bei Winsen, eroberten Lüneburg, endeten den Krieg u. theilten das Land. Friedrich erhielt dann in einem Vergleich als Aeltester das Land B., die beiden andern Lüneburg gemeinschaftlich. Friedrich sollte 1400, als ein Theil der Kurfürsten den Kaiser Wenzel absetzen wollte, dessen Nachfolger werden u. reiste deshalb nach Frankfurt a. M. zum Wahltage. Die Wahl kam aber nicht zu Stande, u. auf der Rückreise wurde Herzog Friedrich zu Fritzlar durch den Grafen von Waldeck, der ihn gefangen nehmen wollte, über-

überfallen u., sich tapfer wehrend, erschlagen. Sein Land fiel an dessen Brüder, die mit dem Erzbischof von Mainz, den sie für den Anstifter des Mordes hielten, einen Krieg begann, der zu nichts führte u. blos die Privilegien der Stadt B., die Geld hergab, vermehrte. 1404 wurde Heinrich vom Graf v. der Lippe gefangen u. gegen das eidliche Versprechen von 100,000 Goldgulden losgelassen, der Papst sprach ihn jedoch vom Eide los u. der Graf v. der Lippe ward geächtet. 1409 theilten die Brüder von Neuem, Bernhard erhielt B., Heinrich Lüneburg u. Kalenberg. **B. Das alte Lüneburger Haus (1267—1369).** [11] Johann, Albrecht des Gr. jüngerer Bruder, stiftete 1267 diese Linie; er legte die Händel mit dem Bisthum Hildesheim wegen der Grafschaft Peine friedlich bei u. st. 1277. Sein Sohn Otto der Strenge, Anfangs unter der Vormundschaft Albrecht des Gr., folgte, that viel für die Stadt Hannover, brachte mehrere im Innern des Landes gelegene Grafschaften, wie Hallermund, Lauenrode rc. an sich, war streng gegen den räuberischen Adel, milderte dagegen die Leibeigenschaft, st. 1330. Ihm folgten seine beiden Söhne Otto u. Wilhelm (mit dem langen Beine), die fortfuhren durch Ankäufe das Land zu vergrößern, u. bis zu Otto's Tode (1352) gemeinschaftlich regierten. Wilhelm übernahm nun die Regierung allein, u. da auch er wie Otto keine Söhne hatte, so wollte er seinem Enkel, Albrecht v. Sachsen-Lauenburg, dem Sohne des Herzogs Otto von Sachsen-Lauenburg u. seiner Tochter Elisabeth das Erbrecht in B.-Lüneburg verschaffen. Der Kaiser genehmigte dieses 1365, aber Herz. Wilhelm sah sein Unrecht bald ein u. erklärte den Prinzen Magnus Torquatus von B.-Wolfenbüttel, als nächsten Agnaten, zu seinem Nachfolger. Dies führte zu dem B.-Lüneburgischen Erbfolgekrieg (s. ob. 10). Herz. Wilhelm st. 1369 u. mit ihm erlosch die ältere Lüneburger Linie. **III. Das mittlere Gesammthaus Braunschweig. A. B.-Wolfenbüttel.** [12] Herz. Bernhard I. v. B.-Wolfenbüttel hatte 1409 Wolfenbüttel erhalten (s. oben 9) u. reg. hier bis 1428. Da aber verlangten seine Neffen, Herzog Heinrichs Söhne, Wilhelm u. Heinrich, die sich durch die Theilung 1409 beeinträchtigt glaubten, eine neue Theilung, die auch 1428 zu Stande kam. Herz. Bernhard bekam nun Lüneburg u. Zelle, seine Neffen aber Wolfenbüttel, Kalenberg u. Hannover. Herz. Wilhelm der Siegreiche wählte Wolfenbüttel zur Residenz, aber sein Bruder, Herz. Heinrich der Friedfertige, damit nicht zufrieden, bemächtigte sich 1431 in Abwesenheit Wilhelms dieser Stadt u. bewog diesen, ihm Wolfenbüttel abzutreten u. dagegen Kalenberg mit Hannover zu nehmen. 1442 kam es wegen eines zwischen beiden Brüdern geschlossenen Kaufs zu einer Fehde, der Kurf. von Brandenburg vermittelte den Frieden. Heinrich st. 1473 ohne Erben u. alles Land fiel an Wilhelm zurück. Dieser hatte schon 1450 von Otto d. Einäugigen von Göttingen die Regierung dieses Landes abgetreten erhalten (s. ob. 9) u. erbte es 1463, u. hatte sich in vielfachen Kriegszügen gegen die Franzosen, Hussiten, Dänen, Türken, den Bischof v. Hildesheim u. Karl von Burgund rühmlich hervorgethan, u. st. 1482. Er hinterließ 2 Söhne, Wilhelm II. u. Friedrich den Unruhigen, die gemeinschaftlich regieren sollten, aber da der jüngere, nach mehreren noch als Prinz, in Würtemberg für Albert von Brandenburg geleisteten Kriegsdiensten u. nach verdrießlichen Fehden gegen die Hansestädte u. And. u. auch gegen König Maximilian für die unruhigen Niederländer, auf eine Theilung drang, u. sich mit seines Bruders Feinden, den Hildesheimern vereinigte, so ließ ihn dieser gefangen nehmen u. auf das Schloß Kalenberg u. von da nach Münden setzen, wo er 1495 ohne Erben starb. Wilhelm theilte 1491 sein Land unter seine Söhne Heinrich u. Erich, wodurch 2 neue Linien: Wolfenbüttel u. Kalenberg entstanden. Er behielt sich Göttingen allein vor, trat auch dieses 1495 an Erich ab u. st. 1503 zu Münden. **a) Die Kalenbergische Linie.** [13] Erich I. hatte lange Zeit mit der Stadt Göttingen zu kämpfen, die ihm nicht huldigen wollte u. dieses erst 1513 that. Er zeichnete sich, 1504 in Baiern u. Tyrol für Kaiser Maximilian I. kämpfend, rühmlich aus, nahm Theil an dem sächs. Kriege in Ostfriesland (1514), so wie an der hildesheimer Stiftsfehde (1519—1523), legte die Festung Erichsburg an, that viel für die Rechtspflege, hinderte auch das Eindringen der Reformation in sein Lande nicht u. st. 1540. Sein Sohn u. Nachfolger Erich II. reg. unter Vormundschaft seiner Mutter bis 1546, trat, obgleich in der protest. Religion erzogen, zu der katholischen über, kämpfte gegen die schmalkaldischen Bundesgenossen u. mit dem Markgrafen von Brandenburg gegen Moritz von Sachsen, erbte Hoya u. Bruchhausen u. st. tief verschuldet 1584 kinderlos zu Pavia. Das Land fiel an Wolfenbüttel. **b) Die Wolfenbüttler Linie.** [14] Heinrich I. (der Aeltere oder Quade), Sohn Wilhelms II. von Wolfenbüttel, trat 1492 durch Theilung die Regierung über B. u. Wolfenbüttel an, hatte mit der Stadt B. vielfache Händel, weil sie die Güter, welche ihre frühern Fürsten verpfändet hatten, nicht wieder abtreten wollte, belagerte sie 1493, wurde aber von der Hansa, bes. den Hildesheimern bei Blakenstedt geschlagen; dennoch mußte sich die Stadt 1494 ergeben. Heinrich verschaffte ihr aber dagegen 1505 vom Kaiser das Privilegium, 2 Messen, welche in der That schon seit 1492 Statt gefunden hatten, zu halten. Er blieb 1514 in dem ostfriesischen Krieg, gegen den

den Grafen Ezard, in den auch sein Bruder Erich I. verwickelt war, bei dem Sturme von Leerort u. hinterließ 6 Söhne, von denen aber der älteste, Herz. Heinrich II. der Jüngere allein regierte. Er rächte den Tod seines Vaters an den Ostfriesen. Herzog Heinrich entwarf ein Hausgesetz (Pactum Henrico-Wilhelminum), die Primogenitur u. Untheilbarkeit des Landes betreffend; aber sein Bruder Wilhelm widersetzte sich dieser Bestimmung mit dem Herz. von Holstein u. den Hansestädten. Heinrich nahm aber Wilhelm gefangen u. hielt ihn 12 Jahre lang in Haft, bis er 1535 den Primogeniturreceß unterzeichnete. In der Fehde mit dem Bischof von Hildesheim ward er zwar in der soltauer Haide geschlagen, erwarb aber 1523 den größten Theil von Hildesheim u. bekämpfte mit dem Kurfürsten von Sachsen u. Landgrafen von Hessen 1525 die aufrührerischen Bauern unter Thomas Münzer bei Frankenhausen. In Italien focht er 1528 gegen den Papst u. Venedig, aber nicht mit Glück, indem von 1000 Reitern nur 16 heimkehrten, trat aber 1534 als erbitterter Gegner der Protestanten auf, verband sich mit Herzog Georg von Sachsen u. wurde Anführer des gegen die schmalkalder Bundsgenossen errichteten Bundes. Als solcher wollte er die Acht gegen B. u. Goslar vollstrecken, aber diese Städte wurden von Sachsen u. Hessen unterstützt u. Heinrich 1542 aus Wolfenbüttel vertrieben. Er wurde, als er ein Heer von 10,000 Mann, das er in Frankreich sammelte, herbeiführte, beim Kloster Hökelen 1546 geschlagen u. gefangen nach Ziegenhain gebracht, 1547 aber durch die Schlacht bei Mühlberg wieder befreit. 1550 belagerte er B., mußte jedoch auf Befehl des Kaisers die Belagerung aufheben. Mit Kurfürst Moritz von Sachsen kriegte er 1553 gegen den Markgrafen Albrecht von Kulmbach u. verlor in der Schlacht bei Sievershausen 2 seiner liebsten Söhne. Mit um so größerem Eifer verfolgte er aber Albrecht, schlug ihn bei Steterburg nochmals u. zwang ihn in Franken zum Frieden. Dieser Fehde ungeachtet lag er um diese Zeit mit seinem Vetter Erich zu Kalenberg in Krieg, demüthigte auch die Stadt B. Nach dem Tode seiner Söhne wollte er seinen 3. Sohn Julius, weil er lahm, daher zum Kriege unfähig u. Protestant war, nicht zur Succession zulassen. Vergebens strebte er, seinem Bastard mit Eva Trott, einem Hoffräulein seiner Gemahlin, die, um ihr Verhältniß zu verbergen, sich todt stellen mußte u. die er unterdeß auf der Staufenburg verbarg, Eitel Heinrich die Nachfolge zu verschaffen, der Kaiser schlug dies ab. Gegen Ende seines Lebens ward er gegen seine protestant. Unterthanen u. seinen Sohn Julius milder; st. 1568. Bei allen seinen Verirrungen war er ein guter Regent, der Wolfenbüttel vergrößerte u. den Rechtszustand verbesserte. [15] Ihm folgte sein Sohn Julius, ein eifriger Protestant, der die evangelische Lehre ausbreitete, Klöster in Schulen verwandelte u. das Salzwerk Juliushall gründete. Ihm fiel 1584 Kalenberg u. Göttingen (s. ob. 13) u. 1585 die Grafschaft Diepholz zu. Er st. 1589 u. sein Sohn Heinrich Julius, seit 1566 Bischof von Halberstadt, folgte ihm. Dieser reformirte von 1591 an Halberstadt, erbte 1596 Grubenhagen (s. ob. 8), zog die Grafschaft Blankenburg u. Regenstein als heimgefallnes Lehn ein u. st. zu Prag 1613, während eines Besuchs beim Kaiser Matthias. Sein ältester Sohn u. Nachfolger, Friedrich Ulrich, unterwarf sich 1615 durch einen Vergleich die Stadt B., mußte aber 1617 auf kaiserl. Befehl das Fürstenth. Grubenhagen an Lüneburg abtreten. In dem **dreißigjährigen Kriege** wurde er durch seinen Bruder Christian u. den König von Dänemark in den Kampf hineingezogen, u. Wolfenbüttel von Letzterm zum Waffenplatz erwählt. Nach der Schlacht bei Lutter am Barenberge Anfang 1627 schloß er mit dem Kaiser Frieden, weshalb die Evangelischen sein Land verheerten. Sein Bruder Christian, gefeierter Held des 30jährigen Kriegs, suchte ihn von diesem Frieden abzuhalten u. führte den Krieg auf seine eigne Hand fort. Er st., wie man vermuthet, an Gift, aus dem Felde nach Wolfenbüttel zurückkehrend, den 6. Mai 1626. 1627 besetzte Pappenheim Wolfenbüttel u. der Herzog mußte auf kaiserl. Befehl seinen Antheil an Hildesheim herausgeben, bemächtigte sich aber 1633, nachdem er 1631 nach der Ankunft Gustav Adolfs in Deutschland wieder auf die Seite der Protestanten getreten war, desselben wieder. Er st. kinderlos 1634. Das Land fiel an August, Herzog von B.-Lüneburg-Dannenberg. **B) Jüngere Linie B.-Lüneburg.** [16] 1409 war Lüneburg an Heinrich gefallen, der es rühmlich regierte, die Sicherheit der Heerstraßen beförderte u. den räuberischen Adel züchtigte, so daß er der König der Haiden genannt wurde. Er st. 1416 u. ihm folgten seine Söhne, Wilhelm u. Heinrich, die aber 1428 mit ihrem Oheim Bernhard tauschten (s. ob. 17), der nun Herz. v. Lüneburg wurde u. 1434 st. Er hinterließ 2 Söhne, die gemeinschaftl. regierten, Otto den Lahmen (von der Haide) u. Friedrich den Frommen. Otto st. 1445 plötzlich u. ohne Erben, u. nun führte Friedrich die Regierung allein, aber er wurde mit der Geistlichkeit der benachbarten Hochstifter in Zwistigkeiten verwickelt, unterstützte Münster, ward aber von den Kölnischen gefangen, baute nach seiner Befreiung ein Franziscanerkloster zu Zelle, übergab seine Zwistigkeiten u. 1458 die Regierung seinen Söhnen Bernhard II. u. Otto dem Großmüthigen u. zog sich in das Kloster zurück. Da aber Bernhard schon 1464 ohne Kinder u. Otto schon 1471 mit Hin-

Hinterlassung eines einzigen unmündigen Sohnes st., so übernahm Friedrich die Regierung wieder, bis zu seinem Tode 1478. Ihm folgte sein Enkel Heinrich der Mittlere, Ottos Sohn, der sich in der hildesheimischen Stiftsfehde mit dem Bischof Johann gegen seinen Vetter Heinrich von Wolfenbüttel verband, u. dadurch Karl V. so gegen sich aufbrachte, daß er 1520 das Land an seine Söhne Otto u. Ernst abtrat, u. sich außer Land begab, um der Reichsacht zu entgehen. 1527, als seine Söhne die Reformation in ihrem Lande einführten, suchte er sich der Regierung wieder zu bemächtigen, was aber nicht gelang; 1527 entsagte Otto der Mitregierung gegen die Abtretung von Harburg, u. stiftete so **a) B.-Harburg,** welche Linie von Ottos Sohn, Otto den Jüngern u. von dessen 3 Söhnen Wilhelm, Otto u. Christian bis 1642 fortgesetzt wurde, wo sie erlosch u. das Land an Lüneburg zurückfiel. Dagegen trat der 3. Bruder Franz mit ein, der aber 1529 sich mit dem Amt Gifhorn abfinden ließ u. **b)** die Linie **B.-Gifhorn** stiftete, die aber 1549, da er ohne Söhne st., mit ihm wieder erlosch. [17] **c)** Ernst der Bekenner regierte nun in **Lüneburg** allein, zeigte sich als eifrigen Anhänger der protest. Lehre, trat 1546 mit zum schmalkaldischen Bunde, gerade als der unglückliche Krieg zwischen diesem u. dem Kaiser dem Ausbruche nahe war. Ihm folgte sein ältester Sohn Franz Otto, u. da dieser schon 1559 ohne Kinder st., seine jüngern Brüder, die Herzöge Heinrich u. Wilhelm, die anfangs gemeinschaftlich regierten, 1569 aber sich dahin verglichen, daß Heinrich seinem jüngeren Bruder die Regierung abtrat u. sich als älterer blos die Aemter Dannenberg, Lüchow, Hitzacker u. Scharnebeck vorbehielt. Er nannte seine Linie nun **B.-Lüneburg-Danneberg** u. ward da sein Sohn August später Wolfenbüttel erbte, Stifter der Linie Wolfenbüttel. Wilhelm der jüngere Bruder dagegen stiftete, in der Theilung sehr bevorzugt, die Linie **B.-Lüneburg,** die später die Kurfürstenwürde erhielt, u. 1815 den Titel **König v. Hannover** annahm, ihre Begebenheiten s. unt. Hannover (Gesch.).

IV. Geschichte des jetzigen Hauses B.-Lüneburg-Wolfenbüttel von 1569 bis jetzt. Heinrich Herzog von B.-Lüneburg-Danneberg residirte zu Danneberg u. st. 1598. Sein ältester Sohn Julius Ernst, führte die Regierung allein u. vereinte die Grafschaft Wustrow mit seinem Gebiete. Als 1634 das Haus B.-Wolfenbüttel ausstarb, so überließ er seinem jüngern Bruder **August,** der in **Hitzacker** seinen Sitz hatte, alle Ansprüche auf die neue Erbschaft; er selbst st. 1636. August erbte nun auch sein Gebiet u. vereinigte es mit Wolfenbüttel. Er hatte zwar das ganze Erbe des Herzogs Friedrich Ulrich (s. ob. 15) in Anspruch genommen, aber der Herzog von Lüneburg-Zelle machte es ihm streitig, u. 1635 schloß er einen Vertrag, dem zu Folge er nun Wolfenbüttel behielt, Kalenberg, Hoya u. Diepholz aber an die Zellische Linie abtrat. Ueber seine Theilnahme am dreißigjährigen Krieg s. d. 85. Nachdem die Kaiserlichen 1643 Wolfenbüttel geräumt hatten, verlegte er seine Residenz dahin, schloß 1642 einen Separatfrieden mit dem Kaiser, erhielt 1649 das Amt Lutter am Barenberg, konnte aber die Streitigkeiten mit der Stadt B., die nach Reichsfreiheit strebte, nicht zu Ende bringen u. st. 1666. Ihm überlebten 3 Söhne Rudolf August, Anton Ulrich u. Ferdinand Albrecht. Letzter stiftete die Linie B.-Bevern (s. d.), der ältere aber die **Wolfenbüttler Linie.** [18] Rudolf August folgte seinem Vater, wurde wegen der Grafschaft Reinstein mit Brandenburg u. wegen der Stadt Höxter mit dem Bischof von Münster, Bernhard v. Galen, in Streit verwickelt, die 1671 friedlich beigelegt wurden, unterwarf mit Hülfe der Lüneburger Fürsten 1671 die Stadt B. durch ein Gesammtheer von 20,000 M. u. erhielt sie als Eigenthum, da sie bisher Gesammteigenthum beider Linien gewesen war, mußte aber dagegen die Aemter Dannenberg, Lüchow, Hitzacker, Wustrow u. Scharnebeck an Lüneburg abtreten. 1672 u. 1688 stellte er Contingente gegen Ludwig XIV. 1679 erhielt er das bremische Amt Thedinghausen u. brachte die braunschweiger Messen in Flor. 1680 u. 1684 stellte er Contingente gegen Schwerin u. die Türken u. nahm 1685 seinen ältern Bruder Anton Ulrich zum Mitregenten an. 1702 warben die Brüder für Frankreich Truppen, aber der Kaiser befahl den Herzögen von Zelle u. Hannover diese Truppen aufzuheben u. unter die kaiserlichen zu stecken, was auch geschah. [19] Rudolf August st. 1705 u. ihm folgte sein Bruder Anton Ulrich. Dieser erwarb das Amt Campen u. ließ die Grafschaft **Blankenburg** zum Fürstenthum erheben (1707), das nach seinem Tode sein jüngster Sohn Ludwig Rudolf erhielt. 1710 ward er katholisch u. st. 1714. [20] Sein Sohn August Wilhelm, ein eifriger Lutheraner, folgte ihm u. suchte den Eindruck, den der Religionswechsel seines Vaters hervorgebracht, zu verwischen. Nach dem Tode Königs Georg I. v. Großbritannien strebte er vergeblich die Kurwürde an sein Haus zu bringen. Er st. 1731 ohne Kinder u. ihm folgte sein Bruder Ludwig Rudolf, seit 1714 Fürst v. Blankenburg, der viele wohlthät. Einrichtungen traf, aber schon 1735 ohne Söhne zu hinterlassen st. Von seinen 3 Töchtern war eine, Elisabeth Christine, an den Kaiser Karl VI., die 2., Christina, an den Großfürst Alexius v. Rußland u. die 3., Antonie Amalie, an den Herzog von B.-Bevern vermählt. [21] Ihm folgte sein Geschwisterkindsvetter Ferdinand Albrecht, bisher Herzog von B.-Bevern, der aber noch in demselben Jahre st.,

u. dann **Karl**, dessen ältester Sohn, der das Collegium Carolinum in B. gründete, die Universität Helmstädt von Georg von England allein überlassen bekam, ihr eine verbesserte Einrichtung gab, aber durch seine Prachtliebe u. durch den Antheil, den er am 7jähr. Kriege nahm, in dem er 12,000 M. zur allirten Armee stellte, sein Land in ungeheure Schulden stürzte. Er verlegte 1753 seine Residenz nach B. u. st. 1780. [22] **Karl Wilhelm Ferdinand**, geb. 1735, Karls Sohn, der älteste von 13 Geschwistern, der sich schon als Erbprinz während des 7jähr. Kriegs als Feldherr ausgezeichnet hatte, folgte nun. Durch musterhafte Staatswirthschaft hob er die Kräfte des Landes, durch kluge Sparsamkeit befreite er es von den Schulden, welche es drückten, beförderte Handel u. Fabriken, Acker- u. Bergbau u. die Forstcultur. 1788 unterwarf er als preuß. Feldmarschall Holland, aber der Krieg gegen Frankreich 1792 u. 1793 endete für Preußen mehr als zweifelhaft u. der Herzog legte zu Anfang von 1794 den Oberbefehl nieder. 1806 befehligte er die preuß. Armee, ward bei Auerstädt tödtlich verwundet u. st. im Nov. 1807 zu Ottensee bei Altona, wo er hingeflüchtet war. [23a] Gleich nach der Schlacht bei Auerstädt ließ Napoleon das Herzogthum B. besetzen, ließ die Truppen desarmiren, u. legte ihm eine schwere Contribution auf. Nach dem Frieden von Tilsit 1807 wurde bestimmt, daß dasselbe nicht an die rechtmäßigen Erben Karl Wilhelm Ferdinands zurückfallen, sondern mit Ausnahme des Amts Thedinghausen zu dem neuen Königreich **Westfalen** geschlagen werden sollte, es gehörte zu den Departements der Ocker, Leine u. des Harzes, u. theilte während der 7jährigen Zwingherrschaft alle Drangsale des Königreichs Westfalen. Nach der Schlacht von Leipzig u. ephemer durch Tschernitscheff schon vor derselben ward B. wieder für den rechtmäßigen Herzog in Besitz genommen. [23b] Dies war **Friedrich Wilhelm**, jüngster Sohn Herzog Karl Wilhelm Ferdinands, der, da seine beiden ältern Brüder Georg (geb. 1766, st. 1811) u. August (geb. 1770, st. 1820) als erblindet resignirten, die Regierung 1806 antrat. Er war von 1806 in preuß. Diensten gewesen, zum Generalmajor gestiegen, hatte dann in Bruchsal gelebt, u. von dem 1805 ihm von seinem Oheim zugefallnen Herzogth. B.-Oels den Titel Herzog von B.-Oels geführt, 1809 ein schwarz uniformirtes Freicorps von etwa 1500 M. errichtet, mit diesen u. den Oestreichern in Sachsen u. Böhmen operirt, u. nach dem Waffenstillstand von Znaym von Zwickau über Altenburg, Leipzig, Halle, Halberstadt, B., wo er bei Oelper mit den sich ihm entgegenstellenden westf. General Reubel ein glückliches Gefecht bestand, nach Elsfleth bei Bremen gezogen u. glücklich nach England übergeschifft (s. Oestr. Krieg gegen Frankreich von 1809 [65]), sein Corps von da nach Spanien geschickt, wo es tapfer gefochten hatte (s. Span. Freiheitskrieg [65]). Er kehrte Anfang 1813 zurück, nahm das Land sogleich in Besitz, u. stellte ein für dasselbe zu großes Corps von 10,000 M. für die Verbündeten auf, focht mit 7000 M. 1815 in den Niederlanden u. blieb den 15. Juni 1815 bei Quatrebras (s. russ.-deutsch. Befreiungskrieg von 1812—15 [228]). [23c] Seine Söhne Karl u. Wilhelm waren noch minderjährig u. so übernahm der Prinz-Regent von England (nachmals König Georg IV.) als Obervormund die Regierung von B. u. führte sie 8 Jahre lang segensreich für das Land. 1820 erhielt das Land ein neues Grundgesetz, nachdem vorher schon das Schuldenwesen des Staats geordnet u. das Grundsteuergesetz regulirt worden, auch ein Oberappellationsgericht errichtet worden war. [24] Am 30. Oct. 1823 übernahm Herzog **Karl** die Regierung u. ließ anfangs alles, wie er es gefunden hatte, doch berief er die Stände nicht u. unterschrieb die grundgesetzl. Reversalien nicht. 1826 trat er seinem Bruder Wilhelm das Fürstenth. Oels ab, u. 1827 brachte er mehrere Beschwerden gegen die vormundschaftl. Regierung vor, wodurch sich ein ärgerlicher Schriftenwechsel zwischen ihm u. dem König Georg IV. von Großbritannien entspann, den der Herzog persönlich beleidigte. Auch gegen mehrere seiner Unterthanen beging er offenbare Ungerechtigkeiten, so die widerrechtliche Dienstentthebung u. Landesverweisung des Oberjägermeisters v. Sierstorpff, die vorgehabte Arretirung des Geheimeraths von Schmidt-Phiseldek, der mit bei der Vormundschaft betheiligt gewesen war u. da er verhaftet werden sollte eilig fliehen mußte &c. Zugleich benahm er sich höchst unsittlich, verwendete unverhältnißmäßige Summen auf Theater u. dergl. u. kam dadurch in solchen Mißcredit, daß ihn die Volksstimme mehrerer offenbarer Verbrechen, so der Vergiftung eines seiner Hofleute v. Oeynhausen, beschuldigte. Da Oestreich u. Preußen den Herzog nicht zur Nachgiebigkeit gegen Georg IV. bewegen konnten, so kam die Sache vor den Bundestag, der am 26. Juli 1829 erklärte, daß der Herzog die Klagschrift gegen die vormundschaftliche Regierung zurücknehmen u. sich bei dem König v. England entschuldigen müsse. Im Februar 1830 ließen auch die Stände eine Klagschrift wegen einseitiger Aufhebung der Verfassung an den Bundestag gelangen, u. da es das Ansehen gewann, als ob auch in dieser Sache der Herz. Unrecht behalten würde, so reiste derselbe im Sommer nach Paris u. war dort Zeuge der Revolution im Juli 1830. Im August d. J. kam er von dort zurück. Er fuhr fort eigenmächtig zu handeln u. besonders den Adel u. die Beamten zu drücken, was am 7. Sept. zu einem Aufstande führte, in dessen Folge das Schloß in Flammen aufging u. der Herzog Karl flüchtete. [25] Sein Bru-

Bruder **Wilhelm** übernahm nun die Regierung, u. behielt sie durch Beschluß des Bundestags am 2. Dez. 1830, obgleich Herz. Karl im Nov. 1830 einen Versuch machte, sich des Landes wieder zu bemächtigen. Im April 1831 wurde nun dem Herz. Wilhelm gehuldigt, u. die Verfassung von 1820 wieder hergestellt. [25] Karl machte mehrere neue Versuche sich durch Verschwörungen u. Waffengewalt (so im Harz in einem Grenzdorf 1832, wo er aber zurückgewiesen wurde u. in Paris durch Werbeprojecte) das verlorne Herzogth. wieder zu gewinnen. Ob aber dem noch unvermählten Herzog Wilhelm etwaige Söhne, im Falle Karl aus einer ebenbürtigen Ehe Söhne erhält, folgen werden, od. ob diese jenen vorgehen, ist eine noch unentschiedene Frage. Die weitern Verhältnisse des Herzogs Karl, da sie für die Landesgeschichte ohne Einfluß sind, werden wir in dessen Biographie geben. [26] Die Angelegenheiten im Innern gingen bei dem neuen Regenten ihren ruhigen Gang; das neue Grundgesetz wurde von der Regierung 1831 entworfen, 1832 von den Ständen modificirt, bekannt gemacht, u. am 30. Juni 1833 der 1. Landtag mit den neuen Ständen eröffnet, die gewünschte Oeffentlichkeit der Verhandlungen aber von denselben durch Stimmenmehrheit verweigert, übrigens von denselben eine neue Städteordnung, die Finanzverhältnisse, Ablösungs- u. andere Gesetze berathen u. nach mehrmaligen Vertagen u. Wiedereinberufen am 25. Mai 1835 geschlossen. Nicht ohne mannigfache Einwirkung der Regierung hatte sich der Landtag mit einer Majorität von nur 3 Stimmen für den Anschluß an den Hannover-Oldenburgischen Handels-, Zoll- u. Postverein zum Nachtheil der braunschweiger Messen, wo sehr bald die Meßhäuser um mehr als ¼ sanken, entschieden. Nach Verordnung vom 28. Decbr. 1835 wurde der preuß. Münzfuß für den Conventionsmünzfuß eingeführt. Der Landtag 1836 zeichnete sich durch ein Gesetz über Aufhebung der Feudalrechte aus, der Bau der Braunschweig-Harzburger Eisenbahn ward begonnen u. von den Ständen der nöthige Credit dazu bewilligt; sonst zeigte der Landtag von 1839 seine Thätigkeit durch die Berathung über das neue Criminalgesetz u. andere für die innere Landesverwaltung nöthige u. heilsame Gesetze. 1841 hat B., durch Differenzen mit Hannover bewogen, sich dem allgem. deutschen Zollverein genähert, u. es ist so gut als entschieden, daß es sich diesem Zollverein 1842 anschließen wird u. daß gleichzeitig eine Eisenbahn von Magdeburg nach B. ins Werk gesetzt werden wird, so wie, daß Eisenbahnverbindungen mit Hannover, Kassel rc. zu Stande kommen. [27] **Literatur** s. unt. Hannover (Gesch.). (*Js.* u. *Pr.*)

Braunschweig (Stadt), 1) Hauptstadt des Herzogth. an der Ocker; [2] unter den 12 **öffentl. Plätzen** sind nur wenige groß u. schön, so der Burgplatz, auf den der eherne Löwe Heinrichs des Löwen schon 1172 (n. And. 1166) gesetzt (später mit Thüre in der Brust versehn, um die aus Scherz, bes. von den Hofleuten vom Mosthaus aus hineingeworfnen Geldstücke wieder herausholen zu können), der Schloßplatz mit dem Schlosse u. der Altstadtmarkt, der Hagenmarkt mit Schauspielhaus u. Springbrunnen, sind die ansehnlichsten. [3] Unter den meist krummen u. engen **Straßen** ist der Bohlweg einigermaßen bemerkungswerth. Die Hauptstraßen sind mit Trottoirs versehn, u. werden Nachts durch Reverberen erleuchtet. [4] Die alten Festungswerke sind 1797 abgetragen u. in Spaziergänge verwandelt; auf ihnen, zwischen dem August- u. Steinthore das 1822 errichtete Monument der letzten beiden 1806 u. 1815 gefallenen Herzöge, ein 60 F. hoher eiserner Obelisk; statt der Thore führen jetzt 7 Gatter ins Freie. [5] Unter den 12 **Kirchen** nennen wir nur die **Dom- (Stifts-, St. Blasius-) Kirche**, von Herz. Heinrich dem Löwen 1173 gestiftet, mit den Denkmälern desselben u. seiner Gemahlin, u. mit der Fürstengruft der spätern braunschweig. Herzöge, u. a. des Prinzen Leopold, der bei Frankfurt a. d. Oder ertrank, des Herzogs Karl Wilhelm Ferdinand, der 1806 bei Auerstädt u. Wilhelm, der 1815 bei Quatrebras blieb, der Königin Karoline von England rc., die St. Andreaskirche mit hohem Thurm, die Brüdern- u. Martinikirche, beide in gothischem Styl, die Katharinenkirche, die kathol. St. Nikolauskirche u. die reform. Kirche; auch ist eine Synagoge vorhanden. [6] Unter den übrigen **öffentl. Gebäuden** zeichnen sich aus das **Schloß** (sonst der graue Hof), mitten in der Stadt, sonst ein Corps de logis mit 2 Flügeln, die durch ein eisernes Gitter verbunden waren, bei der Flucht des Herzogs Karl 1830 vom Volke abgebrannt, vom Herzog Wilhelm 1833—1836 auf die großartigste Weise u. in dem glänzendsten Styl wieder errichtet u. prachtvoll ausgeschmückt, aber wegen der großen Kosten im Innern theilweise noch unausgebaut, dabei ein kleiner Park (grauer Hofgarten) mit schöner Allee; [7] das Mosthaus, sonst Residenz der Herzöge, jetzt Kaserne, das Landschaftsgebäude, das Zeughaus, Aufbewahrungsort für Kunstschätze u. Waffenvorräthe, die neue Kaserne vor dem Fallersleberthore, Cavalierhaus, ehemal. altstädter Rathhaus (Autorshof), jetzt zu einer Art Bazar für die Meßzeit hergerichtet, mit 17 Statuen, neustädter Rathhaus, Schauspielhaus (1820 erbaut, mit 5 Reihen Logen), Packhof, Posthaus, Leihhaus, Gewandhaus; mehrere schöne Privathäuser, wie das dem Buchhändler Meyer (ehem. der Schwester Friedrichs d. Gr.) gehörige, das Viewegsche, Veltheimsche, Bräunersche rc.; außerdem liegen meh-

mehrere schöne Gärten auf der Promenade u. vor der Stadt, so der Krausesche, Viewegsche, Rönkendorffsche, von Bülow'sche u. Bierbaumsche, bes. vor dem Augustusthore. [8a] **Wissenschaftliche u. Kunstanstalten:** das Museum im 2. Stock des Zeughauses, enthält viele Antiken, Majoliken, Kunstsachen, Kupferstiche u. Handzeichnungen in 1500 Bdn., bes. aber alte werthvolle Gemälde aus dem, zur westfäl. Zeit abgebrochnen Schlosse zu Salzdalum, zum Theil nach Paris entführt u. von da zurückgebracht; das kostbare mantuaner Gefäß, aus einem Onyx geschnitten, wahrscheinl. den Alten zu den thesmophorischen Mysterien dienend u. im Sturm von Mantua 1630 erbeutet, ist abhanden gekommen u. wurden wahrscheinl. von Herzog Karl auf seiner Flucht entführt; ferner die Sierstorpffschen u. Hollandschen Privatgemäldesammlungen, 2 öffentl. Bibliotheken auf dem Carolinum (16,000 Bde.), u. dem geistl. Ministerium (10,000 Bde.). [8b] B. ist **Residenz** des Herzogs, Versammlungsort der Landstände, **Sitz** des Geheimenraths, der Kammer, des Kriegscollegiums, des Hofpostamts, des Lotteriedirectoriums u. des Magistrats. [9] **Bildungsanstalten:** das Collegium Carolinum (Lyceum), 1745 gestiftet, höhere Bildungsanstalt, die zwischen Gymnasium u. Universität mitten innen steht, verbunden mit einem landwirthschaftl. u. polytechn. Institut, anatom.-chirurg. Collegium, das aus Ober-, Vor- und Realgymnasium gebildete Gesammtgymnasium, Cadettenschule, Schullehrerseminar, Bürgerschulen, mehrere Elementarschulen, Taubstummen- u. Blindenanstalt. [10] **Milde Stiftungen u. Wohlthätigkeitsanstalten:** Aegidienkloster u. Kreuzkloster, beide protestantisch, jedes mit 1 Domina, 1 Propst u. 11—14 Conventualinnen, die Stifte St. Blasii (1020 von Heinrich dem Löwen gestiftet) u. St. Cyriaci, der Matthäus-Caland (nur dem Namen nach bestehend), 14 Beguinenhäuser, 8 Hospitäler, großes (Beatae Mar. Virg. [für 250 Kinder]), mit Schule u. kleines Waisenhaus für 20 Mädchen, Alexipflegehaus mit Irrenanstalt, großes Krankenhaus mit Accouchiranstalt, Militärkrankenhaus, Krankenhaus St. Leonhard, gute Armenanstalten unter eignem Directorium, Leihhaus ꝛc. [11] Die **Industrie** B.s arbeitet bes. in Cichorien, Tabak, Garnen, Wollen- u. Baumwollenzeugen, Watte, Stärke, Gold- u. Silberwaaren, Papiertapeten, Papiermaché, Papierformen, Leder, lackirten Waaren (Meyer u. Wried, Stockmann), Porzellan, Spielkarten, Essig, Branntwein, Bier (Mumme), Wurst (braunschweiger Wurst), Honigkuchen ꝛc. [12] Der **Handel** besteht im Verkauf dieser Erzeugnisse u. im Transito; er wird auch durch die **2 Messen** (1492 gestiftet), nach den leipziger u. frankfurter den bedeutendsten in Deutschland, gehoben. Die Wintermesse fällt am Montag in der Woche, in welcher Maria Lichtmeß, die Sommermesse (die bedeutendste) in die Woche, worin der Lorenztag ist (daher auch Laurentiusmesse). Jede dauert 3 Wochen; der Umsatz, wie der Besuch fremder Kaufleute u. Fabrikanten (etwa 800) ist sehr bedeutend. Umsatz bes. in Leder, Tuch, Baumwollen- u. kurzen Waaren. Buchhandlungen 8, Buchdruckereien 6 (bes. bemerkungswerth die Viewegsche u. Meyersche), bei beiden Schriftgießereien. [13] **Vergnügungsorte:** herzogl. Hoftheater (sonst Nationaltheater), bes. in Opern bedeutend, mit guten Maschinerien u. Decorationen, Concerte, der große Club im eignen Hause, Vauxhall in der Stadt u. die besuchten Kaffeegärten von Bartels, Holst, so wie das weiße Roß. Freimaurerloge: Karl zur gekrönten Säule. [14] 40,000 Ew. Geburtsort von Meibom, Henke, Lafontaine ꝛc. Hier erfand Jürgen 1534 das Spinnrad. [15] Bei B. liegt noch Richmond, Park mit Schloß, u. die neue herzogl. Villa, von der Ocker bewässert. [16] **Literatur:** Ribbentropp, Die Stadt B., Braunschw. 1789—81, 2 Bde.; J. A. H. Schmidt, Histor.-topogr. Beschreibung der Stadt B., ebd. 1821. [16] **2)** (Gesch.). B. entstand angeblich um 860 durch Bruno, Sohn Ludolfs von Sachsen, von dem u. dem althochdeutschen wich (d. i. *Flecken, Ortschaft*), daher in alter Zeit Brunswich (noch j. fr. **Brunsvic**, *engl.* **Brunswick**), es den Namen hat. Er ließ sich nämlich, nach der Sage, in dem nachmals genannten Herrendorf nieder u. seine Umgebung legte die j. Ritterstraße an. Sein Bruder Dankwerth (Tanquard) soll das Schloß gegründet haben u. dies nach ihm Tanquarderode genannt worden sein. Auch Brunos Sohn Heinrich d. Vogler nahm seine Residenz hier, vergrößerte den Ort u. umgab ihn mit Mauern. [17] Ludolf III. gründete 1030 die St. Magnuskirche, später die Ulrichskirche u. 1031 kommt die Villa Brunswick in Urkunden zuerst vor. Eckbert I. u. II. erbauten seit 1090 die Stiftskirche St. Cyriaci; 1112 wurde das Aegidienkloster gestiftet. 1090 ließ Ks. Heinrich IV. Eckbert ermorden u. da er keine männl. Erben hatte, dessen Schwester Gertrud aus der Stadt jagen u. kaiserl. Besatzung einlegen; doch jagten die Städter die lästige Besatzung bald fort u. riefen Gertrud zurück, welche sich mit Graf Heinrich von Nordheim vermählte. Ihre Tochter Rixa ward Gemahlin Kaif. Lothars, u. deren Tochter Gertrud brachte ihren Gemahl, Herzog Heinrich d. Stolzen von Baiern, B. als Heirathsgut zu. [18] Ihr Sohn Heinrich d. Löwe vergrößerte u. befestigte B. u. gründete die Kathedrale des St. Blasius; Heinrich hatte B. seinem gleichnam. Sohne 1195 vermacht, allein dessen Bruder Otto nahm es ein u. baute sie mehr u. mehr

aus

aus. 1229 verkauften die beiden Töchter Herzog Heinrichs, der zugleich Kurfürst von der Pfalz, ohne Söhne verstorben war, B. an Heinrich, den Sohn Kaiser Friedrich II., doch erkannte [19] Otto, Herz. v. Lüneburg, wegen naher Verwandtschaft mit den Verkäuferinnen dies nicht an, rückte mit 2000 Reitern vor die Stadt u. nahm sie ein, u. nachdem er mit dem Kaiser Frieden gemacht, erhielt er von demselben den Titel als Herzog von B. (s. unt. Braunschweig Herzogthum [Gesch.] 8). Als ihm durch Hülfe der Bürger, welche ihm hold waren, die Eroberung der Stadt gelungen war, beschenkte er dieselben mit großen Freiheiten, die bei erneuerten Aufständen immer vermehrt u. vergrößert wurden. [20] B. ward auch Hansestadt u. durch Handel immer reicher. 1267 wurde nach Trennung der braunschweigschen Linie, die Residenz nach Wolfenbüttel verlegt u. bei Erbfällen kamen nun mancherlei Streitigkeiten vor; die Stadt B. unterstützte die Herzöge zu ihren Kriegszügen mit Geld, wofür diese ihr immer mehr Privilegien ertheilten od. Güter verpfändeten; dieselben lagen auch nicht selten in offner Fehde mit jenen, od. unterstützten die Feinde derselben, da es fast freie Stadt war u. die Macht des Herzogs nur dem Namen nach bestand. 1492 wurden die Messen durch Heinrich den Aeltern gestiftet. 1505, 1591 u. 1651 ward B. neu eingerichtet u. erweitert. [21] Heinrich d. Aeltere wollte die verpfändeten Güter einlösen, doch B. sie nicht herausgegeben; daher belagerte Heinrich 1493 B., ward aber von den Hildesheimern u. Hanseaten bei Blankenstedt besiegt, doch ergab sich ihm B. 1494 durch Accord. [22] Als eifrige Freundin der Reformation kam B. 1540 in den Bann u. sollte von Herzog Heinrich von Wolfenbüttel belagert werden, was jedoch die Gefangennehmung desselben hinderte. Befreit belagerte Heinrich B. 1550 zwar, mußte aber auf kais. Befehl die Belagerung aufheben, demüthigte sie jedoch 1553. 1603 gaben Streifereien der Braunschweiger ins platte Land Anlaß, zu einem neuen Krieg. B. ward 1605 eingeschlossen, aber ein kaiserlicher Befehl hob die Belagerung wieder auf, worauf die Braunschweiger ihre Streiferein aber nicht unterließen. [23] 1615 unterwarf sich aber B. dem Herzog Friedrich Ulrich durch Vergleich u. huldigte ihm 1616, nachdem er alle Privilegien bestätigt hatte. Dennoch strebte die Stadt fast das ganze 17. Jahrh. hindurch nach Reichsfreiheit, wurde aber 1671 mit Waffengewalt von Herzog Rudolf August bezwungen, worauf die 5 Weichbilder der Stadt vereinigt wurden. Unter Herz. Karl 1753 ward die Residenz definitiv nach B. verlegt. [24] 1807 kam B. an das ephemere Königreich Westfalen u. wurde zur 2. Residenz erklärt, 1809 verweilte der Herzog Friedrich Wilhelm bei seinem Zuge von der böhm. Grenze nach der Niederelbe einen Tag zu B., nachdem er ein Gefecht zu Oelper bei B. bestanden hatte. Unter westfäl. Regierung 1807 litt das Schloß noch durch einen Brand bedeutenden Schaden. [25] 1813 kehrte B. zum alten Fürstenstamm zurück, vertrieb aber den 7. Sept. 1830 den Herzog Karl durch einen allgemeinen Aufstand, bei dem das Schloß in Flammen aufging, welches 1833—36 schöner aus der Asche wieder entstand. *(Pr. u. Lb.)*

Braunschweig, Nichtregierende Prinzen von B., s. u. den Vornamen (als nicht regierende Fürsten), bes. Anton Ulrich, Ludwig Ernst, Ferdinand, Albrecht Heinrich August, Albrecht, Friedrich Franz, Maximilian Julius Leopold. Vgl. auch Friedrich Wilhelm (Herzog von Braunschweig). Außerdem bestanden u. bestehn folg. Linien:

Braunschweig-Bevern, [1] apanagirte Nebenlinie des Hauses Wolfenbüttel, nach dem Tode des Herzogs August 1666, von dessen jüngstem Sohne **1)** Ferdinand Albrecht I. gestiftet. Er wählte den Marktflecken Bevern bei Braunschweig zu seiner Residenz, zu dem einige Landstriche gehörten, u. beschäftigte sich viel mit Wissenschaften; st. 1687. [2] Seine Söhne waren **2)** Ferdinand Albrecht II., der 2. Sohn (der ältre war gestorben), der nach seines Vetters, Ludwig Rudolfs, Tode 1735 Herz. von B.-Wolfenbüttel wurde. Sein jüngrer Bruder **3)** Ernst Ferdinand stiftete die Ernestinische od. eigentl. Linie Bevern, war General in dän. Diensten u. st. 1785. [3] Seine Söhne waren **4)** August Wilhelm, der Aeltere, geb. zu Braunschweig 1715; trat in preuß. Kriegsdienste, wohnte 1734 dem Feldzuge am Rhein bei, zeichnete sich im 1. u. 2. schlesischen Kriege aus, ward General, schlug die Oestreicher im 7jährigen Kriege 1757 am 20. April bei Reichenberg u. war bei den Schlachten von Lowositz, Prag u. Kollin, befehligte dann in der Lausitz u. Schlesien, vermochte jedoch nicht, den Fall von Schweidnitz zu verhindern u. ward bei Breslau den 22. Nov. geschlagen. Um Friedrichs II. Zorn für den Augenblick zu entgehen, ließ er sich von den Oestreichern gefangen nehmen. 1758 ausgewechselt, ward er Commandant v. Stettin, erhielt 1762 den Oberbefehl über ein Corps bei Reichenbach u. schlug die Oestreicher am 7. August 1762. Nach dem hubertusburger Frieden lebte er größtentheils zu Stettin u. st. das. 1782. **5)** (Friedrich), 2. Bruder des Vor., stand in dänischen Diensten u. st. 1747. **6)** (Georg), 3. Bruder desselben, stand ebenfalls in dänischen Diensten u. st. 1766. **7)** (Friedr. Karl Ferdinand), geb. 1742, jüngster Bruder des Vor., machte erst in holländ. u. preuß. Diensten die schlesischen Kriege mit, stand im 7jährigen Kriege als Generalmajor in preuß., machte mehr. Gefechte mit, ward aber von Fried-

rich

rich II. vernachlässigt u. ging 1760 als Generallieut. in dän. Dienste, ward Generalinspecteur der Infanterie, Gouverneur von Rendsburg u. 1773 von Kopenhagen, legte diese Stelle 1784 nieder, behielt aber seinen Gehalt u. ward Feldmarschall, lebte in Glücksburg u. st. 1809. Mit ihm erlosch sein Stamm. *(Lt. u. Pr.)*

Braunschweig-Oels. Das schles. Fürstenth. Oels kam in den Besitz des Hauses Braunschweig dadurch, daß der Herz. v. Würtemberg, Christian Erdmann, dessen Urgroßvater das Fürstenthum mit der Erbtochter des letzten Herzogs v. Münsterberg erheirathet hatte, dasselbe bei seinem Tode 1792 seiner Tochter Friederike Sophie u. deren Gemahl **1)** Friedrich August von B.-Wolfenbüttel, geb. 1740, Sohn des Herzogs Karl u. Bruder des regierenden Herzogs Karl Wilhelm Ferdinand von Braunschweig, hinterließ. Er st. 1805 zu Weimar, ohne Kinder zu hinterlassen, daher beerbte ihn **2)** Friedrich Wilhelm, sein Neffe, da seine beiden ältern Brüder, als unheilbar blind, auf das Fürstenthum u. auf die Regierung resignirten. Dieser kam seit 1807, nach dem Tode seines Vaters, durch die Usurpation Napoleons im Herzogth. Braunschweig, nicht zur Regierung, bis, nach der Verjagung der Franzosen aus NDeutschland, er 1813 die Regierung antrat; er fiel 1815 bei Quatrebras u. **3)** Wilhelm, sein 2. Sohn, folgte ihm. Als dessen Bruder Karl im Sept. 1830 aus Braunschweig vertrieben u. Wilhelm Herzog v. Braunschweig wurde, bot er diesem Oels als Apanage an, welches derselbe aber bis jetzt ausgeschlagen hat, s. Braunschweig (Gesch.) 25. *(Pr.)*

Braunschweig, Chirurg, so v. w. Brunschweig.

Braunschweig-Clubbs, in Dublin politische Verbindungen für die protestantische Erbfolge auf dem brit. Thron.

Braunschweiger Grün, grünes, von Malern gebrauchtes Pigment, zuerst durch die Gebrüder Grafenhorst in Braunschweig, auch zu Berlin, Dessau, Rothenburg u. Schönebeck, verfertigt. Eine feinere Sorte wird als geläutertes b. G. flüssig u. trocken ausgeführt. Man erhält jenes, indem man Kupferblech in Wasser, worin Salmiak aufgelöst ist, legt u. den sich ansetzenden grünen Ueberzug abkratzt, reibt, mit Wasser auslaugt u. trocknet; dies, indem man das schon gewonnene Grün mit $\frac{1}{4}$ Weinstein einkocht. *(Pi.)*

Braunschweiger Kohl, s. u. Kohl. **B. Mumme,** s. u. Bier 31. **B. Quitte,** s. u. Quitte. **B. Stiefel,** s. u. Tortur 9. **B. Wurst,** s. u. Wurst.

Braunschweig-Lüneburgscher Erbfolgekrieg (Gesch.), von 1369—1390, s. Braunschweig (Gesch.) 10 u. 11.

Braunschweigisches Stadtrecht, Stadtrecht der Stadt Braunschweig von 1230 (1270), soll von Herzog Otto I. bewilligt, von Kaiser Friedrich II. 1232 bestätigt u. unter Herz. Albrecht (1252—1279) vermehrt worden sein. Es gilt auch als ein wichtiges Document der altniederdeutschen Sprache in sprachl. Hinsicht u. ist als Antiquissimae leges municipales civitatis Brunswicensis, von Leibnitz im 3. Bde. der Scriptor. Brunsv. illustr. (Hannov. 1711, Fol.), S. 434 ff., herausgeg. worden. *(Lb.)*

Braunschweig-Oelsisches Corps, s. u. Oestreichischer Krieg von 1809 5 u. 65 u. Friedrich Wilhelm (Herzog v. Braunschweig) u. Braunschweig (Gesch.) 23 b.

Braunseifen, Stadt im olmützer Kr. Mährens; Eisenfabrik; 1600 Ew.

Braunspäne (Hdlgsw.), so v. w. Campecheholzspäne.

Braunspath, so v. w. Braunkalk.

Braunsperling, so v. w. Feldsperling.

Braunstein (Min. u. Chem.), **1)** s. Mangan; **2)** s. Ocher. **B-kies,** s. u. Granat g). **B-kohle,** so v. w. Braunkohle.

Braunsteinlöffel, s. u. Glashütte. **B-steinmühle,** s. u. Mangan.

Brauntiger, s. u. Pferd 32.

Braunvogel (Scopus *Briss.)*, Gatt. der Reiher; Schnabel dick, gerad, zusammengedrückt, gekielt, an der Spitze herabgebogen, am Rande eingedrückt, länger als der Kopf; die Nasenlöcher in einer Furche, längs des Kiels. Art: Senegalvogel (gehaubter Schattenvogel, S. umbretta), umbrabraun, das Männchen mit Federbusch, so groß wie eine Nebelkrähe; am Senegal u. auf dem Vorgebirge der guten Hoffnung. *(Wr.)*

Braunwurz, Pflanze, Scrophularia nodosa u. Sc. aquatica.

Braunwurzwespe (B-wurzschlüpfer), s. u. Sägewespe.

Brauofen, s. u. Brauhaus 6.

Brauordnung, 1) Regulativ, nach welchem in einem Lande od. in einer Ortschaft beim Brauen verfahren wird. **2) (Braureihe),** Reihenfolge, in welcher die Brauberechtigten eines Ortes brauen.

Braupfanne, s. u. Brauhaus 6.

Braupolizei, s. u. Bierpolizei.

Braur (Adrian), s. Brauwer.

Braurecht (Rechtsw.), so v. w. Braugerechtigkeit.

Brauron (a. Geogr.), Demos in Attika, südöstl. von Marathon unweit des Meeres, gegründet von Kekrops; j. Dorf Vrana. Dabei ein Tempel der Artemis (welche daher den Beinamen **Braurōnia** hatte), angebl. mit dem Bilde der Göttin, welches Orestes u. Iphigenia aus Tauris mitgebracht hatten. Hier wurde ihr alle 5 Jahre das Fest **Braurōnia** gefeiert, bei welchem Rhapsoden die Ilias recitirten. Ein Mädchen, 5—10 Jahr alt, Arktos geheißen u. in gelbes Gewand gekleidet, brachte als Ehrenjungfrau die Opfer (Arkteia); Heiligthümer u. Opfergeräthschaften wurden in bes. Körben (Cle-

(Elend) in Procession (Elenephoria) getragen. Auch dem Bakchos wurde in Attika von trunknen Männern u. Hetären ein gleichnam. Fest gefeiert. *(Sch. u. Lb.)*

Bräusche, so v. w. Beule.

Bräuse, 1) der Zustand des Gährens, in welchem sich ein flüssiger Körper befindet, so: der Wein ist noch in der B.; **2)** s. u. Gießkanne; **3)** s. u. Bad 25; **4) (B-aufsatz),** s. u. Feuerspritze 5; **5)** so v. w. Beule.

Bräuseerde, so v. w. Blaseerde.

Bräusehahn (B-kohlschnepfe), so v. w. Kampfstrandläufer.

Bräusen, 1) ein Geräusch dem ähnlich, welches von Wind bewegte Luft od. kochendes Wasser erregt; **2)** von Pferden, das starke sprudelnde Blasen durch die Nasenlöcher, entweder weil sie etwas (wie auffallend übeln Geruch) dort kitzelt, od. weil sie sich vor etwas fürchten. Thut es ein Pferd oft von freien Stücken, so hält man dies für ein Zeichen einer guten Lunge; **3)** von Most od. Bier gähren; **4) B. der Öhren,** s. Ohrtönen. *(Pi.)*

Bräusepulver (Pulvis aërophorus), aus Magnesia, od. auch kohlensaurem Natron mit trockner Weinsteinsäure, durch Zusammenmischung mit Zucker bereitet, welche Mischung man bloß mit Wasser zu übergießen braucht, um das entweichende kohlensaure Gas in gleicher Art zu erhalten; dient als beruhigendes Mittel in Magen- u. Nervenbeschwerden, bes. den Frauen sehr dienlich, zumal bei heftigem chronischen Erbrechen, selbst in der Cholera. *(Pi.)*

Bräusestein (Min.), so v. w. Zeolith.

Braut, einem Manne öffentl. verlobtes Frauenzimmer, von der Zeit dieser Verlobung an bis Schließung der Ehe, bes. am Tage der Hochzeit; vgl. Verlobung u. Bräutigam.

Braut, s. u. Gerberei 12.

Braut, s. u. Ordensband.

Braut Amund (schwed. Gesch.), so v. w. Amund 1).

Bräutbett (Sitteng.), **1)** das Bett, in welchem die Ehe vollzogen wird (vgl. Heirath); **2)** ein Bett, welches die Braut als Aussteuer bekommt.

Bräutente, so v. w. Ente 23.

Bräutführer (Sittengesch.), Personen, die ein Brautpaar zur Trauung führen, s. u. Hochzeit 35.

Bräutgabe, so v. w. Aussteuer.

Bräutgemach, das Zimmer, wo Neuvermählte die erste Nacht zubringen. Ehemals ward dasselbe, so wie das Brautbett, mit bes. Formeln gesegnet. **B-geschenke,** die von der Braut u. dem Bräutigam sich gegenseitig gemachten Geschenke, s. u. Hochzeit 37.

Bräuthafer, B-hühner, B-vieh, s. u. Zins.

Bräuthaube, Mütze von Spitzen u. andrem feinen Zeug, welches in manchen Gegenden der Neuvermählten am Hochzeitsabende vor dem Schlafengehn aufgesetzt wird, nachdem ihr der Brautkranz abgenommen worden ist.

Bräuthemd, 1) das feine u. zierliche Hemd, welches Bräutigam u. Braut am Hochzeitstage anziehen, in vielen Gegenden ein gegenseitiges Geschenk; **2)** in andern Gegenden ein Hemd, welches die Braut am Hochzeittage den nächsten Verwandten des Bräutigams zum Geschenk macht.

Braut in Häären, Pflanze, Nigella damascena.

Bräutjungfer, Schmetterling, s. u. Ordensband.

Bräutjungfern, in manchen Gegenden junge Mädchen, die der Braut am Hochzeittage dienend zur Seite stehen u. sie am Abend in das Schlafzimmer führen.

Bräutkamp, Hain, s. u. Nordalbingia.

Bräutkauf, so v. w. Bedemund.

Bräutkinder (Rechtsw.), so v. w. Mantelkinder.

Bräutkleid, das Kleid, welches die Braut am Tage der Hochzeit trägt.

Bräutkranz (B-krone), der Kranz von Laubwerk, meist von Myrten, den eine Braut, wenn sie bis zum Hochzeitstage noch unbefleckte Jungfrau ist, bei der Trauung ins Haar geflochten trägt. Geschwächte u. genothzüchtigte (doch ist es bei diesen zweifelhaft) Mädchen u. Wittwen dürfen ihn nicht tragen. Schon bei den Juden war der Bräutigam bekränzt; bei den Römern trugen beide Brautleute Kränze u. noch im Mittelalter war dies bei sämmtlichen Christen gewöhnlich. In der abendländ. Kirche kam die Sitte, den Bräutigam zu bekränzen, nach u. nach in Vergessenheit; doch ward das Bekränzen der Braut beibehalten u. streng darauf geachtet, daß keine Unwürdige den Kranz trug. In der griech. Kirche weiht der Priester noch jetzt den Kranz für beide sich Vermählende ein u. setzt ihnen denselben auf. In der russ. Kirche geschieht dies nur bei der ersten Vermählung; bei den eigentl. Griechen wird aber der Kranz auch bei einer zweiten Vermählung wenigstens auf die Schultern geheftet. *(Pt.)*

Bräutkuss, 1) ein Kuß, welchen ein Bräutigam nach der Verlobung seiner Braut gibt; **2)** so v. w. Braconage 1).

Bräutlauf, 1) so v. w. Hochzeit; **2) (B-lösung,** Rechtsw.), so v. w. Bauermiethe.

Bräutmord, s. u. Mord 7.

Bräutmesse, 1) die Messe, welche in der kathol. Kirche bei Einsegnung eines Ehepaars gelesen wird, u. nach der das Brautpaar communicirt; **2)** die Musik, an einigen Orten vor der Trauung eines Paars in der Kirche, od. nach derselben im Hause der Neuvermählten aufgeführt; **3)** öffentl. Trauung in der Kirche, mit Gesang; im Gegensatz von Trauung in der Stille, bei nicht öff-

öffnen, obwohl unverschlossnen Kirchthüren; in den Kirchenbüchern angegeben. *(Hd.)*

Bräūtnacht, die erste Nacht nach der Trauung, welche die neuen Eheleute allein mit einander zubringen. Alte Kirchengesetze, vielleicht von der Synode von Karthago im J. 398 gegeben (ein wahrscheinlich untergeschobener Kanon, will sie ins 2. Jahrh. legen), bestimmen, daß das neue Paar in der 1. Nacht seine ehelichen Rechte nicht ausüben solle. Im Mittelalter ward dies Gesetz mehrmals streng eingeschärft u. bestimmt, daß im Uebertretungsfall die Ehe ungültig sei. Gründe dafür waren das Beispiel des Tobias u. die Heiligkeit der am Tage zuvor erfolgten priesterl. Einsegnung. In neurer Zeit ist dies Gesetz überall in Vergessenheit gekommen, od. auch (wie vom Bischof Stephan Poucher in Paris), aufgehoben worden. Früher ward, wenn man das Gesetz umgehen wollte, die Erlaubniß dazu dem Priester förmlich abgekauft, woraus die Sage von dem, der franz. Geistlichkeit zustehenden Jus primae noctis entstand. *(Kch.)*

Bräūtring, so v. w. Trauring.

Bräūtschänder, s. u. Fleischliche Verbrechen 3.

Bräūtschatz (Rechtsw.), **1)** so v. w. Dos; **2)** so v. w. Auslobung; **3)** so v. w. Bauermiethe 1). **B-schilling**, so v. w. Aussteuer.

Bräūtschleier, ehedem ein meist purpurfarbnes Tuch, welches über das vor dem Altar kniende Brautpaar ausgespannt gehalten ward. Er ward entweder von 4 Männern an den 4 Zipfeln gehalten, od. von dem Priester dem Bräutigam auf die Schulter u. der Braut auf den Kopf, beiden aber um den Nacken wie ein Rock gelegt. Ward ein Paar getraut, das schon früher verheirathet gewesen war, so ward kein B. über dasselbe gehalten, vgl. Brautkranz. *(Hg.)*

Bräūtsteuer, **1)** so v. w. Dos; **2)** so v. w. Prinzessinsteuer.

Bräūtthaler, **B-vieh** (Rechtsw.), so v. w. Bauermiethe 1).

Bräūtwagen (Rechtsw.), s. Ausstattung u. Aussteuer.

Bräūtweiler, Dorf, so v. w. Brauweiler.

Bräūtwerber, der eine Ehe zwischen 2 Personen vermittelt. Nach röm. Recht konnte er eine Belohnung dafür fordern, die jedoch nicht über $\frac{1}{20}$ des Heirathsguts u. nicht über 10 libras auri im Ganzen steigen durfte. Unter dem deutschen Bauernstande sind sie als Ehemäkler u. Kuppler (dah. das Geschenk für sie Kuppelpelz) noch häufig. Vgl. Heirathsbureau. *(Hg.)*

Bräūweiler, Dorf im preuß. Kr. u. Rgsbzk. Köln. Die 1024 vom Pfalzgrafen Ezo gestiftete u. 1061 neuerbaute Benedictinerabtei wurde 1808 in eine Arbeitsanstalt umgeschaffen. Ezo soll 955 zu B., dem Wohnsitz seines Vaters, des Pfalzgrafen Hermann, geboren worden sein u. 988 sein Beilager mit Kf. Otto III. Schwester Mathilde hier gehalten haben.

Bräūwer, so v. w. Brouwer.

Bräūwesen, s. Bierbrauen.

Bräūzwang, s. u. Bierbann.

Brav (auß. d. gew. Bed.), **1)** (Jagdw.), tüchtig, schön, so: ein **B.er Hirsch**; **2)** von Pferden, unerschrocken, nicht scheu, gewandt u. adret.

Brāva, **1)** Insel, s. Grünen Vorgebirgs Inseln b); **2)** Stadt, s. u. Aschan.

Brāvache (fr., spr. Brawasch), Großsprecher; daher **Bravachīren**. **Bravāde** (spr. Brawad), Hohn, Trotz, Prahlerei; daher **Bravīren**.

Bravālla-Hāide, Ebene in Ostgothland (Schweden). Hier 735 Sieg des Königs Sigurd Ring von Schweden über den Dänenkönig Harald Hildetand, s. u. Schweden (Gesch.) 9, u. Dänemark (Gesch.) 10.

Brāvi (ital.), **1)** eigentl. Brave, Tapfere; **2)** zum Mord eines Menschen Gedungne, bes. sonst in Venedig, Rom u. Neapel, doch auch in ganz Italien gewöhnlich; s. auch Bandit 2); **3)** Freiwillige in der türk. Reiterei, berauschen sich gewöhnlich vor der Schlacht mit Opium, u. stürzen sich dann blind in jede Gefahr.

Bravīken, Meerbusen, so v. w. Bråviken.

Bravīnium (a. Geogr.), Ort der Cornavier im röm. Britannien; j. Dorf Bramfield bei Ludlow.

Bravīren (v. fr.), s. u. Bravade.

Brāvium, **1)** (lat.), so v. w. Brabeion; **2)** (Topogr.), s. u. Circus maximus.

Brāvo (ital.), **1)** brav! schön! herrlich! der Superlativ davon **Bravīssimo**. **2)** Singular von Bravi.

Brāvo, **1)** (Juan), aus Ciudad Real in Spanien; Erzieher der Kinder der Kaiserin u. Königin Elisabeth; übersetzte ein latein Gedicht von Alvarez Gomez über das Vließ (El vellocino dorado y la historia del Orden del Telson), u. schr.: El Summario de los reies Don Fernando y Donna Isabel, Toledo 1546, 4. **2)** (Don Nikolas), zeichnete sich 1811 in den Freiheitskriegen Mexikos aus, ward aber von den Spaniern gefangen; freigelassen ließ ihn 1822 Iturbide verhaften, aber befreit stellte er sich mit Vittoria u. Negrette an die Spitze der Republik Mexiko u. ward 1824 Vice-Präsident neben dem Präsidenten Vittoria. 1827, während der Eröffnung des Congresses, trat er zu den Insurgenten des Obristlieutenant Manoel Montano, u. zog sich nach Tulancingo, ward aber von Guerreiro geschlagen, gefangen u. auf 6 Jahre nach Guatemala verbanut; als Bustamente 1830 Präsident ward, zurückgerufen, u. gegen Guerreiro geschickt, schlug er diesen u. ließ ihn den 14. Febr. 1831 erschießen. 1833 stand er wieder an der Spitze einer kleinen Armee gegen die Regierung. *(Pr. u. Lt.)*

Bravōa (B. *Herb.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Narzissenschwertel, Gr. Amaryllideae *Rchnb*

Brāvo Río, Fluß, s. Norte, Rio.

Brāvos, 1) Inseln, s. u. Sierra Leona 1 g); **2)** Indianer, s. Central Amerika 5.

Bravōūr (fr., spr. =wuhr), **1)** eigentl. Tapferkeit, Stärke; **2)** (Mus.), bes. in Zusammensetzungen **B-arie (B-gesang)**, eine berühmte nur für sehr geschickte Sänger ausführbare, brillante u. Verzierungen enthaltende Arie; **B-duetts, B-variationen** u. dgl.

Bräwe (Joachim Wilhelm, Freih. v.), geb. 1738 zu Weißenfels; st. zum Regierungsrath nach Merseburg berufen 1758; schr. die Trauerspiele: der Freigeist (womit er sich um den, von Nicolai 1756 ausgesetzten Preis bewarb, u. welches nach Cronegks Codrus für das vorzüglichste der eingegangenen Stücke erkannt wurde), Brutus (das erste deutsche Drama in 5füßigen reimlosen Jamben), herausgegeb. von Lessing, Berl. 1768. *(Ko.)*

Braxāndijus, s. u. Braugerechtigkeit.

Brāxbad, bei Innichen im Pusterthale Tyrols; die Quelle enthält hydrothionsaures Gas, Eisen rc.; gegen Fettsucht heilsam.

Bray, 1) See, s. u. Waadt 3; **2)** Cap, s. u. Wicklow; **3)** Dorf in der engl. Grafschaft Berk, an der Themse; Armenschulen, 3000 Ew.; **4)** Stadt, s. u. Peronne.

Bray (François Gabriel, Graf de B.), geb. zu Rouen 1765, ward Malteserritter u. machte einen Zug gegen Algier, kam später zur franz. Gesandtschaft in Regensburg, ging darauf in baier. Dienste, ward baier. Legationsrath am Reichstage, später Gesandter in Berlin, 1808 in Petersburg, wirkl. Geheimerrath, zum Grafen ernannt, 1817 Staatsrath, 1819 Reichsrath, 1820 Gesandter in Paris, 1827 in Wien, resignirte 1831 u. st. 1832 auf seinem Gute Irlbach bei Straubing; schr.: Hollands Staatsverfassung bis 1795, a. d. Franz. von A. C. Kaiser, Hof 1796; Voyage au salines de Salzburg et de Reichenhall etc., Berl. 1807, 2. Aufl. Par. 1808, als Voyages pittoresques etc., 6 Hfte., ebd. 1825; Essai critique sur l'histoire de la Livonie etc., Dorp. 1817, 3 Bde. *(Jb.)*

Brayēra (B. *Kunth.*), Pflanzengatt. aus der Fam. der Rosaceen; Art: B. anthelmintica, Strauch in Abyssinien, nach Dr. Brayer in Constantinopel so genannt, der ihre Blumen, in Wasser geweicht u. nüchtern eingenommen, als wirksames Mittel gegen den Bandwurm erkannte.

Bräye sur Sēine, Stadt, s. u. Provins.

Brayīren (v. fr.), betheeren.

Brāza, Bräze, Maß, so v. w. Braça.

Brazīl, Halbinsel, s. u. Azoren 1) b).

Brāzlaw, 1) Kreis der russ. Statthaltersch. Podolien; Flüsse: Bug u. Selnitza; fruchtbar, viel Holz. Hier Tulczyn, Stadt des Gr. Potocky; Schloß, Fabriken in Tuch, Kutschen, Leder, Messingwaaren, 1500 Ew. **2)** (St. Petersstadt), Hauptstadt daselbst am Bug; 1000 Ew., Festungswerke, griech. Basilianerabtei.

Brāzos de Dīos, Río de los, Fluß, s. u. Texas.

Brāzza, Insel im Kr. Spalatro des östr. Königreichs Dalmatien; 13¼ QM., viel Berge u. Waldung, bringt viel Wein **(Brāzza-Wein)**, Südfrüchte; Mastix, Seide, Schaf= u. Bienenzucht, Käse u. Wolle. Wird durch den Kanal **Brāzzo** vom Festlande Dalmatien getrennt. Hauptort: Neridi, Marktfl. mit 1600 Ew. Andre Orte: Milna, Bol u. a.

Brāzza, Maß, so v. w. Braça.

Brāzzo (Braccio, ital.), die Bratsche.

Brda, Gegend, so v. w. Breda 2).

Brdow, Stadt im Kr. Wraclawek des poln. Gouvernements Kalisch.

Brdy, Wald, s. u. Beraun 1).

Brēa (Ludovico), Historienmaler aus Nizza im 15. Jahrh., gilt als der Gründer der genuesischen Schule.

Brēackspear (Nicol., spr. Brähkspähr), eigentl. Name des Papstes Hadrian IV.

Breadalbāne (spr. Brädelbähn), Distr. der schottländ. Grafsch. Perth; viel Wald (von Mam-lorn); Fluß Tay (schöner Wasserfall bei Moneß u. Glen-Lyon). Hier Kollin, Fingals Geburtsort. Die Bewohner wollen von den alten Schotten abstammen. Von B. kommt der Titel der königl. schott. Prinzen als Herzöge v. Albanien.

Brēādsfaire (spr. Brädsfähr), Dorf mit Seebad in der engl. Grafschaft Kent, unweit Ramsgate.

Brēāge (spr. Brähdsch), Marktfl. der engl. Grafschaft Cornwall; Zinnbergwerke, 3000 Ew.

Brēāne (spr. Brähn), Marktfl., so v. w. Cavan.

Brēbelau, Dorf im Kr. Klagenfurt des östr. Gouv. Laibach, mit Säuerling.

Brēber, Volk, s. Berber.

Brebiētte (Pierre), franz. Maler u. Kupferstecher, geb. zu Mante sur Seine um 1593; wohnte zu Paris; Kupferwerke: Das Paradies nach Palma vecchio; die Madonna del Sacco von A. de Sarto; Heilige Familie nach Rafael.

Brebissōnia (B. *Spach.*), Pflanzengatt., genannt nach dem franz. Botaniker Alphonse de **Brēbisson** (schr. Mousses de la Normandie, Caen 1826; Mitherausg. der Flore géneral de France, Par. 1828 ff.), aus der Fam. der Nachtkerzen, Gruppe Oenothereae, Fuchsieae *Rchnb.*

Brēccie, Gebirgsart; ungleichförmige Brocken u. Gerölle, mit sandsteinartigem Grundteig zusammengebacken; Teig u. Inhalt

halt vielfach verschieden; doch immer derb, nicht schieferartig. Arten: Puddingstein, rothes Todtliegendes, Grauwacke, vgl. Conglomerate.

Brĕccien-Mārmor (Breccia), verschiedne gefärbte Kalksteinbruchstücke, durch Kalkmasse verbunden, od. aus dichtem, nicht wirklich unterbrochenem Kalkstein, der aber durch anders gefärbte Adern in Bruchstücke abgetheilt zu sein scheint; kleinere Stücke desselben nennt man Brocatella. Der B. kommt bes. in den Pyrenäen, doch auch in Sicilien vor; er wird theils nach der Farbe der Bruchstücke, theils nach der des Bindemittels od. Grundes, getheilt in Breccie v. Aleppo (Violetta antica), wo violettes Cement weiße, scharfkantige Bruchstücke umschließt, von solchem sind die 8 Säulen in der Galerie der alten Maler in Paris, aus der sonst. Augustinerkirche; **B. dorāta**, Bruchstück roth u. weiß, Bindemittel gelb; **B. pavonāzzo**, Grund weiß, Flecken roth; Marmor africano, Grund schwarz, Flecken grün, roth, violett u. a. *(Lb.)*

Brēce, Marktfl., s. u. Avranches 1).

Brĕchacheln (B-annen, Landw.), so v. w. Acheln.

Brĕchbank (Bäck.), Werkzeug zum Kneten des Pfefferkuchen- u. Brezelteiges; ein starkes Bret auf einem Gestell; an der schmalen Seite dieses Brets ist durch ein Gewinde der **B-baum** befestigt, welcher auf der untern Seite bisweilen mit Kerben (die lange Schere) versehen ist; auf das Bret wird der Teig gelegt u. mit dem B-baum gedrückt od. geknetet. Letzter war ehedem gebräuchlicher als jetzt, man wendet ihn bes. noch in NItalien z. B. in der Lombardei an; er heißt hier Stanga od. Gramola; daher der Name des damit gekneteten Brodes Gramolato. *(Hm.)*

Brĕchbarkeit der Lichtstrahlen, s. Strahlenbrechung.

Brĕchbecher (Med.), s. u. Antimon (Chem.) 2 u. Antimonialmittel 20.

Brĕchbirn, s. u. Wirthschaftsbirnen 3, b).

Brĕchblock (Kupferh. u. Messingw.), großer Klotz mit 2 senkrechten, ungefähr 1 F. von einander stehenden Eisen; auf diese werden die Platten des Garkupfers u. alte Messingstücke gelegt, wenn sie mit dem großen B-hammer zerschlagen werden sollen, um die Stücken zu schmelzen.

Brĕchbohne, so v. w. Zuckerbohne.

Brĕchconfect, ein Brechmittel in Form eines Confects.

Brĕchdurchfall (Med.), so v. w. Cholera.

Brĕche, Fluß, s. u. Oise.

Brĕche, 1) das Abbrechen der überflüssigen Blätter u. Reben vom Stocke; **2)** (Bäck.), so v. w. Brechbank; **3)** so v. w. Flachsbreche; **4)** (Schmied.), große eiserne Platte, schräg in der Schmiedeesse aufgehängt, um die Hitze vom Kopfe des Arbeiters abzuhalten; **5)** (Wasserb.), so v. w. Rost.

Brĕche (fr.), so v. w. Bresche 1).

Brĕcheisen, eiserne Stange zum Lossprengen der Steine, Ausreißen großer Nägel, Aufsprengen der Schlösser, Thüren 2c., 5—6 F. lang, welche unten etwas umgebogen ist u. deren obrer Theil als Griff dient.

Brĕchelshof (Brĕchelwitz), Dorf des preuß. Rgsbzks. Liegnitz, mit Denkmal der Schlacht an der Katzbach, 26. Aug. 1813.

Brĕchen (Nieder-B.), Dorf im Amte Limburg des Herzogth. Nassau; 1200 Ew. u. Stadtgerechtigkeit. Dabei Ober-Brechen, 900 Ew.

Brĕchen (auß. d. gewöhnl. Bed.), **1)** (Bergb.), von Mineralien, die an einem Orte gefunden werden, so: das in einem Gesteine brechende Erz; **2)** von den Arbeitern, Mineralien losarbeiten; **3)** (Glash.), die Kanten am Fuße eines Glases abschleifen; **4)** (Jägerspr.), von Schweinen, so v. w. wühlen; **5)** (Landw.), so v. w. Flachs od. Hanf b., s. u. Flachs; **6)** Salpeter, ihn so klar wie Mehl machen; **7)** Mist b., so v. w. Breiten; **8)** s. u. Gerberei 12; **9)** die Farben auf der Palette mischen u. so verschiedne Tinten u. Halbtinten bereiten, mit welchen es allein möglich wird, die Gegensätze von Licht u. Schatten durch Uebergänge zu vermitteln, od. Mannigfaltigkeit u. Harmonie der Farben zu gewinnen; **10)** (Mus.), die Töne eines Accords b., einen nach dem andern angeben; **11)** s. u. Buchbinder 2; **12)** (Mühlenw.), so v. w. Schroten 3); **13)** (Bäck.), den Teig b., ihn auf der Brechbank durchkneten; **14)** (Tuchm.), Wolle auf dem Brechkamm, einer großen Krämpel, aus einander reißen u. glatt streichen; **15)** (Thierarzneik.), so v. w. Erbrechen 18; **16)** von den Pferden, Zähne b., Zähne schieben, sie verlieren; **17)** dem Pferde die Ganaschen b., durch öftres Wenden u. Beugen des Halses denselben biegsam machen; **18)** (Bauk.), etwas mit einem Absatz bauen, so: ein Dach, eine Treppe b.; auch einem Gegenstande seine scharfen Ecken nehmen, so: gebrochne Ecke; **19)** (Phys.), von den Lichtstrahlen, s. u. Strahlenbrechung; **20)** (Chem.), kalkartige Körper b. die Säuren, wenn sie dieselben an sich ziehn. *(Fch. u. Hm.)*

Brĕchende Fläche (Phys.), s. u. Strahlenbrechung.

Brĕchen der Augen, Verdunkelung u. Mattwerden der Hornhaut wegen stockender Feuchtigkeit zwischen ihren Plättchen od. sie trübender od. mangelnder Secretion der Augenfeuchtigkeit auf ihrer Oberfläche, ein gewöhnlicher Begleiter des Todes, doch kein ganz sichres Anzeichen.

Brĕchen des Brōdes, s. Abendmahl 34. **B. des Stābes** (Justizw.), s. u. Hochnothpeinliches Halsgericht 1.

Brĕ-

Brĕchenfalle (Brĕchfalle, Jagdw.), ein kleines (s. Taf. XXII. Fig. 22) Fanggestell aus einem Gerüste von 2—3 F. hohen Pfählen (b b), u. an diese zweimal angenagelten, doppelten, 2 Z. von einander entfernten Querleisten (a u. c) bestehend; zwischen diese wird ein senkrecht bewegliches Bret (e) geschoben u. darunter ein einfaches Stellholz mit Abzug (c) angebracht, das Bret wird durch 2 Fallstangen (f), die auf dem Steine liegen, beschwert u. das Ganze in die Vogelschneißen u. vor die Hauptröhren von Bauen der Raubthiere gestellt. Bes. in Franken üblich. *(Pr.)*

Brĕchenmacher, unzünftige Personen, welche hölzerne landwirthschaftliche Geräthe, bes. Flachsbrechen, machen.

Brĕchen zum Dièbstahl, s. u. Diebstahl 15.

Brĕcher, unterseeische Klippen, an denen die Wellen anschlagen u. sich brechen.

Brĕchfliege, so v. w. Schmeißfliege.

Brĕchgraupen, zusammengewachsene Zinngraupen, welche man in Gruben auf Zwittergängen findet; vergl. Keffer.

Brĕchhaar, schlechtes Menschenhaar od. böhmische Wolle, welche bei Verfertigung der Perücken zwischen die guten Haare dressirt wird.

Brĕchhammer, 1) (Kupferh.), s. u. Brechblock; **2)** (Maur.), ein Hammer auf der einen Seite spitzig wie eine Picke, auf der andern breit wie eine Hacke, bes. zum Einreißen der Mauern.

Brĕchhanf, s. u. Hanf.

Brĕchhebel, so v. w. Brecheisen.

Brechīn (spr. Bridschin), Marktfl. am South-Esk in der schottländ. Grafsch. Forfar; Fabriken in Leinwand, Garn u. Bier; 6000 Ew.

Brĕchkamm (Wollk.), s. u. Brechen 14).

Brĕchkörner, Samen des Ricinus.

Brĕchkolben, s. u. Kammmacher.

Brĕchling, Fisch, so v. w. Ellritze.

Brĕchmaschine (Maschinenw.), so v. w. Bokemühle.

Brĕchmeissel (Schloss.), kurzer, starker Meißel.

Brĕchmittel (Emetica, Vomitoria), [1] Arzneimittel, welche eine Ausleerung des Magens nach oben hervorbringen. [2] Mächtig durch den Act des Erbrechens in das Leben eines so wichtigen u. mit dem übrigen Körper in so enger u. bedeutsamer Verbindung stehenden Theils eingreifend erstrecken sie ihre Einwirkung nicht blos auf diesen, sondern auch auf mehrere andere Systeme u. Organe u. werden dadurch, zur rechten Zeit angewendet, zu den kräftigsten u. heilsamsten Mitteln. [3] Die nächste Wirkung derselben ist im Allgemeinen eine schwächende, aber auch zugleich beruhigende, u. die bezweckten Heilerfolge derselben treten gewöhnlich schnell ein. [4] Man benutzt sie zur Entfernung schädlicher, im Magen selbst erzeugter, od. aus benachbarten Theilen in ihn gelangter, od. von außen in ihn eingebrachter Stoffe, wie Galle, Schleim od. der sogenannten gastrischen Unreinigkeiten, bes. bei ihre Turgescenz verrathenden Zufällen, von im Uebermaß genossenen od. unverdaulichen Nahrungsmitteln, fremden, im Magen selbst od. auch in der Speiseröhre befindlichen Körpern, von Giften, theils um durch die hervorgebrachte Umänderung der Thätigkeit des Magens u. der mit ihm in naher Verbindung stehenden Theile des Unterleibes die Verrichtungen derselben wieder zur Regelmäßigkeit zurückzuführen, theils wegen der in andern Systemen erzeugten Gegenwirkungen zur Heilung mancher auf Störungen des Nervenlebens beruhender Uebel, zur Entfernung von Stockungen des Blutes, vorzüglich im Unterleibe, zur Erregung der Thätigkeit der Lungen, z. B. um in der Luftröhre befindliche Körper auszustoßen, gegen manche Diarrhöen, die Ruhr, hitzige Rheumatismen, um im Aufkeimen begriffene Krankheiten in ihrer Entwickelung zu ersticken, drohenden Ablagerungen von Krankheiten auf edle Theile vorzubeugen ꝛc. [5] Neigung zu Blutandrang nach dem Kopfe, zu Schlagfluß, Schwäche der Lungen, Entzündung derselben, Bluthusten od. Geneigtheit dazu, Brüche, die Schwangerschaft, Vorfälle, Entzündungen des Magens, hohes Alter, Verkrümmungen des Körpers u. mehrere andre Krankheitszustände verbieten entweder ihren Gebrauch völlig, od. gestatten ihn doch nur unter gewissen Umständen. [6] Manche Individuen befinden sich in einer dem Gebrauche derselben ungünstigen Stimmung, zufolge welcher entw. kein Erbrechen bei ihnen durch dieselben erzeugt werden kann, od. dieses nur unter gewaltsamen u. Gefahr drohenden Zufällen erfolgt. [7] Ihre gewöhnlichste Anwendung geschieht durch den Magen; doch wirken sie in größern Gaben, auch in Klystieren, od. in Auflösungen auf die Magengegend angebracht. [8] Ist der Zugang zu dem Magen versperrt u. eine schnelle Beibringung derselben angezeigt, so können sie auch durch eine geöffnete Blutader eingespritzt werden. [9] Das Erbrechen wird befördert, durch Nachtrinken von lauem Wasser od. Chamillenthee, welches aber nur mäßig geschehen darf, weil solches sonst leicht abführend wirkt. In der Regel ist eine drei- bis viermalige Wirkung derselben hinreichend. [10] Bei schon vorhandener Neigung dazu ist oft schon das Trinken von lauwarmem od. mit ungesalzenen Fetten gemischtem Wasser, od. ekelhaft süß schmeckenden Flüssigkeiten, od. Reizung des Schlundes mit dem Finger od. einer Feder hinreichend, es hervorzubringen. Am häufigsten bedient man sich jetzt der Ipecacuanha u. des Brechweinsteins; heftiger als diese wirken der schwefelsaure Zink u. der Kupfervitriol, die vorzügl. bei verschluckten Giften angemessen sind. Seltner werden der Gold-

schwe-

schwefel, der Mineralkermes u. die Squilla gebraucht; unsicher u. veraltet sind die Haselwurz, der Helleborus, die Zaunrübe u. Gratiola. In kleinen Gaben, so daß kein wirkl. Erbrechen, sondern nur Ekel erfolgt, werden sie zur Ekelcur angewendet. *(He.)*

Brēchmost, s. u. Antimonialmittel 10.

Brēchmühle (Techn.), s. u. Pulvermühle 2).

Brēchmünze (Num.), so v. w. Broke-mony.

Brēchnuss (Med.), s. Krähenaugen.

Brēchpulver, ein Brechmittel in Pulverform, meist Ipecacuanha.

Brēchruhr, so v. w. Cholera.

Brēchschöben (Landw.), so v. w. Acheln.
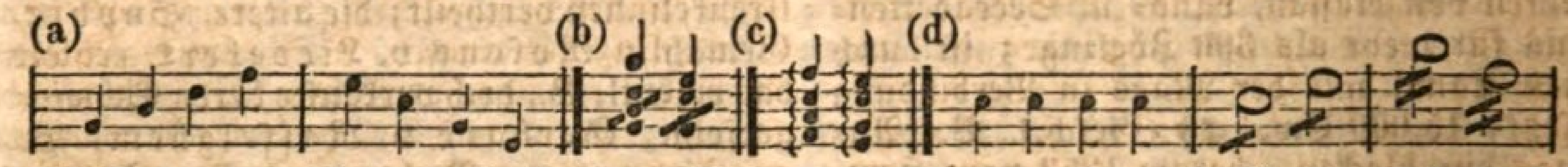
Brēchschraube, von Bernh. Donner in Nürnberg 1550 erfundne Maschine zum Aufsprengen der Thore, Umwerfen der Mauern ꝛc., besteht aus einer Schraube, die in einem mit Eisen beschlagnen Klotze geht u. mit langen Schlüsseln angezogen wird; der Klotz wird an einen ganz unbeweglichen Gegenstand, z. B. tief in die Erde gerammelte starke Pfähle, gelehnt; mit einer Schraube, 5—6 F. lang u. 4 Z. dick, kann man dann die dicksten Mauern niederwerfen. *(Fch.)*

Brēchstange, 1) (Bäck.), s. u. Brechbank; **2)** so v. w. Brecheisen; **3)** (Hüttenw.), eiserne Stange, welche man in das geschmolzene Eisen steckt, um daran etwas anlaufen zu lassen.

Brecht, Dorf, s. u. Antwerpen 6.

Brēchtanne, so v. w. Lerchenbaum.

Brēchung (Mus.), **1) B. der Accōrde**, Vortragsart, nach welcher die Töne eines Accordes nicht gleichzeitig, sondern nach einander gegeben werden. Geschieht dies nach bestimmten, vom Componisten selbst angezeigten Tonfolgen u. Notengattungen, so heißt sie bestimmte B. (s. unt. a), im Gegentheil unbestimmte, die jedoch für die schnellere (s. unt. b) Aufeinanderfolge der Töne durch einen schrägen Strich, für die langsamere (s. unt. c) aber durch das Arpeggiozeichen angedeutet wird. **2) B. der Intervālle**, d. i. Darstellung eines Tons mit Noten von kleinerem Zeitwerthe statt einer einzigen längern (s. unt. d). Z. B.:



Brēchung (Kriegsw.), so v. w. Brisure.

Brēchung der Bewēgung, die Ablenkung eines Körpers aus seiner Richtung, wenn er durch einen andern undurchdringlichen Körper Widerstand findet (wie bei einer gegen die Wand geworfenen Kugel, s. Stoß), od. wenn er (wie z. B. eine abgeschossene Flintenkugel) aus einem Medium (wie Luft) in ein andres (wie Wasser) kommt. Fällt der Körper dann nicht senkrecht, sondern schief auf, so geht er in einer von seiner anfänglichen abweichenden Richtung weiter. Die Größe dieser Ablenkung von der vorigen Richtung hängt übrigens von Geschwindigkeit, Gestalt u. Masse des festen Körpers ab. Aehnl. Verhältnisse finden bei **B. der Lichtstrahlen** (s. Strahlenbrechung), die in ein andres Mittel kommen, Statt; eine B. d. B. findet auch beim gebrochenen Heber, gebr. Hebel, gebr. Gestänge ꝛc. Statt. *(Ml.)*

Brēchungsebne (B-fläche), B-punkt, B-sims, B-verhältniss (B-exponent), B-vermögen, B-winkel, s. u. Strahlenbrechung.

Brēchungszeichen (Gramm.), so v. w. Bindezeichen 1).

Brechūni (a. Geogr.), so v. w. Brentonicum.

Brēchvitriol, so v. w. Schwefelsaurer Zink u. Schwefelsaures Kupfer. **B-wasser** (Aqua vomitiva), Brechweinstein in, zum Brechen dienlicher Quantität in destillirtem Wasser aufgelöst.

Brēchweiden, s. Weide 10.

Brēchwein, s. Antimonialmittel 8. **B-weinstein**, s. ebd. 9. **B-weinsteinpflaster**, s. ebd. 11. **B-weinsteinsalbe**, s. ebd. 12.

Brēchwinde (Maschinenw.), so v. w. Brechschraube.

Brēchwurzel, so v. w. Ipecacuanha.

Brēchzange, große Zange, vorn mit großen Widerhaken, mit der das aus der Krätze gewonnene Kupfer gebrochen wird.

Brēchzeug, Werkzeug zum Aufsprengen od. Zerbrechen einer Sache, z. B. Brecheisen, Brechschraube, Heblade ꝛc.

Brēcislaus, so v. w. Brzetislaus.

Brēckerfeld, Stadt an der Empe im Kr. Hagen des preuß. Rgsbzks. Arnsberg; Fabriken in Seiden- u. Stahlwaaren, Zieheisenschmiede für Iserlohn u. Altona; 1500 Ew. B. brannte 1655, 1658 u. 1727 fast ganz ab.

Brēckling (Friedrich), geb. im Dorfe Hardevieth in Schleswig, 1657 interimistischer Prediger in Gießen, dann dänischer Feldprediger, 1654 Substitut seines Vaters, wegen einer strengen Predigt gegen die Geistlichen 1660 entsetzt u. gefangen, floh er nach Hamburg, von da nach Holland, wo er mit den Theosophen Gichtel, Junge, von Wels in Verbindung kam u. Prediger in Zwoll wurde. 1665 wegen Chiliasmus entsetzt, lebte er als Corrector in Amsterdam u. Haag bis 1711. Seine zahlreichen, kleinen Schriften enthalten kabbalist. u. chiliast. Schwärmereien, richtige, aber ungestüme Rügen der Fehler des geistlichen Standes u. theolog. Streitigkeiten. *(Sk.)*

Brecknock, 1) Grafsch. in SWales (England); $35\frac{1}{10}$ ($27\frac{1}{2}$) QM. zum Theil wüstes Land, 56,000 Ew. Gebirge: Bann (Spitze **Brecknock**, Beacon); Flüsse: Wyn u. Usk; viel Vieh-, Schafzucht, Kartoffeln, Blei, Eisen, Kupfer; man fertigt wollne u. halbwollne Zeuge, Strümpfe u. dgl. **2)** Hauptst. daselbst an der Mündung der Hondby in den Usk; Zeughaus, ökonom. Gesellschaft, Tuchfabrik, 4200 Ew. **3)** (Gesch.). Die Grafsch. wurde unter Wilhelm dem Rothen von Bernhard von Neumarck den Cambriern abgenommen; von diesem erhielt sie mit Bernhards Tochter Sibylla der Graf Milo v. Herford; nachdem sie andre Familien besessen, kam sie an die Straffords u. dann an die Krone. *(Wr. u. Lb.)*

Brécy, Marktfl., so v. w. Brece.

Breda, 1) Bezirk in der niederländ. Provinz NBrabant, 90,000 Ew. **2)** Canton das. u. **3)** Hauptst. u. Festung, mit 15 Bastions u. vielen Außen-, bes. Hornwerken u. Citadelle, an der Aa u. Merk (von da an Dintel); schönes Schloß, fertigt Hüte, Tapeten, Leder, Bier, schöne Hauptkirche mit 2 großen Orgeln, Grabmälern mehrerer Grafen von Nassau, Land- u. Seecadettenhaus für mehr als 300 Zöglinge; ist durch einen Kanal mit der Maas in Verbindung gesetzt; 15,000 Ew. **4)** (Gesch.). B., Anfangs ein Flecken, bekam 1252 vom Herz. Heinrich Stadtrecht, aber erst Heinrich von Nassau umgab sie 1534 mit Mauern, befestigte sie mit 15 Bastions u. eben so vielen Ravelins u. baute 1567 das alte Schloß. 1575 hier **Congreß** zwischen Spanien u. den Niederländern, s. Niederlande (Gesch.) 17. Herz. Alba besetzte B. für Spanien, doch übergab die span. Besatzung 1577 die Stadt den Niederländern. Nachdem sie 1581 durch den Verrath des Baron Fresin, der als Kriegsgefangner hier war, wieder an Spanien gekommen war, nahmen sie die Niederländer 1590 unter Moritz von Nassau durch List wieder, indem sie B. durch 70 Soldaten, die in einem Torfschiff versteckt waren, überraschten. 1625 eroberte Spinola B. nach einer 10monatl. Belagerung wieder für Spanien; doch kam sie 1637 durch Friedrich Heinrich v. Oranien wieder an die Niederländer, diese legten 5 neue Hornwerke an u. verstärkten die Citadelle. Hier den 31. Juli 1667 **Friede** zwischen England, Holland, Frankreich u. Dänemark, wodurch der seit 1664 wegen Guinea geführte Krieg beendigt wurde u. jedem Theile seine Eroberungen zugesprochen wurden, s. Frankreich (Gesch.) 19. Um 1680 ließ Prinz Wilhelm v. Oranien das neue Schloß bauen; 1746 u. 47 wurde hier wieder ein **Congreß** zur Vermittelung des Friedens zwischen Frankreich, Holland u. England gehalten, doch hatte er kein Resultat, s. Oestreichischer Erbfolgekrieg 66. Den 25. Febr. 1793 wurde B. von Dumouriez für Frankreich erobert, zwar schon den 3. April wieder den Verbündeten eingeräumt, aber im August 1794 von Pichegru ohne Widerstand wieder eingenommen u. am 27. Dec. die Linien vor B. von demselben gesprengt; s. Revolutionskrieg 10 u. 27. Da die Franzosen B. 1813 nicht stark besetzt hatten, bemächtigte sich der russ. Gen. v. Benkendorf Mitte Dec. 1813 B.s mit Hülfe der Ew. durch 400 Kosaken, welchen es abzunehmen die Franzosen 20. u. 21. Dec. von Antwerpen aus einen vergeblichen Versuch machten, indem B. sich tapfer wehrte, u. nach dem Gefecht von B. die Franzosen vom preuß. General v. Kraft angegriffen, wieder abzogen. Der **Canton B.** war ehemals eine **Baronie** u. begriff u. and. die Markgrafschaft Berg op Zoom u. die Grafschaft Hoogstraten. Die Barone v. B. waren ein angesehenes Geschlecht in Brabant; von seinen Besitzungen schenkte Engelbert v. B. 1148 Schöben u. Merchem dem Kloster Notre Dame zu Villiers. 1203 kam die Baronie B. an Brabant, u. 1212 besaß es Gottfried von Bergen als Brabanter Lehn; 1280 st. der Mannsstamm aus u. nun wurde 1287 die Baronie unter Gottfrieds Urenkelinnen vertheilt; die ältere, Sophie, Gemahlin Rosons v. Liedekerk, erhielt das eigentl. B., doch verkaufte deren Schwiegersohn, Gerhard v. Rasselghem, B. an Johann v. Polane, dessen Tochter Johanna sie dem Grafen Engelbert v Nassau zubrachte. Als dessen Nachkommen 1702 mit Kön. Wilhelm III. v. Großbritannien ausstarben, kam B. an das Haus Nassau-Dietz. *(Wr. u. Lb.)*

Breda, Renette von, s. Renetten A) e).

Breda (J. G. S. van B.), jetzt Prof. u. Director des botan. Gartens zu Gent, bearbeitete die von Kuhl u. v. Hasselt auf Java gesammelten Orchideen u. Asklepiadeen in: Genera et species Orchidearum etc., Lpz. 1828 f., 3 Lief. mit Abbild.

Bredaische (Bredaer) Abricose, s. u. Abricosenbaum 4 b).

Bredal (Nielskrog), dän. Dichter, geb. 1732, st. zu Kopenhagen 1778; schr.: Opern u. übers. Ovids Metamorphosen, Kopenh. 1758.

Brede (la B.), Dorf, s. u. Bordeaux.

Bredelar, sonst. Cisterzienserabtei im Kr. Brilon des preuß. Rgsbzks. Arnsberg, aufgehoben 1803, Eisenwerke, Gußwaaren.

Bredemeyera (B. *Willd.)*, Pflanzengattung, genannt nach **Bredemeyer** (einem Gärtner, der Pflanzen in SAmerika sammelte), aus der nat. Fam. der Polygaleen, Diadelphie, Octandrie *L.* Art u. a.: B. floribunda, Strauch in Caracas.

Bredenbeck, Dorf in der hannöv. Prov. Kalenberg; 2 Rittergüter, 1100 Ew. Geburtsort von Adolf Freih. von Knigge.

Bredenbend, sonst festes Schloß im Kr. Jülich des preuß. Rgsbzks. Aachen, an der Roer; von hier thaten die Hessen im 30jähr. Kriege den Kaiserlichen großen Scha-

Schaden, weshalb es 1648 von Lamboy genommen u. geschleift wurde. Die Herren von B. starben schon im 10. Jahrh. mit Werner aus, u. die Herrschaft kam durch dessen Tochter Johanna an Rüdiger v. Pallant, die sich nun Herren von B. nannten. *(Wr. u. Lb.)*

Bredenberg (B-burg), Herrschaft, so v. w. Breitenburg.

Bredenborn, Ackerstadt (Marktfl.), im Kr. Hörter des preuß. Rgsbzks. Minden, 800 Ew.

Bredenkamp (Hermann), geb. zu Bremen 1760; ward in Bremen Subrector, Conrector, Rector, Prediger am Dom u. st. 1808. Gab heraus: Thukydides, Bremen 1791, 2 Thle.; Predigten, ebd. 1809.

Brederöde, niederl. Geschlecht, durch Siegfried, des Grafen Arnold v. Holland jüngsten Sohn, von den Grafen von Holland stammend; besaß große Güter, bes. an der Maas u. Nonne. Der Name B. kam von der Amtswürde des Hauses als Landrichter in Kennemerland; nach ihnen genannt das 1010 von Sieghard erbaute, später zerstörte Stammhaus B. in NHolland bei Harlem. Merkw.: **1)** (Joh. von), besuchte aus Neugierde u. Gewissensbissen das Fegfeuer des St. Patricius in Irland, baute 1397 eine Capelle bei B. u. ging 1399 mit seiner Gemahlin ins Kloster. Bald entfloh er wieder, eroberte mit Gesindel Wyk, aber die gegen ihn aufgestandenen Bauern fingen ihn; befreit blieb er gegen die Engländer bei Azincourt. **2)** (Rynald v.), Burggraf von Utrecht im 15. Jahrh.; leistete dem Herzog Philipp von Burgund große Dienste. David v. Burgund, der die B. haßte, weil ihm Rynalds Bruder Gysbrecht in dem Bisthum Utrecht Anfangs vorgezogen worden war, ließ Rynald u. Gysbrecht ins Gefängniß werfen u. Erstern wegen einer angeklagten Verschwörung gegen Karl den Kühnen foltern. Erst 1472 ward die Sache genau untersucht u. B. seiner Haft entlassen, ohne Genugthuung zu erhalten. B. st. einige Jahre darauf zu Harlem; auch **3)** Gysbrecht v. B. wurde freigelassen u. st. 1575 zu Breda. **4)** (Franz v., gewöhnl. Jonker Frans), geb. 1466, eins der vorzüglichsten Parteihäupter der Höcksen, die zur Zeit Maximilians v. Oestreich die Niederlande verwüsteten; eroberte 1488 Rotterdam, machte sie zum Mittelpunkte seiner Seeräubereien, vertheidigte sich das. lange gegen den Statthalter Graf. Egmont, erhielt endlich freien Abzug, fiel aber nach einigen neuen Seezügen in seine Hände u. st. zu Dortrecht im Gefängniß 1490. **5)** (Rynald), von Frankreich verleitet, die Rechte auf Seeland u. Holland geltend zu machen, erhielt er vom Kaiser nach kniender Abbitte Verzeihung; diente unt. Karls V. Heeren u. st. 1556 zu Brüssel als Senior des goldnen Vließes. **6)** (Heinrich, Graf von), geb. zu Brüssel 1531; Veranlasser des Namens Geusen. Ueber seine Thaten bei den niederländ. Unruhen, wo er endlich flüchtete, s. Niederlande (Gesch.) 9 u. 10. Er st. 1568 zu Gemmen (im Herzogth. Cleve) in Wahnsinn. Seine Güter wurden später durch die Genter Pacification seiner Tochter Gertrude zurückgegeben; diese st. ohne Erben u. die Güter fielen an die durch Rynalds jüngern Bruder entstandene jüngre Linie u. 1679, nach Aussterben derselben, an die Grafen v. d. Lippe, die 1727 das Hauptgut Vianten an die Generalstaaten für 900,000 Gulden verkauften. *(Lt.)*

Brederöde (Pom.), s. u. Sommerbirnen B) a).

Bredevoort, Stadt, so v. w. Breedevoort.

Bredleben, Dorf, so v. w. Brettleben.

Bredouille (fr., spr. Bredullje), **1)** das Leerausgehen in einer Sache; **2)** Verlegenheit, Bestürzung; **3)** s. u. Trietrac.

Bredow (früher Bredau, Breda), märkische adelige Familie, wanderte im 12. Jahrh. von Breda in den Niederlanden ein. Friedrich Wilhelm III. erhob Friedrich Ludwig Wilhelm von B. 1796 zum Grafen. Merkw. sind: **1)** (Wilhelm von B.), Bischof von Lebus; st. 1756. Nicht von dieser Familie ist **2)** (Gabriel Gottfried), geb. zu Berlin 1773; 1796 Collaborator an der Stadtschule zu Eutin, 1802 *Rector*, 1804 Prof. der Geschichte in Helmstedt u. dann 1808, 1809 u. 1811 in Königsberg, Frankfurt u. Breslau; st. dort als Schulrath 1814. Schr.: Entwurf der Weltkunde der Alten, Altona 1799, 3. Aufl. 1816; Weltgeschichte in Tabellen, ebd. 1801, 5. Aufl. 1821; Merkw. Begebenheiten aus der allgem. Weltgesch., ebd. 1804, 21. Aufl. 1838 u. umständl. Erzähl. der merkw. Begebenh. aus der allgem. Weltgesch., ebd. 1804, 12. verm. u. verb. Aufl. 1840; Chronik des 19. Jahrh. f. d. Jahre 1801—25, vom 5. Bd. an fortges. von K. Venturini, ebd. 1808—1828, 22 Bde.; derselben neue Folge von K. Venturini, die Jahre 1826—1835, Lpz. 1828—1837, 10 Bde.; Handb. der alten Gesch., Geographie u. Chronologie, ebd. 1799, 6. verb. Ausg. von J. G. Kunisch, ebd. 1837; Grundriß einer Gesch. der merkwürdigst. Welthändel von 1796—1810, als Forts. v. J. G. Büsch, Welthändel neuerer Zeit, Hamb. 1810. Vor seinen nachgelaßnen Schriften, herausgeg. von J. G. Kunisch (Bresl. 1816, 2. Aufl. ebd. 1823), befindet sich B.s Leben. *(Lt. u. Pr.)*

Bredsdorff (J. H.), Lector der Mineralogie u. Botanik zu Kopenhagen; schr.: Haandbog ved botaniske Excurs. i Egnen om Somröe, Kopenh. 1834 ff., s. Botanik (Gesch.) 11.

Bredstedt, 1) Amt im dän. Herzogthum Schleswig, $5\frac{1}{2}$ QM., 10,000 Ew.; **2)** Marktfl. darin; 2 Armenstiftungen u. 1500 Ew.

Bree,

Bree, Städtchen in der Prov. Limburg (belg. Antheils); Handel, Mineralquellen; 1300 Ew.

Brée, 1) (Rob.), geb. 1750 Mitglied des kön. Collegiums der Aerzte, früher ausübender Arzt zu Birmingham; st. 1839 zu London; schr.: A pract. inquiry on disordered respiration, distinguishing convulsive asthma, 5. Ausg. Lond. 1818 (auch franz. u. deutsch, Lpz. 1800); Thoughts on Cholera asphyxia, ebd. 1832. 2) (Matth. Ignat. van), geb. zu Antwerpen 1773, niederländ. Historienmaler, Director der Kunstakademie zu Antwerpen, Hofmaler u. Ritter des belgischen Löwenordens, machte seine Studien in Paris u. nahm die herrschende theatralische Auffassungsweise an, liebt eine verblasene weiche Manier u. gehört zu den beliebtesten neuern Künstlern seines Landes. 1823 erhielt er für den Tod des Rubens vom Museum zu Amsterdam eine silberne Palette mit in Gold gefaßten Farben. Werke: Die Taufe des heil. Augustin in der Augustinerkirche zu Antwerpen; Rubens, von Mad. Moretus dem Justus Lipsius vorgestellt, in der Sammlung des Großherzogs von Weimar. 3) (Phil. Jak.), Bruder des Vor., geb. zu Antwerpen 1786, Geschichtsmaler, bildete sich in Italien u. lebt seit 1818 in Paris; Werke: Atala nach Chateaubriand; Königin Blanca mit ihrem Sohne (Ludwig d. Heil.), vom Kön. Wilhelm der Niederlande gekauft; Maria v. Medicis mit Ludwig XIII. vor Rubens. *(Fst.)*

Brēēdemark, Eisfeld, s. Island 3.

Brēēdevoort (Brevoort), Stadt u. Festung in Morästen, im Bzk. Zütphen der niederländ. Prov. Geldern; 1500 Ew.

B.er Aa, Fluß, so v. w. Aa 5).

Brēēmberg, so v. w. Bremberg.

Brēēnberg (Barth.), geb. um 1620 zu Utrecht, Landschaftsmaler mit hist. Staffage; auch Kupferstecher, st. 1660.

Bregātium, so v. w. Bregetio.

Bregāglia (Geogr.), so v. w. Bergell.

Brēgançon (spr. Bregangsong), Castell auf einer Felseninsel im Bzk. Toul des franz. Dep. Var; bei den hyerischen Inseln, beschützt die Rhede.

Brēge, s. u. Donau.

Brēgell, Bezirk, so v. w. Bergell.

Brēgenwurst, s. u. Wurst.

Brēgenz, 1) Kreisstadt im Kr. Vorarlberg, der östreich. Grafschaft Tyrol; am Bodensee, wo das reißende Flüßchen **Brēgenz** in denselben fließt; altes Bergschloß, Bergamt; Fabriken in Baumwolle; man fertigt Häuser (die zu Wasser weiter gefahren werden), Holz-, Eisenwaaren, Vieh (bes. Kälber), Getreide, treibt Schifffahrt; 2500 Ew. Dabei die **B-zer Klaūse** (zerstörtes Felsenschloß), das sonst den Paß nach Italien schloß, u. das abgetragne Schloß Pfannenberg u. der Gebhardsberg (s. unt. Nibelungenlied), mit wunderthätigem Gnadenbilde. 2) (Gesch.). B. hieß im Alterthum Bregentium od. Brigantia u. gehörte zu Vindelicien. Hier lag eine röm. Besatzung gegen die Germanen. Im Mittelalter ward B. Hauptstadt der von Wangen, Augsburg, Tyrol, Montfort u. dem Costnitzer See begrenzten **Grafschaft B.** Die **Grafen** gehörten zu den mächtigsten in Schwaben u. Schweiz; ihr Ahnherr war Cadeloch, Bruder des Pfalzgrafen Roderich v. Oberrhätien. Graf Walther hatte Streit mit Karl Martell. Die alten Grafen von B. starben wohl früh aus u. die Grafen von Chur, ihre Erben, nahmen den Namen von B. an. Nachher kam B. an die Grafen von Pfullendorf, von denen es zu Anfang des 13. Jahrh. durch Heirath Elisabeths, der Tochter des letzten Grafen Ulrich, an die Grafen v. Montfort überging. Nachdem schon Markgr. Wilhelm v. Hochberg, der die Gräfin Elisabeth v. Montfort geheirathet, seinen Antheil an B. 1450 an den Erzherz. Sigismund v. Oestreich verkauft hatte, veräußerte Graf Hugo v. Montfort 1525 den Rest noch an Erzherz. Ferdinand. 948 nahm Herzog Hermann von Schwaben die bregenzer Klause ein; 1079 wurde die Stadt vom Abt Ulrich III. von St. Gallen erobert u. verbrannt. 1407 bis 1408 belagerten sie vergebens die Appenzeller u. St. Gallener; 1646 ward B. u. die bregenzer Klause vom schwed. General Wrangel erobert u. große Beute (40 Tonnen Goldes) daselbst gemacht, da man die Klause für uneinnehmbar gehalten u. Alles aus der Umgegend hierher geflüchtet hatte. 1647 zogen die Schweden wieder ab, nachdem sie die Werke gestört hatten. *(Wr. u. Lb.)*

Brēgenzer Kreis, so v. w. Vorarlberg. **B. See**, s. u. Bodensee.

Bregētio (B-gātium, B-gītio, a. Geogr.), röm. Festung in Niederpannonien, j. Gran, nach And. bei Szöny, östl. von Comorn; hier st. Kais. Valentinian I. während seines Krieges mit den Quaden.

Brēglio, Marktfl., s. u. Sospello.

Brēgma (gr.), der mittlere Theil des Schädels, der Scheitel; daher Ossa bregmatis, die Scheitelknochen.

Bregmēni (Bregmenteni, a. Geogr.), Volk in Vorderasien.

Brēgna, Bezirk, so v. w. Blegno.

Brēgon tērre (fr.), Landstrich zwischen dem Felsengebirg u. dem stillen Meere in NAmerika, dehnt sich auf 4—800 Meilen weit hin; die nordamerik. Staaten machen darauf Anspruch.

Brēgovacs, Flecken, so v. w. Berkofdscha.

Brēguet (Abraham Louis), geb. zu Neufchatel 1747; Uhrfabrikant zu Paris u. Mechaniker der franz. Marine; erfand u. a. doppelte Chronometer, sympathetische Uhren, die, wenn sie nur bisweilen getragen werden, des Aufziehens nicht bedürfen, metallne Thermometer rc., richtete die Taschenuhren

uhren zuerst so dünn zu, wie sie gegenwärtig sind. Er st. 1823.

Brĕhar, Insel, s. u. Scilly 1).

Brĕhat, Insel, s. u. Brieux. **Brĕhaud Loŭdéac,** Marktflecken, s. u. Ploërmel.

Brehl (Jagdw.), so v. w. Köller.

Brehm (ind. Myth.), so v. w. Brahm.

Brehm (Christian Ludw.), geb. 1787 zu Schönau im Gothaischen, studirte 1807 in Jena Theologie, 1812 Pfarrer zu Drakendorf bei Jena, seit 1813 zu Renthendorf bei Neustadt a. d. O.; Ornitholog; seine Vögelsammlung, über 5000 Stück, wird bis jetzt von keiner Privatsammlung übertroffen; schr.: Beiträge zur Vögelkunde, Neust. a. d. O. 1821 f., 3 Bde.; Lehrb. der Naturgesch. aller europ. Vögel, Jena 1823—24, 2 Bde.; Handb. der Naturgesch. aller Vögel Deutschlands, Ilmen. 1831; Ueber die Stuben-, Haus- u. alle der Zähmung werthen Vögel, ebd. 1832. *(Lö.)*

Brĕhman (ind. Rel.), so v. w. Brahman.

Brĕhme (Bot.), s. u. Spartium.

Brehms Schnĕpfe, s. u. Schnepfe n.

Brĕhna, 1) Stadt am Bache Rhein im Kr. Bitterfeld des preuß. Rgsbzks. Merseburg; 1350 Ew. **2)** Das alte berühmte Geschlecht der **Grafen von B.** stammte von den Grafen v. Wettin her u. ward gestiftet von Gero, Sohn des Grafen Dietrich von Wettin u. Zorbeck u. der Markgräfin Mechtild v. Meißen; Gero besaß außer B. auch noch die Grafsch. Kamburg. Zu Ende des 11. Jahrh. starb dieser Zweig mit Günther aus u. Geros Neffe, Markgr. Konrad I. v. Meißen u. Lausitz, erbte B.; ihm folgte sein Sohn Friedrich I. 1156—1186; diesem Otto I. Als dieser 1203 ohne Erben starb, ward sein Bruder Friedrich II. Graf; dieser zog ins gelobte Land, trat in den Templerorden u. st. 1221. Sein Geschlecht starb 1289 mit Otto aus, nachdem er dem Erzbisthum Magdeburg u. a. Wettin u. Saltemünde vermacht hatte. Die Grafsch. B. kam nun an Albrecht I. von Anhalt-Zerbst; 1424 nach Albrechts III. Tode an Sachsen. *(Wr. u. Lb.)*

Brĕhne (Forstw.), so v. w. Brahme.

Brei, Speise, die weich u. dünn gekocht ist, daß sie sich wie eine Lattwerge streichen läßt. Nach den Bestandtheilen gibt es Aepfel-, Birnen-, Pflaumen-, Kartoffel-, Hafer-, Grütz-B. rc. Der B. ist eine der unschädlichsten u. verdaulichsten Speisebereitungen. Vgl. Muß.

Breĭapfel, so v. w. Achras.

Breĭdablik (nord. Myth.), Baldurs (s. d.) Wohnung.

Breĭddagr (nord. Myth.), s. u. Berserker.

Breĭdenbach (Bernhard von), zu Breitenstein; Ritter von Jerusalem, Domdechant u. Kämmerer des weltl. Gerichts zu Mainz u. Chorherr des Ritterstifts zu St. Alban, reiste 1483 nach Palästina, u. schr. Beschreib. dieser Reise; Mainz, 1. Ausg. o. O. u. J., später Mainz 1486, Speier 1490 u. 1502, franz. Lyon 1488.

Breĭdenberg (B-burg), Herrschaft, so v. w. Breitenberg.

Breĭdenstein (Friedr., Freiherr v.), geb. in Oberhessen; Nassau-Oranien'scher Hof- u. Regierungsrath zu Fulda, zog sich nach der Katastrophe von 1806 auf seine Güter zurück, beim Landtage des Großherzogthums Hessen von 1820 Vicepräsident u. Mitglied des Finanzausschusses, 1823 zum lebenslänglichen Mitgliede der 1. Kammer u. zum 2. Präsidenten derselben ernannt, später geh. Rath. *(Ap.)*

Breĭgeschwulst, so v. w. Atheroma.

Breĭhahn, so v. w. Broihahn.

Breil, Dorf, s. u. Trons.

Breĭnhart, so v. w. Gemeine Heide.

Breĭnig (B-ich), Pfarrdorf bei Aachen; merkw. Ueberbleibsel (auch jüd. Münzen), aus der Zeit der Römer, die wahrschein!. hier Eisen u. Blei bauten. Aus den alten Schlackenhaufen bereitet man noch jetzt Galmei; 720 Ew.

Breĭnum, Pfarrdorf im Fürstenthum Hildesheim (Hannover); 350 Ew. In der Nähe die Dankelshöhle, ein Erdfall.

Breĭnvogel, so v. w. Baumpieper.

Breĭsach, 1) Bezirksamt im Oberrheinkreise Badens; 22,500 Ew. **2)** Hptst. das. am Rhein mit 3200 Ew., welche Schifffahrt treiben, Taback bauen. **3)** *(Gesch.).* Von **Celten** (n. And. von Drusus) erbaut, war B. den Römern als **Mons brisiacus (blusiacus)** bekannt, lag aber damals auf dem linken Rheinufer, der seitdem seinen Lauf änderte; 369 befestigte es Ks. Valentinian. Im Mittelalter lag es auf einer Rheininsel, bis der östl. Arm nach u. nach vertrocknete; 939 ward B. vom Ks. Otto I. erobert, 1002 von Herzog Hermann II. von Schwaben geplündert. Dann von den Kaisern, den Bischöfen von Basel, den Grafen v. Zähringen u. den Herzogen v. Burgund, die es 1469 überfielen, 1474 aber wieder verließen, befestigt; 1633—34 belagerte es Rheingraf Otto Ludwig mit den Schweden vergebens; 1637 eroberte es Herzog Bernhard von Weimar nach einer Belagrung von länger als einem Jahre u. mehrern Entsatzversuchen, s. u. 30jährigen Krieg m. Zum Ersatz des Besatzes dieser Festung ließ Ludwig XIV. 1699 durch Bauban Neu-B. u. Fort Mortier, Alt-B. gegenüber, anlegen; 1703 eroberten es die Franzosen durch Schuld der feigen Commandanten Arco (der deshalb 1704 enthauptet wurde) u. Marsigli wieder (s. Spanischen Erbfolgekrieg sr), u. als ein Versuch der Oestreicher, es durch List zu nehmen, mißlungen war, behaupteten es die Franzosen bis 1715, wo sie es im rastadter Frieden zurückgaben. Karl VI. verstärkte nun die Festungswerke u. legte die starke Citadelle auf dem nahen Eggersberge an; 1743 räumten es aber die Oestreicher, nachdem

dem sie die Werke gesprengt hatten, u. die bald darauf einrückenden Franzosen vollendeten die Zerstörung; 1793 schossen die Franzosen vom jenseitigen Rheinufer her die wehrlose Stadt in Grund, befestigten sie aber 1796 von Neuem, weshalb sie 1799 von den Oestreichern eingeschlossen ward; 1801 leiteten die Franzosen den Rhein zu B.s Verstärkung wieder um die Festung herum u. 1805 wurden die Werke nochmals verstärkt; 1806 kam B. an Baden u. die Werke wurden nun gänzlich geschleift; **4)** s. Neubreisach. *(Wr. u. Pr.)*

Brĕisgau, 1) (Brisgau, Brisachgau, m. u. n. Geogr.), Landstrich am Rhein, von Breisach benannt; einer der beträchtlichsten Gaue Deutschlands im Mittelalter; zwischen Rhein, Basel-, Augst-, Sundgau, Ortenau, dem Bisthum Straßburg u. dem Schwarzwalde; gehört jetzt zum Ober- u. Mittelrheinkreise des Großherzogth. Baden. B. ward 1748 zu 60 □M. mit 137,400 Ew. gerechnet. Vom B. hat Baden einen rothen, aufgerichteten, goldgekrönten Löwen in silbernem Felde im Wappen. **2)** (Gesch.). Die ersten uns bekannten Bewohner des B. waren Alemannen, der Name B. aber kommt schon im 4. Jahrh. vor, wo es **Brĕisgauer Seniōres** u. **Juniōres** gab; später herrschten Grafen in ihm, im 11.—13. Jahrh. aber die Herzoge v. Zähringen, deren letzter Berthold V. war. Seine Erben waren die Grafen v. Urach u. v. Kirchberg; die Tochter des Letztern brachte, an Rudolf von Habsburg verheirathet, diesem einen Theil des B.s zu; 1370 kaufte Oestreich Freiburg u. bekam 1386 die Oberherrschaft fast über das Ganze u. regierte durch Landvögte. 1470 überschritt der Landvoigt Peter von Hagenbach seine Befugniß so, daß dem B. Landstände zugestanden wurden, welche großen Einfluß auf die Regierung übten. Der B. theilte das Schicksal Oestreichs, bis zu Ende des 18. Jahrh. 1801 ward der B. von Oestreich an Modena abgetreten, doch von den Franzosen besetzt gehalten, bis 1803 Erzherzog Ferdinand das Land als Administrator u. bald darauf als Herzog übernahm; 1805 kam es an Baden u. Würtemberg, welches letztre seinen Antheil Baden überließ. *(Wr., Ho. u. Js.)*

Brĕisich (Ober- u. Nieder-B.), **1)** (Nieder-B.), Flecken (Stadt) am Rhein, im Kr. Ahrweiler des preuß. Rgsbzk. Koblenz; 940 Ew.; Hauptort einer ehemaligen Herrschaft. **2)** (Ober-B.), Dorf ebd., 400 Ew., bauen guten Bleichert.

Brĕislak (Scipio), geb. 1748 zu Rom, wo sein Vater, ein geborner Schwabe, lebte; Anfangs Prof. der Physik u. Mathematik zu Ragusa, dann zu Rom, wo er sich bes. mit Mineralogie u. Geologie beschäftigte. Letztrer widmete er sich ganz, stellte auf Reisen, bes. in den Umgebungen Neapels bei Puzzuoli u. Solfatara mehr. Versuche mittelst chem. Apparate an, ward darauf Lehrer der Physik an der Kriegsschule in Neapel, lebte hier auch abwechselnd zu Rom u. Paris u. ward endl. 1802 Inspector der Pulverfabrik im Königreich Italien zu Mailand. Er st. dort 1826 u. vermachte der Familie Borromeo sein Mineraliencabinet. Schr.: Topografia fisica della Campania, Flor. 1798 (deutsch v. Reuß, Lpz. 1802); Introduzione alla geologia, Mail. 1811, 2 Bde., deutsch v. Strombeck, Braunschw. 1819 f., 3 Bde.

Brĕislacksches Systēm der Geologīē, s. u. Geologie. *(Pr. u. Pi.)*

Brĕisling, Fisch, so v. w. Sardelle.

Brĕitach, Bach, s. u. Iller.

Brĕitader, Insect, s. u. Danaide.

Brĕitaxt (B-beil), so v. w. Schlichtaxt, s. Art s.

Brĕitbach (Nieder-B.), Dorf im Kr. Neuwied des preuß. Rgsbzks. Koblenz, mit Burgruine Neuerburg u. der Clemenshütte (Eisenhütte) u. 550 Ew.

Brĕitband, Fisch, s. u. Drachenkopf.

Brĕitbauchige Kröte, s. u. Feuerkröte.

Brĕitbaum (Tuchscheer.), so v. w. Bauerfuß.

Brĕitbeil, so v. w. Blattbeil, s. u. Art s.

Brĕitblatt, so v. w. Acer pseudoplatanus, s. Ahorn a).

Brĕite, 1) (Math.), s. u. Dimension; **2)** (Techn.), ein Stück Zeug zwischen den Brüchen, in denen es liegt, so: in diesem Kleide sind 3 Breiten; **3)** die schmälre Dimension von einem Zeug u. dgl., so: das Tuch hält $1\frac{1}{2}$ Ellen B.; **4)** (Landw.), ein ebnes Stück Feld od. Holz von mehrern Ackern od. Hufen; **5)** ein Stück Feld mit einer u. derselben Frucht bestellt; **6)** Ausführlichkeit, Umständlichkeit, z. B. des Styls. *(Hm.)*

Brĕite, [1] **1)** astronomische B., der sphärische Abstand eines Gestirns von der Ekliptik. [2] Sie ist nördliche B. od. südliche B., je nachdem das Gestirn, von der Ekliptik aus gerechnet, nach ihrem Nord- od. Südpole zu liegt. [3] Nimmt man, wie meist, die Erde als Mittelpunkt der fingirten Himmelskugel an, so nennt man die B. eine geocentrische; dagegen eine heliocentrische, wenn man sich die Sonne als Mittelpunkt der Himmelskugel denkt. [4] Bei den Firsternen, bei deren ungeheuern Entfernung der Unterschied unbemerkbar wird, stimmen die heliocentrischen B.n mit den geocentrischen überein; dagegen weichen sie bei den andern Himmelskorpern ab; doch läßt sich, wenn nur die Entfernung bekannt ist, die geocentrische B. leicht in eine heliocentrische verwandeln. [5] Sonst bestimmte man die Punkte auf der Himmelskugel nur durch astronomische B. u. Länge, jetzt ist die Bestimmungsart durch gerade Aufsteigung u. Abweichung die gewöhnlichere. [6] **2)** Geographische B., der Abstand eines Orts auf der Erde vom Aequator. Man berechnet denselben nach Graden, Minuten u. Secunden, die man auf dem Meridian

 des

des Orts mißt, dessen B. man bestimmen will. [7] Da aber dieser Meridian von dem Aequator bis zum Pol nur ein Viertelkreis ist u. also 90° hält, so zählt man die B. auch nur bis zu 90° vom Aequator aus gerechnet u. bestimmt nur durch den Zusatz: nördliche B., südliche B. die Halbkugel, auf welcher der zu bestimmende Ort liegt. [8] Zu der B. eines Orts muß man, um auch den Punkt seiner Lage zu erfahren, noch die Länge (s. d.) desselben suchen. [9] Der Name B. kommt daher, daß die Alten eine größre Strecke Landes von Osten nach Westen (etwa von Persien bis Portugal) als von Süden nach Norden (etwa von NAfrika bis England), kannten u. dah. die Ausdehnung von Ost nach West Länge, von Süd nach Nord B. nannten. [10] Auf der Karte findet man die B. eines Orts, indem man den ihn durchschneidenden Parallelkreis bis zum Rand der Karte, wo der Grad desselben angegeben ist, verfolgt. [11] Um zu erfahren unter welchem Grade der B. ein Ort der Erde, wo man sich gerade befindet, u. dessen Breite man nicht kennt, liegt, nimmt man die Astronomie zu Hülfe. Der Pol des Himmels würde nämlich, wenn man zum Pol der Erde gelangen könnte, dort genau im Scheitelpunkte des Beobachtenden stehen u. erscheint dagegen, wenn der Beobachtende sich unter dem Aequator befindet, ihm im Horizont. Geht der Beobachtende nun weiter nach dem Pol zu u. hat sich z. B. 5° vom Aequator entfernt, so wird ihm der Himmelspol, dem er sich näherte, 5° über dem Horizont erhoben erscheinen. [12] Die **Polhöhe** steht daher mit der B. stets in einem gewissen Verhältniß u. weiß man, welches die Polhöhe eines beliebigen Orts ist, so kennt man auch die geographische B. desselben. Wie man dieselbe aber mißt, s. u. Polhöhe. [13] Die **Breitengrade** sind Meridiangrade, diese aber, weil die Meridiane von der reinen Kreislinie, wegen Abplattung der Erde, etwas abweichen, einander nicht gleich, sondern nahe am Aequator kleiner u. nach den Polen zu zunehmend größer. Da diese Abweichung indessen nicht bedeutend ist, so nimmt man sie in gewöhnlichen Fällen alle sich gleich u. 15 geographische Meilen groß an u. nennt die so bestimmte B. die **beobachtete** od. **astronomische B.**, die hingegen, wo man die Abplattung der Erde berücksichtigt, die **wahre B.** Man erwähnt jetzt auch einer **magnetischen B.** (s. d.). *(Ms. u. Pr.)*

Breite Gröschen, so v. w. Breitgroschen.

Breiteisen (Bildh.), Meißel mit geradliniger Schneide, grade Flächen zu ebnen.

Breite Knochen u. Muskeln, solche, bei denen die Dimension der Breite über die der Länge (in Bezug auf den Körper) u. der Dicke hervorsticht. Vgl. bes. Hals- u. Rückenmuskeln.

Breitel (Blechh.), die Menge Bleche, welche auf einmal in die Zange genommen u. geschlagen wird. Vgl. Blechhammer.

Breiten, (auß. d. gew. Bed.), **1)** die Stäbe, aus welchen Blech gemacht werden soll, breit schlagen; **2)** (Landw.), s. u. Dünger; **3)** s. u. Hanf u. Flachs; **4)** s. u. Färben.

Breitenabnahme (B-decrescenz, Krystallogr.), s. u. Decrescenz.

Breite Naht, s. u. Strumpfwirken.

Breitenau, **1)** Gegend im Kr. Bruck des östr. Herzogth. Steiermark; Eisenwerke, Schneckenzucht; **2)** See im bair. Kr. Oberfranken.

Breitenauer Stiftung, s. u. Plön 2).

Breitenbach, **1)** Marktflecken im schwarzburg-sondersh. Amte Gehren, am **Breitenbach**; Fertigung von Holzwaaren (musikal. Instrumente), u. Porzellan, dabei Vitriol- u. Alaunwerk; 2150 Ew. Stammort der adl. Familie Breitenbach. **2)** Pfarrdorf im Kr. Schleusingen des preuß. Rgsbzks. Erfurt; Nagel-, Sensen-, Eisenschmiede; 600 Ew. **3)** Pfarrdorf im Amte Oberaula der kurhess. Prov. Ziegenhayn; Damastwebereien, 600 Ew. Dabei das Schloß **Herzberg**. *(Wr.)*

Breitenbauch (Georg Aug. v.), geb. zu Wilsdruf bei Dresden 1731, seit 1782 herzogl. weimar. Kammerrath zu Bucha in Thüringen; st. 1817; schr.: Bukol. Erzählungen u. verm. Gedichte, Frankf. u. Lpz. 1763; Jüdische Schäfergedichte, Lpz. 1765; Neue Samml. verm. Gedichte, Altenb. 1767; Oden des Horaz in deutschen Versen, Lpz. 1769, 2. Aufl. Jena 1776; Ergänzung der Gesch. von Asien u. Afrika, Halle u. Dessau 1783—1788, 4 Thle.; Gesch. von Arkadien, Ffk. 1791, 2 Thle.; Schauplätze der. Begebenheiten aus der Gesch. der vornehmsten Völker des Alterth., Lpz. 1794—1797, 2 Ausg. 1800, u. v. a. geschichtl. u. geograph. Werke. *(Jb.)*

Breitenberg, **1)** Berg im meining. Amte Sonnenberg, mit Eisengruben; **2)** Ort, so v. w. Breitenburg.

Breitenblick (Bergb.), Mächtigkeit eines Erzganges.

Breitenbrunn, **1)** s. u. Oedenburg 1). **2)** Marktfl. an der Laber im Landger. Hemmau des baier. Kr. Oberpfalz; Schloß, 450 Ew. **3)** Dorf im Amte Schwarzenberg der sächs. Kreisdir. Zwickau; Vitriolwerk, Papiermühle, Blechwaarenfabrik, 2060 Ew.

Breitenburg, **1)** Herrschaft im dän. Herzogth. Holstein, Fideicommiß der Grafen von Castell-Rüdenhausen. **2)** Stadt darin am Stör, mit festem Schloß.

Breitende Felder, parallellaufende Grundstücke, die nach einem bestimmten Verhältniß blos der Breite nach abgetheilt werden; kommt bei dem Grundsteuerwesen in Betracht.

Breiteneck, **1)** Herrschaft; **2)** Marktfl. u. Schloß im Landger. Parsberg des baier. Kr. Oberpfalz; 1500 Ew. Die Herrschaft gehörte seit 1630 den Grafen v. Tilly

Tilly, indem Kurf. Maximilian von Baiern den General Tilly damit belieh, kam nach deren Aussterben 1724 an Baiern zurück.

Breitenfeld, Dorf u. Rittergut im königl. sächs. Amt u. Kr. Leipzig. Hier 1631 den 7. Sept. u. 1642 den 23. Oct. Schlachten zwischen den Kaiserlichen u. Schweden, glücklich für letztre, gewöhnlicher Schlachten be. Leipzig genannt. Für die erste Schlacht ist 1831 ein Denkmal errichtet, vgl. Erinnerung an die Schlacht bei B., Lpz. 1831. Auch ein Theil der Schlacht von Leipzig, den 16. Oct. 1813, fiel bei B. vor.

Breitenfurth, Jagdschloß im östr. Viertel unter dem wiener Walde; dem Kaiser Karl VI. von einem wiener Bürger hinterlassen.

Breitengrade, s. u. Breite (geographische). **B-kreis,** Kreis, welchen man bei der astronom. Breite durch einen Stern u. den Pol der Ekliptik legt.

Breitenstein, Stadt im Kr. Biedenkopf der hess.-darmst. Prov. Oberhessen; 400 Ew.

Breitenweilhaue (Bergb.), eine 2 Zoll breite Haue, womit das lettige Gebirge losgehackt wird.

Breitenworbis, Pfarrdorf im Kr. Worbis des Rgsbzk. Erfurt; 1500 Ew.

Breiter Bandwurm, s. u. Würmer 4.

Breiter Berg, Spitze des Thüringerwaldes im Herzogth. Gotha.

Breiter Fluss, s. u. Capland 3.

Breiter Fuss (Pferdew.), so v. w. Austernfuß.

Breiter Gang, bei Schiffen der Zwischenraum zwischen dem 2. u. 3. od. dem 3. u. 4. Barkholze, welcher gegen 5 F. beträgt, wo die übrigen Barkhölzer nur 1½ F. aus einander stehen.

Breiter Halsmuskel, s. Halsmuskeln 2. **B. (Breitester) Rückenmuskel,** s. Armmuskeln 6.

Breiter Schrot, breite Eisenstangen, aus denen bes. Beile geschmiedet werden.

Breiter Stein, die Reihe breiter Pflastersteine, welche in manchen Städten auf der Mitte der Straßen für Fußgänger eingelegt ist. In manchen Universitätsstädten, halten die Studenten auf das angemaßte Recht, keinem Nichtstudenten auf dem B. St. auszuweichen, was oft Anlaß zu Excessen gibt. Studenten weichen sich um den halben Mann aus.

Breites Eisen, breitgeschlagne Eisenstäbe, zu Reifen u. dgl.

Breite Waare, breite Tücher, bes. die englischen; s. Tücher.

Breitfalter (Papiliones equites ecaudati *L.*), Schmetterlinge mit breiten, langen, gezähnten, bunten, ungeschwänzten Hinterflugeln, die den Leib nicht umfassen; kommen aus Scheindornraupen. Dahin die Gattung Pieris.

Breitfisch (Brama *Schneid.*), Gattung der Schmalfische (der Squamipennes *Cuv.*, der Braſſen *Ok.*); Stirn sehr abschüssig, Mund nach oben gerichtet, Rücken- u. Afterflossen starkschuppig, vorn sehr hohl, mit nur wenigen stachlichten Strahlen. Art: Br. raji, Sparus br., Rücken schwarz, Seiten heller, Bauch silberig; in der Nordsee dem Mittel- u. atlant. Meere; schmackhaft

Breitfliege, s. u. Fliege.

Breitflügler, Schmetterlinge, so v. w. Breitfalter.

Breitfocke (Schiffsw.), s. u. Segel

Breitfuss, Krebs, s. u. Ruderkrabbe.

Breitgold, so v. w. Blattgold e).

Breitgroschen, meißnische u. thüringische Silbermünze seit 1315 in Groß-Schirma geprägt (dah. schirmaer Groschen), wie die böhm. Groschen geprägt, von Viergroschenstückgröße. Von den ersten gehen 60 Stück auf die Mark, die von 1324 sind 15löthig, von da bis 1360 14- u. die spätern 13löthig; Werth 6 Sgl.

Breithammer, s. u. Blechhammer 3.

Breithaupt, 1) (Joachim Justus), geb. 1658 in Nordheim; Conrector zu Wolfenbüttel, Prof. der Homiletik in Frankfurt a. M., 1685 Consistorialrath u. Hofprediger zu Meiningen, 1687 Pastor zu Erfurt, 1691 Prof. der Theologie in Halle, magdeburg. Consistorialrath u. Generalsuperintendent u. Abt von Kloster Bergen, dah. abwechselnd in Magdeburg u. Halle lebend. Er st. 1732 zu Kloster Bergen. Anhänger des spenerschen Systems; schr. u. a.: Institutiones theologicae, Halle 1694, 2 Bde., 1716—32, 3 Bde. **2)** (Ludwig v. B.), geb. zu Kassel um 1783, besuchte die Bergakademie zu Freiberg, ward Cadet bei der würtemberg. Artillerie, machte den Feldzug gegen Oestreich 1809 als Adjutant mit, befehligte in den Feldzügen 1812—15 als Hauptmann eine reitenden Batterie, ward 1816 Major u. 1822 Oberstlieutenant u. Commandant des würtemb. Fußartilleriebat.; st. 1838; schr.: Technisches Handb. für angehende Artilleristen, Stuttg. 1823, 2 Thle.; Gedanken üb. die Vervollkommnung der Artillerie, Ludwigsb. 1824; Materialien für ein neues System der Artillerie, ebd. 1826; Allgemeiner Umriß für eine neue Organisation der Artillerie, ebd. 1828; Die Artillerie für Offiziere aller Waffen, ebd. 1831—34, u. a. **3)** (Joh. August Friedr.), geb. 1791 zu Propstzella bei Saalfeld; Edelsteininspector u. Hülfslehrer an der Bergakademie zu Freiberg, Prof. der Oryktognosie das.; schr.: Ueb. Aechtheit der Krystalle, Freib. 1816; Vollständige Charakteristik des Mineralsystems, ebd. 1820, 3. Ausg. Dresd. 1832; Die Bergstadt Freiberg, Freib. 1825; Uebersicht des Mineralsyst., Dresd. 1830; Handbuch der Mineralogie, 1. Bd. Dresd. 1836. Auch setzte er das größre Handb. der Mineralogie von Hoffmann fort. *(Lt. u. Ap.)*

Breitheamhain, s. u. Barden 1.

Breitholz (Zimmerm.), s. Halbholz.

Breithorn, 1) Alpe, s. u. Pinzgau; **2)** Berg, s. u. Berner Alpen 4.

Breiting (Eduard), geb. 1804 im Badenschen, stud. in Heidelberg, ging 1827 aufs Theater, war zu Berlin u. seit 1834 als Tenorsänger in Wien engagirt u. ging 1838 nach Petersburg, wo er noch jetzt sehr beliebt ist.

Breitingen, 1) Dorf im würtemb. Oberamte Ulm (Donaukreis); 800 Ew.; hier geht das Flüßchen Lontel auf eine bedeutende Strecke unter die Erde. **2)** Dorf im stolberg. Amte Roßla, Kr. Sangerhausen, des preuß. Rgsbzks. Merseburg; Kupferhütte; 800 Ew. In der Nähe der periodisch sich wochen-, selten jahrelang mit Wasser füllende Teich Hungersee (Bauerngraben), von dem die Gemeinde die Fischerei, der Pfarrer aber das Recht hat, ihn als Acker zu benutzen. *(Wr. u. Pr.)*

Breitinger (Joh. Jakob), geb. 1701 zu Zürich; Prof. der hebr. Sprache, später der Logik u. Rhetorik, der griech Sprache u. Kanonikus zu Zürich. Freund Bodmers, arbeitete er auf die Ausbreitung eines bessern Geschmacks in der deutschen Literatur hin u. gab mit ihm die Manessesche Sammlung heraus; st. 1776. Schr. u. a.: Diatribe in versus obscurissimos a P. Statio citatos, Zürich 1723; Artis cogitandi principia, ebd. 1736 u. v. a. Schriften über Antiquitäten u. die Gesch. Zürichs; gab auch die Septuaginta, Zürich 1730—32, 4 Bde. 4. heraus. *(Sch.)*

Breitjungfer, s. u. Wasserjungfer. **B-käfer**, s. Spitzenkäfer.

Breitköpfe (Platycephala *Goldf.*), Familie aus der Fischordnung der Bauchflosser, Leib meist walzig od. kegelig, Kopf groß, an dem Munde Bartfasern, auf dem Rücken ein od. 2 Flossen u. in den Flossen meist bewegliche Stacheln. Dazu die Gatt.: Loricaria, Cataphractus, Cobitis, Anableps, Silurus u. a.

Breitkopf, 1) (Joh. Gottl. Immanuel), geb. 1719 zu Leipzig. Außer der von seinem Vater geerbten Buchdruckerei, die er sehr vergrößerte (sie enthielt mehr als 400 verschiedne Alphabete), legte er eine Schriftgießerei von 12 Oefen, eine Buch- u. Musikhandlung, eine Musikdruckerei, Spielkartenfabrik u. Tapetendruckerei an. Er st. 1794. Ihm verdankt die Buchdruckerkunst viele Erfindungen, z. B. einen bessern Notendruck, bessern Schnitt der Buchstaben, den Versuch, Chinesisch, Landkarten, ja selbst Portraits mit beweglichen Typen zu drucken. Noch bestehen die meisten seiner Etablissements unter der Firma: Breitkopf u. Härtel. Auch trug er viel dazu bei, den unter den Buchdruckern bestehenden Pennalismus abzuschaffen. Schr.: Ueb. die Gesch. der Erfindung der Buchdruckerk., Lpz. 1779; Ueb. den Ursprung der Spielkarten, die Einführung des Leinenpapiers u. den Anfang der Holzschneidekunst, ebd. 1784, 1801, 2 Bde. 4.; Bibliographie u. Bibliophilie, ebd. 1793; Gesch. der Schreibe-, so wie der Schönschreibekunst u. der Bilderschnitzerei, herausgeg. v. J. C. F. Roch, ebd. 1801, 4. **2)** (Christ. Gottlob), des Vor. Sohn, gründete mit Härtel die erste musikal. Zeitung in Deutschland. *(Lr.)*

Breitkopf u. Härtel, Buch- u. Musikalienhandlung, s. u. Härtel.

Breitkrebs, so v. w. Bärenkrebs. **B-lachs**, s. u. Lachs.

Breitlaub (B-lehne), Pflanze, Acer pseudoplatanoides. **B-lauch**, s. Porre.

Breitleder, s. u. Leder.

Breitling, Binnensee in Mecklenburg, durch ihn geht die Warnow.

Breitling, 1) Fisch, so v. w. Sprotte, **2)** Pilz, so v. w. Brätling.

Breitlippe, s. u. Flügelschnecke. **B-mäuler**, bei Oken eine Sippschaft der Dickköpfe od. Weitmäuler, begreift die Gattungen: Lophyrus, Mathe, Chironectes, Batrachus, Cottus. **B-maul**, Fisch, s. u. Balaenoptera. **B-morchel**, so v. w. Morchel, eßbare. **B-muschel**, s. u. Kreismuschel. **B-rüssel**, nennt Oken eine Sippschaft der Rüsselkäfer, wegen des breiten Rüssels, der kürzer ist als der Kopf, dazu die Gatt. Anthribus u. Bruchus. *(Wr.)*

Breitsame, Pflanze, Orlaya *Hoffm.*

Breitschere, s. u. Porzellankrebs. **B-schild**, s. u. Schwimmkäfer. **B-schnabel, 1)** so v. w. Spatelente; **2)** so v. w. Löffelente. **B-schnäbler**, Familie der Wasservögel, so v. w. Gänse. **B-schultern (B-schultrige Schmetterlinge)**, so v. w. Blattwickler. **B-schwänze**, bei Cuvier eine Abtheil. der Papagaien, mit langen, gegen das Ende breitern Schwänzen; darunter der Maskenpapagai, der Waza u. a. *(Wr.)*

Breitschwanz, 1) (Platurus *Latr.*), Gatt. aus der Schlangenfamilie Vipern; Schwanz breit, zusammengedrückt, 2schneidig, Kopf mit Schildern bedeckt; Wasserschlange in Indien. Art: bandirter B. (Plat. fasciatus, Coluber laticaudatus *L.*, Hydrus colubrinus *Schn.*), 2 F. lang, blaugrau mit dunklen Bändern u. Ringen, Bauch weiß; giftig, häufig auf Tonga-Tabu **2)** so v. w. Pfautaube. *(Wr.)*

Breitstahl (Drechsl.), so v. w. Flachstahl.

Breitstreif, Schmetterling, s. Ritterfalter. **B-streifraupen**, s. Raupen 15 f)

Breitstück, so v. w. Broad piece.

Breitungen, Dorf, so v. w. Breitingen 2).

Breitusche, so v. w. Britsche 1).

Breitwegerigfalter, s. u. Scheckfalter.

Breitwind (Schiffsw.), s. u. Wind 2.

Breitzange (Messingh.), so v. w. Richtzange.

Breitzehe (Zool.), s. Anolis d).

Breitziegel (Bauw.), so v. w. Biberschwänze.

Breiumschlag (Cataplasma), Arzneizubereitung von breiartiger Consistenz, aus

aus Kräutern, Blumen, weichen Wurzeln, Früchtenmark, Samen, verschiedne Mehlarten, Semmelkrume, Sauerteig, Zwiebeln, Seife, Harzen ꝛc. mit manchen Zusätzen, entw. durch bloßes Zerreiben od. Zerstoßen der tauglichen Substanzen allein, od. zugleich mit Vermischung mit Flüssigkeiten, od. durch Kochen derselben mit Wasser od. Milch, seltner Wein, Essig, Molken, Bier od. and. Flüssigkeiten bereitet; gewöhnlich warm, doch auch kalt auf äußre Theile des Körpers, meist auch gegen äußre Krankheiten, in Leinwand eingeschlagen od. auf dieselbe aufgestrichen, häufig angewendet. Am gewöhnlichsten bedient man sich der sogen. erweichenden B. (mit erweichenden Species), um Eiterungen zu befördern, aufzulösen, Entzündungen od. Anschwellungen verschiedner Art zu zertheilen Krämpfe u. Schmerzen zu stillen. Hier ist die feuchte Wärme des Umschlags in der Regel das hauptsächlich Wirksame. Außerdem können aber die B.e auch so eingerichtet werden daß sie reizend, zusammenziehend, besänftigend od. narkotisch kühlend, od. selbst rothmachend, wie die Senfpflaster, wirken. *(He.)*

Brěksta (poln. Myth.), Göttin der Dunkelheit, im Gefolge des Sonnengottes Perun; vgl. Auska.

Brelān (spr. -lang, Trischaken), franz. Hazardspiel, zu 2, 3, 4, 5 od. 6 Personen, wird mit 36 Karten gespielt, aus denen man meist die Sechsen herausnimmt. Man gibt 1 u. 2 od. 2 u. 1 Karte, nie 3 zugleich, läßt den Rest liegen u. schlägt die oberste Karte auf. As mit König u. andrer Figur der nämlichen Farbe zählt 31, As mit nur einer Figur, od. Zehn, Neun u. Sieben 21, 3 As, Könige, Damen, Buben ꝛc. sind **Brēlan**, u. gehn über jedes andre Spiel, die As ꝛc. aber über die andern B.s. Der Gebende setzt einen Einsatz (Passe), über den man übereingekommen ist, das Spiel geht rechts herum, die Vorhand entscheidet, ob bei sonst gleichen Verhältnissen man ein angesagtes Spiel behält. Wenn ein Spieler gesagt hat: ich spiele, so muß er so viel Geld zusetzen, als im Stamm steht; jeder der mitspielt u. nicht paßt, setzt auch das Gleiche zu. Hierauf wird gekauft; man wirft die Karten weg, welche nicht in das Spiel, was man zu erhalten hoft, passen; die aufgeworfne Karte ist unter der zu Kaufenden. Die meisten Augen (s. oben) entscheiden, ein B. geht über die Augen. Zu 3 gleichen Karten (z. B. 3 Zehnen), die 4. zugekauft, heißt: **B. carrē** (Tricon), ein B. gleich von Haus aus **B. favorī** (gebornes B.). Erstre ist das stärkste Spiel das vorkommen, kann. Natürlich kann der Tricon nur vorkommen, wenn man ein gebornes B. hat, u. die aufgeworfne Karte in das Spiel paßt. Der Gewinnende zieht den Pot. Durch Ueberbieten des Einsatzes kann der Spieler, der das meiste Geld hat, die andern überwältigen. Er sagt nämlich, wenn z. B. 4 Franken Einsatz ist: Ich spiele, wo er Gleiches setzt; hält ihn sein Gegner, so kann er den Einsatz verdoppeln, vervierfachen, verzehnfachen, verhundertfachen, indem er sagt: Ich setze 8, 16, 40, 100 Fr. zu, dasselbe kann auch der 3. Spieler machen. Ist das Spiel herum, so kann der, welcher zuerst angesagt hat, spielen od. passen, wo er seinen Einsatz verliert, od. spielen, wo er denselben der Totalsumme zusetzt. Das B. ist das gefährlichste Hazardspiel u. steigert die Leidenschaften bis zur Wuth u. daher, seit Ende des 16. Jahrh., wo es aufkam, streng verboten. Es war lange außer Gebrauch, bis es unter dem Directorium wieder aufkam u. später wieder abkam, jetzt ist es aber als Bouillotte wieder sehr gewöhnlich. *(Pr.)*

Brelīque brelōque (fr., spr. Brelick, Brelock), **1)** übereilt, über Hals u. Kopf; **2)** bei den franz. Taschenspielern: Hocus pocus.

Brelōque (fr.), so v. w. Berlocke.

Brelūche (fr., Hdlgsw.), s. u. Belinge.

Brēmanger, Eiland, s. u. Nordre Bergenhuus.

Bremāte (ind. Myth.), s. u. Krischna.

Brembāto di Sōlto, Stadt, s. u. Bergamo.

Brēmberg, im Mittelalter Prenberg an der Nabe, s. Nürnberg.

Brēmbo, Fluß in der lombard. Prov. Bergamo, kommt von den Alpen (Berg Morbegno), fällt bei Bergamo in die Adda. Von ihm ist ein Thal Val di Brembo genannt.

Brēme, Marktfl. an der Sesia in der Prov. Mortara des sardin. Fürstenth. Piemont; 2100 Ew.; sonst Festung, 1638 von den Spaniern genommen u. geschleift, nachdem Herzog Karl I. von Crequi hier geblieben war.

Brēme, Insect, so v. w. Bremse.

Brēme, so v. w. Brombeerstrauch.

Brēmen (lat. Brema), **1) als Staat,** [1a] freie Stadt im deutschen Bunde, die mit Hamburg, Lübeck u. Frankfurt a. M. ähnliche Verfassung hat u. einen besondren Staat mit eigner **Staatsverfassung** bildet [1b] Das **Gebiet** von B. besteht aus der Stadt u. 5 QM. plattem Land, das in 2 Landherrschaften zerfällt, aus dem Flecken Vegesack, dem neuen Ort Bremerhaven u. 58 Dörfern. Die 65,000 **Ew.** (worunter 20,000 auf dem platten Lande) sind zur größern Hälfte lutherisch, zur kleinern reformirt, etwa 1500 katholisch; 50 Juden. [1c] Die **Erzeugnisse** B.s bestehn fast ganz aus denen der Stadt; die des Landes sind die eines fetten Niederlands (bes. Gemüse u. Obst), der **Handel** aber ist die Hauptbeschäftigung der Stadt. [2] B. bildet beim deutschen Bund mit den andern freien Städten die 17. Curie, aber im Plenum eine eigne Stimme. [3] Die gemäßigt **demokratische Verfassung** der Republik beruht auf Statut von 1433, die Tafel genannt,

nannt, der neuen Eintracht von 1534, dem Wahlstatut vom 23. Febr. 1816, u. dem Herkommen. Ein 1831 verlangter Verfassungsentwurf von 1837 ist bis jetzt (1841) noch nicht angenommen. [4] Die **Staatshoheit** beruht in Senat u. Bürgerschaft in Gemeinschaft. Der unter Theilnahme der Bürgerschaft sich ergänzende **Senat**, zugleich Magistrat der Stadt, u. früher Rath genannt, besteht aus 24 Senatoren, von denen 17 Gelehrte u. 7 Kaufleute sind, u. aus 4 rechtskundigen, je ein halbes Jahr als Präsident den Vorsitz führenden Bürgermeistern, nebst 2 Syndicen. Der Senat übt allein die protestant. Kirchenhoheit, Justizpflege, Gnadenrecht, Verwaltung der auswärt. Angelegenheiten, der Polizei u. des öffentl. Unterrichts, die Morgensprache bei den Zünften, u. die Landherrschaft im Gebiete aus; theilt aber Gesetzgebung, Besteuerungsrecht u. Verwaltung, namentlich des Handels-, Schiffs- u. Militärwesens mit der Bürgerschaft, wie die durch Vermögen, gelehrten Stand u. andre Qualificationen ausgezeichneten, zum Bürgerconvent vom Senatspräsident eingeladenen circa 500 Bürger heißen. Die Anträge u. Erwiderungen zwischen Senat u. Bürgerschaft werden gedruckt. [5] Der Wortführer der Bürgerschaft ist einer der beiden Syndicen des in der Bürgerschaft höchst einflußreichen, sich selbst ergänzenden Collegiums der Aelterleute, einem von alter Zeit, jetzt aus 20 Mitgliedern bestehenden Vorstande der Kaufmannschaft (vgl. Meyer, Blicke in die Geschichte der Aelterleute). [6] Während die Regierung in den Händen des Senats liegt, bestehn für alle Zweige der Verwaltung aus Senat u. Bürgerschaft gemischte Deputationen. [7] **Gerichtsverfassung:** Für Civilsachen ist die 1. **Instanz** das Untergericht in B., die Aemter Vegesack u. Bremerhaven, in Sachen über 300 Rthlr. das Obergericht, in Zunftstreitigkeiten die Morgensprachsherren; die 2. **Instanz** bildet das Obergericht in B., zugleich als Läuterungsinstanz in vor ihm anhängigen Sachen, statt deren Actenversendung an eine Juristenfacultät eintreten kann; die 3. **Instanz** ist das gemeinschaftl. Oberappellationsgericht in Lübeck mit Obergerichtsordnung vom 29. Aug. 1831. [8] Für **Criminalsachen** bilden die Untersuchungsbehörden u. entscheiden bei geringfügigen u. Injuriensachen das Criminalgericht zu B. u. die Aemter Vegesack u. Bremerhaven, in Militärvergehen eigens berufne Militärgerichte. Ueber **schwerere Verbrechen** erkennt in 1. Instanz das Obergericht, in 2. das Oberappellationsgericht zu Lübeck; vgl. Gerichts- u. Notariatsordn. v. 9. Nov. 1820. [9] Das **gemeine Recht** ist durch Specialgesetze vielfach abgeändert, so durch die Statuten von 1433, die Verordn. v. 15. März 1555, Erbe- u. Handfestenordn. v. 9. Dec. 1833, die Verordn. üb. Errichtung von Ehepacten v. 10. Dec. 1833, bes. eigenthüml. ist es im Güterrecht der Ehegatten (vgl. Gröning, De separatione liberorum etc., Gött. 1771; Post, Ueber die ehel. Gütergemeinschaft, Hann. 1802; Berck, Ueber das brem. Güterrecht, Brem. 1832) u. im Erbrechte. See- u. Handelsrecht sind ausgebildet durch Schiffsordnung u. Seerecht der Hansestädte vom 26. Mai 1614, die Banquerotierordn. vom 30. Apr. 1620, Edict wider Banquerot vom 6. Jan. 1707, Verordn. üb. den Concurs auf dem Lande vom 7. Juni 1707, die Concursordn. vom 25. Juni 1711, die Wechselordn. vom 22. März 1712; Verordn. üb. Verbindlichkeiten der Rheder aus den Handlungen des Schiffers vom 9. Jan. 1832, über Beweiskraft der Schuldscheine v. 19. Dec. 1833 &c. Außerdem sind mit den meisten Schifffahrt treibenden Staaten wegen Gleichstellung der Handels- u. Schifffahrtsabgaben Staatsverträge abgeschlossen. [10] Die **Gesetzgebung** befindet sich in Samml. von Verordn. u. Proclamen des Senats v. 1751 — 1810, Brem. 1820 u. seit 1813 jährl. ein Band, vgl. Oelrichs Realregister darüber, Brem. 1832 fg. u. die Sammlungen ders., v. Meier, ebd. 1750 u. Oelrichs, ebd. 1771. Ueber das Recht in B. vgl. Smidt, Hanseat. Magazin, ebd. 1799—1802; Gildemeister Beitr. zur Kenntniß des bremer Rechts, ebd. 1806 u. 1808; Watermeyer u. Oelrichs Beitr., ebd. 1837 u. dess. brem. Blätter, ebd. 1835 fg.; Donandt, brem. Magazin, ebd. 1830 — 34. Besonders wichtig ist das zuerst 1303, dann 1428, u. endlich 1433 als das noch gültige Stadtbuch: dat Bok, aufgezeichnete Stadtrecht, vgl. Donandt, Gesch. des brem. Stadtr., Brem. 1830, 2 Bde.; Deneken, Vorles. üb. dass., ebd. 1798. [11] **Bewaffnete Macht:** 485 Mann, die mit dem lübeckschen Contingent von 407 Mann vereinigt 1 Bat. Infanterie u. 1 Escad. Cavallerie (von 141 Pferden leichter Dragoner) bilden (Hamburg stellt die andre Escad. von 185 Pferden; die Hansestädte stellen die Cavallerie für Oldenburg, welches dagegen den hanseatischen Antheil an Artillerie übernommen hat). Die **Uniform** ist die der andern Hansestädte, s. Hamburg. Seit 1835 haben die Hansestädte auch mit Oldenburg eine Militärschule zu Oldenburg. Außerdem hat B. eine Bürgerwehr von 1 Reg. zu 3 Bat. Die Militärpflicht ist seit 1841 nicht ohne leichte Unruhen eingeführt worden. Dem Militärwesen steht eine Deputation von 4 Senatoren u. 6 Mitgliedern der Bürgerschaft vor. [12a] **Nationalfarben:** die der andern Hanseaten, weiß u. roth. [12b] **Wappen:** ein silberner, schräg rechts liegender Schlüssel mit aufwärts u. links gekehrter Schließblatte im rothen Felde. [12c] **Flagge:** roth u. weiß, 5mal horizontal gestreift, hinter 2 Reihen eben solcher geschachteter Vierecke. [13a] **Ein-**

[13a] **Einkünfte:** 600,000 Thlr. **Schulden:** $2\frac{1}{2}$ Mill. Thlr. [13b] **B. rechnet** nach Reichsthalern zu 72 Groten à 5 Schwaren, in Pistolen à 5 Thlr.; den Friedrichsd'or à $5\frac{1}{2}$ Thlr. angenommen, ist 1 b. Thlr. = 1 Thlr. 4 Sgr., 1 Grot = $5\frac{2}{3}$ Pf., 1 Schwaren = $1\frac{2}{15}$ Pf. preuß.; der Zahlwerth ist Conventionsgeld, $13\frac{1}{3}$ Thlr. = 1 Mark f. köln. [13c] **Geprägte Münzen** hat B. in Gold: Ducaten; in Silber: ganze, $\frac{1}{2}$ u. $\frac{1}{4}$ Species, $\frac{2}{3}$, $\frac{1}{2}$ u. $\frac{1}{3}$ Thlr. à 48, 36 u. 24 Groten, 12, 6, 4, 2 u. 1 Groten; in Kupfer: $2\frac{1}{2}$ u. 1 Schwaren. [13d] **Maße:** Längenmaß die Ruthe à $2\frac{2}{3}$ Klafter, 8 Ellen, 16 Fuß; die Elle (= 256,4 par. Lin.) hat 4 Quartier, 100 b. Ellen = 86,724 berl. Ellen, der Fuß (= 128,2 par. Lin.) à 12 Zoll, 51 b. F. = 47 rhein. F.; Flächenmaß: der □Fuß 144 □Zoll od. 100 Decimalzoll, 53 b. □F. = 45 rhein. □F.; Körper- od. Cubikmaß: 1 CFuß hat 1728 gemeine od. 1000 Decimalcubikzoll, 23 b. CF. = 18 rhein. CF.; Getreide- u. Salzmaß hat die Last 4 Quart, 40 Scheffel, 160 Viertel, 640 Spint, der Scheffel = $3585\frac{3}{5}$ franz. CZoll, 100 b. Schff. = 129,411 berl. Schff.; 1 Brau Malz hält 45, 1 Tonne Salz $3\frac{1}{3}$ Schff.; Weinmaß: das Oxhoft hat $1\frac{1}{2}$ Tierzen od. Ahm, 6 Anker, 30 Viertel, od. 264 Quart, 1 Fuder Rheinwein hat 6 Ahm, 1 Ahm = 45 Stübchen, 180 Quart, 720 Mengeln, Franzwein hat die Ahm 44, das Viertel $2\frac{1}{5}$ Stübchen; Biermaß hat die Tonne 45, die halbe 24, das Viertel $12\frac{1}{2}$ Stübchen; die Tonne Thran od. Oel hat 6 Steckan od. Stechkannen à 16 Mengel, wiegt 216 Pf. netto, Branntwein wird nach Quart à 4 Mengel verkauft, 1 Stübchen = 2,7118 berl. Quart; Holz wird nach Reep od. Reif mit einer $17\frac{1}{2}$ F. langen Kette in die Runde gemessen, ist $4\frac{1}{2}$, 5 u. 6 F. lang, od. nach Faden à 6 F. breit u. hoch, die Scheitlänge ist dann meist 2 Fuß. [13e] **Handelsgewicht** hat der Centner 116 Pfund, 100 b. Pf. = 106,702 berl. Pf., 1 Pf. = 10,380 holl. Aß; die Tonne Butter bucket Band hat 300, schmal Band 220 Pf. **Gold- u. Silbergewicht** ist die köln. Mark. **2) Stadt B.,** [14] Hauptst. des eben beschriebnen Staats an der Weser (15 Meil. von der Mündung), darüber 2 Brücken, davon eine 175 Schritte lang, auf steinernen Bogen ruhend, über die große, die andere über die kleine Weser, besteht aus der Alt- u. Neustadt, jene die größre, auf dem rechten, diese die kleinre, auf dem linken Weserufer, außerdem noch aus der Vorstadt, die außerhalb der Wälle liegt. [15] Die Wälle sind seit 1830 in parkähnliche Spaziergänge verwandelt, die Häuser sind altmodisch, doch durch geschmackvolle neue allmählig verdrängt, Straßen meist krumm, öffentliche Plätze ohne Bedeutung, außer dem Domshof u. Markt. [16] Merkw. sind: die **Domkirche** (1160 vom Bischof Adalbert erbaut) mit dem Bleikeller (in welchem Todte sich unverwest u. mit kenntlichen Zügen erhalten u. Leichname, die vor mehrern 100 Jahren zufällig dahin gebracht worden, noch jetzt unversehrt zu sehn sind); 8 andre Kirchen (Liebfrauen-, Ansgariikirche, mit 324 F. hohem Thurm rc.). [17] Das gothische, jetzt erneuerte **Rathhaus**, mit der Rose (einem Keller, worin köstlicher Rheinwein [der älteste von 1624] aufbewahrt wird, dessen Tropfen nach Thalern berechnet werden u. mit einer Abtheilung darin, dem Apostelkeller, worin 12 Stückfässer des schönsten Hochheimer u. Niersteiner liegen), vor dem Rathhaus die Rolandssäule. [18] Die Börse, die Union, mit schönem Concert- u. Ballsaal, der Schütting, wo sich die Aeltermänner versammeln, das Museum, Schauspielhaus, die Erholung, die Seefahrten u. das Arbeitshaus, die Wage, das Stadthaus, 1819 hierzu eingerichtet (sonst erzbischöfl. Palast), die Hauptwache, Post rc. [19] **Wissenschaftl. Anstalten:** höhere Hauptschule (dazu Vorschule, Gelehrten- u. Handelsschule), Schifffahrtsschule, Seminarium, Zeichnenschule, Kunstverein, Olbers Sternwarte, physikal. Gesellschaft, Bibelanstalt, Stadtbibliothek von 20,000 Bdn., 8 Buchdruckereien, 4 Buchhandlungen. [20] **Wohlthätigkeitsanstalten:** Armen- u. Krankenhaus, Hospital für alte Frauen, Seefahrt (Hospital für alte Schiffer), luther. u. reform. Waisenhaus, 3 Witwenhäuser, der Pröven bei der Rembertskirche, Katharinenstift, Taubstummeninstitut, Kinderbewahranstalten, Verein für entlaßne Gefangne, Frauenverein, mehrere Gottesbuden (freie Wohnungen für Bedürftige); auch besteht eine Gesellschaft zur Beförderung christl. Missionen, u. ein Verein zur Verbreitung kleiner christl. Schriften. [21] **Industrie:** Fertigung von Leinwand, Wollen- u. Baumwollenwaaren, Baumseide, Kattun, Segeltuch, Tabak (bes. Cigarren), Stärke, Farben (bremer Grün u. Bleiweiß), Corduan, Leder, Karten, Spiegeln, Hüten, Cichorien, Chocolade, Nadeln, ferner Essig- u. Bierbrauereien, Fischbeinreißereien, Korkschneidereien, Zuckerraffinerien, Schiffswerften, Dampfmühlen u. a. [22] **Schifffahrt:** B. betreibt mit Münden fast die ganze Weserschifffahrt. Seit 1820 ist B. des elsflether Zolls entledigt, allein da die Versandung der Weser schwerbeladnen Schiffen nur bis Brake u. Elsfleth, od. höchstens bis Vegesack die Weser hinaufzuschiffen erlaubt, so suchte B. von Hannover tiefer hinunter ein Stück Landes abgetreten zu erhalten, wo es einen selbstständigen Weserhafen anlegen könne. Wirklich wurde ihm am 11. Jan. 1827 an der Mündung der Geeste, 7 Meil. unterhalb B., $\frac{1}{2}$ Stunde vom hannöv. Flecken Lehe (Bremerlehe), ein District an der Weser abgetreten, wo seitdem ein Hafenetablissement, als Bremerhaven, das jetzt etwa 2000 Ew. zählt, ange-

legt

legt wurde. Zur Stadt B. selbst können nur Lichterschiffe, Boote u. Weserkähne kommen. Dennoch ist zwischen B. u. Hamburg die Wattenfahrt mit platten Beurtschiffen von 20 — 30 Lasten lebhaft. Ueberseeische Schifffahrt betreibt B. sehr stark, hauptsächlich nach N- u. SAmerika, W- u. OIndien, seit 1830, wo der Barbareskenunfug aufhörte, auch lebhaft nach dem Mittelmeere, daneben den Härings- u. Wallfischfang, letztern namentl. auch in der Südsee. Eigne Seeschiffe: 210, mit circa 28,500 Last. B. ist für NDeutschland der Hauptpunkt zur Ueberfahrt der Auswandrer nach NAmerika. Dampfboote, zur Verbindung mit der Unterweser, gehn u. kommen täglich. [23] Der **Handel** von B. umfaßt alle Erzeugnisse des Wesergebiets u. deutsche u. franz. Productionen, er führt daher Getreide, Leinwand u. die unter 21 genannten Erzeugnisse aus, Wein, bes. Bordeauxwein, u. Colonialwaaren ein. Ihn befördern 9 Schiffassecuranzgesellschaften, 1 Girobank u. 1 Discontocasse. [24] Mehrere **Chausseen** (von Bremerhaven, Hannover, Hamburg, Verden, Osnabrück, Oldenburg) führen nach B.; von einer **Eisenbahn,** die Weser u. Aller hinauf über Verden nach Hannover, zur Verbindung mit der großen Bahnlinie zwischen Berlin u. Köln, ist in neuester Zeit (Juni 1841) stark die Rede. Sehr zu wünschen wäre, daß der Kanal, der das Herzogthum B. durchzieht u. Elbe u. Weser verbindet, schiffbar gemacht würde. [25] **Oeffentl. Vergnügungen:** das Museum, in einem eignen Gebäude, 1801 gestiftet, mit großartigen Einrichtungen zu gesell. Vergnügungen, Bibliothek (24,000 Bde.), sehr vielen Zeitungen, Kunst-, Naturalien- u. Modellsammlungen, physikal. Apparat, Sälen zu Vorlesungen, ferner mehr. Clubs (bes. die Union für Kaufleute), Singakademie, Schauspiel, Spaziergänge um die Stadt u. öffentl. Anlagen; Freimaurerloge: zum Oelzweig; Lustpartien nach Oberneuland u. dem Bade Lilienthal, Vegesack, dem Blockland u. Hollerland. [26] 46,000 Ew. Geburtsort von G. R. Treviranus, A. H. Heeren u. Olbers. [27] **Literatur:** Stork, Ansichten der Stadt B., Frkf. a. M. 1822.

B) (Gesch.). [28] Den Namen B. leiten Ein. ungeschickt von brama, Brombeere, ab, deren früher dort viele gewachsen sein sollen. Manche halten B. für das Phabiranum (Fabiranum) des Ptolemäos. Es kommt bestimmt erst zur Zeit der Karolinger unter dem Namen Bremon (später Brema) als Fischerort vor. [29] Um die dort von Karl dem Gr. erbaute Kathedrale entstand bald eine Stadt, der Karl einen Statthalter (Potestat) gab. 934 erhielt die Stadt einen Magistrat u. Privilegien, u. zugleich ward die Macht des Statthalters dem Erzbischof (über ihn s. mehr unt. Bremen, Herzogth. [Gesch.]) übergeben. [30] Im 11. Jahrh. wurde B. unter dem Bischof Hermann Bezelin (unter dem die Stadt nebst Kathedrale abbrannte) u. Albert I. befestigt u. die bisher hölzernen Häuser von Stein aufgeführt; 1088 mußte Bisch. Liemar die Schirmvogtei über B. an Herzog Lothar von Sachsen abtreten, die jedoch 1219 wieder zum Bisthum kam. 1223 ward der Sitz des Erzbisthums ordentl. nach B. verlegt. [31] B. ward nun durch Handel sehr mächtig, trat 1284 zur Hansa u. entzog sich der bischöfl. Macht fast ganz. [32] Innere Zwistigkeiten u. äußere Fehden, die sich von 1289—1532 fortspannen, hinderten indessen, daß B. als freie Reichsstadt fortwährend anerkannt blieb u. zogen der Stadt mehrmals Ausschließung aus der Hansa u. oben drein Acht zu. [33] 1522 nahm B. die evangel. Lehre an, widerstand dem Erzbischof u. ward 1550 wegen dem schmalkald. Bunde gesendeter Hülfe wieder in die Acht erklärt u. 1547 von den Kaiserl. belagert, jedoch mit Hülfe der Hamburger vom Grafen v. Mansfeld entsetzt. Heftige Zwistigkeiten zwischen den Strenglutherischen u. Melanchthonianern, durch Albrecht Hardenberg veranlaßt, störten die Ruhe von Neuem; erstre unterlagen u. der Rath zog großentheils aus, um durch einen neuen ersetzt zu werden, wonach die reformirte Confession allmählig zur herrschenden wurde [34] 1648 ward die Reichsfreiheit B.s anerkannt, die Schweden später zwar anfocht, u. B. 1654 u. 1666 vergebens angriff u. belagerte, aber die 1731 Hannover, als Besitzer des Herzogthums B., definitiv anerkannte. 1803 blieb B. freie Reichsstadt u. das Gebiet ward sogar vergrößert. [35] 1810 zog Napoleon B. zum franz. Reiche u. erklärte es zur guten Stadt u. zur Hauptstadt des Depart. der Wesermündungen. 1813 im Sept. ward B. indessen von den Alliirten eingenommen u. war die erste Stadt, über welche die Verbindung mit England erneuert wurde. 1815 ward B. als freie Stadt Mitglied des deutschen Bundes. [36] 1827 erwarb B. durch Vertrag mit Hannover das Terrain zur Anlage von Bremerhaven. [37] **Literatur:** Chr. N. Roller, Versuch einer Gesch. der reichsfreien Stadt B., Brem. 1799—1804 4 Thle.; Verhandl. üb. die bremische Verfassung, ebd. 1818 u. 21; C. Miesegaes, Chronik der freien Hansestadt B., ebd. 1828—32, 3 Thle.; Ph. Heineken, Die freie Hansestadt B. u. ihr Gebiet in topogr. ꝛc. Hinsicht, ebd. 1836, 1837, 2 Bde. *(Wr. u. Pr.)*

Bremen, Herzogthum, [1] 1) (Geogr.), Herzogth. u. Provinz des Königr. Hannover, s. Hannover (Geogr.); [2] bestehend aus dem ehemal. Erzstift B., dem Hochstift Verden u. dem Lande Hadeln; [3] **grenzt** an Holstein, das Gebiet der freien Stadt B., Braunschweig, Oldenburg; [4] **bewässert** von der Elbe (Nebenfl. Este, Lühe, Schwinge) u. Weser (Nebenfl. Aller, Wümme, Geeste); [5] hat große Torfmoore u. einen quer durchs Land gehenden Hauptkanal; an der See u.

u. an den Flüssen ist das Land fruchtbar, im Innern heidig, sandig, morastig u. unfruchtbar (Geestland). [6] **Producte:** Getreide, Hülsenfrüchte, Rübsamen, Meerrettig, wenig Holz, doch viel Torf, Viehzucht (Schweine, Gänse, Bienen) u. treibt mit den Landeserzeugnissen **Handel.** [7] 90 (94) QM., 180,000 **Ew.**, meist lutherischer Confession. [8] **Verfassung** repräsentativ, mit Ritterschaft u. Deputirten der Städte, s. Hannover (Geogr.). [9] Hauptst.: Stade. [10] **2)** (Gesch.). Das Herzogth. B. war zu der Römer Zeit von den **Chauken** bevölkert, die, so wie die **Friesen**, welche die Marschländer bewohnten, im 4. Jahrh. mit den **Sachsen** verschmolzen u. mit ihnen an Englands Eroberung u. an den Kriegen mit den Franken Theil nahmen. [11] Karl d. Gr. besiegte sie u. ließ seit 788 durch Willehad das **Christenthum** in Niedersachsen predigen u. der Bischof Willehad nahm seinen Sitz in B. u. ward so Gründer des **Erzbisthums** B. Ihm folgte 790 Willerich; diesem Leudrich, u. als dieser wegen seines Hochmuths von Ludwig d. Fr. abgesetzt worden war, 845 Anscharius, **Erzbischof von Hamburg**; unter ihm wurden die Erzbisthümer Hamburg u. B. vereinigt u. der Sitz des Metropoliten kam wegen Hamburgs Zerstörung nach B. [12] Unni's (st. 934) Nachfolger war Adalgag, unter welchem dem Erzbischof von Kaiser Otto I. die Landeshoheit über das Stift B. u. viele Vorrechte verliehen wurden, welche dessen Nachfolger noch bedeutend ausdehnten; auch kamen durch Adalgag die Bisthümer Schleswig, Ripen u. Aarhuus zum Erzbisthum B. [13] Hermanns Nachfolger, der allgemein beliebte Erzbischof Bezelin (1035—43) machte sich bes. um die Befestigung der Stadt B. u. um die Aufführung steinerner Baue daselbst verdient; traf auch viele gute Einrichtungen. Sein Nachfolger war Adalbart od. Albert I., Enkel Kaiser Heinrichs III., der 1046 Papst werden sollte. Durch seinen Einfluß auf Kais. Heinrich IV., dessen Minister er war, machte er sich den aufrührerischen Fürsten u. Bischöfen so verhaßt, daß ihn der Kaiser 1066 entlassen mußte u. jene ihn seiner Güter beraubten. 1069 kam er wieder zum Besitz seiner Güter, ward aber zuletzt melancholisch u. st. 1072 zu Goßlar. [14] Sein Nachfolger Liemar, unter dem sich die dän. Bisthümer, nach der Gründung des Erzbisth. Lund, losrissen, wurde als treue Anhänger Kaiser Heinrichs IV. von dem Papst in Bann gethan, 1088 vom Herzog Lothar von Sachsen gefangen u. mußte sich u. a. durch Abtretung der Schirmvoigtei über die Stadt B. von demselben loskaufen. Obgleich ihm der Kaiser dagegen die Abteien Werden u. Elten schenkte, so war doch die weltliche Gewalt der Bischöfe sehr beschränkt worden, u. sie suchten deshalb die Grafschaft Stade mit dem Erzbisthum zu vereinigen, wodurch sie aber, bes. Hartwig I. (1148—68) mit Herz. Heinrich d. Löwen von Braunschweig in unglückliche Fehden verwickelt wurden. [15] Balduins I. Nachfolger, Siegfried (1178—82), erhielt Stade vom Kais. Friedrich I. zwar geschenkt, aber sein Nachfolger Hartwig II. (1184—1208) trat sie 1189 wieder an Heinrich d. Löwen ab, weshalb ihn Kais. Heinrich VI. in die Acht erklärte, die erst 1195 wieder aufgehoben wurde. Stade wurde noch mehrmals erobert u. wieder verloren, bis Gerhard I. diese Grafschaft 1219 definitiv von dem Pfalzgrafen Heinrich (Heinrich d. Löwen Sohn) mit der Schirmvoigtei über B. abgetreten erhielt. [16] Unter Gerhard II. ward 1223 der Bischofssitz nach Beseitigung der oft wiederkehrten Streitigkeiten der Domstifter Hamburg, wo er bisher in der Regel gewesen war, nach B. gelegt. [17] Die Stadt B., durch Handel reich geworden, entzog sich aber im 13. Jahrh. mehr u. mehr der Gewalt der Erzbischöfe u. machte sich fast ganz unabhängig, was durch die Gunst einiger Erzbischöfe u. durch die beständigen Fehden, welche dieselben mit ihren Lehnsleuten u. Grenznachbarn führten, befördert ward. [18] Gerhard II. ließ unterhalb B. die Weser durch Ketten u. Pfähle sperren u. baute zum Schutz dieser Sperrung das Schloß Wittenburg, um einen höhern Zoll zu erzwingen. Die Bremer zerstörten aber die Sperrung u. das Schloß. [19] Die Erzbischöfe residirten daher späterhin auch nicht mehr in der Stadt B., sondern in benachbarten Schlössern, bes. zu Bremervörde. [20] Im 14. Jahrh. gerieth unter dem Erzbischof Johann (1302—27) das Land in große Verwirrung, daß nach seinem Tode Niemand Erzbischof werden wollte, bis endlich der Domprobst Burchard Grelle die Würde annahm u. die Ordnung mit fester Hand wieder herstellte, aber schon 1344 st. Sein 2. Nachfolger, Gottfried Graf von Arensberg (1349—63) lebte fortwährend in Fehde mit Oldenburg, u. der auf diesen folgende Albert II., Prinz von Braunschweig, verschwendete in zahlreichen Fehden u. durch andern Aufwand seine Einkünfte, so daß bei seinem Tode (1395) fast alle erzbischöfl. Schlösser verpfändet waren. [21] Dessen Nachfolger Otto II. (st. 1407) u. Johann II. (st. 1421) lösten aber die Schlösser wieder ein; aber Nikolaus (1421—37) gerieth durch seinen Krieg mit Braunschweig u. gegen die Friesen, in eine solche Schuldenlast, daß er sich nur durch Abtretung der Grafschaft Delmenhorst an Oldenburg von derselben befreien konnte. Seine 2 nächsten Nachfolger Balduin II. (st. 1442) u. Gerhard III. (st. 1463) regierten klug u. friedlich, u. auch der auf Letztern folgende Erzbischof Heinrich II. (st. 1496); er war ein weiser Fürst, lebte aber von 1465 an in Münster, zu dessen Bischof er auch erwählt wurde, u. bekümmerte sich um das Erzstift B. wenig. Johann III. folgte ihm (st. 1511) u.

u. ernannte schon 1500 den Prinzen Christoph von Braunschweig zu seinem Coadjutor, da der Adel u. mehrere benachbarte Fürsten mit seiner Erhebung unzufrieden waren, u. er sich so den Schutz Braunschweigs sichern wollte. 1499 ward er mit Herzog Magnus von Sachsen-Lauenburg in Krieg verwickelt, der mit abwechselndem Glück geführt wurde, auch mit den Friesen hatte er zu kämpfen. [22] Unter dem verschwenderischen u. grausamen Erzbischof Christoph (1511—1558) begann die **Reformation** sich auch in B. zu verbreiten. Vergebens verfolgte er sie; er ward vom Domcapitel abgesetzt u. in ein Kloster gesperrt. Sein Bruder u. Nachfolger Georg (st. 1566) regierte friedlich, ebenso dessen Nachfolger Heinrich III. von Sachsen-Lauenburg (st. 1585) u. Johann Adolf, Prinz v. Schleswig (legte 1596 nieder). Diesem folgte sein Bruder Johann Friedrich (st. 1634), der mit in den 30jähr. Krieg verwickelt wurde. Er ward erst von den Dänen, dann von den Kaiserlichen abgesetzt, später aber von den Schweden restituirt. Sein Nachfolger Friedrich, Prinz von Dänemark, **letzter Erzbischof von B.**, ward 1644 von den, Dänemark bekriegenden **Schweden** verjagt u. das Erzbisthum B. u. das Stift Verden verblieben nun den Schweden im Frieden von 1648 als Entschädigung für die Kriegskosten unter dem Titel von **Herzogthümern**. Mittelpunkt der Verwaltung ward nun Stade. [23] Bei der 1675 gegen Schweden erklärten Reichsacht besetzten die Häuser Braunschweig u. der Bischof in Münster, Bernhard v. Galen, B. u. Verden, gaben es aber 1679 zurück. [24] 1709 ward B. u. Verden von den Schweden an Hannover versetzt u. von Preußen u. Wolfenbüttlern besetzt. 1712 eroberte es bei dem Kriege mit Karl XII. **Dänemark** (s. Nordischer Krieg 22), verkaufte es aber 1715 für 600,000 Thlr. an Hannover (s. ebd. 26), dem es auch Schweden im Frieden von 1720 gegen eine Summe von 190,000 Thlr. förmlich abtrat (s. ebd. 30); 1803 ward es von den **Franzosen** occupirt. [25] 1806 ward es auf kurze Zeit von Frankreich an **Preußen** abgetreten, 1810 ein Theil zum **Königr. Westfalen** geschlagen, bald aber von Napoleon wieder zurückgefordert u. das Ganze als Depart. der Wesermündungen mit **Frankreich**, [26] 1813 wieder mit **Hannover** vereint. **Literatur:** (Pratje), Die Herzogthümer B. u. Verden, Brem. 1757, 58, 2 Thle.; Peter v. Kobbe, Gesch. u. Landesbeschreib. der Herzogthümer B. u. Verden, Gött. 1824, 2 Thle. *(Lb. u. Js.)*

Brēmenium (a. Geogr.), Stadt der Ottadiner, s. u. Gadenar.

Brēmenstrauch, so v. w. Brombeerstrauch.

Brēmer, 1) (Joh. Christ.), geb. zu Magdeburg 1754; Lehrer am Dom daselbst, dann an der Realschule zu Berlin, 1780 Prof., später Prorector zu Quedlinburg, jedoch entlassen, gab heraus: Themistoclis epistolae, Lemgo 1776; Lukians Göttergespräche, Lpz. 1790; dess. Todtengespräche, ebd. 1798; Theophrasti characteres, Magdeb. 1773; Ciceros Reden, 1. Bd., ebd. 1774 ꝛc. **2)** (Friederike), geb. 1802, lebte nach dem Tode ihres Vaters, eines reichen Kaufmanns u. Bergwerkbesitzers, eine Zeit lang in Schonen, dann in Norwegen bei ihrer Freundin, der Gräfin Sonnerhjelm, jetzt in Stockholm; sie gehört zu den besten schwed. Romanschriftstellern. Ihre Novellen u. Romane, gesammelt als: Teckningar ur Hvardagslifvet, zeichnen sich aus durch feine Beobachtungsgabe, Naivetät u. schöne Weiblichkeit. Ins Deutsche sind aus jener Sammlung übers. die Novellen: Die Töchter des Präsidenten, Lpz. 1838; Die Nachbarn, ebd. 1839, 2 Thle.; Das Haus, ebd. 1840, 2 Thle.; Streit u. Friede, ebd. 1841 ꝛc. *(Lt. u. Ap.)*

Brēmerblau, eine grünlichblaue Kupferfarbe, wird aus $\frac{2}{3}$ kohlensaurem Kupferoxyd u. feingeschlemmter leichter kreideartiger Erde, vorzüglich in Bremen, bereitet. **B. Erde**, eine zu Bremen gegrabne Erde zum Backen der Zuckerformen. **B. Garn**, eine Art westfäl. Leinengarns, geht als 50- u. 40strehniges Vollgarn von Bremen nach Holland. **B. Grün**, eine aus Kupferoxyd bes. in Bremen (bei Kulenkamp) u. Altona bereitete Farbe, etwas dunkler als das braunschweiger Grün. *(Hm.)*

Brēmerhaven, Ort, s. u. Bremen 22, Vegesack u. Bremerlehe.

Brēmer Köpfstücke, niedersächs. Rechnungsmünze 6 = 1 Thlr.

Bremerlēhe, Flecken im hannöv. Herzogth. Bremen, an der Geeste u. Weser; kleiner Hafen; Bierbrauerei, Branntweinbrennerei, Handel mit Vieh; 1700 Ew.; sonst Eigenthum der Stadt Bremen. $\frac{1}{2}$ St. davon, seit 1827 das bremer Etablissement Bremerhaven.

Brēmer u. Vērdener Bibliothēk u. **B. u. V. frēiwilliges Hēbeopfer**, s. u. Zeitungen 128.

Bremervörde, 1) Justiz- u. Domanialamt im hannöv. Herzogth. u. Prov. Bremen an der Aste u. Hamme; hat ein großes Moor (Duivelsmoor), Schifffahrtscanal u. 11,000 Ew. **2)** Marktfl. darin, Superintendentur; Schiffbau, Schifffahrt u. Branntweinbrennerei, 2000 Ew. Sonst Residenz der bremischen Erzbischöfe. 1547 nahmen die Bremer den Ort den Erzbischöfen ab; 1628 von den Kaiserlichen erobert; 1632 bekam sie der Erzbisch. durch schwed. Hülfe wieder; 1645 eroberten u. 1646 verbrannten sie die Schweden; 1657 eroberten es die Dänen, aber 1658 im Roeskilder Frieden zurückgegeben; 1675 nahmen sie die Braunschweiger ein, traten sie aber 1680 wieder ab. *(Wr. u. Lb.)*

Brēmer Wōlle, s. u. Wolle.

Brēmer Zēitung, s. u. Zeitungen 36.

Bremetonācum (a. Geogr.), Ort der Briganten in Britannia romana; beim j. Ribcester.

Brĕmgarten, 1) Bzk.; 14,000 Ew. u. **2)** Stadt im schweiz. Canton Aargau, an der Reuß; Gymnasium, Papierfabrik; 900 Ew. **3)** (Gesch.). B. eine alte Stadt, war früher Reichsstadt, kam aber mit der Zeit an das Haus Habsburg u. 1415 an die Eidgenossen; 1443 von den Zürchern eingenommen ward sie wieder verlassen. 1529 führte Heinrich Bullinger, der hier geboren war, hier die Reformation ein; doch wurde 1532 die kathol. Lehre restaurirt. 1655 u. 1712 wieder in den Krieg mit Zürich u. Bern verwickelt, wurde B. von den Zürchern wieder erobert u. im Frieden 1712 den Siegern überlassen. **4)** Ein. Dörfer im Canton Bern u. **5)** im bad. Oberrheinkreise. *(Wr. u. Lb.)*

Brĕmis, Negeradel, s. u. Adel 92.

Brĕmische Bĕĭträge, s. u. Zeitungen 128.

Brĕmke, 1) Pfarrdorf im braunschweig. District Holzminden; Pferdezucht, Steinkohlenbau; 400 Ew. **2)** Dorf $2\frac{1}{2}$ Stunde von Göttingen; Grenzsteueramt ꝛc. Dabei das $\frac{1}{2}$ Stunde lange **brĕmker Thal,** in welchem spazierengehend, Bürger viele seiner Gedichte dichtete ꝛc.

Brĕmmer, 1) ein Absatz in einem Schachte, von wo aus derselbe nicht mehr in gerader senkrechter Linie, sondern abgeteuft ist; auf diesem Absatz steht gewöhnl. ein einmännischer Haspel; **2) (Bremmerschacht),** Schacht, welcher in Absätzen abgeteuft ist; **3)** ein kurzer Schacht, aus welchem das Erz mit einem einmännischen Haspel gezogen werden kann; dah. **Brĕmmern,** am einmännischen Haspel ziehen. *(Schi.)*

Brĕmond (Ludwig Franz, als Mönch Anton), geb. 1692 zu Cassi bei Marseille; Dominicaner, ging 1716 als Missionär nach Martinique, 1725 als Gehülfe des Ordensgenerals nach Rom u. 1748 selbst Ordensgeneral; st. 1755. Er sammelte ein Bullarium seines Ordens, Rom 1729—40, 8 Bde., begann auch Annalen desselben, wovon nur 1 Bd., Rom 1756, erschien.

Bremontiēra (B. *De C.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Schmetterlingsblüthigen, Gr. Hedysareae *Rchnb.*, der Diadelphie Dekandrie *L.*

Brems, Fluß in der preuß. Prov. Niederrhein, entspringt bei Hermeskeil, mündet bei Rockersheim in die Saar.

Brems nebst Zusammensetzungen, s. Prems.

Brĕmscheid, Dorf im Kr. Meschede des preuß. Rgsbzk. Arnsberg; aufgehobnes Capucinerkloster, Gesundbrunnen.

Brĕmse, [1] **1)** (Oestrus *L.)*, Gatt. der Lippenfliegen. [2] Ihre Mundtheile bestehen aus 3 Theilen, statt der Taster u. des Rüssels sind nur Warzen, Fühlhörner sehr kurz, jedes in einer Grube u. mit einer Borste; Flügel ausgebreitet; haben das Ansehen großer dickbehaarter Fliegen (od. Hummeln nach Farbe u. Haaren). [3] Legen ihre Eier verschiednen Thieren unter die Haut, in die Nase, an die Lippen, an die Schenkel u. verursachen hierdurch oft Geschwüre u. a. Beschwerden. [4] Die Larven (Egerlinge) haben kegelförmige Gestalt, keine Füße, 2 kurze Fühler, 2 Athemlöcher hinten u. Höcker od. Dornen auf den Ringen; fallen zur Verpuppung auf die Erde, kriechen in hier gegrabne Löcher u. kommen im Juni u. Juli vollkommen hervor. [5] Arten: **a)** Afterkriecher, After-B. (Oe. haemorrhoidalis), sehr haarig, Bruststück schwarz, Schildchen blaßgelb, Hinterleib schwarz, blaßgelb u. roth, Flügel ungefleckt. Das Weibchen legt seine Eier an die Lippen (nicht an den After) der Pferde; die Larve lebt in den Eingeweiden, vorzügl. im Magen. [6] **b)** Pferde-B. (Oe. equi *L.*, Gastrus equi *Meig.)*, Hinterleib rostroth, auf den Flügeln 2 schwarze Punkte u. 1 Streif, legt ihre Eier an die Schenkel u. Schultern der Pferde; durchs Ablecken kommen sie in den Pferdemagen, wo sie als Larven oft zu Hunderten leben. [7] **c)** Rennthier-B.; α) (Oe. tarandi), am Bruststück blaßgelb, schwarz eingefaßt, Hinterleib mit schwarzem Ende, Schenkel behaart, Flügel weiß, durchsichtig; verfolgt das Rennthier bis es ermüdet still steht, legt dann das Ei aufs Haar; die Larve wird von der Größe einer Eichel, u. verursacht eine Krankheit, wodurch oft $\frac{1}{4}$ der Heerde verloren geht. Der Heerdenbesitzer muß dieser Thiere wegen mit seinem Vieh zur Sommerszeit auf die Gebirge ziehen. Die Rennthiere gehen zur Vermeidung dieser Plage gern gegen den Wind; β) (Oe. trompe), legt die Eier in die Stirnhöhlen der Rennthiere. [8] **d)** Schaf-B. (Oe. ovis *L.)*, Hinterleib schwarz u. weiß, Flügel etwas punktirt; legt die Eier in die Nasenlöcher, vorzügl. der Schafe, u. die Larven ziehen sich in die Stirnhöhle hinauf; findet sich auch bei Ziegen, Rehen, Hirschen. [9] **e)** Hirsch-B. (Oe. cervi), theils im Gaumen, theils auf der Haut der Hirsche. **f)** Ochsen-B. (Oe. bovis), 7 Linien lang, haarig, gelb auf der Brust u. schwarzbindig. Hinterleib hinten weiß, legt die Eier unt. die Haut des Rindviehs, worauf Höcker entstehen, von deren Eiter sich die Maden nähren. Sie können das Vieh abzehren. Vgl. Ochsenhacker. [10] **2)** (Breme, Blindbremse, Tabanus *L.)*, Gatt. der Bremsen, Fühlhörner kaum länger als Kopf, 3. Glied 5ringelig, an der Wurzel ausgeschnittten u. mit einer Borste; beschwerlich für die Hornthiere u. Pferde. Man zählt mehr als 40 einheimische u. gegen 60 ausländische Arten. Arten: [11] **a)** Ochsen-B. (Rinds-B., T. bovinus *L.)*, ist 1 Z. lang, oben braun, unten grau, Augen grün, Beine gelb; Hinterleib hat blaßgelbe Querlinien u. 3eckige Seitenflecke, Flügel braunröthlich geadert, durchsichtig; wird dem Rindvieh sehr beschwerlich; Larve lebt in der Erde, die nackte Puppe hat auf der Stirn 2 Höcker. **b)**

(T.

(T. maroccanus), schwarz, goldfleckig, Plage der Kameele. [12] **c)** Abyssinische B., schreckt das Weidevieh schon durch ihr Gesumme, mehr noch durch den Stich, daß es wüthend umher läuft u. wohl todt niederfällt; soll der Beelzebub der Alten sein. *(Wr.)*

Bremsen (Tabanii *Meig.*, Oestridae *Cuv.*, Tabanida *Latr.*), Fam. der 2geflügelten Insecten; Fühler vorgestreckt, nahe stehend, 3gliederig (das 3. Glied 8ringelig) od. 6gliederig, Taster u. Rüssel vorstehend, Kopf halbkugelig, Augen groß, 7ringeliger Hinterleib, halbbedeckte Schwinger, halb offne od. dachförmige Flügel u. 3 Afterklauen. Sie fliegen mit Gesums, sind nach Blut der Menschen u. Thiere dürstend u. plagen Letztre aufs Heftigste. Erscheinen zu Anfang des Sommers. Larve u. Puppe in der Erde. Dazu die Gatt.: **a)** Rüssel-B. (Pangonia *Latr.*, Tanyglossa *Meig.*), Rüssel länger als der Kopf, letztes Fühlerglied 8ringelig; Arten: flava, maculata u. A. **b)** Schein-B. (Sylvius *Meig.*), Rüssel kürzer als der Kopf, erstes Fühlerglied cylindrisch, 2. becherförmig; Art: S. vituli. **c)** Blind-B. (Chrysops *Meig.*), Fühlhörner länger als der Kopf, das Endglied verlängert kegelförmig; Arten: gemeine B. (Pferdefliege, Chr. caecutiens); Augen golden, mit Purpurpunkten, Brust gelblich grau mit schwarzgestreiftem Hinterleib, oben gelblich, mit schwarzem Fleck, der am Ende gelblich wird, auf dem 3. Ringe u. den folgenden noch längre Flecken, auf den Flügeln 3 dunkle Querbinden; gemein, ist große Plage des Viehes, läßt sich leicht, wo sie saugt, wegnehmen od. tödten; Chr. fenestrus, quadratus u. A. **d)** Regen-B. (Haematopoda *Meig.*), erstes Fühlerglied kürzer als das 3., dieses pfriemenförmig, Nebenaugen fehlen; Art: H. pluvialis, groß wie Stubenfliege, doch länger, Flügel braungefleckt, Augen grün, plagt bei heißem Wetter Pferde, auch Menschen. **e)** Land-B. (Hexatoma, Heptatoma *Meig.*), Fühlerglieder walzig, 3. sehr lang; Art: H. bimaculata (Tabanus pellucens); **f)** eigentl. B. (s. d.). *(Wr.)*

Bremsen (Chir. u. Fuhrw.), s. Premsen.

Bremsenassel, so v. w. Wasserassel.

Bremsenburg, Flecken, so v. w. Vars.

Bremsenschwindel (Thierarzneik.), so v. w. Oestruslarvenkrankheit.

Bremser (Johann Gottfried), geb. 1767 zu Werthheim, prakt. Arzt in Wien, Gründer der Sammlung von Eingeweidewürmern des k. k. naturhist. Museums, dessen Custos er war; st. 1827. Schr.: Medizinische Parömien, Wien 1806; Ueber lebende Würmer in lebenden Menschen, ebd. 1819, 4.; Icones helminthum, (zu Rudolphs Syst. entozool.), ebd. 1824, Fol., 3 Bde.

Bremsfliege, so v. w. Bremse 1).

Bremskreuz u. andre Zusammensetzungen s. u. Prems....

Bremus, s. Hummel.

Brena (Geogr.), **1)** so v. w. Brehna, **2)** (Breña), Felsenmasse auf der Hochebene in Neu-Biscaya in Mexico; 7 M. lang u. 3½ M. breit; besteht aus Basaltmandelsteinen mit Braunstein bedeckt; vulcan. Entstehung.

Brenca, sicilian. Arzt des 15. Jahrh., s. u. Rhinoplastik.

Brenci (a. Geogr.), so v. w. Breuci.

Brencmann (Heinr.), geb. 1680 zu Rotterdam von deutschen Eltern; studirte in Leipzig, ging als Advocat nach dem Haag; verglich zu Florenz den Pandekten-Codex, erschoß sich 1736 im Haag. Schr.: De Eurematicis, Rotterd. 1706; Pandectae juris civilis auctoribus suis et libris restituti etc., Amst. 1709; Hist. Pandectarum, Utrecht 1722, 4. u. a. m.

Brend, Fluß, s. u. Saale, fränkische.

Brendan, St. B. der Aeltere, geb. in Irland zu Ende des 5. Jahrh.; lebte einige Zeit unter Gildas in Wales, gründete in England, auf den nahen Inseln u. in Irland mehr. Kirchen u. Klöster, u. st. 578. Nach ihm ist der **B.s-orden** genannt, ein Mönchsorden, bes. in Großbritannien verbreitet, jetzt erloschen.

Brenditz, mährische Herrschaft u. Dorf im Kr. Znaym; gute Porzellanerde.

Brendolo, Dorf in der venet. Prov. Vicenza, 3500 Ew. Hier mündet die neue Brenta durch den Lido ins Meer, s. Venedig.

Brene, Stadt, so v. w. Brehna.

Brenets, Mairie im schweitzer Canton Neuenburg; theilt sich in die les B. u. les Planchettes; 1800 Ew.; hier der 80 F. hohe Fall des Doubs (Sault de Doubs). In der Nähe die Stalaktitengrotte Toffière.

Brenken, Pfarrdorf im Kr. Büren, des preuß. Rgsbzk. Minden; Schloß (Erdbeerenburg), Papiermühle; der Familie gl. N. gehörig. 900 Ew.

Brenkenhoff 1) (Franz Balth. Schönberg v.), geb. zu Reideburg bei Halle 1723; war Anfangs Page bei dem Fürsten Leopold von Anhalt-Dessau, seit 1745 Oberstallmeister, u. später Kammerdirector, dann Mitvormund für den jungen Fürsten Franz, leistete im 7jähr. Kriege viel für Anhalt, gewann nebst Schimmelmann durch Lieferungen für das preuß. Heer ansehnlich, legte sich später auf die Landwirthschaft, trat in preuß. Dienste, erhielt von Friedrich II. 1762 als geh. Finanzrath den Auftrag, in Pommern u. in der Neumark die Spuren des Kriegs durch gute Einrichtungen zu verwischen, leistete bes. in Roßwiese durch Entwäßrung der Netze- u. Oderteiche u. durch Anbau in dieser Hinsicht Vorzügliches, u. erhielt nach Erlangung von poln. Preußen die Verwaltung dieser Provinz. Dort erwarb er sich große Verdienste, legte den Netzekanal an u. st. 1780. Er hatte bei seinen Unternehmungen für Preußen, bei seinen Meliorationen rc. sein Vermögen zugesetzt, hinterließ die Kassen, die

die unter ihm standen, in großer Verwirrung u. mußte auf seinem Sterbebette den König um Schonung bitten. **2)** (Leopold Schönberg v.), Sohn des Vor., geb. zu Dessau 1750; Offizier im sächs., dann im preuß. Heere, st. als Major v. d. Armee 1799. Schr.: Paradoxa, Berl. 1780, 3. Aufl., Lpz. 1798; Ueber die Einricht. der leichten Truppen, ebd. 1785, u. mehr. Uebersetzungen. *(Lt. u. Pr.)*

Brenkenshofkanal, Kanal des preuß. Rgsbzks. Stettin, der die Plöne mit dem See Selow verbindet.

Brenkgans, so v. w. Ringelgans.

Brenkhausen, Pfarrd. im Kr. Höxter des preuß. Rgsbzks. Minden; königl. Domaine, sonst Benedictinernonnenkloster. 600 Ew.

Brenkmann (Heinr.), so v. w. Brencmann.

Brenn (Freih. v.), geb. 1772 zu Halle, stud. zu Halle u. Leipzig, 1793 Rath an der Stiftsregierung zu Zeitz, 1801 Apellationsrath u. geh. Referendar in Dresden, trat 1813 in die Kriegsverwaltungskammer des damal. russ. Gouvernements unter Repnin, 1815 preuß. Regierungsrath in Merseburg, 1817 Regierungsdirector in Potsdam, 1815 Regierungspräsident in Merseburg, 1830 Polizeiminister in Berlin, 1833 Minister des Innern u. der Gewerbe, wirkte in beiden Posten segensreich, nahm 1837 seinen Abschied, zog sich auf sein Gut Lodersleben zurück u. st. 1838 auf einer Reise in Dresden. *(Pr.)*

Brenna, Felsen, s. u. Durango.

Brennabor (Brennaburg), alter Name für Brandenburg, nach den alten slav. Brennen od. so v. w. Waldland.

Brennacensisches Concil, s. u. Mezieres.

Brennarbeit (Hüttenw.), das Feinbrennen des Silbers, vgl. Brandsilber.

Brennbare Luft, so v. w. Wasserstoffgas.

Brennbare Materien, Stoffe aller 3 Naturreiche, die fähig sind, unter Entzündung u. Entflammnng verzehrt zu werden. Die Brennbarkeit beruht nicht auf einem eignen **brennbaren Stoff** (Phlogiston), sondern auf einer chem. Zersetzung, unter der Wärmestoff frei wird. Vgl. Feuer u. Verbrennung. In den organ. Reichen sind bes. Oele, Harze, Fettigkeiten, Alkohol u. Aether b. M. Durch die Destillation thierischer u. Pflanzentheile in verschloßnen Gefäßen werden bes. empyreumatisches Oel u. Kohle als solche erhalten. *(Pi.)*

Brennbare Mineralien, Klasse der Mineralien. Sie sind nicht dehnbar u. können nicht gegossen werden, wie die Metalle, sind sehr leicht u. verbrennlich, dabei unauflöslich im Wasser. Farbe: meist dunkel od. gelb, sie kommen selten krystallinisch, wohl aber flüssig vor. Man theilte sie früher in die Ordnungen: Schwefel, Erdharz, Graphit, Diamant; Leonhard stellt sie als Anhang unter dem Namen Combustibilien organischen Ursprungs zu seinem Systeme u. theilt sie in harzige (Bernstein, Retinit), kohlige (Kohle u. Alaunerde) u. bituminöse (Erdöl, Asphalt, Elaterit) Substanzen u. hat Schwefel, Diamant ꝛc. im Systeme selbst eingeschalten. Oken theilt sie in Erdbrenze, (dazu Schwarzkohle u. Braunkohle), Harzbrenze (dazu Schwefel, Harze), Fett- u. Oelbrenze (dazu Bergtalg u. Oel), in Erzbrenze, (dazu Graphit). *(Wr.)*

Brennbarer Geist, so v. w. Alkohol.

Brennbare Wetter, aus gekohltem Wasserstoffgas bestehende Grubenluft in Bergwerken; sie können den Bergleuten, wenn sie sich an Grubenlichtern entzünden, leicht tödtlich werden. Man entfernt sie mittelst Wettermaschinen od. chem. Mittel, wendet auch Sicherheitslampen gegen sie an.

Brennbarkeit, s. u. Brennbare Materien.

Brennberg, Berg, s. u. Oedenburg 2.

Brennblase, so v. w. Branntweinblase.

Brennbock, eiserner Bock auf 4 Füßen, auf welchem die Bohlen, die bei Erbauung eines Schiffes eine Krümmung haben sollen, gebogen werden, indem man sie wiederholt anfeuchtet u. Feuer darunter anzündet.

Brennbolzen (Techn.), s. u. Manchester.

Brenncylinder (Med.), s. Moxa.

Brenndolde, Pflanze, Cnidium *Cusson.*

Brenne, Stadt, s. u. Soissons.

Brenneis, s. Brennglas 5.

Brenneisen, 1) eiserner Stab, mit dem mittelst eines daran befindlichen, glühend gemachten Stempels auf hölzerne Geschirre u. Thiere Buchstaben eingebrannt werden; **2)** (Sattl. u. Buchb.), Eisen mit hölzernem Griff, flach u. wohl polirt, um zur Verzierung Linien auf das Leder zu brennen; **3)** ein in einem Winkel gebognes Eisen, welches an der einen Seite breit u. platt ist, um damit die verpichten Fugen eines Schiffs zu ebnen; **4)** (lat. Calamistrum), eiserne Zange zum Kräuseln der Haare; es ist **a)** Schnabeleisen, wobei die Kneipen schnabelförmig sind, um die Haare darauf zu einer Locke zu wickeln; od. **b)** Quetscheisen, wobei die Kneipen sich in kleine Teller endigen, zwischen welchen die in eine Locke gewickelten Haare gepreßt werden; in beiden Fällen wird das B. beim Gebrauch mäßig erwärmt; **5)** (Jagdw.), s. u. Absengen 2); **6)** (Med.), s. Kauterien *(Fch. u. Hm.)*

Brennen, (außer der gew. Bedeut.) **1)** durch Brennen, bes. mit glühendem Eisen, eine örtliche Zerstörung bewirken, so: bei chirurg. Schäden, (s. Kauterien), bei Bißwunden von tollen Hunden, od. auch als Zeichen, vgl. Brandmal, auch Ausbrennen; **2)** (Hüttenk.), von Erzen, so v. w. Rösten; **3)** Messing aus seinen Bestandtheilen durch Schmelzen zusammensetzen; **4)** (Stahlh.), das geschmolzne Eisen, nochmals

mals u. zwar so lange schmelzen, bis alle Schlacken entfernt sind u. nur die Stahlmasse zurückbleibt; **5)** s. u. Salzwerk 11; **6)** (Schuhm.), Leder b., es mit Wachs, Talg u. Kienruß einschmieren u. es über dem Feuer einziehn lassen, bis die Schäfte schwarz werden; gebrannte Stiefeln, die aus solchem Leder gefertigten; **7)** (Landw.), s. u. Rasenbrennen; **8)** B. des Lehms, zu einem Düngmittel für sandige od. lettige Aecker, indem man von Lehm u. Torf od. Steinkohlen an Orten, wo dgl. in Ueberfluß ist, Kugeln bildet u. diese, auf einander gehäuft, anbrennt; **9)** s. u. Branntwein 1. *(Fch. u. Hm.)*

Brēnnen, 1) (a. Geogr.), s. u. Brennabor; daher **2)** bes. in dichterischer Sprache so v. w. Preußen.

Brēnnenberg (Reimann von B., [Prenberg]), bairischer Ritter aus der Gegend von Regensburg u. lyrischer Dichter im 13. u. 14. Jahrh. Seine zum Theil sehr schönen Gedichte stehen theils in der Maneß. Sammlung I., S. 184 ff., theils sind sie nur handschriftlich vorhanden. Nach ihm ist ein Ton der Meistersängerschulen benannt.

Brēnnende Būchstaben, B. Figūren, s. u. Feuerwerk.

Brēnnende Ēier, Ēisen, Pūlver, s. u. Tortur 25.

Brēnnende Īnsel, so v. w. Brandend Eiland.

Brēnnende Līēbe, Pflanze, Lychnis chalcedonica.

Brēnnender Busch, s. u. Moses.

Brēnnende Röhren (Feuerw.), s. Bombenröhren.

Brēnnender Stein (Kriegsw.), eine Art Brandkugeln.

Brēnnende Wäldrebe, so v. w. Waldrebe.

Brēnnende Wētter (Bergb.), so v. w. Brennbare Wetter.

Brēnner, 1) der Aufseher beim Feinbrennen des Silbers; **2)** so v. w. Kohlen-B., Branntwein-B., Ziegel-B. rc.; **3)** (Rechtsw.), so v. w. Brandstiftung 2; **4)** (Weinb., Landw. u. Bot.), so v. w. Brand; **5)** s. u. Pfirschbaum.

Brēnner, 1) Alpenspitze von 6040 (6360) F. zwischen Inspruck u. Sterzing, in der Grafsch. Tyrol (Oestreich); über ihn geht, 4 Stunden lang 4376 F. hoch, die Hauptstraße von Inspruck nach Italien; **2)** Dorf an seinem Fuß an der Eisack, mit Mineralbad.

Brēnnerde, so v. w. Braunkohle.

Brennerēī, so v. w. Branntwein-B., Ziegel-B. rc.

Brēnneville (spr. Brennwill), Dorf im franz. Dep. Oise, zwischen Noyon u. Andelys, hier 1117 auf einer Ebne Treffen zwischen den Franzosen unter König Ludwig VI. u. den Engländern unter König Heinrich I. Beide Könige waren momentan gefangen, die Engländer siegten endlich durch ihre Reserve. Ohne bes. Folgen.

Brēnnfieber (Med.), so v. w. Kausos.

Brēnnglas, [1] Linsenglas mit convexer Oberfläche, entw. nur auf Einer Seite, (planconvex) od. (gewöhnlich) auf beiden (biconvex) u. dann wieder in der Regel gleichmäßig convex. Auch ein Glas von der Form eines Meniskus, auf einer Seite concav, auf der andern aber mit stärkerer Convexität, wirkt als B. Die einfachste Form ist, die einer Kugel. Die sich der Kugelform nur nähernden heißen B-linsen. [2] Wenn ein B. so gegen die Sonne gewendet wird, daß die Sonnenstrahlen senkrecht auf die eine seiner Oberflächen fallen, so concentriren sie sich nach dem Gesetz der Strahlenbrechung hinter dem Glase in einem kleinen Raum, u. die Sonnenwärme wirkt dann in diesem Raume in demselben Grade verstärkt, als dieser Raum verkleinert ist, u. mit einer Intensität, die, bei gehöriger Größe u. Durchsichtigkeit des Glases, die des gewöhnlichen Holzfeuers weit übertrifft. [3] Die Brennweite in welcher das B. seine größte Wirkung äußert, ist bei einem planconvexen der Durchmesser, bei einem gleichmäßig doppelt convexen der Halbmesser, bei geringerer Convexität der einen Fläche das Mittel zwischen dem Halbmesser u. dem Durchmesser der Kugel, als deren Segment die convexe, in letzterm Falle die convexere Fläche zu betrachten ist, bei einem Meniskus von der angedeuteten Form fällt sie aber jenseit des Durchmessers der Kugel, deren Segment die convexe Fläche ist. [4] Doch machen die Verschiedenheiten der Brechung der Lichtstrahlen vom Rande u. den dem Mittelpunkt nähern Stellen auch erhebliche Unterschiede in der Brennweite. Die Strahlen vom Rande vereinigen sich früher u. geben in Summe zugleich eine etwas stärkere Hitze. Auch gilt obiger Satz nur von B.ern. mit verhältnißmäßig geringer Dicke; bei einer massiven Glaskugel beträgt die Brennweite nur ¼ des Durchmessers. [5] Hohlgläser, die zusammengefügt eine durchsichtige Flüssigkeit einschließen, wirken, als ob sie solid wären, ja meist mit noch mehr Stärke, weil die Lichtstrahlen dann in ihrem Durchgang weniger Widerstand finden. Auch ist die Brennweite eine größere, nach Verschiedenheit der verschloßnen Flüssigkeit; bei einer mit Wasser angefüllten Glaskugel beträgt die Brennweite etwa ½ des Durchmessers; dagegen ist sie, wenn Terpentinöl zur Ausfüllung gewählt ist, fast der des Glases gleich. Den mit Wasser, in Hohlgläsern befaßt, bereiteten B.ern entspricht auch das Brenneis, zwischen zwei Kugelsegmenten gefrornes Wasser, das eben so wirkt wie das B.; auch Krystall giebt B.er ab. [6] Schon die Griechen waren mit den Wirkungen von B.ern (auch von mit Wasser gefüllten gläsernen Kugeln) nicht unbekannt. Aber erst seit Tschirnhausen (Ende des **17.** Jahrh.), von dem in Paris noch **2** B. von **7** u. **12** F. Brennweite vorhanden sind, kennt man

man vorzügliche B.er. [7] In der Mitte des vor. Jahrh. machten Cadet, Brisson, Macquer u. Lavoisier Schmelzversuche mit B.ern. Parkers großes B. in London von 3 F. im Durchmesser u. beinahe 7 F. Brennweite ist das größte bekannte B. [8] Einen bes. Vortheil bei solchen großen B.ern gewährt ein dahinter angebrachtes kleineres B. (Collectivglas), wodurch der Strahlenkegel noch vor seiner Concentrirung aufgefangen u. von Neuem, u. zwar auf einem kleinern Raum, zusammengedrängt wird. [9] Mittelst solcher großen B. werden auch schwer flüssige Metalle u. a. streng flüssige Substanzen, Smaragd, Carneol, Asbest rc. unter eignen explodirenden Erscheinungen in sehr kurzer Zeit geschmolzen, in gewöhnl. B.ern aber leicht entzündliche Körper unverzüglich verkohlt od. auch entzündet, doch nicht Weingeist, noch sonstige brennbare Flüssigkeiten, Fette od. Harze, die blos verdampfen, ohne in Flammen auszubrechen, welche alle aber blos von weißglühendem Eisen u. von wirklicher Flamme entzündet werden. [10] Die Wirkung der B.er hängt sehr von der Beschaffenheit der Atmosphäre ab; oft wirken sie auch bei heißem Wetter mit geringrer Kraft, am stärksten, wenn nach gefallnem Regen die Sonne wieder heiter scheint. [11] Eine häufig übersehne Ursache von Feuersbrünsten ist, wenn durch convexe Fensterscheiben od. auch mit Wasser angefüllte Flaschen Sonnenstrahlen zufällig auf eine in der Brennweite derselben entzündliche Substanz concentrirt werden. *(Pi.)*

Brennglas, Pseudonym für Glasbrenner (Adolph).

Brenngras, Pflanze, (Carex pseudocyperus). **B-hahn,** so v. w. Birkhahn.

Brennhaus, 1) s. u. Branntweinbrennen [23]; **2)** (Hüttenw.), ein Haus, in welchem das Silber feingebrannt, Erze geröstet, Messing gebrannt wird rc.; **3)** ein Haus mit Calcinirofen, z. B. für Pottasche.

Brennheerd, 1) Heerd, auf welchem gebrannt wird; **2)** so v. w. Brennpunkt; **3)** zum Feinbrennen des Silbers eingemauerter horizontaler Heerd, unter einer gewöhnl. Schmiedeesse, mit runder Vertiefung, in welche der Test auf Asche u. Mergel gesetzt wird.

Brennhelm (Branntwb.), so v. w. Helm (Techn.).

Brennholz, s. u. Holz.

Brennhütte (Hüttenw.), so v. w. Brennhaus.

Brenni (a. Geogr.), so v. w. Breuni.

Brenninstrumente (Med.), s. Kauterien.

Brennkaffee, s. u. Kaffee.

Brennkapsel, s. u. Porzellanfabrik.

Brennkasten, s. u. Töpfer [4].

Brennkegel (Med.), s. Mora.

Brennknecht, 1) s. u. Branntweinbrennen [30]; **2)** (Hüttenw.), s. u. Brennmeister.

Brennkolben (Branntweinb.), so v. w. Helm (Techn.)

Brennkraut. 1) Pflanze, Clematis erecta; **2)** Ranunculus sceleratus.

Brennliches Wesen (Chem.), s. Phlogiston.

Brennlinie, [1] eine Linie, auf der die Durchschnittspunkte je zweier nächster, nach Art der Lichtstrahlen, von einer gegebenen Linie zurückgeworfner, od. durch sie gebrochner Linien liegen, wenn diese, wie die zugehörigen auffallenden Linien, in stetiger Folge genommen werden, also die Linie, welche von allen auf gedachte Art zurückgeworfnen od. gebrochnen Linien berührt wird. [2] Die Optik veranlaßte zwar ihre Untersuchung; sie gehören aber ganz zur Geometrie, wenn die Lichtstrahlen als gerade Linien u. ihre Zurückwerfung oder Brechung als geometr. Constructionen nach einem angenommnen Gesetz betrachtet werden. Die B.n durch zurückgeworfne Strahlen heißen catacausticae, die durch gebrochne Strahlen diacausticae. [3] Die erste Untersuchung über die Durchschnittspunkte von 2 unmittelbar nächsten zurückgeworfnen od. zerbrochnen Strahlen stellte Barrow an; doch bemühte er sich blos um Bestimmung der Stelle, wo das Bild liegt, welches ein Auge in einer gegebnen Lage durch zurückgeworfne od. gebrochne Strahlen erblickt. Huygens aber gibt zuerst die Entstehung der B. an, doch nur für den Halbkreis u. für auffallende Parallelstrahlen; noch vorher suchte jedoch auch Tschirnhausen die B. durch Zurückwerfung paralleler Strahlen von einem Halbkreise zu bestimmen, seine Construction aber war unrichtig, wie de la Hire beweist. [4] J. Bernoulli zeigte zuerst den Unterschied der wahren B. von der vorgegebenen. Derselbe gab hierauf (in Act erud., 1692) eine allgem. Formel, die Länge des zurückgeworfnen Strahls bis an die B. mittelst des Halbmessers der Krümmung zu bestimmen, auch (a. a. O., 1693) eine Construction, den Punkt der Diacaustica auf dem gegebnen Strahle zu finden. Joh. Bernoulli gab (a. a. O. 1692) eine algebraische Gleichung für die B. durch Zurückwerfung an. Auch der Marquis de l'Hôpital hat sie (in Analyse des infiniment-petits) deutlich vorgetragen. *(Pi.)*

Brennlinsen, s. u. Brennglas [1].

Brennmeister, der Aufseher über das Rösten der Erze u. die Arbeiter (**B-knechte**) dabei.

Brennmesser (Thierarzneik.), eisernes od. kupfernes Messer, gebogen u. mit stumpfen Schneiden, um Pferden in Krankheitsfällen Streife auf die Haut zu brennen.

Brennmittel (Chir. u. Thierarzneik.), so v. w. Kauterien.

Brennnessel (Bot.), s. u. Nessel.

Brennnesseleule, Schmetterling, so v. w. Ausrufungszeichen. **B-falter,** Bren-

so v. w. Fuchs.

Brennobŭrgum (m. Geogr.), so v. w. Brennabor.

Brĕnnöfield, Bergspitze, s. u. Nordland 1).

Brĕnnöl, Baum=, Lein= od. Rübsenöl von der gem. Art, zum Brennen in Lampen; **gereinigtes B.,** s. u. Oelreinigung.

Brĕnnofen, **1)** Ofen, in welchem mittelst des Feuers etwas verfertigt wird, so, ein Ofen zum Feinbrennen des Silbers unter der Muffel, der Messingofen &c.; **2)** s. u. Töpfer ₄; **3)** so v. w. Ziegelofen; **4)** s. u. Glashütte ₆.

Brennōna (a. Geogr.), so v. w. Verona.

Brĕnnort (Bergb.), s. u. Brand 22).

Brĕnnpalme, Pflanze, Caryota urens.

Brĕnnpfanne, s. u. Glashütte ₆.

Brennporītschen, so v. w. Poritschen.

Brĕnnpunkt (lat. focus), **1)** Ort, in welchem Brenngläser u. Brennspiegel die durch sie oder auf sie fallenden Sonnenstrahlen vereinigen, es ist solcher aber vielmehr ein gedrängter Raum (vgl. Brennraum u. Brennweite), dessen Ausdehnung unbeachtet bleibt. Hohlgläser u. erhabne Spiegel zerstreuen die einfallenden Sonnenstrahlen so, als ob sie aus einem nahe vor dem Glase, hinter dem Spiegel liegenden Punkte eingebildeten Zerstreuungspunkt wären. **2)** (Geometrie), der Punkt innerhalb einer krummen Linie, in welchem alle an dieselbe von einem bestimmten Punkte aus, od. auch sich parallele u. nach Art der Sonnenstrahlen zurückgeworfne Linien vereinigt werden. Der B. ist entweder ein solcher in engerm Sinne, wenn er auf der Seite der die Curve berührenden Linie liegt, nach welcher die zurückgebogenen Linien gerichtet sind, oder ein uneigentlicher Zerstreuungspunkt, wenn er auf der entgegengesetzten Seite liegt, so daß die Verlängerungen der Linien sich auf einem Punkte dieser Seiten treffen. B.e erstrer Art sind in der Ellipse u. Parabel. Jene hat 2 B.e auf ihrer großen Axe, diese nur einen. Im Kreise ist der Mittelpunkt zugleich B. Die Hyperbel hat 2 B.e. *(Pi.)*

Brĕnnraum (focus), [1] der Raum, in dem bei Linsengläsern u. Hohlspiegeln sich die Lichtstrahlen vereinigen. Indem dessen Durchschnitte mit der Sehne des Glases od. Spiegels parallel sind, bildet sich in Kreisform ein verkleinertes Bild der Sonnenscheibe. [2] Die ihn begrenzenden krummen Linien werden als Brennlinien unterschieden. In ihnen durchkreuzen sich in einzelnen Stellen mehr Lichtstrahlen, als in den übrigen u. in diesen ist dann die Hitze am stärksten; sie liegen beim Brennglase in der Gegend der Vereinigungspunkte der gelben u. grünen Strahlen, beim sphär. Brennspiegel da, wo sich die beiden Zweige seiner Brennlinie vereinigen. Außerdem ist auch die Hitze am Rande des B.s stärker, als in der Mitte. [3] Um die Stärke des Lichts u. also auch der Hitze im B.e eines Spiegels zu finden, dividire man nach Klügel das Quadrat der Sehne des Spiegels mit dem Quadrate des 54. Theils der Brennweite; der Quotient 4 giebt dann an, wie vielmal das Licht im B.e stärker ist, als das einfache Sonnenlicht. Dasselbe gilt für Brenngläser nur approximativ, wegen der hier Statt habenden Abweichungen. [4] Es ist demnach die Lichtstärke desto größer, je größer die Flächen der Spiegel u. Gläser u. je kleiner die Quadrate ihrer Brennweite sind; es wirkt daher bei gleicher Krümmung u. Fläche der Spiegel etwa 4 Mal stärker, als das auf beiden Seiten gleichmäßig convexe Brennglas, weil dieses eine etwa nur halb so große Brennweite hat. *(Pi.)*

Brĕnnsilber (Gürtl.), eine Masse aus gleichen Theilen unlegirten Silbers, Salmiak, Salz u. Glasgalle auf einem Reibstein zu einem Brei gerieben; zum Versilbern andrer Metalle dienlich.

Brĕnnspiegel, [1] **1)** ein Spiegel, der die in ihn fallenden Sonnenstrahlen auf einen kleinen Raum vereint u. dadurch eine Hitze bewirkt, die, nach Umständen, die intensivste werden kann, die man nur immer hervorzubringen im Stande ist. [2] Es kann eine solche Concentrirung von Sonnenlicht schon durch Planspiegel bewirkt werden, deren mehrern man eine solche Richtung gibt, daß die reflectirten Sonnenstrahlen sich auf Einer Stelle vereinen. Man hat auf diese Weise die Sage zu erklären gesucht, daß Archimedes durch B. die feindl. Flotte vor Syrakus von den Mauern der Stadt aus in Brand gesteckt habe. Buffon hat 1747 über die Wirkung vereinter Planspiegel interessante Versuche angestellt. [3] **2)** Ein Hohlspiegel, sofern mittelst, durch ihn aufgefangner u. auf einer Stelle von geringem Raum vereinter Sonnenstrahlen Entzündung od. Schmelzung u. Verflüchtigung von dahin gebrachten Körpern bewirkt werden. [4] Unter allen Formen der Hohlspiegel ist die der parabolischen Krümmung die beste (obgleich schwierig in erforderlicher Weise zu erhalten), weil in einem parabol. Spiegel alle aus dem Mittelpunkte der Sonnenscheibe kommenden u. von dem Spiegel aufgefangnen u. zurückgeworfnen Strahlen sich genau in einem Punkte vereinigen, welcher vom Scheitel der Parabel (des Paraboloids), um $\frac{1}{4}$ der senkrechten Breite derselben absteht. [5] Sphär. Hohlspiegel vereinen die vom Mittelpunkt der Sonnenscheibe kommenden Strahlen nur nahe um den Punkt der Axe, welcher vom Spiegel nicht ganz um $\frac{1}{4}$ des Durchmessers der Sphäre, deren Segment er ist, entfernt ist, indem auch schon von den der Axe nächsten einfallenden Strahlen der Brennpunkt um etwas zurückweicht. Je gekrümmter der Spiegel ist, desto näher rückt der Brennpunkt der mehr am Rande einfallenden u. zurückgeworfnen Strahlen der Mitte der Spiegelfläche u. bei 60° Krümmung

mung von der Mitte aus gerechnet, fällt er von diesem in jene Mitte selbst. Es ist also von keinem Nutzen, einem B. eine erhebliche Krümmung zu geben. [6] Die katoptrische Abweichung kommt daher bes. bei sphär. B.n in Anschlag; fällt dagegen bei parabol. weg. Doch bildet sich, da die Sonnenscheibe selbst eine merkliche Größe hat u. daher alle von Einem Seitenpunkte der Sonnenscheibe ausgehenden, aufgefangnen Strahlen zwar auf demselben, aber doch einem andern Punkte sich vereinen, immer ein Brennraum. [7] Eine minder gewöhnliche, aber gleichwohl nicht ganz unwirksame Form eines B.s ist die eines hohlen, gleichseitigen Kegels. [8] Soll ein B. seine volle Wirkung thun, so muß seine Axe genau dem Mittelpunkte der Sonnenscheibe zugewendet sein, wo dann der Brennraum eine kreisrunde Form bekommt. Es muß bei fortgesetzten Versuchen daher auch der B., der scheinbaren Fortrückung der Sonne am Himmel entsprechend, eine veränderte Seitenrichtung erhalten. [9] Die zündenden Eigenschaften der Hohlspiegel waren auch den Alten nicht unbekannt; doch erhielten sie erst im 17. Jahrh. durch Maginus u. Septala ihre Vervollkommung. Die vorzüglichsten seitdem bekannt gewordnen B. sind der von Vilette in Lyon verfertigte im königl. Kabinet zu Paris, u. der von Tschirnhausen im mathematischen Salon zu Dresden. Auch Lefebure in Bonn hat sehr wirksame B. verfertigt. [10] Die gewöhnlichste Masse zu B.n ist polirtes Metall; in neuerer Zeit ist die für Teleskopspiegel gewöhnliche Composition auch in dieser Hinsicht als die vorzüglichste befunden worden. Jedoch kann man sie auf einfache Weise, durch Belegung der erhabnen Seite eines Linsenglases mit Metall u. durch Umdrehen desselben, auch aus gemeinen Stoffen, Holz, Pappe ꝛc., bereiten, die vergoldet od. mit Messingblech überzogen werden. Ja man hat von 1699 Versuche von einem Ingenieur Naumann zu Wien, nach denen mit einem von bloßer Pappe bereiteten u. mit Stroh bezognen B. Metalle geschmolzen wurden. *(Pi.)*

Brennspitze, s. u. Nebenpflanzentheile [30].

Brennstahl, s. u. Stahl [4], u. Stahlbrennen.

Brennstein, s. u. Ziegel.

Brennstoff, so v. w. Phlogiston.

Brennte, Maß in der Schweiz, so v. w. Brenta.

Brenntes Pörzicz, Marktfl., so v. w. Brennporitschen.

Brenntgans, so v. w. Ringelgans.

Brennus, **1)** Heerführer der senonischen Gallier, welcher 390 v. Chr. auf Aruns Aufforderung in Italien einfiel, die Römer am Alliafluß schlug u. Rom nach Ermordung der sich preisgebenden Senatoren Rom verbrannte, das Capitol aber vergeblich belagerte, nur gegen einen Preis an so viel Gold, als sein Schwert wöge, abziehen wollte, aber endlich von Camillus auf der gabinischen Straße geschlagen wurde, s. darüber Rom (Gesch.) [11 f.] Nach And. zog B. selbst ab, weil die Veneter in sein Land gefallen waren. **2)** Heerführer der Gallier, führte dieselben mit Acichorius nach Päonien, während Cerethrius Thracien (wo er Byzanz eroberte), u. Boglius (Belgius) in Mazedonien u. Illyrien einfielen. Im Kampfe gegen sie fiel, 279 v. Chr., der mazedon. König Ptolemäos Keraunos. Sosthenes aber schlug sie zurück. 278 v. Chr. kam B. wieder mit 152,000 Fußgängern, 20,400 Reitern u. 40,800 Sklaven; verwüstete Mazedonien u. Thessalien u. wollte den delph. Tempel plündern, ward aber von den verbundenen Griechen unter dem Athenäer Kalippos bei Thermopylä u. Delphi geschlagen u. tödtete sich selbst. Aus seinem Heere waren die 20,000 Celten, s. d. [6], die über Thrazien nach Asien gingen u. dort das galat. Reich gegründet haben sollen. *(Nb.)*

Brennweite, der Abstand des Brennpunktes vom Mittelpunkt eines Brennglases od. Brennspiegels. Durch die Erfahrung findet man die B. sphärischer Gläser, indem man sucht, in welcher Entfernung hinter dem Glase sich deutliche Bilder sehr entfernter Gegenstände entwerfen. Vgl. Brennglas [8 ff] u. Brennraum [1 u. 2]

Brennwurz, so v. w. Kellerhals.

Brennwurzel, Pflanze, Clematis flammula.

Breno, **1)** Marktfl., s. u. Camonica; **2)** Fluß, so v. w. Blegno 2).

Brent, **1)** Ort in der engl. Shire Devon, 1500 Ew.; **2)** Fluß, s. u. Themse 1).

Brenta, **1)** (Medoacus major), Fluß im östr. Gouvernem. Venedig, entspringt in Tyrol, nimmt den Bacchiglione auf, wird schiffbar, mündet in die Lagunen von Venedig bei Marazano. Er gibt mehrern Kanälen Nahrung u. ward 1710 von Padua bis Vicenza schiffbar gemacht. **2)** Depart. im ehemal. Königreich Italien, Hauptstadt: Padua. *(Wr.)*

Brenta (ital. ein Kahn mit niedrigem Bord), Weinmaß in der Schweiz u. Italien: **a)** in Bergamo = 55,9; **b)** in Bern = 36,5; **c)** in Freiburg = 34; **d)** in Mailand = 62,4; **e)** in Rom = 154,8; **f)** in Solothurn = 34; **g)** in Tessin = 38,5; **h)** in Turin = 49; **i)** in Verona = 63,2 berl. Quart.

Brentano, **1)** (Joseph von B.), östreich. General, nahm im 7jähr. Kriege, 1759 an der Unternehmung gegen Berlin Theil, führte in Schlesien unter Daun, im Türkenkriege u. 1792 gegen die Franzosen unt. dem Fürsten Hohenlohe bei Trier ein Corps u. st. kurz darauf. **2)** (Dominicus v. B.), geb. 1740 zu Rappersweil bei Zürich; geistl. Rath u. Hofcapl. des Abt von Kempten; st. 1797. Schr.: Predigten, Erbauungsschriften u. übers. die Bibel (A. T.), 1—4 Thl., fortges. v. Th. A. Dereser, neue Aufl.,

Aufl., Frankf. a. M. 1796—1800; N. T., 3. Aufl., ebend. 1799, 3 Thle. **3)** (**Clemens**), geb. 1777 zu Frankf. a. M.; stud. u. privatisirte zu Jena, wo er sich 1805 mit der Folg. verheirathete, dann zu Heidelberg, u. nach deren Tode zu Berlin, Frankfurt a. M., Dülmen; ging 1822 nach Rom, wo er Mitglied der dortigen Propagande war. Er starb 1842 zu Aschaffenburg. Schr. den Roman: Godwi, Frankf. a. M. 1801 (unter dem Pseudon. Maria). Die Lustspiele: Die lustigen Musikanten, ebd. 1803, u. Ponce de Leon, Gött. 1804; Der Goldfaden, Heidelb. 1809; Die Gründung Prags, hist.-romant. Drama, Pesth u. Lpz. 1815; Victoria u. ihre Geschw., Berl. 1817; Gokel, Hinkel u. Gakeleia, Frankf. 1827, u. m. a.; gab mit A. v. Armin, Des Knaben Wunderhorn, eine Sammlung ältester Lieder, Heidelb. 1806—8, 3 Bde., heraus. **4)** (**Sophie**), geb. Schubart, geb. 1770 zu Altenburg, verheirathete sich früh mit F. E. K. Mereau, Prof. zu Jena später Amtmann zu Saalfeld, ward 1804 geschieden u. verheirathete sich 1805 mit dem Vor., lebte mit ihm in Frankfurt a. M., dann in Heidelberg, st. aber schon 1806. Lebhafte Phantasie, Gefühl für Kunst u. harmon. Darstellung zeichnen ihre Gedichte, Berl. 1800—2, 2 Bdch., aus. Schr. noch Kalathiskos, Berl. 1801—2, 2 Bdch.; Amanda u. Eduard, Frankf. a. M. 1803; Span. u. ital. Novellen, Penig 1804—6, 2 Bdch.; Bunte Reihe kleiner Schriften, Frankf. am. M. 1805 u. m. **5)** **Bettina** B., Schwester v. B. 3), s. Arnim 3). **6)** B., aus Seligenstadt, Maler neuerer Zeit, malte 1838 die heil. Cäcilie, die viel Beifall fand. *(Pr.)*

Brĕnta novissima, Kanal, s. u. Mira.

Brĕnte, 1) Gefäß mit niedrigem Rande, Bottich, Kufe, Braupfanne, vgl. Brenta; **2)** so v. w. Kegelbahn; **3)** (Jagdw.), so v. w. Branke.

Brentēsion, griech. Name für Brundisium, angebl. nach Brentos, einem Sohn des Hercules.

Brĕntford, Marktfl. der Grafschaft Middlesex (England), an der Themse; 2000 Ew. In der Nähe Sionhouse, Lustschloß des Herz. von Northumberland. 1016 Sieg des Kön. Edmund Ironside über die Dänen. 1642 Sieg Kön. Karls I. über die Parlamentstruppen; auf königl. Seite hatte sich der schottische Graf Patrick Ruthen v. Forth ausgezeichnet, weshalb ihn Karl zum Grafen v. B. machte; dessen Geschlecht starb 1651 aus u. 1689 übertrug Kön. Wilhelm III. den Titel auf Friedrich, nachmal. Herz. von Schomberg. *(Wr. u. Lb.)*

Brĕntgans, so v. w. Ringelgans.

Brĕnthe (a. Geogr.), Stadt am **Brentheātes** in Arkadien, in NW. von Megalopolis u. Karitene.

Brĕnthus, s. Afterrüsselkäfer b).

Brĕnti (a. Geogr.), bei Paulus Diac. Volk an der Donau, in Rhätia od. in Vindelicia; n. And. falsche Lesart für Heruler.

Brĕntius (Andr.), so v. w. Althamer.

Brĕntola, Dorf, so v. w. Brendolo.

Brentŏnicum (a. Geogr.), Ort im transpad. Gallien, auf dem Gebirge zwischen der Etsch u. dem Gardasee; j. angebl. Brentonego.

Brĕntos (Myth.), s. u. Brentesion.

Brĕntus, s. Afterrüsselkäfer b).

Brĕntwood, Ort s. Neuhampshire 1).

Brĕnz, 1) Fluß, entsp. bei Königsbronn im würtemb. Jaxtkreis, fällt bei Gundelfingen in Baiern in die Donau. Sein Thal (**B.-thal**), romantisch. **2)** Marktfl. daran, im Amte Heidenheim des Jaxtkreises; Schloß, 800 Ew. **3)** (Gesch.). B. war als Brivenes ein röm. Grenz-Castell gegen die Alemannen; später wurde es ein würtemberg. Kammergut; 1617 wurde es bei dem Vergleich (s. Würtemberg [Gesch.] 30) mit Weiltingen an Herz. Julius Friedrich, Stifter der Linie Würtemberg-Weiltingen, abgetreten, sein Sohn Silvius trat, als er das Fürstenth. Oels in Schlesien durch Heirath erlangte, B. um 30,000 Fl. seinen Brüdern Manfred u. Rodrich ab u. 1705 kam B. bei dem Tode Friedrich Ferdinands, des Sohnes von Manfred, an das Herzogth. Würtemberg, obgleich Karl Friedrich, Sohn von Silvius, Widerspruch erhob. *(Wr. u. Lb.)*

Brĕnz (Joh.), geb. 1499 zu Weil in Schwaben, 1522 Prediger in Schwäbisch-Hall. Er verfaßte zum Theil u. gab 1525 heraus das Syngramma Suevicum (die Lutherische Abendmahlslehre gegen die schweiz. Theologen vertheidigend), 1548 mußte er wegen des Interim verfolgt, fliehen, wurde 1552 Propst in Stuttgart, verfaßte die dem Tridentiner Concil überreichte Würtemberg. Bekenntnißschrift; st. 1570. Werke, Tübing. 1576, 8 Bde., Fol.; Lebensbeschr. von Hartmann u. Jäger, Hamb. 1840. *(Sk.)*

Brĕnze (Min.), so v. w. Brennbare Mineralien.

Brĕnzessiggeist, s. Essiggeist, brenzlicher.

Brĕnzgau (m. Geogr.), Gau an der Brenz, j. die bair. Aemter Höchstatt, Dillingen, Lauingen u. das würtemb. Oberamt Heidenheim.

Brĕnzhalde (Min.), s. u. Halde 5).

Brĕnzlich, nach Brand schmeckend od. riechend; Eigenschaft sonst milder, aber im Feuer behandelter Stoffe, indem sie dadurch einen eignen so bezeichneten brenzlichen Geruch u. Geschmack annehmen. Sie beruht auf Bildung eines empyreumatischen Oels.

Brĕnzliche Hărnsäure (Chem.), s. u. Harnsäure.

Brĕnzliche Ŏele, [1] die bei der trocknen Destillation organischer Körper sich entwickelnden anfangs gelb u. dünnflüssig, später immer dunkler u. dicker, zugleich mit wässriger noch verschiedne Bestandtheile enthaltende Flüssigkeit übergehende, von Vege- ta-

tabilien gewonnen; rußartig, von thierischen Stoffen; wie verbrannte thierische Theile riechende, flüchtige, zum Theil in Alkohol lösliche Oele. Bekannteste: stinkendes od. brenzliches Weinsteinöl, Wachsöl, Hirschhornöl, Dippelsöl, Bernstein-, Asphalt-, Braunkohlen- u. Franzosenholzöl ꝛc. [2] Die b.n O. bestehen nach Berzelius **a)** aus einem dünnflüssigen gelben, durch wiederhohlte Destillation mit Wasser abzuscheidenden Oel: Brandöl Pyreloein u. Pyrostearin), von dem manche Arten sich an der Luft, u. noch schneller in Berührung von schwefelf. Eisenoxyd in ein schwarzes Harz verwandeln; andere sich nicht auf diese Weise verändern. Letztere lösen Harze auf, auch wenn sie völlig rein sind; Cautschuk, welcher nach Verdunstung des Oels in der Wärme unverändert zurückbleibt. [3] **b)** Brandharz (Pyretin), die bei der Abscheidung des Brandöles in der Retorte zurückbleibende schwarze, nicht flüchtige Substanz, den Pflanzenharzen ähnliche Substanz. Die Brandharze sind schon durch schwache chemische Verwandschaften, Veränderungen in ihrer Zusammensetzung unterworfen. Im Allgemeinen theilen sie sich in saure: solche die freie Essigsäure enthalten, u. nicht saure, die keine Essigsäure, od. dieselbe wenigstens mit überschüssigen Ammoniak verbunden enthalten. *(Su.)*

Brĕnzno Bānja, so v. w. Bries.

Breōgan (a. Gesch.), s. Mileagh.

Breōnes (a. Geogr.), so v. w. Breuni.

Brĕphos, nach Hübner Gattung der Eulchen, Zunge kurz, eingerollt, 2 kleine breitgedrückte, 3gliedrige Taster, kurze behaarte Beine, längliche, in der Ruhe zusammengedrückte Flügel. Raupe 16füßig, nackt, mit spannerartigem Gange. Arten: B. parthenias, notha, puella. Bei Linné unter Phalaena noctua; bei And. unter Catacola.

Brephotrōphium (gr., v. **Brĕphos**, Kind), Findelhaus.

Brĕpun-Goōmba, Kloster, s. u. Lamaismus.

Brĕquigny (spr. Brekinji, Louis George Oudard Feudrix de B.), geb. zu Granville 1716, st. 1795 zu Paris; schr. u. a.: Essai sur l'histoire de Yemen; Table chronologique des rois et des chefs arabes; Hist. des révolutions de Gênes, Par. 1752, 3 Bde., 12.; Diplomata, ad res Francicas spectantia, 3 Bde., Fol.; Vies des anciens orateurs grecs, 1752, 2 Bde., 12. u. a. m.

Brēra, s. u. Mailand.

Brēra (Valerian Ludwig), geb. zu Pavia 1772; 1796 Arzt am Hospital zu Mailand, dann Prof. zu Pavia, 1806 Prof. zu Bologna u. 1808 wieder in Padua. 1809 Director des Civilhospitals, dann Staatsrath u. Protomedicus des Gouvernements Venedig, ging aus Gesundheitsrücksichten wieder als Prof. der Therapie u. Klinik nach Padua; privatisirt zu Venedig, nachdem er seit mehrern Jahren seine Aemter verloren hat. Schr.: Opuscul. select. ad praxin medicam spectant., Pavia 1797—1811, 10 Bde.; Divisione della malattie fatta sec. il sistema di Brown, Pavia 1798, portug. Lissab. 1800; Annotaz. sulle diverse malattie, Pavia 1798, Fol., Crem. 1806 f., 2 Bde., 4., deutsch v. Weber, Zürich 1801; Anatripsologia, Pavia 1799, 2 Bde., Bassano 1814, deutsch von Eyerel, Wien 1800, 1801, 2 Thle.; Lezioni ospra i principali vermi del corpo umano, Crem. 1802, 4., deutsch v. Weber, Lpz. 1803 (auch franz., englisch u. russisch); Memorie fisico-mediche sopra i principali vermi del corpo umano etc., Crema 1808—1812; De contagi e della cura de' lora effetti, Padua 1819, 2 Bde., deutsch v. Bloch, Lpz. 1822; Commentarie clinico per la cura dalla idrofobia, Modena 1820, deutsch v. L. J. Meier, Brandenb. 1822 u. m. a.; übersetzte mehr. Deutsche ins Ital. u. gab auch mehrere ältere Werke heraus; auch mit Caldani u. Burggieri: Giornale di medicina, Padua 1812—17, 12 Bde., von da seit 1818 unter den Titel: Nuovi commentari di medicina e di chirurgia. Seit 1834 gab er Antologia medic. heraus. *(He.)*

Brĕsay, Insel, so v. w. Brassay.

Brĕsca, s. u. Stadt.

Brescĕllo (spr. Bresdschello), kleine Stadt im Herzogth. Modena, am rechten Poufer; 1000 Ew. Hier Schlacht am 20. Mai 1427, zwischen der venetianischen Flottille unt. Bembo u. der mailänd. die mit einem Landheer unter Nic. Piccinino B. belagerte. Als die Flotte geschlagen war, floh das Landheer u. ließ 170 Geschütze im Stich.

Brĕschbatterie, s. u. Batterie ꝛc.

Brĕsche, **1)** die Oeffnung, welche durch den Feind in den Wall einer belagerten Festung gemacht wird, um denselben ersteigen u. erstürmen zu können, s. unt. Festungskrieg 2, 21 ff.; **2)** so v. w. Breccie.

Breschēt (spr. Breschäh, Gilbert), geb. zu Clermont-Ferrand 1784, Chef der anatom. Arbeiten u. Prof. der Anatomie an der medicin. Facultät, consultirender Wundarzt des Königs, Präsident der Akademie der Medicin; schr.: Sur l'hydrocéphalite, Par. 1818; Essai sur les veines de rachis etc., ebd. 1819; Sur l'anus contre nature, ebd. 1821; Sur le système veineux, ebd. 1827—29; De l'oeuf dans l'espèce humaine, ebd. 1833; Traité des maladie des enfans, ebd. 1833, 2 Bde.; Sur différentes espèces d'aneurysmes, ebd. 1834; Sur l'organe de l'ouie, 2 Ausg., ebd. 1836; mit Roussel de Vauzème: Sur la structure de la peau, ebd. 1835; Du système lymphatique, ebd. 1836, deutsch von E. Martini, Quedlinb. 1837. *(He.)*

Brĕschminen (Kriegsw.), s. u. Mine 31.

Brĕscia (spr. Breschia), **1)** (Bresciano), Delegation im Gouvernem. Mailand des lombard.-venet. Königr. (Oestreich); 57½ QM. mit 330,000 Ew.; im N. fin-

finden sich Berge der rhätischen Alpen, im S. eine große Ebene mit fruchtbarem Boden; Flüsse: Oglio (mit Mella u. Chiese); Seen: Gardasee, Lago d'Idra; Producte: Getreide, Flachs, Hanf, Oliven (mit starkem Oelgewinn), Zitronen, guter Wein, viel Seide, Eisen, Kupfer, Blei, Edelsteine; Industrie: Verarbeitung der Seide, des Flachses, der Thierhäute, des Eisens rc. Hier noch Bagnolo, Flecken a. d. Garza, 3000 Ew.; Bartolomeo, Dorf, Gewehrfabrik; Calvisano, Marktfl., 3800 Ew.; Castenodolo, Marktfl., 4500 Ew.; Bagolina, Marktfl., 3700 Ew.; Gargnano, Marktfl. am Garda, 4000 Ew.; Ghedi, 3000 Ew.; Gavardo, Marktfl., 2400 Ew.; Gottalengo, Marktfl., 2800 Ew.; Gussazo, desgl., 3500 Ew.; Lumezzano S. Apollonia, Marktfl., 1600 Ew.; Manerbio, Marktfl., 3400 Ew., am Mello; Pralboino, Marktfl., 2500 Ew., a. d. Mella; Quinzano, Marktfl., 4000 Ew.; Travagliata, Marktfl., 3000 Ew. **2)** Hauptst. darin an der Mella u. Garza, sonst Festung, jetzt nur noch das Schloß Falcone d'Italia als Citadelle, Sitz der Delegationsbehörden, eines Bischofs, Handelsgerichts, Gerichtshofes, 2 Friedensgerichte; altes Schloß, Justizpalast, bischöfl. Palast, Lyceum, 3 Gymnasien, schöne Domkirche, 12 Kirchen, mehrere Hospitäler, Kranken- u. Armenhäuser, Schauspielhaus, öffentl. Bibliothek, Naturaliencabinet, bot. Garten, mehrere gelehrte Gesellschaften. Man fertigt Seidenwaaren, Barchent, Strümpfe, Leinwand, gute Gewehre u. Eisenwaaren, daher der trefflichste Stahl Italiens **Brescianer Stahl**, s. u. Stahl 10, heißt, Papier, Leder, Hüte, ansehnl. Handel, so wie Transito. 40,000 Ew. 12 Dörfer machen die Vorstädte. **3)** (Gesch.), B. war als Brixia (später Brexia, seit dem 13. Jahrh. B.) alte Stadt der Cenomani (wahrscheinl. um 380 v. Chr. von diesen gegründet) in Gallia transpadana; nach Vertreibung der Cenomanen bezogen sie die siegenden Insubrer. Im 2. pun. Kriege waren 218 die Brixianer Freunde der Römer; später ward B. ein röm. Municipium. 119 n. Chr. wurde hier die christl. Religion eingeführt, 452 n. Chr. wurde B. von Attila verheert. Nachher kam sie unter die Gewalt der longobard. Könige. B. hatte in dem Kampfe der **Ghibellinen** u. **Guelfen** viel zu leiden u. wurde gegen das Ende des 12. Jahrh. von Kais. Heinrich VI. erobert u. von Kais. Friedrich II. 1238 vergebens mit allen Hülfsmitteln belagert, von Ezelin aber, der die Truppen der Stadt bei Corticella geschlagen, am 29. Aug. 1258 eingenommen. Er theilte den Besitz mit seinen Bundesgenossen Boso da Doaria u. Markgr. Oberto v. Pelavicini, wurde aber bald alleiniger Herr. 1259 erhielt der Markgr. Oberto die Signorie in B.; 1265 Napoleon della Torre, der seinen Bruder Francesco als Podesta einsetzte. 1267 trat B. zu dem großen guelfischen Städtebunde, der den 4. Apr. geschlossen ward; 1311 mußte sich B. dem Kaiser Heinrich VII. ergeben; aber immer blieb es Sitz der guelfischen Partei. Tebaldo Brusati war damals Oberhaupt der Stadt; der, als die Brescianer von den Ghibellinen belagert wurden, bei einem Ausfall gefangen u. um die Stadt geschleift wurde. 1322 öffnete B. dem Herz. Heinrich v. Oestreich die Thore; doch zog dieser bald wieder ab, u. obgleich B. nun immer von den Factionen der Guelfen u. Ghibellinen getheilt war, war doch die guelf. Partei für immer die herrschende. Robert v. Neapel war Signore der Stadt. Aber Azzone Visconti in Mailand u. Mastino Scala in Verona übertrugen die Signorie dem Kön. Johann v. Böhmen, der 31. Dec. 1330 in B. einzog u. die Ghibellineu zurückführte. 1337 nahm Azzo die Stadt, die ihm auch blieb; ihm folgte 1339 Lucchino Visconti, 1349 sein Bruder Giovanni; nach dessen Tode 1354 sein Neffe Bernato in B., Bergara, Crema, u. Cremona; doch wurde es bald wieder enger an **Mailand** angeschlossen, bes. durch Giovanni Galeazzo; nach dessen Tode 1403 in den Städten Empörungen ausbrachen u. die Kämpfe zwischen Guelfen u. Ghibellinen auch in B. wieder begannen, worin die Erstern obsiegten. Pandolfo Malatesta, Giovanni Galeazzos Feldherr, verlangte den Besitz von B., den er auch erhielt. 1420 ward er von dem herzogl. Hauptmann Francesco Bussona da Carmagnuola nach blutigem Gefecht gefangen u. cedirte B. für 34,000 Goldgülden u. verließ die Lombardei. 1425 eroberte Carmagnuola, der inzwischen Mailand verlassen u. zu den Venetianern gegangen war, B. für diese, u. B. verblieb den Venetianern in dem Frieden von 1426 u. dem zu Ferrara 1427; 1438 wurde es von Mailand vergebens belagert. 1509 ergab sich B. in Folge der Schlacht bei Amadello den Franzosen. 1512 machten die Brescianer unter Graf Ludovico v. Avogadro einen Aufstand zu Gunsten der Venetianer u. trieben die franz. Besatzung in die Citadelle. Gaston de Foix herbeieilend schlug die Brescianer u. Venetianer, fing Ludovico nach verzweifelter Gegenwehr u. ließ ihn tödten, schlug die Venetianer unt. Baglione zurück u. behauptete die Stadt, die er 7 Tage lang plündern ließ; doch ward sie 1517 den **Venetianern** zurückgegeben. 1769 traf der Blitz einen Pulverthurm, der in die Luft flog, 200 Gebäude zerstörte u. über 1000 Menschen tödtete. Wie 1796 B. von Napoleon genommen, hier zwischen Buonaparte u. Neapel ein Waffenstillstand geschlossen, wie es bald darauf von den Oestreichern unt. Wurmser wieder besetzt aber nach wenigen Tagen dieselben von Augereau wieder daraus vertrieben worden, darüber s. Französischer Revolutionskrieg 45; wie 1797 hier unter der Füh-

Führung der Brüder Lechi ein Aufstand zu Gunsten der franz. Einrichtungen ausbrach, s. Venedig (Gesch.) 82. Durch den Frieden zu Campo Formio kam B. mit einem Theile Venedigs zur ital. Republik u. 1814 an Oestreich. **4)** s. Bresca. *(Wr. u. Lb.)*

Brescia, 1) (Arn. v.), s. Arnald 1). **2)** (Angela v.), s. Angela. **3)** (Giov. Ant. de B.), Kupferstecher in der 2. Hälfte des 15. Jahrh.; er stach nach Mantegna, Dürer u. a., Werke selten.

Bresciānhammer, so v. w. Stahlhütte.

Bresciāno, 1) die Gegend um Brescia 2); **2)** so v. w. Brescia 1).

Brēscou, 1) Fort bei Agde; **2)** Insel, s. Blascon.

Bresēllo, Stadt, so v. w. Bersello.

Brēsigny, Vorstadt von Angers 2).

Brēskens, s. u. Cadsand 2).

Brēslau, 1) (Geogr.), [1] **Regierungsbezirk** der preuß. Prov. Schlesien, in der Mitte der Prov., 248½ QM., 1 Mill. Ew. in 59 Städten, u. gegen 3000 Dörfern u. Colonien; **grenzt** an die Rgsbezirke Liegnitz, Posen, Oppeln u. das Königr. Böhmen. **Flüsse:** Oder mit der Neiße, Ohlau, Weistritz, Stober, Weida; südöstl. **gebirgig** (Sudeten, mit dem glatzer u. habelschwerdter Gebirg). **Kreise:** Breslau, Brieg, Frankenstein, Glatz, Guhrau, Habelschwerdt, Militsch, Münsterberg, Namslau, Neumarkt, Nimptsch, Oels, Ohlau, Reichenbach, Schweidnitz, Steinau, Strehlen, Striegau, Trebnitz, Waldenburg, Poln. Wartenberg, Wohlau. [2] **2) Kreis** hier, 14½ QM., 130,000 Ew. [3a] **3) Hauptstadt** hier u. von ganz Schlesien, 3. königl. Residenzstadt, in einer weiten Ebne, am Einfluß der Ohle in die Oder, die hier mehrere Inseln (Sandinsel, Bürgerwerder u. a.) bildet. [3b] Die **Altstadt,** deren Mittagsseite jenseit der Ohle nach 1348 nach Kaisers Karl IV. eignem Plan angelegt wurde, bildet ein längl. Viereck, dessen Mitte der Ring (Hauptmarkt) ist, der, wie in Schlesien, Böhmen, Polen allgemein, um das Rathhaus gebaut ist (der westlichste Theil desselben heißt der Paradeplatz); gerade, ziemlich breite Straßen führen von ihm nach dem Nikolai-, Ohlauischen-, Schweidnitzer- u. Oderthor, zu welchen als Nebenthore noch das Sand- u. Ziegelthor kommen. Die ältesten Vorstädte sind an diese innre Stadt so angeschlossen, daß sie als erweiterte, durch die Ohlau zwar getrennte, aber durch 6 Haupt- u. mehrere Nebenbrücken verbundne Straßen mit derselben ein Ganzes bilden u. nur als äußre Stadt unterschieden werden. Sie waren auch ehemals in die Festungswerke geschlossen. Auch die westl. gelegne **Neustadt,** bis 1327 eine eigne Stadt, jetzt bei gleichen Rechten unter derselben Verwaltung stehend, ist nur eine Fortsetzung der Altstadt. Von den **Vorstädten** brannten die Nikolai-, Ohlauer u. Schweidnitzer Vorstadt 1806 bei der Belagerung ab, u. sind seit Demolirung der Festungswerke (s. unt. 21), durch einen neuabgestochnen Graben mit 4 Brücken von der eigentl. Stadt getrennt. Die Vorstädte Sandinsel u. Dom liegen nördlich der Stadt u. die Odervorstadt u. der Bürgerwerder vor dem Oderthore. [3c] Eine hölzerne, in 2 Abtheilungen zerfallende **Hauptbrücke** verbindet das linke u. rechte Oderufer, 6 andre Brücken gehn über einzelne Oderarme. Die 1822 aus Gußeisen errichtete Königsbrücke führt über den Stadtgraben am Nikolaithor. [4a] B. hat viele, größtentheils gerade u. recht stattliche **Straßen** (Albrechts-, Ohlauer-, Schweidnitzer-, Friedrich-Wilhelmsstraße ꝛc.), doch sind die Vorstädte nicht regulär wieder aufgebaut, da mehrere Grundbesitzer auf dem alten Grund bauten. [4b] Von den zahlreichen **Plätzen** nennen wir, außer dem Ring (s. ob. 3b), den Neumarkt, Blücherplatz (sonst Salzring), letzter mit dem von der Provinz Schlesien dem Fürsten Blücher gewidmeten ehernen Standbild, von Rauch modellirt, von Lequine in Berlin gegossen, mit Plinthe 26½ F., ohne dieselbe 10 F. hoch; vor dem Schweidnitzerthore der Tauentziensplatz mit marmornem Denkmal dieses Vertheidigers von Breslau u. an der Königs-, Sand- u. Schweidnitzer Brücke mehrere recht schöne Plätze. [4c] Ansehnliche Wasserleitungen versehn B. mit Wasser. [5] B. ist **Sitz** des Oberpräsidenten, Fürstbischofs mit Domcapitel, commandirenden Generals, Gouverneurs, der Regierung, des evangel. Consistoriums, Oberlandsgerichts, Münzamts ꝛc. [6a] 37 **Kirchen,** darunter 21 **kathol.,** mit dem **Dom** zu St. Johannes (angeblich 1148—78, wahrscheinlicher im 13. Jahrh. erbaut), mit 2 1540 u. 1759 durch Feuer beschädigten Thürmen, u. daher statt der sonstigen stattl. Spitzen nur mit einem Regendach versehn, ferner mit 17 Kapellen (worunter die St. Elisabethkapelle die schönste), Hochaltar aus Silber, die Kirche zu unserer lieben Frauen (gewöhnl. Sandkirche), die Collegiatkirche, ehemal. Jesuitenkirche, die gothische Kreuzkirche, mit unterirdischer (nicht gebrauchter) Bartholomäuskirche, die Dorotheenkirche, das höchste Gebäude von B. ꝛc. **Evangel. Kirchen** sind 10, so die Kirche zu St. Elisabeth, mit großer Glocke, 324 preuß. F., ohne Knopf u. Spille, hohem Thurm (die frühere Spitze, die ihn fast dem Stephansthurm in Wien an Höhe gleich machte, stürzte 1529, ohne Schaden anzurichten, herab), die Marien-Magdalenenkirche, dem Dom ähnlich gebaut, mit Gypsabbildungen der Apostel u. schöner Orgel, St. Bernhardin-Kirche in der Neustadt, die im Zwölfeck mit Kuppel erbaute Eilftausend Jungfr.-Kirche, u.

u. Hofkirche ꝛc. Große Synagoge u. mehrere Synagogen in Privathäusern. [6b] **Merkw. Gebäude** in B. sind das ehemal. Jesuitencollegium, jetzt Universitätsgebäude, mit der Aula Leopoldina, königl. Haus, Rathhaus (alterthüml. gebaut), Regierungsgebäude (sonst Hatzfeldsches Palais), Oberlandsgerichtsgebäude, Zeughaus, Bibliothekgebäude, Theater (ganz neu gebaut, 1841 vollendet), Börse, Fürstbischöfl. Residenz auf dem Dom ꝛc. [7a] **Wissenschaftl. Anstalten:** Die **Universität,** auf Betrieb u. unter Leitung der Jesuiten 1702 für die theol. u. philos. Facultät als Leopoldina eingerichtet, 1811 mit der frankfurter Universität vereinigt u. dadurch zur vollständ. Universität erhoben, mit einer kathol.= u. evangel.=theolog., jurist., medicin., philos. Facultät, Bibliothek (von 250,000 Bdn., darunter die an oriental. Werken reiche Bibliotheca Habichtiana, 2000 Thlr. jährl. Einnahme), anatom. Theater u. Museum, klinischem Institute (mit 5000 Thlr. Einkünften), Sternwarte auf dem Universitätsgebäude, botan. Garten, naturhistor. Museum, Anstalten u. Sammlungen für Physik u. Chemie, Bildergallerie (700 Gemälde aus den eingezognen Kirchen u. Klöstern), Sammlung schles. Alterthümer, schles. Provinzialarchiv (größtentheils aus Urkunden der aufgehobnen Klöster erwachsen; 1821 30,000 Stück) u. a. Verbunden mit der Universität sind die theolog. u. philolog. Seminarien. 1841 zählte die Universität 612 Studenten (darunter 7 Ausländer), früher zuweilen über 1000. [7b] Außerdem bestehn in B. eine medicin.=chirurgische Lehranstalt u. ein Hebammeninstitut, Kunst=, Bau= u. Handwerksschule, Taubstummen= u. Blindenanstalt, Sonntagsschule u. viele Elementar=Schulanstalten. [7c] Der Religion nach sind getrennt: **evangel. Unterrichtsanstalten:** Gymnasium St. Elisabeth, Maria Magdalena, Friedrichsgymnasium, höhere Bürgerschule u. Bürgerschule zum heil. Geist, evangel. Schulseminarien im sonst. Franciscanerkloster; **kath. Unterrichtsanstalten:** königl. Gymnasium im aufgehobnen Matthiasstift, kathol. Schullehrerseminar im aufgehobnen Nonnenkloster St. Jakob, Klerikal=Seminar auf dem Dom u. Mädchenschule der Urselinerinnen. Auch die **Juden** haben eine eigne Bürgerschule (Wilhelmsschule). [7d] Außer der Universitäts=Bibliothek bestehn noch die Rehdigersche Bibliothek in der Elisabethinerkirche, die Magdalenenbibliothek in der Magdalenenkirche, mit Bildersaal, u. die Bibliothek zu St. Bernhardin in der Neustadt, sämmtl. durch Vermächtnisse entstanden u. vermehrt, so wie noch einige kleinere an verschiednen Anstalten. [7e] Von **gelehrten Gesellschaften** bestehen die schles. Gesellschaft für vaterl. Cultur, 1803 gestiftet, 1809 für wissenschaftl. Zwecke erweitert, in mehrere Sectionen für Alterthum u. Kunst (s. Alterthumsverein IV. C) i), Geschichte, Medicin, Naturwissenschaften, Oekonomie, Pädagogik getrennt, besitzt Bibliothek u. Sammlungen, veranstaltet Ausstellungen, gibt jährl. eine Uebersicht ihrer Arbeiten heraus, u. ist für Kunst u. Gewerbe sehr thätig, philomathische, Missions=, Bibelgesellschaft, Künstlerverein u. a. Auch ist B. jetzt Sitz der Academia Leopoldina Carolina naturae curiosorum, die seit 1828 mit ihrem Präses Nees v. Esenbeck in Bonn war u. mit ihm 1830 nach B. gekommen ist, indem ihr Sitz mit dem jedesmal. Präses wechselt. [7f] Es erscheinen in B. 2 Zeitungen u. 12 Zeitschriften, unt. denen die schles. Provinzial=Blätter hauptsächlich die provinziellen Interessen fördern u. ein zuverlässiges Archiv für die Geschichte Schlesiens bilden; es bestehn ferner 16 Buch= u. Musikalienhandlungen, von denen die Buchhandlung Ferd. Hirt Mächtigs Originalbüsten Shakespeares u. Dantes u. berühmte Sculpturen aus dem J. 1633 als Denkmäler des 30jähr. Krieges in ihrem Locale aufweist, 4 Kunsthandlungen, 24 Buch=, Kupfer= u. Steindruckereien. [7g] **Wohlthätigkeitsanstalten:** das Kloster der barmherz. Brüder u. das Krankenhospital der Elisabethinerinnen verpflegen eine große Anzahl Kranker; ferner bestehn das Elisabeth= od. Matthiashospital (1253 von dem Herzog Heinrich u. Wladislaw gestiftet, 1828 erneuert), das große städt. Krankenhaus zu Allerheiligen, Dreifaltigkeits=, Hieronymus=, 11,000 Jungfrauen=, heil. Geist=, kathol. St. Anna= u. 3 Kinderhospitäler, jüd. Hospital u. jüd. Krankenhaus, Hospital für alte hülflose Dienstboten, das Armenhaus, das Selenkesche Institut für verarmte Kaufleute beider Confessionen, der Verein für hülfsbedürftige Handlungsdiener, Verein für die 4 vorhandnen Kleinkinderschulen u. zu Beaufsichtigung der Erziehung von Armenkindern, Institut zur Versorgung der Armen mit ärztlicher Hülfe u. Arzneien, Armenarbeitshof u. a. Sämmtl. milden Stiftungen besitzen über 2 Mill. Thlr. an Capital u. verwenden hiervon u. von andern Einnahmen gegen 12,0000 Thlr. [8] Die **Industrie** liefert: Kattun, türk. Garn, Nähnadeln, Tuch, Leder, Spitzen, Zucker, Branntwein (bisweilen 1,350,000 Quart), Steingut, Bleistifte, Gold= u. Silberwaaren, Eisenwaaren, Siegellack, chem. Waaren, Strohhüte, Leinwand, Krapp, Wein, Essig, Oel ꝛc. [9a] **Handel:** obgleich nicht so blühend, als in der Mitte des vorigen Jahrh. (bes. durch das Aufhören der Tuchausfuhr nach Rußland u. China gehemmt), doch noch sehr ansehnlich (gegen 120 Handlungen), Schifffahrt: jährl. gegen 1800 Schiffe; auch besteht eine Stromas=

assecuranz-Gesellschaft, u. seit 1827 besorgt der bresl. Schifferverband eine fast tägl. Schiffsverbindung mit Hamburg. [9b] Der Bau der oberschles. **Eisenbahn** nach Oppeln hat 1841 begonnen, der der Breslau-Schweidnitz-Freiburger steht nahe bevor, von der über Liegnitz nach Frankfurt a. d. O. zu führenden, u. so in die von da nach Berlin einfallenden ist stark die Rede. Außerdem befördern 4 Jahr- u. 2 Wollmärkte, zu Anfang Juni u. Octbr., (erster fast der wichtigste der Welt, oft 60—70,000 Ctr. Wolle Vertrieb) den Verkehr. [9c] Freimaurerlogen: 3 Provinziallogen von Schlesien, unter ihnen die Johannislogen: zu den 3 Todtengerippen, zur Säule, zur Glocke, Horus, Friedrich zu dem goldnen Zepter. [10a] Zu **öffentl. u. Privatvergnügungen**, welche Droschken u. Omnibus erleichtern helfen, dienen: die ehemal. Festungswerke, jetzt in Alleen u. Spatziergänge fast um die ganze Stadt verwandelt, 2 Bastionen (Taschen-, Ziegelbastion) sind als Berge, auf denen engl. Anlagen befindlich sind, stehn geblieben; das Theater, eine Actienunternehmung, wird wahrscheinlich im neuen Gebäude besser gedeihen, als bisher, obschon es auch zuweilen nicht ohne Glanzpunkte war; Pferderennen u. Thierschau, durch den Provinzialverein veranstaltet; viele Concert- (u. Tanz-) Gesellschaften, 2 Singvereine, Liedertafel, Liebichs Garten u. jetzt der Krollsche Winter- u. Sommergarten, Conditoreien, 3 Resourcen (die kaufmännische mit schönem Garten); viele Vergnügungsörter: Pöpelwitz (400 Ew.), Marienau, Altscheitnig (400 Ew.), Oswitz an der Oder (350 Ew.), Skarsine, Oels, Dyhrnfurth, Sybillenort rc. 100,000 Ew. Geburtsort von Garve, Gentz, Schleiermacher u. Chr. v. Wolf. [10b] **Münzen, Maße u. Gewichte.** B. rechnet wie in Berlin u. in allen preuß. Staaten nach Thalern à 30 Sgl. à 12 Pf. u. die ältern schlesischen Münzen kommen, außer Ducaten, gar nicht mehr vor, s. u. Schlesien 2), doch findet man hier von fremdem Gelde kaiserl. Ducaten, Louisdor u. in Silber besonders polnisches Courant im Handel u. werden nach Cours, letztres meist mit $2\frac{2}{3}$ Proc. Verlust genommen; von den ältern Maßen sind noch im Gebrauch: die breslauer Elle à 24 Zoll, 255,3 par. Linien, 100 bresl. Ellen = 86,352 berl. Ellen; Land- u. Feldmaß: 1 Hufe hat 30 Morgen, 9000 schlesische □Ruthen, 506,250 bresl. □Ellen, 1 Morgen 300 □Ruthen od. 67,500 □Fuß, 21 schles. = 46 preuß. Morgen; Getreidemaß hält der Malter 12 Scheffel à 4 Viertel à 4 Metzen à 4 Mäßel; der Scheffel = 3731 par. CZoll, circa $1\frac{2}{5}$ berl. Schffl.; Flüssigkeitsmaß: der Eimer hat 20 Topf od. 80 Quart à 4 Quartierchen, 1 Tonne = 200 bresl. Quart, 1 Quart = 35,039 par. CZoll. Gewicht: der alte Centner à $5\frac{1}{2}$ Stein hat 132 Pf., das Pf. zu 32 Loth hat 8433,7 holl. As. Gold- u. Silbergewicht wie in ganz Preußen. 1 Schock hat 4 Mandel, 1 Zimmer Füchse 20 einzelne Stück, Zobel 20 Paar od. 40 Stück, 1 Decher 10 Stück, 1 Ballen = 10 1 Saum = 22 Tücher od. Stück à 32 Ellen; die Haspel od. Weife hat 4 schles. (3,4554 berl.) Ell., 20 solche Fäden = 1 Gebind, 20 Geb. = 1 Zaspel, 3 Zasp. od. 60 Geb. = 1 Strähn, 4 Str. = 1 St., 60 St. = 1 Schock. 4) (Gesch.). [11] B. wird zuerst als Wrozlavia (später Wratislawia) vom Bisch. Ditmar v. Merseburg um 1000 schon als bedeutende Stadt erwähnt, denn es hatte (viell. erst 1052) einen Bischof u. wurde von Kaiser Heinrich II. belagert. Daß es noch früher von Herz. Miecislaw um 978 erbaut sei, ist eine spätre Nachricht des Polen Dlugoß, indessen nicht unwahrscheinlich, doch scheint der Name auf einen poln. Wratislaw, od. böhm. Brzetislaw als Erbauer zu deuten. [12] Heinrich III. baute um 1052 das Schloß u. die Kathedrale zu B., verlegte den Sitz des Bischofs dahin u. gab ihr magdeburg. Recht. Spätre Unruhen in Schlesien um 1109 vergrößerten B. nur um so mehr, da die Landbewohner sich nach den großen Städten flüchteten u. Peter Wlast der Däne, der unter Boleslaw III. poln. Statthalter in B. war, machte viele wichtige Stiftungen in ihm. [13] 1163, als Schlesien von Polen getrennt wurde, ward B. Residenz des neuen Herzogthums Schlesien, brannte aber wieder ab u. ward dann 1253 durch Heinrich III. Sitz eines unabhängigen Herzogthums, s. Schlesien (Gesch.) 15 u. 16. 1335 st. der letzte Herzog von B., Heinrich VI., s. Schlesien (Gesch.) 21 a. 1220 u. 1241 ward B. bei dem Einfalle der Mongolen von der Besatzung verbrannt, aber kurz darauf wieder aufgebaut. [14] 1342 u. 44 brannte es von Neuem ab, Kaiser Karl IV. ließ es nach seinem eignen Plan wieder aufbauen. Doch stand B. damals nur etwa in dem Verhältniß einer deutschen Reichsstadt zu seinem Fürsten. Schon vorher hatte die Stadt große Freiheiten gehabt, u. unter den luxemburg. Regenten wurden sie noch größer. [15] Innre Unruhen (mehrere Rathsherren wurden ermordet), die König Wenzel mit Hinrichtung von 26 der Unruhstifter bestrafte, störten dies Anwachsen nur wenig u. bald ward die Stadt durch Verpfändung des Fürstenthums B. Herrin dieses. [16] In dem Hussitenkriege nahm B. Partei gegen die Hussiten u. als Georg Podiebrad König v. Böhmen ward, gegen diesen; doch eroberte dieser sie 1459 u. 1460 durch Accord. Später schloß sich B. dem König Matthias Corvinus von Ungarn an. Nach dem Tode des Königs Matthias 1490 ergriffen die Breslauer die königl. Beamten Stein u. Daming u. richteten sie hin, s. Schlesien (Gesch.) 57. 1512—1515 war B. in Fehde mit Herzog Bartholomäus v. Münsterberg. 1526 kam es

es an Ferdinand v. Oestreich. [17] Bevor die Stadt diese Regierung erhielt, war daselbst 1517 der Protestantismus angenommen worden, u. obgleich Bischof, Capitel u. andre Stiftungen kathol. blieben, so behauptete doch B. selbst während des 30jährigen Kriegs seine Religionsfreiheit. 1648 wurden B.s Freiheiten bestätigt, von den Oestreichern aber mit der Zeit wieder manche beschränkt. [18] Den 10. Aug. 1741 überfiel Friedrich II., König v. Preußen, B. u. gab ihm manche Freiheit wieder, nahm ihm aber das Recht, nur eigne Söldner als Besatzung einnehmen zu dürfen. Hier den 11. Juni 1742 Friede zwischen Oestreich u. Preußen, der den 1. schles. Krieg endigte, s. Oestreichischer Erbfolgekrieg 25 u. Schlesien (Gesch.) 120. [19] Am 22. Nov. 1757 hier Schlacht zwischen den Oestreichern unter Prinz Karl v. Lothringen u. den Preußen unter dem Herzog v. Braunschweig-Bevern; letzter wurde geschlagen u. gefangen u. B., unter Gen. Lestwitz, capitulirte. Nach der Schlacht von Leuthen am 5. Decbr. 1757 capitulirte B. wieder u. 18,000 Oestreicher ergaben sich den Preußen zu Kriegsgefangenen. [20] 1760 suchte Gen. Laudon durch einen brusquirten Angriff u. Beschießung B. zu überraschen; doch Gen. Tauenzien wehrte sich tapfer, u. die Belagrung wurde nach 5 Tagen aufgehoben. Ueber alles dies s. Siebenjähriger Krieg 14, 15, 39. [21] Im Dec. 1806 belagerten u. beschossen die Franzosen u. Baiern B. Gen. Thiele, der Commandant, brannte die Vorstädte ab, capitulirte aber am 5. Jan. 1807, s. Preußisch-russ. Krieg von 1806 u. 1807 55. Die Festungswerke wurden nun von den Franzosen gesprengt, u. später, als der König den Platz der Stadt schenkte, bes. seit 1813 vollends abgetragen u. in Spaziergänge verwandelt. [22] 1813 ging von B. die Erhebung des preuß. Volks aus; doch wurde es im Juni einige Tage von den Franzosen besetzt, die es aber in Folge des Waffenstillstands wieder räumten. [23] Nach dem Frieden von 1814 u. 15 nahm B. an Größe u. Blüthe ungemein zu. Schon früher (1793) hatte ein großer Aufruhr in B. Statt gefunden; ein neuer brach 1819 bes. unter den Handwerksgesellen aus, der jedoch bald gestillt ward. Auch zur Cholerazeit 1831 fanden schnell unterdrückte Unruhen Statt. [24] 1841 richtete der Magistrat einen Antrag an die schles. Stände, daß diese den neuen König Friedrich Wilhelm IV. bitten möchten, die Reichsstände zu errichten. Der Antrag ward von den Ständen mit 77 Stimmen gegen 8 verworfen, u. der König deutete seine Ungnade der Stadt B. dadurch an, daß er sich für seine Anwesenheit im Herbst 1841 jede Empfangsfeierlichkeit u. jedes Fest verbat; der Magistrat reichte unter dem 2. Juni eine freimüthige Adresse hiergegen ein, die Antwort des Königs änderte aber an dieser Maßregel wenig. [25] **Literatur:** Zimmermann, Beitr. zu Beschr. v. Schlesien, Brieg 1794, 11 Bde. (11. Bd. die Beschr. v. B.); Menzel, Topogr. Chronik v. B., Bresl. 1805—8; Morgenbesser, B. u. seine Merkwürdigkeiten, ebd. 1831; Rößelt, B. u. seine Umgebung, 2. Aufl., ebd. 1833; Menzel, Gesch. B.s (im berl. geneal. Kalender auf 1824); **Pläne:** Hoffmann, Topogr. militär. Plan v. B., ebd. 1826, 4 Blätter; v. Koschitzky u. Bieberstein, Plan der Stadt B. u. deren Umgeb., in 9. Sect., ebd. 1841. (*Wr.*, *Pr.* u. *Lb.*)

Brĕslau, Bisthum. Nach urkundl. Nachrichten ist das Bisthum B. zwar nicht 966, aber noch vor dem Jahre 1000 gegründet worden. Ohne auf unhistor. Sagen einzugehn, steht über jene Zeit fest, daß die ersten Bischöfe in der ersten Hälfte des 11. Jahrh. in Smogra gewohnt haben können, so wie, daß ihnen Rützen (wahrscheinl. eine Burg) im Fürstenthum Brieg gehört habe, endlich daß Peter (1074—1111) der 8. Bischof von B. gewesen. Walther I. (1148—1176) erbaute die jetzige Domkirche; Jaroslaw, Sohn des Herzogs Boleslaw I (1198—1201) schenkte dem Bisthum das Gebiet von Neiße; 1290 erhielt es von Herz. Heinrich IV., mit welchem Bischof Thomas II. (1267—92) heftige Immunitätsstreitigkeiten geführt, die Obergerichte, den Blutbann u. das Jus ducale. Dadurch, daß Bischof Przemislaw v. Pogarell (1341 — 1376) das Bisthum der Krone Böhmens unterwarf, wurde das Verhältniß des Bisthums zum Erzbisch. v. Gnesen gelöst u. das Bisthum B. unmittelbar unter den Papst gestellt; ihm schenkte Kaiser Karl IV. mehrere Städte u. Schlösser, z. B. Grottkau u. Jauernik (Johannisberg). Der Bischof führte den Titel Fürst von Neiße u. Herzog von Grottkau. Im Hussitenkriege war das vorher seines Reichthums wegen das goldne Bisthum genannte Bisthum B. so heruntergekommen u. verschuldet, daß Bischof Konrad seine Würde niederlegte u. kein Andrer Bischof werden wollte. Da es sich indeß wieder hob, war das breslauer Episkopat so gesucht, daß das Capitel dasselbe im 16. Jahrh. an Ausländer verkaufte. Dem wurde durch ein Gesetz gewehrt; doch nach 1585 wurden wieder Ausländer gewählt, u. im 17. Jahrh. pflegte das Bisthum, mit dem gewöhnlich die Oberlandeshauptmannschaft verbunden war, an kaiserl. Prinzen vergeben zu werden. 1742 kam das Bisthum unter dem Bisch. Grafen v. Sinzendorf durch den breslauer Frieden an Preußen, u. nur ein Theil der bischöfl. Besitzungen in dem Gebirge zwischen Schlesien u. Mähren blieben unter Oestreich, weshalb der Bischof ein Vasall von Preußen u. Oestreich ward. Der Bisch. Phil. Gotthard Graf v. Schaffgottsch, seit 1747 Sinzendorfs Nachfolger, mußte 1757, der Untreue gegen Preußen bei der Besetzung B.s durch die Oestreicher verdächtig, seinen bischöfl. Sitz verlassen; er lebte zu Johannisberg

berg in dem östreich. Theile, u. das Bisthum wurde durch einen Vicar verwaltet. 1811 wurde unter dem Fürsten Joseph v. Hohenlohe-Bartenstein, seit Gotthards Tode 1795, Bischof, früher Coadjutor desselben, die weltl. Herrschaft des bischöfl. Stuhls aufgehoben. Hohenlohe starb 1817 u. sein 1823 gewählter Nachfolger, Emanuel v. Schimonski, 1832. Der 1835 zum Fürstbischof erhobene Graf Leopold v. Sedlnitzky resignirte 1840 u. ging nach Berlin, wo er Mitglied des Staatsraths ward, in Folge dessen d. 27. Aug. 1841 eine neue Wahl Statt fand. *(Lb.)*

Brĕslau, Herzogthum, s. Schlesien (Gesch.) 13, 16, 18, 22 a.

Brĕslauer Bällen, s. u. Zwillich.

Brĕslauer Zĕitungen, s. u. Zeitungen 27. **B. Zĕitschrift für kathŏl. Theolŏgen,** s. ebd. 103.

Brĕsle, 1) Grenzfl. des Dep. Unter-Seine u. Somme, entspringt in der Normandie, mündet bei Eu in den Kanal; **2)** Marktfl. im Bezirk Beauvais des franz. Dep. Oise; hier der Mont Cesar, mit Ueberresten eines Lagers Cäsars. 1500 Ew.

Bressapŭkan, im 16. Jahrh. n. Chr. Kön. von Pegu, s. d. (Gesch.), vgl. Birma (Gesch.) 2 a.

Brĕsse, Grafsch. im franz. Dep. Ain, zwischen Rhone, Saone, Burgund u. Pays de Vaud in Ober- u. Nieder-B. getheilt; verbunden aus der vor. Baugé u. Dombes. Unter dem Namen Brexia kommt sie im 11. Jahrh., als saltus Brixius schon früher, u. zwar als ein Theil Burgunds vor. Der erste bekannte Graf v. Bauge ist Rudolf, im 11. Jahrh.; Sibylle, die Erbtochter des letzten Grafen Guido, brachte sie 1272 dem Herzoge Amadeus von Savoyen zu. 1535 nahm sie K. Franz I. in Besitz, Frankreich gab sie jedoch im Frieden von Cambray 1559 zurück u. erhielt sie erst 1601 im Frieden zu Lyon gegen Saluzzo, worauf sie mit der Krone vereinigt blieb. *(Hl. u. Lb.)*

Brĕsse hăŭen, ein Bergwerk eingehen lassen u. die darin befindlichen Kunstwerke herausnehmen.

Brĕssen, Fisch, so v. w. Bleie.

Brĕsson (spr. Bressong, Charles, Comte de B.), aus einer lothringischen Familie, geb. 1798 zu Paris. B. wurde durch Hyde de Neufville bereits im damals neu entstandenen Staate Columbia als Geschäftsträger accreditirt, erhielt nach der Revolution von 1830 eine außerordentliche Sendung nach der Schweiz, u. wurde darauf der Gesandtschaft zu London als erster Legations-Secretair beigegeben. Im Nov. 1830 ging er nach Brüssel, um mit Cartwright der belgischen Regierung die betreffenden Beschlüsse der londoner Conferenz mitzutheilen. 1833 wurde B. Gesandter in Berlin, in welcher schwierigen Stellung er seinem Hofe wesentliche Dienste leistete. Im Nov. 1834 wurde ihm die Stelle eines Ministers des Auswärtigen angeboten, welche er jedoch ablehnte. Später brachte B. die Unterhandlungen hinsichtlich der Vermahlung des Herzogs v. Orleans mit der Prinzessin Helene v. Meckelnburg zu Stande u. ward im Mai 1837 Pair u. Graf. 1841 nach Paris berufen, um über die Befestigung von Paris zu stimmen; er wurde darauf Gesandter in Spanien u. 1847 in Neapel, wo er im Nov. d. J. durch Selbstmord endete. *(v. Ga. u. Ap.)*

Brĕssow (Geogr.), so v. w. Eperies.

Bressuīre (spr. Breßwihr), **1)** Bezirk im Depart. deux Sèvres (Frankreich); 30 QM., 64,000 Ew.; hier Argenton (A. le Château), Stadt, Glashütten, Weinbau, 1100 Ew.; l'Aubiers, Marktfl., Weberei, 2400 Ew.; Sct. Varent, Marktfl., Weinbau u. Handel, 1400 Ew. **2)** Hauptst. daselbst am Argenton, ward im Vendéekriege bis auf ein Haus zerstört; Webereien; 1500 (sonst 3000) Ew. Hier 11. Oct. 1793 Gefecht zwischen den Royalisten u. Republikanern, Letztre unter Westermann Sieger, s. Vendéekrieg 22; eigentlich Vorgefecht zu dem bei Chatillon. *(Wr. u. Lb.)*

Brest, 1) Bezirk, westl. im franz. Dep. Finisterre; 28⅔ QM., 142,000 Ew. Hier noch außer B.: Lannilly, Marktfl., Töpferei, 3000 Ew.; Plabennec, Marktfl., 3500 Ew.; Ploudalmezeau, Marktfl., 3000 Ew. **2)** Canton u. **3)** Stadt u. bedeutendste Hafenfestung Frankreichs, am atlant. Meere u. dem Flüßchen Penfel, wird durch den Hafen in das eigentl. Brest u. in die Vorstadt Recouvrance getheilt; Handelstribunal, Marineintendanz, Direction der Marineartillerie, 3 Friedensgerichte, Börse, schönes Stadthaus, Schauspielhaus, Werfte, große Magazine, Reeperbahnen, Observatorium, Naturaliensammlung, bot. Garten, Seeakademie, Schifffahrtsschule, 2 Bibliotheken u. Seekaserne, schöne Spaziergänge, steile finstre Straßen; nur das neue Quartier ist schön gebaut. Die Ew. fertigen Arbeit für die Marine u. treiben Sardellenfischerei u. dgl. Die Rhede von B. ist tief u. sicher, mit den Mündungen des Landerneau u. der Aulne; der enge Eingang (le Goulet) ist durch Batterien gedeckt, sie kann 500 Schiffe fassen, der eigentl. Hafen aber 50 1.—4. Rangs, ohne die kleinern. Er wird durch ein Fort vertheidigt. Vor ders. die Insel Binniguet. Seit langer Zeit ist ein Kanal zwischen Nantes projectirt. 30,000 Ew. **4)** (Gesch.), B. war früher ein Dorf mit einem Schlosse; was jetzt die Vorstadt Recouvrance bildet, war damals ein unbedeutendes Städtchen von 1500 Ew. Das Schloß besaßen früher die Engländer; doch wechselten die Herren oft u. zu Ende des 15. Jahrh. kam es endlich an die Herzöge von Bretagne. 1591 verlangte es die Königin Elisabeth v. England vergebens von Heinrich IV. für eine Unterstützung gegen die Ligue u. eben so vergebens suchten sich die Engländer 1595 bei

bei ihrem Abzuge aus Frankreich B.s zu bemeistern. 1631 erbaute Richelieu ein Seearsenal, Magazine, Werfte für Kriegsschiffe hier, machte B. zur Stadt, u. schon 1633 konnten 33 Kriegsschiffe erbaut u. auf der Rhede vor Anker gelegt werden. Colbert verwandelte die hölzernen Werfte in steinerne u. B. wurde zum königl. Kriegshafen erhoben. Vauban legte 1680—88 die jetzt noch bestehenden Festungswerke an, wobei er die Form des Schlosses nicht veränderte, sondern nur verstärkte. 1694 machten die Engländer einen vergebl. Landungsversuch. 1793 erklärte sich B., mit mehrern benachbarten Städten von den Royalisten angegriffen, für Wimpfen, ohne den Girondisten viel zu helfen, s. Französischer Revolutionskrieg 20. 1. Juni 1794 hier Seesieg der Engländer unt. Howe über die Franzosen unt. Villaret Joyeux, s. ebd. 83. *(Wr. u. Lb.)*

Brĕster Schmālzbirn, s. u. Schmalzbirn.

Bret, 1) ein Stück Holz, viel breiter als dick u. in den breiten Flächen einander parallel, wird aus Baumstämmen geschnitten, selten unter 8—12 Z. breit, 6—7 Ellen lang; sind sie 1 Z. dick, so heißen sie Tischlerbreter, $1\frac{1}{2}$ Z. dick Spundbreter; Schalbreter sind die beiden äußersten, daher halbrunden u. mit Rinde bedeckten B.er an einem Stamm, zuweilen heißen diese auch Schalstücke u. die nächsten B.er nach jenen Schalbreter. Ueberhaupt heißen Schal-B.er die dünnen schlechten B.er, zu schlechter Arbeit, wie Wänden, Schieferdächern u. dgl. Gute B.er dürfen von gar keinen od. nur wenigen Aesten durchwachsen sein. Die B. zu gew. Gebrauche sind aus Fichten-, Kiefern-, Tannen- Erlen- od. Eichstämmen, zu feinen Arbeiten (Fourniren) aus Apfel-, Birn-, Nußbaum, Ahorn, Mahagoni ꝛc. geschnitten. Das Schneiden der B.er geschieht am leichtesten in den Schneidemühlen, weniger mit Hand- od. Schrotsägen; **2)** so v. w. Bretspiel; **3)** (Techn.), s. u. Talgpresse. *(Fch.)*

Bret, See, so v. w. Bray 1).

Bret, 1) (Antoine), geb. 1717 zu Dijon, st. zu Paris 1792; schr. außer verschiednen vergeßnen Schauspielen: Mémoires sur la vie de Ninon de Lenclos, Paris 1751, 12.; Essai de contes moraux, ebd. 1763, 12.; La belle Allemande, ebd. 1745, 12.; Essai d'une poétique à la mode, ebd. 1770 u. a. Commentaires sur les Oeuvres de Molière, Paris 1791, Fol. **2)** s. Lebret. *(Lt.)*

Bretāgne (spr. Bretanje), **1)** [1] sonst eignes Herzogthum später zu Frankreich gehörend, zwischen dem atlant. Meere, Anjou, Maine, Poitou u. der Normandie. Es hatte sein eignes Parlament u. war in Ober- u. Nieder-B. getheilt. Hauptst. Rennes. Jetzt in die Dep. Finisterre, Cotes du Nord, Morbihan, Ille u. Vilaine u. Nieder-Loire, getheilt. **2)** (Gesch.). **I. Aelteste Zeit bis zur Regierung eigner Fürsten 383 n. Chr.** [2a] Die B. begriff das alte Armorica u. war von Celten bewohnt, den Rhedonern, Namnetern, Venetern, Abrincantäern u. a. 58 v. Chr. verbanden sich diese gegen Cäsar, wurden aber besiegt u. Armorica bildete nun unter den **Römern** die Prov. Lugdunensis tertia. [2b] Zu Ende des 3. Jahrh. flüchteten viele Briten vor den Sachsen hierher, wo Constantin Chlorus ihnen Wohnsitze anwies. Ihnen zogen unter dem Cäsar Maximus mehrere nach u. nannten das Land im Gegensatz zu ihrem alten Vaterlande **Britannia minor** (Klein-Britannien, od. **Brit. cismarina** [das überseeische Britannien], woraus dann B. ward). [2c] Die B. befreite sich im 4. Jahrh. von den Römern u. ihre **Städte** bildeten mehr. **Republiken**, die unter sich einen **Bund** errichteten. Indeß wurden auch die Landbesitzer bald mächtig u. bezwangen nach u. nach die Städte. [3a] **II. Von der Regierung der B. durch eigne Fürsten bis zur Spaltung des Landes in kleine Grafschaften 383—840 u. Ludwig des Frommen Zeit.** Der erste bekannte **Fürst v. B.** ist Conan Meriadec, um 383 n. Chr., er st. um 400. [3b] Um 421 ward Salomo I., Conans Enkel, Herzog, der 434 bei einer Empörung seiner Unterthanen getödtet ward; ihm folgte sein Sohn Grallon. 436 bekriegte der röm. Feldherr Litorius die B., um den Tod Salomons, seines Bundesgenossen, zu rächen; obgleich von ihm besiegt wurden die Bretonen doch nicht unterworfen. 445 (446) folgte auf Grallon sein Bruder Audren bis 464, wo er st.; dessen Sohn Erech od. Riothimus, nahm den Titel als **Herzog** an; er kämpfte siegreich für Kais. Anthemius gegen die WGothen u. st. 478. [3c] Ihm folgte der, seines Ursprungs noch unbekannte Eusebius, ein grausamer Fürst, u. ließ 490 die Herrschaft Erechs 2 Söhnen **Budich** u. Debrock; er entriß den **Alanen** ihre Eroberungen in Gallien u. fügte dieselben als **Alania** zur B. Unter ihm machten schon die **Franken** Versuche, sich der B. zu bemächtigen, doch da sie tapfern Widerstand fanden, machten sie mit ihr gemeinschaftl. Sache gegen die Römer an der Loire, welche sich auch ergaben. 509 starb Budich; die **Friesen** fielen in B. ein, Chlodwig half ihnen u. so wurden sie unter Chlodwigs Oberherrschaft Herren der B. Budich's Söhne, Hoel I. u. Rioval hatten sich nach Großbritannien geflüchtet; kamen aber 513 mit britischer Hülfe nach B. u. vertrieben die Friesen; Chlothar erkannte ihn an, jedoch nur als **Grafen**; sein Sohn Hoel II., der um 545 folgte, wurde 547 von seinem Bruder Conan erschlagen, der nun Graf ward. Diesem grausamen Manne folgte 568 der noch übrige von seinen Brüdern Macliau. 577 ermordete ihn seines Bruders Budich Sohn, Theoderich, Graf von Cornwallis. Judual od. Alan I., Hoels II. Sohn, u.

Waroc, Macliaus Sohn, hatten Theile von der B. besetzt; 594 bekam den größten Theil Hoel III. od. Juthael, Sohn Alans I., welcher den Titel als **König** annahm u. unumschränkt in B. herrschte. 612 folgte ihm sein jüngerer Sohn Salomo II. od. Gozlun, u. nach dessen Tode der ältere, Judicael, der einstweilen im Kloster gewesen war. Dahin kehrte er 638 zurück u. ließ die Herrschaft seinem Sohne Alan II. dem Langen; u. als dieser 690 starb, folgte zwar sein Sohn Grallon II., aber die **Franken** entrissen ihm einen Theil von B., welchen sie in kleine Theile spalteten u. darüber einzelne **Grafen** setzten. III. **Die Bretagne als ephemeres Königreich u. unter mehrern Fürsten u. Grafen bis auf Heinrich v. England, 840—1169.** So blieb es bis zu Kaiser Ludwig d. Fr. [4] Unter diesem bemächtigte sich Nominocs (Neomanus) des größten Theils des Lands, ließ sich als **König** der B. ausrufen, verjagte die Bischöfe u. hielt sich auch gegen Karl den Kahlen. 851 folgte ihm Herispeus od. Horuspeus bis 857 u. diesem Salomon III. Beide führten als Könige die Regierung, unabhängig von den fränk. Königen u. kämpften siegreich gegen Karl den Kahlen; doch unterstützte Salomon 872 die Könige gegen die Normänner. 874 wurde Salomon von den verschwornen Großen seines Lands ermordet. Statt Eines Herzogs werden nun in der Reihe der Fürsten der B. genannt die **Grafen von Vannes** u. die **v. Rennes**, zu den ersten gehört Pasquiten 874—877, dessen Bruder Alan III. d. Große bis 957, dessen Nachfolger Urmealon; zu den Grafen v. Rennes gehörte Gurwand 874—877, dessen Sohn Judicael II. Diese Grafen, fortwährend uneinig, schwächten das Reich so, daß die **Normannen** über sie herfielen; 888 zwar vertrieben sie sie noch einmal mit vereinten Kräften u. da Judicael in der Schlacht geblieben war, vereinigten sich die B. auf kurze Zeit wieder unter Alan III. Als aber dieser Fürst 907 gestorben war u. ihm Urmealon folgte, kamen zu Anfang des 10. Jahrh. die Normannen wieder u. eroberten unter Rollo die B.; die Grafen flohen nach England. [5] Die Bretonen wurden schwer von den Normannen gedrückt u. empörten sich seit 931 mehrmals vergebens; bis 944 sich Graf Juhel Berengar v. Rennes, Sohn Judicaels, mit dem Grafen Alan IV. gegen die Normannen vereinte, welcher da noch als Graf von Nantes dem Herzog Robert II. von der Normandie huldigte. In demselben Verhältnisse zu der Normandie blieben seine Nachfolger: sein unmündiger Sohn Drogon 952—953, dann dessen Bruder Hoel IV. bis 980, wo er getödtet ward, dann dessen Bruder Guerach. Darauf ward Conan I., Graf v. Rennes, der schon lange mit denen v. Nantes in Streit gelegen hatte, einziger Regent von B. u. nahm auch den Titel eines Herzogs wieder an; so sein Sohn Herzog Conan I. Gottfried (992—1008). Alan V. (st. 1040); sein Sohn, Herzog Conan II. (1040—1066), lehnte sich gegen die normannische Herrschaft auf. Er bekriegte 1066 mit Glück den Herzog Wilhelm den Eroberer, u. hatte eben Chateau-Gauthier erobert, als er an Gift st. Sein Nachfolger Hoel V. setzte den Krieg fort, König Philipp v. Frankreich unterstützte ihn u. die B. wurde wieder ein directes Lehn der franz. Krone. Hoel st. 1084 u. ihm folgte Alan VI., der 1108 von König Heinrich I. v. England u. Herzog von der Normandie wieder zur Huldigung gezwungen wurde. Er st. 1120. [6] Sein mit einer engl. Prinzessin vermählter Sohn Conan III. folgte ihm, erklärte vor seinem Tode 1128 seinen Sohn Hoel für unächt, aber dennoch machte dieser auf die Erbfolge Anspruch u. wurde in Nantes als Herzog anerkannt. Sein Schwager Eudo, der 2. Gemahl Berthas, Conans III. Tochter, vertrieb ihn zwar, aber Nantes u. die östl. B. wählten den Bruder Kön. Heinrichs II. v. England, Gottfried, zu ihrem Fürsten u. die B. zerfiel nun in die **westliche u. östliche B.** Der Sohn Bertha's aus 1. Ehe mit Alan v. Penthievre, Conan IV. vertrieb seinen Stiefvater Eudo mit Englands Hülfe, u. als Gottfried 1158 st., machte England auf den östl. Theil Anspruch u. bemächtigte sich desselben. Mit franz. Hülfe suchte Eudo sich wieder des Herzogthums zu bemächtigen, Conan VI. rief aber die Engländer zu Hülfe u. verlobte seine Erbtochter Constanze mit Gottfried v. Anjou, dem 3. Sohne des Königs v. England. Diesem trat er 1166 das Land ab. Die B. war jetzt in 2 **Parteien**, die **französische u. normännische**, gespalten u. die alte bretonische Sprache u. Volkseigenthümlichkeit verlor sich. IV. **Seit Heinrich v. England u. unter Frankreichs Lehnbarkeit bis zur Entscheidung des bretagnischen Erbfolgestreits, 1169—1365.** 1169 wurde das Land beruhigt; Prinz Heinrich von England, König Heinrichs II. ältester Sohn, wurde Herr der ganzen B., leistete dem Kön. Ludwig VII. von Frankreich die Huldigung u. trat sie dann an Gottfried, seinen Bruder ab. [7] Als Conan IV. 1170 st. empörten sich mehrere bret. Große zu Gunsten Eudo's, des Stiefvaters Conans, wurden aber durch die engl. Partei besiegt. Gottfried aber empörte sich selbst gegen seinen Vater u. erst 1174 wurde Friede. 1178 st. Gottfried u. hinterließ eine Tochter u. seine Gemahlin Constanze schwanger. Philipp August, König v. Frankreich, verlangte als Oberlehnsherr die Vormundschaft, England widersprach, u. es kam zum Kriege, der aber 1188 durch die Vereinigung beider Monarchen zu einem Kreuzzuge endigte. Constanze gebar 1187 einen Sohn Arthur I., der 1199 nach König Richards Löwenherz

Tod

Tod eigentlich der nächste Erbe des engl. Throns war, aber sich mit der Grafsch. Anjou, Tours u. Maine begnügte, sich 1201 mit Maria von Frankreich vermählte u. 1202 in Poitou einfiel, um dieses Land seinem Oheim, dem König Johann v. England, zu entreißen. Er wurde aber gefangen u. st. 1203, in der Haft, vielleicht ermordet. [8] Philipp August forderte als Oberlehnsherr den König nach Paris, daß derselbe letztren Verdacht widerlegte, erklärte ihn, als er nicht erschien, der franz. Lehn für verlustig, u. eroberte 1203 die Normandie, 1204 Aquitanien u. 1206 B., wo sich der 3. Gemahl Constanzes, Graf Guy v. Thouars zum Herren aufgeworfen hatte, da Alix, die Tochter Arthurs, noch im Kindesalter war. Guy, der es mit England hielt, mußte sich unterwerfen; 1213 vermählte sich Alix von B. mit Peter v. Dreux (Mauclerc), der die franz. Lehn nahm. Peter griff Geistlichkeit u. Adel an u. schlug Letztre bei Chateaubriand 1222. Alix st. u. Peter führte nun als Vormund ihrer Kinder die Regierung. Er kriegte 1227 mit dem Grafen Thibaut v. Champagne gegen Blanca v. Castilien, Vormünderin ihres Sohnes Ludwig IX. von Frankreich, u. 1228 mit dem Herzog von Guienne gegen diesen selbst, erhielt jedoch Verzeihung; allein als er Heinrich III. von England, gegen Frankreich aufreizte u. Ludwig IX. eine Ausforderung sandte, erklärte ihn dieser u. die Stände der B. seiner Vormundschaft für verlustig, schloß aber später Frieden mit ihm u. versprach seinem Sohne Johann I. dem Rothen bei dessen Mündigkeit die B. zu übergeben. [9a] Dies geschah 1238. Johann begleitete 1248 Ludwig IX. nach Palästina. Als Gemahl der Gräfin Blanca v. Champagne, machte er 1254 nach dem Tode ihres Vaters Thibaut, auf einen Theil von dessen Erbe Anspruch. Der König von Frankreich als Lehnsherr entschied aber dahin, daß die Champagne gegen eine Jahresrente an den König von Navarra fiel. Johann I. st. 1284. [9b] Sein Sohn Johann II., Schwiegersohn König Heinrichs III. von England, trat 1294 auf Englands Seite gegen Philipp d. Schönen v. Frankr.; trat aber 1297 wieder auf franz. Seite, worauf er zum Pair von Frankr. (ohne jedoch wie auch sein Sohn u. Enkel, u. die übrigen großen Lehnträger von Frankreich, die Herz. von Burgund, Aquitanien u. die Grafen v. Flandern, die franz. Reichstage zu besuchen) u. zum **Herzog** ernannt wurde, da er u. seine Vorfahren bisher nur Grafen geheißen hatten. [10] 1305 folgte ihm sein Sohn Arthur II., der bis 1312 friedlich regierte, so wie sein Sohn Johann III. bis 1341. Johann III. hatte keine Kinder u. sein Bruder Guy von Penthievre, der vor ihm st. hinterließ nur eine Tochter Johanna die Hinkende. Dagegen war noch ein Halbbruder, Johann v. Montfort, der Sohn Arthurs II. aus 2. Ehe mit Jolande von Dreux-Montfort. Nach salischem Gesetze mußte dieser folgen, nach alt-bretag. Gebrauche aber fiel das Land an Johanna, die ihr Oheim 1337 an Karl v. Blois verheirathete, u. die er in seinem Testamente zur Erbin der B. bestimmte, nachdem die Stände verweigert hatten die B. gegen Orleans an Frankreich zu vertauschen. Ueber diese Streitpunkte begann der **bretagnische Erbfolgestreit.** [11] Johann v. Montfort bemächtigte sich nach Johanns III. Tode sogleich eines Theils der B., eroberte Brest, Rennes, Vannes, Nantes, Hennebon, Auray, Brest ꝛc. u. versprach Eduard III. von England wieder als Oberlehnsherr anzuerkennen, wenn ihm dieser zum ruhigen Besitz des Landes verhelfe. Johann suchte die Hülfe des Königs von Frankreich, u. Philipp VI. berief beide Prätendenten nach Paris, um dort durch den Gerichtshof der Pairs die Sache entscheiden zu lassen. Dieser erkannte Karl v. Blois u. seine Gemahlin als rechtmäßige Herren der B. an, Johann v. Montfort entfloh aber von der Entscheidung zeitig benachrichtigt u. rüstete sich zur Gegenwehr; ein franz. Heer rückte dort ein u. eroberte Nantes, wo Montfort gefangen genommen wurde. Jetzt behauptete sich seine Gemahlin, Johanna v. Flandern, in Hennebon, zeigte ihren 3jähr. Sohn dem Volke u. hielt sich mit engl. Hülfe. Eduard III. kam selbst nach B. u. schloß 1343 einen Waffenstillstand zu Malestrat auf 3 Jahre, dem zu Folge Montfort aus der Gefangenschaft entlassen wurde, unter der Bedingung nicht nach B. zurückzukehren, so lange der Waffenstillstand daure. Johann v. Montfort brach diese Bedingung, aber er fand das Land größtentheils in den Händen Karls v. Blois u. wenn er auch Dinant eroberte, so konnte er doch, da die Hülfe aus England ausblieb, nicht zum Ziele kommen u. st. 1345 zu Hennebon aus Gram. [12] Seinen 8jähr. Sohn Johann v. Montfort stellte er unter den Schutz Eduards III. u. seiner Mutter, welche Letztre von England unterstützt, den Krieg fortsetzte. Karl v. Blois gerieth 1346 bei der Belagerung von la Roche de rien, schwer verwundet, in Gefangenschaft u. Johanna die Hinkende trat nun an die Spitze ihrer Partei, u. der Krieg dauerte mit abwechselndem Glück fort. Karl v. Blois ward nach 3 Jahren wieder losgelassen, schlug aber 1364 eine nach den Frieden von Bretigny 1360 beantragte Theilung in der B. aus, wodurch er die Grafsch. Rennes u. Johann die Grafsch. Nantes erhalten sollte, u. ward in der Schlacht von Auray 1364 von Neuem gefangen u. von einem bretag. Edelmann erstochen. Jetzt war der junge Graf Johann v. Montfort alleiniger Herr der B., u. am 12. April 1365 kam ein Vertrag zu Stande, in welchem König Karl V. v. Frankr. ihn als Herzog v. B. u. Johann ihn als Oberlehnsherr anerkannte. Auch die Gräfin Johanna v. Penthievre entsagte ihren Ansprüchen, jedoch sollte die B.,

wenn der Graf v. Montfort ohne männliche Erben sterben sollte, an ihren Sohn Johann von Blois fallen. V. **Seit Herzog Johann V. bis auf Bretagnes Vereinigung mit Frankreich durch die Vermählung der Erbtochter Franz VII., Anna mit Kön. Karl VIII., 1365 — 1491.** [13] Da der Herzog Johann V., Schwiegersohn Eduard III. v. England, 1369 engl. Truppen herbeirief, so riefen 1373 die Stände u. Städte den Kön. v. Frankreich um Hülfe gegen die Engländer an, ein franz. Heer eroberte fast das ganze Land u. jagte Johann V. nach England. Mit einem engl. Heer zurückgekehrt eroberte er bald einen Theil des Landes wieder. 1375 trat ein Waffenstillstand ein, aber die B. blieb in den Händen der Franz. u. Johann V. lebte jetzt in England u. Flandern abwechselnd. König Karl V. wollte das Land mit Frankreich vereinigen u. that 1379 deshalb Schritte, aber dagegen protestirte Johanna die Hinkende, die Pairs von Frankr. u. die Stände der B. Letztre luden Johann V. ein zurückzukehren, u. am 3. Aug. 1379 landete er mit 300 Engländern bei St. Malo, das ganze Land fiel ihm zu u. er schloß, da Karl V. 1380 st., 1381 Frieden mit den Vormündern von dessen Nachfolger Karl VI., u. ward als Herzog v. B. anerkannt. Selbst die Gräfin Penthièvre u. ihre Kinder huldigten ihm. [14] 1387 kam es zwischen dem Herzog u. den Anhängern des Connetable Clisson, den der Herzog gefangen genommen hatte, zum Krieg, den aber Karl VI. 1388 durch einen Vergleich endigte. Beide hielten ihn aber nicht u. 1391 wurde durch Vermittelung des Königs ein neuer Vertrag zu Tours geschlossen, dem zu Folge Johann von Penthièvre mit einer Tochter des Herzogs u. dessen Sohn mit einer Tochter des Königs verlobt wurde. Doch drohte ein neuer Krieg, den nur der Ausbruch des Wahnsinns Karl VI. hinderte. [15] 1395 versöhnte sich der Herzog mit dem Connetable u. 1399 st. er zu Nantes, die B. seinem 11jähr. Sohn Johann VI. hinterlassend, der unter die Vormundschaft des Herzogs Philipp v. Burgund kam; als Philipp 1404 st. übernahm der junge Herzog die Regiernng selbst. Kurz zuvor war St. Malo von Frankr. an die B. abgetreten worden. Anfangs war Frankreich in die Parteien des Herzogs v. Orleans u. Burgund gespalten (s. Frankr. [Gesch.] 36 u. ff.) u. Johann stand auf der Seite des Ersteren. Später nahm er keine Partei u. als 1418 die Händel zwischen dem Dauphin Karl (nachmal. Karl VII.) u. seiner Mutter Isabelle v. Baiern u. dem Herzog v. Burgund ausbrachen, suchte er vergebens den Vermittler zu machen u. stand, als der Krieg zwischen Frankr. u. England neu ausbrach, Anfangs auf Seiten Frankreichs, aber 1423 trat er zu den Engländern über u. erkannte Heinrich V. als König von Frankreich an. Dennoch trat er 1425 wieder auf franz. Seite. 1427 fielen die Engländer in B. ein u. zwangen den Herzog sich wieder für sie zu erklären. Johann VI. st. 1443 auf dem Schlosse Touche bei Nantes. [16] Sein Sohn Franz. I., huldigte 1444 dem König von Frankreich Karl VII. Dann betrieb er die Vertreibung der Engländer aus Frankreich u. suchte den König Jakob II. v. Schottland zum Krieg gegen England aufzureizen. Er st. 1450 ohne Erben u. sein Bruder u. Nachfolger Peter II. 1457 u. sein Oheim. Herzog Arthur III. Graf v. Richemont u. tapfrer Connetable von Frankr., folgte ihm. Er rüstete sich eben England zu erobern als er 1458 kinderlos st. [17] Sein Nachfolger u. Neffe Franz II., der Sohn Richards v. B., Grafen v. Etampes u. Vertus, wurde mit König Ludwig XI. in mancherlei Händel verwickelt, so ließ er ihm 1464 durch seinen Kanzler verbieten sich von Gottes Gnaden zu nennen, goldne Münzen zu schlagen, den Lehnseid von seinen Unterthanen zu fordern ꝛc., dieser gewann aber durch den Vorwand, seine Stände zu befragen, 3 Monate Bedenkzeit u. benutzte diese um ein Bündniß mehrerer franz. Großen, auch des Herz. v. Burgund, gegen den König zu Stande zu bringen. [18] 1465 brach der Krieg aus, u. Ludwigs XI. Bruder, der Herz. v. Berry begab sich selbst nach B., um sich an die Spitze der Mißvergnügten zu stellen. Am 16. Juli kam es zwischen Ludwig XI. u. dem Grafen v. Charolais (Karl d. Kühnen) bei Montl'heri zur Schlacht, die zwar unentschieden blieb, nach der sich aber die Burgunder mit den Bretagnern vereinigten, u. vor Paris rückten, das sie aber nicht erobern konnten. Der Friede zu Conflans (am 5. Octbr. 1465) endigte diesen Krieg, durch welchen die Grafschaften Montfort u. Etampes wieder mit der B. vereinigt wurden u. der Herzog Statthalter in der Normandie wurde. Der König protestirte aber heimlich vor dem Parlament gegen diesen Frieden. Franz II. entzweite sich bald mit dem Bruder des Königs, dem Herzog v. Berry, dem die Normandie als Apanage gegeben worden war, u. nun bemächtigte sich Ludwig XI. der Normandie wieder. Wieder mit dem Herzog v. Berry versöhnt fiel Franz II. 1467 in der Normandie ein, um diese für den Herz. v. Berry zurück zu erobern. Da aber Franz zurückgetrieben wurde, so schloß er 1468 einen Stillstand u. bat während desselben den König Eduard IV. um Hülfe, der auch ihm 3000 M. auf 6 Monate überließ. Im August begann der Kampf von Neuem; die B. unterlagen, u. am 6. Sept. d. J. kam ein neuer Vergleich in Ancenis zu Stande, in welchem der Herzog allen Bündnissen gegen Frankr. entsagte. [19] Ob nun gleich dieser Vertrag 1469 zu Angers erneuert wurde, so traute Franz dem Könige doch so wenig, daß er unmittelbar darauf mit dem Herzog Karl von Burgund ein Bündniß zu Etampes gegen den König schloß. 1472 kam es deshalb zwischen B. u. Frankr. zum

zum Kriege, der aber durch Burgunds Dazwischenkunft u. den Aufstand der Armagnaken bald wieder geendigt wurde. Ludwig XI. blieb im Besitz einiger bret. Städte, die er erobert hatte, Franz II. aber in Verbindung mit Frankr. Feinden u. 1474 schloß er mit England u. Burgund ein Bündniß, dessen Zweck war, Ludwig XI. den Thron zu entreißen u. ihm Englands König, Eduard IV., zuzuwenden. Diese Allianz hatte aber keinen Erfolg, denn der Herzog v. Burgund verwickelte sich in einen Krieg mit dem Kaiser, u. die Engländer fanden, als sie im Juli 1475 in Calais landeten, so wenig Unterstützung, daß Eduard IV. im August einen 7jähr. Waffenstillstand schloß, dem Franz II. im October beitrat. Als nun 1477 Karl der Kühne v. Burgund bei Nancy seinen Tod fand, u. Ludwig XI. sich des größten Theils seiner Staaten bemächtigte, stand B. allein u. wollte sich an England anschließen. Ludwig nahm ihm deshalb 1477 die Grafschaft Etampes, aber Franz schloß dennoch 1481 ein Bündniß mit dem deutschen König Maximilian u. erneuerte seine Verträge mit England. Seine Tochter Anna, die muthmaßliche Erbin der B., wurde mit Eduard IV. ältestem Sohne verlobt. [20] Da Eduards IV. Söhne ermordet worden waren, so wollte Franz II. seine Tochter an König Maximilian verheirathen, um die auch Herz. Ludwig v. Orleans sich bewarb, der selbst nach B. kam, aber von Karls VIII. Schwester, der Regentin während dessen Minderjährigkeit, zurückberufen wurde. Ludwig v. Orleans strebte selbst nach der Regentschaft u. wiegelte den Herzog v. B. gegen die Regentin auf. Im Innern der B. gab es auch wegen des Herz. Liebling Landois Unruhen, die aber durch dessen Hinrichtung beendigt wurden. 1486 verbündete sich Franz II. mit Maximilian I. gegen Frankreich, u. 1487 floh der Herzog v. Orleans nach B., um dort Schutz gegen die Regentin v. Frankreich zu suchen. Der Herzog nahm sich seiner an, u. die Franz. fielen dort ein, eroberten mehrere Städte u. am 28. Juli 1488 kam es bei St. Aubin zur Schlacht, in welcher die B. gänzlich geschlagen u. der Herz. v. Orleans u. der Prinz v. Oranien gefangen wurden. Dieser Niederlage folgte am 28. Aug. ein demüthigender Frieden u. am 9. Sept. st. Franz II. [21] König Karl VIII. verlangte jetzt als Oberlehnsherr u. Vormund der Töchter Franz II. anerkannt zu werden, aber die bretag. Stände waren schwierig, u. der Vicomte Rohan wollte mit Waffengewalt die Prinzessin Anna zu einer Vermählung mit seinem Sohne zwingen. Die Prinzessin Anna suchte bei dem König v. England u. bei ihrem Verlobten, dem König Maximilian I., um Hülfe nach u. engl. Truppen landeten 1489 in B., so wie auch deutsche aus Flandern dort einrückten. 1490 wurde Maximilian I. mit der Herzogin Anna durch Procuration vermählt, aber die Ehe wurde nicht vollzogen, u. im Dec. 1491 vermählte sie sich gezwungen, indem sie von ihrem Bräutigam zu Rennes belagert worden war, mit Karl VIII. König v. Frankreich. VI. **Seit der Vereinigung mit Frankreich bis jetzt.** So fiel die B. an **Frankreich** u. blieb mit diesem vereint, da Anna nach Karls Tod, dessen Nachfolger Ludwig v. Orleans, als König v. Frankreich Ludwig XII. heirathete u. ihre Tochter Claudia mit Franz I. König v. Frankreich, dem Erben Ludwigs XII. vermählt wurde. [22] Die B. hat seitdem alle Schicksale Frankreichs getheilt, u. seitdem nur durch die bürgerl. Kriege, bes. durch die Vendéeunruhen im Revolutionskriege nach dem Uebergange der Franzosen über die Loire gräßlich das Ungemach des Kriegs gekostet; 1815 ward die B. eine Zeitlang durch das 6. preuß. Armeecorps besetzt, s. Vendéekrieg 46 u. Französischer Revolutionskrieg 84. *(Js. u. Lb.)*

Bretâgne (spr. Bretanje), alter franz. Tanz, der zu Zweien getanzt wird.

Bretâgner (Hdlgsw.), so v. w. Britanniner.

Bretâgner Zwirn, s. u. Billom.

Bretâgnes (fr.), s. u. Leinwand 15.

Bretânnia (griech.), Name für Britannia.

Bretânnische Sprâche. [1] Zu dem kymrischen Zweig der celtischen Sprachen (s. d.) gehörig, wird in der Niederbretagne, dem alten Armorika (daher auch armorikanische Sprache), gesprochen u. zerfällt in die Dialekte von Léon, Tréguier, Vannes u. Cornouailles. [2] Das Alphabet besteht aus folgenden Buchstaben: a, b, k, d, e, f, g, h, ch, c'h, i, j, l, m, n, o, p, r, s, t, u, v, w, z, welche größtentheils wie im Franz. ausgesprochen werden. Besondre Laute sind: c'h ein rauher Kehlton, wie in dem deutschen Worte acht ausgesprochen, u. w, wie im Englischen ausgesprochen u. unter die Vokale gerechnet. l u. n werden zuweilen mouillirt, auch hat letztres einen Nasenton, wie im Franz. Die Diphthonge werden so ausgesprochen, daß jeder einzelne Vocal hörbar bleibt. [3] Die b. S. hat mit den andern Sprachen desselben Stammes die Eigenthümlichkeit gemein, daß gewisse Anfangsbuchstaben der Zeit- u. Nennwörter, nach gewissen Endbuchstaben des vorhergehenden Worts, eine Veränderung erleiden, so daß b in v oder p, k in g oder c'h, d in z oder t, g in c'h oder k, gw in w oder kw, m in v, p in b oder f, t in d oder z u. s in z verwandelt wird, z. B. bâz Stock, ar vâz der Stock; ki Hund, ar c'hi der Hund; ker Stadt, eur ger eine Stadt; mamm Mutter, ar vamm die Mutter, penn Kopf, tri fenn drei Köpfe ꝛc. [4] Der bestimmte Artikel ist ann, ar, al, davon die erste Form vor Vokalen u. d, n, t, die dritte vor l, die zweite vor den übrigen Consonanten steht. Ebenso unterscheiden sich die Formen des unbestimmten Artikels eunn, eur, eul. [5] Die Declination

tion wird durch Vorsetzung der Partikeln eûz für den Gen., d' für den Dat. gebildet, die, ebenso wie die Artikel, für Sing. u. Plur. gleich sind. Die gewöhnlichste Pluralbildung geschieht durch das Suffix ou oder iou, z. B. avel Wind, Pl. avéiou, bara Brod, Pl. baraou, brézel Krieg, Pl. brézeliou, blôaz Jahr, Pl. blôasiou; daneben gibt es aber noch für gewisse Klassen von Substantiven die Endungen ien, ed, z. B. kaner Sänger, Pl. kanerien, lôen Thier, Pl. lôened, od. andre Pluralbildungen wie stéréden Stern, Pl. stéred; breizad Bretagner, Pl. breiziz, u. viele Unregelmäßigkeiten, wie askourn Knochen, Pl. eskern; dén Mensch, Pl. tûd; mâb Sohn, Pl. miplen. [6] Es gibt zwei Geschlechter, masculinum u. femininum, letztres dient zugleich als neutrum. [7] Die Adjectiva sind im Plural unveränderlich, haben aber einen Comparativ in oc'h u. Superlativ in a, z. B. kaer schön, kaéroc'h schöner, ar c'haéra der schönste. [8] Die Zahlen sind unan 1, daou 2, tri 3, pevar 4, pemp 5, c'houec'h 6, seiz 7, eiz 8, naô 9, dék 10. Die Ordinalia werden davon durch das Suffix ved gebildet, z. B. trived der dritte. Doch machen kenta der erste, eil der zweite, davon eine Ausnahme. [9] Die persönlichen Pronomina mé ich, té du, hen er, hi sie, haben in ihren Formen u. in ihrem Gebrauch manche Eigenthümlichkeit. [10] Das Verbum hat drei Personen u. zwei Numeri z. B. rôann ich gebe, rôez du gibst, rô er gibt, rôomp wir geben, rôit ihr gebt, rôont sie geben; ein Präsens (rôann), Präteritum (rôiz) u. Futurum (rôinn); einen Indicativ, Imperativ, Conjunctiv, Infinitiv u. Participium. Wenn ein persönliches Pronomen als Subject vorausgeht, so steht das Verbum stets in der 3. Pers. Sing. mé arô ich gebe. Vor jedem Verbum geht die Partikel a oder é (éz, éc'h) voraus, erstre nach einem Nomen oder Pronomen, letztre nach einem Adverbium ꝛc. Hülfsverba sind béza sein, kaout haben, ôber machen. Auch die Conjugation hat manche Unregelmäßigkeiten. [11] Adverbien, Präpositionen, Conjunctionen, Interjectionen sind vorhanden, daneben noch Partikeln, die nur als Präfixe in Zusammensetzungen vorkommen. [12] Die Construction gestattet manche Freiheiten. Der Anfang des V. U. lautet: hon tad, pehini a so en eon, hoc'h ano bezet sanctifiet, d. h. unser Vater, welcher ist im Himmel, euer Name werde geheiligt. Grammatiken von Rostrenen, Rennes 1738; Dumoulin, Prag 1800; Le Gonidec, Par. 1838; Wörterbücher v. Rostrenen, Rennes 1732; Le Pelletier, Par. 1752; Le Gonidec, Angoulême 1821. *(v. d. Gz.)*

Bretānnus (Myth.), Vater der Celtine, s. d.

Brētas (gr.), Götterbild von Holz.

Brētbeute, s. u. Biene 12 b).

Brētbohlen, so v. w. Bohlen.

Brētdecke (Bauk.), s. u. Decke ꝛc.

Brētel, so v. w. Baret 6).

Bretēllen (**Bretēlles**, v. fr.), Tragbänder, Hosenheber.

Brēterbohrer, s. u. Pochkäfer.

Brēterdach, s. u. Dach ꝛc. ff.

Brēterwand, so v. w. Bretwand.

Bretēūd, Stadt, s. u. Clermont.

Bretēūil (spr. Bretölj), **1)** Stadt, s. u. Compiegne; **2)** Stadt am Iton, Bzk. Evreux, des franz. Dep. Eure; Eisenhütten u. Eisenwaarenfabriken, in welchen die eisernen Brücken, Pont d'Austerlitz u. Pont des Arts in Paris, verfertigt sind; 2000 Ew. B. hatte sonst Grafen; Amita, Schwester Robert Montforts, welcher B. von König Heinrich III. von England geschenkt erhielt u. von welchem sie jene geerbt hatte, verkaufte die Stadt 1210 an König Philipp August; darauf kam sie an König Karl v. Navarra, der sie 1410 an König Karl VI. von Frankreich vertauschte. *(Wr. u. Lb.)*

Bretēūil (spr. Bretölj), **1)** (Louis Auguste le Tonnélier, Baron de B.), geb. zu Preuilly in Touraine 1733; trat früh in Kriegsdienste, ward 1758 Gesandter bei dem Kurfürsten von Köln, 1760 zu Petersburg, später zu Stockholm, im Haag, zu Wien, Neapel u. 1783 bei dem Congreß von Teschen, worauf er zurückgerufen u. Staatsminister ward. Hier machte er sich durch brüsques u. rohes Betragen viele Feinde. Beim Ausbruch der Revolution zog er sich vom Ministerium zurück, ward aber 1789 auf kurze Zeit an die Spitze des neuen Ministeriums gestellt. Dann als die Erstürmung der Bastille den König zwang, Necker zurückzuberufen u. er einen Plan B.'s, mit den Truppen von Versailles nach Compiegne zu gehen, ausschlug, ging B. ins Ausland, s. Revolution ꝛc. Dort erhielt er 1790 den Auftrag, mit den nord. Höfen zu unterhandeln, was aber der König bald zurücknahm. Er blieb nun bis 1802 größtentheils in der Gegend von Hamburg; kehrte in ärmlichen Umständen zurück, that bald eine reiche Erbschaft u. st. 1807 zu Paris. **2)** (Gabrielle Emilie), s. Chatelet. *(Pr.)*

Brētfelder Wässer, s. u. Parfüm.

Brētfloss, s. u. Floß.

Brētheim, Stadt, so v. w. Bretten 2).

Brētigny (spr. Bretinji), Dorf im Bzk. Nogent le Rotrou, des franz. Dep. Eure-Loir. Hier Friede 1360 zwischen England, s. d. [Gesch.] 58) u. Frankreich, s. d. (Gesch.) 81.

Bretīna (a. Geogr.), so v. w. Brentonicum.

Brētislav, so v. w. Brzetislav.

Brētkäfer, s. u. Eierkäfer 1).

Brētklotz (Forstw.), s. Block 2).

Brētleben, Dorf, so v. w. Brettleben.

Brētling, Pilz, so v. w. Brätling.

Brētmeister, s. u. Schuhmacher.

Brētmühle, so v. w. Sägemühle. **B-**

nägel (Techn.), s. u. Nagel 1).

Bretōn (spr. Bretong, Cap B.), **1)** Insel am Eingange des Lorenzgolfs (Amerika); 112 QM., höchst zerrissen, stark bevölkert (25,000 Ew.), aber noch gar nicht angebaut; die Ew. franz. u. irischer Abkunft, nähren sich von Fischerei, Jagd u. den einträgl. Steinkohlenminen. Hier Sidney, Hptst., Fort, Freihafen, Kasernen; Louisbourg, festes Fort, verfallner Hafen, Handel; Port Dauphin, Hafen, erste Niederlassung der Franzosen; dabei die kleine Insel Madam, Hauptort Arichat. **2)** (Gesch.). Cap B. ward 1504 entdeckt u. 1713 von den Franzosen besetzt, die hier die Festung Louisbourg anlegten u. von hieraus die Neufoundlandfischerei beherrschten; 1745 u. 1758 eroberten es die Briten u. behielten es im Frieden von 1763. *(Hl.)*

Bretōn, **1)** (Raimund), Dominicaner, geb. zu Beaune 1609; ging 1635 als Missionär nach Amerika, kehrte 1654 nach Frankreich zurück u. st. zu Caen 1679. Schr.: Catéchisme trad. du franç. en la langue des Caraïbes, Auxerre 1664; Dictionnaire franç.-caraïbe, et car.-franç., ebd. 1665—1667, 2 Bde. **2) B. de los Herrēros** (Don Manuel), geb. 1800 zu Quel in der span. Prov. Logroño, diente von 1814—22 im Heere, dann im Finanzdepartement, Secretär der Intendanz von Jativa u. zu Valencia, mußte nach der Restauration 1823 seinen Dienst niederlegen; erst 1834 ward er wieder bei der Provinzial-Civiladministration in Madrid angestellt. Schr. das Lustspiel: A la vejez viruelas, 1817 u. darauf über 130 Bühnenstücke, theils Originale, theils Ueberarbeitungen u. Uebersetzungen; Auswahl daraus von Eugenio de Ochoa in Tesoro del teatro español, Par. 1838; Poesías sueltas, Madr. 1831. *(Lt. u. Ap.)*

Bretōnne (fr.), Frauenregenmantel.

Bretōnne, Fluß, s. Aude 1).

Bretōnne (Nikolas Edme), s. Retif de la Bretonne.

Brētsäge, s. u. Säge.

Brētschneider, **1)** (Heinrich Gottfried v.), geb. 1739 zu Gera; Anfangs sächs. Cornet, dann Rittmeister bei einem preuß. Freicorps, von den Franzosen gefangen; vom Reichshofrath Moser in nassau-usingsche Dienste empfohlen, verließ diese, u. kam nach den wechselndsten Schicksalen als Vice-Landeshauptmann in östr. Dienste, ward Bibliothekar in Ofen u. Lemberg, 1809 als Hofrath pensionirt u. st. 1810 zu Krzinitz in Böhmen. Schr.: das kom. Epos Graf Esau, 1768; Papilloten, Frankf. 1769; Fabeln, Romanzen u. Sinngedichte, 1781; Almanach der Heiligen auf d. J. 1788; Wallers Leben u. Sitten, Köln (Berlin) 1793; Die freiwillige Beisteuer, ein Vorsp., Lemb. 1793; verm. Nachr. u. Bemerk., Erlang. 1816; Historische u. literar. Unterhaltung, Kob. 1818 u. a. m. Man schreibt ihm auch den größten Theil der Nachrichten über Wien in Nicolai's Reisen zu. **2)** (Karl Gottlieb), geb. zu Gersdorf im Schönburgischen 1776; Adjunct der philos. Facultät zu Wittenberg, 1807 Oberpfarrer zu Schneeberg, 1808 Superintendent in Annaberg, 1816 Ober-Consistorialrath u. Generalsuperintendent zu Gotha, 1833 (bei seinem 25jähr. Jubiläum als Superint.) geh. Oberconsistorialrath, 1839 Oberconsistorialdirector; starb 1848. Schr.: Ausleg. des N. T., Lpz. 1806; Vers. einer systemat. Entwickelung aller in der Dogmatik vorkommenden Begriffe, Lpz. 1806, 3. Aufl. 1825; Systemat. Darstellung der Dogmatik u. Moral der apokryph. Schriften des A. T., ebd. 1806; Handb. der Dogmatik der evangel. Luther. Kirche, ebd. 1814—18, 2 Bde., 4. Aufl. 1838; Luther an unsre Zeit, ebd. 1817; Beleuchtung der 95 reform. Streitsätze, welche Kl. Harms herausgeg. hat, ebd. 1818; Aphorismen über die Union der beiden evang. Kirchen in Deutschland, Gotha 1818; Ueber die Unkirchlichk. dieser Zeit in Deutschland, ebd. 1820; Probabilia de evangelii et epistolarum Joannis apostoli indole et origine, Lpz. 1820; Lexicon manuale in N. T., ebd. 1824, 4. Aufl. 4. 1840; Predigten, an Sonn- u. Festtagen gehalten, ebd. 1823, 2 Bde.; Lehrbuch der Relig. u. Gesch. der christl. Kirche, Gotha 1824; Apologie der neuern Theologie des evang. Deutschl., Halle 1826; Ob evangel. Regier. gegen den Rationalism. einzuschreiten haben, Lpz. 1830; Grundlage des evangel. Pietismus, ebd. 1833; Heinrich u. Antonio, Gotha 1826, 4. Aufl. 1831 (in viele Sprachen übersetzt); der Simonismus u. das Christenthum, Lpz. 1832; Freiherr von Sandau, Halle 1839, 4. Aufl.; die Unzulänglichkeit des Symbolzwanges in der evangel. Kirche, ebd. 1841. Er gab auch den Liber Jesu Siracidae, griech., Regnsb. 1806 u. das Corpus Reformatorum, Halle 1835—39, 6 Bde., 4., u. ist Verfasser von Deutschland u. Preußen, od. das Interesse Deutschl. am preuß. Staate, 1806; Darstell. des 4jähr. Krieges der Verbündeten mit Napoleon in den Jahren 1812—15, Annab. 1816, 2 Bde. Seit 1824 Mitherausgeber des hall. Predigerjournals; nach Zimmermans Tode 1838 auch der Darmstädter Allgemeiner Kirchenzeitung. *(Dg., Lr. u. Lb.)*

Brētspicker (Techn.), s. u. Nagel 4.

Brētspiel, [1] **1)** 4eckiges Bret zum Spiele; gewöhnlich aus einem Ober- u. einem Untertheile, die durch ein Charnier verbunden, mit ihren einander zugekehrten hervorragenden Rändern so auf einander passen, daß sie, wenn sie auf der dem Charniere entgegengesetzten Seite durch einen Schloßhaken od. auf ähnliche Art verschlossen sind, in sich einen hohlen Raum lassen, der [2] beim Nichtgebrauch des B.s meist zur Aufbewahrung der zum Spiele erforderlichen **B-steine**, meist 30 aus Holz, Elfenbein od. auch Metall geformter Scheiben, wovon die eine Hälfte dunkel, die andere

dere licht gefärbt ist, u. eines Paares Würfel dient. [3]Die obere Seite ist in 64 regelmäßige Quadrate od. Felder so getheilt, daß in den, sowohl der Länge als der Quere nach, gebildeten 8 Reihen immer ein schwarz od. dunkel gefärbtes Feld mit einem weißen od. lichten abwechselt. Es dient sonach dieser Obertheil auch zum Schachbret. [4]Auf der untern Seite (dem Boden) sind 3 sich einander einschließende, einander parallele Vierecke gezeichnet, die in der Mitte mit Strichen unter sich verbunden sind u. zum Mühlenspiele dienen. [5]Auf den beiden innern Flächen sind auf den, beim Aufschlagen des B.s in beiden Abtheilungen neben einander zu liegen kommenden u. einander entgegenstehenden Seiten, auf jeder 6 pyramidenförm. Figuren eingezeichnet, welche zum Puff- od. Toccategli- od. Triktrakspiel dienen. [6]B.e sind von verschiedner Größe; die kleinern von 6 Z. im Quadrat u. drüber kommen bei uns am häufigsten mit den gewöhnl. nürnberger Spielwaaren in den Handel. Die größern etwa 2 Fuß im Quadrat werden öfter künstl. mit Holz od. Elfenbein ausgelegt. [7]**2)** (Gesch.), schon die Alten kannten u. spielten das B., jedoch mit mehr Steinen u. gaben ihm andere Namen, so Räuber u. Soldat. Herodot erzählt, daß es die Lydier zur Zeit einer Hungersnoth erfunden, indem sie einen Tag gegessen, den andern gespielt hätten; Lactantius nennt den Palamedes als Erfinder. Die Mühle ist nach dem Labyrinth der Alten gebildet u. war ein damals schon bekanntes Spiel. Auch die Inder, Perser, Chinesen kennen es. Ueber die ungeheure Quantität Getreide, die entsteht, wenn man 1 Korn auf das 1., 2 auf das 2., 4 auf das 3. Feld des B.s u. so in geometrischer Progression fortlegt, s. u. Schach. **3)** Das Spiel selbst, welches mit Bretsteinen auf dem B.e gespielt wird, doch nur als Collectivbenennung; so Damenspiel, Mühle, der Puff, Toccategli, Triktrak, s. d. a.; **4)** s. u. Kegelspiel. *(Pi.)*

Brētspiel, 1) (B-falter, Papilio nymph. Galer. galathea *L.*, Satyrus g. *Latr.*, Hipparchia gal. *Fabr.)*, Art aus der Gatt. Satyrfalter; Flügel gezähnt mit 4eckigen, gelblich weißen u. dunklern Flecken wie ein Damenbret; unten weißer u. mit einigen Augen geziert. Häufig in Europa; die Raupe lebt auf Phleum pratense. **2)** So v. w. Bettdecke 2).

Brētspielblume, s. Fritillaria Meleagris.

Brētstamm (Forstw.), s. Block 2).

Brett u. Zusammensetzung, so v. w. Bret.

Brēttach, 1) Marktfl. im Oberamte Neckarulm des würtemb. Neckarkreises; **1000** Ew.; **2)** Flüßchen daselbst, fällt bei Neustadt in den Kocher, an ihm sonst der **B-gau: 3)** Dorf im Amte Weinsberg desselben Kreises; **750** Ew.

Brettānia, griech. Name für Britannien.

Brettānnos, so v. w. Britannus.

Bretten (Geogr.), **1)** Bezirksamt, im bad. Mittelrheinkreise; **20,000** Ew. **2) (Brēttheim),** Ackerstadt das. an dem Salzbach; mit Bildsäule Kurfürst Friedrichs II. von der Pfalz; Lebkuchenfertigung; Geburtsort von Philipp Melanthon. **3)** (Gesch.), B. soll um eine Capelle entstanden sein, welche Heinrich V. erbaute. Es gehörte früher besondern Grafen v. B., nach deren Aussterben es an die Grafen von Eberstein, dann an die Markgrafen von Baden kam, welche es 1349 an Kurfürst Ruprecht I. von der Pfalz verkauften; 1504 vergebens vom Herzog von Würtemberg belagert. 1632 von den Oestreichern verwüstet u. geschleift, 1689 durch die Franzosen verbrannt u. von den Kaiserl. vollends geschleift. **4)** Dorf in Tyrol, unweit Trident. Sterbeort Ks. Lothars II. 1137. *(Wr. u. Lb.)*

Brēttia, 1) Nymphe, nach ihr benannt **2)** die Landschaft in Mysien, s. Abrettene.

Brēttigau, Thal, so v. w. Prettigau.

Brēttii (a. Geogr.), so v. w. Bruttii.

Brēttleben, Dorf im Kr. Eckardsberge des preuß. Rgsbzk. Merseburg; 2 Kirchen, Rittergut, Salpeter- u. Stärkefabrik.

Brētung, bei Steinhauern u. Zimmerleuten eine aus einem Bret geschnittne Lehre zu einem Stein od. Holzstück.

Bretwālda (angels.), in den angelsächsischen Reichen in England der mächtigste König, welcher die Hegemonie über die anderen hatte, s. England (Gesch.).

Brētwand, eine Wand od. ein Verschlag von Bretern, welche an ein Gerüst von Kreuzholz angenagelt, gewöhnlich in Nuth u. Feder gesetzt u. an den Fugen mit Latten verschlagen werden.

Brētzel, 1) Gebäck von Weizenmehl, in Form eines Ringes, dessen Enden, wo der Ring schließt, über einander gebogen sind u. so noch bis zu dem entgegengesetzten Theile des Ringes reichen. Man hat in der B. die Zauberbänder, welche die altgermanischen Frauen um Arme u. Füße trugen, zu finden vermeint; Andre leiten den Namen von Preciunculae (Gebetchen) ab, weil sie von den ersten christl. Priestern den Kindern zur Belohnung für erlernte Gebete geschenkt worden wären; nach And. sollen sie Kreuze, die von einem Kreise umschlossen sind, od. 2 zum Gebet verschlungne Hände vorstellen, um anzudeuten, wie man zu beten habe. **2)** Allerhand größre u. kleinre Gebäcke von gedachter Form mit Zuthat von Eiern, Butter, Zucker, Mandeln u. dgl. Hauptarten: Butter-B.n, die gewöhnlichsten, aus Butter, feinem Mehl, Milch, Eidotter, etwas Hefen, werden, wenn sie gar gebacken sind, noch mit Butter bestrichen; Mandel-B.n, aus einem Teig von $\frac{1}{2}$ Pfd. feinem Mehl, $\frac{3}{8}$ Pfd. Butter, eben so viel fein gestoßnem Zucker, 4 Eidottern, dem Abgeriebnen von 1 Citrone u.

u. ½ Pfd. gereinigten u. mit 1 Ei fein zerstoßnen Mandeln, werden auf einen mit Butter bestrichnes Blech od. Papier gelegt, mit gerührtem Eidotter bestrichen, klarem Zucker bestreut u. nicht zu sehr gebacken; Zucker-B.n, aus 3 Eidottern, 2 ganzen Eiern u. etwas klarem Zimmet, sonst Bestandtheile u. Bereitung wie bei vorigen; B.n von Blätterteig, gewöhnlicher Kuchenblätterteig wird zu B.n geformt, auf Blech od. Papier gelegt, mit fein geschnittnen Mandeln u. vielem feinen Zucker stark bestreut u. nicht zu stark gebacken. 3) Fesseln von Eisenstangen, s. u. Geschmeide 3. 4) Die Schleife am Schlepptau, welche durch in einander Schieben des Endes mit der daran befindlichen Schlinge gebildet u. an die Retirirhaken der Laffete gehangen wird, um das Geschütz stark zu ziehen. *(Pi., Pr. u. Hm.)*

Bretzenheim, 1) Dorf ½ Stunde von Mainz, großherzogl.-hess. Prov. Rheinhessen, 1300 Ew. 2) (Gesch.), B. soll an der Stelle von Sicila stehen, wo Alex. Severus 235 ermordet ward. Später war es Herrschaft u. die Familien von Daun, von Falkenstein, seit 1642 die Grafen von Wyrmont, die Freiherrn von Poll u. zuletzt Kurcöln Besitzer derselben, von welchem sie um 1780 der Kurfürst, Karl Theodor von Baiern, für 300,000 Fl. erkaufte, sie zur Grafschaft u. zum Fürstenthum erheben ließ u. sie seinem natürl. Sohne, Karl Aug. (s. den Folg.) schenkte. *(Wr. u. Go.)*

Bretzenheim, fürstl. Familie in der Person von 1) Karl August, geb. 1769, natürl. Sohn des Kurfürsten von der Pfalz, von einer Operntänzerin, Tochter des Regierungskanzlisten Seifert in Manheim; hieß Anfangs Graf v. Heideck, bis sein Vater ihm um 1780 Bretzenheim kaufte, worauf er zum Reichsgrafen von B. u. 1791 von Kaiser Joseph II. zum Reichsfürsten erhoben wurde. Durch Abtretung des linken Rheinufers an Frankreich 1801 verlor er seine Besitzung; erhielt durch den Reichsdeputationsreceß von 1803 die Reichsstadt u. das Gebiet Lindau am Bodensee, trat diese aber wieder an Oestreich gegen die Herrschaften Saros-Patock u. Regecz in Ungarn ab, welche die Familie noch besitzt. Den Namen B. behielt er bei, nannte sich aber B. von Regecz. Er st. 1823; seine Anerkennung u. Dotirung war von großem Einfluß auf den bair. Erbfolgekrieg (s. unt. d.). 2) (Ferdinand), sein Sohn, geb. 1801, östreichscher Kämmerer, folgte u. ist noch Haupt der Familie. *(Go.)*

Bretzner (Christoph Friedrich), geb. 1748 zu Leipzig, Kaufmann das.; st. 1807. Schr. die Lustspiele: Der argwöhnische Liebhaber, Lpz. 1783; Das Räuschchen, ebd. 1786; Liebe nach der Mode, ebd. 1796 u. a. m., sämmtl. in seinen Schauspielen, ebd. 1792—96, 2 Bde; Singspiele, ebd. 1796; die Operetten: Der Irrwisch, ebd. 1788, Adrast u. Isidore, ebd. 1789, Belmont u. Constanze, Frankf. 1788; den Roman: Das Leben eines Liederlichen, nach Hogarth, Lpz. 1787 f., n. Aufl. 1790 f., 3 Thle. *(Dg.)*

Breübach, Stadt, so v. w. Braubach.

Breüberg, 1) Landrathsbzk. u. 2) Herrschaft in der großherz.-hessischen Prov. Starkenburg; hat 4 QM. u. 12,000 Ew.; 3) altes Schloß mit Ueberresten aus der Römerzeit. 4) (Gesch.), im Mannsstamme starben die Herren v. B. im 14. Jahrh. aus, worauf B. durch Elisabeth an den Grafen Rudolf v. Wertheim kam; die eine Hälfte erhielt Graf Eberhart v. Erpach, als Schwiegersohn des Grafen Michael v. Wertheim; die andre Hälfte mit Wertheim, kaufte Graf Ludwig v. Stollberg; durch dessen Tochter Anna kam zu Ende des 16. Jahrh. ein Theil an den Grafen v. Löwenstein. Die Stollbergische Familie führte darüber langen Streit, der erst 1648 geendigt wurde, wobei zugleich ein Streit zwischen dem Grafen von Erpach, welcher das Schloß B. 1644 weggenommen u. Ferdinand Karl von Löwenstein, der dagegen protestirt hatte, ebenfalls beigelegt wurde; gehört j. dem Fürsten Löwenstein-Wertheim-Rosenberg u. dem Grafen Erbach-Schönberg. *(Lb.)*

Breüci (a. Geogr.), große Völkerschaft um die Save in Pannonien, im j. Bosnien; thätig beim Aufstand der Dalmatier u. Pannonier gegen die Römer unter Augustus.

Breucomagus, Hauptsitz der Triboccer im belg. Gallien; j. Brumat.

Breüer (Friedrich Ludwig), geb. zu Dresden 1786, 1808 Legationssecretär in München, 1813 Legationsrath im Depart. der auswärtigen Angelegenheiten, 1815—17 Geschäftsträger der sächs. Gesandtschaft am preuß. Hofe, ward 1817 in das sächs. Cabinet berufen u. 1822 erster vortragender Cabinetsrath beim Depart. des Auswärtigen. Schr.: De bonis avitis, Lpz. 1805; Exposé de la marche politique du roi de Saxe, ebd. 1815; Ein Wort über die Zukunft Sachsens, 1814; Zuruf an Sachsens Patrioten, 1814; Wie wurden wir, was wir sind? 1815; Britische Dichterproben, Lpz. 1819—27, 3 Bde.; Beiträge zu mehreren Schriften. *(Ap.)*

Breüghel (spr. Brugel), 1) (Pieter, der Alte, der Lustige od. Bauern-B.), geb. 1510 zu Breughel in Holland; niederl. Genremaler, Schüler von Pieter Koeck; bildete sich in Frankreich u. Italien u. st. zu Brüssel 1570 (1580). Er stellt vornehmlich ländliche Feste, Bauernhochzeiten, Tänze, Schlägereien rc. mit vielem Humor u. lebendiger Phantasie dar. Werke: in Wien der babyl. Thurmbau, in München Bauernhochzeit, die Ehebrecherin vor Christus. 2) (Pieter, der Junge od. Höllen-B. genannt), geb. zu Brüssel 1569; des Vor. Sohn, malte Teufelserscheinungen u. a. Spukgestalten, auch Feuersbrünste; st. 1625. Werke in den Gallerien zu Dresden, München, Amster-

sterdam. **3)** (Johann, Sammt-B. genannt, weil er seine Figuren in Sammt kleidete), Bruder des Vor., geb. 1568; malte, u. zwar mit sehr zartem Pinsel, Landschaften, verzierte die Gemälde von Rubens, v. Balen, L. Rottenhammer u. staffirte die Architekturbilder von Steenwyk; st. 1625. Werke: Das Paradies mit Figuren von Rubens; Die Elemente in der Ambrosiana zu Mailand. **4)** (Abraham, der Neapolitaner od. Rheingraf gen.), geb. zu Antwerpen; malte bes. Blumen u. Früchte; st. 1690 in Neapel. Werke in der Gallerie zu Neapel: 6 Blinde, die hintereinander in einen Fluß steigen. **5)** (Joh. Baptist, Meleager gen.), Bruder des Vor.; Frucht- u. Blumenmaler; st. zu Rom um 1700. **6)** (Kaspar), Sohn von Abraham, Blumenmaler. *(Fst.)*

Breun, Fluß, so v. w. Blegno 2).

Breunerit (Miner.), s. u. Magnesit.

Breūni (a. Geogr.), Volk in Rhätien, früher auf den Alpen (in der Gegend des Brenners), später höher oben am Rhenus. Im 6. Jahrh. wieder im nördl. Bündten u. im Gebirgsthale des Inn (daher Vallenses); standen seit dem 7. Jahrh. unter den Baiern u. werden zuletzt als Pregnarii im 9. Jahrh. erwähnt.

Breūnlingen, Stadt, so v. w. Bräunlingen.

Breusch, Flüßchen im franz. Dep. Niederrhein; entspringt im Dep. Vogesen, bildet mehrere Arme, zum Theil einen Kanal u. fällt in Straßburg in den Ill.

Breva, Wind, s. u. Lago maggiore.

Brēve (ital., Musik), s. Alla breve.

Brēve (lat.), **1)** kurzes Verzeichniß, Liste, Ausfertigung; **2)** häufig so v. w. Album; **3)** kürzres päpstl. Schreiben, ohne Beschluß des Consistoriums der Cardinäle erlassen; hat kürzere Curialien als die Bullen (in der Ueberschrift nur Papa), statt der Unterschrift nur eine Consignatur, statt des Bleies nur das rothe Wachssiegel des Fischerringes u. nur blecherne Kapsel. Enthalten Resolutionen u. Verordnungen von mindrer Wichtigkeit als die Bullen, oft nur Zeichen der Höflichkeit, doch stets als Kanzeleischreiben von dem Motus proprii u. Privatbriefen des Papstes unterschieden. *(Pt.)*

Brevēt (fr., spr. Brewäh), in Frankreich offner Brief, der unbedeutende Gnadenbezeugungen zugesteht; so **B. d'inventiōn**, das Einem die Alleinbenutzung einer Erfindung zugesteht; dah. **Brevetīren**, einen Gnadenbrief ertheilen, zu Etwas berechtigen.

Brevēt (Färb.), so v. w. Vibret.

Brēvetact (Mus.), s. Alla breve.

Brēve vista (ital.), so v. w. Courts jours.

Breviārium (lat.), so v. w. Brevier.

Breviārium Alariciānum, die Sammlung aus den wichtigsten Quellen des röm. Rechts (s. d.), welche der westgoth. König Alarich II. 506 zu Aire in Gascogne, wahrscheinl. durch röm. Juristen, fertigen von Anianus (s. d. 3) unterschreiben u. durch Gojarich an die Grafen übersenden ließ. Vor dem 16. Jahrh. hieß diese Sammlung auch: Liber legum, lex Romana, lex Theodosiana, lex mundana (zum Unterschied vom geistl. Recht). Das Gesetzbuch ist von größtem Werthe, da es die wichtigsten Quellen des Justinianeischen Rechts u. die ausgezeichnetsten Commentare zu Rechtsveränderungen in der angegebenen Zeit enthält. Es sind viele Handschriften des B. A. vorhanden; die vollständigste Ausgabe ist: Codicis Theodosiani libri XVI., von Joh. Sichard, Basel 1528. Commentare bes. von Cujacius, doch sind mehrere ganz geändert, bes. durch Weglassung des Textes, Zufügung einer neuen Interpretation od. einer Glosse zu ihr. *(Kch.)*

Breviārium Augūsti (B. imperii), Denkbuch des Kaiser Augustus u. der folgenden Kaiser, worin sie den Bestand der Armee, die jährliche Einnahme u. Ausgabe u. Aehnliches bemerkten.

Breviārium psalmōrum, ein Auszug aus dem Psalter u. Auswahl vorzüglicher Gebete aus demselben, soll vom St. Hieronymus verfaßt sein. **B. romānum** (Kirchw.), so v. w. Brevier 1).

Breviārium Theodōsii Juniōris (Rechtsw.), s. Notitia dignitatum.

Breviatōres (lat.), bei den röm. Kaisern, die Verfasser der Rescripte.

Brēviceps *(Mer., Engystoma Fitzinger)*, Gatt. der Kröten, ohne sichtbares Paukenfell, eiförmig, Kopf u. Maul klein, fast ohne Schwimmhaut. Art: Buckelkröte (Brev. gibbosus, Bufo g. Engystoma dorsatum), in Guinea, Stimme angenehm.

Brevicōllis (lat., Bot.), kurzhalsig.

Brevīer, **1)** (Breviarium romanum, früher Cursus), abgekürztes Gebet- od. Kirchenbuch in der röm.-kathol. Kirche, eine Abkürzung des alten Officium. Es enthält **A)** das Frühamt (Officium matutinum, s. nocturnum), d. i. die 3 Nocturnen u. die Laudes; **B)** die 4 Tagesstunden; **C)** das Abendamt (Officium vespertinum); **D)** das Schlußamt (Completorium), welche zusammen das Officium divinum heißen. Das Formular für den Stundendienst ist **a)** ein stehendes (Psalterium s. ordinarium de tempore), mit den bestimmten Psalmen, dem Vater Unser, Ave Maria, den Symbolen, Hymnen vom Sonntag bis Sonnabend; **b)** ein veränderliches (proprium de tempore), enthält: **aa)** alle Hymnen, Lectionen, Antiphonien für den Sonntag, für Feste, Vigilien, Octaven, Ferien; **bb)** (proprium Sanctorum), Inbegriff der Lebens-, Leidens- u. Sterbegeschichte der Heiligen, alle Gebete u. Homilien zum Einschalten in den Canon an diesen heiligen Tagen; **cc)** (Commune Sanctorum), alle Gebete, Responsorien, Lectionen für die Feste

Feste der Heiligen; **dd)** (**Officium B. Mariae in Sabbatho**), die Gebete &c. zur Einschaltung in das Stundenformular jedes Sonnabends; **ee)** (**Officium defunctorum s. mortuorum**), das Todtenamt. Das B. ist latein. geschrieben u. sehr alt, war sonst weitläufiger. Die Päpste Gelasius, Leo d. Gr., Gregor d. Gr., Hadrian I., Gregor III., Gregor VII., Innocenz III., Gregor IX. u. Nikolaus III. änderten dieselbe u. Clemens IX. ließ es nochmals durch den Cardinal Quimanges umarbeiten u. auch Pius V., Clemens VIII. u. Urban VIII. verbesserten dasselbe. Ursprünglich war jeder kathol. Christ zu täglicher Hersagung des Officium verpflichtet, später wurde diese Pflicht auf Geistliche u. Mönche beschränkt, übrigens ist es nicht durch die ganze kathol. Kirche gleichförmig u. beinahe jeder bedeutende Mönchsorden hat sein eignes B. Auch erlitt es im Lauf der Zeiten manche Veränderungen. Hiernach sind **2)** andre zu häufigem Gebrauche bestimmte Bücher genannt, z. B. L. Schefers Laien-B., Laubes Jagd-B. &c. *(v. Bie. u. Xx.)*

Brevier, 1) Schriftgatt., s. Schrift 16; **2)** (Schriftg.), sonst Quadrate; **3)** so v. w. Durchschußquadrat.

Brevil, Flecken, so v. w. Broglio.

Breviloquentia (B. quium, lat.), so v. w. Brachylogie.

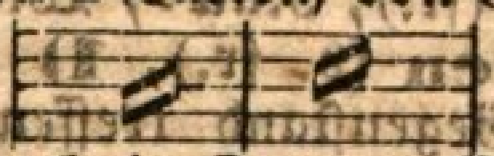
Brevi manu (lat., mit kurzer Hand), ohne Umstände, ohne Förmlichkeiten, kurzweg.

Brevine, 1) Mairie im schweiz. Canton Neufschatel; 1800 Ew.; **2)** Dorf dort, 3135 F. über dem Meere; 1100 Ew.; mit schwefel- u. eisenhaltiger Mineralquelle (Bonne fortune) u. Kureinrichtungen.

Breviodurum (a. Geogr.), Stadt der Lexovii in Gallia lugdun., j. Pont-Audemer, od. Pont-Anthou, od. Brianne.

Brevipennes, Vögel, s. Kurzflügler.

Brevis (lat.), **1)** kurz; **2)** (Myth.), Beiname der Fortuna; **3)** (Mus.), die kurze Note, im Werthe von 2 Takten, von Gestalt 4eckig



kommt nur noch in Fugen, Chorälen, od. am Schlusse eines Tonstücks vor.

Brevitatis causa (lat.), der Kürze wegen. **Breviusculus** (Bot.), ziemlich kurz.

Brevörde, Kirchdorf im Amte Polle, des hannöv. Fürstenthums Kalenberg; 500 Ew. u. große Kalkbrennereien.

Brewer, 1) (Anthony), Dichter zu Karls I. Zeit, trug viel zur Aufnahme der britischen Bühne bei. Schr. die Lustspiele: The Country Girl, 1647 u. das Trauerspiel The Love-sick king, 1655. **2)** (Samuel), s. u. Breweria.

Breweria (B. *R. Br.*), Pflanzengatt., benennt nach Sam. Brewer (der für Dillenius Moose sammelte), aus der natürl. Fam. der Convolvuleen, 2. Ordn. 5. Kl.; Arten in Neuholland.

Brewster (spr. Bruhster, David), geb. um 1785 in Schottland, früher Apotheker, dann Secretär der königl. Gesellschaft zu Edinburg, einer der gründlichsten Physiker, Erfinder des Kaleidoskops u. stellte sich bes. die Krystalllehre zur Aufgabe. Er wurde seiner Verdienste halber zum Sir erhoben; schr.: Leben Newton's, Lond. 1832; Briefe über natürl. Magie, ebd. 1831; ist Herausgeber der Edinburgh Encyclopaedia u. des Edinburgh philosophical journal. *(Pr.)*

Brewsterit (Brewsterischer Kuphonspath), bei Blum zur Gruppe Silicium; enthält Kiesel 53,6, Thon 17,4, Strontian 8,3, Baryt 6,7, Kalk 1,3, Eisenoxyd 0,29, Wasser 12,5; Kernform schief, rectanguläre Säule, spaltbar, Bruch uneben, wiegt 2,12—2,20, durchsichtig bis durchscheinend, weiß in verschiednen Ueberspielungen, Strich weiß; an der Luft wird er undurchsichtig, schäumt auf u. schmilzt mit Borax zu farblosem Glase, in Phosphorsalz aufgelöst hinterläßt er ein Kieselskelet; findet sich auf Gängen mit Kalkspath zu Strontian in Argyleshire. *(Lb.)*

Brexia (a. Geogr.), so v. w. Brixia.

Brexia (B. *Noronh.*), aus der nat. Fam. der Sapotaceen, Gr. Ilicinae *Rchnb.*, der Guttiferen *Spr.* der 5. Kl. 1. Ord. *L.* Art: B. madagascariensis, Baum auf Madagascar. **B-xieae**, s. Sapotaceen *Rchnb.* Bot. 11.

Brexillum (B-us), so v. w. Brixellum.

Breyda Fiördung, Busen, so v. w. Breede Bugt, s. Island 4.

Breydenbach (Bernhard v.), so v. Breidenbach.

Breydon, Busen, s. u. Yare.

Breyel (Breyll), Dorf im Kr. Krefeld des preuß. Rgsbzks. Düsseldorf; 3550 Ew., Leinwandbereitung u. -bleichen.

Breyerotyp, s. u. Daguerrotyp.

Breyhahn, so v. w. Broihahn.

Breynaskogel, Berg, s. u. Lankowitz.

Breynia, 1) (B. *Forst.*), Pflanzengatt., nach Jakob **Breyn** (Kaufmann in Danzig, Botaniker u. botan. Schriftsteller, st. 1697), benannt; aus der nat. Fam. der Trikokken, Ordn. Linozosteen, Polygamie Diöcie *L.* Arten: B. disticha (axillaris, nach Sprengel), in Neucaledonien; B. paniculata *Spr.*, in OIndien; **2)** so v. w. Capparis B.; **3) (B-strum)**, auch Abtheilung der Capparis. *(Pr. u. Su.)*

Breysach, so v. w. Breisach 2).

Breysing (nord. Myth.), Freya's (s. d.) Halsschmuck.

Breyzards, Volksstamm in der franz. Landschaft Bretagne von celt. Abstammung; fast 1 Mill. Menschen, hat eigenthümliche Mundart (s. u. Celtische Sprachen), eigne Sitten u. Kleidung.

Breze, Marktfl., s. u. Saumur.

Brezel, s. v. w. Bretzel.

Breznicze (B-nitz, Geogr.), so v.

v. w. Berzencze.

Brēzno-Bānja, Stadt, so v. w. Bries.

Brēzow, Dorf, s. Gömör 1) c).

Brezowiczn, Flecken, so v. w. Berzewicza.

Brhemota-(B-ter) Ländereien, Ländereien, s. Birtha.

Bria, Assers 4. Sohn, Vater des Malchiel u. Heber, Stammvater der Briiter.

Bria (a. Geogr.), so v. w. Briga.

Briānsk, 1) Kreis der russ. Statthalterschaft Orel; hügelig, Fluß Desnah; 65,000 Ew. Darin das Kloster Nowo Petscherskoi, mit 14tägigem Markt im August, die Eisenhütten Byrochewsk u. Liubochonsk (17,000 Ctr. Production); das Dorf Swinskoe, mit 4 wöchentl. Jahrmarkt, Branntweinbrennerei (150,000 Eim.). 2) Hauptst. u. Festung darin an der Desnah; Seminarium, Stückgießerei u. Handel mit Schiffsgeräthen, Eisenwaaren, Theer u. dgl. In der Nähe eine Gewehrfabrik, sonst auch Schiffswerfte; 5000 Ew. *(Wr.)*

Briāh (Judenth.), s. u. Kabbala.

Briākchos (Myth.), laut jauchzende Bakchantin, beim Dionysosdienst.

Briançon (spr. Briangsong), 1) **(Briançonnāis)**, Bzk. im Dep. obre Alpen (Frankreich); 31 QM., 30,000 Ew. Hier noch Grave, Marktfl., 2000 Ew. 2) Hauptst. u. starke Festung desselben, an der Durance u. Guisanne; hat Brücke von einem Bogen (120 F. weit, 168 F. hoch). Fertigung von Nägeln, Hanfhecheln, **Brianconer Kreide** (grüner in 4eckige Stücke geschnittner Speckstein, der weiß schreibt, vorzüglich von den Schneidern zum Aufzeichnen gebraucht) u. **Brianconer Manna** (von Lerchenbäumen, s. Lerchenharz); 4000 Ew. 3) (Gesch.), B. ist das alte Brigantium (Brigantia, Virgantia) u. gehörte als Stadt der Caturiger zum narbon. Gallien. Die Gegend um B. war im Mittelalter wegen ihrer bergigen Lage u. weil es zwischen Burgund u. Italien lag, so daß man nicht wußte wozu es gehörte, fast ganz frei; später wurde es zu Frankreich gezogen u. zur Dauphiné geschlagen; Ludwig XIV. überließ es dem Herzog von Savoyen, doch kam es 1713 nachmals wieder zu Frankreich. Hier Niederlage der Oestreicher durch die Franzosen Ende Julis 1709, s. Spanischer Erbfolgekrieg 186. 4) Flecken, s. u. Tarantaise. *(Wr. u. Lb.)*

Briānt, so v. w. Bryant.

Briāntike (a. Geogr.), früher Galaike, Landschaft in Thrakien an beiden Seiten des Lissos bis nach Doriskos, von Kikonen bewohnt.

Briānza, Gebirg am Comersee (s. d.) im östreichisch. Italien.

Briār, Fluß, s. Georgia 3.

Briarāēa *(Quoy* et *Breymard)*, Gattung der Nacktkiemenschnecken, asselförmig, 4 breite kurze Fühlfäden. Art: B. scolopendra; die hierher gehörige Gatt. Busiris *(Risso)*, hat einen langen Leib, erhabnen Rücken, 2 Fühlfaden. Art: Griseus, beide aus dem Mittelmeer.

Briāre, Stadt an der Loire u. am, die Loire u. Seine verbindenden, von Heinrich IV. begonnenen u. 1638 vollendeten Kanal von B. im Bzk. Gien des franz. Dep. Loiret; große Weinniederlagen, 3850 Ew.

Briāreus, 1) (Myth.), so v. w. Aegäon 1); 2) Cyklop, Schiedsrichter zwischen Helios u. Poseidon, beim Streit über das Gebiet von Korinth. Er sprach jenem das Vorgebirge, diesem die Landenge zu; 3) überhaupt ein Riese.

Briaria, Brivodurum (a. Geogr.), so v. w. Brivodurum.

Bribir, Dorf im montaner Bkz. des ungarischen Küstenlandes; baut (oft jährlich 150,000 Eimer) Wein, 3500 Ew.

Brica (a. Ggr.), so v. w. Briga.

Bric-bat, so v. w. Ziegelsteinkäse.

(Bricci, so v. w. Brizio.

Bricciānerorden, so v. w. Birgittenorden.

Bricherāsco, Marktfl. am Chianogra u. Pallica in der piemont. Prov. Turin; Leder- u. Papierfabriken, Weinbau; 3000 Ew.

Brichetēau (spr. Brisch'toh, Isidor), geb. 1789 zu St. Christophe in Vienne; Arzt zu Paris am Hospital Necker; schr.: De l'hydrocéphale aigue, Par. 1829; Du croup, ebd. 1826; mit A. Chevallier u. Cottereau, L'art de doser les médicamens, ebd. 1829; Clinique de l'hôpital Necker, ebd. 1835. Gab heraus: Tourtelle l'hygiène, 4. Ausg., ebd. 1823 u. Ph. Nysten, Dictionnaire de médecine etc., ebd. 1824. *(He.)*

Bricinia (a. Geogr.), feste Stadt der Leontiner in Sicilien, j. Val di Nota.

Brick (Schiffsw.), so v. w. Brigg.

Bricke, Fisch, so v. w. Neunauge.

Brickfield, Dorf, s. u. Cumberland (Neu-Süd-Wales) 18) f).

Brickstoffstahl, s. u. Stahl 10.

Bricōle (fr.), Rück-, Wiederprall.

Bricolīren (v. fr.), 1) durch Rückprall einen Gegenstand treffen; 2) s. u. Billard 6; 3) s. u. Kegelspiel.

Bricōllbatterie, s. u. Batterie 13. **B-schuss**, der Schuß derselben.

Briconnet (Guillaume), gewöhnl. der Cardinal; geb. zu Tours; Generaldirector der Finanzen unter Ludwig XI., Finanzminister unter Karl VIII., sehr einflußreich unter ihm, wie dann Karl VIII. den Zug nach Neapel nur auf sein Zureden unternahm, auf dem er ihn begleitete. Erst nach dem Tode seiner Gemahlin wurde er Geistlicher u. bald darauf Bischof von Nimes, St. Molo, Erzbischof von Rheims u. Narbonne u. Cardinal; er st. 1514. Schr. u. a.: Apologia pro Ludovico XII., Rouen 1509. *(Lt.)*

Bridēl-Bridēri (Sam. Elias v. B.), geb. zu Corsier im Canton Waad 1763; Er-

Erzieher der Prinzen August u. Friedrich von Gotha-Altenburg, dann Legationsrath u. Bibliothekar zu Gotha; st. 1828 zu Gotha; schr. Muscologia recentiorum, Gotha 1797 f., 2 Bde., 4.; dazu Supplementum, 1806—19, 4 Bde., 4.; der letzte auch als Methodus nova muscorum; Myologia universa, Lpz. 1826 f., 2 Bde. *(Lb.)*

Bridēlia (B. *Willd.*), Pflanzengatt. nach Vor. aus der nat. Fam. der Trikkoken, Ordn. Linozosteen, *Spr.* Rautengewächse, Gr. Buxeae *Rchnb.* Polygamie Monöcie *L.* Arten: B. montana, scandens, spinosa, ostindische Sträucher.

Brides Bai, Hafen, s. u. Pembroke n.

Bridēt (Reitk.), s. u. Stange n.

Bridēt (spr. Brideh, Jacques Pierre), geb. 1786 zu Lonvilliers bei Verneuel, Erfinder der Poudrette. Er errichtete 1789 ein großes Etablissement zu Montfaucon bei Paris u. st. 1809 zu Paris.

Bridge (engl., spr. Bridsch), Brücke, daher mehrere Städte- u. andere Namen.

Bridgeēnd (spr. Bridsch-End), Dorf, s. u. Kirkudbright.

Bridgemans Īnsel (spr. Bridschmäns J.), Insel aus der Gruppe der Neu-Süd-Schetlandsinseln, vulkanisch.

Bridgeness (spr. Bridschneß), Seehafen, Linlithgow.

Bridgenorth (spr. Bridschgenohrth), Stadt in der engl. Grafschaft Shrop, an der Saverne; Leder-, Nägel-, Pfeifen-, Leimfabriken, Schiffsbau u. Malzhandel; 4500 Ew.

Bridgeport (spr. Bridschport), Marktflecken, s. u. Connecticut b).

Bridgetown (spr. Bridschtaun), 1) Stadt, s. u. Barbadoes; 2) Marktfl., s. u. Neujersey m). 3) Dorf, s. u. Northwest-Fork-Hundred.

Bridgewater (spr. Bridschuater), 1) Borough an der schiffbaren Parret in der engl. Grafsch. Somerset; Messinghütte, Eisengießerei, Schifffahrt u. Kirchen fast von allen engl. Dissenters. Eine eiserne Brücke über die Parret verbindet die Stadt mit der Vorstadt Eastover; 8000 Ew. Eisenbahn von da bis Exeter, $15\frac{1}{5}$ Ml. lang. 2) (Gesch.). B. ist Anlage der Normänner, die unter Walther von Duach nach England kamen. Durch die Familie von Chaworths kam B. an das Herzogth. Lancaster u. Kön. Heinrich VIII., aus dem Hause Lancaster, machte sie zur Grafschaft; der erste Graf war 1539 Heinrich Dawbeny (d'Aubigny); er war auch der letzte, da er 1549 kinderlos starb. Jakob I. gab 1617 diesen Titel wieder dem Lordkanzler Thomas Egerton. 3) Stadt, s. Newyork 12 D) f); 4) Stadt, s. Newjersey 10 l); 5) Ort, s. Massachusetts 19 l); 6) Vorgebirg, s. u. Grantsland. *(Wr. u. Lb.)*

Bridgewater (spr. Bridschuater), 1) (John Egerton, Graf v. B.), ältester Sohn von Thom Egerton, nach dessen Tode zum Earl of B. ernannt. 2) (Scroop Egerton, Herzog v. B.), Ururenkel des Vor., Schwiegersohn des ber. Marlborough, erhielt den Herzogstitel. 3) (Francis Egerton, Herzog v.), geb. 1716; berühmt u. a. durch Anlegung des Bridgewater Kanals; st. 1803. 4) (Franc. Henry Egerton, Graf v. B.), geb. 1756, jüngrer Sohn seines Hauses, deshalb Geistlicher; erhielt nach u. nach 3 Pfarrstellen, ohne jedoch sie selbst zu verwalten, hielt sich größtentheils in Paris auf, erbte erst 1823 den Grafentitel (der Herzogstitel war schon früher in seiner Familie erloschen) nebst ansehnl. Familiengütern u. spielte den Sonderling. So hielt er eine große Anzahl Hunde, putzte sie wie Menschen an, ließ sie ausfahren, speiste mit ihnen an Tafel ꝛc. Dabei interessirte er sich doch auch für große Männer aus seiner Familie; gab auch des Euripides Hippolytos 1796, später die Fragmente der Sappho u. die Biographie des Kanzlers Egerton seines Ahnherrn, eine Denkschrift auf den Vor. 1807, u. Family anecdotes, 1807 Fol., heraus. Er st. 1829. In seinem Testament vom Jahre 1825 vermachte er 8000 Pfd. St. der lond. Akademie der Wissenschaften, um mehrere Schriftsteller zu veranlassen, ein umfassendes Werk über die Macht, Weisheit u. Güte Gottes, wie sie sich in der Schöpfung offenbaren, zu schreiben, was auch nach seinem Tode ausgeführt wurde, wo mehrere treffliche Monographien unt. dem Namen der **B-Bücher**, deutsch, Stuttg. 1836 u. f., erschienen. Er selbst hatte ein ähnl. Werk geschrieben u. in wenig Exemplaren abdrucken lassen. Seine zahlreichen Handschriften vermachte B. dem britischen Museum u. 5000 Pfd. zur Vermehrung derselben. *(Lt., Pr. u. Ap.)*

Bridgewater Kanal (spr. Bridschuater), Kanal in der engl. Grafsch. Lancaster, erbaut 1758—72 durch den Herzog Francis von Bridgewater durch Brindley; fängt bei Worsleimill an, geht ($2\frac{1}{2}$ St.) durch Berge, über Thäler, Flüsse (über den Irwel u. Mersey, 38 F. hoch, auf Bogen), u. Landstraßen, nach Manchester, trägt Kähne von 120—160 Ctn., welche besonders Kohlen u. Quadern, von den Gütern des Herzogs, wohlfeil nach Liverpool u. Manchester bringen. Durch Vereinigung mit einem andern, ebenfalls vom Herzog von Bridgewater ausgeführten, 19 deutsche Meilen langen, durch 90 Schleußen über eine Landhöhe von 525 F. steigenden, durch den Berg Herecastle gehenden, von 42 Brücken überbauten Kanal ist Hull u. Liverpool in Wasserverbindung gesetzt. *(Wr.)*

Bridgewaters (engl., Bridschuaters), englische, leichte Tücher, $\frac{4}{4}$—$\frac{3}{4}$ Ellen breit im westl. Theil von Sommersetshire gefertigt.

Bridgmanns Īnsel (spr. Bridschmäns J.), so v. w. Bridgemans Insel.

Bridley (spr. Bridli), Dorf in der Grafsch. Durham; Salzwerk (jährl. 10,000 Ctn.).

Bridlington (spr. Bridlingten), Mrktflecken, so v. w. Burlington.

Bridoborum (a. Geogr.), so v. w. Brivodurum.

Bridport (spr. Bridpohrt), Borough der engl. Grafsch. Dorset, am Brid u. dem Meere; hat (versandeten) Hafen, fertigt Seile, Segeltuch, Zwirn, Schiffe; 5000 Ew.

Brie, **1)** Landschaft Frankreichs, 10 QM., wovon ein Theil zu Isle de France (**B. françoise**), ein anderer zu Champagne (**B. champanoise**) gehörte. Sie hatte ihre eignen Seigneurs, nach deren Aussterben das Land 1328 mit der Krone vereinigt ward; bildet j. einen Theil des Dep. Seine-Marne; hier der Fromage de B., schmackhafter Käse, verfertigt; **2)** Dorf, s. u. Barbezieux; **3)** **B. Comte Robert**, Stadt am Yeres, im Bzk. Melun des franz. Depart. Seine u. Marne, Kornhandel, 3000 Ew. **4)** (Gesch.), die Stadt B. ist von einem Grafen Robert von Braye erbaut; die das. **Herrschaft** aber blieb lange bei Dreux; getrennt wurde sie von Dreux erst im 13. Jahrh., wo sie der Herzog Peter v. Bretagne bekam. Durch Johanns II. Tochter Blanca kam B. an Artois, durch deren Tochter Margarethe an den Grafen Philipp von Evreux; durch deren Enkelin Blanca kam sie an Kön. Karl V. u. darauf ward sie Apanage königl. Prinzen, doch vereinigte sie König Franz I. mit der Krone. *(Lb.)*

Briec, Marktfl., s. u. Quimperlé.

Brief, **1)** (Rhet.), [1] ein B. ist eine schriftliche Rede, an eine od. mehrere abwesende Personen gerichtet, u. zwar der Abstammung des Wortes nach (von lat. brevis, kurz), eine kurze Zuschrift, u. dadurch, so wie durch seinen vertraul. Ton [2] von dem ausgeführtern u. förmlichen Sendschreiben od. Schreiben unterschieden, wiewohl B.e auch zwischen Personen gewechselt werden können, die auf sehr verschiednen Stufen des Ranges stehen u. in bürgerlichen Verhältnissen sich sehr ungleich sind, auch sehr umfängl. u. reichern Inhalts. [3] Billets sind kurze B.e an Personen gleichen Standes im Orte od. in nächster Umgebung; [4] Handschreiben sind B.e höchster Personen, bes. Fürsten, an Leute welche sich mit einem Bittgesuch persönl. an sie gewendet, od. an Künstler u. Gelehrte, denen jene ihre Aufmerksamkeit beweisen, für dedicirte od. sonst übersendete Werke danken u. dgl. Episteln sind mehr poetische B.e, s. u. Epistel. [5] Dem **Inhalte** nach theilt man die B.e in **a) Begebenheiten berichtende** (historische B., Berichte, Mittheilungen); **b) Gefühle u. Gesinnungen offenbarende** (Liebes-, freundschaftliche-, Glückwünschungs-, Danksagungs-, Beileidsbezeugungs-B.e); **c) Gedanken mittheilende** (belehrende B. überhaupt, gelehrte, wissenschaftliche, moralische B.e); **d) Begehrungen aussprechende** (Bitt- u. Bewerbungs-, Empfehlungs-, Entschuldigungsschreiben, Einladungs-B.e); **e) B.e gemischten Inhalts.** Da der B. die Stelle der mündlichen Rede, die man an die anwesende Person richten würde, vertritt, so wie an die Stelle des mündlichen Gesprächs der B-wechsel, d. h. die schriftliche Unterredung abwesender Personen, mit durchgängiger Beziehung alles Dargestellten auf beide, tritt: [6] so muß im **B-styl** Sprache u. Ton des mündl. Umgangs in den verschiednen Lebensverhältnissen allgemeine Richtschnur sein, dah. sind ein einfacher leichter, natürlicher, klarer, lebhafter Vortrag der Gedanken, wobei Deutlichkeit u. Bestimmtheit, Kenntniß u. Ueberdenkung der Absicht u. des Hauptgegenstands u. Beziehung aller Theile auf diesen, Hauptbedingungen sind, die wesentlichsten Eigenschaften eines guten B.s u. die Beobachtung u. veredelte, das Allzugewöhnliche, Unzusammenhängende vermeidende Nachahmung der guten Sprache des Umgangs die Lehrerin davon, wiewohl, nebst dem Inhalte, die zwischen dem Schreibenden u. dem Empfänger obwaltenden Verhältnisse, bes. aber die verschiednen Veranlaßungen zum Schreiben mannigfache Unterschiede in der Wahl, Einkleidung des B-styls u. also dem Tone des B.s (nach welchem es vertrauliche, freundliche, zärtliche, scherzende u. ernste B.e gibt) hervorbringen. [7] Das **Formelle des B.s**, bes. **die Formen des Einganges u. Schlusses**, die ursprüngl. Aussprüche des Herzens u. Bekenntniß der Achtung vor dem Empfänger des B.es waren, mit der Zeit aber, bes. in **Wohlstands-B.en**, ebenso wie die gelegentl. Anreden des B-empfängers im B.e selbst, ferner die ganze äußere Einrichtung des B.es, zu vorgeschriebnen Formeln geworden sind, [8] findet man in sogenannten **B-stellern** od. **B-formularen** zur Nachahmung vorgeschrieben. Der erste bekannte Versuch dieser Art, von Anton Sarg, erschien 1484 zu Augsburg; dann von Heinrich Fabri, Köln 1565, Frankfurt a. M. 1590; Neu vollkommen Canzlei u. Titelbuch, rhetorischer jetziger Canzleiischer Zierlichkeit; Neu-Aufgerichtete Liebeskammer, erbaut durch E. F. (Francisci), 1679; Sonderbares Briefschränklein, eröffnet von Tobias Schröter, Lpz. 1690. Talander (Bohse): Gründliche Anleitung zu deutschen B.en, Jena 1700; außerdem lieferten noch: Neukirch, Menantes (Hunold), Junker, Lünig, Moritz, Heinsius, Claudius, Schlez, Klübe, Baumgarten, Heynatz, Kerndörfer, Rumpf neure B-steller. [9] Anweisungen zum **B-schreiben** überhaupt gaben: Demetrios περὶ ἑρμηνείας § 231 ff.; De studio, stilo et artificio epistolico sapientissimorum virorum placita, Hamb. 1614; Gellert, Abhandl. vom guten Geschmack in B.en (vor dessen B.en, Lpz. 1751); Stockhausen, Grundſ. wohlein-

eingerichteter B.e, Helmst. 1763; Moritz, Annalen z. B-schreiben, Berl. 1783. [9b] Criminalrechtlich wird die Verletzung des B-geheimnisses, d. i. absichtliche Erbrechung u. Lesung der nicht an den Erbrecher gerichteten B.e (nach der ältern Theorie als furtum arcanorum), bes. streng an dem verpflichteten B-träger gestraft, in der Regel mit Gefängniß von 3 Tagen bis zu 6 Wochen. Im Criminalproceß ist die Eröffnung der B.e an den Inculpaten nur unter Beschränkungen erlaubt. Frise, de eo quod just. est circa literas resignatas, Jena 1791; Ping, de inspectione liter. alien., Frankf. a. M. 1690; Gadendam, de resignatione lit. alien. licita, Erlang. 1744. Vgl. auch Injurie. [10] Bei feindl. Invasionen ist das Eröffnen der B.e eine sehr gewöhnl. Maßregel, auch werden zuweilen, bes. in Frankreich, B.e ins Geheim von Polizei wegen geöffnet. **2)** (Gesch.). [11] Die ältesten B.e, deren die Geschichte gedenkt, sind der B. des David an Joab wegen Urias, den er durch denselben auch dem Empfänger überschickte (Sam. II, 11, 14 f.) u. der B. des Prötos an seinen Schwiegervater Jobatas wegen Bellerophon, den er ebenfalls von diesem überbringen ließ (Homers Ilias VI, 168). [11a] Das Formelle im Innern u. Aeußern des B-schreibens war bei den Griechen u. Römern verschieden; die Römer legten die Pergamentblätter in der Form eines Büchelchens zusammen u. umbanden sie mit einem Faden, dessen Knoten sie mit Wachs od. einer Art von Siegelerde (terra s. creta asiatica) überzogen, auf welche sie mit ihrem, mit der Zunge befeuchteten Ringe das Siegel drückten. [11b] Im B. selbst setzte bei beiden Völkern der Schreibende in der Ueberschrift (nie unter den B.) seinen Namen zuerst, dann den des Empfängers, entweder elliptisch, *Πλάτων Σωκράτει*, Cicero Attico, bei den Römern noch zuweilen mit Angabe des Amtes des Schreibenden od. des Empfängers (z. B. Cicero imperator M. Coelio aedili curuli), od. mit einer Bezeichnung des Wohlwollens, der Vertraulichkeit, od. der Zärtlichkeit, wie Cajus Sempronio suo, humanissimo, optimo, dulcissimo, animae *suae*, od. mit ausdrücklicher Beifügung der Wunschformel, bei den Griechen *χαίρειν*, *εὖ πράττειν*, *εὖ διάγειν*, *ὑγιαίνειν* (d. h. [wünscht] Freude, Wohlsein, Gesundheit); bei den Römern salutem plurimam dicit (gewöhnlich abbrevirt S. P. D.), d. i. sagt schönsten Gruß, od. blos salutem dicit (S. D.), od. blos salutem (S.). [12] Meist schlossen die Römer die B.e mit: vale, od. ave, od. salve (d. i. lebe wohl, sei gegrüßt); die Griechen mit *χαίρειν*, später mit *εὐτύχει*, *ἔρρωσο* (d. i. lebe wohl, bleibe gesund). Beifügung des Datums war nicht selten. Annährung an die moderne Form der B.e, bes. in Ueber- u. Unterschrift, findet man seit den Kaiserzeiten immer mehr, vorzüglich am byzantin. Hofe. Zum B-schreiben bedienten sich die Römer meist der Sklaven od. Freigelassnen (ab epistolis, a manu, amanuenses). [13] Das Ausführliche über B-schreiber u. B-sammlungen der einzelnen Völker verweisen wir auf die bezüglichen Nationallitraturen u. machen nur im Allgemeinen namhaft als B-schreiber bei den **Griechen**: Isokrates, Aristides, Demosthenes, Aeschines, Dionysios v. Halikarnassos, Demetrios Phalereus, Theano, Chion, Libanios, Aelianos, Theophylaktos, Julianos, Aeneas v. Gaza, Dionysios von Antiochien, Prokopios von Gaza. Bei den **Römern**: Cicero, Plinius der Jüngere, Seneca, Symmachus u. Sidonius Apollinaris. [14] Nach Wiederherstellung der Wissenschaften verdienen als **lateinische** Epistolographen vorzügl. genannt zu werden: Ludwig v. Vives, J. Lipsius, Erasmus, Konr. Celtes, Horst, Erythräus. [15] In der Muttersprache geschriebene B.e wurden zuerst in **Italien** herausgegeben von: Bernardo Tasso, Manuzio, Ludov. Dolce, Annib. Caro, Bembo, Bentivoglio, Pietro Aretino, Algarotti, Gasp. Gozzi, Metastasio, Ugo Foscolo u. A. [16] Bei den **Franzosen** von Pascal, Bellegarde, der Marquise von Sevigné, Fontenelle, d'Argens, Montesquieu, Voltaire, Crebillon, der Frau von Graffigny, der Ninon de l'Enclos, dem ältern Racine, Rousseau, Bourfault, Maintenon, der Baronin von Staal, Napoleon u. Josephine u. v. A. [17] Unter den **Engländern** von Swift, Pope, Hughes, James Howell, William Temple, Addison, Locke, Bolingbroke, Chesterfield, Shaftesbury, Richardson, der Lady Montague, Yorick (Sterne), Gray; bei beiden letzten Nationen sind darunter begriffen mehrere erdichtete, sehr schön geschriebne Briefe. [18] In **Deutschland** von Lessing, Winckelmann, Klopstock, Gellert, Rabener, Lange, Weiße, Garve, Sturz, Gleim, Abbt, Lichtenberg, Johann von Müller, Matthisson, Hagedorn, Bodmer, Zollikofer, Geßner, Heinse, Wieland, Forster, Zimmermann, J. G. u. F. G. Jacobi, von Bonstetten, J. G. Voß, Jean Paul, von Knebel, W. von Humboldt, Schiller, Goethe, Zelter, Frau v. Arnim (Bettina), Frau v. Varnhagen (Rahel) u. v. A., die meist unter den Namen von B-wechseln erschienen sind. [19] Die B.e der **Orientalen** d. h. hier der **Araber, Perser u. Türken**, sind ein Gemisch von Künsteleien u. Unnatürlichkeiten, voll von, durch das Herkommen eingeführten leeren Phrasen, Formeln u. Complimenten. Sie haben indessen eine Menge Ilmot-inscha (Anweisung zum B-schreiben od. überhaupt zum Verfassen schriftl. Aufsätze). *(Sch.)*

Brief (in andrer Bedeut.), **1)** eine zu einer Kundmachung abgefaßte Schrift; dah. **2)** sonst so v. w. Urkunde, Diplom, welche Bedeutung sich erhalten hat in: Lehr-B., Fracht-B., Caper-B.; **3)** so v. w. Wechsel; dah. B-inhaber, d. h. Besitzer des

des Wechsels; gemachte B., s. v. w. Trassirte Wechsel; **4)** s. Briefnadeln; **5)** ein Päckchen Taback; **6)** ein Spiel Karten.

Brief-Adel, s. u. Adel 8 u. 9.

Briefbeschwerer, Platte von Eisen, Blei, Messing, Stein u. dgl., sie auf Briefe zu legen, um sie zusammenzuhalten. Jetzt verziert man sie der größern Schwere halber durch darauf angebrachte Löwen, Früchte, menschl. Figuren rc.

Briefbuch, **1)** so v. w. Briefsteller 2); **2)** so v. w. Copirbuch. **B-cours**, so v. w. Postcours. **B-couvert**, s. Couvert.

Briefe in der Bibel (B. der Apostel), so v. w. Apostolische Briefe.

Briefe eines Kindes (Litgesch.), s. Arnim 3). **B., poetische**, s. u. Episteln u. Heroiden.

Briefgeheimniss, s. u. Post 41 u. Brief 9 b.

Briefhalter, **1)** so v. w. Briefbeschwerer; **2)** an die Wand zu hängende Vorrichtung zum Aufbewahren der Briefe, bestehend in mehrern eintheiligen Täschchen, die auf eine Pappentafel mit gefalteten Seitentheilen befestigt werden; gewöhnlich werden diese B. aus gepreßtem Leder gefertigt od. mit Stickereien verziert.

Briefinhaber, s. u. Brief (in and. Bedeut.) 3). **B-kartirung**, s. u. Post 22.

Briefkasten, s. u. Post 15.

Briefliche Documente, **B. Urkunden**, s. Briefschaften.

Brief Nādeln, s. u. Haarnadeln u. Stecknadeln.

Briefpapier, s. u. Papier. **B-porto**, s. Porto.

Briefstecher, **1)** breite Pfrieme, mit der in Kanzleien durch pergamentne Urkunden ein Loch gestochen wird, um an dieselben mit einer Schnur ein Siegel zu befestigen; **2)** ein durch, sich durchschneidende Linien in kleine Rhomboiden getheiltes Petschaft, mit dem man Briefe mit Oblaten schließt

Briefsteller, **1)** Jemand, der einen Brief schreibt; **2)** Anweisung zum Briefschreiben, durch Formulare u. Beispiele erläutert, s. u. Brief 8; **3)** s. Trassant.

Briefstreicher (Techn.), knöcherne od. elfenbeinerne Werkzeuge zum Zusammenlegen des Papiers u. der Briefe.

Briefstyl (Rhet.), s. u. Brief 6.

Brieftasche, kleineres od. größeres, ledernes, meist saffianenes Behältniß, mit Papier od. Schreibtäfelcheln, Etuis u. manchen andern nützlichen Sachen versehn u. zur Aufbewahrung von Briefschaften, Wechseln u. dgl. gebraucht; in Paris, London, Nürnberg, Augsburg, Offenbach vorzüglich gut verfertigt.

Brieftauben, s. u. Tauben 41 u. 47.

Briefträger, **1)** Person, welche von Staatswegen verordnet, die Briefe der Post zu denen, an welche sie adressirt sind, trägt u. dafür eine kleine Vergütung (meist $\frac{1}{4}$ od. $\frac{1}{2}$ Gr. od. einige Kreuzer) erhält, vgl. Brief 9 b; **2)** (Handwerksgebr.), s. u. Wanderschaft; **3)** (Anat.), so v. w. Subscapularis, s. Armmuskeln 8.

Briefumschlag, so v. w. Couvert.

Brief u. Siegel (Rechtsw.), briefl. Urkunde über eine Sache, so v. w. Document.

Briefwechsel, so v. w. Correspondenz, s. Brief 5, e).

Briefzirkel, ordinäre Zirkel, die auf Papier befestigt verkauft werden.

Brieg, **1)** ehemal. Fürstenth. in Schlesien, 1329—53 durch Boleslaw III. gegründet u. nachdem es den Herzögen von Liegnitz als Erbe zugefallen war, 1521 mit Georg I., der wieder eine brieger Speciallinie gegründet, erloschen. Zwar gründete Georg II. 1537 durch Theilung mit Liegnitz eine neue Linie; aber nachdem sie in mehrere Zweige zerspalten war, erlosch sie wieder mit Georg III. 1664 u. B. kam wieder an Liegnitz; s. Schlesien (Gesch.) 21, 65—67, 135—142; das alte Fürstenth. B. ist jetzt in 5 Kreise getheilt. **2)** Kreis im preuß. Rgsbzk. Breslau; 11 QM., 40,000 Ew.; Theil des ehemal. Fürstenth. B. **3)** Hauptst. darin, an der Oder, mit 200 Fuß langer, hölzerner Brücke, 5 Kirchen (evangel. Nicolaikirche mit schöner Orgel), Synagoge, Schloß (Residenz der alten Herzöge), Kranken-, Zuchthaus, Irrenversorgungsanstalt, Lein- u. Baumwollenwebereien, Bandmühlen, Posamentirstühle, Jacquards (Seidenzucht), Zeughaus, Gymnasium, Oberbergamt für Schlesien; ökon. Verein, zieml. bedeutende Viehmärkte; Eisenbahnhof; Freimaurerloge, Friedrich zur aufgehenden Sonne; 11,000 Ew. Geburtsort von K. O. Müller. **4)** (Gesch.). Die Zeit der Erbauung von B. ist ungewiß; 1241 war es noch herzogl. Jagdschloß, 1250 durch Heinrich den Bärtigen nach deutschem Recht eingerichtet; 1297 wurde es zum erstenmal befestigt u. 1329 Sitz einer eignen Linie; 1341 ward das Schloß erbaut, 1428 wurde B. von den Hussiten verbrannt, 1595 von Herzog Joachim Friedrich von Neuem befestigt, 1633 von den Sachsen u. Schweden besetzt, nach dem prager Frieden wieder geräumt. 1642 von den Schweden unter Torstenson vergeblich belagert, indem der Erzherzog Leopold es entsetzte, 1741 von den Preußen beschossen u. erobert (s. Oestreichischer Erbfolgekrieg 12), wobei das Schloß abbrannte, 1806 von den Franzosen belagert u. erobert (s. u. Preußisch-russischer Krieg von 1806—1807 36) u. 1807 geschleift. **5)** Zehend u. Marktfl. im schweiz. Canton Wallis; Lavezsteingruben, Krystallniederlagen; 600 Ew., am Anfang der Simplonstraße. $1\frac{1}{2}$ Stunde davon das wenig besuchte Brüger- od. Gläserbad, Schwefeltherme von 37° R., am rechten Ufer der Rhone. *(Pr., Lb. u. Nck.)*

Briel, **1)** Thal, s. u. Mödling; **2)** Bzk. u. **3)** befestigte Stadt am Ausflusse der Maas in der niederl. Prov. SHolland,

auf

auf der Insel Voorne; Fischfang, Handel, Lotserei, 4 Kirchen, Peterskirche mit schönem Glockenspiel; 3800 Ew. B. nahmen 1572 die Meergeusen, 1830—1839 war es Station der niederl. Flottille, welche die Maas gegen Belgien schloß.

Briën, irisches Geschlecht, s. Obrien.

Briënne le Chateaü (spr. Briënn lö Schatoh), **1)** Marktfl. im Bez. Bar sur Aube, des franz. Depart. Aube; Fabriken in Baumwolle, Stahl, Strümpfe; sonst mit berühmter Militärschule (Bildungsanstalt Napoleons). Bei B. schönes Schloß (welches bei der Schlacht 1814 abbrannte), mit Bibliothek, Naturaliensammlung, Gärten. Macht mit **B. la Ville**, 1000 Schritte davon, eine Stadt aus; 3600 Ew. **2)** (Gesch.). B. kommt zuerst als Schloß im 10. Jahrh. vor u. soll von den Raubrittern Gotbert u. Angelbert erbaut worden sein. Es hieß Anfangs Briona. 951 wurde es von Ludwig übers Meer zerstört; darnach wieder aufgebaut. Die Herren von B., von denen schon 990 Engelbert v. B. urkundlich vorkommt, Lehnsleute von den Grafen v. Champagne, hießen seit 1104 **Grafen v. B.**, der 1. war Erard; seine Nachkommen wurden Pairs von Champagne, sein Urenkel Johann ward König von Jerusalem. 1356 starb die Linie mit Walther VI. aus, dessen Schwester Isabelle die Grafsch. B. Walthern, Herrn v. Enghien, zubrachte; von dessen 2. Sohne Ludwig die Grafschaft durch dessen Tochter Margarethe an Johann v. Luxemburg, Herrn v. Beaurevoir, kam. Eine Nachkommin dieses Hauses, Herzogin v. Liesse Ventadour, verkaufte die Grafschaft B. an den Staatssecretär Lomenie, welcher davon den Titel als Graf von B. annahm. Hier Schlacht am 31. Jan. u. 1. Febr. 1814, zwischen den Franzosen unter Napoleon u. einem Theile der alliirten Hauptarmee (Baiern) u. der schles. Armee unter Blücher, letztre siegreich, doch wurde Blücher im Schlosse überrascht u. fast gefangen. Mehr s. unt. Russisch deutscher Krieg von 1812—15 180. *(Wr. u. Lb.)*

Briënne le Chatelet, der. Grafengeschlecht (vgl. vor. Art.). Merkw.: **1)** (Johann), Sohn Erards II., Kön. v. Cypern, s. d. (Gesch.) u. Titularkönig von Jerusalem. **2)** (Walter III.), Bruder des Vor., nahm an den Kreuzzügen in Asien Theil, ward zum Kön. von Sicilien u. Herz. von Apulien gewählt, heirathete die Tochter Tancreds, eroberte mit den nach Palästina ziehenden Kreuzfahrern u. mit Hülfe des Papstes Sicilien u. zerstreute mit 200 M. das Heer der Aufrührer, die ihn in Capua belagerten. Im Begriff, die übrigen Städte zu erobern, ward er vor einer derselben gefangen od. getödtet. **3)** (Walter IV. der Große), des Vor. nachgeb. Sohn, Kaisers Friedrich II. Statthalter von Jerusalem, zeichnete sich dort sehr aus. Hugo von Cypern verheirathete seine Tochter Maria an ihn u. verlieh ihm die Grafschaft Jaffa. In der Schlacht vor Jaffa 1244 ward er gefangen u. 7 Jahre später in Aegypten von den Sarazenen getödtet. Ludwig IX. ließ seine Gebeine später in Acre beisetzen. **4)** (Hugo), des Vor. Sohn; begleitete Karl von Anjou nach Neapel u. erhielt dafür die von Friedrich II. eingezogene Grafschaft Lecce, St. Donato u. m. a. Er erheirathete mit Isabelle von la Roche Athen, Theben, Korinth u. Argos. **5)** (Walter V.), Herzog von Athen, dessen Sohn; bediente sich der Catalonier zum Kriege gegen den Herzog von Patras u. Durazzo, entzweite sich bald mit seinen Bundesgenossen u. blieb 1312 in einer Schlacht am Kephissos gegen sie. **6)** (Walter VI.), Sohn des Vor., ward von Karl von Neapel 1326 als Statthalter nach Florenz geschickt, welches er mild beherrschte. Später (1331) versuchte er sich des Herzogth. Athen wieder zu bemächtigen, was durch, unter seinen Truppen eingerissnen Krankheiten, mißlang, indem Accajuoli das zusammen geschmolzne Heer schlug u. Walther gefangen nahm; er kehrte nach Frankreich zurück, ward aber schon 1342 nach Florenz zurückberufen. Wie er sich hier schnell zum Herrscher von Florenz erhob, aber wegen seiner Tyrannei 1343 vertrieben wurde, s. u. Toscana (Gesch.) 31. Er ging nach Frankreich. Hier diente er aufs Neue sehr tapfer, ward 1356 wegen seiner Heldenthaten im Kriege gegen die Engländer Connetable von Frankreich, blieb aber 1356 in der Schlacht von Poitiers; s. Brienne (Gesch.). **7)** (Cardinal v.), s. Lomenie de Brienne. *(Pr.)*

Briënz, Dorf im schweiz. Canton Bern, 3000 Ew., welche gute Käse machen; dabei der **Briënzer See**, 2 M. lang, ½ M. breit, ist 1790 F. über dem Meere, von der Aar gebildet; in ihm fängt man die **Briënzlinge**, die an Fäden gedörrt verkauft werden.

Briënza, Marktfl., s. u. Principato citeriore.

Briës, **1)** Stadt an der Gran in der sohler Gespannschaft (Ungarn); 6300 (n. A. nur 3900) Ew., meist Slaven, großes Stadtgebiet, Viehzucht **(briësener Schafkäse)**, von gegohrner Milch, Bienenzucht, Steinbrüche. **2)** Ort, s. u. Barbezieux.

Briësau, Stadt an der Zwittawa im mähr. Kreise (Olmütz), 800 Ew.; Feinmehlbereitung **(Briësauer Mehl)**.

Briëse, Dorf im Kr. Oels, des preuß. Rgsbzks Breslau, Gemäldesammlung.

Briësekowscher See, s. u. Lebus.

Briësen, s. u. Kulm 2).

Briest (Caroline v.), s. Fouqué 3).

Briëux, St. (Briëu, St., spr. Brioh), **1)** Bzk. im franz. Dep. Nordküste; $36\frac{3}{4}$ QM., mit 151,000 Ew. Hier auß. der Fol., Benic, Dorf, Stockfischfang, 2800 Ew. Bréhat (Isle de B.), Insel mit Fischerdorf gl. N., Pommerit les Bois, Mrktfl., 2200 Ew. Moncontour, Stadt, 1800 Ew. Pleneuf, Marktfl., 1400 Ew. Plouha,

ha, Marktfl. am Meer, 4200 Ew. **2)** Hptst. desselben u. des Dep.; liegt nicht weit vom Meere; Departementsbehörden, Bischof, Handelsgericht, Handelsschule, Hafen (mit gefährl. Einfahrt), Leinen-, Wollen-, Eisen-, Töpferwaaren, Papier- u. Lederfabriken, Schifffahrt, Handel, 11,000 Ew. *(Wr.)*

Briēy (spr. Brieh), **1)** Bzk. im franz. Dep. Mosel; 22 QM. u. 59,000 Ew. Hier noch: Longuion, Stadt, Eisenfabriken, 1700 Ew. **2)** Hauptst. das., am Waget; Schloß, Tuchfabriken u. 2000 Ew.

Briēzen, 1) so v. w. Wriezen; **2)** so v. w. Treuenbrietzen.

Brig (Seew.), so v. w. Brigg.

Brig (Brīge, Brīgach), 1) Fluß, s. u. Donau; **2)** so v. w. Brieg.

Brīga (Brīca), celtisch, so v. w. Brücke, dah. mehrere Namen gallischer u. hispan. Städte, z. B. Sego-, Cetobriga rc.

Brīga, Marktfl., s. u. Sospello.

Brigabānnis (a. Ggr.), Ort in Rhätien; j. Brülingen.

Brigāde, 1) mehrere Regimenter od. Abtheilungen unter Einen Führer gestellt; nach den Hauptwaffen eines Heeres; dah.: Infanterie-, Cavallerie-B., od. nach den speciellen Waffengattungen benannt, so: schwere, leichte, Musketier-, Grenadier-, Füselier-, Kürassier-, Dragoner-, Husaren- od. Ulanen-B. Schon Gustav Adolf brauchte B.n; er hatte doppelte (864 Pikeniere, 1152 Musketiere) u. einfache (1700 M. in 12 Compagnien), auch Viertels-B.n, mit 1 Abth. Pikeniere in der Mitte, 2 Abth. Musketiere auf beiden Seiten. 1663 gebrauchten die Franzosen das Wort B. zuerst als Bezeichnung einer größern Menge u. hatten damals schon B.n von 6 Bat. u. 8—10 Escadr. Man bildete sie aber meist erst im Augenblicke des Gefechts, indem man sie einem bestimmten General zum Commando zuwies. Erst im Revolutionskriege 1792—96 zeigen sich die heut. B.n von 2 Regimentern. In Preußen wurden sie 1808 durch den General Scharnhorst eingeführt; sie bestanden ursprünglich aus 2 Regim. Infanterie, 2 Regim. Cavallerie u. 1 Batterie. Auch die Briten haben solche B.n angenommen. Vgl. Division. **2)** Später im Kriege 1813—15 bei den Preußen die aus 3 Regim. Infanterie zusammengesetzten Abtheilungen, den meist 1 Batterie, 1 Escadr. Cavallerie, zuweilen, wenn die B. Avantgarden-B. war, 1 Regim. Cavallerie beigegeben war, jetzt eine Abtheilung von 2 Regim. **3)** Bei militär. Arbeiten, wie z. B. vor Festungen eine bestimmte Anzahl von Arbeitern, z. B. 6—8 M.; **4)** bei der Gensd'armerie eine Anzahl Individuen, meist 6 M.; **5)** bei der Artillerie bei einigen Heeren 4—10 Kanonen (s. Batterie); **6)** bei andern eine gewisse unt. einem Commandeur vereinte Truppenabtheilung, bei den Preußen 12 Fuß- u. 3 reitende Compagnien; **7)** bei den Ingenieurcorps eine zu einander gehörige Abtheilung; so zerfiel z. B. sonst das preuß. Ingenieurcorps in 3 B.n (jetzt Inspectionen); **8)** bei der franz. Cavallerie so v. w. Corporalschaft rc. *(Pr.)*

Brigādeadjutant, s. u. Adjutant. **B-Artillerīe,** die einer Brigade zuweilen zugetheilte Artillerie. **B-auditēūr,** sonst so v. w. Divisionsauditeur.

Brigādeaufstellung, die Aufstellung einer Brigade in bestimmter Schlachtordnung. Die B. erfordert 3 Treffen, Avantgarde, Gros, Reserve, die sich abwechselnd unterstützen; sie gibt die Basis jeder Gefechtsstellung ab, hat sich im Kriege 1813—15 bewährt, hat Vorzüge vor der ehemaligen Fechtart u. sichert vor einer schmäligen Niederlage. Vgl. Schlacht.

Brigādechef, oberster Befehlshaber einer preuß. Brigade (s. d. 2), so lange diese bei der preuß. Armee gewöhnlich waren; jetzt durch den Divisionär ersetzt; dagegen **B-commandēūr,** sonst der 2., dem B. untergeordnete Offizier, eigentl. ein General, zuweilen auch ein Obrist od. Obristlieutenant. Jetzt sind 3 B.s bei den preuß. Divisionen, von der Infanterie, von der Cavallerie, von der Landwehr. *(Pr.)*

Brigādegeneral, General, der eine Brigade befehligt; bei den Franzosen dem Generalmajor od. Marechal de Camp analog, da der Divisionsgeneral dem Generallieutenant entsprach.

Brigādegerichte, bei der preuß. Armee sonst so v. w. Divisionsgerichte.

Brigādeprediger, s. u. Feldprediger.

Brigadiēr (v. fr., Kriegsw.), **1)** der Befehlshaber einer Brigade, ein General od. Obrist; **2)** sonst bei der franz. Armee eine eigne Charge für diesen Dienst, zwischen dem Marechal de Camp u. Colonel; bestanden seit 1668—1790; **3)** ein Unteroffizier bei der Gensd'armerie u. dgl., der eine Brigade von einigen Mann befehligt.

Brigadiēreiland, Insel, s. u. Maina 1.

Brigaēcium (a. Geogr.), Castrum der Römer im Gebiete der **Brigaecīni** in Hispan. tarraconensis; hier Station von 2 Legionen, dah. B. auch Legio hieß; viell. j. Leon. Die Brigäcini schlossen sich im cantabrischen Kriege zuerst an die Römer an.

Brigān, Stadt, so v. w. Brigantium 2).

Brigānd (fr., spr. Brigang), **1)** Räuber, Freibeuter; **2)** bei den Franzosen von 1792—1814 auch feindliche Soldaten eines Frei- od. Strafcorps; **B-dāge** (spr. Brigangdasch), Räuberei.

Brigānt (spr. Brigang, Jacques de), geb. zu Pontrieux in Bretagne 1720, Advocat; st. im Gefängniß zu Treguier 1804; bes. berühmt als Sprachforscher im Celtischen; Elémens de la langue des Celto-Gomérites ou Bretons, Straßb. 1779; Observ. sur les langues anciennes et modernes, Par. 1787, 4. u. a. m.

Bri-

Brigantes (a. Geogr.), **1)** mächtiger Volksstamm in NBritannia, dem j. Yorkshire, Lancaster, Westmoreland, Durhamshire u. Cumberlandshire; unter Vespasian durch Cerealis den Römern unterworfen, s. England (Gesch.) 2c. **2)** Volk auf der S.= u. OSeite Hiberniens, zwischen den Flüssen Birgus u. Dabrona (im j. Werford); **3)** so v. w. Briges.

Brigantii (a. Geogr.), Volk in Vindelicien, an der Ostseite des Bodensee; Hauptort: **Brigantia**; j. Bregenz, s. d.

Brigantine (Schiffsb.), **1)** kleines Kriegsschiff mit niedrigem Bord, ohne Verdeck, an jeder Seite mit 10—15 Ruderbänken u. 3 niedr. Mastbäumen u. an jedem mit einem Ruthensegel; sie kann also rudern u. segeln nach Belieben, ist bes. schnell, wird vorzüglich von den Seeräubern des Mittelmeeres gebraucht; **2)** so v. w. Brigg.

Brigantinus lacus, bei den Alten der Bodensee.

Brigantium (a. Geogr.), **1)** Castrum der Römer, im Lande der Caturiger, am Fuße der cottischen Alpen; j. Briançon, s. d. **2)** **(B. Flavium),** Stadt der Callaicer in Hispania tarracon. am cantabrischen Meere, mit hohem Leuchtthurm; j. Betanzos, nach And. Corunna; **3)** so v. w. Bregetio; **4)** so v. w. Brigantia.

Brige (Geogr.), so v. w. Brig.

Brigecum (a. Geogr), so v. w. Brigäcium.

Brigels, Dorf, s. u. Trons.

Brigeosum (Brigiosum, a. Geogr.), Ort der Pictaver, in Gallia aquitan.; j. Brioux.

Briges (a. Geogr.), **1)** so v. w. Brigantes; **2)** so v. w. Bryges.

Brigg, ein 2mastiges Schiff mit Rahsegel u. **B.-segel,** das oben an einen Gaffel u. unten an einen Giekbaum befestigt ist u. einen Bogspriet hat. Die B. ist gewöhnlich hinten breit, hat nur 1 Verdeck u. keine Hütte. Werden diese Fahrzeuge, eigentlich für den Handel bestimmt, zum Kriege ausgerüstet, so bekommen sie 10—20, auch 30 Kanonen. Im griech. Freiheitskampfe waren die größren Schiffe B.s.

Briggische Logarithmen, s. u. Logarithmen 2.

Briggs (Henry, spr. Bricks), geb. um 1556 zu Warley Wood in Yorkshire; 1590 Professor der Geom. zu London, 1619 zu Orford; st. wahnsinnig 1630. Er beschäftigte sich vornehmlich mit Logarithmen; binnen 7 Monaten berechnete er deren 30,000, jeden mit 14 Zahlstellen; schr.: Tafeln zur Vervollkommnung der Schifffahrt, Lond. 1610; Logarithmorum chilias prima, Lond. 1617; Arithmetica logarithmica, ebd. 1624, Fol. (die Grundlage aller spätern logarithm. Tafeln); Trigonometria britannica, Gouda 1633, Fol., von Gellibrand vollendet. Sein Leben ist vom D. Smith herausgegeben. *(Pi.)*

Brighella (spr. Brighella), der verschmitzte Bediente auf dem italien. Theater, s. d. 2.

Bright (spr. Breit, Richard), außerord. Leibarzt der Königin v. England, Mitglied der königl. Gesellschaft der Wissenschaften u. des königl. Collegiums der Aerzte, Arzt am Guy's Hospital, Lector der medicin. Praris; schr.: Reports of med. cases, Lond. 1827—31, 2 Bde.; Gulstonian lectures on the functions of the abdomen and some of the diagnostic works for its diseases, ebd. 1833; mit Th. Addison, Elements of the practice of physic, ebd. 1836. *(He.)*

Brighton (spr. Breit'n, sonst **Brighthelmstone, 1)** Stadt am Steyne u. einem Meerbusen des atlant. Meeres, in der engl. Grafsch. Sussex; Fischerei, Schifffahrt, guter Hafen für 200 Schiffe, mit Ueberfahrt nach Dieppe, Telegraph, neue erst entstandene Straßen u. Plätze, unter ihnen bes. der Crescent (Kemp Town, ein Halbzirkel der schönsten Häuser, mit Platz, auf dem die Statue Georgs IV. in Dragoner-Uniform steht), berühmtes fashionables **Seebad,** bes. von Georg IV., der einst als Prinz hier badete, später einen großen Theil des Jahres zubrachte u. den Marinepavillon, ein in orient. Styl gebautes Schloß, baute, in die Höhe gebracht, liegt in einer öden Gegend u. ist noch jetzt Sommeraufenthalt der Königin v. England; in der Nähe ein schwefelsauren Kalk, salzsaures Natron, schwefelsaures Eisen, salzsaure Talkerde u. eine geringe Menge Kohlensäure enthaltendes Mineralwasser. Hier auch künstl. Mineralwasseranstalt, von Struve eingerichtet; 48,000 Ew. In der Nähe ein 1134 F. langer, von Ketten, die auf jeder Seite auf 4 eisernen Säulen ruhn, getragener Damm. **B. magazine,** s. u. Zeitungen 2c. **2)** Stadt der Grafschaft Cornwall auf Vandiemens-Land; hier seit 1828 Sitz der Regierung. *(Pr.)*

Brightsche Krankheit (spr. Breitsche K.), nach dem engl. Arzt Bright gen., weil er sich um die Entdeckung derselben vorzügl. verdient machte, erscheint mehr als akute Wassersucht mit Absonderung eines eiweißstoffhaltigen Urins. Die Nieren sind nach dem Tode in der Rindensubstanz blutleer, blaßgelb, vergrößert, mit weißlichen, kleine Erhabenheiten bildenden Granulationen auf der Oberfläche, bisweilen aber auch erweicht; die Röhrensubstanz ist hochroth, bisweilen wie geschwunden. Der Urin gerinnt durch Kochen. Es fehlt ihm $\frac{1}{2}$—$\frac{1}{4}$ des Harnstoffs. In der Nierengegend ist Schmerz, jedoch meist nur drückender. Das Uebel entsteht bes. nach Erkältung, tödtet $\frac{2}{3}$ der Kranken. Mittel dagegen sind: Aderlässe, Blutegel, Dampfbäde, diuretische u. Abführungsmittel. *(He.)*

Brigi (Brigiani, a. Geogr.), Alpenvolk, nach Harduin so v. w. Brigantii.

Brigida (St.), so v. w. Brigitta 1).

Brigitio (a. Geogr.), so v. w. Bregetio.

Brigitta, 1) (St.), irländ. Jungfrau un=

unehelich geboren, doch von ihrer Mutter fromm erzogen; auf ihr Gebet ward sie sehr häßl., daß sie Keiner heirathen wollte; widmete sich der Erziehung junger Mädchen, stiftete viele Klöster, namentlich das zu Kildar u. st. um 518; **2)** so v. w. Birgitta.

Brigitta, Orden der St. B. in Irland, gestiftet nach 480 von der heil. Brigitte mit den Klöstern Kildar u. Armag, dann über viele Klöster verbreitet, wo überall zu Ehren der Stifterin ein ewiges heiliges Feuer **Brigittenfeuer** erhalten wurde, bis der Bischof solches 1220 als einen heidnischen Gebrauch abschaffte. Im 11. Jahrh. erhielt der Orden als regulirte Chorfrauen, die Regel St. Augustins u. breitete sich auf das Festland aus, wo man sie nicht selten mit den Birgittenorden verwechselte. *(v. Bie.)*

Brigittanernonnen, B-brüder, B-orden, s. Birgitten-Orden.

Brigittenau, s. u. Wien.

Brignais (spr. Bringnä), Flecken im Bez. Lyon des franz. Dep. Rhône am Garon; viele Lusthäuser, Vergnügungsort der Lyoner; 1400 Ew.

Brigneuil (spr. Brinjöll), Marktfl., s. u. Confolens.

Brignole, Palast, s. u. Genua 2).

Brignolia (B. *Berth*), Pflanzengatt. aus der Fam. der Doldengewächse, Platyspermae *Rchnb.*, 5. Kl. 2. Ordn. *L.* Art: B. pastinacifolia (früher Sium siculum *L.*).

Brignolles (spr. Brinjoll), **1)** Bez. im franz. Dep. Var, 36¼ QM., 70,000 Ew. Hier noch: Rians, Marktfl., Mützen- u. Strumpffabriken, 3500 Ew.; Pignans, Marktfl., Kupferhammer, 2400 Ew. **2)** Hauptst. das., am Calami (Caranze), Handelsgericht; Leder-, Seife-, Tuch-, Leinwand-, Leim-, Töpfefertigung; Handel mit **Brignoller Pflaumen (Brignons, Brignolen)**, welche, von ihren Kernen befreit, nur an der Luft getrocknet werden. 5000 Ew. **3)** (Gesch.). B. hieß bis ins 12. od. 13. Jahrh. Brinonia, u. soll seinen Namen von den daselbst wachsenden Pflaumen (Brignons) haben. Die Grafen von Provence, bes. aus dem Hause Anjou, residirten oft daselbst. 1536 vom Kaiser Karl V. erobert; 1589 nahmen sie die Liguisten unter Hubert de la Garde ein. *(Wr. u. Lb.)*

Brigobanna (a. Geogr.), **1)** Ort Germaniens, innerhalb des Limes transdanubianus, an der Breg, zwischen Bräunlingen u. Hüfingen; **2)** so v. w. Brigabannis.

Briguiren (spr. Brigiiren, v. fr.), **1)** durch Andrer Gunst Etwas erschleichen; **2)** sich bewerben.

Brihuega (spr. Briuega), Villa am Tajo in der spanischen Provinz Guadalarara; hat Leinweberei u. Tuchmacherei, 2300 Ew. Zu maurischer Zeit ein königl. Lustschloß. Hier den 9. Dec. 1710 Gefangennehmung von 5000 Engländern unter Stanhope durch den Herzog von Vendôme, worauf am 10. Dec. Graf Staremberg den Herzog von Vendôme bei Villa Viciosa angriff u. nach einem lebhaften Gefecht geschlagen ward. Es entschied dies den Sieg der franz. über die östreich. Partei, s. u. Spanischer Erbfolgekrieg 207 u. 208. *(Wr.)*

Brilan (Geogr.), so v. w. Friedland 5).

Brilessos (a. Geogr.), Bergkette, die aus dem Kithäron gegen Eleusis nach Süden aufsteigend, das eigentliche Attika von Eleutherä trennte; der gegen W. bis zur korinth. Meerenge auslaufende Arm heißt das oneische Gebirge od. Geranea.

Brill, 1) (Matthäus), niederländ. Historien- u. Landschaftsmaler, geb. zu Antwerpen 1550; st. 1584. Werke in Landschaften in der Scala ducale des Vatican; Topographia variarum regionum, Haag 1614. **2)** (Paul), Bruder u. Schüler des Vor., geb. zu Antwerpen 1554; st. 1626 in Rom. In Italien sind seine Landschaften, Jagd- u. Fischerstücke sehr beliebt, obschon sie einen kalten, blaugrünen Ton haben. Werke: Landschaften im Vatican, im neuen päpstlichen Saale in Rom u. in allen Gallerien. *(Fst.)*

Brillant (fr., spr. Brilliang), **1)** glänzend, schimmernd, funkelnd; **2)** ausgezeichnet; **3)** von Pferden von schöner Farbe, Figur u. Gange.

Brillant, 1) geschliffner Edelstein; bes. **2)** Diamant, s. u. d.

Brillantaisia (B. *Beauv.*), Pflanzengatt aus der nat. Fam. der Larvenblüthler Gr. Acanthariae *Rchnb.* Art: B. owariensis.

Brillantfeuer, ein gewöhnl. Zündlicht mit etwas stärkerm (mehr Salpeter enthaltendem) Satze, dem Feilspäne von Eisen od. Kupfer, od. die Bohrspäne aus den Gewehrfabriken beigemischt werden, die dann bei dem Brennen weiß glühende u. hell glänzende Funken geben, als Feuerfontaine, Cascaden u. dgl. gebraucht.

Brillantglas, s. u. Diamant.

Brillantiren, 1) Brillanten schleifen, s. u. Diamantschleifer; **2)** andre Edelsteine u. **3)** harte Dinge **(Brillantirte Edelsteine)**, wie Stahl, nach Art der Brillanten schleifen; **4)** wie Brillanten glänzen u. flimmern. **Brillantier,** so v. w. Diamantschneider.

Brillantkäfer, so v. w. Juwelenkäfer.

Brillantstoff, sonst ein reicher Stoff, wo zu den einbroschirten Blumen Lahn kam, der mit Gold od. Silber besponnener Seide weitläufig umsponnen war. Dagegen **Brillants**, gutes, gekörpertes, feines Wollenzeug, bes. zu Norwich, in England gefertigt; dient zu Beinkleidern. **B-taffet,** s. u. Taffet.

Brille (von dem barbarisch-lat. berillus [für beryllus], von dem als einem durchsichtigen Stein, auch and. durchsichtige Körper genennt worden wären, wie Krystall, Glas rc., od. [unwahrscheinlicher] nach Lessing, wegen des Gebrauchs des pulverisirten Berylls gegen

gegen mancherlei Augenschäden); [1] 1) Augenglas, mit dem man der Sehkraft zu Hülfe kommt. Der Gebrauch der B.n ist sehr weit verbreitet. [2] Bei ältren, in der Nähe schlecht sehenden Leuten (Weitsichtigen, Presbyopen), wo die Feuchtigkeiten der Augen vertrocknet sind, fällt das Bild naher Gegenstände hinter die Netzhaut u. sie bedürfen convex geschliffner Gläser, um das starke Divergiren der Strahlen naher Gegenstände zu mindern. [3] Hingegen bei jüngern Leuten (Kurzsichtigen, Myopen), wo die Linse od. das ganze Auge convex ist, od. wo die Linse von der Netzhaut zu weit entfernt ist, od. wo das Auge während der frühern Lebenszeit zu sehr angestrengt ist (weshalb es denn auch bes. bei Studirenden am häufigsten vorkommt), od. durch Krankheiten (wie durch Nichtverhängen der Fenster während der Masern) geschwächt ist, fällt das Bild vor die Netzhaut u. sie bedürfen concaver Gläser, um die entgegengesetzte Wirkung zu erlangen. [3b] Die **B-gläser** sind entweder biconvex, wenn sie auf beiden Seiten erhaben, od. biconcav, wenn sie auf beiden Seiten hohl geschliffen sind, od. planconvex od. planconcav wenn sie nur auf einer Seite eben u. auf der andern erhaben od. hohl geschliffen sind; convex-concav sind sie aber, wenn sie in der Mitte dicker als nach dem Rande zu geschliffen sind. Plan (Flach-) gläser sind solche die auf beiden Seiten glatt wie Spiegelglas sind, wie bei Staub- u. Eisenbahn-B.n es wohl gewöhnl. ist, doch nennt man auch sehr flach (mit 100—140 par. Brennweite) geschliffne B-gläser so, die einem nur etwas blöden, aber weder weit- noch kurzsichtigen Auge die Gegenstände aufhellen. Auch die in neuren Zeiten sehr empfohlnen cylindrischen B.n, wo die Gläser nach einem Cylinder statt nach einer Kugel geschliffen sind, taugen wenig. [4] Beim gesunden Auge beträgt die Entfernung, in welcher man am besten sieht, von dem Auge 10—12 Z. Erscheint der Gegenstand erst jenseit dieser Entfernung deutlich, so bedarf man convexer B.n, die um so erhabner erfordert werden, je weiter jener entfernt ist. Umgekehrt verhält es sich, wenn der Gegenstand näher am Auge als 10 Z. deutlich erscheint; man bedarf dann concaver B.n, die um desto hohler erfordert werden, je mehr der Gegenstand dem Auge genähert werden muß, um deutlich zu erscheinen. [5] Man hat also für jede Augenschwäche eine Nummer, welche ihr vollständig abhilft, nur daß, wenn sie gewählt wird, das Auge schmerzt u. die Muskeln abgespannt werden. Diese Nummern werden meist nach den Zollen bestimmt, welche eine Kugel od. Schale, über der ein B-glas geschliffen wird, im Durchmesser hat. Andre (wie z. B. das Taubertsche opt. Institut in Leipzig) bestimmen die Nummern nach der Brennweite des Glases od. Hohlspiegels von gleichem Durchmesser, wie die Krümmung des Glases ist. Ganz verwerflich ist die Bestimmung der hausirenden **B-händler**, welche die convexen Gläser nach dem Alter des Fordernden geben. Ueberhaupt muß man sich hüten von solchen Leuten B. zu kaufen, da sie meist mit dem Wesen u. der Zusammensetzung der B.n gänzlich unbekannt sind, man nehme daher seine B. von einem wissenschaftl. gebildeten Mechaniker, der über die Art sie auszusuchen die beste Auskunft geben wird. [6] Um also eine passende B. (Conservations-B.) zu erhalten, muß man eine Nummer wählen, wodurch man noch etwas weniger gut sieht, als durch die, welche die Gegenstände am deutlichsten macht, ohne Augenschmerz zu verursachen, auch die Proben nicht hinter einander mit mehrern B.n vornehmen; das Auge bequemt sich nach u. nach zu dieser u. schärft sich dadurch. [7] Verwerflich sind auch die Blendungen, die grünen u. blauen B.n (die in der neuren Zeit sehr Mode, aber nur bei kranken Augen u. bei bes. Fällen, wie gegen Schnee, in sehr erleuchteten Sälen, gegen scharfes Sonnenlicht anzurathen sind); ebenso Bernstein-B.n, wo das Medium der B. aus Bernstein geschliffen ist, die durch das gelbe Licht die Augen angreifen; räthl. sind davor zu klappende Plangläser (isochromatische B.n). [8] Bemerkungswerth sind auch die Staar-B.n, sehr convexe Gläser, um die aus dem Auge od. der Sehaxe entfernte Krystalllinse zu ersetzen. Die meisten Staarkranken werden nach der Staaroperation weitsichtig, nur sehr Kurzsichtige erleiden eine Verbesserung des Gesichts. Um nun dieser Weitsichtigkeit abzuhelfen, werden Gläser von 4 Z. Brennweite angewendet, wodurch die brechende Kraft der Krystalllinse ersetzt wird. Zuweilen ist für jedes Auge ein bes. Glas erforderl. Nie dürfen Staarbrillen früher getragen werden, bevor nicht alle Empfindungen in den Augen nach der Operation völlig u. längere Zeit verschwunden sind, sie müssen übrigens genau nach der Sehweite des Kranken ausgewählt werden. [9] Die von Wollaston neuerdings erfundnen periskopischen Gläser erreichen den Zweck, auch seitwärts mit fast gleicher Deutlichkeit, wie in der Mitte zu sehn, dadurch, daß die Gläser mit linearer Unterbrechung der Krümmung von dem Centrum nach der Peripherie aus, also nicht nach einem u. demselben Kugelsegment, in gleichmäßigen Abtheilungen od. auf der einen Seite convex, u. auf der andern weniger convex geschliffen sind. Sie haben, obgleich sie der Construction nach Manches für sich haben, doch keinen rechten Eingang finden wollen, auch greifen sie manche Augen an. So haben auch die von Galland v. Chereneux erfundnen B-gläser, die an jeder ihrer Flächen das Segment eines Cylinders bilden, doch so, daß sich diese Segmente mit ihren Axen u. Oberflächen quer durchkreuzen, keinen sonderlichen Beifall finden wollen. Ihre Peripherie bildet gewöhnlich ein Acht-

Achteck. [10] Die B-gläser werden jetzt fast überall von Mechanikern (nur selten von eignen B-machern, bes. zu Nürnberg) gleich vorzügl., wie andre Glassachen (s. Glasschleifen), über kupfernen Schalen, mit Schmirgel geschliffen u. nicht mehr wie sonst auf der Nase (Nasenquetscher), sondern mittelst eines Gestelles mit Charnieren hinter den Ohren befestigt. Das sonst gewöhnl. Gießen der B-gläser gibt weit schlechtere B. u. wird daher nicht mehr angewendet. [11] Sie kommen als Handelsartikel bes. aus Nürnberg, Fürth, Augsburg, London, Paris, u. sind in Stahl (oft sehr fein u. blau angelaufen), plattirtes Metall, Schildkrot, Horn od. Silber, vergoldetes Silber u. Gold gefaßt. Die Gläser müssen weiß u. farblos, ohne Körnchen, Grübchen, Ritze u. Wirbel sein u. überall sich gleich gewölbt anfühlen lassen. [12] **2)** (Gesch.). Die **Alten** kannten die B. nicht. Die erste Spur von Vergrößrungs-B. kommt in der Optik des Arabers Alhazan im **11.** Jahrh. vor; Rog. Bacon (st. **1284**) spricht ziemlich weitläuftig von dieser Vergrößrung; die wirkl. B. scheinen daher zwischen **1280**—**1311** erfunden zu sein. [13] In einer Grabschrift von **1317** zu Florenz wird auch Salvino degli Armati als Erfinder genannt, obgleich von dem Mönch Alexander della Spina (st. **1313** zu Pisa) gerühmt wird, daß er die B.n gekannt u. ihre Erfindung And. gern mitgetheilt habe. **1482** wird schon ein B-macher zu Nürnberg angetroffen. [14] Anfangs brauchte man sie nur in äußerster Noth u. nur die convexen. Die Spanier machten zuerst hiervon eine Ausnahme, u. es war dort Mode, auch wenn man nicht an Augenschwäche litt, B. zu tragen. [15] Gegen Ende des **18.** Jahrh. verbreiteten sie sich auch im übrigen Europa u. es ist jetzt das Tragen concaver B., um entfernte Gegenstände deutlich zu sehen, so allgemein geworden u. der Vortheil davon für Kurzsichtige so unverkennbar, daß die Meinung wohl irrig ist, daß sie lediglich die Mode eingeführt habe. *(Pr.)*

Brille (in and. Bed.), **1)** ein mit Stacheln versehnes Leder, welches jungen Thieren, die vom Saugen entwöhnt werden sollen, auf die Nase gebunden wird; der Gebrauch desselben ist nicht zu empfehlen, weil sich die Mütter das Euter zu sehr zerstechen lassen; **2)** das Sitzbret, in welchem die Oeffnung eines Abtritts od. Nachtstuhls ist; **3)** (Hüttenw.), s. u. Schachtofen; **4)** s. u. Damenspiel; **5)** (Fortif.), aus der falschen Uebersetzung von Lünette, das zugleich kleiner halber Mond (vgl. Demilüne) u. B. bedeutet, entstanden, so v. w. Lünette; **6)** s. u. Steinkohlen. *(Fch.* u. *Hm.)*

Brille, Stadt, so v. w. Briel.

Brillenducaten, ½ u. ¼ Ducaten, von Christian IV. von Dänemark aus norweg. Golde geprägt; mit einer Brille, um die zu beschämen, welche zweifelten, daß in Norwegen Gold gefunden werde; selten.

Brillenente, 1) s. u. Ente 1; **2)** so v. w. Schellente. **B-eule**, Schmetterling, s. u. Cucullia. **B-kaiman** od. **B-krokodil**, s. d. u. Alligator b). **B-nase, 1)** so v. w. Fledermaus 5) ff). **2)** so v. w. Nachtschwalbe, europäische.

Brillenofen (Hüttenw.), s. u. Schachtofen.

Brillensalamander, s. u. Erdsalamander.

Brillenschlange (Naja *Laurent.*), Gattung der Vipern; kann den Hals mittelst ihrer Rippen wie eine breite Scheibe ausdehnen, hat am Unterleibe ganze Schilder, runden, mit getheilten Schildern besetzten Schwanz, auf dem Kopfe 9 Platten, die Giftzähne im Oberkiefer. Bei Linné zu Coluber, bei *Cuv.* Untergattung von Vipera. Art: gemeine B. (Cobra-Capelo, Naja tripudians *Merr.*, N. orientalis, lutescens, maculata, non Naja, Coluber N. *L.*), glänzend, braungelb, unten weiß, glattschuppig, auf dem Halse eine brillenartige Zeichnung, welche bisweilen fehlt; wird 6 F. lang, wohnt in Erdlöchern in OIndien, sehr giftig, der Biß wird durch Ophiorrhiza mungos unschädlich; von den Hindus selbst in Tempeln verehrt, nicht getödtet, sondern wenn sie in ein Haus kommt, mit den freundlichsten Worten u. Geberden fortgewiesen; Gaukler zähmen sie, benehmen ihr das Gift auf immer od. für einige Zeit u. lehren ihr Kunststücke. Haje (Naja Haje, Coluber H. *L.*), Schuppen gekielt, grünlich u. bräunlich gesäumt; sehr giftig in Aegypten, wo sie zu Gaukeleien abgerichtet, aber auch als Beschützerin der Felder angesehen wird. Wenn der Nacken derselben mit den Fingern gedrückt wird, wird sie steif, daher die Zaubrer des Pharao ihre Schlangen zu Stöcken machten. Sie gilt als Aspis, als das Symbol des Weltbeschützers, u. durch ihr Gift hat sich wahrscheinl. Kleopatra getödtet. *(Wr.)*

Brillen schleifen, s. u. Glasschleifen, vgl. Brille 10.

Brillenschote, Pflanze, so v. w. Biscutella.

Brillenstahl, s. u. Stahl

Brillenstein, Achat od. Chalcedon, mit ringelförmig. Zeichnungen; als Schmuck gebraucht.

Brillenzirkel (Büchsenm.), so v. w. Tasterzirkel.

Brilliren (v. fr., spr. Brilljiren), **1)** schimmern, glänzen; **2)** von Hühnerhunden, streichen, herumschwärmen.

Brilon, **1)** Kreis im preuß. Rgsbzk. Arnsberg, Theil des ehemal. Herzogthums Westfalen; **13½** QM., **32,000** Ew. **2)** Hptst. darin; Leinweberei, Eisenwaarenfabrik, Galmeibergwerk; **3000** Ew., sonst Hansestadt.

Brimbäkood (spr. -kuhd), Tempel, s. u. Saharunpur. **Brimfield**, Ort, s. Massachusets 12.

Brimha (nord. Myth.), s. v. w. Brahma.

Brĭmner (Brĭmnir), Trinksaal in Gimle, s. u. Nordische Mythologie 16.

Brĭmir (nord. Myth.), so v. w. Ymir.

Brĭmo (Myth.), s. u. Hekate.

Brĭmrunen (nord. Lit.), Seerunen, s. u. Runen.

Brinăŭka, so v. w. Krammetsvogel.

Brĭnckmeier (Eduard), geb. um 1810, Dr. der Philos., lebte als Privatgelehrter zu Braunschweig, wo er von 1836—Mitte 1839 die Mitternachtzeitung, Anfangs mit Horneyer, später allein redigirte; schr.: Die Schuld, Novelle, Neuhaldensleben 1834; Novellen u. Erzählungen, Braunschw. 1837; Ossians Ged., rhythm. bearb. ebd. 1839, 4. Jetzt Unterbibliothekar in Halle.

Brĭncoli (ital.), Rechenpfennige, Spielmarken.

Brĭndha (ind. Myth.), s. u. Salagramma.

Brĭndisi, **1)** Stadt in der neapol. Prov. Otranto; an einem Busen des adriatischen Meeres; hat einige Festungswerke, 6200 (ehemals 60,000) Ew. Der durch das Forte di Mare geschützte Hafen, vor dem die kleine Insel St. Andrea liegt, ist jetzt ganz versandet, aber der einzige am Meere neapol. Antheils, der Kriegsschiffe aufnehmen kann. Die Umgegend ist fruchtbar, doch unangebaut u. daher ungesund.. **2)** (Gesch.). B., bei den Griechen Brentesion, bei den Römern Brundisium, eine Stadt der Salentini in Calabria gelegen, war von einer kretischen Kolonie aus Knossos gegründet u. erhielt später lazedäm. Einwandrer aus Tarent, geführt von Phalantos; 245 v. Chr. röm. Bewohner. Mit der Zeit wurde B. eine der größten Städte Unteritaliens, bes. wegen ihres damals trefflichen Hafens, der für den besten am adriat. Meere galt u. weil man gemeiniglich von hier aus nach Griechenland überfuhr. Hier war der Tragiker Pacuvius geboren u. Virgilius st. daselbst. Sulla erklärte die Stadt für frei, weil sie ihm bei seiner Rückkehr aus Griechenland den Hafen geöffnet. 48 v. Chr., im Bürgerkriege, wollte Cäsar den Pompejus, der hier seine Flotte sammeln wollte, einschließen, allein derselbe entwischte. Im Mittelalter wurde B. oft von den Sarazenen eingenommen u. zerstört, am meisten aber litt es durch innerliche Unruhen. Der Hafen ist nicht mehr für große Schiffe brauchbar, weil Herzog Joh. Anton v. Tarent, aus Furcht, venetian. u. neapolitan. Schiffe möchten hier einlaufen u. sich der Stadt bemächtigen, am Eingang desselben ein mit Steinen gefülltes Schiff eingesenkt haben soll. *(Wr. u. Lb.)*

Brĭndley (spr. Brindli), **1)** (James), geb. zu Tundsted in Derbyshire 1716; erst Mühlenbaumeister, baute später den Bridgewaterkanal, legte in Staffordshire einen neuen Kanal zwischen Bristol u. Liverpool an u. beschäftigte sich mit dem Plane, England u. Irland durch eine Schiffbrücke zu verbinden. Er schuf alle seine Pläne im Bette, indem er dort oft 2—3 Tage, ohne Nahrung zu nehmen, zubrachte; st. 1772. **2)** (John), Buchdrucker zu London; lieferte von 1744—60 eine Reihe Taschenausgaben röm. Klassiker. *(Lt. u. Pr.)*

Brĭndschock, Landsch., s. u. Java 12.

Bringărras, s. u. Thugs 12.

Brĭniais, Marktfl., so v. w. Brignais.

Brĭniātes (a. Geogr.), Volk in Italien, gehörte zu den transapenninischen Ligurern, mit der Stadt Frinia; j. Frignolo.

Brinĭtza, Fluß, s. u. Stober.

Brink, im Oberdeutschen ein Anger, im Niedersächs. ein Grashügel, Rain; dah. **B-lieger (B-sass, B-sitzer)**, **1)** ein Einwohner, Hausgenosse, der in einem Anger- (od. auf Commungrundboden erbauten) Hause zur Miethe wohnt; **2)** so v. w. Häusler.

Brĭnkmann, **1)** (Philipp Hieronymus), Maler, geb. zu Speyer 1709; zeichnete sich bes. in Landschaften aus u. st. zu Manheim 1760. **2)** (Heinrich Rudolf), geb. zu Osterode am Harz 1789, studirte in Göttingen, wo er 1812 sich als Privadocent habilirte u. 1813 Advocat, Procureur bei dem westfäl. Districtsgericht u. Assessor des Criminalhofs wurde, ward 1814 Advocat bei dem Oberappellationsgericht in Zelle, 1817 Beisitzer des Göttinger Spruchcollegiums, 1819 Prof. in Kiel, 1834 Oberappellationsgerichtsrath das.; schr.: Erbfolge nach dem Code Napoléon, Gött. 1812; über den Werth des bürgerl. Gesetzbuches, ebd. 1814; Abriß der Lehre von den Klagen des röm. Rechts, ebd. 1816; Institutionum juris Romani, quod ad sing. utilitatem spectat, ebd. 1818; 2. Aufl., Schlesw. 1822; Notae subitaneae ad Gaii institutionum commentarios, Schlesw. 1821. **3)** (Karl Gustav v.), geb. zu Bränökyrka bei Stockholm 1764; königl. Kammerherr, von 1792 bei der schwed. Gesandtschaft in Dresden, von 1797 in Paris, von 1801 schwed. Agent am preuß. Hofe; lebte seit 1810 zu Stockholm. Schr.: Gedichte (Selmar), Lpz. 1789, 2 Bde.; neue Ausg., 1. Bd., Berl. 1804; Hist. des cours du Nord; Philos. Ansichten, Berl. 1801. Man hielt ihn lange mit Unrecht für den Verfasser der Memoiren des Herrn von S—a. Er st. 1847. *(Lt., Op. u. Ap.)*

Brinn, **1)** (Herald.), so v. w. Helm. **2)** **(Brinne)**, so v. w. Brustharnisch. **B-löhr**, so v. w. Zindelbinde.

Brĭnno, 69 v. Chr. Häuptling der Caninefaten im Kriege gegen die Römer.

Brĭnon, **1)** **(B. sur Armançon)**, Stadt, s. u. Joigny. **2)** Flecken, s. u. Sancerre.

Brinvĭlliers (spr. Brängwillieh, Marie Margar., geb. Dreux d'Aubray), heirathete 1651 den Maréchal de Camp, Marquis v. B. Dieser führte einen jungen Cavallerieoffizier, Gaudin de St. Croix, bei ihr ein, der bald ein Liebesverständniß mit ihr anknüpfte u., von dem Manne verklagt, deshalb

halb in die Bastille kam. Hier lernte er von dem berüchtigten Giftmischer Exili die Kunst, feine Gifte zu bereiten u. theilte befreit sie seiner Geliebten mit. Diese vergiftete Vater, 2 Brüder, ihre Schwester u. versuchte das Gift, das sie in Biscuit buck, selbst an Armen u. Kranken im Hotel Dieu. Nur ihr Mann blieb verschont, da, wenn sie ihm auch Gift gab, St. Croix, dem schauderte, ein solches Ungeheuer zur Gemahlin zu erhalten, ihm Gegengift beibrachte. Dabei war sie bigott u. mitleidig, wie sie denn einmal, als sie in einer Kirche ein weinendes Mädchen sah u. hörte, daß ihr Vater, der dem Sohne die Erbschaft zuwenden wollte, die Tochter in ein Kloster zu schicken beabsichtige, den Vater, die Mutter u. den Sohn vergiftete. 1672 st. St. Croix, wie man sagte, weil er bei Verfertigung des Giftes nicht vorsichtig genug war, u. die B. beeilte sich sehr, eine Schatulle, die in dessen Gewahrsam war, zu reclamiren. Man öffnete sie u. fand Gift darin. Die B. floh nach England u. Lüttich, da sich aber die Anzeigen gegen sie mehrten, ward sie von einem Polizeicommissär unter dem Vorwande eines, mit ihm anzuknüpfenden Liebesverständnisses aus der Stadt gelockt, nach Paris gebracht, zum Tode verurtheilt u. nachdem sie Alles gestanden hatte, 1676 hingerichtet. *(Pr.)*

Brioche (fr., spr. Briosch), dünner Butterkuchen von sehr feinem Mehl.

Brioche (spr. Briosch, Jean), Anfangs Zahnarzt, erfand 1680 die Marionettentheater u. durchzog Frankreich u. die angrenzenden Länder mit seinen Puppen, ward aber in der Schweiz als Zauberer festgenommen u. erst wieder befreit, als er den Mechanismus seiner Puppen gezeigt hatte; st. zu Paris.

Brioletten, so v. w. Pendeloquen.

Briomechow (Geogr.), so v. w. Bolghar.

Brion, Insel, s. Neu-Foundland 1).

Brion, **1)** (Philipp de B.), s. Chabot. **2)** (Don Louis), geb. gegen 1781 zu Curaçao; diente Anfangs in der Marine von Venezuela u. ließ sich dann zu Carthagena naturalisiren. Bei Erhebung Bolivars verband er sich mit diesem, führte 1816 das Commando bei St. Margarita, besiegte die Spanier in einem Seetreffen u. ward Admiral von Columbia. 1818 nahm er den Hafen Guira, 1820 den von Savanilla, u. schloß 1821 Maracaibo ein. *(Pr.)*

Briona (m. Geogr.), s. u. Brienne.

Briones, **1)** (a. Geogr.), so v. w. Breuni. **2)** (**B-nische Inseln**, n. Geogr.), 3 Inselchen an der Küste von Istrien (Oestreich), Pola gegenüber; hier bricht schöner Marmor.

Brionne, Stadt an der Rille, Bezirk Bernay, des franz. Dep. Eure; hat Leder- u. Baumwollenfabriken, 2500 Ew. Hier **brionensisches Concil** 1050, wo Berengars Lehre verdammt ward.

Brionnois (spr. Brionnoa), sonst franz. Landschaft in Bourgogne; jetzt Theil des Departements Saone-Loire.

Briordum, Schloß in Frankreich an der Rhone, zwischen Lyon u. Belley, wo 877 Kais. Karl der Kahle gestorben sein soll.

Briosco (Andr., il Riccio genannt), geb. 1460, Baumeister u. Bildhauer zu Padua; baute das. die Kirche St. Justina u. st. 1532.

Brioso (ital., Musik), feurig, lebhaft, geistvoll.

Briot (Nicolas), Münzschneider um 1638, Erfinder des Balancier, der statt des Hammers bei den Münzen zuerst in England, später in Frankreich allgemein angewendet ward.

Brioude (spr. Briuhd), **1)** Bez. im franz. Dep. Ober-Loire, 31¾ QM., mit 80,000 Ew. Hier Auxon, Stadt am Allier, Weinhandel, 1400 Ew. **2)** Canton das. **3)** Hptst. am Allier, Brücke von einem Bogen (viell. Römerwerk), Tuchfabriken, 5500 (5100) Ew. **4)** (Gesch.). B. ist das Brivas der Alten, eine Stadt der Arverner, u. gehörte sonst zum aquitan. Gallien; hier starb St. Julianus u. 486 der röm. Kais. Avitus. *(Wr.)*

Brioulles, Berg, s. u. Pyrenäen 3.

Brioux (Briou), Mrktfl., s. u. Melle.

Briouze, Flecken, s. u. Argentan 1). **Briquas**, Volk, s. u. Beetjuanen 4 a).

Briquebec, Marktfl. im Bezirk Valognes, des franz. Dep. la Manche, Eisen- u. Kupferbergwerke, 5000 Ew.; eisenhaltiger Mineralquell.

Briquetiren, eine Wand so anstreichen, daß sie wie von Ziegelsteinen gebaut aussieht.

Bris (St.), s. u. Bordeaux Weine 5.

Brisä, Nymphen, Erzieherinnen des Bakchos (s. d. 3), daher dessen Bein. **Brisäos**, od. von **Brisa**, einem Vorgebirge der Insel Lesbos.

Brisach, Stadt, so v. w. Breisach **B-gau**, so v. w. Breisgau.

Brisbane, Fluß, s. u. Neu-Südwales 3.

Brischa (Kupferh.), so v. w. Pritsche 2).

Brise (fr., spr. Brihs), sanfter, leichter Wind, der bei ruhigem Wetter aufsteigt u. von fern durch das Kräuseln der Meereswellen bemerklich wird.

Brise, Pas, ähnlich dem Entrechats.

Briseis, eigentl. Hippodamia, des Mynes Gemahlin; B. war nach ihrem Vater **Brises** genannt, der, aus Lyrnessos gebürtig, nach Ein. Priester daselbst, nach And. König von Pedasos war. Von Achilles im trojan. Kriege auf dessen Streifereien überfallen erhing er sich, zu schwach zum Widerstande; die Tochter ward gefangen u. Sklavin des Achilles. Wie Achilles ihretwegen dem Agamemnon zürnte u. sich von der Theilnahme am ferneren Kampfe gegen Troja lossagt, s. u. Trojanischer Krieg 5. *(Lb.)*

Briseus (Myth.), so v. w. Brisäos.

Brisgau, so v. w. Breisgau.

Bri-

Brisīacus mons, alter Name von Breisach.

Brīsich, Flecken, so v. w. Breisich.

Brisigävi (a. Geogr.), Alemannen im Breisgau.

Brisighēlla, Marktfl., s. u. Ravenna.

Brisingāmen (nord. Myth.), so v. w. Breysing.

Brīsmann (Justus Ludw.), war um 1550 Rector der Schule zu Naumburg u. 1574 od. 82 Prof. der griech. Sprache zu Jena, u. st. 1585; schr.: Forma disciplinae scholasticae, Naumb. 1544 (verm. 1656), 4.; soll, da er im Winter einen Fuchspelz trug, Veranlassung zu dem Worte Schulfuchs gegeben haben.

Brisoāna (a. Geogr.), so v. w. Brizana.

Brīsput (ind. Myth.), so v. w. Brahaspadi.

Brīssac, 1) Stadt am Aubance im Bzk. Saumur des franz. Dep. Mayenne u. Loire; 1000 Ew. Bei B. 1067 Schlacht zwischen Gottfried d. Bärtigen u. seinem Bruder Fulko d. Zänker. Die Herren v. B. starben im 13. Jahrh. aus, u. nun kam B. an das Haus Cossé, dem zu Gunsten B. seit 1611 zu Herzogthum u. Pairie erhoben ward; **2)** so v. w. Breisach.

Brīssac, 1) s. Cossé 2). **2)** (Louis Hercule Timoleon de Cossé, Duc de B.), geb. 1734, Pair, Befehlshaber der Schweizer u. Gouverneur, während der Revolution Ludwig XVI. treu, erhielt 1791 den Befehl über die constitutionelle Garde Ludwigs XVI., verhaftet zu Versailles, in den Septembertagen 1792 ermordet.

Brīsseau-Mīrbel (C. F. F.), Prof. zu Paris, beschäftigte sich bes. mit der Anatomie u. Physiologie der Pflanzen; schr.: Traité d'anatomie et de physiologie vég., Par. 1802, 2 Thle.; dazu: Exposition et défense de ma théorie de l'organisation vég., Haag 1808; Expos. de la théorie de l'organis. vég., Par. 1809; Hist. natur. de plantes, ebd. 1803, 2 Bde.; Elémens de physiol. vég. et de bot., ebd. 1815, 3 Bde.; Hist. natur. des végéteaux, u. schrieb bis auf die neuste Zeit Abhandlungen in den Mém. de l'acad., u. den Annales des sc. natur. *(Lt. u. Lb.)*

Brīssen (Petref.), s. u. Echiniten 15.

Brīsslauch, so v. w. Schnittlauch.

Brissoīden (Petref.), s. Echiniten 15.

Brīsson (spr. Brissong), **1)** (Barnabas), geb. zu Fontenay le Comte 1531; unter Heinrich III. Generaladvocat, Staatsrath u. Präsident des Parlaments, dann Gesandter in England, sammelte die Gesetze Heinrichs III. u. seiner Vorgänger (Code de Henri III., 1587, Fol.). Während der Belagerung von Paris durch Heinrich IV. ward er von den Liguisten, weil er ihnen ihr unregelmäßiges Betragen vorwarf, 1591 im kleinen Chatelet gehängt. Hauptwerke: Opus de verborum, quae ad jus civile pertinent, significatione, Frankf. 1557, von Heineccius, Halle 1743; De formulis et solemnibus pop. rom. verbis, Par. 1583, Fol., Frankf. 1592, n. herausg. von Conradi, Halle u. Lpz. 1731, u. a. m. **2)** (Mathurin Jacques), geb. 1723 zu Fontenay de Peuple; Schüler u. Gehülfe Réaumurs; st. 1806 zu Broissy bei Versailles; schr.: Dictionn. rais. de la physique, Par. 1781, 2 Bde., 2. Aufl. 1800, 6 Bde.; Ornithologia, Par. 1760, 2 Bde.; Fortsetz. von Le regne animal, Par. 1756; Pesanteur spécifique des corps, Par. 1787, deutsch von Blumhof, Lpz. 1795. Ueber sein System, s. Zoologisches System 12. *(Lt.)*

Brissōnia (B. *Neck.*), Pflanzengatt., selbst als Unterabtheilung unt. Tephrosia.

Brīssot (spr. Brisso), **1)** (Pierre), geb. zu Fontenay le Comte 1478; bekämpfte zuerst die auf die eingebildeten Vorzüge der sogen. Revulsion gegründete Methode der Araber, in Entzündungskrankheiten, bes. der Lungen, das Blut nur den vom afficirten Organe entferntsten Adern langsam abtröpfeln zu lassen u. nahm dafür den Hippokratischen, derivatorischen Aderlaß, in der Nähe des entzündeten Theils an. Der Erfolg seines Verfahrens zog ihm, da er sich Evora fixirt hatte u. den König von Portugal nach seiner Methode behandelte, den Haß des portug. Leibarztes Dionysius zu, gegen den er schrieb: Apologetica disceptatio de vena secanda in pleuritide, Par. 1525, 4., von Luceus aus Evora herausgegeben. Er st. 1522; der Streit ward fortgesetzt u. beide Parteien beriefen sich auf die Entscheidung Karls V., der sich jedoch incompetent erklärt. **2)** (Jean Pierre, B. d'Ouarville [de Warville]), geb. zu Ouarville bei Chartres 1754; Sohn eines Pastetenbäckers; wegen einer Schrift 1784 in die Bastille gesetzt, ging nach seiner Befreiung nach London, machte dort den Spion der franz. Polizei, suchte vergebens ein Lyceum zu errichten, reiste 1788 nach Amerika, nachdem er eine Hofdame der Herzogin von Orleans geheirathet hatte, u. trug später durch eine Menge polit. Schriften (so durch das Journal le patriote français) dazu bei, zum Theil die franz. Revolution vorzubereiten. In dieser ward er Mitglied der Nationalversammlung u. Hauptanstifter des Aufstandes auf dem Marsfelde, bewirkte die Kriegserklärung gegen Oestreich, England u. Holland u. stimmte als Oberhaupt der Gironde für Ludwigs XVI. Hinrichtung, mit Aufschub der Vollziehung, ward aber mit seiner Partei 1793 von Robespierre unter dem Vorwand, daß er eine föderative Verfassung mit 2 Parlamenten herstellen wolle, gestürzt (s. Französische Revolution 43 _ 99, u. Gironde), auf der Flucht nach der Schweiz verhaftet u. den 31. Oct. 1793 guillotinirt. Memoiren von seinem Sohne herausgeg., Par. 1830, 4 Bde. Da er nach der Sitte der Quäker das Haar ungepudert trug, so gab er zu der Mode, den

den Puder zu verbannen, die erste Veranlassung. Sein Name diente später zur schimpflichen Bezeichnung seiner Partei u. man brauchte **Brissotäge**, für blauen Dunst, Beutelschneiderei; **Brissotiren**, für Beutelschneiderei treiben; **Brissotinismus**, für seine u. der Gironde Grundsätze. **Brissotisten**, die dieser Partei Angehörigen. *(Pr.)*

Brissus, **1)** s. u. Seeigel; **2)** (Petref.), s. Echiniten 16.

Bristol (spr. Brißt'l), **1)** Grafschaft der engl. Grafsch. Somerset; **2)** Hauptstadt ders. an den schiffbaren Flüssen Avon u. Farne, 1½ Meile vom Meere; hat Bischof, 48 Kirchen u. Bethäuser, Börse, Privatbanken, Theater, Kauf- u. Zollhaus, Bazar, neues 1826 vollendetes Rathhaus (1803—9 600,000 Pfd. Sterl. auf dessen Ausbau verwendet), mehrere Freischulen, öffentl. Bibliothek (7000 Bde.), pneumat. Institut, Marineschule, 32 Hospitäler, mehrere Wohlthätigkeitsanstalten, Blindeninstitut, große Brücke u. dgl.; viel Zuckerraffinerien, Messing-, Seife-, Vitriolsäure-, Farben-, Fayance-, Kalbleder- (**B.er Leder**), Zinnwaren-, Glas- (in 200 Hütten), wollne u. seidne Zeugbereitung. Handel (mit 3 — 400 eigenen Schiffen); Hafen im Avon, der große Schiffe trägt. Eisenbahn von B. nach London (35½ M. lang), u. nach Cheltenham (6 Ml.), letztre soll bis Birmingham fortgesetzt werden; 115,000 Ew. Eine schöne, durch gesunde Luft beliebte Vorstadt ist Clifton. Beliebt sind die heißen Mineralquellen, zwischen B. u. Clifton am Avon, sie enthalten kohlensauern Kalk, schwefelsaures Natron u. salzsaure Talkerde, haben 72 — 76° Wärme, liegen reizend u. werden gegen alte Brust- u. Nervenleiden, Stein, Durchfälle u. Störungen der Menstruation empfohlen. In der Nähe ist der schöne Landsitz des Lord Clifford, Kingsweston. Geburtsort des Dichters Coleridge. **3)** (Gesch.). Von dem Ursprunge B.s weiß man wenig, die Sage läßt es 400 J. v. Chr. bestehn. Ein. halten es für Trajectus im röm. Britannien des Anton. Itinerars od. mit Unrecht für Venta Icenorum; bestimmt erwähnt wird es erst um 430 n. Chr. Sonst war B. fest u. hatte ein Schloß, wo König Stephan von der Kaiserin Mathilde gefangen gehalten wurde u. 1154 das. st. Im 11. Jahrh. soll auch ein Sklavenmarkt das. gewesen sein. Oliv. Cromwel ließ es niederreißen. Heinrich VIII. gründete das hiesige Bisthum. Die größte Blüthe erhielt es durch Schiffbarmachung des Avon 1727. Den 18. Oct. 1831 gab der Einzug des der Parlementsreform entgegen gewesnen Parlamentsglieds Sir Ch. Wetherel zu großen Unruhen Anlaß, man plünderte das Zuchthaus, den bischöfl. Palast, die Zollhäuser u. a. Häuser, u. stiftete für 300,000 Pf. Schaden an. Erst am 31. Oct. wurde die Ruhe durch Truppen wieder hergestellt. Britton, History and antiquities of Bristol cathedral, Lond. 1834, 4.; **4)** Grafsch., Bai u. Stadt, s. Rhodeisland 8 c); **5)** Borough, s. Pensylvania 9 e); **6)** Grafsch., s. Massachusetts 16 k). *(Pr., Wr. u. Lb.)*

Bristol (Elisabeth, Gräfin v. B.), s. Kingston.

Bristolbai, s. NWKüste 16.

Bristöler Steine (B. Diamanten), unächte Edelsteine, purpurroth, gelbtingirt u. röthlich; aus der Gegend von Bristol, bes. aus St. Vincentshof; meist nur Spath.

Bristolkanal, der Meerbusen zwischen St. Gavers u. Hartlands Point. Mit der Fluth trägt er Schiffe bis nach B. selbst.

Bristome Hill (spr. Bristom Hill), Berg, s. u. St. Christoph.

Brisure (fr., spr. -führ), **1)** s. u. Bollwerk 3 b (Taf. XIX. Fig. 4 k l). **2)** Bei Tenaillenwerken das der Grabenbreite gleiche, 18 — 24 F. zurückgesetzte Wallstück. **3)** (Her.), Beizeichen in dem Wappen jüngerer Linie.

Britania, s. Sommerbirn.

Britanni (a. Geogr.), **1)** s. u. Britannia; **2)** von den Angelsachsen aus Britannien vertriebnes Volk, das in Armorica in Gallien, gegen 442 n. Chr., ein eignes Volk bildete, s. u. Bretagne 3 b.

Britannia (a. Geogr.), [1] zwei große Inseln (**Britannicae insulae**) im atlant. Ocean, wovon die größre östliche (B. im eigentl. Sinne (wegen der 3eckigen Gestalt auch Triquetra), die kleinre westliche Hibernia genannt ward. Ehemals hieß B. Albion, u. den Namen B. scheint es von den Phöniziern erhalten zu haben. Obgleich B. schon zieml. früh von Phöniziern u. a. besucht wurde, so haben wir doch erst seit der Zeit der Römer einige Nachrichten von B., obgleich sie die Insel als solche lange nicht durch Umschiffung, sondern nur der Sage nach kannten, bis auf Augustus Zeit, wo Julius Agricola B. umschiffte. [2] Sie theilten B. in **B. romāna** od. den eroberten Theil, u. **B. barbara** od. **Caledonia**, wo die Picten u. Scoten die Herren blieben. Gegen dies? Völker sicherte sich die römische Provinz durch 2 große Wälle, den Hadrians- u. Severuswall (s. b.). Unter Kaiser Severus war B. romana in 2 Theile getheilt, **B. inferior (B. prima, B. septemtrionalis)**, die älteren Besitzungen, d. i. SSchottland, Cumberland, WMoreland, Lancaster, York u. Durham; **B. superior (B. secunda, B. australis)**, die durch Agricola neueroberten Länder im j. Wales; jede Provinz erhielt einen Prätor. [3] Später wurde B. unter einen Vicarius, der zum Prätoriat Gallien gehörte, gestellt u. nach Diocletian das Land in 5 Provinzen getheilt: **B. prima, B. secunda, Flavia Cae-**

Caesariēnsis, Māxima Caesariēnsis u. **Vālentia**; welche Theile des Landes zu jeder gehörten, ist nicht mit Bestimmtheit nachzuweisen, nur so viel ist bekannt, daß Kais. Theodosius Valentia den, den Schotten abgenommnen Theil zuletzt zur Provinz erhob. [4] Die **Einw.** (**Britanni**) waren Kymrer, Gaelen u. Iberer gemischt, obgleich sie die Alten sämmtlich als Ureinwohner beschreiben. Die Kymren fanden sich zu Cäsars Zeit am weitesten südl. u. hatten die Gaelen mehr nördl. gedrängt. 449 n. Chr. wurden dieselben von den Sachsen nach Bretagne auszuwandern gezwungen, wo sie, wie in Wales, noch bestehen. Sie fochten zu Fuße u. zu Wagen (s. Esseda). Ihre Schilde waren klein u. rund, die sich erhebende Mitte lief in eine Spitze zu. [5] **Verfassung:** die von Stammoberhäuptern, wie sie noch jetzt in den Clans von Hoch-Schottland ist, doch werden auch einzelne Völkerschaften, die Atrebater, Belgen, Briganten, Cantier, Trinobanter, Demeter, Silurer, Coritanier, Cornavier, Dobuner ꝛc. genannt. [6] Ackerbau trieben nur die Küstenvölker. Fleisch der Thiere war ihre Hauptnahrung. Hasen, Hühner u. Eier aßen sie nicht, obgleich sie in Menge da waren. **Kleidung** war die Häute der Thiere, auch tatuirten sie sich. [7] **Städte** waren große Verzäunungen in den Wäldern. 10 bis 12 Männer, Väter, Brüder, Kinder, lebten mit eben so viel Frauen; derjenige, welcher zuerst die Frau erkannt hatte, nahm sich der Kinder als der seinigen an. [8] Ueber die **Religion** der Briten, s. Britische Mythologie 9. Die **Sprache** war ein celtischer Dialekt, der sich im Wälschen noch erhalten hat. *(Hl. u. Lb.)*

Britānnia, 1) Insel, s. u. Neu Caledonien; **2)** Cap B., s. u. Amerika 62.

Britānnia bărbara (a. Geogr.), s. Britannia 2. **B. cismarīna**, s. u. Bretagne 26. **B. infĕrior**, s. Britannia 2. **B. mājor**, das eigentl. Britannien, im Gegensatz zu **B. mīnor**, der Bretagne, s. d.

Britanniāner (Ordensw.), so v. w. Britinianer.

Britānnia prīma, B. romāna, B. secūnda, B. supĕrior, s. Britannia 2.

Britānnica, 1) Trivialname, von Arten aus den Gattungen Rumex, Inula. **2)** Früher Name mehrer Pflanzen des Löffelkrauts, der Statice ameria.

Britānnica, Inseln, s. u. Borneo 4).

Britānnicae īnsulae, bei den Alten **1)** alle in NW. des europ. Continents liegende Inseln, bes. **2)** England mit Schottland u. Irland, s. u. Britannia 1. **B. cum māre (B. cus oceănus)**, bei den Alten der Kanal zwischen England u. Frankreich.

Britānnicus, 1) Beiname des röm. Kaisers Claudius, wegen der Unterwerfung Britanniens 47 n. Chr.; **2)** Bein. des Cl. Tiberius Germanicus, s. d.

Britānnien, 1) (a. Geogr.), s. Britannia; **2)** (n. Geogr.), s. Großbritannien.

Britānnier, so v. w. Bretagner.

Britannīner, die großen Gießsteine, zwischen welchen die Messingplatten (vgl. Messing) gegossen werden; kamen ehemals von St. Malo in Bretagne; jetzt werden aber auch in Deutschland dazu passende Steinarten gefunden.

Britānnische Concīlien, 1) 449 gegen den Pelagianismus; **2)** 512; der Erzbischof Dubricius ward bestätigt; **3)** 701 unter König Alfred, wegen der Streitigkeiten des Erzbischofs Wilfred, der endlich noch an den Papst Johann provocirte, welcher seine Sache günstig entschied.

Britannodūnum, lat. Name für Dumbriton in Schottland.

Britānnus, Vater der Celtine, s. d.

Brīten, 1) (a. Geogr.), so v. w. Britanni; **2)** die jetz. Bewohner von Großbritannien; **3)** so v. w. Breyzards.

Brītenhaus, Dorf, so v. w. Katwyk.

Brīthrich, König, so v. w. Birthric.

Brithȳnsalz, so v. w. Glauberit.

Britiniāner Eīnsiedler, zu Britini bei Ancona 1186 gest.; sehr streng; 1254 zum Verein der Augustinischen Einsiedler gezogen.

Brītische Armēē, s. u. Großbritannien. **B. Händelsgesellschaften**, s. u. Handelsgesellschaften *B*). **B. Lēīnwandcompagnie**, s. u. Bank 48.

Brītische Mythologīē, [1] die celtische Religion (s. d.) auf den brit. Inseln. Das walische Heidenthum ist wenig rein von fremder Einmischung, bes. von römischer; vielleicht geben einst irische Ueberlieferung nähre Kunde, da sich der ausländ. Einfluß nicht bis dahin erstreckte. [2] Die Bewahrer derselben waren auch die Druiden, die Einkleidung der Göttermythen war in Triaden. Der oberste Gott, gleichsam der Inbegriff aller übrigen Götterwesen, war Hu Gudarn (s. d.), der mächtige Hu. [3] Auch Mysterien waren mit Hu u. seinen Ochsen verbunden, deren Inbegriff in dem bardischen Ochsenstalle (Buard Beirdd) gegeben war. Andre Mysterien waren die auf der heil. Insel von Tenby in Pembrocke, welche zu den reinsten u. unverdorbensten des nordisch-celt. Heidenthums gehören; für sie scheint Taliesins Lied Mic Dinbych ein festlicher Kirchengesang gewesen zu sein. Berühmt war auch der Bardenorden von dem Kessel der Ceridwen, die als Muttererde verehrt ward, als Inhaber von Mysterien, die diese Bedeutung hatten (s. Taliesin). Aller dieser Mysterien Sinn zu erklären ist nicht möglich, im Allgemeinen ist er wohl die Wiedergeburt des Menschen an dem Wechsellaufe der Natur u. ihren Erscheinungen zu zeigen. [4] **Heilige Orte** der brit. Celten waren Inseln, bes. die Insel Mona, wo der Hauptsitz der Religion war. Die Tempel

(Caer,

(Caer, Cor, Cylch) waren runde, offne Plätze, in deren Umkreis große Steine standen; die Altäre (Cromlechu, irisch Cromleacha) bestanden aus 3 Steinen; über die Rokkingstones s. Wagsteine. Von großer Bedeutung war hier das Druidenwesen, diese waren auch im Besitz aller Mysterien. [5] Die Veränderungen welche die Römer in der b. M. hervorbrachten, waren außer der Unterdrückung der Druiden, bes. die Abschaffung der Menschenopfer; sie nahmen Einiges von dem britischen Glauben an, Andres trugen sie in denselben u. vermischten so die Sagen. Das Christenthum vermochte gänzliche Unterdrückung des Heidenthums hier nicht u. noch jetzt finden sich unter dem irischen u. schottischen Volke viele auf dasselbe hinzeigende Gebräuche. **Hauptquelle** ist die bard. Ueberlieferung, die in Wales, dem Hauptsitze derselben, am zahlreichsten u. treusten sich noch vorfindet (die ältesten Stücken derselben in The Myvyrian archaeology of Wales, Lond. 1801—7, 3 Bde.), u. der Sagenkreis der Tafelrunde; auch die irische Ueberlieferung, wenn sie sonst ganz zugängig wäre, würde von Wichtigkeit sein. Von neuern Schriften bes. Davies Mythology and rites of the British Druids, Lond. 1809; Mone, Nordisches Heidenthum, Bd. 2, S. 426 ff. *(Lb.)*

Britische Nordwestküste, s. Nordwestküste.

Britisches Museum, s. u. London 20.

Britisches Amerika, Asien, Guiana, Nordamerika, Westindien, so wie **B.s Reich**, s. u. Großbritanien, Canada, Indien 2c.

Britisches Blau, s. u. Englisches Waschblau.

British Review (spr. B. Rewiuh), s. u. Zeitungen 28.

Brito, Name der Artemis auf Kreta.

Brito, 1) (Bernh. v. B.), geb. zu Almeida 1569; Cisterienser mönch u. Historiograph seines Ordens u. des Königs von Portugal; st. 1617; schr.: Monarquia lusitana, Lissabon 1597, 2 Bde., Fol., fortgesetzt von Brandano u. (vom 7. Bde. an), von Raphael de Jesus u. Manuel de Santos (Hauptwerk über portugies. Geschichte), u. a.; **2)** (Guilelmus), Geistlicher aus Bretagne, am Hofe des Königs Philipp August von Frankreich; schr.: Philippis, 1223, herausgeg. von K. Barth, Zwickau 1657, 4.; Hist. de vita Philippi Augusti, in du Chesne Historiae Franc. scriptt., u. im 17. Bde. des Recueil des hist. des Gaules, Par. 1818, u. m.; **3)** (ind. Gesch.), s. Philipp de Brito. *(Lt.)*

Britolagä (a. Geogr.), niedermös. Volk, nördl. den Peucinern.

Britomaris, sennon. Prinz; ließ die röm. Gesandten, den Tod seines Vaters zu rächen, ermorden.

Britomartis (nach Solinus so v. w. süße Jungfrau), Nymphe von Kreta, Tochter des Zeus u. der Karme; vom Kön. Minos geliebt, entfloh sie dessen Umarmungen 9 Monate u. stürzte sich endlich von einem Felsen in das Meer, ward jedoch in einem Fischernetz gefangen u. gerettet, weshalb die Kretenser sie Diktynna nennen. Auf Aegina wurde sie als Aphäa (die Unsichtbare), weil sie den Umarmungen des Andromedes entfliehend in dem Haine der Artemis verschwand, auf dem Berge des panhellen. Zeus verehrt. In Argos, Paträ 2c., hieß sie Laphria (die Beutemacherin); bei Spätern verschmilzt ihre Geschichte mit der von Artemis (s. d. 4), auch als der Helferin der Kreisenden. *(Pr.)*

Britones (a. Geogr.), so v. w. Britanni.

Britsche, Werkzeug, so v. w. Pritsche u. Zusammensetzungen.

Brittanien, Britten etc., s. Britannien 2c.

Brittenburgum (a. Geogr.), röm. Burg im Bataverlande bei Catwyk, deren Ruinen 1552 u. 1563, da sie früher das Wasser überspülte, zum Vorschein kamen, gaben viele Alterthümer. Dort war ein von Caligula angelegter Leuchthurm.

Brittia, bei Prokopios große Insel im Ocean bei der Mündung des Rheins, Britannien gegenüber; von Briten, Angeln u. Friesen bewohnt, wahrscheinlich eine Verwechselung mit Britannia minor.

Britto (Bernh.), so v. w. Brito 1).

Brittones (a. Geogr.), so v. w. Britanni.

Britwin, Vorgebirg, s. u. Nowaja Semlja.

Briulla (a. Geogr.), Stadt in Lydien, Bischofssitz.

Briva (celt.), so v. w. Brücke, vgl. Briga; dah. die folg. Artikel u. in mehr. Zusammensetzungen, z. B. Samarobriva.

Briva curetia, alter Name für Brive la Gaillard. **B. Isarae**, jetzt Pontoise.

Brivas, alter Name des j. Brioude.

Brivates portus (a. Geogr.), Landungsplatz bei den Osismiern in Gallia lugdun.; j. Brivain, n. And. Bay de Pinnebe.

Brive (Brives, spr. Brihw), **1)** Bzk. mit $28\frac{8}{11}$ QM., im franz. Dep. Corrèze; 100,000 Ew. Hier auß. d. Folg.: Ayen, 1500 Ew., sonst Herzogth.; Arnac, Dorf mit Schloß, sonst der Pompadour gehörig; Allassac, Stadt, Weinbau, 3500 Ew.; Turenne, Stadt, Schloßruinen, Stiftskirche, 2000 Ew.; Beaulieu, Stadt, Weinbau, 2000 Ew.; Doncenac, Stadt, 3000 Ew.; Juilhac, Marktfl., 2000 Ew.; Lubersac, Stadt, 3400 Ew.; Meyssac, Marktfl., Weinbau, 2500 Ew. **2) (B. de Gaillarde)**, Hauptstadt das. an der Corrèze; Musselingaze, Simoisinweberei, Kupferschmiede, Wachsbleichen; Handel mit Wein, Kastanien u. Nußöl. Geburtsort des Cardin. Dubois. **3)** (Gesch.). B. hieß im Alterthum Briva Curetia u. war Stadt der Lemovicer. Hier wurde 584 Gundobald zum Kön.

v.

v. Aquitanien erwählt. *(Wr. u. Lb.)*

Brivēnes (a. Geogr.), s. u. Brenz 3).

Briviēsca, Villa in der fruchtbaren Landsch. Bureva in der span. Prov. Burgos, 2500 Ew., Obst- u. Weinbau.

Brivodūrum (a. Geogr.), Flecken der sennonischen Gallier am Liger; j. Briare.

Brix, Stadt, so v. w. Brür.

Brixăntii (a. Geogr.), so v. w. Brigantii.

Brīxeisen, flaches, halbförmiges Eisen, in der Mitte mit Angel u. hölz. Griffe; mit dem heiß gemachten B. wiegt der Schneider die Nähte aus, welche vorstehn sollen.

Brixĕllum (a. Geogr.), Stadt der Anamaner in Gallia cispadana, am Einflusse der Parma in den Padus; röm. Colonie; hier nahm sich der Kais. Otho das Leben; j. Bersello.

Brīxen (lat. **Brixĕntum, Brīxia), 1)** Stadt u. Festung im Kreise Pusterthal (Tyrol), an der Eisack u. Rienz; mehrere Klöster, Bischof, Gymnasium, engl. Fräuleinstift, Domkapitel, Dom, Hauptschule, Tabaksfabrik; Weinbau (bes. von rothem Wein), 3500 Ew. **2)** (Gesch.). Ueber die Entstehung der Stadt B. ist nichts bekannt. 1159 rebellirten die Bürger gegen Kaiser Friedrich I. u. fielen verheerend in Cremona ein; 1162 unterwarfen sie sich wieder. 1174 u. 1234 wurde B. durch Feuerbrünste verheert. 1008 hier das **Brixiēnsische Concīl,** eine Fortsetzung des Mainzer, an Gregors VIII. Stelle ward Clemens III. zum Papst erwählt. Bisch. Hartwich umgab die Stadt 1038 mit Mauern. 1802 kam es ganz an Oestreich, 1805 an Baiern, 1814 an Oestreich zurück; seit 1838 hat man, um die Tyroler Pässe gegen einen Angriff von Italien aus zu sichern, B. mit maximilianischen Thürmen zu befestigen begonnen, noch wird aber daran gebaut. **3)** Das reichsunmittelbare, aber theilweise Oestreich untergebne **Bisthum,** welches sonst hier war u. 17 QM. u. 28.000 Ew. hatte, wurde schon 360 von St. Cassianus gestiftet, doch war der Sitz damals zu Sabio (Savio, j. Seben) u. erst später, als der Bischof Richbert od. Albuinus von den rohen Nachbarvölkern vertrieben worden war, wurde das Bisthum nach B. verlegt. *(Wr., Lb. u. Pr.)*

Brīxensäule, s. u. Hammerwerk.

Brīxenstadt, Stadt im Landgericht Volkach (Geroldshofen), des baier. Kr. Unterfranken; baut Flachs u. Wein; 1000 Ew.

Brixēntes (a. Geogr.), so v. w. Brigantii.

Brīxenthal, Theil, sonst zu Salzburg, jetzt zum Kr. Unterinnthal in Tyrol gehörig, gute Viehzucht, Hptort: Hopfgarten, Marktfl., 2400 Ew.; hier Berg: hoher Salven, 4500 F.

Brīxia (Brīxias, a. Geogr.), **1)** Stadt der Cönomani in Gallia transpad. (Italien), j. Brescia, s. d.; **2)** (Brisana), Fluß in Elymais (Susiana, Persien), mündete in den pers. Busen; **3)** lat. Name für Brixen.

Brīxia (Arnaldus de B.), so v. w. Arnald 1).

Brixiāna pŏrta (a. Geogr.), der Paß von Cremona nach Brixen.

Brīxlex (Brīxlegg), Dorf im tyroler Kr. Unterinnthal; Haupthüttenschmelzamt, Kupfer- u. Schmelzwerke

Briz (Min.), so v. w. Loeß.

Brīza (B. *L.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Gräser, Ordn. Festucaceen, 2. Ordn. 3 Kl. *L.* Heimische Arten: B. media u. minor, Zittergras (Liebes- od. Amourettengras), sehr zierliche Gräser, Aehrchen rispenständig, ei- od. herzförmig, auf gefärbten, zarten Stielchen.

Brizārd (Jean Baptiste Britard, genannt B.), geb. zu Orleans 1721, erst Maler dann Schauspieler, erst in der Provinz, dann seit 1788 im Théâtre français, ausgezeichnet im Fache der edlen Väter u. Könige; 1786 verließ er das Theater u. st. 1791.

Brīzio (Franz), geb. 1571 zu Bologna; Kupferstecher u. Historienmaler der bologn. Schule, bis in sein 20. Jahr Schuster; bildete sich unter Passarotti, Agostino u. Luigi Caracci, st. 1623. Werke: Fresken in S. Michele in Bosco bei Bologna; 31 Kupferstiche.

Brīzo (d. i. die Schlummernde, Myth.), Göttin auf Delos; Frauen opferten ihr allerlei Speisen, in kleinen Kähnen vorgesetzt, damit sie die zu ihnen kommenden Seefahrer beschützen sollte. Sie soll auch Orakel durch Träume gegeben haben, daher

Brizomantīē, Traumdeutekunst.

Brizopȳrum (B. *Lk.)*, Grasgattung aus der Gruppe Festucaceae *Rchnb.*

Brīzzi (Anton), geb. zu Bologna 1774; 1793—1800 Tenorist an den großen Theatern Italiens, kam 1801 zur ital. Oper nach Wien, ging dann nach München, wo er Liebling des Publikums war.

Brjänsk, Stadt, so v. w. Briänsk.

Brlad, s. u. Tutow.

Brno, Stadt, so v. w. Brünn.

Brŏach (spr. Brodsch), **1)**. brit. Distr. der vorderind. Prov. Gujerate; 158,000 Ew.; dort außer B. Städte: Dschumbosier; Oclasir, 9000 Ew.; Olpar; Hansoot, 4000 Ew. **2)** Hauptst. das. an der Nerbudda; Thierhospital, Fabriken in Zitz, Musselin; Bleichen, Handel; 40,000 Ew. Auf einer Insel in der Nähe ein Bananenbaum mit Zweigen von 2000 F. Länge; unter ihm können 7000 Menschen stehn. *(Wr.)*

Brŏad (engl., spr. Brahd, eigentl. Breite, Fläche), Flüsse in NAmerika; **1)** s. Südcarolina₃; **2)** s. Pensylvania₁; **3)** Gebirgskette, s. Pensylvanien₂; **4)** Bai, s. u. Mayo. **B. Mountāins,** Berg, s. u. Pennsylvanien₂.

Brŏād pīēce (spr. Brahd pihß, Breitstück), engl. Goldmünze, unt. Jakob I. 1610—1625

1625 auf die Vereinigung Schottlands mit England geprägt; ungefähr 1½ Thlr. werth.

Brōad-Sōūnd, Bai, s. u. Neu-Süd-wales 1.

Brŏby (Erich), so v. w. Pontoppidan.

Broc, Maß zu flüssigen Dingen im im Waadtland = 12 berl. Q.

Brocantēūr (fr., spr. Brokangtöhr), Bilder-, Kunsthändler; daher **Brocantīren.**

Brocārdica, 1) (Brocardicorum opus), die von Burkard (bei Italienern u. Franzosen Brocard), Bisch. v. Worms (st. 1025), hinterlassne u. häufig gebrauchte Sammlung von Kirchengesetzen; **2)** kurze sprüchwörtl. Rechtsregeln.

Brocārio (Arnold Wilh.), span. Buchdrucker zu Alcala de Henarez; gab die Polyglotte von Ximenes in 6 gr. Foliobänden von 1514—17 heraus.

Brocāt, dickes, schweres, seidnes Zeug, worin goldne u. silberne Zweige u. Blumen, Figuren u. dgl. eingewirkt sind. Ist der Grund sehr reich, so nennt man es Drap d'or od. Drap d'argent; übrigens werden jetzt alle seidne, mit reichen Blumen u. Figuren durchwirkte Zeuge so genannt; diente ehedem zu Hauben, Paradewesten, Meßgewänden, Damenkleidern, Meubles-überzügen ꝛc. Die schönsten liefert Lyon, von der Breite der Gros de Tours u. von verschiednen Längen, sowie Tours, Paris, Venedig, Genua ꝛc. *(Hm.)*

Brocāt, s. u. Kegelschnecke.

Brocatēll (Brocardēll), 1) halbseidnes, dickes Zeug von Seide u. Baumwollengarn mit großen, brochirten, erhabnen Blumen, bes. sonst zu Tapezierung u. Ausschlagung der Zimmer; kommt aus Genua, im Mailändischen, Neapel u. Paris. **2) (B-marmor, B-stein),** roth, gelb, veilchenblau gefleckter Marmor.

Brocātpapier, sonst gefärbtes Papier mit aufgedruckten Goldfiguren.

Brŏcchi (spr. Brokki), **1)** (Carlo), s Farinelli. **2)** (Giovanni Battista), geb. 1772 zu Bassano, 1801 Lehrer der Naturgesch. zu Brescia, wurde 1809 Bergbeamter des Königreichs Italien, untersuchte mit glücklichem Erfolge die Mineralschätze im Fossathale an der obern Etsch; bereiste dann, um die fossilen Conchylien der Alpenthäler u. der zum Becken des Mittelmeers gehörigen Länder kennen zu lernen, Italien, u. wandte sich nach Aufhebung des Bergdepartements den Wissenschaften zu; 1822 ging er nach Aegypten, um dort die Aufsicht über die Bergwerke des Vicekönigs zu übernehmen; st. dort 1826. Schr.: Trattato di conchiliologia fossile subapennina, Mail. 1814, 2 Bde., 4.; Catalogo di una raccolta di rocce disposto, 1817; Memoria della stato fisico del suolo di Roma, Rom 1820; ꝛc. *(Ap.)*

Brŏcchus (lat.), **1)** Raffzahn; **2)** Mensch mit vorstehender obern Kinnlade.

Brŏccoli (Gärtn.), s. Brocolli.

Brŏchant de Vīlliers (J. J. M., spr. Broschang dö Willieh), geb. zu Paris 1774, bereiste Deutschland 1797 u. 1798, studirte unter Werner in Freiberg Mineralogie, ward 1804 Prof. der Bergwissenschaften in Pegai, 1815 in Paris; Mitglied der Akademie; schr.: Traité élémentaire de minéralogie suivant les principes de Werner, Par. 1801 u. 2, 2 Bde., 2. Aufl., ebd. 1818; Die Krystallisation in geometr. u. physikal. Hinsicht, deutsch v. G. H. Kersten, Heidelb. 1820, u. a. *(Jb.)*

Brochantīt, Mineral zu den salin. Kupfererzen gehörig. Krystalle sind gerade rhombische Prismen, mit entwickelter erster Seitenfläche u. zugespitzten Enden, wiegt gegen 3,8; ist glasglänzig, smaragdgrün durchscheinend; enthält 62½ Kupferoxyd, 17 Schwefelsäure, 12 Wasser, etwas Zink u. Bleioxyd; in Siebenbürgen u. Sibirien.

Brŏchard, so v. w. Burkard.

Brŏche (fr., spr. Brosch), **1)** eigentl. kurzer Spieß; **2)** Nagel; **3)** größre Busennadel zum Vorstecken, bes. für Damen.

Brŏchet, Maß, so v. w. Stütze.

Brochīren u. **Brochūre,** so v. w. Broschiren u. Broschüre.

Brŏchos (a. Geogr.), phönik. Stadt, zwischen dem Libanon u. Antilibanon.

Brŏchus (Physiol.), s. Brocchus.

Brock (Schiffb.), so v. w. Brohk 1).

Brock, Stadt, s. u. Pultusk.

Brock (Ludw. Frederik), geb. 1775 zu Bieri in Guldbrandsdalen in Norwegen, Adjutant bei dem Prinzen von Würtemberg u. dem General Schulenburg, dann bei dem Könige von Dänemark u. demnächst Chef des Stabes des Prinzen Christian Frederik, als dieser in Norwegen regierte, kam nach der Resignation des Prinzen nach Dänemark zurück u. trat aus dem Militärstande, wurde 1824 Zollinspector zu Randers in Jütland. Seit 1826 erblindet, gab er 1829 sein Amt auf, trat aber 1830 als Vorkämpfer für Liberalismus auf; schr.: Et Par Ord angaaende Nödvendigheden af en almindigere Värnepligt, Randers 1834, ward Mitglied der Provinzialstände für Randers, 1838 Communrepräsentant dieser Stadt u. Mitglied der jütländischen Ständeversammlung. *(Ap.)*

Brŏcken (auß. d. gewöhnl. Bedeut.), **1)** (Jagdw.), so v. w. Anbiß; **2)** (Fischer), so v. w. Köder; **3)** (Bauk.), so v. w. Zwicksteine; **4)** (Eisenh.), die Abgänge der Theilzängen, welche noch nicht gar sind u. nochmals geschmolzen werden.

Brŏcken, 1) (Mons Bructerus), [1] Hauptstock u. höchste Spitze des Harzes in der Grafsch. u. dem Kr. Wernigerode, des preuß. Rgsbzk. Magdeburg; 3508 (n. And. 3489) F. über dem Meere. [2] Andre, obschon tiefre Höhenpunkte desselben sind: der kleine B. südl., die Heinrichshöhe (3161 F.), auf der 1800 ein Haus für Fremde stand, südsüdöstl. der Königsberg (3160 F.), vom

vom B. u. der Heinrichshöhe durch eine morastige Senkung getrennt, mit den Hirschhörnern, 2 Felsmassen von wunderl. Gestalt; vor dem B. gegen Westen zieht sich der Reneckenberg, ein Bergrücken mit den Zeterklippen, von Nord nach Süd. [3] Der B. besteht auf seinem Gipfel aus Granit **(B-stein)**; er ist gar nicht, od. nur mit Zwergholz bewachsen, u. enthält sehr morastige Stellen, so das **B-feld**, ein sumpfiger, mit Granitblöcken überschütteter Abhang. Außerdem sind der Hexenbrunnen, eine nahe bei dem Gipfel entspringende kalte Quelle, die als Kellbach durch das Schneeloch, eine tiefe, meist mit Schnee gefüllte Schlucht, der Ilse zufließt, u. die Felsblöcke der Teufelskanzel u. der Hexenaltar, merkwürdig. [4] Ein kleines Haus **(B-haus)** ist 1800 auf dem Gipfel vom Grafen von Stollberg-Wernigerode für die zahlreich den B. besteigenden Fremden erbaut u. mit einem Thürmchen, Fernröhren u. dgl. versehen worden. Von da aus sieht man über 300 Ortschaften, nördlich Lüneburg u. Zelle, westl. Wilhelmshöhe bei Kassel, östl. Brandenburg, südl. den Thüringerwald. [5] Man ersteigt den B. gewöhnlich von Ilseburg auf der NSeite, od. auch von Schiereke, einem preuß. Pfarrdorfe 1 Stunde südsüdöstl., mit Eisenhammer u. 500 Ew., bei dem sich die Feuersteinklippen u. die durch Abweichung der Magnetnadel bekannten Schnarcherfelsen befinden. [6] Auf dem B. (wie auf vielen andern Höhen) kommt das **B-gespenst** vor, eine seltne Erscheinung, wenn nämlich die Sonne im Rücken des Beschauers steht u. seinen Schatten auf eine gegenüber nahe vorüberziehende Wolkenschicht wirft. [7] Der B. ist der umliegenden Gegend ein sichres Wetteranzeichen. Ist er heiter, so bleibt das Wetter beständig, braut er hingegen od. setzt seinen Hut auf, d. h.: hängen Dünste od. gar Wolken an seinem Gipfel, so gibt es Regen. [8] Viele **Sagen** gehen vom B. aus. Die bekannteste ist die von den Hexenfesten, die der Teufel dort gefeiert. Wahrscheinlich entstand diese Sage von den Opferfesten, welche die heidnischen, gewaltsam zum Christenthum bekehrten Sachsen im 8. u. 9. Jahrh., vielleicht der Ostra, heimlich dort fortfeierten. Die christl. Priester malten das, was dort geschah, absichtlich in so gräulichen Farben aus. *(Pr.)*

Bröckenbai, s. u. Neu-Südwales 5.

Bröckenbirke, s. u. Birke 10.

Bröckeninseln, s. u. Arracan 1).

Bröckenland, s. Baffinsbai-Länder d).

Bröckenmessing, so v. w. Stückmessing. **B-perlen**, s. u. Perlen. **B-stahl**, s. u. Stahl 13.

Bröckenstraw, Fluß u. Ort, s. Pensylvanien 9, uu).

Bröcker Meer, s. u. Buykslot.

Bröckes (Barthold Heinr.), geb. zu Hamburg 1680; Sohn eines Kaufmanns; studirte in Halle die Rechte, arbeitete dann in Wetzlar, reiste nach Italien, hielt sich in der franz. Schweiz längre Zeit auf u. kehrte 1704 über Holland nach Hamburg zurück. Hier lebte er Anfangs nur den schönen Wissenschaften, 1720 ward er Beisitzer des Raths u. als solcher mit mehrern Gesandtschaften beauftragt, ward Amtmann in Rützebüttel u. st. in Hamburg 1747. Schr.: Ird. Vergnügen in Gott, Hamb. 1721—48, 9 Bde. (die ersten Bde. wurden mehrmals v. Weichmann herausgeg.); Der für die Sünde der Welt gemarterte sterbende Jesus, ebd. 1712; Passionsoratorium, von mehrern berühmten Componisten in Musik gesetzt, bis 1727 mehr als 30mal neu gedruckt; Verdeutschter bethlehemit. Kindermord des Ritters Morino, nebst eignen Gedichten, herausgeg. von J. U. König, Köln u. Hamb. 1715, 25, 27, 40; Schwanengesang in einer Anleitung zum vergnügten u. gelassnen Sterben, Hamb. 1747. Er übers. Thomsons Jahreszeiten (als Anhang zum ird. Vergnügen), ebd. 1745; Popes Versuch des Menschen, nebst andern Uebers. u. Gedichten, ebd. 1740 u. m. *(Ko.)*

Brockhägen, Dorf im Kr. Halle, des Rgsbzks. Minden (Preußen); Hopfenbau, Branntweinbrennerei (Wachholder); 2200 Ew.

Bröckhaus, 1) (Friedrich Arnold), geb. 1772 zu Dortmund; lernte zu Düsseldorf die Handlung u. etablirte sich 1798 als Kaufmann in seiner Vaterstadt, verlegte sein Geschäft 1802 nach Holland u. errichtete in Amsterdam 1805 eine Buchhandlung, verließ wegen der durch die franz. Besitznahme Hollands eingetretenen Verhältnisse u. von der franz. Regierung verhängten Beschlagnahme eines Theils seines Lagers Amsterdam u. ging nach einem kurzen Aufenthalt in Leipzig 1810 nach Altenburg. Bereits in Amsterdam hatte er 1808 das damals ins Stocken gerathne Conversations-Lexikon (s. d.) durch Kauf an sich gebracht, dem er nun die größte Sorgfalt zuwendete u. demselben in der 2. Aufl. u. der neuen Folge eine höhere Bedeutung gab. Dabei hob er nach u. nach durch die angestrengteste Thätigkeit sein Geschäft zu einem der größten Buchhändlergeschäfte Deutschlands. Der immer wachsende Umfang desselben bewog ihn, sich zu Ostern 1817 nach Leipzig überzusiedeln. Er unternahm außer dem Conversations-Lexikon mehrere Zeitschriften, so die deutschen Blätter, Altenb. 1813—1816 (die bei dem damal. polit. Zustand Deutschlands nicht ohne Einfluß auf die deutsche Sache blieben), die Zeitgenossen, das literar. Conversationsblatt (jetzt Blätter für literar. Unterhaltung) ꝛc., Hermes, Isis u. m., das Taschenbuch Urania ꝛc., den Verlag mehrerer bedeutender Werke, wie Ersch, Handb. der deutschen Literatur, jetzt in der 2. Aufl. verbreitet, Eberts bibliogr. Lexikon, Bibliothek deutscher Dichter des 17. Jahrh., herausgeg. von W. Müller u. K. Förster, Cal-

Calderons Schauspiele, übers. von v. Malsburg, Coxe's Geschichte des Hauses Oestreich ꝛc., Raumers Vorlesung über die alte Geschichte, Raumers Hohenstauffen, u. v. a. Er st. nach mannigfaltigen Anfechtungen u. literar. Streitigkeiten, bes. mit Müllner, 1823 an der Brustwassersucht. Es gebührt ihm der Ruhm, die Literatur nach großartigen Ansichten u. ehrenwerthen Grundsätzen, mit selbstständiger Einsicht u. Kraft mehrseitig in erfolgreicher Weise gefördert zu haben. In seinem Sinne u. Geiste wurde das von ihm begründete Verlagsgeschäft nach seinem Tode zum Besten der Erben 6 Jahre lang durch ein von ihm selbst bestimmtes Comité, deren Hauptleiter seine beiden ältesten Söhne waren, verwaltet, worauf es 1830 durch Vertrag in den alleinigen Besitz der Letztern überging. Der älteste Sohn **2)** (Friedrich), geb. zu Dortmund 1800, der bei Vieweg in Braunschweig die Buchdruckerei erlernte, übernahm, obschon beide Brüder gemeinschaftlich dem ganzen Geschäfte vorstehn, insbesondere die Leitung des Druckereigeschäftes, das er sehr bald, auch in Folge seiner Beobachtungen auf mehreren großen Reisen zu einer bedeutenden Höhe hob. Dasselbe umfaßt gegenwärtig 4 Schnellpressen, welche durch eine Dampfmaschine in Bewegung gesetzt werden, 34 eiserne Pressen, eine Stereotypengießerei, eine Buchbinderwerkstelle ꝛc., so wie 150 Setzer. Drucker u. sonstige Gehülfen. Auch ist seit 1836 die sonst Wallbaumsche Schriftgießerei in Weimar, wo sich dieselbe noch jetzt befindet, durch Ankauf in Verbindung gesetzt worden. Der 2. Sohn **3)** (Heinrich), geb. zu Amsterdam 1804, unterzog sich vorzugsweise der Leitung des buchhändlerischen Zweiges des Geschäfts, der nach des Vaters Tode noch mehr erweitert ward. Das Conversations-Lexikon wurde nicht nur im Einklange mit der rasch vorwärtsschreitenden Zeit in einer 7. u. dann in einer 8. Auflage (1833—37) mehrfach bereichert, vielfach verbessert u. vervollständigt, sondern demselben schlossen sich auch das Conv.-Lex. der neuesten Zeit u. Liter., das Conv.-Lex. der Gegenwart u. das Bilder-Conv.-Lexikon an. Die vom Vater begonnenen großen periodischen Unternehmungen wurden, mit Ausnahme des Hermes, welcher einging, zum Theil nach umfassendern Planen fortgeführt u. durch Herbeiziehung immer frischer Kräfte mit den gesteigerten Ansprüchen der Zeit in Uebereinstimmung gehalten; andre traten hinzu, so das historische Taschenbuch von Raumer, das Repertorium der gesammten deutschen Lit. von Gersdorf u. die Allg. Bibliographie für Deutschland, das Pfennigmagazin u. vor Allem seit October 1837 die Leipziger allg. Zeitung, die schnell den Beifall eines großen Publicums sich erwarb u. unter den deutschen Zeitungen mit oben an steht. Der Ankauf der Gleditschischen Buchhandlung, der die Errichtung eines Stadt-Comtoirs in Leipzig für das Commissionsgeschäft u. den Sortimentshandel zur Folge hatte, u. die Begründung einer Buchhandlung für deutsche u. ausländ. Liter. in Paris u. Leipzig, 1837, unter der Firma **B. & Avenarius** mehrte das Geschäft bedeutend. Die zu diesem Gleditschischen Verlage gehörige Allg. Encyklopädie von Ersch u. Gruber wurde seitdem in 3 Serien rascher ihrem Ende entgegengeführt, u. das Allg. Bücherlexikon von Heinsius mit einem 8. Bande bereichert, dem jetzt ein 9. folgt. **4)** (Hermann), der jüngste Bruder der Vor., geb. zu Amsterdam 1806; widmete sich dem Studium der oriental. Sprachen, bes. des Sanskrit. Er studirte in Leipzig, hielt sich lange Jahre in Frankreich u. England auf, privatisirte dann eine Zeitlang in Dresden u. wurde 1839 Professor in Jena. Schr.: Prabodha Chandrodaya, System der Vedânta; Philosophie in dramat. Form von Krishna Micra, Lpz. 1835; Kathâ Sarit-Sâgara, Mährchensammlung von Somadeva Bhatta, sanskrit u. deutsch, Lpz. 1839; Ueber den Druck sanskrit. Werke mit lat. Buchstaben, Lpz. 1841 u. Abhidhâna-ppadipika, Wörterbuch der Palisprache, ebd. 1841. *(Pi., Pr. u. Ep.)*

Brockhäusen, **1)** Dorf im Kr. Hamm des preuß. Rgsbzks. Arnsberg; hat großes Salzwerk, Königsborn, durch Dampfmaschinen betrieben (jährl. 90,000 Ctr.); **2)** Flecken u. Schloß im Kr. Höxter des preuß. Rgsbzks. Minden.

Bröckkohlen, s. u. Steinkohlen.

Bröckmann (Joh. Franz Hieron.), geb. 1745 in Grätz in Steiermark, Sohn eines Zinngießers; Anfangs Baderlehrling, dann Bedienter eines Offiziers, entlief diesem, kam in ein Kloster u. zu einer Seiltänzertruppe, bei der er die niedrigsten Dienste verrichtete; dann ging er zur brandenburg. Theatergesellschaft, 1765 nach Wien, 1767 zur Mad. Kurz nach Würzburg u. nach langem Umherirren nach Hamburg. Hier bildete er sich unter Schröter aus u. ward als Hamlet hoch berühmt; 1776 ward er für Wien engagirt u. 1789—1791 Director der Bühne. Er spielte zuletzt Väter sehr ausgezeichnet u. st. 1812. Schr.: Die Witwe von Ketskemet, 1791; Der Jude nach Cumberland, 1795; Das Schloß Limburg u. das Familiensouper (beide 1802). *(Pr.)*

Bröckmannen (d. i. Bruchmänner, m. Geogr.), Stamm im **Bröckmerland** in Friesland, mit demokrat. Verfassung, gehörte zum Freiheitsbunde der Friesen im 11.—14. Jahrh. von der Weser bis zur Südersee. Das Land zerfiel in 4 Quartiere, jedes mit einem erwählten jährl. Richter, denen Talemen (Volkssprecher) zur Seite standen; wichtige Angelegenheiten entschied die Volksversammlung. Sie hatten keinen Adel, entrichteten keinem Fürsten Abgaben u. duldeten, außer

außer Kirchen u. Klöstern, kein steinernes, die Freiheit bedrohendes Gebäude. Erst im 14. Jahrh. setzten sich die B., wie andre friesische Völker, einen Häuptling, dem sie eine Burg bauten u. die Obergerichtsbarkeit übertrugen. *(Hl.)*

Bröckville, Stadt, s. Canada 8 A) b).

Brōcolli, italien. Sommerkohl, unserm Blumenkohl ähnlich.

Brocomagus, 1) (a. Geogr.), so v. w. Breucomagus; **2)** (n. Geogr.), so v. w. Brumath.

Brōd, [1] **1)** B. besteht aus Krume, einer schwammigen, elastischen, mehr od. weniger weißen, überall mit größern u. kleinern Löchern durchwebten, mehr od. minder säuerlich riechenden Masse, u. Rinde, einem harten, zerbrechlichen u. trocknen Stoff. [2] Bekanntlich wird B. von den verschiedensten Substanzen bereitet. **a) Weizen-B. (Weiß-B.)** ist das nahrhafteste u. gesündeste; Winterweizen liefert beßres, als Sommerweizen; poln. u. engl. Weizen, vieljähr. Weizen u. Dinkel gelten für den besten. [3] Das zum B. tauglichste Mehl muß blendend weiß u. trocken sein, sich zwischen den Fingern zart anfühlen, sich zu Klumpen drücken lassen, gerieben sanft knirschen, geruchlos sein, sich in 8 Th. Wassers milchweiß auflösen u. eine zähe, dehnbare, elastische Masse bilden, die sich in jede Richtung, ohne zu zerreißen, ausdehnen läßt. [4] Von gutem Weiß-B., wie es in Paris, England rc. gewöhnlich ist, müssen 100 Th. wenigstens 80 Th. Nahrungsstoff enthalten; es muß weiß, locker-krumig, schwammig, elastisch, die Rinde gelb, glatt, scharf, mürbe u. wohlschmeckend sein; vgl. Semmel u. Milchbrod. [5] **b) Roggen-B. (Schwarz-B.)** ist weniger nahrhaft u. für Kranke schwer verdaulich. Sein Nahrungsstoff verhält sich zu dem des Weizens = 792 : 1000. Sommerroggen ist besser, als Winterroggen. Roggenmehl vom 1. Gange muß, von der Kleie gesondert, weiß, trocken, sandstaubfrei, von reinem, frischem Geruch sein, u. gibt ein weißes, aber leicht austrocknendes B., [6] das sogen. **Bäcker-B.** Besser ausgebacken, kräftiger u. nahrhafter ist gewöhnl. das hausbackne, so wie auch das Bauern-B.; schwärzer, jedoch immer noch gesund u. nahrhaft, ist das für Soldaten bestimmte Commiß-B. u. der westfäl. Pumpernickel, wo die Kleie beigemengt bleibt, auch wohl Gerste, Erbsen u. dgl. untergemengt werden; es ist zwar, bes. altbacken, im Geschmack nicht gut, allein doch bei schwerer Arbeit nicht unverdaulich. [7] **c) Gersten-B.** ist schwer, gröber u. streng, auch weit austrocknender, als Roggen-B., schmeckt indessen kräftig u. sättigt stark. Noch besser ist B. von gekeimter Gerste, weil das Hordein sich in Stärke verwandelt. Zum Weizen verhält es sich = 940 : 1000. [8] **d) Hafer-B.,** welches in den Gebirgen Schottlands u. auch in unfruchtbaren Strichen Deutschlands gebacken wird, ist schwarz, streng, grobkrumig, spröde u. trocken, ohne jedoch, wenn es aus gutem Mehle gebacken wird, bitter zu sein. Sein Nahrungsstoff verhält sich zu Weizen = 743 : 1000. [9] Aus mehrern Getreidearten, Gerste, Hafer, Linsen, vermischt, bäckt man **e) ein Gemang-B.;** es ist dicht, streng, grob, grau u. schwarz punktirt, riecht stark u. fad bitterlich u. ist blos für gesunde Arbeiter tauglich u. auch für diese nur in Theurung rathsam. [10a] **f) B. von Bohnenmehl** (im Schwarzwalde) ist zwar weiß, aber streng, trocken, bröcklich, fad u. schwer verdaulich; der Nahrungsstoff verhält sich zu dem des Weizens = 570 : 1000. [10b] **g) Kartoffel-B.** hält sich länger frisch, als Roggen-B., nährt u. sättigt, zumal wenn es mit Korn- od. Weizenmehl untermischt wird. Beim Backen ist der Unterschied, daß ¼ mehr Sauerteig zugesetzt werden muß u. das B. eine Viertelstunde länger im Ofen bleibt. Verhältniß des Nahrungsstoffs zu dem Weizen = 200 : 1000. [11] **h) Reiß-B.** geht in der Regel nicht gut auf, besser, wenn man von kohlensaurem Natrum u. Salzsäure so viel nimmt, daß sie einander neutralisiren u. beide abgesondert schnell unterknetet. [12a] **i) B. von ägypt. Hirse** (Dhurra) ist säuerlich, aber über 1 Tag alt, übel schmeckend. [12b] **k) Mais-B.** fällt weiß, trocken, schmackhaft, jedoch grob u. schwer aus. [12c] **l) B. aus Moos u. Flechten** wird in Island gegessen u. ist auch in Deutschland bei Mangel empfohlen worden. Die wohl gereinigten u. zerschnittnen Lappen des isländ. Mooses werden durch Kalkwasser od. Holzaschenlauge entbittert, dann mit Sauerteig von 1½ Pfd. Roggenmehl u. ½ Pfd. lauwarmen Wassers gesäuert, zu 3 Pfd. Moos 28 Loth Weizenmehl u. 3 Pfd. fein geriebne Kartoffeln gesetzt u. das Ganze mit 5 Pfd. der gallertartigen Auflösung des Mooses u. 20 Loth Weizenmehl durchgeknetet. Hieraus werden die B.e geformt; sie wiegen ausgebacken 14 Pfd. [13] **m) Cassava-(Manihot-)B.** ist ein von den Brasiliern aus der Wurzel der Jatropha janipha u. Manihot (Janipha Loefflingii u. Manihot) bereitetes, wohlschmeckendes, nährendes, jedoch schwer verdauliches B. u. das Satzmehl von dieser Wurzel ist seit etwa 12 Jahren unter dem Namen Tapioka im Handel. [14] Minder gewöhnlich ist die Bereitung des B.s aus **n)** den **Wurzeln** der Caltha palustris, Menyanthes trifoliata, des Arums, Asphodelus luteus, Butomus umbellatus, von den Kalmücken bereitet u. angeblich dem Weizen-B. an Güte gleich, aus Queckenwurzeln, Wurzeln der Wasserschwertlilie, in Schweden, aus den **o) Körnern** der Arachis, mit gleichen Theilen Weizenmehl u. etwas Sauerteig gemischt, in Spanien, aus den **p) Früchten** des Brodbaums, den Bataten, Bananen, dem Jucahon in Indien, aus Mandeln in Afrika, aus guten Kastanien,

nien, die man dörrt u. mahlt, in SFrankreich, aus Aepfeln, Erbsen, Linsen, Fischen, Heidelbeeren, Buchweizen, Bucheckern, aus mehrern Orchisarten, Roßkastanien, Schweinbrod, Steinbrech, Weißdorn, aus Baumrinde in Norwegen u. auf den amboinischen Inseln, aus Eicheln u. Weizen (Eicheln werden in Wasser gekocht, dann gemahlen, das Mehl nochmals mit frischem Wasser übergossen u. zu ⅔ Eicheln ⅓ Weizenmehl genommen), aus Rüben u. aus Kürbissen, mit etwas Mehl u. Sauerteig gemischt u. endlich aus Ochsenhäuten, Holz, Heu u. Stroh. [14a] Letztre B-arten sind nur die Erzeugnisse der Hungersnoth u. es ist zu bewundern, zu was der Erfindungsgeist der Menschen seine Zuflucht genommen hat, um dem Mangel zu entgehn. [15b] Die **Polizei** sichert, wo Bäckerinnungen bestehn, das Publikum gegen Uebertheurung durch einen Tarif des Preises des B.s nach dem der Lebensmittel (**B-taxe**). Ein solcher Tarif nimmt Rücksicht auf die Menge, Beschaffenheit u. den Preis des Getreides, auf die Güte u. Menge des Mehls, die Mahlkosten, den Aufwand für die B-bereitung, den Unterhalt u. einen billigen Gewerbsgewinn für die Bäcker. Dies Alles zeigt, nach öftern vorgängigen Mahl- u. Backproben mit mannigfaltigen Getreidesorten, wie sich, nach der Verschiedenheit der Durchschnittsgetreidepreise eines nicht blos von den Bäckern eines Orts allein besuchten öffentl. Markts, entweder das Gewicht einer bestimmten B-quantität für einen bestimmten Geldpreis, od. dieser sich, bei gleichbleibendem B-gewichte, in der Geldgröße ändern müsse. Alle Tarife in Deutschland rühren noch aus ältern Zeiten her u. unter ihnen behauptet der baierische, nach seinem Verf. Lori benannte, vom J. 1577 noch immer den Vorzug, obwohl sich seitdem die verschiednen, vom Kauf des Getreides bis zu dessen Verbacken Einfluß habenden Verhältnisse sehr änderten. Staaten, wo keine Bäckerzünfte bestehn, bedürfen auch keiner B-taxe. [16] **2)** Das **techn. Verfahren** bei der Bereitung des B.s (B-backen), so wie alle dazu gehörigen Ausdrücke, wie z. B. Abwirken 2c., s. u. Backen (Bäck.) 3—11. [17] **3)** (Diätet.). B. ist eine der gesündesten u. nahrhaftesten Speisen. Mit den Säften des Magens u. Mundes vermischt, bildet es einen milchartigen Brei, der bereits mit dem Milchsafte Aehnlichkeit hat. Auch die Fettigkeiten hilft es im Magen mit dem Wasser vereinen u. hat also dadurch seifenartige Kraft. [18] Außer vor B. aus unreinen, von dem Kornwurm angegangnen od. von der Made angefreßnen, dickschaligen, brandigen u. ganz frischen u. neuen Körnern, die das B. zähe u. unverdaulich machen, od. dumpfigem, klitschigem, feuchtem, stark erhitzt gewesenem, zu altem, zumal in feuchten Magazinen aufbewahrtem, od. zur Zerstörung des Kornwurms mit giftigen Flüssigkeiten, wie einer Vitriolauflösung, tingirtem Getreide, hüte man sich vorzüglich vor dem dem Getreide beigemischten Unkraut, als Raden, Klaffer, Hirtentasche, Roggentrespe, Wachtelweizen, Sommerlolch 2c., welche oft Schwindel verursachen, u. suche auch Krankheiten des Getreides, wie das Mutterkorn, zu vermeiden. [19] Verfälschungen mit Gyps-, Alabaster- u. Kalkmehl sind gefährlich. Erstre verrathen sich dadurch, daß sich solches Mehl nicht zusammenballen läßt, sondern sogleich aus einander fällt, letztre dadurch, daß das Mehl, mit einer Säure angemacht, aufbraust. Auch mit Sand durch schlechte Mühlsteine vermengtes Mehl ist zu vermeiden u. durch Knirschen des Mehls leicht zu erkennen. [20] **Literatur:** s. u. Bäcker 6. Vgl. Backen, Backofen, Backpolizei, Bäcker 2c. **4)** (Gesch.) [21] Schon in **Aegypten** (s. d. Ant. 39) kannte man in den ältesten Zeiten das B. (Kyllostis) aus Gerste; [22] auch die Patriarchen der **Juden** genossen dessen schon, u. B. u. Wasser waren die gewöhnlichste Speise auch der Aermsten, B. u. Wein pflegte als ein Stärkungsmittel den aus dem Krieg Zurückkehrenden entgegengetragen zu werden. Zur Passahzeit mußten die Juden 7 Tage (Tage der süßen B.e) lang ungesäuertes B. (B. des Elends), aus Weizenmehl, jedoch ohne beigemischtes Oel, Salz od. dgl., essen zur Erinnerung an den Auszug aus Aegypten, wo man wegen der Eilfertigkeit das B. ungesäuert backen mußte. Ueber die 12 im Tempel aufgestellten B.e s. Schaubrod. [23] Die **Griechen** unterschieden Weizen- (Artos) u. Gersten-B. (Maza); ein feines, kuchenartiges B. hieß Alphita; etwas kostbares, dem gemeinen Weizen-B. entgegengesetztes war in Athen das alexandrinische B., eine Art Kuchen-B.e od. B-kuchen (Artolagana), welche mit etwas Oel, Wein, Milch u. Pfeffer gebacken wurden. Ueberhaupt war man in Athen erfinderisch in der Bereitung vieler u. schöner Arten von B.en. Die Form war gewöhnl. rund, die Größe verschieden; gewöhnl. wurden aus einem Chönix 4 große od. 8 kleine B.e gebacken, so groß sie zu einer Tagesportion sein mußten, wiewohl deren auch größre, z. B. auf 3 Tage (Artos Trichoinikos), genannt werden. Zwar kannte man den Backofen (Ipnos), doch zog man es vor, das B. in irdenen od. eisernen Geschirren (Klibanoi, Kribanoi), welche über das Feuer od. in Kohlen gelegt wurden, zu backen, weil es so wegen der gleichmäßigen, eingeschloßnen Hitze besser gerieth; solche B.e hießen Klibanitai; od. man buck das B. in heißer Asche, dann hießen sie Enkryphiai od. Spoditai; Obeliä od. Obelitä waren solche, die an Gabeln od. bratspießartigen Hölzern in der Asche gebacken wurden, während And. meinen, diese hätten von dem Preise (einem Obelos) den Namen erhalten. Große B.e, die aus 1—3 Me-

Medimnen gebacken waren, trug man zu Athen an den Dionysien dem Bakchos, als dem Erfinder des B=backens, zu Ehren, in Procession umher. [24] Bei den **Römern** hieß das B. **panis** u. ihre Grammatiker erklärten den Namen daher, weil die Weiber den B.en ursprünglich die Gestalt des Pan gegeben hätten, od. weil Pan der Erfinder des B=backens wäre. In der Zeit des Luxus gab es sehr verschiedne Sorten in Rom; im Allgemeinen unterschied man schwarzes B., wie es gemeine Leute aßen (p. **plebejus**), u. weißes od. Weizen=B. (p. **siligineus**); dann aber, je nachdem es zu verschiednen Speisen gegessen wurde, z. B. p. **ostrearius**, was man zu Austern aß rc. Gebacken wurde das B. ebenfalls entweder in dem Ofen (p. **furnaceus**), od. in besondern Pfannen (p. **artopticius**); B., welches durch schnelle Hitze gebacken wurde, hieß p. **speusticus** (n. And. war dies B. ohne Säurung); wo man zum Kneten viel Wasser nahm, daß es sehr locker u. leicht wurde, p. **aquaticus**. Ueberhaupt gehörte zu einem guten B. schön weißes, feines Mehl, auch durfte es nicht hart sein; schwarzes, grobes, altbacknes B. bekamen Sklaven u. aßen arme Leute; letztres pflegte man auch auf Schiffe zu nehmen, daher p. **nauticus**. [25] In **Gallien** buck man B. aus der Weizenart Far, es war leicht u. gut u. zum Aufgehn brauchte man Bierhefen. [26] Die alten **Germanen** kannten das B. nicht, bei ihnen kam es erst im Mittelalter auf. *(Pr., Hm.* u. *Lb.)*

Brod (Kirchenw.), s. u. Abendmahl [31—35].

Brod, 1) großes Stück, so **2)** im Zuckerhandel so v. w. Hut; **3)** beim Asphalt so v. w. Block, s. u. Asphalt [5].

Brod (Geogr.), slavisch, so v. w. Furt; daher: Böhmisch=, Deutsch=B. (s. d.) rc.; **1)** Regiment an der slavon. Militärgrenze; 36 QM., 64,000 Ew. Hier außer dem Folg. noch: Winkowitz, Marktfl., 3 Kirchen, kathol. Gymnasium, deutsche Normalschule, 2000 Ew., Sitz des Stabs. **2)** Stadt darin, an der Save; hat Festungswerke, Contumazhaus, 3700 Ew., treibt einigen Handel. Von B. aus thaten die Raizen den Türken im 17. Jahrh. großen Schaden; 1688 von den Kaiserlichen verbrannt, 1691 den Türken abgenommen u. stark befestigt, mußte es aber nach dem carlowitzer Frieden wieder geschleift werden. **3)** (Burud, Türkisch=B.), Stadt an der Save im Sandschack u. Ejalet Bosna (europ. Türkei); Schloß u. Festungswerke; liegt der östreich. Stadt gl. N. gegenüber; 3700 Ew.; **4)** Bzk., s. Zarand 1). *(Wr.* u. *Lb.)*

Brod, versteinertes, sonst die versteinerten Seeigel; vgl. Artolithen.

Brodbacken, s. u. Backen [1—11]; vgl. Brod. **B-bäcker,** s. u. Bäcker [1]. **B-bank,** s. u. Bank 16) 17) u. 18).

Brodbaum, die Pflanze **Arctocarpus incisa**, welche melonenförmige, 8 Z. lange, reif gelbe, unter der Rinde schwammiges Fleisch habende, übersüße **B-früchte** trägt; sie werden unreif abgenommen, zerschnitten in Blätter gewickelt u. geröstet, od. in Gruben mit Blättern u. Steinen bedeckt, wo sie in Gährung gerathen u. dann zwischen heißen Steinen gebacken werden. Durch reichliche Erzeugung u. durch lange Erhaltung werden sie bei der 2. Art der Zubereitung den Bewohnern der Südsee ungemein nutzreich, selbst gegen den Scorbut. Zugleich wird der Splint des B.s zu Zeugen, die Blätter zum Einpacken, das Holz zu Geräthen, der Saft zu Leim u. Kitt gebraucht. *(Wr.)*

Brodbereitung, s. u. Backen [3] ff.

Brodbeutel, leinener Beutel, den der Soldat auf Märschen umhängt, um darin sein Brod zu verwahren.

Brodbrechen, s. u. Abendmahl [31].

Brodbrief (Kirchenw.), so v. w. Panisbrief.

Bröddbo-Tantalīt (Min.), s. u. Tantalit.

Brödecz, 1) Herrschaft u. **2)** Flecken im böhm. Kr. Bunzlau, an der Iser; Schloß.

Brödelbrunn, Mineralquellen in Pyrmont u. Schwalbach (s. b.).

Bröden (Brödem, Brödel), 1) die sichtbaren Dünste, welche vom heißen Wasser u. erwärmten feuchten Sachen, so von den Bienen in den Stöcken, emporsteigen; **2)** jede metall. Ausdünstung.

Brödenfang, 1) s. u. Salzwerk [11]; **2)** (Bauk.), so v. w. Brodenröhre 2).

Brödenröhre, 1) Luftkanal von Stein od. Bretern, der von dem Dachforst bis unter die Decke der Viehställe reicht, um die Dünste aus denselben abzuführen, öfters auch zum Futterabschütten gebraucht, was aber für das Futter selbst nachtheilig ist. Besser als die B.n sind Luftzüge in Ställen. **2)** Bei Küchenherden zur Ableitung der Wasserdämpfe dienend; wird in Form eines Rauchfangs von Holz od. Stein construirt, u. von der Küche bis über das Dach, od. dort in den Schornstein geleitet. *(Gü.* u. *v. Eg.)*

Brodēntia (a. Geogr.), Ort in Germanien, in der Gegend von Cham (Baiern).

Bröder, fabelhafter König von Dänemark (s. d. [Gesch.] [9]) im 4. Jahrh. n. Chr.

Brödera, Stadt, s. Guzurate.

Broderīē (v. fr.), **1)** Verzierungen durch Stickerei; **2)** Einfassung, Verzierung; **3)** künstliche Verzierungen des Gesangs; vgl. Brodiren.

Bröder Regimēnt, s. u. Brod (Geogr.) 1) u. Oestreichische Militärgrenze.

Bröderson (Abraham v.), Günstling Margarethens von Dänemark; s. u. Schweden (Gesch.) [31].

Brödfeld, s. u. Broos u. Alkenyer.

Brödfresser, so v. w. Brodkäfer.

Brödfrüchte, s. u. Brodbaum.

Brödgährung, s. Gährung u. unt. Backen [11].

Brödgallerte, 16 Loth Weißbrod wer=

werden in einem Quart Wasser ½ Stunde lang gekocht u. durchgeseiht, das Ganze aber über gelindem Feuer zur Dicke eines Gelée abgedampft.

Brödgewinner (Schiffsw.), s. u. Segel 4.

Brödhange, hängendes, hölzernes Gerüst, um Brod dort vor den Mäusen zu sichern.

Brodiäa (Br. *Smith.)*, Pflanzengatt. aus der Fam. der Coronarien, Ordn. Spathaceen *Spr.*, Kronlilien, Asphodeleae *Rchnb.*, 3. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: Br. congesta u. grandiflora, beide auf den Salomonsinseln; Br. ixioides, in Chili.

Brodie (Benjamin Collins), Baronet, Professor der Anatomie u. Chirurgie am k. Collegium der Wundärzte in London, Lehrer der Chirurgie am Medical theatre in Great Windmill Street, Wundarzt am St. Georgsspital, Sergeantsurgeon der Königin; schr.: Pathological and surgical observations on the diseases of the joints, 4. Aufl., Lond. 1837 (deutsch von Holscher, Hannov. 1821); Lectures on the diseases of the urinary organs, 2. Ausg., Lond. 1835 (deutsch in der chirurg. Handbibliothek 15. Bd. 1. Abthl. u. in Behrends Bibliothek der Vorles. ꝛc. 4. Abthl.); Lectures illustrative of certain nervous affections, Lond. 1837 (deutsch von Kürschner, Marb. 1838); The Hunterian oration, Lond. 1837. *(He.)*

Brodiöntii (a. Geogr.), ein Alpenvolk, deren Hauptstadt Ebrodunum.

Brodīren (v. fr.), **1)** sticken, verbrämen; **2)** einfassen, besetzen ꝛc.; **3)** Erzählungen durch Erfindungen u. Uebertreibungen interessanter zu machen. **Brodīrung**, so v. w. Broderie.

Brodīrzwirn, s. u. Zwirn 2).

Brödkäfer, **1)** s. u. Pochkäfer; **2)** so v. w. Getreidekäfer (trogosita).

Brödkorb (Bäck.), so v. w. Backkorb.

Brödkrieg, so v. w. Käs- u. Brodkrieg.

Brödkrume, s. u. Brod 1. **B-kuchen**, s. u. Kuchen 2.

Brödletz, Berg, s. u. Gitschin.

Brödmesser, s. u. Messer.

Brodnītzo, so v. w. Straßburg 6).

Brödpfeffer, geröstetes Brod in Fleischbrühe gethan, bis die Masse breiartig wird, u. als solche wie Gewürz mit verschiednen Speisen vermischt.

Brödra, Stadt, s. Guzurate.

Brödrinde, s. u. Brod 1.

Brodsch, Stadt, so v. w. Broach.

Brödschabe, Insect, so v. w. Küchenschabe.

Brödscheibe (Bäck.), so v. w. Backschaufel. **B-schieber**, s. Schieber 2) b).

Brödschragen, so v. w. Brodhange.

Brödschrank, Schrank, in welchem Brod u. a. Eßwaaren aufbewahrt werden; er ist gewöhnl. mit Luftlöchern versehn, damit nicht so leicht Moder in demselben entstehe, u. diese sind mit durchlöchertem Bleche beschlagen, damit die Mäuse nicht hinein können.

Brödselten, Stadt, so v. w. Prodselten.

Brödsonntag, der Sonntag Lätare, von dem Evangelium an demselben, in welchem Jesus 5000 Mann mit 5 Broden speist.

Brödsteuer, so v. w. Mahlsteuer.

Brödstreit, s. u. Abendmahl 32.

Brödstudium, Beschäftigung mit denjenigen Wissenschaften od. diejenige einzelne Wissenschaft (**B-wissenschaft**) selbst, durch deren Studium man sich zu einem öffentl. Amte (bes. als Geistlicher u. Rechtsgelehrter) od. zur prakt. Ausübung der dadurch erworbnen Kenntnisse (bes. als Anwalt od. Arzt) vorbereitet, um sich dadurch sein Brod zu verdienen. Zu den B.en gehört bes. das Studium der Theologie, Jurisprudenz u. Medicin, u. man setzt diesen die allgemeinen od. philosoph. Wissenschaften entgegen; s. u. Wissenschaften. *(Lb.)*

Brödsuppe, s. u. Suppe.

Brödsurrogate, s. u. Brod 2).

Brödtaxe, s. u. Brod 15 b.

Brödteig, so v. w. Teig 1).

Brödtisane, so v. w. Brodwasser.

Brödtorte, s. u. Torten.

Brödumkehren, eine Sitte des Mittelalters, wo einem Ritter, der einen Makel in seinem Leben hatte, von einem Wappenherold das Tischtuch vor seinem Sitz an der Tafel zerschnitten u. das Brod umgekehrt ward; eine Verstoßung von der Rittertafel, die nur durch Auslöschung des Schimpfs u. tadellose Aufführung wieder gut gemacht werden konnte.

Brödurtheil (Judicium corsned, purgatio per casibrodium), bei den Angelsachsen Reinigungsmittel Angeklagter. Sie aßen ein Stück Brod od. Käse mit der Bitte zu Gott, daß er, im Fall ihrer Schuld, solchen Genuß zu ihrem Verderben möge gereichen lassen. Vgl. Bitteres Fluchwasser.

Brödverwandlung, so v. w. Transsubstantiation.

Brödwagen (Kriegsw.), so v. w. Proviantwagen.

Brödwasser, **1)** Getränk, bes. für Kranke, aus reinem Wasser, in das einige Stücken geröstete B-rinde, auch wohl einige Citronenscheiben gelegt werden; es bekommt dadurch eine Weinfarbe u. einen angenehmen stärkenden Geschmack; **2)** s. u. Neckarwein.

Brödwissenschaft, s. u. Brodstudium.

Brödy, Stadt im Kr. Zloczow des Königr. Gallizien (Oestreich), am Sulka-Wielkabache; festes Schloß, 26,000 Ew., worunter 22,000 Juden, große Synagoge, jüd. Realschule seit 1818, 4 unirte Kirchen; man treibt hier, als in der wichtigsten Handelsstadt Galiziens, große Handelsgeschäfte mit Pferden, Leder, Pelzwerk, Fettwaaren u. östreich. Erzeugnissen zwischen Rußland u.

u. Oestreich, fertigt Leder, Leinwand u. dgl.; es gibt hier 38 (meist jüd.) Großhändler u. über 200 andre Handlungen. 26,000 Ew., darunter 22,000 Juden. Die **B.er Jüden** besuchen sehr zahlreich die Messen zu Leipzig u. Frankfurt a. d. O. *(Wr.)*

Brodzīnski (Kazimierz), geb. 1791 in dem Dorfe Krolowko; trat 1809 in großherzogl. warschauische Dienste, ward Unteroffizier in der 12. Compagnie der Artillerie, zog 1812 mit den Franzosen nach Rußland, kehrte 1813 als Offizier zurück, folgte dem Zuge durch Oestreich n. Sachsen, ward in der Schlacht bei Leipzig gefangen u. später Prof. der Aesthetik bei der Alexanderuniversität zu Warschau; nach deren Auflösung lebte er amtlos in Warschau, besuchte die böhm. Bäder u. st. 1835 zu Dresden. Einer der vorzüglichsten poln. Dichter. Seine noch nicht gesammelten Schriften mögen 20 Bde. betragen. *(Ap.)*

Brodziszēwski (Adalbert), geb. um 1780; kathol. Religionslehrer am Gymnasium u. Propst zu Posen, 1830 Canonicus u. Official bei dem Domkapitel zu Gnesen u. Präsident des Consistoriums, reiste als solcher nach Rom, von wo er erst 1835 zurückkehrte. Er hatte Theil an den Zerwürfnissen des Erzbisch. von Posen, Dunin, mit der preuß. Regierung. Als Vicar desselben erließ er 1837 an die Pfarrer seiner Diöcese ein Rundschreiben, worin er sie anwies, sich an das für die Rheinprovinz vom Papst Pius VIII. erlaßne Breve bei gemischten Ehen zu halten; 1838 ward er suspendirt. *(Ap.)*

Brōdzucker, Zucker in Broden (Hüten).

Brōeck, so v. w. Broich.

Bröckelstärke, s. u. Stärke.

Bröckeltuff (Min.), s. u. Tuff.

Bröckmer Land, s. Marienhafe.

Bröder (Christ. Gottlob), geb. 1745 zu Harthau bei Bischoffswerda; 1771 Diakon zu Dessau, 1782 Pfarrer zu Beuchte u. Weddingen in Hildesheim, 1815 Superintendent das.; st. 1819. Schr.: Grammatik der latein. Sprache, Lpz. 1787, 18. Aufl. (von L. Ramshorn) 1828; Lectiones latinae, ebd. 1787, 18. Aufl. 1828; Kleine latein. Grammatik, ebd. 1795, 26. Aufl. (von L. Ramshorn) 1835; Wörterbuch zu seiner kleinen latein. Grammatik, ebd. 1798, 22. Aufl. 1835; Die entdeckte Rangordnung der latein. Wörter (2. Ausg.), ebd. 1817. *(Sch.)*

Brödling, so v. w. Dienstbote.

Brōēkhuyzen (spr. Brukhusen, Jan van), geb. 1649; trat in Militärdienste, begleitete 1674 den Admiral Ruyter nach Amerika, st. pensionirt 1707. Schr.: Poematum libr. XVI, Amsterd. 1711, 4., eine Sammlung von Gedichten in holländ. Sprache; auch besorgte er Ausgaben von Tibull u. Properz.

Brōēk (B. im Wāterlande, spr. Bruk), Dorf an einem Teiche im Bzk. Hoorn des niederländ. Gouv. N.Holland, 2 Stunden von Amsterdam. Die Einw. (1100) sind sehr reich, Viele, da sich reiche Holländer gern aufs Land zurückziehn, Millionärs. Die meisten Häuser haben 2 Thüren, deren vordere, zum Schmuck meist bronzefarben od. braun angestrichne, nur bei Hochzeiten, Taufen u. andern Familienfesten geöffnet wird, ferner ein Gärtchen u. schmale, mit Klinkers gepflasterte, stets reinliche Straßen. Andre Landsitze sind zum Theil in japan. od. indischem, die Kirche in maurischem Geschmack erbaut. Es ist der Typus der holländ. Reinlichkeit u. des holländ. Lebens. Pferde u. Vieh dürfen dieser Reinlichkeit wegen das eigentl. B. nicht betreten. In einem Garten darin kommen blecherne Schwäne, nickende Einsiedler von Holz u. gemalte Blumen statt der natürlichen vor. B. litt sehr durch die Wasserfluthen im Febr. 1825. *(Wr. u. Pr.)*

Brömel (Wilh. Heinr.), geb. 1754 zu Loburg; bei dem Theater in Hamburg; st. als Kriegsrath zu Berlin 1808. Schr. die Schauspiele: Der Adjutant, Hamb. 1780; Gerechtigkeit u. Rache, Wien 1784; Gideon von Tromberg, Lpz. 1785; Stolz u. Verzweiflung, ebd. 1794, u. a. m., gesammelt in seinem Beitrag zur deutschen Bühne, Dessau u. Lpz. 1785; übersetzte auch engl. Romane. *(Dg.)*

Brömha (ind. Rel.), so v. w. Brahm.

Brömsebro, Schloß in Kalmarlän (Schweden); Frieden am 13. Juli 1645 zwischen Schweden u. Dänemark, endigte den 1643 begonnenen Krieg zwischen Schweden u. Dänemark; s. Schweden (Gesch.) 48 u. Dänemark (Gesch.) 79.

Brömsen u. Zusammensetzungen s. Prems 2c.

Brömserburg, B.hof, Burgen, s. u. Rüdesheim.

Bröndsted (Peter Oluf), geb. 1781 zu Horsens in Jütland, reiste mit Koes 1806 über Paris u. Italien nach Griechenland, kehrte 1813 nach Kopenhagen zurück, ward Prof. der griech. Philologie an der Universität, ging 1818 wieder nach Rom u. bereiste von hier aus 1820 f. die ionischen Inseln u. Sicilien, ging 1824 nach Paris u. 1826 nach England, 1832 Prof. zu Kopenhagen, st. das. 1842. Schr.: Untersuchungen in Griechenland, Par. 1826, 1830, 2 Bde.; gab auch Fr. Müllers Denkwürdigkeiten aus Griechenland in den J. 1827 u. 1828, bes. in militär. Beziehung, Par. 1833, heraus. *(Ap.)*

Bröschen, die Brustdrüse der Kälber u. Lämmer leicht in Wasser abgekocht, in kaltes Wasser gelegt u. von allen Häuten gereinigt. Zum Fricassée kocht man sie in der Fricasséesauce, eben so die B. mit gewöhnl. Citronensauce, indem man feingeschnittne Sardellen hinzuthut; um sie gespickt u. glacirt auf Spinat u. andres grünes Gemüse zu geben, spickt man sie recht fein u. kocht sie in einem Kasserol mit einer braunen Brühe ganz kurz ein. Zu gebacknen B. kocht man dieselben halb gahr in Salzwasser, reinigt u. bestreut sie mit Salz u.

u. klarem Pfeffer :c. läßt sie mit etwas Citronensaft stehn dann wendet man sie in Eiern um, bestreut sie mit zerriebner Semmel u. bäckt sie rasch in heißem Schmalze. Kleine Würstchen von B. werden bereitet, indem man sie in Stückchen zerschneidet u. mit Pfeffer u. Ingwer verschwitzen läßt; dann nimmt man kräftige weiße Brühe u. rührt sie kalt mit Eigelb zusammen, mischt die Masse mit Salz u. Muscatenblüthe dem B. bei, füllt sie in Bratwurstdärme, kocht sie langsam in Wasser, brät sie halbbraun in Butter u. gibt sie als Zwischenspeise od. Beleg zu Gemüse. *(Hm.)*

Bröt-Amund, so v. w. Asmund 3).

Brötz, Stadt, so v. w. Brätz.

Brötzingen, Pfarrdorf im Amte Pforzheim des bad. Mittelrheinkreises; Tripelgruben, 1300 Ew.

Broffo (v. span.), Häuptlinge, s. u. Oberguinea ₆.

Brogitär, Galater, des Königs Dejotar Schwiegersohn; ihm hatte P. Clodius den uralten Tempel der Mater magna zu Pessinus, nachdem er den Priester daraus vertrieben hatte, um eine große Summe verkauft.

Bröglie (Geneal.), s. Broglio.

Bröglio (ital., spr. Brolljo), **1)** Verwirrung; **2)** leichter toscan. Wein, dem Muscateller ähnlich.

Bröglio (spr. Brolljo), **1)** Flecken u. Grafschaft in der sardin. Grafsch. Nizza; Stammort der Grafen gl. N.; **2)** Platz, s. u. Venedig ₁₉.

Bröglio (spr. Brolljo; franz. Broglie), piemont. Familie, von der 2 Brüder um 1645 in franz. Dienste traten u. bis zum Generallieutenant stiegen. Der Sohn des jüngern Karl war **1)** (Victor Maurice, Graf v. B., Marquis v. Bregolles u. Senanches), geb. 1639; zeichnete sich in den Kriegen Ludwigs XIV., vorzüglich in dem span. Successionskriege in den Niederlanden u. Deutschland, aus; 1724 Marschall; st. 1727. **2)** (François Marie, Duc de B.), Sohn des Vor., geb. 1671; kam früh zur Armee, machte den span. Successionskrieg mit; 1723 Gesandter am engl. Hofe, brachte er dort den Frieden von 1725 zu Stande; 1731 zurückberufen, ging er 1733 im poln. Successionskrieg nach Italien, ward dort 1734 Marschall u. befehligte mit Coigny die Armee; 1739 ward er Gouverneur von Straßburg; 1741 ging er bei dem östreich. Successionskrieg aufs Neue ins Feld, drang bis Prag vor, verließ es aber, um sich im Dec. 1743 zu Maillebois Armee zu begeben, deren Commando er übernahm u. die er über den Rhein zurückführte, weshalb er zum Herzog erhoben ward. In Ungnade gefallen, legte er den Oberbefehl nieder u. begab sich auf seine Güter, wo er 1746 st. Mehr über ihn s. u. Oestreichischer Erbfolgekrieg ₂₆₋₂₈. **3)** (Victor François, Duc de B.), Sohn des Vor., geb. 1718; diente zuerst in Italien 1734 u. dann in Böhmen, Baden u. den Niederlanden u. stieg bis zum General. Im 7jähr. Kriege befehligte er, einer der besten franz. Generale, in Deutschland, gewann die Schlacht von Bergen u. ward dafür vom Kaiser zum Reichsfürsten ernannt, eroberte Minden, war aber Ursache an dem Verluste dieser Schlacht. Dessen ungeachtet ward er Marschall. Wegen Mißhelligkeiten zwischen ihm u. der Pompadour ward er 1762 auf seine Güter verwiesen, später erhielt er das Gouvernement von Metz. Ludwig XVI. ernannte ihn zum Kriegsminister u. wollte ihn 1789 an die Spitze der 20,000 M. stellen, welche die Nationalversammlung aus einander treiben sollten; allein nach wenig Tagen bewog ihn der Abfall der Truppen, auszuwandern. 1792 befehligte er die Emigrantenarmee, errichtete 1794 ein Corps im Dienste Englands, ging, als dieses aufgelöst ward, 1796 in russ. Dienste, zog sich nach Münster zurück u. st. dort 1804. **4)** (Charles François, Duc de B.), Bruder des Vor., geb. 1719; Anfangs Gesandter in Polen, diente seit 1758 unter seinem Bruder in Deutschland, vertheidigte Kassel, ward später an die Spitze eines Contreministeriums gestellt, welches, unmittelbar unter Ludwig XV., dem öffentl. nicht selten entgegenwirkte; da so lächerliche Mißverständnisse entstanden, entfernte ihn Ludwig XV., setzte aber auch in der Verbannung den Briefwechsel mit ihm fort. Bei Ludwig XVI. verlor er allen Credit; st. 1781. **5)** (Maurice Jean Madeleine, Prinz v. B.), geb. 1766 im Schlosse Broglio, Bruder des Vor.; wählte den geistl. Stand, emigrirte u. erhielt vom König von Preußen eine Pfründe zu Posen; 1803 nach Frankreich zurückgekehrt, ward er Aumonier des Kaisers, 1805 Bischof von Acqui u. 1807 Bischof von Gent, fiel aber 1809, weil er sich bei dem franz. Nationalconcil stets gegen Napoleon erklärt u. die Ehrenlegion ausgeschlagen hatte, in Ungnade, ward verhaftet u. saß in Vincennes u. auf der Insel Marguerite, wo er der Gewalt nachgab u. seinem Bischofssitz entsagte, bis 1814, erhielt jedoch von den Bourbons, da seine Entsagung für erzwungen erklärt wurde, seine Stelle wieder. Bei Errichtung des Königreichs der Niederlande machte sich B. durch Widersetzlichkeit bemerklich (s. Belgien [Gesch.] ₄₅) u. wurde wegen Ungehorsams in contumaciam zur Deportation verurtheilt. Er hatte sich aber schon früher nach Paris zurückgezogen u. st. dort 1821. **6)** (Achille Charles Leonce Victor, Duc de B.), geb. 1785 zu Paris, Tochtermann der Frau v. Staël, ward unter Napoleon Staatsrath, Auditor u. Militärintendant in Illyrien u. in Valladolid, später franz. Gesandtschaftsrath in Warschau, Wien u. Prag; er war einer der ersten Pairs Ludwigs XVIII. 1814 u. votirte seitdem beständig mit der constitutionellen Fraction der Pairskammer. In Neys Proceß war er einer der wenigen Pairs, die das Nichtschuldig aussprachen, sprach kräftig gegen

gen die Ausnahmegesetze u. gegen die Proscriptionsliste, vertheidigte die Preßfreiheit, ward in Folge der Julirevolution den 30. Juli 1830 provisor. Minister des Innern u. blieb seitdem in enger Verbindung mit den Doctrinärs; den 11. Aug. 1830 ward er Minister des Cultus u. öffentl. Unterrichts u. Präsident des Staatsraths, nahm aber schon im Nov., nach Duponts Eintritt ins Ministerium, seine Entlassung u. trat in die Pairskammer zurück, wo er am muthigsten die Meinungen der Volkspartei bekämpfte, für die Erblichkeit der Pairie u. für das Sühnefest Ludwigs XVI. sprach; vom Oct. 1832—April 1834, u. dann wieder vom 18. Nov. 1834—22. Febr. 1836 war er Minister des Auswärtigen u. (seit März 1835) Conseilspräsident, als der er 1836 wieder abtrat. Mehrmals seitdem zu Bildung eines Ministeriums vorgeschlagen, wies er diese Anträge immer ab. *(Pr. u. Ap.)*

Brögni (Jean Allarmet von B., auch Cardinal von Viviers u. Ostia gen.), geb. 1342 zu **Brögni**, einem Dorfe bei Ammoy in Savoyen; hütete in seiner Jugend die Schweine, zeigte aber so große Talente, daß einige Freunde ihn zu Genf studiren ließen. Später ward er Geistlicher; Philipp der Kühne von Burgund schickte ihn an den Papst Clemens VII. zu Avignon. B. ward 1380 Bischof von Viviers u. später Bischof von Ostia, u. unter Papst Johann XXIII. Erzbisch. v. Arles, Cardinal u. Präsident der Kirchenversammlung zu Costnitz. Hier weihte er Martin V. zum Papst u. zeichnete sich durch Mäßigung gegen Joh. Huß aus; st. zu Rom 1426. *(Lt.)*

Brögniart, so v. w. Brongniart.

Brohk, **1)** starkes Tau, welches an den Seitenwänden des Schiffs befestigt, über der Traube, um das Hintertheil einer jeden Kanone herumläuft, um den zu starken Rücklauf beim Abfeuern zu hemmen; **2)** Tau, um das Besahnssegel zusammenzuziehn u. wieder auszuspannen; **3)** getheertes Stück Segeltuch, um eine Oeffnung im Schiff gegen das Eindringen des Seewassers zu schützen. *(v. Hy.)*

Bröhme, **1)** Patrimonialgericht in der hannöver. Provinz Lüneburg, 1200 Ew.; **2)** Marktfl. an der Ohra, 400 Ew.

Bröich, **1)** großherzogl. hess. Standesherrschaft, an der Ruhr, im Kr. Siegen des preuß. Rgsbzks. Köln, 12,600 Ew.; Hptst.: Mühlheim, an der Ruhr; **2)** altes Schloß das., dabei Papier-, Oel-, Tabak- u. Farbemühlen; **3)** Pfarrdorf im preuß. Kr. u. Rgsbzk. Aachen, viel Nagelschmiede, 1500 Ew.

Bröihahn, s. u. Bier 18.

Brok (n. Myth.), Zwerg, an den Loki seinen Kopf verwettete, daß sein Bruder Sindri nicht im Stande sei, so große Kostbarkeiten zu verfertigen, wie der Spieß Gungner, das Schiff Skidbladner u. das goldne Haar Sifs wäre. Loki verwandelte sich in eine Bremse, um B., der für seinen Bruder in der Schmiede blasen mußte, durch seine Stiche irre zu machen. Die Götter gaben den 3 Kostbarkeiten: Freyers goldnem Eber, dem Draupnir u. dem Miölnir, den Preis, u. B. nähte Loki, weil dieser vorgab, daß er nur den Kopf, nicht aber den Hals verwettet, den Mund zu. *(Wh.)*

Brokāt, **Brokatēl**, **Brokātpapier**, s. Brocat rc.

Brōke mōny (engl., spr. Brohk Monni), alte engl. Scheidemünze im 11. u. 12. Jahrh., durch das Zerbrechen des Pennys (der gleich darauf eingerichtet war) in 2 od. 4 gleiche Theile.

Brōkeninseln, Inselgruppe, s. u. Aracan. **B-Island**, **1)** Insel, s. u. Neu-Guinea 8.; **2)** Insel, s. u. Aracan.

Brōker (engl., spr. Brohker), Mäkler, Trödler. **B-gehülfen**, in England Agenten, welche die Ankäufe u. Verkäufe der Actienwucherer od. auch Auspfändungen besorgen.

Brōkmänner (deutsche Ant.), vom Volk gewählte Richter in NDeutschland, welche auf den Warfen u. Dingen Recht sprachen; ihre Aussprüche hießen Wilküren, s. u. Wiarda.

Brōlium, im Mittelalter **1)** Thiergarten; **2)** freier, oft mit Bäumen besetzter, meist mit Zaun od. Mauer umgebner Platz.

Brom, [1] chem. Zeichen: Br, Atomgew.: 489,15, 2 At. = 1 Aequivalent B. [2] Eine bei gewöhnl. Temperatur tropfbare, bei + 36° R. siedende, bei — 16° zu einer krystallinischen, blättrigen, metallisch glänzenden Masse erstarrende Flüssigkeit; [3] braunroth, in dünnen Lagen schön feuerroth durchscheinend, von 2,99 spec. Gew., sehr flüchtig, einen gelbbraunen Dampf ausstoßend, der das Verbrennen nicht unterhält; leitet die Elektricität nicht; [4] riecht höchst unangenehm durchdringend, der chlorigen Säure, im verdünnten Zustand der Blausäure ähnlich; [5] schmeckt eigenthümlich, stark schrumpfend, widrig brennend, wirkt giftig, greift organ. Substanzen heftig an, sie erst gelb, später braun färbend, zerstört unter heftiger Entzündung die Haut. [6] Mit Phosphor u. mehrern Metallen verbindet es sich unter Feuererscheinung; organ. Farbe, Gerüche, auch wohl Ansteckungsstoffe werden zerstört. [7] Es wurde 1826 von Balard entdeckt, findet sich neben Jod im Seewasser u. in Meergewächsen, im todten Meer, in mehrern Mineralwässern u. Salzsohlen, bes. zu Kreutznach, aus denen es auf verschiedne Weise, wesentlich aber aus der, von allen krystallisirbaren Salzen möglichst befreiten u. zur Trockne abgedampften Mutterlauge, mittelst Zusatz von Braunstein u. Vitriolöl u. Destillation in eine sehr kalt gehaltne Vorlage dargestellt wird. In der Medicin ist es noch fast gar nicht angewendet, von Ludwig, als desinficirendes Mittel, bei langsamer Verdampfung vorgeschlagen worden. [8] 2 At. B. verbinden sich mit 10 At. Wasser zu **B-hy-**

hydrat, das in der Kälte in hyacinthrothen Octaëdern od. in Blättchen krystallisirt. In 34 Thln. Wasser löst sich das B. zu einer intensiv rothen, scharf nach demselben riechenden u. schmeckenden Flüssigkeit, aus der es aber, der Luft ausgesetzt, bald entweicht. [9] **A)** Zum **Sauerstoff** hat das B. nur wenig Verwandtschaft. Man kennt genau nur die **B-säure** ($Br_2 O_5$), die durch Zerlegen des bromsauren Baryts mittelst Schwefelsäure dargestellt wird, farblos, tropfbar-flüssig, weinsauer schmeckend, lackmusröthend u. nach einiger Zeit bleichend ist u. mit Basen bromsaure Salze bildet. Außerdem dürften die **B-alkalien** nach Balard für unterbromigsaure Verbindungen anzusehn u. die Existenz auch einer Ueberbromsäure nach Ludwig wahrscheinl. sein. [10] **B)** Mit **Wasserstoff** verbindet sich B. auf directem Wege schwierig, leichter bei Berührung des B.s mit vielen andern Wasserverbindungen, die dasselbe, so wie Chlor, zerlegt. Hydrobromsäure (**B-wasserstoffsäure**, Acidum hydrobromicum), Br. H., ist im reinen Zustande ein farbloses, wie Salzsäure riechendes, an der Luft rauchendes, sauer schmeckendes u. reagirendes, auf der Haut Jucken u. Entzündung erregendes Gas, das sich leicht mit Wasser zu wäßriger Hydrobromsäure verbindet. Mit Metalloxyden bildet dieselbe Wasser u. B-metalle (analog der Salzsäure). [11] **C)** Mit **Ammoniak** bildet das B. bromsaures u. hydrobromsaures Ammoniak, den analogen Chlorverbindungen ähnlich. Diese Verbindungen finden sich in allem Salmiak, zu dessen Darstellung man sich bromhaltiger Salzsohle bediente, oft bis zum Betrage von 3—4 pCt. Mit Chlor verbindet sich das B. zu Chlor-B., einer röthlich-gelben, flüchtigen, scharf riechenden, Lackmus schnell entfärbenden Flüssigkeit; wäßrige Alkalien zerlegen es schnell zu bromsauren Salzen u. Chlormetallen. [12] **D)** Die **B-metalle**, die sich, wie die Chlormetalle, zum Theil unter Feuerentwicklung bilden, sind theils schmelzbar u. flüchtig, theils feuerbeständig. *(Su.)*

Brom, Vogel, so v. w. Auerhahn.

Bromāgus (a. Geogr.), Stadt der Helvetier im belg. Gallien; j. Dorf Promasens bei Rue im Canton Freiburg, wo man alte Mauern, Münzen 2c. findet.

Bromāl, s. Aethyl 32. **B-hydrat**, s. ebd.

Bromamēter (v. gr.), von Regnier (Mechanikus in Paris) neu erfundnes Instrument, um das, Schwächlichen u. Personen, die eine strenge Diät führen müssen, angemeßne Speisebedürfniß abzuwägen. Ein leuchterart. Fußgestell trägt in seinem Obertheile einen in Grade eingetheilten Kreis, über welchem eine bewegl. Nadel das Gewicht der auf einem Teller von bestimmtem Gewicht aufgesetzten Speise anzeigt. *(Pi.)*

Bromatographīe (v. gr.), Beschreibung der Nahrungsmittel. **B-logīe**, Lehre von den Nahrungsmitteln; daher: **B-lōgisch**, was auf die Nahrungsmittellehre Bezug hat. **B-mēter**, so v. w. Bromameter.

Brōmbach, **1)** Dorf im bad. Niederrheinkreise bei Werthheim an der Tauber; sonst Cistercienserkloster, hatte 40,000 Fl. Einkünfte; 1802 aufgehoben u. dem Fürsten von Löwenstein-Werthheim gegeben; **2)** Pfarrdorf im Amte Lörrach des bad. Oberrheinkreises; 600 Ew.

Brōmbeere (Rubus *L.*), [1] **1)** die Pflanzengatt. Rubus, s. d. Die für die Landwirthschaft merkwürdigsten Arten sind: [2a] **a)** die **gem. B.** (R. fruticosus), Blätter länglich zugespitzt, unten 5-, in der Mitte 3fiedrig, oben einfach, gezähnt, rauh, auf den Rippen stachlig, Stamm etwas eckig, stachlig, Aeste herabhängend, Wurzel schlagend; blüht im Mai bis Juli, trägt im Spätsommer u. Herbst schwarze, zusammenhängende Beeren von süßsäuerlichem Geschmack, in Frankreich zum Färben der Weine benutzt, sonst als kühlendes Mittel officinell (Baccae Rubi nigri). Der Strauch wächst an Zäunen, Waldgrenzen, Feldern, Rändern in guter Erde, wird durch Wurzeln u. Sprossen für das Feld schädlich, gibt keinen bedeutenden Nutzen durch seine Beeren (Essig, Farbe); die wohlriechenden Blumen werden von den Bienen aufgesucht. [2b] Man unterscheidet: [3] **aa)** B. mit scheckigen Blättern, **bb)** polnische B., mit schwarzer Frucht, bläulichen Blättern u. ohne Dornen, **cc)** dgl. mit weißer Frucht, **dd)** gefüllte B., **ee)** mit Petersilien-(geschlitzten) Blättern, **ff)** mit Rosenstacheln u. Himbeergeschmack. [4] **b) Ackerbeere** (**Acker-B.**, R. caesius), Stamm staudenartig, stachlig, Blätter 3fach, oft lappig, rauh, tiefgezähnt, Blumen weiß, vom Anfang Sommers an blühend, Beeren bräunlich-schwarz, von geringerm Werth, sonst als Baccae Rubi caesii officinell; auch durch Wurzeln u. Sprossen schädlich, ist eben so schwer, nur durch sorgfältiges Auflesen ausgeackerter Triebe u. Wurzeln auszurotten. [5a] **Norwegische B.** (**Berghimbeere**, R. chamaemorus), in Norwegen, Schweden, England, Preußen, mit getrennten Geschlechten. Die Früchte werden in nördl. Gegenden als antiscorbutisches Mittel geschätzt, sind in Norwegen Handelsartikel u. dienen in Stockholm, in Essig eingemacht, als Desert. [5b] Andre verwandte Arten s. Himbeere. *(Wr.)*

Brōmbeereule, Schmetterling, so v. w. Braunauge. **B-falter**, s. Argusfalter 5. **B-spinner**, s. u. Lasiocampa.

Brōmbeerwein, aus reifen, in heißem Wasser zerquetschten Brombeeren bereitet; den gewonnenen Saft versetzt man mit Zucker u. weißem Weine, in dem Hausenblase aufgelöst ist.

Brōmbenzoësäure (Chem.), s. u. Ben-

Benzoyl 39 a. **Brōmbenzoyl**, s. ebd. 18.

Brōmberg, [1] **1)** **Regierungsbezirk** der preuß. Prov. u. des Großherzogth. Posen, begreift ein Stück von WPreußen u. des vormal. Depart. Posen; [2] **grenzt** an die Regsbzke. Marienwerder, Frankfurt a. d. O., Posen u. ans Königreich Polen; 214,83 QM., mit 54 Städten, 2 Marktfl., 1250 Dörfern u. 380,000 Ew. [3–4] **Flüsse:** Weichsel, die östl. die Grenze gegen den Rgsbzk. Marienwerder macht u. deren Nebenfl. Brahe; Netze, Klüddow u. Welna (beide Nebenfl. der Warthe), viele lange u. schmale **Seen**, der **Brōmberger Kanāl**, welcher Netze u. Brahe u. somit die Weichsel u. Oder verbindet; [5] viele **Brüche**, bes. an der Netze; das ganze Land flach; **Gebirge** durchaus keine; [6] theilweise u. bes. im Kreise Inowraclaw sehr fruchtbar, viel Holz, mittelmäßige Vieh-, doch gute Schafzucht; [7] **Industrie** sehr wenig. [8] **Kreise:** Bromberg, Chodziesen, Czarnikow, Gnesen, Inowraclaw, Mogilno, Schubin, Wongrowitz, Wirsitz. [9] **Literatur:** Specialkarte v. d. königl. preuß. Bezirk der Regierung zu B., Weim. 1817; Uebersicht der Bestandtheile u. Verzeichn. aller Ortschaften des B.er Rgsbzks., Bromb. 1833, 4.; A. K. Holsche, Der Netzdistrict, Königsb. 1793; Neue Kreiskarte von B., 1839. [10] **2)** Kreis das.; 28 QM., 46,000 Ew. Hier noch außer B. u. mehr. and.: Polnisch Krone (poln. Coronowo), Correctionshaus im ehemal. Kloster, 1000 Ew.; Schulitz (poln. Szulic), Stadt an der Weichsel; 450 Ew. [11] **3)** (poln. Bydgosz), Hauptstadt des Rgsbzks. u. Kreises an der Brahe; 1 evangel., 2 kathol. Kirchen, 1 Synagoge, Oberlandsgericht, Gymnasium, Schullehrerseminar, Inquisitoriat, Verschönerungsverein, Schauspielhaus; große Mühlen (Herkulesmühle) an der Brahe, Tabaksfabriken, Eisengießerei, Kalk- u. Ziegelbrennerei, starker Handel mit Korn u. Wein u. Schifffahrt auf dem Kanal. Angenehmes Leben; hier Freimaurerloge: Janus. 9000 Ew. Das nahe Fordon bildet gewissermaßen den Weichselhafen von B. Chausseen führen nach Berlin u. Danzig u. die neue nach Inowraclaw. **4)** (Gesch.). B. wurde zur Zeit des deutschen Ordens angelegt, kam aber später an Polen, gehörte zur poln. Zeit zur Woiwodschaft Inowraclaw, ward vom Könige von Schweden, Karl XI., eingenommen, 1656 von den Polen wieder erobert. Hier auch Vergleich (**Brōmberger Vertrāg**) Brandenburgs u. Polens am 16. Nov. 1676, wodurch erstres die Souveränität über Preußen, die Stadt Elbing verpfändet u. Lauenburg u. Bütow zur Lehn erhielt. 1772 in der 1. Theilung Polens kam B. mit dem Netzdistrict an Preußen, u. bildete dessen Hauptstadt. In dem Kriege, der der 3. Theilung Polens vorausging, ward B. von dem poln. Gen. Dombrowski 1794 am 11. Oct. kurze Zeit besetzt. 1807, durch den Frieden von Tilsit, verlor es Preußen u. es bildete nun die Hauptstadt des **Brōmberger Departements** (159 QM., 214,000 Ew.) im Großherzogth. Warschau, bis es 1815 durch den wiener Congreß wieder losgerissen u. Hauptstadt eines neuen Regierungsbezirks wurde. L. Kühnast, Histor. Nachr. üb. die Stadt B., Berl. 1837. *(Pr.)*

Brōmberger Kanāl, verbindet die Brahe mit der Netze (die Elbe u. Weichsel), ist 4 Meilen lang, hat 11 Schleußen u. trägt Schiffe mit 600 Ctrn. Last; vom Finanzrath v. Brenkenhof gebaut 1772—74.

Brōme, Marktfl., so v. w. Brohme.

Brōme, eine der Nyseiden, s. d.

Bromēlia (B. *L.*), Pflanzengatt., nach Ol. **Brōmel** (Arzt u. Botaniker in Gothenburg, geb. 1639, st. 1705) ben., aus der nat. Fam. der Coronarien *Spr.*, Narcissenschwertel *Rchnb.*, 1. Ordn. 6. Kl. *L.* Arten: **B.** ananas, s. Ananas 2; **B.** pinguin, in Jamaika zu dichten Hecken dienend; die Blätter geben macerirt sehr feste, hanfähnl. Fäden, der Fruchtsaft dient zum Mundreinigen u. gegen Würmer; **B.** karatas, in WIndien; der Saft wird zu Punsch u. starkem, aber unhaltbarem Wein benutzt, u. m. a. in WIndien u. SAmerika. *(Su.)*

Bromeliēen (Bromeliae), **1)** 15. nat. Pflanzenordn. nach Jussieu, s. Narcissenschwertel; **2)** 4. Ordn. der nat. Pflanzenfam. der Coronarien *Spr.* u. *De C.*; Tropenpflanzen, doch auch in Treibhäusern gezogen. Kelch u. Corolle 3theilig, 6 Antheren, regelmäßiger Bau der Theile, Beeren od. Kapseln. Gattungen: Bromelia, Pitcarnia, Tillandsia, Cartonema *R.*, *Br.*, Guzmannia *R.* et *P.*, Acanthospora *Spr.* *(Su.)*

Brōmen (Fruchtfruchter, Fruchtapfler), 10. Zunft der 10. (13.) Kl. des Okenschen nat. Pflanzensystems; Sträucher u. Bäume mit 6zähligen Blumen, 6—12 Staubfäden, vielen verwachsnen Früchten.

Bromesgrōve (spr. Bramsgrohw), Borough an der Salwarp in der engl. Grafschaft Worcester; Nähnadel-, Fischangel-, Tuch- u. Leinwandfabriken, 5000 Ew.

Brōmfield (spr. Bramfihld, William), geb. 1712, Leibwundarzt der Königin von England, ordentl. Wundarzt des St. Georgenspitals zu London, einer der vorzüglichsten engl. Chirurgen; st. 1792. Schr.: Chirurgical observations, Lond. 1778 (deutsch Lpz. 1778). **B.scher Hāken**, s. u. Haken (Chir.).

Brōmia, Nymphe, s. u. Bakchos 2.

Bromīd (Chem.), s. u. Aluminium 6.

Brōmios (v. gr.), **1)** Beiname des Bakchos von seiner lärmenden Begleitung, s. Bakchos 14; **2)** s. u. Danaïden.

Bromīskos (a. Geogr.), Ort in Chalkidike (Mazedonien) am strymon. Busen.

Brōmley (spr. Bramli), Marktfl. in der engl. Grafschaft Kent; Gesundbrunnen, 3000 Ew.

Brömme, 1) (Traugott), geb. zu Anger bei Leipzig 1802, lernte in Leipzig den Buchhandel, trieb jedoch in seinen Freistunden Botanik, Mathematik u. technische Chemie, war dann in einer bremer Buchhandlung u. schiffte 1820 nach NAmerika, wo er sich bei Ellicots ankaufte; bereiste für Mehrere den W., O. u. S. der Union; 1822—23 studirte er im St. Mary-College Medicin u. nahm auf Veranlassung des General Millar die Stelle eines 2. Chirurgen auf dem columb. Kriegs-Schooner Jan Jose Pedrillo an; mit der Mannschaft desselben war er, weil der Capitän sich hatte Betrügereien zu Schulden kommen lassen, fast 1 Jahr Gefangner auf Hayti, ward 1824 auf Kosten der Regierung nach NAmerika zurückgebracht u. reichlich entschädigt, kehrte im Sommer d. J. nach Deutschland zurück, um seine Angelegenheiten zu ordnen u. dann in den verein. Staaten sich niederzulassen, übernahm aber, von Verwandten fest gehalten, mit seinem Schwager Joh. Gottlieb Wagner (geb. 1782, gest. 1839) die Walthersche Hofbuchhandlung in Dresden (gegründet durch Georg Konr. Walther 1740) u. führte dieses Geschäft mit ihm bis zu dessen Tode u. seit 1840 mit seinem jüngern Bruder Louis B. mit Thätigkeit u. Umsicht; Archäologie u. Kunstgeschichte (Winckelmanns Werke, H. Meyers Kunstgeschichte rc.) bilden seinen bedeutendsten Verlag; doch behielt er auch die Ansiedlungspläne in NAmerika stets im Auge u. schrieb mehreres Beachtungswerthe darüber, so: Reisen durch die Verein. Staaten u. Ober-Canada, Baltimore 1832 f., 3 Bde.; Michigan, eine geogr.-stat.-topogr. Skizze, ebd. 1834; Taschenb. für Reisende durch die Verein. Staaten, ebd. 1837; NAmerika in allen Beziehungen, Stuttg. 1840 f., 2 Bde.; als M. B. Termo, Schlüssel zur Botanik, Lpz. u. Bonn 1837. **2)** (Karl Rudolph), Bruder des Vor., geb. 1804, kam im 13. Jahre auf die Navigationsschule nach Hamburg, machte schon während des 4jährigen Cursus dort 2 Seereisen nach Curaçao u. St. Thomas, bestand ehrenvoll das Steuermanns-Examen u. besuchte auf dän., hamb. u. nordamerik. Schiffen mehrmals WIndien, das mittelländ.-, schwarze- weiße Meer, die Westküste Afrika's, Brasilien u. Canton. Als nordamerikan. Capitän dem Fürsten Kantakuzeno bekannt geworden, trat er auf dessen Veranlassung in griech. Dienste u. wirkte sehr thätig als Adjutant Cochrane's bei der Organisation der griech. Marine, ward Lieutenant, dann Capitän der Fregatte Hellas u. als solcher nach Cochrane's Entfernung Adjutant Miauli's, nahm er kurz vor Capo d' Istria's Ermordung Urlaub u. lebte ½ Jahr in Leipzig u. Dresden, kehrte mit Kön. Otto nach Griechenland zurück, übernahm den Befehl des Dampfschiffes Entreprise, später die Stelle eines Seepräfecten in Poros; er erhielt den Orden des Erlösers u. den Auftrag zur Organisirung der königl. Navigationsschule im Pyräeus, deren Director er 1839 ward. Schr.: pseudonym als C. R. Termo, Skizzen aus dem Leben eines Seemanns, Meißen 1832, u. gab Caillots logarithmische Tafeln neu berichtigt heraus. *(Jb.)*

Brömnitz, Stadt, so v. w. Bronnizy.

Brōmo, Vulcan, s. u. Java 2.

Brōmpton (spr. Bramt'n), Dorf bei London (England); großer botan. Garten.

Brōmsäure, s. u. Brom 9.

Brōmsebroe, Schloß, so v. w. Brömsebroe. **Brōmsgrove**, Borough, so v. w. Bromesgrove.

Brōmus (B. *L.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Gräser, Ordn. Festucaceen, 2. Ordn. der 3. Kl. *L.* Arten: zahlreiche in- u. ausländische, theils 1-, theils 2jährig, theils perennirend, B. giganteus, mollis, pratensis, gute Futtergräser; B. secalinus, gemeine Trespe, schwer zu vertilgendes Unkraut in Roggenfeldern, dessen Same dem Brode, aus damit verunreinigtem Mehle gebacken, eine betäubende Eigenschaft mittheilt; B. catharticus in Peru, B. purgans in Canada, purgirend. *(Su.)*

Brōmwasserstoffäther, s. Aethyl 13. **B-wasserstoffsäureäther**, s. ebd. 4.

Brōmwich (spr. Bramitsch), Dorf in der engl. Grafschaft Warwick bei Birmingham; ansehnl. Eisenfabriken meist den Ew. von Birmingham gehörig.

Bronäffski, s. u. Russische Literatur 22.

Brōnce u. Zusammensetzungen, so v. w. Bronze.

Bronch... (v. gr. Bronchos, Luftröhre), **Brōnchio** (v. gr. Bronchia, Luftröhrenäste, s. u. Luftröhre) u. **Bronchiāl**, in vielen Zusammensetzungen, die Luftröhre od. Luftröhrenäste betreffend.

Bronchāde (fr., spr. Brongschad), **1)** Stolpern des Pferdes; **2)** Fehltritt; dah. **Bronchīren**.

Bronchektasīē (gr., Med.), Erweiterung der Luftröhrenaste.

Brōnchia, s. u. Bronchien.

Bronchiālarterien, so v. w. Luftröhrenarterien. **B-athmen**, s. u. Auscultation 8. **B-rasseln**, s. ebd. 12. **B-venen**, so v. w. Luftröhrenvenen.

Brōnchien (Bronchia, v. gr., Anat.), Luftröhrenäste, s. Luftröhre.

Brōnchienstimme (Med.), s. Auscultation 14.

Brōnchiokatarrh (v. gr., Med.), Katarrh der Luftröhrenäste. **B-opneumonīē**, Entzündung der Luftröhrenzweige in den Lungen. **B-orrhagīē**, Blutfluß aus den Luftröhrenzweigen. **B-orrhōe**, Schleimfluß der Luftröhrenäste.

Bronchīren (v. fr.), s. u. Bronchade.

Bronchītis (gr.), **1)** Entzündung der Luftröhre; bes. **2)** der Schleimhaut der kleinern

nern u. größern Luftröhrenäste, erst in der neuesten Zeit näher beachtet; sie charakterisirt sich durch stechende od. brennende Schmerzen unterhalb des Halses, im obern Theile der Brusthöhle, unter dem Brustbeine u. seitwärts desselben, u. ein allgemeines Schmerzgefühl, schnelles, schmerzvolles, bis zur Erstickungsnoth beengtes Athmen, mit einem eignen geringen Rasseln od. Kochen u. mehr Pfeifen auf der Brust, heftigem, mehr trocknem Husten, starkem Fieber. Sie kommt vorzüglich bei Kindern, seltner bei Erwachsenen vor u. tödtet oft binnen 9 Tagen, entw. durch plötzlich eintretende große Schwäche mit überaus häufigem gelbem Auswurf u. Lungenlähmung, od. durch Convulsionen. **Ursachen:** Erkältungen, vorzüglich bei N= u. NOWinden im Frühjahr u. Winter, das Einathmen scharfer Dämpfe u. Dünste. Leicht gesellt sie sich zu Keuchhusten, Masern, Pocken, Scharlach od. andern Krankheiten der Lungen u. Luftröhre, die auch in sie übergehn können. Die **Cur** besteht in Anwendung antiphlogistischer Mittel, dann des Goldschwefels, des Kamphers, der Senega, des Moschus u. äußeren Ableitungen durch Vesicatore ꝛc. *(He.)*

Bronchokēle (gr.), **1)** der Kropf; **2)** die Art desselben, wobei die in der Nähe der Schilddrüse liegenden Drüsen od. das Zellgewebe ꝛc. angeschwollen sind; **3)** der Luftröhrenbruch, eine Erweiterung der Häute der Luftröhre, wobei dieselben durch 2 Knorpel der Luftröhre hindurch treten u. eine meist Luft enthaltende Geschwulst bilden, veranlaßt durch heftiges Husten, Schreien, Lachen ꝛc. Zuweilen erfolgt auch Zerreißung der Luftröhrenhäute, wo dann Luft in das Zellgewebe um die Luftröhre austritt. *(He.)*

Bronchophonīē (v. gr.), **1)** (Physiol.), so v. w. Syrigma; **2)** (Med.), s. u. Auscultation 8, 15.

Brōnchos (gr.), Luftröhre, Luftröhrenkopf, die beiden Hauptäste der Luftröhre.

Bronchotomīē, so v. w. Luftröhrenschnitt. **Bronchotōm**, Instrument dazu, s. Luftröhrenschnitt 5.

Brōncus (Physiol.), so v. w. Brocchus.

Brōndolo, Insel u. Hafen im Venetianischen, zwischen der Etsch u. dem Tartaro; im Alterthum hieß er Brundulus; später hatten an der einen Seite die Venetianer, an der andern die Genuesen eine Flotte; 1379 plünderten die Genuesen das anliegende Land, u. um dieselben zu vertreiben, schossen die Venetianer ein dort stehendes Schloß in den Grund. In der Mitte des 17. Jahrh. ließ Venedig ein Fort anlegen. Die Bevölkerung der Insel beschränkt sich meist auf die Schleußenbewohner. *(Lb.)*

Brōngniart, 1) (August Louis), Prof. der Chemie zu Paris, st. das. 1804; schr.: Tableau analytique des combinaisons et des décompositions de différentes substances ou procédés de la chimie, Par. 1778; gab mit Hassenfratz das Journal des sciences, arts et métiers u. das Bulletin des sciences de la soc. philomathique heraus. **2)** (Alexander), geb. 1770 zu Paris, Ingenieur en Chef der Bergwerke, Prof. der Mineralogie am königl. Garten u. Director der Porzellanfabrik zu Sevres; schr.: Classification des reptiles; Traité élémentaire de minéralogie, Par. 1807; Tableau méthodique et charactéristique des principales espèces minérales, Par. 1824; Essai sur la géographie minéralogique des environs de Paris, 3. A. 1835; Mémoire sur le gisement des ophiolithes, euphotides, jaspes etc., dans quelques parties des Apennins, ebd. 1823; Essai d'une classification minéralogique des roches mélangées, ebd. 1813; Classificat. des roches homogènes et hétérog., 3. A. 1830; Tableau des terrains, qui composent l'écorce du globe, Par. 1829, deutsch von Kleinschrod, Straßb. 1830; Tableau de la distribution des espèces minérales, Par. 1833 u. a. Vgl. Zoologische Systeme 11. **3)** (Adolf), des Vor. Sohn, geb. 1801 zu Paris, Prof. der Botanik am königl. Garten, einer der Redactoren der Annales des sciences naturelles; schr.: Classification des végétaux fossiles, Par. 1821; Prodrome d'un histoire des végétaux fossiles, ebd. 1828; Histoire des végétaux fossiles, Heft 1—14, Par. 1828—38. *(Pi. u. Ap.)*

Brongniārtia (B. *K. H. B.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Cassiaceen, Gr. Geoffroyeae *Rchnb.*, Diadelphie Dekandrie *L.* Arten: B. mollis u. podalyrioides, Sträucher in SAmerika.

Brongniartīn (Min.), so v. w. Glauberit.

Brōngos (a. Geogr.), **1)** Nebenfluß der Donau in Thrazien, j. die Save, n. And. **2)** der (thrazische) Name der Morawa.

Brōni, 1) (Brōnio), Marktfl., s. u. Voghera. **2)** Ort, so v. w. Blandeno.

Bronikōwski, 1) (Alex. August Ferd. von Opeln=B.), geb. zu Dresden 1783, Sohn eines aus Polen stammenden Generaladjutanten des Kurfürsten, trat erst in ein preuß. Infanterieregiment, ward Offizier, 1807 in Breslau gefangen, trat nach dem Frieden in franz., u. 1812 in polnische Dienste; ward Major der Gardeulanen, nahm um 1821 seinen Abschied, kehrte nach Dresden zurück, ward dort einige Zeit Vicariatsrath bei dem kathol. Consistorium, lebte bald dort, bald in Leipzig, Halberstadt u. Berlin u. st. 1834 in gedrückten Verhältnissen (er saß eine Zeit lang auf Wechsel) in Dresden. Schr.: Kasimir der Gr., Dresd. 1825, 2 Bde.; Hippol. Baratinski, ebd. 1825—1827, 2 Bde.; Das Schloß am Eberfluß, ebd. 1827; Der gallische Kerker, ebd. 1827, 2 Bde.; Polen im 18. Jahrh., Polen im 17. Jahrh., ebd. 1829,

1829, 2 Bde.; Gesch. Polens, ebd. 1827, 14 Bde.; Der Grimmenstein, ebd. 1828; Almanach der Sagen u. Novellen, Halberst. 1831; Die Frauen von Neidschütz, Lpz. 1832, 2 Bde.; Die Magyaren, ebd. 1833, 7 Bde.; Die Briten in der deutschen Hauptst., ebd. 1834; Schriften gesammelt, Dresd. 1825—35; Neue Schriften, Halberst. u. Lpz. 1829—34. **2)** (Xavier), geb. 1797 zu Mogilna in Galizien, stud. zu Warschau die Rechte. Schon früh in polit. Verbindungen verwickelt, wurde er seines Richteramts entsetzt u. unter polizeiliche Aufsicht gestellt, worauf er sich der Romanen- u. Journalschriftstellerei widmete. Den Ausbruch der Revolution in Warschau 1830 hatte er mit Anderen vorbereitet; wurde dann Journalist, Präsident eines polit. Clubs, Militär- u. Vicepräsident der Stadt Warschau. Seit seiner Auswandrung veröffentlichte er: Meine Auswandrung aus Warschau u. Griefs nouveaux des cabinets européens contre le cabinet russe, Par. 1832. *(Ap. u. v. Ga.)*

Bronisláwa, Hügel mit Kosciuskos Denkmal bei Krakau.

Brönkhorst, gräfl. Limburg-Styrumscher Flecken der niederländ. Prov. Geldern an der Yssel; 300 Ew. B. hatte früher eigne Grafen, der letzte war Graf Jodocus, worauf es an die Grafen von Limburg-Styrum kam.

Brönkhorst, 1) (Joh., gewöhnl. Noviomagus), geb. zu Nimwegen um 1494; Lehrer der Philosophie zu Köln, Rector zu Deventer, wo er zu Luthers Lehre übertrat, u. st. zu Köln 1570; gab die Werke von Beda Venerabilis, Köln 1537, Fol., heraus: schr.: De numeris, Par. 1539, 4.; De astrolabii compositione, Köln 1533, 12.; Apologia pro identitate auctoris librorum de coelesti hierarchia cum Dionysio Areopagita, übersetzte den Ptolemäus ins Lat. **2)** (Peter van B.), geb. 1588 zu Delft, Maler, bes. geschickt in Perspectiven von Tempeln; st. 1661. **3)** (Joh. van), geb. 1603 zu Utrecht, Glasmaler. **4)** (Joh. van), geb. 1648 zu Leyden, Pastetenbäcker, Thier-, bes. Vögelmaler; st. zu Hoorn 1726. *(Pr. u. Sp.)*

Bronn (Heinrich Georg), Prof. zu Heidelberg, beschäftigt sich bes. mit Thier- u. Pflanzenversteinrungen; schr. Lethaea geogn., Stuttg. 1834 ff. 4.

Brönnbach, Stadt, so v. w. Brombach.

Brönner (Franz Xaver), geb. 1758 zu Höchstädt in Schwaben; seit 1769 als Singeknabe in dem Jesuitercollegium zu Dillingen erzogen, später Benedictiner, entfloh u. lebte unter dem Namen J. Winfried seit 1784 zu Basel u. Zürich als Notensetzer in einer Druckerei, ging in ein andres Kloster zu Augsburg, entfloh abermals, ward Lehrer an der Cantonschule zu Aarau u. ging 1810 als Hofrath u. Prof. nach Kasan, kehrte 1817 zurück, lebte zu Aarau u. st. nach 1830. Schr.: Fischergedichte u. Erzählungen, Zürich 1787—94, 4 Bdchn.; Der erste Krieg, Aarau 1810, 2 Bde.; Selbstbiographie, Zürich 1795—97, 3 Bde.; n. A. Aarau 1810; Abenteuerl. Gesch. Herzog Werners v. Urslingen ꝛc., ebd. 1828; Ausführl. Rechnenb. ꝛc., ebd. 1829; Anleit. Archive u. Registrat. nach leicht faßl. Grunds. ꝛc. einzurichten, ebd. 1832 u. a. *(Dg. u. Pr.)*

Brönnia (B. *H. B.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Loasaceen, Gr. Fouquiereae *Rchnb.*, der 5. Kl. 1. Ordn. *L.* Art: R. spinosa, dorniger Baum in SAmerika.

Bronnīzy, 1) Kreis im russ. Gouvern. Moskwa; 68¼ QM., 129,000 Ew. **2)** Hauptst. daselbst an der Moskwa; Fabriken, Handel, Färbereien; 1800 Ew.; in der Nähe gute Stutereien. **3)** Marktfl., s. u. Krestzy.

Bront ... od. **Brönto ...** (v. gr. Bronte [Donner]), in mehrern unten folgenden Zusammensetzungen.

Brontäos (gr.), der Donnerer, Beiname des Zeus.

Brönte, Stadt in der sicil. Intendantschaft Catania; Seminar, Tuch- u. Papierfabriken; 1000 Ew. Herzogthum, mit 6000 Onzas Einkünften Nelson gegeben.

Brönte (Myth.), s. u. Helios.

Brontēīon (gr. Antiq.), Donnermaschine auf dem Theater, s. d. 12.

Brröntes, so v. w. Quetschkäfer.

Bröntiae (Petref.), s. u. Echiniten 11.

Brontologīē (v. gr.), die Lehre, Blitzableiter anzulegen.

Brontotheologīē, s. u. Gott 16.

Brontophobīē, Gewitterfurcht.

Brönze, 1) (Aes campanum, A. caldarium, ital. Bronzo), [1] Metallverbindung aus Kupfer, Zinn u. zuweilen aus Zink. Die **Alten** verfertigten Statuen, Hausgeräth u. sogar Säulenknäufe in Menge aus B.; vergoldeten sie auch. Meist setzten sie dem Kupfer 4—5 Proc. Zinn zu; in Herculanum hat man auch versilberte Gefäße von B. gefunden, denen 12 Proc. Zinn zugesetzt war. [3] Den aus B. verfertigten Gefäßen gaben sie mit der ihnen eignen Zierlichkeit elegante Formen, welche noch jetzt zum Muster dienen. [4] Der Rost od. Grünspan (Aerugo nobilis) auf antiken B.n dient gewöhnl. zum Zeichen, daß die B. echt sei; indessen haben die Italiener Mittel gefunden, ihn vollkommen nachzuahmen. [5] In neurer Zeit macht man die B. gewöhnlich aus 16 Thln. Kupferblech u. 1 Thl. Zinn, die man schichtweise in einen Ofen bringt u. zusammenschmilzt, od. aus 82 Thln. Kupfer, 18 Zink, 3 Zinn u. 1½ Blei. [6] Der Witterung ausgesetzt, bekommt diese B. von selbst einen grünen Ueberzug u. behält ihn, ohne weiter zu rosten. [7] Neuerdings hat man die goldfarbige B. der Alten durch das caldarische Erz ersetzen wollen u. auch aus

B.

B. Medaillen geprägt, die denen der Alten vollkommen ähnlich sind. [8] Man verfertigt zu Paris, London, Wien, Berlin, Braunschweig Lüstres, Armleuchter, Kronleuchter, Tafelaufsätze von B. [9] **Gold-B.** (Bronce d'or mouillée) ist eigentlich keine B., sondern stark im Feuer vergoldetes Messing, weil die B. von dem Amalgamiren dunkle Flecken erhält. Man verziert damit Bildhauerarbeiten. [10] Das Kanonenmetall u. die Glockenspeise sind eigentlich auch B., nur durch die Mischungsverhältnisse verschieden. [11] Ueber Statuen aus B. u. ihre Anfertigung s. Bildgießerei; [12] **2)** so v. w. Bronzirbronze. *(Pr.)*

Brōnzedruck, s. Buntdruck 10.

Brōnzefarbe, s. u. Färbekunst 8.

Brōnzefuchs, s. u. Pferd 41.

Brōnzemünzen, schon bei den Völkern des Alterthums wurden der Bronze ähnliche Metallmischungen zu Münzen verwendet, s. Erzmünzen; im Mittelalter u. der neuern Zeit selten od. gar nicht; doch sind die Münzen der franz. Republik aus Glockenmetall, der holländ.-ostind. Compagnie, engl. Fabrikeigenthümer u. a. dahin zu rechnen. In der neuesten Zeit werden aber in den meisten Medaillenpräganstalten Abdrücke der Medaillen in Bronze gefertigt. *(Jb.)*

Bronzīno (Angelo), florent. Historien- u. Bildnißmaler, Schüler Pontormos, groß in seinen Bildnissen, fast unbedeutend u. manierirt in seinen Compositionen, st. zu Florenz 1570. Werke: Das Purgatorium in der Akademie zu Florenz; Weibliches Bildniß in der Gallerie Leuchtenberg in München; Cosmus I. u. Eleonora, Gemahlin Cosmus II., in der Dresdner Gallerie. **2)** (Alex.), so v. w. Allori 1). *(Fst.)*

Bronzīren, metallnen, hölzernen, gypsernen Gegenständen 2c. durch einen Ueberzug das Ansehn der Bronze zu geben, wird bewirkt, indem man zerstoßne Bronze, od. diese Farbe habende Amalgamas aus Quecksilber od. andern Stoffen (**Bronzīr-, Bronzepulver**), mit einem Firniß darauf trägt od. denselben mit Mussivgold überzieht, so Eisen mit Leinöl u. feinem Kupferstaub (vgl. Bruniren); Porzellan, Wedgewood u. dgl. mit gut getrocknetem Niederschlag des in Königswasser aufgelösten Kupfergoldes; Holz (Holzbronze) mit berliner Blau, Schüttgelb, Umbraerde, Lampenruß u. Pfeifenthon unter einander gerieben, nachdem man das Holz polirt u. mit einem gewöhnl. Firniß aufgetragen hat; diese Mischung überzieht man mit Bronzirpulver. Man drückt auch eine Mischung von feinen Sägespänen von hartem (am besten Mahagoni-) Holz u. Leim als Bindungsmittel in Formen u. bildet so, indem man sie bronzirt, Leuchter, Kronleuchter u. dgl. von Holzbronze daraus. Ueber **B. auf Papīēr** s. Buntdruck 10. *(Fch. u. Pr.)*

Bronzīt, Art des Augits, enthält Kies (6 Thle.), Talk (3), Eisen (1), wiegt mehr als 3, metallisch glänzend, braun, gelblich, grünlich, weiß auf dem Strich, unschmelzbar, krummblättrig, spröde; als Gemengtheil mit verschiednen andern Gebirgsarten, namentlich Serpentinstein, in der Schweiz, Italien, Deutschland 2c.

Brōōdlaw (spr. Bruhdlah), Berg, s. u. Peebles 1).

Brook u. Zusammensetzungen, s. u. Bruch u. Zusammensetzungen.

Brook, brit. Anführer im nordamerikan. Freiheitskrieg, s. u. Nordamerikanische Freistaaten (Gesch.) 23.

Brōōke (spr. Bruhk), Canton, s. Virginia 9 B) 25).

Brōōke (spr. Bruhk), **1)** (Henry), geb. 1706 zu Rantaran; st. zu Dublin 1783 als Aufseher der Baraken zu Mullingar. Schr. Farmers letters (die sich auf einen Aufstand in Irland beziehn), mehrere Trauerspiele (Gustav Wasa, Graf von Westmoreland, Graf von Essex), Lustspiele, Opern u. Romane. **2)** (Francisca), geb. Moore, an den Rector B. zu Colney verheirathet; st. 1789; schr.: Virginia (Trauerspiel), Lond. 1756, Oden, Hirtengedichte, Uebersetzungen, die Geschichte der Julie Mandeville, Lond. 1763, der Emilie Montague, ebd. 1769 2c. **3)** Engländer, bereiste 1830 das westliche NAfrika, s. Afrika (gesch. Geogr.) 23. *(Pr.)*

Brōōken-Rīdge (spr. Bruhk'nridsch), Gebirg, s. Felsengebirg.

Brōōkfield (spr. Bruhkfihld), Stadt, s. Massachusets 13.

Brōōkgrund, schwarze, blauliche, zähe Mergelerde auf dem Grunde der Flüsse.

Brōōkhaven, Ort, s. Longisland 2).

Brōōkland (spr. Bruhkland), Ort auf Longisland (amerikan. Freistaaten); hier am 27. Aug. 1776 Gefecht zwischen den Briten, Hessen u. den NAmerikanern, worin die Amerikaner in ihre Verschanzungen zurückgetrieben wurden u. dieselben später räumten, s. Nordamerikanischer Freiheitskrieg 10.

Brōōklyne (spr. Bruhklin), **1)** Ort, s. Connecticut 9 b); **2)** s. Longisland 2).

Brōōko, Landschaft, s. u. Fouhlas 4.

Brōōkville, Ort, s. Indiana 8 3).

Brōōme, Canton, s. New-York 12 D) m).

Brōōns, Flecken im Bzk. Dinan des franz. Depart. Nordküsten; Schloß; Geburtsort des Connétable Bertrand du Guesclin; 2000 Ew.

Brōōs, **1)** Stuhl im Lande der Sachsen (Siebenbürgen); $8\frac{1}{4}$ QM. mit 16,000 Ew. **2)** Marktfl. darin, 3 Kirchen, Gymnasium; Landbau; 3500 Ew. In der Nähe das Brodfeld, s. u. Alkenyer.

Brōra, **1)** See mit Insel in der schott. Grafsch. Southerland, fischreich. **2)** Fluß, der durch denselben fließt. **3)** Dorf an dessen Ausfluß.

Brōsamer (Hans), Maler, Kupferstecher u. Formschneider, einer der sog. kleinen Meister, lebte zwischen 1537—1554 zu Fulda. Werke: Holzschnitte zu Luthers Bi-

Bibel v. J. 1550. Bartsch zählt 39 Blätter in Kupfer.

Bröschi (Carlo), s. Farinelli.

Broschīren, **1)** (Buchb.), ein Buch heften u. nur in Papier od. dünne Pappe (steif b.), nicht in einen ordentl. Band binden; solche Bücher werden gewöhnl. auch nicht beschnitten u. geleimt; in Frankreich, Belgien u. England werden alle Bücher broschirt versandt u. auch in Deutschland ist dies, bes. bei belletristischen u. auf Politik Bezug habenden Schriften eingeführt. Eine geringere Art des B.s ist das Durchstechen, wo die Bogen nur an einem quer durchgestochnen Faden befestigt werden; neuerlich broschirt man noch leichter, indem man, auf das künftige Binden rechnend, die Bogen nur da, wo sonst die Nähte sind, ansägt, od. sie nur scharf falzt u. zusammenleimt, wo dann die Mittelblätter nur lose im Buche liegen. Haben **broschirte Schriften** keinen Umschlag, so heißen sie nur gefalzt. **2)** (Web.), in wollne od. seidne Zeuge Blumen wirken (dah. **broschīrter Ătlas, b.e Bänder, b.e Sämmete, b.e Trēssen, b.e Zēūge etc.**); es ist dazu ein doppelter Einschlag nöthig: der eine bildet den Grund, der andre die bunten Blumen; dieser wird mit kleinen Schützen eingewirkt. Weber, welche das B. verstehn u. vorzüglich broschirte Arbeit fertigen, heißen **Broschīrer**. *(Pr.)*

Broschüre (Broschūr, fr.), **1)** eine kleine broschirte Schrift; bes. **2)** eine Flugschrift, weil dieselben meist broschirt verkauft werden.

Bröscus, so v. w. Kopfkäfer.

Bröseley (spr. Brohsli), Marktfl. an der Saverne in der engl. Grafschaft Shrop; Eisenwerke, Steinkohlen, Pfeifenfabrik; 5000 Ew.

Brösen, Berg, s. u. Gotthard b).

Brösimum (B. *Sw.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Urticeen, Polygamie Diöcie *L.* Arten: Br. alicastrum, hat hartschalige, eßbare Früchte; Br. spurium, hat weichschalige Früchte u. in allen Theilen einen scharfen Milchsaft; beide in Jamaica.

Brösis, bei Hübner eine Gattung der Motten. Art: Granella u. a., nicht unterschieden von Tinea *Latr.*

Brösme (Brosma, Brosmius *Cuv.)*, Gattung der Barsche zu den Schellfischen gehörig, die einzige Rückenflosse reicht fast bis zum Schwanz. Art: britischer Dorsch (Gadus br. *Gm.*, Enchelyopus br. *Schn.)*, kommt nur bis nach NSchottland südl. herab; wird (wie die Art B. *Lub.)* getrocknet u. eingesalzen.

Brossäa (B. *L.)*, nach Brosse 3) benannt; Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Ericeen, 5. Kl. 1. Ordn. *L.* Art: B. coccinea, südamerik. Strauch mit scharlachrothen Blumen.

Brössard, aus einem alten gräfl., früher im Elsaß ansässigen Geschlecht, während der Herrschaft Napoleons Oberstlieutenant, in den span. Feldzügen Adjutant des Generals Foy. Auch nach der Restauration blieb er, des Buonapartismus u. der Anhänglichkeit an das Haus Orleans verdächtig, Oberstlieutenant, erst 1823 ward er Obrist, machte 1830 den Feldzug gegen Algier mit, ward 1831 General u. commandirte 1836 die Division zu Oran, als General Bugeaud dort erschien, um die Händel mit Abd el Kader zu schlichten. Anfangs stand er mit Bugeaud in gutem Vernehmen, bald aber verbreiteten sich über B. allerlei üble Gerüchte. Er ging, angeblich um seine Gesundheit herzustellen, nach Spanien, kehrte aber, als der Ruf von seiner Unredlichkeit sich durch alle Journale verbreitete, nach Frankreich zurück u. verlangte, vor ein Kriegsgericht gestellt zu werden. Die Untersuchung begann 1838 in Perpignan. Von 3 Anklagepunkten (Unterschleif, Versuch öffentl. Beamte zu bestechen, Vorschlag zu einer Verschwörung gegen die bestehende Regierung) freigesprochen, ward er nur wegen unberufner Einmischung in fremde Angelegenheiten zu 6 Monat Gefängniß, 800 Fr. Geldstrafe u. zu den Kosten verurtheilt, auch für öffentl. Aemter unfähig erklärt. *(Ap.)*

Brossāsco, Stadt, s. u. Cuneo.

Brösse, **1)** (Peter de la B.), aus Touraine geb.; Barbier Ludwigs des Heil., dann Chirurg u. Kammerherr Philipps III. mächtiger Günstling des Königs; die neue Königin, Maria v. Brabant, stürzte ihn er ward beschuldigt, Einverständnisse mit dem Feinde zu haben u. 1276 gehangen. **2)** (Jacques), Baumeister; erbaute 1615 den Palast Luxemburg in Paris, die Wasserleitung zu Arcueil u. a. Gebäude; schr.: Règle gén. d'architecture des cinq manières de colonne, Par. 1619, Fol. **3)** (Guy de la B.), geb. zu Rouen; st. 1641 als Arzt Ludwigs XIII.; Stifter u. 1. Intendant des Jardin des plantes zu Paris, schr. vieles über diesen. *(Pr.)*

Brösses (Charles de B.), geb. zu Dijon 1709, Parlamentspräsident von Bourgogne, u. st. zu Paris 1777. Schr.: Lettres sur l'état actuel de la ville d'Herculanum, Dijon 1750; Hist. de la république rom. dans le cours du VIIe siècle par Salluste (wozu er die Fragmente der Historia des Sallustius [s. u. d.] benutzte), ebd. 1777, 3 Bde., 4. u. m. a. *(Sch.)*

Brosz, Flecken, so v. w. Broos.

Brot u. Zusammensetzungen, s. Brod.

Bröteas (Myth.), **1)** des Hephästos u. der Athene Sohn; stürzte sich aus Aerger über seine Häßlichkeit ins Feuer; **2)** einer von des Tantalos Söhnen, angebl. Verfertiger der Statue der Göttermutter auf dem Felsen Koddinos in Magnesia; **3)** Begleiter des Perseus, von Phineus auf des Perseus Hochzeit erschlagen.

Brotēra, **1)** (B. *Spr.)*, Pflanzengatt. nach

nach Fel. Alavar **Brotēro** (zuletzt Vorsteher des königl. Gartens zu Lissabon, schr. Mehreres über portug. Floren, st. 1829) aus der nat. Fam. der Zusammengesetzten Ordn. Eupatorinen *Spr.*, Amphigynanthae, Millerieae *Rchnb.*, der 4. Ordn. der Syngenesie *L.* Art: B. Contrayerba (trinervata *Pers.)*, in SAmerika; **2)** mehrere andre nicht anerkannte. *(Pr.* u. *Su.)*

Broterōde, Marktfl., so v. w. Brotterode.

Brōthers, Insel, f. u. Mendana 5.

Brotherthonindiäner, s. Neu-York 12 D) h).

Brōtier, 1) (Gabriel), geb. zu Tannay in Nivernais 1723; ward Jesuit, lebte nach Aufhebung des Ordens zu Paris, st. das. 1789; er gab den Tacitus, Plinius, Phädrus u. a. heraus. **2)** (Andr. Karl), Neffe des Vor., geb. 1751 Tannay; Prof. an der Militärschule zu Paris; st. in Cayenne 1798. Er vollendete mit Vauvilliers die vom Vor. angefangene Amyot'sche Ausg. des Plutarch, u. übersetzte den Epiktet, besorgte auch eine neue Ausg. des Théâtre des grecs, Par. 1785, 13 Bde. *(Sch.)*

Brotōmagus (a. Geogr.), so v. w. Augusta (a. Geogr.) 37).

Brotterōde, 1) Amt in der kurhess. Prov. Fulda, Kreis Schmalkalden; 3000 Ew. **2)** Stadt das., Amtssitz unter dem Inselsberge; Bereitung von schlechtem Rauchtabak, Schnallen, Ringen zu Pferdegeschirr, Messern, Drechslerarbeiten, hausiren mit diesen bis nach Rußland u. Italien; 1900 Ew.

Brōtula, s. u. Schellfisch 8.

B rotūndum (Mus.), so v. w. B 7) b).

Brou, Stadt, s. u. Châteaudun.

Brouckère, 1) (Charles de B.), geb. 1791 zu Mastricht, trat 1815 beim holl. Heere als Unterlieutenant der Artillerie ein, nahm aber 1820 seine Entlassung, trat in das Bureau seines Vaters, damal. Civilgouverneurs der Prov. Limburg, u. rückte hier bald bis zum Sectionschef im Civilgouvernement auf, ward 1825 Deputirter der Prov. Limburg bei der 2. Kammer der Generalstaaten u. machte als solcher in der Session von 1827—28 eine Motion um Abschaffung von 2 königl. Decreten vom J. 1815 gegen Freiheit der Presse. Seitdem galt B. als Haupt der liberalen Partei u. nahm auch Antheil an der Redaction liberaler Blätter; beim Ausbruche der belg. Revolution verhielt er sich neutral, bald aber schloß er sich ihr an, ward 1831 Finanzminister u. nach dem Einfalle der Holländer Kriegsminister, als welcher er sich um die Organisation des Heeres große Verdienste erwarb, reichte aber in Folge einer von der Deputirtenkammer verfügten Herabsetzung des Kriegsetats 1832 seine Entlassung ein, schied zugleich aus der Kammer u. wurde Generaldirector der Münze, übernahm 1834 unentgeldlich eine Professur an der neugestifteten liberalen Univer. Brüssel, gründete 1835 die belgische Bank, ward Director derselben, erhielt aber, nach ihrem Falle, 1839 auf wiederholtes Ansuchen, seine Entlassung. **2)** (Henri Marie Joseph Ghislain de B.), Bruder des Vor., geb. 1801 zu Brügge, Advocat, dann Procurator des Königs zu Ruhrmünde, schloß sich der Revolution 1830 an u. ward Präsident des Wählercollegiums seiner Provinz, Mitglied des Congresses, Secretär desselben u. Hofrath, 1831 mit 3 andern nach London gesendet, um die Meinung des Prinzen Leopold über die Annahme der belg. Krone zu erforschen, nach Auflösung des Congresses 1832 Deputirter. Nach der Annahme der 18 u. 24, von der Londoner Conferenz vorgeschriebenen Artikel legte er seine Stelle nieder. *(Ap.* u. *Pr.)*

Brouë (Salomon de B.), lebte Anfang des 17. Jahrh.; schr.: Le Cavalerice français, Par. 1602, n. Aufl. ebd. 1646, Fol., ein noch brauchbares Werk, vgl. Reitkunst 65.

Brouëtte (fr., spr. Bruett), ein in Frankreich sonst gewöhnliches Fuhrwerk mit 2 niedrigen Rädern u. einer Gabel, in welche sich ein Mensch spannt; der Kasten desselben gleicht einer Sänfte.

Brough, Marktfl. in der engl. Grafschaft Westmoreland; große Viehzucht; 20—30,000 Stück Vieh jährl. Verkauf.

Brōugham (spr. Bruhm, Henry and Vaux Lord Edinburgh), geb. 1779 zu London (nach And. zu Edinburgh), trat 1803 als Sachwalter in den schottischen Gerichten auf u. gab An inquiry into the colonial policy of the european powers, Lond. 1803, 2 Bde., heraus; gleichzeitig nahm er Antheil an dem 1802 entstandenen Edinburgh review, ward 1810 für den Flecken Camelford ins Parlament gewählt, wo sein Antrag, den Sklavenhandel für ein Capitalverbrechen zu erklären, 1811 von beiden Häusern angenommen u. zum Gesetz erhoben wurde, nahm seitdem an allen wichtigen Verhandlungen Theil u. hielt namentlich 1812 eine glänzende Rede gegen die, den Handel der Neutralen vernichtenden Geheimrathsverordnungen vom J. 1807; 1816 besuchte er in Como die Prinzessin von Wales, die ihn hier zu ihrem Sachwalter wählte. Als dieselbe 1820 nach England zurückkehrte u. angeklagt ward, vertheidigte B. im Oberhause ihre Ansprüche auf die Rechte einer brit. Königin u. setzte ihre Lossprechung durch. 1816 beantragte er die Ernennung eines Ausschusses zur Untersuchung des Zustands der Erziehung der niedern Klassen in London. Dieser Ausschuß erweiterte sich unter B.s Vorsitz, da aber hierdurch die bei der Verwaltung der höhern Lehranstalten u. Stiftungen betheiligten Privatinteressen sehr bedroht wurden, so fand B. großen Widerstand. 1819 gründete er eine Kleinkinderschule in Westminster, ward einer der eifrigsten Beförderer einer Bildungsanstalt für Handwerker u. entwickelte in

zu seiner Schrift: Practical observations upon the education of the people (gegen 30mal aufgelegt), Lond. 1825, die Grundsätze, von welchen die Volkserziehung ausgehn müsse. Auch beförderte er die Stiftung einer Gesellschaft zur Verbreitung gemeinnütziger Kenntnisse, so wie die Gründung der Londoner Universität. 1825 ward er Lord-Rector der Universität Glasgow, beförderte 1826 die Errichtung der Universität London u. unterstützte 1828 u. 29 kräftig die Emancipation der Katholiken u. die Verbeßrung der Rechtspflege, 1830 die Abschaffung der Sklaverei in WIndien. Wilhelm IV. ernannte ihn bei seiner Thronbesteigung zum Lordkanzler, doch trat er 1832 mit Wellington wieder aus dem Ministerium u. gehörte seitdem zur Opposition des Ministeriums Melbourne. *(Ap. u. Pr.)*

Broughan (spr. Bruhn), der bunte Schurz, den die Schotten statt der Beinkleider tragen.

Broughton (spr. Bruht'n), **1)** Flecken in der engl. Grafschaft Hamp. **2)** Insel, s. u. Cooks Archipelagus 2.

Broughton (spr. Bruhten), **1)** (W. R.), engl. Seefahrer, schr.: Voyage of discovery to the North pacifick ocean, 1795—96, Lond. 1805, 4., deutsch von Ehrenmann, Weim. 1805 (auch in der Bibl. der Reisen 19. Bd.); **2)** s. u. Broughtonia.

Broughtonia (B. *R. Br.*), nach Arthur **Broughton** (Aufseher eines bot. Gartens in Jamaika u. bot. Schriftsteller zu Ende des 18. Jahrh.), benannte Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Orchideen, Ordn. Keropagen (Genuinae, Epidendreae *Rchnb.)*, 1. Ordn. der Gynandrie *L.* Art: B. sanguinea.

Broughton's Archipelagus, s. NWKüste 9.

Brouillerie (v. fr., spr. Brulljerie), Verdruß, Zank, Uneinigkeit; daher: **sich brouilliren**, sich entzweien.

Brouillon (fr., spr. Brulljong), **1)** der erste Entwurf (s. d.) zu einer Sache; **2)** das Concept eines Aufsatzes; **3)** der flüchtige, mehr andeutende als ausgeführte Entwurf einer Zeichnung, meist nur nach dem Augenmaße, vgl. Militärisches Aufnehmen. **4)** (Hdlgsw.), Handlungsbuch, in welches man die tägl. Geschäfte flüchtig einzutragen pflegt, um sie dann auf andre Bücher zu übertragen. *(Pr. u. Fz.)*

Broukhuisen (Jan van), so v. w. Broekhuyzen.

Brouko, Reich, s. u. Foulahs 4.

Broun (John), s. Browne.

Brouncker (B-ker, spr. Brunker, Will., Viscount B.), geb. zu Castle-Lyons in Irland 1620; Kanzler u. Großsiegelbewahrer. Die k. Societät zu London ernannte ihn 1662 zum ersten Präsidenten; B. st. 1684, Mitstifter der königl. Gesellschaft zu Oxford, schr. mehrere mathemat. Abhandlungen in den Philosophical Transactions. In seinen Briefen findet sich die erste Anwendung der Kettenbrüche. Nach ihm benannt sind die **B-schen Reihen**, unendliche Reihen, welche B. für die Quadratur der Hyperbel angegeben die ersten, durch welche der Inhalt eines hyperbol. Raumes gefunden ist. **B.s Quadratur** ist merkwürdig, daß sie keine Infinitesimalrechnung bedarf. *(Pi.)*

Broussais (spr. Brussä), **1)** Franz Joseph Victor), geb. zu St. Malo 1772; diente als Marine-, später als Militärarzt u. begleitete die franz. Armee nach Holland, Deutschland, Italien u. Spanien. 1814 ward er Prof. am Hospital von Val-de-Grace u. 1820 1. Prof. an dem Hosp. milit. d'instruction zu Paris u. st. 1838. Großes Aufsehen machte das Broussaische System der Medicin (s. folg. Art.). Schr.: Recherches sur la fièvre hectique, Par. 1803; Hist. des phlegmasies, ebd. 1808, 2 Thle., 3. Aufl. 1826, 3 Bde.; Examen de la doctrine médicale généralement adoptée et de systèmes modernes de nosologie, ebd. 1816, 4. Ausg. ebd. 1829—34; Leçons sur les phlegmasies gastriques etc., herausgeg. von C. de Caignou u. A. Guemont, ebd. 1819, 2. Ausg. 1823, übers. von F. Kühnlin u. Gendre, Bern 1820, von Fleck, Rudolst. 1829; Traité physiologie appliquée à la pathologie, ebd. 1822—24, 2 Bde.; Cours de pathologie et de thérapeutique générales, ebd. 1831—32, 2 Bde., 2. Ausg. 1824—35, 5 Bde.; De la meilleure méthode de philosophie en médecine, ebd. 1832; Le cholera-morbus, ebd. 1832; Cours de phrénologie, ebd. 1836. Vgl. H. Spitta's Novae doctrinae pathol. auct. Broussais epitom, Götting. 1822 u. N. de Montègre, Notice hist. sur la vie, les travaux, les opinions médicales et philos. de Broussais, Par. 1839. **2)** (Kasimir), Sohn des Vor., geb. zu St. Servan 1803, seit 1833 Arzt u. adjungirter Prof. am Hôpital Val-de-Grace etc.; schr.: Comte rendu de la clinique de M. Broussais, Par. 1826; De la gymnastique, ebd. 1827; Atlas historique et bibliographique de la médecine, ebd. 1829. *(Ct.)*

Broussais'sches System der Medicin (Broussaiismus, anmaßend auch physiologisches System), [1] das durch Broussais begründete, mit übermüthiger Verachtung der vorausgegangenen Bestrebungen der Medicin vorgetragene, in seiner Verbreitung nur auf Frankreich ausgedehnt gewesene, in seinem Glanze jetzt fast schon erloschene System der Medicin. **Hauptlehren:** [2] das thierische Leben wird nur durch äußre Reize unterhalten, die, wenn sie vermehrend auf die Sensibilität u. Contractilität wirken, Reizung, Irritation erzeugen, die, an einer Stelle des Körpers geweckt, bald ähnliche Zustände in andern, Sympathien, er-

erzeugt. Die ursprüngliche u. sympathische Reizung sind Vermittler der Ernährung, die Assimilation beruht jedoch auf einer besondern (unerklärten) Kraft der lebenden Chemie. [3] Die Gesundheit wird blos durch Uebermaß od. Mangel od. quantitative Schädlichkeit (Gifte) der Reize verändert. Die Krankheit beruht bald auf erhöhter, bald auf verminderter Lebensthätigkeit, die immer in einem organischen Systeme od. Apparate beginnen. Jene zieht gewöhnlich sympathisch Schwäche in andern, diese erhöhte, manchmal auch veränderte Lebensthätigkeit nach sich. [4] Der allgemeinste Proceß der Erkrankung ist die Entzündung u. deren Mittelpunkt gewöhnlich die Schleimhaut des Magens u. der Gedärme (gastroenteritis). Fieber entsteht nur aus heftigen Reizungen, vorzüglich Entzündungen von Organen, die sympathisch das Herz afficiren. Es gibt demnach keine Fieber ohne örtliches Leiden. Alle sog. wesentl. Fieber beruhn auf Gastroenteritis. [5] Daher ist auch die **antiphlogistische Heilmethode** die Hauptwaffe des B. u. er wendete deshalb auch vorzüglich Blutegel auf die Magengegend mit wahrem Luxus an. Die innern Heilmittel wurden fast ganz auf milde, schleimige, verdünnende 2c., fast mehr diätetische beschränkt. Brech- u. Abführungsmittel waren proscribirt. [6] Krankheiten der Säfte, Krankheitsanlagen, die individuelle Körperbeschaffenheit, Luftbeschaffenheit, die qualitative Verschiedenheit der Krankheiten u. die Krisen wurden nicht beachtet. [7] Das B. S. förderte mächtig die patholog. Anatomie, ward aber auch durch sie, indem sie darthat, daß die Annahme der Gastroenteritis in vielen Fällen übertrieben sei, vorzüglich von seiner Unhaltbarkeit überführt. Mehr als alle die neuern Systeme der Medicin begünstigte es den Materialismus u. bildete in dieser Rücksicht gewissermaßen den Gegensatz des Brownianismus. **Schriften:** S. u. Broussais; J. W. H. Conradi, Kritik der Vorlesungen des D. Broussais üb. die gastr. Entzündungen, Heidelb. 1823, 2. Aufl.; H. Spitta, Novae doctrinae pathologicae auctore Broussais succincta epitome, Gött. 1822. *(He.)*

Broussäisia (B. *Gaud.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Gehörntfrüchtigen; Gruppe: Saxifragariae, Hydrangeae *Rchnb.*

Broüssel (Pierre), Parlamentsrath von Paris; einer der Haupturheber der Unruhen der Fronde, deshalb von der Königin Anna 1618 gefangen gesetzt. Das Volk zog sogleich gegen den Palast u. veranlaßte durch den Barricadentag B.s Loslassung. Er ward nun Commandant der Bastille u. Oberhaupt der Fronde; st. zu Anfang der Regierung Ludwigs XIV.

Broüssonet (Pierre Marie Auguste), geb. 1761 zu Montpellier; Arzt, aber vorzugsweise Botaniker u. Zoolog, hielt sich 3 Jahre zu London auf, dann nahm ihn Daubenton zum Gehülfen am Collège de France u. an der Veterinärschule der Akademie als Mitglied auf. Sehr verdient machte er sich auch als Secretär der Gesellschaft des Ackerbaues. In der Revolution in die Partei der Gironde verwickelt, entfloh er nach Spanien u. ward dann zu Marokko Arzt des amerikan. Consuls, begab sich nach den canarischen Inseln; später Prof. der Botanik zu Montpellier; 1805 Mitglied der gesetzgebenden Versammlung; st. 1807. Schr.: Ichthyologiae decas prima, Lond. 1782, 4., Wien 1785; Année rurale, Par. 1787 f., 2 Thle. 12.; Elenchus plantar. monspel., Montp. 1805, Appendix dazu 1806. *(Pi.)*

Broussonētia (B. *Vent.)*, Pflanzengatt., nach Vor. ben., aus der nat. Fam. der Amentaceen *Spr.*, Nesselgewächse, Gr. Artacarpeae *Rchnb.*, Diöcie, Tetrandrie *L.* Arten: B. papyrifera (ehedem Morus papyrifera, Papiermaulbeerbaum), Baum in Japan u. auf den Inseln des stillen Meeres, aus dessen Rinde die Einwohner durch Maceriren, Klopfen u. dgl. eine Art Papier bereiten, welches ihnen auch zu Kleidern dient. B. tinctoria (sonst Morus tinctoria) in SAmerika, färbt gelb. *(Su.)*

Broüwer, 1) (Heinrich), 1631 holländ. Gouverneur in Indien, ging 1643 nach Brasilien u. Chili, entdeckte hierbei den Weg um das Feuerland in die Südsee (eine Meerenge dabei heißt **Broüwers)**; st. 1643. **2)** (Hadrian), geb. 1608 zu Harlem od. Oudenarde, niederländ. Genremaler, starb arm 1640 zu Antwerpen im Hospital. Rubens, der ihn früher bei sich aufgenommen u. seines Talentes wegen geachtet, ließ seine Gebeine aus- u. in der Karmeliterkirche begraben. Er lebte am liebsten im Wirthshaus, u. Wirthshausscenen aller Art sind der Gegenstand seiner geist- u. zahlreichen, mit Leichtigkeit gemalten Bilder, in denen eine Vorliebe für prägnante Häßlichkeit der Physiognomien u. Gestalten auffällt. *(Fst.* u. *Pr.)*

Broüwershaven, Stadt im Bzk. Zierikzee der niederländ. Provinz Zeeland, liegt auf der Insel Schouwen, hat Hafen, Fischerei, Handel u. Schifffahrt, Bierbrauerei. In der Nähe stand die Stadt Bommene, durch Wasserfluthen zerstört.

Brovonīacum (Brovonācae, a. Geogr.), Stadt in Britannia rom., beim j. Appleby (in West-Moreland).

Browāllia (B. *L.)*, nach **Brōwall,** (geb. 1707 zu Westerås, bot. Schriftsteller, st. als Bischof u. Kanzler der Universität Åbo 1737), benannte Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Personaten, Gr. Caprarieae *Rchnb.*, 2. Ordn. der Didynamie *L.* Arten: B. demissa, elata, südamerikan. einjährige Pflanzen mit blauen Blumen, im Treibhaus bei uns als Zierpflanze, B. viscosa, in Neugranada.

Brown (spr. Braun), **1)** Fort, s. Nordwest-

westgebiet ɪ; **2)** Grafsch., s. Ohio 9oo); **3)** Sandbank, s. Neuschottland 8 d).

Brown (spr. Braun), **1)** Bisch. in England im 17. u. 18. Jahrh., einer der bedeutendsten Gegner Locke's, schr. gegen diesen: The procedure extent and limits of human understandig, Lond. 1729 (2. Ausg.; dagegen schr. Berkeley seinen Alciphron); Things divine and supernatural, ebd. 1733; Two dissert. conc. sense and imagination, ebd. 1728. **2)** (Thomas), Schullehrer zu Kingston, st. zu London 1704; Sammlung seiner Dialogues, Essays, Declamations, Letters etc., Lond. 1707, 4 Bde. **3)** (John), geb. 1715 zu Rothbury in Northumberland; Geistlicher; von der Kaiserin Katharina 1766 zur Organisirung des Schulwesens nach Rußland berufen, schnitt er sich, da er durch Kränklichkeit an der Reise verhindert wurde, in einem Anfall von Wahnsinn die Gurgel ab. Schr.: Essays on the characteristics of the Earl of Shaftesbury, Lond. 1751; Estimate of the Manners and Principles of the Times, ebd. 1757 f., 2 Bde. (wovon in einem Jahre 7 Aufl.); A dissertation on the rise, union and power etc., of Poetry and Music., ebd. 1764, deutsch von Eschenburg, Lpz. 1769, 2 Trauerspiele: Barbarossa u. Athelstan, Gedichte &c.; Sermons on various subjets, ebd. 1765. **4)** (John), geb. um 1735 im Kirchspiel Buncle in der Grafsch. Berwick in Schottland; Anfangs zum Weberhandwerk bestimmt, ging er doch 1751 auf die latein. Schule nach Dunse, wo er 1755 auf kurze Zeit eine Hauslehrerstelle annahm; ging hierauf nach Edinburg u. studirte Theologie, kehrte aber bald nach Dunse zurück, wo er 1758—59 die Stelle eines Unterlehrers an der Schule bekleidete. 1759 ging er wieder nach Edinburg u. stud. nun 10—11 Jahre Medicin. 1765 verheirathete er sich u. nahm Studirende in Kost, ward aber durch unverhältnißmäßigen Aufwand bankerott. 1780 gab er seine Elementa medicinae heraus, welche die Grundsätze seines Systems der Medicin (Brownianismus, s. d.), enthalten u. hielt dann Vorlesungen über dasselbe. Seine Anmaßung, ungeordnete Lebensweise, u. bes. sein Trinken waren ihnen hierbei hinderlich. Dennoch ward er 1776 u. 1788 Präsident der medicin. Gesellschaft. Um mehr Proselyten zu gewinnen, gründete er 1784 die Freimaurerloge zum röm. Adler. Zerrüttete Vermögensumstände brachten ihn endlich ins Gefängniß, wo ihn seine Schüler besuchten, um seine Vorlesungen zu hören. 1787 ging er nach London; seine hier angekündigten Vorlesungen kamen wegen seines unordentlichen Lebens nicht zu Stande u. er st. hier 1788. Seine Elementa erschienen zuerst in Edinburg 1780, 12., dann Lond. 1784 u. 88, Mail. 1792, Hildburgh. 1794; Engl. von B. selbst, Lond. 1788, 2 Bde., u. Philadelphia 1780 von Th. Beddoes mit einer Biographie des Verf., Lond. 1795, 2 Bde., deutsch von M. A. Weikard, Frankf. a. M. 1795 u. 98, v. Pfaff, Kopenh. 1796 u. ö., zuletzt 1817, v. Röschlaub, Frankf. a. M. 1806—7, 3 Bde. **5)** (Rob.), geb. 1781, Entdecker vieler Pflanzen, bes. in Neuholland (gegen 4000 Arten), wohin er 1801 mit Flinders reiste u. woher er 1805 zurückkehrte. Schr.: Plantae javan. rariores (die Th. Horsfield dort 1802—17 sammelte), Lond. 4.; Prodromus florae Novae-Hollandiae et insulae van Diemen, Vol. I., Lond. 1810 (2. Ausg. von Nees v. Esenbeck, Nürnb. 1827); General remarks on the botany of terra australis, ebd. 1814, 4.; Monographie on the asclepiadeae, Edinb. 1810; Obs. on the herbar. collect. by C. Smith in the vicinity of the Congo, Lond. 1818; Obs. on the organs and mode of secund. in Orchideae and Asclep., ebd. 1831. Verm. bot. Schriften übers. von C. G. Nees v. Esenbeck, 1.—2. Bd., Lpz. 1825 f.; 3.—5. Bd., Nürnb. 1827—34. **6)** Brit. Schiffscapitän, trat in die Dienste von Buenos-Ayres, schlug 1814 die span. Flotille in dem Hafen von Montevideo; 1827 aber, bei dem Kriege des Kaisers Don Pedro gegen die la Plataſtaaten 2mal das brasil. Geschwader in den Gewässern von Uruguay u. bei Quilmes; **7)** (Thomas), geb. in Neubraunschweig, betrieb in Vermont einen Eisenhandel, verlegte aber, als er in seinem Geschäfte zurückkam, seinen Wohnsitz nach Montreal; war 1834, während der Cholera, Mitglied einer Sanitätscommission, griff einige Jahre nachher thätig in polit. Dinge ein u. widmete den größten Theil seiner Zeit den Oppositionsblättern Canadas. Bei den Unruhen 1837 in Canada trat er in die Gesellschaft der Söhne der Freiheit, verließ aber später Montreal, worauf gegen ihn u. 25 Andere Verhaftungsbefehle erlassen wurden, stellte sich darauf an die Spitze eines Insurgentenhaufens auf dem linken Ufer des Flusses Richelieu, widerstand mit diesem dem Oberst Wetherell im Dorfe St.-Charles u. zog dann mit einem Theile seiner Leute nach St.-Denis, von wo er, nachdem in einer Proclamation ein Preis von 500 Pfd. Sterl. auf seine Gefangennehmung gesetzt worden war, nach den vereinigten Staaten entfloh. Seine Abenteuer hierbei hat er in amerikan. Blättern beschrieben. **8)** s. Browne. *(Lb., Lt., Sk., Pi., Pr. u. Ap.)*

Browne (spr. Braun), **1)** (Georg), Augustinermönch, nahm Luthers Lehre an u. verbreitete sie, 1535 Erzbischof von Dublin, 1551 Primas von Irland. Von der kathol. Marie 1554 seines Bisthums entsetzt, st. er 1556. **2)** (Robert), Geistlicher u. Stifter der nach ihm genannten puritan. Secte der Brownisten, aus angesehner Familie, geb. 1550. Excentrisch u. heftig trat er schon während seiner theolog. Studien zu Cambridge gegen Verfassung u. Cultus der engl. Kirche auf. Zu Norwich gewann er

1581 unter den holländ. Anabaptisten durch seine Predigten viele Anhänger, bald auch unter seinen Landsleuten u. sagte sich mit ihnen ganz von der bischöfl. Kirche u. den Puritanern los, weil sie namentl. in der äußern Gestalt u. Einrichtung ganz von der Anordnung der Apostel abgewichen seien. Jede einzelne Gemeinde od. Congregation (dah. auch Congregationalisten) sollte ganz unabhängig von andern als eigne Kirche sich selbst regieren. Daher verwarf er auch die Synoden, eben so die kirchl. Trauung (da ihm die Ehe nur eine bürgerl. Anordnung war), die Verwaltung der Sacramente in der gewöhnl. Form, feststehende Gebete, sogar das Vater Unser u. die meisten bestehenden kirchl. Einrichtungen. Die Lehrer sollten keinen besondern Stand bilden, u. jeder Bruder öffentl. lehren können. Verfolgt ging er nach Middelburg in Seeland, stiftete das. eine Gemeinde, kehrte wegen Streitigkeiten mit derselben 1585 nach England zurück, ward das. von dem Bischof von Peterborough in den Bann gethan, unterwarf sich 1589 der Kirche u. wurde Pfarrer in Northamptonshire, wo er seinen frühern strengen Lehrsätzen entgegen, unordentlich lebte, u. 1630, wegen seiner Heftigkeit verhaftet, im Gefängniß st. Ungeachtet seines Abfalls mehrte sich die Zahl seiner Anhänger, die von einem andern Oberhaupte, Barrow, nun auch Barrowisten genannt wurden. Bald aber heftig in England verfolgt, zerstreuten sie sich u. gingen namentl. nach Holland. Mildre Grundsätze wurden herrschend, so erloschen sie nach u. nach u. es gingen aus ihnen die Independenten hervor. **3)** (Thomas), geb. zu London 1605; Arzt in Norwich; st. hier 1682. Schr.: Religio medici, Lond. 1642; lat. von Merryweater, Leyd. 1644; deutsch, Prenzlau 1746; Pseudodoxia epidemica, Lond. 1646, Fol., neueste Aufl. 1673; deutsch, Nürnb. 1680, 4.; Werke gesammelt, Lond. 1686, Fol., zuletzt ebd. 1708, 4 Bde. **4)** (Simon), geb. 1680 zu Shepton-Mallet in Sommersetshire, Prediger der Dissenter in Portsmouth u. dann in London. 1723 verfiel er durch den plötzl. Tod von Gattin u. Sohn in einen psychologisch merkwürdigen Wahnsinn. Er legte seine Stelle nieder u. zog sich in seinen Geburtsort zurück, u. st. 1732. Schr.: Defense of the religion of nature and the christian revelation gegen Tindal. **5)** (Georg, Reichsgr. v.), geb. in Irland 1698; stud. zu Limerik; trat im 27. Jahre in kurpfälz. u. 1730 als Capitänlieutenant in russische Kriegsdienste u. hinderte durch Entschlossenheit eine Verschwörung gegen die Kaiserin Anna. Im Türkenkriege gefangen, ward er zu Adrianopel als Sklave verkauft, doch durch den franz. Gesandten befreit. Als Generalmajor focht er gegen die Schweden in Finnland, befehligte als Generallieutenant im 7jähr. Kriege ein abgesondertes Hülfscorps bei den Oestreichern, ward bei Zorndorf blessirt Feldmarschall, u. st. als Gouverneur von Liefland 1792, wo er strenge Gerechtigkeit übte, Armenschulen errichtete, Magazine, Hospitäler, Heerstraßen u. viele andre nützl. Anstalten anlegte. **6)** (Maxim. Ulysses, Graf v. B.), geb. 1705 zu Basel, stammte aus einer engl. Familie, nahm östr. Dienste, machte seinen ersten Feldzug 1733 gegen die Franzosen mit, wo er Oberst ward, u. zeichnete sich in dem poln. Erbfolgekrieg bei Parma u. Guastalla aus; machte 1737—39 (in letztern Jahren Feldmarschalllieut. geworden) die Türkenkriege u. die schles. Kriege mit u. trug 1746 viel zum Gewinn der Schlacht bei Piacenza gegen die Franzosen bei. Nach dem Frieden ward er Gouverneur v. Siebenbürgen u. 1752 v. Böhmen, 1756 Feldmarschall. Er verlor 1756 die Schlacht bei Lowositz gegen Friedrich II., strebte vergebens die bei Pirna eingeschloßnen Sachsen zu befreien, u. verlor, unter dem Prinzen v. Lothringen au second befehligend, die Schlacht bei Prag, ward tödtlich blessirt u. st. 1757 zu Prag. **7)** (Patrik), geb. zu Woodstock in Irland 1720; Arzt u. Botaniker, reiste 6mal nach WIndien, war lange Zeit auf Jamaica, von wo er 1782 nach Irland zurückkehrte; st. zu Rushbrook 1790. Schr.: Civil and natur. history of Jamaica, Lond. 1756, 3 Thle. Fol., 2. Aufl., ebd. 1789. **8)** (Wilh. Georg), geb. 1768 zu London, bereiste 1792—98 NO- u. Mittelägypten, Syrien, Persien u. ward 1813 in Rußland an der pers. Grenze ermordet; schr.: Travels in Africa etc., Lond. 1799, 4., übers. v. Sprengel, Weim. 1800. *(He., Sk. u. Pr.)*

Brownea (B. *L.*), Pflanzengatt. nach Browne 7) benannt, aus der nat. Fam. der Polygaleen, 6. Ordn. der Monadelphie *L.* Arten: B. coccinea, pauciflora, grandiceps, rosa de monte; südamerikan., buntblumige, zum Theil ährenständige Pflanzen.

Brownetēra (B. *Rich.*), ist Phyllocladus *Rchnb.*

Browniāner, Anhänger des Brownianismus.

Brownianīsmus (Brownīsmus), [1] das von John Brown (s. d. 4) 1780 zuerst bekannt gemachte neue System der Medicin, welches in Deutschland erst 10 Jahre nach seiner Erscheinung verbreitet ward, aber hier weit mehr Anhänger als in England fand u. zur **Erregungstheorie** umgestaltet ward. [2] **Fundamentalsätze:** das Leben beruht auf einem, dem lebenden Körper eigenthüml. Vermögen, der Erregbarkeit, u. gewissen, auf diese einwirkenden Potenzen (Reizen). Das Resultat des Einflusses der letztern auf die Erregbarkeit, der Reizung u. der Rückwirkung der Erregbarkeit ist die Erregung. [3] Die Reize sind entw. äußre, wie die Wärme u. Kälte, Nahrungsmittel, die Luft rc., od. innre, nämlich Verrichtungen des

des Organismus. Ferner sind die Reize entweder allgemeine od. örtliche. *Die Erregbarkeit ist gleichmäßig durch den ganzen Körper verbreitet u. hat ihren Sitz vorzüglich im Nervenmark u. in der Muskelsubstanz. Die Reize sind nur quantitativ, nicht qualitativ verschieden, u. es gibt daher auch nur quantitative Verschiedenheiten der Erregung. Da nun die Erregbarkeit für sich nicht thätig zu sein vermag u. es hierzu immer der Reize bedarf, so erscheint das Leben nur als ein durch äußre Kräfte erzwungener Zustand. Die Gesundheit wird durch einen mittlern Grad von Reizung, Krankheit durch einen zu starken od. zu schwachen hervorgebracht, nicht etwa durch Fehler der flüssigen od. festen Theile. Beide sind daher, weil sie gleiche Ursachen haben, keine verschiedenartigen Zustände. Den allgemeinen Krankheiten geht stets eine Anlage dazu (Opportunität), ein Mittelzustand zwischen Gesundheit u. Krankheit, vorher. Krankheiten der Säfte gibt es nicht, weil diese nicht als Theile des Organismus, sondern als nothwendige Reize für denselben betrachtet werden. Wirken die Reize in stärkerem Grade u. in größrer Menge, als es im gesundheitsgemäßen Zustande geschieht, auf die Erregbarkeit ein, so folgt eine stärkere Erregung (Sthenie), welche die eine Hauptklasse der Krankheiten, die sthenischen, ausmacht, in welchen alle Verrichtungen mit größrer Lebhaftigkeit von Statten gehn. Ist dagegen die Erregung zu gering, weil einzelne Reize entw. völlig fehlen od. schwächer wirken, wobei die Erregbarkeit angehäuft wird, so resultirt daraus die wahre od. eigentl. Schwäche, directe Asthenie. Die Schwäche der Erregung kann aber auch eine Folge zu heftiger Reizungen sein, wodurch die Erregbarkeit erschöpft wird, so daß dann selbst Reize des mittlern Grades sie nicht mehr in Thätigkeit zu versetzen vermögen, womit der Zustand der uneigentl. Schwäche od. indirecten Asthenie gegeben ist. Beide Formen der Asthenie bilden die 2. Hauptklasse der Krankheiten, die der asthenischen, welche in direct u. indirect asthenische zerfallen. Da die Krankheit ihre Wurzel nur in einer fehlerhaften Erregung hat, so muß auch die Heilung gegen diese nicht etwa gegen die festen u. flüssigen Theile gerichtet sein. Die Natur ist nicht im Stande, Krankheiten zu heilen, weil sie ohne die Reize völlig unwirksam ist, u. es ist dies nur der Kunst durch Veränderung derselben möglich. Die Hauptaufgabe der Heilung ist bei sthenischer Beschaffenheit die Erregung zu vermindern, bei asthenischer sie zu vermehren. Das Geschäft des Arztes besteht daher in nichts weiter, als zu schwächen u. zu stärken. Die Arzneimittel zerfallen in schwächende (antisthenische) u. stärkende (sthenische), sind in ihren Wirkungen nur quantitativ verschieden u. müssen immer so gewählt werden, daß der Grad ihrer Wirkung der dem, in der Krankheit bestehenden Zustande entgegengesetzte ist. Daher verlangen die sthenischen Krankheiten antisthenische, die asthenischen sthenische Arzneipotenzen. Wenn der B. wieder gefallen ist, so lag dieses in der Menge seiner Einseitigkeiten. Bei aller scheinbaren Einfachheit u. Consequenz desselben konnte es nicht vor dem Richterstuhle der reinen Erfahrung bestehn, weil viele seiner Grundsätze nicht mit dieser harmoniren (namentlich die so höchst einseitige, auf das Qualitative nicht Rücksicht nehmende Klassificirung der Lebenskräfte) u. namentl. auch die Brownsche Praxis sich vielfach sehr verderblich zeigte. Dennoch ward es auch von sehr wohlthätigem Einflusse dadurch, daß es das Leben mehr von der dynamischen Seite auffaßte u. die rein materiellen Ansichten desselben verdrängte. Von den Schriften über den B., außer Browns eignem Werke, sind die wichtigsten: M. A. Weikards Entwurf einer einfachern Arzneikunst od. Erläuterung u. Bestätigung der Brownschen Arzneilehre, Frankf. a. M. 1807; Desselben Medicin.-prakt. Handbuch auf B.sche Grundsätze u. Erfahrung gegründet, Heilbr. 1796—1797, 3 Thle.; Dess. Magazin der verb. theoret. u. prakt. Arzneikunst für Freunde u. Feinde der neuen Lehre, 1. B. 1—4s St., Heilbronn 1796—97; A. F. Marcus, Prüfung des B.schen Systems durch Erfahrungen am Krankenbette, 1.—4s St., Weim. 1797—1799; J. Franks Erläuterung der B.schen Arzneilehre, Heilb. 1808; Ch. Girtaners Ausführl. Darstell. des B.schen Systems, Gött. 1797—98, 2 Bde.; A. Röschlaub, Von dem Einflusse der B.schen Theorie in die prakt. Heilkunde, Würzb. 1798; Dess. Untersuchungen über Pathogenie, Frankf. 1798—1800, 3 Thle.; 2. Aufl. 1800—1803; Dess. Magazin zur Vervollkommnung der theoret. u. prakt. Heilkunde, ebd. 1799—1807, 10 Bde.; P. L. Hartmann, Analyse des B.schen Systems, Wien 1802, 2 Thle.; C. G. Pfaff, Revision der Grundsätze des B.schen Systems, Kopenh. 1805. *(He.)*

Brownie (spr. Brauni), ein Geist von friedl. Natur, der sich an den Küsten von u. den Inseln um Schottland aufhalten, sich in die häusl. Angelegenheiten mischen, künftige Begebenheiten voraussagen, als ein langer, hagerer Mann erscheinen soll ꝛc.

Brownisches System, s. Brownianismus.

Brownisten, s. u. Brown 2).

Brownolowia (B. *Rxb.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Lindengewächse, Gr. Tiliaceae *Rchnb.*, 13. Kl. 1. Ordn. *L.* Art: B. elata, hoher Baum in OIndien.

Brownow, Stadt, so v. w. Braunau 3).

Brownsreihe, Inselgruppe, s. u. Neubritannien 2) s.

Brownstown, Ort, s. Indiana s p).

Browns-

Brownsville, s. Pensylvania 9gg).

Bröxas (a. Geogr.), Ort in Gallia transpad., bei Forum Julii.

Bröyce, Stadt, so v. w. Brätz.

Bröye, Fluß, s. u. Waadt.

Bröyhahn, so v. w. Broihahn.

Brözas, Villa, s. u. Caceres.

Brtnice, Flecken, s. Pirnitz.

Bruäng, Paß, s. Himelaya 4.

Bruärt (Liberal), Baumeister im 17. Jahrh.; baute die erste Invalidenkirche, das Invalidenhaus, die Salpetriere u. a. zu Paris; er schr.: Visite des ponts de Seine, Yonne, Armançon et autres, en 1684, 4.

Brüay, kaiserl. General im 30jähr. Kriege, versuchte vergebens 1641 Wolfenbüttel, nach der Schlacht daselbst, zum 2. Male zu entsetzen, vereinte sich Ende 1643 mit Gallas in Sachsen u. zog mit nach Holstein, nahm Kiel durch Ueberfall, theilte Gallas Unfälle, fiel verwundet bei Jankowitz 1645 in schwed. Hände u. st. bald darauf.

Brücca, s. Castello a Mare della B.

Brüce (spr. Bruhs), berühmte schott. Familie, die diesem Lande Könige gab u. später sich in England ansiedelte. Sie besitzt in England auch die Grafschaft Ailesbury, Skelton in Yorkshire u. a. m. Merkw.: **1)** (Rob. B., Graf v. Anandale in Schottland u. v. Cleveland in England), Nebenbuhler Joh. Baliols, als 1286 der Thron durch den Tod Alexanders III. erledigt worden war. Seine, endlich vergeblichen, Bemühungen um die Krone Schottlands, s. d. (Gesch.) 23, 24. **2)** (Robert B.), Sohn (n. And. Enkel) des Vor., Anfangs Graf v. Carrick, nachher als Robert I. König v. Schottland, 1306 (eigentl. anerkannt erst 1314) bis zu seinem Tode 1329, s. ebd. 24–28. **3)** (David), Sohn des Vor., als König David II., s. d. u. Schottland (Gesch.) 28–31, reg. 1329 — 1370, wo er st. **4)** (Eduard), Bruder von B. 2); half demselben seinen Thron erfechten u. machte Anspruch auf Theilung der Souveränetät; doch stand er von dieser Forderung ab, als ihm Robert den Thron von Irland anbot, den er 1315 bestieg, st. aber schon 1318, s. Irland (Gesch.) 20. **5)** (Jakob Daniel, Graf v. B.), geb. 1670 zu Moskau, aus einer zur Zeit Karls I. eingewanderten schott. Familie, Sohn eines russ. Generals, trat in russ. Kriegsdienste, stieg rasch empor, ward General u. Gouverneur von Nowgorod, befehligte 1701 die Belagerung von Narwa, kam, als diese mißlang, für den Augenblick bei Peter d. Gr. in Ungnade, ward aber bald wieder angestellt u. Generalfeldzeugmeister, hatte als solcher die Aufsicht über alle Festungen, Magazine u. die Artillerie, deren 2. Schöpfer er nach Manstein eigentl. war, befehligte sie bei Pultawa, hatte 1721 Theil an dem Frieden von Nystadt u. st. 1735. **6)** (Peter Heinrich), von schott. Abkunft, geb. in Westfalen, trat 1692 in brandenburg. Dienste, diente unter dem Prinzen Eugen, trat als Capitän in russ. Dienste, wohnte 1711 den Türken-, 1722 den Perserkriegen bei, war mehrmals in Angelegenheiten seines Hofs in Constantinopel, kehrte 1724 nach Schottland zurück, ward 1740 von der Regierung nach Amerika geschickt, dort Befestigungen anzulegen, u. st. in Schottland 1757. Schr.: Memoiren, Lond. 1782, 4. **7)** (James), geb. 1730 zu Kinnaird in Stirlingshire; gewann auf einer Reise dem Arabischen Geschmack ab, kam 1763 als Consul nach Algier, durchreiste die NKüste Afrika's u. Syrien u. ging 1769 darauf aus, die Quellen des Nils zu erforschen, glaubte auch dieselben aufzufinden, während er nur die Quellen eines Nebenflusses untersuchte u. die des Hauptstromes Bahr el Abiad unerforscht ließ. B. sammelte über 600 Handschriften u. 1772 kehrte er nach Schottland zurück; s. Afrika (gesch. Geogr.) 21 b u. 25. Er st. 1794 auf seinem Landgute in Irland. 1837 wurden in den Händen eines Verwandten desselben schöne Zeichnungen über das nördl. Afrika aufgefunden u. für das britische Museum erworben. Schr.: Travels to discover the sources of the Nile, Edinb. 1790, 5 Bde., 4., deutsch von J. J. Volkmann, Lpz. 1790 — 92, 5 Bde.; von E. W. Cuhn, Rinteln 1791, 2 Bde. **8)** (Michael), geb. 1746 zu Kinneswood in Kinroßshire, Sohn eines Webers; ging 1762 nach Edinburg, wo er die Freundschaft des Dichters Logan sich erwarb u. seine ersten poet. Producte (Elegy on the death of Mr. Ewen, Alexis, eine Idylle u. a. m.) lieferte. 1766 schr. er das Gedicht: Lochleven; 1767, kurz vor seinem Tode eine Elegie auf denselben. Logan gab seine Gedichte als: Poems on several occasions, Edinb. 1770, heraus. **9)** (Michel), Sohn eines Kaufmanns zu London, Nachkomme von B. 1), bereiste den Orient u. war auf der Rückkehr zur Zeit des Processes von Lavalette in Paris. Die Familie desselben sprach ihn um Beistand an, u. B. half den Entkommenen über die Grenze bringen. Er ward deshalb mit seinen Gehülfen R. Wilson u. Hutchinson zu 3 Monaten Gefängniß verurtheilt. *(Lt. u. Pr.)*

Brücea (B. *Mill. Herit.*), Pflanzengatt. nach Bruce 7) ben., aus der nat. Fam. der Terebinthaceen *Spr.*, Rautengewächse, Zanthoxyleae *Rchnb.*, Diöcie, Tetrandrie *L.* Arten: B. ferruginea, afrikan. Baum, galt sonst für die Mutterpflanze der falschen Angusturarinde u. m. a.

Bruch, **1)** die Handlung des Zerbrechens; **2)** das Zerbrechen selbst; **3)** die Stelle, wo etwas zerbrochen ist; so **4)** Stelle in einem Bergwerke, wo das Gestein zusammen gefallen ist; daher zu B. gehen, zu B. kommen, von einer Grube, sie bricht ein, od. sie wird verschüttet. Man nennt den Schutt stehenden B., wenn er sich wieder bis zu einiger Festigkeit zusammen-

mengesetzt hat, laufenden od. lebendigen B., wenn er leicht nachrollt. Die Oerter, die man in solchem laufenden B. treibt, heißen, wenn man die Schuttmasse immer nachrollen läßt: Schuböрter; **5)** bei Pferden das Verlieren der Milchzähne; **6)** die Fläche, welche durch das Zerbrechen sichtbar wird ꝛc., vgl. Bruch (Min.); **7)** der Ort, wo etwas zusammengelegt od. gebogen ist, z. B. der B. eines Papiers, die B.e im Atlas, Tuch od. a. Zeugen; **8)** (Jagdw.), abgebrochner belaubter Ast, den man auf der Jagd zu irgend einem Zweck gebraucht, so um die Fährten od. den Schweiß des Wildes zu bezeichnen, um ein geschoßnes Stück Wild zu bedecken, u. ihn auf den Hut gesteckt, damit anzuzeigen, daß man ein zur hohen Jagd gehöriges Stück erlegt hat; **9)** die Stelle, wo man die letzte Spur eines Wildes gesehen hat, u. **10)** wo es sich wahrscheinlich befindet; **11)** so v. w. Lager der Rebhühner; **12)** so v. w. Gebreche; **13)** (Handlgsw.), bes. in feinen, stark gepreßten Waaren, schadhafte Stellen; **14)** s. u. Kohlenbrennen 12; **15)** Ort, wo Erze, Steine, Kalk ꝛc. gebrochen werden; **16)** einzeln liegende Steine, in einer Bergart; **17)** (Landw.), so v. w. Neubruch; **18)** (Kriegsw.), s. u. Kanone 10; **19)** s. u. Laffete 4; **20)** (Herald.), so v. w. Beizeichen 2); **21)** (Rechtsw.), in Niederdeutschland so v. w. Strafe (s. d. 1 u. 41). *(Hr., Fch., Pr. u. Hm.)*

Bruch (Min.), [1] die neue Gestalt, die ein Mineral durch Zerschlagen od. Zerbrechen gewinnt, die neue Fläche heißt B-fläche, der sich hier zeigende Glanz B-glanz, u. das ganz neue Ansehn des Minerals B-ansehn; der B. aber, je nachdem er die Länge od. die Quere neu öffnet Haupt-B. u. Quer-B. Zur tiefern Kenntniß der Structur der Mineralien ist er weniger brauchbar, weil er nicht das Regelmäßige, sondern nur das Unregelmäßige der Mineralien darlegt. [2] Man unterscheidet gewöhnlich einen **a)** dichten B., wenn die Theile der Oberfläche genau u. ununterbrochen zusammenhängen, u. er ist dann entweder **aa)** splittrig, wo kleine losgesprungne Theile, die mit der starken Seite noch am Gestein selbst hängen, sich zeigen u. ist α) grob- od. β) kleinsplittrig; **bb)** eben, wenn die offen gelegte Fläche nur unbedeutende Erhöhungen hat; **cc)** uneben, wenn bedeutendere Erhöhungen u. Vertiefungen sich zeigen; **dd)** muschelig, wenn die Vertiefungen u. Erhöhungen Muschelansehn haben, theils groß- u. klein-, theils vollkommen- u. unvollkommen-, theils tief- u. flachmuschlich; **ee)** erdig, mit lauter kleinen rauhen Erhöhungen; **ff)** hakig, wo die Erhöhungen kleine gebogne Spitzen haben. [3] **b)** gespalten, wenn die Theile der Fläche schon natürliche Absonderungen haben, u. dann **aa)** faserig, wenn die Theile linienförmig sind, u. zwar nach α) Stärke der Fasern: grob-, dünn- (zart-), höchstzart-; β) nach der Richtung: gerad- od. krumm-, γ) nach der Lage: gleich-, auseinander-, durch einander laufend; **bb)** strahlig, wenn die Bruchstelle aus längern od. kürzern, breitern od. schmälern, über- od. neben einander liegenden, abgebrochnen od. sich schlängelnden Theilen besteht, man beschreibt sie nach **aa)** Breite, **bb)** Richtung, **cc)** Lage, **dd)** Durchgang u. **ee)** Ansehn der Strahlen, (breit-, schmal-, gerad-, krumm-, gleichlaufend-, auseinanderlaufend-, sternförmig-, büschelförmig-, untereinanderlaufend-, kurz-, langstrahlig. [4] **c)** Blättrig, wenn die Fläche aus dünnen, flachen, über einander liegenden Theilen (Blättern) besteht. Meist sind sie glatt u. glänzend u. setzen eine Verwittrung voraus. Man beachtet **aa)** die Größe der Blätter (großblättrig, kleinblättrig); **bb)** auf die Vollkommenheit (vollkommen, wenn sie glatt sich ablösen lassen; unvollkommen, wenn sie splittrigt od. faserig sind; schiefrig, wenn sie ungleiche Dicke haben; versteckt, wenn sie nur an einem Theile sich blättern); **cc)** auf die Richtung (gerad-, krumm-, sphärischkrumm-, wellenförmig-, blumigblättrig ꝛc.); **dd)** die Lage (gemein-, schuppigblättrig); **ee)** Ansehn (glatt od. gestreift). [5] Die Bruchstücke sind entw. regelmäßig (würflich, rhomboidal, trapezoidisch, pyramidal ꝛc.) od. unregelmäßig (keilförmig, splittrig, scheibenförmig ꝛc.); [6] der Glanz, der sich im Mineral auf dem B. zeigt, meist lebhafter als auf der Außenseite: B-glanz. *(Wr.)*

Bruch (Gebrochne Zahl, Math.), [1] ist ein Theil eines od. mehrer Ganzen. Jeder B. besteht aus 2 Theilen, dem Nenner, welcher angibt, in wie viele Theile das Ganze, die Einheit, getheilt werden soll, u. dem Zähler, welcher angibt, wie viele solcher Theile im B. in Betracht kommen. Den Nenner schreibt man unter den Zähler u. trennt beide durch einen horizontalen Strich (B-strich), z. B. $\frac{5}{6}$, gelesen 5 Sechstel. Ein B. ist also ein Quotient, der aus der Division des Zählers durch den Nenner entsteht. [2] Ein echter B. ist ein solcher, dessen Zähler kleiner ist, als der Nenner, z. B. $\frac{3}{4}$; ein unächter B., dessen Zähler größer ist, als der Nenner, z. B. $\frac{14}{5}$. Ein reiner B. hat keine Ganzen vor sich, wie $\frac{3}{4}$, $\frac{14}{5}$; ihm ist ein gemischter entgegengesetzt, ein solcher, der Ganze vor sich stehen hat, z. B. $8\frac{2}{3}$. Endlich unterscheidet man einfache u. zusammengesetzte od. Doppel-B.e, erstre haben zum Zähler und Nenner ganze Zahlen, letztre Brüche, z. B. $\frac{\frac{5}{8}}{\frac{2}{3}}$. Letztere kann man nach den Regeln der Division (s. unt. 9) in einfache verwandeln. [3] Jeder B. kann, ohne daß er seinen Werth ändert, im Nenner u. Zähler mit gleichen Zahlen multiplicirt od. dividirt werden; so sind

sind $\frac{1}{2}$, $\frac{2}{4}$ u. $\frac{3}{6}$ ꝛc. sich einander völlig gleich, ebenso $\frac{1}{3}$, $\frac{2}{6}$, $\frac{3}{9}$ ꝛc. [4] Daher das Aufheben, Abbreviren, Abkürzen der B.e, welches darin besteht, daß man Zähler u. Nenner durch ein u. dieselbe Zahl dividirt. Soll sich ein B. heben lassen, so müssen Zähler u. Nenner sich durch dieselbe Zahl (Theiler), ohne Rest dividiren lassen. Um zu sehen, ob sich ein B. heben läßt u. seinen Theiler zu finden, dividirt man mit dem kleinern seiner beiden Theile in den größern, dividirt mit dem so erhaltnen Reste in den vorigen Divisor u. fährt so lange fort, bis die Rechnung aufgeht, od. 1 übrig bleibt; im 1. Falle läßt sich der B. durch den letzten Divisor heben, im 2. kann er nicht abbrevirt werden. [5] Dies Verfahren mit B.en zu rechnen heißt **B-Rechnung.** Es gehört dahin zunächst: [6] **Addition.** Sind die Nenner gleich, so werden nur die Zähler addirt; z. B. $\frac{3}{8} + \frac{5}{8} = \frac{8}{8}$; sind aber die Nenner ungleich, so sucht man zunächst einen gemeinschaftlichen Nenner (Generalnenner), d. h., man multiplicirt jeden B. der Reihe nach im Zähler u. Nenner mit dem Producte aus den Nennern der übrigen; z. B. $\frac{5}{6} + \frac{3}{8}$, hier ist der Generalnenner 48, also $= \frac{40}{48} + \frac{18}{48} = \frac{58}{48} = 1\frac{10}{48}$. Da es hierbei nur darauf abgesehn ist, eine Zahl zu finden, in der die einzelnen Nenner aufgehen, so kann man bisweilen eine Zahl zum gemeinschaftl. Nenner finden, die kleiner ist, als das Product aller Nenner, wenn nämlich einige von diesen gemeinschaftl. Theiler (s. oben 4) haben; z. B. $\frac{1}{6} + \frac{5}{9}$, dazu kann als Generalnenner 18 genommen werden, also $= \frac{3}{18} + \frac{10}{18} = \frac{13}{18}$. [7] **Subtraction.** Man bringt die B. auf gleiche Nenner, wenn es noch nicht der Fall ist, u. subtrahirt dann die Zähler, der Unterschied wird Zähler für den gesuchten B., der natürlich den gemeinschaftl. Nenner auch zu dem seinigen hat. Z. B. $\frac{2}{3}$ soll von $\frac{3}{4}$ abgezogen werden: man bringt die B.e zu gleicher Benennung: $\frac{8}{12}$ u. $\frac{9}{12}$ u. erhält dann als Rest $\frac{1}{12}$. Sind bei der Addition u. Subtraction ganze Zahlen mit gegeben, so werden sie für sich berechnet; doch werden Ganze, die bei der Addition herauskommen, zu den Ganzen addirt, u. wenn bei der Subtraction der Minuendus kleiner ist als der Subtrahend, so muß von den Ganzen bei dem Minuend geborgt werden. [8] **Multiplication.** Soll ein B. mit einer ganzen Zahl multiplicirt werden, so dividirt man seinen Nenner durch dieselbe, wenn eine Division ohne Rest möglich ist, od. man multiplicirt seinen Zähler mit eben dieser Zahl, z. B.:

$$5 \cdot \frac{3}{25} = \frac{3}{5} \quad \text{u.} \quad 5 \cdot \frac{3}{24} = \frac{5.3}{24} = \frac{15}{24}.$$

Werden B.e mit einander multiplicirt, so multiplicirt man die Zähler mit einander u. die Nenner mit einander; das Product aus erstern giebt den neuen Zähler, das aus den letztern den neuen Nenner, z. B.:

$$\frac{3}{4} \cdot \frac{2}{5} \cdot \frac{7}{9} \cdot \frac{8}{6} = \frac{3.2.7.8}{4.5.9.6} = \frac{336}{1080}.$$

[9] **Division.** Soll man einen B. durch eine ganze Zahl dividiren, so dividirt man entweder den Zähler durch diese Zahl, wenn die Rechnung ohne Rest aufgeht, od. man multiplicirt den Nenner mit ihr, z. B.:

$$\frac{9}{28} : 3 = \frac{3}{28} \cdot \frac{9}{28} : 4 = \frac{9}{112}.$$

Soll eine ganze Zahl durch einen B. dividirt werden, so kehrt man den B. um, d. h. man macht seinen Nenner zum Zähler u. diesen zum Nenner u. multiplicirt nach 8. z. B.: $5 : \frac{2}{3} = \frac{5.3}{2} = \frac{15}{2}$. Werden endlich 2 B.e durch einander dividirt, so kehrt man den Divisor um u. multiplicirt nach 8. z. B.: $\frac{3}{5} : \frac{8}{9} = \frac{3}{5} \cdot \frac{9}{8} = \frac{27}{40}$. [10] Aus 8 u. 9 geht hervor, daß ein B. seinem Werthe nach größer wird, wenn man seinen Zähler multiplicirt od. den Nenner dividirt, kleiner, wenn man umgekehrt den Zähler dividirt u. den Nenner multiplicirt; u. zwar wird er so viel mal größer od. kleiner, wie viel Einheiten die Größe hat, mit der man ihn multiplicirt od. dividirt. Hieraus geht zugleich der Satz hervor: ein B. bleibt unverändert, wenn man ihn im Zähler u. Nenner zugleich mit ein u. derselben Zahl multiplicirt od. dividirt; (s. ob. 3). *(Tg.)*

Bruch, 1) (hernia), [1] Krankheitszustand, wobei ein in einer Höhle enthaltner Theil aus dieser heraustritt, dabei aber gewöhnlich noch mit der diese auskleidenden Haut u. von den äußern Hautbedeckungen überkleidet bleibt, od. auch eine solche Ortsveränderung erleidet, daß er aus einer Höhle in eine andre tritt. [2] B.e kommen selten am Kopfe als Hirn-B.e, od. an der Brust als Lungen-B.e, am häufigsten am Unterleibe vor. [3] Obgleich bei richtiger Behandlung nicht unmittelbar gefährlich u. wenig die Gesundheit störend, können sie doch immer durch unzweckmäßiges Verhalten od. bei vorgerückten Jahren große Gefahr herbeiführen. [4] Man unterschied sie in wahre u. falsche. [5] Letztere sind Krankheiten der Hoden od. ihrer Häute, die blos äußere Aehnlichkeit mit B.en haben, namentlich der Wasser-, Blut-, Fleisch- u. Krampfader-B. [6] **Eigentliche B.e** erscheinen an allen Stellen des Unterleibs, bes. aber am vordern u. untern Theile desselben, entw. durch zufällig entstandne, od. durch natürliche zum Ausgange für Gefäße, Nerven ꝛc. bestimmte Oeffnungen, vorzüglich den Bauchring, den Schenkelring, Nabel. [7] Nach dem Orte des Vorkommens heißen sie Leisten-, Hodensack-, Schenkel- u. Nabel-B.e, die häufigsten, dann noch Brüche des eiförmigen Lochs, Sitzbein-, Mittelfleisch-, Scheiden-, Bauch-, Rücken- u. Zwerchfell-B.e. [8] Nach den Theilen, in welche die B.e treten, unterscheidet man Darm-, Netz- (die häufigsten), Magen-, Harnblasen-, Darmnetz-B.e ꝛc. [9] Die **Entstehung der B.e** erfolgt meist dadurch, daß

daß die Eingeweide das Bauchfell durch die zufälligen od. natürl. Oeffnungen vor sich herschieben u. es in einen Sack, den B.=sack, erweitern, nicht aber zerreißen. Der B=sack steht noch mit der Bauchhöhle in Verbindung. Der in der Oeffnung u. ihr zunächst gelegne Theil heißt der B=sackhals, der vom Unterleibe am meisten entfernte der Boden des B=sacks. [10] Er erreicht häufig einen enormen Umfang, u. verwächst bald mit den benachbarten Theilen, fehlt selten, wenn das Bauchfell durch eine Verletzung getrennt ward, immer bei der als angeborner B. bezeichneten Art von Leisten u. Hodensack=B.en, wo bei Knaben, bei verspätetem Austritt des Hodens aus der Bauchhöhle zugleich ein Stück Darm, od. das Netz sich mit herausdrängt. [11] **Ursachen der B.e** sind vorzüglich Schwäche der Bauchbedeckungen im Ganzen od. an einzelnen Stellen; der weitere Bauchring der Männer macht sie zu Leisten=, der weitere Schenkelring der Frauen diese zu Schenkel=B.en geneigt; widernatürliches Offenbleiben des Bauch= od. Nabelrings nach der Geburt, eine besondre Anlage, Erblichkeit, starke Ausdehnung des Unterleibs durch die Schwangerschaft od. Wassersucht, Fettleibigkeit u. schnelles Magerwerden darnach, Vergrößrung einzelner Eingeweide, vorausgegangne Wunden od. Abscesse der Unterleibswände, langes Stehen, starkes Reiten, auf den Unterleib, vorzüglich auf den obern u. mittlern Theil desselben pressend wirkende Kleidungsstücke, wie die Schnürbrüste, erschlaffende Diät u. feuchtes Klima. [12] **Gelegenheitsursachen** sind: Anstrengungen des Körpers mit zur Seite od. rückwärts gebognem od. stark ausgestrecktem Körper, starke Entfernung der Schenkel von einander, das Aufhängen u. Ausdehnen des Körpers, Fallen auf die Füße, die Knie od. den Hintern, ein starker Druck auf den Unterleib, vorzüglich aber die gleichzeitige heftige Zusammenziehung des Zwerchfells u. der Bauchmuskeln beim Erbrechen, der Geburt, bei Aufhebung schwerer Lasten, Drängen, um den Urin od. Koth auszuleeren, Husten, Singen, Blasen von Instrumenten ꝛc. [13] **B.e verrathen sich** durch den Ort u. die Veranlassung der Geschwulst, welche schmerzlos u. ohne Veränderung der Haut ist u. leicht von selbst od. in der Rückenlage od. durch gelinden Druck zurücktritt, aber auch bald wieder erscheint, wenn der Kranke aufsteht u. sich durch Anstrengungen beim Athmen vermehrt, in der Rücklage verkleinert, bisweilen ein Kollern vernehmen läßt, od. Kolik, Leibesverstopfung u. Erbrechen veranlaßt. Ein leicht zurückzuhaltender u. durch ein B=band zurückhaltbarer B. kann im Ganzen wenig Besorgniß erregen. [14] Die **Behandlung** der B.e hat die Zurückbringung u. Zurückhaltung der vorgefallnen Theile durch ein passendes B=band zum Zweck. Kleine u. neue B.e gehen gewöhnlich von selbst in der Rückenlage zurück. Ehe die Verfertigung der B=bänder den Grad der Vollkommenheit erreicht hatte, den sie jetzt hat, wurden von den Wundärzten, oft auch von eignen herumziehenden B=schneidern, die in Deutschland von den Medizinalpolizeien unterdrückt sind (vgl. Norcia), zur völligen Verschließung des Kanals, durch welchen der B. erfolgte, das glühende Eisen, Aetzmittel, die Castration, der goldne Stich, die königl. Naht, die Ligatur, der Einschnitt, die Vereitrung des Sackes u. der B=schnitt angewendet, die aber durch die B=bänder in Vergessenheit gekommen sind. [15] Das **Zurückbringen eines B.** (Taxis) gelingt namentlich bei Leisten= u. Schenkel=B. am besten des Morgens, wenn die Därme leer sind, in einer Lage, wo die Bauchdecke so viel wie möglich erschlafft u. die Stelle des B.s die erhöhteste ist, daher in der Rückenlage, mit erhöhtem Hintern, angezognen Knieen u. gegen die Seite des B.s geneigtem Körper. Vorherige Entleerung der Urinblase u. der dicken Därme durch Klystiere oder Abführungsmittel kann die Taxis erleichtern. Die Handgriffe selbst bestehen darin, daß man den B. in die hohle Hand nimmt u. vermittelst der Finger den zuletzt vorgefallnen Theil in der Richtung, in welcher er hervorgetreten ist, zurückzubringen sucht u. dann den Boden des B.s allmählich zurückdrückt. Oft geht die Taxis sehr leicht von Statten, oft aber sehr schwer, in welchem Falle man sehr vorsichtig zu Werke gehen muß, um nicht durch zu starken Druck eine Reizung u. in der Folge eine Einklemmung herbei zuführen. Der Kranke vermeide während der Taxis jede Zusammenziehung der Bauchwand. Ist der B. völlig zurückgebracht, so verhüte man das Wiederhervortreten desselben durch ein zweckmäßig angelegtes, genau passendes B=band. Die **Unmöglichkeit B.e** zurückzubringen wird bedingt, durch widernatürliche Verwachsung der vorgefallnen Eingeweide mit dem B=sack od. den benachbarten Theilen, od. unter sich, od. durch die Weite des B=kanals übersteigende Vergrößrung derselben. Da der Kranke dann der Gefahr der Einklemmung des B.s ausgesetzt ist, so hat man, um die Zurückbringung zu bewirken, die Lösung der Verwachsungen durch Instrumente vorgeschlagen, die aber selten Heil bringt. Bisweilen erfolgte, wenn Vergrößrung der Eingeweide zugegen war, das Zurückgehen derselben durch die Rückenlage u. den Gebrauch innrer u. äußrer auflösender Mittel, wobei sich die vorgefallnen Theile verkleinerten. [16] Ein B=band mit einer hohlen Pelotte od. ein Suspensorium schaffen Erleichtrung u. können die Vergrößrung des B.s verhindern. [17] Der B. kann aber auch nicht zurück gehen, weil er **eingeklemmt** ist (incarceratio), wobei die vorgefallnen Eingeweide durch die B=mündung festgehalten werden. Es entstehn dann Schmerzen in dieser, welche sich über den

ganzen Unterleib ausbreiten, hartnäckige Verstopfung, Auftreibung des Unterleibs; der B. schwillt an, wird schmerzhaft, gespannt, heiß; es erfolgt Würgen, Erbrechen, zuletzt Kothbrechen, Fieber mit krampfhaftem Pulse, Schluchzen, kaltem Schweiße; endlich wird der B. rosenroth, lividbrandig, wobei der Darm schwarz, weich, od. auch hart u. lederartig wird, u. es erfolgt der Tod. [18] Die **Ursachen der Einklemmung** liegen entweder in der Oeffnung, durch welche der B. erfolgte, im B=sacke od. in den in ihm enthaltnen Theilen. Die Einklemmung hat entw. einen entzündlichen od. krampfhaften Charakter, od. es liegen Koth od. Winde zum Grunde. Sie wird gehoben durch die Taxis, als das Hauptmittel, für welche dann nach Umständen Aderlässe, abführende, krampfstillende Mittel, Klystiere, vorzüglich aus Tabak oder Essig, erweichende od. kalte Umschläge, Auftröpfeln von Schwefeläther, warme oder kalte Bäder vorbereitend wirken, zuweilen auch sich überflüssig machen. [19] Kommt man damit nicht aus, so muß der **B=schnitt** vorgenommen werden, wobei die allgemeinen Bedeckungen des B=sacks eingeschnitten werden u. die Oeffnung, durch welche die Eingeweide ausgetreten waren, durch Einschneiden erweitert wird, worauf die Eingeweide zurückgebracht werden. [20] Weniger zu empfehlen ist die **Erweiterung** der B=öffnung durch Haken od. andre Instrumente ohne Einschnitt. [21] **2)** (Thierarzneik.), bei Hausthieren kommen vorzüglich Bauch= u. Nabel=B.e vor, Leisten=B.e, wegen der horizontalen Richtung des Unterleibs, welche dem Hervortreten der Eingeweide in dieser Gegend entgegen ist, selten, Schenkel=B.e aus derselben Ursache gar nicht. [22] **Behandlung:** Bauch=B.e werden, wenn sie jung sind mit gleichen Theilen kalten Wassers u. Weinessig dem ¼ Thl. Weingeist zugesetzt ist, gewaschen, bei ältern, Einreibungen von Kamphergeist u. Terpentinöl oder ein Liniment, das aus 1 Thl. kaustischem Salmiakgeist u. 2 Thln. Kampheröl besteht. Nabel=B.e vorzügl. bei Kälbern häufig, die durchgetretnen Theile werden zurückgebracht, die Hautränder zusammengenäht od. abgebunden, od. man ätzt die ganze Geschwulst recht stark, wodurch sich der Bruchsack zusammenzieht. Leisten=B.e u. die sogenannten Fleisch=B.e sind sehr gefährlich, letztre bestehn in einer Verdickung u. Entartung der Fleischhaut des Hodensacks u. werden nur durch Castration gehoben. *(He. u. Hm.)*

Bruch, tief liegender, sumpfiger oft mit Holz bewachsner Ort; Nässe wegen taugt er nicht zum Fruchtbau; Ellern od. Weiden gedeihn am Besten auf B.en; sie dienen daher meist nur zu Fettweiden, doch wird Vieh leicht faul u. es ist daher rathsam, das auf B.en geweidete Vieh, sobald es fett ist, zu verkaufen. Um B.e besser benutzen zu können, muß man sie durch Grabenziehen auszutrocknen suchen; auf diese Weise sind schon bedeutende B.e entwässert u. urbar gemacht worden, z. B. der Oder=B., Netze=B. ꝛc. *(Pe.)*

Bruch, 1) so v. w. Broich. **2)** Marktfl., s. u. Nérac.

Bruch, Apotheker zu Zweibrücken, berühmter Bryolog, mit Schimper Herausgeber der Laubmoose Europas in Monographien, Stuttg. 1837 ff. 4. (unvollendet).

Bruchansehn, B-fläche, B-glanz (Min.), s. u. Bruch (Min.), 1.

Bruchband (Bruchbandage, bracherium, hamma), [1] Verbandstück, bestimmt, zurückgebrachte Brüche in ihrer Lage zu erhalten, neues Hervortreten derselben zu verhindern, zugleich die innern Wände der Oeffnung, durch welche der Bruch heraustrat, in einer zur Heilung günstigen Lage zu halten u. wo möglich ihre Verwachsung zu befördern, bisweilen auch, wenn der Bruch nicht zurückgebracht werden kann, sein weitres Vorrücken u. die nachtheiligen Folgen desselben zu verhüten. [2] Jedes B. muß einen gehörigen u. gleichmäßigen Druck auf die Bruchöffnung ausüben, ohne den Kranken zu beschweren u. sich zu verschieben. [3] Es gibt elastische u. nicht=elastische B. Letztre aus Leder, Barchent od. Leinwand, sind unzuverlässig. Man unterscheidet: Leisten=, Schenkel=, Nabel= u. Bauch=B.er ꝛc. [4] Jedes B. besteht aus 2 Haupttheilen: dem Körper (Gürtel) u. dem Kopf (Pelotte), wozu der noch zur Befestigung desselben dienliche Riemen hinzukommt. [5] Die Grundlage des Körpers der elastischen B.er bildet eine aus reinem Stahl od. aus gleichen Theilen Stahl u. Eisen gefertigte flache u. schmale, gehörig elastische Feder, welche in einem Halbzirkel um die leidende Seite des Körpers zu liegen kommt, mit Leder überzogen u. an der innern Fläche mit einem weichen Material gepolstert ist. [6] Der Kopf kommt auf die Bruchöffnung zu liegen u. besteht aus einer Eisenplatte, (Schild), welches an das vordere Ende der Feder angenietet od. angeschraubt u. an der innern Fläche mit einem convexen, mit Haaren od. Wolle ausgestopften Kissen versehen ist. [7] Von dem hintern Ende des B.es geht ein Riemen ab, welcher um die gesunde Seite des Körpers herumgeführt u. auf der vordern Fläche der Pelotte befestigt wird. Die Krümmung der Feder muß den Theilen, an welche sie zu liegen kommt, genau entsprechen, so daß sie überall gut anliegt. Ihr hintres Ende kommt auf das Rückgrath, od. besser noch etwas über dasselbe hinüber zu liegen. Die Breite u. Stärke derselben richtet sich nach der Gewalt, die erforderlich ist, den Bruch zurückzuhalten. [8] Gestalt u. Größe der Pelotte sind so verschieden, wie die Oeffnungen bei den einzelnen Brüchen. Sie muß die Bruchöffnung in allen Punkten zusammendrücken u. darf weder zu groß, noch zu klein, weder zu platt, noch zu spitz gewölbt sein. Bei Brüchen,

die nicht zurückgebracht werden können, hat sie zur Aufnahme derselben eine Höhlung. Sind 2 Brüche vorhanden, so können 2 Pelotten angebracht werden. [9] Bei Leisten- u. Schenkelbrüchen ist es, um das Verschieben des B.es nach oben zu verhüten, bisweilen nöthig, einen Beinriemen anzubringen, welcher am hintern Theile des B.es durch eine Schnalle u. auf der vordern Fläche der Pelotte an einen Haken oder Knöpfchen befestigt wird. [10] Das Verschieben nach unten kann auch durch ein vom B.e aus über die Schulter zu führendes Verbandstück verhütet werden. [11] Für jeden Kranken muß, wenn nicht eine bedeutende Anzahl von B.ern in der Nähe ist, vorher genau das Maß zu dem für ihn zu verfertigenden genommen werden. Am besten ist es, dasselbe des Morgens in der Rückenlage anzulegen. Auch das beste B. kann nicht absolute Sicherheit gegen die Wiederkehr eines Bruchs gewähren u. die Kranken haben daher beim Gebrauch desselben Alles möglichst zu vermeiden, was diese veranlassen kann. [12] Der anhaltende Druck desselben kann nach u. nach Verwachsung der Bruchöffnung, od. die Radicalheilung bewirken, was aber seltner bei Erwachsnen, als bei Kindern der Fall ist. So lange dafür keine sichern Zeichen vorhanden sind, darf es nicht abgelegt werden. *(He.)*

Bruchbeere, so v. w. Heidelbeere.

Bruchberg, Spitze, s. u. Harz 4.

Bruchbinde, s. u. Binden 13; **B-bistouri**, s. u. Bistouri.

Bruchblei, Blei, welches zerbrochen u. in Stücken verkauft wird; ebenso **B-glas, B-gold, B-kupfer, B-messing, B-silber, etc.**

Bruchbücher, s. u. Strafe 1.

Bruchdach (Bauk.), so v. w. Gebrochnes Dach.

Bruchdrossel, so v. w. Rohrdrossel.

Bruchēon (a. Geogr.), Stadttheil von Alexandria, s. d. 4.

Brucheinbringung, s. u. Bruch (Chir.) 13 u. 14.

Bruchēlae, bei Germar eine Käferfamilie mit 2gliedrigen Fußsohlen (das 3. Glied mit 2 Lappen), plattem Rüssel, worauf die fadenförmigen (bisweilen vorn dickern) Fühlhörner stehen. Dazu die Gattungen Bruchus *L.*, Anthribus *Fabr.*, Rhinosimus *Fabr.*

Bruchgericht, s. u. Strafe 1.

Bruchglanz, s. u. Bruch (Min.) 6.

Bruchglas, B-gold, s. u. Bruchblei.

Bruchgraben, grösser, Kanal zur möglichsten Entwässerung des Bruchs zwischen Aschersleben im Kr. gl. N., preuß. Rgsbzk. Magdeburg u. zwischen Hornburg im Kr. Halberstadt angelegt, verbindet Bode u. Ilse.

Bruchhammer (Techn.), s. u. Flintensteine.

Bruchhausen, 1) Amt in der hannöv. Grafsch. Hoya an der Eyther, besteht aus den, 1 Meile aus einander liegenden Schlössern u. Flecken Alt- u. Neu-B., jener mit altem Schloß u. 1000, dieser mit 550 Ew. Grafen von B. kommen seit dem 13. Jahrh. vor; als diese im 15. Jahrh. ausstarben, kam die Grafsch. an die Grafen v. Oldenburg, dann an die v. Hoya u. zuletzt wieder an Oldenburg. **2)** Dorf im Kr. Brilon des preuß. Rgsbzk. Arnsberg, Eisenhütten 350 Ew. Dabei die Gipfel des Westerwaldes, darunter der Bornstein mit einem nie versiegenden Wasserbehälter. *(Wr. u. Lb.)*

Bruchi (a. Geogr.), Volk an den Quellen des Flusses Kuban am Kaukasos.

Bruchia (B. *Schwg.)*, Laubmoosgattung.

Bruchkraut, so v. w. Herniaria.

Bruchkupfer, B-messing, s. u. Bruchblei.

Bruchlade, so v. w. Beinbruchlade.

Bruchland, so v. w. Marschland.

Bruchmandeln, so v. w. Krachmandeln.

Bruchmesser, so v. w. Bruchbistouri.

Bruchmünze (Numism.), so v. w. Broke-mony.

Bruchoperation, s. u. Bruch (Chir.), 15 a u. 19.

Bruchort, 1) (Bergb.), so v. w. Bruch 4); **2)** durch lockres, zusammengebrochnes Gestein getriebner Gang.

Bruchpfeife, s. u. Tabakspfeife.

Bruchrechnung, s. u. Bruch (Math.)

Bruchreposition, s. u. Bruch (Chir.) 15; **B-sack**, s. ebd. 9.

Bruchsal, 1) Oberamt im bad. Mittelrheinkr.; 33,200 Ew. **2)** Stadt das. an der Salza; besteht aus der Altstadt, Neustadt u. den Vorstädten St. Peter u. Paul. Merkw.: St. Peterskirche, Schloß im ital. Styl, sonst Sommeraufenthalt der verst. Markgräfin Amalie, mit Garten, dabei eine, mit einem Lusthause (Wasserburg) überbaute Cisterne; Oberamt, Domänenverwaltung, Obereinnehmerei, Wasser-, Straßen- u. Bezirksbau-Inspection, landesherrl. u. erzbischöfl. Dekanat, Gymnasium, Hospital, Central-Zuchthaus, Kaserne, 7400 Einw. Sonst dabei eine 1826 eingegangne Saline; Quelle zu Ubstadt, 1 Stunde davon. Nahe dabei auch das Schloß Altenbürg, durch eine Allee verbunden, wohin seit 1813 das ehemal. Dorf Dettenheim unter dem Namen Karlsdorf verlegt ist. B. ist zur 3. Hauptstation der **badischen Eisenbahn** von Manheim nach Karlsruhe bestimmt. **3)** (Gesch.). B. war ein alter Königshof, welchen Heinrich III. dem Hochstift Speier schenkte, unter dessen Pflege er zur Stadt heranwuchs. Die speierschen Bischöfe residirten hier auf dem schönen, 1200 erbauten Schlosse. Hier 1502 u. 1525 von aufrührerischen Bauern Bündniß: Bundschuh, das gegen den Adel u. die Geistlich-

lichkeit gerichtet war; 1609 wurde B. von Kurpfalz eingenommen, 1676 von den Franzosen verbrannt, 1689 u. 1734 wieder von ihnen erobert u. geplündert. Seit 1802 gehört es zu Baden. *(Pr.* u. *Lb.)*

Brūchschlange, so v. w. Blindschleiche 2).

Brūchschneider u. **B-schnitt**, s. u. Bruch (Chir.), 14 u. 19.

Brūchschnepfe, grössere, so v. w. Mittelschnepfe.

Brūchschwinge, s. u. Feldgestänge.

Brūchsilber, s. u. Bruchblei.

Brūchstein (Min.), **1)** (Osteocolla), so v. w. Beinbrech; **2)** ein Stein, von Felsen gebrochen, im Gegensatz von künstlichen Steinen. Nach der verschiednen Lagerung od. Behandlungsart der Felsen, von denen sie genommen werden, erhält man Platten, die viel weniger hoch als lang u. breit sind; Werksteine (Werkstücken), die in den Steinbrüchen gleich zu Thür- u. Fenstergerüsten, Simsen, Säulen u. Treppen behauen werden; Quadern, die auf allen 6 Seiten behauen u. wenigstens auf einer Seite rechtwinklig sind; von Sandsteinen heißen sie Quaderstücke. *(v. Eg.)*

Brūchstellen (Hdlgsw.), so v. w. Bruch 13).

Brūchstrich (Math.), s. u. Bruch 1.

Brūchstück (Lit.), so v. w. Fragment.

Brūchstück, Stücke, in welche zerschlagne Mineralien zerfallen; regelmäßig, wenn sie aus einer bestimmten Anzahl Flächen bestehen; (nicht mit Krystallen zu verwechseln); sie finden sich bei Mineralien mit blättrigem Gefüge u. fallen würflig, rhomboidal (mit ein. spiegelnden Flächen), trapezoidisch, dodekaëdrisch, oktaëdrisch etc. Unregelmäßige sind keilförmig, splittrig, scheibenförmig etc. Vgl. Bruch (Min.)

Brūchus, so v. w. Samenkäfer.

Brūchweide, s. Weide 10.

Brūchwurz, so v. w. Herniaria u. Odermenninge (Agrimonia eupatorium).

Brūchziffern (Schriftg.), s. hohe Ziffern; **B-quadrätchen**, s. u. Ausschließungen 3.

Brucīn (Brūcia, Brūcium), [1]1819 von Pelletier u. Caventou aus der falschen Angusturarinde, die nach Robiquet u. Batka nicht von Brucea ferruginea (antidysenterica), sondern von Strychnos nux vomica kommt, dargestelltes Pflanzenkaloid; krystallisirt bei langsamem Abdampfen in verschobenen, 4seitigen, luftbeständigen Säulen, bei schnellem Abdampfen in weißen, blättrigen Massen von Perlmutterglanz, od. in blumenkohlartigen Massen, schmilzt bei 100°, gibt mit überschüssiger Salpetersäure eine schön rothe Lösung, die durch Hydrothionsäure, schwefl. Säure, od. salzs. Zinnoxydul entfärbt wird, bei vielem Zusatz von Salpeters. od. beim Erwärmen gelb wird, so verändert aber mit salz. Zinnoxydul einen lebhaft violetten Niederschlag bildet. Es läßt sich mit 500 Thln. heißen, 850 Thl. kalten Wassers, leicht in Weingeist, wenig in ätherischen Oelen, gar nicht in Aether u. fetten Oelen auflösen. [2]Mit Säuern bildet es Salze **(B-salze)**, theils neutrale, theils saure. Beide krystallisiren meist leicht, werden durch alle Alkalien, Bittererde, Morphium, Strychnin zersetzt u. schmecken bitter. Näher untersucht sind: das phosphorsaure, neutrale u. saure schwefels., hydriod u. jodsaure, salzsaure, neutrale u. saure salpetersaure, kleesaure u. essigsaure B. [3]Das B. wirkt so wie dessen Salze dem Strychnin ähnlich giftig, nur viel schwächer. Sein Geschmack ist scharf u. bleibend bitter. *(Pi.* u. *Su.)*

Brūcioli (spr. Brutscholi, Antonio), geb. zu Florenz zu Ende des 15. Jahrh.; unter der Verschwörung gegen das Haus Medicis mußte er nach Frankreich fliehen, verbreitete zurückgekehrt die dort gelernten Grundsätze der Reformation, ward deshalb arretirt u. wanderte nach seiner Befreiung nach Venedig aus, wo er 1554 st.; übers. dort die Bibel, Ven. 1546—48, 3 Bde. Fol., Plinius Naturgesch., ebd. 1543, u. gab heraus: Petrarcas u. Boccaz Werke; schr.: Gespräche, ebd. 1526, Fol. *(Hd.)*

Bruck, 1) (B. an der Leitha), Stadt im östr. Kr. unter dem wiener Walde, 2400 Ew., Schloß u. Garten, deutsche Hauptschule, Baumwollenspinnerei, Fabrik von Maschinen; **2)** Kreis im Herzogth. Steyermark (Oestreich); $73\frac{1}{10}$ QM., 69,000 Ew.; **3)** (B. an der Mur), Hauptst. an der Mürz u. Mur; Militärproviantcommission, Transitohandel, Hauptzollamt, alte Burg (Landskron); liegt in einem Bergkessel; in dem einen Berge ist eine über 6000 F. lange Höhle; 1600 Ew.; **4)** s. u. Znaym 2); **5)** Landger. im Kr. OBaiern 6 QM., 13,000 Ew.; **6)** (B. an der Amber), Marktfl., hier liegt die aufgehobene Cistercienserabtei Fürstenfeldbruck, jetzt wieder zum Kloster umgeschaffen, Waffenhammer, bei dem Dorfe Buch Denkmal des hier auf der Jagd am Schlage gestorbnen Kais. Ludwig des Baiern; **7)** Marktfl. an der Regnitz im Landger. Erlangen des baier. Kr. MFranken; Vergnügungsort der Erlanger, 1200 Ew., Synagoge u. Tabaksbau. Von Karl d. Gr. mit Wenden bevölkert; **8)** Marktfl. im Landgericht Wetterfeld des baier. Kr. OPfalz; Salmiakfabrik, 1000 Ew.; **9)** Kanal von B., führt von Molsheim nach Straßburg, im Dep. Niederrhein (Frankreich); **10)** s. Brugg. *(Wr.)*

Bruck (Christian), so v. w. Brück, sächs. Kanzler.

Brückbäume, so v. w. Bruckstangen.

Brückberg, Dorf im Landgericht Ansbach des baier. Kr. Mittelfranken, Schloß, Porzellanfabrik, 400 Ew.

Brückbräu (Friedr. Wilh.), geb. zu München 1792, studirte Philosophie u. Philologie, vorzügl. aber neure Sprachen, deren

er 9 schon in seinem 17. Jahre mit Fertigkeit sprach u. schrieb, u. Nautik; 1810 bei der General-Direction der Zölle in München angestellt, lebte er dort bis 1832, vielfach literarisch thätig. 1829—1832 redigirte er die von ihm gegründete Zeitschrift: „Der Baiersche Beobachter u. Münchener Conversationsblatt", kam aber durch den Abdruck eines Aufsatzes aus dem Zweibrückner Allgemeinen Anzeiger (der auch noch in der Speirer u. Augsburger Abendzeitung stand) in Untersuchung, in deren Folge er 6 Monate Festungsarrest auf der Festung Oberhaus bei Passau erhielt; ward, ohne daß diese Strafe in seiner Standesehre od. sonstigen Stellung etwas geändert, 1833 Oberzollbeamter in Burghausen, wo er noch lebt. Schr.: Maria von Brabant, Trauerspiel, Dresd. 1824; Mittheil. aus den geh. Memoiren einer deutschen Sängerin, Stuttg. 1829, 2 Thle.; Der Leibpage der Marie Antoinette, Königin von Frankreich, ebd. 1829, 3 Bde.; Die Verschwörung in München, ebd. 1829, 2 Bde.; Der Papst im Unterrocke, ebd. 1832, 2 Thle.; Rosa's Gardinenseufzer, ebd. 1832, 2 Thle.; Eichenkronen, ein Almanach aus Baiern, Münch. 1832, 1833, 2 Jahrg.; Der baierische Hiesel, Wildschützenhauptmann ꝛc., ebd. 1833; München wie es trinkt u. ißt, ebd. 1836; Politisches Glaubensbekenntniß von Dr. Ignatz von Rudhart ꝛc., Passau 1840 u. m. a., auch übersetzte er Miltons verlorn. ꝛc. Paradies (Münch. 1828), histor. Romane der Mrs. Anna Eliza Bray (Augsb. 1837—39, 31 Lief.), u. m. *(Jb.)*

Brückenau, Marktfl. in der ungar. Gespannschaft Temesch; hat Sauerbrunnen u. Schwefelquelle.

Bruckenthälia (B. *Rchnb.*), Pflanzeng. aus der nat. Fam. der Haidegewächse, Andromedeae *Rchnb.*

Brücker, 1) (Joh. Jac.), geb. 1696 zu Augsburg, Pfarrer in Kaufbeuern, 1744 in Augsburg; st. 1770; schr.: Histor. doctrinae de ideis, Ausg. 1723; Otium vindelicum, ebd. 1729; Kurze Fragen aus der philos. Hist., Ulm 1731—36, 7 Bde., 12. nebst 1 Bd. Zus. 1737; Ausz. daraus ebd. 1736, 12.; Hist. crit. philosophiae, 5 Bde., Lpz. 1742 — 44, 4., n. A. ebd. 1766 f., mit Appendix, 6 Bde., 4.; Institutt. historiae philosoph., ebd. 1747, 1766, neu in 17 Bdn. ebd. 1790; Miscellanea historiae philos. etc., Augsb. 1748. **2)** (Nicolaus), Miniatur- u. Hofmaler des Kurf. Ferdinand Marie in München, st. verarmt um 1665. *(Lb.* u. *Fst.)*

Brückstangen (B-hölzer, B-riegel, B-bäume), 1) geringes Nadelholz; **2)** der Abgang von demselben.

Brücourt, Dorf im Depart. Calvados, mit Kohlensäure, Eisen u. Soda enthaltenden Mineralquellen.

Brücteri (a. Geogr.), deutscher, von Königen regierter Volksstamm, getheilt in die großen B, ostwärts der Ems u. die kleinen B., westwärts der Ems; seit dem Jahr 12 v. Chr. häufig im Streit mit den Römern; 9 n. Chr. kämpften sie mit in der großen Befreiungsschlacht gegen Varus. 70 u. 71 mit den Batavern gegen die Römer. Damals lebte die Seherin Velleda unter ihnen. 98 wurden die B. von den Chamaven aus ihren bisherigen Sitzen gedrängt u. zogen sich in die Gegenden der Lippe, der Ruhr u. des Rheins, wo sie zwischen Suevia u. Francia inne wohnten. Zu Anfang des 4. Jahrh. kämpften B. unter den Deutschen gegen die von Constantin geführten Römer; zu Ende des 4. Jahrh. wurden sie von Arbogast angegriffen, dann dienten sie unter Attila u. kommen später als **Brücturi (Bructuāri)** noch vor; als selbstständiges heidnisches, den (Nieder-) Sachsen benachbartes Volk noch im 8 Jahrh. u. selbst nach der Unterwerfung unter die Franken, dauerte ihr Name in dem pagus Borahtra in den untern Lippegegenden fort. *(Lb.)*

Brücterus (a. Geogr.), spätrer lat. Name der höchsten Spitze des Harzes.

Brüdel, 1) so v. w. Brodem; **2)** der Dampf, welcher beim Mahlen von den Mühlsteinen emporsteigt; **3)** Sumpf, in dem Hirsche u. Schweine sich abkühlen.

Brüdeldreis, Gasquelle, s. u. Birresborn.

Brüder, 1) derjenige, welcher mit Einem einerlei Eltern hat, vgl. Geschwister; **2)** Personen, die wegen vertrauter Bekanntschaft, od. beim Trinken, sich Freundschaft zugesagt haben u. von da an sich Du nennen; **3)** Personen, welche in einerlei Stand u. Gesellschaft leben, so Glaubensbrüder, **B. in Christo**; **4)** (Frater), in den ersten Jahrh. jeder Christ, später jeder Mönch. Als die Mönche Priester wurden, ließen sie sich Väter (Patres) nennen u. nur die nicht Ordinirten unter ihnen B. Seit dem 13. Jahrh. nannte man die Bettelmönche B., aber die Conventualen der übrigen ältern Orden Mönche od. Patres, während die Laienbrüder, Oblaten, Donaten nur B. hießen. Doch nennt der päpstliche Curialstyl, wie der Sprachgebrauch in Italien u. Spanien noch jetzt, alle Religiosen von den Bettelorden ohne Ausnahme B. u. nur die der übrigen Orden Patres (Väter); **5)** s. u. Freimaurerei; **6)** Titulatur der Kaiser u. Könige unter einander. Es erhält ihn jeder Monarch; nur bei Eltern, Kindern u. Enkeln wird zuweilen eine Ausnahme gemacht, wie z. B. Ludwig XIV. seinen Enkel Philipp V. von Spanien B. u. Enkel nannte, dagegen Philipp den Titel B. wegließ. Auch die Gemahlinnen gekrönter Häupter erhalten den Titel Schwester. *(Pi., Pt.* u. *Pr.)*

Brüderholz, Gehölz bei Basel; hier 22. März 1499 Gefecht zwischen 1000 Schweizern u. 5000 Deutschen, erstre Sieger, s. Schweiz (Gesch.) ns.

Brü-

Brüderkind, s. Geschwisterkind.

Brüderkrieg, der von Kurfürst Friedrich dem Sanftmüthigen von Sachsen u. dessen Bruder Wilhelm von 1447—1451 geführte Krieg. S. u. Sachsen (Gesch.) 51. u. Thüringen (Gesch.) 47.

Brüderkuss, s. Friedenskuß.

Brüderliebe, **1)** die Liebe, welche Brüder gegen einander hegen; **2)** die Liebe des Christen zu seinem Nebenmenschen; vgl. Menschenliebe.

Brüdermahl, **1)** so v. w. Liebesmahl in der Brüdergemeine (s. d. 8); **2)** s. u. Freimaurerei 32.

Brüdermord, s. u. Mord 7.

Brüdersloch, Felsenhöhle s. u. Kandern.

Brüche (Rechtsw.), **1)** so v. w. Strafe 1; **2)** Verbrechen, Geldstrafe, s. u. Strafe 51. **Brüchen**, ein Verbrechen durch Geldstrafe gestraft; **B.n-anschlag**, Bestimmung des Tags zur Taxirung der Strafgefälle; **B.n-buch**, Strafgelderbuch; **B.n-gericht**, so v. w. Bruchgericht.

Brüchig, **1)** was Brüche hat; **2)** von gewebten Zeugen, welche in den Falten zerreißen; **3)** von Tüchern durch Zerreißen des Fadens beim Weben schadhaft; **4)** spröde, bes. von Metallen, z. B. **B.es Eisen**; **5)** (Rechtsw.), s. u. Strafe 1 u. 54.

Brüchte, -ten, so v. w. Brüche.

Brück, **1)** Stadt an der Plane, im zauchbelzig. Kr., des preuß. Rgsbzk. Potsdam; 1250 Ew.; wurde von Niederländern erbaut, die unter Kf. Friedrich I. od. Konrad III. von Markgraf Albrecht d. Bären dahin geschickt wurden; 1637 abgebrannt. Von B. behauptet die Fabel, daß hier eine Zauberin eines Bürgers Sohn in einen Esel verwandelt u. dann wieder zu einem Menschen gemacht habe. **2)** **B. an der Vöckla**, s. Vöcklabrück. **3)** Stadt, so v. w. Bruggen. *(Wr. u. Lb.)*

Brück (Christ.), Sohn des kursächsischen Kanzlers Gregorius Pontanus, der die augsburgische Confession übergab; Kanzler bei Herzog Johann Friedrich dem Mittlern von Gotha, bewirkte die Aufnahme Wilhelms v. Grumbach u. ward, da die Acht vom Kaiser u. Reich über ihn ausgesprochen, nach der Einnahme von Gotha, 1567 hingerichtet.

Brücke, [1a] **1)** ein Bauwerk mittelst dessen eine Straße über einen Fluß führt. [1b] Außer dem Grund auf dem die B. ruht (Pfeilern, Bogen, Jochen, Ketten, Schiffen rc.), gehört zu jeder B. eine B-bahn (s. unt. 9) u. meist ein B-geländer, nach Umständen von Stein, Eisen od. Holz (diese weniger dauerhaft, u. deshalb mit Oelfarbe zu bestreichen od. mit Theer zu tränken). [1c] An den Ein- u. Ausgängen schmaler B.n sind gemauerte od. hölzerne Erweiterungen der Fahrbahn, zur Ausweichung der Wagen u. kleine Mauern tragende schräge Ufermauern an den Landjochen angebracht (beide B-flügel); bei hölzernen B.n werden diese Flügel auch durch Pfähle gebildet, welche an der hintern Seite mit starken Bohlen beschlagen (B-schalung) u. mit Balkenankern am Ufer befestigt sind. [2] **A) Unbewegliche B.** sind: [3] **a) steinerne B.** Je nach der Form der innern Wölbung der Bogen unterscheidet man halbkreisförmige, flache, gedrückte, elliptische, überhöhte u. spitzbogenförmige B-bogen. Die Weite der B.n-öffnungen wird durch die Beschaffenheit des Gewässers bestimmt, über welches die B. führen soll. Bei schiffbaren Flüssen müssen die Oeffnungen so weit sein, daß Schiffe u. Holzflöße, ohne anzustoßen, hindurchkommen, 25—35 F. Eben so müssen über sehr reißende Gewässer, wo es schwer ist, den Mittelpfeilern gehörige Stärke gegen den Andrang des Eises zu geben, weite Oeffnungen gemacht werden. Sonst aber sind sehr weite Oeffnungen, wegen Mangels an Solidität, möglichst zu vermeiden. [4] Die Höhe der B-bogen muß über dem bekannten höchsten Wasserstand 6—12 F. betragen. Dabei können entw. alle Oeffnungen gleich groß, od. nach den beiden Ufern zu kleiner gemacht werden, so daß eine weniger steile Auffahrt nöthig wird; indessen ist der Druck auf die Pfeiler bei den letztern ungleich, weshalb im Allgemeinen gleich weite Oeffnungen vorzuziehen sind. [5] Zur **Gründung der B-pfeiler**, ist entw. ein Fangedamm erforderlich, der bei stillen nicht über 10 F. tiefen u. nicht stark strömenden Gewässern mit Leichtigkeit errichtet wird, od. das Mauerwerk der Pfeiler wird in Kasten (Senkkasten) auf vorher geschlagenen Pfahlrosten, deren Pfähle 5—6 F. tief unter dem niedrigsten Wasserstande mittelst einer Grundsäge abgeschnitten werden, aufgeführt. [6] Diese Kasten bestehen aus dem Boden u. den Wänden; sie werden über dem Wasser aus Zimmerholz mit eingefalzten Bohlen construirt, das Betonmauerwerk wird in dem Kasten aufgeführt, der sich durch die Schwere nach u. nach senkt u. endlich auf dem vorher möglichst horizontal ausgeglichnen Boden fest setzt; um den Kasten herum eingeworfne Steine verhüten die Unterspülung desselben. [7] Ganz große Kasten, wie z. B. bei dem Schiffsdocke im Hafen zu Toulon angewendet sind, werden auf einem Floß erbaut, der während des Baues mittelst leerer Tonnen schwimmend erhalten u. dann, nach Anfüllung der Tonnen, unter dem Kasten weggezogen wird. [8] Die **Form der B.n-pfeiler u. ihre Stellung** richtet sich nach dem Stromstriche, u. muß diesem stets die Stirnfläche entgegenstellen; am vordern u. hintern Theile des Pfeilers werden zum Schutz gegen Eisstöße u. zur Verstärkung halbkreisförmige auch drei- u. mehrseitige Vorpfeiler angelegt, welche wenigstens 2 F. über den höchsten Wasserstand hervorragen. [9] Eine zur Fahrstraße dienende B. darf nicht

nicht unter 16 F. breit sein u. das gepflasterte Fahrbett (B=bahn) auf 20—24 F. Länge, nicht über 1 F. Neigung erhalten. [10] **b) Hölzerne B.n.** Sie sind: **aa) Pfeiler=B.n,** die auf steinernen Pfeilern ruhen u. wo die Zwischenräume mit Balken überdeckt werden; [11] **bb) Pfahl- od. Joch=B.en,** bestehn aus eingerammten Pfählen (Starbwerk), auf deren Köpfen Schwellen (Lagerbalken) ruhen, u. die durch Balken (B=anker) mit einander verbunden sind u. werden B=joche (B=heler), die am Lande befindlichen Joche nennt man Land=(Stirn=)joche, die übrigen Mitteljoche; [12] auf den Jochen ruhen Balken (B=ruthen, B=bäume, Straßbäume), die mit doppelt liegenden Bohlen od. hölzernen Klötzen bedeckt werden. [13] Steinpflaster über denselben lastet zu sehr, deshalb ist es vortheilhafter eiserne Schienen anzuwenden, welche entw. nach der Länge od. Breite der B. gelegt werden; sie heißen Längen= u. Querschienen; erstre haben den Vorzug, weil sie die Erschüttrung vermindern. [14] Die mit Bohlen beschlagnen Jochpfahlreihen dürfen nie aus weniger als 4 Pfählen bestehen, von denen die beiden äußersten schräg eingestoßen u. die dem Eisgange zugekehrten mit Eisen beschlagen werden. [15] Bei Jochen von 18—20 F. Weite genügt eine Pfahlreihe; bei größren Weiten schlägt man 2 auch wohl 3 Reihen Pfähle in ein Joch, u. umgibt sie dann in der Höhe des niedrigsten Wasserstandes mit Gurthölzern. Bei einer Weite von 20—30 F. sind an den Seiten u. in der Mitte der B.n=bahn verzahnte B.n=balken od. auch Sattelhölzer auf den Jochholmen. [16] Die Geländer werden entw. durch 2 Schwellen mit eingezapften Säulchen u. Holmen, od. besser durch unmittelbar in die äußersten B.n=balken eingezapfte Säulchen hergestellt, damit das Wasser von der B. abfließen kann. [17] Bei größren Entfernungen der Joche als 30 F. von einander macht man gesprengte B.n. Sprengwerke erfordern weniger Holz als die Hängewerke, aber steinerne Widerlager an den Ufern; sie können nur bei hohen Ufern angebracht werden, wo das Aufthürmen der Eisschollen bis an die Sprengbüge (Streber) nicht zu befürchten ist; **cc) gehängte B.n,** wo die Brückenbalken durch Hängewerke, welche des Einflusses der Witterung wegen häufig mit einem Dache versehen sind, getragen werden; **dd) gesprengte u. gehängte B.n,** welche Spannungen von 80—100 F. tragen; **ee) Bogen=B.n,** wo aus Holz construirte, doppelte od. dreifache mit eisernen Bolzen u. Bändern gehörig verbundne Bogen die B. tragen; **ff) Balkenbogen=B.n,** die aus gekrümmten, zwischen den Widerlagern u. Jochwänden eingespannten Balken bestehen. Von dieser Art sind die Wiebekingischen B.; **gg) Bohlenbogen=B.n,** aus Bohlen, die nach Art der Radkränze geschnitten sind. [18] **c) Eiserne B.n** sind **aa)** Sprengwerke, welche entweder der Holz= od. der Steinconstruction nachgeahmt sind. Sie bestehn aus starken eisernen Rippen, welche in gußeisernen Lagern auf steinernen Pfeilern ruhen, u. nach einer gewissen Curve gekrümmt sind. In der Mitte sind die Bogen durch Schlußbalken u. zur Vermeidung des Seitenschubs sämmtliche Bogen mit übers Kreuz liegenden eisernen Schienen verbunden, worauf der B.n=belag liegt; **bb)** Hänge=B.n, bestehen aus eisernen Stäben, welche entw. an zwei, von einem Ufer zum andern ausgespannte eiserne Balken die hölzerne B.n=bahn tragen, wo sie dann Ketten=B. genannt werden, od. an zwei Drahtseilen, wo sie Draht=B. heißen. Die Ketten= u. Drahtstränge werden, nachdem sie an jedem Ufer über starke steinerne Pfeiler, auf deren Festigkeit bes. zu achten ist, weggeleitet sind, an ihren Enden im Erdboden, am besten in Felsen, fest vermauert. [19] Die Kettenglieder sind von ¾ Z. dicken u. 10 F. langen Eisenstangen, die verticalen Stäbe 1 Z. stark. Die Drahtstränge sind, je nach der B., aus 8—12 Z. dicken zusammengeschnürten Drähten, an welchen die eisernen Stäbe, welche die B.n=bahn tragen, in Form von Ankern hängen; man hat einen od. auch 2 solcher Drahtstränge zu einer B. [20a] Die Ketten u. Drahtstränge gehen, auf Walzen liegend, über steinerne Pfeiler, die zugleich die Thore der B. bilden, od. über starke hölzerne od. eiserne Gerüste u. reichen hinter denselben bis zur Erde herab, wo sie befestigt sind. Die längsten dieser bis jetzt aufgeführten B.n sind 4—600 F. lang u. erfordern im Verhältniß steinerner B.n, weit geringre Kosten, sind aber wegen der beständigen Friction, bes. an den Brückenthoren, auch weniger haltbar. Demnach u. obschon mehrere Unglücksfälle mit ihnen geschahen (so 1825 zu München=Nienburg), sind sie in neuster Zeit nach dem Vorbild Englands sehr oft angewendet worden, eine merkw. ist die zu Prag. [20b] **B) Tragbare B.n,** bes. zum Kriegsgebrauch anwendbar. [21] **a) Lauf= (Noth=) B.n,** 2—3 Balken werden über einen 8—12 F. breiten Bach gelegt u. auf beiden Seiten befestigt u. mit Bretern belegt; bei größrer Breite fährt man auch mitten in den Fluß einen Wagen, od. legt die B. auf ein Schiff; [22] **b) Seil=B.n** (Tarabiten). Zwei starke Taue werden neben einander an starke Bäume befestigt, durch Seile mit einander verbunden u. mit Bretern überlegt. Sehr gewöhnlich in SAmerika, wo oft 2 Seile aufgespannt sind u. der, welcher übersetzen will in einen an beide befestigten Korb steigt u. sich, in die Seile greifend, hinüberschiebt. Seil=B.n wurden oft von den Franzosen u. Engländern in der Schweiz u. Spanien angewendet; das beschwerliche Anspannen der Seile steht aber der Anwendung entgegen; [23] **c) Bock= (Colonnen=) B.n,** Mauerböcke mit den Fü=

Füßen, des Eindrückens wegen, auf Bretern stehend, dienen der B. zur Unterlage; [24] **d) Schanzkorb-B.n,** nur bei Ueberschwemmungen u. seichten Gewässern; 4—6 F. hohe Schanzkörbe mit Erde gefüllt u. durch einen Pfahl im Boden befestigt, bilden zu 3 u. 3 gestellt die Joche; [25] **e) Schiff-B.n.** Sie liegen auf Fahrzeugen, über welche Balken gestreckt, die mit Bohlen belegt werden. Die Fahrzeuge sind stromaufwärts an Ankern u. zuweilen auch an eingesenkten Mühlsteinen befestigt; damit Schiffe den Strom passiren können, hat die Schiff-B. eine Vorrichtung, mittelst welcher 3—4 Fahrzeuge herausgenommen werden, wodurch eine Oeffnung zum Durchpassiren entsteht. Merkw. B.n dieser Art finden sich zu Mainz (aus 47 großen Schiffen), zu Koblenz u. Köln am Rhein, zu Warschau, Marienwerder u. Marienburg auf der Weichsel ꝛc. Außer den gewöhnl. Fahrzeugen bedient man sich dazu, bes. im Kriege, der Pontons (s. d. u. Zusammensetzungen damit). [26] **f) Floß-B.n,** die auf leichten Holzstämmen ruhen (harte Laubholzgattungen sind wegen ihrer Schwere nicht dazu anwendbar); sie werden im Kriege häufig zum Uebergang über große Flüsse benutzt; [27] **g) Tonnen- od. Faß-B.n,** bestehen aus zusammen verbundnen leichten Röhren mit darunter gebundnen leeren Tonnen, deren man sich anstatt der Fahrzeuge bedient u. sie mit Balken u. Dielen belegt; eine solche B. hatten die Franzosen schon in der Belagerung von Poitiers 1569; [28] **h) Kasten- od. Sturm-B.n,** aus eigens dazu verfertigten leichten Kasten von 10—12 F. Länge, inwendig mit Fächern versehen; dienen nur zum Uebergang über stille Gewässer, Kanäle u. die Wassergräben der Festungen; [29] **i) Binsen-B.n,** aus Hurden von Weidenruthen bestehend, an welchen mittelst Latten Bündel von Binsen befestigt werden, Ruthen verbinden sie untereinander u. Seile mit dem Ufer; [30] **k) Fliegende (Gier-) B.n,** aus 2 verbundnen u. überbrückten Schiffen bestehend, die vermittelst des Giertaues an einem, aufwärts in den Strom geworfnen Anker sich hinüber u. herüber bewegen, geben ein bequemes Mittel, Fuhrwerke schnell über große u. reißende Flüsse zu setzen, weil immer nur wenige Minuten dazu nöthig sind. Bei großen Truppenmassen gehn sie freilich zu langsam, u. sind daher nur wenn man keine andre B.n herbeischaffen kann, anwendbar. Zwischen den festen u. beweglichen B.n bilden [31] **C) Zug-B.n** über Festungsgräben u. schiffbare Kanäle, auch zuweilen über einen Theil von Fluß-B.n, eine bes. Gattung, ein Abschnitt derselben, die Zugklappe (B.n-klappe), läßt sich aufziehen, um die Verbindung der beiden Brückenenden zu unterbrechen. Dieses Aufziehen geschieht [32] durch **a)** ein Winderad, an dessen Welle die B.n-ketten befestigt sind, die über die Rollen der Ränder laufen u. sich am Vordertheile der aufzuziehenden, am Zapfen bewegbaren B. endigen; [33] **b)** durch Wippen (flêches), in horizontaler Lage auf den beiden Ständern über der Zugklappe schwebende Bäume, an deren Vordertheile die B. mit Ketten hängt u. deren hintrer Theil heruntergezogen wird, um die B. vorn in die Höhe zu ziehen; [34] **c)** Schwungbäume eine Verlängrung der B.n-ruthen od. beider Seitenbalken, die hinten durch Querriegel verbunden sind u. ein Gegengewicht bilden, das sich in einen hohlen Raum hinter der Zugklappe hinabsenkt, um diese dadurch mit dem Vordertheile in die Höhe zu bringen; [35] **d)** durch schwere bewegliche Scheiben von Stein od. Gußeisen, die mit Ketten an den vordern Enden der B. hängen u. diese aufziehen, indem sie über eine hinterwärts abhängende Fläche (die nach einer cykloidischen Linie gebildet ist) herabrollen; [36] **e)** dahin gehören auch die **Roll- (Schieb-) B.n,** deren Klappe nicht aufgezogen, sondern über metallne Rollen rückwärts geschoben wird; [37] **f)** ferner die **Dreh-B.n,** die sich in horizontaler Fläche um eine senkrechte Axe bewegen; Kugeln, kleine Räder u. dgl. erleichtern die Bewegung. Sie sind zu Cherbourg, Havre, Dünkirchen mehr zum Besten der Schifffahrt, als bei Fortificationen angewendet; [38] **g) Fall-B.n,** die man durch eine geringe Bewegung schnell niederfallen lassen kann, um darauf befindliche Mannschaft in die Tiefe zu stürzen. [39] Andre Arten von B., wie aus aufgeblasnen Häuten ꝛc., bleiben hier, da sie nur selten in Anwendung kommen, unerwähnt. [40] **Literatur:** Vgl. Gauthey, Traité de la construction de ponts, Par. 1809—1813, 2 Bde.; G. von Reichenbach, Theorie der Brückenbögen, Münch. 1812, 2 Aufl. 1833; Wiebeking, Brückenbaukunde (der Wasserbaukunst 3. Bd.), München 1814; v. Langsdorf, Anleitung zum Straßen- u. Brückenbau, Mannh. u. Heidelb. 1817—1819, 2 Bde.; Röder, Prakt. Darstellung der Brückenbauk., Darmst. 1821; Hoyer, Handb. der Pontonierwissenschaft, Lpz. 1793—94, 3 Bde. [41] **2)** (Gesch.). Die erste B. soll Nitokris (n. And. Semiramis), mit Abdämmung des Euphrats, aus steinernen, nur am Tage mit Balken u. Bretern überdeckten Pfeilern, zur Verbindung beider Hälften **Babylons** erbaut haben. [42] Die **Chinesen** kannten schon sehr früh B.n. [43] In **Aegypten** finden sich keine, es sei denn die von Menes, deren Herodot erwähnt; erst aus den Zeiten der Ptolemäer sind die bei dem Molo erbauten B.n bekannt. [44] **Griechenland** weist ebenfalls in der frühern Zeit keine B.n auf. [45] **Rom** aber hatte schon unter Ancus Marcius den pons sublicius, zu dem 7 andre kamen (s. Pons u. Rom [a. Geogr.] 11). Die schönsten röm. B.n waren in den Provinzen, da hier bes. die Kaiser ihre Würde als pontifices bewährten; von einigen sind Ruinen übrig (bes.

(bes. Pons Trajanus). [46] Die B.n der **Gothen** zeichnen sich durch Spitzbogen u. schmale Pfeiler aus. [47] Im **Mittelalter** war die Aufführung von B.n den Frommen zur Pflicht gemacht, u. so entstanden viele B., die im Wesentlichen Nachahmungen von Römerwerken waren. Bes. zeichnen sich [48] in **Italien** die Goldschmiede-B., über den Arno (ein Bogen von 130 F.) u. Dreifaltigkeits-B., zu Florenz die B. von Castel Vecchio, die zu Pavia, der Ponte Molle, P. Sixto u. P. Felice zu Rom, die zu Alessandria über den Tanaro, in Spanien die Toledo-B. zu Madrid u. die B. von Valencia, [49] in **Deutschland** die B. von Regensburg, Würzburg, Prag, Nürnberg u. Dresden aus. [50] In **Frankreich** ist sehr viel für B.n geschehen. Im 12. Jahrh. bildete sich sogar ein eigner Orden der Brückenbrüder (s. d.). Anfangs baute man meist mit einem Bogen, später mit mehrern kleinen, u. Ludwig XV. ordnete eine eigne Abtheilung B.n Baumeister (Ingenieurs des ponts et chaussés) an, welche den B.n-bau zur höchsten Vollkommenheit brachten. So entstanden die B.n von Vieille-Brioude über den Allier, von Sisteron über die Durance, die von Nantes, Orleans, Tours ꝛc., bes. der Pont neuf, Pont Louis XV. u. Jena-B. in Paris. [51] In **England** sind B.n erst das Werk neurer Zeit; denn wenn auch die B.n von London u. Oxford, als in frühern Zeiten gebaut, Erwähnung verdienen, so sind doch mehr die neuern B.n von Shrewsbury, Perth, Lancaster u. bes. die London-Westminster-, Blackfriars-, Vauxhall-, Waterloobrücke würdige Denkmäler der Nation. [52] Merkwürdig sind noch die **chinesischen u. persischen B.n** wegen ihrer Größe u. Schönheit. Die B. von Loyang (s. d.) über einen Meerbusen in China ist die größte der Welt. [53] In dem letztvergangnen Jahrh. ist man zuerst darauf gekommen, **eiserne B.** zu bauen. Die B. von Coalbrookdale über die Savern war die erste (1779), bald folgten ihr mehrere in Frankreich (ponts des arts, pont d'Austerlitz, Louvre-B.), in England (zu Buildaves, Wearmuth, Staines, Bristol u. die Southwarkbrücke zu London) u. Deutschland (zu Berlin, Potsdam, Laasen in Schlesien). [54] Noch neuer sind die Ketten-B.n in England, die zu Hammersmith über die Themse, die Bangor-B. ꝛc., bes. merkwürdig. Die Draht-B.n finden indessen in ganz neuster Zeit bei Weitem mehr Anklang als jene; bes. zeichnen sich die zu Freiburg in der Schweitz, die zu Annecy bei Genf, als die höchste in Europa (450 F.), die zu Prag, Petersburg u. diejenigen in Frankreich u. England aus. (*Gü., Pr., v. Hy., v. Eg.* u. *Sch.*)

Brücke (in and. Bed.), **1)** (Hüttenw.), bei hohen u. andren Oefen hölzerner Gang, welcher vom Erdboden zu der Oeffnung des Ofens führt, auf welchem Erz u. Kohlen zu derselben gebracht werden; **2)** (Mühlenw.), s. u. Sägemühle; **3)** s. u. Wagen; **4)** s. u. Messingwerk; **5)** s. u. Buchdruckerpresse [3]; **6)** bei mehreren Werkzeugen ein horizontaler Steg od. Riegel; **7)** (Jagdw.), s. u. Treibzeug. (*Fch.* u. *Hm.*)

Brücke des Varolius, s. u. Gehirn [60].

Brückel, Dorf, so v. w. Abda 1).

Brücken, Stadt an der Helme im Kr. Sangerhausen, Rgsbzk. Merseburg (Preußen); 750 Ew.

Brückenanker, s. Brücke [11].

Brückenau, **1)** Landgericht von 4¼ QM. u. 14,000 Ew. im baier. Kr. Unterfranken, gebirgig; **2)** Stadt das. am Sinn, 1800 Ew. 1 Stunde davon der Badeort B. in anmuthiger Lage, in einem waldbesetzten Wiesenthale des Sinns, mit geschmackvollen Anlagen schönen Gebäuden, Lieblingsaufenthaltsort des jetzigen Königs v. Baiern, dem es seinen Glanz verdankt. **Quellen:** die Brückenauer, ein erdig-salinischer Säuerling, sehr reich an Kohlensäure mit sehr wenig festen Bestandtheilen u. die Wernarzer u. Sinnberger, 2 Säuerlinge, wozu neuerlich noch der Kothener u. Riedenberger gekommen sind. Kurgebäude: das rothe Haus, das große Kurgebäude, der neue Bau, der Pavillon. Zwierlein, Nachrichten von B., Fulda 1817, 3 Bde. (*Wr.* u. *Hc.*)

Brückenbahn, s. Brücke [9]. **B-balken**, s. ebd. [12]. **B-baum**, s. ebd. [12]. **B-beleg**, s. ebd. [9] u. [12]. **B-bogen**, s. ebd. [2]. **B-boot**, so v. w. Ponton.

Brückenbrüder (Brüder Brückenmacher, Fratres pontifices, regulirte Chorherren, Hospitaliter von Avignon), gestiftet 1198 von dem heil. Benezet (kleinem Benedict) nach seinem wunderähnlichen Bau der Brücke von Avignon, für den Hospitaldienst, aber vorzüglich für den Bau von Brücken u. Straßen, worin sie im Süden u. Osten Frankreichs in der That viel leisteten, die Arbeiten nicht nur leiteten, sondern überall selbstthätig mit Hand anlegten, alle Kosten der Baue großentheils aus eignem Einkommen od. durch Almosen bestritten; gingen erst 1789 ganz unter, nachdem ihre eigentliche Wirksamkeit viel früher aufgehört hatte. (*v. Bie.*)

Brückenequipage, s. u. Ponton.

Brückenflügel, s. u. Brücke [1 c]. **B-geländer**, s. ebd. [1 b]. **B-geld (B-geleite)**, Geld, für Gehen, Reiten od. Fahren über eine B. zur Unterhaltung derselben zu entrichten; der Einnehmer dieses Geldes heißt gemeiniglich **B-schreiber**. **B-heler**, **B-holm**, **B-joch**, s. Brücke [11]. **B-klappen**, s. ebd. [11].

Brückenkopf, Verschanzung der Kriegsbrücken auf dem jenseitigen Ufer, um den ersten Anfall des Feindes abzuhalten u. einen Rückzug der Armee über den Fluß zu sichern. Sie haben am zweckmäßigsten die Form einer Flesche, deren Fronten bei großen Brückenköpfen gebrochen sind, so daß,

daß, wie bei den tenaillirten Befestigungen, Flanken entstehn; das jenseitige Ufer bestreicht diese Fronten. Auch haben sie möglichst viele Eingänge, auch wohl eine kleine Schanze in sich, damit, wenn die Besatzung gedrängt wird u. abziehen muß, sie sich noch mit einer geringen Zahl in derselben halten u. besorgen kann, daß die Brücke abgebrochen wird. B. vor Festungen haben gewöhnlich die Form von Horn- od. Kronenwerken, od. sind selbst kleine Festungen mit mehreren Bastionen, wie die Friedrichsstadt bei Magdeburg. *(v. Hy.)*

Brückenmacher, so v. w. Brückenbrüder.

Brückenmanövre, 1) s. u. Pontons; **2)** ein Manövre, wo der Uebergang von Truppen über eine Brücke präsumirt wird. Die Stelle wo die Brücke supponirt wird, wird durch 4 Unteroffiziere angedeutet. Die Truppen defiliren mit rechts- u. linksum aus der Mitte od. von den Flügeln u. maschiren jenseit der B. sogleich wieder auf. Da leicht bei dem Brückenübergang Unordnungen vorkommen, so ist es gut, ihn fleißig zum Gegenstand der Uebung zu machen. *(v. Hy.)*

Brückenpfähle, B-pfeiler, s. Brücke 5, 8 u. 11

Brückenpfennig, 1) alte sächs. silberne, mit dem landsberg. Wappen geprägte Blechmünze, = 4 Pf.; wahrscheinlich als Brückengeld geltend; **2)** so v. w. Brückengeld.

Brückenschalung, s. u. Brücke 1 c.

Brückenschanze, ein kleiner Brückenkopf. **B-schlagen,** s. u. Pontons 3). Vgl. Brücke. **B-schreiber,** s. u. Brückengeld.

Brückenstadt, Stadt, so v. w. Köprili.

Brückensteg (Her.), so v. w. Turnierkragen.

Brückenthalsches Musēum, s. u. Hermannstadt.

Brückenwage, s. u. Wage.

Brückenzeug, s. u. Stahl 10.

Brückenzoll, so v. w. Brückengeld.

Brückmann, 1) (Franz Ernst), geb. zu Marienthal bei Helmstädt 1697, Arzt zu Braunschweig, dann zu Wolfenbüttel, wo er 1753 st.; schr. u. a. mineralog. u. botan. Schriften: Magnalia Dei in locis subterraneis, 2 Thle. mit Kupf., Helmst. 1727, 1730, Supplem. 1734, Fol.; Bibliotheca numismatica, Wolfenb. 1728 u. 2 Suppl. 1732, 1736; Bibliotheca animalis, ebd. 1743, u. Fortsetzung 1747, 4., u. m. a. Er brachte auch das schon im 16. Jahrh. bekannte Verfahren, Abdrücke von Pflanzen durch Druckerschwärze zu nehmen, wieder in Anregung, s. dessen Sendschreiben an Kniphof, Wolfenb. 1723, 4. **2)** (Urb. Friedr. Bened.), geb. zu Wolfenbüttel 1728, braunschweig. Leibarzt u. Prof. der Anatomie; schr.: Abhandl. von Edelsteinen Braunschw. 1757; Beitr. zu ders., ebd. 1773, Fortsetz. 1783; gab das braunschweig. Dispensatorium (1777) heraus. *(H. u. Lb.)*

Brückner, 1) (Ernst Theodor Joh.), geb. 1746 zu Neezka in Mecklenburg-Strelitz; 1771 Pfarrer zu Groß-Viehlen, st. 1805 als Pastor zu Neu-Brandenburg. Schr. u. a. Trauerspiele: Emilie v. Blontville u. Calliste, in seinem: Etwas für die deutsche Schaubühne, Brandenb. 1772; Gedichte, Neu-Strelitz 1803. **2)** (Joh. Jacob), geb. 1762 in Leipzig, st. 1811 als Notar das. Schr. die Romane: Kabalen des Schicksals, Lpz. 1798—1804, 6 Thle.; Dianora, Gräfin v. Mortagno, ebd. 1799; Meine Reisen durch die Paläste der Freude u. Gemächer des Wohlseins, ebd. 1799; Kaspar, der Wildschützenhauptmann, ebd. 1802, u. m. a. **3)** (Karl Aug. Friedr.), geb. zu Ichtershausen 1769, herzogl. goth. Hofmedicus zu Gotha; einer der Ersten, der sich in Deutschland mit Heilung der Klumpfüße mit Glück beschäftigte; st. 1797; schr. über die Ursache u. Behandlung der sogen. Klumpfüße, Gotha 1796, **4)** (Joh. Aug.), geb. zu Wittmund in Ostfriesland, Anfangs Hauslehrer in Petersburg, privatisirte dann als Hofrath in Leipzig; schr.: Für künftige Hauslehrer, Lpz. 1788; Essai sur la nature et l'origine des droits, Lpz. 1810, 2. Ausg. ebd. 1818; Blicke in die Natur der prakt. Vernunft, ebd. 1813; anonym, über das oberste Rechtsprincip als Grundl. der Rechtswissensch. im Allgem., ebd. 1825. *(Lt. u. Lb.)*

Brückung, 1) der mit Bohlen belegte u. unter diesen gepflasterte Fußboden in Pferdeställen; **2)** s. u. Mühle 20.

Brüder, 1) s. Böhmische Brüder u. Bruder; **2) B. Brückenmacher,** so v. w. Brückenmacher.

Brüder (Geogr.), s. u. Kamp; **2)** s. Tunis 1) II C) b); **3)** (die beiden B.), 2 Vulkane, s. u. Java 2; **4)** Insel, s. u. Aru 2); **5)** Inseln, s. u. Mendana 5.

Brüder der Būsse des hēiligen Domīnicus (Dominicaner-Tertiarier). Zur Bekämpfung der Ketzerei in der Lombardei u. in Frankreich stiftete St. Dominicus den Ritterorden Christus zur Beschützung des Glaubens, woran auch die Ritterfrauen Theil nahmen, indem sie gelobten, ihre Männer auf keine Weise von Erfüllung der Pflichten gegen die Ketzer abzuhalten, u. daß sie gleich den Männern schwarz u. weiße Kleidung mit einem schwarz u. weiß gespaltnen Kreuz auf der Brust trugen. Nach St. Dominicus Tode verwandelte sich dieser Ritterorden in die Brüderschaft der Buße des heiligen Dominicus, wurde als solche förmlich bestätigt u. vermehrte sich bedeutend; während die Männer ganz ausgeschieden zu sein scheinen, bildeten sich die Schwestern 1531 förmlich zu Religiosinnen des 3. Ordens des St. Dominicus, indem sie feierliche Gelübde ablegten, gemeinschaftlich wohn-

wohnten, die Kleidung der Dominicanerinnen annahmen u. manche strengre Reformen erlebten, wovon wir nur die berühmteste Congregation der von Hieron. Piccini u. Hyacintha Bosso zu Venedig gestifteten Klosterfrauen vom Frohnleichnam od. Leib des Herrn nennen, welche auch die beständige Anbetung des heil. Sakraments durch einige Schwestern üben. *(v. Bie.)*

Brüder der christlichen Lehre u. der christlichen Schulen zu St. Yon, Congregation der (Les frères ignorantins, Fratres ignorantiae), gestiftet von Abbé de la Salle für unentgeldlichen Unterricht, vorzüglich im Christenthum. 1790 aus Frankreich vertrieben, ihrer 121 Anstalten beraubt, flohen sie nach Italien u. gründeten dort neue Häuser. Napoleon rief sie 1805 zurück, befreite sie von der Conscription, empfahl sie vorzugsweise zu Anstellungen im Lehrfach. 1830 zählten sie bereits wieder 245 große Anstalten, die jetzt durch Beiträge der Communen u. Privaten auf 295 Anstalten mit 556 Schulen, 180,000 Schülern angewachsen sind. *(v. Bie.)*

Brüder der Gastfreiheit, so v. w. Barmherzige Brüder. **B. der heil. Jungfrau,** f. Carmeliter. **B. der Familie,** f. Minoriten-Conventualen. **B. der priesterlichen Gesellschaft des heil. Geistes,** f. Calandsbrüder.

Brüder des christlichen Unterrichts (Kleine Brüder, petits frères), **1)** gestiftet 1822 von Abbé Jean de la Mennais u. Abbé Deshayes, nach den Regeln der Brüder der christl. Schulen, zum unentgeldlichen Unterricht auf dem Land; in ganz Frankreich wirksam verbreitet. **2)** Frechard stiftete 1822 zu gleichem Zweck die bereits weit verbreitete Congregation der B. d. christl. U. in Lothringen im ehem. Kapuzinerkloster zu Vezelise, u. diese Brüder versehen zugleich die Cantorstellen. *(v. Bie.)*

Brüder des deutschen Hauses U. L. F. zu Jerusalem, so v. w. Ritter des deutschen Ordens. **B. des Elends,** f. Calandsbrüder.

Brüder des gemeinsamen Lebens, Verein in Niederdeutschland, von Gerhard Groot im 14. Jahrh., der durch Verbreitung nützl. Bücher, Verbeßrung u. Verbreitung des Jugendunterrichts, Beförderung des christl. Lebens segensreich wirkte.

Brüder des Kreuzes, so v. w. Kreuzträger. **B. des Leidens unsers Herrn Jesu Christi,** so v. w. Serviten. **B. des Sieges,** so v. w. Minimen. **B. des St. Marienhospitals zu Jerusalem,** f. u. Deutscher Orden 1.

Brüder des Todes, gestiftet von Wilhelm Callier 1615 u. St. Augustins Regel, Mönchsorden u. 1620 päpstl. bestätigt. Alles sollte bei ihnen an den Tod erinnern. Einsegnung des Novizen u. ein Todtenamt war ihre Receptionsweihe, memento mori! ihr Gruß, Küssen eines Todtenkopfs ihre Andacht u. ihre Bestimmung, nächstdem Chordienst, geistl. Zuspruch bei Gefangnen u. armen Sündern, Krankenpflege u. Begraben der Todten. Sie gingen barfuß, trugen über grauen Kutten schwarze Kapuzen u. Scapuliere, darauf an der Brust einen weißen Todtenkopf. Außer den Klöstern gehörten auch Einsiedeleien zu ihrem wenig verbreiten Orden, den Urban VIII. schon 1632 aufhob. **B. Jesu,** f. u. Christus. **B. St. Johannes in Asia,** so v. w. Asiatische Brüder. **B. vom Gesetz Christi,** so v. w. Böhmische Brüder 2. **B. von der Gesellschaft des heiligen Geistes,** so v. w. Calandsbrüder. *(Pt.)*

Brüdergemeinde, evangelische (B-unität, B-kirche), [1] die durch das freiwillige Einverständniß der Anbauer Herrnhuts (dah. **Herrnhuter**), unter der Leitung des Grafen Zinzendorf, 1727 errichtete Religionsgesellschaft, weil ihre ersten Glieder, die diesen Stammort der Gemeinde zu Berthelsdorf in der sächs. Ober-Lausitz 1722 gründeten, exilirte Nachkommen der alten mähr. u. böhm. Brüder waren u. ihre Statuten nach deren Kirchen- u. Gemeindeverfassung einrichteten. [2] Mit ihnen vereinigten sich dann auch Protestanten u. es finden bei ihnen zur Erhaltung der Einigkeit 3 Tropen (Arten der Confessionsüberzeugung) statt, der Mährische für die Nachkommen jener Exulanten u. ihre Eingebornen, der Lutherische u. der Reformirte. [3] Kinder folgen dem Tropus ihrer Eltern, Uebertritt von dem einen zum andern ist nicht erlaubt. Sie wollen keine bes. Religionsgesellschaft bilden, nahmen alle die augsburgische Confession an u. wurden bei verschiednen Untersuchungen von der sächs. Behörde als rechtgläubig anerkannt. Sie unterscheiden sich in der Lehre nur durch Hervorheben des Grundsatzes, die Religion mehr empfinden u. genießen, als erkennen zu wollen, u. der Lehre von dem Mittleramte u. Versöhnungstode Jesu über alle andren Dogmen. [4] Mit den darauf sich beziehenden Sprüchen u. Bildern des N. T. nähren sie ihre Andacht; das Gefühl der Sündhaftigkeit ist ihnen süß u. Jesus in dem Grade Alles, daß sie Gott nur in ihm verehren u. Alles nur von ihm ableiten. Sie glauben, besondrer Offenbarungen fortwährend von Gott gewürdigt zu werden. [5] Um die Brüder zusammen zu halten u. Spaltungen u. störende Einflüsse des Zeitgeistes zu verhindern ist ihre Gemeindeverfassung streng. Die Mitglieder jeder geschloßnen Gemeinde sind nach Lebensverhältniß, Alter u. Geschlecht in Chöre getheilt, die Jünglinge u. ledigen Männer wohnen im **Bruderhause,** die Jungfrauen im **Schwesterhause** unter strenger Aufsicht beisammen. [6a] Jeder Chor, auch der der Eheleute, wird von eignen Helfern (Seelsor-

sorgern u. Sittenaufsehern) u. Dienern seines Geschlechts (die Schwestern durch Diakonissinnen) geleitet u. durch diese die der Gemeinde vorgesetzte Aeltesten-Conferenz (bestehend aus den Gemeinhelfern od. ersten Vorstehern, Predigern u. Chorbeamten) von dem Zustande jedes Einzelnen unterrichtet. Ihr steht für Polizei, Gewerbe u. als Friedensgericht ein Aufsehercollegium zur Seite. 6a Die einzelnen Gemeinden machen zusammen die B. aus, welche seit dem Tode Zinzendorfs (1760), der als Ordinarius ihr Oberhaupt war, von der seit 1789 zu Berthelsdorf residirenden Unitätsältesten-Conferenz dirigirt wird. 7 Diese aus 10 Bischöfen u. Aeltesten bestehende Oberbehörde theilt sich in das Helferdepartement für kirchl. u. disciplinar. Angelegenheiten, die Diakonie für die Finanzen u. die Missionsdiakonie, regiert im Namen des Heilands u. läßt in schwierigen Fällen das Loos entscheiden, welches jedoch seit 1818 nur, wenn Heirathslustige es wollen, über die Zulässigkeit ihrer Ehe abstimmt. Gewählt u. zur Rechenschaft gezogen wird die Direction auf den Synoden, welche die Unität durch ihre Beamten u. Deputirte aus jedem Gemeinorte repräsentiren, von einer bis zur andern gültige Beschlüsse über Hauptreformen fassen u. in den Jahren 1764, 69, 75, 82, 89, 1801, 18 gehalten wurden. 8a Zur Ordination der Presbyter od. Prediger, deren Gehülfen die Diakonen sind, u. die keinen bes. Stand ausmachen, u. zu kirchl. Berathungen hat die Unität Bischöfe, ohne Sprengel, für die Verhältnisse zu den Landesobrigkeiten Civilsenioren. 8b Die tägl. Andachtsversammlungen, deren auch jeder Chor eigne hat, sind kurz u. durch sanften Gesang ansprechend. Dem Abendmahle an jedem 4. Sonnabend Abends geht keine Beichte, sondern Besprechung der Chorhelfer mit ihren Chorgenossen voran. Vor ihm u. zu Festzeiten finden Liebesmahle Statt, wo bei Gesang u. Gebet im Betsaale Thee mit Backwerk genossen wird. 9a Der Heimgegangenen (Verstorbenen) wird am Ostermorgen auf dem freundlichen Gottesacker feierl. gedacht. Das sonst allgemeinre Fußwaschen ist jetzt nur noch am grünen Donnerstag üblich. 9b Ihre Kinderschulen u. Erziehungsinstitute sind nach Frankes Stiftungen von Zinzendorf eingerichtet. Gewöhnung an gute Zucht u. Ordnung, ihre höhern Lehranstalten (Pädagogium in Gnadau bei Barby u. Akademie für Prediger in Niesky) im Betrieb der Wissenschaften, die sie überhaupt ihrer Tendenz nicht förderlich achten, sind weit hinter andren protest. zurück, aber auf Weckung des Gemeingeistes berechnet. 10 Die Sorge für gleiche Ansicht u. Stimmung der Einzelnen zeigt auch die einförmige Tracht der Schwestern, das Verbot andrer, als gefahrloser Weltfreuden u. die Strenge gegen ausartende Glieder, welche zurückgesetzt, vom Abendmahle ausgeschlossen (Bann) u. endlich ausgestoßen werden. Den Gewerbfleiß fördern ihre Anstalten sehr; die Arbeiten ihrer Handwerker sind gesucht, u. ihr ausgedehnter Handel muß, nebst den Einkünften ihrer Besitzungen u. den Beiträgen der Glieder, die bedeutenden Ausgaben der Unität decken. 11 Die B. zählt jetzt über 500,000 Glieder u. hat Gemeinorte in der Oberlausitz (Herrnhut, Niesky, Klein-Welka), in Schlesien (Gnadenfrei, Gnadenberg, Gnadenfeld u. Neu-Salz), bei Erfurt Neu-Dietendorf, bei Barby Gnadau, bei Lobenstein Ebersdorf, in Schleswig Christiansfeld, bei Utrecht Zeyst, Sarepta in Rußland, Fulneck in England, Bethlehem u. einige and. in NAmerika. Außer diesen Gemeinorten gibt es B.n mit freier Religionsübung in Berlin, Neuwied, Basel, im Würtembergischen, in Amsterdam, London, Kopenhagen, Stockholm, Petersburg, Moskwa u. viele in den deutschen Ostseeprovinzen Rußlands. 12 Andre Colonien legten sie durch ihre 1732 angefangnen **Missionsposten** auf St. Thomas, St. Croix, St. Jan in Grönland, N- u. SAmerika, auf Jamaica, Antigua, Barbadoes, St. Kitts, in Labrador, in SAfrika u. unter den Kalmücken an. **Literatur**: Spangenberg, Idea fidei fratrum, Barby 1779; Bruiningks Ideen im Geiste des wahren Herrnhutianism., Lpz. 1811. Ihre Geschichte: Franz, alte u. neue Brüderhistorie, Barby 1772, fortges. von Hegner, Barby 1791—94, Gnadau 1816, 3 Bde.; Schaaf, die evangel. Brüdergemeinde, Lpz. 1825. *(Pt. u. Sk.)*

Brüder, kleinere od. **mindere,** (Mönchsw.), so v. w. Minoriten. **B., kleinste** od. **mindeste,** so v. w. Minimen. **B., lange,** s. Lange Brüder.

Brüderlichen Liebe u. Einigkeit, Orden der, 1600 von Kurfürst Christian II. v. Sachsen u. seinen Brüdern Joh. Georg u. August gestiftet. Ordenszeichen: ein goldnes Schaustück, rechts mit sich schnäbelnden Tauben, links mit der Inschrift: Siehe, wie fein u. lieblich ist es, daß Brüder einträchtig bei einander wohnen. Da Christian 1610 u. August 1615 jung starben, ging dieser nur zur Bezeichnung des Verhältnisses der 3 Brüder für sie allein errichtete Orden wieder ein. *(Pt.)*

Brüderschaft, die enge Verbindung zwischen mehrern Personen, die sich als Brüder anzusehen übereingekommen sind; so: die Wappen-, Blut-, Stall-B.en (s. d. a.). Der Staat hat stets das Recht, sich von B.en Verfassung, Plan u. Verzeichniß ihrer Mitglieder vorlegen zu lassen, bes. wenn einer B., wie den Freimauern, geh. Versammlungen verstattet werden, sei es auch unter persönl. Verantwortung ihrer Brü-

Brüder, u. auch das Recht sie zu untersagen. Wohlthätige weltl. B.en findet man jetzt fast in allen Staaten. **2) B. trinken**, mit Jemand auf Du u. Du trinken, eine altdeutsche Sitte, bes. der Studirenden. Man stößt dabei an u. trinkt, indem man die Arme verschlingt. Vgl. Dutzen. *(Pr.)*

Brüderschaft der Barmherzigkeit, s. u. Nolasque.

Brüderschaften (Confreries). [1]Das Mönchswesen war in Mißcredit gerathen, die Bettelmönche verliehen ihm neuen Schwung u. wußten alles Volk von Neuem zu begeistern. Für ihren Zweck war die glücklichste Idee: den angebornen Associationsgeist der Menschen auf den relig. Weg zu leiten, dadurch zu spornen, daß man ohne Mönchszwang u. Verlassen des Familienlebens, aller Indulgenzen, geistl. Wohlthaten u. vieler Privilegien der Mönche theilhaftig werden u. in seiner Gemeinde eigne angesehne Körperschaften ohne neue Lasten u. große Beschwerden bilden konnte. [2]Die B. bestehn gewöhnl. aus beiden Geschlechtern, haben eine Regel über Zahl u. Form der täglichen Gebete, über Gottesdienst, bestimmtes Fasten u. Kasteien, die zu übende Wohlthätigkeit, mitunter die Verpflichtung zur Pflege der Kranken in Spitälern u. Häusern, der Leichenbestattung; sind dem Ortspfarrer od. irgend einem Mönchsorden in geistl. Dingen untergeordnet; haben zu ihrer bürgerl. Tracht irgend ein Bundeszeichen; erscheinen bei feierlichen Gelegenheiten als Corporation mit eignen Kreuzen u. Fahnen, nach der Farbe u. dem Schnitt ihrer Kleider, als weiße, schwarze, rothe, blaue Sackträger-B. rc., im Rang nach den Weltgeistlichen u. Regulirten, unter sich selbst nach päpstl. od. bischöflicher Bestimmung; umfassen ursprünglich alle Stände u. Gewerbe, sonderten sich später gewöhnl. nach Ständen, verwandelten sich bisweilen in förml. Mönchsvereine, Ritterorden, geheime Bünde rc.; wurden zur Reformationszeit von den Jesuiten überall neu belebt u. als ein Hauptdamm gegen weitre Verbreitung des Protestantismus benutzt, bestehen in kath. Landen noch jetzt od. erstehen nun in allen Welttheilen. [3]Von den fast zahllosen B.en sind die 4 Haupt-B.en: **a) B. des Gürtels des St. Franz v. Assisi**, gest. 1221 von St. Franciscus, über alle Welt verbreitet, trägt bei feierl. Gelegenheiten eine aschfarbige Kutte mit einem dicken Strick gegürtet, mit einem hölzernen Rosenkranz, auf der Brust das Wappen des Franciscanerordens, geht barfuß u. hat ein hölzernes Kreuz in der Hand; im gewöhnlichen Leben bürgerl. Kleidung, jedoch weder schwarz noch weiß u. von grobem Zeug. [4]**b) B. des heil. Rosenkranzes**, gest. 1221 von St. Dominicus, angebl. auf unmittelbaren Befehl der heil. Jungfrau; in viele Branchen getheilt, wovon die eine dafür sorgen muß, daß durch ihre Mitglieder der Rosenkranz ununterbrochen Jahr aus Jahr ein gebetet werde. Ohne äußere Abzeichen im gewöhnl. Leben. [5]**c) B. des ledernen Gürtels des St. Augustin**, gest. am Ende des 13. Jahrh., weil die heil. Jungfrau, Elias u. wahrsch. auch die ersten Menschen einen ledernen Gürtel getragen, Johannes ihn anbefohlen, das geschriebene Gesetz, wie das Gesetz der Gnade, ihn gefordert habe. [6]**d) B. des heil. Scapuliers**, gest. vom 2. General der Carmeliter, Simon Stock (Stoch), gleichfalls auf Anregung der heil. Jungfrau, welche den grauen Gürtel als ein im Himmel besonders gern gesehenes u. Befreiung aus der Hölle beförderndes Mittel pries rc. [7]Alle derart. Vereine hießen **weltliche B.en**, wurden aber **geistliche B.en** genannt, sobald sie zu gemeinschaftl. Leben, Annahme einer beständigen Tracht u. Ablegung förml. Gelübde, sich entschlossen, zum 3. Orden, zu Tertiariern od. zu Büßerschaften. *(v. Bl.)*

Brüderschaften der Büsser, s. Bußorden 3).

Brüderschaft güter Werke, die Verbindung einzelner Laien od. Weltgeistlichen mit einem Kloster, welches sie gegen gewisse Geldspenden u. Grundstücke als Mitbrüder (fratres conscripti) in das Buch des Lebens (liber vitae) einschreibt, jährlich Gebete u. Messen für sie verrichtet u. ihnen Theilnahme an allen Verdiensten u. Segnungen verheißt, die es sich durch Gebet, Almosen u. a. gute Werke vor Gott erwerben würde. Seit dem 9. Jahrh. vermehrten Klöster, die im Geruch besondrer Heiligkeit standen, z. B. St. Gallen, dadurch ihre Besitzungen u. Einkünfte; ja ganze Orden, z. B. die Prämonstratenser ertheilten solchen freigebigen Gläubigen den geistlichen Mitgenuß ihrer Verdienste vor Gott u. das Recht des freien Eintritts in ihre Klöster. Die Bettelorden stellten förmliche Filiationsbriefe zu verschiednen Preisen aus, wodurch man einer Provinz od. dem ganzen Orden zur Gemeinschaft dieser Vortheile eingekindet od. verbrüdert ward. *(Pt.)*

Brüderschaft in Spänien, so v. w. Hermandad.

Brüder u. Schwestern vom freien Geist, s. Fraticelli.

Brüderunität, **1)** so v. w. Böhmische Brüder; **2)** s. Brüdergemeinde.

Brüder Unserer Lieben Frau, **1)** so v. w. Wilhelmiten; **2) B. U. L. F. von Mont-Verd**, s. Serven. **B. vom Gesetz Christi**, s. Böhmische Brüder 3. **B. von der priesterlichen Gesellschaft des heil. Geistes**, s. Calandsbrüder. **B., weisse**, so v. w. Albati.

Brüges, Wein, s. u. Bordeaux-Weine 5.

Brügge (franz. Bruges), **1)** Bzk. in der belg. Prov. Westflandern; 25¼ QM., 156,100 (104,000) Ew. **2)** Canton darin. **3)** Hptst. hier u. der Prov.; Festung, an einem Kanal (von Gent nach Ostende), hat

8 Thore, 250 Gassen, Kathedrale (Notre-Dame, Grab- u. Denkmal Karls d. Kühnen), Rathhaus, bischöfl.- u. Justizpalast, Börse, Gymnasium, Schifffahrtsschule, Akademie für Maler-, Bildhauer- u. Baukunst, Ackerbaugesellschaft, Verein für Nationalliteratur, kathol. Bischof, oberste Provinzialbehörden, Bibliothek, botan. Garten, Spitzenklöppelschulen (sonst gegen 200), Friedens- u. Handelsgericht, Handelskammer, Fabriken in Lein-, Wollen- u. Baumwollenwaaren (bes. Spitzen), Leder, Stärke, Tabak, Fayance, Schiffbau, Glockengießerei, Wachs, Bleichen, Färbereien, Handel mit den Landes- u. Kunstproducten (sonst viel größer); 48,000 Ew. Kanäle führen von hier aus nach Ost- u. Staatenflandern u. a. Gegenden. 4) (Gesch.). B. war vormals die Hauptstadt von Flandern u. hieß zur Zeit der Merovinger Bruzzia, dann bis ins 12. Jahrh. Brugä. Sie soll schon 865 mit Mauern umgeben gewesen sein. Da die Hansestädte hier ein Magazin hatten, so wurde B. reich u. groß. 1127 wurde hier Graf Karl d. Gute v. Flandern erschlagen u. in der Kathedrale beigesetzt. Nachdem zu Anfang des 14. Jahrh. zu Folge der Erobrung Flanderns (s. d. [Gesch.] 1) durch die Franzosen, B. franz. Besatzung erhalten, empörten sich die Bürger von B. unter dem Weber Peter König gegen den Druck der Franzosen u. 1302 trieben sie sie aus der Stadt; 1305 kam B. wieder an die Grafen v. Flandern u. erhielt von denselben immer mehr Privilegien. 1381 Sieg Philipps v. Artevelde über den Grafen Ludwig bei B. Unter den burgund. Herzögen, an welche B. mit kam, erhielt sich B. in seinem Flor; als jedoch Flandern östreichisch ward, zog sich der Handel nach Antwerpen u. B. gerieth in Verfall. 1430 wurde hier von Herzog Philipp d. Guten v. Burgund der Orden des goldnen Vließes gestiftet. 1488 wurde Kf. Maximilian von den Bürgern gefangen u. erst nach 4monatlicher Haft frei gegeben (s. u. Niederlande [Gesch.] 2). Später kam B. mit Burgund an Spanien. 1559 wurde hier ein Bisthum errichtet, während es früher mit seinen kirchl. Angelegenheiten unter Tournay stand. 1582 wurde B. von den Franzosen genommen, 1584 von den Spaniern zurückerobert. 1622—31 wurde der Kanal de Reyn (Bruggerfahrt, Fahrt von B.) gebaut. 1704 wurde B. vergebens von den Holländern belagert, ergab sich aber 1706 nach der Schlacht bei Ramillies den Verbündeten, 1708 aber durch Capitulation an die Franzosen, welche jedoch 1709 den Verbündeten wieder weichen mußten (s. Spanischer Erbfolgekrieg 123 u. 164). 1745 wurde es wieder von den Franzosen unter dem Marschall von Sachsen (s. Oestreichischer Erbfolgekrieg 50) u. 1794 unter Pichegru erobert (s. u. Französischer Revolutionskrieg 26). B. ist der Geburtsort des Johann van Eyk, Peter Pontanus u. Ludwig van Berken. *(Wr. u. Lb.)*

Brügge, 1) (Joh. v.), s. David 27). **2)** (Rogier van B.), niederdeutscher Historienmaler, einer der bedeutendsten Schüler van Eyks, dessen Werke bisher mit denen seines Schülers Hemling verwechselt wurden, von denen sie sich indeß durch größre Klarheit u. feinre Ausführung unterscheiden. Werke: 4 auf das Abendmahl bezügliche Bilder aus dem A. T., davon 2 in der berliner, 2 in der münchner Gallerie. *(Fst.)*

Brüggemann, 1) (Otto), geb. zu Hamburg 1600; lernte die Kaufmannschaft, hierin nicht glücklich, überredete er den Herzog v. Holstein-Gottorp zu einer Gesandtschaft an den russ. u. pers. Hof, um den pers. u. ind. Waaren einen Handelsweg über das kasp. Meer u. durch Rußland zu vermitteln. Die Gesandtschaft bestand aus Martin Crusius u. B., u. einem Gefolge von fast 100 Personen, unter diesen Mandelslohe u. Olearius. Sie reisten 1633 ab u. kamen 1635 in Ispahan an, das sie 1638 wieder verließen, worauf sie 1639 nach Gottorp zurückkamen. B. hatte sich so schlecht benommen, daß er die Reisegesellschaft der größten Gefahr ausgesetzt u. den Schah v. Persien auch beleidigt hatte; der pers. Gesandte u. Olearius klagten ihn nach der Rückkehr an, u. der Herzog ließ ihn daher 1639 verhaften u. 1640 enthaupten. **2)** (Joh. Heinr. Theodor), geb. zu Soest; 1815 Lehrer u., nach Kortüms Abgange, Dir. am Gymnasium zu Düsseldorf. Seine theolog. Ansichten blieben die der Hermesschen Schule. 1832 wurde B. als kathol. Schulrath in die Regierung nach Koblenz versetzt u. zugleich als Rath in das dortige Provinzialschulcollegium. Unmittelbar vor dem Eintritt der Maßregeln gegen den Erzbischof von Köln, Droste von Vischering, wurde er nach Berlin berufen, von wo er die Beschlüsse gegen Letztern mitbrachte. 1837 reiste er nach Rom ohne einen Auftrag von der preuß. Regierung zu haben, in jener Angelegenheit officiell zu verhandeln u. kehrte im Juli 1838 zurück. Seitdem ist er in der Sache der Religionsstreitigkeit zwischen Preußen u. Rom mehrmals gebraucht worden. Schr.: Observationes in Sophoclis Oedipum Tyr., 1823; Observatt. in Taciti Agricolam, Spec. I., 1824. *(Lt. u. Ap.)*

Brüggemanns Conversations-Lexikon, s. u. Conversations-Lexikon.

Brüggen, 1) (Br.), Stadt an der Schwalm, im Kreise Kempen des preuß. Rgsbzks. Düsseldorf; Leinweberei u. Bleichen; 1810 Ew.; **2)** Pfarrdorf an der Leine im Amte Gronau des hannöv. Fürstenth. Hildesheim; Poststation, Schloß, in der Nähe sind die 7 Berge.

Brüggerväärt (B.fahrt), Kanal in Westflandern (Belgien); theilt sich bei Brügge in mehrere Zweige, geht bei Ostende ins Meer.

Brüggescher Atlas etc., s. Atlas rc.

Brüggler Rötte, eine in dem Dorfe Brügglen (schweiz. Canton Bern), 1746 von den als Knaben zu allerlei Zaubertrug gemißbrauchten Brüdern Christian u. Hieronymus Kohler, durch Vorgeben von Visionen u. Weissagungsgabe unter dem Landvolke gestiftete Secte. Die beiden Brüder weissagten den jüngsten Tag auf Weihnachten 1748, vertagten ihn dann durch ihr Gebet, schmähten das Kirchenwesen u. mißbrauchten die Lehre von der christl. Freiheit. Wegen tumultuarischer Versammlungen, Schmähungen gegen die Obrigkeit u. Unzucht wurden sie des Landes verwiesen, Hieronymus endlich gefangen u. 1753 in Bern hingerichtet, seine Anhänger erwarteten seine Auferstehung am 3. Tage; erloschen aber nachher bald. *(Pt. u. Sk.)*

Brühe, **1)** eine Flüssigkeit, in welcher ein Körper abgekocht od. aufgelöst ist; **2)** Wasser, in welchem Fleisch u. and. Dinge gekocht od. gebraten sind, u. das auch mit and. Dingen versetzt ist, vgl. Sauce; **3)** beim Färben von Wolle u. wollnen Zeugen, Farbe, worin Alaun u. Weinstein enthalten ist; **4)** (Tabaksfabr.), so v. w. Sauce 3); **5)** so v. w. Lauge.

Brühen, **1)** heißes Wasser od. eine andre heiße Flüssigkeit über etwas gießen; **2)** s. u. Fleischer; **3)** bei Federvieh, um die Federn leichter u. reiner ausrupfen zu können, bei Kohl u. ähnl. Gewächsen, um ihnen den wilden Geschmack zu benehmen, süßes Wasser, das später abgegossen werden muß, darüber gießen; **4)** (Landw.), dasselbe bei Siede, Kraut, Rüben u. Kartoffeln, für das Vieh; geschieht in dem **Brühfass**; **5)** bei leinenem Zeuge, um den Schmuz darin aufzulösen. *(Fch.)*

Brühfutter, s. u. Rindvieh 34.

Brühl, **1)** tiefliegender morastiger, mit Buschwerk bewachsener Ort; **2)** in Städten, Gassen od. Stadttheile, welche tief liegen u. daher früher morastig waren; **3)** in alten Städten so v. w. Marktplatz.

Brühl, **1)** Stadt mit 1600 Ew., im Kr. Land-Köln des preuß. Rgsbzk. Köln; herrliches Schloß (Augustenburg) sonst Sommerresidenz des Kurf. v. Köln, kathol. Schullehrerseminar, 2 kathol. Kirchen, Thiergarten, großer Park, Palast Sans gêne, Jagdhaus Falkenlust, jetzt Landhaus; **2)** (Gesch.), das Schloß ist 1298 von Kurf. Siegfried erbaut; 1318 von den Kölnern vergebens 4 Monate belagert, ward 1809 Eigenthum des Fürsten von Eckmühl, kam 1815 an Preußen; **3)** Stadt im Kr. Mecklenburg (Großherzogthum Mecklenburg-Schwerin); 1300 Ew. *(Wr.)*

Brühl, **1)** (Heinr., Graf v. B.), geb. zu Gangloff-Sömmern bei Weißensee 1700; Page bei der verwitweten Herz. Elisabeth von Sachsen Weißenfels in Dresden, dann Kammerherr u. Begleiter König Augusts II. auf allen Reisen. Nach dem Tode Augusts II. 1732 verschaffte er August III. die polnische Krone, stürzte 1738 den Günstling des Königs, Fürsten Sulkowsky, ward unumschränkter Minister, der August III. glauben machte, er herrschte selbst, während nur er es war, der die Politik Sachsens u. alle Geschäfte leitete, auch trat er seinem Herrn zu Gefallen, zum Katholicismus über. Seine Verschwendung und falsche Politik brachte Sachsen im östreich. Erbfolge- u. im 7jähr. Kriege, während dessen er sich mit dem Könige in Warschau aufhielt, an den Rand des Verderbens. Stets war er bemüht, seine Familie zu bereichern. Karl VI. erhob ihn zum Reichsgrafen. Seine Prachtliebe war so groß, daß er 200 Bediente, 12 Kammerdiener, 12 Pagen, alle möglichen Hausofficianten, von denen viele von Adel u. 30 Köche hatte. Jährlich gab er gegen 1 Million Thaler aus. Er kehrte mit August III. 1763 nach Dresden zurück u. st. 1763, wenige Tage nach seinem Monarchen u. nachdem ihm dessen Nachfolger seine Dimission zugesendet hatte. **2)** (Friedrich Aloysius, Graf v. B.), ältester Sohn des Vor., geb. zu Dresden 1739; studirte in Leipzig u. Leyden; ward im 19. Jahre poln. Generalfeldzeugmeister, machte im kaiserl. Heere einen Theil des 7jähr. Krieges mit, blieb nach Augusts III. Tode in Diensten des Königs Stanislaus von Polen, zog sich später auf sein Majorat Pförten in der Nieder-Lausitz zurück u. st. bei einem Besuche in Berlin 1793. Er war auch (sehr mittelmäßiger) Theaterdichter u. schr.: Theatralische Belustigungen, Dresd. 1785—90. **3)** (Hans Moritz, Graf v. B.), geb. 1736 zu Wiederau, Neffe von B. 1); ging 1755 in diplom. Aufträgen nach Paris u. 1759 nach Warschau, ward Kammerherr u. Landeshauptmann v. Thüringen u. 1764 als sächs. Gesandter nach London geschickt, wo er 1809 st. Ausgezeichneter Astronom machte er mehrere sinnreiche Verbesserungen an Instrumenten u. gab mehr. Aufsätze in den Philos. transact. **4)** (Johanne Christiane Margarethe, Gräf. v. B.), geb. v. Schleierweber u. Friedenau, geb. 1756 zu Maubeuge; Gemahlin des Vor., lebte meist in Berlin u. Seifersdorf, dessen Umgebungen sie sehr verschönerte. Eine Frau von ausgezeichneter Bildung stand sie mit den geistreichsten Personen in Verbindung. Sie st. 1816. Sie übers. des Fürsten v. Ligne: Philosophie des Katholicismus, Berl. 1816, aus dem Franz. **5)** (Karl Friedrich Moritz Paul, Reichsgraf v. B.), geb. zu Pförten 1772, Sohn der Vor.; 1791 preuß. Jagdjunker, 1800 Kammerherr des Prinz. Heinrich v. Preußen, dann bei der Königin Mutter, 1810 bei der Königin Louise, machte den Feldzug 1813 als Major im Generalstabe mit, war Commandant zu Neufchatel, begleitete den König v. Preußen nach London u. ward 1815 Generalintendant der königl. Schauspiele in Berlin, für welches Fach er

große Vorliebe hatte u. wo unter ihm ein neuer Aufschwung begann, mehr klassische Stücke dort auf die Bühne kamen, Oberon für das Berliner Theater geschrieben, das neue Theater gebaut u. eröffnet, viel für Costüms gethan wurde ꝛc. Auch war er Festordner aller Züge im königl. Schloß um diese Zeit. An eine Gräfin von Pourtalis vermählt, lebte er sehr glücklich. 1830 legte er die Generalintendantur Krankheitshalber nieder, ward durch den Grafen Redern ersetzt, zum Generalintendant der königl. Museen ernannt, u. st. zu Berlin 1837 als wirkl. Geh. Rath. *(Pr.)*

Brühtrog (Landw.), so v. w. Brühfaß.

Brüeis (spr. Brüäh, Franz Paul, Graf B. d'Aiguilliers), geb. 1760 zu Uzes im Departement Gard; diente in der Marine u. ward mit dem Commando der Escadre beauftragt, welche die franz. Flotte 1798 nach Aegypten brachte. Er kam glücklich dort an, nachdem er der englischen Flotte entgangen war, allein dieselbe folgte ihm, griff ihn an u. schlug ihn am 1. Aug. bei Abukir. B. blieb durch eine Kanonenkugel, einen Augenblick bevor sein Schiff in die Luft flog. *(Pr.)*

Brül, so v. w. Brühl 3).

Brülingen, Ort, s. u. Brigabannis.

Brüllaffe (Mycetes *Ill.*, Stentor *Geoffr.)*, Geschlecht der Affen neuer Welt; der Kopf ist pyramidal, das Gesicht schief, im Raume der Unterkinnlade ist eine, durch blasige Auftreibung des Zungenbeins gebildete Kehltrommel, mittelst welcher die Thiere starke, weitschallende Töne von sich geben können; ihr Wickelschwanz ist da wo sie greifen, nackt. Arten: **a)** rother B. (M. seniculus, M. ursinus, M. Beelzebub), von der Größe des Fuchses, kastanienbraun, am Kopf u. Schwanze dunkler; in großen Schaaren in den Wäldern Brasiliens; um einen Vorfänger sammeln sie sich zu verschiedenen Tageszeiten, brüllen nach seiner Angabe u. endigen eben so das Gebrüll; schwer zu zähmen; **b)** gelbschwänziger B. (M. flavicaudatus), mit gelbem Streif auf jeder Seite des Schwanzes; in Mexico; **c)** mehrere andre B. (Caraja, Arabata u. a.), sind entweder nicht genau bestimmt, od. Abarten von den vorigen. *(Wr.)*

Brüllerding (Brüllending, Fleisch.), ein jähriger Ochs od. Stier.

Brüllfrosch, so v. w. Ochsenfrosch.

Brüllochse, s. u. Rindvieh 2.

Brünët, Brünëtte, s. u. Blond.

Brüning (Joh. Ant.), geb. 1755 zu Enniger im Münsterschen, prakticirte als Arzt seit 1809 zu Sendenhorst, seit 1811 zu Telgte; schr.: Anfangsgr. der Grundwissenschaft, Münst. 1809; die Versöhnung des Idealism. u. Materialism., ebd. 1810; Jede Religion, was sie seyn soll, ebd. 1813; Zu einer künftig. Grundwissensch., ebd. 1821.

Brünings (Christ.), geb. 1736 zu Neckarau in der Pfalz, widmete sich der Baukunst, bes. dem Wasserbau, 1769 niederl. Generalflußinspector, machte sich als solcher sehr verdient um die Bedeichung der Niederlande, u. 1805 als Generaldirector aller holl. Fluß- u. Seedeiche. Schr. Berichte u. Protokolle über das Wasser de. Oberströme, Amsterd. 1778 u. mehr. in Journalen. *(Pr.)*

Brünn, 1) Kreis in der östreich. Markgrafschaft Mähren; 84½ QM. u. 369,200 Ew., Flüsse: Taya mit Zwitta, Igla, Schwarza). **2)** Hauptstadt des Kr. u. der Markgrafschaft an der Zwitta u. Schwarza; Sitz eines Bischofs, des Landesguberniums, Appellationsgerichts, Landrechts, commandirenden Generals u. Generalcommandos Citadelle (Spielberg), seit 1809, wo sie die Franzosen sprengten, nur noch Staatsgefängniß (hier saßen 1830 die des Carbonarismus beschuldigten Italiener, u. a. Graf Silvio Pellico u. Graf Gonfalonieri) u. Zuchthaus dabei, doch vom Spielberg abgesondert, mit 400 Sträflingen beiderlei Geschlechts, musterhaft eingerichtet. Bedeutende **Plätze:** der große Platz u. der Krautmarkt. B. hat mehrere schöne **Kirchen**, bes. merkwürdig ist die Peters- u. Jakobskirche (mit großer Glocke von 115 Ctr.), die Minoritenkirche, die Kaserne (sonst Jesuitencollegium) u. a., mehrere Klöster, Hospital, Kranken-, Findel-, Gebärhaus; Nationalmuseum, adel. Frauenstift (oberste Schutzfrau: die Kaiserin). Gesellschaft des Ackerbaus, der Natur- u. Landeskunde, pomologischen Verein, Normal- u. Hauptschule, Gymnasium, philosoph. u. theolog. Lehranstalt. Eine öffentl. Bibliothek fehlt, dagegen sind viele wertvolle Gemälde- u. Mineraliensammlungen von Privaten hier. **Merkw. Gebäude:** das Landschaftshaus (zugleich Gubernialgebäude, worin der vom Kaiser Joseph II. bei Rausnitz geführte Pflug), die Tabaksadministration, das gräfl. Dietrichsteinische u. das fürstl. Kaunitzsche Palais. Man fertigt Tuch (bes. Feintuch mit Hülfe mehrerer Dampfmaschinen), Kasimir, Seidenzeuge, Garn, Band, Kattun, Leder u. treibt Handel; 45,000 Ew. Altbrünn, Marktfl., ist eine der 14 Vorstädte; in Alt-B. ist auch das, Augustinern gehörige sog. Königinkloster, mit einem Abte u. Prälat. In der Nähe liegt das aufgehobene Prämonstratenserkloster Obrowitz mit einem Militärspital. Hart an die bischöfl. Residenz stößt der Franzensberg, noch vor wenig Jahren ein wüster Felsen, der aber nun in eine der reizendsten Anlagen mit den überraschendsten Fernsichten verwandelt wurde. In Mitten des Plateaus erhebt sich der 60 Fuß hohe Obelisk aus mährischem grauem Marmor. Ein angenehmer Vergnügungsort ist auch der Schreibwald. Der Augarten, von Kaiser Joseph dem Publicum gewidmet, ist räumlich, als durch Anlage ein großartiger Park, auch Padowetz's Garten u. sein neuerbautes treffliches

ches Hotel zum Kaiser von Oestreich nennenswerth. Günstig, wie kaum irgendwo, liegt der Bahnhof, in dem die wien-brünner **Eisenbahn** mündet. **3)** (Gesch.). B. soll seinen Namen von dem mähr. Herzog Bryno haben. Im 11. Jahrh. schenkte Herzog Brzetislaw von Böhmen B. mit dazugehörigem Gebiete seinem Sohne Otto. Als sich B. 1467 dem König von Ungarn ergab, ward sie vom König Podiebrad von Böhmen hart belagert; nur das feste Schloß Spielberg war ihm damals treu geblieben. 1641 wurde der Sitz des königl. Tribunals von Olmütz hierher verlegt. 1645 belagerten die Schweden unter Torstenson fast den ganzen Sommer B. vergebens; der Kaiser Ferdinand III. beschenkte die Einwohner für ihre Treue u. Tapferkeit mit großen Privilegien. 1742 belagerten auch die Preußen kurze Zeit diese Stadt, s. Oestreichischer Erbfolgekrieg 24. Die Ereignisse um B. im Oestreichischen Kriege von 1805, s. d. 31. *(Pr. u. Lb.)*

Brünnel ob der Röhrnau, Marktfl. im böhm. Kr. Budweis, Wallfahrtsort, Heilbad.

Brünnĭchia (Br. *Banks*), Pflanzengatt., nach M. Th. **Brünnich** (Oberberghauptmann in Norwegen) ben., aus der nat. Fam. der Polygoneen, Portulaceen, Polygonieae *Rchnb.*, 3. Ordn. 10. Kl. *L.* Art: B. cirrhosa, Strauch auf den Bahamainseln.

Brünningshausen (Herm. Jos.), geb. zu Niddegen 1761; königl. bairischer Generalstabsarzt, Regierungs- u. Kreismedizinalrath u. Professor zu Würzburg; st. 1834; schr.: Ueber den Bruch des Schenkelbeinhalses, Würzb. 1789; Ueber den Bruch des Schlüsselbeins, ebd. 1791; mit Pickel: Chirurg. Apparat, Erl. 1801; Ueber die Balggeschwülste am Halse, Würzb. 1801; Ueber eine neue Geburtszange, ebd. 1802; Etwas über die Erleichterung schwerer Geburten, ebd. 1804; Gemeinnütziger Unterricht über die Brüche, ebd. 1818; Ueber die Amputation, Bamb. 1818 u. m. Er erfand u. a. auch eine sehr bequeme Vorkehrung zur Wiedereinrichtung des verrenkten Oberarms. *(Ct.)*

Brüs, so v. w. Bruscio.

Brüsau, Stadt, so v. w. Briesau.

Brüsch, Dorf, so v. w. Bruscio.

Brüschen (Blumengröpfer), Zunft aus der Klasse Gröpfer *Ok.* Meist Kräuter mit immer grünen, schmalen, lederartigen Blättern, röhrigen, im Kelchboden bleibenden 4—5 zähligen Blumen, 8—10 Staubf., 3fächrigen, vom Kelche umschlossenen Kapseln od. Beeren.

Brüsk (v. fr.), barsch, auffahrend; dah. **Brüskerīē**, barsches Wesen, u. **Brüskiren 1)** anfahren, barsch behandeln; **2) Brüskirter Angriff**, s. u. Festungskrieg 25.

Brüssel (Bruxelles), [1] **1)** Bezirk der belg. Prov. SBrabant; 310,000 Ew. [2] **2)** Canton; [3] **3)** Hauptst. des Königreichs Belgien u. der Provinz von SBrabant; **Behörden**: die Ministerien u. der Hofstaat des Königs, Generalpostdirection, Depart. der Jagd u. Fischerei, Gerichtshof, Handelsgericht, Oberrechenkammer, mehrere Friedensgerichte, Provinzial-, Bezirks- u. Stadtbehörden. [4] B., 2 Stunden im Umfang, wird von dem Flüßchen **Senne** in mehreren Armen durchflossen, auch geht der breite u. schiffbare **Kanal v. Villebrok**, der, Boom gegenüber, in die Rupel u. durch sie in die Schelde mündet u. B. mit Antwerpen u. der See verbindet, mitten in der Stadt von 4 **Bassins** aus; an dem ziemlich steilen rechten Thalrande der Senne ist B. gebaut u. zerfällt so in die höher gelegne **Ober**- u. in die **Niederstadt** an der Senne u. dem Kanal. [5] In jener, dem schönsten Stadttheil, wohnen die Reichern u. Vornehmern u. wird meist französisch gesprochen, in dieser, nur zum Theil gut u. gerade, sonst eng u. winklich gebauten, die Handel- u. Gewerbtreibenden, am Kanal die Aermsten. Je tiefer man hinabkommt, je mehr geht das reine Französisch in Wallonisch über, der tiefste Theil aber spricht Flamländisch. [6] B. war ehemals mit **Wällen** umgeben, die aber jetzt abgetragen u. an der N- u. OSeite durch eine 4fache Baumallee in **Boulevards** (Boul. du Nord u. B. de l'Est) verwandelt sind; der südl. u. westl. Theil harrt noch dieser Anlagen. [7] Die ehemal. Wälle sind durch 9 **Thore** (Wilhelmsthor [das schönste], das Thor von Schaerbeck, Löwen, Namur, Hall, Anderlecht, von Ninove, Flandern- u. das Uferthor) unterbrochen u. noch ein Eingang führt, letztern gegenüber, neben dem auf beiden Seiten mit Alleen besetzten Kanal von Villebrok aus der Allée verte, einer schönen, von Laeken herkommenden, mit Statuen besetzten Doppelallee, in die Stadt u. setzt sich unmittelbar mit den Boulevards in Verbindung. [8] Jenseit der alten Wälle liegen die **Vorstädte**; die von Antwerpen vor dem Wilhelmsthore, die von Löwen u. die von Namur u. von Hall vor den gleichnamigen Thoren, zwischen den beiden ersteren das Quartier (Dorf) St. Joosten, das Ixelles, das St. Gilles, bei welchem ein großer Teich liegt, der die obere Stadt mittelst einer hydraulischen Maschine mit Wasser versieht, zu beiden Seiten der Vorstadt Hall u. diese selbst befassend; vor dem von Anderlecht die Vorstadt v. Mons u. vor dem von Flandern die Martinsvorstadt (Vorst. v. Flandern). Alle Vorstädte sind schlecht gebaut u. meist Gärten od. landwirthschaftl. Etablissements. [9] In der **eigentl. Stadt** ist die Oberstadt der schönste Theil u. hat an Schönheit wenige ihres Gleichen. Sie ist bes. auf Antrag

des

des Herzogs Karl v. Lothringen durch die Stände u. die Stadt an die Stelle des 1731 abgebrannten Schlosses der alten Herzöge von Burgund u. der Generalstatthalter gebaut. Sie liegt auf den höchsten Punkt des Thalrands u. ihr Mittelpunkt ist [10] der **Park**, ein eigentl. in altfranz. Geschmack angelegter, etwa 700 Schritt langer, 200 breiter Garten mit breiten Alleen u. hohen Bäumen, wo die Zwischenboskets aber mit Wegen in engl. Geschmack durchschnitten sind. [11] Zu beiden Seiten des Parks laufen parallel längs desselben die kurze Rue ducale u. die lange, schöne Rue royale. Sie mündet westl. in den Königsplatz (Place royale), ein mit prachtvollen Häusern geschmücktes Quadrat, letztre sind meist Hotels für die Fremden, darunter das Hôtel Bellevue, eins der größten u. besuchtesten Europas, auch befindet sich die Kirche St. Jacques Coudenberg, welche mit einem Portal von 6 Säulen geziert u. in schönem antiken Styl in Kreuzesform gebaut ist (in der dasigen Abtei hatten sonst die Bollandisten ihren Sitz) daselbst. Der Rue royale gegenüber beginnt vom Königsplatz aus die breite, aber kurze Rue de régence, die aber dadurch merkwürdig ist, daß sie mittelst einer Brücke hoch über die Rue de Ruysbroek wegführt. [12] Von diesen geraden u. breiten Straßen führen nun mehrere schmälere u. meist krumme, ja selbst an einer Stelle eine Doppeltreppe von 50 Stufen, nach der schlechter, oft in gothischem Styl gebauten Niederstadt hinab. Die längste ist die, welche von dem Thore Namur unter mehreren Namen (Rue de Namur, de Coudenberg) über den Königsplatz weg, u. dann unter dem: Montagne, Rue de Madeleine etc. zuletzt als Rue de Flandre, zwar oft gekrümmt, ganz B. bis an das Thor von Flandern durchschneidet. [13] Sonst enthält nur ein kleiner, nördlicher Theil der Niederstadt grade Straßen (Rue neuve, longue, d'argent, du Damier, de Laeken), [14] desto mehr aber große u. schöne **Plätze**, so die Place grande, Pl. de la monnaye, Pl. des martyrs (sonst Pl. St. Michel, erhielt den neuen Namen, weil die im Herbst 1830 gebliebnen Brüsseler hier begraben wurden; deshalb mit Fahnen mit den belg. Farben, Orangerie u. exotischen Gewächsen, schon früher aber mit Bäumen geschmückt), Marché aux grains, Pl. du grande u. du petite Sablon, Pl. St. Gery (wo sonst das alte Schloß u. eine Kapelle stand), Pl. d'Anvers am Wilhelmsthore ꝛc. Straßen u. Plätze sind mit Gas erleuchtet u. den Plätzen geben über 30 Springbrunnen, von denen der schönste der von der Place du grande Sablon ist, Wasser. Unter diesen Brunnen ist das Maenneken piss zu bemerken, die bronzene Statue eines nackten Knaben, welche in der Ecke einer Straße der Niederstadt steht u. das Wasser auf einem sonst bei Statuen nicht gewöhnlichen Wege in das Becken vor ihm bringt. An ihm übt sich der Witz der Brabanter, u. bekleidet ihn an Festtagen, z. B. bei Kirmsen, Einzügen ꝛc. mit allerhand Trachten, antiken, spanischen, mittelalterlichen ꝛc. [15] Unter den 11 kathol. **Kirchen** u. Kapellen B.s ist die größte u. schönste die Pfarrkirche zu Michael u. St. Gudula, sie hat 2 nicht ganz vollendete Thürme, 16 Kapellen, 1 großes Chor, 10 an 50 F. hohe Fenster mit Glasmalereien, Rubens Bild von Van Dyk, Grabstätte östreich. Erzherzoge ꝛc.; andre Pfarrkirchen sind: Notre Dâme de la Chapelle, die Katharinenkirche mit Gemälden, Notre Dame de Finisterre mit schönem Portal; [16] unter den Nebenkirchen bemerken wir die Kirche Notre Dame des victoires (N. D. de Sablon, Sandkirche) schön u. regelmäßig, mit Begräbniß des Hauses Taxis, die St. Niklas mit Gemälden; die Kirche Coudenberg (s. ob. 11). Außerdem sind die reformirte Augustinerkirche mit schönem Portal u. Fronton von 4 korinth. Säulen, die luth. (Hof-) Kapelle und 1 Synagoge zu erwähnen. [17] **Merkw. Gebäude:** der königl. Palast, 1817 erbaut u. 1827 zum Theil abgebrannt, aber mit Aufwand von 4 Mill. holl. Gulden wieder hergestellt, Palast des **Prinzen v. Oranien,** beide am Park, schön eingerichtet u. mit Kunstwerken, von denen die des Prinzen als Privateigenthum von den Belgiern bewahrt u. zurückgegeben wurden, in beiden noch auf Tapeten, Teppichen ꝛc. die Embleme der holl. Regierung, ferner das Stadthaus, 1380—1442 auf der Place grande gebaut, stattlich u. groß, ein weites Viereck mit Hof in der Mitte, in alterthüml. Styl aufgeführt, das nur dadurch ein schiefes Ansehn bekommt, daß der 364 F. hohe Thurm, an der Spitze mit der vergoldeten Statue des Erzengels Michael, an der Hauptfronte nicht in der Mitte steht, sondern auf der einen Seite 10, auf der andern 7 Fenster abschneidet. Aus einem dieser Fenster sah Alba der Hinrichtung Egmonts u. des Grafen Hoorn zu. [18] Außerdem merkw. sind: Maison royale, dem Stadthaus gegenüber, mit der Gesellschaft de la loyauté, die Münze auf dem Münzplatz, die Deputirtenkammer, der Justizpalast, der Palast der Ausstellungen, die Wage mit Niederlage ankommender Waaren, das Concerthaus, die Paläste des Fürsten v. Taxis u. des Herzogs v. Aremberg, beide mit Kunstsammlungen, letztre angebl. mit dem Kopfe des Laokoon ꝛc. [19] **Oeffentl. Anstalten u. Gesellschaften:** B. besitzt seit einigen Jahren eine **Universität,** die unter König Leopold gegründet worden ist, ferner 1 Akademie (s. d. 39) der Wissenschaften

ten, Akademie u. Schule für Bildhauer-, Maler- u. Baukunst, Museum, Gemäldegallerie, Bibliothek (80 — 100,000 Bde., 2000 Manuscripte), physikal. Cabinet u. Naturaliencabinet, botan. Garten, Sternwarte (seit 1828), musikal. Gesellschaft u. Sing- u. Musikschule, Conservatorium der mechan. Künste u. Gewerbe, medicin. u. naturforschende Gesellschaft, Gesellschaft zur Aufmunterung der schönen Künste ꝛc. [20] Für den **Elementarunterricht** sorgt bes. die Gesellschaft zur Aufmunterung des wechselseitigen Unterrichts, mit Schule für 400 Knaben, u. die Gesellschaft zum allgem. Besten, der Lehrerinnenverein ꝛc., auch bestehn einige Kleinkinderbewahranstalten. [21] **Wohlthätigkeitsanstalten:** Krankenhaus zu St. Peter mit 60 Betten (durch barmherzige Schwestern besorgt), Johannisspital, Militärkrankenhaus, neues Spital, Hospiz zu St. Gertrud für 70jähr. Personen, Hospiz, wo arme Fremde 3 Tage lang unentgeldlich verpflegt werden, Hospiz von Pacheco u. m. a., Findel- u. Waisenhaus, 2 Beguinenhäuser, Leihhaus ꝛc. Auch hat B. ein Zuchthaus ꝛc. [22] Von der **Industrie** B.s ist bes. die Fabrication von Spitzen, die, obschon wegen der concurrirenden englischen lange nicht so bedeutend, als sonst, doch noch über 1000 Familien in der Stadt u. Umgegend beschäftigt, u. die von Kutschen u. Glas bekannt; die Fabrication in Seide, Baumwolle u. Wolle, Borden, Gold- u. Silberdraht, Hüten, Papier, Tapeten, Lichtern, Spielkarten, Fayence, Scheidewasser, Vitriol, Leder ꝛc., hat durch die Trennung der Niederlande von Frankreich 1814 u. Belgiens von den Niederlanden 1830 bedeutend gelitten, doch ist sie durch das unermüdete Bestreben der belg. Regierung, die Industrie zu heben, sehr unterstützt worden. [23] Der **Handel** beschäftigt sich mit dem Vertrieb dieser Erzeugnisse, führt aber auch Getreide, Kleesamen, Bausteine, Leinwand ꝛc. aus. In B. sind sehr viele Buchhandlungen, viele beschäftigen sich nur mit Nachdruck, mit dem sie zu wohlfeilern Preisen fast ganz Europa überschwemmen. Vergebens suchte ein Verein franz. Buchhändler, indem er in B. ein Lager anlegte, worin die Originale eben so wohlfeil gegeben wurden, als die Nachdrücke, diesem Unwesen zu steuern, der belg.-typograph. Verein vereitelte seine Bemühungen doch. Mit Deutschland stehn 5 Buchhandlungen in Verbindung. Der Handel wird durch eine Börse, 2 Banken (alte Bank zu B. u. belg. Bank, s. Banken 28 u. 29), 2 große Jahrmärkte, 2 Pferde- u. Wagenmärkte, wo Preise für die besten Pferde u. Wagen ausgesetzt sind, den Kanal (s. ob. [2]), schöne Chausseen u. hauptsächlich durch [24] die **Eisenbahnen** begünstigt, da, obschon B. nicht an dem Knoten des belg. Eisenbahnsystems (der im nahen Mecheln ist) liegt, es doch von der von Antwerpen nach Mons berührt wird. [25] **Vergnügungsorte** in B. sind das kön. Theater mit guter Oper an der Place de monnaye, das kleine Theater u. das Vauxhall, wo Tanzsäle sind, beide im Park gelegen, die zahlreichen Kaffehäuser (das besuchteste u. brillanteste ist das Café de milles colonnes auf dem Münzplatze), die öffentl. Spaziergänge auf den Boulevards u. in den Alleen längs des Kanals, bes. in der Allée verte, Ausflüge nach den mit Landhäusern besetzten Vorstädten u. nahen, bei den Vorstädten genannten Dörfern, außer denen wir noch Alze, Schärbeck, Maulebeck, Köckelberg u. das herrliche Laeken (s. d.) anführen. [26] Das **Leben in B.** ist ein ganz eignes. In der obern Stadt u. in den vornehmern Zirkeln gleicht es ganz dem franz., namentl. dem pariser, während bei dem Volk die Derbheit u. Kraft des Brabanters vorherrschen. Man vergnügt sich viel mit Tanz; Musik wird geliebt. Wie in ganz B. sind die Kirmsen im August ein Hauptvergnügen. Das Kirchenfest vom heil. Sacrament, das nur aller 50 Jahre (das nächste 1870) zu Ehren der von Juden 1370 verhöhnten Hostie gefeiert wird, zieht viele Fremde (1820 30,000) herbei. Die Bürgerfrauen tragen sämmtlich das ganze Jahr hindurch schwarze Regentücher um Kopf u. Schultern, aus dem nur das Gesicht, oft freundlich, hervorschaut. [27] **Einw.: 110,000** (n. And. 112,000, ja selbst 122,000). [28 u. 29] Geburtsort von van Helmont, Champagne, van der Meulen, Fionnigo; Sterbeort v. David. Gautier, Le conducteur de Bruxelles, Brüss. 1822. [30] **4)** (Gesch.). B. kommt als Bruxella od. Bruchsella erst seit 900, wo sie ein Castell hatte u. Markt hielt, vor, u. war damals eine kaiserl. Pfalz, wo Otto II. einige Zeit wohnte. Die schon im 7. Jahrh. vom Bischof v. Cambray, Gerold d. Heil., auf einer Senneinsel, auf dem jetzigen Platze St. Gery gegründete Capelle war nicht die Stadt. [31] Es kam sehr bald an die Grafen v. Löwen, die sich auch **Grafen v. B.** nannten. Mit Löwen kam B. dann an die Herzöge von Niederlothringen u. Brabant, s. u. Löwen (Gesch.) u. letztre nahmen um 1050 hier ihre Residenz, da sie schon 1040 Thürme u. Mauern angelegt hatten. 1361 wurde B. vom Herzog Johann III. von Brabant erweitert u. stärker befestigt. Die Castellane des Schlosses zu B. nannten sich damals Burggrafen, nachher wurden sie Vicomten. Mit Brabant kam B. an die Herzöge von Burgund. 1489 wüthete die Pest u. 1529 der engl. Schweiß hier. [32] Im Decbr. 1519 Friede zwischen Maximilian I. u. Franz I. v. Frankreich u. Waffenstillstand mit Erstrem u. den Venetianern. [33] Schon unter Kais. Karl V. ward B. Sitz der Regenten u. der Regentschaften, was seit Philipp II. unter span. Herrschaft fortdauerte. Unter Phi-

Philipps Halbschwester, Margaretha von Parma, wurde B. der **Herd des niederl. Aufstands;** hier übergab 1566 Brederode der Regentin die Beschwerden, hier wurde der Bund der Geusen an dem noch existirenden Brunnen des Brederodischen Hauses geschlossen u. später regierte Alba mit eiserner Faust, ließ 1568 auf der Place grande Egmont u. Hoorn, u. später viele Andre hinrichten. 1577 hier **Friede** zwischen den Spaniern u. den im Aufstand begriffnen Niederländern, wobei die sogenannte immerwährende Ordnung gegeben wurde, doch ging [34] B. noch 1578 für Spanien verloren u. ward nun Hauptwaffenplatz der Niederländer. Am 7. Jan. 1578 hier Vertrag zwischen den Niederlanden u. Elisabeth v. England, durch welchen diese Hülfstruppen bewilligte. [35] Am 10. März 1585 wurde B. von den Spaniern unter dem Herz. Alex. Farnese v. Parma erobert u. blieb nun unter span. Herrschaft. Die Geistlichen wußten, seitdem von der Regierung mit Strenge unterstützt, die Einwohner so zu behandeln, daß die dem Protestantismus sehr geneigte Stadt B. bis 1648 streng katholisch wurde. [36] 1696 ward B. von den Franzosen unter Marschall Villeroi belagert u. viele Häuser durch Bombardement eingeäschert; 1706 ergab es sich den Alliirten (s. Spanischer Erbfolgekrieg 123); 1708 belagerten es die Franzosen unter dem Kurfürsten von Baiern wieder, doch ward es von den Verbündeten entsetzt (s. ebd. 168) u. [37] im Rastadter Frieden dem **Hause Oestreich** zugesprochen. 1746 nahmen es die Franzosen unter dem Marschall von Sachsen wieder ein (s. Oestreichischer Erfolgekrieg 60). 1789 war es der Hauptherd der belg. Insurrection, jedoch durch Gen. Bender 1790 leicht zur Ruhe gebracht, s. Belgien 13—35. Beim Ausbruch des franz. Revolutionskriegs diente B. den Oestreichern als Hauptdepot u. den emigrirenden Franzosen vorerst als Zufluchtsort. Am 15. Nov. 1792 jedoch von den Franz. unter Dumouriez besetzt, ward es am 20. März 1793, nach der Schlacht v. Neerwinden von den Kaiserl. wieder befreit, die es aber nach der Schlacht von Fleurus, am 9. Juli 1794, wieder räumen mußten, s. Französischer Revolutionskrieg 7, 13, 26. [38] Mit ganz Belgien **französisch** geworden u. franz. organisirt blieb es nun bei der Republik u. dem Kaiserreiche, wurde im Januar 1814 von den Alliirten besetzt, im 1. pariser Frieden von Frankreich getrennt, 1815 [39] dem **Königr. der Niederlande** überwiesen u. 2. Hauptstadt, so wie mit Haag Residenz desselben. [40] Doch 1830 brachen hier am 25. Aug. die ersten Unruhen aus, die Holländer wurden vertrieben, u. als sie es vom 22.—26. Septbr. wieder nehmen wollten, zurückgeschlagen, wobei die obere Stadt u. der Park Schauplatz des Kampfes ward. **Belgien** organisirte sich u. B. ward die Hauptstadt des neuen Königreichs, s. Belgien (Gesch.) 39—57. *(Wr., Pr. u. Lb.)*

Brüsseler Abricose, s. Abricosenbaum 4 i). **B. Birn**, so v. w. Franzmadam u. Sparbirn. **B. braune Kirsche**, s. u. Weichsel.

Brüsseler Leder, s. u. Leder 4 h).

Brüssow, **1)** See im preuß. Kr. Prenzlau, Rgsbzk. Potsdam; **2)** Stadt darin; 1100 Ew.

Brüstchen, **1)** ehemals eine Schnürbrust für Kinder; **2)** kurzes, feines Oberhemd mit Aermeln, welches die Frauenzimmer in manchen Gegenden über das Oberhemd tragen.

Brüste (mammae), [1] die 2 allen Säugthieren eigenthümlichen, beim Menschen auf der vordern Fläche der großen Brustmuskeln, zu beiden Seiten des Brustbeins in dem Raume von der 3. bis 6. od. 7. Rippe liegenden Drüsen; beiden Geschlechtern gemeinschaftlich u. schon beim neugebornen Kinde zugegen, erheben sich vor der Pubertätszeit wenig über die Oberfläche der Brust, erlangen in derselben aber nur beim weibl. Geschlechte ihre volle Ausbildung, während sie beim männlichen klein u. flach bleiben. [2] Sie bilden sich bei mannbaren Mädchen halbkugelich, sind weich aber derb anzufühlen, haben zwischen sich eine Vertiefung (weiblicher Busen) u. bestehn aus abgesonderten, in vieles Fett eingehüllten u. wieder aus kleinen, durch Zellgewebe verbundener Körnchen zusammengesetzten Klümpchen (glebae). Aus den sehr gefäßreichen Körnchen entspringen zarte, dünne Kanäle, welche in die Ausführungsgänge der Drüse (Milchgänge) zusammenlaufen. Die äußere die Brustdrüse überziehende Haut ist weißer als die benachbarte u. mit vielem Fett versehn. [3] Auf der Mitte jeder Brust erhebt sich ein abgestumpft kegelförmiger, bräunlicher od. röthlicher Körper; die mit vielen feinen aus Gefäßen od. Nerven bestehenden Hautwärzchen versehene u. dadurch sehr empfindliche, wenn sie gereizt wird, anschwellende u. sich mehr aufrichtende **Brustwarze.** In ihr laufen die 7—15 Milchgänge, von allen Theilen der Brust convergirend zusammen u. öffnen sich daselbst mit engen Mündungen nach außen. [4] Jede Brustwarze umgiebt ein kreisrunder 1½—2 Z. breiter, bei Menschen mit dunkelm Haar, gelber, bräunlicher, brauner od. schwarzer, bei solchen mit hellem Haar, röthlicher Fleck (Hof, areola mammae), in welchem sich viele kleine, eine fette Materie zur Schlüpfrighaltung des Flecks absondernde, zugespitzte Hügelchen bildende Schmierhöhlen befinden. [5] Die B. sind bestimmt, nach der Geburt des neugebornen Kindes die Milch abzusondern, welche dasselbe aus den Enden der Milchgänge in den Warzen aussaugt. Sie schwellen dann an, werden aber nach Ablauf der Säugezeit schlaffer u. hän-

hängender u. verlieren im höhern Alter, wenn sich das Fett mindert, bedeutend an Umfang. [6] Bei Kindern, auch bei nicht schwangern Frauen u. selbst Männern enthalten sie eine milchartige Feuchtigkeit, welche gewöhnlich wieder eingesogen wird, zuweilen aber auch ausgedrückt werden kann, den **B.saft.** Wirkliche Milch sondern die männlichen nicht od. doch höchst selten ab, u. ihre Bestimmung ist dunkel. Die weibl. B. sind eine hohe Zierde des weibl. Körpers u. ein mächtiger Reiz desselben für den Mann. [7] Als seltene Abnormität hat man bisweilen 3 u. mehr B. beobachtet. So soll dies bei Anna Boleyn der Fall u. Ursache der Abneigung ihres Gemahls gewesen sein. Auch mehrere Warzen an einer Brust kommen zu Zeiten vor. [8] Die Brustwarzen sind bisweilen zu klein, zu sehr in die Haut versenkt u. müssen dann durch erschlaffende Mittel erweicht u. dehnbar gemacht, oder durch Saugen mehr hervorgehoben werden; häufig werden sie, während des Stillens entzündet, wund u. selbst geschwürig, wo dann das Saugen schmerzhaft od. unmöglich ist. Man muß dann durch zweckmäßige Mittel die Zertheilung der Geschwulst bewirken, od. das Stillen untersagen. [9] Das **Aufspringen** der B. verhütet man durch Bestreichen, schon in der Schwangerschaft, mit Mandelöl u. durch Waschen der zu weichen mit Rothwein. Zu kleine Warzen müssen mit der Brustpumpe od. Warzendeckeln hervorgezogen werden. Gegen das eingetretene Uebel wendet man anfangs kaltes Wasser, Schleim von arabischem Gummi, von Quittenbaum u. Mandelöl an, später Perubalsam mit Quittenschleim u. Mandelöl od. Borax in ähnl. Verbindung auch Commandeurbalsam rc. [10] Die hauptsächl. **Krankheiten der B.** sind fehlerhafte Milchabsonderung, Milchgeschwülste, Brüsteentzündung, Skirrhus u. Krebs. *(He.)*

Brüstearterien (Arteriae mammariae), **1)** die innere entspringt aus der Schlüsselbeinarterie, geht abwärts am Rande des Brustbeins hinter den Rippenknorpeln herab, gibt Zweige an die Brüste, die Luftröhrenäste, die Zwischenrippenmuskeln, den Herzbeutel u. das Zwerchfell; **2)** die äußere (die 1. u. 2. äußere Brustarterie s. d. 1), entspringt aus den Achselarterien, geht schräg abwärts einwärts u. gibt Zweige an mehrere Brustmuskeln u. die Brüste. Correspondirend sind die **B-venen** (Venae mammariae). *(Su.)*

Brüsteentzündung (mastitis), meist in der Säugezeit, durch Erkältung, Unterlassen des Stillens, bei Ueberfluß an Milch, äußern Verletzungen, Druck, Stoß, zu eng anliegende Kleider, Gemüthsbewegungen, reizende Speisen u. Getränke, fehlerhafte Behandlung veranlaßt; Anzeichen: Anschwellung, Schmerz, bes. beim Säugen, große Empfindlichkeit, Härte, Knoten, Spannung, Hitze, Röthe, meist Fieber. Man sucht sie zu zertheilen, befördert eintretende Eiterung u. überläßt, wenn sie zu tief sitzt, um ihr durch Einschnitte nach außen einen Weg bahnen, meist die Eröffnung des Abscesses der Natur. *(He.)*

Brüster, s. u. Taube 29.

Brüstung, 1) (Bauk.), s. u. Fenster 1); **2)** so v. w. Geländer bei Brücken, Brunnen rc.; **3)** (Kriegsw.), die hintere Fläche der Erdbrustwehr bei Batterien, bis an die obere Fläche der Schießscharte, 3—4½ F. hoch.

Brüten, [1] **1) B. von Vögeln**, durch anhaltende Erwärmung u. Bedeckung der gelegten Eier mit dem eignen Körper die Entwickelung u. das Hervorgehen des befruchteten Keims in denselben bewirken. Meist geschieht dies von dem Weibchen. [2] Nur der Kuckuck legt seine Eier in die Nester andrer Vögel (Grasmücken, Bachstelzen) u. läßt sie von diesen mit den ihrigen u. der Strauß seine Eier meist in der Sonne ausbrüten. [3] Bei Vögeln, welche paarweise zusammen leben (Tauben, Schwalben rc.) nimmt auch das Männchen abwechselnd am B. Theil; bei and. Arten (Kanarienvögeln, Hänflingen, Stieglitzen u. a.) werden die Weibchen von den Männchen während des B.s mit Futter versorgt. [4] Begünstigt wird das B. dadurch, daß im Ei nicht nur der Dotter specifisch leichter als das Eiweiß ist, sondern in diesem auch wieder der Theil, aus welchem das Küchelchen sich bildet, so daß dasselbe immer zunächst die Wärme des brütenden Vogels mitgetheilt erhält. [5] Die erste Spur einer Veränderung im Ei zeigt sich immer erst einige Zeit nachher, nachdem das B. begonnen hat; beim Hühnerei z. B. erst zu Ende des 1. Tags, am Ende des 2. sieht man hier die erste Bewegung des selbst noch nicht einmal vollkommen ausgebildeten Herzens; am Ende des 5. Tags sieht man die erste Bewegung des gallertartigen Geschöpfs; am 14. brechen die Federn aus; zu Anfang des 15. schnappt es schon nach Luft; am 19. pocht es; am 21. durchbricht es dann die Schale mittelst eines knorpl. Auffatzes auf dem Schnabel. [6] Die Länge der **Brütezeit** ist verschieden, durch Klima u. Witterung beschleunigt u. verkürzt. Größere Vögel brüten länger als kleinere; so der Schwan 5, Gans, Ente 4 Wochen. Nur zur nothdürftigen Stillung des Hungers u. Durstes verlassen brütende Vögelweibchen auf kurze Zeit ihre Eier, u. bedecken sie in der Zwischenzeit mit Federn, Moos, Wolle rc. Die meisten Vögel sind, brütend, nicht scheu, ja kühn, wenn man sie im B. stören will, vgl. Huhn 20—21. **2)** [7] Bei **Amphibien u. a. kaltblütigen Thieren** leistet die Sonnenwärme beim B. Vorschub. **3)** [8] Auch künstliche Wärme, Hühner- od. Taubenmist, ja selbst die nat. ununterbrochene Wärme eines Menschen, wenn Eier solcher ausgesetzt werden, belebt in befruchteten Vogeleiern den Keim. Vgl. Brütofen. *(Wr. u. Pi.)*

Brüt-

Brütofen, ein Ofen in welchem bes. in Aegypten Hühnereier wirklich ausgebrütet werden; er ist 4eckig u. hoch, das Feuer wird meist mit Mist unterhalten; die Eier werden auf niedrige Nebenöfen, welche an 3 Seiten des hohen angebaut u. durch eiserne Bleche in mehr. horizontale Fächer getheilt werden, gelegt; durch Zuglöcher dringt die Wärme aus dem hohen Ofen in die Nebenöfen; durch Schieber an den Zuglöchern kann die Wärme vermehrt od. vermindert werden. Im Sommer nach 19—20 Tagen, im Winter nach 25—28 Tagen, muß man die Eier gegen das Licht halten, um zu sehen, wo der Schnabel des Hühnchens liegt u. da das Ei ein wenig öffnen, wornach sich das Hühnchen selbst heraushilft. Jährlich werden in Aegypten 3—4 Mill. Eier ausgebrütet. *(Fch.)*

Brüttalen, Dorf bei Erlach im Canton Solothurn, mit alkalisch-salinischen Quellen u. Badeanstalt.

Brüx (Bruxia, böhm. Gnenin, Mosty), Stadt an der Bila im böhm. Kr. Saaz; 3 Klöster, philosoph. Lehranstalt, Mineralsäurenfabrik, Steinkohlenwerk; 3000 Ew. 1421 hier Schlacht zwischen den siegreichen Sachsen u. den Hussiten. 1646 eroberten die Schweden das feste jetzt zerstörte Schloß Landswert.

Brueys (spr. Brüäh), **1)** (David Augustin de B.), geb. zu Aix 1640; Protestant, studirte Anfangs die Rechte, dann Theologie u. ward Mitglied des Consistoriums zu Montpellier. Bossuet bekehrte ihn zum Katholicismus, u. er schr. nun Mehreres zu dessen Vertheidigung, ward Geistlicher u. erhielt mehrere Pfründen. In Paris, wohin er sich begab, schr. er unter dem Namen seines Freundes Palaprat mehrere Stücke, wie: le grondeur, le menteur, denen mehrere andere: l'avocat patelin, l'important, les empiriques u. m. a. unt. seinem eignen folgten. Er st. zu Montpellier 1723. **2)** So v. w. Brueis. *(Lt.)*

Brufantini (Vincenzo Graf v.), s. u. Boccaccio.

Brugä (m. Geogr.), s. u. Brügge (Gesch.).

Brüges, **1)** (a. Geogr.), so v. w. Phryges; **2)** (spr. Brühsch, n. Geogr.), s. Brügge; **3)** s. u. Pau.

Brugg, **1)** Bzk. im schweiz. Canton Aargau u. **2)** Hauptst. an der Aar; Fertigung von kupfernen, überzinnten Kaffeekannen; 800 Ew. Geburtsort des Arztes Zimmermann. **3)** (Gesch.), B. wurde wahrscheinlich an die Stelle des zerstörten Windisch gebaut (steht also auch da, wo das Vindonissa der Alten lag) u. gehörte den Grafen v. Habsburg; 1250 von Graf Gottfried v. Lauffenburg eingenommen; 1323 von Oestreich an den Graf Eberhard v. Nellenburg verpfändet; kam 1415 an Bern; 1444 von den Herren der Lauffenburg eingenommen u. geplündert. **4)** So v. w. Brough. *(Wr. u. Lb.)*

Brughtonia (Br. *R. Brown.)*, s. Broughtonia.

Brugières, Stadt, so v. w. Bruguiere.

Brügmann (Pomol.), s. Herbstbirnen A).

Brugmänsia, **1)** (Br. *Pers.)*, nach Seb. Just. **Brügmans** (geb. 1763 zu Franeker, 1795 Prof. der Chemie zu Leyden, Leibarzt u. Staatsrath Ludwigs Napoleon u. Chef des Militärsanitätswesens unt. Wilhelm I. Kön. der Niederl., sehr verdient um die Medicinalanstalten Hollands, bes. um die Univ. Leyden, st. 1819) ben. Pflanzengatt., aus der nat. Fam. der Nachtschatten, Gr. Luridae, Nicotianeae *Rchnb.*, 5. Kl. 1. Ordn. *L.*; B. candida, Datura arborea. **2)** (B. *Bl.)*, ist Zipplia *Rchnb.*; B. bicolor. (Dat. sanguinea). *(Su.)*

Brugnäto (spr. Brunjato), Stadt am Vara in Riviera de Levante des sardin. Herzogth. Genua; Bischof; 3300 Ew.

Brugnölle (Pomol.), s. u. Perdrigon, weiße.

Brugnön (fr., spr. Brünjong), s. u. Pfirschen.

Brugnöne (spr. Brunjone, Johann), geb. zu Turin um 1738; Prof. der Anatomie an der das. Univ.; st. 1819; schr. u. a.: Ueber Stutereien, Turin 1781, deutsch, Prag 1790.

Bruguiēra (Br. *Lam.)*, nach Jean Guill. **Bruguières** (geb. zu Montpellier 1750; reiste 1773 mit Kerguelen nach SAmerika, 1792 mit Olivier nach Persien, u. st. 1799 in Ancona; Naturforscher u. Mitredacteur der Encyclopédie méthodique) ben. Pflanzengatt. der nat. Fam. der Onagren *Spr.*, Geisblattgewächse, Rhizophorea *Rchnb.*, 13. Kl. 1. Ordn. *L.*, sonst zu Rhizophora gezogen. Art: Br. gymnorrhiza, in OIndien, B. sexangula, in Cochinchina. *(Su.)*

Bruguière (**la**, spr. Brügiär), Stadt, s. u. Castres 1).

Bruh (Zool.), s. u. Makak e).

Brühraín, fruchtbares Hügelland im Großhrzgth. Baden, von Bruchsal bis Wiesloch; sonst zum Kraichgaue gehörig. Hier **Bruhrainer** (**Bruhräner**) Wein.

Bruïden (pers. Gesch.), so v. w. Buiden.

Brüinhard, sehr hartes Holz aus Surinam, von den Tischlern zu brauchen.

Bruïnisse, Dorf, s. u. Duiveland.

Bruïnsk, Stadt, so v. w. Buinsk.

Bruïren (v. fr.), Zeuge durchdämpfen.

Bruïs (spr. Brüi, Pierre de B.), Priester in Languedoc, der 1104 für biblisches Christenthum ungestüm auftrat, das Meßopfer, die Fürbitten für Todte, die Ehelosigkeit der Geistl. u. die Kindertaufe verwarf u. 1124 zu St. Gilles in Languedoc als Ketzer verbrannt ward. Seine Anhänger **Bruisianer** hielten sich in den Alpenthälern Savoyens auf u. wurden später nach Hein=

Heinrich, Peters Schüler u. Nachfolger, Henricianer genannt. *(Sk.)*

Bruit (fr., spr. Brüih), **1)** Geräusch, Lärm; **2)** Zusammenlauf; **3)** Gerücht; **4)** Aufsehen.

Brüix, Admiral, so v. w. Brueis.

Brukolākas (neugr.), so v. w. Vampyr.

Brūkterer (a. Geogr.), so v. w. Bructeri.

Brūlea (Relgsch.), s. u. Lahen.

Brülliot (spr. Brülljo, Franz), geb. 1780 zu Düsseldorf, widmete sich 1806 bei seinem Vater, Bildergallerieinspector zu München, der Kupferstichkunde u. ward Gehülfe des Directors Schmidt u. Conservator der kön. Kupferstichsammlung in München; st. 1836 an der Cholera. Schr.: Dictionnaire des monogrammes, 1817, 2. Aufl. 1832—34, 3 Bde.; Table générale des monogr., 1820, 3 Hefte. *(Ap.)*

Brūlon (spr. Brülong), Flecken im Bzk. la Flèche, Dep. Sarthe (Frankreich); hat 1500 Ew.

Brūlos, Stadt, See u. Vorgebirg, s. u. Charkieh b).

Brūma (lat.), **1)** der kürzeste Tag, das Wintersolstitium; **2)** der Winter.

Brūma (ind. Myth.), so v. w. Brahma.

Brumaīre (fr., spr. Brümähr), im ehemal. neufränkischen Jahre die Zeit vom 22. Oct. bis 20. Nov. Den 18. B. (9. Nov. 1799) Sturz der Directorialregierung durch Buonaparte durch Vertreibung des Raths der 500 aus dem Sitzungssaale zu St. Cloud, s. u. Französische Revolution rc.

Brumāl (v. lat.), winterlich, im Winter.

Brumālia, röm. Bacchusfest vom 24. Nov. an 30 Tage lang gefeiert.

Brūmath, **1)** Marktfl. an der Zorn im Bzk. Straßburg, des franz. Dep. Nieder-Rhein; 4800 Ew. **2)** (Gesch.), B. ist das Breuco- od. Brocomagus der Alten u. war zu Zeit der röm. Kaiser schon ansehnlich. Hier 356 siegreiche Schlacht des Kais. Julianus gegen die Allemannen. Nachher kam B. unter fränk. Herrschaft u. gehörte bis Ende des 9. Jahrh. zu den königl. Domainen, wo es Kais. Arnold dem Kloster Lauershain schenkte, das Schutzrecht hatten die Landgrafen von Elsaß. 1238 kam ein Theil an das Haus Oettingen, die andre Hälfte ward 1336 an die Herren v. Lichtenberg verkauft, welche eine Stadt daraus machten. 1377 eroberte es der Graf v. Leiningen; später eroberten es die Straßburger, u. 1451 kam es in dem Vergleich zu Pforzheim an Lichtenberg zurück. *(Wr.* u. *Lb.)*

Brümby, Pfarrdorf im Kr. Kalbe, des preuß. Rgsbzks. Magdeburg; 600 Ew. Trümmern einer Burg der Tempelherren im Garten des Ritterguts.

Brūmmeisen, so v. w. Maultrommel.

Brūmmen, niederl. Prov. Geldern, Marktfl. an der Yssel in dem Bzk. Arnhem; viele Landhäuser; 2500 Ew.

Brūmmer, **1)** so v. w. Zuchtochs; **2)** so v. w. Froschfisch (Batrachus).

Brūmmer, sonst die schweren 12pfündigen Kanonen bei der preuß. Artillerie; sie hatten ihren Namen daher, weil Friedrich d. Gr. in der Schlacht bei Leuthen öfters gefragt hatte: ob eine Batterie dieser Geschütze noch brumme.

Brūmmer (d. h. Bromberger), **1)** poln. in Bromberg geschlagene Silbermünze von 1614—25 nach dem Gepräge der deutschen Groschen, vielleicht um sie als solche in Deutschland einzubringen, 60 = 1 Thlr., 20 = 1 Gulden; = ½ Sgl.; daher **2)** im Großhzgth. Posen u. in Polen kupferne Scheidemünze, = 3 poln. Groschen, 60 = 1 Thlr. pr. Cour.

Brūmmer, **1)** (Mus.), die dicken Saiten am Violon; **2)** zuweilen die größten Pfeifen der Orgel.

Brūmmhahn, so v. w. Birkhahn.

Brūmmhorn (Orgelb.), so v. w. Krummhorn.

Brūmmkreisel, s. u. Kreisel.

Brūmmochse, so v. w. Zuchtochs.

Brūmow, Stadt im mähr. Kr. Hradisch; hat Schloß, Glashütten, 1200 Ew. 1817 sollen Spuren reicher Golderze hier gefunden worden sein.

Brūmoy (Pater Pierre), geb. 1688, seit 1704 Jesuit, guter Historiker u. lat. Dichter, st. 1742 zu Paris. Seine Gedichte in seinen Oeuvres div., Par. 1741, 4 Bde. 12.

Brumpt (Brumth), Stadt, so v. w. Brumath.

Brun, **1)** so v. w. Bruno 2). **2)** (Rudolph), Bürgermeister von Zürich, der einen Aufstand erregte, 1336 Zürich eine neue Verfassung gab u. dadurch Zürich in Krieg mit Albrecht v. Oestreich verwickelte s. u. Zürich (Gesch.) u. Schweiz (Gesch.) 57. B. starb 1360 u. seine Familie ward aus Zürich vertrieben. **3)** (Franz), Kupferstecher im 16. Jahrh., man zählt 111 Blätter (u. mehr) von ihm, darunter eine Copie von A. Dürers Passion. **4)** s. Lebrun. **5)** (Jean Nordhall), geb. bei Drontheim 1745, 1804 Bisch. v. Bergen, bekannt als einer der besten norwegisch. Dichter, st. 1816. Man hat von ihm Tragödien, Komödien u. Nationalgesänge. **6)** (Friederike Sophie Christiane), geb. 1765 zu Gräfen-Tonna, Tochter des damal. Pastors Münter, vermählte sich 1783 mit dem königl. dänisch. Consul Constantin B., einem reichen Manne, mit dem sie Reisen durch die Schweiz, Frankreich, Italien rc. machte, u. dort mit Matthisson, Bonstetten, Sismondi u. A. bekannt wurde, dann lebte sie in Kopenhagen; 1788 verlor sie in einer kalten Nacht plötzlich ihr Gehör, u. ward dadurch bewogen, sich ganz der Poesie zu widmen. Ein sonderbares Mißverständniß war es, daß man eine Stelle in einem Briefe Matthissons so deutete, als

ob sie katholisch geworden. Sie st. 1835 zu Kopenhagen. Schr.: Cyane u. Amandor, Hamb. 1792; Pros. Schriften, Zürich 1799—1801, 4 Bde.; Tagebuch einer Reise durch die Schweiz, Kopenh. 1800; Episoden aus Reisen durch das südl. Deutschl. rc., Zürich 1807—9, 2 Bde., 3. u. 4. Bd. 1816—18; Briefe aus Rom, Dresd. 1816; Gedichte, Zürich 1795, 4. Aufl. ebd. 1806; Neue Gedichte, Darmstadt 1812, 2 Bde., Neueste, Bonn 1820; Wahrheit aus Morgenträumen (ihr Jugendleben) u. Idas (ihrer Tochter) ästhetische Entwicklung, Aarau 1824. **7)** (Malte-B., Conrad), s. Maltebrun. *(Lb., Fst., Ap.* u. *Pr.)*

Brunācci (spr. Brunatschi, Vincenz), geb. zu Pisa 1768; Prof. der Schifffahrtskunde zu Livorno, dann der höhern Mathematik zu Padua; Aufseher des öffentlichen Unterrichts u. der Gewässer u. Straßen; st. 1818. Er erfand mehr neue math. Lehrsätze; schr. Opusculo analitico, Livorno 1792, 4.; Trattato di navigazione, ebd. 1796, 4; Calcolo integra' e delle equazione lineari, Flor. 1789; Analisi derivata, Pavia 1802; Corso di matematica sublime, Flor. 1804—8, 4 Bde., 4.; Compendio di calculo sublime, 1811, 2 Bde., rc. *(Lt.)*

Brun am Gebirg, Dorf, s. u. Wien 11.

Brunck, 1) (Richard Franz Philipp), geb. zu Straßburg 1729; lebte in seiner Vaterstadt als Kriegscommissär, kam aber in seinen Vermögensumständen durch die Revolution sehr zurück u. sah sich zweimal genöthigt, einen Theil seiner Bibliothek zu verkaufen; st. 1803. Gab heraus: Apollonius Rhodius, Aristophanes, Sophokles, Aeschylos, Euripides (s. d. a.); Poetae graeci gnomici, Straßb. 1784, u. Analecta veterum poëtarum gr., ebd. 3 Bde., 1772—776; Antholog. graec., ebd. 1794, 5 Bde.; den Virgil, Plautus, Terentius. **2)** geb. beim Beginn der franz. Revolution in einem rheinbaierschen Dorfe, widmete sich den mathemat. Wissenschaften, ließ sich 1813 zu Fürfeld in RHessen als Gutsbesitzer nieder; 1814 Bürgermeister der Gemeinde, 1818 Mitglied des Provinzialraths, seit 1826 Abgeordneter u. Mitglied der 2. Kammer der Stände, in welcher Eigenschaft er stets zum Vicepräsidenten gewählt wurde. Er besitzt landwirthschaftl. Kenntnisse u. vertheidigt den Liberalismus. *(Nb.* u. *Ap.)*

Brundīsium (a. Geogr.), s. u. Brindisi.

Bründrut, 1) Amt im Schweizercanton Bern, 17,000 Ew., hier noch St. Ursanne, Stadt am Doubs im Salzgau, 1000 Ew., altes Schloß, Eisengruben; **2)** Stadt hier, Uhren- u. Lederfabrik, Schloß, sonst Residenz des Bischofs von Basel, 2200 Ew.

Brūndulus (a. Geogr.), Hafen der Veneter, jetzt Brondolo, s. d.

Brundūnum, lat. Name für Braunau.

Brundūsium (a. Geogr.), so v. w. Brundisium.

Brūne, Verschlag im Schiffsraume, wohin das eingedrungne Wasser durch Rinnen geleitet u. ausgepumpt wird.

Brūne (spr. Brühn, Guill. M. A.), geb. zu Brivesla Gaillarde 1763; Anfangs Buchdrucker, (nach and. Advokat) trat beim Ausbruch der franz. Revolution in die par Nationalgarde, u. wurde als Civilcommissär 1792 nach Belgien geschickt, ward nach seiner Rückkehr Soldat u. Generaladjutant bei der Nordarmee u. bald Brigadegeneral, that sich bei Hondschooden hervor, ward nach SFrankreich gesendet, um dies zu beruhigen, befehligte dann in Paris u. erhielt hier die Ruhe, führte 1796 u. 1797 eine Brigade bei der ital. Armee unter Massena, zeichnete sich wieder aus, ward Divisionsgeneral, führte die Div. Augereau bei Brescia u. Verona, ward nach dem Frieden von Campo-Formio Gesandter in Neapel, trat aber diesen Posten nicht an, sondern erhielt das Commando gegen die Schweiz, drang 1798 in diese ein u. unterwarf sie. Hierauf kurze Zeit mit dem Oberbefehl der Armee in Italien beauftragt, übernahm er den Oberbefehl der gallo-batav. Armee, befehligte darauf in Holland, wo er die Engländer u. Russen schlug u. den Herzog von York 1799 zur Convention von Alkmaar nöthigte (s. Franz. Revolutionskrieg 72). Mitglied des Staatsraths geworden, befehligte er 1800 nur eine kurze Zeit in der Vendée u. ersetzte hierauf Massena beim Oberbefehl der Armee in Italien, stillte die dasigen Unruhen, indem er Florenz besetzte u. Arezzo verbrannte, befehligte dann gegen den östr. Feldzeugmeister Bellegard, schlug ihn u. drängte ihn bis Treviso zurück, wo er einen Waffenstillstand schloß, der den Frieden v. Lüneville vorbereitete, s. ebd. 77. Nach dem Frieden ward er als Gesandter nach Constantinopel geschickt, 1804 Marschall, 1806 Generalgouv. der Hansestädte; 1807 erhielt er das Armeecorps, das über Magdeburg gegen Schwedisch-Pommern vordrang, u. befehligte hier gegen König Gustav IV., belagerte u. eroberte Stralsund u. erhielt Rügen durch Capitulation, s. Preuß.-russisch. Krieg gegen Frankreich von 1806 u. 1807, 98, 99. Als er in einer Unterredung mit dem König von Schweden zu Schalkau einige Napoleon beleidigende Worte fallen ließ, ward er zurückberufen u. blieb bis 1814 ohne Anstellung. Nach Napoleons Rückkehr von Elba erklärte er sich für ihn, ward Pair, Chef eines Armeecorps in SFrankreich u. 1815 vom Pöbel zu Avignon ermordet. *(Lt.* u. *Pr.)*

Brūneau (Mathurin), s. u. Ludwig XVII.

Brünecken (Brünegg), 1) Stadt an der Rienz u. Sitz im Kreise Pusterthal der Graffsch. Tyrol (Oestreich); Schloß, 2 Klöster, 1600 Ew. **2)** (Gesch.). B. ist eine alte Stadt, die schon von den Briones erbaut sein soll; mit der Zeit eingegangen baute sie

sie Graf Bruno v. Kirchberg 1230 wieder auf. **3)** So v. w. Braunegg.

Brünecker Kreis, so v. w. Pusterthal.

Brünegk, sonst Herrschaft u. Bergschloß im j. Bez. Baden (Aargau); nach den Herren v. B. besaßen die Herrschaft die v. Geßler; 1415 nahmen es die Eidgenossen ein; Joh. Rudolf Segisser kaufte es u. nahm den Namen v. B. an.

Brünehild, 1) im Nibelungenliede Königin von Isenland, eine Schwester Etzels, dann für Günther durch Sigfried geworben u. bezwungen, beredete später ihren Gemahl, Sigfried durch Hagen ermorden zu lassen u. veranlaßte so den Untergang von ihres Gatten ganzem Haus; vgl. Nibelungenlied 1—4. **2)** Gemahlin Sigberts I. von Austrasien, Tochter des westgoth. Königs Athanagild; verleitete ihren Gemahl wegen der Ermordung ihrer Schwester Galswinda, Chilperichs Gemahlin, durch Fredegunde, zum Kriege gegen seinen Bruder Chilperich, u. als er 575 darin umkam, wüthete sie fort bis 613, wo Lothar II. von Soissons sie in seine Gewalt bekam u. als Mörderin von 10 Fürsten an den Schweif eines Pferdes angebunden, zu Tode schleifen, dann verbrennen u. die Asche in den Wind streuen ließ. **3)** Gem. des Markgr. Adelbert I. v. Nordgau, floh nach dem Tode ihres Gemahls 908 zu ihren Brüdern. Ein. halten sie für Babe 1) u. für die Stammmutter der Gr. v. Babenberg. *(Wh. u. Lb.)*

Brunehildenstein, s. u. Feldberg.

Brünel (spr. Brünel, Marc Isambert), geb. 1769 zu Hacqueville bei Andelys, nahm 1786—92 Dienste bei der Marine, ging 1793 nach NAmerika, wo er sich in New-York niederließ u. die Leitung einer Kanonengießerei u. der Befestigung des Hafeneingangs erhielt, ging 1799 nach England u. erfand hier einen Klobenmechanismus, der auf öffentliche Kosten von ihm ausgeführt wurde, erbaute 1811 im Auftrage der Admiralität eine Sägemühle in dem Arsenal zu Chatam u. baute seit 1825 den Tunnel unter dem Bette der Themse, der 1841 fertig wurde. Er ist 1841 zum Baronet erhoben worden; st. 1849 zu London. *(Ap.)*

Brunëlla, so v. w. Prunellen, vgl. Brignolen.

Brunëllchen, Vogel, so v. w. Braunelle.

Brunellëschi (spr. -lleski, Filippo), geb. 1377 zu Florenz, widmete sich bes. der Baukunst, als deren Wiederhersteller er betrachtet wird. Als 1407 der Bau der Kuppel des Doms seiner Vaterstadt begann, versprach B. sie so zu bauen, daß sie sich selbst durch ihre eigne Schwere halten sollte, man erklärte ihn deshalb für wahnsinnig. Endlich als er 2 Kapellen nach seinem neuen System gebaut hatte, übertrug man ihm den Bau der Kuppel, den er auch nach seinem Plane anlegte, jedoch noch vor der Vollendung derselben 1444 starb. Von seinen übrigen Werken zeichnen sich bes. aus: die Kapelle de Pazzi im Kloster St. Croce; der Palast Pitti u. die Kirchen St. Lorenzo u. St. Spirito in Florenz. *(v. Eg.)*

Brunëlli, 1) (Gabriel), Bildhauer des 17. Jahrh., geb. zu Bologna, Schüler von Algarde; Bildsäulen, Basreliefs, Grabmäler u. a. Kunstwerke. **2)** S. u. Brunellia.

Brunëllia (B. *Ruiz.* et *Pav.*), Pflanzengatt., nach Gabr. **Brunëlli** (Prof. der Bot. zu Bologna) ben., aus der nat. Fam. der Terebinthaceen *Spr.*, Rautengewächse, Zanthoxyleae *Rchnb.*, 11. Kl. 5. Ord. *L.* Arten: B. aculeata, inermis u. a., Bäume, in SAmerika heimisch.

Brünet (spr. Brüneh), **1)** (Jacques Charles), geb. zu Paris 1780, Sohn eines Buchhändlers, selbst Buchhändler u. berühmter Bibliograph, welches Studium zu verfolgen er nach dem Tode seines Vaters den Buchhandel aufgab. Er gab die Supplem. zum bibliograph. Lexikon von Duclos, Par. 1802 u. Manuel du libraire et de l'amateur de livres, ebd. 1810, 3. Ausg. 1820, 4.; Nouvelles recherches bibliograph., ebd. 1834, 3 Bde. (viel aus Eberts bibliograph. Lexikon benutzend), heraus. **2)** (Jean Joseph, eigentl. Mira), geb. 1766 zu Paris, Sohn eines Lotterieeinnehmers, engagirte, aus unbezwinglicher Neigung zum Theater, sich, 20 Jahre alt, zu Rouen auf demselben u. excellirte bald so, daß er nach Paris berufen wurde. Er spielte dort zuerst auf dem Theater der Cité, dann auf dem der Madem. Montansier, als ausgezeichneter Komiker, bes. in der Rolle des Jocrisse u. des Cadet Roussel, u. ging auf das des Panorama über. Erst das Auftreten Potiers gab ihm einen Nebenbuhler. Später besaß er das Théâtre des variétés. Man hat von ihm eine Sammlung seiner improvisirten Calembourgs unter dem Titel: **Brunetiäna.** Er verließ die Bühne 1833 u. lebt noch in Paris. *(Pr.)*

Brunëtröschen, so v. w. Adonis aestivalis.

Brunëtta, Fort, s. u. Susa.

Brunëtto (Latini), geb. zu Florenz; Redner, Dichter, Geschichtschreiber, Philosoph u. Theolog, ließ sich 1260 zu Paris nieder, kehrte jedoch 1284 nach Florenz zurück, wo er 1295 st. Schr: Il Tesoro, Treviso 1474, Fol., die älteste Encyclopädie.

Brüneus (Bot.), schwarz braun.

Brünfels (Otto), so v. w. Brunsfels.

Brunfëlsia, s. Brunsfelsia.

Brunft (Jagdspr.), **1)** eigentl. nur beim Rothwild u. dem Biber, dann bei allem großen Wilde die Begier zur Begattung; **2)** die Begattungszeit; **3)** die Begattung selbst; daher: in der B. sein, diese Begierde fühlen; der Hirsch tritt auf die B.: er sucht sich auf dem B-platze zu behaupten u. versammelt die Hirschkühe zur Begattung um sich; die B. vollbringen (brunf-

(brunften): sich begatten; aus der B. treten, aufhören sich zu begatten. **4) B-brand**, so v. w. B-fleck. **B-bürsche**, s. u. Bürschen. **B-fleck**, der schwarze Fleck, der beim Hirsch der B. am Zeugungsgliede entsteht. **B-hege**, s. u. Hirsch 16. **B-hirsch**, s. u. Hirsch 16. **B-platz (B-stand)**, s. ebd. 16. **B-ruthe**, der Penis beim größern Wilde. **B-schiessen**, so v. w. B-bürsche. **B-wildpret**, s. u. Hirsch 16. **B-zeit**, s. u. Hirsch 16 u. unt. Reh 6. *(Pr.)*

Brugnatĕlli'sches Knällsilber, s. u. Knallsilber.

Brunhilde, (Brūnhilt), so v. w. Brunehild.

Brunhĭldur (nord. Myth.), so v. w. Brynhildur.

Brūni, 1) (Leonardo B. d'Arezzo [Aretino]), geb. zu Arezzo 1369; 1405 Secretär unter Innocenz VII. u. dessen 4 nächsten Nachfolgern, begleitete Johann XXII. auf das Concil zu Costnitz, entwich aber heimlich nach Florenz, wo er bald Anstellung erhielt. Er st. daselbst 1444; schr.: außer mehrern Uebersetzungen aus dem Griech. ins Latein. (die Politik, Ethik u. Oekonomie des Aristoteles, mehrere Biographien des Plutarch, Reden des Aeschines u. Demosthenes, Xenophons Apologie des Sokrates u. a.), de bello punico; Hist. florentinae, Ven. 1610; de bello italico adversus Gothos gesto, 1471, Fol.; Epistolae familiares, ebd. 1472, Fol.; u. eine griech. Geschichte in ital. Sprache. **2)** (Antonio Bartolomeo), geb. zu Coni 1759; ausgezeichneter Violonspieler u. Componist zu Paris, Musikdirector bei der ital. kom. Oper, compon. mehr. Opern (u. a. Coradin, sola incantata; Taberne, deutsch von Herklots); auch Compositionen für den Violon. *(Lt.)*

Brūnia (B. *L.*), Pflanzengatt. nach dem Schiffswundarzt Alex. Brown benannt, aus der nat. Familie der Diosmeen *Spr.*, Gehörntfrüchtige, Cunoniaria *Rchnb.*, 5. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: B. abrotanoides, lanuginosa, nodiflora, rubra, superba u. a. Cappflanzen als Zierpflanzen cultivirt.

Bruniĕae (Bot.), s. Gehörntfrüchtige (Bot.), 13.

Brūniquel, Stadt, s. u. Montauban.

Brunīren (v. fr.), **1)** glätten, poliren, bes. bei goldnen od. vergoldeten, od. stählern Sachen; geschieht mit Wolfszahn od. Blutstein; bei vergoldetem Metalle wird dieser während des Reibens öfters in Essig getaucht. Daher **Brunīrgold**, so polirte Waaren. **2)** S. u. Gewehrfabrik 4.

Brunīrstahl, Werkzeug zum Poliren der Stahlwaaren; auf der einen Seite eines etwas ausgehöhlten Klotzes ist ein Ring u. an diesem eine eiserne Stange befestigt, welche so lang, wie der Klotz breit u. mit einem hölzernen Griffe versehen ist, in der Mitte dieser Stange ist nach unten zu ein ovales Stück sehr harten, gut polirten Stahles, mit welchem der auf den Klotz gelegte Gegenstand polirt wird. *(Fch.)*

Brunīrstein, so v. w Blutstein.

Brunk, so v. w. Brunck.

Brünkeberg, Berg bei Stockholm, wo 1471 Christian v. Oldenburg durch Sten Sture eine blutige Niederlage erlitt, s. Schweden (Gesch.) 87.

Brünnadern, Dorf im Bezk. Neu-Toggenburg des schweiz. Cantons St. Gallen; Bleichen, Spinnerei, 800 Ew.

Brünnbäck, Gasthof, s. u. Näsgärd.

Brünne (Bergw.), die kleinen Kerben od. Ritze, welche bei der Schlägel- u. Eisenarbeit in das Gestein gemacht werden. **B. bauen** od. **führen**, solche Kerben machen; ein Häuer führt eine gute B., wenn er das Eisen wieder genau in dieser Kerbe, so daß sie gerad wird, ansetzt, daher **Brünnen**, so v. w. Brunnenhauen.

Brünnen, [1] **1) B-wasser** muß aus Stein, Kies od. festen Erdarten quellen, hell, ohne Farbe, Geruch, u. Geschmack sein. [2] Die B. sind **A) von der Natur gebildet** (Springquellen), welche gefaßt, entweder an Ort u. Stelle od. durch Röhren geleitet an andern Orten benutzt werden. In letztrem Falle gräbt man nach, bis die Quelle stark genug ist, u. führt dann 4—6 F. ins Gevierte eine 2 F. dicke Mauer um dieselbe **(B-stube, B-kammer)**, überwölbt diese, versieht sie mit einer Thür u. einem Dache **(B-decke, B-gehäuse)**, u. führt um obige Mauer eine 2. Mauer; der Zwischenraum beider Mauern, 1—2 F. (Thonkammer), wird mit fettem Thon ausgestampft, um Unreinigkeiten von der B-stube abzuhalten. [3] Auf der Seite, nach welcher die Röhrfahrt kommen soll, legt man eine Ausflußröhre ein, die mit einem engen Gitter, um Unreinigkeiten abzuhalten, versehen ist. Eine Abflußröhre führt das überflüssige Wasser ab. [4] Die **Röhrenfahrt (B-fahrt, B-leitung)**, muß wenigstens 3 F. tief gelegt werden, damit sie im Sommer kühl, im Winter vor Frost gesichert ist. Die Ausflußröhre muß um ½ höher liegen, als der Ausguß in den **B-stock**, der in die Röhrenfahrt senkrecht eingeschlagenen Röhre, in welcher das Wasser zum Ausfluß aufsteigt. [5] Bei sehr steigenden u. fallenden B-fahrten ist es nöthig, von Zeit zu Zeit senkrecht in die Fahrt eingeschlagne, oben offne, jedoch durch ein leichtes Dach vor der Wittrung gesicherte Röhren (Windstöcke), welche die verschloßne, die Röhren leicht aus einander pressende Luft abführen, anzubringen (vgl. B-röhren). [6] **B) B. wo das Wasser durch Bergbohrer (B-graber), gesucht werden muß;** meist findet man da Quellen **(B-arme, B-adern)**, wo viele nur an feuchten Orten wachsende Kräuter stehen Huflattig, Riedgras 2c.; wo

wo bei trocknem Wetter vor Aufgang der Sonne Dünste aufsteigen, wo am Fuße eines Berges die Steine schwitzen, in Vertiefungen benachbarter Anhöhen, in der Nähe eines Flusses ꝛc. [7] Das **B-loch** ist von Mistgruben entfernt u. an vor Ueberschwemmung gesicherten Orten anzulegen. Die Ausgrabung (Abteufung) geschieht 8—10 F. weit. Der B. selbst bekommt 4 F. im Lichten, die Mauer 2 F. Dicke u. wird ½ F. breit mit Thon hinterschlagen. Beim Graben selbst muß das lockre Erdreich abgesteift, Felsen durch Pulver gesprengt u. Wasser, Erde u. Baumaterialien mittelst Kübeln an einer Winde heraus u. hinunter geschafft werden. [8] Man gräbt so lange, bis das Wasser 6—8 F. hoch im B. steht, od. macht mit dem Bergbohrer Löcher so tief in den Grund, bis man reines Wasser erhält u. steckt alsdann Röhren hinein. [9] Eine eigne Art die B. auszumauern, wenn man durch Bohren eine Quelle gefunden hat, man aber durch flüchtigen Sand od. zu lockre Erde graben müßte, so daß leicht wieder viel Sand od. Erde nachsinken würde, ist das **Sinkwerk.** Man macht das B-loch einige Fuß tief, verfertigt dann über demselben einen 3fachen Kranz (Rost) von Eichenholz, führt auf diesem die Einfassungsmauer auf, die durch eigne Schwere u. durch allmähl. Ausgraben der Erde unter ihr immer tiefer in das ausgehöhlte B-loch hinabsinkt. [10] Die **B-mauer (B-kessel)** wird auf einen B-kranz **(B-kasten),** der aus Bohlen nach der Größe des B. gefertigt ist, ausgeführt, zuweilen der B. auch nur mit einem hölzern Geländer umgeben od. auch durch eine hölzerne Decke **(B-decke, B-gehäuse, B-schrank),** verwahrt; zur Abführung der Dünste werden bei tiefen B. Luftzüge hinter der Mauer angelegt. [10b] Eine eigne Gattung B. sind die Artesischen B. (s. d.) [11] Zum **Reinigen der B.** ist es nöthig, Kiesel- od. Tuffsteine von Zeit zu Zeit auf den Grund zu schütten. Das Wasser eines B. muß erst einigemal ausgeleert u. Salz hinein geworfen werden; dasselbe muß geschehn, wenn der B. fertig wird. [12a] In Ansehung des **Wasserausbringens** unterscheidet man: [12b] **a) Schöpf-B.,** wo das Wasser durch ein Stirnrad **(B-rad)** an dessen Welle ein Seil mit 2 Finnen sich befindet, geschöpft wird; [13] **b) Schwengel-B.,** mit einer aufrechtstehenden Säule **(B-säule, B-schere),** worauf sich ein langer Balken (Schwengel), der am untern Ende schwerer ist, mit einer langen Stange **(B-stange)** befindet, an welcher ein eiserner Haken mit einem Eimer. [14] **c) Pump-B.;** bei diesen unterscheidet man [15] **aa) Saugwerke** (Taf. XXXV., Fig. 20) aus unten verpfropften, mit Balken (a b) befestigten Röhren bestehend. In diese Röhre wird das Ventil (c) ein 6—9 Z. langer, genau passender, hohler Cylinder von Eichenholz, mit lederner Klappe (e), die das durch eine 2 F. vom Grunde in die Röhre gebohrte Oeffnung tretende Wasser in die Höhe drückt. Oberhalb dieser Klappe ist zum Herausziehen des Ventils ein eiserner Bügel (f). [16] Ueber dem Ventil bewegt sich in der Röhre an einer eisernen Stange (Ziehstange, **B-haken, B-stange,** g h) ein durchbohrter, mit einer ledern Kappe versehner, hölzerner Propfen (der Zug, Stempel, h i). So hoch derselbe steigt, ist die Röhre mit Kupfer gefüttert (Miefel). Wenn der Stempel mit der Ziehstange durch den Schwengel in die Höhe gezogen wird, dehnt sich die über dem Wasser befindliche Luft aus, das Wasser steigt in die Höhe u. stößt die Ventilklappe auf, die sich, sobald das Wasser bis zur Stempelklappe gekommen ist, wieder schließt. Durch wiederholtes Plumpen tritt das Wasser durch die Stempelklappe u. sofort bis zur hölzernen od. metallnen Ausflußröhre **(B-röhre),** die sich oberhalb der breternen Decke **(B-decke),** des B-lochs befindet. [17] **bb) Druckwerke,** s. d. **2)** (Gesch.). [18] Im heißen **Asien,** bes. in den Wüsten **Syriens** u. **Arabiens** u. in **Afrika,** ersetzten Cisternen die Stelle der laufenden (lebendigen) oder gegrabnen, durch Quellen gefüllten B. Bei solchen Cisternen od. noch mehr bei Quellen versammelten sich gewöhnl. Hirten u. A.; auch Kriegslager u. Wohnorte wurden gern in der Nähe von B. anlegt; daher so viele mit Beer (hebr. Brunnen) zusammengesetzte Namen israelit. Städte. [19] Seltner kommen im **Orient** bei den Alten gegrabene B. vor, doch hat man auch Spuren davon in Aegypten. [20] Noch jetzt sind im **Orient** die eigentl. B. von höchster Wichtigkeit u. von ihrem Auffinden u. Verfehlen hängt das Wohl der Karavanen ab. Das Graben derselben gilt daher für höchst verdienstlich u. das Verschütten für ruchlos u. gottlos. [21] Bei den **Griechen** gilt Danaos als Erfinder der B. Früher kannten sie wohl auch nur Cisternen (*λάκκοι, λάκοι*) u. lebendige Quellen; in der Blüthezeit aber hatte jede Stadt wenigstens einen berühmten B., durch Verzierungen ausgezeichnet u. irgend einer Gottheit geheiligt u. nach ihr benannt, od. nach dem Stifter, od. der Lage, od. einer dort vorgefallnen Begebenheit. Pausanias nennt eine sehr große Zahl griech. B. [22] **Rom** behalf sich lange mit Tiber- u. Quellwasser, bis durch Wasserleitungen Wasser nach Rom geführt u. in Kästen u. B. aufbewahrt ward. Zur Kaiserzeit hatte fast jedes Haus seinen B. od. wenigstens Wasserbehälter, die Wasser selbst in Zimmer, Säle, Gärten ꝛc. führten, auch als Spring-B. erschienen. So kannte man auch Zieh-B. u. Cisternen. Aufseher über die öffentlichen B. waren die Aquileges. [23] Die **nördl. Völker** hatten schon früh B., doch scheint der Name vieler Städte mit der Endung -brunn,

-brunn, wie Heilbrunn, Lauterbrunn rc. mehr von reichhaltig strömenden Quellen (bes. Mineralquellen), als von gegrabenen B. entstanden zu sein. Schon das **frühe Mittelalter** hatte B., u. bes. trug die Sitte Burgen auf Höhen anzulegen, wo Wasser nöthig war, viel zur Ausbildung des B-grabens bei. Auch die Mönche legten viele B. an. *(v. Eg., Sch. u. Pr.)*

Brünnen, in and. Bedeut., **1)** das Wasser aus mineralischen Quellen, s. Gesundbrunnen; **2)** (Krgsw.), so v. w. Minenbrunnen; **3)** **(B-äscher)**, s. u. Pergament 2.

Brünnen, Flecken, so v. w. Zum Brunnen.

Brünnenarzt, s. u. Arzt 16.

Brünnenassel, 1) s. u. Asseln 7, E), a; **2) B-blasenschnecke**, s. u. Acera.

Brünnenbohren, s. Brunnen 9 u. Artesische Brunnen; **B-bohrer**, weiter Bergbohrer mit einem Beutel; **B-büchse**, s. u. Brunnenröhren 2; **B-bürste**, s. ebd. 7.

Brünnengräber, **1)** in manchen Ländern zünft. Handwerk, sonst aber **2)** unter Aufsicht eines Röhrmeisters **(B-meisters)** arbeitende Maurer u. Zimmerleute.

Brünnenhaus, **1)** s. u. Brunnen 2; **2)** in Mineralbrunnen od. Salzwerken das Haus, wo der Brunnen gefaßt ist.

Brünneninspector, Aufseher über einen Gesundbrunnen.

Brünnenkitt, s. u. Kitt.

Brünnenkraut (B-leberkraut), **1)** Marchantia polymorpha; **2)** Sticta pulmonaria; **3)** **(B-kresse)**, Nasturtium officinale, s. auch Kresse e).

Brünnenkressenconserve (B-zucker, Pharm.), frische Brunnenkresse mit Zucker zu einem dicken Brei zusammengerieben, welcher getrocknet aufbewahrt wird. **B-liqueur**, destillirter Branntwein über frische Brunnenkresse u. Quassia abgezogen, mit Zucker versüßt u. mit grüner Indigotinctur gefärbt.

Brünnenmacher, so v. w. Brunnengräber. **B-meissel** (Meißelbohrer), s. u. Bohrer 2.

Brünnenmeister, **1)** s. u. Brunnengräber; **2)** Aufseher über die Brunnen eines Orts; **3)** so v. w. Brunneninspector.

Brünnenorte, so v. w. Gesundbrunnen.

Brünnenröhren, [1] Röhren von Holz, Eisen, Blei, Stein u. Thon, zur Leitung des Brunnenwassers; [2] Hölzerne B. werden von 10—14 Z. starkem, 16—20 F. langem ausgebohrten Eichen-, Kiefern-, Birken- u. Erlenholze gebohrt (s. Röhre), an den Enden zugespitzt u. in einander geschoben od. durch eiserne 3—4 Z. lange, $\frac{1}{8}$ — $\frac{1}{4}$ Z. dicke Zwischenröhren (Brunnenbüchsen) verbunden, welche, wenn die Röhren in einem Winkel gehen u. mit einem metallnen Knie eingesetzt sind, an jeder Seite eine Scheibe erhalten, welche an den Seitenflächen angenagelt wird. [3] Eiserne B. werden 2—5 Z. weit, $\frac{1}{2}$ Z. stark, 3—5 F. lang gegossen, von innen u. außen mit Pech überzogen, zusammengeschraubt od. in einander geschoben u. mit Blei vergossen. [4] Bleierne B. werden von Tafelblei über Walzen geformt u. verlöthet od. aus dem Ganzen gegossen; sind dauerhaft, aber der Gesundheit nachtheilig. [5] B. von Sandsteinen, 2—4 F. lang, sind von langer Dauer u. werden mit einander verkittet. [7] Irdene B. (Teichel) sind gewöhnlich 3 F. lang u. vom Töpfer geformt u. gebrannt, halten aber, wenn sie nicht sehr tief unt. die Erde gelegt sind, scharfen Frost nicht aus. [6] Bei Röhrfahrten müssen höchstens jede 100 F. in die Röhrenöffnungen (Spunden), 1 F. lange, außen 4, innen 2 Z. breit eingemeißelt u. mit Pfröpfen verschlagen werden, um die Röhren mittelst eines an langen Reifen befestigten Lappens oder mit Werg, Bindfaden oder Dorns (B-bürste), der von einem Spund zum andern gezogen wird, reinigen u. schadhafte Röhren herausfinden zu können. Vgl. Brunnen 15 ff. *(v. Eg.)*

Brünnenröhrling, s. u. Wassermolch a).

Brünnenschmecker, s. u. Wasserfühlen.

Brünnensohlenbehälter, s. u. Salzwerk 71.

Brünnensteine, B-ziegel, s. Ziegel 4.

Brünnentafeln, steinerne od. eiserne Tafeln, welche mit eisernen 3—5 F. langen Schienen **(B-schienen)** verschraubt (vgl. Brunnen 10), zur Einfassung von Brunnen dienen.

Brünnenvergiftung, s. u. Mord 6.

Brünnen von Vailhäusy, s. u. Afrique, St. 2).

Brünnenwasser (Aqua fontana), s. Brunnen 1 u. Wasser 7.

Brünner (Joh. Conr.), geb. zu Dießenhofen bei Schafhausen 1653; Arzt u. Anatom, ward 1687 Prof. der Medicin in Heidelberg, 1695 aber Leibarzt des Kurfürsten von der Pfalz zu Düsseldorf, unter dem Namen Bruno von Hammerstein geadelt; st. zu Manheim 1727. Schr. Experimenta nova circa pancreas, Amsterd. 1682; De glandulis duodeni, Heidelb. 1687, 4. Frankf. 1715. **Brünnersche Drüsen**, s. u. Darm 9. *(Pi.)*

Brünnerbach, **1)** Fluß im Kr. Ob.Baiern, fällt bei Merching in die Paar; **2)** Fluß im Großherzogthum Baden; fällt bei Donaueschingen in die Donau.

Brunnĭchia (Bot.), s. Brünnichia.

Brünniquel, Stadt, s. Bruniquel.

Brünnow, 1) (Ernst Georg v. B.), geb. 1796 zu Dresden, Sohn eines aus Kurland stammenden Offiziers; stud. 1815 bis 1819 zu Leipzig, erwarb sich Hahnemanns Freundschaft u. ward ein begeisterter Anhän-

hänger desselben. 1820 ward er Assessor beim Collegium der Landesregierung, verließ jedoch 1822, wegen körperl. Schwäche, den Staatsdienst u. privatisirte seitdem zu Dresden. B. st. 1844. Schr.: Organon de l'art de guérir du Docteur Samuel Hahnemann, Dresd. 1824, 2. Aufl. ebd. 1832; Exposé de la reforme médicale entre prise en Allemagne par le Docteur S. Hahnemann, ebd. 1824; Traité sur les effets du caffé, ebd. 1824; Quin's, homöopathische Behandlung der Cholera, ebd. 1832; mit E. Stapf u. W. Groß gab er heraus: Hahnemanni materia medica pura etc., ebd. 1825 u. 1826, 1. u. 2. Bd.; schr. noch Précis historique et litéraire de la méthode curative homoeopatique, ebd. 1832; Dichtungen, ebd. 1833; Die neue Psyche, Bunzl. 1837; Der Troubadour, Dresd. u. Lpz. 1839, 2 Bde. rc. **2)** (Philipp von B.), geb. 1797 zu Dresden, Bruder des Vor.; stud. 1815—1818 in Leipzig, trat dann in russ. Dienste, war erst in Petersburg, dann in SRußland angestellt, wo er mit Stourza einen Civilcodex für Bessarabien bearbeitete, kam 1822 zur Gesandtschaft in London, war beim Congreß zu Verona anwesend, kam dann zum Grafen Woronzow nach Odessa, wohnte den Feldzügen gegen die Türken 1828 u. 1829 als Civilist bei, arbeitete mit an dem Frieden von Adrianopel, ward Staatsrath u. unmittelbar dem Grafen v. Nesselrode attachirt, war in dieser Stellung bei mehrern Congressen, ward Gesandter in Stuttgart, besorgte auch die russ. Interessen in Hessen-Darmstadt, erhielt Mitte 1839 Auftrag nach London zu gehn, um die Politik des englischen Cabinets dem des russischen mehr zu nähern. Dies gelang ihm sehr u. ihm ist zum Theil der Juliusvertrag 1840, zwischen Oestreich, Großbritannien, Preußen u. Rußland, zuzuschreiben. Nach demselben ward er Gesandter in London u. hat die Unterhandlungen in Interesse seines Hofs seitdem auf das Geschickteste geführt. *(Hm.* u. *Pr.)*

Brünnthal, Stadt, so v. w. Freudenthal 2).

Brüno. I. **Herzöge u. Grafen. 1)** fabelhafter Bruder Wittekinds, 715 den Franken unterworfen, angebl. der Stammvater der sächs. Kaiser od. der Guelfen u. Herzöge von Baiern. **2)** Herzog von Sachsen, Ludolfs Sohn; fiel in einer unglücklichen Schlacht gegen die Normannen im J. 880. Ueber ihn s. Sachsen (Gesch.) 28; **3)** so v. w. Bernhard 28). **4)** Graf des Pleißnerlandes 1069—1133, mit seinem, dann von einem Eber getödteten Sohn Detwin von 1096 — 1120 Stifter des Klosters Schmölln (nachh. Pforta). **5)** Landmeister v. Liefland 1296—1298, wo er gegen Withe v. Lithauen fiel, s. Liefland (Gesch.) 9. II. **Heilige. 6)** (St. B., Apostel der Preußen), Kunos von Querfurt u. Idas Sohn, zu Magdeburg von Giddo erzogen, von Otto III. an den Hof genommen, begleitete ihn nach Italien u. blieb 995 als Rathgeber Gregors V. zurück; dann Erzbischof v. Magdeburg; ging 999 mit den Mönchen Johannes u. Benedict nach Preußen, wo er eine günstige Aufnahme fand; ging 1004 wieder nach Rom, ward Kaplan am Hofe Kaiser Heinrichs II., ging 1007 aufs Neue nach Preußen u. wurde 1008 an der Grenze Preußens u. Rußlands von den Eingebornen erschlagen. Die unbeerdigten Leichname kaufte Herzog Boleslaw I. v. Polen an sich. **7)** (St.), um 1040 in Köln geb., stud. u. lehrte in Rheims, legte 1084 mit 6 Gefährten in der Einöde la Chartreuse Zellen zum strengsten Einsiedlerleben an u. ward dadurch Stifter der Karthäuser, gründete 1094 die Karthause in der Einöde della Torre in Calabrien, wo er 1101 st. Von den unter seinem Namen herausgeg. Schriften (Paris 1524, Fol., Köln 1611, Fol.) sind nur 2 Comment. über die Psalmen u. die Briefe Pauli ächt. Schon seit 1514 Ordensheiliger wurde er 1628 allgemein kanonisirt. III. **Päpste. 8)** Frührer Name Gregors V. **9)** Früher B. v. Dachsburg, u. Erzbisch. v. Toul, so v. w. Leo IX. IV. **Erzbischöfe u. Bischöfe. A. Erzbischöfe von Köln. 10)** Sohn Heinrichs I., war bei seinem Bruder Otto d. Gr. erst Capellan u. Kanzler, zuletzt Erzkanzler u. begünstigte die Wissenschaften sehr. Zu Köln, dessen Erzbischof er 950 ward, wirkte er wohlthätig für den Unterricht; 953 übertrug ihm Otto die Regierung von Lothringen, u. da später die Herzöge von Ober- u. Nieder-Lothringen unter ihm standen, ward er Erzherzog genannt, verglich auch einen Zwist zwischen Kais. Otto I. u. dem Könige Lothar von Frankreich u. den Söhnen des Herzogs Hugo. Er st. 965; s. Köln (Gesch.) 3. **11)** B. II. Graf v. Bergen s. ebd. 8. **12)** B. III. Graf zu Altena u. der Mark; s. ebd. 9. **13)** B. IV., Graf zu Sayn; 1205—7 s. ebd. 9. **B. Erzbischof von Trier. 14)** 1101 — 24 s. Trier (Gesch.) 15. **C. Bischof von Augsburg. 15)** Heinrichs des Zänkers, Herz. von Baden, Sohn; trat 1003 der Empörung des Markgr. Heinrich v. Schweinfurt gegen seinen Bruder Kön. Heinrich II. bei, floh nach Ungarn, ward aber 1004 durch Vermittlung seines Schwagers, des Königs Stephan von Ungarn, wieder mit seinem Bruder versöhnt, der ihm das Bisth. Augsburg gab. Gegen Konrad II. bewies er sich treu, u. dieser vertraute ihm seinen Sohn, Heinrich III., an; st. 1029. **16)** Mehr. and. hohe Geistliche, s. d. unter ihren Diöcesen. IV. **Geistliche u. Gelehrte. 17)** Sächs. Mönch des 11. Jahrh.; schrieb eine werthvolle Hist. belli saxonici ab a. 1073 usque ad a. 1082, in Freheri scriptor. rer. germ. T. I. **18)** (Giordano B.) Nolanus, geb. zu Nola im Neapolitanischen, in der Mitte des 16. Jahrh.

Jahrh. Er entfloh wegen seiner Bestreitung der Transsubstantiation u. Jungfrauschaft Marias verfolgt, dem Kloster, kam 1580 nach Genf, dann nach Toulouse u. Lyon, 1582 nach Paris, wo er mit vielem Beifall lehrte, 1583 nach London. Von hier, wo er sein Spaccio della Bestia trionfante, Lond. (Paris) 1584, eine Satyre aller Arten des Aberglaubens schrieb, 1585 ebendeshalb flüchtig, ging er 1586 nach Wittenberg, wo er, obgleich er nicht zur luther. Lehre übertrat, doch freundlich aufgenommen u. unterstützt wurde u. bis 1588 über Mathematik, Physik, Philosophie las. Darauf lebte er in Prag, Helmstädt, Frankfurt a. M., ging 1591 nach Padua, dann nach Venedig, wo er 1597 von der Inquisition gefangen, nach Rom geschickt u. 1600 verbrannt wurde. **19)** B. von Hammerstein, s. Brunner. *(Pr. u. Sk.)*

Brunolsäure, s. u. Karbolsäure 4, 6.

Brunon (Min.), so v. w. Titanit.

Brunonia (B. *Smith)*, Pflanzengatt. nach R. Brown ben., aus der nat. Fam. der Aggregaten, *Spr.*, Globulariaceen, *Rchnb.*, 5. Kl. 1. Ord. *L.* Arten: B. serica u. australis, in Neuholland.

Brunoniëae (Bot), s. Globulariaceen 8.

Brunoro (Peter), parmesan. Krieger im 15. Jahrh., heirathete die tapfre Schäferinn Bona aus dem Veltlin, die ihm die Freiheit aus aragon. Gefangenschaft u. die Oberbefehlshaberstelle in venetian. Diensten verschafft hatte. Sie kämpften mit einander gegen Mailand u. die Türken u. vertheidigten Negroponte; hier fiel B. u. Bona st. nach ihrer Rückreise 1466 auf Morea.

Brunow, Stadt, so v. w. Braunau.

Brunoy (spr. Brünoa), Dorf an der Yeres im Bzk. Corbeil des franz. Dep. Seine u. Oise, mit schönem Schlosse; von Ludwig XVIII. gekauft u. an Wellington geschenkt.

Bruns, 1) (Paul Jak.), geb. 1743 zu Preez in Holstein; 1780 Prof. u. 1787 Bibliothekar zu Helmstädt, 1810 nach Halle versetzt; st. 1814; gab den Bar Hebreus mit Kirsch heraus u. schr. zahlreiche Schriften für alte u. neue Geographie, Geschichte rc. **2)** (Joh. Georg Theod.), geb. zu Helmstädt 1786, 1806 Advocat in Wolfenbüttel, 1808 Districtsnotar u. Procurator in Helmstädt, ging 1826 nach Wolfenbüttel. Unter Herzog Karl von Braunschweig übernahm er die Vertheidigung des Freiherrn von Sierstorpff, welchen jener des Landes verwiesen hatte, ward 1831 Mitglied des Landgerichts zu Wolfenbüttel, u. Hofrath; Secretär der 1. Section des Landtags 1831, u. als Mitglied der die Verfassungsurkunde ausarbeitenden Commission, u. Abgeordneter auf dem Landtage von 1832; 1833 Landsyndicus, dann Director des Kriegsgerichts zu Braunschweig, wo er auch bei dem Appellationsgerichte u. bei der Landesökonomiecommission angestellt u. zur Ministerialcommission, Section der Justiz zugezogen ward, st. aber schon 1835. *(Ap.)*

Brünsberg, Stadt, so v. w. Braunsberg. **B-büttel,** Marktfl., s. Ditmarsen.

Brünschweig (Hieronymus), Chirurg zu Straßburg im 15. u. 16. Jahrh.; schr.: Buch der Chirurgia u. Wirkung der Wundarznei, mit Fig., Straßb. 1497, Fol. u. ö.; zuletzt das. 1539, 4. (das erste chirurg. Werk in deutscher Sprache); Destillirbuch mit Fig., 1512, 19, 32, Fol.

Brünsfels (Otto), geb. zu Mainz um das Ende des 15. Jahrh.; Anfangs Karthäuser, ward Lutherisch u. stand 9 Jahre einer Schule in Straßburg vor; ging von da als Arzt nach Bern, wo er 1534 st. Er ist der erste deutsche Botaniker; schr. außer mehr. medicin. Schriften: Herbarum vivae icones, Straßb. 1530, 1536, 3 Thle., Fol. u. ö.; deutsch: Contrafayt Kräuterbuch, ebd. 1532 u. 1537, 2 Thle., Fol., u. ö. noch Frankf. 1546, Fol. (das erste brauchbare bot. Werk); latrion medicamentorum simplicium, Straßb. 1533. *(Cl.)*

Brunsfëlsia (B. *L.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Personaten, Uebergangsformen, *Spr.*, Gruppe Caprarieae *Rchnb.*, 14. Kl. 2. Ord. *L.* Arten: B. americana u. undulata, in Jamaica.

Brunshäusen, 1) Dorf im Lande Kehdingen des hannöv. Herzogth. Bremen; hier eigentl. der Elbzoll vom Stade (30—40,000 Thlr. jährl.), 100 Ew.; **2)** Dorf im braunschw. Distr. Gandersheim; mit, um 850 vom Herz. Bruno zu Sachsen od. dessen Sohn Herz. Ludolf dem St. Bonifacius zu Ehren gestiftete Benedictinernonnenkloster; 1694 in ein luther. Frauenstift umgewandelt. *(Wr. u. Lb.)*

Brünskappel, Dorf im Amte Brilon des preuß. Rgsbzk. Arnsberg; Kupferbergwerk u. Eisenhammer.

Brunst (Jagdw.), so v. w. Brunft.

Brünstein, 1) Amt im hannöv. Fürstenthum Göttingen am Rahme; 3200 Ew. **2)** Flecken darin mit 80 Ew.; Amtssitz, dabei der Brunsberg mit alter Burg.

Brünstein (deutsch. Heldens.), Rüdigers Bruder, s. u. Samson.

Brunsvïgia (B. *Heister, Ker.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Narzissenschwertel, Gr. Amaryllideae *Rchnb.*

Brünswick, so v. w. Braunschweig; s. Braunschweig (Geogr.) 16.

Brünswyk, 1) Ort, s. Georgien (-ia) 8; **2)** Graffsch., s. NCarolina 8 mmm); **3)** Canton, s. Virginia 9 A) yy); **4)** Ortschaft, s. u. Maine 7 g); **5)** Factorei, s. Hudsonsbailänder 2. **B-wykbai,** s. Spitzbergen 9.

Brüntisland, Stadt, so v. w. Burntisland. **Brüntrut,** Stadt, so v. w. Brundrut. **Brünyinsel,** s. u. Van-Diemens-Insel 8 b). **Brunzäifa,** Stadt, so v. w. Braunseifen.

Brünzeny-Mëudan, Festung in Kroa-

Kroatien, an der Unna, 1639 vom Graf Batthiani den Türken abgenommen u. die Stadt niedergebrannt.

Brūor, Wasserfall, s. u. Blair Athol.

Brūsa, 1) Hauptst. des Sandschakats Khodawendkiar im türk. Ejalet Anadoli, am Nilufer u. am Berge Olympus; 365 Moscheen, Kastell mit kaiserl. Palaste; griech. Metropolitan, armen. Erzbischof, Grabmäler (worunter die der 6 ersten Sultane), Gärten, Bäder, Haane. Man fertigt Gold- u. Silberwebereien, Tapeten, Seidenzeuge, Flor, Sammet, Pfeifenköpfe; ansehnlicher Handel durch Karavanen mit Safran, Wein, Galläpfel, Terpentin, Granatäpfel &c. Hier die Gräber der Begründer des osmanischen Reichs; 200,000 Ew.; Umgebungen sehr fruchtbar u. angenehm; dabei die Bäder von Jenni- u. Eski-Kapliza. Der Hafen von B. ist Mundania am Marmarameer, 20,000 Ew. **2)** (Gesch.). B. wurde als Prusa von Hannibal, da er als Gastfreund bei Prusias war, auf einer steilen Höhe des Olympos erbaut; im 10. Jahrh. wurde es von dem arab. Stamme Hamdan nach 1jähr. Belagerung erobert u. geschleift; die byzant. Kaiser, die es wieder gewannen, befestigten es. 1317 belagerte es Osman; er ließ 2 Schlösser dabei aufführen, deren eines, Balabandschick, von Osmans Feldherrn Balaban erbaut, noch steht; erst 1326 ward B. erobert u. mit dieser Einnahme fiel ganz Bithynien an die Türken, u. Orkhan verlegte nun seine Residenz hierher; die 1361 von Murad I. nach Adrianopel verlegt wurde. Später ward es Hauptstadt eines Sandschakats, u. Bajasith umgab es wieder mit Mauern. 1402 wurde er von den Mongolen unter Mirsa Mohamed Sultan, Timurs Enkel, genommen u. verwüstet u. nun errichtete Isa, einer von Bajasiths Söhnen, ein Reich hier; aber nach Kurzem fiel B. an dessen Bruder Mahomed, der es bald wieder an seinen Bruder Suleiman verlor. 1413 ward es von den Caremanen belagert u. verbrannt. 1512 von Ala Eddin, Bajasiths II. Enkel, auf kurze Zeit genommen, wurde es wieder befestigt; 1607 wurde es wieder von dem Aufrührer Kalenderoghli verbrannt. 1617 den 27. Sept. hier Vertrag zwischen den Polen u. Türken (s. d. 62). 1669 war ein Aufstand hier, wobei der Oberste der Janitscharen u. der Richter gesteinigt wurden, weil sie sich weigerten bei Eintreibung der Steuern, die von franz. Schiffen eingeführten falschen Münzen anzunehmen. *(Wr.* u. *Lb.)*

Brusantīni (Vincenzo, Graf v. B.), s. u. Boccaccio.

Brusāsca, Thal, s. u. Voschiavo 3).

Brusasōrci (spr. -sortschi, Domen. Ricci), geb. 1494, Historienmaler in Verona, ausgezeichnet durch Reichthum an Stellungen u. Figuren, sowie durch meisterhafte Technik, allein ohne Wahrheit der Darstellung der Charaktere st. 1567. Werke in S. Giorgio u. vielen Kirchen u. Palästen Veronas.

Brusāti (Tebaldo), vornehmer Brescianer, 1311 Parteihaupt in seiner Vaterstadt, s. u. Brescia 3) (Gesch.).

Brusch, 1) Fluß, so v. w. Breusch; **2)** Dorf, so v. w. Bruscio.

Brūscio, Dorf, s. Boschiavo.

Brūsen (Stengelpalmen, Smilaceen), 8. Zunft der 6. Kl. des Okenschen Pflanzensystems, kraut- u. holzartige Pflanzen mit unansehnlichen, 6theiligen, untern meist 2häusigen Blüthen, 3fächerigen, meist 3narbigen, einsamigen Beeren, oft knolligen Wurzeln, breiten Blättern.

Brusiāner, s. u. Bruis (Pierre de).

Brūson, s. u. Bagner Thal.

Brusquembīlle (fr., spr. Brüskangbillj'), Spiel, das zwischen 2 od. 4 Personen mit 32 Karten od. zwischen 3 od. 5 mit 30 Karten gespielt wird, wo dann 2 Sieben weggeworfen werden. Zehn u. As sind die höchsten Karten **(Brusquembīlle);** sie werden nur von Trumpf (der durch ein aufgeschlagnes Blatt bestimmt wird) gestochen, die übrigen Karten behalten ihren Rang. Jeder erhält 3 Karten, die Vorhand spielt aus u. nach dem Stich nimmt jeder Spieler noch ein Blatt von den noch übrigen Karten auf dem Tische u. fährt damit fort, bis die Karten zu Ende sind. Es wird nicht Farbe bekannt. Das Spiel gewinnt, wer die meisten Augen in seinen Stichen hat, außerdem wird das Trumpfas mit 2 Points bezahlt u. auch die andern As mit 2 Points u. die Zehne mit 1, wenn sie nicht gestochen werden; ist dies der Fall, so zahlt der Spieler an jeden das Nämliche, was er erhalten haben würde. Bei dem Berechnen der Points gilt das As 11, die Zehne 10, der König 4, die Dame 3, der Bube 2, die übrigen nichts, man muß also suchen, viel Bilder in seinen Stichen zu haben. *(Hp.)*

Brusquīren u. Zusammensetzungen, s. Brüskiren.

Brūssa, so v. w. Brusa.

Brūssen (Hdlgsw.), s. u. Balken 10.

Brust, [1] **1)** die vordre, oben vom Halse u. den Schultern, hinterwärts vom Rücken, unten vom Bauche begrenzte Seite des Oberleibs; [2] **2) (B. des mēnschlichen Körpers,** Thorax), der obere Theil des Rumpfs od. der Oberleib, dessen knöcherne Grundlage hinten die 12 B-wirbel, vorn das B-bein, an den Seiten die 12 Rippen ausmachen. Er ist zur Seite durch die Zwischenrippenmuskeln, unten durch das Zwerchfell, welches ihn von der Bauchhöhle scheidet, oben durch Theile des Halses geschlossen u. bildet so eine der 3 großen Höhlen des Körpers, die B-höhle, in welcher als Hauptttheile die Lungen u. das Herz, sammt den großen Gefäßstämmen u. wichtigen Nerven enthalten sind. [3] Ihre Gestalt ähnelt einem abgestumpften Ke-

Kegel, von dem der schmälre Theil oben, der breitre unten sich befindet, der aber in der Mitte etwas breiter als oben u. unten ist. [4] Die einzelnen Knochen, welche die B. bilden, sind vermöge ihrer Verbindungen durch Gelenkflächen u. Knorpel einiger Bewegung fähig, welche durch die B=muskeln vermittelt wird, ein Heben u. Senken, eine Erweiterung u. Verengerung der B. zur Folge hat, u. beim Athmen von wesentlichem Nutzen ist. *(Su.)*

Brust (in and. Bed.), **1)** (Kriegsw.), die innre Wand der Batterien; **2)** (Bergb.), jede Hervorragung des Gesteins; **3)** s. u. Schacht; **4)** (Hüttenw.), s. u. Heerd u. Treibheerd; **5)** (Bäck.), am Backofen die beiden Mauern zur Seite des Einschiebelochs; **6)** s. u. Orgel [2]; **7)** (Schwertf.), s. u. Degen; **8)** (Maschinenw.), s. u. Stirnrad.

Brustaffectionen, so v. w. Brustbeschwerden.

Brustapfel, s. Streiflinge C) a).

Brustarterien, [1] **1)** die zu den, die Brust bildenden Theilen vorzugsweise gehenden Arterien. Aeußre B. (Arteriae thoracicae, Taf. XIV. Fig. 2, 20), gewöhnlich 4, bisweilen 3, auch 6 Zweige der Achselarterien, die zu den äußern Theilen der Brust gehen. [2] Zwischenrippenarterien (Art. intercostales, Taf. XIV. Fig. 2, 7, 11). Die oberste od. erste entspringt aus der Schlüsselbeinarterie, selten aus der Schilddrüsenarterie, theilt sich, nachdem sie an Muskeln, die Speiseröhre u. die Luftröhrenäste Zweige abgegeben, in 2—3 Zweige die in den 1., 2., auch 3. Zwischenrippenraum verlaufen. [3] Die folgenden, gewöhnlich 8, weil die ersten von ihnen gewöhnlich der 3. u. 4. Zwischenrippenraum versorgt, entspringen sämmtlich aus der Brustaorta, so daß jede über den Hals der unter ihr liegenden Rippe herab zu deren Zwischenraum gelangt. [4] Jede theilt sich: **a)** in einen hintern od. Rückenast, der an Rückenmuskeln u. den Rückenmarkskanal geht; **b)** in einen vordern, Brust= od. Zwischenrippenast, der sich wieder in 2 Aeste theilt, von denen einer am untern Rande der obern, der andere am obern Rande der untern Rippe verläuft. Sie versorgen die Rippen, die nahe gelegenen Muskeln, den untersten, auch zum Theil das Zwerchfell, die Lenden= u. Bauchmuskeln mit Blut; [5] **2)** so v. w. Brüstearterie. *(Su.)*

Brustbandage, so v. w. Brustbinden.

Brustbaum, **1)** s. u. Weberstuhl [3]; **2)** so v. w. Spannbaum; **3)** (Sammetw.), so v. w. Stiftbaum; **4)** s. u. Bierbrauen [7].

Brustbeeren, **1)** (rothe B., Jujubae), Früchte von Rhamnus jujuba, die den kleinen Oliven gleichen u. bes. in Syrien, Aegypten, der Berberei u. Frankreich wachsen; kommen über Genua, Marseille u. Triest getrocknet in den Handel; sind von süßem, weinartigem Geschmack, dienen in südl. Gegenden zu Speisen, waren sonst als Brustmittel aufgenommen (vgl. Rhamnus); **2)** (schwarze B., Sebesten), die Beeren von Cordia mixa, von der Größe einer Eichel, kommen von Aegypten, Syrien, Arabien u. m. Gegenden des Orients in den Handel; wie vorige benutzt. *(Wt.)*

Brustbeerenwegedorn, so v. w. Wegedorn.

Brustbein (Sternum), s. Taf. XI., Fig. 1, 18, 19, 20; der flache, längliche, oben breitre, unten spitzre, vorn flach gewölbte, hinten flach ausgehöhlte Knochen, der den vordern, mittlern Theil des knöchernen Gerüstes der Brust bildet u. bei Erwachsnen aus 3 bes., durch Knorpel verbundnen, später oft verwachsenden Stücken, einem obern (Griff, manubrium), an welcher das Schlüsselbein u. der Knorpel der beiden oberen Rippen befestigt sind, einem mittlern u. größten (Körper), in dessen Seiten die Knorpel der 3. bis 7. Rippe eingreifen, u. einem untern, mehr knorpligen u. spitzen (Schwertfortsatz, Processus xiphoideus), besteht. *(Pi.)*

Brustbeinschildknorpelmuskel, s. Kehlkopfmuskeln [17].

Brustbekleidung. Die Brust muß bei beiden Geschlechtern warm u. passend bekleidet sein. Zu große Entblößung der Brust führt oft zu Erkältungen u. zu bedeutenden Brustleiden. Ist jedoch Hals u. Brust an eine leichtre Bekleidung gewöhnt, so kann man, bes. bei milder, trockner Luft, die Brust allenfalls offen tragen. Für Personen, die immer dem Luftwechsel ausgesetzt sind, so für Soldaten, Jäger, Oekonomen ist jedoch eine weitere B. immer zu empfehlen, weshalb auch Uniformen, Jägerbekleidungen u. dgl. immer so eingerichtet sind, daß sie die Brust bedecken, od. wenigstens schnell übergeknöpft werden können. *(Pr.)*

Brustbeklemmung, Angst, von Hindernissen des Athmens herrührend, Begleiter der meisten Krankheiten der Luftwege od. des Herzens, auch secundär des Unterleibs.

Brustbeschwerden, Beschwerden im Athmen od. Druck auf der Brust, entstehn aus denselben Gründen, wie die B=beklemmungen, od. erscheinen in Folge der Lungensucht, der Luftröhrenschwindsucht od. sonstiger B=krankheiten (s. d. a.).

Brustbeule, so v. w. Brustgeschwulst.

Brustbild, **1)** s. Büste; **2)** (Herald.), im Wappen die menschl., bis zur Brust sichtbaren Figuren. Von den wachsenden dadurch unterschieden, daß sie keine Grenzlinie des Schildes berühren.

Brustbinde, s. u. Binden [16].

Brustblatt, **1)** so v. w. Brustbein; **2)** (Riem.), s. u. Pferdegeschirr.

Brustbohrer (Techn.), s. u. Bohrer [7].

Brustbräune (Angina pectoris), [1] zuerst von Heberden beobachtete u. beschriebne Krankheit, erscheint meist erst nach dem 40. Lebensjahre u. in Anfangs nach wenig Minuten vorübergehenden u. Wochen od. Monate aussetzenden, später in längern, oft Stun-

Stunden lang dauernden u. öfter wiederkehrenden Anfällen, denen freie Zwischenräume, in denen sich der Kranke anfänglich wohl, später aber doch krampfhaft ergriffen fühlt, folgen. [2] Die **Anfälle** werden durch Bewegungen u. Anstrengungen des Körpers, Laufen, Bergsteigen, Reden, Leidenschaften u. reizende Genüsse erweckt. Sie treten auf mit einer plötzl. Hemmung des Athems beim Gehn u. dem Gefühl, als sei die Kraft zu Bewegungen u. zu allen Lebensverrichtungen gebrochen, ohne daß es dem Kranken möglich ist, tief Athem zu holen, einem ziehenden, schmerzhaften, lästigen Gefühl unter dem Brustbein, gewöhnlich mehr links, Beengung in der Herzgegend, Drücken u. Zusammenschnüren auf der Brust u. einem Vorgefühl von Ohnmacht, welche selten wirklich erfolgt. Sie gehn bei körperl. Ruhe bald vorüber u. enden oft mit Aufstoßen u. Abgang von Blähungen. [3] Der zusammenziehende, beängstigende Schmerz wird nach u. nach immer peinigender u. verbreitet sich vom Brustbeine aus immer über die linke Brust, die Herzgrube, die Schulterblätter u. den linken Arm. Das Uebel kann Jahre lang dauern, aber auch schnell tödten. Meist liegen Herzfehler, bes. Verknöcherung der Kranzarterien, auch wohl eine bloße dynamische, vorübergehende, lähmungsartige Verstimmung der Herzthätigkeit, Gicht od. Unterleibskrankheiten zum Grunde. [4] **Heilung** erfolgt selten. Körperl. u. geist. Anstrengung sind zu zu meiden. *(He)*

Brustbret (B-daube, B-daubel), so v. w. Bohrscheibe, s. u. Bohrer 1) d).

Brustbruch (Med.), s. Lungenbruch.

Brustdrüse (Glandula thymus), [1] liegt hinter dem Brustbein, im vordern Mittelfell vor dem Herzbeutel u. den großen Blutgefäßen, beim Fötus sehr groß, so daß sie sich oberwärts bis zur Schilddrüse erstreckt, nach der Geburt kleiner u. schwindet im höhern Alter nach u. nach ganz. Eckig u. flach, gelbl. roth, endet sie oben u. unten mit 2 stumpfen Enden (Hörnern), ist mit einer zelligen Haut umgeben u. besteht aus einzelnen, durch Zellgewebe verbundnen Stücken. Im Fötus enthält sie einen milchartigen Saft. Einen Ausführungsgang derselben hat man noch nicht entdeckt. Ihre Bestimmung ist noch unbekannt. [2] Die **B-drüsenarterie** (Arteriae thymicae), sind Zweige der innern Brüste u. andrer benachbarter Arterien. [3] Die **B-drüsenvenen**, den Arterien gleichlaufend, münden in die innern Brüste-, untern Schilddrüsen-, Jugularvenen u. a. *(Pi. u. Su.)*

Brustelixir (Elixirium pectorale), das bekannteste das königl. dän. (Elix. pectorale regis Daniae), weinig, Salmiakgeist über Fenchel, Anissamen ꝛc. abgezogen u. mit Süßholzsaft versüßt, bei Brustkrankheiten empfohlen; nach der preuß. Pharm. 2 Th. Lakrizensaft, 2 anishaltiger Salmiakgeist, 6 Fenchelwasser.

Brustentzüdung, 1) Entzündung eines Theils der Brusthöhle, vorzüglich die Lungen- u. Brustfellsentzündung; **2)** auch bei Thieren. Vgl. Rheumatismus.

Brusterforscher, Stethoskop, s. u. Auscultation 6.

Brustfaltenfisch (Sternoptyx *Herm.)*, Gatt. aus der Fam. Schwertrücken (Salmen *Cuv.)*, Leib hoch u. zusammengedrückt, Brust u. Bauch scharfkantig, Kopf abgestumpft, Mund nach oben; auf jeder Seite des Bauches Falten unter der Brust. **Art:** St. diaphana (St. Hermanni), 11 Falten an der Brust, in den mittelamerikan. Meeren. *(Wr.)*

Brustfelgen (Maschinenw.), s. u. Rad 1).

Brustfell (Pleura), die seröse Haut, welche die Lunge jeder Seite bis zu den Stellen, wo die großen Gefäße u. die Luftröhrenäste in sie treten, u. die innre Fläche der Brusthöhlenwand von den Köpfchen der Rippen bis zu dem Rande des Brustbeins überziehend u. sich an den Herzbeutel, nach unten an das Zwerchfell heftend, 2 geschlossene **B-fellsäcke** (Sacci pleurae) bildet u. auch zur Bildung der Mittelfelle beiträgt. Sie ist an der innern Fläche glatt u. haucht einen serösen, sie schlüpfrig erhaltenden Dunst aus; außen von dem Zellgewebe, durch welches sie sich an die Theile, welche sie überzieht, befestigt, rauch. *(He.)*

Brustfellentzündung (Pleuritis), [1] befällt das Brustfell, bald allein, bald mit andern Theilen, in größrer Ausbreitung, bald nur einzelne Stellen desselben. Man unterscheidet: [2] **a)** ächte B., wesentlich im Brustfell haftende, selten, weil mit dem Brustfell meist auch die Lungen entzündet sind [3] (**B-felllungenentzündung,** Pleuropneumonia). Als solche ist sie eine der gewöhnlichsten Krankheiten u. verläuft oft auch versteckt. **Zeichen:** kurzes, schnelles, beklommnes, im Ganzen aber weniger beengtes Athmen, als bei Lungenentzündung, stehender durch die meisten Respirationsbewegungen verschärfter, bisweilen auch erst dadurch erweckter Schmerz, weniger in der Tiefe, als bei Lungenentzündung, mehr in den Brustwänden u. heftiger als bei dieser, vorzüglich die Seiten der Brust betreffend [4] (Seitenstechen, Seitenstich), mehr trockner, nicht blutiger, aber schmerzhafter, bisweilen selbst fehlender Husten. [5] Die Percussion u. Auscultation stützen ihre Zeichen vorzüglich auf die B. begleitende Ausschwitzung von Lymphe, od. eiterartiger Flüssigkeit in die Höhle der Pleura (s. Auscultation 8). [6] Die **Krisis** erfolgt vorzüglich durch Schweiße. [7] Gewöhnlich erzeugt sie Ausschwitzungen von plastischer Lymphe od. eiterartiger Flüssigkeit, Pseudomembrane, Verwachsung der Flächen des Brustfells, bisweilen selbst Brustwassersucht u. Empyem od. Lungensucht. Ihre Ursachen u. Behandlung kommen

men im Ganzen mit denen der Lungenentzündung überein. [7] **b)** Falsche B. (Seitenstich), hat ihren Sitz in den Zwischenrippen, den äußern Brustmuskeln od. den Hautbedeckungen der Brust u. ist meist rheumatisch od. consensuell. *(He.)*

Brüstfieber, ein Fieber, wobei die Lungen od. das Brustfell ergriffen sind, katarrhalisch, hektisch ꝛc.

Brüstfinne, so v. w. Brustflosse.

Brüstfleck, **1)** so v. w. Brustlatz; **2)** s. u. Schurzfell.

Brüstflossen, s. u. Flossen 1).

Brüstflosser, Ordn. der Fische: **1)** (Thoracici), nach Linné, Blumenbach u. A. Fische, deren Bauchflossen unter den Brustflossen sitzen: **2)** (Sternopterygii), bei Goldfuß die Linné'schen Brust- u. Kehlflosser. Die Bauchflossen sind vor od. unter den Brustflossen. Er theilt sie in Barsche, Bandfische, Schmalfische u. Dickköpfe; **3)** bei Oken Fische mit zusammengedrücktem, elliptischem, schuppigem Leibe, seitlichen Augen, beweglichen Kiefern u. freien Bauchflossen an der Brust. Dazu die Zünfte: Schmalköpfe, Thunfische, Brassen u. Bärsche. *(Wr.)*

Brüstgang (Ductus thoracicus), der Hauptstamm des lymphatischen Systems (s. Taf. XIII. Fig. 1,ı), der vom Zusammentritt der Lymphgefäße der untern Extremitäten u. des untern Theils des Rumpfs mit den Chylusgefäßen, in der Gegend des 1. u. 2. Lendenwirbels aus, nahe an der Aorta, gegen sie rechts u. hinterwärts in die Brusthöhle heraufsteigt, wo er noch einzelne Lymphgefäße aufnehmend, links neben der Speiseröhre bis zum obern Rande des 7. Halswirbels gelangt, von wo er sich umbiegend, meist einfach, od. auch in mehrere Zweige gespalten, in die Vereinungsstelle der linken Drosselader u. der Unterschlüsselbeinarterie, od. auch in erstere allein sich ergießt. Durch ihn wird aller Chylus u. der größte Theil der Lymphe der Blutmasse zugeführt. *(He.)*

Brüstgeburt (Geburtsh.), s. u. Geburt.

Brüstgeschwulst (Anticor, Thierarzneik.), runde, eine halbe Faust (u. darüber) große, harte Geschwulst vorn an der Brust der Pferde, durch Drücken, Stoßen u. Reiben veranlaßt; enthält im Innern Eiter u. verhärtete Drüsen, od. ist eine Balggeschwulst od. skirrhös; geht immer ins Tiefe u. bildet sehr selten einen Absceß. Wenn die Zertheilung der B. mißlingt, muß man sie (oft nach 4—5 Monaten) operiren; dies geschieht besser durch Schneiden, als durch Brennen, wo stets eine Narbe zurückbleibt. *(Hm.)*

Brüstgesims (Bauk.), so v. w. Gurtgesims.

Brüstglas (Med.), s. Milchpumpe.

Brüstgürtel (Cingulum pectorale), lederner, mit Flanell od. Barchent gefütterter Leibgürtel, wird vorn zugeschnallt, durch Riemen auf den Schultern befestigt u. bei Knochenbrüchen u. Wunden des Brustkastens angewendet.

Brüsthaken, Haken vorn an den Geschütz, woran die Taue (B-taue) befestigt sind, um dasselbe, ohne es aufzuprotzen, fortzuziehn.

Brüstharnisch, so v. w. Küraß.

Brüsthaut (Med.), so v. w. Brustfell.

Brüsthecke, s. u. Hecke.

Brüsthem, Ortschaft bei Lüttich, wo d. 27. Oct. 1467 die Lütticher von den Burgundern geschlagen wurden.

Brüsthöhle, s. u. Brust 1. **B-höhlenhaut**, so v. w. Brustfell.

Brüsthölzer, **1)** Krummhölzer, welche über den Vordersteven hervorragen, zu Unterstützung der Gallion dienen u. die Bekleidung des Schiffes anschließen; **2)** (Maschinw.), s. u. Göpel 1); **3)** (Bauk.), so v. w. Bindehölzer 1).

Brüstholz, **1)** (Techn.), so v. w. Bohrscheibe, s. u. Bohrer 1) d); **2)** (Schuhm.), Bret, das beim Beschneiden der hölzernen Absätze an die Brust gehängt wird; **3)** s. u. Posamentirstuhl.

Brüsthütchen (Med.), s. Brustwarzendeckel.

Brüstkasten, der knöcherne Theil der Brust (s. d. 2).

Brüstkatarrh, s. u. Katarrh.

Brüstkern, **1)** beim Wild der Brustknochen; **2)** (Fleisch.), Stück Fleisch von der Brust eines Rindes.

Brüstketten, s. u. Pferdegeschirr 4.

Brüstkleid, so v. w. Brustlatz.

Brüstknochen (Anat.), so v. w. Brustbein. **B-knorpel**, so v. w. Rippenknorpel. **B-knoten**, s. u. Gangliennerven 11.

Brüstkoppel, s. u. Pferdegeschirr 7.

Brüstkrampf (Med.), s. Asthma.

Brüstkrebs, s. u. Krebs (Med.).

Brüstküchelchen (Trochisci bechici), Süßholzwurzel od. Süßholzwurzelsaft, Zucker, Anis, Fenchelpulver, Mandeln ꝛc. mit Tragantschleim zu Küchelchen geformt, bes. beim Husten der Kinder anwendbar.

Brüstlage, s. u. Geburt.

Brüstlatz, **1)** kurzes Kleid für beide Geschlechter, welches Brust u. oft auch Oberleib bedeckend, ohne Aermel, über das Hemd gezogen wird u. worüber man gewöhnlich noch ein andres Kleidungsstück zieht; **2)** ein 3eckiges od. trapezförmiges Stück Zeug, bisweilen mit Pappe ausgesteift, welches Frauenzimmer der niedern Stände auf der Brust tragen u. an ein andres Kleidungsstück anbinden od. anschnüren; **3)** (Her.), s. u. Schooß (Her.). *(Fch.)*

Brüstleder, so v. w. Brustfleck 1).

Brüstlehne, **B-mauer** (Bauk.), so v. w. Brüstung 1).

Brüstleib, so v. w. Brustlatz 1).

Brüstleier, so v. w. Brustbohrer.

Brüstmauer, so v. w. Brüstung 1).

Brüstmesser, s. u. Ziegel 12.

Brustmittel (Pectoralia), im Allgemeinen bei Krankheiten der Brust dienliche, vorzügl. Auswurf befördernde Mittel (Expectorantia).

Brustmittel, s. Mittelfell.

Brustmuskeln (Musculi thoracis), [1] im Allgemeinen die an der Brust befindlichen Muskeln; sie sind, zur Bewegung andrer Theile dienend, unter den dorthin gehörigen Muskeln beschrieben, so der große B. (Musculus pectoralis major); s. Armmuskeln 3. [2a] Bes. die zur Bewegung der Brust u. ihrer Theile dienenden Muskeln: der kleine B. (Musc. pector. minor, vordere kleine Sägemuskel), Taf. XII. Fig. 28, 11, entspringt, von dem vorigen bedeckt, mit drei Fleischzacken von den Knorpeln der 3. bis 5. Rippe u. befestigt sich mit seiner Sehne an den Rabenschnabelfortsatz des Schulterblattes, zieht die Schulter vorwärts u. einwärts, wenn sie befestigt ist, die Rippen in die Höhe. [2b] Die hintern Sägemuskeln (Musc. serrati postici), Taf. XII. Fig. 28, 17. Man unterscheidet einen obern u. einen untern, die aber durch eine Aponeurose zu einem verbunden sind. Beide breit u. dünn, entspringen von den Dornfortsätzen der Wirbel, heften sich zackig an die Rippen an. Der obere hebt die Rippen, an die er sich ansetzt, in die Höhe, der untre zieht die seinigen herab (den vordern großen Sägemuskel, s. u. Schultermuskel). [3] Der 3eckige B. (M. triangularis sterni), liegt an der innern Fläche der Brusthöhle, entspringt am Brustbeine, geht zackig an mehrere Rippenknorpel u. Enden der Rippen besteht aus mehrern dünnen Faserlagen, u. ist in seiner Bildung sehr abweichend. [4] Die Aufheber der Rippen (M. levatores costarum). Sie sind von Rückenmuskeln bedeckt. Man unterscheidet: **a)** kurze, die von den Querfortsätzen der Wirbel breiter werdend, an den hintern Theil der jedem zunächst nach unten gelegenen Rippe ansetzen; **b)** lange, gehören blos den 5 untersten Rippen an, entspringen von der Spitze der Querfortsätze der entsprechenden Wirbel u. gehen stets eine Rippe überspringend an die nächstfolgende. [5] Die Zwischenrippenmuskeln (M. intercostales), Taf. XII. Fig. 28, 36, füllen die Räume zwischen den Rippen u. gehen vom unteren Rande einer Rippe zu dem obern Rande der nächst folgenden in schräger Richtung. Man unterscheidet: **a)** äußre, schräg von hinten nach vorn gerichtet; **b)** innre, von jenen bedeckte schräg von hinten vorlaufend. Sie sind beide mit sehnigen Fasern durchwebt, haben zwischen sich die Zwischenrippenarterien, u. dürften je nachdem die obern od. untern Rippen anderweit befestigt sind, sowohl zur Näherung, als zur Entfernung derselben, also sowohl bei dem Ein- als Ausathmen dienen. *(Su.)*

Brustnadel, so v. w. Busennadel.

Brustnerven (Anat.), zu den die Brusthöhle bildenden Theilen gehende Nerven. Sie kommen [1] **a)** von dem Armnervengeflecht. Solche sind [2] vordre Brustkastennerven (Nervi thoracici anteriores), s. Taf. XIV. Fig. 18, 9, gehen zu den Muskeln der vorderen Wand des Thorax. [3] Hintrer od. langer Brustkastennerv, bisweilen doppelt, verästelt sich an der Seite des Thorax in den vordren großen Sägemuskel. [4] 3 Unterschulterblattnerven (N. obscapulares), s. das. 10, gehn zum Unterschulterblatt- u. breitesten Rückenmuskeln, der längste wird auch als N. infrascapularis bezeichnet. [5] **b)** Von dem Rückenmark (N. dorsales sive pectorales), s. das. 19 u. 21; deren sind 12 Paare. Jeder theilt sich [6] **aa)** in einen vordren Ast, der in dem Zwischenraum der Rippen verläuft, daher auch Zwischenrippennerv (N. intercostalis) heißt, sich wieder in einen hintren u. einen vordren Ast theilt, die Muskeln, die Haut der Brust, u. vom 8. Paare an, bis zum 12., die des Unterleibs mit Zweigen versorgt. Der vordre Ast der 1. Zwischenrippennerven gibt übrigens einen starken Ast zu dem Armgeflecht der hintern des 2., einen, zur Haut des Arms. [7] **bb)** In einen hintren Ast, der ebenfalls mit einem äußren u. innren Ast zu den Muskeln u. der Haut des Rückens tritt. *(Su.)*

Brustnetz, Pferdegeschirr, s. u. Fliegennetz.

Brustpulver (Pulvis pectoralis), Zusammensetzungen in Pulverform, aus Süßholzwurzel, Anis, Fenchel, Milchzucker, Schwefel, Goldschwefel ꝛc. **B-pumpe** (Med.), s. Milchpumpe.

Brustreden (Pectoriloquie), u. **B-redner** (Pectoriloque), so v. w. Herzgeräusch ꝛc., s. u. Auscultation 19.

Brustriegel, **1)** (Bauk.), bei hölzernen Oeffnungen der untre Riegel; **2)** so v. w. Binderiegel.

Brustriemen (Riem.), so v. w. Brustblatt.

Bruströhre, s. Brustgang.

Brustsaft (Syrupus pectoralis), expectorirendes Mittel mit Syrup od. Honig zusammengemischt.

Brustschall, so v. w. Herzgeräusch, s. u. Auscultation 19. **B-schauer**, s. ebd. 6.

Brustscheidewand, s. Mittelfell.

Brustschild, so v. w. Bruststück.

Brustchild des jüdischen Hohenpriesters, s. Choschen.

Brustschlüsselbeinwarzenmuskel, s. Kopfmuskeln 13.

Brustschmerzen, s. Brustbeschwerden.

Brustschwamm (Agaricus mammosus *L.*, Rainschwämmchen nach Ellrodt, obgleich auch Linné den Musseron darunter begriffen zu haben scheint), von warzenförmiger Form, in die sich der Hut, nachdem er am Rande zerrissen, in der Mitte erhebt, so genannt. Junge Hüte geben

den mit Bouillon u. gewürzhaften Zusätzen ein gutes Zugemüse, werden aber noch häufiger schnell an der Sonne getrocknet u. dann in Gläsern aufbewahrt, als Zusatz zu Ragouts benutzt. Der lat. Name mehreren Arten beigelegt. *(Su.)*

Brustschwelle (Bauk.), s. u. Schwelle 1).

Brustscirrhus (Chir.), s. u. Krebs.

Brustseuche (Thierarzneik.), so v. w. Pferdeseuche.

Brustspecies (Species pectorales), kleine Rosinen, Feigen, Graupen, Malvenkraut, Altheewurzel, Königskerzen-, Klatschrosenblüthen, Anis-, Fenchelsamen, Süßholzwurzel u. dgl. Arzneimittel, kleingeschnitten od. gröblich zerstoßen, um durch Aufguß mit heißem Wasser B-thee daraus zu bereiten.

Bruststich (Chir.), so v. w. Paracentese.

Bruststimme, die natürl. Stimme beim Gesange, od. der Umfang von Tönen, der ungezwungen hervorkommt, dem Falset (Fistel) entgegengesetzt, die einige höhere Töne durch eine veränderte Lage der Gesangorgane hervorbringt, indem sich der hintre Theil der Stimmritze schließt, u. nur durch einen Theil der vordern die Luftmasse durchgetrieben wird. Die B. ist der schönste Theil jeder Stimme, u. das Falset nur ein Nothbehelf, wo jene nicht ausreicht, es gehört Geschicklichkeit u. Uebung dazu zu verbergen, wenn das Falset eintritt, während ein gutes Ohr doch nicht zu täuschen ist. Das Falset ist bes. der Tenorstimm eigen, deren hohen Töne selten vollständig in einer männl. Kehle liegen. *(Wd.)*

Bruststruppe (Riem.), so v. w. Luftstruppe.

Bruststück, 1) s. u. Rüstung; **2)** s. u. Rüstungen der Pferde; **3)** s. u. Fechten 26; **4)** (Fleisch.), so v. w. Brustkern; **5)** (Maler), so v. w. Brustbild; **6)** (Wasserb.), s. Schleuße 1) 7; **7)** (Zool.), s. u. Insecten 6.

Brusttau (Kriegsw.), s. u. Brusthaken.

Brustthee, s. u. Brustspecies.

Brustheil, s. u. Gangliennerven 13.

Brusttuch, so v. w. Brustlatz.

Brustvenen (Venae thoracicae), die das Blut aus den die Brust bildenden Theilen zurückführenden, mit den Brustarterien gleichlaufenden Venen.

Brustverschleimung, s. u. Verschleimung.

Brustwarze, s. u. Brüste.

Brustwarzendeckel (Med.), der Form der Brustwarzen entsprechendes Hütchen aus Elfenbein, Holz, Horn, Silber, Blech, Blei od. elastischem Harze, ausgehöhlten u. mit Wachs ausgefütterten, auch mit rothem Wein angefeuchteten Muskatennüssen, Galläpfeln ꝛc., womit entw. die zu kleinen Brustwarzen bedeckt werden, um sie hervorzulocken, od. die entzündeten od. wunden, nach dem jedesmaligen Stillen, um sie gegen die Reibung der Kleider zu schützen, od. die auch, während das Kind saugt, liegen bleiben, um das Schlimmerwerden derselben durch das Saugen zu verhüten, wo sie dann oben durchbohrt sein müssen. *(He.)*

Brustwarzenschmalz, s. Brüste 4.

Brustwassersucht, s. u. Wassersucht 14 a.

Brustwehr, 1) (Taf. XIX Fig. 2), ein nach Verschiedenheit der Bestimmung (ob sie gegen Artillerie- od. nur gegen Flintenfeuer dienen soll) 8—20 F. dicker Aufwurf von Erde, seltner von Stein, hinter welchem die Besatzung u. das Geschütz in einem Befestigungswerk zur Vertheidigung aufgestellt werden. Um die Soldaten völlig gegen das feindliche Feuer zu decken, gibt man der B. gewöhnlich 7 u. mehr F. Höhe u. bringt ein Banquet (u), u. wenn das Befestigungswerk für Geschütz dienen soll, eine Bank, dahinter an, um über die B. hinfeuern zu können. Die obre Fläche (x, y) fällt schräg auswärts ab (Krone der B.); sie hat überdies eine äußere (y, w) u. innere (x) Böschung, u. die Linie, wo die innre Böschung mit der Krone zusammentrifft (Fig. 1, a b), heißt die Crete (Feuerlinie); **2)** Mauer, welche um platte Dächer eines Hauses geführt ist; **3)** so v. w. Brüstung 2). *(v. Hy. u. Pr.)*

Brustwerk an Orgeln, so v. w. Brust 6).

Brustwinde (Bergb.), Rundbaum, welcher mit kreuzweis durchgesteckten Hebeln gedreht u. um welchen ein Seil gewunden ist, um daran schwere Lasten in einen Schacht zu lassen od. heraufzuziehen.

Brustwindsucht, so v. w. Emphysem.

Brustwurzel, so v. w. Engelwurz, s. u. Angelica.

Brustzungenbeinmuskel, s. u. Zungenbeinmuskeln 5.

Bruszberg, Stadt, so v. w. Braunsberg.

Brut, 1) die junge Nachkommenschaft bei Pflanzen (hier vorzüglich die Ausläufer u. Wurzelsprossen), der Anflug, u. **2)** bei Thieren; bes. die so aus Eiern kommen u. durch thierische Wärme belebt werden; doch auch von Fischen, die nicht lange aus den Eiern geschlüpften Jungen, s. Bienen 6 f; **3)** die Zeit des Brütens.

Bruta, in frühren Natursystemen die zahnlosen Thiere, als: Faulthier, Schuppenthier u. a.

Brutal (v. lat. brutum, das unvernünftige Geschöpf), **1)** viehisch; **2)** sehr grob; **3)** roh, trotzig; dah. **Brutalität. Brutalisiren**, sich dummstolz benehmen. **Brutalismus** (Rechtsw.), s. u. Fleischliche Verbrechen 34.

Brutanien, so v. w. Britannien, s. u. England (Gesch.) 1.

Brutbienen, so v. w. Drohnen.

Brut d'étamine, franz. façonnirtes Zeug, nach Art der Etamine, kommt durch Handel aus Lyon.

Brutēno (preuß. Myth.), s. u. Schweibrat.

Brutescīren (v. lat.), zum Vieh werden.

Brüthäuser, B-fächer, B-kasten, 1) s. u. Fasanerie c; **2)** Häuser mit Brütofen.

Brüthenne, s. u. Huhn 20.

Brutiāni (röm. Ant.), so v. w. Bruttiani.

Brūtii (a. Geogr.), so v. w. Bruttii.

Brütmast, so v. w. Erdmast.

Brütscheibe (Bienenz.), Scheibe, in deren Zellen **(B-zellen)** Eier, Maden od. Larven sind.

Brütteich, s. u. Teich.

Bruttiāni (röm. Ant.), s. u. Bruttii.

Brūttii (a. Geogr.), Volksstamm in Unter-Italien, der die Spitze der Halbinsel, das waldige von den Apenninen durchzogne **Brūttium** (in Calabria) bewohnte. Sollen im 4. Jahrh. v. Chr. aus zusammengelaufnen Söldnern u. empörten Sklaven entstanden sein; belagerten 281 v. Chr. Thurii, wurden von den Römern 276 bekämpft, weil sie dem Pyrrhus halfen, 272 unterjocht. Als sie bei Hannibals Einrücken im 2. punischen Kriege, zuerst zu demselben abfielen u. erst nach dessen Abzug aus Italien den Römern wieder unterthan wurden, so wurden sie von den Römern dadurch gestraft, daß sie weder als Bundesgenossen anerkannt, noch aus ihnen Soldaten ausgehoben wurden, sondern sie mußten den, in die Provinzen reisenden Magistratspersonen Sklavendienste leisten. Als solche hießen sie **Bruttiāni.** Die Römer theilte das Land ein in **B.um transmontānum** u. **cismontānum.** Das promontorium Bruttium war das äußerste ganz Italiens. *(Sch.* u. *Lb.)*

Brūtto (ital., d. i. unrein), das Gewicht einer Waare mit ihrer Emballage; bei fettigen u. nassen Waaren Sporco, das Gewicht der Waare ohne Emballage dagegen heißt Nettogewicht, u. das der Emballage allein Tara.

Brūttoeinkommen, s. u. Einkommen 5). **B-ertrag,** roher Ertrag, Ertrag ohne Abzug der Kosten, entgegengesetzt dem Nettoertrag, wo diese abgezogen sind. **B-vermögen,** Gesammtvermögen, die Schulden mit gerechnet.

Brūtus, Zuname der 2 Junischen Geschlechter zu Rom, des patricischen, welches seinen Ursprung in Troja suchte, u. des plebejischen, welches aus dem patricischen hervorgegangen sein wollte. **A) Patricisches Geschlecht: 1)** L. Junius B., Sohn des M. Junius u. der jüngren Tarquinia, der Schwester des Königs Tarquinius Priscus, den Tarquinius Superbus, als er den Bruder desselben, M. Junius, u. den Vater, wegen ihrer gefürchteten Ansprüche auf den Thron, tödtete, leben ließ, weil er ihn für beschränkten Geistes hielt. Er ward daher am röm. Hofe als ein einfältiger Mensch (brutus) behandelt u. ließ sich so nennen. Daß er es nicht war, bewies er auf einer Gesandtschaftsreise nach Delphi, wo er dem pythischen Apollo einen, in einem Ueberzuge von Korneliuskirschbaumholz verborgnen goldnen Stab zum Geschenk machte, u. nachher, als er, seine frühre Rolle verlassend, den Tod der Lucretia an dem Könige Tarquinius Superbus rächte u. als der erste Consul (509 v. Chr.) dem Staate eine republikanische Verfassung gab. Nach Entdeckung einer Verschwörung zu Gunsten des vertriebnen Königs, ließ er die übrigen verschwornen Jünglinge, darunter auch seine Söhne Titus u. Tiberius, hinrichten. In der Schlacht gegen Tarquinius Superbus nahm er einen Zweikampf mit dessen Sohne Aruns an, in welchem beide fielen (509). S. mehr über ihn unt. Rom (Gesch.) 24. **B) Plebejisches Geschlecht: 2)** D. Junius B. Scäva, führte als Magister equitum unter dem Dictator Q. Publilius Philo gegen die Rebellen in Latium (339 v. Chr.) u. 325 als Consul, glücklich Krieg. **3)** M. Jun. B., setzte sich als Volkstribun 196 v. Chr. gegen die den Luxus der Frauen beschränkende appische Bill von 216; glückl. Feldherr in Istrien 178; war dann bei der Gesandtschaft, die den Streit der Rhodier mit dem syr. König Antiochus 190 in Asien beilegen sollte. **4)** D. Jun. B. Gallācus (Calaicus), Consul 138 v. Chr.; erhielt seinen Beinamen von der Besiegung der Callaici in Hispanien; wegen seiner Kenntniß der griech. Literatur sehr geschätzt. **5)** Sept. Junius B., 138 v. Chr. Prätor, gegen lusitan. Räuberhaufen, die Nachfolger des Viriathus, geschickt, drang er zuerst in ihr Gebiet, ja über den Durius bis an den Minius, meist glücklich ein; seine Eroberungen gingen jedoch schnell wieder verloren. **6)** D. Jun. B., sollte die von Cäsar erhaltne Provinz Gallien durch Antonius wieder verlieren; unterhielt ein Heer auf seine Kosten, verlangte nach Cäsars Ermordung für sich, M. Brutus u. Cassius Schutz in Rom u. ward in die Commission zur Untersuchung der Verwaltung des Consulats des M. Antonius (als Decemvir) gewählt. **7)** M. Jun. B., Rechtsgelehrter u. Verf. einer guten Schrift über das Civilrecht, heftiger Redner, vieler Anklagen wegen der Kläger (accusator) genannt. **8)** M. Jun. B. u. seit 58 v. Chr., nach seiner Adoptation durch seinen mütterl. Oheim, Q. Servilius Cäpio, Q. (Servilius) Cäpio B.; zuerst mit Claudia, der Tochter des Appius Claudius Pulcher u., nach deren Verstoßung, mit Porcia, Tochter des Cato Uticensis, verheirathet. Erst Anhänger des Pompejus, nachher von Cäsar über Ober-Italien gesetzt, aber bei Entwicklung der monarch. Plane desselben in eine Ver-

Verschwörung gegen ihn verflochten. Wie er 15. März 43 v. Chr. Cäsar mit ermordete, dann als Statthalter von Mazedonien mit Cassius bei Philippi gegen Antonius kämpfte u. 42 ebendaselbst nach verlorner Schlacht sich selbst in sein Schwert stürzte, darüber s. mehr unt. Rom (Gesch.) 94 u. 98. B. war sehr unterrichtet u. schrieb einen Auszug der Annalen des C. Fannius u. der Geschichte des Cälius Antipater; ferner ein Buch über die Tugenden Ciceros. Mit diesem, der ihm seine Schrift De finibus bonorum et malorum widmete, u. mit seinem Namen die Schrift: De claris oratoribus, überschrieb, führte er einen vertrauten Briefwechsel, den wir noch in der ciceronian. Briefsammlung (epp. ad Brutum) besitzen. 9) Nach engl. Sagen, Sohn des Sylvius, Enkel des Aeneas, der nach Ermordung seines Vaters über Griechenland nach Albion gegangen sei u. dort ein nach ihm genanntes Reich (Brutanien) gestiftet habe, s. England (Gesch.) 1. *(Sch. u. Lb.)*

Brutz, Ort in Tyrol, mit Schwefelquell.

Brützeit, 1) die Zeit, in welcher ein Vogel zum Brüten geschickt ist, meist im Frühjahre, bei einigen den größten Theil des Jahres hindurch, z. B. bei den Tauben, bei wenigen im Winter, z. B. Kreuzschnabel; 2) die Zeit, welche ein Vogel zur Ausbrütung der Eier nöthig hat.

Brützwiebel, s. u. Zwiebel.

Brūūn, 1) (Konrad Malte), s. Malte Brun; 2) (Friederike), s. Brun.

Brūxa, Insel, s. u. Martaban.

Bruxēlles (spr. Brücksell), so v. w. Brüssel.

Brūxia (lat.), Stadt, so v. w. Brüx.

Brūxos (a. Geogr.), so v. w. Druzon.

Bruyēre (spr. Brüiähr, Jean de la), s. Labruyère.

Bruyēres (spr. Brüyähr), Stadt, s. u. Epinal.

Bruȳn, 1) (Nicolas de B.), Kupferstecher, geb. zu Antwerpen 1570; nahm sich Lucas von Leyden zum Muster. 2) (Cornelis le B.), geb. im Haag 1652; Maler; reiste 1676 nach der Levante, Aegypten u. den griech. Inseln (Beschreibung dieser Reisen 1698), dann Rußland, Persien, Indien, Ceylon u. and. Länder (Reisebeschreibung 1711). Malte dann zu Utrecht. 3) (Barthol.), niederl. alter Historienmaler, Schüler von Hemskerk. Werke: Eine Pietas u. die Heilung des Besessenen, in der Münchner Gallerie. *(Fst.)*

Bruȳs (Kirchengesch.), so v. w. Bruis.

Bruzāda (spr. Brusada), span. Caricaturenzeichner neurer Zeit; malte Moses den Gesetzgeber (Martinez de la Rosa) u. den guten Kaufmann (Mendizabal). Er wurde wegen seiner scharfen Laune nach den Canarien transportirt.

Brūzen de la Martinière (Antoine Augustin), s. Martiniere.

Brūzi (**Brōdzi**, m. Geogr.), slav. Volk in Illyrien, wohnten an der Sawe.

Brūzzia, alter Name für Brügge.

Bry, Cap, s. u. Sukkadana.

Bry (spr. Brei), 1) (Theodor de B.), geb. 1528 zu Lüttich; Goldschmied u. Kupferstecher; verließ als Lutheraner sein Vaterland u. etablirte um 1570 zu Frankfurt a. Main eine Buchhandlung, in welcher von ihm u. seinen Söhnen mehr. Kupferwerke erschienen; st. 1598 zu Frankfurt a. M. Werke: Seine verkleinerten Copien nach großen Meistern u. Johannes in der Wüste von ihm. 2) (Joh. Theodor de B.), Sohn des Vor., geb. 1561 (1564) zu Lüttich; lieferte ebenfalls zu mehreren wichtigen Werken die Kupfer, z. B. zu Bauhins Theatr. anat., zu seinem eignen u. seines Bruders u. Matth. Merians Collectiones peregrinationum in Indiam, Frankf. 1590—1634, 25 Thle., Fol., deutsch ebd. 1590—1630, 27 Thle.; st. 1623 (1617); schrieb Mehreres. *(Fst. u. Pr.)*

Brȳa (*B. P. Br.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Schmetterlingsblüthigen, Gruppe: Dalbergieae *Rchnb.*

Bryāktes (gr., Springer, Tänzer), Beiname des Pan.

Bryāllicha, spartan. Tanz zu Ehren der Artemis u. des Apollon von Weibern, nach And. von Hymnen singenden Männern in häßl. Weibermasken getanzt.

Bryān, Canton, s. Georgien (*=ia*) 8.

Bryānium (a. Geogr.), Stadt am Erigonos in Päonien (Mazedonien).

Bryānt (spr. Breiänt), 1) (James), geb. zu Plymouth 1715; Erzieher dann Secretär des Sohnes Marlboroughs, dann bei der Artillerie angestellt; st. zu Cyppenham in Berkshire 1804; schr.: System der alten Mythol., Lond. 1774—76, 3 Bde., 4., n. Ausg. 1807, 6 Bde.; Bemerk. u. Untersuch. über verschiedne Theile der alten Gesch., Cambr. 1767; Unters. üb. die Authenticität der heil. Schrift, Lond. 1795 (erlebte 6 Aufl. in 1 Jahre); Ueb. den trojan. Krieg, ebd. 1796; deutsch von G. L. Nöhden, Braunschw. 1797 (er wollte beweisen, daß Troja nie existirt habe) u. m. 2) (William Cullen), nordamerikanischer Naturdichter seit 1820. Seine einzeln in Zeitungen erschienenen Gedichte fanden viel Beifall; 1832 veranstaltete er in New-York eine Sammlung derselben, von der Washington Irwing eine Ausgabe in London besorgte. Originell sind die Gedichte: Die junge Indianerin; der Indianer am Grabe seiner Vorfahren; der Leichnam des Wilden u. die Denkmäler des Gebirgs. *(Sch. u. Ap.)*

Bryāxis, s. u. Fühlkäfer.

Brȳchos (a. Geogr.), Fluß in Pallene (Mazedonien), in den Archipelagus mündend.

Brȳdges (spr. Bridsches, Sir Egerton), geb. zu Wooton Court in der Grafschaft Kent 1762, Enkel des Grafen John Bridgewater; st. auf seinem Landgut bei Genf 1837. Schr.: Sonnets and other Poems,

Poems, Lond. 1785; The Topographer, 1789—91, 4 Bde.; Topographical Miscellanies, 1792; Censura literaria, 1805—1809, 10 Bde.; British Bibliographer, 1810—12, 4 Bde.; Restituta, 1816, 4 Bde.; Collins Peerage, 1806—1812, 9 Bde.; The Ruminater, 1812 u. The Sylvan Wanderer, 1813—15, 2 Bde. (Sammlungen v. Essais); Excerpta Tudoriana, 1814—1818, 2 Bde.; Res literariae, 1820—21, 3 Bde.; Letters from the Continent, 1821; Letters on Lord Byron, 1824; Recollections of foreign Travel, 1825, 2 Bde.; Imaginary Biography, 1834, 3 Bde., auch mehr. Novellen, die neuste Hall of Hellinsey, 1821, 3 Bde.; Autobiography, Times, Opinions and Contemporaries of Sir Egerton Brydges, 1834. *(Sy.)*

Bryĕnnios (a. Gesch. u. Litgesch.), s. u. Nikephoros.

Brўges (B.i), thrak. Volk auf u. um den Bermios; Strabon setzt es nach SMazedonien an die Berge, aus welchen der Erigon kommt; es zog in der Folge nach Phrygien u. gab diesem Lande seinen Namen.

Brўgma (B-mus, gr.), Zähneknirschen.

Brўhahn, so v. w. Broihahn.

Bryn (Her.), s. u. Helm.

Brynhīldur (Sigrdrif, nord. Myth.), Anfangs Hildr genannt, Budlis Tochter, eine Valkyrie, verlobt mit Sigurd, aber verschmäht, ließ diesen durch Guttorm, ihres Gemahls Gunnar Bruder, morden. Mehr s. u. Sigurd.

Brynhīldur-Quīda u. **B-Hēlreid** (nord. Lit.), s. u. Edda.

Brўno, Herz. v. Mähren, s. u. Brünn (Gesch.).

Bryntĕsson (Magnus v. B.), Verschwörer gegen Gustav Wasa, ließ sich 1529 zum König krönen. Gustav ließ ihn festnehmen u. zu Stockholm enthaupten, s. Schweden (Gesch.) 42.

Bryologīē (v. gr.), Lehre von den Laubmoosen; **Bryolōg,** der sich damit beschäftigt.

Bryōnia (B. *L.*), Pflanzengatt. aus der natürl. Fam. der Cucurbitaceen *Spr.*, *Rchnb.*, Wurzelkürbse *Ok.*, Monöcie, Monadelphie *L.* Einheimische Arten: B. alba (s. Zaunrübe), B. dioica, in England u. SEuropa, B. cretica, auf Candia, B. americana u. africana *Thunb.*, deren Wurzel denen der einheimischen Arten ganz ähnl. Eigenschaft besitzt; mehr. Arten in Ost- u. WIndien, auch auf dem Cap. *(Su.)*

Bryonīn, von Brandes u. Firnhaber neuerdings in der Wurzel der Bryonia alba unterschiedner eigenthümlicher Stoff, von sehr bittrem Geschmack, in Alkohol großen Theils, in Wasser ganz auflöslich.

Bryōphila, Gatt. der Spinner, klein, Vorderflügel dachförmig, Fühler fein, fadenförmig, Hinterleib mit Höckern.

Bryōphilus (Bot.), so v. w. Muscicolus.

Bryophўllum (B. *Salisb.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Gehörntfrüchtigen, Crassularieae *Rchnb.*, Sedeen *Spr.*, 8. Kl. 4. Ordn. *L.* Art: B. calycinum, mit unpaariggefiederten Blättern, fleischigen, eirunden, gekerbten Blättchen, die auf feuchte Erde gelegt, aus den Kerben Wurzel treiben, grünlichweißen, glockenförm. rispenständigen Blüthen. Die frischen Blätter schaffen, auf entzündete Augen, so wie auf verbrannte Stellen gelegt, Linderung der Schmerzen. *(Su.)*

Bryōpsis (B. *Lamx*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Balgalgen, Vaucherieae *Rchnb.*

Bryozōen (v. gr.), Klasse der Zoophyten, Polypen mit deutlichem Mund, Magen, Darm u. After; dazu die Ordnungen: Scleropodien u. Thallopodien.

Brўsczow, Stadt, so v. w. Borissow.

Brўseä (a. Geogr.), Ort in Lakonika am Eurotas, mit Tempel des Bakchos, nur für Frauen. **Brystăcia,** Stadt in Bruttium (Italien); jetzt Brialico.

Brythīnsalz (Min.), so v. w. Glauberit.

Brўton (Ant.), s. u. Bier 40.

Brўum (B. *L.*), Laubmoosgatt. (Stockmoose *Ok.*), die meisten der zahlreichen (über 100) größtentheils heimischen, an Bäumen, Felsen u. feuchter Erde wachsenden Arten, bilden kleine, aufrecht in dichten Rasen neben einanderstehende Stämmchen.

Brzĕdslaw, Marktfl., so v. w. Lunbenburg.

Brzeg, Stadt, so v. w. Dyhernfurt.

Brzesc (spr. Brschesk), **1)** Kr. der russ. Statthaltersch. Grodno. **2)** (B-Litewsky), Hauptst. das. am Zusammenflusse des Bug u. Muskhasetz; Bischof, kaiserl. Schloß, Tuchweberei, Gerberei, Judenuniversität; 7900 Ew. Hier Friede 1436 zwischen Polen u. dem deutschen Orden, s. Preußen (Gesch.) 30 u. Niederlage der Polen unter Sierakowski durch Suwarow am 19. Sept. 1794, s. Polens Theilungen 53. **3)** (Brzescin Kujawskie, Brsesky), Hptst. in Obwod Kujavien in der poln. Woiwodschaft Masovien, befestigt; Bierbrauerei, 850 Ew. *(Wr.)*

Brzĕtislaw, Herzöge von Böhmen. 1) B. I., der böhmische Achill, Sohn u. Nachfolger Udalrichs I., 1037—1055, s. Böhmen (Gesch.) 14. **2)** B. II., reg. 1093—1100, s. ebd. 18 f. **3)** (Heinr.), 1193 vom Kaiser zum Herzog ernannt; von 1193—1197, s. ebd. 27.

Brzezāny (spr. Brschesany), **1)** Kr. im östr. Königr. Galizien; 111 QM., 226,000 Ew. Hier noch Boberka (Bobrka), Stadt, königl. Domaine, 3000 Ew.; Bursztyn, Marktfl., 2400 Ew.; Rohatyn, Stadt, Schloß, Propstei, 2000 Ew. **2)** Hptst. das. an einem See u. am Lipa; Gymnasium, Kreishauptschule, Gerbereien; 5300 Ew.

Brzezīna, Dorf im böhm. Kr. Pilsen;

sen; Steinkohlenwerke, mit Versteinerungen u. naturwissenschaftlichen Sammlungen.

Brzeznicze, s. Preßnitz. **Brzezowa,** so v. w. Briesau. **Brzotin,** Dorf, so v. w. Berzetha. **Brzozow,** Stadt, s. u. Sanok.

Brzozowski (Valent.), Consenior zu Krakau, st. 1570; übersetzte zuerst böhm. geistl. Lieder ins Poln. als Kancyonal albo Piesni etc., Königsb. 1554, Fol.

Bsura, Fluß, so v. w. Bzura.

Bsyd, Stadt, s. u. Abchasien 5.

Bto, Abbr. für Brutto.

B. tr., auf Recepten für bene tritum (wohl gerieben).

Bu u. Buba (ind. Rel.), 2 von den 7 Himmeln, welche Brama bildete.

Bua (gr. Ant.), unter einem Aufseher (**Buagor**) stehende Klasse der spartan. öffentlich erzognen Knaben, der Vorsteher der Buagoren hieß Pädonomos.

Bua (a. u. n. Geogr.), dalmat. Insel; Deportationsort röm. Staatsgefangner; noch jetzt B. (Insel im dalmat. Kr. Spalatro); mit 6 Dörfern, Obst-, Wein- u. Oelbau, Asphaltquelle, Datteln.

Buache (spr. Büasch), **1)** (Philipp), geb. zu Paris 1700, Geograph des Königs v. Frankreich; st. 1773. Schr.: Considérations géograph. et phys. sur les nouvelles découvertes de la grande mer, Par. 1753, 4.; Atlas phys., 1754, 20 Bl. Fol. Er stellte zuerst das System auf, daß alle Gebirge unter dem Meere zusammenhingen. Vgl. Amerika 65. **2)** (Jean Nicolas), geb. 1740 zu Neuville au Pont, Neffe des Vor., folgte Danville bei der Plankammer der franz. Marine; ward Geograph des Königs, auch von Napoleon geschätzt u. beschäftigt; st. zu Paris 1825. Schr.: Géographie élémentaire ancienne et moderne, Par. 1769—72, 2 Bde. *(Lt. u. Pr.)*

Buagor (gr. Ant.), s. u. Bua.

Buali, Stadt, s. u. Loangoa). **Buang,** Vorgebirg, s. u. Java 2.

Buarcos, Villa, s. u. Coimbra 1).

Buard beirdd (brit. Myth.), der bardische Ochsenstall, s. u. Britische Mythologie 3.

Buas (as. Gesch.), so v. w. Bovas.

Buashaillc, Insel, s. u. Staffa.

Buate (pers. Myth.), s. u. Dews.

Bubados (a. Geogr.), so v. w. Bumados.

Bubainen, Hauptort der anhalt-dessauischen Güter im preuß. Rgsbzk. Gumbinnen; schön gebaut, große Mühlen am Pregel, Lachsfang u. Getreidehandel; 500 Ew. Amtssitz: das Vorwerk Norkitten.

Bubalia (a. Geogr.), so v. w. Budalia.

Bubal, Bubalis, s. u. Antilope 2 b).

Bubalus, s. u. Büffel.

Bubar, Reich, s. u. Battas.

Bubassos (a. Geogr.), so v. w. Bubessos.

Bubaste (in der Bibel Phibeseth, a. Geogr.), Stadt in Unter-Aegypten an dem östl. Hauptarm des Nil (Bubastikos, s. u. Nil), in dem Nomos Bubastites. Aus B. stammte eine alte ägypt. Königsdynastie, s. Aegypten (Gesch.) 7 d. Hier verehrte man die Gottheit Bubastis. Der Kanal, der bei B. aus dem Nil abging, wurde von Darios weiter geführt u. unter Trajan vollendet, dah. Trajanus amnis. Später war zu B. ein Bischofssitz; j. nur Ruinen (Granitblöcke mit Hieroglyphen), Tell Basta bei Denyeh. *(Hl.)*

Bubastis, ägypt. Göttin, den zunehmenden Mond vorstellend, Tochter des Osiris u. der Isis (vgl. Buto); ihre Hieroglyphe war die Katze, dah. Katzen in ihrem Tempel begraben wurden. Dargestellt mit Katzenkopf, Hörnern u. auf dem Scheitel mit der, durch eine Schlange senkrecht in 2 Theile getheilten Mondscheibe. Bei ihrem Feste u. Opfern in Bubaste, wobei viel Wein getrunken wurde, machten Weiber ein Getös mit Klapperblechen u. Männer bliesen auf Rohrpfeifen, Andre sangen u. klatschten in die Hände. Bei jeder am Nil liegenden Stadt wurde gelandet; die Frauen neckten die Frauen der gastlichen Städte, tanzten, machten unanständige Bewegungen rc. *(R. D. u. Lb.)*

Bubatz, Stadt, sonst so v. w Bublitz.

Bubbärenhäute, s. u. Bär 10.

Bubbert (Forstw.), so v. w. Bubert.

Bube, 1) junger Mann; **2)** böser, schadenfroher Mensch; **3)** im Mittelalter junger Mann, der sich bei einem Ritter den Ritterschlag verdienen wollte; vgl. Ritter 10; **4)** s. u. Spielkarten 3 u. 19.

Bube (Adolf), geb. zu Gotha 1802; stud. 1821 bis 1824 in Jena; dann Lehrer, Secretär u. Vorleser bei mehrern fürstl. Personen; seit 1834 Oberconsistorialsecretär in Gotha. Schr.: Lebensblüthen, Koburg 1826; Obolen, ebd. 1827; Gedichte, Gotha 1836, 2. Aufl.; Thüringische Volkssagen, ebd. 1837; Deutsche Sagen, ebd. 1840, 3. Aufl.; Neue Gedichte, Jena 1840; Todtenfeier Gottfr. Müllers, Gotha 1840 rc. *(Hm.)*

Bubehnen, Herrschaft, so v. w. Bubainen.

Bubejum (a. Geogr.), Stadt der Garamanten in Libyen, von Balbus erobert.

Bubek, so v. w. Bebek.

Bubendorf, Dorf im schweiz. Canton Basel-Landschaft; 900 Ew.; mit einer 1826 entdeckten Mineralquelle, für Gicht u. chronische Hautleiden; salz- u. kohlensauren Kalk enthaltend, mit Badehause.

Bubenetz (Ober- u. Nieder-B.), 2 Dörfer im böhm. Kr. Rakonitz; Schloß, dem Oberstburggrafen in Prag zum Gebrauch gegeben. Hier Krönung Ottokars II. 1261. Gefecht unglücklich für Zizka 1420. Volksfest 1792, von mehr als 100,000 Menschen.

Bubenhühner, s. u. Zins.

Bubenquelle, s. u. Ems (Geogr.).

Buberak, Fluß, s. u. Algier 1) 3.

Bübert, Gerüst, worauf die Nadelholzsamen ausgeklengt werden. Es muß an einem Ort sein, wo die Sonne auffällt, u. gegen Regen u. Nässe gesichert werden.

Bubēssos (a. Geogr.), Stadt in Karia (Vorderasien), am **Bubessīnischen Meērbusen.**

Bubiēnum (a. Geogr.), so v. w. Marobudum.

Bübikon, Dorf im Bzk. Hinweil des schweiz. Cantons Zürich; 2000 Ew.; hier sonst ein vom Grafen Diethhlm v. Toggenburg 1206 gestiftetes Johanniterhaus.

Bubīnda (a. Geogr.), Fluß auf der OKüste H.berniens; j. der in den Carlingford-Bai mündende Bogne.

Büblins (Hdlgsw.), so v. w. Boublins.

Büblio, Schloß in der Gespannsch. Zips; hier 1412 Allianz zwischen Polen u. Ungarn, s. d. (Gesch.) ss.

Büblitz (früher Bubatz), Stadt an der Gozel, im Kr. Fürstenth. des preuß. Rgsbzk. Köslin, Muränen; 2100 Ew.

Bübna, östreich. gräfl. Geschlecht, von Otek von B. im 14. Jahrh. stammend, es ward zu Anfang des 17. Jahrh. zu Grafen erhoben; merkw. sind: **1)** (Joh. von B.), geb. 1570; diente sehr jung mit Auszeichnung gegen die Türken u. ward unter Kaiser Rudolf II. Oberst. Freund des Grafen Matth. v. Thurn war er einer der Haupturheber der, den 30jähr. Krieg veranlassenden böhm. Unruhen u. ward von den Ständen zum General-Wachtmeister ernannt; nach der Schlacht bei Prag verlor er seine Güter u. floh mit dem Grafen von Thurn, von diesem u. den Schweden später zu mehr. Unterhandlungen gebraucht; er st. 1636 zu Halle a. d. S. **2)** (Ferdinand, Graf von B. u. Lititz), geb. 1768 zu Zamersk in Böhmen, trat 1784 in ein Infanterieregiment, kam 1789 als Oberlieutenant in ein Dragonerregiment, mit dem er den Türkenkrieg u. die franz. Revolutionskriege mitmachte, ward Rittmeister, Major u. 1800 Flügeladjutant beim Feldmarschall Kray, 1801 Obristlieutenant u. Generaladjutant bei Erzherzog Karl u. bald darauf Oberst, 1805 Vorsteher u. Referent im Militärdepartem. des Hofkriegsraths u. Generalmajor. Während der Schlacht bei Austerlitz interimistisch dem Fürsten Lichtenstein attachirt, begleitete er diesen ins Lager Napoleons. 1809 blieb er bei der Person des Kais. Franz, begleitete den Fürst Lichtenstein wieder bei den Friedensunterhandlungen zu Napoleon u. ward Feldmarschalllieutenant. Er leitete nun im Hofkriegsrath das Remontedepart., ward Anfangs 1813 nach Paris geschickt u. versuchte im Mai zu Dresden vergebens Napoleon zum Frieden zu bewegen. Er übernahm nun das Commando der 2. leichten (Avantgarden) Division bei dem Hauptheer, unter Fürst Schwarzenberg trug er damit wesentlich zum Gelingen des Feldzugs, namentlich zur Schlacht bei Leipzig, bei, bekam dann 1814 den Oberbefehl über die erste Div., die über Genf nach SFrankreich vordringen sollte, u. besetzte Lyon, wo ihn der erste pariser Friede u. die Abdankung Napoleons aufhielt. Er ward nun Generalgouverneur in Savoyen u. Piemont. Nach der Rückkehr Napoleons von Elba (1815) führte er unt. Frimonts Oberbefehl ein Armeecorps abermals gegen Lyon. Er ward nun Stellvertreter des Commandirenden in der Lombardei, 1816 wirkl. Geheimerath, 1818 Generalgouverneur der Lombardei, ergriff, als 1820 der Aufstand in Neapel ausbrach, zweckmäßige Maßregeln, um etwaige Verbreitung desselben nach NItalien zu hindern, rückte deshalb in das ebenfalls insurgirte Piemont mit einem östreichischen Corps ein, u. dämpfte den Aufstand. Er st. 1825. *(Lt. u. Pr.)*

Būbo (lat.), **1)** Eule, bes. **2)** Uhu.

Būbon (a. Geogr.), Stadt in Karien, durch Marius zu Lyzien geschlagen.

Bubōn (Bubo, Med.), **1)** die Leistengegend; **2)** Leistendrüse; **3)** Leistenbeule; **4)** Geschwulst der Halsdrüsen, hinter u. unter den Ohren od. unter den Achseln.

Būbon (B. *L.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Doldengewächse, Ordn. der Kaukalinen *Spr.*, Platyspermae, Peucedaneae *Rchnb.*, Laubkümmel *Ok.*, 2. Ordn. 5. Kl. *L.* Arten: B. macedonicus, 2jähr. Pflanze in Mazedonien, Cochinchina, Mauritanien ꝛc. mit eßbarer Wurzel u. bitterm, gewürzhaftem, ehedem officinellem Samen, s. Galbanum officinale, vgl. Galbanum (Pharm.); B. Galbanum, mehr. and. in Sibiren, am Kaukasus, in Ungarn. *(Su.)*

Bubōna, röm. Schutzgöttin der Rinderheerden.

Bubonadenītis (v. gr., Med.), Leistendrüsenentzündung. **B-nalgie**, Schmerz in der Leistengegend. **B-nenpest**, s. u. Pest. **B-nion**, Mittel gegen Bubonen 4). **B-nkus**, Leistendrüsengeschwulst. **B-nokēle**, s. u. Bruch. **B-nopänus**, Leistenbeule. **B-norrhēxis**, Leistenbruch ohne Bruchsack, mit Zerreißung des Bauchfells. **B-nulus**, s. u. Tripper.

Bübrka, Stadt, so v. w. Boberka.

Bubūlcus (lat., Ochsenhirt), **1)** (Astr.), so v. w. Bootes; **2)** röm. Zuname der Junischen Familie, z. B. C. Junius B., 317 bis 311 v. Chr. 3mal Consul, 307 Censor; besiegte 302 als Dictator die Aequer u. triumphirte.

Būca (a. Geogr.), Stadt im Gebiete der Frentaner; j. Termoli.

Bucānier (Gesch.), so v. w. Flibustier.

Bucaramānga, Stadt, s. u. Boyacca.

Bucārdia (B-dium), Muschel, so v. w. Ochsenherz. **Bucardīten**, versteinerte Herzmuscheln.

Bucarēlli, Hafen, s. u. Nord-West-Küste c) 1r.

Būcaros (Būcaras, span.), Art Sie-

Siegelerde, in der portug. Prov. Alentejo (auch in Amerika) gegraben u. zu irdnen Gefäßen (aus denen Getränk lieblicher schmecken soll, aber aufbraust u. beim Stehenbleiben durchsickert), so wie zum Kauen, angeblich als Schutzmittel gegen verschiedne Krankheiten, gebraucht.

Buccālis (Anat.), zu den Backen gehörig, z. B. **B. artēria**, Backenarterie ꝛc.

Buccāri, Marktfl. im Kr. Fiume des Litorale; Hafen, Thunfischfang, Schiffbau; Handel mit Holz, Wein, Kohlen ꝛc.; 1900 Ew. In der Nähe Schloß u. Hafen Buccaricza, liegt im montaner Bze.; 20¼ QM., 45,000 Ew. B. gehörte früher den Grafen Zriny, als diese aber 1671 eine Verschwörung gegen das Haus Oestreich gemacht, so ward B. für Oestreich eingezogen.

Bucēlla (lat.), **1)** Mundbissen, vgl. Bolus; **2)** Proviant der Soldaten; daher **Buccelārius**, Proviantaustheiler und **Buccellātum**, Commißzwieback.

Buccelēni (spr. Butscheleni), jetzt lebender italienischer Dichter; von dem geistliche Lieder in die Sammlung: Inni sacri di varj autori italiani, Brescia 1834, aufgenommen sind.

Bucchiānico (spr. Bukkianiko), Marktfl. in der neapolitan. Prov. Abruzzo ulteriore I.; baut guten Wein, 1500 Ew.

Būccina (lat.), **1)** Hirtenhorn; **2)** krummes metallnes Blaseinstrument, mit dem die **Buccinatōres** die Truppen zum Appell riefen u. das Zeichen zum Aufbruche gaben, auch bei den Römern die Nacht- u. Tagewachen ankündigten; **3)** s. u. Orgel₁₆.

Buccināriſche Īnseln, 10 Inseln im Districte Capo di Saffari der Insel Sardinien, in der Meerenge Bonifacio; Madalena (größte, mit Besatzung u. einigen Hirten); Cabrera (mit viel Kaninchen u. wilden Ziegen); Cavallo, Piana ꝛc.

Buccinātor (lat.), **1)** s. u. Buccina 2); **2)** (Anat.), so v. w. Backenmuskel, s. Backen₃.

Buccinatōrius (Buccinatōrisch), zu den Backen gehörig; so: **B. artēria**, Backenarterie ꝛc.

Buccinīten, versteinerte Kinkhörner.

Buccīno (Geogr.), s. u. Principato citeriore.

Buccinobāntes (a. Geogr.), so v. w. Bucinobantes.

Buccinoidēae, Muschel, so v. w. Kinkhörner. **Būccinum**, s. Kinkhorn. **B. arēola**, so v. w. Bretspiel 2).

Būcco (lat.), **1)** ein Mensch mit Bausbacken, dah. **2)** Tölpel; **3)** (Anat.), so v. w. Backenmuskel.

Būcco, so v. w. Bartvogel.

Būcco, alte Abkürzung für Burkhard.

Buccovītza, Fluß, s. u. Bosna.

Buccopharӯngeus (Musculus b.), zum obern Rachenschnürer vom Backenmuskel kommende Muskelfasern.

Būccua, Prov. in dem ehemal. Fürstenthum Rügen; wahrsch. die Gegend von Greifswalde.

Būcula (lat.), der gewölbte fleischige Theil unter dem Kinn, die Wassersuppe.

Būcculae (röm. Ant.), die wangenbedeckenden Seitenblätter am Helme, mit Bändern zum Befestigen des Helms unterm Kinn.

Bucelīn, Herzog der Alemannen, s. d. ₁; st. in Italien 552.

Bucentāurus (Bucentōro, spr. Budschentoro, Schiffsw.), **1)** s. u. Venedig (Ggr.)₃₃; **2)** kleine B., so v. w. Burghelli.

Bucēntes, so v. w. Kopffliege.

Būcer (Martin), geb. 1491 zu Schlettstadt, trat 1506 in den Dominicanerorden, studirte zu Heidelberg, ward beim Kurfürst Friedrich von der Pfalz Hofprediger, nachdem er für die Reformation gewonnen worden war. Wegen Verfolgungen der Mönche ging er 1523 nach Straßburg, wo er mit Capito in Kirche u. Schule wirkte. Er stand friedliebend vermittelnd zwischen Luther u. Zwingli in den Streitigkeiten über die Abendmahlslehre, in welcher er indeß mehr auf Seiten der Reformirten war. Später näherte er sich Luther etwas, hielt zu Koburg eine Unterredung mit ihm, weigerte sich aber, die augsburger Confession zu unterschreiben, u. stellte für Augsburg, Memmingen, Kostnitz u. Lindau die Confessio tetrapolitana auf. Später schloß er in deren Namen zu Wittenberg den wittenberg. Verein 1536, worin sie der luther. Lehre völlig beitraten. Er wohnte später den Religionsgesprächen zu Schmalkalden, Frankfurt a. M. u. Regensburg bei, begab sich zu dem Erzbischof von Köln, um ihn in der beabsichtigten Reformation zu unterstützen, u. folgte endlich mit Fagius 1549 einem Rufe Cranmers nach Cambridge als Lehrer der Theologie. Er st. hier 1551. Nach seinem Tode wurden seine Gebeine auf Befehl der Königin Maria 1556 verbrannt. Schr. u. a. eine Uebersetzung der Psalmen mit Commentar, als Aretinus Felinus, Enarrationes in IV evangelia, Straßb. 1530, Fol. *(Pt. u. Sk.)*

Būceros, so v. w. Hornvogel.

Būces (a. Geogr.), so v. w. Buges.

Buch, **1)** jede aus mehrern Bogen bestehende Schrift, s. Bücher; **2)** Theil od. Abschnitt eines gedruckten od. geschriebenen B.s; so **3)** mehrere Schriften des A. T., z. B. B. Josua, B. Esra, s. d. unt. den beigesetzten Namen ꝛc.; **4)** Titel einer Sammlung od. Darstellung, so: B. der Natur, Augsb. 1475 u. ö., Fol., mit Holzschnitten; B. der Tugend, ebd. 1486, Fol., mit Holzschn., u. a.; sämmtlich als Incunabeln von Bibliomanen gesucht; **5)** (Papierh.), s. u. Ballen 3); **6)** bei Gold- u. Silberblättern 12—25 Blätter, vgl. Blattgold; **7)** (B. Karten), alle Blätter einer Farbe zusammengenommen; ein solches wird zum Pointiren bei Hazardspielen gebraucht. *(Pr. u. Fch.)*

Buch (Zool.), so v. w. Psalter.

Buch, **1)** Dorf im Kr. NBarnim des preuß

preuß. Rgsbzks. Potsdam; Schloß mit Park; **2)** Dorf, s. u. Bruck; **3)** Dorf im baier. Kr. Oberfranken; Schloß u. Spatziergänge; Vergnügungsort der Bamberger; 300 Ew.

Buch, District im Bzk. Bordeaux des franz. Dep. Gironde, am biscayschen Meerbusen; alte Hauptstadt: la Tête de B., Stadt an der SSeite des Bassins d'Arcachon; Porzellanmanufacturen, Eisenhammer, Terpentinsiederei, Weinbau, 3000 Ew.; ehem. Caput Bojorum, doch schon seit dem 11. Jahrh. den jetzigen Namen führend; seit den ältesten Zeiten führten die Herrn v. B., welche zugleich gewisse Rechte über Bordeaux ausübten, den Namen Captal u. das Land selbst den Namen Captalat. Die Grafschaft kam später durch Heirath an die Herren von Grailly; nach der Verheirathung des Captals Archambaud v. Grailly mit der Gräfin Elisabeth von Foix nahmen sie den Namen Foix an; dann waren die Captale durch Johann von Foix auch Grafen v. Kendal; durch die Verheirathung Margarethens, Erbtochter Heinrichs d. Gr., kam B. an das Haus Nogaret-Epernon, zuletzt an das Haus Nendan, 1715 durch Vermächtniß an den Marquis Gontaut. Der im 14. Jahrh. so berühmt gewordne Captal de B. gehörte dem Hause Grailly an. *(v. Ga. u. Lb.)*

Buch, 1) (Joh. v.), s. u. Richtsteig des Land- u. Lehnrechts. **2)** (Leopold v.), geb. 1777 in Preußen; j. preuß. Kammerherr, untersuchte als Physiker auf Reisen durch Deutschland, Frankreich, Italien, Scandinavien bis zum Nordcap die Beschaffenheit der Erde u. hielt sich 1815 mehrere Monate auf den canarischen Inseln auf. Er stellte zuerst die Theorie auf, daß sich die Gebirge durch unterirdische Dämpfe gehoben hätten. Schr.: Geognost. Beobachtungen auf Reisen durch Deutschland u. Italien, Berl. 1802—9, 2 Bde.; Physikal. Beschreibung der canar. Inseln, ebd. 1825, 4.; Reise durch Norwegen u. Lappland, ebd. 1810, 2 Bde.; entwarf die geognost. Karte von Deutschland u. den angrenzenden Staaten in 42 Blättern, 2. A. Berl. 1832. *(Ap.)*

Büchadel, so v. w. Briefadel.

Buchätion (a. Geogr.), so v. w. Bucheta.

Büchampfer, so v. w. Sauerklee.

Büchan (spr. Bokän), **1)** (Wilh.), geb. 1729 zu Ancran in der schott. Grafsch. Roxburgh, st. zu London 1805; schr.: Domestic medicine, Lond. 1772 (erhielt über 20 Aufl., deutsch nach der 11. Aufl. u. der 4. franz.) von K. Sprengel, Altenb. 1792; Observat. concerning the prevention and cure of the venereal disease, Lond. 1796 f., deutsch v. Leune, Lpz. 1800 f., 2 Thle.; Advice tho mothers on the subject of their own health etc., Lond. 1803. **2)** (Elisabeth), geb. 1738 zu Fitmycan in Hochschottland; bildete 1779 die nach ihr genannte chiliastische Secte der **Buchanisten**, welche glaubten, daß sie nicht stürben, sondern unmittelbar in den Himmel erhoben u. Gott von Angesicht zu Angesicht schauen würden; sie st. 1791 u. ihre Secte verlor sich. *(Ct. u. Sp.)*

Buchanän (spr. Bokänän), **1)** (Georg), geb. zu Kilkerne in Schottland 1506; studirte in Paris, nahm unter dem Herzog von Albanien Kriegsdienste, verließ sie aus Kränklichkeit, ward Lehrer des Grafen von Murray, Jakobs V. natürlicher Sohn, schrieb auf dieses Königs Antrieb mehrere Satyren gegen die Franciscaner, z. B. Franciscanus; ward, da ihn selbst der König nicht schützen konnte, 1539 eingekerkert, mußte aus Schottland fliehen u. ging nach England, dann nach Frankreich, wo er in Paris u. Bordeaux lebte, u. 1547 nach Portugal, wo er, auf Anlaß der Mönche in ein Kloster gesperrt, seine Paraphrasen über die Psalmen schrieb. Nach erlangter Freiheit kehrte er 1560 nach Schottland zurück, bekannte sich hier öffentl. zur reform. Religion, schloß sich offen an die Gegner der Maria Stuart an, ward Erzieher des jungen Königs Jakob I. von England u. nach dessen Thronbesteigung Director der königl. Kanzlei u. geh. Siegelbewahrer, legte diese Stelle 1581 nieder, ging nach Edinburg u. st. das. 1582. Schr.: Hist. Scotiae; De jure regni apud Scotos; De sphaera; Epistolae; Epigrammata; Sylvae u. a. m. Sämmtliche Werke gab Th. Rudimann, Edinb. 1715, 2 Bde., Fol., u. Peter Burmann, Leyden 1725, 2 Bde., 4., heraus. **2)** (Franz), s. u. Buchanania. **3)** (Claudius), eine Zeitlang Vicerector des Collegiums im Fort William in Bengalen; schr. u. a.: Christian Researches in Asia, Lond. 1811, deutsch von Blumhardt: Neueste Unters. üb. d. gegenw. Zust. des Christenth. in Asien, Stuttg. 1813. **4)** (Thomas), Wund- u. Ohrenarzt zu Hull; schr.: The anatomy of the human ear and a synoptical table of diseases of the ear, Hull 1823; Illustrat. of acoustic surgery, Lond. 1825; Physiolog. illustrat. of the organ of hearing, Lond. 1828. *(Lt., v. Mr. u. He.)*

Buchanänia (B. *Roxb., Spreng.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Terebinthaceen, 5. Ordn. 10. Kl. *L.*, nach Franz **Buchanän** (Reisebegleiter von Mich. Symes bei der Gesandtschaft nach Ava u. Sammler von Pflanzen), ben. Einzige Art: B. angustifolia (Lanzan), Baum in Birma, eine 2fächerige Steinfrucht tragend, aus deren Nuß ein Oel gewonnen wird.

Buchanëss, Vorgeb., s. u. Aberdeen.

Buchära, Bucharëi, so v. w. Bukhara rc.

Bücharest, Stadt, so v. w. Bukharest.

Büchau, 1) (B. u. Bussen), fürstl. Thurn- u. Taxissche Herrschaft u. Amt im Oberamte Riedlingen des würtemberg. Donaukreises, $3\frac{1}{2}$ QM., 10,000 Ew.; **2)** Stadt darin, am Federsee, liegt 1857 F. über dem Meere;

Meere; Schloß, Synagoge, sonst freiweltliches Frauenstift, welchem die Herrschaft Straßberg mit 70,000 Fl. Einkünften gehörte, 2000 Ew. 3) (Gesch.). B. war sonst freie Reichsstadt, erhielt 1347 das Privilegium, nur vor Reichsgericht gefordert zu werden, u. gehörte zum Bunde der schwäb. Städte; 1803 kam es sammt Stift als Entschädigung an Thurn u. Taxis u. 1806 an Würtemberg. Das Frauenstift war im 9. Jahrh. von Adelinde, Herzog Hildebrands von Schwaben Tochter, weil ihr Gemahl u. ihre 3 Söhne, Grafen von Kesselburg, bei Biberach gegen die Hunnen geblieben waren, gestiftet. Die 8 Canonissinnen, die jedoch freiherrl. u. gräfl. Standes sein mußten, konnten heirathen, nur die Aebtissin, die fürstl. Rang hatte, nicht. 4) Amt, s. u. Thurnau; 5) Landstrich im Fuldaischen, an der Fulda; vgl. Bacenis; 6) Stadt im böhm. Kr. Elnbogen; Schloß, Mineralquelle, 1300 Ew. *(Wr. u. Pr.)*

Buchbach, Marktfl. im Landgericht Mühldorf des baier. Kr. Oberbaiern, 350 Ew.

Buchberg, Marktfl. im östreich. Kr. unter dem wiener Wald am Schneeberg; Kasimir- u. Holzwaarenfabrik; 1500 Ew.

Buchbinde (Chir.), s. Achtzehnköpfige Binde.

Buchbinder, [1] zünftige Handwerker, deren vorzüglichstes Geschäft das **Binden der Bücher** von gedruckten Büchern od. weißem Papiere ist. Die Lehrlinge müssen 4—7 Jahre lernen, die Gesellen wandern u. erhalten Geschenk, u. haben als Meisterstück einige mehr od. weniger kunstreiche Bände zu machen. [2a] Der B. beginnt das Binden eines Buchs **A)** mit dem **Planiren**, doch nur wenn es Bücher auf Druckpapier sind; die Bogen werden ausgebreitet u. ausgestrichen (ausgezogen) d. h. die Falten werden aus denselben mit dem Falzbein entfernt, dann zieht er die Bogen einzeln od. 4—5 zugleich durch erwärmtes, dünnes, mit Alaun versetztes Leimwasser (Planirwasser), läßt die geleimten Bogen etwas ablaufen, drückt sie in einer gewöhnlichen Buchbinderpresse (Planirpresse) noch mehr aus u. trocknet sie durch Aufhängen im Sommer auf einem luftigen Boden, im Winter in einer geheizten Stube auf Haarschnuren. Durch diese Operation wird das Papier steifer u. glätter gleich dem Schreibpapier. [2b] **B)** Nun folgt das **Zusammenlegen (Falzen)** der einzelnen Bogen; die Bogen werden, indem sich der B. nach der Signatur richtet, in das angezeigte 4-, 8-, 12-, 16-, od. 32-Format zusammengelegt (gebrochen) u. etwaige Cartons ꝛc. die an einem der letzten Bogen des Werks angedruckt sind, auf der Abschnittlinie abgeschnitten u. an den gehörigen Ort gelegt, auch collationirt er dieselben, d. h. er sieht alle Bogen durch, ob sie vollständig sind, einzelne, beim Planiren unbemerkt geblieben Runzeln u. Falten im Papier streicht er nochmals mit dem Falzbein aus (Ausfalzen). Sehr wichtig ist [2c] **C)** das **Schlagen** (Aus dem Falz schlagen) des Papiers; hierdurch verliert es seine Steifigkeit u. Elasticität, so daß die einzelnen Blätter später im Buch genau u. fest aufeinander liegen bleiben u. sich nicht nach dem Zusammendrücken wieder von einander dehnen. Das Schlagen geschieht am besten 2 Mal: **a)** auf den ausgebreiteten u. **b)** auf den gehörig gefalzten Bogen. Der B. nimmt 6—8 Bogen u. schlägt sie, indem er dieselben so lagenweise auf eine blank polirte Eisen- od. Steinplatte legt u. mit einem 12—18 Pfd. schweren, auf der Bahn glatten Hammer möglichst gleich pocht; gut ist es das Papier vorher 1 Tag im Keller liegen zu lassen, damit es nicht zu spröde ist, sollten es übrigens frisch gedruckte Bücher sein, welche beim Schlagen od. Pressen abfärben (abziehen), so muß er zwischen je 2 Flächen 1 Bogen Maculaturpapier einlegen od. dieselben an einem warmen Ort vorher trocknen. Dann beginnt **D)** das **Pressen**, welches zwischen 2 starken Bretern in einer Schraubenpresse, die entweder eine Stand- od. auch nur eine Handpresse sein kann, geschieht. Die gewöhnliche **B.presse** hat 2—4 F. Länge, besteht aus 2 4kantigen, starken Hölzern, von denen das eine an 2 hölzerne Schrauben befestigt, das andre auf den Schrauben beweglich ist u. durch den an jeder Schraube befindlichen Wirbel gegen den zwischen die Hölzer gelegten Gegenstand gepreßt werden kann. [2d] **E)** Das **Heften** wird auf der Heftlade verrichtet (s. d. Taf. XXXVII. Fig. 50); dies ist ein etwa 3 F. langes u. 1 F. breites Bret aa an dessen Seiten vorn 2 senkrechte Schrauben rr stehen, in die Schrauben wird ein Querholz n gesteckt, welches der Länge nach durchschnitten ist u. durch Schraubenmuttern s u. t in beliebiger Höhe befestigt werden kann. Nach der Größe des Buchs werden nun mehrere Heftschnüre, gewöhnlich 3, ppp an der Heftlade befestigt, welche unten an die vordre Seite des Brets mit eisernen Heftstiften yyy oben an die eisernen Hefthaken zzz gehängt werden. Die Hefthaken werden durch den Einschnitt des obern Querholzes gesteckt, endigen sich nach oben in eine Schraube u. können mit Flügelschrauben in die Höhe gezogen werden. Damit sich der B. nicht an die Heftstifte stößt, kann er eine hölzerne Leiste (Vorlage) vor denselben in die Heftlade einschieben. Diese Schnüre müssen vertieft in den Rücken des Buchs liegen, deßhalb werden zwischen einer Handpresse mit einer Säge mehrere Einschnitte (Bünde), also hier 3 gemacht, in welche dieselben zu liegen kommen. Noch macht der B. an die beiden Enden des Rückens mit einer feinern Säge 2 Querschnitte (Vicebünde). [2e] Das Vorsetzpapier d. h. ein Blatt Papier dessen eine Hälfte an den Deckel angeleimt od. an-

ge

gekleistert wird, während die andre vorn u. hinten im Buch ein leeres Blatt bildet, wird nun angesetzt, jeder Bogen einzeln geheftet u. der Faden um die Heftschnüre gewunden, das Buch aus der Heftlade genommen u. in die Handpresse (Bestechpresse) gebracht, wo der Rücken mittelst eines kleinen Hammers rund geklopft u. mit Leim bestrichen wird, damit sich die Bogen desto fester verbinden. [2f] Das Buch wird nun zwischen 2 Preßbreter so gelegt, daß der Rücken über die glatt u. scharf gehobelten Kanten derselben etwas hervorsteht; da die Bogen am Rücken nur wenig geschlagen sind, da ferner der Heftzwirn in ihnen liegt u. da derselbe noch um ihn zu erweichen mit Kleister bestrichen wird, so quillt er allmählig etwas über die eigentliche Dicke des Buchs hervor u. bildet einen Falz; dies ist das Abformen des Buchs. Auch wird der Rücken mit einem, mit scharfen Zähnen versehnen Instrument (Kaschir-, Kratzeisen) aufgerauhet u. dann mit einem eisernen Werkzeuge (Rückeneisen, R.-holz) wiederum vollkommen geglättet. [3a] Getrocknet kommt das Buch dann F) zum **Beschneiden** in die Beschneidepresse u. wird zwischen 2 dünne Breter (Beschneidebreter) gespannt; die Beschneidepresse (s. d. Taf. XXXVII. Fig. 49 A in der untern, B in der obern u. C in der Seitenansicht) unterscheidet sich dadurch, daß an dem einen Preßholze eine vorspringende Leiste ist, an welcher der Beschneidehobel angelegt wird; dieser besteht bei einem deutschen aus einer scharfen, stählernen Scheibe, an einem Holze befestigt; an diesem ist eine hölzerne Schraube, welche zum Griffe dient, u. durch deren Drehung während des Hin- u. Herziehens des Hobels die Scheibe immer mehr an das zu beschneidende Papier gedrückt wird; dies alles ist wieder an einen Holzriegel befestigt, welcher an die vorspringende Leiste der Presse angelegt wird. Besser ist jedoch der in neuerer Zeit allgemeinre französische Beschneidehobel; der Unterschied besteht darin, daß statt der Scheibe, eine stählerne Zunge, welche in eine Spitze ausläuft u. von beiden Seiten abgeschrägt ist, angebracht ist. [3b] Bei dem Beschneiden selbst stemmt der B. die Beschneidepresse mit einem Ende gegen die Brust u. mit dem andern auf den Fußboden, so daß dieselbe eine schräge Richtung erhält, u. beschneidet zuerst die leere Seite des Buchs, dies ist der Capitalschnitt; um nun den Schnitt rechtwinklig u. überhaupt genau auszuführen, zeichnet sich der B. die Linie, auf welcher er schneiden will mit dem Punktireisen (s. d. Taf. XXXVII. Fig. 48) vor. Dies ist eine eiserne Stange, welche bei a rechtwinklig gebogen ist u. auf welcher der Schieber b durch eine Schraube willkührlich gestellt werden kann; an dem Schieber b ist unten eine Spitze d, welche zum Vorzeichnen dient; c ist der Kopf eines Schräubchens, wodurch der nicht befestigte Schieber am Herunterfallen gehindert wird. [3c] Damit nun der Rücken seine vorige convexe u. der vordre Schnitt eine concave Gestalt erhält, die jedoch nicht möglich wäre (wenn nicht derselbe vorher wieder gerade gemacht würde), so sticht der B. am Rücken des Buchs zwischen die Heftschnüre eine od. mehrere eiserne statt des Knopfs an einem Ende umgebogne Nadeln (Aufstecknadeln), auf welche noch dünne Bretchen (Binde-, Aufbinde-, Spannhölzer) gebunden werden. Diese Nadeln bleiben während des Beschneidens stecken. Die abfallenden Papierspäne (B.späne) werden in die Papiermühlen verkauft. [4a] G) Der **Schnitt** wird hierauf besprengt, indem derselbe auf einem starken, hölzernen, fest angemachten Tisch in einem Gewinde befestigt ist, marmorirt, roth, gelb, blau od. grün angestrichen od. vergoldet (vergoldeter Schnitt), in letzterm Falle mit Eiweiß überstrichen u. dann geglättet. Die gewöhnlichsten Farben sind Zinnober, Mennige, Indigo, Auripigment ꝛc., sie werden fein ab- u. mit Kleister angerieben, mit Gummiwasser verdünnt u. mit einem Borstenpinsel aufgetragen. Ist die Farbe trocken, so wird sie mit einem Wolfzahn od. einem in ein Heft gefaßten, geschliffnem Steine geglättet. [4b] H) Das **Ansetzen der Deckel** ist verschieden, je nachdem ein Buch mit Papier od. Leder überzogen werden soll: [4c] a) **Pappband**: der Rücken wird angepaßt, indem ein Streifen Kartenpapier genau in die Form desselben gebogen wird; derselbe erhält 2 Falzen, deren Abstand sich nach dem Umfang des Buchs am Rücken richtet. Nun werden die hervorstehenden Heftschnüre mit einem Messer aufgeschabt (Binde aufschaben), die innre Fläche des gebognen Rückens mit Leim versehen u. das Buch zwischen 2 Breter in eine Presse gebracht, wodurch das Kartenpapier an das äußerste Blatt des Vorsetzpapiers u. an die aufgefaserten Schnüre angeklebt wird u. zwar so, daß der angelegte Rücken zwar mit dem Buch verbunden, jedoch an den gewölbten Rücken nicht festgeleimt, sondern frei u. hohl ist; dies ist nothwendig um das Buch beim Lesen ganz flach aufschlagen zu können. Die Deckel werden aus fester u. glatter Pappe, etwas größer als sie später bleiben, zugeschnitten u. an die Seiten des Buchs bis zu den Seitenfalzen angeleimt; diese Deckel werden nun beschnitten (Abformen der Deckel), wozu ein dünnes, eisernes Lineal (Falzlineal, Formeisen) dient, mit welchem die gehörige Linie abgemessen u. dann alles Ueberstehende des Deckels abgeschnitten wird; das oben u. unten hervorstehende Kartenpapier wird mit einer Scheere beschnitten u. das Ueberziehen des Buchs mit gefärbtem Papier kann nun vor sich gehen. Es dient dazu aus Stärke bereiteter Kleister mit Zusatz von etwas Alaun od.

einer

einer Abkochung von Coloquinten (B=kleister), od. viel besser Leim, der zuerst auf das zum Ueberzuge bestimmte Papier gestrichen u. dann an den Rücken des Buchs angeklebt, mit dem Falzbein gestrichen u. in die Rückenfalze eingestrichen wird. Das Buch wird nochmals gepreßt, geglättet u. abgeputzt u. ist fertig. [5] b) **Lederband**, zu dem auch der **Pergamentband** in jeder Beziehung gehört, nur daß hier statt des Leders Pergament genommen wird. Die zugeschnittnen Deckel werden gegen die Falze auf das Buch gelegt u. die Heftschnüre entweder aufgefasert u. auf den Deckel geleimt od. auch nicht aufgefasert u. zum Befestigen an den Deckel durch ein darin befindliches Loch durchgezogen u. verschlungen; oben u. unten am Ende des Rückens wird ein Pergamentstreif od. Seidenband (Capitalband) zur Verschönerung des Buchs angeleimt (dah. auch capitalen) u. oft mit Seide umstochen (bestechen). Wird das Buch ganz mit Leder überzogen (ganzer Franzband) so bedarf es eines größern zugeschnittnen Stück Leders, als wenn es nur an den Ecken u. am Rücken damit überzogen werden soll (halber Franzband); das gewöhnlichste Leder zu einem ganzen u. halben Franzband ist lohgares Kalb= od. Schafleder, seltner Maroquin, Saffian u. Juchten. Das Leder muß an den Seiten, wo es endigt, bei dem halben Lederbande, abgeschärft d. h. so verdünnt werden, daß es beim Aufkleben keine hervorstehende Begrenzung od. einen Absatz bildet. Das Aufkleben selbst geschieht mit Kleister, nachdem das Leder vorher etwas angefeuchtet ist. Oft behält das Leder nun seine natürliche Farbe, od. der B. erhöht zuweilen das Ansehen desselben, indem er es mit einer Auflösung von sehr verdünntem Scheidewasser od. von Sauerkleesalz bestreicht (englischer Band). Oft wird es auch verschiedenartig gefärbt, so wird ein dunkleres od. helleres Braun durch eine Auflösung von Soda od. Pottasche in Wasser gewonnen; grau durch verdünnte Eisenschwärze od. Eisenvitriol; dunkelroth durch Fernambukholz; violett durch Brasilienholz mit Alaun u. Essig. Selten gibt man Lederbänden nur Eine Farbe, öfter aber wird es marmorirt od. geflammt, was durch Betupfen mit verschiednen Farbestoffen bewirkt wird ꝛc. [6] **I)** Als **äußre Verzierungen** kommen sehr oft vorzüglich noch goldne auf den Band, hierzu wird das Gold auf dem Goldkissen zugeschnitten, dasselbe meist mit einem Stück Pergament (Auftragblatt), auf die mit Eiweiß od. sehr feinem Leim bestrichne Stelle gelegt (aufgetragen) u. auf die Stellen, wo kein Gold haften soll, Baumöl, Butter od. Fett gestrichen, welches sich später leicht wegwischen läßt. Die messingnen Stempel u. Fileten (Bortfileten), letztre gewöhnlich mondförmige Eisen, in hölzernen Stielen, deren Mitte glatt od. gemustert ist, werden nun in einem Kohlenfeuer heiß gemacht, aufgedrückt u. das Uebrige neben der Vergoldung mit dem Tuch= od. Wollenlappen weggerieben. Sollte die Vergoldung keinen nassen Eiweißgrund vertragen, wie z. B. auf Seidenzeugen ꝛc. die ihre Schönheit dadurch einbüßen würden, indem sie Flecken bekommen, so nimmt der B. zum Grund trocknes Eiweiß, etwas Zucker u. Mastix, u. bringt es mit Flor auf die gehörige Stelle, doch müssen die Stempel hierzu heißer sein. Übrigens ist nur Blattgold, das ächt u. rein ist, od. geschlagnes Platin zum Vergolden zu nehmen. [6b] Die Titel werden mit gewöhnlicher Buchdruckerschrift meist mit Gold od. Silber aufgedruckt, die in den Schriftkasten eingespannt wird; dieser besteht aus einem, ungefähr 6 Z. langen, schmalen Kasten, in welchem die Lettern zu einem Wort zusammengestellt u. durch einen Schieber, der von einer Schraube verrückt wird, zusammengehalten werden; um sicher damit zu drucken, befindet sich am Boden des Kastens eine Angel u. ein hölzerner Griff. [6c] Oft wendet der B. zu solchen Verzierungen auch die Bilderrolle, eine messingne Rolle, welche sich um einen eisernen Stift dreht, an dem ein gabelförmiger Griff ist, an, in der Oberfläche sind Figuren eingegraben, welche eingedrückt werden, gewöhnlich werden Gold= od. Silberblättchen untergelegt, so daß die Figuren zugleich vergoldet od. versilbert werden. Dies heißt Abrollen, während jenes das mit den Stempeln geschieht Abstempeln genannt wird. [7] Größtentheils verfertigen die B. auch verschiedne **Papparbeiten** (s. d.) auch **Lederarbeiten** u. haben das Recht, mit weißem u. buntem Papier, Pappen, Bildern, Kalendern u. gebundnen Büchern, bes. Schulbüchern zu handeln. Doch erleiden sie in dieser Beziehung in den meisten Staaten Beschränkung, da sie mit den Antiquaren u. Buchhändlern hierbei oft in Collision kommen. Die B. waren schon 1433 in Nürnberg zünftig. [8] **Literatur:** Wiedemann, die Kunst des Buchbindens, herausg. von J. J. H. Bücking, Stendal 1785; Die englische B.kunst ꝛc., Lpz. 1821, 2. Aufl.; L. S. le Normand, die B.kunst in allen ihren Verrichtungen ꝛc., aus d. Franz., Ulm 1832; J. F. E. Pietschke, Musterbuch f. B., Neuhaldensl. (o. J.); C. F. G. Thon, die Kunst Bücher zu binden, Sondersh. 1820, 3. Aufl., Weim. 1832; C. G. Röser, Sammlung v. Musterbildern verschiedner Zusammenstellungen für B.=Arbeiten ꝛc., Nürnb. 1833—1836, 7 Hfte.; J. A. Arnett, Bibliopegia, od. die B.kunst in allen ihren Zweigen, aus d. Engl., Stuttg. 1837, 2. Aufl.; Greve, Handb. d. B.= u. Futteralmachekunst, Berl. 1822, 1. Bd.; Rüst, Mechan. Technologie, ebd. 1838, 3 Abth. ꝛc. *(Pr. u. Hm.)*

Buchbinderahle, so v. w. Heftnadel. **B-binderanstrich**, so v. w. Schnittfarbe. **B-binderpresse**, s. u. Buch=

Buchbinder 1. **B-binderspäne,** s. u. Buchbinder 1.

Büchbrand (Thierarzneik.), so v. w. Löserverstopfung.

Büch Chriemhildens (deutsche Lit.), so v. w. Nibelungenlied.

Buch der Frömmen (Jos. 10, 13., auch 2. Sam. 1, 18., bei Luther **B. der Rēdlichen,** bei Neuern **B der Liēder),** wahrscheinl. Anthologie hebr. Siegs- u. Volksgesänge, Verfasser od. Sammler unbekannt; da nach 2. Sam. 1, 18. auch Davids Trauergesang darin aufgenommen war, so muß es entweder erst nach Davids Zeit entstanden, od. zu verschiednen Zeiten vermehrt worden sein. *(Pt.)*

Buch der Kriēge des Herrn, 4. Mos. 21, 14. erwähnt, nach Ein. ein Buch noch vor Moses, worin die Kriege der Juden in Aegypten beschrieben wurden, nach And. das 4. B. Moses, nach noch And. das B. Josua.

Buch der Lebēndigen (B. des Lēbens), s. Buch Gottes.

Buch der Līēbe, Sammlung von 13 Ritterromanen in deutscher Prosa, zum Theil aus ältern Gedichten umgeformt u. später selbst als Quelle mancher Volksbücher benutzt; Frankf. a. M. 1587, mit Holzschn. In neuerer Zeit wurden ähnliche Sammlungen angefangen von Reichard (1779) u. von Büsching u. v. d. Hagen (1809).

Buch der Wēisheit, s. u. Salomo 1).

Büchdrucken. [1] Sobald ein Manuscript in die Druckerei gegeben u. vom Factor, der oft dem es in Druck Gebenden Format u. Schriftgattung vorschlägt, auch zuweilen überschlägt, wie es ausläuft, d. h. wie viel Raum es füllt (es berechnet) in Empfang genommen worden ist, erhält es [2] I. der **Setzer.** Derselbe bringt es auf das Tenakel (s. d.) u. steckt dieses auf den schief vor ihm stehenden Schriftkasten (s. d.), der auf dem Schriftregal (s. d.) ruht. In dem Schriftkasten ist die Schrift (s. d.) so eingelegt, daß sie in einzelnen Fächern, nach den Buchstaben vertheilt, liegt. Der Setzer nimmt nun die Buchstaben aus den Fächern, um sie nach der Reihenfolge, die das Manuscript bestimmt, in den Winkelhaken (s. d.) zu setzen. Ist bei einer Zeile noch etwas Raum übrig, so wird sie ausgeschlossen, d. h. der Raum noch durch zwischen die Worte gesetzte Spatien gefüllt. So wie eine Zeile vollendet ist, wird sie durch die Setzlinie von der folgenden getrennt u. wenn der Winkelhaken voll ist, das Gesetzte in das Schiff gebracht (ausgehoben) u. hiermit so lange fortgefahren, bis die Zeilen, welche eine Seite enthalten soll, zusammen sind. [3] Die fertige (abgesetzte) Columne (Seite) umwindet der Setzer mit der Columnenschnur (bindet sie aus), setzt sie auf das Setzbret (schießt sie aus) u. fängt eine neue an. Damit die Columnen gleich lang werden, gebraucht er das Columnenmaß, einen Steg, in den die Normallänge der Columne eingeschnitten ist. Die Columne soll eigentl. mit wenigstens 2 neuen Zeilen nach einem Absatz anfangen u. aufhören; beginnt sie nur mit 1 Zeile, so ist es ein Hurkind. [4] Die Columnen werden auf dem Setzbret so geordnet, wie sie zum Abdruck liegen müssen (geschossen); sind sie falsch geordnet, so sind sie verschossen. Das Schließen der Form geschieht meist auf dem Formenregal, oft aber auch, bes. in Frankreich u. SDeutschland, um Raum in der Druckerei zu erhalten, auf einem Marmorstein (Schließplatte), zu dem die Columnen mittelst Columnenträger (portepages), d. i. einzelner Bogen Papier od. dünner Pappe, die denselben zur Unterlage dienen, getragen werden. Anleitung dazu, wie dies nach den verschiednen Formaten geschehn soll, geben die [5] **Formatbücher;** sie enthalten Primtabellen, d. i. Tabellen der verschiednen Seitenzahlen, die bei jedem Format u. bei jedem Bogen die ersten (Primen), im Gegensatz zu der 2. Form (Secunde) sind; zugleich enthalten sie Angaben zur Einrichtung der Schriftkasten, Alphabete verschiedner Sprachen u. dgl. Es gab deren mehrere; jetzt ist ihr Inhalt in die Handbücher der Buchdruckerkunst aufgenommen. [6] Das, was auf eine Seite eines Bogens, in eine Rahme gespannt, gedruckt wird, heißt eine Form, 2 bilden einen Bogen. Das Beginnen des neuen Bogens Satz wird im Manuscript durch einen Haken mit Röthel bemerkt (Auszeichnen der Primen). [7] Bei dem Setzen kommen noch mehrere verwickeltere Fälle vor. Unterstrichne Worte, die sich auszeichnen sollen, werden gesperrt (durchschossen), d. h. zwischen die einzelnen Buchstaben Spatien gesetzt; beide Ausdrücke braucht man aber auch dann, wenn man zwischen die einzelnen Zeilen Durchschuß bringt u. sie daher weiter macht. Bes. durch letztres Mittel, od. auch durch Dazwischenschlagen von Durchschuß od. Quadraten bei den Ausgängen (Absätzen im Text), durch Einlegen von Stegen, wenn das Format größer werden soll, extendirt man einen Satz, der vorher enger gehalten war, od. verrichtet dies, so wie das Setzen von mehr Spatien zwischen die Worte, gleich während des Satzes (Ausbringen, Splendidhalten), u. verkürzt ihn dagegen, indem man Spatien, Durchschuß od. Stege wegnimmt (Einbringen). [8] Außer dem eigentl. Text kommen noch mehrere Zusätze zu den Columnen. Fast durchgehends haben dieselben Seitenzahlen (die ersten hatte ein Psalterium von 1457), die oben meist an den äußern Ecken, zuweilen aber auch über der Mitte der Columne stehn. Oft, bes. bei lexikalen u. wissenschaftlichen Werken, kommen lebende Columnentitel, d. h. Ueberschriften, die nach dem Inhalt der Seiten sich ändern, über den

den einzelnen Seiten vor. Sonst versteht man unter Columnentiteln Alles, was über einer Columne steht, also auch die Seitenzahlen. Seltner sind Marginalien, Randglossen, oft die Angabe des Inhalts enthaltend, neben der Columne; sie u. die Noten, unter der Columne, werden stets aus kleinrer Schrift gesetzt. [9] Unter die Columne rechts wird oft ein Custos (Blatthüter), das erste Wort der folgenden Seite, auf die erste Seite jedes neuen Bogens aber gewöhnl. der abgekürzte Buchtitel des Werks (Norm, fälschlich Wurm) gesetzt. Er, wie die Signatur (die Angabe durch meist arab. Ziffern, der wievielste Bogen ein Bogen in einem Bande ist) verhüten, daß der Buchbinder sich mit dem Einlegen der Bogen irre. [10] Sehr wichtig ist die Anordnung des Titels u. der Vorrede, die gewöhnl. mit einer um 1—4 Grad größern Schrift, als die des Textes ist, gesetzt wird. Diese Columnen, das Inhaltsverzeichniß, die Cartons, gewöhnl. auch Titel, Vorrede u. dgl. werden an den letzten Bogen des Werks angeschossen, so wie auch das alphabet. Register, das Druckfehlerverzeichniß 2c. an das Ende des Buchs kommt. [11] Der Vortheil, den der Setzer durch die leere Seite hinter dem Titel (Vacat), durch die über dem Anfang eines neuen u. zu Ende eines frühern Capitels leer bleibenden Stellen u. dgl. hat, heißt Speck. Ueber die Capitel kommen meist Ueberschriften (Rubriken), die gewöhnl. aus größrer Schrift, als der Text (die Hauptrubriken wieder größer, als die Nebenrubriken), gedruckt sind u. wobei auch stets einiger Raum weiß gelassen wird. Bei splendiden Drucken bleibt die ganze Columne, auf der ein Capitel schließt (Ausgangscolumne), weiß u. das neue Capitel beginnt auf der neuen Seite (Anfangscolumne). [12] Bes. schwierig ist der tabellarische Satz, bes. wegen des Kopfs der Tabellen, der in den obersten Querreihen die Ueberschriften derselben enthält. [13] Vorkommende Schwierigkeiten muß der Setzer auszugleichen suchen, Verschiedenheiten im Schriftkegel werden durch Einschieben von Karten- u. andern Spänen gehoben (Unterlegen), für den Augenblick fehlende Buchstaben durch umgekehrte gleichen Umfangs (Fliegenköpfe) ersetzt. [14] Mancherlei Vortheile kommen noch beim Setzen vor, so das Männchen auf Männchen setzen, wo schon Gedrucktes genau Zeile für Zeile wieder abgesetzt wird, die Vortheile, wo einzelne, oft wiederholte Zeilen u. Wörter in das Vortheilschiff gestellt u. bei der Wiederkehr derselben benutzt werden u. dgl. [15] Der Bogen wird nun, nachdem Stege zwischen die Columnen gelegt u. letztre aufgelöst, d. h. die Columnenschnuren weggenommen worden sind, mit eisernen Rahmen umlegt u. zusammengeschlossen, zur Correctur (s. d.) abgezogen, von den II. **Correctoren** 2—3 Mal gelesen u. dann die von diesem angezeigten Berichtigungen von dem Setzer in den Columnen corrigirt, indem er die Form auf den Corrigirstuhl (einen kleinen, runden, meist dreibeinigen Tisch) bringt, sie wieder aufschließt u. mit einer Ahle (od. mit einer Corrigirzange) die falschen Buchstaben, Wörter od. Zeichen herauszieht u. die richtigen dafür hineinsetzt. [16—17] Wird in der Correctur etwas Bedeutendes geändert, od. ist eine Hochzeit, d. h. aus Versehn eine doppelt gesetzte Stelle, od. eine Leiche, d. h. bedeutende Auslassungen, vorgekommen, so muß der Satz umbrochen werden, d. h. die Zeilen, wo dies geschieht, werden wieder in den Winkelhaken gebracht u. so lange verengert od. erweitert, bis es in den Zusammenhang paßt. [18] In dieser Gestalt erhält III. der **Drucker** die Form. Er hat meist schon früher einige vorläufige Abzüge zu Correcturen u. dgl. gemacht, entweder in der Presse mit der Patrone, einem dünnen Stück Pappe, das in der Form des Rähmchens (s. Buchdruckerpresse [8]), um die mühsame Anfertigung von diesem zu sparen, ausgeschnitten ist, u. um das Abfärben der Stege zu verhindern, auf diese gelegt wird, od. mittelst des Abklatschens, wo der gefeuchtete Bogen auf die geschwärzte Form gelegt u. der Abzug durch eine scharf darüber gehende Abziehbürste od. durch Walzen bewerkstelligt wird, od. endlich mittelst Abtretens (nur bei größern Formaten noch üblich), wo man auf den über die Form gelegten Bogen mit beiden Füßen tritt. [19] Das Papier, worauf der Druck erfolgen soll, muß zuvor gefeuchtet werden; dies geschieht, indem es mittelst 2 Feuchtspänen (Schindeln von Holz) ungefähr lagenweise durch Wasser gezogen wird u. etwa 24 Stunden lang in der Feuchtkammer, mit Steinen beschwert, stehn bleibt. Erhält das Papier hierbei zu viel Wasser, so ersäuft es u. nimmt die Farbe beim Druck nicht an. Druck mit Schnellpressen bedarf eines weniger gefeuchteten Papiers, als der mit gewöhnlichen Pressen, deshalb wird hier nur eine Lage durchs Wasser gezogen u. 2—3 trocken gelassen. Außer dem Papier zur gewöhnl. Auflage wird dem Drucker noch eine Quantität Papier (meist auf 1000 1 Buch) Zuschuß gewährt, um den durch Untauglichkeit einzelner Bogen, durch Aushängebogen u. dgl. bewirkten Abgang zu ersetzen. [20] Sind nun alle diese Vorbereitungen getroffen, so hebt der Drucker die Form ein u. richtet sie zu, indem er mit möglichster Accuratesse die Form so lange rückt, bis sie genau in die Mitte des Fundaments zu stehn kommt; daß dies geschehn ist u. die Puncturen genau in die Mitte der Form fallen, prüft er mit einem blinden Abdruck. Gewöhnl. noch vor dem Zurichten, besser aber nach demselben, macht der Drucker noch einen Abzug von jeder Form zur Revision, damit vom Setzer od. Factor nachgesehn wird, ob alle Berichtigungen der letzten Correctur vor-

vorgenommen wurden. Das Ausschneiden des Rähmchens (s. u. Buchdruckerpresse 8) muß mit dem Zurichten verbunden sein. Beim Zurichten kommt viel darauf an, daß das Register steht, d. h. daß alle Columnentitel (s. oben 8) des Schön- u. Wiederdrucks auf einander passen, wo es von selbst folgt, daß die untern Columnenränder einander decken müssen. Oft ist das Zurichten sehr mühsam. In dieser Lage wird die Form nun eingekeilt, d. h. mittelst hölzerner Keile an den Capitälen u. Einkeileisen des Fundaments befestigt. Beim Zurichten erfolgt zugleich das Unterlegen (s. d. unt. Deckel). [21a] Die Form, welche zuerst von dem Bogen eingehoben wird, heißt der Schöndruck, im Gegensatz des Wiederdrucks, der 2. Form. Der Drucker hebt aber in der Regel die Secunde (s. oben 5) zuerst ein, bringt mit (sonst den Ballen) der Walze Farbe auf die Buchstaben (Auftragen), legt einen Bogen auf den Deckel, befestigt denselben mittelst am Deckel angebrachter eiserner Spitzen (Puncturen), über die noch kleine Stückchen Pergament od. Fischschuppen (Einstechblättchen) zur bessern Befestigung eingestochen sind, prüft die richtige Lage des Bogens mittelst des ersten Einstechbogens nochmals, schlägt das Rähmchen u. den Deckel zu, bringt, indem er an der Kurbel dreht, die Form unter den Tiegel u. zieht nun den Preßbengel mit voller Kraft an, wobei er den einen Fuß, um die Kraft zu verstärken, auf den Antritt, ein schräges Bret am Fußboden vor der Presse, anstemmt; der bedruckte Bogen wird, nachdem die Form auf dem Karren zurückgefahren ist, herausgenommen u. auf die Auslegebank ausgelegt. [21b] Gewöhnlich arbeiten 2 Drucker an einer Presse u. theilen sich in diese Arbeit; einer zieht u. der andre trägt die Farbe auf. Ist ein Zeichen (bei Schreibpapier 240, bei Druckpapier 250 Bogen) ausgedruckt, so wechseln sie. [22] Ist nun der Schöndruck vollendet, so wird der Wiederdruck (meist die Prime, s. oben 5) gedruckt. Der Drucker richtet von Neuem zu, sieht, ob die Seitenzahlen u. Ränder der Columnen beider Seiten genau auf einander treffen (Register halten), u. verfährt dann ganz so, wie oben beschrieben. [23] Ist die Form ausgedruckt, so wird sie mit einer scharfen Waschbürste, die mit guter Lauge befeuchtet ist, gebürstet, u. endlich mit kaltem Wasser abgespült; jetzt bringt man sie oft nur in ein mit kochender Lauge versehenes, kupfernes Gefäß, läßt sie ein Paar Minuten darin u. spült sie nur flüchtig ab. Ist die Auflage groß, so wird die Form von Zeit zu Zeit (eigentl. nach 500, gewöhnl. aber nach 500—1000 Abzügen) aus der Presse genommen (ausgehoben) u. gewöhnl. Mittags u. Abends gewaschen. [24] Durch dieses Waschen werden die sonst durch die Papierfasern u. dgl. häufig vorkommenden Kleckse (Butzen) mit Druckerfarbe vermieden. [25] Auch andre Fehler muß der Drucker vermeiden, so das Dupliren, wo die Buchstaben durch einen Fehler der Presse doppelt kommen, ferner fehlerhafte Stellen (Mönche, Mönchsschläge), wo die Farbe nicht gehörig aufgetragen ist, das Schneiden (sich Schmitzen), wo durch einen Fehler des Rähmchens ein Streif an der Seite der Columne nicht kommt, Schimmelbogen, wo der Drucker 2 Bogen aus Versehn auf einmal aufhebt, u. die daher nur auf einer Seite bedruckt sind ꝛc. Dergleichen Bogen werden zur Maculatur geworfen. Nachdem der Schöndruck fertig ist, wird er umschlagen, d. h. rechts seitwärts umgewendet, um mit dem Wiederdruck beginnen zu können; beim Duodez hingegen u. in einigen andern Fällen wird er umstülpt, d. h. von der untern Seite nach oben umgewendet; versieht es der Drucker nun, umschlägt er, wo er umstülpen sollte, od. umgekehrt, so kommen die Columnen des Schöndrucks an falsche Orte zu stehn u. der Druck wird Maculatur. [26] Ist nun die Form völlig ausgedruckt, so übergibt der Drucker sie, nachdem sie gewaschen worden, dem Setzer wieder, der sie aufschließt, die Stege u. Rahmen abnimmt u. die Columnen wieder ablegt, d. h. die Buchstaben in das Fach legt, wohin sie gehören. Wird eine Schrift nicht mehr gebraucht, so wird sie columnenweise zusammengebunden (aufgebunden), od. auch in 4eckige Stücke aufgesetzt (in solchen kommt sie, buchstabenweise gesetzt, vom Schriftgießer) u. in dem Schriftschrank aufbewahrt. [27a] IV. Das Papier ist nach dem Druck noch feucht u. die Bogen werden nach Vollendung des Drucks auf dem Aufhänge-(Trocken-)boden, einem der Zugluft ausgesetzten Boden, auf Trockengestellen von Latten, auf die man es mittelst des Kreuzes (Krücke), eines Werkzeugs in Gestalt eines T, hängt, **getrocknet**, dann abgenommen u. [27b] V. in der **Bücher-(Lagen-)stube** in Lagen gelegt (aufgenommen), indem etwa 6 (doch auch 5—8) Packete mit einzelnen Bogen der Reihenfolge nach auf eine Tafel neben einander gelegt werden u. ein Bursche od. sonstiger Gehülfe von jedem Packet den obersten Bogen wegnimmt, sie durch lockeres Aufstoßen der Ränder auf der Tafel gehörig zusammenschiebt u. nach u. nach auf einander legt. Diese Lagen werden nun sorgfältig nach den Signaturen der Bogen nochmals nachgesehn (collationirt), damit kein Bogen fehle od. doppelt eingelegt sei, dann einmal zusammengebrochen u. nun wieder aus mehrern Lagen auf ähnl. Weise Exemplare gemacht (ganz machen, completiren), die in Päckte zusammengeschnürt u. an den Besteller abgeliefert werden. [28] In neuerer Zeit hat man angefangen, die Bogen in einer Glättpresse zwischen Glanzpappen (Preßspänen) zu **pressen**. Diese Presse ist entweder eine gewöhnliche Papierpresse mit geschnie-

schmiedeter Spindel u. messingner Mutter, od. eine Walzenpresse, od. eine hydraulische Presse; mehr s. u. Presse. Sonst wurden nur die Lagen (aber in viel minderm Grade) gepreßt, um aus ihnen Ballen zu machen. [29] VI. Die Arbeiten, welche eine Buchdruckerei übernimmt, sind entweder größre Arbeiten für einen Buchhändler, od. solche, welche sich zufällig finden (Accidenzarbeiten). [30] Die **Druckpreise** (Druckkosten) richten sich nach der Schrift, dem Format, der Auflage u. vielen andern Nebenumständen u. werden gewöhnlich nach dem Verhältniß der Satz- u. Druckpreise mit verhältnißmäßiger Zurechnung an Spesen (Aufwand für Factor, in der Bücherstube Beschäftigte, Druckerschwärze, Abnutzung der Schrift u. des sonstigen Inventars, Licht Holz, Zinsen ꝛc.) berechnet. [31] Ueber die Theilnahme der Buchdrucker an Pasquillen u. Schmähschriften s. unt. b. [32] VII. **Literatur:** Täubel, Wörterb. d. Buchdruckerk. u. Schriftgießerei, Wien 1805, 2 Bde.; Handb. d. Buchdruckerkunst, Berl. 1820; Handb. d. Buchdruckerk., Frkf. a. M. 1827; Hasper, Handb. d. Buchdruckerk., Karlsr. 1835; Meyer, Journal für Buchdrucker, Braunschw. seit 1834, 4.; Giambattista Bodoni, Manuale tipografico, Parma 1818, 2 Bde. 4.; M. Brun, Manuel de la typographie française, Par. 1825; Fournier, Traité de la typogr., ebd. 1825; Audouin de Géronval, Manuel de l'imprimeur, ebd. 1826; Capelle, Manuel de la Typogr. française, ebd. 1828, 4.; Capelet, Etudes practiques et litéraires sur la typographie etc., ebd. 1837; J. Johnson, Typographia, or the Printers Instructor, Lond. 1824, 2 Bde.; Curson Hansard, Typographia etc., ebd. 1835. *(Pr.)*

Buchdrucker, [1] ein Mann, der die B-kunst erlernt hat u. ausübt. [2] Die B. betreiben eine Kunst, kein Handwerk; dies kommt noch aus den Zeiten, wo Gelehrte sie technisch ausübten. Damals gab Kaiser Friedrich III. den B.n einen schwarzen, einköpfigen (erst später war es aus Verwechslung mit dem Reichsadler gewöhnlich, ihm 2 Köpfe zu geben), bei den Setzern in beiden Krallen Tenakel u. Winkelhaken, bei den Druckern Ballen haltenden Adler in deutschem Felde zum Wappen; aus dem offnen Helme wächst ein Greif, der 2 Ballen hält. Die B. hatten auch andre Privilegien, z. B. Degen u. gallonirte Kleider zu tragen, auch waren sie sonst in Universitätsstädten den akadem. Gerichten unterworfen. Sie stehn auch in Condition, nicht in Lohn, [3] u. sind zu einer Gesellschaft vereint, an deren Spitze der B.eibesitzer (Principal) steht. Unter ihm besorgt ein Factor die Leitung des Ganzen; er hat die Vertheilung der Arbeiten, die Beaufsichtigung der Arbeiter, die Niederlagen, die Führung der Primanota u. einiger Controlbücher, das Abzählen des Papiers ꝛc unter sich. In großen Druckereien gibt es auch wohl einen Druckerfactor u. Setzerfactor. Principal u. Factor zahlen zuweilen bei der Uebernahme des Geschäfts einen gewissen Betrag Introitus, od. geben dafür einen Schmaus. In großen Städten bilden die Principale u. die Deputirten der einzelnen B.eien einen Verein u. berathen ihre Angelegenheiten in bestimmten Sitzungen. [4] Die Glieder der Gesellschaft heißen losgesprochen Mitglieder (Gehülfen) u. Herren. Sie sind Schriftsetzer (Setzer), die das Zusammensetzen der Buchstaben zu Zeilen, Seiten, Formen u. Bogen besorgen, u. eigentl. **Buchdrucker** (Drucker), die sich sonst wieder in Ballenmeister, welcher die Farbe auftrug, die Ballen (Walzen) im Stande hielt u. die Formen wusch, u. in Preßmeister (Zubereiter, Zurichtemeister, -gespan), der das Ziehen mit dem Preßbengel u. das Zurichten der Formen besorgte, theilte; jetzt ist das Abwechseln der beiden Drucker (Gespane) bei der Arbeit allgemein üblich; s. unt. Buchdrucken 21 b. Wer Drucken u. Setzen zugleich versteht, heißt Schweizerdegen, doch sind solche meist schlechte Drucker u. Setzer zugleich. Das Anreden od. Fragen der Mitglieder durch den Principal od. Factor, ob sie bleiben wollen od. nicht, an einem bestimmten Anredetag, ist jetzt ziemlich abgekommen; wer nicht angeredet wurde, war entlassen. [5] Außer den eigentl. Mitgliedern besorgen noch die Correctoren (die aber gewöhnl. nicht zur Gesellschaft gehören) die Correctur, u. die Lagenstube u. die dortigen, oft eigens dazu angenommnen Burschen (Lagenburschen, s. u. Buchdrucken 27 b.) hat ein Aufseher, am besten ein alter Drucker, unter sich. [6] Die B. haben meist 5jähr. Lehrzeit. Der Lehrbursche kommt meist zuerst in die Bücherstube u. von da, od. zuweilen auch gleich an den Setzerkasten od. die Presse. Bei beiden wird er einem Gehülfen (Anführegespan) zur Unterweisung gegeben, dem er an manchen Orten beim Antritt od. vor dem Lossprechen od. auch in der Mitte der Lehrzeit ein gewisses Anführegeld zahlt; an andern Orten hat der Factor die Setzerlehrlinge unter sich. Beim Eintritt pflegt vom Lehrburschen auch an die Gesellschaft eine festgesetzte kleine Summe zur Ergötzlichkeit gezahlt zu werden, u. beim Lossprechen läßt er meist dem Lehrherrn sein mitgebrachtes Bett zurück, od. zahlt ein bestimmtes Bettgeld dafür. [7] Das Einschreiben u. Lossprechen geschieht jetzt ohne weitere Feierlichkeit, indem der Principal od. Factor der Gesellschaft das, was geschehn soll, bekannt macht u. dem Lehrling beim Einschreiben seinen Eintritt verkündet, beim Lossprechen aber ihn seiner Lehrzeit entläßt. Dieser gibt nun jedem Mitglied die Hand, u. der Act wird in ein eignes Buch, in

in das auch der Lehrling bei seinem Eintritt unter gleichen Formen eingeschrieben wurde, mit Unterschreiben aller Mitglieder verzeichnet. Höchstens werden Reden gehalten, dem loszusprechenden Lehrling ein Kranz aufgesetzt u. dgl. [8] Sonst waren aber mit diesem Lossprechen hergebrachte Gebräuche verbunden, die jedoch so ausarteten, daß der deutsche Reichstag in der Mitte des 18. Jahrh. mehrere Verordnungen dagegen erließ. Diese Handlung hieß Postulat (Deposition) u. der dabei den Vorsitz führte, Depositor. Zunächst wurde der Lehrling nach einer gewissen Lehrzeit zum Cornuten gemacht, als der er eine Mütze mit Bockshörnern, hinten mit einem Fuchsschwanz u. Schellen, trug u. ein bestimmtes Geld (meist 6 Gr.) wöchentlich an die Mitglieder zahlte. Der Depositor, mit Pritsche u. Beil gerüstet, redete erst die Gesellschaft, dann den ihm durch einen Gehülfen zugeführten Postulirenden, der jene Mütze dabei aufhatte, an. Der Postulirende mußte sich niederlegen u. empfing mit der Pritsche einige Streiche; dann ward ihm mit dem Beil die Mütze von dem Kopf geschlagen. Zuletzt führten einige Backenstreiche den Cornuten in die Gesellschaft ein, u. diese Confirmation endete mit einem Schmauße, den der Postulirende gab. Man hat diese Sitte allegorisch erklären wollen, als müsse der Postulirende nun alle Thorheiten u. Fehler der Jugend ablegen u. dafür gezüchtigt werden; wahrscheinlicher ist aber, daß sie ein Ueberrest des alten Pennalismus der Studenten aus dem Mittelalter war. [9] Die B. werden gewöhnl. nach der gelieferten Arbeit bezahlt; die Setzer nach den gesetzten Bogen, wobei die enger laufende Schrift, Noten, Marginalien u. schwierige Correctur höher vergütet werden, die Drucker meist nach der Zahl der Abdrücke. Nur wenige B. stehn in festem Gelde, d. h. werden wöchentlich bezahlt; meist ist dies bei dem Accidenzsetzer u. -drucker der Fall, welche die kleinern Arbeiten, als Gedichte, Rechnungen, Plakate, Visitenkarten u. dgl., setzen u. drucken. Auch bei Druckarbeiten, die sehr gut ausfallen sollen, wie Congrevedruck, Prachtausgaben, stehn die Drucker in festem Gelde. [10] Die neure Zeit hat eine eigne, von den Franzosen entnommne Art der Zahlung für Setzer gebracht, die auch in Deutschland gewöhnlich zu werden anfängt. Der Satz wird nämlich nach Tausenden von n, die auf die Columne gehn, berechnet u. hiernach auch der Bogen bezahlt; nur dies besorgt der Stückfetzer (Packetsetzer), das Umbrechen, Setzen der Rubriken, Marginalien, Columnentitel, Titel, des Inhalts u. dgl. der metteur en pages (nicht, wie er gewöhnl. genannt wird, maître en pages, od. Formbildner), der ebenfalls in festem Gelde steht. [11] Gewöhnl. wird alle 4 Wochen, zuweilen erst alle Viertel- od. halbe Jahre abgerechnet, u. der B. bekommt unterdessen Kostgeld, das ungefähr seinen Bedarf für Nahrung u. dgl. beträgt; in manchen Druckereien wird jede Woche berechnet. *(Pr.)*

Buchdrucker (Zool.), s. Bostrichus typographus.

Buchdruckerei (Offizin), Anstalt, die den Druck von Büchern mittelst beweglicher Lettern besorgt; vgl. Buchdrucken Buchdrucker u. Buchdruckerkunst.

Buchdruckerfarbe, [1] die Schwärze, welche der Buchdrucker zum Drucken braucht; besteht aus Leinölfirniß u. Ruß. [2] Der **B-druckerfirniss** wird weit von bewohnten Orten, aus völlig reinem, wenigstens 12 Monate lang abgelagertem Leinöl in einer kupfernen **B-druckerfirnissblase**, in Form einer Branntweinblase, mit eng zusammenlaufendem Hals, gesotten, indem man ein Anfangs gelinderes, später stärkeres Feuer unter derselben bereitet, das Oel, wenn es schäumt, mit einem Stück Brod u. einigen Zwiebeln, die man hineinwirft, abkröscht, d. h. ihm die wässerigen Theile entzieht, u. wenn es dick zu werden u. zu brennen anfängt, einen genau passenden Deckel auf die Blase, in der gesotten wird, setzt u., damit die Blase den Deckel nicht abwirft, eine eiserne Stange durch das Oehr des Deckels u. die Handhaben der Blase schiebt, auch wohl dieselbe vom Feuer nimmt, in ein gegrabnes Kühlloch setzt u. mit Erde bedeckt. Andre halten das Abkröschen mit Recht für überflüssig. [3] Zuweilen springt die Blase, nachdem sie geschlossen worden, durch die Gewalt der elastischen Dämpfe, die sich entwickeln, u. die dabei beschäftigten Arbeiter werden durch den herumspritzenden Firniß beschädigt. [4] Man siedet daher jetzt lieber in einem offnen Kessel, od. bringt eine Röhre zur Entweichung der Dämpfe an. [5] Nachdem man guten Firniß erhalten, läßt man denselben einige Wochen stehn (geschieht dies nicht, so senken sich die Unreinigkeiten nicht), schüttet dann den Ruß hinein u. schlägt die B. mittelst hölzerner Schaufeln so lange um, bis sich Ruß u. Firniß gehörig vereinigt haben u. nichts abfällt, wenn man die B. auf einen Span bringt u. ihn umkehrt. [6] Manche reiben auch die B. zur bessern Vereinigung auf einem Marmorsteine mit einem steinernen Reiber, od. auch mit einer eignen Maschine noch einmal durch. Man sucht der B. einen höhern Ton zu geben, indem man beim Reiben $\frac{1}{12}$ berliner Blau (das aber die B. krispelig macht), od. Indigo u. indianisch Roth, auch Seife zusetzt; etwas Elfenbein- (Knochen-) schwarz unter die B. gerieben, gibt ihr auch mehr Schwärze. Zu ganz feiner B. nimmt man auch Lampenruß statt des Kienrußes, zu dem Firniß auch wohl Nußöl statt des Leinöls. [7] Die Engländer u. Franzosen mischen oft zu 6 Quart Leinöls 6 Pfd. Harz (auch, wiewohl mit weniger Vortheil, Terpentin) u. 1½ Pfd. Terpentinseife u. behaupten, daß, was durch das Harz streng, durch die Seife wieder flüssiger werde. Auch

Co-

Copaiva- u. Canadabalsam brauchen sie zur Beimischung, od. bereiten aus ihm statt des Leinöls ihre B. Freilich vertheuert dies das Fabrikat. [8] Die B. wird dann in einem hölzernen Gefäß u. mit einem Deckel zugedeckt, bis zum Gebrauch aufbewahrt. Man bereitet starke, mittlere u. schwache B., je nachdem sie von größrer od. geringrer Consistenz ist, u. braucht die stärkre im Sommer u. auf Schreibpapier, die schwächre im Winter u. auf Druckpapier. [9] Die Engländer bereiten ihre B. zu London (u. a. Fabrik von Blackwell, jetzt Covil), die Franzosen zu Paris, Straßburg u. an a. O. fabrikmäßig u. verkaufen sie fertig an die Druckereien; jetzt sind auch solche Fabriken in Deutschland, bei Horstmann in Zelle, bei Pfeil, Meyer in Leipzig, bei Binder in Annaberg ꝛc. entstanden. [10] Ueber die bunten B.n s. Buntdruck. *(Pr.)*

Buchdruckerkäfer, so v. w. gem. Borkenkäfer, s. d. 9.

Buchdruckerkunst (Typographie), [1] **1)** die Kunst, durch den Abdruck beweglicher Typen Schriften zu vervielfältigen; über das Technische derselben s. Buchdrucken u. Buchdrucker. **2)** (Gesch.). [2] Den **Griechen** u. **Römern** war die B. nicht bekannt, doch verstanden sie die Kunst, durch die offnen Stellen ausgeschnittner Bleche durchzumalen, wie auf unsre Waarenballen u. dgl. noch jetzt geschieht. In neuerer Zeit behauptete auch der Schwede Ihre, der in Upsala befindl. Codex Argenteus aus dem **frühen Mittelalter** sei gedruckt, u. zwar stellte er sich die Sache so vor, daß man das Pergament mit Wachs überzogen, dann mit Gold- u. Silberblättchen überlegt u. die Buchstaben dann mit heißen Eisen eingebrannt habe; also wie es die Buchbinder jetzt machen. Er hat sich aber gewiß geirrt, denn jene Handschrift ist unwiderleglich geschrieben. [3] Wahrscheinlich war die B. Folge der Holzschnitte u. Spielkarten. Man schnitt Anfangs Bilder (s. Biblia pauperum), dann ganze Seiten Buchstaben, dann einzelne Zeilen in Holz (xylographische B.) u. druckte so kleine Werke, wie Gebet- u. Bilderbücher, welches durch eigne Künstler, sogen. Briefdrucker, geschah. Solche xylographische Bücher wurden wohl allenthalben in Deutschland angefertigt, u. die Angabe Ulr. Zells, eines Mainzers, der zur Zeit Gutenbergs wohl schon lebte, u. vielleicht ein Gehülfe Gutenbergs war, in seiner köln. Chronik, Köln 1499, daß Gutenberg seine Lettern einem in Holland in Holz geschnittnen Donat nachgeschnitten habe, dürfte wohl nicht entscheidend sein, indem er eben so gut jedes andre xylographirte Buch zu Grunde gelegt haben kann. In **China** war dies schon seit 950 v. Chr. üblich, in **Europa** kamen solche Drucke erst um 1420 od. 1435 n. Chr. vor. [4] **Mit bewegl. Lettern** druckte jedoch Joh. Henne Gensfleisch vom Sorgenloch, gen. **Gutenberg**, zuerst. Er war in Mainz **um 1397** geb., begab sich 1420 nach Straßburg u. druckte ABCbücher mit in Holz geschnittnen Tafeln. Bald (gegen 1440) formte er die einzelnen Buchstaben aus Holz, so daß sie ein Loch hatten u. an einem Faden aneinander gereiht werden konnten, später aus Blei u. Zinn u. erhielt so bewegliche Lettern (typographische B.). Deshalb macht Straßburg nicht ohne Grund Anspruch auf die Erfindung der beweglichen, freilich aber nur sehr unvollkommnen geschnittnen Lettern. Um 1445 mit seinem Gehülfen in Streit gerathen, verließ Gutenberg Straßburg u. etablirte sich zu Mainz, wo er einen Donat noch mit ganzen Tafeln druckte. Aus Geldmangel trat er hier 1449 mit dem reichen Joh. Faust in Compagnie, welcher Gesellschaft später Fausts nachmal. Schwiegersohn, Peter Schöffer, beitrat. Dieser erfand die gegoßnen Buchstaben um 1452, indem er die Matrizen erdachte; auch erfand er eine beßre B-druckerpresse u. zweckmäßigere Farbe, da man früher nur mit Tinte druckte. Das Jahr 1440 scheint daher keineswegs das richtige Erfindungsjahr der B. zu sein, auch würde dann Straßburg die Ehre der Erfindung bleiben; es scheint vielmehr die Ausbildung der neuen Kunst zwischen 1440—1450 u. richtiger auf letztres zu fallen, in dem die 42zeilige Bibel, das erste erweislich mit eigentlichen Lettern gedruckte Buch, 1450 begonnen wurde. Dennoch hat man herkömmlich das Jahr 1440 als Erfindungsjahr bestehn lassen u. auch 1840 allgemein wieder das Jubiläum dieser Erfindung gefeiert, wie es 1540, 1640 u. 1740 schon begangen wurde. 1455 gerieth Gutenberg mit Faust in Streit u. verlor seinen Antheil an dem Unternehmen, mußte auch einer Schuld wegen an Faust die Druckerwerkzeuge überlassen. Er legte eine neue Druckerei an, ward 1465 vom Kurfürst Adolf von Mainz unter die Hofedelleute aufgenommen u. st. Ende 1467 od. Anfangs 1468 zu Mainz. [5] Faust u. Schöffer druckten indessen mit Gutenbergs Schriften die latein. sogen. 42zeilige Bibel v. J. 1461, von der Gutenberg noch 12 Bogen vollendet hatte, ein Psalterium von 1457 u. später eine latein. u. deutsche Bibel von 1462. Faust reiste damit nach Paris, u. da er eine Bibel statt für 400 Goldgülden für 60, später für 30 verkaufte, fand er bald Absatz; vgl. Incunabeln. Freilich war bereits viel zu dieser Erfindung vorbereitet; die Idee, die Buchstaben aus einander zu schneiden u. dann in andrer Reihenfolge wieder zusammenzusetzen, lag ganz nah, die Erfindung der Oelmalerei leitete zu der Buchdruckerschwärze an, die Weinpresse gab das nahe Modell der B-druckerpresse, das Leinenpapier war allgemein verbreitet u. das damalige Aufstreben des menschl. Geistes veranlaßte den Wunsch einer bessern Verbreitung der Schriften. [6a] Außer den Deutschen machen noch die **Holländer** auf die Ehre

Ehre Anspruch, die B. erfunden zu haben, u. schreiben die Erfindung einem Laurenz Janszoon **Coster** (d. h. einem Lorenz, Johanns Sohn, der Küster [Kirchenvorsteher] gewesen sei) zu, der sie schon 1423 gemacht haben soll. Er habe nämlich auf Spaziergängen im Stadtwäldchen Buchstaben aus Buchenrinde geschnitten u. seinen Enkeln zum Vergnügen ganze Zeilen auf Papier abgedruckt. Sein reicher Schwiegersohn u. er hätten die Sache mehr ausgebildet u. endlich bewegl. Lettern in Metall angefertigt. So sei der Donat, mehrere ABC-bücher u. das holl. Speculum salvationis entstanden. Ein gewisser Johann aus Mainz (wo man darauf, daß es Faust gewesen sei, hindeutet) sei sein Gehülfe gewesen u. habe ihm einst in der Christnacht seine Werkzeuge entwendet u. sich damit erst nach Amsterdam, dann nach Köln u. zuletzt nach Mainz geflüchtet, wie dies später ein 80jähr. Buchbindergesell Cornelis ausgesagt habe, der Fausts Druckgehülfe u. Bettgenoß in jener Christnacht gewesen sei. Abgesehn aber davon, daß man in den etwa 20 holländ. Drucken, die man Laur. Coster zuschreibt, keinen Beweis, daß die Typen Metall gewesen wären, auffinden kann, u. daß Coster höchst wahrscheinl. nur ein Briefdrucker war, der jene Drucke nur als solcher, also durch xylograph. Tafeln darstellte, so scheint schon der Umstand entscheidend zu sein, daß [6b] erst 120 Jahre nach der Erfindung Gutenbergs die ersten wirklichen Drucker J. v. Zuren u. D. V. Koornhet in Harlem vorkommen u. daß die allmählig durch Sagen vorbereitete Erzählung von L. Coster erst 1588 durch Hadrian Junius, einen gelehrten Arzt, in seiner Batavia vorgebracht wird. Es scheint die ganze Sage von der Erfindung der B. in Harlem blos auf der Nationaleitelkeit der Holländer, bes. den von ihnen verachteten Deutschen gegenüber, zu beruhen u. Hadr. Junius nur deshalb so viele Details, wie von dem Hause, in dem Coster die Erfindung gemacht habe, von seinen Nachkommen, von Zinnkannen, die man aus den nicht mehr gebrauchten Buchstaben (da die Erfindung bald wieder liegen geblieben sein soll), vom Hörensagen, nach 165 Jahren, angeführt zu haben, um die Sache plausibler zu machen, denn daß er es darauf absah, den Deutschen die Erfindung ab- u. den Holländern zuzuwenden, ergibt der ganze Ton der Stelle, wo er dies behauptet. Aus eben so vagen Gründen hat man das Jahr 1423 als Erfindungsjahr angenommen. Deutschland hat die Prätension der Holländer stets abgewiesen, am entschiedendsten die Mainzer A. Schaab u. J. Wetter, s. unt. 13, in neuster Zeit. Der einzige Ebert ließ sich durch die Scheingründe der Holländer bewegen, ihnen beizustimmen, soll aber später von dieser Meinung wieder zurückgekommen sein. Dennoch haben die Harlemer zu Anfang 1722 L. Coster eine kolossale Bildsäule in Stein, wie er ein A betrachtet, vor der Kathedrale zu Harlem gesetzt u. jetzt bei der Feier ihres Jubelfests am 11. Juli 1823 ihm einen neuen Denkstein im Haarlemer Bosch aufgestellt. [6c] Ueber die Ansprüche der **Böhmen** auf die Erfindung der B. s. Böhmische Literatur 13. [6d] Selbst die **Italiener** (Federico u. Steph. Ticozzi) haben die Erfindung für sich in Anspruch genommen, indem sie behaupten, Faust sei unter dem Namen Fausto Comesburgo um 1484 (also nach dem Beginnen des Drucks der 42zeiligen Bibel) zu Pamfilo Castaldi (st. angeblich 1470 zu Feltre), der die beweglichen Lettern gekannt habe, um die Sprache zu lernen, gekommen u. habe von ihm den Gebrauch beweglicher Lettern, welche bereits die Abschreiber aus Glas gehabt hätten, um Anfangsbuchstaben zu drucken, gelernt; diese Fiction ist jedoch gründlich durch einen Italiener selbst widerlegt worden. [7] Die B. verbreitete sich nun bald, bes. nach der Einnahme von Mainz durch Adolf von Nassau 1462, an andre Orte, so nach **Bamberg** 1462 durch Albert Pfister, der die 36zeilige Bibel druckte (fälschlich ward deshalb Bamberg durch Paul von Prag als die Stadt genannt, wo die B. entstand), u. binnen wenigen Jahren hatten schon **Venedig, Rom, Paris** rc. ihre eignen Officinen. Arnold Pannartz u. Konrad Schweinheim erfanden 1467 in Rom die gefälligere Antiqua, die, zum Theil der röm. alten Schrift nachgebildet u. außer in **Deutschland, Dänemark** u. **Schweden**, bald in ganz Europa die Mönchsschrift verdrängte. Schon 1480 bestanden jüdische Druckereien in **Oberitalien** u. **Portugal**. Aldus Manutius erdachte um 1501 die Cursiv, u. Anton Zarottus zu Parma goß zu Ende des 15. Jahrh. die ersten griech. Typen. Um 1538 wurden die großen Buchstaben im Text eingeführt. [8a] Nach **England** kam die B. 1474 durch den Kaufmann Will. Caxton, der sie in den Niederlanden, bes. in Köln, erlernt hatte; er übte sie bes. in London in der Westminsterabtei aus. Nur langsam machte sie jedoch Fortschritte, u. erst zu der Königin Elisabeth Zeiten verbreitete sie sich allgemein. [8b] Nach **Spanien** u. **Portugal** verbreitete sich die B. nur wenig später, machte aber dort, obgleich Ibarra unter den span. Buchdruckern glänzte, doch wegen Kriegen u. Bedrückungen wenig Fortschritte. [8c] Nach **Dänemark**, u. zwar nach Kopenhagen, ward sie durch Gottfr. van Ghemen 1493 verpflanzt, allein auch hier machte er bis ins 16. Jahrh. wenig Glück, indem eigentl. da erst die Ausbildung der dän. Sprache u. Literatur begann. [8d] In **Schweden** kommt schon 1483 ein zu Stockholm gedrucktes Buch vor, doch wurden bis in die Mitte des 16. Jahrh. nur Kirchen- u. Schulbücher dort gedruckt. [8e] In **Polen** ward die B. durch Joh. Haller zuerst nach Krakau gebracht, in

in **Rußland** aber durch Iwan Fedor zu Moskau eingeführt, jedoch blieb sie dort lange mehr Staats- als merkantil. Sache, bis sie erst zu Ende des 17. Jahrh. unter Peter d. Gr. sich hob. [8f] Auch außer Europa verpflanzte sich die B. fast durch die ganze Welt. Der Vicekönig Ant. de Mendoza brachte sie 1550 nach **Mexiko**, die Armenier, welche meist in Constantinopel od. Venedig drucken ließen, 1567 nach dem **Orient**, die Jesuiten 1586 nach **Lima** u. **Peru**, im 17. Jahrh. die Maroniten nach dem **Libanon**, 1680 die Briten nach **NAmerika**. Franklin war ein Buchdrucker, u. in NAmerika fand sie ihren größten Wirkungskreis. Im 18. Jahrh. verbreitete sie sich über Ceylon u. Batavia nach **OIndien**, u. kam zu Ende desselben nach Sidney in **Neuholland**, ja auf alle wichtige Punkte, bes. brit. Colonien, in der ganzen Welt. Selbst **vom Meer** aus ward gedruckt, wie 1812 u. 1813 vom brit. Schiff Caledonia mehrere Schriften unter dem Druckorte Mediterranean ausgingen, u. Capitän Parry 1819 u. 1820 unfern des NPols eine Zeitung für seine Schiffsmannschaft: N. Georgia gazette and winter chronicle, erscheinen ließ. [8g] Dagegen schritt bei den **Muhammedanern** die B. sehr langsam vorwärts; erst 1726 kommt ein türk. Hofbuchdrucker Ibrahim Effendi in **Constantinopel** vor; in **Aegypten** errichtete erst Ali Pascha eine Druckerei zu Bulak bei Kairo. Freilich hemmten die blumenartigen Verzierungen der arab. u. türk. Schrift die B. daselbst u. erst der neuern Zeit ist es gelungen, gute arab. Schrift zu schneiden. Auch die **chinesische Schrift** scheint sich nicht zur B. zu eignen u. ihre ungeheure Menge Schriftzeichen (1838 erhielt die königl. Druckerei zu Paris in 84,000 Lettern die vollständigen chines. Schriftzeichen) weisen sie mehr dem Steindruck zu. [8h] In **Europa** beeiferten sich seit Erfindung der B. Plantin, die Elzevire, Barbou, Baskerville, Bodoni, Didot, Ibarra, Molé, Breitkopf, Unger, Vieweg, Tauchnitz u. die Engländer, in neuster Zeit aber in Deutschland Brockhaus, Teubner, Hirschfeld, Haas, Meyer u. Hänel, die B. zur höchsten Vollkommenheit zu bringen. [9] Breitkopf in Leipzig verbesserte zu Ende des 18. Jahrh. den Noten- u. erfand den Landkartendruck, den später Preuschen u. Haas verbesserten. Firmin Didot in Paris erfand die Stereotypen u. sein Vater erdachte die metallnen Stege statt der hölzernen. [10] In neuerer Zeit hat man sich bes. die **Verbeßrung der Pressen** angelegen sein lassen u. außer den Walzen, durch welche die Ballen fast allgemein verdrängt wurden, ganz eiserne Pressen von verschiedner Einrichtung eingeführt (s. Buchdruckerpresse). Auch Schnellpressen, von den Deutschen, König u. Bauer in London (Letzter jetzt in Oberzell bei Würzburg), erfunden, zum Theil durch Dampf betrieben, hat man etwa seit 1814 nach u. nach in den größten Druckereien angewendet. [11] Die B. trat gleich bei ihrem Beginnen ehrenhaft auf u. lieferte gute Drucke. Später versank sie, bes. in Deutschland, u. lange wurde schlechte u. schmutzige Arbeit geliefert. Am besten blieb sie noch in England, Holland u. Frankreich, auch in Spanien u. Italien wurden im vor. Jahrh. Meisterwerke geliefert. [12] Ungemein hat sie sich aber seit etwa 15 Jahren gehoben, wohl in Deutschland aus Aemulation mit dem Steindruck, u. es werden jetzt sowohl in schwarzem gewöhnlichem Druck als im Bunt- u. Golddruck, u. mit Hülfe der Holzstichkunst (s. d.), die jetzt Kunstwerke verfertigt, die mit Kupferstichen zu verwechseln sind, die schönsten Kunstwerke geliefert. Bes. wurden beim Jubelfest der B. (Johannis 1840) die außerordentlichsten Anstrengungen in dieser Beziehung gemacht u. Werke geschaffen, die fast das Non plus ultra erreicht haben u. von deren Schönheit man vor 30 Jahren noch keine Ahnung hatte. [13] **Literatur:** P. Marchand, Hist. de l'origine et des premiers progrès de l'imprimerie, Haag 1740, 4.; Schöpflin, Vindiciae typographicae, Straßb. 1760, 4.; Meermann, Origines typographici, Haag 1765; Maittaire, Annales typograph., Amsterd., Haag, Lond. 1723—41, 5 (9) Bde., 4.; J. G. J. Breitkopf, Ueber die Gesch. des Ursprungs der B., Lpz. 1779, 4.; A. Schaab, Gesch. der Erfind. der B. durch Joh. Gensfleisch gen. Gutenberg ꝛc., Mainz 1830—31, 3 Bde.; J. Wetter, Krit. Gesch. der Erfind. der B. durch Joh. Guttenberg zu Mainz, ebd. 1836; K. Falkenstein, Gesch. d. B. ꝛc., Lpz. 1840, 4. u. m. *(Pr.)*

Buchdruckermaschine, so v. w. Schnellpresse.

Buchdruckerpresse, [1] die Presse, mit der die Buchdrucker Bücher drucken. [2] Sonst waren blos hölzerne B.n, an denen nur die nothwendigsten Dinge von Eisen u. Messing gearbeitet waren, gewöhnlich, jetzt werden dieselben fast überall durch eiserne verdrängt; doch wollen wir noch die erstren beschreiben, da die eisernen fast alle Theile derselben modificirt enthalten, u. so verschieden sind, daß noch kein Typus aufzustellen ist. [3] Die **hölzerne (deutsche) Presse** (Taf. XXXVII. Fig. 1) besteht gewöhnl. aus 2 hölzernen, 5 F. hohen Preßwänden (a b) mit Füßen (c) u. wird durch 3 Balken, deren oberster die Krone (d), der darauf folgende der Zieh- (Ober-) balken (e) u. der unterste der Unterbalken (f) heißt, verbunden. Zwischen beiden letztern ist ein starkes Bret, die Brücke (g), eingefalzt. Oben ist die B. an einem, an der Decke angebrachten Kranze mittelst 4 Hölzern, Stützen (h), befestigt (angesparrt). In der Mitte des Ziehbalkens ist eine messingne Schraubenmutter (Mater, i) eingelassen, worin eine eiserne od. messingne,

ne, mindestens 2 Z. dicke Schraube (k) sich senkrecht bewegt. An diese Schraube ist unterhalb eine eiserne Spindel (l) befestigt, die sich in einem dünnern Zapfen (m) endet. Dieser ging sonst durch die Büchse (n), welche sich in einem 4eckigen Loch der Brücke auf u. ab bewegte, u. konnte sich in demselben drehend bewegen; jetzt ist aber diese Büchse nicht mehr gewöhnlich. [4] Mittelst des eisernen Schlosses (o), das über u. unter der Brücke angebracht u. von verschiedner Einrichtung ist, wird an 4 Haken (p) od. neuerdings öfter durch 2 aufgeschraubte eiserne Bügel der Tiegel (q), eine starke eiserne, messingne od. im Nothfall hölzerne, 18—24 Z. lange, 13—16 Z. breite Platte, an der Büchse mittelst Bindfaden festgehalten (angebunden). Dieser Tiegel paßt beim Drucken genau auf die Form; in der Mitte desselben erhebt sich ein Viereck von 4—6 Z., in das das Pfännchen (r), in dem sich der Zapfen der Spindel bewegt, eingelassen ist. [5] Diese ganze Maschinerie wird nun durch den Preßbengel (s), eine starke eiserne Stange, die rechtwinklig durch die hölzerne Bengelscheide u. Spindel geht u. durch eine Flügelschraube befestigt ist, bewegt, indem, wenn sie angezogen wird, sich durch das Drehen der Spindel das Ganze niedersenkt u. so auf die Form drückt. [6] Vor der Presse ist nun der Karren, ein horizontales, hölzernes Viereck, angebracht, der auf der einen Seite auf dem Unterbalken, auf der andern auf einer Stütze ruht. Auf diesem befindet sich die Kurbel (Rolle), eine Walze mit doppeltem buchnem Rade, um welches lederne Bänder, die Kurbelbänder, gehn, die an beiden Enden an dem darüber liegenden hölzernen Laufbrete (t) befestigt sind u. dieses mittelst der unten angebrachten eisernen Klammern u. der auf dem Karren befestigten Laufschienen (u) unter den Tiegel u. wieder vor bewegen (fahren). In der Mitte des Karrens befindet sich das Fundament (w), eine sonst hölzerne, jetzt allgemein eiserne od. messingne, völlig gleiche u. horizontale Platte, auf der die Form (s. d.) unmittelbar liegt; sie wird mittelst 2 an der breiten u. innern Fläche des Karrens links angebrachten starken Eisenblechen (Capitälen, x) u. den an der Ecke desselben, rechts des Druckers, befestigten winkligen Einkeileisen (y) beim Zurichten durch Keile festgelegt. [7] Zum Drucken wird das Papier durch den Deckel u. das Rähmchen festgehalten. Der Deckel (α) ist ein länglich-4eckiger Rahmen, der aus 3 hölzernen u. einer dünnen eisernen Leiste (Stange) besteht, u. am äußern Ende des Laufbrets mit eisernen Gelenkbändern (Deckelbändern, β) durch Schrauben (Deckelschrauben, γ) befestigt wird, um ihn auf ein rechts daneben angebrachtes Gestell (Deckelstuhl, Galgen, Kalgen, δ, nach der Gestalt des letztern so genannt) schräg auflegen u. bis auf die Form zurückwenden zu können. Dieser auf- u. abzuklappende Deckel wird mit Leinwand straff überzogen, die man am Rande festleimt. Sonst hatte man allgemein nur deutsche Deckel, in die, außer einer Unterlage von Tuch (Filz), eine andre von mehrern Pappen u. Bogen Papier kam, u. in die nun mittelst der Puncturen etwa ½ Buch Papier auf einmal eingestochen u. allmählig bedruckt wurden; die bedruckten Bogen wurden nach u. nach weggenommen. Um das eingestochne halbe Buch Papier vor Beschmutzen mit dem Finger zu bewahren, war in der linken untern Ecke des Deckels ein zungenförmiges Stück Leder, der Frosch, aufgezweckt. Da der Druck in diesen Deckeln schlecht u. bes. nie scharf wurde, so führte man zu Anfang dieses Jahrh. die franz. Deckel ein, wo, außer auf dem eigentl. Deckel, noch ein 2. Einlegedeckel (Cartons), mit Pergament od. Leinwand straff überzogen, folgt, u. auf dem, außer einer Unterlage von Tuch u. einigen Preßspänen, weiter nichts liegt. Der Druck kommt in ihnen weit schärfer u. besser. An den Deckel werden nun die Bogen mittelst 2 eiserner Puncturen (ε), länglicher, hinten, wo sie mittelst der Puncturschraube aufgeschraubt werden, in eine Gabel (Züngelchen) endigender Bleche (Puncturscheren), die nach innen in 2 Spitzen (Puncturspitzen) auslaufen u. da das Format verschieden ist, nach demselben verändert werden können, aber stets in der Mitte stehn, festgesteckt. [8] Das Rähmchen (ζ), ein Viereck von Eisenblech, ist durch kleine Gewinde an dem Deckel befestigt u. wird an beiden Seiten mit Maculatur od. Schreibpapier beklebt. Wenn dieser Ueberzug trocken geworden ist, steckt der Drucker Holzspäne (Rähmchenstege) durch den Ueberzug u. befestigt sie in demselben mit feinem Bindfaden, um zu verhindern, daß sich auf dem Bogen, welcher zum Abdruck in den Deckel eingestochen u. über welchem das Rähmchen vor dem Ziehen zugemacht wird, nichts in den Stellen od. Räumen, die weiß bleiben sollen, beschmutze. Beim Druck von Titelzeilen u. dgl. werden Träger angebracht, d. h. starkes Papier aufgeklebt, worin die Titelzeilen ausgeschnitten werden, damit sich letztre nicht zu scharf einsetzen; auch befestigt man dünne Holzspäne an solchen Stellen u. an den Stellen der Stege, die gleichfalls Träger heißen. [9] Sind nun der Deckel u. das Rähmchen aufgeschlagen, so liegt erstrer auf dem Galgen u. letztres an einer an der Decke u. dem Fußboden befestigten Schnur (Imham, η), durch deren Anziehn es zugeschlagen wird. Der Drucker befestigt nun das Rähmchen durch einen kleinen eisernen Wirbel (Schnalle, ϑ) an dem Deckel, schlägt auch diesen auf die Form, rollt den Karren mittelst der Kurbel unter die Presse u. verfährt, wie unter Buchdrucken III beschrieben ist. [10] Außerdem ist noch an der B. der Farbekasten, wo die Farbe aufbewahrt u. von wo sie mittelst des

des Farbeeisens genommen wird, angebracht, u. dabei steht noch die Auslegebank, der Tisch, auf den der Drucker die Bogen legt. Entweder wird deutsch ausgelegt, wo der Tisch mehr rechts vorwärts, od. französisch, wo er mehr links od. rückwärts steht. [11] Die Tiegel der deutschen Pressen sind meist zu klein, um den Druck mit Einem Zuge bewerkstelligen zu können, u. es sind 2 Züge dazu nöthig. Um dies zu können u. größre Schärfe u. Gleichheit im Druck zu erlangen, war man schon lange bemüht, die B.n zu verbessern. Schon 1620 verfertigte Blaew in Amsterdam, 1770 Haas in Basel, sie großentheils aus Eisen u. verbesserte die B. wesentlich; später erdachte man **Walzenpressen**, wo der Druck durch eine eiserne, über dem Deckel weggehende Walze bewirkt wurde, u. **Tretpressen**, wo eine Vorrichtung zum Treten den Druck hervorbrachte, od. das Ziehen wesentlich unterstützte. [12] Die erste **eiserne Presse** erdachte der Lord Stanhope Anfang dieses Jahrhunderts in England. Diese **Stanhopsche Presse** (Taf. XXXVII. Fig. 2) ist fast ganz von Gußeisen u. daher dauerhafter, kleiner, netter u. exacter druckend, als andre, u. hat noch den Vortheil, daß beim Drehen der Spindel durch ein hinten angebrachtes Gewicht (a) ein 2. Hebel angebracht ist, welcher bewirkt, daß beim Pressen selbst der Tiegel zwar mit noch verstärkterer Kraft einsetzt, als bei der alten Presse, daß aber weit weniger Kraftanstrengung gefordert wird, so daß ein Lehrling von 15 Jahren Lexikonoctav mit kleiner Schrift zu drucken vermag, u. nur ein Zug zu derselben gehört. [13] Anfangs glaubte man in England, das Gute dieser Presse benutzen zu können, ohne ganz eiserne nöthig zu haben, bald aber kam man zu den eisernen zurück, zumal da die **Columbianpressen**, von Clymer in Philadelphia (daher der Name) um 1818 erfunden, bekannt wurden. Sie beruhen bes. auf der Kraft eines Hebels, sind ganz von Eisen, sehr groß u. schwer, u. gewöhnlich mit einem Adler, der das Gegengewicht abgibt, verziert. Bei dem allen leisten sie kaum so viel, als die einfachern Stanhopepressen, u. sind daher jetzt schon wenig mehr üblich. Sie wurden bald in Paris, Zweibrücken, Leipzig ꝛc. nachgeahmt. [14] Auf ähnliche Art eingerichtet sind die **Coggersche Patentpresse, die Copesche Presse**, die **Hopkinsonschen Albion-Pressen**, die des Mechanikus Hoffmann aus Leipzig, die Faulmanns eben da (sehr gut), Dinglers in Zweibrücken (eben so; auf letzten beiden u. auf einer König- u. Bauerschen Schnellpresse wird der größte Theil des Universal-Lexikons gedruckt), die der Maschinenschlosser Stieber u. Groß in Stuttgart (u. m. a. [15] Ganz verschieden hingegen ist die **Treadwelsche Presse**, welche getreten wird, was zwar vortheilhaft ist, aber 5 F. mehr Raum braucht, als gewöhnl. Pressen einnehmen, u. die **Ruthwensche Presse**, 1813 in Schottland erfunden u. in Deutschland, bes. in Hamburg, sehr in Gebrauch; sie ist tafelförmig, wird durch einen Hebel od. eine Kurbel bewegt u. das Fundament steht unbeweglich, dagegen wird der Tiegel gefahren u. wenn er über dem Deckel ist, mit dem untern Apparat in Verbindung gesetzt, so daß er, wenn der Hebel angezogen wird, kräftig drückt. [16] Auf ähnliche Weise war die **Kniehebelpresse** des Mechanikus Koch in München construirt; auch sie wurde durch einen unten angebrachten Bengel, der gehoben, nicht gezogen wurde, in Bewegung gesetzt u. der Druck geschah von unten; indessen zeigte sie sich durchaus als unpraktisch u. ist daher fast allgemein wieder außer Gebrauch gekommen. [17] Noch origineller war **Hawkins Presse**, die weder Bengel, noch eine Kurbel zu Führung des Laufbrets hat, sondern beide durch eine originelle Schließung des Deckels bewirkte; sie ist indessen zu complicirt, um hier beschrieben werden zu können. [18] Schon bei den vorigen verwarf man das Schloß u. die Spindel ganz u. kam zum Theil auf die Idee, sie durch Hebel, die an die Stelle derselben treten sollten, zu ersetzen. Kochs **Säulenpresse** ist auf diese Art construirt, bes. tritt aber der Hebel (das Knie) bei der **Hagarpresse** (Taf. XXXVII. Fig. 3), nach dem Erfinder, einem Amerikaner, Hagar, benannt, an die Stelle der Spindel. Dieses Knie besteht aus 2 abgestumpften eisernen Kegeln (a b, c d), die sich an den spitzigeren Enden in Pfännchen (e e) um feststehende kleine Zapfen (f f) bewegen. An den dicken Enden sind sie beide durch einen eisernen Bolzen (g) verbunden, in dem der Bengel (h h) angebracht u. der noch seitwärts beweglich ist. Wird der Tiegel nun durch die Kraft der Federn (i i) gehoben, so stehn beide Kegel schief, durch den Zug des Bengels werden sie aber in die punktirte Richtung (f f) gebracht, drücken den Tiegel nieder u. bewirken den Druck. Diese Pressen zeichnen sich durch Einfachheit u. Solidität aus u. liefern sehr guten Druck. Mehrere Mechaniker in Koblenz, Stuttgart ꝛc. (so auch Dingler in Zweibrücken), fertigen sie in vorzüglicher Güte. [19] Noch viele andere Erfindungen sind in Bezug auf die eisernen Pressen in England u. Frankreich gemacht worden, ja Jöotzen in Bremen hat sogar die Buch-, Stein- u. Kupferdruckpresse in Eine Maschine vereint. Neuerdings hat man auch (was schon früher mit der Schnellpresse gelang) gestrebt, die B. mit einer Farbeauftragmaschine in Verbindung zu setzen, doch bis jetzt ohne sonderlichen Erfolg. Vgl. Schnellpresse. *(Pr.)*

Buchdruckerwalzen. [1] Um 1824 ward der Druck mit, um 1818 in England von Foster durch Zufall erfundnen B. (s. Taf. XXXVII. Fig. 5) von Frankreich aus in Deutschland bekannt u. bald so probat gefunden, daß sie jetzt die Ballen wohl überall verdrängt

drängt haben. [2] Sie bestehn aus einer eisernen Spindel (a b), die etwas länger ist, als das zu druckende Format, das die Walze färben soll. Um dieselbe befindet sich ein Spindelholz mit Einschnitten u. über diesem ein 1—1¼ Z. starker elastischer Ueberzug, der aus 2 Theilen Leim u. 1 Th. Syrup in einem Kessel gesotten u. über das Spindelholz in einer messingenen Form gegossen wird. Die Spindel bewegt sich in 2 Eisen (c, d), die durch einen andern eisernen Stab (c d) verbunden sind. 2 hölzerne Griffe (e, e) dienen zum Fassen der B. [3] Mit der Walze wird nun auf dem Farbetisch, einer horizontalen, tischähnlichen Fläche an der Presse, die Farbe auf die B. u. von da auf die Form gebracht. [4] Die B. sind wohlfeiler u. bequemer, als die Ballen, u. geben weit gleichern Druck, auch weniger Butzen. Sie haben den einzigen Nachtheil, im Sommer durch die Hitze weniger dauerhaft zu werden. Alte Masse kann nur theilweise wieder zu B. gebraucht werden. [5] In neuerer Zeit hat man Farbeauftragmaschinen erfunden, welche, mit der Presse in Verbindung gesetzt, die Farbe reiben u. gleich, ohne einen besondern Arbeiter dazu nöthig zu haben, auf die Form auftragen. 2 über einander angebrachte Walzen verreiben die Farbe; sie werden durch mehrere Räder, 4—6 Maschinen zugleich durch einen Tagelöhner mittelst eines großen Triebrads, das mit ihnen allen in Verbindung steht, in Bewegung gesetzt; ist der Karren ausgefahren, so gibt der Drucker einen leichten Tritt auf den Fuß der dicht bei der Presse stehenden Maschine, eine der Walzen löst sich dann u. geht über die Form. [6] Mehr soll die in Amerika 1833 u. 1834 von Farslamb u. Gilpin erfundne leisten; sie hat 5 Walzen, die dicht bei der Presse stehn, trägt selbst auf, wird durch das Aus- u. Einfahren des Karrens in Bewegung gesetzt u. hat keine Räder. Bis 1836 waren davon 400 Stück in Amerika verkauft. Auch Schumacher in Hamburg brachte an seinen Pressen eine ähnliche Maschine an. Vgl. Buchdruckerpresse [12] u. Schnellpresse. *(Pr.)*

Buchdruckerschriften, s. Schrift.

Buchdruckerschwärze, so v. w. Buchdruckerfarbe.

Buchdruckerstöcke, so v. w. Vignetten, bes. mit charakterloser Figur ohne bestimmte Bedeutung.

Buchdruckerwappen, s. u. Buchdrucker [2].

Buchdruckerwerkstatt, Sternbild am südl. Himmel, etwa 110° AR., 15° südl. Abweichung, zwischen dem Kopfe des großen Hundes u. der Argo, von Bode eingeführt; enthält nur kleine Sterne.

Buche, sehr gewöhnl. Waldbaum, bes. **1)** (gemeine B., Roth-, Mast-B., Fagus sylvatica *L.*), [1] Baum aus dem Pflanzengeschlecht Fagus, mit eirunden, zugespitzten, schwach gezähnten, jung am Rande haarigen, Anfang Mais ausschlagenden, dreifachen, zuweilen (dann Blut-B.) rothen Blättern; [2] blüht in männl. gelben Samen bringenden Kätzchen, weibl. kleinen rothen Knöpfchen, getrennt auf demselben Baume, im April u. Mai, [3]—[4] bringt im Sept. u. Oct. reife Früchte, besteht aus einer stachligen, in 4 Fächer getheilten, rundlichen, spitz zulaufenden Kapsel mit 3eckigen braunen, glatten Samenkörnern [**Buchecken**]), hat glatte, an jungen Stämmchen graugrüne, an alten weißgraue glatte Rinde, geraden hohen Stamm, festes, schweres, bei den an Waldrändern stehenden weißliches, bei den tiefer im Walde stehenden bräunliches Holz, höchstens 5 F. tiefgehende, mehr ausgebreitete Wurzeln, wovon die mittlere, nicht zu lange, aber kräftige, die Herzwurzel ist. [5] Die B. liebt einen guten, saftigen Boden von Dammerde, Lehm, Sand u. dgl. gemischt, wächst bis zum 15. Jahre langsam, dann schneller, erreicht ihren völligen Wuchs im 120—124 Jahre, wo sie dann bis zur Höhe von 100—120 F. u. zur Dicke von 4 F. gelangen kann, gedeiht aber nicht mehr auf der Höhe von 14—1500 F. (in Schlesien u. dem Thüringerwald bis 3000 F.) über dem Meere. [6] Beim Verpflanzen junger (4—5jähriger) Stämmchen dürfen die Wurzeln so wenig wie möglich verschnitten werden, von Erde nicht sehr entblößt, auch nicht zu weit aus einander gesetzt sein, u. der Boden muß gut sein; beim Aussäen muß man dunklere, schattenreichere Oerter, den Herbst od. Monat Mai als die Keimungszeit wählen, den Samen ein wenig mit Erde bedecken, flache, schmale Graben zur Aufnahme des Samens ziehn u. durch Ausrottung des Grases den Mäusen den Aufenthalt verleiden. [7] Die Umtriebszeit ist am besten auf 120 Jahre anzusetzen, als in welcher die B. vollkommen ausgewachsen sein kann. [8] Schaden leiden die B.n-wälder durch Wild u. Mäuse an der Rinde, durch Maikäferlarven an den Wurzeln, durch Frost an der jungen Zucht u. a., wie auch durch Fäulniß. [9] Der Nutzen der B. besteht vorzüglich im **Buchenholz**. Als Brennholz übertrifft es in Flamme u. Kohle alle Holzarten u. verhält sich zum Steineichenholz = 360 : 350, als Kohle aber = 1600 : 1450, wiegt grün, der Kubikfuß 65 Pfund, trocken 39 Pf.; überdies dient es zu mehreren Haus- u. Landwirthschaftsgeräthen, zu Wagnerarbeiten, Bohlen, Holzschuhen, Degenscheiden, Schusterspänen, zum Erleuchten der Zimmer u. mit Lumpen versetzt zu Papier. Die Asche ist bei dem Seifensieden beliebt u. gibt viel Potasche. Im Wasser dauert es lange, wenn der Zutritt der Luft verwehrt wird; tritt aber diese zu, so fault es leicht; man kann es jedoch von dieser Eigenschaft leicht dadurch befreien, daß man es durch Dämpfe zum Schwitzen bringt u. dann über Feuer trocknet. Wegen

gen seiner Sprödigkeit ist es zum Bauholz nicht tauglich; eigen sind die kleinen Spiegel, die bei der feinern Bearbeitung desselben zum Vorschein kommen. [10] Außerdem nutzt man die **B-eckern (Bücheln)** zu **B-eckeröl (B-öl)**; man wählt nämlich reife, nicht zu alte, u. durch langes Liegen auf der Erde nicht verdorbne Früchte dazu, sondert die Kerne von den Schalen, auch von dem sie umgebenden Häutchen (sonst bekommt das Oel eine schlechte Farbe u. widrigen Geschmack) u. preßt sie, nachdem sie einige Monate gelegen haben, kalt aus. Man kann das Oel auch durch Auskochen der B-eckern gewinnen, es ist aber nur zum Brennen, Wollwaschen u. Seifensieden tauglich. Das reine dient zu Speisen, denen es Wohlgeschmack verschafft, bes. gut soll es werden, wenn es 1 Jahr lang in steinernen Krügen in die Erde vergraben stand. 100 Pfd. B-nüsse geben 12 Pfd. reines u. 5 Pfd. trübes Oel. [11] Außerdem werden die B-eckern (u. die davon gewonnenen Oelkuchen) zum Mästen der Schweine gebraucht, die entw. im Spätherbst (wo gute Wälder jährlich, schlechte im Norden nur alle 10—12 Jahre dgl. geben) in die B-wälder getrieben (B-mast), od. mit den gesammelten B-eckern gefüttert werden; die Schweine werden schnell fett, aber reine B-mast macht das Schweinefett fließend u. das Fleisch zum Räuchern untauglich, man füttert daher gern Erbsen darunter. Andern Thieren, bes. Pferden, sind sie schädlich; Menschen macht ihr zu häufiger Genuß Kopfschmerzen u. Fieber; doch haben die Einw. von Skios während einer Belagrung sich meist mit B-eckern erhalten. Sonst geben sie Nahrung für Rothwild, was sie gern frißt, viele Vögel u. mehrere Nagethiere. [12] Die **B-rinde** dient als Lohe zum Gerben, die Blätter sollen zum Ausstopfen der Matrazzen besser als Stroh sein. Die B. gehörte bei den Germanen zu den heil. Bäumen, u. noch jetzt glaubt man, der Blitz schlage nicht in dieselbe. **2)** (Carpinus betulus), so v. w. Hainbuche. *(Wr. u. Pr.)*

Būche, Graf v., s. Christian 58).

Būcheck (m. Geogr.), so v. v. Buchsgau.

Būcheckern, s. u. Buche 3 u. 10.

Būcheggberg, Amt im Schweizercanton Solothurn, darin Schnottweil, Dorf, 700 Ew.

Bucheloë, Flecken, so v. w. Buchloe.

Būchen, die Posten, Partien u. Rechnungen durch den Buchhalter in den Büchern eintragen.

Būchen, 1) Bezirksamt im bad. Kr. Niederrhein, größtentheils gräfl. leiningisch; 14,000 Ew.; **2)** Stadt daselbst, an der Morre; Färbereien; 2400 Ew.

Būchenau, 1) District, so v. w. Buchau 3); **2)** Amt in Hünfeld der kurhess. Provinz Fulda, 7000 Ew.; **3)** Dorf u. Amtssitz an der Eiter; 800 Ew.

Būchenberg, Marktfl. im Landger. Kempten, des bair. Kr. Schwaben; 1400 Ew.

Būchenblätter, 1) s. u. Buche; **2) (B-späne),** kleine, sehr dünne buchene Brettchen von Buchenholz, für die Schwertfeger zu Scheiden u. Futteralen.

Būchenblattlaus, s. u. Blattläuse 4. **B-bockkäfer,** s. Bockkäfer 8. **B-hecke,** s. Buchenwand. **B-holz,** s. u. Buche 9. **B-kohlen,** s. u. Holzkohlen.

Būchensee, See, s. u. Salzungen.

Būchenstein, so v. w. Andraz.

Būchenwand, s. u. Hainbuche.

Būchenwickler, s. u. Blattwickler d).

Būcher (fr., spr. Büscheh, Haufen), altes Maß für Brennholz in Paris, von 6 F. Höhe bei $3\frac{5}{12}$ F. Länge.

Būcher, 1) (Anton v.), geb. 1746 in München, studirte in Ingolstadt, ward 1768 Kaplan u. beliebter Prediger in der Kapelle zum heil. Geist, 1771 Rector der deutschen Schulen, nach Aufhebung der Jesuitenschulen 1773 Rector des Gymnasiums u. Lyceums, auch der marianischen Congregation, 1778 Pfarrer zu Engelbrechtsmünster u. 1784 Schulrath; 1813 zur Ruhe gesetzt, st. er 1817. Um die Schulen sehr verdient; Antijesuit u. humoristischer Schriftsteller; schr.: Charfreitagsprocession; Fastenexempel; Portiunculabüchlein; Christenlehre auf dem Lande; Briefe über die Jesuiten in Baiern; Die Jesuiten auf dem Lande; Jesuitenspiegel; gesammelt von J. v. Klessing zu der Schrift: Die Jesuiten in Baiern vor ihrer Aufhebung, Münch. 1819, 6 Bde. **2)** (Karl Franz Ferdinand), 1808 Doctor der Rechte in Halle, dann Professor u. später in Erlangen. Schr.: Historia literaria variorum systemat. juris civilis, Halle 1808; System der Pandecten, ebd. 1807, 3. Ausg. Erlangen 1822; Das Recht der Forderungen, Lpz. 1815, 2. Ausg. 1830. *(Bs. j. u. Pr.)*

Būchesche, Acer pseudoplatanus.

Buchēta (a. Geogr.), Stadt auf der Küste von Epiros; hierher soll Latona zur Zeit der deukalionischen Fluth auf einem Stier gekommen sein.

Būchfink, 1) so v. w. Fink, gemeiner; **2)** so v. w. Bergfink; **3)** so v. w. Kernbeißer; **4)** so v. w. Gimpel; **5)** so v. w. Mönch (Curruca atricapilla).

Būchführen, s. u. Buchhaltung 6. **B-führer,** so v. w. Buchhalter.

Būchgau (m. Geogr.), deutscher Gau in Franken, um den Buchwald.

Būchgläubiger, s. u. Schuldner.

Būchgold, so v. w. Blattgold.

Buch Gōttes (B. der Lebēndigen etc. [Philipp. 4, 3.; Offenb. 3, 5. 17, 8.]), **eingeschrieben sein in das B. des Lebens** rc. Man dachte sich Gott anthropopathisch mit einem Buche, in welches er die Namen der Frommen schreibe.

Būchhändler, s. u. Buchhandel 2.

B-

B-händlerbörse, s. u. Leipzig u. Börse. **B-händlermesse**, s. u. Buchhandel. **B-händlerwochenblätter**, s. u. Zeitungen ꝛc. 124 u. Buchhandel 12.

Büchhalter, **1)** (Tisch.), so v. w. Büchertresor; **2)** so v. w. Büchercensor 3).

Büchhaltung, [1] das ordnungsmäßige Verfahren, Ausgaben u. Einnahmen, Waaren od. Werth in Büchern zu verzeichnen, so daß man stets den Stand jeder einzelnen Rechnung u. des ganzen Geschäfts übersehn kann. [2] Sie ist bes. dem Kaufmann höchst wichtig, doch auch in jedem Geschäft, wo man Gewinn u. Verlust genau kennen will (bei großer Landwirthschaft, Fabrikgeschäften, Staatshaushalt u. dgl.) unentbehrlich. [3] Man unterscheidet die einfache u. doppelte B. [4] Die **einfache B.** notirt Activ- u. Passivposten in besondern Büchern, nachdem sie im Allgemeinen in einem Memorial eingetragen worden sind. Sie gewährt keineswegs die nöthige Uebersicht in jedem Augenblick, leitet auch nicht zur Erkenntniß begangner Fehler u. ist daher nur für kleinre Kaufleute, deren Geschäft keine besondre Genauigkeit verlangt, anwendbar. [5] Die **doppelte (italienische) B.** ist angeblich im 15. Jahrh. von einem italien. Menoniten, *Lucas Pacciolo v. Burgo*, erfunden. Sie hat das Eigne, daß jeder Posten doppelt notirt wird, einmal als *Debet* (activ) u. einmal als *Credit* (passiv), so daß Debitor u. Creditor in beständiger Beziehung bleiben. Das Wort Debet nimmt der Kaufmann stets im relativen Sinn; eben so hat das Wort Credit eine relative Beziehung u. drückt immer das gegenseitige Verhältniß in Rücksicht auf eine Person od. Sache aus. Wenn es daher heißt: A ist Debet, so bedeutet es, A ist schuldig, u. sagt man: B ist Credit, so bezeichnet es, B hat zu fordern. Aller Empfang ist Debet u. alle Ausgaben Credit, eben so aller Verlust Debet u. aller Gewinn Credit, überhaupt Alles, was ich kaufe, empfange u. in meine Verwahrung nehme, wird Debet, dagegen, was ich verkaufe u. ausliefre, Credit genannt. In genauer Unterscheidung dieses Credits u. Debets beruht die Hauptkunst des guten **B-halters.** [6] Meist führt der **Kaufmann** ein *Memorial (Prima nota, Kladde, Strazze)*, in das die Geschäfte nach der Zeitfolge mit allen Nebenumständen eingetragen werden; aus diesem trägt er die Posten in das *Journal* (*journalisirt sie*), wo sie in Debet u. Credit monatlich abgesondert werden, u. jedem Conto zugeschrieben wird, was für dasselbe gehört; ferner ein *Hauptbuch*, in welchem die im Journal enthaltnen Posten in ordentl. Rechnung gebracht werden, um daraus die Bilanz zu ziehn. [7] Dieses, wie die meisten Bücher, zerfällt in mehrere *Contis* u. zwar in das *Capitalconto*, in dem die verschiednen Activ- u. Passivcapitale angegeben, das *Gewinn- u. Verlustconto*, wo die Resultate der verschiednen Unternehmungen eigen verzeichnet (mit einer Menge Nebencontis), das *Commissions- u. Societätsconto*, wo die Ergebnisse des Commissions- od. Societätsgeschäfts berechnet sind, das *Bilanzconto*, wo die verschiednen Contis abgeschlossen werden ꝛc. Außerdem wird noch ein *Kassenbuch* (*Hauptkassenbuch*) geführt, in das die baaren Ausgaben u. Einnahmen eingetragen werden u. das durch ein eignes *Kassenconto* auf das Hauptbuch influirt, u. endlich [8] ein *Inventarienbuch*, das die Reinschrift des Status, der über Activa u. Passiva entworfen ist, enthält. Die Differenz zwischen dem einen u. andern gibt den reinen Besitzstand an, der auch zugleich beim Bücherschlusse mit dem Saldo des Capitalcontos übereinstimmen muß. [9] Nach den Verhältnissen der B. werden noch mehrere *Nebenbücher* (*Hülfs-, Auxiliarbücher*) geführt, als ein *Bancobuch*, an Orten, wo Girobanken sind, *Nebenkassenbücher*, *Einkauf- u. Verkaufbuch*, wo die Resultate des eigentl. Handels angegeben, *Wechselbuch*, wo die ausgestellten u. einkassirten Wechsel angezeigt, *Wechselstempelabgabenbuch*, wo erstre bemerkt sind, *Facturbuch*, wo die Facturen für empfangene u. abgesendete Waaren eingetragen werden, *Calculationsbuch*, wo der mögliche Erfolg zuvor calculirt wird, *Scontrobuch*, in das zu leistende od. gefällige Zahlungen eingetragen werden, *Lagerbuch*, wo die Vorräthe verzeichnet, *Handelsspesenconto*, wo die Spesen des Geschäfts angegeben, *Diverse Contis* (Conto per diverse), wo die kleinern zufälligen Außenstände u. Schulden bemerkt sind ꝛc. [10] Alle diese Nebenbücher stehn zu dem Hauptbuch in Beziehung u. geben ihre Schlußresultate an dasselbe ab. Nach Verschiedenheit der Verhältnisse der Buchführenden u. je nachdem sie verschiedne Geschäftszweige betreiben, erhalten diese Nebenbücher od. eigentliche Nebencontis verschiedne Namen, doch bleiben sie sich in der Hauptsache sämmtlich gleich. [11] Stimmen die Gegenposten in einem Conto od. einem ganzen Buche nicht, so *punktirt* man die einzelnen Posten, von denen, vermöge der Einrichtung des Debet u. Credit, jede ihre Gegenpost haben muß, mit Bleistift od. rother Tinte u. wird so den Fehler gewiß finden. [12] Irrige Posten, die man nicht findet, bringt man einstweilen auf das *Conto pro errata*, wo man sie, wenn sie später entdeckt werden, beim Abschluß mit in die Rechnung zieht. [13] Vor Gericht haben die Handlungsbücher, das Memorial ausgenommen, wenn sie in gehöriger Ordnung u. von einem glaubwürdigen Mann bestätigt sind, halbe Beweiskraft. [14] Obgleich die auf diese Art geführten Bücher eine schnelle Uebersicht gestatten, auch zur Auffindung der Fehler sehr nützlich sind, so sind sie doch nur zur eignen Ueberzeugung, nicht um eine Rech-

Rechnung abzulegen, brauchbar, u. in der Staatsbuchhaltung ist die einfache B., mit einigen Abänderungen, meist beibehalten worden. [15] **Literatur:** Schiebe, die Lehre d. B., Grimma 1836; C. D. Fort, vollst. Lehrb. der gesammt. Buchhaltungskunde ꝛc., Lpz. 1836, 1837, 6 Lief.; W. C. J. Gsell, gründl. Anweis. zur Führung der doppelten B. ꝛc., 2. Aufl. Münch. 1836; F. Schmidt, Handb. der Buchhaltungskunde, in der vollständ. kaufm. Bibliothek v. F. Ahn, Aachen 1837 f., 8. u. 9. Hft.; J. L. Elze, doppelte od. italien. B., 2. verb. u. umgearb. Aufl., Lpz. 1838; K. B. Knöll, Theorie u. Praktik der kaufm. B., Augsb. 1839; K. Courtin, Schlüssel zur doppelten u. einfachen B., Stuttg. 1839. *(Pi., Pr. u. Jb.)*

Buchhandel, [1] **1)** der Handel mit Büchern; wesentlich von ihm getrennt sind Kunst- u. Musikalienhandel u. das Antiquargeschäft (s. d. a.). [2] Der, welcher ihn betreibt, heißt **B-händler,** sein Etablissement **B-handlung;** in einer solchen sind, wenn sie nur irgend bedeutend ist, außer 1 od. mehrern Principalen einige **B-handlungsgehülfen** u. 1 od. einige Lehrlinge, welche nach Uebereinkommen 3—5 Jahre lernen. [3] Der B. wird in den verschiednen Ländern auch verschieden betrieben. [4] **a)** Der **deutsche B.** zunächst zerfällt in Verlags- u. Sortimentshandel. Die **Verlagshändler (Verleger,** so benannt, weil sie die Kosten für ein Werk ver-[aus-]legen) kaufen die Manuscripte von den Schriftstellern baar, od. schließen über dieselben mit jenen Verlagscontracte, in welchen das Nähere über den Verlag selbst, Zeit der Lieferung des Manuscripts, Format, Druck, Papier u. Zeit des Erscheinens der Schrift, über das Honorar u. die Zahlungszeit desselben, das Verlagsrecht u. dessen Dauer, über spätere Auflagen (wenn nichts von der 2. u. den folgenden Auflagen erwähnt ist, gilt der Contract nur für eine) u. dgl. bestimmt ist. Zuweilen werden in diesen Verlagscontracten auf Nichtabliefern des Manuscripts Seitens des Verfassers, auf Nichtfertigwerden des Buchs zu rechter Zeit Seitens des Verlegers u. dgl. Conventionalstrafen gesetzt, die aber, wenn sie eintreten, sehr selten zur Ausführung kommen. Auch wird der Contract manchmal so gestellt, daß nach Abzug der Kosten der aus dem Vertrieb des Werks sich ergebende Gewinn getheilt wird; oft gibt auch der Verleger (bes. bei ganz unbekannten Verfassern, od. bei Schriften, wo wenig Absatz zu erwarten ist) gar kein Honorar. Wenn der Verleger dagegen ein Buch bestellt u. die Idee, den Titel ꝛc. derselben angibt, so gehört demselben unbezweifelt das Verlagsrecht. [5a] Der Verleger nimmt auch Werke in Commission; der Autor bezahlt hier die Druckkosten u. das Papier, der Verleger berechnet die Spesen (zum mindesten die Ankündigungen), versendet das Buch u. gewährt von dem Erlös dem Verfasser meist die Hälfte des Ladenpreises. Obgleich hier der B-händler auf den ersten Blick zu viel Gewinn zu erhalten scheint, so ist dies doch nicht der Fall; denn wegen des in Abzug zu bringenden Rabats von $33\frac{1}{3}$ pCt., den der B-händler nicht erhält, hat er nur $16\frac{2}{3}$ pCt. für sich, u. da Commissionsartikel meist schlecht gehn, so ersetzen diese die auf Versendung, Incasso ꝛc. gewendete Mühe nur kärglich, oft nur theilweise. [5b] Beim in Commissiongeben unternimmt der Autor den Selbstverlag, meist wird derselbe aber, nach vielfachen Erfahrungen, keinen od. nur wenig Gewinn davon erwarten dürfen. Seine Werke selbst zu vertreiben, kann zwar Niemand verwehrt werden, wird aber noch ungünstigere Resultate geben, als wenn der Autor seine Werke in Commission gibt. Man ist daher auf die Idee der Vereins-(Gelehrten-)buchhandlungen gekommen, wo der Schriftsteller die Druckkosten trägt, u. sein Werk gegen Abgabe von Procenten der Vereinshandlung, welche nun das Mercantilische besorgt, zum Debit aufträgt, indessen hat auch von diesen noch keine sehr prosperiren wollen. [6a] Das erhaltne Manuscript läßt nun der Verleger bei wirklichen, als Eigenthum erworbnen Verlagswerken auf seine Kosten drucken, u. sucht das Buch dann durch die **Sortimentshändler,** die einen offnen Verkehr mit einzelnen Büchern (Buchladen) haben u. die Vermittlung zwischen dem Eigenthümer des Werks u. dem Publikum übernehmen, abzusetzen. [6b] Gewisse Verleger suchen zwar mit Umgehung des Sortimentshändlers ihren Verlag durch Hausiren mittelst allerhand Colporteurs, zum Schaden der Sortimentshändler, abzusetzen, ihr Verfahren ist indessen zu tadeln, wenn es auch ehedem, um die Thätigkeit der Sortimentshändler anzuspornen, recht gut war; jetzt aber liegt eben in der Concurrenz dieser Sporn. Dies Hausiren ist auch in mehrern Staaten, wie Oestreich, Preußen, theilweise in Baiern, Sachsen-Altenburg ꝛc. gesetzlich untersagt Etwas Andres ist es mit herumzuschickenden Subscriptionslisten auf größre Werke, welchen meist das 1. Heft des fraglichen Werks beigelegt wird; sie sind in den Händen thätiger Sortimentshändler, eins der wirksamsten Mittel, obschon das oftmalige Aufhören eines Werks, auf das man subscribirt hatte, dem Publikum oft Anlaß zur Unzufriedenheit gegeben hat. Dagegen sind aus diesem Grunde Pränumerationen weit seltner, als ehedem. [7] Viele B-händler betreiben Verlags- u. Sortimentshandel u. zwar mit Vortheil gemeinschaftlich, indem sie sowohl verlegen, als auch die Bücher fremder Verleger verkaufen; viele sind auch zugleich Besitzer von B-druckereien. [8] Jede B-handlung hat in **Leipzig,** als dem Hauptsitz des deutschen B.s, ihren Commissionär, der ihre dortigen

tigen Geschäfte gegen ein gewisses jährl. Aequivalent (Commissionsgebühren) besorgt u. ihre Verbindung mit andern B=handlungen unterhält, Bestellungen annimmt, die an andre ergehenden besorgt 2c. An diesen sendet jeder Verleger von einem neuen Werke so viel Exemplare pro novitate, als er für zweckmäßig hält. Diese Novitäten sind nach den Adressen der Sortimentshändler in besondre Packete gepackt u. jedes Packet ist mit einer Factur versehn, auf welcher die Anzahl der übersendeten Exemplare u. der Preis derselben bemerkt steht. Der Commissionär des Verlegers sendet diese an die Commissionäre der auswärtigen Sortimentshandlungen u. diese schicken sie gesammelt, meist jede Woche, od. die Woche 2mal, ihren Committenten durch Post od. Fuhrgelegenheit zu. [9a] Glaubt der Sortimentshändler nach deren Empfang mehr, als die à condition (s. unten 10) erhaltne Zahl Exemplare zu bedürfen, so verlangt er nach. Dies u. was der Sortimentshändler sonst etwa von ältern Büchern noch braucht, wird durch einen Verlangzettel, der zunächst an den Commissionär des Sortimentshändlers u. von diesem an den des Verlegers geht, bestellt. Auf diesem ist bemerkt, ob die Bestellung à condition od. fest (d. h. so, daß sie eigentlich nicht zurückgegeben werden kann) gemacht ist. Das, was der Sortimentshändler sehr eilig zu haben wünscht, verlangt er zur Post, u. bekommt dasselbe dann auch durch Vermittlung seines Commissionärs in einem eignes Postpacket, entweder durch die Post, od. mindestens mit Schnellfuhre zugesendet; ist dies nicht der Fall, so wird nur zur Fuhre verlangt. Auch dies ist auf dem Verlangzettel, der dem Verleger von Zeit zu Zeit von dem Commissionär zugesendet wird, bemerkt. [9b] Die meisten Verleger lassen in Leipzig ausliefern, d. h. sie halten daselbst Lager ihres Verlags, welche der Commissionär unter Verschluß hat u. daraus den soliden u. bekannten B=handlungen, welchen Credit gegeben wird u. die deshalb auf der Auslieferungsliste stehn, das Verlangte durch deren Commissionäre zukommen läßt. Handlungen, die nicht auf der Auslieferungsliste stehn, beziehn ihren Bedarf gegen Baar bei Ablieferung des Packets od. mittelbar durch den Commissionär, wo sie jedoch stets theurer dazu kommen. Nicht auszuliefern, ist nur bei B=handlungen, die sehr wenig u. nur für ihren Wohnort passenden Verlag haben, rathsam u. auch da nur selten gewöhnlich. [9c] Die leipz. Commissionäre sind eigentl. nur für NDeutschland, Preußen, Polen, Rußland, Dänemark, Schweden u. für die Verbindung SDeutschlands, Oestreichs u. der Schweiz mit NDeutschland, so wie theilweise für den Absatz deutscher Werke nach Frankreich, England 2c. bestimmt; in SDeutschland existirten dagegen von jeher in Frankfurt a. M. Commissionäre für die SDeutschen, u. in neuerer Zeit haben sich deren auch in Stuttgart, Augsburg u. Nürnberg gefunden, durch welche die süddeutschen Verlagsartikel ausgetauscht werden; nur die für die nördlichern B=handlungen bestimmten Exemplare gehn nach Leipzig. Auch in Wien bestehn solche, bes. Commissionäre für die östreich. Staaten, u. auch in Berlin hat ein ähnliches Verhältniß für die preuß. Provinzialbuchhandlungen begonnen; alle diese Einrichtungen sind aber theilweise u. äußern ihre Einwirkungen nur auf Theile von Deutschland, während das leipz. Commissionsgeschäft sich auf das Ganze bezieht. [10] Der Sortimentshändler erhält nun die Bücher großentheils vom Verleger à condition, d. h. unter dem Vorbehalt, daß er die, welche bis zum Jahresschluß nicht abgesetzt sind, von einer Remittendenfactur begleitet zurücksendet (remittirt). Die Fracht hierfür trägt vom Wohnort des Verlegers bis Leipzig der Verleger, die von Leipzig bis zum Wohnort des Sortimentshändlers u. die der Remittenden bis Leipzig dieser, von da an bis zur Heimath wieder der Verleger. [11a] Diese Einrichtung des Versendens ist in neuerer Zeit sehr angefochten worden u. mehrere Verleger bedienen sich daher jetzt statt desselben der Wahlzettel, Zettel, auf denen ihre neu erschienenen Werke verzeichnet sind, die sie jeder Sortimentshandlung zusenden, u. auf welchen der Sortimentshändler seinen vermuthlichen Bedarf bezeichnet u. dann denselben wieder zurückschickt u. das Vorbemerkte erhält. Andre B=händler sind noch weiter gegangen u. wünschen, daß künftig gar nicht mehr à condition versendet, sondern Alles fest genommen werde. Daraus kann aber nur Schaden erwachsen; denn die Sortimentshändler würden nichts verschreiben, als was fest bestellt wäre, u. das Bekanntwerden neuer Bücher durch Circulirenlassen an Männer von Fach 2c. u. somit die Möglichkeit, ein neu erschienenes Buch durch Ansicht kennen zu lernen, würde, wie schon jetzt in Frankreich der Fall ist, ganz aufhören, der Verleger weit weniger absetzen, der Sortimentshändler weit weniger Umschlag haben, als bisher, u. der jetzige heilsame Gang des deutschen B.s gegen das geringe Aequivalent eines chimärischen Vortheils ganz aufhören. [11b] Damit die Sortimentshandlungen stets die Uebersicht behalten, was jede Verlagshandlung verlegt hat, vertheilt jede der letztern eigne Verlagscataloge, d. h. Verzeichnisse ihrer Verlagswerke gratis an die Sortimentshandlungen, od. an Jeden, der Lust hat, Bücher zu kaufen. [12a] Mit Ende des Jahrs werden die Rechnungen geschlossen; auf der nächsten leipz. Jubilate=(Oster=)messe wird dann von den dort persönlich anwesenden B=händlern, ihren Commis od. von ihren Commissionären abgerechnet u. das, was der Sortimentshändler zu zahlen hat, bezahlt. Diese B=händlermessen waren am besuchtesten, als die auf Actien u. mit Beihülfe

hülfe der kön. sächs. Regierung erbaute, 1834 begonnene, 1836 vollendete, schöne B-händlerbörse zu Leipzig fertig ward; seitdem hat das persönl. Erscheinen der B-händlerprincipale, bes. der Sortimentshändler, zur leipz. Ostermesse bedeutend abgenommen, sie lassen lieber die Abrechnung durch ihre Commissionäre besorgen, wo sie eben so pünktlich u. oft besser erfolgt, u. sparen die Spesen der Reise u. des Aufenthalts in Leipzig. Indessen dürfte durch die Leichtigkeit der Communicationsmittel, die sich in den letzten Jahren zeigt (Eisenbahnen, Dampfschiffe) die Anwesenheit der Principale zur Jubilatemesse, die doch immer in geistiger Beziehung, um Connexionen anzuknüpfen, abgerißne Verbindungen wieder fester zu schließen, Bekanntschaften mit Autoren in Leipzig, dessen Umgegend u. auf der Hin- u. Herreise zu machen u. sich von dem Stand des B.s zu überzeugen, wichtig ist, wieder häufiger werden. [12b] Die Valuta auf dieser B-händlermesse (B-händlerwährung) ist noch jetzt eine eigne. Anfangs suchte nämlich jeder zahlende B-händler die ihm am günstigsten stehende Münzsorte in der Zahlung anzubringen; dies waren aber zu Ende des 18. Jahrh. die Laubthaler, die zu 1 Thlr. 14 Gr. (statt ihres wirkl. Werths 1 Thlr. 12 Gr. Conv. Geld) angenommen wurden. Auch die Ducaten wurden höher, als sie damals standen, zu 3 Thlr. 6 Gr. genommen. So bildete sich eine Zahlung, die statt in Conv. Gelde in einer Valuta geleistet wurde, die noch unter dem preuß. Courant stand. Als nach dem Kriege 1813—1815 preuß. Courant die in NDeutschland gewöhnliche Münze wurde u. gegen das Conv. Geld einen allgemein üblichen Curs erhielt, nahm man 1 Thlr. Conv. Geld mit 1 Gr. Aufgeld, zugleich die Louisd'or zu einem sehr hohen Curs (5 Thlr. 18 Gr.) der B-händlerwährung an, u. dies Verhältniß blieb bis zur Ostermesse 1840, wo bei der Einführung des preuß. Courants als Vereinsmünze des deutschen Zollverbands u. bei dem plötzlichen Fallen der Louisd'or auf durchschnittlich 5 Thlr. 8 Gr. od. noch tiefer beschlossen wurde, daß künftig preuß. Courant die wahre B-händlerwährung sein u. nur in der Jubilatemesse u. von da bis Pfingsten die Louisd'or mit 2 Gr. über den eigentl. Curs genommen werden sollten. Demnach sind sie auch zur Ostermesse 1841 zu 5 Thlr. 12 Gr. genommen worden. [12c] Man hat noch eine alte Eintheilung der B-händler in norddeutsche u. süddeutsche (Reichs-) Buchhändler, von denen man noch die östreichischen, die in neuerer Zeit größere Bedeutung als früher erlangt haben, getrennt aufführen könnte. [12d] Die süddeutschen B-händler nun rechnen nur mit den norddeutschen auf die oben angegebne Weise ab, unter einander erfolgt die Abrechnung aber später auf den oben [9b] genannten Plätzen, od. schriftlich. Eben so rechnen die östreich. B-händler mit andern östreich. meist nach der Messe zu Hause ab. Die leipz. Michaelis- u. Neujahrsmesse ist schon längst von B-händlern ganz unbesucht, so daß sie gar nicht als B-händlermesse bestehend zu betrachten ist. [12e] Die B-händler, wenigstens die Sortimentshändler, führen meist nach einfacher Buchhaltung (s. d.) ihre Bücher; neuerdings ist aber die doppelte Buchhaltung, bes. bei größern B-handlungen gewöhnlich geworden. Anleitung zu derselben ertheilen H. T. M. Fritsch, Die B-haltung für B-händler nach den Grundsätzen der doppelten od. italien. B-haltungswissenschaft, Ösl. 1836, u. bes. A. Höpstein, Prakt. Handb. der B-führungskunde für den deutschen B., Lpz. 1836, 1838, 2 Abtheil. [13] Damit in ganz Deutschland gleiche Ladenpreise, d. h. Normalbücherpreise, für die innerhalb Deutschlands die Bücher überall zu beziehn sind, bestehn können, wird stets ein gewisser Abzug von der Kaufsumme (Rabbat) bewilligt. Er beträgt bei gewöhnl. Artikeln $\frac{1}{3}$ ($33\frac{1}{3}$ pCt.), bei Kupferwerken, Journalen rc. $\frac{1}{4}$ (25 pCt.). Erstres bezeichnet man mit ordinär, letztres mit netto. Sehr weit entfernte B-händler od. solche, die außerhalb Deutschland, wie in Königsberg, Riga, Petersburg wohnen, schlagen wegen der hohen Fracht trotz dieses Rabbats noch etwas auf den Ladenpreis, nähere dagegen bewilligen wegen weit geringerer Kosten ihren Abnehmern auch selbst einen Rabbat (meist 2—4 gGr. pro Thlr.). Von bedeutenden Summen ist es jetzt üblich geworden, $\frac{1}{4}$ auf die Michaelismesse überzutragen u. erst dann zu zahlen, was sonst nicht gewöhnlich war. [14a] Von alten, schlecht od. nicht mehr gehenden Verlagsartikeln bietet der Verleger zuweilen, obschon selten, den Sortimentshändlern mehr (40, 50, auch 60 pCt.) Rabbat an. [14b] Auch die Partiepreise sind ein versteckter Rabbat, wo nämlich bei 10 (sonst bei 6) Exemplaren das 11. (sonst das 7.) freigegeben wird; meist wachsen sie, wenn mehr Partien genommen werden, in gleichem Verhältniß, so daß z. B. bei 30 fest genommnen Exemplaren 4 Exemplare gewährt werden rc. [15a] In dringenden Fällen, wenn z. B. Nachdrücke, od. Excerpte aus dem Hauptwerke, od. Nachbildungen desselben erscheinen, ist der B-händler gezwungen, Preisherabsetzungen eintreten zu lassen, eine Maßregel, die demselben weit nachtheiliger ist, als dem Publicum, das sich über dieselben mit einigem Recht beklagt. Indessen geht es mit denselben im deutschen B. doch noch besser, als im engl. u. bes. im italien. (s. unten [51a]), wo man dennoch rechtlich nichts gegen dieses Herabsetzen der Preise machen kann. [15b] Etwas Andres ist es, wenn die Preisherabsetzungen in spätern Auflagen erfolgen, wie dies mit den meisten deutschen Klassikern in wohlfeilen Ausgaben u. Ausgaben in Einem Band der Fall ist, aber freilich sollten auch hier die wohlfeilen Ausgaben auf die theuren nicht so rasch folgen u. vorher die Sortimentshändler darauf aufmerksam gemacht

macht werden, damit sie, wenn sie früher bedeutende Partien derselben aufs Lager genommen haben, dieselben noch zeitig genug losschlagen können. [16] Der B. ist in den meisten Staaten ein freies Gewerbe u. kann, ohne daß es bes. nöthig ist, ihn gelernt zu haben, von allen Ständen betrieben werden; doch bedarf es zu Anlegung einer B.-handlung Seiten des Staats einer **Concession.** In manchen Staaten (z. B. in Preußen u. Oestreich) verlangt man zu Begründung einer B.-handlung die Nachweisung eines bestimmten Capitalvermögens (in der Regel 3—6000 Thlr.). Oft ist auch vorgeschlagen worden, daß die sich etabliren Wollenden sich einem Examen wegen ihrer Befähigung unterwerfen sollten, aber schwerlich wird dies ausgeführt werden können, da den Verhältnissen des Handels ein solches Examen widerspricht. [17] Die Erfahrung hat gelehrt, daß gelernte B.-händler u. eigentl. Kaufleute zum B. am geeignetsten sind; Gelehrte, die sich aber in demselben versuchen wollen, mit großen Schwierigkeiten zu kämpfen haben, indem der Geist des Handels der Form der wissenschaftl. Bildung widerspricht. Indessen fehlt es nicht an solchen, die dennoch im B. prosperiren. [18] Der **Gang des B.s** hat sich seit dem Frieden von 1815 wesentlich verändert. Statt daß vor 50—70 Jahren das Tauschen der Bücher (Change, Tauschgeschäft), wo ein B.-händler seine Verlagsartikel gegen die von gleichem Werthe eines andern gab, das gewöhnliche Manöver des Verlegers u. Sortimentshändlers, die damals beide Geschäfte fast stets zusammen betrieben, war, hat dies jetzt fast ganz aufgehört. Mit dieser Change stand das Lagerwesen in enger Verbindung. Jeder irgend bedeutende Sortimentshändler hielt es näml. für Pflicht, stets einen Vorrath aller, od. doch der wichtigsten erschienenen Schriften zu halten (Lager); jetzt sind aber diese großen Lager mit Recht abgekommen, u. der Sortimentshändler nimmt nur eingeführte Schulschriften, Lexika, deutsche Klassiker, die er in Partiepreisen wohlfeiler kauft u. sicher ist, abzusetzen, aufs Lager. Statt daß sonst ein Klassiker od. eine philologische Schrift, ein Lehrbuch, ein Band Gedichte, Romane, später ein Almanach das Non plus ultra des Vertriebs eines Verlegers waren u. die periodische Literatur so gut als gar nicht existirte, ist letztre jetzt ein Hauptzweig des B.s geworden, u. viele Verlagshandlungen streben darnach, eine gute Zeitschrift, bes. des Fachs, aus dem ihr Hauptverlag besteht, zu besitzen, um dadurch einigen Einfluß auf dieses Fach zu gewinnen u. auch durch Anzeigen in ihr auf dasselbe zu wirken. Freilich erfordern solche Zeitschriften die ersten Jahre Opfer, decken sich aber später oft. [19] Nächstdem machen Encyklopädien, Conversationslexika, Realwörterbücher aller Wissenschaften, Sprachlexika (obschon sich der Absatz der Lexika der klass. Sprachen bedeutend geändert hat), Lehrbücher aller exacten Wissenschaften, eben so Ausgaben alter Schriftsteller, grammatisch-philolog. Schriften (obschon weniger als sonst), Ausgaben deutscher Klassiker, theolog., jurist. u. medicin., wie polit.-historische, bes. aber populäre Schriften jetzt einen wichtigen Zweig des B.s aus. Zu letztern gehört bes. die Pfennigliteratur, die vor einigen Jahren im Pfennig- u. Hellermagazin u. in vielen Nachbildungen sehr blühte, jetzt aber bedeutend gesunken ist. [20] Dagegen macht die schöne Literatur, wenn nicht ein berühmter od. durch Talent od. Zufall berühmt werdender Name auf dem Titel steht, wenig Glück; namentl. gewähren Gedichte u. Schauspiele, wenn dies nicht Statt findet, fast stets Verlust u. Romane bekannter Schriftsteller decken etwa die Kosten, od. geben nach Umständen einigen Gewinn. Mit wenig Ausnahmen geben aber die Flugschriften (Broschüren) gar keinen Gewinn, u. es ist daher die Speculation auf solche die schlechteste. Um sie in die Höhe zu bringen, bedarf es einer Menge, sich oft wiederholender Ankündigungen, die sehr viel Geld kosten (eine einzige, sehr kurze, in einem gelesnen Blatt, wie dem hamb. Correspondent, der augsburger u. leipziger allgemeinen Zeitung 4—6 Thlr.), die Comptoirspesen, Versäumniß der Gehülfen, Versendungsspesen bleiben dieselben, u. am Ende übersteigen die Spesen die Druckkosten 2—3mal u. die Sechsgroschenpièce gibt doch im glücklichsten Fall 10mal weniger Ertrag, als ein Band, der 2 Thlr. 12 Gr. kostet. [21] Viele von den eben genannten größern Unternehmen sind etwa seit 18 Jahren in Heftausgaben gegeben worden; man gibt nämlich 3—6 Bogen in besondren Lieferungen zusammen, gibt diese zu dem Preise von 2—4 od. auch 6 Gr. u. sucht durch diesen geringen Preis Käufer anzulocken. In der That machte dies lange Zeit Glück (obgleich die Sortimentshändler sehr darüber seufzten, da ihnen die so oft wiederholte Vertheilung der Hefte unendliche Mühe machte) u. manches Werk von großem Umfang fand nur hierdurch Absatz. Aber auch dies Hülfsmittel wird sich bald abnutzen, denn das Publikum beginnt einzusehn, daß es am Ende einerlei ist, ob es 6mal alle 14 Tage nach einander 4 gGr., od. 1 Thlr. nach 3 Monaten auf einmal bezahlt, u. es begreift, daß ihm der Viertelbogen Umschlag, den es am Ende doch mit bezahlen muß, sei er auch noch so schön bedruckt, endlich doch ganz unnütz ist. [22] Sehr viel Glück haben in neuester Zeit die illustrirten Ausgaben gemacht, wo die Uebersetzung eines Klassikers (z. B. der Cid bei Cotta, das Nibelungenlied bei G. Wigand) auf das feinste u. stärkste Velinpapier mit sehr breitem Rande brillant gedruckt, durch zierliche Anfangsbuchstaben od. Einfassungen jeder Seite u. mit Holzstichen

stichen geziert, od. durch eigne Vignetten in größerm Style ausgeschmückt ist. Eine andre Art solcher beliebter **Prachtwerke** sind die Beschreibungen der malerischsten Punkte einzelner Landstriche, die durch feine Stahlstiche anschaulich gemacht sind, wie das malerische Deutschland, Meyers Universum u. andre Kupferwerke. [23] Durch das Gelingen mehrerer solcher großer Unternehmungen u. das schnelle Reichwerden einzelner B-händler durch dieselben hat sich im großen Publikum die Meinung gebildet, daß der B. eine Gewinn spendende Geldgrube, ein wahres Eldorado sei; vorzügl. haben sich in SDeutschland Capitalisten bewegen lassen, bedeutende Summen zur Gründung von Verlagshandlungen herzuschießen, u. eine **Menge junger Leute** wurden durch diese illusorische Voraussetzung verleitet, in den B. einzutreten. Kaum haben viele Gehülfen ausgelernt, kaum haben sie einige Jahre als B-händler conditionirt, als sie sich oft mit einigen Tausend Thalern, noch dazu oft erborgten Capitals, bei leicht zu erlangendem, mindestens 1jähr. Credit, etabliren u. so selbstständig zu werden hoffen. Als Sortimentshändler, bes. in Städten, wo nur wenige B-handlungen sind, erlangen sie durch zu starkes Rabbatgeben (**Schleudern**) einige Kundschaft u. haben dann ein nicht glänzendes, aber doch leidliches Auskommen. Weit schlimmer ist es aber meist, [24] wenn sie es mit dem **Verlagshandel** versuchen. Kein Geschäft kann nämlich schwieriger, gefahrvoller u. dabei verlockender sein, als eben dieser. Statt daß der Kaufmann von irgend einer Waare durch eine falsche Speculation nur einige Procent verliert, den bei Weitem größern Theil des Werths aber behält, ist der Verlagshändler der Gefahr unterworfen, 50 u. mehr Procent einzubüßen. Zwar deckt bei kleinen Werken mit einer Auflage von 1000 Exemplaren u. mit mäßigem Honorar schon ein Absatz von 300 Exemplaren meist die Kosten, aber auch dieser Absatz ist nicht verbürgt, denn zuweilen werden nur 50—75 Exemplare abgesetzt. Fast noch schlimmer ist es bei größern Werken, die, um mehr Absatz zu erzielen, wohlfeiler gegeben werden; diese sind darauf calculirt, daß mehrere Tausend Exemplare Absatz die Kosten decken. Der Absatz ist glänzend, beträgt Tausende, u. die Welt meint, der B-händler müsse ein reicher Mann werden; aber dennoch sind die Kosten noch nicht halb gedeckt. Höchste Vorsicht ist daher anzurathen; ein junger Mann hüte sich, ohne genaue Kenntniß der Literatur u. ohne langjährige Erkundung der innersten Verhältnisse des B.s Verlagshändler zu werden. [25] Der junge B-händler suche aber sich vor Allem durch Ehrenhaftigkeit u. Solidität der wichtigen Stellung würdig zu machen, den der B. als Vehikel des geistigen Verkehrs im höhern geistigen Leben unbezweifelt einnimmt. [26] Wie in neuster Zeit die **Zahl der B-handlungen** zugenommen hat, ist aus folgender Uebersicht zu ersehn. Um 1788 gab es in Deutschland u. deutsch redenden Städten etwa 200 B-handlungen, 1820 deren 500, 1840 (mit Einschluß der schwer zu trennenden Musik-, Kunst- u. Antiquarhandlungen) 1487 Diese bedeutende Concurrenz hat im Verlags- u. Sortimentshandel eine fieberhafte Bewegung hervorgebracht; Alles jagt u. hascht nach Gewinn, kaum ist ein gutes Unternehmen aufgetaucht, als auch mehrere Nachbildungen erscheinen, kaum beginnt ein Sortimentshändler sich an einem Orte wohl zu befinden, als auch 1 od. mehrere Concurrenten sich dort eindrängen. [27] Fast noch gewaltiger ist aber in neuster Zeit die **Zunahme der jährlich erscheinenden neuen Werke.** 1589 belief sich ihre Zahl auf 362, 1514 auf 731, 1714 auf 828, 1750 auf 1000, 1780 erschienen 2115, 1814 über 2500, 1816 3000, 1822 über 4000, 1827 über 5000, 1831 6389, 1837 7891 u. 1840 7[illegible]00. Werke. Diese Schriften erschienen in etwa 350 deutschen u. 70 außerhalb Deutschland liegenden, aber doch deutsch redenden Städten; 2500 Städte haben keine B-handlung. Leipzig hat (mit Einschluß der Kunst- ꝛc. Handlungen, s. ob. 26) die meisten B-handlungen (121), dann Berlin (116), Wien (48), Stuttgart (37), Frankfurt a. M. (36), Nürnberg (32), Hamburg (25), München (23), Prag (22), Breslau (21), Köln (19), Augsburg (17). Halle (15), Gotha (10), Heidelberg (8), Darmstadt (7) ꝛc. Die meisten Schriften in Verhältniß des Quadratinhalts des Landes liefert Sachsen u. die sächs. Herzogthümer, dann Würtemberg u. Preußen, das in numerischer Hinsicht den andern bei Weitem voransteht. [28] Zwei Klippen hat der B. noch zu überwinden: **Nachdruck** u. **Censur**, s. b. Erster ist, Dank sei es den neuern Beschlüssen, endlich verbannt, nur außerhalb Deutschlands findet er Schlupfwinkel, innerhalb Deutschlands wären aber wohl allgemein gültige Gesetze über Manches, bes. über literarisches Eigenthum, zu wünschen; letztere, hoffen wir, wird ein künftiges allgem. Preßgesetz auch heben, od. mildern. Ueber die Theilnahme der B-händler an Pasquillen u. Schmähschriften. s. u. b. [29] **b)** Der B. in **Frankreich** wird ebenfalls von Verlagshändlern (**Editeurs libraires**) u. Sortimentshändlern (**Marchands libraires**) betrieben u. concentrirt sich in Paris. Nur wer in Paris verlegen läßt, ist angesehn; eine Schrift aus der Provinz wenig beachtet. Nur der franz. Schriftsteller, der in Paris einen Namen, der meist als Mitarbeiter an einem Journal erworben wird, hat, bekommt Honorar u. zwar ein so bedeutendes, daß es mit einem deutschen gar nicht in Verhältniß steht; der angehende Schriftsteller erhält jedoch nichts, od. muß selbst noch die Druckkosten seiner Werke bezahlen. [30] Alle Werke, die ein B-händler von dem

dem andern bezieht, bezahlt er baar. Von à condition Geben weiß der franz. B=händler nichts. Nur wenige angesehene Handlungen stehn mit einander in Abrechnung, die aber nach 3—6 Monaten geschlossen u. berichtigt wird. Da folglich ein B=händler in den Departements die wenigsten Werke kaufen u. kommen lassen kann, ist es unmöglich, daß alle in Paris erscheinenden Werke dem ganzen lesenden Publicum zu Gesicht kommen, u. das Schicksal der Bücher u. ihr Bekanntwerden liegt daher in der Hand der Journale. Dennoch gibt es keine eigentl. Recensiranstalten, in Feuilletons wird das Meiste abgemacht, die seit einiger Zeit entstandnen Revuen geben nur allgemeine Uebersichten. [31] Rabbat gibt man sich auch, aber nach dem Werth der Bücher mehr od. weniger; so bei sehr gangbaren Büchern 10, bei weniger gangbaren 15, bei Romanen, Stereotypausgaben ꝛc. oft bis 15 pCt. Die B=händler in der Provinz haben ihre **Commissionäre** in Paris, doch ist dies Verhältniß nicht so geordnet, als in Deutschland. Von den Commissionären beziehn die B=händler in der Provinz ihren Bedarf meist gegen Baar u. geben ihnen dagegen ihre Verlagsartikel zum Debit in Commission. [32] Bedeutende Werke werden auf die Kosten von 2 od. mehr B=handlungen unternommen, die nach dem ersten Absatz den Ertrag u. die vorräthigen Exemplare nach Verhältniß des eingeschoßnen Capitals theilen; freilich eine Veranlassung zu manchen Schleudereien. Jeder franz. Verleger wählt sich ein Hauptfach. [33] **Die Anzahl der B=handlungen** mehrte sich in Frankreich in noch weit größerm Maße, als in Deutschland. Während nämlich 1830 in Frankreich 1149 B=handlungen (in Paris 506) einschließlich der Antiquare bestanden, gab es schon 1835 2110, wovon in Paris 582; außerdem besaßen Lyon 42, Bordeaux 33, Toulouse 33, Lille, Marseille u. Metz jede 24, Rouen 23, Straßburg 20. In Paris stehn 16 B=handlungen (von denen aber ein Drittheil fingirte Firmen, Commanditen, Kunst= u. Musikalienhandlungen sind), in Straßburg 5 mit Deutschland in Verbindung. Jede B=handlung muß auch in Frankreich von der Regierung concessionirt sein. [34] In gleichem Verhältnisse wie die Verlagsartikel mehrten sich auch die herausgegebnen Werke, von denen freilich die Flugschriften einen großen Theil ausmachten. Es erschienen aber 1817 2126, 1820 2441, 1824 3436, 1826 4347, 1829 6416 Schriften, worauf der Absatz 1830 auf 5363 fiel, aber bis 1834 allmählig wieder auf 6000 anwuchs u. seitdem noch sehr bedeutend stieg, so daß er jetzt zwischen 7—8000 beträgt. Freilich war eine Mitursache dieses temporären Sinkens 1830 die große Verlegenheit, in die der franz. B. in Folge der Julirevolution 1830 gerieth, wo, um die bestehenden großen Handlungen zu retten, die Regierung ihnen gegen die Pfandeinsetzung eines Theils ihres Verlags (freilich zu weit geringerem Werth, als der Ladenpreis war) bedeutende Summen vorschoß. Seitdem hat sich aber der franz. B. wieder gehoben u. der größte Theil dieser Pfänder ist eingelöst worden. [35] **c) Der britische B.** hat mit dem franz. mehr Aehnlichkeit als mit dem deutschen. Auch hier unterscheidet man Verleger (**Publishers**) u. Sortimentshändler (**Booksellers**), die aber zugleich meist Antiquare sind, zu denen noch die kleinern eigentl. Bücherkrämer, Buch= u. Papierhändler (**Stationers**) kommen, doch ist der Unterschied weit schärfer, als in Deutschland. Jeder Verleger muß den Titel seines fertigen Werks in das Register der Deputirten der vereinigten B=händler (**Stationers Hill**) einzeichnen lassen u. 2 Schill. hierfür entrichten; dies sichert gegen Nachdruck. [36] Auch hier ist **London** der Mittelpunkt, doch sind, bes. seit 50 Jahren, **Edinburg, Dublin, Oxford, Cambridge** u. **Glasgow** wichtigere Punkte für den engl. B., als dies mit den großen franz. Provinzialstädten der Fall ist. In **London** stehn 5 B=handlungen mit Deutschland in Verbindung. Fast alle B=handlungen Großbritanniens haben in London unter den 840 B=handlungen ihre Commissionäre, welche die Zusendungen der bestellten Bücher am Schluß jedes Monats besorgen, während sie wieder von ihren Commissionären in Edinburg u. Dublin die Erzeugnisse des schott. u. irischen B.s erhalten. Rabbat erhält der Sortimentshändler von großen Werken 20—25, von kleinern 25—30 pCt. u. 6—12 Monate Credit. [37] Seit dem Kriege mit Frankreich 1802—15 wird der Hauptverkauf der neuern Bücher durch **Auctionen (Trade-sales)** gemacht, die ursprüngl. durch den Versuch, die Reste der Auflage durch Partieverkäufe unter dem Hammer loszuwerden, entstand, bald aber auf neue Werke übertragen wurde. Die ersten Publishers in London stellen nämlich, meist Jeder einmal im Jahre eine solche Auction an u. laden durch herumgesendete Kataloge, worin der alte u. neue zu verauctionirende Verlag, sein Preis pro Exemplar u. die Zahl der vorhandnen Exemplare verzeichnet ist, die ausgewähltesten Geschäftsfreunde unter den Booksellers dazu ein. Ein gutes Mahl beginnt das Geschäft. beim letzten Gange erscheint der Auctionator u. bietet jeden Artikel, von dem stets ein gebundnes Exemplar zur Ansicht bereit liegt, im Ganzen zu den im Katalog bemerkten Preisen aus. Will Niemand od. will nicht eine Gesellschaft mehrerer Booksellers den Artikel en bloc nehmen, so wird er in mehrere Partien getheilt u. einzelne Abnehmer gesucht. Führt auch dies zu keinem Ziel, so werden kleinre Partien gemacht, u. finden auch diese keine Ersteher, so werden die Versammelten eingeladen, selbst beliebig zu bieten, wo dann, wenn der Preis, den der Verkäufer wünscht, erlangt ist, zugeschlagen

gen wird, im Gegentheile er aber das Buch zurücknimmt. Bis zu 5 Pf. wird baar bezahlt, von einer höhern Kaufsumme zahlt man nur einen Theil u. erhält für den Rest 4 Wochen od., ist er bedeutend, länger Credit. [38] In neuerer Zeit ist auch der Zettelverkauf (Ticketing-trade) üblich geworden. Man eröffnet nämlich vor dem Erscheinen eines Werks für die Sortimentshändler eine Subscriptionsliste u. verwilligt für die Unterzeichnenden einen höhern Rabbat. Da die Käufer nun den Preis niedriger setzen können u. dies auf, an ihrem Local angehefteten Zetteln (Ticket) mit einer Preisermäßigung von 20—25 pCt. auch thun, so gibt dies zu viel Schleuderei Anlaß. Es vereinten sich daher 1829 die meisten londoner B=händler u. setzten fest, daß mit gewissen Ausnahmen neu erscheinende Werke die ersten 2 Jahre nicht über 10 pCt. Rabbat geben sollten, womit dieser Schleuderei einigermaßen Einhalt geschah. [39] Die engl. Bücherpreise sind enorm hoch, u. erst das verhältnißmäßig sehr wohlfeile Penny magazin, welches 1832 begann u. gleich beim Erscheinen der ersten Nummern 30,000, 1833 226,000 Abnehmer hatte, veranlaßte bei einigen Büchern billigere Ansätze. [40] Auch in England hat die Zahl der B=händler u. Bücher in den letzten Jahren sehr zugenommen; ohne die Flugschriften u. neuen Auflagen erschienen 1828 842, 1830 1142 u. 1835 1243 Werke. Vorzüglich hat sich der Absatz engl. Werke nach dem Ausland vermehrt, wozu die zunehmende Verbreitung der Sprache, die Trefflichkeit des engl. Buch=, Stahl= u. Kupferdrucks u. des Holzstichs viel beiträgt. Fremde Bücher, vor 1801 gedruckt, geben 1 Pf., von da an gedruckte 5 Pf. für den Centner Eingangszoll. Der Nachdruck ist streng verpönt, die Presse freier, als fast irgendwo. [41a] **d)** Der **nordamerikan. B.** ähnelt am meisten dem engl., doch ist dort erst in neuster Zeit von Originalwerken u. früher nur von Nachdrücken engl. Werke die Rede gewesen. 1833 erschienen 306 Originalwerke, 409 Nachdrücke, 1834 406 Originalwerke, 216 Nachdrücke, 1835 269 Originalwerke, 173 Nachdrücke, dagegen außerordentlich viel Journale. Boston, New=York, Philadelphia u. Hartford versorgen $\frac{1}{10}$ des amerik. B.s. Es werden höhere Honorare als in England gezahlt u. oft ist die Auflage des Nachdrucks weit stärker, als in England die Originalausgabe; so wurden von einem Werke beim Nachdruck in NAmerika 100,000 Exempl. abgesetzt, das in England nur 4 Aufl. zu 1000 Ex. erlebte; von andern sind in Amerika 4 Nachdrücke, in England nur 1 gemacht worden. Die zahlreichsten Werke sind für den Unterricht, u. von einzelnen geograph. Compilationen für Schulen wurden 100—300,000 Ex. abgesetzt u. verschafften Verfasser u. Verleger ein fixes Einkommen. Mit England u. Frankreich treibt NAmerika einen bedeutenden, u. auch bes. mit den Hansestädten Deutschlands einigen Sortimentshandel. 1802 errichteten die nordamerikan. B=händler zu New=York eine B=händlermesse; neuere solche Anstalten sind seit 1830 jährl. 2, eine zu Philadelphia, die andre für Boston bestimmt. Der Nachdruck in den nordamerikan. Freistaaten gedruckter Schriften ist seit 1834 gesetzlich verboten, die Presse ganz frei. [41b] **c)** In **Mittel=Amerika** ist Mexico mit 4 B=handlungen der Hauptsitz des B.s, in **SAmerika** Buenos=Ayres mit 4. [42] **f)** Der **niederländ. B.** zeichnete sich bes. vormals durch den Druck klass. Werke aus u. war auch, als im 17. u. zu Anfang des 18. Jahrh. sich Alles, was in Frankreich nicht gedruckt werden durfte, hierher flüchtete, sehr belebt, wenigstens wurde Alles, was in Frankreich von dem Staate, von der Geistlichkeit od. von Privaten Anstoß gefunden haben würde, unter der Firma Amsterdam u. à la Haye (Haag) an das Licht gebracht. Amsterdam ist noch immer der Mittelpunkt des holländ. B.s u. zählt gegen 80 B=handlungen, Rotterdam deren 27, Haag 26, Leyden 21, Gröningen 15, Utrecht 12. Der Geschäftsverkehr ist noch zu ordnen, obschon manche Hauptverleger den wichtigsten Sortimentshändlern ihre Neuigkeiten à condition zusenden. Die Producte des holländ. B.s mehrten sich in letztrer Zeit; 1825 zählte man 679, 1828 770 neue Schriften, außer Journalen u. Broschüren. Ein Theil des holländ. B.s, bes. zu Amsterdam, Haag, Rotterdam u. Utrecht, steht mit dem deutschen in Verbindung. Die Presse soll gesetzlich frei sein, ist aber in der That Beschränkungen unterworfen. [43] **g)** Der **belgische B.** hat seinen Mittelpunkt in Brüssel; der Hauptvertrieb sind franz. u. engl., in Belgien gefertigte Nachdrücke, die oft mit dem Original zugleich herauskommen, durch äußerst billige Preise u. Eleganz sich auszeichnen u. das ganze Ausland, bes. Rußland, Polen, Amerika, doch auch Deutschland mit Neuigkeiten, zum großen Schaden der wahren Verleger, versorgen; vgl. Brüssel 23. Auch Gent u. Antwerpen verfahren auf ähnliche Weise. Das belg. Ministerium hat sich auf Antrag des franz. neuerdings wenigstens den Schein gegeben, Anstalten gegen dies Uebel treffen zu wollen; wahrscheinl. werden aber die Hemmungsmaßregeln nur indirect sein u. daher wenig fruchten. Nachdruck belg. Werke ist verboten; die Presse frei. [44] **h)** Der **dänische B.** entwickelte sich erst mit der dän. Literatur im 16. Jahrh. Sein Mittelpunkt ist Kopenhagen, das 1774 3 B=handlungen zählte; jetzt stehn 9 mit Deutschland in Verbindung u. der Verkehr nimmt immer zu. Dänemark hat seit 1770 Preßfreiheit, die aber seit 1799 einigermaßen beschränkt ist. [45] **i)** In **Schweden** finden sich seit dem Ende des 16. Jahrh. B=händler, doch verhin=

hinderten die ewigen Kriege u. die Finanznoth das Aufblühen desselben. Jetzt gedeiht er gut u. liefert viele schätzbare Originalwerke in wissenschaftlicher, wie in belletristischer Hinsicht, doch ist er erst im Beginnen u. sein Verkehr mit dem Ausland noch nicht sehr bedeutend. Stockholm, wo es 9 B.-handlungen gibt, von denen 4 mit Deutschland in Verbindung stehn, ist der wichtigste Punkt, doch liefern auch die Universitätsstädte Upsala (diese 2 Buchhandlungen in Upsala sind wenig mehr als Antiquarhandlungen) u. Lund Einiges, u. befördern einigermaßen den innern Verkehr; 1830 erschienen 715, 1832 755 neue Schriften. [46] Aehnlich verhält es sich **k)** mit **Norwegen**, wo in Christiania 6 Buchhandlungen sind, von denen 2 mit Deutschland in Verbindung stehn. Sie machen ein schwaches Geschäft, brauchen fast nur deutsche Klassiker u. beziehn auch von Frankreich u. England nicht viel; im Uebrigen bewegen sie sich in norweg. Kirchen- u. Schulschriften. [47] **l)** In **Polen** wurde der B. von den Buchdruckern früher zugleich besorgt; in der einheimischen Literatur war er gering, bedeutender die Verbindung mit dem Auslande, namentl. mit Frankreich. Das Jahr 1831 brachte hier bedeutende Hemmungen hervor, doch hat sich der buchhändlerische Verkehr mit dem Auslande wieder gehoben. Der poln. B. hat eigentl. keinen Mittelpunkt, Warschau, Wilna, Krakau, Lemberg, Posen, Bromberg, Krotoczyn, Breslau u. (bes. sonst) Züllichau versorgen bestimmte Gegenden Polens, des polnisch redenden Rußlands, Oestreichs u. Preußens mit Büchern. In Warschau stehn 8, in Wilna 2, in Krakau 1, in Lemberg 7 B.-handlungen mit Deutschland in Verbindung. 1828 erschienen in Warschau 105 Werke, 1829 141, 1835 180, darunter sehr wenig wissenschaftliche, meist belletristische Werke, die meisten in poln. Sprache. Die Censur ist sehr streng. [48] **m)** Der **russische B.** begann zu Ende des 17. Jahrh. durch Verbindung mit Holland. Er bildete sich aber erst seit Katharina II. bes. zu Petersburg aus, verlor aber durch die Censurbeschränkungen unter Kaiser Paul. Doch muß man den deutschen B., der in den fast ganz deutschen Städten der Ostseeprovinzen u. auch noch in Moskau betrieben wird, von dem eigentl. russ. unterscheiden. Erstrer ist sehr lebhaft u. beschäftigt sich zum größten Theil mit deutschem Sortiment, zum Theil auch mit deutschem Verlag, weniger mit franz. u. engl. Sortiment, am wenigsten mit russ., da die Ostseeprovinzen weniger russ. sprechen. Petersburg hat 9 B.-handlungen, die mit Deutschland in Verbindung stehn, Moskau 1, Riga 3, Reval 2, Mitau 3, Dorpat 1, Helsingfors 1, Odessa 1. Der Handel mit eigentl. russ. Büchern hat in Moskau u. Petersburg seinen Sitz u. ist erst unter Kaiser Alexander u. Nikolas aufgeblüht. 1833 erschienen 517, 1834 541 russ. Originalwerke u. in ähnl. Verhältniß ist seitdem das Erscheinen derselben gestiegen. Die kaiserl. Akademie begünstigt sehr die russ. Literatur; sie hält in Leipzig ein Commissionslager. Die Rechte der Schriftsteller sind seit 1838 gesichert, die Censur ist sehr streng. [49] **n)** In **Ungarn** sind fast dieselben Verhältnisse des B.s wie in Oestreich, doch ist die Censur minder streng. In der Landessprache erscheinen nur wenig Schriften, doch haben sich diese auch in der neuern Zeit vermehrt, desto stärker geht deutsches, auch franz. Sortiment. In Pesth, dem Hauptsitz des ungar. B.s betreiben ihn 8 Handlungen u. unterhalten mit Deutschland Verbindung, außerdem bestehn 5 zu Preßburg, 1 zu Raab, 1 zu Ofen, 1 zu Kaschau; geringer ist die Verbindung mit **Siebenbürgen**, wo 2 B.-handlungen in Hermannstadt u. mit **Kroatien**, wo 2 in Agram sind. [50] **o)** In **Italien** machen zwar in einzelnen Städten, bes. in Mailand, Florenz, Venedig, Turin, Parma, Rom u. Neapel einzelne B.-handlungen einige Geschäfte, u. lassen manche gute Werke erscheinen, doch werden die meisten Werke auf Kosten der Verfasser gedruckt, höchstens druckt der Verleger dieselben ohne Honorar zu zahlen; zugleich fehlt dem Ganzen innerer Zusammenhang, u. die Sortimentshändler existiren eigentlich gar nicht, od. sind Antiquare u. Buchbinder, die oft den Titel der von ihnen verlangten Bücher nicht einmal kennen. Solcher Libraji gibt es in Neapel an 150. Durchschnittlich werden 1400 Werke gedruckt. Das deutsche Sortiment wird fast gänzlich über Wien, das franz. direct von Paris od. von den franz. Seehäfen am Mittelmeer bezogen, doch stehn in Mailand 4 B.-handlungen mit Deutschland in Verbindung u. befördern ital. Werke zu uns. [51a] Höchst strenge Censur u. zum Theil schwere Zölle (in Neapel für den Octavband 3 Carlini [8 gGr.], für den Quartband 6 Carlini [16 gGr.], für den Folioband 10 Carlini [1 Thlr. 2⅔ gGr.]) erschweren den literarischen Verkehr ungemein. Schutz gegen Nachdruck ist nicht vorhanden, in manchen Staaten (z. B. in Toscana) selbst nicht für die im eignen Gebiete erschienenen Schriften, wenn nicht ein nicht leicht zu erlangendes Privilegium sichert, daher erscheinen von jedem guten Buch sogleich eine Menge Nachdrücke (so von Manzonis Monaca di Monza in wenig Monaten 10), welche kleine Buchdrucker aus Mangel an Arbeit drucken u. dann aus Noth verschleudern, weshalb der Nachdruck nach wenig Monaten für ⅕ od. $\frac{1}{10}$ des anfängl. Preises an den Straßenecken ausgeboten wird. Viel wird auf Subscription gedruckt, doch subscribiren nur Wenige mehr, da fast stets das Buch, kaum erschienen, weit wohlfeiler zu haben ist. Suppliken sind in dem östreich. Italien, wo der Zustand noch am besten ist, u. in Toscana ꝛc. eingereicht

reicht, aber die Abhülfe des Uebels wird langsam sein. [51 b] **p)** Auch in **Spanien** u. **Portugal** ist der B. gering, die B-händler zugleich Antiquare, Madrid u. Lissabon die Hauptpunkte, sonstige große Städte haben auch einigen B. Ungeachtet der jetzt freieren Presse erscheinen doch wenig Originalwerke; die ganze literar. Thätigkeit wendet sich der Politik u. dem Journalismus zu. Franz. u. engl. Bücher werden viel eingeführt, in ihrem Betrieb besteht fast der B. Preßgesetze wurden in Spanien 1834, in Lissabon 1835 publicirt. [52] **q)** In **Griechenland** wurde die erste B-handlung zu Athen 1833 von München aus begründet u. seitdem ist eine 2. erstanden; früher, bes. vor der griech. Revolution, wo die Gelehrten außer dem Lande lebten, wurden Nationalwerke meist in Paris, Wien u. Leipzig gedruckt u. durch Vereine nach Griechenland spedirt. Jetzt ist bes. der Journalismus thätig u. im Zunehmen u. 1836 erschienen zu Athen 56 Schriften. Die Gesetze über Nachdruck sind noch nicht geordnet. [53] In der größten Kindheit liegt der B. **r)** in der **Türkei**; in Constantinopel gab es 1834 nur Einen Buchhändler, der Bücher aus dem Occident verkaufte. Desto mehr findet man türk. Manuscriptenhändler. In Bukarest befindet sich eine Buchhandlung, die mit Deutschland in Verbindung steht, u. mit deutschem, noch mehr aber mit franz. Sortiment schöne Geschäfte macht. [54] **2)** (Gesch.). In Staaten u. Ländern, wo Gelehrsamkeit ein Eigenbesitz gewisser Kasten war, gab es keinen B., so im **Orient**. Schon früh findet sich, des ganz unsichern Manuscriptenhandels bei den **Hebräern** zu geschweigen, in **Athen** ein Bücherhandel u. ein besondrer Büchermarkt u. es wurden namentl. Bücher nach dem Pontos u. nach Thrazien ausgeführt; doch sind darunter wohl unbeschriebene Bücher zu verstehen u. Handel mit geschriebnen Büchern war zu Platons Zeit noch auffallend. Um 300 v. Chr. kommen Händler mit Büchern (Bibliopolai) in Athen vor, doch ein wohleingerichteter B. blieb Griechenland fremd. Die **alexandrinischen Griechen** hatten einen bes. Platz zu Alexandrien, wo Bücher verkauft wurden. [55] In **Rom**, wo bes. seit Augustus ein ausgebreiteter B. getrieben wurde, gab es Bücherverkäufer (Bibliopolae), welche die Bücher abschrieben od. durch Sklaven abschreiben ließen (Librarii, u. wenn sie ältere Werke abschrieben, Antiquarii), dann hießen auch Librarii B-händler überhaupt, die schon zu Ciceros Zeit nach allen Provinzen des röm. Reichs Bücher verschickten; so gab es z. B. B-händler in Lugdunum (Lyon), wo man des Plinius Briefe verkaufte. Sie hatten in den besuchtesten Straßen Roms (z. B. in den Sigillarien) Niederlagen u. Buden (Tabernae librariae). Horaz gedenkt der Familie der Sosier (Sosii) als Buchhändler zu seiner Zeit, Seneca des Dorus, der Ciceros Werke verkaufte, Quintilian des Trypho, der z. B. des Martial Epigramme verkaufte u. A. Die Titel der zum Verkauf ausgestellten Werke waren an den Säulen der Hausflur od. an der Hausthür angeklebt. Die Buchläden waren ein Versammlungsort der Schriftsteller u. Bücherabschreiber; Erstre wurden oft von den B-händlern gewonnen, für sie zu schreiben, u. sie lasen auch die von Andern gemachten Abschriften durch, so daß dieselben correct waren; denn auf Correctheit wurde schon im Alterthum viel gegeben u. sogar Preise für Nachweisung von Fehlern versprochen. Die Preise der Bücher richteten sich nach der Celebrität des Autors; am theuersten wurden Autographen bezahlt. Zuweilen erlaubten sich die röm. B-händler auch von einem namenlosen Verfasser erschienenen Werken den Namen eines berühmten Schriftstellers vorzusetzen, um desto beßre Geschäfte zu machen. [56] Im 8. Jahrh. machten sich bes. die **Araber** durch Liebe zur Literatur bemerklich, auch bei ihnen gab es Händler mit Handschriften, die die Bibliotheken zu Bagdad, Tunis, Fez, Algier mit denselben versahen. [57] Nach dem Verfall der Wissenschaften im Abendlande flüchteten sich der Buch- od. vielmehr Manuscriptenhandel in die **Klöster** u. die Mönche waren die Abschreiber der Bücher u. zugleich die Händler, welche den Funken der Wissenschaft glimmend erhielten u. bes. in den Klosterbibliotheken die Handschriften niederlegten. [58] **Nach Errichtung der hohen Schulen** zu Bologna u. Paris im 12. Jahrh. siedelten sich dort B-händler (Librarii) u. Antiquare (Stationarii) an. Sie verkauften Bücher u. liehen sie auch Anderen heftweise für hohe Preise zum Lesen. Auch zu Salerno u. Wien befanden sich Handschriftenmäkler u. auf Nichtuniversitätsstädten zu Nördlingen, Florenz, Mailand, Venedig bes. zu Anfang des 15. Jahrh. [59] **Nach Erfindung der Buchdruckerkunst** waren die B-drucker zugleich B-händler, wie schon Johann Faust durch den Vertrieb der Bibel nach Paris u. a. Orten auch als B-händler berühmt war. Einer der thätigsten Verleger u. Buchdrucker war Anton Koberger 1473—1513 zu Nürnberg. Er hatte 24 Pressen u. 100 Arbeiter in Thätigkeit u. hielt in Frankfurt a. M., Venedig, Amsterdam, Leipzig offne Läden od. Commissionslager, handelte auch schon mit dem Verlag andrer Verleger. Später ließen reiche Privatleute ausgezeichnete Werke auf ihre Kosten drucken, die sie dann verkauften, u. andere, meist Abschreiber, die ihre Nahrung durch die neue Erfindung verloren hatten, beschäftigten sich damit, die gedruckten Bücher an den Mann zu bringen. So entstanden die Verleger od. Verlags-

händ-

händler u. die Sortimentshändler. Der erste Verlagshändler war wohl J. Otto 1516 in Nürnberg, der, ohne eine Druckerei zu besitzen, Bücher drucken ließ. Als die ersten Sortimentshändler werden H. Harscher, E. Rüwinger u. B. Oesener zu Ulm schon 1480 genannt. [60] In älteren Zeiten wurden die Bücher vorzüglich auf Jahrmärkten u. Messen an den Mann gebracht. Man verführte die Bücher dahin, was seit dem Ende des 15. Jahrh., bes. seit 1519 zu dem Ausdruck B=führer statt B=händler Anlaß gab. Bes. waren es Anfangs die **Messen zu Frankfurt a. M.**, welche von deutschen u. seit 1526 auch von B=händlern aus der Schweiz, wie Joh. Froben, Chr. Froschauer, Oporin u. A., auch aus Frankreich (Henry Etienne [H. Stephanus] aus Paris), aus Belgien (Christ. Plantin aus Antwerpen) besucht wurden. Auch ward der 1. Versuch eines Meßkatalogs (s. d.) von Georg Willer zu Augsburg verlegt u. zu Frankfurt 1564 gedruckt, daselbst gemacht. [61] Mit der frankf. Messe ämulirte die **Messe zu Leipzig**, welche, da fast gleichzeitig mit Frankfurt, Leipzig ein Hauptstapelplatz des B.s ward, u. wo schon 1514 u. 1520 Bücherverkäufe geschlossen wurden, 1546 2 nürnb. B=händler, Steiger u. Boskopf, u. der Franzose Clement schon die Messe besuchten u. der Venetianer Pietro Valgrisi 1560 eine Filialhandlung errichtete, u. die bedeutendsten B=händler der Umgegend, wie zu Wittenberg, Dresden, Jena, Halle rc. besuchten schon damals die leipziger Messen stets kaufend u. verkaufend u. ihren Verlag in Change gebend, indem sie, wie alle damaligen B=händler Verleger u. Sortimenter zugleich waren. Die Universität in Leipzig unterstützte den dortigen B., die sächs. Regierung leistete, dessen Bedeutung in Zukunft ahnend, demselben gern Vorschub, u. so hatten denn die Messen um 1600 fast gleiche Bedeutung wie die frankfurter. [62] Von 1616 an nahm der B. Leipzigs immer zu; schon kamen 22 schweizer, 47 franz., 4 engl., 57 ital., 38 holl. Verlagswerke auf die leipziger Messe u. seit Ende des 16. Jahrh. war schon ein leipz. Meßkatalog, als Nebenbuhler des frankfurter, welcher auch die Bücher, welche in Frankfurt nicht zur Messe gekommen waren, umfaßte, in Leipzig erschienen u. wurde 1600 privilegirt. [63] Zwar traten die Unruhen des 30jähr. Kriegs 1618—48 für den B. hemmend ein, aber bald erholte er sich nach dem westfäl. Frieden, denn kurz darauf hielt man Druckwuth, Herabsetzen der Preise, Verschleudern durch Trödeln u. Hausiren, Bücherlotterien u. Nachdruck, der schon im Stillen lange bestand, da das 1. kaiserl. Bücherprivilegium von 1496 ist, für den wahren Krebs des B.s. Auf den leipz. Messen waren die franz., ital. u. engl. B=händler in der Mitte des 17. Jahrh. indessen ganz ausgeblieben, desto häufiger fanden sich holländ., schwed. u. dänische ein, die aber, so wie die deutschen, durch die Strenge der kaiserl. Büchercommission in Frankfurt, einer Commission, welche unter einem Bücherfiscal für die pünktliche Vollziehung der auf Druck u. Vertrieb der Bücher gegebnen Gesetze wachte u. durch Visitirung der Läden nach verbotnen Büchern, Strenge der Censur u. ähnliche Tracasserien die B=händler verscheuchte, abgeschreckt wurden u. seit der 2. Hälfte des 17. Jahrh. **Frankfurt fast gar nicht mehr besuchten** u. sich **entschieden nach Leipzig zur Messe wendeten.** Zwar war auch hier 1687 eine Büchercommission, bestehend aus einem Rathsdeputirten, 1 ordentl. Prof. der Universität, 1 Bücherinspector u. 1 Actuarius, errichtet worden, allein da Leipzig nicht wie Frankfurt a. M. unmittelbar unter dem Kaiser stand, u. der sächs. Regierung daran lag, den B. nach Leipzig zu ziehn, wurde die Bücherpolizei weit milder geübt, u. eben deshalb besuchten die B=händler fast nur die leipz. Messen, u. von den frankf. B=händlermessen blieb, bis in die 2. Hälfte des 18. Jahrh., nur auf den Titeln die Angabe des Verlagsorts, Frankfurt u. Leipzig, übrig. [64] Aber auch an den leipziger Messen nahmen die deutschen B=händler nicht sämmtlich Theil, Oestreich, Baiern, u. Westfalen gingen ihren eignen Gang u. außerdeutsche B=händler kamen weder auf die leipz. noch frankf. Messen. Endlich wurde diese um 1760, als die Forderungen in Frankfurt immer ärger wurden, die dortige Büchercommission die eignen Privilegien nicht mehr schützte, sondern sogar Wucher damit trieb, gar nicht mehr besucht, der ganze deutsche B. wendete sich nach Leipzig, u. die Weidmannsche Buchhandlung war die letzte leipziger, welche die frankfurter Messen 1764 besucht hatte. [65] Nach Beendigung des 7jähr. Kriegs, wo nach dem hubertsb. Frieden neues Leben für den B. erwachte, wurde 1765 von dem leipziger B=händler Reich der **deutsche Buchhändlerverein zu Leipzig** gegründet, von 55 leipzigern u. auswärt. B=händlern unterzeichnet, welcher eine Corporation bilden, gegenseitig die Rechte des Andern schützen, gegen den Nachdruck wirken, in Correspondenz bleiben u. jede Ostermesse (denn diese waren die Hauptmessen, obschon die Michaelis- u. Neujahrsmessen auch für B=händler bestanden, aber weniger, zuletzt nicht mehr besucht wurden) 2 Versammlungen halten sollte. Er bestand einige Jahre, ging aber dann ein. [66 b] Vorzüglich steigerte sich aber im B. die geistige Thätigkeit in belletrist. Hinsicht; die Klassiker deutscher Nation erstanden zu dieser Zeit, 1764 die ersten Taschenbücher, 1770 die ersten Musenalmanachs, zu Anfang des 19. Jahrh. die ersten belletrist. Zeitschriften, u. auch das Ausland trat wieder zu den deutschen B=händlermessen, die 1789 in voller Blüthe waren. Leip-

Leipzig war jetzt vollständig der Stapelplatz des deutschen B.s. [67] Erst jetzt wurden die Honorarzahlungen allgemein; da sie bis jetzt fast noch nie Statt gefunden hatten. Wieland erhielt für seine 1. Ausgabe des Oberon nur 2 Thlr. pro Bogen. [67] In der Ostermesse 1797 gründete der B-händler K. Chr. Horvath aus Potsdam, nach den Grundsätzen des frühern, einen **neuen Buchhändlerverein**, der das theolog. Collegium, im Paulinum zu Leipzig, zum Sitz der gegenseitigen Abrechnungen (denn nur diesen, nicht eigentl. Verkauf, bezweckte jetzt die Anwesenheit der B-händler in Leipzig) hatte, u. 114 auswärtige B-handlungen traten demselben sogleich bei. [69] Die Stürme des Revolutionskriegs 1792—1802, betrafen den deutschen B. weniger hart, als man denken sollte, arg aber 1804 das Aufhören der Zahlungen der dän. B-handlungen, wegen des gänzlichen Sinkens der dän. Bankzettel. Dagegen wirkten die franz. Invasionen 1805—13 u. die dadurch bewirkte Zwingherrschaft doch nicht ganz lähmend auf den deutschen B. ein, obgleich die Ostermesse 1813, wegen des Kriegsgetümmels, fast ganz ausfiel, doch hatte die östr. Papiernoth u. das Herabsetzen der östreich. Bancozettel 1811, hemmend auf die Zahlungen der östreich. B-händler u. dadurch auf den ganzen deutschen B. gewirkt. Das Erschießen Palms in Erlangen 1806, das Einkerkern Rud. Zach. Beckers in Gotha, die eiserne Censur Napoleons, mußte damals aber die Verleger polit. Schriften entmuthigen. [70] Desto mehr gedieh der B., als die Welt durch den Frieden 1815 beruhigt war. Ueber das schnelle Zunehmen des B.s von 1820 an, s. ob. 26 u. 27. [71] 1825 kam, auf Antrag von F. Campe in Nürnberg, in Berücksichtigung der neuen Gestaltung des B.s, eine **Reform des Buchhändlervereins** zu Stande. Dieser nahm den Namen **Börsenverein** an, u. sollte den deutschen B. nach allen Richtungen fördern. Die Zahl der Mitglieder wuchs so schnell, daß das bisherige, obwohl schon vergrößerte dunkle Local nicht mehr zureichte, u. daß, da zugleich seit 1831 die Beschwerden mehrerer fremder B-handlungen immer lauter darüber geworden waren, daß sie in die Geschäftslocale der leipz. B-händler gehn müßten, um dort Abrechnung zu halten, Zahlung zu leisten u. zu empfangen, 1834 die Errichtung einer deutschen B-händlerbörse beschlossen wurde, die auf Actien gebaut, mit Unterstützung des Staats, bis 1836 sich in kunstmäßiger Schönheit erhob, u. zur Ostermesse 1836 wurden die ersten Versammlungen u. Abrechnungen hier gehalten, auch der eben erwähnte Mißbrauch abgeschafft, so daß nun alle B-händler, mit Einschluß der leipziger, in der B-händlerbörse rechnen; vgl. ob. 12 a. Seitdem hat der B. keine weitern wesentl. Aenderungen erlitten, als daß der Besuch der leipziger Messen aus oben 12 a. angegebnen Gründen etwas abgenommen hat. [72] **Literatur:** Fr. Metz, Geschichte des B.s u. der Buchdruckerkunst, Darmst. 1834, 1836, 2 Abth.; Wochenblatt für Buchhändler, Buchdrucker u. Antiquare, Marburg (Kassel) 1820—30, 10 Jahrg.; Börsenblatt für den deutschen B. ꝛc., Lpz. 1834—41, 8 Jahrg.; Organ des deutschen B.s ꝛc., redig. von H. Burchhardt, Berl. 1834—41, 8 Jahrg.; Süddeutsche Buchhändlerzeitung, Stuttg. 1838—41, 4 Jahrg.; Leipziger allgem. Zeitung für den B., Lpz. (Mai) 1838—39. *(Pr.)*

Buchhävea (B. *R.*), Abtheilung der Pflanzengattung Geum.

Büchhölzer (Schiffw.), so v. w. Apostel 8).

Büchholz, 1) Dorf im Kr. Niederbarnim des preuß. Rgsbzk. Potsdam; Gartenbau u. viele Lusthäuser der Berliner; 400 Ew. **2)** Wendisch B., Marktfl. im Kr. Teltow-Storkow an der Dahme, 800 Ew. **3) (St. Katharinenberg im Buchholz)**, Stadt im Amte Grünberg der königl. sächs. Kreisdirection Zwickau an der Sehma; Fabrikation von Posamentirwaaren, bes. Franzen. Hauptkirche großartig angelegt, jedoch nicht vollendet (hier ein 1839 von dem sächs. Alterthumsvereine restaurirtes Altargemälde). Hospitalkirche mit Altargemälde angebl. von Lucas Cranach; 2800 Ew. *(Wr. u. Pr.)*

Büchholz, 1) (Andreas Heinrich). geb. zu Schöningen im Braunschw. 1607, 1631 Conrector in Hameln, 1637 in Lemgo, 1641 Prof. der Philos. u. 1645 der Theol. zu Rinteln; 1647 Coadjutor der Brüderkirche zu Braunschweig, st. das. 1671 als Superintendent. Er machte den ersten Versuch einer poet. Uebersetzung des Horaz, Rinteln 1639, neu aufgelegt, ebd. 1659; übersetzte den Lukian 1659, die Psalmen in deutschen gereimten Versen, Rinteln 1640, 12.; schr.: Deutsche Poemata, Braunschw. 1651, 2 Thle., u. viele polem. u. asket. Schriften; bes. bekannt durch sein Streben, den ausländ. Ritterromanen im Geiste des Amadis von Gallien eine vaterländ. moral. Richtung zu geben, in: des christl. deutschen Großfürsten Herkules u. der böhm. königl. Fräulein Walisca Wundergeschichte, Braunschw. 1659, 2 Bde., 4.; der christl. königl. Fürsten Herkuliskus u. Herkuladiska Wundergeschichte, ebd. 1659, 4., u. ö. mit Abkürzungen in modernisirtem Style, ebd. 1744, 2 Bde., Umarbeitung, Lpz. 1781—83, 4 Bde., der 2. zuletzt Frankf. 1713. **2)** (Samuel), geb. zu Pritzwalk in der Priegnitz 1717; st. als Oberpfarrer zu Kremmen in der Mittelmark 1774; schr.: Vers. einer Gesch. des Herzogth. Mecklenburg, Rostock 1753, 4.; Vers. einer Gesch. der Kurmark Brandenburg, Berl. 1759, f. 4 Bde. 4., (der 5. u. 6. Bd. von Heynatz 1775 herausgeg.); Abhandl. von der topograph. Beschaffenheit der Kurmark Brandenburg, ebd. 1760.

1760, 4.; Constantin d. Gr., ebd. 1772, u. a. m. **3)** (**Paul Ferd. Friedr.**), geb. zu Alt-Ruppin 1768; 1787 Lehrer der Ritterakademie in Brandenburg, lebte als Privatgelehrter zu Berlin; st. 1843; schr.: Handbuch der spanischen Sprache u. Literatur, Berl. 1801; Darstellung eines neuen Gravitationsgesetzes für die moralische Welt, ebd. 1802; Der neue Macchiavell, Hamb. 1804; Der neue Leviathan, Berl. 1805; Unters. über den Geburtsadel, Lpz. 1807; Theorie der morel. Welt, Hamb. 1807; Theorie der polit. Welt, ebd.; kleine Schriften histor. u. polit. Inhalts, 2 Thle., ebd. 1808; Hermes od. üb. d. Natur der Gesellsch., Tüb. 1810; Gesch. der europ. Staaten seit dem Frieden von Wien, Berl. 1814—25, 12 Bde., 16.; Philos. Unters. über die Römer, ebd. 1819, 3 Bde.; Zu Girtanners histor. Nachrichten über die franz. Revolution lieferte er den 14.—17. Band, Berl. 1803; gab seit 1815 Journal für Deutschland histor. u. polit. Inhalts heraus, welches seit 1820 den Titel: Neue Monatsschrift für Deutschland, führte. **4)** (**Karl August**), Doctor der Rechte u. praktischer Jurist zu Lübeck; schr.: Romant. Gemälde, Berl. 1804; Poppäa, Trauerspiel, Hamb. 1806; Emanuels Lehrjahre, Zürich 1807, 2 Bde.; Ugolino Gherardesca's Fall, Trauerspiel, ebd. 1808; Abhandl. üb. Assecuranz u. Bodmerei, Lübeck 1809; Versuche üb. versch. Rechtsmaterien, ebd. 1808, u. A. m. **5)** (**Franz Bernhard v. B.**), geb. zu Münster 1791, trat 1814 in östreich. Staatsdienst, zuerst bei der Bundestags-Gesandtschaft zu Frankfurt; später Staatskanzleirath; st. 1839 zu Wien; schr. u. a.: Geschichte Kais. Ferdinands I. **6)** so v. w. Bucholz. *(Lt.* u. *v. Ga.)*

Büchhorn, Stadt, s. Friedrichshafen.

Büchia (B. *H. et B.)*, Pflanzengatt. nach Leop. v. Buch ben., aus der nat. Fam. der Verbeneen *Spr.* Lippenblüthler, Gr. Angiocarpicae, Verbeneae *Rchnb.*, der 4. Kl. 1. Ordn. *L.* Art: B. plantaginea, am Orinoco.

Büchkinder (Rechtsw.), so v. w. Brautkinder.

Büchklee, so v. w. Sauerklee.

Büchlaterne, s. u. Laterne.

Büchlau (Geogr.), s. u. Buchlowitz.

Büchloe, 1) Landgericht im bair. Kr. Schwaben; $4\frac{1}{2}$ QM., 8700 Ew.; **2)** Marktfl. das., an der Gennach, Zucht- u. Arbeitshaus; 900 Ew.

Büchlowitz, Marktfl. im mähr. Kr. Hradisch; Schwefelbad (Smrdiaka); 1350 Ew. Dabei Burg Buchlau.

Büchmast, 1) s. u. Schwein 31; **2)** so v. w. Buchnuß od. Buchecker.

Büchner, 1) (**Andreas**), geb. 1776 zu Altheim bei Landshut, 1799 Stadtkaplan zu Landshut, 1804 Prof. der Philosophie am Lyceum zu Dillingen, 1811 Prof. der Gesch. am Lyceum zu Regensburg später zu München, wo er 1826 Prof. der baier. Gesch. an der Universität wurde. Schr.: Religion, ihr Wesen u. ihre Formen, Dill. 1805, 2. Aufl. 1808, 2 Th; Ueber Erkenntniß u. Philosophie, Landsh. 1806; Die ersten Grunds. der Ethik, ebd. 1807; die Vernunftlehre, Münch. 1808. **2)** (**Joh. Andreas**), geb. 1783 zu München, studirte seit 1805 zu Erfurt unter Trommsdorf Naturwissenschaften, 1809 Oberapotheker bei der Centralstiftungsapotheke in München, hielt in den J. 1814 u. 1817 chemische Vorlesungen, entwarf 1814 d. Satzungen des pharmaceut. Vereins in Baiern, gab 1815—18 die Zeitschrift des polytechn. Vereins für Baiern heraus; 1817 Assessor bei dem Medicinalcomité u. 1818 Prof. der Pharmacie in Landshut, 1822 Prof. der Medicin das., 1826 Collegienrath u. Vorstand des pharmaceut. Instituts zu München. B. ist Entdecker des Salicins; schr.: Erster Entwurf eines Systems der chem. Wissenschaft u. Kunst, München 1815; Inbegriff der Pharmacie, Nürnb. 1821 ff. (1. Thl. Pharmacie, 3. Aufl. 1827, 2. Thl. Physik, 2. Aufl. 1833, 3. Thl. Chemie, 2. Aufl. 1830—36, 4. Thl. a) Mineralogie von Glocker, 1831; b) Richards Botanik u. Pflanzenphysiologie, deutsch von Kittel, 2. Aufl. 1831; c) Goldfuß Zoologie, 2. Aufl. 1827); Toxikologie, 1823, 2. Aufl. 1827. Auch gab er das von Gehler angefangene Repertorium für Pharmacie vom 5. bis 50. Bande, Nürnb. 1815 bis 1835, 2. Reihe 1835—1839, 15 Bde. heraus. *(Lb., Ap.* u. *He.)*

Buchnēra (B. *L.)*, Pflanzengatt. (nach And. Buchner benannt) aus der nat. Fam. der Larvenblüthler, Gr. Scrophularinae, Caprarieae, *Rchnb.*, die 2. Ordn. der Didynamie *L.* Arten: zum Theil schönblühende, kapische u. ostindische Gewächse.

Büchnüsse, so v. w. Bucheckern.

Buchnūk, 1) (arab.), bei den Frauen der Schleier od. eine andre Umhüllung, den sie beim Salben des Gesichts um den Kopf nehmen u. unter dem Kinn zusammenstecken, um sich die Kleider nicht zu beschmutzen; **2)** das Salben od. das reine, unvermischte Salböl selbst.

Büchnussöl (Büchöl), s. u. Buche 10.

Bücholz, 1) (**Wilh. Heinrich Sebastian**), geb. zu Bernburg 1734; Apotheker zu Weimar u. später Hofmedicus; st. 1798. Schr.: Beiträge zur Arzneigelahrtheit 2c., Weimar 1782, 4 Thle.; Chemische Unters. über die vorgeblich giftigen Eigenschaften des Witherits, der Schwererde u. der salzs. Schwererde, ebd. 1792; über das ruhlaer Bad, Eisen. 1795, u. m.; **2)** (**Christian Friedr.**), Sohn des Vor., geb. zu Eisleben 1770; ließ sich 1794 als Apotheker in Erfurt nieder, ward 1810 Prof.; st. 1818 als Hofrath zu Erfurt. Schr. u. a.: Taschenbuch für Aerzte, Physici u. Apotheker, beim Verordnen u. Prüfen der Arzneimittel, Erf. 1795 f.; Beitr. zur Erweiter. u. Berichtig.

richtig. der Chemie, 3 Hefte, ebd. 1799, 1803; Grundriß der Pharmacie, ebd. 1802, n. A. v. Brandes, ebd. 1819, 3. Aufl. von F. C. Buchholz 1824; Katechismus der Apothekerkunst, ebd. 1810, n. A. von Brandes, ebd. 1820; Die pharm. chem. Arbeiten, Lpz. 1812, Bas. 1818, 2 Bde., 3. Aufl. von Döbereiner, ebd. 1831. Von 1803—19 gab er den früher (1780) von Göttling begonnenen, dann von Brandes u. Trommsdorff fortgesetzten Almanach oder Taschenbuch für Scheidekünstler u. Apotheker heraus. **3)** so v. w. Buchholz. *(Pi.)*

Buchölzia (B. *Mart.*), Pflanzengatt., nach Buchholz 2) benannt, aus der nat. Fam. der Aizoideen, Gr. Amarantheae *Rchnb.*, 5. Kl. 1 Ordn. *L.*

Bucholzit (Miner.), s. u. Cyanit.

Büchon (spr. Büschong, Jean Alexander), geb. zu Menelon-Salon bei Bourges 1792, neuerer franz. Geschichtsschreiber; schr.: Collection des chroniques nationales françaises écrits en langue vulgaire du 13. — 16. siècle, Par. 1824, 1. — 46. Bd.; Atlas géographique, statistique, historique et chronologique des deux Amériques et des îles adjacentes (nach le Sages Atlas), Par. 1825; Documents historiques sur les derniers événements arrivés au Sicile, Par. 1821, war Redacteur des Censeur européen u. des Constitutionnel, übersetzte Mehreres aus dem Engl. *(Pr.)*

Buchönia (m. Geogr.), **1)** Waldhöhen mit Buchen bewachsen, z. B. die zu Köln gegenüberliegenden; **2)** bes. Gesammtname der Röhne u. des Vogelsberges; **3)** so v. w. Bacenis.

Buchörn, Stadt, so v. w. Buchhorn.

Buc'Hoz (Pierre Jos.), geb. zu Metz 1731; beschäftigte sich hauptsächlich mit Naturwissenschaften hinterließ viele (über 300 Bände, ohne die einzelnen Dissertationen), meist compilatorische Schriften, u. a. Traité hist. des plantes de la Loraine et de trois évêchés, 12 Thle., Nancy 1762—70, 12.; Dictionnaire des plantes, arbres et arbustes de la France, Paris 1770 f., 4 Thle.; Dict. vétérinaire et des animaux domestique, ebd. 1770—74, 6 Thle.; Dictionnaire minéralogique et hydrologique de la France, 4 Bde., ebd. 1772—75; Hist. du règne végétal, ebd. 1772, 13 Bde. Text u. 12 Kupf., Fol. ꝛc. ꝛc.; st. zu Paris 1807. *(Ct.)*

Büchrunen (Sprachk.), s. u. Runen.

Büchs, Marktfl., so v. w. Buochs.

Büchsäuerling (Gießhübler-Säuerling), entspringt in der Herrsch. Gießhübel im Norden Böhmens, 2 Meilen von Karlsbad (nicht zu verwechseln mit dem Mineralwasser von Berggießhübel) hat wenig feste Bestandtheile, ist aber reich an Kohlensäure, wird viel versendet.

Büchsbaum (Buxus sempervirens *L.*), [1] in 2 Spielarten vorkommend; [2a] **a) hochstämmiger B.** (B. arborescens), häufig in SEuropa u. dem Morgenland sogar eigne Wälder bildend; erreicht eine Höhe von 16 F. Seine immer grünenden Blätter sind oval, fest dick; doch unterscheidet man wieder als eigne Sorten den **breit- u. schmalblättrigen**, den **gelbgestreiften B.**, den **B. mit vergoldeten u. versilberten Blättern**; Rinde braun u. hart, diente sonst mehr, als jetzt, zur Zierde in Gärten, bes. weil er sich leicht in allerlei Formen beschneiden läßt; am geschätztesten ist das Holz (**B.-holz**), das schwerste unter allen europ. Hölzern, zart, blaßgelb, mit schönen Adern durchzogen; das großstückige wird zu Flöten, Hautbois u. a. Blasinstrumenten gebraucht; das kleinere zu Kämmen (**B-kämme**, bes. zu Rouen u. Paris verfertigt; es gibt deren einseitige, 2seitige, gerade, krumme ꝛc.), Messergriffen, Löffeln, Gabeln, Zahnstocheretuis, Dosen, Kolben, Büchsen ꝛc., zu Fourniren, zum Holzschneiden u. bes. auf die Hirnseite (hohe Kante) gestellt zum Holzstich; es kommt vorzüglich aus Spanien, Frankreich u. der Levante. Auch aus den Wurzeln des B.s verfertigt man ausgelegte Dosen. [2b] **b) Zwerg-B.** (**niedriger B.**, B. suffruticosus s. humilis), blüht nie, wird daher auch nur durch Setzlinge u. Ableger, u. zwar leicht fortgepflanzt. Er ist härter gegen die Kälte als voriger, u. erreicht selten eine Höhe von mehr als 1—2 F. [3] Er diente, mehr sonst als jetzt, zu Einfassung von Gartenbeeten. Die Büsche werden in kleine Zweige zerrissen, an deren jedem noch ein Stück Wurzel hängt, nach der Schnur in Graben gesetzt, u. die Zweige mit Erde angefüllt u. angegossen. Im ersten Jahre wird er gar nicht, in dem folgenden aber im Frühling u. Spätsommer mit der Schere beschnitten, wo er sich dann viele Jahre erhält. *(Pi.* u. *Wt.)*

Büchschulden, s. u. Schulden.

Büchsdorn, Pflanze, so v. w. Lycium.

Büchse (Stellm.), s. u. Rad 1).

Büchsee, **1)** See in Ober-Baiern; **2)** Dorf, s. u. Fraubrunnen.

Büchsenmeissel, s. u. Meißel.

Büchsgau (m. Geogr.), **1)** Gau am Juragebirg bis zur Aar; ein Theil des solothurner und berner Gebiets. Darin **2)** die Grafschaft B. u. Harichingen. Die **Grafen v. B.**, deren Stammschloß Bucheck war, u. die sich auch Landgrafen von Klein-Burgundien (Aargau) nannten, starben 1383 mit Johann Bischof v. Basel aus; B. kam an die Herren v. Bachburg u. 1391 durch Kauf an Solothurn. *(Lb.)*

Büchstab, **1)** Zeichen für die Laute der menschlichen Stimme. Das Wort kommt her von Stab, d. i. Element, Erstes einer Sache (daher auch griech. στοιχεῖα u. lat. elementa), u. sind B.en also die, die einzelnen Laute bezeichnenden, zu Wörtern zusammengesetzte Zeichen, wie sie beim Schreiben (in Büchern) angewendet werden, im Gegensatz zu den bildlichen Darstellungen der

der Gegenstände (Hieroglyphen) auf Monumenten. Ueber Erfindung u. Ausbreitung der B.enschrift so wie über die Arten derselben, s. u. Schrift; über die B.en der einzelnen Alphabete, s. d. betreffenden Sprachen. Vgl. Versal=, große u. kleine B.en. **2)** Die durch die Zeichen bezeichneten Laute, s. u. Laute. **3)** (Herald.), B.en kommen, wiewohl selten, in deutschen Wappen vor, zuweilen als Gnadenzeichen gegeben, am häufigsten findet man sie in spanischen Wappen, von den Mauren herrührend, denen der Gebrauch der Bilder nicht vergönnt war. *(Lb. u. Mch.)*

Buchstabenconchylien (B.-datteln). Mehrere Schalthiere haben farbige Zeichnungen, welche mit Buchstaben einige Aehnlichkeit haben, z. B. die **B.-muschel,** eine Art Venusmuschel, **B.-porzellane,** so v. w. Bastardharlekin, **B.-tute** u. a., zu den Gattungen Arche, Walze ꝛc. **B.-fisch,** s. u. Serranus.

Buchstabengleichung (Math.), s. u. Numerische Gleichung.

Buchstabenräthsel, s. u. Räthsel.

Buchstabenrechnung (Math.), [1]**1)** keine eigene Rechnungsart, sondern bloß eine Methode, bes. Fälle auf eine allgem. Weise auszudrücken. Um dieß zu können mußte man allgemeine Zeichen wählen u. zwar nahm man die kleinen lateinischen Buchstaben, weil diese sich am bequemsten schreiben lassen u. bes. weil sie am weitesten verbreitet sind. Sie können jede Art von Größen bezeichnen, also auch geometrische Größen, Kräfte, Zeiten, Geschwindigkeiten. In einer u. derselben Rechnung jedoch bedeutet derselbe Buchstabe dieselbe Größe. Die B. ist wegen der größten Allgemeinheit, die durch sie erreicht wird so wichtig, u. sodann, weil man, da die Rechnungen nur angedeutet werden können, jeder zusammengesetzten Größe sogleich ansehen kann, auf welche Art sie aus ihren Theilen zusammengesetzt ist. In der ganzen Analysis bedient man sich der B. [2a] Im engern Sinne versteht man unter B. die 4 Grundspecies. Ueber diese läßt sich im allgemeinen sagen, daß sie durch die 4 Rechnungszeichen od. bei der Multiplication durch bloße Zusammenstellung der Buchstaben nur angedeutet aber nicht ausgeführt werden können, wenn die Buchstaben nicht mit bestimmten Größen verbunden sind; haben sie dagegen bestimmte Größen vor sich stehen (man schreibt diese vor u. nennt sie Coefficienten, s. d.), so läßt sich die Rechnung theilweise ausführen. Hierüber einige Regeln: [2b] **a) Addition.** Soll man gleichnamige Buchstaben ausdrücken, d. h. solche, in denen dieselben Buchstaben auf dieselbe Art verbunden sind, so addirt man ihre Coefficienten u. erhält so den neuen Coefficienten des unveränderten Buchstabenausdruckes z. B. $4(a+b) + 12(a+b) = 16(a+b)$. [2c] **b) Subtraction.** Dasselbe gilt hier, man führt die Rechnung nur an den Coefficienten aus, also $12(a+b) - 4(a+b) = 8(a+b)$. [2d] **c) Multiplication.** Hier multiplicirt man die Coefficienten u. schreibt ihr Product als neuen Coefficienten dem Producte der Buchstaben vor, das man alphabetisch ordnet. z. B. $5ab \,.\, 2ce \,.\, 3df = 30abcdef$. Sind die Factoren gleichnamig, so werden sie potenzirt (s. Potenz), z. B. $aaaa = a^4$, die 4 heißt der Exponent. Sollen gleichnamige Buchstabenausdrücke, die Exponenten haben, multipl. werden, so addirt man ihre Exponenten z. B. $5a^3b^4c \,.\, 3a^2bd^3 = 15a^5b^5cd^3$. Sind die Factoren zusammengesetzt, so muß man jedes Glied des einen einzeln nach den angegebnen Regeln mit jedem des andern multipliciren u. dabei der bessern Uebersicht wegen stets die alphabetische Reihenfolge der Buchstaben u. der einzelnen Glieder vor Augen haben. [2e] **d) Division.** Bei ungleichnamigen Ausdrücken kann die Rechnung eben so nur an den Coefficienten ausgeführt werden, haben Divisor u. Dividend, od. Zähler u. Nenner (denn man schreibt gewöhnlich die Bruchform gleiche u. ungleiche Buchstaben), so gehen erstere heraus, die letzteren bleiben, z. B. $\frac{4abef}{3begh} = \frac{4af}{3gh}$, sind alle gleichnamig, so verschwinden die Buchstaben ganz z. B. $\frac{27 \,.\, abc}{9 \,.\, abc} = 3$. Haben die Buchstabenausdrücke Exponenten so müssen diese von einander subtrahirt werden, außerdem gilt das Uebrige z. B. $\frac{5a^6b}{3a^2} = \frac{5a^4b}{3}$ od. $\frac{9ab^2c}{3a^3b} = \frac{3bc}{a^2}$. Sind Divisor u. Dividend zusammengesetzte Ausdrücke, so müssen sie zunächst alphabetisch geordnet werden u. dann dividirt man nach den angegebenen Regeln mit jedem Gliede des Divisors der Reihe nach die einzelnen Glieder des Dividendus wie man es mit bestimmten Größen thut, z. B.:

$$0{,}2a - 0{,}2b + 0{,}2c : 0{,}8a^2 - 0{,}16ab + 0{,}16ac + 0{,}08b^2 - 0{,}16bc + 0{,}08c^2 \,|\, 0{,}4a - 0{,}4b + 0{,}4c$$
$$-0{,}8a^2 \mp 0{,}08ab \pm 0{,}08ac$$
$$-0{,}08ab + 0{,}08ac + 0{,}08b^2 - 0{,}16bc \ldots.$$
$$\mp 0{,}08ab \qquad \pm 0{,}08b^2 \mp 0{,}08bc$$
$$+0{,}08ac \qquad -0{,}08bc + 0{,}08c^2$$
$$\pm 0{,}08ac \qquad \mp 0{,}08bc \pm 0{,}08c^2$$

[2] 2)

* 2) (Gesch.). Borrel führte zuerst in der Mitte des 16. Jahrh., statt der frühern willkürl. Zeichen der unbekannten Größen, große Buchstaben ein, Fr. Wiete wählte dann zu Ende des 16. Jahrh. auch für die bekannten Größen (statt der Zahlen) große Buchstaben; Th. Harriot setzte an deren Stelle zu Anfange des 17. Jahrh. kleine Buchstaben. Ren. des Cartes führte die noch jetzt allgemein herrschende Sitte ein, für die bekannten Größen die ersten Buchstaben des Alphabets a. b. c., für die unbekannten die letzten, x. y. z., zu gebrauchen; zugleich bezeichnete er die Dignitäten mit den Exponenten a^2 a^3, u. s. w.; Newton u. Leibnitz aber führten unbestimmte Exponenten ein, wo man statt der Zahlen auch Buchstaben u. zwar mittlere, m. n. p., wählt. In neuerer Zeit werden große Buchstaben nur zur Bezeichnung bes. merkw. Größen zur Abkürzung gebraucht. Die erste umfassende Darstellung der B. von Bartholin, Principia matheseos univ. (1674). *(Pi.* u. *Tg.)*

Büchstabenreim, so v. w. Alliteration.

Büchstabenschloss, s. u. Schloß.

Buchstabīren u. **Buchstabīrmethode,** s. u. Lesen 1.

Büchstäblicher Sinn (Hermen.), im Gegensatz vom histor. u. allegor. Sinn, der Sinn einer Schrift od. eines Satzes, der aus der Bedeutung der einzelnen Wörter u. aus ihrer Verbindung zu Sätzen entwickelt wird, ohne Hinblick auf Umstände, Lage, Zeitverhältnisse ꝛc. auf die der Verfasser Rücksicht nahm.

Büchsweiler, Stadt im Bzk. Saverne, des franz. Depart. Nieder-Rhein; liegt am Bastberg, hat Gymnasium; fertigt Baumwollen- u. Wollenwaaren, Bürsten, Gewehre, Strümpfe, Bier, Alaun, Vitriol, Blausäure, Metallknöpfe ꝛc.; 4000 Ew.; sonst Hauptst. der Grafsch. Hanau-Lichtenberg.

Bucht, 1) s. u. Bai; **2)** kleine Einzäumung von Planken od. Bretern; so: Kälber-B., ein abgesonderter Platz im Kuhstalle für die Kälber, Schweine-B., die Einzäunung für die auf der Waldmast befindlichen Schweine; **3)** (Salzw.), so v. w. Trockenboden.

Bucht (Bot.), s. u. Blatt 27.

Buchtärma, Thal, s. u. Altai.

Bücht der Päükenhöhle (Anat.), s. u. Ohr.

Bucht el Nässer, pers. Feldherr, unter Kön. Lohrasp, s. Persien (Gesch.) 27.

Büchtthierchen, s. u. Polypenartige Infusorien.

Büchtitel, so v. w. Büchertitel.

Büchwald, Dorf im Kr. Hirschberg, des preuß. Rgsbzks. Liegnitz, Schloß mit Bibliothek, Naturaliensammlung, 700 Ew.

Büchweizen (Haidekorn), die Pflanze Polygonum Fagopyrum *L.*, Wurzel faserig, Stengel röthl., 1½—2 F. hoch, Blätter herzförmig, Blüthen weiß, dann röthlich, Samen braun, den Buchecкern ähnlich; in sandigen Gegenden wie Getreide gebaut, bedarf nicht viel Nahrung, wird im Junius gesäet, reift im August u. Sept., wird gehauen od. gerauft u. gedroschen. Man benutzt ihn zur Haidegrütze, zum Brode (weniger), zu Branntwein u. zum Mästen des Viehes. Für Bienen liefert er viel Nahrung. Er ist seit ungefähr 400 Jahren in Deutschland bekannt; kam aus der Türkei. Der sibirische B. (Polygonum tataricum), ist weniger beliebt u. nutzreich. **B-weizengrütze,** s. Haidegrütze. *(Wr.)*

Büchwinde, ein Art Knöterich, s. u. Polygonum.

Büchwitz, s. u. Lübben 2).

Buciāna (a. Geogr.), so v. w. Bucinna.

Bucidēen (Bucideae), Ordn. der natürl. Pflanzenfamilie der Thymeleen *Spr.*, nach Bucida benannt, ausgezeichnet durch schneckenförmige Cotyledonen; ost- u. westind. Sträucher u. Bäume. Gattungen: **Būcida,** Arten: B. Buceras u. capitata, südamerikan. Bäume, Holz für Tischler u. Drechsler, Terminalia, Quisqualis, Laguncularia *Gaertn.*, Gyrocarpus *Jacq.*

Bucīna u. **Bucinārische Inseln** (a. Geogr.), so v. w. Buccina etc. **Bucīnna,** so v. w. Phorbantia. **Bucinobāntes,** Zweig der Alemannen, auf der NSeite des Mains, Mainz gegenüber. **Bucīnum,** Stadt in Lucania am Silarus.

Buck, 1) Kr. in dem preuß. Rgsbzk. Posen; 16¾ QM. mit 40,200 Ew. Hier noch Neu-Tomyschel (Nowy Tomysl), Stadt; Gerberei, Weberei, 640 Ew.; **2)** Hauptst. darin; viel Schuster, 5 kathol. Kirchen u. Kapellen; 2200 Ew.

Bückarest, Stadt, s. Bukarest.

Bückau, Flecken, so v. w. Bockau.

Bücke, Dorf im Kr. Höxter des preuß. Rgsbzk. Minden; 450 Ew.; sonst Hauptort des **Buckengaues.**

Bückel, 1) der Rücken; **2)** s. u. Rückgrathskrümmungen; **3)** erhabne, gewöhnlich runde, metallne Zierrathen, an Pferdegeschirren, Büchereinbänden, Degengefäßen, Schildern ꝛc.; **4)** (Friseur), Haare in Locken od. Rollen; **5)** (Techn.), kegelförmiges Geschirr, Metalle u. a. flüssige Körper darein zu gießen; **6)** (Bergb.), Erhöhungen in den söhligen Flötzen; **7)** (Bot.), Hervorragung einer rundlichen Fläche am Mittelpunkte von Pflanzentheilen. *(Fch.* u. *Hm.*

Bückelbiene, so v. w. Schlupfwespenbiene. **B-cicade,** s. u. Fulgorellen.

Bückeld (Wilh.), so v. w. Beukelson.

Bückeldians (spr. Bockeldeiäns), Secte von Wiedertäufern in England.

Bückeleisen (Friseur), so v. w. Bügelmesser.

Bückelfliege (Hybos *Meig.)*, Gatt. der Raubfliegen, Fühler 2gliedrig, länger als der rundliche Kopf, Rüssel vorgestreckt, dünn;

dünn; Taster fadenförmig, kurz; Augen beim Männchen sehr groß, leben in Hecken u. auf dem Grase. Dazu die Untergattungen **a)** eigentl. B. (Hybos, Damalis), die Hinterschenkel sind aufgetrieben. Art: Trauer-B. (H. funebris), schwarz, braune Flügel mit schwarzem Randfleck; **b)** Aftertanzfliege (Oedalia *Meig.)*, das 3. Fühlerglied ist verlängert, zusammengedrückt, borstenlos; 2 Arten: Gleißfl. (Ocydromyia *Meig.)*, 3. Fühlerglied linsenförmig, mit einer Borste; Art: O. glabricula (Empis gl.); **c)** (Trichina *Meig.)*. Diese Gattungen bilden die Familie B. (Hybotinae) bei Meigen. *(Wr.)*

Bückelhaube (Putzm.), s. Bockelhaube.

Bückelkäfer, 1) Abtheilung der Feistkäfer, Körper eiförmig, oben gebogen od. gewölbt, Halsschild kurz, hinterer Theil so breit als die Flügeldecken, jederseits spitzig; dazu **2) a)** (Erodius *Fabr.)*, am 10. Glied der Fühlhörner ein Knöpfchen, an den beiden vordern Schienen außen, an den andern innen 2 Sporen; Arten: höckeriger B. (E. gibbus), glänzend schwarz, auf den Flügeldecken 3 erhabene Linien; in SEuropa u. NAfrika; **b)** (Zophosis *Latr.)*, Fühlhörner nach dem Ende zu dicker, 9. u. 10. Glied kreiselförmig. Art: Schildkrötenkäfer (Z. testudinarius), aus Afrika u. der Levante; **c)** (Nyctelia), das 3. Fühlerglied ist länger als das vorhergehende; in SAmerika. *(Wr.)*

Bückelkröte, s. u. Breviceps.

Bückelmeissel (Klempner), kleine Bunzen, um erhabne Figuren auf dem Blech auszutreiben.

Bückelochs, so v. w. Bison.

Bücken, die Bewegung, welche beim Abfeuern ein Geschützrohr mit dem Kopfe nach dem Erdboden zu macht, wenn es zu wenig Hintergewicht hat. Lavette u. Richtmaschine leiden sehr dadurch. Früher glaubte man irrig, dieses B. habe auf die Richtigkeit dieses Schusses Einfluß.

Bucken (Wurzel-Wurzelpflanzen), 7. Zunft der 7. Kl. des *Ok.* Pflanzensystems, größtentheils der Syngenesie superflua *L.* entsprechend.

Bücketband, so v. w. bauchigtes Band, in Bremen, Hamburg u. Lübeck ein Beisatz zu dem Tonnenmaße bei Butter, Honig ꝛc. (= 280 — 300 Pfd.), so v. w. groß, im Gegensatz von schmal Band (220 — 224 Pfd.).

Bückhold (Wilh.), so v. w. Beukelson.

Bückinck (Arnold), Erfinder der in Kupfer gestochenen Landkarten um 1473, wandte sie zuerst bei einer Ausgabe des Ptolemäus, Rom 1478, an.

Bückingham (spr. Bokinämm), **1)** Grafschaft in England; 34¾ QM.; Flüsse: Themse, Colne, Tame u. a., einige Canäle, bringt Garten- u. Feldfrüchte, Holz, Marmor, Walkererde; 147,000 Ew. Hier noch Beaconsfield, Marktfl.; Viehmärkte; 2000 Ew. Newport (New Pagnel), an der Ause; 3000 Ew. **2)** Hauptst. das.; Spitzenklöppelei; an der Isa; 5000 Ew. **3)** Canton, s. Virginia 9, A) 57; **4)** desgl., s. Canada 8, B) b); **5)** District, s. u. Van-Diemens-Insel 7 a). *(Wr.)*

Bückingham (Grafen u. Herzöge v.), der erste Graf von B. war Giffort; unter Kön. Richard II. kam die durch Aussterben der vorigen Besitzer erledigte Grafschaft 1377 an dessen Oheim Thomas v. Woodstock Herzog v. Glocester, mit dessen an Edmund v. Stafford vermählter Tochter 1446 die Grafschaft B. an das Haus Stafford überging. 1446 ward Edmund rücksichtlich seiner nahen Verwandtschaft mit dem König Herzog, er blieb mit seinem Sohne 1480 bei Northampton, 1521 verloren die Staffords durch die Enthauptung des Urenkels von Edmund, Eduard als Herzog von B. den Titel. 1623 ernannte Jakob I. seinen Günstling Georg v. Villiers zum Herzog v. B., u. nachdem 1687 dessen Sohn ohne Erben gestorben war, erhielt das Herzogthum 1703 John Sheffield, Herz. v. Normanby, Oberhofmeister der Königin Anna, mit dessen Sohne Edmund (geb. 1709) 1735 auch das Haus Sheffield ausstarb. Merkwürd. sind: **1)** (Henry Earl of Stafford, Duke of B.), Enkel Edmunds, Grafen v. Stafford, erbte des Großvaters Titel u. Güter; als Anhänger Richards III. trug er das Meiste zu dessen Erhebung auf den Thron bei u. ward mit Belohnungen aller Art überhäuft; durch unersättliche Habsucht, gerieth er bald mit dem König, der seine Forderungen auf Ländereien in Hereford nicht beachtete, in Streit, trat nun auf die Seite Heinrichs, Gr. v. Richmond (später Heinrich VII.), fiel aber durch die Treulosigkeit eines ehemal. Dieners seines Hauses, der ihn, durch den Preis von 1000 Pf. gelockt, verrieth, in Richards Hände u. ward 1483 zu Salisbury enthauptet u. seine Güter confiscirt. **2)** (Eduard B., Earl of Stafford, Duke of B.), Sohn des Vor., erhielt von Heinrich VII. die väterl. Güter u. Titel zurück; auch Heinrich VIII. schenkte ihm sein Zutrauen u. ernannte ihn zum Groß-Connetable. Zu freimüthig geäußerte Mißbilligung des Cardin. Wolsey machten ihn denselben zum Feind; des Hochverraths angeklagt ward er 1521 enthauptet. **3)** (Georg Villiers, Duke of B.), aus normannischer Familie, geb. 1592 zu Schloß Brookesby in Leicestershire; schlecht erzogen; ging 3 Jahre nach Frankreich u. besuchte nach seiner Rückkehr die Universität Cambridge. 1615 ward er bei Kön. Jakob I. Mundschenk u. kurz darauf Kammerherr, Oberstallmeister, Ritter vom Hosenband, Marquis v. B., Großsiegelbewahrer, ja 1623 sogar Herzog v. B. ꝛc., er beherrschte als Günst-

Günstling den schwachen König ganz u. riß alle Gewalt an sich; alle Aemter, Titel u. Pfründen vergab er an Creaturen od. verkaufte sie, auf diese Art unermeßliche Schätze anhäufend. 1625 st. Jakob u. es erhob sich die allgemeine Stimme gegen B., als Verräther des Vaterlands u. Verführer des jungen Karls I., der auf B.s Rath eine span. Infantin heirathen wollte, was ihm aber abgeschlagen wurde u. worüber eine Kriegserklärung Englands an Spanien erfolgte; doch zu fest stand er in dem Vertrauen desselben, der ihn sogleich zum Kanzler der Univ. Cambridge ernannte, das Parlament auflöste u. die heftigsten Ankläger verhaften ließ. Wie B. nun durch unglückliche Kriege gegen England den Unwillen des Volkes immer mehr gegen sich reizte u. wie er endlich von dem verabschiedeten Offizier, John Felton, 1628 erstochen ward, s. ausführl. unt. England (Gesch.) 95. Tief betrauerte der König seinen Verlust u. trug die Zuneigung zu dem Gemordeten auf dessen Familie über. Um die Universität Cambridge machte sich B. durch eine in Holland aufgekaufte Sammlung orient. Manuscripte u. um die Wissenschaften durch Begünstigung der Gelehrten verdient. **4)** (Francis Villiers, Duke of B.), Sohn u. Erbe des Vor., stud. mit seinem Bruder Georg zu Cambridge; beide reisten dann nach Frankreich; kehrten 1648 zurück u. schlossen sich an die Partei des Grafen von Holland an. Francis blieb in der Schlacht bei Nonsuch. **5)** (George Villiers, Duke of B.), Bruder u. Erbe des Vor., geb. 1627; diente nach der Schlacht bei Worcester in Frankreich mit Auszeichnung bei der Belagerung von Arras u. Valenciennes, ging dann nach England zurück u. lebte als Privatmann auf den Gütern seines Schwiegervaters, des Lord Fairfax, ward aber dennoch verhaftet u. nur durch Cromwells Tod gerettet. Nach Karls II. Restituirung erhielt er den größten Theil der Güter seines Vaters zurück, ward Lordlieutenant von York u. Oberstallmeister. Eifersucht u. Neid gegen den Günstling, Grafen v. Clarendon, verwickelten ihn in eine Verschwörung, die 1666 entdeckt ward; doch erhielt er die Verzeihung des Königs, ward 1671 Kanzler der Univ. Cambridge u. ging als Gesandter nach Frankreich, um die Tripelallianz aufzulösen. Nach Clarendons Fall stellte er sich an die Spitze der Ministerverbindung unter Karl II. (s. Cabal) u. hatte an allen verkehrten Maßregeln derselben Antheil. Nach ihrer Auflösung trat er zur Opposition, wo er sich 1675 der Bill über die Glaubensprobe widersetzte, sich aber bald in den Willen des Königs fügte. Nach Karls II. Tode zog er sich von allen öffentl. Geschäften zurück u. lebte auf seinen Gütern den Wissenschaften. Er st. 1688, durch Astrologie u. Alchemie hatte er sein Vermögen sehr zerrüttet. Schr. Satyren u. das Lustspiel The Rehearsal, Lond. 1671; Werke (unvollständig u. manches Untergeschobene enthaltend), Lond. 1704 u. ö., zuletzt 1764, 2 Bde. **6)** (John Sheffield, Duke of Normanby u. B.), Sohn Edmunds Sheffield, Grafen von Mulgrave, geb. 1649; diente im Kriege gegen Holland, 17 Jahr alt, als Freiwilliger auf dem Admiralschiff; dann unter dem Lord Ossory, ward Schiffscapitain u. befehligte dann 2 von ihm errichtete Reiterregimenter, ward Kammerherr, diente dann unt. Turenne; 1680 befehligte er die Hülfstruppen, welche die Belagerung von Tanger in Afrika durch die Mauren aufhoben. Unter Jakob II. stieg er noch mehr, war ihm Anfangs treu, stimmte aber endlich doch der Entthronung desselben bei. Auch bei Wilhelm v. Oranien, unter dem er 1694 Marquis v. Normanby ward, bekleidete er mehrere hohe Staatsämter; eben so unter Anna, die ihn noch vor ihrer Krönung zum Großsiegelbewahrer, 1703 zum Herzog v. Normanby u. bald darauf zum Herzog v. B. ernannte. Als Gegner Marlboroughs trat er jedoch bald zur Partei der Tories u. kehrte erst 1710 an den Hof zurück. Nach dem Tode Annas war er Mitglied des Collegiums, welches bis zur Ankunft Georgs an der Spitze der Regierung stand, zog sich dann vom Hofe zurück u. st. 1721 zu Buckingham-House. Seine Muße füllte John meist mit poet. Arbeiten aus, darunter das gute Lehrgedicht Essay on Poetry; Werke, Lond. 1723, 2 Bde. 4. u. 1729, 2 Bde. Außer mehrern natürl. Kindern hinterließ er von seiner 3. Gemahlin, einer natürl. Tochter Jakobs II., einen Sohn: **7)** Edmund, der seine Titel u. Güter erbte, aber 1735 zu Rom unverheirathet st. *(Jb.* u. *Lt.)*

Bückinghamhouse (spr. Bokinämhaus, Topogr.), s. u. London 66.

Bückland, engl. Geolog zu Oxford, Vorstand der dort. geolog. Gesellschaft, beschrieb die von Crawfurd in Birma gesammelten Pflanzenversteinerungen in Edinb. philos. journal 1827; ausgezeichnet sind seine Reliquiae antediluvianae, Oxf. 1824.

Bucklandīt, nach dem Vor. benanntes, augitähnl. Mineral; aus Norwegen.

Bückow, Flecken, so v. w. Bukow.

Buckowīne, **1)** s. Bukowina; **2)** Dorf in Schlesien, im würtemb. Kr.; mit Vitriol, Alaun rc. enthaltenden Eisenquellen u. Badeanstalten.

Bückskins (eigentl. Beau skins), wollnes, geköpertes, weiches, dichtes u. festes Modezeug neuerer Zeit, einfarbig, gemustert, od. mit eingewebten Streifen, meist zu Beinkleidern gebraucht, wohlfeiler u. fester als Tuch, daher sehr gewöhnlich.

Bucnēmia (v. gr. Med.), **1)** so v. w. Barbadoskrankheit; **2)** (B. sparganotica), weiße Schneckengeschwulst.

Bucōlici milites (a. Gesch.), s. u. Bukolikon.

Bu-

Bucōlisch etc. (v. gr.), s. Bukolisch 2c.

Būcquet (spr. Büketh, Joh. Bapt. Mich.), geb. zu Paris 1746; ward 1776 Prof. der Chemie; st. 1780; trug viel zur Vervollkommnung der pneumat. Chemie bei. Schr. u. a.: Introduction à l'étude des corps naturels du règne minéral etc., jede in 2 Bdn., Par. 1771 u. 73, 12; Mémoire sur la manière, dont les animaux sont affectés par les différens fluides aëriformes méphitiques etc., Par. 1778 u. m. *(Pi.)*

Bucquētia (B. *De C.)*, Pflanzengatt. nach Vor. benannt, aus der nat. Fam. der Weidriche, Gr. Melastomeae *Rchnb.* 10. Kl. 1. Ord. *L.*

Bucquōī (spr. Büкoa), Marktfl. mit 2400 Ew. im Bzk. Arras des franz. Dep. Pas de Calais.

Bucquōī (spr. Bukoa, Geneal.), s. Buquoi.

Būcra (a. Geogr.), Vorgebirg auf der SKüste Siciliens, j. Punta de Braccetto.

Būcton (Anat.), s. Jungferhäutchen.

Būcula Myrōnis (Kstgesch.), Myrons Kuh, s. u. Myron.

Bucuramānga, Ort, s. u. Boyacca 1).

Būcy, Reich, s. u. Borgu 2) d).

Būczasz, Ortschaft in der Ukräne, s. u. Stanislawow. Hier den 18. Sept. 1672 schimpflicher Friede der Polen mit den Türken, s. d. 61.

Būczy (Emil), geb. 1784 zu Klausenburg, studirte Jurisprudenz, trat 1803 in den Piaristenorden, lehrte 2 Jahre zu Klausenburg an dem Gymnasium, studirte dann in Wien Theologie, ward Prof. der Rhetorik zu Hermannstadt, privatisirte bis 1821, wurde dann Prof. der Moral- u. Pastoraltheologie zu Karlsburg. Aesthet. Aufsätze u. Gedichte von ihm (meist lyr. Gatt.) sind im Erdelyi Museum gedruckt. *(Lb.)*

Būda, Attila's Bruder u. Mitregent, blieb in Ungarn, als Attila Europa verheerte; angeblich Erbauer von **Būda** (Ofen).

Budäus, 1) (eigentlich Guillaume Budé, Ficarde Merly la Ville), geb. zu Paris 1467, lebte in seiner Jugend ausschweifend, widmete sich aber plötzlich mit vollem Eifer den alten Sprachen u. dem Recht, so daß er als der Wiederhersteller der griech. Literatur u. der letzte Glossator des Corpus juris gilt. Unter Ludwig XII. Secretär des Königs, dann unter Franz I. Hofrath, Bibliothekar u. Requêtenmeister, ward er zu mehrern Gesandtschaften, bes. nach Rom, an Leo X. gebraucht. Er gründete die königl. Bibliothek u. das königl. Collège de France. Als Prévôt des marchands legte er die Vorstadt St. Germain, Brunnen u. Straßenpflaster im übrigen Paris an. Obwohl beim Abschluß des Concordats thätig u. einer der Richter Berquins, war doch B. wahrscheinl. im Geheimen dem Protestantismus geneigt, zu dem sich nach seinem Tode (1540 zu Paris) seine Familie bekannte u. deshalb nach Genf u. Deutschland auswanderte. Schr.: Commentarii linguae graecae, Par. 1519, Fol.; Annotat. in XXIV Pandect. libr., ebd. 1508, Fol.; De asse et partibus ejus, ebd. 1514, Fol. u. ö.; De philologia, ebd. 1526 u. a. m. Sämmtliche Werke: Bas. 1557, 4 Bde., Fol. Vgl. L. le Roy, Vita Budaei, Par. 1540. **2)** (Johann Christian Gotthilf), geb. 1702 zu Bautzen, Amtsadvocat das., st. als chursächs. Rath u. Geschichtsschreiber in Wittenberg. Schr.: Electa juris Lusatici, Bautz. 1727; Obs. ad decisiones juris Lusat., ebd. 1736, 4. *(Bs. j.)*

Bu-Dāla, Kloster, s. u. Lamaismus.

Budālia (a. Geogr.), bei Sirmium in Niederpannonien, an der Save; des Kaisers Decius Geburtsort.

Budarīnskoi, Festung, s. u. Krasnojarsk.

Būdczin, Stadt, so v. w. Budzyn.

Budd, Gottheit der alten Briten, mit dem nord. Wodan verglichen.

Buddäus, so v. w. Budäus.

Būddas (Kirchengesch.), s. u. Manichäer.

Būdde, 1) (Religionsgesch.), so v. w. Buddha; **2)** (Litgesch.), so v. w. Buddeus.

Būddenbrock, 1) (Wilhelm Dietrich v.), geb. in Lithauen 1672; nahm in den Niederlanden preuß. Dienste, wohnte 1615 dem Feldzug in Pommern bei, zeichnete sich im 1. schles. Kriege bei Chotusitz aus, rückte 1744 mit in Böhmen ein, half Prag einnehmen u. leistete Friedrich II. bis zum dresdn. Frieden noch viele andere wichtige Dienste; st. 1757 als Feldmarschall. **2)** (Heinrich Magnus, Freiherr v. B.), in schwed. Diensten, 1715 Major, 1721 Generalmajor, wohnte 1741 dem Kriege gegen Rußland in Finnland bei, bis zum russ. Ueberfall bei Willmanstrand. Man legte ihm die Schuld davon bei u. er ward 1743 zu Stockholm enthauptet, s. Schweden (Gesch.) 56. *(Lt.)*

Buddēus (eigentl. **Būdden**, Nachkomme von Budäus 1), **1)** (Joh. Franz), geb. zu Anklam 1667, stud. seit 1685 in Wittenberg, 1689 Adjunct der philos. Facultät, 1692 Gymnasiallehrer in Koburg, 1693 Prof. der Moralphilosophie zu Halle. 1705 Prof. der Theologie zu Jena, 1715 Kirchenrath; st. zu Gotha 1729. Schr.: Historia juris naturae et synopsis jur. nat. et gentium, Jena 1695, Leyd. 1711, Halle 1717; Elementa philosophiae practicae Halle 1697; De testamentis summorum imperantium, ebd. 1701, 4.; Introductio ad historiam philosophiae Ebraeorum, ebd. 1702, 1720; Elementa philosophiae instrumentalis, ebd. 1703, 5 Bde. u. ö., zuletzt 1727; Analecta historiae philosophicae, ebd. 1706, 1724; Institut. theol. moral., Lpz. 1711, 4.; Historia ecclesiastica veter testam., Halle 1709, 1720, 2 Thle., 4.; In-

Institut. theol. dogmat., Lpz. 1723, 24, 26, 4.; Historia crit. theol. dogmat. et mor., Frankf. 1725, 4. u. v. a. **2)** (Karl Franz), geb. 1695 in Halle, Sohn des Vor., Advocat in Weimar u. Rudolstadt, wo er 1729 Mitglied der Regierung ward u. 1734 Obervormundschaftsrath in Gotha. War in dem wasung. Streit mit Meiningen 1746 (s. Sachsen [Gesch.] 133) kaiserl. subdelegirter Comissar, nahm auch für Gotha 1748 Weimar-Eisenach zur vormundschaftl. Verwaltung in Besitz, obwohl das Recht von den Agnaten bestritten, aber von B. vertheidigt ward u. st. als Vicekanzler 1753. Schr.: Untersuchung des wahren Grundes der höchsten Gewalt des Fürsten über die Kirche, Halle 1719, nachgedruckt Upsala 1737; Sachsen-Gothaische facti species der Vormundschaft über die Sachsen-Weimarischen Erbfolgen, Halle 1748 ꝛc. Vgl. desselben Schreiben an seine Kinder vor seiner Lebensgesch., ebd. 1748, 4. **3)** (Joh. Karl Immanuel), des Vor. Enkel, geb. 1780 zu Buffleben bei Gotha, stud. die Rechte in Jena, erst beim Stadtrathe in Pößneck, dann in Altenburg im untern Staatsdienste angestellt, zugleich seit 1803 Advocat u. Gerichtsdirector, später auch auf dem, der Herzogin Anna Dorothea v. Kurland gehörigen Gute Löbichau, kam 1822 als Hof- u. Justizrath u. als Steuer- u. Polizeidirector, später als Regierungs- u. Consistorialrath nach Gera. Während der Unruhen im Herbst 1830 abwesend, von dem Demagogenschwindel, ungeachtet seiner Verdienste um die Gesetzgebung, Verwaltung u. Justizpflege, vielfach gekränkt, verließ er diese Stellung freiwillig u. kehrte aller Aufforderung ungeachtet, nicht wieder dahin zurück. Er privatisirt seitdem in Leipzig u. war daselbst von 1831—40 Mitglied u. 3 Jahre Vorsteher d. Stadtverordn. ;st. 1844. Schr. außer vielen Beiträgen für beide Auflagen unsers Universal-Lexikons, der Ersch-Gruberschen Encyklopädie, des Rechtslexikons u. vieler gelehrten Zeitschriften: Die Ministerverantwortlichkeit in constitut. Monarchien, Lpz. 1833; Repert. der sächs. Verfassungsurkunde, ebd. 1834; Repert. der sächs. Städteordnung, ebd. 1834 u. redigirt seit 1841 das deutsche Staatsarchiv, Jena 1840 ff. *(Pr.)*

Büddha (d. i. Weisheit, Allwissenheit, Heiligkeit), [1] Stifter des Buddhaismus (s. d.), bei den Indiern die 9. Verkörperung des Wischnu als heiliger Weiser, od. die Fortsetzung der Incarnation desselben als Krischna; nach And. Emanation aus Brahma, zur Reformirung des Brahmaismus (s. Buddhaismus 4) u. um allen Kastenunterschied aufzuheben. [2] Er gilt als der oberste Regierer der jetzigen Weltperiode u. erhält als solcher bei den Indiern unter dem Namen Dschakdschiamuni (Schagkiatubba), bei den Tibetern als Ssanggjai (Ssangdschai), in Birma als Gaudma, bei den Chinesen als Fo (Foë), in Japan als Buds od. Sjaka (Xaka, Caka) ꝛc. allgemein göttliche Verehrung, obgleich schon vor ihm ähnliche B.s von gleicher Macht u. Größe erschienen sind, [3] nämlich **a)** zur Zeit des 40,000jähr. Alters der Menschen B. Kerkässundi (mongol. Ortschilang Abdäktschi, der den Geburtswechsel Vernichtende, s. Risabha); **b)** zur Zeit des 30,000jähr. Alters der Menschen B. Gänägämuni (mong. Altan Tschibaktschi, der goldne Vermögende) u. **c)** B. Gaschib (mong. Gäräle Sakiktschi, der Lichtbewahrer) während des 20,000jähr. Alters der Menschen, u. bis zur Auflösung der Welt in Nichts sollen im Ganzen 1000 B.s (nach And. nur 22) auftreten, von denen der Gegenwärtige erst der 4. ist. [4] Nach dem Mythus der Tibeter verließ Xaca od. Dschakdschiamuni in der Gestalt des Königs der Elephanten Aräschawardan den Göttersitz Damba Togar u. kam in das Mittelreich Indiens Magada, bezog im folgenden Jahre als 5farbiger Strahl den Leib der Maha-Maja, der jungfräulichen Gemahlin des Königs von Magada Ssobadani u. ward im Lusthaine Lomba durch die rechte Armhöhle seiner Mutter geboren. Nach Ein. (bes. siam. Nachrichten) stammte B. aus Ceylon; nach And. aus einem unbekannten Lande, welches wieder Ein. (Jones für Aethiopien), And. für Europa halten. [5] Nach dem 7. Jahr erhielt B. in allen Kenntnissen Unterricht, heirathete 16 Jahre alt in der Stadt Käbälik die Jungfrau Bumigä, mit der er einen Sohn Raholi zeugte. 29 Jahr alt entführten ihn die 4 großen Geisterkönige (Maharädscha Tägrl) nach dem allerheiligsten Tempel, wo er sich zum Geistlichen weihte. Darauf lebte er 6 Jahre als büßender Einsiedler am Naranbsara u. erlangte dann unter dem Namen Dschakaschiamuni als ganz vollendeter gezählter B. die höchste Stufe der Heiligkeit, nun ununterbrochen für Verbreitung seiner Lehre wirkend. In seinem 80. Jahre endlich st. er. [6] Die Zeit des Lebens u. Wirkens B.s fällt nach der Chronologie der Tibeter u. Mongolen, welche von seinem Todesjahre an beginnt, in die Jahre 2214—2134 v. Chr., nach Angabe der Chinesen, Mongolen u. Tibeter war er 1027 v. Chr. geb., nach noch And. lebte er erst nach Zoroaster. Beinamen des B. sind: Prah, der Heilige, Samandabhadra, der durchaus Rechtschaffne, Schastamuni, Lehrer der Munis. *(Jb. u. Lb.)*

Büddha, so v. w. Buden.

Buddhaismus, [1] die von Buddha gestiftete Religion, welche sich im Reiche der Birmanen u. ganz Hinterindien, in China, Siam, Tibet u. Japan verbreitet hat. Buddha hat keine geschriebnen Lehren hinterlassen; erst 10 Jahre nach seinem Tode sammelte eine Versammlung seiner Anhänger, unter Leitung seiner Verwandten u. steter Ge-

Gefährtin Ananda, den 1. Theil der Lehren ihres Meisters; eine 2. Sammlung geschah 110, die 3. erst 300 Jahre nach seinem Tode auf dem Concil in dem Klostertempel Dschalandari in Kaschemir. Von da an herrscht über die Geschichte des B. völlige Dunkelheit, aus der er erst spät in andern Ländern, bes. in Tibet, China, Japan (s. unt. Buddo) am Glänzendsten wieder hervortritt. [3] Ueber das **Alter** des B. sind die Meinungen verschieden, u. es ist bis jetzt noch nicht ausgemittelt, ob der B. od. der Brahmaismus älter ist, s. u. Indische Religion. Der B. war in den ältesten Zeiten auf **Vorderindien**, wo jetzt nur wenig Spuren davon übrig sind, weit verbreitet; das Mittelreich Indiens, Magada, nach And. Ceylon, war die Wiege desselben. Schon im 1. Jahrh. unsrer Zeitrechnung verbreitete sich der B. nach **Japan** u. unter der Dynastie Tong-Han nach **China**, später erst nach Norden, wo er um 407 zuerst in **Tibet** auftrat, seit der ersten Hälfte des 7. Jahrh. aber schnell auch auf die Nachbarländer sich ausdehnte. Aber viel früher zeigt sich sein Einfluß in Westen, er scheint schon zu Anfang der christl. Kirche in die Systeme der christl. Gnostiker eingeschlagen zu haben. [3] Das **Glaubenssystem** des B.: Loga, Zerstörung u. Wiederherstellung, ist aus dem leeren Raume nach unabänderl. Naturgesetzen entstanden. Daraus als Niederschlag der Materie (das Uebel des Jirtintschü), aus welcher der beständige Geburtswechsel nach unabänderlichen, durch jenes Uebel begründeten Gesetzen entstanden ist. Nun entwickelte sich der Keim des Guten u. Bösen, sich sogleich in Wirkung setzend; jedes fand seine Belohnung od. Bestrafung in einem Kreislauf von unzähligen Geburten, welche nach der vollendeten Entwickelung, wie sie jetzt ist, in 6 Reiche od. Geburtsstufen sich theilten, nämlich in das Reich der reinen Geister (Essrün Tägri, deren Oberhaupt Chormusda ist); in das der unreinen od. feindseligen (Assuri, deren größter u. mächtigster Bimatschi Dahri ist), in das der Menschen, Thiere, Vorhöllenungeheuer u. der Höllengeschöpfe; jede dieser Hauptklassen hat wieder Unterabtheilungen, welche alle Wesen bis zur endlichen Vereinigung in die Ureinheit durchwandern müssen (Seelenwanderung). Die höchste 7. Stufe ist die Buddha- od. Burchan-Würde, erhaben über allen Geburtswechsel. [4a] Die durch diese Entwickelung gestörte Einheit des leeren Raumes wieder herzustellen, alle Wesen von den Tägri bis zu den Höllengeschöpfen herab auf die Buddha-Stufe zu erheben, ist Zweck der Erscheinung Buddhas. Dann ist alles Getrennte vereinigt, selbst Buddha ist in die große Einheit zusammengeflossen, was aber erst nach vielen Millionen Jahren geschehen wird. [4b] Die über der Erde Erhobnen heißen Nat; sie haben 3 Abtheilungen: **a)** Dschama, gröbre Körper mit Geschlechtsunterschied u. Fortpflanzung; **b)** Rupa feinere Körper, ohne Geschlechtsunterschied u. Fortpflanzung; **c)** Arupa, körperlose Wesen. [5] Ueber der Erde befinden sich 26 Himmel, die mit der Erdscheibe parallel u. mit ihr von gleicher Größe sind. Die unterste dieser Welten, 130,000 Meilen über der Erde, in der Mitte der Höhe des Berges Mienmo, enthält Sonne, Mond u. Sterne. Hier wohnen die Nat Zatamaharit, in viele Zwischenstufen getheilt u. von verschiednem Grade der Glückseligkeit; die Kinder gleich vollkommen u. 15jährig, die Lebensdauer 9 Mill. Jahre. Ihr Himmel ist in 4 Reiche getheilt, jedes mit einer Hauptst. u. einem Könige. Diese Könige sind die 4 Schutzgötter der Welt, u. jeder befehligt ein Heer, das 1. u. 2. aus riesenmäßigen Nats ($1\frac{1}{2}$ Meile hoch), das 3. aus Vögeln, das 4. aus Schlangen bestehend. In gleichem Abstande u. von gleicher Größe, auf dem Gipfel des Mienmo, folgt der Himmel der Tawateinza, doppelt so glücklich, wie die vorigen, von ungeheurer Größe, die Lebensdauer 36 Mill. Jahre, ihr Körper von hellstem Licht strahlend. Ihr König ist zunächst Buddha unter dem Namen Sakreia, sein Thron auf dem Gipfel des Mienmo, seine Hauptst. Maha-Sudassana, auf das Prächtigste geschmückt; in der Mitte der an Pracht alles überstrahlende Thron Buddhas u. im Kreise 32 Throne der Natfürsten u. dahinter die Sitze der andern Nat. Auf der 4. Seite der Stadt die paradiesischen Gärten Mandana, Zeittalata, Parasu u. Missata. [6] Nun folgen die Himmel der Dschama, der Dussida, der Neinmonati u. der Para Neinmatavas-santi. Die Glückseligkeit u. die Lebensdauer steigt immer um das Doppelte, so wie ein Himmel höher liegt, als der andere. Dann folgen 16 Himmel der Rupa, jeder 1,700,000 Meil. über dem andern. Dann die 4 Himmel der Arupa über einander. Gute Menschen kommen zu Nat in dem untersten Himmel der Zatamaharit u. können nun immer weiter aufsteigen. Aber auch die körperlichen Nat müssen nach Vollendung ihrer Lebensdauer auf die Erde zurück, um ewige Seligkeit zu verdienen. Ein Theil der Tawateinza unterlag dem Weintrinken, wurde Assuri, u. aus ihrem Himmel geworfen. Doch da die Zeit ihrer Belohnung noch nicht verflossen war, so bildete sich für sie unter dem Mienmo eine neue Welt, wo sie eine geringere Seligkeit genossen. Sie sind die Richter der abgeschiednen Seelen u. sitzen zu dem Ende an den Pforten der Hölle Niria. Endlich hängt doch alle Herrlichkeit der Nat von dem Bestehen des Weltgebäudes ab. Dies ahnen sie vorher u. ein höhrer Nat steigt dann trauernd auf die Erde herab, um den Menschen den Untergang zu verkünden. [7] Das Ergründen der Lehren des

des Nichts ist das eifrigste Streben der **Buddhaisten**, das sie durch gradweise Entsagung bis zur Ertödtung der Sinne u. anscheinenden Erstarrung des Aeußern durch beständige innere Contemplation zu erreichen hoffen. Der Anfang geschieht durch Eintritt in den geistlichen Stand, der viele Entbehrungen, strengen Cölibat u. Verzichtleistung auf allen eignen Besitz erfordert u. den Lebensunterhalt auf die Gaben u. Almosen der Gläubigen anweist. Von Selbstpeinigungen findet sich in den Buddhaischen Schriften keine Spur von Anpreisung u. Billigung, u. obgleich selbst mit Qualen verbundne Selbstaufopferungen empfohlen werden, so muß ihnen doch stets ein nützlicher Zweck zum Grunde liegen. [8] Das **Moralsystem** des B. ist in 5 Geboten angegeben; man soll **a)** kein lebendiges Wesen tödten, **b)** nicht stehlen, **c)** keines Andern Frau noch Beischläferin mit Gewalt nehmen, **d)** nicht lügen, **e)** weder Wein noch starke Getränke trinken; die 10 Hauptsünden, deren man sich nach jenen Geboten enthalten soll, sind wieder in 3 Klassen getheilt. Nach dem Diksangeeyeh in der Palisprache sind die Grundsätze, welche Buddha lehrte, Weisheit, Gerechtigkeit, Güte; aus diesen entstanden 10 **Gebote**, welche unter 3 Hauptrubriken: Gedanken, Worte u. Werke, gebracht sind. [9] Die **heil. Bücher** des B. waren ursprünglich in reinem Sanskrit verfaßt u. wurden später in die Sprachen der Völker, die sich zum B. bekannten, von indischen Pandida's, welche z. B. nach Tibet geholt worden, übertragen. Die heiligen Bücher in Tibet sind ausschließlich in der Lañdshaschrift aufbewahrt; die Urkunden der Ceylaner, Birmanen, Indo-Chinesen u. Singhalesen sind im Pali geschrieben. [10] Eine abweichende Secte von den Buddhaisten sind die Dschena's in Vorderindien u. mit diesen nicht zu verwechseln; sie sind wahrscheinlich erst nach Ausrottung des B. in Vorderindien entstanden; verwerfen zwar ebenfalls die Veda's u. Purana's, haben aber die Kasteneintheilung beibehalten. Ihre Götzen werden sämmtlich unbekleidet dargestellt, der 2. Grad der Heiligkeit ihrer Priester gestattet nur eine geringe Bedeckung, u. der letzte erfordert völlige Nacktheit, während bei den Buddhaisten **Götzen** u. **Priester** immer anständig bekleidet sind. Die Anzahl der Buddhaisten in Asien soll sich auf 295 Mill. belaufen. [11] Die **Quellen** sind der Gandsur (d. i. mündl. Lehre), die aus 116 u. mit den Commentaren (Dandsur) aus 238 Bänden bestehende Religionsschrift. Nachrichten über die Buddha-Religion, in Miscellen aus der neusten ausländ. Literatur, 1816, VIII. Heft, 292 ff.; Abel Remusat, Melanges asiat., Par. 1825, 1. Bd. 6.—9. Abhandl.; Bohlen, De Buddaismi origine et aetate, Königsb. 1827; J. J. Schmidt, Ueber die Verwandtschaft der gnost.-theosoph. mit den Religionssyst. des Orient, bes. des B., Lpz. 1827; Hodgson, Sketch of Buddhism, in den Transact. of the royal asiat. soc. II, 1. p. 232 ff.; Uphams, History and doctrines of Buddhism, Lond. 1829, Fol.; Bohlen, das alte Indien, Königsberg 1830, 1. Bd. S. 306 ff.; The catechism of the Shamans or the laws of the priesthood of Buddha in China, aus dem Chines. von K. Fr. Neumann, Lond. 1831. *(Jb., R. D. u. Lb.)*

Büddingstein (Min.), so v. w. Puddingstein.

Buddlēja (B. *L.*), Pflanzengatt. nach Buddle, aus der nat. Fam. der Gentianeen, *Spr.* Larvenblüthler, Gr. Caprarieae *Rchnb.* 1. Ordn. 4. Kl *L.*. Arten: B. globosa, salvifolia, zierl. Sträucher, aus SAmerika, Java, Madagascar, vom Cap.

Būde, 1) ein von schwachem Bauholze errichtetes, mit Bretern beschlagnes Gebäude, in welchem Handelsleute feil halten (Markt- od. Meß-B); **2)** bei Bauten dient eine solche B. (Bau-B.) zum Aufenthalt der Arbeitsleute, auch, bei größerm Umfange u. von Fachwerk errichtet, zum Arbeitszimmer des Bauconducteurs; **3)** größres ähnl. Gebäude, in welchem Gegenstände zur Schau gestellt werden; **4)** (Prov.), ein niedriges, leicht gebautes Haus. *(v. Eg.)*

Būdenleute, 1) die Feilhaltenden od. auch die, die Buden aufbauen; die Abgabe dafür **B-zins**; **2)** s. u. Flußschiff.

Būde (spr. Büde), Guillaume), so v. w. Budäus 1).

Būde, Fluß, so v. w. Bode.

Budēia, Beiname der Athene, entweder von der Stadt Budäa in Magnesia, od. Stierfeßlerin, weil sie zuerst den Stier vor den Pflug spannen lehrte, vgl. Athene 3.

Būdek, Marktfl., so v. w. Bodaik.

Būdel u. Zusammensetzung, s. Pudel.

Būden (ind. Myth.), Sohn des Soma, Genius des Planeten Merkur, Beherrscher des 4. Himmels Maha-Loga, gedacht als ein der Contemplation sich widmender Weiser, zugleich alter Gesetzgeber Indiens. Seine Gemahlin war Ila, Tochter des Menu Waiwassuden; seine Mutter war Tarei, die Gemahlin des Brahaspadi, u. dieser hielt ihn für seinen eignen Sohn. Er ließ ihn alle Wissenschaften der Deweta's lehren u. übergab ihn dann dem Sukra, Lehrer der bösen Dämonen, um ihn auch in den Wissenschaften dieser zu unterrichten. Die Asors tödteten den B. mehrere Male, aber Sukra machte ihn jedesmal wider lebendig u. sandte ihn endlich den Deweta's zurück. *(R. D.)*

Būdenar, Zweig des Taurus an der Grenze der Ejalets Siwas u. Karaman (osman. Asien).

Būdengraben, so v. w. Brenkenhofskanal.

Budēni (a. Geogr.), s. Budini.

Budēnsisches Concil (Concil 1279),

1279), s. u. Ofen (Gesch.).

Büders (ind. Myth.), so v. w. Bhuda's.

Büdes, 1) (Christ. Gottl.), geb. zu Kittlitz in der Oberlausitz 1698; Hofrath, Prof. des Lehnrechts zu Jena; st. 1763. Schr.: Bibliotheca historica selecta, Lpz. 1740, 2 Bde., von J. G. Meusel 1782 — 1791 umgearbeitet in 9 Bdn. **2)** (spr. Büd, Jean Bapt.), s. Guebriant.

Büdesch, Dorf in der Turoczer Gespannschaft, Kreis diesseit der Donau, mit einem Sauerbrunnen.

Büdetz, Burgruine im böhm. Kr. Rakonitz, erbaut von den Wlaken für ihren König Krock 678; bekam ein Nationalerziehungsinstitut, soll Libussa's Erziehungsort gewesen sein, 853 vom Saatzen = Fürsten Wlastislav zerstört, bald wieder aufgebaut, später zu einem christl. Erziehungshause bestimmt, doch nochmals zerstört.

Büdgebudge, Stadt, s. Calcutta 3) c).

Büdgerok, von den Portugiesen in Maskate eingeführte, von Eisen u. Kupfer gemischte Scheidemünze, 30 B. = 1 Mamudi od. 2 Pf. Vgl. Portugal (Geogr.) 40.

Büdget (engl., spr. Bodschet), **1)** eigentl. Vorrathstasche; **2)** das Verzeichniß der zu Staatsausgaben eines bestimmten Jahres erforderl. Auflagen, welches in England der Minister des Schatzes jährlich dem Unterhause vorlegt. **3)** Jeder Anschlag des Bedarfs eines Jahres für Finanzverwaltungen, welcher einer Behörde (bes. einer constitutionellen) vorgelegt od. von Staatswegen gestellt wird, vgl. Staat, Steuerverwilligung rc. *(Pr.)*

Büdha u. Zusammensetzungen (ind. Myth.), **1)** so v. w. Buden; **2)** so v. w. Buddha.

Büdha Gäya, Stadttrümmer, s. u. Gaya.

Büdhen (ind. Rel.), so v. w. Buden.

B-ho, so v. w. Buddha.

Büdich, Herzog v. Bretagne, s. Bretagne 3 c.

Budiegowice, Stadt, s. Budwitz.

Budimir, Gesundbrunnen, s. u. Bosnien 5.

Budin, fürstl. Dietrichsteinsche Stadt an der Eger im böhm. Kr. Rakonitz; Schloß, 800 Ew. Hier grub man 1820 das sogen. königgrätzer Thier mit 1 Kopf u. 4 Gesichtern aus, das man für ein Denkmal der Templer hielt u. das 1821 in das Nationalmuseum zu Prag gebracht wurde.

Budinčze, griech. Pfarrdorf der Gespannschaft Syrmien (Slavonien); guter Feldbau u. röm. Alterthümer.

Budini (a. Geogr.), zahlreiches, blauäugiges, rothhariges, nomadisches, von der Jagd lebendes german. od. scyth. Volk oberhalb der Sarmaten, wahrscheinl. im jetzigen Pensa, Simbirsk, Kasan bis nach Perm. In ihrem waldigen Lande war eine hölzerne Stadt von den Gelonen bewohnt, welche ursprünglich Griechen sein sollten u. Land- u. Gartenbau trieben; mit den Skythen gegen Darios verbunden. *(Lb.)*

Budintäia (poln. Myth.), Gottheit, welche die Menschen aus dem Schlafe weckte

Budinon (a. Geogr.), Gebirg im europ. Sarmatien, an der nördl. Quelle des Dnepr; südöstl. Zweig des alan. Gebirges, unfern der j. Stadt Mohilew u. dem Olgasee.

Büdischau, Herrschaft u. Marktfl. mit 700 Ew. im Kreise Iglau (Mähren).

Büdischow, s. u. Weißkirchen. **Büdischyn,** Stadt, so v. w. Bautzen. **Büdislaw,** Berg, s. u. Karpathen 9. **Büdissin,** so v. w. Bautzen.

Budjädinger- u. Städlerland, **1)** fruchtbarer Landstrich im Kr. Ovelgönne des Großherzogthums Oldenburg, an der Jahde u. Heere; hat 7 Vogteien u. 15,000 Ew., leidet viel durch Ueberschwemmungen. **2)** (Gesch.). Die Ew. des B. sind Friesen u. standen in beständiger Fehde mit den Erzbischöfen v. Bremen, den Grafen v. Ostfriesland u. den Grafen von Oldenburg, die sich um die Oberherrschaft stritten. 1513 u. 1514 eroberten es die Herzöge v. Braunschweig, Heinrich von Wolfenbüttel, Erich von Kalenberg u. Heinrich von Zelle, mit Hülfe des Grafen Johann XIV. von Oldenburg, theilten es durch das Loos unter einander, der Graf v. Oldenburg bekam das Stadlerland, jedoch nur als braunschweig. Lehn. Bis 1523 erkaufte Oldenburg auch die übrigen Antheile nach u. nach. Ostfriesland gab seine Ansprüche 1529 auf u. der Erzbisch. v. Bremen bewarb sich gar nicht darum. 1667 fiel es nach Aussterben der Grafen v. Oldenburg an Dänemark u. die Herzöge v. Holstein = Glückstadt, als aus dem Hause Oldenburg herstammend, aber immer als Lehn von Braunschweig, welches dieses Lehn gegen ein gewisses festes Geldquantum bis in die neuere Zeit immer verabreichte. 1773 trat es Dänemark gegen Theile des jetzigen Holsteins wieder an Oldenburg ab. *(Hl.)*

Budjädinger Schafe, s. u. Schaf.

Büdjak, Steppe, so v. w. Budschak.

Budjäken, Volk, s. u. Tataren 15.

Budjn, slav. Namen von Ofen.

Büdla (nord. Myth.), Vater Atlis u. Brynhilders.

Budläfla (nord. Ant.), so v. w. Budstock.

Budnäus (Budnaït, Büdny, Simon), geb. in Massovien, Schüler Servets; bildete die unitar. Secte der Demi-Judaisten. Er läugnete das Wunder bei der Geburt Jesu Christi u. bestritt dessen Verehrung; st. 1584; übersetzte u. a. die Bibel ins Polnische, Zaslav 1574. Seine Secte, **Budnejäner,** breitete sich in Lithauen. russisch Polen u. a. nördl. Provinzen aus.

Büdnian, 1) Herrschaft im berauner Kreise (Böhmen); **2)** Marktfl. hier, mit Karlstein, Schloß, erbaut 1384 von Karl IV. wo bis nach der Schlacht am weißen Berge die böhm. Reichskleinodien (jetzt in Wien)

Wien) verwahrt wurden.

Bŭdoa, Seestadt im Kr. Cattaro im Königreich Dalmatien (Oestreich), mit Castell (St. Stephans-Schanze) u. 500 Ew. B. ist das alte Batna (Batua); im Mittelalter wurde es Sitz eines Bisthums, 1571 von dem Commandanten Pasqualigo an die Türken verrathen; von den Venetianern erobert, wurde sie sehr stark befestigt, litt 1667 sehr durch ein Erdbeben; 1686 vergebens von den Türken berennt. *(Wr. u. Lb.)*

Bŭdons (ind. Myth.), so v. w. Bhuda's.

Bŭdoră (a. Geogr.), so v. w. Budroä.

Budŏrgis (a. Geogr.), Stadt im östl. Germanien, es ist weder das j. Breslau noch Ratibor, wahrscheinl. ist es das Dorf Laskowitz im ohlau. Kr. **Budŏrigum,** östl. von Vor., nach Ein. dasselbe mit Budorgis. **Bŭdoris,** Ort in Germania, nach Ein. j. Durlach, nach And. Porz, nach And. noch anders. **Budŏrion,** Hafen von Salamis, beim Vorgeb. Budoron. **Bŭdoros,** 1) Flüßchen auf Euböa; mündete unweit Kerinthos in die See; 2) Vorgebirg auf Salamis. *(Lb.)*

Bŭdosch, 1) hoher Berg bei Neumarkt in Siebenbürgen; war Vulkan, hat noch Schwefelhöhlen, als Bäder benutzt; 2) Stadt so v. w. Buzes.

Bŭdroă (a. Geogr.), 2 Inseln bei Kreta, Kydonia gegenuber.

Budrŏmion (gr. Ant.), s. Tretrad.

Bŭdron, Stadt, so v. w. Bodrum.

Budrŭntus (a. Geogr.), so v. w. Buntuntum.

Buds (jap. Rel.), s. u. Budsdo.

Budsch, s. u. Cutch.

Bŭdschack (Bŭdshak), s. Bessarabische Steppe.

Bŭdschia (Bugia, Bujeah), 1) Fluß in Algerien (Afrika), hat jährliche Winterüberschwemmung, fällt in den Bootales; 2) Meerbusen bei der Folgenden; 3) Stadt in der Prov. Constantine 25 Meil. östlich von Algier, guter Hafen, wichtiger Küstenpunkt; 5000 Ew. 4) (Gesch.). B. soll nach Ein. Saldä, nach And. Baya (Vaya), nach noch And. wahrscheinlicher Choba der Alten sein. Im 5. Jahrh. wurde B. von den Vandalen unt. Genserich, der es zur Hauptstadt des vandalischen Reichs in Afrika machte, 708 von den Arabern u. 762 von den Marokkanern besetzt, u. marokk. Prinzen herrschten hier bis ins 12. Jahrh., wo das Haus von Terez gestürzt u. von Albufarez ein neues gegründet wurde, bis 1510, wo Graf Peter v. Navarra B. für Ferdinand den Kathol., König v. Aragonien, eroberte u. befestigte. 1512 wollte Haireddin Barbarossa den vertriebnen König zurückführen, aber die Spanier hielten sich jetzt u. 1514 gegen die Belagerung. Als Karl V. 1541 von Algier weichen mußte, belagerten die Algierer B. u. der span. Gouvern. Alonzo de Paralta mußte endlich die Stadt durch Capitulation übergeben, weshalb er, nach Spanien zurückgekehrt, enthauptet wurde. 1830 wurde B. von den Franz. besetzt, aber nach den Juliereignissen in Paris bald wieder geräumt. 1832 durch General Trezel mit leichter Mühe wieder genommen u. obgleich 1833—1834 von den Kabylen oft beunruhigt, mit 4000 Mann u. großen Kosten doch behauptet, s. Algier (Gesch.) 7 c. u. 13 a. *(Wr., Pr. u. Lb.)*

Budschŭkdschi Sĭlihdar (türk.), Waffenträger des Sultans, theilen bei den Aufzügen desselben die Almosen unter die Armen aus.

Bŭdsdo, [1] in Japan die von Indien gekommne Religion des Buds od. Sjaka (Buddha). Sie ward daselbst um 60 n. Chr. zuerst bekannt, aber erst seit 600 weiter verbreitet, durch Darma, den 33. nach Buds folgenden Lehrer. [2] Nach den Berichten der Japaner ward Buds um 1027 v. Chr. in Makatta Koff, als Königssohn geboren, ward im 19. Jahre Einsiedler u. Büßer, brachte 49 Jahre in Betrachtung himmlischer Dinge zu u. st. im 79. Jahre, nachdem er eine große Menge Schüler gebildet hatte. [3] Zwei derselben, Annan u. Kasja, sammelten seine Lehren in ein Buch, Foke Kio (das Buch schöner Blumen), u. werden deswegen neben Sjaka verehrt. [4] Die **Hauptlehren** dieser Religion sind: Amida (Omito) ist ewig, Schöpfer der Welt u. höchster Regierer aller Himmel u. Regionen der Seligkeit, Vater aller Seligen u. Beschützer aller Geister; dargestellt wird er mit 7 Häuptern, in der Hand einen goldnen Ring. [5] Sein Sohn Kano (Kanon), Gott des Wassers u. der Fische, hatte Sonne u. Mond erschaffen; dargestellt: Kopf mit einer Blume geziert, die 4 Arme sind ausgestreckt, in der linken Hand einen weiten Ring, in der andern eine Blume haltend. [6] Amida ward Mensch, lebte über 1000 Jahre auf der Erde u. ward Erlöser der Menschen; durch ihn nur Vergebung der Sünden u. Seligkeit möglich, wenn man tugendhaft lebt u. seine 5 Verbote (Gokai) beobachtet. Der Sünder kommt auf eine, seinen Vergehungen angemessne Zeit in die Hölle, auf Amida's Fürsprache lindert der oberste Höllenrichter die Strafe u. läßt die Verdammten bald wieder auf diese Erde zurückkehren, um erst in Thieren, dann in Menschen zu wohnen u. sich als diese der Seligkeit od. neuen Verdammniß theilhaftig zu machen. [7] Die **Tempel** dieser Religion heißen Tira, stehen an erhabnen Plätzen, Lusthainen u. Bächen, sind sehr hoch, mit geschnitztem Bildwerk verziert, in der Mitte ein schön geschmückter Altar mit vergoldeten Götterbildern, vor denen wohlriechende Kerzen brennen. Es gibt in Japan eine ungeheure Menge solcher Tiras. *(R. D. u. Lb.)*

Bŭdstock, d. i. Botenstock, bei den Skandinaviern Stab mit Runen versehen, der

der von Hof zu Hof geschickt die Männer zu außerordentlichen Versammlungen einlud od. ihnen sonst etwas melden sollte.

Büdtheil (Rechtsw.), so v. w. Baulebung.

Büdua, 1) (a. Geogr.), Stadt in Lusitania, j. Nuestra Sennora da Pottove (Votua); **2)** (n. Geogr.), so v. w. Budoa.

Budunītza, Stadt in der Eparchie Lokris des griech. Gouvernements Phthiotis, befestigt, 1800 Ew. **Büdur,** Fluß, s. u. Beludschistan 2.

Büdweis, 1) Kr. in Böhmen; 79¾ QM., 210,000 (meist deutsche) Ew. **2)** (Böhmisch B.), Hptst. das. an der Moldau; Kreisamt, Bischof, Zeughaus, Piaristencollegium, Gymnasium, Seminar; handelt mit Getreide 2c.; 7000 Ew., fertigen Tuch u. Salpeter. Eisenbahn von da nach Linz, verbindet die Moldau u. Elbe u. ist seit 1837 angelegt. **3)** (Gesch.). B. ist 1256 von König Ottokar II. erbaut; ward 1611 von den Passauern eingenommen, aber von dem kaiserl. General Buquoi wieder erobert, 1742 von den Baiern besetzt, s. Oestreichischer Erbfolgekrieg 20; **4)** so v. w. Budwitz. *(Wr. u. Lb.)*

Büdwitz (mährisch. B.), **1)** Herrschaft u. **2)** Stadt an der Rokitna im mähr. Kr. Znaym; Schloß, 1800 Ew.

Budwōwe, Fluß, s. Algier 3.

Budȳtes (Gelbe Bachstelzen), nach Cuvier Gatt. der Singvögel, Bachstelzen, mit verlängertem u. gebognem Nagel der Hinterzehe; leben am Wasser, gern unter den Viehherden, fressen Insecten; darunter die Arten: gelbe (*Motacilla flava*), braune (*M. boarula*) Bachstelze, vgl. d. u. A.

Büdzanow, Marktfl., s. u. Czortkow.

Budziäken, s. u. Tataren 15.

Budziäker Friede, s. Buczaszer Friede.

Budzȳn, Stadt, s. u. Chodzesen.

Bücher, [1] **1)** als Inbegriff mehrerer beschriebnen Blätter, können erst aus der Zeit genannt werden, da man sich eines Schreibmaterials bediente, das sich in Buchform legen u. vereinigen ließ, wie das ägyptische, das Baumbast- u. das Baumwollenpapier, weniger das Elfenbein, die dünnen, mit Wachs überzognen Täfelchen 2c. [2] Die Aeltesten (uneigentlich so genannten) B. (Bibloi, libri, codices) waren Rollen (Rollschriften, Kylindroi, später Eiletaria, Tomaria, Volumina), wie unsere Landkarten, Risse 2c., d. h. mehrere an den Enden zusammengeleimte um einen cylinderförmigen Stab (Rhabdos, bacillus, surculus) gerollte Blätter (schedae, libri). [3] Eine Rolle umfaßte gewöhnlich nur 1, auch ½ Abschnitt (Tomos, Biblion, volumen) eines Werks, so daß ein solches in mehreren Rollen begriffen war. [4] Meist wurde nur 1 Seite des Papiers beschrieben, selten beide (dann hieß die Schrift Opisthographos). Ein hölzerner, beinerner, hörnerner 2c. Knopf (bulla, umbilicus) war an einem od. beiden Enden (cornua) des Stabs angebracht. Die beiden Ränder (frondes) der Rollen wurden mit Bimsstein geglättet od. abgeschnitten. An die Außenseite der in dem Repositorium horizontal u. so liegenden Rolle, daß die Basis des Cylinders dem Auge zugekehrt war, war auf einem, oft rothgefärbten Papiertäfelchen (Pittakion) der Titel (Syllabos, Sittybos, index, titulus) des Buchs (Büchertitel) geschrieben, welcher die Anfangsworte des Werks, nach denen dasselbe genannt u. citirt wurde, enthielt. [5] Oft schützte ein Ueberzug od. eine Kapsel (Diphthera, Eilema, Periblema) das Volumen gegen Befleckung; zusammenzubindende od. -zuhakende Riemen od. Bänder hielten das Ganze zusammen. [6] Die zu verschickenden B. wurden, wie Briefe durch Siegel bewahrt (signata volumina). Doch kannten die Alten auch schon (vollkommen u. länglich) 4eckige Bücher aus Erz, Blei, Holz, Elfenbein (Deltoi, Deltaria, Tetrades, Pinakes, Somatia, od. nach der Art der Zusammenfaltung Diptychia, Triptychia 2c., libri quadrati, pugillares, tabulae, codices) od. aus Pergament (membranae) gefertigt; die letztern waren durch Leim u. Pergamentstreifen verbunden, entweder wie in neuern Zeiten, od. so, daß sie fächerartig ausgedehnt u. zusammengefaltet werden konnten (Ptyktoi, libri plicatiles). [7] Die ersten hatten am Rücken metallne Ringe, durch die man ein metallnes Stäbchen steckte, das sämmtl. Tafeln zusammen hielt. [8] Im Mittelalter erhielten sich die Arten der B. der Alten, od. man legte sie in Futterale von Holz, Pergament, Elfenbein 2c. u. ersetzte diese im 11.—13. Jahrh. durch dicke Breter od. Tafeln, die man Anfangs blos mit Stricken zusammenband, in der Folge aber mit Pergament od. Leder überzog u. mit Riemen zuband. [9] Die B. wurden aber nicht ordentlich geheftet, sondern blos die Bogen mit Pergament an einander angeschnürt. Die Erfindung der Buchdruckerkunst änderte auch hier Vieles u. brachte nach u. nach die B. in die Gestalt, die sie noch jetzt haben. **2)** (Hdlgsw.), alle B., deren sich Kaufleute u. Geschaftsmänner zur Führung ihren Unternehmungen bedienen. Vgl. Buchhalten; **3)** s. Buch. *(Sch.)*

Bücherankündigung, so v. w. Annonce von Büchern.

Bücherbohrer, s. u. Bohrkäfer d).

Bücherbret, von Bretern verfertigtes Gestelle, ohne Thüren od. mit einem Vorhange, um Bücher darin aufzustellen.

Büchercensur, s. u. Censur.

Büchercheylētus, Insect, so v. w. Büchermilbe.

Büchercommission, 1) s. u. Censur; **2)** s. u. Buchhandel 64.

Bücher-

Bücherfeind, so v. w. Brodkäfer.
Bücherfiscal (v. lat.), s. u. Buchhandel 64.
Büchergestelle, s. u. Bibliothek 5. **B-katalog**, **1)** ein Verzeichniß alter od. neuer Bücher zum Verkauf, od. **2)** zum Gebrauch einer Bibliothek, s. d. 8.
Bücherkrebs, so v. w. Bücherscorpion.
Bücherkunde, so v. w. Bibliographie.
Bücherlaus, **1)** so v. w. Büchermilbe; **2)** s. u. Holzlaus.
Bücherleiter, kleine Treppe od. Leiter, zum Anlehnen an die Bücherregale in Bibliotheken.
Büchermaschine, Maschine, mittelst der man eine große Menge Bücher aufgeschlagen vor sich haben kann. Die bekannteste besteht aus 6, durch Räderwerk zu bewegenden Pulten.
Büchermilbe (Cheyletus eruditus *Latr.*, Phthirium er., Acarus er. *Schr.*), Art der Milben; hat das 1. Fußpaar dick, mit Scheren, das 2. lang, mit Borsten; lebt im Papier u. Büchern, an feuchten Orten vom Kleister, schwer erkennbar.
Büchernachdruck, s. Nachdruck.
Bücherpolizei, s. u. Buchhandel 64.
Bücherprivilegium, s. u. Nachdruck von Büchern.
Bücherregal, so v. w. Bücherbret.
Büchersaal (**B-sammlung**), so v. w. Bibliothek.
Bücherschränke, s. u. Bibliothek 5.
Bücherscorpion, Insect, s. u. Afterscorpion b).
Büchersprache (Sprachk.), so v. w. Schriftsprache. **B-stube**, s. Buchdrucken 27 b. **B-titel**, s. u. Bücher 4.
Büchertresor, hölzernes Gestelle, zum Herauf- u. Herunterlassen, beim Lesen das Buch darauf zu legen; besteht aus einer Säule mit 3 Füßen, auf welcher eine Tafel schräg befestigt ist.
Bücherverbote, s. u. Censur. **B-verlagscontract**, s. u. Buchhandel. **B-verleiher**, so v. w. Leihbibliothekar.
Bücherwurm, **1)** so v. w. Brodkäfer; **2)** ein Bücherliebender u. in Bücher sich vergrabender Mensch.
Büchling (Joh. David), geb. zu Halle 1762, Privatgelehrter das., st. 1811; gab heraus: Schulausgaben u. Uebers. griech. u. röm. Klassiker, wie des Paläphatus, Theophrast, Eutrop, Ciceros Catilinar. Reden, der Tusculan. Untersuchungen u. m. a.; Handb. der vaterl. Gesch., Halle 1793, 2 Thle.
Büchner, **1)** (Andr. El. v.), geb. zu Erfurt 1701; 1729 Prof. der Med. das., 1735 Präsident der Academia naturae curiosorum (wodurch er den Adel u. den Titel eines kaiserl. Leibarztes erlangte) u. 1744 Nachfolger F. Hoffmanns als Prof. in Halle, st. dort 1769. Gab heraus die Acta acad. nat. curios., 5.—10. Bd., dann Nova acta derselben; Sammlung von Natur- u. Medicin- wie auch dazu geh. Kunst- u. Literaturgesch., in den 3 Herbstmonaten 1726, Erf. 1730, 4. (Forts. der Bresl. Sammlungen, an welche sich Miscellanea phys. med. mathematica, Erf. 1731—1734, 4 Bde., 4., reihen; die ganze Breslauer Sammlung ward durch ein Universalregister, Erf. 1736, 4., von ihm geschlossen, vgl. J. Kanold). Schr.: Fundamenta physiologiae, Halle 1746, 4.; Fund. semiologiae, ebd. 1748; Fund. pathologiae gener., ebd. 1746; Fund. materiae med., ebd. 1754, 4.; Historia acad. nat. cur., ebd. 1755, 4. **2)** (Gottfried), geb. 1701 zu Rüdersdorf bei Eisenberg, 1725 akadem. Lehrer zu Jena, später Rector zu Quedlinburg, st. das. 1780. Von seiner Biblischen Real- u. Verbalhandconcordanz, gab die 6. Aufl. heraus Heubner, Halle 1840. **3)** (Karl), geb. zu Berlin 1806, kam, da ihm die Mittel zum Studiren fehlten, in die Buchhandlung von Duncker u. Humblot, wo er mit großem Erfolg das Englische u. Französische trieb u. die Stunden des Abends u. der Nacht zu literar. Arbeiten benutzte; st. 1837. Schr.: Die Bildung des Buchhändlers, ebd. 1830; Neues französ. Lesebuch, 1831; gemeinschaftlich mit F. Herrmann: Lehrbuch der französ. Sprache, ebd. 1832, 3. Aufl. ebd. 1837; Handb. der neuern franz. Sprache u. Literatur, 1833, 2. Aufl. 1836; Das gelehrte Berlin (Fortsetzung), ebd. 1834; Ornemens de la Mémoire, ebd. 1835. Seit 1834 redigirte er die, von ihm gegründete berl. literar. Zeitung u. brachte 1836 den Gedanken eines deutschen Taschenbuchs zur Ausführung, wovon 2 Jahrgänge erschienen sind. **4)** (Georg), geb. 1813 zu Goddelau bei Darmstadt, studirte in Straßburg die Naturwissenschaften, seit 1833 in Gießen prakt. Mediciner, hielt dann in Darmstadt anatom. Vorlesungen u. schr. das Drama: Dantons Tod, das Gutzkow sehr empfahl, das aber von And. sehr getadelt wurde. B. indessen floh in Folge seiner Verwickelung in die polit. Bewegungen jener Zeit nach Straßburg, ging 1836 nach Zürich u. hielt an der dortigen Hochschule Vorträge über vergleichende Anatomie; übersetzte Victor Hugo's Drama: Lucretia Borgia u. Marie Tudor, u. schr. das Lustspiel Leonte u. Lena. Er st. 1837. *(Pi., Lb.* u. *Ap.)*
Büchnera (B. *Scop.*), s. Buchnera.
Büchold, Marktfl. im Landger. Arnstein im baier. Kr. Unterfranken; Schloßruinen u. 700 Ew.
Büechs (Geogr.), so v. w. Buochs.
Büchse, **1)** cylindr. Gefäß von Holz od. Metall; bes. **2)** oben mit einem belederten Spalt, in der das Geld hinein, schwer aber heraus gebracht werden kann, in welchem Geld gesammelt od. aufbewahrt wird; **3)** Kasse irgend einer Art, so Armen-B., Kegel-B. 2c.; **4)** s. u. Brunnenbüchse; **5)** bei Eisen-

sen= u. Kupferhämmern ein geschmiedetes, ringförmiges Stück Eisen, worein sich die Zapfen der Hülse bewegen; **6)** s. u. Mühle; **7)** (Maschinenw.), so v. w. Pfanne; **8)** s. u. Boussole u. Compaß; **9)** (**B. des Grübenstocks**), s. u. Pulvermühle 2); **10)** s. u. Buchdruckerpresse 1; **11)** (Stellm.), so v. w. Buchse. *(Pr. u. Hm.)*

Büchse, [1] Feuergewehr der Jäger u. Scharfschützen, kurz u. mit gezognem Lauf (**B-lauf**), der mit einer Art Drillbohrer (**B-bohrer**) ausgebohrt wird, mit hölzernem, meist nußbaumem Schaft (**B-schaft**). [2] Vermöge der im Innern des Rohres angebrachten spiralförm. Windungen (der Züge), die ½—2 Mal herumlaufen (Drall haben), wird die mit einem Pflaster von Barchent mit Fett bestrichne, sehr gedrängt in den Lauf gehende bleierne Kugel (**B-kugel**), nach dem Kaliber der B. 1—2 Loth schwer, gezwungen, in einer drehenden Bewegung um ihre Axe nach dem Ziele zu gehen u. kann deswegen aus ihrer Richtung weichen. [3] Um diese nicht bei dem Losdrücken zu verrücken, hat das **B-schloss** am Abzuge einen Stecher, d. h. eine stählerne Nadel, um einen Stift beweglich u. mit einem eingekerbten Kopfe, der in das bewegliche Schlagstück der Nuß faßt u. dasselbe bei der leisesten Berührung verläßt, um die Stange u. durch sie den Hahn loszudrücken. Die ältren, jetzt nur noch zu dem Scheibenschießen üblichen deutschen B.n hatten ein deutsches od. Radschloß. Andre Vorrichtungen im B.n=schloß sind complicirter. [4] Zu größrer Genauigkeit des Schusses ist auf dem Rohr Visir u. Korn angebracht, die genau über der Axe des Rohrs liegen müssen. Visire sind in der Regel 2 vorhanden: ein feststehendes, zu gewöhnl. Schüssen u. ein auf= u. niederzuklappendes von 300 Schritt Entfernung. [5] Man hat Stand=B.n von größrem Kaliber u. größrer Schwere zum Schießen nach der Scheibe (haben sie über 4 Loth Kaliber, so heißen sie Wall=B.n), u. Bürsch=B.n, die kleiner u. leichter sind, für die Jagd u. für den Gebrauch der Jäger im Felde. [6] Mit einer guten B. kann ein geschickter Schütze solche Fertigkeit erlangen, daß er jedesmal einen Raum von 2—3 Zoll Durchmesser auf 100—150 Schritt trifft (vgl. Windbüchse u. Schuß). Ueber das Schießen mit B.n, s. Schießen 23. [7] Die Aufbewahrung einer B. geschieht in einem Futteral von Wachsleinwand, Tuch, Leder rc. (**B-futteral, B-strumpf**). [8] Die B.n wurden 1517 zu Nürnberg erfunden, u. sind in Jäger= u. Schützenabtheilungen als Kriegswaffe, bes. von Deutschen, dann auch von den Briten u. Amerikanern ausgebildet worden. Die Franzosen lieben sie weniger u. haben sie erst jetzt (1841) in ihren Tirailleurbataillons angewendet (vgl. Rifflemen). *(Pr. u. Hm.)*

Büchse der Laubmoose u. Pilze, s. unt. Kryptogamen 9, 20 u. 68.

Büchsengesellen (Handw.), s. u. Gesell 2).

Büchsenhausen, Lustschloß, s. u. Insbruck.

Büchsenkartätschen, s. u. Kartätscher.

Büchsenkünste (Wasserb.), so v. w. Kapselkunst.

Büchsenlappen, so v. w. Wischlappen.

Büchsenmacher, zünftige Handwerker, die Gewehre verfertigen u. einzelne Theile der Feuergewehre zusammenpassen. Das Anschäften, d. h. das Bekleiden des Laufs mit einem Schafte von Nußbaum, Ahorn od. Eichenholz, so wie auch das Verfertigen desselben verrichteten sonst eigene Handwerker (**B-schäfter**); jetzt findet dieser Unterschied nur noch in Gewehrfabriken Statt; übrigens verlangt man von einem ordentlichen B., daß er nicht nur das Schäften, sondern auch das Graviren rc. versteht. Die B. lernen gesetzlich 4—6 Jahr, wandern 3 Jahr u. erhalten, jedoch freiwilliges Geschenk. Das techn. Verfahren bei der Verfertigung der Gewehre rc., s. u. Gewehrfabrik. *(Hm.)*

Büchsenmeissel (Grobschm.), so v. w. Buchsenmeißel.

Büchsenmeister, alter Name für Artillerist, s. u. Artillerie 29.

Büchsenmuschel, s. u. Klaffmuschel.

Büchsenpfennige, s. unt. Bergleute 14.

Büchsenpulver, s. u. Schießpulver 1.

Büchsenräumer (Grobschm.), so v. w. Buchsenmeißel.

Büchsenranzen, s. u. Jagdtasche.

Büchsensäulen (Hüttenw.), zwei mit dem Drahmbaum verbundene Säulen, zwischen denen sich die Hülse bewegt.

Büchsenschicht (Bergb), s. u. Schicht.

Büchsenschildkröte (Pyxis *Bell.*), s. u. Schildkröten.

Büchsenschmied, **1)** so v. w. Rohrschmied; **2)** so v. w. Büchsenmacher.

Büchsenschrank, so v. w. Gewehrschrank.

Büchsenschützen, die mit Feuergewehr bewaffneten Soldaten, s. Schützen, Jäger (Kriegsw.) u. Tirailleurs de Versailles

Büchsenschuh, so v. w. Carabinerschuh.

Büchsenschuss, s. u. Schießen 23.

Büchsenspanner, s. u. Forstbeamte 1 u. Hof 11.

Büchsenträger, so v. w. Fruchtstiel der Laubmoose.

Büchsflinte (**B-zwilling**), ein Doppelgewehr, wo ein Lauf ein Flinten=, der andre ein Büchsenlauf ist.

Bücke-

Bückeberge, waldiger Gebirgsrücken im Fürstenthum Schaumburg-Lippe, an der Grenze von Kurhessen.

Bückeburg, 1) Amt im Fürstenth. Schaumburg-Lippe; 10,000 Ew.; **2)** (lat. Arx Bructerorum), Stadt darin an der Aa, Residenz; hat Landesbehörden, Schloß, mit Kirche, schönem Bankelsaal, Schloßgarten, schöne Anlagen, Gymnasium; 4500 Ew., ¼ Meile davon der **B.er Klus,** freundliches Gebäude mit netten Wohnungen, Wirthschaft, romantischem Park. **3)** (Gesch.). B. war früher nur Flecken; 1633 von den Kaiserlichen eingenommen, 1639 von den Franzosen geplündert. *(Wr. u. Lb.)*

Bückeburg (Wilh. Graf von B.), s. Wilhelm 99).

Bücken, Marktfl. im hannöv. Amte u. Grafsch. Hoya an der Siede; 1100 Ew.

Bücking (Joh. Jakob Heinrich), geb. 1749 zu Wolfenbüttel; Stadtphysikus das. u. Medicinalrath; schr.: Der gutartige Carbunkel, Stendal 1786; Anleit. zum Aderlassen, ebd. 1781; Anweis. zum Zahnausziehen, ebd. 1782; Samml. von Aufsätzen u. Beobachtungen aus den meisten Theilen der Arzneiwissenschaft, ebd. 1787, 2. Aufl. 1797; Zugabe dazu, ebd. 1791; Abhandl. vom Kniescheibenbruche, ebd. 1789; Diätet. u. ökonom. Kochbuch, ebd. 1790; Medic. u. physik. Erklarung deutscher Sprüchwörter, ebd. 1797. *(He.)*

Bückler (Joh., gew. Schinderhannes), geb. 1779 zu Unstädten in der Grafsch. Katzenellenbogen, von ehrlichen doch armen Eltern, zeigte schon früh Neigung zum Stehlen, trat herangewachsen in die Dienste des Scharfrichters zu Bärenbach. Nach Begehung eines Viehdiebstahls entwich er, ward aber entdeckt u. mit Schlägen bestraft. Herrenlos umherlaufend stahl er nun Schafe, ward ergriffen, entsprang aber aus dem Gefängniß. Jetzt gesellte er sich zu Fink dem Rothbart, dem Anführer einer Diebesbande; ergriffen, entkam er zum 2. Mal, verband sich mit dem schwarzen Peter, verübte mit diesem einen Mord an einem Juden, bildete dann eine eigne Bande, ward 1799 wieder gefangen, entkam nochmals, plünderte mit seiner Bande bes. von Jahrmärkten heimkehrende Juden u. stellte völlige Sicherheitskarten aus, dennoch wagte, obschon man ihn recht gut kannte, keine Behörde ihn zu verhaften; er nahm sich eine Mätresse Julie Blasius aus Badenweiler, die er zärtl. liebte, ward endl. zu Wolfenhausen von einem Streifcommando verhaftet nach Frankfurt gebracht, ausgeliefert u. 1803 zu Mainz hingerichtet. *(Lt. u. Pr.)*

Bückling, 1) s. Verbeugung; **2)** (Hareng sor, H. fumé, Waarenk.), geräucherter, vorher leicht gesalzner Hering. An der Nord- u. Ostseeküste werden viel bereitet, dazu aber gewöhnl. die schlechtern nach Bartholomäi gefangen, genommen, rotheingesalzen, d. h. 24 Stunden in eine Lake gelegt, dann in eigenen Oefen, die 12 Stück fassen, an hölzernen Spießen aufgehängt u. durch Reisholz 24 Stunden lang geräuchert u. dann (meist vorher etwas stärker gesalzen) in Tonnen (Tonnen-B.), od. auf eignen Wagen in Stroh gepackt (Stroh-B.) versendet. Gute müssen groß, fett, zart, biegsam u. goldfarben sein. Die Kieler-B. sind gut, besser die Speck-B. (Flick-, Fläck-Heringe), am besten holl. Heringe am Rücken aufgeschnitten. *(Pr.)*

Bückling (Joh. Dav.), so v. w. Büchling.

Bücktücher (Hdlgsw.), s. u. Tuch.

Büderich, Stadt am Rhein, der Lippemündung gegenüber, im Kr. Geldern des preuß. Rgsbzk. Düsseldorf; Kohlbau (Kappes) u. Schifffahrt; 1200 Ew. Hier schlug Otto d. Gr. 944 die Lothringer. 1366 erhielt es vom Herzog Johann Stadtprivilegien; es kam nachher an die Niederländer, welche es befestigten, doch wurde es 1672 von den Franzosen genommen u. die Werke geschleift; auf franz. Befehl 1813 gänzlich abgebrannt, doch der Verlust später zur Hälfte entschädigt. *(Wr. u. Lb.)*

Büdesheim, 1) Dorf in der großherz. hess. Prov. Rheinhessen, 1540 Ew.; Weinbau **(Büdesheimer)**; **2)** Dorf im Kr. Friedberg der hess. Prov. Oberhessen, an der Nidder; 800 Ew.

Büdingen, 1) gräfl. Isenburg-Büdingsche Grafsch. u. Landessitz in der großherz. hess. Prov. Oberhessen; 1 Stadt, 22 Dörfer u. 7000 Ew.; **2)** Stadt das. am Seemen; Residenz; 2 Schlösser, Salzwerk, Armenhaus, Regierungsbehörden, fertigt Tuch, Zeug, Baumwollenwaaren, Nadeln; 2800 Ew.; in der Nähe eine Eisengießerei, Eisenhammer, Saline u. das große Dorf (eine Art Vorstadt) u. der **Büdinger Wald. 3)** (Gesch.). B. hatte früher eigne Grafen, die im 13. Jahrh. mit Heinrich ausstarben, worauf die Grafschaft B. durch dessen 4 Töchter an die Häuser Isenburg, Brauneck, Rheinberg u. Breuberg kam; doch vereinigten die Grafen von Isenburg-B. nachher die Besitzungen wieder u. letztere legten die Stadt B. als Residenz an; 1635 wurde B. von Kf. Ferdinand II. an den Landgrafen Georg von Hessen-Darmstadt gegeben. *(Pr. u. Lb.)*

Büdingen (B. Meerholz u. B. Wächterbach), General, s. Isenburg.

Büdner (von Bude), so v. w. Häusler.

Büffel (Zool.), s. u. Ochs.

Büffel, Oberrock von dickem, zottigem Tuche (Kalmuck); man verfertigte ehedem Oberröcke von Büffelfellen.

Büffelfisch, s. Karpfen k).

Büffelfluss, s. u. Capland s.

Büffelhäute, s. u. Ochs.

Büffelhörner, 1) s. u. Ochs; **2)** (Her.), von den Franzosen für Elephantenrüssel (Trompes de l'éléphant) gehalten; Figuren meist auf dem Helm, selt-

ner

ner im Schilde. Man hält sie nur für Trinkhörner od. musikal. Instrumente, wahrscheinl. aber sind sie wirkl. B. als Jagdbeutezeichen od. Helmzier. Geschlossen sind sie, wenn sie wie wirkl. Hörner oben spitzig sind; Lohehörner (offne Hörner), sind sie aber, wenn sie wie gewöhnlich oben offen sind. Auf dem Helm sind sie mit Zweigen, Fahnen u. Federn besteckt, mit Kränzen verbunden, mit Bändern umschlungen; sie dienen meist dazu, daß auf ihnen Figur u. u. Theilung wiederholt wird, od. sie schließen auch die Figuren ein. Als Bedeutung legt man ihnen Klugheit, Stärke u. standhafte Meinung b.i. *(Mch.)*

Büffelkäfer, s. u. Kothkäfer.

Büffelkopf, findet sich in mehreren Wappen (vgl. im Mecklenburgischen) vorwärts gekehrt od. gelehnt, was stets angegeben werden muß, auch sind die Hörner gewöhnlich von andrer Farbe.

Büffelochs, s. u. Ochs. **B-schlange**, so v. w. Riesenschlange.

Büffelsee, See, s. Indianerländer 2 g).

Büffel, tibetanischer, so v. w. Ziegenochs.

Büffet (v. fr.), so v. w. Buffet.

Büge (Bauk.), so v. w. Strebe 1).

Bügel, **1)** schmales Stück Holz od. Metall, rund gebogen od. gearbeitet; **2)** so v. w. Steigbügel; **3)** (Büchsenm.), s. u. Garnitur 7; **4)** (Schwertf.), s. u. Degen; **5)** s. u. Sense; **6)** s. u. Wagen; **7)** s. u. Säge; **8)** (Vogelf.), s. u. Dohnen; **9)** eiserner Ring um einen Balken od. Mast, um denselben vor dem Aufreißen zu verwahren, od. ihn dadurch mit einem andern Stück zu verbinden, od. wenn ein Balken an dem einen Ende nicht gut unterstützt werden kann, ihn dadurch in die Höhe zu befestigen. Er wird aus schmeidigem, zähem Eisen zusammengeschweißt u. wo mögl. heiß, jedoch ohne das Holz zu verbrennen, aufgetrieben, weil sich das Eisen beim Erkalten zusammenzieht u. dadurch fester anlegt; **10)** (Schiffsw.), Schleife von Stricken, an welchen die Segelstangen bewegt werden; bei kleinern Fahrzeugen Schleifen, die an einem Balken hängen, um das Ruder leichter führen zu können; **11)** überhaupt Band von Weidenruthen od. biegsamem Holze; **12)** (Fleisch.), so v. w. Wurstbügel; **13)** (Jagdw.), so v. w. Burgstall; **14)** (Her.), am Helme od. Rost der gebogne, das Gesicht bedeckende Eisentheil. Die alte franz. Heraldik gab die Regel, daß die Prinzen eines souveränen Hauses 11, Herzöge u. Fürsten 9, Marquis u. Grafen 8, Barone u. Ritter 5, der Adel 3 B. führen sollten; in Deutschland ward dies nie beobachtet, meist sind ihrer 3—5 am Helme, auch wird in Wappenbriefen nie die Zahl derselben angegeben; in Dänemark aber gibt man dem Grafen in den Diplomen 11, dem Freiherrn 7, dem Edelmanne 5 B., u. diese Zahlen werden auch in den Diplomen genannt. *(Fch., Hm. u. Mch.)*

Bügeldohne (Vogelf.), s. u. Dohnen.

Bügeleggen, s. u. Egge.

Bügeleisen, **1)** s. u. Schneider 7; **2)** (Wäsch.), so v. w. Platte; **3)** (Perückenm.), so v. w. Bügelmesser; **4)** (Jagdwissensch.), die Tellereisen u. Schwanenhälse.

Bügelgarn (B-netz), Netz zum Vogelfange, über hölzernen Bügeln zusammengezogen; vgl. Bömsch. **B-haken**, s. u. Haken. **B-hamen**, s. u. Fischernetz. **B-holz**, s. u. Schneider 7. **B-horn**, s. Signalhorn.

Bügelhorn, so v. w. Buglehorn.

Bügelmesser (Fris.), Messer, od. kleine eiserne Platte mit Stiel, woran ein Griff ist, wird vor dem Gebrauche erwärmt u. die Haare u. Locken werden mit demselben angedrückt od. angeplättet.

Bügeln, s. u. Schneider 7.

Bügelriemen (Reitk.), so v. w. Steigriemen. **B-rost**, s. u. Schneider 8. **B-säge**, s. u. Säge.

Bügeltanz, s. u. Böttcher 11.

Bügeltuch, so v. w. Platttuch.

Bügelzange (Hüttenk.), eine unten gebogne Zange, um Schmelztiegel damit aus dem Feuer zu nehmen.

Bühel (Jagdw.), so v. w. Burgstall.

Bühl, **1)** Bezirksamt im bad. Kr. Mittelrhein, am Schwarzwalde; 25,500 Ew.; **2)** Marktfl. darin, am Büllothbache; 2800 Ew. Dabei das **Bühlerthal**, Thal wie ein Schweizerthal; 3000 Ew., gute Viehzucht, Obst- u. Flachsbau, Eisenhämmer; **3)** Ort, s. Laufen 2). **B-thann**, Marktfl. an der Bühler, im würtenb. Oberamt Ellwangen, des Jaxtkreises; 700 Ew.; Schloß Thannenburg, Marmorbrüche. **B-zell**, Pfarrdorf darin, 1100 Ew. *(Wr.)*

Bühlow, Vogel, so v. w. Pyrol.

Bühne, **1)** Bret; **2)** Stange; **3)** erhöhtes Gerüst, auf dem etwas vorgenommen wird, was Viele sehen sollen, od. worauf sich die Zuschauer stellen, bes. **4)** Schaubühne; dah. **5)** Schauspielkunst, Theater; **6)** in niedersächs. Seestädten, der Raum (Hof), wohin Waaren aus dem Schiff gebracht u. von wo aus sie in die Vorrathshäuser geschafft werden; **7)** (Bergb.), s. u. Schacht; **8)** (Hüttenw.), auf dem das Erz ausgeklaubet wird; **9)** (Alaunw.), so v. w. Laugenkasten; **10)** (Vitriolw.), so v. w. Wachsbühne; **11)** s. u. Glashütte 6; **12)** (Bauk.), s. u. Boden 22); **13)** (Wasserb.), so v. w. Buhne; **14)** (Schiffsw.), s. u. Oehsfaß. *(Fch. u. Hm.)*

Bühnen, **1)** (Zimm.), so v. w. Dielen; **2)** (Böttch.), festmachen, z. B. zerlechzte Gefäße durch das Antreiben der Reife.

Bühren (Joh. Ernst), so v. w. Biron.

Bühren, so v. w. Bettzüge; daher **B-barchent**, **B-zeug**, Bettbarchent, s. u. Barchent a).

Bührlen (Friedr. Ludw.), geb. 1777 zu Ulm, studirte erst Theologie, dann die Rechte; ward 1811 Registrator zu Stuttgart,

gart, später Kanzleirath bei der Rechnungskammer; schr.: Lebensansichten, Stuttg. 1814; Erzählungen u. Miscellen, Tüb. 1818 – 20, 2 Bde.; Neue Erzählungen, Frankf. 1823; Ansichten von höhern Dingen, Stuttg. 1829; Neuste Erzähl., Stuttg 1830; Bilder aus dem Schwarzwalde, ebd. 1828 – 31, 2 Bde.; Der Enthusiast, Stuttg. 1832; Zeitansichten, ebd. 1833 u. den Roman: Der Flüchtling, Lpz. 1836. *(Dg.)*

Büjer (Schiffsw.), so v. w. Bojer.

Bükkösd, Marktfl., s. u. Schümegh.

Bülach, 1) Distr. im schweizer Cant. Zürich; 2) Stadt das., 3550 Ew. 3) (Gesch.). B. gehörte früher den Freiherren von Teugen, wurde aber nach u. nach an die Markgrafen von Hochberg, von diesen an Oestreich u. von Herz. Friedrich 1409 an Zürich verkauft.

Bülau, Vogel, so v. w. Pyrol.

Bülau (Friedr.), geb. zu Freiberg 1805, habilitirte sich 1829 zu Leipzig, ward 1833 Prof. der Philosophie, übernahm 1837 die Censur der period. Presse u. interimistisch der belletristischen Literatur u. wurde 1840 Prof. der Staatswissensch. Schr.: Rechtl. u. staatswissensch. Mittheil. für das Königreich Sachsen, Lpz. 1831; Encyklop. der Staatswissensch., ebd. 1832; Verfassungsrecht des Königr. Sachsen, ebd. 1833; Der Staat u. der Landbau, ebd. 1833; Der Staat u. die Industrie, ebd. 1834; Handbuch der Staatswissenschaftslehre, ebd. 1835; Die Behörden in Staat u. Gemeinde, ebd. 1836; Gesch. des europ. Staatensystems, ebd. 1837 – 39; Allgem. Gesch. der J. 1830 – 38 (als Forts. von Pölitz's Weltgesch.), ebd. 1838. Außerdem redigirte er 5 Jahre lang mit Weiske die Zeitschrift: Das Vaterland, Lpz. 1831, ff.; den Volkskalender von 1832 an, seit 1838 die neuen Jahrb. der Gesch. der Staats- u. Kammeralwissenschaften. *(Ap.)*

Bülbül, bei den Persern die Nachtigall. B. soll nach der Mythe, die Rose Gül lieben u. ihr seine Liebe klagen.

Bülfinger (Georg Bernh.), so v. w. Bilfinger.

Bülk, Dorf an der Ostsee im dän. Herzogth. Schleswig, nördl. von Friedrichsort; hier schlug der dän. Admiral Gabel die schwed. Flotte unt. dem Admiral Wachtmeister am 25. April 1715.

Büllothbach, Ort, s. u. Bühl 2).

Büllow, Vogel, so v. w. Pyrol.

Bülow, alte adelige mecklenburg. Familie, kommt schon im 13. Jahrh. vor u. hatte ihren Stammsitz wahrscheinl. im Dorfe Bülow bei Rehna. Seit dem 14. Jahrh. verzweigte sie sich im nördl. Deutschland in 8 Linien. Merkw.: 1) (Dietrich v. B.), geb. 1469 in Mecklenburg, Erzieher des Kurf. Joachim I. v. Brandenburg, ward 1499 Bisch. v. Lebus; weihte 1506 die neugestiftete Universität Frkf. a. O. ein u. ward 1. Kanzler derselben; einer der größten Gelehrten seiner Zeit, eifriger Katholik, u. machte sich um Ausbreitung der Wissenschaften in Brandenburg sehr verdient. 2) (Heinr. Wilh. v. B.), geb. 1748 zu Brunsrode im Herzth. Braunschweig, Hof- u. Kanzleirath zu Wolfenbüttel; später entlassen, privatisirte in Regensburg, war beim Congreß zu Rastadt u. ging darauf 1798 nach Paris, wo er, dem Directorium verdächtig, verhaftet wurde, ging dann mit seinem jüngern Bruder nach NAmerika; er st. 1810 zu Hamburg; schr.: Ueber Geschichte u. u. Verfassung des Corp Evangel., Regensb. 1795; Ueber die Gesch. u. Verf. des deutschen Reichstags, ebd. 1791 f., 2 Thle.; Ueber die kaiserl. Wahlcapitulation, ebd. 1791 u. m. 3) (Friedrich Wilh., Graf B. v. Dennewitz), geb. 1755 zu Falkenberg in der Altmark, Bruder des Vor., trat 1769 in preuß. Militärdienste, rückte zum Capitän auf, ward 1793 als Major, Gouverneur des Prinzen Louis Ferdinand u. wohnte als solcher dem Feldzuge am Rhein bei, wo er durch seine Entschlossenheit den Ueberfall bei Marienborn vereitelte. 1795 bekam er ein Bataillon; 1806 war er als Obristlieutenant in dem belagerten Thorn; 1808 Brigadegeneral; 1813 lieferte er mit einen kleinem Corps das erste (glückliche Treffen) bei Möckern, nahm am 2. Mai Halle u. den 4. Juni Luckau. Nach dem Waffenstillstand erhielt er das Commando des 3. preuß. Armeecorps, rettete den 23. August durch den Sieg bei Großbeeren, wo er das meiste zum Sieg beitrug, Berlin u. machte durch die Schlacht von Dennewitz (den 6. Sept. 1813) seinen Namen unsterblich; ward General der Infanterie; nahm an der Schlacht von Leipzig glorreichen Antheil, eroberte Holland, ging mit seinem halben Corps (die andre Hälfte unter Borstel in den Niederlanden lassend), zur Hauptarmee, focht bei Laon u. zog mit in Paris ein. Nach dem Frieden wurde er zum Graf B. von Dennewitz erhoben u. ward commandirender General in OPreußen. 1815 erhielt er das 4. Armeecorps, kam zwar zur Schlacht bei Ligny, wegen der bedeutenden Entfernung, zu spät, trug aber wesentlich zu dem Sieg von Belle-Alliance bei. Das 15. preußische Linienregiment von seinem Corps, welches Napoleons Wagen nahm, erhielt seinen Namen. 1816 kehrte er nach Königsberg zurück, wo er den 6. Febr. st. 4) (Heinr. v. B.), geb. 1760, Bruder des Vor., trat im 15. Jahre in ein preuß. Infanterieregiment, u. ging von da zur Cavallerie über, nahm aber bald seine Entlassung; später nahm er aber kurze Zeit Dienste bei der niederländ. Insurrection gegen Joseph II., unternahm dann mit seinem Bruder B. 2). eine Reise nach Amerika, die aber ihre Erwartung täuschte. Doch unternahmen sie dieselbe zum 2. Male, um eine Speculation in Glaswaaren zu machen; aber auch diese mißlang, u. B. legte sich nun 1799 auf Schriftstellerei; reiste nach England, kam dort in Geld-

Geldverlegenheiten u. sogar ins Schuldgefängniß, traf 1804 wieder in Berlin ein; ward später wegen Herausgabe der Feldzüge von 1805 auf Verlangen Rußlands u. Oestreichs in Berlin ins Gefängniß gesetzt, dann nach Kolberg, Königsberg u. Riga transportirt, wo er 1806 st. Er schr.: Geist des neuen Kriegssystems (anonym), Hamb. 1799 (sehr genial, machte ungemeines Aufsehn u. stellte zuerst die strateg. Grundsätze auf, welche später verarbeitet u. modificirt als richtig erkannt wurden); Phys. Staatswohl, Berl. 1800; übers. Mungo Parks Reisen aus dem Englischen, Hamb. 1799; Gesch. des Feldzugs von 1800, Berl. 1801; Das Leben des Prinzen v. Preußen, Berl. 1805, 2 Thle.; Lehrsätze des neuern Kriegs, ebd. 1805; Neue Taktik der Neuern, Lpz. 1805; Militärschrift, Berl. 1805—7; Feldzug von 1805, 2 Bde. Nach seinem Tode erschien: Gustav Adolph in Deutschland, Berl. 1808; Nunc permissum est. Coup d'oeil sur le Schwedenborgianisme, Philadel. (Berlin) 1809, worin er sich als eifriger Anhänger der Schwedenborg. Lehre zeigt. Vgl. Heinr. v. B., Köln 1807. **5)** (Aug. Friedr. Wilh. v. B.), geb. zu Vörden in Westfalen 1762; Justiz-, Kanzlei- u. Oberappellationsrath zu Hannover u. Zelle, 1805 geh. Regierungsrath zu Münster, 1807 zu Berlin, 1810 Oberlandesgerichtspräsident zu Soldin, 1816 geh. Staatsrath u. Oberpräsident der preuß. Prov. Sachsen. Zu Berlin 1820 von einem Schlagflusse befallen, ward er zu Geschäften untauglich u. st. 1827 zu Potsdam. Schr. mit Hagemann Prakt. Erörterungen aus allen Theilen der Rechtsgelehrsamkeit, Hannov. 1798—1809, 5 Bde., 4. (n. Aufl., 1.—3. Th., 1806 u. 1814) u. später bis auf 10 Bde. fortgesetzt; Ueber die gegenwärtigen Verhältnisse des christl. evangel. Kirchenwesens in Deutschland, bes. im preuß. Staate, Magdeb. 1819, u. m. **6)** (Ludw. Friedr. Victor Hans, Graf v. B.), Stiefbruder des Vor., geb. 1774, 1801 wirkl. Kriegs- u. Domänenrath zu Berlin, 1804 Kammerpräsident zu Magdeburg u. 1807 Staatsrath im Königreiche Westfalen, zum westfäl. Grafen erhoben u. Kriegsminister. Dennoch ward er 1811 abgesetzt u. ging auf seine Güter. Ende 1813 ward er preuß. Finanzminister, verlor jedoch diesen Posten u. erhielt die Stelle als Minister des Handels u. der Gewerbe. Im Begriff das Provinzialministerium von Schlesien, da sein Ministerium mit dem Innern vereint worden war, zu übernehmen, st. er zu Landeck 1825. **7)** (Heinr., Freih. v. B.), geb. 1790 im Mecklenburg-Schwerinschen, stud. in Heidelberg. machte die Feldzüge 1813 als Freiwilliger beim Wallmodenschen Corps mit, u. zeichnete sich als Adjutant des russ. Obristen v. Nostitz, bei dessen Streifzügen aus; focht auch 1814 u. 15 in Frankreich, bestimmte sich nach dem 2. par. Frieden für das diplom. Fach in preuß. Dienste, ward zuerst bei dem Gebietsaustausche in Frankfurt a. M. unter Wilhelm von Humboldt verwendet, heirathete dessen Tochter u. folgte ihm dann 1817 nach London, als Legationsrath, war nach dessen Abgang Chargé d'affaires in London, trat dann als geh. Legationsrath ins Ministerium des Auswärt., wo ihm das. das Depart. der commerziellen Verhältnisse zufiel, kam 1827 als Gesandter nach London u. erwarb sich hier die größten Verdienste um Erhaltung des europ. Friedens durch thätiges Eingreifen u. besonnenes Benehmen bei den Beschlüssen u. Protokollen der londoner Conferenz, sowohl seit 1830 in Hinsicht auf die franz. u. belg. Verhältnisse als seit Juli 1840 wegen der oriental. Frage. 1841 Bundestagsgesandter in Frankfurt, 1842 geh. Staats- u. Cabinetsminister u. mit der Verwaltung der auswärtigen Angelegenheiten betraut. Er st. 1846. *(Lt. Bs. j. u. u. Pr.)*

Bülowsche Wildniss (Geogr.), s. Herzhorn.

Bülten, s. u. Torf.

Bülzenbette, s. u. Hünenbette.

Buëmbra, Fluß, s. u. Goldküste.

Bümöwsk, Ort, so v. w. Bimowsk.

Bümpelmeise, so v. w. Blaumeise.

Bümplitz, Dorf im Amte u. schweiz. Canton Bern; hat Gerichtsstatthalter, 1500 Ew.; Ueberreste einer Villa; früher Complumum, im Mittelalter Prinpininga. Dabei Schlacht der Berner gegen die Freiburger 1386, s. Schweiz (Gesch.) ꝛc.

Bünau (Heinrich, Graf v.), geb. 1697 zu Weißenfels; 1716 Hofgerichtsbeisitzer zu Leipzig, 1717 Hof- u. Justizrath zu Dresden, 1731 Präsident des Appellationsgerichts, 1734 Oberaufseher der Grafschaft Mansfeld, 1742 Reichsgraf, geh. Rath u. erster evangel. Reichshofrath, in den Grafenstand erhoben u. kaiserl. Gesandter an mehrern deutschen Höfen; kehrte 1745 nach Sachsen zurück u. ward 1751 Statthalter in dem Herzogth. Weimar u. Eisenach, u. nach dem Regierungsantritt des jungen Herzogs dessen erster Minister, nahm nach dessen Tode 1758 den Abschied u. st. zu Oßmanstädt bei Weimar 1762. Schr.: Deutsche Kaiser- u. Reichshistorie, Lpz. 1728—1743, 4 Bde.; Historie des Kriegs zwischen Frankreich, England u. Deutschland, franz. u. deutsch, 4 Thle., Regensb. 1763—67. Seine Bibliothek wurde an die in Dresden für 40,000 Thlr. verkauft. *(Lt.)*

Buenavista, 1) Insel, s. u. Ladronen 4 a); **2)** Insel, s. u. Salomonsinseln 6.

Bündcheneisen, s. u. Messer.

Bünde, 1) sonst Kr. im preuß. Rgsbzk. Minden, 5¼ QM., 40,400 Ew., jetzt mit Herfort vereinigt; **2)** Hauptst. darin, an der Else; Garnspinnerei, 1500 Ew.; hier ein wenig benutzter Eisenquell.

Bünde, s. Buchbinder 2 a.

Bündel, 1) etwas Zusammengebundnes;

nes; **2)** so v. w. Felleisen; **3)** (Landw.), so v. w. Bose; **4)** (Weißg.), 12 Felle; **5)** die Eingeweide nebst Milch u. Rogen eines Fisches, bes. der Karpfen.

Bündelstahl (Bünder), s. u. Stahl II.

Bündheim, Pfarrdorf u. Sitz des Amtes Harzburg im Districte Blankenburg des Herzogth. Braunschweig; Schloß u. Stuterei (harzburger Gestüt), 800 Ew.

Bündig (außer der gew. Bed.), **1)** s. u. Deich 1; **2)** (Zimm.), von Balken, welche so verbunden sind, daß sie auf der einen Seite (Bundseite) eine ebne Fläche bilden.

Bündniss, 1) (Alliance), [1] feierlicher Vertrag zwischen Staaten, wodurch sie sich beizustehn versprechen. [2] Die B.e der Staaten sind offensive, wo man sich in einem gewissen Falle einen Andern anzugreifen verpflichtet, od. defensive, wo man sich gegen einen Angriff zu vertheidigen verspricht, gemeintglich aber Offensiv- u. Defensivallianz zugleich. [3] Man bestimmt in dem Vertrag, der über das B. geschlossen wird, mit was u. mit wie viel man sich unterstützen will, ob durch ein Hülfscorps, durch Geld (Subsidien) od. Geldeswerth, Waffen, Kleidungsstücke rc. [4] Nach der Zahl der verbündeten Mächte unterscheidet man Dupel-, Tripel-, Quadrupel- u. Quindupelallianzen, je nachdem sich 2, 3, 4 od. 5 Mächte vereinigt haben. [5] Das Recht, B.e zu schließen, ist ein Theil der Souveränität, u. man sieht es als Aufruhr an, wenn Unterthanen sich desselben anmaßen. [6] Selten währen die B.e über 10—20 Jahre, da Todesfälle die Verhältnisse oft schnell ändern. [7] Eins der merkwürdigsten B.e neuerer Zeit ist die heil. Allianz, s. d. **2)** (Gesch.). [8] Die **Alten** schlossen B.e unter religiöser Bestätigung. In der Heroenzeit der **Griechen** ward dem angerufnen Gotte ein Eber, ein Widder u. eine Ziege, od. doch eins von diesen, bisweilen auch Stiere u. Lämmer, geopfert; dem Opferthiere abgeschnittne Haare wurden an die Anwesenden als Symbol der Theilnahme vertheilt, die Götter als Zeugen angerufen, das Opfer getödtet, die Punkte beiden Parteien vorgesagt, später vorgelesen, Wein gemeinschaftlich genossen, libirt u. abermals gebetet u. dann Wein ausgegossen, mit Bezug auf das zu vergießende Blut des Eidbrüchigen. Das Fleisch des Opferthiers ward nicht gegessen, sondern, war die schwörende Partei einheimisch, vergraben, war sie ausländisch, ins Meer geworfen od. sonst weggeschafft. Ein unglückliches Anzeichen verschob die Feierlichkeit. [9] Der Vertrag ward oft dadurch noch mehr gesichert, daß die Punkte, auf Tafeln eingegraben, auf öffentl. Plätzen aufgehängt u. bei feierl. Spielen bekannt gemacht wurden, u. daß die Parteien sich Zeichen der Freundschaft (σύμβολα) reichten. [10] Bei den **Römern** wurden B.e (foedera, societates) vornehmlich durch die Fetialen geheiligt; der vornehmste derselben (pater patratus) begab sich in weißem, wollnem Kleid, mit Epheu bekränzt, mit verhülltem Haupte, in der Rechten einen Stein od. ein Opfermesser, in der Linken eine Tafel mit den B-bedingungen haltend, nach dem von Rasen errichteten Altar; ein 2. Fetiale führte ein Schwein neben ihm, ein 3. trug Wasser u. Feuer hinzu. Unterdessen machte der Gesandte od. Priester des andern Volks dieselben Zubereitungen, bis der pater patratus eine (von Livius I, 24 u. IX, 25 aufbewahrte) Formel sprach. Hierauf tödteten beide Parteien das Schwein, od. warfen, mit etwas veränderter Formel, den Stein von sich, zum Zeichen, daß der Meineidige eben so niederfallen u. umkommen solle. Nun wurden die Punkte auf Tafeln eingegraben u. im Capitolium aufbewahrt. [11] In **neuer Zeit** ist die religiöse Bestätigung der B.e nicht mehr gewöhnlich; indessen finden sich im Mittelalter noch Spuren davon, durch Beschwörung der Allianz u. gemeinschaftl. Genuß des Abendmahls. *(Pr. u. Sch.)*

Bündniss, das grösse B., das Schutz- u. Trutzbündniß zwischen Oestreich, England u. den Niederlanden vom 7. Sptbr. 1701 gegen Frankreich, s. Span. Erbfolgekrieg 9.

Bündten, Canton, so v. w. Graubündten.

Bündtner-Deutsch, s. u. Deutsche Sprache 18.

Bünge (Bergb.), so v. w. Binge.

Buēnos Ayres (spr. Bu-enos A-ires), [1] **1)** (früher Argentina), einer, u. zwar der bedeutendste, der vereinigten Staaten des Rio de la Plata (daher man auch unter dem Namen von B. A. die übrigen la Platastaaten mit befaßt) in SAmerika; [2] **grenzte** früher an Paraguay, Brasilien, den Ocean, Patagonien, Cordova u. Salta u. [3] enthielt 5650 QM. mit 250,000 Ew. (176,900, nach And. über 1 Mill.) in 97 Ortschaften. [4—6] **2)** Später in mehrere Staaten zerfallend, **grenzt es jetzt als besond. Staat** ans Meer, Patagonien u. an die Staaten Entre Rios u. San Jago; [7] **Vorgebirge** sind: Corrientes, Antonio. [8] **Flüsse:** die Mündungen des Parana (mehrarmig) u. des Uruguay, der Salado mit de los Flores, Colorondo, Rio Negro; **Seen:** mehrere kleine, meist salzig. [9] **Producte:** die von la Plata überhaupt, bes. Häute, B.A. Häute; 170,000 Ew. [10] **Verfassung:** nach dem am 3. Decbr. 1817 vorläufig erlaßnen Verfassungsgesetz, welches den 20. Apr. 1819 bestätigt ward, ist die **oberste Behörde** der **Nationalcongreß**, dem die Gesetzgebung, Kriegserklärung, Friedensschlüsse, Festsetzung der Auflagen zustehn. [11] Er wird gebildet von dem **Senat** u. der **Repräsentantenkammer**; zu ersterm schickt jeder Bundesstaat eine gleiche Anzahl Senatoren, die auf 12 Jahre gewählt werden u. sitzen in ihm

3

3 hohe Militärpersonen, 1 Bischof u. 3 Geistliche, 1 Mitglied von jeder Universität u. die Exdirectoren; zu letztern auf je 20,000 Ew. 1 Abgeordneten. Die Senatoren müssen wenigstens 30 Jahre alt sein u. ein 8000 Piaster werthes Grundstück besitzen od. ein achtbares Gewerbe treiben; die Abgeordneten brauchen nur 26 Jahre zu sein u. an Vermögen halb so viel wie die Senatoren zu besitzen. Die Wahl ist auf 4 Jahre, alle 2 Jahre wird die Kammer um die Hälfte neu gewählt. Die Kammer hat die Initiative hinsichtl. der Besteurung, u. der Senat das Recht die Anträge anzunehmen, zu verwerfen od. abzuändern. [12] Die vollziehende Gewalt des Congresses ist in den Händen des, alle 5 Jahre von dem Senat u. der Kammer zu wählenden **Directors**, der wenigstens 35 Jahre alt sein muß; er ist zugleich Oberbefehlshaber der Landmacht u. der Flotte. [13] Die **Rechtspflege** ist öffentlich, die **Presse** frei. [14] **Flagge:** weiß, mit 2 horizontalen blauen Streifen, die Kriegsschiffe eben so, aber mit einer goldnen Sonne in dem weißen Streif. [15] **Stehendes Heer:** keins, nur Bürgergarden. [16] Ein in dem bes. Staat B. A. neu errichteter Canton Patagonien liegt südlich am Busen Samborombon. Das Fort Lujan (Luxan), gegen die Wilden; in der Nähe Fundort des Megatherium, Arrecifes, Flecken, 2000 Ew. **Insel:** Martin Garcia im Plata. 3) [17] **Haupt- u. Bundesstadt,** sowie Hauptmarkt u. Hauptstapelplatz der la Plataunion, Sitz des Präsidenten, des Congresses u. eines Bischofs, am rechten Ufer des la Plata, hier 8 Ml. breit, 40 Ml. von dessen Mündung, durch ein Fort vertheidigt, regelmäßig gebaut, hat mehrere Plätze, darunter del Fuerto u. del 25 de Mayo (wo am 25. Mai 1810 die südamerikan. Revolution ausbrach), breite gepflasterte Straßen, 3000 steinerne Häuser, Präsidentenpalast, Bankgebäude, Münze, Haus der Kammer, großes Hospital, die Recola, ein Gebäude von maurischer Bauart von Gallerien umgeben, Kathedrale, 14 andre Kirchen, 4 Mönchs- u. 2 Nonnenklöster, 1821 gestiftete Universität mit Bibliothek (20,000 Bänden), latein. u. mehrere andre Schulen, literar., physisch-mathemat. Gesellschaft, Akademie der Jurisprudenz, der Medicin, Militärakademie, Sternwarte, physikal. u. mineral. Kabinet, u. 82,000 Ew.; kein Hafen, nur eine Rheede; große Schiffe müssen 2 Meilen davon in der Bai Barragon Anker werfen u. das Gut auf Lichterschiffen ausladen. 4) Insel, s. u. Curassao. *(Hl., Wr. u. Lb.)*

Buenos Ayres (spr. Bu-enos A-ires, Gesch.) [1] Ein **Spanier** Juan Diaz de Solis betrat von allen Europäern 1515 zuerst dieses Land, ward aber von den Eingebornen ermordet. 1524 segelte Sebastian Cabot den la Platastrom hinauf u. baute das Fort Espiritu Santo, welches aber die Eingebornen zerstörten. [2] 1535 wurde Pedro de Mendoza als Gouverneur nach dem la Platastrom geschickt, um die Anwohner zu colonisiren; dieser gründete B. A.; von den Indianern zerstört u. 1542 wieder aufgebaut, wurde es wieder verlassen u. erst 1580 in der jetzigen Form erbaut. Der jetzige Staat bildete zur span. Zeit die Provinz **la Plata** in Paraguay, u. die Stadt B. war die Hauptstadt derselben; 1748 erhielt die Colonie die Handelsfreiheit mit dem Mutterlande, u. [3] 1778 wurde sie von Peru getrennt u. zu einem **Vicekönigreiche** erhoben. Am 2. Juli 1806 überraschte eine **engl. Flotte** unter Home Popham u. Beresford, B. A. u. nahm es weg, wurde aber den 12 Aug. von den **Spaniern** unter Liniers wieder daraus vertrieben. 1808 machten die **Engländer** einen neuen Angriff auf B. A., der aber gänzlich abgeschlagen wurde. Bei den Ereignissen von 1808 in Spanien wollte die Königin Isabella v. **Portugal**, Schwester Kön. Ferdinands VII. v. Spanien, dessen Stelle im span. SAmerika einnehmen u. hatte schon B. A. zu ihrer Residenz bestimmt, aber die Ankunft des Vicekönigs Cisneros im Mai 1809 vereitelte ihren Plan. [4] Cisneros aber regierte so willkührlich, daß ihn die Ew. von B. A. am 29. Mai 1810 förmlich absetzten, u. selbst eine **Regierungsjunta** ernannten. Dieß war das Signal zum Abfalle der südamerik. Provinzen von Spanien u. der Beginn des südamerik. Revolutionskrieges. Darüber, bes. wie sich 1811 die Junta auflöste u. die neue Regierung unter Sarratea, Chiclana u. Passo 1812 gestürzt u. eine Oberregierung eingesetzt wurde, wie sich unter dieser ein **souveräner Congreß** constituirte, der 1813 die span. Flagge abschaffte u. den Namen **Republik Argentina** für den neuerichteten Staat annahm, wie die Oberregierung am 31. Decbr. 1813 wieder gestürzt u. an ihre Stelle Posadas als Oberdirector eingesetzt wurde, dem 1815 Alvear, diesem 1816 Rondeau, diesem wieder in demselben Jahre Juan Martin de Pueyrredon folgte, u. wie am 9. Jul. 1816 die **Unabhängigkeit der Staaten anerkannt** wurde: darüber siehe das Nähere unter Südamerikanischer Revolutionskrieg 6, 12, 19. [5] Das vorläufige Verfassungsgesetz wurde am 3. Decbr. 1817 gegeben (s. oben [Geogr.] 11), am 20. Apr. 1819 bestätigt u. am 25. Mai die Constitutionsurkunde proclamirt. Hierauf legte Pueyredon sein Amt nieder u. am 9. Juni trat der General Rondeau interimistisch als Oberdirector seine Stelle an. Unruhe, Verwirrung u. Parteiwuth war die Folge von Pueyredons Entfernung vom Staatsruder. Rondeau dankte am 11. Fbr. 1820 ab; [6] ihm folgte für wenige Tage Irrygoyan als Gobernator der Stadt u. des Gebiets von B. A.; dann kam Manuel

nuel Sarratea, dann Balcarce, dann wieder Sarretea, dann Ramos Mexia, auf diesen Estanislao Soler, auf diesen die Obersten Dorrego u. Balcarce, u. am 20. Sept. endlich der Oberst **Rodriguez** als **Dictator,** der sich bis zum 1. Apr. 1824 erhielt. Die Parteiwuth, die diesen fortwährenden Regierungswechsel hervorbrachte, war die Folge von der Entdeckung royalist. Umtriebe, die den Erbprinzen v. Lucca, Enkel Kön. Karls IV. v. Spanien, auf den Thron der Länder am la Plata erheben wollte. Miguel Carrera, Ramirez u. Chileno sollten an der Spitze der monarch. Partei stehen u. zur Ausführung ihres Plans bereits Truppen bei Areco, etwa 15 Meil. nordwestlich von B. A. gelegen, sammeln. [7] Erstre beiden durchzogen verwüstend mit Indianerbanden die Provinzen Salta, Cordova, Mendoza u. San Jago. Die republikan. Gobernadores von Santa Fé u. Cordova, Lopez u. Bustos, zogen ihnen entgegen u. am 27. Juni blieb Ramirez in einem Gefecht mit Lopez. Kurz darauf wurde auch Carrera gefangen u. am 1. Sept. 1821 zu Mendoza hingerichtet; auch Artigas hatte 1820 in Paraguay Schutz suchen müssen, u. so hatten die Royalisten unterlegen. [8] Dennoch herrschte keine Ruhe; in B. A. überfielen am 28. u. 29. Sept. die Bürger die Anhänger des Dictators Rodriguez u. zwangen ihn zur Flucht nach Areco, wo General Dorego mit den regulirten Truppen der Republik stand. Mit diesen kehrte er am 8. Oct. zurück, übernahm die Dictatur wieder u. ließ mehrere seiner Hauptgegner hinrichten. So waren endlich die Parteien so weit beruhigt, daß am 1. Mai 1822 der **Congreß der la Platastaaten,** (welcher Name nun statt des der argentinischen Republik beliebt wurde) feierlich eröffnet werden konnte; Rivadevia, der kluge Minister des Dictators Rodriguez, trug dazu bes. dadurch viel bei, daß er die Provinzial-Regierung von B.A. bewog, auf die Oberherrschaft über die andern Provinzen zu verzichten u. diese zu einer Offensiv- u. Defensivallianz gegen alle fremde Staaten einzuladen, wodurch eine innigere Verbindung zwischen ihnen eingeleitet wurde. Die einzelnen sich unter einer Union vereinigenden Föderativstaaten waren: Buenos Ayres, Entres Rios, Corrientes, Groß Chaco (freie Indianer), Salta (neuerdings Jugny u. Catamarca von Salta getrennt), Tucuman, Rioja, San Jago del Estero, Cordova, Santa Fé, St. Juan de la Frontera, Mendoza u. St. Louis. [9] Am 4. Juli 1823 wurde zwischen der Regierung der Republik u. Spanien ein 18monatlicher Waffenstillstand geschlossen, während welchem man den definitiven Frieden unterhandeln wollte. Die Aufhebung der span. Constitution vereitelte indessen diese frohen Hoffnungen wieder, denn noch vor Ablauf des Jahrs 1823 erschien ein Decret Ferdinands VII., nachdem er in Spanisch-Amerika Alles wieder auf den Fuß gestellt haben wollte, auf welchem es vor dem 7. März 1820 gewesen war. [10] Am 1. April 1824 folgte **Don Gregorio Juan de las Heras** dem Obersten Rodriguez als Dictator, worauf am 3. Mai ein neuer Congreß zu B. A. eröffnet wurde. [11] Am 23. Januar 1825 bestimmte eine Urkunde des Generalcongresses die Natur u. Beschaffenheit der Conföderation verschiedner Provinzen genauer; die Provinzen räumten jetzt der von B. A. von selbst einen Vorzug ein, indem sie dieselbe mit der Anordnung der auswärtigen Angelegenheiten beauftragten, so wie sie die Regierung der Provinz auch aufforderten, Vorschlage zur Verbeßrung der Verwaltung zu machen. Am 2. Febr. wurde ein Handels- u. Freundschaftstractat zwischen der Republik B. A. u. Großbritannien geschlossen, der am 19. Febr. von dem Congresse ratificirt wurde. [12] Während so im Innern Alles zu gedeihen versprach, wurden die Verhältnisse der Republik mit **Brasilien** immer Gefahr drohender. Seit 1817 hatten die Brasilianer die **Banda oriental** besetzt, u. da die Hauptstadt dieser von jeher span. Provinz. Montevideo, der eigentliche Schlüssel zum la Platastrom ist, so wünschte die Republik diese Provinz wieder zu besitzen. Am 25. Oct. 1825 erklärte der Generalcongreß der vereinigten Provinzen die Banda oriental, von der die Brasilianer nur noch Montevideo u. San Sagramento besetzt hatten, für einen Bestandtheil der Union. Ob nun gleich in der Provinz Rio Grande, die zu Brasilien gehört, ein Aufruhr ausgebrochen war, der einen Theil der kaiserl. Truppen dort zu verwenden nothwendig machte, so erklärte doch der Kaiser Pedro von Brasilien am 10. Dec. 1825 der Republik B. A. den **Krieg** u. sendete unter dem Viceadmiral Lobo eine Flotte aus, die den Hafen von B. A. blokirte u. überdies noch am 21. Dcbr. die ganze Küste der Republik in Blokadezustand erklärte. [13] Zu derselben Zeit waren auch im Innern der Republik, in dem Staate Tucuman, Unruhen ausgebrochen; ein Oberst, de la Madrid, befehligt mit den Truppen gegen Montevideo aufzubrechen, hatte sich gegen die Regierung erklärt, den Gouverneur der Provinz, Lopez, abgesetzt u. sich seines Postens bemächtigt. Unter diesen kritischen Aussichten versammelte sich zu Anfang des Jahres 1826 der **Generalcongreß der vereinigten Provinzen,** u. erwählte am 7. Fbr. den bisher. Staatssecretär **Rivadavia** fast einstimmig zum **Präsidenten der Republik,** der die Vertheidigungsanstalten sehr eifrig betrieb. Da die Flotte des Freistaats unter Admiral Brown der kaiserl. nicht gewachsen war, so wendete sich Rivadavia nach Chili, um dort Schiffe zu kaufen. Oberbefehlshaber der

Ar-

Armee an der Banda oriental wurde General Martinez. Der Congreß in B. A., seit 22. Juni 1826 zusammengetreten, setzte seine Arbeiten ungestört fort, obgleich die Provinz Cordova gegen die Ernennung eines Präsidenten protestirte u. den Bund in seiner gegenwärtigen Gestalt nicht anerkennen wollte. [14] Der Krieg wurde indessen fortgeführt; so wie B. A. zu Wasser von den Brasilianern, so war Montevideo zu Lande von den Patrioten blokirt, aber alle Versuche des Admirals Brown, die brasil. Seemacht aus dem la Platastrom zu vertreiben, scheiterten. Im Sept. erschien endlich das Hülfsgeschwader für la Plata, aus 1 Fregatte, 2 Corvetten u. 1 Schooner bestehend; es wurde von dem Admiral Brown befehligt, der ihm nach dem unglücklichen Gefechte vom 1. Aug. zu Lande entgegen gereist war. Der republ. General Alvear zog der Prov. Rio Grande zu Hülfe, die sich in Aufstand gegen Brasilien befand. [15] Der Kaiser Pedro ging im Novbr. selbst dahin, stellte so viel als möglich die Ruhe wieder her u. betrieb die Vertheidigungsanstalten. Dennoch wurden die Brasilianer unter dem Marquis von Barbacena am 20. Febr. 1827 bei Ituzaingo von Alvear gänzlich geschlagen u. St. Gabriel von den Truppen der Republik besetzt; am 9. Febr. hatte der Admiral Brown das brasilische Geschwader vor dem Hafen Las Vacas ebenfalls geschlagen u. ihm 8 Schiffe abgenommen, u. am 24. schlug er es noch einmal bei Quilmes u. eroberte wiederum 12 Schiffe. Diese Siege aber führten zu keinem Resultat; zwar wurde der Friede unterhandelt u. zu Anfang Juni's 1827 wirklich provisorisch unterzeichnet, aber von beiden Regierungen nicht ratificirt. Der Präsident Rivadavia legte hierauf am 27. Juni seine Würde nieder, die **Lopez** provisorisch erhielt, der sie bis zum 10. Aug. behauptete, wo der Oberst **Manuel Dorrego** zum Präsidenten gewählt wurde. [16] Zu dem Kriege mit Brasilien gesellten sich noch fortwährend Unruhen im Innern, indem die Provinzen Tucuman, Salta, Mendoza u. a. sich fortwährend weigerten, dem Unionsystem beizutreten. Dorrego wendete Alles an, um die Zwietracht unter den einzelnen Provinzen zu dämpfen; zu diesem Behuf brachte er es dahin, daß B. A. wenigstens für den Augenblick dem Vortheil entsagte, den es aus dem Sitz der Centralregierung zu ziehen hoffte, wodurch die Eifersucht der andern Provinzen u. Städte erregt worden war. [17] Der Krieg schlich langsam fort u. wurde endlich am 27. Aug. 1828 durch den **Frieden von Rio de Janeiro** geendigt, der am 26. Sept. durch den in Santa Fé versammelten Generalcongreß ratificirt wurde. In diesem Frieden, den der Lord Ponsonby, engl. Bevollmächtigter in B. A., vermittelte, wurde es der Prov. Montevideo (Banda oriental) frei gestellt, sich als freien u. von Brasilien sowohl, als von der la Plataunion unabhängigen Staat, zu constituiren. Derselbe nahm anfangs den Namen Cisplatinische Republik u. 1830 den der östlichen Republik v. Uruguay an u. gab sich eine neue Verfassung. [18] Jetzt brachen die Unruhen im Innern wieder los. B. A. konnte es dem Präsidenten Dorrego nicht verzeihen, daß er die Vorzüge, die ihr als Hauptstadt zukamen, aufgeopfert hatte, u. dachte auf Rache. Als das Heer aus der Banda oriental zurückkehrte, brach unter der Leitung des Generals Juan de la Valle eine Empörung aus, der Präsident Dorrego mußte nach Santa Fé flüchten, um den Beistand des Congresses aufzurufen. In einem Gefechte, das er mit La Valle bei Navarra hatte, wurde er gefangen u. am 9. Dec. auf dessen Befehl erschossen. Der General **Juan de la Valle,** schon früher von B. A. als Präsident anerkannt, hatte den Admiral Brown zu seinem Stellvertreter ernannt, u. erklärte jetzt dem Staate Santa Fé den Krieg, an welchen sich auch Cordova anschloß, weil sie ihn der Hinrichtung des Präsidenten Dorrego wegen in Bann gethan hatte. Anfangs hatten diese, die Föderalistenpartei (im Gegensatz von den Unitariern), Unglück u. wurden am 7. Febr. 1829 von La Valle bei Paluistas geschlagen, aber als sich Don Manuel Rosas an die Spitze der Monteneros od. Gauchos stellte u. für die Föderalisten erklärte, wurde La Valle am 26. Apr. 1829 unweit B. A. besiegt u. in diese Stadt zurückgetrieben. Hier belagert, sah er sich am 24. Juni 1829 genöthigt, mit Rosas einen Vergleich zu schließen, dem zu Folge sogleich ein **neuer Generalcongreß** berufen werden sollte, dem beide Generale sich unterwerfen wollten. [19] Des Kriegs zwischen der Partei der Föderalisten u. Unitarier wurde gar nicht in dem Vertrage gedacht, u. so wüthete der Kampf im Norden der Republik fort, wo General Paez an der Spitze der Truppen von B. A. große Vortheile über die von Santa Fé u. Cordova erfocht. Dadurch erwachte der Muth La Valles u. seiner Freunde wieder, u. die Wahlen zum neuen Congreß, die am 26. Juli erfolgten, fielen ganz zu seinem Vortheile aus. Als aber Rosas sie anzuerkennen sich weigerte, u. mit Wiederanfang der Feindseligkeiten drohte, wurde am 28. August der General **Viamont,** der allen Parteien fremd war, provisorisch an die Spitze der Regierung gestellt. Dieser schloß mit Santa Fé einen Allianztractat, in dem man überein kam, daß B. A. sich der Verwaltung der äußern Angelegenheiten der Republik unterziehen sollte, dagegen Santa Fé alles aufzubieten versprach, um es dahin zu bringen, daß alle Provinzen Abgeordnete auf den Nationalcongreß senden würden. Der General Paez legte aber dessenungeachtet die Waffen noch nicht nieder, u. in mehrern Provinzen herrschte fort u. fort Anarchie. [20] 1830 ver-

versammelte sich der Generalcongreß von Neuem in B. A. u. wählte den General **Rosas** *zum Staatsoberhaupt*, der vortreffliche Einrichtungen traf u. mit der Provinz Entre Rios ein Schutzbündniß gegen Paez schloß, welcher fortwährend im Kampfe mit der Regierung blieb u. am 25. Febr. 1830 seinen Gegner *Quiroga* am großen See gänzlich schlug. Mit dem General Paez vereinigte sich La Valle, der nur auf eine günstige Gelegenheit gewartet hatte, um seine Ansprüche wieder geltend zu machen, u. bald sah sich B. A. selbst mit einem Einfalle bedroht. Um dieser Gefahr zu entgehen, wurde im August 1830 **Rosas** mit **dictatorischer Gewalt** bekleidet. Zwar fiel in der ersten Hälfte des Jahres 1831 General Paez in seine Hände, aber die Generale Madrid u. Alvara stellten sich an die Spitze der Unitarier u. führten den Krieg fort, bis sie endlich im August, nach vielen Unfällen, sich genöthigt sahen, nach Tucuman zurückzuweichen u. der Kampf endigte mit dem *gänzlichen Untergang der Unitarier*. [21] Im Folge dieses Siegs war zu Ende des Jahrs 1831 in sämmtlichen Provinzen der la Platastaaten Ruhe. Alle Provinzialregierungen waren nach dem Föderativsystem geordnet, die Finanzverhältnisse fingen an sich nach u. nach zu bessern u. der Handel dehnte sich aus. Leider aber herrschte im Lande Mangel, da seit 3 Jahren, wegen großer Dürrung, die Ernten nur sehr mittelmäßig ausgefallen waren, u. dieser Mangel sowohl als die Grausamkeiten des Generals Quiroga, die dieser an den Anhängern der ehemaligen unitarischen Partei beging, bewogen an 8000 Familien aus den Provinzen Tucuman, Salta u. Cordova nach Bolivia auszuwandern. [22] Ueber die Falklandsinseln drohte mit *Uruguay* u. mit *Nordamerika*, da von dieser Macht ein Schiff genommen worden war, um 1832 Krieg auszubrechen, doch endigte erster Zwist dadurch, daß am 3. Januar 1833 die Briten die streitigen Inseln für sich in Besitz nahmen, letztrer ward vermittelt. [23] Am 5. März 1833 trat Rosas einen Zug gegen die Pampasindianer an, die durch ihre Einfälle in die südl. Provinzen viel schadeten u. die Gegenden von S. Luis ganz entvölkert hatten. Quiroga folgte ihm bald darauf nach. Uebrigens war in B. A. weder Ruhe noch Einigkeit, u. zwischen den Parteien der Föderalisten (*Liberalen*) u. Unitarier (*Apostolischen*) herrschte fortwährend eine tiefe Erbittrung, die bes. hervortrat, als General *Balcarce* im Sept. 1833 zum *Gouverneur* des Staats B. A. erwählt wurde. Schon im Octbr. wurde er wieder abgesetzt u. an seine Stelle trat der General *Viamont*, der aber weder die Ruhe herzustellen noch der Finanznoth abhelfen konnte. [24] 1834 kam Rosas von dem Zug gegen die Indianer zurück. Der Angriff Lavallejas auf Uruguay, um sich dort wieder der Regierung zu bemächtigen, u. die wiederholten Einfälle der Pampasindianer, die im Herbst 1834 San Luis erobert hatten u. schon gegen Cordova anrückten, brachte große Bestürzung in B. A. hervor. Dazu kam, daß *Quiroga* 1835 ermordet wurde. [25] Nun ward der Dictator *Rosas* Specialgouverneur des Staats B. A., u. die Föderalisten erhielten einen vollständigen Sieg über die Unitarier. Die Pampasindianer machten wieder einen Einfall, wurden aber mit großem Verlust zurückgeschlagen. Für Oberst Franc. *Reynafé*, der Ermordung Quirogas verdächtig u. deshalb gefangen, wurde zu Ende des Jahrs in Cordova der Versuch zu einem Aufstand gemacht aber unterdrückt. 1837 erhielten die *Jesuiten* Erlaubniß, wieder nach B. A., woher sie seit 70 Jahren vertrieben waren, zurückzukehren. [26] Im Mai d. J. erklärte die Republik in Verbindung mit Chili dem Staate Peru u. Bolivia den **Krieg**. Oberst *Vidaurre*, der bes. zum Krieg gereizt hatte, wurde als Mörder des chiles. Kriegsministers Portales hingerichtet, dennoch wurde der muthwillige Krieg fortgesetzt. [27 a] 1838 gerieth B. A. in **Krieg mit Frankreich**, weil es Franzosen, die sich dort niedergelassen, zwingen wollte, in die Miliz zu treten, u. indem die Franzosen angaben, sonst despotisch behandelt zu werden. Da die Regierung sich weigerte, der Reclamation des franz. Gesandten Gehör zu geben, so wurde B. A. von einer franz. Flotte blokirt. Die strenge Blokade, die Verwüstungen der Indianer u. der Einfall von St. Cruz brachte B. A. in große Noth. [27 b] Am 11. Oct. nahmen die Franzosen die Insel *Martin Garcia* vor der Mündung des Garcia. [28] *Riveira, Präsident von Uruguay*, begann mit B. A. **Krieg**, zu ihm stießen die Truppen des Staats Corrientes, der sich von Rosas losgesagt, wie die Staaten *Salta* (von dem sich die Städte *Juguy* u. *Catamarca* getrennt u. eigne Föderalstaaten gebildet hatten), *Tucuman*, *St. Jago* u. *Rioja* sich wegen Zwist mit Rosas von der la Plataunion trennten u. den Namen **argentinische Republik** annahmen. In B. A. selbst war große Unzufriedenheit mit Rosas; *La Valle* sammelte ein Unitarierheer gegen ihn auf Martin Garcia. Zwar fielen kleine Gefechte vor; Rosas zog gegen Montevideo u. suchte den vertriebnen Orive dahin zurückzuführen, während Riveira, der neue Präsident, von den Franzosen unterstützt wurde; aber etwas Entscheidendes geschah nicht, u. auch zu einer Unterhandlung mit Frankreich zeigte Rosas keine Lust, obgleich die Blokade von B. A. diese Stadt in die äußerste Noth brachte u. der Staat überhaupt in großer Finanzverlegenheit war. [29] Mit steigender Noth wurde Stadt u. Provinz gegen Rosas immer schwieriger u. es brach 1840 ein *Aufstand zu seinem Sturze* aus, wodurch auch die Franzosen Hoffnung zur Aufhebung der Blokade u. Bei-

Beilegung des Streits erhielten. Aber die Insurgenten wurden geschlagen u. nach der inzwischen abgelaufnen Zeit der Dictatur Rosas wurde er von Neuem gewählt. Oribe, nun im Dienste von B. A., wurde von Riveira u. dann von Lavalle geschlagen. Während die Republik mit Versöhnungsvorschlägen sich an Frankreich wendete, hörte die Unterstützung auf, welche Lavalle von den Franzosen erhalten hatte, der gleichwohl nun in das Gebiet der Republik einrückte u. im Aug. den General Pacheco schlug. Gegen Rosas trat der alte schwierige Stand wieder ein; doch wurde am 28. Nov. Lavalle von Oribe bei Quabrachete geschlagen u. Anfang 1841 kam auch ein für B. A. sehr günstiger **Vertrag mit Frankreich** zu Stande, nach welchem bes. die franz. Einwohner in B. A. mit den Engländern u. den andern Amerikanern gleiche Rechte genießen sollen; die franz. Flotte hob hierauf die Blokade auf. Mit Uruguay blieb B. A. fortwährend in Krieg u. hielt 1841 Montevideo durch Admiral Brown blockirt, u. die uruguaysche kleine Flotte eingeschlossen. In neuster Zeit (26. März 1841) fand wieder ein Attentat auf Rosa Statt, indem ihm eine, in einer Küste verschloßne Höllenmaschine von Montevideo überschickt wurde. Der Insurgenten letzter Zufluchtsort ist jetzt Tucuman; die Generale Aldao u. Ibarra marschirten im April 1841 von verschiednen Seiten dahin u. man hofft so durch die Einnahme von Tucuman den Aufstand zu stillen. Ueber das Weitere s. Uruguay u. Zeitereignisse seit Beginnen des Werks. *(Js. u. Lb.)*

Buēn retīro, Lustschloß, s. u. Madrid 10.

Buentiēmpo, Vorgebirg, s. u. Patagonien 2.

Bünz, Fluß, s. u. Aar 4).

Büer, 1) Marktfl. (Pfarrdorf) im Kr. Recklinghausen, preuß. Rgsbzk. Münster; 700, mit der Burgemeisterei 1500 Ew., große Eisenhütte; **2) (Bür),** Pfarrdorf im hannöv. Fürstenth. Osnabrück; mit dem Kirchspiele 4000 Ew.

Bürde, 1) was ein Mensch tragen kann, **2)** zu tragen verpflichtet ist od. **3)** wirklich trägt; **4)** so v. w. Bündestahl.

Bürde (Samuel Gottlieb), geb. 1753 zu Breslau; 1776—78 Lehrer, später Privatsecretär des Gr. v. Haugwitz, machte mit diesem eine Reise durch die Schweiz u. Italien, deren Beschreibung er herausgegeben hat (Breslau 1785, n. Aufl. Halberstadt 1795); 1781 Kammersecretär, 1795 geh. Secretär bei der schles. Finanzcommission, 1806 Kammer= u. Kanzleidirector, 1815 Hofrath, nahm später Alters wegen seinen Abschied u. st. 1831 auf einer Reise zu Berlin. Schr.: außer einigen aus dem Franz. übersetzten Werken, Operetten, Königsb. 1795; Erzählungen, ebd. 1796; Poet. Schriften, Bresl. 1803—4, 2 Bde.; Geistl. Gedichte, ebd. 1817; Erbauungsgesänge für den Landmann, ebd. 1817; übersetzte: Miltons Paradise lost, Berl. 1793, 2 Thle. u. Goldsmiths Gedichte: das verlaßne Dörfchen u. der Reisende, Bresl. 1796, n. Aufl. 1802. *(Dg.)*

Bürēīdeh Sehhmȳ, Mekkaner, verfolgte mit 70 Mann Muhammed, wurde aber dann der eifrigste Anhänger desselben. Freudig band er seinen Turban auf u. machte eine Fahne, die erste des Islamismus daraus u. alle Fahnenträger des Moslem heißen seitdem Sehhmy.

Büren, 1) Kr. im preuß. Rgsbzk. Minden, 13¾ QM., 32,000 Ew.; **2)** Hauptst. das. an der Alme u. Alfte; fertigt Pfeifenköpfe u. Tabak, Schullehrerseminar; seit 1610 Eigenthum der Jesuiten bis zu ihrer Aufhebung, kam dann an Paderborn; **3)** Amt u. **4)** Stadt im schweiz. Canton Bern, an der Aar; Weinhandel u. Kahnfahrt, 1200 Ew. **5)** (Gesch.). B. gehörte früher den Grafen v. Straßberg; 1375 wurde B. von den Guglern belagert u. Graf Rudolf erschossen. Seine Erben verkauften B. an das Erzhaus Oestreich; der Erzherz. Leopold räumte es 1376 dem Herz. Ingram v. Coussin. 1388 wurde es von den Solothurnern u. Bernern genommen u. verbrannt u. verblieb beiden Städten, kam aber 1392 ganz an Bern. **6)** so v. w. Beuren 1). *(Wr. u. Lb.)*

Bürg (Joh. Tobias), geb. zu Wien 1766; Astronom, 1791 Prof. zu Klagenfurt u. 1814 Astronom zu Wien; entwickelte die Theorie der Mondesbewegung u. entwarf Tafeln darüber, erhielt den vom pariser Nationalinstitut ausgesetzten Preis für die Bestimmung der Länge der aufsteigenden Knoten der Mondbahn, die sich auf mehr als 3000 Beobachtungen gründeten, zur Hälfte, die andre Bouward. Napoleon ergänzte die andre Hälfte zu dem vollen Betrag von 260 Ducaten. Er wurde durch eine Erkältung auf der Sternwarte völlig taub, zog sich von dem Posten zurück u. st. zu Wiesenau im Oberlivoiner Thale Ende 1834. *(Pr.)*

Bürge, 1) der für einen Andern gutsagt. Man unterscheidet den Haupt=B.n (fidejussor simplex) von dem Rück=B.n (fidej. succedaneus), der zu mehrerer Sicherheit jenes für den Hauptschuldner, u. von dem After=B.n, der dem Gläubiger für den Haupt=B.n einsteht od. gutsagt. Im Mittelalter kommen die B.n unter den Benennungen: Salburgii (Zahl=B.n), Wadii vor. Vgl. Bürgschaft. **2)** (Färb.), so v. w. Tragbahre. *(Hss.)*

Bürgel, 1) (B. mit Täutenburg), Amt im weimar. Kreise Weimar=Jena, 4800 Ew. **2) (Stadt-B.,** früher **Bürglin, Bürgela),** Stadt darin an der Gleise; Töpfereien, Gyps= u. Alabasterbruch, 1300 Ew. **3)** (Gesch.). B. ist vermuthlich von den Herrn v. Bürgelin angelegt worden. Das dabei liegende Kloster (s. B. 4) war um 1112 gegründet, trat 1510 in die Bursfeldsche Congregation u. wurde 1528 in ein Amt verwandelt. Dabei **4)** (Thal=B., Kloster=B.), Amtssitz, sonst mit Be-

ne=

nedictinerabtei, jetzt Ruine, 300 Ew.; der Papst vergab noch in neuster Zeit den Titel eines Abts von B. **5)** Dorf an der Ohm, im Amte Marburg, der hess. Prov. Oberhessen, 400 Ew., mehrere Mennoniten. *(Wr. u. Lb.)*

Bürgel (Jagdw.), so v. w. Burgstall.

Bürgemeister, so v. w. Burgemeister.

Bürgen, für Jemand als Bürge eintreten, s. Verbürgung.

Bürger, [1] **1)** die Staatsgenossen der republikan. griech. u. röm. Staaten, die alle zu Staatsämtern gelangen konnten u. deren Versammlung meist die höchste Gewalt besaß; dieselben standen auf höherm Punkte, als die B. der neuern Zeit, u. sind eher dem jetzigen (niedern) Adel od. den Patriciern in ehemaligen freien Reichsstädten vergleichbar, wiewohl auch unter ihnen sich wieder eine höhere Klasse bildete, theils durch Reichthum u. Geburt, theils durch Gelehrsamkeit u. Tüchtigkeit bedingt, auf die bei Besetzung der Aemter bes. Rücksicht genommen ward. Ueber die B. der 3, uns nach ihren innern Einrichtungen bekanntesten Staaten s. Athen (Ant.) 3, Sparta (Ant.) 2, Rom (Ant.) 10. [2] **2)** Im **Mittelalter** waren B. (urbani) eigentl. die Bewohner einer Burg (dah. auch der Name), später, als die Städte selbstständig wurden, ward B. (cives) im Gegensatz der Edelleute, von deren Herrschaft sie nun befreit, u. im Gegensatz der Bauern, mit denen sie früher in gleichem Range gestanden, gebraucht. Sie standen zwischen beiden mitten inne; davon noch jetzt bürgerlich, im Gegensatz von adelig. [3] Jetzt werden B. im gewöhnl. Leben nur die Handwerktreibenden in den Städten genannt, in der Rechtssprache aber die, welche als Hausbesitzer das B-recht einer Stadt genießen u. Theil an den städt. Communalgerechtsamen, namentl. Fähigkeit, in den Rath gewählt zu werden, haben, im Gegensatz der Schutz-B. (Beisassen). [4] Die B. als Commun betrachtet, heißen **B-schaft,** als Stand, **B-stand.** [5a] Die **Aufnahme eines Manns zum B.** erfolgt, je nachdem derselbe ein B-sohn ist, od. als Auswärtiger den Wunsch, B. zu werden, ausgesprochen hat, nach ältern Verfassungen durch Stimmen des Stadtraths, nach neuern durch Einballotiren Seitens der Stadtverordneten, worauf ihm vor versammeltem Stadtrath die **B-pflichten** u. die Mittheilung über die zu entrichtenden Communalabgaben vorgelesen werden u. er den vorschriftsmäßigen ordentl. **B-eid,** welcher in manchen Staaten (bei Staats-, bes. aber bei Universitäts- u. Hofbeamteten) in einem außerordentl. modificirt ist, zuweilen auch hier nur durch Handschlag ersetzt wird, ablegt. [5b] Ueber die Aufnahme unter den B-verband u. die Einzeichnung in die **B-rolle** (das **B-buch**) erhält Jeder eine eigne Bescheinigung (**B-brief**) u. zahlt hierfür etwas Gewisses (**B-geld**). [6] Durch diesen Act hat der neue B. das **B-recht** der Stadt, wo er B. wird, d. h. Theilnahme an allen Rechten u. **bürgerlichen Freiheiten** (worunter bes. die **bürgerl. Nährung,** das Recht, Kleinhandel od. ein Handwerk zu treiben, Bier, auch wohl Branntwein innerhalb der Stadt u. der Bannmeile zu schenken) u. Pflichten (persönl. Dienst [**B-dienst**] u. sonstige Verpflichtung [**bürgerl. Beschwerden**]) an der Verwaltung, so wie an den Nutzungen des Gemeindevermögens erworben. Das B-recht ist ein fortdauerndes bei B.n, die wirkliche B. sind, ein zeitliches (meist auf 6—8 Jahre) für die, welche nur Schutz-B. sind. [7] Zu den bürgerl. Beschwerden gehört auch die, **B-ämter,** d. h. Stadtdienste, z. B. die Stelle des Stadthauptmanns, eines Stadtverordneten, des B-vorstehers, der Bezirksvorsteher, in den Hansestädten das Onus, den Klingelbeutel in den Kirchen eigenhändig herumtragen zu müssen u. dgl., auf eine bestimmte Zeit (meist 3 od. 6 Jahre) unentgeldlich zu übernehmen. Die Kosten u. Auslagen werden von der Commun vergütet. B-ämter sind bes. in England sehr beschwerlich. [8] Die B. haben einen Stadtrath, dem 2 od. 1 Bürgermeister vorsitzt, als Obrigkeit; mehr s. u. Stadtrath u. Bürgermeister. Diesem steht als größre über das Beste der Stadt, deren Finanzen, Communalabgaben, berathende Behörde, der **B-ausschuss, B-rath** od. das Stadtverordnetencollegium, das aus gewählten Stadtverordneten (**B-deputirten**) besteht, gegenüber; mehr s. u. Stadtverordnete. Vgl. Stadt, Stadtrath u. ähnliche Artikel. **3)** In weiterer Bedeutung so v. w. Staatsbürger; **4)** der 3. Stand (B-stand) im Staate, im Gegensatz des Adels u. der Geistlichkeit; **5)** die Mitglieder einer Corporation; so akadem. B. *(Pr. u. Lb.)*

Bürger (Papiliones plebeji urbicolae), bei Linné Abtheilung der Tagvögelfamilie Plebejer, diejenigen, welche Flügel mit (meist) durchsichtigen Flecken haben. Sie haben gleiche Füße, an den Hinterbeinen 4 Dornen, die Unterflügel (meist) horizontal, hakenförmige Fühlhörner, den Kopf, Bauch u. die Brust dick u. schweren Flug. Die feinhaarigen Raupen wohnen in zusammengesponnenen Blättern, die Puppe liegt in einem dünnen Gewebe. *(Wr.)*

Bürger, 1) (Gottfr. August), geb. **1748** zu Wollmerswende bei Halberstadt; sein Vater war Prediger u. st. früh. Als Knabe lernte er schwer, machte aber schon früh Verse u. zog sich durch Epigramme vielen Verdruß zu; stud. in Halle Theologie, nachher in Göttingen Rechtsgelehrsamkeit. Ausschweifungen entzogen ihm die Unterstützung seines Großvaters u. er gerieth in Nahrungssorgen. Im Verein mit Boie, Hölty, Miller, Voß, Stolbergs u. A. studirte er die Dichter alter u. neuer Zeit, bes. Shakespeare; ward **1772** Justizamtmann im Hannöverschen, u. verheirathete sich unglücklich,

lich, doch st. seine Frau 1784. B. heirathete nun die schon längst geliebte Schwester seiner vorigen Gattin, die von ihm hochgefeierte Molly, verlor sie aber kurze Zeit darauf. Sein Amt, das er mit Widerwillen verwaltete, hatte er schon früher freiwillig niedergelegt u. ward 1789 Prof. in Göttingen. Aber eine, auf sonderbarem Wege 1790 geknüpfte Ehe (indem er das sich ihm in Versen anbietende Schwabenmädchen, ohne sie gesehen zu haben, eheligte) stürzte ihn aufs Neue in Kummer; er mußte sich 2 Jahre darauf wieder scheiden lassen. Von Krankheit, Nahrungssorgen u. Seelenleiden niedergebeugt hatte er noch den Schmerz, durch Schillers Recension seiner Gedichte seinen dichterischen Ruhm herabgesetzt zu sehn. Er st. 1794. Unter seinen Balladen ist Leonore die vollendetste; von Meisterschaft in der Sprache zeugt sein hohes Lied. Schr.: Gedichte, Götting. 1775, u. ö. ebd. 1789, 2 Bde. (auch ins Engl. u. Franz. übersetzt); Wunderbare Reisen u. Abenteuer des Freiherrn v. Münchhausen, a. d. Englischen, Lond. (Göttingen) 1787, 2. Ausg. 1. Theil (der 2.—4. Theil, Bodenwerder, 1794—1800, soll von H. Th. L. Schnorr sein); sämmtl. Schriften von Karl Reinhard herausgeg. (2 Bde. Gedichte), Götting. 1797, 3. u. 4. Th., vermischte Schriften, ebd. 1796—98; auch Hamb. 1812 u. 13, Gött. 1820; Berl. 1824—25, 7 Bde. (von K. Reinhard), Gött. 1829—33, 8 Bde. In einem Bande (herausgeg. von A. W. Bohtz), Gött. 1835; Supplem. Band zu allen Ausgaben, unter dem Titel: Aesthetische Schriften, Berlin 1832; Lebensbeschr. von Althof, Götting. 1798; H. Döring, Berl. 1825; B.s Ehestandsgeschichte, Berl. 1812; B.s Briefe an Mariane Ehrmann, Weim. 1802. **2)** (Elise, geb. Hahn, eigentl. Marie Christiane Elisabeth), geb. 1769 zu Stuttgart; 3. Gattin des Vor., dem sie ihre Hand in einem Gedichte (in B.s Schriften, Bd. 2) 1790 antrug; 1792 geschieden, betrat sie als Schauspielerin zuerst die Bühne zu Altona, dann zu Hannover, Dresden, zog zuletzt als Declamatrice in Deutschland umher u. st. 1833 in Frankfurt, wo sie zuletzt lebte. Schr. den Roman: Irrgänge des weiblichen Herzens, Altona 1799; die Schauspiele: Adelheid, Gräfin von Teck, Hamb. u. Altona 1799, das Bouquet u. die Heirathslustigen, Lemgo 1801, Gedichte, Hamb. 1812 rc. **3)** Botaniker, begleitete 1823 Siebold nach Japan u. blieb auch nach dessen Rückkehr (1830) dort; lieferte Beiträge zu Zuccarinis Flora japonica. *(Dg., Ko. u. Lb.)*

Bürgeraufnahme, s. u. Bürger 5 a. **B-ausschuss**, s. ebd. 8. **B-brief**, s. ebd. 5 b.

Bürgerbad, s. u. Wiesbaden 8.

Bürgerbesprechung, so v. w. Bürgersprache. **B-buch**, so v. w. Bürgerrolle. **B-deputirte**, so v. w. Stadtverordnete.

Bürgerdinge, sonst in einigen Städten Preußens Bürgergerichte; feierl. B., die im Jahre nur einige Mal, aber sehr solenn, u. ordentl. B., die, so oft es nöthig war, ohne alle Feierlichkeit zur Beilegung bürgerl. Streitigkeiten gehalten wurden.

Bürgereid, s. u. Bürger 4. **B-garden**, s. u. Nationalgarden 3). **B-gehorsam (B-gefängniss)**, s. u. Strafe 4) 28. **B-geld**, s. u. Bürger 5.

Bürgerkrieg, **1)** Krieg, zwischen 2 od. mehrern Parteien der Bewohner eines Landes od. einer Stadt geführt; bes. **2)** (Bellum civile), einer der 4 römischen B., die, nach der seit 150 v. Chr. schnell gewachsenen Sittenverderbniß u. innern Unordnung entstanden; **a)** zwischen Marius u. Sulla, 88—83 v. Chr., s. Rom (Gesch.) 79 ff.; **b)** zwischen Pompejus u. Cäsar, 49 u. 48 v. Chr., s. ebd. 92 ff.; **c)** zwischen Octavian, Lepidus u. Antonius einerseits u. den Mördern Cäsars, Cassius u. Brutus, andrerseits, 43 v. Chr., s. ebd. 98; **d)** zwischen Octavian u. Antonius, 31 v. Chr., s. ebd. 99. Den 2. dieser Kriege beschrieb Cäsar selbst, den 1., 2. u. 4. Appian. *(Lb.)*

Bürgerkrone (röm. Ant.), s. Corona civilis.

Bürgerlehn, s. u. Lehn.

Bürgerlich, **1)** den Lebensverhältnissen eines Bürgers angemessen; **2)** nicht adeligen Standes.

Bürgerliche Bank (Staatsw.), s. u. Collegium 1).

Bürgerliche Baukunst, s. Baukunst 2.

Bürgerliche Beschwerden, B. Freiheiten, s. u. Bürger 6.

Bürgerliche Dämmerung, s. Dämmerung 6.

Bürgerliche Frist (Rechtsw.), so v. w. Civile spatium. **B. Gerichtsbarkeit**, s. Gerichtsbarkeit.

Bürgerliche Gesellschaft, der Verein von Menschen zu einem geordneten Staate, im Gegensatz zum Familienleben, s. Staat.

Bürgerliche Klage (Rechtsw.), **1)** s. u. Klage; **2)** s. u. Actio 4.

Bürgerliche Kleidung, **1)** die in alten Polizeigesetzen den Personen bürgerl. Standes vorgeschriebene Tracht; **2)** Civiltracht, der Uniform entgegengesetzt.

Bürgerlicher Monat u. **B. Tag**, s. u. Monat u. Tag.

Bürgerliche Nahrung, s. u. Bürger 6.

Bürgerliche Obrigkeiten, **1)** alle Obrigkeiten eines Staates; **2)** die Unterobrigkeiten, ebenso Gerichts-, Polizei- u. Criminal-, als Verwaltungsbehörden, bei denen zunächst die Angelegenheiten der Bürger vorgebracht werden; **3)** Civilrichter, den Criminalrichtern entgegengesetzt.

Bürgerlicher Arrest, s. u. Arrest 4.

Bürgerlicher Tod (röm. Rechtsw.), **1)** (Capitis deminutio), bei den Römern der Verlust des bürgerl. Zustandes, welchen **a)** (Cap. demin. maxima) diejenigen, welche in Sklaverei geriethen, erlitten. In diese geriethen sie aber **aa)** durch Kriegsgefangenschaft, **bb)** wenn sich Einer, um den Käufer zu betrügen, scheinbar als Sklav verkaufen ließ, **cc)** wenn ein Freigelaßner sich undankbar gegen den, der ihn frei gelassen, Patron, benahm, u. **dd)** wenn Jemand ein mit der Todesstrafe bedrohtes Verbrechen beging, wodurch die Freiheit u. das Bürgerrecht verloren gingen; **b)** (Cap. demin. media) erlitten den bürgerl. Tod: **aa)** diejenigen, welche ins Exil geschickt wurden, **bb)** die Bürger, welche aus verrätherischen u. feindl. Planen ihr Vaterland verließen, u. **cc)** die Bürger, die für Staatsfeinde erklärt wurden; hierdurch ging das Bürgerrecht verloren; **c)** (Cap. demin. minima) uneigentl. ein b. T., indem hierdurch auch nicht das Bürgerrecht verloren ging, sondern eine bloße Veränderung des bürgerl. Zustands eintrat. **2)** Die dem baier. Strafgesetzb. Art. 5. 7. u. dem franz. Rechte eigenthümliche Strafe, wodurch dem Verurtheilten alle bürgerl. Rechte, namentl. auf Freiheit, Eigenthum u. Dispositionsfähigkeit, auf Lebenszeit entzogen wurden, daher mit dem b. n T. die Ehe getrennt ward u. das Vermögen an die nächsten Erben fiel. Fürst Jules Polignac, als Minister Karls X. in Frankreich, wegen Mitvollziehung der Juliordonnanzen von 1830 zum b. n T. verurtheilt, hat später mit seiner Gemahlin Kinder, also nach franz. Gesetzen uneheliche, erzeugt u. ist in den baier. Fürstenstand erhoben worden. Vgl. Kleinschrod im N. Archiv d. Crim. R. II. S. 65. Vgl. Strafe 23. *(Hg. u. Bs. j.)*

Bürgerliches Jahr, s. u. Jahr 8.

Bürgerliches Recht, **1)** so v. w. Positives Recht; **2)** das dem geistl. Recht entgegengesetzte; **3)** das römische Recht, vgl. Civilrecht.

Bürgerliche Strafe, s. u. Strafe 9 u. 11.

Bürgerliches Trauerspiel, s. Tragödie 4 u. Deutsche Literatur 60.

Bürgerliche Tugenden, die ersten u. nothwendigsten Eigenschaften eines guten Staatsbürgers, als Gehorsam u. Treue gegen die Fürsten, Bereitwilligkeit, Gesetze u. Obrigkeiten stets zu achten, Vaterlandsliebe u. Tapferkeit in Vertheidigung des Vaterlands, stete Bereitwilligkeit, sein Vermögen dem Wohl des Landes aufzuopfern, nichts zum Schaden od. Nachtheil der Allgemeinheit zu unternehmen, wahres u. reines Ehrgefühl, Gerechtigkeit gegen die Mitbürger, Geselligkeit, Achtung, Keuschheit u. Nüchternheit. Nach der Verschiedenheit der Verfassungen kann es auch noch andre b. T. geben. Die b. T. bilden vereint wahren Bürgersinn. *(Ha.)*

Bürgerliche Verbrechen, s. u. Verbrechen 6.

Bürgermeister, **1)** (Consul, Burgimagister, Staatsw.), [1] 1) obrigkeitl. Person in einer Stadt, von der B-schaft gewählt, od. vom Magistrat ernannt; [2] sie entstanden durch Gewalt od. Unterhandlungen nach dem Vorbild der röm. Consuln, als die Bürger zu bewirken wußten, daß sie der Gewalt der meist durch den Kaiser od. einen Reichsfürsten gesetzten Burggrafen durch Freibriefe entzogen wurden. [3] Mit dem Sinken der Selbstständigkeit der Städte ward auch die Gewalt u. Thätigkeit der B., denen der Stadtrath von jeher zur Seite stand, sehr beschnitten. Nach dem röm. Muster wurden meist 2 gewählt, die jährlich od. halbjährlich in der Regierung wechseln. [4] Nach den neuern Städteordnungen werden die B., als die stätigen Dirigenten der Stadträthe, u. zwar bei mehrern der 1. mit dem Titel eines Ober-B. s, aus einer von den Stadtverordneten vorgeschlagenen Zahl vom Stadtrathe erwählt u. von der Regierung bestätigt. Der 2. B. heißt dann Polizei-B. (im gemeinen Leben auch Feuer-B.), Stadthauptmann od. dgl. [5] In **Preußen** werden sie auf eine Reihe von Jahren, in **Baiern** erst bei neuer sofortiger Wahl nach einer Amtsführung auf Zeit, in **Sachsen** stets lebenslänglich gewählt. In den **freien deutschen** u. **schweizer Städten** sind die B., welche nur auf Zeit aus dem Senat gewählt werden, nicht nur Repräsentanten der Stadt, sondern auch des Staats, u. üben während ihrer sogen. Regierung die Ehrenrechte des Staats, z. B. Gesandte zu empfangen u. abzuordnen, aus, führen auch im diplomat. Verkehr den Titel: Excellenz. [6] **2)** Die Vorsteher der Landgemeinden in Baden; die der Stadträthe heißen Stadtdirectoren; **3)** in Westfalen u. am Niederrhein der Vorsteher eines gewissen Bezirks, in dem einige (meist kleine) Dörfer, Weiler u. einzelne Höfe liegen; dieser Bezirk dann **B-meisterei**. *(Ha. u. Bs. j.)*

Bürgermeister, Vogel, s. u. Meve.

Bürgermeisterlehn (Rechtsw.), s. u. Lehn.

Bürgermilitär, s. u. Nationalgarden 3).

Bürgerpflicht, so v. w. Bürgereid.

Bürgerrath, s. u. Bürger 8.

Bürgerrecht, **1)** so v. w. Staatsbürgerrecht; **2)** so v. w. Ortsbürgerrecht in einer Stadt, s. u. Bürger 6.

Bürgerrecht rufen, die Mitbürger zum Schutz u. zur Hülfe gegen widerrechtliche Gewalt aufbieten.

Bürgerrechtsbrunnen, s. u. Alnewick.

Bürgerretract (Rchtsw.), so v. w. Marklosung.

Bürgerrolle, s. u. Bürger 5 b. **B-schaft**, s. ebd. 4.

Bürgerschoss, Abgabe eines Bürgers,

gers, als solcher an die Stadt.

Bürgerschulen, Stadtschulen, in denen die Kinder der Bürger in den, für Menschen überhaupt u. künftige Bürger besonders, nöthigen Kenntnissen Unterricht erhalten. Sie zerfallen in niedre u. höhre B. **a)** Die niedern B., für Kinder gewöhnlicher Bürger, gehören zu den Volksschulen, unterrichten aber, außer den gewöhnlichen Elementargegenständen, auch in den Kenntnissen, die für eine etwas bessre Bildung u. die Betreibung der niedrigen bürgerlichen Gewerbe nöthig sind, also etwas Geschichte, Geographie, Naturgeschichte, die Anfangsgründe der Geometrie, Physik u. Technologie, Zeichnen u. bes. Arithmetik u. deutsche Sprache. **b)** Die höhern B. sind für die Kinder aus dem höhern Bürgerstande bestimmt, um sie sowohl in den, für jeden wahrhaft Gebildeten, als auch in den für die höhern bürgerlichen Gewerbe, Künste u. alle die Aemter, wozu eine gelehrte Schulbildung nicht nöthig ist, nothwendigen Kenntnissen zu unterrichten. Sie zerfallen in Rücksicht auf künftigen Beruf in Real-, Handels-, Kunst-, Forst-, Berg- u. andre Schulen. Ueber höhre B. haben Ohlert, Kern, Harnisch u. König geschrieben, bes. aber Tadey, Schlesw. 1836. *(Sk.)*

Bürgersinn, s. u. Bürgerliche Tugenden.

Bürgersprache, **1)** Unterredung von Bürgern (B-besprechung) od. eines Bürgerausschusses in einer Gemeindeangelegenheiten betreffenden Zusammenkunft; **2)** Sammlung der hierbei gefaßten Beschlüsse.

Bürgerstand, s. u. Bürger 1.

Bürgersteig, in Städten der neben der Fahrstraße befindliche, durch eine Vertiefung (Gosse) von diesem getrennte Weg für Fußgänger, ist etwas erhöht vom Fahrwege anzulegen, um ihn trockner u. vor dem Ueberfahren der Wagen gesichert zu erhalten; wird gewöhnlich gepflastert, in neuerer Zeit aber weit zweckmäßiger mit Sandstein- od. Granitplatten, auch Holzklötzen, Asphalt u. (in einigen Plätzen Londons) mit Eisen belegt. *(v. Eg.)*

Bürgerstube, so v. w. Bürgergehorsam.

Bürgervergehen (Criminalr.), nach einer ältern Theorie Verletzungen der erworbenen Rechte einzelner Bürger.

Bürgervertrag, als Grund der Criminalrechtstheorie, s. d. 1.

Bürgervorsteher, **1)** so v. w. Bürgerdeputirter; **2)** Präsident der Stadtverordneten.

Bürgerwerder, Insel, s. u. Breslau 1.

Bürgerzeitung, s. u. Zeitungen 81.

Bürgi, Mechaniker, so v. w. Byrge.

Bürgisweiher, wenig besuchtes Bad im Canton Bern.

Bürglen, **1)** Dorf im Bezirk u. schweiz. Canton Uri, 1000 Ew.; Geburts- u. Wohnort von W. Tell, mit der Tellskapelle. **2)** Flecken u. Schloß im Bzk. Weinfelden, Canton Thurgau, an der Thur, 830 Ew. **3)** (Gesch.). B. hatte früher Grafen, die sich aber seit dem 11. Jahrh. nur Freiherrn von B. nannten; diese geriethen mit den Grafen v. Toggenburg in Fehde u. B. wurde 1409 von den Appenzellern verbrannt. Nachher kam B. an die Freiherrn v. Sax u. dann an St. Gallen. *(Wr. u. Lb.)*

Bürglitz, fürstl. fürstenberg. Herrschaft im böhm. Kr. Rakonitz, an der Mies, Eisenwerke, Schloß (sonst Staatsgefängniß u. heimlicher Hinrichtungsort).

Bürgschaft (fidejussio), [1] **1)** die Verbindlichkeit, zu welcher sich ein Bürger anheischig gemacht hat. [2] **2)** Der Vertrag, durch den Jemand accessorisch zur Sicherheit des Gläubigers der Verbindlichkeit eines Andern beitritt u. für solche mit zu haften verspricht (Verbürgung). [3] Die B. ist eine Art der Intercession u. erfordert das Dasein einer für den Bürgen fremden, nicht ungültigen Hauptschuld; die Einwilligung des Gläubigers u. Bürgen u. Uebereinstimmung mit der Hauptschuld. [4] Ihr Zweck ist größere Sicherheit des Gläubigers u. ihre Wirkungen bestehn darin, daß der Bürge od. dessen Erbe zahlen muß, wenn der Hauptschuldner nicht zahlt, daß von mehrern Bürgen jeder einzeln als Mitschuldner für die Schuld ungetheilt haften muß, daß der Bürge dem Gläubiger alle Ausflüchte, die dem Hauptschuldner zustehn, mit Ausnahme der rein persönl., entgegensetzen, den Regreß, wegen des Bezahlten, an den Hauptschuldner auch pro rata an den Mitbürgen nehmen u. den Schuldner zur Zahlung an den Gläubiger, so wie den Gläubiger zu Maßregeln gegen den Schuldner, damit er, der Bürge, gedeckt werde, auffordern kann. Gegen den Bürgen macht der Gläubiger sein Recht durch die **B.sklage** (actio fidejussoria ex stipulatu) geltend, u. der Bürge ist, wenn er die B. schlechthin übernahm, für die Hauptschuld sowohl, als auch für alle Nebenleistungen, Zinsen, Proceßkosten u. dgl. zu haften schuldig; außerdem haftet er nur für das, wofür er sich ausdrücklich verbürgt hat. Vgl. Constitutum debiti alieni. [5] Die sogen. **bürgschaftl. Rechtswohlthaten** sind: die Vorausklage (beneficium ordinis), die Theilung (b. divisionis), die Klagabtretung (b. cedendar. actionum), s. Beneficium. [6] Die **B.en u. Intercessionen der Weibspersonen** sind durch das Senatusconsultum Vellejanum, die der Ehefrauen für ihre Ehemänner insbesondere durch die Authentica, si qua mulier (Cod. 4, 29), für ungültig u. unwirksam erklärt worden, können aber jetzt dann gültig werden, wenn die Frauen auf das S. c. Vellejan. u. resp. auf die Auth. si qua mulier bei Uebernahme der B. eidlich verzichten. [7] Die B. erlischt durch Tilgung der Haupt-

Hauptschuld, durch Vereinigung des Gläubigers mit dem Schuldner od. Bürgen in einer Person, durch Verjährung u. Ablauf der festgesetzten Zeit, durch Freilassung des Bürgen von Seiten des Gläubigers. [8] Zur Sicherheit getroffener Verträge wurden ehedem zuweilen **Leibbürgen** (Geißeln) gesetzt, welche bei Verträgen der Staaten obsides, hospites, gisiles, bei Vergleichen od. zugesicherten Verbindlichkeiten von Privatpersonen fidejussores, evadii, genannt wurden. Jetzt kommt das Geben u. Nehmen der Geißeln fast nur noch im Kriege vor. **3)** Der Bürge selbst. *(Kch. u. Hss.)*

Bürgstadt, Marktfl., s. u. Miltenberg.

Bürgstein, Ort, s. Birgstein.

Büri (Friedrich), geb. in Hanau **1763**, Historienmaler; war unter den Neuern einer der ersten, der sich wieder dem Studium altital. Maler widmete. Herders Bildniß ist nach ihm von C. Müller gestochen.

Bürich, Stadt, s. Büderich.

Büring (Joh. Gottfr.), preuß. Baumeister; entwarf mit le Guay die Pläne zu Sans-Souci; st. **1760**.

Bürja (Abel), s. Burja.

Bürkel (Heinrich), geb. **1802** zu Pirmasens, Genre- u. Landschaftsmaler; bildete sich in München nach den Werken der Niederländer u. zeichnet sich durch lebendige Auffassung, durch wahre klare Farben u. eine leichte flüssige Behandlung aus.

Bürsch (Bürsche, Bürschgang), 1) überhaupt das Schießen des Wildes mit bes. gezognem Feuergewehr (sonst mit Armbrust); **2)** so v. w. Jagdgerechtigkeit, dah. die **obere, niedere u. freie B.,** die allen Unterthanen **(B-genossen)** einer gewissen Gegend zukommende Jagdgerechtigkeit **(B-gerechtigkeit)**; **3) (B-bezirk, B-district),** der Bezirk für sie, im Gegensatz der gehegten Forste; **4)** überhaupt Jagdrevier. *(Pr.)*

Bürschbüchse, s. u. Büchse [5].

Bürschen (v. bersare, jagen), das Erlegen des Hochwilds mit der Büchse, indem man sich an dessen Stand heran schleicht. Der **B-gang** erfolgt früh u. Abends (selten Mittags), wo das Hochwild auf jungen Schlägen, auf Waldwiesen u. Rändern Nahrung sucht. Geschieht dies zu Anfang der Brunftzeit (Anfang Sept.) auf den Brunftplätzen, wo die Hirsche mit einander zu kämpfen pflegen, so heißt dies **Brunftbürsche**. Man knickt bei dieser B. Zweige ab, um den Hirsch glauben zu machen, daß ein andrer Hirsch nahe. Der Jäger sucht das Hochwild auf Plätzen auf, wo es gewöhnlich steht, stets vorsichtig umher spähend, damit ihn das Wild nicht wahrnimmt, u. schleicht, sobald er es erblickt, höchst vorsichtig, gegen den Wind, bis auf Schußweite (100—150 Schritte) heran, wobei er deckende Gegenstände benutzt u. oft auf allen Vieren kriecht. Die Mütze pflegt hierbei abgelegt zu werden. Sobald er auf die gehörige Entfernung genaht ist, schießt er das Wild auf das Blatt. Rehböcke u. Damhirsche werden das ganze Jahr, Schmalthiere, Spießer u. Kälber von Pfingsten bis in den December, Hirsche vom Julius bis Mitte Sept. u. alte Thiere von Mitte August bis in den Decbr. **(B-zeit)** gebürscht. Zuweilen wendet man den **B-wagen** u. das **Schießpferd**, beide um den Jäger zu verdecken, bei dem B. an. *(Pr.)*

Bürschgeld, so v. w. Schießgeld. **B-häuschen,** s. u. Thiergarten [5]. **B-hund** (Canis cursorius), s. u. Hund [10]. **B-pferd,** s. Schießpferd. **B-pulver,** s. u. Schießpulver [1]. **B-verwandter,** so v. w. Bürschgenosse. **B-wagen, 1)** Wagen, auf welchem das erlegte Wild nach Hause gefahren wird; **2)** offner, leichter Wagen, zum Bürschen fahren. **B-weg,** so v. w. Schleichweg. **B-zeit,** s. u. Bürschen. *(Pr.)*

Bürstadt, 1) Dorf im Kr. Bensheim, der großh. hessischen Prov. Starkenburg, Synagoge, Weinbau, 1800 Ew. Hier **Versöhnung** Ludwigs des Deutschen mit seinen Söhnen **873**; **2)** so v. w. Bürgstadt.

Bürste, 1) Werkzeug, um Sachen zu reinigen, glänzend zu machen u. einen flüssigen Stoff auf einen harten aufzutragen. Es besteht aus Schweinsborsten, Pferde- od. Ziegenhaaren, welche büschelweise in einem Stück Holz **(B.n-holz),** Knochen, Elfenbein od. Metall befestigt sind. Nach dem verschiednen Gebrauche hat man **Kleider-** od. **Kehr-B.n**, **Schuh-B.n**, die einfachsten; **Sammet-B.n**, klein u. von weichen Borsten, sammetartig anzufühlen; **Glanz-B.n**, von Ziegenhaaren od. ganz weichen Borsten, zum Blankbürsten von ledernen od. metallnen Sachen; **Wichs-B.n**, entweder ganz weich od. scharf, zum Auftragen der Wichse u. zum Glanzendbürsten derselben auf Leder; **Silber-B.n**, von Ziegenhaaren, zum Reinigen von Silbergeräth rc.; **Zahn-B.n** (s. d.) u. **Haar-B.n**, verschieden gestaltet, von kurzen scharfen Borsten, um das Haupthaar glatt zu bürsten u. die Schuppen unter den Haaren zu entfernen (eine bes. Art sind die **Kopf-B.n**, mit welchen der Kopf der Kinder gereinigt wird); **Flaschen-B.n**, deren Borsten um einem Draht geflochten sind, zum Reinigen der Flaschen; **Schnall-B.n**, von kurzen, steifen Borsten u. mit langem Griff am hintern Ende, zum Blankmachen von Schuhschnallen u. ähnl. metallnen Gegenständen; **Frottir-B.n**, von scharfen Schweinsborsten, um den Körper damit zu reiben, mit u. ohne Stiel; ähnlich sind die **Kardetschen**, mit welchen der Staub aus den Haaren der Pferde gebürstet (**kardetscht**) wird; **Kamm-B.n**, dienen zum Reinigen von Haarkämmen; **Nagel-B.n**, zum Reinigen von Fingernägeln; **Hut-B.n**, weich u. sanft zum Ausbürsten der Hüte;

Nach=B.n, von weichen Haaren, zum Beendigen einer Politur ꝛc.; Bart=B.n, zum Aufstutzen u. Reinigen des Bartes. Die Griffe an den B.n werden **B.n-griffe (B.n-handhabe, B.n-stiel, B.n-holz)** genannt; es gibt deren von Holz, gemalt, od. mit Leder überzogen, von Silber, Elfenbein, Perlmutter ꝛc. Von Nürnberg u. Fürth kommen viele. Ueber die Fabrication der B.n s. Bürstenmacher. **2)** Ein Büschel von gefärbten Borsten, zum Kopfschmuck der Pferde. **3)** (Hüttenw.), Werkzeug von zusammengebundnem Eisendraht, womit der Silberbrenner die Brandstücke reinigt; **4)** s. u. Schornstein. **5)** (Wasserb.), zugespitzte, 3—6 Fuß lange Bretstücken, die man in den Boden schlägt, damit das Wasser den Rost nicht unterwühlen kann; vgl. Flachs; **6)** so v. w. Horst. *(Hm. u. Fch.)*

Bürstenbinder, 1) so v. w. Bürstenmacher; **2)** in den nord. Seestädten Arbeiter, welche bei den, mit Schweinsborsten Handelnden Borsten in Bündel binden.

Bürstenerz (Mineral.), haarförmig gediegen Silber.

Bürstengras (Bot.), so v. w. Nardus.

Bürstengriff, B-handhabe, B-holz, s. u. Bürste 1).

Bürstenkäfer, s. u. Schattenkäfer.

Bürstenmacher, [1] zünftige Handwerker, die 4 Jahre gewöhnl. ohne Lehrgeld lernen u. auf der Wanderschaft an manchen Orten Geschenke erhalten, sie fertigen Bürsten, Borstwische, Pinsel u. dgl., auch unlackirte Bürstenhölzer, lackirte kaufen sie. Sie hatten schon 1400 in Nürnberg eine Innung. [2] Um eine Bürste zu verfertigen, spaltet der B., im Fall er die Hölzer selbst macht, das Holz **(B-holz),** das Rothbuchen=, Birnbaum=, Ahorn= od. Pflaumenbaumholz ist, mit dem Spaltmesser, einem starken Messer, fast wie ein Hackmesser, doch vorn spitzig, behaut u. beschneidet es auf einer niedrigen Bank (Hänselbank), auf der eine scharfe Klinge senkrecht befestigt ist od. mit einem Schneidemesser zu der Form, die es bekommen soll, u. bohrt nun in dem Bohrstock, einem Gestell, in welchem das Bürstenholz befestigt wird, mittelst des Löffelbohrers, auf der linken Seite so viele Löcher ein, als Borstenbündel eingesetzt werden sollen. [3] Bei schlechten Bürsten bohrt er die Löcher nicht ganz durch u. picht die Borsten (Rauhborsten, Rauhhaare) ein (eingesetzte, Rauharbeit); bei beßren bohrt er sie ganz durch u. setzt sie ein. Je dichter die Löcher, desto besser die Bürsten. Die Borsten werden vorher sortirt u. ausgezupft, d. h. die gleich langen aus dem Borstenbündel herausgezogen; er kämmt (rauhet) sie auf dem Kamm, einem Werkzeug, das aus einem Brete, auf welchem eine Reihe eiserner Zinken befestigt sind, besteht, durch, um sie von Wollhaar ꝛc. zu reinigen, u. mischt sie auf dem Tisch unter einander, bindet dann die Borsten von einerlei Länge zusammen, taucht sie bei gewöhnlichen Bürsten in einen Kessel mit Pech u. setzt sie so ein. [4] Beßre Sorten werden nicht mit Pech, sondern mit Bindfaden od. Draht, vorzüglich weichen, zähen Messingdraht, an die Bürste befestigt (eingezogene Arbeit) u. oft noch mit Leder, dünnen Bretchen ꝛc. belegt (bekleidet). Die langen Borsten werden hierauf nach einem Maße mittelst des Haumessers, einem breiten Messer, auf einer Bleiplatte (Haublock) behackt (abgekürzt), damit sie gleiche Länge bekommen. [5] Feine Haarpinsel werden auch an einigen Orten von unzünftigen Handwerkern, den Pinselmachern, verfertigt. [6] H. Leng, Lehrbuch der Gewerbskunde, Ilmen. 1834; Prechtl, Encyclopädie, Bd. 3 ꝛc. *(Hm.)*

Bürstenmaschine, Maschine zum Poliren der Stahlwaaren, ein mit einer Kurbel gedrehtes Schwungrad; ein Riemen um die Stirn dieses Rades geht zugleich um eine hölzerne Rolle u. setzt diese in Bewegung; an der Spindel dieser Rolle sind Bürsten, in Gestalt eines kleinen Stirnrades befestigt, an welche man Stahlwaaren nur zu halten braucht, um sie zu poliren, was gewöhnl. Kinder verrichten; durch 3 Bürsten wird die Politur vollendet, wovon die 1. mit Oel u. Schmergel, die 2. mit Oel u. span. Kreide, die 3. mit Essig u. span. Kreide bestrichen sind.

Bürstenraupen, s. u. Raupen 14, m).

Bürstenthierchen, 1) so v. w. Borstenthierchen; **2)** s. u. Räderthierchen A. u. C.

Bürsterz, draht= od. haarförmiges gediegnes Silber im Baryt.

Bürstestahl, so v. w. Bürde 3).

Bürzel, 1) der Endtheil des Rückgraths bei den Vögeln. **2)** (Jagdw.), so v. w. Blume 14); **3)** s. u. Hirschfährte 11; **4) (B-bein),** so v. w. Steißbein.

Bürzeleidechse, s. u. Basilisk 4).

Bürzler, so v. w. Burzeltaube.

Büsch (Joh. Georg), geb. zu Alten-Weding im Lüneburg. 1728; 1756 Prof. der Mathem. am Gymnas. zu Hamburg, 1767 Director der Handelsakademie, mit Ebeling Stifter der ersten Handelsschule; st. 1800. Schr. u. a.: Schriften üb. Staatswirthschaft u. Handel, Hamb. 1780, 2 Bde., 1784, 3 Bde.; Grundriß einer Gesch. der merkw. Welthändel, ebd. 1781, 4. Aufl. 1810; mit C. D. Ebeling, Handlungsbibliothek, ebd. 1784—97, 3 Bde.; Erfahrungen, ebd. 1790—1802, 5 Bde.; Darstellung der Handlung, ebd. 1792, n. Aufl., ebd. 1808, 2 Bde.; Lehrb. der ges. Handelswiss., 3 Bde. (2. u. 3. Bd. Prakt. hamburg. Briefsteller für Kaufleute), Altona 1798, 7. Aufl. 1841; Geschichtl. Darstellung der am Ende des 18. Jahrh. entstandnen großen Handelsverwirrungen, Hamb. 1800, 2 Bde., 2. Aufl. 1817; vom Geldumlauf, 2 Bde., ebd. 1800; Sämmtliche Schriften von den Banken u. Münzwesen, n. Aufl., Hamb. 1801; Völkerseerecht,

recht, ebd. 1801 ꝛc. Sämmtl. Schriften, 12 Bde., Zwickau 1813—16. *(Lr.)*

Büschel (Bot.), s. Blüthenstand ꝛc.

Büschel (auß. d. gew. Bed.), untaugliche Bleche; werden in Schocke zusammengebunden u. an die Rohrmacher verkauft.

Büschelapfel, s. Streiflinge C) b).

Büschelkorall, s. u. Sternkorall.

Büschelkrankheit, s. u. Biene 10.

Büschelkunst (B-werk, Wasserb.), so v. w. Paternosterwerk.

Büschelmücke, s. u. Streckfußmücke c).

Büscheln (Maschinenw.), so v. w. Püscheln.

Büschelpolyp, so v. w. Meerdolde.

B-prachtkäfer, so v. w. Prachtkäfer.

B-raupen, s. u. Raupen 14 i).

Büschelwels, s. u. Wels.

Büsching, 1) (Ant. Friedr.), geb. zu Stadthagen 1724; Lehrer zu Halle, ging als Erzieher des Grafen Byron nach Petersburg u. Kopenhagen, Prof. zu Göttingen, 1761 Prediger bei einer luther. Gemeinde in Petersburg, legte seine Stelle nieder u. kehrte 1765 nach Deutschland zurück, lebte zu Altona, wurde 1766 Director des Gymn. im grauen Kloster zu Berlin u. st. das. 1793. Schr.: Erdbeschreibung, Hamb. 1754 ff. (die ersten Theile in 8. Aufl.; 10 Theile umfassen Europa; vom 11. Theil, womit die Beschreibung von Asien geht, ist nur die 1. Abthl. 1792 noch von B., die 2. bis 4., bis 1807, von Sprengel u. Wahl; vom 12. Thl., Afrika bestimmt, ist nur 1 Band von Hartmann bearb., 1799, vom 13. Th., Amerika bestimmt, sind nur 6 Bde., den nordamerikan. Freistaat enthaltend, von v. Ebeling bis 1803 erschienen). Nachrichten vom Zustande der Wissenschaften u. Künste in den dän. Reichen, Kopenh. 1753—57, 3 Bde.; Magazin für Hist. u. Geogr., Hamb. 1767—93, 25 Thle., 4.; Wöchentl. Nachrichten von neuen Landkarten, Hamb. 1773—87, 15 Jahrg.; Lebensgesch. denkw. Personen, Hamb. 1783—89, 6 Thle.; Neuere Gesch. der evangel. Confession in Polen, Halle 1784—87, 3 Thle.; Grundr. zu einer Gesch. der Philos., Eisfeld 1772—74, 2 Thle., ꝛc. **2)** (Joh. Gustav Gottl.), Sohn des Vor., geb. zu Berlin 1783; 1806 Regierungsreferendar zu Berlin, 1817 Prof. zu Breslau, wo er 1829 st. Gab mit F. H. v. d. Hagen eine Sammlung deutscher Volkslieder, mit einem Anhange flamländischer u. französischer, nebst Melodien, Berl. 1807, auch Buch der Liebe, ebd. 1809, 1 Bd.; mit K. L. Kannegießer, Pantheon, eine Zeitschrift, Berl. 1810, 2 Bde. u. 3. Bd., 1 St., heraus. Schr.: Erzählungen, Dichtungen, Fastnachtsspiele u. Schwänke des Mittelalters, Berl. 1813—15, 3 Hfte.; Nachrichten für Freunde der Kunst u. Gelahrheit des Mittelalters, ebd. 1816, 12 Hfte; Zeitbücher der Schlesier, ebd. 1813—19, 3 Bde.; Die heidn. Alterthümer Schlesiens, ebd. 1820—24, 4 Hfte.; Reise durch einige Münster u. Kirchen des nördl. Deutschlands, Dresden 1819; Lieben, Lust u. Leben der Deutschen des 16. Jahrh., Lpzg. 1820—24, 3 Bde.; Ritterzeit u. Ritterwesen, ebd. 1823, 2 Bde. u. a.; gab auch das Nibelungenlied metrisch übergetr., Lpz. 1815, heraus. **3)** (Joh. Steph. Gottfr.), jüngrer Bruder des Vor., geb. 1781 zu Göttingen; 1789 Kriegs- u. Domänenrath in Stendal, 1792 zu Frankfurt a. d. O., 1797 Director der Kriegs- u. Domänenkammer in Gumbinnen, 1804 Polizei- u. Stadtpräsident u. geh. Kriegsrath in Berlin. Hier nützte seine Unerschrockenheit u. Treue der Stadt viel, weshalb er vom franz. Gouvernement 1808 von erstrer Stelle entsetzt u. durch Bignon ersetzt wurde. 1810, bei Einführung der neuen Stadtordnung, ward er zum Bürgermeister u. 1813 zum Oberbürgermeister gewählt, welche Stellung er während der Kriegsjahre 1813—15 u. später bei der höhern Stellung, die Berlin nach dem Frieden einzunehmen begann, versah. In dem Streite über die Liturgie, kam er in Differenz mit der Regierung u. später in Zwist mit seinen Collegen, in Folge dessen er 1832 abdankte. Er st. 1833. *(Lt. u. Pr.)*

Büschingsinsel, s. u. Carpentaria 3).

Büse (Schiffsw.), flütenart. Gebäude, am Hintertheil des Schiffs über dem Wasser stark eingezogen, mit einem hohen, einfach übersetzten Hauptmaste, an welchem 2 breite Rahsegel, u. mit einem kleinen Hintermaste, an welchem 1 Rahsegel, es hält ungefähr 60 Tonnen u. dient bes. zum Häringsfange.

Büse (Vogelf.), so v. w. Ingarn.

Büsen, Dorf, so v. w. Busun.

Büsschen (Flachsb.), so v. w. Bausten.

Büsseln, den Flachs mit Stroh zusammenbinden.

Büssende, s. u. Büßungen u. bes. Kirchenbuße.

Büssende Schwëstern (Ordensw.) s. Bußorden 2). **B., weisse,** so v. w. Albati. **Büsser, Büsserinnen** u. **Büsserschaften,** s. Bußorden.

Büssungen (Kirchw.), s. Kirchenbuße.

Büstrich (deutsch. Myth.), so v. w. Püstrich.

Büet, Spitze, s. u. Montblanc.

Büten (Bleich.), so v. w. Beuchen.

Büste (vom ital. Busto, wohl weil die ersten von gebrannter Erde [Bustum] waren), Brustbild; plastisches Kunstwerk aus Gold, Silber, Erz, Stein, Wachs, Marmor, Gyps, Töpfererde ꝛc., welches einen Bildniß- od. Idealkopf, mit einem Theile der Brust od. auch des Unterleibs ganz darstellt u. auf einer Basis ruht. Die ältesten B.n sind Hermen, bei den Griechen häufig Ehrendenkmale, bei den Römern integrirender Theil der Grabsteine. Die abgerundete Büstenform kommt erst unter den röm. Kaisern in Gebrauch. Sie waren meist von Marmor, in Herculanum von Bronze, sehr wenige aus Edelstei-

steinen u. edeln Metallen. Abbildungen derselben befinden sich, außer in den Museographien u. den ältern Ikonographien von Fulvio Ursini, Johann Faber, Johann Angelo Canini, J. P. Bellori u. J. Gronov (in seinem Thesaurus antiquit. graec.), bes. in: Iconographie ancienne etc. u. mit dem besondern Titel: Iconographie grecque par C. Q. Visconti, Paris 1811, 3 Thle., 4., mit K., Fol. **Literatur:** J. Gurlitt, Ueber antique Köpfe, Hermen u. Büsten, Magdeb. 1799,4.; desselben Versuch über die Büstenkunde, ebd. 1800. *(Sch.)*

Bütlingen, 1) Amt, so v. w. Scharnebeck 1). **2)** Dorf das., 500 Ew., gute Vieh- (Pferde-) zucht.

Bütlösa (Geogr.), s. u. Berner Alpen s.

Bütow, 1) Stadt an der **Bütow**, im Kr. Lauenburg-Bütow, Rgsbzk. Köslin (Preußen); 2100 Ew. **2)** (Gesch.). B. soll von einem wendischen Fürsten Buthune od. Buto erbaut worden sein; wurde 1310 den Pommern von dem deutschen Orden abgenommen; 1460 eroberten es die Polen, aber Herzog Erich von Stettin, dem es der poln. König gegeben, gab er den deutschen Rittern wieder. Die Polen nahmen es wieder u. nun erhielten es die pommerschen Herzöge von Lauenburg. 1657 kam es, nach Aussterben der Herzöge, an Brandenburg. 1629 brannte B. ab. *(Wr. u. Lb.)*

Büttbret (Papierm.), so v. w. Buttebret.

Bütte, Fisch, so v. w. Scholle.

Bütte, Kohlen- u. Kalkmaß: **1)** in Frankfurt, 1 B. Kohlen = 121¼ franz. Liter, 1 B. Kalk = 142 franz. Liter; **2)** in Hanau, 1 B. = 5 Simmer.

Bütte (Papierm.), so v. w. Butte.

Büttel, 1) Diener, Bote; bes. **2)** Gerichtsdiener, s. d. **Büttelei**, das Gebäude, in welchem die öffentlichen Gefängnisse sind u. worin auch der Gerichtsdiener wohnt.

Bütter, Pfarrdorf im preuß. Fürstenthum Neufchatel; liegt so tief, daß die Sonne nur 3 Monate es bescheint; Eisenbergwerke, 1000 Ew.

Bütthard, Marktfl. am Grün (Nebenfl. der Tauber), im Landger. Röttingen des baier. Kr. Unterfranken; Schloß u. Obstbau, 700 Ew.

Büttingen, Dorf, so v. w. Bütlingen.

Büttner, so v. w. Böttcher.

Büttner, 1) (Heinr. Christ.), geb. zu Ansbach 1766; 1789 Proceßrath u. 1797 kön. preuß. erster Justizrath u. Amtmann zu Ansbach, später Oberregierungsrath in Stuttgart; starb das. 1818. Schr. (meist anonym) u. a.: Miscellaneen für die Rechte u. Gesetze der Fürstenthümer Ansbach u. Baireuth, Ansb. 1788, Beitr. f. das Criminalrecht; gab heraus, Fränk. Archiv, ebd. 1790, 8 Bde., mit Fischer u. Keerl, die Fortsetzung mit Letzterm als Ansbachische Monatsschrift, ebd. 1793 f., 18 Hfte.; Franconia, ebd. 1813, 2 Bde., u. m. a. **2)** (Dav.), s. u. Büttnereen. *(Lt.)*

Büttnereen (Büttnereae), 93. nat. Pflanzenfam., nach Dav. S. Aug. **Büttner** (geb. 1724 zu Chemnitz, st. 1768 als Prof. der Botanik zu Göttingen), benannt; meist exot. Bäume u. Sträucher, von den Malvaceen, zu denen sie Jussieu rechnet, u. mit denen sie hinsichtlich der verwachsenen Staubfäden u. des Vorherrschens der Zahl 5 in den Blumentheilen übereinstimmen, durch sonderbare Form der Befruchtungstheile u. Nectarien, den im unverzehrten Eiweißkörper aufrecht stehenden Embryo u. stark vorspringende Keimwarzen der Samen unterschieden. Gattungen: Büttnera, Chiranthodendron, Matisia, Theobroma, Bubroma, Abroma, Helicteres, Sterculia, Kleinhofia, Gluta, Avenia, Smegmaria. *(Su.)*

Büttneria (B. *L.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Büttnereen *Spr.*, Storchschnabelgewächse. Gr: Büttnereae *Rchnb.*, der 1. Ordn. der 5. Kl. *L.* **Arten:** südamerikan., neuholl. u. ostind. Sträucher u. Pflanzen.

Büttstuhl (Papierm.), so v. w. Buttenstuhl.

Bützengerichte (Rechtsw.), s. Brückengerichte.

Bützow, 1) Amt im mecklenburg. Fürstenth. Schwerin, 2½ QM., 18 Ortschaften; **2)** Stadt hier, an der Warnow u. an einem See; Sitz des Criminalgerichts (mit Gefängniß) für das ganze Großherzogthum; hat ein Schloß. Man fertigt Spielkarten, Branntwein, Leinwand u. Papier; 3600 Ew. **3)** (Gesch.). B. soll von den obotrit. Könige Anthyr im 4. Jahrh. erbaut u. der Angabe Späterer zufolge, nach dem Pferde Alexanders Bukephalos genannt worden sein. B. gehörte nachher den Herzögen von Mecklenburg, aber 1232 schenkte sie Nicolot dem Stifte Schwerin, worauf Bisch. Rudolf das das. Schloß bauen ließ. 1631 wurde B. von den Schweden den Kaiserlichen, die es erobert hatten, wieder abgenommen. 1697 u. 1716 brannte es ab. Im Anfang des 18. Jahrh. ließen sich unter Herzog Friedrich Wilhelm viele franz. Refugiés hier nieder u. legten Fabriken an. 1760 errichtete Herzog Friedrich von Mecklenburg-Schwerin daselbst eine **Universität**, die er Fridericiana nannte, die aber mit Rostock viel in Streit war u. endlich mit letztrer vereint wurde. Vgl. Rostock. *(Wr. u. Lb.)*

Bufet (spr. Büfäh), so v. w. Buffet.

Buff (Zool.), so v. w. Bouffer.

Buffalmacco (Buonamico), nach Vasari ein florent. Historienmaler, Schüler des Andr. Taff, um 1300, od. wahrscheinlicher, da die ihm zugeschriebenen Werke theils andern bekannten Meistern angehören, theils unter sich nicht übereinstimmen, nur eine erdichtete Person, der Träger einer Anzahl schnurriger Maleranekdoten.

Buffalo (Buffaloe, d. i. Büffel), **1)** mehrere Flüsse in den nordamerikan. vereinig-

einigten Staaten, so der Erie, Niagara, Alatamaha, Alleghany, Appamatox, Chippeway, Duck, Haw, Missisippi, Missouri, Ohio, Roanoke, Susquehannah, Tennessi, Yadkin; **2)** Stadt in der Grafsch. Erie des nordamerikan. Staats New-York, am Eriesee, unfern des Ausflusses des Niagara aus diesem; erst neuerdings gegründet, aber schnell zu einem großen Handelsplatz, den Stapelplatz des Staats New-York u. Zwischenplatz New-Yorks mit Canada bildend, angewachsen, mit 1835 gegründeter **Universität,** deren Fond 200,000 durch Subscription gesammelte Dollars bilden; 1820 1500, jetzt 20,000 Ew.; **3)** Fluß, s. Arkansas 3; **4)** See, s. Indianerländer 2 a); **5)** (West- u. East-B.), 2 Townships in Pennsylvanien, s. d. 9 v). *(Wr. u. Pr.)*

Buffaloës (engl.), Büffel, auch gezähmte, zum Ziehen u. Milchgewinn gebraucht; schwer zu bändigen.

Buffalōra, Marktfl. am Gran Naviglio in der lombard. Prov. Pavia, an der Straße nach Mailand, 1500 Ew.; mit schöner neuer Brücke über den Ticino.

Buffārik, s. u. Algier (Geogr.) 1) 12.

Büffbohne, s. u. Saubohne b).

Büffe (Bot., Aderzeller), Zunft aus der 1. Kl. Zeller *Ok.*, Pilze, mit Staub od. derber Masse ausgestopfte Blasen darstellend.

Büffelblad (Bot.), s. u. Urtica.

Büffer, s. Puffe.

Buffēt (fr., Büffäh), **1)** Schenktisch; **2)** Trinkstube der Gerichtsherrn; **3)** abgesonderter, gewöhnl. sehr decorirter Raum an Sälen, od. auch **4)** bes. Zimmer, z. B. in Theatern, zur Vorlegung u. Verabreichung der Speisen u. Getränke; daher: **Buffetīren,** viel trinken; **5)** (Orgelb.), das Orgelgehäuse.

Büffjacke, 1) schwarztuchne Jacke, welche Bergofficianten bei feierlichen Gelegenheiten tragen; **2)** jede kurze Jacke.

Büffleben, Dorf im Amte Gotha, wo der Hofrath Glenk (s. d.) durch geologische Schlüsse Salz vermuthete, einschlug, Salz fand u. 1828 das bedeutende Salzwerk (Ernsthalle) errichtete; 500 Ew.

Büffo (ital.), so v. w. Buffone.

Büffon (spr. Büffong), Dorf im Bez. Semur, Dep. Côte d'Or, an der Braine u. dem Armançon, 300 Ew.; in der Nähe Eisengruben, errichtet von dem Naturhistoriker Buffon, ehemal. Besitzer des Dorfs.

Büffon (spr. Büffong, Georg Ludwig Leclerc, Comte de B.), geb. zu Montbard in Bourgogne 1707; entschied sich, indem ihm sein begüterter Vater, Parlamentsrath zu Dijon, völlig freie Hand ließ, für das Studium der Naturwissenschaften, durchreiste mit dem jungen Herzog von Kingston Frankreich, Italien u. England, ward 1759 Intendant des Jardin du Roi zu Paris u. wendete allen Fleiß auf Bearbeitung einer umfassenden Naturgeschichte, ward von Ludwig XV. zum Grafen erhoben u. st. zu Paris 1788. Sein großes Werk, welches er ungeachtet eines langen Lebens doch nicht ganz vollendete, enthält eine Fülle reichhaltiger Notizen in brillantem Styl u. gefälligem Vortrag, doch mit überreicher Phantasie, die ihn zuweilen die Wahrheit überschreiten läßt, dargestellt. Originalausgaben: Hist. naturelle générale et particulière, Paris 1749—88, 36 Thl., 4., enthält die Theorie der Erde, die Gesch. der Menschen u. der Vierfüßler, der Vögel u. (von sehr geringem Werth) der Mineralien, eine andre Ausgabe ist von 1774 ff. Beiden Ausgaben dient zur Ergänzung: Lacépède's Hist. des quadrupèdes, ovipares et serpens, Par. 1787 u. 89, 2 Bde. 4.; dessen Hist. des poissons, ebd. 1799—1803, 5 Bde. 4.; Hist. des cétacées, ebd. 1804, 4. Ausgabe von 1752 ff., 73 Bde., mit Inbegriff der anatom. Darstellungen, u. 54 Bde. ohne solche, 12., die Fortsetzung von Lacépède in demselben Format, 17 Bde. Ausgabe von Allemand, Amst. 1766—79, 4., befaßt blos die allgemeine Naturgeschichte u. die der Vierfüßler; Allemand hat aber Zusätze beigefügt, die dann B., sie anerkennend, selbst für seine Supplemente benutzt hat. Zweibrückner Ausgabe in 54 Bdn., 1785—91, 12., mit colorirten Kpfrn. Ausgabe von Sonnini Par. 1798—1807, 127 Bde.; hierin B.s Werke, mit Noten u. Zusätzen, 64 Bde. Pariser Ausgabe in 76 Bdn., 1799—1802, 18., von Lacépède, in eine neue Ordnung gebracht; die 20 letzten Bände enthalten die Fortsetzung von Lacépède. Cours complet d'hist. naturelle, von Castel, Paris 1799—1802, 80 Bde., 18.; hier enthalten die ersten 26 Bde. B.s Werke, verkürzt u. nach dem Linné'schen System classificirt. Hist. naturelle de Buffon, réduite à ce qu'elle contient de plus instructif et de plus interessant, par Bernard, Par. 1799, 11 Bde. Oeuvres complètes de Buffon (von Bassieu herausgeg.), Paris 1810 ff., 34 Bde. Die Kupfer alle befaßt: Collection des animaux quadrupèdes de Buffon, formant 362 planches coloriés, servant à toutes éditions des oeuvres de cet auteur, 2 Bde., Par., 4. Die Vögel allein sind am Vollendetsten in folgendem Werke dargestellt: Hist. nat. des oiseaux par Buffon et Montbeillard (von Daubenton d. J. herausgeg.), Par. 1771—86, 10 Bde., Fol. u. 4., mit 1008 color. Kpfrn. Uebersetzungen von B.s Naturgesch. sind in engl., ital., span. u. holländ. Sprache in mehrern Ausg. geliefert worden; Deutsch: Allgem. Historie der Naturgesch., Lpzg. 1750—74, 8 Thl. od. 16 Bde., 4.; dessen allgem. Hist. der Nat., 9—11. Thl. (6 Bde.), od. Naturgesch. der Vögel, ebd. 1775—81, 4.; dessen allgem. Naturgesch., von F. H. W. Martini, Berl. 1771—75, 7 Bde.; dessen Naturgesch. der vierfüß. Thiere, von dems., vom 6. Bd. an aber von B. Ch. Otto übers., ebd. 1772—1801, 23 Bde.; dessen Naturgesch. der Vögel, bis zum 6. Bde. von

von Martini, von da an von Otto übers., ebd. 1772—1810, 35 Bde. u. 2 Suppl.; dessen Naturgesch. des Menschen, von F. W. v. Ulmenstein, ebd. 1805—7, 2 Thle.; dessen Naturgesch. der Mineralien, v. C. E. Wünsch, Lpz. 1784; dessen Epoche der Natur, Petersb. 1782. Vgl. Herault de Sechelles, Voyage à Montbar, contenant des détails sur le charactère, la personne et les écrits de Buffon. Paris 1801. *(Pi.)*

Buffōne, auf dem ital. Theater Schauspieler, der niedrig komische Rollen spielt. Es sind ihm lächerliche Gesichtsverzerrungen, carrikirte Geberden u. komische Anzüge erlaubt; er bewegt sich stets u. bildet oft durch die lächerlichsten Schnurren zu ernsthaften Scenen keinen unangenehmen Contrast. Im Gesange spricht er mehr als er singt, wie er denn überhaupt nur selten schwere Partien in der Oper erhält. **Buffonerīē**, Scherze, die zu dergleichen Rollen gehören. **Buffopartīē**, die für den B. geschriebenen Stücke. *(Pr.)*

Buffōnia (B. *L.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Caryophylleen, Ordn. Sagineen, *Spr. Rchnb.*, 2. Ordn. 4. Kl. *L.* Arten: B. annua u. perennis, in SFrankreich, England, Spanien; oliveriana, macrocarpa, in Persien.

Būffon Insel, s. u. Dewittsland.

Būffotter (Echidna *Merr.*), Gattung der Ottern (Nattern), Leib dick, aufgedunsen, gekielte Schuppen, blumenartig um die Nase gestellt; Arten: Atropos u. A. s. u. Viper.

Bufīle de Brāncas, s. Brancas.

Būfo, so v. w. Kröte. **Bufonīten** (Petref.), s. Echiniten 8.

Bug (auß. d. gew. Bed.), **1)** bei Thieren, der Theil eines Gelenks, wohin es sich natürlich beugt; man unterscheidet hiernach Vorder-B. u. Hinter-B., oft mit dem Arm u. dessen Gelenke, dah. **B-stück**, das abgehaune Schulterblatt; **2)** (Spor.), s. u. Stange; **3)** (Schiffsw.), die Abrundung am Vordertheil eines Schiffs, die nach ihrer Form entweder ein scharfer B., ein voller B. od. ein vorüber hängender B. genannt wird; dah. **B-stück**, auf Kriegsschiffen die ersten 4 Kanonen, die auf ihm stehn, u. **B-hölzer**, die aufrechtstehenden Jochhölzer, welche ihn bilden; **4)** (Maschinw.), s. u. Haspel 1); **5)** s. u. Stangenkunst 11. *(v. Hy. u. Fch.)*

Bug, 1) (sonst Ariakes), Fluß in Polen; entspringt auf den Karpathen im Kr. Zloczow (Galizien), wird bei Zakroczyn in Polen schiffbar, trägt bei hohem Wasserstande auch noch höher (von Dubienka) herab Schiffe, die nicht wieder aufwärts gehen, nimmt die Flüsse Beltenew (kommt aus Galizien von Lemberg, mündet bei Horodwice), Wrka, Narew, Wieprz, Hudawka, Wlodawka, Krzna, Nurzeck, Bobr auf, fällt in die Weichsel. **2)** so v. w. Boa. *(Wr.)*

Būga, 1) Insel, s. u. Martaban; **2)** Stadt, s. u. Cauca.

Būga (türk.), so v. w. Boga.

Būgader, die Blutader innen am Buge, an welcher gewöhnlich Pferden Ader gelassen wird.

Būgalet (spr. Büschalä́h), 2mastiges bedecktes Schiff mit Raasegeln; dient in der Bretagne zu Lichtern u. Küstenfahrzeugen.

Būganker, s. u. Anker 1.

Bugāntä (a. Geogr.), so v. w. Burgundi.

Būgas, 1) Landspitze am Eingange des Kubenskoi-Liman im Lande der tschernomorskischen Kosaken (europ. Rußland); **2)** kleine Festung, Hafen daselbst.

Bugātti (Gaetano), geb. zu Mailand 1745; Proprefetto der Ambrosian. Biblioth. zu Mailand, st. dort 1816; schr. Memorie intorno le reliquie ed il culto di S. Celso Martire, Mail. 1782, 4.; übers. den Daniel u. die Psalmen aus dem Syr. ins Latein. &c.

Būgbinde (Chir.), s. u. Kornähre 4).

Bugdūrah, Fluß, s. u. Algier 1) 1.

Būge (Anat.), s. Beuge 2).

Būgeaud (Thomas Robert B. de la Picoumerie, spr. Büschoh de la Pikumerih), geb. 1780 zu Cribeuil im Depart. der Dordogne, trat 1799 als gemeiner Soldat in die Armee, 1814 Oberst, befehligte 1815 die Avantgarde in Suchets Corps. Während der Restauration inactiv, war er Landwirth. Seit der Julirevolution schloß er sich mit Eifer Louis Philipp an u. wurde 1831 Maréchal de Camp u. Deputirter; 1833 war er Commandant von Blaye, wo die Herzogin v. Berry gefangen gehalten wurde. Dies, u. seine parlamentarische Thätigkeit zog ihm vielfache Anfeindungen von Seiten der Carlisten, so wie der Republikaner zu, in Folge welcher letzter er 1834 in einem politischen Zweikampfe den Deputirten Dulong erschoß. 1836 erhielt er das Commando in Oran (Afrika) u. führte einen glücklichen Feldzug gegen Abd-el-Kader aus. 1837 schloß er dort den Vertrag an der Tafna, s. Algier (Gesch.) 15 u. 16, 1838 kehrte er nach Frankreich zurück. Einen sehr übeln Eindruck machte der Prozeß B.s gegen den General Brossard. B., Anfangs sehr zufrieden mit ihm, entfernte ihn im Septbr. 1837 u. klagte ihn dann wegen Unterschleifs, bestehenden Einverständnisses mit Abd-el-Kader durch den Juden Ben Durand an. Diese sämmtlichen Beschuldigungen gab Brossard im niedergesetzten Kriegsgericht zurück u. B. ward nur durch Hofgunst gehalten. In einem 2. Kriegsgericht in der Mitte 1839 wurde Brossard verurtheilt. Seit dem März 1841 hatte er den Marschall Vallée in Algier als Generalgouverneur ersetzt, seine frühern Ansichten über diese Colonie, sie auf den gegenwärtigen Besitzstand zu beschränken, öffentlich zurückgenommen, sich für das System der Erobrung erklärt u. schon glückliche Züge nach Medeah u. gegen Constantine

tine gemacht. Schr.: De l'organisation unitaire de l'armée, Paris 1835; Mémoire sur notre établissement dans la province d'Oran, ebd. 1838. Er st. 1849. *(v. Ga.)*

Bügelnetz (Vogelf.), so v. w. Bügelnetz.

Bugenhagen (Joh., von seinem Vaterlande D. Pommer genannt) geb. 1485 zu Wollin; stud. zu Greifswalde, war schon im 18. Jahre Rector zu Treptow an der Rega, trat 1520, u. mit ihm viele Mönche aus dem Kloster Belbuck bei Treptow, wo B. Exegese gelehrt hatte, zu Luthers Lehre, ging 1521 nach Wittenberg, ward 1522 Lehrer der Theologie, thätiger Beförderer der Reformation u. Luthers treuer Freund, 1523 Pastor u. traute als solcher Luthern. In Braunschweig vollendete er 1528 die Reformation. Darauf wirkte er 1528—29 in gleicher Weise in Hamburg, 1530—31 in Lübeck, 1534 in Pommern; 1536 wurde er Generalsuperintendent des Kurfürstenthums Sachsen; 1537 nach Dänemark berufen, reformirte er die Kirchen u. Schulen, lehrte als Prof. an der neu eingerichteten Universität Kopenhagen u. predigte oft vor dem Hofe; 1542 führte er die Reformation in Hildesheim ein. Er st., in den letzten Jahren blind, 1558. Seine vielen dogmat., moral., exeget., liturg. u. polem. Schriften sind noch nicht gesammelt herausgegeben. Sein Leben von Lange, Bautzen 1738; von Jänken, herausgeb. von Delrichs, Rostock u. Wism. 1757, 4.; von Engelken, Berl. u. Stett. 1817. *(Sk.)*

Büges (a. Geogr), **1)** morastischer, meist ausgetrockneter See im europ. Sarmatien, von 4000 Stadien Umfang, westl. von der palus Maeotis, in die er durch einen Kanal fließt; **2)** in ihn mündender Fluß.

Büges, Muscheln, so v. w. Böges.

Bügey (spr. Büscheh, lat. **Bugesia)**, Ländchen im Osten des franz. Dep. Ain. B. war früher ein Theil des Sequanerlands; später gehörte es zu Burgund u. hatte seine eignen Seigneurs; gegen Ende des 11. Jahrh. bemächtigten sich die Grafen v. Savoyen des Landes.

Buggässen, Malayen in China, welche Militärdienste verrichten u. mehrern Nationen um Sold dienen.

Büggaur, Fluß, s. u. Indus 4.

Bügge (Thomas), geb. zu Kopenhagen 1740; 1777 Prof. der Astronomie u. Mathematik daselbst, st. 1815; machte mehrere astronom. Entdeckungen u. schr. u. a.: Erste Gründe der sphärischen u. theoret. Astronom., Altona 1796; Erste Gründe der abstr. Mathematik, ebd. 1797, 3 Bde.; Reise nach Paris, ebd. 1798.

Büggenhagen (Joh.), so v. w. Bugenhagen.

Büggenhout (spr. B.haut), Dorf im Bzk. Dendermonde der belg. Prov. Ost-Flandern, 3000 Ew.

Büggias, Insel, s. u. Bissayer 6.

Bughat, Fürstenthum, s. u. Sutledje 2) a).

Bügholz (Schiffsw.), so v. w. Bug 4).

Bughu Khan, s. u. Persien 68.

Bügia, Stadt, so v. w. Budschia.

Bügian, die mittlere gelbe Rinde der Berberiswurzel; sonst, in Wasser od. Wein gesotten, als Zahnmittel, auch zum Färben gebraucht.

Bugiardino (Julian), florent. Bildniß- u. Geschichtsmaler, geb. zu Florenz 1481, st. das. 1556, Nachahmer des Leonardo da Vinci. Werke im Museum zu Berlin u. in der Pinakothek von Bologna.

Bügiha (Geogr.), so v. w. Bodscha.

Bügil, Stadt, s. u. Bondu.

Buginvillea (B. *Commers.*), Pflanzengatt. aus der nat. Familie der Nyctagineen *Spr.*, Gruppe Allioneae *Rchnb.*, 1. Ordn. 8. Kl. *L.* Art: B. spectabilis *Juss.* (Peruviana *Bonpl.*), brasilian. stachlicher Strauch mit rispenständigen schönen Blumen.

Bügis (Bughis, Büggisen, Buginesen), **1)** Hauptvolk auf Celebes, an der Küste, nicht groß, wohlgewachsen, röthlich gelb (die Weiber heißen ind. Schönheiten), verwegen, tapfer, eifersüchtig; nehmen viele Weiber, besorgen den Ackerbau, die Weiber die Küche u. die Gärten. Die bugisischen Männer gehn oberhalb nackend, die Weiber ganz bedeckt, lassen den Daumennagel wachsen, u. färben die Zähne schwarz od. roth. Ihre **Häuser** stehen auf Pfählen; **Nahrung:** wenig Fleisch, doch frische Herzen u. Blut von Thieren; **Waffen:** Schwerter, Lanzen, Dolche u. Blasröhre, woraus sie vergiftete Pfeile schießen; auch selbst verfertigte Flinten. **Sitten:** Die B. halten Sklaven, lieben Hahnengefechte, Ballschlagen, Würfel u. Tanz u. sind unternehmende Kaufleute. Der **Religion** nach sind sie Muhammedaner u. ihre **Priester** haben großes Ansehn. Sie leiten ihren Ursprung von einem Helden Sawira Goding ab. **2)** Ueberhaupt alle Handelsleute der O- u. SKüste von Borneo, Celebes u. den südlich gelegnen Inseln. *(Wr.)*

Bügisen, Volk, so v. w. Bugis.

Bügissprache, die Sprache der Eingebornen von Celebes, zu dem malaiischen Sprachstamm (s. d.) gehörig, hat ein eignes Alphabet von 22 Consonanten, welche wie im Sanscrit u. a. ind. Sprachen für sich allein den Vokal a nach sich haben, während die übrigen 5 Vokale e, i, o, u, öng durch besondre Zeichen an den Consonanten ausgedrückt werden. Der Sylben- u. Wortbau ist sehr einfach, der Charakter dem des Tagala u. Javanesischen (s. d.) ähnlich. Die Zahlwörter sind 1 sedi, 2 duwa, 3 tölu, 4 öpak, 5 lima, 6 önöng, 7 pitu, 8 aruwa, 9 asera, 10 söpulo. Eine eigentl. Declination gibt es nicht; die Conjugation wird wie in den verwandten Sprachen durch Vor- u. Nachsetzsylben sehr einfach gebildet. Die B. hat eine zieml. reiche Literatur; Leyden nennt

nennt in seiner Abhandlung on the language and literature of the indo-chinese nations 53 verschiedne Werke, welche meist die Thaten ihrer Nationalhelden verherrlichen. Es existirt noch keine Grammatik, wohl aber ein Vocabulary of the english, bugis and malay languages, Singapore 1833. *(v. d. Gz.)*

Büglahm, 1) steif im Buggelenk, wodurch das Pferd verhindert ist, im Schritt weit auszuschreiten, u. nur mit Mühe trabt. Die **B-lähme** entsteht von einer Gewalt, die auf den Arm od. auf die Schulter gewirkt hat, wodurch zugleich die Muskeln gedehnt werden u. ein Entzündungszustand eintritt. Ruhe u. entzündungswidrige Mittel hebt zuweilen das Uebel, jedoch selten auf die Dauer. Ein höhrer Grad der B=lähme, die widernatürliche Ausdehnung der Gelenkbänder des Arms mit der Schulter am Vorderfuß des Pferdes, ist die **B-verrenkung.** Beim Rindvieh kommt die B=lähme meist bei Zugochsen vor. **2)** (Jagdw.), so v. w. Blattlahm. *(Hm.)*

Bugläs, -äso, Insel, s. u. Bissayer 6.

Büglehorn, s. u. Signalhorn.

Büglieger, 1) kleines Fahrzeug, welches ein größres Schiff neben sich am Buge führt; **2)** der Beurtmann, welcher in der Reihe der nächste nach dem ist, dessen Schiff Fracht bekommt.

Bügna, Prov., s. Tigre 1) e).

Bugnänco, 1) kleiner Nebenfl. der Tosa im Königr. Sardinien; entspringt auf den penninischen Alpen; **2)** (Val Bugnaska), Gegend, durch welche er fließt.

Bügoe, Fürstenthum, s. Kiusiu 3 b).

Bügol, Freund Rolands, s. d. 2).

Bugräna (B. Del.), Unterabtheilung der Pflanzengatt. Ononis.

Bügsche Kosäken, s. u. Kosaken 20.

Bügschwinden, Abmagrung des Obertheils des Vorderfußes der Pferde; gewöhnlich Folge vernachlässigter Entzündungszustände dieses Theils (vgl. Buglahm); anfangs leistet öftres Waschen mit Branntwein, Kampferspiritus, Ameisenspiritus od. Bähen mit warmer Milch gute Dienste.

Bugsīren (v. holländ.), **1)** ein Schiff durch vorgelegte Ruderboote vermittelst eines Taues fortziehen; **2)** (Jagdk.), s. u. Hase 12.

Bügspriet, s. u. Mast.

Bügstenge (Schiffsb.), so v. w. Blindstenge.

Bügstück, 1) (Jagdw.), s. u. Bug 2); **2)** (Schifff.), s. u. Bug 4); **3)** so v. w. Bugholz.

Bugt (Schiffsw.), jede Krümmung eines Holzstückes; ist nach ihrer Richtung eine Auf=B., Nieder=B., Aus=B., Ein=B., S=B. (die Form eines S habend) ist; daher **Bügtig,** so viel als gekrümmt.

Bugüe (le B., spr. Bügü), Stadt, s. u. Sarlat 1).

Bugūkium, Fluß, so v. w. Pegu.

Bügula, s. u. Zellenkoralline.

Bügula (Bot.), alter Name von Ajuga pyramidalis u. reptans.

Bugulāli, Festung, s. u. Samarang.

Bugulīna, 1) Kr. in der russ. Statthltrschft. Orenburg, fruchtbar; **2)** Hauptst. darin, Hospital für Verbannte, 4800 (1200) Ew.

Bügur, Stadt, s. u. Turfan 16 g).

Bügurlu, Berg, s. u. Eskiudar.

Bugurōne, Vorgeb., s. u. Constantine.

Buguruslänsk, 1) Kr. der russ. Statthltrschft. Orenburg, Steppenland; hier Sergiewsk, Stadt, 400 Ew. In der Nähe Asphaltgruben u. Schwefelquellen; **2)** Hauptst. darin am Malai Kinel, klein.

Bügverrenkung (Pferdew.), s. u. Buglahm. **Bügwund** (Thierarzneik.), so v. w. Armwund.

Bügwur, Fluß, s. u. Beludschistan 1.

Buhahȳlyha Byngēzla (eigentl. Abu Ali Ibn Djazlah), Arzt des 11. Jahrh., christlicher Renegat; st. zu Bagdad 1099; schrieb ein med. Werk, aus d. Arab. übers. von dem Juden Farraguth: Tacuini aegritudinum et morborum fere omnium c. h. descr. cum cura eorundem, Straßb. 1732, Fol.; auch ein Wörterbuch der Droguen.

Buhäirat üll Märgi, See im türk. Ejalet Damask; gegen 4 Meilen im Umfange, nimmt bei Regenzeit nicht zu u. bei Trockenheit nicht ab.

Buhawälpur, 1) Provinz in Multan des Reichs Lahore (Asien), am Sind, Puschnud, Gharra u. Khenab, an den Flüssen fruchtbar, sonst Steppe, bewohnt von Dschaten u. Beludschen. Hier: Haiykan, Bzk. am Sind, Hptst. H=Kaschekey; Derawal, starke Festung, in einer Wüste, dabei die Stadt Ah=Medpur, 10,000 Ew.; Khyrpur, Stadt an der Gharra. **2)** Hauptst. an der Gharra; ummauert, hat Ziegelhäuser, Umfang von fast 1 Meile, Residenz des Khans; man verfertigt Turbane u. seidne Gürtel, 20,000 Ew. *(Wr.)*

Bühlbach, Glashütte, s. u. Baiersbronn.

Bühle (Joh. Gottl.), geb. zu Braunschweig 1763, 1787 Prof. zu Göttingen, 1804 Prof. zu Moskau, kehrte 1814 als Prof. der Rechte am Carolinum nach Braunschweig zurück; st. daselbst 1821; schr.: Bemerk. üb. den histor. Gebrauch der Quellen zur ältesten Gesch. der Cultur bei den celt. u. scandinav. Völkern, Gött. 1788; Calendarium Palaestinae oecon., ebd. 1785, 4.; Grundz. einer allgem. Encycl. der Wissensch., Lemgo 1790; Lehrb. der Gesch. der Philos., 8 Bde., ebd. 1796—1804; Lehrb. des Naturrechts, ebd. 1799; Gesch. der neuern Philos., ebd. 1800—1805, 6 Bde.; Ueber den Ursprung u. die Schicksale der Rosenkreuzer u. Freimaurer, ebd. 1804; Vers. einer krit. Lit. der russ. Gesch., Moskau 1810, 1 Th. 2c. Auch gab er den Aristoteles,

teles, Zweibr. 1791—1800, 5 Bde. (nicht ganz vollendet), u. den Aratos, 2 Bde., Lpz. 1793—1801, u. mit Bouterweck das Göttinger philos. Museum 1798—99, 4 Stücke, heraus. *(Lr.)*

Bühlebrief (Rechtsw.), eine schriftliche Liebeserklärung einer verheiratheten Person an eine dritte; unter Umständen als Grund sonst angenommen, wegen Ehebruchs auf Marter zu erkennen.

Bühler, so v. w. Landfleischer.

Buhlereī, das Bestreben, das sinnliche Wohlgefallen Andrer, bes. den Geschlechtstrieb des andern Geschlechts durch Handlungen, Mienen, Kleidung rc. auf sich zu lenken und zu reizen; vgl. Coquetterie.

Bühne, 1) (Wasserb.), [1] ein vom Ufer gegen den Strom od. mit demselben von Pfahl-, Mauer- od. Faschinenwerk (Packwerk) aufgeführter Einbau, dessen Zweck ist, der Strömung eine gewisse Richtung zu geben, um das Ufer vor Abbruch zu sichern, u. durch Abschwemmung Land zu gewinnen. [2] Nach diesem Zwecke theilt man die B. ein in Richt-B-n, welche die Stromrichtung beherrschen, und Bildungs-B-n, welche die Bildung des Ufers bezwecken. [3] Zu den erstern gehören die Trieb-B-n. Sie können die Normalbreite des Stroms so viel überschreiten, als von dem entgegengesetzten Ufer abgetrieben werden soll. Hinter jeder Trieb-B. ist eine zweite anzusetzen, welche das zu zeitige Lagern des abgetriebnen Sandes verhindert. [4] Zu den andern gehören die Fang-B-n, die das vom Strome abgerißne Erdreich auffangen. Sie erhalten die Form eines Viertelkreises, welche den Stoß des Stromstriches am besten zerstreut, damit dem entgegengesetzten Ufer kein Nachtheil erwachse u. wodurch das Wasser hinter der B. die Kraft verliert u. den Sand absetzt. [5] Außer diesen B. unterscheidet man noch Rausch-B-n, 2 gegenüberstehende B-n, welche den Querschnitt des Stroms einengen u. so ein Rauschen verursachen. Anker-B-n, an Stromscheidungen mit 2 abweisenden Flügeln. Winkel-B., besteht aus 2 vom Ufer ab gehenden u. in einem gemeinschaftlichen Kopfe zusammentreffenden B.; sie kommen häufig an der Elbe vor. [6] Je nach dem Material, aus welchem die B-n erbaut werden, theilt man sie ein in Erd-, Stein- u. Faschinen-B-n. [7] Außer der **B-wurzel** (Sohle), der untern Grundlage u. dem **B-kopf,** der gegen den Strom gekehrten vordern, halbrunden Fläche, unterscheidet man an einer B. noch die **B-krone (B-kamm, B-rücken),** die oberste gewölbte Fläche, die Strichseite, die gegen den Strom gerichtete Seitenfläche, u. die Rückseite, die stromabwärts gerichtete Seitenfläche. [8] Die Höhe der B. muß der Höhe der Ufer gleichkommen, damit das Wasser nicht über dieselben hinwegströmen und hinterwärts auswühlen kann. [9] Ihre obre **Breite** darf am Kopf nicht weniger als 6—12 F. betragrn u. muß nach dem Ufer zu verstärkt werden. Die untre Breite richtet sich nach der Heftigkeit des Stromstriches, u. verhält sich zu ihrer Höhe = 1:2, ja 1:4. [10] Die Faschinen-B-n sind einige Fuß in das Ufer einzulegen u. bestehen aus Lagen von Vorleg- u. Bundfaschinen, welche letztre alle 2 F. verpfählt werden. Die letzte Lage erhält eine 4 F. hohe, fest zu stampfende u. zum Ablauf des Regenwassers abgerundete Auffüllung von Erde u. Rasen, die mit Buschweiden bepflanzt wird. [11] Die Stein-B-n werden aus regellos in den Fluß geworfnen Steinen gebildet, die, wenn der Einwurf bis zum niedrigsten Wasserspiegel gestiegen ist, geordnet aufgelegt u. das Ganze sodann gewölbartig geschlossen wird, damit die Eisschollen die B. nicht so leicht zerstören können; Wolframs Lehrb. der Bauk., 2. Abth., Stuttg. 1837; Crelle, Journal der Bauk., II. B., 2. Heft. **2)** Von schwachen Zweigen in Flüssen am Ufer geflochtner Zaun, um beim Zurücktreten der Fluth die Fische aufzuhalten; **3)** Einfassung von Pfählen u. Bretern an Meer- u. Flußufern, um das Erdreich zu befestigen; **4)** Art Bude mitten auf größern Fischerfahrzeugen, mit durchbohrtem Boden, um lebendige Fische aufzubewahren; **5)** Ort, wo Schiffsgüter ausgeladen werden. *(Gü., v. Eg.* u. *v. Hy.)*

Bühnenmeister, der Aufseher über Buhnenarbeiten u. deren Unterhaltung.

Bühon (spr. Büong), **1)** (Louis), geb. zu Quingey im Arrondissement Besançon um 1641, trat zu Besançon in den Dominicanerorden, erhielt nach und nach die ersten geistl. Stellen u. ward 1672 der letzte Generalinquisitor der Grafschaft Bourgogne, da nach der Vereinigung dieser Provinz mit Frankreich schon 1674 die Inquisition aufgehoben wurde. Trotz der Strenge seines Vorgängers Vernerey zeigte B. während seiner kurzen Amtsführung sich sehr mild u. duldsam; er blieb bis an seinen Tod 1720 Prior von Rosey, eine Stelle, die mit seinem frühern Amte verbunden war. **2)** (Gaspar), Neffe des Vor., Jesuit, der erste jesuitische Professor der Theologie zu Besançon, ward später als Prof. der Philosophie nach Lyon geschickt u. st. hier als Provinzial 1726; schr.: Philosophia ad morem gymnasiorum, Lyon 1723, 4 Bde. 12. *(Jb.)*

Bühu, Vogel, so v. w. Uhu.

Bühy (spr. Büy, Felix), geb. zu Lyon 1634, trat 1651 in den Carmeliterorden u. studirte zu Paris Theologie; als Doctor der Sorbonne vertheidigte er zuerst die 1682 veröffentlichten 10 Artikel des französ. Clerus über die Kirchengewalt. Er st. zu Paris 1687; schr.: Abrégé des conciles généraux, Par. 1699, 2 Bde. 12. (sehr geschätzt) u. m. a.

Būiah (pers. Gesch.), so v. w. Bujah.

Buīden, persisches Herrschergeschlecht von Bujah (Buyah), einem Fischer gestiftet,

stiftet, reg. von 933—1058. Mehr s. u. Persien (Gesch.) 59 ff.

Buigen, Fürstenthum, s. u. Kiusiu 3 a).

Büil, Benedictiner in der Abtei Monserrat in Spanien, in Catalonien geb., der erste, der die christl. Lehre in Amerika predigte. 1493 zum Patriarchen von Amerika erklärt, schiffte sich B. mit Columbus bei dessen 2. Reise nach Amerika ein. Er entzweite sich mit diesem, sprach den Bann über ihn aus u. trug nach seiner Rückkehr nach Spanien das Meiste zu dem unverdienten Schicksale des Columbus bei. *(Lt.)*

Büilth (Büilt), Marktfl. in der Grafschaft Brecknock in Süd-Wales; Strumpfwebereien u. Salzquelle; 1000 Ew.

Buinäki, Stadt, s. u. Schamchal.

Buïnsk, 1) Kr. der russ. Statthaltersch. Simbirsk; 150 QM., 145,000 Ew.; 2) Hauptst. darin, an der Karla; 1600 Ew.

Buiräsb (pers. Gesch.), so v. w. Dahak.

Buis, Buisen (Schiffsw.), so v. w. Buse.

Buis, Stadt, s. u. Nions.

Büisard, Dorf im franz. Dep. Aisne, mit alkalischer Mineralquelle.

Buisero (Thierry), geb. zu Vliessingen um 1640, Rathsherr zu Zeeland, großer Freund und Förderer der schönen Wissenschaften, übersetzte mehrere Lustspiele Molières ins Holländische, schrieb selbst einige Tragödien u. mehrere Lustspiele, die einzeln zu Middelburg, Haag, Leyden ꝛc. gedruckt wurden. Er st. 1721.

Büisk, Eisenhütte, s. u. Urshum.

Büitenhof, Gebäude, s. u. Haag.

Büitenzoorg, 1) Provinz im niederl. Java, 43¼ QM., 78,000 Ew.; 2) Ort das., schöne Landhäuser, Jahrmärkte. Dabei Ruinen der ehemal. Hptst. Padschedscheran, u. das Dorf Sampia, am Berge Gayak, Handel mit Salanganennestern; 10,000 Ew.

Buiträgo, Stadt in der span. Prov. Madrid, am Lozaya; hat 1 Schloß.

Buiwäla, Fluß, s. u. Kuma 1).

Büja, 1) Marktfl., s. u. Istria 3); 2) so v. w. Buy.

Büjah (Imad Eddaulah), Sohn des Koba Khosru, stammte aus der Dynastie Sassamoniden; Fischer, nachher Soldat, schwang sich um 920 v. Chr. zum Herrscher Persiens empor u. ward Stammvater der Buiden, s. d.

Bujäk Derēh, Stadttheil, so v. w. Bujuk Dereh.

Bujalänce, Stadt, s. u. Campina.

Bujäna, Staat, s. u. Jutwar.

Bujär, Dorf in der Saroscher Gespanschaft (Ungarn), mit einem Sauerbrunnen.

Bujärölos, Villa, s. u. Saragossa.

Büjeah (Geogr.), so v. w. Budschia.

Büjer, holländ. Fahrzeug mit 1 Bugspriet u. 1—2 Masten, etwa 76 F. lang.

Bujük-Derēh, Stadttheil, s. unt. Constantinopel 118.

Bujük Imrahör (türk.), der Stallmeister des Großsultans, der immer unter dem Imrahor-Baschi steht. **B. Kälan Kalēmi**, das große Festungsbureau, die 14. Kammer des Finanzministeriums. **B. Oda**, s. unt. Türkisches Reich 89. **B. Rusnäme Kalēmi**, so v. w. Basch-Kalemi. **B. Teskerēdschi**, ein dem Tschausch-Baschi untergeordneter Staatssecretär, bringt in dessen Saale den Vormittag zu, um die Bittschriften der Parteien vorzubescheiden. Er hat die Bujuruldi zu entwerfen u. ist zugleich Vorsteher der Rechnungskammer. *(Ws.)*

Bujük Minder (Geogr.), s. u. Minder.

Bujülki Müstapha, Großvesir, sein Feldzug in Ungarn 1593 s. u. Türken 14.

Bujurüldi (türk., d. i. es ist befohlen worden), die Befehle des Großvezirs in minder wichtigen polit. Geschäften u. der Kadiasker in Reichssachen, so wie des Kapudan Pascha u. der Statthalter der Provinzen in ihrem Wirkungskreise; sie sind ohne das Tughra u. sie beginnen mit Scherait Schiar (d. i. Muster des Gesetzes), womit die Kadis u. Naib angesprochen werden, u. endigen sich stets mit B. *(Ws.)*

Büka-Kahn (m. Geogr.), s. u. Buzangir.

Bukänier, so v. w. Flibustier.

Bükarest (d. i. Freudenstadt), 1) Hauptstadt der Walachei; im Unterlande derselben, an der Dumbowitza, angenehm in einer großen Ebne; hat statt des Pflasters mit eichenen Bohlen belegte Straßen, 60 griech. Kirchen (gr. Metropolitankirche) u. Kapellen (mehrere Kirchen mit 5—6 Thürmen), 1 luther. Kirche (seit 1759 durch schwed. Vermittlung), 30 Klöster, großes aber unregelmäßiges Schloß des Hospodars, schönen Palast des Erzbischofs, öffentl. Bibliothek, literär. u. naturf. Gesellschaft, mehr. schöne Paläste, aber auch viele geringe, meist mit Schindeln gedeckte Häuser, Bazar, Synagogen, Tuchweberei, Tabakbereitung ꝛc., Handel mit Korn, Wolle, Wein, Honig, Vieh; Sitz des Hospodars und Erzbischofs, u. vereinigt in sich europ. u. asiat. Luxus, 80,000 Ew. Dabei das Lustschloß Golontina u. die schönen Ruinen des Klosters Kotoroeny. 2) (Gesch.). B. wurde von Radel d. Schwarzen (Negro Wod) gegründet, der sich um 1290 die Walachei unterwarf; 1595 wurde B., nach dem Abfall des Hospodars von der Pforte, von Sinan Pascha erobert, aber bald, in Brand gesteckt, verlassen; B. hob sich mit der Zeit so, daß es schon 1713 unter Brancovan über 50,000 Ew. hatte; 1716 wurde B. von 1200 Serviern unter Dettin überfallen u. geplündert; am 30. Oct. 1771 Sieg der Russen unter Essen über die Türken unter Mussan Oglu, s. Türken 104; 1772 hier **Congreß** u. 1773 **Friede** zwischen den Russen u. Türken, s. Türken 105, in dessen Folge die Walachei u. B. den Türken 1774 zurückgegeben wurde;

1774—82 wurde B. unter Alex. Ypsilanti sehr verschönert; 1807 von den Russen erobert (s. Russ. Reich 191); 1812 Congreß u. 28. Mai Friede zwischen Türken u. Russen, s. ebd. 195 u. Türken 131, 1828 von den Russen ohne Schwertschlag besetzt u. durch den Frieden von Adrianopel 1829 dem Hospodar der Walachei ziemlich unabhängig von den Türken überlassen. *(Wr. u. Lb.)*

Bukāri, Marktfl., so v. w. Buccari.

Bukaricza, Schloß, so v. w. Buccaricza, s. u. Buccari.

Bukātios, der 1. Monat im böot. Jahre.

Būke-Mēāle, Reich, s. u. Schaggas.

Būken (Kriegsw.), so v. w. Bucken.

Bukentāūros (Sagengesch.), s. u. Kentauren.

Bukēphala (a. Geogr.), **1)** so v. w. Bukephalon; **2)** Hauptst. der Asener in Indien am Hydaspes, jetzt Lahor od. Multan, zu Ehren des Bukephalos (s. d.), der das. in der Schlacht gegen Poros blieb, gegründet (s. Alexanders Krieg gegen Pers. 20).

Bukēphalon (a. Geogr.), Vorgebirg am SEnde von Argolis.

Bukēphali, bei Lukian, fabelhafte Inselbewohner mit Ochsenköpfen.

Bukēphalos (Ochsenkopf), Pferd Alexanders d. Gr., welches sein Vater von dem Thessalier Philonikes gekauft hatte. Alexander bändigte das wilde Thier, indem er es, vor seinem eignen Schatten scheu, gegen die Sonne wendete. Dadurch erfüllte er das Orakel des delphischen Gottes, welches seinem Vater den Bändiger des B. als dessen Thronfolger bezeichnet hatte. Immer behielt Alexander dieses Pferd sehr lieb u. als es die Mardi wegfingen, kaufte er es wieder los u. baute ihm zu Ehren die Stadt Bukephala. *(Nb.)*

Būkeros (der Gehörnte, Myth.), Beiname des Bakchos, s. d. 13.

Bukhāra, [1] **1)** Khanat in Turan. **Grenzen:** das Land der Kirgisen, Khokand, Anderab, Balkh, Andkhu, Khiwa, Badaktschan, Maimatschin, 260 M. lang, 170 breit; [2] **Gebirge:** Koukertli, Arstan-, Nuro-Tagh u. a.; [3a] **Flüsse:** Amu-Darja mit den Nebenflüssen Zeiresschan (Zurufschan), Naschka, Zurab, Kohuk (Kuandarja, kommt aus dem See Pandschikand, schiffbar, wird nur zu Holzflößen benutzt) u. a.; [3b] **See:** Karakul (Dengis), 6 M. lang, gebildet durch den Zurufschan in vielen Armen abfließend; getheilt in 7 Gouvernements (Tmans), mit 3 Mill. muhamed. Ew. unter einem **Großkhan**, der sich dem türk. Kaiser als Khalif unterworfen, u. sich für seinen Bogenträger hält; das Oberhaupt der Geistlichkeit, das, weil der Koran das einzige geschriebne Gesetz ist, dem Khan zur Seite steht, ist zugleich Richter in bürgerl. Angelegenheiten. [4] Die **Armee** besteht aus 20,000 Reitern, 4000 M. Fußvolk u. 41 Kan. **Milizen:** sämmtliche Angestellte u. 50,000 M. Reitende. Bewaffnung der Reiter: Lanzen u. Säbel; die des Fußvolks, das bis ins Gefecht reitet: Luntenflinten. Kanonen von Bronce, aber nicht in gehörigem Stand; sie liegen in der Burg zu B. neben schlechten Laffeten, könnten aber durch russ. Sklaven leicht hergestellt werden. [5] **Einkünfte:** 1,200,000 Thlr. Hier noch außer B., Karakul, 30,000 Ew., am See gl. N., Karschi (Kurschi), am Naschka, 10,000 Ew., schöne Gärten; Tschardschu (Tschardjui), am Amu, 6000 Ew. [6] **2)** Stadt hier, Hauptstdt. des ganzen Khanats, auf einer Oase der großen **Wüste von B.;** Festung, 400 Moscheen, 14 Karawanserais, viele Bazars, Palast des Khans, auf einem künstlichen Lehmhügel; Residenz des Großkhans; Collegien (deren eins mit 600 Studirenden), Handel mit Moschus, Pelzwaaren, Arzneimitteln, Pferden, Glas, Leder, Metallwaaren, Papier, Räucherwaaren rc.; Vorstadt mit Juden bewohnt, die noch aus der babylon. Gefangenschaft zurückgeblieben sein sollen; 20,0000 (70,000) Ew. [7] **3)** (Gesch.), B. war zur Zeit Orguz Khans die Hauptstadt von Turkestan; 909 wurde es Hauptstadt der Samaniden, doch verließ es Abul Hassan Nasser (reg. 914—941), u. residirte in Herat; nach dem Sturz der Samaniden 993 kam B. an die [8] Mogols von Kathai; 1197 nahm sie ihnen Mahomed Khan von Kharesm wieder ab; 1219 ging sie an Dschengiskhan über, der die Stadt verbrennen ließ. Dschengiskhans Sohn Dschiagethi stellte sie wieder her. Wegen eines Aufruhrs unter Mahmud Tarabi mußte sie viel leiden. [9] 1370 wurde B. von Tamerlan erobert u. blieb den Timuriden bis 1498, wo Babur von Schaibek Khan vertrieben ward. Schaibek Khan reg. bis 1510, wo er in der Schlacht bei Meru gegen die Timuriden fiel. Mit ihm kamen die Usbekischen Khane wieder auf den Thron von B. Sein Nachfolger [10] Kuschandschi st. 1529 u. nach dem Tode von dessen Sohn Abusaid folgte 1533 Obeid Khan, dessen Vetter, ein Enkel Schaibeks, der bis 1584 regierte. Diese Dynastie endigte 1599 mit Abdul Mumin, dessen Mörder, Imam Kuli Khan, nun B. einnahm; dieser reg. bis 1642. Sein Nachfolger Nadir Mahomed wurde 1646 abgesetzt u. dessen Sohn Abdolaziz Khan folgte. [11] Nachher wurde das Khanat in das von B. u. von Samarkand getheilt, später aber wieder vereinigt. In neuster Zeit war Großkhan von B. u. Samarkand Mir Heider Khan; als er starb folgte ihm sein Sohn Mir Hussein, u. diesem nach 4monatl. Regierung sein Bruder Bahadur (Batkar) Khan. Der Vater u. Vorgänger des jetzigen Khans war in stetem Krieg mit den Khanen von Khiwa u. von Khokand; auch die eigentlich ihm untergeordneten Fürsten von Scher Schabaz u. Hissar erkannten seine Oberherrlichkeit nicht an u. der von Khanduz plünderte das B.

B. unterworfne, aber nicht zinspflichtige Balkh. 1826 kam nach dessen Tode sein Sohn [12] Nasser Alla an die Regierung. Er regiert mit seinem Minister Kusch Beki, einem alban. Usbeken, gerecht u. gut. Er brachte das gesunkne Ansehn von B. wieder ins Gleiche u. alle Feinde beruhigten sich. Er hält die strengste Polizei, so daß die Waarenballen des Nachts auf den Straßen bleiben, ohne daß etwas wegkommt. **Literatur:** Burnes, Reisen nach u. in B., Weim. 1835, 2 Bde. *(Wr. u. Lb.)*

Bukharēī, 1) große, **a)** so v. w. Turkestan; **b)** so v. w. Bukhara 1) (Khanat); **2)** kleine (hohe) B., s. Turfan.

Bukhāren, tatar. Volksstamm in Mittelasien, türk. od. tatar., gewiß kaukas. Abkunft, jetzt aber gemischt, mit eigner türk. Mundart; mittelgroß, wohlgebildet, mit Adlernasen, schwarzäugig u. schwarzhaarig, weißfarbig (die niedern Stände dunkler), die Frauen voll Liebreiz; wird verschieden, von Ein. gutmüthig, von And. räuberisch u. hinterlistig angegeben, lebt in Polygamie; **Tracht:** Hemden u. Beinkleider von Kattun, darüber einen womöglich gestickten Kaftan od. Weste von Seide od. Tuch, Kopfbedeckung: eine der phrygischen ähnelnde Mütze mit Pelz besetzt, od. ein Turban, um den Leib eine 4fache Binde von Seide, außer dem Hause ein langer Tuchrock mit Pelz aufgeschlagen, persische Stiefeln. Die Frauen tragen lange Röcke von Kattun od. Seide; Kopfbedeckung: meist eine kleine Mütze u. lange geflochtne, herabhängende Haare; **beschäftigen** sich mit Viehzucht, Garten- u. Ackerbau, lieben den Tabak; mehr. Kolonien tiefer in Rußland mit 20,000 Männern; außerdem $1\frac{1}{2}$ — 2 Mill. Ew. *(Wr.)*

Bŭkharescht, Stadt, s. Bukarest.

Bukharīē, Volksstamm, s. u. Fez 4).

Bŭkhsi, s. u. Peischwa.

Bukhtiāri, Stamm, s. u. Persien 125.

Bukhurdāon (arab.), goldne u. silberne Rauchfässer, bei der Beerdigung von Personen aus der Familie des türk. Sultans vor dem Sarge hergetragen.

Bŭkhwa, Ort, s. u. Nurseis.

Bŭki (m. Geogr.), unbekannter Gau in NWDeutschland, vielleicht erhalten in den Namen Bückeburg, Bukeberg.

Bŭkkefjord, Meerbusen im norweg. Amt Stavanger, hat mehrere Inseln, darunter Bukken, Omböe u. A.

Bŭkkur, Distr. u. Stadt, s. Sind 1).

Bukŏgli (serb. Gesch.), so v. w. Lazar.

Bukoliăsmos (gr.), Hirtengesang; **Bukŏliker** u. **B-likon** s. u. Bukolische Poesie.

Bukŏlikon (a. Geogr.), künstlicher Arm des Nil, s. d. Um ihn hausten die **Bucōlici mīlites,** (Hirtensoldaten), räuberische Soldaten, die unter Isidoros zur Zeit des Kais. Marc Aurel sich empörten, eine röm. Armee schlugen, bis Aufidius Cassius, der keine offne Feldschlacht zu liefern wagte, Trennungen unter ihnen stiftete u. sie so zur Unterwerfung nöthigte.

Bukŏlion, 1) einer von Lykaons 50 Söhnen; **2)** Sohn Laomedons, s. u. Abarbarea.

Bukŏlion (a. Geogr.), arkadische Stadt bei Mantinea.

Bukŏlische Poesīē, die Art der Dichtung, welche den Menschen in seiner natürlichen Sitteneinfalt darstellt, bes. als Hirten, meist dialogisch. Der Dichter eines B.n Gedichts (Bukolikon) heißt Bukoliker **(B.r Dīchter),** s. Schäfergedicht, Idylle u. Ekloge; **Bukŏlischer Hexāmeter etc.,** s. Hexameter 2c.

Bŭkolos (Myth.), **1)** s. u. Marse; **2)** Hippokoons Sohn, von Herkules erschlagen.

Bŭkovetz, Stadt, so v. w. Peterwardein.

Bŭkow, 1) Amt im Herzogth. Mecklenburg-Schwerin; 7 QM., 92 Ortschaften; Amtssitz in der Stadt Neu-Bukow, 1400 Ew., welche Leinwand, Rasch, Branntwein fertigen; **2)** Flecken u. Schloß im böhm. Kr. Rakonitz, Steinkohlengruben.

Bukowīna (d. i. Buchenland), **1)** ehem. Landsch. der Moldau zu beiden Seiten des Pruth; die westl. jetzt Theil des Königr. Galizien; der Name stammt aus dem Kriege Stephans VI. von der Moldau gegen die Polen 1496, wo Stephan zwischen Pruth u. Dniester bei Chotim u. Czernowitz auf einem großen offnen Felde 20,000 Polen gefangen nahm, sie an den Pflug spannte, u. das ganze 2 Meil. lange Schlachtfeld von ihnen umpflügen ließ, worauf er Buchensaamen dahin saete, vgl. Moldau (Gesch.), 18. Daraus wuchsen die schönen Buchenwälder, welche die Polen B. nannten. 1769 mit der Moldau erobert, wurde es 1774 zurückgegeben, aber in demselben Jahre von Oestreich besetzt u. in der Convention 1776 förmlich an Oestreich abgetreten. Die B. macht hier den Kr. Czernowitz aus. Die B. ist meist gebirgig u. waldig, daher das Klima rauh. Cultur in den höhern Gegenden wenig; in den tiefern gedeiht der Back u. Mais (Hauptnahrung der Bewohner), auch Getreide; Viehzucht. Außer ergiebigem Bergbau, bes. in Eisen u. Blei, wenig Industrie. Einw.: Moldauer, Walachen, Rusniaken, in den Städten Armenier, in einzelnen Dörfern Deutsche, Ungarn, Philipponen. Hauptst. Czernowitz; andre Städte, Soreth u. Suczawa. Hat 180 QM. u. 280,000 (1776 nur gegen 80,000) Ew. **2) Ober-** u. **Nieder-B.,** 2 Vasallendörfer im Kr. Wartenberg des preuß. Rgsbzk. Breslau, Gesundbrunnen; **3)** Colonie in der preuß. Grafschft. Glatz, dabei eine Menge freistehender oft 15 Ellen hoher Felsenstücke; Gegend: das wilde Loch. *(Lb. u. Wr.)*

Bukŏwsko (Geogr.), s. u. Sanok.

Bukrānia (gr. Ant.), Ochsenschädel, Ver-

Verzierung am Sims der Tempel.

Bükskin, Zeug, so v. w. Buckskins.

Büktir (Buktīri), Gebirg in Persien, bes. in der Prov. Fars; theils vulkanisch. Ueber dasselbe gehn 2 Pässe von Kerman u. Shiras.

Bükurescht, Stadt, so v. w. Bukarest.

Bulācan, Prov., s. u. Manila 4.

Bülach, **1)** Pfarrdorf im Landamte Karlsruhe des bad. Mittelrheinkr.; hat 700 Ew. u. das großherz. Jagdschloß **Scheibenhard**; **2)** (**Neu-B.**), Stadt im Amte Kalw, im würtemb. Schwarzwaldkreis; Kupfergruben, 750 Ew. Dabei **Alt-B.** mit 500 Ew.

Bülak (poln.), Commandostab, s. u. Polen (gesch. Geogr.) 32.

Bulāfo, musikal. Instrument der Neger auf der Küste von Guinea. Mehre Stücken Holz von abnehmender Länge, werden mit Bändern von Leder an einander befestigt. Man schlägt es mit Stöcken, die Knöpfe von Leder haben.

Būlak, Vorstadt, s. Kairo 2) c).

Būlam, Insel, s. u. Bissago.

Bulāmer, Volk, s. Sierra Leone 5) a).

Būlamfieber, s. Gelbes Fieber.

Būlan, Staat u. Stadt, s. u. Gunongtella 2).

Bulārchos (gr.), der Erste im Senate, der erste Rathsherr.

Bulārchos, griech. Maler um 710 v. Chr.; eins seiner Gemälde ward mit Gold aufgewogen.

Bulārd (spr. Bülahr), franz. Arzt, der in neurer Zeit mit Erfolg im Orient die Pest bekämpfte u. sie heilte, auch ihre Ansteckung leugnete, u. sich derselben furchtlos aussetzte; er erhielt 1837 den griech. Erlöserorden, s. u. Pest.

Bulāspoor, Stadt, so v. w. Belaspoor.

Būlat, Sultan, s. u. Tataren (Gesch.).

Bulawāddin, Stadt am Akur Siu, über welchen eine vom Sultan Selim gebaute Brücke von 1080 F. geht, liegt im Sandschak Karahissar des Ejalets Anadoli (osmanisch Asien); nach Ein. das alte Dinias, n. And. Philomelium; baut gute Melonen, hier 1605 Sieg der empörten Kleinasiaten über die Türken, s. d. (Gesch.) 51.

Būlawin, 1707 Hettmann der empörten donischen Kosaken, s. Russisches Reich 134.

Būlbe, ägypt. Münze, so v. w. Borbe.

Būlbiceps (Bot.), zwiebelköpfig, Stengel, wegen Verdickung der Blätter unten einer Zwiebel ähnlich. **Būlbifer**, **B-ger**, Zwiebeln od. auch Knollen in den Blattwinkeln od. Blüthen tragend. **Bulbiförmis**, zwiebelförmig. **Bulbillus**, s. Knospe 3.

Bulbīne (B. *Willd.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Sarmentaceen *Spr.*, Kronlilien *Rchnb.*, Ordn. Asphodeleen, 1. Ordn. der 6. Kl. *L.* **Arten**: B. caulescens u. acaulis (Anthericum frutescens u. alooides), Cappflanzen.

Bulbocăpnus (B. *Bernh.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Mohngewächse, Fumarieae *Rchnb.*, der Diadelphie Hexandrie *L.* Aus mehreren, sonst zu Corydalis gezählten Arten gebildet. **Bulbocăstanum** (B. *T.*), als Pflanzengatt. nicht anerkannt, gehört zu Carum.

Bulbochăēte (B. *Ag.*), Fadenalgengattung.

Bulbocōdium (B. *L.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Coronarien, Ordn. Spathaceen *Spr.*, Simsenlilien, Melantheae *Rchnb.*, 1. Ordn. 6. Kl. *L.* **Arten**: B. vernum, in Spanien, Ungarn u. wegen ihrer frühzeitigen, lilafarbigen, unmittelbar aus der Zwiebel emporsteigenden Blüthe in Gärten cultivirt; B. versicolor, in SRußland.

Bulbophŷllum (B. *A. P. Th.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Orchideen, Malaxideae, 1. Ordn. der Gynandrie *L.*

Bulbōsus (Bot.), zwiebelartig. **Bulbotūber**, Zwiebelknollen, Knollenzwiebel. **Būlbulus**, s. Wurzelbrut 3.

Būlbus, **1)** (Bot.), so v. w. Zwiebel. **2)** (Anat.), zwiebelartig gestaltet; **B. ōculi**, Augapfel; **B. urēthrae**, s. Harnröhrenzwiebel.

Būlbus, **1)** röm. Zuname, so v. w. Balbus; **2)** röm. Senator zu Ciceros Zeit, ein übelberüchtigter Mann, mit Statienus ungerechter Richter in dem Proceß des Oppianicus, da er von dem Beklagten u. von dem Kläger Geld angenommen hatte; wurde auch der Aufwiegelung der illyrischen Legion bezüchtigt.

Būlcawitz (Gesch.), so v. w. Bukogli.

Būldyr, Inseln, s. u. Sasignan b).

Būle (gr.), Rath; bes. in Athen der Senat, s. Athen (Ant.) 8.

Bulēa (a. Geogr.), so v. w. Bulis.

Būlen (Anna), so v. w. Anna Boleyn.

Bulēphoros (gr.), **1)** Rathgeber, s. Griechenland (Antiq.) 2; **2)** am griech. Kaiserhofe Finanz- u. Domainenaufseher.

Bulēūsis, Nachstellung, s. Athen (Ant.) 16.

Buleutērion, **1)** Rath, Rathsversammlung; **2)** Rathshaus, s. u. Athen (a. Geogr.) 9; **3)** Versammlungsort der Kaufleute u. andre Geschäfte Treibenden in Athen zu Besprechungen. **Bulēūtes**, Senator.

Bulēūtikon, so v. w. Buleuterion. *(Lb.)*

Būlgār, **1)** Ort, s. u. Samara 2). **2)** s. Bolghar. **Bulgāna**, Dorf, s. u. Baku 1).

Bulgarēī, **1)** die **große B. (asiat. B.)**, ehedem Land zwischen Kasan, Land der Baschkiren, Astrakan u. der Wolga, jetzt russ. Provinz, sonst Wohnsitz der Bulgaren, s. d. 1—5, 18; **2)** **kleine B. (europ. B.)**, so v. w. Bulgarien, s. d. unt. Bulgaren 6—17.

Bulgāren (Geogr.), Stamm der Slaven; wohnen in Bulgarien (s. d.), sind unruhig

ruhig

ruhig, räuberisch, gastfrei (auf dem Gebirge), in den fruchtreichern Gegenden thätig, Acker bauend u. Viehzucht treibend, meist griech. Religion; die **bulgarische Sprache** ist ein slav. Dialekt (s. Bulgaren [Gesch.] 1), doch sind nur die Wörter slavisch, während die Sprache selbst albanesisch ist; sie hat keine Literatur, das N. T. ist von Bukurtes 1833, 4. herausgegeben worden; vgl. Leake, Researches in Grece, Lond. 1814. (*Wr.* u. *Lb.*)

Bulgaren (Gesch.). I. **Urgeschichte der B. in der großen Bucharei.** [1] Die B. sind ein asiat. Volk, viell. die nach Osten an den Pontus u. die Mäotis zurückgewichnen Hunnen u. hießen B. (Wolgaren), weil sie vom jenseitigen Ufer der Wolga kamen. [2] Ihr erster Wohnsitz (Groß-Bulgarien) war nördl. vom kasp. Meere über den Chazaren u. Alanen, um die Wolga; im 6. Jahrh. hatten sie sich an die nördl. Küstenländer des kaspischen u. schwarzen Meeres bis an die Donaumündung gesetzt [3] u. die Byzantiner lernten sie von dieser Zeit an durch ihre Streifereien ins oström. Gebiet, nach Mösien, Dacien u. Thrakien, kennen. Berüchtigt vor allen ist ihr Zug bis zu den Thermopylen (517); noch verwüstender die Züge, die sie unter Justinian in die oström. Provinzen bis in die Nähe von Constantinopel unternahmen (539, 540, 559). [4] Der griech. Kaiser mußte ihnen große Geldsummen bezahlen u. die Gefangnen auslösen, aber er zog die mit ihnen verwandten Utiguren (Ungern) in sein Interesse, u. durch den hieraus entstandnen Krieg schwächten sich beide Völkerschaften. [5] Die den Avaren nahe wohnenden B. wurden von denselben unterworfen, bis 634 einer ihrer Häuptlinge, Euvrat, sich von ihrer Oberherrschaft befreite u. seine Unabhängigkeit durch ein Bündniß mit Kaiser Heraclius befestigte, der ihm Geschenke u. Patricierwürde ertheilte. Allein das gute Vernehmen mit dem griech. Hof hörte nach Euvrats Tode wieder auf. II. **Von der Einwanderung der B. in das alte Thrazien 678, bis zur Unterwerfung durch die Griechen 971.** [6] Während eine Partei in den alten Sitzen blieb (s. unt. 18), eine nach Italien ging u. sich im Beneventinischen niederließ, führte der 3. von Euvrats 5 Söhnen, Asparuch, seine B. über die Donau (678), zwang den Kaiser Constantin IV. zum jährl. Tribut, u. setzte sich an der Südseite der Donau bis zum Hämus u. dem schwarzen Meer in Nieder-Mösien fest, u. so entstand 680 das heutige **Bulgarien** (kleine Bulgarei). [7] Die B. herrschten nun in jener Gegend von OEuropa, wie vor ihnen die Avaren; sie machten sich die dort wohnenden 7 Slavenstämme unterwürfig, nahmen ihre Sprache u. Sitten an u. verschmolzen mit den Slaven zu Einem Volk. Sie waren roh, Krieg, Jagd, Viehzucht, Pelzhandel ihre einzige Beschäftigung; Einfälle in die griech. Provinzen dauerten fort. [8] Nachher regierte Mokrus bis gegen Ende des 7. Jahrh. Sein Nachfolger Terbilis (Tarbagi) setzte (705) den von Absimar vertriebnen Justinian II. mit gewaffneter Hand wieder auf den Thron u. erhielt von ihm zur Belohnung den südl. Landstrich am Hämus (Zagoria). [9a] 750 machten die B. einen neuen Einfall unter König Kormes, des Terbilis Nachfolger, ins Gebiet des byzantin. Kaisers u. schlugen denselben. 762 ermordeten sie ihren König Kormes u. statt der bisherigen Erblichkeit der Könige, wurden diese nun gewählt; der erste war Teleses, (Teleutzes). Als er gegen Kaiser Constantinus zog u. von demselben geschlagen wurde (763), brachten ihn die B. um; sein Nachfolger Sabinus machte Frieden mit den Römern, doch mußte er bald vor seinen unzufriednen Unterthanen fliehen; sein Nachfolger [9b] Paganus wollte den Frieden mit Constantinopel fortsetzen, allein Constantin fiel 765 in B. ein u. siegte; als er aber 766 mit einer Flotte auf der Donau wieder kam, zerstreute ein Sturm die Schiffe u. er mußte unverrichteter Sache zurückkehren. Nach Pagans Tode folgte 771 [9c] Telerich (Tserik), welcher 776 nach Constantinopel floh; sein Nachfolger Cardamus (Corbanus), reg. bis 806, nach And. bis 797. [10] Unter seinem Nachfolger Crumus, machten die Griechen neue Einfälle. Wieder unglücklich, bat Crumus, um den Verheerungen der Griechen ein Ende zu machen, den Kais. Nikephoros um Frieden, als dieser aber abgeschlagen wurde, überfielen die B. das feindl. Lager u. erschlugen den Kaiser selbst. Auch den Kaiser Michael schlug Crumus bei Adrianopel, welche Stadt die B. nun eroberten. Crumus st. 815, nachdem er von Leo eine totale Niederlage erlitten hatte. [11a] Auf Crumus folgte Ducumus u. nach dessen baldigen Tode 815 der durch Grausamkeit berüchtigte Ditzeng (Tsok) bis 821, dann Mortagon (Mutragon, Omortag, reg. bis 826), ein großer Christenfeind. Mit den Byzantinern hielten die B. jetzt Frieden, weil sie in den letzten Kriegen zu sehr geschwächt waren. Auch als [11b] Bogoris, der Nachfolger Baldimers (reg. 826—840), eines Enkels des Crumus, 841 nach des Ks. Theophilos Tode der Wittwe desselben, Theodora, Krieg ankündigen ließ u. eine derbe Antwort empfing, ward der Friede erhalten. Dieses Königs Schwester hatte in Constantinopel gelebt u. war dort Christin geworden; als sie zurückkehrte, beredete sie ihren Bruder ebenfalls die christl. Religion anzunehmen; was er auch that (866) u. nun den Namen Michael annahm. Von nun an ward Lychnidus (Ochrida) die Residenz der bulgar. Könige. Bogoris ging in das Kloster u. übergab die Regierung seinem Sohne Landomir; da dieser aber das Christenthum verfolgte, erschien Bogoris wieder, ließ jenem die Augen aus-

stechen

stechen u. übergab die Regierung einem andern seiner Söhne, wahrscheinl. Presiam; Bogoris selbst st. 890. Presiam focht unglücklich gegen die Servier u. ließ das Reich seinem Sohn [12] Michael Boritzes. Diesem folgte 888 Baldimers Enkel, Simeon, welcher in Constantinopel erzogen worden war. Nach langen Kämpfen mit den griech. Kaisern, wobei sich diese der Hülfe der Ungarn u. Saracenen bedienten, kam endlich mit Romanus ein Friede zu Stande (923). Simeon hielt ihn bis an seinen Tod (927 od. 932), den er in einer unglückl. Schlacht gegen die Chrobater fand. [13] Unter dessen Sohn, Peter, der unmündig zur Regierung kam, ging aber nicht blos Servien wieder verloren, sondern es schien der Glanz des Bulgarenreichs völlig zu erlöschen, denn der russische Großfürst Swjatoslaw bemächtigte sich desselben (967), s. Russisches Reich 13. Peter floh nach Dristra u. starb vor Gram. An seiner Stelle ward 971 Peters Sohn, Borises (Burich) erwählt, der unter russ. Hoheit Regent ward. Bald darauf forderte der griech. Kaiser, Johann Tzimiskes, von den Russen die Bulgarei, fiel, da er kein Gehör fand, 971 in die Bulgarei ein, nahm Presthlaba, wo damals der Hof war, ein, ließ aber den König im Besitz des Reichs. Dann schlug er mit bulgar. Hülfe die Russen bei Silistria u. nachdem er sie aus dem Lande getrieben hatte, stellte er die Festungen her, besetzte sie mit griech. Truppen u. erklärte, nachdem er den König Borises entthront, die Bulgarei für eine **griech. Provinz.** Die dem Borises entrissene Krone wurde in der Sophienkirche zu Constantinopel aufgehängt. **III. Von der Wiedererhebung der B. unter Samuel, bis zur Gründung des bulgarisch-walachischen Reichs, 974—1186.** [14] Samuel ward 974 König der B. u. diese breiteten sich in Mazedonien u. Albanien aus, bemächtigten sich Dyrrhachions u. drangen in Griechenland sogar bis nach Attika vor, wurden aber von den Byzantinern am Sperchios gänzlich geschlagen u. Samuel entkam nur mit Noth; Samuel starb 1014 aus Schmerz über eine große Niederlage, wo er 15,000 Gefangne verlor, die der griech. Kaiser ihm geblendet zurückschickte. [15] Sein Sohn Gabriel wurde nach kurzer Regierung (1015) von Bladisthlaw (od. Johann Ladislaw) auf der Jagd ermordet, worauf dieser die Regierung bekam. Zwar versprach dieser dem Basilios II., sich ihm als Vasall zu unterwerfen, allein der Kaiser traute seinen Worten nicht, sondern führte Krieg gegen die B. fort, überwand sie aber erst nach 3 Jahren, wo er sich endlich ihrer Hauptstadt Ochrida bemächtigte (1019), worauf die B. sich unterwarfen; Bladisthlaw war bei der Belagrung Dyrrhachions geblieben. [16] Die B. blieben ruhig bis 1036; in diesem Jahr aber kam Dolian (Delean), ein aus Constantinopel entflohner Sklav, nach Bulgarien, der sich für König Gabriels Sohn ausgab. Diesen wählten die B. zu ihrem Könige u. standen wider den Kaiser Michael IV. auf. Nachdem Dolian noch den Teichomer, einen in Dyrrhachion gewählten Nebenkönig, hatte umbringen lassen, ging er dem Kaiser entgegen u. schlug ihn. Um diese Zeit kam ein andrer bulgarischer Prinz, Alusian, Bruder des Bladisthlaw, der ebenfalls aus Constantinopel entflohen war, zu Dolian, der ihn scheinbar gut aufnahm u. die Regierung mit ihm theilte. Doch waren beide eifersüchtig auf einander u. suchten sich zu stürzen; Alusian kam dem Dolian zuvor, ließ ihn blenden u. weil er sich auf die Gunst der B. nicht verlassen zu können glaubte, so unterwarf er sich 1040 dem Kaiser Michael, ging nun nach Bulgarien u. ließ sich huldigen. [17] Die B. blieben nun unter griech. Herrschaft bis sie 1186 mit den Wlachen unt. Peter u. Asan sich losrissen u. das Bulgarisch-Walachische Reich gründeten, s. Walachei (Gesch.) 12. **IV. Schicksal der B. an der Kama u. Wolga.** [18] Bei der Trennung der B. nach Cuvrats Tode (s. ob. 3) waren, während ein großer Theil nach der Donau zog, viele B. in den alten Sitzen an der Kama (daher **kamische B.**) u. Wolga, **weiße B.** genannt, zurückgeblieben; sie waren rüstige Handelsleute u. standen mit den an dem kaspischen Meere, an der obern Wolga in O.- u. NRußland wohnenden Völkern in Verbindung, der Handelsplatz war ihre Hauptst. Bulgar. [19] Ihre Fürsten kennt die Geschichte nicht; ihre Sitten waren roh, ihre Gesetze barbarisch-streng, ihre Sprache ein tartarischer Dialekt, ihre Religion vertauschten sie auf Verlangen ihres Fürsten Almis, Sohnes des Shalki Balatawar, mit dem Islam u. nun hießen diese B. bei den arab. Schriftsteller (zum Unterschied von den an der Donau, **christlichen B.**) **muhammedanische B.** [20] Ihr Land ward von Wladimir d. Gr. 984 erobert; sie behielten aber ihre Fürsten, so auch nach dem Einbruche der Tartaren in Rußland 1236 u. ihr Gebiet behielt seine alte Ausdehnung (in S. bis an das j. Saratow). Der Name B. erhielt sich hier bis zur Erobrung von Kasan durch die Russen, worauf er verschwand. *(Lb.)*

Bulgāren, im Mittelalter Name der Katharer, wegen der Abkunft ihrer manichäischen Irrthümer von den Paulicianern in der Bulgarei.

Bulgāria (B. *Fr.*), Morchelpilzgattung.

Bulgāricum Bessēnye, Flecken, s. v. w. Bessenye 5).

Bulgārien (Būlgar-Īli), Theil des europ. türk. Reichs, zwischen der Walachei, Moldau, Bessarabien, dem schwarzen Meere, Rumelien, Mazedonien u. Serbien; Gewässer: Donau (Nebenflüsse: Timok, Lom,

Lom, Oguskul, Selbul, Isker, Wid, Osma, Jantra, Kara= u. Ak=Lom, Tabander), Kamesik u. A. See: Ramsin, gebildet durch Ausflüsse der Donau. Gebirge: Balkan, Stara Planina, Wisotsko, Braturnicza, Sucha u. a. Klima: mehr rauh. Producte: Holz, Wein, Getreide, Vieh, Seide u. a.; theilt sich in 4 Sandschake; sonst Moesia inferior. *(Wr.)*

Bulgarin (Thaddäus), geb. 1789 in Lithauen, erhielt seit 1798 seine Erziehung im Cadettenhause zu Petersburg, trat 1805 in das Ulanenregiment des Großfürsten Constantin, diente mit Auszeichnung in den Feldzügen gegen Frankreich u. Schweden, verließ aber nachher den russ. Kriegsdienst, begab sich nach Warschau, später nach Frankreich, trat in franz. Dienste u. kam 1810 zur Armee in Spanien, gerieth 1814 in preuß. Gefangenschaft, erhielt jedoch nach einiger Zeit seine Freiheit wieder u. ging in Napolens Hauptquartier, mit dessen Falle er seine militär. Laufbahn beschloß u. Anfangs in Warschau, dann in Petersburg als Schriftsteller auftrat. Er gab Ruskaja Talija, Petersb. 1825, das erste dramat. Taschenbuch in russ. Sprache, heraus; veranstaltete 1827 eine Ausg. seiner bis dahin erschienenen sämmtliche Schriften, deutsch von Oldekop, Lpz. 1828, 4 Bde. u. schr.: Gemälde des Türkenkriegs im Jahr 1828, deutsch von Oldekop, Petersb. 1828; Iwan Wuishigin od. der russ. Gilblas, deutsch v. Kaiser, Lpz. 1830, 4 Bde., von Oldekop, Petersb. 1830, 4 Bde.; Dmitrj Samoswanez (d. i. der falsche Demetrius), Petersb. 1830, 4 Bde.; Peter Iwanowitsch Wuishigin, deutsch v. Nork, Lpz. 1834, 3 Bde.; Rostavlew, od. Rußland im Jahr 1812; Demetrius; Mazeppa, 2 Bde.; Rußland in geschichtl., statist., geograph. u. literar. Hinsicht, Petersb. 1837, 4 Bde., deutsch von Brackel, Riga 1839, 1 Bd. u. a. Im Jahr 1823 begann er auch eine eigne Zeitschrift: Nordisches Archiv, u. 1825 mit Gretsch: Die nordische Biene. *(Ap.)*

Bulgārische Sprāche, s. u. Bulgaren (Geogr.).

Bulgārisch - Walāchisches Reich, s. u. Walachei (Gesch) 12.

Būlgen (Hydr.), s. Kastenkunst.

Būlghar, Ort, so v. w. Bolghar.

Bulghāren, so v. w. Bulgaren.

Bulgīwaan, s. u. Kunduz.

Bulīa (a. Geogr.), so v. w. Bulis.

Būlikas (a. Geogr.), so v. w. Okelis.

Būlienen, an den Segeln zu beiden Seiten, etwa in der Mitte derselben, befestigte Leinen, um jene desto steifer in den Wind zu stellen. Von den Segeln, an welchen sie sich befinden, heißen sie: große Mars=B.; große B. &c. Im Allgemeinen befinden sich die Luv=B. auf der Windseite des Schiffes u. sind straff angespannt; die Lee=B. hingegen unter dem Winde u. werden nicht eingeholt. *(v. Hy.)*

Bulimīe (Bulimiāsis, Bulīmia, Bulīmos, gr. Ochsenhunger), Heißhunger.

Bulimīten, versteinerte Vielfraßschnecken. **Bulīmus,** so v. w. Vielfraßschnecke.

Būlis (a. Geogr.), dor. Stadt auf der Grenze von Böotien u. Phokis am korinth. Busen mit dem, den östlichsten Punkt von Phokis bildenden Hafen Mychos, angebl. von Bulon erbaut. Die Ew. nährten sich von der Fischerei der Purpurschnecke. Bakchos u. Artemis hatten hier einen gemeinschaftl. Tempel; Trümmern von B. beim j. Gianiki od. beim Kloster Dompo. *(Sch.)*

Būlis, Gemahlin des Anthos, s. u. Aegyptos.

Būlis u. Spērthias, junge Spartaner, boten sich, als die Spartaner des Darios Gesandte getödtet hatten u. die Götter deshalb zu zürnen schienen, dem Xerxes als Sühnopfer an, der sie unversehrt entließ.

Būlkau, 1) Nebenfluß der Taya u. **2)** Marktfl. an ihm im östr. Kr. unter dem Manhardsberge; 3000 Ew.

Būlkert, s. u. Schleimfisch.

Būlkesch, so v. w. Bolkacz.

Bulkh, s. u. Persien 56.

Būlkowa, Berg mit der neuen Sternwarte von Petersburg (s. u. d.).

Bull, 1) (John B., spr. Dschon Bull), eigentlich Hans Ochs, scherzhaft der personificirte Nationalcharakter des engl. Volks. Swift brauchte den Ausdruck zuerst. Andre schreiben die Entstehung dieses Namens dem Roman John Bull von John Arbuthnot (s. d. 2) zu. In Carricaturen wird er als ein stämmiger vierschrötiger Kerl, stets zum Boxen fertig, dargestellt. **2)** (Irischer Bull), widersinnige, eine komische Wirkung erregende Rede, dergleichen in England bes. den Irländern nacherzählt werden und in NAmerika Anklang finden. *(Pr.)*

Bull (Ole Borneman B.), geb. 1810 zu Bergen in Norwegen, zeigte früh musikal. Talent, ward aber von seinem Vater zum Geistlichen bestimmt u. stud. 1828 zu Christiania; ward hier Orchesterdirector, ging dann, unter Spohr sich weiter auszubilden, nach Kassel u., von diesem kalt empfangen, nach Göttingen, die Rechte zu studiren, floh aber in Folge eines Duells, nach Christiania u. nahm seine frühere Stelle wieder ein, durchreiste dann Norwegen u. ging 1832 nach Paris. Hier trafen ihn mancherlei Widerwärtigkeiten, so daß er von Allem entblößt, sich voll Verzweiflung in die Seine stürzte; durch Zufall gerettet fand er bei einer Wittwe, deren erst verstorbenem Sohne er sehr ähnelte, Obdach u. auch Mittel ein Concert zu geben, dem außerordentl. Beifall folgte. Er hörte nun Paganini u. sein Künstlerleben bekam neuen Aufschwung. Er bereiste seitdem die Schweiz, Italien, Frankreich, England, Deutschland u. Rußland u. erwarb sich einen europ. Ruf als einer der trefflichsten u. originellsten Violinvirtuosen neuerer Zeit. Von seinen Compositionen ist noch

noch nichts erschienen. *(Sp.)*

Bŭlla, 1) (röm. Ant.), goldne od. lederne, runde, halbmondförmige, nach And. herzförmige Kapsel, darin Amulette; bei den Etruskern Ehrenzeichen der Könige u. Lukumonen, bei den Römern nebst der toga praetexta, Auszeichnung früher der Rittersöhne, nachher aller freigeborner Knaben u. Mädchen, von jenen bis zur Annahme der toga virilis, von diesen bis zur Verheirathung, vom Hals herabhängend getragen, dann den Laren geweiht; auch, in größrer Gestalt, von triumphirenden Feldherren. König Tarquinius Priscus soll zuerst seinem Sohne eine goldne B. als Ehrensold für dessen Sieg über einen Sabiner in seinem 14. Jahre gegeben haben. **2)** Erhöhung, Buckel, an Thüren, Gürteln; bei Bücherrollen so v. w. Umbilicus; **3)** s. Bulle; **4)** (Med.), Blase, s. d. (Med.). *(Sch.)*

Bŭlla, so v. w. Blasenschnecke.

Bŭlla (a. Geogr.), so v. w. Bulla regia.

Bŭlla āurea, s. Goldne Bulle.

Bŭlla cruciāta, s. u. Bulle 4 b.

Bullăa, Schnecke, s. u. Acera c).

Bullăum (a. Geogr.), Stadt der Siluren (Britannien); j. Suelth.

Bŭlla Fēlix, Anführer einer 600 M. starken Räuberbande bei Rom unter Severus, der ihn endlich durch Verrath der Frau desselben gefangen bekam u. den wilden Thieren vorwerfen ließ.

Bŭllant (spr. Büllang, Jean), franz. Baumeister u. Bildhauer, bildete sich in Italien; st. 1578. **Werke:** Der erste Plan zu den Tuilerien, Hôtel de la Reine, für Katharina v. Medicis erbaut, bis auf ein Säulenmonument zerstört; schr.: Règle générale d'architecture des cinq manières, Par. 1568, Fol.

Bŭlla rēgia (a. Geogr.), Stadt in Numidia, nach And. in od. an Zeugitana; angebl. j. Bejie; hier 534 Sieg Belisars über die Vandalen, s. d. 7.

Bullāria (B. *De C.)*, Brandpilzgattung.

Bullārium, s. u. Bulle 8.

Bullāti doctōres (B. magistri), 1) Doctoren u. Magister, die ihre Würde nicht von einer Universität, sondern von einem Pfalzgrafen mit dem Siegel (bulla) erhielten; **2)** dah. so v. w. Quacksalber.

Bullātus (Bot.), Blasig, s. u. Blatt 10.

Bŭlldog (engl., spr. Bulldock), abgerichteter Bullenbeißer von der stärksten Art, s. u. Hund 9 ll).

Bŭlle, Stadt, s. Boll.

Bŭlle, so v. w. Zuchtochs, s. Rindvieh 1.

Bŭlle, 1) (Schiffb.), s. Bullen; **2)** Weserfahrzeug, 3—4 F. breit u. 60—70 F. lang; **3)** (Gärtn.), s. Bolle.

Bŭlle, [1] **1)** Siegel von Gold, Silber, Blei, dergl. Päpste u. Regenten an ihre Urkunden hingen; vgl. Bulla; dah. **2)** eine zum Zeichen ihrer Aechtheit damit versehne päpstl. Urkunde od. Verordnung von größrer Wichtigkeit; vgl. Breven. [2] Im 7. Jahrh. kamen diese bleiernen B.n an päpstl. Schreiben auf u. stellten in der Regel vorn die Brustbilder der Apostel Petrus u. Paulus, hinten den Namen des Papstes, seit dem 16. Jahrh. vorn, statt der Brustbilder, das Wappen des Papstes dar. Fertigt der Papst vor seiner Weihe B.n aus, so wird die vordre Seite des Siegels leer gelassen, daher sie halbe B.n heißen. [3] Eine in das Pergament geheftete Schnur, bei Gnadensachen, Verleihung geistl. Würden rc., von gelb u. rother Seide, bei Aufträgen u. Entscheidungen in Streitsachen von grauem Hanf, hält das Blei an der Urkunde fest. Die bei allen B.n beobachtete Form sieht man aus der Ueberschrift: Pius Episcopus Servus Servorum Dei Ad Perpetuam Rei Memoriam, u. dem Datum: Romae Apud Sanctam Mariam Majorem Anno Incarnationis Dominicae . . . . (Jahreszahl n. Chr. u. Datum), Pontificatus Nostri Anno . . . . (Jahreszahl des Papates). [4 a] Ist im Texte der B. vom Papste die Rede, so wird nicht Papa od. Episcopus, sondern Pontifex gesetzt. [4 b] Kreuz-B.n (bullae cruciatae), sind solche, worin der Papst, von weltl. Macht bekriegt, die Hülfe aller Fürsten anruft. Die feierlichsten sind die Kanonisations-B., sie werden (wie bis in das 12. Jahrh. auch bei andern B.n geschah) vom Papst u. allen in Rom anwesenden Cardinälen eigenhändig, alle andern B.n aber jetzt gar nicht unterschrieben. [5] Zur Entscheidung über kirchl. Lehre u. Verfassung zur Sanction der Stiftung von Kathedralkirchen, Klöstern u. höhern geistl. Würden, zur Verleihung von Prälaturen, Ablässen, zur Bestätigung der Wahl eines Bischofs, Abts, Priors, obern Dignitars in den Hochstiftern sind nach päpstl. Rechte B.n erforderlich. [6] Hat der Papst die darum ansuchende Bittschrift von der Dataria erhalten u. mit seinem Fiat bezeichnet, so gelangt sie durch die Hände verschiedner Revisoren an die Dataria zurück, wo mehrere Beamten das Datum zusammensetzen, dann an die Registratur zum Registriren u. Vorlesen u. durch das Kanzleinotariat an die Abbreviatoren, welche das Concept zur B. (Minuta) entwerfen. [7] Dies wird von den apostol. Schreibern lateinisch in goth. Schrift (an unirte Griechen griechisch), ohne alle Interpunction mundirt, das Mundum von andern Beamten corrigirt, revidirt, plumbirt (mit dem Bleisiegel behangen), registrirt u. signirt; dah. die Kostspieligkeit einer B., weil alle diese Beamten dafür ihre Sporteln erhalten. [8] Ihre Namen erhalten B.n nach ihren Anfangsworten; z. B.: In Coena Domini etc. Ex omnibus afflictionibus etc. Unigenitus etc. Dominus ac Redemtor noster etc. Im Kirchenstaate erhalten die B.n schon durch Anheften an die Thüren der Hauptkirchen Roms Gesetzeskraft, in andern Staaten

ten nur durch die landesherrl. Genehmigung (**Placet** od. **Pareatis** od. **Exequatur**), ohne die keine B. publicirt werden darf. [9] Die B.n sind sehr wichtige histor. Denkmale zu einer pragmatischen Geschichte des Papstthums. Dah. sind auch große Sammlungen derselben unter dem Namen **Bullāria** veranstaltet. Das älteste Bullarium magnum romanum ist von Laertius Cherubini, Rom 1586, Fol., sie geht von Leo I. bis Sixtus V., fortges. von seinem Sohne Angel. Maria Cherubini bis Urban VIII. Rom 1634, 4 Bde. Fol., vermehrt bis Clemens X. von Angel. a Lantusca u. Joh. Paul. a Roma, Rom 1670, 5 Bde. Fol., vermehrt, Leyd. 1692—97, 5 Bde. Fol., Rom 1733—1748, 17 Thle. in 28 Bden. Fol., bis Benedict XIV., dessen B.n allein 4 Bde. füllen, Luxemb. (Genf) 1727—1738, 19 Thle. in 11 Bden. Fol.; ferner Bullarium, herausg. v. K. Coquelini, Rom 1733—48, 28 Bde. Fol. Die neuern B.n: Magnum Bullarium Rom. (von Clemens XIII. bis Pius VIII.), Wien 1834 f., 4 Bde. Fol. [10] Diese Sammlungen, die auch Breven u. andre päpstl. Verordnungen enthalten, sind als Urkundensammlungen zuverlässig, haben aber, weil viele B.n nicht in allen kathol. Ländern publicirt u. angenommen wurden, nicht das Gewicht eines allgemein gültigen Gesetzbuches des kanonischen Rechtes. Die Gerichtshöfe im Kirchenstaate lassen die Berufung auf die röm. Ausgaben des Bullarium zu. Einen Auszug aus den merkw. B.n gibt Eisenschmieds Bullarium, Neust. 1831, 2 Bde. Die Benedictiner, Cistercienser, Dominicaner, Franciscaner u. Kapuziner haben, ihre Orden betreffenden päpstl. Verordnungen in besondern Bullarien gesammelt. *(Pt. u. Sk.)*

Bŭlle, gŏldne, s. Goldne Bulle.

Bŭllen, ein platter Prahm, um große zu kalfaternde Schiffe mittelst des **B-giers** (eines Taues), auf die Seite zu winden, od. Maste in ein Schiff einzusetzen. Der B. hat zu dem Ende in der Mitte einen hohen u. starken Mast, oben mit einem galgenförmigen Querholz, worin 2 Scheiben sind, woran ein Block hängt.

Bŭllenadel, so v. w. Briefadel

Bŭllenbeisser, s. u. Hund [9] II).

Bŭllendoctor (B-magister), so v. w. Bullati doctores.

Bŭllenstall, 1) (Oekon.), der Stall fürs Zuchtrindvieh; **2)** Verschlag auf dem Verdeck der Schiffe zum Abhalten des Wassers.

Bŭllentau, dient zum Feststellen des Focksegels u. des Giekbaumes der Jacht- u. Schaluppensegel.

Bŭller (Karl), geb. 1807, aus einer der reichsten u. ältesten Familien in der Grafschaft Cornwall; Advocat, wurde 1830 für den Flecken Westloon in das Unterhaus gewählt u. vertrat seit 1832 als trefflicher Redner den Flecken Liskeard; beim Ausbruche der Insurrection in Canada, ward er Begleiter des Lord Durham dahin. B. gehört seinen polit. Grundsätzen nach zu den Radicalen. *(Ap.)*

Bŭllerau, Fluß, so v. w. Aa 12).

Bŭllerborn, s. u. Altenbecken.

Bullēt (Pierre, spr. Bülläh), Baumeister zu Paris; baute 1674 den Triumphbogen von St. Martin u. schr. Mehres über Baukunst.

Bŭllet, Grafschaft, s. Kentucky [6].

Bulletīn (fr., spr. Bülletäng, d. i. eine kleine Bulle), **1)** kleiner Zettel; **2)** Wahlzettel, wodurch die Candidaten jeder für sich ihre Stimme geben, bes. bei der Papstwahl gebräuchlich; **3)** täglicher Bericht über irgend einen Vorfall, bes. **4)** über den Gesundheitszustand einer hohen Person; **5)** Armeebericht der Franzosen unt. dem Kaiserreich; eben nicht wegen Wahrheitsliebe berühmt; **6)** Titel mehr. Zeitschriften, s. bes. unt. Zeitungen [66, 69, 73, 113]. *(Pr.)*

Bŭllfrosch, so v. w. Ochsenfrosch.

Bŭllgrafen, so v. w. Trunkelbeeren.

Bulliārda (B. *De C.)*, nach Peter **Bulliārd** (botan. Schriftsteller des vor. Jahrh.), benannte Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Gehörntfrüchtigen, Gr. Crassularieae *Rchnb.*, 4. Kl. 1 Ordn. *L.* Arten: B. Linnaei, Schkuhrii, Vaillantii, in Gewässern SEuropas.

Bullidēnses (a. Geogr.), so v. w. Bullionen.

Bŭllingbroke (Geogr. u. Geneal.), so v. w. Bolingbroke.

Bŭllinger (Heinrich), geb. zu Bremgarten 1504, stud. seit 1520 in Köln, wurde für die Reformation gewonnen, 1523 Lehrer im Kloster Cappel. 1529 Prediger in Bremgarten, 1532 an Zwinglis Stelle Pfarrer am großen Münster u. Vorsteher der Kirche u. Schule; einer der Hauptverfasser der 1. helvet. Confession 1536. Durch seine Verbindungen mit vielen vornehmen Briten, kam die schweiz. Kirche zuerst mit der engl. in freundliche Berührung; st. 1575. Schr. mehrere exeget. Schriften u. Chronik von Zürich in 4 Thlen. Seine Reformationsgeschichte, herausgeg. v. Hottinger u. Vögeli, Frauenfeld 1838—40, 3 Bde. *(Sk.)*

Bullīnus, Schnecke, s. u. Acera b).

Bŭllion (engl.), Gold od. Silber in Barren, wie es bei der engl. Bank liegt u. darnach einen eignen Cours hat.

Bulliōnes (a. Geogr.), Volk auf der mazedon. Küste von Illyrien, zwischen Dyrrhachion u. Apollonia mit der Hauptstadt Bullis, Brundisium gegenüber.

Bullīren (v. lat.), mit einem Siegel (s. Bulle) bekräftigen.

Bullīsten, s. Minoriten von der Observanz.

Bullīten, versteinerte Blasenschnecken.

Bŭllkalb, männliches Kalb.

Bŭllock, Canton, s. Georgien [8].

Bŭllok ein Brite, bereiste 1823 Mexiko,

xiko, machte mehr. interessante Entdeckungen u. brachte eine reiche naturgeschichtliche u. ethnograph. Sammlung mit, die er als **Bullok Museum** zu London in Picadilly aufstellte, u. mit der später auch die Sammlungen von Belzoni vereint wurden. Er schr.: Mexiko im Jahr 1823, Lond. 1824 u. franz. übers., Par. 1824 u. deutsch im Auszug im ethnograph. Archiv. *(Pr.)*

Bullōsa fĕbris, s. u. Pemphigus.

Būllula, Bläschen, s. unt. Blase 6) (Med.), auch Hydatide, Phlyktäna.

Būllum, District, s. u. Mysor.

Bullūnum (a. Geogr.), Ort der Veneter in Rhätien; s. Bellum.

Būllwurz (Bot.), so v. w. Tollkirsche.

Būlly (spr. Bülli), Dorf im Bzk. Neufchatel des franz. Depart. Nieder-Seine; fertigt Töpfergeschirr (grès d'Allemagne), 1800 Ew.

Būlmer (spr. Bollmer, William), engl. Buchdrucker, der bes. die Drucke für den Roxburgheclub lieferte u. mit Bensley wetteiferte; ausgezeichnete Drucke: Persius, 1790, 4.; die Prachtausgaben des Shakspeare, 1792—1801, 9 Bde., Fol. (weshalb seine Officin die Firma Shakspearepress führt) u. des Milton, 1794—97, 3 Bde., Fol.; die Dibdinschen Werke (uncorrect).

Bulsāno, Stadt, so v. Botzen.

Bulsātschi, Stamm der Turkomanen von Mangischlak, s. u. Tartaren 18.

Būlsaur, Stadt, s. u. Surate.

Būlster (Wagn.), s. u. Rad.

Bult, in morastigen Gegenden hervorragende, mit Rasen bewachsene Hügel.

Būltsäcke, Matratzen, auf welchen die Matrosen der Kauffahrer schlafen.

Bulūdschen, Volk, s. u. Irak.

Būluk u. Zusammensetzungen, s. u. Janitscharen, bes. 8.

Būlwer (spr. Bölwr), **1)** (Henry), Sohn des Generals B., geb. um 1801, früher Gesandtschaftssecretär in Brüssel, dann in Constantinopel, seit 1826 Mitglied des Unterhauses, als Schriftsteller ausgezeichnet durch feine Beobachtungsgabe, Menschenkenntniß u. geistreiche Darstellung, bekannt durch die Werke: France, social, literary, political, Lond. 1833, u. The Monarchy of the middle classes, ebd. 1834. **2)** (Edward George Lytton), 3. Bruder des Vor., geb. zu Heydon Hall in der Grafschaft Norfolk 1803, studirte zu Cambridge u. zeigte früh schon poet. Talent in den Weeds and Wildflowers u. in den Erzählungen: O' Neill the rebel u. Falkland. Allgemeine Aufmerksamkeit erregte sein Roman: Pelham or the adventures of a gentleman, Lond. 1828, 3 Bde., in welchem B. das Leben u. Treiben der höhern englischen Stände auf eine höchst anziehende Weise schilderte. Seine seltne Beobachtungsgabe beurkundeten bald nachher die Romane: The Disowned, Lond. 1829, 3 Bde., Devereux, Paul Clifford, Eugene Aram, The Pilgrims of the Rhine, England and the English, The Student, The last days of Pompeji (die Frucht einer im Sommer 1834 unternommenen Reise, u. viell. eins seiner vorzüglichsten Werke), Rienzi, the last of the tribunes, Lond. 1835, Athens, its rise and fall, ebd. 1836 u. m. a. Schon früher hatte B. die Redaction des New Monthly Magazine übernommen, die er jedoch 1833 wieder niederlegte. Weniger Beifall als B.s Romane, fanden seine dramatischen Versuche, The Duchess de la Valliere, Lond. 1837, u. die von ihm in dem New Monthly Magazine mitgetheilten Bruchstücke einer dramat. Bearbeitung des Eugene Aram. Längre Zeit beschäftigte ihn die Idee eines größren dramat. Gedichts: Oliver Cromwell. Er kehrte bald wieder zum Roman zurück, u. schr. seine Ernest Maltravers in 3 Bdn. u. Alix or the Secrets, Fortsetzung des Maltravers. Seit 1831 ist B. Repräsentant des Fleckens St. Yves im Unterhause. Er gehört durch Reichthum der Phantasie, scharfe Beobachtungsgabe u. glänzende Darstellung zu den trefflichsten neuern Schriftstellern Englands. B.s complete Works, Lpz. 1834—35, 10 Bde. Deutsche Uebers. von B.s sämmtl. Werken erschienen zu Aachen 1833—1840, 37 Bde., u. gleichzeitig zu Stuttg. (von Notter u. Pfizer), 77 Bdchn., u. zu Zwickau (von Bärmann), 61 Bdchn. Supplementband (B.s Gedichte, von Sievers), Jena 1840; Biograph. Nachrichten von B., in dem Wegweiser f. d. Literatur des Auslandes, 1835 Nr. 78 u. in den Blättern zur Kunde der Literatur des Auslandes, 1836 Nr. 32. **3)** (Lady), Gemahlin des Vor., jetzt von ihm geschieden, soll nicht ohne Antheil an seinen Romanen gewesen sein, doch bes. bekannt durch den bittern persönl. Angriff auf ihren Gemahl in ihrem Roman Cleveley or the Man of Honour, deutsch von J. B., Bresl. 1840, 8 Bdch., von G. Pfizer, Stuttg. 1840, 8 Bdch.; schr. noch: Budget of the Bubble Family, Lond. 1840. *(Dg.* u. *Sy.)*

Bumādos (a. Geogr.), Nebenfl. des größern Zabatos in Assyrien, unweit Gaugamela.

Bumālda (B. *Thunb.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Saxifrageen *Spr.*, Gehörntfrüchtige, Cunonaceae *Rchnb.*, 2. Ordn. 5. Kl. *L.* Art: B. trifolia, Strauch in Japan.

Bumāschki (russ., d. i. von Papier), in Rußland die kleinen Bankassignationen von 10 u. 5 Rubel, im Gegensatz der größern zu 25 ꝛc. Rubel.

Būmboot (Seew.), s. u. Boot 4b.

Bumēde (Rechtsw.), so v. w. Bauernmiethe.

Bumēlia (B. *Sw.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. u. Gruppe der Sapoteen, 1. Ordn. 5. Kl. *L.* Arten: Bäume in Amerika.

Bumēlos (a. Geogr.), so v. w. Bumados.

Bu-

Bumiciten, muhammed. Mönche in NAfrika, bes. in Aegypten, die in einem beständigen Kampf mit den bösen Geistern zu leben glauben u. sich auch mit denselben, oft vor dem versammelten Volk, herumschlagen, bis sie endlich ganz ermattet hinsinken.

Bumigä (Relgesch.), s. u. Buddha 3.

Bumischk, Berg, s. u. Makran d).

Bumm, Stadt, s. Kerman 9 a).

Bumöwsk, Ort, so v. w. Bimowsk.

Bunäa (Myth.), s. u. Bunos.

Bunarbäschi, **1)** Fluß im türk. Ejalet Anadoli; der Skamander der Alten; **2)** Dorf mit 300 Ew. an demselben, im Sandschack Bigha.

Bünas, Athener, zum Schiedsrichter zwischen den Kalydoniern u. Eleern erwählt, verschob er unter Vorwänden den Ausspruch so lange, daß er ihn nie that; dah. Sprüchwort: *Βοῦνας δικάζει* **(B. jüdicat)**, für: der richterliche Ausspruch wird lange verschoben.

Büncal (Gericht.), so v. w. Boncal.

Büncershill (Geogr.), so v. w. Bunkershill.

Bunchösia (B. *Juss.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Nelkengewächse, Gr. Malpighieae *Rchnb.*, 10. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: B. cornifolia, ciliata, pilosa, niedrige Bäume in SAmerika.

Buncömbe, Canton, s. Nord-Carolina 8 b).

Bund (der B.), **1)** die Vereinigung mehrerer Personen od. Staaten zur Erreichung eines gemeinschaftlichen Zweckes (s. Bündniß); im Alterthum z. B. der achäische, ätolische (s. b.) ꝛc.; dah. **2)** diese verbundnen Personen od. Staaten selbst; **3)** (Bibelspr. u. Dogm.), so v. w. Testament.

Bund (in techn. Bed.), **1)** (Buchb.), Pergamentstreifen od. Stücken Bindfaden, an welche ein Buch geheftet wird, um es damit auf den Einband zu leimen. **2)** (Näht. u. Schneid.), ein Streif, welcher bei Kleidungsstücken da angenäht wird, wo sie in Falten fest zusammen zu halten, od. wo mehrere Theile vereinigt sind, z. B. der Hosen-B. **3)** Wulstige Kopfbedeckung, aus einem zusammengewundnen Stück Zeug od. aus einer mit einem Zeuge überzognen Wulst; **4)** (türkischer B.), so v. w. Turban. **5)** (Feuerw.), die um Leuchtkugeln, Brandkugeln u. a. Ernstfeuer gewundnen Stricke od. starke Hanfschnuren; man hat Trommel-, Rippen-, Rosen- u. Schnecken-B.e. **6)** (Glas.), der Ort, wo mehr. Stücken Fensterblei vereinigt werden; daher einen B. schwingen, die aufgeschlitzten Ecken des Fensterbleis mit Zinn zugießen, wobei der Kolben mit einem Schwunge herumgedreht wird; **7)** (Holzflöße), 3 zusammengesetzte Wieden; **8)** (Bäck.), so v. w. Topfkuchen. *(Pr. u. Hm.)*

Bund (Mus.), sonst, vermuthlich an allen Instrumenten mit Hals u. Griffbret, die Einrichtung, die Stellen, wo der Ton gegriffen werden soll, mit einer Darmseite zu umbinden u. dadurch einen Sattel od. Steg zu bilden. Jetzt ist dieselbe Einrichtung, aber nur noch an der Guitarre, Laute, Viole di Gamba, Mandore u. Baryton, durch eingelaßne Stäbchen von Messing od. Elfenbein dauerhafter u. sicherer, jedoch ohne vollkommne Reinheit des Tones damit zu erreichen. *(Hs.)*

Bund (Gärtn.), so v. w. Türkenbund.

Bund (das B.), **1)** mehrere mit einander verbundne Dinge, z. B.: B. Stroh, Reißholz ꝛc.; **2)** (Glas.), ein B. Fensterglas, der 20. Theil einer Kiste od. 6 Tafeln; **3)** in Braunschweig ein B. Garn = 20 Löpfe = 18—20,000 Haspelfäden; **4)** ein B. Saiten, gewöhnl. 30 Stück; **5)** so v. w. Dachstuhl.

Bündasprache, in den Königreichen Angola, Libolu, Giaca u. Matamba, zum Kongosprachstamm (s. Afrikanische Sprachen 10) gehörig; hat außer den Lauten des portug. Alphabets noch die Gutturale h' u. g' u. ein nach italien. Weise auszusprechendes c'; r wird am Anfang sehr weich, fast wie d ausgesprochen. Die meisten Wörter endigen vocalisch. [2] Die B. hat 2 Artikel, deren einer ia, Plur. cuá für alle Casus unveränderlich ist, während der andre in folgender Weise declinirt wird: Sing. Nom. o, Gen. quiá, riá, guá, Dat. a, Acc. o, Voc. he, Abl. co, mo, bu, guá; Plur. Nom. co, ja, Gen. quiáji, ja, Dat. o, Acc. co, ja, Voc. he, Abl. co, mo, bu, cuá. [3] Die Substantiva werden nicht declinirt, verändern aber ihre Anfangssylbe im Plural, indem mu (mo, ma) in a, qui in i, ri in ma verwandelt u. vor den mit n beginnenden ji vorgesetzt wird, z. B. mulúnda die Insel, Plur. alúnda, móna der Sohn, Plur. ána, quissássa der Baum, Plur. issássa, rítui das Ohr, Plur. mátui, ngánna der Herr, Plur. jingánna. [4] Die Adjectiva werden auf dieselbe Art verändert, haben aber außerdem die Eigenthümlichkeit, daß sie zuweilen die Anfangssylbe ihres Substantivs annehmen, z. B. móchi ein, riála rimóchi ein Mensch, químa quimóchi eine Sache. [5] Die Zahlwörter sind: 1 móchi, 2 iári, 3 tátu, 4 uána, 5 itánu, 6 samánnu, 7 sambuári, 8 náqui, 9 ivvua, 10 o cúnhi. Die Ordinalzahlen werden durch ein vorgesetztes quia gebildet. [6] Die persönl. Pronomina sind: émmi ich, eié du, una er, éttu wir, enu ihr, ana sie. [7] Das Verbum substantivum fehlt gänzlich, das Passivum wird auf verschiedne Art, durch die Partikel amu, die Endung ina ꝛc. gebildet. Es gibt eine 3fache Conjugation, je nachdem die 1. Pers. Sing. Präs. Ind. mit nga, nghi od. ngu beginnt, z. B. ngabanca ich mache, nghi-núa ich trinke, ngutúmu ich befehle, die übrigen Personen haben in allen Conjugationen dieselben Präfixe: Sing. 2. Pers. gu, 3. Pers. u, Plur. 1. Pers. tu, 2. Pers. nu, 3. Pers. a. Das Präfix des Infinitivs ist cu: cubanca machen,

chen, der Imperativ hat die bloße Wurzel: banca mache. Das Präteritum setzt a zwischen Präfix u. Wurzel u. verwandelt den Endvocal der Wurzel in e, indem zuweilen noch le od. ne angehängt wird: ghi-a-banqué-le ich habe gemacht, ghi-a-cuné-ne ich habe gesät (von cucúna säen), ghi-a-túme, ich habe befohlen. Das Futurum hängt yza an: nga-banqu-yza ich werde machen ꝛc., Participium quingi-banca machend, cubanquessa der machende. Das Negativum wird durch die vorgesetzte Partikel se ausgedrückt, der negative Infinitiv hat das Präfix ca statt cu, dem oft noch qui folgt: ca-quibánca nicht machen. Auch wird das Verbum cuámi nicht wollen, in Verbindung mit einem andern Verbum, als einfache Negation gebraucht: nga-banc-ámi ich mache nicht, aber ngu-ámi cubanca ich will nicht machen. [8] Die Präpositionen regieren verschiedne Casus, z. B. Gen. cupólu vor, Dat. pála für u. a. [9] Die Wortbildung erfolgt theils durch Zusammensetzung, theils durch Prä- u. Suffixe. Das nomen actionis wird aus dem Infinitiv durch ein vorgesetztes o gebildet: cubéta strafen, ocubéta Strafe, cucanda graben, ocucanda das Graben. Diminutiva werden durch das Präfix ca gebildet: camóna das Söhnchen. Andre Wortbildungen sind: oquiábi Entzündung, von quiábi entzündet muandalélo Treue, von quiandale treu, subilu Ende, von cusuba endigen, u. a. Der Anfang des Vaterunsers lautet: tat' etu uecála co maúlu, accondeque o rigina riae, d. h. Vater unser ist in Himmeln, sie — mögen — heiligen den Namen dein. Grammatik u. Wörterbuch von B. M. de Cannecattim, Lissabon 1804—5. *(v. d. Gz.)*

Bündaxt, s. u. Axt. **B-balken**, s. u. Balken 3.

Bündband, ordinäres elberfelder rothes Leinengarn für Schuster.

Bündblume, so v. w. Bellium.

Bund der ältenMinne (m. Gesch.), so v. w. Minnebund.

Bund der Alten, s. u. Demagogische Umtriebe. **B. der Armöriker**, s. u. Bretagne (Gesch.) 2 a u. c. **B., der graue**, **B. der zehn Gerichte**, s. Graubündten. **B. der Jüngen**, s. u. Demagogische Umtriebe. **B. der Liebenden**, s. Ligue des amants. **B. der Schlägler od. Märtinsvögel**, s. u. Würtemberg (Gesch.) 10. **B. der Sechzehner**, s. Faction des seize.

Bund der Werke, Zustand der ersten Menschen vor dem Sündenfall, insofern die ersten Menschen im Besitz u. Gebrauch der anerschaffnen Vollkommenheiten u. der Glückseligkeit des Paradieses waren u. das göttliche Gesetz erfüllen konnten u. deshalb ihnen die ewige Seligkeit zugesichert war. **B. der Gnäde (B. der Versöhnung)**, dagegen die Verheißung Gottes nach dem Sündenfall, die von Christus geleistete Genugthuung für die Sünden der Menschen anzunehmen, ihnen die Strafe zu erlassen u. die Seligkeit zu ertheilen, wenn sie glauben würden. *(Hd.)*

Bund des ärmen Könrad, s. u. Würtemberg (Gesch.) 11 u. Deutschland (Gesch.) 91.

Bund des grimmen Löwens, so v. w. Löwenbund 1).

Bundehesch (Relgesch.), s. u. Zend-Avesta.

Bündelkund (Bündela), Distr. der brit. Prov. Allahabad (Vorderindien); gebirgig; bringt viel Diamanten, gehört nur zum Theil den Briten, meist kleinen abhängigen Radschahs; Hptst. Banda am Keane, zunehmend. Hier die Radschaschaften mit gleichnamigen Städten: **a)** Jhansi, Pannah (mit großen Diamantgruben u. 2 Forts); Nagone (Stadt mit Fort), Ditteah (Dattya), Gurrakota, Dochar; **b)** Rewah (Stadt mit Fort), Tehree (Aurebah), Banwah; **c)** Chatterpoor (Stadt, 20,000 Ew., Stapelplatz zwischen Bengalen u. Deccan), Myer, Bojawer. **d)** Städte: Callinjer, Festung (für 5000 M.), berühmtes Götzenbild; Ajeghar, Festung (1809 erobert); Mahobah, einst groß, viele Denkmäler; Goolgunge, mit Gebirgspaß. Paß: Biswamghaut, zwischen Callinjer u. Pannah. *(Wr.)*

Bündelstahl, so v. w. Bündestahl.

Bünder, 1) frühres Feldmaß in Antwerpen, von 400 Quadratruthen od. 160,000 antwerpner QFuß, = 131,6068 Aren; **2)** jetziges niederländ. Feldmaß, = 10,000 niederl. QEllen, s. u. Niederlande (Geogr.) 16 b.

-bünder (ind.), Anhängesylbe, bedeutet Hafen.

Bündesfestungen, große befestigte Plätze, um einen Bundesstaat gegen Einfälle äußrer Feinde mittelst einer kleinen Truppenzahl zu decken. Die der einzelnen Staaten, s. u. ihren Namen, so **B. des deütschen Bündes**, s. u. Deutsche Bundesfestungen.

Bündesgenossen (gr. Symmachoi, lat. socii). [1] Zwei od. mehrere, durch ein Bündniß vereinte Parteien. [2] Als die ältesten bekannten sind in **Griechenland** die Amphiktyonien (s. u. Amphiktyonen), der achäische u. ätolische Bund (s. u. Achaia u. Aetolia), dann zu einem einzelnen bestimmten Unternehmen die verbundnen griech. Volksstämme im trojan. Kriege anzusehen; seitdem erscheinen im peloponn., im theban. Kriegen die einzelnen Völker als gegenseitige B. [3] Das Verhältniß der B. (Symmachie), mochte es aus Neigung zu einem mächtigern Staate od. aus Hoffnung auf Gewinn od. Schutz durch den mächtigern eingegangen sein, legte eigentlich keine Verbindlichkeit zu Tributzahlung auf. Die Athener erhoben sich bald über die Gleichheit mit ihren B. zu einer ungesetzlichen Suprematie u. Steuerauflegung. Früher war den mächtigsten Staaten die Hegemo-

monie von den Bundesgliedern übertragen worden. [4] Die **Römer** nannten B. die Ew. der mit ihnen verbundnen Städte Italiens, die sich verpflichtet hatten, jährl. eine gewisse Truppenzahl zur Verfügung der Römer zu stellen. Die Bündnisse wurden [5] **a)** entw. mit friedlichen Nachbarn (zuerst mit den Latinern unter Servius Tullius u. Tarquinius II.) od. solchen, die nie Feinde gewesen waren (wie Aegypter, Judäer ꝛc.), geschlossen (foedera aequissima), solche B. hießen: socii atque amici populi romani; diesen Titel erhielten auch sonst den Römern befreundete Könige, [6] **b)** od. mit Feinden des röm. Staats, u. zwar [7] **aa)** mit solchen, die vor der völligen Besiegung die Waffen niederlegten (foedera aequa); diese hießen socii latini u. durften fernerhin nach ihren eignen Gesetzen leben; [8] **bb)** mit solchen, die als Feinde besiegt wurden (foedera iniqua); nach den Bedingungen der Unterwerfung waren ihre Verhältnisse sehr verschieden: α) die socii italici konnten zum Theil noch nach eigner Verfassung leben, standen aber unter Roms Einfluß; zum Theil erhielten sie Gesetze u. Magistrate von Rom aus; β) die socii provinciales mußten röm. Gesetzen gehorchen u. Steuern geben. Vgl. Provinciae. [9] Die B. in Italien, bes. die Latiner (socii latini nominis), genossen viele Vorzüge vor den B. in auswärtigen Staaten. Die B. durften sich nicht gegenseitig bekriegen, keine Gesandten an fremde Mächte schicken u. mußten den Römern mit Proviant, Geld, Truppen beistehen. Gewöhnlich bilden die B. in der Schlachtordnung u. bei der Lagerung die Flügel. [10] In neuerer Zeit hat sich dies Verhältniß verloren, da, wenn auch Bündnisse geschlossen wurden, diese nur auf kurze Zeit bestanden od. der Sieger die Besiegten völlig unterwarf. Vgl. Bündniß. (*Sch.* u. *Lb.*)

Bundesgenossenkriege, [1] Kriege zwischen Bundesgenossen, z. B. der peloponnesische; bes. aber sind folgende Kriege unter diesem Namen bekannt: [2] **a)** der zwischen **Athen** einer- u. **Byzanz, Kos, Chios** u. **Rhodos** anderseits, s. u. Athen (Gesch.) 35; [3] **b)** **(ätol. Krieg)**, Krieg zwischen **Sparta** u. dem ätol. Bunde einer-, u. dem **achäischen Bunde** u. **Mazedonien** anderseits. Die von Antigonus Doson von Mazedonien u. dem achäischen Bunde 222 v. Chr. geschlagnen Spartaner hatten ihre Unabhängigkeit fast ganz wieder erhalten, die mazedon. Besatzung war verdrängt, u. Sparta blieb ätolisch gesinnt, Feind der Achäer u. Philipps von Mazedonien, als die Aetolier, aus Haß u. Verachtung der durch mazedon. Schutz siegreichen Achäer, in Verbindung mit Sparta, achäische Bundesstädte in Messene angegriffen. Aratos zog ihnen entgegen, ward aber geschlagen u. rief Philipp v. Mazedonien. Dieser nahm den Aetolern sogleich Ambrakia, drang 218 in den Peloponnes ein, schlug die Eleer u. Messenier, Spartas Bundesgenossen, u. verheerte Lakonika u. Aetolien. Da er aber 217 ein Bündniß mit Hannibal geschlossen, verbanden sich die Römer sogleich mit Aetolien, Sparta u. Elis. Philipp, von den Griechen unterstützt, spielte den Krieg nach Illyrien u. brachte den Aetoliern schwere Niederlagen bei. Schon fingen diese an, um Frieden zu bitten, als sie, durch die Römer u. den König Attalos von Pergamos unterstützt, den Kampf erneuerten. In Folge dessen machte Philipp mit den Aetolern 217 zu Naupaktos Friede, in welchem diese ihm Akarnanien abtraten. Von jetzt an handelte Philipp ganz eigenmächtig in Griechenland, u. doch mußten die Achäer um Philipps Gunst buhlen, weil die Aetoler, verstärkt durch Bundesgenossen, bes. die Römer, immer furchtbarer wurden. Philipp schlug die Aetoler öfter, die Achäer siegten in Messene u. durch Philopömen über die Spartaner; da mußten 206 die Aetoler zum 2. Mal einen nachtheiligen Frieden schließen, der den B. beendigte. In der röm. Gesch. ist bemerkungswerth [4] **c)** der B. (Marsischer Krieg). 91 v. Chr. hatte M. Livius Drusus als Tribun die Gracchischen Vorschläge wegen Ausführung von Colonien, u. daß alle latein. Bundesgenossen das Bürgerrecht haben sollten, erneuert. Der Senat vernichtete zwar alle diese Vorschläge, allein die Erfüllung des letzten Vorschlags verlangten nun die Bundesgenossen mit Gewalt. Alle Völker vom Liris bis zum adriatischen Meere, bes. die Marser, Peligner, Picenter, Apuler, Lucaner, Samniter, verbanden sich, wählten in einer Versammlung zu Corfinium einen Senat von 500 Personen als Repräsentanten, mit 2 Consuln, 12 Prätoren, richteten ihre bürgerl. u. militär. Verfassung nach röm. Art ein u. verlangten das Bürgerrecht. Rom schickte große Feldherren gegen sie, als: Perperna, Crassus, Messala, Didius, Q. Cäpio, sie wurden aber geschlagen. Zwar erlangten darauf i. J. 89 v. Chr., Marius, Sylla u. C. Pompejus, einzelne Vortheile, nachdem selbst Freigelassene zu Soldaten aufgenommen worden; doch blieb der Erfolg zweifelhaft, u. die Verlängerung des Krieges ward immer gefährlicher; denn die Bundesgenossen stellten ihnen gleich große Feldherrn entgegen, wie Vettius Cato, Papius Mutilius, Silo Popädius. Durch ein Edict des röm. Senats, daß alle bis jetzt friedlichen ital. Völker das röm. Bürgerrecht erhalten sollten, u. durch die lex Plautia Papiria de civitate erhielt der Krieg eine andre Wendung; viele Völker traten vom Bunde ab, u. nur die Marser, Samniter u. Lucaner blieben in den Waffen; Pompejus eroberte Asculum, Popädius fiel, Pompejus triumphirte, obgleich Sylla erst 88 den Krieg beschloß, nachdem der Senat decretirt hatte, daß alle, welche die Waffen niederlegen würden, das Bürgerrecht erhalten

ten sollten, s. Rom (Gesch.) 27. Mehr als 300,000 Italer fielen in diesem Kriege u. viell. nicht weniger von röm. Seite. *(Sch. u. Lb.)*

Bundeslade, bei den Juden Lade von Akazienholz, in- u. auswendig mit Gold überzogen, worin die Gesetztafeln, ein Krüglein Manna u. der blühende Stab Aarons aufbewahrt wurden; das heiligste Kleinod der Hebräer. Auf den Deckel (Gnadenstuhl nach der Septuaginta u. Luther) derselben ward das Blut des jährl. Versöhnungsopfers gesprengt. Auf dem Deckel standen 2 Cherubimbilder mit den Gesichtern gegen einander gekehrt. An den Seiten waren 4 goldne Ringe, durch welche zum Forttragen vergoldete Akazienstangen gesteckt wurden. Sie ward im Allerheiligsten der Stiftshütte u. des Tempels aufbewahrt, jedoch auch mit in den Krieg genommen u. fiel so in die Hände der Philister, die sie freiwillig wieder auslieferten, s. u. Stiftshütte u. Hebräer (Gesch.) 29. Ansehen u. anfassen durfte sie Niemand; die Leviten, die sie in der Wüste fanden, wickelten sie daher erst ein, u. Usa, der sie berührte, st. plötzlich. Hierdurch ward Bendavid auf den sonderbaren Einfall geleitet, daß die Stiftshütte ein ziemlich vollständiger elektrischer Apparat u. die B. eine leydner Flasche gewesen sei. *(de W.)*

Bundesstaaten, 1) Staaten die in Allianz zu einander sind. **2)** Staaten die mit gleichen Rechten u. ohne wesentlichste Suprematie einen gemeinsamen Staatenkörper bilden, bes. **3)** die deutschen B., s. Deutscher Bund.

Bundestag, s. u. Deutscher Bund.
B-versammlung, s. ebd.

Bundesverwandte, sonst einige jetzige Cantone der Schweiz, welche, ohne eigentl. Cantone zu sein, mit der Schweiz im Bunde standen, z. B. Graubündten, Genf, Neufchatel.

Bundfaschinen, s. u. Faschinen.

Bundfrei, s. u. Clavier.

Bundfutter, Stroh zur Viehfütterung, im Gegensatz des Heues od. Kurzfutters.

Bundgespärre (Bauk.), so v. w. Binder 3).

Bundhaube, Kopfbedeckung der Ritter, die sie unter dem Helme trugen.

Bundicēa, Gemahlin des Prasutagus, Königin der Icener in England, empörte, wegen unwürdiger Behandlung der Römer, um 62 v. Chr. die Briten gegen dieselben, s. u. England (Gesch.) 6; vergiftete sich zuletzt.

Bundron Nīki, so v. w. Borgu 2).

Bundrotting (Waarenk.), so v. w. Bindrotting.

Bundsäule (Bauk.), die Säule in einer Wand, auf welche eine Scheidewand trifft; ist stärker als die übrigen.

Bundschuh, 1) hölzerne an den Fuß gebundne Sohle, wie die der Barfüßermönche; **2)** großer, weitheraufgehender, oben zugebundner Schuh, bes. der schwäb. Bauern. **3)** 1502 unt. Ks. Maximilian ein Bund der schwäbisch-rheinischen Bauern, namentl. im Dorfe Unter-Grünbach im Bisth. Speier, von dem Schuh, den sie als Zeichen auf einer Stange od. auch in den Fahnen führten; durch die Energie der Fürsten schnell unterdrückt, s. Deutschland (Gesch.) 91.

Bundseite, 1) (Bauk.), s. u. Bündig 2); **2)** das Ende des Schiefsparrens, welches mit dem Gradsparren vereinigt wird.

Bundständer (Bauk.), so v. w. Bundsäule.

Bundstahl, s. u. Stahl 11.

Bundstege (Buchdr.), s. u. Steg 4).

Bundvögel, die Mitglieder eines im 18. Jahrh. zu Rom unter den deutschen u. niederländischen Künstlern geschloßnen Vereins, zu gegenseitiger Hülfsleistung in Nöthen u. Gefahren, zu landsmannschaftlichem Schutz, gegen Neid u. Kabalen der Italiener. Der Bund galt eigentl. für das ganze Leben, wo nachher auch die Mitglieder leben od. sich begegnen mochten, scheint jedoch bald wieder eingegangen zu sein. *(v. Bie.)*

Bundwand, hölzerne Scheidewand, die die Umfassungswände mit einander verbindet od. ankert, besteht aus der Schwelle, den Säulen, Riegeln, Bändern u. den Rahmen. Die Eintheilung der Säulen u. Riegel richtet sich nach der Anordnung der Schiedswände u. Thüren, so daß deren Zwischenräume gleichmäßig eingetheilt u. 1-, 2- od. 3mal verriegelt werden. Die Fächer u. das Holzwerk werden wie andre Holzwände ausgemauert u. geputzt. *(v. Eq.)*

Büner, Thal, s. u. Laghman.

Bungalows, in Indien leichte Schuppen von Latten u. Bretern mit Palmblättern gedeckt, oft mit Kattun ausgeschlagen, dienen zu Sommerwohnungen, ähnlich sind die Wohnungen in Zelten, über welche oft ein Strohdach Tschepper kommt.

Bungārus, 1) s. Durstschlange; **2)** s. Felsenschlange.

Bungay, Stadt an der Waveney in der Grafschaft Suffolk (England); schöne Kirche; 3000 Ew.

Bunge, 1) (niedersächs.), Trommel, Pauke; **2)** s. u. Fischreuße.

Bunge, 1) (Alex. v. B.), Schüler u. 1826 Begleiter von Ledebours nach dem Altai u. der Soongarei, besuchte bis 1833 in botan. Interesse auch China, die Mongolei u. a. Theile u. Gebirge Asiens, ward dann Prof. u. Director des botan. Gartens zu Dorpat. Er gab mit K. A. Meyen die Flora altaïca, Berl. 1829—33, 4 Bde. heraus; schr.: Plantarum mongholico-chinens. decas I., Kasan 1835 u. mehr. Abhandl. in den Mém. de l'acad. des sciences de Petersburg. **2)** (Friedrich Georg von), Prof. u. Hofrath in Dorpat. Schr. über Interpretation der livländ. Gesetze, Dorp. 1822;

1822; Repert. der ruſſ. Geſetze in Liv=, Eſth= u. Kurland, ebd. 1823—26, 3 Bde.; Einleit. in das liv.=2c.=länd. Provinzialrecht, ebd. 1824; Kurländ. u. piltenſches Landrecht, ebd. 1825; Quellen des ruſſ. Rechts, ebd. 1826; Ruſſ. Handelsrecht, Riga 1829; Verfaſſ. der Stadt Dorpat, ebd. 1827; Ueb. den Sachſenſpiegel, als Quelle des livländ. Ritterrechts, ebd. 1827; Beitr. zu den liv.=2c.=länd. Rechtsquellen, ebd. 1832; Ueb. Geſtaltung des Rechtszuſtands Liv=, Eſth= u. Kurlands, ebd. 1833 u. A. *(Bs.j.* u. *Lb.)*

Büngel vor den Fock machen, die Fockſegelbungel ganz aufgeien, ſo daß oben ein kleiner Theil davon offen bleibt. Es geſchieht bei ſchwerem Sturm, wenn man ſonſt keine Segel führen kann.

Büngensucht, 1) ſo v. w. Trommelſucht; **2) (B-wasser),** Waſſerſucht.

Büngo, Fürſtenthum, ſ. Kiuſiu 2 b).

Büngo Dut, ſ. u. Zeitungen 49.

Büni (a. Geogr.), Volk in Liburnien.

Bünian (Joh.), ſo v. w. Bunyan.

Bünias (B. *L.)*, Pflanzengatt. zur nat. Fam. der Kreuzblumenpflanzen, Ord. Siliculoſen *Spr.*, Gr. Synclistae, Nucamentaceae *Rchnb.*, 1. Ordn. der Tetradynamie *L.* Arten: meiſt ausländiſche, 1jährige, nur B. orientalis mit ſchönen Blumen.

Bünik (Jean), geb. 1654 zu Utrecht, Maler, Schüler von Sachtleven, erſter Maler des Herz. v. Modena; ſt. 1717. Seine Gemälde zeichnet Naturtreue aus.

Büníma (a. Geogr.), von Odyſſeus erbaute Stadt in Epiros.

Bunīna (Anna Petrowna), ruſſiſche Dichterin; ſchr.: Regeln der ruſſ. Poeſie, 1806; Phaeton's Sturz; Sammlung ihrer Gedichte, Petersb. 1821, 3 Thle.

Bunīre Kintgāna, Stadt, ſ. u. Bandſchar=Maſſing 1).

Bunītium (a. Geogr.), Ort der Eudoſer in NGermanien; j. viell. Roſtock.

Bünium (B. *L.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Doldengewächſe, Ordn. Kaukalinen *Spr.*, Gr. Platyspermae, Ammineae *Rchnb.*, Blüthenmöhren *Ok.*, 2. Ordn. 5. Kl. *L.* Art: B. copticum (B. aromaticum) *Spr.*, in Kreta, Aegypten, OIndien, auch daſelbſt kultivirt. Die, den Peterſilienſamen im Anſehn u. Größe ähnlichen, mit vielen kleinen Wärzchen auf den 5 Rippen beſetzten, ſtark angenehm, wie Thymian u. Saturey riechenden, brennendſcharf gewürzhaft kümmelartig ſchmeckenden Samen, waren, wenn ſie von Aegypten bezogen wurden, als Semen Ammeas veri s. cretici, wenn von OIndien, als Semen Adiowaen (Ajawe, Ajawain) officinell. *(Su.)*

Bunjären Ghaut, Paß, ſ. Gundwana.

Bünjo, ſ. u. Japan (Geogr.) 39.

Bunkäl, 1) Goldſtaubgewicht in Achem auf Sumatra, 20 B. = 1 Kättih, 1 B. = 48,015 Gramm; **2)** auf Singapore u. Prinz Wales Inſel, 1 B. à 16 Miams = 53,015 Gramm.

Bünke, Fiſch, ſo v. w. Silberfiſch, ſ. u. Aeſche 8.

Bünkershill, Hügel auf der Halbinſel Charlestown bei Boſton; hier den 17. Juni 1775 Sieg der Engländer über die Amerikanern, ſ. Nordamerikaniſcher Freiheitskrieg 5.

Bünkstahl (Bünkenstahl), ſ. u. Stahl 11.

Bunnārius, ſo v. w. Bonnarius.

Bunnāus, Fluß in Vorder=Indien; entſpringt im Ajmeer, fällt in den Buſen von Cutch.

Bünnu, 1) Ebene, ſ. Piſchaur f); **2)** Volksſtamm, ſ. u. Afghaniſtan (Geogr.) 10 b)

Bunobōra (a. Geogr.), Stadt im cäſarienſiſchen Mauritanien.

Bunöde (Zool.), ſ. u. Röhrenwurm.

Buñol, Villa, ſ. u. Valencia 2).

Bünomos (a. Geogr.), ſ. u. Pella.

Bünon (ſpr. Bünong, Robert), Zahnarzt, geb. zu Chalons ſur Marne 1602; ſt. 1748 zu Paris; ſchr.: Essai sur la maladies des dents, Par. 1743, 12.; Expériences et démonstration pour servir de suites et de preuves à l'Essai sur etc., ebd. 1746, 12.

Bünos, des Hermes u. der Alkidame Sohn, nach Aletes König v. Korinth (ſ. d. [Geſch.] 10); baute einen Tempel der Here, wovon jene Göttin Bunäa hieß.

Bünpur, Fluß, Wüſte u. Ort, ſ. u. Kuhiſtan b).

Bunschöten, Flecken im Bzk. Amersfort, Prov. Utrecht (Niederlande); 1000 Ew.

Bünsen, 1) (Chriſtian Karl Joſias), geb. 1791 zu Korbach im Waldeckiſchen, ſtudirte in Göttingen, ward Collaborator am Gymnaſium daſ., ging nach Paris, um Sanskrit zu ſtudiren, von da nach Rom, wo er Niebuhrs Privatſecretär ward, trat ſpäter als Geſandtſchaftsſecretär in preuß. Dienſte, ward nach Niebuhrs Abgange von Rom preuß. Geſchäftsträger, nachher Miniſterreſident am päpſtl. Stuhle, führte dort die Verhandlungen in den kölner Angelegenheiten, bei deren größrer Verwicklung er aber 1838 von Rom abberufen ward, worauf er nach München ging u. dann eine Reiſe nach England unternahm. B. ſchr.: De jure Atheniensium hereditario, Gött. 1813; nahm weſentl. Theil an Platners Beſchreibung von Rom, 1829—37, 3 Bde., u. arbeitete die, für die röm. Geſandtſchaft beſtimmte Liturgie aus. **2)** (Georg), geb. 1795 zu Frankfurt a. M., ſtudirte Philoſophie in Berlin, machte als Freiwilliger den Feldzug von 1813 mit, gründete dann ein Erziehungsinſtitut in ſeiner Vaterſtadt, nahm an dem Aufſtand des 3. April 1833 Theil u. wanderte dann nach St. Louis aus. **3)** (Karl), geb. 1798, Bruder des Vor., lernte in Frankfurt die Handlung, machte 1815 den Feldzug gegen Frankreich als preuß. freiwilliger Jä-

ger

ger mit, studirte später Medicin u. ließ sich in seiner Vaterstadt als Arzt u. Geburtshelfer nieder, ward 1834 in Folge eines aufgefangnen Briefs nach der Schweiz an einen frankfurter Flüchtling verhaftet, wegen Verdachts der Theilnahme am frankfurter Männerbunde u. an dem Complotte vom 2. Mai 1834 zu 4jähr. Zuchthausstrafe verurtheilt u. auf den Hardenberg bei Mainz gebracht, von wo er 1838 zu seiner Familie zurückkehrte; st. 1839. **4)** (Gust.), geb. 1800, Bruder des Vor., ging 1831 als Arzt nach Polen, war nach seiner Rückkehr bei dem Attentat vom 3. April 1833 bes. thätig, ward dabei verwundet, entfloh aber u. begab sich später nach Amerika, wo er in einem Treffen der Texaner gegen die Mexicaner geblieben sein soll. **5)** (Robert William), Prof. der Chemie u. Technologie an der polytechn. Schule zu Kassel; schr.: Descriptio hygrometrorum, Gött. 1830; mit Berthold: Das Eisenoxydhydrat, ein Gegengift der arsenigen Säure, ebd. 1837, 2. Aufl. *(Ap. u. He.)*

Būnslah (Staat der B.), s. u. Nagpoor.

Bunt, 1) mit einer wirklichen Farbe versehen, also mit Ausschluß von Schwarz u. Weiß; **2)** mehrfarbig; **3)** (Web.), geblümt, auch wenn die Blumen von Einer Farbe sind.

Būntaal, 1) Fisch, s. Aal 1); **2)** so v. w. Büschelwels.

Būntal Puchesēa, s. u. Indische Literatur.

Būntbleiche, s. u. Bleichen 12 ϑ).

Būntbleierz, s. u. Bleierz g).

Būntbock, s. u. Antilope 5 g). **B-drossel,** so v. w. Rothdrossel.

Būntdruck (Buchdr.), [1] Druck mit bunten Farben. Früher wurden die Anfangsbuchstaben der Capitel bunt gedruckt; später war der B. minder gewöhnlich, nur auszuzeichnende Stellen in Kalendern u. dgl. wurden roth gedruckt. [2] In neuster Zeit ist der B. durch die Congrevepressen wieder gewöhnl. geworden. Während nämlich sonst die verschiednen Farben, jede in einer besondren Form geschlossen u. jede für sich gedruckt wurden, welche Vorrichtung Straction hieß, ist die Vorrichtung getroffen, daß bei der Congrevepresse die verschiednen Farben Eine Form bilden, die sich aber, sobald der Karren (vgl. Buchdruckerpresse) zurückgeschoben wird, trennt, so daß z. B. die roth zu druckenden Stellen sinken, während die schwarz zu druckenden oben bleiben. Eigne, auf die bei den Schnellpressen gewöhnliche Art, eingerichtete Walzen, tragen die Farbe von selbst auf, worauf die untre Form, wenn der Karren einfährt, wieder steigt, in die obere Form sich einfügt u. mit ihr zusammen unter dem Tiegel anlangt, u. so den Druck bewirkt. [3] Dieser Congrevedruck mit einem Zug wird bes. bei Tabacksstöcken, bei Papiergeld u. and. Arbeiten, wo man sich gegen Verfälschung sichern, od. bei Umschlägen u. andern Arbeiten, wo man sehr zierlich sein will, doch auch bei Kalenderdruck angewendet. [4] Zu bunten Farben nimmt man verschiedne Stoffe, die man mit Firniß auf den Reibstein mit dem Läufer abreibt, u. ihnen durch einen Zusatz von Sal tatari, Kochsalz od. ein andres Alkali, od. auch von Spiritus od. etwas Seife, einen schönern Glanz gibt. [5] Roth wird, wenn es nicht gut zu sein braucht, mit Mennige, sonst mit Zinnober; Dunkelroth mit Lack, indischen od. auch venetianischen Roth gedruckt; Purpur mit einer Mischung von Lack od. mit berliner Blau; Orange mit chromsaurem Bleioxyd, gelbem Blauoxyd, od. gebrannter Terra di Siena; [6] Gelb mit Chromgelb (Deckfarbe), gelbem Ocher, römischem Ocher, Gallenstein, Gummi Cambaja; Grün mit Grünspan od. einer Mischung von gelb u. blau; [7] Blau mit Indigo od. berliner Blau, pariser Muschel-Blau, antwerpner Blau; [8] Braun mit Rußbraun, rohem od. gebranntem Umbra, Sepia, blausaurem Kupfer, od. mit Mischungen von Zinnober u. Druckerschwärze, Lack u. Umbra, indischem Roth u. ein wenig Indigo u. Chromgelb. [9] Gold- u. Silberdruck erhält man, indem man erst roth druckt, dann die Schrift mit Gold- u. Silberplättchen überlegt u. noch einmal abzieht; in neuster Zeit, indem man pulverisirte Gold- u. Silberbronze, über das mit gewöhnl. Farbe, od. rother od. nur mit Firniß, ohne weitern Zusatz Gedruckte, aufsiebt u. nach guten mehrtägigen Trocknen in einer Walzenglättpresse glättet; [10] Bronzedruck, indem man dasselbe Verfahren beobachtet u. nur Bronzepulver statt der Gold- u. Silberbronze auf den Druck streut, u. den Druck dann glättet. *(Pr.)*

Būnte Ēnte, s. unt. Ente 14. **B. Mēve,** so v. w. Mantelmeve. **B.r Bock,** s. u. Antilope 5, g).

Būntes Fēūer, bei Feuerwerken Ausstoß von Raketen u. andern Vorrichtungen, das roth, blau, grün, weiß brennt, über letztres s. Bengalisches Feuer, über erstres s. u. Indianisches Feuer.

Būntes Glas (Glasf.), s. u. Glas. **B.s Papīēr,** s. u. Papier u. Papiermühle 30.

Buntīccac (m. Geogr.), so v. w. Burgundi.

Būntings (engl., spr. Bontings), engl., leinene Gewebe, die zu Flaggentüchern gebraucht werden u. meist weiß, königsblau u. scharlachroth sind.

Būntkäfer, 1) (Erotyienae), Fam. der Käfer mit 4 Fußzehen; Fühlhörner 11gliederig, an der Spitze verdickt od. blätterig, Oberkiefer fast 3eckig, 4 kurze Taster, Leib meist eirund, oben gewölbt, Kopf etwas versteckt, Sohlen der 3 ersten Fußglieder meist schwammig, vorletzte 2spaltig; sind klein, meist glänzend bunte Käfer in Schwämmen, Blättern u. Blumen. Man theilt

theilt sie in Bunt- u. Blattkäfer. **2)** Eigentl. B., die Fühler sitzen vor den Augen, haben eine durchblätterte Keule, an dem Unterkiefer eine hornige Klaue, Taster nach der Spitze zu verdickt, Körper halbkugelig od. eirund, oben gewölbt; leben unter Baumrinden u. in Schwämmen. Hierher rechnet man die Gattungen: **a)** Knäuelkäfer (Agathidium *Illig.*, Anisotoma *Fabr.)*, Tastspitzen 3gliedrig, oval, fadenförmig, Leib halbkugelig; kann sich kugelig zusammenziehn. Art: A. nigripenne, Decken roth, Hinterleib schwarz; in Deutschland. **b)** Glanzkäfer (Phalacrus *Payk.)*, Leib fast halbkugelförmig, Fühlerkolbe 3gliedrig, eiförmig, Brustschild fast fadenförmig, scharfeckig. Art: Schafgarben-G. (P. millefolii), pechschwarz, oben glänzend, Flügeldecken gestreift punktirt; zweifarbiger G. (P. bicolor), striatus u. a.; bei Illigen unt. Anisotoma. **c)** Languria *Latr.*, Fühlerknöpfchen 5gliedrig, Kiefertaster fadenförmig, am Ende verdickt; der Leib ist linienförmig, eckig. Art: zweifarbige L. (L. bicolor), rothbraun, Flügeldecken schwarz. **d)** Dreischnittkäfer (Triplax *Cuv.*, Tritoma *Fabr.)*, Fühlhörner rosenkranzförmig, in ein eirundes Knöpfchen sich endigend, Leib eirund, Halsschild gewölbt, Schienen 3eckig. (Sind sie halb- od. fast ganz kugelig, so sind sie die eigentl. Tritoma *Fabr.)*. Art: zweiblättriger Dreischnittkäfer (Tripl. bipustulata), schwarz, glänzendrother Fleck auf der Schulter, in Baumschwämmen. **e)** Buntkäfer (Erotylus *Latr.)*, an den Fühlern ein längl. Knöpfchen, an den Tastern ein großes, halbmondförmiges Endglied, kurzes, flaches Halsschild, lange, schlanke Beine. Art: großer B. (E. giganteus), schwarz, Flügeldecken gelbbraun gefleckt; in SAmerika. *(Wr.)*

Buntkupfer (B.s Kupfererz), so v. w. Kupferkies, octaedrisches.

Buntschecke, s. u. Taube 17. **B.-schnäbeliger Regenpfeifer,** so v. w. Halsbandregenpfeifer, s. u. Regenpfeifer. **B-schwänzel,** so v. w. Hühnerhabicht. **B-sing,** so v. w. Iltis. **B-specht,** s. Specht 4, 5, 6.

Buntuku, Stadt, s. Bambarra v).

Buntwall, Stadt, s. u. Canara a).

Buntwerk, so v. w. Pelzwerk.

Bunwut, Insel, s. u. Magindanao 2.

Bunyan (John), geb. 1628 im Dörfchen Elstow unweit Bedford, Sohn eines Kesselflickers, aus seinem wüsten Leben bekehrt, ward er Gemeiner in der Armee des Parlaments, 1655 Mitglied einer Baptistensecte in Bedford, deshalb 12 Jahre eingekerkert, 1671 Pastor in Bedford u. gemeinhin Bischof B. genannt. War ein in ganz England gefeierter Kanzelredner u. st. 1688. Schr. u. a.: Pilgrims progress (christl. Pilgerreise), Lond. 1736, 2 Bde. Fol. *(Sth.)*

Bunzelmeissel (Schloss.), ein Spitzhammer, womit Löcher, auch wohl erhabne Figuren in das Blech getrieben werden.

Bunzeln (Metallarb.), so v. w. Bunzen.

Bunzelwitz, Dorf im Kr. Schweidnitz des preuß. Rgsbzks. Breslau, zwischen Schweidnitz u. Striegau. Hier preuß. Lager Friedrichs des Gr. vom 20. Aug. bis 9. Sept. 1761, um Schweidnitz gegen die weit stärkeren Oestreicher u. Russen zu decken, die nicht anzugreifen wagten u. abzogen, s. u. Siebenjähriger Krieg 49.

Bunzen, runde, erhabne, hohle, eirunde, eckige u. krumme, mit Zahlen, Buchstaben od. Figuren versehne, auf einer Seite gut verstählte Stifte od. kleine Stempel, um damit erhabne od. vertiefte Figuren mit dem **Bunzenhammer** in Metall zu treiben, od. auch geschnittnen u. gegoßnen Figuren nachzuhelfen **(Bunzeniren).** Diese Stempel heißen nach ihrer verschiednen Gestalt: Körner, Durchschläge, Rund-B., Hohl-B., Halbe Monde rc. Vgl. Schriftgießen 2. *(Fch.)*

Bunzenstein (Petref.), Art versteinerter Anomien.

Bunzenzins (Rechtsw.), so v. w. Bauermiethe.

Bunzlau, 1) Kreis im preuß. Regsbzk. Liegnitz, $13\frac{1}{4}$ QM., 50,000 Ew., viel Wald u. Vieh. **2)** Hauptst. das. am Bober, Waisenhaus, Seminar, eiserne Denksäule auf den 1813 hier gestorbnen Feldmarschall Kutusow-Smolenskoi, Wasserleitung von schmackhaftem Queckbrunnen, 2 Boberbrücken, bedeutende Garn- u. Getreidemärkte, Oelfabrik u. Raffinerie, Obst- u. Bienenzucht. Bekannt durch seine Töpfe u. sein weiß u. blau glasirtes Kaffee- u. Theegeräth **(Bunzlauer Gut).** Hier auch der **Bunzlauer Topf,** ein 7 F. hoher, 8 Ellen weiter Topf, faßt 30 Schffl. Geburtsort von Tscherning u. Opitz. 5500 Ew. **3)** (Gesch.). Nachdem B. schon früher als ein bloßer Ort bestanden hat, wurde es 1190 von Herz. Boleslaw I., der es vom Fürstenthum Glogau dem Fürstenthum Jauer einverleibte, befestigt u. nach ihm Boleslawia genannt. Damals war B. wegen der nahen, ergiebigen Bergwerke berühmt, u. von den Herzögen mit großen Privilegien beschenkt; 1427 wurde B. von den Hussiten eingenommen u. verbrannt (s. Schlesien [Gesch.] 52); 1623 von den Sachsen, 1633 von den Kaiserlichen, 1634 wieder von den Sachsen, 1639 von den Schweden u. 1642 von den Kaiserlichen erobert; 1648 von Herzog Heinrich v. Münsterberg durch eine Plünderung gestraft, weil es sich seinem Vater, König Georg v. Böhmen, entzogen u. an König Matthias v. Ungarn ergeben hatte. 1739 brannte B. fast ganz ab. Der Feldmarschall Kutusow st. 1813 hier. **4)** Kreis in Böhmen; $77\frac{1}{4}$ QM., 400,000 Ew. (deutsch u. czechisch redend); **5)** s. Jungbunzlau. *(Wr. u. Lb.)*

Bunzler, Name der böhm. Brüder von der Stadt Bunzlau.

Buochs, Dorf im schweiz. Canton Unterwalden am vierwaldstädter See, Schifffahrt; 1500 Ew.

Büol-Schauenstein, altes adliges Geschlecht, schon 1298 urkundlich erwähnt, Erbkämmerer des Stifts Chur, vom Grafen v. Schauenstein wurde der Vatersbruder des Folg. adoptirt u. 1805 die gräfl. Würde vom Kaiser auf denselben übertragen. Merkw. sind: **1)** (Joh. Rudolf, Graf v. B.-S.), geb. 1763, 1790 östreich. Gesandter im Haag, 1792 zu Basel, 1794 Directorialminister zu Regensburg, dann Gesandter in Sachsen u. Präsident beim Bundestag zu Frankfurt, zeigte auf diesem Posten im Ordnen u. Gestalten des Bundestags viel Geschick, ward 1822 durch den Freiherrn v. Münch-Bellinghausen ersetzt u. st. 1834 als k. k. wirkl. Geheimerrath, Staatsminister u. Präsident der Hofcommission zu Wien. **2)** (Karl Ferdinand, Graf v. B.-S.), Sohn des Vor., geb. 1797, k. k. Kämmerer u. Gesandter am würtemberg. Hofe. *(Pr.)*

Buonaccordo, sonst ein Clavier, nach den Händen von Kindern eingerichtet.

Buona bitacola (Geogr.), s. u. Principato citeriore.

Buonacorsi (Peter, Perino del Vaga genannt), geb. zu Florenz 1500, Geschichtsmaler, Schüler zuerst des Rid. Ghirlandajo, dann Rafaels, für den er die Chiaroscuri in den Stanzen des Vaticans malte, die S. Bartoli gestochen hat. Bei der Einnahme Roms durch Karl V. 1527 ward er gefangen u. ging später nach Genua, wo er viele Paläste verzierte, st. dort 1547. Werke im Palast Doria das., röm. Geschichten, Gigantenkämpfe, Kinderscherze. *(Fst.)*

Buonacossi (ital. Gesch.), so v. w. Bonacossi.

Buonafede (Bonafede, Appiano), geb. zu Cammachio 1716; trat in den Cölestinerorden, ward Abt des Klosters St. Eufemio zu Rom (unter dem Namen Agatopistus Cromatianus); st. 1793. Schr.: Discorsi della malignità istorica; Storia critica e filosofica del suicidio ragionato, Lucca 1761; Delle conquiste celebri esaminate col naturale dritto delle genti, ebd. 1763; Della istoria e della indole di ogni filosofia, Lucca 1766—71, 5 Thle., Ven. 1782—83, 6 Thle., u. als Fortsetzung: Della restaurazione di ogni filosofia ne secoli XV—XVII., Ven. 1789, 3 Bde., deutsch von C. Heidenreich, Lpz. 1791, 2 Bde. &c. *(Lt.)*

Buonalberga (Geogr.), s. u. Principato citeriore.

Buonamici (spr. -mitschi, Peter Jos. od. Castruccio), geb. zu Lucca 1710; stud. zu Pisa u. Padua Theologie, trat dann in neapol. Kriegsdienste u. wohnte 1744 dem Feldzuge bei Velletri bei, erhielt eine Stelle bei der Artillerie u. vom Herzog v. Parma die gräfl. Würde, st. zu Lucca 1761. Schr.: De rebus ad Velitras gestis, Leyd. 1746, 4. u. ö. zuletzt Dresd. 1779; De bello italico, Lond. 1750—1751, 2 Thle. 4., u. ö. (auch franz. u. engl. übers.). Sämmtliche Werke, Lyon 1750, 4 Bde. 4. *(Lt.)*

Buonaparte, alt italien. Geschlecht, kommt schon 1272 vor, wo ein B. Podesta von Parma war. Ein Zweig desselben siedelte sich während des Kampfes der Gibellinen u. Guelfen in Corsica an. Merkw. sind: **1)** (Carlo), geb. in Corsica 1745; focht mit Paoli für die Unabhängigkeit seines Vaterlands u. verließ dasselbe mit ihm, kehrte aber, von Ludwig XV. amnestirt, zurück, ward durch den Gouverneur von Corsica, Graf Marboeuf, Beisitzer des königl. Gerichtshofs in Ajaccio, verheirathete sich 1766 mit Maria Lätitia Ramolino u. wurde von ihr Vater von Joseph, Napoleon, Lucian, Ludwig, Elise, Pauline, Caroline u. Jerome B. Er ward 1776 als Deputirter des Adels nach Paris gesandt u. st. in Montpellier, wohin er sich seiner Gesundheit wegen begeben hatte, 1783. **2)** (Maria Lätitia), geb. Ramolino, geb. 1750 zu Ajaccio, gerühmte Schönheit, Gemahlin des Vor. u. Mutter der Folg., flüchtete 1793, nach der Einnahme Corsicas durch die Engländer, nach Marseille, wo sie verborgen lebte. 1799 begab sie sich zu ihrem Sohne Napoleon nach Paris, erhielt, nach Erhebung desselben auf den Kaiserthron, den Titel Kaiserin Mutter (Madame mère) u. einen Hofstaat u. ward Beschützerin aller milden Anstalten des Reichs. Aengstlich fürchtete sie stets den Sturz ihres Sohnes u. war daher sehr sparsam. Nach demselben zog sie sich nach Rom zu ihrem Stiefbruder, dem Cardinal Fesch, zurück, u. st. daselbst, nachdem sie ihren kaiserl. Sohn u. Enkel, den ehemal. König von Rom, verloren u. mehrere andre Kinder u. Enkel hatte enden sehn, seit mehrern Jahren erblindet u. wegen eines gebrochnen Hüftbeins das Bett hütend, 1836. **3)** (**Joseph**), ältester Sohn der Vor., geb. 1767 zu Ajaccio, studirte zu Pisa, prakticirte dann in Corsica als Anwalt, flüchtete aber 1793 mit seiner Mutter nach Marseille u. verheirathete sich dort 1794 mit Julie Clary, Tochter eines reichen Kaufmanns; ward 1796 Kriegscommissär, Bataillonschef u. Chef der Administration des Heers von Italien, später Abgeordneter Corsicas in der Nationalversammlung u. 1797 Gesandter in Rom, das er, nachdem Gen. Duphot an seiner Seite ermordet worden war, heimlich verließ; dann Mitglied u. Secretär des Raths der 500 u. nach dem 18. Brumaire Staatsrath u. Tribun. Mit den nordamerikan. Staaten schloß er im Namen Frankreichs 1800 einen Freundschafts- u. Handelstractat, unterzeichnete 1801 den Frieden zu Luneville u. 1802 den zu Amiens, u. war auch 1801 bei dem Concordat thätig. Nach Napoleons Erhebung zum Kaiser ward er Se-

Senator, Großoffizier der Ehrenlegion u. eisernen Krone, franz. Prinz u. Großwahlherr des Reichs. Er stieg zum Obersten, Brigade- u. Divisionsgeneral, erhielt in dem Kriege mit Neapel das Commando der Armee daselbst, u. ward 1806 **König von Neapel.** Ueber seine Regierung daselbst, s. Neapel (Gesch.) 58. 1808 ward er **König von Spanien** u. Murat erhielt an seiner Stelle den Thron von Neapel. Wie er den 20. Juli in Madrid einzog, dort regierte, wieder hinter den Ebro flüchtete, bald nach Madrid zurückkehrte, jedoch 1812 wieder floh, kurze Zeit nachher zurückkehrte, um Madrid u. Spanien nach der Schlacht von Vittoria auf immer zu verlassen, u. dabei völlig den franz. Generalen untergeben u. nur Schattenkönig war, s. Spanien (Gesch.) 304 b f. Er ging nun nach dem Landgut Morfontaine, befehligte 1814 die pariser Nationalgarde sehr unentschlossen, willigte in die pariser Capitulation, begab sich nach Napoleons Sturz nach einem erkauften Landgut Prangin im Waadtland, kehrte 1815 nach Paris zurück u. schiffte sich nach der Schlacht von Waterloo nach NAmerika ein, wo er die Niederlassung Aigleville an dem Flusse Mobile gründete u. bei Neu-York als Graf Survilliers, lebte. Später lebte er in London, hat sich jedoch 1838 bei Philadelphia angekauft u. wollte sich dahin wenden. Im Jahr 1841 hatten sich die noch lebenden Brüder in Florenz vereint. Joseph war verschmitzt u. geschickt in Unterhandlungen; Feldherr u. Taktiker war er nicht, eben so wenig als König energisch. Sein Privatleben unregelmäßig; er st. 1844. Er war ein schöner Mann. **4)** (Julie), geb. Clary, Tochter eines Kaufmanns, Schwester der Königin v. Schweden, geb. 1777, seit 1794 an Vor. vermählt, seit 1806 Königin v. Neapel, seit 1808 Königin von Spanien, besuchte dies Land nie, verlor 1814 den Thron u. lebte nun in Florenz, später in Brüssel. **5)** (Lätitia), des Vor. Tochter, s. Buonaparte 17). **6)** (Charlotte), auch Tochter der Vor., s. Buonaparte 27). **7) (Napoleon),** 2. Sohn Carlo B.s, geb. den 15. Aug. 1769 zu Ajaccio. Daß er schon den 15. Febr. 1768 geboren sei u. diesen Geburtstag in den 15. Aug., so wie seinen Namen Christoph in Napoleon, später umgewandelt habe, ist ungegründet. General Graf Marboeuf, Gouverneur von Corsica u. Hausfreund seiner Familie, verschaffte ihm eine Stelle in der Militärschule von Brienne, wo er 1778—1784 blieb, er kam dann in die von Paris, machte 1785 das Offiziersexamen u. ward Unterlieutenant im 4. Artillerieregiment la Fère. In der Revolution erklärte er sich für die Volkspartei, trat mit Paoli in Correspondenz u. ward ihm 1792, als dieser in franz. Dienste trat, um Corsica für die demokrat. Partei zu gewinnen, als interimistischer Commandeur eines Bataillons corsi. Nationalgarde beigesellt. In Corsica gehörte er zu der Partei, die diese Insel Frankreich erhalten wollte. Von Peraldi, seinem Gegner, angeklagt, mußte B. nach Paris gehn u. vertheidigte sich dort mit dem besten Erfolg. Nach seiner Rückkehr zeigten sich 1793 Paolis Plane, für Unabhängigkeit Corsicas u. für engl. Intresse, deutlicher, er trat offen gegen den Convent auf u. B. mußte mit seiner Familie fliehen; er schaffte dieser einen Aufenthalt bei Toulon u. begab sich nach Nizza, wo er als Premierlieutenant wieder in sein altes Regiment trat, aber bald Capitän ward. Mit einem Pulvertransport, den er von Lyon u. Paris herbeiführte, kam er 1793 zur Belagrung von Toulon. Hier ward er von den Volksrepräsentanten Salicetti, Albitte u. Barras zum Bataillonschef ernannt u. bei der Krankheit des Gen. Dutheil mit Führung der Belagrung beauftragt. Er traf geschickte Maßregeln gegen ein Fort, das der Schlüssel der Festung war s. (Französischer Revolutionskrieg 38); doch bald räumten die Engländer den Platz, der sich nun am 20. Dec. 1793 sogleich ergab. B. ward am Tage der Uebergabe Brigadegeneral der Artillerie bei der Armee von Italien. Die Ernennung geschah durch Mitglieder der Schreckenspartei, u. B. hatte, um sie zu gewinnen, ihren Ton angenommen. Er ward daher nach dem Fall Robespiere's zu Nizza verhaftet, jedoch bald frei gelassen. Der Repräsentant u. Präsident des Kriegscomité, Aubry, wollte ihn zur Westarmee (in der Vendée) versetzen u., als er dies ausschlug, ihm eine Brigade Infanterie geben. Als er diese ausschlug, blieb er ohne Anstellung. Er ging nach Paris. Hier lebte er vergessen u. bereitete sich eben vor, nach Holland (n. And. nach Aegypten) zu gehn, als der Aufstand der pariser Sectionen gegen den Convent, am 5. Oct. 1795, letzterm einen unternehmenden Führer nöthig machte. Barras empfahl Napoleon, u. dieser zerstreute, als Divisionsgeneral unter Barras, durch einige Kanonenschüsse die Anrückenden. Barras ward Director u. B. statt seiner Commandant en chef der Armee des Innern. Er heirathete nun die reiche Witwe des Gen. Beauharnois u. angebl. Geliebte Barras, Josephine, u. ward durch sie, an Scherers Stelle, General en Chef der italien. Armee. Wie er dort mit einem schwachen, muthlosen u. abgerißnen Heere vom Anfang April 1796 die Oestreicher u. Piemonteser schlug, den Papst u. Toscana unterwarf, Neapel, Modena u. Parma zum Waffenstillstand nöthigte, Wurmser u. Alvinzy in der Gegend von Mantua schlug u. diesen Platz am 2. Febr. eroberte, Italien republicanisirte, Genua nahm, mit dem Papst, Neapel, Sardinien u. Parma Frieden schloß, in Kärnthen, Krain u. Tyrol eindrang, am 17. April 1797, gerade als seine Lage anfing bedenklich zu werden, den Präliminarfrieden von Leoben schloß, dem am 17.

 Oct.

Oct. 1797 der Definitivfriede von Campo Formio folgte, über alles dies s. Französischer Revolutionskrieg 41 ff. 81. B. ward nun Deputirter beim Congreß zu Rastadt, ging aber bald nach Paris. Das Directorium fürchtete indessen den Enthusiasmus der Franzosen für ihn u. benutzte B.s Plan auf Aegypten, um ihn zu entfernen. Am 19. Mai 1798 segelte er mit 30,000 M. nach Aegypten ab, eroberte Malta u. landete am 1. Juli bei Alexandrien, das er mit Sturm nahm. Wie er nun nach Kairo vordrang, das Land franz. organisirte, die Muselmänner vergebens zu gewinnen suchte, durch die Seeschlacht von Abukir in die erste Verlegenheit gerieth, von der Pforte von Syrien aus angegriffen wurde, den Türken im Februar 1799 entgegen ging, aber an der tapfern Vertheidigung von St. Jean d'Acre scheiterte, nun sich zurückzog u. die Türken, die sich Abukirs bemächtigt hatten, schlug, Kleber das Commando übergab u. sich heimlich am 23. Aug. einschiffte, über alles dies s. Französischer Revolutionskrieg 184—195. Am 9. Oct. landete er in Frejus, eilte nach Paris, hob am 18. Brumaire (9. Nov. 1799) das Directorium auf, indem er mit dem Bajonnet den Rath der Alten u. der 500 zu St. Cloud auseinander jagte, stellte sich nun als **1. Consul** auf 10 Jahre an die Spitze der Regierung u. besetzte die wichtigsten Stellen mit seinen Brüdern u. Anhängern. Der Friede ward versprochen, die Emigrantenliste geschlossen u. mehrere andre energische Maßregeln getroffen. B. ließ am 14. April 1800 den Feldzug in Deutschland eröffnen u. brach selbst den 7. Mai gegen Italien auf, faßte, indem er über den St. Gotthard hereinbrach, die Oestreicher strategisch im Rücken u. lieferte ihnen am 14. Juli die siegreiche Schlacht von Marengo, zwang den östreich. General Melas zu einem Vertrag, worin er den Franzosen ganz Oberitalien einräumte (vgl. Französischer Revolutionskrieg 175—181), u. kehrte hierauf nach Paris zurück. Immer mehr schwanden nun die republikanischen Formen, immer mehr wußte B. die Regierung auf sich zu beziehn u. so das Volk an eine monarch. Regierung zu gewöhnen. Mehrere Verschwörungen gegen B.s Leben, worunter die Höllenmaschine u. Arena's u. Cerachi's Attentate, mißlangen in dieser Zeit. Am 9. Febr. 1801 kam der Frieden zu Lüneville, bald darauf die Friedenstractate mit Neapel, Baiern, Portugal u. Rußland, ein Concordat mit dem Papst u. ein Präliminarfriede mit England u. der Pforte zu Stande, u. am 9. Nov. konnte Frankreich, zum erstenmale seit dem Beginn der Revolution, ein allgemeines Friedensfest feiern. B. wendete nun seine Sorge auf das Innere (s. Frankreich [Gesch.] 92). Durch Abstimmung des Volks wurde er mit großer Stimmenmehrheit, am 29. Juli 1802 zum lebenslänglichen Consul ernannt, nachdem er schon früher die Ernennung zum Präsident der cisalpin. (später ital.) Republik angenommen hatte. Eine neue Constitution gab ihm fast monarch. Gewalt. 1803 führte er, bei dem Entschädigungsgeschäfte des deutschen Reichs, eine entscheidende Stimme, zwang die schweizer Eidgenossenschaft, ihn als Vermittler anzuerkennen u. vereinte Piemont u. Elba mit der franz. Republik. England protestirte hiergegen, u. dies führte früher, als Napoleon es wünschte (Mai 1803), zum Bruch. Mortier besetzte Hannover u. behandelte es als erobertes Land. Zugleich führte B. das Continentalsystem ein. England sperrte dagegen mehrere franz. u. deutsche Häfen u. stiftete eine Verschwörung gegen B. an, die jedoch durch die Verhaftung der Anführer, Pichegru's, Georges u. einer Menge Mitwissender, worunter auch Moreau, vereitelt wurde. Moreau ward verbannt, Pichegru fand man im Gefängniß erdrosselt u. Georges ward guillotinirt. Diese Verschwörung gab B. Anlaß, den Herzog v. Enghien, auf neutralem Gebiet, zu Ettenheim im Badischen, nahe an der franz. Grenze, aufzuheben u. nach kriegsrichterlichem Urtheil zu Vincennes erschießen zu lassen. Jetzt ließ B. am 18. Mai sich durch den Senat als **Napoleon I.** zum **Erbkaiser der Franzosen** ernennen, u. in seinen Brüdern u. Verwandten umgab Napoleon den Thron mit Großdignitären u. in den vorzüglichsten Generalen mit Marschällen. Den 2. Dec. 1804 verrichtete der Papst die Kaiserkrönung; doch setzte Napoleon sich u. seiner Gemahlin die Krone selbst auf. Die cisalpin. Republik ernannte Napoleon am 15. März 1805 zum **König v. Italien,** u. er ward am 26. Mai als solcher gekrönt. Genua, Parma u. Piacenza vereinte Napoleon mit Frankreich. Um eine Landung in England auszuführen, versammelte Napoleon nun Heere bei Boulogne u. Utrecht. Oestreich u. Rußland verbanden sich jedoch mit England. Wie Napoleon mit Baiern, Würtemberg u. Baden verbunden, beide Mächte, bes. bei Ulm u. Austerlitz, besiegte u. einen Waffenstillstand schloß, zu Folge dessen die Russen heimgingen u. der dem am 26. Dec. erfolgten Frieden von Presburg, durch welchen Oestreich seine schönsten Provinzen an Baiern, Würtemberg u. Baden, u. Venedig an Frankreich verlor, voranging, s. u. Oestreichisch-Französischer Krieg von 1805. Preußen, hierdurch erschreckt, entsagte dem russischen Bündniß u. brach, durch die Annahme Hannovers, offen mit England. Napoleons Größe stieg jetzt bedeutend; Neapel, mit den Russen u. Oestreichern alliirt, wurde erobert, u. dem Bruder Napoleons, Joseph, als Königreich gegeben, Ludwig zum König v. Holland, Murat zum Großherzog von Berg u. seine besten Generale u. Staatsmänner zu Fürsten u. Herzögen erhoben, zugleich erhielten sie Dotationen in den eroberten Ländern. Am 12. Juli 1806

1806 ward der Rheinbund geschlossen, vermöge dessen sich Napoleon zum Protector eines Theils von Deutschland erklärte, u. am 6. August das deutsche Reich aufgelöst. Nun trat Preußen mit Sachsen gegen Frankreich auf; allein Napoleon siegte entscheidend bei Jena u. Auerstädt, nahm fast alle preuß. Festungen u. besiegte auch die anrückenden Russen 1807, nach der Einnahme von Danzig u. der Unentschiedenheit der Schlacht von Eilau u. mehrern Gefechten bei Friedland, so daß sich Preußen u. Rußland zu dem tilsiter Frieden genöthigt sahen. Mehr hierüber s. Preußisch-Russischer Krieg gegen Frankreich von 1806 u. 1807. Aus den abgetretnen Staaten u. denen des schon am 1. Nov. abgesetzten Kurfürsten von Hessen u. des Herzogs von Braunschweig, bildete Napoleon das Königreich Westfalen, das er seinem Bruder Jerome gab; den abgerißnen Theil von Polen gab er als Großherzogthum Warschau Sachsen, das sich von Preußen getrennt u. später für ihn gefochten hatte. Das Continentalsystem gegen England ward nun weit strenger ausgeführt u. immer stärker wurde der Druck; die geh. Polizei belauschte jedes unvorsichtige Wort, u. an Freiheit der Presse war nicht zu denken. Immer näher rückte Napoleon mit dem Plan der Welterobrung. Hetrurien, Kehl, Kastel, Vliessingen u. Wesel wurden mit den franz. Reiche vereint, der Kirchenstaat besetzt, unter Vorwand der Bezwingung Portugals, rückte ein franz. Heer in Spanien ein, u. Ferdinand VII., wie dessen Vater, Karl IV., wurden gezwungen zu Bayonne, zu Gunsten von Napoleons Bruder, Joseph, der Krone zu entsagen, u. ein höchst erbitterter Volkskrieg entspann sich nun auf der pyrenäischen Halbinsel, der von den Briten angestrengt unterstützt ward u. den Napoleons Gegenwart, im Oct. 1808, nicht zu entscheiden vermochte, s. Spanisch-Portugiesischer Krieg 16–32. An Josephs Stelle wurde Murat König von Neapel u. das nun erledigte Großherzogthum Berg erhielt der Sohn seines Bruders Ludwig. Der Kaiser von Rußland, Alexander, im Sept. 1808 nach Erfurt zu einem Congreß eingeladen, ertheilte seine Zustimmung zu allen diesen Maßregeln. Der Krieg mit Oestreich entbrannte 1809 aufs Neue; auch hier siegte Napoleon, während Rußland passiv mit ihm verbunden, Preußen neutral war. Das Nähre s. u. Oestreichisch-Französischer Krieg von 1809. Noch vor diesem Frieden drohte Napoleons Leben durch den Mordversuch Staps Gefahr. Während Napoleons Siegen gegen Oestreich hatten die Engländer Walcheren u. die ionischen Inseln erobert, u. der Papst, durch die Vereinigung des Kirchenstaats mit Frankreich beleidigt, Napoleon in den Bann gethan. Er eroberte jedoch Walcheren wieder u. ließ den Papst gefangen nach Fontainebleau bringen. Napoleon fehlte ein Erbe, u. er hatte von seiner alternden Gemahlin Josephine einen solchen nicht mehr zu hoffen. Er sprach daher die Scheidung am 16. Dec. aus u. vermählte sich am 11. März 1810 mit Maria Louise, Tochter des Kaisers von Oestreich, welche ihm 1811 einen Sohn gebar. Die Vereinigung Hollands mit Frankreich 1810, nach König Ludwigs Abdankung, u. die Zuziehung der Mündungen der Ems, Weser u. Elbe bis Lübeck, so wie des Landes, westlich einer Linie, von Wesel bis Lübeck, zum franz. Kaiserreiche u. die Besatzung von schwed. Pommern erregte Differenzen mit Rußland, die im Sommer 1812 zum Krieg mit diesem Reich führten; 617,000 M. Franzosen, Polen, Deutsche (mit Einschluß einer Hülfsarmee Oestreichs u. Preußens), Italiener, Spanier, zogen gegen dasselbe, die Russen zogen sich, blos bei Smolensk u. Mosaisk schlagend, bis jenseit Moskaus zurück, u. diese Stadt ging in Flammen auf; Napoleon, lange durch Unterhandlungen aufgehalten, begann endlich den 17. Oct. den Rückzug, der mit dem Untergang der franz. Armee durch Kälte, Hunger u. das Schwert der Verfolger endete u. wo Napoleon die Armee unterwegs verließ u. den 18. Dec. in Paris ankam. Mehr über diesen Kampf s. Russisch-Deutscher Krieg gegen Frankreich 1812—15 1–69. Schon im April 1813 führte Napoleon eine neu geschaffne Armee in das Feld, drängte die Russen u. die mit denselben alliirten Preußen durch die Schlachten bei Lützen u. Bautzen nach Schlesien, wo ein Waffenstillstand geschlossen wurde, s. ebd. 84–87. Allein vergebens hegte Napoleon die Hoffnung, den Frieden eintreten zu sehn, die Feindseligkeiten begannen vielmehr am 12. Aug. von Neuem. Für die Alliirten traten nun Oestreich u. Schweden mit auf. Wie Napoleon nun zwar bei Dresden siegte, allein seine Heere fast gleichzeitig bei Großbeeren, der Katzbach u. Kulm, später bei Dennewitz unterlagen, wie er noch später bei Leipzig besiegt ward, u. nachdem er sich bei Hanau durchgeschlagen hatte, Deutschland verließ; wie dieses sich nun ganz für die Alliirten erklärte, wie er wieder von Paris aus ein neues Heer schuf u. schon im Januar 1814 mit demselben gegen den Feind rückte, wie er von allen Seiten gedrängt, sich als der muthvollste u. klügste Feldherr benahm u. wie er nach mehreren Schlachten endlich durch einen Marsch in den Rücken der Verbündeten diese zum Umkehren zu bewegen meinte, wie diese aber, statt zurückzugehn, gerade auf Paris marschirten, wo ihr Erscheinen erst die Schlacht bei Paris, aber später eine Gegenrevolution für die Bourbons veranlaßte, alles dies s. u. Russisch-deutscher Krieg gegen Frankreich 1812—1815 113, 134, 170, 233. In Fontainebleau erhielt Napoleon die Nachricht von der Capitulation von Paris. Verzweifelnd gab er sich selbst auf, benutzte keine der ihm noch zu Ge-

Gebote stehenden Hülfsmittel, übertrug die Unterhandlungen Andern u. unterzeichnete den 12. April seine Thronentsagung, wogegen er die Souveränetät über Elba u. gewisse Summen für sich u. seine Familie erhalten sollte. Seine Gemahlin u. sein Sohn wurden von ihm getrennt u. nach Wien gebracht. Er reiste mit Commissarien der Verbündeten, die ihn oft gegen Beleidigungen des Volks schützen mußten, nach Frejus ab u. schiffte sich am 28. April nach Elba ein. Dort lebte er in scheinbarer Unthätigkeit, bis ihm Nachrichten aus Frankreich zukamen, die ihm die Anhänglichkeit des Volks, bes. der Soldaten, Bauern u. Käufer von Nationalgütern, versicherten. Da verließ er, auf sein Glück u. auf die Uneinigkeit der zu Wien versammelten Monarchen bauend, mit 1100 M. der alten Garde am 26. Febr. 1815 Elba, landete am 1. März unangefochten zu Cannes u. ging gerade auf Paris los. Alles fiel ihm unterwegs zu, u. er kam, ohne einen Schuß zu thun, am 20. März in Paris an, das Ludwig XVIII. kurz zuvor verlassen hatte. Sämmtliche alliirte Mächte erklärten sich indessen gegen ihn. Zum Schein u. als Schaufest hielt er das Maifeld u. brach, indem er sich im Innern durch die Nationalgarden gesichert glaubte, am 15. Juni gegen das engl.-preuß. Heer auf. Die frühern u. dortigen Vorfälle, die Schlachten bei Ligny, Quatre-Bras u. Belle-Alliance, die Zerstäubung der franz. Armee u. das Vorrücken der Verbündeten nach Paris s. Russisch-deutscher Krieg v. 1812—15 84, 227, 230. Als die Verbündeten nahten, dankte Napoleon den 22. Juni, zu Gunsten seines Sohnes, ab. Er wollte sich zu Rochefort nach Amerika einschiffen. Hier aber wies er den Antrag des Dänen Brand, ihn zu retten, zurück u. begab sich den 15. Juli an den Bord des engl. Kriegsschiffs Bellerophon, um nach Amerika übergeschifft zu werden. Dies geschah indessen nicht, er wurde vielmehr an den Bord des Northumberland gebracht, nach der Insel St. Helena geführt u. dort unter dem Befehl des Hudson Lowe als Staatsgefangner, jedoch nur von fern bewacht, gehalten. Aerger, Langeweile, Erinnerung an vergangene Größe u. später Körperleiden zehrten ihn hier auf u. er st. am 5. Mai 1821 am Magenkrebs u. wurde in einem Thal, welches oft das Ziel seiner Spaziergänge war, in einer schlichten Gruft beigesetzt. Am 18. Oct. 1840 wurde seine Leiche laut eines Beschlusses der franz. Deputirtenkammer unt. dem Ministerium Thiers, durch eine franz., vom Prinzen Joinvilliers commandirte Fregatte, unter Erlaubniß u. Begünstigung des engl. Ministeriums, weggeführt u. über Cherbourg u. die Seine aufwärts nach Paris gebracht, bei der Stadt gelandet u. unter dem größten Pomp nach dem Dom der Invaliden gebracht u. dort feierlich beigesetzt. Napoleon besaß die glänzendsten Talente u. wahrhafte Herrschertugenden, indessen verdunkelten seine unbändige Ehrbegierde, der Grundsatz, kein Mittel zu scheuen, das zum Zweck führte, u. größre Rücksicht auf seine Familie u. Freunde (die er aber oft auch launenhaft u. willkührlich behandelte), als dem Herrscher ziemt, seinen Ruhm. Noch ist indessen die Zeit, in der Napoleon wirkte, zu nahe, um ein Urtheil über ihn zu fällen. Mehrere Schriften sind Napoleon untergeschoben worden; ächt ist nichts als Lettre à Mr. Butta Foco, député de Corse à l'Assemblée nationale, Dole 1791, u. eine Schrift in jacobinischem Geist: Le Souper de Beaucaire, Avignon 1793; dann Mémoires pour servir à l'histoire de France, Lond. 1822—24, 8 Bde., v. Las Cases, O'Meara u. Antommarchi niedergeschriebne Aeußerungen u. einige Sammlungen officieller Schriften u. der Correspondenz in seinen Feldzügen. Ueber ihn ist Unzähliges geschrieben worden, doch bis jetzt nichts Ganzes, Genügendes u. Unparteiisches; nur Bruchstücke einer künftigen Lebensbeschreibung. W. Scotts Leben Napoleons ist gänzlich verunglückt, Mignets u. Hazlits besser; die andern Leben Napoleons gehören zur Buchmacherei, die Memoiren u. Schriften Bouriennes, der Abrantes, Fains, Las Cases, Antommarchis, Rapps 2c., sind zu parteiisch, um mehr als Stoff zu liefern. **8)** (Maria Françoise Josephine), geb. zu St. Pierre auf Martinique 1768 (nach ihrer eignen Angabe), aller Wahrscheinlichkeit aber 5—6 Jahre früher, da sie einen Geburtsschein einer jüngern, aber verstorbnen Schwester besessen u. bei ihrer Verheirathung producirt haben soll; Tochter eines Edelmanns Tascher de la Pagerie; vermählte sich sehr jung mit Alexander von Beauharnois, von dem sie 2 Kinder, Eugen u. Hortense, hatte; kam mit ihm nach Frankreich; nach dessen Hinrichtung ward sie festgesetzt, doch nach dem Sturz des Schreckenssystems befreit. Barras nahm sie unter Schutz u. genoß nach dem Gerücht ihre Gunst. Durch ihn lernte sie den General B. kennen u. heirathete ihn am 8. März 1796. Er krönte sie am 2. Dec. 1804 zur Kaiserin u. sie hatte viel Gewalt über ihn, ward aber oft auch roh behandelt. Sie zeichnete sich durch Wohlthätigkeit u. Sanftmuth aus; dabei war sie Liebhaberin der Botanik, jedoch zugleich sehr abergläubisch. Da die Ehe mit Napoleon ohne Kinder blieb, ließ dieser sich 1809 von ihr scheiden, u. sie erhielt den Titel einer verwitweten Kaiserin. Als solche erlebte sie zu Malmaison den Sturz ihres ehemaligen Gemahls, ward aber von den alliirten Monarchen mit Auszeichnung behandelt; st. den 30. Mai 1814. Vgl. Mémoires sur l'impératrice Josephine, Par. u. Lond. 1829. **9)** (Marie Louise), Erzherzogin v. Oestreich, 2. Gemahlin von Napoleon B., s. Marie Louise. **10)** (Napoleon Franz Joseph Karl),

Karl), früher König von Rom, später Herzog von Reichstadt, Napoleon B.s u. der Vor. Sohn, s. Reichstadt. **11)** (Lucian B., Fürst von Canino), geb. 1772 zu Ajaccio, beim Ausbruch der Revolution bei der Armeeverwaltung angestellt, dann, als eifriger Republicaner, Mitglied des Revolutionsausschusses zu St. Maximin, im Depart. Var, mußte diesen Posten nach Robespierre's Sturz verlassen u. lebte zu Marseille in Dürftigkeit; ward durch seinen Bruder 1796 Kriegscommissär u. 1797 Abgeordneter bei dem Rath der 500, 1799 aber, kurz vor dem 18. Brumaire, Präsident desselben. Zu diesem Tage wirkte er bedeutend mit, s. Französische Revolution 61 u. 66. Nach demselben ward er Minister des Innern u. 1800 Gesandter in Spanien, wo er großen Einfluß auf den König u. bes. die Königin gewann. 1801 schloß er den Frieden von Badajoz zwischen Portugal u. Spanien, u. vermittelte das Concordat mit Rom, weshalb ihm der Papst stets gewogen blieb. Nach Paris zurückgekehrt, trat er 1802 in das Tribunat u. ward Senator. Lucian hatte sich 1795 mit Mademoiselle Boyer, Schwester eines Gastwirths zu St. Maximin, verheirathet; diese st. 1802, u. er verehelichte sich nun, gegen den Willen seines Bruders, der ihn mit der Königin von Hetrurien vermählen wollte, 1803 mit Madame Jouberteau, der Witwe eines Wechselagenten. Dies u. sein Widerstreben gegen die Schritte, die Napoleon zur unumschränkten Herrschaft that, entzweiten ihn mit demselben, u. Lucian zog sich 1804 auf eine Villa bei Rom zurück. Vergebens bot ihm Napoleon später den Thron von Italien od. den von Spanien, unter der Bedingung der Trennung von seiner Gemahlin an, Lucian schlug alle Anerbietungen aus u. schiffte sich 1810 nach NAmerika ein. Trotz engl. Pässe ward er aber bei Cagliari angehalten u. gefangen nach England gebracht, dort jedoch gut behandelt. Unter Aufsicht eines Offiziers lebte er bei London auf dem Lande. 1814 kehrte er nach Rom zurück u. kaufte das kleine Fürstenth. Canino. 1815 begab er sich zu dem von Elba zurückgekehrten Napoleon u. ward von ihm zum Pair u. franz. Prinzen ernannt, stimmte aber nur dann in Napoleons Plane ein, als dieser nach liberalerern Principien zu verfahren versprach. Nach der Schlacht von Waterloo rieth er ihm, die Kammern aufzulösen u. als Dictator aufzutreten. Nach Ludwigs XVIII. 2. Rückkehr ging er nach Italien, ward jedoch von dem östreich. General Bubna angehalten u. auf die Citadelle von Turin gesetzt, jedoch auf Verwenden des Papstes losgelassen u. kehrte nach dem Kirchenstaate zurück. 1817 bewarb er sich vergebens um Pässe nach Amerika u. lebte dann in Rom u. dessen Umgegend fort. Lucian hatte sich in frühern Zeiten, bes. während seiner Gesandtschaft in Spanien u. als Minister des Innern, ein großes Vermögen erworben u. wendete dasselbe gut an; er st. den 28. Juni 1840 zu Viterbo, wie Napoleon am Magenkrebs. Sein ältester Sohn, Fürst von Monsignano, erbte seine Titel u. Güter. Schr. einen Roman: Stellina, Par. 1799, die Heldengedichte: Charlemagne, Lond. 1814, u. la Cyrnéide, Rom 1819; seine Memoiren sind untergeschoben. **12)** Geb. Boyer, Schwester eines Gastwirths zu St. Maximin, lernte den Vor. als Kriegscommissär kennen u. heirathete ihn 1795, st. 1802. **13)** Erst mit einem Banquier Jouberteau, dann als Witwe, 1803 gegen den Willen Napoleons mit dem Vor. vermählt, der sich nun beharrlich weigerte, sich von ihr zu trennen. **14)** (Charlotte), älteste Tochter des Vor., von seiner 1. Gemahlin; der Prinz von Asturien hielt 1807 um sie an, um sich Napoleon geneigt zu machen; 1815 an den Prinzen Mario Gabrielli zu Rom vermählt. **15)** (Christine), rechte jüngre Schwester der Vor., dem schwed. Grafen Posse, u. als diese Ehe für nichtig erklärt wurde, dem Lord Dudley Stuart vermählt. **16)** (Charles, Fürst von Canino), Sohn Lucians, aus 2. Ehe, führte bis zu dessen Tode den Titel Prinz v. Monsignano, lebte lange in NAmerika, berühmter Naturforscher, schrieb eine Fauna Italiens, u. eine Ornithologie Amerika's (beides Prachtwerke). Er machte später mehrere wissenschaftl. Reisen durch Europa, war 1837 u. 1838 sogar in Paris, ohne von der Regierung Erlaubniß zu haben od. gestört zu werden, wurde das letzte Mal selbst Louis Philipp vorgestellt u. 1839 erhielt Agasiz nur durch Mehrheit von 21 Stimmen gegen 20 die Mitgliedschaft in der Akademie gegen ihn. **17)** (Lätitia), Joseph B.s älteste Tochter, geb. 1801, seit 1822 des Vor. Gemahlin, unterstützte ihn bei seinen naturhistor. Arbeiten, Kennerin der deutschen Sprache, übersetzte einige Stücke von Schiller. **18)** (Paul), 2. Sohn von Lucian aus 2. Ehe, st. auf einer Reise nach Griechenland 1827. **19)** (Lätitia), Tochter 2. Ehe von Lucian B., an den Irländer Wyse zu Waterford vermählt, lebt zu Paris. **20)** (Pierre [Piedro]), geb. 1816 u. **21)** (Antonio), Söhne von Lucian; beide lebten, während ihr Vater in Amerika war, zu Canino u. verübten manche tolle Streiche. 1836 beschuldigt, einen Waldhüter auf der Jagd erschossen zu haben, sollten sie von der Regierung verhaftet werden, aber der ältere stieß den hierzu beauftragten Gensdarmerieoffizier nieder u. verwundete einen Wachtmeister, wurde aber überwältigt, nach der Engelsburg gebracht, zum Tode verurtheilt, jedoch begnadigt u. verbannt. Antonio entkam, Piedro ging nun nach NAmerika, wo ihn Antonio erwartete, beide kehrten 1838 nach Europa zurück, wo Piedro Korfu besuchte, u. sich in England niederließ, Antonio aber Reisen machte.

22) (Marie Anna Elise), geb. 1777 zu Ajaccio, Schwester des Kaisers, vermählt an F. P. Bacciochi, einen armen Corsen von edler Geburt; ward 1805 Fürstin von Piombino u. führte die Regierung über dies Ländchen u. Lucca, mehr als ihr Gemahl. Nach ihres Bruders Sturz verlor sie das Fürstenthum. Sie st. 1820 auf der Villa Vicentina bei Triest. **23) (Louis)**, geb. 1778, Bruder Napoleons; in der Artillerieschule zu Chalons erzogen, begleitete Napoleon nach Aegypten, ward nach dem 18. Brumaire Gesandter in Berlin, 1802 Brigadegeneral u. mit Napoleons Stieftochter Hortense, gegen seinen Willen u. seine Neigung, vermählt. 1804 ward er Connetable u. Generalobrist der Carabiniers, 1805 Generalgouverneur von Piemont u. 1806 den 6. Juni von Napoleon zum **König v. Holland**, auch gegen seinen Willen, ernannt. Wie er sich durch Humanität, Gerechtigkeitsliebe, Eifer für sein Volk auszeichnete, sich die Liebe der Holländer erwarb, 1810 aber über Napoleons Zumuthungen, gegen sein Volk zu wirken, entrüstet die Krone zu Gunsten seines Sohnes niederlegte, s. u. Niederlande (Gesch.) 108 ff. Er zog sich unter dem Namen eines Grafen St. Leu nach Gräz in Oestreich zurück, Napoleon aber vereinigte Holland mit Frankreich. 1813 bot er Napoleon, unter der Bedingung der Wiederherstellung Hollands unt. einer franz. Dynastie, seine Dienste an, die dieser jedoch abwies. Im Jan. 1814 ging er nach Paris zurück, begleitete die Kaiserin nach Blois, begab sich nach Lausanne u. dann nach Rom, wo er auch 1815, trotz Napoleons Einladung, blieb. Hier ward er von seiner Gemahlin Hortense geschieden. Er privatisirte nun meist in Italien, doch auch in London, u. st. im Juni 1846 zu Livorno. Er schr. den Roman: Maria, Par. 1814, 3 Bde.; Documens historiques et réflexions sur le gouvernement de Hollande, Lond. 1821, 3 Bde. **24)** (Hortense Eugenie), geb. 1783 zu Paris, Tochter des Generals Beauharnois u. der nachm. Kaiserin Josephine, wuchs nach der Hinrichtung ihres Vaters unter sehr ärmlichen Verhältnissen heran, bis ihre Mutter sich mit Napoleon vermählte, wo sie bei der Campan in Ecouen erzogen wurde. In das mütterl. Haus zurückgekehrt wurde die hübsche blonde Stieftochter der Liebling Napoleons, ein verbotnes Verhältniß, das man Beiden Schuld gab, hat aber wohl nicht stattgefunden. Ihren u. Eugens Bitten verdankte Josephine bei Napoleons Rückkehr aus Aegypten, daß sie nicht wegen einiger leichtsinniger Streiche verstoßen ward. Sie war dem General Desaix bestimmt, der bei Marengo blieb, schlug ihn aber aus, da er zu häßlich war, u. heirathete 1802 auf den Wunsch ihres Stiefvaters Napoleon, dessen Bruder Louis, u. führte mit ihm eine unglückliche Ehe, gebar ihm aber dennoch Kinder. Als Königin von Holland lebte sie meist in Haag, bis 1810 ihr Gemahl die Krone niederlegte u. sie nach Paris zurückkehrte u. selbst nach der Scheidung ihrer Mutter in ziemlich gutem Vernehmen mit Napoleon blieb. Nach dem Sturze Napoleons 1814 war sie die einzige unter den Napoleoniden, die in Paris zurückblieb. Die Rückkehr Napoleons im März 1815 sollte sie nach der allgemeinen Meinung sehr befördert haben, dies ist aber irrig, vielmehr war der Kaiser sehr kalt gegen Hortense, der er es verdachte, sich in den letzten Tagen vor seiner Rückkehr aus Furcht versteckt zu haben, u. der er wahrscheinlich wegen ihres Aufenthalts in Paris zürnte. Nach den 100 Tagen hielt sich Hortense Anfangs zu Augsburg, dann in Italien auf u. kaufte sich endlich in Arenenberg im Canton Thurgau an. Oft brachte sie die Winter in Italien zu. 1831 war sie daselbst, als die Unruhen ausbrachen, u. ihre Söhne schlugen sich nicht ohne ihren stillen Beifall zu den Insurgenten. Aber der Schlag mißlang, der ältre, Napoleon Ludwig, starb an einer Brustentzündung, mit dem jüngern entfloh Hortense über Nizza u. Paris, wo sie ebenfalls wohl in versteckter herrschsüchtiger Absicht verweilte u. mit Ludwig Philipp eine Unterredung hatte, nach England u. kehrte Ende des Jahrs 1831 über Frankreich nach Arenenberg zurück. Hier lebte sie fortwährend kränkelnd u. war wohl nicht ohne Mitwissenschaft des tollen Plans Ludwig Napoleons, die Garnison von Straßburg zu insurgiren. Als dies gänzlich mißlang, verschlimmerte sich ihre Krankheit u. sie st. am 8. Oct. 1837 zu Arenenberg. Sie führte, seit sie aufgehört hatte Königin von Holland zu sein, den Titel Herzogin von St. Leu. Hortense war auch Dichterin, u. mehrere ihrer Lieder sind in dem Munde des franz. Volks. Sie schr. auch: La reine Hortense en Italie, en France et en Angleterre pendant l'année 1831, Paris 1838. **25)** (Napoléon Charles), der Vor. Sohn, geb. 1803 nach dem (wahrsch. unbegründeten) Gerücht aus verbotner Liebe mit Napoleon entsprossen u. nach der allgem. Meinung von diesem zum Thronerben bestimmt, st. aber 1807 am Croup. **26)** (Napoléon Louis), geb. 1804, von seinem Oheim 1808 an Murats Stelle zum Großherz. von Berg bestimmt kam jedoch da dieses 1813 von den Alliirten erobert u. 1814 aufgelöst wurde, nicht zur selbstständigen Regierung, ging nach Italien ward mit dem Folg. in Florenz erzogen u. heirathete 1825 seine Cousine Charlotte, Joseph B.s Tochter. Er nahm mit dem Folg. 1830 u. 1831 an der Bewegung des nördl. Italiens, welche Menotti leitete u. der durch den Namen der Napoleoniden Anhänger zu gewinnen dachte, Theil u. organisirte in der Mark Ancona die Insurrection. Die Mutter reiste den Brüdern nach, um sie vor zu raschem Verfahren abzuhalten, fand jedoch Louis schon todt, indem er an einem plötzlichen Brustübel

übel am 17. März 1831 gestorben war. **27)** (Charlotte), Tochter von Joseph B., geb. 1802, mit dem Vor. 1825 vermählt, seit 1831 Witwe, lebt mit ihrer Mutter in Florenz. **28)** (Napoléon Louis Charles od. wie er sich zu nennen pflegt: Prinz Louis Napoléon B.), geb. 1808, Bruder des Vor., wuchs mit demselben in gleichen Verhältnissen heran, widmete sich nicht ohne Talent den Militärwissenschaften, nahm mit seinem Bruder aber an dem mißlungnen Insurrectionsversuch in NItalien Theil, ward von seiner herbeieilenden Mutter mit Mühe vor den umherschwärmenden Oestreichern über Nizza nach Frankreich gerettet, u. kehrte mit seiner Mutter über England nach Arenenberg zurück. Dort suchte er seit 1832 durch mehrere träumerische Broschüren über Constitution u. die Wiedergeburt Frankreichs, die Aufmerksamkeit Frankreichs auf sich zu lenken, ward auch Artilleriehauptmann zu Bern u. schr.: (franz.) ein Handb. der Artillerie. Mit mehrern Anhängern entwarf er den Plan, Frankreich zu insurgiren u. sich als Napoleon II. ausrufen zu lassen. Wirklich versuchte er dies am 30. Oct. 1836 zu Straßburg, fand zwar Anfangs einigen Anhang im 4. Artillerieregim., doch ward der Aufruhr durch den General Voirol u. die andern Truppen bald unterdrückt u. Louis Napoleon mit dem größten Theil seiner Anhänger verhaftet. Louis Philipp ließ ihn als ewig Verbannten, Recht- u. Gesetzlosen, auf Bitten seiner Mutter, die nach Paris eilte, nach Amerika deportiren, seine Mitschuldigen wurden aber durch die Straßburger Jury freigespochen. Prinz Louis kehrte bald von Amerika über England nach Arenenberg zurück u. blieb dort bis zum Tode seiner Mutter. Als er später eine Schrift über die Straßburger Vorfälle, durch einen ihrer Theilnehmer, Lieut. Laity, erließ, verlangte Frankreich von der Schweiz dessen Ausweisung u. erlangte sie durch ein Corps von 25,000 M. an der Schweizergrenze unter General Aymar aufgestellt. Er ging nun nach England u. unternahm von hier aus 1840 eine neue tolle Expedition nach Boulogne, wo er sich wieder als Napoleon II. proclamiren lassen wollte, wo er aber noch weit weniger Anklang fand, als in Straßburg; er wurde gefangen nach Paris gebracht, vor die Pairskammern gestellt u. verurtheilt, lebenslänglich Staatsgefangner zu sein. Er sitzt gegenwärtig im Schloß Ham, vgl. Frankreich (Gesch.) gegen das Ende. **29)** (Marie Pauline), Schwester von Napoleon B., geb. 1780; heirathete 1795 den General Leclerc u. nach dessen Tode 1803 den Fürsten Camillo Borghese; 1806 erhielt sie von ihrem Bruder das Fürstenthum Guastalla u. behauptete es bis zu seinem Sturz. Sie lebte, von ihrem Gemahl getrennt, eine sehr üppige Frau, in Rom u. st. 1825 kinderlos. **30)** (Annunciade Karoline), geb. 1782, Schwester der Vor., ward 1800 an Joachim Murat verheirathet u. mit ihm Großherzogin von Berg u. Königin von Neapel. Sie zeichnete sich durch Muth u. Geistesgegenwart aus u. rettete 1815, nach Verlust der Schlacht von Tolentino, als sie von Neapel fliehen mußte, Vieles was noch zu retten war. Nach der Flucht Murats im Mai, auf einem engl. Kriegsschiff nach Triest, lebte sie in dessen Nähe, zuletzt in Florenz, der Erziehung ihrer Kinder, nach Murats Hinrichtung als Gräfin Lipona u. st. 1839 am Magenkrebs. **31) (Jerome)**, geb. den 15. Dec. 1784 zu Ajaccio; widmete sich dem Seedienst u. diente als Schiffslieutenant 1801 bei der Expedition nach St. Domingo, kehrte mit Depeschen zurück u. kreuzte darauf als Fregattencapitän bei Martinique. Von den Engländern verfolgt, floh er nach NAmerika, wo er 1803 die Tochter des Kaufmanns Patterson zu Baltimore heirathete. 1805 verließ er diese auf seines Bruders Befehl u. kehrte nach Frankreich zurück. Er ward nun Capitän eines Schiffs von 74 Kanonen, erzwang die Loslassung 250 gefangner Genueser vom Dey von Algier u. führte als Contreadmiral ein Geschwader von 3 Linienschiffen nach Martinique. Nach Frankreich zurückgekehrt ward er franzöf. Prinz u. befehligte das in Schlesien eindringende 10. Corps, zog in Breslau ein, ward Divisionsgeneral u. belagerte u. eroberte, außer Glatz u. Kosel, alle schles. Festungen. Durch den Frieden von Tilsit ward er **König von Westfalen**, ververmählte sich mit Katharina, Prinzessin von Würtemberg, u. nahm 1808 die Huldigung des neu geschaffnen Staats zu Kassel an. Wie er dort verfahren, s. u. Westfalen (Gesch.). Ueber seine Feldzüge als König, s. Oestreichischer Krieg gegen Frankreich von 1809 67 u. Russisch-deutscher Krieg 1812—1815 12 f. 16 ꝛc. Ende Sept. 1813 von Tschernitscheff aus Kassel vertrieben, kehrte er nur in Oct. zurück, um seine Kostbarkeiten zu holen. Nach dem Sturz Napoleons nahm er den Titel Herzog von Montfort an u. wollte mit seiner Gemahlin Frankreich verlassen, als diese bei Fontainebleau von einer Schar Bewaffneter, unter Anführung ihres ehem. Stallmeisters Montbreuil, angefallen u. ihrer Diamanten u. Kostbarkeiten beraubt ward. Sie erhielt dieselben indessen auf rechtlichem Wege wieder. Jerome lebte nun in der Schweiz, zu Gräz u. zu Triest u. eilte 1815 nach Napoleons Rückkehr über Murats Hauptquartier nach Paris, dort ward er Pair, führte tapfer in der Schlacht von Ligny u. Belle Alliance eine Division, ward in letzrer Schlacht in den Arm verwundet u. begab sich nach Napoleons 2. Abdankung nach Ellwangen im Würtembergischen u. von da nach Oestreich, wo er die Herrschaften Wald bei St. Pölten, Krainburg u. Schönau kaufte. Dort u. in

Triest,

Triest, später auch in mehr. Orten Italiens, zu Lausanne u. bes. zu Florenz, wo er noch jetzt ist, lebte er sehr eingezogen. Sein Charakter war mild u. das Gute wollend, doch zeigte er viele Frivolität u. Neigung zu den Frauen u. die angesehensten seines Hofs waren seine Geliebten, seine Pagen auf seinen Feldzügen waren oft verkleidete Dirnen, daher auch seine Ehe, so lang er König war, unfruchtbar blieb. Wohl ist aber, was man damals von Boullion- u. rothen Weinbädern ꝛc. sagte, übertrieben, wenigstens wurde der Badestoff nicht verkauft, sondern ausgeschüttet. **32)** (Elisabeth Patterson), Tochter eines Kaufmanns in Baltimore (N-Amerika), welche der Vor. ohne Erlaubniß u. gegen den Willen Napoleons heirathete, doch **1805** durch ihn veranlaßt von ihr geschieden. **33)** (Friederike Katharine Dorothea), Tochter des Königs von Würtemberg, geb. **1783**, an den Vor. als Königin v. Westfalen vermählt **1807**, folgte ihrem Gatten nach Auflösung seines ephemeren Königreichs mit Resignation u. Seelenstärke allenthalben hin, gebar ihm erst nach dieser Zeit folgende Kinder, u. st. zu Lausanne, wo sie einige Wochen lebte, **1838**. Ihre Leiche ward in Ludwigsburg in Gegenwart ihres Gemahls beigesetzt. **34)** (Hieronymus Napoleon, Herzog von Montfort), Sohn des Vor., geb. zu Triest **1814**, jetzt würtemb. Major. **35)** (Mathilde), des Vor. Schwester, geb. **1820**, **1841** zu Rom an den russ. Fürsten Anatole Demidoff vermählt, wo das angeblich von diesem ertheilte Versprechen, die Kinder in der kathol. Religion erziehn zu lassen, großes Aufsehn erregte u. Demidoff mit seiner Gemahlin nach Rußland berufen wurde, um sich dort darüber zu rechtfertigen. **36)** (Napoleon), Zögling der Militärakademie zu Ludwigsburg. *(Pr.)*

Buonapárte, so v. w. Incroyable, s. Hut ꝛ.

Buonapárte's Archipēlagus, Inselgruppe, s. u. Dewittsland. **B. Golf**, Meerbusen, s. u. Flindersland ꝛ.

Buonaróttí, 1) (Michel Angelo), aus dem Hause der Grafen v. Canossa, geb. in Settignano im Florentinischen **1474**; Bildhauer, Baumeister u. Maler. Aus der Schule des Malers Dom. Ghirlandajo kam er auf Veranstaltung des Lorenzo Medicis in die des Bildhauers Bertoldo. Nach dem Tode Lorenzos ward er vom Prior des Klosters Spirito im Convent aufgenommen, wo er **12** Jahre Anatomie studirte. Hierauf trat er in einem Wettstreit mit Leonardo da Vinci auf, zu welchem die florentinische Regierung Veranlassung gab, indem sie beiden die Ausschmückung ihres Sitzungssaales aufgegeben hatte. Als Julius II. Papst geworden war, berief er ihn sogleich zur Ausführung seiner großartigen Pläne nach Rom, namentlich des eignen Grabmahls u. der Peterskirche; mußte ihn aber nach einiger Zeit, da der von ihm erzürnte Künstler ihn verlassen hatte u. nach Florenz zurückgekehrt war, mit vielen Bitten u. Drohungen noch einmal zu gewinnen suchen, was ihm erst im Nov. **1506** zu Bologna gelang, wo B. zugleich das colossale eherne Standbild des Papstes fertigte, das wegen Kriegszeiten in eine Kanone umgegossen werden mußte. Nach Rom zurückgekehrt übernahm B. die Malereien der Sixtinischen Capelle, entfloh aber noch einmal, weil er im Zorn über den Eintritt des Papstes ein Bret gegen diesen vom Gerüst geschleudert. Unter Leo X. mußte B. nach Florenz gehn, um die Kirche S. Lorenzo neu u. dabei eine Grabcapelle der der Mediceer zu bauen. Während der bürgerlichen Unruhen Ingenieur vertheidigte er Florenz gegen die Mediceer u. entfloh nach deren siegreichem Einzug nach Ferrara u. Venedig, kehrte aber auf Verlangen von Clemens VII. zurück, u. vollendete sowohl das Grabmal der Mediceer, als das Julius II. Paul III. übertrug ihm **1546** die Leitung des Baues der Peterskirche, was er zwar erst widerstrebend, dann aber unentgeldlich übernahm aber nicht zu Ende führen konnte; er st. zu Rom **1564**. Er war großmüthig u. freigebig, freundl. u. mild aber auch unerbittl. streng gegen Anmaßung der Unwissenheit u. gegen Ränkemacherei. Erhabenheit ist das Grundgepräge aller seiner Werke, die er mit Tiefsinn erdacht, mit Scharfsinn, Verstand u. gründlicher Kenntniß ausgeführt. In der Architektur verfolgte er den von Bramante eingeschlagenen Weg, ohne jedoch bei der Einfachheit desselben stehen zu bleiben. Er verband verschiedenartige Glieder u. ging aus Bedürfniß nach einer reichern Entwickelung aller Theile u. nach Belebung der großen Flächen zuletzt in das Uebermaß der Gliederungen. Allein alle seine Anlagen zeigen den hohen auf das Ganze der Kunst gerichteten Sinn u. seine Maße u. Verhältnisse ein edles Gefühl. In der Sculptur, der seiner Natur angemessensten Kunst, tritt, wie in der Malerei, der tiefste Ernst seiner Gesinnung, der Rechtsinn u. die Unmittelbarkeit seiner Anschauungen, die Erhabenheit seiner Darstellung am deutlichsten hervor. Einfach u. großartig, wie sie das tägliche Leben nicht zeigt, sind seine Formen, seine Charaktere sind keine Schilderungen von Individualitäten; u. doch leuchtet aus beiden die tiefste Kenntniß des menschl. Körpers u. der menschl. Seele. In den Bewegungen erscheint er oft etwas zu stark, aber nie unwahr, u. nur der mächtigen Empfindung gemäß. Seine Compositionen, namentlich seine Malereien, wo sie die höchsten Gegenstände menschlicher Phantasie schildern, haben keine Spur des Erdachten u. nach u nach Entstandenen, sondern erscheinen als höhere Eingebungen. Dazu standen für die Ausführung ihm alle technischen Mittel zu Gebote, die er mit Leichtigkeit handhabte.

Werke

Werke der Architektur: die Kuppel der Peterskirche in Rom, u. der (leider!) verlassene Plan des ganzen Gebäudes, demnach es im griech. Kreuz aufgeführt werden sollte; der Pal. Farnese, der der Conservatorien u. des Senators auf dem Capitol, die Kirche S. Maria degli Angioli aus den Thermen des Diocletian, u. Porta Pia, sämmtl. in Rom. Werke der Sculptur: der David vor dem alten Palast in Florenz; Pieta; Marmorgruppe in der Peterskirche zu Rom; Moses, bestimmt für das Denkmal Julius II., das von seinen Schülern ausgeführt mit dem Moses in S. Pietro in vincoli in Rom steht. Die Statuen der Mediceer, dazu Jahres- u. Tageszeiten in S. Lorenzo zu Florenz; Kreuzabnahme im Dom daselbst. Werke der Malerei: heilige Familie, Temperabild in den Uffizien zu Florenz; die Schöpfung der Welt u. des Menschen, die Sibyllen u. Propheten, die Vorfahren Christi, verschiedene Momente der Rettung des Volkes Israel, u. das jüngste Gericht in der sixtinischen Capelle; die Bekehrung Pauli u. Kreuzigung Petri in der paulinischen Capelle. **2)** (Michel Angelo), Neffe des Vor., geboren zu Florenz 1568; st. 1626. Außer einigen Lustspielen, noch jetzt als klassisch geschätzt, la Tancia, Florenz 1615, u. la Fiera, ebd. 1626; von Salvini, gab B. die Gedichte seines Oheims heraus, ebd. 1623, 4. **3)** (Filippo), geb. 1761 in Pisa; ward 1789 als eifriger Anhänger der franz. Revolution auf Corsica angestellt, worauf er verbannt ward. 1793 ging er nach Paris, wo ihm der National-Convent das Bürgerrecht ertheilte. Später wurde er mit revolutionären Aufträgen wieder nach Corsica u. Italien geschickt. Nach Robespierres Sturz wurde er jedoch, als dessen vertrauter Freund, ebenfalls gefangen; u. da er nach wiedererlangter Freiheit, sich allerlei Umtrieben gegen das Directorium, namentlich der Pantheon-Gesellschaft u. der Verschwörung Babeuf, anschloß, so wurde er mit zur Deportation verurtheilt, jedoch nur in Frankreich selbst unter Aufsicht gestellt. Während des Consulats, des Kaiserreichs u. der Restauration zog er sich nach Genf u. später nach Brüssel zurück. Hier schrieb er: Conspiration de Babeuf, Brüssel 1828. Nach der Julirevolution nach Paris zurückgekehrt lebte er hier in Armuth als Musiklehrer Rémord; gekannt nur von einigen polit. Coterien u. st. 1837 zu Paris. *(Fst., Lt. u. v. Ga.)*

Buonaventūra, 1) Mission u. Fluß, s. u. Californien 2); **2)** Prov. u. Stadt, s. u. Cauca.

Buōna-Vīsta, Insel, s. Grünen Vorgebirgs Inseln d).

Buoncompăgno (spr. -panjo), Hugo, früher Name des Papsts Gregor XIII., wurde durch seinen Sohn Jakob Stifter eines ital. Fürstengeschlechts, welches eine von den 40 Familien ist, aus denen der Senat zu Bologna gewählt ward.

Buoncompăgni (spr. -pangi), Villa, s. Rom (n. Geogr.) 60.

Buonconsĭglio (spr. -silјo, Giovanni), geb. zu Vicenza um 1460, Historien-Maler aus der venetian. Schule, arb. noch 1514. Werke in mehrern Kirchen von Vicenza S. Montagnana. Eine Madonna in trono in der dresdner Bildergallerie.

Buondelmōnte, Haupt einer edeln florent. Familie im 13. Jahrh., war mit einem Fräulein aus dem Geschlechte der Amidei verlobt, heirathete aber eine andere aus dem Hause Donati, worauf er von den Anhängern der Amidei 1215 ermordet ward. Diese Begebenheit veranlaßte langwierige Fehden in Florenz, u. wird von Einigen, irrig, für die Veranlassung des Kampfes der Guelfen u. Gibellinen in Italien gehalten, s. Florenz (Gesch.). *(Lt.)*

Buonfĭgli (spr. -filji, Nicol. Aur.), s. u. Aurifex.

Buoninsĕgna (spr. -senja, Duccio di B.), sienesischer Historienmaler um 1282—1320, nebst Cimabue aus Florenz der bedeutendste unter den ital. Malern, die nach byzantin. Vorbildern sich richteten u. am strengsten alten Kirchenstyl festhielten. Ihm aber gelang bes. in weiblichen u. Engelsköpfen eine beinahe vollkommene Schönheit. Werke: die große, nun in 2 Theile zersägte Altartafel im Dom von Siena, Madonna mit Heiligen u. die Passionsgeschichte Christi. *(Fst.)*

Buōno, 1) einer der ältesten namhaften ital. Bildhauer u. Baumeister, bes. in Ravenna, Florenz, Pistoja, Neapel u. Venedig. Werke: S. Andrea mit dem Relief des Architravs der Thüre v. 1166. Der Marcusthurm in Venedig, vollendet 1154. **2)** (Bartolomeo), Baumeister u. Bildhauer, geb. zu Bergamo im 15. Jahrh.; st. 1529 zu Venedig. Werke: S. Rocco; der Pal. der alten Procuratien. *(Fst.)*

Buontalēnti (Bernardo), mit dem Beinamen delle Girandole, angebl. Erfinder der Kronleuchter, geb. zu Florenz 1556, Baumeister u. Bildhauer daselbst.

Buŏren (Samenpflaumer), 10. Zunft der 14. Kl. des Okenschen Pflanzensystems; enthält die Geoffroyen, Swarzien, Detarien.

Buŏrres-Ăilek, s. u. Lappländische Religion 6.

Buŏy, Reich s. Borgu 2) d).

Būpalos, Bildhauer und Baumeister aus Chios, um 500 v. Chr., arbeitete mit seinem jüngern Bruder Anthermos (s. d. 2) gemeinschaftlich.

Būphaga, Vogel, so v. w. Ochsenhacker.

Būphagos (Myth.), **1)** (Rindverzehrer), Beiname des Herakles, weil er ein Rind auf einmal aufzehrte; **2)** Sohn des Japetos u. der Thornake; von Artemis erlegt, die er in Liebe verfolgte.

Būphagos (a. Geogr.), Nebenfluß des Al-

Alpheos, entsprang bei der Stadt Buphagion in Arkadien.

Buphonas, vornehmer Sicilier, wollte mit Andern dem Herakles mit Gervons Rindern nicht freien Durchzug gestatten, daher von ihm erlegt.

Buphone (B. *Herb.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Narzissenschwertel, Gr. Amaryllene *Rchnb.*

Buphonia u. **Buphonos** (gr. Ant.), so v. w. Diipoleia.

Buphras (a. Geogr.), Vorgebirg u. Insel in Messenien bei Pylos.

Buphthalmia (B-mos, gr., Med.), s. Ochsenauge u. Hydrophthalmie.

Buphthalmum (B. *L.*, Ochsenauge), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Zusammengesetzten, Ordn. Radiaten *Spr.*, Gr. Amphigynanthae *Rchnb.*, 2. Ordn. der Syngenesie *L.* Arten: zahlreich, in- u. ausländische. Zierpflanzen im Freien cultivirt: B. cordifolium, grandiflorum, helianthoides, maritimum, speciosissimum, sericeum; in Glashäusern: B. elegans, frutescens, spinosum, u. a.; B. salicifolium, auf Voralpen SDeutschlands u. der Schweiz, soll wirksam gegen den Vipernbiß sein. *(Su.)*

Bupina (v. gr., Med.), s. Heißhunger.

Bupleureen (B-reae), 3. Ordn. der nat. Pflanzenfam. der Doldengewächse *Spr. & De C.*, zieml. ausgebildete Dolden, meist große Hüllblätter, einfache Stengelblätter. Gattungen: Bupleurum, Odontides, Hermas, Tenoria.

Bupleuroides (B. *Mönch.*), Pflanzengattung gehört zu Phyllis.

Bupleurum *(L.*, [1] Hasenöhrchen), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Doldengewächse, Ordn. Bupleureen *Spr.*, Gr. Platyspermae, Ammineae *Rchnb.*, Markreben *Ok.*, 2. Ordn. 5. Kl. *L.* Einheimische Arten: [2] B. rotundifolium, Blätter durchwachsen, eirund, ohne allgemeine Hülle, häufig auf Brachfeldern u. im Getreide, wovon ehedem das Kraut (herba perfoliatae), Durchwachs, auch das daraus gekochte Oel, Durchwachsöl (oleum perfoliatae), officinell war; [3] B. falcatum, Blätter lanzettförmig, Stengel hin u. her gebogen, in bergigen, steinigen Gegenden; auch hiervon war ehedem das Kraut (herba bupleuri s. costae bovis s. auriculae leporis) officinell; [4] B. longifolium, Stengel umfassend, eirund, Wurzelblätter gestielt, in Bergwäldern; [5] B. fructicosum, strauchartig, in Frankreich u. im Orient, im Alterthum als Seseli od. Daucus officinell; [6] B. aristatum *Bartl.* (sonst B. Odontites *Ant.*, Odontites lutea *Spr.)*, in Tyrol, Krain rc.; sonst die Blätter als Herba Odontitidis luteae im Absud gegen Zahnschmerzen gebraucht. *(Su.)*

Buporthmos (a. Geogr.), Gebirg am äußersten Ende von Argolis zwischen Hermione u. Trözene, mit mehrern Tempeln.

Bupräsion (a. Geogr.), **1)** alter Ort in Elis, nahe (nördl.) dem Peneus; **2)** sehr alter achäischer Ort am Fluß Larissos.

Buprestis u. **Buprestides,** s. Prachtkäfer.

Buquira, Berg, s. u. Serro do Mar.

Buquoi (spr. Bückoah), alte niederländ. Familie, meist dort, jetzt in Oestreich, bes. in Böhmen ansäßig. Berühmt sind: **1)** (Karl Longueval, Graf v. B.), geb. 1551 in den Niederlanden, nahm erst span., dann kaiserl. Dienste, führte 1618 aus den Niederlanden ein Heer gegen Böhmen, mußte sich aber mit Verlust zurückziehn; schlug mit Dampiere den Grafen v. Mansfeld bei Budweis, zog sich an die Grenzen Böhmens, von da marschirte er gegen Bethlen Gabor, kehrte dann nach Böhmen zurück, half 1620 die Schlacht auf dem weißen Berge gewinnen, zog 1621 wieder gegen Bethlen Gabor u. blieb vor Neuhäusel bei einem Ausfalle. Sein Kürassierreg. war es, das Ferdinand II. vor der Gefangenschaft der Böhmen bewahrte; mehr über ihn s. u. Ungarn (Gesch.) 51 u. Dreißigjähriger Krieg 18. **2)** (Georg Longueval, Freiherr von Beaux, Graf von B.), geb. 1781 in Brüssel, studirte auf der Ritterakademie zu Wien meist Mathematik, Physik u. Chemie, erbte 1803 von seinem Oheim große Fideicommißgüter, bereiste Italien, die Schweiz u. Frankreich, u. lebte später den Wissenschaften u. der Ausbildung der Gewerbe auf seinen Gütern, u. that, indem er über diese u. die großen Fabriken auf ihnen die Oberaufsicht führte, viel zu ihrer Verbeßrung. Aus seinen Glashütten ging das schönste Krystallglas u. der von ihm erfundne Hyalith hervor, so wie er neuerdings Antheil an der Bereitung der herrlichen bunten Gläser jeder Farbe hat, durch welche die böhm. Glasmanufacturen sich auszeichnen. Schr.: Analyt. Bestimmung des Gesetzes der virtuellen Geschwindigkeiten in mechan. u. statist. Hinsicht, Lpz. 1812; Theorie der Nationalwirthsch., ebd. 1815, 4.; Das nationalwirthschaftl. Princip, als 1.—3. Nachtrag dazu, ebd. 1816—18; Skizze zu einem Gesetzbuch der Natur, ebd. 1817, 4.; Die Fundamentalgesetze zu den Erscheinungen der Wärme rc., als 1. u. 2. Nachtrag dazu, ebd. 1819 fg., 4.; Ideale Verherrlichung des empirisch erfaßten Naturlebens, ebd. 1822, 2 Bde., 2. Aufl. 1826; Anregungen für philosoph.-wissenschaftl. Forschung u. dichterische Begeisterung, ebd. 1825; Theorie der Nationalwirthsch., ebd. 1815, 3. Nachtrag dazu, ebd. 1816—19, wo er die algebr. Formeln auf die Nationalwirthschaft anwendet; Auswahl des leichter Aufzufassenden aus meinen philos.-wissenschaftl. Schriften u. contemplativen Dichtungen, Prag 1825—27, 3 Bde. Auch liefert er viel zu Okens Isis; seine Schriften läßt er meist auf seine Kosten zu Leipzig bei Breitkopf u. Härtel drucken u. versendet sie gratis an Gelehrte. *(Pi. u. Lt.)*

Bur, Stadt, s. u. Nikde 2).

Būra (a. Geogr.), Stadt an dem, in den korinth. Meerbusen mündenden Flusse Buraikos in Achaja, 373 v. Chr., durch Erdbeben zerstört, wieder aufgebaut; dann unbedeutende Stadt des achäischen Bundes, hatte mehrere Tempel, dabei an der Küste eine dem Herakles (daher dessen Bein. Buraikos) geweihte Grotte, wobei ein Orakel. Der Fragende warf, nach dargebrachtem Opfer, 4 mit geheimen Charakteren bezeichnete Würfel auf den Altar, worauf er auf einer Tafel die Erklärung der gefallnen Charaktere fand; j. Perritza. *(Sch.)*

Burāten, mongol. Volksstamm; im russ. Gouvernem. Irkutzk (Asien) am Jenisei, Lena, Angara, Baikalsee, theilt sich in mehrere Stämme (von Taischas regiert, die ihre Bestätigung vom Statthalter zu Irkutzk bekommen). Die B. kleiden sich in Leder u. Pelzwerk, treiben Jagd u. Viehzucht, führen ein halbnomadisches Leben, Religion Schamanismus (höchster Gott Oktorgan-Burhan od. Tingiri B.); sprechen einen sehr verdorbenen mongolischen Dialekt, halten die Frauen für unrein. *(Wr.)*

Būragag, Fluß, s. u. Fez 1).

Burāghma, Land, so v. w. Birma.

Būrah, Volksstamm, s. Ghasni.

Burāhner, so v. w. Ghildschen, s. u. Afghanen 10 e)

Burāïkos, 1) (a. Geogr.), Fluß, s. u. Bura; **2)** (Myth.), Beiname des Herakles von Bura, s. d.

Burāil (fr., spr. Büralj), franz. (auch ital.) Zeug, von Seide mit Baumwolle, Wolle od. Ziegenhaaren. Es gibt deren glatte, geköperte, einfache, doppelte, wergene, ganz seidene rc. Zürich liefert Schweizer-B., eine Art Crepon.

Būran Dokhth, Tochter des Perserkönigs Perwiz I.; 630 Königin von Persien, s. d. (Gesch.) 49.

Burampūter, Fluß, so v. w. Burremputer.

Burāno, s. u. Venedig (Geogr.) 35.

Burasāia *(A. P. Th.)*, Pflanzengatt. aus der natürl. Fam. der Lorbeergewächse, Menispermeae *Rchnb.* Art: B. madagascariensis *De C.*

Būrat (fr. spr. Bürah), leichtes, halb von Floretseide, halb von Wolle gewebtes dauerhaftes Zeug; in Frankreich, Spanien, Portugal u. Italien stark verbraucht u. in Frankreich u. Deutschland verfertigt. Es gibt **B. à gros grains,** etaminartig gewebt, **B. grénēs à petit grain, petits-burāts (B. à petīt grain), B. doubles, B. demī-dōubles,** die sich durch ihre Längen- u. Breitenmaße unterscheiden. Etamine dem B. ähnlich, von weißer u. brauner Wolle, heißen **Buratēē.** *(Hm.)*

Buratīne (spr. Büratin), Art Papeline, Aufzug von feiner Seide, Einschlag von feiner Wolle.

Burattīni (ital.), s. u. Marionetten.

Būrbach, Dorf, so v. w. Grund-B.

Burbāki, griech. Klephtenführer, blieb 1827 bei einem Versuch, Athen zu entsetzen, s. Griechischer Freiheitskampf 74.

Būrbe (Būrbine), Münze, so v. w. Borbe, 6 = 1 Asper.

Būr-Būscha, Fluß, s. u. Obrima.

Būrbjalof, Gebiet, s. u. Jalofee, im Innern Senegambiens; Hauptstadt Hikarkor, nach A. Ouamkrore.

Burcārdus, so. v. w. Burkard.

Būrchan, bei den Buddhisten die höchste Stufe, welche der Mensch erreichen kann (s. u. Buddhaismus 3); fromme Büßer, Contemplative u. Tugendhelden können sich zu der Burchanwürde erheben. Auch sie werden wieder geboren, so wie Dschakdschiamuni selbst, der oberste B., sich unzählige Male verkörpert hat.

Burchānia (Fabaria, a. Geogr.), die ansehnlichste unter den vom Rheine bis an das cimbrische Vorgebirge liegenden 23 Inseln, von Drusus erobert; j. Borkum.

Būrchard, so v. w. Burkard.

Burchārdi (Georg Christian), geb. 1795 in Kettingen auf Alsen; 1819 Doctor der Rechte u. Privatdocent, 1822 ordentl. Professor zu Kiel, Mitglied der holstein. Stände. Schr.: De infamia, Kiel 1819; Grundzüge des Rechtssyst. der Römer, Bonn 1822; Ueber den Census der Römer, Kiel 1824; De ratione temporis ad perorandum in judiciis publ., ebd. 1825, 4.; Lehre v. d. Wiedereinsetzung in den vor. Stand, Gött. 1831; Gesch. u. Institut. des röm. Rechts, Kiel 1834. *(Bs. j.)*

Burchārdia (B. *Br.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Simsenlilien, Melantheae, 6. Kl. 1. Ord. *L.* Art: B. umbellata, auf Van Diemensinsel.

Burchātschi (Rlgsw.), s. u. Gellong.

Būrchell (spr. Bortschell, W. J.), Engländer, besuchte vom Cap aus 5 Jahre SAfrika, s. d. (gesch. Geogr.) 26, welche Reise er beschrieb in Travels in the interior of southern Africa, Lond. 1824 f., 2 Bde., 4. Auch besuchte er Brasilien u. brachte schätzbare Pflanzensammlungen mit daher.

Burchēllia (B. *Br.)*, Pflanzengatt. nach dem Vor. ben., aus der nat. Fam. der Rubiaceen, Gr. Coffeaceae *Rchnb.*, 3. Kl. 1. Ord. *L.* Art: B. capensis, zierlicher, am Cap heimischer Strauch.

Burchhārdi (Heinr.), so v. w. Arresto.

Burchiēllo (spr. Burkiello, eigentl. Domenico), ital. Dichter zu Florenz, st. 1448 zu Rom. Seine Sonnette (Bologna 1475, 4., n. A. unter d. Titel: Rime, Florenz 1760), größtentheils burlesk-satyrischer Gattung, Anspielungen auf Personal- u. Localverhältnisse, nach ihm die **Burchiellēsca poēsia,** s. u. Italienische Literatur 49.

Būrcia (Seew.), so v. w. Bussa.

Bürckard, s. Burkard.

Burckbērnheim, so v. w. Burgbernheim.

Bürckhard, so v. w. Burkard.

Bürckhard, **1)** (Joh. Karl), geb. zu Leipz. 1773, stud. Astronomie in Gotha bei Zach, dann in Paris bei Lalande, berechnete unter diesem Kometenbahnen u. übersetzte Laplaces Mécanique céleste deutsch (Berlin 1801), erhielt 1799 das franz. Bürgerrecht u. ward bei Lalandes Tode Astronom an der Sternwarte der Militärschule zu Paris u. st. 1825 daselbst. Er zeichnete sich vorzügl. auch durch Berechnungen von Sternbedeckungen, Sonnenfinsternissen u. durch Längenbestimmungen aus. **2)** (Joh.), geb. zu Lausanne 1784, der Sohn eines reichen Bürgers zu Basel; verließ die Schweiz, weil er nicht unter den Franzosen dienen wollte, u. ging 1806 nach England, reiste im Auftrag der afrik. Gesellschaft 1809 ins Innere Afrikas, stud. die arab. Sprache u. die oriental. Sitten zu Aleppo u. reiste dann, ganz die Sitten eines Muselmans annehmend, nach Syrien u. 1812, als Beduine verkleidet u. ganz in dessen Charakter handelnd, nach Aegypten, wo er den Nil hinauf bis Dongola gelangte, dann die nubische Wüste nach Berber u. Shendy (wohin er zuerst vordrang) bis Suakim ans rothe Meer, das er überschiffte u. nach Mekka wallfahrtete. 1815 kehrte er nach Kairo zurück, besuchte den Sinai u. st., als er eben die von Fezzan ankommende Karavane erwartete, 1817. Seine Reisen erschienen unt. d. Titel Travels in Nubia 1815, Lond. 1819, deutsch Weimar 1823. *(Pi. u. Lt.)*

Bürdach, **1)** (Karl Friedrich), geb. 1776 zu Leipzig, seit 1798 Privatdocent, 1807 Prof. der Med. das., 1811 in Dorpat u. 1814 Prof. der Anat. u. Physiologie zu Königsberg, jetzt Geheimer Medicinalrath; st. 1847. Schr.: Propädeutik, Lpz. 1800; Diätetik für Gesunde, ebd. 1805; Handb. d. neusten Entdeckungen der Heilk., das. 1805; Beitr. zur näh. Kenntn. d. Gehirns, das. 1806, 2 Bde.; Die Lehre vom Schlagflusse, das. 1806; System der Arzneimittellehre, 2. Ausg., das. 1817—19, 4 Bde; Neues Recepttaschenbuch, das. 1807; Die Lit. der Heilwissensch., 3 Bde., Gotha 1810—21; Encyclopädie der Heilwissensch., Lpz. 1810—16, 2 Bde. u. 3. Bandes 1. Abth.; Berichte von der königl. anatom. Anstalt zu Königsberg, Königsb. 1818—24; Vom Baue u. Leben des Gehirns u. Rückenmarks, Lpz. 1819—25, 3 Bde; Die Physiologie als Erfahrungswissenschaft, ebd. 1826—1840, 6 Bde., 2. Aufl., ebd. 1836, vom 1.—2. Bde. (unvoll.); der Mensch, Stuttg. 1836, u. m. a. **2)** (Ernst), Sohn des Vor., geb. zu Leipzig 1801, Prosector zu Königsberg; schr.: Observation. microscopicae inflammationem spectantes, Königsb. 1825; Beitrag zur mikroskop. Anatomie der Nerven, ebd. 1837. *(Pi. u. He.)*

Bürdah, theilweis brit. District in der Prov. Guzurate (Vorder-Indien). Hauptst. Poorbunder (Purb.), am arab. Meere, Hafen, Fabriken, Handel, 75,000 (30,000) Ew. Radschahschaften: Meane; Rawi-Bunder, Stadt mit Hafen, Salzschlämmereien; Dschunaghur, mit Gebirg u. gleichnam. Stadt; Stadt: Puttau Somnauth, Seestadt, Schiwatempel, Wallfahrt. *(Wr.)*

Bürdee, Radschahschaft u. Stadt, s. Gundwana.

Burdēgala (a. Geogr.), so v. w. Burdigala.

Bürdentown (spr. Bordentaun), Marktfl., s. Neujersey 9).

Bürdett (spr. Bordett), **1)** (Sir Francis), geb. 1770 in der Grafsch. Derby, ward 1796 Parlamentsmitglied u. trat in die Reihe der Opposition als Anhänger der Radikalen, ward 1802 abermals ins Parlament gewählt u. dann öfter, drang nach Napoleons Rückkehr von Elba auf Frieden mit Frankreich, erhob sich 1819 geg. Castlereaghs Beschränkungen der Presse, trat jedoch allmählig aus der ersten Reihe der heftigen Wortführer der Volkspartei, näherte sich unter Canning dem Ministerium, sprach für die Rechte der Katholiken in Irland, 1832 für die Greysche Reformbill. 30 Jahre hatte er Westminster als Mann des Volks vertreten, als er 1837 dasselbe verließ u. von den Pächtern des nördl. Theils von Wiltshire als Conservativer gewählt wurde, u. sprach, seitdem zur Torypartei gewendet, stets für die Erhaltung der Verfassung u. gegen O'Connell u. die irischen Priester, so wie gegen die Whigs; st. 1844. **2)** (Angela), s. u. Albans, Herzogin v. *(Ap.)*

Burdīgala (a. Geogr.), alter Name der franz. Stadt Bordeaux, s. d. **Burdigalēnsia concīlia**, s. u. Bordeaux ₁₆.

Bürdin (Moritz), so v. w. Bourdin 1).

Bürding (Rechtsw.), so v. w. Bauerding.

Bürdscheid, Stadt, so v. w. Burscheid.

Bürdur, See, s. u. Hamid.

Bürdwan, **1)** District der Prov. Calcutta (brit. Vorder-Indien); 241½ QM., 1,445,000 (1,780,000) Ew.; hier außer der Folg. Bissunpoor, Baumwollenwaarenfabrik; **2)** Hauptstadt an der Dummooda; 60,000 Ew.; Missionsposten.

Burē (fr., spr. Büreh), **1)** wollnes, grobes, langhäriges, ungeköpertes Zeug, ½ Stab breit, von Scherwolle (bourre) gemacht; **2)** (**burés loyāles**), dasselbe, ganz aus guter Wolle gemacht; **3)** grobe Tiretaine, halb von Wolle, halb von Leinen.

Burē, Stadt, s. u. Amhara 1) e).

Büre (nord. Myth.), Stammvater der Götter u. Menschen, s. u. Nordische Mythologie ₄.

Büre (spr. Bühr, Idelette v. B.), Gemahlin Calvins, s. d.

Bu-

Bureau (fr., spr. Büroh, angebl. von Buré, einem groben wollnen Zeug, mit dem man Bänke u. Tische in Kanzleien, Gerichtsstuben ꝛc. überzog), **1)** eine Gerichtsstube u. zwar der Theil derselben, welcher durch die Schranken von den Parteien abgesondert ist u. wo sich die Registratur befindet; **2)** daher alle öffentlichen Behörden, wo man Nachrichten einziehen kann, so: Post-B., Zoll-B. ꝛc.; **3)** eine nach franz. Art eingerichtete Behörde, wo ein Chef **(B-chef)** Alles leitet, anordnet, befiehlt u. die Untergeordneten es nur gehorchend ausführen, der Form der Collegien, wo die Räthe Sitz u. Stimme haben, entgegengesetzt. Das B. ist in Sectionen getheilt, davon jeder ein Sectionschef vorsteht, u. die von, nach Willkühr zu entlassenden Employés, verwaltet werden. Die Art so zu regieren heißt **Bureaukratie**. Beschleunigung des Geschäftsganges u. Kostenersparniß waren die Veranlassungsgründe der Entstehung u. Einführung dieser Regierungsform, welche jetzt noch in ganz Frankreich fast als Regel, in Deutschland aber nur ausnahmsweise in einigen Fällen besteht. Ihr gegenüber steht als 2. Art der Staatsverwaltung das **Collegialsystem**. Nach diesem werden alle Geschäfte collegialisch von Räthen mit entscheidender Stimme behandelt u. die Beschlüsse nach der Stimmenmehrheit gefaßt. Eine 3. Staatsverwaltung ist das **bureaukratische Collegialsystem**, d. h. eine zweckmäßige Verbindung der Bureaukratie mit der collegalischen Einrichtung. Welche dieser 3 Administrationsarten die vorzüglichste ist, läßt sich nur nach der Gattung der Verwaltungsgegenstände bestimmen. Für reine Vollzugsgeschäfte u. für solche, welche ein rasches augenblickliches Einschreiten nothwendig machen, z. B. in den meisten administrativen Polizeisachen, hat die Bureaukratie den Vorzug. Wo ein Gegenstand zuerst gesetzlich geordnet, wo er verbessert od. neu hergestellt werden soll, ist das Collegialsystem das zweckmäßigste, weil da die Einsichten mehrerer erfahrnen Staatsbeamten zur Auswahl der besten Anordnung zusammenwirken. Wenn aber, wie in der Regel, die Geschäfte einer Staatsbehörde vermischter Art sind, dann besteht die größte Organisationskunst in einer wohl berechneten Verbindung der Bureaukratie mit dem Collegialsystem. Oestreichs Staatsverwaltung ist in dieser Hinsicht ein Muster für alle Staaten. **Bureaukratische Justiz** existirt zwar noch mehrfällig in 1. Instanz; in 2. u. 3. Instanz aber in keinem civilisirten Staate Europa's. *(Ha.)*

Bureau (spr. Büroh), **1)** ein elegantes Schreibepult, mit Fächern, zum ordnungsmäßigen Einlegen von Papieren, mit einer Klappe davor zum Aufklappen. Darunter befinden sich meist Schiebladen wie in einer Commode, darüber ein od. einige Fächer zum Verwahren von Papieren u. allerhand Gegenständen, auch wohl ein kleiner Schrank. Die B. werden nach Verhältniß aus Mahagony od. andern feinen Hölzern, Kirsch-, Birn-, Erlenholz ꝛc., gefertigt u. mit ächter od. unächter Bronce, Einlegungen von Holz, Elfenbein, Knochen ꝛc. geziert; **2)** ein verstärkter buré, od. grobes, wollenes Zeug *(Pr.)*

Bureau (Jean, Herr v. Monglat), franz. Feldherr unter Karl VII.; zeichnete sich bes. bei der Wiedereroberung v. Guienne aus; st. 1463.

Bureau d' adresse (spr. B. d' adreß), so v. w. Adreßcomtoir. **B. de commerce** (spr. B. d' Commers), **1)** Geschäfts- od. Handelsbureau; **2)** an manchen Orten das Handelsgericht.

Büregrab, Ort, s. u. Beni Hassan.

Bu Regreg, Fluß, s. u. Fez. 1).

Büren, Stadt im Bzk. Thiel der Prov. Geldern (Niederlande); 3500 (1600) Ew., Waisenhaus, Schloß u. Titel einer Grafschaft. Gehörte sonst der Hochstratenschen, dann der Culembergischen u. der Egmondschen Familie; kam 1549 durch Heirath an das Haus Oranien.

Büren (spr. Bjuren, Martin van B.), geb. 1782 in der holländ. Ansiedelung am Hudsonflusse, ward 1803 Advocat, 1812 Mitglied des Senates zu Neu-York u. bald eines der Häupter der demokrat. Partei; 1821 Mitglied des Congresses in Washington, 1828 Gouverneur von Neu-York, 1829 von Jackson zum Staatssecretär der vereinigten Staaten ernannt, 1831 zum Gesandten in London, mußte aber bald von dort zurückkehren, weil die Whigpartei dieser Ernennung die Bestätigung verweigerte, ward jedoch 1833 von seinen Anhängern zum Vicepräsidenten erwählt; als Jackson 1835 dem Ende seiner 2. Präsidentschaft entgegenging, wurde B. von ihm zum Nachfolger empfohlen u. 1837 wirklich zum Präsidenten der vereinigten Staaten erwählt, was er bis 1841 blieb. Er war eifriger Gegner der Banken u. jeder Art Aristokratie entschieden abhold. *(Ap.)*

Bureus (Joh. Thomasson), schwedischer Lyriker, s. u. Schwedische Literatur ꝛꝛ.

Bureva, Landschaft, s. u. Briviesca.

Burford (spr. Borford), Marktfl. an der Windrush in der engl. Grafsch. Oxford; 1400 Ew., fertigen Sattel u. wollne Zeuge. Hier 750 Sieg des Kön. Cutbert v. Wessex über Ethelbald v. Mercia. Später gehörte B. den Grafen v. Glocester. 1676 erhob Kön. Karl II. seinen natürl. Sohn Beauclair zum Grafen von B., in dessen Familie der Titel blieb.

Burg, [1] **1)** im Mittelalter befestigter, meist auf Bergen (Bergschloß) gelegner Wohnsitz eines Fürsten, Grafen, Dynasten od. gewöhnlichen Ritters. [2] Wo der Felsen durch Natur u. Kunst steil war, befand sich nur eine Umfassungsmauer ohne Gra-

Graben, an den flachen Stellen aber wohl eine Mauer nebst doppeltem Graben, mit Zwinger u. Außenwerken, bes. vor den Thoren. In der Mitte lag ein hoher isolirter Warttthurm (Donjon), meist mit feuchten naßkalten Gewölben, in das die Gefangnen oft nur mittelst Stricken hinabgelassen wurden. [3] Die B. enthielt meist enge u. dunkle Räumlichkeiten für die Ritter u. geräumige Keller u. Bodenräume für Vorräthe. Die Treppen waren meist Wendeltreppen; eine Kapelle war fast in jeder B. [4] Außerhalb der Mauern war meist ein großer Raum schwächer befestigt, wohin sich die Hörigen im Fall eines Angriffs mit ihrem Vieh flüchteten (Burgstall). [5] Ohne Erlaubniß des Landesherrn durfte Niemand eine B. bauen; verlieren konnte man solche, wegen Aufnahme eines flüchtigen Friedbrechers, verübter Nothzucht an einer auf die B. entführten Fraunsperson, Gefangenhaltung einer Person, die der Kaiser hatte fordern lassen, u. wegen verweigerter Leistung des Eides, daß man die B. nicht zum Unfrieden od. zur Empörung brauchen wolle. [6] Die B.n gaben aber als Schlupfwinkel Anlaß zu Räuberein. So entstanden in Thüringen, am Rhein, in Franken eine sehr große Menge B., welche die Kaiser später wieder zu zerstören strebten, u. deren bes. Rudolf v. Habsburg viele zerstörte. Zur B. gehörten Dörfer, Unterthanen, Zölle, Jagd rc., die spätern meist Eigenthum der, als viele Festen wegen Erfindung des Pulvers nutzlos wurden, wegen ihrer Lage auf steilen Höhen, aus ihnen entstandnen Rittergüter wurden, u. die B. zerfielen durch Krieg u. Feuer nach u. nach; noch jetzt krönen sie als Ruinen die Gipfel der Berge. Vgl. Bergschloß. [7] In Westfalen, Niedersachsen, Flandern, Holland u. wo man sonst keine steilen Höhen hatte, baute man die B.en in Sümpfe u. hinter Wassergräben. **2)** so v. w. Stadt, weil diese ursprüngl. B.en waren. Hiervon das franz. Bourg. **3)** (Herald.), so v. w. Castell; **4)** so v. w. Biberbau. *(Pr.)*

Burg, 1) (Topogr.), s. unt. Wien rc. **2)** Kreisstadt an der Ihle im 1. Kreise Jerichow des preuß. Rgsbezirks Magdeburg; liefert Tuch (21,000 St. jährl.), Taback, Kardendisteln; 12,800 Ew., zum Theil pfälzer, schweizer u. franz. Colonisten; gehörte einst zum Fürstenth. Querfurt; 1687 abgetreten. Hier Freimaurerloge, Adamas zur heil. Burg. **3)** Städtchen (Dorf) im Kr. Kottbus des preuß. Rgsbzk. Frankfurt; Torf- u. Eisensteingruben u. in dem Schloßberge Bimssteinlagen; 700 Ew. **4)** Marktfl. im Kreise Solingen (Lennep) des preuß. Rgsbzk. Düsseldorf; an der Wipper, liefert Feuergewehre, Band, Wolldecken, treibt Handel mit Fischen (Salmen) u. Krebsen; 2000 Ew. **5)** Stadt an der Mora im Fürstenth. Troppau (östr.); 800 Ew. **6)** (ter Burg), Stadt an der Yssel im Bzk. Zütphen der niederl. Prov. Geldern; Schloß, Hauptst. der Herrlichkeit Wisch; 1100 Ew. **7)** S. u. Femern; **8)** so v. w. Burgk; **9)** so v. w. Borg. *(Wr. u. Pr.)*

Burg (Joseph Vitus), geb. 1768 zu Offenburg im Großherzogth. Baden, trat in den Minoritenorden, ward 1791 Priester, dann Prof. am Gymnasium zu Überlingen, Kaplan zu Ovingen u. Hofkaplan in der Deutschorden-Komthurei Meinau, 1801 Pfarrer zu Harten im Capitel Wiesenthal, erzherz. östr. Schulcommissär u. Dekan, 1809 Pfarrer zu Kappel am Rhein, bischöfl. geistl. Rath, 1810 badn. Dechant im Bezirksamte Ettenheim, späterhin Bischof von Rhodiopolis u. Domdechant in Freiburg, 1829 Bischof v. Mainz u. als solcher Mitglied der 1. Kammer der hess. Landstände 1830. Hier sprach er gegen den Antrag der 2. Kammer wegen der Aufhebung des Cölibats. *(Ap.)*

Burgägium, im Mittelalter jährl. Abgabe der Burgbewohner an deren Besitzer.

Burgaon (a. Geogr.), Berg in Byzacium (Afrika).

Burgas, 1) Stadt, so v. w. Borgas; **2)** Meerbusen, s. u. Türkisches Reich rc.

Burgau, 1) Landgericht im bair. Kr. Schwaben; 4 QM., 13,000 Ew., ist waldig **(Burgauer Wald)**. **2)** sonst Markgrafschaft in Schwaben, zwischen dem Bisthum Augsburg u. der Donau, mit den Städten Juntzberg u. B. Die Markgrafschaft B. hatte früher über 50,000 Ew. u. bis ins 13. Jahrh. eigne Grafen; 1205 erhielten sie die Grafen von Roggenstein, nach deren Aussterben 1283 Kaiser Rudolf die Grafschaft als Pertinenzstück von Schwaben einzog; 1324 wurde B. von Kaiser Ludwig belagert; 1371 bemühte sich Baiern die Markgrafschaft B. zu erwerben, doch gelang es ihnen erst, nachdem Oestreich B. 1472 an das Bisthum Augsburg versetzt hatte, von diesem einzulösen, u. 1489 überließ es Kaiser Maximilian dem Herzog käufl. ganz. 1492 von Oestreich wieder erkauft wurde es wieder an Augsburg versetzt u. erst 1559 wieder vom Kais. Ferdinand eingelöst; 1805 wurde es an Baiern abgetreten, jetzt unt. die Landgerichte B., Günzburg, Dillingen, Wertingen u. Ursberg vertheilt. **3)** Stadt an der Mindel; Schloß, Bad Klingenbad; 2400 (1900) Ew.; sonst Hauptst. der Markgrafschaft. **4)** Marktfl. an der Lofnitz im steyerm. Kr. Grätz; hat Baumwollenwaarenfabrik; 800 Ew. *(Wr. u. Lb.)*

Burgau, 1) Andreas u. **2)** Karl, Sohn des Erzherz. Franz von Oestreich u. Philippine Welsers, s. Welser 10) u. 11).

Burgbann, 1) Gerichtsbarkeit eines Schlosses od. einer Stadt; meist die nächsten Dörfer; **2)** sonst das Gericht, das in derselben sprach; **3)** s. Bannmeile.

Burgberg, Berg, s. u. Erlangen 2).

Burgbernheim, Marktfl. im Landgericht. Windsheim des baier. Kr. Mittelfranken; Viehandel, 1400 Ew. Mit einem Wild-

Wildbad in der Nähe; man zählt 4 Quellen, die schwefelsaure Talkerde, salzsaures Kali u. Talkerde, kohlensauren Kalk, Kieselerde, Eisenoxyd u. viel Kohlensäure enthalten; mit Badeeinrichtungen.

Būrgbrech, im Mittelalter, Einäscherung einer Burg, einer Stadt, mit Bruch des Burgfriedens.

Būrgbrohl, Dorf im Kr. Mayen des preuß. Rgsbzk. Koblenz; hat den besten Tuffstein, der hier zu Traß gemahlen u. nach Holland verfahren wird. In der Nähe viele Sauerbrunnen u. eine Gasquelle; 275 Ew.

Būrgdienst, **1)** Dienste Leibeigner in der Wohnung ihres Herrn; **2)** Dienste zur Vertheidigung der Burg.

Būrgding, so v. w. Burggericht.

Būrgdorf, **1)** Amt im hannöv. Fürstenthum Lüneburg; 5000 Ew.; **2)** Hptst. darin an der Aue, 2100 Ew.; **3)** Dorf im Amte Wöltingerode des hannöv. Fürstenth. Hildesheim; 600 Ew.; hier sonst die alte kaiserl. Pfalz Werla, Aufenthaltsort der deutschen Kaiser Heinrich I. bis Konrad III. B. gehörte dann dem Stifte Hildesheim; um 1420 nahm es Herz. Bernhard v. Braunschweig weg u. befestigte es. Dessen Sohn Otto erbaute 1433 das dasige Schloß; B. wurde 1519 in der Hildesheimer Fehde u. 1682 von den Kaiserlichen verbrannt. **4)** Pfarrdorf im Amte Saldern des braunschw. Distr. Wolfenbüttel; dabei die Asseburg, s. d. **5)** Amt u. **6)** Stadt im Emmenthale, an der Emme im schweizer Canton Bern; Schloß, Schullehrerseminar, Bad Jmfaust; 2000 Ew. **7)** (Gesch.). B. wurde von Baltram u. Sintram von Lenzburg erbaut u. Anfangs des 13. Jahrh. durch Berchthold V. v. Zähringen befestigt; um 1270 kam es an die Herrn von Kyburg; 1326 pfandweise an Ulrich v. Signau, 1363 käuflich an Oestreich, 1383 von den Bernern vergebens belagert, dennoch 1384 um 37,800 Fl. an Bern verkauft. *(Wr. u. Lb.)*

Burg-Ēbrach, **1)** Landger. im bair. Kr. Oberfranken; 5 QM., 10,000 Ew. **2)** Marktfl. unweit des Einflusses der Mittelebrach in die rauhe Ebrach; Brauerei, Synagoge; 800 Ew. Hier den 29. Aug. 1796 Gefecht zwischen den Franzosen u. Oestreichern, s. Revolutionskrieg 89.

Būrgel, so v. w. Burgstall.

Būrgemeister, s. Burgermeister.

Burgēnis (a. Geogr.), Ort in Pannonien, beim heutigen Banutza.

Burgēnses, so v. w. Burgmänner.

Būrgeo, Insel, s. Neufundland 9.

Būrger (Johann), geb. 1773 zu Wolfsberg in Kärnthen, ward prakt. Arzt das., 1808 Prof. der Landwirthschaft am Lyceum zu Klagenfurth, 1820 als Gubernialrath nach Triest gesendet, um in dem östreich. Küstenlande die Grundabschätzungen zum Behufe des Steuerkatasters zu leiten u. 1825 zu gleichem Zwecke nach Grätz u. 1828 nach dem lombardisch-venetian. Königreiche, kehrte 1829 nach Triest zurück u. ward später nach Wien versetzt, um auch die Katastraloperationen in Niederöstreich zu beenden. Schr.: Gemälde der toskan. Landwirthsch., Tüb. 1805; Ueber die Naturgesch., Cultur u. Benutzung des Mais, Wien 1808; Versuche über die Darstell. des Zuckers aus dem Safte inländ. Pflanzen, 1812; Ueb. die Theilung der Gemeindeweiden (Preissch.), Pesth 1816; Lehrb. der Landwirthschaft, Wien 1819, 3. Aufl. 1829; Reise durch Oberitalien, ebd. 1831. *(Ap.)*

Būrgerhout (Geogr.), so v. w. Borgerhout.

Burgēsia (Staatsw.), so v. w. Burgagium.

Burgfärrenbach (Oberfarnbach), Dorf am Farrenbach im Landger. Nürnberg des bair. Kreises Mittelfranken; Schloß mit Park, leonische Drahtzieherei, Tabacks- u. Metallwaarenfabrik, sehr große Brauerei (16,000 Fl. Pacht); 1000 Ew. Ehedem Sitz mehrerer reichsritterschaftl. Familien bes. der Grafen Pückler, der Besitzer. Dabei die Dörfer Kirch- u. Unterfarrenbach. *(Wr.)*

Būrgfehde, s. u. Fehde.

Būrgfesten, Frohnfuhren u. Handdienste zum Bau von Wirthschaftsgebäuden u. Wohnhäusern der Gutsbesitzer, wofür an einigen Orten Beköstigung, an andern nichts gewährt wird.

Būrgfriedberg, s. u. Friedberg 6).

Būrgfriede, **1)** die befreite Gegend um eine Burg; **2)** Vertrag zur gemeinen Sicherheit eines Gebiets, bes. unter Geschlechtern eines Namens geschlossen; vgl. Ganerbschaft; **3)** (**B-freiheit, B-freyt**), die öffentl. Sicherheit, welche die Rechte fürstl. Schlössern u. öffentl. Orten, z. B. Kirchen, Brücken etc. beilegen. Der **B-friedensbruch**, s. Burg- u. Hausfriedensbruch. *(Hy.)*

Būrggemünden, **1)** Marktfl. im Kr. Alsfeld der großherzogl. hess. Prov. Oberhessen; **2)** Marktfl. dort an der Ohme; Felsenschloß, 400 Ew.

Būrggericht, Gericht, welches der Besitzer einer Burg über die seinem Gerichtszwange unterworfnen Personen hält. Ihm saß der Burggraf vor. Berühmt ist das B. des fränk. Reichsadels, das bis Kais. Friedrich III. zu Nürnberg gehalten werden mußte, dann aber auch an andern Orten gehalten werden konnte.

Būrggezog (**B-gezeug, Būrgniss**), s. u. Verhaftung.

Būrggraf, **1)** (Civitatis custos, praefectus), der Befehlshaber der Besatzung einer Burg od. Stadt; doch bestand sein Amt nicht blos in der Vertheidigung der Stadt, sondern auch in der Ausübung der bürgerl. u. peinl. Gerichtsbarkeit. Später, in dem 12. u. den folg. Jahrh., als die Bürger selbstständiger wurden, beschränkte sich seine Macht nur

auf das Schloß od. die B.en wurden mächtiger u. erhielten das Gebiet der ganzen Gegend u. fürstl. Titel, so die B.en von Nürnberg. Andre B.en, wie die zu Magdeburg, wurden den Bischöfen unterworfen, u. diese erhielten zuletzt das Recht, ihre B.en selbst zu ernennen. Am längsten erhielt sich der Titel B. bei denen von Burgfriedberg. **2)** In Oestreich der erste Verwalter eines adeligen Gutes. *(Wh.)*

Bürghalde, Stelle, wo ehedem eine Burg gestanden hat.

Bürghammer, gräfl. einsiedl. Dorf im Kr. Hoyerswerda des preuß. Rgsbzks. Liegnitz; Eisenhammer, 200 Ew.

Burghässlach, 1) Herrschaftsgericht des Grafen v. Castell, bair. Kr. Mittelfranken, 1¼ QM., 3450 Ew.; **2)** Flecken daselbst an der Haßlach, Schloß; 900 Ew.

Bürghaun, 1) Amt in der kurhess. Prov. Fulda; 7000 Ew.; **2)** Marktfl. u. Amtssitz daselbst am Haun; 1200 Ew.

Burghäusen, 1) Landger. im baier. Kr. Oberbaiern, 3 QM., 11,400 Ew.; **2)** Stadt hier an der Salza, Schloß, Leprosenhaus, Handel mit Salz u. Leder, 8 Kirchen, Ackerbau; 2300 Ew. **3)** (Gesch.). B. soll das Abodicum der Alten sein. Früher stand B. unter eignen Herren, die von Wittekind abstammen sollten, wohl richtiger aus dem Hause Abensberg; nach Aussterben derselben mit Gebhard 1157 (1164) kam B. an Baiern, nachdem Herzog Heinrich die Stadt ihm abgenommen hatte. Die Baiern benutzten B. wegen seiner starken Befestigung oft zur Verwahrung vornehmer Gefangner u. befestigten es noch mehr, daß es als Vormauer gegen Salzburg hin diente. 1504 brannte ganz B. durch Entzündung des Pulverthurms ab; 1705 wurde es von den aufrührischen Bauern eingenommen, aber von den Kaiserlichen befreit (s. Spanischer Erbfolgekrieg 107); 1742 von den Oestreichern sehr übel mitgenommen. *(Wr. u. Lb.)*

Bürgheim, Marktfl. im Landgericht Neuburg des baier. Kr. Schwaben, an der Ach; 1000 Ew.

Burghēlli (spr. Burkelli), in Venedig Lustschiffe mit einem Saale od. einer Gallerie in der Mitte.

Bürghers (Kirchengesch.), s. u. Seceders.

Bürghuber, geb. in Oestreich 1752, Schauspieler in Wien, schuf den Charakter der Kasperle u. Jackerle (einen albernen Bauer, Gemisch von Hanswurst, Scapin, Arlequin, noch mehr an Plumpheit, Pierrot u. Brhigella gleichend), wozu ihm seine kurze u. dicke Figur sehr behülfl. war. Er st. 1795.

Bürgh-upon-Sand, Flecken in Cumberland (England); j. verwüstet; hier starb 1307 König Eduard I. von England.

Burgimagĭstri (neulat., Staatsw.), **1)** Bürgermeister; **2)** die Schulzen von Dorfschaften.

Burginātium (a. Geogr.), fester Ort der Römer auf der Insel der Bataver am Rhein, wohl einerlei mit Quadriburgum; j. Schenkenschanz.

Burgiōnes (a. Geogr.), Volk, um die Weichselmündung; vgl. Burgunder.

Burgk, 1) Herrschaft im Fürstenth. Reuß älterer Linie; **2)** Amt darin, an der Saale; **3)** Schloß u. Amtssitz an der Saale, sehr romantisch, Eisenwerke (**B-hammer**, jährlich 4—5000 Ctr. Eisenwaaren).

Bürgkeller, 1) so v. w. Fürstenkeller; **2)** auch wohl so v. w. Stadt- od. Rathskeller.

Bürgkunstadt, Stadt im Landger. Weismain, des baier. Kr. Oberfranken, auf einem Felsen am weißen Main; Schloß, Synagoge, Brauerei, Hopfenbau; 1500 Ew; dabei die Fünfwundencapelle, Wallfahrtsort u. das Dorf Altkunstadt mit 800 Ew.; viel Juden.

Bürgla, alter Name für Wensyssel.

Bürglehnrecht, Gericht von dem Lehn- od. Burgherrn auf der Burg selbst bei offnen Thoren gehalten.

Bürglehn, 1) so v. w. Bürgerlehn; **2)** s. u. Burgmann.

Burg Lengenfeld, 1) Landger. im bair. Kr. Oberpfalz, 13 QM., 18,000 Ew.; **2)** Stadt hier, Bergschloß, Gewehrfabrik, Viehmärkte; 1500 Ew.; sonst Hauptst. des Nordgaus, südlichen Theils.

Burg Lichtenberg, s. u. Lichtenberg 2).

Bürgmann (Castrensis), im Mittelalter eigentlich ein Vasall, der die Burg fürstl. Personen vertheidigen muß. Zu ihnen nahm man gleich Anfangs ansässige freie Leute u. bald, wegen der Wichtigkeit der Burgen, Adelige, sogar Grafen. Die B. waren von allem übrigen Kriegsdienst frei u. nur das Schloß zu vertheidigen verbunden; dafür hatten sie auf der Burg eigne Wohnungen (**B-lehen**), empfingen auch Naturallieferungen u. Speisegelder; sie waren meist mit eignen **B-mannsgütern** belehnt u. ihre Gesammtheit hieß **B-mannschaft**; vgl. Friedberg 6) u. Bürgerlehn. *(Pr.)*

Bürgmayr (Bürgkmair, Hans), geb. zu Augsburg 1472; Maler, Kupferstecher u. Formschneider, lebte eine Zeitlang in Nürnberg mit Albrecht Dürer, arbeitete mit ihm gemeinschaftl. an Werken für Kaiser Maximilian; st. 1550. Werke: Oelgemälde in den Gallerien von Wien u. München, der Moritzkapelle in Nürnberg; Holzschnitte 237 Blätter im Weißkunig; Der Triumphwagen Kaiser Maximilians, 135 Blätter; Der Tewrdank (beide gemeinschaftlich mit Dürer). *(Fst.)*

Bürgo, 1) (B. de Osma), Stadt, so v. w. Osma; **2)** (el B.), Villa am Guadiaro in der span. Prov. Malaga, 1000 Ew; dabei

bei die Ruinen der Stadt Anicipo (Amphitheater u. Tempel) u. die Karthause St. Desierto; **3)** Stadt, s. u. Surinam 1; **4)** s. u. Val Sugana.

Bürgörner, so v. w. Oerner 1).

Bürgos, **1)** Prov. in Spanien (zu Alt-Castilien gehörig); 361¼ QM. hochliegend, mit weiten Thälern durchzogen; **Gebirge:** das cantabrische Gebirg, Montaña, Sierra d'Oca, Reynosa, Umbria u. and.; **Flüsse:** Ebro, mit den Nebenflüssen Nela, Aguda (links), Omino, Oroncillo, Tiron ꝛc.; Duero, mit den Nebenflüssen Riaza, Ucero, Pilde, Esguevo, Pisuerga, Arlanzon u. a.; Küstenflüsse: Orinon, Besaya, Suanes, Saja. **Ew.** sonst 470,000 (n. A. 565,000, ja 612,000), 1835 aber nur 237,000, beschäftigen sich mit Ackerbau, Weinbau, Oel- u. Obstbau, Viehzucht (bes. auf den Gebirgen), fertigen Leder, baumwollne u. wollne, auch Eisenwaaren u. handeln mit diesen, so wie mit Wolle. Ihr **Charakter** ist ernst, doch gutmüthig. B. theilt sich jetzt in die Prov. B., Logrono u. Santander. **2)** Subdelegation hier, südl. u. südwestl. gelegen; hier: Castrorerix, 1200 Ew.; Lerma, Schloß, Herzogthumstitel, 3500 Ew.; Palenzuela, 2000 Ew. **3)** Hptst. der Prov. am Arlanzon; hat einen Erzbischof, Mauern, Citadelle (altes Schloß), große Kathedrale (worin die Gräber mehrerer Könige), Gebäude: Rathhaus, Triumphbogen von Ferdinand Gonzalez, Bildsäule Karls III., Collegium; Universität, erzbischöfl. Seminar, Tuch- u. Strumpfmanufacturen u. hatte sonst 24 Klöster. Der Handel vertreibt Wolle, sonst mehr als jetzt; 12,000 Ew. Geburtsort von Ferd. Gonzalez, Ruy Diaz de Viar (dem Cid; dessen Grab in dem 1 Ml. von B. entfernten ehemal. Kloster St. Pedro de Cardina) u. Mateo Curezo. In der Nähe die Abtei Huelgas, deren Aebtissin Bischofsrechte hatte. **4)** (Gesch.). B. ist im 9. od. 10. Jahrh. angelegt, da, wo nach Ein. das alte Deobrigula stand, u. war früher die Residenz der Grafen u. Könige v. Castilien. Alfons VI. verlegte den Bischofssitz v. Gamonal hierher u. räumte dem Bischof den königl. Palast ein; die Kathedralkirche wurde 1221 gebaut, in ihr sind die Grabmäler vieler castil. Könige u. Königinnen; 1574 wurde B. zu einem Erzbisthum erhoben. Hier am 10. Nov. 1808 Schlacht zwischen 40,000 Franzosen unter Soult u. 20,000 Spaniern unter dem Marquis Bervedel; Letztre geschlagen, s. Spanisch-Portugiesischer Befreiungskrieg 38, das Schloß fiel darauf, die Franzosen befestigten es stark, 1812 wurde es unter Wellington belagert u. mehrmals erfolglos gestürmt, worauf beim Anrücken Suhams die Belagerung am 29. Oct. aufgehoben ward, s. ebd. 183. *(Wr.* u. *Lb.)*

Bürgos, blau gefärbte u. gedruckte ostind. Tücher, durch die Holländer eingeführt.

Bürgos (Hospitaliter v. B.), **1)** gestiftet von Alfons VIII. v. Castilien 1212 mit 12 weißgekleideten Layenbrüder cisterciensischer Regel u. der Abtei las Huelgas unterworfen, bestimmt zur Verpflegung der nach Guadelupe Wallfahrenden; nahmen 1474 eigenmächtig weltl. Tracht u. das Calatrava-Kreuz an u. nannten sich Ritter v. B.; 1587 von den Obern verjagt, kehrten sie bald wieder zurück, lebten üppig von den Spitalrevenuen, ließen den Dienst durch Diener besorgen, wurden 1808 aufgehoben, 1814 wieder eingesetzt, 1835 definitiv vertrieben. Diese Ritter gründeten 1417 einen Verein von **2)** Hospitaliterinnen v. B., welche gleicher Zügellosigkeit sich schuldig machend, zugleich fielen. *(v. Bie.)*

Bürgos (Don Francisco Xavier de B.), geb. zu Motril in der Prov. Almeria um 1780, ward unter Joseph Buonaparte Unterpräfect von Granada, floh nach Ferdinands VII. Rückkehr nach Frankreich, von wo er erst 1820 zurückkehrte, ward von seinem Könige als Unterhändler bei der Guebhardschen Anleihe nach Paris geschickt, wobei er selbst viel gewann, kaufte nun Besitzungen, ward 1833 sehr thätiger Minister des Innern, von Martinez de la Rosa aber aus dem Ministerium entfernt u. zum Ersatz von der Königin-Regentin in die Kammer der Proceres aufgenommen. Hier trug aber Gen. Alava, in der Guebhardischen Anleihe darauf an, daß B. sich aus der Versammlung so lange entferne, bis die Kammer abgestimmt habe. Zwar protestirte B. dagegen, mußte sich aber entfernen. B. reichte auch gegen den Kammerbeschluß Protest ein u. ging nach Paris, wo er auch ungeachtet der Erklärung der Kammer 1836, der Grund seiner Entfernung aus der Kammer sei jetzt weggefallen, blieb. *(Ap.)*

Bürgoshund, s. u. Hund 9.

Burgoyne (spr. Bergeun, John), natürl. Sohn des Lord Bingley, befehligte als General 1762 ein engl. Corps in Portugal gegen die Spanier 1777; ein anders in NAmerika, wo er bei Ticonderago einen Vortheil errang. Später ward er bei Saratoga umringt u. mußte sich mit seinem ganzen Corps (5552 M.) dem General Gates ergeben. Nach England zurückgekehrt ward er Anfangs kalt aufgenommen u. mußte auf seinen Gehalt verzichten; später lebte er am Hofe als Günstling der Königin u. st. 1792. Schr. die Dramen: Richard Löwenherz; Die Eichennymphe u. a. m. *(Pr.)*

Burgpreppach, Marktfl. im Landgericht Hofheim des baier. Kr. Unterfranken; schönes Schloß, Synagoge; 600 Ew.

Bürgrecht, **1)** die Rechte der Bürger einer Stadt; **2)** der Schutz, den ein Fremder während seines Aufenthalts in einer Stadt genießt; **3)** die Statuten einer Stadt; **4)** die bürgerlichen Abgaben u. Beschwerden; **5)** im Oestreichischen die in den Städten gelegnen Erbgüter.

Burgrichter, so v. w. Burggraf als Richter.

Burgsass, **1)** (freier B.), der das Recht hat, eine Burg zu besitzen; **2)** einem Burggericht in 1. Instanz unterworfner Unterthan.

Burgscheidungen. **1)** Dorf im Kr. Querfurt des preuß. Rgsbzk. Merseburg, an der Unstrut; Schloß, 300 Ew. Gegenüber das Dorf Kirchscheidungen. **2)** (Gesch.). B. ist der älteste bekannte Ort in Thüringen, Grenzfeste gegen die Franken, auch Sitz der thüring. Könige. Der letzte, Hermanfried, floh hierher vor dem fränk. König; B. wurde aber von den Franken u. Sachsen genommen, s. Thüringen (Gesch.) 4. B. kam später als Lehn an das Stift Bamberg, dann an die Herren von Querfurt, von deren letztem, Bruno, erbte es 1495 Fürst Waldemar v. Anhalt; die Fürsten gaben es an verschiedne adelige Familien zur Lehn. (*Wr.* u. *Lb.*)

Burg Schlitz, schönes Schloß im wend. Kr. des Großherzogth. Mecklenburg-Schwerin, dabei ein 40 F. hohes Denkmal Blüchers aus Granit.

Burgschmied (Daniel), Bildhauer u. Erzgießer zu Nürnberg. Werke: Die Statue Melanchthons in Sandstein, 1826; Der Erzguß der Rauchschen Statue Dürers, 1839.

Burg Schwalbach, Amt, Flecken u. Schloß im Herzogthum Nassau. Den Ort gründete Graf Eberhard von Katzenelnbogen um 1363; das Schloß erbaute Graf Wilhelm V. von Nassau.

Burgsdorf, **1)** (Konrad v. B.), geb. 1594; war als Oberst 1633 Commandant. v. Schweidnitz, als Wallenstein dasselbe am 24. Juni belagerte; hochverdient um die preuß. Armee; errichtete unter dem Kurf. Georg Wilhelm von Brandenburg zuerst ein stehendes Heer; st. 1652. **2)** (Ernst Friedrich v. B.), zu Anfange des vor. Jahrh. kaiserl. Oberingenieur; schr.: Unüberwindliche Festung, Ulm 1682; Neuentdeckte praktictable Minirkunst, Nürnb. 1686 (die erste Anweisung zur Minirkunst); Neutriumphirende Fortification, Wien 1703, 2 Bde. 4. u. m. a. Sein Fortifications-System ist in der Kriegsbaukunst geschätzt. **3)** (Christoph Gottlob v. B.), geb. 1733; 1762 Justizrath in Dresden, bald Instructor des nachmal. Königs Friedrich August u. 1788 Conferenzminister; errichtete in Dresden die Armenversorgungsanstalt, war aber auch für Zwangsmaßregeln zur Entgegnung der Aufklärung in Glaubenssachen (s. Protestantismus) u. st. 1807. **4)** (Friedr. August v. B.), geb. zu Leipzig 1747; seit 1787 königl. preuß. geheim. Forstrath, seit 1792 Oberforstmeister der Kurmark Brandenburg; st. als Prof. der Forstwissenschaften zu Berlin 1802; schr.: Vers. einer Gesch. der verschiednen Holzarten, Berl. 1783—1800, 2 Thle., 4.; Anleit. zur Erziehung u. Anpflanzung der Holzarten, welche in Deutschland im Freien fortkommen, ebd. 1791, 2 Thle., 3. Aufl. 1805; Forsthandbuch, ebd. 1788 u. 1792, 2 Thle., u. m. (*Lt.* u. *v. Hy.*)

Burgsdorfia (*B. Mönch.*), Pflanzengatt., nach Burgsdorf 4) benannt, aus der nat. Fam. der Lippenblüthler, Salviariae *Rchnb.*, 14. Kl. 1. Ord. *L.* Art: B. rigida.

Burgsolms, Dorf im Kr. Neuwied des preuß. Rgsbzk. Koblenz an der Lahn; 500 Ew.; die Ruinen des auf dem nahen Berge liegenden Bergschlosses, sind das Stammhaus der Fürsten Solms; der Stammvater derselben, Philipp, residirte um 850 hier. Sein Sohn Otto ließ das Schloß 890 vielfach ausbessern u. nahm zuerst den Titel eines Grafen an. 1380 (1384) wurde B. von den Gliedern des schwäb. u. rhein. Bundes zerstört u. nicht wieder aufgebaut. (*Wr.* u. *Lb.*)

Burgstadel, so v. w. Burghalde.

Burgstädt (**B-städtel**), Stadt in der Herrschaft Rochsburg im sächs. Kr. Leipzig; Kattundruckerein, Zwistspinnerein, Baumwollenweberein; 2680 Ew.

Burgstall, **1)** so v. w. Burghalde; **2)** Schloß od. Burg, welche nicht in Ruinen liegen; **3)** s. u. Burg 4; **4)** (Jagdw.), s. u. Hirschfährte 5.

Burgstall, **1)** (Alt- u. Neu-B), 2 gräfl. auersberg. Herrschaften im östr. Kr. ob dem wiener Walde; darin **2)** der Marktfl. B. an der großen Erlaf, in letzler Glashütte; 860 Ew.; **3)** Amt mit 8 Dörfern, darunter 2 Colonistendörfer im Kr. Wolmirstädt des preuß. Rgsbzk. Magdeburg; **4)** Pfarrdorf hier, mit 2 Schlössern, 900 Ew.; **5)** Ruine bei Oschatz, s. u. d.

Burgstall (Biogr.), s. Hammer-Burgstall.

Burgsteinfurth (Geogr.), s. Steinfurth 3).

Burgthann, Dorf u. Schloß im Landgericht Altdorf des baier Kr. Mittelfranken; fertigt Papier, Band, Fundort von Eisensteinen u. Versteinerungen.

Burgtonna, so v. w. Tonna 3).

Burguillos (Thomas), span. Dichter zur Zeit Philipps IV., st. in der Mitte des 17. Jahrh.; schr. die gegen Philipp IV. u. seinen Hof gerichtete Satyre: Gatomachia (Katzenkrieg).

Burgund (Gesch.). I. **Das Königreich u. Herzogthum B. A) B. unter den ersten Königen (406—534).** [1] In die Gegenden, wo nachmals das Reich B. gegründet wurde, nämlich die Dauphiné, einen Theil der Provence, der Bourgogne u. Lyonnois, waren die Burgunder schon unter Gundikar gedrungen; dieser schlug seine Residenz Anfangs in Genf, dann in Vienne auf, eroberte Lyon u. Autun, wurde aber, als er rückwärts seine Herrschaft weiter ausbreiten wollte, 435 von den Römern unter Aëtius geschlagen. 436 drangen die Hunnen gegen den Rhein vor u. Gundikar wurde an den Ufern dieses Stroms von ihnen

ihnen besiegt u. getödtet. [2] Ihm folgte sein Sohn Gunderich; die Grenzen seines Reichs waren durch Aetius sehr beschränkt worden. Gunderich hielt Anfangs Frieden mit den Römern, half ihnen gegen die Hunnen, wurde 456 röm. Oberbefehlshaber u. schlug die Sueven, benutzte aber dann die Unruhen im röm. Reich, um seine Grenzen zu erweitern; er eroberte Lyon wieder u. vereinigte das ganze Lyonnois mit B. Gunderich st. 467 (473) u. sein Sohn [3] Chilperich folgte ihm, nachdem er schon seit 466 Mitregent gewesen war. Die Residenz des Königs war damals in Genf u. seine Brüder waren Statthalter der Provinzen. Chilperich kämpfte gegen die WGothen, die sich Berrys bemächtigten. 477 empörte sich sein Bruder Gundibald, Statthalter v. Bourgogne, gegen ihn, u. um 491 fiel Chilperich in einem Gefecht gegen Gundibald. [4] Dieser bemächtigte sich des Reichs, führte den Arianismus dort ein, überstieg, den Kampf Odoakers u. Theoderichs benutzend, die Alpen u. eroberte 492 Turin. Diesen Zug wiederholte er 494, u. um seinen Bruder Godegisel für sich zu gewinnen, trat er ihm Genf ab. Dennoch verband sich dieser mit seinem Schwager, dem Frankenkönig Chlodwig I., gegen Gundibald, die Franken fielen in B. ein, u. Gundibald wurde unweit Dijon geschlagen u. genöthigt, sich nach Avignon zu flüchten, wo ihn Chlodwig belagerte. Nachdem er mit den Franken Frieden gemacht, ließ er seinen Bruder Godegisel in Vienne überfallen u. 501 erdrosseln; [5] 502 ließ er das burgund. Gesetzbuch (lex Burgundiorum, lex Gundobalda) publiciren. Bald darauf brach ein neuer Krieg zwischen B. u. Chlodwig aus, nachdem sich der Letztre mit dem ostgoth. Kön. Theoderich verbündet hatte. Die Verbündeten waren siegreich, u. schon B. getheilt, als Chlodwig sich mit Gundibald wieder aussöhnte, ihm seinen Antheil zurückgab u. auch Theoderich dazu zwang. 507 kämpften die Burgunder mit den Franken gegen die WGothen, u. 508 eroberte Gundibald Narbonne u. belagerte vergebens Arles. Gundibald st. 516; [6] Sigismund, sein ältester Sohn, folgte ihm, entsagte dem Arianismus, verbesserte die Rechtspflege u. vermehrte das burgund. Gesetz. Weil er Sigerich, seinen Sohn aus 1. Ehe, 522 hatte hinrichten lassen, ging er aus Reue in ein Kloster. Aber auch seine Unterthanen empörten sich gegen ihn, u. die Söhne Chlodwigs fielen in B. ein, um ihren Großvater Chilperich an Gundibalds Sohne zu rächen. Die Burgunder wurden besiegt, Sigismund gefangen u. 524 in der Gefangenschaft ermordet. [7] Sein Bruder Godomar (Gondomar) folgte ihm, besiegte König Chlodomir von Orleans, der sich B.s bemächtigen wollte, aber gefangen u. getödtet wurde. Bis 532 (534) regierte Godomar im Frieden, dann aber fielen die Franken in B. ein, eroberten das Land u. ihre Fürsten, Chlotar u. Childebert, theilten es unter sich. Godomar aber verschwand spurlos. **B) B. unter fränk. Königen.** [8] Bis 561 war B. nun fränk. Provinz, dann erhielt Chlotars Sohn Guntram einen Theil des alten Königreichs, näml. Bourgogne, die Dauphiné, Savoyen u. einen Theil der Provence; der andre Theil fiel an seinen Bruder Siegbert, aber blos Guntram führte den Titel eines Königs von B. Er residirte abwechselnd in Chalons an der Saone u. in Orleans. Guntram focht siegreich gegen seinen Bruder, der ihm Arles entreißen wollte (565), u. gegen die Lombarden, welche von 571—576 jährlich in B. eindringen wollten, aber stets geschlagen wurden. Um einen Seeplatz zu haben, bewog er seinen Neffen, König Childebert von Austrasien, ihm die Hälfte der Stadt Marseille abzutreten, die er dann auch gegen Gewalt u. List zu behaupten wußte. Auch hatte er u. Childebert mit einem Betrüger zu kämpfen, der sich für Gundobald, den Sohn Chlotars, ausgab, viel Anhang fand, aber 585, durch seine Anhänger verrathen, unterging. Guntram st. 593 u. ihm folgte sein Neffe Childebert, der Austrasien mit B. vereinigte; doch st. dieser schon 596 u. verordnete, daß ihm sein ältester Sohn Theodebert in Austrasien u. der 2. Theoderich in B. folgen sollte. [9] Theoderich erhielt demnach B. bis auf die Hälfte von Marseille, welche wieder an Austrasien fiel, u. da er noch nicht mündig war, so übernahmen seine Großmutter Brunhilde u. der Bischof von Autun die Regentschaft. Während der Herrschaft Brunhildens erhielt der Patricier, der oberster Richter gewesen zu sein scheint u. vom Anfang an in der Geschichte B.s vorkommt, große Gewalt; auch Hausmeier (Majores domus) hatten die Könige B.s, die in großem Ansehn standen. Theoderich führte einen siegreichen Krieg mit seinem Bruder Theodebert von Austrasien, der 612 gefangen u. ermordet ward; doch st. auch Theoderich schon 613 u. hinterließ 4 Söhne. Brunhilde wollte B. u. Austrasien für sie regieren, aber der Frankenkönig Chlotar II. bemächtigte sich beider Länder, ließ die beiden ältesten Söhne Theoderichs ermorden, schonte aber den 3. u. 4. Der Letztre entfloh u. verscholl, Brunhilde wurde ermordet u. B. mit dem Frankenreiche vereinigt. **C) B. unter fränk. Herrschaft u. unter den besondern Herzögen des 1. Geschlechts (613—1361).** [10] Die Merovinger u. Karolinger blieben nun unter dem Titel der **Herzoge von B.** Herren dieses Reichs. Zu Ende der letztern Dynastie erhielt 877 Graf Boso von Autun von Karl d. Kühnen die Provence als Statthalterschaft; aber schon 879 machte der Statthalter sich unabhängig u. stiftete a) das Königreich **Burgundia cisjurana**, das von seiner Residenz Arles

les nun **Arelat** genannt ward. Boso st. 887 u. ihm folgte sein Sohn **Ludwig** bis 890 unter der Vormundschaft seiner Mutter Irmengard. Ludwig eroberte 890 Oberitalien, wurde 901 zum Kaiser ernannt, aber bald darauf geschlagen, von Berengar gefangen genommen u. geblendet. Er st. 920 u. **Hugo**, Graf von Arles, folgte ihm als König von Arelat, vertauschte aber 930 dieses Land gegen Italien. Das **Herzogthum B.** aber, welches einen Theil von Arelat gebildet hatte, kam durch Heirath an **Hugo d. Großen**, der die **1. Dynastie der Herzoge von B.** stiftete. Zu gleicher Zeit, als Boso sich in Arelat unabhängig machte, hatte ein alemannischer Graf, **Rudolf I.**, 887 sich zum Herrn der Provinzen auf beiden Seiten des Jura, wozu Hoch-B. gehörte, aufgeworfen u. ward von dem deutschen Kaiser in der königl. Würde, die er angenommen hatte, bestätigt; man nannte [11] **b) das von ihm gestiftete Reich Burgundia transjurana.** Auf Rudolf folgte 912 **Rudolf II.**, der 923 König von Italien ward, dieses Land aber 933 gegen Arelat vertauschte u. nun beide B. vereinigte, die sich vom Mittelmeer bis an die westliche Schweiz erstreckten u. von Savoyen bis zur Saone gingen. Er st. 937 u. ihm folgte **Konrad**, der bis 993 regierte. Unter diesem wurden die Vasallen übermächtig u. sein Sohn **Rudolf III.** mußte sich unter den Schutz des Kaisers Heinrich begeben. Rudolf ernannte 1016 den Kaiser Heinrich u. später den Kaiser Konrad II. zu seinem Nachfolger, welcher letztre B., nachdem Rudolf III. 1032 gestorben war u. er den Grafen Odo v. Champagne, den Neffen Rudolfs, daraus vertrieben hatte, 1034 in Besitz nahm. [12] In **Nieder-B.** aber, od. dem eigentl. Herzogthum **Bourgogne**, zu dem Dijon, Nuits, Beaune, Autun, Montcenis, das Chalonnois, Avalon, die Montagne mit Chatillon sur Seine u. a. Gebiete gehörten, trat Bosos Bruder **Richard der Gerechte**, Sohn Theoderichs, Grafen von Autun, 877 als Herzog auf. Sein Schwager, König Karl d. Kahle, hatte ihn damit beliehen. Als sich 879 Boso für unabhängig erklärte, stand Richard den Königen Ludwig u. Karlmann gegen seinen Bruder bei, eroberte 880 Macon u. 882 Vienne u. erhob 887 den Herz. Odo (Eudes) auf den Thron Frankreichs. Später trat er zu der Partei Karls des Einfältigen über, kämpfte gegen die Normänner u. besiegte sie 899 bei Argenteuil u. 911 bei Chartres. Richard st. 922; von seinen 3 Söhnen folgte [13] **Rudolf** als Herzog von B.; er trug zur Entthronung Karls des Einfältigen bei u. wurde 923 selbst zum König von Frankreich erwählt. Er übergab B. seinem Schwager **Giselbert**, dieser aber trat bald nachher zu den Feinden Raouls über u. suchte ihn zu entthronen; der König bekriegte ihn deshalb u. zwang ihn zur Ruhe. Da aber suchten **Hugo der Schwarze**, Raouls Bruder, u. **Hugo der Große**, Graf von Paris, ihm B. zu entreißen, u. 937 fielen auch die Ungarn in B. ein. 938 vertrugen sich die 3 Prätendenten u. theilten in dem Vertrag von Langres das Land unter sich, alle 3 den Titel Herzog von B. beibehaltend. Hugo der Schwarze erhielt die Marquisate la Bresse, Macere u. Beaujolais, Hugo d. Gr. den westl. Theil mit Langres u. Giselbert den übrigen Theil. Hugo d. Schwarze trat schon 943 sein Gebiet an Hugo d. Gr. ab u. st. 952, u. da König Ludwig IV. (d'Outremer) diesen 943 als alleinigen Herzog von B. anerkannte, so scheint auch Giselbert factisch seines Antheils verlustig u. auf die Grafschaft B. (s. weiter unten) beschränkt gewesen zu sein. Giselbert st. 956, nachdem er kurz vorher seinem Schwiegersohne, dem Sohne Hugos d. Gr., seinen Antheil an B. entschieden abgetreten hatte. Auch Hugo d. Gr. st. 956. [14] Dieser hinterließ B. seinem 2. Sohne, **Otto**, der nun das ganze Land wieder vereinigte. Er hatte mit dem Grafen Robert von Troyes, seinem Schwager, der auf einen Theil B.s Ansprüche machte, lange Kämpfe zu bestehn, die er siegreich durchführte, u. st. 963 ohne Kinder. Sein Bruder **Heinrich d. Große**, der 3. Sohn Hugos d. Gr., folgte ihm als Herzog von B. Dieser bemühte sich, den Frieden zu erhalten, Ordnung im Lande herzustellen u. das Wohl desselben zu befördern. Sein Vorgänger hatte das Land nur als Nutznießung besessen, Hugo Capet aber, sein Bruder, verlieh es ihm als Eigenthum. Heinrich st. 1002, ohne legitime Kinder, aber er hatte einen natürl. Sohn Odo zum Grafen v. Beaune ernannt u. seinen Stiefsohn **Otto Wilhelm** (seine Gemahlin war die Wittwe des Königs Adalbert von Lothringen) adoptirt. Dieser machte Ansprüche auf B. u. wurde von den Großen des Reichs unterstützt, aber König Robert von Frankreich machte es ihm streitig u. nach 12jähr. Kampfe erhielt Letztrer B. u. Otto Wilhelm mußte sich mit Dijon begnügen, welches er 1014 als Grafschaft auf Lebenszeit erhielt. Robert übertrug B. seinem ältesten Sohne **Heinrich**, der es regierte, bis er 1031 den Thron von Frankreich bestieg, worauf er das Herzogthum seinem Bruder Robert übertrug. [15] **Robert d. Alte** besaß B. seit 1032 als freies Eigenthum. Er bekümmerte sich nicht um seine Unterthanen u. ließ sich oft zu Verbrechen hinreißen, die er durch Kirchenbauten u. milde Stiftungen zu sühnen suchte. Er st. 1075. **Hugo I.**, sein Enkel, folgte ihm, obgleich dieser das Land seinem 3. Sohne Robert zuwenden wollte. Aber die Großen erkannten Hugo als Herzog an u. dieser eroberte schnell den Theil, welchen sein Oheim in Besitz genommen hatte. Hugo war ein trefflicher Regent, aber er st. schon 1078 kinderlos u. ihm folgte sein Bruder **Odo I. Borel**. Dieser

stand

stand 1087 dem König Alfons VI. von Castilien gegen die Saracenen bei. Odo habsüchtig, plünderte selbst die Reisenden, bis ihn 1097 der Bischof von Canterbury, Anselm d. Heilige, bewog, diesem Gebrauche zu entsagen u. das Kreuz zu nehmen; er st. in Palästina 1102. [16a] Hugo I. Borel, od. der Friedfertige, sein Sohn, folgte ihm. Er stand dem Kön. Ludwig dem Dicken 1109 gegen die Normänner bei, half 1124 die Deutschen aus der Champagne vertreiben, war sehr fromm u. st. 1142, worauf sein ältester Sohn [16b] Odo II. folgte. Da dieser sich weigerte, den Bischof v. Langres wegen einiger Besitzungen als Lehnsherrn anzuerkennen, verklagte ihn derselbe 1150 bei König Ludwig VII., u. 1153 erfolgte ein Spruch, welcher die Ansprüche des Bischofs bestätigte. Odo II. st. 1162 u. sein Sohn [16c] Hugo III. folgte ihm Anfangs unter der Vormundschaft seiner Mutter Maria, geb. Gräfin von Champagne; er nahm 1171 das Kreuz, ging nach Palästina, kehrte aber 1172 wieder zurück. 1174 zwang er den Grafen von Nevers, ihm als Lehnsmann zu huldigen, u. eben deshalb bekriegte er 1185 Hugo Seigneur von Vergy; dieser aber rief den König Philipp August von Frankreich zu Hülfe, wodurch B. in einen Krieg mit diesem verwickelt wurde. 1189 verbündete er sich mit dem Grafen von Flandern u. dem Erzbischof von Rheims, um den Frieden zwischen Frankreich u. England zu bewirken, u. nachdem dieses gelungen war, ging er 1191 noch einmal mit dem König Philipp August nach Palästina, wohnte der Belagerung von St. Jean d'Acre u. der Schlacht von Ascalon bei u. st. 1193 in Tyrus, wohin er sich während des Winters begeben hatte. [17] Odo III., Hugos Sohn, der schon seit der Abreise des Herzogs ins gelobte Land die Regierung geführt hatte, bestieg den Thron, aber sein Bruder Andreas, der von seiner Mutter das Delphinat geerbt hatte u. große Güter in Beaune u. bei Chalons besaß, nicht mit seinem Antheil zufrieden, verlangte die Theilung von B., erreichte jedoch nicht nur seinen Zweck nicht, sondern verlor auch Alles bis auf die Dauphiné. Odo mengte sich in die flandrischen Kriege, zwang die Grafen von B., ihm zu huldigen, u. war ein standhafter Anhänger des Königs Philipp August. In der Schlacht bei Bouvines 1214 befehligte er den rechten Flügel des franz. Heers u. 1218 bereitete er sich zu einem Kreuzzuge nach Aegypten vor, als er plötzlich in Lyon erkrankte u. starb. [18] Hugo IV., sein Sohn, war erst 6 Jahre alt u. trat die Regierung unter der Vormundschaft seiner Mutter, Alix v. Vergi, an. Ihr Schwager Andreas erneuerte jetzt seine Ansprüche, aber die Regentin brachte ihn durch die Herausgabe seiner Erbgüter, welche Odo III. eingezogen hatte, 1225 zur Ruhe. Hugo IV. trat 1229 die Regierung selbst an, erwarb sich 1237 durch Tausch die Grafschaften Chalons u. Auxonne, erkannte aber 1239 Ludwig IX. das Recht zu, als Lehnsherr zu bestimmen, welcher von seinen Söhnen nach seinem Tode diese Herrschaften bekommen sollten; 1239 ging er ins gelobte Land, von wo er 1241 zurückkam. Da die Ansprüche der Geistlichkeit um diese Zeit sehr wuchsen, so stellte sich Hugo mit den Grafen von Bretagne, St. Paul u. Angoulème an die Spitze einer Verbindung, die 1247 denselben entgegenarbeitete, u. 1249 ging er mit Ludwig IX. nochmals nach Aegypten, wurde bei Massoure gefangen u. mußte sich loskaufen. Während seiner Abwesenheit st. seine Mutter Alix (1251). Hugo selbst st. 1272 auf einer Wallfahrt nach St. Jacob, u. ihm folgte [19] Robert II., der schon bei seines Vaters Lebzeiten mit B. belehnt worden war. Robert nannte sich auch König von Thessalonich, da sein Vater vom Kaiser Balduin II. von Constantinopel 1265 mit diesem Reiche belehnt worden war. Roberts Ansprüche auf B. wurden von den Grafen von Clermont u. Flandern bestritten, da der erstre mit einer Tochter von Roberts älterm Bruder Johann (st. 1268) u. der 2. mit Jolanda, einer ältern Schwester Roberts, vermählt war. König Philipp der Kühne von Frankreich aber entschied zu Roberts Gunsten. Dieser vermittelte hierauf den Frieden zwischen Castilien u. Frankreich, heirathete 1279 Agnes, Tochter des heil. Ludwig, u. zog 1282 nach Neapel, um Karl I., König von Neapel u. Onkel seiner Gemahlin, beizustehn. Er bekam hierauf von Philipp dem Schönen das Gouvernement der Freigrafschaft B., das diesem durch Erbschaft zugefallen war, übertragen u. st. 1305 zu Verme an der Seine. Roberts Sohn, Hugo V., war noch minderjährig u. seine Mutter Agnes übernahm die Regierung. Hugo verlobte sich mit Johanna von Poitiers, st. aber schon 1315, bevor die Heirath vollzogen war, u. so fiel B. an seinen Bruder [20] Odo IV. Dieser hatte noch einen Bruder Ludwig, der auf B. ebenfalls Ansprüche machte u. den Titel König von Thessalonich führte, den ihm Hugo abgetreten hatte, u. der den Herzog nöthigte, ihm das Schloß Duesme mit einer Rente von 4000 Livres abzutreten. Dann vermählte sich Odo mit der Braut seines verstorbenen Bruders, deren Vater 1316 den Thron von Frankreich bestiegen hatte (1318). 1320 st. sein Bruder Ludwig, ohne Kinder zu hinterlassen, u. Odo erbte nun die Ansprüche desselben auf Thessalonich u. Morea, die er aber an Philipp von Tarent verkaufte, u. 1330 als Schwiegersohn der Königin Johanna von Frankreich, die ohne Söhne gestorben war, die Grafschaften B. u. Artois. 1328 hatte er den König Philipp von Frankreich auf einem Zug gegen Flandern begleitet u. sich in der Schlacht bei Montcassel ausgezeichnet, u. auch 1340 stand er ihm gegen die Engländer u.

u. Flandrer bei u. vertheidigte St. Omer gegen die Briten. 1327 unterstützte er den Grafen von Savoyen gegen die Mailänder u. st. 1350 nach einer langen u. glorreichen Regierung. Da seine Söhne vor ihm gestorben waren, so folgte ihm sein Enkel [21] Philipp als Herzog u. Graf von B. u. Artois. Da Philipp (geb. 1346) noch minderjährig war, so führte seine Mutter Johanna von Boulogne die Regentschaft. Die Schlacht bei Poitiers 1356, in welcher König Johann von Frankreich von den Engländern gefangen genommen wurde, hatte auch für B. unheilvolle Folgen. Die Engländer drangen in das Herzogthum ein u. die Stände mußten in dem Vertrage zu Gaillon noch 1360 den Engländern eine unermeßliche Summe bieten, um sie zum Rückzuge zu bewegen, u. bis zur Bezahlung Geißeln stellen. Während dieser Unruhen hatte die Königin ihren Sohn mit Margarethe, der Tochter u. Erbin des Grafen Ludwig von Flandern, vermählt. Philipp, bei dem Tode seiner Mutter für mündig erklärt, übernahm im 15. Jahre die Regierung auch der ihm zuerkannten Grafschaft Auvergne, st. aber schon im Novbr. 1361. Mit ihm **erlosch der 1. königl. Stamm. D) Burgund unter Prinzen vom franz. Mannsstamm u. als Vasallen von Frankreich (1363—1477).** B. wurde nun mit Frankreich vereinigt, aber schon 1363 ernannte König Johann auf die Bitten der burgund. Stände seinen 4. Sohn, Philipp den Kühnen, zum **Herzog von B.,** der nun die 2. Linie der Herzöge von B. stiftete. [22] Nach dem Tode Johanns bestätigte sein Nachfolger Karl V. 1364 diese Schenkung, Philipp aber gab Touraine an den König zurück u. leistete für das Herzogthum B. den Lehnseid. 1364 schlug er die Engländer, vertrieb sie sogar aus B., u. 1369 vermählte er sich mit Margarethe von Flandern, als eben der Krieg zwischen Frankreich u. England erklärt wurde. Er hinderte die Fortschritte des Herzogs von Lancaster, der eben bei Calais gelandet war; da aber der König von Frankreich befohlen hatte, sich auf einen Vertheidigungskrieg zu beschränken, so zog sich Philipp in seine Staaten zurück. Als der Graf von Flandern 1384 gestorben war, folgte ihm seine Tochter Margarethe mit ihrem Gatten in der Regierung der Grafschaften B., Flandern, Artois, Rethel u. Nevers, u. so wurden denn [23] **beide B. unter Einem Regenten vereinigt** u. Philipp gehörte nun zu den mächtigsten Fürsten Europas. Die Empörungen, die, von den Engländern in den ihm neu zugefallnen Ländern genährt, noch hier u. da fortdauerten, wußte er durch Milde zu unterdrücken, u. durch sein weises Benehmen blieb Flandern ruhig bis zu seinem Tode. Philipp errichtete in Dijon u. zu Lille Rechnungskammern nach dem Muster der Pariser. Nach Karls V. Tode übernahm Philipp die Vormundschaft Karls VI., da aber der junge König erklärt hatte, er werde die Regierung nun selbst übernehmen, zog sich Philipp in seine Lande zurück. 1392 rüstete er ein Heer aus, um Karl VI., der in Bretagne Krieg führte, zu unterstützen; da aber der König, wahnsinnig geworden, die Regierung nicht länger behaupten konnte, übernahmen sie die Herzöge von B. u. Berry. Erster brachte es dahin, daß der Waffenstillstand mit England auf 4 Jahre verlängert wurde. Kurz darauf hatte der Herzog v. Orleans, unterstützt von der Königin, während des Herzogs Abwesenheit die Regierung an sich gerissen, u. 2 Parteien, die **burgundische (Bourguignons)** u. die **orleansische**, bestanden nun in Frankreich. Die Burgunder u. die Truppen des Herzogs von Orleans überschwemmten nun die Umgegend der Hauptstadt, u. es wäre unfehlbar ein Bürgerkrieg erregt worden, wenn nicht die Königin einen Vertrag vermittelt hätte. In diesem wurde dem Herzog von Orleans die Regierung so lange zuerkannt, als des Königs Wahnsinn dauern würde. Dadurch aber wurde die feindselige Spannung zwischen den beiden Häusern, B. u. Orleans, entwickelt, die Frankreich so viel Unheil zugezogen hat. Sigismund, König von Ungarn, rief Philipp gegen die Türken zu Hülfe; dieser säumte nicht, seinen Sohn mit der Blüthe des Adels seines Landes zu senden. Die Engländer hoben, aufgebracht über die Unternehmungen des Grafen St. Pol, der mit dem Hause B. verbündet war, den Handelsverkehr mit Flandern auf, dessen Wohlstand allein auf Englands Handel sich stützte. Da verließ Philipp den Hof von Frankreich, um diesem Unheil zu steuern, wurde aber von einer Krankheit daran gehindert u. st. im April 1404. [24] Ihm folgte sein Sohn Johann d. Unerschrockne, der in den Krieg Frankreichs mit England verwickelt wurde u. erstres unterstützte. Dadurch kam er beim franz. Hofe so in Ansehn, daß er sich mit der Königin Isabella von Baiern der ganzen Herrschaft bemächtigte. Der Herzog von Orleans war der Einzige, der sie ihnen streitig machte. Mit diesem versöhnte er sich für den Augenblick, ließ sich das Gouvernement der Picardie geben u. beide behielten die Herrschaft. 1407 brach der Unfriede wieder aus, u. Johann ließ seinen Gegner zu Paris auf der Straße ermorden u. bemächtigte sich der Stadt Paris, woraus er anfänglich geflohen war. Als er aber 1408 in einem Kriege gegen die Lütticher, die seinen Schwager, Johann von Baiern, Bischof zu Lüttich, in Mastricht belagerten, beschäftigt war, erhob sich die Herzogin von Orleans gegen ihn, erklärte ihn für einen Feind des Staats u. bewaffnete ihre Anhänger. Der Hof erklärte sich für sie, floh aber nach Tours. Sogleich eilte der Herzog nach Paris u. hatte eben alle Unterhandlungen ab-

abgebrochen, als die Herzogin von Orleans starb u. Johann mit ihrem Sohn 1409 zu Chartres Frieden schloß. [25] Doch bald brach die orleansche Partei wieder gegen den Herzog los. Anfangs bemächtigte sich derselbe Paris, als aber ein Versuch, den König in seine Gewalt zu bringen, scheiterte, mußte er nach Flandern fliehen. Um sich der Regierung wieder zu bemeistern, rückte er gegen Paris vor, befreite die Königin Isabella, die zu Tours gefangen saß, u. zog mit ihr triumphirend in Paris ein. Der Dauphin war nun, außer den Engländern, die sich der Normandie bemächtigt hatten, noch sein einziger Gegner; mit diesem knüpfte er 1419 Unterhandlungen an, um die sämmtlichen Staatskräfte gegen die auswärtigen Feinde kehren zu können. Es wurde eine Zusammenkunft auf der Brücke zu Montereau, verabredet, allein im Augenblick, wo Johann u. der Dauphin ankamen, wurde der Herzog von dessen Günstling, Tanneguy Duchâtel, u. noch 2 Ritter 1419 ermordet. Ihm folgte sein Sohn [26] Philipp d. Gute. Des Vaters Tod zu rächen, verband sich Philipp mit Heinrich V. von England, bemächtigte sich Montereaus, wo er seinen Vater feierlich bestatten ließ, u. hielt mit Heinrich V. 1420 seinen Einzug in Paris. Einige Zeit darauf eroberte er St. Riquier. Die Vermählung des Herzogs von Bedford mit Anna von B. knüpfte B. noch näher an das Interesse Englands. Da vermählte sich Jacobäa von Baiern, Holland u. Hennegau, Philipps Base, die mit dem Herzog Johann IV. von Brabant verehelicht gewesen war, sich aber von ihm geschieden hatte, mit dem Herzog Humphrey v. Glocester, dem Regenten von England, u. 1424 rüstete Gloucester ein Heer aus, um seiner Gemahlin Erbe, Hennegau, das ihr vormaliger Gemahl, Johann IV. von Brabant, ihr vorenthielt, wieder zu gewinnen. Der burgund. Adel verließ Bedford, um gegen den Usurpator zu Felde zu ziehn. Philipp vertrieb ihn aus Hennegau, verfolgte Jacobäa nach Holland, überwand die Engländer in mehrern Schlachten u. unterwarf das ganze Land. Nach der Befreiung Orleans zogen die königl. Truppen nach Rheims. Der Herz. v. B. rückte 1430 wieder in Paris ein, vermählte sich mit Isabella v. Portugal u. stiftete den Orden des goldnen Vließes. Die Feindseligkeiten wurden endlich wieder erneuert. Der Herzog lagerte sich, nachdem er Montagu entsetzt hatte, vor Compiegne. Der Tod des Herzogs von Brabant 1431 rief ihn aber wieder in die Niederlande. Jacobäa machte die Nachfolge in Hennegau dem Herzoge von B. streitig, sie wurde aber gezwungen, ihren Ansprüchen zu entsagen, u. mußte auch Holland an B. abtreten, wodurch die ganzen Niederlande mit B. vereinigt wurden. [27] Darauf stand der Herzog dem Grafen Vaudemont gegen René von Anjou bei, der dem Erstern seine Ansprüche auf Lothringen streitig machte, schlug Letztern bei Bullegneville u. nahm ihn gefangen. Die Bande, welche ihn an England knüpften, lösten sich durch den Tod der Herzogin von Bedford gänzlich. Dennoch blieb er auf engl. Seite, mußte aber die Feindseligkeiten gegen König Karl VII. einstellen, da er Unruhen in Gent u. Lüttich zu unterdrücken hatte. Von dort rief ihn 1433 ein unvermutheter Angriff Karls v. Bourbon nach B. zurück. Dieser war unter dem Vorwande, die Rechte seiner Gemahlin zu fordern, bis in die Franche-Comté vorgedrungen, sah sich aber genöthigt, seine eigenen Besitzungen zu vertheidigen, u. schloß zu Nevers Frieden. Endlich kam 1435 zu Arras der Friede zwischen Frankreich u. B. zu Stande. Karl VII. verpflichtete sich, die Mörder Johanns des Kühnen zu bestrafen, Philipp aber erkannte den König als seinen Lehnsherrn an, doch sollten seine Staaten von der Krone während seines Lebens unabhängig bleiben u. ihm Macon, Bar an der Seine u. einige Herrschaften, die an sein Gebiet grenzten, abgetreten werden. Philipp bot nun seine Vermittlung zu einem Frieden zwischen Frankreich u. England an, u. da letzteres seinen Antrag höhnisch zurückwies, erklärte er selbst den Krieg an England. Er erschien vor Calais, aber da ihn seine Flotte u. seine Truppen verließen, sah er sich gezwungen, die Belagrung aufzuheben. Seine Städte in Flandern waren im Aufstande. Kaum war die Ruhe in Antwerpen hergestellt, als die Genter die Waffen wieder ergriffen, die Herzogin mit ihrem Sohne beschimpften u. vor ihren Augen ihre treusten Diener mordeten. Der Herzog selbst wurde verwundet u. konnte nur mit großer Anstrengung die Ruhe herstellen. Dennoch schickte er Karln Schiffe u. Krieger zu Hülfe, u. durch sein Bemühen kam 1438 die pragmat. Sanction zu Stande. Die Herzogin, die mit dem Hause Lancaster verwandt war, suchte Frankreich u. England zu versöhnen, doch brachte sie nur einen Waffenstillstand zu Wege. Bald darauf trat auch die Herzogin von Luxemburg ihr empörtes Land an Philipp ab. [28] Wegen einer projectirten Salzauflage empörte sich Gent, u. da Frankreich vergebens als Vermittler auftreten wollte, so begann ein förmlicher Vertilgungskrieg. Die Verzweiflung der Bürger von Gent konnte nichts ausrichten, u. mehr als 20,000 Aufrührer blieben. Philipp zeigte dennoch die größte Milde; die Aufrührer aber verloren einen Theil ihrer Privilegien, bezahlten 200,000 Gulden Kriegskosten u. ersetzten den Schaden, den sie angerichtet. Darauf suchte der Dauphin (Ludwig XI.), der sich gegen seinen Vater empört hatte u. nun von Jedermann verlassen war, Schutz bei Philipp u. floh in seine Staaten. Der König drohte deshalb mit Krieg. Nach dem Ableben Karls XII. 1461 bot er Ludwig XI. an,

an, ihn mit 20,000 M. nach Rheims zu führen, dieser schlug aber diese übergroße Bedeckung aus, u. nur 4000 Edelleute durften ihn dahin begleiten. Als der neue König hierauf die Salzabgabe in B. einführen wollte, widersetzte sich ihm Philipp mit allem Nachdruck. Ludwig XI. suchte auf alle Weise die Städte wieder an sich zu bringen, welche Frankreich im Frieden von Arras an B. abgetreten hatte, darüber kam es zu immer größern Mißhelligkeiten zwischen beiden Staaten u. der Krieg brach aus, wurde aber durch den Vertrag von Conflans schnell geendigt (1465). 1467 st. Philipp der Gute u. ihm folgte sein Sohn [29] Karl d. Kühne. Seine weitläuftigen Besitzungen vermehrte er noch durch den Ankauf von Geldern und Zütphen (1473). Er begann seine Regentenlaufbahn mit Züchtigung der rebellischen Lütticher, ließ die Festungswerke der Stadt schleifen u. nahm ihnen ihr Geschütz. Dann wandte er sich gegen die Genter, denen er früher gezwungen ihre Freiheiten, die ihnen von Philipp d. Guten entrissen waren, hatte zugestehen müssen, nahm ihnen dieselben wieder, u. legte der Stadt eine ansehnliche Geldbuße auf. 1468 vermählte er sich mit Margarethe von York, Schwester des Königs von England. Zwischen Karl u. Ludwig XI. kam es zu neuen Streitigkeiten u. Erster bemühte sich, den Bürgerkrieg in Frankreich zu erneuern. Ludwig beschwichtigte ihn jedoch durch 120,000 Goldgülden, die er ihm zahlte, u. um alle Differenzen zu heben, begab er sich zum Herzog nach Peronne, schickte jedoch während dessen heimlich Gesandte an die Lütticher, sie zu neuer Empörung zu reizen. Karl bekam aber zu früh für den König Kunde von dieser Sendung u. von der neuen Empörung der Lütticher, u. ließ Ludwig in der Burg einschließen. Doch entließ er ihn der Haft unter der Bedingung, daß er mit gegen Lüttich u. den Grafen von der Mark ziehe. 1470 half er seinem Schwager König Eduard von England, sein Land wieder erobern. 1471 kam es zwischen Frankreich u. B. zu neuem Krieg. Gezwungen, um einen Waffenstillstand zu bitten, brach Karl denselben doch bald wieder, ging mit 24,000 M. über die Somme u. verwüstete das jenseits gelegne Land. [30] Allein ein andrer Plan, den er faßte, zog seine Blicke von Frankreich ab. Der Herzog hegte nämlich den Wunsch, sein Gebiet nach dem Rhein hin zu erweitern u. dann ein neues Reich unter dem Titel eines gallisch-belg. Königreichs zu stiften. Kaiser Friedrich III. wollte ihm diesen Titel u. zugleich das Generalvicariat des Reichs über seine Staaten ertheilen u. dagegen die Hand Maria's, der einzigen Tochter u. Erbin Karls, für seinen Sohn Maximilian erhalten. Der Kaiser u. der Herzog kamen 1473 zu Trier zusammen u. Letzter erschien hier mit einer Pracht, die Alles übertraf, was Deutschland bisher gesehn hatte. Aber Friedrich wollte sich nicht mit der bloßen Zusage begnügen, die ihm Karl in Ansehung seiner Tochter gemacht hatte, u. Karl wollte dieses Kleinod, wodurch er so viele Fürsten nach Gefallen lenken konnte, noch nicht von sich geben; überdies sah Friedrich bei persönlicher Bekanntschaft mit dem Herzoge wohl ein, was er von diesem Ehrgeizigen zu befahren habe, der nicht nur nach dem Besitz des Rheinufers, sondern auch der Lombardei strebte u. leicht seine Hand nach der Kaiserkrone ausstrecken konnte. Unerwartet ging daher Friedrich von Trier nach Köln, ohne von Karl Abschied zu nehmen, u. brach so die Unterhandlungen ab. Der Herzog, die Streitigkeiten des kölner Kapitels u. der Landschaft mit dem Erzbischof Ruprecht, in der Absicht, sich zum Herrn des Rheinstroms zu machen, benutzend, begann 1474 den kölnisch-burgund. Krieg durch die Belagrung von Neuß, u. Friedrich zog nun gegen ihn mit einem Reichsheere. Anstatt daß Karl nach dem Rathe seiner Freunde die Belagrung von Neuß hätte aufheben, u. sich mit den Engländern, seinen Verbündeten, die eben gegen Frankreich zogen, gegen König Ludwig XI. von Frankreich, den er zu entthronen gedachte, vereinigen sollen, blieb er 10 Monate lang vor Neuß liegen, wodurch er Zeit, Geld u. Leute unnütz verlor u. zuletzt durch Vermittlung des päpstl. Legaten einen nutzlosen Frieden einging. Durch sein Zögern hatte der Herzog die Engländer aufgebracht, u. um so leichter konnte Ludwig sie von ihm abwendig machen. [31] Er wendete sich nun zunächst gegen den Herzog von Lothringen, René, der ihn angegriffen hatte, besiegte u. vertrieb ihn u. eroberte alle Festen dieses Landes, zuletzt Nancy. Mit Ludwig ging Karl 1475 einen Waffenstillstand auf 9 Jahre ein. Karl eroberte 1476 Granson, verlor jedoch bei derselben Stadt die Schlacht am 3. März u. am 22. Juni die Schlacht bei Murten gegen die Schweizer. René v. Lothringen eroberte nun Nancy wieder, welches Karl hierauf durch den Grafen Campobasso belagern ließ. Mit den zum Ersatz herbeieilenden 20,000 Schweizern u. Lothringern kam es am 5. oder 6. Jan. 1477 zur Schlacht bei Nancy. Noch vor derselben ging Campobasso verrätherisch mit einem Theile des Heeres zum Feinde über. Dennoch wagte Karl mit 40,000 M., die ihm blieben, die Schlacht. Sein Heer wurde auf beiden Flügeln umgangen u. geschlagen u. er selbst fiel auf der Flucht mit seinem Rosse in einen Graben, wo ein Lanzenstich ihn tödtete. Da Karl keine Söhne hinterließ, so fiel die große Erbschaft seiner Erbtochter Maria zu, die sie mit ihrer Hand Maximilian von Oestreich zubrachte, wodurch sie dann an Karl V. u. an dessen Sohn, Philipp von Spanien, fiel. Das von Frankreich zu Lehn gehende

gehende Bourgogne hatte jedoch Ludwig XI. als eröffnetes Kronlehn eingezogen, u. es blieb endlich, nach hartnäckigen Kämpfen, dieser Krone. Der übrige Theil der Erbschaft kam durch die Theilung der östreich. Monarchie unter Karl V., mit dessen Sohne, Philipp II., an Spanien, u. die weitere Geschichte dieser Provinzen ist unter den Artikeln Belgien u. Niederlande erzählt.

II. Geschichte der Grafschaft Burgund. [32] Die Grafschaft B., **Hoch-B.** u. später Franche-Comté gehörte zu dem Königreich B., fiel nach Lothars Tode an Karl den Kühnen, wurde von den Königen von Arelat dessen Nachfolgern wieder entrissen u. fiel um 915 an Hugo den Schwarzen, den 2. Sohn Richards des Gerechten (s. oben 12.) der Graf v. B. genannt wurde. 938 wurde Hugo Herzog von Nieder-B. u. st. 952, worauf sein Schwager Giselbert Graf von B. wurde, der schon 956 st. Das Land fiel dann an dessen Schwager Leotald, Grafen von Macon, der sich schon seit 952 Graf von B. genannt hatte. Ihm folgte sein Sohn Alberich, der 975 st. u. B. seinem Sohn Leotald II. hinterließ. Doch auch dieser st. schon 979 u. sein einziger Sohn Alberich II. st. 995 ohne vermählt gewesen zu sein. [33] Der nächste Erbe der Grafschaft war nun Otto (I.) Wilhelm, Sohn Adelberts, König der Lombardei, u. Enkel Giselberts von mütterlicher Seite, u. an ihn fiel sie. Dieser machte 1002 auch Ansprüche auf das Herzogthum B., die aber nicht realisirt wurden (s. oben 14.). Er hatte sich in dem Kriege wegen B. einen großen Namen gemacht u. König Rudolf III. von Arelat ernannte ihn zum Generalgouverneur seines Reichs, wo er bis zu seinem Tode (1027) unumschränkt herrschte. Ihm folgte sein Sohn Reinhold I. (Renaud), der sich weigerte, den Kaiser Heinrich III. als seinen Lehnsherrn anzuerkennen u. deshalb mit ihm in Krieg gerieth, der 1045 zu seinem Nachtheil sich endigte. Er mußte dem Kaiser huldigen u. st. 1057. [34] Sein Sohn Wilhelm I. d. Große folgte ihm, nachdem er schon seit 1049 Graf v. B. genannt worden war. 10 Jahre lang führte er Krieg mit seinem Bruder Veit, der von dem Herzog der Normandie, Wilhelm dem Bastard, seiner Grafschaft Brionne beraubt worden war u. nun, wiewohl vergebens, Wilhelmen sein Erbe zu entreißen suchte. Letzter vermehrte sein Erbe theils durch Heirath mit der Erbgräfin von Vienne, theils durch den Erwerb der Grafschaft Macon, indem sich sein Vetter, Graf Veit, 1078 in ein Kloster zurückzog. Er st. 1087 u. ihm folgte sein Sohn Reinhold II., der auf einem Kreuzzuge 1097 st., seinen noch unmündigen Sohn Wilhelm II. den Deutschen unt. der Vormundschaft seines Oheims Stephan zurücklassend. 1101 übernahm Wilhelm selbst die Regierung, da Stephan nach Palästina ging, wo er 1102 st. Wilhelm vermählte sich 1107 mit einer Gräfin von Zähringen u. wurde deshalb der deutsche Graf genannt. Sein Sohn Wilhelm III. (das Kind) folgte ihm u. wurde 1127 in der Kirche zu Payerne ermordet. [35] Reinhold III., der Sohn Stephans u. Enkel Wilhelms des Großen, weigerte sich, dem Kaiser Lothar den Huldigungseid zu leisten, worauf der Kaiser ihn auf dem Reichstage zu Speier seiner Länder verlustig erklärte u. sie dem Grafen Konrad von Zähringen zusprach. Reinhold vertheidigte sich tapfer, fiel aber in Konrads Gefangenschaft, der ihn auf den Reichstag nach Straßburg brachte. Hier gewann er aber die Fürsten so für sich, daß sie ihn nach B. zurückschickten u. seinem Lande, wegen der großen Freiheiten, welche es genoß, den Namen Franche-Comté gaben. Nach Kaiser Lothars Tode (1138) verweigerte Reinhold auch dem Kaiser Konrad die Huldigung, worauf dieser seine Staaten nochmals dem Grafen Konrad von Zähringen zusprach. Der Versuch des Letztern, B. zu erobern, mißlang aber, u. Reinhold st. 1148 im Besitz seines ganzen Erbes. Da er keine Söhne hinterließ, so kam B. 1156 durch Vermählung mit der Erbtochter Beatrix I. an Kaiser Friedrich I., der es 1185, nach dem Tode der Beatrix seinem 3. Sohne Otto I. (II.) mit Bewilligung der Stände des Landes gab, doch nahm er Besançon dann weg, und erhob es zur freien Reichsstadt. [36] Otto, der sich Pfalzgraf nannte, hatte mehrere Streitigkeiten, weil er nicht dulden wollte, daß die Verwandten seiner Mutter, nach alter Sitte, den Titel Grafen von B. führen sollten, auch hatte er Händel mit Herzog Odo III. v. B., dem er die Huldigung wegen der Grafschaft Macon verweigerte, bis Kaiser Heinrich 1193 gegen ihn entschied. Otto I. st. 1200 u. hinterließ eine einzige Tochter Beatrix, die die Grafschaft erbte u. 1208 den Herzog Otto II. (III.) von Meran aus dem Hause Andechs heirathete. Dieser führte einen langen Krieg mit dem Grafen Stephan v. Auxonne, der sich Graf von B. nannte, u. st. um 1234, worauf Otto III. (IV.), sein Sohn, die Regierung antrat. Um sich des Marquisats Istrien, das seinem Hause gehörte, zu versichern, begab er sich 1242 nach Deutschland u. wurde 1248 zu Plassemburg getödtet. Da er nicht verheirathet gewesen war, so fiel B. an seine Schwester Alix, die seit 1230 mit dem Grafen Hugo von Chalons u. nach dessen Tode (1266) 1277 mit dem Grafen Philipp von Savoyen vermählt war. Sie st. 1278, u. ihr ältester Sohn Otto IV. (V.) folgte ihr. [37] Otto IV. ging 1282 mit einer Armee nach Italien, um die sicilianische Vesper bestrafen zu helfen. 1286 verwickelten ihn Händel, die er mit dem Erzbischof von Basel hatte, dessen Truppen er schlug, in Krieg mit Kaiser Rudolf I., der 1289 Besançon belagerte, aber

aber es nicht bezwingen konnte u. bald darauf Frieden schloß. Otto IV. vermählte sich um 1283 in 2. Ehe mit Mathilde (Mahaut), Tochter Roberts II., Grafen v. Artois, u. erbte 1302 nach Roberts Tode Artois. Otto u. Mathilde schlossen 1395 einen Vertrag mit Philipp dem Schönen von Frankreich, dem zu Folge ihre Tochter Johanna einen Sohn des Königs Philipp von Poitiers heirathen u. B. abgetreten erhalten sollte, aber die Stände widersetzten sich lebhaft der Vollziehung des Vertrags, bes. da 1300 dem Grafen Otto ein Sohn geboren wurde. Zwar mußten die Stände sich unterwerfen, aber 1302 setzte Otto IV. seinen Sohn Robert zu seinem Erben ein. 1302 wurde er in einen Krieg mit Flandern verwickelt, drang in dieses Land ein, schlug die Flandrer 1303 bei Kassel, wurde aber in dieser Schlacht verwundet u. st. Ihm folgte sein unmündiger Sohn Robert das Kind unter der Vormundschaft seiner Mutter, aber er st. schon 1315. Seine Schwester Johanna, seit 1306 mit Philipp dem Langen, Grafen von Poitiers, vermählt, erbte nun die Grafschaft u. von ihr 1330 ihre Tochter Johanna II., die sich mit Otto IV., Herzog von B., vermählte (s. oben 20). So fielen die Grafschaften B. u. Artois an das Herzogthum B. 1361 fiel die Grafschaft B. an Margaretha, Johanna II. Schwester, der Wittwe des Grafen Ludwig I. von Flandern, deren Tochter Margaretha 1367 den Herzog Philipp d. Kühnen von B. heirathete, wodurch die Grafschaft B. mit dem Herzogthum für immer vereinigt wurde. Nach dem Erlöschen des burgund. Hauses fiel die Franche-Comté an Oestreich u. Spanien, 1678 aber an Frankreich. Vgl. Burgund (Provinz). *(Ho., Js., Lb.* u. *Pr.)*

Burgŭnd, 1) (Bourgŏgne), ehedem franz. **Provinz,** grenzte an Franche-Comté u. Bresse, Nivernois u. Bourbonnais, Lyonnois u. an die Champagne. Hauptst. Dijon. Später kam durch den Frieden von Nimwegen noch Hoch-B. (Franche-Comté), das seit dem Erlöschen des burgund. Stammes zu Deutschland u. Spanien gehört hatte, zu Frankreich, u. blieb dabei bis zur Revolution, wo beide B. in die Dep. Doubs, Côte d'or, Haute Saonne, Jura, Saonne u. Loire u. de l'Ain getheilt wurden. **2)** (Grafsch. B., Hoch-B.), so v. w. Franche Comté. *(Hl.)*

Burgŭnd (Ludwig, Herzog v. B.), s. Bourgogne 1) u. 2).

Burgŭnder. [1] Die B., ein germanischer Volksstamm, bewohnten in der ältesten Zeit das Land zwischen der Weichsel u. Oder (Neumark u. das südl. WPreußen) u. werden dort von Plinius als Burgundiones u. von Ptolemäos als Burgunti genannt. Dort besiegte sie der Gepidenkönig Astida 245 n. Chr.. Nach ihren südl. Wanderungen zeigten sie sich zuerst an den Nordufern der Donau, wo sie mit den Windili gegen die Römer kämpften. [2] Von hier wanderten sie westwärts gegen den Rhein u. die Alemannen, u. besetzten die obern Maingegenden. Mit Alemannen griffen sie um 290 das römische Gebiet an. Dann blieben sie ruhig vor den Römern in ihren Sitzen, hatten aber häufig Streit mit den Alemannen wegen der Grenzen u. Salzquellen. 373 zogen 80,000 B. gegen die Alemannen an den Rhein, um sie auf Valentinians Veranlassung zu vertreiben; doch vergebens. [3] Als die Vandalen, Sueven u. Alanen nach Gallien zogen, wurden auch die B. 406 von Stilico dazu aufgefordert, u. sie zeigen sich von da in der Umgebung von Mainz, in dem ehemal. alemannischen Gebiete. In Mainz wurde 412 durch ihren König Gundikar u. durch den Alanen Goar Jovianus zum röm. Kaiser aufgestellt. [4] 413 erschienen die B. am westl. Rheinufer; als sie darauf weiter nach West vordringen wollten, wurde ihnen von Aëtius gewehrt. 435 fiel Gundikar gegen die Hunnen. Während ihres Aufenthalts am Rhein wurden die B. zum Christenthum bekehrt. 443 bezogen sie unter Gunderich, Gundikars Sohn, neue Sitze am westl. Abhang der Alpen, von wo aus sie sich bald über das umliegende Rhoneland ausbreiteten u. an dem Fuße der Alpen ein mächtiges Reich gründeten, s. Burgund (Gesch.). [5] Die B. standen unter einem König (Hendinos), der abgesetzt wurde, wenn das Kriegsglück wankte od. Mißwachs eintrat; der oberste Priester (Sinistus) war auf Lebenslang gewählt. Von den Gottheiten des burgund. Heidenthums ist nichts bekannt; sie hatten Wahrsager, deren Befragung auch in christl. Zeit nicht verboten war, nur die Wahrsagung durch Loose u. Vogeldeutung war verboten. [6] Die Todten, eingewickelt in Schleier u. Mäntel, begruben sie über einander. Die Kirchen waren Friedstätten, u. man trug gefahrlos Waffen in der Kirche bis auf die Zeit Karls d. Gr. Uebrigens gehörten die B. ihrem Glauben nach zu den Arianern. *(Lb.)*

Burgŭnder, so v. w. Burgunderwein.

Burgŭnder Rübe, so v. w. Mangold.

Burgŭnderthaler, so v. w. Albertusthaler.

Burgŭndertrauben, s. u. Weinstock, bes. 52, 53, 77, 78, 79 u. 80. Dort s. auch die hierher gemachten Verweisungen.

Burgŭnder-Weine, [1] schöne rothe, seltner weiße franz. Weine, die aus Burgund bezogen werden. Die B.e wirken weniger rasch als der Champagner, aber dauerhafter; bes. gelten sie für alte u. schwächliche Personen als Stärkungsmittel. Die jungen werden im März u. April, die alten das ganze Jahr versendet. Die B. wachsen meist auf Hügeln zwischen Chalons u. Dijon; der jährl. Gewinn beträgt über 3 Mill. Eimer. [2] Man theilt die B. **A)** in **Ober-B.:** viel Körper, doch sanft, leicht, aber stark, nicht

nicht teigig od. fade. Der beste ist der von Chalons, Dijon u. Beaune, sie bedürfen keines künstl. Zusatzes, doch entwickelt sich die Blume erst nach 3—4 Jahren; **a) rothe,** die in der Gegend von Nuits nennt man Côte Nuitonne (**B-Nuits**) überhaupt; bes. gute Sorten sind noch: Echevaux, Clos de Bouquet, la Tache, Beaumont, St. Georg, Didier, Vancrams, Chambertin, Meursault (sehr körperig), Perrière, Boudot, Chateau-Premaux, Volnay, Richebourg (sehr viel Göhr), Pomard, Romané-Conti (herrl. Geschmack), Corton &c.; **b) weiße,** vorzügl. der Mont-Rachat von Puligny, der Goutte d'or, Perrière &c. von Meursault &c.; sie können 12—18 Monate auf Flaschen gefüllt werden u. zeigen eine gelbliche Farbe im Alter. [3] **B) Nieder-B.,** weniger geistig, wohlriechend u. schwächrer Geschmack als beim Oberburgunder, dem Bordeauxweinen an Schärfe ähnlich; **a) rothe;** der vorzüglichste ist der Olivotes, der um Danemoine bei Tonnere wächst, viel Körper u. Geist, schön farbig, delicat u. fein; hält sich sehr lange u. darf erst nach 3 Jahren auf Flaschen gezogen werden; ihm nahe kommt der von Pitoy u. Preaux; andre, theils mehr, theils weniger beßre Sorten sind: Auxerre (weniger fein, gehaltreich, gut zum Ausführen), Vermenton, Jussy, Escolines, Epineul, Irancy, Augy, Vaux, l'Evêque, Champs, St. Bris, Vincaton, Cravant, Arcy, Migé, Vallan, Charentenay, St. Georg, Vincelles, Quein, Chy, Perrigey, Nonnetau, Avalon, Vezelay &c.; **b) weiße,** bes. der Chablis, angenehm, geistig u. lange Zeit hindurch durchsichtig weiß; ferner der Tonnere, Chevalier-Murachet &c. [4] **C) Maçonwein** wird im Depart. Loire u. Saone u. in der Gegend von Villefranche häufig gebaut; ähnlich dem Oberburgunder, aber weniger fein u. dicker. Vorzüglichste Arten: Torins (der beste), Chenas (weniger fein, mehr körperig), Romanèche, Fleury, Brouilly, Chapelle-Guinchey, Lancié, Odenas &c. [5] **Künstliche B.** werden dargestellt, indem man andre rothe Weine über eingekochtem Saft von schwarzen Kirschen, Heidel- u. Hollunderbeeren u. Rosinen gähren läßt, sollte die Flüssigkeit nicht herbe genug sein, so werden etwas unreife Schlehen zugesetzt; ehe derselbe geklärt wird, setzt man etwas Schwefelsäure zu. 1 Theil Heidelbeeren, eben soviel ziemlich reife Schlehen, mit ½ Thl. Weinstein, 4 Thln. Weingeist u. 8 Thln. Wasser ausgezogen, mit 2 Thln. Zucker versetzt, machen ihn den B.n ähnlich. *(Hm.)*

Bürg- u. Häusfriedensbruch, ruhestörende od. verbrecherische Handlungen im nächsten Umkreise der Burgfreiheit (s. d.), fürstl. Burgen u. Schlösser od. des häuslichen Aufenthalts andrer Menschen, gegen deren Willen; Erstres sonst mit Abhauung der Hand bestraft, Beides jetzt blos Schärfungsgrund der durch die Handlung selbst verursachten Strafe. Bei dem Hausfriedensbruch sind auch Injurienklagen zulässig u. der Gebrauch des bekannten Hausrechts. *(Bs.)*

Burgundiōnes (a. Geogr.), s. u. Burgunder.

Burgundiōnum romāna lex, s. u. Burgundisches Gesetz 2).

Burgūndische Pēchsalbe (Ung. resinae pini burgundicae), aus Schweinefett, gelbem Wachs u. burgund. Pech bereitet. Aeußeres erweichendes Mittel.

Burgūndischer Kreis, einer der 10 ehemaligen Kreise Deutschlands, errichtet 1512 v. Maximilian I., näher bestimmt von Karl V. 1548; umfaßte zuerst die Freigrafschaft Burgund (dah. der Name) u. die zu Deutschland gehörigen Niederlande, ward durch die Errichtung der Republik der verein. Niederlande, wie durch Kriege mit den Franzosen geschmälert und bestand endlich nur noch aus den östreich. Niederlanden. Er erlegte zu den Reichsanlagen so viel wie 2, u. zu dem Türkenkriege so viel wie 3 Kurfürsten. Im Frieden von Lüneville ward der Rest des Kreises an Frankreich abgetreten, doch demselben 1813 wieder abgenommen u. zu dem Königreiche der Niederlande geschlagen. Jetzt größtentheils in Belgien begriffen. *(Hl.)*

Burgūndischer Krēūzorden, Ritterorden, von Kaiser Karl V. zur Erinnrung an die Einnahme von Tunis 1535 gestiftet, ging bald wieder ein. Zeichen: Kreuz des burgund. Wappens, unten mit Strahlen, worin Barbaria stand, an einer goldnen Kette.

Burgūndisches Gesētz, 1) (Gundobalda, Loi Gombette, Lex Burgundionum), die Rechtsbestimmungen der Burgunder zwischen 486—517, vom Herzog Gundebald (dah. Lex Gundobalda) u. Sigismund gesammelt, s. Burgund (Gesch.) [5] u. [6]. Ausg.: Antiquae Burgundionum leges, Lyon 1611, u. in Georgisch Corp. jur. german. ant., Halle 1738, S. 333; Canciani, Barbarorum leges, Vened. 1781, Fol., IV. S. 11. **2)** (Burgundionum romana lex), ein aus 47 Titeln bestehender, unter öffentl. Autorität v. 517—534 n. Chr. veranstalteter Auszug aus den röm. Rechtsquellen, mit Berücksichtigung des burgund. Gewohnheitsrechts, zum Gebrauch für Römer u. Burgunder. Der Titel Papiani responsa schreibt sich von einem Irrthum des ersten Herausgebers, Cujacius, her. Ausg. mit Cod. Theod., Leyden 1566, Fol., S. 694, Par. 1586, II. S. 138; in Schulting, Jurisprud. Antejust., S. 827, vermehrt von Amaducci S. 131, von Biener in Jus civ. Antejust. II. S. 1499, u. nach einem Specimen editionis, Berl. 1817, 4., von Barkow, Greifswalde 1826. *(Kch.* u. *Bs. j.)*

Bur-

Burgündisches Heu, s. Medicago falcata.

Burgündisches Kreuz, s. Andreaskreuz 2).

Burgündisches Pech, s. u. Pech.

Burgündius (Nikol., eigentl. Bourgoigne), geb. 1586 zu Enghien in Hennegau, Rechtsgelehrter; seit 1627 Prof. zu Ingolstadt, dann seit 1639 Rath des Hofs von Brabant u. Comes palatinus; st. um 1650. Schr.: Ad consuetudines Flandriae aliarumque gentium; De evictionibus, de duobus reis, (öfters aufgelegt, gesammelt Brüssel 1674, 1700); Hist. belgica (1558, 1567), Ingolst. 1629, 4. u. 1633, Halle 1708, 4.; Hist. bavarica (1313—1347), Ingolst. 1636, 4. u. a. *(Lt.)*

Burgünd, Kanāl von, Kanal in Frankreich, verbindet die Rhône mit der Seine, geht von St. Jean de Losne an der Saone bis nach Pont de Yonne; hat 2 Meilen Tunnel, angef. 1775, eröffnet 1802, kostet über 51 Mill. Fr., ist gegen 30 Meilen lang.

Bürgurlu (Geogr.), s. u. Eskiudar.

Bürgus, alter Name für Bourg.

Bürgverliess, s. u. Burg 2.

Bürgvogt, 1) so v. w. Burggraf; **2)** Unterbedienter desselben, der die Gerichts- u. Polizeisachen zu besorgen hatte; **3)** so v. w. Aufseher über eine Burg, s. d. 1); **4)** an einigen Orten der Haushofmeister fürstl. Residenzschlösser.

Bürgvogtei, der Gerichtssprengel eines Burggerichts.

Bürgwald, großer Wald in der kurhess. Prov. Oberhessen, zwischen Marburg, Kirchhayn u. Frankenberg, mit dem Christenberg, darauf die angeblich älteste Kirche Deutschlands.

Bürgwart, 1) so v. w. Burgfriede 3). **2) (B-wärter),** der Wächter, welcher vom Hauptthurm einer Burg herab die Gegend umher beobachtete u. die nahenden Fremden od. drohende Gefahr durch Stoßen ins Horn signalisirte.

Bürgwarte, 1) befestigtes Schloß, mit einer Warte, d. i. einem Wachtplatze od. Wachtthurm zur Beobachtung der Feinde versehen; **2)** Dorf od. Stadt, wobei eine B. angelegt war; **3)** die ganze Gegend od. die Güter, die zur Burg gehörten. Seit 961 findet man die Spuren von B.; seit dem 12. Jahrh. schweigt die Geschichte von ihnen.

Bürgwedel, 1) Amtsvogtei in der hannöv. Prov. Lüneburg, 5000 Ew.; **2)** (Groß-B.), Sitz derselben, an der Wirtze; Garnspinnerei u. Federviehzucht, 900 Ew.

Bürhampur, Stadt, s. Sindiah.

Burhätshi (lam. Rel.), s. u. Gellong.

Bürhave. 1) Amt im Kreis Ovelgönne des Großherzogth. Oldenburg; 4200 Ew.; **2)** Marktfl., Amtssitz, 1300 Ew.

Burhīnus, Vogel, so v. w. Flachschnabel.

Büri (nord. Myth.), so v. w. Bure.

Büri, ligischer od. den Ligiern benachbarter Volksstamm im Quellenlande der Weichsel u. Oder; 167 n. Chr. Bundesgenossen der Markomannen gegen die Römer, später mit den Vandalen od. Slaven verschmolzen. Vgl. Schlesien 1.

Büria (ital.), Wind, so v. w. Bora.

Bürias, Insel, s. u. Bissayer 3.

Bürica, Vorgebirg, s. Centro-Amerika 1.

Bürich (bulg. Gesch.), so v. w. Borises.

Bürick. Stadt, so v. w. Büderich.

Büridan (Joh.), aus Bethune in Artois, stud. bei Occam in Paris u. war das. um 1350 Lehrer der Theol. u. Philos.; einer der besten Erklärer des Aristoteles u. Vertheidiger des Nominalismus, machte sich durch seine Regeln zur Findung des Mittelbegriffs u. seine Untersuchung über den Willen, wobei er sich bes. dem Determinismus näherte, berühmt. Der Esel des B. (Asinus Buridani) ist zum Sprichwort geworden, indem er den Satz aufstellte: ein Esel, der gleich hungrig u. durstig wäre, würde, zwischen einen Haufen Hafer u. ein Gefäß mit Wasser gestellt, unbeweglich stehen bleiben u. vor Hunger u. Durst sterben. Daß er wegen Verfolgung der Nominalisten nach Wien geflohen sei, daselbst philosoph. Vorlesungen gehalten u. die Stiftung der Universität veranlaßt habe, ist unbegründet. Schr.: Quaestiones in ethic. Aristot., Par. 1489, Fol., Oxf. 1637, 4.; Quaest. in politic. Arist., Par. 1500, Oxf. 1640, 4., Fol.; Quaest. sup. libr. phys. Arist., Par. 1516; Quaest. in Arist. metaph., ebd. 1518; Compendium log., Ven. 1499, Fol.; Summula de dialectica, Par. 1487, Fol. *(Pi.)*

Burideënsii (a. Geogr.), Volksstamm in NDacien.

Bürier (a. Geogr.), so v. w. Buri.

Bürigny (spr. Bürinji, Jean Levesque de B.), geb. 1692 zu Rheims, bearbeitete 1713 nach Paris gekommen, mit seinen beiden Brüdern 12 Foliobände Excerpte aus den besten Werken, u. die ihn später den Stoff zu mehrern Werken gaben, erhielt 1785 vom König eine Pension von 2000 Fr. u. st. 1785 zu Paris. Er schr.: Traité de l'autorité du pape, Par. 1720, 4 Bde. 12.; Hist. de la philos. payenne, Haag 1724, 2 Bde. 12.; Hist. génér. de Sicile, ebd. 1745, 2 Bde.; Hist. des révol. de l'empire de Constantinople, Par. 1750, 3 Bde. 12.; Traité de Porphyre, ebd. 1740, 2 Bde. 12.; Vie de Grotius, ebd. 1750, Vie d'Erasme, ebd. 1757, 2 Bde. 12.; Vie de Bossuet, ebd. 1761, 12.; Vie du cardinal Perron, ebd. 1768. *(Pr.)*

Burīn (fr., spr. Büreng), Grabstichel; **en b.** (Kupferst.), mit dem Grabstichel gearbeitet; dah. **Buriniren,** so v. w. graviren.

Burīnna (a. Geogr.), s. u. Kos (Gesch.).

Büris (röm. Ant.), s. u. Pflug.

Büris, Sohn Heinrichs Skolels, 1166 Kronprätendent v. Dänemark, s. d. (Gesch.) 11, st.

st. als Cistercienser.

Bürishol, Stadt, s. u. Backergunge.

Bürja (Abel), geb. zu Kickebusch bei Berlin 1752; zuerst Hofmeister, später reform. Prediger zu Petersburg, dann in Berlin 1787 Prof. der Mathematik bei der Militärakademie; st. 1816. Schr.: Der selbstlernende Algebraist, Berl. 1786, 2 Bde., 2. Aufl. 1802; Der selbstlernende Geometer, ebd. 1787, 2 Bde., 2. Aufl. 1802; Erleichterter Unterricht in der höhern Meßkunst, ebd. 1788, 2 Bde.; Grundlehren aller mechan. Wissensch., ebd. 1789—92, 4 Bde.; Anl. zur Astronomie, ebd. 1794—1805, 5 Bde.; Sprachkunde der Größenlehre, ebd. 1800—2, 2 Bde.; Beschreib. der Sternbilder, ebd. 1800, 2. Aufl. 1817; Die bürgerl. Rechenkunst, ebd. 1808, 2. Aufl. 1817; Beispielsammlung zur allgemeinen Algebra, 2 Thle., Lpz. 1819. *(Lr.)*

Bürjasot, Villa, s. u. Valencia 2).

Burjäten, Volk, so v. w. Buräten

Bürjeo, Fort, s. u. Ladak 3).

Bürkard, deutscher Name, bedeutet der Starke, Feste. Merkw. sind: I. **Fürsten**. **1)** Herzog von Alemannien, um 900, so v. w. Burkard 4), vgl. Alemannien 10. **2)** B., um 980 Markgraf von Oestreich, s. d. (Gesch.) 3. **3)** B., um 1005 Pfalzgraf von Sachsen, s. d. 4. **4)** B. I., erst Kammerbote, dann Herzog in Schwaben, 911 erschlagen, s. Schwaben 5. **5)** B. II. (n. And. B. I.), des Vor. Sohn; von Kais. Konrad I. 917 zum Herzog ernannt; blieb 925. Ueb.r ihn s. Schwaben (Gesch. I.) 5. **6)** B. III., von 955, des Vor. Sohn; st. 973; s. ebd. **7)** B., bis 909 Herz. in Thüringen, fiel gegen die Hunnen; s. Thüringen (Gesch.) 16. II. **Heilige u. Geistliche**. **8)** (St.), Bischof von Würzburg, 751—791, s. Würzburg (Gesch.). **9)** (Bucco), Propst, dann Bischof zu Goßlar, 1073 einer der Hauptverschwornen der Sachsen gegen Heinrich IV.; nach seinen Rathschlägen vorzügl. ward der sächs. Krieg geführt. 1075 unterworfen, sollte er zu Heinrichs Schwester, der Königin von Ungarn, abgeführt werden; sein Lehnsmann Udalrich befreite ihn jedoch unterwegs. Er fiel 1088 zu Goßlar in einem Aufstand. **10)** (**Brocard**), Bischof v. Worms im 11. Jahrh., s. u. Brocardica. **11)** Andre Erzbischöfe u. Bischöfe welche wichtig, s. u. ihrer Diöcese. III. **Andre geschichtliche Personen**. **12)** Stallmeister Karls d. Gr., s. Franken 33. **13)** Mörder Karls I., s. Flandern (Gesch.) 5. IV. **Schriftsteller**. **14)** B. Waldis, deutscher Fabeldichter, wahrsch. aus Allendorf an der Werra gebürtig; machte mehrere Reisen durch Holland, Italien u. Portugal, war eine Zeitlang Kapellan der Landgräfin Margaretha von Hessen; st. nach 1554. Schr.: Esopus, ganz neuw gemacht u. in Reimen gefaßt, Frankf. a. M. 1548, 1555, 1565, 1584. Es sind mehr didaktische Schwänke od. kleine komische Erzählungen, mit gefälliger Natürlichkeit u. Gewandheit. 37 dieser Fabeln gab Eschenburg, Braunschw. 1777, heraus, als Zugabe zu den Fabeln, die er in B.s Manier gedichtet; bearbeitete auch den Theuerdank, Frankf. 1553. *(Lt., Pr. u. Dg.)*

Bürkasch, s. u. Zigeuner.

Bürke (spr. Bork), **1)** (Edmund), geb. zu Dublin 1730; kam 1753 nach London, ward Rechtsgelehrter, trat 1765 in das Parlament, verfocht hier, obgleich er der Ministerialpartei angehörte, doch die Rechte des Volks, u. trat später, als sein Gönner, der Marquis von Rockingham, aus dem Ministerium abgegangen war, zur Volkspartei über, zeigte sich bes. während des amerikan. Kriegs als trefflichen Redner, kam in das geh. Conseil u. ward General-Zahlmeister der Armee, verließ jedoch das Conseil nach Rockingsham Tode wieder u. trat nun allein im Parlament auf, wo er die Reformbill durchsetzte, aber sich im Proceß des Generals Hastings eben nicht sehr beliebt machte. Bei der franz. Revolution zeigte er sich als großen Gegner derselben u. brach deshalb mit Fox. Seine letzten Bemühungen im Parlament betrafen die Emancipation der Katholiken in Irland. Um 1793 zog er sich aus dem Parlament zurück u. st. 1797 auf seinem Gute bei Brakonsfield in Buckinghamshire. Schr. u. a.: Enquiry into the origin of our ideas of the sublime and beautiful, Lond. 1757, n. A. 1772, deutsch von Garve, Lpz. 1773; Charges against Hastings, Lond. 1786, 4 Bde.; Reflections on the revolution in France etc., ebd. 1790, 2 Bde., deutsch von Fr. Gentz, Berl. 1794, Wien 1796; Letters to a noble Lord, Lond. 1799, deutsch v. Fr. Gentz, Berl. 1796; Works, Lond. 1792—1813, 6 Bde. 4., ebd. 1803—12, 8 Bde. Dazu: Account of the europ. settlements in America, 2 Bde., Lond. 1808, 2 Bde.; Lebensbeschr. v. Bisset, Lond. 1800, 2 Bde.; von Jam. Prior, ebd. 1827. **2)** (William), kathol. Irländer, Handarbeiter zu Edinburg, nährte sich zum Theil von heimlichem Entwenden der Leichen von den Kirchhöfen u. Verkaufen derselben an Aerzte. Bald wurde ihm dies Geschäft aber zu mühsam, u. er erdrosselte nach u. nach mit Hülfe seines Nachbars Hare 16 meist berauschte Menschen durch Zuhalten der Nase u. des Munds u. verkaufte sie an den Dr. Knox zum Behuf der Anatomie. Endlich ward man durch das Abhandenkommen so vieler Menschen aufmerksam u. spürte der Ursache nach, wo denn B., der Ermordung einer Frau sehr verdächtig, eingezogen, überwiesen, verurtheilt u. 1828 hingerichtet wurde. Seine That hatte allgemeines Entsetzen erregt, u. seitdem braucht man **Bürken** für heimlich morden, so daß der Mensch verschwindet. Vgl. Resurrectionsmänner. *(Pr.)*

Bürke, **1)** Canton, s. Nord-Carolina 8e); **2)** Canton, s. Georgia 8.

Bürkersdorf, **1)** Marktfl. im Amte Chem-

Chemnitz des sächs. Kr. Zwickau, 1600 Ew.; **2)** Dorf im Kr. Schweidnitz des preuß. Rgsbzks. Breslau. Hier am 20. Juli 1762 Eroberung des östr. verschanzten Lagers unter Daun, durch Friedrich II., s. u. Siebenjähriger Krieg 58.

Burkertswalde, Marktfl. (Dorf) im Amte Meißen des kön. sächs. Kr. Dresden, Jahrmärkte, 220 Ew.

Burkesville, Ort, s. Kentucky 6.

Burkgarkh, Lassem Roknéddin, 1092—1105 Schah v. Persien, s. d. (Gsch.) 12.

Burkhard, so v. w. Burkard.

Burkhausen, so v. w. Burghausen.

Burkheim, Stadt, am Kaiserstuhle im Amte Breisach, bad. Oberrheinkreis, 750 Ew.

Burlad, so v. w. Brlad.

Burläeus, so v. w. Burleigh.

Burlamaqui (spr. -makwi, Joh. Jakob), geb. zu Genf 1694; 1720 Prof. der Rechte das., lebte einige Jahre in Kassel u. st. zu Genf als genfer Staatsrath. Schr.: Principes du droit naturel et politique, Genf 1747 u. ö.; Principes du droit de la nature et des gens, Yverdun 1766—68, 8 Bde., n. Aufl. von Dupin, ebd. 1820 ff., 5 Bde.; Elémens du droit naturel, Lausanne 1774. *(Lt.)*

Burlaps (Hdlgsw.), so v. w. Bauerleinwand.

Burlat (Fluß u. Stadt), so v. w. Brlad.

Burleigh (spr. Borlih), **1)** (Walther, Doctor plenus et perspicuus genannt), geb. 1275, scholast. Philosoph, Gegner des Occam; lehrte in England u. Paris; st. 1337. Schr., außer Commentaren über Aristoteles, De vita et moribus philosophorum, Köln 1472, 4., deutsch: Augsb. 1490, 4. **2)** (William Cecil, Baron v. B.), geb. 1520 in der Grafschaft Lincoln; trat 1547 in Staatsdienste u. genoß Anfangs die Gunst des Protectors, Herz. von Sommerset, der ihn zum Staatssecretär ernannte, in dessen Fall er aber auch mit verwickelt u. verhaftet ward. Bald losgelassen genoß er die Gunst Eduards VI. Unter der Königin Maria unthätig ward er von der Grafschaft Lincoln 2mal zum Parlamentsglied gewählt. Ihm verdankte Elisabeth bes. den Thron, da er ihr insgeheim von Allem, was am Hofe verging, Nachricht gab; sie erhob ihn daher zum Geheimrath u. Staatssecretär; B. unterdrückte den Aufruhr des Herz. v. Norfolk, hielt sich gegen Leicester, rieth aber der Königin auch, Maria Stuart verhaften u. hinrichten zu lassen. Fiel deshalb scheinbar bei Elisabeth in Ungnade, blieb aber doch stets ihr Rathgeber, bes. im Kriege Spaniens u. unterzeichnete den Frieden mit dieser Macht noch auf dem Todbette; st. 1598. **3)** (Robert Cecil, Lord B.), 2. Sohn des Vor., geb. 1563; von Elisabeth 1598 an Heinrich IV. gesandt, um den Frieden mit Spanien zu Stande zu bringen. Bes. Urheber der Hinrichtung des Grafen v. Essex; st. als Minister des Königs Jakob I. 1612. *(Lt.)*

Burlesk, **1)** ein niedrer Grad des Lächerlichen; entsteht, indem man Dinge zusammensetzt, die nicht zusammen gehören, od. Unvollkommenheiten auf eine geistreiche Art übertreibt. So kann es eine **B.e Kleidung**, **B.e Sprache**, einen **B.n Gang** rc. geben. Das B.e anzuwenden, ist in der Aesthetik erlaubt; nur muß es mit Maß geschehen; es ist einer der Haupthebel des Buffons. **2)** (Musik), ein scherzhaft munteres Musikstück, das durch die Harmonie, Melodie od. glatte, kurze Wiederholungen in das Lächerliche fällt. *(Wd.)*

Burlington (spr. Borlingt'n), **1)** Bai in der engl. Grafschaft York; **2)** Marktfl. daran, befestigter Hafen, Handel, 4000 Ew.; **3)** Grafschaft, s. Neu-Jersey 10 i); **4)** Ort, s. Vermont 7 e); **5)** Ort, s. Kentucky 6.

Burlinskoe, See, s. u. Tscharysch.

Burlos, See, s. u. Charkieh b).

Burma u. **Burmanen**, so v. w. Birma rc.

Burmann, **1)** (Peter), geb. zu Utrecht 1668, Sohn eines Prof. der Theol.; studirte das. u. in Leyden, 1696 Prof. der Rhetorik u. Geschichte in Utrecht, ging als Prof. der Gesch. u. der griech. Sprache 1715 nach Leyden u. st. dort 1741. B. war anmaßend in seinen Urtheilen, intolerant, höchst reizbar, auffahrend u. jähzornig, dabei aber sehr gelehrt. Gab heraus den Phädrus, Horatius, Petronius, Vellejus Paterc., Quintilian, Justin, Valerius Flaccus, Ovid, die Poetae latini minores, Suetonius, Lucanus, Virgil, Claudian, Buchanans Werke, Leyden 1725, eine Sammlung Briefe von Gronov, J. Lipsius, Heinsius, Leyd. 1724, 5 Bde. Schr.: Antiquitat. roman. descriptio, Utrecht 1711; Poemata latina, von seinem Neffen herausgegeben, Amst. 1745, Haag 1759. **2)** (Joh.), Neffe des Vor., geb. zu Amsterdam 1706; 1738 Prof. der Botanik das.; schr.: Thesaurus zeylanicus, Amsterd. 1737, 4.; Rariorum african. plantarum ad vivum delineatarum decades X., ebd. 1738 f., 4.; gab heraus: Rumphs Herbarium amboinense, ebd. 1741—55, 7 Bde. Fol.; dazu Auctarium, ebd. 1755, Fol.; Plantarum american. fasciculi, ebd. 1755—60, Fol.; Flora malabarica, ebd. 1769, Fol. **3)** (Peter, der Jüngere), Bruder des Vor., geb. zu Amsterdam 1713; ward von seinem Onkel erzogen, studirte zu Utrecht Philologie u. die Rechte, 1735 Prof. der schönen Wissensch. in Franecker, 1742 Prof. der Geschichte, Beredsamkeit u. Dichtkunst zu Amsterdam; st. dort 1778. Er glich seinem Onkel an Grobheit u. Reizbarkeit. Er gab den Claudian u. Virgil seines Onkels, ferner den Propertius, Aristophanes, die Anthologia vet. epigrammatum, Amst. 1759, 1775, 2 Bde.; Valesii emendationes, ebd. 1740; Heinsii adversaria, Harling 1742. 4.; Rhetorica ad Herennium, Leyden 1761; Lotichii poëmata, ebd. 1754, heraus; schr.: Sapientia hyperborea-

borealis, ebd. 1733; De Maecenatibus doctis, ebd. 1763. **4)** (Niklas Laurent), Sohn von B. 2), geb. 1734 zu Amsterdam, Prof. der Botanik das.; st. 1793; schr.: De geraniis, Leyd. 1759, 4.; Flora Indiae, ebd. 1768, 4. **5)** (Gottl. Wilh., eigentl. Bormann), geb. 1737 zu Lauban in der Oberlausitz; st. als sehr dürftiger Privatgelehrter in Berlin 1805. Er besaß Fähigkeit im Improvisiren u. Anlagen zur Musik; allein er war ein Sonderling in hohem Grade. Schr.: Fabeln, Dresden 1769, 3. Aufl. Berlin 1773; Kleine Lieder für kleine Mädchen u. Jünglinge, Berl. 1773 u. 77; Lieder, ebd. 1774; Gedichte ohne den Buchstaben R, ebd. 1788, u. a. kleine Schriften. Jörkens, etwas über Bormann, Lauban 1805. *(Sch.* u. *Dg.)*

Burmännia (*B. L.*), Pflanzengatt., nach Burmann 2) ben., aus der nat. Fam. der Irideen, *Spr.* Narzissenschwertel, Haemadoreae *Rchnb.*, 1. Ordn. der 6. Kl. *L.* Arten: B. biflora, in Virginien, B. disticha, in Ceylon, beide in Sümpfen.

Burmanniēae, s. Narzissenschwertel *Rchnb.* 5.

Burmōla (Topogr.), s. Valette la, d).

Būrnabad, s. u. Smyrna 1) 9.

Burnāja (Geogr.), s. u. Schamchal.

Burnassōlo, Salzsee unfern des schwarzen Meeres, im russ. Distr. Akjerman.

Būrnaw, Dorf, s. u. Lorn.

Būrne (holl.), ausgespannte halb zusammengezogene Flagge, Zeichen für die Mannschaft aufs Schiff zu kommen.

Būrnens (Franz), s. u. Huber (Franz).

Būrnes (A.), geb. um 1810; engl. Lieutenant, dann Capitän im Dienste der ostind. Compagnie; überbrachte erst 1831 dem Runjet Sind, Herrscher der Seiks, Pferde als Geschenk; machte eine 2. Reise 1832 von Delhi über Lahore, Kabul, Hindu Kusch nach Bukhara, Turkistan u. Teheran u. zurück nach dem persischen Meerbusen u. Bombay. Beide Reisen beschrieb er, London 1834. Vgl. Asien (Gesch.) 41. *(Pr.)*

Būrnet (spr. Bornet), **1)** (Gilbert), geb. zu Edinburg 1643, wurde 1665 Pfarrer zu Saltoun, 1669 Prof. der Theol. zu Glasgow, gehaßt von den Episcopalen u. Presbyterianern, wegen seiner Mäßigung u. Freimüthigkeit. Da B. auch Karls II. Gunst, die er sich durch seine Vertheidigung der bischöfl. Constitution der schott. Kirche u. der Souveränetät der Krone gegen Buchanan erworben hatte, bei Veränderung seiner Ansichten wieder verloren hatte, so ging er 1673 nach London u. wurde Prediger bei der Capelle der Kanzlei. Durch seine Ansichten dem Hofe immer mehr entfremdet u. dessen Gegnern befreundet, verließ er 1685 nach Karls II. Tode England, durchreiste Frankreich, die Schweiz, Deutschland u. Holland, ward hier vertrauter Rath des Prinzen von Oranien, u. förderte dessen Angelegenheiten in England durch seine vielen Verbindungen daselbst. Er begleitete darauf Wilhelm III. als Hofcaplan nach England, wurde 1689 Bischof von Salisbury u. st. 1715. Schr.: Beschreibung seiner Reise durch die Schweiz u. Italien, Lond. 1686, 2 Bde.; Hist. of his own Times, Lond. 1724, 2 Bde., Fol., deutsch, Hamb. 1735—37; Hist. of the reform. of the church of Engl., ebd. 1681, 5 Bde., Fol. u. a. m. **2)** (Thomas), geb. 1635 zu Croß in Schottland; st. 1715 als königl. Cabinetsprediger zu London; schr.: Telluris theoria sacra, 1681 u. 89, 2 Thle., n. Aufl. 1699, auch engl. (6. Aufl. 1726), deutsch Hamb. 1703, Archaeologia philosophica, 1692, 4., n. Aufl. 1733; De statu mortuorum et resurgentium, 1726 u. m. *(Sk.* u. *Hd.)*

Būrney (spr. Borni), **1)** (Charles), geb. in Schrewsbury 1726, Doctor der Musik, war u. a. 1749 Organist in London, schr. für das Drurylane-Theater: Robin Hood, Alfred, Queen Mab; ferner: The present state of music in France and Italy etc., Lond. 1772, deutsch 1. Bd. von Ebeling, 2. von Bode, Hamb. 1772—73; General history of music from the ear liest ages to the present period, ebd. 1776—89, 4 Bde.; Abhandl. des 1. Bds. deutsch von Eschenburg, Lpz. 1781, 4. u. eine Biographie Händels. B. st. als Organist am Chelseahospital 1814. **2)** (Francisca, Miß), Tochter des Vor., eine Zeitlang Kammerfrau bei Kön. Georgs III. v. England Gemahlin, dann vermählte d'Arblay; schilderte in Romanen (Evelina, Lond. 1773, 3 Bde., deutsch, Lpz. 1783, abgekürzt v. Brömel, Berl. 1789; Cecilia, Lond. 1785, 5 Bde.; Georgina, deutsch Tübing. 1790; Camilla, Lond. 1797, 5 Bde., deutsch Berl. u. Stett. 1798, 4 Bde.) die Lebensweise der höhern Stände in London u. die in ihnen hervorstechenden Charaktere. Sie lebte seit 1802 mit ihrem Gatten, einem Franzosen, in Paris u. kehrte 1812 nach England zurück. *(Sp.* u. *Lt.)*

Būrnham (spr. Bornäm), Marktfl. in England, der größte in der Grafsch. Norfolk, mit Kornhandel.

Būrnley (spr. Bornli), Stadt in der engl. Grafsch. Lancaster, Wollenzeug-, Kattunfabriken u. Färbereien, 5000 Ew.

Būrnouf (spr. Bürnuff), **1)** (Jean Louis), geb. 1775, Prof. an verschiednen Collèges in Paris, seit 1830 Generalinsp. der Studien; st. 1844; schr.: Traduct. des oeuvres complètes de Tacite, Par. 1828—33, 6 Bde.; Panégyrique de Trajan, ebd. 1834. Auch hat er Theil an der Collection des oeuvres de Cicéron, u. an der Redaction des Journal asiatique. **2)** (Eugene), geb. zu Paris 1801, stud. Anfangs die Rechte, ward Prof. der allgem. Grammatik an der Normalschule, später Prof. des Sanskrit am Collège de France. Schr.: Essai sur le Pali, Par. 1826; Observat. grammaticales sur quelques passages de l'essai sur le Pali, ebd. 1827; Observat. sur les mots zends et sanscrits Vahista et Vasichtha, ebd. 1834; Com-

Commentaire sur le Yaçna, ebd. 1835; Mémoire sur deux inscriptions cuneiformes trouvées près d'Hamadan, ebd. 1836, 4. Ueber s. Ausgabe des Zend-Avesta s. d. *(Ap.)*

Burns (spr. Borns), **1)** (Robert), geb. 1759 bei Manchline in Ayrshire, der Sohn eines Gärtners; ging nach Edinburg, wo er Freunde u. Gönner fand, die ihm die Stelle eines Acciseeinnehmers zu Dumfries verschafften: st. 1796. Seine Gedichte (unter denen die meisten Volkslieder im schott. Dialekte sind), Dumfries 1786; dann als Poetical works, Lond. 1809, 4 Bde., hierzu Relics of R. Burns, ebd. 1812; herausgeg. von Ad. Wagner, Lpz. 1835, Lond. 1839; deutsch v. W. Gerhard, Lpz. 1840, u. v. H. J. Heintze, Braunschw. 1840. **2)** (John), geb. 1779, Prof. der Chirurgie u. Lehrer der Geburtshülfe zu Glasgow; schr.: The anatomy of the gravid uterus, Glasgow 1799; Dissertations on inflammation, ebd. 1800, 2 Bde.; On abortion, 2. Aufl., Lond. 1807; On the uterine haemorrhagie, ebd. 1807; The principles of midwifery, Lond. 1809, 9. Ausg., deutsch von Breßler, herausgeg. von Kilian, Bonn 1834 nach der 8. Ausg.; The principles of surgery, Lond. 1831, 2 Bde. *(Dg. u. He.)*

Būrntisland (spr. Bornteiländ), Stadt in der Grafsch. Fife (Schottland), am Frith of Forth; Hafen; fertigt Leinwand, Zucker, Vitriol, Schiffe; Austern- u. Heringsfang; 2000 Ew.

Būrnu, weißer, einem Mantelkragen ähnl. wollner, fast filziger Ueberwurf der Beduinen in Afrika, meist mit einer Kapuze, dient, von Feldherrn als Geschenk gegeben, auch zur Auszeichnung. Jetzt auch nach Europa übergetragen, wo er verfeinert u. in andern Farben als eine Art Ueberwurf für Damen dient.

Būrnu, 1) Vorgeb., s. u. Salonichi; **2)** Reich, so v. w. Bornu.

Būro, Insel, s. Amboinen c).

Būro (Zool.), so v. w. Sibian.

Būrow, Dorf, so v. w. Büren.

Būrra, 1) Insel, s. u. Shetländische Inseln; **2)** so v. w. Burray 1).

Burrampūter, Fluß, so v. w. Brahmaputra.

Burranpūngah, s. u. Ganges 6.

Būrray, Insel, s. u. Orkney 2).

Būrrebullong, Fluß, s. u. Orissa 1) b).

Burrempūter, Fluß, so v. w. Brahmaputra.

Būrrhahn, so v. w. Kampfhahn.

Būrrhus, so v. w. Burrus.

Burriāna, Villa, so v. w. Borriana.

Būrrows (spr. Borrohs, Georg Man), Dr. der Med. u. Mitglied des königl. Collegiums der Aerzte zu London; schr.: An inquiry into certain errors relative to insanity, Lond. 1820, deutsch, von Heinroth, Lpz. 1822; On the causes, forms etc., of insanity, ebd. 1828. Mitherausgeber des Lond. med. repository.

Būrrus, 1) so v. w. Pyrrhus. **2)** Afranius, 55. n. Chr. Praefectus praetorio unter Ks. Claudius, dann, nebst Seneca, Neros Erzieher, wo er den übeln Einfluß der Mutter des Kaisers, Agrippina, möglichst schwächte, u. derselben das Leben rettete, deren Hinrichtung ihr Sohn fest beschlossen hatte. Nachdem endlich Agrippina doch noch hingerichtet worden war, st. er selbst bald nachher. **3)** (Antistius), s. Antistius 3. *(Lb.)*

Būrsa (mittellat.), **1)** Zusammenkunft auf gemeinschaftl. Kosten, dah. **2)** Haus, worin auf Universitäten die Studenten (dah. **Bursāles**, Bursche) wohnten, die Aufseher solcher Häuser Bursarium magistri; **3)** der öffentl. Schatz; **4)** so v. w. Börse, Geldbeutel.

Būrsa, Stadt, so v. w. Brusa.

Būrsa (röm. Gesch.), s. u. Plancus.

Bursāda (a. Geogr.), Stadt der Celtiberier, im tarracenen. Spanien; vielleicht bei Castulo, wo man Münzen mit diesem Namen gefunden.

Būrsae mucōsae (Anat.), s. Schleimsäcke.

Bursāli, Reich, so v. w. Salum.

Bursão (a. Geogr.), Stadt der Autrigones im tarracon. Spanien, j. Borja; die Einw. **Bursaonēnses** od. **Bursavolēnses**.

Būrsa pastōris (Bot.), s. u. Thlaspi.

Bursāria, 1) (B. *Cav., Pavon.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Rhamneen *Spr.*, Veilchengewächse Pittosporeae *Rchnb.*, 5. Kl. 1. Ord. *L.* Art: B. spinosa, Strauch mit traubenständigen Blumen in Neuholland u. einer Hirtentasche ähnlichen Früchten; **2)** (Zool.), so v. w. Beutelthierchen.

Bursariēae, Abtheilung der Gruppe Pittosporeae, s. Veilchengewächse (Bot.) 11.

Bursārius (v. Bursa), der mit dem Klostercassieramt beauftragte Conventual.

Bursārum magīstri, s. u. Bursa 2).

Bursatēlla, Gatt. der Dachkiemenschnecken, wenig verschieden von Notarchus.

Bursavolēnses (a. Geogr.), s. u. Bursao.

Būrsbai (ägypt. Gesch.), so v. w. Barsebai.

Būrsche, 1) einer, der an gemeinschaftl. Wohnung Theil nimmt; **2)** ein Student, weil diese sonst zusammen in einem gemeinschaftl. Gebäude (Bursa) wohnten; **3)** so v. w. gemeiner Soldat; **4)** Lehrling, s. Lehrbursche; **5)** so v. w. junger Mensch.

Būrscheid, 1) so v. w. Burtscheid; **2)** Dorf, s. u. Leichlingen.

Būrschenschaft. [1] Nach dem Kriege von 1815 vereinigten sich zu Jena mehrere Studenten, um den Landsmannschaften u. der angeblich daraus hervorgehenden Trennung des vaterländ. Sinnes entgegen zu wirken, zugleich aber das wüste, akadem. Le-

Leben im Trinken, in Schlägereien ꝛc. abzuschaffen u. Moralität u. Fleiß der Studirenden zu befördern. Zu den Farben in Binden, Mützen, Kleidungen wählte die B. Schwarz, Roth u. Gold (vgl. d.). [2] Der lobenswerthe Zweck dieser Verbindung erwarb ihr den Beitritt mehrerer Landsmannschaften, vieler aus dem Kriege zurückgekehrter u. sich den Studien wieder widmenden Militärs u. den Beifall u. die Gunst der Lehrer. [3] 1817 schrieb diese B. das Wartburgsfest aus, zu dem sich Studenten andrer Universitäten zahlreich einfanden, u. man beschloß, die B. zu einer allgemeinen deutschen B., die sich über alle Universitäten verbreite, zu erheben. Berlin, Heidelberg u. Kiel traten zuerst, später Halle, Breslau, Gießen, Leipzig, Göttingen ꝛc. bei u. standen nun in innrer Verbindung mit einander. [4] Viele Unzufriedene, die zur Zeit im Kriege Verwegenes zu wagen gelernt u. sich auf der Wartburg, od. doch durch die dort bewirkte Vereinigung, gefunden u. als gleichgesinnt erkannt hatten, verbanden u. bildeten, den Andern unbewußt, einen innern, politische Revolutionen bezweckenden Ausschuß. [5] Da geschah 1819 Kotzebues Ermordung durch ein Mitglied der B., Sand, u. bewog die Regierungen, die von mancher schon mit Mißtrauen betrachtete B. zu untersagen u. Untersuchungen über demagogische Umtriebe anzustellen. [6] Während dieser dauerte die B. im Geheimen fort u. erhielt durch das Geheime u. Verbotne nur noch mehr eine demagog. Tendenz. Es fanden mehrere Generalversammlungen zu Halle, Dresden, im Odenwalde ꝛc. Statt. [7] Schon 1822 wurden in den meisten B.en 2 Richtungen bemerkl., welche später zu der Trennung derselben in eine **Arminia** u. **Germania** Veranlassung gaben. Die armin. Richtung bezweckte sittliche, wissenschaftliche u. volksthümliche Ausbildung der Studirenden u. durch sie, die sich auf alle Weise mit dem Volk in Verbindung zu setzen hätte, des Volks, damit dasselbe für die versprochene Freiheit reif werde u. den Fürsten keine Entschuldigung bliebe, die Errichtung constitutioneller Institute aufzuschieben. Die german. Richtung war dagegen praktisch-politisch u. bestritt das monarchische Prinzip, betrachtete das constitutionelle Wesen blos als einen Uebergang u. drang auf republikan. Formen, bes. für Deutschland. 1829 kam es zwischen diesen beiden Zweigen der B. zu offnem Bruche. [8] Die verschiednen B.en standen unter einander in Verbindung u. 2 derselben waren mit der Leitung der Geschäfte beauftragt. An diese wendeten sich damals die 2 Partien der erlanger B. u. jede wollte als alleinige B. anerkannt sein. Die Germanen trugen den Sieg davon, u. ihre Tendenz wurde als die allein richtige anerkannt. [9] Nun organisirten sich in Tübingen, Würzburg, Heidelberg, München, Breslau, Marburg, Erlangen, Bonn, Kiel, Greifswalde u. später in Halle B.en mit rein german. Tendenz, die auch sich vereinend, Ein Präsidium u. Eine geschäftsführende B. hatten. [10] In Jena trennte sich die kleine Anzahl der Germanen von der überwiegend großen Menge der Arminen, ohne daß jene dort großen Anhang fanden; Leipzig, Göttingen u. Berlin scheinen gar keine german. Verbindung gehabt zu haben. [11] Die erst genannten Universitäten traten nun in unmittelbare Verbindung mit den schweizer Hochschulen, nicht aber, wie man oft geglaubt hat, mit der franz. Propaganda, doch wurden durch die Ereignisse von 1830 einige ihrer Mitglieder nach Paris versprengt, wo sie durch ihre unbesonnenen Reden in allen Salons zuerst den Franzosen ihre Absichten bekannter machten. Durch die nach Frankreich auswandernden Polen mögen die germanischen Verbindungen später in genauere, aber nur mittelbare Verbindung mit den franz. Propagandisten gekommen sein, doch ist ihre Theilnahme an mehreren deutschen Begebenheiten neuerer Zeit, namentl. an dem Attentat zum Gründonnerstage 1833 in Frankfurt, dem Preßverein u. den Umtrieben für liberale Deputirtenwahlen in Hessen, Baiern ꝛc., schwerl. zu bezweifeln. [12] Seit 1832 u. 33 haben sich die german. Verbindungen meist aufgelöst u. ihre Mitglieder treiben sich theils in fremden Ländern umher, theils haben sie in München, Berlin ꝛc., gefangen gesessen. [13] Die Form dieser Germania war übrigens monarch.-aristokrat. u. wich von der frühern B. ganz ab; die Menge sollte blindes Werkzeug in der Hand eines Einzigen sein, der wiederum unter den Befehlen des engern Ausschusses stand. [14] Wo irgend auf deutschen Universitäten die B. noch bestehn sollte, dürfte es nur ein Rest des armin. Zweigs sein; der Germania haben die strengen Untersuchungen 1834 bis 1839 völlig ein Ende gemacht; s. Demagogische Umtriebe. Vgl. Haupt, Landsmannschaft u. B., Lpz. 1820; Herbst, Ideale u. Irrthümer des akadem. Lebens unsrer Zeit, Stuttg. 1823. *(Pr. u. Js.)*

Bürscher (Joh. Friedr.), geb. zu Kamenz 1732; Prof. der Philos. u. Theol. zu Leipzig; st. 1805; schr.: Predigten, Lpz. 1766—72, u. a.

Burschikös, **1)** nach Studenten Art u. Weise; **2)** etwas roh u. renommirend; daher **Burschikosität**, ein solches Benehmen in erster u. zweiter Bedeutung.

Bursēra (B. *Jacq.*, *L.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Terebinthaceen, ben. nach Joach. **Bürser** (geb. zu Kamenz gegen Ende des 16. Jahrh.; Arzt zu Annaberg, dann Prof. zu Soröe auf Seeland u. Liebhaber der Botanik, Freund Bauhins, st. das. 1649), Gr. Amyrideae *Rchnb.*, 6. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: B. acuminata, Baum in WIndien, nach Lindley Mutterpflanze

pflanze des Carannaharzes. B. gummifera, ebendas., Mutterpflanze des Chibougummi. B. obtusifolia u. paniculata, in Afrika. *(Su.)*

Bursērius (Joh. Bapt.), s. Borsieri.

Bürsfelde, Amthaus im hannöver. Fürstenth. Göttingen; früher Benedictinerabtei, um 1090 von Graf Heinrich v. Nordheim gestiftet; von ihm ging die **B.er Congregatiōn der Benedictīner** aus, gest. vom Abt Johann v. Hagen 1440 auf den Grund der von dem Baseler Concil 1439 genehmigten 39 Artikel zur Reform der deutschen Benedictiner; 136 Manns- u. 42 Frauenklöster traten ihr bei u. erst 1803 machte ihr ganz ein Ende. Die Abtei B. wurde seit dem 16. Jahrh. mit evang. Aebten besetzt. *(v. Bie.)*

Bürshia (Bot.), s. u. Purshia.

Bursīcula (Bot.), Beutelchen, am Grunde der Anthere, schließt die Drüsen für Anheftung der Pollenmassen ein; dah. **Bursiculātus,** b:beutelt.

Bürslem (spr. Borslem), Stadt in der engl. Grafschaft Stafford, an dem Great-Trunk-Kanal u. der Trentequelle; Steingutfabrik u. Töpferei, Kohlenbau; 18,000 Ew.

Bürstdok (B-wams, Schn.), so v. w. Brustlatz.

Bursztȳn, Kreis u. Stadt, s. u. Brzezany 1).

Burtāni (a. Geogr.), so v. w. Bruchi.

Bürteck, 1) See im russ. Gouvern. Livland, fließt in den rigaischen Meerbusen ab. **2)** Kirchspiel das.

Bürtenbach, Marktfl. u. Schloß im Landger. Burgau des baier. Kr. Schwaben; 1050 Ew.; fertigt gutes Schießpulver.

Bürtenbach, s. Schärtlin von Burtenbach.

Burtīllen (Hdlgsw.), so v. w. Bortillen.

Burtīna (a. Geogr.), Stadt, so v. w. Bortina.

Bürton (spr. Bort'n), **1) B. ūpon Trent,** Stadt an der Trent (Brücke von 34 Bogen) in der engl. Grafschaft Stafford; Kattundruckerei, Hüte, Eisenwaaren (Schrauben u. Schraubenstöcke), Bier **(B.er Ale,** bes. gesucht), Steinschneiderei, 4200 Ew.; **2)** Ort, s. Missuri 7 d).

Bürton (Will.), Philolog, geb. zu London 1609; st. zu Kingston in Surreyshire 1667; schr.: Hist. graecae linguae, Lond. 1657; Hist. persicae ling., ebd. 1657; Commentatt. in Itinerarium Antonini, quatenus res Britannicas attingit, ebd. 1658; Λείψανα veteris ling. pers., herausgeg. v. Sarlen, Lübeck 1720.

Burtōnen, priesterl. Personen bei den heidn. Preußen, Lithauern u. Russen, die aus den Figuren weissagten, welche geschmolzenes, in Wasser gegossnes Wachs bildet.

Burtōnia, 1) (B. *R. Br.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Schmetterlingsblüthigen, Genisteae, Sophoreae *Rchnb.*, Diadelphie Dekandrie *L.* Art: B. scabra, Strauch in Neuholland. **2)** (B. *Salisb.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Ranunkelgewächse, Gr. Dillenieae *Rchnb.*, Polyandrie Polygynie *L.* Art: B. grossulariaefolia.

Bürtpur (Geogr.), so v. w. Bhurtpoor.

Bürtscheid, Stadt, s. u. Aachen 9.

Burtūna (Burtūnnah), Volk, s. u. Lesghier.

Bürtweck, See, so v. w. Burteck.

Bürtzoff, russ. Feldherr, s. u. Türken 151.

Büru, Insel, s. Amboinen c).

Bürud, s. Brod (Geogr.) 3).

Bürudscherd (Geogr.), Distr. u. Stadt, s. Irak Adschemi.

Burugūndi (a. Geogr.), so v. w. Urugundi.

Bürum, Reich, s. Goldküste t).

Bürum Stünker, s. Indien (Ggr.) 34.

Burūncum (a. Geogr.), Ort der Ubier in Germanien; j. Rhein-Castel od. Wöringen.

Burundschūk, im Orient seidene Hemden für Reiche; bes. in Constantinopel häufig gewebt.

Bürus-Tau, s. u. Sajanisches Gebirg.

Bürut, 1) Stadt, so v. w. Brod; **2)** Insel, s. u. Bedschapur 2.

Burūtten, s. Songarei 10 f).

Bürwa, Stadt, s. u. Ramghur.

Büry (spr. Börri), **1)** Marktfl. am Irwel in der engl. Grafsch. Lancas; Baumwollen- u. Wollenfabrik, Kattundruckereien; 54,000 Ew. **2) B. St. Ēdmonds,** Borough in der engl. Grafsch. Suffolk; Wollenspinnereien u. Wollhandel u. große Kornmesse, 16,000 Ew. Dabei auf der Ebne Angelhill, jährl. eine 14tägige Messe.

Büry (spr. Börri), **1)** (Charlotte), jüngste Tochter des Feldmarschalls Herzog v. Argyle, u. der Miß Gunning (die in erster Ehe mit dem Herzog von Hamilton vermählt war), vermählt mit dem Obrist Campbell u. dann nach 9jähr. Wittwenstande mit ihrem jetzigen Gemahl Mr. B. Schr. die Romane: Alla Giornata, The Disinherited, The Ensnared, The Devoted, 1835, 3 Bde.; The Divorced, 1836, 2 Bde.; Memoirs of a Peeress on the days of Fox, Lond. 1837, 3 Bde., u. a. (leichtgeschriebne Gemälde des fashionablen Lebens); Gebete (Suspirium Sanctorum), u. Poem on the Sanctuary of Tuscany, 2 Bde. **2)** (Anna Karoline), s. Belleville. *(Sy.)*

Burz (Zool.), so v. w. Klippfisch.

Bürza, Fort, s. u. Nauplia.

Bürzan, Fabrikdorf im Kr. Bidschow (Böhmen); Bleichen, Glasschleiferei.

Bürzelberg, Berg, s. u. Krawinkel.

Bürzeldorn, Pflanze, s. Tribulus.

Bürzelkraut, so v. w. Portulak.

Bürzelländischer Dialēkt, s. u. Deutsche Sprache 28.

Bürzelmann, hölzerne Puppe mit beweglichen Gliedern u. einem hohlen Körper,

per, der mit Quecksilber gefüllt ist; auf eine kleine Treppe gestellt gelangt die Puppe sich in Absätzen mit den Händen einstemmend u. sich so überschlagend, von selbst herab.

Bürzeltaube, s. u. Taube 32.

Bürzenland, vulgärer Name für den District Kronstadt (s. d.) in Siebenbürgen.

Bürzin Mätun, das heilige Feuer, s. u. Parsismus 8.

Bürzu, s. u. Persien (Gesch.) 26.

Bus (gr.), **1)** Ochs, Rind; **2)** Kuchen von Gestalt eines Horns, s. Bus Hebdomos; **3)** alte Silbermünze in Attika u. Delos, mit einem Ochsen im Gepräg; = 6 Gr. Conv.; **4)** s. Bos.

Bus, Sohn Nahors u. der Milka, Bruder des Uz.

Bus (spr. Büs), **1)** (Cesar de), geb. zu Cavaillon 1544; stammte von einer ital. Familie; war in seiner Jugend Soldat, legte sich später aber auf Dichtkunst u. schr. auch einige Theaterstücke; trat zuletzt in den geistlichen Stand, ward Kanonikus in seiner Vaterstadt u. wanderte predigend u. die Kinder unterrichtend, von Dorf zu Dorf. Dies verschaffte ihm mehrere Schüler, denen es oblag, die christliche Lehre auszubreiten, so daß er die Congregation der christl. Lehre gründen konnte; er ward 1598 General derselben, nachdem Papst Clemens VIII. seine Einwilligung gegeben hatte; st. 1607 zu Avignon. Auch die Urseliner verdanken ihm ihre Entstehung, die **2)** (Kassandra de B.), seine Nichte, stiftete. *(Lt.)*

Büsa (Geogr.), **1)** so v. w. Bozza; **2)** Paß, s. u. Szeckler 2).

Busacchino (Geogr.), s. Bisacquino.

Busäco, **1)** Ort im port. Bzk. Coimbra, rechts des Mondego unweit Coimbra; hier Schlacht am 17. Sept. 1810 zwischen den Engländern u. Portugiesen, u. den Franzosen unter Massena, der Angriff Letztrer ward abgeschlagen, s. Spanisch-portugies. Freiheitskampf 100. **2)** Gebirg, s. u. Estrella.

Busäcteri (a. Geogr.), so v. w. Bructeri.

Büsan, Nebenfluß der Achtuba, eine seiner Mündung Bereket.

Busäncois (spr. Büsangsoa), Stadt am Indre, Bzk. Châteauroux des franz. Dep. Indre; Eisenwerke, Kanonengießerei; 4000 Ew.

Busbëckia (B. *Endl.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Kapperngewächse; Gr. Cappareae *Rchnb.*, 13. Kl. 1. Ord. *L.*

Büsbecq (spr. Büsbeck, Augier Ghislen de B.), geb. zu Commines in Flandern 1522; trat in die Dienste Kf. Ferdinands I.; 1552 Gesandtschaftssecretär in London, 1558 zu Soliman II. zur Vermittelung des Friedens gesandt, den er erst in Amasia fand, erhielt einen 6monatl. Waffenstillstand, kurz darauf nach Constantinopel geschickt, wo er 7 Jahre verweilte u. einen 8jähr. Waffenstillstand abschloß; sammelte während dieser Zeit viele alte Inschriften, Medaillen u. Manuscripte u. fand den ankyranischen Marmor auf, ward nach seiner Rückkehr Erzieher Kaiser Maximilians II., begleitete die Prinzessin Elisabeth nach Frankreich, wollte wegen innrer Unruhen nach Flandern flüchten, ward unterwegs angefallen u. st. an den Folgen des Schreckens zu Maillot bei Rouen 1592; schr. u. a.: Itinera Constantinopolitanum et Amasianum, et de re militari contra Turcas instituenda consilium, Antw. 1582, auch als: Legationis turcicae epistolae IV., Par. 1589, u. ö., deutsch Frankf. 1596; Sämmtliche Werke, Leyd. 1633, Basel 1740. *(Lt.)*

Büsca, Stadt am Maira in der Prov. Cuneo des sardin. Fürstenth. Piemont, in fruchtbarer, von Gräben durchschnittner Gegend; hat Klöster, Seidenbau u. -weberei, Leder- u. Eisenwaarenfabriken; reich an röm. Alterthümern, 8000 Ew.

Busch, **1)** Gehölz aus Unterholze bestehend, daher niedrig, aber dicht belaubt u. nur schwer zu durchgehn; durch Abtreiben des aufwachsenden Holzes aller 10—15 Jahre wird dasselbe immer niedrig (als B-holz) erhalten, weil es dann immerfort wieder von der Wurzel aus ausschlägt; **2)** Pflanzung von nur niedrig bleibenden Bäumen (Sträuchern); **3)** auch einzelner niedriger, dicht belaubter Baum od. Strauch; **4)** mehr. zusammengefügte belaubte Zweige; **5)** (Vogelf.), so v. w. Strauch 3); **6)** (Landw.), so v. w. Pflugbusch, s. u. Pflug; **7)** s. u. Mühle 3; **8)** (Zool.), die bei den Schnurrenfüßlern aus den Schalen heraushängenden Arme; **9)** (Num.), so v. w. Buschen. *(Fch. u. Pr.)*

Busch (Geogr.), **1)** haagischer B., s. u. Haag 8; **2)** vianenscher B. nebst Amalienstein, s. u. Vianen.

Busch, **1)** (Gabriel Christ. Benj.), geb. zu Arnstadt 1759; 1793 Pfarrer, 1802 Archidiakon, Consistorialassessor, 1806 Superintendent das.; st. 1823; schr.: Handb. der Erfindungen, Eisenach 1790—98, 8 Bde.; 4. Aufl. 1805—22, 12 Bde.; Almanach d. Fortschritte, neuesten Erfindungen u. Entdeckungen in Wissenschafen, Künsten, Manufacturen u. Handwerken, Erfurt 1797—1812, 16 Bde. u. m. a. **2)** (J. D.), geb. zu Marburg 1755, ordentl. Prof. der Heilkunst das., auch Gründer u. Director der Thierarzneischule u. des Entbindungsinstituts, Hebammenlehrer u. Geheimerhofrath; st. 1833; schr.: Kurzgefaßte Hebammenkunst, Marb. 1805, 2 Aufl.; Beschr. zweier merkwürdigen menschl. Mißgeburten, ebd. 1804; System der theoret. u. prakt. Thierheilkunde, ebd. 1819—22, 4 Bde., 2 Aufl.; Sammlung auserlesner Beobachtungen aus der techn. Geburtshülfe, ebd. 1817. **3)** (Dietrich Wilh. Heinr.), geb. zu Marburg 1788, Sohn des Vor., erst kurheff. Stabsmedicus, seit 1817 bis 1829 ordentl. Prof. der Medicin u. Geburtshülfe, auch Director der Gebäranstalt zu Marburg, seit

1829 ordentl. Prof. der Geburtshülfe u. Director der geburtshülflichen Klinik an der Universität, wie auch geheimer Medizinalrath zu Berlin; schr.: Geburtshülfl. Abhandl., ebd. 1826; Systemat. Repertor. der medic. Literatur, ebd. 1828—29, 4 Bde.; Lehrb. der Geburtskunde, ebd. 1829, 3. Aufl. 1836; Theoret. prakt. Geburtskunde, ebd. 1838; Das Geschlechtsleben des Weibes, ebd. 1839. Außerdem redigirt B. mehrere Zeitschriften u. hat sich großes Verdienst durch die von ihm angegebenen Geburtszangen erworben. *(Lt., Ap., He.* u. *Lö.)*

Büschameise, so v. w. Roßameise.

Büschapfel, Frucht des wilden Apfelbaums.

Büschbad, Bad bei Meißen (s. d.).

Büschband, s. Leinenband.

Büschbohnen (Gärtn.), so v. w. Zwergbohnen.

Büschdeich, s. Deich 1.

Büsche, 1) (Hermann von dem B., auch Buschius), geb. zu Sassenborg bei Münster 1486, Prof. der Gesch. in Marburg, st. 1534 zu Dulden bei Münster, wo er gegen die Wiedertäufer disputiren wollte; schr.: Vallum humanitatis, Köln 1518, 4.; Frankf. 1719; Epigrammata, Lpz. 1504; Abhandl. u. Comment. über Silius Italicus, Martial rc. **2)** (Ernst Aug. Wilh. von dem B.), hannöv. Minister, traf viele treffl. Einrichtungen der Universität Göttingen; st. 1789. **3)** (Ludw. Friedr. Aug. von dem B.), geb. 1772 zu Osnabrück, nahm 1785 Kriegsdienste, machte als Adjutant seines Vaters den Feldzug in den Niederlanden mit, ward 1794 Capitän, 1805 Major, ging dann nach England u. diente in der engl.-deutschen Legion, ward 1809 Obristlieutenant, focht unter Wellington in Portugal u. Spanien u. nahm Theil an der Schlacht bei Waterloo, ward nach dem 2. pariser Frieden Generalmajor in der hannöv. Armee u. erhielt den Oberbefehl über ein, 1830 an der hess. Grenze aufgestelltes Corps; verfuhr bei dem Aufstande in Göttingen u. Osterode 1831 mit großer Umsicht u. Milde, u. ward hierauf Generallieutenant. Nach 1831 übernahm er den Oberbefehl über ein hannöv. Observationscorps an der Grenze von Luxemburg gegen Belgien. *(Lt.* u. *Ap.)*

Büschegge, s. u. Egge.

Büschelster, so v. w. Würger, großer.

Büschen, Münze, s. u. Aachen 15.

Büscheule, 1) so v. w. Steinkauz; **2)** graue B., so v. w. Nachtkauz. **B-falke,** so v. w. Würger, großer.

Büschfang u. B-herd, s. u. Vogelherd 16.

Büschfliegen, so v. w. Buschhornfliegen.

Büschholz, s. u. Busch 1).

Büschholz, Ortsch. in der Neutraer Gespannsch., mit einem Sauerbrunnen.

Büschhornfliegen, so v. w. Athericera. **B-hornwespe,** s. u. Sägewespe.

Büschhübel, Berg, s. u. Riesengebirge 4.

Büschhuhn, so v. w. Haubenhuhn.

Büschir, Stadt, so v. w. Abuschähr.

Buschiren, das Jagen nach Auerwild, Birkwild, Schnepfen u. anderem Geflügel, wo einige Treiber den Wald durchgehen u. die Schützen an den Waldrändern sie schießen. Mehr s. u. Schnepfe 8.

Büschische Öefen, s. u. Ofen 2).

Büschius (Herm.), so v. w. Busche 1).

Büschkäfer, s. u. Feuerkäfer e).

B-kakerlak, so v. w. Riesenschaber.

Büschkiemen (Lophobranchi *Cuv.)*, Ordn. der Fische; ihre Kiemen vertheilen sich in kleine, runde, an den Kiemenbögen gepaarte Büsche; sie liegen unter einem großen Deckel, durch dessen Befestigungshaut nur eine kleine Oeffnung geht; Körper gepanzert u. schuppig. Darunter die Gattungen Meernadel, Seepferd, Seedrache u. a.

Büschklafter, 1) eine frisch geschlagene Klafter Scheitholz; **2)** so v. w. Waldklafter.

Buschkoralline, so v. w. Federbuschpolyp.

Büschkurt, 1) so v. w. Baschkiren, s. u. Tataren 25; **2)** Distr. u. Gebirg, s. u. Makran d).

Büschlahnen (Wasserb.), s. u. Lahnen.

Büschlerche, so v. w. Baumpieper u. Baumlerche.

Büschmänner, Volk, s. Hottentotten 10 a).

Büschmann (Joh. Dav.), s. u. Terpodion.

Büschmaus, so v. w. Cayopollin, s. u. Beutelthier A) c).

Büschmensch, so v. w. Orang Utang.

Büschneger, so v. w. Maronneger.

Büschratte, so v. w. Buschmaus.

Büschrege (Vogelf.), bei Buschherden so v. w. Ruhrvogel od. Läufer.

Büschschnepfe, so v. w. Waldschnepfe. **B-spinne,** so v. w. Vogelspinne.

Büschstreu, s. u. Streu.

Buscht u. **Büschlfitz,** s. u. Papiermühle 21.

Büschtaucher (Zool.), so v. w. Phaleris.

Büschuk, Fluß, s. u. Siwas 1).

Büschvoigt (B-wärter), ein Aufseher über das auf Flußufern u. Deichen angelegte Buschholz, der auch für neue Anpflanzung rc. sorgt.

Büschwanas, Volk, so v. w. Beetjuanen.

Büschweide, so v. w. Mandelweide, s. Weide 9 a) α).

Büschwerk, s. u. Busch.

Büschwürmer, s. u. Borstenwürmer e).

Büsch-

Büschwurm, so v. w. Amphinome.

Büsdera, Ebene, s. Tunis 1) n.

Büseck, **1)** Alt=B., Dorf im Kr. Grünberg der großherzogl. hess. Prov. Oberhessen, 1050 Ew. **2)** Großen=B., Dorf ebd., Synagoge, Schloß, 1400 Ew. Beide liegen nebst 7 andern Dörfern im fruchtbaren **B.er Thäle**, worüber Hessen seit 1725 die Landeshoheit hat, welche ihm die Reichsritterschaft lange streitig machte.

Büsembaum (Hermann), geb. 1600, Rector des Jesuitencollegiums in Münster, st. 1668; schr.: Medulla theolog. moralis, Münst. 1645, 45. Aufl., Lissab. 1670, neuere Köln 1707 (wurde in Frankreich verbrannt), Rom 1757, 3 Bde., Bonn 1760, Fol., wo die Grundsätze der Jesuiten zuerst in ein System gebracht waren; sie fanden viel Anstoß u. wurden endlich unter Ludwig XV. von den Parlamenten zu Paris u. Toulouse verdammt, worauf sie auch die Jesuiten verwarfen. *(Sk.)*

Büsen, **1)** die Brust, bes. **2)** die weiblichen Brüste zusammen, über deren Construction s. Brüste; **3)** eine Frauensperson (im alten deutschen Recht u. der biblischen Schreibart), z. B. das Erbe gehet nicht außer dem B.; **4)** die Biegung eines nicht festgespannten Netzes, so daß das Netz nicht das Wild durch Prellstellung abhält, sondern es fängt; ein solches ist busenreich; B. geben, es busenreich aufstellen; **5)** (Vogelf.), so v. w. Ingarn; **6)** (Hüttenw.), die zunehmende Weite der Schmelzform an der Seite des Gebläses; **7)** so v. w. Meerbusen, vgl. Bai; **8)** s. u. Berge 15; **9)** (Bauk.), der Bogen, nach welchem ein Gewölbe construirt wird. *(Pi. u. Pr.)*

Büsendorf, Ort, s. Bouzonville.

Büsenfreund, **1)** ein sehr vertrauter Freund; **2)** (Hdlgsw.), weiche, warme Bekleidung für die Brust der Frauen.

Büsengarn (Jagdw.), s. u. Garn.

Büsenhuhn (**B-recht**, Rechtsw.), s. Bauermiethe 1).

Büsennadel, eine gewöhnl. goldne, mit Zierrathen versehne Nadel, welche von beiden Geschlechtern auf der Brust, in Oberhemden od. Halstüchern getragen wird; damit sie nicht so leicht verloren gehet, muß eine Art Haken u. Charnier daran angebracht od. die Nadel spiralförmig gewunden sein.

Büsenreich (Jagdw.), s. Busen 4).

Büsenstreif, s. u. Vorhemdchen.

Büsenthierchen, so v. w. Buchtthierchen.

Büsentuch, s. u. Halstuch.

Büsenuhren, so v. w. Damenuhren.

Büseo, **1)** Fluß in der Walachei, mündet bei Maximen in den Sereth. **2)** Bzk. der Unter=Walachei; hier stoßen die Moldau, Walachei u. Siebenbürgen zusammen; Berg: Pesta Tschetezui, sonst mit Römerburg u. gutem Weinbau; **3)** Stadt das. am Fluß gl. N.; griech. Bischof, etwas Handel, 6000 Ew.

Bus Hĕbdomos (der 7. Ochs, gr. Ant.), der der Selene gebrachte Kuchen, weil vor ihm 6 andre Kuchen ihr geopfert wurden.

Büshel (engl., spr. Buschil), **1)** Hohlmaß in Großbritannien, 1 B. = 8 Gallons od. $8\frac{3}{4}$ preuß. Metzen; als Durchschnittsgewicht des B. ist angenommen: 60 Pfund Avoir du poids Weizen, 53 Korn, 47 Gerste, 38 Hafer, 48 Raps, 68 Kleesamen, 64 Erbsen, 63 Bohnen, 56 Salz; Steinkohlen, Kalk, Fische, Kartoffeln, Obst ꝛc. wurden früher nach gehauften B. gemessen, was jedoch seit 1. Jan. 1835 wegen Unsicherheit des Maßes, Gelegenheit zu Betrug u. Streit abgeschafft ist; vgl. Großbritannien (Geogr.) 100. **2)** Hohlmaß in den engl. Colonien u. den Vereinigten Staaten von NAmerika, der alte engl. od. winchester B., etwas kleiner = $8\frac{1}{2}$ preuß. Metzen. *(Jb.)*

Bushīnskj (Gabriel), Bischof v. Räsan u. Murom, geb. in Kleinrußland, studirte auf der Kiew'schen Akademie u. wurde Lehrer bei der Akademie zu Moskwa. 1707 trat er in den Mönchsstand u. 1714 wurde er Präfect an genannter Akademie. Wegen seiner Predigten berief ihn Peter I. 1719 nach St. Petersburg u. ernannte ihn zum Oberhieromonach bei der Flotte. 1721 ward er Archimandrit, Mitglied des dirigirenden Synods, Director u. Protector aller geistl. Schulen u. Typographien, 1726 Bischof u. st. 1731 zu Moskwa. Peter der Gr. übertrug ihm nicht selten Uebersetzungen ins Russische, so von Puffendorfs Einleitung in die Gesch. der europ. Staaten, Petersb. 1718; Dess., Ueber die Pflichten des Menschen u. des Bürgers, Petersb. 1726; Strattemann's Theater od. histor. Schauspiel, welches die biblische u. Weltgeschichte darstellt, Petersb. 1724. Ihm wurde auch die Revision von Moreri's Uebersetzung des großen histor. Lexikons übertragen, das auf Befehl Peters 1716 begonnen wurde; aber nur 427 Hefte, von dem Buchstaben A bis N, befinden sich in der Synodalbibliothek. *(Rh.)*

Büshnan, Insel, s. Baffinsbailänder b).

Busīris, **1)** Sohn Poseidons u. der Lysianassa, Tochter des Epaphos, grausamer König von Aegypten. Alle Fremde, die in sein Land kamen, soll er geopfert haben, veranlaßt dazu durch eine Dürre, welche nach dem Rath des Sehers Thrasios (Phrasios) aus Kypern nur das alljährige Opfern eines Fremden beseitigen konnte. B. machte mit dem Propheten den Anfang. Als er auch den Herakles opfern wollte, sprengte dieser plötzlich seine Bande u. erschlug den B. sammt seinem Sohne Iphidamas, seinem Herold Chalbes u. seinem ganzen Gefolge. **2)** Ein andrer König von Aegypten, s. d. (Gesch.) 8 t u. k. **3)** Statthalter des Osiris, während seiner Züge in Phönikien. *(Sch. u. Lb.)*

Busīris (**Būsir**, a. Geogr.), **1)** Stadt in Niederägypten im **Busirites** No-

Nomos, an einem Nilarm (**Busirīti-kos**), westl. von Alexandria; mit berühmtem Tempel der Isis. Hier soll diese des Osiris gesammelte Glieder mit Byssus umwickelt u. in eine hölzerne Kuh niedergelegt haben. B. war nachher Residenz des Kön. Busiris. Von Diocletianus zerstört; j. Abusir (**Būsir Bāna**). Noch sieht man hier Trümmern. 300 Schritte von denselben erhebt sich auf einer Anhöhe der Thurm der Araber u. dabei die umgestürzte Säule A'amond. **2)** Stadt in Mittelägypten, am See Möris, zwischen diesem u. der j. Stadt Havara; j. Busir. **3)** Stadt ebd., Hermopolis gegenüber. **4)** Flecken in Oberägypten, unweit den Pyramiden; j. Abusir.

Busīris, Weichthier, s. u. Briaraea.

Busk (Geogr.), s. u. Zloczow.

Būskerud, Amt im norweg. Stifte Aggerhuus, westl. vom Amt Christiania, 109 QM., 76,800 Ew., gebirgig durch die Zweige des Langfjeld (Spitzen: Skogshorn 5907 F., Halling-Skarven, 5600 F., Bleefjeld 4650 F. u. A.); Fluß: Drammen mit vielen Nebenflüssen, z. B. dem Louven; See: Tyrifjord (Tyrisee Ausfluß mehrerer Seen, läuft durch den Drammen ab); reich an Mineralien; Orte: Drammen, Stadt am Ausfluß des D., besteht aus den 2 Städten Bragernäs (Bragnäs), Strömsöe (Städte) u. Tangen (Dorf), jedes mit eigner Obrigkeit, Fabriken in Taback, Branntwein, Segeltuch; Handel, Theater, 7600 Ew.; Kongsberg, Stadt am Louven, im Gebirg Jonskunde, Bergbau (auf Silber, 1834 21,216 Mk. Ausbeute), Bergamt u. Bergschule, Münze, 4100 (1764 8100) Ew.; Modum (Fossum), Blaufarben- u. Eisenwerk (jenes mit 600 Arbeitern, dieses mit 14,000 Schiffspfund Product), dabei ein Fall des Semöe (Semöe Hougfoss) 66 F. tief; Hougsund (Hogs.), Eisenwerke, Lachsfang, 500 Ew., Sandsvaer, am Louven, Vitriolhütte, 4500 Ew., Eger, 7000 Ew., Kirchspiele; Voigteien: Hallingdale, Ringerige, Sigdal, Nummedale, Buskerud. *(Wr.)*

Būskir, Stadt, so v. w. Abuschähr.

Būso, Cap, s. u. Kandia 2.

Būssa, 1) im Mittelalter eine größere Art Fahrzeug, von Gestalt einer Büchse (engl. Busse) od. eines Fasses; dah. noch jetzt **2)** so v. w. Buyse.

Būssa (Diät.), so v. w. Buyse.

Būssa, Reich, s. Borgu 2) i).

Būssacles les Eglīses, Marktfl., s. u. Bellac 1).

Bussāher, Fürstenthum, s. u. Sutledje 2) a).

Būssang (Būssans), Dorf an der Quelle der Mosel, im Bzk. Rémiremont des franz. Dep. Vogesen, 800 Ew.; dabei mehrere an Kohlensäure sehr reiche, auch kohlensaures Natron, Kochsalz u. kohlensaures Eisen enthaltende Säuerlinge.

Bussārd (fr., spr. Büssahr), sonst Maß für Flüssigkeiten, in Anjou u. Poitou, = 216 pariser Pinten.

Bussārd, 1) (Buteones), bei Neuern Abtheil. der Raubvögel, aus der Gattung Falken geschieden; Schnabel schwach, gleich von der Wurzel gebogen, mit seichtem Zahne, Flügel breit, lang, Füße befiedert, Flug langsam; fangen den Raub nicht im Fluge; theilen sich wieder in **A)** Archibuteo, mit befiederten Füßen. Arten: rauchfüßiger B. (B. lagopus *L.*), oben unregelmäßig weißgefleckt; in NAmerika; frißt fast nur Mäuse; B. St. Johannis, in Amerika. **B)** Gewöhnl. B., ohne Federfüße; Arten: Mäuse-B. (Falco Buteo *L.*), dunkelbraun, unten gelblich-weiß, braun gewellt, mit 12 Binden auf dem Schwanze, hat gelbe Wachshaut u. (nackte) Füße, findet sich in Europa, Asien, Amerika, fliegt im Kreise langsam u. ungeschickt, nistet auf hohen Bäumen, wird durch Wegfangen vieler Schlangen, Schnecken, bisweilen Mäuse sehr nützlich, obschon er wohl auch junge Hasen, Rebhühner u. dgl. verzehrt; weißlicher B. (B. albidus). Außerdem viele Ausländer. **2)** So v. w. Wespenbussard; **3)** so v. w. Baumfalke; **4)** grauschnäbliger B., so v. w. Bienenfalk 2). *(Wr.)*

Būssbinde (Chir.), so v. w. Achtzehnköpfige Binde.

Būssbücher, so v. w. Pönitenzbücher, s. Poenitentiale.

Būsscanon, Inbegriff von Regeln u. Vorschriften über die Art u. Dauer der öffentlichen Kirchenbuße. Petrus, Bisch. von Alexandrien, zu Anfang des 4. Jahrh., soll zuerst solche Regeln entworfen haben, die auf mehrern Synoden, namentlich zu Nicäa, 325 vermehrt wurden, u. den Grund zu den spätern Pönitenzbüchern (Poenitentiales [libri] od. Poenitentialia) gaben.

Būsscapitel, die statutenmäßig zu bestimmten Zeiten gehaltenen Versammlungen aller Mitglieder eines Klosters u. geistlichen Ritterordens, um vor den Obern durch Selbstanklage (Capitelbeichte) ihre Fehler zu bekennen u. eine Buße sich auferlegen zu lassen.

Būssche (L. Fr. A. von dem), s. Busche 3).

Būsschiesser, Matrosen, die auf Kriegsschiffen den Kabelring bestellen und im Kabelgat die Anker wegschießen, auch Kartuschen machen u. das Geschütz bedienen. Man wählt zu ihnen die geschicktesten Leute.

Būsse (Bekehrung, conversio, poenitentia), [1] die Sinnesänderung zum Guten, gegründet auf Erkenntniß, Reue u. Vorsatz zur Beßrung. [2] Sie besteht nach der Kirchenlehre aus der Zerknirschung (contritio), dem peinl. Gefühl der Unwürdigkeit u. Strafbarkeit seiner Sünden, u. aus dem Glauben (fides), dem trostvollen Vertrauen auf die Versöhnung durch Christus. Sie wird bewirkt durch den Inhalt der heil. Schrift; indem das Gesetz den Men-

Menschen seine Sünde u. Strafwürdigkeit erkennen lasse, das Evangelium, die frohe Botschaft von Christo aber ihn aufrichte. Sie ist ein Act des innern Menschen u. muß sich äußerlich durch Ablegung der Sünden u. ein gereinigtes, beßres Leben zeigen. [3] Die **kathol. Kirche** verbindet aber damit noch Selbstbestrafungen, als Genugthuung für begangenes Unrecht, u. stützt sich darauf, daß in der Bibel mehrern Reuigen noch Strafen auferlegt worden seien, z. B. dem David, 2. Kön. 12, 13. u. in diesem Sinne legt sie ihren Gliedern durch die Beichtväter **B-übungen** mannichfacher Art auf, die auch verändert werden können. Durch diese werden die Strafen der Sünden entw. ganz getilgt od. doch vermindert, u. sie sind daher nicht blos Schrecken für die Sünder, sondern Loskaufung von den verdienten Strafen, doch Alles mit Hinweisung auf das Verdienst Jesu. Die B. ist in Verbindung mit der Absolution das 4. Sacrament. [4] Die **protestant. Kirche** legt dagegen keine Strafen, wie die kathol., auf u. verwirft die Genugthuung durch Werke ganz, obgleich sie es nicht mißbilligt, wenn Jemand sich selbst Entbehrungen zur Bekämpfung sündlicher Neigung auflegt, nur nicht als Abbüßungen. Luther ließ im großen Katechismus die B. u. Absolution als Sacrament weg, u. dabei ist es bei den Protestanten geblieben. [5] Gegen die Behauptung, bes. der **Pietisten**, daß für den Menschen im Stande der Verstockung schon vor seinem Tode die Unmöglichkeit der Beßrung u. Begnadigung eintreten könne, lehrt das N. T., daß die B. jederzeit möglich sei, wenn der Mensch sie aufrichtig wolle; dah. auch die späte B., vorzügl. auf dem Todtenbette, nicht ganz vergeblich ist, obschon es stets gefährlich u. nachtheilig bleibt, die B. bis an das Ende des Lebens zu verschieben. [6] Die **evangel. Brüder** dringen, da man bei Gott nichts vergüten könne, auf Aenderung des Lebenswandels, mit steter Hinweisung auf das Ergreifen Jesu im Glauben. [7] Den **Quäkern** ist B. nur durch höhere göttl., den Sündern aufhelfende Kraft möglich, weshalb dem Reuigen ein schriftl. Bekenntniß seiner Schuld abgefordert u. er, wenn er dies auf mehrmaliges Erinnern nicht gibt, von der Gemeinschaft der Gemeinde ausgeschlossen wird. [8] Ueber die öffentl. B. als kirchl. Anstalt in Beziehung auf die vom Christenthum Abgefallnen, u. überhaupt solche, die sich durch ein grobes Laster des Christennamens unwürdig gemacht hatten, s. Kirchenbuße. [9] Die B. verrichten auch die **Juden** nach abgelegter Beichte als Büßung für die Sünde, mit Gebeten, halten Fasten, legen sich Entbehrungen auf (z. B. ziehn schlechte Kleider an [Säcke], salben sich nicht mit Oel ꝛc.), bestreuen ihr Haupt mit Asche, lassen sich geißeln, bitten den Beleidigten (selbst Verstorbene) um Vergebung u. schreiben dieser B. großen Werth für das künftige Leben zu. *(Xr., Wr. u. Sk.)*

Büsse, 1) jede Strafe, wenn sie auch nicht dem Beleidigten gegeben wird, od. nicht in Gelde besteht, vgl. Strafe 54; **2)** die Geldbuße bei einer Verstümmelung; **3)** so v. w. Sachsenbuße; **4)** s. u. Hut 9.

Büsse (Friedrich Gottlieb v.), geb. 1756 zu Gardelegen in der Altmark, 1779 Prof. u. Directionsmitglied am Philanthropin in Dessau, trat nach dessen Auflösung 1793 in die Dienste des Fürsten von Dessau, ward 1799 Hofrath, 1801 als Commissionsrath Prof. der Mathem., Physik u. Bergmaschinenlehre an der Bergakademie in Freiberg, 1811 geadelt, 1817 Bergcommissionsrath; st. 1835. Schr.: Erster Unterricht in der algebr. Auflösung arithmet. u. geometr. Aufgaben, Dessau 1781—82, 2 Thle., 2. A. Freib. 1808; Gemeinverständl. Rechenbuch, Lpz. 1786—87, 2 Thle., 4. Aufl. 1808; Unterricht in der Geometrie, Freib. 1808, 2 Thle.; Die nöthigsten allgem. Lehren der höhern Maschinenmechanik, Dresd. 1828, u. m. a. *(Ap.)*

Büsse Christi, Congregation der Einsiedler der, s. Sackträger.

Büsselberg, Berg, s. u. Pyrmont 1).

Büssen, so v. w. Bausten.

Büssen, 1) Herrschaft, s. u. Buchau 1); **2)** Berg bei Riedlingen im würtemb. Donaukreise, 2364 F.

Bussento, Fluß in der Prov. Principato citeriore (Königr. Neapel); entspringt auf dem Gebirge von Sanza, geht ½ Meile unter der Erde weg; mündet bei Morigerati ins Meer. Dies soll n. Ein. der Fluß sein, wo Attila begraben ward.

Büssermahnung, s. u. Admonition 3).

Busseto, Stadt, s. u. Borgo S. Donino 1).

Büssfertig, 1) durch herzliche Reue über begangene Sünden zur Besserung geschickt u. bereit; **2)** **(bussfällig),** zu einer Geldstrafe verbunden.

Büssfertige Religiösen des 3. Ordens des heiligen Franz, s. u. Bußorden 5.

Büsshard, Vogel, so v. w. Bussard.

Büsskleid, 1) so v. w. Cilicium; **2)** so v. w. Sanbenito, s. u. Inquisition.

Büssnägel, s. u. Nagel.

Büsso (Gauty de B.), 1833 Intendant in Algier, s. d. (Gesch.) 12 b.

Bussöle, so v. w. Boussole. **B.-astrolabium,** s. Astrolabium-Bussole.

Bussolenga, Marktfl. in der venet. Prov. Verona, 3000 Ew.

Bussone (Franz), s. Carmagnoli.

Büssorden, im Allgemeinen alle Mönchs- u. Klosterfrauenorden, aber bes. jene Vereine mit feierlichen od. einfachen Gelübden, die nach bestimmten Regeln lebend, betend, gute Werke übend u. sich kleidend, begangene Sünden abzubüßen u. vor künftigen Sünden sich zu bewahren trachteten. Sie zerfallen in: **1) Religiosen u. Klo-**

Klosterfrauen von der Buße der heil. Magdalena. Schon während der Kreuzzüge in Deutschland gestiftet u. dann unter verschiednen Formen überall nachgeahmt, vorzüglich um entsittete Frauen u. Mädchen zu bessern u. sittlich Bedrohte der Verführung zu entreißen. Gemeinsames Leben mit Clausur, unter strenger Aufsicht, geordnetes Gebet, Arbeitsamkeit, Unterricht in Religion u. weltlichen Kenntnissen, daneben Kranken- u. Armenpflege waren die Hauptmittel der Buße u. Besserung; Tracht u. Regiment verschieden; standen unter Leitung von Religiosen derselben Regel od. der Ordinarien; arteten später aus, wurden gewöhnliche Frauenklöster u. sind leider jetzt beinahe verschwunden. **2) Büßerschaften.** Kurz nach dem Bettlerorden entstandne Vereine mit gemeinschaftl. Kirchen, Gottesäckern, Fahnen, unter bestimmter Regel laut einfacher Gelübde zu bestimmten ascetischen u. milden Zwecken lebend, moralische Personen mit einer Ordenstracht, die gleich im Schnitt, aber nach den verschiednen Congregationen in den Farben verschieden ist, so daß man schwarze, rothe, braune, graue, grüne, weiße, veilchenblaue, bunte Büßer hat. Ein bis zum Knöchel reichender enger Rock von Serge od. Leinwand ist mit Leder od. Stricken gegürtet, hat eine gerade emporstehende, spitze, auch das ganze Gesicht bedeckende Kapuze mit 2 Löchern für die Augen; Schuhe od. Sandalen. Sie stehen unter den Ordinarien od. haben Welt- u. Ordensgeistliche zu Führern. Frankreich hat deren jetzt noch viele, Rom allein 119 solcher Congregationen, in Deutschland waren u. sind sie selten. **3) B. des heil. Franz,** 1220 gestiftet von St. Franz von Assisi u. mit einer Regel beschenkt, wonach die Leute in ihren Familien u. bei ihren Geschäften bleiben, mit Ausnahme von Weiß u. Schwarz, jede beliebige grobe Kleidung tragen, keine Waffen führen, Spiel u. Ueppigkeiten meiden, an bestimmten Tagen fasten, einen grauen od. braunen Rock von Serge mit einem Strickgürtel unter ihrer bürgerl. Kleidung tragen sollten. Dieses Muster aller spätern zahllosen Brüderschaften erhielt erst 1289 von Nicolaus IV. schriftliche Bestätigung, nachdem der B. über ganz Europa sich zahlreich verbreitet hatte. In allen kathol. Ländern blüht er noch jetzt in mancherlei Nüancen, u. steigerte sich schon früh zu eigentlichem Mönchswesen durch gemeinschaftliches Leben u. feierliche Gelübde, zu regulirten Tertiariern, wie **4) Bußfertige Religiosen des 3. Ordens des heil. Franz,** mit allen Privilegien der Bettelorden begabt. Tracht: grauer Rock mit weißem Strickgürtel, eine vorn u. hinten spitze Mozette, woran eine Kapuze befestigt ist; beim Ausgehen ein grauer Mantel u. breiter schwarzer Hut; an der Kinnspitze lassen sie ein wenig Bart stehen. Der Orden theilte sich in die Congregationen der Lombardei, Siciliens, Dalmatiens, Istriens, v. Zepparen, Deutschlands, Böhmens, Ungarns, Englands, Irlands, Rheinlands, Dänemarks, Schwedens, Spaniens, Portugals (hier die guten Leute von Caria genannt), von Frankreich ꝛc. mit Tausenden von Klöstern, vielen Nüancen in Tracht, Statuten, Hinneigung zur mildern od. strengen Observanz des 1. Ordens, mit rein ascetischem od. der Mitwelt nützlichem Streben. Die Reformation u. die Revolutionen machten der Mehrzahl ein Ende, indessen gibt es deren noch allerwärts. **5) Religiosinnen des 3. Ordens des heil. Franz,** gestiftet 1226—1231 von der St. Elisabeth von Thüringen, weltliche Tertiarierinnen, ohne Clausur u. feierliche Gelübde, welche sich als wohlthuende Vereine für Hospitalität, Armenversorgung u. Unterricht über die ganze Welt verbreiteten, in Tracht u. Regelstrenge sehr mannigfach lebten u. später größtentheils in regulirte Tertiarierinnen sich verwandelten, in Deutschland Elisabethinerinnen, in Frankreich Schwestern von der Zelle, andre Schwestern von la faille sich nannten. **6) Regulirte Klosterfrauen des 3. Ordens des heil. Franz,** gestiftet 1395 zu Foligni von Angiolina di Corbaro, u. im 16. Jahrh. bereits über 150 Klöster in Italien, Deutschland, Frankreich ꝛc. verbreitet, unter den Ordinarien od. im Verband mit dem 1. Orden lebend, strengerer od. milderer Observanz folgend. Ein auch jetzt noch in Deutschland blühender (Wien, Prag, Breslau ꝛc.) u. wegen menschenfreundlichen Strebens in Krankenpflege, Armenversorgung u. Unterricht hochgeachteter Orden. Tracht: Rock u. Scapulier braun, weißer Strickgürtel mit 5 Knoten, Wimpel u. Wichel weiß, tief bis an die Augen herab, ein großer schwarzer Wichel darüber, bei Ceremonien ein brauner Mantel. **7) Hospitaliterinnen des 3. Ordens,** Zeit der Stiftung unbekannt, 1483 neu geordnet in Congregationen, Zweck wie bei den Elisabethinerinnen, Tracht verschieden, schwarz, braun, blau, vorzüglich grau mit weiß. Die strengste Observanz in Belgien trägt seit 1604 braun, weit verbreitet, jetzt noch blühend u. geachtet. **8) Recollectinnen des 3. Ordens des heil. Franz,** gestiftet 1633 von Johanna von Neerich zu Limburg; Satzungen wie bei den Minoriten-Recollecten; Tracht: Rock u. Scapulier braun, weiße Kopf- u. Brustbinde, darüber ein schwarzer, auf der Stirn eine Art Schneppe bildender Schleier, weißer Strickgürtel mit einem Rosenkranz, auf dem Scapulier ein schwarzes Kreuz mit Passionsgeiseln, Schwamm, Lanze u. Dornenkrone. Weit verbreitet in Frankreich u. Belgien bis 1789. **9) Hospitaliter des 3. Ordens vom heil. Franz,** gestiftet 1567 von Bernhardin von Obregon, zu Madrid, für Krankenpflege, weit verbreitet über Spanien,

nien, Portugal, Niederlande, beide Indien, jetzt nur noch in diesen. Tracht: blauer Tuchrock mit schwarzem Ledergürtel, schwarzes Käppchen, kurzer Bart, ein schwarzes Kreuz auf der linken Brust; beim Ausgehen ein brauner Mantel u. schwarzer breitkrempiger Hut. **10) Les Bons fieux**, Congregation vom 3. Orden des St. Franz, gest. 1615 zu Armantières von dem Tuchmacher Henry Pringuel, für Handarbeit auf gemeinschaftliche Rechnung, Unterricht armer Kinder, strenger Lebenswandel; ihre Klöster heißen Familien u. bildeten mitunter Irrenspitäler, Correctionshäuser, Spitäler; wohin sie gerufen wurden, pflegten sie die Kranken. Tracht: grauer Rock mit weißem Strickgürtel, breitkrempige Hüte, kurze Bärte. Seit 1830 wieder in Belgien. **11) Klosterfrauen von der Buße in Mexiko**, gestiftet 1530 von Isabella von Portugal mit Klosterfrauen des 3. Ordens vom St. Franz u. zu Erziehung junger Indianerinnen im Christenthume u. in weltlichen Kenntnissen, über ganz Mittelamerika noch heute sehr verbreitet. *(v. Bie.)*

Bússo vácza, Marktfl. im Sandschack Ejalet Bosna (osman. Europa); mit Bergfestung.

Bússpsalmen, s. u. Psalmen.

Bússschwestern unsrer lieben Frau von Bēthlehem, s. u. Bethlemiten.

Bússseite, s. u. Hut [5].

Bússstück (Hutm.), so v. w. Buße 3).

Bússsystem (Criminalr.), so v. w. Besserungstheorie.

Bússtage, [1]**1) (Buss-, Bet- u. Fasttage**, weil man ehedem an denselben fastete), besondre zu gottesdienstlichen Versammlungen verordnete Tage, deren Zweck ist, die Gemeinden auf sittliche Gebrechen aufmerksam zu machen u. zur Besserung zu ermuntern. [2]Man führt den Ursprung der christl. B. auf das jüdische Versöhnungsfest zurück. [3]Schon in den Christenverfolgungen finden sich Spuren von B.n u. Theodosius d. Gr. verordnete bei einem Erdbeben in Constantinopel, daß das Volk Buße thue. Bei unglücklichen Zeitereignissen ordnete 452 der Bischof Mamertus zu Vienne Tage zu öffentl. gemeinsamen Gebeten um Abwendung derselben an, u. eine Synode zu Orleans im 6. Jahrh. verordnete eine jährliche Feier dieser rogationes od. supplicationes, u. zwar wie Mamertus Montag, Dienstag u. Mittwoch vor Himmelfahrt. [4]Bald wurden sie in Gallien allgemein üblich u. gingen auch nach Spanien über, wo sie nach Pfingsten gefeiert wurden, um der alten Regel der Kirche, zwischen Ostern u. Pfingsten nicht zu fasten, treu zu bleiben. Die Päpste Gregor IV. u. Martin I. im 7. Jahrh. befahlen für bestimmte Zeiten des Jahres B.e, außer denen noch andere in allen folgenden Jahrh. in den verschiedenen Ländern u. Orten bei traurigen u. unglücklichen Zeitereignissen, die man für eine Strafe Gottes hielt, angeordnet wurden. [5]Bei den **Protestanten** stritt man Anfangs über die Beibehaltung der B., bes. thätig dafür war Bugenhagen. In Bezug auf die jährlichen B. ordnete in Sachsen Kurfürst Johann Georg II. auf Veranlassung der Türkenkriege 1664 zuerst jährlich 2 an, die man mit einer kleinen Unterbrechung bis 1707 feierte, wo man des Krieges wegen 3 ausschrieb; so blieb es, bis vor einigen Jahren im Königreich Sachsen, wo nun 2, einer im 1. u. einer im letzten Vierteljahre vorgeschrieben sind. Im Weimarischen sind 2 B. am Charfreitage u. 1. Advent; im Altenburgischen am Charfreitag u. Freitag vor dem 2. Advent; in Preußen waren bis zu Friedrich d. Gr. 4, jetzt einer, Mittwoch nach Jubilate; in Kurhessen seit 1814 einer am 1. Nov. So in allen protestant. Ländern 1 od. 2. [6]Auf Freitage verlegte man sie wohl, weil er als Todestag Christi schon von vielen mit Fasten begangen wurde. Das Anschlagen der Glocken während des Bußgebets nach der Predigt sollte wohl die nicht im Gotteshause Gegenwärtigen zum Gebete auffordern. Die Liturgie weicht hin u. wieder von der andrer Sonntage ab, indem sonst überall an manchen Orten u. zum Theil noch jetzt die Litanei gebräuchlich ist. In mehrern Ländern sind besonders vorgeschriebene Texte zur Predigt (Bußtagstexte). [7]Die **Juden** hatten zum Neujahr einen großen B. u. hofften an demselben von Gott Befreiung der Strafen zu erlangen. Sie bereiteten sich mehrere Tage durch besondre Gebete u. Gebräuche dazu vor, u. die Bußübungen dauerten 10 Tage. Der in diese fallende, mit Fasten verbundene Sabbath (Bußsabbath) wurde etwas verschieden von andern gefeiert. **2)** (Forstw.), so v. w. Waldbußtage. *(Pt. u. Sk.)*

Bússtaxe, so v. w. Taxa cancellariae apostolicae.

Bússthaler, s. u. Fleischliche Verbrechen [39].

Bússvermahnung, so v. w. Admonition.

Bussolāri (Jakob), s. u. Pavia (Gesch.) [6].

Bússy, Insel im atlantischen Meere vor Senegambien (Afrika); hat 2 gute Häfen, ist bewohnt von einem Negerstamme Papel; bringt Büffel, Federvieh, Wachs.

Bússy, 1) (Roger Rabutin, Graf von B.), geb. 1618 zu Epiry in Nivernois, Anfangs in Kriegsdiensten, Inhaber eines Regiments, Gouverneur von Nivernois u. Maréchal de Camp; widmete sich später, als er in Ungnade wegen seiner Schriften gefallen war, literarischen Beschäftigungen, kehrte nach 17 Jahren an den Hof zurück, st. zu Autun 1693; schr.: Hist. amoureuse des Gaules, n. Ausg., Par. 1754, 5 Bde.; Mé-

Mémoires, 2 Bde., ebd. 1694, 4., u. Hist. abrégée de Louis le Grand, ebd. 1699; Lettres, herausgeg. von P. Bouhors in 7 Bdn. **2)** (Gentil de B.), Civilgouverneur v. Algier, 1834 abberufen, f. Algier (Gesch.) 13 c. *(Lt. u. Pr.)*

Būsta gāllica (a. Geogr.), Gegend um Rom, f. d. (a. Geogr.) 47.

Bustamēnte (Anastasio), columbischer General, 26. Jan. 1827 von den empörten Truppen an Laras Stelle gewählt; 16. März nach Guayaquils geschickt, aber dort von den Seinen verlassen, floh er später mit 20 Offizieren nach Peru (f. darüber Südamerikanischer Revolutionskrieg 121), wo er Dienste gegen Columbia nahm. Als der Friede 1829 zwischen Columbia u. Peru geschlossen war, wendete sich B. nach Mexico, wo er, 26. Jan. 1829 auf dem Congreß zum Vicepräsidenten erwählt, Partei gegen Guerrero ergriff. Wie er gegen Guerrero eine Erklärung erließ (wovon seine Anhänger Pronunciados hießen), Mexico 22. Dec. 1829 nahm, den Präsidenten zum Niederlegen seines Amts nöthigte u. selbst 1. Jan. 1830 zum Präsident gewählt wurde; wie er aber als Anhänger der Altspanier unpopulär war u., durch aufrührerische Bewegungen im Sept. 1831 genöthigt, die Präsidentschaft 1832 wieder an Pedrazza abgab u. 24. Juni durch Decret aus Mexico mit der aristokrat. Partei verbannt wurde, aber nach Santa Annas Besiegung 21. April 1836 wieder zurückkehrte u. Präsident wurde, darüber f. Mehreres unter Mexico (Gesch.) gegen das Ende. *(Lb.)*

Būstar, District, f. u. Nagpoor 1).

Būstard, Fluß, f. u. St. Lorenz 1).

Būstardbai, f. u. Neu-Süd-Wales 5.

Būsten (Flachsb.), so v. w. Bausten.

Bustrophēdon (gr.), **1)** sich nach Art eines pflügenden Ochsen einmal von der Linken zur Rechten, dann von der Rechten zur Linken umwendend; **2)** nach Art solcher Weise gebildete Furchen; dah. **3)** die bei den ältern Griechen gebräuchliche, die Entstehung der Furche nachahmende Art zu schreiben; so waren unter andern Solons Gesetze u. die sigeische u. amykläische Inschrift geschrieben, indem von der Rechten zur Linken angefangen, dort umwendend von der Linken zur Rechten u. so fort geschrieben wurde, f. Tafel XL IX. *(Sch.)*

Bustuārii (röm. Ant.), **1)** f. u. Gladiatoren; **2)** Leute, angestellt zur Besorgung einer Bestattung auf dem Bustum.

Būstum (lat.), **1)** Ort, wo ein Todter verbrannt u. beerdigt wurde; **2)** so v. w. Grabmal.

Būsun, Mündungsarm, f. Wolga.

Būsun, Dorf u. Kirchspiel in Norderdithmarsen im dän. Herzogthum Holstein. B. war früher eine Insel u. Ein. halten sie für eine der Insulae Saxonum. 1430 führten die Ew. von B. mit Hamburg Krieg; seit 1588 durch Deiche mit dem Festlande verbunden.

Būsungird, Stadt, f. u. Khorassan d).

Būswagan, Insel, f. u. Calamianen.

Būtadä (gr. Ant.), f. u. Butes 3).

Būtan, [1] Staat in dem chines. Reiche Tibet; **grenzt** an Assam, Bengalen u. Sikim; hat über 3000 QM. hochliegendes (4000 F. über dem Meere liegen die Thäler), [2] von Gebirgen (Himmalaya) umgebenes, mit Gletschern besetztes Alpenland. [3] **Flüsse:** Tehintschieu, Nebenflüsse des Buramputer, hat mäßiges Klima, an der Grenze Bengalens wegen der Moräste ungesundes. [4] Man **treibt** Ackerbau (Reis, Weizen, Gerste, Hirse), Gartenbau (Melonen, Kürbisse), Viehzucht (reichl. Milchgewinn), Bienenzucht, wenig Bergbau (auf Eisen). **Producte:** Obst, seltne Kräuter, zu Papier u. Webereien verbraucht. [5] Die Anzahl der Ew. ist ungewiß. Die **Regierung** ist in den Händen des Dharma Lama unumschränkt; sein Stellvertreter heißt Daëb od. Deb Rajah. [6] Zerfällt in mehrere von Subahs regierte Provinzen, deren vorzüglichste Butan u. Bijni (Bisni) sind. [7] Die **Ew. (Butäner)** scheinen tibetanischer Abkunft u. mit den am Himmalayagebirge wohnenden Bhootianen eins zu sein; reden tibetanische Mundart, sind schwarzhaarig u. schwarzaugig, haben breites Gesicht, viel Kraft u. Ausdauer, armselige u. schmutzige Kleidung, (ein Schurz, eine wollne Weste u. ein Mantel). [8] **Religion** der Lamaismus, der oberste Priester Dharma Lama, unter dem eine Menge Mönche stehen. Die Weiber haben mehrere Männer. Die Stände bestehen aus Geistlichen u. Laien; die Aemter werden alle von jenen verwaltet. Ihre Waffen sind Bambusbogen, Pfeile, Schilder, Schwerter, Luntenflinten, brennende Pfeile rc. [9] **Hptst.** Tassisudon, Residenz des Fürsten, Citadelle von 7 Stockwerken, das oberste der Gottheit Mahomon geheiligt. In der Nähe der Berg Tschumulari (f. u. Himmalaya). **And. Städte:** Punakha, Palast des Daëb Radschah, Citadelle; Burebawar, Sitz eines Subah, Festung; Paro, Handel, Götzenbilderfabrik. [10] Als einzelne Districte werden angegeben: Ghassa mit Mineralbädern; Bijni (Bisni), grenzt an britisch Vorderindien, gut angebaut, bringt Getreide, Reis, Tabak, Zucker, Betel, Seide; Ew. Hindus gegen 350,000, u. unter einem eignen, dem Radschah von Butan zinsbaren Fürsten stehen; Fluß: Buramputer. Hauptst. gl. N., festes Schloß u. einige Tempel. *(Wr.)*

Būtar, Reich, f. u. Battaer.

Būtas (a. Geogr.), attischer Demos.

Butāūrus, so v. w. Rohrdommel.

Būtcher (spr. Butscher, Johanna, Joh. v. Kent), eine sich zu den Wiedertäufern haltende Schwärmerin in England im 16. Jahrh. Sie leugnete die Dreieinigkeit u. Gottheit Christi u. behauptete, daß ein wiedergeborner Mensch zwar äußerlich, aber

aber nicht innerlich sündigen könnte. 1549 verbrannt.

Büte (spr. Bjuht), **1)** Grafsch. in S=Schottland; lauter Inseln (B., Arran, Inch=Marnack [mit Leuchtthurm], Cambray); 10½ QM., 18,000 Ew. **2)** Insel hier, im Clyde Frith; 2⅘ QM., 6000 E.; Landbau (Kartoffeln, Hafer), Heringsfang; ist das Vaterland der Stuarte u. gibt einer Linie des Hamiltonschen Hauses den Grafentitel. Die Hauptstadt ist Rothsay, von welcher der Prinz von Wales den Herzogstitel führt, an der Bai B., Hafen, 4000 Ew. *(Wr.)*

Büte (John Stuart, Earl of B.), geb. in Schottland zu Anfang des 18. Jahrh.; kam 1737 als schottischer Pair in das Parlament, ward aber als Gegner der Minister 1741 nicht wieder gewählt, zog sich auf seine Güter zurück, wo er bis zur Landung des Prätendenten in Schottland 1745 blieb. Er begab sich nach London, ward Günstling des Prinzen v. Wales u. nach dessen Tode Kammerherr des Königs Georg III., dessen Erziehung er geleitet hatte, u. nach u. nach Mitglied des geh. Raths, Staatssecretär u. Kanzler der Schatzkammer, schloß als solcher den Frieden zu Fontainebleau, machte sich dadurch u. durch Begünstigung der Tories viele Feinde, zog sich 1772 von den Geschäften zurück u. st. fast vergessen 1792. Schr.: Botanical tables, 9 Bde., ein botan. Prachtwerk für die Königin von England, dessen Kosten zu 10,000 Pfd. St. angeschlagen werden, wovon nur 12 Exempl. verfertigt wurden, welche er verschenkte. Ein Ex., das Buffon erhielt, ist in der königl. Bibliothek zu Paris. *(Lt.)*

Bütea (B. *Roxb.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Schmetterlingsblüthigen, Gr. Fabaceae *Rchnb.*, Diadelphie Dekandrie *L.* Arten: B. frondosa, mäßig hoher Baum, mit schönen orangerothen, traubenständigen Blüthen auf der Küste Koromandel; B. superba, Schlingstrauch, ebd. Beide geben aus der verwundeten Rinde einen rothen, an der Sonne zu einem rubinrothen, adstringirenden, zerbrechlichen, mit Eisensalzen eine dauerhafte Dinte gebenden Gummi, erhärtenden Saft (Kuni). Auch liefern sie eine Catechusorte (Cachou de B. frondosa, Cachou en masse), die in Form eines festen, in die Blätter des Baumes eingewickelten Extracts, der wieder in größere, oft 100—120 Pfund schwere Massen zusammengeklebt ist, braun, gleichförmig, glänzend aussieht, sehr adstringirend, etwas bitter mit angenehmem Nachgeschmack schmeckt, in den Handel kommt u. häufig zum Schwarzfärben benutzt wird. Auch kömmt von diesen Gewächsen viel Gummilack. *(Su.)*

Büteil (Rechtsw.), so v. w. Buttheil.

Butëlla, ehemalige Scheidemünze in Parma u. Piacenza = 12 Soldi, halbe zu 6 Soldi.

But en blanc (spr. Büt ang blang), **1)** Visirschuß der Geschütze; **2)** de but en blanc, geradezu, ohne Ueberlegung.

Bütendeich, s. Deich 10.

Buténieff, kaiserl. russ. wirkl. Staatsrath, Sectionschef im Depart. der auswärt Angelegenheiten; überbrachte die Ratification des Friedens von 1829 mit der Türkei nach dem Hauptquartier u. begab sich dann als Geschäftsträger nach Constantinopel, wo er bis 1840 fungirte. Dann ward er zurückberufen u. erhielt unerwartet unterwegs die Erlaubniß der Reise ins Ausland.

Bütenland, **1)** (Wasserb.), s. Deich 4; **2)** vom Gut sehr entfernte Aecker, die wenig gedüngt werden, daher auch wenig eintragen.

Bütenschoss (Staatsw.), so v. w. Abzugsgeld.

Bütensiel, **B-schleusse**, s. u. Schleuße.

Bütentief, **1)** so v. w. Außertief; **2)** s. u. Schleuße.

Büteo, **Buteōnes**, so v. w. Bussard.

Büteo, Familienname der Fabia gens; M. Fab. B., Sohn des C. Fabius Pictor, 247 u. 245 v. Chr. Consul; schlug 245 die punische Flotte bei Aegimurus, belagerte Drepanum, eroberte Columbaria; 217 Dictator, um den, durch den Krieg 177 Mitglieder beraubten Senat zu ergänzen.

Butēra (Don Giorgio Wilding, Principe de B. [nach And. soll sein Familienname Schwinge sein]), Sohn eines hannöv. Predigers Wilding, geb. um 1790; kam um 1810 als Lieutenant der engl.=deutschen Legion in Sicilien krank in das Haus des Principe di B., gewann das Herz von dessen Tochter, heirathete sie u. erwarb am neapolit. Hofe viel Ansehn, erhielt mit ihr später die Titel u. Würden seines Schwiegervaters; ward in Paris 1832 neapolit. Botschafter und seit etwa 1838 neapolit. außerordentl. Gesandter u. bevollmächtigter Minister zu Petersburg, wo er (Juli 1841) noch ist. *(Pr.)*

Buterīn, ward in neurer Zeit von Chevreul als ein eigner Bestandtheil der Butter aus Kuhmilch als das Element der Buttersäure unterschieden.

Bütes, **1)** des Boreas jüngster Sohn; stellte seinem Bruder Lykurgos nach dem Leben, mußte aus Thrazien fliehen, ließ sich nebst seinem Anhange als Seeräuber auf der Insel Strongyle nieder. Um sich Frauen zu verschaffen, überfielen sie an einem Bakchosfeste Thessalierinnen, u. B. erbeutete die Koronis, doch von Bakchos rasend gemacht, stürzte sich B. in einen Brunnen. **2)** Aus Argos, des Tlepolemos Freund, zog mit ihm nach Rhodos, s. d. (Gesch.) 2. **3)** Sohn des attischen Königs Pandion, Gemahl der Chthonia, Tochter des Erechtheus, Priester am gemeinschaftlichen Tempel der Pallas Polias u. des Poseidon zu Athen.

Athen. Seine Nachfolger in der Priesterwürde hießen Butadä, sofern sie auch wirkliche Nachkommen von ihm waren, Eteobutadä. Er selbst erhielt in diesem Tempel einen Altar. **4)** Teleons u. der Zeuxippe Sohn, Argonaut, ließ sich durch den Gesang der Sirenen bewegen, zu denselben in das Meer zu springen. Aber Aphrodite rettete ihn noch zur rechten Zeit, entführte ihn nach Sicilien u. zeugte mit ihm den Eryx; **5)** s. u. Aeneas 4. **6)** Perser, so v. w. Boges. *(Sch.* u. *Lb.)*

Bütgenbach, Marktfl. im Kr. Malmedy des preuß. Rgsbzks. Aachen an der Warge, 2500 Ew.

Büthoe (a. Geogr.), so v. w. Batua 2).

Buthrolakkae (gr., Abergl.), so v. w. Bothrolakkä.

Buthrotum (B-tos, a. Geogr.), s. u. Butrinto. **Büthurus**, Stadt in Africa propria, am Bagrade.

Büthus (B. *Leach.)*, Scorpione mit 8 Augen, darunter der afrikanische, amerikanische u. australische.

Buthysia (gr.), **1)** Opfer, bestehend in einem Rinde; der solche schlachtete, **Büthytes (Bütypos, Büphonos); 2)** großes, feierliches Opfer.

Büti, Thal u. Stadt, s. u. Pisa.

Buticularius, im Mittelalter bei den deutschen Kaisern der Erzschenke (Magister pincernarum), zugleich eine Art Kanzleidirector, indem er den Unterrichtern Befehle publicirte u. Urkunden unterschrieb.

Butistes, griech. Kirchenbeamter, der den Täufling nach dem Gebet in das vom Bischof geweihte Wasser taucht.

Butjädingerland, s. Budjadingerland.

Bütler, 1) Canton, s. Alabama s c); **2)** Grafsch., s. Kentucky s; **3)** Grafsch., s. Ohio s rr); **4)** Canton, s. Pennsylvania s nn).

Bütler (spr. Bottler), **1)** Irländer, trat als gemeiner Soldat in kaiserl. Dienste, stieg unter Wallenstein zum Obrist eines Dragonerregiments u. ward von ihm seines Vertrauens gewürdigt, doch verschwor er sich, von Wallenstein durch heimliches Anschwärzen bei dem Kaiser beleidigt, mit dem Oberstlieuten. Gordon u. Leslie, als Wallenstein vom Kaiser abgefallen war, gegen ihn u. ließ ihn 1634 zu Eger, u. vorher dessen Vertraute, Terzky, Illo, Kinsky u. Neumann ermorden. B. ward dafür zum Generalmajor ernannt. **2)** (Samuel), geb. 1612 zu Strensham in Worcestershire; erst Gehülfe eines Friedensrichters zu Earls Croom. Zur Zeit des Bürgerkriegs trat er in die Dienste des Sir Samuel Luke, eines Offiziers des Parlaments, u. ward später Secretär des Grafen von Carbury. Obgleich von Karl II. als Dichter bewundert, st. er doch in dürftigen Umständen 1680. 1721 ward ihm ein Denkmal in der Westminsterabtei errichtet. Schr. die komische Epopöe: Hudibras (worin er die Cromwellsche Partei persiflirte), Lond. 1663 f. u. ö.; mit Erläuterungen von Grey, ebd. 1744, 3 Bde., Prachtausg. ebd. 1793, 3 Bde., 4., in 2 Bdn., 1800, auch 1806, deutsch von Soltau, Königsb. 1798; nach seinem Tode erschienen Posthumous works, Lond. 1732, 3 Bde. **3)** (Jakob, Herz. von Ormond), s. Ormond. **4)** (Sam.), geb. zu Kenilworth in Warwickshire 1774; 1798 Gymnasiallehrer, 1802 Landpfarrer, 1822 Archidiakon von Derby, 1836 Lordbischof von Lichfield u. Coventry, st. 1839 zu Eccleshall Castle in Staffordshire. Gab heraus den Aeschylus von Stanley, 4 Bde., Cambr. 1809—1816, 4.; einen Atlas der alten u. neuen Geographie in 41 Blättern. Die Schulschriften, Sketch of modern and anc. Geography, Praxis on the latin. prepositions haben viele Auflagen erlebt. *(Pr., Dg.* u. *Rh.)*

Bütler (engl., spr. Böttler), im Mittelalter so v. w. Schenk.

Butlösa, Berg, s. u. Berner Alpen s.

Bütluf, Bäume, welche vorn zu beiden Seiten des Schnabels schräg aus dem Vordertheile des Schiffes liegen u. an ihrem Ende einen Block haben, durch welche das Bullentau läuft, um den Fockfegel fest bei dem Winde zu stellen.

Büto, Gottheit in Butos in Aegypten. Isis vertraute ihr, als sie vor Typhon floh, ihre Kinder Horos u. Bubastis. B. begab sich mit ihnen auf den See Chemmis bei Butos, welcher zu beßrer Verbergung der Kinder beweglich ward. Hierauf ward sie als Göttin verehrt. Ihr Symbol war die Ziefelmaus; sie soll den Mond, Neumond, die 2. Weltnacht, die dunkle, feuchte, nährende Luft unter dem Mond 2c. bedeuten u. wird mit der griech. Leto identificirt. *(R. Z.)*

Butomeae (Bot.), s. Wasserliesche *Rchnb.* C).

Bütomus (B. *L.)*, Pflanzengatt. aus der natürl. Fam. der Hydrochariden *Spr.*, Wasserliesche, Gr. Butomeae *Rchnb.*, 9. Kl. 3. Ordn. *L.* Art: B. umbellatus, (Blumenbinse), eine der schönsten deutschen Pflanzen, mit 6blätterigen, dunkelrosenrothen, doldenständigen Blumen, auf nacktem, 2—4 Fuß hohem, aufrechtem, glattem Schaft, mit langen, schwertförmigen, dreischneidigen Wurzelblättern; in Sumpfen, stehenden Gewässern 2c. *(Su.)*

Büton, Reich, so v. w. Butan.

Butones (a. Geogr.), so v. w. Gutones.

Bütong, Insel im S. von Celebes (Asien); 17 M. Länge, waldig, gut angebaut. Die Ew. (Malaien) stehen unter einem von Holland abhängigen Radschah, der für Geld die Gewürzbäume ausrotten läßt. Zwischen B. u. Celebes liegen noch die Inseln: die Bengayer, 11 Inseln, Pangasane (11 M. lang, $3\frac{1}{2}$ breit, Stadt Tibore), Cambyna, beide von B. abhängig. *(Wr.)*

Būtool (spr. Butul), Radschahschaft, s. u. Oude 1).

Butōrius, so v. w. Rohrdommel.

Būtos, **1)** (a. Geogr.), Hauptst. des Phthenotes Nomos in Unterägypten. Hier wurden der Buto in einem Tempel jährl. Feste gefeiert; das Orakel eins der besuchtesten in Aegypten; Trümmern übrig. **2)** (Myth.), so v. w. Buto.

Butrīnto, Stadt u. Festung im türk. Sandschak Delonia, am Flusse Paola mit der Etrizamündung; Fischfang, Salzschlemmerei, Handel mit Caviar, 1700 Ew. B. ist das **Buthrōtum (B.os)** der Alten, eine Stadt mit Hafen in Thesprotia (Epeiros) am Xanthos; schon früh der gewöhnl. Ueberfahrtsort nach Italien; mit Denkmal Hektors. Sie war von Helenos, einem Sohn des Priamos, gegründet u. genannt nach dem gefallnen Opferstier, der jenem den Gründungsplatz gezeigt. Später ward B. röm. Colonie. Im Bürgerkrieg hatte Cäsar das Gebiet der **Buthrōtii**, weil sie eine geforderte Geldsumme nicht bezahlten, eingezogen; Atticus löste es für sein eignes Geld den Bewohnern wieder ein. Im 16. Jahrh. ward es von den Türken zerstört; den Venetianern nahmen es 1797 die Franzosen, diesen 1799 die Russen u. Türken ab. Nach Ein. sind die Ruinen von Buthrotum 1 Stunde von B. bei Paläo Kastro. *(Wr. u. Lb.)*

Būtrium (a. Geogr.), Stadt in Gallia cispadana am adriat. Meere, wahrscheinl. neben dem j. Palazzuolo.

Butrōtus (a. Geogr.), Fluß bei Locri in Bruttium; nach Ein. so v. w. Alex, nach And. Bucorta.

Būtscheschit, Berg, s. Karpathen 9 u. 10.

Būtschowitz, **1)** Herrschaft des Fürsten von Lichtenstein im mähr. Kr. Brünn u. **2)** Marktfl. das. 2000 Ew.

Būtsets (spr. Butschets), Grenzgebirge im kronstädter District in Siebenbürgen u. der Wallachei, aus 2 Bergrücken bestehend, höchster Gipfel 7800 F. hoch.

Būtskopf (Zool.), so v. w. Butzkopf.

Butt, engl. Wein- u. Biermaß, so v. w. Pipe.

Būttarbeit, **B-arbeiter**, s. u. Papiermühle 17.

Būtte, Fisch, so v. w. Scholle.

Būtte, **1)** (Techn.), überhaupt ein hölzernes Gefäß; **2)** hohes, einem abgestumpften Kegel ähnelndes Gefäß mit Tragbändern, um damit auf dem Rücken Wasser zu tragen; **3)** kurzes Fäßchen, z. B. Theer-Nußbutte; **4)** so v. w. Bottich u. Zuber; **5)** großes Faß, in welchem in Schiffen unten im Raume das süße Wasser aufbewahrt wird; **6)** s. u. Papiermühle 16. *(Hm.)*

Būttebret, s. u. Papiermühle 18

Būttekarden (Tuchm.), s. u. Karden.

Būttelhornkäfer, s. u. Roßkäfer.

Būttelstädt, **1)** Stadt im Amte Buttstädt des Kr. u. Großherzogth. Weimar; Rittergut, 870 Ew. **2)** (Gesch.). B. war früher Sitz eines gleichnam. adligen Geschlechts, das wahrscheinl. im 14. od. 15. Jahrh. ausstarb; dann kam es an die Landgrafen von Thüringen. 1434 verpfändete es Landgraf Friedrich an den Herrn von Gottfred; 1445 kam B. an das Herzogth. Sachsen. 1448 versetzte es Herz. Wilhelm III. an den Rath von Erfurt, u. löste es 1466 wieder ein. Inzwischen erhielt B. 1454 Stadtrecht u. ward 1456 eine Voigtei. *(Wr. u. Lb.)*

Būtten, stumpfe Scheren, womit das Tuch aus dem ersten Wasser geschoren wird.

Būttenkorb, so v. w. Salzkorb.

Būttenlehen, s. u. Lehen 15.

Būttenschwarz, s. u. Kienruß.

Būttenstuhl, s. u. Papiermühle 17.

Būtter (Butyrum), [1] **1)** die durch mechan. Vorrichtung (s. Buttern), wodurch ein Schütteln bewirkt wird, aus dem Rahm der Thiermilch von den wäßrigen u. käsigen Theilen größtentheils abgesonderten Fetttheile, in gewöhnl. Temperatur von weicher, gleichmäßiger, in der Kälte mehr härtl. Consistenz, die sie aber bei einer Wärme von etwa 31° R. verliert, indem sie dann eine flüssige Form annimmt u. ölartig wird. [2] Jede Thiermilch enthält B.; aber nicht aus jeder läßt sie sich mit gleicher Leichtigkeit scheiden. Kaum ausscheidbar ist sie in Stuten- u. Eselinnenmilch; reichlich, außer in der Kuhmilch, in Frauen-, Ziegen- u. Schafmilch. [3a] Am festesten ist die gelbe, sich durch Wohlgeschmack u. Dauer auszeichnende Kuh-B., der dann der Consistenz nach die Ziegen-, Schaf- u. Frauen-B. folgen. [3b] Kuh-B. erhält die gelbe Farbe bes. im Frühling, wenn die Kühe frisches Futter u. darunter auch viele gelbe Wiesenblumen fressen (als sogen. Mai-B.); es kann dieselbe Farbe aber auch der B. künstlich verliehen werden, wenn man dem Rahm vor dem Buttern einen wäßrigen Aufguß der Ringelblumen od. zerriebenen Möhren, auch wohl Orleans, Safran u. andere Färbestoffe (B-schminke) beisetzt. [4] Herbst- od. Stoppel-B. steht zwar an Geschmack der Frühlings- od. Gras-B. nach, ist aber dauerhafter u. fester. Winter- od. Stroh-B. schmeckt meist nach Stroh- od. Rübenfutter. Von altmelkenen Kühen wird die B. zäher u. schlechter, was jedoch durch etwas dem Rahm vor dem Buttern zugesetztes Salz vermindert wird. [5] Durch ungeschützte Aufbewahrung, bes. in der Wärme, wird B. schon nach wenig Tagen ranzig, indem sie Sauerstoff aus der Luft annimmt. Man erhält daher die B., bes. im Winter, auf längere Zeit durch Einlegen in große irdene Gefäße (als Topf-B.), od. indem man durch Schmelzen der B. bei gelindem Feuer, mehrmaliges Sieden, bis sie sich läutert u. ölhell wird, Wegnehmen des obenauf schwimmenden Schaumes u. Durchseihen des Lauteren, Schmelz-B. bereitet. Nach Landessitte wird die B. ungesalzen, od. mit einer

Quan-

Quantität Küchensalz als gesalzene B. zubereitet u. aufbewahrt; letztere kann durch Waschen leicht vom Salze befreit werden. [6] Am Feuer ändert sich die B., wie jedes Fett wesentlich, bräunt sich (wird zu brauner B.), bekommt einen brenzl. Geruch u. Geschmack, dient aber häufig zu Speisebereitungen, ist aber hier [7] in **diätetischer Beziehung**, wenn nicht Zusatz von Zucker, Gewürz u. dgl. ihre ranzige Schärfe mäßigt, mehr verwerflich, als frische B., die mäßig genossen, fast allen Gesunden bekommt. [8] Außer zur Speise dient die B. auch zu Allem, wozu ein mildes, fettes Oel von Nutzen ist, bes. auch arzneilich zu Salben, in Klystiren u. zu ähnlichen Zwecken. Ehemals vermischte man auch in Apotheken B. mit Abkochungen von Kräutern u. erhielt so grüne B. oder bereitete durch einen Aufguß von Alkannawurzel mit Wein eine rothe B. (Butyrum s. Unguentum potabile viride et rubrum). [9] Zum Hausgebrauch wird die B. meist in eine gewisse Form von bestimmter Größe u. Gewicht gebracht (B-weck, Stückchen B.). Die Form selbst ist landesüblich verschieden, entweder dreikantig, keilförmig in die Länge gezogen mit zugespitzten Enden, od. sechsseitig, länglich, striezelförmig, od. cylindrisch, auch oben abgerundet, od. in Form eines abgestumpften Kegels, von verschiedener Höhe. Kleine B. von scheibenförmiger Form, heißen B-klümpchen. [10] B. kommt im Kleinen in unglacirten B-töpfen mit Deckeln (in denen sie auch aufbewahrt wird), im Großen in halben od. ganzen B-hosen (kleinen Fäßchen), od. eingedrückt in Tonnen, oft in ganzen Schiffsladungen u. in allen (ob. 6 u. 7) genannten Sorten zum **Handel**. Schmierige B. ist nur Ausschuß. Bes. kommt viel B. aus Irland, Holland, Seeland, Ost-Friesland, Flandern, Frankreich, Holstein, Dänemark ꝛc. nach Hamburg, Lübeck u. Bremen. Sonst versorgen butterreiche Gegenden im Binnenlande ferne Landstriche mit B., wie z. B. das Altenburgische die umliegende Gegend bis Magdeburg u. bis zur böhm. Grenze ꝛc. **2)** (Gesch.). [11] Plinius nennt die B. zuerst u. zwar als eine unter den Barbaren gewöhnliche Speise. Die Römer so wenig, wie die spätern Griechen, bedienten sich ihrer da zu, sondern wendeten sie nur arzneilich an; auch jetzt ist sie in Griechenland, Italien, auch Spanien nur wenig (vom Baumöl ersetzt), desto häufiger aber bei den nördl. Nationen in Gebrauch. In den Uebersetzungen der Bibel (1. B. Mos. 18, 8., Jos. 7, 15, 22) ist B. nur dicke Milch. [12] **3)** (Pflanzen-B.), Stoffe aus Pflanzen von butterartiger Consistenz, die in der Wärme leicht schmelzen u. viel fettes Oel enthalten, bes. die Cacao- u. Cocos-B., Gucyrmadou, **B. v. Bambuck**, nach Mungo Park in Afrika aus den Kernen der Frucht eines Baums (deswegen **B-baum**), durch Auskochen gewonnen; die **B. von Gatam**, in Afrika aus den mandelartigen Früchten von Elais guinensis, der Stoff, der aus dem Samen von Bassia butyracea Roxb. in OIndien gewonnen wird, u. a. [13] **4)** Auch die dicke, fettige Substanz, welche bei der Destillation des Wachses u. der Benzoe übersteigt, (Wachs-B., Benzoe-B.) heißt B. [14] **5)** Auch andre Stoffe butteriger Consistenz, vgl. Augenbutter. [15] **6)** Sonst auch einige Salze, die sich dickflüssig (butterig) darstellen; so Spießglanz-, Arsenik-, Zink-, Zinn-B. (s. d. a.) u. a. *(Pi.)*

Bütterampfer, so v. w. Buchampfer.

Bütterbaum, s. unt. Butter 11, vgl. Elais.

Butterbirn (Beurré), Name mehrerer Birnenarten nach dem zarten wohlschmeckenden, butterartigen Fleisch benannt, als: **A) Sommerbirnen, a)** die engl. B. (Sommer-B.), mittelgroß, länglich eiförmig; Stiel etwas gebogen, Schale grün, auf der Sonnenseite dunkelroth punktirt; reift im September u. October; **b)** gelbe Sommer-B. (Beurré jeaune d'été) nicht groß, von bergamottähnlichem Bau, nach dem Kelche zu bauchig, nach dem Stiel abgestumpft spitzig, Schale hellgrün, in der Reife citrongelb, zahlreich punktirt, Fleisch weiß, saftig, schmelzend, zeitigt Ende Augusts od. Anfangs Sept.; sehr geschätzt; **c)** weiße Sommer-B., ist mehr rund, als die weiße Herbst-B., reift im Sept., verdirbt bald; **d)** muskatellerartige B., meist mittelgroß, in der Mitte bauchig, Schale grünlich, später citrongelb, mit grünlichen Stellen, u. rostartigen Flecken, zahlreich punktirt, Fleisch weiß, feinkörnig, sehr saftig mit Muskatellergeschmack, reift im Sept. u. Oct.; geschätzt; **e)** grüne Sommer-B. (Beurré vert d'été) mittelgroß nach dem Kelche zu bauchig, nach dem Stiele stumpfspitzig, Schale nicht fettig, hellgrün, später hellgelbgrünlich ohne Röthe, aber rostfleckig, zahlreich punktirt, Fleisch weiß, saftig zimmt- u. zuckerartig schmeckend, reift im Sept.; geschätzt; **f)** Weigsdorfer B., ziemlich groß, in der Mitte bauchig, Schale gelb, ochergelb ringsum punktirt, sonnenwärts braunröthlich, Fleisch dem der weißen B. ähnlich; reift Anfangs Sept.; **g)** Sommerdechantsbirn (Doyenne d'été, Beurré blanc d'été), mittelgroß, dickbauchig auch kreiselförmig, am Stiele eingebogen, Schale rauh, seladongrün, später gelblich-grün, schattenwärts stets dunkler, häufig braun punktirt u. rostfleckig; Fleisch weiß, schmelzend, wohlriechend, saftig, muskatellartig schmeckend; reift Ende August, dauert 14 Tage. **B) Herbstbirnen, a)** weiße Herbstbirn (Beurré blanc, Hartmannsbirn, Doyenne.), länglich, oben sehr gewölbt; hat die Blume nicht tief, oft mit Falten oder Buckeln umgeben, den Stiel in einer tiefen Höhle, eine blaß citrongelbe,

gelbe, auf der Sonnenseite bisweilen schön röthliche, gelbgrau punktirte Schale; Frucht wird im Oct. gut; **b)** graue B. (graue Herbstbirne, Beurré gris), Tafelbirn vom ersten Range, ist nach der Blume zu bauchig, endigt in eine kegelförmige, oft etwas gebogene Spitze; hat die kleine Blume meist flach eingesenkt, eine hellgrüne, dann gelbgrüne, graurostige Schale; die, wenn der Baum naß steht, gern schwarzfleckig wird u. aufspringt, Fleisch mattweiß, um das Kernhaus gern etwas steinig, ungemein saftig u. süß mit zarter Muskatellersäure, zeitigt Ende Sept. od. Anfangs Oct., dauert nicht lange; **c)** rostfarbige B. (Beurré broncé), etwas klein, kreisel- od. kugelförmig, nach dem Kelch zu bauchig, Schale etwas rauh, erst hellgrün, dann hellgelb, doch weiß, mit braunem Roste überzogen, mit einzelnen carmoisinen Flecken; Fleisch weiß, sehr saftig, gewürzhaft süß, mit Weingeschmack, zeitigt Anfangs Nov.; **d)** eine andre broncirte B. (Vrai beurré broncé), ist ziemlich groß, kugelförmig, breit, abgestumpft, Schale grasgrün, später gelblichgrün, sonnenwärts trübroth verwaschen, mit viel bräunlichem Rost überzogen; Fleisch weiß = grünlich, wein- u. zuckerartig von Geschmack; **e)** Argenson (Beurré d'Arg.), mittelgroß, dickbauchig, kegelförmig, bisweilen kreiselförmig, Schale gelblich = grün, bei der Zeitigung hellgelb, ohne Röthe, oft zimmtartig rostig; Fleisch weiß, sehr saftig, vom Geschmack der Beurré gris, zeitigt Mitte October; **f)** holzartige B. (Fondante des bois), groß, stark am Stiele abgestumpft, am Kelche stark abgerundet, Schale etwas rauh, hellgrün, später grünlich = gelb, braunrostig, häufig punktirt, Fleisch weiß, feinkörnig, saftreich, schmelzend, weinartig zuckersüß im Geschmack, zeitigt Anfangs Octbr., sehr geschätzt; **g)** röm. B., Tafelbirn 1. Rangs, gleicht der weißen Herbstbirne, hat höckerige, grüne, weißröthlich punktirte, späterhin gelb werdende Schale, Fleisch wohlschmeckend süß, sehr saftig; reift Anfangs Sept., dauert einige Wochen; **h)** rothe B. (Beurré rouge), normännische B., Amboise, von verschiedener Größe, meistentheils schief, in der Mitte dick, gelbe, auf der Sonnenseite hellrothe, gelb u. braun punktirte Schale, Fleisch weiß, sehr zart, saftreich süß; reift Mitte Oct., dauert bis Mitte Nov.; **i)** rothe B. von Anjou; hat hellgrüne, an der Sonnenseite rothe, starke Schale, weißes, wohlschmeckendes, nicht sehr saftiges Fleisch; zeitigt Anfangs Nov., teigt bald. **C) Winterbirnen, a)** grüne Winter = B., hat Aehnlichkeit mit der grauen B., kleine, tief sitzende Blume, etwas starken Stiel, grünlich = graue Schale; reift im Oct. hält sich bis Febr.; gute Wintertafelbirn; **b)** englische Winter = B., hat eine flachliegende Blume, grünlich = gelbe Schale; wird im Februar gut, gehört zu den besten; **c)** Schönlins späte Winter = B., nach dem Kelch hin bauchig, nach dem Stiel hin lang abgespitzt, Schale stark, nicht fettig, hellgrün, beim Liegen schön citrongelb, auf der Sonnenseite oft schön roth; Fleisch weiß, saftig, körnig von muskateller = zuckerartigem Geschmack, zeitigt im Febr., dauert in den April; vorzüglich; **d)** Winter = B. (Bezi de Ch.), hat gewöhnlich Pyramidenform; Schale grünlich = grau, auf der Sommerseite bräunlich, beim Lagern röthlich = gelb; das Fleisch ist bei guter Reife ganz schmelzend, zuckersüß, wird im December gut, dauert bis Febr.; **D) Platte = B.**, so v. w. Crasanbergamotte, s. u. Bergamotte m). *(Wr.)*

Bütterblume, mehrere im Frühling gelb blühende Wiesenpflanzen, Ursachen der gelben Farbe der Butter aus Milch von damit gefütterten Kühen, bes. von Ranunculus acris, repens, polyanthemos, ferner von Caltha palustris, Leontodon taraxacum, Chrysosplenium alternifolium, auch von Calendula officinalis u. a.

Bütterbohrer (Techn.), so v. w. Butterstecher

Bütterbretzel, s. u. Bretzel 2).

Bütterbrief, Erlaubnißschein eines röm. kath. Geistlichen, bes. des Papstes, in den Fasten Butter od. etwas Andres als Fastenkost zu essen; das dafür bezahlte Geld, die **B-pfennige**, wurden in einem besondern Kasten, **B-kasten**, aufbewahrt, u. zum Bau von Kirchen, Thürmen, Brücken rc. verwendet.

Bütterbrod, Stück Brod mit frischer Butter bestrichen, gewöhnliches Nahrungsmittel u. als solches zu Frühstück u. Abendbrod auch eine der gesündesten Speisen.

Bütterbüchse, ein kleines, rundes, ovales od. eckiges Gefäß, meist mit Deckel von Holz, Töpfergeschirr, Porzellan, Steingut, Glas od. gewöhnl. Thon, versehn, in das Butter zum Verspeisen gedrückt wird.

Bütterfass, s. u. Buttern 1.

Bütterfisch, s. u. Schleimfisch.

Büttergebacknes, Gebäck aus Mehl u. Butter, oft mit Zusatz von Milch, Eiern (B = teig), auch wohl Rosinen, Mandeln u. dgl. Ist nur wenig von diesem Zusatz dabei, so hat es den Vorzug des Wohlgeschmacks u. ist der Gesundheit nicht nachtheilig, während es, wenn die Butter im Uebermaß beigemischt ist, schwachen Magen sehr nachtheilig ist, u. von Gesunden auch nur selten vertragen wird. Das B.e hat nach Verschiedenheit der Form u. der Ingredienzen mehrere Benennungen, so hat man B = brezeln, B = kuchen, B = stollen, B = striezel, B = hörnchen, B = zöpfchen, letztre zopfähnlich in einander gelegt u. meist mit Safran bestrichen. Die B = schnitte bestehen aus B = teig, der dünn gewelgert, in kleine 4eckige Stücke zerschnitten, mit Eiweiß bestrichen u. mit Zucker bestreut, gebacken wird. Die B = ringel sind ringförmig; beim Spritzgebacknen wird der Teig

Teig mit einer Spritze in geschmolzene Butter gespritzt; die Spritze hat an der einen Seite einen Deckel, welcher wie ein Stern od. auf andre Art ausgeschnitten ist, wodurch das Gebackne eine ähnliche od. auch ausgezackte (Rädergebacknes) Gestalt bekommt. Letztres ist sehr unverdaulich. Sämmtliches B.e wird mehr vom Bäcker als vom Conditor gefertigt. *(Pr.)*

Bütterhose, s. u. Butter 9.

Bütterjungfer, s. u. Zerbst.

Bütterkasten, s. u. Butterbrief.

Bütterkneter, Insect, so v. w. Fettschabe, s. u. Aglossa.

Bütterkraut, **1)** Pinguicula vulgaris u. **2)** P. alpina.

Bütterkrebs, s. u. Krebs.

Bütterkuchen (Bäck.), s. u. Kuchen 1 u. Buttergebacknes.

Bütterland (Seew.), die durch Dünste verursachte Erscheinung von Land.

Büttermaschine, s. u. Buttern 5—10.

Büttermere Wäter (spr. Böttermihr Uater), großer See in der engl. Grafschaft Cumberland.

Büttermilch, die nach dem Buttern zurückleibende Flüssigkeit, enthält Milchzucker, noch einige buttrige u. käsige Theile, so wie etwas unter der Entmischung der Milch gebildete Essigsäure, die ihr einen säuerlichen Geschmack gibt. Sie ist eins der erquickendsten Getränke im Sommer u. auch Kranken, bes. Schwindsüchtigen, meist zuträglich; doch muß hier häufig erst der Magen an sie gewöhnt werden. Man genießt sie auch mit eingebrocktem od. geriebnem Brod, od. auch als **B-milchsuppe**, indem man ihr Rahm beimischt, einige Eidotter in sie schlägt u. sie aufkochen läßt, mit Semmel od. Weißbrod. Sie dient auch statt der Hefen zum Brodbacken; auch gibt sie zu Molken gekocht, solches durch grobes Leinen gereinigt u. im Schatten getrocknet, wodurch sie hart u. zähe wird, worauf diese Stücke mit Wasser aufgelöst werden, **B-milchessig**, der bes. auf den Alpen verfertigt wird. *(Pr.)*

Büttermilcherz, B-silbererz, s. Silber-Hornerz, thoniges.

Büttermilchthurm, s. u. Marienburg.

Büttermulde, s. u. Buttern 10.

Büttern (Butter schlagen, Butter rühren), [1] aus Rahm Butter verfertigen, indem man den Rahm eine Zeit lang in Bewegung setzt u. dadurch die fettigen Theile von den wäßrigen u. schleimigen scheidet. [2] Es geschieht dies in dem **B-fasse**, einem ¾ Elle hohen, aus Dauben zusammengesetzten, oben offenen Gefäß; in die Oeffnung wird ein hölzerner Aufsatz mit einem Boden gesteckt, in dessen Mitte sich ein Loch befindet, durch welches der **B-stempel (B-sterl)**, eine 1—1½ Z. dicke Scheibe von hartem Holze, in welche 4—6 große Löcher gebohrt sind, mit einem hölzernen Stiel in der Mitte, vertical auf- u. abwärts bewegt wird. Dieser Aufsatz bildet den Deckel u. verhindert das Verspritzen des Rahms. Bequemer buttert man in großen Wirthschaften mit den B-rollen, einer zu drehenden Welle, mit einer Vorrichtung 1 od. 2 B-sterle zu heben u. so zu buttern. In sie wird das Butterfaß gestellt u. das od. die mit Blech beschlagnen Butterstempel werden mit demselben in Verbindung gebracht u. mit Löchern für den Bolzen versehen. [3] Ein andres Verfahren ist mit der B-tonne, einem B-faß in Gestalt einer Tonne, durch welches der Länge nach ein Cylinder geht, mit dessen Enden es auf 2 Ständern ruht; an dem einen Ende dieses Cylinders ist eine Kurbel angebracht, um das Faß damit herumzudrehen. Bisweilen liegt das Faß fest, u. nur der Cylinder dreht sich, es ist daher auch die innere Beschaffenheit der B.tonnen verschieden, indem die Schaufeln od. die Hölzer, welche eigentlich den Rahm schlagen, bald an dem Cylinder, bald an dem Fasse, bald an beiden zugleich angebracht sind. Auf das Loch, durch welches der Rahm in die Tonne geschüttet wird, muß der Deckel ganz genau passen; er kann entweder mit einem Keile fest angedrückt od. mit einem Vorlegeschloß zugeschlossen werden. [4] Die B-tonnen ersparen Kraft u. Zeit; in den größten kann man 50 Pf. B. auf einmal verfertigen, aber sie sind mit großer Schwierigkeit reinlich zu erhalten, da das Innere derselben nicht der Luft ausgesetzt werden kann u. die darin verfertigte Butter dann leicht einen übeln Geschmack annimmt. [5] In Kurland setzt man die B-tonnen durch ein Seil in Bewegung; das Seil ist mit dem einen Ende an die Tonne befestigt u. wird um die Tonne gewickelt; indem man das andre Ende des Seils ergreift u. es schnell von der Tonne abzieht, bekommt dieselbe einen so starken Umschwung, daß das wieder locker gelaßne Seil sich auf die entgegengesetzte Seite aufwickelt. [6] Man wendet auch allerhand **B-maschinen** zum B. an. Die Peßlersche ist eine B-tonne, deren Cylinder, durch einen Fußtritt, wie bei einem Spinnrade, bewegt, Schwingungen macht, welche durch einen Pendel od. Schwungflügel in Gleichmäßigkeit erhalten werden. [7] Die Harlandische ist ein B-faß; mit einem Schwungrade wird die Bewegung hervorgebracht, ein Lenker, in welchen die Kurbel des Schwungrades greift, zieht den B-sterl auf u. nieder. [8] Dieser ähnlich ist Rems B., bei welcher der Lenker die Stempel von 3 B-fässern zugleich in Bewegung setzt. Aehnliche Maschinen haben Rauschenblat in Göttingen u. der Engländer Raley vorgeschlagen. [9] Rowntrees B. besteht aus 2 in einem stumpfen Winkel zusammengestoßenen Röhren, welche an dieser Stelle in einem Gerüst an einem Zapfen aufgehängt werden; in den Röhren sind durchlöcherte Boden angebracht; sind die Röhren mit Rahm angefüllt, so werden sie verschlossen u. an dem Zapfen auf- u. abgezogen; durch

diese

diese Schwingungen u. durch das Anstoßen des Rahms an die durchlöcherten Boden wird die Butter ausgeschieden. [10] Bei Ernst's B. kann man durch Zugießen von kaltem od. warmem Wasser dem B=fasse eine gleichmäßige Temperatur geben. [11] Solche B=maschinen können durch Menschenhände, die größern mittelst eines drehbaren Rades, das mit einem einfachen Kunstgetriebe in Verbindung steht mittelst eines Pferdes in Bewegung gesetzt werden. [12] Bei zu großer Kälte würde man keine Butter bekommen, u. man muß deshalb das Butterfaß während des B.s in die Stube nehmen; aber auch zu große Wärme verhindert die Ausscheidung (das Kommen) der Butter, u. man muß daher während des Sommers das B. im Keller od. sonst an einem kühlen Orte vornehmen, od. das Butterfaß in ein Gefäß voll kalten Wassers stellen. [13] Verhindert die Zähigkeit der Milch von alten Kühen das Kommen der Butter, so thut man Salz unter den Rahm. [14] Ist im Frühling u. Herbst der Rahm zu kalt, so hilft man sich durch Zugießen erwärmter Milch. [15] Zucker, Alaun, Asche u. Seife in das Butterfaß gebracht, verhindert das Entstehen der Butter gänzlich. [16] Nach Umständen braucht man zum B. 1—2, selten 3 Stunden. [17] Hat sich die Butter in größre u. kleine Klumpen vereinigt, so werden die größern herausgenommen u., um die kleinern zu sammeln, die zurückbleibende Buttermilch durch ein Haarsieb gegossen. [18] Dann wird die Butter, um sie von der noch darin befindlichen Buttermilch zu reinigen, in dem **B-waschfass**, einem Gefäß, bei dem 3 lange Dauben die Füße bilden u. dessen Boden mit einem Zapfenloch versehen ist, durch das das Wasser abgelassen werden kann, womit die Butter gewaschen worden ist; od. wenn man nur wenig Butter gewinnt, in einer hölzernen **B-mulde** gewaschen, d. h. mit frischem Wasser so oft durchgeknetet, bis das Wasser hell abfließt. Um die Butter von etwa in den Rahm gefallnen Haaren zu reinigen, wird der Butterklumpen breit gedrückt u. mit einem Messer nach allen Richtungen durchschnitten. [19] Zum Salzen der Butter rechnet man auf eine Kanne (2 Pfd.) 3—4 Lth. Salz, was man dann recht gleichförmig durchzukneten sucht. *(Fch.)*

Bütternuss, s. u. Nuß.

Bütterpfennige, s. u. Butterbrief.

Bütterrolle, s. u. Buttern 2.

Büttersäure (fr. acide butyrique), nach Chevreuil das riechende Princip der Butter, in Alkohol auflösl.; bildet mit salzfähigen Basen eigne Salze (butyrates). Ihr Element: Buterin; außer derselben soll die Butter noch Caprin= u. Caproinsäure enthalten. Der Geruch des Käses soll von der Entwicklung der B. u., wenn die Fermentation verlängert wird, von der Umändrung der Caprinsäure herrühren. *(Su.)*

Büttersalz, s. u. Salz 2).

Büttersauce (Sauce blanche), das Gelbe von 4 Eiern, 4 Eßlöffel feines Mehl, 3 dgl. Wasser u. ¼ Pfd. Butter wird glatt gerührt; kochendes Wasser von dem betreffenden Gemüse, wie Blumenkohl, Spargel, Artischocken 2c. nach u. nach dazugegossen u. auf dem Feuer damit abgerührt; als Zuthat dient Salz u. etwas Muskatenblüthe u. soll die B. zu Spargel verspeist werden, auch noch feiner Essig od. Citronensaft. *(Hm.)*

Bütterschminke, s. u. Butter 3.

Bütterschnitt, 1) so v. w. Butterbrod; **2)** s. u. Buttergebacknes.

Bütterschwarz, s. u. Pech.

Bütterstecher, 1) langes, hohles Werkzeug von Holz od. Metall, unten mit einem Widerhaken, mit welchem man ein wenig Butter vom Boden eines mit Butter gefüllten Gefäßes nehmen kann, um sie zu kosten; **2)** Messer von Silber, Porzellan 2c., mit dem bei Tische die Butter aus der Büchse od. von dem größern Stücke geschnitten wird.

Bütterstempel (B-sterl), s. u. Buttern 2.

Bütterstiel (Bot.), gelber B.: Galium verum, weißer B.: G. mollugo.

Bütterstollen, B-striezel, B-teig, s. u. Buttergebacknes.

Büttertonne, s. u. Buttern 3.

Büttertopf, s. u. Butter 10.

Büttervogel, so v. w. Schmetterling, bes. Weißling.

Bütterwaschfass, s. u. Buttern 18.

Bütterweck, s. u. Butter 9.

Bütterwecken, s. u. Kegelschnecke.

Bütterwoche, in Rußland die den großen Fasten vorangehende Woche, ein Volksfest, wo zum letzten Mal Fleischspeise u. Butter gegessen, geschmaust, getrunken u. getanzt wird.

Bütterzöpfchen, s. u. Buttergebacknes.

Bütterziehen, so v. w. Buttern.

Büttgeselle, s. u. Papiermühle 17.

Büttheil, so v. w. Baulebung.

Buttiglièra d'Ásti, Marktfl., s. u. Asti.

Büttiman, Büttima, Gewicht, so v. w. Batman.

Büttkarre (Schiffsw), in OFriesland, so v. w. Wattenfahrer.

Büttkrücke (Papierm.), so v. w. Schöpfkrücke.

Büttlar, Dorf im Amte Geisa, des weimar. Kr. Eisenach, Poststation; 400 Ew.; dabei der Basaltberg Michelsberg mit Capelle.

Büttlarische Rötte, eine 1702 zu Schwarzenau im Wittgensteinischen entstandne Separatistengesellschaft. Eva Margarethe de Vesias, geb. **v. Buttlar**, die aus Eisenach ihrem Manne entlaufen war, stellte darin die Großmutter od. das Oberhaupt vor, ein Candidat Winter, ein Arzt

Arzt Appenfelder u. ein Schreiber Ichtershausen zusammen die Dreieinigkeit, 2 Fräulein v. Callenberg Gefährtinnen. Sie waren alle vorher katholisch geworden, sollen in ihren Conventen nackt gegangen sein u. schändliche Wollüste getrieben haben, um dadurch wiedergeboren zu werden. Die Anhänger wurden 1705 in Westfalen verhaftet, des Landes verwiesen u. bald unterdrückt. *(Pt. u. Sk.)*

Büttleder (Hdlgsw.), s. Butts.

Büttler (Samuel), so v. w. Butler.

Büttloch (Papierm.), so v. w. Rechen.

Büttmann (Philipp Karl), geb. zu Frankfurt a. M. 1764; früher Prinzenerzieher in Dessau, dann in Berlin Secretär an der königl. Bibliothek, später Bibliothekar; 1800 Prof. der griech. Sprache am joachimsthalschen Gymnasium das. u. st. 1829; schr.: Griech. Grammatik, Berl. 1792, (16. Aufl. von Alex. B. 1841); Einen Auszug gibt die Schulgrammatik, ebd. 1816 (10. Aufl. 1837); Ausführl. griech. Sprachl., ebd. 1819 u. 25, 2 Bde., 2. Bd. mit Zusätzen von C. A. Lobeck, 2. Aufl. 1839; Lexilogus od. Beitrag zur griech. Worterklärung, 1. Bd., Berl. 1818 (3. Aufl. 1837), 1825, 2. Bd.; Mythologus od. gesammelte Abhandl. über die Sagen des Alterthums, ebd. 1828 f., 2 Bde. Von 1807—11 war er mit Wolf zu dem Museum der Alterthumskunde verbunden. *(Nb.)*

Büttoat (Geogr.), s. u. Thugs 3.

Bütton (Thomas), engl. Seefahrer; untersuchte 1611 die Küsten an der Hudsonsbai u. entdeckte eine Straße zwischen Labrador u. dem Vorgebirge Chidley, (s. u. Amerika 52); 1612 kam er nach England zurück.

Büttstädt, 1) Amt im weimar-jenaschen Kr. (Großherzogth. Weimar); 12,600 Ew.; **2)** Stadt das. an der Lossa, Amtssitz; große Vieh- (Roß-)märkte; 2100 Ew.

Bütua, 1) (a. Geogr.), so v. w. Batua. **2)** (n. Geogr.), Reich, s. u. Sofala 4 h).

Bütuan, Fluß u. Stadt, s. u. Magindanao 3 u. 9

Butuniden, Volksstamm am Rio d'Oca in SAmerika, sehr roh.

Butūntum (a. Geogr.), Stadt in Peucetia in Apulien; Ruinen bei Bitonte.

Büturlin, 1) (Andreas Schuiskoi), Vormund Iwans IV., s. u. Russisches Reich 85. **2)** Russ. General im 7jähr. Kriege, commandirte 1761 das russ. Corps unt. Soltikoff bei Bunzelwitz u. war über den Angriff mit Laudon zerfallen; Verfasser eines Werks über den russ. Krieg. **3)** (Dmitrj Petrowitsch), geb. 1790 zu Petersburg, trat 1808 als Offizier in ein Husarenregiment, machte den östreich. Feldzug von 1809 mit, wurde 1810 zum Gardechevalierregiment u. 1812 in den Generalstab versetzt, wohnte als solcher dem Krieg von 1812 erst im Hauptquartier Bagrations, dann bei der Avantgarde des Gen. Waschiltschikoff bei, trat dann wieder ins Gardechevalierreg., wurde 1817 Flügeladjutant u. 1819 Oberst u. seitdem General. Schr.: Rélation de la campagne en Italie en 1799, Petersb. 1810; Tableau de la campagne de 1813 en Allemagne, Par. 1817 (3. Aufl. 1820); Précis des événemens milit. de la dernière guerre en Espagne, Petersb. 1817 (auch russisch); Gesch. des Feldzuges Napoleons in Rußland, ebd. 1820; Gesch. der Feldzüge der Russen im 18. Jahrh., 1. Abtheil., Petersb. 1820. *(Pr. u. v. Ga.)*

Bütypos (gr. Ant.), so v. w. Buthytes.

Butyrātes (Chem.), s. u. Buttersäure; **Butyrīn**, so v. w. Buterin, **B-säure**, so v. w. Buttersäure.

Butyrīnus, s. Pflasterhäring.

Butўrum (lat.), Butter; **B. antimōnii**, s. Antimon 22; **B. arsēnici**, s. Arsenikbutter; **B. āūri**, s. Goldbutter; **B. bēnzoes**, s. Benzoëbutter; **B. de cacāo**, s. Cacaobutter; **B. eliquātum**, s. Schmelzbutter; **B. joviāle**, s. Zinnbutter; **B. majorānae**, s. Majoranbutter; **B. mercuriāle rūbrum**, s. Rothe Quecksilberbutter, Rothe Augensalbe; **B. plūmbi**, s. Bleibutter; **B. rūbrum**, s. u. Butter 8; **B. satūrni**, s. Bleibutter; **B. stānni**, s. Zinnbutter; **B. vīride**, grüne Butter, s. u. Butter 8; **B. zīnci**, s. Zinkbutter. *(Pi. u. Su.)*

Butz (Waarenk.), so v. w. Butts.

Bützbach, 1) (Geogr.), Stadt im Kr. Friedberg der großherzogl. hess. Prov. Oberhessen an der Wetter; fertigt Wollenzeuge, Leinwand, Lederwaaren (monatl. 10,000 Paar Schuhe), Hüte; Viehmärkte; 2500 Ew. **2)** (Gesch.). B. gehörte früher den Grafen v. Falkenstein, kam dann an die Herren v. Epstein u. nach deren Aussterben theilweis an Hessen, Solms, Königstein u. Katzenelnbogen, doch kam Hessen durch Heirath u. Kauf bis 1595 in Besitz des Ganzen, bis auf den Solms-Braunfelsschen Antheil, welchen Hessen im 30jährigen Krieg zwar auch erhielt, aber 1648 wieder an Solms abtreten mußte. *(Wr. u. Lb.)*

Bützel, 1) so v. w. Görlitzer Leinen; **2)** böhmische B., weißgebleichte sehr einfache Leinwand, $\frac{5}{4}$ Elle breit u. 58 Ellen lang; bes. für Amerika.

Bützen, 1) s. Buchdrucken 24; **2)** s. u. Glasblasen; **3)** **(B-werke)**, regellos im Gebirg verbreitete, nach allen Richtungen fast gleich sich ausbreitende, erzgefüllte Räume; dagegen **B-wacken**, mit Geschieben von Gneiß, Glimmerschiefer auch Baumstämmen gefüllte Räume.

Bützer, so v. w. Spurbienen.

Bützflether Sand, Insel in der Elbe im Amte Wischhaven des hannöv. Herzogth. mit 1400 Ew.; jährl. Treibholz.

Bützholz (Schuhmchr.), so v. w. Putzholz 1).

Butzlīn (Gabriel), so v. w. Bucelin 2).

Bützwall (B-kopf), s. u. Delphin.

Bü-

Buvâble (fr., spr. Büwabel), trinkbar.

Büver, Fisch, so v. w. Bitterling.

Buvëtte (fr., spr. Büvett), so v. w. Buffet.

Buvinda (a. Geogr.), so v. w. Bubinda.

Buwahiiden (pers. Gesch.), so v. w. Buiden.

Büxar, Stadt, s. u. Shahabad.

Büxbaum, so v. w. Buchsbaum.

Buxbaumia (B. *L.*), Laubmoosgatt., nach Joh. Chr. **Büxbaum** (geb. 1694 in Merseburg; reiste nach Petersburg, ward Prof. das.; st. 1730; schr. mehreres über Botanik) benannt. Art: B. aphylla, auch als eigne Gattung: Hippopodium aphyllum *Roehl*, aufgestellt.

Büxeae, s. Rautengewächse *Rchnb.* r.

Buxedâwar, Stadt, s. u. Butan s.

Buxëntum (a. Geogr.), Stadt in OLucanien, im Hintergrunde des Busens von Laus, von Messeniern als Pyxus gegründet, in der Folge röm. Kolonie, j. Molicastro.

Büxheim (Geogr.), **1)** Herrschaftsgericht des Grafen Waldbott-Bassenheim im Landger. Ottobeuern, Kr. Schwaben (Baiern), 6 QM.; **2)** Hauptort hier, Dorf an der Burach, 400 Ew. Sonst mit reichem Kapuzinerkloster mit 7 Dörfern u. mehr als 27,000 Fl. Einkünften, welches 1803 zum Theil an den Grafen von Ostheim zum Theil an den Grafen von Wartenberg kam. Vgl. Waltbott-Bassenheim. *(Wr.)*

Buxhöwden (Friedrich Wilhelm, Graf v. B.), geb. zu Magnusdal auf der Insel Moen 1750, nahm, im Cadettenhaus zu Petersburg erzogen, 1769 russ. Kriegsdienste, zeichnete sich 1769 u. 1770 gegen die Türken aus, begleitete dann Orlow nach Italien u. Deutschland; 1783 Oberst, zeichnete sich als Generalmajor gegen Schweden 1789—90 u. als Generallieutenant in Polen 1792—94 aus. Unter Kais. Paul Militärgouv. v. Petersbrrg, verlor er diese Stelle mit dessen Gunst bald wieder, u. zog sich nach Deutschland zurück. Unt. Kais. Alexander kehrte er nach Rußland zurück, ward Gouv. von Liefland, Esthland u. Kurland, befehligte bei Austerlitz den linken Flügel u. 1806 das 2. Corps u. nach Kamenskois Abtreten im Jan. 1807 einige Tage lang als älterer General, das ganze russ. Heer, mußte aber seinem Gegner Benningsen das Commando abtreten. Nach der Schlacht von Eylau wurde er wieder angestellt, führte im Kriege mit Schweden 1808 den Oberbefehl, legte ihn, kränklich, 1809 nieder u. st. 1811 auf dem Schlosse Lohde in Esthland. *(Lt.)*

Büxl, Marktfl., s. u. Chalons 4).

Buxtehüde, **1)** Stadt an der Este im hannöv. Herzogth. Bremen; hat Stadtgericht, Handel, Meerrettigbau, Bierbraurei, Zuckerraffinerie; 1500 Ew. **2)** (Gesch.), B. nennt sich von der adl. Familie v. B., die hier ein Nonnenkloster stiftete; zur Zeit Kais. Rudolfs I. erhielt sie herrl. Gerechtigkeit; trat dann zu dem Hansebunde; wurde 1424 von den Braunschweigern u. 1552 vom Grafen Vollrad v. Mansfeld vergebens belagert; im 30jähr. Kriege eroberten es die Schweden, denen es die Dänen dann wieder entrissen. *(Wr. u. Lb.)*

Büxton (spr. Boxt'n), Marktfl. in der engl. Grafsch. Derby. Hier der Palast Crescent des Herz. v. Devonshire. In der Nähe Höhlen, Mineralwasser von 82° F. mit wenig flüchtigen (Kohlensäure) u. festen Bestandtheilen (Kalk fast ohne Eisen), hat schöne Badeeinrichtungen; außerdem findet sich noch eine schwache Eisenquelle von 54° F. hier.

Büxtorf, **1)** (Joh. B. der Aeltre), geb. zu Kamen in Westfalen 1564; st. als Prof. des Hebr. in Basel 1629 u. schr., Hebräische Grammatik, Leyden 1773, (n. Aufl. 1710); Lexicon hebraicum et chaldaicum, Basel 1607, n. Aufl. 1735, erweitert von Mondaldi, Rom 1791, 4 Bde.; Instit. epistolaris hebr., ebd. 1603 (n. Aufl. 1629); Concordantia hebraica, ebd. 1632, Fol. (n. Aufl. 1836, u. abgek. als Fons Sion, Frankf. a. d. O. 1676, Berl. 1677); Lexicon chald. talmud. et rabbin., ebd. 1639; Fol.; Tiberias s. Commentarius masorethicus, ebd. 1620, 4., verm. 1665; De abbreviat. Hebraeorum, ebd. 1613, 1640, verm. 1708; Synagoga judaica, ebd. 1682, 1712, deutsch, Frankf. 1738; gab auch die Biblia hebr. rabb., Basel 1618 f., 4 Bde., Fol., heraus. **2)** (Joh. B. der Jüngere), Sohn des Vor., geb. zu Basel 1599; st. als Prof. des Hebr. in Basel 1664; schr. ein chaldäisches u. syr. Wörterb., 1622, 4.; gab Maimonidis liber More Nevochim, latein., Basel 1629, 4., heraus, veranstaltete mehrere verbesserte Auflagen von seines Vaters Werken. *(Sch.)*

Büxum (lat.), **1)** Buchsbaumholz; **2)** daraus verfertigte Gegenstände, bes. Kreisel, Pfeife, Kamm, Schreibtafeln rc.

Büxus (B. *L.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Trikokken *Spr.*, Rautengewächse, Euphorbieae *Rchnb.*, zur Monöcie Tetrandrie *L.* Arten: B. balearica, blumenartig mit gestielten, lederartigen, länglichen, ganzrandigen, etwa 1—1½ Z. langen Blättern, auf den Balearen; B. sempervirens, so v. w. Buchsbaum.

Büy, **1)** Kr. der russ. Statthaltersch. Kostroma; **2)** Hauptst. das. an der Wioramündung in die Kostroma; Gerberei; 1500 Ew.

Büyah (pers. Gesch.), so v. w. Bujah.

Büykgürtel, mehrere Taue, die Segel näher an ihre Rahen zu bringen u. sie dadurch zu dämpfen, so daß sie nicht zu viel Wind fassen können.

Büykslot, Dorf im Bezirk Hoorn der niederl. Prov. NHolland, hat viele u. schöne Wirthshäuser u. Vergnügungsort für die Amsterdamer. Dabei das **B.ter (Broken)-Meer**, ein See.

Buÿl, Pater, s. u. Amerika (Gesch.) **w.**
Buÿren, Stadt, so v. w. Buren.
Buyse (Schiffb.), so v. w. Büse.
Buz (hebr.), so v. w. Byssus.
Būza (Diät.), so v. w. Bussa.
Buzānçois, Stadt, so v. w. Busançois.
Buzangīr (Buzāngiar Kāān), 3. Sohn Alankanas, von welchem alle königl. Stämme von Turkestan ihren Ursprung herleiten; zu Ende des 11. Jahr. n. Chr. Sein älterer Sohn Buka Khan war Großvater des Dschengis-Khan, der 2. Tukana, Vater des Magin.
Buzāra (a. Geogr.), Berg in Numidien.
Buzēllas, s. u. Portugiesische Weine.
Buzēres (a. Geogr.), so v. w. Byzeres.
Būzes (a. Geogr.), Volk in Marmarike, mit der Stadt Thermuthis.
Buzēsd, Berg, s. u. Karpathen.
Būzet, Bäder bei Alicante.
Buzhāne (m. Geogr.), slavisch-russ. Stamm am Bug.
Būzias, Dorf in der Temescher Gespannschaft, mit einem Säuerlinge.
Būzici, Geschlecht od. Stamm an der Niedersaale. Dietrich v. B. soll Stammvater der sächsischen Fürstenhäuser sein. Nach Ein. ist es ein wendisches Geschlecht, nach And. ein deutsches, so v. w. Burkhard, Bucco, Buzo. Das Haus B. erwarb sich Besitzungen in der Nähe von Halle u. nannte sich nach der darin erbauten Burg Herrn, später Grafen v. Wettin.
Buzinobāntes (a. Geogr.), so v. w. Bucinobantes.
Buzorīni (Ludwig), Oberamtsarzt zu Ehingen an der Donau, schr.: Untersuchungen über die körperl. Bedingungen der verschiedenen Formen der Geisteskrankheiten, Ulm 1825; Grundzüge einer Pathologie u. Therapie der psychischen Krankheiten, Tüb. 1832; Der Typhus, Stuttg. 1836.
Buzōt (spr. Büsoh), Villa in der span. Prov. Alicante; hat 4 besuchte warme Bäder u. viel Kermesbau.

Buzōt (spr. Büsoh, Franz Leonhard Nicol.), 1760 zu Erneux, Deputirter bei den Etats généraux u. in der Nationalversammlung; überspannt aber rechtlich; er war Gegner des Schreckenssystems, flüchtete 1793, stiftete mehrere Aufstände gegen diese Partei, u. floh mit Petion nach Bordeaux, wo er mit diesem verhungert u. von den Wölfen angefressen auf dem Felde gefunden wurde, s. u. Petion. Seine Partei, die sich den Girondisten näherte, hießen nach ihm **Buzotīsten**. *(Pr.)*

Būzuk-Kāmezik, Fluß, s. u. Ake-Kamezik.

Buzūrge Mīhir, Wesir des Khosru Nuschirvan u. Hofmeister von dessen Sohn Horoviz. Er war Christ geworden u. hatte auch seinen Zögling christl. unterrichtet. Er soll der Erfinder des Schachspiels sein.

Buzygāos (a. Geogr.), Berg in Thessalien.

Būzyge (die Ochsenspannerin, Myth.), s. u. Periklymenos.
Būzyges, Athener, Erfinder des Anschirrens der Stiere an den Pflug, nach And. des Pfluges selbst. Seine Nachkommen führten diesen Namen fort.
Būzzardbai, s. Massachusetts **1.**
B. V., Abkürzung für **1)** bene vale, lebe wohl; **2)** bene valeat, er lebe wohl; **3)** bene vixit, er hat gut gelebt; **4)** bonus vir, guter Mann; **5)** beata virgo, die gebenedeite Jungfrau Maria; **6)** auf Recepten balneum vaporis.
Bwer, Insel, so v. w. Byer.
By (Staatsw.), s. u. Basianen.
By, 1) B. Elf Sifhålla, Fluß, s. u. Wener; **2) (Byfjärd)**, Busen, s. Nyköping 3).
Byam Märtin, Insel, s. Baffinsbai-Länder c).
Býblis (Myth.), so v. w. Biblis.
Býblis *(Salisb.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Cistusgewächse, Gr. Drosereae *Rchnb.*, 5. Kl. 1. Ord. *L.* Art: B. liniflora., blau blühend, in Neuholland.
Býblios, s. Aspasios 2).
Býblos (Ant.), s. u. Cyperus papyrus.
Býblos (a. Ggr.), **1)** in der Bibel Gebail, älteste Stadt in Phönikien, am Meere; Residenz des Kön. Kinyras mit Tempel der Aphrodite, u. ber. Festen, bes. Adonisfesten. Anfangs den Tyrern unterworfen, die von dah. ihre besten Seeleute zogen; hatte dann eigne Häuptlinge, welche unter Persien standen; Alexander d. Gr. nahm sie ein; unter seinen Nachfolgern gehörte es bald zu Aegypten bald zu Syrien. In diesen Streitigkeiten riß ein Vornehmer aus B., Cingar, die Herrschaft an sich, doch ließ ihn Pompejus hinrichten u. nun kam B. unter die Römer, die es zu Phoenicia prima schlugen. Hernach wurde B. Sitz eines Bischofs. Später kam B. an die Saracenen, denen es 1187 die Genuesen abnahmem, doch eroberten es die Türken bald wieder; j. Dschebel, einer der Hauptorte der Maroniten. **2)** Fester Ort in Unter-Aegypten, am Meere, j. Babel; **3)** Nilinsel bei Sais. *(Sch. u. Lb.)*
Býce (a. Geogr.), so v. w. Buzes.
Býchow, Kr. der russ. Statthaltersch. Mohilew; 30,000 E.; Hauptst. Staroi Bychow.
Bydgöszcz, Stadt, so v. w. Bromberg.
Bydpāi, Wesir, so v. w. Bidpai.
Bye, Fluß, s. u. Aalborg 1).
By Elf, Fluß, s. u. By.
Byer, Insel, s. u. Scilly.
Byglefjeld mit **Hëkkefjeld**, südlichste Bergspitzen in Norwegen, im Stift Christiansand, 4000 F.
Býgois (Myth.), so v. w. Begoe.
Bygonbārry, Stadt, s. u. Mymunsingh.
Býkane, Bykanīstā (Antiq.), so v. w. Buccina u. Buccinatores.

Bý-

Bylan, Ort in Karaman (türk. Asien), hier am 20. Juli 1832 Gefecht zwischen Ibrahim mit den Aegyptern u. den Türken unter Hussan Pascha, Letztre geschlagen, s. u. Türken (Gesch.) 157.

Bylazōra (a. Geogr.), Hauptst. von Päonien, am Axios; j. Egri Patanka.

Bylbrief (Schiffsw.) so v. w. Beilbrief.

Bylgia (nord. Myth.), s. u. Aeger.

Bylīna (Geogr.), so v. w. Bilin.

Bylīza (Byllis, a. Geogr.), so v. w. Bullis, s. unt. Bullionen.

Byllīonen (a. Geogr.), so v. w. Bullionen.

Bylōt (Robert), s. u. Amerika (gesch. Geogr.) 52.

Bymeise, so v. w. Sumpfmeise.

Byng (spr. Bing), **1)** (George, Lord-Viscount Torrington), geb. 1663; nahm jung Seedienste, ward 1689 Capitän, 1703 Contre-Admiral, nahm 1704 Gibraltar, ward 1706 Vice-Admiral, entsetzte Barcelona; 1708 Admiral der blauen Flagge verhinderte er die Ausschiffung des Prätendenten in Schottland; 1709 Lord der Admiralität, 1717 Baronet, wirkte der Landung König Karls XII. von Schweden entgegen; 1718 vernichtete er die spanische Flotte bei Messina u. behauptete das Mittelmeer bis 1720; 1721 ward er bei seiner Rückkehr Pair, Ritter des Bathordens u. Chef der Admiralität; st. als solcher 1733. **2)** (John), 4. Sohn des Vor., geb. 1705; auch Offizier, stieg sehr rasch, ward Admiral der weißen Flagge, suchte 1756 das von den Franzosen belagerte Minorca vergebens zu befreien, ward bei seiner Rückkehr arretirt, vor ein Kriegsgericht gestellt u. ungeachtet seiner Vertheidigung durch die Artillerieoffiziere u. Ingenieurs, mehr in Folge beleidigender Briefe an die damaligen Minister durch Cabale, da er das Mißlingen der Expedition vorausgesagt hatte, 1757 füsilirt. *(Lt.)*

Byngōwsk, Eisenhütte, s. u. Irbit 1).

Bynkershoeck (spr. Binkershuk, Cornel. van B.), geb. 1763, Präsident des großen Raths von Holland, Seeland u. Westfriesland, st. 1743; schr.: Opuscula var. argumenti, Leyd. 1719, 4.; Opera minora, Leyd. 1730, 4., Observ. juris romani, Leyd. 1710; Quaestiones juris publici, ebd. 1737, 1744, 2 Bde. 4.; Sämmtl. Werke, Lausanne 1761, 2 Bde., Fol., n. Aufl., London 1767, Fol. *(Lt.)*

Bynōtza, Volk, s. u. Tanasserim.

Byns (Anna), Nonne zu Antwerpen im 16. Jahrh.; brachte zuerst unter den Holländern das didaktisch-moralische Lehrgedicht in eine gewisse, freilich predigtähnl. Form; schr.: Vele schoone constighe Referynen, Antw. 1523; Geestelyck Referynboeck, Antw. 1567 u. 1602; beide später als Constighe Referynen etc.

Bynuften, so v. w. Benuften, s. u. Vertretungsfall.

Byon (a. Gesch.), so v. w. Beon.

Byram-Schah, so v. w. Bahram-Schah.

Byr-a'nbar, Ort, s. u. Said g).

Byrchanis (a. Geogr.), so v. w. Burchania.

Byrge (Justus), geb. 1552 zu Lichtensteig in der Schweiz, Hofmedicus des Landgraf. zu Hessen, Wilhelm IV.; baute Himmelsgloben u. eine astronom. Kunstuhr, gilt auch für den Erfinder des Proportionalzirkels, der Logarithmen (vgl. Neper) u. der Pendeluhr; st. in kaiserl. Diensten 1633.

Byrgir (nord. Myth.), s. u. Mani.

Byrlad, Stadt u. Fluß, so v. w. Brlad.

Byrom (Jean), geb. 1691 zu Kersel bei Manchester, engl. Dichter, erfand eine neue Methode des Schnellschreibens (short hand), welche noch jetzt seinen Namen trägt; st. 1763. Man hat außer andern Poesien ein geschätztes Gedicht über den Enthusiasmus von ihm.

Byron (spr. Beiern), **1)** (John), geb. in England 1723; Schiffscap., machte mit Anson 1740 die Reise um die Welt, litt in der magellanischen Meerenge Schiffbruch, ward nach Chili geführt u. kehrte erst 1745 nach Europa zurück, zeichnete sich im Kriege gegen Frankreich (1758—62) aus, unternahm 1764 eine neue Entdeckungsreise, fand mehrere Inseln in der Südsee auf, kehrte 1766 über Batavia u. das Cap nach England zurück, befehligte eine Zeitlang eine Flotte in der engl. Station in WIndien, verlor dort am 16. Juli 1779 eine Seeschlacht, u. st. als Commodore zu London 1786. Die erste Reise beschrieb er selbst: Narrative containing an account of the great distresses suffered by himself and his companions on the coast of Patagonia, Lond. 1748 u. 1763, u. die 2. einer seiner Offiziere, als: Voyage round the world, ebd. 1766, 4., deutsch Lemgo 1769. **2)** (Georg Gordon, Lord B.), geb. 1788 in Schottland aus altem edlen normannischen Geschlecht, Enkel des Vor. u. Sohn eines sehr schönen, aber sehr ausschweifenden Vaters u. der Miß Gordon, verlor seinen Vater als zartes Kind, ward von seiner Mutter verwöhnt, theils aus übergroßer Liebe, theils wegen seines bei der Geburt verletzten Beines das lebenslang ein Klumpfuß blieb. Er empfing seine Erziehung zu Aberdeen u. auf dem Lande in den schottischen Gebirgen, kam dann auf die Schule zu Harrow u. die Univ. Cambridge. Sein poetisches Talent zeigte sich schon sehr früh (1806) in seinen Hours of Idleness, denen eine bittere, aber herrliche Satyre gegen das Edinburgh Review, welches ihn getadelt hatte, gerichtet (English Bards and Scotch Reviewers), folgte. 1809 erschienen: Imitations and Transact. from the ancient and modern classics, together with original poems. Eine leidenschaftliche Liebe zu Miß Ch—lworth, die nicht erwiedert ward, versetzte ihn in einen, der Raserei ähn-

ähnlichen Zustand u. trieb ihn 1809 zu einer Reise durch Portugal, Spanien u. Griechenland. 1811 kehrte er nach England zurück u. gab eine Reihe von erzählenden Gedichten: Childe Harold, the Giaour, the Bride of Abydos, the Corsair, Lara, the siege of Corinth u. Parisina heraus. Seine 1815 geschloßne Heirath mit Miß Milbank wurde 1816 wieder getrennt, gab aber einer Tochter, Adda, das Leben. Lady B. verließ ihren Gatten nämlich plötzlich u. erklärte, nie wieder zu ihm zurückkehren zu wollen. Schlecht begriffene Verhältnisse u. Mißverstehen seines wahren Sinnes, Aufhetzung durch Mutter u. Verwandte waren der wahre Grund dieser Scheidung. B., darüber wüthend, machte den ganzen Vorfall öffentlich bekannt u. brachte dadurch ganz England, am meisten die Aristokratie, gegen sich auf. B. machte wieder eine Reise durch die Niederlande, die Schweiz u. Italien, hielt sich eine geraume Zeit (1816) in Venedig auf, dann in Ravenna, wohin ihm eine Liebe zur schönen Gräfin Guiccioli zog u. dort nahm er, wenn auch nicht direct, an den Insurrectionsversuchen Italiens 1821 Theil. Darauf ging er wieder, von seiner Liebe gezogen, nach Pisa u. Genua u. 1823 nach Griechenland, wo er an der Spitze der engl. Unterstützungscommission für die Griechen stand; er st. an einer, durch ein rheumatisches Fieber verursachten Hirnentzündung zu Missolunghi 1824; sein Körper wurde nach England gebracht. Außer den bereits genannten Werken hat er mehrere kleinere Gedichte, noch mehrere Novellen u. erzählende Gedichte: Beppo, Mazeppa, Don Juan, Trauerspiele u. dramat. Dichtungen: Manfred, Marino Falieri Doge of Venice, Sardanapal, the two Foscari u. Cain; Heaven and Earth, the Island geschrieben. Werner u. The deformed transformed. Alle diese Dichtungen, einzeln auch in Deutschland durch mehrfache Uebersetzungen bekannt, zeugen von einer feurigen, unerschöpfl. Phantasie, aber zugleich von Lebensüberdruß u. Menschenhaß. Unstreitig aber ist er der König der neuern engl. Dichter u. wird stets unter den Klassikern aller Nationen genannt werden. Seinen dram. Dichtungen fehlt es an einem lebhaften Fortschreiten der Handlung. Ueber das Schicksal seiner hinterlassenen Papiere, s. u. Moore. Gesammelt erschienen: Poetical works, Lond. 1815, 6 Bde., Lpz. in 7 Bdn. 1818, Zwickau, unter Pocket edition of Engl. classics, 16. u. in 1 Bd. Frankfurt 1825. Sämmtl. Werke, übers. von Adrian, Frankf. 1830, 12 Bde., von Ortlepp, Stuttg. 1839, 12 Bde., von A. Böttger, Lpz. 1840, 12 Bde.; Uebersetzungen einzelner Werke von Bärmann, H. Döring, Th. Hell, A. Wagner u. A. S. Lettres and Journals of B. with notices of his life, by Th. Moore, Frankf. 1831 (deutsch Braunschw. 1831, 4 Bde.); B.s Briefwechsel, herausgeg. von Dallas, Stuttg. 1825; B.s Lebensbeschreib., Lpz. 1825; J. W. Lake, The life of L. B., Frankf. 1827; Th. Medwins Gespräch mit L. B., Stuttg. 1825; G. Will, L. B. u. die Griechen, Darmst. 1822. *(Lt., Dg. u. Pr.)*

Byron, 1) Insel, s. u. Mulgrave 3; **2)** Cap, s. u. Neu-Süd-Wales 2; **B.-insel** u. **Strasse**, s. u. Neu-Britannia 11.

Byrra (Byrrus, m. Geogr.), Fluß in Rhätien, nach Ein. j. Rienz, nach And. Inn.

Byrrhus, so v. w. Fugenkäfer.

Byrrus (a. Geogr.), so v. w. Byrra.

Byrsa (a. Geogr.), das Schloß vor Carthago, s. d. (a. Geogr.) 4 b).

Byrsanthes *(Brsl.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Glöckler, Lobelieae *Rchnb.*, 5. Kl. 1. Ord. *L.*

Byrseus, Vater des Orion, s. d.

Byrsia (a. Geogr.), so v. w. Borsippa.

Byrsonima (B. *Rich.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Nelkengewächse, Gr. Malpighieae *Rchnb.*, 10. Kl. 3 Ordn. *L.*, aus mehrern, größtentheils in SAmerika heimische, aus der Gattung Malpighia ausgeschiedenen Arten zusammengestellt.

Bysantius (Numism.), so v. w. Byzantiner.

Bysas (a. Gesch.), so v. w. Byzes.

Bysios, delphischer Name des ersten Frühlingsmonats. In ihm allein durfte das delphische Orakel um Rath gefragt werden. Der 9. Tag desselben (Polyphthus), galt als Apollons Geburtstag.

Bysra, Stadt, s. u. Damask 2).

Byssa (Myth.), s. u. Agron 1).

Byssacei, so v. w. Moderpilze.

Byssaceus (Byssinus, Byssoideus), flaumfederig.

Byssifera, so v. w. Bartmuscheln.

Byssocladium (B. *Link)*, Staubfadenpilzgattung. Art: B. fenestrale, an beschlagenen Fensterscheiben.

Byssolith (Min.), so v. w. Strahlstein.

Byssomye (B. *Cuv.)*, Gattung der Klaffmuscheln; Schale länglich mit Bart u. undeutl. Zähnen, die Fußöffnung in der Mitte des Randes, bohrt sich in Korallen ein. Unter Mytilus bei Linné. Art: bohrende B. (B. pholadis *Cuv.*, Mytilus ph. *L.*, Saxicava ph. *Lam.*, Mya byssifera *Müll.)*, hat rauhe, quer gerunzelte, hinten abgestumpfte Schale, in der Nordsee.

Byssus, 1) Barthaare der Muscheln, s. Bart 8); **2)** Moderpilzgattung, viele sonst dazu gerechnete, staub- od. faserartige kryptogamische Gewächse, auf einer der niedrigsten Stufen der Vegetation stehend, sind bei genaurer Untersuchung u. Bestimmung ausgeschieden u. in eigne Gattungen gesammelt worden.

Byssus, 1) die feinste, weiße Baumwolle der Aegypter, von mehrern Gattungen des Gossypium gewonnen, u. **2)** das daraus verfertigte Zeug. Schon in den ältesten Bü-

Büchern des A. T. kommt B. unter den Namen Schesch vor (1. Mos. 41, 42; 2. Mos. 26, 1. 27, 9. 18. 28, 39); was Luther durch weiße Seide übersetzt; noch jetzt nennen die Araber das große feine Nesseltuch, das sie als Tulband um den Kopf winden, Sasch. Erst in den spätern Büchern des A. T. kommt das Wort Buz vor. Im N. T. übersetzt Luther B. durch köstliche Leinwand. Die Alten beschreiben den B. als Leinwand, da die Wörter für Flachs u. Baumwolle in den morgenländ. Sprachen nie streng geschieden sind. Die Baumwolle hatte bei den Alten einen hohen Werth; man achtete sie höher als die Seide, weil sie noch nicht häufig gebaut ward. Die **B-staude** zeichnet Pausanias als Gewächs in Griechenland, doch blos als in Elis erzeugt, aus u. als an Feinheit, aber nicht an reiner gelblicher Farbe, der hebr. ähnlich. Doch wuchs auch in Achaia B. u. die davon gemachten Kleider wog man mit Gold auf. Man unterscheidet weißen u. gelben B. Das aus B. verfertigte Kleid hieß bei den Griechen u. Römern Sindon. Forster, De bysso vet., Lond. 1776; Fabbroni, Del Bambice e del Bisso degli Antichi, Perrugio 1782. *(Gr.)*

Byssus Jolanthus (Bot.), s. u. Veilchensteine.

Byström (Johann Niklas), geb. 1783 zu Philippstadt in Schweden, anfangs Kaufmann, seit 1803 in Stockholm Bildhauer, reiste mehrmals nach Rom, u. hielt sich um 1809 fast immer dort auf u. besuchte Rom 1821 von Neuem; st. hier 1848. Arbeiten: eine trunkene Bacchantin, der berauschte Amor, Venus im Begriff ins Bad zu steigen, Karl XII. in Kolossalgröße, Linné im Morgenkleide, Juno schlafend, den Herkules säugend, die Harmonia mit Hymen u. Amor, 2 badende Jungfrauen, die Victoria, die kolossalen Standbilder Gustav Adolfs u. die kolossale Büste des Kön. Karl XIV. Johann v. Schweden u. a. *(Ap.)*

Bystropogon (B. *Herit.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Labiaten (Lippenblüthler *Rchnb.*), Ordn. Nepeteen, der 1. Ordn. der Didynamie *L.* Arten: baumstrauch- u. krautartige, großtentheils in SAmerika.

Bythometrie (v. gr.), Messung von Tiefen **(Bythos)**, entweder unmittelbar z. B. durch das Senkblei, od. durch Berechnung.

Bytistos (Kirchenw.), so v. w. Butistes.

Byton, Stadt, so v. w. Beuthen 2).

Bytoschewsk u. **Liubochonsk**, Eisenhütten, s. u. Briansk.

Bytschwunda (Geogr.), s. u. Sogḥumkala.

Byttneria (B. *Löffl.*), so v. w. Büttneria.

Byturny, Fluß, s. u. Mahanuddy.

Byturus, s. u. Glanzkäfer.

Byzacene (a. Geogr.), Landschaft in Africa propria, zwischen Zeugitana, Numidien, Getulien u. dem Meere; hat Wassermangel, daher im Süden gar nicht angebaut, aber Aufenthalt von wilden Thieren u. Schlangen. Unterabtheilung **Byzacium** (von Tacape bis zum Tusca); mit der gleichnam. Hauptst. der ganzen Landschaft, an der kleinen Syrte; s. u. Afrika (gesch. Geogr.) 12. *(Sch.)*

Byzantiner, 1) so v. w. Byzantinische Kaiser, s. u. Byzantinisches Reich; **2)** so v. w. Byzantische Schriftsteller; **3)** Goldmünzen der griech. Kaiser seit Constantin, also = 4 Thlr., $\frac{1}{6}$ Unze schwer, von gutem Golde; daher **4)** im Mittelalter so v. w. Goldmünzen, da man diesen Münzfuß beibehielt, als man später anfing, Goldmünzen zu prägen; selbst 1297 wurden noch Besans'dor von Philipp IV. in Frankreich geschlagen. *(Sch. u. Jb.)*

Byzantinische Historiographen, so v. w. Byzantinische Schriftsteller.

Byzantinische Kunst (B. Künstschule), 1) die in dem von Constantin d. Gr. gegründeten oström. Reiche, nach der Hauptstadt (Byzanz) genannte, so wie in der ganzen griechisch-christlichen Kunst bis auf diese Stunde u. zwar ohne die Freiheit einer weitern Entwickelung, mit liturgischer u. ritualer Bedeutung herrschende Kunst; **2)** die zu Folge des Einflusses von Byzanz in Italien u. Deutschland im 11. bis 13. Jahrh. modificirte ital. u. deutsche Kunst. Ihre Entfaltung in der **B. Baukunst, B. Bildhauerkunst, B. Malerkunst** s. u. Baukunst 10, Bildhauerkunst 24 u. Malerkunst. *(Fst.)*

Byzantinische Schriftsteller, s. u. Griechische Literatur 6.

Byzantinisches Kaiserreich, s. Byzantinisches Reich.

Byzantinisches Recht. [1] Weder das altgriechische (s. u. Athen 11—21) noch das seit Theodosius Theilung im Byzant. Reiche (s. d. 2. 8) bis auf Justinians Sammlungen geltende u. bearbeitete Recht pflegt hiermit bezeichnet zu werden, sondern hauptsächlich das nach Justinian bis zum Untergang des byzant. Reichs weiter gebildete od. bearbeitete, namentl. röm. Recht, daher oft jus civile postjustinianeum genannt. [2] Zunächst unter u. nach Justinian entstanden für Unterricht u. Praxis viele griech. Bearbeitungen (Paraphrasen) u. Uebersetzungen der Rechtsbücher, deren vorzüglichste der Institutionen von einem ihrer Verfasser Theophilos (s. d.), der Digesten, εἰς πλάτος von Stephanos (s. d. 2), u. des Codex von Thaleläos herrührten, aber nur in Auszügen erhalten sind. Unter den Auszügen der Novellen sind die zweier Advocaten, Theodoros σύντομος τῶν νεαρῶν διατάξεων handschriftlich, u. Athanasios ἐπιτομὴ ἐκ τῶν μετὰ τὸν κώδικα νεαρῶν διατάξεων in Heimbachs Ἀνέκδοτα, Lpz. 1838,

1838, I. vorhanden. [3]Während alle Kaiser zahlreiche Constitutionen erließen, gab Leo der Isaurier um 740 ein handschriftlich erhaltenes, wegen seiner Willkür bald vergessenes Gesetzcompendium, *ἐκλογὴ τῶν νόμων ἐν συντόμῳ γενομένη* etc. in 18 Titeln, u. Basilius Macedo um 878 ein Handbuch in 40 Titeln, *πρόχειρος νόμος* (herausgeg. v. E. Zachariä, Heidelb. 1837), dessen Revision, *ἐπαναγωγὴ τοῦ νόμου*, nicht vollständig mehr existirt. Das von ihm begonnene Hauptwerk *τὰ βασιλικὰ (νόμιμα)*, in 60 Büchern, vollendete um 887 sein Sohn Leo Philosophus, vgl. Basiliken. Ueber die Scholien vgl. ebd. u. Basilikon synopsis. Außerdem erließ Leo 113 von ihm gesammelte Novellen (griech. herausgeg. von Scrimger, Par. 1558), die Agyläus ins Latein. übersetzte u. die seitdem dem Corp. jur. civ. angehängt wurden, vgl. C. A. Beck, De novellis Leonis, herausgeg. von Zepernick, Halle 1779. [5]Von späteren Lehrbüchern sind das von Attaliata (s. d.), eine *ἐκλογὴ νόμων* um 919 wohl von Cosma, eine *σύνοψις* von Mich. Psellus um 1070 (herausgeg. v. Bosquet, Par. 1632 u. v. Sieben in Meermanns Thesaur. I., S. 40—86), hauptsächlich das *πρόχειρον τῶν νόμων* in 6 Büchern von Constantinus Harmenopolus um 1345 wichtig (herausg. von Adamäus, Par. 1540, 4., u. mit lat. Uebers. von Reitz in Meermann, Thesaur. VII. S. 1—436). [6]Außer mehreren kirchenrechtl. Bearbeitungen von Balsamo, Blastaris u. Joh. Antiochenus (herausgeg. von Heimbach in *Ἀνέκδοτα*, Lpz. 1840, II. S. 202) sind mehrere Einzelschriften von Werth, als Eustathius *περὶ τῶν χρονικῶν διαστημάτων* (herausgeg. von Schardt, Bas. 1561. Cujas in *πραγματεία*, Lyon 1562, Fol., von Teucher, Lpz. 1791 u. als *αἱ ῥοπαὶ* von Ed. Zachariä, Heidelb. 1836), ein Anonymus *de ἀκτιονίβους* (herausgeg. von G. Heimbach, Lpz. 1830). [7]Die Bedeutung des B. R. für uns besteht in Ergänzung, Interpretation u. Kritik der Justinian. Sammlungen. Außer den genannten Herausgebern haben sich um das B. R. verdient gemacht: Suarez, Assemann, Zepernick, F. A. Biener, Haubold, G. Hänel, Gebrüder Heimbach, Ed. Zachariä, vgl. Bonefidius, Jus orientale, Par. 1573; Leunclavius, Jus graeco-roman., Frankf. 1596; Meermann, Thesaur.; Zachariä, Hist. juris graeco-romani delineatio, Heidelb. 1839. *(Bs. j.)*

Byzantinisches Reich (Oströmisches Reich, Griechisches Kaiserthum), [1] durch Theodosius I. Theilung des röm. Reichs umfaßte das b. R. die sämmtlichen oriental. Provinzen (die asiat. Länder u. Aegypten) nebst dem östl. Theile von Illyrien, u. sein Sitz war Byzanz od. Constantinopel. Die Geschichte dieses Reichs umfaßt die Zeit von 395 — 1453. Von Bedeutung ist der byzant. Hof bes. dadurch, daß die griech. Sprache als die amtliche beibehalten wurde, die sich auch bis zum Untergange des Reichs hielt (s. Griechische Sprache 7). Einen Haupttheil der Geschichte des b.en R.s macht die Geschichte der Streitigkeiten in der christl. Kirche aus, deren Heerd in Constantinopel war u. bis zum großen Schisma blieb. [2]Der erste Kaiser des b.n R.s war des Theodosius Sohn **Arkadius** 395. Den noch jungen u. stets schwachen Kaiser leitete Anfangs der Präfect Rufinus, der sich mit Stiliko um die oberste Leitung der Angelegenheiten stritt, u., als dieser ermordet worden war, der Eunuch Eutropius u. als dieser 399 gestürzt war, der Gothe Gainas. Dieser stellte sich an die Spitze einer Verschwörung, ward aber geschlagen u. nun kam Arkadius unter den Einfluß seiner bösen Gemahlin Eudoxia. Nach Arkadius Tode (408), dessen Feldherrn wenigstens die drohenden Gothen von dem Reiche abgewehrt hatten, kam sein 7jähriger Sohn **Theodosius II.** auf den Thron. Nachdem Anthemius bis 415 das Reich verwaltet hatte, nahm Theodosius seine Schwester **Pulcheria** als Mitregentin an, die fortan alle Regierungsgeschäfte leitete. Unter ihnen ward mit Persien ein erfolgloser Krieg geführt, das abendländ. Reich für Valentinian III. erobert (s. Rom [Gesch.] 134), das griech. Reich von den Hunnen seit 433 öfter angegriffen, diese durch einen schimpfl. Frieden 446 von Byzanz entfernt, das Rechtsbuch (codex Theodosianus) abgefaßt. Als Theodosius 450 st., wurde [3]Pulcheria, die durch die Cabalen des Verschnittnen Chrysaphios vom Hofe verdrängt worden war, zurückgerufen u. erhielt den Thron allein; sie heirathete den schon bejahrten **Marcianus**. Bisher hatte das b. R. den Hunnen Tribut zahlen müssen, u. wenn sie ihm denselben geweigert, hatten jene Plünderungszüge gemacht u. sogar die Residenz belagert. So hatten sie die Summe des jährl. Tributs von 700 Pfund Gold auf 2000 gesteigert u. die Abtretung eines Stückes Land südlich der Donau erzwungen. Da Marcianus gegen Attila eine ernstere Sprache führte, ließ dieser von dem b.n R. ab u. zog nach Westen. Marcian st. 457 u. durch den Feldherrn Aspar ward [4]**Leo I. d. Große** auf den Thron gehoben. Seine Krönung durch den byzantin. Patriarchen ist viell. das erste Beispiel einer Krönung durch Geistliche. Damals begann wieder eine Verbindung der beiden röm. Höfe; da der occidental. Kaiser Severus gestorben war u. Leo um Hülfe gegen die Vandalen angegangen wurde, versprach er diese, wenn Rom einen von ihm gegebenen Kaiser annehmen wollte. Dieser war Anthemius; u. nach ihm gab Leo den Römern noch einige Schattenkönige, ein Beweis, daß der byzantin. Hof fortwährend noch Einfluß auf den occidental. übte. Auf den zwar orthodoxen, aber gegen Andersgläu-

dige toleranten Leo I. folgte 474 sein 3jähr. Enkel [5a] **Leo II.**, den aber sein Vater **Zeno Isauricus** alsbald ermordete, worauf dieser allein Kaiser wurde. Als er aber gehört, daß seine ehrgeizige Schwiegermutter, Leos I. Wittwe, Verina, ihn stürzen u. ihren Bruder Basiliskos auf den Thron heben wollte, so entfloh er 475 nach Isaurien u. überließ [5b] dem **Basiliskus** den Thron. Dieser verscherzte durch Begünstigung der Eutychianer u. durch Grausamkeit u. Geiz die Gunst des Volkes u. auch von seinen Anhängern verlassen, sah er sich 477 genöthigt dem [5c] **Zeno** den Thron wieder zu räumen. Unter Basiliskus vernichtete ein Brand die 120,000 Manuscripte enthaltende Bibliothek zu Constantinopel. Zeno war bes. durch den Ostgothenkönig Theoderich wieder auf den Thron gekommen, erhielt auch Hülfe von ihm gegen einige, von der vertriebenen Verina in Asien gegen ihn erregte Empörer u. Usurpatoren, z. B. gegen Marcian, Sohn des Anthemius, Gemahl der jüngern Tochter des Kaisers Leo, die dem Leo als Kaiser geboren war. Nachher aber zerfiel Zeno mit den Gothen, diese griffen nun das b. R. an, bis sie Zeno beredete, nach Italien zu ziehn. Zur Versöhnung der über die Natur Christi streitenden Parteien gab er das Henotikon (s. d.). [5d] Sein Nachfolger **Anastasius I. Dikoros** (491—518), ein alter, schwacher, geiziger Mann, der durch die Verheirathung mit der kaiserl. Wittwe Ariadne auf den Thron kam, hatte eine sehr unruhige Regierung; Zenos Bruder, Longinus, erregte die Isaurier zu einem Aufstande gegen den Kaiser, weil er selbst seinem verstorbenen Bruder folgen wollte. Die Kriege mit den Persern endigte der Friede 505, wo er Amida u. a. Orte zurückerhielt. Er kriegte auch gegen die Ostgothen, Araber, Bulgaren u. Hunnen, gegen welche Letztern er Constantinopel u. das Weichbild durch eine 12 Meilen lange Mauer schützte. Da er die monophysitische Meinung zu begünstigen schien, so brach eine heftige Empörung in Constantinopel aus. Als Anastasius 518 st. ward [6] **Justinus I.** Befehlshaber der Leibwache, Kaiser; er war ein alter, unwissender, geistloser, nur persönlich tapfrer Mann, u. ließ die Regierung durch den Quästor Proklos besorgen; nachdem er seinen Neffen Justinian adoptirt hatte, st. er 527 u. dieser folgte nun. [7] **Justinianus I.** war zwar ohne persönl. Würde, aber durch seine geistreiche u. kühne Gemahlin Theodora u. seine Feldherren Belisar (der z. B. den nach Justinus Tode von den Grünen zum Kaiser ausgerufnen Hypatios stürzte) u. Narses vertreten, versuchte er seine, auf die Wiederherstellung des alten Kaiserreichs, wie es unter Constantin dem Gr. gewesen war, gerichteten Gedanken auszuführen. Ganz zwar gelang dies ihm nicht, doch verschaffte er auf einige Zeit dem Reiche eine größere Ausdehnung, als es unter seinen Vorgängern gehabt, indem durch Belisar mit dem Sturze des Vandalenreichs Afrika, Sardinien, Corsika u. die balearischen Inseln dem b. R. unterworfen (533), in einem 2. Feldzuge (535—40) Sicilien u. Italien erobert wurde. Aber Afrika war ein unsichres Besitzthum, weil immer Aufstände dort gemacht wurden u. in Italien begann bald wieder mit den Gothen ein Kampf, den jedoch Narses 555 beendigte u. jenes Land wieder gewann, u. ein kaiserlicher Statthalter (Exarch) beherrschte es von Ravenna aus (s. Exarchat unt. Rom [Gesch.] 163 ff.). Stadt u. Land erfüllte er theils mit prächtigen, theils mit nützlichen Bauten, als Brücken, Lazarethen, Wasserleitungen, Festungen zum Schutze der Grenzen gegen die nördl. u. östl. Nachbarn. Unter ihm wurde die an sich, durch seine Lage schon begünstigte, lebendige Industrie des b.n R.s durch den Seidenbau bereichert. Zu den relig. Streitigkeiten, welche die innere Ruhe störten, gesellte sich noch die Partei der Rennspiele im Circus (s. Wettrennen), für deren eine sich selbst der Kaiser gewöhnlich entschied. Aus Spielparteien wurden bald Staatsfactionen, denn das Tragen der Farben (roth, grün, blau, weiß) auch außerhalb der Spiele gab Veranlassungen die Interessen der einzelnen Parteien bei andern Gelegenheiten hervortreten zu lassen, selbst in Beziehung auf die religiösen Ansichten, auf richterliche Verhältnisse, auf Militäravancements 2c. trat der Unterschied der Farben hervor. Aber in solcher Weise, wie unter Justinian, hatten sich die Parteien noch nicht hervorgestellt. [8] Im Januar 532 brach eine völlige Empörung aus (Nikatumult, weil der Ruf Nika [d. i. siege]! das Losungswort der Empörer war), weil der Kaiser, ein Begünstiger der Blauen, die von denselben verachteten u. verspotteten Grünen, nicht hatte schützen wollen u. als der Stadtpräfect Eudämon einige Anführer von beiden Parteien, zur Wiederherstellung der Ordnung, hatte hinrichten lassen, so verbanden sich die feindlichen Parteien u. ein 5tägiges Rauben, Brennen u. Morden verwüstete die Stadt. Nicht minder währten die monophysitischen Streitigkeiten unter ihm fort. Auch gegen die letzten Reste des Heidenthums richtete Justinian scharfe Befehle u. ließ die letzten Hörsäle der griech. Philosophen in Athen schließen. Sein größtes Verdienst bestand in der Abfassung seines Gesetzbuchs. Seit 540 wurde auch das, nur dem Namen nach noch bestehende Consulat nicht mehr besetzt. Justinian st. 565; sein Nachfolger war sein ihm ganz unähnlicher Neffe [9a] **Justinus II.** (565—578); unter ihm ging Italien verloren u. die Perser machten verheerende Einfälle in das Reich, bis sich Justin mit dem Khan der Türken Djesabul gegen sie verband. 574 machte er den Hauptmann der Leibwache seiner Gemahlin Sophia [9b] **Tiberius Constan-**

stantinus zum Cäsar, u. dieser regierte nach Justins Tode (578) allein, durch Weisheit u. Milde ausgezeichnet. Er war glücklich in Afrika u. in Persien gegen Khosroes u. dessen Sohn Horoesda. In letzterm Kriege hatte ihm sein Feldherr Mauritius gute Dienste geleistet, daher vermählte er ihm seine Tochter u. machte ihn zum Cäsar. Als Tiberius 582 st. folgte ihm dieser [10a] als Kaiser **Flavius Tiberius Mauritius** genannt. Dreimal besiegte er durch Philippikos die Perser u. setzte den vertriebenen Khosroes II. wieder in sein Reich ein. Nachdem er 590 mit Persien Frieden geschlossen, wendete er sich gegen die Avaren, denen er, da ihr Khan Bajan die Geldforderungen an das Reich unmäßig gesteigert hatte, mit den Waffen den Tribut versagen wollte. Auf einem dieser Züge machten die Soldaten gegen den strengen u. allzu sparsamen Kaiser eine Empörung u. riefen 602 [10b] den **Phokas** an seiner Stelle auf den Thron. Dieser, wollüstig u. trunksüchtig, wüthete erst gegen das Haus des Mauritius, dessen Glieder er alle hinrichten ließ, dann, alle Regentenpflichten hintansetzend, gegen das Reich selbst. Seiner satt rief das Volk den Statthalter von Afrika Heraklius auf, das Reich von dem Tyrannen zu befreien. Dieser schickte 610 seinen Sohn Heraklius mit einem Heer nach Constantinopel. Alles fiel ihm zu, Phokas ward ermordet u. [11] **Heraklius** auf den Thron gesetzt (610—641). Unthätig waren die ersten 12 Jahre seiner Regierung, in denen er den Persern Syrien, Palästina, Aegypten, Kleinasien erobern u. sogar seine Hauptstadt bedrohen ließ; aber da rüstete er sich u. von 622—27 folgte ein Sieg dem andern über dieselben. Im Frieden mit Siroes erhielt er das Kreuz Christi zurück, welches jener erst aus Jerusalem als Beute weggeschafft hatte. Von nun an hören die Kriege Persiens gegen das b. R. auf, dafür aber beginnen die mit den Saracenen, welche dem Heraklius, befangen in theolog. Streitigkeiten, bald wieder alle die Länder entrissen, welche er erst von den Persern wieder erobert hatte. Damals stritt man über Monotheletismus; durch die Ekthesis wollte er denselben unterdrücken. Heraklius hinterließ bei seinem Tode (641) 2 Söhne, von Eudoxia den [12a] **Constantinus** III. (IV.), von Martina den Constatinus Herakleonas; Erster war schon 613 zu seinem Nachfolger bestimmt, aber nachdem er, nach des Vaters Tode 3 Monate regiert hatte, ließ ihn seine Stiefmutter ermorden u. setzte [12b] **Constantinus** IV. (V) **Herakleonas** auf den Thron; dem aber war das Volk nicht hold u. verbannte ihn mit seiner Mutter; Kaiser wurde [12c] **Constans** II., Constantins III. Sohn, den Herakleonas zum Mitregenten angenommen hatte. Er war ein harter, ungerechter Mann. Die Saracenen waren immer weiter in seinem Reich vorgerückt, hatten (650) Cypern u. Rhodus in ihrer Gewalt u. standen schon drohend vor Constantinopel. Nachdem er in Italien von den Longobarden geschlagen worden war, ging er nach Sicilien, um des Mittelmeers Küsten u. die Inseln gegen die Saracenen zu schützen, aber er ward 668 in Syracus getödtet. Er stand auf der Partei der Monotheleten, die er durch den Typos mit den Orthodoxen zu vereinigen suchte; den Papst Martin I., der den Typos 649 verdammte, ließ er gefangen setzen (653); aus Rom u. Syracus ließ er viele Kunstschätze nach Constantinopel schaffen, von dort selbst das eherne Dach des Pantheon. [13] Sein Sohn **Constantinus** IV. (V.) **Pogonatus**, seit 663 Mitregent seines Vaters, hatte fortwährende Kämpfe gegen die Saracenen, gegen die er zwar Constantinopel vertheidigte (er bediente sich des von dem Syrer Kallinikos erfundenen griech. Feuers gegen sie) u. mit denen er (676) Frieden auf 30 Jahre schloß, denen er aber doch in demselben Frieden alle eroberte Provinzen seines Reichs überlassen mußte, wofür sie ihm einen geringen jährl. Tribut zahlten. Die Bulgaren eroberten Niedermösien u. machten von dort immer Einfälle in das b. R. Verkleinerungen erlitt das b. R. in dem 7. Jahrh. auch durch viele von der Donau bis zum adriatischen Meere sich ansiedelnde Slaven, die z. B. die Staaten Servien, Kroatien, Slavonien u. Dalmatien stifteten. Seine Brüder **Tiberius** u. **Heraklius**, mit denen er Anfangs gemeinschaftl. regiert hatte, hatte er aus Furcht, unter dem Vorgeben, sie wollten seinen Sohn nicht zur Regierung kommen lassen, blenden lassen. Constantin st. 685; ihm folgte sein Sohn [14] **Justinianus** II. Rhinotmetus (mit abgeschnittner Nase); er entriß durch Leontius den Saracenen Iberien, Albanien, Medien, Armenien; da er dem Statthalter von Constantinopel, Stephanus, befahl, den Patriarchen mit den Bewohnern von Constantinopel zu ermorden, so machte das Volk (695) eine Empörung, vertrieb den Kaiser, nachdem ihm die Nase abgeschnitten worden war, u. setzte den **Leontius** auf den Thron. An seiner Stelle riß 698 ein andrer Feldherr Absimar, als Kaiser **Tiberius** III. genannt, die Regierung an sich; aber 705 führte den Justinian der Bulgarenkönig Terbelis, zu dem er geflohen war u. dem er seiner Tochter Hand u. die Hälfte seiner Schätze für die Hülfe versprochen hatte, in das Reich zurück; Leontius u. Tiberius wurden nun hingerichtet. Den Frieden mit den Bulgaren brach er, ward geschlagen u. mußte nach Constantinopel fliehen. Da er unmenschlich gegen das Reich zu wüthen fortfuhr, fiel er 711 durch einen Mörder. [15] Nach ihm regierte sein Feldherr **Philippicus Bardanes**, nach diesem **Anastasius** II., vorher Artemios genannt, ein nicht unwürdiger Fürst, der bes. Constantinopel gegen die

die Saracenen in guten Vertheidigungszustand setzte. In Folge einer Empörung seiner, gegen die Saracenen geschickten Soldaten legte er 715 die Herrschaft nieder; Gleiches that 717 der an seiner Stelle als Kaiser erhobene **Theodosius III. Adramyttenos**, da ihn ein andrer Feldherr [16] **Leo Isauricus** nicht anerkennen wollte u. mit Heeresmacht gegen Constantinopel zog. Anastasius, der sogleich sein Kloster verließ u. wieder den Thron besteigen wollte, wurde hingerichtet u. Leo ward Kaiser. Die Saracenen, die Thronstreitigkeiten in Constantinopel benutzend, hatten unter Solyman Thrazien geplündert u. belagerten unter Omar Constantinopel mit 80 Schiffen; allein Leo zwang sie zur Aufhebung der Belagrung u. nahm ihnen auch später noch Phrygien ab. Dagegen verlor er durch seine religiösen Neuerungen den Theil Mittelitaliens, welchen die Byzantiner bis jetzt noch behauptet hatten, u. schürte durch dieselben im Innern seines Reichs ein Feuer an, welches fast ein Jahrhundert verheerend fortbrannte; dies war der in der Kirchengeschichte berühmte **Bilderstreit** (s. d.). 728 ward der Exarch zu Ravenna erschlagen u. die Longobarden nahmen die Stadt. Leo st. 741; ein gleich kräftiger u. tüchtiger, wenn gleich grausamer u. harter Regent, war sein Sohn [17] **Constantinus VI. (VII.) Kopronymus** (741—775), der den schwankenden Thron wohl befestigte. In Beziehung auf die Bilderverehrung folgte er seines Vaters Beispiel u. hob viele Klöster auf, weil er die Mönche u. Nonnen für Tagediebe u. für Verderber der Sittlichkeit des Volks hielt. Die Grenzen des b.n R.s erweiterte er wieder gegen Syrien u. Armenien hin, u. seine Feldzüge gegen die Slaven u. Bulgaren (755—763) gehören zu den glänzendsten Waffenthaten der spätern Zeit des b.n R.s. Ihm folgte sein Sohn [18] **Leo IV. Chazaras** (775—780); erfahrne Feldherrn schützten unter dem körper- u. geistesschwachen Fürsten glücklich die Grenzen des Reichs gegen die Saracenen, Syrer u. Bulgaren. Er st. 780, kurz nach der Entdeckung einer Verschwörung gegen ihn, in welche seine Gemahlin [19] **Irene** verflochten war. Diese war schon bei Leos Thronbesteigung mit ihrem unmündigen Sohne **Constantinus VII. (VIII.) Porphyrogenitus** Mitregentin geworden, jetzt regierte sie als dessen Vormünderin fort u. freite für ihn um Rotrudis, Tochter Karls des Gr.; doch ward die Heirath wieder rückgängig, weil Irene fürchtete, Constantin möchte durch die Verbindung mit dem mächtigen Abendländer ihr den Gehorsam aufsagen. Irene begünstigte die Bilderverehrung wieder u. machte sich dadurch viel Feinde, u. da sie endlich gar ihren Sohn von der Regierung ausschließen wollte, so traten die armenischen Truppen öffentl. hervor u. erklärten sich 970 für Constantin. Dieser verbannte nun seine Mutter, brachte sie dadurch aber so auf, daß sie selbst nach ihrer Zurückberufung alle Mittel anwendete, denselben dem Volke u. der Geistlichkeit verhaßt zu machen. Es gelang bes. dadurch, daß er unglücklich gegen die Bulgaren kämpfte u. seine Gemahlin Maria verstieß. Constantin ward geblendet u. Irene saß wieder allein auf dem Throne. Weil sie aber unglücklich gegen die Saracenen, die jetzt häufig wieder nach Europa brachen, unermeßliche Beute fortschleppten u. die Regierung sogar zum Tribut zwangen, kämpfte u. weil man sagte, sie wolle Karl d. Gr. heirathen u. so den Orient mit dem Occident wieder vereinigen, so machte das Volk eine Verschwörung u. entthronte sie 802. [20a] **Bardanes**, Feldherr der Irene, ward von den Soldaten als Kaiser ausgerufen; doch wich er dem **Nikephorus**, der Irene Schatzmeister, der sich bereits hatte krönen lassen. Obgleich ein geschickter u. tapferer Herrscher, verscherzte er doch durch Habsucht, womit er den Schatz zu füllen suchte, die Liebe des Volks. Mit Karl d. Gr. machte er einen Vertrag, daß das freie Gebiet der Venetianer die Grenze zwischen ihren beiden Reichen bilden sollte. Die alten Feinde des Reichs beunruhigten auch seine Regierung; gegen die Saracenen focht er tapfer, gegen die Bulgaren hatte er einen Vernichtungskrieg beschlossen, aber er fiel gegen sie, u. sein Sohn **Staurakius**, der schwer verwundet aus der Schlacht entkommen war, regierte nur 6 Monate, worauf sein Schwager [20b] **Michael I. Rhangabes** den Thron einnahm, aber, obgleich gut u. mild, nach harten Bedrängnissen von Seiten des Bulgarenkönigs Crummus seinem glückl. Feldherrn Leo wich (813). [21a] **Leo V. der Armenier** hatte als Feldherr durch seine Siege über die Saracenen u. seine Befreiung Constantinopels von den Bulgaren sich die Achtung des Volks erworben; als Kaiser war er ein thätiger, einsichtiger, gerechter Mann, der nur dadurch Anstoß gab, daß er den Bilderdienst bekämpfte. 820 ward er durch eine Verschwörung, die sein einziger Freund, Michael, angezettelt hatte, gestürzt, der ihm auch als [21b] **Michael II. Psellus, der Stammler** (820—829), ein lasterhafter Mann, folgte. Sein ehem. Mitfeldherr Thomas belagerte ihn in Constantinopel, doch ward dieser nach Adrianopel getrieben u. dort nach 5monatl. Belagrung gefangen u. ermordet. 820 ging dem Reiche Dalmatien an die Bulgaren, 823 Kreta an die Saracenen u. 825 Sicilien verloren, u. von seiner einstigen großen Ausdehnung war dem b.n R. nur noch Griechenland, Mazedonien, Epirus, Thrazien, Kleinasien u. in Italien das Herzgth. Neapel übrig geblieben. [22] Daß dennoch sich das b. R. inmitten mächtiger Feinde, beim Mangel an tüchtigen Regenten, einer guten Staatsverfassung u. eines regsamen Volks, doch von da an noch ein halbes Jahrtausend erhielt, davon liegt der Grund darin, daß

daß Constantinopel eine der festesten Städte der Welt war, die Feinde des Reichs sich mit der Kriegskunst der Griechen nicht messen konnten, in Constantinopel auch noch der Sitz der Wissenschaften u. der Cultur des praktisch Nützlichen war. Stand ein tüchtiger Fürst an der Spitze des Staats, so zogen Saracenen u. Bulgaren, die ewigen Feinde des b.n R.s, fast immer den Kürzern. [23] Einer jener bessern Fürsten war Michaels II. Sohn u. Nachfolger **Theophilus** (829—842), zwar streng bis zur Härte u. Grausamkeit, aber mäßig, von reinen Sitten (er verbannte alle öffentl. Dirnen aus Constantinopel), gerecht u. tapfer. Unter ihm waren die letzten Aufregungen wegen des Bilderstreits; denn da er die Bilderfreunde unterdrückt hatte, so stellte seine Gemahlin Theodora, die nach ihm, während ihres Sohns **Michaels III. Porphyrogenitus** Minderjährigkeit, die Regierung führte, den Bilderdienst wieder her. Mit Theodora führte deren Bruder, der Patricier Bardas, die Regierung, der zwar die Wissenschaften beförderte, aber dadurch, daß er den Patriarchen Ignatius vertrieb u. diese Würde 858 dem Eunuchen Photius ertheilte, den Grund zur Trennung der morgen- u. abendländ. Kirche legte. Bardas, zum Cäsar ernannt, ward bald darauf durch Basilius, der des Kaisers Günstling geworden war, 866 ermordet. Nun reg Michael III. selbst, ausschweifend u. verschwenderisch. Unter ihm erschienen als neue Feinde des Reichs die Russen. Michael ward bald ermordet; sein Mörder, jener Basilius bestieg als [24a] **Basilius I.** den Thron, u. wurde der Gründer der **mazedonischen Dynastie**, welche mit wenig Unterbrechung bis 1056 regierten. Durch weise Regierung, durch Siege über die Saracenen, durch Gerechtigkeit machte sich Basilius um das b. R. verdient; seinen Namen tragen die Basiliken, das erneute justinian. Gesetzbuch, welches aber erst sein Sohn [24b] **Leo VI. d. Weise** (886—911) vollendete. Dieser, ein gelehrter, die Wissenschaften schützender Mann, bediente sich gegen seine Feinde fremder Hülfe: gegen die Bulgaren rief er die Ungarn, gegen die Saracenen die Türken, welchen er leider dadurch den Weg in sein Reich zeigte, denn bald traten sie nun selbst als Eroberer gegen Constantinopel auf. Nach Leo regierten seit 911 seine Söhne [24c] **Alexander Severus** (II.) u. **Constantin** (VIII.) IX. **Porphyrogenitus** (II.) gemeinschaftlich, u. da Erster schon 912 starb, Letzter allein bis 959, Anfangs unter der Vormundschaft seiner Mutter Zoe, einer Frau von Ernst u. männl. Muthe; aber deshalb mißfiel sie den Constantinopolitanern, u. bald erhielt der Admiral **Romanus I. Lekapenus** solchen Einfluß auf Constantin, daß derselbe Zoe verbannte u. diesen 919 zum Mitregenten annahm. Romanus soll die Gesetzsammlung Ekloge Basilika veranstaltet haben. Da aber Constantin gegen diesen u. dessen Söhne (erst Christophorus, dann Stephanus u. Constantin), welche gleiche Ehre mit ihrem Vater genossen, an Kraft u. Regentengeschick sehr zurücktrat, so sank er so sehr, daß er sich seinen Erwerb durch allerhand Künste verdienen mußte. Indessen verwaltete Romanus das Reich mit Kraft u. Geschick, bis 944 seine Söhne, durch Basilius, einen Freund Constantins VIII., erregt, gegen ihren Vater eine Empörung machten u. denselben in ein Kloster auf einer Insel der Propontis verbannten. 945 folgten die Söhne dem Vater verbannt dahin nach, u. Constantin VIII. bestieg wieder den Thron, ohne jedoch sich der Regierung mehr als früher anzunehmen. Um diese Zeit kamen russ. u. ungar. Fürsten nach Constantinopel, ließen sich taufen u. verbreiteten in ihrer Heimath das Christenthum. Der Sohn u. Nachfolger Constantins, [25] **Romanus II.** (959—963), ein schwacher, vergnügungssüchtiger Mann, fiel vergiftet von seiner Gemahlin Theophano, welche nun dem Feldherrn ihres Gemahls Phokas als **Nikephorus II.** ihre Hand reichte u. ihn auf den Thron hob (reg. 963—969). Er entriß den Saracenen Syrien, Kilikien, Cypern nebst Antiochia u. Tripolis; aber wegen seines Geizes machte er sich bei Volk u. Armee verhaßt. Theophano selbst war seiner überdrüssig; sie ließ ihn durch den Feldherrn [26] **Johannes Zimiskes** ermorden, u. da sie sich auch mit diesem vermählen wollte, wurde sie verbannt. Johann regierte (969—976) nur als Vormund der Söhne des Romanus II.; seine Regierung war löblich, er schlug die Russen, Bulgaren u. Saracenen u. bekämpfte mit Glück innre Unruhen. Auf einem Zuge gegen Damask ward er vergiftet u. nun folgte von seinen Mündeln der wollüstige u. trunksüchtige **Basilius II.** (976—1025); doch ließ sich Johanns Feldherr **Bardas Sklerus** von dem Heere zum Kaiser ausrufen u. hielt sich gegen mehrere, vom Kaiser gegen ihn gesendete Feldherrn, bis er in der Schlacht bei Amasia in einem Zweikampfe mit **Bardas Phokas** verwundet ward, worauf er nach Bagdad floh. Darauf verbanden sich beide Bardas mit einander gegen Basilius; Phokas, der sich zum Kaiser aufgeworfen hatte, theilte mit Sklerus die Herrschaft. 986 st. Phokas u. Sklerus unterwarf sich nun dem Basilius. 1018 machte Basilius das bulgar. Reich zur griech. Provinz, s. Bulgaren (Gesch.) 15. Nach seinem Tode 1025 übernahm sein Bruder **Constantin IX. (X.)** allein die Regierung (1025—1028); er war ein ruhmloser Fürst. Ihm glich sein Schwiegersohn u. Nachfolger [27a] **Romanus III. Argyrus**, dessen sich seine Gemahlin Zoe bald entledigte u. statt seiner 1034 ihren Kämmerer [27b] **Michael IV. den Paphlagonier** auf den Thron hob. Als dieser schwache, an Geist

Geist u. Körper durch Epilepsie zerrüttete, zur Regierung (die er seinem Bruder, dem Eunuchen Johann, überließ) untaugliche Mann die vielfachen Unfälle, die über das Reich hereinbrachen, nicht abwenden konnte, so ging er 1041 in ein Kloster u. ließ das Reich seinem Neffen [27c] **Michael V. Kalaphates.** Als dieser aber die Zoe u. alle seine Wohlthäter verbannte u. unabhängig von Jenen regieren wollte, empörte sich das Volk u. ließ ihn nach 4monatl. Regierung geblendet in das Exil gehn. Nach ihm kehrte Zoe zurück u. nahm 1042 ihre, in ein Kloster verbannte Schwester **Theodora** zur Mitregentin an. Aber diese gemeinschaftl. Regierung dauerte wegen der Schwestern großer Verschiedenheit nur 2 Monate, u. da Theodora eine Verbindung mit einem Manne standhaft ausschlug, so heirathete Zoe 1042 [28a] **Constantin X.** (XI.) **Monomachus.** Da dieser als Gemahl der Zoe noch immer öffentl. Umgang mit seinen frühern Geliebten, bes. der Sklerene, hatte, so machte Maniakes u. Leo Tornikes eine Empörung; aber er besiegte die Empörer. Russen u. Seldschucken kämpften unter Constantin gegen das b. R. In Constantins Todesjahr 1054 fällt auch die gänzliche **Trennung der griech. von der latein. Kirche.** Als er gestorben war, bekam Theodora, weil auch Zoe nicht mehr lebte, wieder den Purpur; unter ihrer kurzen Regierung herrschte Friede nach Außen. Bei ihrem Tode 1056 ernannte sie [28b] **Michael VI. Stratiotikus** zu ihrem Nachfolger, der aber schon 1057 durch einen Soldatenaufstand vom Throne gestoßen ward. Mit ihm endete das Haus der mazedon. Kaiser, u. nach ihm kam die Dynastie der **Komnenen**, die nicht in ununterbrochner Reihenfolge regierten. [29a] Der Erste der Komnenen, **Isaak I. Komnenus** (1057—1059), führte eine beßre Verwaltung ein, drückte jedoch dadurch seine Unterthanen. Krank ging er 1059 in ein Kloster u. überließ die Regierung [29b] dem **Constantinus XI.** (XII.) **Dukas** (1059—1067), den er adoptirt hatte, nachdem sein Bruder Johann die Krone ausgeschlagen hatte. Unter ihm griffen die skythischen Uzen u. die Türken verwüstend das Reich an. Bei seinem Tode 1067 hatte ihm seine Gemahlin Eudoxia zwar versprochen, nicht wieder zu heirathen u. für seine 3 unmündigen Söhne das Reich zu verwalten; dennoch heirathete sie, nachdem sie das Versprechungsdocument von dem Patriarchen Xiphilinos zurück erhalten hatte, den [30] **Romanus IV. Diogenes** (1067—1071). Zwar machten die Byzantier deshalb einen Aufstand, allein er ward gedämpft u. Romanus blieb Kaiser. Durch eine kräftige Regierung wußte er sich die Achtung des Volks zu erwerben, noch mehr dadurch, daß er die Seldschucken unter Alp Arslan 3mal besiegte u. über den Euphrat zurückwarf; aber auf dem 4. Feldzuge (1071) ward er gefangen, u. diese Gefangenschaft benutzte [31a] **Michael VII. Parapinakes**, ein Sohn Constantins XI., sich auf den Thron zu schwingen. Der zurückkehrende Romanus ward geblendet u. starb bald. Michael brachte die Zeit mit dem Studium der Wissenschaften zu, während Servier u. Seldschucken das Reich bedrängten. Der Hülfe des Seldschucken Solyman bediente sich 1078 zur Bemächtigung Constantinopels u. des Throns [31b] **Nikephorus III. Botoniates**, worauf Michael u. sein Bruder Constantin (XII.) in ein Kloster gehn mußten. Nikephorus selbst hielt sich nur durch seinen tapfern Feldherrn Alexius Komnenus, aber dieser, am Hofe verleumdet, doch der Unterstützung der Soldaten gewiß, floh. Von dem Heere als Kaiser begrüßt, nahm er Constantinopel u. ließ es plündern. Nikephorus III. ging 1081 ins Kloster, worauf [32] **Alexius I.** von Senat u. Volk als Kaiser ausgerufen ward. Er stiftete die neue Würde eines Sebastokrators, zog nach Kleinasien gegen die Türken, schloß einen billigen Frieden mit ihnen, um sich gegen Robert Guiscard wenden zu können, der in Epirus gelandet war, war aber nicht glücklich u. erhielt erst nach Roberts Tode 1085 die verlornen Besitzungen wieder. Auch die nördl. Grenzen sicherte er durch entscheidende Siege über die Petschenegen u. Kumanen. [33] Unterdessen hatte die Eroberung Jerusalems u. das immer weitere Vordringen der Türken in Asien im westl. Europa allgemeine Aufmerksamkeit erregt; Alexius selbst hatte einige Male bei den occidental. Höfen um Unterstützung gebeten. Endlich kam 1095 der 1. Kreuzzug zu Stande; die Menge u. Zügellosigkeit des 1. Haufens aber erregte bei dem mißtrauischen Alexius Argwohn u. er ließ sie schnell nach Asien übersetzen. Als er aber von dem 2. Zuge unter Gottfried v. Bouillon den Grafen Hugo, Philipps I. von Frankreich Bruder, widerrechtlich gefangen nahm, so rückten die Kreuzfahrer gegen Constantinopel an. Endlich ward ein Vergleich abgeschlossen, zu Folge dessen er die Kreuzfahrer als Bundesgenossen betrachten u. ihnen Unterstützung zukommen lassen sollte; dagegen machten diese sich anheischig, alle dem Reiche gehörige Provinzen zurückzugeben u. die zu erobernden Länder als Vasallen von ihm in Lehn zu nehmen. [34] Als aber 1099 Bohemund, zum Fürsten von Antiochien ernannt, seine Lehnspflicht nicht leistete, kam es mit diesem zum Kriege. Bohemund kehrte nach Europa zurück, belagerte mit neuen Hülfstruppen aus Italien Dyrrhachium, schloß aber 1108 mit Alexius Frieden. [35a] Alexius suchte die letzte Zeit seines Lebens bes. Ruhe im Innern seines Reichs herzustellen; auch legte er manche Streitigkeiten der griech. Kirche bei u. st. 1118. [35b] Sein Sohn **Johann II. Komnenus (Kalo-Johann)** (1118—1143), der größte u. beste der Komnenen, behauptete

tete die Herrschaft eben so glücklich gegen die Türken u. die Feinde im Norden; auf einem Zuge gegen Raimund, den er aus Antiochien treiben wollte, starb er. Ihm folgte sein Sohn [36a] **Emanuel (Manuel) I. Komnenus** (1143—1180), von riesenhafter Körpergröße, der seine Regierung mit Kriegen wider Türken u. Christen vom Taurus bis nach Sicilien hin ausfüllte. Mit seinem Tode gingen die bessern Zeiten, welche die Komnenen über das b.e R. heranführten, unter; das alte Mordsystem begann wieder. [36b] **Alexius II.** (1180—1183) war bei des Vaters Tode erst 12 Jahre alt, u. seine Mutter Maria vernachlässigte nicht nur seine Erziehung, sondern ließ auch ihre Günstlinge schalten. Einer derselben, der Protosebastus Alexius, herrschte ganz willkührlich, ohne doch den in Phrygien eindringenden Türken kräftigen Widerstand entgegen zu stellen. Diesem unwürdigen Regimente machte der Neffe Emanuels [36c] **Andronikus I. Komnenus** ein Ende; er ließ die Kaiserin Maria nebst dem Kaiser erdrosseln, den Alexius blenden u. bestieg selbst den Thron (1183—1185), herrschte aber so grausam, daß er von dem erbitterten Volke mit den fürchterlichsten Martern hingerichtet wurde. Er war der Letzte der Komnenen; an seiner Stelle erhob man **Isaak II. Angelus**, welcher Gründer der Dynastie der **Angelen** ward. Er war ein schwacher, weichlicher Fürst, setzte aber den Krieg gegen Sicilien u. Cypern fort. Bald aber ward seine Regierung matter; er verlor Cypern an einen Komnenen, duldete, daß sich die Bulgaren der griech. Regierung entzogen, u. erregte dadurch die größte Unzufriedenheit der Armee. [37] Sein Bruder **Alexius III. Angelus** erhob sich gegen ihn, ließ ihn, den er auf der Flucht einholte, 1195 blenden u. in ein Kloster bringen u. bestieg statt seiner den Thron. Die Regierung führte seine lasterhafte Gemahlin u. seine Günstlinge, die das Volk arg drückten. Indessen war der Sohn Isaaks **Alexius IV. Angelus** aus der Haft seines Oheims nach Italien entkommen u. gewann dort die versammelten Kreuzfahrer 1202, seinem Vater beizustehn, durch das Versprechen, ihnen 200,000 Mark Silber geben, die griech. Kirche wieder mit der röm. vereinigen u. mit ihnen gegen die Ungläubigen ziehn zu wollen. Wirklich erschienen die Kreuzfahrer vor Constantinopel, nahmen es 1204 ein, zwangen den Usurpator Alexius zur Flucht, setzten Isaak wieder auf den Thron u. gaben ihm seinen Sohn Alexius zum Mitregenten. Die Regenten mußten indessen, um ihren Verbindlichkeiten gegen die Kreuzfahrer nachzukommen, dem Volke unerschwingliche Lasten aufbürden; dies benutzte **Alexius V. Dukas Murzuphlus**, um eine Empörung gegen ihn u. seinen Sohn anzuspinnen, ließ Letztern 1204 in dem Gefängniß ermorden u. auch Isaak im Gefängniß umkommen. [38] Da drangen die Kreuzfahrer in die Stadt, vertrieben den Alexius Murzuphlus, u. nachdem sie die Stadt geplündert hatten, machten sie dem b.n R. in so fern ein Ende, als sie keine Byzantiner zu Kaisern wählten, sondern es so unter sich vertheilten, daß ein Theil als Krongut dem neu zu wählenden Kaiser zufallen, 3 andre Theile an die übrigen Anführer u. die Republik Venedig kommen sollten, doch so, daß auch die Herrscher dieser Theile Lehnsträger des Kaisers sein sollten. Das neue Kaiserthum bekam den Namen des **latein. Kaiserthums** (1204—1261), erster Kaiser ward **Balduin I.** Venedig nahm die Küstenländer des adriat. u. ägäischen Meers, ein Stück des Peloponnes u. viele Inseln; der Markgraf von Montferrat erhielt Mazedonien als König von Thessalonich. Ueberdies gab es noch eine Menge kleiner Herrschaften, indem das ganze Feudalsystem durch die Occidentalen auf griech. Boden verpflanzt wurde; so entstand ein Fürstenthum Achaia, ein Herzogthum Athen, ein Herzogthum Naxos u. Negroponte, Pfalzgrafschaften von Zante u. von Cephalonia (s.d.a.) rc. Daneben bildeten sich noch aus dem b.n R. das Kaiserthum Nikäa u. das Kaiserthum Trapezunt; in Epirus u. Aetolien hielt sich ein unehelicher Abkömmling des Hauses Angelus. [39a] Die neuen Reiche u. Herrschaften der Occidentalen waren nicht glücklich; die Sieger waren nicht von dem Bestreben erfüllt, Uebelständen abzuhelfen, sondern wollten sich nur bereichern; die Griechen waren von Haß gegen die Fremden erfüllt u. gehorchten nur, von der Gewalt bezwungen, sie verbanden sich sogar mit dem Bulgarenkönig Johann, der über die Grenze drang u. 1205 Balduin I. schlug u. gefangen nahm. Sein Bruder [39b] **Heinrich** folgte ihm nach; er war ein weiser u. tapfrer Fürst, u. gewann das Zutrauen des Volks dadurch, daß er dasselbe gegen die occidental. Clerisei schützte u. den Griechen Ehren u. Würden übergab. Mit den Bulgaren u. dem Kaiser von Nikäa schloß er Frieden. Als Heinrich 1216 starb, wählte man, nachdem der Ungarnkönig Andreas die Krone ausgeschlagen hatte, Heinrichs Schwager, den Grafen [40a] **Peter von Courtenay** zum Kaiser; da dieser auf seiner Reise aus Frankreich nach Griechenland Theodorn von Epirus die Stadt Durazzo entreißen wollte, fiel er in dessen Gefangenschaft, aus der er nicht wieder kam. Unterdessen hatte seine Gemahlin **Jolanta** in Constantinopel regiert, u. da diese 1219 gestorben war, so wurde die Krone seinem Sohne [40b] **Robert** angetragen, der auch 1221 nach Constantinopel kam. Durch die schwachen Regierungen war der Zustand des Reichs sehr verschlimmert, ja dasselbe durch die Eroberungen der byzantin. Fürsten von Epirus u. Nikäa auf die Stadt Constantinopel eingeschränkt. Als auch Robert 1228 gestorben war, so übertrug man [41] **Johann von Brienne**, Titularkönig von Jeru-

Jerusalem, die Vormundschaft über Roberts unmündigen Bruder Balduin; dieser kräftige Greis rettete das von den Bulgaren u. Nicäern hart bedrängte Constantinopel, u. nach seinem Tode (1237) veruneinigten sich zum Glück jene Feinde des Reichs. [42] **Balduins II.** Regierung war eine höchst traurige, seine Kriege, in denen er mit den Seldschucken u. Komanen Bündnisse schließen mußte, kosteten ihm so viel Geld, daß er alle Kostbarkeiten u. Reliquien verkaufen, ja sogar seinen einzigen Sohn verpfänden mußte. Unter ihm ward das latein. von dem **nicäischen Kaiserthum** gestürzt (1261). Kaiser dieses Reichs war damals **Michael Paläologus**, dessen großer Feldherr Alexius Strategopylus, welcher die Stadt eingenommen hatte, wurde sein Cäsar. Die Venetianer u. Balduin wurden vertrieben, aber von den kleinern latein. Herrschaften ließ er mehrere bestehen, denn er wollte mit dem Abendlande in gutem Vernehmen bleiben. Deshalb betrieb er auch die Union der beiden Kirchen, erregte aber dadurch unruhige Bewegungen in Constantinopel. 1283 (bis 1328) kam Michaels Sohn [42a] **Andronikus II.** auf den Thron, den ihm 1296 sein Feldherr Alexius vergebens zu entreißen suchte. Gegen die Türken hatte dieser zur Selbstvertheidigung zu schwache Regent 1303 aus Sicilien den Roger Flor mit seinen Cataloniern zu Hülfe gerufen; dieser schlug zwar die Feinde zurück, verwüstete aber nicht nur Griechenland, sondern setzte sich auch in diesem Lande fest. Von 1321—28 wurde er in 3 Bürgerkriege verwickelt; in letzterm Jahre ward er von seinem Enkel u. Mitregenten [42b] **Andronikus III.** zur Abdankung genöthigt. Aber auch Andronikus war ein ohnmächtiger Regent (1328—1341), u. unter dessen Sohne [43] **Johann VI. Paläologus** (1341—90) riß sich dessen Vormund Johann V. Kantakuzenus sogar vom b.n R. los u. bildete ein neues Reich, dessen Sitz zu Didymotycha in Thrazien (s. d. [Gesch.]) war. Aus Kummer über den Verfall des Reichs starb Anna, Johanns VI. Mutter; als aber Kantakuzenus 1355 seine Regierung niederlegte u. sein Sohn Matthias dieselbe fortführen wollte, wurde er von den Byzantinern geschlagen u. gefangen. Johann VI. wurde von seinem eignen Sohn [43a] **Andronikus IV. Paläologus** 1375 vom Throne gestoßen. Andronikus half dem Sauzes, Sohn Murads I., gegen seinen Vater, ward aber von Letztrem besiegt. Um einen Bürgerkrieg zu vermeiden, trat er die Regierung seinem Vater wieder ab; dieser aber starb vor Gram, daß er das Reich nicht von dem Verderben retten konnte, dem dasselbe durch die unablässigen Verheerungen u. Eroberungen der Türken nahe gebracht ward. Nicht glücklicher war sein Sohn [43b] **Emanuel II.** (1384 u. 1425), der, weil er nirgends Hülfe gegen die Türken fand, die Herrschaft seinem Sohne **Johann VII.** (1425—1448) übergab. Als die Türken immer näher rückten u. 1431 schon Thessalonich erobert hatten, suchte dieser das Reich sogar durch eine Vereinigung der griech. u. latein. Kirche zu retten. Aber diese Vereinigung kam nicht zu Stande u. er ließ das nun auf Morea, das Gebiet von Constantinopel u. einige Städte Griechenlands eingeschränkte, hülflose Reich seinem Bruder [44] **Constantinus XIII.** Vergebens suchte Constantin Hülfe bei den Fürsten des Abendlandes u. bei dem Fürsten von Georgien, dessen Tochter er geheirathet hatte. Immer wurden die Anmaßungen der Türken größer; Muhammed II. baute unweit von Constantinopel auf der europäischen Seite des Bosporus ein festes Schloß, u. seine Truppen streiften bis vor die Mauern der Stadt. [45] Auf eine Verstärkung von 2000 Genuesen, unter denen der tapfere Giustiniani war, beschränkt, erwartete er die Türken in Constantinopel, die auch den 6. April 1453 mit 400,000 M. erschienen. Der heldenmüthigste Kampf entspann sich nun, auf beiden Seiten zeigte sich die höchste Tapferkeit, u. vor Allen zeigte sich Constantin als Held. Dennoch waren alle Anstrengungen fruchtlos, u. nach einer Belagerung von 53 Tagen fiel Constantinopel am 29. Mai 1453 durch einen allgem. Sturm. Constantin fand auf der Bresche seinen Tod. Mit ihm endigt die Reihe der oström. Kaiser, u. das röm. Reich, von dem das byzantin. ein schwacher Ueberrest gewesen war, war nun vollständig zerstört. Von nun an verschmilzt die Geschichte des b.n R.s mit der Geschichte der Türken, s. d. u. Constantinopel. [46] **Quellen:** Die Geschichte des b.n R.s erzählen byzantin. Schriftsteller (s. d. unt. Griechische Literatur 6), unter ihnen von Constantin d. Gr. bis zum Untergange Zonaras, Niketas Akomiatos, Nikephoros Gregoras u. Laonikos Chalkondylas; die andern die Geschichte einzelner Kaiser. Außerdem C. du Fresne du Cange, Hist. Byzantin., Par. 1680, 2 Thle., Fol.; Ph. Krug, Krit. Versuch zur Aufklärung der byzantin. Chronologie, Petersb. 1810. *(Lb.)*

Byzāntium (Byzanz), alter Name von Constantinopel, s. d.

Byzāntius (Num.), s. Byzantiner.

Byzas, nach der Mythe Anführer der Milasier um 650 v. Chr., von ihm soll Byzanz seinen Namen erhalten haben, s. Constantinopel (Gesch.) 1b.

Byze (Myth.), s. u. Erasinos.

Byzēres (a. Geogr.), Volk im Pontos, am schwarzen Meere.

Byzes, **1)** König der Bebryker, vom Troer Ilos besiegt; **2)** Poseidons u. der Kroessa Sohn; Erbauer von Byzantium, s. Constantinopel (Gesch.) 1. Er regierte noch, als die Argonauten dahin kamen. **3)** Bildhauer von Naxos um 750 v. Chr.; soll die Kunst, Marmor zu hauen u. zu schneiden, erfunden haben.

Byzia, 1) (a. Geogr.), so v. w. Bizya; **2)** (n. Geogr.), s. Wisa.

Bz (Chem.), Zeichen für Benzoyl.

Bzánce, Bzénec (Geogr.), s. Bisenz.

Bzówski (Abraham), geb. 1567 zu Prosczovice in Polen, Prior der Dominicaner zu Krakau; st. 1637 in Rom. Schr. eine Fortsetzung der Annalen des Baronius (13.—21. Bd.), Köln 1616—1630, Rom 1672; Hist. ecclesiast. (Auszug aus Baronii annal.), Köln 1651, 3 Thle., Fol.; De rebus gestis summor. pontificum, Köln 1619; Nomenclator sanctorum professione medicorum, Rom 1612, 1621, 12., Köln 1623, Fol., u. m. a. *(Lt.)*

Bzúra, Fluß in Polen; entspringt bei Zgierc in Masovien, nimmt die Rawka u. a. auf u. fällt links bei Kamionka Wyszogrod in die Weichsel. Uebergang Dombrowskis über die B. 1809 s. Oestreichischer Krieg von 1809 ꝛc.

C.

Die Schreibart mit dem C, K u. Z haben wir am passendsten für unser Werk nach folgenden Grundsätzen anzuordnen gemeint:

1) Mit dem K sind geschrieben: a) deutsche od. im Deutschen durch langjährigen Gebrauch völlig eingebürgerte Wörter, z. B. Kaffee, Kammer, Kasse, Kanzlei; b) griech. u. aus dem Griechischen stammende Wörter u. Eigennamen, so: Kyros, Kimon, Kyklopen, statt: Cyrus, Cimon, Cyclopen; c) hebr., syr., türk., arab., ind. u. a. oriental. Wörter, z. B. Kaleb, Kahahissar, statt: Caleb, Cahahissar.

2) Als Ausnahmen hiervon werden mit dem C geschrieben: a) naturhistor. Benennungen, die zwar aus dem Griechischen stammen, aber in Systemen u. naturhistor. Schriften mit dem C geschrieben werden, so Calophyllum, Cytisus, statt: Kalophyllon, Kytisos; b) medicin., chem. u. andre Artikel, welche mit einer latein. Endsylbe geschrieben u. nur mit dieser gewöhnlich sind.

3) Mit dem C werden geschrieben: alle latein., italien., engl., span. u. portug. Wörter, u. solche, die aus diesen Sprachen stammen, ohne noch im Deutschen eingebürgert zu sein.

4) Geographische Namen werden nach der Sprache, aus der sie stammen, geschrieben, also: a) deutsche, dänische, schwed. u. holländ. Städte, Flüsse ꝛc. durchgängig, selbst wenn sie im Lateinischen ihren Ursprung haben, mit dem K, so: Köln, Koblenz, Köslin, Kopenhagen, Kalmar, Klundert; b) griechische Ortsnamen alter u. neuer Zeit ebenfalls mit dem K, so Kyrene, statt: Cyrene ꝛc.; c) röm., engl., franz., italien., span. ꝛc., geograph. Namen hingegen mit dem C, so: Confluenza, Caen, Cattaro; d) ind., chinesische, amerikan. u. andre fernliegende Ortschaften haben wir nicht nach der ursprünglichen Schreibung der Landessprache, sondern nach der engl., span. ꝛc. Schreibart, nach der sie ins Deutsche übergegangen sind, aufgenommen, so: Calcutta, Callao ꝛc.

5) Namen von Personen sind ebenfalls so geschrieben, wie sich diese selbst schreiben od. geschrieben haben.

6) Aus slav. Sprachen stammende Wörter sind nach Umständen mit dem C od. K geschrieben, je nachdem sie in der Sprache, aus der sie stammen, diesen od. jenen Buchstaben führen.

7) Nur selten u. nur dann, wenn das Wort völlig im Deutschen eingebürgert ist, haben wir das C mit dem Z vertauscht, so: Zirkel, Zither ꝛc.

8) Bei dem Ch ist keine Veränderung in Kh vorgenommen, sondern jenes stets beibehalten worden. Nur in einzelnen seltnen Fällen ist bei oriental. Worten Kh gesetzt, jedoch hier stets eine Verweisung zugefügt worden.

9) Zur Ersparung des Raums haben wir die ungeheuere Menge Verweisungen von C auf K u. von K auf C aufgenommen, u. bitten den geneigten Leser, welcher etwas in C nicht finden sollte,

es

es in K zu suchen u. umgekehrt, wenn er ein Wort in K vermissen sollte, es in C nachzuschlagen. Nur da, wo das Artikelwort mit der andern Aussprache auch sehr gewöhnlich ist, haben wir ausnahmsweise von C auf K u. umgekehrt verwiesen.

10) Stets sind wir mit möglichster Sorgfalt verfahren, bitten jedoch die Leser, welche hier u. da andrer Ansicht sein sollten, u. die z. B. Alles mit C od. Alles mit K geschrieben zu haben wünschen, uns gefälligst zu entschuldigen. Durchgehende Consequenz ist hier unmöglich, u. auf diese od. jene Weise kommt man mit dem Sprachgebrauche u. der Etymologie in Conflict; wir haben durch unsere Schreibweise einen die Extreme meidenden Mittelweg einzuschlagen versucht, auf welchem der Etymologie gebührliche Rücksicht geschenkt, aber auch von dem gewöhnlichen Gebrauche nicht allzuweit abgewichen worden ist.

C, 1) als Buchstabe. [1] Der an die Stelle des griech. Gamma getretne, an Bedeutung aber dem Kappa entsprechende 3. Buchstabe, Gaumenlaut u. stummer Consonant des **röm. u. etruskischen**, später der **romanischen** Alphabete (C, c). [2] Sein **Laut** ist kein bestimmter, sondern geht nach Verschiedenheit der Sprachen od. der Zusammensetzung mit Vocalen u. andern Consonanten von K bis Z alle Nüancen durch. [3] Einige haben das C als undeutsch ganz aus dem **deutschen Alphabet** verbannt u. nur das K gebraucht wissen wollen; aber welches Zeichen deutscher sei, läßt sich schwer sagen. Eigentlich sind beide fremd u. keins der Rune Kaun (s. unt. K) entsprechend (die Rune ᚴ für c ist erst später eingeführt); die **Gothen** nahmen das griech. K an, die **Angelsachsen** das lat. C; in **althochdeutschen** Handschriften kommen beide Buchstaben vor, aber in unendlichem Wechseln. [4] Schwankend verfahren die **Deutschen** bei vielen Wörtern im Gebrauche des C u. K, indem Einige z. B. Carl, Clavier, Andre Karl, Klavier ꝛc. schreiben. (Ueber unsre Grundsätze s. die Bemerkung oben.) **Ausgesprochen** wird c im Deutschen vor a, o, u, ai, au u. vor Consonanten wie k, vor ä, e, ö, i u. y wie z od. ts. **2)** Als **Zahlzeichen: a)** C (centum), so v. w. 100, CC 200 ꝛc.; **b)** in der Rubricirung = 3; **3)** als **Abkürzung: a)** auf den Stimmtafeln bei den Abstimmungen in röm. Criminalgerichten = condemno (ich verdamme), daher c von Cicero litera tristis genannt (vgl. A); **b)** in röm. Inschriften, Handschriften u. auf Münzen so v. w. Caesar, Cajus, Cassius, Caput, Censor, Centuria, Civis, Civitas, Claudius, Collegium, Cohors, Colonia, Comitia, Conscriptus, Conjux, Consul, Corona, Curavit; **c)** umgekehrt (Ɔ) α) so v. w. Caja; β) so v. w. Semis, das halbe As, wahrscheinl. aus dem Griech. übergenommen, wo man den Obolos durch O bezeichnete u. zur Andeutung der Hälfte jene Figur in C od. Ɔ theilte; **d)** in Handelsbüchern u. ähnlichen: Capital, Courant, Conto ꝛc.; **e)** beim Huthandel: Castorhut; **f)** (Juwelier), so v. w. Krystall; **g)** (Med.), auf Recepten: calx (Kalk), vgl. CC; **h)** (Log.), in philosoph. Lehrbüchern α) so v. w. Contrapositio; β) so v. w. celeritas, Geschwindigkeit der Bewegung in der Formel $C = \frac{S}{T}$, wo S (spatium) den Raum u. T (tempus) die Zeit bedeutet, u. die Formel besagt, daß man die Geschwindigkeit eines Körpers finde, wenn man die Zeit, die er braucht, um einen Raum zu durchlaufen, mit diesem dividirt; **i)** (Phys.), so v. w. Cent bei Bezeichnungen des Thermometers, das Reaumursche Thermometer in 100 Grad getheilt. **4)** (Numism.), auf dem Revers neurer Münzen: **a)** auf franz.: die (ehemalige, j. dafür Caen) Münzstadt St. Lo, **b)** auf östreich.: Prag, **c)** auf preuß.: Cleve; **5)** (Math.), so v. w. Beständige Größe; **6)** chem. Zeichen für Kohlenstoff (Carbon); **7)** (Mus.), der Name eines Tons überhaupt; der allertiefste (32 Fuß-) Ton, daher C nicht nur Anfangston bei Eintheilung der Octaven in große, kleine, eingestrichne ꝛc., sondern auch Grundton der natürlichen, diatonischen Tonleiter u. dadurch wiederum Grundton (Tonica) der Normaltonart C-dur; demnach geht von C die mathemat. Bestimmung der Ton- u. Intervallenverhältnisse, mithin unser ganzes Tonsystem aus; **8)** eigentl. ein Halbkreis, das Zeichen des $\frac{4}{4}$- od. ganzen Takts u. durchstrichen ₵ (fr. C barré) des Allabrevetakts. *(Sch., Lb. u. Hs.)*

C, 1) weißes C (Papilio nymphalis phaleratus C album *Linn.*, Vanessa C alb. *Latr.*), Schmetterling der Tagfaltergattung Eckflügelfalter; Flügel roth, schwarzgefleckt, unten braun, gelb u. grün, mit einem weißen C; Raupe auf Nesseln, Johannis- u. Stachelbeersträuchern, Haseln u. a.; roth, hinten weiß, an den Seiten braun; **2)** schwarzes C (Phalaena noctua C nigrum *L.*), Flügel braun-grau, an der Spitze ein sehr schwarzer, außen weißer Fleck u. weiße Linie. *(Wr.)*

Ca, chem. Zeichen für Calcium.

Caaïgora (Zool.), so v. w. Pecari.

Caapêbawurzel, s. u. Cissampelos.

Caate (Caatjes), feine, weiße, baumwoll-

wolle, ostind. Gewebe; kommen durch die Holländer in den Handel. Sorten: feine Mannapaar u. ordinäre Mannapaar.

Cab (engl.), s. u. Cabriolet.

Cabaçeiro, Halbinsel, s. u. Mozambique 4). **Cabāco**, Insel, s. u. Isthmo.

Cābal (J. M.), geachteter südamerikan. Chemiker, bei der Verwaltung von Bogota angestellt, entdeckte den Käsestoff im Urin einer Witwe; blieb bei der Einnahme St. Fe de Bogota's durch Morillo 1816.

Cabāle, geheime arglistige Handlungen zu unerlaubtem Zweck verbundner Menschen; nach den Anfangsbuchstaben des engl. Ministeriums Clifford, Ashley, Buckingham, Arlington u. Lauderdale **(Cabal)** 1670—74 (s. England [Gesch.] 115). Davon: **Cabalīren**, Ränke schmieden; **Cabalīst**, **C.leūr**, **Cabālenmacher**.

Cabalētta (ital.), in der ital. Musik der in einem größern Tonstück, bes. einer Arie, vorkommende, vorzügl. cantable u. dem Gehör schmeichelnde Zwischensatz.

Cabāll (ital.), **1)** Roß, Pferd; **2)** s. u. Spielkarte 2.

Cabālium liber (Mittelalt.), s. u. Compendium 2).

Caballāria (Cavalleria, neulat.), in Frankreich u. in Aragonien **1)** eine Besitzung, auf der die **Cabalcāta**, d. h. die Verbindlichkeit der Vasallen, dem Lehnsherrn Heeresfolge zu Pferde zu leisten, liegt; **2)** Sold eines gemeinen Reiters od. **3)** die in Grundstücken ꝛc. bestehende Vergütung eines Ritters; daher wahrscheinl. **Caballārius**, span. **Caballēros**, Reiter, Ritter, niederer span. Adel, fast so v. w. das deutsche Heer; vgl. Adel 10. *(Pr.)*

Caballārium fēudum (Rechtsw.), s. Klepperlehn.

Caballēria (C. *R.* et *P.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Sapoter, 5. Kl. 1. Ordn. *L.*, doch von Chrysophyllum kaum verschieden; Arten in Peru.

Caballēro (spr. Kaballjero), **1)** (Juan), geb. 1712 im Königr. Neapel, trat in span. Dienste u. leitete 1774 die Vertheidigung von Melilla im Staate Marokko, commandirte 1779 die Ingenieurabtheilung, die an der Blokirung von Gibraltar Theil nahm, u. st. 1791 als span. Generallieutenant zu Valencia. **2)** (Geronimo), des Vor. Bruder, trat ebenfalls in span. Dienste, rettete Karl III. bei dem Ueberfall von Velletri das Leben, ward 1787 span. Kriegsminister, von Karl IV. verbannt, unter Godoi zurückberufen u. st. um 1800 als span. Grande, Staatsrath ꝛc. **3)** (Juan Antonio), Sohn von C. 1), geb. 1750 zu Saragossa, ward 1793 span. Justizminister, verlor aber unter Ferdinand VII. sein Portefeuille 1808, ward unter Joseph Präsident des Staatsraths u. ließ sich 1814 zu Bordeaux nieder. Ferdinand VII. verbannte ihn u. er st. in der Fremde. **4)** (Don Fermin), geb. 1800 zu Barajas de Melo in der Prov. Cuenza, ward 1823 Advocat in Madrid, gründete 1833 das Boletin del comercio, welches jedoch 1834 unterdrückt wurde, worauf C. ein neues: Eco del comercio, gründete. C. ward 1835 bei der Zusammenberufung der Cortes durch Martinez de la Rosa in Madrid u. Cuenza zum Procurator gewählt, trat 1836 an die Spitze der revolutionären Junta von Cuenza, ward Deputirter bei den constituirenden Cortes, stimmte gegen die Bestätigung der Königin-Mutter als Regentin u. war der heftigste Gegner der Ministerien Calatrava u. Ofalia; 1838 wurde er zum Mitglied der Provinzialdeputation von Madrid gewählt. Schr.: Fisonomia natural y politica de los diputados á cortes en 1834, 1835, 1836, Madrid 1836; El gobierno y los cortes del estatuto, materiales para su historia, ebd. 1837. *(Ap.)*

Caballētto, Münze, so v. w. Cabaletto.

Caballi mons (röm. Topogr.), so v. w. Quirinalischer Hügel.

Caballīnum (a. Geogr.), so v. w. Cabillonum.

Caballīnus, Beiname Constantins V.

Cabāllio (a. Geogr.), s. Cabellio. **Caballodūnum**, so v. w. Cabillonum.

Cabalūnga, Stadt, s. u. Bissayer 2.

Cabāña, la, Citadelle, s. Havanna.

Cabāne (fr.), **1)** Hütte; **2)** kleines, bedecktes, breternes Kahn, auf der Loire abwärts bis Nantes, wird dann verkauft.

Cabānes (C.nas), **1)** Marktfl. im Bzk. Foix des franz. Dep. Arriège, Silbergrube, 2000 Ew.; **2)** Marktfl. im Bzk. Gaillac, Dep. Tarn, 400 Ew.

Cabānes u. **Cabaniērs**, s. u. Vendée 11.

Cābanis (Pierre Jean George), geb. 1757 zu Cognac; Arzt, doch mehr Theoretiker u. Philanthrop, Freund Mirabeaus, ward nach u. nach Prof. der Gesundheitslehre, Prof. der Klinik an der medicin. Schule zu Paris, Volksrepräsentant in dem Rath der 500 u. Mitglied des Erhaltungssenats; st. 1808. Schr.: Mélanges de lit. allemande, Par. 1787; Les degrés de certitude de la médecine, ebd. 1779 u. 1802, deutsch von Ayrer, Gött. 1794; Coup-d'oeil sur les révolutions et la réforme de la médecine, Par. 1804; Traité du physique et du moral de l'homme, ebd. 1802, auch 1803, 2 Bde., übers. von Fr. v. Jacob, Halle 1802, 2 Bde. *(Ct.)*

Cabarēt (fr., spr. -räh), **1)** Wirthshaus, Schenke; **2)** Thee- u. Kaffeebret. **C.tiēr**, Schenkwirth. **C.tīren**, oft ins Wirthshaus gehn.

Cabarīta, Fluß u. Insel, s. u. Jamaica 8.

Cabārras, Canton, s. Nord-Carolina 6 m).

Cabārre (Schiffsw.), so v. w. Klinker u. Lichter.

Cabārrus (spr. -arrüs), **1)** (François, Graf von C.), geb. zu Bayonne 1752; erst Kaufmann, dann früh verheirathet, durch sei-

seinen Schwiegervater Seifenfabrikant zu Caravanchel bei Madrid, machte sich für die span. Finanzen durch das Ausgeben einer Anzahl Vales bekannt, errichtete 1782 die San Carlosbank, ward später deren Director, gründete 1785 die Handelscompagnie der Philippinen u. kam ins span. Finanzministerium. Nach dem Tode Karls III. fiel er durch Verläumdungen der obscurantischen Partei bei Karl IV. in Ungnade, ward 1790 verhaftet, jedoch nach 2 Jahren befreit u. Graf mit dem Versprechen einer Entschädigung von 6 Mill. Realen. 1798 ging er als span. Minister zum Friedenscongreß nach Rastadt, ward jedoch darauf vom franz. Directorium als Franzos nicht als span. Gesandter angenommen, hierauf Gesandter in Holland, erhielt nach seiner Rückkehr großen Einfluß auf Spaniens Angelegenheiten, fiel aber später wieder in Ungnade, trat nach dem Einfall der Franzosen auf die Seite dieser u. st. 1810 als Finanzminister von König Joseph. **2)** (Therese), dessen Tochter, später Mad. Tallien, s. Chimay (Prinzessin von). *(Lt.)*

Cābar Sūsis (a. Geogr.), Stadt in Byzacene (Africa propria), s. Susa.

Cābas (Geogr.), so v. w. Sangarier.

Cabasōle (Philipp de C.), aus Cavaillon in der Provence; Archidiakonus, Propst u. endlich Bischof das., unter Urban V. Cardinal u. Bischof von Sabina mit dem Titel Patriarch von Jerusalem. Während Gregor IX. Aufenthalt in Avignon verwaltete er die päpstl. Länder in Italien u. st. zu Perugia 1372. Petrarca, sein Freund, schrieb mehrere Briefe an ihn. Schr.: Homilien u. de nugis curialium. *(Lt.)*

Cabēças, las, Ort, s. Aurelia 5).

Cābel (Adrian [Ary] van der C.), geb. 1631, Maler u. Kupferstecher aus Ryswick; st. 1695 zu Lyon; malte u. stach Landschaften, in denen er sich nach S. Rosa u. L. Caracci gebildet.

Cabelgēnses (Gesch.), so v. w. Asellati.

Cābeliau, 1) (Abraham), holländ. Kaufmann, ging im Anfang des 17. Jahrh. nach Gothenburg; unter Gustav Adolf beaufsichtigte er die Fischerei u. unterhielt auf eigne Kosten Truppen u. eine Flotte, als Christian IV. Schweden bedrohte. **2)** (Margarethe), Tochter des Vor., Geliebte Gustav Adolfs, der mit ihr einen Sohn, den Graf von Wasaburg, zeugte.

Cābeljau, Fisch, s. Kabeljau.

Cābell, Canton, s. Virginia 9 B).

Cabēllio, alter Name von Cavaillon.

Cabēllo, Stadt, s. Venezuela 2) r.

Cabēllum (lat.), so v. w. Scabellum.

Cabēnde, Stadt u. Reich, s. Loango e).

Cabērea (C. *Lam.*), Gattung der Korallinen; Stamm gegliedert, ästig, etwas walzenförmig, auf der einen Seite mit Furchen, auf der andern mit Zellen. Art: gabelige (C. dichotoma).

Cābern, s. u. Menschenracen

Cabērres, Indianer, s. u. Orinoco c.

Cābes, Stadt, Busen u. Fluß, s. Tunis 1) u A).

Cābes, dän. Rechnungsmünze in den Colonien: **1)** in den dän. Besitzungen auf Guinea 1 C. = 3840 Kauris od. 1 Thlr. 28 Sgr. $11\frac{1}{4}$ Pf.; **2)** in Dahome u. Whyda 1 C. = 4000 Kauris od. 2 Thlr. 1 Sgr. $4\frac{3}{4}$ Pf.

Cabēsa (Cabessa), Prov., so v. w. Cabezzo.

Cabessēra da Bacōla, Stadt, s. u. Manila i.

Cābestan (Cābestaing, Wilhelm von), Troubadour des 13. Jahrh., Stallmeister des Grafen Raimund von Provence. Die Reize von dessen Gemahlin Margarethe begeisterten ihn zu zärtlichen Gedichten; der Graf ließ ihn ermorden, ihm das Herz ausreißen u. gab es seiner Gemahlin zu essen. Margarethe rief, als sie es erfuhr: weil ich so edles Fleisch gegessen, begehre ich nun kein andres mehr, u. stürzte sich, von dem Gatten mit Tode bedroht, vom Balcon. Nach And. starb sie freiwillig, od. von ihrem Gemahl gezwungen, den Hungertod. Uebrig noch 7 Lieder. *(Pr. u. Ap.)*

Cabestērre (spr. -stärr), **1)** Stadt, s. u. Guadaloupe; **2)** so v. w. hohes Land, auf westind. Inseln die den NWStürmen ausgesetzte, meist durch hohe Küsten geschützte Seite; im Gegensatz von Basse Terre.

Cabēza del Tigre (spr. -besa del Tigre), Ort in dem damal. Staat Montevideo, an der Grenze von Cordova; das. im Herbst 1810 Sieg der Insurgenten von Montevideo über die Spanier unter Gen. Liniers, s. Südamerikanischer Revolutionskrieg r.

Cabēza de Vāca (spr. -besa de Waka, Alvar Nuñez), Statthalter von Paraguay, machte 1539 eine Entdeckungsreise längs des Plataſtroms, unterwarf sich 1541 die Länder der Guranis u. nannte sie nach seinem Vater die Provinz Vera. Durch Bedrückungen erregte er einen Aufstand der Stadt Assomption, er ward gefangen, nach Spanien geschickt u. nach Afrika verbannt. Schr.: Naufragios de Alvar Nuñez Cabeza de Vaca, Valladolid 1555, 4. *(Lt.)*

Cabēza Vellōza (spr. Kabesa Wellosa), Ort in der span. Prov. Salamanca, von der auch die Schlacht bei los Aropiles den Namen hat.

Cabēzo, 1) (C. de Buey). Villa, s. u. Badajos 2); **2) (C. de Maria),** Spitze des Gebirgs Alcaraz, 5882 (6800) F.

Cabēzzo, Reich, s. Benguela f).

Cābi, Reich, s. Haussa 6 h).

Cabiāi, Thier, so v. w. Capybara.

Cabiāzi (Lucas), so v. w. Cangiaci.

Cabīdos, so v. w. Covado.

Cabīldo (span., Domcapitel), in den südamerikan. Freistaaten Rath, Senat.

Cabillāūx (Gesch.), so v. w. Asellati.

Cabillōnum (a. Geogr.), alter Name für Chalons sur Saone.

Cā-

Cabillots (fr., spr. Kabilljos, Schiffsw.), **1)** kleine, an mehr. Seile gebundne Knebel, um sie damit an einem bestimmten Orte zu befestigen; **2)** die an den Eselshäuptern befindlichen hölzernen Nägel, die mittelst eines Seils die Toppenants der Marsrahe halten.

Cabinde, Reich u. Stadt, s. Loango e).

Cabinet (fr., v. neulat. cavinettum, Diminutivum von cavum), **1)** (Bauk.), ein kleines Behältniß neben einem größern Zimmer od. Saal, zur Verbindung mit andern Zimmern, Corridoren u. durch Treppen mit ganzen Stockwerken, theils als Toiletten, Garderoben, Schlafzimmer, Büffet, Spielzimmer, Vor- u. Lesezimmer ꝛc. dienend; **2)** Versammlungsort höherer Staatsbeamten; **3)** daher das Collegium, welches nur aus den vornehmsten u. vertrautesten Ministern eines Fürsten besteht, sofern dasselbe auswärtige Angelegenheiten od. zu fassende Beschlüsse, Gesetze u. dgl. in Berathung zieht. Meist steht es unter dem Fürsten selbst, in dessen Abwesenheit der 1. Minister (Staatskanzler, Großsiegelbewahrer, Geheimerathspräsident) ihm vorsitzt. **C.s-minister** in manchen Staaten Minister, die Sitz u. Stimme im C., aber kein besondres Departement haben, auch wohl, den Conferenz- u. Provinzialministern entgegengesetzt, von denen erster meist nur auf besondres Verlangen zu C.s-versammlungen zugelassen wird od. wurde, letzter die Aufsicht über eine besondre Provinz führt. Meist protokollirt ein **C.s-secretär,** der aber öfter den Titel **C.s-rath** hat, doch wird letzter Titel auch Unterbeamten des C.s, u. zwar für das höhere, erster für das niedere Kanzleipersonal gegeben. Die vom C., dasselbe als die Person des Landesherrn überhaupt betrachtet, ausgehenden Ordres (**C.s-ordres, C.s-befehle**) werden fast immer von der Person des Fürsten unterzeichnet u. treten in constitutionellen Staaten nur dann in Kraft, wenn sie von einem Minister contrasignirt sind; eben so **C.s-siegel,** Siegel, mit dem gewöhnl. C.s-sachen unter- u. zugesiegelt werden, dem größern Staatssiegel, womit feierliche Urkunden u. Verträge untersiegelt werden, entgegengesetzt. **4)** Zimmer zu einer Sammlung von Kostbarkeiten u. Seltenheiten; **5)** eine solche Sammlung selbst, z. B. Münz-, Kunst-, Naturalien-C.; **6)** als Buchtitel, Auswahl literar. Gegenstände, so: **C. de lecture,** Lesecabinette, oft mit Kupfern. Vgl. Thaler-, Groschencabinet. *(Pi. u. Pr.)*

Cabinet de treillage (spr. Kabinäh d'Trelliasch), von Lattenwerk gefertigte Lusthäuser.

Cabinet-Piano, so v. w. Giraffen-Fortepiano.

Cabinetscourier, s. u. Courir.

Cabinetsjustiz, die Ausübung der Gerichtsbarkeit von der Person des Regenten; wenn z. B. processual. Handlungen od. richterl. Entscheidungen eines einzelnen bestimmten Rechtsstreits vom Fürsten nach andern Regeln gegeben werden, als nach denen, die in den allgem. Gesetzen enthalten sind. Die Ungültigkeit u. Verwerflichkeit einer solchen C. ist nicht allein schon im röm. u. kanon. Rechte, sondern auch in Deutschland von jeher anerkannt u. ausgesprochen. Der Grund jener Ungültigkeit liegt in dem jus quaesitum der Parteien, Rechtsgleichheit vor Gericht zu genießen, in der Besorgniß einer parteiischen C-administration, u. in der Unvereinbarkeit der Herrscher- mit der richterl. Gewalt. Dennoch werden oft gute Fürsten verleitet, in einzelnen Fällen, wo sie meinen, Recht u. Gerechtigkeit zu handhaben, die C. vorwalten zu lassen, wie z. B. Friedrich d. Gr. in der Sache des Müller Arnold; dagegen andern Theils wird von Gegnern der Regierungen oft vieles für C. ausgegeben, was es nicht ist. Die Strafrechtspflege, in Deutschland an die vom Inhaber der Criminalgerichtsbarkeit förmlich zu befolgenden Criminalgerichte durch die Reichsverfassung u. Reichsgesetzgebung verwiesen (Reichsdep. Absch. von 1600, § 15. Reichsabsch. v. 1654, §. 108, 109. Wahlcapit. Franz II. Art. 18, §. 3, 4) unterliegt blos der Oberaufsicht des Landesherrn im Allgemeinen u. dem Begnadigungsrecht in einzelnen Fällen. Jeder andre Eingriff in den Proceßgang od. die Entscheidung der Letztern, z. B. durch Cabinetsordres (s. d.) ist verbotne C., wegen der jetzt in Criminalsachen aufgehobnen Actenversendung schwer zu vermeiden. Schick, De illicita instantiarum multiplicatione et in specie von der Cabinetsinstanz, Gießen 1788 §. 20. *(Ha. u. Bs.)*

Cabinetskäfer (Byrrhus museorum *Fabr.*, Dermestes m. *L.*, Anthrenus m.), klein, rundlich, braun, graustreifig, mit rothbraunen Bändern; die sechsfüßige braune, stark behaarte Larve, häufig als furchtbarer Feind in Naturaliensammlungen.

Cabinetsmaler, Titel für geschickte Maler, so v. w. Hofmaler.

Cabinetsminister, s. u. Cabinet 3).

Cabinetsordre, s. u. Cabinet 3).

Cabinetsprediger, so v. w. Hofprediger.

Cabinetsstück, 1) (Malerk.), Gemälde, das zugleich durch Schönheit, Seltenheit od. sorgfältige Ausführung werthvoll u. klein (nicht wohl über 1½ F. im Quadrat) ist; **2)** schönes od. seltnes Erzeugniß der Kunst od. Natur, daher der Aufbewahrung in Cabineten werth; z. B. Münzen, Mineralien, Medaillen ꝛc.

Cabirola, Theil der Pyrenäen bei Foix, des franz. Depart. Arriège.

Cabiskraut, Kohlkopf, s. u. Kohl.

Cabo (span. u. portug.), so v. w. Vorgebirge. Die einzelnen, welche hier nicht zu finden, s. u. dem zugesetzten Wort.

Cabochon (fr.), Edelstein, bes. Rubin, der nach seiner natürl. Form geschliffen ist, ohne

ohne erst geschnitten zu sein, daher oft von ovaler u. krummer Form.

Cabôclos, Volk, s. u. Maranhao.

Câbo Côrso, so v. w. Coast, Cap; **C. di Cavâllo**, s. u. Buccinarische Inseln; **C. Frîo**, Vorgebirg u. Stadt, s. u. Rio Janeiro 1) 2 u. 2) b.

Cabolêtto, genues. Scheidemünze von 2 Gr.-Größe, aus Billon, von St. Georg darauf so genannt; 3 C. = 1 Lira; s. Genua (Geogr.) 1.

Cabômba (C. *Aubl.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Nixenkräuter, Hydrochoreae *Rchnb.*, v. And. unt. Nectris.

Câbot (Cabôtto, Sebastian), geb. zu Bristol 1477; entdeckte mit seinem Vater Giovanni, einem Venetianer, u. seinen Brüdern Ludovico u. Sanzio 1497 die OKüste von New-Foundland. 1517 landete er auf einer neuen Reise in Brasilien, suchte aber umsonst einen Weg nach OIndien, wozu er eigentl. bestimmt war. In span. Diensten untersuchte er darauf die Küsten von Brasilien u. gab dem Rio de la Plata den Namen. Er kehrte hierauf nach England zurück, wo er als königl. Oberpilot u. Gouverneur der Gesellschaft zur Entdeckung unbekannter Länder 1557 st. Er soll zuerst die Declination der Magnetnadel entdeckt haben; schr. angebl.: Navigatione nelle parte settentrionali, Vened. 1583. *(Lt.)*

Cabotâge (fr., spr. Kabotasch), **1)** so v. w. Küstenfahrt u. Handel; **2)** Die Kenntniß der Küsten u. Buchten, Flüsse, Strömungen rc.; daher: **Cabotiêr, 1)** ein Küstenfahrer; **2)** Lootse. **Cabotîren**, Küstenhandel treiben.

Cabôtia, Landstrich, nach Sebast. Cabot benannt, nördl. von Canada, zwischen diesem, Neu-Wales, der Hudsonsbai u. Labrador, gehört eigentl. zu den brit. Hudsonsbailändern, s. Canada (Gesch.) 2.

Câbra, 1) Villa, s. u. Cordova; **2) (C. del San Christo)**, Stadt, s. u. Jaen; **3)** Stadt, s. u. Timbuktu 2).

Câbrach, Berg, s. u. Aberdeen 1).

Câbral, 1) (Piedro Alvarez), Portugiese; vom Kön. Emanuel 1500 nach Indien geschickt, wo er, westlich verschlagen, am 24. April Brasilien, s. d. (Gesch.) 2. entdeckte. Auf dem weitern Wege nach Indien verlor er die Hälfte seiner Flotte durch Sturm, führte aber mit dem Reste manche kühne That gegen die indischen Könige aus u. kehrte 1501 nach Europa zurück. **2)** (Franz), portug. Jesuit, geb. zu Covilhana 1528; ging als Missionär nach China u. Japan; st. das. 1609. Briefe von ihm in Annuae litterae e Sina et e Japoniana, erstere von 1571—1584, letztere v. 1583 u. 84. *(Lt.)*

Cabrâlea (C. *Juss.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Orangengewächse, Trichitieae *Rchnb.*, Melieae *Juss.* **Arten:** C. affinis, glaberrima, oligotricha, polytricha, in Brasilien.

Câbras, Insel, s. u. Guineainseln.

Cabrêlla, Villa im portug. Distr. Lissabon, 2000 Ew.

Cabrêra, 1) kleinste der balear. Inseln, südl. von Mallorca, hat guten Hafen u. verfallnes Schloß. Dabei noch 3 kleinere Inseln Conejera, Foradade u. Planas. Sonst unbebaut u. nur Ziegen zur Weide dienend, Aufenthaltsort von 4000 franz. Gefangnen, während des Kriegs 1808—1813 bewohnt, die dort eine förmliche Colonie anlegten, jedoch auch sehr viel Noth litten. **2)** s. u. Buccinarische Inseln. *(Pr.)*

Cabrêra, 1) (Bernardo de C.), Staatsrath Peters IV. von Aragonien; später Mönch, unterzog sich aber 1349, vom Könige Peter III. bewogen, den Regierungsgeschäften von Neuem, fiel jedoch in Ungnade u. ward 1364 zu Saragossa enthauptet. Von seiner Unschuld später überzeugt, gab Peter seinen Enkeln alle Würden u. Güter zurück. **2)** (Bernardo de C.), Günstling König Martins von Sicilien; wollte sich 1410, nach dessen Tode, der Krone bemächtigen, kriegte deshalb mit Martins Witwe, Bianca, die ihm ihre Hand verweigerte. Er ward gefangen u. erst Ferdinand, Martins Nachfolger, setzte ihn in Freiheit, doch mußte er Sicilien verlassen, s. Sicilien (Gesch.) 45. **3)** (Geronimo), einer der bessern span. Frescomaler aus Becerras Schule, malte um 1570 einen Saal u. Thurm im Pardo. **4)** (Don Juan Thom. Henriquez de C.), Admiral u. Staatsrath unt. Karl II., der ihn auch zum Herzog v. Medina del Rio Seco ernannte. Nach Karls II. Tode fiel er aber in Ungnade u. ward von Philipp V. verbannt, trat auf die Seite Oestreichs, verlor aber darüber seine Güter; st. 1705 zu Lissabon. **5)** (Don Ramon C., Graf v. Morella), geb. zu Tortosa 1810 von armen Aeltern, erhielt durch eine Tante, die Anwartschaft auf eine Pfründe u. lernte, schon 17 Jahr alt, noch deshalb die Anfangsgründe der lat. Sprache; 1831 erhielt er die niedern Weihen, ward aber bald, da ihm der geistl. Stand nicht zusagte u. ihm der Bischof wegen seiner Ausschweifungen u. seiner Lebhaftigkeit die höhern Weihen nicht ertheilen wollte, Militär für die Sache des Don Carlos u. begann seine Laufbahn 1833 mit 15 Freiwilligen. Bereits 1835 führte er das Corps von Carnicer u. ward geschickter u. kühner carlistischer Anführer. Seit am 16. Febr. 1836 ein Offizier Minas seine 72jähr. Mutter erschießen ließ, verübte er aus Rache hierfür die größten Grausamkeiten, indem er Hunderte von Gefangnen, Anfangs alle, deren er habhaft werden konnte, füsiliren ließ u. seine Züge durch Blut u. Brand bezeichnete. Er begleitete Gomez auf seinem Streifzuge nach Andalusien, nahm Almaden u. kehrte getrennt fechtend u. plündernd durch die Mancha u. Cuenca zurück, ward jedoch bei seinem Eintritt in Aragonien bei Rancon geschlagen u. sehr gefährlich verwundet, von Hirten gerettet u. beim Pfar-

Pfarrer Don Manuel Moron zu Almaden geheilt. Der Todtgeglaubte brachte nun sein Corps bis auf 40,000 M. u. 2500 Pferde, drang 1837 mit diesem nach Valencia u. Cuenca vor, auf welchem Zuge er wieder verwundet ward, nahm die Bergfeste Canta vieja, die er 1836 verloren hatte, wieder u. focht mit Glück gegen den gegen ihn gesendeten christin. Gen. Oraa, unterstützte Don Carlos sehr auf dem Zuge nach Madrid, wandte sich dann wieder gegen Oraa, nahm 1838 die Festung Morella u. Benicarlo, hinderte Oraa an der Wiedereinnahme der erstern u. schlug ihn. Hierfür ward er **Graf v. Morella** u. Generallieutnant u. zugleich als Generalgouverneur von Aragonien, Valencia u. Murcia bestätigt. Hierauf schlug er Pardiñas zwischen Morella u. Caspe, nahm 1839 Seguerra u. schlug die es belagernden Christinos. Nach Marotos Treubruch u. Uebergang mußte sich C. aber auf die Defensive beschränken. Er strafte aber nicht weniger unerbittlich als früher jeden Versuch sich zu ergeben, selbst an seinem treusten Freund u. erklärte, als Don Carlos endlich Spanien verließ, den Krieg allein fortzusetzen u. Spanien durch eine Regierungsjunta regieren zu wollen. Er erklärte sich aber desto unbedenklicher für unabhängig, da es ihm eigentl. nie um Don Carlos, sondern mehr um die kathol. Religion zu thun gewesen war, u. er mehrere unbedingte Befehle des Don Carlos unerfüllt gelassen hatte. C. erkrankte Ende 1839 gefährlich, u. wurde dadurch in seinen Operationen gehemmt. Fortwährend hielt er sich aber in den Gebirgen Cataloniens u. Aragons Gegenden, bis Espartero 1840 gegen ihn zog, Morellu belagerte u. ihn nöthigte, am 6. Juli 1840 sich auf franz. Gebiet zu begeben u. mit seinem Heere, das in der glänzendsten Periode 40,000 M. u. 80 Kanonen stark gewesen war, franz. Schutz anzurufen. Er ward verhaftet u. nach Schloß Ham gebracht, Ende 1840 aber nach wenigen Monaten freigelassen, er begab sich nach den hyerischen Inseln u. Mitte 1841 nach Lyon, wo er die span. Behörden immer in Schach hält. Er soll auf seinen Feldzügen 10 Mill. Realen (etwa 800,000 Thlr.) für sich erworben haben; s. Spanien (Gesch.) gegen das Ende. Vgl. W. v. Rahden, Cabrera. Erinnerungen a. d. span. Bürgerkriege, Frankf. a. M. 1840. *(Lt., Jb., Pr.* u. *Hm.)*

Cābres, 1) Insel, s. u. Guineainseln d); **2)** Indianer, s. u. Boyacca 1).

Cābrez, Fluß, s. u. Sofala 2. **Cābriel,** Fluß, s. u. Xucar.

Cabrīlho (Rodriguez de C.), Reisender, s. u. Amerika 49.

Cabriōle, Sprung, so v. w. Capriole.

Cabriolēt (fr., spr. -läh), leichtes 2rädrig. Fuhrwerk, blos mit 1 Pferde bespannt, dient in Paris als gewöhnl. Miethfuhrwerk, gleich den Droschken in andern Städten. In London ist es etwas anders gebaut, so daß der Kutscher, außer den 2 Sitzen innerhalb, außen neben dem Passagieren sitzt; solches Fuhrwerk heißt **Cab** (spr. Kep), abgekürzt von C.

Cabriōūles, Berg, so v. w. Brioulles.

Cabrīto (Geogr.), s. u. Henriquelle.

Cabrīttenfellchen, röm. Lamm- u. Ziegenfellchen, die häufig zu falschen Baranken benutzt werden.

Cābrol (Barthol.), geb. zu Gaillac bei Albi, königl. Anatom an der Universität zu Montpellier 1595; schr.: Alphabet anatomique, Tournon 1594, 4., Genf 1624; lat., Genf 1604 u. Montpellier 1606, 4. u. ö.; holländ. von Plemp, Amsterd. 1648, Fol.

Cābroll, Grafsch., s. Tennessee A) b).

Cabrōni, Vorgeb., s. u. Hayti 2.

Cābsa (Waarenk.), so v. w. Cabessa.

Cabūja, Art amerikan. Hanfs, bes. in Columbien u. Peru; die Stengel mit Blättern, die denen der Iris od. Disteln ähnlich sind, werden, wenn sie reif sind, gedörrt, mit hölzernen Schlägeln geklopft u. die Fasern zu starkem Garn versponnen, das zu Matten, Säcken, Stricken rc. verarbeitet wird, gebraucht. So kommen z. B. fast alle trockne Producte SAmerikas in **C-säcken** zu uns. *(Hm.)*

Cābulus, im Mittelalter eine Art großer Ballisten.

Cabureība, ältrer Name von Myroxylon peruiferum.

Caburlāhan, Insel, s. u. Calamianen.

Cācabus (lat.), **1)** Kochgeschirr, bes. Kochgefäß in Apotheken; **2)** s. u. Gottesurtheil 2.

Cāca (Sagengesch.), s. u. Cacus.

Cacabūli, Biersorte, s. u. Bier 32.

Caçāça, Stadt u. Felsenschloß im Reiche Fez (Afrika) s. u. Garet.

Cāca de Daūphin (spr. Kaka dö Dohphäng), gelbgrüne Farbe, ehemals Modefarbe.

Cacadōres (portug.), leichte Infantrie des portug. Heeres, entsprechen den franz. Voltigeurs u. den deutschen Jägern od. Schützen, in besondre Regimenter zu 5—800 M. formirt.

Cacajāo, s. Kurzschwanzaffe.

Cacalexitēria (v. gr.), Mittel gegen epidemische, pestartige Krankheiten.

Cacālia (C. *L.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Zusammengesetzten, Ordn. Eupatorinen *Spr.*, Inuleae *Rchnb.*, der 1. Ordn. der Syngenesie *L.* Arten: Sträucher, od. krautartig, in SEuropa od. noch wärmern Gegenden: C. alpina, Anteuphorbium, ficoides, hastata, Kleinia, sagittata, saracenica, sonchifolia, suaveolens in Gärten als Zierpflanzen aufgenommen. Als herba Cacaliae tomentosae waren sonst die Blätter von Petasitis in der Schweiz u. von C. canescens *Willd.* am Vorgeb. d. guten Hoffnung officinell. *(Su.)*

Cacāmo, Parlamentsstadt in der sicil. Intendant. Palermo, am Meere, 6500 Ew.

Cacāo (span.). [1] Die Früchte eines tropischen

pischen Baumes, **Theobroma cacao**, (**C-baum**), viell. in geringern Sorten zum Theil auch von Th. bicolor, Th. guianensis, u. Carolinea princeps, Genipa Merianae (**wilder C-baum**). [2] Die Früchte des wahren C-baums sind gurkenförmig, fleischig, 6—8 Z. lang u. 2 Z. breit, zugespitzt, furchig u. mit Warzen besetzt, anfänglich blaßgrün, dann gelblich, bei der Reife hochroth. In einer gelben dicken u. einer weißen zarten Rinde darunter, finden sich, in einem weißen, angenehm sauern, eßbaren, häufig zu Branntwein benutzten Mark, 25—40 olivengroße, eiförmige **C-bohnen** (**C-nüsse**), mit violettblauem, saftigem Kern in harter, zerbrechlicher Schale. [3] Wenn die Früchte reif sind, werden sie abgenommen, die Schalen zerbrochen, die Bohnen von den fleischig schleimigen Umgebungen gereinigt u. in bedeckte Körbe oder Gefäße gethan, wo sie 4—5 Tage der Gährung unterliegen, rothbraun werden u. ihren vorher bittern u. herben Geschmack verlieren; dann werden sie an der Sonne getrocknet u. verpackt. [4] Gewöhnlich kommen in den Handel: **a)** Caracas-C., von Caracas, Nicaragua u. Soconusco, der beste, rund, groß u. schwer, fettig, roth u. mit einem silbergrauen Staub überzogen; **b)** C. von Guayaquil, minder gut u. fettig, aber von derselben Farbe, groß u. platt, mit wenig Staub von außen u. bitterlichem, doch nicht unangenehmem Geschmack; kommt jetzt viel auf die europäischen Märkte; **c)** Maranhao-C., dem vorigen ziemlich gleich, nur etwas geringer in Qualität; Geschmack etwas zusammenziehend; **d)** Berbice-C., der fetteste von allen, doch kleiner als der Caracas-C., auch ebner u. glatter, mit hellgrauem, glimmerartigem Staube; **e)** Surinamscher C. in 2 Sorten, wovon eine dem Berbice-, die andre dem Guayaquil-C. gleicht; **f)** C. von Cayenne, verschiedenfarbig, unbestaubt u. mit scharfem Geschmack; **g)** C. von den Inseln (den Antillen, bes. von Martinique), gleicht dem vorigen ziemlich, ist aber etwas geringer; **h)** C. von Grenada, der vorzügl. über England zum Handel kommt, ist in Hinsicht der Güte dem von Cayenne ziemlich gleich; **i)** C. Bourbon von der franz. Insel Bourbon, kommt erst seit Kurzem in den Handel, ist kleiner als Caracas; **k)** der brasilian. (Maragna-) C. ist der schlechteste, kommt wenig in Handel. [5] Der C. wird bes. zur Bereitung der Chocolade benutzt. Das Mahlen desselben geschieht auf einer **C-mühle**, die aus einer Welle besteht, welche mit einer Kurbel, einem Tret- oder Wasserrade bewegt wird. Um **C-masse** (**C-brod**) zu erhalten, werden die C-bohnen gerieben u. zubereitet wie bei der Chocolade, nur mit der Abändrung, daß kein Gewürz u. oft auch kein Zucker dazu kömmt; dieselbe dient in der homöopath. Heilkunde anstatt des Kaffees u. wird oft mit Kartoffelmehl verfälscht. Der stärkste Gebrauch des C. ist in den südl. Ländern, auf den Colonien, in Spanien, Portugal u. Italien. [6] Außerdem wird das **C-öl** (**C-butter**) (Butyrum s. Oleum C.) durch Auspressen od. Auskochen gewonnen. Es ist bei erstrem Verfahren gelblich aschgrau, von der Consistenz des Schöpstalges, nicht ranzig werdend, bei letztrem weißer, reiner u. reichlicher, aber leichter ranzig werdend, schmilzt bei 50°, riecht nach C., schmeckt süßlich, angenehm, löst sich wenig in warmen Weingeist, reichlicher in Aether, gibt mit Alkalien überhaupt, [7] bes. aber mit Natron eine gute, feste, nicht leicht ranzig werdende, deshalb zum med. Gebrauch taugliche Seife, **C-seife**. Das C-öl wird selten innerlich, wohl aber äußerlich gegen aufgesprungne Lippen, wunde Brustwarzen der Säugenden, bei Hämorrhoidalknoten, auch zu Pomaden, ferner, da es Metalle gegen den Rost bewahrt, zum Bestreichen von chirurg. Instrumenten benutzt. [8] Der C. gehört zu den kräftig nährenden Pflanzensubstanzen, dient daher auch nicht nur zum diätet. Gebrauch, sondern auch in bloßer Abkochung der gerösteten Bohnen, als kaffeeähnliches Getränk u. wird so von vielen Personen mit Vortheil statt des Kaffees genossen, dient auch in Krankheiten mit Entkräftung u. Abzehrungen aller Art als Stärkungsmittel. Die Schalen des gerösteten C. (**C-schalen**) geben den **C-thee**; sie werden auch zu Branntwein, ja sogar zu Mischung des Rauchtabaks benutzt. *(Pi. u. Hm.)*

Cacāobaum **1)** (wahrer), s. u. Cacao 1; **2)** (wilder), Carolinea princeps, auch Genipa Merianae.

Cacāomalve, so v. w. Abroma, bes. Abroma augusta in Ostindien.

Cacāopflaume, Chrysobalanus Icaco.

Cacauhamīlpa, Höhle, s. u. Mexico 3.

Căccia (Guglielmo, gen. Moncalvo), Historien- u. vorzüglich Freskomaler aus Montabone im Navaresischen, geb. 1568, eiferte in seinen Werken (in Moncalvo, Chieri, Mailand, Turin, Alessandria, Pavia), Andrea del Sarto u. Rafael nach. C. malte nie weltliche Dinge, stiftete zu Moncalvo ein Ursulinerinnenkloster, worin 5 seiner Töchter, davon 2 Malerinnen waren, Nonnen wurden; st. 1623. Werke: der Himmel voll Engel in der Kuppel S. Vittore in Mailand, S. Petrus im päpstl. Ornat in S. Croce zu Turin. *(Fst.)*

Caccianimīci (Gerhard), früherer Name des Papstes Lucius II.

Caccīni, **1)** (Giov.), geb. 1562, Bildhauer u. Baumeister zu Florenz, st. 1612. Von ihm der Porticus der Annunziata in Florenz u. A. d. Sartos Büste darin. **2)** Um 1590, Componist der ersten Oper Eurydice in Italien.

Căcem, St. Jāgo de, s. u. Beja 2).

Cacēres, **1)** Subdelegation, Theil der span. Prov. Estremadura; 230,000 Ew. Hier

Hier **Almaraz**, Villa, röm. Brücke über den Tajo. **Brorzas**, Weinbau, 2800 Ew. **Cañas**, Villa am Tajo, 2000 Ew. **Valencia de Alcantaras**, Festung. **2)** Stadt das., Leder, Fayance, Seilfabriken, Handel mit Wolle (**Cacēres**, geringe Sorte), 8000 Ew. **3) C. de Camarīnha**, so v. w. Camerines. *(Wr.)*

Cāchao, 1) Insel, u. **2)** Stadt, s. u. Combo; **3)** Stadt, s. u. Tunkin 1).

Cachapōyas, 1) Volk, s. u. Peru 6; **2)** Prov. u. Stadt, s. Truxillo 7.

Cāchat, Stadt, s. u. Evian.

Cāche, Münze, so v. w. Cash.

Cachē (fr., spr. Kascheh), **1)** geheim, verborgen; **2)** Carte cachée, im Kartenspiel verdeckt gehaltne Karte.

Cāchelot (spr. Kascheloh), so v. w. Pottfisch.

Cachēt (fr., spr. Kaschäh), **1)** Petschaft; **2)** Siegel; daher **Cachetīren**, zusiegeln. **C. volānt** (spr. K. wolang, fliegendes Siegel), ein Siegel, das auf dem obern Blatt Papier eines zu versiegelnden Briefs, so ausgeschnitten ist, daß der Brief versiegelt scheint, aber doch offen ist.

Cachēt, Lēttres de C. (fr.), s. Lettres de cachet.

Cācheu, Insel u. Stadt, s. u. Combo.

Cachēxia (gr., Med.), s. Kachexie. **C. vīrginum**, s. Chlorose.

Cachibaougūmmi, so v. w. Chibogummi.

Cachicāme, s. u. Gürtelthier.

Cachimāyo, Fluß, s. u. Bolivia 8.

Cāchin (Jos. Maria, spr. Kaschäng), geb. 1757 zu Castres Generalinspector der Brücken u. Chausséen, baute den Hafen von Cherbourg, st. 1825 zu Paris; schr. Mehres.

Cachīren (fr., spr. Kaschiren), verstecken, verbergen.

Cācholang (**C-long**, Min.), s. u. Opal.

Cachōnde, Katschu mit Zucker u. Gewürz versetzt, in Indien als Kaumittel benutzt.

Cachōpos, Felsen bei Lissabon, theilt den Tajo in 2 Theile, nördl. den Corredor (kleine Fahrt), südl. den Carreita de Alcazova (große Fahrt).

Cachōt (fr., spr. Kaschoh), **1)** dunkles Gefängniß; daher **2)** s. u. Strafe 29.

Cāchou (fr., spr. Kaschuh), so v. w. Katschu.

Cāchrys (C. *L.*, Nußdolde), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Doldengewächse, Ordn. der Smyrnieen *Spr. Rchnb.*, 5. Kl. 2. Ordn. *L.* Arten: meist in SEuropa, als: C. cretica, Libanotis, beide sonst officinell, microcarpa, sicula; in Gärten.

Cachūca (spr. Katschuka), neuerer span., sehr üppiger Tanz, mit Castagnetten in Ballets getanzt. Seine Pas sind aus denen des Fandango u. Bolero zusammengesetzt u. mit Biegungen des Oberkörpers verbunden. Seine Melodie ist die eines span. Volksliedes. Fanny Elsler tanzte ihn zuerst in dem Diable boiteux, u. seitdem machte er die Runde durch Europa.

Cācicus, Vogel, so v. w. Cassicus.

Cāco, Sohn Gisulfs, mit seinem Bruder Taso Herzog von Friaul, s. d. 1.

Cacochōlia, s. u. Kakocholie u. ebenso alle mit Caco..... gebildete Namen, die eine krankhafte Beschaffenheit des Körpers andeuten, s. u. K.

Cacolēt (span.), in Spanien, bes. den Pyrenäen u. Ausläufen derselben, Maulthier od. Esel mit 2 Körben, in deren jedem ein Sitz für 1 Person angebracht ist, die sich das Gleichgewicht halten.

Cacōngo, 1) Negerreich, s. Loango d); **2)** Fluß, s. u. Niederguinea 2.

Caçōrla, Villa, so v. w. Cazorla.

Cacōsmia (C. *K. H. B.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Compositae, Eupatorinae *Rchnb.*

Cacoūtia (C. *Aubl.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Nachtkerzen, Combreteae *Rchnb.* Arten: C. chinensis, coccinea, in Guinea, trifoliata, auf Java.

Cacoūs (fr.), in der Bretagne so v. w. Cagots.

Cācteae, s. u. Cactusgewächse.

Cactīten, Versteinerungen aus der Pflanzengatt. Cactus, sind zweifelhaft.

Cāctus (C. *L.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Cereen *Spr.* Cacteae *Juss.* Cactusgewächse, Cacteae *Rchnb.*, Fruchtrempen *Ok.*, 12. Kl. 1. Ordn. *L.* Die früher sehr zahlreiche Gattung ist neuerdings in die Gattungen: Mamillaria, Melocactus, Echinocactus, Opuntia, Pereskia, Rhipsalis u. C., letztre in die Untergattungen: Cereus u. Epiphyllum zertheilt worden; manche Botaniker haben den Namen C. ganz fallen lassen u. auch Cereus u. Epiphyllum zu selbstständigen Gattungen erhoben (vgl. Cactusgewächse). Von der Untergatt. Cereus (Fackeldisteln gen., weil man in Amerika die trocknen Stengel, in Oel getränkt, als Fackeln benutzt) sind die bekanntesten **a)** mit aufrechtem Stamme: C. tetra-, penta-, hexa-, heptagonus, 4—8 Ellen hoch, von sich gleich bleibender Stärke, letztre beide aus Surinam, unabgestutzt ohne Aeste; die Ecken sind der Länge nach mit Stacheln in Sternform versehen; die Blüthen erscheinen zu unbestimmten Seiten über den stachligen Sternen; sie blühen nur nach Sonnenunterung auf, schließen sich wieder gegen Morgen u. verwelken dann; riechen nicht angenehm; C. repandus, aus SAmerika, gewöhnl. mit 8 Ecken, u. C. lanuginosus, aus Curaçao, gewöhnl. mit 9, doch kaum merklichen Ecken, die gleichfalls mit Stacheln, doch kürzern, als die sie umgebende Wolle, besetzt sind; C. peruvianus, meist mit stumpfen Ecken, zeichnet sich durch seine Höhe von 20—30 F. aus. C. speciosissimus *De C.*, mit prächtiger, großer außen hochrother, innen blau schillernder, lange dauernder Blume, 4= auch 3kantigem Stengel.

gel. C. phyllanthoides (sonst C. alatus, auch elegans), mit breitem, blattähnlichem Stengel, ziemlich großen, geruchlosen, rothen Blumen. C. phyllanthus, mit großen, weißen, wohlriechenden Blumen. Mit kriechendem Stamme: C. flagelliformis, Rankendistel, aus SAmerika, in viele lange, fast walzenförmige Zweige sich theilend, die dicht mit borstenartigen Stacheln besetzt sind, Farbe weißgrau, im Alter braun; vom März bis Junius erscheinen zwischen ihnen scharlachrothe vielblättrige Blumen; läßt sich leicht, gegen Frost bewahrt, überwintern. Am beliebtesten ist C. grandiflorus, aus WIndien, dem vorigen ähnlich, doch größer, schwieriger u. nur in Ruhe gehalten u. durch viel Sonnenwärme zur Blüthe zu bringen. Die Blume entwickelt sich aber dann schnell u. zu ungewöhnl. Größe u. Schönheit (im Innern goldfarben, nach außen schneeweiß, verbreitet einen der Vanille ähnl. Geruch, erblüht meist nur des Abends u. dauert nicht leicht bis nach Anbruch des Tages). C. triangularis aus Jamaika, jung, aufrecht, aber seine Zweige senken sich u. kriechen, werden viele Ellen lang u. bestehn aus lauter 3eckigen, spannenlangen, durch Gelenke verbundnen Gliedern, an den Ecken sitzen sternfömig ausgebreitete Stacheln; häufiger als an andern Arten gehn vom Stamme u. von den Zweigen mit braunrother Rinde bedeckte Wurzeln ab, die sobald sie mit den Spitzen die Erde berühren od. als abgeschnittene Zweige in die Erde gelegt werden, anwurzeln. Nur selten blüht er, aber dann ansehnlich u. nur des Abends. Von der Untergattung Epiphyllum zeichnet sich bes. C. *truncatus*, mit zweitheiligem, gegliedertem Stempel, plattförmigen, abgestutzten Gliedern, gelbrothen Blumen, u. C. Ackermanni, aus. *(Su.)*

Cactusgewächse, [1]105. nat. Pflanzenfamilie des Reichenbachschen Systems; Sträucher mit holzigem, ästigem, manche (Cacteae) mit fleischigem, kantigem, auch gliederartigem, od. rundlichem, unverästeltem, warzigem Stamm; mit wechselständigen, gesägten, lappigen Blättern, auch blattlos, od. mit verkümmerten Blättern od. stachligen Warzen. Blumen meist hermaphroditisch, achsel= od. endständig, ringel= od. traubenständig. [2]Der Fruchtknoten ist meist eingewachsen; der Griffel rund, an der Spitze gespalten, od. mit sternförmiger Narbe. Der Kelch 4—5theilig, auch dachziegelförmig verwachsen u. in die Corolle übergehend. [3]Staubfäden theils einreihig, theils zahlreich; Blumenblätter 5 od. viele, dachziegelförmig gestellt. **Gruppen:** [4]**A)** Grossularieae, Griffel gespalten, Frucht eine, mit dem Kelchrande gekrönte nicht aufspringende Beere, mit 2 seitlichen vielsamigen Samenträgern; Same länglich, horizontal an langem Samenstrang hängend, mit schleimiger, schlaffer, äußrer dünner, mit dem hornartigen Eiweiß verwachsener innrer Haut; Keimling sehr klein, in der Basis des Eiweißes eingeschlossen. [5]**B)** Escallonieae, mit gespaltner Narbe, 2fächriger, 2klappiger aufspringender Beerenkapsel, mit Griffel u. Kelch gekrönt. Die eingebognen Ränder der Kapsel bilden 4 vielsamige Samenträger. Samen: sehr klein, mit durchscheinender Haut; der sehr kleine Keimling sitzt umgekehrt an der Spitze des obigen Eiweißes. [6]**C)** Cacteae genuinae, Narbe sternförmig; Frucht: eine einfächrige fleischige Beere; Samen: in saftigen Brei verstreut, zahlreich, mit zerbrechlicher Schale, dünner innrer Haut, spiraligem, gekrümmtem od. geradem Keimling, Eiweiß fehlt. Hierher gehören. [7]**a)** Rhipsalideae, mit einreihigem Kelchsaume, 6 Blumenblättern, säulenförmigen Mutterkuchen. [8]**b)** Opuntiae, Kelch dachziegelförmig, in die dachziegelförmige Corolle übergehend. [9]**c)** Peireskieae, Kelchrand einreihig, Blumenblätter 2reihig, der Mutterkuchen ist in Brei aufgelöst. Am Stengel ausgebildete Blätter, die bei a) u. b) fehlen. *(Su.)*

Cācula (röm. Ant.), Soldaten= od. Offiziersaufwärter im Felde.

Cacūme, Mŏnte C., Berg, s. u. Apenninen 3.

Cacūmen (lat.), **1)** Gipfel; **2)** so v. w. Apex 1); **3)** (Bot.), Wipfel, Krone.

Cācus, Sohn Vulcans, flammenspeiender Riese u. mächtiger Straßenräuber in Italien, der auf dem aventin. Berge, bei Rom, nachmals in einer Höhle (Antrum Caci, s. Rom [a. Geogr.] 68) wohnte, deren Eingang er mit einem Felsstück schloß. Er stahl dem, von Geryon zurückkehrenden, eben schlummernden Hercules einige Rinder, die er, um den Beraubten in der Spur zu täuschen, rückwärts an den Schwänzen in seinen Wohnsitz zog, ward aber von demselben, dem das Brüllen der Verlornen ihren Aufenthalt entdeckte, mit der Keule erlegt. Euander brachte deshalb dem Hercules Dankopfer. Nach And. verrieth seine Schwester **Cāca** dem Hercules den Diebstahl, worauf ihr ein Sacellum mit Altar u. immer brennender Flamme nebst jungfräulichen Priesterinnen geweiht wurden. *(Sch.)*

Cacy̆paris (a. Geogr.), Küstenfluß Siciliens, südl. von Syrakus; mündet bei Naustathmus; j. Cassibile. **Cacyrum,** Stadt im östl. Sicilien, bei Syracus; j. Cassaro.

Cādaba (C. *Forsk.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Kapperngewächse *Rchnb.*, 5. Kl. 1. Ord. *L.* Arten: C. capparoides, dubia, farinosa, indica u. m. a. Sträucher, mit traubenständigen Blüthen; in Arabien, Indien, Abyssinien ꝛc.

Cadābeae, s. Kapperngewächse 10.

Cādalach, Cādalaus (m. Gesch.), so v. w. Cadolaus 1).

Cadālso (Jose), geb. zu Cadix 1741, von adeliger Familie aus Biscaya, trat 1762 beim

beim Kriege gegen Portugal in ein span. Reiterregiment, ward Adjutant des Generals Aranda, 1764 Hauptmann, 1776 Major, 1777 Escadronscommandant, 1781 Obrist, blieb als Adjutant des comm. Generals 1782 vor Gibraltar. Einer der vorzüglichsten Prosaisten u. der Anakreon Spaniens. Schr.: Carta marruecas, Isla de Leon 1820 (Briefe, einem reisenden Mauren untergelegt); Los eruditos a la Violeta, Par. 1827; Poesias, Par. 1821; Noches lugubres, Madrit u. Par. 1818. *(Pr.)*

Cāda Mōsto (Aloiso da C.), geb. zu Venedig 1432; machte einige Handelsreisen im Mittelmeere, 1455 für den Infanten Heinrich eine Entdeckungsreise längst der Küste Afrikas u. kam bis zum Gambia. Mit Anton Uso schiffte er 1456 wieder nach dem Gambia, entdeckte die Inseln des grünen Vorgeb. u. kam bis zum Flusse Casamansa u. dem Rio Grande. Nach dem Tode des Prinzen Heinrich kehrte er nach Venedig zurück; schr: Prima navigazione per l'oceano alle terre de' Nigri della bassa Etiopia, Piacenza 1567, 4.; Mail. 1519, 4. *(Lt.)*

Cādanjac, Wein, s. u. Bordeaux Weine 1.

Cadão (Geogr.), so v. w. Sadao.

Cadāverum spoliātio (lat.), so v. w. Leichenplünderung.

Cādaval (Herzog von C.), unt. Johann VI. Staatsrath, 1826 Mitglied des Regentschaftsraths u. Präsident der Pairskammer, neigte sich allmälig von dem constitutionellen System der Infantin-Regentin zu dem der absolutistischen Gegenpartei hin, ward 1828 erster Minister Don Miguels u. wirkte nun mit Peter Macedo vereint der Constitution entgegen, so daß die Cortes aufgelöst u. Don Miguel zum König v. Portugal ausgerufen wurde. Zweideutige Schritte machten ihn aber dem Usurpator verdächtig u. er nahm 1830 seinen Abschied; st. 1837.

Cadāver (lat.), 1) Leiche; bes. 2) ein zur Zergliederung dienender Leichnam; 3) so v. w. Aas.

Cadāverfliege, **C-gräber**, so v. w. Aasfliege, Aaskäfer.

Cadaverīnus (lat.), von Aas sich nährend; daher Musca cadaverina, Dermestes c. u. a. **C.rös**, leichen-, aasartig.

Cādbury Cāstle (spr. Kädborri Käss'l), altröm. Festung im Dorfe **Cādbury**, der engl. Grafsch. Somerset, umgeben mit Wällen u. Gräben.

Cade (Jak., spr. Kehd), Irländer; empörte sich unter dem Namen **Mortimer** 1450, auf Richards, Herzogs von York, Anstiften, gegen König Heinrich VI. von England, fand in Kent großen Anhang, bemächtigte sich, da der König nach Killingword-Castle floh, Londons, übte aber dort so viele Grausamkeiten aus, daß das Volk gegen ihn aufstand. Heinrich VI. machte seine Anhänger durch eine allgemeine Amnestieerklärung von ihm abwendig. C. floh nach Sussex u. ward dort erstochen. *(Lt.)*

Cāde, neufranz. Maß für trockne u. flüssige Dinge, so v. w. Kilolitre.

Cadēāū (fr., spr. Kadoh), kleines Freundschafts- od. Gelegenheitsgeschenk.

Cadēīriawg (brit. Ant.), s. u. Druiden 5.

Cadēnat, Dorf, s. u. Cochin 3).

Cadēnce (fr., spr. Kadangs), 1) (**Cadenz**, ital. **cadēnza**, lat. clausula, Tonfall, Tonschluß), die Harmonie- (od. Melodie-) folge, welche einen bestimmt fühlbaren Ruhe- od. Endpunkt giebt. Die harmonische C., welche in vollständigster Gestalt aus dem Vorbereitungsaccord in Niederschlag, dem nächstverwandten Dominantaccord in Aufschlag u. dem tonischen Schlußaccord besteht, wird eingetheilt a) in ganze (vollkommne) C., welche ein Tonstück (Final-C.), auch nur ein Zwischensatz völlig abschließt, so daß nichts weiter erwartet wird; b) in halbe (unvollkommne, Mittel-) C., welche nur eine Periode, meist durch Ausweisung in die Dominante u. Subdominante abschließt. c) Trugschluß- (Trug-) C. (C. rompu, Cadenza d'inganno, C. fuggita, Clausula falsa), welche nach gemachter Vorbereitung zum ordentl. Schluß einen fremden unerwarteten Accord eintreten läßt. Die Franzosen nennen jede nach einer Fermate wirklich notirte od. willkührlich ausgeführte Verzierung in Läufern, Trillern u. dgl. eine C. (**Cadēnza fiorīta**, verzierte, Bravour-C.); 2) das Tanzen genau nach dem Takt, eins der ersten Erfordernisse der Tanzkunst. *(Hs.)*

Cadēnes (Waarenk), s. u. Teppiche.

Cādens (lat., fallend), 1) (Astron.), von einem Stern, der seinem Untergehen sich naht; 2) (Astrol.), Bezeichnung eines Planeten, der sich im 3., 6., 9. od. 12. Hause befindet, wo (vermeintlich) dessen Kraft geschwächt ist.

Cadēöl (Oleum cadae), harziges, frisch gelbliches, sehr pikantes Oel aus den Beeren u. dem ganzen Strauch des Wachholders durch Brennen gewonnen; aus Frankreich. Verdickt u. dunkler werdend, heißt es **C-salbe** (Onguent de Cadé); dient in der Vieharzneikunst.

Cadēolus, so v. w. Cadalous.

Cadareīta, Villa, s. u. Queretaro.

Cāder Īdris (spr. Käder Idris), Berg in Wales (England).

Cādes (Jos.), röm. Maler von franz. Eltern; st. 1801; ahmte die Manieren aller Meister täuschend nach. Das Handzeichnungscabinet in Dresden besitzt eine Zeichnung unter den Namen Rafaels von ihm, die er um 500 Ducaten verkaufte.

Cādesalbe, s. u. Cadeöl.

Cadēt (fr., spr. Kadäh), 1) der jüngste, dann 2) jeder jüngere Sohn, bes. 3) adliger Familien; wegen der Majorate wurden diese in kathol. Ländern meist Geistliche od. Militärs; dah. 4) (im Deutschen spr. Kadett),

bett), ein junger Mensch, der freiwillig in den milit. Dienst tritt, um diesen zu lernen u. später als Offizier fortzudienen; **5)** Zögling eines Cadettenhauses. **C. de marine,** Seecadet. *(Pr.)*

Cadētbergamotte (Pomol.), s. u. Bergamotte ɪ i).

Cadēt de Gāssicourt (Kadäh dö Gassikuhr), **1)** (Louis Claude), geb. zu Paris 1731; Pharmaceut, dann 1757 Oberaufseher der franz. Hospitäler in Deutschland u. Oberapotheker der Armee in Spanien; st. 1799; schr.: Analyse chimique des eaux de Passy, Par. 1757, u. a. m. **2)** (Charles Louis), geb. zu Paris 1769; Advocat bis 1791, dann kaiserl. Hofapotheker bis 1814, st. 1821; schr.: La Chimie domestique, Par. 1801, 3 Bde., 12; Dictionnaire de chimie, Par. 1803, 4 Bde.; Formulaire magistral, ebd. 1812, 7. Aufl. mit Cottereau u. Delamorlier, ebd. 1833; Pharmacie domestique, ebd. 1815; Voyage en Autriche, en Moravie et en Bavière, ebd. 1818; auch eine Parodie von Chateaubriands Reise nach dem gelobten Lande. *(Lt.)*

Cadēt de Vaux (spr. Kadäh dö Woh, Anton Alexis), geb. 1743 zu Paris; Mitglied des pharmaceut. Collegiums, ehemals königl. Censor; st. zu Nogent les Vierges 1828; schr.: Observat. sur les fosses d'aisance, Par. 1778; Avis sur les moyens de diminuer l'insalubrité des habitations après des inondations, ebd. 1784 u. 1802; Mémoire sur la gélatine des os et son application à l'économie alimentaire, ebd. 1803; Frankf. 1805; deutsch: Anleit. zur Verfertigung des Weins, von J. C. F. Müller, Tüb. 1801; Vom Maulwurf, deutsch von F. G. Leonhardi, Lpz. 1805; Die vortheilhafteste Benutzung der Producte, deutsch von Klett, Lpz. 1811, 2. Aufl. 1824; Ueber Gegenstände der Hauswirthschaft, Weim. 1822; Ueber Feld-, Alimentär- u. Hauswirthschaft, ebd. 1822. Neue Heilmethode der Gicht u. des Rheumatismus, a. d. Franz. v. Köchy, 2. Aufl., Ilmenau 1818. *(Pi.)*

Cadēt'sche Flüssigkeit, so v. w. Alkarsin.

Cadēttencorps, [1] ein Corps junger Leute (meist von 10 bis 17 Jahren), welche militär. in Compagnien formirt sind, zusammen wohnen u. sich zu künftigen Offizierstellen vorbereiten sollen. [2] Die Caserne, wo sie wohnen, u. die ganze Anstalt wird **C-haus** genannt. [3] Sie erhalten in demselben Unterricht in der Mathematik, Geschichte, Militärgeographie, in Kriegswissenschaften u. überhaupt in Allem, was einem Offizier zu wissen nöthig ist, werden praktisch in den Waffen geübt u. an Subordination gewöhnt. [4] Sonst wurden nur Adelige in das C. aufgenommen; jetzt sind sie meist für Söhne verdienter, bes. vor dem Feinde gebliebner Offiziere bestimmt. [5] Ludwig XIV. bildete zuerst 1682 mehrere Compagnien Cadetten. Später verwandelten sie sich dort sämmtlich in die jetzigen C. In Deutschland organisirte Kurf. Johann Georg IV. von Sachsen 1692 eine Comp. Cadetten, u. Kön. Friedrich Wilhelm I. von Preußen stiftete das C. zu Berlin. Ueber die einzelnen C., s. unt. den Armeen, den sie angehören. *(Pr.)*

Cādia (C. *Forsk.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Hülsenpflanzen, *Spr.*, Cassiaceen, Caesalpinicae *Rchnb.*, 10. Kl. 1. Ord. *L.* Art: C. purpurea, Strauch in Arabien; Blätter frisch äußerl. gegen Leibweh.

Cadīce so v. w. Cadis.

Cadiēre demāsse (Min.), so v. w. Chaise d'or.

Cādilhac, Cādillac, Stadt, s. u. Bordeaux 1); vgl. Bordeaux Weine ɪ.

Cadīma, Dorf, s. u. Coimbra 1).

Cadīs (Cadisserīēs), feines, wollnes, geköpertes Zeug; häufig in Languedoc, Auvergne, Gevaudan u. Bigorre verfertigt. Unter den verschiednen Sorten sind die von Montauban u. Bagnères die beliebtesten. Eine Gattung von Montauban heißt **Bruyeres.** Jetzt werden diese Zeuge auch in Deutschland, vorzüglich zu Eisenach, Linz, auf dem Eichsfelde ꝛc. verfertigt. **Cadīse** (fr. Cadisée, façon de cadis), dem Cadis ähnlicher Droguet. *(Hm.)*

Cadiserīēs, Zeug, so v. w. Cadis.

Cādius, s. u. Rufus.

Cādix (Cadiz, spr. Kadis), [1] **1)** Subdelegation der span. Provinz Sevilla mit 323,000 Ew. Hier noch auß. d. Folg.: Bornos, Villa, Delbau, 3000 Ew. [2] **2)** Hauptst. das., wichtiger Kriegs- u. Handelshafen u. eine der stärksten Festungen der Welt. C. liegt auf der Isla de Leon, einem etwa 1 Ml. langen, 1 Ml. breiten, unregelmäßigen Viereck nach NOst u. SOst durch den Kanal St. Pedro, der, 25 F. tief, zur Fluthzeit große Schiffe tragen kann, vom Festland getrennt, das durch die alte Brücke aber, de Suaso, von 5 Bogen, mit ihm verbunden ist; die Seiten nach NWest u. SWest werden vom atlantischen Meer bespült. [3] Auf dieser Insel, die zu den Befestigungen von C. gezogen ist, liegt die Stadt Isla de Leon (St. Fernando, sonst St. Carlo); sie ist regelmäßig gebaut, mit Seecadettenschule, Marinehospital, lebhaftem Handel, 40,000 Ew., welche fast nur als Vorstadt des 2 Stunden entfernten C. zu betrachten ist. [4] Von der nordwestl. Ecke der Isla de Leon streicht nun eine, etwa 1 Stunde lange, sandige, aber mit Mauerwerk bekleidete Landzunge gegen das an der Küste des Festlands liegende, etwa 1 Ml. von C. entfernte Städtchen Rota vor, an deren äußerster Spitze die Stadt C. liegt u. an deren Eingang, nach der Isla de Leon zu, die als Säulen des Hercules bekannten 2 Thürme, von einem Fort geschützt, liegen. [5] Dadurch, daß das Festland gegen das letzte Dritttheil der Landzunge vorspringt, bildet es eine nur 1500 Schritte breite

breite Meerenge u. 2 große Meerbusen, näml. nördlich u. östlich von C. die äußere geräumige **Bai von C.** (Hafen von St. Catalina) den Handels- u. jenseit dieser Meerenge die etwas kleinre, doch noch immer sehr geräumige **Bai v. Puntales,** den Kriegshafen, der, auch für Linienschiffe geeignet (der größte Theil der span. Flotte hat hier ihre Station), wieder mittelst des Kanals St. Pedro (s. ob. 2) mit dem atlant. Meere in Verbindung steht. [6] Dieser ganze Complex u. auch die Stadt C., bes. nördlich, westlich u. südlich, bilden nun, bes. da die ganze Küste der Isla de Leon namentl. gegen Westen sehr viele, oft von Wasser verdeckte Klippen vor sich hat, die nur schwer u. nur an einzelnen Punkten eine Landung erlauben, nur Eine Befestigung. Zunächst ist die eigentl. Stadt C., welche nur 2 Thore, das See- u. Landthor, hat, auf den 3 Seiten, wo sie das Meer vor sich hat, mit einer unregelmäßigen Umwallung, welche bes. 2 gegen Norden vorspringende Bastions hat, auf der sich an zweckmäßigen Punkten starke Batterien befinden, befestigt, gegen Süden u. die Landzunge gewendet, sind aber mehrfache Reihen starker Werke, bes. 2 Bastionen durch 1 Curtine verbunden, angebracht, vor denen sich eine Vorstadt u. seit 1812 ein Durchstich (die Cortadura) befindet, über den eine eiserne Brücke führt, welche aber wieder durch ein starkes Werk vertheidigt wird. [7] Die Küsten werden durch starke Forts vertheidigt. Dicht bei C., westlich der Stadt, liegt nämlich eine flache Sandhalbinsel, auf der sich das Fort St. Sebastian u. der Leuchtthurm erhebt, in NNOst der Stadt, an der Küste des Festlands, das Fort St. Catalina, das den 6000 Schritte breiten Handelshafen von C. einigermaßen vertheidigt. [8] Den Eingang zur Bai von Puntales decken das Fort **Puntales** auf der Landenge u. das Fort **Matagordo** gegenüber, an der Küste des Festlands; beide (zusammen die beiden Puntales genannt) schließen die Meerenge. [9] Unmittelbar an dieser Küste liegt die zieml. lange, von Westen nach Osten streichende Insel Cano de Trocadero, die eine schmale Meerenge von dem Festlande trennt; an der westl. Spitze dieser Insel, gegen C. zu, liegen die starken Forts **Trocadero** u. **St. Luis.** [10] Mehr östlich, weiter in die Bai von Puntales hinein, an der Mündung des Kanals St. Pedro in dieselbe, liegt die Insel u. an der Küste des Festlands die Villa **Caracca,** ebenfalls sehr stark bevölkert u. befestigt, mit Seearsenal, Artilleriepark, Werften, Taudreherei, Bagno rc.; gegenüber, auf der Isla Leon, der Flecken St. Carlos. [11] An der südl. Einfahrt des Kanals von St. Pedro liegen 2 Inselchen, auf der westlichsten derselben das Fort St. Pedro. Mehrere andre Forts, so eins, das die Säulen des Hercules schützt, ferner bedeckte Strandbatterien, namentlich an dem eigentl. Hafen von C. rc. decken die Küste. [12] Die meisten dieser Forts decken sich gegenseitig u. machen einen Angriff auf C., bevor nicht die wichtigsten, die Caracca, der Trocadero u. die beiden Puntales gefallen sind, fast unmöglich. [13] Die Stadt C. hat einen Bischof, ist Sitz mehrerer Seebehörden, des Tribunals für Colonialstreitigkeiten. [14] Die **Straßen** sind zieml. gerade, eng u. düster, aber sehr reinlich (die schönste Calla Aucha), 3 große u. 2 kleine **Plätze** (Piazzo St. Antonio) zieren die Stadt; die **Häuser** sind massiv, oben platt, mit Thürmchen u. Gärten verziert, Gallerien laufen um alle Stockwerke u. geben ihnen ganz ein afrikan. Ansehn, jedes hat seine Cisterne zum Auffangen des Regenwassers (Trinkwasser wird von Puerto Maria geholt). C. hat ferner 2 Kathedralen (eine alte u. neue), 4 schöne Pfarrkirchen mit trefflichen Gemälden, 3 Filialkirchen, 13 Klöster, größres königl. u. mehrere kleinre Hospize, öffentl. Arbeitshaus, Zollhaus, Börse, Arsenal, öffentl. Bibliothek, Theater, Amphitheater für Stiergefechte (Hauptvergnügen der Ew.); C. besitzt eine Akademie mit Zeichenschule u. botanischem Garten, mathematische, nautische u. Pilotenschule, chirurgische Lehranstalt, Sternwarte rc. [15] Der **Handel** von C. ist sehr bedeutend u. erstreckt sich bes. auf Amerika u. alle europ., asiat. u. afrikan. Häfen; 1832 liefen 732 Schiffe mit 78,027 Tonnen Inhalt ein, durchschnittlich beträgt die Einfuhr über $6\frac{1}{2}$ Mill. Thlr., die Ausfuhr über 7 Mill.; alle handeltreibende Nationen halten hier Consuls. **Ausfuhr** bes. Wein, Oel, getrocknete Früchte rc., **Gewerbe,** was sich auf Handel u. Schifffahrt bezieht, doch auch mehrere Luxusgewerbe, Tabak, einige Seidenfabriken, Gerbereien, auf der Landzunge große Salzwerke u. Weinbau. [16] **Spatziergänge** auf den Wällen u. auf der Allee von Alameda, dicht am Wall von 4 Ulmenreihen. Die Ew. suchen außerhalb der Stadt, auf Landhäusern auf Isla de Leon u. zu Chiclana Erholung; das **Klima** ist sehr heiß u. durch den Wind von Afrika (Solano) zuweilen sehr beschwerlich. [17] **Münzen, Maße u. Gewichte:** C. rechnet nach Reales de plata antigua (Silberrealen) à 34 Maravedis od. 16 Quartos, $102\frac{4}{5}$ R. d. p. a. = 1 Mark f. köln., also 1 Real = 4 Sgr. $1,_{029}$ Pf.; besondre Münzen von C. kommen nicht vor. Maße u. Gewichte sind die castilischen, s. unt. Spanien (Geogr.) u. [18] **Einw.: 75,000** (n. A. 65,000 od. 80,000). Vgl. Torino, Plano del puerto de Cadiz, Madr. 1789. **3)** (Gesch.). [19] C. ist von den **Phönizieren** als Gaddir od. Gadeira (das Zaun bedeuten soll) gebaut, n. And. soll es Tartessos geheißen haben. Es lag zum Theil auf dem Festlande, zum Theil auf der Trocadero u. war schon damals hochberühmte Handelsstadt. Der Tempel des Hercules lag auf der Isla St. Pedro. [20] Von den Phöniziern erhielten sie die **Cartha-**

thager, die bei der Eroberung dieser Stadt zuerst den Sturmbock gebraucht haben sollen, C. zum Hauptpunkt ihres europ. Handels machten u. von da aus ihre Eroberungszüge unternahmen. [21] Nach dem 2. pun. Krieg kam es in die Gewalt der **Römer,** die es Gades nannten. C. war die bevölkertste Stadt nach Rom u. trieb beträchtlichen Handel, bes. mit gesalznen Fischen; Cäsar schenkte ihr das Bürgerrecht, sie war dann Municipalstadt u. hieß Augusta urbs Julia Gaditani. Die Gaditaner waren sehr luxuriös. [22] Später ward es von **Gothen, Vandalen** u. **Mauren** verwüstet, bis es den Letztern von den **Christen** 1262 wieder entrissen ward. [23] C. war nun, zu **Spanien** gehörig, ein Hauptplatz des Handels mit Afrika u. erhielt noch mehr Wichtigkeit, als Amerika entdeckt ward, weil es der Landungsplatz aller amerikan. Schiffe ward. [24] Die Engländer verbrannten unter Essex u. Raleigh dort die span. Flotte 1596 u. plünderten u. verbrannten auch die Stadt, sie ward von den Spaniern aber besser aufgebaut u. mehr befestigt. [25] Ein andrer Angriff der Engländer 1702 mißlang. Der Handel in C. sank, seit die Engländer 1704 Gibraltar erobert hatten. 1780 den 8. Jan. Seeschlacht auf der Höhe von C. zwischen einer span. Kriegsbedürfnisse aller Art führenden Flotte unter Adm. Langara u. dem brit. Adm. Rodney. 1801 den 22. Juli Seesieg der Engländer unter Adm. Saumarez über die Franzosen unter Lenoir (s. Französischer Revolutionskrieg 81). [26] Bei der franz. Invasion fand die span. Centraljunta hier ihren Zufluchtsort. Die Franzosen blokirten C. seit dem 4. Febr. 1810 erst unter Soult, dann unter Victor u. Sebastiani, vermochten aber nur die Forts Matagordo u. Catalina einzunehmen, u. auch ihre Beschießung aus eigens zu Lafüre gegoßnen Mörsern auf so große Entfernung war erfolglos, indem zwar die Hohlkugeln hinüberreichten, aber wenig od. keinen Schaden thaten. Merkw. war das Entkommen eines großen Blockschiffs 1811 mit franz. Gefangenen aus der Bai von Puntales, die sich empörten, v. das Schiff unter dem heftigsten Feuer der span. u. engl. Flotte glücklich an die Küste des Festlands treiben ließen, wo sie mit Jubel von ihren Landsleuten aufgenommen wurden. Wellingtons Vorrücken zwang die Franzosen am 26. Aug. 1812 zur Aufhebung der Belagrung (s. Spanisch-portugiesischer Befreiungskrieg 88, 118—19, 123—24, 135, 181, 184). [27] Am 1. Jan. 1820 empörten sich auf Isla de Leon, die nach Amerika zur Unterdrückung der dortigen Revolution bestimmten Regimenter u. dies veranlaßte die span. Revolution (s. Spanien [Gesch.] 311). [28] 1823 flüchtete sich die Regierung der Cortes mit dem von ihr gefangen gehaltnen König in diesen Platz als letzten Zufluchtsort; die Franzosen unter dem Herzog von Angouleme belagerten aber C. u. zwangen die Regierung, den König frei zu lassen. Dann bekam C. franz. Besatzung u. behielt sie bis 1824. 1829 wurde es zum Freihafen erklärt, dies Vorrecht ihm aber 1832 genommen. [29] In dem Kriege der Carlisten 1833—40 litt C. im Ganzen weniger, als das übrige Spanien, indessen fielen auch hier mehrmals unruhige Auftritte vor, bes. im Juli 1835; s. Spanien (Gesch.) gegen das Ende. *(Wr., Pr., Sch.* u. *Lb.)*

Cādixkorall (Madrepora ramea *L.*, Lithodendron rameum *Schw.*, Caryophyllia ramea *Lam.)*, Art der Sternkorallen; baumförmig, 1—2 F. hoch, armsdick, ästig, mit kurzen, walzigen Seitenästen, großen Sternen am Ende, riecht frisch nach Bisam; bewohnt von zarten, meist durchsichtigen, schön gefärbten Polypen, deren Arme wie Krebsscheren sind, u. deren Mundfäden immer zittern; ist die schönste u. regelmäßigste Madrepore, lebt mehr als 100 Klaftern im Wasser, wächst zu ansehnlicher Größe, kommt gewöhnlich von Cadix. *(Wr.)*

Cādmel (Min.), s. Cadmium.

Cadmīa (lat.), Galmei. **C. fornācum,** s. Ofenbruch. **C. metāllica,** Kobalt, dah. **Cadmiolōgia,** Lehre von der Benutzung des Kobalts.

Cādmir (Min.), so v. w. Galmei.

Cādmium (Cadmium, Cd.; Chem. u. Min.), [1] Metall von 8,69 specifischem Gewicht; als solches 1818 von Staberoh u. Hermann anerkannt. Seinen Namen hat es vom griech. *καδμια*, lat. cadmia, Galmei, worin er als Oxyd, so wie auch als Schwefel-C. in der Blende (s. d. Miner. 2) in Oberschlesien, am Harze auch in England vorkommt. Es ist dem Zink an Farbe ähnlich, doch heller, sehr glänzend, von dichtem Gefüge u. faserigem Bruch, weich, jedoch härter u. zusammenhaltender als Zinn, sehr biegsam u. dehnbar, schmilzt in der Rothglühhitze u. verdampft etwas über dem Siedepunkte des Quecksilbers ohne bes. Geruch. In gewöhnlicher Temperatur verliert es an der Luft nur etwas von seinem Glanz, beim Erhitzen verbrennt es leicht mit graugelbem Rauch ohne Geruch. Es verbindet sich [2] **A)** mit Sauerstoff zu **C-oxyd** (Cadmium oxydatum, Oxydum Cadmii, Cd O), braungelbes od. dunkelbraunes, als Hydrat, weißes Pulver, bildet mit Säuren meist farbelose, widrigschmeckende C-salze (die einzelnen, s. u. den betreffenden Säuren), löst sich leicht in Aetzammoniak, wenig in wässriger Kaliauflösung, gibt mit Borax zusammengeschmolzen ein farbloses Glas. [3] **B)** Mit Schwefel zu Schwefel-C. (Cadmium sulphuratum, Cd S), findet sich in der Natur, u. wird durch die Niederschlagung eines C-oxydsalzes mittelst Schwefelwasserstoff gebildet. Gelbes, nicht flüchtiges, nicht in Aetzammonium lösliches u. dadurch von Schwefelarsen unterschiednes Pulver. Kann als

als feine Malerfarbe benutzt werden. [4] **C)** Mit Jod, Jod-C., sowohl auf nassem, als auf trocknem Wege darzustellen, schmilzt leicht, krystallisirt beim Erkalten in farblosen, durchsichtigen, beständigen, 6seitigen Tafeln, löst sich leicht in Wasser u. Weingeist. [5] **D)** Mit Chlor, Chlor-C., Cd Cl, geschmolzen: eine metallisch, perlmutterartigglänzende, durchsichtige Masse. [6] **E)** Mit Phosphor, Phosphor-C., grau, schwach metallglänzend, spröde, streng flüssig. [7] **F)** Mit Kupfer, hellweiße, etwas gelbliche, sehr spröde, feinkörnige Legierung. Bei der Schmelzhitze des Kopfes verfliegt das C. [8] **G)** Mit Platin, fast silberweiß, feinkörnig, spröde, strengflüssig. [9] **H)** Mit Quecksilber, silberweißes Amalgan, brüchig, schwerer als Quecksilber. *(Pi. u. Su.)*

Cădogan (fr.), die in einem Knoten od. Wulst zusammengewickelten u. oben am Kopf befestigten Hinterhaare.

Cadolāus, 1) Markgraf von Friaul (s. d. [Gesch.] 1) von 799—819; **2)** frührer Name von Honorius II.

Cădomus (mittl. Geogr.), s. u. Caen (Gesch.).

Cadōques (Cădos), Volksstamm, s. Missouri, Gebiet.

Cadōre, Marktfl. an der Piave in der venet. Prov. Belluno; Eisen- u. Holzhandel; Geburtsort Titians; 1600 Ew. **C., Herzog von,** s. Champagny.

Cadōre, di C., s. Tizian Vecelli.

Cădoudal (spr. Kadudal, George, gewöhnl. Georges), geb. 1769 zu Brech bei Auray im Dep. Morbihan, Sohn eines Tischlers; studirte zu Vannes, ward in der Revolution als Royalist Parteigänger in dem Vendeekriege (s. d. 10). Hier gefangen, entfloh er wieder, ward Anführer der Chouans u. nach dem Unfall von Quiberon Chef der Insurrection in der Niederbretagne; 1796 unterwarf er sich von Neuem u. begab sich nach England, wo ihm von den Bourbons das rothe Band u. der Grad als Generallieutenant gegeben ward. Er kehrte wieder nach Frankreich zurück, ohne jedoch etwas Wichtiges ausrichten zu können. Er stand in Verdacht, an der Verschwörung der Höllenmaschine Theil genommen zu haben, doch C. leugnete es öffentlich. Dennoch ließ er sich 1803 mit Pichegru in eine Verschwörung gegen Buonaparte ein, landete zu Beville in der Normandie, u. ward nach 6monatl. geheimen Aufenthalt in Paris von der Polizei verhaftet u. am 25. Juni 1804 guillotinirt. *(Pr.)*

Cădran (Petref.), so v. w. Perspectivschnecke.

Cădre (fr., spr. Kahder), **1)** Einfassung, Rahmen; **2)** ein Rahmen zu Auszimmerung der Brunnen- u. Minengänge; **3)** Stamm eines Regiments ꝛc., entw. im Frieden, wo Ober- u. Unteroffiziere meist vollzählig, von den Soldaten aber nur eine kleine Anzahl beibehalten, letztere aber, bei Ausbruch eines Kriegs nach dem vorgeschriebnen Bestande completirt werden; dieses **C-system** ist nur wenig von dem Krümpersystem verschieden; **4)** zur Zeit eines Krieges, der zurückgebliebene Stamm eines ausgerückten Regiments ꝛc., der die zum Ersatz nöthigen Soldaten u. Pferde einübt; auch die zurückgeschickten Offiziere u. Soldaten zu Errichtung eines neuen Regiments. *(v. Hy.)*

Cadrōn, Ort, s. u. Arkansas 8 d).

Cădsand, 1) Insel im Bzk. Middelburg, der niederl. Prov. Zeeland; **2)** Dorf darin; außerdem **Breskens**, mit 3 Schanzen.

Caduăldus (deutsche Gesch.), so v. w. Cadwald.

Cadūc (v. lat. **Cadūcus**), **1)** hinfällig, schwach; **2)** verfallen; **3)** baufällig; **4)** ungültig, nichtig.

Cadūca bŏna (lat., Rechtsw.), s. u. Bona u. Caducität 3).

Cadūcae plāntae (Bot.), schnell wieder eingehende Pflanzen.

Cadūca mŏrtis (Rechtsw.), so v. w. Baulebung; Recht darauf, **Cadūci jus.**

Caducāria lex (Rechtsw.), **1)** die Verfügung über verfallne Güter; im Corpus juris d. Tit. de caducis tollendis VI. 51. **2)** Bezeichnung der Lex Julia Papia Poppaea ihrem Inhalte nach.

Caduceāti, antike, mit dem Caduceus (s. d.) bezeichnete Münzen; viele Kaisermünzen u. die griechischer Städte, wo Merkur bes. verehrt ward.

Caduceātor (röm. Ant.), Herold (s. d.).

Cadūceus (lat.), Stab des Mercurius; dieser dah. **Cadūcifer,** s. u. Hermes.

Caducīren (v. lat.), für verfallen erklären; dah. **C.te Güter,** so v. w. Bona caduca **C.te Küxe,** s. u. Kux.

Caducität (v. lat.), **1)** Hinfälligkeit, Baufälligkeit; **2)** etwas Verfallnes, Unbrauchbares; **3)** wüstes, unangebautes Grundstück, von welchem die darauf haftenden öffentlichen Abgaben, meist wegen Pest-, Kriegs-, Wasser-, Brand- u. Viehschäden nicht entrichtet werden können; **4)** (Bona caduca), im Mittelalter unbewegl. Grundstücke, welche **a)** (escaetae) wegen Erblosigkeit, **b)** (bausitae), die wegen Felonie anheimfielen; **5) C.ten** verloren gegangne, od. wahrscheinl. verloren gehende Außenstände u. Capitale aus Zahlungsunvermögenheit des Schuldners od. Unvermögen des Gläubigers, denselben zur schuldigen Zahlung bei Verweigerung derselben anzuhalten. *(Hg.)*

Cadūcum (lat.), Baulebung.

Cadūcum fĕūdum, s. u. Lehn.

Cadūcum legātum, s. u. Legat.

Cadūcus (lat.), Caduc.

Cadūcus mŏrbus (lat.), die Fallsucht, Epilepsie.

Căduin, Congregation des Ordens von Fontevrault, gestiftet 1115 von Giraud de Sa-

Sales, über viele Manns- u. Frauenklöster verbreitet, 1135 wieder eingegangen.

Cadūrci (a. Geogr.), Volk in Gallia aquitania, lebte zu Cäsars Zeiten mit den Armorikern in Fehde. Hauptst.: **Cadūrcum** (Divona), s. Cahors.

Cădus (gr. u. röm. Ant.), ein meist irdnes, 1 Metretes (= 12 Chus = 72 Sextarii = 8842 Drachmen, bei den Römern 23 Sextarii = 90 röm. Pfd.) haltendes Gefäß von kegelförmiger Gestalt, zur Aufbewahrung von Flüssigkeiten (bes. Wein), Obst, Hülsenfrüchten, Honig, den Gebeinen u. der Asche der Verstorbnen.

Cadūta dĕlla Marmōza (ital.), Wasserfall des Velino, nahe bei Terni.

Cădvan, einer der ältsten Heidenbekehrer in Britannien, zuletzt Abt von Enhly od. Bardsey.

Cădwald (engl. Gesch.), so v. w. Ceadwald. **Cadwallăder**, s. Ceadwallader.

Cadyalŏnga, Stadt, s. u. Bissayer 2.

Cä....., Artikel die sich hier nicht finden s. u. Cö od. Ce.

Căcāl (Caecālis, lat. Ant.), auf den Blindarm (caecum) Bezug habend.

Căĕcias (lat., v. gr.), ONOWind.

Căcil, Canton, s. Maryland 9.

Căcilia (Cäcilie), I. **Römerinnen**. **1)** (Caja), der von Tanaquil, Gemahlin des Tarquinius, in Rom angenomme Name. **2)** Tochter des Q. Cäcil. Metellus Balearicus; sie nahm den verfolgten Roscius 79 v. Chr. in ihr Haus auf; nach einem Traume von ihr wurde im mars. Kriege der Tempel der Juno Sospita wieder hergestellt. **3)** (C. Metella), Tochter des Cäcilius Metellus Numidicus, Gemahlin Syllas; entkam glücklich mit ihren Kindern dem Marius, lebte ausschweifend, weshalb sich endlich Sylla, kurz vor ihrem Ende (80 v. Chr.) von ihr schied, ihr aber ein prächtiges Leichenbegängniß halten ließ. **4)** (St.), vornehme Römerin in 3. Jahrh.; bewahrte ihre Keuschheit gegen den, ihr wider Willen vermählten Valerianus u. bekehrte ihn u. seinen Bruder Tiburtius zum Christenthum. Die beiden Brüder wurden deshalb hingerichtet, C. aber, nach mißglückten Versuchen, sie im heißen Bade zu ersticken u. zu enthaupten, st. erst den 3. Tag. Sie wird als Patronin der Musik verehrt, auch die Erfindung der Orgel (s. d. 44) schreibt man ihr zu. Ihr zu Ehren wurden sonst in den Klöstern große Musikfeste gefeiert (**Căcīlienfeste**). Tag der 22. Nov. **5)** Mehrere Märtyrinnen u. Heilige. II. **Fürstin**. **6)** Geb. 1807, Tochter Gustav Adolphs IV. von Schweden, vermählt 1831 mit Paul Friedr. August Großherzog von Oldenburg. III. **Andre Personen: 7)** C. von Sangerhausen, s. Thüringen 26. **8)** Pseudonym für Voigt (Amalie von). *(Sch., Sp.* u. *Pr.)*

Caecīlia, **1)** Fisch, s. Aal 1) C); **2)** so v. w. Runzelschlange.

Caecīlia căstra (C. Gemellīnum, a. Geogr.), Ort in Lusitanien, j. Caceres od. S. Maria de Guadelupe.

Caecīlia gens, s. u. Cäcilius.

Caecīlia lex (röm. Recht), **1)** de fullonibus, 201 v. Chr. vom Volkstribun Cäcilius Metellus; schr. die Art der Zurichtung der Gewande vor. **2) C. Dīdia lex**, von den Consuln Q. Cäcilius Metellus u. T. Didius Vivius 98 v. Chr., daß die Gesetze 3 Markttage lang öffentlich angeschlagen sein u. ein Gesetz nur von Einer Sache handeln sollte. **3)** 64 v. Chr. vom Volkstribun Q. Cäcil. Metellus Nepos, daß C. Pompejus abwesend zum Consul gewählt u. daß er zum Schutze Italiens gegen Catilina gerufen werden sollte. **4)** 63 von Volkstribun L. Cäcil. Rufus, daß dem wegen Ambitus verurtheilten P. Cornel. Sulla u. P. Autronius Pätus ihre Senatorenwürde u. die Erlaubniß um öffentl. Aemter anzuhalten wiedergegeben werden sollte. **5)** de censoribus, von Pompejus, 52 v. Chr. zur Wiederherstellung der von P. Clodius verringerten Würde des Censorats. *(Sch.* u. *Lb.)*

Căcīlie, s. Cäcilia.

Căcīlius, **1)** die Caecilia gens war ein plebejisches Geschlecht, deren Stammvater angebl. der Heros Cäculus (s. d.), war der älteste ist wohl L. Cäcil. Metellus, der 284 v. Chr. Consul war; zu ihr gehören die Familien: Bassus, Cornutus, Isidorus, Metellus, Rufus, Plinius, Sedulus, Severus, Simplex, Statius, s. d. a.; hier nur **2)** Q., röm. Ritter u. Wucherer, des Atticus mütterl. Oheim, er schenkte seinem Neffen 10 Mill. Sestertien u. adoptirte ihn. Einst von einem gewissen P. Varius um eine große Summe betrogen, processirte er mit dessen Bruder Caninius Satrius u. bat Cicero's rechtl. Beistand, dieser aber schlug es ihm ab. **3)** T. Cäc. Eutychides aus Epirus, im 1. Jahrh. n. Chr., des T. Pomp. Atticus Freigelassner, dann Lehrer der Grammatik in Rom. **4)** Freigelassner, Rhetor zu Augustus Zeit, aus Calacta (Sicilien), schr. unt. and. eine Gesch. des Sklavenkriegs (Alles verloren). **5)** C. Cäc. Isidorus, Römer zu Augustus Zeiten, sehr reich; st. 8. v. Chr.; hinterließ seinen Erben 4116 Sklaven, 3600 Joch Rinder, 257,000 Stück anderes Vieh u. gegen 15,000,000 Thlr. baares Geld. **6)** Mehrere Märtyrer u. Heilige. *(Lb.* u. *Sch.)*

Căcīna (a. Geogr.), hetrur. Fluß, Mündung bei Volaterrä in das Mittelmeer.

Căcīna, hetrur. Familie zu Volaterrä. Das Familienbegräbniß der C.s hat sich bei dieser Stadt auf den Gütern der Franceschini im Campo Nero erhalten; noch unter Honorius lebte ein D. Cäc. Albinus, praefectus urbi, in einer Villa am Hafen u. den Salinen von Volaterrä u. noch in der neusten Zeit soll sich eine Familie in Volaterra Cecina nennen. Von ihr hatte sich ein Zweig

Zweig nach Rom übergesiedelt, die unt. den ersten Kaisern vorkommen. **1)** A. Cäc., röm. Ritter u. Kenner der hetrur. Disciplin. Für ihn hielt Cicero, 68 v. Chr., bei einem Processe über sein Landhaus eine noch vorhandne Rede (pro Caecina) für sein volles Bürgerrecht. **2)** A. Cäc., stand im Bürgerkriege auf der Seite des Pompejus u. hatte gegen Cäsar eine Schmähschrift geschrieben, weshalb er flüchten mußte. Nach Cäsars Sieg schrieb er wieder ein Buch (liber querelarum), um Cäsar zu versöhnen, was ihm auch gelang. Der hetrur. Disciplin kundig schrieb er ein Buch über dieselbe. Andre machen diesen u. den Vor. zu Einer Person. **3)** A. Cäc. Severus, röm. Unterfeldherr unter Germanicus am Rhein, widerstand zwar den bei der Nachricht von Augustus Tode sich empörenden Legionen unkräftig, erwarb sich aber doch Ruhm gegen die Cherusker u. Marser. Bei seinem Rückzug gegen die Katten überfiel ihn Hermann u. schlug ihn; allein, als die Germanen sein Lager angreifen wollten, that er plötzlich einen Ausfall u. schlug sie. **4)** A. Licinius Cäc., aus Vicentia, Quästor in Bätica, erklärte sich sogleich für Galba, ward deshalb Anführer einer Legion in Oberdeutschland; aber vermeintlich von Galba beleidigt, erkannte er den Vitellius an, der ihn nach Italien vorrücken ließ. Dann Placentia belagernd erlitt er durch einen Ausfall eine bedeutende Niederlage, ward auch von Otho geschlagen; aber nach Vitellius Siege über Otho bei Bedriacum ward er 69 n. Chr. mit C. Fabius Valens Consul. Aus Eifersucht gegen diesen ward er untreu, wurde aber von den Soldaten selbst gefangen, wiewohl von Vespasians Partei bald wieder befreit. Vespasian behandelte ihn gütig, gab ihm aber kein Amt; deswegen zettelte er 79 auch gegen diesen eine Verschwörung an, nach deren Entdeckung ihn Titus hinrichten ließ. **5)** Cäc. Pätus, s. u. Arria 1). **6)** Cäc. Tuscus, Nero's Milchbruder, Statthalter von Aegypten; verwiesen, weil er sich Nero's Bäder bedient hatte. *(Sch. u. Lb.)*

Cäcīnum (a. Geogr.), Stadt der Bruttier, an den in den Sinus Scylacius mündenden Cäcinus in Calabrien, j. Cesara.

Cāēcitas (lat.), Blindheit. **C. diūrna,** Tag-, **C. noctūrna** Nachtblindheit, s. u. Hemerolopie.

Cäcubum (a. Geogr.), Stadt in Latium, an den Grenzen Campania's, zwischen Terracina u. Gaeta; hier ein, dem falerner gleichender Wein; j. Castro Vetere; Umgegend Caeculus ager.

Cäculus, altitalischer Heros, Vulcans Sohn, von einem, durch einen ihr in den Schooß springenden Feuerfunken befruchteten Mädchen geboren; Anfangs Straßenräuber erbaute er später Präneste. Nach Ein. war er Ahnherr des Cäcilischen Geschlechts, s. u. Cäcilius. Vgl. Präneste.

Cāēcum (lat.), der Blinddarm.

Cāēcus (lat.), **1)** blind; **2)** uneigentl. (Anat.), Foramen caecum, blindes Loch.

Cācus, Bein. des Ap. Claud. Crassus, s. d.

Cāēdes (lat.), **1)** Mord; **2)** (Myth.), so v. w. Phonus.

Cädici (a. Geogr.), zu den Aequiculern gehöriges italisches Volk.

Cädicus (Myth.), **1)** Hetrusker, auf Mezentius Partei, kämpfte gegen Aeneas in Italien; **2)** Italer, schenkte dem Tiburtiner Remulus das prächtige Wehrgehänge, welches später in Euryalus Hände kam.

Caedītius, 1) röm. Centurio, war mit Mehrern aus dem von den Galliern belagerten u. verbrannten Rom nach Veji geflohen; hier von Hetruriern belagert, machten sie, C. an ihrer Spitze, einen Ausfall u. brachten, während Camillus die Gallier bei Ardea schlug, den Hetruriern eine große Niederlage bei. **2)** Q., diente als Kriegstribun im 1. pun. Kriege auf Sicilien u. gab, indem er mit 3—400 Freiwilligen eine Anhöhe nahm u. die Punier dort beschäftigte, dem Consul Gelegenheit, das eingeschloßne u. dem Untergange nahe Heer zu retten. Von den Muthigen kam allein C. davon. *(Lb.)*

Cädmon (Litgesch.), so v. w. Ceadmon.

Cäduum (a. Geogr.), Ort der Tubantes in Germanien; zwischen Soest u. Paderborn bei Geseke.

Caelatūra (C-tūr, lat.), **1)** durch den Grabstichel verfertigte halb erhabne Arbeit (vgl. Basrelief), daher **Caelāta,** so gearbeitete Gefäße u. Kunstwerke; **2)** die Kunst mit dem Grabstichel zu arbeiten.

Cäles, hetrur. Name für Cölius.

Cäelia lex (röm. Ant.), s. u. Tabellariae leges.

Cälīna (a. Geogr.), **1)** Stadt in Gallia cisalpina, im j. Thale Zellina. **2)** Stadt in Venetien, am **3)** Flusse gl. N.

Cāēn (spr. Kang), **1)** Bzk. im franz. Dep. Calvados; 20½ QM., 136,000 Ew.; hier außer der Folg. Douvres, Stadt, 2500 Einw. **2)** Hauptst. darin u. des Depart., an der Orne; hat nach alter Art gebaute Citadelle (die Gebäude im Innern großentheils in der Revolution zerstört); 2 Friedensgerichte, Präfecten, Departementalbehörden, Forstconservation, Gerichtshof, Handelsgericht, Akademie (s. d. ᵤ), Gesellschaft der Wissenschaften u. Künste, Ackerbaugesellschaft, öffentl. Bibliothek, botan. Garten, Spaziergänge an der Straße von Bayeux (Cours), Spitzenklöppelei, Strumpfweberei (auf 800 Stühlen in Wolle, Zwirn, Baumwolle, Angorakaninchenhaaren, die feinsten durch einen Fingerring zu ziehen), Fertigung von Feilen, Tabak, Bier, Porzellan, Leinwand, Leder, Spielkarten, buntem Papier rc., Handel hiermit, mit Blumen u. Seeproducten, Hafen an der Orne; 42,000 Ew.; jährl. 15tägige Messe. Geburtsort von Faber, Huet, Malherbes u. Se-

Segrais. **3)** (Gesch.). C. ist weder Cajl domus, von einem Cajus (Jul. Cäsar, od. einem spätern Cajus, Hofmeister des König Artus), noch viel weniger von Cadmus gebaut u. benannt, auch ist es unbegründet, daß es das Noviomagus od. Noemagus der Alten sei; es ist erst nach den Merowingern erbaut u. hieß im 12. Jahrh. Cadomus. 1091 hier Friede zwischen Robert III. von der Normandie u. den Engländern (s. Normandie 8); 1436 gründete König Heinrich VI. von England die dasige Universität (in der franz. Revolution aufgehoben); 1562 kam es in die Hände der Hugenotten, doch unterwarf es sich bald dem Könige wieder; aber später eroberten die Reformirten mit Coligny's Hülfe das Schloß. Die Begebenheiten unter Felix Wimpfen 1793 zu C. s. u. Französischer Revolutionskrieg 31. 1815 ward es von dem preuß. 1. Armeecorps genommen u. die Citadelle ohne Widerstand besetzt. *(Wr. u. Lb.)*

Cänīna (a. Geogr.), Stadt in Samnium bei Rom auf einem Berge; **Cäninēnser** waren bei dem Kriege wegen der geraubten Sabinerinnen. Sie wurden nach Rom verpflanzt. Nach Ein. j. Monte Gentile, nach And. St. Angelo od. Monticelli im Neapolitanischen.

Cānis (a. Geogr.), so v. w. Canys.

Cänomāni, s. u. Aulerci.

Cänomyīa, so v. w. Ziegerfliege.

Cäno-pŏrtus (a. Geogr.), Hafenstadt von Antium in Latium; j. ein Thurm bei Nettuno.

Cānus (a. Geogr.), Nebenfluß des Rhodanus im narbon. Gallien; j. Arc.

Cānys (a. Geogr.), Vorgebirge in Bruttium, s. u. Rhegina Columna.

Cäpārius, M., aus Terracina, Genoß des Catilina, war abgeschickt um die apulischen Landleute gegen Rom aufzuwiegeln; nach Entdeckung der Verschwörung in dem Tullianum hingerichtet.

Cärellia, Verwandte des Cicero, gelehrte Frau; mit ihr soll Cicero in spätrer Zeit in Liebesverhältniß gestanden haben. Ihre Gelehrsamkeit achtete er nicht hoch.

Cäpiāna (a. Geogr.), so v. w. Cepiana.

Cäpio, eine zur gens Servilia gehörende röm. edle Familie, die ihren Namen von der Beschäftigung ihrer Glieder mit dem Bau der Zwiebeln (caepe) erhalten haben soll; der älteste bekannte ist: **1)** C. Servilius Cäp., der 253 v. Chr. mit Sempron. Bläsus Consul war. **2)** Q. Servilius Cäp., 106 v. Chr. Consul im Kriege mit den Cimbern in Gallien. Er plünderte den Tempel zu Tolosa (s. d. Gesch.), ward 105 von den Cimbern geschlagen, weshalb ihm das Commando genommen, er zu Rom, bes. von Norbanus angeklagt u. in das Gefängniß geworfen wurde. Der Volkstrib. L. Antistius Reginus, sein alter Freund befreite ihn u. unterstützte seine Flucht nach Smyrna, wo er fortan lebte u. das Bürgerrecht erwarb. **3)** Q. Servil. Cäp., 140 v. Chr. als Consul gegen den Viriatus nach Spanien geschickt, den er durch Meuchelmörder tödten ließ. Der Senat verweigerte ihm deshalb die versprochne Belohnung. **4)** Q. Serv. Cäp., 100 v. Chr. quaestor urbanus, Gegner der lex frumentaria des L. Saturninus, brauchte Gewalt zur Hintertreibung des Vorschlags desselben (s. u. Frumentariae leges) u. ward deshalb verklagt, aber freigesprochen; er blieb 89 im marsischen Kriege. **5)** M. Cäp. Brutus, so v. w. M. Junius Brutus. **6)** Fannius Cäp., Mitverschworner des L. Murena gegen Augustus; beide verrathen u. hingerichtet, s. Rom (Gesch.) 101. *(Sch. u. Lb.)*

Caediōnis lex (röm. Ant.), so v. w. Servilia lex 1).

Caepiōnis tŭrris (a. Geogr.), s. u. Bätis.

Caepōlla (Bartholomäus), geb. zu Verona, studirte in Bologna, ward 1446 Doctor der Rechte u. dann Prof. zu Padua, ward geadelt u. Pfalzgraf, st. 1474. Durch seine Cautelen ist er sprichwörtlich geworden. Schr.: De edicto aedil., Leyd. 1505; De servitut. Köln 1529; De verb. oblig., Leyd. 1551; De verb. signif., ebd. 1551; Cautelae caussarum civilium, Hann. 1572, 4.; De adipisc. possess., Leyd. 1577; De jure emphyteutico, Straßb. 1593 u. a. m. *(Bs. j.)*

Caer, Tempel, s. u. Britische Mythologie 4.

Cäēr Bādun, altbritischer Name von Bath.

Cäracātes (a. Geogr.), germ. Volk im belg. Gallien, nebst den Vangionen u. Tribokkern Hülfsvölker des Tutor im trevirischen Empörungskrieg.

Cäräsi (a. Geogr.), deutscher Volksstamm in Gallia belgica prima (im j. Lüttich od. Luxemburg), war den Römern unterworfen.

Cäērdens (Paul v.), Reisender, s. u. Asien (Gesch.) 29.

Cärdiff, Stadt, s. u. Glamorgan.

Cäre (a. Geogr.), eine der alten Zwölfstädte in Etrurien, an dem Fluß Cäritis (j. Eri) mit der in NO. liegenden Hafenstadt Pyrgi (j. St. Severo), wo der reiche, 384 v. Chr. von Dionysios von Syrakus geplünderte Tempel der Lucina stand u. berüchtigte Hetären waren; hieß Anfangs Agylla u. soll von thessal. Pelasgern erbaut sein u. noch spät sah man Cyklopenmauern hier; durch Handel reich; zur Sühne erschlagner Gefangner wurden hier Kampfspiele gefeiert; Hptst. des Königs Mezentius. Seit 388 v. Chr. war C. mit den Römern verbunden, kämpfte 351 mit dens. gegen Tarquinii, kam aber so in Abhängigkeit von Rom, daß sogar röm. Präfecten dort Recht sprachen. Als bei der Erobrung Roms durch die Gallier die Vestalinnen, Priester u. Heiligthümer der Stadt hier Aufnahme fan-

fanden, erhielt sie den Namen Sacrarium populi Romani u. das Bürgerrecht. Das Recht der Cäretani (Caeritum jus) war das älteste Municipalrecht in Italien. Von ihr sollen die heiligen Gebräuche den Namen Caeremoniae erhalten haben. In der Nähe fanden sich heiße, von den Römern viel besuchte Bäder (Aquae caeretanae); j. Cervete, wo man neulich sehr alte Grabmäler entdeckt hat, welche man für pelasg. Ursprungs hält. *(Hl.* u. *Lb.)*

Caerealis, so v. w. Cerealis.

Caerelia, so v. w. Cerellia.

Cäeritum jus (Rechtsant.), s. u. Cäre.

Caer Leon, Stadt in Monmouthshire; ist das Isca Silurum der Alten, soll von den Römern gegründet worden sein, wenigstens war es das Standquartier der 2. Legion. Hier soll König Arthus seine Residenz aufgeschlagen haben, wie denn auch hier der Sitz eines Erzbisthums war, das nachher nach St. David verlegt ward. Noch findet man viele Ueberreste des Alterthums.

Cäermarthen (spr. Kärmahrt'n), **1)** Grafsch. in SWales (England), am Busen gl. N., 37¼ QM., 80,000 (101,000) Ew.; **2)** Hptst. darin mit einem Hafen am Towy; Sitz der Kanzlei des Fürstenth.; fertigt Zinnblech, Seile, Schiffe, Eisenwaaren; handelt mit Schweinen, Butter, Eiern (für 5500 Pfd. St. jährl.); 10,000 Ew. **3)** (Gesch.). C. war sonst die Residenz der Herren von SWales; unter Wilhelm d. Eroberer wurde C. von den Normannen eingenommen; zwar eroberten sie die Waliser wieder, verloren sie aber wieder; später umgab sie Gilbert v. Clerce mit Mauern. *(Wr.* u. *Lb.)*

Caeroliënsis, Platz in Rom, s. d. (a. Geogr.) 45.

Cärphilly, Marktfl. in der Grafsch. Glamorgan (Wales) 1500 Ew.; Trümmer eines großen Castells.

Caerüleo-purpurëscens (Bot.), dunkel violett. **Cärulëscens**, sich ins Blaue ziehend. **Caerüleum** u. **C-leus**, **1)** himmelblau; **2)** blau. **Cärüleum berolinënse (C. prüssicum)**, Berlinerblau. **C. montänum**, Bergblau.

Caerulin, Grundstoff des Indigos, s. unt. d.

Caervyrden, Stadt, so v. w. Caermarthen 2).

Cäerwys (spr. Kärwis), Marktfl. der Provinz Flint in Wallis (England); hat 900 Ew. Sonst hier (1798 zum letzten Mal) das Eistedfod gehalten, ein Fest, bei welchem die wallischen Barden musical. u. poet. Wettkämpfe hielten.

Cäsalpinia (C. *L.)*, Pflanzengatt. nach A. Cesalpini benannt, aus der nat. Fam. der Hülsenpflanzen *Spr.*, Cassiaceen *Rchnb.*, Blüthenkuhne *Ok.*, der 10. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: meist ansehnliche Bäume in O= u. WIndien u. SAmerika. Merkwürd.: C. echinata *Lam.*, starker u. hoher dorniger Baum in Brasilien, Mutterpflanze des Fernambukholzes. C. crista *L.*, Baum in Jamaika, liefert ebenfalls ein rothes als Fernambuk in dem Handel vorkommendes Holz. C. brasiliensis *L.*, von ihr kömmt das gelbe Brasilienholz (Brasiletto), auch wohl das Sr. Marthen= od. Nicaraguaholz. C. bijuga *Su.*, vesicaria *L.*, bahamensis *Lam.*, sollen ähnl. Hölzer liefern. C. Soppan (ostind. Rothholzbaum), auf den molukkischen Inseln; von ihr kömmt das Soppanholz. C. Coriaria *Willd.*, in SAmerika, von ihr die Cibidibibohne. C. pulcherrima *Su.*, stachlicher Strauch in O= u. WIndien. Die wohlriechenden, bitter gewürzhaft schmeckenden Blumen sind als flores Poincianae officinell u. auf den Antillen als Fiebermittel gegen atonische Brustleiden od. Vergiftungen, auch bei den Negerinnen als Abortivmittel in Gebrauch. *(Su.)*

Caesalpiniëae (Bot.), s. u. Cassiaceen 6.

Cäsalpinus, so v. w. Cesalpini.

Cäsäna (a. Geogr.), so v. w. Cäsena.

Cäsar, Fam. des Julischen Geschlechts, genannt nach Ein., weil der Erste des Namens seiner gestorbnen Mutter aus dem Leibe geschnitten wurde (caesus est), od. weil er mit Haaren geboren ward (caesaries), od. blaue Augen (caesi oculi) hatte, od. weil er einen Elephanten (mauritan. caesar) tödtete. **1)** L. Jul. Cäs., 90 v. Chr. Consul, gegen die Samniten u. den Papius siegreich u. mit dem Titel eines Imperators beehrt, dann Censor; fiel mit seinem Bruder **2)** C. Jul. Cäs., der ein guter Redner u. Tragiker war, 86 als Opfer der Grausamkeit des Marius. **3)** C. Jul. Cäs. Strabo Vobiscus, Bruder des Q. Catulus, durch seine Mutter Popilia, 89 v. Chr. Aedilis curulis, 88 Pontifex maximus, fiel 86 durch Marius Verfolgung; er war sehr witzig, als Redner sehr fleißig (er hielt täglich Reden) u. behandelte tragische Stoffe (z. B. Teuthrantes, Adrastos) komisch; Fragmente in H. Stephanus u. Delcio's Poetae latini minores. **4)** L. Jul. Cäs., des Antonius Oheim, 64 v. Chr. Consul, dann praefectus urbi, von den Triumvirn proscribirt, doch durch seine Schwester Julia, des Antonius Mutter, gerettet. **5)** C. Jul. Cäs., des Dictators C. Großvater. **6)** C. Jul. Cäs., dessen Sohn, durch Aurelia, Cotta's Tochter, Vater des Dictators C.; war Prätor. **7)** C. Jul. Cäs., Sohn des Vor. (nach eigner Prahlerei, Sohn der Venus), geb. zu Rom den 6. Jul. 100 v. Chr. Von Natur ausgezeichnet begabt, lebte er als Jüngling ausschweifend, vermählte sich mit Cinna's Tochter, Cornelia, die ihm die Julia gebar. Als Sylla Rom beherrschte, verlangte dieser, daß er sich trennen sollte; C. weigerte sich standhaft u. verließ heimlich Rom, wanderte im Sabinerlande umher, ging dann zu Nikomedes in Bithynien, von da zum M. Minuc. Thermus, Prätor in Asien, u. bekriegte unter die=

diesem Mitylene mit Glück u. ging nach Rhodos zu Apollonios, Ciceros Lehrer der Beredsamkeit. Unterwegs kaperten ihn, bei der Insel Pharmakusä, Seeräuber u. er mußte sich mit 50 Talenten lösen. Kaum befreit eilte er nach Milet, überfiel mit wenig Schiffen jene Piraten u. ließ sie meist kreuzigen, ging dann nach Rom u. wurde Tribunus militum, Quästor u. Aedil. Er gewann das Volk dadurch, daß er das Andenken des Marius gegen die aristokrat. Partei des Sylla erneute, die Catilinarische Verschwörung insgeheim begünstigte u. den Einfluß der Reden Cato's u. Cicero's schwächte. Bald nach Vertreibung Catilinas ward er Pontifex Maximus. Als Proprätor erhielt er Hispania ulterior zur Provinz, u. erwarb Soldaten u. Geld für seine Zwecke. Zurückgekehrt stiftete er mit Pompejus u. Crassus das 1. Triumvirat (59 v. Chr.) u. ward mit Bibulus Consul (s. Rom [Gesch.] 81); ließ sich dann selbst als Proconsul des cisalpin. Gallien u. Illyrien (Oberitalien bis an die Donau) auf 5 Jahre als Provinz ertheilen, wozu der erschreckte Senat noch das transalpin. Gallien (Frankreich) fügte. Wie er hier die Helvetier u. Ariovist besiegte, fast das ganze Land unterwarf, 2mal nach Germanien u. 2mal nach Britannien (zuerst unter den Römern) ging, s. u. Gallischer Krieg 2, Frankreich (Gesch.) 1, Deutschland Gesch.) 7 u. England (Gesch) 3. Wie C. nun von dort aus durch Agenten Roms Angelegenheiten leitete, eine Verlängerung seiner Verwaltung Galliens u. das Consulat ohne persönliche Bewerbung verlangte u. er, da ihm der Senat beides abschlug, bewaffnet nach Italien rückte, dort als Oberhaupt der Volkspartei u. Gegner des Pompejus, der die Aristokraten führte, den 1. Bürgerkrieg anfing, Pompejus nach Spanien u. Griechenland verfolgte u. schlug u. in Aegypten ermordet fand, darüber s. Rom (Gesch.) 83 f. Von Aegypten ging er nach Pontus, wo er den Pharnakes schlug (damals berichtete er an den Senat mit den Worten: veni, vidi, vici!); dann nach Rom, wo er abermals Dictator (49) u. Consul (48) ward, u. nach Afrika, wo er die Pompejaner bei Thapsus schlug. Nach Rom zurückgekehrt ward C. von dem Pöbel zum Dictator (47) auf 10 Jahre mit 72 Lictoren u. zum alleinigen Censor gewählte, für sacrosanct erklärt u. sein Bild auf dem Capitolium aufgestellt. Nun verfolgte u. schlug er die Pompejaner in Spanien bei Munda (45 v. Chr.). Man machte ihn nun zum beständigen Dictator (43) mit dem Titel Imperator. Von jetzt an sprach er es offen aus, daß er König sein wolle, u. seine Creaturen wollten ihm auch wirklich das Diadem auf der Curia Pompeji aufsetzen, aber die Volkstribunen Flavius Cesestius u. Marullus rissen es herab u. bedrohten des Dictators Schmeichler, die demselben den Königstitel geben wollten, mit dem Tode. Den 15. März 44 ermordete ihn sein Verwandter Brutus, nebst andern Verschwornen, durch 23 Dolchstiche daselbst, als er eben seinen Platz eingenommen hatte. Seine 4. Gemahlin Calpurnia hatte, durch einen Traum gewarnt, ihn von dem Gange nach der Curie abzuhalten gesucht, aber vergebens; ihre Vorgängerinnen waren Cossutia, Cornelia u. Pompeja gewesen. Octavianus stellte in dem von C. erbauten Tempel der Venus Genetrix dessen Standbild, mit einem Stern auf dem Haupte, auf, wodurch seine Vergötterung bewirkt ward. C. war auch Gelehrter u. Schriftsteller; von durchdringendem Verstande u. erstaunl. Gedächtnisse, guter Sprachkenner, Dichter, Redner, Rechtsgelehrter, machte er sich schon früh durch Gedichte, Reden, grammat. u. a. Schriften (z. B. Anti-Catones) bekannt (wenig Fragmente übrig). Vollständig besitzen wir 7 Bücher Commentarii (eine Art Memoiren) de bello Gallico (dazu ein 8. Buch als Fortsetzung von A. Hirtius) u. 3 Bücher de bello civili. Mehrere, wie Assinius Pollio, erregten gegen die Glaubwürdigkeit desselben, wohl nicht ganz grundlose Zweifel. Dem C. wurden auch die (schlecht geschriebnen u. sehr corrumpirten) Commentarien de bello alexandrino, de bello africano u. de bello hispaniensi, beigelegt, von And. dem Q. Hirtius od. C. Oppius, die entschieden einer spätern Zeit angehören. Erste Ausg. Rom 1469, Fol.; von Jungermann, Frankf. 1606, 4., von Grävius, Amst. 1697; von Davisius, Camb. 1706, 4.; von Sam. Clarke, Lond. 1712, Fol.; von Oudendorp, Leyd. u. Roterd. 1737, n. Ausg. (von Bardili), Stuttg. 1821, 1822, 2 Bde.; von Morus, Lpz. 1780 u. von Oberlin, ebd. 1805 u. 1819; von Stöphase, Magd. 1819; von A. Baron, Brüssel 1827, 4 Bde.; von A. Baumstark, Stuttg. 1828, 3 Bde.; von Lünemann, Hannov. 1831, zuletzt von unbekannten Herausgebern, Münch. 1839, 2 Bde.; der gallische Krieg von Herzog, Lpz. 1825; von J. C. Held, Sulzb. 1825, 3. Aufl. 1839; von Lippert, Lpz. 1835; von K. C. Schneider, Halle 1840; Schulausg. von Hinzpeter, Bielef. 1837; der Bürgerkr., von J. C. Held, Sulzb. 1822, 3. Aufl. 1836; von J. Apitz, Berl. 1837. Vgl. Guischard, Mém. militaires etc, Haag 1756 u. Lyon 1760, 2 Bde.; de Pecis, Observations sur la campagne de J. C. dans la Gaule, 1777; Observ. sur la camp. de J. C. en Espagne, Par. 1782; Warnery, Mélanges de remarques sur Caesar etc., Warschau 1782 Dresd. 1785; Rösch, Commentar über die Comment. des Cäsar ꝛc., Halle 1783. Uebersetzt von Haus, Frankf. 1785—1788 u. 1801—1803, 2 Bde.; von Wagner, Bayreuth 1808 u. Hof 1815, 2 Bde.; von C. Schaumann, Prenzl. 1827—1832, 3 Bde.; von Baumstark, in den Uebersetz. der röm. Prosaiker, Stuttg. 1836—1840, 5 Bdch. (noch unvollständig); Lebensbeschreibungen von

von Suetonius u. Plutarchos. **8)** C. **Octavianus**, s. Augustus, Kaiser. **9)** C. **Jul. Cäs.**, Agrippa's u. der Julia Sohn, Augustus Enkel u., wie sein jüngrer Bruder Lucius, dessen Adoptivsohn, geb. 20 v. Chr., zuerst princeps juventutis genannt; im Jahre 1 n. Chr. Consul; schloß 2 n. Chr. Frieden mit dem Könige Phraotes v. Parthien, setzte den Meder Ariobarzanes als Kön. v. Armenien ein u. folgte im J. 3 zu Limyra in Lykien seinem vor 1½ Jahre schon gestorbnen Bruder nach. **10)** Germanicus, s. Germanicus. *(Sch., R. Z. u. Lb.)*

Cäsar, 1) in Rom zur Kaiserzeit der Kaiser selbst (doch scheint er bei den ersten 6 Kaisern, die durch Geburt od. Adoption zum Cäsarischen Hause gehörten, noch blos Familienname gewesen zu sein), od. **2)** der muthmaßliche Erbe des Kaiserthrons (wie: röm. König zur Zeit des deutschen Reichs), im Gegensatz von Augustus, s. Rom (Gesch.) 140). So wurden z. B. Constantius Chlorus u. Galerius von Diocletian, Licinius von Galerius rc. zu C.en ernannt. Die C.en waren Reichsgehülfen, trugen kaiserl. Mantel, Purpur u. Diadem. Die Würde der C.en war im Reich immer die 2., bis auf Alexios Komnenos, der den Nikephoros zum C. machte, seinem Bruder aber als Sebastokrator den Rang vor jenem gab. Seit Philippus Arabs dem Jüngern, 248 n. Chr., fügten die C.en das Wort Nobilissimus zu ihrem Titel, u. seitdem führten die Gemahlinnen der C.en den Titel Nobilissimae. Die C.en wurden gewöhnl. durch einen Senatsbeschluß in das Collegium pontificum aufgenommen. Waren mehrer C.en zu gleicher Zeit da, so hatte einer den Rang vor dem andern, nicht alle gleichen Rang. *(Sch. u. Lb.)*

Cäsar, 1) Bischof zu Durazzo, einer der 70 Jünger Christi. Tag der 15. Mai. **2)** C. von Napoli gen., geb. 1486, ausgezeichnet in mehreren Kriegen, in kaiserl. Diensten; 1525 bei Pavia, mit der Grafschaft Ducio, bei Mailand vom Kaiser belohnt; eroberte 1536 unt. Karl V. Piemont, bis auf Turin, trug zu dem Siege über Peter Strozzi am Scrivia bei, focht gegen den schmalkald. Bund; st. zu Mailand 1568. **3)** (K. Adolf), geb. zu Dresden 1744; seit 1778 Prof. der Philos. zu Leipzig; st. 1810. Schr.: Betracht. üb. die wichtigsten Gegenstände der Philos., Lpz. 1783; Denkwürdigk. aus der philos. Welt, ebd. 1785—88, 6 Bde.; Philos. Annalen, Nürnb. 1787—93; Darstell. des Geistes der neusten Philos., Lpz. 1801—6. Außerdem hat er mehrere philos. Werke aus dem Franz. u. Ital. übersetzt. **4)** (Joh.), s. Cäsarius (Joh.). *(Lt.)*

Cäsaraugūsta (a. Geogr.), so v. w. Cäsarea 3).

Caesarēa (a. Geogr.), mehr. Städte nach röm. Kaisern, denen zu Ehren entw. neu erbaute, von ihnen selbst od. von befreundeten Königen u. Völkern benannt wurden, od. schon bestehende, die ihren alten Namen in diesen veränderten. **1) C. ad Anazārbum**, so v. w. Anazarbe. **2) C. ad Argăĕum**, s. u. Mazaka. **3)** (Cäsaraugusta, Salduba), Hauptort der Edetaner, in Hispania Tarraconensis am Iberus. Hierher wurde von August nach dem cantobr. Kriege die Veteranen seines Heers verlegt u. die Stadt zu dem Sitze eines obern Gerichtshofs erhoben. **4) C. Lībani**, so v. w. Arca 1). **5) C. Pāneas**, Stadt in Ober-Galiläa am Panios, worauf ein phöniz. Tempel (des Pan, Paneon) stand. Der Tetrarch Philipp erweiterte sie (daher auch **C. Philippi)** u. nannte sie C. dem Tiberius zu Ehren; Agrippa aber nannte sie Neronias, nach Nero; dabei das zerstörte Dan, u. bei ihr in einer Höhle eine der Quellen des Jordan; j. Banias. **6) (C. Stratōnis)**, Stadt am Mittelmeere, in Palästina, mit Hafen; ward im Stamme Manasse von den syr. Königen neben einem Thurme (Turris Stratonis) angelegt; Herodes erweiterte u. verschönerte sie, 11 v. Chr. gab ihr Augustus zu Ehren den Namen C. u. setzte demselben die Spiele **Caesarēa** ein. Tempel des Augustus, Citadelle, Amphitheater, Theater rc. Nach dem Tode Agrippas, der es von Claudius zum Geschenk erhalten hatte, ward sie 44 mit dem röm. Reiche vereinigt u. die Hauptst. der Provinz Palaestina prima. Vespasian machte sie zur Colonie unter dem Namen Colonia prima Flavia. Sie verfiel, nachdem die Araber sie im 7. Jahrh. erobert hatten, u. ist von Einwohnern ganz verlassen; j. Kaisarie (Kaißarije), Hptst. Kappadoziens, 1063 von Alp Arslan genommen, der die reiche Kirche des St. Blasius plünderte. 1172 von Asseddin Kilidsch Arslan, 1392 von Bajazeth erobert; noch stehen Mauern, Straßen, Märkte, Häuser, Kirchen; Geburtsort des Prokopios. **7)** Stadt in Bithynia, zwischen dem Gebirge Olymp u. dem Flusse Rhyndakos. **8)** Eiland im Fretum gallicum, zwischen Gallien u. Britannien, zu Gallia lugdun. gehörig; jetzt Jersey. **9) C. Mauretāniae Tingitānae**, so v. w. Tingis. **10) C. Mauretāniae Caesariēnsis**, so v. w. Joël; **11)** so v. w. Neocäsarea; **12)** Theil von Ravenna, s. d.; **13)** (n. Geogr.), Fluß, s. Neu-Jersey 3. *(Sch. u. Lb.)*

Cäsarēa (*C. Camb.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Sauerkleegewächse, Oxaleae *Rchnb.* Arten: in SAmerika.

Cäsārea majēstas (lat.), kaiserliche Majestät.

Cäsārea sēctio (C. operātio), s. Kaiserschnitt.

Cäsarēllae, s. Sauerkleegewächse a.

Cäsāreoregius (lat.), so v. w. Caesareus regius.

Cäsāreo-Papiē, Uebergreifung der weltl. Machthaber in geistl. Rechte, od. Vereinigung der weltl. Herrschaft u. des päpstl. Rechts.

Rechts.

Cäsăreus pārtus (lat., Geburtsh.), **1)** Geburt mittelst des Kaiserschnitts bewirkt; **2)** der Kaiserschnitt selbst.

Cäsăreus rēgius (lat.), kaiserlich-königlich, Titel des sonst. deutschen Kaisers.

Cäsariāni, 1) (röm. Ant.), Rentbeamte der röm. Kaiser, welche das fiscal. Eigenthum verwalteten u. darüber Rechnung führten. **2)** s. u. Gladiatoren. **3)** **(Cäsarīner)**, s. u. Franziscaner.

Cäsarīno (Juliano), geb. 1398, aus vornehmer Familie, Jurist, Cardinal in Rom u. unter Martin V. Bischof von Frascati, unter Eugen IV. von Grosseto; von beiden zu Gesandtschaften gebraucht, führte auf dem Concil zu Basel, als päpstl. Legat von 1431—38, den Vorsitz; ging später nach Ungarn, beredete Wladislaw I. zum Bruch des mit Murad II. beschwornen Friedens u. ward 1444 in der Schlacht bei Varna getödtet; schr. über Kirchenwissenschaft. *(Lt.)*

Cäsārion, Sohn der Kleopatra u. Julius Cäsars, König von Aegypten, s. d. (Gesch.) 44 f.

Cäsaris lēges (röm. Rechtsalt.), so v. w. Juliae leges.

Căsaris turris (a. Geogr.), Ort in Apulia Peucetia, östlich von Barium.

Cäsārius, 1) Bruder von Gregorius Nazianzenus; Leibarzt des Kaisers Julianus, Comes rerum privatarum u. Quästor in Bithynien; st. amtlos 368. Schriften verloren; denn die 4 Dialogi in Leunclavs Ausgabe von Gregors von Nazianz Werken, Bas. 1571, Par. 1583, haben einen andern Verfasser. **2)** (St.), geb. um 470 zu Chalons sur Saone, Mönch von Lerins, 502 Bischof von Arles; st. 543; schr. zur Beförderung der Mönchsheiligkeit: Regeln für Mönche u. Nonnen (in Holstenii Codex regul. monast., Rom 1661, 4.), die von vielen Klöstern angenommen u. von Ordensstiftern benutzt wurden. **3)** Mehr. Märtyrer rc.; **4)** s. u. Franziscaner. **5)** Abt in dem Benedictinerkloster zu Prüm, ging nachher in das Cistercienserkloster Heisterbach, wo er 1222 die Explicatio rerum et verborum, Erklärung von Wörtern, bes. im altdeutschen Rechte, schrieb, wovon jetzt das Manuscript in der Stadtbibliothek zu Trier ist u. welche auch im 2. Bd. von Leibnitzens Collect. etymolog. u. im 1. Bd. von Hontheims Hist. Trevir diplom. abgedruckt ist. **6)** (Cäsar Joh.), geb. zu Jülich 1460, Prof. der Philosophie zu Köln; gab u. a. Diomedes den Grammatiker des Plinius Hist. nat., Boöthius De consolatione phil., heraus. *(Sch., Lb.* u. *Pt.)*

Cäsārius, Mönche u. Klosterfrauen des St. C., gab es noch im 6. Jahrh., bis St. Benedicts Regel allgemein sich verbreitete.

Cäsari venāles (a. Gesch.), s. u. Castulo.

Cäsarlack, so v. w. Karminlack.

Cäsar non sūpra grammātĭcos (lat.), d. i. der Kaiser (geht) nicht über die Grammatiker, des Kaisers Befehle können grammatische Regeln nicht umstoßen. Das Sprüchwort soll daher kommen, daß ein deutscher od. byzantinischer Kaiser einst das Wort schisma als ein Femininum gebraucht hatte u., daß er nicht lächerlich würde, nun befahl, daß künftig dies Wort von Allen so gebraucht werden sollte; was natürl. nicht geschah. *(Lb.)*

Cäsarobrīga (a. Geogr.), Stadt der Vettonen in Lusitanien, nahe am Tagus.

Cäsarodūnum (a. Geogr.), Stadt der Turonen, in Gallia Lugdun. tertia, am Liger; j. Tours.

Cäsarŏmagus (a. Geogr.), **1)** Stadt der Bellovaker in Gallia belgica; j. Beauvais. **2)** Ort in Britannia romana; j. Chelmsford od. Writtle.

Cäsaropapīē, so v. w. Cäsareo-Papie.

Cäsarslager, s. u. Französischer Revolutionskrieg 23.

Cäsarsstrasse, s. u. Cepoy.

Cäsa rūta (lat.), alle nicht niet- u. nagelfeste Sachen.

Cäsēna, bei den Alten Cesena.

Cäsēnnius, angesehne hetrusk. Familie zu Tarquinii, von deren Gliedern sich noch Namen auf Friesen von Hypogäen in Cesena erhalten haben; bekannt ist bes. C. Pätus, unter Nero Feldherr in Armenien; war unglücklich u. schloß einen schimpflichen Frieden.

Cäsia (Myth.), so v. w. Glaukopis, s. u. Athene 1.

Cäsia (C. *Rob. Br.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Kronlilien, Dracaeneae *Rchnb.*, Sarmentaceae, Asphodeleae *Spr.*, 6. Kl. 1 Ordn. *L.* Arten: größtentheils in Neuholland.

Cäsia sylva (a. Geogr.), die waldigen Anhöhen zwischen der Lippe u. Yssel.

Cäsiomŏrus, Gattung der Schmalfische; von Gasterosteus od. Acanthinion nicht sehr verschieden.

Cäsius (lat.), blaßblau, ins Graugrüne spielend.

Cäso, röm. Vorname, bes. in den Familien Fabius u. Quintius. Später wurde er auch ein Beiname.

Cäsōnia, Caligulas schwelgerische, buhlerische 3. Gemahlin, seit 38 n. Chr. Weder schön noch jung u. Mutter dreier Kinder aus ihrer ersten Ehe verstand sie doch den Kaiser zu fesseln. Nach Ermordung Caligulas ward sie von Lupus getödtet.

Cäsōnius, M., 68 v. Chr. mit Cicero Aedilis, strenger Richter in dem cluentianischen Vergiftungsproceß.

Cäsūlia (C. *Roxb.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Zusammengesetzten, Ordn. der Eupatorinen *Spr.*, Compositae, Amphicarphanthae *Rchnb.*, 1. Ordn. der Syngenesie *L.* Art: C. axillaris, in Ostindien.

Cä-

Cäsūr, 1) (Rhythm.), [1] Pause nach einem Wortschlusse, sofern darauf ein neuer Wortschluß folgt. [2] Es gehört zur Schönheit des Verses, daß die Wörter durch die Versfüße zerschnitten werden u. also die Wortfüße u. die Versfüße nicht einerlei sind, z. B. der nach Wortfüßen eingetheilte Satz Una | salus | victis | nullam | sperare | salutem, erscheint nach Versfüßen eingetheilt, so: Una sa | lus vic | tis nul | lam spe | rare sa | lutem; hier sind so viel C.en als Wörter. [3] **2)** Im engern Sinn die Zerschneidung der Wörter durch das Versmaß, welche durch den Wohllaut an einer bestimmten Stelle des Verses bedingt ist. [4] Je nachdem die C. nach der Arsis des 2., 3. rc. Fußes in daktylischen Versen fällt, heißt sie: Trithemimeres, welche nach der Arsis des 2. Fußes fällt; auch, weil der Hexameter aus 17 Moren besteht, die 4. genannt, da sie nach der 4. Mora eintritt; Penthemimeres die 7., nach der Arsis des 3. Fußes, die gewöhnlichste; Hephthemimeres, die 10., nach der Arsis des 4. Fußes; Ennehemimeres, die 13. nach der Arsis des 5. Fußes, die bukolische C., nach dem 4. Daktylos. [5] **3)** (Mus.), Abschnitt od. kurzer Ruhepunkt seiner musikal. Periode von einigen Takten; sie wird nicht durch ein eignes Zeichen angedeutet, sondern soll voll empfunden sein. *(Sch.* u. *Lb.)*

Cāeteris pāribus, unter gleichen Umständen.

Cātobrix (a. Geogr.), Stadt der Turduler in Lusitania, beim j. Setuval; über dem promontorium sacrum auf der Küste.

Cātus, Pomponius, s. u. Theater rc.

Caf, Berg, s. u. Bihar.

Cafaggīulo, festes Schloß im Gebiet Florenz (Toscana), Stammhaus der Familie Medicis.

Cafārd (fr., spr. Kafahr), mehr. Sorten Zeuge, bei denen die Kette aus Seide od. Floretgarn u. der Einschlag aus Garn od. Zwirn, od. die Kette u. der Einschlag aus Leinen od. Wolle besteht; letztre werden **C. de villāge** (spr. K. d'Willasch) genannt. Die böhmischen C. sind von Wolle od. Kameelhaar.

Cafāsifliege, kleine, dem Auge kaum sichtbare, schmerzhaft stechende u. dadurch Entzündung erregende Fliege im wärmern Amerika; kann nur durch nasse Musselinschleier abgehalten werden.

Cafetiēr (fr., spr. Kafetieh), Kaffeeschenk. **Cafetiēre** (fr., spr. -tiähr), **1)** Kaffeekanne; **2)** Kaffewirthin.

Cāffa, 1) das gröbste unter den façonnirten Zeugarten, auf der rechten Seite glatt; der hervorspringende Flor auf diesem glatten Grunde bringt die Blumen hervor. Das Meiste von diesen Zeugen liefern, Frankfurt a. M., Gera, Eisenach, Berlin; **2)** eine auf Kattunart in mehr. Farben u. Mustern gemalte Gattung ostind. Tücher von ungleicher Länge. *(Hm.)*

Cāffa (Melchior C., der Malteser), geb. zu Malta 1631; Bildhauer, Schüler von Bernini; st. zu Villeneuve 1687.

Caffarēlli, 1) (Scipio), Schwestersohn des Papstes Paul V., geb. zu Ende des 16. Jahrh.; trat in den geistl. Stand, ward Cardinal u. nahm den Namen seines Oheims, des Cardinal Borghese, an. C. erhielt von dem Papst viel Gunst, baute die Villa Borghese u. st. in der 1. Hälfte des 17. Jahrh. **2)** (Gaëtano Majorano), geb. zu Neapel 1707; Sohn eines Bauern, kam, wegen trefflicher Stimme, zum Castraten gemacht, zu einem Musiker der Kathedrale zu Bari, der ihn später nach Neapel zu Porpora schickte; hier wurde er einer der ersten Sänger jener Zeit. Von seinem bedeutenden Vermögen, welches er auf seinen Reisen durch Europa erwarb, kaufte er die Herrschaft S. Dorato u. nahm den Titel Duca an. Er st. 1783 u. hinterließ einem Verwandten 11,000 Ducaten jährl. Einkünfte u. jene Herrschaft. **3)** (Louis Marie Joseph Maximilian C. du Folga), geb. 1756 auf dem Schloß du Falga im Dep. Ober-Garonne, von Adel; war hier beim Ausbruch der Revolution in Dienste beim Gardecorps, ward aber von den Volksrepräsentanten 1792 als Adliger u. wegen Mißbilligung der damaligen Zustände entfernt, unter der Schreckensregierung 15 Monate verhaftet, 1795 als Bataillonschef zur Rheinarmee gesendet, zeichnete sich beim Rheinübergang bei Düsseldorf aus, verlor an der Nahe ein Bein, machte als Brigadegeneral den Feldzug in Aegypten mit, ward 1799 vor St. Jean d'Acre am Arm verwundet u. st. an den Folgen der Amputation. **4)** (August), Bruder des Vor., geb. 1766; diente Anfangs dem Könige v. Sardinien, verließ aber diesen Dienst zu Anf. der franz. Revolution, um in franz. Dienste zu treten, stieg im Kriege gegen Spanien 1793 bis zum Generaladjutant, ward nach dem 18. Brumaire Adjutant Buonapartes, 1799 Brigadegeneral, 1804 als außerordentl. Gesandter nach Rom geschickt, um den Papst zu vermögen, Napoleon in Paris zum Kaiser zu krönen, 1805 Divisionsgeneral u. Gouverneur der Tuilerien, zeichnete sich 1805 in der Schlacht von Austerlitz aus, ward dann Kriegsminister des Königs in Italien, was er bis 1810 blieb; ging dann als Divisionsgeneral der italien. Truppen nach Spanien, wo er 1811 den Gen. Mina u. Mendizabal bei Saragossa schlug, 1813 die Nordarmee befehligte u. Bilbao nahm, u. die Briten bei Villadiego schlug, mit Souham Wellington zwang, die Belagrung v. Burgos aufzuheben. 1814 begleitete er Marie Louise bis Wien, erhielt Anfangs 1815 die 13., von Napoleon die 1. Militärdivision u. folgte mit ihr der Armee hinter die Loire; 1831 ward er Pair. *(Lt.* u. *Pr.)*

Caffarēlli, Vorgebirg, s. u. Napoleons-

leonsland.

Caffāro, geb. zu Genua; st. 1163; schr. auf Befehl seiner Regierung eine Geschichte seines Vaterlandes, vom Jahr 1106—63, in Muratori scriptor. rer. ital. Tom. VI. befindlich.

Caffé (Daniel), geb. 1756 in Küstrin; kam zu einem Zimmermaler in die Lehre, Schreiber u. Bedienter u. später Portraitmaler; schon 32 Jahre alt, bildete er sich in der Malerakademie zu Dresden zum Portrait- u. Pastellmaler, durch den Director der Akademie Casanova u. durch den russ. Gesandten Besolmesky wurde er bekannt; arbeitete zu Leipzig viel, z. B. für den russ. Fürsten Orloff, u. st. dort 1815. *(Pr.)*

Căffee, s. Kaffee.

Caffēts, Caffōts, Menschenklasse, so v. w. Cagots.

Căffin (Jaques François), geb. zu Somur 1778, prakt. Arzt zu Paris, Gegner Broussais's; schr.: De la nature de l'inflammation et des grandes divisions physiologiques de l'homme, Par. 1810; Traité analytiques des fièvres essentielles, Par. 1811; Quelques mots de reponse à un ouvrage de M. Broussais, ayant pour titre: Examen de la doctrine médicale généralement adoptée, Par. 1818; Du caractère de l'inflammation, de la congestion et de l'épanchement pendant la vie et après la mort, Par. 1819; Introductions physiologiques, pathologiques et thérapeutiques, Par. 1822; Idéologie experimentale, ebd. 1824; Exposition méthodique du regne végétal, Par. 1822. *(He.)*

Caffīso, **1)** Oelmaß in Messina, s. u. Sicilien (Geogr.) 2); **2) (Caffīs)**, in Spanien so v. w. Cahiz.

Cafrănga (José de C.), span. Minister des Innern 6. Oct. 1832, folgte auf Calomarde, s. Spanien (Gesch.) gegen das Ende.

Cafūsos, Race von Mischlingen, von Indianern u. Negern in SAmerika mit $1\frac{1}{2}$ F. hohem, senkrecht stehendem, verfilztem Haar.

Cagāda, Eiland, s. u. Portorico s.

Cagāyan (Geogr.), **1)** Provinz, s. u. Manila s f); **2)** Hauptst. gl. N. od. Neu-Segovia.

Căge (fr., spr. Kahsch), **1)** eigentlich Käfig; **2)** (Jagdw.), s. u. Falkenjagd s.

Căgeträger, s. ebd.

Căgli, Stadt mit Bischof, am Cantiano in der päpstl. Delegation Urbino; Seidenbau, 3300 Ew.; ward durch das Erdbeben 1781 sehr beschädigt.

Cagliarēso, frühre sardin. Silbermünze, 6 C-si = 1 Saldo, s. Sardinien (Geogr.) 2).

Cagliāri (spr. Kaljari), **1)** Generalintendanz der Insel Sardinien, theilt sich in Campidana (Flachland) u. Oleastra (Gebirg), umfaßt, außer mehrern Gerichtsbarkeiten, die 3 Barbagie, Wohnsitze der alten Barbaricíner u. bei der neuen Einrichtung u. Eintheilung 17 Cantone u. 110,000 (130,000) Ew. **2)** Hauptst. darin u. der ganzen Insel, am Einflusse des Mulargia ins Meer, um ein festes Schloß herum, auf einem Hügel gelegen; Sitz des Vicekönigs, Erzbischofs, verschiedner Regierungsbehörden; guter Hafen mit Schiffswerften u. Quarantainehaus; hier kön. Schloß, Kirche mit Marmoraltar u. unterirdischen Capellen, 38 Kirchen, 20 Klöster, einige Lazarethe, Münze, Kornmagazin, **Universität** (1720 gestiftet, 1764 reorganisirt, hat etwa 200 Studenten), Seminar, Museum der Alterthümer, Ackerbaugesellschaft, Bibliothek (18,000 Bde.); Salz, Tabak- u. Pulverfabriken, Handel. C. hat Mangel an Trinkwasser; die röm. Wasserleitung ist verfallen; 35,000 Ew. In der Nähe sind einige Salzseen. **3)** (Gesch.). C. hieß bei den Alten Calaris (Calares, Caralis) u. soll von den Phöniziern, wohl mehr von den Carthagern erbaut worden sein; im 2. pun. Kriege ward es von den Römern belagert u. hart bedrängt; später erhielt es das röm. Bürgerrecht u. ward frühzeitig Bischofsstadt. 1352 hier Sieg des venet. Admirals Pisani über Doria, s. Venedig (Gesch.) zı. 15. Aug. 1708 Erobrung C.s nach 2täg. Bombardement durch Admiral Leake für die Spanier, s. Spanischer Erbfolgekrieg ı76; 1718 wieder von den Spaniern erobert; aber 1721 an den Kaiser u. von diesem an den König v. Sardinien abgetreten. 1800 bis 1815, während der Occupation Savoyens durch die Franzosen, war C. Residenz des Königs von Sardinien. *(Wr. u. Lb.)*

Cagliāri (Caliāri, spr. Kaljari), italien. Malerfamilie aus Verona; die beiden berühmtesten sind: **1)** (Paolo C., gen. Veronese), geb. 1528, Schüler seines Vaters Gabriel, eines Bildhauers, u. seines Oheims Ant. Badiale, ward in Mantua bes. in Venedig zuerst anerkannt, ging früh nach Rom, ließ sich aber dauernd in Venedig nieder, zu dessen Schule er gehört. Seine sehr zahlreichen Werke zeichnen sich durch eine heitre Auffassungsweise aus. In der Darstellungsweise ist er reich, voller Leben u. Bewegung u. in der Anordnung durchaus originell u. von der hergebrachten Art weit abweichend. Farbe u. Vortrag sind glänzend, so daß man seinen Styl den Prachtstyl genannt hat, wie er denn auch weite Räume, große Architekturen u. Aufwand in den Costümen liebt. Seine Zeichnung ist nicht streng, aber bes. in Bildnissen äußerst lebendig, im Colorit ist er blühender, zarter u. anmuthiger, als irgend ein Meister dieser Schule, u. entwickelt im Helldunkel die größten Reize. Als Sonderbarkeit von ihm bemerkt man, daß er für historische Darstellungen die Trachten seiner Zeit gewählt. Er st. 1588. Werke: Die Deckengemälde im Dogenpalast zu Venedig, namentlich die Apotheose der Venezia; der Raub der Europa, ebd.; das Martyrium

der

der heil. Christina in der Akademie zu Venedig; die Familie Darius vor Alexander im Pal. Pisani ebd.; mehrere Mahlzeiten, so die Hochzeit zu Cana an 10mal. Die größte 30 F. lang, mit 130 Figuren befindet sich jetzt in Paris. Bes. Dresden besitzt die werthvollsten Gemälde C.s (14); u. a.: die Findung Moses, die Jünger in Emmaus, die Kreuztragung, die Anbetung der Könige, eine Hochzeit zu Cana ꝛc. Im pariser Museum sind 20, im Escurial 8, im Pardo 10 Gemälde von ihm, viele in Petersburg (Grablegung), in der National-Gallerie zu London die Consecration des heil. Nikolas. Nach ihm gestochen wurden 126 Blätter; 2 hat er selber radirt, die besten rühren von Ph. And. Kilian her. **2)** (Carlo C., gen. Carletto), Sohn u. Schüler Pauls, geb. 1570, malte schon in seinem 17. Jahre so schöne Bilder, daß man glaubte, er würde seinen Vater übertreffen, doch st. er schon 1596. Mit seinem Bruder **3)** (Gabriel) vollendete er mehrere Bilder seines Vaters, die sodann die Unterschrift tragen: Eredes Pauli Caliari Ver. *(Fst.)*

Cagliŏstro (spr. Kaljostro, Alexander, Graf v. C., eigentl. Guiseppe [od. Pietro] Balsamo), geb. 1743 zu Palermo, Sohn armer Eltern, nahm von seiner Tante u. Pathe Vinzenza C. den Namen an; ward sehr jung barmherziger Bruder, erwarb sich hier medicin. Kenntnisse, ward aber ausgestoßen, weil er beim Vorlesen aus Legendenbüchern allerhand Scherze u. Zoten einflocht. In Palermo täuschte er Leichtgläubige durch Zauberkünste, Schatzgraben u. Nachahmen von Handschriften, mußte jedoch deshalb nach Rom fliehen. Auf dem Wege dahin lernte er in Calabrien die schöne Florenza Feliciani, eines Gürtlers Tochter, kennen, u. heirathete sie. Er durchzog nun Frankreich, Deutschland, Italien, Polen, England als Marchese Pellegrini u. später als Graf C. u. erwarb durch seine feinen Gaunereien, zu denen er auch seine Gemahlin, die sich dem Bestbezahlenden hingab, mißbrauchte, bedeutende Summen. So wollte er den Stein der Weisen bereiten lehren; eine Lebenstinctur, ein Schönheitswasser besitzen, verhieß kinderlosen Frauen durch seinen geistigen (in der That aber materiellen) Einfluß, Erben ꝛc. Später trat er als Stifter einer geheimen Secte auf, nahm den Titel Groß-Kophta als Großmeister der wiederhergestellten ägypt. Maurerei an u. durchwanderte Europa wieder als Wunderthäter u. Magier. Elisa v. d. Recke entführte er zu Mitau, ward aber bald von ihr durchschaut. In Paris 1785 in die Halsbandgeschichte des Cardinals Rohan verwickelt, ward er in die Bastille gesetzt u. dann aus Frankreich verwiesen. In Rom ward er 1791 zu lebenslänglichem Gefängniß verurtheilt u. st. 1795 im Gefängniß zu S. Leon, ward aber nicht, wie viele angeben, gehenkt. C., Vertheidigungsschrift, von ihm selbst aufgesetzt, nebst merkw. Zügen aus seinem Leben, Jena 1786; Elisa v. der Recke, Nachricht von des berüchtigten C.s Aufenthalt in Mitau, Berl. 1787; Dieselbe, Etwas über des Hofpredigers Starke Vertheidigungsschrift, ebd. 1787; (L. E. Borowski) C., einer der merkwürdigsten Abenteurer unsers Jahrh., Königsb. 1790; Goethe in der ersten ital. Reise, Casanova in seinen Memoiren ꝛc. *(Lt. u. Jb.)*

Cagnācci (Guido), s. Canlassi.

Cāgnan, Prov., s. u. Manila 1.

Cagnāno, Stadt in der neapol. Provinz Capitanata, 3500 Ew.

Cagnōla (spr. Kanjola, Luigi, Marquis), geb. 1760, ital. Baumeister in Mailand, Kammerherr des Kais. von Oestreich; st. 1834. Von ihm ist der Arco di Sempione in Mailand, den Napoleon zum Andenken an die Schlacht von Marengo aufführen ließ.

Cagnōli (spr. Kanjoli), geb. zu Zante von ital. Eltern, war früher bei der venet. Gesandtschaft in Paris, ging 1782 nach Verona, ward dann Prof. der Astron. bei der Kriegsschule in Modena u. st. zu Verona 1816. Schr. u. a.: Elemente der Sternkunde u. allgemeinen Trigonometrie.

Cagōt (fr., spr. Kagoh), Scheinheiliger, dah. **Cagoterīē (C-tīsmus)**, Scheinheiligkeit.

Cagōts (fr., spr. Kago), rohe Menschenklasse an den Pyrenäen, in SFrankreich, auch in der Bretagne, den Cretins ähnlich, ganz arm u. verachtet, mit einer Art erbl. Aussatz behaftet, auf der tiefsten Stufe der moral. Cultur stehend. Woher sie stammen, weiß man nicht, wahrscheinl. sind sie Reste eines unterdrückten Volksstammes, man vermuthet von den WGothen (Canis Gothus), od. von den verjagten Sarazenen, jedenfalls werden sie schon seit 800 Jahren in der Geschichte genannt. Sonst wohnten sie, von allen Menschen abgesondert, in eignen Hütten, trieben das Zimmerhandwerk, mußten zum Abzeichen ein Stück rothen Tuchs od. eine Eierschale auf den Kleidern tragen u. durch einen eignen Eingang zur Kirche gehn, durften nur unter einander heirathen ꝛc. Die franz. Revolution hat ihnen gleiche Rechte mit den Uebrigen gegeben, ohne das Vorurtheil heben zu können. Versuche haben gezeigt, daß sie der Cultur fähig sind. *(Pi.)*

Caguāyan, Prov., s. u. Manila 1.

Cāgui, so v. w. Schweifaffe, s. u. Saki a).

Cahătte Curūndu (Waarenk.), s. u. Zimmtbaum.

Cahāūn (spr. Kähahn), Münze, so v. w. Cam.

Cahāwba, 1) Fluß, s. Alabama (Fluß). **2)** Ort, s. ebd. 8, o).

Cahētes, 1) Volk, s. u. Parahyba; **2)** so v. w. Cagots.

Cahiēr (fr., spr. Kahieh), **1)** Heft; **2)** kleines Notizbuch; **3)** Ledertasche, zur Auf-

Aufbewahrung von Schriften.

Cahincōnree, C-conregh, s. u. Kerrygebirge.

Cahīz (Cahī, Cahīa, Cahīs), 1) Getreidemaß in Spanien, nach den verschiedenen Orten, von 9,374—16,472 par. Cāoll, 1 C. = 12 Fanegas, s. u. Spanien (Geogr.); **2)** ebenso sonst in Algier von 16,112, in Tunis von 18,081 u. in Tripolis von 16,472 par. Kubikzoll.

Cahizāda, Feldmaß in Valenzia, 1 C. = 6 Fanegadas od. 1200 □Brazos, s. u. Valenzia (Geogr.).

Cahlōre, Fürstenth., s. u. Sutledje 2) a).

Cahōne, Stadt, s. Salum.

Cahōrle, Stadt, s. Caorle.

Cahōrs, 1) Bezirk im franz. Dep. Lot; 39¼ □M., 116,000 Ew. Hier: Castelnau de Montratier, Papierfabrik. 4500 Ew.; Luzech (Lucech), 2300 Ew.; Puil'Evèque, 2000 Ew., Städte; Duravel, Mrktfl., 6000 Ew. **2)** Hauptst. am Lot, des Dep. das.; hat Departementalbeh., 2 Friedensger., Bischof, Handelsgericht, Ackerbaugesellschaft, Gymnasium, sonst Universität, Bibliothek, alte Kathedralkirche, Fertigung von feinen Tüchern, Spitzen, Leder, Papier, Branntwein, Nußöl. 12,500 Ew. **3)** (Gesch.). C. liegt auf der Stelle des alten Divona, später Cadurcum, nach den Bewohnern der Umgegend (Cadurci) genannt; von dem Amphitheater sieht man noch jetzt Ruinen; zu Anfang des 3. Jahrh. wurde hier ein Bisthum gegründet, der 1. Bischof war Genulf; 1331 stiftete hier Papst Johann XXII, dessen Geburtsort C. war, eine Universität, welche während der Revolution aufgehoben ward. 1562 wurde hier die Reformation von den Studenten eingeführt, aber 1580 nahm König Heinrich d. Gr. v. Navarra C. mit Sturm, u. wurden hier zuerst die Petarden zum Thorsprengen gebraucht. *(Wr. u. Lb.)*

Cahōrs Wein, dickste u. beste Sorte Pontacwein; stark, dem Burgunder wenig nachgebend. Vgl. Graveswein.

Cāhusac, 1) Marktfl. im Bzk. Villeneuf des franz. Dep. Lot-Garonne, 1000 Ew. **2)** Desgl. im Bzk. Gaillac, Depart. Tarn, 2000 Ew.

Caīc (Caīgue), die Schaluppe einer Galeere.

Cāikos, Inselgruppe, so v. w. Kaikos.

Cailhāva d'Ēstendoux (Jean François, spr. Kälhava d'Estangduh), geb. zu Toulouse 1731, dramat. Dichter u. Dramaturg, bes. bekannt als Commentator Molière's; st. 1813 zu Sceaux bei Paris; schr: De l'art de la comédie, Paris 1772, 4 Bde., revidirt ebd. 1786, 2 Bde., n. Aufl. ebd. 1795; Etudes sur Molière, ebd. 1802; seine zahlreichen Theaterstücke, von denen mehrere viel Beifall fanden, erschienen zum Theil gesammelt in: Théâtre, ebd. 1781, 82, 3 Bde., die spätern einzeln, wie: Le Menechmes grecs, ebd. 1791; La maison à deux portes; La fille supposée; Athènes pacifique (zum Theil Nachahmungen des Plautus u. Aristophanes), ebd. 1797; anonym: Les contes en vers et en prose de feu l'abbé de Colibri, ebd. 1797, 2 Bde. *(Jb.)*

Cāillau (Joh. Maria, spr. Kallioh), geb. 1765 zu Gaillac; erst Geistlicher, dann Arzt, 1815 Vicedirector u. 1819 Direct. der med. Elementarschule zu Bordeaux; st. 1820. Schr.: außer vielen poet. Schriften: Journal des mères, Bord. 1797 f., 4 Bde.; Sur l'endurcissement du tissu cellulaire chez les enfans nouveaunés, ebd. 1805; Instruction sur le croup, ebd. 1812; Tableau de la médecine hippocratique, ebd. 1806, 1811 u. m. a. *(Ct.)*

Caillāva (spr. Kalljawa, Jean Franç.), so v. w. Cailhava.

Cāillē (spr. Kallje, Nicol. Louis de la C.), geb. zu Rumigny 1713; 1739 Professor der Mathematik, bestimmte 1750—1752 auf dem Cap die Gestirne der südlichen Halbkugel und 9800 unbekannte Sterne genauer; st. 1762. Schr.: Leçons élém. de mathématiques, Par. 1741, n. Aufl. 1807; Leçons élém. de mécanique, ebd. 1743; Leç. élém. d'astronomie, 1746, 4. A. von Lalande 1780; Elém. d'optique et de perspective, ebd. 1755, n. Aufl. 1807; Fundamenta astronomiae, ebd. 1757, 4.; Tables solaires, ebd. 1758; Tables des logarithmes pour les sinus et tangentes et toutes les minutes du quart de cercle etc., ebd. 1760, n. A. 1799; Journal du voyage fait au Cap de Bonne-Espérance, von Cortier herausg., ebd. 1763, deutsch, Altenb. 1778.

Cāillié (spr. Kalljeh, René, n. And. August), geb. 1800 zu Mouzé in Poitou, Sohn eines Bäckers; 15 Jahr alt, schiffte er sich mit 60 Franken nach dem Senegal u. Guadeloupe ein u. kehrte mit einem kleinen Waarenvorrath zurück. 1824 ging er wieder nach dem Senegal u. faßte hier den Plan zu einer Reise nach Timbuktu, lernte die maurische Sprache, gab vor, ein von den Franzosen aus Aegypten entführtes Kind zu sein, zur muhammedanischen Religion zurückkehren u. nach Mekka wallfahrten zu wollen, u. führte so 1827 von Kakondy abgehend, mit 2000 Fr., als Maure verkleidet, diesen Plan erst zu Fuß aus, erkrankte zu Timé schwer am Skorbut, konnte erst 1828 seine Reise auf den Niger fortsetzen u. kam endlich glücklich nach Timbuktu, hielt sich dort 14 Tage auf, kehrte mit einer Karawane unter großen Leiden zurück u. kam endlich zu Tanger u. von da in Paris an. Zwar erhoben die Engländer Zweifel über die Aechtheit seiner Reisen, aber seine Reisebeschreibung trägt innere Zeichen der Wahrheit. Er erhielt die von der pariser geograph. Gesellschaft ausgesetzten 10,000 Fr. als Prämie, u. 1000 Fr. Pension, kaufte sich ein Gütchen bei Paris u. verheirathete sich; st. aber dort 1838 an den Folgen der Strapazen. Seine Reise wurde von dem Geographen Jomard unter dem Titel: Journal d'un voyage à Timbouctou

tou et à Jenné dans l'Afrique centrale, Par. 1830, 3 Bde., herausgeg. *(Pr.* u. *Ap.)*

Caillēt (Wilh.), Anführer im franz. Bauernaufruhr 1358, s. u. Jacquerie.

Cāilliaud (spr. Kalljoh, Frederic), geb. 1787 zu Nantes; studirte zu Paris Mineralogie (n. And. war er Uhrmacher), kam 1815 in Geschäften nach Aegypten, bereiste mit Drovetti Nubien u. a., suchte, in Auftrag des Paschas, vergebens (obschon er sie gefunden zu haben meinte) die ehemaligen Smaragdgruben am rothen Meere auf; besuchte 1818 die große Oase u. gab seine Reisebeschr. Par. 1819 heraus. Er drang hierauf 1819 bis zur Oase Siwa vor u. fand die Oase Falatra wieder auf; zog 1821 mit dem Gefolge Ismael Pascha's, des Sohnes des Pascha, der in Nubien Krieg führte, den Nil hinauf, nach Dongola, Sennaar, weiter als bisher irgend ein Europäer gekommen war. 1822 kehrte er nach Frankreich zurück. Er ist jetzt Conservator am naturhistor. Museum zu Nantes. Jomard, Präsident der ägyptischen Commission, gab seine Reisen heraus: Voyage à Méroé et au fleuve blanc, au delà de Fazogl dans le midi du royaume de Sennaar, à Siwah et dans cinq autres oases, Par. 1826—27, 4 Bde.; Récueil des monuments relatives aux moeurs et aux usages de l'Egypte, Par., 2 Bde.; die Beschr. der von ihm gesammelten Pflanzen gab Delille, Par. 1828, heraus. *(Pr.)*

Caillōma, Stadt, s. u. Puno.

Caīlso (Geogr.), so v. w. Kalso.

Cāimans, Inseln, s. u. Jamaica 1.

Caīncawurzel (Radix Caincae), [1] außen runzliche gelblich graubraune, innen schmutzig weiße, aus 1—2 Zoll dickem Wurzelstock, u. federkiel- bis fingerstarken, langen, gewundnen Aesten bestehende Wurzel von Chiococca anguifuga *Mart.*, auch wohl von Ch. densifolia, nach Martius u. Langsdorf aber hauptsächlich von Ch. scandens *Riedel.* Sie schmeckt widerlich bitter, kratzend, speichelerregend, riecht schwach, unangenehm, etwas scharf. [2] In ihrem Vaterlande soll sie schon längst gegen die Folgen des Schlangenbisses angewendet worden sein. In Deutschland ist sie seit 1825 bekannt, u. gegen Wassersucht, bes. der Brust, empfohlen. [3] Sie enthält als hauptsächlich wirksamen Bestandtheil eine eigenthümliche Säure, **C-säure**, die aus dem wässrigen Absud der Wurzel durch Bleiessig niedergeschlagen, von diesem durch Schwefelsäure getrennt, krystallinisch dargestellt wird. Sie bildet kleine nadelförmige, in Büscheln gesammelte Krystalle, schmeckt sehr bitter od. zusammenziehend, löst sich schwer in Wasser, leicht in Weingeist od. in Essigsäure, besteht aus 57,38 C. 7,48 H. 35,14 O. bildet leicht mit Alkalien lösliche, bittre Salze. *(Su.)*

Cainīto (C. *Plum.)*, große rosenrothe Kernfrucht von Chrysophyllum Cainito *L.*, mit weißlichem Fleisch von süßem Geschmack, in Amerika sehr beliebt.

Caīno, Stadt, s. u. Chinon 2).

Caīque (fr., spr. Kaihk), so v. w. Kaik.

Ca irā (fr., spr. Sa ira), **1)** es wird gehn, es wird sich machen. **2)** Lied aus der franz. Revolution (nach dem Anfange: Ça ira, ça ira, les Aristocrates à la lanterne etc., so genannt), das man während der Revolutionszeit, um sich zu gefährl. Unternehmungen od. Gräuelscenen zu ermuthigen, sang. Die Melodie soll früher, mit anderm Text, eine Lieblingsmelodie Marien Antoinettens gewesen sein. *(Pr.)*

Caīrd, s. u. Zigeuner.

Cāirngorm, Berg, s. u. Banff 1).

Cairnkīnnow, Berg, s. u. Dumfries.

Cairnnāple, Berg, s. u. Linlithgow 1).

Cairnsmuīr, Berg, s. u. Kirkudbright.

Caīro (spr. Ka-iro), **1)** Marktfl. am Bormido in der piemont. Provinz Mondovi (Cuneo); Schloß, 4000 Ew.; **2)** so v. w. Kahira; **3)** Ort, s. Illinois 14).

Cāisse (fr., spr. Käss'), **1)** Kiste, Kasten; **2)** Geldkasse; dah.: **C. d'escompte, 1)** Auswechslungskasse, z.B. für Staatspapiere; **2)** eine 1776 in Paris errichtete Bank, welche in 2 u. 3 Monat zahlbare Wechsel zu 3 pCt. jährl. discontirt. Sie fiel zur Zeit der Revolution durch die Verluste an den Assignaten. Dah. **Cāissier** (spr. Kässieh), Kassirer, Kassenverwalter.

Caissōn (fr., spr. Kässong), **1)** Kasten, Casette; **2)** Pulverwagen; **3)** (**C. quarrée**, Bauk.), so v. w. Cassette 2).

Cāiston (spr. Käst'n), Borough der engl. Grafsch. Lincoln, 2000 Ew.

Caitēs, Volk, so v. w. Cahetes.

Cāithness (spr. Kethneß), Grafsch. in NSchottland am deutschen Meere, 32$\frac{1}{10}$ QM., gebirgig u. hügelig, mit fruchtbaren Thälern, **Vorgebirge:** Ord of C., 1250 F., Pap of C., 1929 F., Duncansby-head (nördlichste Spitze), Cap Dunned, Helburn u. a., Baien (Sinclairsbai); **Flüsse:** Thurso, Wick u. viele **Seen;** treibt Ackerbau, Viehzucht, Jagd, bes. Fischerei, auch einige Industriearbeiten; Ew. 35,000. **Hauptst.** Wick. *(Wr.)*

Calvāno, Marktfl. in der neapol. Provinz Terra di Lavoro, 6000 Ew.

Cāja, **1)** röm. Vorname, soll Tanaquil (s. d. u. vgl. Cäcilia 1) geheißen haben; wegen deren Häuslichkeit bei den Hochzeitfeierlichkeiten **2)** die Braut, zur guten Vorbedeutung, ebenso genannt ward, s. u. Hochzeit.

Cāja, s. u. Bärenvogel.

Cājam (arab., Astron.), s. u. Herkules.

Cajamārca, Stadt, s. Truxillo 1.

Cājan (m. Gesch.), so v. w. Gacan.

Cajāner, von Tertullian bestrittne häretische Secte des 2. Jahrh., welche die Nothwendigkeit der Taufe leugnete; wahrscheinl. nach einem Cajus benannt.

Cajāntes (fr.), Zeuge, aus Wolle, bieweilen

weilen aus Seide u. Wolle gewebt, in Lille, Gera u. Offenbach gefertigt.

Cajānus (Caj. *Dec.)*, Pflanzengatt. in die nat. Fam. der Hülsenpflanzen *Spr.*, Papilionaceae, Fabaceae *Rchnb.*, Diadelphie Dekandrie *L.* gehörig. Art: C. indicus (indischer Bohnenbaum), 6—8 F. hoher Strauch, dessen Samen auf den caraibischen Inseln, theils allein, theils mit Mehl der Jatrophawurzel zu Brod gebacken, genossen werden.

Cajāre, Stadt am Lot im Bez. Figeac des Dep. Lot (Frankr.), 2000 Ew.; dabei 4 Waffrieshöhlen.

Cājas, indische Kupfermünze = ½ Pf.

Cajatāmbo, Provinz u. Stadt, s. u. Tarma.

Cajāzzo, 1) Bisthum u. **2)** Stadt in der neapol. Prov. Terra di Lavoro, Castel, 3000 Ew.

Cajēnne, Insel u. Stadt, so v. w. Cayenne.

Cājebutbaum (Melaleuca leucodendrum *Willd.)*, Baum auf der Insel Banda, von Caju-puti, so v. w. Weißer Baum. Von den getrockneten würzhaften Blättern des genannten u. mehrerer Arten der Gattung Melaleuca wird in Banda das **C-öl** (Oleum cajeput, Ol. cajeputi) destillirt u. kommt über Batavia u. Holland. Es ist von den Kupfergefäßen, in denen es destillirt wird, meist blaugrün, echt grünlich, sonst auch von der zugesetzten Schafgarbenpflanze grasgrün, seltner gelblich, riecht wie Kampfer u. Terpentin, schmeckt wie Cardamom u. Rosmarin, nachmals kühlend; das echte u. reine ist überaus leicht u. flüchtig, verdunstet in der Wärme ohne Rückstand, ist gelb völlig durchsichtig, rectificirt farblos, leicht entzündlich, in Alkohol völlig (in Wasser nur wenig) löslich. Meist unecht, u. nur ein Gemisch von Kampfer u. Rosmarinöl mit Kupfer od. Schafgarbenharz blau od. grün gefärbt. Zeichen hiervon, wenn man einige Tropfen davon auf Zucker tröpfelt u. diese in Wasser auflöst, wo dann der Kampfer sich flockenartig abscheidet. Es war seit 1710 seinem Ursprung nach durch Thunberg bekannt. Das echte C.-öl gehört zu den vorzüglichsten flüchtigen Reizmitteln u. wird in Rheumatismen u. Gicht, Lähmungen, krampfhaften Krankheiten u. a., bes. auch gegen Würmer, mit Nutzen zu 2—10 Tropfen innerlich, auf Zucker getröpfelt, od. in Weingeist od. versüßten Säuren aufgelöst, gegeben, auch äußerlich gegen Zahnschmerzen in hohle Zähne eingelegt, od. dient zum Einreiben. Auch Motten u. and. Insecten in Naturaliencabinetten vertreibt es, doch wählt man hierzu meist wohlfeilere Mittel. Seltner u. weniger benutzt, jedoch nicht unwirksam, ist der **C-samen** (Fructus s. semen cajeputi), die Samenkapseln desselben Baums, mit den Samen darin. *(Pi.)*

Cajēta (Myth.), des Ascanios Amme.

Cajēta (a. Geogr.), bei den Alten so v. w. Gaeta.

Cājetan (C-nus), 1) (St., Gaetano, seines Eifers für Bekehrung wegen der Seelenjäger gen.), aus einem gräfl. Hause im Venezianischen; stud. die Rechte, kam dann nach Rom zu Papst Julius II., stiftete dort Krankenhäuser u. den krankenpflegenden Theatinerorden. Er st. 1547 zu Neapel v. Clemens X. heilig gesprochen. **2)** (Eigentl. Thomas de Vio), geb. zu Gaeta (Cajeta, dah. der Name) 1469; 1508 General der Dominicaner u. Cardinal; gelehrter u. streng sittlicher Geistlicher u. päpstlicher Legat in Deutschland, um die Reichsstände zum Türkenkriege zu vermögen; wirkte auf dem Reichstag zu Augsburg 1518 auf die Unterdrückung der luther. Lehrsätze hin, forderte von Luther, der sich vor ihm stellen mußte, vergebens unbedingten Widerruf; 1523 Legat in Ungarn; st. 1534. Schr.: Erklärungen über die Bibel, Lyon 1639, 5 Bde., Fol.; Ueber die Summa theologiae des Thomas v. Aquino, Antwerp. 1656. **3) (Cajetāno,** Henrico, eigentl. Sermaneto), 1585 Cardinal u. nach dem Tode Heinrichs III. von Pius V. als Legatus a latere nach Frankreich geschickt, um der Wahl eines kathol. Königs beizuwohnen; trat dort zur Ligue u. zum Bunde der Sechszehner, die Spanien anhingen, ward während der Belagrung von Paris durch Heinrich IV. eins der bedeutendsten Parteihäupter. Sixtus V. unzufrieden mit seiner Aufführung, die seinen Instructionen geradezu widersprach, rief ihn zurück u. wollte ihn mit dem Tode strafen, st. aber darüber. Später nach Polen geschickt, um den König Sigismund zum Türkenkrieg zu bestimmen, richtete aber auch hier nichts aus; st. 1599 zu Rom. **4)** (Benedict), früherer Name des Papstes Bonifacius VIII. *(Pt.)*

Cajetāni, Italiener; Alchemist, wurde unter Friedrich I., König v. Preußen, zu Küstrin an einen mit Goldpapier überzognen Galgen gehenkt; vgl. Wiegleb.

Cajolīren (v. fr., spr. Kasch...), **1)** schmeicheln, **2)** einen durch Liebkosungen zu gewinnen suchen. **C-lerīē,** Schmeicheleien 2c. **C-lēūr,** Schmeichler.

Cajōphora (C. *Presl.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Loasaceen. Arten: in SAmerika.

Cājor, Land, so v. w. Cayor.

Cājus, meist durch C. abbrevirt; Vorname (Praenomen), später vielleicht auch eigentl. Name (doch dann Gajus). Dieses Namens scheinen sich die Römer zur Bezeichnung von Personen, die man eben nicht nennen konnte od. wollte, bedient zu haben, wo die Neuern A. od. B. 2c. od. NN. setzen; wenigstens thun dies die Juristen, so wie mit Titus, Mävius, Sempronius, die Philos. mit C. u. Sempronius als Gegensätze. Nach Suetonius war dieser Name für die Kaiser ominös. **1)** Eigentl. Name des Kaisers Caligula. **2)** (Titus), Jurist, so v. w. Ga-

Gajus (Titus). 3) Die übrig. Römer, s. u. ihren Familien- od. Beinamen. 4) Aus Mazedonien, Begleiter des Paulus auf seinen Reisen. 5) Von Paulus zum Christen bekehrter Korinther, in dessen Hause die Gemeinde ihren Gottesdienst hielt. Einige halten ihn für denselben, an welchen 6) Johannes seinen 3. Brief richtete. 7) Bischof v. Mailand, Jünger des Apostels Barnabas, Freund des Papstes Linus; Märtyrer um 85. 8) Erst Presbyter in Rom, dann Bischof neuer Gemeinden unter den Heiden, im 2. u. 3. Jahrh., Gegner der Montanisten. Ihm wird das älteste Verzeichniß der kanonischen Bücher aus der röm. Kirche zugeschrieben. 9) (John), s. Key. *(Sch.* u. *Sk.)*

Câka, so v. w. Sjaka, s. Buddha 2.

Câkile (A. *Gaertn.*), Meersenf, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Kreuzblumenpflanzen, Ordn. der Schötchentragenden *Spr.*, Viermächtige, Synclistae, Articulatae *Rchnb.*, 15. Kl. 1. Ordn. *L.* Art: C. maritima, gemeiner Meersenf, am Meerstrande in Europa, Afrika u. Amerika, sonst als Herba Cakiles s. Erucae maritimae s. Raphani maritimi officinell, u. m. a.

Câkingkohle, s. u. Steinkohlen.

Câla, altes Schloß, westl. von Paris, Residenz der Merovinger, die es wohl erbaut hatten; hier wurde Childerich getödtet u. hier baute Batildis ein Kloster. Die Karolinger bewohnten es gewöhnlich nicht, doch ließen sie es nicht eingehen; die Capetinger hielten sich auch noch zuweilen hier auf u. 1008 wurde hier ein Concil gehalten. Seit dem 15. Jahrh. verfiel es u. jezt ist keine Spur davon mehr übrig. *(Lb.)*

Câlaa (a. Geogr.), Schloß am Molochat in Mauretania Caesar., von Marius erobert; viell. j. Kalaat-el-Waad, od. Kala.

Câlaba (C-balsam, Bot.), s. u. Calophyllum.

Câlabar, Reich u. Ort, s. u. Benin 4 c).

Câlabas (portug.), **Calabâsse** (fr.), 1) Flaschenkürbis. 2) In Afrika ein Maß für Flüssigkeiten, ungefähr ein Quart.

Calabâssenbaum, s. Crescentia.

Calabôso (C-oza), Ort im südamerikan. Staate Columbia; hier Entscheidungsschlacht am 24. Juni 1821 zwischen den Spaniern unt. Gen. la Torre u. den siegreichen Columbianern unt. Bolivar, s. Südamerikanischer Freiheitskampf 62.

Câlabra cûria, s. Rom (a. Ggr.) 16.

Calabrêse (Mattia Pretti, genannt il C.), s. Preti.

Calâbrien (C-bria), 1) (a. Geogr., bei den Hellenen Anfangs Japygia, weil sie denselben in NW. lag, Messapia u. Salentina), [1] Landschaft Italiens, von Tarent od. von dem Hafen Sasina auf einer u. von Brundisium auf der andern Seite bis zur Südspitze der Halbinsel. [2] **2)** (n. Geogr.), Theil des Königreichs Neapel; **getheilt** in **a) C. citeriôre (C. citra,** Provincia di Cosenza), im S. Neapels, an das tyrrhen. Meer stoßend; hat 156 QM., 380,000 Ew.; [3] **gebirgig** durch die Apenninen (Spitzen: Melapina, Cilisterno, Mauro, Isauro u. den Zweig Sila), nach S. zu **ebner** (Ebne von Cosenza); [4] **Vorgebirge** Roseto, Trionto, Saracino u. a., hat nur [5] **Küstenflüsse** (Crati, Coscile, Trionto, Lao u. a.); **Klima** gesund, doch durch den Sirocco bisweilen beschwerlich, [6] herrliche **Vegetation;** man baut Getreide (hinreichend), Hülsenfrüchte, Flachs, schlechte Baumwolle, Tabak, Süßholz, Wein (s. Calabreser), Rosinen **(Calabrêser Rosînen,** s. u. Rosinen), vieles Oel, Südfrüchte, Seide, Manna (von der Mannaesche); treibt Viehzucht (Schafe), Fischerei, Bergbau; hat aber wenig **Industrie.** [7] Hier: Alaro, Stadt von 2500 Ew.; Belcastro, Stadt, Bischof, 3000 Ew.; Bochigliero, Stadt, Mannahandel, 3500 Ew.; Calabritto, Stadt, 2400 Ew. [8] C. citeriore zerfällt in 4 Districte; Hauptstadt: Cosenza. [9] **b) C. ulteriôre** (C. oltra, südl. C., Provincia di Cantazaro), 154—55 QM., mit 572,000 Ew.; [10] gleichfalls **bergig** durch die Apenninen (Spitzen: Nerbo, Ordico, Clibano, Corvara, Tejo Aspro), die sich mit dem **Cap** Spartivento endigen; wird von Sicilien durch die Meerenge von Messina getrennt, hat vulkanischen Boden, ist namentlich auf der westl. Küste häufigen Erdbeben (1638—41, schrecklichstes 1783), so wie den glühenden Sonnenstrahlen des Sommers u. den heißen Winden Sirocco u. Libecchio ausgesetzt; **Fluß:** Alaro; [11] ungemein **fruchtbar** an Getreide, Hülsenfrüchten, Buchweizen, Baumwolle, Tabak, Süßholz, Melonen, Spargel, Artischocken, Salbei, Wein (Confersa, Monte Leone, Sciglio), Oel, Südfrüchten u. dgl. Es fehlt die Cultur, so wie auch die Viehzucht vernachlässigt wird. Doch wird Fischerei stark getrieben, mit Ausbeute von Thunfischen, Sardellen u. a. Die Industrie beschäftigt sich mit etwas Seidenbau u. Schifffahrt, doch diese meist nur an der Küste. C. ulteriore zerfällt in C. ulteriore I., 84 QM., 243,000 Ew., Hauptst. Reggio, u. C. ulteriore II., 70 QM., 329,000 Ew.; Hauptst. Cantazara; jenes nördlich. [12] In ganz C. wird der **Calabrêser Wein,** ein lieblicher u. starker, weißer od. kirschrother Wein, gebaut. Sorten sind: Borgia, St. Elia, Giraca, Montano, Ricastro, Castiglione, Nicotera, Rosarno, Laureano, Rogliano, San Biaggio, Sant' Eufemio, Donnici rc.; er ist in Italien sehr beliebt, geht auch nach Frankreich. [13] Der **Calabrese** ist stark, wohlgebildet, gutmüthig, tapfer u. so gefährlich er auch oft, bes. in Romanen, geschildert wird, weniger zu fürchten als andre Italiener. [14] **3)** (Gesch.). C.s Ureinwohner, die Japygier, Messapier, Calentiner, Calabrer, sollen **illyrischen** Ursprungs gewesen sein; indeß hatten sich schon

früh

früh [15] **hellenische Colonien** über die Küsten u. das Binnenland verbreitet. Bald kamen griech. Ansiedler an die Küsten u. so ward es ein Theil von Graecia magna, mit dem es alle Schicksale theilte. [16] In der Folge ward es von den **Römern** unterjocht u. fiel in der Theilung des röm. Reichs dem **oström. Reiche** zu. [17] 827 eroberten es die **Saracenen** u. blieben, trotz dem, daß es Nikephoros II. als Heirathsgut seiner Tochter an Kaiser Otto's I. Sohn abtrat u. der Kaiser es zu erobern strebte, Herren davon, bis Robert Guiscard im 11. Jahrh. sie daraus vertrieb. [18] Er nannte sich seit 1059 **Herzog von C. u. Apulien**, s. Apulien (Gesch.) 7—14. [19] Durch Erbschaft kam es (um 1150) an Roger II., König von Neapel u. Sicilien, dann mit Sicilien an Neapel u. blieb seitdem integrirender Theil dieses Königreichs. Wegen der gebirgigen Beschaffenheit machte C. u. die Abruzzen den verschiednen fremden Invasionen viel zu schaffen, bes. that 1799 der Card. Ruffo von hieraus den Franzosen viel Schaden; s. Neapel (Gesch.). Der Kronprinz von Neapel führt gemeiniglich den Titel Prinz v. C. *(Sch., Wr. u. Pr.)*

Calābrien, 1) Congr. der Augustiner-Eins. von C., gestiftet 1503 von Franz v. Zampana, über 40 Klöster in 2 Provinzen verbreitet. **2)** Congr. der Cistercienser von C., gestiftet 1633 für strenge Observanz, eingegangen. **3)** Congr. der Dominikaner von C., gestiftet 1414 u. 1531 mit den Congregationen von Toscana u. der Lombardei vereinigt u. wieder in eine ordentliche Ordensprovinz verwandelt. *(v. Bie.)*

Calabritto, Stadt, s. u. Calabrien 1.

Calābsche, Dorf, s. u. Kenous.

Calabūra (Bot.), s. u. Muntingia.

Calăcia (a. Geogr.), so v. w. Calata.

Calăcta (a. Geogr.), Stadt auf der NKüste Siciliens; j. Caronia od. Galati.

Calāda u. C-don (Spielw.), s. u. Trisett.

Calāde (fr.), s. u. Reitbahn.

Caladēnia (Cal. *R. Br.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Orchideen, Ordn. Koniopagen *Spr.*, Gynandrie Diandrie *L.* Arten in Neuholland.

Caladiēae, s. Arongewächse 4.

Calādium (Cal. *Vent.*), [1] Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Aroideen, Monöcie Polyandrie *L.* Arten: sämmtlich aus tropischen Gegenden; merkw.: [2] C. arborescens, mit hohem, 1 F. starkem, aufrechtem, schwammigem Schaft, pfeilförmigen Blättern, voll scharfen Safts, der auf der Haut unerträgliches Jucken, im Halse heftige Entzündung erregt; doch ist, wenn die Schärfe ausgezogen worden, Stamm u. Wurzel eßbar. [3] C. esculentum, auf Neuseeland u. wie das vorige in SAmerika heimisch, ohne Stengel, mit schildförmig-herzförmigen Blättern, knolliger, sehr mehlreicher genießbarer Wurzel, auf Neuseeland, als Hauptnahrungspflanze, dort Darro genannt, cultivirt. [4] C. edule, in Surinam, ebenfalls mit großer eßbarer Wurzel. [5] C. seguinum, mit starkem 3—6 Fuß hohen Stengel, an der Spitze schopfartig stehenden, länglich eiförmigen, weiß gefleckten Blättern, blaßgrüner Blumenscheide, in allen Theilen einen sehr scharfen Saft enthaltend; in SAmerika heimisch. [6] C. bicolor, wird wegen Färbung der Blätter geschätzt; ferner [7] C. auritum, grandifolium u. a. *(Su.)*

Cāla Dulcȳra u. C. Scilāndi, s. u. Gozzo.

Caladūnum (a. Geogr.), Stadt der braccarischen Callaiker in Hispania tarracon.; j. Castano.

Calăgia (a. Geogr.), s. v. w. Callăcia.

Calăna, Pflanze, s. Caleana.

Cāla Figuēra (C. Figuēr), Vorgebirg, s. u. Mallorca 5.

Calagōrris (a. Geogr.), Stadt der Convenä, in Gallia aquit.; j. Cazères.

Calaguālawurzel, Wurzelstock von Polypodium Calaguala *Ruitz*, kommt in fingerlangen, etwas zusammengedrückten, mit zahnförm. Ansätzen versehnen, außen dunkelkastanienbraunen Stücken in den Handel, schmeckt frisch bitter-süß, verliert aber den Geschmack; ist außer Gebrauch gekommen.

Calagūris, 1) (C. Fibulāria, C-gūrra, C-gorīna), Stadt in Hispania tarraconensis, am rechten Ufer des Iberus im Lande der Vasconen; merkwürdig durch die lange Belagerung des Pompejus, worin die Bewohner aus Hunger ihre Weiber u. Kinder schlachteten u. verzehrten, u. dennoch sich ergeben mußten, wodurch der Sertorianische Krieg beendigt ward. C. hatte unter den röm. Kaisern das Recht Münzen zu schlagen u. war Quintilians Geburtsort. Die tapfern **Calaguritāni** wurden von Fürsten als Leibwache in Sold genommen. C. wurde im 5. Jahrh. Bischofsstadt; der 1. Bischof war Silvanus; der Sitz wurde aber 1002 nach Naxera verlegt. Jetzt **Calahōrra**, am Cidacos, in der Prov. Logroña; hat Bischof, 7000 Ew. **2) (C. Nāssica)**, Stadt der Ilergeten, am linken Ufer des Iberus, in Hisp. tarracon.; j. Loharre.

Calăis, 1) Souspräfectur im franz. Depart. Pas de Calais. **2)** Stadt u. Festung das., im Bezirk Boulogne, besteht aus der Haute ville, der Basse ville, einer Art Vorstadt, u. der Vorstadt Courgain, meist von Seeleuten bewohnt. C. ist von England nur 7 Stunden entfernt (Ueberfahrt oft nur 2 Stunden), an der Meerenge Pas de Calais; schöner Markt, reizende Spatziergänge auf den Wällen u. dem Damme (wo man Dover in England deutlich sieht), schönes Rathhaus, Collegium, Börse, Handelsgericht, Kasernen, Handel, Fischerei (Kabeljau, Heringe, Makrelen), Fertigung von Seife, Mützen, Strümpfe; kein Quell-, nur Cisternenwasser; 15,000 Ew.

Ew. Der Hafen ist seicht u. wird durch 5 Forts u. 1 Citadelle vertheidigt. An ihm steht die Bildsäule Ludwigs XVIII. u. dessen erster Fußtapfen, nach der Rückkehr der Bourbons ist in Bronze gegossen. Wöchentlich geht das Packetboot nach England 4mal, so wie täglich Dampfschiffe ebendaher; die Menge der Fremden ist groß. Das Land umher hieß sonst le pays reconquis, seit es die Franzosen wiedererhielten. **3)** (Gesch.). C. war früher ein Dorf, gehörte zur Grafschaft Boulogne u. hieß im Mittelalter (bis zum 13. Jahrh.) Scala od. Scalas: also C ist nicht nach den Calates genannt worden. Erst seit 1228 wurde C. befestigt u. ein Schloß in der Nähe gebaut; von nun an war es die Hauptstadt von Aye. Eduard III. v. England eroberte es 1347 durch Aushungern unter harten Bedingungen, indem der Commandant, Jean de Vienne, u. die franz. Ritter, so lange in Haft bleiben mußten, bis sie Lösegeld gezahlt hatten, die Stadt aber nur dadurch von der Ergebung auf Gnade u. Ungnade frei wurde, daß die 7 vornehmsten Bürger, die sich freiwillig stellten, im Hemd, mit bloßen Füßen, baarhaupt u. mit dem Strick um den Hals vor Eduard erschienen, u. ihm kniend die Schlüssel überreichen mußten. Er wollte sie enthaupten lassen u. nur die Vorbitte seiner Gemahlin, welche diese knieend that, rettete die Bürger, doch wurden sie als Leibeigne nach England geschickt. 1436 belagerte es Philipp v. Burgund für Frankreich, doch entsetzte es der Herzog von Gloucester mit einem britischen Heere, s. Frankreich (Gesch.) 41. 1558 eroberte es der Herzog von Guise u. die Königin Maria von England kränkte sich darüber so, daß es eine der Ursachen ihres Todes ward. Nach dem Frieden von Cateau-Cambresis sollte C. 8 Jahre in franz. Gewalt bleiben u. dann den Engländern zurückgegeben werden; aber Frankreich behielt es unter eitlen Vorwänden. 1596 eroberte es der Erzherzog Albert v. Oestreich, s. Frankreich (Gesch.) 68, jedoch ward es im Frieden zurückgegeben u. blieb nun immer bei Frankreich. Hier auch 2 Seeschlachten, am 29. Juli 1588, zwischen der span. unüberwindl. Flotte unter dem Herz. v. Medina-Sidonia, welche eine Landung in England versuchen sollte u. der engl., siegreichen Flotte des Lordadmirals Howard Effingham; die span. Flotte ward zerstreut, u. am 16. Sept. u. 21. Oct. 1621 zwischen der span. Silberflotte unter dem Herz. de Ocquendo u. den Holländern unter Admiral Tromp; letztre wurden Anfangs geschlagen, erneuerten aber den Kampf u. zerstörten fast die ganze span. Flotte; s. Niederlande (Gesch.) 27 u. Spanien (Gesch.) 282 u. 286 n. **4) (St. C.)**, Bzk. östl., im Depart. Sarthe; 21 QM., 68,000 Ew. Hier noch Boulloire, 1800 Ew.; Chahaines, Weinbau, 1800 Ew.; Grand Lucé, 2400 Ew., Marktfl. **5)** Hauptstadt das., an der Anille; Fertigung von Leder, Siamoisin, Tüchern, Serges u. Leinwand, 4000 Einw. *(Wr. u. Pr.)*

Calaït, erdiges Fossil, derb, ziemlich hart, blau, auch grün, gleich Türkis.

Cālama (a. Geogr.), Stadt in Mauritania Caesarea, j. Gelma mit Ruinen.

Calamācha (C-cchi, ital.), seidne atlasartige Zeuge, zu Genua fabrizirt.

Calamagrōstis (C. *Adans.*, *Rth.*), aus der Pflanzengatt. der natürl. Fam. der Gräser Agrostideae, 3. Kl. 2. Ordn. *L.* Arten: zahlreich, großentheils früher zu Arundo, Agrostis, Phalaris, Aira, Stipa, Saccharum, s. d. a., gerechnet.

Calamānde, Zeug, so v. w. Calmang.

Cālamank, so v. w. Calmang.

Calamāpora (v. gr.), Versteinrungen von Korallen; Arten: C. spongites u. C. polymorpha.

Calamāriae plāntae, riedartige Pflanzen; machen die 3. Klasse bei *L.*

Calamāria thēca (lat. u. gr.), **1)** Behältniß für den Schreibgriffel; **2)** Federbüchse.

Calamāntherholz, sehr hartes, nur mit Feilen u. Raspeln zu bearbeitendes Holz, in alle Farben spielend; von Ceylon, wo es sehr hoch geschätzt wird, neuerdings nach England gebracht.

Cālambac, so v. w. Aloeholz.

Calamiānen, Inselgruppe u. Provinz der Philippinen, mit viel Felsenriffen u. Inselchen. Dazu die Inseln Buswagan (17 QM.), **Calamiāna** (Dorf Culiong, Sitz des Alcaden), Calavitte, Caburlahan u. m. a., 16,000 Ew.

Calāmina (Calaminăris lāpis), s. Gallmey.

Calamīna (C. *P. B.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Gräser, Sacharinae. Arten: ausländisch.

Calamīntha (C. *Lam.*, *Mnch.*), [1] Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Lippenblüthler, Leioschizocarpicae, Salviariae *Rchnb.*, 14. Kl. 1. Ord. *L.* Arten: [2] C. alpina *Lam.* (Alpenthymian), süddeutsche u. schweizer Alpenpflanze. Das stark, angenehm gewürzhaft riechende Kraut, sonst als Herba clinopodii montani offic., ist ein Bestandtheil des Schweizerthees. [3] C. officinalis *Mnch.* (Ackermünze, A-melisse), süddeutsche Gebirgspflanze, mit ansehnlich violettrothen Blumen. Das Kraut der Melisse ähnlich riechend (daher Bergmelisse gen.), sonst als Herba Calaminthae, wird als Küchenkraut benutzt. [4] C. Nepeta *Clairville* (Poleimelisse), riecht dem Polei ähnlich, war sonst als Melissa Nepeta, s. Calamintha off. Anglorum officinell. [5] C. grandiflora *Mnch.* (edle Bergmünze), in SEuropa, Oestreich 2c. auf Bergen, mit schönen, röthlich violetten Blüthen. Das gewürzhafte, bitterlich schmeckende Kraut: Hb. calam. montanae, sonst officinell. *(Su.)*

Calamīstrum (lat.), **1)** Brenneisen; **2)** (Rhet.), überladner Schmuck, Künstelei im Ausdruck.

Calamīta, 1) Stadt, so v. w. Alma; 2) Berg, s. u. Elba.

Calamīta, so v. w. Laubfrosch.

Calamität (v. lat.), 1) Wetterschaden, bes. am Getreide; 2) Unglück, Elend, bes. wenn es allgemein ist.

Calamīten, versteinerte Schilfgewächse; häufig in Schiefer u. Steinkohle, oft zusammengedrückt, wahrsch. immer nur Stücken, liegend, stehend, aufrecht, in Abdrücken od. Steinkernen.

Cālam Nēgus, Grotten, s. u. Tigre 2).

Calamöchloë (C. *Rchnb.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Gräser Saccharinae.

Calamōta (Geogr.), s. u. Ragusa.

Cālampouc, Zeug, so v. w. Calambac.

Cālamus (lat.), 1) Halm od. Stengel; bes. 2) des Schilfs od. Rohrs; 3) Rohrpfeife; 4) Schreibegriffel.

Cālamus (Cal. *L.*), [1] Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Palmen, Palmae genuinae, Sagoinae *Rchnb.*, Markpalmen *Ok.*, zur 6. Kl. 1. Ordn. *L.* [2] Alle Arten wachsen in heißen Ländern in sumpfigen Gegenden u. sind rohrartige Schlingsträucher, mit verhältnißmäßig dünnem, aber sehr oft mehrere 100 Fuß langem Stamm, aus welchem das sogen. spanische Rohr, so wie aus den dünnen Aesten das Stuhlrohr gewonnen wird. Hierzu eignen sich bes. C. petraeus *Lour.*, C. scipionum *Lour.*, viminalis *Lour.*, rudentum *Lour.* [3] Aus den jungen Trieben von C. zalacca, die auf Kohlen geröstet od. gekocht werden, bereiten die Indianer eine wohlschmeckende Speise. [4] C. Draco, im Innern von Sumatra, sondert an den die Früchte bedeckenden Schuppen ein rothes Harz ab, welches durch Abreiben od. Auskochen gewonnen wird u. als Drachenblut in den Handel kommt. [5] Außerdem soll nur noch C. ornatus dieses Harz in den Früchter, doch wenig, enthalten. *(Su.)*

Cālamus aromātĭcus (Acorus calamus *L.*), s. Kalmus. **C. condītus,** überzuckerter Kalmus, s. d. **C. īndicus, s. sacchărīnus,** Zuckerrohr, s. d. **C. odorātus** (Andropogon Nardus), s. Narden. **C. vulgāris,** gem. Schilf.

Calānca (ital., **Cālancard),** leinenartiges, baumwollnes Zeug; kommt aus OIndien, auch in Holland, England, Italien, Schwaben u. der Schweiz nachgeahmt.

Calānchoë (C. *Ad. De C.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Sedeen *Spr.*, Gehörntfrüchtige, Crassulariae, Sedeae *Rchnb.*, 8. Kl. 4. Ordn. *L.* Arten: exotisch; merkwürdig C. pinnata *Pers.* (Bryophyllum calycinum *Salisb.*), mit gefiederten obern Blättern, glockenförmigen, rispenständigen, hängenden Blüthen, häufig als Stubenpflanze cultivirt. Die gekerbten fleischigen Blätter treiben, platt auf die Erde gelegt, aus jedem Kerbeinschnitt Wurzeln u. junge Pflanzen, wirken kühlend u. heilend auf entzündete Augen od. Brandwunden. *(Su.)*

Calancōrum (a. Geogr.), german. Ort, beim jetzigen Zittau.

Calānd, Versammlung der Calandsbrüder.

Calānda, Berg, s. u. Dödi 1.

Calāndo (ital.), abnehmend, sich vermindernd, das stufenweise Nachlassen in der Stärke des Tons, wodurch verhältnißmäßig auch das Tempo von seiner Präcision nachläßt.

Calāndra, so v. w. Schnabelkäfer.

Calāndra (Giovanni Battista), Mosaikarbeiter, geb. 1586 zu Vercelli, st. 1644 (1648); ahmte Gemälde nach. Werke: bes. in der Kuppel der Peterskirche in Rom.

Calandrīnia (C. *K. H. B.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Portulaceae genuinae *Rchnb.* Schöne Arten: in SAmerika. C. speciosa, grandiflora u. m. a.

Calandrīren (v. fr. **Calāndre,** Rolle), glätten, rollen.

Calandrōne (ital.), Blasinstrument der ital. Landleute, der Flöte in den Tonlöchern ähnlich; an den beiden Enden hat es 2 Klappen, welche nach erfolgtem Drucke den Ton durchlassen.

Calāndsbrüder, im Mittelalter (zuerst 1220 im Kloster Ottberg erwähnt), Verbindungen von Geistlichen u. Laien in Deutschland, Frankreich u. Ungarn, die unter der Leitung von Priestern am 1. Tage des Monats (Calendae, s. d., daher der Name) zusammenkamen u. Anordnungen über Feste, Fasten, Almosenspenden u. Laienaufnahmen etc. trafen. Sie beteten auch für die Seelen ihrer Verstorbenen u. hielten bei ihren Zusammenkünften **(Calānden)** Mahlzeiten, bei denen später öfter große Unordnungen entstanden, so daß es sprichwörtlich ward: man hält einen großen Caland, od. er calendert die ganze Woche. Sie führten auch wohl selbst ihr Erlöschen u. Aufhebung, bes. seit der Reformation, herbei, da sie ohnedies nicht vom Papste, sondern nur von den Bischöfen ihrer Diöces bestätigt waren u. keinen Ordo ecclesiasticus bildeten. Ihre Einkünfte wurden zu gemeinnützigen Anstalten eingezogen. Der **Calānd zu Braūnschweig** besteht wenigstens dem Namen nach fort. Man hatte auch eine Brüderschaft, welche nur aus fürstl. Personen bestand, der Fürstencaland zu Kahla u. m. a., welche nur ritterliche Personen umfaßten (ritterliche Calande). Die Besitzungen der Calandsbrüderschaften hießen **Calāndsgüter;** Zins derselben **Calāndszins.** Ueber sie: Blumberg, Chemn. 1721, 12. *(Pl. u. v. Bie.)*

Calānicum (a. Geogr.), Stadt in Ligurien; j. Calizano.

Calānka, Stadt im obern Bunde des schweiz. Cant. Graubündten, an der **Calanāsca,** mit armen, um der Arbeit u. des Bettelns willen häufig auswandernden Ew.

Calantān, Reich, s. u. Tringano 1).

Calănthe (C. *R. Br.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Orchideae, Vandeae *Rchnb.* Schöne Arten: in OIndien, zum Theil, wie C. discolor, pulchra, purpurea, speciosa u. a. m., mit schönen Blumen.

Calănthe (C-thus), s. u. Eierkäfer h).

Calāo, Hafenstadt in Lima, s. u. d.

Călao, so v. w. Hornvogel.

Călapan, Stadt, s. u. Bissayer ꝛ s).

Calapōtee, Insel, s. u. Ceylon ꝛc.

Calăppa, so v. w. Kammkrabbe.

Călaris (a. Ggr.), s. Cagliari 3) (Gesch.).

Calarōga (Calarunga), Schloß, s. u. Osma.

Calarōō, Fluß, so v. w. Coleroon.

Călas (spr. Kalah, Jean), geb. 1698 in Lacaparède bei Chartres; protest. Kaufmann zu Toulouse, ward, da sich sein ältester Sohn, Marc Antoine, 1761 aus Melancholie erhängt hatte, eingezogen, 1762 vor dem Parlament zu Toulouse angeklagt, diesen aus Religionshaß, weil er zur kathol. Religion habe übertreten wollen, ermordet zu haben, hingerichtet u. der jüngste Sohn verbannt. Voltaire lernte die unglückl. Familie in Genf kennen, bewirkte eine Revision des Processes u. Erklärung von C. Unschuld. *(Lt.)*

Calasănza (Joseph, St., auch Josephus a matre Dei), geb. 1556 in Aragonien, aus vornehmem Geschlecht, Stifter des Piaristenordens (s. d.); st. 1648 u. ward 1728 heilig gesprochen.

Calascibētta, Parlamentsstadt in der sicil. Intendanz Caltanisetta; 6000 Ew.; dabei viel Berghöhlen.

Căla Scilĕndi, Hafen, s. u. Cala Dulcyra.

Calasciōne (ital., spr. Kalaschjone), in Unteritalien lautenähnliches Saiteninstrument mit 2 Saiten, welche mit elastischer Baumrinde od. auch nur mit den Fingern gerissen werden; mit längerem Halse Calissoncini.

Calāta (a. Geogr.), **1)** nördl. Küstenstadt Siciliens, Ew. **Calatīni**, j. Galati. **2)** gebirgiges Eiland im Mittelmeere der Küste von Africa propria gegenüber; j. Galite od. Jalea.

Calāta, ital. Tanz mit raschem Tempo, gewöhnl. im $\frac{2}{4}$ od. $\frac{3}{8}$ Tact.

Calatabellōta, **1)** Stadt in der Intendanz Girgenti der Insel Sicilien; 8000 Ew. **2)** Fluß hier, entspringt auf dem Monti Madonna, fällt ins Mittelmeer.

Calāta comĭtia (röm. Ant.), so v. w. Curiata comitia.

Calatafīmi, Parlamentsstadt in der sicilian. Intendanz Trapani, guter Käse; 10,000 Ew. **Calatagirōne**, Stadt, so v. w. Caltagirone. **Calatăgua**, Sierra, Gebirg, s. u. Isthmo.

Calatanisĕtta, **1)** Intendanz im Königr. Sicilien am afrikan. Meere, hat $72\frac{1}{4}$ QM., 161,200 Ew. u. die Districte Calatanisetta, Piazza, Terranova; **2)** Hauptstadt darin; Provinzialbehörden, Schloß, Handel; 16,000 Ew.

Calatarotūro, Stadt in der sicil. Intendanz Palermo; 4500 Ew.

Calatascibētta, Stadt, s. Calascibetta.

Calatāyud, **1)** Subdelegation der span. Provinz Aragon, an die Provinzen Soria, Cuenca, Teruel u. Saragossa grenzend; hier Aranda, Villa, Schloß, am Xalon; Ariza, Villa, am Xalon, Weinbau; Almunia, 3000 Ew. **2)** Hauptst. desselben am Xalon u. der Xiloca; Schloß, Oel- u. Hanfbau; 10,000 Ew. **3)** (Gesch.). C. hat seinen Namen von dem arab. Calat (fester Platz) u. dem sarazen. Fürsten Ajud, der sie im 8. Jahrh. auf der Anhöhe bei dem alten Bilbilis, von den Ruinen dieser Stadt, erbauen ließ. *(Wr. u. Lb.)*

Călathe (a. Geogr.), so v. w. Calata 2).

Călathe (Călathus), s. u. Eierkäfer.

Calathēa *(C. W. Mey.)*, Pflanzengattung aus der nat. Fam. der Bananengewächse, Gr. Canneae *Rchnb.*, 1. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: zum Theil schön blühende Gewächse in SAmerika.

Calathīdium (lat., Bot.), *Körbchen*, Blüthenkorb. **Calathifōrmis**, *napfförmig*.

Călathus, Käfer, so v. w. Calathe.

Calātia (a. Geogr.), feste Stadt in Campania, wohin Cäsar eine Colonie Veteranen sendete; j. in Ruinen; bei Cajazzo.

Calatīnus, Familienname der gens Atilia: A. Atilius Cal., Consul 258 v. Chr., wo er in Sicilien durch die Punier in große Gefahr gerieth, aus der ihn M. Calpurnius Flamma rettete; zum 2. Male Consul 254, wo er den Puniern Panormus entriß; Dictator 249 v. Chr.

Calātor (lat.), Diener zu öffentl. Ausrufungen u. Zusammenrufen des Volks zu den Comitien. Sie verhinderten auch Arbeiten während religiöser Feierlichkeiten.

Calatrāva, Villa der span. Provinz la Mancha, am Guadiana; Quecksilberbergwerk. Hier wurde 1158 der Calatrava-Orden gestiftet.

Calatrāva (Don José Maria), geb. 1781 zu Merida in Estremadura, 1805 Advocat in Badajoz, 1808 Mitglied der, durch das Volk niedergesetzten Junta von Estremadura, 1810 sehr beredter Deputirter bei den, auf Isla de Leon sich versammelnden allgemeinen Cortes, 1814 durch Ferdinand VII. nach Melilla an der afrikan. Küste verbannt, kehrte erst 1820 nach Wiederherstellung der Constitution zurück, ward Deputirter bei den neuen Cortes, war aber nicht wenig intolerant, wurde 1823 als Justizminister nach Sevilla berufen, ging nach der Restauration nach England, nach der Julirevolution nach Frankreich, 1834 nach Spanien, wo er Beisitzer des höchsten Gerichtshofs

hofs für Spanien u. Indien, u. 1836, als die Königin die Constitution von 1812 annahm, Minister des Auswärtigen u. Präsident des Conseils wurde, fand aber kein Vertrauen in seiner Verwaltung u. sah sich genöthigt, 1837 abzudanken. *(Ap.)*

Calatrāvaorden (Orden von Salvatiera), geistl. spanischer Orden. König Sancho III. von Castilien versprach 1158 demjenigen den Besitz von Calatrava, der diese von den Templern verlaßne Stadt gegen die Mauren vertheidigen würde. Abt Raimund vom Cisterzienserkloster Fitero u. Ritter Diego Velasquez verbanden sich zu einem geistl. ritterl. Verein unter cisterziensischer Regel u. schützten damit die Stadt, wonach der Orden bestätigt wurde. Schon 1163 trennten sich die Ritter von den Mönchen, wählten Don Garcias de Redon zum ersten Großmeister, ohne dem geistl. Verband mit den Cisterziensern zu entsagen. 1197 ging Calatrava an die Mauren verloren, die Ritter zogen sich nach Salvatiera u. erhielten den Namen von dieser Stadt, bis ihr erster Sitz ihnen wieder zufiel. Zwiespalt im Orden selbst u. Anmaßungen bewogen den Papst Innocenz VIII., die Großmeisterwürde 1489 mit der Krone von Spanien für immer zu vereinigen, wogegen die Ritter 1540 das Recht erhielten, sich zu verheirathen u. die neue Pflicht der Vertheidigung der unbefleckten Empfängniß Mariä übernahmen. Die seit 1808 wechselnden Verhältnisse Spaniens, veränderten auch seine ganze Stellung zum geistl. Stand u. bedrohen seinen Besitzstand; er wird bereits wie ein Verdienstorden gehandhabt. Ordenskleidung: ein weißer Mantel, mit einem rothen, lilienförmigen Kreuz auf der linken Seite. Seit 1219 hatte der Orden auch Klosterfrauen, **Comthürinnen von Calatrāva**, die vor der Aufnahme auch Ahnenprobe ablegen müssen, die Kleidung der Cisterzienserinnen tragen, zu Almagro ihr prachtvolles Hauptkloster hatten, aber jetzt vorläufig säcularisirt sind. *(v. Bie.)*

Cālau (Benjamin), geb. zu Friedrichsstadt in Holstein 1724; Hofmaler; malte meist Porträts, lebte zu Leipzig, dann zu Berlin, auch erfand er ein sogen. eläodorisches (punisches) Wachs u. meinte dadurch Vasengemälde in Art der hetrurischen Vasen auszuführen u. bedeutend zur Wiederauffindung der Enkaustik beigetragen zu haben. Seine Erfindung ist jetzt vergessen. Friedrich II. ertheilte ihm ein Privilegium auf dasselbe; st. zu Berlin 1785. *(Pr.)*

Calavītte, Insel, s. u. Calamianen.

Cālavon, Fluß, s. u. Durance.

Calāyan, Insel, s. u. Babuyanen.

Cālbasbirn, s. Winterbirnen c).

Cālbeï (röm. Ant.), Armbänder der triumphirenden Feldherrn; bisweilen Belohnung tapfrer Krieger.

Calbērga, Distr. u. Stadt, s. Beeder 1), a).

Calbīngo (Calbōnga u. Calbīngos), Reich u. Volk, s. u. Benin g) u. k).

Calbūco, Insel, s. u. Chiloë.

Calcāneum (C-us, lat.), Fersenbein.

Calcānt (Mus.), so v. w. Balgtreter.

Calcāntenglöckchen (C-wecker, C-ruf, C-zug), s. u. Orgel 38.

Calcānthum (Chem.), so v. w. Colcotar.

Cālcar, s. Sporn.

Cālcar, 1) bei Montfort Gattung aus der Fam. der Kreiselschnecken, Schale flach, Rand schneidend, u. darum den Spornrädchen ähnlich; Arten: Sporn (Turbo C.) graulich, inwendig perlmutterig, Deckel klein, rund, glänzend, häufig auf Amboina; das Thier eßbar; T. stellaris u. a. **2)** (Trogosita *Fabr.)*, Untergattung der Schattenkäfer, nicht allgemein anerkannt; bei Linné unter Tenebrio. *(Wr.)*

Cālcar (Joh. v.), s. Kalkar.

Calcarātus (Botan.), gespornt, s. Blüthe 25.

Cālcar āvis (Anat.), der kleinere Hippokampusfuß, s. Gehirn 11.

Calcārea tērra, s. Kalkerde.

Calcāreus (Bot.), Pflanzen, nur auf Kalkboden gedeihend.

Calcāria (a. Geogr.), Ort in Britannia romana, j. Newbury od. Tadcaster am Warf.

Calcāria (Chem.), Kalk, Kalkmetall (vgl. Kalk u. Calcium), mit verschiednen Beiwörtern, s. stets die dadurch bezeichneten Säuren; so: **C. acētica**, s. Essigsaurer Kalk. **C. benzōica**, benzoesaurer Kalk 2c.

Calcāria (lat.), Kalkofen, s. u. Strafe 25.

Calcārius, Vögel, so v. w. Sporner.

Calcārius lāpis, s. Kalkstein.

Calcāsu, See, s. Louisiana 2.

Calcatrīppa, 1) (C. *Matth.)*, Unterabtheilung der Pflanzengattung Delphinium; **2)** so v. w. Calcitrapa.

Calcatūrclavis, s. u. Orgel 5.

Calcaylāres, Prov., s. Cuzco.

Calceārium (röm. Ant.), Schuhgeld der Soldaten.

Calcéola, so v. w. Pantoffelmuschel.

Calceolāria (C. *L.)*, Pflanzengatt., nach Franz Calceolāri (Apotheker zu Verona im 16. Jahrh.), aus der nat. Fam. der Personaten, Ordn. Scrofularinen, *Spr.*, *Rchnb.*, 2 Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: zahlreich, in SAmerika. C. pinnata, rigosa u. viele andere, wegen zierlichen Baues der Blumen auch in Gärten aufgenommen.

Calceolīten, Versteinerungen aus der Muschelgattung Calceola.

Calcerniēr (fr., spr. Kalsernieh), Wein, bei Avignon; vgl. Rhoneweine.

Cālces (lat., Chem.), Kalke, s. Kalk.

Cālceus (röm. Ant.), Schuh, s. d.

Cālceus (lat.), kalkweiß.

Calchar (Joh. v.), s. v. w. Kalkar.

Calchihuitlicue (mex. Myth.), s. v. w. Chalkiuchkunje.

Calchus, Kön. der Dauni, s. u. Circe.

Calcidis (a. Geogr.), sicilischer Berg, nahe dem Aetna.

Calcinābel (v. lat.), verkalkbar; dah. **Calcinabilität**, Verkalkbarkeit.

Calcinatiōn (v. lat.), Verkalkung; **1)** das Verfahren, in dem feste, feuerbeständige Körper durch schwächres Glühen eine solche Verändrung erleiden, daß sie in einem losern, leicht zerreiblichen Zusammenhang od. als Pulver zurückbleiben. **Calcinīren**, dieses bewirken. Vgl. Kalk. **2)** Bes. hinsichtl. der Metalle der Proceß, wodurch auf gleiche Weise Verbindung des Sauerstoffs mit denselben u. Metallkalke bewirkt werden. **C. auf nassem Wēge** (Calcinatio potentialis), die Behandlung der Metalle, indem sie aus ihren Auflösungen durch zugesetzte Körper als Metallkalke niedergeschlagen werden. *(Fch.)*

Calcināto, Marktfl. am Chiese in der lombard. Prov. Brescia, 3600 Ew. Hier Schlacht 1706; die Franzosen unter dem Herz. v. Vendôme schlagen die Oestreicher unter Reventlow, s. Span. Erbfolgekrieg 130.

Calciniren (Chem.), s. u. Calcination 1). **C. der Pōtasche**, s. u. Potasche. **C. des Sālzes** u. **Calcinīrkessel**, s. u. Salz.

Calcinīrofen. **1)** (Hüttenk.), Vorrichtung zum Durchglühen verschiedner Körper; er gleicht fast ganz dem Flammofen. **2)** (Glash.), so v. w. Aschenofen.

Calcinīrscherben, flache Schalen, aus der Masse der irdnen Schmelztiegel, zum Probiren von Erzen u. andern Körpern durch Calciniren im Kleinen.

Cālcio (Giuoco del calcio), festl. Ballonspiel in Italien, s. Ballspiel 6.

Calcitrāpa (*C. Vaill.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Zusammengesetzten, Ordn. der Centaureen *Spr.*, *Rchnb.*, der 3. Ordn. der Syngenesie *L.*, aus mehreren Arten von Centaureen gebildet, auch als Unterabtheilung unter letztre gestellt. Merkw. Art: C. stellata *Lam.* (C. Hippophaestum *Fl. Wett.*, sonst Centaurea Calcitrapa, Sterndistel), auf feuchtem Sandboden in der Nähe von Salzquellen, am Meeresufer, mit purpurrothen Strahlblümchen, weißer Scheibe. Die jungen Stengel sind genießbar; in Arabien wird das bittre Kraut von den Israeliten zum Osterlamm u. andern Speisen gebraucht. Wurzel, Kraut u. Samen ehemals als Radix, Herba, Sem. calcitrapae officinell. *(Su.)*

Cālcium (Kalkmetall), [1] die metallartige Grundlage des Kalkes; zuerst von Davy 1808 auf elektrochemischem Wege dargestellt. Reiner Kalk wird mit Wasser zu einem Teig gemacht; in eine eingedrückte Vertiefung desselben bringt man etwas Quecksilber, legt dann den Teig auf eine Platinaplatte u. setzt diesen mit dem positiven Pole, das Quecksilber aber mit dem negativen einer starken galvanischen Batterie von wenigstens 100 Platten in Verbindung, wo man dann das C. als Amalgama erhält, welches in einer mit Bergnaphthadampf erfüllten, gebognen u. hermetisch verschloßnen Glasröhre so lange erhitzt wird, bis das Quecksilber übergetrieben ist u. das C. als Rückstand verbleibt. [2] Dies C. verhält sich im Allgemeinen dem Baryum ähnlich, ist jedoch noch weißer u. glänzender, bei gewöhnlicher Temperatur fest u. verbrennt schon bei gelinder Erhitzung. Es verbindet sich [3] **A) mit Sauerstoff** zu **C-oxyd**, $Ca\,O$ (= 256,02 Ca, 100,00 O), s. Kalk, u. zu **C-hyperoxyd**, $Ca\,O_2$, welches man in zarten, glänzenden, weißen Schuppen erhält, wenn verdünntes Wasserstoffhyperoxyd mit Kalkwasser zusammenkommt. Ist unlöslich in Wasser. [4] **B) Mit Stickstoff**, s. salpetersauren Kalk unter Salpetersäure. [5] **C) Mit Chlor: Chlor-C.**, $Ca\,Cl_2$, weiße, durchscheinende, krystallinische Masse, bei starker Rothglühhitze schmelzend, nach Bestrahlung durch die Sonne leuchtend (Hombergischer Phosphor); wird durch Erhitzen des Kalks in Chlorgas, od. durch Glühen des aus dem Rückstand bei der Bereitung des Ammoniaks mit Salzsäure, durch Auswässern, Filtriren u. Abdampfen erhaltenen Salzes erhalten. Es schmeckt bitter u. herb, zerfließt an der Luft, löst sich in Weingeist leicht, in Wasser unter Erhitzung; krystallisirt aus dieser Auflösung in 6seitigen Säulen od. langen, spießigen Krystallen. [6] Dieses **krystallisirte Chlor-C.** (salzsaurer, od. hydrochlorins. Kalk) enthält 2 At. Hydratwasser u. 1 At. Krystallwasser ($Ca\,Cl_2\,2\,H_2O + 1$ aq.), zerfließt leicht an der Luft, löst sich in Weingeist, in Wasser unter Erkältung, so daß man durch Mengung desselben mit Eis od. Schnee einen sehr hohen Kältegrad, bis — 36° R., hervorbringen kann. [7] Das Chlor-C. wird in der Medicin innerlich, in Wasser gelöst, gegeben, in der Pharmacie (trocknes, geschmolzenes) zum Entwässern des Weingeists, Aethers &c., auch als Reagens auf Klee- u. Traubensäure. [8] **Basisches Chlor-C.** ($Cl_2\,Ca + 3\,Ca\,O$, 15 aq.) krystallisirt aus der heißen, überschüssigen Kalk enthaltenden Lösung des Chlor-C. in zarten Prismen. Auch wird das Chlor-C. beim Schmelzen durch zu große Hitze zum Theil in basisches Salz verwandelt, weshalb man gern bei dieser Operation etwas Salmiak zusetzt (vgl. unt. chlorins. Kalk). **D) Mit Brom**, s. Bromsaurer Kalk. [9] **E) Mit Jod: Jod-C.**, $Ca\,J_2$. Weiß, in Rothglühhitze schmelzend, an der Luft zerfließend. Durch Zusammenbringen von Hydriodsäure mit Aetzkalk, od. Zerlegen des Eisenjodins durch Kalkmilch u. Fällung des überschüssigen Kalks durch Kohlensäure dargestellt. Wird in Frankreich als Arzneimittel benutzt (vgl. Jod-

Jodsaurer Kalk ꝛc.). [10] **F) Mit Fluor: Fluor-C.**, CaF_2, s. Flußspath. [11] **G) Mit Phosphor: Phosphor-C.** Röthlichbraune, bei abgehaltener Feuchtigkeit geruchloses, in Wasser gebracht, sich von selbst entzündendes Phosphorwasserstoffgas entwickelnd, wird, neben phosphorsaurem Kalk erhalten, wenn man Phosphordämpfe über glühenden Kalk leitet (Phosphorsaurer Kalk s. u. Phosphorsaure Salze). [12] **H) Mit Schwefel: Schwefel-C.**, CaS, (Schwefelkalk, Hepar sulphuris calcareum, Calcium sulphuratum). Am reinsten durch Glühen des schwefels. Kalks, 4 Thle., mit Kohle, 1 Thl., auch durch Glühen von gleichen Thln. Aetzkalk u. Schwefel od. 2 Thln. kohlens. Kalk u. 1 Thl. Schwefel in bedecktem Tiegel bereitet. Das auf letztre Weise bereitete Präparat leuchtet, wenn es vorher deu Sonnenstrahlen ausgesetzt worden, im Dunkeln (Cantons Phosphor). [13] Sonst ist das Schwefel-C. ein gelbliches, od. grauliches od. röthliches, in völlig reinem Zustande auch ganz weißes, völlig trocken geruchloses, an feuchter Luft bald nach Schwefelwasserstoff riechendes, ätzend schweflich riechendes Pulver, ist in verschloßnem Gefäße feuerbeständig, schmilzt in starker Hitze, löst sich in 500 Thln. Wasser. Säuren entwickeln daraus Hydrothionsäure. [14] Die wäßrige Lösung ist farblos, läßt man durch dieselbe, od. durch Kalkmilch Schwefelwasserstoffgas streichen, so wird noch mehr von letztrem aufgenommen: es bildet sich **wasserstoffschwefliches Schwefel-C.** (Hydrothions. Kalk): eine farblose Flüssigkeit, od. kleine, würfliche, durchsichtige Krystalle. [15] Durch anhaltendes Kochen von 24 Thln. Schwefel mit 1 Thl. Kalk u. 16 Thln. Wasser, wird die höchste Schwefelungsstufe des Kalks: **Doppelt Schwefel-C.**, $Ca, S_2 + aq.$ (hydrothionigsaurer Kalk) erhalten, der aus der concentrirten, einige Monate in verschloßnen Gefäßen hingestellten Flüssigkeit, in hyacinthrothen 4- u. 6 seitigen Säulen krystallisirt, die sich schwer in kaltem, leichter in heißem Wasser, auch in Weingeist lösen. [16] Das Schwefel-C. wird sowohl innerlich als äußerlich zu Bädern, außerdem als Reagens für metallische Substanzen (vgl. Hahnemannsche Weinprobe), zur Entwicklung von Schwefelwasserstoffgas, zur Bereitung künstlicher Schwefelwässer benutzt (Verbindungen des C. mit Schwefelsäure s. u. Schwefelsaure Salze). [17] **Schwefelkohlenstoff-C.** bildet sich, wenn Dämpfe von Schwefelkohlenstoff über glühenden Kalk geleitet werden. Ist unauflöslich in Wasser, zersetzt sich aber in demselben zu hydrothions. u. kohlensauren Kalk. [18] **I) Mit Kohlenstoff:** kohlens. Kalk, s. u. Kohlensaure Salze. [19] **K) Mit Selen: Selen-C.; a) im Minimum,** bildet sich als ein fleischfarbnes, geschmack- u. geruchloses, im Wasser nicht lösliches Pulver, wenn man Kalk mit Selen glüht, od. durch Niederschlag bei Vermischung wäßriger Lösungen von salzsaurem Kalk u. Selenkali; krystallisirt durch Aussetzen des hydroselensauren Kalks an die Luft. [20] **b) Im Maximum,** schwarze, zusammenhängende, gepulvert rothbraune, geruch- u. geschmacklose, in Wasser unlösliche Masse, aus dem Säuren das Selen in rothen Flocken ausscheiden; bildet sich durch Erhitzen des Selens mit Kalk, nicht bis zum Glühen. [21] **Hydroselensaurer Kalk.** Wenn bei abgehaltner Luft hydroselensaures Gas durch Kalkmilch geleitet wird, so bildet sich unter Absatz eines rothen Pulvers (Selen) eine wasserhelle Flüssigkeit, die die Verbindung gelöst enthält, sich beim Zutritt der Luft dunkelgelblichroth färbt u. Selenkalk (s. 19) fallen läßt (selens. Kalk s. u. Selensaure Salze). [22] **L) Mit Arsen: Arsen-C.** bildet sich als eine schwarze, durch Wasser langsam zerlegt werdende Masse, wenn Arsendämpfe über glühenden Kalk geleitet werden, arsensaurer Kalk, s. Arsen 25). [23] **M) Mit Alaminum** verbindet sich das C. leicht, theils in der Glühhitze, wenn 4 Thle. Alaunerde mit 1 — 4 Thln. Kalk zusammengeschmolzen werden, theils auf nassem Wege, wo beide eine unauflösliche, mörtelähnliche Verbindung bilden. Auch entzieht der Kalk dem Kali u. Natron die Alaunerde, so daß man aus alaunerdehaltigen Alkalien, ein alaunerdefreies Kali od. Natron erhält, wenn bei der Bereitung des Aetzkalis ꝛc. Kalk im Ueberschusse zugesetzt wird. C-oxyd- (Kolk-) salze s. u. den betreffenden Säuren u. deren Salzen. *(Su.)*

Calciumamalgam, s. u. Quecksilber. **C. caloratum siccum,** s. Calcium 5. **C. ch. crystallisatum,** s. ebd. 6. **C. hyperoxyd,** s. ebd. 3. **C. oxyd** (Aetzkalk), s. ebd.

Calcothar (Chem.), so v. w. Colcotar.

Calcul (spr. Kalkühl, v. lat. Calculus, Steinchen, weil man sich in den ältesten Zeiten dieser beim Rechnen bediente), so v. w. Rechnung, dah. Differenz-C. ꝛc.

Calcularius (lat.), Taschenspieler, der Steine, Würfel ꝛc. vor den Zuschauern mit Geschwindigkeit weg, aus einer Hand in die andre bringt ꝛc.

Calculation (v. lat.), **1)** Berechnung, Ueberschlag von etwas nach seinem zu berechnenden Werthe. Ein Irrthum in der Rechnung ist im falschen Resultate nie nachtheilig, wenn der Ansatz richtig war, u. wird eben so wenig mit Erkenntnissen rechtskräftig. **2)** Berechnung des von Handelsunternehmungen zu erwartenden Gewinns. **3)** Erwägung, auf welche Art ein Waaren- od. Wechselgeschäft größern Nutzen bringt; daher: **calculiren. C. entwerfen.** Das Buch, in welches die C.en eingetragen werden, nennt man **Calculationsbuch.** *(Wt. u. Fz.)*

Calculator, 1) (röm. Ant.), Sklav, der die Rechnung für seinen Herrn führt; spä-

später Freigelaßner u. endlich Freigeborner, der zugleich als Rechenmeister Kinder unterrichtete. **2)** Jetzt Beamter, der sich mit Berechnungen aller Art, bes. mit der Revision ihrer Richtigkeit beschäftigt, sie justificirt; so Regierungs-C. rc., der für eine Regierung Rechnungen durchsieht.

Calculatūr, Expeditionsstube, wo Rechnungen durchgegangen werden. **C-bücher**, so v. w. Calculationsbücher, s. u. Calculation.

Călculi cancrōrum (lat.), Krebssteine.

Călculus (lat.), **1)** Stein; **2)** derselbe als Krankheit, s. u. Stein (Med.); **3)** Stein im Bretspiel; **4)** das kleinste Gewicht, ungefähr = ½ Ceratium; **5)** Berechnung, s. Calcul; **6)** die Stimme im Votiren, s. C. Minervae.

Călculus cȳsticus (Med.), Harnblasenstein. **C. intestinālis**, Darmstein. **C. rēnum**, Nierenstein. **C. sublinguālis**, Zungenstein. **C. uretēricus**, Harnröhrenstein. **C. urethrālis**, Harngangstein. **C. ūteri**, Gebärmutterstein. **C. vesīcae fēlleae**, Gallenstein. **C. vesicālis** u. **C. vesīcae urināriae**, Harnblasenstein, über alle diese s. Steinkrankheit 4—7. *(Pi.)*

Călculus Minērvae (lat.), **1)** eigentl. (*Ἀθηνᾶς ψῆφος*) der weiße Stein bei Stimmengleichheit im Areopag zu Athen, der für den Beklagten entscheidend, von dem Herold in die Stimmurne gelegt wurde, gleichsam als die Stimme der Göttin Athene. **2)** Die entscheidende Stimme eines, bei wichtigen Angelegenheiten, auch nicht auf Amtswegen Befragten.

Calcūtta, [1] **1)** Präsidentschaft in britisch Vorderindien; **2)** (die 24 Pergunnahs) District hier, 41 QM., 1¼—2¼ Mill. Ew. [2] Hier noch die Städte: Chandernagore (Tschandernagara) am Hoogly, franz. Factorei, unter britischer Hoheit, 50,000 Ew.; Chinsura (Tschinsura) am Hoogly, niederländ. Factorei, Citadelle, 20,000 Ew.; Budgebudge, am Hoogly, sonst Festung; Serampore; Barakpur, am Hoogly, Sommerpalast des Gouverneurs, mit Park, Garnison; Dumdum, Artilleriecaserne; Barnagor, portug. Fabrikort. [3a] **3)** Hauptstadt aller brit. Besitzungen in Vorderindien, Sitz der Regierungsbehörden u. der Admiralität, am Hoogly. Die Lage von C. ist wegen der nahen Sümpfe u. Wälder für den Europäer ungesund, doch hat man jetzt durch Austrocknen der Sümpfe u. Lichten der Wälder viel zur Verbeßrung derselben gethan. [3b] C. besteht **a)** aus dem Fort William, das 15,000 M. fassen kann, mit den Militäretablissements; [4] **b)** der weißen Stadt (der Stadt der Europäer), unmittelbar an jenem, mit breiten Straßen, schönen Gebäuden, bes. prächtiges Regierungshaus, Rathhaus, 6 Kirchen, große Cisterne, Zollhaus, Waarenspeicher (schwarzen Höhle, s. unt. 14), davor ein jetzt zerfallnes Monument der in derselben umgekommnen Briten, berühmter botan. Garten (wobei 130 Personen angestellt sind), Civilspital, Theater, Börse, Schiffsdocken rc.; die Europäer wandern im Sommer meist nach Garden-Reagh aus; [5] **c)** aus der schwarzen Stadt (Stadt der Farbigen, Pettah), mehr nördlich, wo die Straßen sehr eng u. von Kanälen durchschnitten, die Häuser von Bambus od. Holz, selten von Ziegeln, u. wo viele Teiche, in denen die Hindus ihre religiösen Abwaschungen halten, befindlich sind. Hier viele Pagoden, Moscheen, Bazars, die Münze; die schwarze Stadt ist mit Gräben umgeben, u. jenseit dieser liegt eine Esplanade mit Alleen u. schönen Häusern. [6] **d)** Von den Vorstädten, groß u. weitläufig, doch eng gebaut, ist bes. die Balliaghaut zu bemerken, welche viel Handel treibt, im Wachsen begriffen ist u. fast eine eigne Stadt bildet. [7] Die geistl. Angelegenheiten stehn unter 1 Bischof, 1 Archidiakon, 1 Molla u. mehrere Braminen; [8] hier asiat. Gesellschaft, Collegium, Akademie für Muhammedaner, Sternwarte, Waisenhaus, Hospital; [9] man fabricirt Baumwollen- u. Seidenwaaren, irdene Gefäße, Leder, Arack, Tabak, Zucker, Holz-, Gold- u. Silberwaaren, bes. viel Schuhwerk u. Schiffsgeräthe. [10] Der Handel, bes. von Banianen, Armeniern u. Chinesen betrieben, ist sehr lebhaft, unterstützt durch 2 Banken, 15 Assecuranzgesellschaften u. viele Kanäle. Die unfruchtbare Gegend wird durch viele Landhäuser verschönert. Die Einwohnerzahl von C. wird sehr verschieden angegeben; Neure schätzen sie auf 200,000, worunter 80,000 Europäer, die Mehrzahl Hindus, viele Muhammedaner, auch Armenier (reiche Kaufleute), Mongolen, Chinesen sind; andre gaben früher 800,000—1 Mill. an. [11a] **Münzen, Maße u. Gewichte.** C. **rechnet** nach Sicca-Rupien à 16 Annas à 12 Pices, od. nach Courant-Rupien, bes. im kleinen Verkehr, s. u. Rupie. Bei großen Summen rechnet man nach Crore (10,000,000) Rupien à 100 Lacs (100,000) in Silber. Geprägte Münzen für C. u. Bengalen gibt es in Gold: Mohur od. Gold-Rupien à 16 Sicca-Rupien, halbe u. viertel; in Silber: Sicca-Rupien, halbe u. viertel; in Kupfer: Annas, halbe u. viertel (Punns), u. Pices; vgl. Rupie. Längenmaß: der Covid (s. Bombai 3), hat 2 Gheriahs (Gurrahs), 4 Angullos, 12 Jarbes; 1 Guz in C. = 2 Covids. Die Meile, Coß, = 4000 Covids, 60¾ Coß = 1 Grad des Aequators; Flächenmaß: der Chattack (Chittack) ist 5 Covids lang, 4 breit, 16 Chattacks = 1 Cottah, 20 Cottahs = 1 Biggah, 1 Biggah = 13.378 Aren, 3¼ B. = 1 engl. Acre; Fruchtmaß

maß

maß: Getreide wird nach dem Gewicht verkauft, der Khahoon (Kahun) à 40 Maunds Gewicht, der Khahoun hat 16 Sallies (Soallies) à 20 Pallies, 1 Pally = 4,13 Kilogramme hat 4 Raiks (Roiks), 16 Khoonkas (Kunkes, Kunkies) od. 80 Chattacks; die Flüssigkeiten werden ebenfalls gewogen: 1 Seer hat 4 Pouah (Puah od. Pice) od. 16 Chattacks, 1 Pussaren (Possare) hat 5 Seer, 40 Seer = 1 Bazar Maund; Handelsgewicht ist zweierlei, bengal. Bazargewicht u. engl. Factoreigewicht: 1 Maund (Maon) hat 40 Seers à 16 Chattacks (Chittacks) à 5 Sicca, 100 Bazar-Maunds = 110 Factorei-Maunds, 1 Bazar-Maund = 37,356 Kilogr. (82,133 engl. Pf.), 1 Factorei-M. = 33,869 Kilogr. (74⅔ engl. Pf.), 1 Candy (Candil) = 20 Maunds, 1 Seer = 2½ Paloins; Gold- u. Silbergewicht: 1 Sicca (= 11,662 Gramm) hat 10 Massas à 8 Rutties à 4 Dans (Dhans od. Grän) à 4 Punkos; 1 Tolah (Tola) = 100 Rutties, 16 Annas, 12½ Massas wiegt 14,553 Gramm; 1 Mohur = 106¼ Rutties, 17 Annas; 1 Anna = 6¼ Rutties od. 25 Dans. [11b] **4)** (Gesch.). Man hält C. für das Muziris od. Bakari der Alten; die schwarze Stadt stand schon lange u. wurde von dem Zamorin (König der Könige) beherrscht, der sie durch einen Radscha regieren ließ. Nach And. stand hier früher ein Dorf, welches auf indisch Calycata (Kalikata), d. i. Haus des Gottes Kaly, hieß u. wie die Hindus auch C. noch nennen. Schon im 6. Jahrh. soll die christl. Religion dort geblüht haben. [12] 1498 kamen die **Portugiesen** unter Vasco de Gama dahin, sie wurden erst gut empfangen, geriethen aber später mit dem Zamorin in Krieg, vermochten ihn aber nicht zu unterjochen, obschon sie zu Ende des 16. Jahrh. bei C. mehrere Siege erfochten. [13] Zu Ende des 17. Jahrh. legten die **Engländer** hier eine Factorei an u. bemächtigten sich vom Fort William aus C.s, worauf die weiße Stadt gebaut u. vergrößert wurde. [14] 1756 ließ der Radscha Sukaja Dowla, welcher C. überfallen hatte, 69 brit. Gefangne hier in einen engen Waarenspeicher eine heiße Nacht zubringen, am folgenden Morgen waren fast alle verschmachtet; man zeigt den Speicher noch jetzt (s. oben [4]) u. nennt ihn zum Andenken an jene grausame That die schwarze Höhle. Noch in demselben Jahre wurde Sukaja Dowla von Lord Clive bei Plassey geschlagen u. so C. für die Briten als festes Eigenthum gewonnen. Dennoch wurde C. im Frieden 1757 wieder an die Engländer abgetreten. Seit 1773 ist C. Sitz des engl. Governorgenerals von Bengalen, s. Bengalen (Gesch.) [7 u. 8]. *(Wr. u. Pr.)*

Caldāni, 1) (Marc Anton Leopold), geb. 1725, Prof. der Anatomie zu Padua; st. das. 1813; schr.: Institutiones anatomicae, Vened. 1789, 2 Bde., Lpz. 1792; Institutt. physiologicae, Pavia 1778 u. ö., deutsch von Reuß, Lpz. 1793; Institutt. physiologicae et pathol., herausgeg. von Sandifort, Leid. 1784; Commentat. acad. med. spect., Lpz. 1799. **2)** (Floriano), Prof. der Anatomie u. Physiologie zu Padua seit 1800, Neffe des Vor., st. 1836; schr.: Riflessioni sopra alcuni parti d'un nuovo sistema dei vasi absorbenti etc., Par. 1792; Osservaz. sull membrana del timpano etc., Padua 1794; mit L. M. A. Caldani: Icones anatomicae, Vened. 1801—13, 3 Thle. Kpf. u. 6 Thle. Text, 2. Ausg. 1823; Opuscula anatomica, Turin 1803; Tabulae anat. ligamentosae, Vened. 1803; Congettura sopra l'uso della glandula timo, ebd. 1808; Nuovi element. di anatomia, ebd. 1824; Nuovi elem. di anat., Bologna 1828, 2 Bde. Mitherausgeber mit Brera u. Ruggieri der Nuovi commentari di med. e di chirurg. *(Pi. u. He.)*

Caldão, Küstenfluß in Portugal, entspringt auf der Serra de Monchique, wird bei Porto de Rey schiffbar, fällt bei Setuval ins atlant. Meer.

Caldāra (Polidor, gen. da Carravaggio nach seiner Vaterstadt im Mailändischen), geb. 1494, Historienmaler aus der römischen Schule. Anfangs diente er Rafaels im Vatican arbeitenden Schülern als Maurer, bekam jedoch bald selbst Lust, Maler zu werden, u. ward einer der ausgezeichnetsten Schüler Rafaels; floh, als Rom 1527 geplündert ward, nach Palermo, wo er von s. Schüler Tonno 1543 ermordet wurde. Sein Geschmack war natürlich u. geregelt, seine Köpfe sind herzhaft u. edel im Ausdruck, die Gewänder wohl gefaltet u. der Pinsel markig. Seine Gestalten sind frei u. schön u. verrathen genaue Bekanntschaft mit der Antike. Er malte meist in chiaroscuro (braun) u. al fresco. Noch findet man im Vatican u. an dem Aeußern mancher Paläste in Rom Werke von ihm, meist mytholog. Inhalts. In Gallerien ist er selten. Die Gallerie zu Gotha besitzt eine Verkündigung von ihm. *(Op. u. Fst.)*

Caldāria (lat.), **1)** (C. cella), Badezimmer, s. u. Bad (Ant. u. Sittengesch.) [4]; **2)** ehernes Gefäß zum Kochen.

Caldāria judiciāria, s. u. Todesstrafe [22] u. Gottesurtheil [2].

Caldārisches Erz, vom Medailleur Loos in Berlin erfundne Metallcomposition, aus Kupfer, Zink u. a. Zuthaten, woraus Uhrketten, Pettschafte, Löffel rc. verfertigt werden, die den goldnen fast gleichkommen, allein auch sehr theuer sind; nach **Caldārium aes** der Alten (gegossenes Erz, das unter dem Hammer sprang), benannt.

Caldārium (lat.), **1)** so v. w. Caldaria; **2)** (Gärtn.), warmes Haus, s. u. Gewächshäuser.

Căldas, 1) C. de Rainha, Villa in

in der portug. Prov. Santarem; Messe im August u. 4 besuchte warme Schwefelbäder (von 26—27° R. Wärme) mit Badehaus u. 2 großen Hospitälern für 2000 Kranke, die auch Verpflegung erhalten, das bedeutendste der portug. Bäder. Das Bad ist durch die Königin Leonore, Gemahlin Johanns II. 1495 eingerichtet u. ihr deshalb ein Denkmal errichtet worden. Johann V. ließ die Anstalt 1747 wieder herstellen; 1000 Ew. **2) C. de Gerez,** Badeort im portug. Districte Viana. **3) C. del Rey,** Badestadt am Umia in der span. Prov. Pontevedra. **4) C. de Monbuy,** das alte Aquicaldenses (die 2 letztern in Spanien), s. u. Barcelona 1) d). **5)** Villa der span. Provinz Asturia, berühmte Warmbäder, 1000 Ew. *(Pr. u. Wr.)*

Caldāsia (C. *Lagasc.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Doldengewächse, Solenospermae *Rchnb.*, 5. Kl. 2. Ordn. *L.* Arten: in SAmerika u. Neuholland.

Caldcleugh (spr. Kohldkleff), engl. Reisender in SAmerika; schr.: Reisen in SAmerika 1819—1825, deutsch in d. neuen Bibl. d. Reisen, 41. Bd., Weim. 1826; vgl. Amerika (gesch. Geogr.) 56.

Caldeirão (Serra de, spr. Caldeiraong), Grenzgebirge der portug. Provinz Alentejo, gegen Algarbien.

Calderāri (d. h. Kesselschmiede), polit. Gesellschaft in Neapel u. dem übrigen Italien; entstand um Palermo um 1809, als Lord Bentink die Zünfte auflöste, wo die Kesselschmiede der Königin Caroline insgeheim antrugen, sich gegen die Engländer zu erheben. Diese schlug es aus, aber doch wurden die Versammlungen der Kesselschmiede die Vereinigung der Unzufriednen. Als Bentink hiervon Nachricht erhielt, ließ er die größten Schreier nach Neapel übersetzen. Hier stifteten sie bald neue Conspirationen gegen Murat u. schlossen sich an eine der ältesten polit. Gesellschaften, die Unitarier, zum Theil Ueberbleibsel der Banden von 1799, an, die sich nun C. nannten, meist aus gemeinen Leuten bestanden u. nach der Rückkehr des Königs Partei gegen die Carbonari nahmen. 1816 schlug der Fürst Canosa, damaliger Polizeiminister, vergebens vor, sie als Gegengewicht gegen dieselben zu benutzen. Kurz darauf wurden sie verboten, dauerten jedoch, gleich den Carbonari, im Stillen fort u. beabsichtigten wohl auch die Vereinigung Italiens unter Einer Regierung. Daß sie, wie Graf Orloff in seinen Memoiren über Neapel angibt, als **C. del contrapēso (C. des Gegengewichts)**, aus den Carbonari entstanden u. von dem Fürst Canosa mit 20,000 Flinten unterstützt worden wären, widerspricht dieser anonym in: Il Piffari di Montagna, Dubl. 1820. *(Pr.)*

Calderīlla (span.), **1)** kleiner kupferner Kessel; dah. **2)** vulgäre Bezeichnung der Kupfermünzen in Spanien.

Calderīno (Domicio), geb. um 1447 zu Torri im Veronesischen; Prof. der schönen Wissenschaften zu Rom u. st. daselbst 1477. Gab den Martial, Suetonius, Juvenal, Virgil, Persius, Ptolemäus heraus.

Cālderon, 1) (Don Pedro, **C. de la Bārca Henāo y Riāno**), geb. zu Madrid 1601; studirte zu Salamanca, war dann mehrere Jahre Soldat, wo er von Philipp IV. 1637 zum Ritter des St. Jagoordens ernannt wurde, ward dann Geistlicher, 1653 Capellan zu Toledo, 1687 Capelan mayor der Congregation von St. Pedro; st. 1687. Sein Grab in dem Kloster St. Salvador wurde 1840 wieder gefunden u. seine Ueberreste nach der Kirche von Atocha, einer Art Nationalpantheon, versetzt. C. ist unstreitig der größte Dramatiker der Spanier (s. Spanische Literatur 24). Man hat von ihm 127 dramat. Werke (Intriguenstücke, heroische Komödien, histor. Schauspiele u. Tragödien). Vor seinem 14. Jahre schrieb er sein erstes Schauspiel: el Carro del Cielo. Eins seiner vorzüglichsten Trauerspiele ist: der standhafte Prinz. Außerdem hat er noch 95 Autos sacramentales, 200 Loas (Vorspiele) u. 100 Saynetes (Divertissements) u. mehrere Lieder, Sonette 2c. geschrieben. Vollständige Ausgaben seiner Schauspiele: von Don Juan de Vera Tassis y Villarel, Madrid 1685, 9 Bde.; von J. G. Keil, Lpz. 1820—22, 4 Bde.; A. W. Schlegel hat in seinem span. Theater, Berl. 1803—9, 2 Bde., 5 seiner Stücke übersetzt. Mehrere andre sind von Gries, Berl. 1815—26, 7 Bde., n. A. ebd. 1840 f., 8 Bde., u. von der Malsburg, Lpz. 1819—1822, 4 Bde., übertragen. J. L. Helberg: De poeseos dramaticae genere hispanico, praecipue de C. de la B., Kopenh. 1817; K. Rosenkranz, über Calderons Tragödie vom wunderthätigen Magus, Halle 1829; J. Schulze, über den standhaften Prinzen v. C., Weim. 1812. **2)** (Dom Rodrigo v. C., Graf von Oliva, Marquis von Siete-Iglesias), geb. zu Antwerpen, Sohn eines gemeinen span. Soldaten, trat in die Dienste des Herz. von Lerma, durch den er Minister, Marquis u. Graf ward; als derselbe 1618 in Ungnade fiel, ward er in seinen Sturz verwickelt, des Hochverraths angeklagt, verhaftet u. 1621 hingerichtet. **3)** 1823 nach der Besetzung Madrids Mitglied der Regentschaft u. später Rathgeber des Königs, vgl. Spanien (Gesch.) gegen das Ende. **4)** Mehrere andre gelehrte Spanier. *(Dg.)*

Calderōna (Maria), von Philipp IV. von Spanien Mutter des Don Juan d'Austria, s. u. Johannes von Oesterreich.

Caldiēra, waldiges Gebirg im illyr. Kr. Istria, voll Höhlen, Zweig der kärnthnischen Alpen.

Caldiēro, Dorf am Fibio in der venet. Prov. Verona, 2500 Ew.; Mineralquellen. Hier am 29.—31. October 1805 Sieg der Oestreicher unter Erzherz. Karl über

über die Franzosen unter Massena, s. Oestreichisch-französischer Krieg von 1805 34.

Caldōgno, Marktfl. in der venet. Prov. Vicenza, 3100 Ew.

Caldōra (Giac.), Neapolitaner, Condottiere zur Zeit der Königin Johanna II. von Neapel; besiegte Braccio de Montone bei einem Ausfall aus Aquila. Nach dem Tode der Königin Johanna trat er zur Partei René's von Anjou, der ihn zum Connetable ernannte; st. 1439.

Cāldwell (spr. Cohlduell), **1)** Canton, s. Illinois 1); **2)** Grafsch., s. Kentucky 65); **3)** Dorf, s. u. Liberia.

Cāle (a. Geogr.), **1)** Hafen der lucensischen Callaicer in Hispania tarracon., an der WKüste des Meeres, schon früh besucht, j. Porto; vgl. Portugal (Gesch.) 1; **2)** so v. w. Cales; **3)** (n. Geogr.), s. u. Porto.

Cālea (C *L.)*, Pflanzengatt. der nat. Fam. der Zusammengesetzten, Ordn. Eupatorinen *Spr.*, Compositae Amphicenianthae *Rchnb.*, 1. Ordn. der Syngenesie *L.* Arten: kleine Sträucher od. Kräuter aus Amerika, Cochinchina, Neuseeland. **Caleācte** *(R. Br.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Compositae, Amphicenianthae *Rchnb.* Arten: C. pinnatifida u. urticaefolia (von Banks unter Calea gestellt) in Neuholland. **Caleāna** (C. *R. Br.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Orchideen. Arten: C. major, C. minor, in Neuholland. *(Su.)*

Calebāsse (fr.), s. Calabas u. Calabasse.

Caleclāsia (C. *R. Br.)*, Pflanzengattung aus der nat. Fam. u. Ordn. der Junceen *Spr.*, Sarmentaceae Smilacinae *Rchnb.*, 6. Kl. 1. Ordn. *L.* Art: C. cyanea, in Neuholland.

Cāleçons (fr., spr. Kal'songs), Unterbeinkleider.

Cālecut, Stadt, s. Malabar 6.

Calecūttisches Huhn, so v. w. Truthahn.

Cāledon, Ort, s. u. Zwellendam.

Cāledon, Amphibie, so v. w. Proteus.

Caledōnia (C-nien, a. Geogr.), **1)** der nördlichste Theil der Insel Albion, also das j. Schottland; die Ew., **Caledōnier** (Gaelen), waren Celten, s. u. Schottland (Gesch.) 1; **2)** Stadt dort, j. Duncalden; **3)** Canton, s. Vermont 7); **4)** Hafen, s. u. Cauca; **5)** Fluß, s. Nordwestküste 1; **6)** Fluß, s. Oregan 3.

Caledōnia (Min.), früher die Strontianerde.

Caledōnia sȳlva (a. Geogr.), die Waldgebirge in Caledonien.

Caledōnischer Kanāl, in Schottland, geht vom Frith of Murray bis zum Ozean, 13 M. lang, geht durch die Seen Neß, Aich u. Lochy, oben 110, unten 50 F. breit, 20 F. tief, hat 13 Schleußen.

Caledōnisches Meer, Theil des atlant. Meeres, zwischen Schottland u. den hebridischen Inseln, heißt südl. der kleine Minsch, nördl. der große Minsch.

Calefaciēntia (lat.), erhitzende Mittel. **Calefactiōn**, Erwärmung.

Calefāctor (v. lat.), **1)** Einheizer; bes. **2)** der bei der Abtheilung der Posten einer großen Wache bestimmt wird, um einzuheizen, Holz zu machen, den Offizier zu bedienen 2c.; oft versieht der Tambour seine Stelle; **3)** auch so v. w. Offizierbedienter (veraltet); da solche meist etwas mehr Freiheit haben u. lockerer leben als Andre, **4)** lockerer, ausschweifender Mensch, u. **Calefāctern**, herumlaufen, liederlich sein.

Calefāgium (lat.), das Recht, aus einem Busche so viel Holz zu entnehmen, als er zu seiner Wirthschaft benöthigt ist.

Calēgia (a. Geogr.), so v. w. Galägia.

Cālemank (Waarenk.), so v. w. Calmang.

Cālembourg (spr. Kalangbuhr), ein Wortspiel, wo man dem eigentlichen Sinne, den eine Phrase hat, einen andern Sinn unterlegt, den sie haben könnte, wenn man nach der Aussprache, nicht nach der Schreibart urtheilte; so sagten die Franzosen 1815 nach Rückkehr des Königs: nous sommes en état de payer des grandes contributions, parceque nous avons un gros revenu (d. h. ein bedeutendes Einkommen, od. auch einen zurückgekehrten Dicken, Anspielung auf die Körperstärke Ludwigs XVIII.). Bei der Aufnahme Victor Hugos 1841 in die Akademie sagte der Präsident Salvandy in seiner Rede unter Anderm: Monsieur, vous avez introduit en France l'art scenique, welches auch so klingt, wie l'arsenique (weil näml. Hugo ein eifriger Romantiker ist, der der klassischen Schule fast den Sturz bereitete). Die franz. Sprache ist bes. stark in diesen C., u. der Marschall v. Bièvre machte so viele C., daß Derville sie sammelte u. herausgab. Ihren Namen erhielten sie von einem deutschen Edelmann, v. Calemberg, der am Hofe des Königs Stanislaus v. Polen lebte u. so schlecht französisch sprach, daß stets die lächerlichsten Verwechselungen zum Vorschein kamen. Die Herzogin von Boufflers, Geliebte Stanislaus, merkte sich dieselben, um die königl. franz. Familie damit zu belustigen. Es wurde nun am Hofe Mode, jeden Doppelsinn C. zu nennen, u. vom Hofe ging das Wort auf Paris u. ganz Frankreich über. *(Pr.)*

Cālemes (Log.), so v. w. Calentes.

Calēnda (a. Geogr.), feste Stadt der Arevaker in Hispania tarracon., kurz vor Chr. Geburt zerstört.

Calēndae (lat., von den Römern eigentl. Kalendae geschrieben), der 1. Tag eines jeden Monats (s. u. Kalender), mit Opfern u. Lustbarkeiten hingebracht. An den Kalenden wurden auch die geliehenen Capitalien zurückgezahlt u. die Zinsen abge-

getragen (dah. **C. tristes,** die traurigen Calenden).

Calendário (Filippo), venet. Baumeister, wurde als Theilnehmer an der Verschwörung des Dogen Falieri 1355 gehängt. **Werk:** Dogenpalast neben der Marcuskirche in Venedig.

Calendäris (lat. Myth.), Beiname der Juno, s. u. Here.

Calendärium, 1) (röm. Ant.), Schuldenregister in welches die Capitalien, nebst Zinsen, eingetragen wurden; es wurde von einem besondern Sklaven (**Calendärius**), geführt. **2)** S. Kalender. **C. flörae,** Verzeichniß von Pflanzen nach den Monaten, in welchen sie blühen. **C. sanctörum,** so v. w. Martyrrlogium.

Calendäticum, im Mittelalter die Geschenke, welche am Neujahrstage der Kirche u. den Geistlichen gegeben wurden.

Calënderbrüder (C-herren, Calëndern), s. Calandsbrüder.

Calëndula (C. *L.)*, Ringelblume, [1] Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Zusammengesetzten, Ordn. der Radiaten *Spr.*, Compositae, Amphicarpanthae *Rchnb.*, Markstrallen *Ok.*, 4. Ordn. der Syngenesie *L.* Arten: zahlreich. Einheimische: [2] C. arvensis, Feld- u. Ackerringelblume, einjährig, unter der Saat, auf Wiesen u. in Weinbergen; blüht blaßgelb vom Juni bis September; [3] C. officinalis, gemeine Ringelblume, Warzenkraut, Stubentenblume, 1—1½ F. hoch, von eigenthümlichem, unangenehmem, balsamisch harzigem Geruche, fast in ganz Deutschland wild an angebauten Stellen wachsend; die safrangelben Blüthen öffnen sich erst um 9 Uhr u. bleiben nur bis 3 Uhr Nachmittags offen. Häufig auch in Gärten gezogen, wo sie auch gefüllt vorkommt. Sonst Kraut, Blüthe u. Samen (Herba, Flores, Semen calendulae) officinell u. zur Auflösung zähen Schleims u. in mehrern chron. Uebeln geschätzt. Neuerdings wurde das aus der ganzen Pflanze bereitete Extract innerlich u. äußerlich gegen den Mutterkrebs empfohlen. Die Blumen dienen zur Färbung der Butter, überhaupt als Surrogat des Safrans zum Färben. Aus den Blüthen gewinnt man einen Liquor flor. calendulae, der nach Schneider, auf blutende Wunden gegossen u. mit Leinwand aufgelegt, ein vorzügliches blutstillendes Mittel sein soll, auf folgende Weise: Die ganz aufgeblühten frischen Blüthen werden in einem langen, 4—8 Unzen haltenden, fest verkorkten u. verbundenem Arzneiglase, das frei an einem Baumaste aufgehangen ist, den Sommer hindurch, bis Fröste zu befürchten sind, den Sonnenstrahlen ausgesetzt, u. die sich hierbei bildende, durch Abgießen u. Ausdrücken der Blüthen gesammelte Flüssigkeit in wohlverstopften Gläsern aufbewahrt; vgl. Calendulin. [4] Ausländische Arten, mehrere straucharktig, als: C. fructicosa, graminifolia, nudicaulis, tragus, sämmtl. Cappflanzen. C. pluvialis, ebendaselbst, schließt sich bei trübem Wetter, wie auch des Abends, wird aber, wegen ihrer Schönheit bei ganz heitern Tagen, als Zierpflanze in Gärten gezogen; eben so C. hybrida, u. a. [5] Alle in [4] genannten werden von Mönch u. de Candolle nebst andern unter Dimorphotheca zusammengestellt. *(Su.)*

Calendulïn, Alkaloid aus dem weingeistigen Extract der Blätter u. Blumen von Calendula officinalis; durch Behandlung mit Wasser u. dann mit Aether dargestellt; gelblich, durchsichtig, zerreiblich, schwillt im Wasser zu einer gallertartigen Masse auf, ohne sich völlig zu lösen, löst sich in Aetzammoniakflüssigkeit u. Aetzkalilösung, auch in concentrirter Essigsäure, in Weingeist, nicht aber in kohlensauren Alkalien, in Kalkwasser, in Aether, ätherischen od. fetten Oelen. Es fällt nicht den Bleizucker, den Sublimat u. wird durch Gallapfeltinctur gefällt. *(Su.)*

Cälenic, Marktfl. in der engl. Grafschaft Cornwalis; Fabrik von Retorten u. Schmelztiegeln.

Calënna, (a. Geogr.) so v. w. Celena.

Calëntes (Log.), der 3. Schlußmodus in der 4. Figur, wo der Obersatz *allgemein* bejaht, Unter- u. Schlußsatz *allgemein* verneinen.

Calëntum (a. Geogr.), Stadt der Celtiberer in Hispania baetica.

Calentüra (span. Fieber, Med.), hitziges Fieber eigner Art mit heftiger Raserei; befällt Seeleute in tropischen Gewässern, bes. wenn sie Nachts in heißen Räumen eng eingeschlossen schlafen, plötzlich, so daß sie aus dem Schlaf erwachend in wilden Phantasien sich oft ins Meer stürzen; Heilung; reichl. Aderlässe, Brechmittel, Blasenpflaster im Nacken u. a. beruhigende Mittel.

Calënum municïpium (a. Geogr.), so v. w. Cales.

Calënus, 1) (Q. Fufius Cal.), 61 v. Chr. (vgl. Fufia lex), dann Cäsars Legat in Spanien gegen Petrejus Afranius, später Prätor u. endlich, 47 Consul; stets Ciceros Feind; **2)** so v. w. Olenus.

Calenzäna, Stadt im Bzk. Calvi des franz. Depart. Corsica, 2000 Ew.

Calënzio (Elisio), aus Apulien; Erzieher des Prinzen Friedrich, Sohns des Königs Ferdinand II. von Neapel, st. 1503; berühmt durch sein schon im 18. Jahre geschriebnes Gedicht: de bello ranarum et murium, eine Nachahmung der Batrachomyomachie Homers. Gesammelte Werke, Rom 1503, Fol.

Calepïna (C. *Adans.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam.: Tetradynamae, Synclistae *Rchnb.*, 1. Ordn. 15. Kl. *L.* Arten: C. Corvini *Desv.*, in SEuropa; C. prostrata *Spr.*, in NAfrika.

Calepïno (Ambrosio), Augustiner, geb. zu

zu **Calēplo** (Thal u. Flecken am Oglio) 1435, st. 1511 erblindet; schr.: lat. Lexicon, (Regaio 1562, Fol.), das von Passarat, La Cerda u. a., vermehrt; vollst. Ausg. 1590 u. 1627 in 11 Sprachen, bes. 1590 u. 1627, Fol., neueste in 7 Sprachen, Padua 1772, 2 Bde., Fol.; bequemste, abgekürzt, Leyd. 1654, 2 Bde., 4.

Calēro, Fluß, s. u. Principato.

Cāles, bei den Alten Calvi, s. d. (Gesch.).

Calētes (a. Geogr.), Volk in Gallia Belgica u. zum Theil in lugdunensis, im nachm. Pays de Caux in der Normandie; an beiden Seiten der Seinemündung, wo das **Caletōrum promontōrium** (j. Chef de Caux) war. Hauptstadt Juliobona (j. Lillebonne).

Cāletra (a. Geogr.), Stadt in Hetrurien; in ihrem Gebiete lag Saturnia.

Caletūre, Stadt u. Festung in Ceylan (s. d. 11); wurde 1655 von den Holländern erobert, aber wieder aufgegeben.

Calēva (a. Geogr.), so v. w. Calleva.

Calfāctor (lat.), so v. w. Calefactor.

Calfatāge u. **Calfatēūr** (fr., Schiffsw.) s. u. Kalfatern.

Calf of Man, Insel, s. u. Man.

Calfōnium u. Zusammensetzungen damit, s. Kolophonium.

Calhōūn, 1) Fort, s. Missouri (Gebiet) 13; **2)** s. u. Tennessee B) r).

Cāli (Sant Jago de C.), Stadt, s. u. Cauca 2).

Cāli (Chem.), s. Kali, u. **Cālia** s. Alkalien.

Caliāno, Marktfl. im tyroler Kreise Roveredo an der Etsch; Sieg der Oestreicher über die Venetianer 1487.

Caliāri, Malerfamilie, so v. w. Cagliari.

Caliatūrholz, s. Sandelholz.

Cāliban, 1) bei Shakspeare, im Sturm, Sohn der häßlichen Zauberin Sycorax, mit ihr Bewohner einer wüsten Insel, Ungeheuer von Häßlichkeit, roh, verrucht, thierisch, aller Verbrechen fähig, dennoch teuflisch verschmitzt, nach seiner Mutter Tod Prosperos Sklav; versucht sich gegen denselben zu empören, wird aber mit Hülfe des Geistes Ariel überwunden; daher **2)** ein häßlicher, verschmitzter Wütherich. *(Pr.)*

Calībia, Stadt, s. Tunis 11 A) g).

Calībre (fr.), s. Kaliber.

Cāliburn (brit. Myth.), das Schwert Arthurs.

Calicēdraholz, leichtes, röthliches, poröses, stark u. angenehm, dem Cederholze ähnlich riechendes Holz von Cedreta odorata *L.*, wird zu Zucker- u. Cigarrenbüchsen benutzt, auch ein als Fiebermittel dienendes Extract aus demselben bereitet.

Cālices renāles (C. rēnum, Anat.), s. Nierenkelche.

Caliciēae (Bot), s. Kelchflechten.

Calicium (Cal. *Pers.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Lichenen, Ordn. Idiothalami *Spr.*, Kelchflechten *Rchnb.* **Arten**: sehr zahlreich.

Cālico, Ort am Lago di Como in der lombard. Prov. Como; dabei die Trümmern des Forts **Fuentes**, gesprengt von den Franzosen 1795.

Cālico (Calicoes). 1) ursprüngl. der Kattun, da er von Calcutta kam. **2)** engl. wie glatter Nankin gewebter Kattun. Man unterscheidet **weiße** u. **farbige**, von ersterem gibt es 2 Sorten, **Yardwide** u. **Elwide**, die sich durch Verschiedenheit der Länge u. Breite auszeichnen.

Calicostēmones, s. Blüthe 4.

Calicoulāng, Stadt, s. u. Travancore.

Calīculae glāndium quērcus (lat., Bot.), so v. w. Eichelnäpfchen.

Cālicut (eigentl. **Calicodu)**, s. u. Malabar.

Calicūtisches Huhn, so v. w. Truthuhn.

Cālide parātum infūsum (lat., Pharm.), Aufguß, mit einer heißen Flüssigkeit bereitet.

Calīdius (M.), ausgezeichneter röm. Redner zu Ciceros Zeit, 56 v. Chr. Prätor, Cäsarianer; erhielt von Cäsar die Stadthalterschaft von Gallia togata; kam im Bürgerkriege um.

Calidōnia (a. Geogr.), so v. w. Caledonia.

Cālidris, so v. w. Strandläufer.

Calidūctus, 1) (röm. Ant.), Heizungsröhren im Bade, s. d. 4; **2)** (Bauk.), Wärmeröhren bei der Luftheizung.

Caliēndrum (röm. Ant.), Haube od. Haartour der Frauen.

Cālifae (a. Geogr.), Stadt der Samniten, j. **Califi**.

Califōrnien, 1) (Geogr.), [1] Staat in Mexico. Er besteht aus der großen **Halbinsel**, die Cortez 1536 entdeckte, u. einem langen Küstenstriche, der sich längs dem Australocean bis zum Hafen S. Francesco erstreckt, gegen 3—4000 QM., getheilt in Nieder- u. Ober-C. [2] **A) (Nieder-C.)**, sonst die span. Intendanz Alt-C. od. **C.nia la viēja**, Gebiet zur Union Mexico, Halbinsel zwischen dem stillen u. californ. Meer, schließt sich nördl. mit der **Allerheiligen Bai**; 2630 (2200) QM., **gebirgig** durch Zweige der Cordilleras mit Vulkanen (Spitze: **Cera de la Giganta**. 5000 F.). [3] **Vorgebirge**: S. **Lucas** (südlichst), S. **Lazaro**, S. **Domingo**, **Morro-Hermoso**, **Colnel** (im stillen Meere), **Pulmo**, S. **Lorenzo**, **Concepcion** (im Meerbusen). **Flüsse** sind bei der geringen Breite der Halbinsel nicht vorhanden. **Baien**: S. **Magdalena** (davon die Insel S. **Margarita**), S. **Francesco**, **Mulego**, **Todos los Santos** (Allerheiligen) u. A. [4] Der **Boden** ist fruchtbar an Gemüse, Obst, Wein, Cactus etc., doch nur wenig angebaut, reich an edlen Metallen, die Küsten an Perlen. **Einw.** vielleicht

kaum

kaum 10,000, darunter 3500 Creolen, sonst Indianer (Monquis), unter dem drückenden Schutze der (Dominicaner) Mönche, die jedoch ihnen europäisches Vieh zugeführt haben; Ausfuhr: Häute, Silber, Gold, Perlen, Schildkröten, Seife, Käse, zusammen 1827 für 180—190,000 Piaster. [5] Hier die **Missionen:** S. Ignacio (dabei der Vulkan de los Virgines), S. Josef de Cavo (am Vorgebirge Lucas), Todos los Santos u. a. [6] Die Presidios (Garnisonsplätze zum Schutz der Missionen gegen die Indianer), Loreto u. a. [7] **Inseln:** Cerralbo (in der Bai gl. N.), Espiritu Santo, S. Ignacio, S. Cruz, Tiburon im Busen Cerros (Cedros) im stillen Meer. [8] **B) (Ober-C., Neu-C., C.nia la nuēva)** auch Gebiet von Mexico, nördl. von Alt-C. bis an die nordamerikan. Staaten, Küstenstrich am stillen Meere, 1450 (1800) □M.; [9] **gebirgig** durch Fortsetzung der Cordilleras, doch nach ihrem Verlauf fast ganz unbekannt; [10] **Vorgebirge:** Concepcion, Barro de Arena, Mendocino (nahe an der Grenze der nordamerik. Staaten). **Flüsse** ziemlich unbekannt, darunter: Martires, Buenaventura (von der Sierra Madre), Carmelo, Sagramento u. A., alle zum stillen Meere fließend. **Baien:** Monterey, Francisco, Canal v. S. Barbara u. A. Der Boden ist fruchtbar doch nicht bes. angebaut; [11] **Einw.** gegen 30,000, darunter 6000 Weiße, nach neuern Angaben nur 10,000 Indianer; die Indianer (unt. denen die Matalon, Rumsen oder Rumsienen, Achastlier, Ecclemachs, Ikas, Escelen u. A. genannt werden) stehn unter Aufsicht der Franziskanermönche in 24 Missionen. [12] **Beschäftigung:** Viehzucht (400,000 Stck. Vieh), Ackerbau, Jagd, Handel, Ausfuhr von Häuten, Talg, Fischottern, Korn, 180,000 Piaster. [13] **Eintheilung** in 4 Districte. Hier S. Carlos de Monterey, am Busen gl. N. u. dem Gebirg S. Lucia, 600 Ew.; S. Francisco, S. Barbara, S. Diego; Präsidios: S. Diego mit 1700, S. Francisco mit Hafen u. 1000, S. Barbara mit 1200, S. Clara mit 1400, S. Rafael mit 900, Soledad mit 650 bekehrten Indianern, S. Juan (S. J. de Compistano), S. Antonio de Padua Buenaventura, Missionsorte. [14] Inseln am stillen Meer: Farallones, felsig mit viel Robben u. Seevögeln, S. Clemente, S. Juan, S. Catalina u. a. [15] **C) Busen von C. (Califōrnisches Meer),** Busen zwischen der Halbinsel Californien u. der Küste von Sonora tief in Mexico, 165 Meilen lang, 35—40 breit. Er nimmt den großen Fluß Colorado auf, hat viele Eilande, Perlen u. Fische. **2)** (Gesch.). C. wurde schon 1530 od. 1534 von 2, von Cortez ausgeschickten Schiffen entdeckt; er selbst landete erst 1536 an dem von ihm St. Cruz genannten Orte (viell. j. Lapez), untersuchte den Busen von C. völlig u. ließ eine Besatzung zurück, die er aber nachher in großem Elend wiederfand. Die Colonie hatte gegen die sich empörenden mexikan. Caziken zu kämpfen u. Franz Ulloa, den Cortez als Commandant zurückgelassen hatte, mußte bald davon gehn. Seitdem schickten die Spanier immer Reisende zur Erforschung des Landes dahin, jedoch ohne großen Erfolg. 1577 landete Fr. Drake hier, der das Land Neu-Albion nannte. 100 Jahre später wurde es zu Ehren des Kön. Karl II. von Spanien Islas Carolinas genannt; denn daß C. eine Insel sei, glaubte man bis 1700; damals erst entdeckte der Jesuitenmissär Eusebio Francisco Kino, daß es eine Halbinsel ist. Die Bekehrungsversuche hatten die Jesuiten hier 1697 begonnen; sie gründeten nach großen Mühen u. harten Kämpfen 2—3 Stationen, welche mit der Zeit zahlreicher wurden u. vor der südamer. Revolution sehr blühend waren. Uebrigens hat C. seit seiner Erobrung durch die Spanier, zum Vicekönigreich Mexico geschlagen, mit demselben gleiche polit. Gesch., s. Mexiko. *(Lb.)*

Calīga (lat.), **1)** metallne Soldatenschuhe od. Stiefeln, s. u. Schuh; **2)** eine Art kleiner Stiefeln, welche dem Bischof, wenn er das Meßopfer verrichtet, übergeknöpft werden. Ueber sie werden die Sandalia, Sohlen mit Riemen, gebunden.

Calīga hispānica (Rechtsw.), so v. w. Spanischer Stiefel.

Caliginōsi, Akademie der C., s. u. Akademie [19] G) b).

Calīgo (lat.), **1)** dicker Dampf; **2)** (röm. Myth.), Finsterniß, aus welcher das Chaos hervorging; **3)** Verdunklung; dah. **4)** (Med.), so v. w. Hornhautfleck; **5)** auch, doch meist nur vorübergehende Gesichtsverdunklung.

Calīgula, C. Julius Cäsar Germanicus Cal., des Germanicus u. der Agrippina 3. Sohn, im Lager, wahrsch. in Germanien, 12 n. Chr., geboren u. erzogen, trug als Kind die Caligae (Stiefeln) der Soldaten, dah. der Beiname; wußte durch Schmeicheleien des Tiberius Gunst zu erwerben u. entging allein unter den Seinen der Mordsucht desselben. Mit Ehren u. Wohlthaten überhäuft u. heimlich zum Nachfolger ernannt, folgte er ihm nach dessen Ermordung, die er wahrsch. veranlaßt hatte (s. Macro), ohne Schwierigkeiten 37 n. Chr. Anfangs regierte er gut, hernach aber, durch eine Krankheit um seinen Verstand gekommen, ward er der grausamste Tyrann. Ueber diesen (auch über den hierher verwiesenen Antonius Secundus), s. Rom (Gesch.) [108]. Er ward 41 n. Chr. durch 2 Prätorianer auf offner Straße ermordet. *(Sch.)*

Calīgus, so v. w. Fischlaus.

Calīmeris (C. *Nees v. E.)*, Pflanzen-

zengatt. aus der nat. Fam. Compositae, Amphigynanthae *Rchnb.*, 2. Ordn. der Syngenesie *L.*, Arten: in NAsien.

Calin (fr.), **1)** Mischung von Blei, Zinn u. Kupfer, in China bereitet, dient zum Decken von Häusern u. zum Ausfüttern der Theekästchen, besseres zu feinern Gefäßen, sehr gutes zum Ausmünzen; **2)** so v. w. Malaccazinn.

Calingünge (C-gënga), **1)** Stadt, s. u. Purneah; **2)** Stadt, s. u. Boglipoor.

Călipus (a. Geogr.), Küstenfluß in Lusitanien, j. Caldao.

Calīren (v. fr.), **1)** fallen lassen; **2)** sich unterwerfen, die Segel streichen; **3)** geringer werden u. machen; **4)** an dem Korn einer Münze etwas abbrechen u. dies am Schrote wieder zusetzen.

Calīsia (a. Geogr.), Ort der beduinischen Lygier in Germanien; j. Kalisch.

Calispĕrmum (Cal. *Lour.*) Pflanzengatt. aus der nat. Familie der Berberideen *Spr.*, Viermächtige, Acroschistae *Rchnb.* 5. Kl. 1. Ordn. *L.* Art: C. scandens, Strauch in Cochinchina.

Calīsta (Cal. *Lour.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Orchideen, 20. Kl. 1. Ordn. *L.* Einzige Art: C. amabilis, in Cochinchina.

Calitūra, Stadt, s. u. Ceylan 11.

Călix, **1)** (lat.), Becher, s. u. Trinkgeschirr; **2)** so v. w. Kelch; **3)** (Bot.), s. Kelch (Bot.), vgl. Blüthe 41; **4)** (Astron.), das Sternbild: der Becher (s. d.).

Călix-Elf, so v. w. Kalix.

Calixtīner, **1)** hussitische Partei, welche den Genuß des Kelchs (Calix) im Abendmahle für die Laien forderten, mehr s. u. Hussiten 8 f.; **2)** s. u. Calixtus 5).

Calīxto (St.), Niederlassung auf der Sierra Morena in der span. Prov. Jean, 1828 gegründet.

Calīxtus. I. **Päpste: 1)** St. C. I., 219—223, s. Päpste (Gesch.) 11. **2)** C. II., Guido, Graf v. Burgund, vorher Erzbischof von Vienne u. päpstl. Legat in Frankreich, reg. 1119—1124, s. ebd. 161. **3)** C. (III.), Joh. Unghieri, vorher Cardinalbischof v. Tusculum, Gegenpapst Alexanders III., dem er 1178 weichen mußte; er ward Statthalter von Benevent; er gilt gar nicht als rechtmäßiger Papst (vgl. ebd. 169). **4)** C. III., Alfons Borgia, Bischof v. Valencia, Rath des Königs Alfons v. Aragonien; ward 1455 Papst, st. 1458, s. ebd. 208, vgl. Rom (Gesch.) 204. **II. Sonstige Geistliche: 5)** (eigentl. Callisen, Georg), geb. 1586 zu Medelby in Holstein, 1605 Docent in Helmstädt, bestand 1614 ein Religionsgespräch mit dem Jesuiten Turrianus glücklich; Prof. der Theol. zu Helmstädt, dann Abt zu Königslutter u. Kirchenrath; da die Concordienformel in Helmstädt nicht angenommen ward, wollte C. die Theologie freier gestalten, ward aber deshalb vielfach angegriffen. Die gegen C. erhobnen synkretistischen Streitigkeiten wurden noch lange nach seinem Tode (1656) gegen seine Freunde u. Schüler **(Calixtīner)** fortgeführt. Schr. bes. Epit. theolog., Gosl. 1619; Epit. theolog. mor., Helmst. 1634; Epit. theolog., ebd. 1656, 61, 4. u. ö.; Ueber ihn Henke, Halle 1833. **6)** (Ulrich Friedrich), geb. 1622, des Vor. Sohn u. Nachfolger zu Helmstädt u. in dessen Streitigkeiten; st. 1701. *(Lb.* u. *Pt.)*

Călken, Marktfl. im Bezirk Dendermonde, der belg. Prov. OFlandern; fertigen Bier, Schiffe, Taue, Oel u. a.; 5000 Ew.

Călker (Friedr. v.), früher Privatdocent in Bonn, 1818 Prof. der Philosophie zu Bonn; schr.: Ueber die Bedeutung der Philos., Berl. 1818; System der Philos. in techn. Hinsicht, Bonn 1819, 4.; Urgesetzlehre des Wahren, Guten u. Schönen, Berl. 1820; Propädeutik der Philos., Bonn 1820 f., 2 H.; Denklehre, ebd. 1822.

Call, **1)** (Jean van C.), geb. zu Nimwegen 1655; Landschaftsmaler u. Kupferstecher; st. im Haag 1703. **2)** (Peter), Sohn des Vor.; Friedrich Wilhelm I. von Preußen ließ alle Belagerungen u. Schlachten des Flandrischen Kriegs unt. Ludwig XV. von ihm malen; st. 1737.

Călla (C. *L.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Aroideen *Spr.*, *Rchnb.*, Blüthenkleppe *Ok.*, Gynandrie, Polyandrie *L.* Arten: C. aethiopica, j. Richardia aeth., als Zierpflanze häufig in Glashäusern cultivirt (wird oft für Arum Colocasia gehalten); C. palustris, Drachenwurz, in NEuropa, auch in Deutschland in sumpfigen Orten; häufig auch wegen ihrer feuerrothen, dicht an einander sitzenden Beeren, in botan. Gärten gezogen. Die Wurzel sonst (als Radix callae s. Dracunculi palustris s. aquatici) als schweißtreibend officinell; sie enthält, wie der Samen, eine brennende Schärfe, gleich der Aronswurzel; doch wird sie in Schweden bei Getreidemangel getrocknet u. zu Mehl gemahlen, zu Brod verbacken od. auch als Bret genossen.

Callacāla, Fluß, s. u. Chile 1.

Callăceae, s. u. Arongewächse 1.

Callăĕas, s. u. Bartvogel 2).

Callăci (a. Geogr.), Volk in NWSpaniens; ihr Land **Callăcia** (wornach das j. Galizien genannt ist), grenzte an den Durius u. das Meer u. war reich an Bergen mit Gold, Silber, Kupfer, Blei u. Mennig. Sie vertheidigten muthig ihre Freiheit gegen die Römer, denen sie jedoch nach hartem Kampfe unterlagen. Sie zerfielen in 2 Hauptabtheilungen: C. Bracari, zwischen dem Durius u. Minius (im j. Minho u. Tras los Montes) u. C. Lucenses, die das eigentl. Galizien bewohnten. *(Ill.)*

Căllah, la, Stadt, s. Constantine 1).

Căllam, Insel, s. u. Salengore.

Callamăngis (Waarenk.), so v. w. Calmang.

Câllan (spr. Källän), Borough in der irischen Grafsch. Kilkenny, 3000 Ew.

Callâo, Stadt u. Hafen, s. u. Lima.

Callapâtty, Art ostind. Baftas, welche die Dänen in Handel bringen.

Callârias, Fisch, so v. w. Dorsch.

Câllas, Stadt im Bzk. Draguigan des franz. Dep. Var; 14 Oelmühlen, 2500 Ew.

Callawâphoe, Sorte der Bethilles.

Câllcot (Aug. Wall), geb. 1776 zu Kensington, Genre- u. Landschaftsmaler. Von ihm die Zeichnungen zu: Landscape, Portrait and illustrations of the poetical works of Sir W. Scott, Lond. 1833.

Câlle (Câlles) la, Stadt, s. Constantine f).

Câllee Nûddee (spr. Källi Nöddi), Fluß, s. u. Ganges 4.

Câllenberg, **1)** (Gerhard), geb. zu Willemstadt 1642; Capitän des Schiffes, auf dem Ruyter seinen Tod fand, befehligte 1691 als Admiral die holländische Flotte, welche mit den Engländern unter Admiral Clocke Gibraltar eroberte, u. st. 1722 als Bürgermeister zu Blärdingen. **2)** (Joh. Heinr.), geb. im Gothaischen 1694, Prof. der Philosophie zu Halle u. später der Theologie; st. 1760; bes. durch seine Anstalten zur Bekehrung der Juden u. Muhammedaner bekannt, wozu er viele Bücher in die, unter ihnen üblichen Sprachen übersetzen u. vertheilen ließ u. auch mehrere Missionäre zu ihnen schickte; schr. auch: Elementa linguae arab., 1729; Anleitung zur jüdisch-deutsch. Sprache, 1733; Grammat. linguae graecae vulgaris, 1747, u. a. über oriental. Sprachen. *(Lt.)*

Callēva (a. Geogr.), s. u. Atrebatii.

Câllewappen (Waarenk.), so v. w. Callapatty.

Câllian, Stadt im Bzk. Draguigan des franz. Dep. Var; Glashütte, 2000 Ew.

Callianâssa (C. *Leach)*, Gatt. der Fächerschwanzkrebse, Untergatt. von Astacus. Art: C. subterranea, unter der Erde (oft 1 Elle tief), an den franz. u. engl. Küsten; die eine Scheere ist größer, als das ganze Thier.

Calliânee (C.ni), **1)** District der brit. Prov. Aurungabad (Vorderindien); Küstenstrich; **2)** Hauptstadt hier, Handel, Töpfereien. Ferner Bassain (Baçaim, Basseen), seit 1780 britisch, Seehandelsstadt; Nagotama, Stadt am Fluß gl. N., Handel.

Callianīra, so v. w. Flossenqualle.

Calliâno, Flecken in Tyrol, im NW. von Roveredo, am linken Ufer der Etsch; hier sehr starke Engpässe, die Buonaparte am 4. Sept. 1796 forciren ließ u. wo er die Oestreicher schlug, s. Französischer Revolutionskrieg III.

Calliânthemum (C. *C. A. Meyer)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Ranunkelgewächse, Aremoneae *Rchnb.* Art: C. coriandrifolium *Rchnb.*

Calliâqua, Stadt, s. u. Vincent

Calliatūrholz, s. Sandelholz.

Callibléphâron (gr.), Verschönerungsmittel der Augenlider u. Augenbrauen.

Callicârpa (C. *L.*, Schönbeere), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Viticeen, Ordn. Verbeneen *Spr.*, Labiatae, Verbeneae *Rchnb.*, 4. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: tropische Sträucher, zum Theil in Orangeriehäusern; bes. C. americana, die selten zur Blüthe kommt. Die Blätter wurden gegen die Wassersucht empfohlen.

Callīcera, **1)** so v. w. Edelfliege; **2)** s. Eilkäfer 2) a). **Callichrōma**, s. Bockkäfer 6. **Callīchthys**, Fisch, s. u. Harnischfisch a).

Câllico (Waarenk.), so v. w. Calico.

Callicōcca (C. *Brot.)*, Pflanzengatt., Unterabtheilung von Cephaelis. **Callicōma** (C. *Andr.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Gehörntfrüchtigen, Gr. Cunoniariae *Rchnb.* Art: C. serratifolia *R. Br.*, in Neuholland.

Callīcula (a. Geogr.), campan. Berg zwischen Capua u. Calavii, vom Vulturnus bespült, auf dem Campus falernus, der den so hoch geschätzten Wein erzeugte; j. Cajanello.

Callicȳstus (C. *Endl.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Leguminosae, Phaseoleae. Art: C. volubilis, auf Norfolk.

Callidīna, so v. w. Spinnradsthierchen.

Calliditât (v. lat.), Schlauheit.

Callīdium, s. Bockkäfer 5.

Calliērgi (Zachar.), Buchdrucker zu Venedig zu Ende des 15. u. Anfang des 16. Jahrh., aus Kreta gebürtig; gab mit Musurus das große etymolog. Wörterbuch der griech. Sprache, Vened. 1499, den Pindar, Theokrit u. a. mit Scholien heraus.

Callīferus (lat., Bot.), mit einer Schwiele.

Callīgonum (C. *L.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Polygoneen, Portulacaceae, Polygoneae *Rchnb.*, Stockampfer *Ok.*, 11. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: exot. Sträucher, C. polygonoides, mit fast blätterlosen Zweigen u. steifborstigen Früchten auf dem Ararat; C. pallasia, an der Wolga; C. comosum, in Aegypten; C. calliphysa, am kaspischen Meere; C. asperum *Lour.*, s. u. Trachytella. *(Pi.)*

Callīlepis (C. *De C.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Compositae, Senecioneae, 19. Kl. 2. Ordn. *L.* Arten: C. glabro, hispida, laureola in SAfrika.

Callīmachi, griech. Fürstenfamilie, s. Kallimachi.

Callimēre, Gebirg, s. u. Gat 1).

Callimōrpha, so v. w. Schönspinner.

Câllimus (Min.), s. u. Adlersteinen.

Callīnjer, Stadt, s. u. Bundelkund d).

Câlli Nûddi, Fluß, so v. w. Callee-Nuddee.

Calliōnymus, so v. w. Spinnenfisch.

Cal-

Calliŏpsis (C. *Rchnb.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Compositae, Radiatae *Spr.*, Amphicenianthae *Rchnb.*, 19. Kl. 2. Ordn. *L.* Art: C. bicolor, in NAmerika, mit gelben, rothbraun gefleckten Blumen, bei uns Zierpflanze.

Callipĕltis (C. *Stev.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Rubiaceae, Stellatae *Dec.* Art: C. cucullaria (sonst Galium, auch Valentia cuc.), in NAfrika.

Callīpolis (a. Geogr.), **1)** Stadt auf der OKüste Siciliens, im Norden von Catana, j. Gallodoro; **2)** bei den Alten das j. Gallipoli (s. d.); **3)** so v. w. Kallipolis.

Callīrrhoë, so v. w. Franzenqualle.

Callisăce (C. *Fisch.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Doldengewächse, Platyspermae *Rchnb.*, 5. Kl. 2. Ordn. *L.* Art: C. dahurica.

Callisĕcas, Indianerstamm in OPeru.

Callisēma (C. *Benth.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Schmetterlingsblüthigen, Gr. Hedysareae *Rchnb.*, Diadelphie, Dekandrie *L.* Arten: C. glandiflora, pubescens, sericea *Benth.*, in Brasilien.

Căllisen, **1)** so v. w. Calixtus 5); **2)** (Heinrich), geb. zu Preetz in Holstein 1740; 1773 Prof. der Anatomie u. Chirurgie, 1784 königl. dän. Justizrath, 1794 Director der chirurg. Akademie zu Kopenhagen; st. 1824; schr.: Institut. chirurg., Kopenh. 1777, deutsch Halle 1785, 3 Bde., 4. Aufl. Wien 1786—92; Principia systematis chir., 2 Thle., ebd. 1788—90, 4. Aufl. 1815—17, deutsch übers. von Kühn, Lpz. 1798—1800, 4. Aufl. 1824, u. nach der 4. Aufl. von A. C. P. Callisen, Kopenh. 1822—1824, 2 Bde. **3)** (Christ. Friedr.), geb. zu Glückstadt 1777; Lehrer der Philosophie zu Kiel, dann Probst zu Schleswig. Schr. u. a.: Winke zur Amtsführung für Schullehrer, Altona 1807; Winke zu Benutzung des kleinen Katech. Luthers, ebd. 1807; Abriß des Wissenswürdigsten aus der Geschichte, der Naturlehre &c., jedes einzeln, ebd. 1808—11, u. m. a.; Theophilus, ein Beitr. zur Philos. der Religion, Amberg u. Sulzb. 1805; Christl. Glaubenslehre, Altona 1810; Handb. zum Gebrauch nachdenkender Christen beim Lesen der heil. Schrift N. T., ebd. 1813, 2 Thle.; Handb. &c. beim Lesen des A. T., Schlesw. 1821—23, 3 Thle. **4)** (Adolph Karl Peter), geb. zu Glückstadt 1786; Neffe von C. 2), seit 1830 ordentlicher Professor u. ordentliches Mitglied der Direction der k. chirurg. Akademie zu Kopenhagen, k. wirklicher Etatsrath, ordentl. Mitglied des k. Gesundheitscollegiums u. Bibliothekar; schr.: eine Uebersetzung mit weitläufigem Commentar, von C. 2) System der Chirurgie u. gab heraus: Medizinisches Schriftstellerlexikon der jetzt lebenden Aerzte, Wundärzte, Geburtshelfer u. Naturforscher aller gebildeten Völker, Kopenh. 1830—38, 27 Bde.; der 24. u. 25. Bd. Zeitschriften, Gesellschaftsschriften &c., 26. u. 27. Bd., Nachträge &c. *(Pr. u. He.)*

Callīsia (C. *L.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Coronarien, Ordn. der Commelinen *Spr.*, Liliengräser, Commelineae *Rchnb.*, 3. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: C. repens, C. umbellata, Pflanzen in Martinique; C. ciliata, in SAmerika; C. monandra, auf St. Domingo.

Callissoncini (ital., Mus.), s. u. Calascione.

Callīsta, s. u. Venus- u. Backtrogmuschel.

Callīstachys (C. *Venten.*), Pflanzengatt aus der nat. Fam. der Hülsenpflanzen, Ordn. der Sophoreen, 10. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: in Neuholland.

Callīste, nach Bonelli Gatt. aus der Fam. der Laufkäfer; die äußern Taster fadenförmig, Endglied eiförmig, Leib ebenso, Bruststück herzförmig, abgestutzt; stehen bei Carabus *L.*, Harpalus *Latr.* Arten: mondfleckige C. (C. lunatus), geflügelt, rundliches, rostfarbenes Brustschild, gelbe Flügeldecken mit 3 schwarzen Flecken; unter Steinen in Deutschland; C. pallipes, prasinus u. a. *(Wr.)*

Callistēmon (C. *R. Br.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Myrtaceae, Melaleuceae *Rchnb.* Arten: Bäume in Neuholland. **C-stephus** (C. *H. Cass.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Compositae, Amphigynanthae, Astereae *Rchnb.*, 19. Kl. 2. Ordn. *L.* Bekannteste Art: C. chinensis *Nees* ist Aster chinensis *L.*, s. d. u. Aster. **C-sthene** (C. *Mart.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Weidriche, Gr. Vochysieae *Rchnb.* Arten in Brasilien. *(Su.)*

Callīstus, so v. w. Calixtus.

Callīstus, s. u. Gierkäfer p).

Callithămnion (C. *Lyb.*), Algengattung. **C-thăma** *(Herbert)*, Pflanzengatt. aus der natürl. Fam. Amaryllideae, Einzige Art: C. spathulatum, in Truxillo.

Căllithrix, **1)** bei Erxleben alle amerikan. Affen ohne Wickelschwanz, dazu die Gattungen Schlafaffe, Saki, Sagoin; **2)** s. Schönhaaraffe unter Sagoin 2).

Callītriche, **1)** s. u. Miesmuschel. **2)** (C. *L.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Najaden *Spr.*, Rautengewächse, Euphorbieae *Rchnb.*, Stockmingeln *Ok.*, 1. Kl. 2. Ordn. *L.* Arten: C. verna, bildet, auf dem Wasser schwimmend, einen Stern mit ihrem Blätterpaare, autumnalis, intermedia, cespitosa, in Wassergräben u. Sümpfen.

Callītris (C. *Vent.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Zapfenbäume, Gr. Cupressinae *Rchnb.* Arten: C. quadrivalvis *Vent.* (Thuia articulata *Dsf.*), Baum in NAfrika, nach Broussonal Mutterpflanze des Sandarakharzes; C. australis, pyramidalis u. m. a. in Neuholland.

Callixēne (C. *Lam.*), Pflanzengatt.

zu der nat. Fam. der Coronarien, Ordn. Liliaceen *Spr.*, Gr. Methoniceae *Rchnb.* gehörig, an Erythronium grenzend. Art: C. marginata, in Magellandsland.

Călłmang (Waarenk.), so v. w. Calmang.

Callochrān (Miner.), so v. w. Chromsaures Blei.

Callōs (v. lat., callosus), **1)** schwielig, s. u. Callus; **2)** einer Schwiele ähnlich. **C.er Körper des Gehirns,** so v. w. Gehirnbalken, s. Gehirn 23. **C.e Verēngerung des Schlūndes u. der Spēīseröhre,** s. u. Verengerung.

Callomȳia (Zool.), so v. w. Dolichopus *Latr.*

Căllomys, Säugthiergattung, unterscheidet sich durchs Gebiß von Hasen, Cavien u. Murmelthieren; die 2 Schneidezähne sind dreieckig, Backenzähne 4, Vorderfüße mit 4, Hinterfüße mit 3 Zehen, Kopf dick, Ohren weit, Schwanz kurz. Arten: Viscache (C. viscacia), auf dem Vorderrücken gelblich grau, hinten schwärzer, unten weiß, in ebenern Gegenden von Buenos Ayres u. der Umgegend, gibt das Pelzwerk Viscache; Chinchilla (C. laniger), grau, weiß gewellt, unten weißgrau, sehr weichhaarig; Goldchinchilla (C. aureus), gelb ins Grünliche u. Goldige fallend, oben etwas schwarz gewellt, mit einer schwarzen Längslinie; in Bergen Perus, in Berghöhlen, trägt Knochen, Steine, Holz u. a. vor den Eingang der Höhle, wodurch sie leicht gefunden wird; gibt den Chinchillapelz. Beide letztre Thierchen sind 9 Zoll lang, sitzen, wenn sie fressen, wie das Eichhörnchen auf den Vorderfüßen, sind leicht zu zähmen u. lassen sich mit den Händen greifen. *(Wr.)*

Calloniāna (a. Geogr.), Stadt im Binnenlande von Sicilien, j. Calatanisetta.

Callōsa (C. de Segura), Villa in der span. Prov. Alicante; 3200 Ew., u. Marmorbrüche.

Callosität (v. lat.), Dickhäutigkeit.

Callōsitas palpebrārum (Med.), so v. w. Augenliderrauhigkeit u. Augenliderschwiele.

Callōsum cōrpus (lat., Anat.), so v. w. Callöser Körper.

Callōsus, 1) s. Callös; **2)** (Bot.), schwielig.

Căllot (Jacques), geb. 1593 zu Nancy, Kupferstecher. Kunstliebe trieb ihn als Knaben gegen den Willen seiner Eltern, die eine Entehrung ihres hohen Adels darin sahen, zweimal, einmal sogar mit einer Zigeunerbande, nach Italien; doch immer ward er zurückgebracht. Endlich gab sein Vater seinen Wünschen nach, u. C. kam nach Rom zu Thomassin in die Lehre, von da jedoch bald nach Florenz. Vom Großherzog sehr geachtet, ging er 1624 nach Nancy zurück, u. st. 1636. Werke: 20 Platten mit Schlachten der Medicis, die 7 Todsünden nach B. Pochoti, Capitano di Baroni, d. i. 25 Blätter Bettler, Zigeuner ꝛc., der Märtyrertod der unschuldigen Kinder, die Belagrung von Rochelle, Ile de Ré u. Breda, für Ludwig XIII. gefertigt u. eine Menge Skizzen, launig, oft widersinnig, aber dennoch genial gedacht. Sie veranlaßten auch E. T. A. Hoffmann zu den Phantasiestücken in Callots Manier. Das Dresdner Kupferstichcabinet besitzt von ihm 1800 Blätter. *(Pr. u. Fst.)*

Callūna (C. *Salisb.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Ericeen, Ordn. der 2hörnigen *Spr.*, Haidegewächse Ericaceae *Rchnb.*, 8. Kl. 1. Ordn. *L.*, Art: C. vulgaris *Salisb.* (sonst Erica vulg.), s. Haide, gem.

Căllundburg, Stadt, s. Holbeck.

Căllus (lat.), **1)** Schwiele der Haut durch anhaltenden Druck an den Füßen, Händen ꝛc., bei harter Handarbeit, vielem Gehen, vorzüglich barfuß, entstandene Verdickung der Haut; **2)** (Chir.), gleiche gutartige Verhärtung der Haut, in häutigen u. a. weichen Gebilden, bes. zu Folge einer nicht gehörig zertheilten Entzündung; so bes. in Wundrändern, die callös werden; wird durch neue Anregung der Entzündung, durch Zertheilung od. zu Folge eines Eiterungsprozesses beseitigt; **3) C. der Knōchen,** der, durch die Heilkraft der Natur aus zerbrochenen Knochenenden ausschwitzende Knochensaft, der anfänglich flüssig, immer zäher werdend, endlich sich in wirkliche, mehr netzförmige, nicht faserige, aber fester als die ursprüngliche Knochensubstanz umgestaltet. **C-wucherungen** finden Statt, wenn bei schlimmen, mit großer Verletzung der Weichtheile verbundenen Brüchen od. bei Personen, die schlechte Säfte haben, die Absonderung desselben im Uebermaße erfolgt. **4)** Schwielig sich darstellender Pflanzentheil. *(Pi. u. He.)*

Calmaldoliten, so v. w. Camaldolenser-Einsiedler.

Calmāndars, gedruckte od. gemalte ostindische Zeuge, in versch. Sorten, zu Bettdecken, Schlafröcken, Taschentüchern ꝛc.

Cālmang, einfarbiges, buntes, gemustertes, streifiges od. geblümtes Wollenzeug, daß nur auf einer Seite recht ist. Geglättet heißt es wollner Atlas. Man vermischt auch die Wolle mit Ziegenhaaren od. Seide. England, Frankreich, Niederlande, Sachsen (mit die besten), Preußen u. Oestreich liefern viel C.s

Cālmet (Augustin), geb. 1672 zu Mesnil la Horgue bei Commercy; 1688 Benedictiner zu Toul, Lehrer der Phil. u. Theol. u. Prior in mehrern Klöstern der Congregation, 1718 Abt zu Nancy, 1728 zu Sennones; st. zu Paris 1757; schr.: Comment. sur tous les livres de l'anc. et du nouv. Test., Par. 1707—16, 23 Bde., 4; Diction. hist. et crit. de la Bible, ebd. 1722—28, 4 Bde., Fol., deutsch von Glöckner, Liegnitz 1751—54, 4 Bde., 4., im Auszug Hannov. 1779—81, 2 Thle.; Hist. eccl. et

civ.

civ. de Lorraine, Nancy 1728, 4 Bde., Fol., 1745—47, 6 Bde., Fol.; Hist. univ. sacrée et prof., Straßb. 1735 — 71, 17 Bde., 4. *(Pt.)*

Calmink, so v. w. Calmang.

Calminken, russ. hanfne Zwillichleinwand, von Petersburg nach England u. Holland ausgeführt; 60 Arschinen lang.

Calmiren (v. fr.), **1)** stillen, beruhigen; **2)** s. u. Thierischer Magnetismus r.

Calmont (spr. =mong), so v. w. Caumont.

Calmus (Bot.), so v. w. Kalmus.

Calne, Borough, s. u. Wilt.

Calo (röm. Ant.), s. Calones.

Calo (v. ital.), das Fallen der Waare im Preise.

Calobata, so v. w. Langbeinfliege.

Calocephalus (*C. R. Br.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Compositae, Amphigynanthae, Inuleae *Rchnb.* Arten: C. citreus, lacteus, in Neuholland. **C-chilus** (C. *Rob. Br.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Orchideen, Gynandrie, Diandrie *L.* Arten: C. campestris u. C. paludosus in Neu-Holland. **C-chortus** (C. *Pursch*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Junceen *Spr.*, Simsenlilien, Melantheae *Rchnb.* Art: C. elegans, in NAmerika. **C-dendron** (C. *Thunb.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Rutaceen, Zanthoxyleae *Rchnb.*, 5. Kl. 1. Ordn. *L.* Art: C. capense, Baum auf dem Cap, mit zierlichen Blumenrispen; bei uns in Glashäusern. **C-dium** (C. *Lour.*), als Pflanzengatt. nicht anerkannt. C. cochinchinense ist Cassyta filiformis. **C-dryum** (C. *Dsv.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Orangengewächse, Gr. Melieae *Rchnb.* Art: C. tubiflorum, Baum auf Bourbon u. Madagascar.

Calofaro, Strudel, s. Charybdis.

Calogero, Berg, s. u. Termini.

Calogyne (C. *R. Br.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Glöckler, Gr. Goodenicae *Rchnb.* Art: C. pilosa in Neu-Holland.

Calomarde (Don Francisco Tadeo), geb. 1775 im Flecken Villel in Aragonien, erst Page bei einem castil. Rathe, dann Advocat, später im Justizministerium angestellt, 1814 oberster Beamter der Secretaria general de Indias, 1823 Secretär der Regentschaft in Urgel, ging mit ihr nach Madrid, dann Secretär der Camara del real patronato, 1824 durch Ugartes Empfehlung Justizminister, hielt den Absolutismus aufrecht, begünstigte die Geistlichkeit u. Jesuiten, unterdrückte jede freisinnigere Bestrebung u. veranlaßte große Strenge der Justiz. Als geheimer Anhänger des Don Carlos erklärte er sich bei dem Scheintode des Königs 1832 sogleich für jenen, trug dann viel dazu bei, daß Ferdinand VII. das die Aufhebung des salischen Gesetzes verfügende Decret vom 29. März 1830 zurücknahm. Nachdem der König zu abermaliger Sinnesänderung bewogen worden war, fiel das Ministerium; C. ward auf seine Besitzungen in Aragonien verwiesen, von wo er, als Franziscaner verkleidet, nach Frankreich floh. Seitdem lebte er meist in Orleans, unter der Aufsicht der franz. Polizei. Er ist vom König von Neapel zum Herzog v. C. ernannt worden, indem er sich beharrlich weigerte, wie dies bei Standeserhöhungen gewöhnlich ist, einen andern Namen anzunehmen. Er st. 1842 zu Toulouse. *(Ap.)*

Calomel (Med.), s. Kalomel.

Calomera, span. General, früher Vicekönig von Neapel; folgte auf Ventura Caro im Jan. 1794 im Commando gegen die franz. Republikaner, ward zurückgedrängt, verlor Bellegarde, ward in der 3tägigen Schlacht bei Monte Nero (17.—20. Nov.) geschlagen, Figueras ihm genommen u. er bis Barcelona zurückgeworfen. 1795 schlug er den Gen. Schorn bei Figueras. Der baseler Friede setzte ihn außer Activität u. er st. einige Zeit darauf, s. Franz. Revolutionskrieg 61 u. 63. *(Pr.)*

Calompé, Stadt, s. u. Cambodscha.

Calon (a. Geogr.), Stadt der Guberni am Rhein in Gallia belg., j. Calenhuysen.

Calon, s. u. Bordeaux-Weine 3.

Calones (röm. Ant.), Soldatenbediente, Bagage-, Packknechte bei der Armee; wurden zuweilen auch als Kämpfer mitgebraucht.

Calonne, s. u. Toucques.

Calonne (Charles Alex. de C.), geb. zu Douay 1734, ward nach u. nach Generaladvocat des Gerichtshofs von Artois, Generalprocurator im Parlament zu Douay, Maître des requêtes, 1768 Intendant von Metz, später von Lille u., nach Maurepas Tode 1783, durch Vergennes Einfluß Finanzminister. Ueber seine verschwenderische Verwaltung, bei der er zuerst das, von ihm angenommne Anleihsystem befolgte, u. seinen 1787 erfolgten Sturz, s. Frankr. (Gesch.) 89 u. Französische Revolution 6. Nach Lothringen verwiesen, ging er von da völlig arm nach England u. vertheidigte hier seine Verwaltung in einer Menge gegen seine Ankläger gerichteter Schriften. In der Revolution war er für den König sehr thätig, unternahm in dessen Sache mehrere Reisen, kehrte jedoch 1795 nach London u. später nach Frankreich zurück, wo er zu Paris 1802 st. Schr. u. a.: Tableau de l'Europe, Par. 1795. *(Pr.)*

Calophaca (C. *Fisch.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Schmetterlingsblüthige, Loteae *Rchnb.*, Diadelphie Dekandrie *L.* Arten: C. juncea in Sibirien, C. wolgarica, Strauch an der Wolga.

Calophaena, eine von Klug aufgestellte, nicht allgemein anerkannte Untergattung der Laufkäfer.

Calophyllum (C. *L.*, Schönblatt), [1] Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Guttiferen, Ordn. Mesueen *Spr.*, Garcineae,

Calophylleae *Rchnb.*, Stockprummeln *Ok.*, 13. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: trop. Bäume. Merkw.: ²C. inophyllum, in OIndien u. Cochinchina, schöner Baum mit großen Blättern u. wohlriechenden Blumen. Aus dem Stamme, den Aesten u. Blättern gewinnt man einen dunkelgrünen Balsam (Balsamum Mariae), der zum Heilen der Wunden benutzt wird. Auch soll nach Lamark u. Blume das Takamahak in Schalen von diesem Baume kommen; vgl. Elaphrium u. Takamahak. Die Blätter färben das Wasser, in das man sie wirft, blau; man braucht dies im Lande gegen Augenentzündungen. ³C. Tacamahaca *Willd.*, Baum auf Madagascar u. den Mascarenhasinseln. Von ihm kömmt nach Guibourt, ein weicher, klebriger, an der Luft erhärtender, dunkelgrüner Balsam: das bourbonische Takamahak (Marienbalsam, Calababalsam). ⁴C. apetalum *Willd.* (Calaba *L.*), indianische Mastixbaum in O- u. WIndien, sehr groß. Aus der zerschnittnen Wurzel quillt ein gelblicher, harziger Saft, aus der Rinde des Stammes u. seiner Aeste ein dem Mastix ähnlicher Gummi. Nach Lindley soll von ihm das wahre ostind. Takamahak kommen. Die Früchte der Cornelkirsche ähnlich, sind bitterlich, doch eßbar; in Indien gewinnt man Brennöl daraus. ⁵C. Calaba *Jacq.*, Baum in WIndien, aus dessen eingeschnittner Rinde ebenfalls ein, getrocknet dunkelgrüner Balsam fließt, der angenehm gewürzig, citronenartig riecht, u. auf den Antillen gleich dem Peru- u. Capaivabalsam benutzt wird. *(Su.)*

Calōphytae, bei *Bartl.* zum Theil zu den Leguminosae *Juss.*, zum Theil zu den Rosaceae *Juss.* gerechnet.

Calophȳsa (C. *De C.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Weidriche, Gr. Melastomeae *Rchnb.* Art: C. Tococoidea *De C.*, Baum in Brasilien. **C-pōgon** (C. *R. Br.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Orchideen. Art: C. pulchellus, in NAmerika. **C-pogōnium** (C. *Desv.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Schmetterlingsblüthigen, Gr. Tabaceae *Rchnb.*, Diadelphia Decandria *L.* Art: C. mucunoides in Guiana. *(Su.)*

Caloprīni, alte venet. Fam., stand im 10. Jahrh. an der Spitze der deutschen Partei, gegenüber der griech. Partei, s. Venedig (Gesch.) 12.

Calоptīlium (C. *Lag.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Compositae Homoianthae *Rchnb.*, 1. Ordn. 19. Kl. *L.* Art: C. Lagascae *Hook.*, in SAmerika.

Cālopus, so v. w. Fußkäfer.

Cālor (lat.), Wärme.

Cālor (a. Geogr.), **1)** Nebenfluß des Vulturnius in Samnium, j. **Calōre**, in der Provinz Principato ulteriore (Neapel); **2)** Fluß in Picenum, zwischen dem Tanager u. Silarus, welchen letztern er aufnahm; j. **Calore.**

Calōricum (lat.), so v. w. Wärmestoff.

Calōrifer, Ofen einer Luftheizung, s. u. d.

Calorimēter (v. lat. u. gr.), **1)** so v. w. Thermometer; **2)** ein von Rumford erfundnes Instrument zur Bestimmmung der durch Verbrennung entstehenden Wärmemenge, indem man hierbei untersucht, um wie viel Grade eine bestimmte Quantität Wasser erwärmt wird. Es ist ein kupfernes, mit Wasser von 0° gefülltes Gefäß, welches durch die mittelst eines bestimmten Brennstoffs entbundene u. durch eine unter dem Boden des Gefäßes trichterförmig ausgeweitete u. mehrfach im Gefäßraum selbst sich verbreitende Röhre zugeleitete Hitze erwärmt wird. Dadurch hat man gefunden, daß z. B. mit einem Pfunde trocknen Holzes 30, Steinkohlen 70, Torf 20 Pfund eiskalten Wassers zum Sieden gebracht werden können. **3)** Ein andrer Apparat hierzu von Lavoissier u. la Place, besteht aus Eis, mit dem man den Körper, dessen Hitze zu messen ist, umgibt, die in einer gewissen Zeit ausgeschmolzne Quantität Wassers bestimmt den Grad der Wärme. **Calometrīe**, die Lehre davon, od. das Verfahren dabei, s. auch Pyrometrie. *(Ml.)*

Calorimōtor, so v. w. Galvanisches Feuerzeug, s. u. Galvanismus 42 u. 43.

Cālor mōrdax (lat.), beißendes, stechendes Wärmegefühl bei Berührung der Haut des Kranken, vorzüglich der am Faulfieber Leidenden.

Calōrophus (C. *Labill.*), Pflanzengatt. Art: C. elongatus, in Neuholland, ist Restio lateriflorus.

Calorrhăbdos (C. *Benth.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Larvenblüther, Antirrhinariae, Veroniceae *Rchnb.*, 2. Kl. 1. Ordn. *L.* Art: C. Brounoniana *Benth.*, in OIndien.

Calōsa, Stadt, so v. w. Callosa.

Calosănthes (C. *Blum.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Personatae Bignoniaceae *Rchnb.*, 14. Kl. 2. Ordn. *L.* Art: C. indica *Blum.*, in OIndien u. China.

Calosōma, so v. w. Schönkäfer.

Calŏsso, Dorf, s. u. Asti 1).

Calostēmma (C. *R. Br.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Narzissenschwertel, Gr. Amarillideae, 6. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: C. album, mit weißen, C. purpureum, mit rothen, C. luteum, mit gelben Blumen, in Neuholland.

Calōtes, Eidechse, s. u. Agame g).

Calothămnus (C. *Labill.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Myrteen, mit Kapseln *Spr.*, Myrtaceen, Gr. Meloleuceae *Rchnb.*, Polyadelphia Icosandria *L.* Arten: exotisch; bes. C. sanguinea, Strauch in Neu-Holland, mit blutrothen Blüthen von prächtigem Ansehn.

Calothȳrsus (C. *Spach.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Sapindaceae, Sapindeae, Hippocastaneae *Rchnb.*, 7. Kl. 1. Ordn.

Ordn. *L.* Art: C. californica.

Calōtibos (Metr.), Vers von 4 langen u. 1 kurzen Sylbe (— — — — ᴗ).

Calotīne, Art satyrischer Verse.

Calōtis (C. *R. Br.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Compositae, Asteroideae, 19. Kl. 4. Ordn. *L.* Arten: in Neuholland.

Calōtropis (C. *R. Br.)*, Pflanzengatt. der nat. Fam. der Contorten, Ordn. der Asclepiadeen *Spr.*, Asclepiadeen Asclepieae *Rchnb.*, der 5. Kl. 2. Ordn. *L.* Arten: C. gigantea u. procera, in OJndien. Von ihnen kömmt die Mudarwurzel, s. d.

Calōtte (fr.), **1)** eine glatte Mütze; **2)** schwarzes Mützchen der kathol. Geistlichen zum Verbergen der Tonsur; **3)** schwarze enganliegende Mütze überhaupt; **4)** rothe Kappe, zur Kopfbedeckung, bes. im Orient, vgl. Fes; **5)** (Anat.), der obre Theil des Schädels, wie er bei Oeffnung der Schädelhöhle abgesägt wird; **6)** (Math.), s. Kugel 3; **7)** (Bauk.), runde Wölbung an der Decke einer Kapelle, eines Zimmers rc., welche angebracht wird, damit die Höhe im Verhältniß zu der Breite größer erscheine. *(Hm.)*

Calottīsten (Regiment de la calotte), Gesellschaft in Paris zu Ludwigs XIV. Zeit, von einer platten Mütze, die man Einem wegen Kopfschmerzen aufzusetzen im Scherz gerathen hatte, benannt. Sie schickte Jedem, der sich durch Lächerlichkeiten od. Thorheit irgend einer Art auszeichnete, ein Patent. Wegen mehrer Unschicklichkeiten (man hatte sogar fremden Königen Patente geschickt), aufgehoben. *(Pr.)*

Calouvrenière (Geogr.), s. u. Genf.

Călov (**C-vius**, Abraham), geb. 1612 zu Mohrungen in Preußen, 1637 Docent in Königsberg, 1643 Rector zu Danzig, 1650 Generalsuperintendent u. Prof. d. Theologie zu Wittenberg; st. 1686; heftiger luther. Zelot. Schr. u. a.: Systema loc. theol., Wittenb. 1655, 6 Bde. 4.; Isagoges ad s. theol., ebd. 1632 4.; Biblia illustrata, ebd. 1672, 5 Bde.; Hist. syncretistica, ebd. 1682, 4. Auch war er Hauptverfasser des Consensus repetit. fidei vere Luther. *(Pt.)*

Caloyērs, so v. w. Kalogeri.

Călpan Mulātos, s. u. Menschenracen.

Calpăndria (C. *Bl.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Orangegewächse, Melieae *Rchnb.* Art: C. lanceolata in Java.

Călpe (a. Geogr.), **1)** Vorgebirge bei der Einfahrt in die Meerenge von Gibraltar, bildete mit Abyla (s. d.) die Säulen des Herkules; **2)** Stadt in Hispania baet., j. Gibraltar, s. d. (Gesch.).

Călpe, Weichthiere, s. Doppelquallen b).

Călpei (röm. Ant.) so v. w. Calbei.

Calpentīne, Insel, s. u. Ceylon 12.

Calpētus, König von Alba Longa, s. d. 2.

Călpi, Distr. u. Stadt, s. u. Agra 1).

Calpīdia (C. *Pet. Th.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Nyctagineen, Gr. Allioneae, 10. Kl. 1. Ordn. *L.* Art: C. lanceolata, Baum auf Isle de France.

Călpo, Gewicht, s. unt. Sardinien (Geogr.) 2).

Calprenède (Gautier des Costes de la C.), geb. zu Tolgou in Gascogne, königl. Kammerherr; st. zu Paris 1673; schr. mehrere Romane, die er aus der röm. u. griech. Geschichte entlehnte; so Cassandra, Par. 1642, n. Ausg. 1731, 10 Bde.; Cleopatra, 12 Bde.; Faramond, ebd. 1661, 7 Bde., u. m. a.

Calpūrna, s. u. Tischnecke (ovula).

Calpūrnia, **1)** Tochter des L. Piso, 4. Gattin des Jul. Cäsar, soll diesen vor dessen Ermordung gewarnt haben (s. Cäsar 7). Sie übergab dem Antonius eine große Summe u. Cäsars Papiere. **2)** Gemahlin des jüngern Plinius.

Calpūrnia lex, **1) C. l. de repetūndis**, vom Volkstribun L. Calpurnius Piso 149 v. Chr., daß keine obrigkeitl. Person od. deren Begleiter in den Provinzen gesetzwidrig ein Geschenk annehmen u. daß das Geschenkte selbst durch Verjährung nicht Eigenthum des Beschenkten werden solle. **2) Acīlia Calp. de ămbitu**, s. u. Ambitus 1) d). **3) C. l. militāris**, daß commandirende Oberfeldherrn den Hülfsvölkern, die sich unter ihrem Commando bes. ausgezeichnet hatten, das röm. Bürgerrecht ertheilen könnten. *(Kch.)*

Calpūrnius, die Calpurnia gens, ein plebejisches Geschlecht, leitete ihren Ursprung von Calpus, Sohn des Königs Numa, her; zu ihm gehören die Familien Asprenas, Bibulus, Flamma, Piso, s. u. d. Hier nur: **1)** (C. Crassus), mit Regulus gegen die Massilier geschickt; als er ein festes Schloß einnehmen wollte, ward er gefangen u. sollte dem Saturn geopfert werden; da verliebte sich Bisaltia, die Tochter des Königs, in ihn u. verrieth ihren Vater, u. als C. sie verließ, durchbohrte sie sich mit dem Schwerte. **2)** (C. Crassus), Verschworner gegen den Kais. Nerva, der ihm verzieh u. sogar bei den öffentl. Spielen neben sich sitzen ließ. **3)** (C. Repentinus), 70 n. Chr. Tribun der 18. Legion in Deutschland, wollte das Bild des Galba schützen, ward aber von den Soldaten getödtet. **4)** (Flaccus od. Rufus), röm. Rhetor unter Antoninus Pius; schr.: Excerptae X rhetorum minorum declamationes; herausgeg. mit Quintilians Declamationen. **5)** (T. Jul. C.), aus Sicilien, um 280 n. Chr. Verf. von 11 an seinen Gönner Nemesian gerichtete Idyllen (bucolica), in denen sich eine mit Originalität verbundne Nachahmung Theokrits u. Virgils zeigt. 1. Ausg., Rom 1471, Fol., dann in Burmanns Anthologie u. in Wernsdorfs Poëtae lat. min., auch mehrmals mit Nemesianus; einzeln von Ch. D. Beck, Lpz. 1803; übers. v. Adelung, Petersb. 1801; von Clausen, Lpz. 1805; von Clausen, Altona 1807.

 6)

6) (C. Bestia), s. Bestia. *(Sch. u. Lb.)*

Calpūrnus, s. u. Eischnecke.

Cālpus (a. Gesch.), s. u. Calpurnius.

Calpȳre, Ort, s. u. Verduraner b).

Cālque (fr., spr. Kalk), s. Durchzeichnung; davon **Calquīren, 1)** eine Calque machen; **2)** die Umrisse der Calque auf eine neue Unterlage von Papier (Zeichnung od. Aquarell), Leinwand (Oelmalerei), frischen Mauerbewurf (Fresko), trockne Wand (Tempera, Enkaustik) rc. vermittelst eines Griffels u. einer gefärbten Zwischenunterlage, od. auch nur des Eindrucks vom Griffel od. auch, nachdem man die Umrisse fein durchstochen, vermittelst eines Staubbeutels von Kohle od. Kreide, mit dem man daran klopft, übertragen. Vgl. Carton 5). *(Fst.)*

Caltagirōne (C-gerōne, spr. Caltatschirone), Parlamentsstadt in der sicilian. Intendanz Catania am Terranova; Akademie, Handel, Töpfereien; 20,000 Ew. In der Nähe die Einsiedelei il Paradiso di Indica.

Cāltha (C. *L.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Ranunculeen *Spr.*, Gr. Helleboreae *Rchnb.*, Marklienen *Ok.*, Polyandrie, Polygynie *L.* Gemeinste Dotterblume. Arten: C. palustris, Kuhblume, in Sümpfen u. an Wassergräbern, in Deutschland wild wachsend, im Frühling goldgelb blühend; auch in fetten feuchten Gartenbeeten (oft gefüllt) fort. Wegen ätzenden Saftes für das Rindvieh schädlich; doch soll die Butter aus Milch von Kühen, die davon gefressen, gelb werden. Unaufgeblühte Blumenknospen wie Kapern zu benutzen; C. natans in Siberien; mehrere ausländische Arten. *(Pi.)*

Caltūra, Stadt, s. u. Ceylan n.

Calucōnes, german. Volk, bei den Celten Chabilci, früher an der Elbe, dann unter den rhät. Völkern am Oberrhein.

Cālumet (fr.), s. Friedenspfeife.

Calūmnia (lat.), **1)(C-nic)**, s. Verläumdung 3 u. 4, s. Betrug 6; **2)** (Rhet.), schlaues Verfahren eines Redners, der ein Gesetz so auslegt, daß er gegen den Sinn desselben handeln kann. **C.iae juramēntum**, Eid für die Gefährde, s. Gefährde.

Calumniānt (Calumniātor). 1) Verläumder; **2)** falscher Ankläger. **Calumniōs**, verläumderisch. **Calumniīren**, verläumden.

Calūnia (a. Geogr.), Stadt in Britannien, j. Warwick.

Calūso (Tomaso, eigentl. Valperga di C. di Conte Masino), geb. zu Turin 1735, früher im Dienste des maltefer Ordens, ward 1759 Weltgeistlicher u. st. als Aufseher der Sternwarte u. Prof. der griech. u. orient. Sprachen zu Turin 1815. Schr.: Prime lezioni di gramm. etc., Tur. 1783, Kl. 4.; Della poesia, ebd. 1806, 4.; Versi italiani, ebd. 1807, 4.; Latina carmina cum specimine graecorum, ebd. 1807; Principes de philosophie pour des initiés aux mathématiques, ebd. 1811, u. a.; pseudonym als Didymus Taurinensis, Literaturae copticae rudimentum, Parma 1783, 4. *(Jb.)*

Calūstra, gegittertes, baumwollnes, mit Seide melirtes Zeug.

Cālva (d. i. die Kahle), als die Gallier das Capitolium belagerten u. den Römern Stricke zum Wurfgeschütz fehlten, gaben die Frauen ihr Haar her; deshalb ward der Venus C. ein Tempel erbaut.

Cālva (lat.), der Hirnschädel, bes. der obre gewölbte Theil desselben.

Cālva, Bai, s. u. Roß 1).

Calvacāntes, Führer der Brasilier gegen die Holländer, s. Brasilien (Gesch.) 3 c).

Calvadōs, 1) (Rochers de C.), Felsbank längs der Meeresfläche zwischen den Mündungen der Orne u. Vire, etwa 3½ M. lang; etwa 2—3 Stunden von der Küste entfernt. Fundort vieler Austern. **2)** Departement im nordwestl. Frankreich, nach dem Vor. benannt, an die Depart. Manche, Eure, Orne u. den Kanal **gränzend**; gebildet aus einem Theile der Nieder-Normandie; 101½ (103⅞) QM. **Boden** hügelig, an den Ufern sandig (Dünen), zieml. fruchtbar (bes. an Aepfeln), **Flüsse**: Toucqes, Dives, Orne, Seule, Dromme (mit Aure), Vire; **bringt** Hausthiere, Fische, Austern, Muscheln, Getreide, Oelgewächse, Obst mit Cyderbereitung (alle Felder sind in Quincunx mit Aepfelbäumen besetzt), Gemüse, Seetang, Torf, allerhand Steinarten, Bolus, Mergel rc. **Beschäftigung**: Ackerbau (nicht hinreichend), Viehzucht, Wiesencultur u. Viehzucht mit Buttergewinn (Butter von Issigny, Käse von Livarol u. Pont l'Eveque), Fischerei, Weberei von Leinwand (Toiles cretonnes); Baumwollenwaaren, Spitzenklöppeln, Fertigung von Papier u. Leder. **Handel** damit. **Bezirke**: Caën, Falaise, Bayeur, Vire, Pont l'Evecque, Lisieux. **Einw.**: 502,000, worunter einige Reformirte. Hptst. Caen. *(Wr.)*

Cālvaert (Dionys), geb. zu Antwerpen 1555; kam früh nach Bologna, Landschafts-, später Historienmaler, Schüler Fontanas. Von Rom zurückgekehrt, stiftete er eine Schule, deren Schüler Guido, Albani, Dominico waren. Er st. 1619. Dem Zeitgeschmack entgegen, wollte er durchaus den ältern Styl wieder einführen, weshalb ihn seine Schüler verließen u. zu den Caraccis übergingen. *(Fst.)*

Calvāīre, 1) Klosterfrauen U. L. F. v. Calfaria, nach der strengen Regel des St. Benedict gestiftet 1617 zu Poitiers von Antoinette v. Orleans, mit 24 Nonnen des Ordens von Fontevrault, unter Leitung des Kapuziners François Leclerc du Tromplay, gewöhnl. nur Pater Joseph genannt, von Papst Paul V. u. Kön. Ludwig XIII. bestätigt u. bald über 20 Klöster Frankreichs verbreitet. Tracht: Rock u. Gürtel braun, Scapulier über dem Vortuch u. schwarz, im

Chor darüber ein schwarzer Mantel; vom 1. Mai bis zum Fest der Kreuzerhöhung gingen sie barfuß; erloschen 1790. **2)** (Calvaristen, Pretres Missionnaires du C.), gestiftet 1630 von Hubert Charpentier auf dem Berg Bethasam zur Verbreitung des wahren Glaubens durch Missionen; 1638 mit den Vätern der Missionen zu Verbreitung des Glaubens vereinigt, 1650 wieder getrennt, 1666 reformirt u. mit den Vätern von St. Sulpice vereinigt; 1790 untergegangen, 1826 wieder erstanden u. jetzt noch wirksam. *(Gr. u. v. Bie.)*

Calvāna, Berg, s. u. Apenninen 2.

Calvāria (lat.), **1)** (Anat.), Hirnschädel; **2)** (**Calvārienberg**), Schädelstätte bei Hinrichtungsplätzen; bes. aber **3)** Golgatha; daher **4)** in kathol. Ländern ein Hügel mit einem od. 3 Kreuzen, an dem Jesus u. die beiden Schächer hingen, zu dem in der Fastenzeit gewallfahrt wird; **5)** s. u. Heiligenstadt.

Calvāria, Berg im Kr. Shitomir der russ. Statthalterschaft Volhynien, mit Trümmern einer Burg, nach der Sage von Riesen od. Hünen erbaut; wahrscheinl. ein heiliger Ort der vorchristl. Zeit; jetzt steht ein Benedictinerkloster daran.

Calvelege, sonst Grafsch. wahrsch. in Westfalen; Graf Hermann von C. im 11. u. 12. Jahrh. war durch seine Gemahlin Ethelina Schwiegersohn Herz. Ottos v. Baiern u. Sachsen, u. ward durch seine Söhne Otto u. Heinrich Stammvater der Grafen v. Ravensberg.

Calvert, Canton, s. Maryland 1 B) u. 2).

Calvertsinseln, Gruppe, s. u. Mulgrave 5 a.

Calvesche Buchhandlung, Buchhandlung in Prag, am Ende der 80er Jahre des vor. Jahrh. von J. G. Calve (Kalwe) aus Halle gegründet u. von ihm bis 1809, wo er starb, fortgeführt. Dann kaufte sie Enoch Richter aus Leipzig (damal. Besitzer der Gleditschschen Buchhandlung) an, der sie aber 1810 an Rudolf Tempsky aus Langensalza wieder verkaufte. Schon 1811 begründete Letzter mit seinem Schwiegervater, dem Wirthschaftsrathe Ch. K. André (s. d. 4) die Zeitschrift: Oekonom. Neuigkeiten u. Verhandlungen, die nach André's Tode eine kurze Zeit von J. G. Elsner fortgesetzt, aber seit dem Jahre 1832 von des Begründers Sohne, dem Wirthschaftsrathe E. André redigirt wurde (s. André 4) u. 6). Tempsky st. 1821 u. die Handlung ward von dessen Witwe, Anna Tempsky, geb. André, durch deren Geschäftsführer Fr. Ehrlich, seit 1840 in Prag selbst als Buchhändler etablirt, in demselben Geiste fortgeführt, die seit 1841, nach Ausscheiden dieses, in ihrem mündig gewordnen Sohne Unterstützung gefunden hat. Die vorzüglichsten Verlagsartikel der C. B. sind: Cornova's Geschichtswerke u. Stranskys Staat von Böhmen, Meißners Malerische Darstellungen von Böhmen in den Jahren 1792 bis 1815, J. G. Sommers Gemälde der physischen Welt, 6 Bde., 2. u. 3. Aufl. 1829 — 1839, dessen Taschenbuch zur Verbreitung geographischer Kenntnisse, 1827—41, u. viele andre Schriften Sommers, D. A. von Lengerkes landwirthschaftl. Conversationslexikon, 1837 u. 1838, 4 Bde., mehrere wissenschaftl. u. andre Schriften von André, Ebert, v. Ehrenfels, Elsner, v. Krombholz, v. Lengerke, Neumann, v. Tennecker, Graf Trautmannsdorf, v. Woltmann u. v. A. *(Pr.)*

Calvi, 1) Bzk. auf der NSeite von Corsika, 25 QM., 22,600 Ew.; **2)** Hauptstadt; Festung darin mit kleinem Hafen u. 1200 Ew.; **3)** Golf u. **4)** Vorgeb. dabei; **5)** Stadt u. Bisthum in der neapolitan. Prov. Terra di Lavoro; einst ansehnlich, hat jetzt nur noch die bischöfl. u. a. Gebäude, Seminar, 40—50 Ew.; **6)** (Gesch.). C. steht an der Stelle des alten Cales, dessen Gründer Cala, Sohn des Boreas, gewesen sein soll; 334 v. Chr. schickten die Römer hierher eine Colonie u. das Municipium Calenum erhielt später das Bürgerrecht. In der Nähe der Campus Falernus, wo man treffl. Wein baute. Von Cales hat man noch schöne Münzen; Revers: Minervenkopf, Avers: eine Biga. Auf den Trümmern von Cales wurde 879 C. von dem Grafen Atenulf von Capua erbaut; 1555 vergebens von den Türken belagert; 9. Dec. 1798 Sieg der Franzosen über die Neapolitaner, s. Französischer Revolutionskrieg 56, u. 10. Jan. 1799 Vertrag zwischen denselben, s. ebd. 56. *(Wr. u. Lb.)*

Calvil, [1] Fam. der Aepfel; kenntlich, daß sie von der Mitte nach der Blume spitzer zulaufen, mit Rippen u. Ecken überzogen, am Baume schön beduftet sind, ein großes Kernhaus haben, darin die Kerne abgesprungen sind u. daher (beim Schütteln) klappern (daher auch Klapperäpfel genannt), daß sie beim Liegen wie fettig werden u. daß das lockere u. leichte Fleisch nach Erd- od. Himbeeren schmeckt. Sollen den Namen von Cale ville (Mützchen der Bauerweiber in der Champagne, denen sie ähneln) erhalten haben. [2] Unter den unechten C.s versteht man insbesondre die Schlotteräpfel, wohl auch die Gülderlinge. Von den echten sind bemerkenswerth: **a)** Anis-C. (rother Herbst-Anis-C.), platt od. rundlich, hat flache Rippen, rothe, schwärzlich schillernde, carmoisin gestreifte, punktirte Schale, riecht nach Himbeeren, Herbstapfel 1. Ranges, reift im September, hält sich bis November. **b)** August-C. (weißer Sommer-C.), plattrund, Blume mit Beulen umgeben, Schale grünlich-gelb, weiß punktirt, Fleisch mild, süßsäuerlich, nicht sehr saftreich; reift Mitte September, dauert bis October. **c)** Blumen-C., 3½ Z. hoch, 2½ Z. breit, mit geschlossner Blume in tiefer Ein-

Einsenkung; die Falten gehen über die ganze Frucht; der kurze Stiel sitzt in einer tiefen Höhle; Schale zitrongelb, auf der Sonnenseite goldgelb, etwas rothstreifig; riecht nach Quitte, gelbliches, saftiges Fleisch, frühzeitig reif, vom 1. Range. [3] **d)** Carmin-C., ziemlich groß, $2\frac{3}{4}$—$3\frac{1}{2}$ Z. breit, $2\frac{1}{4}$—$2\frac{3}{4}$ hoch, Schale am Baume hellgrün, später gelb, gewöhnlich ganz mit dunkeln Carmoisinstreifen überzogen, mit schwärzlichen Flecken u. braunen Figuren; riecht nach Veilchen; Fleisch fein, saftig, gewürzig, zum Theil rosenroth, himbeerartig weinig schmeckend, 1. Ranges; reift October, dauert bis in den Winter. **e)** Edelkönig, $3\frac{1}{2}$ Z. breit, 3 Z. hoch; Schale sonnenwärts überall carmoisin, fast schwarzroth, sonst gelblich-grün ins Röthliche schimmernd, Fleisch locker, weiß, um den Kelch rosenroth; Geschmack erdbeerartig, zuckerig, weinsäuerlich, 1. Ranges; zeitigt Mitte September, dauert bis Neujahr. [4] **f)** Gewürz-C., mittelgroß, meist 5rippig, Schale fettig, Anfangs hellgrün, später gelblich, sonnenwärts mit breiten, trüb blutrothen Streifen besetzt, riecht nach Veilchen; Fleisch weißlich, fein, weich, markig, saftig, gewürzhaft; reift Mitte September, dauert bis Weihnachten. [5] **g)** früher Haine- (Hage-) butten-Apfel, ziemlich groß, Schale hellgelb, welches durch dunkelcarmoisinrothe häufige Streife u. untermischtes Trübroth kaum sichtbar wird, Fleisch weiß, etwas gelblich, fein, saftvoll, himbeer- u. weinartig schmeckend; reift Ende October, dauert 4 Wochen. [6] **h)** Herbst-C. α) Gestreifter Herbst-C., 1. Ranges, etwas kugelförmig, die Blume in flacher, feinfaltiger Einsenkung, Stiel lang u. dünn, Schale grüngelb mit dunkelrothen Streifen, Fleisch mit Veilchengeruch, weißgrünlich, saftig, süß, rosenartig schmeckend, mit grünlichen Adern durchzogen; reift im November, hält sich bis zum Februar. β) Rother Herbst-C., Schale rosenroth, auf der Sonnenseite carmoisinroth, auf der Schattenseite weiß od. gelbröthlich punktirt, Fleisch röthlich, weinsäuerlich, locker, saftig, himbeerartig riechend; reift Anfang October, dauert bis nahe Weihnachten. γ) Weißer Herbst-C., groß, grünlichgelb, auf der einen Seite mit höhern Falten, als auf der andern, Fleisch mild, saftig, wohlriechend; reift im September u. October. δ) Gestreifter (gelber) Herbst-C., groß, Schale blaßgelb, auf der Sonnenseite dunkelroth gestreift, Fleisch stark riechend, weiß, saftig, muscatellerartig schmeckend, mit großem Kernhaus; reift Ende September, dauert bis December, 1. Ranges. [7] **i)** Himbeerapfel (s. d.). **k)** Oster-C. (gestreifter, rother), ziemlich groß, Schale zart, gelbgrün, später hellgelb, doch ganz mit hellem Blutroth überzogen, mit schwachen Carmoisinstreifen; Fleisch weiß, fein, saftig, himbeerartig weinig schmeckend; zeitigt im December u. später, dauert bis zu Ostern od. Johannis. [8] **l)** Sommer-C. α) Gestreifter S., plattrund, mittelgroß, Stiel kurz, stark, Schale dünn, auf der Sonnenseite rothgestreift, auf der Schattenseite grüngelblich, Fleisch röthlich weiß, zart, süßsäuerlich; reift Ende August, dauert bis Ende September. β) Rother Sommer-C. (früher C.), mittelgroß, stumpf, kegelförmig, wird bis 3 Z. hoch u. breit, Schale blauduftig, roth, häufig punktirt, Fleisch weiß, mürb, locker, saftig, nach Erdbeeren schmeckend; reift Mitte August, dauert nur einige Wochen, 1. Ranges. γ) Rothgestreifter (spitzer) Sommer-C., groß, Schale hellgelb, carmoisinroth, gestreift, braun punktirt, Fleisch weiß, zart, wohlschmeckend; reift im August. δ) Früher gelber S., gleicht dem weißen August-C. (s. ob. b), ist aber kleiner u. zuckeriger. ε) Weißer S., mittelgroß, breiter als hoch, Schale fein, blaßstrohweiß mit etwas Grün untermischt, später grün; Fleisch weiß, fein markig, süß weinsäuerlich; zeitig im August, verliert nach 6 Wochen den Saft. [9] **m)** Königs-C., meist mittelgroß, Schale glatt, erst grünlich-, dann hellgelb, sonnenwärts etwas blutroth verwaschen mit Rostanflügen, Geruch nach Himbeeren, Fleisch weiß, fein saftig, zuckerig-weinig; zeitig im November, dauert den ganzen Winter. [10] **n)** Muskatell-C., ziemlich groß, Schale geschmeidig, Anfangs gelblich grün, später hellgelb, sonnenwärts breit, abgesetzt gestreift; Geruch nach Veilchen; Fleisch gelblich weiß, locker, saftig, gewürzhaft zimmtartig schmeckend; zeitigt im September u. dauert 6 Wochen. [11] **o)** Moskauer Nalivia, ziemlich groß, dem weißen Winter-C. ähnlich; Schale erst hellgrün, dann hell citronengelb, mit einigen Rostanflügen, Geruch nach Veilchen, Fleisch weiß, fein, saftig, nach Alant schmeckend, reift im November, hält sich lange. [12] **p)** Winter-C. α) Rother Winter-C., länglich, etwas walzenförmig, Stiel dünn, lang, Schale blau angelaufen, goldgelb, auf der Sonnenseite carmoisinroth, gelb u. schwarz punktirt, Fleisch weiß, untermischt rosenroth, süßsäuerlich, erdbeerartig; zeitigt im November, dauert bis März. Der Bastardwinter-C. (rother Eckapfel) ist noch röther, aber nicht so gut. β) Weißer Winter-C., groß, am Baume stroh-, auf dem Lager goldgelb, grün punktirt, auf der Sonnenseite röthlich, im Fleisch etwas gelblich, locker, saftig, zuckersüß, mit Muskatellersäure verbunden; reift im December, dauert bis März. Etwas kleiner ist der Bastard-C. (weißer Himbeerapfel, Eggeling); hat aber keinen Himbeergeruch. [13] **q)** Achatapfel, zu den Winter-C. gerechnet, mehr als Wirthschaftsapfel benutzt. [14] Putsche theilt die C. in **a)** vollkommene: α) gelbe od. weißliche (darunter der Oster-C. u. a.), β) rothe u. gestreifte (darunter mehrere Herbst-C.), u. **b)** unvollkommene (darun-

unter Vaterapfel ꝛc.). Andre C. stehen unter Gülderling u. Schlotterapfel. *(Wr.)*

Calvīlartige Renētte, s. u. Renette 4 g).

Calvīlrambour, s. u. Rambour 4 c).

Calvīn (C-nus, eigentlich **Jean Chauvin**), Sohn eines Böttchers zu Noyon in der Picardie, geb. 10. Juli 1509; stud. Theologie zu Paris, dann Rechtswissenschaft zu Orleans u. Bourges. Durch seine Lehrer Olivetan u. M. Vollmar für die Kirchenverbesserung gewonnen, entsagte er 1532 seinen Pfründen. Der neuen Lehre verdächtig, entging er 1533 der Verhaftung nur durch den Schutz der Königin Margaretha von Navarra, fand Zuflucht zu Poitiers u. Nerac, wendete sich 1534 wieder nach Paris, aber, in seinen Plänen gehemmt, bald nach Basel, wo er 1535 zur Vertheidigung der Reformirten in Frankreich den Entwurf seiner Institutio christ. relig. (öfters herausgeg., am vollständigsten Genf 1559 f.), herausgab u. sie dem Könige von Frankreich widmete. Die Reformirten nahmen diese Schrift als Norm ihrer Einrichtungen an u. er ward dadurch Gesetzgeber der reformirten Kirche. 1535 besuchte er Ferrara u. Aosta, ward aber wegen seiner Predigten nicht geduldet. Auf seiner Rückreise 1536 blieb er in Genf als Prof. der Theologie u. Prediger, setzte daselbst mit **Farel** die Abschaffung des Papstthums u. die Annahme eines bestimmten Glaubensbekenntnisses durch, ward aber wegen seines Eifers für Sittenzucht von den Libertinern seiner Partei angefeindet, u., da er den Beschlüssen einer Synode zu Lausanne gegen den Gebrauch des gewöhnlichen Brodes im Abendmahle, die Abschaffung der Festtage u. die Entfernung der Taufsteine aus den Kirchen nicht nachgab, im April 1538 verwiesen. Nun Prof. der Theologie zu Straßburg, stiftete er die dasige franz. Gemeinde, verheirathete sich 1539 mit **Idelette von Bure**, der Witwe des von ihm bekehrten lütticher Anabaptisten **Storder**, u. ging als Deputirter Straßburgs 1541 zu den Reichstagen in Worms u. Regensburg, wo er sich mit Melanchthon befreundete. Zurückgerufen, trat er im Sept. 1541 wieder in seine Aemter zu Genf, wo er nun ein aus Geistlichen u. Laien gemischtes Consistorium (**Kirchen- u. Sittengericht**) einsetzte. Die Unterdrückung der Libertiner, gelang ihm erst 1555. Unduldsam als Theolog, behandelte er die Gegner in Streitsachen verächtlich, schüchterte jeden Widerspruch ein, verjagte den Bibelübersetzer **Castellio** 1544 aus Genf, ließ den Libertiner **Jak. Gruet** 1547 u. den Antitrinitarier **Mich. Servet** 1553 in Genf verbrennen u. vertheidigte die Rechtmäßigkeit der Todesstrafe gegen Andersdenkende. In der kirchl. Verfassung machte er die Regierung der Gemeinden durch Presbyterien, in der Lehre seine Ansicht von der nur geistigen Gegenwart Christi für gläubige Communicanten (s. Abendmahl 23), seine ganz Augustinische Theorie von der unbedingten Gnadenwahl (s. Prädestination) u. seine strenge Moral unter den Reformirten (nun **Calvinīsten** u. seine Lehre **Calvinīsmus**) herrschend, ordnete ihre Angelegenheiten, sowie die der in Frankreich, Italien, Polen, England u. Schottland durch briefliche Rathschläge, veranlaßte 1559 die Stiftung der Universität zu Genf, u. war Ursache, daß sich viele Fremde, um ihn zu hören, in Genf niederließen. Er war mittelgroß, mager u. bleich, von ernstem u. feurigem Blick. Er st. den 27. Mai 1564. Sammlung seiner dogmat., exeget. (Bibelcommentar) u. polem. (einzeln meist pseudonym) Schriften, Amsterd. 1677, 9 Bde., Fol. Von ihm auch die Verbesserung der franz. Bibel (nach Olivetans Uebersetzung), Genf 1551; Lebensbeschr. von Th. Beza, Genf 1576; Bretschneider im Reformationsalmanach 1821; Henry, Hamb. 1835. Vgl. Reformirte. *(Pt. u. Sch.)*

Calvīnus, Familienname der Domitia gens u. sonst Beiname von Römern: **1)** (**Cn. Domitius Calv.**), 283 Consul; traf auf die eben gegen Rom ziehenden Semnonen u. vernichtete sie. **2)** (**Cn. Domitius Calv.**), 59 v. Chr. Volkstribun, 56 Prätor, 53 Consul, als der er den unrechtmäßigen Mitteln der Candidaten zu steuern suchte. In den Bürgerkriegen Legat Cäsars in Mazedonien, nahm Kappadozien ein, ward aber bei Nikopolis von Pharnakes geschlagen. Später begleitete er Cäsar nach Afrika, u. nach dessen Tode führte er als Legat der Triumvirn deren Flotten, ward aber am Tage der Schlacht bei Philippi im adriat. Meere von Cn. Domitius Ahenobarbus u. L. Statilius Murcus geschlagen. 40 ward er abermals Consul u. ging dann zur Bekämpfung der Ceretaner nach Hispanien; siegte u. triumphirte. **3)** (**T. Veturius Calv.**), 334 u. 321 mit Sp. Postumius Albinus Consul, unglücklich in den caudin. Pässen. **4)** (**L. Sextius Calv.**), des Cassius Longinus Mitconsul, mit dem er 124 v. Chr. die Arverner an der Rhone besiegte u. deren König in Triumph in Rom aufführte. 123 unterjochte er die Salluvier u. gab der Stadt Aquae Sextiae, die er mit einer Colonie besetzte, von sich den Namen; **5)** so v. w. Calvin. *(Sch.)*

Calvisāno, Marktfl., s. u. Brescia (Oestreich).

Calvisiāna (a. Geogr.), Stadt auf der Küste Siciliens.

Calvisiāna āctio, **1)** im römischen Rechte die Klage, durch welche der Patron das, was sein Freigelassener ihm zum Nachtheil veräußert hat, von dem Besitzer der Sache verlangte; **2)** (**quasi C.**, **C. ūtilis**), die Klage, durch welche Notherben das von ihrem Erblasser in der Absicht, um sie an ihrem Pflichttheil zu verkürzen, Verkaufte

kaufte von dem Käufer od. dessen Erben zurückverlangen. *(Kch.)*

Calvīsius, 1) (Litgesch.), s. Taurus. **2)** (Seth, eigentl. Kalwitz), geb. zu Gorschleben 1556, 1582 Cantor zu Schulpforta, 1592 an der Thomasschule zu Leipzig; st. das. 1617; schr.: Opus chronologicum etc., Lpz. 1605, 4. Aufl., Frankf. 1685; Formula Calendarii novi etc., Heidelb. 1613, 4.; Elenchus Calendarii Gregor., Frankf. 1613, wovon die erste Schrift noch jetzt von Werth ist. *(Jb.)*

Călvisson, Stadt im Bzk. Nismes des franz. Dep. Gard, am Escates; Branntweinbrennereien u. Weinsteinfabrik; 3000 Ew. In der Gegend baut man **C-wein**, weißer, auch blaßrother Wein.

Calvīties (C-tium, lat.), Kahlköpfigkeit.

Călvo (Mar. Fab., lat. **Călvus**), geb. zu Ravenna; lebte als Arzt zu Rom; st. das. 1527. Von ihm hat man die 1. lat. Uebersetzung des Hippokrates nach einem Manuscripte im Vatican auf Befehl Clemens VII., Rom 1525, Fol., u. ö.

Călvo, Berg, s. u. Apenninen 2 u. 4.

Călvus (lat.), **1)** kahl, Kahlkopf; **2)** (Bot.), ohne Samenschopf od. Haarkrone; **3)** (Philos.), Sophism, wo man Einen dadurch in Verlegenheit zu setzen sucht, daß man ihn fragt, wie viel od. wie wenig Haare Einer haben müsse, um ein Kahlkopf zu sein od. nicht zu sein, ganz wie bei dem Acervus, s. d.

Călvus, Familienname der Licinia gens; **1)** P. Licin. Calv., der 1. Plebejer, der 400 zum tribunus militum c. consul. pot. gewählt wurde, u. 396 zum 2. Mal, wo aber, auf sein Bitten, das Volk das Amt seinem Sohne, statt seiner, des Greises, übertrug. **2)** (Cajus Lic. Calv.), röm. Redner, Freund des Catullus, Gegner Cicero's; **3)** so v. w. Calvo.

Calw, Stadt, so v. w. Kalw.

Călwop (Waarenk.), s. Callewappen.

Calx (lat.), **1)** Kalk; **2)** veraltete Bezeichnung von Metalloxyden, s. d. unt. den betr. Metallen, so wie deren Salze unt. den betr. Säuren; **3)** (Anat.) die Ferse (s. d.); **4)** (röm. Ant.), s. u. Circus maximus.

Calx, mit Epithetis wie **C. acētica, C. argĕntia** ꝛc., s. u. dem Wort, das die Uebersetzung bezeichnet, so unt. Essigsaurer Kalk, od. unt. dem Wort, das das Beiwort bezeichnet, wie **C. Antimōnii** unt. Antimon, od. unt. der Verbindung der Uebersetzung mit -saurer, so **C. gallăcea**, gallussaurer Kalk. Außer diesen nennen wir nur: **C. arsĕnici ălba**, so v. w. Weißer Arsenik, s. u. Arsenik 4 C). **C. āuri ammonicālis**, s. Knallgold. **C. borūssica**, blausaurer Kalk, s. u. Cyan 12 ff. **C. crūda**, ungelöschter Kalk, vgl. Kalk. **C. extĭncta**, gelöschter Kalk, vgl. Kalk. **C. fluorāta s. fluŏrica**, s. Flußsaurer Kalk. **C. galăctica**, s. Milchzuckersaurer Kalk. **C. mŏrtua**, todtgebrannter Kalk. **C. muriātica**, s. Salzsaurer Kalk. **C. nĭccoli**, s. Nickelkalk. **C. vitriolāta**, s. Schwefelsaurer Kalk. **C. vīva**, gebrannter Kalk. **C. Wolfrāmii**, s. Wolframkalk. **C. zĭnci**, s. Zinkblumen. *(Pi.)*

Calўbion (gr., Bot.), Becherfrucht.

Calycadĕnia (C. *De C.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Compositae Asteroideae *D. C.* Arten: in Californien. **C-căndra** (C. *Rich.)*, Pflanzengatt. aus den nat. Fam. Capparideae *Rich.*, C. pinnata, in Senegambien. **C-cănthae, 1)** s. Kelchblüthige; **2)** 7. Kl. des Reichenbachschen nat. Syst. **C-cănthemae plăntae**, kelchblühende Blumen, Pflanzen, deren Kelch auf dem Fruchtboden sitzt, od. damit verwachsen ist; 17. Kl. in Linnées nat. System. *(Su.)*

Calycănthus (C. *L.*, Kelchblume), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Urticeen *Spr.*, Nyctagineen, Gr. Atherospermeae *Rchnb.*, Icosandrie, Polygynie *L.* Arten: kleine exotische Sträucher, so C. floridus (Gewürzstrauch), in NAmerika, mit zierl. rothbraunen, zimmtartig riechenden Blumen, die im April u. Mai blühen, gewürzhafter Rinde; gewöhnl. Kübelgewächs; C. praecox, in Japan, glaucus, laevigatus; alles Zierpflanzen. *(Su.)*

Calycātus (Bot.), mit einem Kelch umhüllt; das Gegentheil: Acalicatus.

Calўcera (C. *Cuv.*, Kelchhorn), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Zusammengesetzten, Ordn. der Eupatorinen *Spr.*, Compositae, Amphicarpanthae *Rchnb.*, 5. Ordn. der Syngenesie *L.* Arten: C. herbacea balsamitaefolia in Chili.

Calyciflōrus (Bot.), **1)** auf dem Kelch sitzend; **2)** mit Kelch versehen.

Calyciflōrae plăntae, 16. Kl. des nat. Syst. von Linné.

Calycifōrmis (Bot.), kelchförmig; vgl. Kelch. **Calycinālis (Calycīnus)**, kelchig.

Calycīsten, Botaniker, die in Aufstellung künstlicher Systeme die Klasseneintheilung vom Kelch hernehmen; vgl. Botanische Systematik 6.

Calycogōnium (C. *De C.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Weidriche, Gr. Melastomeae *Rchnb.* Arten: C. stellatum, glabratum in WIndien. **C-mōrphus** (C. *Prsl.)*, Abtheilung der Pflanzengatt. Trifolium. Arten: C. (trifol.) globosum u. subterraneum enthaltend. **C-pteris** (C. *Rich.)*, ist Calycogonium *De C.*; C. floribunda *Lam.*, ist Gethania florib. *(Su.)*

Calycostēmon (Bot.), Kelchmännchen.

Calycōtome (C. *Link.)*, Abtheilung der Pflanzengatt. Cytisus, die Arten: C. villosa u. spinosa enthaltend. **C-tomon** (C. *Hffgg.)*, so v. w. Calycotome. **C-to-**

tomus (C. *Rich.*), Conostegia *Don.*

Calyculātus (Bot.), gekelcht, s. Blüthe 43. **Calyculus**, kleiner Kelch.

Calydērmos, 1) (C. *Lagas.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Zusammengesetzten, Ordn. Eupatorinen *Spr.*, Compositae Amphiceniantha̋e *Rchnb.*, 1. Ordn. der Syngenesie. Arten: ausländisch. **2)** (C. erosus *Ruiz et Pav.*), ist Nicandra physalodes.

Cālygus, so v. w. Fischlaus.

Calymna, 1) so v. w. Grubenqualle; **2) (C-ne)**, s. u. Trilobiten.

Calymperes (C. *Swarz.*), Laubmoosgatt. Arten: in SAfrika.

Calypogēia (C. *Badd.*), Abtheilung der Pflanzengatt. Jungermannia.

Calyptra, Mooshaube, s. Kryptogamen 75.

Calyptrāēa, so v. w. Mützenschnecke.

Calyptraefōrmis (v. gr. u. lat., Bot.), mooshaubenförmig; **C-trātim**, haubenartig; **C-trātus**, behaubt.

Calyptrānthes (C. *Sw.*), Pflanzengatt. der nat. Fam. der Myrteen, 12. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: trop. Bäume u. Sträucher; C. Chytraculia, rigida, Suzygium u. a. m. **Calyptrion** (C. *Ging.*), ist Corynostylis.

Calyptrīten, Versteinerungen aus der Schneckengatt. Calypträa.

Calyptrobōtrya, s. Mützenmoose. **C-cārya** (C. *Nees.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Cypergräser. Arten: in SAmerika.

Calystēgia (C. *Rob. Br.*), Pflanzengatt. der nat. Fam. der Convolvuleen, 5. Kl. 1. Ordn. *L.*; in ihren Arten: C. sepium, C. Soldanella, u. m. a. gewöhnl. zu Convolvulus.

Cālythrix (C. *Labill.*), Pflanzengatt. der nat. Fam. der Myrteen, Gr. Chamaelaucieae *Rchnb.*, 12 Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: neuholländ. Sträucher. **C-triplex** (C. *Rob. Br.*), Pflanzengatt. der nat. Fam. der Personaten, der Ordn. Scrofularien, 14. Kl. 2. Ordn. *L.* Einzige Art: C. obovata, mit großer Blume, Pflanze in Peru, auch zu Herpestes, als H. Calytriplex gerechnet. *(Su.)*

Calzabīgi (spr. Kalzabidschi, Ranieri di C.), geb. Florentiner, lebte in der ersten Hälfte des vor. Jahrh. zu Wien u. schrieb für Gluck die Texte zu den Opern Alkeste, Orpheus, Helena u. Paris u. a.

Calzāda (spr. Kalßada), **1)** (Domingo de Calzada), Flecken in der span. Prov. Logroño; hat 6000 Ew; **2)** (C. la Hergujuela), Grafschaft in der Subdelegation Caceres (Estremadura).

Cālzaorden (Orden vom Stiefel [Calza], Stiefel vom Beinkleid, Ordre de la Chausse), gest. 1332 von Edelleuten in Venedig u. 1562 erneuert, für 20 Personen, deren jede 50 Ducaten Eintritt bezahlte. Ordenszeichen: ein von der halben Lende bis über den Fuß hinabgehendes, innen scharlachrothes, außen violett u. grau gestreiftes Beinkleid, mit einer Schweizerpuffe an der Hüfte, mit gestickten Schlitzen; ein carmoisinfarbiger Rock u. eine Stola; Zweck unbekannt, da jeder Ritter die Geheimhaltung der Statuten beschwören mußte. Erlosch schon 1580, nachdem sich mehrere ähnliche Vereine gebildet hatten. *(v. Bie.)*

Cam, 1) Insel, s. u. Jungferninseln c); **2)** Fluß, s. u. Cambridge 2.

Cam, bengal. Rechnungsmünze, 4 C. = 1 Rupie, 1 C. = 4 Sgr. 5 Pf.

Camācans, Volk, s. u. Bahia 1).

Camahȳja, Abart des Onyx.

Cāmaïeu (fr., spr. Kamajö), **1)** Bilderstein; **2)** die Abbildung eines Gegenstandes mit nur einer Farbe (meist braun, gelb [dann Cirage] od. grau [dann Grisaille]), verschönt durch die bloße Wirkung des Helldunkels; daher sagt man: ein blaues, grünes C. &c., auch ein Gemälde in **C-manier**, u. bezeichnet damit **3)** mißfällig ein einfarbig u. zugleich schlecht colorirtes Gemälde. *(v. Fr.)*

Camāīl (fr., spr. Camalg), **1)** über Kopf Hals u. Schultern liegende, doch das Gesicht frei lassende Kappe, von den kathol. Geistlichen im Winter getragen; **2)** (Her.), so v. w. Helmdecke.

Camaldulēnsereinsiedler (Calmaldolīten, Romualdiner), vom heil. Romuald, zur strengsten Beobachtung der Regel Benedicts gestiftet, 1072 vom Papst bestätigt, u. nach ihrer ersten Einsiedelei **Camāldoli** bei Arezzo benannt. Ganz gegen die benedictinische Regel führte der Orden ein beinahe rein beschauliches Leben in Einsiedeleien zusammen, od. ganz einzeln als eigentliche Klausner. Aber 1300 erhob sich die Einsiedelei St. Michael di Murano bei Venedig zu einem förml. Kloster, die früheren Einsiedler wurden förmliche Mönche u. bildeten eine eigne Congregation von Conventualen, worüber mit den **Camaldulēnser-Observānten** (Einsiedlern), ein vieljähriger Streit entstand u. auch diese in die Congregationen von Camaldoli, vom Kronenberg (monte Corona), von Tunis, U. L. F. zum Trost in Frankreich, sich spalteten. Im 17. u. 18. Jahrh. bestand der Orden aus 2000 Religiosen in 5 von einander unabhängigen Congregationen, unt. eignen Generalen (majores). Weiße Kutten trugen Alle, weitere die Mönche; Bärte u. größere Strenge, im Fasten, Schweigen u. Selbstgeißeln hatten die Eremiten voraus. Jetzt besteht nur noch Camaldoli selbst, mit wenigen im Kirchenstaat u. 1822 im Neapolitanischen wiederhergestellten Einsiedeleien. Auch gab es **C-serinnen**, gestiftet von dem General der C. Rudolf 1086 zu Mucellano im Toskanischen; im 17 Jahrh. 24 Klöster. Tracht: Rock und Scapulier von weißer Serge, über diesem ein weißwollner Gürtel, im Chor eine

eine weiße Kutte u. über dem weißen Schleier noch ein schwarzer. Statt der Kutte trugen die Laienschwestern einen weißen Mantel. Sie bestehen nicht mehr. *(Pt. u. v. Bie.)*

Camalecon, Fluß, s. u. Staat Honduras 2.

Camalet, Ort, so v. w. Cadbury Castle.

Camaliba (Kirchenw.), s. Capasion.

Camalodunum (a. Geogr.), Stadt der Trinobanten in Britannia romana, wo ihr Fürst Cynoballin den Sitz hatte. Kais. Claudius eroberte sie u. verlegte dahin eine Veteranencohorte, wodurch der Ort in Aufnahme kam, j. nach Ein. Colchester, nach And. Maldon.

Camamu, Bai, s. u. Bahia 1).

Camana, Prov. u. Stadt, s. u. Arequipa 1).

Camanchen, Indianer, s. Missuri.

Camaracum (a. Geogr.), Stadt der Nervier in Gallia belgica; j. Cambrai.

Camarana (a. Geogr.), s. u. Camarina.

Camaranca, Fluß, s. u. Oberguinea 2.

Camarat (Cap de C.), s. u. Var 2).

Camarata, Stadt in der sicil. Intendanz Girgenti, auf einem Marmorfelsen in 25 Abstufungen; 7000 Ew.

Camard (Trigla lineata), s. u. Seehahn.

Camarea (C. *St. Hil.*), Pflanzengatt. aus der nat Fam. der Nelkengewächse, Gr. Malpighieae *Rchnb.* Arten: in Brasilien.

Camarès, kleine wohlgebaute Stadt im Dep. Aveyron am Flusse Derdou mit 2 vorzügl. Glaubersalz enthaltenden Quellen, deren Wasser man in dem nahen Badeorte Sylvanès trinkt.

Camaret (spr. -räh), **1)** Halbinsel u. darauf **2)** Dorf im Bzk. Châteaulin, des franz. Dep. Finisterre; kleiner Hafen 1000 Ew.; dabei eine Reihe von 60 Felsenstücken, in einer Länge von 1800 Fuß neben einander gestellt, daran 2 Reihen von 12 Fuß; gilt für celtisches Denkmal. Hier landeten 1694 die Engländer unt. dem Marquis von Carmarthen, mußten aber wieder weichen; **3)** Flecken, s. u. Orange. *(Wr.)*

Camargo, 1) (Alfons de C.), Spanier; segelte 1539 mit 3 Schiffen des Bischof von Placentia durch die Meerenge Magellans nach Peru. Er kam 1540 an, verlor durch Sturm das Hauptschiff, landete jedoch glücklich mit den übrigen in dem Hafen Arequipa in Peru u. st. kurz darauf nach seiner Rückkehr. **2)** (Marie Anne Cuppi C.), geb. zu Brüssel 1710, berühmteste Tänzerin ihrer Zeit zu Brüssel, Rouen u. Paris. Sie verließ 1734 die Bühne, ließ sich jedoch bewegen, nochmals aufzutreten; sie st. 1770. *(Lt.)*

Camargue (spr. Kamark), Insel im franz. Dep. Rhônemündungen, von d. Rhône an ihrem Ausfluß im Mittelmeer gebildet; 14 QM., ist ein Delta, dessen Seiten 7 Stunden Länge haben; hat Seen (Etang de Valcares), u. viel Vieh, wird immer mehr angebaut. Ein Theil der Insel heißt Plan du Bourg, der Name soll nach Ein. von C. Marius herkommen, der sich im cimbrischen Kriege hier verschanzte; nach And. von Cara marka (theure Mark), so genannt, wegen ihrer Fruchtbarkeit. Hptort: St. Maries, 1200 Ew., hier sollen 3 heilige Marien zusammen gekommen sein. *(Wr.)*

Camaridium (C. *Lindl.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Orchideen. Arten: nach Ein. zu Cymbidium: C. ochroleucum auf Trinidad, C. purpureum auf Jamaika.

Camarilla (span. spr. -rillja, kleine Kammer), die geheimen Rathgeber am span. Hofe, aus der nähern Umgebung des Königs.

Camarina (a. Geogr.), Stadt auf Siciliens Südküste, hieß früher Hyperea, woher die Phäaken von den Kyklopen nach Scheria vertrieben wurden; um 574 wurde es von Syrakus aus colonisirt; der Name C. soll von Camar (Mond), herkommen, weil auch hier die Mondgöttin Ceres ihre Tochter Proserpina gesucht hatte; n. And. war die Stadt nach der Nymphe Camarine, Tochter des Okeanos, benannt. Bei C. lag ein gleichnam. See od. Sumpf, dessen Ausdünstungen eine Pest herbeiführten. Da man ihn gegen den Rath des Orakel austrocknete u. die Stadt auf dieser Seite bloßstellte, so benutzten dies die feindlichen Syrakusaner u. bemächtigten sich der Stadt u. zerstörten sie; daher das Sprichwort Camarinum ne moveas! d. h. laß eine gefährliche Sache auf sich beruhen! Nachher von Hippokrates wieder aufgebaut, war sie eine kleine Stadt, u. bestand noch als Camarana zu Zeit des Exarchats; später zerstört, blieb nur der torre de Camarans übrig. Der Sumpf ist von Neuem entstanden, u. als Camarana noch mit eben solchen Dünsten geschwängert. Auch mündete in der Nähe der Fluß **Camarino.** *(Sch. u. Lb.)*

Camarinha (Pico de C.), Berg, s. u. Azoren 1).

Camaroma (C-rosis, gr.), **1)** Knochenbruch, bei dem die gebrochnen Stücken eine Wölbung bilden; **2)** bes. des Hirnschädels.

Camaron, Cap, s. u. Honduras 1.

Camarones, 1) Fluß, s. u. Benin 2; **2)** Stadt, s. u. Benin g); **3)** Fluß u. Bai, s. u. Patagonien 3.

Camarotis (C. *Lindl.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Orchideae, Vandeae. Art: C. purpurea *Lindl.*, in Ostindien.

Camasene (Myth.), so v. w. Camese.

Camax (C. *Schreb.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Rauchblättrigen, Gr. Capsularis *Rchnb.*, 4. Kl. 1. Ordn. *L.* Art: C. fraxinea (Rapourea guianensis *Aubl.*), Strauch in Guiana.

Camayeu (Maler.), s. Camaïeu.

Cambaceres (spr. Kangbaseres), **1)** (J. J. Regis de C. Duc de Parma), geb. zu Montpellier 1753; Rath an der Cour des

des Comtes daselbst, 1792 Conventsdeputirter, stimmte er 1793 für den Tod Ludwigs XVI. mit Aufschub, ward Mitglied des Wohlfahrtsausschusses u. legte diesem den Plan zu einem bürgerl. Gesetzbuch vor, den er nach seinem Eintritt in den Rath der 500 erneuerte; 1797 trat er aus dem Rathe der 500, nach der Revolution vom 30. Prairial des J. VII. ward er Justizminister u. nach dem 18. Brumaire 2. Consul. Nach der Erhebung Napoleons zum Kaiser, ward er Reichskanzler u. Großofficier der Ehrenlegion, u. 1808 Herzog von Parma. Stets anhänglich an Napoleon, begleitete er die Kaiserin nach Blois. Nach Napoleons Rückkehr von Elba 1815, Justizminister, ward er nach dessen Sturze verbannt, lebte in den Niederlanden, kehrte 1818 nach Frankreich zurück. Er st. 1824. Schr.: Code françois ou collection par ordre de matières des lois de la république, Par. (an V.) 1797; Vertrauliche Mittheilungen über die Männer u. Ereignisse des alten Regime's, der Republik 2c., gesammelt u. herausgeg. von Leo von Lamothe Langon, übers. von Friedr. Steger, Braunschw. 1837, 4 Bde. **2)** (Etienne Hubert de C.), geb. 1756 zu Montpellier, Bruder des Vor., Geistlicher, wurde durch dessen Einfluß 1802 Erzbischof von Rouen, 1803 Cardinal, niedriger Schmeichler Napoleons, fiel er doch von ihm 1814 ab, ward aber 1815 in den 100 Tagen Pair, kehrte nach der 2. Rückkehr der Bourbons in sein Erzbisthum zurück, verwaltete dies gut u. st. 1818. *(Lt.* u. *Pr.)*

Cambăceres, Halbinsel, s. u. Flindersland.

Cambadŏxi (japan. Rel.), so v. w. Fo.

Cambāi, Stadt u. Busen, s. Guicowar.

Cambāistein, 1) Carneol mit kuglicher Oberfläche; **2)** (St. Cambaja), Art ostindischer Granaten.

Cambāūles, Anführer der ersten nach Thrazien vordringenden Gallier.

Cambāya, Stadt, s. Guicowar.

Cāmbden, Stadt, so v. w. Camden.

Cambellānus (Camberlīngus), 1) im frühen Mittelalter Kammerherr; hatte die Oberaufsicht im Audienzzimmer, führte die Vasallen vor, antwortete ihnen im Namen des Kaisers u. erhielt von den Vasallen den Ehrenmantel, den diese bei der Beleihung trugen; letztres später in eine angemeßne Geldsumme **(Cambellāgium)** verwandelt; **2)** so v. w. Camerarius, s. Kämmerer. *(Pr.)*

Cāmberwell (spr. Kämberuell), Dorf in der engl. Grafschaft Surry, mit vielen Landhäusern der Londoner, 12000 Ew.

Cāmbes (a. Geogr.), Stadt im Lande der Mauracer (Gallia belg.); j. Groß-Kembs.

Cambessedēsia (C. *De C.)*, Pflanzengatt., benannt nach Jacques **Cambessēdes** (franz. Botaniker, der die in den pariser Sammlungen befindl. Pflanzen familienweis bearbeitete, in vielen Monographien, die meist in den Mém. du Museum 1828 ff. stehen), aus der nat. Fam. der Weidriche, Gr. Melaleuceae *Rchnb.;* Arten: Brasilianische Bäume.

Cambiālis (lat.), was auf einen Wechsel Beziehung hat. **C-lischer Bürge,** Wechselbürge. **C-recht,** so v. w. Wechselrecht.

Cambiāno, Marktflecken in der sardin. Prov. Turin.

Cambiāsi (Luca, Lucchetto da Genova od. Cangiaci), geb. zu Maneglai im Genuesischen 1527; Historienmaler, Schüler seines Vaters, bildete sich in Rom nach Rafael u. Michel Angelo; schon in seinem 16. Jahr hatte er eine unglaubliche mechanische Fertigkeit, die er in riesengroßen Werken zeigte. Nachmals mäßigte er sich u. suchte Schönheit u. Anmuth zu gewinnen, verfiel aber zuletzt wieder in Flüchtigkeit. Nach Castellos Tode wurde er nach Spanien berufen, um im Escurial für Philipp II. zu malen. Er st. aus Gram, weil ihm der Papst nicht gestattete, die Schwester seiner verstorbnen Frau zu heirathen 1580 (1585 od. 88). Von ihm erzählt man, daß er mit beiden Händen zugleich malte. *(v. Rr.* u. *Fst.)*

Cambiātor (lat.), Wechsler. **Cāmbii actio** (lat.), Wechselklage. **C.biīren** (v. ital.), Wechselgeschäft treiben. **Cāmbio** (ital.), nebst Zusammensetzungen, s. Wechsel.

Cāmbio (Arnolfo di Lapo), geb. zu Florenz 1232, Baumeister u. Bildhauer; führte durch seine Meisterwerke einen bessern Geschmack in der Baukunst ein u. verband sehr glücklich Festigkeit u. Anmuth. Er begann den Bau der Kathedrale von Florenz (vgl. Brunelleschi), baute die Befestigung von Florenz, das Kloster zu Assisi u. m. a. Gebäude in Florenz; st. 1300. *(Lt.)*

Cambīst, 1) Wechsler; **2)** der Angeber des Wechsels. **Cāmbium** (neulat.), so v. w. Wechsel, s. d. nebst **Zusammensetzungen** unt. Wechsel.

Cāmbium (Bot.), Pflanzensaft.

Camblānes, Wein, s. u. Bordeaux Weine 5.

Cāmbo, Dorf, s. u. Bayonne 1.

Cambōdscha, [1] **1)** Landschaft in dem hinterind. Reiche Annam (Asien); zwischen Lao, Siam, dem chinesischen Meer u. dem Busen von Siam; [2] hat angebl. 2800 QM. u. 1 Million Ew.; [3] **gebirgig; Flüsse:** Maykaung u. seine Arme. [4] Es ist noch sehr unbekannt, [5] theilt sich in 6 Districte. [6] **Hauptstadt** Saigun (Saigon) am Saigun u. dem chinesischen Meere, Kriegshafen, viele Kanäle (der eine bis zum Menam) u. Brücken, Citadelle, schöne Straßen, Handel, 60,000 (18,000) Ew. Mit ihr verbunden ist Bingel, eben so groß. Nach And. ist jetzt Hauptstadt Penompeng (Calompé, Panombing), am Menam, 30,000

80,000 Ew.; Cancao (Pontiamo, Hatian), Hauptst. eines ehemal. von einem Kaufmanne gestifteten Fürstenthums am C., Hafen, durch einen Kanal mit dem Menam verbunden, 5000 Ew. [7] **2)** (Louwek, Lowaik), sonst Hauptstadt, Sitz der Kriegs- u. Civilgouverneure; auf einer Insel, von mehrern Kanälen mit Palmenalleen durchschnitten, Palast; sonst Festung u. niederländische Factorei; Inseln: Honkothron u. a. [8] **3)** (Gesch.). Vor dem 7. Jahrh. n. Chr. weiß man nichts von diesem Reiche; 616 zahlte es als Tschinla Tribut an China. Die Residenz des Königs hieß Yi-che-na. Im 8. Jahrh. theilte sich das Land in den Land- u. Seedistrict; jeder hatte einen eignen König, die Residenz des Königs vom Seedistrict war Pholotipa. Die Blüthe des Reiches. C. begann gegen das Ende des 11. Jahrh., wo es Cochinchina u. Tonkin eroberte u. den Namen Tschanla erhielt. [9] Der Reichthum C.s war damals zum Sprüchwort geworden. Der König zahlte den Tribut an China fort, wofür er den chinesischen Kalender, seidne Stoffe rc. dorther erhielt. Der Name C. erscheint zuerst am Ende des 13. Jahrh. [10] Der freundliche Verkehr mit China dauerte bis 1435, wo durch die Feindseligkeiten mit Cochinchina die Tributsendungen gehindert wurden. Welche Folgen der Sturz des cochinchinesischen Reiches (1471) auf C. gehabt, ist nicht bekannt. [11] Gegen das Ende des 16. Jahrh. war C. von Siam unterworfen. [12] Im 17. Jahrh. entzogen sich einzelne Theile wieder der Herrschaft Siams, u. als die Siamesen C. wieder erobern wollten, erlitten sie 1717 eine völlige Niederlage u. C. wurde wieder frei, aber auch die benachbarten Cochinchinesen wurden in den Grenzen sehr beengt u. 1786 wurde es von Siam wieder unterworfen. [13] Damals nämlich hatte sich, nach dem Tode des Königs Ongtong, dessen Schwiegersohn der Regentschaft bemächtigt u. reg. bis 1809, geschützt von dem König v. Siam, unter dessen Schutz er getreten war. 1809 bemächtigte sich ein Neffe Ongtongs mit cochinchines. Hülfe eines Theils von C. (s. Annam [Gesch.] 10). [14] Siam half dem Regenten, doch konnte jener Neffe nicht entfernt werden, u. so ward C. wieder in 2 Theile getheilt. [15] Endlich kam durch einen Tractat 1822 der größte Theil des Landes wieder an Siam; doch blieben Titularkönige in C. **4)** Fluß, s. u. Annam (Geogr.) 3. *(Wr. u. Lb.)*

Cambodscha-Inseln, s. u. Siam.

Cambodunum (a. Geogr.), **1)** Ort in Britannia romana, j. Almondbury, nach And. Dorf Gretlan; **2)** Ort in Noricum, j. vielleicht Dießen; **3)** s. u. Hestionen.

Cambogium (lat.), Gummigutti.

Cambolectri (a. Geogr.), **1)** Volk in Gallia aquitanica, viell. zwischen Vienne u. Creuse; **2)** **C. Atlantici**, von unbestimmter Lage.

Cambon (spr. Kambong, Joseph), geb. 1734 zu Montpellier; Deputirter der gesetzgebenden Versammlung u. des Convents, widmete seine Thätigkeit Anfangs den Finanzen, legte das große Buch öffentlicher Schuld an, fertigte treffliche Berichte über die finanzielle Lage des Landes u. forderte genaue Rechnungsablegung, sprach Anfangs für Ludwig XVI., stimmte aber zuletzt unbedingt für seinen Tod, war sehr thätig am 1. April 1795, mußte sich aber wegen eines gegen ihn von Tallien erwirkten Verhaftsbefehls verbergen, lebte dann ohne Anstellung, trat erst 1815 wieder als Deputirter in die Kammer ein, machte hier den Vorschlag, die Bourbons für unfähig zur Regierung zu erklären, ward nach Ludwigs XVIII. 2. Rückkehr verbannt u. st. 1820 bei Brüssel. *(Ap.)*

Camboricum, bei den Alten Cambridge, s. d. (Gesch.).

Camborne (spr. Kämbohrn), Ort der engl. Graffsch. Cornwall; Bergbau auf Kupfer (1500 Arbeiter), 2000 Ew.

Cambray (spr. Kangbräh, deutsch Kammerik), **1)** Bzk. im franz. Dep. Nord; hat 16¼ QM. u. 118,000 Ew. Hier außer C.: Crevecoeur, Marktfl. an der Schelde, Sergeweberei; Clary, Stadt, 2000 Ew. **2)** Hauptstadt u. Festung nach alter Art mit ziemlich starker Citadelle darin an der Schelde; hat Bischof, Kathedrale, mit Denkmal Fénelons, Handelsgericht, Kasernen, Bibliothek (27,000 Bde.), Batist-, Linon-, Gaze-, Zwirn-, Leinwand-, Tapeten-, Leder-, Tabak-, Seifebereitung; 20,000 Ew. Geburtsort von Aimé Bourdon u. Balthasar u. Kaspar Marsi; Sterbeort des Erzbischof Fénelon. **3)** (Gesch.). C. war das Camaracum der Alten; es war eine Stadt der Nervier im belg. Gallien; erhielt später eine **röm.** Colonie u. ausgezeichnete Privilegien, daß es bald eine der vornehmsten u. schönsten Städte Galliens ward, denn hier war der Sitz der Proconsuln, u. diese legten Paläste, Wasserleitungen, Amphitheater rc. an. 370 wurde C. von dem Usurpator Maximus zerstört u. später von den **Vandalen** u. **Alanen** genommen. Dann nahmen es die **Gothen** u. machten es zur Hauptstadt des dortigen Landes. Von den Römern wieder erobert, kam es unter Chlodio an die **Franken** 437 (444). Chlodio wählte es zur Residenz u. nannte sich darnach **König von C.** Nach And. verlor er es wieder u. erst unter Chlodwig ward C. mit dem fränkischen Reiche verbunden. Es gehörte aber zu **Austrasien** u. war ein sehr fester Ort, wo Chilperich Zuflucht gegen seine Brüder fand. Nach Ludwig d. Fr. kam C. mit Austrasien an Lothringen. 880 wurde es von den **Normännern** erobert u. verbrannt. C. u. sein Gebiet (**Cambresis**, Theil des j. Depart. Nord) war inzwischen eine **Grafschaft** ge-

geworden; als erster Graf wird Isaac genannt, u. in dem Streite zwischen Ludwig übers Meer u. dem Kais. Otto erklärte sich C. für Letztern. Mit Arnulf starben die Grafen von C. aus u. Kf. Heinrich I. gab die Grafschaft den **Bischöfen v. C.** Erbliche **Castellane v. C.** waren die Herren v. Crevecoeur; nach deren Aussterben 1309 mit Hugo kam die Würde durch Hugos Schwester Hildegard an die Herrn von Montmirail, u. deren Enkelin Marie verkaufte Crevecoeur nebst der Castellanei von C. an Otto v. Dampierre; 1340 ward sie an Philipp v. Valois verkauft u. nun wurden gewöhnlich die Dauphins Castellane von C. Darüber, daß Ludwig IX. die von Karl VII. an Burgund verpfändete Castellanei von C. u. Crevecoeur wieder einzog, entstand ein langer Streit, bis Kais. Karl V. 1543 die streitigen Güter an die rechtmäßigen Erben, die Herrn v. Beures, ertheilte; dieser ließ auch die Citadelle bauen. Inzwischen war hier 1508 die **C-er-Ligue** zwischen dem Kf. Maximilian, Kön. Ludwig XII. v. Frankreich, Ferdinand d. Kathol. v. Spanien u. dem Papst gegen Venedig (s. Frankreich [Gesch.] 53 u. Venedig [Gesch.] 54), u. 1529 der **Friede** (Damenfriede) geschlossen worden, der den 2. Krieg zwischen Spanien u. Frankreich beendigte (s. Frankreich [Gesch.] 57). 1559 wurde das **Bisthum in C.** zu einem **Erzbisthum** erhoben. 1581 trat C. der Sache der Niederländer bei u. wurde deshalb von den Spaniern belagert, aber wieder entsetzt. Johann von Monluc, Herr zu Baligny, zum Gouverneur eingesetzt, machte sich zum unabhängigen Herrn v. C., doch wurde die Stadt 1595 von den Spaniern erobert. 1677 wurde es den Spaniern von den Franzosen wieder abgenommen u. im Nimweger Frieden förmlich an **Frankreich** abgetreten. 1815 wurde es von den Engländern am 25. Juni erstürmt. Die Besatzung zog sich in die Citadelle u. capitulirte den 26. Juni. C. war auch die erste franz. Stadt, die Ludwig XVIII. 1815 empfing. 1815—18 war hier bei der Occupation Frankreichs durch die Alliirten Wellingtons Hauptquartier. **4)** Inseln der schott. Grafsch. Bute; Large-C., gut angebaut, guter Hafen beim Dorfe Milnport. Südl. Little C., hat Leuchtthurm u. verschiedne Höhlen. *(Wr. u. Lb.)*

Cambrays (spr. Kangbrähs), eine Art Batistleinwand; genannt nach der Stadt Cambray, od. nach ihrem Erfinder Baptiste Chambray. Vgl. Batist. **Cambresines** (fr., spr. Kangbresin), feine levantische u. bengalische Leinen, so genannt wegen der Aehnlichkeit mit den Cambrays.

Cambretonium (a. Geogr.), brit. Stadt im Gebiete der Icener; j. vielleicht Bretenham. **Cambri**, s. u. Cumberland.

Cambria, Canton, s. Pensylvanien 9.

Cambricks (Waarenk.), so v. w. Cambrays.

Cambridge (spr. Kähmbridsch), [1] **1)** Grafsch. in England; hat 40¼ QM. mit 150,000 Ew., [2] nördl. eine von der Ouse, Nine u. von Kanälen gebildete, theilweis morastige, jetzt meist zu Marschland umgebildete Insel (Ely), südl. eben, fruchtbar, **bewässert** von der Ouse u. einigen Nebenflüssen (Nen, Cam, Granta) u. mehren Kanälen u. Teichen; [3] **Producte:** Garten- u. Feldfrüchten, Viehzucht (Butter- u. Käsegewinn). [4] **2)** Hauptst. hierin, am Cam, über welche eine schöne eiserne Brücke führt; [5] schöne Plätze, darunter Marktplatz mit Rathhaus u. schönem Brunnen (auf Kosten Thomas Hobsons 1614 erbaut) u. der Universitätsbibliothek, [6] hat 14 Pfarrkirchen (darunter die des heil. Grabes [Round Church], als Rotunde nach der heil. Grabkirche zu Jerusalem, viell. von den Templern unter Heinrich I. gebaut, die Kirche St. Maria, mit hohem Thurm), 6 Kapellen der Dissenters, [7] Krankenhaus, Howardsches Gefängniß; Industrie, außer den Arbeiten für die Universität, fast keine. [8] Die **Universität** besteht schon seit den ältesten Zeiten; König Sigbert von Westangeln soll schon im 7. Jahrh. Unterrichtsanstalten gegründet haben. 871, bei der Zerstörung C.s durch die Dänen, kamen diese Anstalten ins Stocken, wurden aber später wieder aufgenommen. [9] Das älteste Collegium ist das St. Peterscollegium, 1256 od. 1284 gegründet, die älteste Hall ist die Clarahall, 1326 vom Universitätskanzler Rich. Badew gestiftet, die andern Collegien wurden im 14., 15. u. 16. Jahrh. gestiftet, aber Downing College, für Juristen u. Medicin, vor der Stadt, erst 1821 eröffnet. Die Stiftungsurkunde der Universität ist von der Königin Elisabeth. 1604 gab Jakob I. der Univ. das Recht, wie die Stadt, 2 Mitglieder in das Parlament zu senden. [10] Es bestehen gegenwärtig 13 Collegien u. 4 Halls, in denen die 2000 Studenten beisammen wohnen. Mit ihnen zählte die Universität 1833 über 5300 Mitglieder (von denen jedoch sehr viele abwesend sind), worunter über 1600 Baccalaureen, Magister u. Doctoren. [11] Die Studirenden wohnen in den Colleges u. Halls zusammen u. tragen in der Kirche weiße Chorhemden. Jedes Collegium hat außer den Wohnungen für Lehrer u. Schüler, Capelle, Speisesaal u. Garten. Am schönsten ist die Kapelle des Kings College, im goth. Style gebaut; der Palast des akadem. Senats ist im korinth. Styl sehr elegant erbaut; fast alle Universitätsgebäude sind durch Gärten zu einem Ganzen verbunden. [12] Der Universität steht 1 Kanzler (oft ein königl. Prinz) vor, dann 1 Inspector u. 1 Vicekanzler, der für immer gewählt ist, u. dem ein jährl. neuerwählter Ausschuß (Caput) vorsitzt. [13] Der akad. Senat besteht aus sämmtl. Doctoren u. Magistern der Univ., es bedarf 4 Jahre Studirens um Baccalaureus, 7 um Magister, 8 um Doctor der Rechte od. der Medicin, 12 um

um Doctor der Theologie zu werden. [14] Es gibt 24 Lehrstühle für Theologie, Jurisprudenz, Medicin, Physik, Anatomie, Chemie, Botanik, Mathematik, Geologie, Mineralogie, Astronomie, Politik, Musik, neue Geschichte, Hebräisch, Griechisch u. Arabisch. [15] Die Univ. besitzt eine große Bibliothek von 140,000 Bdn. u. 4000 Manuscripten, sie steht am Markte, u. der Eingang ist mit der Statue der Diana von Eleusis u. mehren antiken Monumenten geschmückt, die D. Clarke hierher schenkte. [16] Der botan. Garten ist reich an exotischen Gewächsen. [17] Die Sternwarte in der Stadt, mit kupfernem Himmelsglobus von 18 F. Durchmesser, [18] das Observatorium, vor der Stadt, 1801 gebaut, steht unter dem Prof. der Astronomie u. 2 Assistenten. [19] Das Museum Fitz William, 1806 (1815) der Universität vom Viscount Fitz William legirt, enthält Bücher, Gemälde, Kupferstiche rc. [20] Ueber die innere Einrichtung dieser Universität u. der von Oxford, s. u. Universität 49—56. [21] Einw., 24,000. [22] **3)** (Gesch.). C. ist das Camboricum der Alten, angebl. 75 v. Chr. gegründet; es war eine Stadt der Icenes in Britannia romana, lag aber wohl etwas weiter nördlich, als das jetzige C., war Römerstation (noch findet man bei C. Alterthümer), u. wurde 871 von den Dänen zerstört. Unter Wilhelm dem Eroberer hieß C. Grantbridge, nach dem damaligen Namen des Cam. Grant. Ein damals gebautes Schloß ist jetzt spurlos verschwunden; vgl. Cambridge 2). A history of the university, Lond. 1805, 2 Bde. [23] **4)** City u. Hauptort der nordamer. Massachusetts Grafschaft Middlesex am Charles, durch Brücke mit Boston u. Charlestown verbunden. Sitz der **Harvards-Universität,** die erste in Amerika, 1638 vom Prediger Harvard gestiftet, 30 Professoren, 400 Studenten), Bibliothek (40,000 Bde., ihr schenkte 1818 ein Gönner, Ismael Thornike, die an Schriften über Amerika überaus reiche Bibliothek des Prof. Ebeling in Hamburg), Sternwarte, latein. Schule, Staatsarsenal, 4000 Ew. [24] **5)** Ort, s. Canada 8 A) g). **6)** Ort, s. Ohio 9 t). **7)** Ort, s. Maryland 8. **8)** Bai, s. u. Dewittsland. *(Wr., Pr. u. Lb.)*

Cāmbridge (spr. Kähmbridsch). I. **Fürsten. 1)** (Richard v. Conisborough, Graf v. C.), Sohn Edmunds, Herzogs v. York, u. daher Enkel Eduards III., Königs v. England, verschwor sich 1415 gegen Heinrich V. zu Gunsten Edmund Mortimers, seines Schwagers, deshalb enthauptet. **2)** (Adolf Frederik, Prinz v. England, Herz. v. C., Graf v. Tipperary, Baron v. Culloden), Sohn Georgs III., geb. 1774; besuchte die Univ. Göttingen, hielt sich einen Winter am Hofe Friedrich Wilhelms II. auf, ward dann Soldat, machte 1793 den Feldzug gegen die franz. Republik mit u. befehligte den britischen Vortrab. Auf dem Rückzug von der Schlacht von Hondschoten, den 6. Sept., fiel er zur Nachtzeit, nach tapferer Vertheidigung u. 2maliger Verwundung in franz. Gefangenschaft, ward aber durch eine engl. Patrouille wieder befreit, wurde dann bei seiner Volljährigkeit 1794 zum Oberst u. Herzog v. C. ernannt u. in die Pairskammer berufen. Hier hielt er sich zu Fox's Partei, u. als diese sich auflöste unter Granville zu Pitt. 1803 ging er nach Hannover, um die Vertheidigung dieses Kurfürstenthums zu leiten, trat aber den Oberbefehl bald an Wallmoden ab u. kehrte nach England zurück. Nach Napoleons Sturz ward er 1816 Generalstatthalter von Hannover u. vermählte sich 1818 mit Auguste, Tochter des Landgrafen Friedrich v. Hessen. In Hannover erwarb er sich durch Milde u. Leutseligkeit, so wie durch seine Neigung zu den schönen Künsten, bes. zur Musik u. Schauspielkunst, allgem. Liebe. 1831, bei den göttinger Unruhen, ward er Vicekönig, legte aber, als 1837 sein Bruder, der König Wilhelm v. Großbritannien st., u. der Herzog v. Cumberland den hannöv. Thron bestieg, seine Stelle nieder u. kehrte nach England zurück. II. **Gelehrte. 3)** (Richard Owen), geb. zu London 1714; beschäftigte sich auch mit Hydraulik u. erfand eine gut segelnde Barke, die große Lasten trägt; st. als Rechtsgelehrter zu London 1802; schr. das Epos: The scribleriad, Oxford 1742, ebd. 1751, 4.; The Fakeer, ebd. 1756, 4.; Account of the war in India, between the English and French on the coast of Coromandel from the year 1750—1760, Lond. 1761, 4., franz. durch M* (Eidous), Amst. 1766, 2 Bde.; sein Sohn: **4)** (Georg Owen), gab seine sämmtlichen Werke mit Biographie, als Works, Lond. 1803, 4., heraus. *(Pr. u. Jb.)*

Cāmbridge quārterly Review (spr. Kähmbridsch Quarterly Rewiuh), s. u. Zeitungen rc. 77.

Cāmbridger Cōdex, s. u. Bibel 26 d.

Cāmbrien (a. Geogr.), s. u. Wales.

Cāmbriks (Waarenk.), so v. w. Cambrays.

Cāmbrits, Stadt in der Subdelegation Tarragona des Königreichs Spanien; Hafen, Handel; 1600 Ew.

Cambrōnne (spr. Kangbronn, Pierre Jacques Etienne), geb. 1770 zu St. Sebastian bei Nantes; machte Anfangs als Nationalgardist unt. der Republik die Feldzüge in der Vendee mit, trat 1795 in die Linie, diente unt. Napoleon in allen Kriegen, ward 1810 Oberst u. begleitete Napoleon nach Elba. Bei dessen Landung 1815 befehligte er das kleine Corps, welches ihm in die Verbannung gefolgt war, befehligte in der Schlacht bei Waterloo als General eine Division der alten Garde u. fiel, schwer verwundet, in brit. Gefangenschaft. Daß er hier das Anerbieten, der die alte Garde umringenden engl. Cavallerie mit dem Ruf: La vieille garde meurt, mais elle se ne rend

pas

pas! erwidert habe, widersprach er später officiell selbst. Weil er der bourbon. Regierung keinen Eid der Treue geleistet hatte, ward er von dem niedergesetzten Kriegsgerichte nach seiner Rückkehr aus England freigesprochen. 1820 zum Commandanten von Lille ernannt, ward er 1824 verabschiedet, zog sich auf das Land bei Nantes zurück, u. st. 1826. *(Pr.)*

Cambsārius (lat.), Wechselbesitzer.

Cāmbsor, Wechselaussteller.

Cambūca (Cambuta, Cambutta), so v. w. Bischofsstab.

Cambucōnum, Stadt, s. u. Tanjore.

Cambūjos, s. u. Menschenracen 13.

Cāmbus (a. Geogr.), Nebenfluß der Donau in Vindelicien, j. Iller.

Cambȳna, Insel, s. u. Butong.

Camdedōveld, District, s. u. Graff Reynett.

Cāmden, (spr. Kämd'n, William), geb. zu London 1551, Conrector, dann Rector an der Westminsterschule zu London, 1597 Wappenherold; st. 1623; schr.: Britanniae chronographica descriptio, Amst., Lond. 1586, 6 Aufl., Lond. 1607, Fol., beste u. neueste engl. Uebersetzung, Lond. 1804, 4 Bde., Fol.; Anglica, Normannica, Hibernica, Cambrica a veteribus descripta, Frankf. 1602, auch 1603, Fol.; Rerum anglicarum et hibern. annales, regnante Elisabetha, Lond. 1615—27, 2 Bde., Fol., Leyd. 1625, u. ö., verm. Orf. 1717, 3 Bde., u. m. *(Lt.)*

Cāmden (spr. Kämd'n), **1)** Ort, in Südcarolina (s. d. 9cc); hier am 16. Aug. 17?? Schlacht zwischen den siegreichen Britten unter Cornwallis u. den Amerikanern unter Gates, s. Nordamerikanischer Freiheitskrieg 24. **2)** Canton, s. Georgien 8. **3)** Canton, s. Nordcarolina 8aaa). **4)** Grafschaft in Neu-Südwales auf Neuholland, seit 1818 angebaut; ist **gebirgig**, Marigong-Range; **Vorgebirge**: rothes (Red) Cap; **Flüsse**: Shaal-Haren, Hawkesbury, Kuhweide, Warragonera; **See**: Tom Thumbs, durch einen Canal mit dem Meere in Verbindung. Hat gute Weideplätze, darunter Cow-Pastures, d. i. Kuhweiden, wornach sonst die Grafschaft benannt wurde; 3000 Ew., darunter einige Eingeborene. **Niederlassung** zu Schoalshaven, an der Küste der Martins- od. fünf Inseln. *(Wr.)*

Cāmden-Āmboyeisenbahn, zwischen Philadelphia u. Neu-York, s. u. Eisenbahnen.

Camēe (n. Ein. von einem weiß u. schwarzen Marmor, Cameus, n. And. von einem Steinschneider, Dominico Camei; nach noch And. ist es dasselbe Wort mit Camahuia od. Camaïeu (s. d.) verwandt; nach Lessing Zusammenziehung von Gemma Onychia), [1] erhaben od. auswärts geschnittner Edelstein (gemma exsculpta), im Gegensatz der einwärts geschnittnen, Intaglio (gemma insculpta). [2] Die Alten schmückten Diademe, Armbänder, selbst Trinkgeschirre mit C.n. Sie sind meist aus Onyxen, Achaten od. andern schichtenförmig gebildeten Steinen geschnitten, so daß der Grund von einer andern Farbe erscheint, als die ausgearbeitete Figur. [3] Jetzt mit großer Kunst nachgemacht, so daß höchst schwierig ist zu bestimmen, welche C. ächt od. unächt sind. Alle Merkmale, wie das Polirtsein der Vertiefungen, die runde u. ovale Form, der erhabene Rand an etrusk. Steinen, erhabne, altgriech., etrurische od. punische Umschriften, sind trügliche Kennzeichen, da sie nachgeahmt werden können; das sicherste ist immer noch, wenn sie antique Fassung haben. Ist die C. in Stein geschnitten, so wird sie mit dem Rädchen u. der Diamantspitze ausgearbeitet u. dann die Vertiefungen mit kleinen knopfartigen Spitzen polirt. [4] Die 3 berühmtesten C.n sind: die Gemma Augusta zu Wien, die augustische Familie (Augustus, Tiberius, Germanicus), i. J. 12 n. Chr. darstellend; der Achates Tiberianus in Paris, die Familie Augusts einige Zeit nach des Kaisers Tode darstellend, ein Sardonyx aus 5 Lagen, 1 F. hoch 10 Z. breit, von Kaiser Balduin II. aus Byzanz an König Ludwig d. Heil. geschickt, j. im kön. Cabinet; u. der Niederländische C., ein Sardonyx v. 3 Lagen, 10 Z. hoch, Claudius als Triumphator nach dem britann. Siege darstellend, im kön. Cabinet in Haag, auch in Dresden im grünen Gewölbe ist eine schöne C., ein Onyx von 3 Lagen, 6 Z. hoch, 4½ breit, ein Porträt Octavians enthaltend. *(Pr. u. Lb.)*

Camēlā (Myth.), jungfräuliche Göttinnen, welchen die röm. Bräute vor der Hochzeit Opfer brachten.

Camelārius (röm. Ant.), in den asiat. Prov. Kameeltreiber zum Fortschaffen des Armeegebäcks.

Cāmelford (spr. Kämelfohrd), Borough am Camel in der engl. Grafsch. Cornwall 1100 Ew.; hier Schlachten zwischen den Briten u. Sachsen, u. dem König Arthur u. seinem Neffen Mordred.

Camēlia, Pflanze, s. Camellia.

Camēlico, Meerbusen, s. u. Bivona.

Camelīn (fr., spr. K-läng), geringes franz., auf Camelotart gemachtes Zeug.

Camelīna (C. *Crantz)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Kreuzblumenpflanzen, Ordn. Schötchentragende *Spr.*, Viermächtige, Gr. Amphischistae, Siliculosae lateseptae *Rchnb.*, Stockschoter *Ok.*, 15. Kl. 1. Ordn. *L.*, sonst zu Myagrum gerechnet. Art: C. (Miagrum) sativa, Leindotter.

Camēlla (röm. Ant.), **1)** Schmuckkästchen; **2)** verpichte hölzerne Trinkkanne; bei Opfern der Pales bes. gebräuchlich.

Camēllā (Myth.), so v. w. Camelā.

Camēllen (Techn.), gefeiltes Kupfer.

Camēllia (C. *L.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Malvaceen, Ordn. Sideen *Spr.*, Theegewächse, Ternstroemieae, Camellieae *Rchnb.*, Markhiefen *Ok.*, Mor-

adel-

adelphia Polyandria *L.*, nach dem Jesuiten G. J. Kamel (s. d.) benannt. Merkw. Arten: C. japonica, japan. Strauch mit scharf gesägten, zugespitzten Blättern, wegen der schönen, großen, in der Farbe sehr variirenden Blumen, als Topfpflanze u. in Gewächshäusern sehr geschätzt; C. sasangua, hat zartere, schmälere, stumpf gesägte Blätter, viel kleinere Blumen, niedrigren u. zartren Stempel, auch aus Japan u. bei uns als Zierpflanze cultivirt. Ihre Blätter sollen in China benutzt werden, um dem Thee Wohlgeruch zu geben, doch wird dem jetzt widersprochen, obwohl dieselben, wie C. Kissi, den Geruch des Thees besitzt. *(Su.)*

Camellĭĕae, s. Theegewächse u.

Camĕllum (a. Geogr.), röm. Castrum in Etrurien, j. Abtei Camaldoli.

Camĕllus (G. Jos.), so v. w. Kamel.

Camelōt (fr.), dichtes, nach Art der Leinwand von Wolle, Ziegenhaar, Seide, zc. gewebtes Zeug. Oft ist der Einschlag von Wolle u. die Kette Linnengarn, od. die Kette Ziegenhaar u. der Einschlag Halbseide u. Ziegenhaar, oft beides Ziegenhaar od. Wolle. Sie werden entw. im Stück od. vor dem Weben gefärbt u. sind bald glatt, bald gestreift, gewässert, schattirt, changeant zc. Die besten sind die Angora-C.s in der Türkei violet od. schwarz gemustert od. glatt zu Frauenmänteln gefertigt; diesen am nächsten kommen die brüßler u. leydner, theils einfarbig, theils melirt in verschiedner Feinheit, größtentheils ganz aus Kameelgarn; dann folgen die engl. u. franz., gedruckte C.s (Camelots gauffrés), einfarbig, mit verschiednen Blumen, Figuren u. a. Mustern, die man mit heißgemachten eisernen Patronen, wenn das Zeug in der Presse steht, darauf druckt; in Deutschland werden zu Göttingen, Magdeburg u. Berlin sehr schöne verfertigt. *(Wt.* u. *Hm.)*

Camelotīn (spr. Kamelotäng), leichtes, auf Camelotart gewebtes franz. Zeug; mit Ziegenhaaren od. Floretseide vermischt.

Camēls-Rump (spr. Kämmels-romp), s. Apallachen b).

Camēlus, s. Kameel.

Camēna (Myth.), so v. w. Camese.

Camēnä (Myth.), so v. w. Camönä 1).

Cāmera (lat.), **1)** (Bauk.), gewölbte Decke, s. u. Decke; **2)** Gemach, Kammer; **3)** Zimmer, wo Geld aufbewahrt ward, bes. **4)** das Privatvermögen eines Fürsten; dah. **C. comtōrum**, oberste Behörde für alles des Landesherrn Chatulle Betreffende, vgl. Kammer (Staatsw.).

Cāmerae nūntii (altd. Gesch.), so v. w. Kammerboten.

Camerāle (Camerālia), so v. w. Kameralwissenschaften.

Cāmera obscūra (lat., d. i. finstre Kammer); [1] Vorkehrung, durch welche sich äußre Gesichtsgegenstände in einem dunkeln Raum auf einer bestimmten Fläche farbig darstellen. **a)** Die einfache (optische) wird erhalten, indem man in einem ganz verfinsterten Zimmer durch eine ganz kleine runde Oeffnung die Strahlen von äußern erhellten Gegenständen auf eine, jener Oeffnung gerade entgegengestellte, weiße Fläche fallen läßt. Es stellen sich dann jene Gegenstände (feste, wie bewegliche) in umgekehrter Stellung u. auf entgegengesetzter Seite dar. [2] Bei dieser Vorrichtung können aber nur dann Strahlen von Gegenständen von nur einigem Umfang in gerader Richtung durch das Loch gehen, wenn es nicht allzuklein ist; dann werden aber die Punkte, auf denen sich äußre Gegenstände abbilden, auch durch Seitenlicht erleuchtet. Es wird also jenes Licht desto undeutlicher, je größer die Oeffnung ist, u. verschwindet, wenn das Zimmer bis zur Tageshelle dadurch erleuchtet wird. [3] Bei der von J. B. Porta angegebenen **b)** dioptrischen, meist tragbaren C. o, wo ein vor das Loch gesetztes convexes Glas die sämmtlichen einfallenden Lichtstrahlen von den erhellten äußern Gegenständen auf einen kleinern Raum in den Brennraum vereint, wird das verkleinerte Bild weit lebhafter, entspricht aber genau der Färbung, wie der Form der äußern Gesichtsgegenstände. [4a] Nach einer vollkommnern Einrichtung, bei welcher man die reflektirten Gegenstände nicht verkehrt, sondern aufrecht erblickt, besteht die C. o. gewöhnl. aus einem, inwendig schwarz angestrichnen Kasten (Taf. VII. Fig. I.), vor welchem ein verschiebbares konvexes Glas a angebracht ist, welches die von den äußern Objecten kommenden Lichtstrahlen so bricht, daß sie, nachdem sie von einem unter 45° geneigten Spiegel reflektirt worden sind, auf einem mattgeschliffnen Glase bd ein deutliches Bild ef hervorbringen. Der Deckel dg verhindert das Einfallen fremden Lichts auf das matte Glas. [4b] Giebt man dem Spiegel die entgegengesetzte Richtung, so daß er das Bild nach unten wirft, macht man aus dem Kasten ein kleines Haus, das mehrere Personen faßt, u. faßt das Bild auf einem weißen, meist horizontalen Grunde auf, so erhält man eine C. o. im Großen, die jedoch mehr zum Schauen, als zum Abzeichnen der reflektirten Gegenstände dienen kann. Bei Chevaliers Einrichtung wird Converglas u. Spiegel durch ein an der Vorderseite, welche das Bild aufnimmt, convex, an der Hypothenuse (die den Spiegel vorstellt) plan u. an der Unter- od. Ausfallseite concav geschliffnes Prisma ersetzt. Zum Landschaftszeichnen dient natürlich am besten eine C. o., bei welcher das Bild von unten her auf das Papier fällt. [5] Eine andre Modification einer tragbaren C. o. ist die als **c) C. clāra** bezeichnete, von Rheinthaler zuerst angegebne Vorkehrung. In dieser wird das, wie in einer gewöhnl. C. o. durch ein convexes Glas einfallende u. durch einen Planspiegel reflectirte Bild, statt solches von einer Fläche auf-

aufzufassen, durch ein zweites convexes Glas von außen u. zwar von oben beschaut. Wegen großer Oeffnung der Gläser erscheinen die Gegenstände hier sehr licht u. hell. ⁶ Eine andre Vorkehrung ist die durch Wollaston bekannt gemachte (durch Lüdike verbesserte) **C. lūcida**; hier wird mittelst eines prismat. Spiegels das Abbild eines Gegenstandes in beliebiger Größe auf eine Unterlage von Papier ꝛc. geworfen, so daß man die Umrisse desselben mit Leichtigkeit zeichnen kann. Bei großer Nähe des Gegenstandes werden unausweichliche Verschiebungen zu sichtbar u. gilt es daher stets, diese Copiermaschine unter dem richtigen Augen- u. Distanzpunkt anzuwenden. *(Pi., Ml. u. Fst.)*

Camerāria (C. *L.*), Pflanzengatt. nach Joach. Camerarius (s. d. 2) benannt, aus der nat. Fam. der Contorten, Ordn. Apocyneen *Spr.*, *Rchnb.*, 5. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: C. angustifolia, C. latifolia in SAmerika, obesa in Arabien u. zeylanica, Sträucher, mit wohlriechenden Blumen.

Camerārius (lat.), **1)** Aufseher des Schatzes, der erste Beamte im Palaste der fränk. Könige; **2)** in Schottland Magistrat, der in dem Lande umherreiste, um Gericht zu halten u. die Polizei zu untersuchen.

Camerārius, 1) (Joachim I.), geb. 1500 zu Bamberg; stammte aus einem alten kärnth. Geschlecht, das sich eigentl. Liebhard, seit etwa 1100 als Kammermeister der Bischöfe von Bamberg, Kammermeister nannte, was C. u. sein älterer Bruder latinisirte. C. ging 1521 mit Eobanus Hessus nach Wittenberg, wo er Melanchthons Freund ward, wurde Lehrer der lat. u. griech. Sprache an der neu errichteten Schule zu Naumburg u. 1530 Deputirter am Reichstage zu Augsburg, wo er mit Melanchthon die Augsburger Confession abfaßte. 1535 berief ihn Herzog Ulrich von Würtemberg nach Tübingen, um der das. Universität eine neue Organisation zu geben, er ging in gleichen Geschäften 6 Jahre später nach Leipzig, wo er länger Rector u. Dekan war; 1555 war er wieder mit Melanchthon als Deputirter auf den Reichstagen zu Augsburg, zu Nürnberg u. 1576 in Regensburg. 1569 folgte er der Einladung Kaiser Maximilians II. nach Wien, um sich mit ihm über mehrere kirchl. Dinge zu berathen. Er kehrte reich beschenkt nach Leipzig zurück u. st. 1574. Schriften (vollst. verzeichnet in Fabricius Bibl. graeca, T. XIII.) über 150, umfassen fast alle Zweige des menschl. Wissens. Von fast allen griech. Schriftstellern gab er ganz od. zum Theil Uebersetzungen mit Scholien u. Erklärungen, auch zu Cicero, Quintilian, Plautus, Terenz, Virgil Commentare u. Bemerkungen heraus. Am berühmtesten ist sein Leben Melanchthons, Lpz. 1592 u. mehrm.; neuste Ausg. v. Strobel, Halle 1777, u. dessen Briefe, Lpz. 1569. Noch schr. er Commentarii linguae gr. et lat., Basel 1551, Fol.; Griech. u. lat. Gedichte, Epist. familiar., Frankf. a. M. 1583—95, 3 Bde., viele histor. Werke ꝛc. **2)** (Joachim II.), des Vor. Sohn, geb. 1534 zu Nürnberg; prakticirte als Arzt seit 1564 in Nürnberg starb als Decanus perpetuus des medicin. Collegiums 1598; gab heraus Matthioli, De plantis epitome, Frankf. 1585, 4. (mit Geßners Holzschnitten), u. ö., zuletzt 1626, deutsch von Handsch, ebd. 1586, Fol.; Hortus medicus philosoph., Frankf. 1588, 1654, 4. (die Beschreibung seines botan. Gartens, die erste derart. Schrift); Symbola et emblemata, Nürnb. 1590—1597, 4., u. ö. zuletzt Mainz 1677 u. m. a. **3)** (Rud. Jakob), geb. 1665 zu Tübingen; Prof. der Medicin u. Director des botan. Gartens das. Er ist der erste, welcher die beiderlei Befruchtungsorgane der Pflanzen richtig erkannte u. den eigentl. Grund zur Sexualtheorie legte. Schr.: Epistolae de sexu plantarum, Tüb. 1694, n. A. 1749, u. m. a. kleine akad. Schriften. **4)** Viele andre dieser Familie Staatsmänner, Rechtsgelehrte, Mediciner u. Botaniker. *(Pi.)*

Cāmera stellāta, Gerichtshof in England, bestehend aus dem Lordkanzler u. den königl. Räthen, welcher über Staatsverbrechen angesehner Personen richtete. Er hatte seinen Namen von Sternen, die die Decke des Sitzungszimmers desselben ehemals zierten. Unter Karl I. ward er von den Puritanern 1642 aufgelöst.

Camerāta (a. Geogr.), Stadt in Picenum, zwischen Aesis u. Ancona.

Camerātio (Chir.), so v. w. Camaroma.

Camēri, Marktflecken in der Prov. Novara des sardin. Fürstenth. Piemont, zwischen dem Ticino u. Terdoppio; Flachsbau, Leinwand- u. Tischzeugweberei, 5000 Ew.

Camēria (a. Geogr.), Stadt in Samnium; Colonie von Alba, lange vor Rom erbaut, von den Römern zerstört.

Cāmerik, deutscher Name von Cambray.

Camerīna (a. Geogr.), so v. w. Camarina.

Camerīnes, Provinz, s. u. Manila.

Camerīnes, so v. w. Münzsteine.

Camerīno, 1) Delegation im Kirchenstaat; Gebirg: Apenninen; Flüsse: Chienti u. Potenza, reich an ital. Producten, 18½ QM. u. 32,000 Ew.; **2)** Hauptst. darin, mit den Delegationsbehörden; 19 Klöster, kleine Universität; 7500 Ew.; **3)** (Gesch.), C., das **Camerīnum** (Camarinum) der Alten, war eine latin. Stadt in Umbrien; die Ew., Camertes, standen bei den Römern in großem Ansehn; diese schickten später eine Colonie hierher. Das Christenthum wurde hier schon 248 gepredigt u. C. wurde dann Bischofsitz. Im Mittelalter ward C. eine Mark u. gehörte zum Herzogthum Spoleto, s. d. (Gesch.). Seit der Mitte des 13. Jahrh. gehörte C. den Varani; von ihnen wurde Joh. Maria

ria Varano 1520 vom Papst Leo zum Herzog ernannt. 1539 erhielt sie Ottavio Farnese u. nachdem dieser Herz. v. Parma geworden, wurde C. zur päpstl. Kammer gezogen. 4) See, s. u. Croce, St. (*Wr. u. Lb.*)

Camerīno (Francesco di C.), Italiener; ging als Missionär nach dem Orient, ging von dort im Auftrag des Ks. Andronikos 1433 zum Papst Johannes II. nach Avignon, um eine Vereinigung der griech. u. röm. Kirche zu bewirken, doch war seine Sendung vergebens.

Camerium (a. Geogr.), so v. w. Cameria.

Camerlēngo (ital., Kämmerling), **1)** so v. w. Camerarius: so ein Cardinal-Camerlengo, der den päpstl. Schatz verwaltet; **2)** in Italien ein Abgabeneinnehmer.

Cāmeron (spr. Kämeron), tapfres Geschlecht in der schott. Grafsch. Inverneß, dessen Sitz zu Lochaber war. **1) C. von Lōchiel,** zog 1745 mit Prinz Karl Eduard, nachdem er denselben vor dem Unternehmen gewarnt hatte, gegen England; sein Schloß zu Achnacarrin wurde von den Engländern 1746 zerstört, aber die Güter blieben seiner Familie, von der sie später an die Fairfax übergingen. **2)** (Archibald), s. Cameronianer. (*Lb.*)

Camerōnes, Stadt, so v. w. Cameroons.

Cameroniāner, Partei unter den Presbyterianern in Schottland, so von ihrem Anführer Archibald **Cāmeron,** der 1678 in einem Gefecht fiel, auch nach einem Prediger Cargill, Cargillaten (Cärgilliten) genannt, unzufrieden mit den die Vertilgung des Presbyterianismus wollenden Maßregeln Karls II. u. seines schott. Parlaments; sie trennten sich von ihren fügsamern Glaubensgenossen 1675 u. sprachen dem Könige das Recht auf den Thron ab. Ermordung u. Hinrichtung der Ihrigen veranlaßte sie, Gewalt mit Gewalt zu vertreiben, sich entschieden gegen den kathol. Jakob II. zu erklären, bis die Folgen des Falls der Stuarts 1690 dem Presbyterianismus die Herrschaft in Schottland gaben. Nun verlor sich die Partei unter den übrigen Presbyterianern, doch kommen noch 1709 C. vor. (*Pt.*)

Cāmeroons (C. Jamdro), Ort, s. u. Benin 4. g).

Camērōs, Herrschaft der span. Prov. Rioja, 12 Ml. im Umfang, gehörte dem Hause Avellano, das Ende des 17. Jahrh. ausstarb, fiel dann an die Herzöge v. Bejar.

Cāmers (a. Geogr.), so v. w. Clusium.

Cāmers (Myth.), **1)** des Volscens Sohn, von Aeneas in Italien erlegt. **2)** s. u. Juturna.

Cāmers (Giovanni, eigentl. Giovanni Ricuzzi Vellini) geb. zu Camerino (hiervon der Name) 1448; Minorit, lehrte nach u. nach zu Padua, Verona u. Wien freie Künste, Theologie u. Philosophie. Er st. zu Wien 1546 od. 1556 gab den Claudian, Florus, Justin, Eutrop, Plinius, Solin, u. a. m. heraus.

Camērtes (a. Ggr.), s. u. Camerino 3).

Cāmeryk, alter deutscher Name für Cambray.

Camēse, Gemahlin od. Schwester des Janus, nach ihr hieß die Gegend u. der nachherige Berg Janiculus **Camesēne** (s. Italien [a. Geogr.] 1.). Nach And. war ein Mann **Camēses** Mitregent des Janus.

Camēstres (Log.), der 2. Schlußmodus in der 2. Figur, wie in Calentes.

Cāmho, der Soumlon-Thee, s. u. Thee.

Cāmicus (a. Geogr.), **1)** Fluß auf Sicilien, der auf der südl. Küste in das Meer geht; j. Platani; **2)** Stadt an dems. im NO. von Heraclea, Residenz des Königs Cocalus, dessen Töchter hier den Minos mit heißem Wasser tödteten; j. Camastro od. Siculiana.

Camiguīn, Insel, s. u. Babuyanen.

Camīlla, 1) Tochter des Metabus, Königs v. Privernum. Dieser durch Aufstand vertrieben, floh mit ihr bis an den Fluß Amasenus; befestigte das Kind an seinen Speer, weihte es der Diana u. schleuderte es glücklich über den Strom u. schwamm nach. C., von einer Stute gesäugt, widmete sich der Jagd u. andern männl. Beschäftigungen, u. im Kriege des Aeneas mit Turnus stand sie diesem tapfer bei, bis sie durch Aruns fiel. Opis rettete, nach Aruns Fall, den Leichnam der C. **2)** Weibl. Name, wie in der bekannten Oper von Paer. (*Sch.*)

Camīlli u. Camīllae, 1) (röm. Ant.), Knaben u. Mädchen, die bis zu den Jahren der Mannbarkeit od. Verheirathung kinderlosen Priestern im Tempel halfen; **2)** Diener der röm. Geistlichkeit, noch zu christl. Zeit.

Camīllia trībus, s. u. Tribus 10.

Camīllum (röm. Ant.), s. u. Hochzeit 1.

Camīllus, 1) (Myth.), so v. w. Casmilus; **2)** (röm. Ant.), einer der am Hochzeitszuge Theil nehmenden Knaben, s. u. Hochzeit 1.

Camīllus, Familienname der patricischen Furia gens; Merkwürdig sind: **1)** M. Furius Cam., frühzeitig Soldat, bald Tribunus militum u. während der Belagerung von Veji 396 v. Chr., zum 1. Mal gegen die Etrusker Dictator; er schlug sie u. eroberte Veji. 395 eroberte er als Tribunus militaris Falerii durch Capitulation, u. befreite Rom von den Galliern unt. Brennus, s. darüber Rom (Gesch.) 10 ff. Deshalb nannten ihn die Römer den 2. Gründer Roms. 389 ward er zum 3. Mal im Kriege gegen die Aeduer, Volsker, Etrusker, Latiner, Hernicer ꝛc. Dictator, die er sämmtlich besiegte, u. 368 zum 4. Male, als das, von den Patriciern heftig bestrittne Verlangen der Plebejer nach Gleichstellung mit den Patriciern bei den Wahlen für das Con-

Consulat Unruhen befürchten ließ. Auch C. widersetzte sich aufs Hartnäckigste; als er aber nicht durchdringen konnte, beschloß der Senat auf seinen Rath, dem Volke zu willfahren. 362 abermals Dictator gegen einen gall. Raubzug, den er glücklich zurückwies. Er st. bald darauf im 80. Lebensjahre an der Pest. **2)** Sp. Furius C., des Vor. Sohn, 366 v. Chr. der erste Prätor in Rom; **3)** Sp. Fur. C., der 1. Aedilis curulis; 350 v. Chr. Dictator, während die beiden Consuln Popilius Länas u. L. Corn. Scipio krank waren, um den neuen Consulwahlen zu präsidiren. Es gelang ihm, diese ganz den Patriciern wieder zuzuwenden, u. sich u. den Patricier App. Claudius Crassinus zu Consuln für das Jahr 349 wählen zu lassen. Als Consul schlug er die Gallier im pontin. Gebiete. **4)** Fur. C. Scribonianus, Consul 32 n. Ch., Statthalter von Dalmatien unt. Kais. Claudius; zum Gegenkaiser gewählt, bald verlassen, vom Volaginius ermordet. *(Sch.)*

Camīnha (spr. Caminja), Villa des portug. Distr. Viana am Couro, Minho u. dem Meere, befestigt, 2500 Ew., meist Fischer, geräumiger sicherer Hafen, enge Einfahrt; davor eine Insel mit dem Fort Nuestro Sennor da Insula.

Camīnha (Pedro de Andrade), port. Dichter; schr.: Eklogen, Episteln u. Elegien; st. 1589. Werke, Lissabon 1791.

Camimīren (fr.), s. u. Fechtkunst 24

Camīno, edles ital. Geschlecht im 13. u. 14. Jahrh., Herren von Treviso, s. d. (Gesch.).

Camisāde (fr.), nächtlicher Ueberfall; weil sonst die Soldaten dabei meist zur bessern Erkennung, u. um bei Schnee unbemerkt zu bleiben, Hemden (provenzal. **Camīses)** über die Harnische zogen.

Camisāno, Marktfl. in der venet. Prov. Vicenza, 4000 Ew.

Camisārden, die reform. Bewohner der Sevennen in Niederlanguedoc während ihrer Empörung 1702—6, weil sie, meist Landleute, über ihren Kleidern Hemden (camises), trugen. Mehr s. u. Sevennenkrieg u. Frankreich (Gesch.) 81.

Camīse (Myth.), so v. w. Camese.

Camīsia (später latein), **1)** so v. w. Indusium; **2)** das leinene Unterkleid der Römer, bald Hemd, bald eine Art von Kamisol; **3)** Chorhemd der ältern christl. Kirche; **4)** so v. w. Alba 1).

Camīsium, weißer leinener Rock der Cantoren, Lectoren ꝛc. in der griech. Kirche.

Camissōnia (C. *Lk.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Nachtkerzen, Gr. Oenothereae *Rchnb.*

Cāmlough (spr. Kämlog), See, s. u. Armagh.

Cāmmarum (C. *R.)*, s. Aconitum.

Cāmmarus (lat.), **1)** Seekrebs; **2)** das Sternbild: der Krebs.

Cāmmon, Verschlag od. Stand an der Seite des hohen Altars in den kathol. Kirchen, für leidtragende Personen, die den Seelenmessen beiwohnen.

Camocīn, Fluß, s. u. Ceara.

Camōna (Myth.), so v. w. Camese.

Camōnä (Myth.), die 9 Musen, s. d. u. vgl. Carmentes.

Camoenārum lūcus (a. Geogr.), Hain bei Rom, s. d. (a. Geogr.) 41.

Camoēns (spr. Kamoens Louis de C.), geb. 1524 in Lissabon, stud. zu Coimbra, ging 1533 nach Indien, wo er aber wegen einer Satyre: Disparates en India, nach Macao verwiesen ward, woher er 1569 nach Lissabon zurückkehrte. Zu Macao vollendete er seine Lusiade, an der er 30 Jahre gearbeitet u. in der er Vasco's de Gama Unternehmung nach Indien besang u. Geschichtliches mit Poesie, das Christenthum mit Mythologie äußerst anziehend vereinigte. Die Pest verhinderte die Herausgabe u. sie erschien erst 1572; der Dichter erhielt für die Dedication an den König Sebastian eine lebenslängliche Pension von 25 Thlr. In äußerster Dürftigkeit erhielt er sich durch das nächtliche Straßenbetteln eines Sclaven, den er aus Indien mitgebracht hatte. Er st. 1579 in einem Hospital, u. 15 Jahre später ward ihm ein prächtiges Denkmal errichtet. Die Lusiade ist übersetzt: von Kuhn u. Winkler, Lpz. 1802, von Heise, Hamb. 1807, 2 Bdchn. u. von Donner, Stuttg. 1834. *(Dg.)*

Camoēns Grotte, s. u. Macao 2).

Camōghe, Alpe, s. u. Tessin.

Camōnica (Val di C.), **1)** Thal in der lombard. Prov. Bergamo am Oglio; 40,000 Ew., gute Viehzucht, auch etwas Bergbau. Hauptort: Breno, Marktfl., Castell, Eisenwerke, Tribunalgericht, 2200 Ew. Hier noch Malonno, Dorf, Eisenwerke, 1800 Ew.; Pisogne, Marktfl. am Iseo, 3000 Ew. **2)** (Gesch.), das Val di C. stand früher unt. Mailand, ergab sich 1426 an Venedig; 1509 riß es Ludwig XII. v. Venedig los u. überließ es dem Kf. Maximilian; Karl V. überließ es Franz I. v. Frankreich, u. dieser gab es Venedig zurück. *(Wr. u. Lb.)*

Camorīn (Cap C.), Vorgebirge, s. u. Karnatik.

Camōrta, Insel, s. u. Nikobar 1.

Cāmos (Myth.), so v. w. Chamos.

Camōsio (Giambattista), geb. 1516 zu Azolo bei Treviso; lehrte die griech. Sprache zu Rom u. zu Macerata u. st. zu Rom 1581. Er unternahm die Uebers. der griech. Kirchenväter, schr. Anmerkungen über die Werke des Theophrast u. Aristoteles.

Camōtes, Wurzel, so v. w. Bataten.

Camouflēt (fr., spr. Kamufläh), so v. w. Quetschmine.

Camp (fr.), s. u. Lager; vgl. Champ.

Cāmpacus (röm. Ant.), Art Schuhe, von Vornehmen getragen.

Campāgna (spr. Kampanja, ital.), **1)** Feld, Weichbild, Umgegend einer Stadt, so **2)** Stadt in der neapolitan. Prov. Principa-

cipato citeriore; Bisthum, Seide- u. Oelbau, Handel; 6800 (4000) Ew. **C. di Rōma u. C. di Marītima**, sonst Provinzen des Kirchenstaats; jetzt in mehr. Delegationen getheilt. Erstere ist sehr schlecht angebaut u. höchst ungesund, vgl. Malaria.

Campāgna (Hieronimo C. da Bergna), Bildhauer um die Mitte des 16. Jahrh. zu Verona, Schüler Jacob Tatti's; Werke: bes. ein Basrelif in der Antoniuskirche zu Padua.

Campagnāno, sonst Acheron, Küstenfluß in der neapolitan. Prov. Calabria citra, fällt in den Busen Eufemio.

Campāgne (fr., spr. Kampanje), **1)** das Land; **2)** ein Feldzug, meist die Zeit vom Frühjahr bis in den Nov.; **3)** (Seew.), so v. w. Campan.

Campāgne, Dorf bei Esparaza im Dep. der Aube, mit 2 erdigen Eisenquellen.

Campāgneceremoniel, s. u. Ceremoniel 10.

Campāgnemensel, s. u. Meßtisch.

Campāgnereitkunst, s. u. Reitkunst 5.

Campagnōla (spr. -anjola, Domenico), Maler, Kupferstecher u. Formschneider aus Padua, Schüler von Titian, den er gut nachahmte, lebte noch 1543 zu Venedig. Werke: Scenen aus dem Leben des St. Antonius in der Scuola del Santo zu Padua.

Campagnōli (spr. -anjoli), **1)** (Bartolomeo), geb. zu Canto bei Bologna 1750, fertiger Violinspieler; 1797 Concertmeister u. 1. Violinist in Leipzig, ging 1801 nach Paris u. später nach Hannover, wo er nach 1820 st. Schr. zahlreiche Compositionen für die Violine, bes. wichtig ist aber seine Violinschule, Lpz. o. J., 5 Abtheilungen. **2)** (Albertine), geb. 1795 zu Dresden u. **3)** (Gianetta), geb. 1797 zu Leipzig, Töchter des Vor., debütirten, vom Vater als Sängerinnen gebildet, 1810 im Concert zu Leipzig, gingen 1816 mit ihm nach Italien, wo Albertine die Bühne betrat, wurden 1817 Beide in Frankfurt a. M. angestellt u. gingen 1820 nach Hannover, wo diese in Bravourarien u. Gianetta als Soubrette u. jugendl. Sängerin excellirte. Wahrscheinlich gingen sie später nach Italien zurück. *(Jb. u. Sp.)*

Cāmpagus (röm. Ant.), so v. w. Campacus.

Cāmpan, obrer Hintertheil des Schiffes über der Kajüte. **C-flagge**, große Flagge auf ihm.

Cāmpan (spr. Kangpang), Marktfl. im Bzk. Bagnères des franz. Dep. Oberpyrenäen; Fertigung von Etamines, Crepons; 3800 Ew., liegt im schönen u. fruchtbaren **Campānerthale** (mit dem Dorfe St. Marie), durch welches sich der hier entspringende Adour schlängelnd hinzieht; bes. bekannt durch Jean Pauls Dichtung: Das Campanerthal.

Cāmpan (Joh. Louise Henriette, geb. Genet); geb. 1752, Tochter eines Ministerialsecretärs, kam 1767 als Vorleserin der Töchter Ludwig XV. an den Hof, ward 1770 durch ihre Heirath des geh. Secretärs Marien Antoinettens Campan in ihre Nähe gezogen, stand als erste Kammerfrau sehr in deren Gunst u. ward erst durch Pethions Weigerung, sie mit in das Gefängniß (den Tempel) zu lassen, von ihr getrennt. Nach Robespierre's Sturz errichtete sie zu St. Germain eine Pension für junge Mädchen. Hortense u. Stephanie Beauharnois, Karoline Buonaparte wurden bei ihr gebildet, u. Napoleon vertraute ihr die Leitung des Erziehungshauses von Töchtern der Ehrenlegion zu Ecouen an. Nach der Rückkehr des Königs ward das Haus aufgehoben u. die C. entlassen; sie lebte nun zu Paris u. mußte dort erleben, daß der Gemahl ihrer Nichte, der Marschall Ney, erschossen wurde u. ihr einziger Sohn starb; sie st. 1822. Ihre, bes. über die Verhältnisse der Königin sehr interessanten Memoiren, Par. 1823, 4 Bde., sind fast in allen europ. Sprachen übersetzt, deutsch, Bresl. 1824, 3 Bde. *(Pr.)*

Campāna (lat.), **1)** Glocke; **2) C. trūtina**, Wage.

Campāna, **1)** Dorf in der Delegation Verona des lombard.-venetian. Königreichs. Hier Gefecht am 21. Nov. 1795 zwischen den siegreichen Franzosen unt. Buonaparte u. den Oestreichern, s. Französischer Revolutionskrieg 45; **2)** Stadt in der neapolitan. Prov. Calabria citeriore; in einem Thale des Silawaldes, am Aquanite; Handel mit Manna (jährl. 30,000 Pfund verkauft); **3)** s. u. Patagonien 6. *(Wr.)*

Campāna von Splügen (Anton), geb. 1776, östr. Baumeister, Erbauer der berühmten Straße über den Splügen, Director des militär.-topograph. Instituts, erhielt für den Bau des Splügens den östr. Adel u. den Leopoldsorden; st. 1841 zu Wien.

Campanāceae (Saumblüthler, Glockenblüthler), 2. Reihe der 1. Ordn. der 6. Kl. *Rchnb.* **C. plāntae**, Glockenblumen, nach Tournefort u. Linné nat. Pflanzenfam. Vgl. Campanuleen.

Campanājo (spr. -panaio, Lorenzo, gen. Lorenzetto od. Lorenzo Lotto), Bildhauer aus Florenz u. Schüler Rafaels zu Rom, geb. 1494, gest. 1541. Hauptwerk: Statue des Jonas in S. M. del popolo zu Rom, nach Rafaels Zeichnung.

Campāna lex (röm. Rechtsant.), so v. w. Julia agraria lex.

Campanārium fēudum (Rechtswiss.), s. Glockenlehen.

Campāna trĭbus (röm. Ant.), s. u. Tribus 12.

Campāna vīa (a. Geogr.), italische Landstraße, s. Via 7.

Campanēlla, s. u. Glockenthierchen.

Campanēlla (Thomas), geb. 1568 zu Stilo

Stilo in Calabrien, Dominicaner; mußte, weil er die aristotelische Philosophie angegriffen (Philos. sensibus demonstr., Neapel 1591, 4.) 1592—98 in NItalien Schutz suchen u. ward nach seiner Rückkehr durch Prophezeihung einer Revolution u. Verkehr mit Unzufriednen der Aufsätzigkeit gegen die span. Regierung in Neapel verdächtig, 1599 eingekerkert; Papst Urban VIII. erlöste ihn 1626 durch Versetzung in leichten Gewahrsam zu Rom, gab ihm 1629 Freiheit u. Unterhalt u. schützte ihn, bis 1634 span. Nachstellungen ihn nach Frankreich trieben, wo er, vom König unterhalten, 1639 zu Paris st. Schr. noch: De rerum natura, im Auszuge Prodromus philos. instaurandae, Frankf. 1617; De sensu rerum et magia, ebd. 1620, 4.; n. Aufl., Par. 1636; Apologia pro Galilaeo, Frankf. 1622; Philos. epilogistica realis, ebd. 1623, Anhang: Civitas solis (Schilderung eines Idealstaates), ebd. 1623, 4.; Scelta d'alcune poesie filosof. da Settimontano Squilla, ebd. 1622, 4.; Astrologica, Lyon 1629 u. Frankf. 1630, 4.; Atheismus triumphatus, Rom 1631, Fol.; Universalis philos. metaphysic. rerum juxta propria dogmata, Par. 1638, Fol.; Philos. rationalis, ebd. 1638, 4.; De propriis libris et recta ratione studendi syntagma, von G. Naude herausgeg., ebd. 1642 u. ö. Er war zugleich einer der angesehensten Magiker, Astrologen u. Theurgen. Lebensbeschreib. von E. S. Cyprian, Amsterd. 1705, 1722. *(Pt.)*

Campanĕlla, Vorgeb., s. u. Principato.

Campānen, kleine Kesselgewölbe unter den Wällen alter Festungen, hingen durch die Minengänge zusammen u. hatten ein Schießloch nach dem Graben heraus.

Campāner Thal, s. unt. Campan.

Campanĕtt, s. u. Glockenspiel.

Campānha, Ort, s. u. Minas Geraes 6 f).

Campāni (Alimenis Mattia), Pfarrer zu Rom zu Ende des 17. Jahrh., Erfinder der stummen Pendel, so wie der Laterna magica; schr.: Horologium, Rom 1678, 4.; fertigte auch große Glaslinsen für astronom. Instrumente an.

Campānien, 1) (a. Geogr.), [1] fruchtbare Landschaft des untern Italiens; erstreckte sich vom Liris bis zum Vorgebirge der Minerva, grenzte im SO. an Lucania, im N. an Samnium, [2] Kornkammer Roms; ihr Falerner übertraf alle Weine der Halbinsel; Oel, Früchte, Vieh war trefflich, die Städte nach Rom die schönsten Italiens, bes. Capua; noch jetzt Campanien u. zwar **2)** (n. Geogr.), [3] nach älterer Eintheilung Theil vom Königr. Neapel; 119 QM., 1,300,000 Ew., jetzt getheilt in die Prov. Napoli u. Terra di Lavoro. **3)** (Gesch.). [4] C. soll nach Ein. den Namen von dem griech. κάμπτειν (beugen) wegen seiner buchtenreichen Küste haben, nach And. kommt der Name von der Hauptst. Capua. [5] Die **ältesten Ew.** waren **Osker**, die, später durch **Tusker** verdrängt, od. wenigstens unterworfen wurden. 438 v. Chr. zog ein Heer Samniter nach C., bemächtigten sich der damals **Vulturnum** genannten Hauptstadt u. ermüdeten die Tusker durch unaufhörliche Kriege so, daß sie endlich genöthigt wurden, die Samniter als Mitbesitzer u. Mitbeherrscher der Stadt anzunehmen (s. Capua [Gesch.] 2), bis sie dieselben endlich ganz vernichteten. Darauf erhielt die Stadt den Namen Capua, u. erst aus dieser Zeit schreibt sich der Name C. [6] Nach u. nach siedelten sich auch **Griechen** hier an. Die Campaner waren durch das üppige Land träg u. wollüstig geworden; sie konnten nicht einmal 343 v. Chr. den Sidicinen gegen die Samniter Hülfe leisten, sondern riefen Rom dazu. [7] Die **Römer** eroberten später mit Latium auch C. (s. Rom [Gesch.] 45). Oft wurden dahin Colonien geschickt u. bes. zu Sullas u. Cäsars Zeit wurden treue Dienste, den Machthabern erwiesen, mit Ackervertheilung in C. belohnt. [8] An **Kunstgegenständen** gab es in C.s Städten viele Statuen, welche die Römer nach Rom führten; Maler hat C. wenige erzeugt; Münzen sind mittelmäßig; die camp. Gefäße, ungemalte Töpferwaaren, waren weit u. breit gesucht, bes. für den gewöhnl. Gebrauch (vgl. Gefäße). Das Land blieb blühend bis zur Völkerwandrung; **Vandalen, Gothen, Longobarden** verwüsteten es damals, u. Letztre bemächtigten sich des Landes, wo nur wenige Seestädte den **Byzantinern** blieben; im 9. u. 10. Jahrh. blühten hier die Fürstenthümer **Benevent, Salerno** u. **Capua** (s. d. a.), im 11. stifteten die **Normänner** hier ihr Reich, wovon Neapolis die Hauptstadt ward, von der der Name nach u. nach in Terra di Lavoro u. Napoli unterging; s. Neapel (Gesch.). *(Hl. u. Lb.)*

Campanifōrmis (Bot.), glockenförmig.

Campanīle (ital.), einzeln stehender Glockenthurm bei jeder Kirche; z. B. **C. de St. Mārco**, s. u. Venedig (Geogr.) 23.

Campānische Gefässe (Ant.), s. u. Gefäße.

Campānische Krankheit (Campanus morbus), Warzen od. warzenförmige Auswüchse am Kopfe, vorzügl. der Stirn, legt bei Horaz (Sat. 1, 5. 6), wohl scherzhaft, Sarmentus dem warzenreichen Campaner Messius als allgemeines, von Ausschweifungen entstandnes Uebel der Campaner bei.

Campānje (Schiffsw.), die Decke der Hütte bei dem Hackbord; von den Offizieren bei schönem Wetter zum Aufenthalt benutzt u. deshalb ein Zelt hier aufgeschlagen; sonst mit einigen Geschützen besetzt.

Campanīsten, s. u. Campanus 1).

Campāno (Joh.), geb. zu Novara im Mailändischen im 13. Jahrh.; ging nach Arabien, von wo er den Euklid in arab.

Spra-

Sprache, den er übersetzte, nebst and. Manuscripten zurückbrachte; schrieb auch über Astronomie, den Kalender u. die Quadratur des Zirkels; gab heraus Euclidis data, Vened. 1482; dessen Elementa, Bas. 1546.

Campanologīē (v. lat. u. gr.), die Lehre vom Gießen der Glocken.

Campānula (C. *L.*, Glockenblume), [1] Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Glöckler, Gr. Campanuleae *Rchnb.*, 5. Kl. 1. Ordn. *L.*, Blüthenkausche *Ok.* Arten: obgleich mehrere davon getrennt u. in eigne Gattungen zusammengestellt worden, sehr zahlreich. Merkw.: [2] C. aurea, mit goldgelben rispenständigen Blättern, in Madera; [3] C. medium, in SEuropa, mit zahlreichen, blauen, auch weißen großen Blumen, süßer, großer, eßbarer, sonst als Rad. Med. seu Violae marianae officineller Wurzel; [4] C. pyramidalis, in SDeutschland, Italien 2c., mit großen blauen, in seitlichen Dolden stehenden, sich pyramidenartig gestaltenden Blumen; [5] C. persicifolia, auf Bergwiesen, mit großen blauen, auch weißen, durch die Cultur sich füllenden Blüthen. Sämmtlich, so wie auch die folgende als Zierpflanzen cultivirt; [6] C. glomerata, in Laubwäldern, Bergwiesen; mit knauelständigen blauen Blüthen, die Wurzel sonst als Rad. Cervicariae minoris officinell; [7] C. Trachelium, mit rauhen Blättern, denen der großen Brennnessel ähnlich, violetten, innen weißhaarigen, auf 3theiligen Stielen in den Blattwinkeln stehenden Blumen, auf sonnigen Hügeln, an Hecken. Die Wurzel ist als Salat genießbar, das sonst als Herba Trachelii s. Cervicariae majoris officinelle Kraut wurde gegen Halsgeschwüre u. Entzündungen gebraucht. [8] C. Rapunculus, mit blauen, in dichten Rispen stehenden Blumen, oval lanzettförmig untern, linienlanzettförmig obern Blättern, auf trocknen Wiesen, Wegrändern. Die rübenartige, weiße, sonst als Rad. Rapunculi esculenti officinelle Wurzel ist eßbar, wird durch die Cultur veredelt, weshalb die Pflanze auch in Gärten gebaut wird. [9] C. rapunculoides, mit blauen, traubenständigen Blumen, häufig auf bebautem Lande, wegen der eßbaren, aber sich weit verbreitenden Wurzel ein schwer zu vertilgendes Unkraut in Gärten. [10] C. patula, rotundifolia, cervicaria, specularia u. m. a. einheimische Arten. [11] C. graminifolia, mit schmalen, ganzrandigen, gewimperten Blättern, in Endköpfchen stehenden Blüthen, in Oestreich, Ungarn 2c., wurde vor einiger Zeit gegen die Epilepsie empfohlen. *(Su.)*

Cāmpanulacēen (Campanulāceae, Bot.), s. Glöckler 12.

Campanulāria, so v. w. Blasenkoralline d).

Campanulātus (Bot.), glockenförmig.

Campanulēen (Campanulaceae), Glockenblumen, Pflanzenfam. nach natürl. Anordnung, 52. nach Jussieu, 53. (56.) nach Sprengel; befaßt: Floerkoa, Prismatocarpus, Canarina, Michauxia, Roella, Cyphia, Phyteuma, Trachelium, Jasione.

Campanumōa (C. *D. C.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Glöckler, Gr. Canarineae *Rchnb.*, 5. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: C. celebica, javanica.

Campānus, 1) (Johann), aus dem Herzogth. Jülich; stellte zur Reformationszeit Lehrsätze auf, die dem Dogma von der Trinität zuwider liefen, weshalb Luther in Marburg nicht mit ihm disputiren wollte u. er 1531 Sachsen verlassen u. nach Jülich zurückkehren mußte. Seine Ansichten, bes. in dem Buche: Göttlicher u. heiliger Schrift Restitution u. Besserung, ein Sendschreiben an den König von Dänemark, u. eine Widerlegung der Loci theolog. Melanchthons, 1532. Vom Lütticher Fiscal 1553 im Herzogthum Cleve ins Gefängniß gesetzt, soll er darin bis zu seinem Tode, 1580, geblieben sein. Gegen seine Anhänger, Campanisten, eifert Luther. **2)** (Johann, gen. Voidnanianus), lat. Dichter im 16. Jahrh.; schr. eine doppelte Geschichte der türk. Kaiser bis Muhammed II., die eine in Hexametern, die andre in Distichen (in Deliciis poetar. german. aufgenommen) u. lat. geistl. Oden, Amberg (Prag) 1618, 12., u. a. m. **3)** So v. w. Campani. **4)** So v. w. Campano. *(Lt. u. Sk.)*

Campānus pons (a. Geogr.), Brücke über den Savo, auf der appischen Straße von Capua nach Sinuessa, Eingang nach Campania. Hier begann die Falernische Flur. **C. sinus**, j. Golfo di Napoli.

Cāmpbell (spr. Kämp'l), **1)** Grafsch. s. Kentucky •; **2)** Grafsch., s. u. Tennessee B)a); **3)** Canton, s. Virginia 12A)ooo); **4)** See, s. u. Neu-Süd-Wales 4.

Cāmpbell (spr. Kämp'l), **1)** (Duncan), Sohn Archibald C.s u. der Tochter des Statthalters von Uwo Lappmark in Lappland zu Anfang des 18. Jahrh. taubstumm geb., doch mit Geist begabt, lernte früh sich verständlich machen u. entwickelte, als er nach Schottland, dem Vaterland seines Vaters zurückkam, das Second sight, u. behauptete, Umgang mit einem Geist in Gestalt eines Knaben mit blauem, mit Sternen besäten Mantel u. Rosenkranz auf dem Kopfe, zu haben, der ihm Alles aus der Zukunft verkündete. Er hatte viel Zulauf, u. machte das größte Aufsehn. Er heirathete später eine reiche Frau, die sich ihm selbst antrug. Todesjahr unbekannt. Ueber ihn: The Life and aventures of Mr. Duncan C., Lond. 1720, n. Aufl. 1735, übersetzt von W. Band, Berl. 1740. **2)** (John), geb. zu Edinburg 1708; st. als Cabinetssecretär zu London 1775; schr. engl.: Kriegerische Thaten des Prinzen Eugen u. des Herzogs Marlborough, 1736, 2 Bde., Fol.; Lebensbeschr. der engl. Admirale, Lond. 1742

1742 u. 1744, n. Aufl. als Naval hist. of great Britain, bis 1812 fortgeführt in 8 Bdn., Lond. 1813; Gegenwärt. Zustand von Europa, ebd. 1750 u. ö.; Polit. Gemälde von Großbritannien, ebd. 1744, 2 Bde., 4.; Gesch. der Niederlassungen der Portugiesen, Holländer, Spanier, Franzosen, Schweden in Ostindien, u. a. m. **3)** (Colin), engl. Baumeister; st. 1734; schr.: Vitruvius britannicus, Lond. 1715—31, 4 Bde., Fol., n. Aufl. Lond. 1767—71, 5 Bde., gr. Fol. **4)** (Thomas), geb. zu Glasgow in Schottland 1777; studirte seit seinem 12. Jahre zu Glasgow u. schr., 21 Jahre alt, sein Lehrgedicht: The pleasures of hope, das seinen Dichterruhm in England begründete. Von 1800—1803 bereiste er das Festland u. ließ sich nach seiner Rückkehr zu Sydenham nieder, wo er als Prof. der Poesie am kön. Institut 1844 st. Er entwarf den Plan zu der Londoner Universität u. beförderte dieselbe thätigst. In neuerer Zeit war er allenthalben der Verfechter der Polen, bei denen er Versuche, die Unabhängigkeit zu erwecken, machte. Schr.: Annals of great Britain from the accession of George III. to the peace of Amiens, Lond. 1808, 3 Bde.; Gertrude of Wyoming, ebd. 1809, u. Theodric, ebd. 1824 (2 poet. Erzählungen). Ausgezeichnet unter seinen lyr. Producten ist The Mariners of England; Specimens of the british poets, Lond., 7 Bde.; 1821—32 redig. er The monthly magazine; seit 1832 das Metropolitane magazine. **5)** (Sir John), geb. 1778 im Dorfe Cupar bei Edinburg, studirte hier, ward in London Berichterstatter für das Morning chronicle, 1807 Sachwalter, kam nach seiner Verbindung mit der Tochter des toryst. Lords Albinger (1822) in das Parlament, wo er sich den Whigs anschloß, ward unter dem Whigministerium Kronanwalt u. trug bei der Krisis im Jahr 1835 durch seine Rede bei der Wahl den Sieg über die toryst. Mitbewerber davon. **6)** (Sir Alexander), geb. 1760 in England, trat 1776 in engl. Dienste als Fähnrich, befand sich 1781 in dem belagerten Gibraltar, ging dann 1793 nach Indien, ward dort Brigademajor, zeichnete sich 1799 bei Malorelly, Seringapatam aus, nahm 1801 Tranquebar, ward 1801 Commandant der Nordarmeen von Madras, dann Commandirender in Mysore, kehrte 1805 nach England zurück, ward 1808 General u. in Irland angestellt, ging 1809 nach Spanien u. ward bei Talavera verwundet, befand sich 1810 als Major general in den Schlachten bei Bussaco u. Fuentes d'Onor, befehligte 1812—16 auf der Insel Bourbon u. Mauritius u. st. zu Calcutta 1824. **7)** (Sir Archibald), führte in Spanien eine Brigade mit Ruhm, blieb als General bis 1820 in portug. Diensten, mußte dieselben aber als Gegner der Cortes verlassen, trat in engl. Dienste zurück u. befehligte, nach Ostindien geschickt, dort die Expedition gegen die Birmanen seit 1824, schlug 1826 die Aschantees u. zwang sie zum Tribut, s. Birma (Gesch.) 6 f. **8)** (Sir Niel), trat 1797 in engl. Dienste, diente 3 Jahre in WIrdien, ward 1805 Major u. befand sich 1809 u. 10 bei der Einnahme mehrerer westind. Inseln, 1811 führte er das portug. Regiment auf der Halbinsel, 1813 war er dem alliirten großen Hauptquartiere beigegeben u. geleitete 1814 Napoleon nach Elba. Bei seiner momentanen Abwesenheit 1815 entkam Napoleon. 1815 commandirte er die Colonne, die Cambray stürmte. **9)** (Alexander) u. **Campbelliter**, s. u. Baptisten 16. **10)** Reisender, s. u. Afrika (gesch. Geogr.) 26. *(Lt., Ap. u. Pr.)*

Campbell Cap, s. u. Neu-Seeland 12.

Campbells Salzwerke, s. Arkansas 8 k).

Campbeltown (spr. Kämmeltaun), **1)** Marktfl., s. u. Kantyre; **2)** Stadt, s. u. Cumberland (Neu-Süd-Wales) 18); **3)** District, s. u. Vandiemens-Insel 8.

Camp d'Attila, Dorf, s. Cheppe, la.

C. de Drap d'or, s. u. Ardres 2).

Camp de Jales (spr. Kang d'Schahl), bewaffnetes Zusammentreten eines Theils des franz. Adels an der Ober-Loire 1790, um sich den revolutionären Beschlüssen der Nationalversammlung zu widersetzen. Es gelang nicht, SFrankreich zum Aufstand zu bringen, u. der Bund ging daher bald aus einander.

Campe, 1) (Joach. Heinr.), geb. zu Deensen im Braunschweigischen 1746; 1773 Feldprediger in Potsdam; 1776 Educationsrath u. Director des Philanthropins in Dessau, legte 1777 ein eignes Erziehungsinstitut zu Trittow bei Hamburg an, das er 1783 an Trapp abtrat u. nun in Hamburg privatisirte; 1787 Schulrath u. Domherr zu Braunschweig, legte er hier die Schulbuchhandlung an u. besaß eine Buchdruckerei (jetzt die Viewegische); st. das. 1818. Verdient um Verbesserung u. Reinigung der deutschen Sprache, sowie als Jugendschriftsteller u. Pädagog. Schr.: 3 Proben einig. Versuche deutscher Sprachbereicherung, Braunschw. 1791—94; Wörterb. zur Aufklärung u. Verdeutschung der unserer Sprache aufgedrungenen fremden Ausdrücke, ebd. 1801, 2 Bde., 2. Aufl. 1813; Kleine Kinderbibliothek, Hamb. 1779—84, 12 Bdchen, 11. Aufl. 1815; Robinson der Jüngre, ebd. 1779, 2 Bde., 30. Aufl. 1840; Die Entdeckung von Amerika, ebd. 1781 u. 82, 3 Bde., 14. Aufl. 1831, 3 Bde.; Theophron, ebd. 1783, 2 Bde, 9. Aufl. 1832; Väterl. Rath für meine Tochter, ebd. 1789, 10. Aufl. 1832; Allgem. Revision des Schul- u. Erziehungswesens, ebd. 1785—91, 15 Bde.; Samml. interessanter Reisebeschr. für die Jugend, ebd. 1785—93, 12 Thle., 6. Aufl. 1831; Neue Samml. merkw. Reisebeschr., ebd. 1802—4, 6 Bde., 3 Ausg., 1831, 7 Bde.; Sämmtl. Kinder- u. Jugend-

gendschr., Ausg. der letzten Hand, Braunschw. 1831 f., 36 Bde., 12. Außerdem mehrere philosophische Schriften. **2)** (August), geb. 1773 zu Deensen, Neffe des Vor., lernte in der Schulbuchhandlung desselben den Buchhandel, arbeitete später in Viewegs Geschäft zu Berlin, ging dann nach Braunschweig u. Paris, gründete mit dem Folg. 1800 eine Buchhandlung zu Hamburg, trennte sich jedoch bald wieder von ihm u. übernahm 1810 die seit 1777 bestandne Buchhandlung seines Schwiegervaters Hoffman unter der Firma Hoffmann u. Campe, die ein starkes Geschäft im deutschen, französischen u. englischen Sortiment machte. Diese Handlung trat er 1823 seinem Bruder Julius ab, behielt sich jedoch sämmtl. Verlag vor, den er unter seinem Namen debitirte. Er st. 1836. **3)** (Friedr.), Bruder des Vor., geb. 1777 zu Deensen, lernte, wie der Vor., bei seinem Oheim in Braunschweig den Buchhandel, studirte dann in Königsberg u. etablirte sich mit dem Folg. 1800 zu Hamburg, gründete für eigne Rechnung das Museum für Literatur u. Kunst das., verkaufte dieses, trennte sich von seinem Bruder, ward Dr. der Philosophie, machte eine Reise durch Europa u. fühlte sich auf der Rückkehr von der Stadt Nürnberg so mächtig angezogen, daß er, sich dort 1802 fixirend u. mehrere Kunst- u. Buchhandlungen zusammenkaufend, daselbst eine Kunst- u. Buchhandlung etablirte. Er gab dem nürnberger Bilder- u. Kartenhandel neuen Schwung u. kaufte in den damaligen Kriegszeiten viele werthvolle Gemälde, aus denen er unbeschadet aller Verkäufe eine Gemäldesammlung bildete, die eine Zierde Nürnbergs ist. Dabei war er Verleger manches tüchtigen Werks, unt. denen wir Chr. G. Reichards alte Geographie u. dessen Karten der alten Welt nennen. Eine angekaufte Druckerei richtete er nach eigner Anschauung nach englischen u. französischen Mustern ein. Großes Verdienst um den Buchhandel erwarb sich C. später dadurch, daß er 1825 den ersten Anstoß zu Stiftung des Buchhändlervereins in Leipzig gab u. dessen Vorsteher wurde. Für Nürnberg wirkte er als Magistratsrath viel, so durch Mitstiftung des Waisenhauses 2c.; st. 1846; schr.: Reliq. v. A. Dürer, Nürnb. 1827; Malerlexikon, ebend. 1833. **4)** (Julius), Bruder der Vor., geb. um 1794, lernte bei C. 1), Vieweg u. dem Vor. den Buchhandel, nahm dann an den Kriegen 1813—15 gegen die Franzosen Theil, u. erhielt von seinem ältern Bruder August, bei dem er zuletzt war, 1823 die Sortimentshandlung Hoffmann u. Campe abgetreten. Er widmete nun seine ganze Thätigkeit neben dem Sortiment dem Verlag. So verlegte er Heine's, Wienbargs u. Gutzkows erste Werke, Börnes Schriften u. Raupachs dramat. Werke ernster u. komischer Gattung u. viele Schriftsteller der jüngern neuern Literatur fanden, wenn sie Talent verriethen, an ihm einen Beförderer. Am liebsten war ihm der belletristisch-satyrisch-politische Verlag freisinniger Art, während er jedoch auch viele streng wissenschaftl. Werke verlegte u. noch jetzt einer der thätigsten deutschen Verleger ist. *(Lr. u. Pr.)*

Campêche (spr. Kangpäsch), **1)** Stadt auf der WKüste des amerik. Staates Yucatan, sehr guter Hafen, aber für Schiffe unzugänglich. Handel mit Wachs u. Campecheholz, 7000 Ew.; **2)** Fluß dabei, vor ihm die **C-bai**, Bai von dem Vorgeb. Condocedo bis an das St. Martin; seit 1763 mit brit. Holzfällcompagnie von 8000 Mann, von ihr u. Champoton kommt das Campecheholz. *(Pr.)*

Campêcheholz, [1] schweres u. festes, im Wasser untersinkendes Holz, eines in sumpfigen Gegenden WIndiens u. des Festlandes von Amerika, bes. an der Campeche- u. Hondurasbai wachsenden, unter die Pflanzengatt. Hämatoxylum (Haem. campechianum *L.*) gestellten Baums, dessen Saamen fälschl. Nelkenpfeffer u. von den Engländern Jamaika-Pfeffer genannt wird. [2] Der Splint des C. ist weiß, dessen Kern aber roth; letzter gelangt bes., als sehr geschätzter Färbestoff, nach Europa. Das von Jamaika kommende (englische) wird weniger geschätzt, als die Hondurassorte (mexikanische). [3] Es kommt in ganzen Stücken, geschält (geschältes C.), ungeschält (ungeschältes [gemeines] C.), od. auch geraspelt u. gemahlen, in den Handel. [4] Den Färbestoff nimmt sowohl Wasser als Weingeist auf, die beide dadurch eine schöne ins Purpur spielende Röthe annehmen, welche aber allmählich dunkler u. endlich fast schwarz wird, daher bes. zum Schwarzfärben benutzt; auch zum Färben des Weins dient es. [5] Kali od. Alaun schlagen den Farbestoff aus der wässrigen Auflösung violet nieder, andre Stoffe andre Farben, überhaupt dient es zu Nüancirung von Farben. [6] Auch Tischlerarbeiten bereitet man, wiewohl selten, daraus. [7] Der mit Wasser ausziehbare u. dann wieder verdickte Stoff **C-extract** (Extractum ligni campechiani), ähnelt dem Gerbestoff, besteht aus einem eigenthüml. rothen, auflöslichen krystallisirbaren (Hämatoxylin) u. einem schwarzbraunen, in Wasser auflöslichen Stoffe, der aber selbst noch ein Gemisch mehrerer ist. [8] Man hat das Extract mit Nutzen in hartnäckiger Diarrhöe, colliquativen Schweißen u. andern Fällen angewendet, wo zusammenziehende Mittel angezeigt sind. Dose: bis zu ½ Scrupel. *(Pi. u. Hm.)*

Campecōpea (Zool.), so v. w. Naesa.

Campēggi (spr. -edschi, **C.gius**, Lorenzo), geb. zu Padua 1474, Prof. der Rechte, dann Geistlicher u. Cardinal, gewann auf dem Reichstage zu Nürnberg 1524 u. mehr noch zu Regensburg mehrere Stände für den Katholicismus, sprach für ihn auf dem

dem Reichstage zu Augsburg 1530; ward wegen der Ehescheidung Königs Heinrich VIII. nach England gesandt; st. 1539.

Campēgius (Biogr.), so v. w. Champier 1).

Campēlia (C. *Rich.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Liliengräser, Gr. Commelineae, 3. Kl. 1. Ord. *L.* Arten: C. marginata, mollissima, auf Java, C. Zanonia, in SAmerika.

Campellēnsis (Guil.), so v. w. Champeaux.

Cămpement (fr., spr. Kangp'mang), **1)** Feldlager, Lustlager; **2)** so v. w. Bivouacq.

Cămpen (Geogr.), Stadt in der niederl. Prov. Overyssel im Bzk. Zwoll; sonst freie Reichs- u. Hansestadt, unweit des Einflusses der Yssel in die Zuydersee, Handel mit Binsenmatten u. 8900 Ew.

Cămpen, 1) (Jakob van C.), Haupt der Wiedertäufer, ging nach ihrer Vertreibung aus Deutschland nach den Niederlanden. Johann Bockold ernannte ihn 1534 zum Bischof von Amsterdam, das ihn jedoch nicht aufnahm. Er wurde 1534 hingerichtet. **2)** (Thomas van C.), s. Thomas a Kempis. **3)** (Jak. van), Maler u. Baumeister von Harlem, bildete sich in der Malerei nach Rubens, widmete sich aber vornehmlich der Architektur; st. 1657. Das Stadthaus von Amsterdam ist von ihm gebaut. **4)** (Joh. von C.), Reisender, s. u. Asien (Gesch.) 12. *(Lt. u. Fst.)*

Cămpengbet, Provinz, s. u. Oberſiam.

Campenhāūsen (Balth. von.), russ. geh. Rath u. Reichscontroleur; trug viel zum Aufblühen der russ. Universitäten bei st. 1823 als Minister des Innern; schr.: Liefländ. Magazin, Gotha 1803; Bemerkungen über Rußland, Lpz. 1807, u. m. a.

Cămpenon (Vincent), geb. 1772 in der franz. Colonie von Guadeloupe, kam frühzeitig nach Frankreich u. machte sich bald durch seine Poesien, namentlich 2 größre: La Maison des champs, Par. 1816, 3. Aufl. 1818, u. L'Enfant prodigue, ebd. 1811, bekannt; ward 1814 Inspecteur der Universität; schr. u. a.: Voyage de Grenoble à Chambery, Par. 1795, 3. Aufl. 1798; eine pros. Uebersetzung des Horaz, in 2 Bdn.; eine Uebersetzung von Robertsons Gesch. Schottlands, 3 Bde. u. a. Seine Gedichte u. Werke erschienen zusammen in 2 Bdn., 1825. *(Ap.)*

Cămper (Peter), geb. 1722 zu Leyden, 1750 Prof. der Anat. u. Chir. in Franecker, 1755 zu Amsterdam u. 1763 zu Gröningen, wo er auch Botanik lehrte; ging 1773 nach Franecker, ging seit 1787 als Mitglied des Staatsraths nach Haag u. st. das. 1789. Er stellte zuerst die Gesichtslinien (s. d.) auf. Schr. u. a.: Demonstrationes anat.-patholog., Amst. 1760 u. 1762, 2 Thle.; Over het natuurlyk verschil der wezenstekken in menschen van onderscheiden landaart en ouderdom, Utr. 1781 (franz., ebd. 1791, 4.; deutsch von Sömmerring, Berl. 1792); Over de wijze, om de onderscheidene hartstog ten op onze wezens te verbeelden, Utr. 1792, 4. (franz., ebd. 1792, deutsch, Berl. 1793); Dissertationes X., quibus ab illustriss. Europae academiis palma adjudicata fuit, gab Herbell in 2 Bdn., Lingen 1798—1800, heraus. Nach seinem Tode kamen heraus: Oeuvres, qui ont pour objet l'hist. naturelle, la physiologie et l'anat. comparée, Par. 1803, 3 Bde. u. Atlas, Fol.; Kleine Schriften, über Arzneikunst u. Naturgesch., von J. F. M. Herbell, Lpz. 1782—90, 3 Bde.; Verm. Schriften, über Arznei, Lingen 1801. Icones herniarum, von Sömmering, Frankf. 1801, Fol. *(Cn.)*

Cămperdun (spr. -döng), Dorf an der holländ. Küste. Hier den 11. Oct. 1797 Seeschlacht zwischen den Engländern unt. Duncan u. Holländern unt. de Winter. Erstere Sieger; s. Französischer Revolutionskrieg 80.

Campērio, Spital, s. u. Graubündtner Alpen 2

Campēster (Campēstrius), röm. Gelehrter, von ungewisser Zeit, beschäftigte sich mit der Deutung der Kometen in Beziehung auf religiöse Disciplinen. Er schrieb auch ein Buch über das Geistercitiren (*καταβολικά* et infernalia).

Campēstre (röm. Ant.), **1)** Schurz der im Campus Martius nackt sich Uebenden **(Campestrāti)**; **2)** überh. Schurz.

Campēstres, so v. w. Festschnäbler.

Campēstris (Bot.), auf unbebauten Feldern stehend.

Campētti, Wasserfühler, s. u. Rhabdomantie.

Cămphora, 1) (C. *Nees.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Lorbeergewächse, Gr. Laureae *Rchnb.*, 9. Kl. 1. Ord. *L.* Aus mehr. Arten der Gatt. Laurus *L.* gebildet. Merkw. Arten: C. officinalis (Laurus C. *L.* Kampherbaum), großer Baum, in China, Japan, Cochinchina; Zweige glatt gelb, Blätter oval, lang zu gespitzt, langgestielt; Blüthen traubenständig; Beeren schwarzroth, erbsengroß; Wurzel stark wie Sassafras riechend; Mutterpflanze des Kamphers. C. glandulifera, am Himalaya, liefert ebenfalls Kampher; **2)** s. Kampher. *(Su.)*

Camphorātus (Bot.), nach Kampher riechend.

Camphoromōa (C. *Nees.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Laurinea. Arten: Bäume in Brasilien.

Camphorōsma (C. *L.*, Kampherkraut), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Chenopodeen, *Spr.* Aizoideen, Gr. Amaranthcae *Rchnb.*, Blüthenmelden *Ok.*, 4. Kl. 1. Ord. *L.* Arten: C. acuta, in der Tartarei, Italien, in SDeutschland selten

ten wild: C. monspeliaca, 2—3 F. hoher Strauch, Zweige schwach u. niederliegend, von starkem kampherartigem Geruch, in Frankreich u. Spanien, bei uns im Winter nicht ausdauernd. Sonst officinell, wie auch Vorige. *(Su.)*

Cämphuysen (spr. Kampheusen, Dirk Raphelz), geb. zu Gorkum 1586, niederländ. Maler, liebte kleine Landschaften mit Mondschein, später Theolog, war einer der eifrigsten Socinianer. Man hat von ihm eine Uebersetzung der Psalmen Davids, 1680, 12. u. m. Er st. 1626.

Cämpi (a. Geogr.), **1)** so v. w. Cham in Baiern; **2)** so v. w. Kamp in Oestreich.

Cämpi, Stadt am Bisenzio im toscan. Gebiete Florenz; Sitz eines Podesta, fertigt feine Strohhüte.

Cämpi, italien. Malerfamilie aus Cremona, wo man ihre Werke in vielen Kirchen findet. **1)** (Galeazzo), geb. 1475, gest. 1536; Hauptwerk: der Rosenkranz in St. Domenico zu Cremona. **2)** (Giulio), ältrer Sohn des Vor., geb. 1500, gest. 1572, lernte bei Giul. Romano in Mantua, nahm aber so viel möglich von dem Styl, jedes großen Meisters an. Werke: im Dom zu Mantua, in Sigismondo zu Cremona u. im Pal. del Soragna im Parmesanischen (die Heldenthaten des Hercules). **3)** (Ant.), Bruder des Vor., Maler u. Baumeister, lebte in Italien, u. als Ingenieur in Frankreich, ahmte vornehml. den Corregio nach, lebte noch 1591. Werke in St. Paolo zu Mailand. **4)** (Vincenzo), Maler, Bruder u. Gehülfe der Vor., st. 1591. **5)** (Bernardino), Maler, Verwandter der Vor., geb. 1522, lebte noch 1581. Schüler von Giulio C. nahm nachmals von Tizian, Rafael u. Correggio vieles an. Hauptwerk: Kuppel in St. Sigismondo zu Cremona, Geburt Christi in St. Domenico das.; schr.: Parere sopra la pittura, Cremona 1580, 4. **6)** (Antonia), Polin, Sängerin der ital. Oper, war 1785 bei der Guardasonischen Gesellschaft in Warschau u. mit dieser in Leipzig u. Prag, kam 1801 zum Schikanederschen Theater in Wien u. 1818 zum Hofoperntheater, wurde 1820 Kammersängerin; st. in München 1822. *(Fst. u. Sp.)*

Campiāno, Stadt im Bzk. Borgo S. Domino des Herzogth. Parma, am Taro, Eisenwerke, 1700 Ew.

Cāmpi canīni (a. Geogr.), Thal in Rhätien im j. Canton Tessin, zwischen Belinzona u. Locarno. **C. catalāūnici**, s. u. Chalons. **C. Circumpadāni**, Wohnsitz der Gallier am Po, die zur Zeit der röm. Könige nach Italien gewandert waren.

Campicūrsio (röm. Ant.), eine Soldatenübung im Marschiren.

Campidāna, s. u. Cagliari 1).

Cāmpi Diomēdis (a. Geogr.), so v. w. Diomedei Campi.

Campidōctor (röm. Ant.), so v. w. Antesignanus.

Campidōglio (spr. Kampidoljo), jetzt das Capitol in Rom.

Campidōna, Stadt, so v. w. Kempten.

Cāmpie (Schiffsw.), so v. w. Kampanje.

Campīglia (spr. Kampilja), Stadt im toscan. Gebiet Pisa; Marmorbrüche (Marmor Broccadeo di Geradesca) u. Süßholzbau.

Cāmpi lapīdei (a. Geogr.), Kieselfeld in Gallia narbonensis, bei Motrinille, nahe an der Fossa Mariana; j. Crau.

Campiliōne (Bonino da C.), Bildhauer aus Mailand, um 1375, verfertigte das große Mausoleum des Cansignorio della Scala zu Verona (s. d.).

Campīllo (spr. =pilljo), Ort in Aragonien; hier 1305 Frieden zwischen Aragonien u. Castilien, s. Spanien (Gesch.) 223.

Campīllos (spr. =pilljos, Sierra de C.), Gebirg in der span. Prov. Cuenca.

Campilōdon (Zool.), so v. w. Notacanthus.

Cāmpi Mācri (a. Geogr.), Ebne in Oberitalien.

Campīna, Theil der auf dem linken Ufer des Guadalquivir liegenden span. Prov. Cordova, Tuch= u. Lederfabriken. Hauptst. Bujalance, in Olivenwäldern, 9000 Ew.

Campīne, **1)** Feldmark; **2)** s. u. Antwerpen 2.

Cāmpio (mittl. Lat.), im Mittelalter Fußkämpfer in den Ordalien, entw. für sich od. für einen andern Angeschuldigten. Sie wurden nie wieder zum Zweikampfe gelassen, wenn sie besiegt wurden, u. wenn sie für einen, eines Capitalverbrechens Angeklagten gefochten hatten, nebst diesem am Leben gestraft. Ueberhaupt waren sie ehrlos; s. u. Zweikampf 52.

Campiōne (Marco da C.), aus Mailand, Baumeister, st. 1398; erbaute die Certosa bei Pavia, u. den Dom zu Monza.

Cāmpi pars (lat.), der Theil der Früchte, den der Colonist (Colonus partitiarius) dem Eigenthumsherrn zu entrichten hat; Agraticium, dagegen die auf einem Grundstück haftenden landesherrlichen Abgaben.

Cāmpi phlegrāēi (a. Geogr.), **1)** Ebne im Campanien, mit den Städten Bajä, Cumä u. Misenum; vulkan. Ausbrüchen unterworfen. Hier sollen die Giganten gewohnt haben; j. Thal Solfatara; **2)** s. u. Charax. **C. Rāūdii**, Ebne in Gallia cisalp. bei Verona; hier 101 v. Chr. Sieg des Marius u. Catulus über die Cimbern, s. Rom (Gesch) 75.

Campīren (v. fr.), **1)** so v. w. lagern, bes. **2)** ohne Zelte, s. u. Bivouacq. **C-pfähle**, Pfähle zum Anbinden der Pferde beim Bivouacquiren; jeder Reiter pflegt im Krieg einen mitzuführen.

Cāmpi Salentīni (a. Geogr.), Ebne in

in Calabrien, in N. am Vorgeb. Japygium.

Cāmpi Taurasīni (a. Geogr.), Ebne in Campanien, am Sabatos. **C. Veronēnses**, so v. w. Campi Raudii.

Cāmpli, Stadt am Tordina in der neapol. Prov. Abruzzo, Bischof, 6300 Ew.

Cāmpo (ital., span., portug.), **1)** flache Gegend, vgl. Champ; **2)** hochliegende, grasige, strauchbewachsene, schluchtige Strecke in Brasilien, s. d. (Geogr.) 2; **3)** Haidegegend, s. u. Murcia. **4)** Abtheilungen der Districte.

Campobāsso, Hauptst. in der neapolit. Prov. Molise; Stahlarbeiten, Kornhandel; 7700 Ew.

Campobāsso, Graf, Neapolitaner, Günstling Karls d. Kühnen, versprach dem Herzog René, ihm Karln auszuliefern, u. ging selbst 1477 zu den Lothringern mit 800 Lanzenknechten über; aber die Eidgenossen weigerten sich unter einem Verräther zu fechten u. er mußte sich während des Angriffs auf Nancy im Rücken des burgund. Heeres halten. Ein. glauben, C. habe den Mord Karls des Kühnen angestiftet. *(Lb.)*

Campobiānco, Berg auf Lipari, s. u. Liparische Inseln.

Cāmpo Cōssovo, so v. w. Amselfeld. **C. d'Ourīque** (spr. Kampo d'Urihke), so v. w. Ourique. **C. di Maldōlo**, so v. w. Camaldoli.

Campodūnum (a. Geogr.), so v. w. Cambodunum.

Cāmpo Fōrmio (C. Fōrmido), Dorf mit Schloß in der venet. Prov. Friaul, bei Udine; 1400 Ew. Hiervon ward der Friedensschluß zwischen Oestreich u. Frankreich in der Nacht vom 17. auf den 18. Oct. 1797 genannt; eigentl. zu Passeriano geschlossen (C. F. war neutral erklärt); s. Französischer Revolutionskrieg 127; Frankreich (Gesch.) 90; Oestreich (Gesch.) 43.

Campōgium (Pharm.), Gummigutti.

Campomānes (Don Pedro Rodriquez, Graf v. C.), geb. 1723 in Asturien; Fiskal des königl. hohen Raths v. Castilien; unterstützte die Vertreibung der Jesuiten aus Spanien, die Verminderung des Gauner- u. Bettlerwesens u. die Freigebung des Getreidehandels; 1788 Präsident des Raths von Castilien u. Staatsminister; aber von dem Grafen Florida Blanca verdrängt verlor er seine Aemter u. st. am 3 Februar. 1802; vgl. Spanien (Gesch.) 298. Schr. u. a.: Discurso sobre el fomento de la industria popular, Madrid 1774, deutsch von K. A. Görlitz, Stuttg. 1778; Sobre la educacion popular de los Artisanos y sa fomento, allgemeine Gesch. der span. Marine u. a. m. *(Lt.)*

Campomanēsia (C. *Rz., Pav.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Myrtaceen, Gr. Myrteae *Rchnb.* Arten: C. cornifolia, tomentosa, in SAmerika.

Campomāyor (spr. Kampomaior), Villa im portug. Distr. Evora; Festung gegen Spanien mit den Forts S. Joao u. Schomberg; 4500 Ew. Hier Schlacht der siegreichen Spanier gegen die Briten u. Portugiesen 1709. 1712 vergebens von dem Marquis de Bay belagert. 1732 Auffliegen des Pulvermagazins u. Zerstörung fast der ganzen Stadt. Von ihr führt der Marschall Beresford den Titel Marquis von C. M. *(Wr.)*

Campōna (a. Geogr.), Römerfestung im panon. Distr. Acincum; j. Isambeck, mit Ueberreste von den Schanzen.

Campōni (a. Geogr.), Völker in den Pyrenäen von Gallia aquit., wahrsch. im Campanerthal.

Cāmpos, **1)** Villa auf der span. Insel Mallorca; Mineralquellen, Salzschlämmereien, 2400 Ew.; **2) Kanāl von C.**, s. u. Valladolid 1); **3)** Bergebnen, s. u. Goyaz 2.

Cāmpo Sānto, **1)** Kirchhof, Gottesacker, bes. **2)** zu Pisa. **3)** Dorf am Panaro im Herzogth. Modena. Hier am 8. Febr. 1743 Treffen der Spanier unter dem Grafen de Gages mit den siegenden Oestreichern unt. dem Feldmarschall Traun; s. u. Oestreichischer Erbfolgekrieg 33.

Cāmpos de Parēcis (C. Parēxis), langer wüster schmaler Landstrich in Brasilien nahe am Gebirge.

Cāmpo vaccino, s. u. Rom (n. Geogr.) 19.

Cāmpo vērde (spr. C. werde, Marquis v. C. v.), geb. zu Granada, nahm span. Kriegsdienste, stieg schnell zum General; ersetzte Heinr. Odonel im Juni 1811 in dem Commando in Catalonien, focht Anfangs glücklich; jedoch mißlang ihm ein Angriff auf das Fort Montjouy bei Barcellona u. bei einem Versuch, Figueras zu verproviantiren, ward er von Baraguay d'Hilliers geschlagen u. war seitdem stets unglücklich. Nach der Rückkehr des Königs als Anhänger der Cortes erst verwiesen, dann eingekerkert, erhielt er erst durch die Revolution von 1820 seine Freiheit, ward Generalcapitän von Granada, Adjutant Ferdinands VII.; 1821 nach Sevilla gesendet, um dort den Gen. Velasco einen entschiednen Communeros als Generalcapitän zu ersetzen, konnte er nicht dazu gelangen, dessen Posten einzunehmen, kehrte nach Granada zurück u. st. einige Zeit darauf in Verborgenheit. *(Pr.)*

Cāmprecht (Rechtsw.), s. Gartenrecht.

Cāmpredon, Villa, s. u. Gerona.

Cāmpreduine, Dorf, so v. w. Camperdün.

Campremōldo di Sōpra, Marktfl. im parmes. Distr. Piacenza am Rinazzo; hier Treffen an der Trebia zwischen Hannibal u. den Römern.

Cāmpsie (spr. Kämsi), Kirchspiel der schott. Grafsch. Stirling; Fabriken grober Tücher **(C. Greys)**; in der Nähe die Berge **C. Fells** (1500 F. hoch).

Cām-

Campsotrichum u. **Camptoum**, Schimmelpilzgattungen.

Campulōa (*C. P. B.*), Grasgatt. aus der Gruppe Chlorideen mit sämmtlich ausländischen Arten. **C-loclīnium** (*C. De C.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Compositae, Eupatorineae; Arten: in SAmerika. **C-lōsus** (*C. Desv.*), Grasgatt. aus der Gruppe Chlorideen, sämmtl. ausländische Arten.

Campulōtes (**C.tus**, Zool.), so v. w. Magilus.

Cāmpus (lat.), **1)** Ebne, Fläche; **2)** bes. flaches Feld, Acker; **3)** (röm. Ant.), Platz in Rom, zu Festen von Rom, zu Volksversammlungen, Waffenübungen u. Aehnl.; **4)** so v. w. Campus Martius; **5)** die vornehmsten Campi zu Rom, s. d. (a. Geogr.) 16 ff. **C. lapīdeus**, so v. w. Campi lapidei. **C. Laborīnus** (**C. Lebōrias**), so v. w. Campi Phlegraei. **C. Mārtius**, so v. w. Marsfeld. **C. piōrum filiōrum**, s. u. Anapis. **C. Solōnius** (a. Geogr.), Ebne in Latium, bei Lanuvium. **C. Spartārius**, s. u. Spartum. **C. Stellātis**, Ebne in Campanien, um den Berg Callicula. *(Lb.)*

Campuzāno (spr. -ßano, Don Joaquin Franzisco, Graf v. Rechen), stammt aus einem altcastil. Geschlecht, war 1808 span. Gesandtschaftssecretär in Wien, 1809 Adjutant des ehemal. Generals Don Manuel Freyre, nach Vertreibung der Franzosen Bureauchef im Minist. des Auswärtigen, 1817 Gesandtschaftsträger in London, 1820 Gesandter in Dresden, 1828 außerordentl. Gesandter in Lissabon, 1829—34 bevollmächtigter Minister in Wien, dann ohne Anstellung, 1836 bevollmächtigter Minister in Paris, gab nach seiner Abberufung 1838 La verité adressée aux Cortes, heraus, u. gründete gleichzeitig in Madrid ein polit. Journal: El amigo del Pueblo. *(Ap.)*

Camp volānt (fr., spr. Kang wolang), fliegendes Corps, welches den Feind beunruhigt.

Campylanthēra (*C. Sch.* u. *Endl.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Sauerkleegewächse; Gr. Bombaceae. **C-lānthus** (*C. Rth.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Larvenblüthler, Gr. Acanthaceae *Rchnb.*, Primulaceen *Spr.* Art: C. salsoloides, Strauch, auf Teneriffa. **C-lia** (*C. Sweet.*), Pflanzengatt. aus mehreren Arten von Pelargonium zusammengestellt. **C-lomȳza**, so v. w. Winkelmücke. **C-lopēlma** (*C. Rchnb.*), Pflanzengatt. der Hartheugewächse, Gr. Hypericeae. Art: C. cerastoides, sonst Hypericum Campylus. **C-lōpus** (*C. Brid.*), Laubmoosgattung. **C-lorūlis** (*C. Ser.*), Abtheilung der Pflanzengatt. Melilotus. **C-spērmus**, s. u. Samen. **C-sporus** (*C. Spach.*), Pflanzengatt. aus mehreren Arten von Hypericum gebildet. **C-stachys** (*C. Knth.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Plumbagineen, Gr. stilbeae *Rchnb.* Arten: in SAfrika. **C-thēca** (*C. Cass.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Synantherae, Heliantheae *Cass.* Arten: grandiflora, mieranthe, auf den Sandwichinseln. **C-tropus**, s. u. Samen. *(Su.)*

Cāmpylus (*C. Lour.*), Pflanzengatt., deren Stellung im nat. System unbekannt, 5. Kl. 1. Ordn. *L.* Art: C. sinensis, rankender Strauch in China. **C-nēma** (*C. Labill.*), Pflanzengatt. der nat. Fam. der Coronarien, Ordn. Spathaceen; 6. Kl. 1. Ordn. *L.* Art: C. lineare, in Neuholland.

Camrāigne, Hafen, s. Cochinchina f).

Cāmsin, Wind, so v. w. Chamsin.

Cāmtu, Fluß, s. u. Capland z.

Camuccīni (spr. Kamutschini, Cav. Vinc.), geb. 1773 zu Rom, Geschichtsmaler; machte ausgedehntre Studien in den Hauptstädten Italiens, in London, Paris u. Deutschland. An Freiheit u. Sicherheit der Zeichnung u. Meisterschaft der Ausführung steht er keinem nach, sein Styl ist edel u. gemäßigt; allein lebendige Anschauung u. Wärme der Darstellung fehlen ihm; 1818 Director der Akad. zu Neapel, kehrte aber bald nach Rom zurück, wo ihn der Papst zum Oberaufseher der Gallerie u. Maler an der Peterskirche in Rom ernannte. Werke: Horatius Cocles; Ermordung Cäsars u. Tod der Lucretia; Bekehrung Pauli; der ungläubige Thomas; Christus in der Vorhölle, für die Prager Akademie. C. besitzt eine Gemäldesammlung, mit Gemälden von Rafael, Andrea del Sarto, Tizian rc. *(Fst.)*

Camulogēnus, Aulercer, welchen die Gallier bei der Annäherung der Römer unter Labienus, obgleich er schon sehr alt war, wegen seiner großen Kenntniß des Kriegswesens zum Feldobersten machten. Er fiel als tapfrer Kämpfer in der Schlacht.

Cāmulus, Kriegsgott der Sabiner.

Camūni (a. Geogr.), Volksstamm in Rhätien, der viell. zu den Lepontiern gehörte, in dem j. Thal Camonica.

Camūs (spr. Kamüs, Armand Gaston), geb. zu Paris 1740, Advocat der Geistlichkeit, später Rath des Kurfürsten von Trier u. des Fürsten von Salm-Salm, Deputirter von Paris bei den Notablen, wo er für den Tod Ludwigs XVI. stimmte. Auf seinen Vorschlag, Dumouriez zur Rechenschaft zu ziehen, ward er Anfang 1794 nebst 5 andern Commissarien an ihn abgeschickt; dieser ließ ihn aber gefangen nehmen u. den Oestreichern ausliefern. 1795 ward er gegen Therese, Tochter Ludwigs XVI., ausgetauscht. Obgleich eifriger Republikaner u. dem Consulat entgegen, behielt er auch unter diesem seine Stelle als Archivar, ward bis 1797 Mitglied u. Präsident des Raths der 500 u. st. 1804; schr.: Code matrimon., Par. 1770, 4.; Manuel d'Epictète et tableau de Cébès, ebd. 1796, 2.

2. Ausg. 1803; Collection des décisions nouvelles, ebd. 1784, 3 Bde., u. m. a. *(Pr.)*

Cāmwood (engl., spr. Kämmwudd), Rothholz von Baphia nitida, in England zu Messergriffen verarbeitet.

Cāna, 1) lat. Name für Canstadt; **2)** so v. w. Kana.

Canābac, Insel, Bissago.

Cānada, [1] Land im Norden der nordamerik. Freistaaten u. südlichste, so wie cultivirteste der brit. Besitzungen in NAmerika, zum Lorenzstromgebiet gehörig; [2a] **Grenzen:** gegen N. das Gebiet der Hudsonbaigesellschaft, Labrador, die Hudsonbai u. Neu-Wales, gegen W. letztres u. die großen unbebauten Landstriche, die sich bis zum stillen Meere ausdehnen, gegen S. der Huron-, Erie-, Ontariosee mit ihren Ausflüssen u. der Lorenzstrom u. jenseits derselben die nordamerik. Freistaaten: NWTerritorium, Michigan, Ohio, Pensylvanien, New-York, Vermont, New-Hampshire, Maine u. das brit. Gouvernement Neu-Braunschweig, gegen O. die St. Lorenzbai. Nördlich zieht sich die Landeshöhe u. deren Verlängrung gegen W. hin, südlich bilden die canadischen Seen u. das Alleghanygebirge Naturgrenzen. **Flächeninhalt:** 12,000 QM., also ein wenig größer wie Deutschland. [2b] **Gebirge:** Landeshöhe, Alleghany u. mehrere Zweige beider. [3] **Flüsse:** St. Lorenzstrom mit seinen Nebenflüssen (Ouse [zum Erie], Michypicoten [Mechipicoten, zum Obersee], Thames [zum St. Clair], Ottawa [zum Lorenzstrom; letztrer bildet die Scheidung zwischen Ober- u. Nieder-C.]). **Seen:** Ober-, Huron-, Erie-, Ontariosee (meist zur Hälfte hierher), Anna (gibt seinen Ausfluß zum Obersee), Nipissing (durch den French-River zum Huron; Weg für Pelzhändler), Shallow, Simcoe (durch den Trent zum Ontario), St. Clair; in Ober-C.: Timmiskamin, St. Jean (Johns), Champlain (zum Theil), Chaudière (6 Meilen lang), Gloucester (in den Huron fallend), Chaleur. **Inseln** in diesen Seen zahlreich, s. unt. A) 9. **Bai:** St. Lorenzbai, in die sich der Lorenzstrom ergießt. **Kanäle:** Welland, Rideau (aus dem Ontario in den Ultawas). Mehrere sind noch im Bau begriffen, so ein aus Ober-C. nach dem Lorenzstrom gehender, den Nieder-C. von seiner Grenze an, trotz aller Mahnungen, nicht baut. **Chausseen** fast nicht vorhanden, Straßen u. Communicationswege sehr schlecht. [4] **Klima:** strenge Winter, bes. in Nieder-C. (gegen sonst, durch den vermehrten Anbau, milder geworden); warme, schnell eintretende Sommer, gesunde Luft. [5] C., bes. Nieder-C., ist ein herrliches Land; Berg, Wald, Wiese machen es den fruchtbarsten Landstrichen von Mitteleuropa ähnlich. **Producte:** aus dem Pflanzenreiche; viel Getreide (der Anbau desselben ist indessen nicht mit der Bevölkerung in gleichem Verhältniß gestiegen u. es wird jetzt sogar Getreide eingeführt), Gartenfrüchte, Obst, Tabak (von Montreal), Hanf, Flachs, Holz (Schiffsbauholz für England, bes. weiße Fichten, Zuckerahorn), Baumwolle, Wein; von Thieren: Pelzwild (im Abnehmen), Zuchtvieh, Bisons, Büffel, Elennthiere, Vögel (Truthühner in der Wildniß), Seethiere (Wallfische, Phoken, Seebäre); von Mineralien: Eisen, Steinkohlen, Kupfer, Blei. [6a] **Einw.:** jetzt gegen 1,200,000, davon in Ober-C. 400,000, in Nieder-C. 800,000, in beiden C.s durch Einwanderung aus Europa, bes. England u. Irland (jährl. über 30,000), sehr vermehrt; es gibt auch etwa 30,000 deutsche Colonisten. Auch einige Indianer (Cherokesen, Chippewäer, Algonkinen, Timmiskamins, Huronen, zusammen vielleicht 20,000) sind vorhanden. [6b] Die **Canādier** sind eigentl. franz. Abkömmlinge, die noch fest an Sitten, Gebräuchen u. Sprache ihres Stammlandes halten; seit der engl. Occupation haben sich auch Briten hier niedergelassen u. sie bilden in Ober-C. bei Weitem die Mehrzahl der Bevölkerung, $\frac{3}{4}$ Briten gegen $\frac{1}{4}$ andre Einw., dagegen sind in Nieder-C. 600,000 Franzosen u. Katholiken gegen 100,000 Briten, also $\frac{3}{4}:\frac{1}{4}$. Das Verhältniß der franz. u. engl. Einwohnerschaft ist das feindseligste u. hat sich seit der Verwandlung C.s in eine brit. Colonie 1763 sehr verschlimmert. Nirgends Vereinigung durch Geselligkeit, Heirathen u. dgl., überall die strengste Getrenntheit. Die Franzosen sind in Seigneuries (den deutschen Lehnsherrschaften zu vergleichen), die Engländer in Townships (den westfäl. Bürgermeistereien ähnlich) vereint. [6c] Die **Bevölkerung** ist sehr verschieden vertheilt. Am Lorenzstrom ist sie am dichtesten, sparsamer schon am Ontario-, Eriesee u. am Niagara, noch seltner sind die Ansiedlungen im Norden zwischen dem Lorenzstrom u. der Landeshöhe, noch am häufigsten gegen das Meer hin; ganz dünn werden die Ansiedlungen in Nordosten u. beim großen Huronsee, u. an der Hudsonsbai u. sind oft mehr Jagdstationen, als wirklicher Anbau; zwischen dem Erie- u. Huronsee u. nördlicher hausen noch Indianer. [6d] Die **Beschäftigung** der Einw. besteht weniger in Ackerbau, der namentl. in Nieder-C. ganz zurück ist, u. nur in Ober-C. nach engl. Weise getrieben wird, als in Jagd u. Fischerei; Viehzucht wird getrieben u. durch schöne Wiesen u. Weiden begünstigt; Gewerbe u. Fabrikwesen ist noch sehr zurück, desto wichtiger ist der **Handel,** bes. mit Pelz u. Holz. Capitalien zu dessen Betreibung fehlen, da Mißtrauen vorherrscht. Er geht bes. von Montreal u. Quebek aus u. beträgt über See gegen 18 Mill. Rthlr. des Jahrs. **Einfuhr:** Wein u. Branntwein, Zucker, Kaffee, Thee, Tabak, Eisen, Töpfer- u. Glaswaaren, Oele, getrocknete Früchte; **Ausfuhr:** Getreide, Mehl (s. ob. 5), Pöckelfleisch,

fleisch, Pottasche, Bau- u. Nutzholz, Pelzwerk (sehr im Abnehmen), Butter, gesalzne Fische. Flüsse u. Seen frieren 5 Monate lang zu. Zahlreiche Dampfboote beleben im Sommer die Seen, Flüsse u. künstl. Wasserstraßen befördern den Handel. **Religionsübung** ist nicht beschränkt. [6c] **Schulanstalten** sehr schlecht; die Kinder wachsen ohne alle Bildung, als die ihnen durch die Eltern zufliegende heran u. viele Anstalten der sonstigen franz. Regierung sind zu andern heterogenen Zwecken (z. B. das Jesuitercollegium zu Quebek zur Caserne) verwendet. Viele Ortschaften C.s besitzen weder Schulen, noch Kirchen, Postanstalten u. Mühlen. [7a] **Regierung:** ein in Quebek residirender **Generalgouverneur** hat die Aufsicht über die 2 **Untergouverneure** in Ober- u. Unter-C. (seit 1791), zugleich über die Prinz-Edwards-Insel, Neu-Braunschweig, Neu-Schottland, über die Handelsfactoreien u. Neu-Wales. Die Gouverneure werden von England aus ernannt u. sind nur dem König verantwortlich. Neben dem Gouverneur bestand u. wird allem Vermuthen nach auch ferner, wenn die neue Verfassung 1842 ins Leben getreten sein wird, bestehn, ein Vollziehungsrath (executiv concil) aus 9 Personen, entsprechend dem engl. Geheimenrathe. Beigeordnet ist dem Generalgouverneur ein **Parlament,** in das beide C.s eine gleiche Anzahl Mitglieder senden sollen; es wird erst 1842 ins Leben treten u. wie bisher die einzelnen Parlamente für Ober- u. Nieder-C., aus einer gesetzgebenden Versammlung (legislative council), deren Mitglieder vom Generalgouverneur ernannt werden, u. Einem Rathe der Deputirten (Assembly), aus (von der Einwohnerschaft zu wählenden) 39 Deputirten von Ober- u. 39 aus Unter-C., bestehend. Mitglied kann von letzterm werden, wer das 21. Lebensjahr zurückgelegt hat (doch sind die Geistlichen ausgeschlossen); gewählt werden die Mitglieder auf 4 Jahre u. selbst Frauen haben Stimme bei den Wahlversammlungen, sind aber nicht wählbar. Der Wahlcensus beträgt, wie früher, 10 Schillinge Einkommen von Landbesitz, od. in den Städten 5 Pf. Eigenthumsrente u. 10 Pf. Grundrente. Der Generalgouverneur soll die Assembly jährlich einmal berufen. In Unter-C. gelten noch die franz. Civilrechte, in Ober-C. dagegen die engl. Gesetze. Von dem höchsten Gerichtshof, den der Generalgouverneur mit dem legislative council bildet, kann an den geh. Rath in London appellirt werden. [7b] **Kriegsmacht:** 9500 Mann; 5 bewaffnete Schiffe auf dem Ontariosee; in Nieder-C. 15,000, in Ober-C. 22,000 M. Miliz (nach And. zusammen 60,000 M.); vgl. Canada (Gesch.) 8 u. 9 u. 25. [8] **Eintheilung:** in 2 **Provinzen (Untergouvernements),** Ober- u. Nieder-C. **A) Ober-C.** (früher York), mit 400,000 Ew., Hauptst. York (seit 1834 Toronto genannt; doch soll, wie es heißt, nach 1842 Kingston die Hauptst. werden), Regierung durch einen Untergouverneur. Hat die Bezirke (Grafschaften): **a) Eastern** (Ostdistrict), Stadt Cornwall, 3000 Ew., Charlottenburg, am Lorenzstrom, 5000 Ew.; **b) Johnstown,** mit der Stadt Johnstown, Yonge, viel Sägemühlen an den Stromengen, 2000 Ew., Brockville, alle am Lorenz; Perth, neue Stadt, 5000 Ew.; Inselgruppe: Gallop; **c) Midland,** wenig angebaut, Ew. zum Theil Cherokesen, Stadt Kingston, am Lorenz u. Ontario; künftige Hauptstadt; befestigt, Hafen, viel Handel, Station der Ontarioflotte, 6000 Ew.; **d) New-Castle,** am Ontario u. Trent, Stadt New-Castle, Hafen; **e) Niagara,** am Flusse gl. N., mit dem Fall des Niagara (s. u. Canadische Seen 1) u. dem Strudel Whirlpool, Ort Niagara (sonst Newark), am Niagarahafen, Flußhafen, Fort Missasaga, dem amerik. Fort Niagara gegenüber, 2000 Ew., Queenstown, sonst Ausladungs- u. Trageplatz nach Lewistown, Erie, Fort; **f) Western** (Westdistr.), Stadt Sandwich, an der Straße Detroit, 2000 Ew., Chatam, an der Thames; **g) Ottawa,** Ort Cambridge, ganz klein; **h) Gore,** Ort Dundas, am Ontario, Haldimand, Kirchspiel, 3000 Ew., darunter viel Indianer; **i) London,** am Erie- u. Huronensee, Stadt London, an der Thames, Charlotteville, Hafen, am Erie, 1500 Ew.; **k) Home,** Stadt York (seit 1834 Toronto), Hauptst. von ganz Ober-C., am Ontario u. dem Cap Gibraltar, Festung, Hafen, Provinzialbehörden, 5000 Ew., Luther u. Melanchthon, deutsche Colonistendörfer. Neure Angaben übergehn diese 2 letztern Districte u. geben dafür einen andern, **l) Bathurst,** an. Ueberhaupt weichen Quellen u. Karten über die Eintheilung Ober-C.s bedeutend ab. Zu Ober-C. gehören die **Inseln:** Maurepas, Caribon, Michipicoten, in der Nähe die Factorei gl. N. im Ober-, die Manatolingruppe mit der langen Insel Manatolin im Huronsee, u. m. a. Ganz westl. am Obersee liegt Fort William, großer Pelzhandel vom Mai bis August. **B) Unter-C.** (sonst Quebek), 800,000 Ew., Hauptst. Quebek, s. d.; dazu die Bezirke: **a) Montreal,** außer der Stadt Montreal (s. d.): Grand Isle, im Ontario, 4 M. lang, 1 M. breit; China, auf der Insel Montreal, Stapelplatz von Ober-C., Werfte, Hafen; Perrot, Insel; Richelieu, Canton mit Stadt Sorel, am Lorenz u. der Sorel, 2000 Ew.; Hyacinthe, schönes Dorf an der Yamasca, 1000 Ew.; Surry, Canton, mit Stadt Assomption, 1000 Ew.; Kent, Distr., mit Chambly, Fort, 1000 Ew.; Huntingdon, Canton, mit Stadt Prairie de Madelaine; York, Canton, am Ontawas u.

u. Lorenz; Effingham, Canton, mit Assomption, am Flusse Assomption, u. Jesus, Insel im Lorenzstrom, 4 M. lang, 5 M. breit, gehört dem Bisch. v. Quebek; Leinster, Canton, mit Berthier, aufblühend; Warwick, Canton; **b) les trois Rivières (Three Rivers)**, darin Trois Rivières am Lorenz, im Canton Maurice, Eisenwerke, 3000 Ew.; Hampshire, Canton, mit Stadt St. Anna; Buckingham, Canton; **c) Gaspe (Gespe)**, an der Chaleurbai, sonst von Gaspesier-Indianern bewohnt, Ort Neu-Carlisle; Bonaventura, Canton; Devon, Canton, darin Stadt Bequet, 3000 Ew.; Hertford, Canton, Stadt Bellenger; Green Island (Serpentinsel), mit Leuchtthurm. Diesem Distr. ist der neue: **d) St. Francis**, abgerissen worden; **e) Quebek**, s. d. [9] **Literatur:** Anderson, Canada, Lond. 1814; Wild, Travels through the prov. of Can., 1799; Lambert, Trav. through Can., 1813; Hall, Trav. in Can., 1818; E. A. Talbot, Reise in C., im 28. Bd. des Ethnograph. Archivs; H. Gray, Letters from Can., 1809; Gourlay, Statist. account of Upper-Can., 1795; d'Arcy Boulton, Sceth of prov. of Upper-Can., 1805; J. Lebrun, Tableau stat. et polit. des deux Can., 1832. *(Wr., Pr. u. Lb.)*

Canada (Gesch.). **I. Entdeckung von Canada.** [1] Der Name C. soll von dem span. aca nada! (d. i. hier [im Norden] ist nichts!) herkommen, welches die Spanier, es entdeckend, wegen des unproductiven Landes ausgerufen hätten, nach And. von dem Cabo de Nada, einem Vorgebirg am Lorenzstrom, od. von Canadoe, span. Kanal, indem der die canadischen Seen verbindende Lorenzostrom ein Kanal scheint, od. vom schippewäischen Canata, Annäherung von Hütten, großes Dorf. [2] Einige haben das Land auch Cabotia genannt nach dem Italiener Sebastian Cabot, welcher mit 6 engl. Schiffen 1497 das Land besuchte u. zuerst Nachricht darüber gab. Jetzt heißt nur der nordwestl. Theil so u. auch dieser nicht allgemein. **II. Canada in franz. Besitz, 1500—1763.** Um 1500 besuchten die **Franzosen** unter Veracomo das Land, das dieser für Frankreich in Besitz nahm; 1506 Denis u. 1508 Aubert; 1545 fuhr Jakob Castier den Lorenzstrom, dem er am St. Lorenztage den Namen gab, hinauf u. nannte das Land **Neu-Frankreich**; er schloß Verträge mit den Eingebornen u. baute eine Festung. Um 1600 wurde schon ein großer Pelzhandel zwischen C. u. Frankreich getrieben. 1603 u. 1608 gingen Handelsgesellschaften von Rouen, St. Malo u. la Rochelle nach C.; 1628 legte Cap. Champlain den Grund zu Quebek, das Anfangs nur 50 Ew. hatte, u. nun gab es auch einen Vicekönig v. Neu-Frankreich, welchen Titel 1620 der Marschall Montmorency um 11,000 Thaler kaufte. [3] 1628 ging eine neue Handelsgesellschaft von 100 Mitgliedern von Frankreich nach C.; sie erhielt das ausschließl. Privilegium, mit C. zu handeln, machte sich aber anheischig, in 3 Jahren 300 u. bis 1643 16,000 Handwerker od. Ackerbauer dahin zu bringen. 1629 nahmen die **Engländer** Quebek, gaben es aber 1631 den **Franzosen** zurück. Darauf traten die Jesuiten hier auf u. verfolgten die hierher geflohnen Calvinisten. 1640 wurde von 35 Franzosen Montreal gegründet. Die Indianer ließen den Franzosen aber wenig Ruhe. Seit 1664 wurde C. von der franz.-westind. Compagnie verwaltet, u. obgleich es nun anfing, mehr zu blühn, auch 1663 einen Zuwachs erhielt, so waren doch 1685—88 kaum 12,000 Franzosen in dem Lande; viele hatten sich als Protestanten, um den Verfolgungen zu entgehn, in der Wildniß angebaut. [4] Nachdem die **Engländer** schon 1690 u. 1711 vergebl. Versuche gemacht, sich C.s zu bemächtigen, u. 1756 durch den Marquis Montcalm, der in C. landete, mehrere Forts nahm u. 2000 Franzosen zu Gefangnen machte, sie aber durch insgeheim gewonnene Indianer niedermachen ließ, mehrere Vortheile gewonnen hatten, eroberten sie doch 1759 Quebek u. Frankreich mußte im Frieden zu Versailles 1763 C. denselben überlassen. Diesen Verlust hatten die Franzosen mehr dem Unfug der Beamten in C., die sich allerhand Ungerechtigkeiten zu Schulden kommen ließen, als dem Unglück gegen die Engländer zuzuschreiben. Berüchtigt sind bes. die Namen Beaujon u. Bigot. Von der franz. Regierung ward eine Untersuchung über jene Beamten verhängt, in deren Folge Mehrere in die Bastille gesetzt, Andre verbannt wurden. [5] Die Bevölkerung betrug damals 63,000 Seelen, welche durch ein Conseil souverain, bestehend aus dem Gouverneur als königl. Commissär, einem apostol. Vicar zur Wahrnehmung der kirchl. Interessen, u. 4 Edelleuten als Räthen regiert wurden. **III. Canada als engl. Besitzung bis zu den neusten Unruhen 1763—1815.** [6] Die Briten führten, sobald sie in festem Besitz von C. waren, durch Proclamation vom 7. Oct. 1763 engl. Recht u. engl. Gerichtshöfe für die Civil- u. Criminalprocesse ein; dies erregte aber als Antastung der franz. Nationalität Unwillen, u. als die nordamerikan. Unruhen ausbrachen, wurde für alle ältern Colonisten 1774 die alte franz. Seigneurverfassung (d. h., daß ein Individuum einen ganzen District in Lehn bekam u. diesen nun einzelnen, ihm Lehnbaren, abtrat) u. das franz. Recht mit Ausnahme des Criminalrechts hergestellt, während die neuen, d. h. engl. Ansiedler, in ihren Townships das engl. Recht beibehielten. [7] Diese Maßregel u. der Umstand, daß die damals ans strenge Gehorchen gewöhnten Franzosen, welche die Unterschleife der frühern franz. Beamten recht

recht wohl kannten, besser mit der engl. Regierung daran waren, als mit ihrer eignen, auch mit den Briten jenseit der Seen, als ihren bisherigen Feinden, in keinem guten Vernehmen standen, waren Ursache, daß, als der nordamerikan. Freiheitskrieg ausbrach u. 1775 die amerikan. Generale Montgomery u. Arnold C. zu insurgiren versuchten, die Einw. von C. den Lockungen der Insurgenten nicht folgten, sondern der brit. Regierung treu blieben. Dennoch würde C. für England verloren gewesen sein, wäre es den Amerikanern gelungen, Quebek zu erobern; so mißlang aber das Unternehmen im Dec. 1775 gegen dieses, Bourgoyne reinigte C. von den Amerikanern u. so ward es den Briten erhalten. [8] 1784 ward die Habeascorpusacte in C. eingeführt. C. sollte aber auf Pitts Betrieb ganz den andern engl. Colonien gleichgestellt werden, u. in diesem Sinne war die **neue Constitution von 1791** verfaßt. Es wurde demnach in 2 Gouvernements, Ober-C. u. Unter-C., getheilt u. jedem vom König zu ernennenden Gouverneur ein berathender Vollziehungsrath u. 2 parlamentähnliche Corporationen, der gesetzgebende Rath u. die Assembly, s. ob. (Geogr.) 7, beigegeben. [9] Mit dieser Constitution hatte Pitt indessen C. ein übles Geschenk gemacht; die echt engl. Einrichtung sagte dem franz. Charakter nicht zu, die in Nieder-C. die engl. Nationalität um das 4fache überwiegende franz. Bevölkerung trat mit der rein engl. gesetzgebenden Versammlung u. dem Geheimenrath bald in dem Repräsentantenhaus in geheime Opposition u. die meisten in diesem durchgegangenen Bills wurden in der gesetzgebenden Versammlung verworfen. Dadurch wurde die beabsichtigte u. in gutem Gange gewesene Verschmelzung des franz. u. engl. Elements gehindert; immer schärfer sonderte sich vielmehr in Nieder-C. das franz. Element u. jetzt ist dies fast ganz französisch, Ober-C. fast ganz englisch; s. Canada (Gesch.) 6 b c. Bei alle dem wankte die Treue der Canadier gegen England nicht, u. der Prinz-Regent sprach laut seinen Dank gegen dieselben über ihr Benehmen in dem Kriege gegen die vereinten Staaten 1812 aus. **IV. Stoff zu Unruhen, bis diese wirklich erfolgen u. bis zu neuster Zeit, 1816—1841.** [10] Als nach dem Frieden 1816 viele Offiziere u. Beamten in C. Anstellung u. Fortkommen suchten, als liberale Oppositionsblätter, wie le Canadien, gegen den British Mercur zu Quebek die üble Stimmung noch mehr reizten, als der milde u. umsichtige Generalgouverneur Sir J. C. Sherbrooke, der seit 1816 diese Stelle bekleidet hatte, 1818 abging, zeigte sich in **Nieder-C.** nicht mehr der frühere Geist, man klagte bes. unter dem Generalgouverneur Herzog v. Richmond u. unter dem Untergouverneur von Nieder-C., Dalhousie, über Nepotismus, Bedrückungen, Veruntreuungen, Parteilichkeit ꝛc. Als man daher die Wiedervereinigung der beiden C.s in Eine Colonie 1822 im brit. Parlament zur Sprache brachte, fand dies nicht nur in diesem großen Widerspruch, sondern noch mehr in Unter-C., von wo eine Petition von 60,000 Unterschriften gegen diese Bill an das brit. Parlament ging, das dieselbe fallen ließ. [11] Das sehr populäre u. beredte Mitglied der Assembly von Unter-C. u. später deren Präsident, Papineau, gab diesem Gefühl um 1823 noch auffallender Worte u. ward Haupt der Opposition. Man verlangte bes. größre Verantwortlichkeit der executiven Gewalt u. mehr Regelmäßigkeit in der Finanzverwaltung, die ungeachtet des großen Zuschusses Englands immer schlechtere Resultate gab. 1826 erbitterte die **Cänadalehnacte (Cänada-tenure's-act)**, welche das alte Seigneursverhältniß aufhob, die franz. Bevölkerung sehr, noch mehr [12] steigerte sich die Unzufriedenheit, als der Generalgouverneur im Nov. 1827 sich weigerte, die Wahl Papineaus als Sprecher in der Assembly von Unter-C. anzuerkennen. Sogleich ging die Assembly aus einander, ein Ausschuß von 35 Wählern bildete sich u. 2 Bittschriften mit 87,000 Unterschriften gingen an das brit. Parlament, die Beschwerden energisch aufdeckend, unter denen bes. die Verwendung von ⅐ des ganzen Grundeigenthums für die engl. Kirche hervorgehoben war; zugleich bat man um Dalhousies Abberufung. Wirklich wurde eine Commission, diese Beschwerden zu untersuchen, 1828 niedergesetzt, u. Dalhousie abberufen, die Commission sprach sich auch günstig für die meisten Beschwerden aus, u. da in Rio u. Kempt u. später in Lord Aylmar unparteiische u. umsichtige Gouverneure eingesetzt wurden, so zog sich das Verhältniß temporisirend hin. [13] Eine Palliativmaßregel 1832, nach der auch 11 franz. Canadier in die gesetzgebende Versammlung aufgenommen werden sollten, verfehlte ihre Wirkung, denn eine neue Petition, daß die gesammte gesetzgebende Versammlung gewählt werden möchte, ging nach England ab, die Zahlungen an den Staat gingen schlecht ein, 1833—1835 kam kein Budget zu Stande, u. 1834 ging Roebuck als Abgesandter der Assembly von Unter-C. nach London. 1835 erschien eine Parlamentscommission, Lord Gosford, der zugleich zum Gouverneur in Unter-C. bestimmt war, an der Spitze, in C., um dessen Beschwerden zu untersuchen, die Assembly war aber, da man Mißtrauen in sie setzte, ihr nicht geneigt, weigerte sich Auskunft zu ertheilen, u. sie fand daher nur Tadel zu berichten. [14] 1836 beschloß die Assembly von Unter-C. mit großer Stimmenmehrheit, für jetzt nur noch auf 6 Monate die Steuern zu bewilligen u. dann sie nur in dem Fall zu geben,

ben, wenn der gesetzgebende Rath wählbar u. die executive Gewalt verantwortlich gemacht würde. Eine Adresse ging an den König ab, dies zu erklären; aber Beides schlug das brit. Parlament am 13. März 1837 mit motivirten Gründen ab u. empfahl die Deckung des durch die Budgetverweigerung entstandenen Deficits. [15] Auch in Ober-C. hatte sich unterdessen Unzufriedenheit, obschon in andrem Sinne gezeigt, man beklagte sich bes. über die Familienaristokratie der alten Ansiedler (vor 1812), den Family compact, wie man es nannte; diese waren strenge Anglikaner, hatten sich ferner alles noch unbebauten Bodens durch Kauf, Lehen u. Abtretung, u. zugleich sämmtlicher Richter-, Civil-, Kirchen- u. Schulämter bemächtigt u. zogen jeden neuen Gouverneur stets in ihr Interesse. Auch hiergegen zeigte sich in der Assembly eine starke Opposition, die auch auf Verantwortlichkeit der Regierungsbeamten antrug, u. hierin also mit der Opposition in Unter-C. einverstanden war. Mackenzie war hier schon seit 1832 der Leiter der Opposition, u. 1834 ward eine Petition mit zieml. denselben Klagepunkten, wie die untercanadische, nach England abgesendet, während der Gouvern. Francis Head die alte Regierung vertrat. [16] So standen die Verhältnisse in C., als im Juni 1837 die Entscheidung des brit. Parlaments über die Angelegenheiten Unter-C.s anlangte. Eine Proclamation Lord Gosfords ward sogleich von den Milizen in Quebek abgerissen u. die Assembly von Unter-C. erklärte in einer energischen Antwortsadresse, am 18. Aug., daß sie diese Entscheidung als einen Mißbrauch der Gewalt ansähe u. nie die nöthigen Gelder bewilligen würde, bevor die Resolution des brit. Parlaments nicht zurückgenommen u. die Forderungen bewilligt wären. Sogleich löste nun Gosford die Assembly von Nieder-C. auf. [17] Die Bewegungspartei, Papineau, Nelson, Cote, Drolet ꝛc., bildete nun sogleich eine Association (Söhne der Freiheit) u. constituirte zu Montreal einen Centralausschuß zur Leitung ihrer Unternehmungen, u. dieser sprach die Trennung von England offen aus, u. 6 Grafschaften traten im October zu einer Conföderation unter Nelson zusammen. [18] Dagegen organisirten die Loyalisten einen Clubb, u. es kam zwischen diesen u. den Unzufriedenen zu Montreal zu blutigem Handgemenge; zugleich wurden von allen Seiten Truppen herbeigezogen, um den Aufstand zu dämpfen. [19] Von Montreal zogen Truppen gegen die Insurgenten; Oberst Gore wurde von 1500 M. unter Nelson bei St. Denis am Lorenzstrome den 23. Nov. 1837 zurückgeschlagen, Obristlieut. Wetheral stürmte aber den 26. Nov. mit 600 M. die Verschanzungen der Insurgenten unter Brown bei St. Charles, u. drang bis St. Denis vor, das er in Brand steckte. Unter-C. ward nun am 4. Dec. unter das Kriegsgesetz erklärt u. die Assembly dieser Provinz suspendirt. Am 14. u. 15. Dec. wurden die Insurgenten bei St. Eustach u. Grand Brulé angegriffen u. gänzlich zerstreut, mehrere Anführer blieben, andere retteten sich nach den Vereinigten Staaten; auf die Köpfe der Hauptanführer, bes. Papineaus, wurden Preise gesetzt. Gleich darauf wurde Lord Gosford abberufen u. Sir John Colborne ward provisorisch Gouverneur von Unter-C. [20] Auch in Ober-C. hatte ein Insurgentenhaufe unter Mackenzie u. van Egmont versucht, die Hauptstadt Toronto (York) in der Nacht zum 5. Dec. zu überfallen, als man sie aber bemerkte, wurden sie am 7. Dec. von Oberst Macneal, dem Sprecher der Assembly von Ober-C., angegriffen u. zerstreut. Van Egmont wurde gefangen, die übrigen Häuptlinge entkamen, u. auf ihren Kopf wurde ein Preis gesetzt. [21] Mackenzie floh nach Buffalo, auf dem Gebiet des Staats New-York, hier nahm er den Titel Präsident der canad. Republik an u. brachte, zwar nicht von den Vereinigten Staaten, auch nicht von dem Staate New-York, wohl aber von einzelnen Ueberspannten begünstigt, auf der canad. Navyinsel, dicht an der nordamerikan. Stadt Buffalo, deren Zugang von amerikan. Seite leicht, von canadischer schwer war, Lebensmittel u. Waffen zu einem Angriff auf Ober-C. zusammen. Er bediente sich eines Dampfschiffs Karoline, das einem Bürger von Buffalo gehörte, um die Verbindung mit dieser Insel zu unterhalten. Dieses Dampfschiff welches offenbar feindliche Pläne gegen die Briten begünstigte, aber, wohl zu merken, in diesem Augenblick am, zum Staat New-York gehörigen Ufer bei dem Ort Schlosser vor Anker lag, griffen nun 5 brit. Boote unt. Capitän Drew in der Nacht zum 30. Dec. 1837 an, nahmen u. steckten es in Brand, in welchem Zustand es mit 9 M. (denn die übrigen hatten sich durch Schwimmen gerettet) in den Niagarafall getrieben u. gänzlich zerschmettert wurde. Die Navyinsel wurde nun am 14. Jan. von den Briten angegriffen u. die Insurgenten zur Räumung derselben genöthigt. [22] Dieser unbedeutende Vorfall hätte leicht die ernstlichsten Folgen haben können. Mac Leod, Obrist eines canadischen Milizregiments, war wohl mittelbar bei dem Ueberfall der Karoline betheiligt gewesen, obschon er während desselben gar nicht gegenwärtig gewesen war. Nichts desto weniger wurde er aber, als er sich 1840, also über 2 Jahre nach dem Vorfall, auf dem Gebiete des Staats New-York betreffen ließ, verhaftet u. unter Insulten u. Todesdrohungen in ein Staatsgefängniß geworfen. Vergebens erklärte die brit. Regierung, daß er nur in ihrem Auftrag gehandelt habe u. daß sie alle Verantwortlichkeit auf sich nähme; der Haß amerikan. Unterbehörden gegen England gab ihn nicht los,

u. mit Mühe erlangte der Präsident der Vereinigten Staaten, daß er nicht in Buffalo, sondern in Utika gerichtet werden solle. Er erwartet gegenwärtig (August 1841) sein Urtheil, doch scheint das Gericht so bearbeitet zu sein, daß er wahrscheinlich losgesprochen werden wird. Hätten die engl. u. amerikan. Regierung in dieser Angelegenheit nicht so besonnen verfahren, u. hätten, trotz vieler bittrer provocirender Aeußerungen auf dem Congreß zu Washington, sich nicht aus der diplomat. Haltung bringen lassen, so hätte dieser Vorfall leicht zu einem Kriege führen können, der den Schwindelköpfen erwünscht, den Regierungen beider Theile aber gerade in jener Zeit sehr unangenehm gewesen wäre. Mehr s. unt. Nordamerikanische Freistaaten gegen das Ende. [23] Unterdessen hatte das britische Parlament am 16. Jan. 1816 die **Canadabill** mit 110 Stimmen gegen 8 bestätigt, wodurch die Verfassung von 1791 u. alle spätern Verordnungen bis zum 1. Novbr. 1840 suspendirt u. Lord Durham als Generalgouverneur mit unbeschränkter Vollmacht nach C. gesendet werden sollte. Dieser war am 21. Mai in Quebek gelandet, traf die energischsten u. besten Maßregeln, u. verbannte u. a. die politisch Compromittirten nach den Bermudainseln, mit Androhung der Todesstrafe, wenn sie zurückkehrten. Die politische Parteiung im engl. Parlament bemächtigte sich aber sogleich der Angelegenheit, u. Brougham, als Tory, brachte es dahin, daß eine Indemnitätsbill durchging, der zu Folge Durham (als Whig) seine Vollmacht überschritten habe u. jene Ordonanzen zurückgenommen wurden, er aber deshalb nicht bestraft werden solle. Gekränkt legte Lord Durham sogleich sein Amt nieder u. kehrte im Nov. 1838 nach England zurück. Er erstattete der Regierung mit Wahrheitsliebe einen Bericht über den Zustand C.s, der über die Verhältnisse jener Colonie das wahre Licht verbreitete. [24] In C. waren die Unruhen beendet, nur Ende 1838 wurde noch durch Mackenzie von dem nordamerikanischen Staate Michigan aus ein schwacher Versuch der Schilderhebung gemacht, der es aber kaum zu unbedeutenden Gefechten brachte. Ueberall wurden damals u. später, wo mehrere unruhige Bursche der nordamerikan. Freistaaten mit geflohnen Canadiern Raubzüge unternahmen, diese Banden von 2—400 M. von den canadischen Milizen, selbst mit Hülfe nordamerikan. Behörden zerstreut, u. zum Theil in die Wälder gejagt, wo Viele erfroren, verschmachteten u. von den Wölfen gefressen wurden, zum Theil aber gefangen vom Kriegsgerichte zum Tode verurtheilt u. zu Kingston gehenkt od. sonst gestraft. Dies war nicht bei denen, die Lord Durham zur Verweisung verurtheilt hatte, der Fall; sie wurden nach England gebracht, dort 1840 vor die Queen's bench, dann vor den Court of Exchequer gestellt u. empfingen mildere Strafen. [25] Das Streben der engl. Regierung mußte nun sein, die beiden widerstrebenden Parteien zu amalgamiren; deshalb machte Lord Russel im Mai 1839 den Vorschlag, **beide C.s in Hinsicht der Gesetzgebung durch Ein Parlament zu vereinen.** Ober- u. Unter-C. soll jedes 39 Mitglieder zu der Assembly senden, obschon dieses fast doppelt so viel Bevölkerung hat, als jenes (nur aus dem geheimen Grund, weil dieses ¾ franz., jenes fast ausschließlich engl. Bevölkerung hat, also um der englischen die Stimmenmehrheit zu sichern); die ausführende u. richterliche Macht soll aber in beiden Provinzen ausnahmsweise verschieden sein, die Krondomänen sollen zum Besten der Civilliste veräußert werden, das Einkommensystem u. die Bezirksgerichte geordnet, die Religionsangelegenheiten nicht so streng wie bisher zu Gunsten der anglikan. Kirche, sondern in liberalerm Sinne gehandhabt werden. Zugleich sollen ansehnliche Bauten zur Vollendung der Communication zwischen der Westgrenze, dem St. Lorenzstrom u. der See angelegt werden. Die Schulden C.s betrugen 1,500,000 Pfd. St. u. die Assembly v. C. wurde im Juli 1841 ermächtigt, für diese ein Anlehn aufzunehmen. Auch für die Befestigung der Grenzen wurden bedeutende Summen aufgewendet. Die Bill ging, nachdem sie mehrere Mal abgeändert u. vertagt worden, mit unverhältnißmäßig geringem Widerspruch im Juni 1840 durch. Kingston soll, wie es heißt, statt York, die künftige Hauptstadt Ober-C.s werden. Ob dies Mittel C. bei England erhalten od. losreißen wird, muß die Zeit lehren, für jetzt sind die Prophezeihungen fast aller Politiker Europas, nicht in Erfüllung gegangen, u. die beiden C.s sind, da der Hauptstand dieser Provinzen, die Grundbesitzer, nicht für die Losreißung waren, dem Mutterlande erhalten worden. Der gegenwärtige Generalgouverneur ist Lord Sydenham. *(Lb. u. Pr.)*

Canadäris, 1) roth u. schwarz gestreifte ostind. Zeuge, aus Baumwolle u. Seide od. aus Floretseide u. Seide; **2)** Zeuge, halb Seide, halb Baumwolle, aus Nimes.

Cānadas, feine franz. Bettdecken; gehn bes. nach Amerika.

Canāde, Canādas, Maß, so v. w. Canhado.

Canadiān, Fluß, s. Arkansas 1) b).

Canādische Bīsamratte, so v. w. Zibethmaus 2).

Canādische Compagnīē, s. u. Handelsgesellschaften 23.

Canādische Krānkheit (Canadensis morbus, Engl. Krankheit), Syphiloid, zuerst unter den Bewohnern der Bai von St. Paul in Canada beobachtet, verbreitete sich so, daß man 1785 gegen 6000 davon Befallne zählte. Zeichen: Pusteln u. Geschwüre im Munde, flechtenartige Geschwüre in der Haut, nächtl. Knochenschmerzen, Knochenfraß der Knochen der Nase, des Gaumens, des Schädels, der Extre-

tremitäten, Anschwellungen der Achsel-, Hals- u. Leistendrüsen, Ausfallen der Haare, Brustbeschwerden, Verlust der Sinne, Auszehrung. Sie endet oft mit dem Tode, dauert aber auch viele Jahre u. heilt bisweilen ohne Kunsthülfe. *(He.)*

Canādische Pāppel, s. u. Pappel. **C.er Bālsam (C.er Terpentīn)** (Pharm.), s. u. Terpentin 6.

Canādische Seen, [1] Seen mit süßem Wasser, zwischen dem brit. NAmerika u. der nordamerik. Union, sind wohl die größten der Erde u. halten 4473 QM.; einziger Abfluß der Lorenzstrom, durch den sie zusammenhängen. Es sind folgende: [2] **a)** der **Obere See**, größter Landsee Amerikas u. der Erde, zwischen den nordamerikan. Freistaaten u. Canada; 1800 (1937, 1100) QM.; trägt brit. Seits mehrere Inseln, nimmt mehr als 40 Flüsse (Regenfluß, Sct. Louis u. a.) auf; sehr tief, hat im Sommer oben sehr mattes, in der Tiefe sehr kaltes Wasser u. strömt durch die St. Marienstraße weit weniger Wasser aus (angebl. nur $\frac{1}{12}$), als er empfängt. Er wird, dem Meere gleich, von Stürmen bewegt u. hat mehrere Busen (Fond du Lac); südwestl., Kewena am Vorgeb. gl. N. [3] **b)** Der **Huron (Huronensee)**, der sein Wasser größtentheils von dem vorigen empfängt, hält 750 (n. And. 872, 1127) QM., ist 50 Ml. lang, 35 breit u. im Durchschnitt 900 F. tief. Er hat rechts die Sagena- u. Thunderbai, links die große Georgsbai, trägt meist brit. Seits viele Inseln (Drumond, Cockburn, die Manitulin-Inselgruppe, unt. denen die lange Great Manitulin-Insel) u. nimmt mehr. Flüsse (Thunder, Sagena, Nottawasaugshink u. a.) u. durch den French River den Abfluß des Sees Nipissing u. des westwärts gelegnen Sees Simcoe durch den Madihadashk auf. Nachdem er [4] **c)** den fischreichen, im Durchschnitt 700 F. tiefen **Michigan** (Mischigan), der 64 Ml. lang u. 12—19 breit ist u. etwa 900 QM. in der Oberfläche hält, auch links, unweit des Ausflusses, die zieml. große Greenbai, mit der Halbinsel Vermillon, die in den Cap Townsend ausläuft, u. die lange u. schmale Menomonie-Insel neben sich hat u. in welchen Michigansee sich 36 Flüsse (Monistic, Sundy, White, Grande ꝛc.) u. viele Bäche ergießen, durch die Straße Michillimakinak (Makinak) aufgenommen hat, [5] gibt der Huron sein Wasser durch den Eriekanal (St. Clairstraße), dem kleinen **d) St. Clairsee** u. dieser wieder durch die Straße Detroit [6] **e)** dem **Eriesee** ab. Bis jetzt war die Richtung der Seen, den Michigan, der von S. nach N. geht, ausgenommen, südöstlich, zuletzt südlich, jetzt geht sie aber nordöstl. weiter. Der Erie ist 48 Ml. lang, 12—15 breit, hat 370 (465) QM. Oberfläche; 21 Flüsse münden in ihn; sein Spiegel ist 555 F. höher, als das Meer; seine Tiefe beträgt 120 F., sein Wasserstand soll neuerer Zeit 4 F. höher sein, als früher. Der Eriesee steht mit dem Folgenden, durch [7] den $7\frac{1}{2}$ Ml. langen, für Schiffe von 100 Tonnen fahrbaren **Niagarafluß** in Verbindung; dieser macht $3\frac{2}{5}$ Ml. vor seiner Mündung einen großen Wasserfall (**Niagarafall**). Dieser wird durch 2 Inseln (Goats-Island [Ziegeninsel] u. eine kleinere) kurz zuvor in 3 Theile getheilt u. macht nun eine Biegung, so daß der Fall von einem Ufer zum andern eine schräge Richtung bekommt; der eine Arm bildet den Hufeisenfall (mit der größten Wassermenge, 142 F. hoch, welche eine weit sichtbare Dampfsäule bildet), der andre den kleinern Fall (nur 15 F. breit) u. der 3. den Fortcatarakt (gegen 1050 F. breit, 162 F. hoch), zusammen genommen eine Breite von 4000 F. mit einer zugleich herabfallenden Wassermasse von 672,000 Tonnen. Das Geräusch des Falles hört man mehrere Meilen weit. Die eine Insel ist jetzt mit dem Festlande durch eine Brücke verbunden, wodurch, so wie durch andre getroffne Anstalten, Reisenden der Anblick des Falls erleichtert wird. Neuern Nachrichten zufolge reißen sich von Zeit zu Zeit Felsenstücke los, wodurch bedeutende Veränderungen mit dem Falle selbst bewirkt werden, so daß einst ein plötzlicher u. zerstörender Abfluß der höher liegenden Seen erfolgen könnte, doch hat sich die Nachricht, daß der Fall vor einigen Monaten die Insel zerstört habe u. weit niedriger geworden sei, später als unwahr erwiesen. [8] **f)** Der **Ontariosee**, in den das Wasser der obern Seen mittelst des Niagara fällt, hat 582 (330, 248) QM. Oberfläche; in ihn fließen der Trent, Onondaga, Salmon u. a., er bildet etliche Baien (Nivernois, See der 1000 Inseln); soll seit einiger Zeit höheres Wasser ($6\frac{1}{2}$ F.) bekommen haben u. entläßt seine Wasserfülle durch den Lorenzstrom. Er wird mehr befahren, als die übrigen 5 Seen. [9] Um den Niagarafall zu umgehn u. den Erie- u. Ontariosee zu verbinden, dient brit. Seits der Wellandkanal; er ist 46 engl. Ml. lang, hat 34 Schleußen, $8\frac{1}{2}$ F. Tiefe, 59 F. Breite; sein höchster Punkt ist 334 F. *(Wr. u. Pr.)*

Canādisches Frāuenhaar, s. u. Adianthum 3.

Canādo, Maß, so v. w. Canhado.

Canāgium (Rechtsgesch.), so v. w. Canaria.

Canāhia (C. *R. Br.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Contorten, Ordn. Asklepiaden, 5. Kl. 2. Ordn. *L.* Art: C. laniflora, in Neuholland.

Canāille (fr., spr. Kanallje), **1)** gemeines Volk aus der niedrigsten Klasse; **2)** niedriges Schimpfwort liederlicher, lasterhafter Leute aus der untersten Klasse; daher: **Canaillös**, liederlich, nichtswürdig; **Canaillerīe**, niedriges, schändliches Betragen.

Canāl, 1) Villa im portug. Bzk. Evora; Schlacht

Schlacht 1663, die Portugiesen siegen über die Spanier; **2)** so v. w. Manche, la.

Canāl zur Verbindung von Flüssen u. Ländern mit **allen Zusammensetzungen** s. Kanal ꝛc.

Canāl (Anton), so v. w. Canale 3).

Canāla (C. *Pohl)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Scharfblättrigen, Boragineae, 5. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: C. heliotropoides, macrophylla, rubiaefolia, in Brasilien.

Canalāzzo, s. u. Venedig (Geogr.) [16].

Canāl Biānco, Fluß, s. u. Tartaro.

Canāl de Monsieūr, C. du cēntre, C. du midī, s. u. Kanal.

Canāle, 1) Marktfl. in der Prov. Turin des sard. Fürstenth. Piemont am Barbo, Weinbau, Steinsalzbrüche; 3200 Ew.; **2)** Marktfl., s. u. Görz 1).

Canāle (v. fr.), bei gemusterten seidnen Zeugen 4kantige Figuren (Steine), welche nicht durch ein Stück Grund unterbrochen, sondern nur durch einige Einschlagfäden abgebunden werden; die Streifen, die sie daher bilden, heißen **Canālebanden (C-streifen,** Steinbanden); sie sind entw. von derselben, od. ein Stein abwechselnd mit dem andern von verschiedner Farbe. Die Kettenfäden, durch welche sie gebildet werden u. welche zwischen 2 Bündeschüssen offen auf dem Grunde liegen, werden beim Scheren der Kette in 2 **C-schäfte** eingelesen u. beim Weben durch die 2 **C-tritte** gezogen. *(Fch.)*

Canāle, 1) venet. Admiral, sollte 1470 Negroponte mit einer Flotte von 35 Schiffen decken, verließ aber, als eine türkische von 108 Schiffe dagegen erschien, feig seine Station, um nach Candia zu fliehn, deshalb verhaftet nach Venedig gebracht u. verbannt. **2)** (Fabio), Venetianer; Geschichtmaler, Schüler Tiepolos; st. 1765. **3)** (Anton, gen. Canaletto, auch il Tonino), geb. 1687, Bruder des Vor., Landschafts- u. Prospectmaler; der Erste, der sich der Camera obscura zu der Perspective bediente; st. 1768 zu London. **4)** (Joseph), geb. zu Rom 1725, Zeichner u. Kupferstecher, sächs. Hofkupferstecher seit 1751 u. seit 1765 Professor der Akademie zu Rom; st. 1802. Zeichnete viele Blätter zu dem großen Gallerieswerk. *(Fst.)*

Canāle della Giudēcca u. **C. grānde,** s. u. Venedig (Geogr.) [16].

Canāles sēmi-circulāres, s. Bogengänge des Labyrinths. **C. Vidiāni,** s. Flügelkanäle.

Canalētto, 1) (Anton), s. Canale 3). **2)** (Bernh.), s. Bellotti 2).

Canaliculātus, so v. w. Gerinnelt, s. Blatt [10].

Canalīculi (lat., Anat.), kleine Gänge, bes. **C. lacrymāles,** s. Thränenkanäle; **C. semināles,** s. Samenröhrchen.

Canālicum (a. Geogr.), s. Calanicum.

Canālis (lat.), **1)** Röhre; **2)** (röm. s. Ant.), u. Wasserleitungen; **3)** röhrenförmige Höhlung im Innern eines Pflanzentheils.

Canālis alveolāris (lat.), so v. w. Zahnfächerkanal. **C. arteriōsus Botālli,** s. Botallischer Gang. **C. carōticus,** s. Kopfarterienkanal. **C. corticālis,** s. u. Niere [11]. **C. Fallōpii,** s. Falloppischer Kanal. **C. Fontānae,** so v. w. Fontanischer Kanal. **C. infraorbitālis,** so v. w. Unteraugenhöhlenkanal. **C. lacrymālis,** so v. w. Thränengang. **C. maxillāris,** s. Zahnfächerkanal. **C. medūllae spinālis,** s. Rückenmarkskanal. **C. palatīnus,** s. u. Oberkiefer. **C. Petīti,** s. Petits Kanal. **C. ptērygo-palatīnus,** s. u. Oberkiefer. **C. Sȳlvii,** so v. w. Sylvischer Kanal. **C. zygomāticus,** so v. w. Zygomatischer Kanal. *(Pi.)*

Canalīten (Canalitae), Versteinerungen von hohlen, röhrenförmigen Würmern, Tubuliten od. Dentaliten.

Cānama (a. Geogr.), Stadt in Hispania baetica; j. Villa nova del Rio.

Cañamāzos (span., spr. Kanjamasos), so v. w. Bleichtücher.

Canandaīgua (spr. Kanandaiga), See, Fluß u. Ort, s. New-York [12] D) s).

Cananōre, Stadt, s. u. Cotiote.

Cānape (fr.), spottweise Benennung der Partei der Doctrinärs.

Cānapee (v. lat.), s. Kanapee.

Canāra, vorderind. Prov. der brit. Präsidentschaft Madras; 338½ QM. Küstenland; **Gebirge:** die Ghats; **Flüsse:** Chandraghiri, Comardauree u. a., viele Seen; **Producte:** etwas Getreide, Kokospalmen, Gewürze; Büffel, Bienen ꝛc.; 600,000 Ew., meist Hindus. Es theilt sich in **a) Süd-C.** (Tulavā), mit 400,000 Ew. u. der Hptst. Mangalore, am Meere; Festung, Haupthafen für Getreide u. Südproducte, viele kirchl. Gebäude, Bazars, großer Handel, 40,000 Ew.; andre Städte Buntwall, Handel; Dschemaulabad, Festung; **b) Nord-C.** mit der Hauptst. Cundapoor; Onore, Stadt mit fischreichem Haff, sonst Hauptst. eines eignen Staats, früher portug., holländ., dem Hyder Ali gehörig, seit 1799 brit.; Handel; Gaukarna, Salzschlämmereien, 4000 Ew.; Sunda, sonst Prov. mit eignem Häuptling, Stadt, 60,000 Ew.; verfällt; Yellapura, in der Nähe Teakholzwälder; Barcelore, Hafen, Schloß, vielleicht sonst Barake; die Taubeninseln (Neytrance); Dekla, Insel; Carwar, Seestadt. *(Wr.)*

Canāra, s. u. Indische Sprachen.

Canāres, Citadelle, s. u. Granada 5).

Canāria (Rechtsw.), die Verpflichtung der Vasallen u. Unterthanen, des Herrn Hunde zu füttern.

Canāria, 1) (a. Geogr.), s. u. Canarias (Gesch.) [15]; **2)** (n. Geogr.), s. u. Canarias 1) a).

Canārias (angebl. von den großen Hun-

Hunden, die sich sonst hier fanden, benannt), [1] **1)** Inselgruppe im altlant. Ocean, an der Westküste Afrikas, 151½ (224) QM.; [2] **theilen** sich **A)** in die **nördl. C.** (dazu Madeira mit Porto Santo, Desertas, Salvages, s. u. Madeira) u. **B)** die **südl. (eigentl.) C.**; vulkan. Ursprungs, [3] hohe **Berge** (Pic von Teneriffa), angenehmes **Klima**, 181,000 (230,000) **Einw.**, span. Abstammung; span. Besitzung. [4] **Producte:** Wein, Wachs, Getreide, Südfrüchte, Zucker, Baumwolle, Canarienvögel, Zuchtthiere, Orseille, Soda (150,000 Ctr.); [5] **Beschäftigung:** Weinbau (Malvasier), Seidenweberei, Handel. [6] Man **rechnet** auf den C. nach span. Reales de Vellon à 34 Maravedis od. nach R. corrientes à 8 Quartos, s. u. Real; **Maße** u. **Gewichte** sind gesetzl. die castilianischen s. u. Spanien (Geogr.) 21. [7] Die **alten Einw. (Guanches)**, von denen man noch Mumien, in Ziegenfelle gewickelt, in Höhlen gefunden hat, wurden durch die Spanier ausgerottet, od. verschmolzen mit ihnen. [8] Die 7 bewohnten der kleinern C. heißen: **a) Canăria (Groß-C.)**, fast rund, 34 QM., gebirgig, gut bewässert, 70,000 Ew.; Städte: Palmas (Ciudad de los Palmas), Hafen (Porto do Isletes), Bischof, Gouverneur, Fabriken in Seide u. Hüten, 10,000 Ew.; Atalayas, 2000 Ew., alle in Höhlen wohnend; Dörfer: Tereda, 12,000 Ew.; Telele, 5500 Ew.; Nicolas Tiraxana, 3000 Ew., u. a. [9] **b) Fuertaventura** (sonst Erbania), 36 QM., wasserarm, oft jahrelang ohne Regen, doch fruchtbar, 14,000 Ew.; Stadt: S. Maria de Betencuria, 600 Ew. [10] **c) Lancerota** (Lancelloto, früher Titeroigotra), von jener durch den Kanal Bocayno getrennt, 14 QM.; Vorgebirge: Faraillon, Papagayo; Vulkan: Temanfaya, sehr heftige Eruptionen 1730; ist wasserarm, bringt Kameele; 17,000 Ew.; Stadt: Teguisé, 2000 Ew., Hafen Naos. Lancerota litt durch einen neuen Vulkan 1824 sehr viel. In der Nähe die unbewohnten Inseln: Lobos, Graciosa, Roquette, Allegranza. [11] **d) Palma**, 15 QM.; Vorgebirg: Funcaliente; bringt Schiffsholz; 24,000 Ew.; Stadt: S. Cruz (Cruz de las Palmas), 4000 Ew.; District: los Llenos, mit Hafen Tassacorta. [12] **e) Gomera**, 8 QM., 9000 Ew.; Stadt: St. Sebastian. **f) Ferro (Hiero)**, 4 QM., 5000 Ew.; bringt Wein; durch Ferro zieht man seit 1634 gewöhnl. den 1. Meridian; häufig mit Nebel bedeckt, daher schwarzes Land genannt; merkwürdige Linde, unter welcher man Wasser sammelt; Stadt: Valverde. [14] **g) Teneriffa**, s. d. **2)** (Gesch.). [15] Die C. wurden im **Alterthum** insulae Atlanticae, i. fortunatae, i. Hesperidum, später i. Planariae u. i. Canariae genannt; nach Ptolemäos u. Plinius: Ombrios (Pluvialia), Junonia, Capraria, Convallis (Nivaria) u. Canaria (Plonesia). [16] Hierher machte der mauritan. König **Juba** (in der letzten Hälfte des 1. Jahrh. v. Chr.) eine Expedition, welcher dort den gätulischen Purpur (daher ihr Name Purpurariae insulae) bereiten ließ u. schon Ruinen von Gebäuden vorfand. Man hat vermuthet, daß diese von carthag. Colonisten herrührten. [17] Im 12. Jahrh. landeten **Araber** (wahrscheinl. auf den östl. Inseln der Gruppe, Fortaventura u. Lancerota) u. fanden röthliche u. schwarzbraune, langhaarige Leute mit schönen Frauen, die Ackerbau trieben u. gastfrei waren **(Guanchen)**; Einer sprach arab., woraus man auf einen Verkehr zwischen den Mauren auf dem Continent u. den C. geschlossen hat. [18] Nachdem im 13. Jahrh. die **Genuesen** (unter Tedisio Doria u. Ugolino Vivaldi) u. 1341 der Florentiner Angiolino del Tegghia wirkl. die Inselgruppe gesehn u. besucht hatten, schenkte sie Papst Clemens VI. 1344 dem **spanischen** Prinzen Ludwig de la Cerda, der jedoch nie in den Besitz derselben kam. [19] 1400 (1402) landete der **normannische** Baron Jean Bethencourt an den C., mit denen ihn Heinrich III. v. Castilien belehnt hatte u. zu deren Erobrung ihn derselbe auch unterstützte; er eroberte Ferro u. 2 andre Inseln, aber sein Neffe Marciot de Bethencourt mußte diese Inseln [20] dem Infanten **Heinrich v. Portugal** 1424 überlassen. 1455 besuchte Cadamosto auf dessen Befehl jene Inseln; damals waren die 3 bedeutendsten, Canaria, Teneriffa u. Palma, noch nicht unterworfen; erst seit 1478 eroberte sie Fernandez de Lugo für **Castilien**, aber nicht ohne den kräftigsten Widerstand der tapfern Einwohner (Guanchen), u. wohl nur durch ein friedl. Uebereinkommen wurden die Spanier Herren, denn Lugo gab einem der Menzeys (Häuptlinge) seine Tochter in die Ehe. [21] Sieger u. Besiegte verschmolzen zu Einem Volke, doch tritt in Sitten u. Gebräuchen der afrikan. Typus noch sichtbar hervor, wenn auch die Besiegten **Christen** geworden sind u. ihre Sprache bis auf wenige Spuren vergessen haben. **3)** Gruppe meist unbewohnter molukkischer Inseln; bringen Gewürze u. Hölzer. (*Wr.* u. *Lb.*)

Canarīe (fr., spr. Kanari, ital. **Canărio)**, ein von der Gique nur durch das geschwinde Zeitmaß unterschiednes Tonstück in $\frac{3}{8}$ od. $\frac{6}{8}$ Takt; besteht aus 2 Theilen, jeder zu 8 Takten; jetzt aus der Mode.

Canărienbastarde, s. u. Canarienvogel. **C-baum**, so v. w. Canarium. **C-glanzgras**, **C-gras**, s. u. Phalaris.

Canărienharz, s. u. Canarium.

Canărienhecke, s. u. Canarienvogel.

Canăriennüsse, s. u. Canarium.

Canăriensamen, Samen von Phalaris canariensis, auch bulbosa, als Vogelfutter, bes. für Canarienvögel, im Frühling ausgesäet. Man hat versucht, Mehl von C.

C. unter Brod zu backen u. daraus Oel zu schlagen. Man gibt damit wollnen u. seidnen Zeugen schönen Glanz.

Canäriensect (C-wein), weißer, süßer, starker u. angenehmer Wein, kommt von den Canarias, bes. Teneriffa. Man hat Malvasier, eigentl. C. u. Palmensect, erstrer ist der beste u. theuerste.

Canärienvogel (C-zeisig, Spinus canaria *L.*, Fringilla can.), [1] Art aus der Gatt. Zeisig, sonst Fink; grau, unten grün, fällt durch Zähmung jetzt meist gelb, doch auch weiß u. roth, od. aus diesen Farben gemischt; je regelmäßiger die Zeichnung, desto schöner u. theurer ist der C. Die gelben u. weißen C. haben rothe Augen u. sind wohl Kakerlaken. [2] Sie stammen von den Canarias, wo sie den Zuckerplantagen Schaden thun, od. an Bächen nisten. Auch in Elba soll der C. wild sein, wohin er durch ein untergegangnes Schiff, welches eine Hecke C. bei sich hatte, kam. Die grüne Varietät ist angeblich die ursprüngliche; Andre meinen, wohl irrig, daß der C. gar nicht ein eigner Vogel, sondern aus Bastarden von Girlitzen, Hänflingen, Zeisigen u. Citronzeisigen entstanden sei. Mit diesen u. Stieglitzen, Finken, Gimpeln, Goldammern, Sperlingen zieht man fruchtbare u. gute Bastarde, die **C-stieglitz, C-grünling etc.** heißen. [3] Der C. wird jetzt seines Gesangs u. Gefieders wegen in ganz Europa gezogen; für die besten gelten diejenigen, welche mit ihrem Gesang mehrere Strophen des Nachtigallenschlags verbinden u. nicht so arg schmettern, sondern trillernd eine ganze Octave herabgehn u. dazwischen Terteng rufen. Starke Schläger sprengen im Frühjahre oft die Adern in der Luftröhre u. fallen todt vom Stängelchen. Auch Melodien lernen die C. pfeifen (s. Abrichten der Thiere). Das Weibchen singt auch, aber nur im Frühjahr, einige schwache Strophen. [4] Der C. wird mit Sommerrübsen, Canariensamen (wovon er aber zu fett wird), Hanf, Mohn, auch mit etwas Grünem gefüttert u. [5] in **C-hecken,** großen, 4eckigen, hohen Bauern od. eingegitterten Fenstern u. Kammern, in die man Bäumchen stellt (vorzügl. in Imbst in Tyrol), gezogen. [6] Zur Paarzeit setzt man in diese Hecken 3—5 Paare, die Weibchen dürfen aber nicht 5, die Männchen nicht 6 Jahre alt sein. Man paart gleichfarbige Vögel u. vermeidet, solche mit Hollen zusammenzupaaren, indem diese nur glattköpfige Junge od. deren mit Monstrositäten bringen. In die Hecken wirft man nun Wolle, Flocken u. Haare, die sie in die, in den Ecken befestigten künstlichen Nester von Flechtwerk eintragen. Die C. sind bei der Begattung sehr hitzig, u. das Weibchen reizt sie dazu durch stetes Herumdrehn im Neste, wodurch es dasselbe auch rund macht u. das Männchen zu demselben lockt. [7] Das Weibchen legt des Jahrs 3—4mal 2—6 meergrüne, rothbraun u. violett gestrichelte Eier u. brütet sie in 13 Tagen aus. Zum Futter für die Jungen setzt man klar gehackte Eier, in Wasser geweichte, ausgepreßte Semmel, die jedoch nicht sauer werden darf, u. gekochten Rübsen hin. Das Männchen füttert die Jungen fast allein, das Weibchen bedeckt aber die nackten bis zum 12. Tage; mit dem 30. Tage fressen sie allein u. mit 4 Wochen thut man sie in eigne weite Käfige, füttert sie aber mit dem eben genannten Futter fort, da sie sonst leicht sterben. Das Weibchen hat aber seit dem 12. Tage Anstalten zu einem neuen Nest gemacht u. brütet gewöhnlich, wenn die Jungen ausgeflogen sind, wieder. [8] Krankheiten, bes. zur Zeit der Mauser: Darre, Nierenfäulniß, Bruch, Krätze, Pips, Durchfall, Schweißsucht, Niesen, Keuchen, Verstopfung. Lange Nägel muß man ihnen mit einer scharfen Schere abschneiden. *(Wr.* u. *Pr.)*

Canärienzucker, s. u. Zucker 16.

Canärii (a. Geogr.), Umwohner des Atlas in Mauritanien, aßen Hundefleisch.

Canarīna (C. *L.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Campanuleen, 6. Kl. 1. Ordn. *L.* Art: C. campanula, auf den Canarias, mit schönen, blaßgelben, an den Einschnitten purpurrothen Blumen.

Canarīneae, s. Glöckler (Bot.) 18.

Canarīnen, mächtiges Volk, früher auf der Ostküste Vorderindiens; *Hauptstadt:* Bisnagar (j. Bijanaggur), ward von 5 muhammedan. Fürsten aus Dekan angegriffen, sein Fürst Ramraja 1565 am Kistna erschlagen, worauf sich auch die andern Zinspflichtigen frei machten u. mehrere einzelne Reiche (als Mysore, Bednore u. a.) errichteten.

Canāris (Constantin), s. Kanaris.

Canārische Inseln, so v. w. Canarias.

Canārisprache, s. u. Indische Sprachen 14.

Canārium, 1) (röm. Ant.), Hundsfest, im Julius; an ihm opferten die Römer, zur Abwendung der vom Hundsstern den Früchten drohenden Gefahr, vor der Porta catularia röthliche Hunde; **2)** dieses Opfer selbst.

Canārium (C. *L.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Terebinthaceen, Terebinthineae, Amyrideae *Rchnb.*, Diöcie Pentandrie *L.* Hauptart: C. commune, auf den Molukken; trägt in seinen Nüssen eßbare, mandelähnl. Kerne (Canariennüsse), roh od. geröstet mit Salz gegessen, unter das Brod verbacken u. auf Oel benutzt; unreif genossen, erzeugen sie Dysenterien. Von dem Baume kommt das, dem Elemi ähnliche Canarienharz, nach Merat u. Lens das Harz aus Neu-Guinea (Resina Guineae novae), eine weißgelbe, mit einem weißen Anfluge bedeckte, feste, zwischen den Fingern erweichende, erwärmt dem Elemi ähnlich riechende Masse. C. pimela, Baum in China. *(Su.)*

Canārizucker u. **Canārilompen,** s. u. Zucker 19.

Cañas (Sprachk.), s. u. Aymarasprache.

Cañas, Villa, s. u. Caceres 1).

Canasse (fr.), **1)** Theekiste; **2)** Zucker- u. Tabakkiste.

Canastre (fr.), **1)** so v. w. Canasse; **2)** Tabak, s. Kanaster.

Canastro, Berg, s. u. Minas Geraës 2.

Canata, Stadt in der sicil. Intendant. Siragossa; bringt Maulthiere u. Pferde.

Canau (Geogr.), s. u. Gironde 5.

Canavalia (C. *De C.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Hülsenpflanzen, Papilionaceae, Fabaceae *Rchnb.*, Diadelphie Dekandrie *L.*; Arten auf Malabar, in OIndien, SAmerika, Sandwichinseln rc.

Canavese, Grafsch. der sardin. Prov. Piemont, an Montferrat, Vercelli u. Aosta grenzend; baut viel Hanf (cannabis, daher der Name).

Canawatepi, so v. w. Veilchenholz.

Cancale, **1)** (Rocher de C.), Vorgeb. u. Felsenbank, so wie **2)** Flecken im Bzk. St. Malo des franz. Dep. Ville u. Vilaine, mit dem Kirchspiel 3000 Ew.; hier großer Austerfang. Die sehr guten Austern gehn großentheils nach Paris, wo eins der ersten Speisehäuser Rocher de C. heißt.

Cancamon, s. Balsamodendron 4.

Cancamum, Gummiharz aus Brasilien und der Insel St. Cristoval; enthält 4 Substanzen: **a)** bernsteinähnliche; **b)** schwarze (beide in der Wärme schmelzbar, von lieblichem Geruch), **c)** hornähnliche u. geruchlose, **d)** Animegummi. Man braucht es zum Räuchern u. als zertheilendes Mittel; im europ. Handel selten.

Cancan, unanständiger neufranz. Tanz, von der Polizei oft verboten, aber doch getanzt; eben so der Chahut.

Cancanorum promontorium (a. Geogr.), so v. w. Canganum promontorium.

Cancão, Stadt, s. u. Cambodscha 6.

Cance (spr. Kangs), Nebenfluß der Rhône, entspringt im Canton Satillieu, mündet bei St. Vallier.

Cancellaria (mittl. Lat.), **1)** in Frankreich (Chancellerie), Ort im königl. Palast zur Aufbewahrung königl. u. Staatspapiere; **2)** so v. w. Kanzlei.

Cancellaria, s. u. Walzenschnecke.

Cancellaria (Topogr.), s. u. Rom (n. Geogr.) 45.

Cancellarius, im Mittelalter **1)** an dem Gitter (Cancelli), hinter dem der Richter od. Fürst selbst Recht sprach, stehende Person, Thürsteher, Kanzleidiener; **2)** Gerichtsschreiber, woher das neue Wort Kanzellist; **3)** der Chef solcher Schreiber, Kanzleidirector od. Kanzler; **4)** auch Universitätskanzler; **5)** an Kathedralkirchen sonst der, welcher Aufsicht führte über den Vortrag u. die Lesewelt der Priester, die die Kirche betreffenden Documente verfaßte, die Ordnung der Prediger bestimmte rc. *(Sch.)*

Cancellation (v. lat.), **1)** das Durchstreichen einer Schrift mit 2 sich kreuzenden Strichen; bes. **2)** die gerichtl. Vernichtung von Urkunden, Wechseln rc.

Cancellatus (Bot.), gegittert.

Cancellen, s. Orgel 11. **C-ventile**, s. ebd. 13.

Cancelli, **1)** das Gitter in Gerichtshöfen, s. u. Cancellarius 1); **2)** das geheime Cabinet der Fürsten; **3)** (Kirchw.), Gitter an verschiednen Stellen in den Kirchen.

Cancellieri (spr. Kantschellieri), vornehmes Geschlecht in Pistoja im 13. Jahrh., aus dem sich die Partei der Weißen u. Schwarzen bildete, s. Pistoja (Gesch.).

Cancelliren (v. lat.), **1)** etwas Geschriebenes ausstreichen, vernichten, s. Cancellation; **2)** einen Ort mit einem Gitter einfassen.

Cancellirt (Her.), Figuren, deren Hälfte mit einem Gitter überzogen ist; bes. bei Wappen, denen ein Theil ihrer Bedeutung genommen ist, wie beim Adler der Reichsstädte, die es zu sein aufhörten.

Cancenis, s. u. Bajaderen 4.

Cancer, **1)** bei Linné alle die ungeflügelten Insecten, welche 8 (selten 6 od. 12) Füße, 2 scherenförmige Greifwerkzeuge, 2 abstehende, bewegliche Augen, 3fache Lippen u. gegliederten, stachellosen Schwanz haben; dazu: Brachyuri (Kurzschwänze), Parasitici (Schneckenkrebse) u. Macrouri (Langschwänze, eigentliche Krebse). Dieses Geschlecht ist später vielfach zertheilt, davon s. u. Krebse. **2)** Jetzt nach Ein. diejenigen Spinnenkrebse, welche, ohne vorstehenden Rüssel, eine breitre, als lange, am Vorderrande fast halbzirkelförm. Schale, Gangfüße mit kegelförmig zugespitzten Endgliedern haben; Untergattungen: Hepatus, Calappa u. Cancer; **3)** nach And. die Gatt. Taschenkrebs; **4)** (Med.), s. Krebs, auch **5)** Mark- u. Blutschwamm. *(Wr. u. Pi.)*

Cancer aquaticus (Med.), s. Wasserkrebs.

Cancerides, so v. w. Spinnenkrebse.

Canceroma (lat.), Krebsgeschwür.

Canche (spr. Kangsch), schiffbarer Fluß im franz. Dep. Pas de Calais; fällt in den Kanal.

Canches, Prov., s. u. Cuzco.

Cancheu, Stadt, so v. w. Kantscheu, s. u. Kiang-Si 7.

Cancion, lyrische Reimversart der Spanier, meist 12 trochäische Verse, deren 4 erste u. 4 letzte, gewöhnl. jedoch mit Variationen auf den Grundreim, übereintreffen, u. wo die 4 letzten meist eine zarte Auflösung des in den 4 ersten entsponnenen, in den 4 mittleren in eine veränderte Wendung gebrachten Gedankens enthalten; auch im Deutschen nachgebildet von Fr. v. Schlegel („Wie so innig, möcht' ich sagen", in dessen Abendröthe), Silvio Romano (F. W. Riemer) u. A. *(Rn.)*

Cancionero (spr. Kansioncro, Poet.), s. u. Spanische Literatur 15.

Canclaux, franz. republik. General, s. u. Vendéekrieg 12.

Can-

Cāncrin (Graf), geb. 1773 zu Hanau, studirte in Gießen u. Marburg die Rechte, kam 1796 als sein Vater, hess. Bergwerks-director, in russ. Dienste trat, nach Rußland, ging in russ. Dienste, ward 1812 Generalintendant der russ. Armee u. Generallieutnant, dann Finanzminister, General der Infanterie u. Graf; in welcher Stellung er sich durch Festigkeit, Consequenz u. Treue die größten Verdienste um Rußland erworben hat. Nach seinem System sind bes. die russ. Grenzen durch strenge Zölle dem auswärtigen Handel fast gesperrt; schr.: Ueber d. Militärökonomie im Frieden u. im Kriege, u. ihr Wechselverhältniß zu den Operationen, Petersb. 1822—24, 3 Bde. Auch nennt man ihn als Verfasser des Romans: Dagobert, Gesch. aus dem jetzigen Freiheitskriege, Altona 1797. *(Ap.)*

Cancrīnisch (v. lat.), krebsartig.

Cancrīnus vērsus (Poet.), so v. w. Palindrom.

Cancrītae, versteinerte Hummer.

Cancrōs (v. lat.), krebsartig, bes. von Geschwüren.

Cancrōides (lat. gr., Med.), s. Kaloid.

Cancrōma, Vogel, so v. w. Kahnschnäbler.

Cāncrum ōris (Chir.), Wasserkrebs.

Candāle (Duc de C.), s. Nogaret 2).

Candāmo (Francisco Bandes y C.), span. Lustspieldichter; schr. für das madrider Theater u. a.: El esclavo en grillos de oro; st. 1709 in dürftigen Umständen.

Candānthy, s. u. Perlen.

Candāre (Reitk.), s. u. Stange.

Candarīn, chines. Münze, so v. w. Condorin.

Cāndarum (C. *Rchnb.*), gehört als Unterabtheilung unter Arum.

Cāndax, Heerführer der Alanen, der sich mit diesen im 5. Jahrh. in Klein-Scythien u. Nieder-Mösien niederließ.

Candē, Stadt im alten Anjou, an der Mandée u. Erdre; früher Baronie des Herzogs v. Orleans. 1106 blieb Gottfried Martell II. vor C.

Candēille (spr. Kangdällje, Julie Emilie), geb. zu Paris 1762, Tochter eines Musikers, glänzte in ihrer Jugend als Harfen- u. Clavierspielerin, ging 1782 zur Oper, da aber ihre Stimme für das große Opernhaus nicht ausreichte, 1792 zum Lustspiel über u. trat selbst als Dichterin (ihr Stück Cathérine ou la belle fermière hatte glänzenden Erfolg) u. Componistin, später als Romanschriftstellerin auf; st. 1834. Schr.: Ida; Cantique de Parisiens, canon à plusieurs voix; Bathilde, reine des Francs, 2 Bde.; Lydie ou le mariage manqué, 2 Bde.; Agnés de France ou le Douzième siècle, 3 Bde., u. m. *(Ap.)*

Candēla (lat.), **1)** Kerze; **2)** (Chir.), Bougie (s. d.).

Candelāber (v. lat., Ant.), Gestell zu Aufstellung von Lichtern, auch wohl Räucherwerk, ursprünglich aus Rohr, oben mit einem Teller, unten mit einer Scheibe; von den Griechen vielfach ausgebildet. Später bildeten die C. als säulenartige in- u. auseinander zu schiebende Schäfte, aufschießende Akanthusstauden mit übergeschlagnen Blättern, zierliche mit Epheu umwundne in Vasen od. Glockenblumen endende Stämme u. s. w.; das Fußgestell bildeten oft Löwentatzen. C.s sind vielfach nachgebildet worden, oft mit sinnigen Aendrungen, dienen auch oft zu Verzierung von Gebäuden, oft als wirkl. Laternenträger; in Friesen findet man sie oft als Bildhauerarbeit angebracht, auch völlig isolirt als Monumente. Höchst merkwürdig war der bei Alexandrien in Aegypten als Leuchthurm dienende C.; bes. merkw. ist der thüringsche C., s. u. Altenberge 1). *(Gü. u. Pr.)*

Candēla cērea (lat.), **1)** Wachsstock; **2)** (Chir.), Wachsbougie, s. u. Bougie.

Candēlae (lat.), **1)** Kerzen; **2)** (C. fumales), Räucherkerzen.

Candelāra, Fluß in der neapol. Prov. Capitanata; fällt in den Meerb. von Manfredonia. Nebenfl.: Cesone, Salzola u. Triolo.

Candelāria (C. lārum fēstum, Cāndelmess), so v. w. Lichtmeß.

Candelāria, Ort, s. u. Paraguay 9.

Candelārius (Kirchw.), Kerzenträger.

Cāndelbaum (Rhizophora Candel *L.*), s. u. Rhizophora.

Candēlle (Anna v. Foix, Gräfin v. C.), Gemahlin König Wladislaws VI. von Ungarn, s. d. 42.

Candēlula (Chir.), **1)** kleiner Bougie, s. d.; **2)** Bougie überhaupt.

Cāndely, See, s. u. Ceylan 9.

Candērros, weißes perlenförmiges, durchsichtiges Gummi auf Borneo.

Cāndés (spr. Kangdeh), Dorf im Dep. der Endre u. Loire, mit 2 Eisenquellen.

Cāndi, (Cāndil), Gewicht, so v. w. Candy.

Cāndia, 1) Marktfl. in der Prov. Ivrea des sardin. Fürstenth. Piemont; 2700 Ew.; dabei fischreicher See. Geburtsort des Papstes Alexander V.; **2)** Insel, s. Kandia.

Candiāno, Dogen von Venedig: **1)** (Peter), erwählt 887; reg. blos 5 Monate, s. Venedig (Gesch.) 11. **2)** (Peter II.), von 932—939, s. ebd. 11. **3)** (Peter III.), Sohn des Vor., Doge von 942—959, s. ebd. 11. **4)** (Peter IV.), des Vor. Sohn; von 959—976, s. ebd. 12. **5)** des Vor. Bruder, Vitalis C., 978, wurde nach 14 Monaten Mönch u. st. bald darauf; s. ebd. 12. *(Js.)*

Cāndida (röm. Alterth.), **1)** weißes Kleid; **2)** die von Candidaten der Prätur, Quästur rc. veranstaltete Feier von Spielen.

Candidāt (v. lat. **Candidātus**), **1)** der Bewerber um ein geistl. od. weltl. Amt, bes. **2)** um ein Predigtamt; so **3)** um eine Schulstelle, Schulamts-C.en; auch

Candidatūr, Antwartschaft auf ein Amt.

Can-

Candidāti (röm. Ant.), seit K. Gordian d. Aeltern, der aus den Prätorianern die körperl. u. geistig Ausgezeichneten in eine bes. Cohorte zusammentreten ließ u. ihnen vielleicht ein weißes Kleid od. eine andre Abzeichnung dieser Farbe gab, eine auserwählte Schaar. Gordian d. Jüngere fügte eine 2. Cohorte hinzu.

Candidātus (lat.), **1)** in eine weiße Toga Gekleideter; **2)** in Rom Bewerber um ein Staatsamt, s. u. Magistrat; **3)** so v. w. Candidat.

Candidātus prīncipis (C. Cāēsaris, C. Augūsti), s. u. Quästor.

Cāndide (lat.), aufrichtig.

Candīde, s. u. Voltaire.

Candidiānus, ein Comes domesticorum, von Theodosius II. 431 n. Chr. zur Aufsicht über Ruhe auf dem ephesisch. Concilium gesendet; schr., von Nestorius gewonnen, gegen die Orthodoxen, bes. gegen Cyrillus, an den Kaiser, der ihn dafür hart züchtigte.

Cāndidum (a. Geogr.), Vorgebirg an der Mündung der Tusca in das Mittelmeer in der Regio zeugitana, bildete mit Apollinis promontorium den hipponensischen Meerbusen; j. Capo Blanco.

Cāndidus (lat.), milchweiß, ganz weiß.

Candīllen (Waarenk.), s. Cantillen.

Candiōl, so v. w. Johannisbrod.

Candīren (v. fr.), **1)** mit Zucker überziehn; geschieht, indem man den Zucker in einem Gefäß über dem Feuer schmelzen läßt u. dann die Sachen, welche candirt werden sollen, Früchte, Blüthen, Gewürze, Wurzeln 2c. **(candīrte Sāchen)**, hineinwirft u. nach kurzer Zeit wieder herauszieht; **2)** aus Zucker u. Kraftmehl allerlei Confect verfertigen.

Cāndis, C-brode, C-störzel, C-syrup etc., s. u. Zuckerbereitung 44.

Cāndisches Heu, so v. w. Kameelheu.

Candīt (Min.), so v. w. Spinell, schwarzer.

Candīt (Candīto, Peter), s. De Witte.

Candītor, so v. w. Conditor.

Cāndle Cōāl (Min.), so v. w. Cannelkohle.

Candōglia, Dorf in der lombard. Delegation Como, hat Marmorbruch.

Candōlle (Aug. Pyr. de), s. Decandolle.

Candōllea (C. *Labill.*), Pflanzengatt. nach Decandolle ben., aus der nat. Fam. der Dillenieen, *Spr.* Ranunkelgewächse, Dillenieae, Hibbertieae *Rchnb.*, Polyadelphie, Polyandrie *L.* 3 Arten; aus Neu-Holland. C. *Labill.* gehört zu Stylidium, C. *Baumg.* zu Menziesio, C. *Batard* zu Vilfa.

Cāndu, Insel, s. u. Malediven 6.

Cāndul, Gewicht, so v. w. Candy.

Cānduum (a. Geogr.), Ort der Hermunduren in Germanien; viell. j. Weißenfels.

Cāndy (spr. Kändi), **1)** Stadt auf Ceylan (sonst Hauptst.), ehemal. Residenzstadt des Königs, am Malibagonga; zwischen dichten Wäldern, durch welche nur schmale Pfade führen; 3000 Ew. 1803 (als die Briten Ceylan besetzten) fast menschenleer. In der Nähe Nilambyr-Naur, Stadt mit Palast des ehemaligen Königreichs von C., ferner Digliggy Nour, Stadt, Demboolo, Stadt mit Felsentempel, ferner Anuradgburro (Anaradghapura), Ruinen der ehemal. Hauptst., zerstört von den Portugiesen, Wallfahrtsort. **2)** (Gesch.), s. u. Ceylan 9 u. 19. *(Wr.)*

Cāndy, Maß u. Gewicht, s. u. Bombai 3), Calcutta 11, Madras u. Surate.

Candȳt (Min.), so v. w. Candit.

Cānea, **1)** Sandschak auf der Insel Kandia; **2)** Hauptst. das., schwache Festung, Sitz des Pascha u. eines griech. Bischofs; Fertigung v. Seife, Handel mit Oel, Wachs, Seife 2c.; mit Hafen, Leuchtthurm; 12,000 (7000) Ew. **3)** C. ist das Kydonia der Alten, erobert von den Türken 1645, s. Türken (Gesch.) 58 u. Venedig (Gesch.) 70. 1692 belagerten es die Venetianer vergebens. Dabei Aperiopoli, Städtchen, 1000 Ew. *(Wr. u. Lb.)*

Canedōli, 1429 Empörer in Bologna, s. u. Rom (Gesch.) 201.

Canēēl (holl.), Zimmt. **C-holz**, so v. w. Cassienrinde. **C-stein** (Min.), so v. w. Idocras. **C-wachs**, Zimmtöl.

Cānefass, Zeug, so v. w. Canevas.

Canēggio, Kr. u. Dorf im Bzk. Mendris des Schweizercantons Tessin, 2000 Ew.

Canēl, Stadt, s. u. Foulahs.

Cānelat, Zimmtstückchen mit weißem u. hartem Zucker übergossen, von Mailand.

Canelāta (a. Geogr.), Stadt im nördl. Corsica; j. Canari od. St. Fiorenza.

Canelīren (v. lat.), so v. w. Canneliren.

Canélla (C. *Swarz.*), [1] Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Melieen, *Spr.* Guttagewächse, Garcinieae, Calophylleae *Rchnb.*, Blüthenelsen *Ok.*, 11. Kl. 1. Ord. *L.* Arten: C. alba (Winterana C. *L.*, C. winterania *Murr.)*; **Canēllbaum**, in WIndien, Baum 20—30 F. hoch, Blumen wohlriechend; die innre Rinde (Cortex Cannellae albae od. auch C. alba costus dulcis) brennend nelkenartig bitterlich, gibt den **Canēll** (weißen Zimmt, **Canēllzimmt)**; oft mit Cortex winteranus u. Costi arabici verwechselt; daher auch falsche Wintersche Rinde u. Costus corticosus. Sie dient als magenstärkendes, blähungtreibendes Mittel sonst mehr als jetzt officinell u. von den Amerikanern als Gewürz benutzt. [2] C. laurifolia *Lodd.*, ebenfalls in WIndien heimischer, dem vorigen ähnlicher Baum, mit gleich gewürzhafter Rinde. [3] C. otillaris *Nees* et *Mart*, aus Brasilien, gibt wahrscheinlich die Paratotorinde (casco per tudo), dem weißen Zimmt ähnlich u. in Brasilien als Heilmittel in Ruf stehend. *(Su.)*

Canellāre (Marco), früherer Name des

des Papstes Gregor XVI.

Canēlleae, von Martius aufgestellte nat. Pflanzengruppe, von Andern zu den Guttiferen od. Melieen gerechnet. Bäume im heißen Amerika; Blätter ganzrandig, ungetheilt, regelmäßig, meist endständige Zwitterblumen, 3—5blättrigen Kelch, 5-blättrige Blumenkrone, zahlreiche, in 1 od. 5 Bündel verwachsne Staubfäden, 3—5fächrichen Fruchtknoten, 3—5 Narben auf einfachem Pistill, beerenartige Frucht, gekrümmt in fleischigem Eiweiß liegender Embryo, dicke Cotyledonen, gegen den Nabel gerichtete Würzelchen. *(Su.)*

Canēlleliquēūr, so v. w. Zimmtliqueur.

Canēlli, Marktfl. am Belbo in der Prov. Asti (Turin) des sardin. Fürstenth. Piemont; Weinbau, Kalkbrüche; 3200 Ew. Geburtsort des Malers Aliberti.

Canellīren (Bauk.), s. Canneliren.

Canelōnes, Villa, s. Montevideo.

Cānens, Tochter des Janus u. der Venilia, Gemahlin des Picus. Diesen liebte Circe; da sie aber keine Gegenliebe fand, verwandelte sie ihn in einen Specht. C. härmte sich darüber ab, bis sie in Luft zerrann. Der Ort an dem Tiber, wo dies vorging, behielt ihren Namen.

Canēntelus (a. Geogr.), Küstenfluß im aquitan. Gallien, zwischen den Pictonen u. Santonen; j. Charente od. Sevre.

Canēphora (C. *Juss.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Rubiaceen, Ordn. Mitchelleen *Spr.*, Gr. Coffeariae, Cephaelideae *Rchnb.*, 5. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: C. axillaris u. C. capitata, Sträucher auf Madagascar, bei uns in Treibhäusern.

Cānes, **1)** Stadt, so v. w. Cannes; **2)** Prov., s. u. Cuzco.

Canēscens (Bot.), weißlich grau.

Canēte, Stadt u. Prov., s. u. Lima.

Canēto (das Bedriacum der Alten), Marktfl., s. u. Mantua 2).

Canētte (fr.), kleine Kugel von Marmor.

Canēva, Dorf, s. u. Friaul 2).

Cānevas (fr., spr. Kannewah), **1)** aus Flachs u. Baumwolle verfertigtes Gewebe. Am gewöhnlichsten ist die Kette von leinenem u. baumwollnem, der Einschuß aber ganz von baumwollnem Garne. Es gibt 4 Arten: **a) gewöhnlicher C.**, auf der rechten Seite gerippt (geschnürt), auf der linken, wie der Barchent, mit 3 Schäften geköpert, od. hat statt dessen einen Leinwandgrad; hierher gehört der **holländ. C.; b) geköperter C.**, hat auf beiden Seiten einen Köper, der nur durch eine veränderte Verbindung der Schemel u. Schäfte beim Weben auf einer Seite stärker ist als auf der andern; **c) gemodelter C.**, hat der Länge nach wechselsweise einen C-streifen mit Schnüren u. einen Leinwandstreifen mit eingewebten Figuren; **d) geblümter (Floret-) C.**, hat in den breiten Streifen Blumen von gefärbtem Garn. Der C. wird in Sachsen, preuß. u. östreich. Schlesien, Böhmen, Brandenburg, Holland, England, Frankreich rc. verfertigt. **2) (C-leinwand)**, ungebleichte, dünne u. klar gewebte, flächsne Leinwand, die so gewirkt ist, daß sich zwischen den Fäden kleine 4eckige Zwischenräume befinden u. dieselbe gleichsam als ein Netz erscheint. Arten: holländ., engl., schott., russ., franz. C. (Unterarten: Bouloires, Carisel u. Cresau), deutsche C. (Unterarten: sächs., westphäl., schles. [Cholets] C.). Man braucht die gröbern Sorten zu Schiffssegeln rc., die feinern zum Unterfutter in Kleidern, zu Beschlagung der Meubles u. bes. zur Grundlage zur Teppichstickerei. Feiner C. (Stramin), dient oft den Damen, indem sie wollne, seidne od. and. Fäden durch dieselbe ziehn u. dadurch Blumen- (Tapisserie-) Arbeiten u. and. Figuren oft einem Gemälde ähnlich bilden; daher **3)** der erste noch auszuführende Entwurf zu etwas; **4)** der Entwurf zu einer topograph. Karte, das Netz; **5)** (Poët.), die ersten gegebnen Worte od. die bestimmten Reime, auch die gegebnen Noten zu einem Gedicht, welches hiernach eingerichtet werden muß. *(Wt. u. Hm.)*

Cānĕvasleinwand, **1)** so v. w. Canevas 2); **2)** in Schlesien so v. w. Platilles, graue.

Canēveral, Cap, s. Florida 2.

Cānezou (fr., spr. -suh), *Halstuch für Frauen; Kragen von Tüll, Moll od. Batist u. dgl., auf den Schultern oft von breiten Garnirungen besetzt, über dem Damenkleide, der Rücken u. Hals bedeckt u. bis zum Gürtel reichend die Taille umschließt, kleidet hohe, schlanke Figuren vortheilhaft.*

Cānfran, Villa, s. u. Huesca.

Cānga (Min.), so v. w. Taponhoacanga.

Cānga-Arguēlles (spr. Kanga-Argelljes, Don Jose), früher Abgeordneter von Valencia bei den Cortes, für constitutionelle Grundsätze sehr eifrig; überreichte 1812 den Cortes die Uebersicht der Staats- u. Kirchengüter, aus der sich ergab, daß letztre ein Drittheil mehr betrügen als erstre. 1814 nach Penniscola verwiesen; 1816 wieder angestellt trat er 1820 als Finanzminister ein u. schlug mehrere verständige Mittel zur Verbeßrung der Finanzen vor, trat 1821 wieder aus dem Ministerium, ward 1822 Mitglied der Cortes, wo er sich zur Partei der gemäßigten Liberalen bekannte. 1823 wanderte er nach England aus, wurde aber 1830 zurück berufen. *(Lt.)*

Cāngam (Waarenk.), Art der Bethilles.

Cānganum promontōrium (a. Geogr.), Vorgebirg im röm. Britannien; j. die Landspitze Braychipuli in Carnarvonshire.

Cānge (spr. Kangsch, Charles du Fresne, Sieur du C.), s. Dufresne.

Cānge-Vāram, so v. w. Brachme, s. u. Brachmanes.

Cāngi (a. Geogr.), Volk in Britannia romana, an den Küsten des irischen Meers.

Cangiāci (Lucas), s. Cambiaso.

Cāngoveld, Distr., s. u. Hottentottenland).

Cangrējos (Cāngray, spr. Känkrechos), Eiland, s. u. Orinoko 1).

Cānhador (spr. Känjador), Maß flüssiger Dinge in Portugal; nicht ganz 1¼ berl. Quart, s. Portugal (Geogr.) u.

Caniapūscaw, Fluß, s. Hudsonsbai-Länder.

Canicātti (C-gātti), Parlamentsstadt in der sicil. Intendantur Calatanisetta; Acker- u. Obstbau, 16,500 Ew.

Canīcula, 1) (lat.), Hündchen; **2)** (Astron.), der Sirius.

Caniculāres dīes (Caniculārferien, lat.), Hundstage.

Caniculārperiode, ägypt. Zeitcyclus von 1461 Jahren; s. u. Aegypten (a. Geogr. u. Ant.) 20 u. Chronologie.

Canīculus (Ant.), so v. w. Kanikleion.

Canīdius, 1) L. Cn. Gallus, so v. w. Caninius. **2)** Des Antonius Legat; bezwang die Armenier, Iberier u. Albaner, verließ in der Schlacht bei Actium seine Legionen, worauf diese sich dem Augustus ergaben.

Cānigou (spr. Kanigu), Berg, s. u. Pyrenäen.

Canīl, Dorf, s. u. Almeria 1).

Canīna, C. Claudius C., Sohn von C. Claudius Crassinus, Consul 285 u. 273 v. Chr.; triumphirte wegen Besiegung der Lucaner, Samniter u. Bruttier.

Canīna, so v. w. Hundartige Thiere.

Canīna lītera (lat.), s. u. R.

Caninefātes (a. Geogr.), so v. w. Canninefates.

Canīnius, die Caninia gens war ein altes plebejisches Geschlecht in Rom, zu dem bes. die Familien Gallus u. Rebilus (s. b.) gehörten.

Canīno, kleiner Ort in der Delegation Viterbo des Kirchenstaats, Besitzthum Lucian Buonapartes, der davon den Titel eines **Fürsten von C.** hatte.

Canīnus (lat.), hündisch, dah. (Med.) **Canīna convūlsio,** s. Hundskrampf. **C. rābies,** s. Hundswuth. **C. appetītus,** s. Hundshunger.

Cānis (lat.), Hund, s. d. auch in Zusammensetzungen.

Canīsia (a. Geogr.), so v. w. Calisia.

Canīsius, 1) (Peter), geb. 1524 zu Nimwegen, 1543 der erste deutsche Jesuit, 1549 Prof. u. Rector der Universität zu Ingolstadt, 1551 Rector der Jesuiten in Wien; formte die das. Universität u., bei 1-jähriger Verwaltung des wiener Bisthums, das Kirchen- u. Schulwesen in Oestreich nach den Grundsätzen seines Ordens u. wirkte viel. Seinen Einfluß auf Ferdinand I. benutzte er bes. zur Unterdrückung des Protestantismus. Als Provinzial der deutschen Jesuiten legte er ihre Collegien in Prag, Augsburg, Dillingen u. Freiburg in der Schweiz an, wo er 1597 st. Schr.: Summa doctrina christ., 1554 (beste Ausgabe Prag 1585, Fol., neuste v. Irenäus Hain, Augsb. 1833—34, 4 Bde.), in fast alle Sprachen übersetzt, auch griech., Prag 1612, griech.-lat., Augsb. 1612, Auszug, wovon die neuste Ausg. Augsb. 1762, deutsch. Sein Katechismus, von den Jesuiten nach der Summa bearbeitet, leitete bis in die 2. Hälfte des 18. Jahrh. den Volksunterricht im katholisch. Deutschland u. wird jetzt wieder aufgenommen, Landsh. 1833, Mainz 1840. **2)** (Heinrich), geb. in Nimwegen, Neffe des Vor., Prof. des kanon. Rechts zu Ingolstadt, st. 1610. Hauptwerk: Antiquae lectiones, Ingolst. 1601, 1608, 7 Bde., 4.; n. Ausg. von Basnage als: Thesaurus monumentorum ecclesiasticorum, 7 Bde., Antw. 1721, Fol. *(Lt.)*

Canīster, Inseln, s. u. Mergui b).

Canities (lat.), Grauwerden der Haare.

Cānitz, 1) (Friedr. Rud. Ludw., Freiherr v. C.), geb. 1654 zu Berlin, vermählte sich mit dem schönen u. geistreichen Fräulein Dorothe v. Arnim, deren frühen Tod er durch die Klagode auf den Tod seiner Doris beklagte. Reinheit, Wohllaut der Sprache, Leichtigkeit im Versbau, zeichnen seine Gedichte aus; unter ihnen Satyren nach Boileau. Er st. als geh. Staatsrath 1699 zu Berlin. Schr: Poetische Erholungen, Berl. 1700; 9. Aufl. 1719 unter seinem Namen; von J. U. König 10. Aufl., ebd. 1727, neuste Aufl. 1765, Prachtausg. Bern 1770. **2)** (Karl, Freiherr v. C. u. Dallwitz), geb. 1787 im Hessischen, stud. zu Marburg, trat aber später in kurhess., 1806 in preuß. Dienste u. machte den Feldzug 1807 als Lieutenant der Towarczys u. 1812—1815 im Generalstabe mit u. rückte bis zum Major hinauf. 1821 ward er Adjutant des Prinzen Wilhelm, Bruders des Königs, u. gleichzeitig Lehrer der Kriegsgeschichte an der allgemeinen Kriegsschule in Berlin, ging dann 1828 in diplomatischen Aufträgen nach Constantinopel, von wo er 1829 zurückkehrte. 1830 ward er Oberst u. Chef des Generalstabes des Gardecorps; bald darauf Commandeur des 1. Leibhusarenregiments. 1831 während des poln. Krieges befand er sich als preuß. Commissarius im russ. Hauptquartiere. 1833 Gesandter an dem kurhess. u. an dem hannov. Hofe, ward Generalmajor; seit 1837 Gesandter allein in Hannover. Er schr. anonym: Nachrichten u. Betrachtungen über die Thaten u. Schicksale der Reiterei in der neuern Zeit, Berl. 1823, 2 Bde. (sehr werthvoll); u.: Betrachtungen eines Laien über das Leben Jesu von Strauß, Göttingen 1837 (scharfsinnige Streitschrift gegen Strauß). *(Dg. u. v. Ga.)*

Cānius (C. Can.), röm. Ritter; hielt sich zum Vergnügen einige Zeit in Sicilien auf. Da er hier den Wunsch geäußert hatte, einen Garten zu kaufen, wohin er seine Freunde laden könnte, so bot ihm der Wechsler Pythius seinen Garten zu seinem Gebrauche an u. lud ihn zugleich zu sich. Inzwi-

zwischen hatte Pythius die Fischer in der Nähe gebeten, sie möchten vor seinem Garten fischen u. so thun, wie er ihnen hieße. Als C. kam u. die Menge Kähne u. die großen Fischbeuten vor Pythius gebracht sah, wunderte er sich, u. Pythius sagte ihm, daß hier die Fischerei von ganz Syracus sei u. daß hier die ganze Stadt ihr Wasser hole. C. bekam Lust die Villa zu kaufen u. bot dem Pythius, der sich immer stellte, als verkaufe er das Gut um keinen Preis, u. vorgab, es dem C. zu seiner Benutzung auf einige Zeit einräumen zu wollen, zuletzt sehr theuer. Als nun C. den andern Tag mit seinen Freunden nach der Villa kam, sah er weder Kahn noch Fischer u. mußte zu seinem Verdruß, von seinem Nachbar belehrt, daß hier gewöhnlich gar nicht gefischt werde, sehn, daß er betrogen sei. Diese Anekdote erzählt Cicero de offic. 3, 14. *(Lb.)*

Cānje, Fluß, s. u. Guayana 3 A. b).

Canlāssi (Guido, wegen seines häßl. Gesichts Cagnacci), geb. zu Casteldurante od. St. Archangelo bei Rimini 1601; ital. Maler, bes. von Cabinetsstücken, Schüler Guido Renis, st. 1681 zu Wien.

Cānna (lat.), **1)** Schilf, Rohr; **2)** (röm. Ant.), Fahrzeug aus Schilf od. Rohr; **3)** eine Art von Meßruthen, = 10 Palmen; **4)** in alten Kirchen das Röhrchen, wodurch beim Abendmahl der Wein aus dem Becher gesogen wurde; **5)** (Anat.), **C. mājor** u. **mīnor**, große u. kleine Röhre, Ellenbogenröhre u. Speiche am Vorderarm, Schienbein, Wadenbein am Unterschenkel; **6)** so v. w. Elle in Italien. *(v. Bie.* u. *Su.)*

Cānna (C. *L.*, Blumenrohr), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Scitaminen, Ordn. Canneen *Spr. Rchnb.*, Stockflahnen *Ok.*, 1. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten in der heißen Zone: C. indica, mit rothen, auch gelben Blumen, C. glauca (angustifolia), mit blaugrünen Blättern u. rosenrothen Blumen; beide wegen Eigenheit des Baus u. gefälliger Blüthe als Topfgewächse im Gewächshaus cultivirt. *(Su.)*

Cānnabich, **1)** (Gottfr. Christ.), geb. zu Sondershausen 1745, st. als Kirchen- u. Consistorialrath, auch Superintendent u. 1. Hof- u. Stadtprediger das. 1830, schr.: Predigten, Lpz. 1797—1805, 6 Thle.; Kritik der prakt. christl. Religionslehre, ebd. 1810—13, 3 Thle.; u. viele and. prakt. christl. Schriften; auch gab er: Sammlung neuer u. verb. geistl. Lieder, ebd. 1795, u. 1798 das schwarzb.-sondershäus. Gesangbuch heraus. **2)** (Joh. Gottf. Friedr.), geb. 1786 in Sondershausen, Sohn des Vor., früher Rector zu Greußen, dann Prediger in Niederböfa u. in Bendeleben bei Sondershausen, jetzt Pfarrer zu Greußen. Schr.: Lehrbuch der Geographie, Sondersh. 1816, 14. Aufl. Weim. 1836; kleine Schulgeogr., Sondersh. 1818, 14. Aufl. Weim. 1841; Leitfaden zum method. Unterricht in der Geographie, Eisl. 1830, 2. Aufl. ebd. 1836; für die geogr. stat. Taschenbibliothek: stat.-geogr. Beschreibung des Königr. Preußen, Dresd. 1828, 6 Bdchn.; von Würtemberg, ebd. 1828, 2 Bde.; in Schütz's allgem. Erdkunde: neustes Gemälde von Frankreich u. den Niederl., Wien 1830; des europ. Rußlands u. Polens, ebd. 1832 u. 33, 2 Bde.; den letzten Band der neusten Länder- u. Völkerkunde (23. Bd., Baden, Nassau, Hohenzollern 2c. 2c.), Weimar 1827; ferner: Hülfsbuch beim Unterricht in der Geographie für Lehrer 2c., Eisl. 1833—39, 3 Bände, 2. Aufl. ebd. 1840—41,
u. gab mit H. Meynert die 9. verb. Aufl. v. Gallettis Allgem. Weltkunde, Pesth 1840 heraus. *(Jb.* u. *Lö.)*

Cannabīnus (Bot), hanfartig.

Cānnabis (C. *L.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Urticeen *Spr.*, *Rchnb.*, *Juss.*, Markneffeln *Ok.*, zur Diöcie, Pentandrie *L.* Art: C. sativa, Hanfpflanze, 1jähr. Pflanze von sehr starkem Geruch, in Persien u. OIndien, bei uns häufig angebaut. Aus dem Bast des Stengels werden Seilerwaaren u. sehr feste Leinwand bereitet (vgl. Hanf). Der Samen (Sem. c.) dient in den Officinen zu Bereitung von Emulsionen, auch Fomentationen u. Klystieren, u. wird auch zur Fütterung verschiedner Singvögel u. zur Bereitung eines gelben, geschmacklosen, leicht gerinnenden Oels benutzt. Das Kraut ist narkotisch u. wird von den Orientalen zu Bereitung berauschender Getränke, auch als Rauch- u. Kaumittel, angewendet. Vgl. Bangue. *(Su.)*

Cānnä (a. Geogr.), Stadt in Apulien, unweit des Aufidus. Hier im 2. punischen Kriege Niederlage der Römer unter M. Terentius Varro, 216 v. Chr., gegen die Carthager unter Hannibal, s. u. Punische Kriege 8. Noch gräbt man auf dem Schlachtfelde, das jetzt Campo del sanguine (Blutfeld) heißt, Waffen u. a. Dinge u. Trümmer von C., das Hannibal nach (n. And. schon vor) der Schlacht zerstörte, aus. Hier wurden auch 1019 die Griechen von den Normännern besiegt u. der Ort genommen; 1083 nahm Rob. Guiscard C. wieder, u. als kurz darauf die Einw. eine Empörung machten, wurde die Stadt verwüstet u. die Einw. zogen nach Barletta. C. hatte früher eigne Bischöfe; 1425 wurde der bischöfl. Sitz nach Trani verlegt. Das j. Canne steht nicht auf der Stätte des alten. *(Hl.)*

Cannamāres (Sagner), catalon. Bauerssohn; wollte in der fixen Idee, die Krone gehöre ihm, 1496 den Kön. Ferdinand den Kathol. v. Aragonien ermorden, verwundete ihn aber nur unbedeutend; der König wollte ihn begnadigen, aber der Cardinal Ximenes setzte seine Verurtheilung durch.

Cannāne, Insel, s. u. Grenadinen.

Cānnay (spr. Känneh), Insel der mittlern Hebriden (Schottland); Hafen, Fischfang (Stock- u. Wallfische), Viehzucht; 300 Ew. Der Compaßfelsen am Hafen wirkt auf die Magnetnadel stark ein.

Cān-

Cānne, Marktfl., s. u. Bari 3).

Cānne (spr. Kann), Getreidemaß in Languedoc = 8727 par. Cubikzoll.

Cānneae, s. Scitamineae (Bot.) 4.

Cannēen, in der nat. Pflanzenordn. die erste Ordnung der Fam. Scitaminen, durch einfache, nicht mit dem Pistille verbundne Antheren ausgezeichnet.

Cānnefas (Wrk.), so v. w. Canevas.

Cannelīrung (Taf. XXXVI. Fig 10), nach einem Viertheil, Drittheil od. halben Zirkelbogen, auch nach einer Curve ausgehöhlte, lothrecht an den Schaft einer Säule od. eines Pilasters (cannelirte Säule, cannel. Pilaster) herablaufende Vertiefungen (Cannelüren), deren 20—24 um eine Säule, 7—9 um einen Pilaster herum angebracht werden, u. die denselben ein gefälligeres schlankres Aussehen geben. Nur bei der dorischen Ordnung stoßen sie scharf zusammen, werden gewöhnlich aus einem gleichseitigen Dreiecke construirt u. laufen oben am Capitäl in einem Bogen, unten am Abschluß des Schaftes aber frei aus, bei der ionischen u. corinthischen sind sie durch einen Zwischenraum, Steg (Cotes) getrennt, der $\frac{1}{4}$—$\frac{1}{2}$ des Durchmessers der C. breit ist. Bei Säulen mit Füßen schließen sie sich über dem Fuß u. unter dem Capitäl gewöhnl. nach einem, ihrer Wölbung gleichen Bogen, selten nach einer wagrechten Linie. Die C. ist sehr alt; man findet sie schon an den frühesten Tempeln. Die Franzosen wendeten sie im vorigen Jahrh. zu vielen architekton. Gegenständen, als Consolen, Zierrathen mit Laubwerk (Cannelures ornées), als erhabene runde Stäbe &c. in rundgerippten Reifen (Rudentures), od. spiralförmig um den Schaft gewunden (Torses) an, wozu die C. sich aber nicht eignet. *(Gü. u. v. Eg.)*

Cannēlkohle, s. u. Steinkohle.

Cannenufātes (a. Geogr.), so v. w. Canninefates.

Cānnes, Stadt im Bzk. Grasse, des franz. Dep. Var; Schloß u. Hafen am Mittelmeer; Handel mit Sardellen u. Anjovis (jährl. 2000 Centner), Oel, Südfrüchten. Nach Ein. das Agitna od. ad Horrea in Oxybierland. In der Nähe die Bucht St. Juan, Landungsplatz Napoleons bei seiner Rückkehr von Elba.

Cānnevas, so v. w. Canevas.

Cannibālen (v. fr.), 1) Einwohner der caraibischen Inseln, welche ihre Feinde zu fressen pflegten; hiervon figürlich: 2) Menschenfresser, wilde, grausame Menschen. Daher **Cannibālisch** u. **Cannibalīsmus**.

Canninefātes (a. Geogr.), Volk, westlich der Batavi, s. u. d. 2.

Cānning (spr. Känning, Georg), geb. 1770 in London, stud. zu Eton u. Oxford, war schon im 24. Jahre Mitherausgeber des Mikrokosmus u. des Weekly examiner, trat 1793 in das Parlament u. zeichnete sich hier als Redner aus; bes. sprach er für die Abschaffung des Sklavenhandels. 1796 ward er Unterstaatssecretär u. hing als solcher ganz dem System Pitts an, mit dem er 1802 das Ministerium verließ, mit dem er aber auch wieder in dasselbe trat. 1806, nach Pitts Tode, verließ er es aufs Neue, ward jedoch 1807 Minister des Auswärtigen, ordnete 1808 die Wegführung der dän. Flotte aus Kopenhagen an, schloß 1809 einen Allianztractat zwischen Großbritannien u. Spanien mit der obersten Junta u. war Urheber der Expedition nach Walcheren. Wegen dieser veruneinigte er sich mit Castlereagh u. schoß sich mit demselben. C. ward leicht verwundet. Er trat nun aus dem Ministerium, ohne sich jedoch entschieden der Opposition anzureihen. Im Parlament sprach er 1812 für die Emancipation der Katholiken, ging 1813 als Gesandter nach Lissabon, trat 1817 aufs Neue ins Ministerium u. ward Präsident des ind. Ministerialdepartements, war dann bis 1820 außerordentl. Gesandter in der Schweiz, ward 1822 an Londonderry's (Castlereaghs) Stelle Minister des Auswärtigen u. nahm sogleich ein weit liberaleres System als dieser an. So trat er vermittelnd in der span. Angelegenheiten auf, ließ den Griechen mittelbar Hülfe zukommen u. bewirkte die Anerkennung der südamerikan. Freistaaten Seiten Englands. 1825 sprach er für die Emancipation der Katholiken u. war eine der Hauptursachen, daß dieselbe im Unterhause durchging, ohne jedoch die Verwerfung der Emancipation im Oberhause verhindern zu können. Trefflich benahm er sich 1826 bei der eintretenden großen Handelskrisis, ließ dem constitutionellen Portugal Hülfe zukommen, schloß im Juli 1827 den Vertrag zwischen England, Frankreich u. Rußland, welcher den Griechen eine bewaffnete Intervention zusicherte, ward noch früher, nachdem Lord Liverpool, seinen Beschützer, ein lähmender Schlagfluß getroffen hatte, erster Minister u. bildete aus Whigs ein neues Ministerium, mußte seinen Antrag, zur Veränderung der Auflagen auf die Getreideeinfuhr, durchfallen sehen, ward schon bisher oft leidend, durch den häufigen jetzt auf ihn einstürmenden Aerger krank u. st. im Aug. 1827 zu Cheswick bei London. Lord Goderich (s. Robinson) folgte ihm als erster Minister. Er liegt in der Westminsterabtei neben Pitt begraben. C. war ein großer Staatsmann, von den freisinnigsten, edelsten Gesinnungen, ein gewandter, scharfsinniger Parlamentsredner; voll Witz, stand aber hierin Pitt, Fox u. Buren nach. Einer allgemeinen Parlamentsreform war er entgegen. C. starb arm obgleich seine Gemahlin ein großes Vermögen besessen hatte; das Parlament gab ihr 1828 die Pairswürde mit einer Pension von 3000 Pfd. In der Westminsterkirche u. außerhalb derselben, auf dem Wege zum Parlament, sind ihm durch Sammlung von 10,000 Pfd., Statuen errichtet. C.s Speeches (Reden)

den) sind gesammelt Lond. 1825; R. Therry gab C.s Speeches with a memoir of his life, Lond. 1826, 6 Bde. Außerdem sind Gedichte u. prosaische Aufsätze in Redes Memoirs of the life of H. C., Lond. 1822. Vgl. Stapleton the political life of C., Lond. 1831, 3 Bde., 2. Aufl. 1832. *(Pr.)*

Cannizāres (spr. Kanisares, Don Joseph de C.), span. Lustspieldichter zu Madrid im 17. Jahrh.; ausgezeichnet durch treue Schilderung der Sitten u. durch lebhaften u. geistreichen Dialog; schr. Comedias, Mad. 1754, 4.

Cānnon, 1) Fluß, s. Missouri 1); **2)** s. Mississippi 1).

Cannōne, Insel, s. Ponza.

Cānnos, eine Sorte Basins, kommen von Zittau.

Cānnula (lat.), **1)** Röhrchen; **2)** (Chir.), s. Canule.

Cāno, 1) (Jakob), portug. Seefahrer des 15. Jahrh., der das Königreich Congo u. später noch eine Strecke Landes, 200 Meilen jenseit des Zaire entdeckte; 1486 kam er nach Lissabon zurück u. st. bald darauf. **2)** (Sebastian del C.), geb. zu Guetaria in Guipuzcoa 1519; Magellans Gefährte auf seiner Reise um die Welt; erreichte nach dessen Tode die Sundainseln. Karl V. gab ihm zur Devise im Wappen eine Erdkugel mit den Worten: Primus me circumvexisti. Auf der von Loaysea befehligten Flotte machte er eine neue Reise u. st. 1526 auf der Südsee. **3)** (Alonso del C., genannt el Racionero), geb. zu Granada 1601; span. Maler, Bildhauer u. Architekt, Generaldirector der königl. Bauten, zuletzt Geistlicher; st. 1667 zu Granada. Seine Meister waren in der Malerei Fr. Pacheco u. Juan Castillo, in der Sculptur Juan Martinez, in der Baukunst sein Vater Miguel. In der Malerei ist er so lieblich, daß man ihn den span. Albano, in der Sculptur so grandios, daß man ihn den span. Michel Angelo genannt. Italien sah er nicht. Sein Schönheitsinn war so groß, daß er im Sterben sich weigerte, ein häßliches Crucifix zu küssen. Werke: in Sevilla, Xerez; ein todter Christus im neuen Palaste zu Madrid; eine Madonna mit dem Rosenkranz, im erzbisch. Palast zu Granada. *(Lt.* u. *Fst.)*

Canōbia (Canōbbia), Thal in der sardinischen Prov. Navara mit armen Ew. die sich mit Schälen der Eichenrinde u. Gerberei nähren

Canobiāna, Theater, s. u. Mailand 14.

Cāno di Trocadēro, s. u. Cadix 9.

Cānoe (ind.), so v. w. Canot.

Canolīra, s. Asseln 4, d).

Cānon (v. gr.), s. Kanon.

Cānon (lat.), **1)** Groß-C.; **2)** Petit-C., Schriftarten, s. Schrift 16. **C. astronōmicus.** s. Kanon (Astron.).

Canōn (fr., spr. Kanong), **1)** Lauf an einem Schießgewehr; daher **C. rayē,** gezognes Rohr, **C. filē,** damascirtes Rohr, **C. à rubān** (spr. K. a Rübanz), **C. tordū** (spr. K. tordüh), **1)** so v. w. Bandrohr u. Damasciren; **2)** s. Kanone; **C. dōūble** (spr. K. dubl), der 42 Pfünder in Frankreich; **C. sīmple** (spr. sängbl) **(C. de Frānce,** spr. K. de Frangs), der 33 Pfünder; **C. d' Espāgne** (spr. K. d'Espange), ein altes Kammerstück; **3)** (Schlosser), der Dorn bei deutschen Schlössern, in welchen der ausgehöhlte Schlüssel paßt u. eingreift; **4)** s. unt. Hydraulische Maschine. *(v. Hy.)*

Cānone (ital.), s. Kanon (Musik).

Cānones apostolōrum, s. u. Apostolische Constitutionen. **C. Eusēbii,** s. Kanon des Eusebius. **C. poenitentiāles,** s. Bußordnungen.

Canōnia (mittl. Lat.), **1)** Anwartschaft auf eine Capitelspfründe; **2)** ein Stift der regulirten Chorherren; s. Canonici.

Canōnicae (C. vīrgines, lat.), so v. w. Canonissinnen. **C. hōrae** (Kirchenw.), s. Kanonische Stunden u. unt. Canonicus.

Canonicāt, 1) der einem Chorherrn angewiesene Sprengel; **2)** der einer Zahl von Chorherrn übergebene District; **3)** die Pfründe; **4)** die Würde eines Chorherrn.

Canōnici. [1] vordem Clerici regulares, Geistliche, ohne Mönchsgelübde u. Tracht, nur verpflichtet nach den Canones (d. i. geistlichen Vorschriften u. *Regeln) genau* zu leben, in ihrem *Münster (Brüderhof)* täglich zusammenzukommen u. unt. Vorsitz des Bischofs od. sonstigen Obern Capitel zu halten. [2] Hat ein solches Institut einen Bischofssitz, so heißt es Domkapitel, wo nicht, eine Collegiat- od. Stiftskirche. [3] Das unordentliche Leben u. häufige Mißbräuche veranlaßten den Bischof Chrodegang von Metz, in der Mitte des 8. Jahrh., nach den Canones u. Benedicts Regeln seinen Chorherrn eine neue Regel in 32 Capiteln zu geben, wonach sie fortan in dem Münster gemeinschaftlich wohnen u. manchem Klosterzwang sich fügen mußten. Alle Chorherren sollten sich dieser Regel unterordnen u. fortan **C. regulāres** (regulirte Chorherren) heißen, das Lateransche Concil von 1139 wiederholte dies Gebot u. gab für alle die Regel St. Augustins. [4] Benedict XII. erneuerte 1339 ihre Regeln, verwandelte ihre früher meist rothe Tracht in eine weiße, braune od. schwarze, schärfte die mönchsart. Vorschriften: Beten, Fasten, Armuth u. Schweigen. [5] Alles umsonst; sie waren nicht nur schon in viele einzelne Congregationen gespalten, sondern mehr u. mehr stemmte sich das Chorherrthum, bes. durch Theilnahme des Adels, gegen das gemeinsame Leben, verrichtete ohne Befolgung jener Regel, in allem den Weltgeistlichen gleich, seine gottesdienstlichen Pflichten. Solche Domherren wurden **C. seculāres** genannt. [6] Vielfach artete die Sache in reines Pfründenwesen, in Versorgungsanstalt für nachgeborne

borne Söhne adliger Häuser aus, die dann weltlich in jeder Hinsicht lebend, nur zuweilen den Priesterrock anzogen, um einem Capitel beizuwohnen, eine Messe zu lesen ꝛc., zum künftigen Bischof sich vorzubereiten. Die regul. Chorherrn halten sich bis heute sehr häufig an gelehrte Studien u. erwerben sich das Verdienst des Lehramts in den Schulen unter bischöfl. Aufsicht. [7] Domcapitel heißt das geistliche Collegium bei einer Kathedral- od. Collegiatkirche, welches aus den **C. majōres** (Capitularen) bestehend, die Verwaltung der Einkünfte dieser Kirche besorgt u. sich seit geraumer Zeit auch das Recht, den jedesmaligen Bischof der Sprengels zu wählen, zu verschaffen wußte; **C. minōres** (domicellares) die Exspectanten auf das Recht u. die Einkünfte eines Capitulars; sie sind es meist durch Einkauf, Stiftung od. Familienverbindung, wobei Reinheit des Adels zu beweisen ist; [8] **C. in flōribus**, die, so die Einkünfte eines Capitulars genießen; **C. chorāles**, die zum Chor gehören; **C. curiāles**, die eine Residenzwohnung besitzen; **C. non curiāles**, die die Anwartschaft darauf haben; **C. in hērbis (C. honorāriis)**, die zwar Stimmen im Capitel u. einen Platz im Chor, aber noch keine Einkünfte haben; dagegen **C. in flōribus et frūctibus**, die bei Sitz u. Stimme im Capitel auch schon die Einkünfte einer Pfründe genießen. Mönche wollen sie nicht sein, bei allen Festen ꝛc. rangiren sie vor den übrigen regul. Orden u. die Chorherrn vom Lateran, genießen vor allen den Vorrang. Die protestant. Kirche hat an manchen Orten, der Pfründen wegen, das Domcapitelwesen mit den nöthigen Modificationen beibehalten. [9] Andre C. sind noch die **C. adjūncti**, die beiden Domherrn, welche nach dem Tridentiner Concil der Bischof bei jeder richterlichen Untersuchung gegen ein Capitel od. einen Domherrn, stets zu Rath ziehen sollte; **C. capitulāres**, C. die im Capitel Sitz u. Stimme haben; **C. cathedrāles**, C. die ihre Präbende bei einer Kathedralkirche haben; **C. collegiāles**, die eine Präbende in einer Stiftskirche haben; die in Ritterstiften hießen **C. collegiātae equēstres**, die andern **C. coll. insīgnes** u. **non insignes**; **C. docēntes (regēntes studiōrum)**, seit Alexander III. die Doctoren, die wirklich ein Lehramt verwalteten; **C. doctōres (C. graduāti)**, akademisch graduirte Personen, welche in canon. Capiteln aufgenommen werden; **C. lāici**, Laien, die sich als Expectanten zu kathol. Capiteln einschreiben ließen, meist Adelige, auch Fürsten; **C. scholāstici**, geschickte, ältere C., die die Aufsicht über die Schüler bei einer Kirche hatten. [10] Oft waren sie zugleich Vorsänger **(C. praecentōres, Primicērii)**. In Städten mit Universitäten hießen sie Kanzler, in neuerer Zeit Scholaster u. Domscholaster. **C. theōlogi**, die C., welche den Geistlichen an der Kathedralkirche wöchentlich einige Mal die Schrift erklären mußten; er mußte 10 Jahre auf einer hohen Schule studirt haben. *(v. Bie.)*

Canōnici (Mus.), s. u. Kanonik.

Canōnicus, Canōniker, s. u. Canonici.

Canonicūt (spr. Känonikott), Eiland, s. Rhodeisland 8 d).

Canōnion (v. gr., Math.), s. u. Kanon 3).

Canonisatiōn, Canonisīrung etc., s. Kanonisation, Kanonisch ꝛc.

Canōnischer Wächter, s. u. Zeitungen ꝛc. 103.

Canonīssinnen (Canonicae), Personen weibl. Geschlechts, die bei einem Stift eine Pfründe genießen; vor 1060 waren nur auf der Rheininsel Seckingen C.; Augustins Regel, bei gemeinschaftlicher Wohnung u. Clausur, erhielten sie gleichzeitig mit den Chorherrn; Tracht: weißer bis auf die Knöchel reichender Rock von Serge, weitärmliger Ueberwurf von weißer Leinwand bis an die Kniee, Stirnbinde u. Brustlatz weiß von Leinen, schwarzer Schleier. Sie folgten in Allem den Chorherrn, ordneten sich deren verschiednen Congregationen unter, od. bildeten selbstständige Vereine unter den Ordinarien, fielen bald dem Adel beinahe ganz anheim, secularisirten sich oft selbst, überboten die Domherrn an Freiheit des Wandels, verwandelten ihre Anstalten beinahe durchgängig in weltliche Stifte u. blieben selbst nach dem Uebertritt zum Protestantismus solche C. (wie in den Stiften von Gandersheim, Herford, Quedlinburg, Gernrode ꝛc.), bequeme Pfründeanstalten für Prinzessinnen u. Fräulein, ja es wurden (wie das Stift in Altenburg 1705) eigne neue Stifte, mehr zu Zwecken der Versorgung für ehelose Fräulein, als zu kirchlichen Bestimmungen, für dergl. C. gestiftet. *(v. Bie.)*

Canōnium (a. Geogr.), Ort in Britannia Romana, beim j. Dorfe Calvedon, nordöstlich v. Witham.

Canōpicum (a. Geogr.), Stadt in Zeugitana (Africa propria), zwischen Fabraca u. dem Flusse Bagradas.

Canōpus (Myth.), s. Kanobos.

Canōpus, Stern 1. Größe im Schiffe Argo am Steuerruder.

Canōpus, nach Montfort Gattung der Kopffüßler (Weichthiere); findet sich, wie die Gattungen Celiba, Lagenula u. Glandiola, nur versteinert u. sehr klein; stehen bei od. unter Nautilus.

Canōri, Vögel, so v. w. Sänger.

Canōsa, Stadt am Ofanto in der neapol. Prov. Bari; Weizenbau; 4100 Ew. C. ist das alte **Canūsium,** Stadt in Daunia (Apulien) am Aufidus, nahe bei dem Schlachtfelde von Cannä, wohin sich der Rest des röm. Heers flüchtete. Es soll von Diomedes gegründet sein. 209 hier

3täg. Schlacht zwischen Marcellus u. Hannibal, Erstrer siegte endlich, s. Punische Kriege 9. Die Canusier redeten eine aus latein. u. griech. gemischte Sprache, daher bilingues genannt. Die Canusische Wolle, von gelblicher Farbe, war sehr gesucht. Unter den Römern fing C. an, im Wohlstande zu sinken u. kam im Mittelalter ganz herab. 1694 wurde C. durch ein Erdbeben verwüstet. 1712 erhielt Tiberius Capece wegen seiner, dem erzherzogl. Hause geleisteten Dienste den Titel eines Fürsten v. C. *(Hl.)*

Cānos de Carmōna (Topogr.), s. u. Sevilla 3).

Canŏssa, Marktfl. nahe bei Reggio, im modenes. Herzogth.; festes Bergschloß, von dem toskan. Grafen Azzo befestigt; 950 belagerte hier Kön. Berengar II. die hierher geflohene Adelheid (s. d. 1), welche aber Ks. Otto I. befreite. Hier hielt sich oft die Markgräfin Mathilde auf, u. hier war Papst Gregor VII. 1079, als Ks. Heinrich IV. nach Italien ging, um sich mit dem Papste auszusöhnen, wie denn die große Beschimpfungsscene dieses Kaisers (s. u. Deutschland [Gesch.] 65) hier vor sich ging. Heinrich V. belagerte 1092 C. vergebens. *(Lb.)*

Canōt, aus ausgehöhlten Baumstämmen gemachtes Fahrzeug der Indianer, gewöhnlich für 3—5 Personen.

Canōva (Antonio C., Marquis v. Ischia), geb. zu Possagno im Venetianischen 1757; diente, eines armen Mannes Sohn, in der Küche des Gutsherrn Falieri. Aus Neigung zur Kunst begann er seine Kunstlaufbahn bei dem Maler Volpatti zu Rom als Kupferstecher, zugleich mit Raphael Morghen, ward Nebenbuhler desselben in der Liebe zur Tochter Volpattis u. verließ, da diese seinen Mitschüler vorzog, die Kupferstechkunst u. ward Bildhauer, indem er von den Falieris, denen sein Geburtsort gehörte, unterstützt, deren Aufmerksamkeit er durch einen Löwen von Butter erregte, zu einem Bildhauer in Bassano in die Lehre kam. Von da kam er auf die Akademie nach Venedig, gewann bald mehrere akad. Preise u. fertigte in seinem 16. Jahre eine Statue der Eurydice. 1780 ging er mit dem venet. Gesandten Zuliani u. mit einer jährl. Pension von der Akademie von 300 Ducati nach Rom. Hier war Theseus, der den Minotaur erlegt, seine erste Arbeit (jetzt in Wien) u. so rasch stieg sein Ruhm, daß er 1787 erwählt wurde das Grabmal Clemens XIII. in der Apostelkirche daselbst zu bilden. Während der Kriegsunruhen verließ er Rom, kehrte aber bald zurück u. fertigte seinen Perseus mit dem Medusenhaupt, den der Papst kaufte u. an die Stelle des nach Paris entführten Apollo von Belvedere im Vatican aufstellte. 1799 reiste er nach Oestreich u. Preußen. 1802 folgte er einem Rufe des ersten Consuls nach Paris, entwarf das Modell zu einer kolossalen Statue desselben als Heros u. fertigte dazu sein Bildniß; die Pariser Akademie nahm ihn als Mitglied auf. Papst Pius VII. ernannte ihn zum Oberaufseher der röm. Kunstsachen, der Kunstunternehmungen u. zum Director der Ausgrabungen von Antiken, gab ihm eine große Pension, adelte ihn u. hing ihm eigenhändig den Orden vom goldnen Sporn um. 1815 kam er zum 2. Male nach Paris, u. zwar als päpstlicher Gesandter, um die reclamirten Kunstschätze abzuholen. Bei der Rückkehr nach Rom von der Akademie St. Luca feierlich empfangen, vom Papst zum Präfecten der schönen Künste u. zum Marquis v. Ischia mit einem Jahrgehalt von 1000 Scudi ernannt. 1816 wurde sein Name ins goldne Buch des Capitols eingetragen. C. war ein guter Mensch u. höchst wohlthätig, viele arme Familien hatten durch ihn Unterhalt, viele junge Künstler Unterstützung, viele Anstalten Beisteuer. In dem Dorf, wo er geboren war, erbaute er eine große Kirche in antikem Styl. Er lebte in den letzten Zeiten mit seinem Bruder, dem Abbé C., einem Hellenisten zu Venedig, st. dort 1822, u. bekam in der Kirche al Frari ein großes Denkmal gesetzt (nach seinem Entwurf für Titian). In der Akademie wird in einer Urne seine rechte Hand aufbewahrt. C. hat sich auch als Maler versucht u. legte fast einen größern Werth auf diese Versuche (eine schlafende Venus, ein schlafender Adonis, eine Kreuzabnahme u. verschiedne Bildnisse) als auf seine Bildwerke. Er hat das Verdienst, die Kunst wieder gehoben u. nach einem positiven Ziele, vornehmlich der Anmuth u. Schönheit, mit allem Ernst u. Eifer der Ueberzeugung nach dem Muster der Antike geleitet zu haben. Freilich verfiel C. dabei öfter ins Weichliche u. Schwächliche, selbst in Affectation. Wo er irgend kann, vermeidet C. feste u. scharfe Formen, so daß seine glatten Gestalten in der Regel knochenlos erscheinen; deshalb gab er öfter Politur, od. auch einen gelblichen Firniß. Am wenigsten glücklich ist er in seinen Reliefs. Vgl. Sendschreiben A. W. v. Schlegels an Goethe 1804. Neuerdings schätzt man ihn, bes. im Vergleich mit Thorwaldsen, weniger. Bes. seinen männlichen Gebilden hat man, nicht ohne Grund, Mangel an Kraft u. eine mißverstandne Weichheit u. charakterlose u. schwammige Aufgetriebenheit vorgeworfen. Er modellirte größtentheils seine Kunstwerke nur, überließ dann ihre Ausführung geschickten Arbeitern u. legte blos die letzte Hand zur Vollendung derselben an. Werke: Amor, Psyche u. Hebe, in Petersburg; 2 Athleten u. Perseus mit dem Medusenhaupt, im Vatican; Herkules den Lykos an einen Felsen schleudernd, bei Torlonia in Rom; Napoleon, mit Scepter u. Reichsapfel u. einen Genius mit Krone u. Palme, bei Wellington in London; das Mausoleum der Erzherzogin Marie Christine in Wien; Venus victrix, bei Lord

Ca=

Cawdon in London u. Venus aus dem Bade, in der Glyptothek zu München; die 3 Grazien u. die büßende Magdalene in der Gallerie Leuchtenberg in München; Denkmal Alfieris in S. Croce zu Florenz; Denkmal Clemens XIII. u. (des Prätendenten) Jakob III. v. England in der Peterskirche u. Clemens XIV. in der Apostelkirche zu Rom ꝛc. Vollständiges Verzeichniß seiner Werke: A. Paravia, Notizie intorno alla vita di Antonio C., Rom 1823. Die Gräfin Albrizzi besorgte eine Herausgabe von C.s Opere di Sculture etc., Rom 1825, in 36 Lieferungen; C.s Werke, Samml. v. lithogr. Umrissen ꝛc. mit erläuterndem Text von H. Latouche, Stuttg. 1826, 20 Lief., kl. Fol., 2. Aufl. 1835—1837, 10 Lief. *(Fst. u. Pr.)*

Canōve, Dorf in der venet. Prov. Verona; 6000 Ew.

Canōvium (a. Geogr.), so v. w. Conovium.

Canrōōdy (spr. Känrudi), Distr., s. Gundwana.

Canscōra (C. *Lam.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Gentianeen, zur 4. Kl. 1. Ordn. *L.;* Arten in Neuholland: C. diffusa, perfoliata u. a. m.

Cansiēra (C. *Juss.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Nachtkerzen, Combreteae *Rchnb.*, Arten: C. scandens u. martabanica *Wall.;* ostind. Sträucher.

Cansilēna (a. Geogr.), so v. w. Celena.

Cānso, 1) Eiland u. **2)** Cap, s. Neu-Scotland 2 u. 8 i); **3)** Straße, s. Lorenz Sct.

Cānstein, 1) (Reban, Freiherr v. C.), geb. 1617; Gesandter nach Holland, Frankreich, England u. Schweden. Kurf. Friedrich Wilhelm ernannte ihn zum Justizminister; er legte aber seine Stelle nieder u. st. 1680. **2)** (Karl Hildebrand, Freiherr v. C.), geb. zu Lindenberg 1667; Page des Kurf. v. Brandenburg, diente als Freiwilliger in den Niederlanden. Von einer Krankheit genesen ging er nach Halle u. widmete sich dort frommen Werken. Damit auch Aermere sich die Bibel verschaffen könnten, besorgte er eine wohlfeile Ausgabe derselben mit stehenden Lettern; schr.: Concordanz der 4 Evangelien, Halle 1718, Fol.; Leben Speners, 1713 (erschien erst 1729), u. st. 1719. Seine Bibliothek u. einen großen Theil seines Vermögens vermachte er dem hallischen Waisenhause u. es wurde davon zum Theil die **Cānsteinsche Bībelanstalt** gegründet, s. u. Franke-sche Stiftung. *(Lt. u. Hd.)*

Cānta, 1) Prov. u. **2)** Stadt, s. u. Lima.

Cāntaar, Gewicht, so v. w. Cantaro.

Cantābile (ital., Cantabel, sangbar, Mus.), **1)** das Zusammenhängende, Leichte u. Fließende einer Melodie; **2)** die sanfteren u. wegen der den Singstimmen angemessensten Mittellage der Töne leicht ausführbaren Stellen eines Musikstücks von mäßig langsamer Bewegung; **3)** ein Tonstück von langsamer Bewegung u. gleichem Charakter.

Cantābrier (Cāntabri, a. Geogr.), in älterer Zeit alle Völker der NKüste Spaniens bis an die Pyrenäen, seit Augustus Zeit bes. die zwischen den Astures, Autrigones u. Vascones, etwa j. in den bask. Provinzen u. einem Theil des j. Burgos (Costa de las Montañas). Ihr Land **Cantābria** u. der anstoßende Theil des atlant. Meers das **Cantābrische Meer.** Sie waren rohe Bergvölker, die bes. vom Raube lebten. Abgeschnitten durch das cantabrische Gebirg von dem übrigen Spanien, gelang es den C. ihre Unabhängigkeit gegen die Römer zu vertheidigen, bis sie in dem **cantābrischen Kriege** (15—18 v. Chr.) von den Römern unterjocht wurden (s. Spanien [Gesch.] 16 u. Rom [Gesch.] 105). Viele fanden ihren Tod in den Schlachten, Viele ermordeten sich selbst; die Wenigen, die sich ergaben, mußten sich in der Ebne niederlassen. *(Hl. u. Lb.)*

Cantābrisches Gebīrg, westliche Fortsetzung der Pyrenäen, zieht sich durch die nördl. Prov. von Spanien fort, wird in Asturien osturisches, in Galicia galicisches Gebirg genannt; Zweige des eigentl. C.en G.s: Sierra de Arrabida (Grenze gegen Navarra), Montaña de Burgos u. a. Höchste Spitzen bis 6600 F., Vorgebirge: Machichaco, der asturischen u. galicischen Geb.; Peña de Pennaranda (Spitze 18,300 F.), Peñas de Europa (Sp. 9000 F.), Peña de Pennamarella (8880 F.), Sierra de Montezinho, kahl, heidig, nach Portugal übergehend (7000 F.); Sierra de Mamed (7230 F.); Montañas las Frieyras; Hinvernadero (in Galicia); Sierra Marao u. A. Vorgebirge: Peñas, Ortegal, Finisterre. *(Wr.)*

Cāntabrum (röm. Ant.), unter den Kaisern Fahne, getragen vom **Cantabrārius;** durch Größe, Farbe, Inschriften ausgezeichnet.

Cantacuzēno, griech. Familie, s. Kantakuzeno.

Cāntä (Geogr.), celt. Volk in Britannia barbara.

Cānta-Gallīna (Remi), Maler, Ingenieur u. Kupferstecher; Lehrer Callots, widmete sich vorzüglich der Landschafts- u. Decorationsmalerei; st. zu Florenz 1624.

Cantagāllo, Stadt, s. u. Rio Janeiro 1) 8 c).

Cāntal (spr. Kangtall), **1)** Depart. in SOFrankreich, zwischen den Dep. Puy de Dôme, OLoire, Lozere, Aveyron, Lot u. Corrèze; 106½ (104½) QM., sehr **gebirgig** (Gebirge von Auvergne); wenig fruchtbar; **Flüsse:** Dordogne u. eine Menge kleiner; durch die Schneegebirge kaltes **Klima,** mit Stürmen u. häufigem Hagel; **Producte:** Zuchtthiere, Wildpret, Fische, Bienen,

nen, Getreide, etwas Gemüse, viel Holz, Kastanien (statt des Brodes genossen), Metalle, Walkererde, Thon. Man nährt sich durch allerhand Kunstfertigkeiten u. Arbeiten außerhalb der Heimath, treibt Viehzucht (Pferde, Maulesel, mulets d'Auvergne); Bereitung von Käse (**Cantal**). **Bzke.:** Aurillac, St. Flour, Murat, Mauriac; 259,000 (264,000) Ew. **2)** (montes Celtorum), Theil der Gebirge von Auvergne in Frankreich, besteht meist aus ausgebrannten Vulkanen, bildet einen Nebenzweig der Cevennen. Spitzen: Plomb de Cantal (5877, 5718 F.), Puy de Grion (5851 F.), Puy Mari (5752), Puy Violent (5734, 4906 F.). Auf ihm wird Sennwirthschaft getrieben. *(Wr.)*

Cantalīt, gelblich grüner Quarz.

Cantalūpen, s. u. Melonen.

Cāntar, s. u. Baumwolle 1) C) ee).

Cantāra, span. Maß, so v. w. Cantaro 2).

Cāntara, kleiner Fluß in Sicilien.

Cantāre (Reitk.), so v. w. Kandare.

Cantarēlle (v. ital.), die höchste Saite eines Saiteninstruments.

Cantarēllo, Handelsgewicht auf Sardinien, s. d. (Geogr.) 3).

Cantarīni (Simon C. il Pesarése), geb. zu Pesaro 1612; Maler u. Kupferstecher, Schüler u. Freund Guido Reni's, mit dessen Werken man die seinigen oft verwechselt, st. 1648.

Cantāro, **1)** Handelsgewicht in Italien, den griech. Inseln, der Türkei, Aegypten u. Levante, s. d. betreffenden Länder u. Städte; **2)** in Spanien so v. w. Arroba mayor.

Cantāro Delgādo, Berg, s. u. Estrella.

Cantāte (v. ital.), lyrisches Gedicht in verschiednen Sätzen, bestimmt, mit Instrumentalbegleitung gesungen zu werden. Meist besteht die C. aus Recitativ, Arie, einem Duett, Terzett u. Chören. Sie unterscheidet sich von dem Liede u. der Ode durch die mehrfachen, nach Stärke u. Art verschiednen Empfindungen, weshalb auch Rhythmen u. Versmaß verschieden sind. Jemehr die einzelnen Theile einer C. bestimmt geschiedne individuelle Empfindungen vorstellen, desto mehr nimmt die C. ein dramat. Element in sich auf, u. der Componist läßt jenes Dramatische noch deutlicher dadurch hervortreten, daß er die verschiednen Theile durch verschiedne Stimmen darstellt. Die dramat. Gattung der C. ist bes. den Italienern eigen, bei denen sich überhaupt die C. seit dem 16. Jahrh. aus dem Madrigal entwickelte. Der Dichter darf nur solche Gedanken u. Bilder wählen, die musikal. ausgedrückt werden können, daher weniger Lehren u. Bemerkungen sowie geschichtl. Ereignisse darstellen, als Gefühle u. Scenen aus der Natur, aus der Moral, Religion. Die Sprache muß gefühlvoll sein u. durch Wohllaut mit der Musik verschmelzen. Mit jeder Strophe muß ein Gedanke schließen. Man unterscheidet hiernach geistliche u. weltliche C.n; erstere heißen, in größerm Style ausgeführt, bes. wenn sie Scenen aus dem Leben Jesu od. der biblischen Geschichte überhaupt darstellen, Oratorien (s. d.). In kleinerm Styl heißen sie **Cantatīllen** (**Cantatīnen**); eine kleine C. für Eine Singstimme mit schwacher Begleitung, heißt **Cantilēne.** C.n schrieben unter den Italienern Rolli, Zappi, Metastasio; Franzosen: Rousseau, Bachelier; Engländer, bei denen die C. eine ganz lyrische Form hat: Congreve, Dryden, Pope; Deutsche: Ramler, Jacobi, Wieland, v. Gerstenberg, Schiebeler, Bürger, Tiedge (Ostermorgen, comp. von Neukomm), Bürde, Meißner (Lob der Musik, comp. von Schuster, nach Ein. die beste deutsche C.), Niemeyer, sind als Dichter, Händel (Alexanderfest), Rolle, Haydn (Schöpfung, Jahreszeiten), B. A. Weber, Maria Weber, A. Romberg als Componisten von Cantaten ausgezeichnet. *(Lb.)*

Cantāte (lat., d. i. Singet!), der 4. Sonntag nach Ostern, an welchem die Messe mit den Anfangsworten des 98. Psalms, Cantate Domino etc., beginnt.

Cantatōrium, Kirchenbuch der röm. Kirche, aus welchem nach Verlesung der Epistel das Responsorium abgesungen wird.

Cantātrix (lat., ital. **Cantatrīce**), **1)** Sängerin; **2)** im Mittelalter so v. w. Praefica.

Cantazāro, Provīncia di C., so v. w. Calabria ulteriore.

Cāntelberg, Stadt, so v. w. Canterbury.

Cānteleu, Marktfl. im Bzk. Rouen, Dep. NSeine (Frankreich), an der Seine; 3000 Ew.; Schloß.

Cāntemir, Fürst, s. Kantemir.

Cāntenac (spr. Kangtenak), Wein, s. u. Bordeaux-Wein s.

Cānter (Waarenk.), so v. w. Cantre.

Cānter, 1) (**Wilh.**), geb. zu Utrecht 1542, Philolog u. Kritiker; st. 1575; gab den Euripides, Sophokles u. Aeschylos, heraus; übersetzte die Reden des Aristides; schr.: Novae lectiones, Basel 1564, n. Ausg. 1566; Syntagma de ratione emendandi graecos autores, Antw. 1571. **2)** (**Theodor**), Bruder des Vor.; geb. zu Utrecht 1545, Beamter das., ward 1611 als heiml. Katholik verbannt. Er ging nach Antwerpen u. von da nach Leuwarden, wo er 1617 st.; schr.: Variae lectiones, Antw. 1574, u. gab den Arnobius, Antw. 1582, heraus. *(Lt.)*

Cāntera, Fluß, s. u. Abolus.

Cānterac, geb. zu Bordeaux, dient unter Odonel in Spanien gegen Napoleon u. ging dann nach Amerika, wo er Valdez kennen lernte u. mit ihm auf span. Seite ge-

gegen die Patrioten von Peru kämpfte. Wie er den 9. Sept. 1821 den Protector vor Callao schlug, d. 18. Juni 1823 Lima nahm, dieses aber nach wenig Wochen wieder räumte; wie er aber 1824 Lima u. Callao wieder besetzte, jedoch d. 6. Aug. in der Ebene von Junin gänzlich von den Peruanern geschlagen ward u. dann nach Spanien zurückkehrte, s. u. Südamerikanischer Revolutionskrieg 69—80. *(Lb.)*

Canterbury (spr. Känt'rbörri), **1)** Hptst. der engl. Grafsch. Kent, am Stour, der sie in mehreren Armen durchfließt, in einer schönen Gegend; Sitz des Primas von England, alte Stadt, die durch ihre 4 Hauptstraßen ein Kreuz bildet, Kathedrale (mit 38 Altären), 15 andre Kirchen, Synagoge, Generalhospital, ökonomische Gesellschaft u. Fertigung von Seidenwaaren, Kattun, bes. aber Musselin, Handel mit Pöckelfleisch; 19,000 Ew. In der Nähe 2 Heilquellen. Der **Erzbischof von C.** ist Primas von Großbritannien, 1. Pair des Königreichs, hat die Königskrönung zu verrichten, 20 Bischöfe stehn unter ihm (der londner ist sein Provinzialdekan, der von Winchester sein Kanzler, der von Rochester sein Capellan), schreibt die Nationalsynoden aus, wohnt gewöhnlich zu Lambeth. **2)** (Gesch.). C. soll nach der Sage 900 v. Chr. von Rudilibas angelegt worden sein u. Anfangs Caerther geheißen haben. Zur Römerzeit hieß es Durovernium. Bis 596 war C. Residenz der Könige von Kent. Schon früh war hier eine christl. Kirche u. im 6. Jahrh. wurde das Bisthum hier gegründet; St. Augustin war der erste Bischof u. ihm wurde bald der Titel als Primas des Reichs gegeben, der unter Lanfranc 1072 erneuert wurde u. bis jetzt dem dasigen Erzbischof geblieben ist. 1170 wurde der Erzbischof Thom. Becket in der Kathedrale ermordet. *(Wr. u. Lb.)*

Canterbury, engl. Zeug von baumwollnem Grunde, mit seidnen bunten Blumen; zu Berlin u. Elberfeld nachgemacht.

Canterius (a. Geogr.), Berg in Latium, im Lande der Sabiner; j. Monte di S. Giovanne.

Canthare (Cantharus), bei Cuvier Gatt. der Barsche, Zähne in zahlreichen Reihen, sammetartig, Körper eiförmig, Mund schmal, vorstreckbar; Kiemendeckel zahn- u. stachellos; bei Linné unter Sparus. Arten: gemeiner C. (C. vulgaris *Cuv.*, Sparus c. *L.)*, s. Brassen 10 C). Seebrasse (C. Brama *Cuv.*, Sparus Br. *L.)*, Leib eiförmig, rothflossig, grausilberig, Rückenflosse schwarzrandig. *(Wr)*

Canthare (Reitk.), so v. w. Kandare.

Cantharellus, Pilzgattung, Hymenomycetes, Pileati *Fries.*, mit den Abtheilungen: **a)** Mesopus. Art: C. cibarius (Eierschwamm, Pfifferling), dottergelb, mit fleischigem, fast ausgeschweiftem, meist in der Mitte vertieftem Hut, dicken Falten auf der untern Seite, häufig in Nadelwäldern, eßbar, wohlschmeckend; **b)** Gomphus; **c)** Pleuropus; Art: C. Apus. *(Su.)*

Cantharīden (Canthărides, Cantharīdiae), s. Spanische Fliegen.

Cantharīdenkampher, Cantharīdia, C-pflaster (Pharm.) u. a. Zusammensetzungen, s. u. Spanische Fliegen.

Cantharīdiae (Canthărides), s. Reizkäfer.

Canthăridus *(Montf.)*, Gatt. aus der Fam. der Kreiselschnecken; an der Spindel ist unten eine kleine Vorragung, die Mündung ist fast eben so hoch als breit; bei Linné unter Trochus. Art: Trochus Iris u. a.

Cantharīfera (C. *Rmph.)*, so v. w. Nepenthes.

Cantharospĕrmum (C. *Wight.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Papilionaceae, Fabaceae, Diadelphie Dekandrie *L.* Arten: C. albicans, C. pauciflorum, in Ostindien.

Cāntharis, 1) so v. w. Warzenkäfer; **2)** so v. w. Pflasterkäfer.

Cāntharus, schwed. Kanne, als Gemäß, 5½ Pfd. (à 16 Unzen) enthaltend.

Cāntharus, 1) ehemals Schüsseln, worein die Kerzen, wie in Leuchter in der Kirche, gesteckt wurden. **2)** Wasserbecken in den Vorhöfen der alten Kirchen. **3)** Das Meßkännchen, worin der Wein u. das Wasser zum Meßopfer dem Priester gereicht wird.

Cāntharus, s. u. Brassen 10.

Canthelēa (a. Geogr.), Stadt in Zeugitana (Afrika), nahe bei Carthago, am Meer.

Canthītis (gr., Med.), Augenwinkelentzündung.

Cānthium (C. *Lam.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Rubiaceen, Ordn. Coffeaceen, Blüthenkrappe *Ok.*, 5. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: exotisch.

Cānthum (lat., Pharm.), Candelzucker.

Cānthus (gr.), Augenwinkel, s. u. Auge 1.

Cānticum (lat.), **1)** ein Lobgesang, Hymnus, dah. **C. canticōrum** (d. i. Lied der Lieder), das hohe Lied Salomonis. **2)** Pasquill.

Cāntii (Cāndier, a. Geogr.), s. u. Cantium.

Cantilēne (v. ital.), **1)** Singstück, ein fröhliches, heitres Lied; **2)** s. u. Cantate.

Cantillāna, Ort, s. u. Basilippe.

Cantillātion (v. lat.), Vortrag eines Sängers, bes. bei der Liturgie gebraucht.

Cantīlien (fr. canetilles, spr. Kanntill), so v. w. Bouillon 1) u. 2).

Cantīn, Vorgebirge, s. u. Abda 2).

Cantiōbis (a. Geogr.), Ort der Hermunduren in Germanien, bei Windsheim; viell. Kandern od. Kanstadt.

Cāntium (a. Geogr.), **1)** die Landschaft der Cantii, eines brit. Volks, im j. Kent, s. Britannia 5. **2)** Vorgebirg daselbst; j. North-Foreland.

Cānto (ital., Mus.), **1)** Gesang; **2)** so v. w. Discant, Sopran. **C. fērmo,** s. Cantus firmus. **C. figurāto,** s. Figuralgesang.

Cantōn (fr., spr. Kangtong), **1)** ein in einer gewissen Beziehung abgegränzter, als für sich bestehendes Ganze betrachteter Theil eines Landes od. Gebiets od. einer Stadt. **2)** Die einzelnen Theile der helvet. Republik, wiewohl solche in der Schweiz selbst nicht C.s, sondern Orte u. Ortschaften heißen, s. Schweiz (Geogr.) 11. **3)** Unterabtheilung der Souspräfecturen in Frankreich. **4)** Bzk., aus welchem für Regimenter Recruten ausgehoben werden; dah. **Cantonist, 1)** ein zu dieser Aushebung Verpflichteter (**Cantōnpflichtig**), od. auch **2)** ein solcher nach seiner Einstellung u. auf Urlaub gehend. Mehr s. u. Werbung 4.

Cānton, 1) Ort, s. u. Ohio 9; **2)** s. u. Alabama 8 m); **3)** s. u. Stark.

Cānton, 1) (Quangtong), [1] Prov. in China am chinesischen Meere u. dem Busen von Annam; hat (mit Hainan) 4966 (3695½) QM., 19½ (7) Mill. Ew., [2] **Gebirge** (Spitze Lofeu, eine der höchsten Chinas) wild, zum Theil waldig; am Ufer viele **Buchten** u. **Vorgebirge** (gute Hoffnung); **bewässert** vom Si (Nebenfluß: Pe), Tonglong, Ngannan u. a. meist durch **Kanäle** verbundnen Flüssen; [3a] hat südlich heißes, in den Gebirgen gemäßigtes **Klima;** auf dem Flachlande gut angebaut, [3b] **bringt** gewöhnl. doppelte Ernten von Reiß, Gartenfrüchten, Tabak, ferner Thee, Baumwolle, Zucker, Obst, Südfrüchte, Fichten, Firnißbäume, Rhabarber u. a. [4] Die **Einw. beschäftigen** sich mit Viehzucht (Schweine u. Hausgeflügel), Fischerei (viele Ew. wohnen in Sampanen), Seidenbau, etwas Bergbau (Kupfer, Eisen, Quecksilber, Steinkohlen), Fabricationen von seidnen, leinenen, baumwollnen Waaren, Papier rc. [5] Die Provinz C. steht mit Kuansi unter einem **Statthalter** (**Tsontu**) u. theilt sich in die Theile C. (Festland), die Halbinsel Macao u. die Insel Hainan. [6] Außer C. Städte auf dem Festlande: Tschantscheu, Hafen; Hoeitscheu (Wheytscheu), unweit des Sees Fon, Schildpadwaaren; Kaotscheu, Handel, Gebiet von 7 Städten, wilde Pfauen; [7] Lient-tscheu, am Lien u. dem Meerbusen Tonkin, Schildpadwaaren, Perlenfischerei, Handel; Lui-tscheu, auf der Halbinsel gl. N. mit dem heil. Berge Kin-Lui, darauf ein Tempel, u. dem See Lo-hu, treibt Perlenhandel; [8] Schao-tschen am Pee, 60,000 Ew., allerhand Fabriken, Oelhandel, berühmtes Wallfahrtskloster, heil. Höhle; Nanyong, mit Straße über den Meylin; Tschaokingfu am Si, Sitz des Statthalters der Prov., Holzhandel, hoher Thurm, Festung. [9] **Inseln:** Hainan, Larronen (s. d.), Hianschang (Hongschang), mit der Stadt Hianschang-hien, 100,000 Ew.; Ancam, Aumen, Wamßu u. a. Halbinsel: Macao (s. d.). [10] **2)** (Kanscheufu, Quantcheou-fu), **Hauptst.** der Prov., am linken Ufer des Pe (unter der Stadt Tiger gen.), theilt sich in die alte (chinesische) u. in die neue tartarische (mandschurische) Stadt, welche durch eine crenellirte Mauer (2 Stunden im Umfang) umgeben u. getheilt sind. Durch diese Mauer führen mehrere Thore, die mit gewöhnl. Thoren, nach Art unsrer Scheunthore, geschlossen sind u. in deren Bezirk 3 Citadellen liegen. [11] Der Eingang in die eigentl. Stadt ist den im 3. Theile von C., in der Kaufmannsstadt, wohnenden Europäern streng verboten; die Chinesen laufen zusammen, wenn man durchdringen will, schimpfen, drohn, u. wer dennoch den Eingang erzwingt, riskirt gefangen gesetzt u. nur gegen ein Lösegeld losgegeben zu werden. Nur ein Mandarin kann Erlaubniß zum Eintritt ertheilen, wenn er den Fremden zu sich beruft. Auch in den übrigen Vorstädten thut der Europäer gut, sich von einem Soldaten begleiten zu lassen, um die Neugierigen abzuhalten u. die Kinder zu hindern, ihn mit Steinen zu werfen. [12] In dieser Kaufmannsstadt liegen nun sämmtl. europ. **Factoreien** u. zwar die Graben- (Damm-), niederländ., engl. Factorei (sehr groß u. schön; nach dem Brande 1822 prächtig wieder aufgebaut u. mit einem Thurme versehn, angeblich um eine Uhr aufzustellen, in der That aber, um ganz C. u. die Umgegend mit Fernröhren übersehn zu können), ferner die persische, kleine (alte) engl., östreich. (jetzt verlassen), glückliche, amerikan., franz., span. u. dänische Factorei, letztre auch chinesisch durch Wirrwarr od. Allerlei bezeichnet, weil alle Nationen sich hier zu sammeln pflegen, welche (wie Preußen) keine eignen Factoreien haben. Jede Factorei besteht aus einem, gegen den Tiger Front machenden größern od. kleinern Gebäude u. einem Hof, der bis zur nächsten Straße reicht u. zu Niederlagen u. dgl. bestimmt ist. Vor jeder weht die Flagge ihrer Nation. [13] Zwei Straßen, von Chinesen bewohnt, durchschneiden die Baulinie der Factoreien senkrecht. Hier u. in der übrigen Kaufmannsstadt wohnen die Hongkaufleute (s. d.), zahlreiche Handelsleute, u. Handwerker in eignen 4eckigen Quartieren, deren jedes besondre Kunstgegenstände enthält, u. die alle Gegenstände des chines. Kunstfleißes anfertigen u. sehr zudringlich gegen die Europäer sind. [14] Auf dem Tiger wimmelt es von Sampanen (Flößen), welche eine völlige, dicht bevölkerte Wasserstadt (angebl. von 100,000 Ew.) bilden u. wo es alle mögliche Gewerbe, bes. aber viele Freudenmädchen gibt. Sehr muß sich

sich aber der Fremde hüten, den Wasserstraßen, wo der Aufenthalt der Letztern ist, mit seinem Boote zu nahen, denn sogleich empfangen ihn hier Schimpfreden, unter denen das fau-quai poo (weißer Teufel, möge Dir der Kopf abgeschnitten werden!) das Mildeste ist. [15] Außerdem ist C. Sitz eines Gouverneurs u. aller entsprechenden Behörden; es hat 400 Pagoden (eine davon wird von 400 Bonzen besorgt), viele Denkmäler, Triumphbogen, Spaziergänge (unzugänglich für Fremde). Die backsteinernen Häuser von C., außer den Factoreien, sind klein, einstöckig, ohne Fenster in die Straßen, aber mit Läden dahin, in denen alle Gewerbe betrieben werden. Die Straßen sind mit Steinplatten gepflastert; in dem Volksgedränge, das sie erfüllt, bemerkt man wenig Frauen. [16] Man fertigt Seiden-, Baumwollen-, Porzellan-, Perlmutter-, Schildpadwaaren, chines. Gemälde, u. treibt ausgebreiteten **Handel**, bes. mit Thee (250—300,000 Ct. jährliche Ausfuhr). Ausfuhr: außer Thee Nankin, Seidenzeuge, Perlmutterwaaren, Zink, Porzellan; Einfuhr: Uhren, Linnen, Baumwolle, Pelzwerk, Betelnüsse u. ehedem bes. Opium (jetzt nur durch Schmuggelei). Der große Verkehr mit den Europäern in den Händen der Hongkaufleute (10—12 reicher Chinesen), muß viel Bedrückungen (strenges Durchsuchen der Schiffe u. Verweigern des Daseins derselben während des Winters, große Zollabgaben, viele Geschenke) leiden. [17] Münzen, Maße u. Gewichte s. unt. China (Geogr.) 25. [18] **Einw.:** 800,000 (n. And. nur 200,000). [19] Nahe bei der Stadt C. liegen die Flecken Fochan u. Sinan, dieses mit 50,000, jene 2 Ml. lang, mit 200,000 (1 Mill.) Ew. **3)** (Gesch.). [20] C. hieß früher Kuang-tscheu, unter verschiednen Dynastien erhielt es den Namen Hin-hoei, dann Xamtscheu, bis sie den alten Namen wieder erhielt od. Kuang-tscheu-fu, auch Sang-tsching; es ist eine sehr alte Stadt, die schon unter dem Kaiser Yao (2337 v. Chr.) gestanden haben soll. [21] 700 n. Chr. wurde unter der Dynastie Tang zu C. ein förml. Markt für ausländ. Waaren eröffnet; aber 795 wendete sich der Handel, wegen der großen Bedrückungen, von da weg. 879 belagerten die Cochinchinesen C. Nachher blühte der Handel hier wieder. Beim Einfall der mongol. Tartaren wurde auch C. verwüstet. 1516 kamen die Portugiesen hierher. [22] 1650 wurde C. von den Tartaren eingenommen, geplündert u. die Einw. ermordet (700,000 sollen umgekommen sein). [23] 1822 legte eine Feuersbrunst 13—14,000 Häuser in Asche, dabei die ganze Kaufmannsstadt. Bei dem Streit mit den Briten um den Opiumverkauf seit 1840, der sich eigentlich von hier aus entspann, wurden diese aus ihrer Factorei vertrieben, u. die Hongkaufleute, die vorzüglich mit ihnen verkehrt, in Ketten nach Peking geschickt; die Briten bemächtigten sich 1841 der Forts am Bocca Tigris u. endlich der Forts bei C. selbst, worauf ein großer Theil der Einw. von C. entfloh. Mehr hierüber s. u. China (Gesch.) 48. *(Wr., Lb. u. Pr.)*

Cānton (spr. Kännt'n, John), geb. zu Strout in Gloucestershire 1718; Sohn eines Tuchwebers, Anfangs für dessen Geschäft bestimmt, ward wegen Neigung zu mathematischen u. physikal. Wissenschaften, 1737 in London Schreiber bei Samuel Watkins u. erhielt später dessen Lehrstelle an der Akademie des Spital Square. Er erfand 1750 das Verfahren: künstliche Magnete ohne natürliche zu fertigen, beschäftigte sich bes. mit Elektricität, vorzügl. mit den franklinschen Entdeckungen, erfand den Elektrometer u. entdeckte 1762 zuerst die Elasticität des Wassers, indem er bewies, daß das Wasser durch das doppelte Gewicht der Atmosphäre um $\frac{1}{10870}$ seines Raums zusammengepreßt werde; st. 1772 zu London. *(Pt.)*

Cantonāde (fr., spr. Kangtonahd), auf dem Theater der Raum hinter den Coulissen, der von den Zuschauern nicht gesehen wird; dah. **parler à la c.**, nach der Scene hin sprechen.

Cantonīrt (v. fr., Bauk.), an einer Ecke über die Mauerfläche hervorspringend; dah. **C. Säulen**, angeblendete Säulen.

Cantonīst (v. fr.), s. u. Canton 4).

Cantonnemēnt (fr., spr. Kangtonn'mang, **C-nīrung, C-nīrungsquartiere**), die einstweilige Verlegung von Truppen im Krieg od. Frieden in einen gewissen Landestheil, wo Städte u. das platte Land belegt werden, in Quartiere. C.s treten im Kriege ein, wenn der Feind nicht zu nahe ist u. man dah. keine Ueberraschung von ihm zu besorgen hat, also bei Winterquartieren, vor Eröffnung eines Feldzugs ꝛc. Die Vertheilung der Truppen in die C.s geschieht mit Rücksicht auf die Größe der Ortschaften, auf die Bedürfnisse der Truppen, auf die Schlacht- od. Marschordnung, so wie auf schnelles Sammeln der einzelnen Abtheilungen bei plötzlicher Annäherung des Feindes. Eine richtig aufgestellte Vorpostenkette, gut geordneter Patrouillendienst u. zweckmäßig postirte Haupttrupps sichern das C. gegen Ueberfälle; passende Bestimmung der Allarmplätze sind hierzu unumgänglich nöthig. Die Umstände bestimmen ob die C.s weit od. eng od. auch nur theilweise sein sollen. Vgl. Winterquartiere u. Cordon; davon **Cantonīren**, in Cantonnements sich befinden. *(Ke.)*

Cāntons Phōsphor, gereinigte Austerschalen werden für sich ½ Stunde geglüht, dann, die innere Seite stets nach unten gerichtet, mit Schwefel in einen Tiegel geschichtet u. 1 Stunde lang stark geglüht, leuchten, nachdem sie vorher dem Sonnenlicht ausgesetzt waren, im Dunkeln.

Cantōnsystem, s. u. Werbung 4.

Cāntor (lat.), **1)** Sänger; **2)** Vorsänger in einer Kirchengemeine; **3)** in den Dom-

Domcapiteln der 4. Domherr, im Range nach dem Senior (Scholasticus), der mit ihm gewöhnlich den Gottesdienst besorgt u. bei den Domschulen Unterricht ertheilt; dessen Prälatur **Cantōria; 4)** 2. od. auch 3. Lehrer an einer Stadtschule, welcher gewöhnl. auch Unterricht im Gesange ertheilt; in Nonnenklöstern eine Frau, Cantrix; Titel von Dorfschullehrern. **Cantorāt,** die Stelle u. **Cantoreī,** die Wohnung eines Cantors. *(Lb.* u. *Sk.)*

Cantōria (Kirchenw.), s. u. Cantor 3).

Cāntre (spr. Kangtr), s. u. Weberstuhl.

Cāntrix, s. u. Cantor 4).

Cāntu (Giovanni), geb. zu Mailand 1799; Tenorist, Schüler von Banderali u. Gentili, ward 1818 von Morlacchi für die ital. Oper zu Dresden gewonnen; st. das. 1822.

Cāntua (C. *Juss.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Convolvuleen, Ordn. Polemonieen, 5. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: in Amerika, wie C. buxifolia, pyrifolia, thyrsoidea u. a., bei uns in Gewächshäusern.

Cāntus (lat.), Gesang. **C. domēsticus,** s. u. Kirchenmusik. **C. dūrus,** s. Solmisation. **C. figurālis (C. figurātus),** s. Figuralgesang. **C. firmus, 1)** der aus gleichen Tonlängen bestehende Kirchen- u. Choralgesang, welchen Papst Gregor der Gr. eingeführt haben soll; **2)** bes. Choral-Melodie, um welche sich andre Stimmen in kürzern Noten (C. figuratus) bewegen. **C. mōllis** u. **C. naturālis,** s. u. Solmisation. *(Hs.)*

Canūle (fr., spr. Kanühl), chirurg. Instrument, gewöhnl. von Silber, auch Kautschuck, an beiden Enden offen, verschieden gestaltet; dient bes. beim Kauterisiren, um die umgebenden Theile zu schützen, auch in Verbindung mit schneidenden u. stechenden Instrumenten, z. B. dem Trokar, um diese bequem einzubringen, auch um in Wunden einen Ausfluß zu bewirken.

Canulēja lex, Vorschlag des Volkstribun Canulejus 445 v. Chr., daß Plebejer u. Patricier sich gegenseitig heirathen u. Plebejer Consuln werden dürften, ging durch, s. Rom (Gesch.) 37.

Cānus (Bot.), graulichgehaart.

Canūsium (a. Geogr.), s. u. Canosa.

Canūti (Dominico Maria), Maler aus Bologna u. Schüler Guido Reni's; st. 1684. Werke: eine Kreuzabnahme bei Fackelschein, u. die Fresken in der Libreria zu Bologna.

Cānvas, Zeug, so v. w. Canevas.

Cānvey, Insel in der Themse, zur engl. Grafsch. Essex gehörig, nur von Fischern bewohnt, guter Weideplatz.

Canyacūbjassprache, s. u. Indische Sprachen.

Cānzi (Kathar.), s. Walbach-Canzi.

Canzōne (ital. **Canzonētta,** fr. Chanson), **1)** jedes Lied od. Liedchen; **2)** (Poet.), lyrische Dichtart, provenzalischen Ursprungs, schon im 13. Jahrh. in Italien gebräuchlich, von Petrarca in bestimmte Form gebracht (dah. **C. Petrarchēsca)** u. von den Toscanern ausgebildet (dah. **C. Toscāna).** Ihre Stanzen sind aus 11- u. 7sylbigen Versen gebildet; der 1. Theil derselben zerfällt in 2 gleiche Hälften (piedi) mit correspondirenden Reimen; der 2. (sirima, coda) ist von freierer Bildung. Nach einer Reihe von 5—10 solcher Stanzen schließt die C. mit einer kleinen Stanze (ripresa, congedo, comiato), worin der Dichter von seinem Liebe Abschied nimmt. Die **C. Anacreōntica** besteht aus kleinern Stanzen u. kürzern Versen; die **C. Pindārica (C. ālla Grēca),** von kühnerem Schwunge u. freierem Metrum, wird getheilt in Volta, Rivolta u. Stanza od. Ballata, Contraballata u. Stanza, entsprechend der Theilung in Strophe, Antistrophe u. Episode in der griech. Ode, u. wurde erst im 16. Jahrh. durch Luigi Alamanni eingeführt u. durch Chiabrera ausgebildet. **C. a bāllo,** bis zum 16. Jahrh. eine der ältesten ital. Dichtarten, beim Tanze gesungen. Deutsche C.en hat u. a. A. W. Schlegel gedichtet u. K. Förster petrarcische nachgeahmt. **3)** Jede Melodie überhaupt, welche zum Thema für Variationen dient. **4)** Sonst ein kleines Singstück für 4 u. mehr Stimmen. *(Hs.* u. *Lb.)*

Caōbaholz, s. Zuckerkistenholz.

Caolīn, Thonart, bei Leonhard, Art des Feldspaths, kommt derb od. eingesprengt, auch in Afterkrystallen vor, besteht aus matten, staubartigen, mehr od. weniger fest verbundenen Theilen; weiß, ins Graue od. Röthliche fallend; nesterweise od. in Gängen u. Lagern im Gneis, Granit u. Glimmerschiefer; bei Aue in Sachsen, in Oestreich (Passau), Ungarn, England, Finland, China, Japan, besteht aus Thon- u. Kieselerde in verschiedenen Mischungen, gibt das Porcellan. *(Wr.)*

Caorcīni (im Mittelalt.), **1)** (nach Ein. genannt nach Cadurcum [Cahors], wo sie bes. zahlreich waren, nach And. nach Caorsa in Piemont); italienischer Wucherer, oft von der Obrigkeit verwiesen, z. B. aus England unter Heinrich III. 1240, aber 1250 auf des Papstes Betrieb zurückgerufen, 1251 abermals vertrieben od. festgesetzt; **2)** überhaupt so v. w. Wucherer.

Caōrle, Stadt auf einer Laguneninsel in der venet. Prov. Venedig; steht mit der Stadt Venedig durch Kanäle in Verbindung; 1600 Ew.

Cāōūtchouc, so v. w. Kautschuk.

Cap (v. ital.), **1)** Vorgebirge; einzelne s. u. ihren Hauptnamen; **2)** bes. das Vorgebirge der guten Hoffnung, s. u. Capland.

Cap, 4eckiges Holz am obern Ende eines Mastes, in welches der Topmast od. das Flaggenstück befestigt wird.

Cāpa, Kleidungsstück, so v. w. Cappa.

Capäbel (v. fr.), fähig, im Stande.

Capäccio (spr. Kapatscho), Stadt am Mittelmeere, in der neapolitan. Prov. Principato citeriore; theilt sich in **C. vëcchio** (blos die Kathedrale u. geistl. Gebäude) u. in **C. nuöva**; Bischofssitz u. 2000 Ew.; auf den Trümmern des alten Pästum.

Capacëlli (Pietro C. Graf v. Albergati), s. Albergati.

Capacität (v. lat.), **1)** der körperl. Inhalt eines hohlen Raums; **2)** Fähigkeit, Fassungskraft.

Capanäguas, Indianerstamm im O. Peru's.

Capänna, Berg, s. u. Elba.

Cap Ännenbai, s. unt. Massachusetts 2.

Capära (a. Geogr.), Stadt der Vettonen in Lusitanien; j. Las Ventas de Caparra.

Capariston, so v. w. Priester von der Mission.

Capäro, s. Wollhaaraffe a).

Capäsion (Capellos), Hut des griech. Patriarchen, er ist violett ohne Krempe, darüber läuft ein hellblaues Kreuz, von dem auf beiden Seiten 2 breite Bänder (Camaliba) herabhängen.

Capäun, s. Kapaun.

Cäpax (lat.), **1)** fähig, tauglich; **2)** fähig, etwas in sich aufzunehmen, geräumig; **3)** s. u. Johanniterorden 35. **C. feüdi,** s. Lehnsfähig.

Cäpbern (Cäpvern), Dorf im Dep. der Oberpyrenäen, mit einer Bitterwasserquelle von 25° R. u. Badeeinrichtungen.

Cap blanc, Vorgebirge, s. u. Senegambien.

Cap Constäntiawein, s. Constantiawein.

Cap de bönne Esperänce, so v. w. Capland.

Cäpdistrict, mit dem Zwaartdistrict Abtheilung des Caplandes, reich u. wohlhabend, 30,000 Ew.; in ihm außer der Capstadt (s. d.) noch Simonsstadt, Stadt an der Simons- (Theil der falschen) bai; Seearsenal, Fort, 800 Ew., schöne Straße nach der Capstadt. Districte hier: Zwaartland (Schwarzland), mit schwarzem Erdboden; Grönnekloof, mit herrnhuter Mission. *(Wr.)*

Cäpe (engl., spr. Kehp), so v. w. Cap, die Zusammensetzungen mit C. s. eben so wie die mit Cap.

Capëce-Lätro (spr. Kapetsche-L.), geb. um 1745, aus einer der ältesten Familien Neapels, erhielt schon sehr früh das Erzbisthum von Tarent mit dem Titel u. den Vorrechten eines Primas des Königreichs, kämpfte gegen veraltete Ideen u. Aberglauben, zeigte die Unrechtmäßigkeit des Tributs, welchen Neapel an den röm. Hof entrichtete, schrieb gegen den Cölibat, erklärte sich dann aber auch mit Freimuth gegen die verwerfliche Staatsverwaltung der Königin Karoline, ward nach Ausbruch der Revolution 1799 durch den Wunsch des Volkes zu einem Staatsamte berufen, nach Rückkehr der königl. Familie aber eingekerkert, jedoch losgesprochen. Unter Murat wurde C.-L. Minister des Innern, u. fast alles Gute dieser Regierung geschah auf seine Veranlassung; nach der Restauration auch seines Erzbisthums entsetzt, zog er sich zurück u. st. bald darauf; schr. noch: Elogio di Federigo II. Re di Prussia, welche Graf v. Guibert 1831 in Berlin herausgab. *(Ap.)*

Capedünum (a. Geogr.), Stadt der Skordisker in Niederpannonien, j. Kapfenstein.

Cäpeet, Luftgeister, s. Finnische Religio.

Cäpe Fëar (spr. Kepp Fir), Fluß, s. NCarolina 2.

Capefigue (spr. Capfik, Baptiste Honoré Raymond), geb. 1799 zu Marseille, kam 1820 nach Paris, wo er sich zu den Royalisten schlug, ward Mitredacteur der Quotidienne u. bald darauf Bureauchef im Ministerium des Auswärt., durch die Julirevolution aber unthätig; schr.: Recueil des opérations de l'armée française en Espagne, sous les ordres du Duc d'Angoulême, Par. 1823—24; Vie de Saint-Vincent de Paule, ebd. 1827; Essai sur les invasions des Normands dans les Gaules etc., ebd. 1823; Hist. de Philippe Auguste, ebd. 1827—29, 4 Bde.; Hist. de la France depuis la mort de Philippe Auguste, ebd. 1831, 4 Bde.; Hist. de la réforme de la ligue et du règne de Henri IV., ebd. 1834, 4 Bde.; Richelieu, Mazarin et la Fronde, ebd. 1835; Louis XIV., ebd. 1837, 6 Bde.; Le gouvernement de Juillet, le partis et les hommes politiques, ebd. 1835, 2 Bde.; Hist. de la restauration, ebd. 1831, 10 Bde. u. A. 1842, 4 Bde. u. m. a. *(Ap.)*

Cäpel (spr. Käppl), **1)** (Arthur C., Baron v. Hadham), 1640 Parlamentsglied für die Grafschaft Hertford u. zeichnete sich, obwohl der Volkspartei geneigt, durch Mäßigung aus, stimmte für die Verbannung des Grafen Stafford, bereute es aber später u. widersetzte sich den gewaltsamen Maßregeln des Parlaments. Zum Lord C. erhoben, diente er dem König gegen das Parlament, weshalb dieses seine Güter einzog. Nach der Capitulation von Colchester in den Tower gesetzt, suchte er zu entfliehen, ward aber wieder ergriffen u. 1649 hingerichtet. Während seiner Gefangenschaft dichtete er rührende Stanzen, die mehrere Ausgaben erlebten. **2)** (Arthur C., Earl of Essex), Sohn des Vor., geb. 1635; wegen der Verdienste seines Vaters nach der Rückkehr der Stuarts zum Grafen von Essex ernannt; Gesandter in Dänemark, später Statthalter in Irland u. 1679 1. Lord der Schatzkammer. 1683 klagte ihn Lord Howard einer Verschwörung an, er ward

ward in den Tower gesetzt, wo er sich mit einem Barbiermesser entleibte. *(Lt.)*

Capeliānus, des Kaisers Maximinus Statthalter in Numidien; besiegte die beiden Gordiane u. nahm Carthago.

Capelīne (fr., spr. Kap'lin), **1)** Hütchen, Mütze, Sonnenhut; **2)** Helmdecke; **3)** (Chir.), so v. w. Mütze des Hippokrates; **4)** mützenartiger Verband für einen Amputationsstumpf.

Căpell (spr. Käpp'l, Edward), engl. Kritiker, geb. 1713 zu Troston in Suffolkshire; besorgte zuerst eine treue Ausgabe Shakespeares, 10 Bde., u. schr.: Notes et various readings of Shakespeare, Lond. 1783, 3 Bde.

Capēlla (lat.), **1)** Ziege; **2)** (Astr.), Stern 1. Größe, in einer der 2 Ziegen, im Sternbild der Fuhrmann. Die Alten hielten ihn für die Ziege Amalthea. **3)** (Mus.), s. A capella.

Capēlla, 1) (Marcianus Mineus Felix C.), geb. in Madaura in Afrika um 440; schr. abwechselnd in Prosa u. Versen in schlechter Sprache ein encyklopäd. Werk, Satyricon, über die 7 freien Künste, denen als Einleitung ein allegor. Roman in 2 Büchern, De nuptiis Philologiae et Mercurii, vorausgeht, zuerst gedruckt: Vicenza 1499, Fol.; Ausg. v. Grotius, Leyd. 1599, Lyon 1619 u. 1659; von L. Walther, Bern 1763; von J. A. Götz, Nürnb. 1794. Dieses Buch galt lange Zeit als Lehrbuch in den Klosterschulen u. wurde auch zu Anf. des 11. Jahrh. von Notker ins Althochdeutsche übersetzt; die Handschrift in St. Gallen; herausgeg. von E. G. Graff, Berl. 1837. **2)** (Galeazzo Flavio Capra), geb. zu Mailand 1487, Staatssecretär Herzogs Franz Sforza; st. 1537; schr.: De rebus in Italia gestis et de bello mediolanensi, Ven. 1532, 4. u. ö.; Historia belli mussiani, als Fortsetzung, Straßb. 1538 u. m. a. *(Sch. u. Lb.)*

Capellān, 1) Geistlicher, der einer Kapelle vorgesetzt ist; überhaupt **2)** der den Gottesdienst leitet u. besorgt; so Haus-C., Priester, der in den Häusern einer Privatperson die Messe liest; **3)** jeder, der zu der geistl. Kapelle eines kathol. Fürsten gehört; **4)** in der protest. Kirche an einigen Orten der Diakonus (Nachmittagsprediger) der Pfarrherren, weil er ehedem zur Bedienung einer bei der Kirche befindlichen Kapelle bestimmt war. **Capellanēi, 1)** Wohnung; **2)** Pfründe eines Capellans. *(Hd.)*

Capellānus (Joh.), s. Chapelain.

Capēlle u. Zusammensetzungen, s. Kapelle.

Capēlle, 1) Dorf, s. u. Beveland a); **2)** so v. w. Chapelle.

Capēlle (spr. Kapell), **1)** (Guillaume Antoine Benoit, Baron C.), geb. 1775 zu Sales Cuvan im Dep. de l'Aveyron, 1792 Offizier, 1794 als Neffe eines Emigrirten abgesetzt u. verhaftet, nach dem 9. Thermidor aber befreit, ward später Präfect des Mittelmeerdepart. in Livorno, erhielt 1810 von Napoleon die Präfectur des Depart. Leman, entfernte sich, als Genf 1813 durch Capitulation sich ergab, aus demselben, ward vom Kaiser vor ein Kriegsgericht gestellt, das ihn nicht verurtheilte, erhielt aber erst bei der Restauration seine Freiheit u. von Ludwig XVIII. die Präfectur des Depart. Ain, nach der 2. Restauration die des Dep. Doubs, legte 1815 Zeugniß gegen Ney ab, ward 1816 Staatsrath der geh. Polizei, später Generalsecretär im Ministerium des Innern, endlich Präfect von Versailles, Minister der öffentl. Arbeiten, Mitglied der polignacschen Verwaltung, unterschrieb die Ordonnanzen vom 15. Juli u. begleitete Karl X. ins Exil. **2)** (Marie), s. Lafarge. *(Ap.)*

Capēllen, 1) (Theodorus Frederik, Baron van der C.), geb. 1762, von deutschen Aeltern, trat 1772, 10 Jahr alt, in den holl. Seedienst, ward 1782 Capitän u. zeichnete sich bei mehrern Seegefechten aus. 1792, als die Franzosen Holland bedrohten, befehligte er mehrere Kanonenböte gegen dieselben. 1799 commandirte er den Theil der holländ. Flotte, welcher ohne zu fechten, zu den Engländern überging. Deshalb vor ein Kriegsgericht gefordert, ward er, als er sich nicht stellte, in contumaciam zum Tode verurtheilt u. lebte bis zum November 1813 in England. Nach der Rückkehr des Prinzen von Oranien 1814 ward er Vice-Admiral u. beauftragt, die holl. Colonien in OJndien wieder in Besitz zu nehmen. 1816 commandirte er die niederländ. Flotte, welche mit der engl. unter Lord Exmouth Algier (s. d. [Gesch.] 56) beschoß u. hatte vorzügl. Antheil an dem glücklichen Ausgang derselben. Er st. 1824 zu Brüssel als Hofmarschall des Prinzen von Oranien. **2)** (Godrad Alex. Gerard Philem. Baron van der C.), geb. 1784 zu Utrecht; Präfectur-Secretär das., 1808 Präfect in OFriesland, holl. Minister des Innern u. Staatsrath. Als solcher vermochte er Louis Napoleon, die Krone niederzulegen. Unter Napoleon nahm er keine Dienste; doch ernannte ihn Wilhelm, König der Niederlande, zum Colonialminister u. brauchte ihn in mehrern andern wichtigen Geschäften. 1815 ging er, um mit den Staatsrath Clout u. den Contreadmiral Buyskes Batavia von den Briten zu übernehmen, nach OJndien, ward 1819 Generalgouverneur von Batavia, u. kehrte erst 1826 zurück. *(Lt.)*

Capēllen op den Bosch, Dorf der Prov. SBrabant, Bierbrauerei; 1000 Ew. **C. an der Yssel**, Dorf in dem Distr. Rotterdam des niederländ. Gouvern. SHolland; fertigen gute töpferne Gefäße; 1400 Ew.

Capellētti, ehemals venetian. Miethtruppen, jenseit des adriat. Meers, aus Dalmatien, Slavonien rc., geworben.

Capēllia (C. *Bl.)*, Pflanzengatt. aus der

der nat. Fam. Ranunculaceae, Dillenieae. Art: C. multiflora, in Java.

Capellīne (Chir.), so v. w. Capeline.

Capēllo, eine der edlen Familien Venedigs, aus Capua, wohin sie sich im 9. Jahrh. gewendet hatte. Merkw. ist bes.: **1)** Bianca C., Tochter von Bartolomeo C., geb. um 1548; entfloh mit einem jungen florentin. Commis, Pietro Buonaventuri, u. lebte in Florenz mit diesem in dürftigen Umständen, bis der Großherzog Franz sie sah u. liebte. Er lebte Anfangs, aus Rücksicht auf seine Verlobung mit Johanna von Oestreich, heimlich, nachdem die Ehe aber geschlossen war, öffentlich mit Bianca, erhob ihren Mann zum Palastintendanten, ließ ihn aber 1570, als seine Anmaßungen immer stiegen, ermorden. Um Franz noch mehr zu fesseln, stellte sich B. schwanger u. schob, da der Großherzog mit der Erzherzogin nur Töchter hatte, einen Sohn unter. Nach einigen Jahren st. die Erzherzogin u. Franz, obgleich Anfangs auf das Zureden seiner Brüder, Willens, sich von ihr loszusagen, ließ sich heimlich mit ihr trauen u. Bianca wurde 1579 öffentlich als Großherzogin anerkannt. Der Senat von Venedig hierdurch geschmeichelt, ernannte sie zur Tochter der Republik (s. Venedig [Gesch.] 65). Durch Stolz u. die Herrschsucht ihres Bruders, der eine Zeitlang Minister war, machte sie sich dem Volke immer mehr verhaßt; sie wollte sich deshalb mit dem Cardinal Ferdinand v. Medicis, dem nächsten Thronerben, aussöhnen u. veranlaßte eine Zusammenkunft mit demselben. Hier starb erst der Großherzog, dann seine Gemahlin, beide den 19. Oct. 1587, höchst wahrscheinl. von Ferdinand vergiftet. Ferdinand von Medicis gab an, Bianca C. habe ihn vergiften wollen u. als ihr Gemahl aus Versehen von dem Gifte genossen, habe sie aus Verzweiflung auch Gift genommen. **2)** (Giovanni), 1649 venetian. Feldherr gegen die Türken auf Kandia u. 1653 Gesandter in Constantinopel, s. Venedig (Gesch.) 71. *(Pr.)*

Capēna (a. Geogr.), Stadt in Hetrurien, zwischen Veji u. dem Tibris; angebl. gegründet von Veji aus, wenigstens stand es in Verhältniß zu Veji u. die C. kämpften in den Kriegen wider Rom immer auf Seiten der Falisker; 390 wurde C. wohl von Rom unterworfen, wenigstens kommen seitdem keine freien **Capenāten** mehr vor; es ward nun röm. Municipium. In dem Gebiete von C. am Flusse **Capēnas**, das Fanum Feroniae; j. viell. Civitella, nach And. Fiano. *(Lb.)*

Capēna pŏrta, Thor in Rom, s. d. (a. Geogr.) 8.

Cāper (v. lat.), [1] Schiff welches sich feindl. Schiffe mit Erlaubniß seines Staats zu bemächtigen sucht, ist meist ein großes, bes. schnelles, stark bemanntes, mit Kanonen armirtes Kauffahrteischiff ohne Ladung, welches von einem **C-capitän (Cāperer)** geführt wird. [2] Meist werden von den Admiralitäten der Krieg führenden Mächten Erlaubnißscheine, **Caperēī** zu treiben **(C-briefe,** Lettres de marque), ertheilt u. der Capitän u. die Mannschaft eines jeden **C-schiffs (Cāpers)**, das ohne C-briefe capernd betroffen wird, als Seeräuber betrachtet. [3] Die Ausrüstung eines C-schiffs bestreiten ein od. mehrere Kaufleute (Armateurs), die dann an dem Erlös der genommenen Schiffe Theil haben. [4] Aufgebracht können von einem C. alle feindliche od. von feindlichen Häfen kommende od. nach ihnen gehende Schiffe werden, eben so neutrale Schiffe, welche feindl. Gut geladen haben; doch ist im letztern Falle blos die Ladung verfallen, das Schiff aber frei. [5] Sobald ein Schiff aufgebracht ist, werden alle Papiere in Beschlag genommen u. das Schiff in einen Hafen gebracht, wo alle Vorräthe inventirt u. versiegelt werden. Das Admiralitäts- od. Seegericht entscheidet sodann, ob Schiff u. Ladung eine gute Prise ist, wo dann beide verkauft, gewisse Procente an den Staat gegeben u. der Rest zwischen dem Ausrüster des C., dem Capitän u. der Mannschaft des C.s getheilt werden. [6] Wird das Schiff vom Gericht freigegeben, so ist der Caper oft verpflichtet, dem Besitzer Schaden, Kosten u. Zeitverlust zu ersetzen. [7] Im Kriege 1802—15 prätendirten die Briten das Recht, jedes neutrale Schiff in Kriegszeiten zu visitiren, ob es nicht feindl. Gut am Bord habe. [8] Eigentlich ist die Caperei dem Völkerrecht zuwider, weil die Kriege zwischen den Regierungen, nicht aber zwischen Kaufleuten geführt werden. Dennoch aber findet sie jetzt bei allen Seekriegen Statt. Nur Preußen u. die nordamerik. Freistaaten haben in dem 1785 geschloßnen Vertrag der Caperei gegenseitig entsagt. [9] Die ersten C. finden sich im 12. Jahrh., wo in Dänemark ein Verein zur Vertheidigung gegen Seeräuber, auch um sie anzugreifen, zusammentrat. Die Fürsten begünstigten diese Vereine, sahen aber bald das Gefährliche derselben ein u. beschränkten sie durch Verordnungen. Im 15. u. 16. Jahrh. findet man erst C-briefe, u. der niederländ. Krieg diente dazu, die Caperei in ein förml. System zu bringen. Vgl. Martens Vers. üb. die Caper, Gött. 1797. *(Sei u. Pr.)*

Capernaïtische Lehre, s. u. Abendmahl 12.

Capēro (C-rōne), so v. w. Caparo.

Caperolāner, Congregation der Minoriten; gest. von Peter Caperole 1475, für alle den Observanten entrißnen u. den Conventualen zugetheilten Klöster in den Gebieten von Brescia, Almona u. Bergamo. Erlosch 1481 u. wurde mit ihren 24 Klöstern als neue Ordensprovinz der Observanz von Brescia constituirt.

Caperōnia (C. *A. St. Hil.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Rutaceae, Ricineae

cineae *Rchnb.* Arten: in Java, Brasilien, WIndien.

Câpes, Fluß; so v. w. Cabes.

Capēt (spr. Kapäh, Hugo), s. Hugo Capet.

Câpetinger, das Haus Hugo Capets, die 3. fränk. Dynastie; begann 987 mit Hugo Capet u. erlosch 1328 mit Karl IV., wo dann die beiden Seitenlinien derselben, Valois u. Bourbon, nach einander zur Regierung kamen, s. Frankreich (Gesch.) 8 u. 25.

Câpetons, schwärmerische Partei der russ. Kirche, von einem gewissen **Câpeto (C-ton)** gestiftet, u. die sich im 17. Jahrh. bes. an der Wolga verbreitete. Verwarf allen äußern Gottesdienst, nahm nur 2 Sacramente an, wollte keinen Geistlichen, erlaubte Allen das Lehrgeschäft, widersetzte sich der obrigkeitlichen Gewalt u. den Abgaben 2c., gestattete angebl. Gemeinschaft der Weiber 2c. Man verfolgte sie mit großer Härte. Sie zerstreuten sich deshalb u. erhielten sich nur im Verborgnen bis zu Anfang des 18. Jahrh. *(Kh.)*

Câpettuch, s. u. Wollenzeuge.

Capētus, König v. Alba Longa, s. d. 2.

Câpflecken (Große u. kleine Wolke), 2 große Sternhaufen am südl. Himmel, nahe beim Südpol.

Caphēren, Negeradel, s. u. Adel 52 X).

Câpias (engl. Staatsw.), s. u. Bill 9).

Capiēndi jus (lat.), das Recht, durch ein Testament etwas erben zu können.

Capīgi (spr. -dschi), Serailwächter.

Capillâceus (lat.), **1)** haarartig; **2)** haarfaserig.

Capillâir de Cânada (fr.), so v. w. Adianthum pedatum.

Capillamēntum (röm. Ant.), Kopfschmuck von fremden Haaren; vgl. Perücke 21.

Capillâr-Attractiōn, s. Haarröhrchen. **C-Depressiōn,** s. ebd.

Capillâres tūbi (lat.), so v. w. Haarröhrchen.

Capillârgefässe (Capillaria vasa, Anat.), die an der Grenze der peripherischen Enden des arteriösen u. venösen Systems, mit beiden zusammenhängenden, unendlich feinen, nur mit dem innern Umfange eines Haarröhrchens zu vergleichenden, endlich einer geschloßnen Gefäßhaut entbehrenden, nur Rinnen, in denen sich die Blutkügelchen fortbewegen, darstellenden Gefäßchen. Sie empfangen aus den feinern Arterienzweigen **(C-arterien)**, deren Fortsetzungen sie sind, entw. wirkl. Blut, od nur den dunstigen flüssigen Bestandtheil desselben, zersetzen diese Flüssigkeiten, bilden neue Stoffe daraus, welche entw. an die Organe abgesetzt od. in eignen Kanälen fortgeführt werden, u. überliefern den Rückstand des Blutes den mit ihnen zusammenmündenden Venen **(C-venen)**. Die nicht Blut führenden, serösen C. werden häufig durch Reizung u. krankhafte Zustände in Blut führende verwandelt (vgl. Entzündung). Bichat hat bes. den Begriff eines **C-gefässsystems**, als eines eignen intermediären, in der Physiologie aufgestellt u. gezeigt, wie in ihm bes. alle innere lebendige Bildungen u. Entbildungen im thierischen Körper vor sich gehen. Vgl. Blut 11. *(Pi.)*

Capillâria, Fadenwurm, so v. w. Trichosoma.

Capillâris (Bot.), Haardünn. **C. fissūra,** so v. w. Capillatio.

Capillarität, [1] eine Aeußerung der Adhäsionskraft, sofern solche sich in Haarröhrchen, aber auch zwischen von einander nur um den Diameter eines Haarröhrchens entfernten Platten, auf eine der Schwere der in od. zwischen ihnen befindlichen Flüssigkeiten entgegengesetzte Weise, also diese bis zu einer gewissen Grenze aufhebend, äußert. [2] Zu Folge derselben steigen Flüssigkeiten in Haarröhrchen, od. zwischen einander sich sehr nahen Platten, von größrer Dichtigkeit u. specif. Schwere aufwärts u. zwar bis zu einer dem Durchmesser umgekehrt proportionalen Höhe; Wasser z. B. erhebt sich in einem Haarröhrchen von $\frac{1}{2}$ Linie im Durchmesser um 1 Zoll, von $\frac{1}{4}$ Linie im Durchmesser um 2 Zoll 2c. [3] Die C. beruht nicht auf der Dicke u. der Materie der Röhre, sondern nur auf der Anziehung der Flüssigkeitstheilchen unter sich auf kleine Entfernungen. Temperaturerhöhung vermindert das Aufsteigen der Flüssigkeiten. [4] Viele Naturerscheinungen finden in der C. ihre Erklärung, so: daß ungeleimtes Papier als Löschpapier dient, das Zerfließen des Zuckers, der nur mit einer seiner Flächen das Wasser berührt, das Naßwerden von Sand (bis zu einer Höhe von 18 Z.), wenn auch nur die Grundfläche eines Sandhaufens mit Wasser in Berührung kommt, das Aufsteigen des Oels in brennenden Dochten, 2c. *(Ml. u. Pi.)*

Capillâr-Phänomēne, s. Haarröhrchen.

Capillâti Ligūres (a. Geogr.), Volk in Ligurien, s. d.

Capillâtio (Chir.), kaum merkbarer Spalt der Hirnschale, Folge äußrer Verletzung.

Capillâtus (Bot.), mit haarähnlichen Fasern versehen.

Capīlli (lat. Mehrzahl), **1)** Hauptthaar, s. Haar; **2)** Haare überhaupt.

Capilliförmis (lat., Bot.), haarförmig. **C-tium,** so v. w. Haargeflechte bei Pilzen.

Capillōrum deflūvium (lat., Med.), so v. w. Alopecie.

Capillus (lat.), **1)** Haar; **2)** (Bot.), Wurzelhaar, z. B. auf den Wurzelzasern der Gefäßpflanzen; **3)** Maß in der Breite, $\frac{1}{12}$ Linie ungefähr.

Capīllus Vēneris (Bot.), s. Frauenhaar.

Capilotâde (fr.), Eingeschnittnes von jungen Hühnern, Rebhühnern u. m.

Capilūpi, 1) (Calio), geb. zu Mantua

tua 1498, latein. Dichter; st. 1560; berühmt durch seine Centones virgiliani, bes. durch den de vita monachorum, quos vulgo fratres appellant, Ven. 1542 u. ö.; Cento Virg. in foeminas, in syphilim. Die Gedichte u. Centones erschienen vereint mit denen von 2 Brüdern von ihm **2)** (Hippolyt) u. **3)** (Julius) in Capiluporum carmina et centones, herausgeg. v. Castallio, Rom 1590 (mit Weglassung der obscönen u. anstößigen Centonen). *(Lt.)*

Căpio (lat., Rechtsw.), das Nehmen; dah.: **C. lōnga possessiōne,** so v. w. Praescriptio longae possessionis u. Usucapio, vgl. Verjährung. **C. mŏrtis caūsa,** jede vom Tod eines Dritten abhängig gemachte Erwerbung einer Sache, die jedoch weder eine Art der Beerbung, od. eines Vermächtnisses, noch der Schenkung auf den Todesfall ist, u. unterscheidet sich dadurch von der donatio mortis caussa, daß diese durch den Todesfall des Schenkers, jene aber eine Schenkung unter Lebendigen durch den Tod eines Dritten bedingt ist. **C. pīgnoris,** so v. w. Pfändung. *(Hg.)*

Capiōnis tūrris (a. Geogr.), so v. w. Caepionis turris.

Capiplēnium (lat. Med.), Blutandrang nach dem Kopfe. Vgl. Congestion.

Capīren (v. lat.), fassen, begreifen.

Căpiro (Kirchenw.), so v. w. Caparo.

Căpis, Alcaldenschaft u. Stadt, s. u. Bissayer 8.

Căpis (röm. Ant.), s. u. Trinkgefäße.

Capistrāno (St., Johann), Franziskaner, geb. 1386 zu Capistrano im Neapol.; 1426 päpstl. Legat u. Inquisitor gegen die Fraticellen in Oberitalien, 1450 in Deutschland zur Bekehrung der Hussiten, wider die er in Franken einen Kreuzzug predigte u. denen er 1451 in Mähren 4000 Seelen abgewann, 1452 in Oestreich durch Predigten u. Wunderthaten berühmt u. gefeiert, 1455 Kreuzprediger in Oestreich (weshalb ihm in Wien am Stephansdom, wo er oft das Kreuz predigte, ein Denkmal gesetzt ist) u. in Ungarn gegen die Türken, welche die Begeisterung seiner Kreuzfahrer wirklich von Belgrad vertrieb (s. u. Ungarn [Gesch.] 39 u. Türken 23); st. 1456, 1515 selig gesprochen u. 1690 canonisirt. Er verdankte seinen Ruhm einer gewaltigen körperlichen Beredsamkeit, die selbst seine lat. Predigten dem Volke verständlich gemacht haben soll. *(Pt.)*

Capistrātio (lat., Med.), so v. w. Phimosis.

Capīstrum (lat.), **1)** Halfter; **2)** (Ant.), so v. w. Phorbion; **3)** (Chir.), Binde, bes. für den Unterkiefer, s. u. Halfter; **4)** (Med.), so v. w. Kinnbackenkrampf.

Căpita (Myth.), so v. w. Capta.

Căpita (lat.), Mehrzahl von Caput. **C. advērsa** u. **C. avērsa** (Num.), s. u. Capita jugata.

Capitāl (Capitulum, Bauk.), der oberste verzierte Theil einer Säule, nach dessen Form man hauptsächlich die verschiednen Säulenordnungen unterscheidet, s. u. Säule 8 u. 13 ff. (wie die hierher verwiesnen Artikel).

Capitälchen (Schriftgatt.), s. u. Schrift 13. **Capitāle,** s. Buchdruckerpresse 6.

Capitān (fr. **Capitaine**), **1)** Hauptmann; **2) (Capitaine de vaisseau),** so v. w. Schiffscapitän.

Capitänlieutenant, im östreich. Dienst so v. w. Stabscapitän.

Capitänschaluppe, s. u. Boot 4.

Capitaine d'armes (spr. Kapitän d'arm), Kammerunteroffizier einer Compagnie, der die vorräthigen Bekleidungsstücke, Waffen ꝛc. beaufsichtigt. **C. des guides** (spr. K. dä Gid), bei Stäben von Armeecorps der Offizier, welcher im Hauptquartier die Aufsicht über die Boten hat u. zur Leitung der Marschdirectionen gebraucht wird, vgl. Stabswachtoffizier. **C. général** (spr. K. scheneral), **1)** sonst in Frankreich so v. w. Marschall; **2)** dann zwischen dem Marschall u. Generallieutenant mitten inne stehender Offizier; **3)** in den Niederlanden sonst Géneral en chef, gewöhnlich mit dem Statthalter eine Person. *(Pr.)*

Căpita jugāta, auf röm. Münzen 2 Köpfe, mit einander zugekehrten Gesichtern **(C. advērsa),** mit abgewendeten **(C. avērsa).**

Capitāl (v. lat.), **1)** der oberste Theil einer Sache; **2)** (Bauk.), so v. w. Capitäl; **3)** (Buchdr.), so v. w. Capitalsteg; **4)** s. u. Buchdruckerpresse 6; **5)** (Buchb.), Pergamentstreif od. Stückchen Band, welches am Rücken eines Buches oben u. unten angeleimt u. mit Seide umstochen wird; dah. **C-len,** ein Buch mit diesen Streifen versehn; **6)** der Haupttheil einer Sache od. dieser in Vollkommenheit, bes. in Zusammensetzungen. *(Hm.)*

Capitāl, [1] eine Summe Geldes, bestimmt, Gewinn zu bringen, im Gegensatz der Zinsen (C-rente). Sie wird gewöhnl. ausgeliehen u. hierbei der Zinsfuß bestimmt, der danach festgesetzt wird, je nachdem das C. sicher durch Hypotheken gedeckt od. unsicher ist (s. Zinsen). [2] Der Kaufmann betrachtet sein ganzes Vermögen als ein von einem Andern geliehnes C. u. berechnet sich Zinsen von demselben. [3] Immer muß sich das in ein Geschäft verwendete C. (Anlege-C.), verzinsen; geschieht dieß nicht, so ist das C. ein todtes C. [4] Das Anlege-C. wird zur Gewinnung des Grundbesitzes eines Etablissements u. zur Anschaffung der zur Verarbeitung nöthigen Stoffe u. zur Bezahlung der Arbeiter u. der Handelsspesen verwendet. [5] Man theilt es, in stehendes u. umlaufendes. Zu jenem gehören alle Verlagsgegenstände von längrer Dauer; lebendiges u. lebloses Inventarium; zu diesem alle Verlagsgegenstände, die nur einmal

mal benutzt werden können, Geld, Naturalien u. alle zum Verkauf bereit liegenden Producte. [6]Man unterscheidet auch eignes C., das ohne, u. fremdes C., das durch Erborgen von einem Andern herbeigeschafft worden ist. Die Summe des eignen C.s heißt C-vermögen, s. u. Vermögen. [7]Die Besitzer von C.en (C-listen) sind dem Staate wichtig, weil sie zu Erhaltung u. Beförderung der Nationalproduction wesentlich beitragen. Ueber die Besteuerung derselben (C-steuer), s. u. Steuer. [8](C-stock), der Fond z. B. einer Handelsgesellschaft, die Summen, die Mehrere zum Betrieb eines Geschäfts zusammenschossen. *(Pr., Lö.* u. *Fz.)*

Capitāl (Chir.), so v. w. Capitalis fascia.

Capitālband, s. Buchbinder 5.

Capitālbesteuerung, s. u. Steuer u. Capital 7. **C-brief**, Schuldverschreibung über ein Capital. **C-buch** u. **C-conto**, s. u. Buchhaltung 7.

Capitālbuchstaben, so v. w. Uncialbuchstaben.

Capitāle (v. lat.), Hauptstadt.

Capitāle (Kriegsw.), **1)** Die Mittellinie des Bollwerks; **2)** (Verlängerung der C.), die Verlängerung dieser Linie nach außen; auf ihr wird der Angriff unternommen, s. Festungskrieg 54.

Capitāle (Chir.), so v. w. Capitalis fascia.

Capitāle crīmen, s. Capitalverbrechen. **C. judicium**, s. Halsgericht. **C. Jus**, so v. w. Baulebung.

Capitālen (Buchb.), s. u. Buchbinder 5.

Capitālfeindschaft (Capitalis inimicitia, Rechtsw.), eigentlich Feindschaft, bei welcher Einer dem Andern nach dem Leben trachtet; im Allgemeinen Feindschaft im höchsten Grade, s. u. Zeuge.

Capitālforderung, s. u. Schuld (Rechtsw.).

Capitālgänge (Kriegsw.), s. u. Minen 8.

Capitālhirsch, s. u. Hirsch 2) 8.

Capitālis fāscia (Chir.), so v. w. Mütze des Hippokrates.

Capitalisīrung, **1)** das Zusammentragen einzelner unverzinslicher Forderungen an Ein Individium, zu einer verzinsbaren Summe u. eben so **2)** die rückständigen Zinsen zu einer solchen.

Capitālis pōena (lat., Rechtsw.), so v. w. Capitalstrafe. **C. res**, Vergehen, worauf der Tod od. bürgerlicher Tod, z. B. Exil, steht, s. u. Verbrechen.

Capitalīst, s. u. Capital 7.

Capitāllinien (Kriegsw.), so v. w. Capitale.

Capitālpunkt, so v. w. Hauptpunkt.

Capitālrechnung, so v. w. Capitalconto. **C-rente**, s. u. Capital 1.

Capitalschaufler, s. unt. Damhirsch 2.

Capitālschlüssel, s. u. Schlüssel.

Capitālschnitt, s. Buchbinder 5 b.

Capitālschrift, so v. w. Uncialschrift.

Capitālschwein, s. u. Schwein 5.

Capitālstege (Buchd.), s. u. Steg 4).

Capitālsteuern, s. u. Steuern.

Capitālstrafe, s. Strafe 11 u. Verbrechen 13.

Capitālton (Musik), Haupt-, Grundton.

Capitālverbrechen (Capitale crimen), Verbrechen, welches den Verlust des Lebens, der Freiheit u. der bürgerl. Rechte nach sich zieht, s. u. Verbrechen 13.

Capitālvermögen, s. u. Vermögen u. Capital 6.

Capitālzahlung, die Zahlung einer Summe, um sie einem Andern zu leihen, od. um dasselbe zurück zu erhalten. **C-zins**, s. u. Zins.

Capitāna, das Hauptschiff einer Flotte, s. auch Galeere.

Capitanāta, **1)** (n. Geogr.), Prov. im Königr. Neapel am adriat. Meere, sonst Theil von Apulien; 175⅔ QM., 294,000 Ew.; **gebirgig** durch den Gargano; **Vorgebirge:** Punta Rossa, Punta della Tasta u. a. u. die **Spitzen** Calvo, Spigno 2c., doch auch **eben** (Tavogliere della Puglia, ohne *Baum u.* Schatten, bedeckt von *Ferula*, *Asphodelus*, Thymian u. Kappernsträucher, welche zu Stühlen u. Körben verarbeitet werden); ist **bewässert** vom Ofanto, Biferno, Fortero u. a., *hat* mehrere **Seen** (Lesino, Varano, Andoria u. a.) u. **Moräste.** **Producte:** Südfrüchte in Ueberfluß, wie die Gebirge Holz u. Wild; Heuschrecken verheeren oft die Fluren. **Beschäftigung:** wenig Ackerbau, meist noch mit Hülsenfrüchten, mehr Wein- u. Olivenbau u. Viehzucht (Pferde, Schaafe, Büffel); sonst wenig Industrie u. Handel. C. leidet viel durch drückende Auflagen der größern Gutsbesitzer. **Hauptst.** Foggia. Hier noch **Bartolomeo** in Galdo, Stadt, 5000 Ew. **2)** (m. Geogr.), s. u. Apulien (Gesch.) 3. *(Wr.)*

Capitāni, **1)** im Mittelalter in Italien die größern Lehnsleute der Bischöfe, denen die Gerichtsbarkeit über kleinre Bezirke delegirt war; kleinre waren die Valvassores. **2)** In Griechenland Anführer der Miliz der Armatolen, Palikaren u. Klephten; die Würde erbte meist vom Vater auf den Sohn; seit der griech. Revolution hießen sie Strategos u. erhielten seit Errichtung des Königreichs Griechenland Patente mit verschiednen Graden; vgl. Griechischer Freiheitskampf. *(Lb.* u. *Pr.)*

Capitānia (port.), **1)** Hauptmannschaft; **2)** sonst in Brasilien (s. d. [Geogr.] n) so v. w. Gouvernement.

Capitāno (ital.), **1)** so v. w. Capitän; **2)** so v. w. Gouverneur; **3)** bekannte Theaterfigur, bramarbasirend, ein Raufbold u.

u. Maulheld, immer ein Ausländer, in Italien ein Spanier, in Frankreich ein Italiener etc.; sein Costüm: ein langer span. Stoßdegen, großer Schnurrbart, weite große Stiefeln, ungeheure Sporen. Auf dem deutschen Theater wurde der C. durch den Daradoridatumtorides des Gryphius eingeführt, ist jedoch in neuerer Zeit ganz verschwunden, u. vergebens hat ihn Wolf in der Preciosa, Raupach u. Bauernfeld wieder einzuführen versucht. *(Pr.)*

Capitātio (lat.), so v. w. Kopfsteuer.

Capitāto (ital., Hdglsw.), übergeben, abgeliefert.

Capitātus (Bot.), kopfförmig.

Căpite cēnsi (lat.), die Bürger der 6. Klasse zu Rom, die wegen Mangels an Vermögen, nur ihre Person anzugeben u. zu versteuern brauchten. Erst seit Marius waren sie zum Kriegsdienst verpflichtet; Staatsämter begleiteten sie nie, s. Rom (Gesch.) 16.

Capitēgium, einfache Kopfbedeckung der Klosterfrauen; oft dasselbe wie Weihel.

Capītel (v. lat.), **1)** ein Hauptstück; **2)** die Hauptsache, der Hauptinhalt, kurzer Inbegriff, dah. **3)** Abtheilung eines einzelnen Buches od. einer ganzen Schrift, weil sonst beim Anfange solcher Abtheilungen der Inhalt kurz angegeben ward. Die Eintheilung der Bücher in C. ist eine neuere Erfindung, zum bequemen Citiren der Stelle; die C=eintheilung in der Bibel, seit dem 12. Jahrh. eingeführt, s. u. Bibel 16. Reuchlins Lehrer, Johannes de Lapide, soll zu Ende des 15. Jahrh. diese Eintheilungsart auf die Profanschriftsteller übergetragen haben, zuerst auf Theophrast u. Gellius, seitdem auch auf andre Klassiker u. endlich auf alle prosaische Druckschriften. **4)** Die Versammlungen bei Mönchs= u. geistl. Ritterorden (weil in Klöstern sonst ein C. aus der Bibel vorgelesen wurde) zu Berathung von Ordenssachen. Es waren entweder General=C., wobei der ganze Orden durch Deputirte, od. Provinzial=C., wobei die Provinz eines Ordens durch Deputirte zusammen kam, od. endlich Kloster= od. Haus=C., wozu lediglich die Capitularen od. Conventualen eines Klosters zur Berathung über specielle Angelegenheiten desselben sich versammelten. **5)** Die Körperschaft der Canonici bei einem Stifte, s. d. 6 u. f.; **6)** so v. w. Ruralcapitel; **7)** die Logen der höhern Grade in der Freimaurerei, s. d. 30 u. Freimaurerei (Gesch.) 7 u. a. m. andern Orten; **8)** bei Versammlungen mehrerer Zunftgesellschaften, z. B. der Tuchscherer, Schleifer. *(Hd., v. Bie. u. Pr.)*

Capītelbeichte, so v. w. Bußcapitel.

Capitēll (C-llo), so v. w. Capitäl.

Capitellātus (lat., Bot.), kleinköpfig.

Capitelsherr (Kirchenw.), so v. w. Canonicus. **C-stube**, Versammlungssaal des Capitels. **C-thaler**, s. u. Sedisvacanzmünzen.

Capītel von Clērmont, s. Clermonts=Collegium.

Capiterōgium (Mittelalt.), so v. w. Capitegium.

Capitiārius (Kirchenw.), s. u. Capitium 2).

Capitilāvium, sonst der Palmsonntag, weil den an diesem Tag gesalbt werdenden Kindern zuvor der Kopf gewaschen wurde.

Capitilūvium (Med.), so v. w. Kopfbad.

Căpitis deminūtio, s. Bürgerlicher Tod 1).

Capītium (lat.), **1)** s. Kapuze; **2)** der Ort zunächst an dem Altare (Presbyterium), daher der Geistliche, der alle für diesen Ort nöthigen Dinge zu besorgen hat, Capitiarius (j. Custos); **3)** (Chir.), eine Hauptbinde, s. d.

Capītium (a. Geogr.), Stadt auf Sicilien nahe am Aetna, j. Capizzi.

Căpito, so v. w. Bartvogel 1) B) u. C).

Căpito (lat.), **1)** Schmarotzer; **2)** Groß=, Dickkopf.

Căpito, Familienname der Atteja gens; merkw.: **1)** Attejus C., Volkstribun, später Prätor; Anführer Augusts gegen Antonius; Oheim des Vellejus Paterculus. **2)** Attej. C., dessen Sohn, unter Augustus Consul; schr. mehrere juridische (verlorne) Werke, Stifter einer juristischen Schule, s. Sabinianer.

Capitōl (a. u. n. Geogr.), **1)** so v. w. Capitolium; **2)** s. u. Toulouse 2); **3)** s. u. Washington.

Capitōlia (a. Geogr.), s. u. Jerusalem 8.

Capitolīna, Beiname der Juno u. Venus von ihren Tempeln auf dem Capitol.

Capitolīna aqua, s. u. Rom (n. Geogr.) 36.

Capitolīnische Ăera, so v. w. Catonische Aere.

Capitolīnischer Berg, so v. w. Capitolinus mons. **C. Jūpiter**, so v. w. Capitolinus (Myth.). **C. Platz**, s. u. Rom (n. Geogr.) 18. **C. Tēmpel**, so v. w. Tempel des Jupiter auf dem Capitolium.

Capitolīnische Spiēle (röm. Ant.), **1)** dem Jupiter gefeiert, zum Andenken der Rettung des Capitoliums durch die Gänse, s. Rom (Gesch.) 42. An ihnen wurden Vejenter öffentlich zum Verkauf ausgeboten, aber nicht gekauft, mit Anspielung auf die Eroberung von Veji, deren Ew. sammt dem Könige die Römer öffentlich als Sklaven verkauften; **2)** von Nero angeordnete Wettstreite in der Beredsamkeit u. Dichtkunst, auf dem Capitolium gehalten. *(Sch.)*

Capitolīnisches Musēum, s. u. Museum u. Rom (n. Geogr.) 44.

Capitolīnus, Beiname Jupiters, s. d.

Capitolīnus, Familienname der Manlia,

lia, Quintia u. Sestia gens; berühmt sind: **1)** M. Manl. C., 392 Consul; vertheidigte das Capitolium gegen Brennus, trieb, von den Gänsen geweckt, die heransteigenden Feinde zuerst zurück (daher sein Beiname), s. Rom (Gesch.) 42. Zur Belohnung erhielt er ein Haus auf dem Capitolium, ward aber vom tarpejischen Felsen herabgestürzt, als er nach der Tyrannei strebte. **2)** L. Manl. Cap. Imperiosus, Neffe des Vor., 363 Dictator, um bei einer Pest den lang unterlassnen Gebrauch, den clavus annalis einzuschlagen, zu erneuern, benutzte aber sein Amt, um die Bürger zu bewaffnen (dah. sein Beiname), mußte deshalb dasselbe niederlegen u. wurde zur Rechenschaft gezogen. **3)** T. Manl. Cap., Sohn des Vor.; seinetwegen war sein Vater von dem Volkstribun M. Pomponius verklagt worden, weil er seinen Sohn zu hart behandle; dieser eilte auf dieß Gericht zu Pomponius u. zwang ihn mit gezücktem Dolch zur Zurücknahme der Klage. Zum Lohn für seine Pietät erhielt er eine Befehlshaberstelle. **4)** T. Quintius Cap. Barbatus, als Consul 471, 468 u. 465 v. Chr. Sieger über die Aequer u. Volsker, weshalb auch bald darauf, wo man das Commando gegen die Aequer den Consuln wegen ihrer ungeschickten Kriegsleitung nahm, dasselbe dem C. als Proconsul übergeben wurde. Da aber Aequer u. Volsker später Rom wieder bedrängten u. man wegen der neu erregten Streitigkeiten zwischen Patriciern u. Plebejern in großer Verlegenheit war, so wurde C. 446 v. Chr. zum vierten Mal Consul; nach Beilegung der innern Unruhen schlug er auch die äußern Feinde. Er wurde hierauf noch 2mal Consul (443 u. 439), wobei er sich angelegen sein ließ, den Frieden im Innern zu erhalten. **5)** P. Sestius Cap., Consul 452 v. Chr., hatte wider Willen seines Collegen, C. Menenius, das Decemvirat blos für Patricier bestimmt wissen gewollt, daher er 451 einer von den ersten Decemvirn wurde. **6)** Einer der Scriptores historiae augustae; lebte zwischen 290 — 330 unter Constantin, beschrieb das Leben der Kaiser T. Antoninus, M. Aurelius, L. Verus, Pertinax, Albinus, Macrinus, Maximinus I. u. II., Gordianus I., II. u. III., Maximus u. Balbinus, doch ungewiß, ob alle von ihm herrühren, s. Scriptores hist. augustae. *(Lb.)*

Capitōlium, 1) C. u. **Capitolīnus mons**, so wie den Tempel auf ihm, s. u. Rom (a. Geogr.) 59—61 u. (n. Geogr.) 43. **2)** Prachtgebäude in andern Städten, wie Tempel, Kirchen, Festungen; so in Capua, Epidaurus, Benevent, Byzanz, Carthago, Mediolanum, Ravenna, Florentia, Verona u. v. a. **3)** In neuerer Zeit in Toulouse u. Washington nachgeahmt. **4)** im Mittelalter, Reliquienkästchen, in der Gestalt eines Schlosses; **5)** so v. w. Capitel 2); **6)** Versammlungsort derselben.

Capītolo (ital.), **1)** Reihe von Terze rime, welche einerlei Gegenstand betreffen; **2)** jedes andere, bes. scherzhafte, satyrische Gedicht, sofern mehrere Abtheilungen in dem Terze rime geschrieben sind.

Capitōul (fr., spr. Kapituhl), sonst in mehreren franz. Städten, z. B. Toulouse, so v. w. Bürgermeister.

Capītula (C-lāria, lat.), im Mittelalter **1)** die Bücher worin die Kirchengesetze (canones ecclesiasticorum) u. die Gesetze u. Beschlüsse, Decrete der Könige verzeichnet wurden, weil sie in Capitel eingetheilt wurden; **2)** die kurzen Lectionen, die in der Kirche statt der Lectionen verlesen wurden; **3)** die Gesetze der Mönche, Chorherrn ꝛc. *(Gr.)*

Capitula extraordināria (lat., Rechtsgesch.), s. u. Collectio librorum Feudalium.

Capitulānt (v. lat.), **1)** der eine Capitulation schließt; **2)** s. u. Werbung u.

Capitulār (v. lat.), **1)** Mitglied eines Capitels mit Sitz u. Stimme; **2)** so v. w. Capitulant.

Capitulārbuchstaben, so v. w. Uncialbuchstaben.

Capitulārien (v. lat.), im Mittelalter die, fürstl. Verordnungen enthaltenden Schriften. Die C. wurden seit Karl d. Gr. von den Reichsständen od. Bischöfen entworfen u. von den Königen sanctionirt, n. And. umgekehrt. Sehr viele Verordnungen betreffen das Lehnswesen, Polizei- u. Cameralsachen (z. B. Caroli M. Capitulare de villis suis), bes. das Kirchenstaatsrecht, da der päpstl. Hof den Karolingern die Kirchenregierung noch nicht entzogen hatte. Oft waren auch Concilienschlüsse den C. einverleibt. Diese C. wurden in der Reichskanzlei vom Kanzler aufbewahrt u. bei den Erzbischöfen, Bischöfen u. Aebten in den Gerichtsbüchern gesammelt. Die wichtigsten sind die **C. Karls des Gr.**, Sammlung von Verordnungen u. Gesetzen von Karl d. Gr.; sie wurden von Ansegisus in 4 Büchern mit denen Ludwigs d. Frommen bis zu dessen 13. Regierungsjahre gesammelt u. vom Diac. Benedictus Levita ergänzt, wozu noch ein unbekannter Sammler 4 Bücher Zusätze lieferte u. ihnen so die jetzige Gestalt gab; über die Ausgaben, s. u. Ansegisus 2) *(Sch.)*

Capitulārisch (v. lat.), stiftsmäßig.

Capitulārium jus, das Stimmrecht eines Canonicus im Capitel.

Capitulārius (röm. Ant.), **1)** Einnehmer der Kopfsteuer; **2)** Werbeoffizier unter den röm. Kaisern.

Capitulāt (v. lat.), Vergleich, Bündniß zwischen 2 Staaten.

Capitulatiōn (v. lat.), **1)** eine in Capitel od. Absätze getheilte Schrift; **2) C. der dēutschen Kāiser**, so v. w. Wahlcapitulation; bes. **3)** Vertrag zwischen kriegführenden Corps, wodurch das eine

eine dem andern etwas einräumt, meist sich kriegsgefangen ergiebt, so die C. nach der Schlacht von Marengo 2c. Eine solche C. darf eigentlich nach den strengen Forderungen der Ehre bei einem Corps über 1000—1500 Mann nie od. doch nur in höchst seltnen Fällen eintreten; **4) C. einer Festung**, s. u. Festungskrieg 89; **5)** s. u. Werbung 11; der längere Vertrag eines einmal geworbenen mit seinem Obersten; sonst war die einfache C. 8 Jahre u. stets wurde sie auf diese Zeit, Ausnahmsweise auf die halbe Zeit, verlängert. *(Pr.)*

Capituliformis (lat., Bot.), kopfförmig.

Capitulum (a. Geogr.), Stadt der Herniker in Latium, in den Bergen oberhalb Präneste, j. Caspoli od. Paliano.

Capitulum, 1) (Anat.) so v. w. Köpfchen; **2)** (Bot.), so v. w. Kopf, s. Blüthenstand 12; **3)** (Chem.), der Helm einer Destillirblase; **4)** so v. w. Capital; **5)** so v. w. Capitel.

Capiygua, Flußschwein, so v. w. Capybara.

Capizzi, Ort, das alte Capitium.

Caplan, so v. w. Capellan.

Capland (C=colonie, Vorgebirg der guten Hoffnung, C. de bonne esperance), [1] **1)** südlichste Spitze Afrikas, zwischen dem großen Fischfluß, dem Keiskamma, den Gebirgen Khamis u. Katriviersberge, dem atlant. u. ind. Ocean, 6000 (6300) QM. [2] **Gebirge,** zwischen denen oft lange Schluchten (Kloofs) sich hinziehen, sind die Khamisberge (Spitze: Winterhoek od. Winterecke 8000 F., im Winter mit Schnee bedeckt; Zweige: Wilsemberg, Herriviergebirg, Schwarze (Zwarte) Berge (steil, mit heißen Quellen, an der Algrabai), Roggeveld, Nieuveld (Kaup, Koub), parallel mit den schwarzen Bergen; Sneeuw=(Schnee=)berge (Spitzen: Kompaßberg od. Spitzkop, 5500 od. 6500 F., Zweige: hinter den Schneebergen, Bambusberge u. a.), Piketberge mit vielen freistehenden Spitzen. Einzelne Berge sind noch der Tafelberg (s. d.) mit seinen Nebenbergen. **Vorgebirge:** C. der guten Hoffnung (Stürme=C.), Nadel=C. (Cap Agulhas, südlichste Spitze Afrikas, mit der davor liegenden Nadelbank), Robben=C. (Seehunds=C.), Recif u. a., die **Wüste** Karroo (s. d.). [3] **Flüsse:** Sandfluß (Koussie) auf den Khamisbergen entspringend, Grenzfluß gegen Hottentottenland, Elephantenfluß (Olifantsrivier, großer Fluß) vom Winterhoek kommend, nimmt den großen u. kleinen Drorn u. Tanguafluß u. a. auf; der Bergfluß (dieser westlich); breiter Fluß (brede Rivier), mit den Herrivier; Gaurits (Infantenfluß, Rio formoso) mit dem großen u. kleinen Löwenfluß (Gamka), Büffelfluß; Chamthu (Camtu) mit dem Büffel= u. Zoutwaterfluß; Sonntagsfluß vom Schneegebirge; großer Fischfluß (Kauti Kay, Visch=Rivier, Johannisfluß) mit den kleinen Fischfluß (Kinky), Keisikamma (Keiskamma, Keisi), schwarzer Key, östl. Grenzfluß (diese südl. fließend). **Baien:** St. Helena mit der Paternosterinsel; Saldanha, guter Hafen, Tafelbai, Hafen der Capstadt, mit der Robben=(Seehunds=Pinguini=)bai; Dassen=(Elisabeth=Coney=)insel; falsche Bai, Struys=, Sebastians=, Muschel= (Mossel)=, Plattenbergs= kromme Riviers= (Insel Cruz); Algrabai u. a. [4] **Klima:** angenehm, **Boden:** im Ganzen fruchtbar, zur Viehzucht besonders geeignet. [5] **Producte:** Getreide, Gemüse, Wein (aus deutschen Reben, beste Sorte: Constantia), Südfrüchte, Schafe, Schweine, Rindvieh, Nashorne, Flußpferde, Giraffen, Büffel, Elephanten 2c.; Eisen u. a. Metalle (wenig benutzt wegen Feuerungsmangel). [6] **Religion:** reformirte, mit Duldung der Uebrigen. [7] **Einnahme** der Colonie 861,000 Thlr., **Ausgabe** 854,000 Thlr. [8a] Das Land steht unter einem **Gouverneur** u. jeder District unter einem **Bürgerrath.** [8b] **Districte** hier sind: Capdistrict, Stellenbosch, Worcester, Zwellendam (diese westlich), George, Graf Reinett, Somerset, Albany, Uitenhagen (östlich). [9] **Hauptst.:** Capstadt (s. d.). [10] Die 120,000 **Ew.** sind Hottentotten u. Bosjemanns (Buschmänner [40,000]), Malaien u. Neger (35,000); die übrigen sind Colonisten (größtentheils Holländer), die sich in Wein=, Vieh= u. Kornbauern (Boers) theilen; am wohlhabendsten in der Nähe des Cap, in entferntern Gegenden blos Nomaden mit ärmlichen Häusern; einfach in der Kleidung, gastfrei u. von patriarchal. Sitten; die Viehbauern nehmen ihre Plätze von der Regierung zum Lehn (ein solcher Lehnplatz ist 1 Stunde lang u. breit, doch oft wegen Wassermangels schwer zu benutzen). Auf der ganzen Colonie sind alle halbe Tagereisen Ausspannplätze (der Regierung gehörig) für die Reisenden, aber bes. für die Colonisten, welche meist alle Jahre einmal nach der Hauptstadt kommen. [11] Kleinre Colonisten sind jetzt begünstigt, die unmäßigen Weiderechte der alten Colonisten beschränkt, nach brit. Colonistenrechte ordentl. Erbpächter des Grundeigenthums angelegt. [12] Die brit. Regierung sorgt sehr für die Bildung der Bevölkerung. Ein Museum für Naturgeschichte war 1826 in der Capstadt eingerichtet u. dort 1829 das erste Gymnasium angelegt. **2)** (Gesch.). [13] Das C. ward 1493 von dem **Portugiesen** Bartolomeo Diaz entdeckt u. 1497 von dem Portugiesen Vasco de Gama zuerst umschifft. [14] Die **Holländer** od. vielmehr die holländ.=ostind. Compagnie besetzte es 1600 durch den Schiffscapitän Van Kisbeck mit einer Colonie, die

die aber nur so viel produciren sollte, als die anlandenden Schiffe bedürfen würden. 1652 ward die neue Capstadt durch Festungswerke u. eine Besatzung gesichert. Die Colonisten (Boers) lebten anfangs in fortwährenden Krieg mit den Hottentotten, die sich jedoch unterwarfen od. als Buschmänner in öde Gegenden zurückzogen. Die Boers drangen bald bis an die Grenzen der Kaffern vor; die Handwerker von C. waren großentheils Deutsche. [15] Die Colonie gedieh, so daß, als Ludwig XIV. Holland zu vernichten drohte, die reichsten Holländer hierher u. nach Batavia auswandern wollten, um ein unabhängiges Holland auch jenseit des Meeres fortzusetzen. Später ließen sie manche Mißbräuche einreißen. [16] 1782 im nordamerik. Krieg mißlang ein Angriff der Briten zur See auf das C. (s. Nordamerikanischer Freiheitskrieg 29). Im franz. Revolutionskrieg **eroberten** die Briten unter Admiral Elphistone u. General Clarke am 16. Sept. 1795 (s. Französischer Revolutionskrieg 89) das C. u. eine zu Hülfe kommende Flotte, unter Admiral Lucas, mußte sich ergeben. Zwar erhielt es Holland durch den Frieden von Amiens 1803 zurück, aber schon 1806 ward es von den [17] **Briten** eingenommen, die es nun als Eigenthum behandelten u. viele gute Einrichtungen trafen. Im pariser Frieden 1814 erhielten sie das C. ganz abgetreten. Auf die Entwicklung des C.s unter brit. Herrschaft wirkte die Beschränkung der alten Vorrechte der Boers in den größern Besitzungen, bes. die Aufhebung des Sklavenhandels, der Verkehr mit OIndien u. die Vereinigung mit England, günstig; 1820 siedelten sich 4000 Briten dort an. [18] 1827 nöthigten große Unordnungen in der Verwaltung den Gouverneur Lord Somerset seine Stelle niederzulegen, worauf Lord Cole Gouverneur ward; 1829 erhielten die Hottentotten u. freien Farbigen auf dem Cap gleiche Rechte mit den Weißen, was aber erst einige Jahre später ausgeführt werden sollte. [19] Die von den Boers meist veranlaßten fortwährenden verwüstenden Einfälle der Kaffern an den NGrenzen schadeten dem C. sehr. Zwar trieb sie 1835 Obristlieutenant Lord Somerset zurück, doch hatten sie fast alle nach ihrem Gebiet handelnden Krämer ermordet, u. 20,000 Kaffern unter dem Häuptling Makomo machten später einen neuen Einfall u. wurden nur durch Obristlieut. Lord Somerset u. Oberst Smith in Schranken gehalten. Einer der wichtigsten Häuptlinge der Kaffern, Hinza, blieb bei diesen Kämpfen, als er eben im Begriff war, den von ihm geschloßnen Frieden zu erfüllen u. einen Theil des zum Ersatz weggenommnen Viehs wieder zu erstatten. Ueberhaupt nahm der Krieg mit den Kaffern ganz den Charakter eines Ausrottungskriegs an. Es wurde um 1835 ein großer Strich Landes an der NWGrenze des C.s, jenseit des Oranjeflusses, erobert, ihm der Name Adelaide gegeben u. durch eine Reihe Forts u. Blockhäuser gegen Angriffe gedeckt. Nach u. nach unterwarfen sich die Kaffern u. bekamen (72,000 M. stark) Wohnsitze innerhalb des brit. Gebiets angewiesen. [20] 1837 sollte der Befehl des Colonialministers wegen der Emancipation der Hottentotten (s. oben 18; 1839 auch der Neger) in Ausführung gebracht werden; die holländ. Colonisten fühlten sich aber dadurch (bes. da sie nur ⅓ des Schadens, den sie durch Freilassung der Sklaven erlitten, vergütet bekamen) verletzt. 10,000 wollten auswandern u. sich jenseit der NGrenze ansiedeln, 5000 M. unter Pjeter Retief zogen auch, ihren Grundbesitz verkaufend, wirklich fort u. siedelten sich in den Gebieten des Zulusfürsten Dingaan u. bei Port Natal, einem Hafen südl. vom portug. Gebiet, an, doch wurde Retief 1838 mit 300 M. erschlagen, da er die Emigranten der Weiden wegen in Lager von 3—400 M. vertheilt u. daher Einzelnanfällen der Kaffern ausgesetzt hatte. Ungeachtet fortwährender Kämpfe mit den Zulus u. obschon sie unter die Hälfte zusammengeschmolzen waren, kehrten die Ausgewanderten doch nicht zurück, ihre Zahl mehrte sich vielmehr durch nachrückende neue Auswandrer auf 4000 Individuen, u. ungeachtet einer engl. Besatzung zu Port Natal von 100 M., die sie unangetastet lassen, haben sie einen eignen Präsidenten gewählt u. sich am 11. Nov. 1839 unabhängig von England erklärt. Der neuengl. Gouverneur des C.s Sir J. Napier hat sie bis jetzt noch nicht zum Gehorsam zurückzuführen vermocht. (*Wr.* u. *Pr.*)

Capmāni (Don Antonio de C.), geb. in Barcelona 1742; lebte in Madrid u. st. 1813 zu Cadix; schr. span.: Gesch. der Marine, des Handels u. der Künste der Stadt Barcelona 1778—92, 4 Bde., 4. Histor. u. krit. Schauplatz der span. Beredsamkeit, ebd. 1786—94, 5 Bde., 4.; ein franz. span. Lexikon, Madrid 1805, 4. ɩc.

Cāpnias (Miner.), so v. w. Rauchtopas.

Cāpnio, so v. w. Reuchlin.

Capnophyllum (C. *Gärt.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Doldengewächse, Gr. Platyspermae, Peucedaneae *Rchnb.* Arten: C. africanum u. Jacquini am Vorgebirge der guten Hoffnung.

Cāpo (ital.), so v. w. Cap, Vorgebirge; die einzelnen suche unter den bezeichnenden Namen.

Cāpo (ital., Mus.), Anfang, Haupt, Chef. C. d'orchestra Chef des Orchesters, C. Violino erster Geiger, C. d'opera Hauptwerk, Meisterstück; da capo (abgek. D. C., vom Anfang), zeigt an, daß die erste Hauptperiode eines Tonstücks bis zum Schlußzeichen wiederholt werden soll.

Cāpo d'āstro (ital.), so v. w. Capotasto.

Cāpo d'Īstria, 1) Stadt am Busen von

von Triest im illyr. Kr. Istria; auf felsiger Insel, Schloß, Bischof, Lyceum u. Gymnasium, 30 Kirchen, Gerbereien, Salzschlämmereien, Handel mit Seesalz, Baumöl u. Wein, Fischerei u. Küstenschifffahrt. Eine Wasserleitung bringt der Stadt Trinkwasser; 6000 Ew. **2)** (Gesch.). C. soll von Kolchiern unter dem Namen Aegida erbaut u. der Athene geweiht worden sein. In der 1. Hälfte des 6. Jahrh. n. Chr. flohen viele reiche Familien vor den Longobarden, Avaren u. Slaven hierher u. gründeten Größe u. Wohlstand der Stadt; in der 2. Hälfte des 6. Jahrh. ward sie von Justinian erobert, verschönert u. nach dessen Oheim Justinus II. Justinopolis genannt. Später riß sie sich von den röm. Kaisern los u. behauptete sich als Republik bis 932, wo sie von den Venetianern erobert ward. 1380 ward sie genues.; 1478 mit Hülfe Venedigs wieder frei. Fortan ward C. d. I. von Venedig oft in seinen Fehden mit Triest unterstützt u. zur Hauptstadt von Istrien erhoben. Mit ganz Istrien kam auch C. unter die Herrschaft Oestreichs. *(Wr. u. Lb.)*

Capo d'Istrias, 1) (Joh. Graf v.), geb. zu Korfu 1776; Sohn eines adl. Arztes, konnte er dennoch, da die Venetianer keinen Eingebornen anstellten, keine Anstellung erhalten, nahm aber später 1800 an der Stiftung der Republik der 7 Inseln durch die Russen u. Türken Theil, organisirte nun Cephalonien, Ithaka u. Morea, trat in die Dienste der neuen Republik, ward 1802 Staatssecretär derselben, focht später gegen Ali Pascha, der sie angriff, als Chef der Milizen, trat, als der Friede zu Tilsit die 7 Inseln an Frankreich brachte, 1808 in russ. Dienste u. erhielt eine Anstellung in dem Bureau des Grafen v. Romanzow u. später bei der russ. Gesandtschaft in Wien. 1812 verwaltete er die diplomat. Geschäfte bei der Donauarmee, ward, nach der Vereinigung dieser mit der Hauptarmee, Correspondenzführer des Kais. Alexander, erwarb sich in diesem Posten großes Zutrauen, ward Staatssecretär in dem Depart. des Auswärtigen u. 1813 Gesandter in der Schweiz. Bei dem Wiener Congreß war er sehr thätig bei der Stiftung der Philomusen, später der Hetäria, schloß dann den 2. paris. Frieden von russ. Seite u. ward russ. Staatsminister. 1821 nahm er seinen Abschied, angebl. wegen jenes gestifteten Griechenvereins, u. lebte dann in der Schweiz; ging dann nach Korfu u. von da 1827, von der Nationalversammlung der Griechen zum Präsidenten derselben auf 7 Jahre gewählt, nach Petersburg, von wo er sich, nachdem er seinen Abschied ehrenvoll erhalten hatte, wieder über London nach Korfu u. Griechenland begab, wo er am 24. Jan. 1828 anlangte. Er that nun viel für Griechenland (s. d. [Gesch.]), wurde aber von den Brüdern Gregor u. Constantin Mauromichalis beim Eintritt in die Kirche des heil. Spiridion zu Nauplia, durch einen Pistolenschuß u. Stich am 9. Oct. 1831 ermordet. Constantin Mauromichalis ward sogleich vom Volk ermordet, Gregor aber floh zum franz. Consul, wurde jedoch ausgeliefert u. hingerichtet, C. d'I. feierlich beigesetzt, seine Asche aber von seinen Brüdern 1832 nach Petersburg gebracht. **2)** (Jony Maria Augustin), jüngrer Bruder des Präsidenten, studirte zu Korfu die Rechte u. lebte daselbst ohne bestimmten Wirkungskreis, ward von seinem Bruder nach Aegina berufen 1828, 1829 bevollmächtigter Stellvertreter der Regierung in den Provinzen des griech. Festlands, nahm seinen Sitz zu Kastri, schloß die Capitulation von Lepanto, nahm von Missolunghi u. Anatoliko Besitz, war dann bes. mit Organisation der Armee beschäftigt, ohne daß sich, bei seiner Unerfahrenheit, erfreuliche Resultate zeigten; ward nach Ermordung seines Bruders Mitglied der Regierungscommission, im Dec. 1832 provisor. Präsident von Griechenland, aber von den Rumelioten nicht anerkannt u. als Verletzer der gesetzmäßigen Nationalversammlung u. Usurpator der höchsten Staatsgewalt, in Anklagestand versetzt, worauf er seine Entlassung einreichte, ging auf kurze Zeit nach Korfu, dann nach Neapel u. später über Constantinopel nach Petersburg. **3)** (Viaro), der älteste Bruder des Präsidenten, Anfangs Rechtsgelehrter in Corfu, ward von diesem Anfangs als Vermittler zu Geldsendungen gebraucht, dann 1828 zum Mitglied des Panhellenions im Departement des Kriegs u. der Marine, bald darauf zum Provinzialgouverneur der westl. Sporaden ernannt, machte sich durch despotische Willkür verhaßt (das Volk nannte ihn Viaro-Pascha), wurde dennoch vom Präsidenten mit der Redaction eines neuen Gesetzbuchs beauftragt, behielt auch nach Auflösung des Panhellenions das Kriegsministerium, ward sogar der Veruntreuung öffentl. Gelder beschuldigt, endlich wegen seiner Gewaltschritte auf ungestümes Verlangen des ganzen Volks von den Staatsgeschäften 1831 entfernt u. kehrte nach Korfu zurück. *(Pr. u. Ap.)*

Caponière (fr.), **1)** ein gegen das feindliche Seitenfeuer durch glacisförmige Brustwehren gedeckter Ort, den man wohl auch gegen die Wurffeuer oben bedeckt (Coffer), bestimmt eine sichre Verbindung mit einem vorliegenden Werke zu geben, od. um einem, dem Angriff ausgesetzten Punkte als letzte Zuflucht zu dienen. Im erstern Falle besteht sie blos aus einer (halbe [einfache] C., Taf. XIX. Fig. 4 Mg.) od. aus 2 (ganze C. Quergang, Fig. 4 A. B.) neben einander hinlaufenden Brustwehren u. dient im Graben zugleich mit zur Befestigung desselben; sie heißt hier öfter auch Communication. **2)** Mit Holz u. Erde bedecktes Gebäude aus starken Balken, od. auch wohl (u. dann steinerne C. od. C. insbes. genannt) gemauert u. gewölbt, in den eingehenden Winkeln des be-

bedeckten Weges u. zur Vertheidigung mit kleinem Gewehr, auch wohl auf Geschütz eingerichtet; bes. in neuerer Zeit oft angelegt u. sehr zweckmäßig. *(v. Hy.)*

Caponnīren (v. fr.) im Spiele gaunern.

Caporāl (fr.), so v. w. Korporal.

Caporāli (Cesare), geb. 1531 zu Perugia; Canonicus u. später Gouverneur zu Atri; st. 1601 auf dem Schlosse Castiglione, dichtete burleske Gedichte, so: Rime piacevoli Parma 1582, 12., vollst. Ausg., Perugia, 1770, 4.

Căpori (a. Geogr.), Zweig der lucensischen Calläci in Hispania tarracon.

Capōt (fr.), **1)** bestürzt; **2)** in Piquet keinen Stich machend; **3)** ganz verloren; **4)** so v. w. Capote.

Capotāge (fr., spr. Kapotasch), die Kunst, den Weg zu messen, den ein Schiff auf der See zurücklegt, vgl. Log, Breite u. Länge, durch deren Beobachtung der Ort, wo sich das Schiff befindet, gefunden wird.

Capotāsto (ital., Mus.), **1)** der Hauptbund, Hauptsattel, bei Saiteninstrumenten mit Bunden das Leistchen, worauf die Saiten unterhalb der Wirbel fest aufliegen. Sogar beim Violoncellospiel nennt man das Daumeneinsetzen od. Sattelmachen far il C. **2)** bes. aber bei der Guitarre diej. Vorrichtung, durch welche man mittelst eines unter dem Hauptbunde fest zugeschraubten Leistchens von Holz, Elfenbein u. dergl. alle Saiten zugleich fest niedergedrückt erhalten kann, wodurch ein neuer Hauptbund u. eine beliebig höhere Stimmung entsteht. *(Hs.)*

Capōte (fr.), **1)** Kappe; **2)** Oberrock mit einer Kappe, wie ihn die Minirer bei der Arbeit tragen; **3)** überhaupt Oberrock; **4)** Soldatenmantel.

Capōtkapern (fr. **Capōttes**), s. u. Kapern.

Capōttücher, 1) dunkelfarbiges Tuch, meist braun, schwarz od. blau gefärbt, auf einer Seite langhaarig u. zottig, dicht gewalkt, zu Ueberröcken u. Mänteln der Seeleute; **2)** ähnliches, nur langhaariger u. dickeres schwarzes Zeug, den schwarzen Schaffellen ähnl., durch welches das Wasser nicht durchdringt, vorzügl. in Spanien u. Lille doch auch in Böhmen gefertigt, gehn nach Europa u. dem Orient. *(Hm.)*

Capoūdia, Stadt u. Vorgebirge, s. Tunis 1) u. A).

Capoverdische Inseln, s. Grünen Vorgebirgs-Inseln.

Căppa, mantelartiges Kleid der Ordensgeistlichen zu Bedeckung des ganzen Körpers, mit weiten Aermeln, (bei den Benedictinern Flocken) oft auch mit einer Kapuze versehen; andre zum Ausgehen gegen Regen ꝛc. (**C. pluviālis**), noch andre zum Staat im Chor (Chorcappa) eingerichtet, hier oft mit ziemlich langer Schleppe, die über den Arm gehängt wird (**C. māgna**), letztre gewöhnlich Kutte. *(Bie.)*

Cappadōcien, Land, s. Kappadokien.

Căppara (a. Geogr.), so v. w. Capara.

Cappārea, s. u. Kapperngewächse.

C-idēae so v. w. Kapperngewächse.

Capparīden (C-ărides), nat. Pflanzenfam., 64. n. Jussieus, 81. (88.) n. Sprengels Ordn.; Uebergang von den Hülsenfrüchten zu den Guttiferen, von beiden sich durch unbestimmte Zahl der Staubfäden, die auf den Fruchtboden eingefügt sind, unterscheidend; Kelch: 4 od. 5theilig; Corolle: 4 od. 5blättrig; Nectarium meist zur Seite; Frucht: schotenförmig, oft auch Kapsel od. Beere; nierenförmige Samen mit gekrümmtem Embryo, ohne deutlichen Eiweiskörper. *(Pi.)*

Căpparis (C. *L.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Capparīden, 13. Kl. 1. Ordn. *L.*, Blüthenmohne *Ok.* Arten: zahlreich, fast alle in heißen Ländern, kleine Sträucher; C. spinosa (gemeine Kaper), in Italien, Spanien, S.Frankreich an Felsen u. Mauern wild, Strauch, hat ziemlich große gelbe Blumen; in allen Theilen bitter u. zusammenziehend schmeckend; von ihm die Kapern; sonst officinell: die Wurzelrinde (cort. rad. Capparidis) u. ein aus der Wurzel bereitetes Oel Kapernöl (ol. Capp.) u. m. a. *(Su.)*

Căppa St. Martīni, so v. w. Martinskappe.

Cappĕlla (ital.), die Kapelle, vgl. Capella 3).

Căppern (Bot.), s. Capparīden.

Capperoniēr (spr. Kaperonnieh), **1)** (Claude), geb. zu Mont-Didier in der Picardie 1671; st. als Prof. der griech. Sprache am königl. Collegium zu Paris 1744. Er gab heraus den Quintilian, Par. 1725, Fol.; Antiqui rhetores lat., Straßb. 1756, 4.; übersetzte 2 Bücher von Nikephorus Gregoras Hist. byzantina. **2)** (Jean), Neffe des Vor., geb. zu Mont-Didier 1716; erhielt nach seines Oheims Tode die Stelle desselben, u. st. 1775. Herausgeber des Anakreon, Cäsar, Plautus (mit einem Glossarium v. Jos. Valart, 1759, 3 Bde., 12), Sophokles (nach seinem Tode von Vauvilliers herausg., 2 Bde., 4.), Justin, u. mehrere Abhandlungen. **3)** (Jean Augustin), geb. zu Mont-Didier 1745; ward Bibliothekar zu Paris u. st. 1820. Herausgeber des Quintilian, 1803, 4 Bde., 12., u. der Quaestiones academic. Cicero's, 1795, 2 Bde., 12. *(Lt.)*

Căppflanzen (Bot.), auf dem Cap der guten Hoffnung wachsende Pflanzen.

Căppiskraut, Kopfkohl, s. u. Kohl.

Cappōni, edles florentinisches Geschlecht, das seit dem 13. Jahrh. blühte u. in den bürgerl. Unruhen im 14. Jahrh. eine bedeutende Rolle spielte. Merkw. sind: **1)** (Gino), s. Florenz (Gesch.), **2)** (Neri), dessen Sohn, s. ebd.

Cap-

Capponi, Palast in Rom, s. d. (n. Geogr.) ꝛc.

Căpra, **1)** (lat.), Ziege; **2)** (Astron.), so v. w. Capella, auch Steinbock.

Căprä (a. Geogr.), Hafenplatz der Istrier in Gallia transpadana, zwischen Piranon u. Tergeste.

Căprae pălus (a. Geogr.), Ziegensumpf bei Rom, unweit der Ebene, auf der Romulus den Augen der Umstehenden entrückt ward.

Capräja, **1)** Insel zum sardin. Herzogthum Genua gehörig; östlich vom Cap Corso auf Corsika, vulkanisch, felsig, reich an Wein u. Ziegen. Hieß bei den Alten Capraria (griech. Aegilon); **1507** entrissen sie die Genueser dem Guiacopo de Maro, der sich zum Herrn aufgeworfen hatte. **2)** Hauptst. das. **1500** Ew.

Caprāra, Insel, s. u. Tremiti.

Caprāra, **1)** (Graf Albert, Herr von Siclos), geb. zu Bologna **1651**, Neffe des Grafen Piccolomini; trat früh in kaiserl. Dienste, nahm an **40** Feldzügen Antheil, stieg zum Feldzeugmeister u. zeichnete sich bes. unter dem Herz. von Lothringen bei der Eroberung von Neuhäusel (**1685**) aus. Seitdem befehligte er öfter kaiserl. Armeen, bes. geg. die Türken, ward auch **1682** u. **85** Gesandter in Constantinopel, ohne jedoch das erstemal eine Verlängerung des Waffenstillstandes erlangen zu können, u. st. zu Wien **1701**. Man hat von ihm einige Uebersetzungen. **2)** (Giambattista), geb. zu Bologna **1733**, nahm nicht den Namen seines Vaters, eines Grafen von Monte Cocolli, sondern den seiner Mutter, aus der Familie Caprara, an; ward **1758** als Vicelegat nach Ravenna u. **1767** als Nuntius nach Köln geschickt. **1785** sollte er den Kais. Joseph in seinen raschen Beschlüssen gegen die Kirche aufhalten, konnte aber in Wien nichts erreichen. C. ward **1792** Cardinal, **1793** Beisitzer im Staatsrath u. **1800** Bischof von Jesi. **1801** als Legatus a latere nach Paris gesandt (s. Französische Revolution ꝛ) brachte er ein Concordat zu Stande, salbte **1805** Napoleon als Erzbischof von Mailand zum König von Italien u. st., erblindet, **1810** in Paris, seine Güter einem Hospitale vermachend. *(Lt.)*

Caprärca, Insel, s. u. Glückliche Inseln.

Caprāria (C. *L.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Personatae Scrophularinae *Rchnb.*, 14. Kl. 2. Ordn. *L.* Arten: C. lanceolata u. undulata, Sträucher, lucida, 2jährige Pflanze, sämtlich exotisch.

Caprāria (a. Geogr.), **1)** so v. w. Aegusa; **2)** das j. Cabrera; **3)** (gr. Aegilon), s. u. Capraja; **4)** Eine der Canarias.

Caprariēae, s. Larvenblüther u.

Capraviēnses (a. Geogr.), Volk auf dem gleichnam. hohen Gebirg in Mauritania Caesarensis, wahrsch. einem Zweig des Atlas.

Caprarōlo, Palast, s. u. Ronciglione.

Caprāsia (a. Geogr.), so v. w. Capraria 3).

Caprāsiae ŏstium (a. Geogr.), s. u. Padus.

Cap red, s. Camden 4).

Caprēoli (Bot.), so v. w. Cirrhi.

Caprēolus, so v. w. Reh.

Căpri, **1)** Insel im Golf von Neapel, zur Provinz u. zum Königreich Neapel gehörig, der westl. Theil Ana-Capri; besteht aus 2 hohen Bergen, **500** F. über dem Meere (höchster Punkt Monte Salore) u. einem dazwischen liegenden fruchtbaren, Oel u. Wein bringenden Thale; außerdem Viehzucht, Wachtelfang (wodurch der hiesige Bischof sein Bisthum, [Wachtelbisthum], hoch nutzt), Korallen- u. gewöhnl. Fischerei. **4000** Ew. **2)** (Gesch.), die ersten Bewohner der Insel C. **(Căpreä)** sollen Teleboer gewesen sein; sie gehörte dann der Stadt Neapolis, August tauschte sie ein u. erwählte sie statt Pithecusa, wegen der Schönheit ihres Klimas u. ihrer reizenden Lage zum Sommeraufenthalt u. baute am nördlichen Ufer auf dem höchsten Punkte des Vorgebirgs einen Palast. Tiberius bewohnte sie **9** Jahre lang u. legte **12** Villen mit Prachtgebäuden an, deren größte die Villa Jovis war. Später blieb C. verlassen u. ward blos Staatsverbrechern als Exil angewiesen. Die Briten hatten **1806** C. besetzt u. stark befestigt. Hudson Lowe commandirte das. Doch Kön. Joachim Murat ließ sie **1807** durch Gen. Lamarque mit **2000** M. überfallen u. obschon sich die Briten noch **16** Tage auf dem östl. Theile vertheidigten, wegnehmen. *(Wr. u. Pr.)*

Capriāta, ital. Wein auf Capri, aus Muscateller- u. and. süßen Trauben gewonnen.

Capriāta (Pietro Giovanni), Jurist u. Historiker zu Genua, st. um **1660**, schr. eine, ihrer Treue wegen sehr geschätzte Geschichte der Kriege in Italien in d. J. **1613**—**34**, Genf **1638**—**63**, **3** Bde., **4**.

Caprīccio (italien., spr. Kapridscho), **1)** **(Caprīce)**, ein Gegenstand, der auf eine sonderbare, doch geniale Weise behandelt ist, so **2)** ein solches Gemälde; **3)** **C. musicāle**, Musikstück, wo der Componist, sich einer Laune überlassend, von den hergebrachten Formen abweicht u. die Gedanken freier u. lockrer an einander reiht; **4)** Tonstück, das blos die Uebung in gewissen Notenfiguren u. schwierigen Passagen zum Zweck hat u. daher diese vorzugsweise enthält; **5)** Ehedem eine fugenartige Composition für das Klavier, die sich nicht streng an die Regeln der Fuge hielt. *(Ge. u. Ls.)*

Caprīce (spr. Kapris, fr.), **1)** Laune, Eigensinn; **2)** so v. w. Capriccio.

Capriciŏs, launenhaft; dah. **Capricīren.**

Capricciōso (ital., Mus.), nach Gefallen.

Capricorne, Cap, s. u. Neu-Süd-Wales 2.

Capricornus (lat.), Steinbock.

Caprification (v. lat.), Verfahren in der Levante, auch zum Theil in Italien, schon den Griechen u. Römern bekannt, die Reife der Feigen zu befördern u. sie in größrer Menge zu erhalten. Man hängt über den allein cultivirten weiblichen Feigenbaum die mit einem Theil der Zweige abgeschnittnen (sogenannten) Früchte des männl. wilden Feigenbaums (**Caprificus**), in welche häufig die Feigengallwespe (Cynips psenes *L.*) Eier legt, die dann als geflügeltes Insect auskriecht u. instinktmäßig auch in die unreifen Feigen des cultivirten Baums eindringt. Man rechnet, daß ein Baum, der ohne C. etwa nur 5 Pfd. Feigen liefert, deren dann 20 gibt. Dies wird dadurch bewirkt, daß das Insect Samenstaub aus den männl. Feigen zu den weiblichen Blüthen bringt, denn man erlangt Gleiches, wenn man aller 4—5 Tage einen Tropfen Oel in die Oeffnung der weiblichen Feigen bringt. Feigen ohne C. haben einen angenehmern Geschmack u. halten sich besser. **C.iren**, Feigen künstlich befruchten. *(Pi.)*

Caprifoliaceae, **1)** so v. w. Geisgewächse; **2)** so v. w. Caprifolien.

Caprifolien (Caprifoliae), nat. Pflanzenfam. (58 nach Jussieu, 60. [62.] nach Sprengel); meist Sträucher od. Bäume mit entgegengesetzten Blättern; die Blüthen haben einen obern Kelch, meist einblättrige, bisweilen mehrblättrige Corolle; im 1. Falle stehen so viele Staubfäden, als Lappen der Corolle da sind, in die Röhre eingefügt u. wechseln mit den Lappen ab; im 2. stehen sie meist auf dem Fruchtboden u. wechseln oft mit den Blättern ab, stehen ihnen aber auch entgegen; Frucht: meist beerenartig. *(Pi.)*

Caprifolium (C. *Tourn.*, *Gärtn.*), Pflanzengatt., allgemeiner als Abtheilung unter Lonicera gestellt; vgl. Je länger je lieber.

Caprilia (a. Geogr.), so v. w. Caprae palus.

Caprimulgus, so v. w. Nachtschwalbe.

Caprinsäure, Caproinsäure (Chem.), s. u. Buttersäure.

Capriole (v. lat.), **1)** eigentl. Bockssprung; **2)** (Reitk.), s. u. Ballotade; **3)** (Tanzk.) ein leichter u. geschickter Sprung.

Caprisans pulsus, s. Puls 20.

Caprotina (Myth.), Beiname der Juno, nach dem Feste **Caprotinae nonae**, das ihr am 7. Juli von den röm. Frauen unweit der Caprae palus gefeiert wurde, wobei aus wilden Feigenbäumen kommende Milch geopfert ward; die Sklavinnen hatten an diesem Tage Freiheit.

Caprun, Burg, s. u. Zell 7)

Capsa (a. Geogr.), feste Stadt in Byzacene (Afrika); Jugurtha verwahrte das. seine Schätze.

Capsa (lat.), **1)** Verhältniß, Kasten u. Kiste u. dgl.; **2)** Behältniß zur Aufbewahrung von Reliquien, daher **Capsarius, 1)** Sklav, der Söhne röm. Bürger in die Schule begleitete; **2)** Sklav, welcher der Badenden Kleider verwahrte.

Capsa, so v. w. Kapselmuschel.

Capsali, Stadt, s. u. Cerigo.

Capsche Bohne, so v. w. Spargelbohne. **C.r Esel**, so v. w. Zebra.

Capsella (C. *Vent.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Viermächtige, Amphischistae *Rchnb.*, 15. Kl. 1. Ordn. *L.* Bekannteste Art: C. bursa pastoris (Hirtentäschelkraut, sonst: Thlaspi bursa past.), sehr gemein, an Rändern u. Wegen wachsend. Das widerl. kressenartig riechende, scharf bitterl. schmeckende Kraut (herb. bursae pastoris), wahrscheinl. das, schon von Hippokrates u. Dioskorides unter dem Namen Thlaspi erwähnte Kraut, wurde frisch u. als Pulver gegen Blutflüsse, Wechselfieber, Steinbeschwerden angewendet, war lange Zeit vergessen, wird aber neuerdings von Gessling u. A. wieder empfohlen. *(Su.)*

Capsicin (Chem.), aus dem weingeistigen Extract des span. Pfeffers durch Ausziehen mit Aether u. Abdampfen darzustellendes rothbraunes od. gelbrothes, dickflüssiges, in der Wärme dünnflüssig werdendes, in der geringsten Menge anhaltend u. unerträgl. brennend schmeckendes Pulver. Löst sich zum Theil im Wasser auf, diesem seine Schärfe mittheilend, auch in Kalilösung, Weingeist, Aether, Terpentinöl; bildet mit Baryt eine feste, scharfe Verbindung. *(Su.)*

Capsicum (Beißbeere, C. *L.*), [1] Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Solaneen, Stockschlutten *Ok.*, 5. Kl. 1. Ordn. *L.* [2] Arten: **A)** C. indicum mit vielen Varietäten, die von Mehrern auch als selbstständige Arten anerkannt werden; **a)** mit langen Früchten, C. ind. macrocarpum. Hierher gehört: C. annuum *L.*, in SAmerika heimische 1jährige Pflanze, wegen ihrer runden od. länglichen, reif glänzend rothen Früchte als Zierpflanze bei uns in Aeschen cultivirt; besitzt, wie alle zahlreiche Arten dieser Gattung, die sämmtlich in heißen Gegenden heimisch sind, eine schmerzhaft brennende Schärfe; doch werden die Früchte, nachdem sie im Ofen getrocknet u. gepülvert sind, im Lande als Pfeffer benutzt; daher ihr Name: indian., auch span. Pfeffer. Bei uns werden sie in der feinen Kochkunst als Gewürz von manchen stark zu würzenden Speisen, bei Bereitung der Pfefferkuchen gewöhnl. gebraucht, seltner zur Stärkung des Magens, betrügerischer Weise zur Schärfung des Essigs u. Branntweins; ferner: [3] C. tetragonum *Miller.* (cydoniforme der Gärtner) mit eckiger, fleischiger Frucht, die vor der Reife frisch, aber auch in Essig eingemacht genossen wird (in England Pell-pepper, in Frankreich Poivron). [4] C. ind. luteum *Lam.*, in OIndien cultivirt,

cirt, mit federkieldicken, einen halben Finger langen, anfangs grünen, dann bleifarbnen, schwarzgrün, endlich tief gelben, sehr scharfen, als Gewürz (Piment de Mozambique nach Hamilton) benutzten Früchten, die übrigens in der Farbe mehrfach variiren; **b)** *C. indicum pachycarpum mit kurzen, dicken, aufgeblasnen, sehr großen, eckigen od. herzförmigen Früchten. Hierher gehört: C. angulosum *Mill.*, cordiforme *Mill.*, grossum *L.* u. m. **B)** C. brasilianum *Clus.* (bras. Pfeffer, span. Stauden- od. Beerenpfeffer) meist ausdauernde staudenartige Gewächse, mit kleinen rundlichen, kirschen-oliven-beerenartigen Früchten. Gruppen: **a)** C. brasil. cerasosocarpum (brasilischer Kirschenpfeffer) mit den Kirschen ähnelnden Früchten. Hierher gehören C. Milleri *R.* et *S.*, C. cerasiforme *Willd*, C. sphaericum *Willd*, C. ovatum *DeC.*, C. sinense *Jacq.* **b)** C. bras. elaeocarpum (brasilischer Olivenpfeffer) mit eirunden länglichen Früchten, den Oliven od. Eicheln an Gestalt ähnlich. Hierher: C. conoideum *Mill.* (Cayennepfeffer), C. pyramidale *Mill.*, C. frutescens *L.* C. olivaeforme *Mill.*, C. nigrum *Willd.* u. m. a. **c)** C. brasil. microcarpum (brasilischer Beerenpfeffer). Hierher: C. baccatum *L.* (Bird-pepper), mit Früchten von der Größe einer Spargelbeere, welche ein Hauptbestandtheil des Cayennepfeffers sind. C. microcarpum *De C.*, mit kleinen, aber sehr scharfen, deshalb Piment enragé genannten Beeren, die zur Bereitung des in Amerika beliebten Gewürzes: Pepper-poto dienen; u. m. a. *(Su.)*

Capsir, Ländchen in der französ. Landschaft Roussillon, 3 Ml. lang, 1½ Ml. breit; hatte sonst eigne Barone.

Capsitis (gr. Med.), Linsenkapselentzündung, s. Augenentzündung 13.

Capstadt, offne, aber durch Forts gedeckte Hauptstadt des Capdistricts u. Caplands, am Fuße des Teufel-, Tafel- u. Löwenbergs, an der Tafel- u. falschen Bai; hat 2 Häfen (Tafel- u. falsche Bai, worin die ankommenden Schiffe liegen müssen), 4 öffentl. Plätze, Häuser mit Strohdächern (wegen häufiger Stürme), von Kanälen durchschnittne Straßen, schönes Rathhaus, Regierungsgebäude, Börse, Kasernen, Schiffswerfte, Magazine, Moscheen. Die Schiffe müssen wenigstens 4 Wochen hier liegen, der Handel ist sehr bedeutend; 24,000 (19,000) Ew. Dabei schöne Spaziergänge u. das Dorf Constantia, wo der Cap-Constantiawein wächst. *(Wr.)*

Capsula (lat.), s. Kapsel

Capsulae articulares, Kapselbänder. **C. atrabilariae**, s. Nebennieren. **C.a Glissoniana**, s. Glissonsche Kapsel. **C. lentis**, s. Kapsel der Krystalllinse.

Capsulares arteriae (Anat.), s. Nierenfettarterien.

Capsulares fructus (Bot.) Kapselfrüchte, s. u. Frucht 13.

Capsularia ligamenta (Med.), Kapselbänder.

Capsularis (lat., Bot.), kapselig, kapselartig.

Capsulitis (lat., Med.), so v. w. Capsitis.

Capsum (röm. Ant.) s. u. Wagen.

Capta (Capita, die Gefangne, Myth.), Beiname der Minerva, weil ihr Bild in ihrer Kapelle auf dem Cölius zu Rom angefesselt war.

Capital, so v. w. Häuptling, Anführer od. Herr eines Orts in den südl. Prov. Frankreichs, bes. als **C. de Buch (Buc), C. de Traine**, erster bis ins 15. Jahrh. gewöhnlich; vgl. Buch (Geogr.).

Captatio (lat.), das Trachten, Haschen nach Etwas; daher **C. benevolentiae**, Bestechung durch Schmeichelworte, bes. in einer Rede od. einer Zueignungsschrift.

Captation (v. lat.), Erschleichung, Einschmeichlung. **C. verborum**, Wortfängerei.

Captatoria institutio (Rechtsw.), das Verfahren, daß 2 Personen sich gegenseitig zu Erben einsetzen; dah. **Captatörisch**, das Verfahren, wenn eine Person eine andre durch Versprechung od. Vorspieglung eines Vortheils od. Gewinnstes zu vermögen sucht, daß sie ihr ebenfalls einen Gewinn zu Theil werden läßt. Solche Erbeinsetzungen aber waren, weil damit die größten Betrügereien beabsichtigt werden konnten, schon bei den Römern, u. sind noch bei uns null u. nichtig. *(Hg.)*

Capteur (fr., spr. Kaptöhr), der Wegnehmer eines Schiffes od. einer Ladung.

Caption, 1) verfängliche Art zu fragen; **2)** Trugschluß; daher vieldeutig **Captiös**, verfänglich; vgl. Criminalverhör 3.

Captiviren (v. lat.), verhaften, gefangen nehmen. **C.vität, Captur**, Verhaftung, Gefangenschaft.

Capturbefehl, ein von der Obrigkeit eines Wechselschuldners erlaßner Befehl, den Erstern überall hin durch Steckbriefe verfolgen u. getroffnen Falls verhaften zu lassen.

Captus (lat.), Fassungskraft, Verstand.

Capua, 1) alte röm. Stadt in Campanien, von der noch Ruinen übrig, jetzt Hauptst. der Provinz Terra di Lavoro, am Volturno, etwa ⅛ M. von der alten Stadt entfernt; hat Criminalhof, Civiltribunal, Erzbischof, schöne Kathedrale, Hospital, mit Lava gepflasterte Straßen, schlechtes Trinkwasser, ungesunde Luft, einige Mineralquellen, 8500 Ew. Der östreich. General Bianchi erhielt den Titel Duca di C. **2)** (Gesch.). C. ward von den Tyrrhenern od. Etruskern unter dem Namen Vulturnum gegründet, jedoch zerstört u. von den Samniten 423

v. Chr. von Neuem bevölkert u. nach ihrem Häuptlinge Capus genannt. C. war eine der berühmtesten u. luxuriösesten Städte Italiens. Von den Römern erhielt es 334 v. Chr. das röm. Bürgerrecht. Hannibal nahm C. im 2. pun. Kriege zu seinem Hauptquartier, u. hier artete sein Heer aus. Die Römer eroberten sie 210, nach der Entfernung der Carthager, u. ließen die Ew. zum Theil niederhauen, zum Theil abführen. [3] C. verfiel nun nach u. nach; Sulla, der hier den Norbanus geschlagen, führte 85 v. Chr. eine röm. Colonie dahin; 58 folgte eine neue von 20,000 röm. Bürgern, u. C. erhielt unter den Cäsaren ihren alten Glanz u. ihre Freiheiten zurück, die sie bis in das Mittelalter behauptete. 389 wurde hier das **Capuänische Concil** gehalten, wo man die Spaltungen in der antioch. Kirche beizulegen suchte. 456 verwüstete Genserich mit den Vandalen die Stadt aufs Neue. Die Ostgothen, die darauf C. genommen hatte, verdrängte Narses wieder u. suchte die verwüstete Stadt wieder herzustellen. [4] Nach dem Sturz des röm. Reichs kam C. als **Guastaldat** an das Herzogthum **Benevent**; es begriff das Land zwischen dem Garigliano, Arpino, dem Vulturno u. dem Meere, zwischen den Mündungen der genannten Flüsse. Bei der Theilung des Herzogth. Benevent 840 unter Radelchis, wurde C. dem Fürstenth. **Salerno** zugetheilt, aber der Guastald Landulf erhielt sich als selbstständiger **Graf v. C.** 840 war C. von den Sarazenen eingeäschert worden u. die Einw. bauten ihre Häuser auf den Hügel Triflico. Als Landulf 842 st. folgte ihm sein ältester Sohn [5] Lando I. Er legte, da jene Niederlassung 856 wieder abbrannte, Neucapua da an, wo es noch jetzt steht, nämlich an der Stelle des alten Casilinum. 861 st. er. Zwar hatten ihm seine Brüder, der Bischof Landulf u. Pando, geschworen, seinen Sohn Lando II. in dem Besitze C.'s zu schützen, aber nach wenigen Monaten vertrieben denselben seine Oheime aus der Stadt. Lando ging zu seinem Bruder Landulf, der ein Stück von C., das Gebiet von Sessola, an sich gerissen u. daselbst eine neue Herrschaft gegründet hatte. [6] Auf den Thron von C. schwang sich Lando's II. Oheim Pando, der aber schon 862 in einem Treffen fiel. Ihm folgte sein Sohn Pandenulf mit Bewilligung seines Oheims, des Bischofs Landulf; da er jedoch nicht unter dessen Einflusse stehen wollte, ging er mit seinen Brüdern Landulf u. Landenulf aus C. u. sie eroberten Sessa, Caserta u. Cajazzo, von wo sie Raubzüge durch das Land machten. Inzwischen hatte sich sein stolzer, treuloser u. wollüstiger Oheim, als Landulf II., selbst die Regierung angemaßt, wurde aber, als Kais. Ludwig II. nach Italien kam, um das Land von den Sarazenen zu retten, u. mit den andern auch Landulf kalt gegen ihn ward, entsetzt u. floh nach Bari. Doch kehrte er wieder in des Kaisers Gunst u. nach C. zurück, wo er 879 st. [7] Die Vertheilung der kleinen Grafschaft C. an 4 Prinzen erzeugte Streitigkeiten, in denen es endlich dem Pandenulf gelang, sich zum Herrn aufzuwerfen; er unterwarf sich dem Papst Johann VIII., um gegen seine Feinde, bes. gegen den Herzog v. Salerno, Schutz zu haben. Aber dessenungeachtet gelang es der List des Bischofs Athanasius von Neapel, unter dem Schein, eine Versöhnung zwischen Pandenulf u. seinen Vettern zu stiften, diesem Einlaß in C. zu verschaffen (882), worauf Pandenulf entsetzt u. [8] Lando III., Sohn Landenulfs, des 4. Sohns von Landulf I., mit Einwilligung seiner Brüder u. Vettern, Graf v. C. wurde. Er war ein ruhiger Mann, aber Athanasius, der selbst nach dem Besitz C.'s strebte, versuchte Alles, um die Brüder zu entzweien; selbst dem abgesetzten Pandenulf u. die Sarazenen reizte er gegen Lando auf. Dieser verließ 885 C. seiner Gesundheit wegen u. übergab seinem Bruder Landenulf die Regierung, doch riß dessen jüngrer Bruder, Athenulf, nach 16 Monaten die Regierung an sich (886) u. behauptete dieselbe auch durch den Beistand mehrerer Fürsten, denen er gleißnerisch versprach, ihr Vasall zu werden. Im Jahre 900 wurde er auch von den, mit ihrem Fürsten Radelchis II. unzufriednen Beneventinern zum Fürsten von Benevent gewählt u. C. so zu einem **Fürstenthum** erhoben. Nun verschmilzt die Geschichte B.s mit der von Benevent, s. d. 10 ff. [9] Da die Residenz nun von Benevent nach C. verlegt wurde, so ward C. eine sehr blühende Stadt, wenigstens bis unter Pandulf I. (943—981); unter dem 968 auch ein Erzbisthum hier errichtet ward. Auch die Herrschaft selbst erhielt dadurch Festigkeit u. Stärke, daß Athenulf alle Theilung unter die Prinzen untersagt u. gemeinschaftl. Regierung angerathen hatte. Wenn daher auch Pandulf I. seinem Bruder Landulf III. Benevent überließ, so behielt er doch selbst die Oberherrschaft. [10] Nach ihm regierte zu C. seine Witwe Aloara, des Grafen Peters Tochter, mit ihrem 4. Sohne Landenulf bis 992, aber nach ihrem Tode wurde Landenulf (993) ermordet u. nun kam sein Bruder Laydulf zur Regierung. Aber da Kais. Otto III. nach C. kam u. erfuhr, daß derselbe an der Ermordung seines Bruders Theil gehabt, so entsetzte er ihn (999), verwieß ihn nach Deutschland u. gab die Herrschaft einem vornehmen Capuaner Adamar. Diesen aber vertrieben die Capuaner u. wählten den beneventin. Prinzen Landulf zu ihrem Fürsten; dieser st. 1007 u. ihm folgte sein Sohn Pandulf II., der immer Mitregenten aus dem Hause Benevent hatte. [11] Als Pandulf 1022 st. u. Kais. Heinrich II. nach Italien kam, so nahm er Pandulf IV. gefangen, schickte ihn nach Deutschland u. vergab C. an Pandulf VI., der seinen Sohn Johann als Mitregenten annahm.

1026 aber kehrte Pandulf IV., vom Kaiser Konrad frei gelassen, nach Italien zurück u. eroberte durch griech. Hülfe 1027 C. u. nahm seinen Sohn Pandulf V. als Mitregenten an. Pandulf VI. war mit Johann nach Neapel geflohen, deshalb belagerte Pandulf IV. Neapel, eroberte u. behauptete es an 3 Jahre. Pandulf VI. ging nach Rom, wo er auch st. Pandulf IV. aber verlor darauf nicht nur Neapel wieder, sondern wurde, weil er das Kloster auf Monte Casino geplündert u. es unter seine Gerichtsbarkeit genommen hatte, vom Kaiser Konrad 1038 abermals entsetzt u. das Fürstenthum dem Fürsten Waimar IV. von **Salerno** übergeben, bis er unter Kais. Heinrich III. 1047 C. durch Kauf wieder erlangte, s. Salerno (Gesch.) 7. [12] Pandulf IV. st. 1050 u. Pandulf V. regierte mit seinem Sohn Landulf VIII. bis 1057, wo er st., schon vielfach bedrängt von den immer mächtiger werdenden Normännern, bes. von Richard, Grafen v. Aversa. Endlich ward C. 1062 von Richard, der sich vom Papst Nikolaus II. mit dem Fürstenthume hatte belehnen lassen, erobert u. Landulf mußte entfliehen. So ging die longob. Regierung in C. unter u. C. kam **unter die Normänner.** [13] Richard I. eroberte nun 1063 auch Gaeta, machte 1066 Einfälle in das röm. Gebiet, wurde aber deshalb vom Herzog Gottfried von Toscana belagert u. huldigte 1073 dem Papste von Neuem. Er unterstützte 1077 seinen Schwager Robert Guiscard bei der Eroberung Salerno's u. st. während der Belagerung Neapels 1078. [14] Ihm folgte sein Sohn Jordan I., der die Belagerung Neapels aufhob u. sich gegen seinen Oheim Robert mit dem Papste verband. Aber bald entzweite er sich wieder mit dem Papste u. verband sich 1084 mit Heinrich IV. Indeß war dessen Hülfe nicht ausreichend u. Jordan mußte sich wieder dem Papste als Vasallen bekennen. Ihm folgte 1091 sein ältester Sohn [15] Richard II.; aber die Capuaner, unzufrieden mit ihm, verjagten ihn aus der Stadt. Er zog sich nach Aversa u. machte von hier aus Versuche, C. wieder zu erobern; dieß gelang ihm erst 1098, wo er von Herzog Roger von Apulien kräftig unterstützt wurde, nachdem er demselben versprochen hatte, sein Vasall zu werden. Als Richard II. 1106 st., folgte ihm sein Bruder [16] Robert I., der wegen einer Empörung gegen Richard aus C. vertrieben worden war. Er leistete sowohl Rogern als auch dem Papst den Lehnseid. Ihm folgte 1120 auf wenige Tage, sein Sohn Richard III., der seinen Vater aber nur 2 Tage überlebte; worauf Jordan II. der 3. Sohn Jordans I., Fürst ward. Diesem folgte 1127 sein Sohn [17] Robert II. Er ließ sich in einen Krieg gegen Roger ein, schloß aber bald mit ihm Frieden. Doch da sich 1130 Roger zum König erklärt hatte, vereinigte sich Robert wieder mit den normännischen Edeln gegen Roger u. es gelang endlich, mit deutscher Hülfe, Rogern 1136 aus Italien zu vertreiben u. Neapel zu erobern. Da aber die Deutschen heim gekehrt waren, erschien Roger wieder mit einem sarazenischen Hülfsheere, eroberte C. u. erhielt es 1139 vom Papst Innocenz II. in Lehn. Robert bestieg zwar in Folge ausgebrochner Unruhen 1155 noch einmal den Thron von C., wurde aber 1156 vom Grafen Richard von Aquila an König Wilhelm ausgeliefert, welcher ihn blenden u. in Palermo gefangen setzen ließ, wo er bald st. Das Fürstenthum C. wurde nun mit dem **normann. Königreich verschmolzen.** [18] 1250 wurde C. von Kais. Konrad III. erobert u. die Mauern niedergerissen, weil sie den Neapolitanern beigestanden. [19] In neuerer Zeit wurde es im span. Successionskriege (3. Jul. 1707) von Daun besetzt (s. Spanischer Successionskrie 141), aber den 24. Nov. 1734 mußte der kaiserl. Commandant, Graf v. Traun, den Spaniern sie wieder übergeben. Den 4. Jan. 1799 nahm es der franz. General Championnet (s. Französischer Revolutionskrieg 131); es ergab sich den 5. Juli wieder an Nelson; s. ebd. 166. *(Wr. u. Lb.)*

Căpua (Carlo Fernando, Herzog von C.), ältester Bruder des Königs beider Sicilien Ferdinands II., geb. 1811; vermählte sich gegen den Willen desselben 1836 zu Gretna-Green, mit der schönen Britin Miß Penelope Smith, u. ließ sich darauf, um diese Verbindung noch mehr zu befestigen, noch mehrmals an verschiednen Orten u. nach abweichendem Ritus trauen. Er lebte erst in England, dann an verschiednen Orten Europas, bes. in Italien, hat aber bis jetzt vergebens versucht, sich mit seinem Bruder auszusöhnen. *(Pr.)*

Cap u. Bütton, Inseln, s. u. Sunda 2).

Capucciōla (spr. Kapudschola), Minoriten della C., gestiftet 1426 von dem Observanten Philipp Berbegal in Aragonien, mit ganz kleinen Mäntelchen u. Kapuzchen ausgestattet, 1434 von Papst Eugen IV. wieder aufgehoben.

Căpucha (span., spr. Kapudscha, Dächelchen), s. u. Spanische Sprache.

Căpuchon (fr., spr. Kapüschong), **1)** Kapuze, ein Kragen, der über den Kopf gezogen werden kann; **2)** ein Damenmantel, der mit einer Kapuze versehen ist.

Capucinăde, so v. w. Kapuzinade.

Capucīno, Maler, s. Genovese.

Capŭck, Samenwolle, so v. w. Capoc.

Căpul, Insel nordöstl. von Suluh (ostasiat. Archipel), die Einw. Abac.

Capulīten, Versteinerung aus der Schneckengatt. Capulus.

Capuloïdĕa, bei *Cuv.* eine Familie der Schnecken, den Kreiselschnecken nahe stehend; Schale weit offen, wenig kreiselförmig, ohne Deckel, Ausschnitt u. Verbindungsröhre (Sipho); Geschlechter sind getrennt, gleichen sehr den Patellen. Dazu die Gai-

Gattungen; a) Schüssel-(Kappen-) schnecke (Capulus *Montfort*, Pileopsis *Lam.)*, Schale kegelförmig, Wirbel etwas gedreht u. nach hinten gebogen, Mund rüsselförmig, Fühlfäden (2) dick, daran die Augen am äußern Grunde. Art: C. hungaricus, im Mittel- u. atlant. Meere; b) Hipponyx *Defrance*, von voriger wenig unterschieden; c) Leistenschnecke (Crepidula *Lam.)*, Schale an der Basis eiförmig, an der Spitze stumpf, schief seitwärts u. rückwärts gebogen; innere Höhle ist durch eine horizontale Scheidewand getheilt. Der Fuß liegt nach unten, wie der Kopf, die Eingeweide nach oben. Arten: stachelichte C. (C. aculeata, Patella acul. *Chemn.)*, braun, mit stachlichten Streifen, aus Amerika, C. goreensis, C. fornicata, C. solea u. a. Mehrere kommen versteinert vor, aber nur in neuern Lagerungen, als: C. altavillensis, gibbosa u. a. d) Pileolus *Sowerby*, nur fossil; e) Mützenschnecke, s. d.; f) Siphonaria *(Sowerby)*; g) Sigaretus, s. d.; h) Coriocella *(Blainv.)*; i) Cryptostoma *(Blainv.)*; k) Schiffsschnecke, s. d.; alle genommen aus der Gatt. Patella *L.* *(Wr.)*

Cāpura (Cap. *L.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Seideln *Rchnb.*, 6. Kl. 1. Ordn. *L.* Art: C. purpurata (Daphne indica *L.*), Baum in Indien, mit purpurrothen Blumenbüscheln in den Blattwinkeln.

Capūro, Mündung, s. u. Orinoco.

Capurōn (spr. Kapürong, Joseph), geb. zu Languedoc, Prof. der Medicin u. Chirurgie, Geburtshelfer u. der Kinderkrankheiten in Paris, Mitglied der k. Akademie der Medicin; schr.: Nova medicinae elementa ad nosographiae philosophicae normam exarata, Par. 1804, 2. Ausg. 1813; Nouveau dictionnaire françois de médecine, chirurgie etc., ebd. 1806, 5. Ausg. von Brichetau, herausgeg. von Briand, ebd. 1833; Cours d'accouchemens, ebd. 1811, 4. Ausg. von Velpeau, Brüssel 1836; Traité des maladies des enfans, Par. 1813, 3. Ausg. von Denaux, Brüssel 1835, deutsch nach der 2. Ausg. von Puchelt, Lpz. 1821; Methodicae chirurgiae instituta, Par. 1818; Cours d'accouchemens, maladies des femmes et des enfans, ebd. 1817—23, 4 Bde., 2. Ausg. 1823—28. *(He.)*

Capūru Curūndu, s. Zimmtbaum.

Cāput (lat.), 1) Kopf; 2) das Vorzüglichste von einer Sache; 3) Capitel.

Capūt (v. fr. Capot), hinfällig, matt.

Cāput advērsum, C. avērsum (Num.), s. u. Capita jugata.

Cāput Būbali (a. Geogr.), Ort in Dacien, bei der Quelle des Buges.

Cāput gallināginis (Anat.), s. Hahnenkopf.

Caputiāti (Caputiāni), 1182 vom Zimmermann Durand in Auvergne gestiftete Secte, trugen weiße Mützen (**Capūtia,** Kapuzen), mit bleiernen Marienbildern u. gaben vor, zur Erhaltung des Kirchenfriedens verbunden zu sein, gingen aber eigentl. auf gewaltsame Vertheidigung einer vollkommnen Unabhängigkeit aus; daher vom Bischof Hugo von Auxerre gewaltsam unterdrückt. *(Pt.)*

Caputīren (v. lat.), köpfen.

Capūtium (lat.), Kapuze.

Cāput jejūnii (lat.), so v. w. Aschermittwoch.

Cāput Medūsae, Seestern, Medusenhaupt.

Cāput mōrtuum (lat.), 1) Todtenkopf. 2) (Chem.), der unnütze Rückstand einer trocknen Destillation; 3) dah. Rückstand, nach Ausscheidung des Nutzbaren daraus. **C. mōrtuum vitrīoli,** so v. w. Eisenvitriol, roth-calcinirter.

Cāput nōvum (röm. Ant.), Abschnitt eines Edictum novum.

Cāput ōbstipum (Med.), schiefer Hals, s. Verkrümmungen 2).

Cāput porcīnum (röm. Ant.), so v. w. Cuneus.

Capūtrock, so v. w. Capote 2)—4).

Cāput succedāneum (Geburtsh.), s. Vorkopf.

Cāput translatīcium (röm. Ant.), Abschnitt eines Edictum translaticium.

Caputuāda (a. Geogr.), Hafen in Byzacene (Afrika); hier ließ Belisar sein Heer gegen die Vandalen landen.

Capuzīner, s. Kapuziner.

Cap verd, Capvērdische Inseln, s. Grünes Vorgebirg.

Capvērn, Marktfl. im Bzk. Argelez des franz. Dep. Oberpyrenäen; Warmbäder.

Cāpweine, vortreffliche Weine, die vom Vorgebirge der guten Hoffnung kommen. Es gibt rothe u. weiße, von denen der Cap-Constantia, ein feiner, geistiger, gewürzhafter Liqueurwein, der auf den Landgütern Groß- u. Klein-Constantia, bei der Capstadt gebaut wird, der beste ist. Die Stöcke werden wie Johannisbeersträucher gezogen u. die Trauben schrumpfen am Stock ab; außerdem gibt es noch Muskatwein, in der Falso- u. Tafelbai gebaut (in Europa für Constantia verkauft), Steinwein, dem Graves ähnlich, Peterswein u. Portä. Die ganze jährl. Ernte vom C. betrug sonst etwa 6000 Pipen; jetzt baun die Engländer aber viel Wein in der Gegend des eigentl. Caps (23,000 Pipen). *(Pr. u. Hm.)*

Cāpwolken, Sternbild, so v. w. Capflecken.

Capybāra (Hydrochoerus, *Erxl.)*, Gatt. aus der Fam. der Nagethiere; hat vorn 4, hinten 3 mit breiten Nägeln versehene u. mit Haut verbundne Zehen, steife Haare, stumpfe Schnauze, keinen Schwanz, blättrige Backenzähne, deren letzter der größte ist. Art: Flußschwein (Hydr. capybara *Ill.*, Cavia cap. *L.*), $2\frac{1}{2}$ F. lang, schwarzgelb, mit dicker Schnauze, kurzen Füßen, an den großen Flüssen Brasiliens heerdenweise, schwimmt u. taucht gut, frißt Kräu-

Kräuter, schreit wie ein Esel, wird gezähmt u. gegessen, schmeckt nach Fisch. *(Wr.)*

Căpys, König von Alba Longa, s. d. 3.

Capўtium (a. Geogr.), so v. w. Capitium.

Căpza (a. Geogr.), so v. w. Capsa.

Caquēt (fr., spr. Kackäh, **C-terīē**), Gewäsch, Geplauder, unnütze Worte. **C-tēūr** (spr. Kacketör), Schwätzer. **C-tīren**, schwatzen. **C-toī** (spr. K=toah), Plauderort.

Caquēta, s. u. Negro, Rio.

Caquēūx, Volksstamm, so v. w. Cagots.

Căra, Maß, in Apulien so v. w. Stara.

Căra, **1)** Insel, s. u. Hebriden. **2)** Insel, s. u. Orkney 2).

Carăbajal (spr. =bachal, Luis de C.), geb. 1534 zu Toledo; Geschichts= u. Hofmaler Kön. Philipps II.; st. 1613. Hauptwerke im Eskurial u. in Toledo.

Carăbaöl, Oel von den Acajousamen; vgl. Carapaöl.

Carabāya, Prov., s. u. Puno.

Cārabe (Miner.), so v. w. Bernstein u. Asphalt.

Carăbici, so v. w. Laufkäfer.

Cārabin (spr. K=bäng, fr.), **1)** so v. w. Carabinier. **2)** Zaghafter Spieler im Hazardspiel, der nur ab= u. zugeht, nicht Stand hält, wenig wagt. **3)** Stichler in Reden, der aber darnach sich sogleich wegbegibt. **C-nāde**, **1)** zaghaftes Spiel; **2)** Sticheleien.

Carabīner (fr. **Carabīne**, Krgsw.), kurzes Gewehr mit ganzer od. halber Schäftung, glattem od. gezogenem Laufe gewöhnl. Flintenschlosse u. ohne Bayonnet; schießt meist eine kleinere Bleikugel als Infanteriegewehre u. ist Waffe der Cavallerie. Es wird mittelst des **C-hakens** u. eines Riemens im Gefecht über die linke Schulter des Reiters gehängt, um ihn anhängen u. stets zur Hand haben zu können. Ist er nicht in diesem Haken, so befindet er sich im **C-schuh**. Wegen unsichern Schießens zu Pferde ist der C., wie alle Schießgewehre der Cavallerie, sehr unsicher, weshalb bei manchen Armeen nur die 4. Züge jeder Escadron damit bewaffnet sind. Ueber das Schießen mit C. s. Schießen 22. *(Pr.)*

Carabiniērs (fr.), **1)** sonst eine Art schwere Cavallerie, ursprünglich zu reitenden Scharfschützen bestimmt; **2)** schwere Reiterei, den Kürassieren ähnlich, von ihnen in der franz. Armee unter Napoleon nur durch gelbe Harnische u. Helme, so wie durch rothe Helmraupen verschieden, jetzt abgekommen; **3)** so v. w. Voltigeurs 2).

Carabinīren (v. fr.), s. u. Parforcejagd 6.

Carabōbo, Dorf in dem District Varinas des Columbiadep. Venezuela. Hier Schlacht am 24. Juni 1821, welche Columbia's Unabhängigkeit sicherte, s. Südamerikanischer Revolutionskrieg 61 b.

Cārabus (lat.), Kahn, dergl. man sich sonst auf dem Po bediente.

Cārabus, s. Laufkäfer.

Carāca (Seew.), so v. w. Carabe.

Caracāl, s. u. Luchs (Luchse).

Carācci, s. Carracci.

Caracālla, gallisches Soldatenkleid, mit Aermel u. Kappe; ging bis auf die Schenkel, durch des Kaisers Caracalla Erfindung bis auf die Füße herabgehend.

Caracālla, M. Antoninus Pius Bassianus Britannicus, Sohn des Kais. Septimius Severus u. der Julia, geb. 188 n. Chr. Noch als Knaben nahm Severus den C. u. seinen Bruder Geta (geb. 189) mit zu einem Feldzug gegen die Parther, wo sie von der Leibwache zu Cäsaren ausgerufen wurden. Dann vermählte Severus den C. in Rom mit der Fulvia Plautilla, Tochter seines Günstlings Plautianus. Nach dem Tode des Severus (211) sollte C. u. Geta gemeinschaftl. regieren, allein C. tödtete den Geta (212) u. regierte allein, s. Rom (Gesch.) 128. Er war grausam u. habsüchtig; deshalb verhaßt in Rom machte er eine Reise durch alle Provinzen des Reichs, ging nach Dacien, Thrazien, Mazedonien, Nikomedien u. Antiochien, eroberte Osrhoene u. colonisirte die Hauptstadt Edessa. In Alexandrien richtete er aus Rache über die Sarkasmen einiger Bewohner der Stadt über seinen Brudermord ein gräßliches Blutbad an, s. Aegypten (Gesch.) 80. Bald darauf stiftete Macrinus, Praefectus praet., eine Verschwörung zu Edessa gegen ihn, von deren einem Mitgliede, Julius Martialis, C. bei Edessa erdolcht ward. Ueber das von ihm zu Rom Erbaute (**Caracăllae cĭrcus** u. **C. bălneum**), s. Rom (a. Geogr.) 23 u. 34. *(R. Z.)*

Caracālla (Bot.), so v. w. Schneckenbohne.

Căra-Căra, Vorgebirg, s. u. Sumatra.

Carăcas Cacāo, s. u. Cacao 4 a).

Caracātes (a. Geogr.), gallisches Volk in Germania prima, am linken Rheinufer, in der Nähe der Vangiones.

Carăccas, **1)** sonst span. Generalcapitanat, mit den Prov. C., Maracaibo, Cumana, Guyana u. S. Marguerita, 12,960 QM., 728,000 Ew. (291,200 Farbige u. 218,000 Neger); nahm seit dem südamerikan. Freiheitskrieg den Namen des Föderativstaats Venezuela, im Freistaate Columbia an. **2)** (S. Leon de C.), Hauptstadt darin, an der Guayna, die hier ein tiefes Thal bildet, 2760 F. über dem Meer, am Fuß des 8000 F. hohen Silla; wegen seiner hohen Lage sehr gesund; gut gebaut, hat prächtige Kathedrale (250 F. lang, 75 F. breit u. von 24 Säulen getragen), Collegium (Universität), Sitz eines Erzbischofs, Manufacturen u. Handel über ihren Ha-

Hafen Guayra, mit welchem sie durch einen Kanal, der durch die Guayra, den Anauco, Carauco u. Catucha gespeiset wird, in Verbindung steht. Jährlich große Messe, bes. in Zucker, Cacao u. Tabak. Der Fluß Catucho versieht die öffentlichen u. Privatbrunnen mit Wasser. 30,000 Ew. (n. And. 50,000). **3)** (Gesch.). C., eigentl. St. Jago de Leon de C., ward von Columbus in den ersten Jahren des 16. Jahrh. gegründet, es wuchs schnell u. war eins der Hauptetablissements der Spanier auf dem Continent von Amerika. Karl V. schenkte 1526 Stadt u. Vicekönigreich als Kronlehn dem augsburger Handelsherrn Welser, als Entschädigung für eine Anleihe. 1546 entsagte aber die Familie Welser der Provinz C. wieder, empört von der Grausamkeit der goldhungrigen deutschen Soldaten gegen die Eingebornen. 1552 setzte die span. Regierung einen neuen Vicekönig ein u. C. ward nun wie die andern span. Colonien behandelt. 1636 wurde hier ein Erzbisthum errichtet. 1808 hier Aufstand gegen Joseph Napoleon für Ferdinand VII., dagegen 19. April 1810 Aufstand gegen die span. Regierung. Am 1. Juli 1811 hier die Versammlung der Staaten, wobei Ferdinand VII. der Gehorsam aufgekündigt ward. Am 26. März durch ein großes Erdbeben fast ganz zerstört, wobei gegen 12,000 Menschen hier umkamen. Am 29. Juli 1811 von den Spaniern genommen, die den 4. Aug. 1813 von Bolivar wieder vertrieben wurden; den 14. Juli 1814 wieder von den Spaniern unter dem span. General Boves genommen, worauf die Ew. zum Theil C. verließen. 1821 eroberte es auf kurze Zeit die republikan. Armee unter Bermudez; aber den 4. Juli d. J. ergab er sich an Bolivar. 1830 verlegte der Präsident Paez den Regierungssitz von C. nach Valencia, u. es gehörte nun als Freistaat Venezuela fortwährend zur Föderativrepublik Columbia, s. d. u. Venezuela u. Südamerikanischer Freiheitskrieg. **5)** Inseln, s. u. Cumana 1. *(Hl., Lb. u. Pr.)*

Caraccasgesellschaft, s. u. Handelsgesellschaften 58.

Caraccioli (spr. Karadscholi), neapolit. Familie, aus Griechenland entsprossen, aber schon seit dem 9. Jahrh. in Neapel ansässig; theilt sich in 2 Linien, Rossi u. d'al Leone (Pisquiti). Sie soll 12 Fürstenth., 27 Herzogth., 26 Marquis. u. 52 Graffsch. besitzen. Merkw. sind: **1)** (Ser Gianni, Herzog v. Melfi u. Vicenza, Graf von Avellino, Herr zu Capua), armer neapolitan. Edelmann; 1415 Secretär der alternden Königin Johanna II. von Neapel, gefiel er ihr, ward ihr Buhle u. ließ 1416 ihren Gemahl, Jakob von Bourbon, Grafen de la Marche, gefangen setzen ward Connetable, Großseneschall u. erhielt obige Titel. Er regierte in Johanna's Namen unumschränkt, indem er sich mit seinem Nebenbuhler Sforza verstand u. von diesem sogar 1423 aus der Gefangenschaft Alfons von Aragonien, des Adoptivsohns der Königin, befreit ward. Als er noch das Herzogthum Amalfi u. das Fürstenth. Salerno besitzen wollte u., da die Königin ihm dies abschlug, sie unwürdig behandelte, bewirkte die Herzogin von Suessa einen Verhaftbefehl gegen ihn, bei dessen Vollziehung C. 1432 erschlagen ward, vgl. Neapel (Gesch.) 33. Die Königin confiscirte seine Güter. **2)** (Giovanni C., Fürst zu Melfi, Herzog von Venosa, Ascoli u. Soria), Großseneschall von Neapel u. Marschall von Frankreich; ergriff beim Einfall der Franzosen in Neapel unter Karl VIII. dessen Partei, so wie Anfangs auch unter Ludwig XII., erklärte sich aber später für Karl V. u. ward deshalb vom Marschall Lautrec 1528 zu Melfi gefangen u. nach Frankreich geführt. Franz I. verzieh ihm, gab ihm mehrere Güter u. den Oberbefehl über die französ. Truppen in der Provence. Er entsetzte 1543 Luxemburg u. Landrecy, ward 1544 Marschall u. Oberbefehlshaber in Piemont; st. 1550 zu Susa, auf der Rückreise nach Frankreich. **3)** (Marino, Graf von Galera), geb. zu Neapel 1468; ging als Gesandter des Herzogs von Mailand 1515 auf das lateranische Concilium, wo ihn Leo X. kennen lernte, wurde zum apostol. Protonotar ernannt u. 1518 nach Deutschland geschickt, um den Kurfürsten von Sachsen zur Auslieferung Luthers zu bewegen. Karl V. nahm ihn in seine Dienste, brauchte ihn in den Unterhandlungen mit Venedig, England u. Mailand, mit welchem letztern er 1529 einen Frieden für den Kaiser zu Stande brachte, wofür ihn der Herzog zum Grafen von Galera ernannte. Nach dem Tode des letzten Herzogs von Mailand ernannte ihn der Kaiser zum Statthalter daselbst, wo er 1538 st. **4)** (Carlo Andrea, Marquese von Torrecusa, Herzog von S. Georgio), geb. zu Neapel 1583; zeichnete sich als span. General in Afrika, Amerika, den Niederlanden unter dem Cardinalinfanten, in Deutschland, bes. in der Schlacht von Nördlingen u. im Elsaß, in Italien u. Frankreich aus. 1641 erhielt er das Obercommando in Roussillon, Catalonien, Portugal u. Neapel u. st. 1646. **5)** (Louis Antoine de C.), geb. zu Paris (n. And. zu Mons od. Mans) 1721; ward eine Zeit lang Soldat, Oberster in poln. Diensten, durchreiste dann Italien, lebte darauf in Paris den Wissenschaften u. st. dürftig 1803. Schr.: Le livre à la mode, 1000700 60 (1760), 12., roth gedruckt; dasselbe, aber etwas verschieden, grün gedruckt; Lettres et récréations morales, ebd. 1757, 12.; Dictionn. pittoresque et sentencieux, ebd. 1768, 12., 3 Bde.; La petite Lutéce devenue grande fille, 2 Bde., 12.; Lettres intéressantes du pape Clément XIV., ebd. 1777, 12., 4 Bde.; Oeuvres, Lüttich 1761,

10

10 Bde. 6) (Francesco, Marchese), trat sehr jung zur Marine, durchlief die untern Dienstgrade u. ging dann nach England. 1793 commandirte er bei der Einnahme von Toulon die neapolit. Schiffe. Als 1798 der Hof von Neapel nach Sicilien ging, befehligte C. die Flotte, welche ihn überführen sollte; die königl. Familie wählte aber engl. Schiffe; dies u. die kühle Aufnahme, welche er beim König in Palermo fand, veranlaßte ihn, nach Neapel zurückzukehren, wo er im Dienst der parthenopeischen Republik mit den schwachen Ueberresten der Marine einen Landungsversuch der sicilisch-engl. Flotte abschlug. Als 1799 der Cardinal Ruffo durch Capitulation Neapel für den König wieder besetzte, ward C. verhaftet u. am Bord der neapol. Fregatte Minerva, seinem Palast gegenüber, gehenkt. *(Lt. u. Pr.)*

Caracēna (spr. -sena, Ludovico de Benavides, Carillo y Toledo, Marquis v. C.), Italiener, diente Anfangs in span. Diensten unt. dem Cardinal v. Albornoz u. dem Marquis von Leganez gegen Frankreich, Savoyen u. Parma, war dann mit bei dem Entsatz von Turin durch den Prinzen Thomas v. Savoyen, ward 1640 General der Reiterei, in der Schlacht von Casale verwundet u. vertheidigte Tortona gegen die Franzosen, focht in Flandern u. ward span. Gouverneur in dem, von Franzosen u. Modenesern sehr bedrängten Mailand, nöthigte die Spanier 1648 zur Aufhebung der Belagerung von Cremona, nahm Pomponesco ein u. nöthigte den Herzog von Modena zum Frieden. Weniger glücklich war der Einfall in Piemont 1650; allein 1652 eroberte er Trino, Crescentino u. Casale. Später focht er unter Juan d'Austria in den Niederlanden, befehligte dann die span. Armee gegen Portugal, ward aber bei Villaviciosa 1655 geschlagen; st. 1668. *(Lt.)*

Caracēni (a. Geogr.), Volk, wohnte in den Gebirgen von Samnium; Hauptst. Aufidena.

Carāche (Hannibal), so v. w. Carracci.

Carāche, 1) Ort, s. Sulia 5; **2)** Insel, s. Bissago.

Caracīnus, Fisch, so v. w. Characinus.

Caracitāni (a. Geogr.), so v. w. Cargetani.

Caracōle (v. fr.), **1)** (Reitk.), ungebundne halbe Wendungen mit dem Pferde von der Rechten zur Linken; **2)** (Kriegsw.), s. u. Kehrt. **C-liren,** ein Pferd herumtummeln u. dabei häufig halbe Wendungen machen.

Caracotīnum (a. Geogr.), Ort der Caleti, in Gallia lugdunensis; j. Confreville.

Carāctacus, König der Silurer, in Britannien, unter Kais. Claudius; empörte sich gegen die Römer u. widerstand ihnen 9 Jahre; ward endl. von Publ. Osorius besiegt. Vor Claudius geführt sprach er mit großer Freimüthigkeit, dieser sendete ihn in sein Reich zurück; er st. etwa 54 n. Chr.

Carācten, s. u. Maskerade.

Carācter, Apothekergew. in Spanien, = 4 Gran; 144 C. = 1 Unze; 3 C. = 1 Obolos.

Cāracu, Fluß, s. u. Ceara.

Caradīva (Ggr.), **1)** s. u. Orneon 1); **2)** Insel, s. u. Ceylan 12.

Cāradoc, engl. Nationalheld, s. England (Gesch.) 4.

Caradrīna, Gattung aus der Schmetterlingsfam. Nachtfalter, Abtheil. Nachteulen; Vorderflügel glänzend mit Querlinien u. 1 Schattenstreif, Rückenschopf klein, Fühler schwach, kammförmig.

Carāffa, neapolit. Familie; ihr Ahn, ein Pisaner, rettete dem Kais. Heinrich VI. in einer Schlacht das Leben. Heinrich, des Ritters Blut vom Schilde wischend, wodurch 3 weiße Streifen auf rothem Grund (nachmaliges Wappen der C.) auf demselben erschien, soll gerufen haben: Cara fe m'è la vostra! u. daraus soll der Ritter seinen Namen gebildet haben. Merkw. sind: **1)** (Olivio), geb. um 1406, Erzbischof von Neapel, königl. Rath das., 1467 Cardinal; Sixtus IV. schickte ihn als Legatus a latere an Alfons von Neapel u. ernannte ihn 1472 zum Admiral über eine gegen die Türken ausgerüstete Flotte, mit welcher er Smyrna eroberte u. sich des Hafens von Satalia in Afrika bemächtigte. Salbte 1476 als Gesandter in Neapel, König Ferdinands von Aragon Tochter, Beatrice, Gemahlin von Matthias Corvinus, zur Königin von Ungarn. 1482 brachte er zwischen Sixtus IV. u. dem König Ferdinand den Frieden zu Stande; st. 1511. **2)** (Giov. Piet.), früherer Name des Papsts Paul IV. **3)** (Carlo), geb. 1517 zu Neapel; diente unter dem Herzog von Parma in den Niederlanden, ward aber, von der span. Regierung beleidigt, Malthesér. Seinen Oheim, den Papst Paul IV., der ihn zum Cardinal ernannte, beherrschte er mit seinem Bruder Giovanni u. seinem Neffen Alfonso ganz, verleitete ihn zu den größten Ungerechtigkeiten u. verwickelte ihn in Krieg mit Philipp II. von Spanien, s. u. Päpste (Gesch.) 222 u. Rom (Gesch.) 210. Bald sah Paul IV. ein, wie ungerecht seine Gunst gewesen war, er verbannte seine Neffen 1559 u. beraubte sie aller Würden. Sein Nachfolger, Pius IV., ließ die Brüder arretiren u. den Cardinal im Gefängniß erdrosseln. Pius V. ließ 1566 den Proceß der Brüder revidiren u. sie für unschuldig erklären. **4)** (Giovanni, Graf v. Montorio, Duca di Palliano), Bruder des Vor.; ward von seinem Oheim, Paul IV., zum General der päpstl. Truppen ernannt. Wegen Mißbrauchs der Gewalt u. des Mords seiner unschuldigen Gemahlin Violanta Discarsona, ward er mit seinem Bruder vom Papst 1559 verbannt u. unter Pius IV. 1561 enthauptet. **5)** (Alfonso), Neffe der Vor.; ward Cardinal u. Erz-

Erzbischof v. Neapel, u. in den Sturz seiner Oheime verwickelt, gefangen gesetzt, jedoch gegen eine Zahlung von 100,000 Thlr. losgelassen. Er zog sich in sein Erzbisthum Neapel zurück. **6)** (Antonio), geb. zu Neapel 1538; Cardinal u. unt. Pius V. Aufseher über die Congregation zur Verbeßrung der Bibel u. Erklärung des trident. Concils. Gregor XIII. ernannte ihn zu seinem Bibliothekar; er st. 1591. Uebers. u. a. des Theodoret Comment. in psalmos; des Gregor Naz. Oratt.; sammelte die päpstl. Decretalien u. besorgte eine verb. Ausg. der Septuaginta. **7)** (Geromino), geb. zu Neapel 1564, Marquis von Monte-Negro; diente seit 1587 unter Farnese in den Niederlanden, war 1597 bei der Eroberung von Amiens, das er gegen Heinrich IV. vertheidigte. Später diente er unter dem Erzh. Albert u. zeichnete sich 1620 in der Schlacht am weißen Berge bei Prag u. 1621 im Mailändischen aus. Der Kaiser ernannte ihn zum Reichsfürsten u. der König von Spanien zum Vicekönig u. Generalcapitän von Aragonien. Er st. als span. Generallieutenant in Genua 1638. **8)** (Antonio), seit 1665 kaiserl. Offizier, diente in Ungarn gegen die Türken u. ward von Leopold I., als die Türken Wien belagerten, nach Polen zum König Johann Sobiesky geschickt, um ihn um Hülfe zu bitten. Nach der Befreiung Wiens diente er wieder in Ungarn u. Siebenbürgen gegen die Türken, eroberte 1685 die Stadt Eperies, 1687 Erlau, Mungatzsch u. Griechisch-Weißenburg, machte sich aber großer Grausamkeiten schuldig u. kehrte hierauf, zurückberufen, nach Wien zurück u. st. dort 1693. Ueber ihn s. Ungarn (Gesch.) ss. **9)** (Michael), geb. 1787 zu Neapel, Capellmeister das.; schr. die Opern: Gabriele, 1818, dann Le solitaire, Massaniello u. Il Paria, in Rossini's Geiste, La Violette, 1827, wo er sich der neuern franz. Schule nähert, u. die Braut von Lamermoore, 1829. *(Lt. u. Sp.)*

Caraffe (fr.), Flasche von weißem, weist geschliffnem Glase, mit gläsernem Stöpsel, zum Aufsetzen des Weins od. Trinkwassers auf die Tafel. **C-fine, 1)** kleine gläserne Flasche; **2)** doch überh. so v. w. Caraffe. **C-fōn, 1)** Geschirr, mit Eis gefüllt, zum Kühlhalten des Weins; **2)** die Flasche, worin der abgekühlte Wein ist.

Carafi, Weinmaß in Neapel, hält 37 par. Kubikzoll.

Carāga, District, s. u. Magindanao •; vgl. Manila m).

Caragāna (C. *Lam.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Papilionaceae Lateae *Rchnb.*, Diadelphia Decandria *L.*, Holzpflaumer *Gk.* Arten: C. arborescens (Robinia C., Taubenerbsen), strauchartiges Bäumchen mit büschelförmigen gelben Blüthen. Die eßbaren Samen sind ein gutes Futter für Geflügel, die Blätter geben eine blaue Farbe. C. fructescens, Strauch mit einzelnen gelben Blüthen, ruthenförmigen Zweigen; beide in Sibirien, bei uns als Ziersträucher cultivirt, u. m. a. *(Su.)*

Caraghäen (C-gähen, Muscus s. fucus Caraghen), die ganze getrocknete Pflanze Chondrus *(St. Guv.)* od. Sphaerococcus *(Ag.)* crispus, Gelblichweiß (frisch, violett od. roth), 2—12 Z. lang, vielfach verästelt, knorplich, biegsam, fast hornartig; beim Kochen sehr reichlich eine dicke Gallerte gebend, dient den Küstenbewohnern in Irland längst schon als Nahrung, wird in neuerer Zeit als Arzneimittel, in Abkochung, bei Zehrkrankheiten häufig angewendet. *(Su.)*

Carāglio (spr. Karalljo), Stadt am Grano in der sard. Prov. Cuneo, in Piemont, 5500 Ew., Seidenbau u. Seidenhandel.

Carāglio (spr. Karalljo, Giovanni Jacopo), geb. zu Verona od. Parma 1512, Steinschneider u. Kupferstecher; stach nach Raphael, Giulio Romano, Titian u. And., 64 Blätter, nach Bartsch; lebte eine Zeit lang in Warschau u. st. 1570.

Caraïben (Geogr.), [1] Indianerstamm, vor Ankunft der Europäer auf den kleinen westind. Inseln heimisch, wanderten wahrsch. von der NKüste SAmerika's od. von Florida ein. [2] Die C. sind gut gewachsen, zwar nicht so hoch wie der Europäer, aber breitschultrig, stark u. kräftig; Auge klein, schwarz u. blitzend, Haar glänzend schwarz, Hautfarbe gelblich braun od. olivenfarbig, doch durch Orleans völlig roth gefärbt. [3] Kriegerischer als die Einw. auf den größern Antillen widerstanden sie den Europäern kraftvoll; doch vertrieben diese sie endlich fast von allen Eilanden, nur auf Domingo finden sich noch 100, auf St. Vincent 30 Familien, u. am Orinoco u. in Guiana etwa 5000 Krieger, die unter sich in ewiger Fehde leben u. Menschenfresser sind. [4] **Religion:** Sie glauben an einen guten Gott (Chemiin) im Himmel. Die Geister (Akambue) theilen sie in gute (Opoyem) u. böse (Maboya). Den guten bringen sie Opfer (Anakri) für die Genesung von einer Krankheit. Ihre Priester heißen Boye (Piaye) u. citiren in Krankheitsfällen den Maboya u. befragen ihn um den Ausgang. Versichert er Bessrung, so wirkt der Boye durch Berührungen, Anhauchen, Saugen u. Einreibungen. Ein Gastmahl ist dann die Belohnung des Arztes. Jeder Mensch hat so viel Seelen, als Schläge in den Pulsadern sind. Die Seele des Herzens ist die vornehmste. Nach dem Tode fährt sie mit ihrem Schutzgeiste in den Himmel. Die übrigen Seelen kommen aber dann ans Meer u. stiften dort Unheil. [5] Nach einer alten Sage lebten ihre Voreltern in dem größten Elende in Wäldern; da kam ein weißer Mann vom Himmel u. lehrte sie, mit scharfen Steinen Bäume fällen, Hütten bauen u. die Cassavawurzel benutzen. Ihre furchtbarsten Feinde sind jetzt die schwarzen C., Mischlinge von ihnen u. entlaufenen Negern,

gern, die sich auf St. Vincent 1791 bis auf 10,000 Köpfe vermehrt haben. *(Hl. u. R. D.)*

Caraïbische Inseln (kleine Antillen), nach ihren Bewohnern benannte westind. Inseln, von den Jungferninseln bis zu der Küste von Columbia, umgeben das **C. Meer** (Mar del Norte), zwischen ihnen, den großen Antillen u. der Küste von Columbia. Je nachdem sie dem östl. Passatwinde grade entgegen od. von demselben mehr abgewendet liegen u. ihn daher entweder ihrer östl. Lage nach eher, od. wegen ihrer westl. Lage später erhalten, heißen sie bei den Briten u. NAmerikanern Windwardinseln (Inseln im [über] dem Winde), die Inseln von Martinique bis Tabago, Leewardinseln (Inseln unter dem Winde), von Puerto Rico bis Dominica. Richtiger (doch ungewöhnlicher) nennen die Spanier alle Antillen von Puerto Rico bis Tabago Islas barlo vento, (Inseln im Winde), u. von Tabago abwärts Islas sotto vento (Inseln unter dem Winde). *(Hl.)*

Caraïpa (C. *Aubl.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Theaceae, Ternstromieae *Rchnb.* Arten: Sträucher in SAmerika.

Caraja, s. u. Brüllaffe c).

Carake, rundliches, unten breites, oben enges, nicht sehr tief im Wasser gehendes, schwer segelndes Schiff, mit sehr hohem Vorder- u. Hintertheil, das wohl 7 Verdecke hat, 2000 Menschen u. 2000 Tonnen Ladung hält, sonst bei den Malthesern Kriegsschiffe, später in Spanien nur noch Kauffahrteischiffe.

Caralis (a. Ggr.), Hafenstadt auf Sardinien am **Caralitanischen Meerbusen**, j. Cagliari.

Caralius (Giov. Jacopo), so v. w. Caraglio.

Carallia (C. *Roxb.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Caprifoliaceae, Rhizophoreae *Rchnb.* Arten: ostind. Sträucher.

Caralluma (C. *Rob. Br.)*, Pflanzengatt. aus der Fam. der Asclepiadeen *Rchnb.* Arten: in Neuholland.

Caramagna (C-nola), Stadt in der piemont. Prov. Saluzzo, Abtei, 3100 Ew.

Caraman, **1)** (Joseph François), s. Chimay (Prinz von). **2)** (Victor Riquet, Comte de C.), Abkömmling des Riquet, der den Languedockanal baute, emigrirte 1791 u. war nun bourbon. Agent an mehreren Höfen Deutschlands u. in Rußland, kehrte erst 1814 zurück, ward 1815 Gesandter in Berlin u. 1816 in Wien, u. als solcher beim Congreß v. Troppau. Durch die Julirevolution unthätig geworden, st. er vor einigen Jahren. **3)** (Victor, Comte de C.), Sohn des Vor, trat 1803 in die preuß. Artillerie, machte den Feldzug 1806 mit, trat dann in franz. Dienste, ward Adjutant Caulincourts, dann Ordonnanzoffizier Napoleons, zeichnete sich 1814 bei Craonne aus, war 1828 Obrist der Gardeartillerie Karls X., später General u. Generallieutenant, u. st. 1837 zu Constantine an der Cholera. *(Pr.)*

Caramanta, Stadt, s. u. Cundinamarca.

Caramatarinde, aus dem wärmern Amerika stammende, als sehr wirksame, bei bösartigen Fiebern empfohlene Rinde, von noch unbekannter Abstammung.

Carambakis (a. Geogr.), Fluß in Sarmatia europaea; j. Dwina.

Carambol, **C-lage** u. **C-liren** (fr.), s. u. Billard 11.

Carambola, Baum, s. u. Averrhoa.

Caramel (fr.), **1)** braun gesottner Candis, bes. zum Candiren verschiedner Früchte; **2)** (Kochk.), aus Rind- u. Kalbfleisch ausgezogne braune Gallerte.

Caramurus, polit. Partei, s. Brasilien (Gesch.) 29.

Caramuzellen, ältre Art span. Kriegsfahrzeuge.

Caraneuas (C-cas), Volk, s. u. Indianer, Gebiet der freien; ihre Sprache, s. Aymarasprache.

Carangas, Prov., s. u. Oruro.

Caranguinha, Fluß, s. u. Tapajoz.

Caranja, Insel, s. u. Bombai 2).

Carannagummi (C-harz, Resina s. Gummi Carannae), schwärzlichgrau, innen dunkelbraun, in der Wärme schmelzend, riecht schwach nach Ammoniakgummi, schmeckt bitter, kommt gewöhnlich in länglichen Stücken, in Rohrblätter gewickelt, in den Handel. Nach De Candolle soll es von Bursera acuminata *W.*, nach And. von Icica Caranna, od. Amyris Caranna *Humb.* kommen. Wenig in Gebrauch. *(Su.)*

Carantani (a. Geogr.), so v. w. Carinti.

Carantonus (C-lus, a. Geogr.), so v. w. Canentelus.

Caranusca (a. Geogr.), Stadt in Gallia belgica, zwischen Divodurum u. Ricciacum; j. Accaberg od. Hakenberg, nach And. bei Busendorf.

Caranx, s. u. Bastardmakrele.

Carapa, [1] (C. *Aubl.)*, Pflanzengatt. zur nat. Fam. der Melieen *Spr.*, Orangengewächse, Melieae *Rchnb.*, 8. Kl. 1. Ord. *L.* Arten: [2] C. guianensis, großer Baum in WIndien, mit nutzbarem Holz; die dicke, außen graue, runzliche, auf dem Bruche harzige, chinaartig bittre Rinde **(Carapa-rinde)**, wird als ein sehr vorzügl. Mittel gegen das Wechselfieber gerühmt; aus seinen Früchten wird ein bittres, für giftig gehaltnes Oel **(C-öl)**, gewonnen, das die Indianer mit dem Roucou vermischen, um ihre nackte Haut gegen die Stiche von Insecten zu sichern; auch bestreicht man damit Möbeln u. Fahrzeuge, um Beschädigungen von Wür-

Würmer, stählerne Instrumente, um den Rost abzuhalten. Doch fressen Schweine u. and. Thiere die Früchte ohne Nachtheil. Das Fleisch der Haasen u. ähnlicher Thiere wird davon bitter u. ungenießbar; dasselbe ist weder mit **Carapatöl**, Ricinusöl, noch mit **Carabaöl**, aus Acajousamen, zu verwechseln. [3] C. moluccensis, Baum auf den Molukken, mit Früchten, die den Granaten gleichen, u. deren Rinde als Magenmittel gebraucht wird. [4] C. procera *De C.*, Baum auf den caraib. Inseln, liefert ein schönes geflammtes Holz, das jedoch nicht mit dem von einem andren, am Senegal wachsenden Baume kommenden Bois de Carapa der Franzosen zu verwechseln ist. *(Pi. u. Su.)*

Carapūchos, Indianerstamm in OPeru.

Cărapus, Fischgattung, Zitteraal.

Carăque, Schiff, so v. w. Carake.

Carără (a. Geogr.), Ort in NWEtrurien; j. Carrara.

Carăsa (a. Geogr.), Stadt in Gallia aquitan., j. Garis.

Carascōsa (Michele, Baron C.), Sicilianer, von niedrem Stande, Republikaner, aber doch 1797 nicht geächtet. Als die Franzosen 1806 Neapel wieder besetzten, nahm er Kriegsdienste, zeichnete sich unter Joseph Napoleon aus, befehligte dann als Divisionsgeneral 1814 einen Theil des neapolit. Heeres unter Murat gegen die Franzosen u. 1815 gegen die Oestreicher u. unterzeichnete die Militärconvention von Casalanza mit, 1820 Kriegsminister, versuchte er den Aufruhr unter den Truppen zu stillen, ward aber bald gezwungen Antheil an der Revolution zu nehmen. Gegen die einrückenden Oestreicher sollte er die Straßen von Terracina decken, die Oestreicher umgingen ihn aber, seine Division zerstreute sich u. C. ward zum Tode verdammt, flüchtete nach Barcellona, u. von da vertrieben, nach England. Dort schoß er sich mit Wilh. Pepe; schr.: Mém. sur la révol. de Naples, Lond. 1823. *(Pr. u. Lt.)*

Carăssa, Gebirge, s. Brasilien (Ggr.) 6.

Carăssius, Fisch, so v. w. Karausche.

Carăsso, Gebirg, s. u. Minas geraes 2.

Cārasson, Berg, s. Cordilleras A) d), u. Ecuador 2.

Caratăsca, Bai, s. u. Honduras 2.

Carăūsius, M. Aurelius Valerius C., Gallier, Feldherr unter Kaiser Maximinian; erbaute auf dessen Befehl 287 eine Flotte zu Boulogne u. schlug damit die räuberischen Franken u. Sachsen. Da ihm jedoch Maximinian nach dem Leben trachtete, so ging er nach Britannien, ließ sich da als Cäsar huldigen u. ward von Maximinian anerkannt; s. England (Gesch.) 0b, u. Rom (Gesch.) 140; um 295 von Allectus, seinem Freunde, ermordet. *(R. Z.)*

Caravāca (C. as), **1)** Villa in der span. Prov. Murcia, Castel, 9000 Ew.; **2)** Fluß dabei, fällt bei C. in die Segura.

Caravăggio, Marktfl. in der lombard. Prov. Bergamo; Geburtsort des Malers Michel Angelo Amerigi da Caravaggio; dabei die schöne Kirche Madonna di C., Wallfahrtsort, wohin eine schöne Allee führt. Hier 1448 Sieg der Mailänder unter Franz Sforza über die Venetianer (von diesen soll nur ein 1 Mann geblieben sein).

Caravăggio, 1) (**Michel Angelo Amerigi** [Merigi] da C.), geb. 1569 zu Caravaggio, eines Maurers Sohn; rieb Mörtel für die Freskomaler, bis er selbst sich zur Kunst wendete, aber weder einen Maler noch die Antike zu Rathe zog, sondern nur die Natur studirte u. so daß Haupt der Naturalisten ward. Er ging nach Venedig, wo Giorginos Färbung auf einige Zeit von ihm nachgeahmt ward, dann, in dürftigen Umständen, nach Rom u. arbeitete in einer Werkstatt, wo er das Licht sehr hoch einfallen u. die Mauern schwärzen ließ, um nicht die Schatten durch Reflexe zu schwächen. Er mußte wegen eines Todschlags nach Neapel fliehen, von da ging er nach Malta, wo ihn der Großmeister zum Ritter schlug. Seine Händel brachten ihn auch hier ins Gefängniß; er entfloh indessen nach Sicilien. Vom Papst Paul V. begnadigt, kehrte er nach Rom zurück, st. aber 1609 auf der Reise dahin am hitzigen Fieber, nach And. an den Wunden, die er von Räubern erhalten. Werke: der Großmeister von Malta, Adolf v. Vignacourt, u. die Zigeunerin. **2)** (Polydor da C.), s. Caldara. *(v. Rr. u. Fst.)*

Caravălle, 1) der Säbel, den die Edelleute nach der poln. Verfassung tragen durften; **2)** (Seew.), so v. w. Caravelle.

Cāravang, Vorgeb., s. u. Java 2.

Caravĕlla, s. u. Galeerenqualle.

Caravĕlle (ital.), **1)** kleines rundes Schiff, von 25—140 Tonnen, mit 4eckigem Hintertheil u. 4 3eckigen Segeln, gleich einer Galeere ausgerüstet, segelt schnell; **2)** in Frankreich kleines Fahrzeug, 25—30 Tonnen haltend; bes. zum Heringsfang; **3)** kleines türk. Kriegsschiff.

Caravĕllas, Stadt, s. u. Espiritu Santo.

Caravīne, Flasche, so v. w. Caraffine.

Cāray, Insel, so v. w. Cara.

Carbantōrigum (a. Geogr.), Ort, in Britannia barbara im NO. der Deemündung; j. Kirkudbright.

Cārbasa (lat.), **1)** (**C-sus**, röm. Ant.), feiner Flachs, kam aus Spanien; **2)** feine Zeuge daraus bereitet; **3)** (Chir.), so v. w. Charpie.

Carbātină (röm. Ant.), Bauernschuhe, aus rohem, ungegerbtem Leder.

Carbēki (Num.), so v. w. Casbechi.

Cārberry (spr. Kärberri), Ort bei Edinburg, wo 1567 Bothwell von den Schotten geschlagen ward, s. Schottland (Gesch.) 11.

Carbīlius, so v. w. Carvilius.

Cārbo, Vogel, so v. w. Scharbe.

Cār-

Cārbo (lat.), **1)** Kohle; **2)** (Med.), so v. w. Karfunkel.

Cārbo, Familiennamen der röm. Papiria gens; **1)** C. Papirus Carb., Volkstribun 131 v. Chr., guter Redner, doch ohne Rechtskenntnisse, hitziger Demokrat, nahm gegen den Senat u. den jüngern Scipio Africanus (für dessen Mörder er von Vielen gehalten ward), die Partei des ermordeten Ti. Gracchus, vertheidigte aber doch als Consul 120 den Mörder des jüngern Gracchus, tödtete sich selbst, von L. Crassus wegen seines Tribunats angeklagt. **2)** C. Pap. C., des Vor. Sohn, Consul 113; 109 von den Cimbern bei Noreja geschlagen. **3)** C. Pap. C., des Vor. Sohn, Prätor u. 3 Mal, 85, 84 u. 82 Consul, Wüthrich auf der Marianischen Partei gegen die Sullaner; bei Lilybäum von Pompejus besiegt u. getödtet. **4)** C. Pap. C., Sohn von C. 1), Volkstribun 91, guter Redner, Sullas Anhänger, auf Damasippus Befehl 84 ermordet. *(Sch.)*

Carbobenzīd, so v. w. Benzon, s. Benzoyl **10**.

Cārbo fōssilis, so v. w. Steinkohle.

Carboleīn, neues, angebl. sehr vortheilhaftes Heizungsmaterial, bes. der Dampfmaschinen, Dampfschiffe u. Locomotiven, vom Major André Weschniakoff in Petersburg erfunden, neuerdings (1841) auf alle Märkte gebracht u. von Rußland, England, Frankreich u. Amerika privilegirt, besteht aus fein pulverisirter, gesiebter Holz- od. Steinkohle, vermischt mit irgend einem Oel, gleichviel ob Thier- od. Pflanzenstoff, welche Masse in harte backsteinartige Blöcke zusammengedrückt wird, u. welches 5mal mehr Hitze gibt, als die besten Steinkohlen. Die Flamme ist hell u. hält lange an. Nach, mit dem Dampfschiff des Capitän Waters gemachten Proben, gaben 1440 Pfd. C. ein gleiches, ja ein noch etwas besseres Resultat (es wurden mit denselben in der Stunde 6½—7 engl. Meilen zurückgelegt, mit den Steinkohlen aber nur 6½), als mit 2200 Pfd. Steinkohlen, daher war weniger Verbrauch u. Kosten. *(Pr.)*

Cārbon, Vorgebirge, s. u. Constantine 2).

Carbonāceus (Bot.), kohlenfarbig.

Carbonāde (Kochk.), so v. w. Carbonnade.

Carbonāri (Kohlenbrenner), [1] polit., geheime, um 1820 bes. im Königr. Neapel, doch auch in ganz Italien, selbst obgleich schwach u. wenig Bestand habend, in Frankreich verbreitete Gesellschaft. Sie geben vor ihren Ursprung bald von schott. Köhlern, die König Franz I. von Frankreich, als er einst an den Grenzen Schottlands gejagt, zu einer geh. Gesellschaft verbunden gefunden u. an seinem Hof eingeführt habe, bald von den deutschen Köhlern, die beim sächs. Prinzenraub schon mit dem Waldmesser, sich ein eignes Erkennungszeichen gegeben, u. deshalb als geheime Gesellschaft bestanden hätten. [2] In der That scheint aber ihr Ursprung der neusten Zeit anzugehören u. Maghella, ein Genueser, Polizeimeister der ligurischen Republik, dann Neapels, dieselben 1810—15 ausgebildet zu haben. Man ahmte hierbei die Freimaurer nach u. nahm Bilder u. Decorationen der Logen vom Kohlenbrennen. Vielleicht hatte man den niedrigsten (Vorbereitungs-) Grad der franz. Freimaurer, die Charbonniers, im Sinne, wie sie denn die Johannisgrade der Freimaurer u. die höhern Grade der franz. Maurer mißbrauchten, um ihre Obern u. Absichten stufenweise zu verbergen. Der Versammlungsort hieß **Baracca**, die Umgebung desselben der Wald, das Innre (die Loge) Vendita (Verkauf); die Hütten waren provinzweise in Republiken vereint, die die alten Namen führten, wie OLucanien, WLucanien, Hirpinien, Daunien ꝛc. Die Oberhütten (Alta vendita) zu Salerno u. Neapel suchten vergebens eine Oberherrschaft zu gewinnen. [3] Man hatte 4 Grade; doch sind nur die 2 ersten bekannt, von denen der 2. den Namen Pythagoräer führte, im 1. nannte man sich gute Vettern. Man mischte viel Religiöses in das Ritual u. verehrte den St. Theobald als Schutzpatron. [4] Der geh. Zweck der C. war Religionsfreiheit u. Vereinigung von ganz Italien unter Eine Regierung; wenigstens wurde er dahin 1815 geändert, da er vorher nur Befreiung von fremder Gewalt (Symbol: Vertreibung der Wölfe aus den Wäldern) gewesen war. [5] In letztrem Sinne hielten es die C. Anfangs mit der zurückgekehrten alten neapolitan. Regierung. Da diese aber keine repräsentative Verfassung, die zu ihrem Zweck führen sollte annahm, so waren sie die Hauptursache der neapolitan. Revolution 1820. [6] Kurz zuvor u. nachher mehrten sich dieselben außerordentl., wie denn im Monate März 1820 650,000 neue Mitglieder aufgenommen wurden. Natürlich konnte bei dieser Menge die Auswahl nicht streng sein. Die kleinste Stadt hatte ihre Venditas u. in Principato citra zählte man deren 182. [7] Trotz der allgemeinen Theilnahme war doch, als es zum Schlagen kam, die Wirkung der C., da Einheit u. Leitung fehlte, höchst gering, u. das Institut ward vor ganz Europa lächerlich, da es vorher furchtbar erschienen war. Die östreich. Armee vertilgte es nach ihrem Einrücken nach Neapel leicht, erklärte 1820 alle C. für Hochverräther u. löste sie gänzlich auf. Im Kirchenstaate u. im nördl. Italien wurden die C.s noch strenger unterdrückt, zum Theil zum Tode verurtheilt, in Oestreich aber begnadigt u. die Führer auf den Spielberg nach Brünn geschickt Vgl. Calderari, Gärtnerinnen ꝛc. Denkwürdigkeiten der C. u. and. geheimen Gesellschaften, übers. von H. Döring, Weim. 1822. **Carbonarīsmus**, Gesinnungen

gen u. Grundsätze, wie sie die Carbonari haben. *(Ha. u. Pr.)*

Carbonāri (C-mantel), weiter ärmelloser, bis zu den Knöcheln reichender Männermantel, blau u. roth (meist mit Carmoisinsammt) ausgeschlagen; um 1822 stark Mode.

Carbonāria (Bot.), Kohlenholz.

Carbonāria (lat.), Kohlenhütte, s. u. Strafe 23.

Carbonāriae (Bot.), Brandstellen von Meilern in Wäldern, in dem gewisse Pflanzen, bes. Laubmoose (z. B. Furnaria hygrometrica) vorzugsweise das. wachsen.

Carbonāria ōstia (a. Geogr.), s. u. Padus. **C. sȳlva (C.us sāltus)**, Theil des Ardennerwaldes, zwischen Schelde u. Maas od. Rhein u. Schelde, im Lande der Nervier.

Carbonāro, Capo, Vorgebirge auf Sardinien am Busen von Cagliari; ansehnl. Thunfischerei.

Carbōnas (fr. **Carbonāte**), kohlensaures Salz. **Carboneāta**, kohlenstoffhaltige Körper. **Carbōnes artemisiārum**, s. Beifußkohlen.

Carbōneum (C-nicum, fr. **C.ne**, Chem.), Kohlenstoff

Carboniānum edīctum, Edict des Prätors Carbo (s. d. 3), später von den Kaisern zum Gesetz erhoben, bestimmte einem Unmündigen, dessen Kindschaft bestritten ward, unter Aussetzung dieses Rechtsstreites, bis zu erlangter Pubertät, gegen Sicherheit od. unter Mitimmission des Caution leistenden Gegners, od. eines zur Aufsicht bestellten Curators, den interimist. Besitz der väterl. Erbschaft; vgl. Bonorum possessio. *(Sch.)*

Carbonisatiōn (v. lat.), Verkohlung. **Carbonisīren**, verkohlen.

Carbōnis lēges (röm. Rechtsant.), so v. w. Papiriae leges. **C. et Silvāni lex**, so v. w. Plautia Papiria lex.

Carbonnāde, 1) Rind-, Schöps- od. Schweinfleisch in einzelnen Stückchen, meist von den Seitenstücken u. an den Rippen hängend, nach vorherigem Klopfen u. mit mancherlei Zusätzen, bes. von Fett, Butter rc., auf dem Roste saftig gebraten; **2)** so v. w. Cotelettes.

Carbonniēūx (fr., spr. -niöh), s. u. Bordeaux Weine 1.

Cārbo sānguinis, s. Blutkohle.

Carbūnculus, 1) (Min.), so v. w. Karfunkel (Min.); **2) (Carbūnkel)**, so v. w. Karfunkel (Med.); vgl. Anthrax. **C. contagiōsus (C. gāllicus, C. hungāricus, C. septrionālis)**, so v. w. Schwarze Blatter.

Carbūras (fr. **Carbūre**), kohlenstoffhaltig, bes. von Metallen; so: **C. fērri**, kohlenstoffhaltiges Eisen (Reißblei).

Carburēta, s. Carboneata.

Carbūri, 1) (Marco, Graf), geb. 1731 zu Cefalonia, Prof. der Chemie an der Universität zu Padua, st. das. 1759; schr.: Esperimento sopra il ferro crudo e sopra il ferro malleabile, Padua 1780, 4.; in Memorie di Padova, u. mehrere Abhandlungen. **2)** (Marino, Graf v. C.), auf Cefalonia gebürtig, flüchtete wegen einer Criminaluntersuchung, nahm unter dem Namen Lascary russ. Dienste. Unter ihm ward der Granitblock (21 F. hoch, 42 lang u. 19 breit), welcher der Statue Peter des Großen zum Fußgestell dient, nach St. Petersburg gebracht. Er erhielt 7000 Rubel zur Belohnung, kehrte später nach seinem Vaterlande zurück, versuchte den Anbau des Indigo, Zucker u. Kaffee dort einzuführen u. ward bei einem Aufruhr seiner Arbeiter 1782 ermordet. *(Ap. u. Lt.)*

Carcaixēnte (Carcaxēnte), Villa im span. Distr. u. Prov. Valencia, 6000 Ew.; Seidenspinnerei.

Cārcajou, 1) Säugethier, so v. w. Wolverene; **2)** so v. w. Dachs 3).

Carcāno, Schloß im Mailändischen, am Comersee; 1160 von den Mailändern belagert, aber von Kais. Friedrich I. entsetzt; die Mailänder erst besiegt, schlugen dann die Kaiserlichen.

Cārcans, Ort, s. u. Gironde 1.

Carcāso (a. Geogr.), s. u. Carcassone.

Carcāsse (fr., spr. Karkaß), **1)** ein Gerippe, dah. **2)** (Schiffb.), das Gerippe eines Schiffes auf dem Stapel; **3)** (Putzm.), ein Drahtgerippe zu einem Kopfputze für Frauenzimmer, **4)** ein solcher selbst; **5)** (Kriegsw.), so v. w. Brandkugel.

Carcāssendraht (Putzm.), so v. w. Haubendraht. **C-kreuz** (Kriegsw.), so v. w. Brandkreuz.

Carcassōne (spr. Karkasson), **1)** Bezirk im franz. Depart. Aude; $37\frac{7}{10}$ QM., 100,000 Ew. Hier außer C. 2) noch Alzonne u. Azille, Städte zu 1600 Ew. Montolieu, Eisenwerke, 1700 Ew. Montréal, Stadt, 3300 Ew. Saissac, Mrktfl., Tuchfabrik, 1800 Ew. **2)** Hauptst. darin u. des Dep., Sitz der Departementsbehörden, eines Bischofs, Handelskammer u. Handelsgerichts, an der Aude (darüber eine schöne Brücke), hat (in der Neustadt) schöne Straßen u. Gebäude, Börse, Rathhaus, Kirche mit Glasmalerei, Fabriken in Tuch (jährl. 25—30,000 Stück), Kattun, Strümpfen, Papier, Draht, Nägeln, Seife, Leinwand u. dgl. Handel mit Wein u. Obst; 21,000 (19,000) Ew. Geburtsort des Dichters Fabre d'Eglantine. In der Nähe eine von Napoleon errichtete Brücke von 3 Bogen, welche den S-Kanal über den Fluß Fresquel führt. **3)** (Gesch.). C. hieß in alter Zeit **Carcāso (Carcāsso, Carcāssum)**; den Namen soll sie nach der Sage von Karkes, dem Eunuchen des Kön. Ahasverus, erhalten haben. Sie war Stadt der Tectosager in Gallia narbonen., die unter röm. Herrsch. das Jus Latii hatte. Während Cäsars Feldzügen diente sich als Waffen-

Waffenplatz u. Kriegsmagazin. Um 300 n. Chr. wurde das Bisthum hier gegründet. Nachher nahmen C. die WGothen u. sollen das das. Schloß erbaut haben. Bei C. schlug König Reccared 586 u. 89 die Franken (s. Spanien [Gesch.] 40), u. die Gothen hielten sich in C., nachdem sie Tolosa u. die Umgegend verloren hatten. Erst die Sarazenen verdrängten die Gothen aus C., welches indeß bald darauf die Franken ihnen wieder abnahmen. Nachher ward C. Sitz eines **Grafen;** der erste bekannte ist Arnald um 970; als dessen Stamm um 1060 mit Raimund ausstarb, so kam C. an die Grafen von Barcelona, die die Grafsch. C. dem Grafen von Bezieres in Lehn gaben, aber die Stadt C. für sich behielten. Im 13. Jahrh. wurde C. von dem Kreuzheere den Albigensern abgenommen u. von Ludwig d. Heil. dem Simon Montfort gegeben. *(Wr.* u. *Lb.)*

Carcassōnes (C-nische Tūcher), leichte franz. Tücher, bei Carcassone verfertigt, gehn häufig nach dem Orient, Afrika u. WIndien. Es gibt verschiedne Arten; **Hauptsorten:** Mahouts premiers et seconds, Londrins premiers et seconds, larges et ordinaires, Seizains, Draps de Dame, Façon d'Elboeuf, F. de Sedan ꝛc.

Carcavēlos (C-vēlo), Dorf im portug. Distr. Santarem; baut den besten (süßen, weißen) Wein der Prov.; in England, wohin er vorzüglich geht, **Carcavēllo** genannt, s. Portugiesische Weine.

Cārcer (lat.), **1)** Gefängniß, Gefängnißstrafe; bes. **2)** bei den Schulen u. Universitäten Strafe für gröbre Disciplinarvergehungen; **3) C.es** (röm. Ant.), s. u. Circus. **C-rārius,** so v. w. Gefangenwärter. **C-rāticum** (mittl. lat.), Schließgeld.

Cārceris effrāctio, widerrechtliche Befreiung eines Gefangnen, s. u. Amtsverbrechen 27.

Cārcer tulliānus, so v. w. Tullianum, s. u. Rom (a. Geogr.) 26 b.

Carcērulus (Bot.), Schließkapsel, Samenzelle.

Carchārias, Fisch, so v. w. Riesenhay.

Carchedōnius, s. Granat.

Carchēsium (röm. Ant.), Maschine zum Bauen, zur Beladung u. Ausladung der Schiffe, auch bei Belagerungen gebraucht, wahrscheinl. ein Krahn.

Carchēsium polypīnum, so v. w. Blasenkoralline.

Cārcici (a. Geogr.), Stadt u. Hafen der Avatiker in Gallia narbon., zwischen Taurentum u. Citharista; hier gute Feigen; j. les Arenas, wo man noch Frescomalereien, Mosaikböden u. dgl. findet.

Carcinīten, Versteinerungen von Krebsen.

Carcīnium, eine von Banks aufgestellte Gattung der Nacktwürmer. Art: C. opalinum, bei Anderson Oniscus fulgens; heißt bei Tilesius das Silberblättchen.

Carcinōma (gr., Med.), **1)** Krebs (s. d.); **2)** das offne Krebsgeschwür, dah. **Carcinomatōs (C-nōdes)**, krebsartig, s. Krebs. **C-nōma ŏculi,** so v. w. Augenkrebs.

Carcīnum (a. Geogr.), Stadt in Calabria, unweit des schlacischen Busens; j. Catanzaro am Fl. **Carcīnes,** j. Carace.

Carcōma (a. Geogr.), Stadt in der afrikan. Prov. Mauritania Caesariensis.

Carcōra, Stadt, s. Tripoli 1) 14.

Cārda, kleines span., 3rudriges Schiff, im Mittelmeere.

Cardamīne (C. *L.*, Bergkresse, Gauchblume, Schaumkraut), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Kreuzblumenpflanzen, Ordn. Schotentragende *Spr.*, Viermächtige, Gr. Amphischistae, siliquosae *Rchnb.*, Blüthenschober *Ok.*, zur 2. Ord. Tetradynamie *L.* Deutsche Arten: meist mit feuchtem Standort: C. pratensis, Wiesenkresse, gemein; blüht weiß u. röthlich vom April bis Juni auf Wiesen; gutes Futterkraut; die bitteren u. etwas scharfen Blüthen sonst officinell; das Kraut wird frisch wie Brunnenkresse gebraucht; C. amara, der Brunnenkresse ähnlich, leicht mit ihr zu verwechseln; C. hirsuta, silvatica, mit, bei geringster Berührung aufspringenden u. den Samen umherstreuenden Samenschoten ꝛc., C. latifolia, ausländisch, in Gärten, ꝛc. *(Su.)*

Cardamōm (C-mōme, C-ingwer, Cardamōmum), [1] die Samenkapseln u. der Same eines schotentragenden Gewächses (Elettaria card.) in Indien u. Afrika; sehr angenehmes Gewürz; wird nach Martius in 5 Sorten unterschieden. [2] **a)** Kleine malabarische C.: 3eckig, oben mit einem kleinen Nabel versehn, $\frac{1}{2}$ Z. lang, der Länge nach gestreifte Kapsel, braungelb; Samen röthl. od. röthl. braun, eckig u. uneben, sehr gewürzhaft, von Alpinia Card.; [3] **b)** Lange ceylanische C.: schwach, 3eckig, oben mit einem kleinen Nabel versehn, stark gefurchte Kapsel, 1—2 Z. lang, von Alpinia Card.; [4] **c)** Runde C.: kuglig, mit erhabnen Längenstreifen versehne Kapsel, Samen groß, von Amomum Card. *L.*; [5] **d)** Javanischer C.: einer großen Cacaobohne an Größe gleich, wenig 3kantig, stark in die Länge gestreift, oben rund, unten spitzig, schmutzig gelbbraun, schwachscharfer Geschmack, Samen rundlich, von Amomum angustifolium; [6] **e)** Banda C.: die größten, Kapseln röthlich braun, schwach gestreift, Samen schwach eckig, von Amomum granum paradisi *Afz.* [7] C. wird an Speisen, zum Abziehen von Branntweinen, der theils hellblau, theils ungefärbt in den Handel kommt, u. von den Conditorn gebraucht. Officinell sind Sem. Cardamomi minoris s. malabarici, von der kleinen Sorte. [8] C. wird, wenn er kräftig bleiben soll, bis zum Gebrauch

brauch in ihren Kapseln aufbewahrt; diese selbst sind ohne erhebl. Gewürzstoff. [9] Durch die Destillation erhält man ein wesentl. Oel, **C-öl** (Ol. cardamomi); 1 Pfd. gibt 5—6 Drachmen. *(Pi. u. Hm.)*

Cardāmus, s. Bulgaren 2c.

Cardāno (C-n, lat. C-nus), 1) (Geronimio), unehel. Sohn eines vornehmen mailänd. Gelehrten, Facio C.; seine Mutter, nach vergebl. Versuchen die Frucht abzutreiben, gebar ihn 1501 zu Pavia, nach And zu Mailand. Legitimirt, ward er dem geistl. Stande bestimmt, dem er sich jedoch entzog; wählte aber bes. Mathematik, Philosophie u. Medicin zum Studium; ward 1533 Prof. der Mathematik zu Mailand u. lehrte das. auch seit 1543 Medicin, 1562 Prof. der Medicin zu Bologna, 1570 das. wegen eines Versuchs das Leben Jesu astrologisch zu erklären, ins Gefängniß gesetzt; 1571 frei gelassen ging er nach Rom u. st. das. 1576 (nach And. 1578). Obgleich ein guter Kopf u. gelehrt, war er doch ohne wissenschaftl. Bildung. Zur Ausbildung der Algebra, trug er wesentl. bei, beschäftigte sich bes. mit den cub. Gleichungen u. stellte eine eigne Regel: Aliza regula, auf (vgl. Cardans Regel). Schr.: De vita propria, Par. 1643, 12., Amst. 1654; De subtilitate, Nürnb. 1550, Fol., n. Aufl., Basel 1664; De rerum varietate, Bas. 1557, Fol., Avig. 1558, 1581, deutsch von H. Pantaleon, Basel 1559, Fol.; von Frölich v. Plawen, ebd. 1591, Fol.; Practica arithmeticae generalis, Mail. 1539, u. als deren 10. Buch: Ars magna s. de regulis algebraicis, Nürnb. 1545, Fol., bes. 1570; De regula aliza, Bas. 1570, Fol.; gab auch die Astrologie des Ptolemäus, Bas. 1554 heraus: Werke von Spon gesammelt, Lyon 1663, 10 Bde., Fol. Nicht in dieser steht Metoposcopia, 800 facies eiconibus complexa, Par. 1668. Fest glaubte er an Visionen u. einen Spiritus familiaris, Astrologie u. Kabala. So behauptete er, daß bei der Hinrichtung seines Sohnes **2)** (Giov. Bat.), geb. 1534, eines Arztes, der wegen versuchter Vergiftung seiner untreuen Gattin 1560 zu Pavia enthauptet wurde, ihm dies durch das Bild eines blutigen Schwerts am Ringfinger der rechten Hand angedeutet worden sei, was 33 Tage hindurch bis zur Spitze des Fingers hinauf gewachsen, am Todestag feuerroth erschienen u. dann verschwunden sei. *(Pi. u. Lb.)*

Cārdans Rēgel, [1] nach Cardano 1) benannte algebraische Formel für die Wurzel einer cubischen Gleichung, wenn diese nur eine einzige mögl. Wurzel hat. Ist dies der Fall wie in der Gleichung $x^3 = ma + n$ od.

$$x = \sqrt[3]{\left(\tfrac{1}{2}n + \sqrt{\left(\tfrac{1}{4}n^2 - \tfrac{1}{27}m^3\right)}\right)} + \sqrt[3]{\left(\tfrac{1}{2}n - \sqrt{\left(\tfrac{1}{4}n^2 - \tfrac{1}{27}m^3\right)}\right)},$$

so heißt diese allgemeine Formel die **cardānische Fōrmel**. [2] Nach Cardans eignem Geständnisse gebührt Scipio Ferreus v. Bologna der Ruhm, die Auflösung der cub. R.: $x^3 + mx = n$ um 1505 gefunden zu haben. Sein Schüler Florida reizte durch Aufgaben, die auf diese Gleichung führten, Tartaglia aus Brescia, der schon früher 2 and. cub. Gleichungen aufgelöst hatten, zum weitern Nachforschen. Er fand, außer der Florida bekannten, noch die für $x^3 = mx + n$. Auf Cardans inständiges Bitten theilte Tartaglia diesem Freunde die Auflösung, jedoch ohne Beweis, mit. C. machte sie u. den Beweis derselben in seiner Ars magna, gegen sein Versprechen bekannt, worüber er mit Tartaglia in Streit gerieth. In neuerer Zeit hat man C. R. auch zur Auflösung von Gleichungen mit 3 möglichen Wurzeln anzuwenden gesucht, wiewohl sie für diesen Fall unmögliche Größen enthält. *(Mll.)*

Cardāria (C. *Desv.*), Pflanzengatt., gehört in ihren Arten zu Lepidium.

Cārde, Pflanze, s. Karde.

Cārdea, röm. Göttin des Oeffnens u. Verschließens der Thür; früher Nymphe u. Jägerin, ihre Liebhaber höhnend. Janus überraschte sie u. lohnte ihre Gunst mit ihrer Erhebung zur Göttin. Vgl. Carna.

Cardēel, Vorrichtung von Tauen zum in die Höhe ziehn der Segel; vgl. Mantel, Scheten u. Halse.

Cārder (spr. Kärder, Peter), engl. Schiffscapitän, den Franz Drake bei seiner Weltumseglung im Septbr. 1578 mit einem Schiffe mit der Nachricht zurücksandte, daß er die magellanische Meerenge durchschifft habe u. eben in die Südsee steuern wollte. Indem C. wieder durch diese Meerenge schiffte, landete er an der Küste; die Wilden ermordeten einen Theil seiner Leute, das Schiff scheiterte u. nur C. mit einem Matrosen entkam auf ein unfruchtbares Eiland u. nach 4 Tagen an das Festland, wo der Matrose st. u. C. den Wilden in die Hände fiel, die ihn jedoch gut behandelten. Erst 1586 kam er wieder nach England. *(Lt.)*

Cārdi (Luigi, gen. Cigoli od. Civoli), geb. 1559 zu Cigoli, Historienmaler der florentin. Schule, lernte bei Allori, studirte A. del Sarto u. Corregio u. lebte in Florenz (wegen seines blühenden Colorits der florentiner Titian genannt). Clemens VII. berief ihn nach Rom, wo er 1613 st. Werke: Der geheilte Lahme in der Peterskirche. Er besaß Geschmack der Zeichnung, kräftigen, festen Pinsel u. Genie in der Composition; schr. von den Eigenschaften u. der Natur der Farben u. der Art, sie am haltbarsten zu machen. *(v. Rr.)*

Cārdia (gr.), **1)** der Magenmund; **2)** das Herz, bes. in mit Cardia gebildeten Wörtern, s. d. unter K.

Cardīaca (lat.), herzstärkende, durch angemessene Magenreizung stärkende Mittel, bes. Gewürze u. Spirituosa.

Cardīaca hērba (lat.), s. Herzgespann.

Cardīacae artēriae, 1) Magenmundarterien; **2)** Kranzarterien des Herzens.

zens. **Cardĭaca pāssio**, so v. w. Magenschmerz. **C. rēgio**, so v. w. Epigastrium. **C. vēna**, so v. w. Magenmundvene.

Cardiāceae, so v. w. Herzmuscheln.

Cardĭaci nērvi (lat.), so v. w. Herznerven.

Cardialgīē (v. gr.), Magenschmerz.

Cardiāna, Insel, s. Lagusa.

Cardianāstrophe (gr.), Umkehrung des Herzens, so daß die Spitze oben liegt, als Bildungsfehler, s. Herzkrankheiten 23. **C-astegnōsis (C-ōma)**, Verengerung des Herzens, s. Herz 10. **C-echēma**, Herzgeräusch, bei der Auscultation (s. d. 18) wahrnehmbar. **C-ēctasis**, Herzerweiterung, s. Herzkrankheiten 9. **C-elcōsis**, Herzgeschwür, Folge der Herzentzündung, s. ebd. 6 u. 16. *(He.)*

Cardīcs, Unterfutter von gekämmter Wolle, dem Boy gleich, in Frankreich u. Deutschland gemacht; der von doppelter Breite heißt Landsarsche.

Cārdieurȳsma (gr.), krankhafte Erweiterung des Herzens, s. Herzkrankheiten 9.

Cardīff, Stadt, s. u. Glamorgan.

Cārdigan (spr. Kärdigän), **1)** Grafschaft in SWales (England); am irischen Meere, 27½ QM.; Fluß: Tivy, mehrere Seen, bringt Getreide, Zuchtvieh, Fische, Metalle (Silber, Blei, Kupfer, Eisen), keine Steinkohlen; 55,000 Ew. **2)** Hauptstadt daselbst am Tivy; kleiner Hafen (Lachsfang), Handel, 2500 Ew. Schlacht 1136 zwischen den Engländern u. Walisern. **3)** Bai in dieser Grafschaft, 4 M. lang. **4)** Insel an der Mündung des Tivy. *(Wr.)*

Cārdigan (spr. Kärdigän, Earl of C., sonst Lord Brudenell), aus vornehmer brit. Familie, Pair, erhielt durch Kauf Offizierstellen u. stieg hierdurch sehr jung zum Oberst des 11. brit. Husarenregiments Prinz Albert. Hier machte er sich durch ehrenrühriges u. rücksichtsloses Benehmen in u. außer Dienst gegen Offiziere seines Regiments, welche ihm nicht gefielen, verhaßt u. 1840 hatte eine solche Aeußerung gegen den Capit. Reynolds einen Brief desselben zu Folge, wodurch dieser cassirt wurde u. eine andre gegen den Capitän Tucket ein Duell, in dem Tucket verwundet wurde. Die Sache hatte aber so viel Aufsehen gemacht, daß sie vor das Oberhaus gebracht u. C. deshalb vor die Schranken desselben gefordert wurde. Dieser Proceß, der ungeheure Kosten verursachte u. nach dem C. zu den härtesten Strafen hätte gezogen werden müssen, endete als leere Spiegelfechterei, indem die Anklage des Attorney general auf ein Duell mit Harvey Tucket lautete, während dieser doch Harvey Garnet Phipps Tucket hieß; das Oberhaus sprach ihn, den engl. Gesetzen zu Folge, fast einstimmig frei, während Tucket, der vor ein anderes Gericht gezogen worden war, cassirt wurde. C. blieb nach wie vor Regimentscommandeur u. trotzte dem öffentlichen, ihm oft im Theater u. an andern Orten bewiesnen Unwillen; seine Untergebnen wenig besser behandelnd. *(Pr.)*

Cardināl (v. lat., Cardinalis), als Zusatzwort, überhaupt das Vorzüglichste.

Cardīna, St. Pedro de, Kloster, s. u. Burgos 3).

Cardināl (v. lat.), [1] in den ältesten Zeiten ward jeder Bischof, Priester u. Diakon **Cardinālis** genannt, welcher einer Kirche wirklich einverleibt war, zum Unterschied von solchen, die sich nur zu vorübergehenden Zwecken dabei aufhielten. Es kamen daher in allen Gegenden C. vor, u. einige Pfarrer in Frankreich nannten sich bis ins 11. Jahrh. C=pfarrer. [2] In diesem Verhältniß zu Kirchen in Rom standen die dasigen Priester u. Diakonen, die von Alters her das Presbyterium od. mitberathende Kirchencollegium des röm. Bischofs ausmachten, zu dem seit dem 9. Jahrh. auch die Suffragan= u. Collateral=Bischöfe des Papstes gerechnet wurden. [3] Als Räthe, Gesandte u. Stellvertreter des Papstes mit ihm im Ansehn steigend, kamen sie in Besitz der höchsten Kirchenwürden nach der päpstl., nachdem Nicolaus II. 1059 ihnen das ausschließl. Recht verliehen, den Papst zu wählen. Seitdem gewöhnte man sich, sie nur C. zu nennen, welchen Titel Pius V. 1567 ihnen ausdrücklich vorbehielt, so daß ihn sonst Niemand führen darf. [4] Ihre Zahl war bis in das 16. Jahrh. unbestimmt, oft 53, oft weniger, zur Zeit der Wahl Niclaus III. (1277) nur 7. Obgleich die Concilien zu Kostnitz u. Basel sie auf 24 beschränkten, banden sich doch spätere Päpste nicht daran, u. Pius V. setzte fest, daß nie mehr als 70 C. (die Zahl der Jünger Jesu) sein sollten, näml. 6 **C-bischöfe:** v. Ostia, Porto, Albano, Frascati, Casino u. Palestrina, 50 **C-priester,** die ihre Titel von den Pfarr= u. Stiftskirchen, u. 14 **C-diakonen,** die sie von den Kapellen in Rom haben. [5] Sie sind Ehrenbesitzer ihrer Kirchen, in deren Bezirk sie bischöfl. Gerichtsbarkeit ausüben, den Kirchendienst aber durch Priester versehen lassen. Das Collegium der in Rom anwesenden C. (C=collegium) ist der oberste Staats= u. Kirchenrath des Papstes, den er nach seinem Belieben zu geheimen, halbgeheimen od. öffentl. Consistorien zusammenruft. [6] In den ersten haben die dazu eingeladenen C. berathende Stimmen; die letzten sind nur Ceremonialversammlungen. Aus ihnen wählt der Papst seine obersten Hof= u. Kirchenbeamten, die Präsidenten u. Beisitzer der höchsten Behörden zu Rom, seine Statthalter in den Provinzen des Kirchenstaats u. Legaten an fremde Nationen u. bildet aus ihnen gewisse stehende od. vorübergehende Ausschüsse, Congregationes card. (s. d.). Auch übernahmen sie die Protection kathol. Reiche u. geistl. Orten am päpstl. Hofe (C=protector). [7] Ganz unabhän=

gig ist ihr Recht, aus ihrer Mitte den Papst zu wählen (s. Papstwahl), von Papst Nicolaus II. ihnen 1059 ausdrücklich gewährt, u. ihr hoher fürstl. Rang, der sie über alle andre Kirchenprälaten stellt. **Aeußre Zeichen** derselben sind: **a)** der rothe C=hut, aus Seide gewirkt od. von Biberhaaren, mit (15) rothseidnen Quasten u. Schnuren behängt, mit breiten Krempen, seit 1245, u. das rothe Baret; **b)** der rothe Priesterrock mit Mäntelchen, bei Trauer, im Advent u. in den Fasten violet; durch Paul II. im 15. Jahrh.; Ordensgeistliche behalten als C. die Farbe ihrer Orden bei; **c)** der weiße Zelter mit rother Decke u. goldnen Zügeln, Vorrecht durch Paul II. 1464; **d)** der Titel Eminenz, durch Urban VIII. 1630. [8] Ihre besten **Einkünfte** beziehen sie von Nebenämtern u. Pfründen. Der älteste C=bischof heißt C=dechant, hat aber, wie die ältesten der beiden andern C=stände, nur Ehrenvorzüge; der C=camerlengo, führt die Aufsicht über die päpstl. Kammer u. die Einkünfte des Papstes. Zur Sedisvacanzzeit bewohnt er das päpstl. Zimmer, wird auf der Gasse durch die Schweizergarde begleitet u. macht die Anstalten zum Conclave; C=staatssecretär, ist der Minister des Papstes u. besorgt die Geschäfte mit fremden Staaten u. Angelegenheiten des Innern; der C=vicarius ist der Stellvertreter des Papstes hinsichtl. des Bisthums Rom, das die Stadt mit ansehnlichem Gebiet enthält; der C=vicekanzler ist Vorgesetzter der röm. Kanzlei u. hat höhern Rang als die andern C.e. [9] Die **Wahl** der C., bei der sie früher selbst eine Stimme hatten, geschieht allein durch den Papst, der dabei bisweilen die Wünsche answärtiger Fürsten berücksichtigt, doch sind es meist Italiener, bes. Römer. Ihre Promotion geschieht bei einem geheimen Consistorium, mit den Worten: Habetis fratres! legt der Papst die Liste der neuen C. auf den Tisch, der C=camerlengo liest sie ab. Gewöhnl. werden sie nach geendigter Sitzung ins Consistorium gerufen, ihnen das rothe Baret mit den Worten: Esto cardinalis! aufgesetzt, sie an ihre Pflichten erinnert u. zum Fußkuß gelassen. [10] Sind die ernannten abwesend, so werden sie später zur Tafel geladen, vorher mit der C.stousur (4 Daumen breit) u. dem violetten Kleide versehen, erhalten bei der Audienz den Zuruf: Esto cardinalis! u. thun den Fußkuß. Beim ersten Eintritt ins Consistorium fallen sie 3mal vor dem Papste nieder, werden zum Fuß=, Hand= u. Mundkuß gelassen, darauf wird das Te Deum gesungen, unter diesem in die päpstl. Kapelle gezogen, wo sich der neue C., nachdem ihm die Capuze auf den Kopf gesetzt worden ist, platt auf die Erde legt, bis einige Gebete vorüber sind. Darauf wird ihm die Capuze wieder abgenommen u. die Bulle, welche den C.seid (dem Papste treu zu sein, seine Würde aufrecht zu erhalten u. dgl. m.) enthält, übergeben. Im nächsten Consistorium wird ihm erst der Mund verschlossen (das Mitstimmen verboten), im 3. darauf wieder geöffnet, ihm nun der Titel von einer Kirche gegeben u. ein Ring an den 4. Finger gesteckt, wofür er 500 Dukaten bezahlen muß. [11] Der Aufenthalt eines C.s am Orte einer Criminalexecution gilt in kathol. Staaten irrig als Mildrungsgrund, s. u. Strafänderung 2. Buddeus, de orig. Card., Jena 1639. *(Pr. u. Sk.)*

Cardinal, beliebtes Getränk, vom Bischof blos dadurch unterschieden, daß statt rothen Weins weißer verwendet wird, zuweilen werden Zusätze von andern Ingredienzien (z. B. ½ Champagner, ⅛ rother Wein ꝛc.) genommen, u. so das Getränk uneigentlich Champagner=, Ananaspunsch, dummer Junge genannt, letzterer aus 1 Flasche Burgunder, 1 guten Rheinwein, 1 Champagner mit den nöthigen Pomeranzen u. Zucker. *(Pr.)*

Cardinal, 1) Vogel, so v. w. Cardinalvogel; **2)** so v. w. Bienenfresser.

Cardinalabt, s. u. Abt 4) 5.

Cardinalat, so v. w. Cardinalswürde.

Cardinalbischöfe, C-camerlengo, C-collegium, C-diakon, C-dechant, s. u. Cardinal 4, 5 u. 8.

Cardinalblume, ist Lobelia cardinalis.

Cardinale (Geogr.), s. u. Forges.

Cardinalfehler, so v. w. Hauptfehler, entgegengesetzt den Cardinaltugenden, s. d.

Cardinalgegenden (math. Geogr.), s. u. Himmelsgegenden.

Cardinalia (Gramm.), s. u. Numeralia.

Cardinalis (lat.), s. u. Cardinal.

Cardinalisten, Partei des Cardinals Granvella in den Niederlanden, s. d. 8.

Cardinalkernbeisser, so v. w. Cardinalvogel 1). **C-krone**, so v. w. Cardinalblume.

Cardinalpatron (Kirchenw.), so v. w. Cardinalstaatssecretair.

Cardinalpfirsche, s. u. Pfirsche.

Cardinalpönitentiar, s. Pönitentiarius. **C-priester, C-promotion, C-protector**, s. u. Cardinal 4, 6 u. 9. **C-prodatarius**, der Cardinal, der einer Datarie vorsteht.

Cardinalpunkte (math. Geogr.), so v. w. Cardinalgegenden.

Cardinalsapfel. Mehrere Aepfel aus der Fam. der Ramboure (s. d.), als: **a)** Rother C., Herbsttafelapfel vom ersten Range; zeitigt Ende Octobers, hält sich bis Weihnachten, ist platt, auf der einen Seite höher als auf der andern; die blau angelaufene Frucht ist erst hellgrün, dann gelber, hat rothe, weiß punktirte Sonnenseite, grünlich weißes, saftiges, zuckerartig schmeckendes, weinsäuerliches, nach Veilchen riechendes Fleisch. **b)** Gestreifter rother C.

C. (Ulmenapfel), guter Herbstapfel ersten Ranges; platt gebaut, strohgelbe, auf der Sonnenseite breit carmoisin gestreifte, gelb punktirte Schale, weiß grünliches, lockeres, saftiges, nach Erdbeeren schmeckendes Fleisch u. Veilchengeruch. **c)** Geflammter, weißer C., großer, guter Wirthschaftsapfel; reift Anfangs November, dauert bis Januar; ist platt, die Schale ist citronengelb, graulich punktirt, röthlich angelaufen, das Fleisch weiß, mit etwas Grün, saftig, weinsäuerlich, wohlschmeckend. **d)** Rother Winter-C., länglich, hat rosenrothe, gelb schimmernde, bräunlich punktirte, rothstreifige Schale, weißes, mildes, saftiges, wohlschmeckendes Fleisch mit Rosengeruch; die Frucht reift im December, dauert bis Februar. **e)** Blutrother Winter-C., bis 4 Z. breit, bis 3½ Z. hoch, Schale glatt, abgerieben glänzend, erst hellgrün, dann blaßgelb; ganz besonnte Früchte, werden aber dunkelcarmoisinroth verwaschen, fein punktirt, Geruch veilchenartig, Fleisch weiß, fein, saftig, weinsäuerlich, Winterapfel. **f)** Violetter C., ähnlich dem rothen C., Schale dünn, blauduftig, hellgrün, dann blaßgelb, welches bei stark besonnten Früchten gewöhnl. durch schönes violett schimmerndes Hellroth vermischt ist; Geruch nach Veilchen; Fleisch fein, weiß, weich, saftig, angenehm zuckerartig, zeitigt im November, dauert 6 Wochen. *(Wr.)*

Cardinālsblume, so v. w. Lobelia.

Cardinālshut, **1)** s. u. Cardinal 7; **2)** im Wappen der Cardinäle ist er flach mit breitem Rande u. langen in einander geflochtenen Schnüren mit Quasten, deren Zahl jetzt 15 ist, früher willkürlich war; die Farbe ist roth. Ihn führen die Cardinäle nur außerhalb Rom über die Grafenkrone; in Rom ihn im Wappen zu führen, ist durch eine Bulle von Innocenz X. verboten.

Cardinālskirsche, s. u. Süßweichseln.

Cardinālstaatssecretär, s. u. Cardinal 8.

Cardināltugenden, s. u. Tugend.

Cardinālvogel, **1)** (Fringilla cardinalis, Ploceus card. *Cuv.*, Coccothraustes c., Loxia c. *L.*), Art aus der Gatt. Kernbeißer (Fink); roth, Federbusch, Kehle, Schnabelring schwarz, Schnabel u. Füße roth; in NAmerika, singt schön wie die Nachtigall, frißt Mais, Buchweizen u. dgl., sammelt sich Vorräthe u. bedeckt sie mit Zweigen. **2)** (Loxia Oryx, Fringilla O., Emberiza O.), Art aus der Gatt. Kernbeißer (Ammer); feuerroth, Brust, Bauch, Kopf schwarz; auf St. Helena u. dem Cap im Schilf. **3)** Abtheilung der Tanagra. *(Wr.)*

Cardinālwinde, die Winde aus den Cardinalgegenden, s. d. u. Wind.

Cardinālzahlen, Grundzahlen, s. u. Numeralia.

Cardiocēle (gr., Med.), s. u. Herzbruch.

Cardiochīles, Schlupfwespe, s. u. Alysia f).

Cardiodyne (gr., Med.), so v. w. Cardialgia. **Cardiōgmus**, **1)** Herzleiden; **2)** Herzgespann, s. d.; **3)** so v. w. Magenschmerz.

Cardioīde (v. gr., Math.), eine Linie der 4. Ordnung von herzförmiger Gestalt, deren Gleichung ist $y^4 - (a^2 + 2ax - 2x^2) y^2 - 2ax^3 + x^4 = 0$; eine Epicykloide, welche durch die Wälzung eines Kreises auf einem ihm gleichen von einem Punkte auf dem Umfange jenes beschrieben wird.

Cardiolīthen (Petref.), so v. w. Carditen.

Cardiomalacīe (gr., Med.), Erweichung des Herzens, s. Herzkrankheiten 13.

Cardionēma (C. *De C.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Portulaceen, Paronychieae *Rchnb.* Art: C. multicaule in Mexiko. **C-pālmus** (gr., Med.), s. Herzklopfen 7. **C-pathīe**, Herzleiden, s. Herzkrankheiten. **C-pētalum** (C. *Schlechtend.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Ranunkelgewächse, Magnolieae, Annoneae *Rchnb.*

Cardioplegīe (gr., Med.), Herzlähmung, s. Herzkrankheiten 8.

Cardiōpsis (C. *Hamilt.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Rauchblättrigen, Idiocarpicae, Cordieae *Rchnb.*

Cardiorrhēxis (gr., Med.), Herzzerreißung, s. Herzkrankheiten 24.

Cardiospērmeae, s. Sapindaceen 10.

Cardiospērmum (C. *L.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Sapindeen, 8. Kl. 3. Ordn. *L.* Art: C. halicacabum, gem. Herzerbse, in beiden Indien, bei uns in Gewächshäusern, klimmende, krautartige Pflanze, mit weißer, herzförmiger Keimwarze auf schwarzem rundem Samen; C. corindum, C. grandiflorum, C. hirsutum, sämmtlich aus SAmerika.

Cardiostenōsis (gr., Med.), Verengerung des Herzens, s. u. Herzkrankheiten 10. **C-tromus**, Herzzittern, Herzbeben, s. ebd. 7.

Cardipericardītis, s. Herz- u. Herzbeutelentzündung s. ebd. 3.

Cardisōma, bei *Latr.* Gattung der vierseitigen Krabben (der Taschenkrebse), meist weißschalig, daher weiße Krebse genannt. Art: C. carnifex, auf Trankebar.

Cardīssa, Conchylie, so v. w. Venusherz. **Cardīta**, so v. w. Eichelmuschel.

Cardīten, versteinerte Herzmuscheln.

Cardītis (gr., Med.), Herzentzündung s. Herzkrankheiten 3.

Cardīto, Dorf in der neapol. Prov. Terra di Lavoro; 4000 Ew.

Cārdium, Herzmuschel.

Cardīva, Insel, s. u. Malediven 7.

Cārdo (lat.), **1)** Thürangel; **2)** (Ant.), ein in einen andern gezapfter Balken, jener hieß mascula, dieser femina; **3)** Himmelspol, Himmelsachse; **4)** eine durch einen

nen Ort, z. B. Acker, Weinberg, von S. nach N. gezogne Linie als Weg, Grenzzeichen (die diese kreuzende, von O. nach W. gezogne hieß limes decumanus); **5)** s. u. Augurium 8. **6)** (Anat.), s. Ginglymus.

Cardobenedict (C=benedictenkraut, Carduus benedictus, Centaurea benedicta *L.*, Cnicus bened. *Gaertn.*), 1jährige Pflanze in SEuropa, häufig in Arzneigärten gezogen. Das vor dem Aufblühen gesammelte Kraut (Herba C. b.) ist officinell, sonst auch der Same. Es enthält reichlich bittern Extractivstoff, auch essigsaures Kali u. etwas Harz. Man hat das Extract (Extr. C. b.), das wie der Aufguß des Krauts u. dessen Pulver zur Magenstärkung u. wie andre bittre Heilstoffe benutzt wird. Thierärzte brauchen es. *(Pi.)*

Cardon, Insel, s. u. Nicaragua.

Cardona, 1) Villa am Cardonera in der span. Subdelegation Lerida; Fertigung von Seidenwaaren, Messern; 2000 Ew. Der über 500 F. hohe Felsen, worauf das Schloß liegt, u. die ganze Gegend, mehr als eine Stunde im Umkreis, bestehen aus kaum ½ F. mit Erde bedeckten Steinsalzfelsen. Man räumt letztre ab u. gewinnt Salz für Catalonien u. einen Theil Frankreichs, so wie auch zu allerhand Kunstwaaren, jährlich gegen 10 Millionen Pfund, was dem Könige von Spanien, wenigstens sonst, über 3 Mill. Realen reinen Gewinn brachte. Der Betrieb des Salzwerkes ist ziemlich flau. **2)** (Gesch.). C. hieß bei den Alten Udura u. war ein Ort der Jaccetani im tarraconens. Spanien. Die Salzfelsen kannten die Alten auch schon, u. man sagte von ihnen, daß sich das Abgehauene immer wieder ersetze. 1375 erhob Kön. Pedro IV. Folch von C. zum **Grafen;** dessen Nachkomme Johann Raimund Folch III. ward zum **Herzog** von C. erhoben. Nach ihm kam C. an das Haus Cordova. 1711 wurde C. von Philipp V. mit Sturm genommen; 1712 u. 14 vergebens von den Franzosen belagert u. ergab sich erst nach der Einnahme von Barcelona, s. Spanischer Erbfolgekrieg 220. *(Wr. u. Lb.)*

Cardone, 1) (Raimund I. de C.), Feldherr; Anführer der guelfischen Armeen, von Marco Visconti 1322 bei Bassignano u. 1324 bei Varrio geschlagen u. in letzterm Treffen gefangen; befreit ward er General der Florentiner, verlor die Schlacht bei Castruccio, ward gefangen u. im Triumph in Lucca aufgeführt. **2)** (Raimund II. de C.), befehligte 1512 die italien.=span. Armee u. verlor gegen Gaston de Foix die Schlacht von Ravenna, in welcher dieser blieb. Ferdinand der Kathol. schickte ihn nun gegen die Venetianer, die er in mehrern Gefechten schlug, s. Venedig (Gesch.) 58. Er ward hierauf Vicekönig von Neapel. *(Lt.)*

Cardone (Cardonenartischocke, Cynara cardunculus *L.*), s. Artischocke d).

Cardonne (Denis Dominique de C.), geb. zu Paris 1720; lebte lange in Constantinopel, ward nach seiner Rückkehr 1750 Prof. der türk. u. pers. Sprache bei dem kgl. Collegium zu Paris u. st. 1787. Schr.: Hist. de l'Afrique et de l'Espagne sous la domination des Arabes, Par. 1765, 3 Bde., 12. (deutsch von Murr, Nürnb. 1768—70, von Fäsi, Zürich 1770); Mélanges de litt. orientale, ebd. 1770, n. Aufl. 1796, 2 Bde., 12. (deutsch Deß. 1787). Auch setzte er Gallands Contes et fables indiennes, 3 Bde., fort; deutsch Lpz. 1787. *(Lt.)*

Cardonum (a. Geogr.), Ortschaft in Pannonien, j. Sandrovetz od. Hradek od. Kornburg.

Cardopatium (C. *Juss.*), Pflanzengatt. der nat. Fam. der Zusammengesetzten, Ordn. der Cynareen, 1. Ordn. der Syngenesie *L.* Art: C. corymbosum (Carthamus corymbosus *L.*), südeurop. u. nordafrikan. sehr dornige Pflanze mit in rispenartigen Dolden stehenden schönen blauen Blumen. Die braune, sonst als Rad. Chamaeleontis nigri officinelle Wurzel ist sehr scharf u. giftig u. wurde schon von den alten griech. Aerzten angewendet. *(Su.)*

Cardua (Myth.), so v. w. Cardea.

Carduaceen (Carduaceae), nat. Pflanzenordn. nach der darunter befaßten Hauptgatt. Carduus; Unterabtheilung, mit haariger, borstiger od. spreuiger Samenkrone, unt. Cyaneen.

Carduelis, 1) Vogel, s. Stieglitz. **2)** so v. w. Distelfinken.

Carduncellus (C. *Dec.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Compositae Cynareae, 1. Ordn. der Syngenesie *L.* Arten: größtentheils in SEuropa.

Carduneulus (Bot.), so v. w. Cardone.

Carduus (C. *L.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Zusammengesetzten, Ordn. der Cynareen, Markdisteln *Ok.*, 1. Ordn. der Syngenesie *L.* Arten: sehr zahlreich. Hierunter: C. nutans (Bisamdistel), bei uns häufig wild, die die Kelche überziehende Wolle riecht nach Bisam; C. crispus, acanthoides, personata, defloratus, tuberosus.

C. benedictus, s. Cardobenedict.

Careggi, Lustschloß bei Florenz, s unt. d.

Careja (a. Geogr.), Stadt in Etrurien, nahe bei Veji; j. Galera.

Carena (lat.), **1)** die Fastenzeit; **2)** jedes 40tägige Fasten; **3)** die Lossprechung von dem Fasten durch Papst od. Bischof; **4)** die Strafe des Carirens, s. d.

Carenage, 1) Stadt, s. u. Lucie; **2)** Hafen, s. Barthelemy 2).

Carensac, s. Cronsac.

Carentan, Stadt im Bezirk St. Lo, des franz. Dep. la Manche; liegt sumpfig, an der Taute, u. ist dadurch natürl. Festung; Hafen, Schloß, Spitzen= u. Kattunfertigung, 3000 Ew. 1574 vom Grafen Montgom=

gommery erobert; ging bald wieder an die Ligue verloren.

Carentia civitas (a. Geogr.), s. u. Carseoli.

Carentini (a. Geogr.), ital. Volk in der Gegend der Frentani.

Carentoire (spr. Karangtoahr), Marktfl. im Bzk. Vannes des franz. Dep. Morbihan; 5400 Ew.; hier, sowie bei dem Dorfe Elven (4000 Ew.) Fundort von schönen Krystallen.

Carenz (v. lat.), **1)** Mangel, Entbehrung; **2)** Fasten zur Strafe.

Carenzjahr, das Jahr, in dem die Einkünfte eines Amts zu Gunsten entw. der Witwe des frühern Inhabers, od. des Fiscus verwendet werden u. der etwaige Nachfolger dah. nicht bezieht.

Caresbrook Castle (spr. Karesbruhk Käſtl), Schloß, s. u. Wight.

Caressiren (v. fr.), liebkosen; dah. **Caressant**, liebkosend, u. **Caressen**, Liebkosungen.

Caretta (C-schildkröte), so v. w. Meerschildkröte.

Carette (fr.), feine Sorte des Schildpads, kommt jedoch von der gewöhnlichen Schildkröte, nicht von der Caretteschildkröte.

Carex (C. *L.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Cyperoiden, Ordn. Cariceen, Stockseggen *Ok.*, Monöcie Triandrie *L.* Von mehr als 300 Arten finden sich 85 in Deutschland. Hierunter C. arenaria (Vignea arenaria *Rchnb.*), Sandriedgras, in sandigen Gegenden zur Befestigung des Flugsandes dienend. Der sehr lange, kriechende, strohhalmsdicke, zähe, gegliederte, an den Gelenken mit braunen Schuppen besetzte, außen braunröthliche, innerl. weiße, mehlige, süßlich u. wenig gewürzhaft schmeckende Wurzelstock (Radix Car. arenariae; Rad. Sassaparillae germanicae), ist als schweiß- u. urintreibendes, einhüllendes Mittel officinell u. Surrogat der theuern ächten Sassaparillwurzel; C. (Vignea) intermedia (disticha), auf feuchten Wiesen, hirta, befaserte u. behaarte Wurzel, u. spicata, mit längerer, dünnerer Wurzel, stehen jener an Wirksamkeit nach; wird auch zu Brod verbacken. C. (Vignea) vulpina. Fuchsriedgras, bes. in Waldsümpfen; dient als Stroh zum Einpacken, Ausstopfen, auch als Streu, dessen Rasen als Torf. *(Su.)*

Carey (spr. Käri), **1)** (Harry), natürl. Sohn des Herzogs von Halifax; schr. mehrere werthlose Trauer- u. Lustspiele; Verfasser des Liedes: God save the King. Erschoß sich 1744. **2)** (William), geb. 1761 in dem Dorfe Paulersbury in Northamptonshire, anfangs Schuster; stud. dann Sprachen u. Theologie, 1786 Pastor der Wiedertäufergemeinde im Dorfe Moulton bei Northampton u. 1787 in Leicester, ging 1793 als Missionär nach Ostindien, ward dort Vorsteher einer Indigofactorei, studirte die ostind. Sprachen, gründete in Serampore eine Missionsanstalt, ward 1801 Lehrer der bengal. Sprache am neuen College zu Fort William, nachdem er in Serampore eine Druckerei mit Lettern für mehr als 40 verschiedne indische Sprachen errichtet, später Prof. des Sanskrit, Mahrattischen u. Bengalischen in Calcutta, wo er 1834 st. Schr.: Bengal. Grammatik, 2. Aufl. 1805; gab die Hitopadesha; Ramayana de Valmeeki mit Anmerk. u. engl. Uebersetz., 3 Bde., 1806—10; Grammatiken des Sanskrit, der Mahrattensprache (2. Aufl. 1808), des Pendjab (1812), der tetlingschen u. karnatschen Sprachen; Lexikon der Mahrattensprache; Lexikon des Bengalischen, 3 Bde., 4. heraus. Auf seine Veranlassung ward auch die ganze Bibel ins Chinesische u. in 6 indische Sprachen, u. das N. T. in 21 Dialekte übersetzt u. im Volke verbreitet. *(Lt.* u. *Ap.)*

Careya (C. *Roxb.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Myrteen, Onagreae *Rchnb.* Arten: in Ostindien.

Carfagnana, Herrschaft im Herzogthum Modena; gute Viehweiden, sonst kaiserl. Lehn, dann toscanisch, modenesisch u. luccesisch. Hauptort Castel nuovo di Carfagnana.

Carfiol, so v. w. Blumenkohl.

Carfunkel, s. Karfunkel.

Carga, span. Wein- u. Fruchtmaß, s. u. Catalonien (Geogr.) 17, Majorca u. Minorca.

Carga (span., franz. **Cargaison**, [spr. Kargäsong]), **1)** das Verzeichniß der Ladung eines Schiffes; **2)** die Ladung selbst.

Cargador (Cargo), der, welcher Schiffsladungen als Agent begleitet u. bevollmächtigt ist, diese am Bestimmungsorte zu ver-, auch dagegen Waaren einzukaufen. Sind 2 auf dem Schiff, so heißt der, der die Oberaufsicht führt, Supercargo (Oberkaufmann), der andre Untercargo (Unterkaufmann), oft führt auch der alleinige C. diesen Titel.

Cargilleten (C-iten, Kirchgesch.), s. u. Cameronianer.

Cargillia (C. *R. Br.*). Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Styraceen *Spr.*, Sapoteae *Rchnb.* Arten: C. australis u. laxa, in Neu-Holland.

Carguairazo, Vulkan bei Riobamba im Staate Ecuador, der die Linie des ewigen Schnees erreicht, u. heftiger Ausbruch von 1698, worin die Städte Hambuto u. Llacsatacunga verwüstet u. eine Strecke von 8 QM. mit Thon (darin Fische) bedeckt wurde.

Carhaix (spr. Karäh), Stadt am Hierre im Bzk. Chateaulin des franz. Dep. Finisterre; Fertigung von Papier u. Leder, Handel mit Vieh, 2000 Ew. Geburtsort von la Tour d'Auvergne.

Carham (spr. Kärhämm), Ort in der engl. Graffsch. Northumberland.

Cariaco, 1) Stadt, **2)** Fluß, u. **3)** Bu-

Busen, s. u. Cumana 2 u. 4; **4) (Cariācou)**, Insel, s. u. Grenadinen.

Cāria, Insect, so v. w. Termiten.

Cariāma, so v. w. Schreivogel.

Cariāti, Stadt in der neapol. Prov. Calabria citra, am Meerbusen von Tarent; Bisthum u. Titel als Fürstenthum des Hauses Spinelli. Im **11.** Jahrh. wurde C. von dem Herz. Unfredo erobert u. später öfter von den Türken geplündert.

Cariāti (Prinz), unter Murat nach u. nach Oberster, Generaladjutant, Ceremonienmeister, General u. **1815** neapolitan. Gesandter beim wiener Congreß. Als Murat gegen Oestreich losbrach, kam er gerade zu rechter Zeit an, um für dessen Gemahlin einen Aufenthalt im Oestreichischen u. die schnellere Besitznahme Neapels durch die Oestreicher, wodurch eine Plünderung durch die Lazaronis verhindert ward, abzuschließen. Er erhielt unter Kön. Ferdinand eine Anstellung, wurde **1820** nach Paris gesandt, um zu erklären, daß sein Souverän die Constitution der Cortes freiwillig angenommen habe, später aber verbannt, lebte dann in England. *(Lt.)*

Caribaeus cōrtex (Pharm.), s. u. Chinarinde.

Caribant (m. Geogr.), Gau im franz. Flandern am Ufer der Doule.

Carībe, Ort, s. Cumana 4. **Carīberi**, Volk, s. u. Para 5.

Cāribert, 1) so v. w. Charibert. **2)** Zusammengezogen von Karl Robert, Kön. von Ungarn, s. u. Karl (von Ungarn).

Cāribou, Insel, s. Canada 8 A) l).

Cārica (*C. L.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Cucurbitaceen *Spr.*, *Rchnb.*, Fruchtkürbse *Ok.*, zur Diöcie Dekandrie *L.* Arten: Bäume der heißen Zone von Amerika u. Asien; C. papaya (gem. Melonenbaum), bis 20 F. hoher Baum in Ostindien u. Amerika, die melonenähnlichen, Anfangs grünen, reif gelben Früchte werden mit Zucker od. Salz roh od. gekocht gegessen, od. vor der Reife wie Gurken eingelegt. Der Milchsaft der unreifen Frucht treibt die Würmer ab. Aus dem Bast fertigt man Stricke u. Gewebe. C. pyriformis (posopora), in Surinam, mehr birnenförmige, eßbare Früchte. *(Su.)*

Cārica (lat.), **1)** karische Feige; **2)** jede (trockne) Feige; Ficus C. *L.* der eigentl. Feigenbaum. **Caricae pīngues**, trockene Feigen mit zuckerartigem Ueberzug der Oberfläche.

Caricatūr (v. ital.), **1)** die übertriebene Darstellung des Charakteristischen, bes. des Komischen od. Häßlichen einer Person od. Idee, gleichsam ein verkehrtes Ideal. Sie stellt die Gegenstände u. Personen in Gesichtszügen, Verhältnissen u. Gestalten in einer lächerl. Art dar. Das Lustige u. Aufgeweckte des Geistes, welches in **C-bildern (C-gemälden)** liegt, enthält ihre Entschuldigung, mehr noch, wenn sie, wie die von Hogarth, auf einen moral. Zweck hinleiten. Die Engländer sind ausgezeichnet in diesem Fache u. fast die einzigen, die C. gut u. geistvoll geliefert haben. **Gillray**, **Bunbury**, **Rowlandson**, **Alken**, u. **Cruikshank**, bes. Erstre waren, Letztre sind noch jetzt (Cruikshank wie der anonyme H. B.) die wichtigsten C-zeichner Englands. Auch andre Nationen haben C.en gezeichnet, doch mit weit weniger Talent als die Briten, jedoch gestatten auch die Verhältnisse nicht, sich so auszulassen, wie in England; **2)** jede Uebertreibung des Fehlerhaften od. Lächerlichen. *(Sei. u. v. Rr.)*

Carīceae (Cariceen, Caricinae), s. u. Cypergräser 4, 5. **Caricīnae**, Gr. der nat. Fam. Cypergräser *Rchnb.*, s. d.

Caricōides, Versteinerungen von Gestalt der Feigen, theils Naturspiele, theils Alcyonien.

Cāries (lat.), **1)** Knochenfraß; **2)** s. Zahnkrankheiten 2–9.

Cārignan, Stadt, so v. w. Carignano, Hauptort des Herzogth. gl. Namens s. den folg. Artikel u. Yvoir.

Cārignan (spr. Karinjang), **1)** (Thomas François Prinz v. Savoyen-C.), 5. Sohn des Herzogs Karl Emanuel v. Savoyen, geb. **1596**; erhielt **1630** Carignano zur Apanage; zeichnete sich in span., ital. u. franz. Diensten aus, u. st. zu Turin **1656**. **2)** (Emanuel), Sohn des Vor. u. der Maria von Bourbon-Soissons, setzte die Linie Savoyen-C., die jener gestiftet, fort. **3)** (Eugen Moritz), jüngrer Sohn von C. 1); st. als Generallieutenant in franz. Diensten **1673** u. war Vater des berühmten Eugen. **4)** (Eugen), s. Eugen von Savoyen. **5)** (Karl Albert Amadeus), Enkel des Vor., seit **1831** König von Sardinien; s. Karl (König von Sardinien) u. Savoyen 28 u. f. **6)** (Eugen Emanuel Joseph), Enkel des Großoheims des jetzigen Königs, Eugen Maria Ludwig u. Sohn von Joseph Chevalier de Savoye, geb. **1816**, wurde **1834** durch königl. Decret zum Prinzen v. Savoyen-C. erklärt. *(Lt. u. Pr.)*

Carignāno (spr. Karinjano), **1)** Stadt in der piemont. Prov. Turin (Königr. Sardinien), am Po; schöner Marktplatz u. **7300** Ew.; **2)** (Gesch.), C. soll von Carinus erbaut sein. Die Herrschaft kam **1250** durch Kauf an die Grafen Susa u. dann durch Erbschaft an das Haus Savoyen. **1544** wurde die Stadt von den Franzosen erobert u. die Werke demolirt. **1630** ward die jüngre Linie des Hauses Savoyen nach C. Savoyen-Carignan benannt, s. Carignan. *(Wr. u. Lb.)*

Carīgue (C-gueja), so v. w. Beutelthier.

Carikīren (v. ital.), einen als Caricatur darstellen.

Cārillon (fr.), **1)** Glockenspiel; **2)** Tonstück, welches für ein Glockenspiel eingerichtet ist; **3)** Klang angestoßner Weingläser.

Carilocus (a. Geogr.), Stadt der Brannovici Aulerci in Gallia Lugdun., j. Charlieu.

Carimāta, Insel, s. u. Sukkadana.

Carīna (lat.), **1)** Schiffskiel, s. u. Schiff; **2)** (Bot.), Schiffchen, s. d. (Bot.); **3)** (Bot.), s. Kiel (Bot).

Carinācou, Stadt, s. Cumana 4.

Carīnae (röm. Top.), s. u. Rom (a. Geogr.) 45.

Carināria, so v. w. Kielschnecke.

Carīnas, des Kais. Augustus Feldherr, 29 v. Chr. siegreich in Gallien über die abgefallnen Moriner u. deren Bundesgenossen, trieb auch die Sueven über den Rhein zurück; feierte einen 3tägigen Triumph.

Carinātus, kielförmig, s. u. Blatt 11.

Carīni, **1)** (a. Geogr.), germanisches Volk am rechten Ufer der Oder, in der j. Neumark. **2)** (n. Geogr.), Parlamentsstadt in der sicilian. Intendantur Palermo am Meere; 7000 Ew.

Carintāno, päpstl. silberne Scheidemünze, von Julius III. um 1550 = 1 Kreuzer, 60 C. = 1 Fl.

Carīnthia (a. Geogr.), im Mittelalter so v. w. Carnia, davon Kärnthen. Die Ew. **Carīnthi.**

Carinthīn (Miner.), so v. w. Hornblende.

Carīnti (a. Geogr.), s. u. Kärnthen (Gesch.) 1.

Carīnus, M. Aurelius Car., von seinem Vater, dem Kais. Carus, mit Numerianus zum Cäsar u. bald darauf zum Mitregenten erhoben, nach Gallien geschickt, nach des Vaters Tode in Mösien von Diocletian 285 besiegt u. von seinen Soldaten getödtet; s. Rom (Gesch.) 138.

Cariōs (v. lat.), am Knochenfraß (s. d.) leidend.

Cariōle (fr.), so v. w. Carriole.

Cariōpsis (Bot.), s. Frucht 6.

Cariōsus (Bot.), mit unregelmäßigen Gruben od. Löchern versehen.

Cariowālda, Heerführer der Bataver; drang unter Germanicus Heere, 16 n. Chr., zuerst über die Weser, ward aber von den Cheruskern erschlagen.

Carīren (v. lat.), **1)** Mangel leiden; **2)** zur Strafe fasten müssen; in den Klosterschulen sonst u. zum Theil noch jetzt mit öffentlichem Ausstellen an den Pfeiler in den Speisefälen verbunden.

Cāris, **1)** (a. Geogr.), Nebenfluß des Ligre im Gebiete der Bituriger; j. Cher; **2)** (n. Geogr.), Fluß, so v. w. Carus.

Cāris (C. *Latr.*), Gattung der Kerfmilben; Rüssel sichtbar, Körper 4gliedrig, platt, lederartig. Art: Fledermauscaris (C. vespertilionis), braun, auf Fledermäusen.

Carisēl (Waarenk.), s. u. Canevas 2).

Carisēt (fr.), **1)** in Frankreich, alle dichtgewalkten auf beiden Seiten geköperten Flanelle; **2)** Art Multon, im Depart. der Vendée, vorzügl. zu Fontenay le Comte gewebt; so v. w. Kersey.

Cārisfort, Insel, s. u. Cook archipelagus 3.

Carisīacus, altes Schloß der fränk. Könige, angebl. beim j. Cressi an der Serre, nach And. bei Quiersi an der Oise, wo sie oft Hof u. Congresse hielten, Gesandtschaften u. fremde Regenten empfingen; nach dem 9. Jahrh. wird es nicht mehr genannt, u. ist vermuthlich mit von den Normännern zerstört worden.

Carīsma (mittl. Lat.), die 40tägigen Fasten.

Carīssa (C. *L.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Contorten, Ordn. Carisseen, 5. Kl. 1. Ordn. *L.*, Blüthenschwielen *Ok.*; enthält ostind., zum Theil schön blühende Bäume u. a. C. carandas, mit jasminähnlichen Blumen, in OIndien, u. m. a.

Carissēae (Carissēen), s. Drehblüthler 12.

Carīssimi (Giacomo), geb. zu Venedig; ward 1649 Kapellmeister der päpstl. Kapelle, hatte vielen Einfluß auf Verbeßrung der Musik, u. soll Erfinder der Cantate sein. Unter seinen Oratorien sind die ausgezeichnetsten: Jephtas u. Salomos Urtheil. Seine berühmtesten Schüler waren: Buononcini, Costi u. der ältre Scarlatti. Er starb, über 90 J. alt.

Carīsti (a. Geogr.), Volk in Hispania tarracon., in den Pyrenäenthälern des j. Navarra.

Cāritas, **1)** Menschenliebe (nicht Geschlechtsliebe); **2)** in Klöstern außerordentl. Mahlzeit, für Arme bestimmt; **3)** jede Erholung, die außer den gewöhnl. Mahlzeiten die Mönche genossen; **4)** so v. w. Agape; **5)** Grundstücke u. andre Güter, welche den Klöstern geschenkt wurden; **6)** überh. jedes Geschenk für Geistliche.

Carīthni (a. Geogr.), germanisches Volk, wahrscheinl. an der helvet. Grenze.

Cārius (a. Geogr.), so v. w. Caris 1).

Carjāmbe, einer der höhern Berge der Cordilleren in SAmerika, 18,400 F. hoch.

Carl, s. Karl.

Carl, **1)** (Joh. Sam.), geb. zu Oehringen 1667; zuletzt königl. dänischer Leibarzt; st. zu Melldorf in Holstein 1757. Schüler Fr. Hofmanns u. Stahls zu Halle, verwebte er dessen Lehren mit eignen mystischen theosoph. Ideen. Von seinen vielen Schriften nennen wir nur: Anmerkung von der Diätordnung, Frankf. 1713, Büdingen 1719 u. 28, 4.; Prax. med. therapia general. et specialis, Halle 1718; Mysterium magnum, Lpz. 1738. **2)** (Bertha Henriette), geb. 1802 (n. And. 1811) zu Berlin, erzogen im Louisenstift; trat zuerst als Pamina daselbst auf, später in Hamburg, Frankfurt, 1827 in Stuttgart; vervollständigte ihre Studien unter der Pasta u. Ronconi in Italien u. glänzte 1830 in Turin, dann in Bologna, Mailand, Rom, später in Madrid u. Cadix; 1833 in London, dem

Haag,

Haag, Brüssel, Berlin, Petersburg, Moskau u. Warschau. 1834 wurde sie in Stuttgart engagirt; 1836 gab sie Gastrollen in mehrern Städten Oestreichs; 1837 nahm sie ein festes Engagement in Pesth an, wo sie noch lebt. **3)** Schauspieldirector in München u. Wien u. **4)** dessen Gattin; da Nachrichten über beide, obgleich sie versprochen, bis jetzt nicht zu erlangen waren, so sind diese Artikel bis auf Karl verspart worden. *(Hm.)*

Cārlat, Stadt (Dorf) im Bzk. Aurillac des franz. Dep. Cantal, Schloß, 2000 Ew.

Cārle (spr. Karl, Pierre), geb. zu Vallerangue in den Cevennen 1666, ging 1685 als Reformirter nach den Niederlanden u. diente England in dem Kriege von 1688 —97. Im span. Successionskriege trat er in portug. Dienste u. ward nach u. nach Maréchal de Camp, Quartiermeister der Armee u. Ober-Ingenieur, blieb aber dabei stets engl. Obrist. Er nahm unter dem Grafen Galloway Alkantara, leitete die Belagerung von Salamanca, vertheidigte Barcelona gegen Philipp V. u. nahm endlich seinen kühnen Rückzug durch Andalusien. 1720 kehrte er nach England zurück, wo er 1730 st. *(Lt.)*

Carlentīni, befestigte Stadt in der sicilian. Intendantur Siragossa, 4000 Ew.

Cārleol, Stadt im Sagenkreise, so v. w. Carlisle.

Carlērius (Johann), so v. w. Gerson.

Cārlet, Villa in der span. Prov. Valencia, 4500 Ew.

Cārleton (spr. Kärlt'n), Stadt, s. u. Bahamas s d).

Cārleton (spr. Kärlt'n, Gut C., Lord Dorchester), geb. 1724, engl. General; war 1775 Gouverneur von Quebek, als Montgommery es belagerte, schlug denselben u. nöthigte die Amerikaner, Canada zu verlassen. 1777 legte er seine Stelle bei der Armee nieder u. kehrte nach England zurück, übernahm 1782 an Clintons Stelle den Oberbefehl des Heeres in Amerika wieder, schloß hier eine Capitulation u. st. in England 1808. *(Lt.)*

Carlētti, Florentiner, s. u. Chocolade.

Carlētto, Maler, s. Cagliari 2).

Cārli, Ort, s. u. Dschooner.

Carlīn (spr. Karläng, Charles Antoine), so v. w. Bertinazzi.

Carlīn, **1)** so v. w. Carlino; **2)** so v. w. Karolin.

Carlīna (C. *L.*), [1] Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Zusammengesetzten, Ordn. Cynareen, Mardisteln *Ok.*, 1. Ordn. der Syngenesie *L.* Merkw. Arten: [2] C. acaulis (Eberwurzel), an dürren, sonnigen Bergen, mit großer Blume, deren braune Scheibe von weißen verlängerten Kelchblättern umgeben ist, auf kurzem, einfachem, einblumigem Stempel. Die Wurzel ist officinell (s. Eberwurzel); [3] ihr ähnlich ist C. acanthifolia *Allion.* (C. utzka, C. Chardousse), in Frankreich, wo deren Wurzel als Rad. Carlinae eingesammelt wird. [4] C. vulgaris, mit mehrblumigem, ästigem Stengel, kleinern Blumen, mit schwarzpurpurfarbiger Scheibe, gelblichem Kelchstrahl, in sonnigen, dürren Bergen Deutschlands. Die Wurzel sonst nebst dem Kraut als Rad. et herba Carlinae sylvestris, s. Heracantha officinell. [5] C. gummifera *Less.*, sehr häufig in Griechenland, der C. acaulis ähnlich. Die Wurzel (Rad. Chamaeleontis albi), wird gegen den Bandwurm gebraucht. Die Pflanze schwitzt ein dem Mastix ähnliches Gummi aus, das als Kaumittel benutzt wird. Andere Arten, wie C. corymbosa, xeranthemoides, ein Strauch u. m., zum Theil in Gärten cultivirt. *(Su.)*

Cārlingford (spr. Kärlingford), **1)** Bai u. **2)** Stadt in der irisch. Grafsch. Louth; Schloß u. Hafen, handelt mit Butter (von Tyrone), Leinwand, Austern; 4500 Ew.

Carlīno (ital.), **1)** sardin. Goldmünze von Karl Emanuel seit 1755, zu 25 Lire, = 13 Thlr. 14 Sgr. 2¼ Pf.; **2)** piemontes. u. savoische Goldmünze zu 5 Doppien od. 120 Lire = 38 Thlr. 24 Sgr. 8 Pf. bis 41 Thlr. 1½ Sgr. nach den versch. Jahren; **3)** neapolitan. Silbermünze, von Karl VI. ben., seit 1730 à 10 Grani, 1 C. = 3½ Sgr.

Carlīno, Schauspieler, so v. w. Bertinazzi.

Carlīns (Carlīngkries), Verbindungsbalken an der Seite des Schiffs, wo das Loch ist, durch welches Waaren in das Schiff u. aus demselben gebracht werden.

Cārlisle (spr. Kärleil), **1)** Hauptst. der engl. Grafsch. Cumberland, am Eden; Bischof, Citadelle u. festes Schloß, das. als Festung angenommen, Kathedrale, Lancasterschule, großes Zeughaus, Pulvermagazin, Fertigung von Musselin, Kattun, Twist, Hüten, Leder, Fischangeln u. Peitschen, Pferdemärkte, 24,000 (16,000) Ew.; **2)** (Gesch.), C. hieß zu Zeiten der Römer Luguvallum u. lag im Lande der Briganten, nicht weit von dem Römerwalle. Von den Dänen zerstört, wurde es erst wieder von Wilhelm dem Rothen aufgebaut. Unter Heinrich I. wurde das Bisthum gegründet. Das Schloß am westl. Theil baute Richard III., die Citadelle im Osten der Stadt Heinrich VII. Seit 30 Jahren verdoppelt sich der Wohlstand u. die Bevölkerung. **3)** Borough u. Höhle, s. Pensylvania o y); **4)** Bai, s. u. Barbados. *(Wr. u. Lb.)*

Cārlisle (spr. Kärleil), **1)** (Frederick Howard, Earl of C.), geb. 1748; geh. Rath, Schatzmeister des Hauses des Königs u. einer der Commissarien, abgeschickt, um die Ansprüche NAmerika's zu untersuchen. Er schrieb für dieselben, ward nach Handels u. der Rückkehr erster Commissär des Handels u. der Plantagen u. 1780—82 Lord-Lieutenant von Irland. Dort von dem Herz. von Portland verdrängt, schloß er sich der Oppositionspartei an. C. war der Vormund seines Nef-

Neffen, des Lord Byron, u. entzweite sich mit ihm wegen dieser Vormundschaft aufs Heftigste u. ward durch die bitterste Satyre von ihm angegriffen; er st. 1825. C. schr.: die Rache des Vaters; die Stiefmutter; ein Gedicht auf den Tod Georgs u. auf Nelsons Tod, u. a. m. **2)** (Georg Howard, Earl of C.), Sohn des Vor., geb. 1773, in Eton u. Oxford erzogen, erhielt durch seinen Vater eine Anstellung bei der Gesandtschaft, die Lord Malmesbury 1795—96 auf dem Festlande beschäftigte, kam nach seiner Rückkehr ins Parlament u. zeichnete sich namentlich bei den Verhandlungen über Ostindiens Angelegenheiten aus, trat 1827 unter Canning ins Cabinet u. war bis 1828 Siegelbewahrer. **3)** (Anthony), geb. 1767, ausgezeich. Anatom u. Physiolog, Oberwundarzt des Westminsterhospitals, st. 1840. Schr.: über das Alter, u. viele Abhandlungen in Zeitschriften. *(Pr. u. Ap.)*

Carlīsle, so v. w. Butterbirn.

Carlīslesund, s. u. Falkland.

Carlīsten, so v. w. Karlisten.

Cārlo (ital.), so v. w. Karl.

Cārlo (S.), so v. w. Alfaques.

Cārlo, St., 1) Theater zu Neapel, s. d. 11; **2)** so v. w. Fernando, St., s. u. Cadix 1.

Cārlock, so v. w. Hausenblase.

Cārlomann (C-annus), so v. w. Karlmann.

Carlōne, 1) (Giovanni), geb. zu Genua 1570, gest. zu Mailand 1630, Sohn eines Bildhauers; arbeitete unter Passignano kräftig u. correct in Oel u. Fresco. **2)** (Carlo), Historienmaler, geb. zu Como 1686; Gemälde von ihm in den Kirchen zu Brescia, Asti, in Baiern, Schwaben, bes. aber in Wien; st. 1775 in Italien.

Cārlos (span.), so v. w. Karl; die span. Könige u. Infanten dieses Namens s. u. Karl.

Cārlos (St.), **1)** Stadt, s. u. Chiloe; **2)** Stadt, s. Montevideo; **3)** Stadt, s. Venezuela 2); **4)** Präsidio, s. u. Californien 13; **5)** Stadt, s. u. Cuba 6; **6)** so v. w. Osterinsel; **7)** s. u. Isla de Leon 2).

Carlōtta (span. u. portug.), weiblicher Vorname, so v. w. Karoline.

Carlōtta, Villa in der Sierra Morena, der span. Prov. Jaen; Glashütte, deutsche Colonie; 1000 Ew.

Cārlow (spr. Kärloh), **1)** Grafschaft in der irischen Prov. Leinster; 13¾ QM., hügelig, fruchtbar; Flüsse: Barrow u. Slaney; Ackerbau (Weizen, Gerste), Viehzucht u. etwas Zeugweberei; 88,000 Ew.; **2)** Baronie u. **3)** Hauptst. darin, am Barrow; Reitercaserne, Wollenzeugweberei, Steinkohlenhandel; 15,000 Ew.

Cārlowitz, adlige Familie Sachsens, deren Ursprung von Ein. auf die Zeiten Karls d. Gr. zurückgeführt wird; erst im Anfang des 15. Jahrh. durch Kaiser Sigismunds Kriege in Deutschland aus Ungarn nach Sachsen verpflanzt. Merkwürdig sind: **1)** (Christoph v. C.), geb. 1507 zu Rothenhaus im Meißnischen; 1546 sandte ihn der nachmal. Kurf. Moritz auf den Reichstag nach Regensburg; später trat er in kaiserl. Dienste u. war unter Karl V., Ferdinand I., Maximilian II. u. Rudolf II. geheimer Rath u. zu verschiednen Gesandtschaften gebraucht. 1552 ward er unter die 4 Erbreichsritter aufgenommen, welchen Titel nach ihm stets der Aelteste seines Geschlechts führte; er st. 1578. **2)** (Georg Karl v. C.), geb. 1758; wohnte, in kaiserl. Diensten der Belagrung von Wien bei, 1689 General-Adjutant des Kurfürsten von Sachsen Joh. Georg IV. im franz. Kriege; in Ungarn commandirte er ein Regiment Kürassiere u. ward Generalmajor; unter König August II. v. Polen ward er mehrmals Gesandter, war mehrmals in Moskau bei Peter dem Gr. u. blieb 1700 beim Sturm der Dünamünderschanze durch eine Kanonenkugel. **3)** (Karl Adolf), geb. 1774 in Großhartmannsdorf, trat 1786 in sächs. Dienste, ward später Rittmeister in der Garde du Corps, übernahm nach seines Vaters Tode dessen Güter, u. lebte bis 1806 auf dem Lande, trat dann als Rittmeister wieder in die sächs. Armee ein, ward Adjutant des Generals v. Zezschwitz, 1809 Major, errichtete das neue Jägerbataillon, bei dem er später Obrist ward, wurde 1813, wo er als Gegner Napoleons den sächs. Dienst verließ, russ. Generalmajor u. nach der Schlacht bei Leipzig Chef des Kriegsdepartements im russ. Gouvernement für das Königreich Sachsen, trat 1815 als Generalmajor in preuß. Dienste, ward Inspecteur der thüring. Landwehr, 1821 Gouverneur von Magdeburg, 1822 Generallieutenant, 1824 Vicegouverneur von Mainz u. 1829 Gouverneur von Breslau; st. 1834. **4)** (Hans Georg v. C.), Bruder des Vor., geb. 1772 zu Großhartmannsdorf, 1794 Oberhofgerichtsassessor, dann Amtshauptmann im Erzgebirge, 1805 geh. Finanzrath in Dresden, 1821 Gesandter in Frankfurt a. M., 1827 geh. Rath in dem damal. Geheimrathe, 1830 für kurze Zeit nach Leipzig entsendet, um für Erhaltung der Ruhe zu wirken, erhielt 1831 den Beisitz im Gesammtministerium, 1834 das Ministerium des Innern, 1836 das des Cultus u. öffentl. Unterrichts, st. 1839. **5)** (Friedr. Aug. v. C.), geb. zu Großhartmannsdorf 1777, Bruder der Vor., erst preuß. Offizier, dann Kammerherr zu Koburg, später wirkl. geh. Rath u. Minister, wirkte viel Gutes u. schaffte veraltete Mißbräuche ab, unterstützte die neue Städteordnung u. st. 1840. **6)** (Albert v. C.), Sohn von C. 4), früher Regierungsrath in Sachsen-Koburg-Gotha, später in Zwickau; Mitglied u. Vicepräsident der sächs. 1. Kammer, Leiter einer aristokrat. Opposition, durchdringender Redner. *(Lt., Ap., Pr. u. Bs. j.)*

Carlowīzia (C. *Mönch.*), Pflanzengatt.

gatt. aus der nat. Fam. der Zusammengesetzten, Ordn. Cynareen, 1. Ordn. der Syngenesie *L.*; Art: C. salicifolia (Carlina salicifol. *L.*), strauchartig im Süden.

Cārlstadt (Andr. Rud.), so v. w. Bodenstein.

Cārlton, Stadt, so v. w. Carleton.

Cārltonhouse (spr. Kärlt'nhaus), s. u. London 38.

Carludowīca (C. *Rz. Pav.*, Salmia *Willd.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Palmen.

Cārlyle (spr. Kärleil), **1)** (Joseph), geb. zu Carlisle 1739; begleitete den Lord Elgin auf seiner Gesandtschaftsreise nach Constantinopel, durchreiste von hier Klein-Asien, Aegypten, Syrien u. Palästina u. kehrte 1801 nach England zurück, wo er 1804 als Prof. der arab. Sprache starb; gab heraus: Rerum Aegyptiacarum annales, Cambridge 1792, 4.; Specimen of arabian poetry, ebd. 1796, 4. **2)** (Thomas), geb. 1795 in Ecclesham in Dumfriesshire; stud. zu Edinburg; wandte sich der deutschen Literatur zu u. gilt jetzt für den tiefsten Kenner u. thätigsten Verbreiter derselben in England. Er lebt jetzt zu Chelsea bei London. Schr.: Life of Schiller and an examination of his works, Lond. 1825, deutsch, Frankf. 1830; den kom. Roman Sartor Resartus, Lond. 1838 f., u. The french Revolution; übers. Wilhelm Meisters Lehrjahre, Edinb. 1825, 3 Bde.; German Romances, ebd. 1827, 4 Bde. (eine Auswahl Novellen von Goethe, Tieck, Jean Paul, Fouqué, Musäus u. Hoffmann). Er war auch früher einige Zeit Redacteur von Fraser's Magazine. *(Lt. u. Sy.)*

Carmagnōla, 1) Stadt in der sard. Prov. Turin; Seidenbau u. Handel, im Juni große Seidenmesse; 12,000 Ew.; **2)** (Gesch.). C. war sonst eine Grafschaft, dem Hause Saluzzo gehörig; im 16. Jahrh. befestigten die Franzosen die Stadt; 1588 wurde sie von den Savoyern erobert u. blieb ihnen im Frieden 1601.

Carmagnōla (spr. Karmanjola, Franz Bussone, gen. C.), geb. zu Carmagnola 1390, Sohn eines Bauern; erst Offiziers-Bedienter, trat 1412 in die Dienste Philipp Visconti's, Herzogs von Mailand, u. zeichnete sich hier so aus, daß ihn dieser, von Stufe zu Stufe, bis zum Feldherrn erhob. Er zog seinen Herrn ohne Geld u. Truppen aus der schwierigsten Lage u. unterwarf ihm die ganze Lombardei u. Genua. Voll Danks erhob ihn dieser zum Grafen u. vermählte ihm seine Nichte. Später dem Herzog verdächtig, verlangte er vergebens eine Audienz, mußte aber 1425 in Venedig einen Zufluchtsort suchen. Der Herzog ließ Gemahlin u. Kinder ins Gefängniß werfen, seine Güter wurden confiscirt u. C. bewog nun durch Aufdeckung der Unterjochungsplane Viscontis, Venedig zu Gunsten Florenzs, gegen Mailand ins Feld zu rücken u. befehligte die Heere beider Republiken. Er nahm 1426 die Forts von Brescia unter den Augen einer feindl. Armee, gewann die Schlacht von Macalo 1427 gegen Visconti u. erhielt in einem ehrenvollen Frieden Brescia, Bergamo u. die Hälfte des Cremonesischen für Venedig. Aber bei dem Wiederausbruch des Kriegs war er 1431 Ursache einer Niederlage der venet. Flotte auf dem Po u. zeigte auch sonst keinen sonderlichen Eifer. Die Venetianer argwöhnten, daß er einen neuen Verrath zu Gunsten des Herzogs von Mailand beabsichtige; er ward vor den Rath der Zehn geladen u. 1432 enthauptet. *(Lt.)*

Carmagnōle (fr., spr. Karmanjohl), **1)** in Paris Savoyardenknabe, der Schuhe putzt, Kleider reinigt, Schornsteine fegt, wahrscheinl. von der Stadt Carmagnola in Savoyen so genannt; **2)** in der franz. Revolution Lied, welches anfing: Madame Veto avoit promis, u. bei Volksfesten, Hinrichtungen, u. Ausbrüchen der Volkswuth gewöhnlich angestimmt u. mit Tanz begleitet wurde; **3)** ein Jacobiner von einem gewissen Schnitt der Kleidung, nämlich Gilet mit Aermeln, weiten Schifferhosen u. rother Mütze; **4)** ein republikan. Soldat; **5)** eine in den Amtsberichten der franz. republikan. Beamten vorgetragne Lüge. *(Pr.)*

Cārmel, 1) (a. Geogr.), s. Karmel; **2)** Ort, s. Newyork 10 B) a).

Cārmele, Fluß, s. Californien B) 10.

Carmelīta (C. *De C.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Compositae, Mutisieae. Art: C. formosa in Chili.

Carmelīter (Ordensw.), s. Karmeliter.

Carmēlo, Fluß, so v. w. Carmele.

Cārmen (lat.), **1)** Gesang; **2)** Gedicht, bes. lyrisches Gedicht; namentlich **3)** Gratulations- u. sonst. Gelegenheitsgedicht; **4)** Zauberformel.

Cārmen, Insel, s. u. Tabasco 1).

Carmēnae (röm. Myth.), Göttinnen, welche das Schicksal des Menschen bei seiner Geburt bestimmten; wahrsch. so v. w. Carmentes.

Carmēne (a. Geogr.), so v. w. Carmon.

Cārmen famōsum, s. u. Pasquill 3 u. 12.

Carmēnta (Carmēntis), arkad. Nymphe, Mutter Evanders, mit dem sie 400 v. Chr. nach Italien wanderte, wo sie den palatin. Berg bewohnte. Ihr zu Ehren war die **Carmentālis pōrta** (s. u. Rom [a. Geogr.] 5) benannt, wo sie einen Tempel hatte; später weihten ihr die röm. Frauen einen kleinen Tempel nebst Opferpriester in der 8. Region. Ihr Fest, **Carmentālia,** d. 11. Jan., Nachfeier am 15., wo man ihren Schutz für das Gedeihen des röm. Volks anflehte. Sie soll die Buchstabenschrift nach Italien gebracht haben. *(R. Z.)*

Carmēntes, 1) 2 prophetische Göttinnen, der Zukunft u. der Vergangenheit, wo-

wovon die eine Prosa (Porrima, Antevorta, Vergangenheit), die 2. Postvorta (Zukunft) hieß, deren Verehrung Euander mit nach Latium brachte. Sie wurden auch als Göttinnen der Geburt u. des Schicksals (vgl. Carmena, Carmenta) gedacht, weshalb sie spätere Künstler auch der Ilithyia ähnlich bildeten. Numa hatte ihnen Hain u. Quelle geweiht u. daselbst seine Gesetze niedergelegt. Daher bei spätern röm. Dichtern 2) C. die griech. Musen. *(R. Z.)*

Cārmer (Joh. Heinr. Kasimir, Graf v. C.), geb. in der Grafschaft Sponheim 1721; trat 1749 in preuß. Staatsdienste u. ward unt. Friedrich I. Großkanzler u. Justizminister. Durch Einrichtung des ritterschaftl. Creditsystems, Verbesserung der Gerichtsverfassung u. Abfassung des allgem. Landrechts, erwarb er großes Verdienst um Preußen. Er ward zum Grafen erhoben u. st. 1801 auf seinem Gute zu Rützen bei Glogau. *(Lt.)*

Cārmesapfel, so v. w. Winterstreifling.

Carmīchael (Richard), Wundarzt zu Dublin, Lehrer am Richmond Hospital, am Industriehause u. am St. Georges Dispensary, Präsident des k. irländ. Collegiums der Wundärzte; schr.: On the effects of carbonate of iron upon cancer, Dubl. 1806, 2. Ausg. 1812; mit Henning u. Goodlad: On the nature of the scrophula, Lond. 1810, deutsch von Choulant, Lpz. 1818; On the venereal diseases which have confounded with syphilis, Dubl. 1814—15, 2 Thle., 2. Ausg., ebd. 1825; On venereal diseases and the use and abuse of mercury in their treatment, Lond. 1814, 2 Thle., 2. Aufl. 1825; On the symptoms and specific distinctions of venereal diseases, Lond. 1815, deutsch v. Kühn, Lpz. 1819; An essay on the origin and nature of tuberculous and cancerous diseases, Dubl. 1836. *(He.)*

Carmichaēla (C. *R. Br.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Schmetterlingsblüthigen, Gr. Loteae *Rchnb.*, Diadelphia, Decandria *L.* Art: C. australis, in Neuseeland.

Carmignāno (spr. Karminjano), Dorf in Toscana, dabei der gleichnamige Wein, s. Toscaner Weine.

Carmīn, Farbe, u. Zusammensetzungen, s. Karmin.

Carmināde (Kochk.), so v. w. Carbonnade.

Carmināti (Bassiano), geb. zu Lodi; Prof. der Medicin zu Pavia; schr. u. a.: Ricerche sulla natura e sugli usi del sugo gastrico in med. ed in chir., Mail. 1785, 4., deutsch, Wien 1785; Opuscula therapeutica, Pavia 1788, deutsch, Wien 1789; Hygiene, therapeutice et mat. medica, Pavia 1791, 93, 4 Thle., deutsch, Lpz. 1792—96.

Carminatīv, destillirter Branntwein, über Kümmel-, Anis-, Fenchelsamen u. Citronenschalen abgezogen. Man hat Stettiner, Danziger u. Breslauer C.

Carminatīva (C.āntia, Med.), s. Blähungtreibende Mittel.

Carmīn-Cālvil, s. Calvil 3 d).

Carminiānum (a. Geogr.), Stadt der Messapier in Calabrien, nahe bei Tarent, j. Carmignano.

Carmīs (m. Geogr.), kleiner Gau in Wabrien (Lothringen).

Cārmo, Stadt, s. u. Minas Geraes 6 a).

Carmoisīn (v. fr.) u. Zusammensetzungen, s. Karmesin.

Cārmon, Villa, s. u. Toledo.

Carmōna, Villa in der span. Prov. Sevilla am Carbones; hat altes Schloß, 13,000 (7000) Ew.; Oelbau (100 Oelmühlen); Ueberreste des alten **Cārmo (Cārmon)**. Zu Cäsars Zeit war es einer der festesten Plätze in Hispania baet.; später wurden die Mauern zerstört u. erst Philipp IV. ertheilte ihr den Namen einer Stadt, nachdem er 40,000 Ducaten zum Geschenk von den Carmonesern erhalten. *(Wr. u. Lb.)*

Carmōna (C. *Cav.*), Pflanzengatt., in ihren 2 Arten zu Ehretia gerechnet.

Carmōna (Salvador), geb. 1730 zu Madrid, span. Kupferstecher, Schwiegersohn von Raf. Mengs, stach nach Murillo, Lebrün, Mengs etc.

Carmontēlle (spr. Karmongtell), geb. 1717 zu Paris; st. daselbst 1806; schr.: Proverbes dramatiques, Paris 1768, 6 Bde., dazu noch 2 Bde.; nach seinem Tode erschienen noch: Nouveaux proverbes dramatiques, Paris 1811; schr. außerdem Théatre de campagne, Paris 1778, 4 Bde., auch einige Romane.

Carmusīren (v. fr. **Carmousīren**), einfassen, mit einem Rande versehen. Einen Edelstein c., ihn mit einer Reihe kleinrer Edelsteine einfassen; davon **Carmusīrgut**, sehr kleine Edelsteine, die nur zum Einfassen andrer taugen.

Carn, Fluß im schott. Hochland.

Carn (celt. Rel.), aufgeworfene Hügel, meist mit Gräben u. Dämmen umgeben, sonst in Britannien zu Gottesdienst u. gerichtl. Handlungen gebraucht. Man opferte auf denselben Verbrecher u. unterhielt zuweilen ein Feuer. Man näherte sich ihnen nur in der Richtung von Osten nach Westen. Viele Orte auf den britischen Inseln endigen sich mit C.

Cārna (röm. Myth.), so v. w. Cardea.

Cārnac, Dorf am Meere, im Bzk. l'Orient, des franz. Dep. Morbihan; hier gegen 4000 aufgerichtete Felsblöcke, celtisches Denkmal. Diese Felsblöcke sind 10—15 F. hoch, oft sind mehr als 300 Stück in einer Reihe von 1000 Schritt. Manche halten sie für das Denkmal einer großen Schlacht, andre für Todten-Denkmale. Einstimmig schreibt man sie aber den Celten zu. Vgl. Camaret 2). *(Wr.)*

Carnādo, span. Rechnungsmünze in Ma-

Malaga, 136 C.s = 1 Real de Vellon, vgl. Real.

Carnâge (spr. Karnasch), Metzelei, Blutbad.

Carnârasprache, so v. w. Cunarasprache.

Carnärvon (spr. Kärnährw'n), **1)** Provinz an dem irischen Meere, im engl. Fürstenth. Wales; 24 (22) QM., gebirgig, mit vielen Vorgebirgen Braichy-Pull u. Baien (**Cärnarvonbai**, Pulhelybai), höchste Spitze: Snowdon, 3568 (3336) F.; Flüsse: Conway u. Sejont; Viehzucht, wenig Ackerbau u. Fischerei; 66,000 Ew. Hier: Bardsey, Insel; Bangor, Stadt, Bischof, Handel; 2700 Ew.; Geburtsort von Pelagius. **2)** Hauptst. darin, an der Mündung des Sejont; festes Schloß, einige Kirchen u. 1 Kapelle für die Jumpers. Handel mit Kupfer, Schiefer, Flanell, Strümpfen; 8000 Ew. **3)** (Gesch.), C. wurde von Kön. Eduard I. auf den Trümmern des alten Segontium, von wo aus Suetonius Paulinus die gegenüber liegende Insel Mona angriff, erbaut; auf dem das. Schloß wurde Eduard II. geboren. Früher war die Stadt fest u. die Regierungsstadt von NWales. **4)** (Point de C.), Landspitze, f. u. Douarnenez. *(Wr. u. Lb.)*

Carnâta, Provinz, so v. w. Canara.

Carnâtik, Provinz, f. u. Madras.

Carnatiōn (v. lat.), die Nachahmung der Hautfarbe am menschl. Körper in der Malerei, verschieden nach Maßgabe der Jugend, des Alters, der Nation u. des Geschlechts. Correggio, Guido, Titan, Rubens, Vandyk waren in Behandlung der C. Meister.

Cärnaval, so v. w. Carneval.

Carneōl (Sarda, **Carniōla**), Abart des gemeinen Chalcedons; hat Wachsglanz, Durchschein, muschligen Bruch, verliert im Glühen seine rothe, bräunliche od. gelbliche Farbe, kommt als Geschiebe in Arabien, Sachsen, Sibirien u. a. O. vor u. ward vorzüglich von den Alten zu Gemmen u. dergl. benutzt, bes. der blutrothe (**Carniōla nōbilis**). Der dunkelbraune heißt auch Onyx, der milchweiße, rothzweigige Sardonyx, der rothpunktirte Stephansstein, der gelblich braune mit weißlichem Achat indischer Sardonyx; arabischer C. (blinder Sardonyx) ist Onyx mit Streifen von weißem Achat. **C.beryll**, gelbe Varietät. Vgl. Chalcedon. *(Wr.)*

Carneōla (a. Geogr.), seit der Longobardenzeit Name des von Slaven besetzten Carnerlands, am OAbhange der jul. Alpen; die Bewohner **Carneolēnses**.

Carnēro, Meerb., so v. w. Quarnero.

Cärnes (lat., Plur. v. Caro), **1)** Fleisch; **2)** der weichere Theil an Früchten u. a. Dingen; **3)** (Anat.), so v. w. Muskeln.

Cärneus (lat.), **1)** fleischig; **2)** fleischfarben.

Cärneval (v. lat. Carne levamen od. Carne vale, im Mittelalter Carnecaplum, Fastnacht), [1] eigentl. die Zeit von dem Feste der heil. 3 Könige an bis zu Aschermittwoch, während welcher man von Alters her, bes. in Italien, sich durch mancherlei Lustbarkeiten, bes. durch Maskiren, im Voraus für die Enthaltsamkeit der Fastenzeit schadlos hält. Fast überall aber ist die Zeit der Dauer des C.s weit kürzer angesetzt u. die eigentl. Lustbarkeiten währen nur 8, in Deutschland oft nur 3 Tage. [2] Es entstand wahrscheinl. aus den **röm. Saturnalien**. Schon die alten **Römer** maskirten sich selbst auf der Straße. Im Mittelalter wendete sich das C. in **Italien** in seiner ganzen Pracht nach Venedig, von da aber, als der Glanz dieser Stadt im 18. Jahrh. erbleichte, nach Rom. Nach dem Typus dieser beiden Städte richteten sich dort die C.s in den übrigen Städten ein, obschon mit weit geringerm Glanz. Hauptzüge des C.s, bes. des römischen, sind folgende: [3] Das ganze Volk einer großen Stadt Italiens scheint, sobald sich die C.s-zeit (in Rom die 8 Tage vor Aschermittwoch) naht, keinen andern Gedanken zu hegen, als das C.; dennoch zeigen sich in den ersten Tagen desselben auf den Straßen nur wenig der dasselbe charakterisirenden Masken. Immer mehr steigt aber deren Zahl schon am 5. Tage vor Aschermittwoch, bes. des Nachmittags. Die Masken der ital. Komödie: Arlechino u. Colombine, Scaramuz u. Pantalone zeigen sich hier u. da mit Gärtnern u. Fischerinnen, Bettlern u. Bettlerinnen, alten, raufboldigen u. bramarbasirenden Capitanos, Frauen als Männer, Männer als Frauen (oft Schwangere nachahmend), Matrosen, Blousenmänner mit großen Strohhüten, Advocaten xc. gemischt, immer mehr nehmen dieselben zu u. jeder sucht seine Rolle neckend u. geneckt werdend mit ital. Lebendigkeit u. Geschick gut u. consequent durchzuführen. [4] Am gewöhnlichsten sind die Pulcinells, deren oft Hunderte auf den Straßen sind, u. die sich oft zusammenrotten, ja durch einen plötzlich gewählten Pulcinellkönig, der auf einem Wägelchen einher gezogen wird, in große Haufen gesammelt werden. Eben so sind die Quakeri, Stutzer in alt-franz. Tracht, sehr häufig, die hüpfend u. schielend sich allenthalben niedlich machen u. sich zusammen finden, um gemeinschaftlich ihre Streiche auszuüben. Die edelsten Masken sind aber die Tabaros in schwarzer Tracht, mit weitem, fliegendem Mantel u. mit Barett mit Federn, von der alten Tracht der Nobili di Venezia entlehnt, seltner die Dominos, weite, seidne Ueberröcke mit einer Kapuze, oft von seidnem Netzwerk (Bajutte), sonst allgemein schwarz, jetzt mehr bunt, u. die Fledermäuse (Chauvesouris), schwarze Dominos mit übergezogner Kapuze, schwarzer, ganzer Maske, Ohren u. Nähte bunt, meist roth ausgeputzt. Geistliche Masken sind ver-

verboten. Dies alles mit den wenigsten Kosten zu machen, ist dem sparsamen Italiener die Hauptsache, daher wird keine Treue des Costüms verlangt, u. die Verkleidungen zusammengesetzt, wie es gehn will u. man sieht denselben Mann viele Jahre lang mit derselben Maske ihren Charakter durchführen. Eigentlich schöne Costüme kommen nur bei den Frauen vor, die gefallen u. ihre Schönheit ins Licht stellen wollen. Aufzüge u. allegorische Masken findet man gar nicht, höchstens wird einmal eins od. das andre bekannte Kunstwerk dargestellt. Auch satyrische Masken sind selten. [5] Heiterkeit u. Muthwille ist überall vorherrschend, selbst derbe Späße, wie das Abschneiden eines langen Schnurrbarts, od. eines Knopfs durch Frauen dürfen nicht übel genommen werden. Die Polizei schützt jede Maske u. erhält strenge Ordnung auch durch Militärwachen, die überall aufgestellt sind; Waffen, bes. heimliche, sind streng verpönt, das Asylrecht, wo es besteht, für das C. aufgehoben. [6] Fast jede Stadt in Italien hat einen **Corso**, d. h. eine lange, breite Straße, so daß mehrere Wagenreihen neben einarder fahren können, an den Seiten mit Trottoirs für die Fußgänger. Hier ist der Platz, wo sich die Masken zusammendrängen, u. 2 lange Reihen Wagen an Wagen langsam hinfahren; zwischen ihnen bleibt ein freier Raum. Auch diese Wagen sind mit Masken besetzt u. vorzüglich ist dies der Ort, wo schöne Frauen ihre Reize durch vortheilhafte Costüme herausstellen. Man fährt meist in offnen od. bedeckten, Omnibus ähnl. Wagen, Bediente u. Kutscher sind maskirt, letztre meist als Frauen; beide nehmen von Bekannten beiderlei Geschlechts so viel mit auf ihren Tritt u. Bock, als diese nur zu fassen vermögen; zuweilen sind auch die Pferde maskirt u. der Haushund sitzt oft gleichermaßen als Dame angezogen, zwischen des Kutschers Füßen. Um diese Wagen herum u. zwischen ihnen wogt nun das Maskengedränge, viele sitzen auch maskirt auf den Balcons u. in den Fenstern, od. gehn, stehn u. sitzen auf freien Plätzen u. Alles wird von der **Allegria** (Lebenslust) mit fortgerissen. [7] Den allgemeinen Jubel erhöht noch das Werfen mit **Confetti**, ursprüngl. kleinen Zuckerplätzchen, später in Gyps u. Kalk nachgeahmt, was jedoch später verboten u. nur Confetti von Korianderkörnern, Mehl u. Zucker erlaubt wurde. Solche Confetti werfen sich nun ganz Unbekannte unter Lachen u. Scherzen in Massen zu, u. jeden Augenblick wird man mit denselben überschüttet, am meisten aber werden die Wagen damit geneckt u. komische Masken, z. B. Pulcinells auf ihnen, haben ein ungeheures Bombardement mit Confettis zu überstehn; sie dürfen, es zu erwiedern, nicht ohne mehrere Centner derselben sich ins Gedränge wagen. Vornehme u. Reiche lieben es jetzt, mit Blumen u. echten Zucker-Confettis zu werfen u. solchen Wagen folgt stets ein Haufen Kinder, die oft mit Lebensgefahr die Blumen u. Confettis auflesen. [8] Wenn die Dämmerung eintritt, erfolgt ein **Wettrennen von Pferden ohne Reiter**; Cavallerie räumt meist zuvor, in Front den Corso hinunterreitend, den Raum zwischen den Wagen u. ein Kanonenschuß pflegt das Zeichen des Abrennens der Pferde zu geben, die von stachlichen Kugeln, die an ihnen angebracht sind, gesporn' u. von Rauschgold, das an sie angeklebt ist, noch wilder gemacht, den Corso in Carrière durchrennen; wenn das erste am andern Ende ankommt (wofür dessen Herr als Siegeszeichen il **Pallio**, ein golddurchwirktes Stück Zeug, erhält), fällt wieder ein Kanonenschuß, u. somit ist die Ordnung der Wagen gelöst u. Alles eilt demaskirt [9] in die **Theater**, wo große Stücke gegeben werden. Im Parterre erscheint man allgemein in bürgerl. Kleidung, nur in den Logen sieht man einige Masken. Andre eilen den **Festines**, unsern Maskenbällen ähnl., zu, noch Andre in die Osterien, wo bis zum Morgen geschmaust wird. [10] Den Schluß des ital. C.s bezeichnen noch die **Moccolis**, kleine Kerzen, die von Beginn der Dämmerung an Jeder anzündet u. die im Nu in der Hand aller Masken sind. Jeder sucht das Moccolo seines Nachbars auszulöschen u. dieser eben so schnell es wieder anzuzünden. Dabei ertönte sonst das Geschrei: **Sio ammazato dei non porta moccolo** (ermordet wird, wer kein Moccolo hat), das sich aber jetzt in das **Senza il moccolo** od. **Ecco il moccolo** gemildert hat. Erschöpft auch von diesem Scherz, eilt dann Jeder nach Hause od. in die Osterien, um sich durch eine tüchtige Mahlzeit mit Fleischspeisen zu stärken auf die Fasten, welche dieselbe Nacht mit dem Glockenschlag der Mitternacht zur Aschermittwoch beginnen. [11] In **Frankreich** wurde das C. lange nicht anders gefeiert, als daß eine größere Freiheit für Tanzvergnügungen, namentl. für Maskenbälle u. ein lebendigeres geselliges Leben in Privatzirkeln Statt fand. Nur das Aufhören des Fleischessens wurde dadurch angedeutet, daß der **Boeuf gras**, ein fetter Ochse mit vergoldeten Hörnern u. mit Bändern verziert durch die Straßen mehrerer Städte zur Schlachtbank geführt wurde. [12] In **Deutschland** hatte sich im Mittelalter Aehnliches wie in Italien, unter dem Namen **Fasching** ausgebildet, u. man trieb dort als **Mummenschanz** allerhand Kurzweil (**Fastnachtspossen**) u. Verkleidungen, die der Hanswurst durch seine etwas plumpen Scherze würzte. Auch dramat. Vorstellungen (**Fastnachtsspiele**) fanden seit dem 13. bis ins 17. Jahrh. Statt, indem Anfangs Jeder den durch Verkleidung übernommenen Charakter durchführte, später ganze Gesellschaften verabredete Späße extemporirten, was nach u. nach geschriebne Fastnachtsspiele, wie sie

Hans

Hans Folz u. Hans Rosenplüt zuerst, später Hans Sachs lieferten, entstehn ließ. Sie wurden die erste Veranlassung zu dem entstehenden deutschen Theater. Im 17. Jahrh. kam der Fasching wieder ab, u. erst 13 die Franzosen, als sie 1796—1814 Italien erobert hatten, führten den C. auch in französischen u. deutschen Städten ein, so daß selbst in Paris eine Art C. auf den Straßen war. Gleiches fand am Rhein, in den Städten Köln, Koblenz, Straßburg, in Süddeutschland, so z. B. in Nürnberg, München ꝛc. Statt. Doch fehlte dort immer ein Corso u. die übrigen Eigenthümlichkeiten, so wie der südl. Himmel Italiens. Jetzt ist dort überall der C. bedeutungsloser geworden, höchstens sieht man einige Masken sparsam über die Straße wandern, u. der C. zeigt sich mehr in der Weise der Nordländer in Sälen u. Hallen durch Fastnachtsaufzüge (wie 1840 ein sehr schöner durch Künstler, bes. durch Maler u. Kunstgenossen in München dargestellt wurde) u. Fastnachtsscherze, Spiel u. Tanz. 14 Nur in **Köln** ist er lebensfrisch geblieben u. ein völliges Volksfest geworden. Ein Festcomité ordnet hier den Festzug, der immer nach einer allgemeinen Idee (z. B. der Hochzeit des Carnevals mit irgend einer allegor. Prinzessin, od. Besuche ähnl. fremder Personen beim kölner C.), die launig u. witzig durchgeführt wird, u. an die sich die andern, oft satyrischen Maskenscherze, z. B. ein Wagen mit einer Bierbrauerei, ein andrer mit einer unablässig Cotelets verarbeitenden Garküche, ein 3. mit Knaben als Flöhe, Napoleon mit seinen Marschällen zu Pferde, ein Ochs, dem Weihrauch gestreut wird, u. was sonst der heitre Uebermuth u. der Augenblick eingibt, zu Fuß u. Pferd durch die Straßen ziehend, anreihen. Vor Allem dürfen die köln. Funken (vormaliges roth uniformirtes Stadtmilitär zur kurfürstl. Zeit) nicht fehlen, welche den Zug anführen u. schließen. Der Abend wird auf dem ungeheuren, alterthüml. Saal Gürzenich unter Sang, Schmaus u. Tanz maskirt verbracht. Manche C.s-scherze sind von da ausgegangen u. durch ganz Deutschland verbreitet worden; z. B. der kölner **C-walzer,** wo ein Theil von Instrumenten begleitet, der andre taktmäßig mit abwechselnd tactmäßigem Klopfen, Gläserklingen, Husten, Lachen, Niesen u. dgl. begleitet wird. Die Fremden strömen schaarenweise herbei, um dies C. mitzufeiern. In den letzten Jahren soll die wahre Lust u. Freude etwas abgenommen haben. *(Pr.)*

Cārni (a. Geogr.), celtisches Volk; ursprünglich in den carnischen Alpen wohnend, stieg aber in früherer Zeit von dens. herab u. entriß den Venetern den Theil ihres Landes, der von ihnen **Cārnia** hieß u. ein Theil des j. Kärnthen, Krain u. Friaul ist.

Cārnia, 1) (a. Geogr.), s. u. Carni; **2)** Gebirgslandsch. in der venet. Prov. Udine; hat viel Viehzucht u. besondre Vorrechte; 30,000 Ew.; Hauptort: Tolmezzo, am Tagliamento, mit Castell, Lein- u. Baumwollenweberei.

Cārnicae Ālpes, s. Alpen 16.

Cārnicer (Don Ramon), geb. 1789 zu Tarrega in Catalonien, seit 1828 Kapellmeister der königl. Theater zu Madrid u. Spaniens erster Tonsetzer; schr. im Geiste Rosinis u. a. die Opern: Elena y Constantino, Don Juan Tenorio, Elena y Malvina, El Colon, El Eufemino de Messina; außerdem Kirchenstücke, Todtenmessen u. span. Volkslieder u. ist bemüht, eine span. Nationaloper zu gründen. *(Sp.)*

Carnīcobar, s. u. Nikobar 7.

Cārnifex (lat.), Scharfrichter.

Carnificīna (lat.), **1)** Scharfrichterei, s. Scharfrichter 5; **2)** Richtplatz; **3)** Folterkammer, Folter; **4)** Amt eines Carnifex.

Carnificīren (v. lat.), **1)** in Fleisch verwandeln; **2)** zerfleischen; **3)** martern.

Carniōla (Min.), s. u. Carneol.

Cārnische Alpen, s. u. Alpen 16.

Cārnis delīcta (lat., Rechtsw.), fleischliche Verbrechen.

Cārnis prīvium, so v. w. Fastenzeit. Daher **C. p. vētus,** Anfang der Fasten, mit dem Sonntag Quadragesimae, u. **C. p. nŏvum,** Anfang der Fasten mit dem Sonntag Quinquagesimae.

Carnīvora (lat.), fleischfressende Thiere.

Carnōs (v. lat.), so v. w. Carnosus.

Carnōnes (a. Geogr.), Stamm der Pikten od. Scoten in Britannia barbara.

Carnosität (v. lat.), Fleischauswuchs, s. Wildes Fleisch.

Carnōsus (lat.), **1)** so v. w. Carneus; **2)** (Bot.), fleischig, s. Blatt 31.

Cārnot (spr. Karnoh), **1)** (Lazare Nicolas Margaretha), geb. zu Nolay in Burgund 1753; kam früh ins Geniecorps. Bei Anfang der Revolution war er Hauptmann u. schlug sich auf die Seite derselben. 1791 Deputirter der gesetzgeb. Versamml., u. votirte als Conventsmitglied Ludwigs XVI. Tod. 1793 ward er zur Nordarmee gesandt, half Jourdan siegen u. cassirte den feigen General Gratien. Er ward nun Mitglied des Wohlfahrtsausschusses u. leitete als solcher das Strategische der Operationen. 1795 kam er in das Directorat, verlor durch Barras das Kriegsportefeuille, wollte diesen stürzen, ward aber zur Deportation verurtheilt, welcher er durch die Flucht nach der Schweiz entging. Durch Aufdeckung der Schändlichkeiten seiner Collegen in der Schrift Réponse de C. au rapport fait sur la conjuration du 18 fructidor an V. etc., Lond. 1799 (deutsch, Hamb. 1799), beförderte er deren Sturz. Nach dem 18. Brumaire ward C. zurückberufen u. Inspecteur aux revues, im April 1800 aber Kriegsminister; jedoch legte er den Posten bald nie-

nieder, da seine Ansichten nicht die Napoleons waren, gegen dessen lebenslängliches Consulat u. Kaiserwürde er als berufnes Glied des Tribunats votirte. Bis 1814 lebte er ruhig, mit Schriftstellerei beschäftigt; 1814 übernahm er die Vertheidigung Antwerpens, das er, erst als Napoleon abgedankt hatte, auf Ludwigs XVIII. Befehl, übergab. Durch eine Denkschrift an Ludwig XVIII. (wider seinen Willen bekannt u. gedruckt) machte er sich den Bourbons verhaßt u. als er bei Napoleons Rückkehr die Pairswürde u. das Ministerium des Innern übernommen hatte, um diesen zu einer freien Regierungsform mit Lucian ꝛc. zu bewegen, ward er nach dessen 2. Sturze, als Mitglied der provisor. Regierung, vom König in der Verordnung vom 24. Jul. begriffen. Er ging zuerst nach Warschau, dann nach Magdeburg, wo er 1823 in beschränkten Umständen st. Schr. u. a. noch: Eloge de Vauban, Dijon 1783; Essai sur les machines en général, ebd. 1786, n. Aufl. 1810; Oeuvres mathématiques, Basel 1796; Réflexions sur la métaphysique du calcul infinitésimal, Paris 1797, 2. Aufl. 1813; deutsch von Hauff, Frankf. a. M. 1800; Traité de la corrélation de figures de géométrie, Par. 1801; Géométrie de position, ebd. 1801, 4., deutsch von Schumacher, 2 Thle., Altona 1808—10; De la défense des places fortes (Hauptwerk, auf Befehl Napoleons geschrieben), ebd. 1809, 3. Aufl., 1812 u. in 3 Bdn., Braunschw. 1814, 12., deutsch von Rühle v. Lilienstern 1811, 2. Aufl. 1816. In de la défense des places fortes stellte er bes. eine eigne Befestigungsmanier auf, s. den folg. Art.; Lebensbeschr., franz. von M. R. Rioust, Gent 1817, deutsch von W. Körte, Lpz. 1820 (worin auch die vorher ungedruckten Poesien C.s). **2)** (Hippolyt), Sohn des Vor., geb. 1801 zu S. Omer, begl. seinen Vater ins Exil, übernahm aus Juliens Händen die neugegründete Révue encyclopédique, welche er bes. der deutschen Literatur widmete. Anfangs Simonist, trennte er sich später von dieser Lehre. Er ist von Louis Philipp zum Pair ernannt worden, u. war 1840 Berichterstatter der Befestigungsfrage. *(v. Rr.* u. *Pr.)*

Cārnotsches Befēstigungssystem. Wie alle theoret. Lehrer der Fortification begriff auch Carnot die Unzulänglichkeit der bisherigen Befestigungen u. dachte darauf, die Festungen gegen den Angriff zu verstärken. Er will dies dadurch bewirken, daß er **a)** die zur rechten Zeit erfolgenden Ausfälle sich mehr unterstützen läßt; **b)** das Wurfgeschütz besser anwendet, als bisher. Deshalb stellt er mehr Mörser in bedeckten Casematten (Taf. XIX. Fig. 46) auf, die in der Front durch Erdwerke (Contregarden) u. einen Graben dicht davor gesichert werden sollen, so daß nur ein kleiner Raum zum Herauswerfen der Bomben bleibt; das Verticalfeuer soll nur eine secundäre Rolle spielen; **c)** auch legt er die Außenwerke so an, daß die Besatzung von jedem Punkte aus leicht Ausfälle machen kann. Der Hauptwall (s. ebd. Fig. 28) wird nämlich wie gewöhnlich angelegt, doch erhält die Contrescarpe keine Futtermauer, sondern ganze Böschungen von Rasen, die Außenwerke od. die Enveloppe (a) des Hauptwerks erhalten gar keine Bekleidung, sondern eine crenellirte Steinmauer zur Besetzung mit Infanterie, u. mit Arceaux de charge gegen das feindliche Wurfgeschütz gedeckt; die Infanterie hinter dieser Mauer ist zur Vertheidigung des Grabenübergangs bestimmt. Vor dieser Mauer liegen noch Außenwerke ohne Revetement (e), zum Theil an der Stelle des bedeckten Wegs u. jenseit desselben steigt ein umgekehrtes Glacis statt wie das gewöhnl. Glacis abwärts zu laufen (in etwas flächerer Böschung als in unserer Figur wegen Mangels an Raum gezeichnet ist), 144 F. breit von der Grabensohle aufwärts nach dem natürl. Boden vor der Festung. In dem Graben sollen sich die Truppen zu einem Ausfall sammeln, werden aber, vom Feinde gedrängt, keine Unterstützung in demselben finden. Carnot will seine eigentl. Vertheidigung erst beginnen, wenn der Belagerer bis zur 3. Parallele ist, dann aber sein Geschütz auf den Wällen, das nun noch nicht zerstört ist u. sein gedecktes Wurfgeschütz spielen lassen u. dann durch zahlreiche Ausfälle beunruhigen. Bastionirte od. tenaillirte Tracen sind ihm ziemlich gleich, erstre will er bei einem Boden, der in einer Tiefe von 12—18 F. kein Wasser gibt, letztre bei einem Boden, wo dies der Fall ist, anwenden. Er gibt auch 3 Manieren für die Erbauung neuer Festungen an; Taf. XIX. Fig 27 ist eine davon (tenaillirt). Ein Zwölfeck ist durch Defensivcasematten u. einfache crenellirte Mauern dazwischen befestigt, ab ist der Hauptwall, bc die Enveloppe, cd das umgekehrte Glacis. Praktisch angewendet sind Carnots Ideen noch nirgends, wenigstens nicht in der Ausdehnung, als er wünscht. Viele Einrichtungen C.s dürften sich auch als unpraktisch erweisen u. sind auch vielfach angegriffen worden. Dessen ungeachtet ist seine Défense des places fortes voll genialer Ideen. *(Pr.)*

Carnŏūles, Marktfl. im franz. Dep. Var, Bezirk Toulon; baut Kork u. **Carnŏūleswein,** s. u. Provencer Weine.

Carnsōre, Cap von, s. u. Wexford.

Carnūntum (a. Geogr.), Stadt in Oberpannonien, v. Drusus gegründet, wo Severus u. Licinius zu Cäsaren proclamirt wurden u. Marc Aurel sich 3 Jahre lang aufhielt; j. Deutsch-Altenburg, nach And. zwischen diesem u. St. Petronella, nach noch And. Haimburg.

Carnūtes (a. Geogr.), Volk in Gallia lugdun., auf beiden Seiten des Liger in der

der Umgegend von Orleans, Chartres u. Blois. C. waren bei dem Zuge der Celten nach Italien im 9. Jahrh. Sie waren Schutzgenossen der Remi, vertheidigten ihre Unabhängigkeit tapfer u. waren die Ersten, die in den allgemeinen Bund gegen Cäsar traten.

Cārnwarth, Kirchspiel der schottischen Grafschaft Lanark; 3000 Ew.; Eisenhütte.

Cāro (lat.), **1)** s. Fleisch; **2)** (Bot.), s. Sarco carpium.

Cāro, 1) Heerführer der Celtiberier u. Numantiner, schlug den Cons. Q. Fulvius, ward aber auf der Verfolgung 153 ermordet. **2)** (Annibale), geb. zu Civita nuova, Sonettendichter; st. zu Rom 1566; übers. Virgils Aeneide, Vened. 1581, 4., Par. 1760, 2 Bde.; schr. noch unter dem Pseudonym Barbagrigia la Ficheide (Lob der Feigen) u. Diceria de' nasi, eine scherzhafte Rede auf die große Nase des Leoni von Ancona, Präsidenten der Akademie della Virtù. Nach seinem Tode erschienen: Uebersetzungen des Longus u. der Rhetorik des Aristoteles; Lettere Familiari, Vened. 1572—75, 2 Bde. 4., u. ö., neueste Aufl., 6 Bde., Mail. 1807; das Lustspiel: Gli Straccioni, Ven. 1582, 89; Rime, ebd. 1569; Opere, Ven. 1757, u. Ausg. in 7 Bdn. **3)** so v. w. Ventura Caro. *(Sch.* u. *Dg.)*

Caroāscus pāgus, deutscher Gau auf den Höhen um Prüm.

Carōba, die Blätter des Baums Jacaranda procera in Brasilien u. Guiana, sind ½—2 Zoll breit u. 1½—4 Zoll lang, Farbe schmutziggraubraun, Geruch etwas dumpfig, Geschmack bitter u. etwas schleimig; kommen weniger od. mehr zerbrochen in den Handel u. werden in Brasilien gegen Hautkrankheiten gebraucht.

Carobōbo, Dorf, s. Venezuela 7.

Carōcha (span.), so v. w. Caroja.

Carocōlla, s. u. Schnirkelschnecke B).

Carocotīnum (a. Geogr.), Stadt der Caleter in Gallia belgica, an der Mündung der Sequana. Constantius Chlorus bauete sie aus u. veränderte ihren Namen wahrscheinlich in **Constāntia Căstra,** j. Harfleur od. Confreville.

Carōja (span.), die mit Teufelsbildern bemalte Mütze der von der Inquisition verurtheilten Ketzer bei den Autos da Fé.

Cārolath, s. Karolath.

Carōle, schwarzwollne oder kameelhaarne geblümte Beinkleider- u. Westenzeuge; in Frankreich, Böhmen, Lausitz rc. verfertigt.

Caroli, 1) (Peter Franz), geb. zu Turin 1638; Perspectiv- u. Prospectmaler aus der lombard. Schule; st. zu Rom 1716. Gab die innern Prospecte mehrerer Kirchen Roms heraus. Seine Gemälde sind von schöner Farbe. **2)** (Alexander, Graf C.), ungar. Insurgentenchef, setzte 1704 Wien in Schrecken, indem er bis in die Nähe dieser Hauptstadt vordrang, u. nur durch die Siege des Gen. Heister bei Raab am 13. Juli 1705 u. bei Tyrnau am 26. Dec. zurückgeworfen wurde, u. befehligte 1707 in Siebenbürgen, s. Ungarn (Gesch.) 55. *(Fst.* u. *Pr.)*

Carolīn (Numism. u. Pomol.), s. Karlin.

Carolīna (Constitutio Carolina criminalis), so v. w. Halsgerichtsordnung; vgl. Criminalrechtsquellen 9.

Carolīna, la, 1) Villa u. Colonie von Franzosen u. Savoyarden in der Sierra Morena der span. Prov. Jaën; im Viereck mit rundem Markt angelegt; Tuch- u. Leinwandweberei; 2000 Ew. **2)** Landschaft in NAmerika, gegen S. an Georgien, gegen N. an Virginien grenzend. C. ward von den Spaniern 1512 entdeckt, machte Anfangs einen Theil von Florida aus, ward dann von Franzosen besucht, die ihr den Namen C. gaben, sich aber sonst nicht darum bekümmerten. Die Engländer versuchten 1584 hier eine Niederlassung, die mißlang, erst 1662 ward das Land von den Engländern ordentlich colonisirt, nachdem es 8 Briten zum Eigenthum verliehen war. Diese gaben jedoch 1720 ihre Patente an die Krone zurück, u. nun ward C. in 2 unabhängige Colonien, N.- u. SCarolina, abgetheilt, die bei der Revolution als eigne Colonien in die Union eintraten, s. Nord- u. Süd-Carolina; **3)** Canton, s. Maryland 9; **4)** desgl., s. Virginia 9 A). *(Wr.)*

Carolinēa (C. *L.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Malvaceen, Ordn. Sideen *Spr.*, Sauerkleegewächse, Gr. Bombaceae *Rchnb.*, Monadelphie, Polyandrie *L.* Arten: C. princeps (unächter [wilder] Cacaobaum), großer Baum in Mexico, Guiana, Surinam, mit großen, sehr schön gelben, durch purpurfarbne Antheren auf rothen Staubfäden gezierten Blumen u. Gurken ähnlichen, den Mandeln gleichende, eßbare Samen enthaltenden Früchten; C. insignis, schön blühender Baum in SAmerika. *(Su.)*

Carolinen, Inseln, s. Karolinen.

Carolines, engl. Goldmünze, von Karl I., seit 1625 von Doppel-Louisd'orgröße, sehr dünn geschlagen, = 24—26 Schilling, 6¾ Thlr. pr. Crt., selten, weil die Münzen dieses Königs eingeschmolzen worden.

Carolīni libri (Kirchengesch.), s. u. Bilderdienst 21.

Carolīnum, s. u. Braunschweig (Stadt) 9.

Carōlo-Montgolfière, s. u. Luftballon.

Cārolsfeld, Ort, so v. w. Karlsfeld.

Cārolus (lat.), s. Karl.

Cārolusd'or, so v. w. Carolines.

Cāron, Oberstlieutenant der Cavallerie bis zur Restauration, wo er pensionirt ward u. seitdem im Elsaß lebte, wurde als Theilnehmer an der Militär-Verschwörung vom J. 1821 verhaftet, durch Barthe vertheidigt u. freigesprochen; in Folge einer neuen Verschwörung im Juli 1822, an deren Spitze er stand,

stand, zum Tode verurtheilt u. zu Straßburg am 13. Septbr. erschossen.

Caronāde (Kriegsw.), so v. w. Carronade.

Carōni, 1) Strom, s. Orinoco 3; **2)** Fluß, s. u. Trinidad 5.

Cāroor, Distr. u. Stadt, s. u. Coimbator b).

Cāro quadrāta Sȳlvii, s. u. Zehenmuskeln.

Carōra, Stadt, s. Venezuela 7.

Cārosgau (m. Geogr.), Gau in Lothringen, zwischen der obern Prüm u. obern Kill.

Carōsse, Wagen, so v. w. Carrosse.

Carōta, Möhre, s. d. u. Daucus carota.

Carōtica (gr., Med.), schlafmachende Mittel.

Carōtici sūlci ŏssis sphenoidēi (Anat.), Furchen an dem Keilbein, in denen die Kopfpulsader liegt.

Carotīn, s. d. unt. Daucus carota.

Carōtis (lat., v. gr., Anat.), s. Kopfarterie; **Carōticus,** in Verbindung damit stehend.

Carōtte (fr.), **1)** gemeine Möhre; **2)** s. u. Tabak 40. **Carōttenkasten,** s. ebd. 40. **Carottīren (Carōtten ziehn),** s. ebd. 41.

Carōtto (Gian=Francesco), geb. 1470, Historienmaler aus Verona, Schüler von Liberale u. von Mantegna, in seinen frühern Werken fast hart, später frei u. schön. Der beste veronesische Maler seiner Zeit; st. 1546. Werke: Die 3 Erzengel u. Christus u. 2 Heilige in Verona; Madonna mit dem Kinde zu Pommersfelden.

Carōuge (spr. Karuhsch), **1)** Stadt an der Arve im schweiz. Canton Genf; Bad, Synagoge, Fertigung von Leder (Saffian), Garn u. Steingut; 3400 Ew. Sonst unter savoyischer Herrschaft, Zufluchtsort für verdorbne od. mißvergnügte Genfer. **2)** Ort, s. u. Alençon. **3)** Schloß, s. u. Moudon.

Caroussēl (fr., spr. Karussäl), **1)** ritterliche Uebung zu Pferde im Ringelstechen, Pfeilschießen, Hauen rc. Die C.s kommen schon 842 vor, wo Karl der Kahle u. Ludwig der Deutsche ein C. zur Feier ihrer Versöhnung u. zur Uebung der ritterl. Jugend an ihren Höfen gaben. Später wurden sie durch die Turniere verdrängt, traten jedoch, als diese aufgehört hatten, wieder an ihre Stelle. Ueber sie s. u. Turnier 3). Jetzt sind sie nur noch an Höfen zur Feier großer Feste gewöhnl. u. ahmen hier die Turniere nach, so daß Damen Preise vertheilen rc. Es zeigen sich bei solchen Gelegenheiten die Cavaliere des Hofs in prächtiger Kleidung auf schönen Pferden, u. die Uebungen bestehen vornehmlich darin, paarweise, durch Kleidung unterschieden, künstliche Quadrille=Figuren zu Pferde auszuführen, man bezeichnet dies mit **C-reiten.** Solche C.s sind neuerdings beim wiener Congreß, in Berlin, England rc., geritten worden. **2)** Vorrichtung auf Messen, Jahrmärkten, Vogelschießen, in Lustgärten rc., wo Pferde u. Wagen an das Ende von kreuzweis gelegten Balken, od. auf einem breternen kreisförmigen Boden, befestigt sind; diese lassen sich horizontal um den Mittelpunkt drehen. Apparate zu Ringstechen rc. sind gleichfalls angebracht, um diese Maschinen dem wirkl. C., das sie nachahmen sollen, so ähnlich wie möglich zu machen. Neuerdings macht man Eisenbahn=C.s u. ahmt alle bei Eisenbahnen befindl. Einrichtungen nach, ohne hölzerne Pferde ganz auszuschließen. *(Pr.)*

Carousselplatz, s. u. Paris 11.

Cārové (Friedr. Wilh.), geb. 1789 zu Koblenz, stud. zu Trier die Rechte, ward 1811 Conseiller-auditeur im Appellationshof das., stud. 1816—1818 noch in Heidelberg Philosophie, 1819 Privatdocent in Breslau, lebt seit 1822 in Frankfurt a. M. Schr.: Romant. Blätter, Eisenach 1818; Entwurf ein. Burschenschaftsordnung, ebd. 1818; Ueb. das Recht u. die wichtigsten Gegenstände der öffentl. Beurtheilung, ebd. 1835; Religion u. Philosophie in Frankreich, Gött. 1827; Ueber alleinseligmachende Kirche, Frankf. 1826, 2 Bde., 2. Ausg. Hanau 1835; Was heißt röm.=kathol. Kirche, Altenb. 1828; Kosmorama, eine Reihe von Studien zur Orientirung in Natur, Geschichte, Staat rc., Frankf. 1831; Der Saint=Simonismus u. die neuere franz. Philosophie, Lpz. 1831; Der Messianismus u. die neuen Templer, Lpz. 1834; Moosrosen, Frankf. 1831; Die letzten Dinge des Katholicismus in Deutschland, Lpz. 1832; Ueb. das Cölibatgesetz des röm.=kathol. Klerus, Frankf. 1832; Rückblick auf die Ursachen der franz. Revolution, Hanau 1834; Ueber kirchl. Christenthum, Lpz. 1835; Papismus u. Humanismus, ebd. 1838; Neorama, Beiträge zur Literatur, Philosophie u. Gesch., ebd. 1838, 3 Thle.; Worte des Friedens, ebd. 1838. *(Ap.)*

Carŏxylon (C. *Rchnb.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Aizoideen, Gr. Oleraceae, Chenopodeae *Rchnb.* Art: C. salsola, in SAfrika.

Carpāccio (spr. Karpatscho, Vittore), Historienmaler der venet. Schule, ausgezeichnet durch Einfachheit u. Ernst in seinen Darstellungen u. durch sehr tiefe Färbung; st. um 1525. Werke: Geschichte der heil. Ursula in 8 Bildern, die Darstellung im Tempel, die Krönung Marias sämmtl. zu Venedig.

Carpāēus (lat., Anat.), so v. w. Carpeus.

Carpāgna, Mōnte di C., Berg, s. u. Apenninen 3.

Carpātes (a. Geogr.), s. u. Karpathen.

Carpēllum, das geschlossne, die Eichen od. Samen in seiner Höhlung bergende Fruchtblatt.

Carpenēdolo, Marktfl. an der Seriola in der lombard. Prov. Brescia; Waisen=

sen= u. Krankenhaus, 4500 Ew.

Carpēnsis (**Cārpus**, Jakob), s. Berengario.

Carpensōnius, so v. w. Carpzov (Joach.).

Carpentāni (a. Geogr.), so v. w. Carpetani.

Carpentāria, **1)** Insel, s. u. Neu=Guinea 8 e). **2)** Nordküste von Neu=Holland u. Halbinsel, etwa 7000 QM.; unfruchtbar an Ufern, tiefer im Lande guter Graswuchs mit hinreichender Bewässerung, bringt die gewöhnl. Producte u. Bewohner Neu=Hollands, doch soll eine andre Sprache hier gesprochen werden. Wurde viell. 1600 schon gesehn, ist bis jetzt noch nicht gehörig untersucht. **3)** Meerbusen dabei; dringt über 100 Meilen weit ins Land, hat flache Ufer, schließt sich mit den Vorgebirgen York (östl.) u. Arnhem; enthält mehrere Inseln, darunter: Groote Eiland (Büschingsinsel, größte Insel des Busens), Pellew (Sir=Edward P., mit den Inseln Vanderlin, N.=, Central= u. W=Insel, Observation, entdeckt von Flinders, fruchtbar), Wellesley=Gruppe, darunter Sweers, Mornington u. a., bewohnt von Wilden, deren Männer sich die Vorderzähne ausbrechen. *(Wr.)*

Carpentārius (röm. Ant.), s. u. Carpentum.

Carpentārius, so v. w. Charpentier.

Carpentīn, s. Graurenetten 2 b).

Carpentorăcte (a. Geogr.), s. u. Carpentras 3).

Cārpentras (spr. Karpangtra), **1)** Bzk. im franz. Dep. Vaucluse; 16⅓ QM., 48,000 Ew. Hier noch: Monteux, Marktfl., Kadisweberei, 3500 Ew.; Mormoiron, Stadt, Steinkohlengruben, 1800 Ew. **2)** Hauptst. darin; 2 Friedensgerichte, Synagoge, Hospital, Kathedrale, Bibliothekgebäude (24,000 Bde., 6000 Medaillen), Wasserleitung von 48 Bogen (deren größter 40 F. hoch, 79 F. weit); Fertigung von Leder, Wasserlichtern, Scheidewasser, Branntwein, Seiden= u. Baumwollenwaaren, Obst= u. Safranbau; 10,000 Ew., darunter 2000 Juden. **3)** (Gesch.). C. ist das Carpentoracte der Alten, es war eine Stadt der Memini in Gallia narbon. u. erhielt durch Cäsar eine Colonie; noch sieht man Reste eines röm. Triumphbogens des Dom. Ahenobarbus. In der Umgegend wurde guter Weizen gebaut. Schon früh war C. Sitz eines Bischofs; unter den Merovingern verlegten die Bischöfe ihren Sitz nach Vendasque (Vindausca), u. weil sie sich auch noch Bischöfe von C. schrieben, so hat man Vindausca u. C. für denselben Ort gehalten, da doch Vendasque 1½ Stunde südöstl. von C. liegt. Im Mittelalter war C. Hauptstadt der Graffch. Venaissin. 1792 wurde C. vergebens von Jourdan belagert, s. Franz. Revolutionskrieg 33. *(Wr. u. Lb.)*

Carpēntum (röm. Ant.), **1)** 2rädriger, bedeckter Wagen für Frauen (später auch für Männer) nach ihrem Tode ihnen als Ehrenzeichen bewilligt, damit ihr Bildniß darin den Leichenzug begleitete. Den lebenden Frauen gestattet, war es Zeichen von hoher Würde od. priesterlicher Ehre. **2)** Jede andre Art von Fuhrwerk.

Carpēsii (a. Geogr.), so v. w. Carpetani.

Carpēsium (C. *L.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Zusammengesetzten, der Ordn. Eupatorinen *Spr.*, Compositae, Amphigynanthae *Rchnb.*, 2. Ordn. der Syngenesie *L.* Arten: C. cernuum, in SEuropa, C. Wulfenianum, in Oestreich, andre in OIndien.

Carpēssus (a. Geogr.), so v. w. Carteja.

Carpetāna jūga (a. Geogr.), Bergzug in Hispanien in Carpetania.

Carpetāni (a. Geogr.), Ackerbau treibendes, zahlreiches Volk in Hispania tarraconensis, in den jetzigen Prov. Avila, Segovia, Guadalaxara u. Toledo.

Cārpets (spr. Kärpets), wollnes Zeug zu Fußdecken, in England verfertigt, in 3 Hauptarten: **a)** Wilton=C. aus Wiltshire, die schönsten u. stärksten, aus blendendem, reichem Farbengarn, gewöhnlich als Prachtstücke in engl. Besuchzimmern, zerfallen nach den Orten, wo sie in großer u. vorzügl. Menge verfertigt werden, hauptsächl. in Kidderminster, Shag, Pile, Axminster u. Worchester C.; **b)** türkische C., sehr bunt, weniger fein, doch desto dauerhafter, dienen in Speisezimmern, Bibliotheken ꝛc., als Teppiche; vorzügl. zu Worchester, London ꝛc. gewebt; **c)** Scotch, commun C., bunt gemustert, wohlfeil u. ordinär, dienen zum Belegen der Treppen; bes. zu London gefertigt, so z. B. die List=C. in einem dortigen Waisenhause. *(Hm.)*

Carpēus (v. gr., Anat.), auf die Handwurzel (Carpus) sich beziehend.

Cārpezan (Joachim), so v. w. Carpzov 4).

Cārpha (C. *R. Br.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Cyperoiden der Ordn. Cyperaceen, 3. Kl. 1. Ordn. *L.* 5 Arten, in Neu=Holland. **Carphālea** (C. *Juss.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Rubiaceen, Ordn. Cinchoneen *Spr.*, *Rchnb.*, 4. Kl. 1. Ordn. *L.* Art: C. corymbosa, Strauch auf Madagascar. **Carphēphorus** (C. *Cass.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Compositae, Eupatorinae *Less.* Arten: C. baicalensis, am Baikal, andre in SAmerika. *(Su.)*

Carpholīth, s. u. Prehnit.

Carphologīē (gr.), so v. w. Carpologie.

Cārpi (a. Geogr.), deutscher Volksstamm, in den Gebirgen zwischen dem nachmal. Polen u. Ungarn. Machten oft mit den Gothen gemeinschaftl. Raubzüge. Von Aurelian u. Galerius überwunden, unter=

wa=

warfen sie sich; Diocletian vertheilte sie durch Pannonien.

Cărpi, 1) Stadt im Herzogth. Modena, an einem Kanale der Secchia, hat Bischof, Schloß, Seminar, Seidenbau; sonst Hauptort des Fürstenthums Pico, verkauft an Modena 1530; 3000 Ew. **2)** Flecken an der Etsch in der venet. Prov. Venedig. Hier 7. Juli 1701 Sieg Prinz Eugens über die Franzosen (s. Spanischer Erbfolgekrieg II), worauf C. von den Oestreichern erobert ward. *(Wr. u. Lb.)*

Cărpi, 1) (Hugo da C.), geb. zu Rom od. Modena, Maler u. Holzschneider, arbeitete schon 1518, u. lebte noch 1532, Schüler Rafaels, machte aber wenig Glück als Maler, legte sich deshalb auf das Formschneiden, das er zuerst in Italien übte. Man kennt 31 Blätter von ihm nach Rafael, Giulio Romano rc., die durch Tüchtigkeit der Zeichnung u. Einsicht in das Original hervorragen. **2)** (Girolamo da C.), geb. 1501 zu Ferrara, Maler, Nachahmer Correggios; st. 1556. Seine Oelbilder sind selten. In Fresco malte er hauptsächlich in Bologna. **3)** S. Berengario. *(Fst.)*

Carpiāni (a. Geogr.), so v. w. Carpi.

Cărpicus (v. gr., Bot.), zur Frucht gehörig.

Carpīn (Carpīni), geb. in Italien 1220, Minorit; ward vom Papst Innocenz IV. 1246 zum Khan Batu in Kaptschack geschickt, um ihn um Einstellung seiner Räubereien in Rußland, Polen u. Ungarn zu bitten. Nach seiner Rückkehr ward C. erster Custos in Sachsen u. Provinzial in Deutschland, unternahm noch eine Reise nach dem Norden u. st. daselbst in hohem Alter. Abgekürzt gab Bergeron seine Reisebeschreibungen: Voyages faits principalement en Asie dans les 12., 13., 14. et 15. siècles, par Benjamin de Tudèle, Carpin etc. heraus. *(Lt.)*

Carpinītes, versteinertes Holz, bes. dem Ahorn ähnliches.

Carpīno, Stadt in der neap. Prov. Capitanata, im Geb. Gargano; 5000 Ew.

Carpīnus (C. *L.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Amentaceen, zur Monöcie, Polyandrie *L.*, Gr. Betuleae *Rchnb.*, Stockellern *Ok.* Arten: C. betulus, gemeine Hainbuche; übrigens: C. americana, caroliniana, orientalis. C. ostrya steht als Ostr. vulgaris unt. Ostrya.

Cărpio (lat.), Karpfen.

Cărpio, 1) (Lopez de Vega), s. Vega; **2)** (Bernhard v. B.), s. Bernhard 51).

Cărpis (a. Geogr), **1)** Stadt der Carpi in Niederpannonien; **2)** s. Karpis; **3)** Stadt in Zeugitana (Africa propria), das Aquilaria des Julius Cäsar, j. Gurbos.

Carpĭsculus (röm. Ant.), in Rom Art ausländischer Schuhe.

Carpobălsamum, so v. w. Balsamkörner.

Carpocăpsa, Schmetterlingsgattung zur Familie der Wickler (Ordn. Nachtfalter), von düsteren Farben, metallschimmernden Querlinien auf den breiten Vorderflügeln, am äußern Ende des Innenrandes ein, der Länge nach gestreiftes Schild; die Raupe lebt in Obstbäumen u. Früchten u. verpuppt sich in einem, mit Holztheilen vermischten Gewebe in der Rinde des Baumes. Arten: C. pomana, Vorderflügel aschgrau u. schwarzbraun, in Wellenlinien, am äußeren Ende ein röthlicher, goldgerandeter Spiegelflecken; C. Woeberiana, Vorderflügel marmorartig braun, dazwischen Goldflecke u. Silberlinien, am Vorderrand eine Reihe silberglänziger Häkchen, außerdem verworrene Goldzeichnungen, goldner, schwarzgestreifter Spiegel; Hinterflügel schwarzbraun. *(Lb.)*

Carpodĕtus (C. *Forst.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Rhamneen, *Spr.* Kreuzdorne, Frangulaceae *Rchnb.* 5. Kl. 1. Ordn. *L.* Art: C. serratus, in Ceylon.

Carpodīnus (C. *R. Br.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Apocyneae *R. Br.* Arten: C. acidus, C. dulcis in Sierra Leona.

Carpodŏntus (C. *La Bill.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Hypericineae. Art: C. lucida (Eucryphia Billardieri *Spach.*), in Neuholland.

Carpolīthen, Versteinerungen von Früchten.

Carpologīe (v. gr.), **1)** (Bot.), Lehre von den Früchten der Gewächse; **2)** (Med.), so v. w. Flockenlesen.

Carpomŏrphi (Bot.), nackte samenähnliche Knospen od. Zwiebeln. **Carpophorum**, Fruchtträger.

Cărptor (Carpus, röm. Ant.), Sklave, der die aufgetragnen Speisen zerlegte.

Cărpus (v. gr., Anat.), Handwurzel, s. u. Hand.

Cărpus, 1) (St.), Schüler des Apostels Paulus zu Troas in Kleinasien. Tag bei den Griechen der 26. Mai, bei den Lateinern der 13. Oct. **2)** (Jacobus), s. Berengario.

Carpŭsculus (C.um, röm. Ant.), so v. w. Carpisculus.

Cărpzov, gelehrte Familie, span. Ursprungs (Carpezano), verließ wegen Religionsverfolgungen im 16. Jahrh. Spanien. Merkw.: **1)** (Simon C.), Stammvater dieser Familie in Deutschland; war um 1550 Bürgermeister der Neustadt Brandenburg. **2)** (Benedict), des Vor. Sohn, geb. zu Brandenburg 1565, Prof. der Rechte zu Wittenberg, 1602 bis 23 Kanzler u. nachher Appellationsrath zu Dresden; st., nach Wittenberg zurückgekehrt, daselbst 1624. Ausgezeichneter Jurist, hinterließ aber nur Disputationen. **3)** (Benedict), sein Sohn, geb. 1595 zu Wittenberg; 1620 Assessor

sessor des Schöppenstuhls in Leipzig, 1636 Assessor im dasigen Oberhofgericht, 1639 Rath u. 1644 Hofrath zu Dresden, kehrte aber bald als Prof. der Rechte nach Leipzig zurück; ging 1653 als geh. Rath abermals nach Dresden, nahm aber 1661 wieder in Leipzig seine alte Stelle im Schöppenstuhl ein u. st. das. 1666. Er galt als der größte Rechtsgelehrte seiner Zeit. Schr. u. a.: Practica rerum criminal., Wittenb. 1635, Fol., 7. Aufl., Lpz. 1739, verm. von Böhme, Frankf. a. M. 1758, 3 Bde.; De capitulatione Caesarea, Erf. 1623, 4.; Decisiones ill. Lapon., Lpz. 1646, Fol., n. Aufl. 1733; Jurisprudentia eccles., Hanau 1652, 4., n. Aufl., Dresd. 1723, Fol.; Responsa jur. elector., Lpz. 1646, Fol., n. Aufl. 1709; Processus jur. saxonici, Jena 1657, Fol., n. Aufl. 1708; Definitiones forenses, Lpz. 1668, Fol., n. Aufl. (Jurisprudentia forensis rom. sax., revisa a Mylio), Lpz. 1721, Fol., Disputationes jurid., ebd. 1710; Repertorium operum omn., von W. Moller, ebd. 1676. **4)** (Carpezan auch Carpensonius, Joachim), geb. zu Brandenburg, Sohn v. C. 1); trat 1618 als Offizier in Dienste des Grafen Ernst von Mansfeld, wohnte der Belagerung der Stadt Pilsen bei, ward 1620 von den Kaiserlichen gefangen, machte, befreit, Mansfelds Feldzüge in Deutschland u. den Niederlanden mit, begleitete ihn nach Siebenbürgen zu Bethlen Gabor, übernahm, nach dessen Abreise nach Venedig, den Oberbefehl über die Truppen, führte sie durch den Jablonkapaß nach Schlesien u. bemächtigte sich Kosels, das ihm aber die Oestreicher wieder entrissen. Hierauf ging er zum König Christian IV. von Dänemark, der ihn zum Generalfeldzeugmeister ernannte; er st. 1628 zu Glückstadt. **5)** (Joh. Ben.), geb. zu Rochlitz 1607; Prof. der Theol. zu Leipzig; st. 1657; schr.: De Ninivitarum poenitentia, Lpz. 1640; Introductio in theologiam judaicam u. m. a. **6)** (Joh. Ben.), Sohn des Vor., geb. zu Leipzig 1639; wo er, wie sein Vater, Prof. der Theol. u. oriental. Sprachen ward. Weniger durch seine Schriften (Predigten u. über hebr. Sprache u. Antiquitäten), als durch seine Bekämpfung der Pietisten bekannt, er unterdrückte die collegia philobiblica u. vertrieb Franke, Anton u. Schube aus Leipzig, eiferte auch gegen Spener. Er st. zu Leipzig 1699. **7)** (Joh. Gottl.), geb. zu Dresden 1679, Neffe des Vor., Prof. der hebr. Sprache in Leipzig; ging als Superintendent nach Lübeck, wo er 1767 st.; schr.: Introductio in libros canon. vet. Test., Lpz. 1721, 4., n. Aufl. 1757; Critica sacra vet. Test., ebd. 1728, 3 Thle.; Apparatus hist. cr. antiquitatum et Codicis sacri et gentis Hebraeae, ebd. 1748, 4. **8)** (Joh. Benedict), geb. zu Leipzig 1720; st. 1803 als Prof. der Philosophie zu Helmstädt. Er schr.: Observ. philosoph. in Palaephatum, Musaeum et Achillem Tatium, Lpz. 1743; De vita, conditione et scriptis Saxonis Grammatici, ebd. 1762 u. gab die Todtengespräche Lucians, Helmst. 1773 u. Mehreres heraus. *(Pi., Sk. u. Lt.)*

Cărra (Jean Louis), geb. zu Pont de Vesles um 1743, in seiner Jugend eines Diebstahls wegen verhaftet, verließ er sein Vaterland, ging nach der Moldau, ward dort Secretär des Hospodars, kehrte jedoch nach Paris zurück u. ward (ungeachtet er ein eifriger Republikaner war u. beim Tode des Königs gestimmt hatte: La mort sans appel et sans souris), 1793 guillotinirt; schr.: Odazir, roman philosophique, Par. 1775; Système de la raison ou le Prophète philosophe, ebd. 1775; Hist. de la Moldavie de la Valachie, ebd. 1778, 12.; Hist. de l'ancienne Grèce, ebd. 1786, 6 Bde.; Mémoires hist. sur la Bastille, ebd. 1790, 3 Bde. u. a. m. *(Dg.)*

Carrăca, Insel, s. u. Cadix 10.

Carrăcci (spr. Karatschi), berühmte ital. Malerfamilie aus Bologna, wie sich durch Stiftung einer Akademie u. als Reformatoren der Kunst einen großen Namen gemacht haben; führten Ernst u. Strenge in die Studien ein u. drangen auf Erlernung u. Aneignung der Verdienste anerkannt großer Meister, so daß sie Anordnung u. Zeichnung von Rafael, Colorit von Tizian, Helldunkel von Correggio rc. annahmen u. Alles durch eine tüchtige Malerpraktik verbanden (Eklektische Schule). Die hierdurch errungnen Vortheile reichten aber nicht hin, ein selbstständiges Leben der Kunst wieder zu geben. Das Haupt der Familie u. Stifter der Schule war: **1)** (Lodovico C.), geb. 1555 zu Bologna, Schüler Prospero Fontanas, später Tintorettos, die indeß beide ihn als talentlos ansahen. Nach Bologna zurückgekehrt zog er seine beiden Vettern an sich u. gründete die Schule. Er st. 1619. Werke: Fresken aus dem Leben St. Benedicts in St. Michele in Bosco; Madonna in der Glorie mit Heiligen in der Pinakothek, beide zu Bologna; mythologische Bilder im Palast Farnese in Rom rc. **2)** (Agostino C.), Vetter des Vor., 1558. Sohn eines Schneiders u. ursprünglich Goldschmidt; leitete den theoret. Unterricht in der Akademie u. ist mehr als Kupferstecher, denn als Maler berühmt. Er st. 1601. Werke: die Communion des sterbenden Hieronymus in der Pinakothek zu Bologna; seine besten Stiche sind nach Tintoretto, Correggio u. seine eignen Bilder, der größte, die Kreuzigung nach Tintoretto aus 3 Platten. **3)** (Annibale), Bruder des Vor., geb. 1560 zu Bologna, ursprünglich Schneider u. erst durch seinen Oheim zur Kunst gezogen, behielt er die Vorliebe für rohere Sitten u. Genossen bei; ist aber dennoch der Bedeutendste von Allen. 1580 ging er nach Parma, um Correggios Werke zu studiren; in Venedig suchte er sich viel von Tizian, mehr noch von Paul Veronese anzueignen; als er

er aber um 1600 nach Rom kam, machten die Antiken u. Rafaels Malereien einen so großen Eindruck auf ihn, daß er diesem fast alles früher Gelernte opferte. Er st. 1609. Werke: Madonna u. Heilige in die Pinakothek zu Bologna (nach verschiednen Stylen gemalt); S. Rochus, in der Dresdner Gallerie; eine Pietà im Museo Barbonico zu Neapel u. in der Gallerie Borghese zu Rom; mythologischer Bildercyclus im Palast Farnese zu Rom; Landschaften zu Rom. **4)** (Francesco), Bruder des Vor., anmaßend, talentlos u. undankbar gegen seinen Oheim, st. 27 Jahre alt in Rom. Sein Ehrgeiz hatte sich so weit gesteigert, daß er über seine Thüre geschrieben: Questa e la vera scuola dei Carracci. **5)** (Antonio), natürlicher Sohn Agostino's, geb. zu Venedig 1585; st. 1618 zu Rom, wohin er nach seines Vaters Tode zu seinem Großoheim gegangen war. **6)** (Paolo), Bruder Lodovicos, ohne kunsthistor. Interesse. *(Fst.)*

Cărrack (engl., spr. Karräck), pikante Sauce aus Soya, Ketchup, Wallnußsaft, Anschovis, Schalotten, Lauch u. Essig; hält sich in Flaschen über 6 Jahre, eine ähnliche Bereitung durch Cochenille etwas geröthet heißt **Carrăchea** (spr. Karrätschi).

Carradōri-Ăllan (Signora E. A., eigentl. Munk), geb. zu Mailand 1803 von deutschen Eltern, nahm den Namen ihres Gesanglehrers C. an u. verband nachher damit den ihres Mannes, des Engländers Allan; sie war erste Sängerin am Theater zu Mailand, ging zeitig nach London, bereiste 1832 Frankreich, Italien, Deutschland u. Rußland u. ging nach London zurück.

Carrāgo (röm. Ant.), Wagenburg.

Cărrah Tūal (Geogr.), s. u. Kerrygebirge.

Carrājon de Mūrtas, Berg, s. u. Alpujarras.

Carrănza (spr. Karransa, Barthol.), geb. 1504 zu Miranda in Navarra, Dominicaner; vertheidigte auf dem Concil zu Trient 1546 u. 47 die Selbstständigkeit des bischöfl. Amtes; Lehrer Philipps II., begleitete ihn 1554 zu seiner Vermählung mit Maria v. England, half, als deren Beichtvater, zur Unterdrückung des Protestantismus in England u. ward 1557 Erzbischof von Toledo in Spanien. Hier stand er dem Kais. Karl V. in seinen letzten Stunden bei, ward deshalb lutherischer Ketzerei verdächtig, 1559 von der Inquisition festgenommen u., keiner Irrlehre überwiesen, 1567 nach Rom geschickt, wo er die ihm Schuld gegebenen Ketzereien abschwören u. im Kloster, bis an seinen Tod 1576, büßen mußte. Schr.: Summa conciliorum (oft gedruckt). Sein span. Katechismus ward in Rom verboten. *(Pt.)*

Cărrar, Stadt, s. u. Satarah.

Carrāra, 1) so v. w. Massa-Carrara. **2)** Stadt im Herzogth. Massa-Carrara; im Gebirge, hat marmorne Kirche, Akademie der Bildhauerkunst u. 6000 Ew., meist Bildhauer. In der Nähe aus den Bergen Torano, Miselia, Bodizzano, Colonata, Casetta u. a. bricht der **carrārische Mārmor** in mehreren Sorten. Er ist fein, weiß (vorzüglich beliebt), schwarz, auch gelb u. grünaderig rc.; seit etwa 2000 Jahren bekannt u. geht durch alle Länder Europas, nach Asien u. Afrika, NAmerika u. ist der beste bekannte Marmor für Bildhauerarbeiten. *(Wr.)*

Carrāra, Herrschergeschlecht zu Padua, im 13. Jahrh. durch die Gibellinen vertrieben, erlangte 1318 die Herrschaft wieder u. behielt sie bis zum 15. Jahrh., s. Padua (Gesch.).

Carrāt, s. Karat.

Carravāgio (Polidoro, da), so v. w. Caldara.

Carrāyen (Bot.), so v. w. Cara-ghaen.

Carrē (fr.), so v. w. Quarré.

Cărrea (a. Geogr.), so v. w. Pollentia.

Carrēāu (v. fr., spr. Karroh), **1)** Viereck; **2)** 4eckige Steinplatte; **3)** Eckstein; **4)** s. u. Spielkarten 3.

Carrefōūrs, s. u. Paris 34.

Cărrel (Armand), geb. 1800 zu Rouen; Sohn eines Kaufmanns, ward gegen dessen Willen Soldat, kam auf die Kriegsschule zu St. Cyr, nahm dann seinen Abschied u. machte den Feldzug 1823 unter dem Freicorps von Mina mit, von den Franzosen bei Cleos gefangen u. als geborner Franzose, gegen sein Vaterland die Waffen tragend, zu Toulouse von 2 Kriegsgerichten zum Tode verurtheilt, von einem 3. losgesprochen; Republikaner, hochgeachtet von seiner Partei, ja Haupt derselben; war zuletzt Redacteur des Nationals; fiel 1836 bei einem Pistolenduell mit Emil von Girardin wegen der Herabsetzung der Zeitungen von 80 auf 40 Franken, die er bitter getadelt hatte. *(Pr.)*

Carrelāge (fr., spr. Kar'lasch), das Pflastern mit Steinplatten; dah. **Carrelīren.**

Carrēno de Mirānda (Don Juan), geb. zu Aviles in Asturien 1614; span. Maler; st. zu Madrid 1685. Von seiner Vaterstadt u. vom madrider Adel zum Richter erwählt, wäre er fast der Kunst untreu worden, hätte ihn nicht Velasquez zurückgebracht. Karl II. ernannte ihn zum Hofmaler. Von hohem Werth sind bes. seine Bildnisse; Werke von ihm im Escurial, u. in vielen Städten Spaniens, im Auslande sehr wenig. *(Fst.)*

Carrēra, 3 Brüder, chilesische Offiziere, von denen der älteste, Jose Miguel, der berühmteste ist, stellten sich den 2. Dec. 1811 an die Spitze des Staats Chili u. bildeten eine Junta, die sich aber so ungeschickt benahm, daß sie, nach Veruneinigung der Brüder, aufgelöst ward. Jose, der die Direction niedergelegt hatte, übernahm dieselbe am 12. Oct. 1812 wieder. Wie er nun

am 31. März die Royalisten bei Yerbas Buenas u. bei St. Carlos schlug u. nach Chillan zurückwarf; wie ferner im Nov. 1813 die Junta die Brüder ihrer Würde entsetzte, weil die Royalisten gegen sie wieder Vortheile erhielten, u. jene auf dem Wege nach St. Jago von einem span. Streifcorps gefangen wurden; wie sie aus der span. Gefangenschaft entlassen, den 23. Aug. 1814 den Director Lustra stürzten u. Jose zum Vorsteher einer Regierungsjunta machten, aber von den Spaniern gedrängt u. von ihren Mitbürgern verlassen nach Mendoza gingen, wo sie eine gute Aufnahme fanden, s. u. Südamerikanischer Revolutionskrieg 23—25. 27. Dort mischten sie sich in die Kämpfe der Royalisten u. Republikaner u. am 8. April 1817 wurden die 2 jüngern Brüder zu Mendoza enthauptet; Jose, der mit einer Bande Indianer für die Royalisten kämpfte u. verwüstend Salte, Cordova, Mendoza u. St. Jago durchzog, wurde endlich von den Seinigen verrathen u. gefangen nach Mendoza gebracht, wo er am 1. Sept. 1821 auf demselben Platze, wo seine Brüder, enthauptet wurde, s. Buenos Ayres (Gesch.) 6 u. 7. *(Lb.)*

Carrère (Jos. Barth. Franc.), geb. 1740 zu Perpignan; lehrte seit 1760 das. Medicin, ging 1773 nach Paris, wo er Censor u. Mitglied der medicin. Societät ward; später ging er nach Spanien u. st. 1802 zu Barcelona. Schr.: Biblioth. lit. de la médecine anc. et mod., Par. 1776, 2 Bde., 4. (unvollendet); Traité des propriétés etc. de la douce-amère dans le traitement de plus. malad., ebd. 1781 (deutsch von Starke, Jena 1786); Manuel pour le service des mal., ebd. 1786, 12., deutsch Straßb. 1787. span. Madr. 1791; Rech. sur les mal. vénériennes chron., ebd. 1788, 12., deutsch Frankf. 1789. *(Lb.)*

Carrēt, so v. w. Caretschildkröte.

Carrēte (v. ital.), **1)** kleine Kutsche; **2)** jeder schlechte, elende Wagen.

Carrīchtera (*C. D. C.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Viermächtigen, Gr. Amphischistae *Rchnb.* 15. Kl. 1. Ordn. *L.* Art: C. Vella (Vella annua).

Carrīchter von Rēxingen (Barthol.), Leibarzt Kaiser Maximilians II. u. Ferdinands I., astrolog. Träumer; schr.: Kräuterbuch, Straßb. 1573 u. ö., zuletzt in Tüb. 1739; Buch von d. Harmonie, Sympathie u. Antipathie der Kräuter, Nürnb. 1686; Kräuterbuch, darin die Pflanzen des deutschen Landes beschrieben, Straßb. 1570, 1595, 1619, Fol., 1673; Speisekammer der Deutschen, Nürnb. 1610. *(Ct.)*

Cārrick, **1)** Stadt, s. u. Leitrim; **2)** Stadt am Suir (schiffbar), in der irischen Grafschaft. Tipperary; Webereien wollner Zeuge, Handel; 11,000 Ew. (1831 7500); **3)** s. u. Ayr.

Cārrick, weiter Caputrock mit 3 od. mehreren Kragen.

Carrickfērgus (spr. Karrikferrgöß), **1)** Baronie der irisch. Grafsch. Antrim; **2)** Hauptst. das. an der Bai gl. N.; Sitz der Assisen der Grafsch., Handel; 9000 Ew.

Cārrier (spr. Karrieh, Jean Bapt.), geb. 1756 zu Yolai bei Aurillac. Seit 1792 Deputirter der Nationalversammlung stimmte er für den Tod des Königs, veranlaßte die Arretirung des Herz. v. Orleans u. schlug die Errichtung des Revolutionstribunals vor. In Nantes, wohin er als Volksrepräsentant wegen der Vendée ging, fand er die zahlreichen täglichen Hinrichtungen viel zu langsam u. tödtete daher, ohne Urtel, nach u. nach 15,000 Menschen, indem er sie zu 100 in ein Schiff bringen u. den Boden bei Nacht öffnen, andre in den Steinbrüchen bei der Stadt in Masse erschießen, noch andre zu 2 u. 2, meist 2 Personen verschiednen Geschlechts, nackt zusammenbinden (dah. **republikan. Hochzeiten** genannt) u. so ins Wasser stürzen ließ. Diese noyades verpesteten die Luft u. das Wasser, so daß man verbieten mußte, das Wasser der Loire zu trinken. Endlich nach dem Sturz Robespierre's ward er vor das Revolutionsgericht gestellt u. 1794 guillotinirt. *(Pr.)*

Carriēra (Rosa Alba, gen. Rosalba), geb. zu Chiozza bei Venedig 1675; Maler aus der venezian. Schule; malte Anfangs in Oel, in der Folge in Miniatur u. vorzüglich Pastell, in welchem letztren sie sich bes. hervorthat. Sie wurde an die Höfe von Wien u. Versailles berufen schr.: Diario degli anni 1720—21. Reinheit u. Munterkeit der Farbentöne im Colorit, schöne Leichtigkeit u. angenehme Phantasie zeichneten sie aus. Sie st. zu Venedig 1757. Werke u. a. in der Dresdner Gallerie. *(v. Rr.)*

Carrière (v. fr., spr. Karriähr), **1)** eine Bahn für Laufende, Reitende od. Fahrende; **2)** die schnellste Gangart eines Pferdes, s. u. Reitkunst 24; **3)** (gewöhnlich ausgespr. Karriähre), die bürgerlichen Verhältnisse, in welchen ein Mensch nach u. nach lebt, bes. die öffentlichen Anstellungen, zu welchen er gelangt.

Carrières (Geogr.), s. u. Charenton.

Carrières (Louis de C.), geb. 1662 zu Auvilé, erst Offizier dann Geistlicher; st. zu Paris 1717; bes. bekannt durch seinen, zwischen den Text eingedruckten Commentar über die Bibel, Par. 1701—1716, 24 Bde. 12. in vielen Auflagen; auch in andre Bibelausgaben aufgenommen.

Cārrig (Geogr.), s. u. Lismore.

Carriōle (fr.), kleiner 2rädriger Wagen.

Cārrion, 1) C. de los Cōndes, Villa in der span. Prov. Palencia am Carrion; hat 2800 Ew. u. 10 Kirchen; **2)** Fluß das.; entspringt in Asturien u. mündet in die Pisuerga.

Cārrion-Nīsas, 1) (Marie Henri Franç. Elisab., Baron v.), geb. zu Pézenas 1767; war beim Ausbruch der Revolution Ca-

Cavallerieoffizier; 1793 als Federalist eingekerkert, später Mitglied des Tribunals, 1806 wieder Offizier, bald Capitän, Escadronchef beim Generalstab in Portugal u. Spanien, erhielt vom Kaiser den Titel als Baron, Obrist u. im März 1815 Generalsecretär des Kriegsministers; ward von der provisor. Regierung zum Brigadegeneral ernannt. Schr. außer mehr. Dramen (Montmorency, Peter d. Gr.): Discours sur le concordat, Par. 1802; Discours sur l'hérédité de la souveraineté en France, ebd. 1804; De l'organisation de la force armée, ebd. 1817; Essai sur l'histoire générale de l'art militaire, ebd. 1824. **2)** (André Henri François Victoire), des Vor. Sohn, geb. 1794; schr.: De la nation et des factions, Par. 1819; De la loi salique et de la jeunesse Française, ebd. 1820; La France au dix-neuvième siècle, ebd. 1821; Parallèle de Buonaparte et de Napoléon, ebd. 1821; Coup d'oeil sur l'Europe, à l'occasion du congrès, ebd. 1822; Principes d'économie politique, ebd. 1824; Histoire romaine, 2 Bde.; außerdem einige Dramen. *(Ap.)*

Carrīrt (v. fr.), würfelig.

Cārro, neapol. Frucht- u. Weinmaß, s. u. Neapel (Geogr.) 10. u. Sardin. Mon. 11.

Cārro (Jean de C.), geb. 1770 zu Genf, stud. hier u. in Edinburg Medicin, wandte sich 1794 nach Wien, versuchte 1799 an seinen eignen Söhnen zuerst das neue Impf- u. Schutzmittel Jenners u. seine Bemerkungen über die Kuhpockenimpfung (Wien 1803) erhielten in der ganzen östreich. Monarchie officielle Empfehlung. Durch ein von ihm entdecktes Mittel gelang es ihm, den Impfstoff bis nach Indien zu bringen. 1825 siedelte sich C. in Prag an; st. 1840. Von ihm rührt die franz. Uebersetzung des östreich. Plutarchs her; er nahm großen Antheil an der Bibliothèque britannique zu Genf u. schr.: Observations et expériences sur la vaccination, Wien 1801, n. A. 1802, übersetzt von Portenschlag; Histoire de la vaccination en Turquie, en Grèce et aux Indes orient., ebd. 1803, übersetzt v. Friese, Liegnitz 1804; Sur l'ode de Lobkowitz, in thermas Caroli IV., Prag 1829; Instruction pour l'établissement d'une fumigatoire et l'emploi des fumigations sulphureuses, Wien 1817, deutsch von Wächter, ebd. 1817; Observat. sur les fumigations sulfureuses, ebd. 1819, deutsch von Wächter, 1819; Carlsbad, ses eaux minérales et ses nouveaux bains à vapeurs, Karlsb. 1827, 2. Ausg., Lpz. 1829. *(Ap. u. He.)*

Carrobalīsta (röm. Ant.), auf einem Wagen befestigte Baliste.

Carrōbes, so v. w. Johannisbrod.

Carrōcium (C-cerum, ital. **Carrōcio)**, im Mittelalter in Italien, dann auch in Deutschland u. a. Ländern, großer 4rädriger buntangestrichner od. mit Decken behangner von 2 bis 4 Ochsen gezogner Wagen, auf dem ursprüngl. eine hohe Stange mit goldnem Knopf u. dem Bilde des Gekreuzigten, später Heiligenbilder u. bes. eine große Fahne mit dem Zeichen der bezügl. Stadt aufgepflanzt war. Er wurde von einer auserlesnen Mannschaft begleitet u. mit den Spielleuten des Heeres besetzt, im Treffen stand er mitten in der Schlachtordnung. Sein Verlust war der größte Schimpf (so geschah es z. B. mit dem Mailändischen durch Kais. Friedrich II. 1237). Eine Glocke daran läutete zum Früh- u. Abendgebet. Auch bei Prozessionen bediente man sich dieses C.s. *(Sch. u. Lb.)*

Cārrock, Berg, s. u. Peak.

Carrodūnum (a. Geogr.), Haupthandelsplatz der Lygier in Germania; j. Zarnowice.

Carronāde (spr. Kärrenäd), bes. auf engl. Schiffen gebräuchliches, 6—8 Kaliber langes Geschütz mit cylindr. Kammer, welches, statt der Schildzapfen, unten einen metallnen Ring hat, den ein starker eiserner Bolzen mit der Lafette verbindet. Man schießt daraus Granaten u. massive Kugeln mit $\frac{1}{16}$ bis $\frac{1}{8}$ kugelschwerer Ladung. Bei der engl. Marine führt man 69, 42, 32, 24, 18 u. 12pfündige C.n. Sie sind nach Ein. von den Gebrüdern Carron erfunden u. benannt; nach And. (wohl richtiger) haben sie von der Eisengießerei Carron Iron Works ihren Namen u. wurden zuerst 1774 im amerikan. Kriege auf der engl. Flotte eingeführt. Ihr Vortheil vor anderm Geschütz besteht in der Kürze u. größern Leichtigkeit. *(Ke.)*

Carron du Villārds (spr. Karrong dü Willjahr, Charles J. F.), prakt. Arzt zu Paris, Privatdocent der Augenkrankheiten u. Wundarzneikunst an der École ophthalmique; schr.: L'estirpazione completa dell' utero, Bologna 1834; Sur l'opération de cataracte, Par. 1837, 2. Ausg.; Guide pratique sur l'étude et le traitement des maladies des yeux, Par. 1832, 2 Bde., deutsch von J. G. Schnackenberg, Quedlinb. 1840, 1841, 2 Bde. Giebt mehrere Zeitschriften heraus. *(He.)*

Cārron Īron Works (spr. Kärr'n Eiern Workß, **C. Works, C-werft)**, Eisengießerei (größte in Schottland), in der Grafsch. Stirling, am Carron; man fertigt Kanonen (jährl. gegen 5000), Eisenschienen zu Eisenbahnen, Brücken, Kessel ꝛc., u. verbraucht dazu wöchentlich gegen 800 Tonnen Kohlen, 400 Tonnen Eisenstein u. Eisenerz.

Carrōsse (fr., spr. Karroß), Staatswagen, in 4 Federn hängend, mit Vorder- u. Rücksitz, unbeweglicher Decke, überall zugebaut; die Kutschenschläge reichen entweder bis an die Decke u. dann besteht die obre Hälfte aus einem Glasfenster, od. sie haben (jetzt gewöhnlicher) nur die halbe Höhe u. dann sind Fenster an denselben angebracht, welche in die Höhe gezogen werden können. Die C.n sind eine Erfindung der Franzosen u. man hatte deren unter Franz I. nur 2. Be-

Bespannt waren u. sind sie mit besondern Pferden (**Carrossiērs**), s. Pferd 12. *(Pr.)*

Carrōta, so v. w. Garrata.

Carrōūges, Stadt, s. Carouge 2).

Carroussēl, s. Carouſſel.

Cārru, Marktfl. am Peſio, in der Prov. Mondovi (Cuneo), Fürſtenth. Piemont, Königreich Sardinien; 4000 Ew.

Carrūca (lat.), 4rädriger, häufig koſtbar verzierter Staatswagen; der Fuhrmann **Carrucārius**.

Carrūcci (Jacopo, gen. **C. da Pontormo**, von ſeiner Vaterſtadt im florentin.), geb. 1473, florentin. Maler, Schüler des Leonardo da Vinci, Mariotto Albertinelli u. Andrea del Sarto; war unſicher in der Wahl ſeines Styls u. ahmte ſelbſt Dürer nach; ſt. 1558. Hauptwerke: Venus u. Amor, zu Kenſington; Heimſuchung in der Annunziata zu Florenz.

Cārrus, urſprünglich galliſcher, dann auch röm. Wagen, beſ. Munitionswagen.

Cārse de Gōwri, ſo v. w. Gowri.

Carsēoli (a. Geogr.), Stadt der Aequer in Latium od. in Samnium, 300 v. Chr. von den Römern coloniſirt, zerſtört; 1645 fand man am Berge Rhoſiebdo ihre Trümmer wieder u. nennt ſie Carentia civitas.

Cārses (ſpr. Kärſes), in Schottland die breiten, fruchtbaren Thäler.

Cārsici (a. Geogr.), ſo v. w. Carcici.

Cārstairsche Schrēībmethode, ſ. u. Schreibunterricht 9.

Cārstens (Asmus Jakob), geb. zu St. Jürgen bei Schleswig 1754; der erſte Hiſtorienmaler, von dem ſich die Erneuerung der deutſchen Kunſt herſchreibt, ging arm von Berlin, 1792 nach Rom, wo er 1795 eine Ausſtellung von aquarellirten Zeichnungen veranſtaltete, welche die Aufmerkſamkeit Andrer erregte. C. hatte eine hochgebildete Phantaſie, eine reine Anſchauungsweiſe u. edle Form der Darſtellung. Thorwaldſen u. Koch verdanken ſeinem Umgang die Entwickelung u. Richtung ihres eignen Talentes. Er ſt. zu Rom 1796. Eine ausgewählte Sammlung ſeiner Zeichnungen beſitzt das Muſeum in Weimar. Homer, Pindar, Ariſtophanes u. Dante waren die Dichter, aus denen er am liebſten ſchöpfte; zu ſeinen ſchönſten Werken gehört Homer als Sänger ſeiner Dichtungen, Jaſon, die Nacht, die Abtheilung der Danteſchen Hölle mit den Sündern aus Liebe, die Argonauten, nach des Künſtlers Tode von Koch radirt in 24 Blättern, Rom 1799. *(Fst.)*

Cārsulā (a. Geogr.), Stadt in Umbrien, nördl. von Narnia. Die **Cārsuli** ſcheinen ſich nach der Zerſtörung ihres Orts, wovon man noch Ruinen ſieht, in Monte Caſtrillium angebaut zu haben.

Cartagēna, **1)** Ciudade in der ſpan. Prov. Murcia; hat Biſchof, Feſtungswerke, die Behörden eines Seedepartem., Schiffswerfte, Docken, Magazine, Seehoſpital, botan. Garten, Sternwarte u. treffl. Hafen am Mittelmeere; Verwahrungsort eines Theils der ſpan. Flotte. Fertigung von Schiffen u. Schiffsgeräthſchaften (12,500 Ctn. Hanf zu Seegeltuch), Leder, Seidenwaaren, Fiſcherei, Handel; 37,000 (29,000) Ew. **2)** (Geſch.). C. wurde der Sage nach von Teucer gegründet, ſpäter ſoll daſelbſt Conteſtania geſtanden haben; C. ſelbſt gründete 242 v. Chr. der Carthager Hasdrubal, als Carthago nova, in der Tiefe eines 500 Schritte tiefen Meerbuſens, der einen ſichern Hafen gewährte u. vor welchem die Inſel Scombraria (Insula Herculis, j. Makreleninſel) lag; hoch auf einer Landzunge, hing durch einen, 2 Stunden breiten Damm mit dem Feſtlande zuſammen; ein in Verbindung mit dem Meere ſtehender See, u. die Hügel des Vulkan, des Aletes, des Saturnus deckten ſie gegen N., gegen O. der Asklepiostempel, gegen W. der Palaſt des Hasdrubal; ſie war durch ſtarke Mauern u. eine Citadelle vertheidigt u. hatte 20 Stadien im Umfange. Die Carthager machten ſie zu ihrem Hauptwaffenplatze u. zum Mittelpunkte des Handels zwiſchen Afrika u. Spanien; auch machten ſie Fiſcherei u. Pöckelei u. die nahen reichen Silberbergwerke bald zu einer blühenden Stadt. Scipio der Afrikaner eroberte C. 210 v. Chr u. fand darin große Reichthümer; ſie erhielt ihren alten Glanz u. ward Hpſt. der Halbinſel, Sitz des Präfecten von Hispania tarracon. u. eines Obergerichtshofes. Cäſar ſchickte eine Colonie dahin (Colonia Victrix Julia Nova Carthago). Von dem in der Umgegend wachſenden Esparto hieß ſie zuweilen **C. spartāria**. Bei dem Einbruch der Alanen u. Vandalen in Spanien ward C. von ihnen genommen u. ſo verwüſtet, daß nur wenige elende Hütten übrig blieben u. der Sitz des Erzbisthums nach Murcia verlegt ward. Mit der Zeit erholte ſie ſich wieder. Im ſpan. Erbfolgekriege (ſ. d. 143) war C. 1706 von der alliirten Flotte genommen worden, doch zwang ſie Berwick den 18. Nov. wieder zur Uebergabe. Den 20 Juni 1815 hier Sieg des nordamerikan. Commodore Decature über die algier. Flotte, ſ. Algier (Geſch.) 8 b. **3)** Diſtrict des Columbiadep. Magdalena; 170,000 Ew. **4)** Hauptſt. deſſelben u. des Depart., auf einem Eilande, an einer weiten Bai; trefflicher Hafen, ſtarke Feſtung, Biſchofsſitz, Vorſtadt Xerimuni, auf einem andern Eilande; ſteinerne Häuſer, Handel mit Perlen u. Smaragden, ſo wie mit Producten der Nachbarſchaft; 25,000 Ew. Klima heiß u. ungeſund. **5)** (Geſch.). C. wurde gegründet 1532 von den Spanier Pietro de Heredia; 1585 wurde ſie von Fr. Drake genommen u. verbrannt; 1697 den Spaniern von den Franzoſen abgenommen (ſ. Spanien [Geſch.] 288 b.); weil ſie aber nicht hoffen konnten die Stadt zu behaupten, ſo ſprengten ſie die Werke u. zogen wieder ab. 1741 griffen ſie die Engländer, aber vergebens unter Admiral Werner, an. Im Juni 1815 vergebens von Bolivar belagert; ſpäter

ter erklärte es sich für unabhängig, war aber durch den span. General Morillo im August belagert u. fiel am 6. Decemb. 1815 wieder in die Hände der Spanier (s. Südamerikanischer Revolutionskrieg 46); die sie nach langer Blokade (seit Juli 1820) den 26. Sept. 1821 wieder an Montillo übergaben, s. ebd. 62. *(Wr., Hl. u. Lb.)*

Cartagēna (Murillo Graf v.), s. Murillo.

Cartāgo, **1)** Stadt, s. u. Cauca 2); **2)** Fluß; **3)** Stadt u. **4)** Fl. u. Vulk., s. u. Costa Rica.

Cartāri (Vinc.), lebte im 16. Jahrh. u. ist Verf. der Uebers. der Fasti d' Ovidio, in versi sciolti, Ven. 1551 (auch im 23. Bd. der Raccolta di tutti gli antichi poeti, Mail. 1754); schr. auch Le immagini degli Dei degli antichi, Ven. 1556, 4., sehr oft herausg, verbessert von Manfretti, Padua 1608 u. erschien noch, Venet. 1674.

Cārtas literārias, s. u. Zeitungen 2c. 87.

Cārta viēja, Ort in Spanien, das alte Carthago vetus.

Cārte, savoyisches Maß, so v. w. Quarte, vgl. Quarto.

Cārte (spr. Kährt, Thom.), geb. 1686 zu Dusmoor, ward Geistlicher, verließ aber den geistl. Stand, weil er bei Georgs I. Thronbesteigung den Eid der Treue nicht leisten wollte; schon 1715 der Theilnahme an der Rebellion verdächtig mußte er später, in die Verschwörung des Bischofs Atterbury, dessen Secretär er war, verwickelt, nach Frankreich fliehen, wo er unter dem Namen **Philipp** lebte, bis er durch Vermittlung der Königin Karoline wieder nach England zurückkehren durfte, wo er, noch vielfach angefochten, 1754 st. Schr.: The hist. of the life of James Duke of Ormond, 1735—36, 3 Bde. Fol. (franz. mit Ausz., Haag 1737, 2 Bde., 12.); Gesch. Englands, 1747—52, 3 Bde. (der 4. Bd. nach seinem Tode 1755); Catalogue des rolles gascons, norm. et franç. conservés dans les archives de la tour de Londres, Par. 1743, 2 Bde., Fol. u. a. *(Lb.)*

Cartēaux (Jean François), geb. zu Allevan, Sohn eines Dragoners; Maler, ergriff mit Eifer die Grundsätze der Revolution, ward Generaladjutant, Cavallerieoffizier der pariser Nationalgarde, im Kriege gegen Marseille an einem Tage Brigade- u. Divisionsgeneral, erhielt 1793 das Obercommando zur Wiedereroberung Toulons, wo Napoleon unter ihm diente, wurde aber abberufen, ging zur Armee nach Italien, erhielt hier den Oberbefehl, dann über die Alpenarmee, ward aber in Folge eines Befehls des Wohlfahrtsausschusses arretirt, nach Paris geführt u. eingekerkert, durch den 9. Thermidor befreit, 1804 Verweser des Fürstenthums Piombino, kehrte 1805 nach Frankreich zurück u. st. 1813. *(Ap.)*

Cārte blānche (franz., spr. Kart blangsch), **1)** so v. w. Blanquet; **2)** s. u. Piket u. Whist.

Cartēja (a. Geogr.), Stadt in Hispania baetica, am Fretum gaditanum, von Phönikiern gegründet, Hafen. 170 v. Chr. wurde hierher eine röm. Colonie von 4000 Soldaten geschickt, deren Mütter aus Spanien waren. Hier schlug Cäsar 45 v. Chr. die beiden Söhne des Pompejus. C. schlug auch Münzen; beim j. Rocadillo.

Cartēl (v. ital. carta), **1)** die rechtskräftig geschlossene Uebereinkunft zweier mit einander Krieg führender Staaten, zur Auswechselung od. Ueberlieferung der Gefangnen. Solche C.s fanden sonst oft für den ganzen Krieg Statt u. es galt dabei gewöhnlich 1 Capitän 6 Mann, 1 Lieutenant 4, 1 Unteroffizier od. Reiter 2 M.; oft wurden sie aber auch für besondre Fälle geschlossen u. hierbei der Ueberschuß eines Staates mit Geld ausgeglichen. In den neuesten Kriegen, seit den Revolutionskriegen, hat keine Auswechselung der Gefangnen während des Kriegs Statt gefunden, vgl. Kriegsgefangne. Zuweilen enthalten solche C. auch andre Bestimmungen zwischen 2 kriegführenden Mächten, z. B. über die Sicherheit der Sauvegarden u. Trompeter, über verbotne Waffen, Briefwechsel 2c. **2)** Der Vertrag zweier Mächte, sich die Deserteurs auszuliefern; **3)** überhaupt so v. w. Vertrag; **4)** die Ausforderung zu einem Duell; der sie überbringt **C-träger**, s. Zweikampf 4; **5)** (Musik), der erste Entwurf eines Tonstücks; **6)** die Partitur, s. d. *(Pr.)*

Cartelliēr (spr. Kartellieh, Pierre), geb. 1757 zu Paris; franz. Bildhauer; st. das. 1831; von ihm die bronzne Reiterstatue Louis XV. in den Champs élysées; die Minerva wie sie den Oelbaum pflanzt, in der Gallerie zu Versailles; General Valhubert auf der Brücke Louis XVI.; Aristides, im Saale der Pairskammer 2c.

Cartēllschiff, ein Schiff, das Kriegsgefangne, die ausgewechselt werden sollen, od. Unterhändler führt u. eine Waffenstillstandsflagge aufgezogen hat. Es darf weder Waaren noch Kriegsvorräthe u. auch nur 1 Kanone führen.

Cārtenad, s. u. Malabar 6.

Cartēnna (a. Geogr.), Stadt in Mauritania caesariensis, zwischen den Mündungen des Cartennus u. Chinalaph; röm. Colonie, im 1. u. 2. Jahrh. n. Chr. Bischofssitz; j. Tenez.

Cārtepartie (Seew.), so v. w. Certe partie

Cārter (spr. Kärter), Grafsch., s. u. Tennessee B) k).

Cārter (spr. Kärter, Elisab.), geb. 1717; st. 1806; übers. den Epiktet, Lond. 1758 u. schr.: Poems on several occasions, ebd. 1776, deutsch, mit den Gedichten der Charlotte Smith, Dresd. 1788.

Cārteret (spr. Kärterett), **1)** (**Philipp**), engl. Schiffscapitän; erhielt 1766 den Auftrag unter Wallis mit der Corvette Swoll

Swoll (Schwalbe) auf Entdeckungen nach der Südsee zu gehen. An der Magellansstraße von Wallis getrennt, entdeckte er die Pitcairninsel u. mehrere andre, gab der Königin Charlotteninsel den Namen, entdeckte die zum Salomonsarchipel gehörigen Inseln Gower u. Carteret, die man lange für nicht existirend ansah, endlich aber doch wieder auffand, passirte dann zuerst den St. Georgenkanal, dem er den Namen gab, entdeckte die Admiralitätsinseln u. kehrte über Batavia 1769 nach England zurück. Eine Beschreibung seiner Reise gab Hawkesworth mit Cooks erster Reise heraus. **2)** (**John Graf Granville**), geb. 1690, seit 1711 Mitglied des Oberhauses, Anhänger des hannov. Hauses; 1719 Gesandter in Schweden, 1721 Staatssecretär, 1723 Lordlieutenant von Irland, 1726 nach England zurückgerufen, ward er 1727 Vicekönig von Irland, wo er sehr versöhnend auf die Parteien wirkte. Nach seiner Rückkehr nach England trat er der Opposition gegen Walpole bei u. ward nach dessen Austritt aus dem Ministerium 1742 Staatssecretär; st. einige Zeit darauf. *(Pr. u. Lb.)*

Carteret, 1) Canton, s. Nord-Carolina 8 iii); **2)** Insel, s. u. Salomonsinseln 2) 6; **3)** Insel, s. u. St. Cruz 7.

Carterētia (C. *A. Rid.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Orchideae Malaxideae *Lindl.* Art: C. paniculata, in Neu-Guinea.

Cartes (René des C.), s. Descartes.

Cartes cachées (fr.), s. u. Pharao.

Cartesiānischer Zweifel (Phil.), s. Zweifel 3).

Cartesiānische Teufel (C. Männchen, Taucher, Diaboli Cartesiani), nach Descartes, der dieses physikal. Experiments gedenkt, benannte, kleine, aus meist buntem Glase geblasne, am obern Ende etwas offne Puppen, od. auch massive gläserne, auch metallne Puppen an gläsernen Hohlkugeln, mit einer ganz kleinen Oeffnung, befestigt. Das Ganze muß nur um ein Weniges leichter als ein gleiches Volumen Wasser sein, also noch schwimmen. Verschließt man nun eine solche Puppe in eine ganz mit Wasser gefüllte gläserne Flasche mit engem Halse u. bindet diese mit Blase fest zu; so senkt beim Fingerdruck auf die Blase die vorher schwimmende Puppe sich zu Boden, indem dann ein Theil des gedrückten Wassers durch die kleine Oeffnung sich in die hohle Puppe od. die Kugel eindrängt u. durch Zusammendrückung der darin befindlichen Luft, die Puppe od. Kugel specifisch schwerer macht; nach aufgehobnem Druck drängt die Luft das Wasser wieder heraus u. die ihre vorige geringre specifische Schwere wieder annehmende Puppe od. Kugel erhebt sich von Neuem zur Oberfläche. *(Pi.)*

Cartesiānische Wirbel (Vortices Cartesiani), Hypothese, von Descartes ausgebildet, um die Planeten- u. Trabantenbewegungen, um Sonne u. Planeten, bes. die Uebereinstimmung der Richtung der Bahnen derselben zu erklären, indem er eine höchst feine Materie in den Himmelsräumen annahm, die sich um jene Körper, wie um einen Mittelpunkt, bewegte u. nun die untergeordneten Körper mit sich fortriß u. umtrieb. Diese Ansicht hat noch lange Vertheidiger gefunden (Joh. Bernoulli, von Leibnitz, Villemot, de Molieres, de Gamaches); jedoch ist sie jetzt allgemein aufgehoben u. es hat sich, statt deren, die Keplerische u. Newtonsche Theorie zur Erklärung der Bewegung himmlischer Körper um einander, erhalten. *(Pi.)*

Cartēsius (Renatus), s. Descartes.

Carthāda (a. Geogr.), s. Carthago.

Carthäuser, Mönchsorden, s. Karthäuser; eben so **Zusammensetzungen** damit.

Carthagēna, Stadt, so v. w. Cartagena.

Carthāger (C-giniēnser), die Einwohner von Carthago.

Carthaginiēnsische Concilien, s. u. Carthago (Gesch.) 12.

Carthaginiēnsis (C. provīncia, a. Geogr.), Provinz Hispaniens, s. d. 8.

Carthāgo (griech. Karchedon, a. Geogr.), [1] **1)** (Africa propria, Afr. minor), Gebiet in Afrika, was den Raubstaat des jetzigen Tunis größtentheils ausmachte; begrenzt in W. vom Fluß Tuca od. Rubricatus, in O. vom Meerbusen der kleinen Syrtis, in N. vom Mittelmeer, in S. von den Wüsten des innern Libyens; die Bewohner hießen Punier, weil sie von den Phöniziern abstammten. C. umfaßte in der blühendsten Zeit des Staates 300 Städte u. Ortschaften, die C. aber nicht beherrschte, sondern deren Haupt es nur war. Ueber C.s auswärtigen Besitzungen, s. Carthago (Gesch.) 2. 3. [2] **2) Stadt** in der Regio Zeugitana (Afrika), am Meere auf einer Halbinsel, die 360 Stadien im Umfange hatte, gelegen, mit dem Festlande durch einen Isthmus von ½ Meile Breite verbunden, oval, mit 3facher Mauer u. mit Thürmen von 4 Stockwerken umgeben; bestand aus [3] **a)** Magara, der eigentl. Stadt, nach Livius 23, nach Strabo 24 röm. Meilen im Umfang, nach neuern Untersuchungen sehr reducirt; [4] **b)** Byrsa, der Burg od. Citadelle im Mittelpunkte der Stadt, auf der Südseite eines Hügels, mit 3fachen, 43 F. hohen, bethürmten Mauern umgeben, worin Kasernen für 24,000 M., für 4000 Pferde u. 300 Elephanten waren; auf diesem Hügel war auch der Tempel des Aeskulap, wohin eine marmorne Treppe von 60 Stufen führte u. wo sich Hasdrubals Gattin verbrannte, u. der Tempel der Astarte (Juno) von Dido gebaut; [5] **c)** Kothon, der Hafen. Dieser lag westwärts der Stadt, schied sich in den äußern

od.

od. den Kauffahrtei-, u. den innern od. den Kriegshafen, zu dem äußern führte ein 70 F. breiter Eingang, der durch eine Kette gesperrt war; der innre war durch eine doppelte Mauer von jenem geschieden; in seiner Mitte ein rundes, gleichnam. Eiland, auf dem das Quartier des Admirals u. die Wachposten waren. Insel u. Hafen waren befestigt u. mit hohen Dämmen eingefaßt, längs denen 220 Docken angelegt waren, über denselben die Magazine. [6] Die Stadt war auf der Südseite stark befestigt, u. hatte viele Prachtgebäude, Tempel, Cisternen, in der röm. Zeit Theater, Circus 2c., noch in dem Jahre der Zerstörung über 700,000 Ew. u. diese waren durch den Handel im Wohlstande; daher denn hier auch ungemeiner Luxus herrschte. Sie unterhielt zugleich zahlreiche Manufacturen aller Art. [7] **Staatsverfassung:** aristokratisch, zwar gab es keinen Erbadel, aber eine Anzahl vornehme u. reiche Familien waren die, welche das Volk zu den obersten Staatsämtern wählte. Das Volk wählte den Senat, hatte die Entscheidung bei Streitigkeiten zwischen König u. Senat, u. Entscheidung über die im Senat gepflognen Berathungen über Krieg u. Frieden. Die Staatsgeschäfte leitete zunächst der Senat, der aus einem weitern u. engern bestand; vor letzterem, bestehend aus 100 Männern, an deren Wahl das Volk keinen Theil hatte, mußte der rückkehrende Feldherr Rechenschaft ablegen. Ueberhaupt hatte der Senat die auswärtigen Staatsverhandlungen (doch mußte er in seinen Beschlüssen mit den Suffeten einstimmig sein), die Gesetzgebung, Aufsicht über die Polizei u. die Staatseinkünfte. An der Spitze des Senats u. des ganzen Staats standen die Suffeten (Könige), von denen man mit Gewißheit nur weiß, daß sie aus den vornehmsten Familien gewählt wurden, Vorsitz u. Vortrag im Senat hatten u. überhaupt von großer Macht u. großem Einfluß waren. Wahrscheinl. waren ihrer stets 2, u. sie blieben es auf Lebenszeit. Nach den Suffeten kamen an Macht u. Würde die Feldherrn, diese wurden von dem engern Senat gewählt u. von dem weitern u. dem Volke bestätigt. Die Verfassung C.s dauerte während der blühenden Periode des Staates bis zu den Römerkriegen unerschüttert fort, wenigstens hatten ein Paar Versuche, dieselbe umzustürzen (s. Carthago [Gesch.] 6), keine erheblichen Folgen. Reibungen u. gegenseitige Anfeindungen einzelner mächtiger Familien, die großen Anhang hatten, z. B. des Hauses der Barcas u. A. hatten oft Vertreibungen der einen von beiden zur Folge. [8] **Rechtsverfassung:** Volksgerichte gab es in C. nicht; alle Rechtshändel wurden durch besondre Magistrate u. Gerichtshöfe entschieden, bes. werden genannt die 104 Männer für die Privatrechtspflege. [9] **Kriegswesen:** Früher hatte C. 150—200 Kriegsschiffe; zur Zeit der pun. Kriege an 400; von der Landmacht bestanden die Fußtruppen meist aus Miethtruppen, deren Kern Afrikaner ausmachten, dann aber Gallier, Hispanier, Ligurer, Campaner 2c.; die Reiterei bestand aus Edeln, die so viel Ringe trugen, als sie Feldzüge gemacht; die leichten Reiter, die Hauptstärke des carthag. Heeres, bestand aus afrikan. Nomadenvölkern. Die Stadt C. stellte im Nothfalle, die Miethtruppen nicht gerechnet, 40,000 Fußsoldaten u. 1000 Reiter. [10] **Religion,** der phöniz. gleich, also Sternen- u. Feuerdienst. Man verehrte bes. Baal od. Moloch, die Sonne als oberstes Princip der Natur, von den Römern mit Saturn bezeichnet, man wagte seinen Namen kaum auszusprechen; abgebildet in gebückter Stellung, mit ausgestreckten u. erhobnen Händen, worein man die ihm zu opfernden Kinder legte; ihm waren die Pferde u. Elephanten heilig u. wurden Menschen geopfert; ihm zur Seite stand Astarte (Astaroth), das weibliche Princip, die Himmelskönigin, ähnlich der Venus, aber von den Römern mit Juno verglichen; ihr Dienst ward mit vielen Ausschweifungen begangen u. noch Augustinus eifert gegen die Tempelunzucht in C.; auf spätern Münzen wird sie gebildet mit der Mauerkrone, den Blitzstrahl in der Rechten, das Scepter in der Linken, auf dem Sonnenlöwen auf einem Wasserstrom dahineilend. Ferner Melkarth, der Stadtkönig, Bundesgott des carthag. Städtebundes, zu dessen Feste, an welchem ein Scheiterhaufen angezündet u. ein Adler aufsteigen gelassen ward, zu Anfang des Frühlings gefeiert, alle carthag. Colonien Geschenke darbrachten. Die 7 Patäken (die oriental. u. griech. Kabiren), Geister der Elementar- u. Sternenkräfte, mit Aeskulap als 8., die sie in der Gestalt von Zwergen u. als heil. Krüge in ihren Schiffen mit sich führten; über Aeskulaps Tempel s. ob. 4. Später wurde aus Sicilien der Dienst der Ceres u. Proserpina eingeführt. Nationalheroen waren die Brüder Philäni, der sardin. Heros Jolaos, Dido (Elissa), die Gründerin der Stadt. Von ihren Göttern hatten sie **Bildsäulen** u. verehrten sie in **Tempeln. Geopfert** wurden dem Moloch u. Melkarth Menschen u. darunter Kinder, bes. in großer Noth, Pest 2c. Die Abschaffung dieser Menschenopfer machte Gelo v. Syrakus zu einer Friedensbedingung (s. Sicilische Kriege 1) u. um 100 v. Chr. wurden sie von den Römern verboten, gleichwohl hielten sie sich im Geheimen noch fort u. Hadrian schärfte das Verbot von Neuem ein. Eine Priesterkaste gab es nicht; die Priesterstellen wurden von den Vornehmen, selbst von Königssöhnen, bekleidet; sie trugen äußre Ehrenzeichen. Im Kriege opferten die Feldherrn selbst, u. sie hatten Wahrsager bei der Armee. [11] **Künste** wurden, wenn nicht von Einheimischen getrie-

trieben (wiewohl der berühmte Silberarbeiter Boëthos ein Carthager war), doch geschätzt, u. aus sicilian. Städten hatten die Carthager viele Kunstwerke als Beute nach C. geschleppt. Als C. von den Römern eingenommen worden war, wurden diesen Städten ihre Kunstwerke zurückgegeben, andre sendete Scipio nach Rom; unter ihnen die Bildsäule des Melkarth, einen silbernern Schild von 138 Pfund, eine goldne Statue des Apollo u. v. a. Auf den Münzen von C. erscheint immer das Pferd; außerdem Abbildungen von Göttern. [12] Die **Sprache** der Carthager s. u. Punische Sprache. [13] **Quellen:** Campomanes, Antiguedad maritima de la republ. de Cartago; Hendrich, De republ. Carthaginiensium; Kluge, Aristoteles, de politia Carthaginiensium, Bresl. 1824; Bellermann, Prakt. Bemerk. über phönic. u. pun. Münzen, Berl. 1812—16, 4 St.; Münter, Die Religion der Carthager, Kopenh. 1816; 2. Ausg. 1822; Heeren, Ideen rc., 2. Bd. 1. Abth. S. 21—298; Creuzer, Symbolik, 2. Bd. S. 264—281. *(Lb.)*

Carthāgo (Gesch.). [1a] C. wurde 878 v. Chr. von einer phöniz. Königstochter Dido (Elissa) gegründet u. zum Unterschied von einer naheliegenden phöniz. Factorei (Utika) Karthachadtha (d. i. Neustadt) genannt, woraus die Griechen Karchedon, die Römer Karthago (denn so schrieben sie den Namen) machten. Nach And. soll der Name C. daher kommen, weil man bei der Gründung einen Pferdekopf gefunden. [1b] Nach der Sage kam **Dido** mit vielen Tyriern u. 80 auf Kypros geraubten Jungfrauen hierher u. bat die Ew., ihr ein Stück Land zu geben, welches man mit einer Kuhhaut bespannen könnte. Als ihr dies gewährt war, ließ sie die Haut in ganz feine Riemen zerschneiden u. umzog damit ein großes Stück Land. Nun ließ sie C. bauen, das bald blühend wurde. Auf ihr Wachsthum eifersüchtig, begehrte **Hiarbas**, König v. Mauretanien, Dido zur Gemahlin, um C. mit seinen Staaten zu vereinigen. Um ihn nicht zu heirathen, entleibte sie sich. Nach And. tödtete sich Dido aus Gram über die Treulosigkeit des **Aeneas**, den röm. Dichter durch einen Anachronismus zu Dido in das neugegründete C. kommen, Dido lieben u. dann entfliehn lassen, s. Aeneas [5]. [2] Weil die Colonisten aus Tyros kamen, konnten sie sogleich den Ocean durchschiffen. Sie sandten zuweilen Colonien aus u. bedeckten nach u. nach (700—600 v. Chr.) die Küsten von NAfrika, von SSpanien u. die Inseln im Mittelmeere mit ihren Factoreien; Iviza, die Balearen, Corsika, wo sie mit den Hetruskern in Verbindung kamen, Sardinien u. die WKüste von Sicilien wurde von ihnen besetzt; nur Galliens Küste blieb ihnen verschlossen. [3] **Himilko** u. **Hanno** wurden um die Mitte des 6. Jahrh. v. Chr. in das atlantische Meer auf Entdeckungen, jener nach Norden, Hanno gegen Süden geschickt u. gründete in WAfrika an den bequemsten Plätzen Colonien, wie Thymiaterium, Gytta, Akra, Melite, Arambe, auf der Insel Kerne u. a., kam aber wohl nicht über die Grenze von Fez u. Marokko hinaus. Bald wurden die Carthager auch Seemacht; sie rüsteten eine Kriegsflotte zur Beschützung ihres Handels u. ihrer Colonien aus, u. lieferten, um die Herrschaft auf dem Mittelmeere zu behaupten, mit den Hetruskern den Phokäern das erste Seetreffen im sardinischen Meere (536 v. Chr.). [4] Seitdem ward C. ein kriegerischer Handelsstaat, dessen Tendenz nach Alleinhandel u. ausschließlicher Meerherrschaft ging. Um ihrem Colonialwesen Sicherheit u. ihrem Handel Alleinvortheile zu verschaffen, schlossen sie mit Rom 2 Commerz- u. Handelstracte (344 v. Chr.), worin sie beide Male das östl. von C. liegende Promontorium Mercurii (j. Cap bono) als die Grenze von Roms Schifffahrt zur Bedingung machten. [5] Zu gleicher Zeit erweiterten sie ihr Gebiet in Afrika u. befreiten sich von der Zinspflichtigkeit gegen die Eingebornen. Auch ward ihr **Krieg gegen Kyrene**, dessen Wachsthum sie stets mit Eifersucht angesehen u. es daher feindlich behandelt hatten, durch den Opfertod der Philäni geendigt. [6] **Sicilien** reizte zunächst ihre Begierde; aber hier stießen sie auf die Griechen, u. Syrakus widersetzte sich ihnen muthig; daher 480—306 v. Chr. die 6 **Sicilischen Kriege** (s. d. 2), die mit abwechselndem Glück geführt wurden. Bei dem letzten derselben kam König Pyrrhus von Epirus ins Spiel, u. C. verband sich gegen diesen mit den **Römern**, welches Bündniß jedoch nur das gegenseitige Mißtrauen beider Völker noch mehr reizte. [6b] Im Verlauf des letzten sicil. Krieges hatte sich Bomilkar, im Einverständniß mit Agathokles der Herrschaft in C. zu bemächtigen gesucht u. war mit 1500 Soldaten in die Stadt gedrungen; aber er ward besiegt u. 308 auf dem Markte zu C. gekreuzigt. [7] Um festen Fuß auf Sicilien zu behalten, mußten die Carthager suchen die Römer von dieser Insel abzuhalten, deren Besitz diese nach der Einnahme von Tarent hingegen als Mittel zu neuen Erobrungen betrachteten. Hieraus entstanden die **3 punischen Kriege, der erste** derselben 265—241 drehte sich bes. um Sicilien; C. ward besiegt, mußte Sicilien u. alle zwischen ihm u. Italien gelegnen Inseln räumen u. die Summe von $2\frac{1}{2}$ Mill. Rthlr. zahlen, s. Punische Kriege [4]. [8] 240 brach der **libysche Krieg** mit den, nicht nach Versprechen bezahlten Miethvölkern aus u. wüthete 3 Jahre 4 Monate lang im Herzen C.s, bis ihn Hamilkar Barcas noch dämpfte. [9a] 218—202 folgte der **2. punische Krieg** (s. d. [6]), der in Spanien u. Italien mit großer Kraft u. von Seiten der Carthager, bes. unt. Hasdrubal u. Hannibal,

nibal, mit größtem Glück geführt, aber in Afrika durch die Schlacht bei Zama unglücklich für C. geendigt wurde. Durch den Frieden verlor C. alle seine auswärt. Besitzungen u. sowohl dadurch, als auch durch das Aufblühen von Rhodos u. Alexandria wurde sein Handel gelähmt. [9b] 149 – 146 war der 3. **punische Krieg** (s. d. [13]). Die röm. Consuln fanden die tapferste Gegenwehr bei der Belagrung C.s, eroberten es aber, u. Scipio Aemilianus mußte des Senats Befehl der Zerstörung an der verhaßten Nebenbuhlerin vollziehn (145 v. Chr.). Die Zerstörung dauerte 17 Tage. [10] 115 v. Chr. führte C. Gracchus eine Colonie, die erste außer Italien, nach C. u. ließ es wieder zum Theil aufbauen; doch wird dies von Mehrern bezweifelt u. jene Colonisirung soll nur ein, an bösen Augurien gescheiterter Plan u. Vorschlag gewesen sein. Als Marius vor Sulla aus Rom fliehn mußte, suchte er auch in C.s Trümmern einen Zufluchtsort. J. Cäsar wollte C. wieder glänzend herstellen; doch erst Augustus schickte 3000 röm. Colonisten hin, welche die Stadt in einiger Entfernung von der alten Stadt wieder aufbauten. [11] Unter Marc Aurel brannte Neu-C. ab, wurde aber als Colonia Aurelia Carthago wieder aufgebaut. Die beiden Gordiane erhoben sie zur Hauptstadt ihres kurzen Reichs. Darauf ward C. der Sitz eines Bisthums u. gedieh durch polit. Ruhe, bis es 311 n. Chr. vom Kaiser Maxentius niedergebrannt wurde. [12] In C. wurden im 4. u. 5. Jahrh. mehr. Concilien (**Carthaginiēnsische Concĭlien**) gehalten, deren wichtigste sind: 348 (349), zur Unterdrückung der Donatisten, gegen Wiedertaufe u. Erhebung der Selbstmörder zu Märtyrern; 397, wo Entsetzung der Geistlichen, die sich weltlichen Gerichten unterwürfen, beschlossen u. schon Apokryphen des A. T. zu den kanonischen Büchern gerechnet wurden; 412, wo des Pelagianers Cölestius Lehre verdammt wurde; 418, Verurtheilung der Pelagianer u. Verbot der Appellationen nach Rom, welches 419 in Angelegenheit des Apinarius gegen den röm. Gesandten Faustinus, 421 u. 425 wiederholt ward. Die spätern Concilien zu C. waren beim Verfall der afrik. Kirche unter den arian. Vandalen u. auch nach ihrer Befreiung von diesen nicht mehr von Bedeutung. [13] Als die **Vandalen** Afrika 439 erobert, erhob Genserich C. zur Hauptst. des vandal. Reichs. Nach dem Sturze dieses Reichs durch Belisar 533 wurde von Byzanz zu ihrer Wiederherstellung viel gethan u. sie nach dem damal. Kaiser Justiniana genannt. 647 wurde sie von den **Arabern** unter Hassan, Feldherrn des Khalifen Abdul Melik Ben Mervan, zerstört u. blieb seitdem in Trümmern liegen, von denen sich jedoch wenig bis auf die neuste Zeit erhalten hat, zumal da im Mittelalter ganze Ladungen von Marmorblöcken von hier nach Europa zum Bau christl. Kirchen geschafft wurden, wie denn z. B. die Kathedrale von Pisa mit den Trümmern carthag. Paläste u. Tempel verziert wurde. [14] An der Stelle, aber auf anderm Platze, erhob sich später Tunis, u. es läßt sich nicht mehr bestimmen, wo das alte C. gestanden, die Dörfer Sidi Bu Said, el Mersa, Dowar el-Schat, Malqua, Sidi Daud, das Fort St. Louis (wo Ludwig der Heilige begraben ist), stehn wohl alle über der Stätte der alten großen Stadt. Besucht u. untersucht wurden die Trümmer von C. in neurer u. neuster Zeit: 1727 von Th. Shaw (s. dessen Beob. über mehrere Theile der Levante, Oxf. 1738, Fol.); 1807 von Chateaubriand u. von dem Dänen Falbe (Recherches sur l'emplacement de Carthage, Par. 1833); von Dureau de la Malle, Rech. sur la topogr. de Carth., Par. 1835, von dem Engländer Sir Greenville T. Temple, Excursions in the mediterranean, Algier and Tunis, Lond. 1835, 2 Bde. *(Lb.)*

Carthāgo (n. Geogr.), **1)** Cap, Vorgebirge, s. Tunis [2] 1); **2)** Stadt, s. u. Tennessee A). dd).

Carthāgo nōva (a. Geogr.), s. u. Cartagena 2). **C. vētus**, Stadt der Ilercaonen in Hispania tarracon., von Carthagern erbaut; j. Carta vieja.

Carthamīn, rother Färbestoff, wird, nebst dem gelben, in Wasser löslichen (doch nur zu 0,001), aus dem Saflor gewonnen; verbleicht leicht durch Luft u. Licht, nicht in Wasser u. Säuren (welche aber die Farbe erhöhen), aber in kohlensauren Alkalien mit gelber Farbe, in Alkohol u. Aether löslich. Er ist von **C-säure** unterschieden, wenn er mit Alkalien weiße durch stärkere Säuren roth gefärbte Salze bildet. *(Su.)*

Cārthamus (C. *L.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Zusammengesetzten, Ordn. Cynareen, *Spr.*, Homoianthae *Rchnb.*, Markdisteln *Ok.*, 1 Ordn. der Syngenesie *L.* Art u. a.: C. tinctoreus, Blume rothgelb, in Indien, Aegypten; Zierpflanze. Die von den Kelchen befreiten Blumenkronen geben den Saflor u. Carthamin.

Carthāūse u. Carthāūser, s. Karthause rc.

Carthēūser, 1) (Joh. Friedr.), geb. 1704 zu Hayn in der Grafsch. Stolberg, 1740 Prof. zu Frankfurt a. d. O.; st. 1777; schr.: Elem. chymiae med., Halle 1736, Frkf. a. d. O. 1753 u. 1766; Pharmacologia, Berlin 1745, u. ö., zuletzt 1770; Fundamenta materiae med., Frankf. a. d. O. 1749, 2 Bde., Paris 1752, 12., u. 4 Bde., 1769, 12., franz. ebd. 1755, 1769, 4 Bde.; Fundam. pathologiae et therapiae, Frankf. a. d. O. 1758 u. 1762, 2. Thle. **2)** (Friedr. Aug.), Sohn des Vor., geb. 1734 zu Halle; 1754 Prof. zu Frankf. a. d. O., 1756 zu Gießen, zog sich 1779 auf ein Gut bei Tostein, dann nach Birkenbach u. endlich nach Schierstein zurück, u. st. 1796. Schr.: Elementa mineralogiae, Frankf.

Frankf. a. d. O. 1755, ital. Parma 1790; Rudimenta oryctographiae viadrino-francofurtanae, Frankf. a. d. O. 1755; Rudimenta hydrologiae system., ebd. 1758, 8.; Vermischte Schriften aus der Naturwiss., Chymie u. Arzneiw., Lpz. u. Magdeb. 1759; Mineral. Abhandl., Gießen 1771 u. 1773, 2 Thle., Grundś. der Bergpolizeiwissenschaft, ebd. 1776, u. m. *(Ct.)*

Cartier (spr. Kartieh, Jacques), Schiffscapitain, von Franz I. 1534 nach NAmerika gesendet, um bei New=Foundland eine Colonie anzulegen; C. kehrte 1536 nach Frankreich zurück. Eine 2. Reise, bis 1542, endigte eben so glücklich; schr.: Reisen, Par. 1545, Rouen 1598.

Cartilagines arytaenoidei, s. Kehlkopf 6.

Cartilagineus (lat.), **1)** (Anat.), knorplich; **2)** (Bot.), knorpelartig. **C.a substantia**, Knorpelsubstanz; **C. tunica**, Knorpelhaut.

Cartilago (lat., im Plur. **C-gines**), Knorpel.

Cartilago cricoidea, s. Kehlkopf 5; **C. thyreoidea** s. ebd. 4.

Cartili (a. Geogr.), Bucht in Mauritania Caesariensis im NO. von Chinalaph; Schutz vor dem Ostwinde.

Cartiretides (a. Geogr.), so v. w. Cassiterides.

Cartironiani (Numism.), so v. w. Paduani.

Cartisane (fr.), Palette od. Papier= (Pergament=) streifchen mit zarten Gold=, Silber= od. Seidenfäden bedeckt, zur Verfertigung von Spitzen, Knopflöchern, erhabner Stickerei 2c.

Catismandua, Königin der Briganten; verstieß 71 n. Chr. ihren Gemahl Venusius, um dessen Hofdiener Vellocatus zu ehelichen. Venusius flehte der Römer Hülfe an, durch welche er den Thron wieder erhielt; s. England (Gesch.) 4 f.

Cartocco, röm. Maß, so v. w. Quartucco.

Carton (fr., spr. Kartong), **1)** ein Bogen starkes Papier, od. Stück Pappe, dah.; **2)** der Einband eines blos einfach gehefteten Buches von leichter Pappe, dies in dieser Weise so darstellen: **C.niren**; **3)** von Pappe gemachte Schachtel zu Bändern, Hauben u. dgl.; **4)** Behältniß von Pappe, Kupferstiche, Landkarten 2c. hineinzulegen; **5)** die über einem C. od. einem Gemälde auf durchsichtiges Papier gemachte Zeichnung der Umrisse, deren man sich zum Copiren od. Ausführen bedient; **6)** Gezeichnetes Vorbild zu der Malerei in Fresko, in Oel, od. für Webung von Tapeten, meistentheils auf Papier entworfen, u. als Werke erster Hand von besonderm Werthe, wie z. B. die von Rafael in Hamptoncourt, die von Cornelius zur Glyptothek 2c.; **7)** (Buchdr.), ein umgedrucktes Blatt, was statt eines abgeänderten od. fehlerhaften eingeklebt wird; letztres wird bei rohen Büchern, zum Zeichen, daß es weggeworfen werden soll, durchschnitten; zuweilen ist auch zum Zeichen, daß es ein C. sei, die Schnittlinie, wo das Blatt abgeschnitten werden sollte, angebracht; **8)** Buchdruckerpresse 7. *(Pr. u. Fst.)*

Cartonema (C. *R. Br.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Coronarien, Ordn. Bromelieen *Spr.*, Liliengräser, Commelineae *Rchnb.*, 6. Kl. 1. Ordn. *L.* Art: C. spicatum, in Neu=Holland.

Cartoniren, 1) (v. fr.), s. u. Carton 1); **2)** (Maler), mittelst des Cartons den Umriß eines Bildes auftragen.

Cartonnerie (fr.), **1)** Pappmacherkunst; **2)** Pappmacherwerkstätte.

Cartouche (fr., spr. Kartusch), **1)** Rolle; **2)** Verzierung auf Landkarten, Plänen, Wappen 2c., in Form einer halb aufgerollten Rolle, welche die Titel enthält; sonst waren auf diesen C.n ganze Landschaften, allegor. Figuren angebracht; j. stellt man die C. möglichst einfach dar; **3)** zierliches mit Bogenleisten eingefaßtes Schild auf Münzen, worin die Inschriften, der Werth 2c. stehen; **4)** die Hülse der Ladung einer Kanone, meist ein, mittelst der **C-nadel** zusammengenähter Beutel von Etamin, an den, wenn die C. gefüllt ist, obenan ein Spiegel befestigt wird, auf den die Kugel mit 2 Blechstreifen festgehalten wird; **5)** so v. w. Kartätschenbüchse; **6)** kleine Patrontasche von Leder, welche vorn an den Leib befestigt, getragen wird; auf der Jagd u. beim Militär bei den Jägern gewöhnlich; **7)** kleine Patrontasche der Cavalleristen. *(Fch. u. Pr.)*

Cartouche (Louis Dominique), geb. zu Paris im Jahr 1693; er zeigte schon in früher Jugend große Neigung u. Geschicklichkeiten zu stehlen, sammelte in der Normandie eine Räuberbande u. setzte dadurch die ganze Umgegend in Schrecken. Durch sein Glück kühn gemacht, wagte er sich nach Paris, wo er die verwegensten Spitzbübereien verübte, lange Zeit den Nachforschungen der Polizei entging, bis er endlich 1721 in einer Schenke ergriffen u. hingerichtet ward. *(Pr.)*

Cartouchenadel, 1) so v. w. Durchschlag; **2)** s. u. Cartouche.

Cartris (a. Geogr.), Spitze des cimbrischen Chersones; j. Jütland.

Cartuxowein, feiner Wein, s. u. Valencia.

Cartwright (spr. Kärtreit), **1)** (Thomas), puritan. Theolog, geb. in Hertfordshire 1535; griff, als beliebter Prediger, die Bischöfe u. die engl. Kirche offen an, ward deshalb zweimal zur Auswanderung genöthigt u. zweimal gefangen gesetzt, st. im Gefängniß 1603; schr.: Harmonia evangelica; Commentaria practica in historiam evangelicam, Amsterdam 1630; mehreres über Salomo. **2)** (William), geb. 1611 zu Northway in Glocestershire, Theolog u. Dich-

Dichter; schr. bes. Theaterstücke, griech. engl. u. lat. u. st. zu Oxford 1643. Bemerkenswerth unter seinen Dramen sind: The Lady Errant, The Royal Slave, The Ordinary u. The Siege, or the Love's Convert. **3)** (John), geb. 1740; nahm Anfangs preuß. Dienste, ging dann in engl. über u. stieg bis zum Major, als welcher er seinen Abschied nahm, aber nach 40 Jahren den Grad eines Schiffscapitains auf halbem Sold erhielt. Er war eine Zeit lang Lordlieutenant der Grafsch. Nottingham u. schlug sich nun als Schriftsteller u. Redner ganz zur Oppositionspartei u. war einer der lebhaftesten Vertheidiger der Parlamentsreform. In diesem Sinne schrieb er viele Schriften. Er st. 1824. **4)** (Edmund), Bruder des Vor., geb. 1743, Rector zu Boadly Merwood in Leicestershire u. Präbendarius zu Lincolm; wegen verschiedner von ihm angegebner Färbungsmittel u. Maschinen erhielt er vom Parlament 10,000 Pfd. Sterling. Er erfand 1785 den selbstwebenden Stuhl; ferner eine Maschine, um durch Treten von 2 Menschen bedeutende Lasten schnell fortzuschaffen. Man hat ihr den Namen **C.'s Centaur** gegeben. Auch soll er die erste Idee der Dampfschiffe gehabt haben. Er st. 1824. *(Pr.)*

Carūca (Schiffsw.), so v. w. Carake.

Carūcius (Sagengesch.), s. u. Acca Larentia.

Carūge, Cap, das alte Theoprosopon.

Carūlli (Ferdinando), Guitarrenvirtuos zu Paris; schr. über 300 Werke für sein Instrument, die zu Paris u. Leipzig erschienen, u. Solféges pour la voix de Bassetaille avec accomp. do Pianof. mit franz. u. deutsch. Text. Leipzig 1830.

Cārum (C. *L.*), Pflanzengatt. zur nat. Fam. der Doldengewächse, Ordn. Pimpinelleen, Gr. Platyspermae *Rchnb.*, Blüthenkümmel *Ok.*, 5. Kl. 2. Ordn. *L.* Art u. a.: C. carvi, häufig in Thüringen auf Wiesen; s. Kümmel.

Carūncula (Carūnkel), **1)** ein Stückchen Fleisch; **2)** (Anat.), Theil von fleischartigem Ansehen u. geringem Umfange, der nach Verschiedenheit des Orts u. der Bestimmung verschiedne Namen erhält; **3)** (Chir.), kleine, selten über eine Erbse große, meist kleinre, rothe, weiche Fleischauswüchse, besonders nach venerischen Uebeln in der Harnröhre, auch auf der Eichel u. Vorhaut; ferner in der Bindehaut des Auges (epanastemata, papulae conjunctivae), hier meist nur Stecknadelkopfgroß, angeboren od. nach Entzündung od. in Folge organ. Wucherung. *(He.)*

Carunculātus (Bot.), fleischwärzchen ähnlich.

Carupāno, Hafen, s. Cumana 4.

Cārus (gr., Med.), Todtenschlaf; s. Schlafsucht 3.

Cārus, im Mittelalter Name des j. Flusses Cher.

Cārus, **1)** Dichter zu Augusts Zeiten, Lehrer von dessen Enkeln, Cajus u. Lucius; beschrieb, wahrscheinl. in einem epischen Gedichte, des Herkules Thaten. **2)** M. Aurelius C.; aus Narbo unter Kais. Probus Praefectus praetorio, nach dessen Tod 282 Kaiser, s. Rom (Gesch.) 138. Er st. 283 auf einem Zuge gegen Ktesiphon. **3)** (Friedr. Aug.), geb. zu Bautzen 1770; seit 1795 Frühprediger zu Leipzig; 1805 Prof. der Philos.; st. das. 1807; er philosophirte nach Kant; Werke von F. Hand herausgeg., Lpz. 1808—10, 6 Bde. **4)** (Karl Gust.), geb. zu Leipzig 1789, 1811 Privatdocent in Leipzig, wo er zuerst Vorlesungen über vergleichende Anatomie hielt, 1815 Prof. der Geburtsh. u. Director der Geburtshülfl. Klinik zu Dresden, seit 1827 Hof- u. Medicinalrath, auch königl. Leibarzt, bereiste 1828 mit Prinz (jetzt König) Friedrich von Sachsen die Schweiz u. Italien; schr.: Vers. einer Darst. des Nervensystems, Lpz. 1814, 4.; Lehrb. der Zootomie, ebd. 1818, 2. Aufl. 1834; Lehrb. der Gynäkologie, ebd. 1820, 3. Aufl. 1839, 2 Bde.; die Lehre von Schwangerschaft u. Geburt, ebd. 1822—24, 2 Thle.; von den äußern Lebensbedingungen der weiß- u. kaltblütigen Thiere, ebd. 1824, 4.; Sammlung kleiner geburtshülfl. Abhandl., 1826, 2 Bde.; Erläuterungstafeln zur vergl. Anat. 1826—1835, 4 Hefte; Ueber den Blutkreislauf der Insecten, ebd. 1827, 4.; Grundz. zur vergl. Anatomie, Dresd. 1828, 3 Bde.; Ueber die Ur-Theile des Knochen- u. Schalgerüstes, Lpz. 1828, Fol.; Analecten zur Natur- u. Heilk., Dresd. 1829; Vorlesung über Psychologie, Lpz. 1831; Neue Untersuch. über die Entwickelungsgesch. unsrer Flußmuschel, Lpz. 1832; System d. Physiologie, Dresd. u. Lpz. 1838—40, 3 Thle.; Briefe über Landschaftsmalerei, Lpz. 1831, 2. Aufl. 1835 (er ist selbst ein guter Maler in Oel, bes. Landschaftsmaler im Geiste Friedrichs u. stach die 6 Tafeln zur Darstellung des Nervensyst. u. radirte die 26 Tafeln zum Lehrb. der Zootomie selbst); Reise durch Deutschland, Italien u. die Schweiz im J. 1828, ebd. 1835, 2 Thle., Mitherausgeber der Zeitschrift für Natur u. Heilkunde, seit 1818. **5)** (Ernst August), geb. zu Leipzig um 1795, außerordentl. Prof. der Med., Chirurgie u. Orthopädie in Leipzig, seit 1845 Professor der Chirurgie zu Moskau; schr. Handbuch der chirurg. Verbandlehre, Lpz. 1838. *(Lb., Pi. u. He.)*

Carusādius (a. Geogr.), Fortsetzung der julischen Alpen zwischen Istrien u. Krain; j. die Karst.

Carūso (Giov. Battista), geb. 1673 zu Polizzi (Sicilien), bereiste 1700 Italien u. besuchte Paris; st. 1724; schr.: Memorie istor. della Sicilia, Palermo 1716 ff., Fol. Gab heraus die Bibliotheca histor. regni Siciliae, ebd. 1723, 2 Theile Fol.; die Monum. historiae Saraceno-Siculae in Mu-

Muratori's Scripti rer. ital. I. Thl. 2. Bd.

Carussel, so v. w. Caroussel.

Carutius (Sagengesch.), s. u. Acca Larentia.

Caruxe (Schiffsw.), so v. w. Carake.

Carvajal (spr. Karwachal), **1)** (Franz v. C.), geb. 1464, Freund von Pizarro; ward mit ihm zugleich gefangen gesetzt u. 1548 gehängt. **2)** (Juan), Verwandter des Vor.; zeichnete sich in Amerika aus; bemächtigte sich der Statthalterwürde über Venezuela u. ließ den Generallieut. Philipp von Ure hinrichten. Er gründete die Stadt Tucuyo. C. ward 1546 hingerichtet, s. u. Venezuela (Gesch.). *(Lt.)*

Carvajal de la Enconciniëda, Bezirk u. Villa, s. u. Valladolid.

Carvalho (spr. Karvaljo), **1)** (Sebastian Joseph), s. Pombal. **2)** (José da Silva C.), geb. 1782 in der Prov. Beira, studirte in Coimbra, ward Richter der 1. Instanz der kleinen Villa Recordaons, 1814 Waisenpfleger in Porto u. Berichterstatter bei den Kriegsgerichten, 1820 Hauptbeförderer der Revolution, dann Justizminister, wanderte bei Don Miguels Regierungsantritt nach England aus, war dort für die Expedition Don Pedros sehr thätig, ward von diesem nach der Landung in Portugal zum Director der Civilverwaltung bei der Armee ernannt u. zum Präsident des Tribunals der Justiz u. des Kriegs. 1832 Finanzminister, Staatsrath u. Präsident des obersten Tribunals der Justiz, wirkte eifrig für die Reorganisation des Staats, veranlaßte die Vertreibung der Jesuiten, förderte Industrie u. Handel, legte 1835 seine Stelle nieder, ward aber wieder Finanzminister, zog sich 1836, nach der Revolution zu Gunsten der Constitution von 1820, von allen Staatsämtern zurück, lebte dann in England im Exil; wurde bald amnestirt. *(Ap.)*

Carvel de St. Thomas, Insel, s. u. Portorico s.

Carvertāna (a. Geogr.), festes Schloß in Latium, j. Carpinetto.

Carvilius, 1) Röm. Geschlecht von dem bes. die Familie Maximus (s. d.) berühmt ist; **2)** s. u. Cassivellaun.

Carvin, Marktfl., s. u. Bethune 1).

Carvoeiro, Vorgeb., s. u. Peniche.

Carwar, Stadt, s. u. Canara b).

Carya (C. *Nutt.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Terebinthaceen, 21. Kl. 5. Ordn. *L.* Art: C. alba (Juglans alba), hoher Baum, mit eßbaren, öligen, an beiden Enden zugespitzten Nüssen, in NAmerika.

Carybdaea, nach Péron Gatt. aus der Fam. der Scheibenquallen; nicht viel von Aequorea unterschieden.

Carynhanhe, Fluß, s. u. Francesco.

Caryocar (C. *L.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Sapindeen *Spr.*, Sauerkleegewächse, Bombaceae *Rchnb.*, 13. Kl. 4. Ordn. *L.* Arten: C. nuciferum, hoher Baum in Berbices u. am Essequebo mit purpurrothen u. kopfgroßen, eßbare, wie Mandeln schmeckende Kerne enthaltenden Früchten. C. butyrosum, tomentosum, glabrum, amygdaliferum u. a., eßbare Früchte tragende Bäume in Guinea.

Caryocatactes, so v. w. Nußknacker.

Caryochloa (C. *Spr.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Gräser; Gr. Paniceae. Arten: SAmerikanische Gräser. **C-daphne** (C. *Blume*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Laurineae. Arten: in Neuholland u. Java. **C-lobis** (C. *Gaertn.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Laurineae. Art: C. indica in OIndien. **C-phyllaceae**, so v. w. Nelkengewächse. **C-llaceus (C-llatus)**, s. Blüthe **34**. **C-llaeus**, so v. w. Nelkenwurm. **C-llatae radix**, so v. w. Nelkenwurzel. **C-llia** (C-llia *Lam.*), s. u. Sternkorall. **C-lleen (C-lleae)**, s. Nelkengewächse **s**. *(Su.)*

Caryophylli (C. aromatici), so v. w. Gewürznelken.

Caryophyllia, s. u. Sternkoralle.

C-lliten, so. v. w. Nelkensteine.

Caryophyllus (C. *L.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Myrtaceen, 12. Kl. 1. Ordn. *L.* Merkw. Art: C. aromaticus (Eugenia caryophyllata), Gewürznelkenbaum, auf den Molukken heimisch, daselbst u. auf den Maskarenhas, den Antillen u. dem Festlande von SAmerika cultivirt, mit schöner, pyramidenförmiger Krone, lederartigen 3—5 Z. langen, 1—1½ Z. breiten, länglichen Blättern, in Doldentrauben stehenden, röthlichen Blüthen; Mutterpflanze der Gewürznelken. *(Su.)*

Caryopsis (gr., Bot.), Balg-, Korn-, Schalfrucht.

Caryota (C. *L.*), Pflanzengatt., zur nat. Fam. der Palmen, Ordn. Phöniceen, Monöcie, Polyandrie *L.* Arten: C. urens (Brennpalme), in OIndien mit brennend scharfen Beeren; C. horrida, in Caraccas, mit stachlichtem Schaft u. solchen Blättern; C. mitis in Cochinchina.

Carystus (a. Geogr.), Ort der Stantieller in Gallia transpad., j. Carosso.

Casa (lat.), **1)** Hütte; **2)** im Mittelalter ein Kloster.

Casa (portug.), Gerichtshof.

Casa Albertini, Gefecht bei, s. u. Caldiero.

Casacasenda, Marktfl. in der neapol. Prov. Molise; 4000 Ew.

Casa del Campo, Lustschloß, s. u. Madrid **23**.

Casä (a. Geogr.), der Name mehrerer afrikanischer Städte, so: **C. Calventi**, in Mauritania Caesariensis; **C. Runonia**, in der Regio syrtica von Africa propria im O. von Cynips.

Casa grande, Ueberreste der alten Aztekenstadt, die der Pater Garces in dem Gebiete der unabhängigen Indianer von Mexico, ½ Meile von den Ufern der Gila, fand u. die er C. g. (d. i. großes Gebäude) nannte. Wahrsch. hatten hier einst die Azteken

teken auf dem Zuge nach dem Hochplateau bei Anahuac eine Station.

Câsa inglēse, la, s. u. Aetna 1).

Câsair, Stadt, s. u. Tafilelt 2.

Casāke u. **Casakīn,** s. Casaque u. Casaquin.

Casalānza, Dorf in der Prov. u. dem Königr. Neapel. Hier Convention, nach welcher Neapel den Oestreichern übergeben ward 1815. Nach ihr führt der östreich. General Bianchi den Titel: **Herzog v. C.**

Casāle (Casāl), 1) sonst Prov. im sardin. Fürstenth. Piemont; hatte 17½ QM., 95,000 Ew.; Obst, Wein; **2)** Hptst. u. Festung mit Citadelle, das. am Po; Bischof, Kathedrale, altes Schloß, mehr. Klöster, Seidenspinnerein, Fabriken von Syrup de Casale (aus den Wurzeln einer Art Schilf); 17,000 Ew. **3)** (Gesch.). C. wurde 730 vom longob. König Luitprant an der Stelle des alten Bodincomagus erbaut; Kaiser Otto II. erhob es zu einem Marquisat; 1474 Sitz eines Bisthums u. Residenz der Grafen von Montferrat (s. d.) nach deren Aussterben es an Mantua kam; 1590 legte Graf Vincenz die Citadelle an. Nachdem C. 1629, 1630 u. 1640 vergebens von den Spaniern belagert worden war, wurde es endlich 1652 von denselben erobert, aber an Herz. Karl III. von Savoyen zurückgegeben. 1681 verkaufte es Herz. Karl IV. an Frankreich; 1695 von den Verbündeten genommen u. geschleift. 1703 befestigten es die Franzosen wieder, verloren es aber 1706 an Savoyen, denen es schon 1703 abgetreten worden war. Im östreich. Erbfolgekrieg (s. d. 58) 1746 von der span.-franz. Armee besetzt, den 18. Mai 1799 von den Oestreichern genommen, s. Französischer Revolutionskrieg 162. *(Wr. u. Lb.)*

Câsale maggiōre (spr. Kasale madschore), Stadt am Po, im Gouv. Mailand; Hier 1448 Seesieg Fr. Sforza's über die Venetianer.

Casāli, die Nebenortschaften größerer ital. Städte, bes. Neapels; sie werden, obschon sie abgesondert liegen, zur Hauptstadt mit gerechnet.

Casālis (Rechtsw.), so v. w. Casatus.

Casāli, Villa, s. u. Rom (n. Geogr.) 59.

Casalmicciōla, Dorf, so v. w. Casamicciola.

Casalnuōvo, 1) Stadt in der neapol. Prov. Otranto, 4400 Ew.; **2)** Marktfl. in der Prov. Calabria ulteriore I.; vor dem Erdbeben 1783 5500 Ew., von denen fast 2300 umkamen.

Casaluēta, Bergspitze, s. u. Valencia (Geogr.) 1).

Casamānza, 1) Fluß in Afrika, südl. vom Gambia (vgl. d.), bildet den See Jacque; **2)** Insel am Ausfl. dess. mit portugies. Niederlassung; bringt Reiß, Pfeffer, Wachs. Südlicher noch fließt der Cacheo (Cochao, Domingo.), schiffbar.

Casamātta, (Franz), geb. 1747 zu Quero, lehrte Rhetorik in Rovigo, Belluno, Treviso u. st. 1818 zu Feltre. Er gab mit Aglietti zu Venedig die Werke Algarottis heraus.

Casamātte, so v. w. Kasematte.

Casamicciōla, Dorf, s. u. Ischia.

Casanāra, 1) Fluß, s. Orinoco 2) 3; **2)** Provinz u. **3)** Ebene s. u. Boyacca.

Casānder, so v. w. Cassander.

Casanōva, Marktfl. in der neapol. Prov. Terra di Lavoro, 3100 Ew.

Casanōva, 1) (Giovanni), geb. zu Venedig 1722, reiste 1752 mit Mengs nach Rom, u. zeichnete demselben die Platten zu seinen Monumenti antichi. 1764 wurde er Prof. u. Director der Akademie in Dresden u. st. dort 1798. **2)** (Francesco), des Vor. Bruder, geb. zu London um 1730; Schlachten- u. Marinemaler, studirte zu Venedig, bildete sich in Paris weiter aus u. st. zu Briel bei Wien 1805; malte treue Schlachtenstücke für den Prinzen Condé u. später für die Kaiserin Katharina. **3)** (Giovanni Jacobo C. de Seingalt), des Vor. Bruder, geb. zu Venedig 1725; Anfangs Geistlicher in Italien, reiste 1743 nach Constantinopel, kam 1755 in die Bleigefängnisse von Venedig, entfloh aber 1756 daraus; 1757 lebte er in Amsterdam, Paris, bereiste 1767 Spanien, Polen rc. u. ward 1774 von der Republik Venedig für frei erklärt. Seit 1785 lebte er als Bibliothekar des Grafen von Waldstein zu Dux in Böhmen u. st. in Wien 1803. Seine Begebenheiten sind nach seinen eigenhändigen, sehr lasciv r. in Vielem unwahr geschriebnen Memoiren von Wilh. v. Schütz, Lpz. 1822—28 in 12 Bdn. herausgegeben. Von seinen Schriften ist: Icosameron ou histoire d' Edouard et d' Elisabeth, 5 Bde., Prag 1788—1790, die bekannteste. *(Lt. u. Lr.)*

Casapūla, Dorf in der neapol Prov. Terra di Lavoro; Ruinen eines Apollotempels; 2500 Ew.

Casāque (fr., spr. Kasak), Reise- od. Reitrock, Regenmantel mit Aermeln. **Casaquīn,** kurzer Hausüberrock.

Casarabonēla, Stadt der span. Provinz Malaga; 5000 Ew.

Câsar de Cacēres, Partido, so v. w. Caceres 1).

Casārius, Peter, Mitstifter der Basinischen Republik, s. d.

Câsa Rōmuli, s. u. Rom (a. Geogr.) 16.

Câsas, las (Biogr.), s. Lascasas.

Casaubōn (Casaūbonus), 1) (Isaak), geb. zu Genf 1559, von franz. Eltern das.; 1582 Prof. der griech. Sprache. Er lebte einige Zeit in Montpellier, dann als Bibliothekar in Paris u. st. zu London 1614. Gab heraus, commentirte u. übersetzte: Diogenes Laertius, Polyänus, Aristoteles, Theophrasts Charaktere, Persius, Polybius, Theokritus, Strabo, Dionysios von Halikarnassos, Plinius d. J., Appulejus, Athenäus u. m. Schr. außerdem u.

u. a.: De satyrica Graecorum poesi et Romanor. satyra, Par. 1605; De rebus sacris et eccles., Lond. 1614, Fol., Genf 1655, 4.; De libertate eccles., ebd. 1607; Epistolae, Rotterd. 1709. J. Ch. Wolf gab **Casauboniāna**, Hamb. 1710 heraus. **2)** (Mericus), des Vor. Sohn, geb. zu Genf 1599, st. als Prof. der Theologie zu Oxford 1671. Schr.: Anmerkungen zu M. Antoninus, Terentius, Epiktet u. Kebes, Diogenes Laertius, Hierokles, Florus, Polybius, Persius; außerdem De lingua hebr., Lond. 1650; De enthusiasmo, ebd. 1655, Greifswalde 1708. *(Ne.)*

Casbēchi, Münze, s. Kasbeki.

Cāsca, **1)** P. u. **2)** C. Servilius C., Brüder, beide Mitverschworne gegen Cäsar, dem Erster bei der Ermordung den ersten Dolchstoß in den Hals beibrachte. Als da Cäsar rief: Verruchter Casca, was beginnst du! u. ihn faßte, eilten auf seinen Ruf sein Bruder u. die übrigen Verschwornen zur Vollendung der That herbei.

Cascāda della Mārmore, 200 F. hoher Wasserfall des Velino, 3 Stunden von der Stadt Terni in der Delegation Spoleto des Kirchenstaats.

Cāsca d'Ānta, Rinde von Wintera granadensis.

Cascāde (fr., spr. Kaskahd), **1)** Wasserfall; bes. **2)** künstlicher; das Wasser fällt über Mauerwerk, häufig in eine Muschel u. von da oft über mehrere Absätze in ein Reservoir. Die C.n zu St. Cloud u. zu Weißenstein bei Kassel sind bes. berühmt; **3)** Kunstfeuer, wo unterhalb eines aufrecht stehenden, starken Bränders sich mehrere horizontal liegende Bränder unter einander befinden, so daß sie, gleichzeitig angezündet, gleichsam einen feurigen Wasserfall darstellen. Man unterscheidet **a)** stehende C.n, wo an einem hölzernen Gerüste mehrere Reihen Bränder, etwas nach unten geneigt, stufenweise über einander befestigt werden, so daß jede Reihe nach oben 2 Bränder weniger erhält als die untere, u. **b)** laufende C., wo 3—4 horizontale Umläufer, deren Durchmesser nach oben immer kleiner wird, mit gleichem Abstand an einer eisernen, auf einem Pfahl befestigten Spindel angebracht sind, an deren Ende ein verticaler Bränder ist. *(v. Eg.* u. *v. Hy.)*

Cascāde, Straße, s. Nordwestküste 10.

Cascadēllen, kleine Cascaden.

Cāscaēs, Stadt, s. u. Santarem.

Cascālho (port.), Trümmergestein, s. u. Diamant.

Cascānte, Ciudade im span. Königr. Navarra, nahe bei Tudela, 2000 Ew. Hier der **C-wein**, schöner, weißer, span. Wein. C. ist das alte Cascantum, eine Stadt der Vascones.

Cāsca per tūdo, Rinde von Canella axillaris *Nees & Mart.* dem weißen Zimmt ähnlich, in Brasilien im Gebrauch. **C. pretiōsa** bräunliche, im Bruche fasrige, eigenthümlich aromatisch riechende, gewürzhaft, etwas scharf schmeckende Rinde von Mespilodaphne pretiosa *N. & M.* durch Martius als ein vorzüglicher Arzneistoff empfohlen.

Cascarīlla (Cascarīllrinde, Cort. Cascarillae), **1)** Rinde von Croton Eluteria *Sw.* [1] kommt in einige Z. langen $1\frac{1}{2}$—2 Linien dicken, leicht zerbrechlichen, mehr od. minder gerollten Stücken in den Handel, die außen runzlich weißgrau auch dunkler, grünlich, gefärbt, rissig mit mehrern Arten Flechten, als Verrucaria nitida, planorbis, punctiformis *Achar.*, Graphis scripta *Achar.*, Graphis Cascarillae *Fée*, Glyphis labyrinthica *Ach.* u. a. m. besetzt u. durch dieselben fleckig gezeichnet ist. Nach abgeriebner Oberhaut erscheint die Rinde heller od. dunkelbraun, auf dem Bruche oben matt harzglänzend. Der Geruch ist schwach aromatisch, entwickelt sich aber durch Erwärmen od. Anbrennen als ein starker, angenehmer dem Ambra u. Moschus ähnlicher. Der Geschmack ist gewürzhaft, beißend, bitter. Sie enthält bittern, wenig adstringirenden Extractivstoff, Harze u. gelbliches ätherisches Oel. [2] Die C. wird in der Medicin als magenstärkendes Mittel u. gegen Diarrhöen angewendet. Man gibt sie in weinigem od. wäßrigem Aufguß od. Absud auch als Pulver, meist aber das Extract (zu 2—4 Gran pro dosi), welches am besten durch heißen Auszug mittelst der Real'schen Presse bereitet wird. Sonst hielt man auch ein destillirtes Wasser, Syrup, Tinctur (Aqua, Syrupus, Tinct. C.) vorräthig. **2) C. nōva**, s. Croton nitens. **3) (Cascarill- [Fieber-] rinde)**, von Neu-Andalusien, dünne, blaßgelbe, bittere Rinde von Alsodeia Cuspa *A. P. Th.* (Conohoria Cuspa *Kunth.)*, eines hohen Baumes in Cumana, dort u. in Europa gegen Fieber gebraucht. **4) (C. de Indias**, span.), Chinarinde. *(Su.)*

Cascarīllzimmt, Rinde von Cinnamomum Kiamis.

Cascēllius (a. Lit.), s. u. Binder.

Casch, Münze, so v. w. Cash.

Cāscholang, s. u. Chalcedon.

Cāschunuss, so v. w. Acajounuß, s. Acajou.

Cāsci, so v. w. Aborignes 2).

Casciāno a Bagni (spr. Kaschano a Banji), Marktfl. im toskan. Gebiet von Grossetta, hat die Bäder von S. Philippo (ehemals Aquae clusianae).

Cascīne, **1)** Marktfl., so v. w. Cassine; **2)** Schloß, s. u. Florenz 2).

Cāsco, **1)** (deutsches L'hombre), [1] Spiel unter 3 Personen mit deutscher Karte. Wer nach Ziehung der Plätze Eicheln hat, gibt links dem 1. u. 2. u. dann sich 7 Karten in 3 Würfen zu 2, 3 u. 2. Unter 4 Personen ist der dem Geber zur rechten Hand Sitzende (König) für dies Mal unbetheiligt. Der Geber setzt stets 4 Marken in einen

einen bedeckten Teller. [2] Man spielt um diesen Stamm od. mit Block. Im 1. Falle werden, wenn Bêten entstehn, von dem Spieler nur 3 Stämme gezogen od. gesetzt, im 2. die Bêten angeschrieben u. der Reihe nach abgespielt, wie im L'hombre. [3] Spielarten sind: Frage, Frage in Couleur, Tourné (Casco), groß Tourné (2 Wenzel), Solo, Solo in Couleur. Die Couleur, d. h. die die 3 andern überbietende Farbe, wird durch das erste gewonnene Spiel bestimmt u. bleibt dieselbe, so lange die Partie dauert. In C. sind klein Obscur (6 Nehmen) u. groß Obscur (7 Nehmen) gewöhnl. nur erlaubt, wenn zuerst herumgepaßt ist, sind jedoch diese beide Spielarten von vorn herein erlaubt, so überbietet klein Obscur die Frage u. groß Obscur Tourné. [4] Zum Gewinnen eines Spiels gehören 4 Stiche, jedoch auch 3, wenn jeder der Gegenspieler 2 Stiche bekommt. Einfach wird das Spiel verloren, wenn der Spieler 3 u. von den Gegnern Einer 3 u. der Andre 1 Stich hat; so auch, wenn der Spieler nur 1 u. jeder der Gegner 3 Stiche hat. [5] Hat jedoch einer der Gegenspieler 4 Stiche, so hat der Spieler Codille verloren, u. muß das Spiel doppelt bezahlen u. doppelte Bête setzen, was jedoch nicht 6 Stämme übersteigen kann, wenn nicht mit steigenden Bêten gespielt wird. [6] Der Eichelnober (große Wenzel) ist in allen Farben die 1. u. der Grünober (kleine Wenzel) die 3. Trumpfkarte. Zwischen beiden steht die Sieben (Spitze) von der Farbe, in welcher gespielt wird. Diese 3 Karten (Matadors) können verläugnet werden. Nun folgen das Daus, der König, der Ober, der Unter (in Roth u. Schellen) u. dann die übrigen Karten nach ihrer gewöhnl. Geltung. [7] Die Karten vom Dause an, wenn sie in ununterbrochner Reihe auf die 3 Matadors folgen (auch Matadors), werden als solche bezahlt. In den Farben, welche nicht Trumpf sind, ist das Daus die höchste u. die Sieben die niedrigste Karte. Für eine Frage in einer schlechten Farbe wird nichts (bei Codille 1 Marke), für dieselbe in Couleur 1 Marke, sind Matadors dabei, jedoch nur diese, für klein Obscur u. Tourné 2, für groß Obscur, groß Tourné u. Solo 4, für den Tout (Slam) 8, für die 3 Matadors 3 Marken u. für jeden darauf folgenden 1 Marke u. in Couleur Alles doppelt bezahlt. Der Gang u. die Regeln des Spiels sind sonst wie beim L'hombre. **2)** Der Rumpf eines Schiffes; **3)** das Schiff selbst mit allem Zubehör an Masten, Segeln, Tauwerk, Ankern u. Munition; daher: **C-Assecuranz,** s. u. Assecuranz 2. *(Hp.* u. *Fch.)*

Casco, Bai, s. u. Maine 2).

Case (Kriegsw.), so v. w. Minengewölbe.

Casearia (C. *L.*, Granatpflaume *Ok.*), Pflanzengatt. nach **J. Casearius** (holländisch. Missionär zu Cochin im 17. Jahrh.; schr. den Text zu den ersten Bänden des Hortus malabaricus), ben., zur nat. Fam. der Samydeen *Spr.*, Amygdalaceae Homolinae *Rchnb.*, Wurzelpflanzen, Nallen *Ok.*, 10. Kl. 1. Ordn. *L.*, Sträucher u. Bäume in O- u. WIndien, bei uns zum Theil in Treibhäusern cultivirt. Arten: C. ovata, bitter, in OIndien werden die Blätter bei Gliederschmerzen zu Bädern, der Fruchtsaft als schweißtreibendes od. Purgirmittel gebraucht. *(Su.)*

Caselius (Joh.), geb. zu Göttingen 1533; 1563 Prof. d. Philos. u. Rhet. zu Rostock, 1599 zu Helmstädt, wo er 1613 st. Er übersetzte u. edirte mehr. class. Autoren, u. schr. geschätzte Briefe, als: Opus epistolicum, herausgeg. von Just v. Dransfeld 1687.

Caselknaben (Kirchenw.), s. u. Casula.

Caselle, Marktfl. am Stura di Lanzo in der Prov. Turin des sardin. Fürstenth. Piemont; Kattun-, Seidenzwirn- u. Papierfabrikation; 3500 Ew.

Casematte, so v. w. Kasematte.

Caserillos, Leinwand, so v. w. Casserillos.

Caserne, s. Kaserne.

Caserta, 1) C. vecchia, Stadt in der neapol. Prov. Terra di Lavoro; Kathedrale, Seminar u. 600 Ew.; **2) C. nova,** Hauptstadt nahe bei der Vor.; ha. prächtiges, jedoch unvollendetes, kasernenartiges, von Karl III., der den Bau desselben als Lieblingsbeschäftigung mit großer Verschwendung betrieb, durch Vanvitelli erbautes, 746 F. langes, 576 F. breites, 113 F. hohes Lustschloß mit Theater, Gemäldegallerie, schönem Säulengang von 507 F. Länge, auf 98 Marmorsäulen ruhend, Garten mit Wasserkünsten (zu welchen die Wasserleitung Fizzo, 128,000 F. lang, vom Berge Taburno das Wasser führt) das Lustschlößchen Belvedere, Militärschule; 6000 Ew. (n. And. mit C. vecchia 18,000 Ew.); sonst Hauptort eines Fürstenthums der Familie Gaëtani; verkauft an den König 1749. *(Wr.* u. *Pr.)*

Cases (spr. Kahs), **1)** (Pierre Jaques), franz. Historienmaler, geb. zu Paris 1676; st. das. 1734. **2)** (Emanuel Auguste Dieudonné Comte de las C.), s. Lascases.

Casetta, Berg, s. u. Carrara 2).

Casetto, Münze, so v. w. Cassetto.

Caseus (lat.), s. Käse.

Caseus sanctificatus, geweihter Käse, s. u. Gottesurtheil 4.

Casey (spr. Kaseh), Grafschaft u. **Caseyville** (spr. Kasehwill), Stadt, s. Kentucky 6.

Cash (spr. Käsch), Scheidemünze in Indien, Tunkin, China u. Japan, gew. von Kupfer von versch. Werthe: **1)** in Indien: **a)** in Madras Rechnungsmünze 1900 C. = 1 Rupie; **b)** in Pondichery

480 C. = 1 Rupie; c) in Trankebar 640 C. = 1 Rupie; d) auf der Küste Coromandel 800 C. = 1 Rupie; 2) in Tunkin die einzig geprägte Münze, früher in Kupfer od. Messing, jetzt in Zink, 600 C. = 1 Täl (Quan od. Kwam); 3) in China aus Messing od. Kupfer 1000 C. od. Lün = 1 Tail od. Lyang; 4) in Japan aus Messing, Blei od. Eisen 600 C. = 1 Tail. Die engl. ostind. Compagnie hat 20, 10 u. 5 C-stücke in Kupfer ausgeprägt. *(Jb.)*

Cāshel (spr. Käschil), Hauptstadt am Sever in der irischen Grafsch. Tipperary, anglikan. Erzbischof, Kathedrale, Bibliothek, Krankenhaus u. 6600 Ew. In der Nähe Ruinen der ältesten irländ. dem St. Patrick geweihten Kirche.

Cashībos, Indianer in OPeru.

Cāshna, Reich u. Stadt, s. Haussa 6 e).

Cāshumo, Stadt, s. u. Shangallas 1.

Cāshwell, Canton, s. NCarolina 1).

Casilīnum (a. Geogr.), Stadt in Campanien auf beiden Ufern des Vulturnus in den pun. Kriegen verwüstet; erst von Cäsar, dann 43 v. Chr. von A. Antonius colonisirt, von den Vandalen zerstört. Auf ihre Stätte wurde 856 nova Capova (s. u. Capua 3) gegründet. **Casilīnus**, Fluß in Campanien, kam aus den Apenninen u. ging in das tyrrhenische Meer.

Cāsimir, Name, s. Kasimir.

Cāsimir, Stadt, so v. w. Kazimierz.

Casīna, Komödie des Plautus, (s. d.).

Casīne, Landgüter in Italien, oft mit Hecken u. Gräben umgeben.

Casīno, Kloster, s. Monte Casino.

Casīno (ital.), 1) Landhaus, vgl. Casa; 2) ein Gesellschaftshaus, für die höhern Klassen mit Tanz- Speise- u. Concertsälen, Spielzimmern ꝛc. auch müssen sich die Räume für eine vollständige Wirthschaft, Küche, Keller, Vorrathskammer u. Wohnung des Wirths in einem C. befinden. Diese C.s entstanden in Italien indem sich anfangs Mehrere, zu arm um sich einzelne Landhäuser zu miethen, zu diesem Zweck zusammentraten, woraus später geschloßne Gesellschaften entstanden. *(v. Eg.)*

Casīno, [1] Spiel mit voller franz. Karte, meist unter 4 Personen, wovon 2 u. 2 zusammenspielen u. sich gegenüber sitzen. Um die Plätze wird gezogen. [2] Jeder Spieler erhält 4 Karten auf einmal, die folgenden 4 werden aufgedeckt u. der Rest bei Seite gelegt. Sind unter den aufliegenden 2 gleiche Karten, so wird die eine von dem Kartengeber willkührlich in den Talon hineingesteckt u. die oberste des Talons dafür aufgeschlagen. [3] Die Vorhand spielt nun, hierauf der Folgende u. so fort, bis Keiner der Spielenden eine Karte mehr hat, worauf jeder wieder 4 frische bekommt, u. so fort. Nach dem 2. u. 3. Herumgeben werden keine Blätter mehr aufgelegt, weil gewöhnlich einige, die nicht gehoben worden sind, liegen bleiben, od. der zunächst Spielende eins von den seinigen herauslegen muß. Die Karten, welche bei Beendigung des Spiels nicht gehoben sind, gehören dem, der den letzten Stich gemacht hat (Table nette). [4] Die Carreau-Zehn, der große C., hat den Werth von 18 od. 10 Augen, die Pique-Zwei, der kleine C., von 2 od. 15, je nachdem der Spieler es für sich am vortheilhaftesten findet, jedes Aß von 14, der König von 13, die Dame von 12, der Bube von 11; jede der übrigen Karten zählt so viel Augen, als sie Punkte hat. Die Partie wird auf 11 ausgespielt, u. wer zuerst diese 11 marquirt, hat sie gewonnen. [5] Zweck der Spielenden ist, mit einer ihrer Karten so viel als möglich von den aufliegenden zu heben, vorzügl. die Honneurs, näml. den großen u. kleinen C. u. die Aß, zu bekommen, entweder, indem sie damit, wenn sie sich unter ihren Karten befinden, eine gleiche Zahl Augen wegnehmen, od., wenn sie aufliegen, sie durch eine ihrem Werthe gleichkommende heben. [6] Wer mit keiner seiner Karten eine von den aufgeschlagnen heben kann, muß einige von den seinigen herauslegen, welches auch jedes Mal geschehn muß, wenn table nette gemacht worden ist. Dabei muß man so viel als möglich vermeiden, eine Karte herauszulegen, welche mit den schon auf dem Tische befindlichen eine dem großen C., dem kleinen C. od. einem Aß gleiche Zahl Augen geben würde. Auch läßt man wohl eine unbedeutende Karte, die man heben könnte, liegen, um den eben genannten Nachtheil zu vermeiden, od. um seinen Nachspieler zu verhindern, table nette zu machen. [7] Ist eine Partie gewonnen, so werden die Karten eingeworfen u. eine neue angefangen. [8] Es kann jedoch in diesem Falle auch die Partie fortgesetzt werden. Dann wird übergelegt, d. h. wieder von Neuem marquirt, ohne daß das Spiel eingeworfen wird, u. übrigens gänzlich nach den Regeln des Whist verfahren. Für das Hereinbringen des großen C. marquirt man 2, für das des kleinen 1, für das eines jeden Aß 1; die meisten Blätter werden mit 3 u. die meisten Piques mit 1 marquirt. Für table nette wird ebenfalls 1 angelegt. Man steckt die Honneurs u. die Piques bei dem Einnehmen der Stiche gleich unter die andern Karten. Unter 2 Spielern müssen 6 Mal frische Karten gegeben werden. *(Hp.)*

Casinŏmagus (a. Geogr.), Ort der Volcä Tectosages in Aquitania, beim j. Giment.

Casīnum (a. Geogr.), große, feste Stadt der Samniter an der Grenze Latiums, am Berge, wo jetzt das Kloster **Casino**, (s. Montecasino) sich erhebt. Hannibal lagerte sich unter demselben; die Römer eroberten es u. schickten 312 v. Chr. eine Colonie dahin. In dem ager Casinas wuchs treffliches Oel u. hatte Varro ein prächtiges Landhaus. Jetzt noch Ruinen

nen bei San Germano. *(Sch.)*

Casinus (a. Geogr.), Nebenfluß des Liris in Apulien, j. Sacco.

Casiquiari, Fluß, s. u. Orinoco.

Casiri (Michael), geb 1710 zu Tripoli in Syrien; begleitete von Rom aus den päpstl. Legaten Assemanni nach Syrien, auf eine Synode der Maroniten, lehrte dann zu Rom Theol. u. Philos.; 1748 Bibliothekar zu Madrid, wo er 1791 st. Schr. die wichtige Bibliotheca arabico-hispana, Madrid 1760—1770, 2 Bde., Fol.

Caskët, so v. w. Casquet.

Caskëts, Felsengruppe, s. u. Alderney.

Casmann, Otto, st. 1607 als Rector zu Stade; er faßte zuerst die Idee, die Anthropologie (welches Wort er auch für diese Wissenschaft zuerst brauchte) als eigne Wissenschaft zu bearbeiten in Doctrina humanae naturae, 1594—96, 2 Theile.

Casmarrhynchus (Zool), s. u. Schnapper.

Casmene (a. Geogr.), Stadt im Binnenlande Siciliens; um 640 v. Chr. von Syrakusanern gegründet; j. Cacciola od. Scicli.

Casmilla, Römerin, so v. w. Camilla 1).

Casmillus (Myth.), so v. w. Kadmilos.

Caso, Insel, so v. w. Cassus.

Casole (Casola), **1)** Bezirk in dem toscan. Gebiet von Siena; der Anfang des Gebirgs Montagnola; **2)** Hauptst. darin; Castel, 1600 Ew.

Casoria, Marktfl. in der neapol. Prov. Neapel; 5800 Ew.

Caspar, **1)** deutscher Vorname; s. Kaspar; **2)** geb. 1800 in Basel, Kupferstecher in Berlin, bildete sich in Rom, Berlin u. Mailand. Seine besten Blätter: Rafaels Madonna di Casa Colonna, die Tochter Tizians u. ein Bildniß nach Van Dyk.

Caspari (Karl), geb. zu Zschortau bei Delitzsch 1798; prakt. Arzt in Leipzig, eifriger Homöopath; st. zu Leipzig 1828. Schr.: System des chirurg. Verbandes, Lpz. 1824; Meine Erfahrungen in der Homöopathie, ebd. 1823; Handb. der Diätetik, nach den Grundsätzen der Homöopathie, ebd. 1825; Homöopath. Bibliothek, ebd. 1827—1828, 3 Bde., 2. Ausg., ebd. 1834, 3 Bde.; Dispensatorium homoeopathicum s. pharmacopoea homoeopathica, ebd. 1825, 4 Stücke, deutsch, 5. Aufl. von Hartmann, ebd. 1835; Homöopathischer Haus- u. Reisearzt, ebd. 1826, 6. Aufl. von Hartmann, ebd. 1838. *(He.)*

Casparson (Joh. Wilh. Christ. Gustav), geb. 1729 zu Gießen; st. 1802 als Lehrer an der Cadettenschule zu Kassel. Schr. die Trauerspiele: Thasnilde, Kassel 1768, Theutomal, ebd. 1771; gab heraus: Wilhelm der Heilige von Oranse, 2 Thle., ebd. 1781—84, 4.; seit 1772 den hessischen Staatskalender. Vorles. u. Andenken J. H. Tischbeins, gedruckt in Engelschalls Schrift: J. H. Tischbein als Mensch u. Künstler dargestellt. *(Dg.)*

Caspe, Stadt in der span. Subdelegation Saragossa, am Guadalope u. Ebro; Schloß, mehr. Armenhäuser, 8000 Ew. 1168 nahm Kön. Alfons II. den Sarazenen das feste Schloß u. gab es den Johannitern; 1412 wurde hier Ferdinand v. Castilien zum König v. Aragonien erklärt.

Caspelding (C. recht), nach dem Eyderstädtischen Landrecht auf dem Kirchhof gehaltene Gemeindeversammlungen, in welchen der Versammlungsvorsteher **(C-voigt)**, die Gemeinde von Gemeindeangelegenheiten unterrichtet u. geringfügige Streitsachen in der Gemeinde schlichtet. Die in den hamburg. Statuten vorkommenden **C-herren** sind Kirchenvorsteher mit beschränkter, administrativer Gewalt. *(Hg.)*

Casper (Johann Ludwig), geb. zu Berlin 1796; 1834 Medicinalrath u. Mitglied der wissenschaftl. Deputation für das Medicinalwesen u. 1839 Professor der Medicin an der Universität zu Berlin. Schr.: De phlegmasia alba dolente, Halle 1819; Charakteristik der franz. Medicin, ebd. 1822; Beitr. zur medicin. Statistik u. Staatsarzneikunde, Berl. 1825, 2 Bde.; Die wahrscheinliche Lebensdauer des Menschen, ebd. 1835; Die Behandlung der Cholera durch Anwendung der Kälte, ebd. 1832; Mitherausg. von Rust's Repertor., später alleiniger Herausg. einer Cholerazeitung u. einer Wochenschrift für die Heilkunde. *(He.)*

Caspëria (a. Geogr.), Stadt der Sabiner in Samnium an dem Bache Himella, beim j. Aspre im Thale Prosenzano.

Caspëria (Myth.), s. u. Anchemolus.

Caspingium (a. Geogr.), Ort auf der batavischen Insel, j. Aspern.

Caspisches Meer, so v. w. Kaspisches Meer.

Caspöli, jetziger Name des alten Capitulum.

Casquët (fr., spr. Kaskett), **1)** Helm, helmartige Kopfbedeckung; **2)** das eiserne Kreuz, welches sonst in den Hüten der Soldaten zum Abhalten der Hiebe befestigt war.

Casquet, Muschel, so v. w. Kinkhorn.

Cassa (ital.) nebst **Zusammensetzungen**, s. Kasse.

Cassaba, s. u. Baumwolle 10. **Cassabi**, so v. w. Cassave. **Cassäda**, **C-brod**, so v. w. Cassave, Cassavebrod, s. u. Brod 13.

Cassäde (fr.), **1)** Nothlüge, Lüge im Scherz; **2)** das Ueberbieten im Spiel.

Cassadgath (See), s. u. Nordindianer.

Cassäi (unrichtig Meckley), sonst Prov. des hinterind. Reichs Birma, vielleicht jetzt ganz unabhängig davon; grenzt an Bengalen; **Gebirge**: Mugg, Garrow, Anoupectoumjou; beschwerliche **Engpässe** nach Assam u. Arican; **bewohnt** v. **Cassäiern**, gute Reiter u. Waffenschmiede, unter einem, seit

seit 1774 von den Birmanen, seit 1826 von den Briten abhängigen **Radschah; Hauptstadt:** Munipoor, Sitz des Radschah; Thangbat, Festung. *(Wr.)*

Cassamäniarwurzel, s. Cassumunar.

Cassāna, italien. Malerfamilien: **1)** (Giov. Franc.), Schüler von Bernardo Strozzi, ging von Venedig zu Fürst Alexander II. nach Mirandola u. st. 1591 zu Mirandola; seine Söhne: **2)** (Niccolo), geb. zu Venedig 1659, Porträtmaler, st. 1713 zu London, wohin ihn die Königin Anna gerufen u. zu ihrem ersten Maler ernannt hatte. **3)** (Giov. Agosto, gen. Abbate C.), Porträt- u. Thiermaler, st. 1720 zu Genua; er malte den Dogen Franz Frizzo. **4)** (Giamb.), Blumen- u. Fruchtmaler, st. kurz nach seinem Vater in Mirandola. **5)** (Maria Vittoria), malte Halbfiguren aus der heil. Gesch. u. st. 1711 zu Venedig.

Cāssanach, Stadt, s. u. Woolli.

Cāssand, Insel, so v. w. Cadsand.

Cassānder (Georg), geb. 1515 auf der Insel Cadsand; zu Brügge, Genf u. Köln studirte er kathol. Theol. u. das Kirchenrecht, Kais. Ferdinand I. verlangte von ihm Vereinigungspunkte für Katholiken u. Protestanten (de articulis religionis inter catholicos et protest. controv. consultatio, herausg. von H. Grotius, 1642); er schlug Abschaffung des Bilder- u. Reliquiendienstes, Freiheit in Kirchengebräuchen, Bewilligung des Kelchs den Laien u. der Priesterehe u. Beibehaltung des Papstthums, der Hierarchie, der Transsubstantiationslehre u. der Kraft der Sacramente vor. Er st. 1566; Werke gesammelt von Decordes, Paris 1616, Fol. *(Pt.)*

Cassāndra, 1) s. Kassandra; **2)** s. u. ital. Theater.

Cassāndra, Halbinsel, s. u. Türkisches Reich 8.

Cassānge, Reich, s. u. Schaggas.

Cassāno, 1) Stadt der neapol. Prov. Calabria citeriore; Bischof, Oelbau; 6000 Ew. Im Sprengel des Bisthums wohnen 5—6000 Arnauten. **2) (C. di Ādda)**, Flecken an der Adda in der lombard. Prov. Mailand, schöne Brücke. Hier 16. August 1705 Gefecht zwischen den Oestreichern unter Prinz Eugen u. den Franzosen unt. Vendome (s. Spanischer Erbfolgekrieg 14), u. 17. April 1799 Sieg der Oestreicher u. Russen unter Suwarow über die Franzosen unter Moreau, s. Französischer Revolutionskrieg 161. *(Wr. u. Pr.)*

Cāssar, el, Oase in Taijum in der ägyptischen Wüste, nach Belzoni der Ort, wo der Tempel des Jupiter Ammon stand.

Cāssard (spr. Kassahr, Jacques), geb. zu Nantes 1672; Capitän eines Kauffahrers, später Capitän eines Caperschiffes, zeichnete sich bes. unter Pontinis in der Unternehmung auf Cartagena aus, ward deshalb Fregattecapitän, that nun den Engländern, Portugiesen u. Holländern in den westind. Gewässern viel Schaden, eroberte Surinam u. brachte einen Schatz von mehr als 2¼ Millionen nach Martinique. Für alles dies machte er nach dem Frieden große Forderungen, u. Fleury ließ ihn deshalb in das Schloß von Ham setzen, wo er 1740 st. *(Lt.)*

Cassāris, buntfarbige, baumwollne Schnupftücher; kommen aus OIndien.

Cassāro, Ort, s. Cacyrum.

Cāssas, Tücher, so v. w. Casses.

Cāssas (Louis Ferd.), geb zu Azay de Ferron 1756; durchreiste Griechenland u. den Orient zeichnete viele alte Denkmäler jener Gegenden u. gab sie heraus in: Voyage pittoresque de la Syrie, de la Phoenicie, de la Palestine et de la Basse-Egypte, 1799 ff. 30 Lieferungen gr. Fol.; Text von de la Porte du Theil. Graf Choiseul Gouffier, dessen Begleiter C. auf dieser Reise war, mit dieser Herausgabe unzufrieden, nöthigte ihn gerichtlich, sie unvollendet zu lassen. Schr. auch: Voyage hist. et pittoresque de l'Istrie et de la Dalmatie, Par. 1802, gr. Fol. C. ward dann Inspector u. Professor der Zeichenkunst an der Gobelinenmanufactur zu Paris; st. 1827.

Cassāte, so v. w. Kossäthen.

Cassātio (lat.), **1)** Entlassung, Abdankung; **2)** ein Tonstück, welches eine Musikaufführung beschließt; **3)** Nachtmusik; hiervon das verstümmelte **Cassāten- (Casātim-) gehn**, bes. in Wien, **1)** so v. w. eine Nachtmusik bringen; **2)** auf Liebesabenteuer ausgehn.

Cassatiōn (v. lat., Rechtsw.), **1)** die Aufhebung u. Nichtigerklärung eines Urtheilspruchs durch eine höhere Behörde, vgl. in Frankreich Gesetz vom 2. Germinal II. Auf dieselbe kann gegen jedes nichtige, die Gesetze verletzende Urtheil, sowohl in bürgerl. als peinlichen Sachen angetragen werden. Erfolgt die Entscheidung zu Gunsten desjenigen, der um die C. nachgesucht hat, so muß ein neues Urtheil von einem anderen od. höhern Gerichtshofe ausgesprochen werden. In bürgerl. Streitsachen hat das C.smittel gewöhnl. keine aufschiebende Wirkung, immer aber in peinlichen Sachen; s. auch unter Nichtigkeitsbeschwerde. Daher **2)** die Entsetzung vom Amte, s. u. Strafe 16. *(Ha.)*

Cassatiōnsgericht (C-hof, fr. Cour de cassation), Gerichtshof in Frankreich, zu Aufhebung nichtiger Urtheile wegen Formfehlern u. zu Erhaltung gleicher Gesetzesanwendung. Außer den zu Berlin u. Darmstadt, für die an Preußen u. Hessen gefallnen Rheinprovinzen existirt in ganz Deutschland diese Gerichtsbehörde nicht; die obersten Landesgerichte entscheiden über nichtige Urtheile. Das C. ist keine höhere Instanz. Es besteht in **Frankreich** seit 1791, u. hat 3 Abtheilungen: die Criminalkammer beschäftigt sich mit Criminalsachen, die andern beiden mit Civilsachen, u. zwar untersucht die eine (die Kammer der

der Gesuche, Chambre de requêtes), ob die Sache zur Verhandlung vor dem Cassationshofe qualificirt sei, u. die andere (die Civilkammer) entscheidet dann die Rechtssache selbst. Allen drei Kammern zusammen präsidirt der Justizminister (s. Criminalgericht 1 u. 15). Franz. Gesetze über C. sind: Ges. vom 27. Nov. 1790, Art. 65—67 der Constitution vom 22. Frimaire VIII. Tit. 6. Reglement von 3. Prairial VIII., vgl. Denevers (jetzt Dalloz) Journal des audiences de la Cour de cassation. **C-gesuch** (fr. Pourvoir en cassation), der Antrag auf C. **C-prozéss, C-verfahren**, die gerichtl. Verhandlungen, wo es auf Cassation eines Urtheils angelegt ist. *(Ha., Bs. u. Bs. j.)*

Cassatōrisch, aufhebend, befreiend; **C.e Clausel** (Rechtsw.), s. Commissoria lex.

Cāssave, 1) Pflanzengatt. (Jatropha Manihot), s. u. Jatropha; **2) (C-brod)**, s. u. Brod 13.

Cāsse u. **Zusammensetzungen**, s. Kasse.

Cāsse, Münze, so v. w. Cash.

Cassē (fr.), zerschlagen, ermüdet; **C. māchen**, Parforcehunde zum Gehorsam gewöhnen u. zu Athem bringen.

Cassebēēria (C. *Kaulf.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Wedelfarren *Rchnb.*, ben. nach Heinr. **Cāssebeer**, (Apotheker u. Senator zu Gelnhausen, schr. über die Entwicklung der Laubmoose, Frankf. a. M. 1823.)

Cāssel, 1) so v. w. Kassel; **2)** C. bei Mainz, so v. w. Kastel; **3)** (Montcassel), Stadt im Bzk. Hazebrouk, des franz. Dep. Nord; auf einer Anhöhe mit Aussicht auf England, Fertigung von Spitzen, Salz, Leinwand, Tabak, 4000 Ew.; Geburtsort von Vendome. Hier Schlachten 1071, zwischen Philipp I., Kön. von Frankreich u. Robert dem Friesen, mit den Flandern, Letztre Sieger, s. Flandern (Gesch.) 4, 1328 Sieg König Philipps von Valois über die Flammländer, unter Zannek, welcher das franz. Heer beinahe überfallen hätte, s. Flandern (Gesch.) 7, am 11. März 1677 Niederlage Wilhelms III. von Oranien durch die Franzosen, s. Niederlande (Gesch.) 74, 16. Febr. 1814 verunglückter Angriff der sächs. Cavallerie unter dem russ. Gen. Geismar auf die mit Mauern umgebne, von den Franzosen besetzte Stadt, s. Russisch-deutscher Krieg gegen Frankreich 165. *(Wr. u. Pr.)*

Cāssel, 1) (Joh. Phil.), geb. zu Bremen 1707; 1731 Rector der Friedrichsschule zu Magdeburg, 1749 Lehrer am Pädagogium zu Bremen, 1764 Prof. der Beredsamkeit das. u. st. 1783. Schr. u. a.: De convenientia veteris linguae Mauritanicae cum Phoenicia, Magdeb. 1735, 4.; De vocabulo phoenicio Kartha, ebd. 1737, 4.; De columnis Phoeniciorum in Mauritania, Lpz. 1739, 4; De Judaeorum odio et abstinentia a porcina, ebd. 1739, 4., u. m. **2)** (Franz Pet.), s. u. Casselia. *(Lt.)*

Cassēlia (C. *N. v. E.*), Pflanzengatt., benannt nach Franz Peter **Cāssel** (Anfangs zu Köln, dann Prof. u. Vorsteher des botan. Gartens zu Genf, st. 1821; schr. mehr. über Botanik); aus der nat. Fam. der Lippenblüthler Angiocarpicae, Verbeneae, 14. Kl. 2. Ordn. *L.* Arten: in Brasilien.

Cassēlius, röm. Rechtsgelehrter, um 30 v. Chr.; bes. bekannt durch kühne Reden gegen Cäsar.

Casserīllos (span.), s. u. Leinwand.

Cassērio (Cassērius, Jul.), geb. zu Piacenza 1545 (daher Placentinus), Prof. der Anatomie in Padua; st. 1616; verdient um die Kenntniß des Baues des Gehirns, der Nerven des Gehörorgans. Schr.: De vocis auditusq. organis, Ferrara 1600, Venedig 1607, Fol.; Pentaestheseion, Vened. 1609, Frankf. 1609, u. ö. zuletzt 1622, Fol.; Tabulae anatomicae 78, cum supplemento 20 tabularum D. Bucretii, Vened. 1627, Fol., Frankf. 1632, 1656 1707, 4.; Tabulae de formato foetu, Amsterd. 1645, Fol. Nach ihm sind die hintern Seitenfontanellen (Fonticuli Casserii, s. u. Fontanellen), der kleine erschlaffende Muskel des Paukenfells (Musculus Casserii, s. u. Ohrmuskeln) u. der äußere Hautnerv des Arms (Nervus Casserii, s. u. Hautnerven) benannt. *(Pi.)*

Casserōlle (fr.), Gefäß, Speisen darin zu kochen od. darin zu dämpfen, flacher als ein Topf u. tiefer als ein Tiegel, ohne Füße, von verzinntem Kupfer, Eisen od. Töpferthon; **C-löcher**, in den Heerd gemauerte Löcher, werden mit Kohlen gefüllt, um in Casserollen darüber zu kochen.

Cāsses (fr.), **1)** feine, baumwollne, nesseltuchartige, ostind. Gewebe, bes. aus Bengalen, von vielerlei Sorten, Gattungen u. Feinheit; die Einschlag- u. Kettenfäden sind nicht rund u. fest gedreht, sondern glatt u. locker, deshalb sehr weich u. dünn, obgleich eben so dicht als Mousselin; Breite u. Länge verschieden; **2)** s. Auvernat.

Cāsseszïege, s. u. Ziege.

Cāsse tête (Wein), so v. w. Auvernat.

Cassētte (fr.), **1)** Kästchen, bes. **2)** Geldkästchen; **3)** (lat. Lacunaria), vertiefte, runde, rautenförmige, viereckige Felder, welche in gewölbten Decken bei Bogen, bes. in Kuppeln zur Erleichterung u. zum Schmuck derselben angewendet werden. Sie sind mit Friesen umgeben, welche erhabne od. gemalte Rosetten, Sterne, Figuren u. Arabesken einschließen, u. stehen bei Kuppeln gewöhnl. in 4—5 Reihen über einander, bei geraden Decken sind sie blos durch die Friese von einander getrennt. Vgl. Kuppelgewölbe u. die dazu gehörigen Figur. *(v. Eg.)*

Cassētto, frühre Kupfermünze in Venedig, =2 Soldi od. 4 Pf.

Cāssi (a. Geogr.), britisches Volk, eins

eins der ersten, das sich dem Cäsar unterwarf; nach Ein. in j. Hertfordshire, nach And. in Essex, n. And. in Cambridgeshire.

Căssia (C. *L.*), [1a] Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Hülsenpflanzen, *Spr.*, Cassiaceae, Caesalpinieae *Rchnb.*, Blumenpflaumer *Ok.* 10. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten gegen 150. Merkw.: [1b] C. lanceolata *Forsk.*, Mokkasenna, Strauch im glücklichen Arabien, soll die Mutterpflanze der ächten Sennesblätter sein; [2] C. acutifolia in OAegypten, Nubien, in OIndien so wie die Vorige häufig angebaut, vielleicht so wie C. ovata *Merat & Lens*, Tripoli od. äthiopische Senna in Nubien, Fezzan, Tripolis, sämmtlich durch fast gerade, zugerundete Hülsen ausgezeichnet, nur Variatät derselben; [3] C. obovata *Collad.* (ägypt. Sennastrauch, Sena de la Thébaide nach Nectoux) in Oberägypten u. Arabien; [4] C. obtusata, in Frankreich, Italien, Spanien angebaut, vielleicht nur Varietät von C. obovata, mit welcher sie durch die sichelförmig gekrümmten Hülsen übereinstimmt. Alle diese liefern Sennesblätter; [5] C. marylandica, Strauch in NAmerika, dessen Blätter (Fol. Sennae maryl. s. americ.), in den Vereinstaaten, wie bei uns die Sennesblätter, benutzt werden, u. einen eignen, von dem Cathartin der ächten verschiednen, wirksamen Bestandtheil, den Cassin, enthalten; [6] C. catarthica *Mart.*, Strauch in Brasilien, drüsig haarig, klebrig, dessen ebenfalls purgirende Blätter in seiner Heimath als Senna da Campo gebraucht werden; [7] C. auriculata in OIndien. Aus der, auch zum Gerben dienlichen Rinde, wird eine Art Catechu gewonnen. [8] C. alata, ausdauernd, gegen 11 F. hoch, krautartig, in WIndien heimisch; Blätter, ehedem als folia Cassiae herpeticae officinell, gegen flechtenartige Ausschläge gebraucht; [9] C. Absus, in OIndien u. Mittelafrika, etwa 1 F. hoch; Samen, dem Leinsamen ähnlich, gewürzhaft riechend, widerlich bitter schmeckend, als Semina Chichim, S. Cismae officinell, gepulvert mit Erfolg gegen die ägyptische Augenentzündung gebraucht; [10] C. occidentalis, Strauch in WIndien, in seinen Theilen widerlich opiumartig riechend. Von ihm od. von C. hirsuta u. falcata soll die außen graue, runzliche, mit Querrissen gefurchte, innen hochgelbe fasrige, geruchlose, schwach bitter, ekelhaft schmeckende Fedegosorinde, in Brasilien als Fiebermittel, gegen Wassersuchten, Magenschwäche angewendet, kommen. [11] C. fistula (Bactyrilobium fistula *Willd.*), schöner Baum, unserm Wallnußbaum ähnlich im Innern Afrikas, ursprünglich in Aegypten; in O- u. WIndien, SAmerika häufig cultivirt; die 2 F. langen, fast zolldicken, cylindrischen, geringelten, in den Gliedern aufspringenden, holzigen, braunen, mit schwarzer, süßer Nuß ausgefüllten, von Querwänden durchzogenen Hülsen sind die **C-röhren** (Cassiae fistulae). [12] Das von den Schalen u. Samen befreite Mark, **C-mark** (Pulpa Cassiae), wurde sonst als gelindes Abführungsmittel angewendet; jetzt fast ganz außer Gebrauch, eben so die unreifen mit Zucker angemachten Hülsen u. Blüthen. Die Rinde (Cassia lignea), wird zum Gerben benutzt. *(Su.)*

Cassiaceen, Reichenbachs 101 nat. Pflanzenfamilie: [1] meist Sträucher u. Bäume mit theils einfachen od. 2lappig, theils gezweiten, paarig od. doppelt gefiederten Blättern, selten endständigen, meist in den Achseln einzeln, paarig, gebüschelt, in Trauben od. Rispen stehenden, meist hermaphroditischen, selten diklinischen Blüthen. [2] Pistill frei, 1seitig, horizontal vorgestreckt; Fruchtknoten einfächrig; Griffel aufsteigend; Narbe centrisch; Kelch 5zähnig, 5theilig, unregelmäßig, bei einigen 2—3theilig meist abfallend; Frucht: Hülse od. gefächerte Gliedhülse; Samen an der obern Nath, innre Samenhaut dick; Keimling, regelmäßig mit geraden Würzelchen. [3] Staubbeutel: 10, selten 5, u. 3. Gruppen [4] Geoffroyeae: Staubfäden diadelphisch u. monadelphisch; Blumenkrone schmetterlingsförmig; [5] Ceratomiae 5—10männig, freie Staubfäden, getrennte Geschlechter, Blumenkrone fehlt; [6] Caesalpinieae, Zwitterblumen, 5—10 freie Staubfäden, 5blättrige, schmetterlingsförmige Blumenkrone mit 2blättrigen Schiffchen. *(Su.)*

Căssia cinnamŏmea, s. Zimmtcassie.

Căssiae fistula, s. Cassia 11.

Căssiae flōres, die Cassienblumen.

Căssia lex, 1) 486 v. Chr. vom Consul Sp. Cassius vorgeschlagen, daß ein Theil der den Hernikern abgenommnen Ländereien unter die Plebs vertheilt werden sollte; die erste lex agraria, s. Agrariae leges 2; **2)** vom Volkstribun C. Cassius Longinus 137 v. Chr. vorgeschlagen, daß mit Täfelchen votirt werde, s. u. Tabellariae leges. **3)** C. lex de senatu, 104 v. Chr. vom Volkstr. C. Cassius Long., daß der, welcher das Volk verurtheilt u. welchem es das Commando genommen hätte, nicht mehr im Senat sitzen sollte (gemeiniglich dem Urheber der Vor. fälschlich beigelegt). **4) C. Terentia lex frumentāria**, daß unter arme Bürger Getraide ausgetheilt wurde, s. u. Frumentariae leges. *(Sch.* u. *Lb.)*

Căssia lignea, Rinde von Cinnamomum aromaticum, s. u. Cassia 12.

Căssian, dünnes Zeug mit glatten eingedrückten Figuren.

Cassiāni (Cassiāna schŏla, Rechtsgesch.), Anhänger des C. Cassius Longinus (s. d.).

Cassiānus, 1) C. Bassus, s. u. Geoponika. **2)** (Julius), im 2. Jahr., Haupt der Doketen, bes. der Enkratiten. Schriften, verloren. **3)** (Johannes), Mönch, erst in Bethlehem, dann in Aegypten;

ten; 400 n. Chr. Schüler des Chrysostomus in Constantinopel, ging 405 nach Rom u. von da nach Marseille, wo er mehrere Klöster anlegte u. um 440 st. Schr.: De institutis coenobiorum, herausg. Brüss. 1485, Fol., u. Collationes patrum in Sketica eremo commorantium libri XXIV., Brüssel 1474 (beide geben die genauste Charakteristik des Mönchslebens seiner Zeit u. dienten abendl. Ordensstiftern u. Mönchen als Muster). Er war das Haupt der semipelagian. Richtung. Werke, herausg. von Gazet, Arras 1623, Fol., Frankf. 1722, Lpz. 1733; Wiggers, de C., Rostock 1824, 4.; **4)** mehr. Märtyrer u. Heilige. *(Sk.)*

Cassiānus jūdex, Richter wie L. Cassius Longinus (s. d.), d. h. ein strenger Richter.

Căssia siliquōsa, s. Cassienröhre.

Căssia vīa, Straße, welche von Rom mitten durch Hetrurien nach Mutina führte, s. u. Via 3.

Cassībile, Fluß, der alte Cacyparis.

Căssican, Vogel, s. Würger 12. **Căssicus**, so v. w. Stirnvogel. **Căssida**, so v. w. Schildkäfer.

Cassidāria, so v. w. Mohrschnecke.

Cassidēen (C.des, Petref.), s. u. Echiniten 7.

Cassīdeus (lat., Bot.), behelmt, behaubet.

Cassidulīten, s. u. Echiniten 6.

Cassīdulus, Gatt. der Seeigel (s. d.).

Căssie, 1) Cassienröhre, **2)** Cassienrinde, s. u. Cassia; **3)** Münze, so v. w. Cash.

Căssienbaum, 1) s. u. Cassia. **2)** (Cinnamomum malabathrum). **C-blumen**, s. Zimmtblüthen. **C-lorbeer**, so v. w. Cinnamomum aromaticum. **C-mark**, s. u. Cassia 12.

Căssienrinde, 1) Mutterzimmt (Cassia lignea), Rinde von Cinnamomum malabathrum, an Geschmack u. Geruch dem Zimmt ähnl., doch mehr beißend, sehr viel Schleim enthaltend, rauher, härter u. dicker als Zimmt, auch auf dem Bruche nicht fasrig, sondern glatt; **2)** so v. w. Zimmtcassie.

Căssienröhren, s. Cassia 11.

Cassière (Johannes Episcopus de la C.), 1572 Großmeister des Johanniterordens, s. d. 19.

Căsii fōrum (a. Geogr.), Ort in Hetrurien, beim j. Viterbo.

Cassiliăcum (a. Geogr.), Ortschaft in Pannonien; j. Kisleg.

Cassīne, 1) (C. *L.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Rhamneen *Spr.*, Sapotaceae, Ilicinae *Rchnb.*, Pflaumenpflaumer *Ok.*, 5. Kl. 3. Ord. *L.* Arten vom Cap: C. barbara, capensis, colpoon, maurocenia u. a.; **2)** s. u. Ilex.

Cassīne (ital.), so v. w. Casine.

Cassīne, Dorf, s. u. Alessandria 1).

Cassinēnser, s. u. Monte Cassino.

Cassīnenstaude, s. Casine.

Cassīni, 1) (Jean Domin.), geb. zu Perinaldo bei Nizza 1625, aus einer adeligen Familie; Lehrer der Astronomie zu Bologna. 1669 ward er von Colbert, nur für einige Jahre für die Akademie der Wissenschaften nach Paris berufen, wurde aber das. 1673 nationalisirt, u. st. das. 1712, blind. Er rectificirte eine früher von J. Dante in der St. Petroniakirche zu Bologna gezogne Mittagslinie, entdeckte die Jupitrrstrabanten, bestimmte ihre Umlaufszeiten u. die eigne Bewegung des Jupiter um seine Axe, des Mars u. der Venus; entdeckte 4—5 Saturnustrabanten; nahm das Zodiakallicht zuerst wahr; bestimmte die Rotationsaxe des Mondes; verlängerte den von Picard angefangnen, von Lahire bis nördl. von Paris fortgezognen großen Meridian bis Roussillon; schr.: Opera astronomica, Rom 1666, Fol.; Selbstbiogr., herausgeg. von seinem Enkel C. de Thury, in Mém. pour servir à l'hist. des sciences, 1810, 4. **2)** (Jacques), Sohn des Vor., geb. zu Paris 1677; beschäftigte sich mit phys. Untersuchungen, z. B. mit Vervollkommnung der Brennspiegel u. a.; 1717 überreichte er der pariser Akademie ein wichtiges Werk über die Neigung der Bahnen der Saturnustrabanten u. des Saturnusrings. Gegen die Annahme der Abplattung der Erdkugel nach den Polen zu, behauptete er fälschlich, daß diese in der Erdaxe von einem Pol zum andern etwas verlängert sei (De la grandeur et de la figure de la terre, Par. 1720, 4.). Er st. 1756; schr. noch Elémens d'astronomie, Par. 1740, 4., lat. von Hall übers., Tables astronom., ebd. 1740, 4., u. m. **3)** (Cesar Franz C. de Thury), Sohn des Vor., geb. zu Paris 1714; st. 1784 als Director des Observatoriums zu Paris, gab die große topograph. Karte von Frankreich heraus, für welchen Zweck er, da 1756 die Zahlung der von der Regierung dafür verwilligten Summe aufhörte, eine eigne Gesellschaft zum Vorschuß der Kosten zusammenbrachte; hinterließ, außer Zusätzen zu den Tables astronomiques seines Vaters, Mehreres. **4)** (Jacques Dominic, Graf C.), des Vor. Sohn, geb. zu Paris 1747, Director des Observatoriums; nahm an der neuen Eintheilung von Frankreich in Depart. Theil; vollendete 1789 die von seinem Vater angefangne, aus 180 Blättern bestehende Carte de la France (Carte de l'Académie, Carte de Cassini), wozu bis 1793 noch 4. Bl. Carte d'assemblage u. des triangles, kamen. Sie kostet über 1000 Fr. u. ist das Modell aller großen Werke dieser Art. Unter mehr. Versuchen einer Verkleinerung derselben ist die von Dumey u. andern Ingenieurs 1791 unternommne, in welcher sie auf ¼ reducirt ist, als Atlas national die bekannteste. 1839 wurde in der pariser Ausstellung Proben eines neuen, sehr nett u. reinlich gearbeiteten Stichs derselben vorgelegt. 1793 ward C.

C. vom Revolutionstribunal verhaftet, rettete aber sein Leben; doch gingen die Kupferplatten der großen Karte (½ Million Fr. werth) verloren. Dadurch ist sie selten geworden. *(Pi.)*

Cassīni, Insel, s. u. Dewittsland.

Cassīnia, 1) (C. *R. Br.*), Pflanzengatt., ben. nach Henri **Cassīni** (begleitete mehrere Aemter im Justizfache u. st. 1832; beschäftigte sich bes. mit den Synanthereen, über die er 1813—25 mehrere Abhandlungen drucken ließ, enthalten in seinen Opuscules phytol., Par. 1826, 2 Bde.; dazu ein Supplementband, ebd. 1834), aus der nat. Fam. der Zusammengesetzten, Ord. Cynareen *Spr.*, Amphigynanthae tubuliflorae *Rchnb.*, 5. Ordn. 19. Kl. *L.* Arten: aus Neu-Holland; **2)** C. *(H. Kew.)*, ist Angianthus *Wendl.* *(Su. u. Lb.)*

Cassīnische Cūrve (unrichtig **Cassinoīde**), Linie vom 4. Grade, so beschaffen, daß das Product od. Rechteck je zweier von irgend einem Punkte der Curve nach 2 gegebnen Punkten gezognen Geraden unveränderlich ist. Sie hat ihren Namen von Cassini 1), der, die Keplersche Hypothese von der ellip. Bahn der Planeten mißverstehend, ihre Bewegung um die Sonne genauer durch diese Linie darzustellen glaubte. Schon wegen der sehr von einander verschiednen Gestalten, die sie annehmen kann, ist sie untauglich, um durch eine regelmäßige Kraft beschrieben werden zu können; daher nicht weiter berücksichtigt. *(Mll.)*

Cassinōmagus (a. Geogr.), Stadt der Tarbeller in Aquitania; j. Chassenon.

Cassiodōrus (Magnus Aurelius), geb. in Scyllacium gegen 470; 514 unter Odoacer u. Theodorich allein Consul, bekleidete dann die höchsten Würden unter Anastasius, Justinus, Justinianus; zuletzt Secretär bei dem Ostgothenkönig Theodorich; ging um 539 in das, nahe bei Scyllacium, von ihm selbst erbaute Kloster Vivarese u. st. 560 (570). Verehrt als Heiliger. Tag der 17. März. Schr.: Chronicon (allgem. Weltgesch.); Variarum libri XII., herausgeg. 1533, Fol.; Die Historia tripartita (lat. Auszug aus den Geschichtswerken des Sokrates, Theodoretos u. Sozomenos, zuerst Augsb. 1472, Fol.) besorgte er durch Epiphanes; De rebus gestis Gothorum (wovon blos ein Auszug von Jornandes vorhanden ist) rc.; Werke, herausgeg. von Garetius, Rouen 1679, Fol., Vened. 1729. Lebensbeschreibung von St. Marthe, Par. 1695, 12. *(Pt. u. Lb.)*

Cassiopēa, bei Lamark Gatt. der Scheibenquallen; scheibenförmig od halbkugelig, Arme ungestielt, Mund u. Magen mehrfach; Péron theilt diese Gattung in die Untergattungen Ocyrrhoë, Rand ohne Fühler, 4 Mundöffnungen. Art: O. lineolata, bläulich, halbkugelig, aus der Südsee. Aurellia (Ohrenqualle), 4 Arme, Fühler am Rande; Art: Aurita, flach, viele kurze Fühler, Arme lang, mit faltiger Haut, aus der OSee. Cassiopea, 8 bis 10 vielästige Arme. Art: zweigartige (C. frondosa, Medusa fr. *L.*); Rand 10lappig, 10ästige, laubartige Knollchen tragende Arme u. 10 Mundöffnungen; in dem westind. Meere; C. Borlasii, u. a. *(Wr.)*

Cassiopēja (Myth. u. Astron.), s. Kassiopeja.

Cassipoūrea (C. *Aubl.*), Pflanzengatt. aus der der nat. Fam. Caprifoliaceae, Rhizophoreae *Rchnb.* Arten: in Afrika, SAmerika, Madagascar rc.

Cassiquiāri, Fluß, s. u. Negro, Rio.

Cassīren (v. lat.), **1)** ein Urtheil aufheben, s. Cassation; **2)** des Dienstes entsetzen; **3)** eine Schuldforderung, einen Wechsel od. ein Conto, sie tilgen.

Cāssis, 1) (lat., Bot.), Helm, Haube; **2)** s. u. Kinkhorn b); **3)** (Petref.), s. Echiniten 11.

Cassīs (spr. Kassih), Seestadt im Bzk. Marseille des franz. Dep. Rhônemündungen; Korallenfischerei, Küstenschifffahrt, guter Weinbau (Muscatellerwein Vin de C.), schlechter Hafen u. 3000 Ew.

Cassitērides (d. h. Zinninseln, a. Geogr.), Inselgruppe im atlant. Oceane, zu Hispanien gezählt, wo die Phönizier Zinn u. Blei einnahmen; j. Scillyinseln.

Cāssius, die Cassia gens war ein altes röm. Geschlecht, das sich in ein patric. u. ein plebejisches schied, die vornehmste Familie des erstern war die mit dem Namen Viscellinus, des zweiten die Familie Longinus (s. d.). Andre des Namens, mit den Bei- u. Vornamen Avidius, Chärea, Felix, Hemina, Postumius, Severus, s. u. d.; hier nennen wir: **1)** C. Cass. Parmensis (aus Parma), Mitverschworner gegen Cäsar, vor Octavian nach der Schlacht bei Actium hingerichtet; schr. einige kleine, wahrscheinl. erotische Gedichte in Tibulls Manier. **2)** Aus Hetrurien, Dichter, von Horatius verspottet; oft mit dem Vorigen verwechselt. **3)** C. Dionysius, aus Utika, s. u. Punische Sprache. **4)** (Jatrosophista), Arzt, dessen Zeitalter u. Vaterland unbekannt sind, lebte vielleicht nicht lange nach Aretäos, Eklektiker, verschieden von C. Felix, dessen Schriften verloren gegangen sind, aber noch im Mittelalter existirten; schr.: Ἰατρικαὶ ἀπορίαι καὶ προβλήματα φυσικά, herausgeg. von Gesner, Zürich 1562, u. Rivinus, Lpz. 1653, auch in Ideler, Med. graeci minor.; Fragen aus der Medicin u. Naturkunde, theils nach pneumat., theils nach eklektischen Grundsätzen beantwortet. **5)** (Andr.), geb. zu Hamburg, Arzt des 17. Jahrh.; bekannt, wenn auch nicht durch Erfindung, doch durch Bekanntmachung der Bereitungsart des Goldpurpurs (Cogitata de auro et admir. ejus natura etc., Hamb. 1685), der daher auch den Beinamen (Goldpurpur des C.) führt.

führt. *(Sch. u. He.)*

Cassivellāūn, um 54 v. Chr. Häuptling der Briten, jenseit des Tamesis. Bei Cäsars Einfall in Britannien wählten die Briten den C. zum Heerführer; er ließ das röm. Schiffslager überfallen u. nöthigte die Römer durch andre Neckereien, aus Britannien zu ziehn.

Cāssjes, Münze in Japan, so v. w. Caso.

Cāssock (engl.), **1)** Reitermantel; **2)** Rock, Leibrock; **3)** das lange Unterkleid der Geistlichen u. der Doctoren der Theologie zu Oxford; vgl. Casaque.

Cassolētte (fr.), **1)** kleine Räucherpfanne; **2)** (Bauk.), bes. vasenähnl. Verzierung, aus welcher eine Flamme aufsteigt; **3)** (Hausw.), Aufsatz für Tafeln, welcher allerlei bei Tische Nöthiges, als Zuckerbüchse, Senfkanne, Essig- u. Oelflasche, Pfeffer- u. Salzbüchse ꝛc. enthält.

Cassolētte (Pomol.), s. Sommerbirnen B) b).

Cassonāde (v. span.), **1)** so v. w. Farinzucker; **2)** in Frankreich aller Zucker ohne Papier; **3)** s. u. Zucker 11 u. 12. **4) C. brūne**, s. ebd. 11.

Cassōtischer Quell (a. Geogr.), so v. w. Kastalischer Quell.

Cassōva, s. Stärke.

Cassubītae (m. Geogr.), so v. w. Kassuben.

Cassumūnarwurzel (Pharm.), von Zingiber purpureum *Roscoe* (Cassumunar *Roxb.*), kommt in scheibenförmigen, holzigen, außen grauen, innen gelben Stücken in den Apotheken vor, riecht kampherartig, schmeckt unangenehm bitterlich gewürzhaft, wurde sonst gegen Epilepsie u. als magenstärkend empholen, jetzt außer Gebrauch.

Cassūpa (C. *Humb.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Rubiaceen, Ordn. Cinchoneen, 6. Kl. 1. Ordn. *L.* Art: C. verrucosa, 30 F. hoher, peruan. Baum, mit blaßrothen, 2 Z. langen Blumenkronen.

Cassūvium pomīferum *(Lam.)*, ist Anacardium occidentale.

Cassȳta (C. *L.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Laurinen, 9. Kl. 1. Ord. *L.*, Blumen-Nusser *Ok.* Arten: C. filiformis, indische Schmarozerpflanze, aus deren gestoßnem, viel Schleim enthaltendem, gegen Augenentzündungen u. Fieber gebrauchtem Kraut man mit Kalkpulver einen wasserfesten, zum Kalfatern der Schiffe dienlichen Kitt bereitet; C. corniculata, kleiner parasit. Strauch auf Celebes ꝛc. *(Su.)*

Castagliōne (spr. Kastaljone, Giuseppe) Dichter u. Kritiker, geb. zu Ancona; ward 1598 Gouverneur zu Corneto u. st. das. 1616; schr. mehrere lat. Gedichte; Variae lectiones et opuscula, Rom 1694. Der größre Theil seiner kleinen Schriften in Grävius: Thesaurus antiquitatum.

Castāgna (Joh. Bapt.), eigentlicher Name des Papstes Urban VII.

Castagnāra, Dorf bei Trecento in der Delegat. Rovigo des lomb.-venetian. Königreichs; hier Schlacht den 7. Juli 1704 zwischen den Oestreichern unter Prinz Eugen u. den Franzosen unt. Catinat; Letztre geschlagen, s. Oestreichischer Erbfolgekrieg II.

Cāstagnētten (v. span. Castanuelas), Klapperinstrumente, bestehend aus 2 kleinen, meist schalenförmigen, ausgehöhlten Becken, die genau auf einander passen, aus sehr hartem kastanienbraunen (dah. der Name) Holze gearbeitet u. mit einem ledernen Bande verbunden. Sie werden mittelst desselben an den Daumen befestigt, u. die übrigen Finger glitschen dann so schnell auf demselben ab, daß eine Art Triller entsteht, der den Tact des Gesanges od. Tanzes, den sie begleiten, sehr fühlbar macht u. beiden eine gewisse Munterkeit verleiht. Die C. stammen aus dem Orient; die Araber brachten sie mit nach Spanien, u. hier sind sie noch jetzt sehr beliebt. *(Pr.)*

Castāgno (spr. Kastanjo, Andrea del C., gen. dagli Impiccati), geb. 1406, Bauersohn. Domenico Veneziano brachte damals die Kunst, in Oel zu malen, nach Florenz, u. als C. das Geheimniß derselben ihm abgelockt, ermordete er ihn, um keinen Nebenbuhler zu haben; st. 1480 u. bekannte noch zuvor den Mord. Gemälde: Hinrichtung der Pazzi u. der Salpiati, die sich gegen Lorenz u. Julian von Medicis verschworen hatten, wovon er seinen Zunamen erhielt. *(Lt.)*

Castagnōla dēlla Cānzi, Stadt, s. u. Asti 1).

Castahānas, Indianer, s. Missurigebiet.

Cāstaing (spr. Kastäng, Edm. Sam.), geb. zu Paris 1796 u. Arzt das.; bekannt durch den Criminalproceß 1823, durch den er, auf den Verdacht einer eigennützig bewirkten Vergiftung 2 seiner Freunde (Hippolyt u. Aug. Ballet), bes. durch Anwendung des essigsauern Morphiums, aber ohne Ausmittelung des Thatbestands u. ohne Eingeständniß der That, durch Ausspruch der Jury die ihn mit 7 gegen 5 zwar von der Schuld der Vergiftung in dem früheren Todesfall von H. Ballet frei, aber in dem 2. von A. Ballet, selbst gegen die gutachtl. Erklärung Sachverständiger, schuldig erklärte, von dem Assisenhof in Paris zum Tode verdammt u. guillotinirt ward. Vgl. L. Hofmann, Castaing, Berl. 1825. *(Pi.)*

Castāldi (Pamfilo), s. u. Buchdruckerkunst 64.

Castāldo (Joh. Bapt.), ein Neapolitaner, General des 16. Jahrh.; begann seine Laufbahn in der Schlacht von Pavia 1525, diente darauf dem Kaiser, dann den Neapolitanern, dann wieder dem Hause Oestreich, befand sich mit bei der Belagerung von Wien durch die Türken, befehligte in dem schmalkaldischen Krieg ein Corps, ward darauf nach Siebenbürgen geschickt, dessen er sich An-

Anfangs bemächtigte, das er jedoch bald wieder verlassen mußte, s. Ungarn (Gesch.) 46 u. Siebenbürgen (Gesch.) 16; wohnte noch dem Kriege gegen Frankreich bei u. st. 1562 zu Mailand. *(Lt.)*

Castālia, Untergattung der Klaffmuschel (Unio).

Castālio (Joseph), so v. w. Castagliene.

Castālion (Sebastian), geb. 1515 im Savoyer Gebirge; 1541 Rector in Genf; als Gegner der Prädestinationslehre Calvins 1544 von da wieder vertrieben, darauf Prof. der griech. Sprache, wo er 1563 st.; durch seine lat. Uebers. der Bibel, Frankf. a. M. 1697, Fol., Lpz. 1729, einiger griech. Klassiker u. Kirchenväter u. der deutschen Theologie (Joan. Theophilus, Basel 1557) bekannt. *(Pt.)*

Cāstalon (a. Geogr.), so v. w. Castulon.

Castānea (C. *Tourn.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Amentaceen *Spr. Rchnb.*, Nuß-Nusser *Ok.*, Monöcie, Polyandrie *L.* (ehem. unt. Fagus). Arten: C. vesca (Fagus castanea *L.*), s. Kastanienbaum; C. pumila, mit auf der untern Seite weißfilzigen Blättern u. kleinen ebenfalls eßbaren Früchten, in NAmerika.

Castāneus (Bot.), kastanienbraun.

Castanheira Turācem (Felix da), s. u. Portugiesische Literatur 10.

Castānia (a. Geogr.), Stadt in Apulien, j. Castellaneta.

Castānie-Nöösen, die kastanienartig schmeckenden Früchte von Mesua speciosa.

Castāños (spr. Kastanjos, Francisco Xavier, Graf v. C.), geb. 1753; diente zuerst unter seinem Schwager Orelly, begleitete denselben nach Preußen, wo er Kriegswissenschaft studirte, ward 1794 Obrist in der Armee von Navarra unter Caro, zeichnete sich bei mehrern Gelegenheiten aus, ward 1796 Generalmajor, 1798 Generallieutenant u. bald darauf, als erklärter Feind des Friedensfürsten, aus Madrid verbannt. 1808 erhielt er den Oberbefehl über das Armeecorps von Andalusien, machte dort die Divisionen der franz. Generale Dupont u. Wedel durch die Capitulation von Baylen zu Kriegsgefangnen, wobei jedoch mehr der Gen. Reding, als er, Verdienst hatte, verlor aber kurz darauf die Schlacht bei Tudela. 1811 ernannte ihn die Regentschaft zum General en chef der 4. span. Armee, wo er Wellington anhing u. ihn treu unterstützte; er trug viel zum Sieg bei Vittoria bei, ward hierauf Mitglied des Staatsraths u. nach Ferdinands Rückkehr, Generalcapitän von Catalonien. 1815 befehligte er die zum Einrücken nach Frankreich bestimmte Armee, legte aber 1816 seine Stelle nieder, um seine letzten Tage in Ruhe zu verleben. 1823 wurde er wieder zum Generalcapitän ernannt u. unterstützte, 1825 in den Staatsrath berufen, das System der Mäßigung; später Präsident des Raths von Castilien, trat er dem Minister Zea Bermudez 1833 bei der Bestimmung Ferdinands VII. über die Erbfolge der Infantin u. Don Carlos entgegen; lebte deshalb vom Hofe entfernt, wurde aber 1843 Vormund der Königin. *(Pr.)*

Castāno, Ort in Spanien, das alte Caladunum.

Castānowitz, Stadt, so v. w. Kostanicza.

Castanuēla, Villa, s. u. Texas.

Cāste (Staatsw.), s. Casten.

Cāsteau, altes Schloß in Ruinen bei Mons, wo d. 14. Aug. 1678 Prinz Wilhelm von Oranien die Franzosen schlug, s. Niederlande (Gesch.) 74.

Castēel (Schiffb.), s. Castell 4).

Castēggio, Marktfl. in der Prov. Soghera (Alessandria), des sard. Fürstenth. Piemont; 2500 Ew., Fundort röm. Alterthümer. Hier Gefecht am 9. Juni 1800, zwischen den Franzosen unt. dem General Lannes, u. den Oestreichern unt. dem General Ott; Erstere Sieger. Dies Gefecht heißt auch das von Montebello, u. Lannes erhielt davon seinen Herzogstitel.

Castēl, 1) s. Chateau; **2)** s. Kastel.

Castēl, 1) (C.-Mēlhor, Don Juan Rodriguez de Vasconcellos, Graf von C.), portug. General u. Statthalter von Brasilien unter Philipp IV. Als Johann V. den portug. Thron bestieg, ward er angeklagt, er habe Brasilien dem neuen König ausliefern wollen, deshalb auf die Folter gespannt u. nach Spanien gebracht. 1641 entfloh er nach Portugal, erhielt dort das Gouvernement über eine Provinz u. ward einige Jahre später Chef der portugies. Armee, u. schlug die Spanier mehrmals. Er st. 1658 zu Ponte de Lima. **2)** (Don Ludwig Souza Vasc., Graf von C.-Melhor), Sohn des Vor., Günstling u. 1662 Minister des König Alfons VI., s. u. Portugal (Gesch.) 53. **3)** (Louis Bertrand), geb. zu Montpellier 1688, Jesuit; st. zu Paris 1757; schr. u. a.: Traité de la pesanteur universelle, Par. 1724, 2 Bde., 12.; Optique de couleurs, ebd. 1740, 12., u. m. Seine meiste Zeit verwandte er auf ein Augenclavier. **4)** S. u. Castela. *(Lt. u. Lb.)*

Castēla (C. *Turp.*), Pflanzengatt. nach Cāstel (Verf. eines Gedichts: Sur les plantes) ben., aus der nat. Fam. der Rhamneen *Spr.*, Rutaceae, Simarubeae *Rchnb.*, Polygamie, Monöcie *L.* Arten: C. depressa u. erecta, Sträucher SAmerikas.

Castelamāre, 1) Parlamentsstadt in der sicil. Intendanz Trapani; Handel mit Getreide, Hülsenfrüchten, Wein, bes. mit Sardellen; 6900 Ew.; **2)** Meerbusen dabei.

Castēl Aragonēse, Ort, s. Castel Sardo.

Cāstel-Bājac (Marie Barthélémy, Vicomte de C.-B.), geb. 1776 bei Rabasteins in Bigorre; wanderte beim Ausbruch der Re-

Revolution aus, focht unter dem Prinzen Condé u. kehrte erst 1814 mit den Bourbons nach Frankreich zurück. Er erhielt ein Regiment Jäger u. ward 1815 Deputirter bei der Chambre introuvable; für das Gardbepart. wieder erwählt, gehörte er zu den leidenschaftlichsten Ultras; zugleich schr. er in gleichem Sinne im Conservateur. 1818 für das Dep. Haute Garonne gewählt, fuhr er in gleichem Sinne fort u. ward Director des Handels u. Generaldirector der Douanen. Seit der Julirevolution 1830 spricht er immer für das legitime Prinzip. *(Pr.)*

Castel Bell, Herrschaft im Kreise an der Etsch in Tyrol im Vintschgau; 22 Dörfer u. 3400 Ew.

Castel Bolognese, Marktfl. in der Legation Ravenna des Kirchenstaats; hat 4500 Ew. **C. branco**, so v. w. Castello Branco. **C. buono**, Parlamentsstadt der sicil. Intendantur Palermo; 7400 Ew. **C. caldo**, Stadt in der venet. Prov. Padua, an der Etsch; 3000 Ew.

Castelcicala (spr. Kasteltschikala, Don Fabricio Ruffo, Fürst von C.), aus einer alten neapolitan. Familie; Anfangs Advocat, schloß er sich an die Partei von Acton an, u. ward nach England geschickt. 1795 zurückgekehrt, trat er bis 1798 an die Spitze eines Inquisitionstribunals; nach Actons Sturz ward er dessen Nachfolger, bewog nach der Schlacht von Abukir seinen Hof zur Kriegserklärung gegen Frankreich u. begleitete denselben nach Palermo. 1814 ward er Gesandter in London, später in Paris, schloß dort einen wichtigen Handelstractat mit England, ward dann Gesandter in Madrid u. 1820 in Paris. Die wahre Gesinnung des von den Insurgenten gezwungnen Königs kennend, weigerte er sich, Paris zu verlassen, wo er nach der Unterdrückung der neapolit. Insurrection auch wirklich bestätigt ward. Er st. zu Paris 1832 an der Cholera. Sein Sohn ist j. neapolit. Gesandter in London. *(Lt.)*

Castelcorn, Herrschaft u. Schloß im tyroler Kreise Trient, nach welchem sich die Grafen von Lichtenstein zum Unterschiede der Fürsten von Lichtenstein nannten.

Castel d'Asso, s. u. Aria (a. Ggr.) 2). **C. Delfino**, so v. w. Château Dauphin. **C. de Vide**, s. Castello de Vide.

Castel Forte, Marktfl. in der neapolitan. Prov. Terra di Lavoro; 4000 Ew.

Castel franco, **1)** Stadt in der venetian. Prov. Treviso, am Musone; Wollenzeugfabriken u. Färberei. In der Nähe schöner Palast: Soranzo; 4000 Ew. Hier Sieg des General St. Cyr mit den Venedig belagernden Franzosen über das östr. Entsetzungscorps unt. Prinz Rohan, am 23. Nov. 1805, s. Oestreichischer Krieg gegen Frankreich zc. **2)** Marktflecken, s. u. Bologna z. *(Wr. u. Pr.)*

Castel Gandolfo, Stadt in der Comarca Rom (Kirchenstaat); am alban. See, hat päpstl. Lustschloß mit herrlicher Aussicht auf Rom, die Tiber u. das Mittelmeer; Sommeraufenthalt des Papstes.

Castelholm, Schloß, so v. w. Castleholm.

Castel jaloux (spr. C. Schaluh, **C. Geloux**), Stadt an der Avance, im Bzk. Nérac des franz. Dep. Lot-Garonne; Zeugweberei, Wachsbleichen, Papiermühlen, Honig- u. Weinhandel; 2000 Ew.

Castell (v. lat.), **1)** Citadelle, kleine Festung, die einen unbefestigten Ort schützt; **2)** einzeln gelegnes festes Schloß, vgl. Burg; **3)** (Her.), im Wappen ein dicker Thurm, bei dem man Zahl u. Farbe der Zinnen u. Fenster, ob das Thor geöffnet (betagleuchtert) u. beschutzgattert (mit Fallgatter versehn) ist, angeben muß; bei einigen haben auch die Mauerstriche eine bes., im Allgemeinen aber den Fenstern entsprechende Farbe (gemauert); auch sind sie bethürmt (mit Thürmen besetzt) u. bewartet (wenn der mittelste Thurm höher ist, als die andern). **4)** (Schiffsw.), so v. w. Back u. Schanze, d. h. Vorderdeck u. Hinterdeck; **5)** in den Cementstahlöfen, ein aus feuerfestem Thon gefertigter Kasten. *(Mch. u. v. Hy.)*

Castell (Grafen v.), sehr altes, angebl. von Rudolf, Graf von C., dessen Tochter Fastrade, die 4. Gemahlin Karls d. Gr. gewesen sei, sicher aber vom Besitzer des jetzt verödeten Bergschlosses Kastell, Friedrich Dynast von C. abstammendes reichsständisches gräfl. Geschlecht; seit 1168 waren die Grafen Obererbmundschenken des Hochstiftes Würzburg u. Herzogthums Franken, welches Amt mit der Secularisirung des Stiftes, so wie die Reichsunmittelbarkeit u. reichsständ. Würde 1806 erlosch; jetzt sind sie erbl. Reichsräthe mit Sitz u. Stimme in der Kammer der Reichsräthe der baier. Ständeversammlung; sie besitzen die Herrschaftsgerichte Rüdenhausen, Burghaßlach u. Remlingen in den Provinzen Ober-, Nieder- u. Mittelbaiern u. viele zerstreute Güter u. Gefälle u. zerfallen in 2 Linien; Chef der ältern Linie ist **1)** (Friedrich Ludw. Heinrich), baier. erbl. Reichsrath, geb. 1810, res. zu Kastell; Chef der jüngern Linie **2)** (Christ. Friedrich), geb. 1772, res. zu Rüdinghausen. *(Jb.)*

Castell (spr. Käst'l, Edmund), geb. zu Halley in Cambridgeshire 1606; Lehrer der morgenländ. Sprachen; st. als Canonicus zu Canterbury. Die londoner Polyglottenbibel ist größtentheils sein Werk; auch verfaßte er das Lexicon heptaglotton, hebr., chald., syr., samaritan., aethiop., arabicum et persicum, Lond. 1669, 2 Bde., Fol.

Castellamare (Geogr.), s. Castello a Mare Stabia. **C-llamonte**, Stadt in der Prov. Turin des sardin. Fürstenth. Piemont, am Malesina; Schloß u. 5100 Ew.

Castellan (v. lat.), **1)** im Mittelalter der, dem ein Schloß (Castellum) zur Vertheidigung übertragen war; später änderte sich

sich der Titel in Burggraf um. Noch in neuerer Zeit hatten die Befehlshaber der Citadellen von Mailand, Neapel u. Antwerpen den Titel C. **2)** In Polen bis zur Theilung des Reichs eine bes. Würde im Rang, s. u. Polen (gesch. Geogr.) ₂₂; **3)** so v. w. Burgmann od. Castrensis. **4)** Jetzt Aufseher über Schlösser od. andre Gebäude, hat meist die Erlaubniß, den Fremden die Merkwürdigkeiten eines solchen zu zeigen. **5)** Zuweilen der Wirth einer geschlossnen Gesellschaft, bes. **6)** eines Logenhauses. *(Pr.)*

Castellān (spr. Kastellang, Antoine Laurent), geb. zu Paris 1772, trieb bes. die Theorie der schönen Künste u. reiste viel in Griechenland u. Italien; er gab eine neue Art der enkaustischen Malerei auf Wachs an, schr.: Lettres sur la Morée et les iles des Cérigo, Hydra et Zante, Par. 1808, deutsch in d. Biblioth. d. Reisen, 40. Bd., Weim. 1809; in Mag. d. Reis., 30. Bd., Berl. 1809; Lettre sur Constantinople, ebd. 1811, von beiden 2. Aufl. als Lettres sur la Morée, l'Hellesponte et Constantinople, ebd. 1820, 3 Bde.; Lettres sur l'Italie, ebd. 1819, 3 Bde.; Moeurs et coutumes des Orientaux, ebd. 1812, 5 Bde., 18., deutsch (v. J. A. Bergk), Lpz. 1813, 3 Bde. *(Jb.)*

Castellāna, 1) Marktfl., s. u. Bari 3); **2)** s. Civita Castellana; **3)** Akademie zu Madrid, s. Akademie ₂₁.

Castellāne, 1) Bzk., 25¼ QM. mit 24,000 Ew., südlich im franz. Dep. der niedern Alpen. Hier noch Annot, Marktfl., 1300 Ew. **2)** Hauptst. darin, am Verdon; Verfertigung von Hüten u. Leder; Färbereien mit Wolle u. Obst (bes. Pflaumen). **3)** (Gesch.). C. lag früher auf dem Gebirg; erst nachdem die Herren von C. durch die Hinrichtung des Bonifacius von C. zu Marseille 1257 ausgestorben waren, zogen sich die Ew. 1261 an den Verdon herab u. gründeten das jetzige C. *(Wr. u. Lb.)*

Castellanēi, 1) Amt u. **2)** Wohnung eines Castellans; **3)** ehemals der einen Castellan unterworfne Bezirk.

Castellānes (fr.), Prunellen aus der ehem. Provence; kommen getrocknet in weißen Schachteln zum Handel.

Castellanēta, Stadt am Liete, an der Grenze von Basilicata, in der neapolit. Prov. Terra d'Otranto; Bischof, Kathedrale; 4600 Ew. 1080 vom Herz. Robert erobert, u. darauf ein Bischofssitz daselbst errichtet.

Castellāni (a. Geogr.), Volk in Hispania tarracon., in den Pyrenäenthälern, zwischen dem j. Catalonien u. Roussillon.

Castellāni (ital.), Volkspartei in Venedig, von dem Quartier di Castello so genannt; den Nicoloti, nach der Kirche St. Nicolas genannt, entgegen gesetzt. Es war Staatsmaxime Venedigs, den Haß dieser beiden Parteien zu nähren.

Castella rēal, Stadt, s. u. Dukalla.

Castellārius (r. Ant.), Aufseher über die Castella (s. Castellum [röm. Ant.] 4).

Castellāzzo, 1) Marktfl., s. u. Alessandria 1); **2)** Lustschloß, s. u. Mailand 3).

Castellcōne, 1) Marktfl., s. u. Cremona; **2)** Stadt in der neapolitan. Prov. Terra di Lavoro bei Gaëta; 3000 Ew. Ueberbleibsel aus der Römerzeit (Torre di Cicerone).

Castēlli, 1) (Guido), früherer Name des Papstes Cölestin II. **2)** (Gian-Battista, il Bergamasco), geb. zu Bergamo 1509, Maler, Nebenbuhler von C. Cambiaso, mit dem er viel Uebereinstimmendes hat. Beide malten in der Nunciata di Portoria zusammen das jüngste Gericht. In Madrid, wohin ihn Philipp II. berief, malte er im Escurial, im Pardo, im Bosque di Segovia 2c.; st. 1579. **3)** (Bernhard), geb. zu Genua 1557, Maler, lernte bei A. Semini, L. Cambiasi, den er nachahmte; versäumte das Studium der Natur. Mehrere Dichter, seine Freunde, bes. Tasso, besangen seine Werke, u. er malte sie. Zum befreiten Jerusalem entwarf er Zeichnungen, gestochen von A. Carraccia; st. zu Genua 1629. **4)** (Benedetto), geb. zu Brescia 1577; Abt zu Monte Casino, später Prof. der Mathematik zu Rom; Vertheidiger Galileis; st. zu Rom 1644. Begründer des Theils der Hydraulik, welcher die Geschwindigkeit des Wassers in Flüssen 2c. zu bestimmen lehrte; schr.: Della misura dell' aqua corrette, Rom 1638, ins Franz. übers., Par. 1664. **5)** (Barthol.), Arzt zu Messina zu Ende des 16. Jahrh.; schr.: Lexicon medicum graeco-latinum, Ven. 1607, 4. u. ö.; n. Aufl. Genf 1746; Totius artis medicae compendium et synopsis, Messina 1597, u. Genf 1746. **6)** (Valerio), Maler, geb. zu Genua 1625, des Vor. Sohn; Schlachtenmaler, mit lebhaftem Colorit u. Leichtigkeit; st. 1659. **7)** (Ignaz Friedr.), als Pseudonym Brüder Fatalis, geb. zu Wien 1781, Theaterdichter, Landschaftssecretär u. ständ. Häuserrevident das.; schr.: Todt u. lebendig (Lustspiel), Wien 1803; Dram. Sträuschen, Wien 1816—1835, 20 Jahrgänge; Die Waise u. der Mörder, Augsb. 1819; Die Schweizerfamilie, Oper, 3. Aufl., Wien 1821; Bären, Samml. von wiener Anekdoten, Wien 1825—1832, 12 Hfte.; Gedichte in niederöstreich. Mundart, Wien 1828; Gedichte, Berl. 1835, 6 Bde.; Beschr. der Erbhuldigung Ferdinands I., Kaisers von Oestreich, Wien 1837, 4.; Erzählungen von allen Farben, ebd. 1839 u. 1840, 6 Bde. Er ist Herausgeber des beliebten Taschenbuchs: Huldigung den Frauen. **8)** (Don C.), geb. 1778; einer der ersten Chefs des Aufstandes von Buenos Ayres 1810, zeichnete sich durch Klugheit aber auch durch Grausamkeit aus, indem er der Meinung war, daß sich die Revolution compromittiren müsse, um sich zu halten. Er führte den Vorsitz in dem Kriegsgericht, das den Oberst Liniers, Gou-

Gouverneur von Cordova, erschießen ließ, eben so ließ er den Gouverneur von Ober-Peru, Paul Saes, den General Vieto u. den Oberst Cordova in Potosi erschießen u. wurde nun selbst Gouverneur von Ober-Peru. Dort von dem, durch den Gouverneur von Peru abgeschickten General Goyeneche 1811 geschlagen, ward er abberufen u. starb bald darauf. Vgl. Südamerikanischer Freiheitskrieg 8 x. 10. *(Lt., Fst., Hm.* u. *Pr.)*

Castellini, s. u. Barberini.

Castēllio (Sebast.), so v. w. Castalion.

Castēllo (Guido), so v. w. Castelli 1).

Castēllo, s. u. Toscanische Weine.

Castēllo-Abāte, Dorf in der neapolitan. Prov. Principato citeriore; Baumwollenweberei, Korallenfang, Weinbau; 1800 Ew.

Castēllo a Māre dēlla Brūcca, Stadt in der neapolitan. Prov. Principato citra, am Busen Salerno, Bisthum, 7000 Ew. **C. a Māre Stābia**, Festung in der Prov. u. dem Königr. Neapel u. auch am Meerbusen von Neapel; erbaut aus den Trümmern der Stadt Stabiä; Hafen, Arsenal, Bagno für 800 Galeerensklaven, Kathedrale, Bischof, Schifffahrt, Fischerei, Schiffbau; 15,000 Ew. In der Nähe Mineralquellen. 1654 von den Franzosen unter dem Herzog von Guise eingenommen. *(Wr.)*

Castēllo-Brānco, **1)** Distr. in der portug. Prov. Beira; 92,000 Ew. Hier noch: Monsanto, Festung, 2000 Ew.; Penamaçor, Villa, festes Schloß, Armenhaus, 2500 Ew.; Sortelha, Villa mit Castel. **2)** Hauptst. darin an der Vereza; Citadelle, Armenhaus, Bischof; 6000 Ew.

Castēllo del Ŏvo, s. u. Neapel (Stadt, Geogr.). **C. dēlla Barōnia**, Marktfl. in der neapol. Prov. Principato ulteriore; hat Schloß, Bischof, Tuchweberei; 2100 Ew. **C. de San Fernāndo**, s. u. Figueras. **C. de Vide**, Stadt im portug. Bzk. Portalegre; Castell mit Zeughaus u. Wollenwaarenfabrik; 6000 Ew.

Castēllo Fiēl (Gräfin v.), s. u. Godoy.

Castēllon de la Plāna, **1)** in neuerer Zeit Subdelegation, nördlichster Theil des span. Königreichs Valencia; 215,000 Ew.; darin: Borriana, Villa am Mittelmeer, Hanf-, Wein-, Oelbau, 6500 Ew.; Benaral (B-sal), 2500 Ew.; Cervera, Marmorbrüche, 1500 Ew.; S. Mattheo, Schweinezucht, 3000 Ew.; Onda, 4500 Ew.; Trahiguera, Töpferei, 2000 Ew.; Uxo, Töpferei, 3000 Ew. **2)** C., befestigte Hauptst. darin, nahe am Meere, Leinwandweberei; 11,000 Ew. **3)** Sierra del C., Gebirg in der span. Prov. Toledo. **C. S. Piētro**, Stadt, s. u. Bologna 5. **C. vētere**, Stadt in der neapol. Prov. Calabria ulteriore I., am Alario; hat Castell, 9 Kirchen u. 4500 Ew.; sonst Caulonia. *(Wr.)*

Castēll Rōsso, s. u. Karystos.

Castēllum (lat., kleines Castrum [s. d.]), **1)** Befestigung wider feindlichen Angriff; **2)** befestigter Ort, meist auf Anhöhen u. ohne Stadtrecht; **3)** im Lager hölzerne Maschine, die den schanzenden Soldaten gegen die feindlichen Geschosse sicherte. **4)** (röm. Ant.), Wasserbehälter, s. u. Rom (a. Geogr.) 36 u. Bad (Ant.) 3.

Castellūccio, Stadt in der neapol. Prov. Calabria citra; 1708 durch Erdbeben zerstört.

Castēllum, Bezeichnung mehrerer Orte in Italien, z. B. **1)** ein Ort der Boji in Gallia cispad.; od. von Römern anderwärts angelegt, z. B. **2)** von Drusus erbautes, von Germanicus ausgebessertes Schloß auf dem Taunus, in NO. von Mainz, bei Wiesbaden; **3)** so v. w. Castellum Trajani. Gewöhnlich mit Zusätzen, wie: **4)** **C. Cattōrum**, seit dem 10. Jahrh. Name für Kassel. **C. Cucūlli**, Ort im westl. Theil von Noricum ripense. **C. Fabatiānum**, Ort in Numidien, unweit Cirta. **C. Firmānum**, in Umbrien, befestigter Hafen der Stadt Firmum u. ehemal. Landschaft; j. Porto di Fermo. **C. Menapiōrum**, s. u. Menapii. **C. Moriōrum**, alter Name der Stadt Kassel bei Lille. **C. Parisiōrum**, so v. w. Lutetia. **C. Syncēnse**, Ort in Numidien. **C. thermārum**, so v. w. Oberbaden, s. Baden 3). **C. Trajāni**, das j. Kastel. **C. Virgāntium**, so v. w. Brigantium. *(Lb.)*

Căstelnau (spr. Kastellnoh), **1)** **(C. de Montrātier)**, Stadt, s. u. Cahors 1); **2)** mehrere unbedeutende Orte in Frankreich.

Căstelnau, **1)** (Peter v. C.), päpstl. Legat gegen die Albigenser, s. d. 4. **2)** (Michel de C., Herr v. Manvisière), geb. 1520; diente Anfangs als Soldat, ward später von Heinrich II., Karl IX. u. Heinrich III. als Gesandter in Deutschland u. Rom, u. bes. 10 Jahre lang nach England gebraucht, kehrte dann zurück, nahm die Partei Heinrichs IV. u. st. 1592. Schr.: Memoiren (1559—70), herausgeg. von Le Laboureur, Brüssel 1731, 3 Bde., Fol. **3)** (Henriette Julie), s. Murat. *(Lt.)*

Castelnaudāry (spr. Kastelnodahri, C-dārry), **1)** Bezirk im franz. Dep. Aude, $19\frac{1}{4}$ QM. u. 56,000 Ew. Hier: Belpech, an der Viriège, 2500 Ew.; St. Papoul, Kathedrale, 1200 Ew. **2)** Hptst. darin am Südkanal; hat 2 Friedensgerichte, Handelsgericht, Börse, Seidenwaarenfabriken, Getreide u. Federvieh, Handel; 10,000 Ew. Dabei das Becken von St. Ferréol. Bei C. den 1. Sept. 1632 Sieg Schombergs über den Herzog v. Montmorency; s. u. Frankreich (Gesch.) 12. *(Wr.)*

Căstelnau de Mēdoc (spr. Kastelnoh de Mehdok), Stadt im Bzk. Bordeaux des franz. Dep. Gironde, 1200 Ew.; das alte Noviomagus.

Castēl nuōvo (Castelnōvo), **1)** Ge-

Gebiet am Meerbusen von Cattaro im östreich. Königr. Dalmatien, 10,000 Ew.; **2)** Festung, Lazareth, Contumazhaus, Handlung, Schifffahrt, 500 Ew. Das Schloß Sulimanega schützt die Seeseite. **3)** (Gesch.). C. ward 1373 vom bosn. König Twarke erbaut; 1538 d. 27. Oct., von der spanisch-venetian. Armee unter Ferrande Gonzaga genommen; 10. Aug. 1539 eroberte es Hairaddin Barbarossa nach 47tägiger Beschießung. Nachdem C. die Venetianer 1572 vergebens belagert, nahmen sie es erst 1687 nach hartnäckiger Gegenwehr u. mehrmaligem Sturm, am 1. Oct. durch Capitulation wieder, s. Venedig (Gesch.) 2c. **4) (C. di Scrīvia, C. di Tortonēse)**, Marktfl. in der Provinz Tortona (Alessandria), des sardin. Fürstenth. Piemont, 5500 Ew. **5)** Mehrere Marktfl. in Italien. *(Wr.* u. *Lb.)*

Castēl Rodrīgo, s. u. Guarda. **C. Rōsso,** Insel an der Küste von Karamanien, 600 Ew. Hier hatten die Johanniter ein Schloß erbaut; 1437 u. 1440 wurde die Insel von einer ägypt. Flotte erobert.

Castēl Sārdo (sonst C. Aragonese, weil es die Aragonesen zu Ende des 13. Jahrh. bei der Landung zuerst eroberten), Stadt in der Intendanz Sassari, der Insel Sardinien; festes Schloß, Bischof, Korallenfischerei u. 2000 Ew.

Castēl Sārrasin, 1) Bezirk in dem franz. Depart. Tarn u. Garonne, 25½ QM. mit 72,000 Ew. Hier: Beaumont de Lomagne, 4000 Ew.; Grisolles (Griz...), Scheeren u. Messerfabr., 2300 Ew.; Lavit de Lomagne, Töpferei, Weinbau, 1600 Ew.; Mas le Garnier, 1600 Ew.; Montech, 3000 Ew.; Nicolas de la Grave, 3000 Ew., Städte. **2)** Hauptst. darin, an der Sanguine; fertigt Wollenzeuge, Hüte, Leder, Leinwand, 7100 Ew. *(Wr.)*

Castēl St. Dōnat, so v. w. Paramythi. **C. Tornēse,** Schloß, s. Tornese 2).

Castēl vetrāno, sicil. Parlamentsst. in der Intendanz Trapani, auf einem Felsen, 14,800 Ew.; dabei guten Reißbau u. Viehweiden, so wie Ueberreste (3 Tempel) des alten Selinus. **C. Viadāna,** Mktfl., s. u. Cremona.

Cāsten (v. portug.), [1] erbliche Stände, in denen sowohl die bürgerl. Stellung als auch die Beschäftigung von den Vorfahren auf die Nachkommen übergeht, so daß weder Einer aus der niedern C. in die höhere, noch umgekehrt steigen kann. [2] Diese ausschließenden Institute finden sich im Alterthum bes. in Aegypten, s. d. (Ant.) 7–11, u. in Indien (s. d. 3), wo das **C-wesen** noch in seiner ganzen Strenge besteht; auch in Persien, s. d. (Ant. 1 ff.), nach der Zoroastrischen Staatseinrichtung; u. ebenso hat man in der ältesten Eintheilung der Bewohner Attika's (s. Athen [Ant.] 1) eine **C-eintheilung** erkennen wollen. Auch in Chili, Mexico u. Peru fand man Spuren von C. [3] Das C-wesen liegt theils als natürlich in dem Forterben der väterlichen Verhältnisse u. Besitzungen, theils aber muß man es als durch Erobrer geworden u. bestimmt annehmen. Die Einwandrer in ein Land brachten die ursprünglichen Bewohner, denen sie entweder an Kraft od. an Cultur überlegen waren, durch Gewalt od. durch Bewundrung ihrer Macht zum Gehorsam u. zum Dienst, wobei es dann für alle Zeiten blieb. [4] Und so sind in Indien die obern C. noch jetzt durch hellre Farben u. schönre Gesichtsbildung ausgezeichnet, u. in den alten ägypt. Gemälden erscheinen die obern C. eben so durch lichtre Farben vor den niedern ausgezeichnet. [5] Das Mißliche der **C-eintheilung** liegt in dem mächtigen Hinderniß, welches jene der freien Entwicklung der Cultur in den Weg legt, indem sie das Auftauchen von Geistern aus fremden Sphären u. dadurch wohlthätige Reibungen u. Revolutionen im Gebiete des Erkennens u. Wissens unmöglich macht, dagegen aber Wissenschaft u. Kenntniß zu einem todten Besitzthume eines privilegirten Standes macht. [6] Wenn man in neuerer Zeit in europ. Staaten noch von einem **C-geist** spricht, so ist das nur uneigentlich gesagt, u. man meint das Streben derer, welche wegen ihrer Geburt u. der damit verknüpften Vorrechte vor Andern, also bes. des Adels, sich auch von diesen im socialen Leben absondern. Dies ist jedoch weder etwas politisch Anerkanntes, noch wirklich Gewordnes; u. kann das auch in gebildeten Staaten nicht werden, da daselbst dem Verdienste u. andern Mitteln jeder Stand u. jeder Rang erreichbar ist. Vgl. Keller, Ueber d. Castengeist, Erl. 1823. *(Lb.)*

Cāstenbauer (Stephan), so v. w. Agricola 6).

Castenedōlo, Marktfl., s. u. Brescia 1).

Castēra Lectōūrais (spr. C. Lekturäh), Stadt im Bzk. Lectoure, des franz. Dep. Gers; Heilquellen, 2000 Ew. **C. Vivānt** (spr. C. Wiwaug), Dorf im Bzk. Condom, des franz. Dep. Gers; 600 Ew.; mit Eisen- u. Schwefelquellen, letztre 19–20° R.

Cāstes, in Mittel- u. SAmerika die Einwohner aus vermischtem Blut.

Castēvoli, Dorf im Gebiet von Florenz; hat ber. Heilquelle, Bergondala.

Cāsti (Giovanni Battista), geb. 1721 zu Montefiascone, 1737 Prof. der Liter. das., ging 1764 nach Rom, ward dann Hofdichter in Florenz, ging mit Joseph II. nach Wien, führte dann den jüngern Grafen Kaunitz auf seiner großen Tour, lebte später eine Zeitlang in Petersburg, gab aber nach seiner Rückkehr eine Satyre auf Katharina II. heraus, daß ihm Joseph II. rieth, nach Constantinopel zu reisen u. ihm das Geld hierzu schenkte; wurde nach seiner Rückkehr nach Wien Hofpoet, ging 1790 nach Paris u. st. das.

das. 1803. Schr.: Novelle galanti in ottave rime, Lond. (Paris) 1793, n. Aufl., Paris 1804, 3 Bde.; das komische Epos: Gli animali parlanti, Mail. 1802, 5 Thl., deutsch, Bremen 1817, 3 Bde.; Rime anacreontiche, u. seine komischen Opern: Il re Teodoro in Venezia, La Grotta di Trofonio, Il Cublai u. m. a., sind launig u. originell. Seine lyrischen Poesien sind elegant aber tändelnd, die Novelle höchst lasciv. *(Pr.)*

Căsticus, Sohn des sequanischen Königs Catamantaledes, der auf Orgetorix Zureden vergebens versuchte, sich der väterl. Macht wieder zu bemächtigen.

Castigātio (lat.), Züchtigung.

Castigātio patĕrna (C. domēstica), die dem Vater zustehende Züchtigung. **Castigīren**, züchtigen.

Castigliōne, 1) (C. dĕlle Stiviēre), Marktfl. in der lombard. Prov. Mantua; Schloß, 5500 Ew. **2)** (Gesch.). Das Gebiet war sonst Fürstenthum, welches zum Herzogth. Mantua gehörte; es wurde aber später dem Hause Castiglione, der jüngsten Linie, aus dem Hause Gonzaga (s. dort mehr über sie) übergeben. C. wurde Residenz des Fürsten. 1773 kam es durch Kauf (300,000 Fl.) an Oestreich. 1702 von den Oestreichern genommen (s. Spanischer Erbfolgekrieg 11). Den 9. Sept. 1706 Sieg der Franzosen unter Medavi über die Kaiserlichen unter dem Prinzen von Hessen (s. ebd. 136); ferner am 5. Aug. 1796 Sieg Buonapartes über General Wurmser, s. Französischer Revolutionskrieg 109. Augereau, der den Ort später nahm, erhielt davon den Titel **Herzog v. C. 3)** Stadt am Braita in der sardin. Prov. Cuneo, des Fürstenth. Piemont; Weinbau (Muskatwein), Seidenmühlen, Eisenhammer, 2600 Ew. **4)** Mehrere Ortschaften in Sicilien, Neapel ꝛc. *(Wr. u. Lb.)*

Castigliōne (spr. Kastiljone), **1)** (Godofredus), früherer Name des Papstes Cölestin IV. **2)** (Balth.), geb. 1478 zu Casatico im Mantuanischen; Anfangs Soldat, diente 1505 dem Herz. v. Mailand Urbino als Gesandter in England, 1507 Gesandter in Frankreich u. endlich päpstl. bei Karl V.; als solcher von dem Papst beschuldigt, durch Nachlässigkeit die Einnahme von Rom verschuldet zu haben. Karl V. naturalisirte ihn zwar als Spanier u. überhäufte ihn mit Gnaden, allein dennoch st. C. 1529 zu Toledo vor Gram. Schr.: Cortegiano, Ven. 1565; Lettere, Comino 1769, 2 Bde., 4. (darin auch seine lat. u. ital. Gedichte), Freund von Rafael u. Giulio Romano, u. der Letztere errichtete ihm ein Monument zu Mantua. **3)** (Benedetto, gen. Benedette, auch il Grechetto), geb. 1616 zu Genua; studirte Anfangs, ward dann Maler u. Kupferätzer, lernte bei Paggi, Ferrari u. Anton van Dyk; malte bes. Schäferstücke, Märkte u. Thiere, für die er zuweilen einen histor. Namen als Unterlage wählte, z. B. die Schöpfung der Thiere, ihr Einzug in die Arche, Orpheus unter den Thieren, Circe u. die Gefährten des Odysseus ꝛc. Zartheit des Pinsels, Zierlichkeit der Zeichnung, Schönheit der Färbung, Kenntniß von Schatten u. Licht, zeichnen ihn aus; st. zu Mantua 1670. **4)** (Joseph), geb. 1698, Jesuit; nach Peking in China als Missionär gesandt, fertigte er zugleich mit Attiret Gemälde für den Hof. Der Kaiser Kien-Long schätzte ihn sehr hoch u. er benutzte dies, um die 1736 gegen die Christen ausgebrochne Verfolgung zu dämpfen; st. zu Peking 1768. **5)** (Carlo Ottavio, Graf v. C.), lebt zu Mailand, und ist bes. berühmt durch die Mitentdeckung der goth. Uebersetzung der paulin. Briefe u. der Fragmente des A. T., die er auch seit 1819—1839 in 5 Hftn. herausgab (s. u. Gothische Sprache). Schr. auch: Monete cufiche dell' I. R. Museo di Milano, Mail. 1819, 4. **6)** (Luigi), s. u. Castiglionea. **7)** (Herzog v. C.), s. Augereau 2). *(Lt., Lb., Fst. u. Ap.)*

Castigliōne, de, Straße, s. u. Paris 19.

Castiglionēa (C. *Rz. et Pav.)*, Pflanzengatt., gen. nach Luigi **Castigliōne** (der 1785—87 die vereinigten Staaten NAmerika's bereiste u. ein Verzeichniß der dortigen Pflanzen gab in seinem Viaggio nelli stati dell' America settentr., Mail. 1790, 2 Bde.) gehört in ihren Arten zu Jatropha.

Căstil-Blăze, geb. zu Cavaillon in der Grafschaft Venaissin um 1785, Sohn eines Rechtsgelehrten, war einige Jahre im Präfectur-Bureau zu Vaucluse, ging dann nach Paris, arrangirte in eignem Verlag, nach deutschen u. italien. Partituren, mit eigens untergelegtem Texte, franz. Opern, so Figaro, Don Juan, Barbier von Sevilla, Freischütz u. m. a., zum Theil mit eingeschobnen willkühṙl. Musikstücken, gab u. a. Sammlungen von Lieblingsarien, aus Opern von Gluck, Gretry, Piccini u. Sacchini heraus. Hauptwerk: l'Opera en France, Par. 1820, 2 Bde., 2. Aufl. 1826, u. Dictionnaire de Musique moderne, ebd. 1821, 2 Bde., 2. Aufl. 1826. *(Sp.)*

Castīlho (spr. Kastiljo), **1)** (Anton Feliciano), geb. 1800 zu Lissabon, erblindete fast ganz in seinem 6. Jahre, versuchte sich frühzeitig in der Dichtkunst, studirte in Coimbra die Rechte, gab als Student die berühmten Cartas de Echo e Narciso heraus, wovon in kurzer Zeit 4 Aufl. erschienen, u. A Primavera, colleçao de poematos, Lissab. 1822, n. Aufl. 1837; lebt seit 1822 bei seinem Bruder **2)** (Aug. Federigo), einem Landpfarrer im Bisth. Aveiro. Hier übersetzte er die Metamorphosen u. die Amores des Ovid, einige Tragödien von Ducis, u. schrieb das Originalgedicht: Or Noite de Castelho, Lissab. 1836. Unter Don Miguel wurden beide Brüder verfolgt, flohen nach Porto u. lebten in der letzten Zeit in Lissabon von der Schrift-

 steller-

stellerei. Augusto st. 1841. Anton schr. noch: Amor e melancholia, Coimbra 1828; Amaliens Bekenntnisse, nach Delphine von Gay, u. eine Uebersetzung von Lamenais: Paroles d'un croyant. Der jüngere Bruder: **3)** (Jos. Feliciano), geb. zu Lissabon 1810, ging 1829 nach Paris, 1836 nach Hamburg; schr. mit seinem Bruder **4)** (Alexand. de C.), Traité de mnémonique; Dictionnaire de mnémonique, die beide 6 Aufl. erlebt haben, u. Traité de sténographie. *(Ap.)*

Castilhon (spr. Kastilong), **1)** (Jean), geb. 1718, stiftete zu Toulouse ein Lyceum u. st. das. 1799; gab heraus die Bibliothèque bleue, 1770, 4 Bde., u. mit seinem Bruder **2)** (Jean Louis) u. a. das Journal encyclopédique, 1769—73, u. das Journal de Trevoux, 1774—78, u. v. a.

Castilien, 1) (Castilla), [1] Reich in Spanien; ward sonst in geringerm, jetzt in größerm Umfange genommen. [2] Das **sonstige C.** grenzte an Asturien, Biscaya, Navarra, Aragonien, Murcia, Leon u. Portugal, u. ward durch eine Gebirgskette getrennt [3] **a)** in das **nördl. C. (Alt-C.),** wird zu 837 QM., mit gegen 1 Mill. Ew. gerechnet; gebirgig, bewässert vom Duero, Ebro, Andaja, Pisuerga, Arlanza, Arlanzon; **Producte:** Wein, Getreide, fettschwänzige Schafe; neuerdings getheilt in die Provinzen Burgos, Segovia, Soria, Avila; [4] **b)** in das **südl. C. (Neu-C.),** hatte 1453 (1750) QM., durchzogen von den Montes de Toledo y Molina u. der Sierra Morena, bewässert vom Tajo (Nebenflüsse: Xarama, Guadarrama, Alberche) u. Guadiana (Nebenflüsse: Zangara, Giguela, Jabalon, Guadaranque u. a.), 1,300,000 Ew. [5] **Producte:** Wein, Safran, Rindvieh, Schafe rc., jetzt getheilt in die Provinzen Madrid, Toledo, Guadalaxara, Cuenca, Mancha. [6] Zur Krone C. gehören außerdem die Provinzen Leon, Palencia, Toro, Valladolid, Zamora, Salamanca (od. das Königr. Leon), Asturia, Galicia, Estremadura, Sevilla, Cordova, Jaen (Alt-Andalusien), Granada u. Murcia, so daß die Krone C. 6481 (6822) QM. mit 7,328,000 Ew. enthält. Vgl. Spanien. [7] **Münzen, Maße u. Gewichte,** s. u. Spanien. **2)** (Gesch.), s. u. Spanien 180—209 u. 264 bis zu Ende. *(Wr.)*

Castilla (spr. Kastillja), **1)** so v. w. Castilien. **2)** (Kanal von C.), projectirter u. angefangener Kanal in Spanien, soll den Hafen von Santander mit dem Duero verbinden, von der Pisuerga, Cinza u. dem Kanale von Campos genährt werden.

Castillas (Marie-Adelaide), s. Moitte.

Castilleia (C. *Mut. L.)*, Pflanzengatt., nach einem span. Botaniker **Castillejo** ben., zur nat. Fam. der Personaten, Ordn. Scrofularinen *Spr.*, Rhinantheae *Rchnb.*, 2. Ordn. der 14. Kl. *L.* Arten: C. fissifolia u. integrifolia, in Neu-Granada, coronopifolia, Strauch mit schönen rothen Blüthen ebd., u. m. a. in SAmerika.

Castillionäus, so v. w. Castiglione.

Castillo (spr. Kastilljo), **1)** (Bernardo Diaz del C.), geb. zu Medina del Campo; begleitete Cortez auf seinem Zuge gegen Mexico, zeichnete sich bei der Belagrung dieser Stadt aus u. schr. eine Geschichte dieses Feldzugs: Hist. verdadera de la conquista de Nueva España, Madr. 1632, Fol. **2)** (Antonio del C. y Saavedra), Maler, geb. zu Cordova 1603, Sohn u. Schüler von Augustin del C., übertraf diesen aber bald; st. 1667 zu Cordova, aus Gram über die Vorzüge, die er Murillo in der Kunst zugestehn mußte; **3)** s. Badia y Leblich. *(Lt.)*

Castillon, 1) s. u. Libourne. **2)** Ein. and. Orte in dem Dep. Arriège, Gironde u. Nord.

Castillo Villa, s. u. Cinco Villas 2).

Castimonialis (lat., Ordensw.), so v. w. Sanctimonialis.

Castine, Stadt, s. u. Maine :.

Castinus, röm. Feldherr, schlug 414 die Franken am Rhein, verlor dann, von Honorius gegen die Vandalen in Spanien geschickt, ein Treffen gegen sie. Conspirirte nach Honorius Tode gegen dessen Nachfolger, deshalb aller Würden entsetzt, verbannt u. floh nach Afrika, wo ihn der früher von ihm beleidigte Bonifacius gütig aufnahm.

Castität (v. lat.), Keuschheit.

Castle (Edmund), s. Castell.

Castlebar (spr. Käßlbär), Hauptst. der irisch. Grafschaft Mayo, Prov. Connaught, am See Lanach, Leinwandweberei u. Handel, 5500 Ew. **C. Comber,** Ort in der irischen Grafsch. Kilkenny, mit großen Steinkohlengruben. **C-holm,** Schloß, s. u. Aland 2). **C-moor,** s. u. Kilkenny.

Castlereagh (spr. Käßelrie), Marktfl. der Grafsch. Roscommon, der irischen Prov. Connaught; Vieh- u. Wollmärkte, n. Ein. Stammort des Lords gl. Nam.

Castlereagh (spr. Käßlrihk, Robert Steward, Lord C., Viscount u. Marquis v. Londonderry), s. Londonderry.

Castleton (spr. Käßlten), **1)** Stadt, s. u. Man 1); **2)** Marktfl., s. u. Derby.

Castletown (spr. Käßletaun, sonst Liddletown), **1)** Dorf in der schott. Grafschaft Roxburgh, an dem Liddle, 1800 Ew. u. besuchte Bäder; dabei die **C-höhle** (Teufelsloch, Devil's arse), 2742 F. lange Höhle, mit mehrern Gewölben, in deren einigen Häuser mit Bewohnern stehn; hat tiefer einen See u. ein Flüßchen stürzt sich in die Tiefe u. erscheint unten wieder; **2)** s. Castleton 1). *(Wr. u. Pr.)*

Castlon (a. Geogr.), so v. w. Castulon.

Castnia *(Fabr.)*, Gatt. der Schmetterlingsfam. Schwärmer, ähnelt den Tagfaltern, hat deutlich 3gliedrige, kurzgeschuppte, an einander gedrückte Taster u. Fühler mit einer verlängerten, hakenförmigen Keule. Bei *L.* unter Sphinx. Art: Ikarus (C. Icarus), aus Surinam; C. cyparissius, Orontes, Daedalus u. a. *(Wr.)*

Castobōci (a. Geogr.), so v. w. Cistoboci.

Castonāde (Waarenk.), so v. w. Cassonade.

Cāstor (lat.), so v. w. Biber.

Cāstor (Myth.), s. u. Dioskuren.

Cāstor, s. u. Dejotarus u. Paphlagonien (Gesch.) 3.

Cāstorarbeit, 1) von Biberhaaren verfertigte Hüte u. Strümpfe; **2)** s. u. Tapeten.

Cāstorcompagnie, so v. w. Canadische Compagnie.

Castōreum, so v. w. Bibergeil. **C-resinōid**, s. ebd. 4.

Cāstorhaar, so v. w. Biberhaar.

Cāstorhüte, s. u. Hut 3.

Castorīn, 1) s. u. Bibergeil 4; **2)** kalmuckähnliches glänzendes Zeug zu Winterröcken.

Cāstoris et Pollūcis tēmplum, Tempel in Rom, s. d. (a. Geogr.) 55.

Cāstorstrümpfe, beim Walken stark gefilzte Strümpfe, eigentl. aus Vigognewolle, meist aber nur gewöhnl. Wolle, von sehr dichter Oberfläche. **C-tuch**, franz. u. holländ. superfeines Tuch in allen Farben; in Deutschland liefert bes. Preußen C.

Castōrum lūcus (a. Geogr.), Ort in Gallia transpadana, gegen 2 Meil. von Cremona, wo das Heer des Otho den Feldherrn des Vitellius, Cecinna, schlug; j. Cansero.

Cāstos, in Japan die Geschenke, welche die Holländer jährl. bringen, um in das Land zu dürfen.

Cāstra (lat.), **1)** Kriegslager, s. Lager; dort auch: **C. aestīva, C. hibērna, C. nāūtica; 2)** Tagereise, weil beim Maschiren das Lager täglich einmal abgebrochen u. aufgeschlagen ward; **3)** Kasernen in Rom; **4)** Name vieler Städte, da aus Lagern oft Ortschaften entstanden, s. die Folgenden, u. **wo sie dort nicht zu finden sind, s. u. dem Zusatzwort. 5)** Im Mittelalter so v. w. Fürstlicher Palast. *(Sch.)*

Cāstra Alexāndri, so v. w. Ammoniaka. **C. Augustāna**, s. u. Straubing. **C. Bonnēnsia**, so v. w. Bonn 3). **C Germanōrum**, röm. Colonialstadt in Mauritania Caesariensis. **C. Hērculis**, kleine Festung am Rhein in Gallia belgica, auf der Grenze der batav. Insel. **C. lecticariōrum**, Gegend in der 3. Region Roms, s. d. 45 u. 69.

Castramentatiōn (v. lat.), Lagerkunst, s. u. Lager.

Cāstra Miscnātium, Ort in der 3. Region Roms, s. d. 45. **C. nōva**, Stadt der Geten, in Dacien, wahrsch. j. Karibell. **C. peregrīna**, Ort in Rom, s. d. (a. Geogr.) 44. **C. praetēnsia**, lat. Name für Osterhofen. **C. praetōria**, s. u. Rom (a. Geogr.) 50. **C. puerōrum**, so v. w. Castra Germanorum. **C. Quintanōrum**, so v. w. Kinzing. **C. Ravennātium**, in Rom Kasernen der Soldaten der Flotte zu Ravenna, am Janiculus. **C. regīna**, s. Regina 2). **C. scelerāta**, das Lager, in dem des Claudius Vater, Drusus, starb. *(Sch. u. Lb.)*

Castrāt (lat. **Castrātus**, ital. **Castrāto**), [1] ein im Knabenalter seiner Mannheit beraubter Mensch, s. Castration. Es wird die Castration bes. in Italien von eignen Leuten unternommen, die, ohne Wundärzte zu sein, in derselben bes. Ruf haben. Die C.en singen zur Messe, Oper u. in Concerten, u. das feine ausgebildete Ohr eines Musikkenners findet, so sehr auch das natürliche Gefühl dadurch empört wird, in der wohl ausgebildeten **C.en-stimme**, einem hellen Discant, eine Befriedigung, die weder die natürl. eines Chorknaben, noch die einer Kunstsängerin gewährt; daher auch C.en, deren Stimme sich in voller Kraft u. Klarheit ausgebildet hat, für den Kunstgesang, bes. für die ital. Oper auch außerhalb Italien geschätzt u. gewöhnl. höher als ausgezeichnete Kunstsängerinnen bezahlt werden. [5] Indem nun aber bei einem Knaben durch Castration die klare Sprache, also auch der Gesang in den Discanttönen, erhalten wird, wird er auch der gewöhnl. körperl. u. geistigen Veränderung, die in der Pubertätsperiode eintritt, entzogen. Mit dem Organ der Kehle werden auch die Geschlechtstheile weniger entwickelt, die Geschlechtsanregungen bleiben aus, od. treten nur unvollkommen ein, u. in jedem Falle bleibt der C. zeugungsunfähig; der Bart bleibt unentwickelt u. in dem ganzen äußern Ansehn behält der C. etwas Weibisches; auch Alles, wozu der Geist Kraft bedarf, jeder Aufflug zur Genialität bleibt dem C.ten fremd, der daher auch meist muthlos u. zaghaft, selten sich zu einem eigentl. Charakter erhebt u., gewöhnlich listig u. verschlagen, höchstens nur durch negative Vorzüge sich auszeichnet. [6] Ob eine **C.en-ehe**, d. h. die Heirath eines C.en mit einer Frau, als gültig anzusehen sei, ist fraglich. Indeß, wenn auch der eine Zweck der Ehe, Fortpflanzung des Geschlechts, in solcher Ehe nicht gefördert werden kann, so kann einer Frau, die einen C.en heirathen will, dies um so weniger gewehrt werden, da die Ehe noch andre Zwecke, z. B. gegenseitige Hülfleistung, hat, die auch ein C. fördern kann. Uebrigens sollen C.en bei üppigen, ausschweifenden Frauen beliebt sein, da bei ihnen keine Gefahr ist, Kinder zu erhalten. Vgl. Castration, bes. 9, Gallus, Eunuch u. Farinelli. *(Pi. u. Lb.)*

Castratiōn, 1) (Castratio, Chir.), [1] die künstl. Entfernung eines od. beider Hoden, ausgeführt zu einem bestimmten Heilzwecke, eine zwar einfache, aber doch bisweilen bes. ohne die gehörige Vorsicht unternommen, auch gefährliche Zufälle, namentl. Trismus u. Tetanus, erzeugende Operation, geschieht

entw.

entw. mittelst Durchschneidung des Samenstrangs, wobei die Haut des Hodensacks entw. von der andern od. der hintern Seite durchschnitten, der Samenstrang sodann durch Trennung des ihn umgebenden Zellgewebes mit dem Messer bloßgelegt, hierauf, um sein Entschlüpfen u. Zurückziehn in die Bauchhöhle zu vermeiden, mittelst der Hand, einer Schlinge ꝛc. fixirt u. hierauf der Samenstrang mit einem Messer, nicht mit einer Schere, gewöhnlich von hinten nach vorn auf einmal, od., um die Samenarterie unterbinden zu können, schichtweise durchschnitten, sodann der Hode von seinen Verbindungen mit dem Messer gelöst wird, was bisweilen auch vor der Durchschneidung des Samenstrangs geschieht, od. umgangen wird, indem man den Hoden sammt einem Theile des Hodensacks in einem Zuge wegschneidet. [2] Gegen die Blutung wird bald die Unterbindung des Samenstrangs mit mancherlei Modificationen angewendet, weil man gerade von ihr die folgenden Nervenzufälle herleiten will, indem man bald den ganzen Samenstrang mit einer einfachen Ligatur, bald zugleich mittelst Unterlagen von Bourdonnets Pflasterrollen, um den Druck nicht auf eine kleine Stelle concentriren zu müssen, od. durch Ligaturwerkzeuge (s. Ligatur) fest od. locker (denn auch hierüber sind die Ansichten getheilt) zusammenschnürt, od. am besten den Nerven, um nicht Krampfzufälle durch seinen Reiz zu verursachen, ja selbst das vas deferens von der Unterbindung ausschließt u. die Arterie des Samenstrangs allein faßt. Die Wunde wird nach Umständen durch die blutige Naht od. Heftpflaster vereinigt, od. durch Eiterung geheilt. [3] Der Weg durch die Unterbindung beider Hoden od. nur eines, wobei der Schnitt gar nicht, od. nur theilweise zu Hülfe genommen wird, mittelst Ligaturwerkzeugen hat keinen Beifall gefunden. [4] Schwieriger ist die **C. der vollkommnen Eunuchen,** wo die ganzen männl. äußern Geschlechtstheile weggeschnitten werden. Auch hier kommt es auf Stillung des Bluts u. möglichste Vermeidung od. Abstumpfung des Nervenreizes an, doch sterben, wenn man diese Operation an Knaben von 7—10 Jahren vollzieht, die Hälfte, später ⅓ an derselben. [5] Auch bei mehrern **Krankheiten** macht sich die C. nöthig, so bei gutartigen od. bedeutend großen Geschwülsten des Hodens, Neuralgie desselben, Sarcocele, Erweichung, ausgebreiteten Cirsocelen, Hydatiden, Wassersucht des Hodens, Mark- u. Blutschwamm, Skirrhus, Krebs, ferner unheilbaren, zum Theil den genannten ähnl. Krankheiten des Samenstrangs u. der Bedeckungen der Hoden, wie bei dem Schornsteinfegerkrebs, der Elephantiasis des Scrotums, bei, auf keine andre Weise bezwingbarer Auszehrung, durch stark anhaltenden Samenverlust. Gegenanzeigen der Operation sind, wenn die Krankheit, welche die Entartung der Hoden erzeugte, schon über den ganzen Körper verbreitet ist, die krankhaften Theile nicht ganz entfernt werden können, große Schwäche u. Reizbarkeit, hohes Alter. **2)** (Gesch.). [6] Das **mosaische Gesetz** verbot sowohl an Menschen, als auch an Thieren die C. u. setzte darauf die Strafe des Ehebruchs. [7] Bei andern **Asiaten** war die C. sehr gewöhnlich, bes. zu Ehren der Kybele, deren Priester sich freiwillig entmannen mußten; vgl. Gallus. [8] Bei den ältesten **Griechen** war die Entmannung zwar bekannt, aber nicht gebräuchlich; später ward sie zuerst unter den Griechen Kleinasiens u. von da in Griechenland selbst, zugleich mit den asiat. Sitten eingeführt; vgl. Gallus u. Kybele. [9] Bei Todesstrafe verboten die **Römer** die C., Cäsar, Domitian, Nerva u. Constantin, aber unter Justinian nahm, mit dem Verfall der Sitten, auch die C. wieder zu. [10] Zuweilen geschah es, daß der Mann den Schänder seines Weibes entmannte. Die Priester der Griechen u. Römer durften nicht verstümmelt sein, ausgenommen die der Kybele. [11] Auch im **christl. Zeitalter** entschlossen sich Fanatiker zur C.; vgl. Origines. Im **Mittelalter** kam die C., um dadurch treffliche Discantisten zu erhalten, in Italien allgemein auf u. man rechnete, obgleich mehrere päpstliche Bullen die Castration bei Strafe des Kirchenbanns untersagen, noch im 18. Jahrh., daß mehr als 4000 Knaben jährl. in Italien, bes. im Kirchenstaat, castrirt wurden. C.en schließt eigentlich das kanon. Gesetz vom Priesteramte aus, dennoch sind in Italien die beim Chor angestellten C.en zugleich Geistliche, jedoch müssen sie die genommenen Zeugungsorgane in einer Schachtel bei sich führen, um dem Gesetz zu genügen. [12] Aeltre Schriftsteller (Athenäos, Hesychios, Suidas) gedenken auch der **C. der Weiber,** wiewohl auf zweideutige Weise; es ist hier wohl nur von Mitteln die Rede, die Empfängniß zu verhindern; doch *bemerkt* Galen, daß Weiber, denen *die Eierstöcke* ausgeschnitten seien, ihre *weibl. Natur* ablegen; einzelne neure *beobachtete* Fälle deuten wenigstens die Möglichkeit dieser Operation an; vgl. Poularde. In **Hindostan** soll es üblich sein, ehebrecherischen Weibern vor der, über sie verhängten Todesstrafe die Eierstöcke auszuschneiden. Die **C. als Verbrechen,** s. u. Unfruchtbarmachung *(Wu. u. He.)*

Castration der Thiere, [1] dient theils männl. Thiere lenksamer zu machen u. ihnen ihre Wildheit, bes. in der Brunstzeit zu benehmen, theils dem Schlachtvieh zärtres u. schmackhaftres Fleisch zu verleihn. [2] Erstres geschieht bes. bei **Pferden,** wodurch sie durch Walachen zu Walachen werden. Das noch junge Thier wird dabei gegürtet, gut gefesselt u. auf die Erde geworfen, wo dann die Operation gewöhnlich von Thierärzten u. Kurschmieden auf verschiedne Art bewirkt wird, indem die Hoden ent-

entweder durch Corrosivmittel (als die beste Art), od. durch Brennen, od. durch Abbinden, od. durch Klopfen, od. durch Verdrehen (Ausdrehen, Abdrehen; dies bes. in Spanien u. Frankreich) zerstört od. weggenommen werden. [3] **Kälber** männl. Geschlechts werden am besten vom 16. Monat bis zum 2. Jahr castrirt (zu Ochsen gemacht), um dann als Ochsen zum Ackerbau u. auch zur Mast dienlicher zu sein; geschieht es früher, so werden sie, obgleich fett u. groß, doch schwächlich u. zur Arbeit untauglich. [4] Ob das Castriren (Hammeln) der **Schafböcke** nothwendig sei, um (als Hammel) von ihnen beßres Fleisch zu bekommen, ist noch zweifelhaft; man unternimmt dies wenigstens mit Sicherheit nicht eher, als wenn sie erwachsen zum Schlachten bestimmt sind, u. es ist auch dann blos das Unterbinden (Abbinden) des Hodensacks zureichend, doch muß dasselbe sehr vorsichtig geschehn. Auch das Abklemmen (Kluppen), wo man den Samenstrang zwischen ein gespaltnes Stück Holz einklemmt u. so anbindet, u. das Zerquetschen (Zermühlen), wo man die durch voriges Mittel vom Leibe weggezognen Hoden durch einen Hammer klopft u. so zerstört, wird angewendet; Letztres ist gefährlich u. grausam. [5] **Böcke** werden dagegen (als Heilböcke) ungemein fett, setzen viel Talg an, bekommen auch lange, milde Haare. [6] Bei **Schweinen** ist die C. bei beiden Geschlechtern u. zwar, während sie noch Ferkel, also 2—3 Monat alt sind, sehr gewöhnlich, um beßre Mastschweine zu erhalten; den weiblichen werden durch Schnitte in die Seiten des Unterleibs die Eierstöcke weggenommen. [7] Vom **Federvieh** werden nur junge Hähne u. Truthähne durch Ausschneidung der Geilen u. zwar, wenn sie etwa 6—8 Wochen alt sind, castrirt (zu Kapaunen gemacht), auch junge Hühner durch Ausschneidung der Eierstöcke; s. Poularde. *(Pi. u. Hm.)*

Castrationis poena, s. u. Strafe 10.

Castra trajana (a. Geogr.), Ort in Dacien; j. Ribnik.

Castratum filamentum (Bot.), Staubgefäß ohne Staubbeutel, wie an Cunila, Gratiola, die deren 2 haben; Erodium cicutarium hat deren 5.

Castratus, 1) Castrat; **2)** (Bot.), castrirt, wenn den Staubgefäßen die Antheren fehlen.

Castra urbana, Kasernen für die Besatzung Roms in verschiednen Theilen der Stadt.

Castrense peculium, s. u. Peculium.

Castrensis, 1) (C-sianus), im Mittelalter Diener im fürstl. Palast, am Hofe, z. B. Maler, Mundschenk 2c. **2) (Comes c.)**, der Vorgesetzte solcher Castrenses. **3)** So v. w. Burgmann. **4)** Sonst in Ungarn Glied des niedern Adels, s. Ungarn (Gesch.) 24.

Castrensis corona (röm. Ant.), s. Corona.

Castres (spr. Kastr'), **1)** Bzk. im franz. Dep. Tarn, 35¼ QM., 120,000 Ew. Hier außdem folg.: St. Amand, Cantonsort, 2200 Ew.; Angles, Stadt, 2500 Ew.; Boissezon d'Aumontel, Marktfl. a. d. Durinque, Wollenweberei, 3600 Ew.; Brassac, Marktfl. am Agout, Weberei, 1600 Ew.; Bruguière (B. dit Dulac), Stadt, 3800 Ew.; Roquecourbe, Stadt, Weberei, 1500 Ew.; Vabres, Stadt, 1800 Ew. **2)** Hauptst. darin, am Agout; Wollenzeugfabriken, Kathedrale u. Börse, Bischof, Handelsgericht, 16,000 Ew. Geburtsort von A. Dacier u. Rapin Thoyras. Dabei der Hügel Puytalos (mit den Steinen Priapolithes u. Histerä Peträ, dem zitternden Felsen, la Rcquette, einem eirunden, auf der Spitze stehenden, 11 Fuß hohen Stein, der stark gestoßen, sich einigemal bewegt u. wieder still steht) u. eine Höhle mit einem Bache, angebl. Zufluchtsort des St. Dominicus. **3)** (Gesch.). C. entstand durch eine hier angelegte Benedictinerabtei u. war im 12. Jahrh. schon eine bedeutende Stadt, deren Herren die Aebte des Klosters waren. Im Kriege mit den Albigensern ergab sich C. an Simon v. Montfort, durch dessen Enkelin sie an die Grafen v. Vendome kam, dann an die Grafen v. d. Mark. 1356 wurde C. selbst zur Grafschaft erhoben. 1519 wurde es mit der Krone vereinigt. Seit 1317 ist C. Sitz des Bisthums. 1567 wurde die Reformation eingeführt, die Stadt befestigt u. eine Art republikan. Verfassung eingerichtet. 1629 mußte sich C. wieder an Ludwig XIII. ergeben u. die Werke wurden geschleift. *(Wr. u. Lb.)*

Castri, Ort, s. u. Olrä.

Castricomes (neu-lat.), Burggraf.

Castries (Charles Eugene Gabriel de la Croix, Marsch. v. C.), geb. 1727; nahm früh Dienste, focht in Deutschland u. Flandern 1741—48 mit; 1748 ward er Maréchal de Camp, befehligte 1766 in Corsica u. während des 7jähr. Kriegs bei dem Corps von Soubise; gewann das Treffen von Klosterkampen, ward Generallieutenant, nach dem Frieden Generalgouverneur von Flandern, 1780 Marineminister u. 1783 Marschall von Frankreich. 1787 ward er Mitglied der Notabeln, emigrirte deshalb, befehligte eine Abtheilung des Corps des Prinzen Condé in Champagne 1792. Er st. 1801 zu Wolfenbuttel. *(Lt.)*

Castriesbai, s. u. Mandschurei 3.

Castrimonium (a. Geogr.), röm. Municipium in Campanien.

Castriota, 1) (Johann), Fürst von Albanien seit 1385; st. 1432; s. Albanien (Gesch.) 3. **2)** (Georg, gewöhnl. Skanderbeg [d. i. Alexander Herr] genannt), geb. 1404, jüngster Sohn des Vor.; ward von seinem Vater dem Sultan Murad II., zu-

zugleich mit seinen 3 Brüdern, als Geißel überliefert u. entging durch seine starke Gesundheit der langsamen Vergiftung, der seine Brüder unterlagen. Im Islam erzogen erhielt er vom Sultan den Befehl über einige Truppen u. zeichnete sich durch Tapferkeit aus. Nach dem Tode seines Vaters 1432 hatte der Sultan dessen Reich in Besitz genommen. C. verbarg seinen Groll 10 Jahre lang, benutzte aber die sich durch den Krieg mit dem Kaiser darbietende Gelegenheit u. setzte sich 1443 durch List in Besitz der festen Stadt Kroja u. dadurch des väterl. Throns von Albanien, wehrte sich dort lange u. auf das Tapferste gegen alle Angriffe der Türken u. st. zu Lissa 1467; s. Albanien (Gesch.) 3 u. 4. *(Js.)*

Castriōtto, ital. Baumeister zu Ende des 16. Jahrh., bes. durch den Bau von Festungen bekannt. Er verbesserte die alte span. Manier durch einen vorgelegten Wall mit kasemattirten Bollwerken u. schlug auch kleine Bollwerke mit nach innen gebrochnen Curtinen vor. Vgl. Girol. Maggi, über die Befestigung C.s, Ven. 1584, Fol.

Castrīren, s. u. Castration.

Castrīrte Bücher, Bücher, herausgegeben mit Weglassung beliebiger Stellen, gegen des Verfassers Absicht u. ohne dessen Mitwirkung, um (oft vermeintliche) Verstöße gegen Sittlichkeit, Staat, Kirche rc. zu entfernen. Franz Sylvius soll zuerst 1514 mit dem Martial so verfahren sein; später die Herausgeber der in usum Delphini besorgten Bücher; seitdem ward die Sitte immer herrschender, bes. zum angeblichen Nutzen der Jugend u. der herrschenden Religion. Geschieht jetzt weniger. *(Sch.)*

Căstro, 1) Herzogth., einverleibt der Deleg. Viterbo im Kirchenstaate; ward von Paul III. an seinen Sohn Peter Aloys v. Farnese, nachherigen Herzog von Parma u. Piacenza, gegeben; 1640 an den Monte di Pietà zu Rom verpfändet, bei Nichtabtragung der Zinsen u. nach Ermordung eines abgeschickten Bischofs die Stadt geschleift u. 1660 das Herzogth. zur päpstl. Kammer gezogen. Die Herzöge von Parma entsagten erst 1736 ihren Ansprüchen. 2) Stadt am adriatischen Meere, in der neapol. Prov. Terra d'Otranto; hat Bischof u. 7800 Ew., Tabakbau. 1537 von den Türken genommen u. geplündert. 3) Stadt, s. u. Chiloë. *(Wr.)*

Căstro, 1) (Alvar de C.), castil. Held unter Ferdinand III. in den Kriegen mit den Mauren, anfänglich wie sein Vater unzufrieden mit dem Hof u. gegen denselben, ward er später dessen treuster Anhänger; st. zu Orgas 1239. 2) (Agnes od. Ignes [Ines] de C.), ward von ihrem Vater Pedro Fernandez de C. der Prinzessin Constanze, Gemahlin des Prinzen Peter von Portugal, als Hofdame empfohlen u. nahm durch Schönheit u. Geist diesen so ein, daß er sich nach Constanze's Tode 1344, mit ihr heimlich vermählte. Sein Vater, Alfons IV., hiervon unterrichtet, beschloß Ignez der Politik aufzuopfern, u. begab sich deshalb in ihren Palast nach Coimbra; allein ihre u. ihrer Kinder Schönheit bewogen ihn, den gefaßten Entschluß aufzugeben. 3 Höflinge aber, Alvaro Gonsalvez, Pacheco u. Coelho, die schon früher den König gereizt hatten, überredeten ihn eines andern u. erdolchten sie in der Mitte ihrer Frauen 1355. Peter ergriff deshalb die Waffen gegen seinen Vater, u. nur die Bitten seiner Mutter bewogen ihn, seiner Rache zu entsagen. Nach Alfons IV. Tode verfolgte Peter die Mörder u. Alle, die auch aufs Entfernteste an dem Morde Theil genommen hatten, ließ Gonsalvez u. Coelho, die nach Castilien geflohen waren, sich ausliefern, indem er andre in seine Staaten geflohne castil. Große an Castilien übergab, u. mit erfinderischen Martern hinrichten, den Leichnam der Ignez prächtig geschmückt auf den Thron setzen, ihm huldigen u. hierauf prachtvoll begraben. Diese Geschichte hat mehreren Dichtern (Camoens, Julius Grafen v. Soden u. A.) Stoff zu Erzählungen u. dramatischen Dichtungen gegeben. 3) (Don Fernando de C.), Günstling Peters des Grausamen u. Bruder der 4) (Johanne de C.), Geliebten dieses Fürsten, die dieser heirathete u. darauf verstieß, was C. bewog, sich mit mehrern And. gegen Peter zu verbinden, mit dem er sich jedoch wieder aussöhnte. Nach dessen Tode 1369 regte er Galicien gegen Heinrich von Transtamare auf, ward aber geschlagen, floh nach Portugal u. von da nach England, wo er starb. 5) (Paulus de C.), geb. zu Castro; Prof. der Rechte zu Florenz, dann zu Bologna, Ferrara u. Padua, wo er 1447 (1457) st. Schr. u a.: Commentar. super codicem, digestum vetus et novum, Lyon 1527, Fol.; Aliquot repetitiones juris civilis, ebend. 1553, Fol.; Consilia ex emendatione Leonardi a lege, Frankf. 1582, 3 Bde., Fol.; 6) (Guilhelm od. Gislen de C.), span. Dramatiker, geb. zu Valencia 1564; st. 1626; schr.: Comedias, Valencia 1621—25, 2 Bde., 4. Sie gaben Corneille den Stoff zu seinem Cid. 7) (Pietro de C.), Stillebenmaler, berühmt durch gute Zeichnung, Wahrheit im Colorit u. richtige Vertheilung des Lichts; st. 1663. *(Lt., Fst. u. Lb.)*

Căstro del Rio, Stadt, s. u. Cordova. **C. de Urdiāles**, Seestadt, s. u. Santander. **C. Felīci**, Stadt in der sicil. Intendanz Calatanisetta; 4000 Ew., liegt am Platani. **Castrŏgeriz**, so v. w. Castroxeriz. **C. Giovănni**, feste Parlamentsstadt in der sicil. Intendanz Calatanisetta, auf einem steilen Berge; 11.200 Ew. Dabei Steinsalzgruben; das alte Enna, s. d.

Castrōl, 1) s. Casserolle; 2) (Schiffb.), so v. w. Castell 4).

Castromarīm, Stadt, s. u. Algarbien

bien 1). **C. nuōvo,** Parlamentsstadt in der sicil. Intendanz Girgenti; bearbeitet Baumwolle u. Weinbau; 5000 Ew. Dabei große Marmorbrüche. **C. Pāpo,** jetziger Name des Vorgebirges Araros. **C. Reāle,** Parlamentsstadt in der sicil. Intendanz Messina, am Flusse Reale; Wein- u. Oelbau; 15,000 Ew. **C. Vērdo,** Flecken in der portug. Prov. Alentejo; hier 1134 Sieg des Königs Alfons über die Mauren. **C. vētere,** jetziger Name von Cäcubum. *(Wr.)*

Castrovillār (C.ri), Stadt in der neapol. Prov. Calabria citeriore, am Coscile; Oel-, Wein-, Baumwolle-, Mastir-, Mannahandel; 6000 Ew.; sonst Aprustio. Dabei fertigt man den Käse Caccio Cavallo. **C. Vireȳna,** Prov. u. Stadt, s. u. Ayacucho. **C-xerīz (C-xerēz),** Stadt, s. u. Burgos 2).

Castrūccio, 1) C. Castracāni, geb. zu Castruccio bei Lucca 1281; flüchtete mit seinen Eltern, Gibellinen, nach Ancona, ging 1301 nach England u. von da nach Flandern, wo er sich durch Tapferkeit auszeichnete u. die Gunst Philipps des Schönen erlangt. 1313 nach Italien zurückgekehrt, sammelte er die Gibellinen um sich, eroberte Lucca u. erhielt es vom Kaiser Ludwig 1327 als Lehn. Der päpstl. Legat, zu schwach, sich gegen ihn zu behaupten u. die Krönung Ludwig des Baiern zu verhindern, that ihn in den Bann; er st. 1328. **2)** so v. w. Buonamici (Pet. Jos.). *(Lt.)*

Cāstrum (lat.), **1)** Lager; **2)** Burg, Castell; da an diese sich häufig angebaut wurde; **3)** so v. w. Stadt, bes. auf einem Berge.

Cāstrum āltum (a. Geogr.), festes Schloß in Hispania tarracon., wo Hamilcar ermordet wurde. **C. Blesēnse,** so v. w. Blois 3). **C. Chābriae,** so v. w. Chabriu Charax.

Cāstrum dolōris (lat.), s. Katafalk.

Cāstrum Īnui (a. Geogr.), so v. w. Castrum novum. **C. Juliēnse,** so v. w. Julium Carnicum. **C. Jūlium,** so v. w. Urgia. **C. Minērvae,** Bucht u. Ort in Calabrien, mit dem Hafen Veneris portus (j. Porto Badisco); hier landete Aeneas; j. Castro. **C. mūtilum,** feste Stadt der Bojer in Gallia cispadana, zwisch. dem Gabellus u. Scultenna; j. Medelo, n. A. Modigliana. **C. nŏvum, 1)** fester Ort in Etrurien, an der Küste, röm. Colonie; j. Dorf Marinello; **2)** Stadt in Umbrien, im 1. pun. Kriege röm. Colonie; j. Giulia nova. **C. Salērni,** röm. Colonie an der Küste von Cateoli. **C. statīvum,** s. u. Wien (Gesch.) 87. **C. Tibērii,** Hafenplatz in Rhätien, auf einer Insel des Lacus brigantinus; j. Lindau. *(Sch.)*

Cāstua, Herrschaft u. Stadt auf einem Berge im illyr. Bzk. Istria. Eine Straße führt von hier über das an Höhlen reiche Kalkgebirge Monte maggiore; 500 Ew.

Cāstula, 1) (lat.), Schnürbrust, Mieder od. vielmehr Brustbinde, die die Brustwarzen zurückbindet. **2)** (Astron.), Stern 6. Größe, in der Kassiopeia.

Cāstulon (a. Geogr.), Stadt der Oretaner u. Celtiberer in Hispania tarraconen., einst groß u. mächtig, in den pun. Kriegen stets auf der Seite der Carthager, wie denn auch Hannibals Gattin aus diesem Orte gewesen sein soll. Die Ew. hießen Caesari Venales. In der Nähe waren Silberminen. Die Umgegend hatte Aehnlichkeit mit der am Parnassos. Die Stadt sank in der Folge ganz herab. Cäsar sandte dahin eine Colonie; j. Cazlona am Guadalimar; wo Ruinen u. Inschriften gefunden werden; in der Nähe zog das Waldgebirg **Castulonēnsis sāltus.** *(Hl. u. Lb.)*

Cāsu (lat.), durch Zufall, zufällig.

Casuāl (v. lat.), für einen bestimmten Fall passend.

Casuālia (v. lat.), **1)** zufällige Umstände, Sachen rc.; dah. bes. **2)** bei Geistlichen, zufällige Amtsverrichtungen, wie Taufen, Trauungen, Begräbnisse u. dgl.

Casualīsmus (v. lat.), die Annahme, daß die Welt durch Zufall geworden sei u. fortdaure; **Casualīst,** der solches glaubt, s. u. Zufall 2, vgl. Determinismus. **Casualitāt,** Zufälligkeit. **Casuāliter,** zufällig.

Casuālreden, religiöse Vorträge der Prediger bei außerordentl. Veranlassungen, z. B. Tauf-, Confirmantions- u. Beichthandlungen, Trauungen, Begräbnisse, Einweihungen von Kirchen, Orgeln, Fahnen rc., Ordinationen u. Predigereinführungen, Eidesleistungen rc. Bei den C. ist dem Prediger eine schöne Gelegenheit gegeben, die Religion auf einzelne Lebensverhältnisse u. Zustände anzuwenden; diese Gelegenheit zu benutzen, muß seine angelegentlichste Sorge sein, u. hierbei ist ihm hauptsächlich das Studium guter Muster zu empfehlen, wie wir sie an Teller, Sonntag, Hacker, Greiling, Seltenreich, Sack, Reinhard, Löffler, Schuderoff, Dräseke, Marezoll, Hanstein, Eylert, Ribbeck, Ammon, Röhr, Klefecker, Schleiermacher, Demme, Klötzner u. v. A. haben. *(Gr.)*

Cāsuar, Vogel, s. Kasuar.

Casuāria (a. Geogr.), Stadt in den grajischen Alpen, in Gallia lugdunensis; j. Ceserieux.

Casuarīna (C. *L.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Zapfenbäume, Ordn. Junipereen *Spr.*, Myricaceen *Rchnb.*, Pflaumenfarren *Ok.*, Monöcie, Monandrie *L.* Arten: austral. Bäume, blattlos, mit aus Scheiden hervorkommenden Aestchen, dem Equisetum ähnlich; C. equisetifolia, ihrer Gestalt wegen in botan. Gärten cultivirt. Aus dem schweren Holze fertigen die Südsee-Insulaner Streitkolben. *(Su.)*

Casuārius, so v. w. Kasuar.

Casuelētta, Berg, s. u. Espadan.

Casuēll (v. lat.), so v. w. Casual.

Casuentus (a. Geogr.), Fluß in Lucania, mündet in den Busen von Tarent; j. Basiento. In dem Bette desselben soll der Leichnam Alarichs beigesetzt worden sein.

Casuismus (v. lat.), die Meinung, nach der die freien Handlungen des Menschen vom Zufall abhängig sein sollen. Sie ist grober C., wenn sie dem blinden Zufall diesen Einfluß beimißt, feiner, wenn sie dabei eine Mitwirkung der göttl. Regierung zuläßt. **Casuisten,** Moralisten, welche nachzuweisen suchen, wie sittliche Grundsätze, göttliche od. kirchliche Vorschriften, auf einzelne, bes. schwierige u. zweifelhafte Fälle anzuwenden sind. Unter den Protestanten haben sich Spener u. Baumgarten als fromme u. streng sittliche, unter den Katholiken, nach den Scholastikern, vor andern die Jesuiten Toletus, Sa, Sanchez, Suarez, Bauny, Escolar u. Busenbaum als kleinliche, sophistische u. der Sittlichkeit gefährliche C. ausgezeichnet. *(Pt.)*

Casuistik (Theol.), [1] die Anweisung, möglichst genau zu bestimmen, welche Handlungsweise in zweifelhaften Fällen die zulässigste u. pflichtmäßigste sei. Dies bestimmt: [2] **a) philosophische C.** nach den Moralgesetzen der Vernunft, indem sie unter streitenden Pflichten (Collisionsfälle) für die höchste u. unerläßlichste entscheidet; [3] **b)** die **theologische (christliche) C.** nach der Sittenlehre Jesu, als göttlichem Gesetze, mit gleicher Entscheidung; [4] **c)** die **juristische C.,** welche mit der praktischen Rechtsgelahrtheit zusammenfällt, nach den im Staate gültigen Rechtsgesetzen, indem sie die, nach der verschiednen Beschaffenheit der Umstände modificirte Anwendung derselben ausmittelt. [5] Nach der jetzt unter den **Protestanten** herrschenden Ansicht sind die philosoph. u. die theolog. C. weder in ihrem Wesen u. ihren Resultaten verschieden, noch überhaupt für sich bestehende Wissenschaften, sondern nur angewendete Moral, u. seit diese feste Principien gewann, die Einheit der Stimme des Gewissens mit dem göttl. Gesetze anerkannte u. in Folge des bessern Unterrichts Gemeingut Aller ward, fand man bes. **casuistische Anweisungen** um so unentbehrlicher, je weniger sie die Mannichfaltigkeit vorkommender od. gar möglicher Fälle zu erschöpfen vermögen, u. je bestimmter die geläuterte moral. Einsicht jedem gutgesinnten Christen sagt, wie er in den, nach Vernunft u. Schrift ohnehin objectiv nur scheinbaren, Collisionen seiner Pflichten handeln soll. [6] Subjectiv sind diese denkbar; doch auch für sie ist eine allgemeine, das Gewissen des Schwachen bindende Norm, wie sie in jeder guten Moral gegeben wird, entscheidender, als die Fertigkeit in hypothet. Beantworten **casuistischer Fragen,** welche die Moralisten nur zu Uebung des sittlichen Urtheils einzelnen Sittenlehren beizufügen pflegen. [7] Den **Katholiken** werden casuistische Anweisungen so lange unentbehrlich bleiben, als ihre auf einzelne Handlungen u. Gewissensfälle (casus conscientiae) berechnete Bußpraxis im Beichtstuhle, der die C. ihr Dasein verdankt u. ihre Lehrbücher widmet, in der bisherigen Weise fortbesteht. *(Pt.)*

Casula (lat.), das oberste Kleid der kathol. Priester beim Messelesen; reichte sonst vom Hals bis zum Fuß; besteht jetzt aus einem breiten Streifen, welcher durch eine Oeffnung in der Mitte dem Priester um den Hals gehängt wird u. vorn etwa bis an die Knie, hinten etwas tiefer reicht. Sie ist oft kostbar u. reich geschmückt, meist von Seide, zuweilen von Wolle, u. muß nach Vorschrift zu verschiednen kirchl. Zeiten u. Festen weiß, roth, schwarz, blau u. grün sein. Die C. tragen auch Knaben (daher Caselknaben), welche beim Abendmahl den Communicirenden das Tuch vorhalten. *(Hn.)*

Casurgis (a. Geogr.), Ort der Lygier in Germanien bei Glatz; hier Weg über die Elbe.

Casus (lat), **1)** Zufall; vgl. Zurechnung 4; **2)** so v. w. Fall.

Casus (Gramm.), die Verhältnißform, unter welcher ein declinirbarer Redetheil vorkommen kann. Die C. sind nicht in allen Sprachen in gleicher Anzahl vorhanden; die gewöhnlichsten sind: **a)** Nominativus, (Nennfall), gibt das Subject des Satzes an u. dient zur Benennung einer Sache überhaupt, ohne ihre Beziehung; **b)** Genitivus (Beschränkungs-, Besitz-, Gattungsfall), gibt ein den Hauptbegriff beschränkendes Merkmal od. auch die höhre Gattung desselben an; **c)** Dativus (Gebe-, Zweckfall), drückt die Beziehung aus, in welcher ein Substantiv zu einer Handlung steht, zeigt z. B. wem, für wen, wozu, wem zum Nutzen od. Schaden etwas ist od. geschieht; **d)** der Accusativus (Anklage-, Zielfall), zeigt das Object od. das Ziel an, worauf eine Handlung gerichtet ist u. das eine Verändrung erleidet; **e)** Vocativus (Ruffall), zeigt eine Anrede od. einen Zuruf an; dazu kommen noch **f)** Ablativus (Nehmfall), bestimmt eigentl. blos das Verhältniß der Trennung u. Absonderung zweier Gegenstände; in der lat. Sprache bezeichnet er aber auch noch das Mittel (womit, wodurch), die Zeit (wenn), den Ort (wo), die Art u. Weise (wie) etwas geschieht; in der indischen u. andern verwandten Sprachen sind fast für alle diese Beziehungen verschiedne C.: **g)** der Instrumentalis, welcher das Mittel, **h)** der Locativus, welcher den Ort (wo) anzeigt. In andern Sprachen hat man noch andre angenommen, z. B. in der armenischen **i)** den Narrativus, welcher die Person od. Sache anzeigt, über welche etwas erzählt wird u. a. Von diesen C. heißen der Nominativus u. Vocativus **C. recti,** un-

unabhängige, weil sie eine Sache geradehin anzeigen u. für sich verständlich sind; die übrigen **C. obliqui (C. conversi)**, abhängige, weil sie sich auf ein andres Wort beziehen u. nur erst in Verbindung mit einem solchen einen Sinn haben. *(Sch.* u. *Lb.)*

Cāsus consciēntiae (Theol.), s. u. Casuistik.

Cāsus dābilis (Rechtsw.), ein angegebner, angenommner Fall. **C. emērgens**, ein Umstand, durch dessen Eintritt auf einmal ein anhängiger Proceß eine andre Wendung nimmt. **Cāsus fœ̄deris** (lat.), der Fall der in einem Bündniß vorausgesehn ist, u. durch welchen die Hülfe des einen Staats für den andern eintritt; fällt oft mit den **Cāsus bēlli**, in welchen nach Verträgen od. angenommenen Kriegsmaximen der Krieg eintritt, zusammen. Vgl. Bündniß u. Krieg. *(Pr.)*

Cāsus irreducībilis (Math.), Fall, wo man aus dem Binom $A \pm \sqrt{\pm B}$ die Cubikwurzel algebraisch ziehen soll; man wird wieder auf eine cubische Gleichung geführt u. erreicht also seinen Zweck nicht. Mit Hülfe des binomischen Lehrsatzes u. der Kreisfunctionen läßt sich die Aufgabe lösen.

Cāsus oblīqui u. **C. rēcti**, s. u. Casus (Gramm.).

Cat (Claud. Nicol. le C.), geb. 1700 zu Blerancourt in der Picardie; 1731 Oberarzt am Hospital zu Rouen, hielt daselbst Vorlesungen über Anatomie u. Chirurgie, organisirte daselbst 1744 die königl. Akademie der Wissenschaften u. war lange deren Secretär, 1764 geadelt; st. 1768; ist durch eine verbesserte Methode des Blasensteinschnittes u. durch Erfindung des Urethrotoms, des Cystitoms u. Gorgeret-Cystitoms bekannt. Wichtigste Schriften: Mémoires couronnés par l'Académie de chirurgie, im ersten Theile ihrer Sammlung; Traité des sens, Rouen 1740, Amsterd. 1744; Recueil de pièces sur la taille, Rouen 1749—52, 2 Thle.; Sur l'existence et nature du fluide des nerfs, Berl. 1765; Sur la cause de l'évacuation périodique, Amst. 1765; Parallèle de la taille latérale, Amst. 1766; Oeuvres physiologiques, Par. 1767, 3 Bde.; Sur les incendies spontan., Par. 1813, nach seinem Tode erschienen. *(He.)*

Cāta.... u. **Zusammensetzungen**, die hier nicht zu finden sind, s. u. Kata....

Catabāmba, Prov., s. u. Cuzco.

Catābolum (v. gr.), **1)** Ort, wo wilde Thiere aufbewahrt wurden; **2)** im griech. Reich Ort, worin auf den einzelnen Stationen auf öffentliche Kosten die Transportmaulthiere unterhalten wurden; daher **Catabolēnses**, Freigelaßne, die in den Poststationen das Vieh beschickten.

Catabrōsa, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Gräser.

Catacaūstica (lat., v. gr., Math.), Brennlinie (s. d. 2), durch Zurückstrahlung.

Cataclăsis (gr., Med.), **1)** Knochenzerschmetterung; **2)** Krampf, Zusammenziehung der Augenlider des einen Auges mit Offensein des andern. **Cataclȳsis (C-clȳsma, C-clȳsmus)**, Klystier.

Cātada (a. Geogr.), Fluß in Zeugitana (Africa propria), mündete in das Mittelmeer; wahrsch. j. der seichte Busen von Tunis, der durch einen engen Ausgang sich mit dem Meer verbindet.

Catăōnium, Vorgebirg u. Stadt in Marmarika (Afrika).

Catagāmber (Catagāmbra), Arzneigemisch, in Form von Trochisken, bes. in holländ. Apotheken aufgenommen, von den Japanesen aus dem Saft der Arecanuß u. der Blätter der Arecapalme, unter Zuthat von feinem Thon, auch wohl gewürzhaften Substanzen, bereitet. In Krankheiten bei Schlaffheit als zusammenziehendes Mittel empfohlen, durch den Katechu entbehrlich. *(Pi.)*

Catăgma (v. gr., Med.), Knochenbruch. **Catagmătica**, Mittel, die (vermeintlich) Knochenbrüche heilen.

Catăgyna (C. *R. Br.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Cypergräser.

Catahūla, Fluß, s. Red.

Catalāni (Angelica, C. Valabregue), geb. 1782 zu Sinigaglia; zeigte schon im 7. Jahre eminentes Gesangtalent. Im Kloster erzogen, trat sie im 15. Jahre mit großem Beifall auf dem Theater zu Venedig, Mailand, Florenz, Rom u. Triest auf, ging dann nach Lissabon u. von da nach Madrid, reiste nach London, 1814 nach Paris, wo sie die Direction der italien. Oper übernahm, 1815 nach Belgien u. Deutschland u. ward überall mit großer Bewunbrung aufgenommen. Nochmals übernahm sie in Paris die Direction der italien. Oper, da sie aber ohne Unterstützung der Regierung od. durch die Schuld ihres Gemahls, eines ehemaligen franz. Capitäns, Valabregue, immer bedeutend einbüßte, so gab sie 1818 dieses Unternehmen ganz auf u. machte fast durch ganz Europa Kunstreisen, welche ihr Ruhm u. Schätze brachten. Seit 1828 lebte sie auf ihrem Gute bei Florenz u. beschäftigte sich mit unentgeldlichem Gesangunterrichte junger Mädchen. *(Hs.)*

Catalāūnum (a. Geogr.), Stadt der Römer in Gallia lugdunensis, an der Matrona; die Umwohner hießen **Catalāūni** u. die Umgegend Campi catalaunici **(catalāūnische Felder)**; von der Schlacht auf denselben s. u. Chalons sur Marne, welches das alte C. ist.

Catāldo, 1) (St.), s. u. Procida; **2)** Parlamentsstadt in der sicilian. Intendanz Calatanisetta; 8000 Ew.

Catāldus, s. u. Tarent (Gesch.).

Catalepsīē (C-lēpsis, gr., Med.), s. Starrsucht.

Catāli (a. Geogr.), Alpenvolk, zwischen Pola u. Tergestä.

Ca-

Catalina (span.), so v. w. Katharina.

Catalina (St.), **1)** Fort u. Hafen, s. u. Cadix 5; **2)** Vorgebirg, s. u. Nicaragua; **3)** Eiland, s. u. Honduras 6; **4)** Insel, s. u. Californien 14 B); **5)** Eiland, s. u. Chiloë; **6)** viele Missionsdörfer in SAmerika; **7)** Dorf, so v. w. Delivrance.

Catalogus (lat.), s. Katalog. **C. fixarum** (Astron.), s. Sternkatalog.

Catalonien (Catelũña), [1] **1)** Fürstenthum u. gewerbthätigste Provinz in Spanien, **grenzt** an Frankreich u. das Mittelmeer; [2] ist **gebirgig** durch die Pyrenäen u. deren Zweige (Montserrat, Sierra de la Llena u. a.); [3] hat mehrere **Vorgebirge** (Cabo de Cervera, de Creus, Norfeo, de Estardi, de Tosa, de Salou, de la Baña, de Tortosa); [4] schöne **Thäler** (Andorra, Arran, Redou, Ribas, San Lorcus), **Ebene** von Ampurdan; [5] bewässert von vielen **Flüssen**, größter der Ebro (welchem die Segre mit der Noguera zufließt), der Llobrejat, die Cenia, der Francoli, die Tolbera, der Ter, die Fluvia, der Besos (Küstenflüsse); 565 QM. u. 1,120,000 Ew. [6] Das **Klima** ist in den Ebnen gemäßigt; die Pyrenäenthäler sind im Sommer sehr heiß, die Gebirgshöhen rauh. [7] Der **Boden** ist im Allgemeinen nicht sehr fruchtbar, obschon er mit Anstrengung (mit Hülfe künstlicher Bewässerung [Norias]), stellenweise sehr gut angebaut wird, bringt Getreide, vorzüglich Weizen, Reis, Hafer, Hülsenfrüchte. [8] Der **Weinbau** bringt dicke, unfeurige Gewächse, **Obst** gedeiht trefflich, weniger das **Oel**. [9] Die **Viehzucht** bringt Schaafe, Rinder, Schweine (Catalonische Schinken), Ziegen, weniger Pferde. Viel **Wildpret** (aber auch Bären u. Wölfe). [10] Auf den Gebirgen wächst viel **Holz**, die Thäler sind bedeckt mit Rosmarin, Lavendel, Cistus u. Maulbeerbäumen, viel Seidenbau u. Bienenzucht. [11] Der **Bergbau** liefert Eisen (wenig betrieben), Marmor, Jaspis, Edelsteine u. Steinsalz (Steinsalzfels bei Cardona). [12] Die **Fabriken** in Baumwolle, Wolle, Seide, Leder u. dgl. (sonst sehr ansehnlich) haben durch Amerikas Revolution u. durch neue Kriege sehr gelitten, so wie der übrigens durch [13] **Häfen** (Barcelona, Tarragona, Alfaques, Rosas u. Palamos) unterstützte **Handel**. [14] **Ausfuhr:** baumwollne u. halbbaumwollne Manufacturen, Wein (der jedoch größtentheils in Branntwein verwandelt wird), Kork u. Korkstöpsel. [15] Die **Catalonier** sind stark, kräftig, thätig, unternehmend, gute Soldaten für den Guerillaskrieg, die Freiheit u. das Vaterland liebend, treue Freunde, anhaltende Feinde, theilnehmend u. nicht ohne Gefühl. [16] **Sprache:** der Dialekt ist rauh, dem Provençalischen u. Gascognischen verwandt. [17a] Die **Trachten** der Provinz sind verschieden u. haben etwas Eigenthümliches in den Städten gegenüber vom Lande. Ein Kamisol ohne Aermel, eine kurze Weste mit weißen Knöpfen, ein breiter, entw. blauer od. rother Wollgürtel, kurze Beinkleider ohne Bänder u. Knöpfe, oft von Leder, Kamaschen od. wollne Strümpfe, Espargatas charakterisiren den Landmann. Den Kopf bedeckt die Redezilla von buntem Garn od. Seide u. darüber eine rothe od. blaue Wollmütze. In den Gebirgen sieht man breite kurze Redingotes od. Zambetos mit großen Aufschlagärmeln. Die Weiber tragen fast überall Cotillas, d. i. starke Schnürbrüste, einen blauen kurzen Unterrock, Espargatas ꝛc. Die Haare sind verschieden geflochten od. in Zöpfe u. Büschel gesammelt u. befestigt. In Barcelona tragen die Weiber eine fest anschließende Cotilla, eine Basquiña, bunte Schürze, blaue Strümpfe von Wolle od. Seide, schwarze Schuhe, auf dem Kopfe eine schwarze od. bunte Redezilla u. eine Mantilla von Mousselin. [17b] **Münzen, Maße u. Gewichte:** in C. wird **gerechnet** nach Libras catalañas (Barcelonische Libra) à 20 Sueldos cat. à 12 Dineros cat., das Verhältniß sämmtlicher catalon. Rechnungsmünzen ist: 1 Lib. cat. hat $6\frac{2}{3}$ Reales de plata catal., 10 Reales de Ardites, 20 Sueld. cat., 240 Diner. cat., 480 Mallas cat. = $3657\frac{1}{7}$ Dineros castil., 1 Libr. cat. = 23 Sgl. $1\frac{5}{6}$ Pf. pr. Crt. Wirklich geprägte Münzen für C., mit der Aufschrift in neuerer Zeit: *En Barcelona*, kommen in Silber u. Kupfer vor. Maße: Längenmaß: die Canna hat 2 Varas, 8 Palmos, 32 Quartos u. ist 237,16 par. Linien, 1 Canna = über $\frac{4}{5}$ berl. Elle, 100 C. = 80,216 berl. Ell.; Fruchtmaß: 1 Quartera hat 12 Cortanes, 48 Picotins, $2\frac{1}{2}$ Quarteras = 1 Carga, 4 Q. = 1 Salma, 100 Q. = 124,485 berl. Scheffel; Wein- u. Branntweinmaß: 1 Carga hat 16 Cartanes (= 12 Arrobas), 24 Cortarines, 72 Meitadellas 128 Quartillos, 512 Porrones, 4 Cargas = 1 Pipe, 16 = 108,081 berl. Quart; Oel wird daher nach der Pipe von 112 Cartanes à $9\frac{1}{2}$— $9\frac{1}{2}$ catalon. Pfd. verkauft; Handelsgewicht: der Quintal (Centner) hat 4 Arrobas od. 104 Libras (Pfund), 1 Libra hat 12 Onzas, 48 Quartos, 192 Arienzos à 36 Granos, s. u. Centner; Gold- u. Silbergewicht ist das Castilische. [18] **Festungen:** Barcelona, Gerona, Figueras, Lerida, Tarragona, Tortosa. [19] Neuerdings **eingetheilt** in die **Provinzen:** Barcelona, Tarragona, Lerida, Gerona u. das freie Thal Andorra. [20] Hauptstadt: Barcelona. [21] **2)** (Gesch.), s. u. Spanien (Gesch.) 245 b u. 262. (*Wr.*, *Rh.* u. *Jb.*)

Catalonier, **1)** Einw. von Catalonien; **2)** italien. u. span. Miethtruppen, deren Kern aus Cataloniern bestand u. die in dem Krieg zwischen Neapel u. Aragonien gedient, wurden Anfangs des 14. Jahrh. vom griech. Fürsten Joh. Kantakuzenos gegen die Türken zu Hülfe gerufen. Nachdem sie diese geschlagen, richteten sie großes Un-

Unheil im Peloponnes an, bes. da der Kaiser 1307 ihren Anführer Roger Flor hatte tödten lassen, s. Peloponnesos (Gesch.) 10 u. Byzantinisches Reich 42. *(Lb.)*

Catalōnische Pflāūme, so v. w. Spilling, gelber. **C.e Schinken,** s. Catalonien 9.

Catālpa (C. *Juss.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Bignonieen *Spr.*, Larvenblüthler, Scrophularinae *Rchnb.*, Laub-Laubpflanzen *Ok.*, 14. Kl. 2. Ordn. *L.*; Art: C. syringaefolia *Sims.*, Trompetenbaum (Bignonia C. *L.)*, Baum in der gemäßigten Zone Amerikas u. in Japan, in unsern botan. Gärten u. Lustwäldern cultivirt, 20—25 F. hoh, mit großen herzförmigen Blättern, weißen, mit gelben Streifen u. purpurnen Flecken bezeichneten Blumen, dessen widrig riechende Wurzel u. Blätter giftig sein sollen, doch hat man den frischen Saft der Wurzel gegen Augenkrankheiten heilsam gefunden. Die 15—18 Z. langen schotenähnlichen Früchte: Siliquae catalpae, empfehlen italienische Aerzte im Absud gegen Engbrüstigkeit. *(Su.)*

Catalūña, Prov., so v. w. Catalonien.

Catamantalēdes (a. Gesch.), s. u. Casticus.

Catamāran (Schiffb.), so v. w. Catimaran.

Catamārca, Staat u. Stadt, s. u. Juan de Frontera.

Catamidiātio (v. gr., röm. Ant.), öffentliche Ausstellung zur Zeit der Kaiser; Strafe der Verschwender u. Banquerottierer.

Catamītus (Myth.), **1)** so v. w. Ganymedes; **2)** übertragen, ein weichlicher Mensch; **3)** ein Zecher.

Cătana, bei den Alten das jetzige Catania, s. d.

Catanānche (C. *L.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Zusammengesetzten, Ord. Cichoreen *Spr.*, Homoianthae *Rchnb.*, Zellenwurzler *Ok.*, 19. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: C. coerulea, mit schöner blauer Blume in Languedoc; C. lutea, mit gelber Blume, auf Candia, beide als Zierpflanzen cultivirt; C. caespitosa, in der Berberei.

Catanduānes, Insel, s. u. Manila 6.

Catănea (Geogr.), so v. w. Catania.

Catanēnsia, Beiname der Ceres, von Catana, wo sie einen Tempel hatte.

Catănia, 1) Intendanz in dem Königreich Sicilien, hat 84¼ Q.M., 294,000 Ew. **2)** Hauptst. darin, am Einfluß der Indicelle ins Meer u. an dem Aetna; schöne Straßen u. Plätze, Schloß, Kathedrale, 25 Klöster (darunter das Benedictinerkloster), Bischof (dessen Einkünfte meist im Verkauf des Schnees vom Aetna bestehen), Universität mit Bibliothek, großes Kornmagazin, verschiedne Collegien u. Museen, kleinen Hafen, jetzt Hauptsitz des Johanniterordens, Lein- u. Seidenweberei, Wachsbleichen, Lakritzensieden, Oelpressen, Schneiden aus Bernstein, Lava, Marmor u. Holz, Handel mit Landesproducten; hat viele Ueberreste aus der Römerzeit (Amphitheater, Theater, Naumachie, mehrere Tempel), oft von Erdbeben heimgesucht; 70,000 Ew. Der dasige weiß u. rothe muskatellerartige Wein: **Catănia.** Die Ebne Chiana von C. ist die fruchtbarste von ganz Sicilien. **3)** (Gesch.). C., bei den Alten **Cătana,** ward 728 v. Chr. durch eine Colonie Chalzidenser aus Naxos gegründet; ihr Gesetzgeber war Charondas. Sie wurde bald blühend u. mächtig, obgleich sie durch Lavaströme des Aetna u. Erdbeben gelitten hatte u. einmal durch einen Ausbruch des Aetna gänzlich verschüttet ward. Hiero bevölkerte es wieder u. nannte sie Aetna. 407 suchte es sich von der syrakus. Abhängigkeit zu befreien; aber die Syracusaner, mit den Puniern verbunden, unterwarfen es, u. die Catanier wanderten zum großen Theil aus. In der reichen Stadt fand man viele Kunstwerke, deren Verres mehr. stahl. Münzen haben das Bild des Apollo, auf der Kehrseite eine Quadriga. Im 2. pun. Kriege von M. Valerius Messala eingenommen. August sendete eine Römercolonie dahin. Unter ihren vielen Prachtgebäuden zeichnete sich ein Tempel der Ceres u. das Gymnasium des Marcellus aus. 1693 wurde es gänzlich durch ein Erdbeben zerstört, wobei an 11,000 Menschen umkamen. *(Hl., Wr.* u. *Lb.)*

Catanzāro, Hauptst. der neapolitan. Prov. Calabria ulteriore II.; Bischof, Seidenwaaren u. Oelhandel; 11,000 Ew. Von ihr hat das eine Calabrien den Namen Provincia di Cantazara.

Cataphrāctus, so v. w. Harnischfisch.

Cataplēxis (gr.), Stumpfwerden der Zähne.

Catapōdium (C. *Lk.)*, Grasgattung, von Andern zu Festuca gezogen.

Catăppenbäume (zur sonst. Gatt. **Catăppa** gehörig), die Pflanzengatt. Terminalia, bes. T. catappa.

Catapūtia (Pharm.), s. Purgirkörner.

Cataracātus, so v. w. Caractacus.

Cataractōnum (a. Geogr.), Stadt in Britannia romana; j. Thornborough.

Catarăgui, Fluß, s. Lorenz.

Catări (a. Geogr.), kleiner Volksstamm in Pannonien.

Catăria (C. *T. Moench.*, Katzenmünze), als Unterabtheilung unter Nepeta gestellt.

Catarīna, 1) Provinz in Brasilien, **zwischen** Sao Paulo, Rio grande do Sul u. dem Meere, **besteht** aus der Insel St. C. u. wenig Festland; 720 QM. **Gebirge:** Serra do Mar. Boden **fruchtbar** an brasilian. **Producten** u. Wald; 97,000 Ew. Hier die Insel St. C., 5 Meilen lang, 1½ breit, darauf die Stadt Nossa Sennora do Desterro, Hafen, Fort (dessen Commandant sonst stets ein Glied der Fam. Vasco de Gama war), Wallfischfang, 6000 Ew. Dabei

bei die Villa Santo Antonio, 4000 Ew.; mit den Hafen Armaçao. S. Miguel am Busen gl. N., Hauptanstalt für Wallfischfang u. Thransiederei; Laguna am See gl. N. auf dem Festlande. **2)** Fort, s. u. Coimbra 1). *(Wr.)*

Catarrhăctes, s. u. Fettgans.

Catarrhēūma (gr., Med.), Katarrh.

Catarrhēxis (gr., Med.), **1)** heftiger Durchfall; **2)** bes. mit Blutabgang. **C. hēpatis**, s. Leberfluß.

Catarrhīni (Zool.), s. Affen 3).

Catărrhus suffocatīvus, s. Stickfluß. **C. urēthrae**, s. Tripper. **C. vesīcae**, s. Harnblasenkatarrh.

Catartīsmus (C-tīsis, gr., Chir.), Einrichtung von Knochenbrüchen od. Verrenkungen. **Catartīsta (C-tīstes)**, Einrichtungswerkzeug für Knochenbrüche od. Verrenkungen.

Catascŏpium (C. *Brid.)*, Laubmoosgattung. **Catasētum** (C. *Rich.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Orchideae, Vandeae *Rchnb.* Arten meist in Brasilien.

Catăsta (röm. Ant.), **1)** Bühne; **2)** Ort, wo die Sklaven od. Gladiatoren öffentlich den Käufern zur Schau gestellt wurden; **3)** Schaffot; **4)** Pranger.

Catāūghque, Canton, Fluß, Ort u. See, s. New-York 11 D) x). **Catāūxis**, s. u. Negro, Rio (Prov.) 2. **Catăwas**, so v. w. Chaktawas. **Catăwba**, Fluß u. Indianer, s. Nord-Carolina 3 u. 6. **Catăwba**, Indianer, s. Süd-Carolina 9. **Catchăl**, Insel, s. u. Nikobar 7.

Cātchouc, so v. w. Elastisches Harz.

Catchŭp (engl., spr. Kätschop), pikante Sauce, nach Art der Soya, gewöhnl. aus Champignons, sonst auch aus Wallnüssen, Austern, altem starken Biere u. m., mit Beimischung von Gewürzen u. Salz, bereitet.

Catēāū, le (spr. Katoh, **C. Cambrēsis**), **1)** Stadt im Bzk. Cambrai des franz. Depart. Nord, am Selles, fertigt Batist, Leder, Spitzen u. Zwirn, letztern so fein, daß man das Pfund zu 100 Louisd'or verkauft; 4500 Ew. **2)** (Gesch.). C. wurde 1001 mit Bewilligung Kaiser Ottos III. von dem Bischof Herluin mit Mauern umgeben u. zur Stadt gemacht. Hier Friede 1559 zwischen Frankreich und England, Schottland u. England (den 2. April), u. Frankreich mit Spanien (den 3. April). Die Bedingungen, s. unter den betheiligten Staaten, bes. unt. Frankreich 59. Hier auch glückliches Gefecht zwischen den Oestreichern u. Franzosen am 26. April 1794; s. Französischer Revolutionskrieg 41. *(Wr. u. Lb.)*

Catechĭsmus, s. Katechismus.

Cātechu (Bot.), Areca Catechu u. Mimosa Catechu, von beiden wird das Katechu gewonnen.

Catechūmeni, so v. w. Katechumenen.

Catēja, eine Art gallisches u. germanisches Geschoß, schwerer Wurfspieß.

Catēl, 1) (Guillaume de C.), geb. 1560 zu Toulouse, st. als Parlamentsrath das. 1626; schr.: Hist. des comtes de Tolose, Toulouse 1623, Fol.; Mémoires de l'hist. de Languedoc, ebd. 1633, Fol. **2)** (Sam. Heinr.), geb. zu Halberstadt 1758, Prof. der griech. Sprache am franz. Gymnasium u. Prediger zu Berlin; übersetzte den Tibull (anonym), Lpz. 1780; Bion, Moschus, Anakreon u. Sappho in Versen, Berl. 1787; Lafontaine's Fabeln, ebd. 1791—1794, 4 Thle.; gab das Nouveau dictionnaire de poche, Braunsch. 1796 u. verm. 1800, 2 Thle.; Dictionnaire de l'acad. franc., enrichie de la traduct. allem. des mots, Berl. 1800—1801, 2 Bde., 4. u. a. a. heraus. **3)** Geb. zu Paris 1770; Lehrer der Composition am Conservatorium daselbst; übersetzte mehrere Opern, wie Semiramis, Par. 1803; Les Bayadères, ebd. 1810 u. m. a.; schr.: Traité de l'harmonie, Par. 1796, auch Leipzig franz. u. deutsch, welches dem Conversatorium zur Grundlage beim Unterricht diente. Er st. 1830 zu Paris. **4)** (Ludw.), Architekt zu Berlin; st. 1819; schr.: Versuche zur Verbeßrung der Schauspielhäuser, Berl. 1802; Ueber die zweckmäßige Organisation des Bauwesens in einem Staate, ebd. 1808; Grundzüge einer Theorie der Bauart protest. Kirchen, ebd. 1815; Umriß eines Systems der Vertheidigungs- u. Befestigungskunst eines Landes, ebd. 1818; Die Heizung mit Wasserdämpfen, ebd. 1817; Darst. eines Schauspielhauses, ebd. 1818. **5)** (Franz), geb. um 1789; Maler aus Berlin, seit 1809 in Rom u. seit 1830 Gutsbesitzer bei Macerata in der Mark Ancona. C. malt Historien, Landschaften u. Genrebilder, zeigt sich überall als einen gewandten Techniker u. ist unübertrefflich in der Abbildung gewisser Luft- u. Lichteffecte. Seine beiden beliebtesten Bilder sind: Der glückl. u. der unglückl. Schiffer. *(Lb., Lr.* u. *Fst.)*

Catelāūnum (a. Geogr.), so v. w. Catalaunum.

Catelĕt, Flecken in der Picardie, sonst Festung, 1557 von den Spaniern genommen, wurde C. 1559 wieder an Frankreich zurückgegeben; wieder genommen, kam es 1659 wieder an Frankreich u. wurde 1674 geschleift.

Catēlla (röm. Ant.), goldne, aus, die Figur ∞ bildenden Gliedern bestehende Halskette, Belohnung der Soldaten, dann auch Schmuck der Männer u. Frauen.

Catēna, 1) (lat.), Kette; **2)** (Bauk.), so v. w. Band 5); **3)** in Apulien Maß zum Feldmessen, à 10 Passi (Schritt), s. u. Neapel (Geogr.) 10.

Catēna (Vincenzo), Maler aus Venedig, Schüler von Giov. Bellini, später aber der Manier von Giorgione folgend; st. 1530. **Werke**: in der Gallerie der Akademie zu Venedig.

Catēnae pātrum (lat., **Catēnen**), Erklärung der bibl. Bücher aus den Kirchenvätern, bes. Athanasius, Basilius, Chrysostomus, auch Ammonius, Cyrillus, Acacius, Theodorus von Heraklea ꝛc., gezogen u. nach der Ordnung der biblischen Bücher gestellt; Werke des Mittelalters. So gibt es z. B. eine Catena patrum graecorum in Psalmos, herausgeg. von Balth. Corder, Antw. 1643; eine Catena patrum graec. in evang. Marci, herausg. von Possianus, Rom 1673, in evang. Johannis, herausg. von demselben, ebd. 1630, u. in alle andre Bücher. Die erste war von Prokopios von Gaza. *(Lb.)*

Catenāti, Akademie zu Macerata, s. u. Akademie 19 o).

Catenātus (Catenulātus, Bot.), kettenförmig.

Catenīpora (Petref.), s. Kettenkorallen.

Catēpha (C. *Leschen)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Doldengewächse, Platyspermae, Hydrocotyleae, 5. Kl. 2. Ordn. *L.*

Cāterlagh, Ort, so v. w. Carlow.

Catērno, See bei Ferentino in der Comarca Rom; stürzte im August 1817 in eine entstandne Vertiefung in dem anstoßenden Berge, 100 Palmen tief hinab.

Catērva (lat.), Schaar, Haufe. **Catervārii** (röm. Ant.), s. u. Gladiatoren.

Catesbāa (C. *Gron.*, *L.)*, Pflanzengatt. nach M. Catesby ben., aus der nat. Fam. der Rubiaceen, Ordn. Cinchoneen, Laub = Stengelpflanzen *Ok.*, 4. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: C. spinosa, dorniger Strauch auf den Bahamainseln, mit buchsbaumartigen Blättern, langen, grünlich weißen, herabhängenden Blumen, die Rinde war sonst als Cort. Chinae spinosae officinell.

Cātesbury (spr. Kehtsbörri, Sir Robert), Hauptanstifter der Pulververschwörung gegen König Jakob I. von England, s. d. (Gesch.) 22.

Cātesby (spr. Kehtsbi, Marc.), geb. 1679 (1680) zu London; st. das. 1749; machte seit 1712 11 Jahre Entdeckungsreisen in Virginien, Carolina, Florida u. den Bahamainseln; schr.: The natural history of Carolina, Florida and the Bahama islands, Lond. 1730—1743, 2 Thle, u. Anhang 1748, Fol., n. Aufl. 1771; deutsch Nürnb. 1756, Fol.; Hortus britanno-americanus, Lond. 1763, Fol.

Cateuchlāni od. **Catuvellāūni** (a. Geogr.), Volk in Britannien an der West- u. Südseite des jetz. Busens the Wash u. weiter gegen Süden; Städte: Verulamium u. Salenä.

Cathaerētica (gr., Chir.), s. Kauterien 6.

Catharīna, s. Katharina.

Catharīnea (C. *Ehrh.)*, Laubmoosgattung.

Cathārsis (gr., Med.), **1)** Reinigung, bes. durch **2)** Brech- u. Purgirmittel; **3)** Purgiren; **4)** überhaupt Abführmittel.

Cathārte (C-tes, Hühnergeier), Gatt. aus den Tagraubvögeln, durch Cuvier geschieden aus der Gatt. Geier, bei Andern unter diesen, Schnabel dick, Nasenlöcher eiförmig u. längsgerichtet, Fleischkamm fehlt, Kopf u. Hals nackt. Arten: C. californianus, so groß wie der Condor; A = Ura (C. a-ura), schwarz, buntschwänzig, in Brasilien.

Cathārtica (v. gr., Med.), **1)** ausleerende Mittel, bes. **2)** (Catocathartica), Purgirmittel. **Catharticemētica,** zugleich abführend u. Brechen erregend wirkende Mittel

Cathārticum sāl (lat.), Bittersalz.

Cathartīn, von Laissaigne u. Feneulle 1820 in den Sennesblättern unterschiedner eigner Stoff.

Cathartōlium (C. *Rchnb.)*, Pflanzengatt. von Reichenbach aus mehrern Arten der Gattung Linum zusammengestellt, unter denen bes. Linum catharthrum.

Cathātrae īnsulae (a. Geogr.), so v. w. Chelonides.

Cāthcart (spr. Kätkärt, Lord William Shaire, Viscount C.), geb. in Schottland 1755; stud. die Rechte, diente seit 1777 als Soldat in Amerika, ward 1783 Obrist; begleitete 1793 den Lord Moira nach dem Continent u. kam 1800 als Generalmajor mit den Resten der Armee zurück; 1801 ward er Generallieutenant; 1807 Pair, Vice-Admiral u. Lordlieutenant von Klackmannan; 1808 befehligte er die, Kopenhagen bombardirende Flotte. Später ward er Pairgouverneur in Irland u. 1813 Gesandter in Rußland. Als solcher machte er die Kriege 1813—15 mit, unterzeichnete alle für England geschloßne Verträge während dieser Zeit, u. ward hierauf mehr. Jahre Gesandter in Rußland; 1825 war er engl. Gesandter am Bundestage u. st. nach 1830. *(Pr.)*

Cāthedra (v. gr.), **1)** Katheder; **2)** tragbarer Sessel, Sänfte, von Trägern **(Cathedrārii)** nach Art der jetzigen Sänften gebraucht.

Cathedrāticum, 1) die 572 in der Synode zu Braga verbotne Abgabe eines neuordinirten Priesters, Bischofs, Erzbischofs ꝛc. an seinen unmittelbaren Obern, die sich unter dem Namen Pastellum wieder eingeschlichen hatte. **2)** Die jährliche Abgabe jeder Kirche (außer den Klosterkirchen) an den Bischof des Sprengels, die oft bei den Visitationen erhoben u. daher Circada, oft bei den Synoden erlegt Synodaticum genannt wurde. *(Pt.)*

Cathélinēāū (spr. -linoh, Jacques), geb. 1759 zu Pinen-Mange, Leinwandhändler, ward das Haupt der royalistischen Insurrection, die 1793 in diesem Distrikt entstand, s. Vendéekrieg 2, 7 ff. Zum Generalissimus der Armee ernannt, griff er den 29. Juni Nantes an, ward aber zurückgeschlagen u.

u. nach wiederholtem Angriff gefährlich verwundet; st. 11. Juli zu St. Florent.

Catheliniêre (spr. Katelinjär, Ripault de la C.), Insurgentenchef der Vendée; stellte sich 1793 an die Spitze der Bauern zu Retz, nahm das Fort St. Père u. Bourgneuf ein u. vereinigte sich darauf mit Charette. Nach dem unglücklichen Angriff auf Nantes u. dem Rückzug über die Loire ward er von Charette getrennt, 1794 geschlagen, verwundet, gefangen u. erschossen, s. Vendéekrieg u. *(Lt.)*

Cātherlogh, Ort, so v. w. Carlow.

Cathēter (Chir.), u. **Zusammensetzungen**, s. Katheter.

Cāthnes (spr. Kättneß), Ort, so v. w. Caithneß.

Cathōlici, 1) (röm. Ant.), Art Obrigkeit u. über die Einkünfte Gesetzte, bes. in Afrika; ihre Diener **Catholiciāni** (s. Caesariani 1); **2)** s. Katholiken.

Cathōlicum (v. gr., Med.), **1)** so v. w. Panacee; **2)** bes. ein Abführungsmittel, das vermeintlich alle Verderbnisse der Säfte hebt u. sie ausführt. Ehemals bes. das **Electuarium cathol.** der Officinen, aus Farrenkrautwurzel, Cassien- u. Tamarindenmark, Rhabarber u. Sennen.

Cāti, 1) Rechnungsmünze auf Java, s. d. (Geogr.); **2)** Gewicht in China, Japan, auch hier u. da in Indien, 100 C. = 1 Pecul, in Siam 50 = 1 Pecul, s. die betreffenden Länder; daher **3)** Münzwährung in Siam, s. d. (Geogr.).

Cātiang, die von den Javanesen als gewöhnlichstes Nahrungsmittel in der Haushaltung u. auf den Schiffen benutzte auch häufig ausgeführte Frucht von Dolichos Catiang.

Cātigern, Sohn des brit. Königs Vortiger, blieb in der Schlacht bei Agalesford, s. England (Gesch.) u.

Catilīna, L. Sergius, Patricier u. Ritter, verschwendrisch u. habsüchtig, ehrgeizig u. grausam, Sullas treuer Genosse u. brauchbarstes Werkzeug bei den Proscriptionen u. durch dessen Gunst von einem Ehrenamte zum andern orhoben, in denen allen er durch Erpressungen sich verhaßt machte; hielt, als Proprätor in Asien 67 v. Chr. zurückgekehrt, mehr. Male vergebens um das Consulat an; da stiftete er 64 v. Chr. mit vielen andern Unzufriednen u. Ausschweifenden die **Catilinārische Verschwörung**, wodurch er sich des Capitols bemächtigen, Rom anzünden, den größten Theil der Senatoren ermorden u. sich der Regierung bemächtigen wollte. Mehr über dieselbe, s. u. Rom (Gesch.) ss. Kurz vor dem Ausbruch derselben gab Fulvia, eines Mitverschwornen Geliebte, mittelbar dem Consul Cicero Nachricht, dieser trug dem Senat die Sache vor u. durch seine **Catilinārischen Rēden** (s. u. Cicero) brachte er C. dahin, zu dem in Etrurien gesammelten Haufen zu entweichen. Hier wurde er bei Pistoria geschlagen, worauf C. seinen Tod im Kampfe suchte u. fand. Umständlich hat Sallust die Verschwörung beschrieben u. C. geschildert. *(Sch.)*

Catīlli (a. Geogr.), Volk in Latium, bei Rom, in deren Gebiete Tibur lag.

Catīllus (C-um, lat.), **1)** kleines Speisegeschirr (**Catīnum**), Schüsselchen, Näpfchen; **2)** s. u. Mühlstein.

Catīllus, s. u. Schinkenmuschel.

Catīllus, Heerführer der Tiburtiner, s. u. Aeneas s.

Cātina (a. Geogr.), so v. w. Catana.

Cātinat (spr. Katina), **1)** (Nicolas), geb. zu Paris 1637; stud. Anfangs die Rechte, ward Soldat u. wohnte den Feldzügen in den Niederlanden, von 1667—75 bei. In dem Kriege mit dem Herzog von Savoyen befehligte er als Generallieut., siegte 1690 bei Staffaro u. 1693 bei Marseille, bemächtigte sich Savoyens u. eines Theils von Piemont u. ward deshalb 1693 Marschall. 1697 eroberte er Ath, ward 1701 aber vom Prinzen Eugen bei Carpi geschlagen u. zurückgedrängt, verlor deshalb das Obercommando; befehligte 1702 das franz. Heer am Oberrhein, wo er vergebens Landau zu entsetzen suchte, u. st. 1712 auf seinem Gute St. Gratien. Vgl. Vie du Catinat, Amst. 1772, Par. 1775. **2)** (Abdias Maurel, gen. C., weil er unter dem Vor. gedient hatte), geb. zu Caylas; Anführer der Camisarden in den Cevennen, ließ dort alle kathol. Priester tödten u. die Kirchen niederreißen. Nach mehrern unglücklichen Gefechten ward er gezwungen, die Amnestie anzunehmen u. zog sich in die Schweiz zurück, kehrte aber bald auf Anstiften Englands zurück, stellte sich an die Spitze der Verschwornen, die Baville ermorden u. den Marschall Berwick entführen wollten. Das Complot ward entdeckt, C. gefangen genommen u. 1705 verbrannt. *(Lt.)*

Cātinat, Zeug aus Baumwollan- u. Leinengarn, mit Zeichnungen u. Tüpfelchen, in Frankreich u. Böhmen gefertigt.

Catinēnsis (Myth.), so v. w. Catanensis.

Catīnga (C. *Aubl.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Myrteen. Arten: C. moschata u. aromatica, Bäume in Guiana, mit orangen- u. citronenartigen Früchten, deren Schale reich an ätherischem Oel ist.

Catīnum (C-nus, röm. Ant.), **1)** Schüssel, Napf; **2)** Kohlpfanne, Schmelztiegel; **3)** Opfergefäß.

Catīnus, Schnecke, so v. w. Sigaretus.

Catīren (v. fr.), einpressen, Glanzpresse geben; vgl. Decatiren.

Cātius (röm. Myth.), Gott, welcher den Menschen Witz ertheilte.

Cātius, 1) C. Fronto, röm. Jurist od. Redner zu Plinius d. J. Zeit, Lehrer des Kaisers Marc Aurel in der Beredsamkeit. **2)** C. Amafanius, s. Amafanius.

Cat Island, s. Bahamas k). **Cātlav**, Berg, s. u. Forfar.

Catline, s. u. Amputation 3.

Cātmon, Pflanze, so v. w. Dillenia speciosa.

Cāto, **1)** (M. Porcius Cat. Censorius [Censor, Censorinus] od. Major), geb. zu Tusculum; diente im 2. pun. Kriege gegen Carthago, machte 217 die Belagrung von Capua u. später von Tarent mit; ward 204 Tribunus militaris in Sicilien u. 203 Quästor in Afrika. Nach seiner Rückkehr klagte er den Scipio der Verschwendung an u. gewann dadurch, obgleich dieser freigesprochen ward, in der Gunst des Volks. Er ward hierauf Aedilis, 198 Prätor u. Proprätor in Sardinien u. 195 v. Chr. Consul. Als solcher ging er nach Spanien, unterwarf diese aufrührerische Provinz u. erhielt dafür einen Triumph. Tapfer focht er noch hierauf unter dem Consul M. Acilius in Thrazien u. ward 184 v. Chr. zum Censor erwählt. Als solcher zeigte er sich sehr streng u. eifrig, dem Luxus u. den Ausschweifungen zu steuern u. die alte Einfachheit der Sitten wieder einzuführen. Natürlich zog ihm dies viele Feinde zu, u. sein Leben verging in ewigem Wechsel anzuklagen u. angeklagt zu werden; Letztres ward er in seinem Leben 84 mal. In hohem Alter ward er noch nach Afrika gesendet, um Streitigkeiten zwischen Masinissa u. Carthago auszugleichen. Nach seiner Rückkehr war er so von der Nothwendigkeit der Zerstörung Carthagos überzeugt, daß er in jeder Sitzung des Senats wiederholte: Carthago muß zerstört werden. Er st. 149 v. Chr. C. zeichnete sich durch Redlichkeit, Ernsthaftigkeit, Rednergabe u. Kenntniß in der Landwirthschaft aus, war jedoch nicht frei von der Liebe zur Tafel, zu den Frauen u. zum Reichthum. Schon in frühster Jugend baute er selbst den Boden auf seinem, im Sabinerlande von dem Vater ererbten Gütchen u. suchte da als 80jähr. Greis noch Erholung. Schriften (Reden über die Kriegskunst, über die Erziehung der Kinder, über die Sitten, Apophthegmata u. a. m.) fast sämmtlich verloren; die Fragmente der Origines (einer Geschichte Roms), herausgeg. Par. 1588, Vened. 1568, Par. u. Wittenb. 1612 u. oft an Ausgaben des Sallust; übrig ist noch: De re rustica, gewöhnl. mit den Scriptores rei rusticae abgedruckt, 1. Ausg. Vened. 1472; beste Ausg. von Schneider, Lpz. 1794—97, 4 Bde. (7 Thle.); Lebensbeschreibung bei Plutarch u. Cornelius Nepos. **2)** (M. Cat.), Sohn des Vor., st. noch vor ihm; Prätor; Fragmente seines Commentars über das Civilrecht gab Meursius heraus. **3)** (L. Porcius Cat.), Consul 89 v. Chr.; stritt tapfer gegen die Bundesgenossen, fiel als Consul am See Fucinus. **4)** (C. Porcius Cat.), Enkel von C. 1); war 114 v. Chr. als Consul in Mazedonien gegen die Skordisker unglücklich u. ward später deswegen, vorgebl. aber wegen Erpressungen, nach Spanien exilirt. **5)** (M. Porcius Cat. Uticensis [weil er sich in Utica tödtete]), Urenkel von C. 1), nach dem frühzeitigen Tode seiner Eltern von seinem Oheim, Livius Drusus, erzogen; schon jung unbiegsam, Stoiker u. beredt; von harter Lebensart, früh Feldherrntalente entwickelnd, von strenger Gerechtigkeit u. Tugend, Vertheidiger der Volksrechte. Im Sklavenkriege als Freiwilliger u. in Mazedonien als Befehlshaber einer Legion that er Kriegsdienste, durchreiste dann die röm. Provinzen in Asien; ward in Rom Quästor, hierauf Volkstribun. Als solcher betrieb er vorzügl. die Hinrichtung der vornehmsten Mitverschwornen Catilinas u. widersetzte sich Cäsars u. Pompejus Angriffen auf die Staatsverfassung nachdrücklich. Nach Cypern (s. d. [Gesch.] 3) geschickt, setzte er den Kön. Ptolemäos ab u. unterwarf die Insel. Um dem 1. Triumvirat entgegen zu wirken, bewarb er sich um die Prätur, trat aber in dem darauf folgenden Bürgerkriege auf Pompejus Partei, in dessen Lager er auch, mit den Zeichen der öffentl. Trauer, flüchtete, da er als Proprätor in Sicilien von hier vor dem von Cäsar dahin geschickten Scribonius Curio gewichen war. Nach der Schlacht bei Pharsalos zog er seine Truppen nach Korkyra, sammelte ein Heer, setzte nach Afrika über u. marschirte nach Utika, wo er sich mit Scipio Metellus u. Appius Varius vereinigte. Bei Utica traf er 46 v. Chr. auf ein Heer Cäsars, ließ sich in ein Gefecht ein u. ward gänzlich geschlagen. Alles unterwarf sich nun dem Cäsar, nur, durch C.s Bemühungen, Utica nicht, bis keine Möglichkeit übrig blieb, sich zu halten. Da schickte C. an Cäsar, ihm die Uebergabe der Stadt anzukündigen, unterhielt sich noch spät am Abend mit seinen Freunden Apollonides u. Demetrius, begab sich ins Schlafgemach, las Platons Phädon, schlief ein, wiederholte nach dem Erwachen dieselbe Lectüre u. durchstieß sich mit dem Schwerte, um den Fall der Republik nicht zu überleben. **6)** (Vettius C.), Samniter, Feldherr der Marser im Bundesgenossenkrieg; schlug den Consul Rutilius beim Flusse Tolenus, dann den J. Cäsar; aber von Pompejus besiegt, von den Seinen gefesselt, ward er von einem treuen Sklaven getödtet. **7)** (Valerius C.), aus Gallien, röm. Freigelaßner, Grammatiker, Dichter u. Lehrer der Poetik; verlor durch Sullas Aeckervertheilung sein Vermögen u. fristete sein Leben durch Unterricht. Unter seinen (verlornen) Gedichten wurden bes. Lydia u. Diana geschätzt. Auch schreibt man ihm ein Gedicht: Dirae (Verwünschungen wegen der ihm genommnen Aecker), zu, herausgegeben gewöhnlich mit Virgils Katalekten, so wie in Burmanns Anthologie u. Wernsdorfs Poetae latini minores. **8)** (C. Magnus Dionysius C.), Stoiker um 160 n. Chr.; schr.:

schr.: Disticha de moribus ad filium (moralische, 2zeilige Denkverse), in 4 Büchern, mit lehrreichem Inhalt; seit dem 4. Jahrh. in Schulen häufig gelesen, deswegen auch sehr interpolirt; zuerst herausgeg. Augsb. 1475, Fol., mit Max. Planudes griech. Uebersetzung von Opitz, Zwick. 1662, dann von Arntzen, Utrecht 1735, von Bernhold, Neustadt 1784, von Tschucke, ebd. 1790, 12., metrisch übers. von Pistorius, Stralf. 1816; v. Fleischner, 1832. *(Sch., Pr. u. Ws.)*

Catōblepas, s. Antilope k).

Catocāche, Andenspitze, s. Cordilleras A) d) u. Ecuador.

Catōcala, Schmetterling, so v. w. Prachteule.

Catocathārtica (gr., Med.), s. u. Cathartica.

Cātoche (C.chus, gr., Med.), **1)** s. u. Starrsucht; **2)** Verhärtung des Zellgewebes, bes. bei Kindern; **3)** fester Schlaf bei offnen Augen.

Cātoche, Vorgebirg, s. u. Yucatan.

Catocȳsten (Petref.), s. u. Echiniten r.

Cātodon, nach Lacepède Gattung der Wallfische; ohne Rückenfinne, das Spritzloch an der Wurzel der Schnauze; steht unter Physeter bei Linné. Art: C. macrocephalus, so v. w. Pottwall.

Catōlica, 1) Marktfl. in der Delegation Forli des Kirchenstaats. Er hat seinen Namen daher, weil 359 die auf dem Concil zu Rimini von den Arianern besiegten kathol. Bischöfe hierher gingen u. ihr Concil für sich hier fortsetzten. **2)** Parlamentsst. in der sicilian. Intendanz Girgenti; 7100 Ew. Dabei Schwefelbäder.

Catōnia, 1) (C. *Mönch.)*, nach Cato 1) benannte Pflanzengatt., aus mehrern Arten von Crepis u. Hieracium zusammengestellt, als solche nicht allgemein anerkannt; **2)** (C. *Juss.)*, neu aufgestellte Pflanzengatt., in einer neuholländ. Art: C. Brownei.

Catōnische Āera (C. Zeitrechnung, Chronol.), s. u. Jahresrechnung.

Catonisīren, ein strenges Richteramt üben, vgl. Cato 1).

Catōpodes, Fische, so v. w. Bauchflosser.

Cātops, so v. w. Moderkäfer.

Catōpter (C.ptron, gr., Chir.), s. Spiegel (Chir.).

Catoptrīdium (C. *Brid.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Gallertalgen *Rchnb.*

Catōrce, Hüttenort, s. u. Luis Potosi.

Catotērica (gr., Med.), Purgirmittel.

Catotrēta, Familie der Infusorien, ohne Mund u. After, stehn am Ende; dazu die Abtheilungen Colpodea u. Oxytrichina.

Cātria (Monte C.), s. u. Apenninen s.

Catrīneberg, Ort, s. u. Mellan-Syssl.

Cats (Jakob), geb. zu Brouwershaven auf Seeland 1577; bekleidete mehrere wichtige Aemter, ging 1627 u. 1651 als Gesandter nach England u. war 1636 u. 1651 Großpensionär von Holland; st. auf seinem Landgute zu Zorgvliet 1660. Gedichte (meist holländisch) 1726, 2 Bde., Fol.; deutsch übers. mehrere, u. a. als: Sinnreiche Werke u. Gedichte, Hamb. 1710—17, 8 Thle.; n. A. von Bilderdyk u. Feith, 1790 f. *(Dg.)*

Cātta, Insel, s. u. Bahamas v).

Cātta (Pharm.), so v. w. Katschuk.

Cātta-Gacūma, s. Gummi Gutti.

Cattāneo (Danese), Bildhauer von Carrara, Schüler des Jak. Sansovino, um 1560; Hauptwerke: das Mausoleum des Gian Fregoso in St. Anastasia zu Verona, das Denkmal des Dogen Loredano in S. Giovanni u. Paolo zu Venedig.

Cattāneo (Gaetano), Director der k. k. Münzsammlung in der Brera zu Mailand; widmete sich in seiner Jugend zu Rom der Malerei, später beschäftigte er sich mit den Alterthumswissenschaften, bes. der Münzwissenschaft, u. gab 1813 eine Uebersicht der Sammlung in der Brera heraus.

Cattarāgus, Cant., s. New-York n D)

Cāttaro, 1) Kreis im östreich. Königr. Dalmatien; südlichster Theil der östreich. Staaten, von der Türkei u. dem adriat. Meere umgeben; gebirgig, gut angebaut, bringt weniger Korn, mehr Oliven, Wein u. Südfrüchte; der anstoßende Meerbusen (Bocca di C.) gibt zu Handel (mit Landeserzeugnissen zur Ausfuhr, mit Vieh, welches sie schlachten u. eingesalzen, als Castradina, wieder ausführen, Wachs, Honig u. dgl.) Gelegenheit; 26½ QM., 33,000 Ew. Die Einw. sind Morlaken u. Montenegriner, meist griech. u. kathol. Confession u. reden slavisch u. italienisch. Hier außer der Hauptst.: Risano (Rhizinium), Stadt, am Fluß u. Busen Risano, Schloß, Bisthum, Handel, 3600 Ew.; Perzagno, Schifffahrt, Handel, 300 Ew.; Perasto, 3 Kirchen, Schifffahrt, 2500 Ew., Marktfl.; Budua, Stadt mit Castell, 600 Ew.; Pastrovich, 2500 griech. Ew. mit Freiheiten. **2)** Hauptst. darin, am Bocca di C.; Festungswerke (Fort Giovanne), kathol. Bischof, Bazar, 2300 Ew. **3)** (Gesch.). C. ist bei den Alten Ascrivium; zu Anfang des 15. Jahrh. nahmen es die Venetianer in dem Türkenkriege; 1539 vergebens von Haireddin (Barbarossa) belagert. C. war bis in das 17. Jahrh. als Handelsstadt bedeutender, als jetzt. 1797 kam es an Oestreich, 1805 an das Königreich Italien. Durch seinen Golf wichtig, ward es 1806, noch bevor es den Franzosen übergeben werden konnte, dem östreich. Gen. Prady von den Russen durch List abgenommen. Die Franzosen behielten dafür Braunau besetzt, bis es die Russen den Franzosen zurückgaben u. sie, um sie gegen die engl. Caper zu sichern, auf eignen Schiffen übersetzten. 1810 kam es zu Illyrien, 1814 zu Oestreich. *(Wr. u. Lb.)*

Cātteau Cāmbresis (spr. Kattoh Cangbreßi), Stadt, so v. w. Cateau Cambresis.

Catterina, so v. w. Katharina.
Cätti (a. Geogr.), so v. w. Katten.
Cättle Point (spr. Kätt'l Peunt), Vorgebirg, s. u. Port Jackson.
Cattlēya (C. *Lindl.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Orchideae, Epidendreae; Arten in SAmerika, mit schönen Blüthen.
Cattōlica, Stadt, so v. w. Catolica.
Cattōlica, della C., Fürst, s. u. Cupani.
Cättonerz, so v. w. Weißtellur.
Cattshīll, Gebirg, s. Delaware 2.
Cattuārii (a. Geogr.), so v. w. Chasuarii.
Cattutēlla (C. *Rheed.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Rubiaceae, Coffeaceae.
Catuālda, König der Gothen, s. d. 2.
Catuālium (a. Geogr.), Ort im belg. Gallien, unweit der Mosa; j. Halen.
Catūcha, Fluß, s. Caraccas 2).
Catuellāni (a. Geogr.), s. u. Verolamium.
Catulāria porta, Thor Roms, s. d. (a. Geogr.) 6.
Catuliāna, Beiname der Minerva in einem Tempel am Fuße des Capitoliums, den ihr Q. Lutatius Catulus geweiht hatte.
Cātuli lex (röm. Rechtsant.), so v. w. Lutatia lex.
Catūllus (C. Valer.), röm. Dichter, geb. zu Sirmio im Veronesischen, lebte 86—48 v. Chr. in Rom, wo er bald angesehene Freunde, z. B. Cicero, sich erwarb. Als Elegiker bildete er mit Wahrheit der Empfindung, doch nicht ohne kalte, matte, prosaische Stellen, des Kallimachos Dichtungen nach; als Lyriker sang er nur wenige erotische Tändeleien selbstständig, das Pervigilium Veneris (eine Einladung zur Nachfeier der Venus am Vorabend des Festes gesungen) ist von Bürger nachgeahmt. Seine übrigen leichten Oden, naiven Lieder u. Epigramme sind aus dem Griech. übersetzt, od. doch, geist- u. geschmackvoll, griech. Originalen nachgeahmt; im Heldengedichte brach er unter den Römern die Bahn durch einen kleinen epischen Versuch: Epithalamium Pelei et Thetidos. In Hinsicht der Metrik sind C. Gedichte als die ersten Versuche eines Römers zu betrachten, allerlei griech. Versarten nach griech. Regel auf italien. Boden zu verpflanzen (vgl. Robbe: De metris Catulli, Lpz. 1820, 1821, 4.). Herausgeg. gewöhnl. mit Tibull u. Properz, zuerst 1472, 4., dann 1481, Fol., allein: Padua 1737, 4.; von F. W. Döring, Lpz. 1788; von Sillig, Gött. 1823; die Carmina minora von Forbiger, Lpz. 1794; das Epithalamium von Lenz, Altenb. 1787, latein. u. deutsch von Krebs, Gießen 1813, 4.; übersetzt (im Auszuge) von Ramler, Lpz. 1793 u. 1802; von Konr. Schwenck, Frkf. 1829; ausgew. Ged. v. L. Reinking, Münst. 1837; lat. u. poln. von Baranowski, Bresl. 1839 (der Biblioth. klassyków Tom. IV.). *(Sch.)*
Catulōtica (gr., Chir.), so v. w. Cicatrisantia.
Cātulus, Familienname des gens Lutatius: **1)** (C. Lutatius Cat.), 242 v. Chr. Consul; schlug den Punier Hanno bei den Aegaten (s. u. Punischer Krieg 4), wodurch der 1. punische Krieg geendigt ward. **2)** (Q. Lutat. Cat.), Sohn von Q. Lut. Cat., dem Gemahl der Witwe des L. J. Cäsar, 102 v. Chr. mit Marius Consul; von diesem abgefallen u. geächtet, tödtete er sich selbst. Er war beredt; schr. die Geschichte seines Consulats; baute auf dem Platze des Flaccus von der Beute aus dem Cimberkriege, den er nebst Marius führte, einen Porticus. Nach der Schlacht bei Vercelli hatte er mit Marius triumphirt. **3)** (Q. Lutat. Cat.), dessen Sohn, 78 Consul (s. Rom [Gesch.] 83), 65 Censor, Sullaner; gab die Lutatia lex, weihte das Capitol ein u. widersetzte sich der Manilia lex. Seine Tochter Lutatia ward durch ihre Tochter von Mummius, Mummia, Großmutter des Kaisers Galba. *(Sch.)*
Catūnga, Ort, so v. w. Eyoo, s. u. Benin h).
Caturactōrium (a. Geogr.), Stadt der Briganter in Britannia romana.
Caturcīni (m. Gesch.), so v. w. Caorcini.
Catūrigis (a. Geogr.), Stadt der Leuci in Gallia belg., j. Bar le Duc. **Catūriges (C. gi)**, Volk in Gallia narbonensis, in dem nördl. Theile der Alpes maritimae u. über den südl. Theil des nachmal. Delphinats verbreitet, mit der Hauptstadt **Catūrigā (Caturigōmagus)**; j. Chorges.
Catūrus (C. *L.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Rautengewächse, Euphorbieae *Rchnb.*, Apfel-Nusser *Ok.* Art: C. spiciflorus, in OIndien.
Cātus (lat.), Katze.
Cātus (röm. Myth.), so v. w. Catius.
Cātus, **1)** (S. Aelius Cat.), 198 v. Chr. Consul, Verfasser des Aelianum jus. **2)** (S. Aelius C.), Consul 4 n. Chr.; von ihm u. Sentius die Aelia Sentia lex.
Catusiācum, Stadt in Belgica prima; j. Chource.
Catyeuchlāni, so v. w. Catuellani.
Cātwater, der östl. Hafen von Plymouth.
Cāūca, **1)** (a. Geogr.), alter Name für Coca, s. d. (Gesch.); **2)** (n. Geogr.), Dep. der südamerikan. Republik Neu-Granada, zwischen den Dep. Magdalena, Cundinamarca, Isthmo, der Republik Ecuador u. dem stillen Meere, 2560 QM.; Gebirge: Zweige der Cordilleras, als Quindiu (9000—10,000 F., Paß: Garita del Paramo), Paramos von Ruiz u. Guanaco, ferner Choco, Sindagua, Pasto; Spitzen: Purace (5400 F.), Sotara, Pasto; Vulkan: Tolima (17,200 F.); Paß: Icononzo (nach Cundinamarca, nur für Maulthiere) u. a.; Vorgebirge: Corrientes, Guascamo u. a.; Flüsse: Cauca (fällt nach

Lauf von 100 Meilen in den Magdalena), **Atrato** (zum stillen Meere), mit dem St. **Juan** (zum caraibischen Meere) durch einen Kanal (**Raspadura**) verbunden, **Pusambio** (Essigfluß, vom Purace, heiß entspringend, mit giftigem Wasser, dessen Staub den Augen gefährlich ist); Busen: **Choco**, **Cupica** (leicht mit dem Atrato zu verbinden); See: **Papas** (Quelle des Magdalena); Einw.: 150,000. Hier: **Popayan**, Prov., 88,000 Ew. (ehem. span. Intendanz, 1600 QM., 200,000 Ew.), mit Popayan, Hauptst. des Depart., am Molino u. Egido; Bischof, Collegium, Münze, Schmelzhütte, 25,000 (8000) Ew.; liegt 6000 F. hoch; **Buga** (**Guadalaxara de Buga**), am Cauca, 5000 Ew., fertigen Strohhüte u. Blumen; **Cartago**, Stadt, 6000 Ew.; **Cali** (**St. Jago de Cali**), 7000 Ew.; **Purace**, Dorf am Vulkan Purace; **Buonaventura**, Prov., mit Buenaventura Stadt u. Freihafen, Goldausfuhr; **Escuanda**, Hauptst., Hafen; **Caledonia**, Hafen, verunglückte Colonie der Schotten 1698; **Choco**, Prov., reich an edlen Metallen, hier erster Fundort des Platin, 24,000 Ew., mit Stadt **Quibdo** (**Citara**), am Atrato, 3000 Ew.; **Pasto** (**los Pastos**), Prov. (ehem. Intendanz), 30,000 Ew., mit Pasto (**St. Juan de Pasto**), 8000 F. hoch, Fabriken, 8000 (4500) Ew.; Insel: **Gorgona**, unbewohnt. Hier auch die sonstigen Intendanzen **Novita** u. **Rapaso**. *(Wr.)*

Cāŭcagur, Insel, s. u. Chiloe.

Caucalandēnsis lŏcus (m. Ggr.), das siebenbürgische Gebirgsland.

Caucalīnen (Caucalīnae), 1) 6. Ordn. der Doldengewächse *Spr.*, durch bewaffnete, behaarte Früchte u. gewöhnliche Hüllblätter angedeutet; befaßt, außer Caucalis, als Hauptgattung, Daucus, Torilis, Oliveria, Athamanta, Bubon, Cuminum, Bunium; **2)** Abthl. derselben Fam. *Rchnb.*

Cāŭcalis (C. *L.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Doldengewächse, Ordn. Caucalinen *Spr.*, Solenospermae *Rchnb.*, Ader-Beerer *Ok.*, 5. Kl. 2. Ordn. *L.* **Arten**: C. grandiflora, s. Orlaya grandiflora; C. daucoides (**Klettenkerbel**), ein lästiges Unkraut im Getreide, dessen Samen dem Mehl einen bittern Geschmack gibt.

Caucănthus *(C. Forst.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Nelkengewächse, Malpighieae *Rchnb.*; **Art**: C. arabicus.

Cāŭchates, sicil. Held, widersetzte sich dem mit Geryons Rindern durch die Insel treibenden Herakles; erschlagen, später aber von seinen Landsleuten göttlich verehrt.

Cāŭchi (a. Geogr.), so v. w. Chauci.

Cāŭchois Lemaire (spr. Koschoa Lömär', Louis Augustin François), geb. zu Paris 1789, 1814 Redacteur von le nain jaune, mußte deshalb nach Brüssel fliehn, wo er le nain jaune réfugié herausgab; er änderte den Titel später in den le vrai libéral. Auch von da mit 19 andern Flüchtlingen vertrieben, verbarg er sich in Haag u. richtete eine Beschwerde über seine Vertreibung an die Generalstaaten, welche zu lebhaften Debatten Anlaß gab. Unter Decazes nach Paris zurückgekehrt, arbeitete er an den liberalsten Journalen mit, ward wegen anstößiger Stellen wieder gefangen gesetzt, redigirte nach 1830 einige Zeit den Constitutionel u. dann 1841 le bon sens. Er gab seine Journalartikel als Opuscules u. außerdem les cent jours, Par. 1822, heraus. *(Pr.)*

Cāŭchon (spr. Koschong, Pierre), Bischof von Beauvois, s. u. Jeanne d'Arc.

Cāŭchy (spr. Kohschi), **1)** (**Louis Franç.**), geb. zu Rouen 1755, bekannt als Dichter; schr.: Ode au premier consul, Par. 1802; La Légion d'honneur, ode, ebd. 1805; La Bataille d'Austerlitz, Dithyrambe, ebd. 1806, u. v. a.; er ward 1815 Offizier der Ehrenlegion. **2)** (**Augustin-Louis**), Sohn des Vor., geb. zu Paris, einer der größten Mathematiker Frankreichs, Mitglied der Akademie; schr.: Lehrbuch der algebraischen Analysis, übers. von C. L. B. Hupler, Königsb. 1828, u. m. a. *(Jb.)*

Cāŭci (a. Geogr.), so v. w. Chauci.

Caucūna (a. Geogr.), Hafen an der Südküste Siciliens, östl. von Camarina; am bequemsten zur Ueberfahrt von Sicilien nach Malta; j. Caucona.

Cāŭcus, Inseln, so v. w. Kaikos, s. Bahamas s, s).

Cāŭda (lat.), **1)** Schwanz; **2)** (Bot.), fadenförmiges Anhängsel.

Cāŭda cēti (lat., Astron.), s. Deneb Kaitos.

Caudātus (Bot.), mit einer Cauda, s. d.

Cāŭde (spr. Kohd), Fluß im franz. Dep. Tarn u. Garonne, vereinigt sich mit der Comte, heißt alsdann **Leyre** u. fällt in den Aveiron.

Cāŭdebec (spr. Kohdbek), feste Stadt im Bzk. Yvetot des franz. Dep. Nieder-Seine, an der Seine, mit 4500 Ew.

Caudēde, Villa in der span. Prov. Murcia, 6000 Ew.

Cāŭdex (lat.), **1)** Stamm, Baum; **2)** nach Linné der auf- u. niedersteigende Theil der Wurzel, wovon jener oft der Stengel wird; zwischen beiden wird zuweilen (wie an einigen Kohlgewächsen) **C. intermĕdius** unterschieden, bald Stengel unter der Erde, bald Wurzel über ihr.

Cāŭdex, Familienname der gens Claudia: **App. Claudius Caud.**, 264 v. Chr. Consul; rückte mit 100 Schiffen vor Messana, schlug den König Hiero mit den Syrakusanern u. die Punier, welche diese Stadt belagerten, völlig; der erste Römer, der einen Sieg außerhalb Italiens erfocht.

Caudicāria (röm. Ant.), aus Baumstämmen verfertigtes Fahrzeug.

Caudicifōrmis (Bot.), stockartig, von einer Faserwurzel, deren absteigender Theil einen Wurzelstock bildet.

Caudĭcula (Bot.), kleine Cauda; mit sol-

solcher versehn: **Caudiculātus; Caudīculus,** kleiner Caudex.

Cāudium (a. Geogr.), bedeutende Stadt in Samnium, viell. j. St. Maria di Gati. Bei C. lag der Engpaß **Caudīnae fürculae (Caudīnische Pässe)**; im j. Val d'Arpaja, an der Straße von Capua nach Benevent, zwischen Arpajo auf der West- u. Monte Sarchio auf der Ostseite. In diesen Pässen 321 v. Chr. Niederlage der Römer unter T. Veturius u. Sp. Postumius durch die Samniter, daher Caudinische Pässe sprichwörtl. für ein mißlungnes Unternehmen; s. u. Rom (Gesch.) 47. *(Sch.)*

Caudivĕrbera, so v. w. Schleuderschwanz.

Cāūdle (engl., spr. Kahdl), **1)** eigentl. Kraftsuppe; bes. **2)** in England Getränk für Kranke u. Schwache, bestehend aus einer Mischung von warmem Bier, Gewürz, Eiern u. Zucker.

Cāūlaincourt (spr. Kohlängkuhr), **1)** (Armand Augustin Louis de C., Duc de Vicence), geb. zu Caulaincourt in der Picardie 1772, Sohn des Gen. C.; war beim Ausbruch der Revolution Capitän, trat aber, 1793 verhaftet, als gem. Grenadier ein, erhielt bald durch Gen. Hoche seinen Grad wieder, ward Chef d'Escadron, kam als Adjutant zum Gen. Aubert Dubayet, machte mit demselben die Campagne 1796 in Italien mit u. begleitete ihn zur Gesandtschaft nach Constantinopel. Bald kehrte er zurück, ward Oberst u. 1801 nach Petersburg geschickt, um dem Kaiser Alexander zu seiner Thronbesteigung Glück zu wünschen, ward dann Brigadegeneral u. Adjutant Buonapartes. Als solcher erhielt er mehrere Aufträge, unter andern einen am Rhein, welcher später, wiewohl mit Unrecht, auf die Gefangennehmung des Herzogs von Enghien gedeutet ward. 1805 Divisionsgeneral, Großstallmeister u. Herzog von Vicenza, folgte er dem Kaiser in den Campagnen von 1805 u. 1806, ging 1807 als Großbotschafter nach Rußland u. war nach seiner Rückkehr 1811 durchaus gegen den Krieg mit diesem Reich. Dadurch fiel er bei Napoleon in Ungnade, begleitete ihn aber doch nach Moskau, wo ihm der Kaiser die Friedensunterhandlungen mit Rußland übertragen wollte, was er jedoch nicht annahm. Als Napoleon die Armee auf dem Rückzuge verließ, um nach Paris zurückzukehren, begleitete ihn C., schloß hierauf im Juni 1813 den Waffenstillstand mit Rußland u. Preußen u. führte die vergebl. Friedensunterhandlungen zu Prag. Gleiche Bestimmung hatte er dann auf einem zu Manheim vorgeschlagnen, aber nicht zu Stande gekommnen Friedenscongreß. Später war er einer der Ueberbringer der Abdankung Napoleons u. schloß als solcher den Vertrag vom 11. April 1814. Er lebte nun auf dem Lande, ward aber 1815 Minister des Auswärtigen, war Mitglied der interimist. Regierung u. trat, indem er dieser entsagte, vom polit. Schauplatz ab. Er lebte nun auf seinen Gütern; st. zu Paris 1827. Er hat Memoiren hinterlassen. **2)** (Auguste Jean Gabriel de C.), Bruder des Vor., geb. 1777, war beim Ausbruch der Revolution Souslieutenant bei den Cürassieren, machte die Revolutionskriege mit u. ward 1804 Oberst u. Adjutant Berthiers, focht als Brigadegeneral in Spanien gegen die Guerillas, ward 1809 Divisionsgeneral in Folge einer glänzenden Affaire am Tajo, führte das 2. Cavalleriecorps 1812 in Rußland u. bei der Schlacht an der Moskwa gegen die feindl. Redouten u. fand dort den Tod. *(Pr.)*

Caulēdon (gr., Med.), **1)** wörtlich kohlartig; **2)** Querbruch eines Knochens.

Caulērpa (C. *Lamx.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Schlauchfruchtalgen *Rchnb.*, Bastmoose. Arten: Prolifera, Selago u. a., im Meere

Caulēscens (Bot.), stengelig.

Caulīculus (lat.), im korinth. u. röm. Capitäl ein Blumenstengel, der am Ende sich in eine Volute zusammendreht. Vgl. Helix (Bauk.).

Caulīculus (Bot.), **1)** der Theil in einem Keim, der die Schnäbelchen mit den Kotyledonen verbindet; **2)** so v. w. Federchen (plumula); **3)** jeder einzelne Theil, wenn deren mehrere auf der Wurzel stehn.

Caulifōrmis (Bot.), das Ansehn eines Stengels habend.

Caulīnia (C. *Willd.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Najaden, der Hornblattgewächse *Rchnb.*, Monöcie Monandrie *L.* Arten: C. fragilis, in Seen u. Sümpfen Deutschlands; C. indica, flexilis, ausländ. Wasserpflanzen.

Caulīnus (Bot.), aus dem Stengel entspringend. **C. flos,** s. Stengelblüthe.

Cāūlis (lat.), der Stengel, von der Wurzel gewöhnl. aufwärts strebender, Blätter u. Blumen tragender Theil an krautartigen Pflanzen.

Caulīten (Ordensw.), s. Kohlthalorden.

Caulo-coleōphytae, 2. Ordn. 4. Kl. des Reichenbachschen nat. Syst.

Cauloglōssum (C. *Grev.*), Pilzgatt. aus der nat. Fam. Lycoperdacei *Rchnb*, Trichospermi, Trichogastres *Fries*. Arten: C. elatum, in OIndien; C. transversarium, in SCarolina.

Cāūlon (C-nia, a. Geogr.), Stadt auf der Ostküste von Bruttium, Colonie der Achäer. Dionysius von Syrakus zerstörte C. u. führte die Einw. nach Sicilien. Es war schon zu Plinius Zeiten nicht mehr vorhanden; jetzt Castel vetere.

Caulophyllum (C. *Mchx.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Papavereae, Berberideae

Cauloräpa (C-pum, lat.), Kohlrabi.

Cāūmont (spr. Kohmong), **1)** Marktfl., s. u. Bayeux; **2)** Flecken, s. u. Avignon **1)**; **3)**

3) Flecken, s. u. Muret.

Caunay (spr. Kohnäh), Dorf im Bzk. Melle des franz. Depart. beide Sevres; besuchter Gesundbrunnen.

Cauni (a. Geogr.), Volk in Mauritania tingitana längs dem kleinen Atlas.

Caunta, District, s. u. Cutch.

Caunus (a. Geogr.), Berg im Lande der Celtiberer (Spanien); j. Moncayo.

Cauquenes, Berg, s. u. Mendoza.

Caurium (a. Geogr.), Stadt der Vettonen in Lusitanien, j. wohl Coria.

Caursini (m. Gesch.), so v. w. Caorcini.

Caurus (lat., gr.), NWWind.

Caus (spr. Koh, Salomo de C.), geb. in der Normandie gegen Ende des 16. Jahrh., berühmter Ingenieur u. Architekt im Dienst des Kurfürsten Friedrich von der Pfalz, st. um 1640; der Erste, welcher in Les raisons des forces mouvantes etc., Frankf. 1615, Fol., deutsch ebd., 2. Aufl. Par. 1624, die Dampfmaschine ihrem Wesen nach beschrieb; schr. ferner: La perspective, Lond. 1612, Fol.; Hortus palatinus, Frankf. 1615, Fol.; La pratique et la démonstration des horloges solaires, Par. 1624, Fol., u. a. *(Jb.)*

Causa (Caussa, lat.), 1) Ursache; 2) Angelegenheit; 3) (Rechtsw.), der Begriff von C. ist rechtl. ein sehr umfassender u. begreift **A) jede Rechtssache (Rechtsstreit)**; dah.: **C.ae publicae**, Staatsrechtssachen; **C.ae privatae**, Privatrechtssachen, das Mein u. Dein, z. B. Eigenthum, Verträge, Erbschaft u. dgl. betreffend; **C.ae ecclesiasticae**, kirchl. Sachen, deren Entscheidung bes. den Consistorien angehört, z. B. hie u. da die Ehesachen; **C.ae seculares**, weltl. Sachen; **C.ae civiles**, bürgerl. Rechtsstreitigkeiten (s. Causae privatae) im Gegensatz zu den peinlichen Rechtssachen; **C. criminales**, bei denen Handlungen, die mit Strafe bedroht sind, in Frage kommen; endlich **C.ae feudales**, Sachen, welche die aus dem Lehn entspringenden Rechtsverhältnisse des Lehnsherrn u. Vasallen betreffen. Einzelne Bezeichnungen: **C. appellabilis**, Rechtssache, deren Gegenstand die Summe erreicht, welche die Gesetze zur Statthaftigkeit der Appellation erfordern; **C. cognita**, nach vorgängiger richterl. Untersuchung der Sache (**C.ae cognitio**), letztre geschieht entw. mit allen beim ordentlichen Proceß vorkommenden Förmlichkeiten (**C.ae cognitio plena**), od. nur kürzlich mit Uebergehung der meisten Förmlichkeiten (**C.ae cogn. summaria**); **C. connexa**, s. Connexität; **C. denegatae s. protractae justitiae**, Rechtssache, in der über einen Richter wegen verweigerter od. verzögerter Rechtspflege Beschwerde geführt wird. Die Beschwerde (s. d.) selbst (Querela deneg. s. protractae just.) wird in der Regel beim gewöhnl. Oberrichter, od. wenn solcher nicht da ist, beim Regenten angebracht. **C. divortii**, Ehescheidungssache, s. Ehescheidung; **C. illustris**, eine Sache, über welche von hohen Personen gestritten wird; **C. inaudita**, Rechtssache, die ein Richter, ohne beide Parteien gehört zu haben, entschieden hat; **C. liberalis**, eine die Freiheit eines Menschen betreffende Rechtssache; **C.ae majores**, 1) wichtigere Rechtsstreite, namentl. nach dem Betrage; 2) wichtigere Angelegenheiten, welche in Folge der sogenannten päpstl. Reservatrechte der Entscheidung der Bischöfe, die über dergleichen Sachen in der Regel entscheiden, entzogen u. dem Papste vorbehalten sind, z. B. die Dispensation von gewissen Ehehindernissen. Diese Rechte sind außerordentliche, u. der Papst läßt sie in einzelnen Fällen mittelst besonderm Auftrag (Facultät) wieder durch Bischöfe ausüben. **C.ae minutae**, Bagatellsachen, s. d.; **C. ordinarii u. extraordinarii juris**, Rechtssachen, von denen die letztern unmittelbar von den röm. Kaisern selbst (im auditorium principis), die erstern aber von den gewöhnlichen Richtern entschieden wurden; **C. probabilis**, ein beweisbarer Rechtsfall; **C. pupillaris**, der Rechtsstreit eines Unmündigen; **C. simplicis querelae**, Rechtssachen in 1. Instanz, nach Erklärung der Reichsgesetze; **C. summariae**, summarische Rechtssachen, s. d. **B)** C. bedeutet **Ursache, Beweggrund, Rechtsgrund**, z. B. falsa c. non nocet, d. h. ein Rechtsgeschäft, wenn auch aus falschem Beweggrunde vollzogen, bleibt deshalb doch gültig u. verbindlich, ausgenommen wenn ein wirklicher Irrthum erwiesen wird, od. die C. als Bedingung angeführt ist; **C. justa**, ein rechtlicher Grund, gültiger Rechtstitel; **C. debendi**, der Rechtsgrund einer Verbindlichkeit; die Angabe desselben ist zur Gültigkeit einer Schuldverschreibung erforderlich; **C. efficiens**, s. Ursache; **C. exhereditationis**, Enterbungsgrund, s. Enterbung; **C. excipiendi**, der Gegenstand einer processualischen Einrede; **C. finalis**, s. Ursache; **C. litigandi**, Streitgrund, Gegenstand eines Processes; **C. petendi**, Klaggrund, s. Fundamentum agendi; **C. praedisponens, primaria, proxima, remota, sufficiens**, s. Ursache; **C. turpis**, eine schändliche Ursache, s. Condictio ob turpem causam. **C)** C. bedeutet **Gegenstand, Zweck**, daher **pia C.**, frommer Zweck, fromme Stiftung, s. d.; **C. perpetua**, bei Servituten ein gewisser, dauernder Vortheil, den Servituten gewähren müssen; **omnis C.**, bei Klagen Nebenverbindlichkeiten, z. B. Zinsen u. Kosten. *(Hss. u. Bs. j.)*

Causal (v. lat.), was sich auf Ursache bezieht; s. Causalität.

Causalconjunctionen (Gramm.), s. u. Conjunction 2) e).

Causales (lat., Rechtsw.), Rechtfertigungsgründe in processualischen Schriften über etwas Gethanes od. noch zu Thuendes, bes.

bes. bei Restitutionsgesuchen (C. restitutionis in integrum).

Causālis (lat.), s. Causal.

Causalität (v. lat.), Ursachlichkeit; wenn 2 Dinge in dem Verhältniß von Ursache u. Wirkung zu einander stehn, d. h. also in dem Verhältniß, daß das 2. (die Wirkung) in seiner Folge auf das 1. (die Ursache) als durch dieses bestimmt gedacht werden muß (s. Ursache), so wird dann das Verhältniß der Ursache zur Wirkung C. genannt, so wie das Verhältniß der Wirkung zur Ursache: Dependenz (Abhängigkeit). *(Sei.)*

Causalitätsbeziehung (Rechtsw.), Verhältniß Zweier in Bezug auf einen u. denselben Rechtsstreit zu einander, vermöge dessen der Eine Streitgenosse des Andern wird od. werden muß, worauf sich das Recht zu interveniren gründet.

Causālkur (Med.), die auf Entfernung der Ursache der Krankheit gerichtete Heilmethode; die vorzüglichste der Allopathik, von der Homöopathik fast ganz hintenangesetzt.

Causālprincip, s. u. Princip 3).

Causālsatz (Gramm.), Satz, der den Grund od. Beweis eines andern Satzes enthält, s. u. Satz 7 u. 13.

Causālurtheil, Urtheil, das Etwas als Ursache eines Andern setzt.

Causālverbindung (C-verhältniss, C-verknüpfung), der ursächliche Zusammenhang **(C-nexus**, Nexus causalis), das Wechselverhältniß od. die Verknüpfung zwischen Ursache u. Wirkung.

Cāūsa mōrbi, Krankheitsursache, s. Krankheit 8.

Cāūsapa (C.pe), so v. w. Gausapa.

Cāūsa praedispōnens, s. unt. Ursache. **C. praēgnans**, dringender (Rechts-)Fall. **C. praejudiciālis, C. praeparatōria**, s. Connexität. **C. prōxima**, nächste Ursache. **C. remōta**, die entfernte Ursache.

Causāria mīssio, ehrenvoller Abschied wegen Dienstuntüchtigkeit.

Causārius (lat.), bei den Römern so v. w. Invalid.

Causārum avocātio, s. Abberufung. **C. connēxitas (C. continēntia)**, s. Continentia. **C. patrōnus**, Anwalt, Rechtsbeistand.

Cāūsa secundāria, Nebengrund. **C. sīne qua non** (Phil.), Grundursache. **C. suffīciens**, hinreichender Grund.

Cāūsa sūi (die Ursache von sich selbst), bei den Scholastikern Bezeichnung Gottes.

Causatīva vērba (Gramm.), s. u. Verbum.

Cāūsen (v. lat.), **1)** Sachen; bes. **2)** schlimme Sachen, Ränke; daher: **C-macher**, Ränkeschmied.

Causerīē (fr., spr. Kos'rie), Geschwätz.

Causidicīna (spät. Lat.), Advocatenamt.

Causīdicus (lat.), Rechtsgelehrter.

Causīren (v. lat.), verursachen.

Causōdes fēbris (gr., Med.), s. Kausos.

Caussāde (spr. Kossahd), Stadt an der Comte im Bzk. Montauban des franz. Dep. Tarn-Garonne; fertigt Cadis, Etamines u. Leinwand; 5000 Ew.

Cāūstica (lat.), **1)** s. Kauterien; **2)** (Math.), so v. w. Brennlinie.

Causticität (v. gr.), Eigenschaft zu ätzen, od. auf der Zunge zu brennen.

Cāūsticum antimoniāle, Spießglanzbutter, s. Antimon 22. **C. lunāre**, s. Höllenstein.

Cāūsticus (lat., v. gr.), brennend.

Cāūstis (C. *R. Br.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Cyperoiden, Ordn. Sclerinen *Spr.*, Cyperineae *Rchnb.*, 3. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: C. dioica, flexuosa, pentandra, neuholländ. Pflanzen.

Cāūstische Mīttel, s. Kauterien.

Cāūsus (gr., Med.), s. Kausos.

Caūtchouc (spr. Ka-utschuk, Waarenk.), so v. w. Kautschuk.

Cāūte (lat.), vorsichtig, bedachtsam.

Cautēl (v. lat. **Cautēla**), **1)** Vorsichtsmaßregeln, Behutsamkeit; **2)** bes. in Rechtsgeschäften Verwahrung, z. B. in Verträgen; **3)** die Worte od. Sätze, worin eine solche Behutsamkeit od. Verwahrung vor Mißdeutung 2c. enthalten sind.

Cautelārjurisprudenz, Theil der Rechtswissenschaft, welcher lehrt, rechtliche Geschäfte gegen Anfechtungen zu sichern.

Cautēla Socīni (Rechtsw.), so v. w. Socinische Cautel.

Cāūten, Fluß, s. u. Chile 1.

Cauterēts (Cauterēz, spr. Kohteräh), **1)** Thal am Gave de Cauterets, Bzk. Argeles, des franz. Dep. Ober-Pyrenäen; **2)** Dorf darin; warme Schwefelbäder (in 12 Quellen) von 17—32° R. zum Trinken u. Baden, häufig von den Spaniern besucht, 800 Ew.

Cautēria (Med.), s. Kauterien.

Cautērium (lat., v. gr.), Brenneisen.

Cāūtio judicātum sōlvi, s. u. Anwalt 4.

Cautiōn (Cāūtio, lat.), [1] **1)** jede Sicherheitsmaßregel wegen eines zu befürchtenden Nachtheils; [2] **2)** Sicherstellung wegen künftiger Verwirklichung eines Rechts. Sie zerfällt **A)** in **Verbal-C.**, welche entw. durch bloßes Versprechen **(Cāūtio promissōria**, nuda repromissio), od. durch eidlich bekräftigtes Versprechen **(C. juratōria)** geleistet wird, u. **B)** in **Real-C. (C. idōnea)**, die durch Bestellung von Bürgen **(C. fidejussōria**, satisdatio) od. durch Verpfändung von Sachen **(C. pignoratītia)** bewirkt wird. [3] Sie kann gerichtlich u. außergerichtlich vorkommen; insbesondre finden **a)** im **Civil- u. Criminalproceß** folgende C.en Statt: die **Cāūtio pro expēnsis**, wegen der Unkosten die

die **C. de prosequēnda līte,** Sicherheit, einen wiederholt angefangnen Rechtsstreit fortsetzen zu wollen, die **C. de judĭcio sisti,** Sicherheit, sich jederzeit vor Gericht auf Erfordern zu stellen, **C. judicātum rāti et sōlvi,** Sicherheit, daß der Beklagte das ihm Zuerkannte leiste resp. bezahle, **C. rāti s. de rāto,** Sicherstellung, daß die Genehmigung dessen erfolge, was ein nicht gnügend Bevollmächtigter für einen Andern verhandelt hat, **C. de reconventiōne,** Sicherstellung, daß ein Kläger sich vor dem dermaligen Gerichtsstande des eben Beklagten wieder belangen lasse mit der Wiederklage. [4] **b) Außerhalb des Processes** kommen noch vor: die **C. appellatiōnis,** die nach einigen Partikulargesetzen vom Appellanten zu leistende Sicherheit hinsichtlich des Schadens u. der Kosten, die durch Verwerfung der Appellation entstehn können, die **C. asinīna,** wenn Jemand den Werth eines streitigen Gegenstands als bürgschaftl. Schadloshaltung im Gericht niederlegte, die **C. de dāmno infecto,** Sicherheitsbestellung, welche Jeder fordern kann, der von den schadhaften Gebäuden des Nachbarn od. von Bauten u. Anlagen eines Andern Schaden für sein Eigenthum zu befürchten hat; ein noch jetzt brauchbares, sehr nützliches, aber wenig gekanntes Rechtsmittel. A. Hesse, Die C. damni infecti, Lpz. 1838; die **C. de dōlo** mußte der auf Herausgabe einer Sache Verklagte nach röm. Rechte leisten für den Fall, daß er mit der Sache schlecht umging od. weitere Rechtsmittel ergriff, **C. de evictiōne,** Sicherheit über künftige Gewährleistung, **C. de in judĭcio permanēndo,** die nach ältern röm. Rechte von Beklagten dafür zu leistende Sicherheit, daß er sich während eines ganzen Processes demselben Gericht unterwerfen wollte, **C. de non alienāndo,** Sicherstellung, daß eine in Klage genommne, bewegl. Sache nicht veräußert werden soll, **C. de non āmplius turbāndo,** Sicherheitsleistung, bes. bei der actio negatoria vorkommend, u. Sicherung gegen künftige Beeinträchtigungen u. Eingriffe in unser Eigenthum bezweckend, **C. de repraesentāndo,** die in Pfändungssachen von einem Kläger wegen Rückgabe der von ihm gepfändeten Sache od. Stellung einer Person zu leistende Sicherheit, **C. de restituēndo (C. revisōria),** die an einigen Orten gewöhnliche, von dem, der das Rechtsmittel der Revision ergreift, wegen Erstattung der diesfallsigen Kosten u. Schäden dem Gegentheile zu leistende C., **C. fideicommissōria,** die von dem Erben od. Legatar, dem ein Fideicommiß mit einer Bedingung od. Zeitbestimmung auferlegt ist, wegen richtiger dereinstiger Ausantwortung des Fideicommisses zu leistende Sicherheit, **C. indemnitātis,** Sicherheit wegen künftiger Schadloshaltung, **C. legatōrum servandōrum cāŭsa,** so v. w. C. fideicommissoria, **C. Muciāna,** der letztwillige Bedachte, welchem die Bedingung gestellt worden, Etwas nicht zu thun, kann das ihm Vermachte vom Erben rc. abfordern, wenn er Sicherheit wegen der Zurückgabe des Vermachten auf den Fall der Zuwiderhandlung leistet, **C. rem pupīllam sālvam fōre,** die vom Vormunde wegen treuer Verwaltung u. einstiger Ausantwortung des Mündelvermögens zu bestellende C., **C. usufructuāria** u. **quāsi-usufructuāria,** die vom Nutznießer wegen Erfüllung seiner Obliegenheiten u. richtiger einstiger Rückgabe der zu benutzenden Sache zu leistende Sicherheit. [5] **3)** Jede Schuldverschreibung, daher **C. de clāvibus,** Schuldverschreibungen des Mittelalters, wodurch Jemand dem Darleiher sich lebenslänglich dienstbar zu machen versprach, wenn er das ihm anvertraute od. geliehene Gut nicht zurückerstatten würde. *(Hss.)*

Cāŭtus (röm. Myth.), so v. w. Catius.

Cāŭvet (spr. Kohwäh, Gilles Paul), geb. zu Aix 1731, Architekt u. Bildhauer, st. zu Paris 1788; der Erste, der die Rocaille abschaffte u. für seine Verzierungen die antiken Formen anwandte.

Cāŭvin (spr. Kohwäng, Jean), s. *Calvin.*

Cāŭvisson (spr. Kohwissong), *Stadt,* s. v. w. Calvisson.

Cāŭx (Pays de C., Caletensis ager), Gebiet im franz. Dep. Nieder-Seine, mit dem Vorgebirge **Chef de Cāŭx,** am Kanale; eins der 4 Gebiete, welche die Diöces Rouen ausmachten.

Cāva, Stadt in der neapolitan. Prov. Principato citeriore; hat reiche (um 980 gestiftete) Abtei mit ansehnl. Bibliothek, Bischof u. besteht aus mehrern Dörfern (C e t a r a mit 2600, S. M i c h e l e mit 2900, P a s s i a n o mit 2200 Ew.), zusammen mit 24,000 (19,000) Ew. Man treibt Seiden-, *Baum*wollen-, Leinweberei u. fertigt *Majolika.*

Cavacēppi (spr. Kawatscheppi, *Bar*tol.), geb. um 1725, Freund Winckelmanns, mit dem er 1768 nach Deutschland reiste; in Potsdam vollendete er die Büste Friedrichs d. Gr.; bes. geschickter Restaurator verstümmelter Statuen, durch deren Verkauf (wie von Gemälden u. Alterthümern) er in Rom sich ein großes Vermögen erwarb. C. st. gegen 1790. Gab heraus: Raccolta d'antiche statue etc. (die von ihm restaurirten Kunstwerke in Kupfer gestochen), Rom 1768—72, 2 Bde., Fol. *(Lb.)*

Cavādo, Fluß in der portug. Prov. Minho, mündet bei Esposenda, ist eine kurze Strecke schiffbar.

Cavāēdium (röm. Ant.), **1)** s. u. Atrium 1); **2)** so v. w. Impluvium.

Cavāgnas (span., spr. Kawanjas), die Heerden der Merinos in Leon u. Segovia.

Cavagnōle (fr., spr. Kawaniol), Hazardspiel, Art Biribiri.

Cāvaignac (spr. Kavanjak, Eleonor Louis), geb. 1801 zu Paris, war in den Vorderreihen der Julistreiter, erklärte sich aber dann nach Erhebung des Herzogs v. Orleans zum König, gegen die neue Ordnung, nahm großen Antheil an dem Aufstande im Oct. u. Decbr. 1830, ward verhaftet u. vor die Jury gestellt, aber freigesprochen; ebenso entging er mit den vornehmsten Mitgliedern des Vereins der Volksfreunde, dessen Haupt er war, 1832 der Verurtheilung. Der Verein löste sich auf; an seine Stelle aber trat der Verein der Menschenrechte, dessen Haupt C. ebenfalls ward. Die Aprilunruhen zu Lyon 1834 gingen offenbar von jenem Verein aus. Nach dem Aufstande in Paris im April 1834 ward C. mit den übrigen Bundeshäuptern verhaftet, trat vor dem Pairshofe als Wortführer der Seinen auf, entzog sich aber der Verurtheilung 1835 durch die Flucht nach England, wo er seitdem lebt. *(Ap.)*

Cavaīlhos (port., Waarenk.), so v. w. Cavalinen.

Cāvaillon (spr. Kawaljong), **1)** Stadt an der Durance im Bzk. Avignon des franz. Dep. Vaucluse; 6200 Ew. Die Gegend heißt wegen Schönheit u. Fruchtbarkeit: Garten der Provence (jardin de la Provence). **2)** (Gesch.) C. hieß im Alterthum Cabellio u. war eine Stadt der Cavares in Gallia narbon. Sie erhielt eine röm. Colonie, u. dem Pompejus ward hier ein Triumphbogen bebaut, wovon noch Ruinen übrig. Hier fuhr man mit Schlauchkähnen über die Durance, deren Inhaber u. Besorger hier eine besondre Zunft (Collegium utriculariorum) bildeten. (Vgl. Calvet, Sur un monument sing. des Utriculaires de C., Avign. 1766). C. stand nach u. nach unt. den Grafen v. Venasque, den Königen v. Burgund, den Grafen v. Toulouse u. kam dann unt. päpstl. Herrschaft, von da an Frankreich. *(Wr. u. Lb.)*

Cavalcāde (v. lat.), **1)** feierlicher Aufzug zu Pferde; **2)** jede Reiterei, die ein komisches Ende nimmt od. sonst lächerlich ist; **3) (C-tus, -ta)**, sonst der Reiterdienst der Vasallen im Kriege; **4)** s. u. Papstwahl.

Cavalcānti (Guido), geb. zu Florenz, berühmt durch seine Canzone über die Natur der Liebe: De natura et motu amoris venerei, Vened. 1498, Fol., u. ital. mit Commentar von Egidio Colonna u. A., Siena 1602. Er besingt darin eine Spanierin Mandetta, die er auf der Rückfahrt von St. Jago kennen lernte. Seine Gedichte füllen das 6. Buch der Sammlung alter ital. Dichter, Florenz 1527, n. A. Venedig 1731. Rime edite ed inedite, herausg. von Cicciaporci, Florenz 1813. C. st. zu Florenz 1300. *(Dg.)*

Cavalēri (Bonavent.), s. Cavallieri.

Cāvaler Maggiōre, Marktfl. in der piemont. Prov. Saluzzo, an der Grana; 5000 Ew.

Cavalēse, Marktfl. im tyroler Kreise Trient; Hauptort des Thales Fleims, am Avis; Kloster, Holzhandel, Geburtsort des Malers Unterberger.

Cavalētta (Mus.), so v. w. Cabaletta.

Cavalētto (ital.), **1)** Pferdchen; **2)** Pferdchen zum Voltigiren; **3)** sonst hölzerne Esel zur Militärstrafe; **4)** in Rom hölzerner Bock zum Ueberlegen um Stockprügel zu empfangen.

Cavālhos (Waarenk.), so v. w. Cavalinen.

Cavalīēr (fr.), **1)** ein Reiter; **2)** ein Ritter; **3)** in Deutschland jeder Edelmann; **4)** die Springer im Schachspiel; **5)** s. u. Papier; **6)** bei Schiefer- u. Metalldächern die rund gebognen Platten von Blech, Kupfer od. Zink, mit welchen die Firste u. Grate bedeckt werden, so daß kein Wasser eindringen kann; **7)** bei Stroh- u. Rohrdächern auch die Schauben Stroh, welche denselben Zweck haben; **8)** erhöhtes Werk auf den Bastionen od. Courtinen einer Festung; Batterien für das schwerste Geschütz, bestimmt, einen Punkt außerhalb der Festung zu überhöhn, auch einem vorliegenden Werke größre Vertheidigung zu verschaffen, u. gegen die enfilirenden Schüsse zu schützen. Auf den Bastions sind sie bisweilen von dem Wallgange durch einen Graben abgesondert u. bilden Abschnitte. Zuweilen sind sie casemattirt. **C. de Tranchēē** (fr.), s. Trancheecavalier. *(v. Eg. u. v. Hy.)*

Cāvalier (spr. Cavallieh, Jean), geb. zu Ribaute bei Anduse 1679; Bauer u. Anführer der Camisarden unter Ludwig XIV. Villars bot ihm Amnestie an, die C. unter der Bedingung, ein Regiment zu errichten u. zu befehligen annahm. Zu Versailles kalt aufgenommen, ging er nach England, wo er Kriegsdienste nahm, sich in der Schlacht von Almanza auszeichnete u. 1740 als Gouverneur von Jersey in Chelsea st.

Cavalīērberg, Berg, s. u. Hirschberg.

Cavaliēre, **1)** Vorgeb. u. **2)** Insel, s. u. Itschil 1).

Cavaliēre di grāzia u. **C. di giustīzia**, s. u. Johanniterorden [34].

Cavalièremēnt (fr., spr. Kawaliär'mang), **1)** rittermäßig; **2)** junkermäßig; dah. **3)** leichthin, absprechend.

Cavaliēre servēnte (ital., spr. Kaw... serwente), **1)** so v. w. Cavaliere di grazia; **2)** s. u. Cicisbeo.

Cavalīērgerste (Landw.), s. u. Gerste.

Cavalīērpapier, so v. w. Cavalier 5).

Cavalīērparole, das Ehrenwort eines Cavaliers.

Cavalīērperspective, s. u. Perspective [5].

Cavalīnen, s. u. Leinwand [17].

Cavāll (v. span.), **1)** s. u. Tarok; **2)** s. Schachspiel [7].

Cavālla (Geogr.), **1)** s. u. Pergamon 4). **2)** la C., s. u. Philippi.

Cavallēria (m. Lit.), so v. w. Caballaria.

Cavallerīē u. **Cavallerist** (v. ital.), s. Reiterei. **C-Artillerie**, s. u. Artillerie 18.

Cavālli (Francesco), geb. 1610 zu Venedig, alter Operncomponist, ausgezeichnet im Recitativ, st. als Capellmeister der Marcuskirche 1674 zu Venedig.

Cavallieri (Bonaventura), geb. zu Mailand 1598; Hieronymit, Prof. der Mathematik zu Bologna, Schüler Galileis; st. 1647. Schr.: Directorium universale uranometricum, Bologna 1632, 4.; Geometria indivisibilium continuorum, ebd. 1635, 2. Aufl. 1653, 4.; Rota planetaria, 1640 (unter dem Namen Philomantius); Trigonometria, ebd. 1635, 4.; Exercitationes geometr., ebd. 1647, 4. Nach ihm benannt: **C.s Methōde des Unthēllbaren**, Verfahren, Flächen u. Körper zu messen, indem man Linien als untheilbare Bestandtheile von Flächen u. diese als solche Bestandtheile von Körpern betrachtet. Unter seinen Zeitgenossen fand er damit viel Beifall, jedoch neuerdings können seine Sätze durch die Differentialrechnung viel einfacher erwiesen werden. *(Pi. u. Tg.)*

Cavallīnen (Waarenk.), so v. w. Cavalinen.

Cavallīni (Pietro), Maler u. Bildhauer zu Rom im 14. Jahrh., Schüler Giottos; bes. durch das miraculöse Crucifix in der St. Paulskirche in Rom u. einige Musivarbeiten in derselben Kirche berühmt. Auch wird ihm das angeblich von Engeln gemalte Bild in der Annunziata von Florenz zugeschrieben.

Cavāllium (C. *Schott. et Endl.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Storchschnabelgewächse, Sterculieae *Rchnb.* Art: C. urens, Baum auf Coromandel, liefert ein, dem Tragant ähnliches Gummi.

Cavāllo, 1) Vorgebirg in der neapol. Prov. Calabria ulteriore I., Messina gegenüber; **2)** Insel, s. u. Buccinarische Inseln. **3) Mōnte C.** (röm. Top.), s. Monte Cavallo.

Cavāllo, neapol. Kupfermünze, 12 = 1 Grano, s. u. Neapel (Geogr.) 9.

Cavāllo (Tiber.), geb. 1749 zu Neapel, Sohn eines Arztes, Anfangs zum Handel bestimmt, ging 1771 nach London, verließ hier aber aus Neigung zu den Wissenschaften den Kaufmannsstand, widmete sich bes. der Physik u. st. 1809 zu London, Erfinder des Regenelektrometers; schr.: Treatise on the nature and properties of the air, deutsch (von Gehler) Dessau 1783; Treatise on electricity, Lond. 1795, 3 Bde. (deutsch v. Baumann, Lpz. 1797, 2 Bde.); Elements of natural or experimental phil., Lond. 1803, 4 Bde., deutsch v. Tromsdorff, Erfurt 1804—6, u. m. *(Pi.)*

Cavāllos, Stadt, s. u. Venezuela 2) 7.

Cavālly, Fluß, Reich u. Stadt, s. Zahnküste 1 u. 5 a.

Cavalūccio, Münze, so v. w. Cavallo.

Cāvan (spr. Kewähn, früher Breane), **1)** Grafsch. der irisch. Prov. Ulster; **Gebirg** von Ballinageeragh, Bruchhill u. a., zum Theil sumpfig; **Flüsse:** Erne, Croghan, Amalec u. mehrere **Seen; bringt** Silber, Blei, Braunstein, Steinkohlen; 37 QM., 228,000 Ew. Hier außer dem Folg.: Bailyborough, Flecken mit heilkräftigem Teiche; Belturbet am Erne, Bierbrauerei. **2)** Marktfl. darin, am Cavan; hat Krankenhaus, Caserne u. 4000 Ew. *(Wr.)*

Cavaniāl-Mōūntains (spr. Käväniäl-Mount'ns), s. Ozark.

Cavanīlla (C. *Thunb.)*, Pflanzengatt. nach Folg. ben., zu Moldenhauera gehörig.

Cavanīlles (spr. Kawaniljes, Ant. Jos.), geb. 1745 zu Valencia; Anfangs Geistlicher, lehrte Philosophie in Murcia, lebte 1777—1789 als Führer des Sohnes des Herzogs del Infantado zu Paris, wo er sich der Botanik widmete; 1801 Oberaufseher des botan. Gartens in Madrid, st. 1804. Schr. mehr. üb. Botanik u. Floren in Spanien u. Valencia; gab heraus: Anales de historia natur., Madr. 1799; mit Proust: Anales de las ciencias natur., ebd. 1800—1804. *(Ct.)*

Cavaperēlla, Höhle, s. u. Ciudadella.

Cavāres (a. Geogr), zahlreiches Volk in Gallia narbonensis, von der Mündung der Isere bis an die der Durance.

Cavarzēre, Marktfl. an der Etsch in der venet. Prov. Venedig; 7000 Ew., Handlung u. Schifffahrt.

Cavāta (ital.), **1)** das gelöste Geld; **2)** der Ertrag eines Wechsels zum negocirten Cours; **3)** die Umsetzung eines Wechsels gegen baar Geld; **4)** Rimesse od. Retourbrief.

Cavāte (v. lat.), **1)** so v. w. Gewölbe; **2)** so v. w. Cavatine; **3)** (Fechtk.), so v. w. Caviren; **4)** Winkelkammer.

Cavatīne (ital.), **1)** kleine Arie von nur einem, nicht wiederholt werdenden Theil u. ohne Coloraturen. Ihr geht zuweilen ein Recitativ vorher, dessen Hauptgedanken sie dann concentrirt wiederholt. Sie ist der einfache kunstlose Ausdruck nur einer Empfindung; **2)** sonst eine Opernarie, deren Sänger nach derselben noch auf der Bühne blieb.

Cavatiōnsfinte, s. Fechtkunst 31.

Cāve (Geogr. u. Ordensw.), so v. w. Cava.

Cāve (spr. Kehw), **1)** (William), geb. zu Picwel in der Grafschaft Leicester 1637; st. als Canonicus zu Windsor 1713; schr.: Primitive Christianity, Lond. 1673 u. ö., franz. 2 Bde., Amst. 1702; Hist. litteraria scriptorum ecclesiasticor., Lond. 1688, 2 Bde., Fol., Genf 1705, herausg. u. fortges. von Wharton, Oxford 1740 u. 43, Fol.; Antiquitates apostolicae, engl. Lond. 1676, Fol., 5. Aufl. ebd. 1684; Apostolici or the hist. of the primitive Fathers

thers ebd. 1677 u. 82, Fol. deutsch, Lpz. 1724; Tabulae ecclesiasticae, Lond. 1674, Hamb. 1676 u. als Cartophylax ecclesiasticus, ebd. 1686 u. m. **2)** (Edward), geb. 1691 zu Newton in Warwikshire, ward Buchdrucker; nachdem er durch kleine schriftstellerische Werke sich einiges Geld verdient hatte, kaufte er eine Druckerei in London u. unternahm das berühmte Gentleman's Magazin, welches das Muster aller Magazine ward u. wodurch er sehr reich wurde; st. 1754. *(Lt. u. Lb.)*

Căvea (röm. Ant.), **1)** für die Zuschauer bestimmter Ort eines Theaters, Amphitheaters od. Circus; **2)** die Reihe in einem Stock des Zuschauerplatzes, s. u. Theater; **3)** der Schauplatz; **4)** das ganze Gebäude; **5)** fest verwahrtes Behältniß für wilde Thiere.

Caveāū (spr. Kawoh, fr., Keller), Dichterverein zu Paris, 1729 bei dem Traiteur Landelle, gestiftet von Piron, Collé, Fuzelier, Gallet, dem Jüngern Crébillon, Saurin, wozu später noch Duclos, Helvetius, Crébillon (der Vater), Lanoue &c., auch einige Künstler traten, hatte zum Zweck, neben epikureischem Leben, bes. scherzhafte Gedichte zu machen, wogegen Dichtungen ernster Gattung ganz ausgeschlossen waren. Nach 10jähr. Bestehen löste sich die, am Ende vielfach getadelte Gesellschaft auf. Diese Gesellschaft, nun **C. anciēn**, wurde 1806 als **C. modērne** fortgesetzt im Rocher de Cancale von Désaugiers, Armand, Gouffé, Piis, Brazier, Chazet, Francis, Moreau u. v. A. unter dem Vorsitz des alten Laujon; sie gaben ein Journal L'Epicurienne heraus, hatten ihre Musik u. ihre, aus den ersten Künstlern der opéra comique ausgewählten Sänger bei ihren Schmausereien, auch in allen Departements affiliirte Gesellschaften. Der neue Keller dauerte 12 Jahre; 1817 ging er durch die Uneinigkeit u. Spaltungen der Mitglieder ein. Béranger machte seine ersten Gedichte in dem Journal des C. moderne bekannt. *(Lb.)*

Cavedōne (Jakob), geb. zu Sassuolo bei Modena 1577 (1580); Bedienter eines Edelmanns; hier copirte er mit der Feder einige Gemälde, welche Annibale Carracci sah, der ihn in seine Schule aufnahm. C. ging dann nach Venedig um Titians Colorit zu studiren u. suchte Correggio's sanfte Anmuth u. schöne Manier sich eigen zu machen. Zurückgekommen erregten seine Schildereien große Bewunderung u. er ward der Stolz der bolognesischen Schule. Das Unglück verfolgte ihn aber mannigfaltig u. schlug die Kräfte seines Geistes nieder, so daß er nichts Bedeutendes mehr leisten konnte, in größter Armuth versank u. 1660 als Bettler in einem Stalle verschied. Werke: St. Petronius, der sterbende Benedictus, eine schlafende Venus, eine sitzende Jungfrau, St. Stephan in St. Stefano zu Imola. Dagegen ist die Himmelfahrt Maria in St. Martino zu Bologna ein klägliches Werk seiner spätern Zeit. *(v. Rr.)*

Căveling (Cavĕlin, Cavĕlung), Partie verschiedner Artikel, welche in Auctionen zusammen versteigert werden.

Cavĕndish (spr. Kehw'ndisch), **1)** (Thomas), geb. zu Suffolkshire; zeichnete sich in mehreren Seeschlachten aus u. unternahm 1586 mit 3 Schiffen eine Reise um die Welt, wobei er 2 Schiffe verlor. Auf einer 2. Reise 1591 verlor er 4 Schiffe an der Küste von Brasilien u. erreichte mit einem einzigen die Bai von St. Vincent, wo ihm die Portugiesen noch Leute erschlugen. Er st. auf der Rückreise. **2)** (William), s. New-Castle (Herzog v.). **3)** (William), s. Devonshire (Herzog von). **4)** (Henry), geb. 1731 zu Nizza, Sohn des Lords Charles C., guter Chemiker, analysirte die Eigenschaften des kohlensauern u. Wasserstoffgases, entdeckte die Bestandtheile des Wassers, fand die Zusammensetzung der Salpetersäure auf u. bestimmte die mittlere Dichtheit der Erdkugel. Er verwendete sein über 7 Mill. Thlr. betragendes Vermögen größtentheils auf seine Bibliothek u. ein physikal. Cabinet, welche allen Gelehrten zum Gebrauch offen stand; st. 1810. Schr.: Abhandlungen in den Philosophical Transactions von 1766—92. **5)** (William), s. Bentink 2). *(Lt. u. Ct.)*

Cavendīshia (C. *Lindl.)*, Pflanzengatt. aus der nat Fam. Ericeae, nach Vor. benannt; Art: C. nobilis in SAmerika.

Caveniāni (Numism.), so v. w. Paduani.

Cavĕnt (v. lat.), Bürge seiend.

Căventou (spr. Kawangtu, C. J. B.), geb. zu St. Omer 1795, Prof. der Chemie an der pharmaceut. Schule zu Paris; schr.: Traité élément. de pharmacie théorique, Paris 1819; Nouvelle nomenclature chimique, 2. Ausg., Paris 1825. Vieles in Journalen.

Cavĕris, Volk, s. u. Orinoco 2) s.

Cavĕrna (lat.), **1)** Keller, Höhle; **2)** (Bauk.), bei den Alten das Kugelgewölbe, s. d.

Cavĕrna, Thal, s. u. Tessin.

Cavernōs (v. lat.), voll Höhlen, hohl; dah. **C.e Respiratiōn**, so v. w. Höhlenathmen, s. Ausculation s.

Cavernōsus (lat.), so v. w. Cavernös. **C.i sīnus**, s. Schwammige Bluthbehälter. **C.um cŏrpus urēthrae**, s. Schwammiger Körper der (männlichen) Harnröhre.

Căvery, Hauptfluß von Mysore in Vorderindien; entspringt auf den Gats, bildet verschiedne Wasserfälle (einen von 200 F.), theilt sich in mehrere Arme (Coleroon od. Colram Colrun u. a.) u. ergießt sich in den bengal. Meerbusen, Lauf 98 Meilen.

Cavery̆poram, Stadt, s. u. Coimbatoor a).

Cavĕzzo, Längenmaß in Brescia, Flo-

Florenz, Mantua, Padua u. Verona, gewöhnlich 1 C. = F., nach den verschiednen Orten abweichend.

Căvia, Quadruped, so v. w. Meerschweinchen.

Caviāna, Eiland, s. u. Para 6.

Căviar (röm. Ant.), in der Opfersprache der Priester der, bis zum Schweif des Pferdes sich erstreckende Rückentheil, bes. wenn beim Lustrum für das Pontificatcollegium geopfert ward; dah. **C-res hŏstiae,** Opfern des oben angegebnen Theiles eines Opferthieres.

Căviar (v. ital., russ. Ikra), [1] eingesalzner Fischrogen vom Stör, Hausen, Sterlett, der Beluga u. a. großen Fischen; vorzügl. in Rußland, an der Ostsee, dem schwarzen Meere u. der Wolga, auch in Persien, am kasp. Meere, der Türkei, Italien ꝛc. bereitet. [2] Man kratzt den Rogen frisch mit hölzernen Messern reinlich ab u. salzt ihn stark ein. [3] Getrocknet u. gepreßt u. in festem Zustande versendet, heißt er Preß-C.; marinirt u. fließend versendet, grüner od. frischer od. fließender C., letztrer ist besser. [4] Unter den russ. Sorten ist der astrachan. C. (großkörniger C.) der beste. [5] Auch in Deutschland wird an manchen großen Strömen, z. B. in Hamburg, Magdeburg, C. bereitet. [6] Auch vom Rogen der Hechte u. Karpfen bereitet man, bes. zum Gebrauch der Juden, die ihn von den andern schuppenlosen Fischen nicht genießen dürfen, C. u. nennt ihn, wegen seiner Farbe, rothen C. [7] Man genießt den C. gewöhnlich mit Citronensaft, Zwiebel, Oel ꝛc. angemacht auf dünnen Semmelschnittchen. [8] Mäßig genossen reizt er den Appetit; in großer Menge gespeist ist er schädlich, indem er zu viel Schleim erregt. Sein Gebrauch ist erst seit Anf. des 19. Jahrh. allgemeiner geworden; sonst kannte man ihn nur in Rußland als Fastenspeise u. in Italien. *(Pr.)*

Cavicōrnia, so v. w. Hornthiere.

Cavillatiōn (v. lat.), **1)** Verspottung, Neckerei; **2)** verfängliche Fragen; **3)** Trugschluß.

Caviller, s. Abdecker. **Cavillerēigerechtigkeit,** das dem Scharfrichter zustehende Recht, das gefallne Vieh abzuholen u. nach Belieben zu gebrauchen, s. Scharfrichter 9.

Cavillōs (v. lat.), verschlagen, schlau.

Cavīni (a. Geogr.), german. Volk im europ. Sarmatien.

Cavīno (Giovanni, gen. der Paduaner), geb. zu Padua 1499, Stempelschneider; verfertigte seit 1565 mit Alessandro Bassiano vereinigt, griech. u. röm. Münzen, die als ächte oft in Cabinette gekommen sind. Man pflegt seitdem alle unächte Münzen Paduanische Münzen zu nennen; st. 1570.

Caviōnes (a. Geogr.), so v. w. Chaibonen.

Cavīren (v. lat.), **1)** Bürge sein; **2) C.** u. **C.-Parīren,** s. u. Fechtkunst 21.

Cavīta, Hafenstadt, s. u. Manila 9.

Cavitäten (lat. **Cavitātes**), Höhlungen (Anat.); **1)** die 3 großen C. des Körpers (**C. māgnae cōrporis**), die Schädel-, Brust- u. Bauchhöhle; sie müssen bei einer legalen Leichensection alle 3 geöffnet werden; **2)** kleinere, bes. in Knochen, wie die Trommelhöhle (**C-tes tўmpani**) u. bes. pfannenartige Vertiefungen in Knochengelenkhöhlen (**C-tes glenoidāles**), welche noch, wegen ihrer Gestalt, besondre Beinamen erhalten, wie die **Căvitas sigmoidēa mājor et mīnor** u. a. *(Pi.)*

Căvitas articulāris, s. u. Unterkiefer. **C. tўmpani,** s. u. Ohr.

Căvo (**St. Jōseph de C.**), Ort, s. Californien 5.

Cavolīna, 1) (**C. Abilogāāred**), so v. w. Hyalina. **2)** (**C. Bruguière**), Gatt. der nacktkiemigen Schnecken, der Gattung Colidia verwandt, die federförmigen Kiemen stehen auf dem Rücken in Querreihen. Art: C. peregrina (Doris p.), weiß ins Rosenrothe, aus dem Mittelmeer.

Cavolīnia, bei Schweigger, Gattung der Porenkorallen; Polypen walzenförmig, seenesselartig, sitzen verbunden auf einem häutigen Grunde. Art: C. rosea, vgl. Kranzpolypen.

Căvon, Flecken, so v. w. Cavan.

Cavōre (**Cavōra**), Marktfl. in der Prov. Pinerolo (Turin) des sardin. Fürstenth. Piemont, am Pellice; 6000 Ew. Auf dem Hügel dabei war sonst die Stadt Laburrum. 1433 schenkte der Herzog von Savoyen Amadeus VIII. C. den Herren von Raconis, die nun auf dem dasigen Schloß wohnten; 1538 kam sie durch Kauf wieder an Savoyen, 1592 von den Franzosen erobert, 1593 von Herz. Karl Emanuel wieder gewonnen, 1639 von den Spaniern besetzt, 1644 u. 1690 von den Franzosen genommen. *(Wr. u. Lb.)*

Căvum (lat.), **1)** Höhle; **2)** (Anat.), so v. w. Cavität. **C. āedium,** so v. w. Cavaedium.

Căvus (lat.), hohl, eine Höhle habend.

Căwley (spr. Kahli), engl. Mechaniker, s. u. Dampfmaschinen.

Căwney (spr. Kanih), ostind. Feldmaß, s. u. Madras 1).

Căwnpoor (spr. Kanpuhr), **1)** District u. **2)** Stadt, so v. w. Khanpoor, s. u. Allahabad.

Căxa (**Căxas**), chinesische, in Java eingeführte Münze aus Blei u. Kupferschaum, wahrscheinl. so v. w. Casch, vgl. Pitje.

Caxamărca (spr. Kachamarka), **1)** Prov. des Staats Peru; hat 46,000 Ew. **2)** Hptst. desselben; Ruinen eines Palastes der Incas, wo der letzte Atahualpa zum Tode geführt ward; noch sieht man die Bäder

der der Incas; 7500 Ew. In der Nähe die reiche Silbermine Gyalgacok.

Caxamarquillo (spr. Kachamarkilljo), **1)** Prov. des Staats Peru südöstlich von Caxamarca mit 8000 Ew.; reiche Silberminen. **2)** Hauptort derselben.

Caxatómbo, 1) Prov. u. **2)** Stadt, s. u. Tarma.

Cáxes (spr. Kaches, Eugenio), geb. zu Madrid, einer der besten spanischen Maler, Schüler seines Vaters Patrizio, schmückte den Audienzsaal zu Madrid u. die Kathedralen von Toledo u. Guadeloupe; st. 1642.

Cáxias, Stadt, s. u. Maranhao. **Cáxines**, s. u. Tittery.

Cáxis (Mich.), so v. w. Cocxin.

Cáxo, Insel, so v. w. Cassos.

Caxoeira (spr. Kachoe=ira), **1)** Stadt, s. u. Bahia 2); **2)** Dorf, s. u. Rio grande do Sul.

Cáxton (spr. Käckst'n, William), geb. um 1410 in der Grafsch. Kent; 1442 Factor des londoner Handelsstandes in Holland; 1464 war er bei der Gesandschaft, die den Handelscontract zwischen Burgund u. Frankreich schloß. Bei dieser Gelegenheit lernte er die Buchdruckerkunst kennen, verpflanzte sie nach England u. druckte hier 1474 das erste Buch über das Schachspiel, dem bald 55 andre folgten. Mehrere dieser Bücher übersetzte er selbst aus dem Französischen, st. 1491. *(Pi.)*

Cayága-Kanál, Kanal in NAmerika mit dem Erie=Kanal in Verbindung.

Cayahóga, 1) Grafsch. u. **2)** Fluß, s. Ohio c). **Cayámbe Urcu**, Berg, s. u. Ecuador 1).

Cayápas, Indianer, s. u. Goyaz a.

Cáyaputöl, so v. w. Cajeputöl.

Cayemítes, Inseln, s. u. Hayti A).

Cayénne (Französisch Guayana), [1] **1)** franz. Colonie in SAmerika, Küstenland zwischen Surinam u. Brasilien, 1800 (3600) QM. u. vielleicht noch mehr, da 1837 die franz. Regierung die Grenze gegen Brasilien bedeutend, bis zur Insel Maraca ausgedehnt hat, angebl. wegen Ungewißheit des Grenzflusses Oyapok; an der Küste sumpfig u. schlammig, daher ungesund; nördlich hoch, südlich niedrig, jährlich von Flüssen überströmt; im Innern fruchtbar, gebirgig, waldig. [2] **Flüsse:** Marony, Cayenne, Oyapok vielleicht auch der Arawari (Arabony). [3] **Producte:** die gewöhnl. südamerik. sehr reichl. [4] **Einw.:** 22,000 (24,000) darunter 16,300 Sklaven. Einnahme 255,000, Ausgabe 1,440,000 Fr. Hier **2)** die Insel C., am Ausflusse des **3)** Flusses C., $3\frac{1}{2}$ Ml. lang, 2 breit u. durch den Kanal (la crique fouillée) in 2 Theile getheilt, vom Festlande durch den Riviére du tour u. den Fluß C. geschieden. [5] Ferner außer der Hauptst.: Oyapok, Sinnamary, Niederlassung am Flusse gl. N.; Garielle, Gewürznelkenplantage; Apruage (Approuac), Ort. **4)** (Gesch.). Die Franzosen besetzten C. 1625, verließen es 1654, worauf es die Engländer 1664, die Holländer 1676, die Franzosen 1676 nahmen. 1809 wurde es von den Briten angegriffen u. der franz. General Hugues capitulirte im März nach tapfrer Gegenwehr, doch ward C. im Frieden zurückgegeben. **5)** Hauptst. der Colonie, Sitz der Regierung des franz. Guayana, hat das Fort St. Louis, 200 hölzerne Häuser, Hafen; 3000 Ew. **6)** Fluß, s. Missouri 1). *(Wr. u. Pr.)*

Cayénne, Spiel, s. u. Whist.

Cayénne, 1) (C. à fond chiné), halbseidnes Zeug mit Streifen, zu Sommerkleidung für Männer u. Frauen; in der Schweiz fabricirt; **2)** s. u. Leinwand.

Cayénneharz (Cayennensis resina), das elastische Harz.

Cayénnekrankheit (Lepra rubra, *L.* alopecia, scorbutica, morbus Cayennensis), in Cayenne einheimische, dem rothen Aussatz der Araber ähnliche, mit skorbutischen Symptomen complicirte Krankheit; Symptome: hoch= od. dunkelrothe Farbe des aufgeblähten Gesichts, rothe od. citrongelbe Flecken, die in stinkende Geschwüre übergehen, wodurch selbst die Knochen leiden, in der Haut rothe Finnen, Ausfallen der Bart= u. Kopfhaare, skorbutische Auflockerung u. Verschwärung des Zahnfleisches. *(He.)*

Cayénnepfeffer (lat. Cayennense piper), starkes, beißendes Gewürz, bes. in Amerika, jetzt auch in Europa bereitet u. zum Würzen von Speisen gebraucht. Er wird in England aus dem reifen Samen von Capsicum baccatum od. andern Arten Capsicum bereitet u. mit Weizenmehl u. Gäscht zu einer Art Kuchen gebacken; die zwiebackartige Masse wird dann gepulvert u. gesiebt. In England bereitet man ihn auch aus andern Arten von Capsicum. Aus den getrockneten Schoten werden die Sammen genommen, die Schoten zerschnitten u. die Stücke derselben, so wie die Samen in einer Pfeffermühle gemahlen. Jene wie diese geben C., erster ist scharlachroth, dieser hellgelb. Durch Feuchtigkeit u. Sonnenhitze verliert er Farbe u. Geschmack. Man hat die Tinctur u. den Aufguß von ihm auch unterschiedlich zum Arzneigebrauch, als stark reizendes Mittel empfohlen. *(Pi.)*

Cayénnischer Aal, so v. w. Zitteraal.

Cáyes, les, Stadt, s. u. Hayti s c).

Cayetáner (Cayetáns-Orden), so v. w. Theatiner.

Cayíren (v. fr., Fechtk.), so v. w. Degagiren.

Cáyla (Zea, Comtesse de C.), geb. 1784, Tochter eines königl. Advocaten Talon, der 1792 emigrirte, 1802 zurückkehrte, ward wegen seiner Verbindungen mit Ludwig XVIII. arretirt, wo seine schöne Tochter den Polizeiministern Fouché u. Savary viel Linderung seines Schicksals abzugewinnen wußte. Spä=

Später heirathete sie den Grafen du Cayla u. kam nach der Restauration der Bourbons an den Hof. Hier zog sie bald die Aufmerksamkeit des alternden u. invaliden Ludwig XVIII. auf sich u. ward dessen Freundin u. der Weg, wodurch man königl. Gnaden erhielt. Sie wurde von ihrem Gemahl geschieden u. lebte nach dem Tode Ludwigs XVIII. auf einem Landgut bei St. Ouen, wo sie durch Kreuzung der langhärigen nubischen Widder, die sie 1818 von Mehemed Ali geschenkt bekam, mit engl. Schafen eine neue Gattung Schafe erhielt, die den Namen du Cayla bekam. *(Pr.)*

Caylīc, Reich, s. u. Benin 1) n).

Cāylus, Stadt im Bzk. Montauban des franz. Dep. Tarn u. Garonne; 5200 Ew., welche Wollenwaaren fertigen.

Caylus (spr. Ka=ilüs), **1)** (Marthe Marguerite de Villette, Marquise de C.), geb. zu Aubigné, Enkelin von Artemisia d'Aubigné, Tante der Maintenon; schöne Gemahlin des Generallieut. Grafen von C., zu Ende des 17. Jahrh.; schr. das kleine, interessante Werk: Mes souvenirs, Amst. 1770, n. Aufl. 1804 u. 6, 18. **2)** (Anne Claude Philippe de Tubieres, de Grimoard, de Pestels, de Levis, Graf), Sohn der Vor., geb. zu Paris 1692, wo sein Vater Generallieutenant war; diente im span. Successionskriege in der franz. Armee, ward Oberst, bereiste nach dem Frieden 1713 — 15 Italien u. 1715 — 17 den Orient, überließ sich nach seiner Zurückkunft der Neigung zu den Künsten u. den Alterthümern u. st. 1765 zu Paris. Schr.: Recueil d'antiquités égypt., Par. 1752 — 67, 7 Bde., 4., m. 827 K. (deutsch, Nürnb. 1766, von Panzer, 1 Band, 4.); 40 archäolog. u. histor. Abhandlungen in den Memoiren der Akademie der Inschriften (deutsch von Meusel, Altenb. 1785, 2 Bde., 4.); Sur la peinture à l'encaustique et sur la peinture à la cire, Par. 1755; Recueil des pierres gravées du cabinet du Roi, 306 Platten, 4.; Numismata aurea imperator. romanor., 4., u. a.; Contes orientaux, Haag 1743, 2 Bde., 12. (deutsch Lpz. 1780); diese u. a. Romane in seinen Oeuvres badines, herausg. von Garnier, Par. 1787, 12 Bde. C. war auch ein geschickter Kupferstecher. Unter seinen geätzten Blättern sind werthvoll: Recueil d'antiquités égyptiennes, étrusques, greques, romaines et gaulois, 1752, 7 Bde.; Recueil des peintures antiques, wovon nur 30 Exemplare abgezogen wurden. Eine Folge von 223 Aetzungen nach Handzeichnungen Rafaels, Michel Angelo's rc. *(Lt. u. Fst.)*

Caylus (spr. Ka=ilüs), Stadt, s. u. Montauban.

Cāyman, See, s. u. Chihuahua.

Cāyo Lārgo, C. de los Mārtyres, Inseln, s. Florida B).

Cayōna, 1) Stadt, s. u. Hayti 9 b). **2)** Fluß, s. Orinoco 2) 2.

Cayōni, Fluß, s. u. Guayana 5 A).

Cayopollīn, s. u. Beutelthier A) c).

Cāyor (Reich des Damel), Reich der Jalofer in Senegambien, am grünen Vorgebirg; ist sandig, fruchtbar. Hauptorte: C. (Enbaul), sonst Residenz, jetzt Ghigis; Niamrey, 4000 Ew.; Rufisque (Riofresco), mit Rhede; Koke, 5000 Ew.; Insel Gree (Basarguiche), französ., durch den Kanal Dakar (1500 Toisen breit), vom Festlande getrennt, mit Fort St. François; Magdalenen, Inselgruppe. *(Wr.)*

Cāyos de los Martȳres, Klippen am östlichen Ufer von Florida.

Cāyou, s. Klammeraffe a).

Cayrātia (C. *Juss.*), gehört zu Cissus.

Cāyton, Stadt, so v. w. Grenne.

Cayūan, Fluß, s. u. Negro, Rio.

Cayubābas, Volk, s. Bolivia 5.

Cayūga, 1) Canton, s. Neu=York 12 D); **2)** See, s. ebd. 3; **3)** Indianerstamm, s. Irokesen.

Cayuvāva, Volk, s. u. Moxos.

Cazalēs (spr. Schasaleh, Jean Antoine Marie de C.), geb. 1752 zu Grenade an der Garonne, Redner der constituirenden Versammlung, vertheidigte das Princip der Volkssouverainität, begab sich 1792 nach England, bat, als der Proceß Ludwigs XVI. begann, den Convent um die Erlaubniß, ihn vertheidigen zu dürfen, ward aber abgewiesen, begleitete 1793 die engl. Flotte nach Toulon, kehrte nach London u. nach dem Jahre 1797 ins Privatleben zurück u. st. 1805. *(Ap.)*

Cazālla, Stadt auf der Sierra Morena in der span. Prov. Sevilla; 1000 Ew., sonst bedeutende Silber= u. Bleigruben.

Cāzar, el, Ort, s. u. Oase A) d). **C. de Cazāres**, so v. w. Caceres 1).

Cāzau, Etang de C. (spr. Kasoh), See, s. u. Landes 4. **Cazāyan Sūlu**, Insel, s. u. Sulu 8. **Cazcānen**, Indianer, s. u. Xalisco 6. **Cāzegut**, Insel, s. Bissagos. **Cazēmbes**, Volk, s. u. Schaggas.

Cazenāve (Alphonse od. Alphée), Arzt zu Paris, aggregirter Prof. der med. Facultät; st. 1840; schr. mit Schedel: Abrégé pratique des maladies de la peau, Par. 1828, deutsch, Weim. 1829, 3. Ausg. 1838, deutsch, Weim. 1839.

Cazenōvia, Hptort, s. New=York 11 D).

Cazēres, jetzt das alte Calagorris.

Cāzes (spr. Kahs), **1)** (Pierre Jaques), geb. 1676; Maler aus der franz. Schule, Schüler von Bon Boulogne; st. als Director der Akademie 1754. Werke: Herkules u. Achelous, aus seinem 27. Jahre u. Hämorrhoissa, für Notre=Dame gemalt. **2)** (Elie, Duc de C.), s. Decazes.

Cazīne, so v. w. Carines.

Cazlōna, Ort, s. u. Castulon.

Cazōrla, Villa in der span. Prov. Jaen, auf der Sierra C.; 1200 Ew.

Cazötte (spr. Kasott, Jacq.), geb. 1720 zu Dijon; bereits in hohem Alter suchte er den verderbl. Folgen der franz. Revolution (s. d. 29) entgegen zu wirken u. st. 1792 durch die Guillotine. Schr.: Diable amoureux 1772 u. Lord impromptu 1771; Oper: Les sabots, arab. Erzählungen, 4 Bde., machen 37. bis 40. Bd. des Cabinet des Fées aus; der Olivier, Gedicht in 4 Gesängen, Par. 1763, 2 Bde., n. Aufl. 1798, 18, deutsch, Halle 1769; Oeuvres morales et badines, Par. 1776, 1778, 4 Bde., deutsch, Lpz. 1789 f., 4 Bde.; Oeuvres badines et morales, Lond. (Par.) 1798, 3 Bde., 12. u. 7 Bde., 18. *(Dg.)*

Cazuēla (span., spr. Kaswela), Zuschauerplatz im span. Theater, nimmt die Hälfte der ersten Bogenreihe u. deren Mitte ein, geht durch die Tiefe des Gebäudes, ist nur für Frauen von den vornehmsten wie den niedrern Klassen (selbst Frauen von zweideutigem Ruf erscheinen dort) bestimmt, u. der Eintritt auf ihn gibt zugleich das Recht alle andre Theaterplätze zu besuchen; Männer werden nie zugelassen. *(Pr.)*

C barrē (fr., Mus.), s. C 8).

C. C., Abbreviatur für **1)** auf Recepten: Cornu cervi, Hirschhorn; **C. c. u.** (ustum), gebranntes Hirschhorn; **C. c. s. △ ppt.**, Cornu cervi sine igne praeparatum, ohne Feuer bereitetes Hirschhorn; **2)** concisa, contusa, geschnitten u. gestoßen, von Kräutern u. Samen; **3)** auf franz. Münzen, die Münzstadt Besançon.

Cd, chem. Zeichen für Kadmium.

C dur (Mus.), s. u. Tonarten.

Ce, chem. Zeichen für Cerium.

Ce (Mus.), Sylbe der belgischen Solmisation.

Cēa (a. Geogr.), so v. w. Keos.

Ceādmon, Anfangs Kuhhirt, dann Priester im Nonnenkloster Streneshale in England unter St. Hilda; um 680 erhielt er durch eine nächtl. Erscheinung die Gabe des Gesanges; deshalb Cantor theodidactus. Später canonisirt; Tag der 11. Februar. Die ihm zugeschriebne Paraphrase des A. T. **(Ceadmōnische Paraphrāse)** ist nicht von ihm, s. Angelsächsische Sprache 3. *(Lb.)*

Cēadrog, Thrasko's Sohn, 819 König der Obotriten, s. d. (Gesch.).

Ceadwālla, König v. Westsex, 685—688, s. England (Gesch.) 17 f.

Cēan-Bermūdez (Geneal.), s. Zea-Bermudez.

Ceanothēae, Gruppe aus der nat. Fam. Rhamneen *Rchnb.*

Ceanōthus (C. *L.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Rhamneen, *Spr. Rchnb.*, Elsen *Ok.* 5. Kl. 1. Ordn. Arten: C. americanus, nordamerikan. 3—4 F. hoher Strauch, bei uns im Freien dauernd, mit schön belaubten Zweigen u. weißen Blüthenbüscheln; die dicke rothe Wurzel u. die rothen Stengel (rad. et stipites Ceanothi) von herbem, scharfem Geschmack dienen in Amerika als Abführungsmittel, erstre auch zum Färben, die Blätter als Thee. C. asiaticus, africanus, macrocarpus, capsularis u. a. in Glas- od. Treibhaus. *(Su.)*

Ceāra (Siara), Küstenprov. in Brasilien zwischen Piauhi, Paraiba u. Pernambuco; 1370 (3311) QM. Gebirg: Hybiapappa (Grenze gegen Piauhi). Flüsse: Ceara, Coracu (schiffbar), Jaguaribe, Camocin; Producte: Zucker, Kaffee, Tabak, Indigo und Brasilienholz; Städte: Ceara (Villa do Forte, Cidade de Fortalezza), Hauptst., 10—15,000 Ew., Fort, Hafen; Yca (Icca), Aracaty, an der Mündung des Jaguaribe, 9000 (26,000) Ew., Handel. *(Wr.)*

Ceāwlin (Ceāūlin), Sohn u. Nachfolger Cynrics als König von Wessex 560—591, s. England (Gesch.) 16 a u. 17 a.

Cēba (a. Geogr.), Stadt in Ligurien, j. Ceva.

Cēba (Ansaldo), geb. zu Genua 1565; st. das. 1623; schr. u. a. die Trauerspiele: die Zwillinge von Capua u. Alcippe (in Maffei's Sammlung der bessern ital. Trauerspiele); das Epos: Esther; Istoria romana italiana; Esercizii academici, Genua 1621, 4.; Il Cittadino di repubblica, ebd. 1617, Fol.; Rime, Rom 1611, 4.

Cēbalus (lat.), so v. w. Zobel.

Cebātha (C. *Forsk.)*, s. u. Cocculus.

Cebēnna (a. Geogr.), goldergiebiges Gebirg im SO. Gallien, zwischen den Pyrenäen u. Alpen, j. Sevennen.

Cēbes (Litgesch.), s. Kebes.

Cēbi, so v. w. Affen der neuen Welt.

Ceblepȳris (C-phyris), Vogel, s. Raupenfresser.

Cēbrio u. **Cebrionītes**, s. Eckenkäfer.

Cēbu, 1) Fluß, s. u. Marokko 1) s; **2)** so v. w. Zebu.

Cēbus, Affe, so v. w. Sajou.

Cēcco (Diminutiv von Francesco), **1) C. d'Acōlis** (eigentl. Francesco degli Stabili); geb. 1257 zu Ascoli, Leibarzt des Papstes Johann XII., lehrte dann von 1322—25 Astrologie u. Philosophie zu Bologna, kam mehrmals in Verdacht als Schwarzkünstler u. ward 1327 durch die Inquisition zu Florenz verbrannt; schr.: Commentarii in sphaeram Johannis a Sacrobosco, Basel 1485, Fol., Ven. 1499 u. 1559, **2)** (Nuccoli), Dichter aus Perugia, im 14. u. 15. Jahrh., soll der Erfinder der Sonetti colla cauda sein. *(Lt.* u. *Lb.)*

Cecerīgo, Insel, s. Cerigotto.

Cēchen u. **Cēchische Sprache** (spr. Tsche..), s. u. Böhmen (Gesch.) 3 u. Böhmische Sprache.

Cechowē u. **Cēchy**, s. u. Böhmen (Gesch.) 3.

Cecidomȳia, so v. w. Gallmücke.

Cecīl, Canton, s. u. Maryland 8.

Cecil (engl. Gesch.), s. Burleigh 2) u. 3).

Ce-

Cecilia u. Cecilius, so v. w. Cäcilia, Cäcilius.

Cecīna, 1) (a. Geogr.), so v. w. Cäcina. **2)** (n. Geogr.), Fluß, so v. w. Chiana; **3)** Marktfl. an der Mündung des C. im toskan. Bezirk Pisa, neu angelegt u. volkreich.

Cecrōpia (C. *L.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Urticeen *Spr.*, *Rchnb.*, Feigen *Ok.*, Diöcie, Diandrie *L.* Arten: südamerik. Bäume; C. peltata, mit astlosem, an der Spitze eine Krone von großen, schildförmigen, 7—9lappigen Blättern tragendem Stamm. Der schleimige, herbe, Kautschuk enthaltende Saft, wird gegen Durchfall, auch bei Wunden u. Geschwüren, die Rinde zum Gerben, der Bast zu Stricken, die hohlen sehr leichten Stämme, als Unterlage von Flößen, die sehr rauhen Blätter zum Poliren angewendet. C. palmata mit großen schildförmigen, 10lappigen Blättern, eßbaren Fruchtkernen. Das weiße, fette Mark im Gipfel legen die Schwarzen auf Wunden; der Saft aus den Knospen dient gegen Blutflüsse. *(Su.)*

Cēcrops (gr. Gesch.), s. Kekrops.

Cēcrops (C. *Leach*), Gatt. aus der Fam. Aspicota bei Goldf. der Caligida bei Cuv.; Hinterleib eiförmig, ohne Anhänge, am hintern Rande 4 ungleiche nach hinten ausgeschweifte Schuppen, 2 kleine Fühlhörner, 3 Paar Kinnladenfüße, die hintersten sehr breit. Art: Latreillischer C. (C. Latreillii); lebt an den Kiemen der Thunfische.

Cēdar, 1) See im westl. Binnenlande NAmerika's, hängt durch den Saskatschawan mit dem Winnipegsee zusammen. **2)** rother C., s. Nordwestgebiet 3; **3)** Nebenfluß des Cumberland; **4)** Berg, s. Vermont 1; **5)** Eiland s. Nordcarolina 8.

Cēde majōri (lat.), weiche dem Größern (Vornehmern, Aeltern).

Cedēnt (lat., Rechtsw.), s. u. Cession.

Cēder, [1] **1)** (Pinus cedrus), immer grünender Baum aus der Gatt. Pinus, erreicht ein Alter von 1000 Jahren. [2] Bes. schön wird er auf dem Libanon **(C. vom Lībanon)** angetroffen, wo sich noch jetzt uralte C.n von majestätischem Ansehn finden; doch haben nach Billardiere, unter einem Haufen von etwa 100 derselben nur noch 7 bedeutende Größe u. Stärke (bis zu 36 F. im Umfange). [3] Die Aeste gehn schon 8—10 F. über der Erde aus dem Stamme hervor u. biegen sich, bis 14 F. lang wieder bis zur Erde herab. Ihre Nadeln von 1½ Z. Länge stehn in Büscheln; die (männl. od. weibl.) Blüthen gleichen denen der Fichte; Zapfen eirund, aufrecht stehend, 5 Z. lang, 4 Z. dick. [4] Von den C.n kommt das **C-holz,** im Kern hart, fest, braunroth, mit wohlriechendem **C-harze (C-cidrin,** Resina cedri), das aus dem Einschnitte in die C. als **C-gummi** gelb, zerreiblich, dem Mastix ähnlich ausfließt. Das Bittr e (sonst als Lignum cedri officinell) dient, auch zum Räuchern; vorzügl. schätzbar ist es aber im Lande als Bauholz, auch zu Schiffen, desgl. zu feinen Tischlerarbeiten. [5] Von dem Holz wird das **C-öl (Cēdrium),** durch Austräufeln bei herumgelegtem Feuer gewonnen. Die Alten balsamirten damit ihre Leichen u. bestrichen ihre Bücher **(Cedrāti libri),** um sie gegen Motten u. Nässe zu verwahren. [6] Der Baum eignet sich sehr gut auch zum Anbau in unserm Klima u. gereicht Lustpflanzungen zu großer Zierde. [7] **2)** Russische C. (Pinus Cembra); [8] **3)** nordamerikan. weiße C. (Cupressus thyoides); [9] **4)** nordamerik. rothe C. (Juniperus virginiana), ihr wohlriechendes röthliches Holz wird zu Bleistiften gebraucht; [10] **5)** slavonische (Jun. bermudiana), [11] **6)** lycische (Jun. lycia) u. [12] **7)** phönizische (Jun. phoenicea); [13] **8)** spanische (Jun. oxycedrus); [14] **9)** C. von Barbados (Jun. barbadensis); [15] **10)** C. von Jamaika (Theobroma Guazuma); [16] **11)** höckrige C. (Thuia sphaeroidalis); [17] **12)** virginische C. (Juniperus virginiana); alle diese s. unter den Gattungsnamen. *(Pi.)*

Cēderapfel, galläpfelartige Auswüchse am Stamme von Juniperus virginiana, gegen Eingeweidewürmer gebraucht.

Cēderborg (Friedrich), geb. 1784 einer der besten schwed. Romanschriftsteller, von ihm Uno von Trasenberg, Strengnäs (4. Aufl.) 1814, 3 Thle., 12.; Ottar Tralling's Lebensgemälde, Stockh. (3. Aufl.) 1814, 4 Thle.; Något litet om grefve Jaques Pancrace von himmel och jord, ebd. (2. Aufl.) 1819; Samlaren Vitterströskrift, ebd. 1814 f., 3 Hefte.

Cēderfichte, 1) s. Ceder; **2)** s. Cembrafichte.

Cēdernessenz, so v. w. Cedroöl.

Cēdernöl, 1) s. u. Ceder 5; **2)** s. Cedroöl. **C-wacholder** ist Juniperus oxycedrus.

Cēderskjöld (Pehr Gustav), geb. zu Liboholm in Kronobergslän, erst Militärarzt, dann seit 1811 Profector u. Lehrer der Pastoralmedicin in Lund, seit 1822 Professor der Geburtshülfe am Carolinischen Institute u. Director des allgem. Entbindungshauses in Stockholm; schr.: Inledning till en närmare kännedom om så kallade veneriska sjukdomarne, och deras behandling medelst swältkur, Stockh. 1814; Berättelse om det så mycket omtalta fruntimrets i Stockholms Polisgränd sjukdom och kur, ebd. 1821; Handbok for Barnmorskor, ebd. Gab ein Journal f. d. animal. Magnetismus 1815—21 heraus. *(He.)*

Cedīlle (Gramm.), s. u. Französische Sprache u. Spanische Sprache.

Cedīren (v. lat.), **1)** weichen; **2)** abtreten, übereignen, s. Cession; vgl. Bonis cediren. **Cedīrter Schūldner,** dem die Erfüllung einer in der Cession auferleg-

legten Verbindlichkeit obliegt. **Cedīrter Wechsel**, s. u. Wechsel.

Cedītius (röm. Gesch.), so v. w. Cäditius.

Cēdmon (Litgesch.), so v. w. Ceadmon.

Cēdo nūlli (lat., ich weiche keinem), s. Admiral, Schnecke.

Cedrāro, Stadt, s. Principato cit. 5.

Cedrātfrüchte (Cēdra, Cedrāto), s. u. Citronen 3.

Cedrāti lībri (röm. Ant.), s. u. Ceder 5.

Cedrātwasser, s. u. Citronenwasser.

Cedrēla (C. *R. Brown*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Melieen *Spr.*, Orangengewächse, Swietenieae *Rchnb.*, Patteln *Ok.*, 5. Kl. 1 Ordn. *L.* Arten: C. odorata, großer westind. Baum, mit rispenständigen Blumen u. rothem, wohlriechendem Holze, woraus in Amerika Hausgeräthe gefertigt wird. Aus der Rinde schwitzt ein, dem arab. ähnl. Gummi; die Blätter u. das junge Holz riecht u. schmeckt bitter u. widerlich, wird gegen Fieber, die Blüthen gegen Krämpfe gebraucht. C. febrifuga auf Java u. C. Toona in OIndien, liefert auch fiebervertreibende Rinde. *(Su.)*

Cedrēleae, Abtheilung der Gruppe Swietenieae *Rchnb.*

Cēdri (lat.), **1)** Citronen; **2)** Citronate.

Cēdria (lat.), **1)** s. Cedernharz; **2)** so v. w. Theer. **C. terrēstris**, Bergtheer.

Cēdri bergamōtti (ital.), Bergamottcitronen, s. u. Bergamottbaum.

Cēdri candīti s. confettāti, mit Zucker eingemachte Citronen.

Cedrirēt (Chem.), von Reichenbach aus dem Theer von Buchenholz gewonnener Stoff. Das durch Umdestillirung des Theers rectificirte Brandöl, wird durch kohlensaures Kali von Essigsäure befreit, mit kaustischer Kalilauge behandelt, von den ungelösten Theilen getrennt, das Kali mit Essigsäure gesättigt, dann so lange destillirt, bis ein Tropfen des Destillats in einer Lösung des schwefelsauren Eisenoxyds einen rothen Niederschlag gibt. Das bisher übergegangne (ungefähr ⅓) wird entfernt, das spätere Destillat, mit einer Lösung des schwefelsauren Eisenoxyds, od. auch von doppelt chromsaurem Kali u. Weinsäure vermischt, bildet schnell einen aus rothen Nadeln bestehenden, die ganze Flüssigkeit ausfüllenden Niederschlag, das. C. Es ist entzündbar u. verbrennt mit starker Flamme ohne Rückstand, wird von reiner Schwefelsäure mit indigblauer Farbe aufgelöst, die bei Erwärmung od. Verdünnung in Gelbbraun übergeht. In Hitze u. durch starke Salpetersäure wird es zersetzt. Kreosot löst es in Kälte mit Purpurfarbe auf. *(Su.)*

Cēdris (a. Geogr.), Fluß in Sardinien, j. Galtelli, n. And. Cedro.

Cēdrium (lat.), s. u. Ceder 4.

Cēdrius (a. Geogr.), so v. w. Cedris.

Cēdro, Vorgebirge, s. Florida 2

Cēdrobalsam, so v. w. Ungarischer Balsam.

Cēdrobaum, s. u. Cedrela.

Cēdroessenz, so v. w. Cedroöl. **C.-holz**, so v. w. Calicedroholz.

Cēdron (a. Geogr.), so v. w. Kidron.

Cedronēlla (C. *Moench*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Labiatae Nepeteae. Arten: C. mexicana in Mexico, C. triphylla auf den canarischen Inseln.

Cēdroöl, s. u. Citronen 3.

Cēdros, **1)** Insel, s. u. Californien A) 7; **2)** (Cerros), Busen, s. ebd. 7.

Cedrōsia (a. Geogr.), so v. w. Gedrosia.

Cedrōta (C. *Schreb*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Laurineae. Art: C. longifolia, großer Baum in Guayana.

Cēdrotabak, durch Cedernöl wohlriechend gemachter Tabak.

Cēdrus (lat.), Cederbaum (Pinus Cedrus).

Cedwālla (m. Gesch.), so v. w. Ceadwalla.

Cēelve, Vogel, so v. w. Bogenschnäbler.

Ceer, Maß u. Gewicht, so v. w. Seer.

Cefalīno. Quelle, s. u. Archidemia.

Cēfalo, Vorgebirg, so v. w. Mesurata.

Cefalōnia, [1] **1)** (Geogr.), größte der ionischen Inseln vor dem Busen von Patras, 16½ QM., [2] vom schwarzen **Gebirge** (Spitze: Oros Ainos, 4000 F.), durchzogen, [3] **Vorgebirg**: Viscardo; leidet viel durch Erdbeben; [4] die **Küste** hat viele **Busen** u. **Hafen**; der **Boden** ist kalkig; kein **Fluß**, mehrere **Quellen**; [5] sehr **fruchtbar** (doppelte Ernte); **Klima**: mild, im Herbste sehr regnerisch; **Ackerbau**: nicht hinreichend, mehr der **Wein-** u. **Obstbau**. [6] **Handel**: viel mit Korinthen (60—70,000 Ctn.), Olivenöl (3—4000 Barils), Baumwolle. [7] Die **Einw.** (58,000 n. A. 48,000), meist Griechen, sind tapfer, mäßig, aber auch stolz, räuberisch, rachsüchtig; sie fertigen Baumwollenwaaren u. Teppiche (aus Ziegenhaaren), Leder; treiben Schifffahrt u. wandern zur Erntezeit nach Morea, um zu helfen, od. gehn in Kriegsdienste. [8] **Regierung** wie die der and. ionischen Inseln; ihre Nationalmiliz heißt Cernide; sendet zum Senat 1, zur gesetzgebenden Versammlung 8 Deputirte. [9] **Hauptst.**: Argostoli, 5000 Ew., Schiffswerfte, Hafen, gr. Bischof; **andre Orte**: Tinea (nördl.), Marktfl.; Livato, Mrktfl., Hafen, Korinthen- u. Weinbau, 1800 Ew.; Lixouri, Stadt, kathol. Bischof, mehrere griech. Kirchen, Kathedrale, Fabriken in Liqueur, Baumwollenwaaren, Teppichen (von Ziegenhaar) 6000 Ew.; Asso, Fort auf der Nordwestküste. [10] **2)** Verfallnes Schloß auf dieser Insel, durch Erdbeben fast ganz zerstört. **3)** (Gesch.). [11] C. hieß in ältester Zeit Samos od. Same, später Epiros Meläna (das schwarze Epiros) u. endlich Kephalenia. Letztern Namen hatte es von

dem Athener Kephalos, der wegen Ermordung seiner Gattin hierher flüchtete u. von den Thebanern, den damaligen Oberherren der Insel, den Oberbefehl über sie erhielt. [12] Später kam C. an die Römer u. ward bei der Theilung des röm. Reichs zu dem oström. Reich geschlagen. Sie machte sich von ihm unabhängig u. stand einige Zeit unter dem Fürsten von Achaja. [13] Gajo, Herr der Insel, schenkte sie 1224 (n. And. 1213) den Venetianern; [14] 1479 eroberten sie die Türken u. sie wurde ihnen im Frieden bestätigt. Der Eroberer Kebuk Achmed Pascha führte die Ew. nach Constantinopel, wo sie Muhammed mit Negersklaven verheirathete, um eine Mischrace von Sklaven zu erhalten. Der venetian. Edle Signor Antonio setzte sich mit Gewalt wieder in C.s Besitz, doch die Venetianer, eingedenk des jüngsten Friedenschlusses, schickten 4 Schiffe, welche mit Antonio kämpften, ihn erschlugen u. C. den Türken wieder gaben. Aber 1499 wurde C. von einer venetianisch-span. Flotte unt. Pisani u. Gonsalvo Vaillant mit stürmender Hand genommen; 1571 ward es von Neuem von den Türken geplündert, u. 1595 die Festung Asso gebaut, damit sich die Ew. in dieselbe flüchten konnten. 1766 u. 67 zerstörte ein Erdbeben fast alle Städte. [15] 1797 als Venedig östreich. ward, ward C. von den Franzosen, dann von den Russen erobert, 1807 zu der Republik der 7 Inseln geschlagen, 1809 von den Engländern besetzt u. 1814 als Theil der ionischen Republik anerkannt. *(Wr., Pr. u. Lb.)*

Cefalōnia pīccolo (Geogr.), so v. w. Ithaka.

Cēfalu, Stadt am Mittelmeere mit Festungswerken, in der Intendanz Palermo der Insel Sicilien; Bischof, 9000 Ew; liegt an einem Vorgebirge.

Cegīnus (Astr.), **1)** ein Stern 3. Größe auf der linken Schulter des Bootes (s. d.); **2)** so v. w. Bootes; **3)** so v. w. Kepheus.

Cēibabaum, Bombax Ceiba.

Cēiller (Remy, spr. Sellieh), geb. 1688 zu Bar le Duc, Benedictiner, st. 1761 als Präsident seiner Congregation; schr. die Hist. générale des auteurs sacrés et eclés. (vom 1.—13. Jahrh.), Par. 1729—63, 23 Bde., 4.; dazu Roudets u. Drouets table génér. des matières, ebd. 1782, 2 Bd., 4.

Cēilon, Insel, so v. w. Ceylon.

Cēintre (spr. Sängter, fr., Bauk.), so v. w. Lehrbogen.

Ceintūre (fr., spr. Sängtür), **1)** Gürtel, Leibbinde; **2)** (Bauk.), das Plättchen unter- u. oberhalb des Säulenschaftes.

Ceintūre des Hollandōis (spr. Sängtür de Hollangdoa), Kanal im Bezirk Fontenay des franz. Depart. Vendée; dient zur Austrocknung der Moräste.

Cēiram (Ceram), Insel, s. Amboinen b).

Cēitis (Cēitiles, spr. Setis, Setiles), **1)** portug., silberne Scheidemünze unter Alphons V. um 1450 geprägt; hörten um 1500 wieder auf; **2)** gegenwärtig noch die kleinste portug. Rechnungsmünze 6000 C. = 1 Milreïs, s. Portugal (Geogr.) ᵛ.

Cejōnius, C., einer der Legaten des Q. Varus, der nach der Selbstentleibung des Varus in Folge der Besiegung im teutoburger Wald, den Seinen rieth, sich den Deutschen zu ergeben; aber so verzweifelt die Lage der Römer auch war, so wurde doch der Vorschlag des C. mit Unwillen verworfen, er selbst aber der Feigheit angeklagt u. hingerichtet.

Cēla, Vogel, so v. w. Kasuar.

Cēladon (Färber), s. Seladon.

Celāēno, s. u. Fledermaus 12.

Celakōwsky (spr. Tschelakowski, Franz Ladislav), böhm. Dichter, geb. zu Strakonitz 1799, lebt zu Prag; schr.: Vermischte Gedichte, Prag (2. Ausg.) 1830; Nachhall russ. Lieder, ebd. 1829; Nachhall böhm. Lieder, ebd. 1830; gab heraus: Slavische Nationallieder, 3 Bde.

Celāno (spr. Tschelano), **1)** Stadt mit Grafschaftstitel in der neapol. Prov. Abruzzo oltra II., Papiermühle, 4000 (2300) Ew.; **2)** See dabei, 2¼ M. lang, 1¼ M. breit; fischreich, durch Überschwemmung schädlich.

Celāno (Thom. von C.), s. Thomas.

Celārent, 2. Schlußmodus in der 1. Figur, wo Ober- u. Schlußsatz allgemein verneinen, der Untersatz allgemein bejaht.

Celāstrus (*C. L.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Rhamneen *Spr.*, Theegewächse, Cesastreae *Rchnb.*, Pimpeln *Ok.*, 5. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: erot. Sträucher, so C. bullatus, virgin. Strauch mit längl. Endblumenrispen u. scharlachrothen, aufgeblasenen Früchten, u. C. scandens, mit windendem Stengel, weiß u. gelbgrünen Blüthentrauben, rothen, zackigen Samenkapseln, Brechen erregender, od. zu diesem Zweck in Amerika benutzter Rinde; Bekleidung von Wänden. *C. edulis* (Catha edulis *Forsk.)*, Bäumchen aus Arabien mit 2 langen Blättern, die die Araber gern essen, u. glauben, daß man auf ihren Genuß die ganze Nacht wachen könne, auch daß ihre Nähe gegen die Pest schütze. *(Su.)*

Celāvo, Stadt od. Dorf im Bzk. Ajaccio der franz. Insel Corsica; 5100 Ew.

Cēlbis (a. Geogr.), so v. w. Gelbis.

Celbrīdge (spr. Zelbridsch), Dorf der irischen Grafsch. Kildare, am Liffey; fertigt Strohhüte u. Baumwollenwaaren.

Cēle (gr.), so v. w. Bruch 1) (Med.).

Celeadrāg (Gesch.), so v. w. Ceadrog.

Celēbes, 1) (Makassar, bei den Bugis Negri Oran, bei den Makassaren Tanna-Ugi), [1] Insel im Sundameer, 2600 (4273) QM.; hat 4 große **Landzungen**, dazwischen die **Meerbusen** Tomini (Gunong Tellu), Tolu u. Bony, u. von Armen des im Mittel sich befindenden **Hauptgebirgs** gebil-

bildet; **Vorgebirge:** Coffin, Talyabo, Lassoa, Mandar, William, Donda, Bonthaim u. a.; [2] **Flüsse:** Tsinrana in die Bai Bony, Boll u. Makassar; [3] in wasserreichen Gegenden, fruchtbar; **Klima:** heiß, gemildert durch die Seeluft, Regenzeit im November bis März häufige Gewitter u. Erdbeben. [4] Das Land bringt Affen, Büffel in Heerden, Schwarz- u. Rothwildpret, Babyrussa's, wilde Katzen, Elennthiere, Papagaien, Paradiesvögel, Salanganen, Perlhühner, Fische, Schildkröten, Krokodile, Bienen, vielerlei Hausthiere; Getreide, Yams, Ananas, Pisang, Sago, Kokos, gute Holzarten, Rotang, Bambus, Gewürze, auch den Giftbaum Upas; Mineralien, als: Gold, Eisen, Kupfer, Salz, Schwefel, Edelsteine. [5] Die **Einw.** (4 Mill.), Malaien, theilen sich in Makassaren, Bugis, Biadschuer, Dayaks, Alfturier, vielleicht noch ein unabhängiges Volk im Centrum der Insel, treiben Feldbau auf Reis, Hülsenfrüchte, Baumwolle, Pfeffer, Zuckerrohr; Fischerei; Bergbau nur oberflächlich; Baumwollenweberei; **Handel** mit benachbarten Inseln. [6] Das Land wird in mehr. Staaten **getheilt**; die vornehmsten sind Makassar, Bony ꝛc.; alle sind monarchische Wahlreiche, mit erblichem Adel. Die Provinzen haben ihre eignen Befehlshaber u. die Nation zerfällt in Adel u. Leibeigne, außerdem in Sklaven. Die **Niederländer** werden von den meisten Städten auf C. als **Schutzherren** angesehen, haben aber nur ganz wenig Besitzungen, die mehr kosten als einbringen, dabei aber den Alleinhandel. **2)** (Gesch.). [7] C. ist den Europäern seit 1512 bekannt, wo die **Portugiesen** dort landeten. Ueber die Einführung des **Islam** erzählen die Jesuiten folgende Geschichte: Da die Insulaner nicht wußten, ob sie den Islam od. das Christenthum annehmen sollten, so schickten sie nach Malacca u. nach Achin, um von hierher muhamedan., von dort christl. Lehrer zu sich zu rufen, u. bestimmten, daß sie die Lehre von denjenigen, welche zuerst kämen, annehmen wollten. Die Moslemin kamen zuerst, wahrscheinl. als sie 1605 die Insel eroberten. Nach den Portugiesen kamen die **Holländer** nach C., die 1667 einen Handelstractat mit den einheimischen Sultanen machten, welche fast alle jene als ihre Schutzherrn anerkannten, u. weshalb die Holländer allein hier Niederlassungen haben u. handeln. [8] **3)** See v. C., zwischen C., Borneo, den Suluinseln u. Mindanao. *(Wr. u. Lb.)*

Celebrānt (v. lat.), Priester, der die Messe liest. **Celebrīren,** feiern, festlich begehen; **Celebrität, 1)** Berühmtheit; **2)** Festlichkeit, Feier. **Celebratiōn,** Feier.

Celēja (a. Geogr.), s. u. Cilly 2). **Celelātes** (a. Geogr.), Volk in Ligurien, 199 v. Chr. von den Römern unterworfen.

Celemāntia (a. Geogr.), so v. w. Celmantia.

Celemīne (span., spr. Dschelemine), Maß, s. Spanien (Geogr.) 106.

Celēniae āquae (a. Geogr.), so v. w. Aquae Celenae.

Cēler. 1) Fabius C., Centurio, welcher dem Remus, als er über die Mauern Roms sprang, das Haupt spaltete. **2)** P., röm. Ritter u. kaiserl. Verwalter in Syrien, vergiftete mit seinem Freigelaßnen Helius auf Agrippina's Geheiß den Proconsul M. Junius Silanus. 3 Jahre darauf verklagten die Syrier den C. wegen seiner Unthaten beim Kaiser, doch starb C. vor dem Urtheile. **3)** Nonius C., Römer, welchen die Tochter des Redners Quintilian heirathete, die Plinius mit 50,000 Sestertien ausstattete, dann Statthalter von Celtiberien. **4)** Baumeister Neros, baute nach Roms Verbrennung dessen Palast wieder; er unternahm, den Avernussee durch einen Kanal mit dem Tibris zu verbinden. **5)** römischer Ritter, wurde unter Domitian der Unzucht mit einer Vestalin beschuldigt u. mit Ruthen zu Tode gepeitscht. *(Ws. u. Lb.)*

Cēleres (d. h. Schnelle, röm. Ant.), 300 Mann berittne Leibwache des Romulus; deren Anführer Praefectus (Tribunus) celerum, s. u. Ritter 3 u. Rom (Gesch.) 3.

Celérifères (fr.), s. u. Post 10.

Celerīni (a. Geogr.), Volk im tarraconens. Hispanien.

Celērio, Gatt. der Schmetterlingsfamilie Schwärmer; an den Seiten des Bauches abgebrochne Ringe, Rüssel etwas lang, Vorderflügel länglich, glattrandig, nach innen ausgehöhlt, Fühlhörner gleich dick, unten schuppig, am Ende fadenförmig; die Raupe hat einen kleinen kugeligen nicht einziehbaren Kopf, an den Seiten Flecken. **Arten:** Wolfsmilchs-, Labkrautschwärmer u. a.

Celerität (v. lat.), Schnelligkeit.

Celēūstis (Mus.), so v. w. Keleustis.

Cēlia (v. celt.), so v. w. Ceria.

Cēlia (a. Geogr.), Stadt der Peucetier in Apulien; viell. j. Ceglie.

Cēliba, Weichthier, s. u. Canopus u. Celulia

Celibāris (röm. Ant.), so v. w. Cölibaris.

Cēlla (röm. Ant.), **1)** Behältniß, um etwas aufzubewahren, z. B. **C. pennāria,** Speisekammer, **C. vināria,** Keller, s. u. Wohnhaus. Der Aufseher über eine C. hieß **Cellārius. 2)** Aermlicher Wohnort, z. B. der Armen, Sklaven; **3)** in Tempeln Ort, wo das Götterbild stand, s. Tempel 8; **4)** Zelle.

Cēlla, Orte, **1)** so v. w. Cilly; **2)** C. St. Blasi, s. Zella.

Cēlla aquāria (lat.), so v. w. Cisterna. **C. frigidāria,** das kalte Badezimmer; **C. caldāria,** das warme.

Cellamāre (Antonio Giudice Duca di Giovenazzo, Principe di C.), geb. zu Neapel 1657; am Hofe Karls II. von Spanien erzogen, wohnte im span.

 Suc-

Successionskriege einigen Feldzügen in Italien bei, ward nach der Schlacht von Luzzara General, gerieth aber bei der Belagerung von Gaeta 1707 in kaiserl. Gefangenschaft, 1712 befreit, ging er nach Spanien, ward Cabinetsminister, 1715 außerordentl. Gesandter in Paris; 1718 wegen einer Verschwörung gegen den Regenten zu Gunsten Philipps V. v. Spanien verhaftet u. über die Grenze gebracht, s. Frankreich (Gesch.) 84. Er st. als Generalcapitän von Alt-Castilien zu Sevilla 1733. *(Lt.)*

Cellānus, Klosterbruder, der in seiner Zelle eremitenartig lebt; wenn 2 zusammen wohnen, **Cellulāni**.

Cellāria, so v. w. Zellenkoralline.

Cellārium (lat.), s. u. Cella 2).

Cellārius (röm. Ant.), s. u. Cella 1).

Cellārius (eigentl. Keller, Christoph), geb. zu Schmalkalden 1638; 1667 Prof. der hebr. Sprache u. der Moral am Gymnasium zu Weißenfels, 1676 Rector zu Zeiz, 1688 zu Merseburg, 1693 Prof. der Gesch. u. Beredtsamkeit zu Halle; st. das. 1707. Er gab heraus: Cicero's Briefe, Corn. Nepos, Plinius Briefe, Curtius (mit eignen Supplementen), Eutropius, Sext. Rufus, Vellejus Paterc., Lactantius, Min. Felix, Cyprianus, Statius, Prudentius, Silius Italicus, Zosimus, Päanius, Fabri thesaurus u. schr. u. a.: Liber memorialis latinit. probatae, Curae poster. de barbarismis etc., Zeiz 1680, 12.; Antibarbarus lat., 1677, 12.; Orthographia lat., Halle 1700, neu von Harleß, Altenb. 1768, 2 Bde.; Antiquitt. rom., Halle 1710; Notitia orbis antiqui, Lpz. 1701, n. Ausg. von Schwarz, Lpz. 1731 u. 1773, 2 Bde., 4., Lond. 1774. *(Sch.* u. *Lt.)*

Cēllbrüder, so v. w. Alexianer.

Cēlle, Stadt, so v. w. Zelle.

Cēllent, Stadt, so v. w. Sellent, s. u. Barcelona 2.

Cellēpora, s. Zellenkoralle.

Celleporīten, Versteinerungen von Zellenkorallen.

Cēlles (spr. Sell), Flecken im Bezirk Tournay der belg. Prov. Hennegau, 3000 Ew., Spinnerei.

Cēlles (A. P. Fiacre Visher, Graf de C.), geb. zu Brüssel 1779, gewann durch seinen Schwager, den General Gérard, Einfluß in Paris, trat 1806 in die Dienste des Kaisers, ward Präfect der untern Loire, 1810 Präfect der Zuydersee, wo er das Volk aufs Heftigste gegen sich erbitterte. Als die Russen einrückten, floh er nach Frankreich, ward später, nach der Bildung des Königreichs der Niederlande, Mitglied der Provinzialstaaten von Brabant, trat dann als Abgeordneter in die 2. Kammer der Generalstaaten, ward vom König nach Rom geschickt, wo er ein Concordat abschloß. 1830 knüpfte er Unterhandlungen mit der Regierung wegen einer Ministerstelle an. Als sein Plan scheiterte, entschied er sich für die Revolution, ward 1838 Mitglied des diplomat. Comité in Brüssel u. seitdem meist zu Missionen nach Paris gebraucht; st. 1841.

Cellestīnerinnen, Nonnenorden, so v. w. Alexianerinnen.

Cēllier, Remy, so v. w. Ceiller.

Cellīni (Benvenuto, spr. Dschellini), geb. zu Florenz 1499; Bildhauer u. Goldarbeiter. Als der Connetable Karl von Bourbon Rom belagerte, nahm er an der Vertheidigung der Stadt Theil u. rühmte sich hierbei, den Connetable mit einem Büchsenschuß getödtet zu haben; darauf zog er sich nach der Engelsburg, wo er 5 Geschütze bediente, u. rühmte sich hierbei wieder, den Prinzen von Oranien mit diesen getödtet zu haben. Später fälschlich wegen der Veruntreuung von Juwelen eingekerkert, wurde er nur auf Franz I. Verwenden befreit. Er ging nach Frankreich, ward Anfangs mit Auszeichnung aufgenommen, kehrte aber später, zurückgesetzt u. gekränkt, nach Florenz zurück u. st. das. 1570. Außer einer selbstverfaßten Lebensbeschreibung, von Ant. Cocchi (Neap. 1728, 4., Lpz. 1833, 2 Bde. 12.) herausgegeben, deutsch von Goethe, Tüb. 1803, 2 Bde., hinterließ er noch: Trattati intorno alle otto principali arti dell' oreficeria, e in materia dell' arte della scoltura, Flor. 1568, n. A. Flor. 1731, u. ö. zuletzt Leipzig 1835. Seine Kunstwerke, bes. die Goldschmiedearbeiten, sind sehr geschätzt u. werden jetzt mit ungeheuern Preisen bezahlt. Hauptwerk der in Erz gegoßne Perseus mit dem Medusenhaupt in der Loggia di Lanzi zu Florenz u. das berühmte Salzfaß im grünen Gewölbe zu Dresden. Vgl. Gamba, Raccordi di C., 1831.

Celliōten, in den griech. Klöstern Handarbeiter, die bei Klöstern wohnen, den Gottesdienst mit abwarten, aber freier sind als die Mönche.

Cellīst (spr. Dschellist), der das **Cēllo** (s. Violincello) spielt.

Cellīten, so v. w. Alexianer. **Cellītinnen**, so v. w. Alexianerinnen.

Cēllulae (lat.), s. u. Zellen. **C. ethmoidāles**, s. Schädelknochen 56.

Cellulānus (Ordensw.), s. u. Cellanus.

Cellulāres dūctus (Bot.), s. Zellengänge. **C. follīculi**, s. Zellenschläuche. **C. glāndulae**, s. Zellendrüsen. **C. lacūnae**, s. Zellenlücken.

Cellulāria, Gatt. der Korallinen (der Ceraphyta tubulosa *Schweig.)*. Nach Pallas so v. w. Cellaria *Lam.* od. Corallinae celliferae *Ellis*, s. Zellenkoralline; nach Oken C. salicornia *Cuv.* od. Cellaria *Lamour.*, nach Cuvier steinartiger, ästiger Stamm, aus einfachen od. doppelten Reihen Zellen bestehend. Die einreihigen theilt Cuvier in Menipea u. Encratea, die doppelreihigen in Acamarchis u. Crisia. Vgl. Zellenkorallinen. *(Su.)*

Cellulāria dissepimēnta, unächte, blos durch angehäuftes Zellgewebe gebildete Scheidewände eines Samengehäuses.

Cellulāris (Bot.), mit Zellen versehn; vgl. Zellengänge, -schläuche, -drüsen u. a. Zusammensetzungen mit Zelle.

Cellulōsus (Bot.), zellig.

Celmāntia (a. Geogr.), Ort der Quaden in Germanien, an der Donau, s. Kalminth. **Cēlnius**, Fluß in Britannia barbara, s. Devon od. Spey.

Celōgenys (Zool.), so v. w. Coelogenys

Celōides (gr., Med.), s. Keloid. **Celologīē**, Lehre von den Brüchen.

Celonītes, s. u. Kolbenwespen.

Celōsia (C. *L.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Chenopodeen, Ordn. der Amaranten *Spr.*, Aizoideen, Amarantheae *Rchnb.*, Holste *Ok.*, 5. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: C. cristata (gem. Hahnekamm), Sommergewächs aus Asien; mit, auf dem oben in die Breite ausgedehnten, hahnenkammförmig zertheilten u. gestalteten, daselbst rothen od. gelben Stengel dicht gedrängt stehenden rothen kleinen Blüthen; als Zierpflanze in Töpfen. C. albida, argentea, coccinea, trigyna, Sommergewächs, im Freien zu ziehn. *(Su.)*

Celotomīē (gr., Chir.), Bruchschnitt, s. u. Bruch 19. **Celōtomus, 1)** Bruchmesser; **2)** Bruchschneider, s. Bruch 4.

Cēlox (röm. Ant.), Schnellsegler.

Cēlsa (a. Geogr.), Stadt der Ilergeten in Hispania tarracon., am Iberus; später röm. Colonie als Colonia Victrix Julia; dabei steinerne Brücke, wovon noch Ruinen bei Xelsa.

Cēlsi (Lorenzo), 1361—65 Doge von Venedig, s. d. (Gesch.) 33.

Cēlsia (C. *L.*), nach Olaf Celsius benannt; Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Personaten, Ordn. Uebergangsformen *Spr.*, Larvenblüthler, Scrophularinae, Caprarieae *Rchnb.*, Schraben *Ok.*, 2. Ordn. der Didynamie *L.* Arten: C. arcturus, aus der Levante, mit gelben Blumen, purpurrothen Staubfäden; Zierpflanze. C. betonifolia, cretica, orientalis u. a. *(Su.)*

Cēlsische Methōde des Stēinschnitts, s. u. Steinschnitt. **Cēlsischer Schnitt**, so v. w. Zirkelschnitt, s. Amputation 5.

Celsitūdo (lat.), Erhabenheit.

Cēlsius, 1) (Olaf), geb. zu Upsala 1670; Prof. das., Lehrer Linnés, st. das. 1756 als Prof. der Theologie. Schr. u. a.: Hist. linguae et erud. Arab., Ups. 1694; Hist. pyram. Aegypt., ebd. 1725; Hierobotanicon s. de plantis sanctae scripturae dissertationes breves, ebd. 1745—47, Amst. 1748. **2)** (Anders), geb. 1701 zu Upsala, 1730 Prof. der Astronomie das., machte Reisen durch Deutschland, Italien u. Frankreich, stellte die (irrige) Ansicht auf, daß das Nordlicht vom Zodiakallicht herrühre, zeigte, daß der von Bianchini u. Maraldi in der Kirche S. Maria delli Angeli zu Rom gezogne Meridian um 2 Minuten falsch sei, bestimmte das wahre Maß des altrömischen Fußes u. beschäftigte sich viel mit der Intensität des Lichts, schlug in Paris die Meridianvermessung von Maupertuis in Lappland aus u. begleitete ihn dahin, schr., da Maupertuis den gemessenen Meridian 1200 F. zu groß angegeben hatte, De observationibus pro figura telluris determinanda, Upsala 1738, beschäftigte sich mit den Saturnmonden, war Veranlassung, daß die Sternwarte zu Upsala errichtet wurde, u. starb 1744. **3)** (Olaf), geb. 1716 zu Upsala, Vicebibliothekar das., st. 1794 zu Stockholm. Schr.: Svenska Nitet, ein satyrisch-moralisches, in Versen geschriebnes Wochenblatt, Stockh. u. Ups. 1738, 4.; Ingeborg, eine Tragödie, Stockh. 1737, 4.; Das Epos: Gustav Wasa, ebd. 1774, 4.; Bibliothecae Upsala hist., Ups. 1745; Konung Gustaf I:s Historia, Stockh. 1746—53, 2 Bde. (3. Aufl. 1792, deutsch Kopenh. 1753, 2 Bde.); Konung Erik XIV:s Historia, ebd. 1774 (2. A. Lund 1795, deutsch von Möller, Flensb. 1777); Svea Rikes kyrko-historia, Stockh. 1767, 1. Th., 4. (unvollendet). Durch die Tidningar om de lärdas arbeten för 1792 gründete er die erste Literaturztg. in Schweden. *(Pr. u. Lb.)*

Cēlsus. I. **Fürsten: 1)** (C. Titus Cornel.), in Afrika Gegenkaiser des Galienus, schon nach 7 Tagen erschlagen, u. sein Bild (das erste Beispiel dieser Art) gekreuzigt. II. **Schriftsteller: 2)** (A. Cornelius C.), röm. Arzt unter Augustus. Schr.: De medicina libr. VIII. in schöner u. reiner Sprache, nach den Grundsätzen des Hippokrates u. des Asklepiades, eigentl. nur ein Auszug eines größern (das den Namen Artes führte u. außer der Medicin, die allein erhalten ist, noch die Landwirthschaft, Kriegskunst u. Redekunst vortrug), herausgeg. zuerst Flor. 1478, Fol.; Ven. 1524, Fol.; Aldina, Ven. 1528, u. ö. in neurer u. neuester Zeit, von Targa, Pad. 1769, 4. u. Verona 1810, 4.; von Valart, Par. 1772, 12.; von Fouquier u. Ratier, Par. 1823; von Milligan, Lond. 1826; u. oft übers., z. B. franz., von Fouquier u. Ratier, Par. 1823; deutsch von J. Khüffner, Mainz 1531, Fol., Jena 1799, mit des C. Biographie, von Bernh. Ritter, Stuttg. 1840. Die unter seinem Namen herausgeg. Schrift: De arte dicendi, Köln 1569, Züneb. 1745, ist von Jul. Severianus. **3)** (Appulejus), von Centuripa in Sicilien, Arzt in Rom unter Augustus, dem man (fälschlich) das Buch De herbis s. de nominibus ac virtutibus herbarum in Ackermanns Parabil. medicam. scriptor., Nürnb. 1788, zuschreibt. **4)** (C. Albinovanus), s. Albinovanus 2). **5)** Epikuräer, nach And. Eklektiker im 2. Jahrh. n. Chr.; schr.: Discursus verus, polem. Schrift gegen die Christen,

sten, von Origines (contra Celsum) beantwortet. 6) Jurist unter Hadrian, Trajan u. Antonin I., bekleidete mehrere Aemter; schr.: 39 Bücher Digesten, 20 Bücher Institutionen u. 13 Bücher Briefe; Fragm. der Digesten in den Pandecten. 7) (Jul.), im 7. Jahrh. (nach And. schon um Christ. Zeit); schr.: Vita Caesaris (in der Ausg. Cäsars, Leyd. 1713, 4.) u. Commentare zu Cäsar; soll nach Ein. Verf. der Commentare Cäsars De bello civili u. b. gall. sein, sie wenigstens sehr interpolirt haben. 8) (Minos), geb. zu Siena; lebte um 1548, Anhänger der Reformation, floh nach Bünden, dann nach Basel, wo er noch 1572 bei Peter Perna Corrector war; schr. u. a.: Artis chem. principes Avicenna et Geber, Bas. 1572; bes. das, lange dem Lälius Socinus zugeschriebene Buch: In haereticis coërcendis quatenus progredi liceat, herausgeg. nach seinem Tode Bas. 1577; 2. Ausg.: De haereticis capitali supplicio non afficiendis etc., Bas. 1584; gab auch das N. T. lat. u. franz. heraus, ebd. 1572. Vgl. Schelhorn, De Mino Celso, Ulm 1748, 4. *(Sch. u. Hn.)*

Celt (nord. Ant.), so v. w. Framea.

Celten. [1] Dieser Volksname gewöhnl. im Gegensatz zu dem german. als Stammname der Völker in WEuropa gebraucht, ist eigentl. nur ein Zweigname u. gehört dem Theile der Bevölkerung Galliens, die zwischen Rhone, Garonne, dem atlantischen Meere, Rhein u. Belgien wohnten u. Galli hießen; die Galatä sind dasselbe Volk, u. vorzügl. scheinen sich so diejenigen C. genannt zu haben, welche auf Erobrung neuer Länder auszogen. Weil die nach Griechenland u. Kleinasien wandernden C. den Namen Galater mit dahin brachten, so wurden sie meist von den Griechen so genannt, die Römer nannten sie Galli, weil sie diesen Namen von der Provinz her gewohnt waren, u. daher kommt der Name C. im Alterthume selten vor. Es war ein mittelgroßes, aber starkes Volk, Haare u. Augen schwarz. [2] Nach ihren Wanderungen, wodurch dies Volk erst bekannt geworden, theilt man sie ein: **A) Iberische C.** Ueber die Pyrenäen nach Spanien (s. d. [Gesch.] s) waren sie schon zur Zeit Herodots, der sie überhaupt zuerst nennt, gezogen u. hießen hier, am Anas in NWSpanien wohnend, später **Celtici**; mit ihnen gleichen Stammes waren auch die Celtiberi (s. d.). [3] **B) Italische C.** Ueber die Alpen nach Italien, wo sie gewöhnl. Galli genannt wurden, drangen C. um 400 v. Chr. (nicht, wie Livius schreibt, unter Tarquinius Priscus) in südöstl. Richtung, angebl. unter Anführung des Bellovesus. Von ihnen wurden Ligurer, Hetrurer, Umbrer zur Seite gedrängt u. die celtischen Völker Salassi, Boji, Senones, Lingones, Cenomani u. Insubres setzten sich vom Penninus bis nach Ancona in einem langen schmalen Striche in dem Po-Lande fest. Sie wurden in der Folge von den Römern unterjocht. [4] **C) Alpen- u. Donau-C.** Gleichzeitig mit dem Zuge der ital. C. war die Wanderung der C. auf der NSeite der Alpen vorwärts nach N., angebl. unter des Bellovesus Bruder, Sigovesus. Bei diesem Zuge waren Volcä, Tectosages, Helvetii, Boji, Gothini, auch die Vindelici, Räti, Nerici, Carni, die das Land zwischen Rhein, Main u. dem hercynischen Walde besetzten, nachmals aber von den Germanen wieder verdrängt wurden, daß Rhein u. Donau wieder zwischen ihnen die Grenze wurden. [5] **D) Illyrische C.** Hier bes. unter dem Namen der Scordisci bekannt. Nach Justin fällt ihre Einwanderung mit der nach Italien zusammen; wahrscheinlicher waren sie in besonderem Zuge von dem Stammlande aus gegen das Ende des 4. Jahrh. v. Chr. hierher gewandert. Von hier aus durchzogen sie die Nachbarländer raubend, bis sie von den Römern unterjocht wurden, s. Illyrien (Gesch.). Von Illyrien aus machten dann die C. unglückliche Züge nach Mazedonien, Thrazien u. Griechenland, z. B. nach Delphi; in erstrem Lande blieben noch Reste zurück; in Thrazien soll zwischen dem Hämos u. Byzanz ein Celtenreich von Comontorius gegründet worden sein. Vor dem südl. Zuge hatten sich C. getrennt u. waren weiter nach O. gegangen u. diese erschienen als [6] **E) Asiatische C.**, hier bes. Galater genannt; einzelne Stämme derselben waren Tolistoboji, Trocmi, Tectosages; ihre Anführer: Leonorius u. Lutarius. 20,000 an der Zahl zogen nach Kleinasien, u. hausten allda, bis sie um 240 v. Chr. von dem pergamen. König Attalos in das jenseit des Sangarios gelegne, nach ihnen genannte Land (Galatia [s. d.], Gallogräcia) getrieben wurden; 189 v. Chr. wurden sie auch hier von den Römern unterworfen, behielten aber freie Verfassung u. Sprache. [7] Spätre Versuche der C., bes. nach Italien einzubrechen, wie 186, 182 u. 179 v. Chr., wurde durch der Römer Wachsamkeit vereitelt u. blieben ohne Bedeutung u. Wirkung. [8] Auch **F)** nach **Britannien** waren C. übergesetzt, aber es ist unbekannt, wenn; sie wurden später von dort von den Belgen vertrieben. [9] Ueber das Einzelne der Gesch. der celtischen Völker s. d. einzelnen Völkernamen. Wir bemerken nur noch, daß sie in ihren westl. Sitzen durch die Römer, Vandalen, Gothen u. a. einfallende Völker immer mehr an die Küsten gedrängt wurden, wo in der Bretagne, in Hochschottland (s. Gaelen), vielleicht in den Basken an den Pyrenäen ihre Ueberreste noch jetzt vorhanden sind. [10] Die **Verfassung** der C. war aristokratisch; die Edeln herrschten u. berathschlagten, das Volk war nicht viel besser als Sklaven. Von Körper ziemlich groß u.

u. stark, mit dunkeln Augen u. Haaren; ungestüm im Angriff, vermochten sie doch nicht lange auszudauern. Ein großes Schwert von Kupfer bildete ihre Hauptwaffe. [11] Von den **Sprachen** derselben s. Celtische Sprachen; von der **Religion** s. u. Celtische Religion. Vgl. Mone, Gesch. des nord. Heidenthums, II., S. 331 ff.; Zeuß, die Deutschen S. 160 ff. Zur Aufsuchung u. Erklärung celtischer Antiquitäten u. Sprache bildete sich zu Ende des vor. Jahrh. zu Paris eine Académie celtique, die später den Namen Académie royale des antiquités annahm, aber keine erheblichen Früchte getragen hat. Auch in Neapel wurde 1805 zu gleichem Zwecke eine celtische Akademie gestiftet; vgl. Akademie 15 b, B) g). *(Lb.)*

Cĕltes (Protucius, Konrad, eigentl. Meißel), geb. 1459 zu Wipfeld bei Schweinfurt; erhielt vom Kais. Friedrich III. 1487 zuerst von allen Deutschen den poetischen Lorbeer u. den Titel eines kaiserl. Dichters. Maximilian I. ernannte ihn zum Prof. der Dichtkunst u. zum Bibliothekar zu Wien; er war Vorsteher des neugestifteten Collegium poëticum u. stiftete die Sodalitas Celtica (s. Akademie 31); er st. 1508. Schr.: IV libri amorum secundum IV latera Germaniae, Nürnb. 1502, Fol., mit Figuren, sehr unzüchtig; Odarum libri IV., Straßb. 1513, 4.; mehrere andre lat. Gedichte; De conscribendis epistolis, Köln 1573, u. m. a. Er gab auch die Werke der Hroswitha heraus, entdeckte zuerst die Peutingersche Tafel u. die Fabeln des Phädrus. *(Pr.)*

Cĕlti (a. Geogr.), Stadt in Hispania baetica, beim j. Puebla de los Infantes.

Celtibēri (C.res, a. Geogr.), [1] das zahlreichste, wildeste, tapferste Volk in Hispania tarracon., ein Mischlingsvolk von eingebornen Iberern u. eingewanderten Celten (s. d. 2); [2] **Stämme der C.** waren: Arevaci, Berones, Pelendones, Lusones, Belli u.Ditthi; Hauptst. Segobriga. Ihr Land **(Celtibēria)** erstreckte sich über die Gegenden am Iberus u. obern Durius. [3] Sie trugen eherne Helme mit rothen Büschen, Schilde, Lanzen u. Schwerter. Die Schlachten fingen sie mit Freudengeschrei an; ehrenvoll galt im Kampf zu fallen u. von den Vögeln gefressen zu werden. Sie waren gastfrei, aßen Fleisch u. tranken Meth; wuschen sich mit Urin. [4] Die C. hatten lange Neckereien mit den Römern, bis sie in offene Kriege **(Celtibērische Kriege)** gegen sie ausbrachen. Anfangs wurden sie nebst andern kleinern Völkern mehrere Male von den Römern geschlagen u. zum Frieden genöthigt; 197 v. Chr. kam an ihre sämmtl. Städte der Befehl von Cato, die Mauern niederzureißen. Sie thaten es zwar, suchten aber darauf durch wiederholte Angriffe sich zu rächen. Da ward 180 v. Chr. T. Sempronius Gracchus gegen sie geschickt, der sie bis 178 einzeln überwand, u. ihnen Frieden auf billige Bedingungen gab. [5] Aber schon 154 v. Chr., als die Römer den Bellern die Befestigung ihrer Stadt u. der benachbarten Flecken untersagten, verbanden sich diese mit den Arevakern u. schlugen die Erobrer mehrere Male. Des Krieges bald müde, schlossen beide Völker mit dem Prätor Claud. Marcellus Friede. Der den Marcellus ablösende Feldherr, L. Licinius Lucullus, unzufrieden mit diesem Frieden, griff die Vaccäer an, unter dem Vorwande, sie hätten die C. unterstützt; das bedeutende Cauca ergab sich auf billige Bedingungen, Lucullus aber ließ alle Ew. ermorden. [6] Dadurch empört, besetzten die C. Städte u. Gebirge, Lucullus ward überall mit Verlust zurückgeschlagen u. bei Pallantia so gezüchtigt, daß er über den Durius, zu den Turdetanern abzog. *(Sch.)*

Celtibēria (a. Geogr.), **1)** in weiterer Bedeutung u. im Gegensatz zu Iberia, der ganze östl. Theil Spaniens; **2)** s. u. Celtiberi 2.

Cĕltica (a. Geogr.), der von Celten bewohnte Theil Galliens, s. Celten 1

Cĕltici (a. Geogr.), Volk in Spanien, an dem Anas u. auf der äußersten NW-Spitze des Landes (s. u. Celten 2), wo das **Promontōrium Cĕlticum** war.

Cĕltillus, gall. Häuptling, s. u. Auvergne 2.

Celtīne (Myth.), Tochter des Königs Britannus, liebte den Hercules, als er Geryons Rinder durch ihres Vaters Land trieb, raubte ihm einige davon u. wollte sie ihm nur für eine erhaltne Gunstbezeugung wiedergeben. Hercules erfüllte ihr Verlangen. Sie gebar den Celtus, welcher den Celten seinen Namen gab. (Spätre Dichtung.)

Cĕltis (Zürgelbaum, C. *L.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Amentaceen *Spr.*, Nesselgewächse, Ulmeae *Rchnb.*, Nesseln *Ok.*, Polygamie, Monöcie *L.* Arten: C. australis, in SEuropa; hoher, sehr alt werdender Baum, mit, bei völliger Reife schwarzen, süßen, schmackhaften, gesunden Früchten von der Größe kleiner Kirschen (der Lotus des Dioskorides). Das zähe, harte, schwärzliche Holz wird zu allerhand Hausgeräthe, Spazier-, Lade- u. Peitschenstöcken, musik. Instrumenten rc., die schwarzen Wurzeln zu Messerheften verarbeitet. C. occidentalis, in NAmerika; C. orientalis, in der Levante, Bäume, die auch in Deutschland an geschütztem Standort im Freien ausdauern. *(Su.)*

Cĕltische Akademīe, s. u. Akademie 15 b B) g).

Cĕltische Religiōn. [1] Das celtische Heidenthum war eine sehr gebildete Religion, aber sie ist von allen nordischen Religionen am wenigsten bekannt, denn die Culte derselben sind meist durch die Römer verwischt worden. Denn welche Götter röm. Gottheiten entsprachen, die wurden

den auf Denkmälern immer mit dem ausländischen Namen genannt, nur für welche die Römer keine Namen hatten, wurden celtisch benannt, aber ihres Namens u. ihres Wesens Bedeutung ist schwer zu errathen. [2] Allgemeine **Götter** waren Belen, Mercur u. Nehalenia (Nehea, s. d.), mit der letztgenannten Göttin hängen zusammen die Matronä Ruma=nehä (zu Jülich), die Matr. Vacalli=nehä (in der Eifel bei Wachelendorf), wohl Ortsgötter; so vielleicht auch die Matr. Hama=nehä (zu Altdorf bei Jülich). Ueberhaupt scheint die Lehre von weibl. Genien, zu denen die genannten Matronä u. viele andre gehörten, in der C. R. sehr ausgebildet gewesen zu sein. [3] Die **heiligen Orte**, zu Verehrung der Götter bestimmt, waren Berge (s. Belche). Sie zeichnen sich gewöhnlich durch eigenthümliche Steinbauten aus, von denen sich noch ganze Reihen von 10—15 F. hohen einzelnen, od. je 2 zusammengestellten Felsblöcken, die oben mit einem Dritten überlegt sind, in der Bretagne u. a. andern Orten WFrankreichs, bes. zu Carnac, findet. [4] **Priester** waren die Druiden u. Barden. [5] Die Grabdenkmäler sind den german. an Form u. Inhalt ziemlich gleich; sie sind Grabhügel u. unterird. Steinbauten (Steinkammern); in erstern findet man Urnen, Knochen u. Asche, in letztern Skelette, Töpfergeschirr mit Lebensmitteln, Beile, Messer, Ketten rc. Vgl. Mone, Gesch. des nord. Heidenth., Bd. II. S. 336 ff. *(Lb.)*

Cĕltische Sprachen, von dem im Alterthum weit verbreiteten celtischen Volksstamm haben sich nur wenige sprachliche Reste erhalten, die in zwei Aeste zerfallen, den gadhelischen u. kymrischen; zu erstrem gehört das Irische u. Gaelische (s. d.) nebst dem Dialekt der Insel Man, zu letzterm das Wallisische (s. d.) nebst dem ausgestorbenen Dialekt von Cornwallis u. das Bretannische (s. d.). Die Verwandschaft der C. Spr. mit dem indogermanischen Sprachstamm (s. d.) ist neuerer Zeit überzeugend dargethan worden. Vgl. Prichard, The eastern origin of the Celtic Nations, Oxf. 1831; Pictet, De l'affinité des langues Celtiques avec le Sanscrit, Par. 1837; Bopp, Ueber die keltischen Sprachen, Berl. 1839; Diefenbach, Celtica, Stuttg. 1839—40. *(v. d. Gz.)*

Celūlia (Petref.), bei Montfort Gatt. aus der Weichthierordnung Kopffüßler, hat statt der Röhre nur eine Querspalte nahe bei der letzten Windung; gehört zu **Nautilus**. Aehnlich ist Celiba.

Cēma (a. Geogr.), Berg in Gallien, zu den Alpen gehörig; j. Mont Lerres.

Cemāndri (a. Geogr.), Volk in Sarmatia, gehörte unter Attila zum hunnischen Reiche, trennte sich nach dessen Tode mit Alanen, Rugieren u. A.

Cēmas, s. Gems.

Cĕmbalo (ital., Musik), der generische Name aller Clavierinstrumente. **C. angĕlico**, s. Clavicembal.

Cēmbra, als Pflanzenart, s. u. Pinus u. folg. Artikel.

Cēmbrafichte (Pinus cembra), schöner Baum, bis zu 120 F. Höhe u. 2 Ellen Dicke, bes. in Sibirien, auch auf den Alpen, den Karpathen, in Tyrol u. a. europ. Gebirgen; auch in Gärten cultivirt. Das weiche Holz wird von Tischlern gern verarbeitet, riecht wegen seines Harzgehaltes angenehm. Von ihr wird meist der ungarische Balsam gewonnen. Die Nüsse (Zirbelnüsse), aus harter Schale u. einem weißen Kern mit gelblicher Haut bestehend, werden als Naschwerk durch ganz Rußland versendet; auch benutzt man diesen mandelartigen Kern in der Schweiz u. Tyrol zur Nahrung für Kranke, roh u. in Emulsionen; in Sibirien preßt man ein frisch wohlschmeckendes Oel daraus. Auch Holz, Rinde, junge Sprossen sind, gleich andern balsamischen Pflanzen, arzneilich benutzbar. *(Pi.)*

Cemēlium (a. Geogr.), Hauptst. der Alpes maritimae, in Gallia narbon., von den Longobarden zerstört; j. Cimiez, mit Ruinen eines Amphitheaters u. eines Apollotempels.

Cemĕnt, [1] **1)** jede Materie, wodurch feste Substanzen, wenn jene aus dem Zustand der Erweichung selbst in einen festen tritt, verbunden werden; [2] **2)** bes. Kitt, wodurch zerbrochenes Porzellan, Glas u. irdenes Geschirr wieder hergestellt wird, ein Gemisch von ungelöschtem Kalk u. Eiweiß, od. auch frischem Käse; [3] **3)** (Min.), die Hauptmasse in einer gemengten Steinart, welche die übrigen verschiedenartigen Stücke in sich einschließt u. vereint; [4] **4)** (Bauk.), schnell bindender u. im Wasser erhärtender Mörtel. Ziegelmehl, Hammerschlag, gestoßne Schlacken, Basalt, Glas, Feilspäne ziehen das Wasser des gelöschten Kalks an sich u. geben, statt des Sandes, dem Kalke zugesetzt, einen im Wasser schnell trocknenden Mörtel. [5] Soll der C. aber im Wasser erhärten, so wird er aus Kalk u. Puzolanerde od. Traß bereitet (hydraulischer Kalk). [6] Es ist starker C., wenn er von halb Traß, halb Kalk zusammengesetzt ist; rother C. von 2 Th. Kalk, 1 Th. Traß, 1 Th. Ziegelmehl. Zu beiden Mischungen wird der gesiebte Traß mit dem nur feuchten, gelöschten Kalk vermittelst Schaufeln unter einander geschlagen u. sogleich verarbeitet, wobei er, so wie die Mauersteine noch etwas angefeuchtet wird. [7] Dieser C. verhärtet in 5 bis 6 Stunden, u. das damit verbundene Mauerwerk wird völlig wasserdicht. Als Surrogat des Trasses nimmt man, jedoch mit wenigerm Erfolg, getrockneten u. gestoßenen Tuffstein; vgl. Tournayische Asche. [8] Der Loriotische C. besteht aus 1 Th. Ziegelmehl, 2 Th. reinem Sand u. so viel gelöschtem Kalk, als zu einem gewöhnlichen Mörtel erforderlich ist.

[9] Zum

[9] Zum Verkitten der Werkstücke, Wasserbehälter bedient man sich eines C.s von 4 Th. Käsemasse, 3 Th. feinem Sand u. 2 Th. Kalk. [10] Einer der vorzüglichsten C.e ist der Roman-C., aus 22 Th. Kieselerde, 9 Th. Thonerde, 13 Th. Eisen- u. Manganoxyd, 55 Th. Kalk. Man brennt den Roman-C. in England in Schachtöfen od. Meilern sehr stark, bis er verglaset, mahlt u. siebt ihn fein u. packt ihn zur Versendung in fest verschlossene Fässer. Der Roman-C. ist eins der vorzüglichsten Materialien zu Mauern im Wasser od. an feuchten, nassen Orten, u. Sockelmauern zu Fundamenten, nassen Gewölben, indem er, schnell erhärtend, kein Wasser durchläßt. In London u. dem nördl. Deutschland bildet man in neuester Zeit am Aeußern der Gebäude auch Gesimse mit Verzierungen aus Roman-C., an andern Orten, namentl. in der Schweiz, macht man auch ganze Keller- u. Altanenböden daraus, putzt auch Wetterseiten von Gebäuden, wo der gewöhnl. Abputz von Kalk u. Sand nicht hält, mit ¼ gutem Sande u. Wasser zu einem Brei vermengt, damit ab; nie darf aber dann mehr C. angemacht werden, als ein Maurer in Zeit von einer Stunde vermauern kann, weil er durch langes Stehen an Bindungskraft verliert. [11] Der franz. C., bes. der **Ciment de Pouilly**, ein Jurakalkstein, kommt dem Roman-C. an Brauchbarkeit zu Bauverbindungen vollkommen gleich, wie die neuesten zu Paris u. Cherbourg bei Wasserbauten angestellten Versuche beweisen. Die C-Steine werden in Stichöfen gebrannt u. dann durch gußeiserne Mühlsteine zu Pulver zerrieben. In Deutschland, bei Neustadt-Eberswalde, auf der Insel Rügen, in Rußland, Schweden, Italien, bes. auch in der Schweiz am Juragebirge, kommen viele dem Roman-C. ähnliche C-Steine vor, deren vorzügliche Brauchbarkeit erst in neuster Zeit gehörig gewürdigt wird. [12] Der harzige Steinkitt besteht aus 2 Th. Harz, 1 Th. schwarzes Pech, ½ Th. Talg; diese Masse wird in einem Kessel geschmolzen u. so viel trockner C. zugefügt, bis die Masse dick wird; wird zum Vergießen der Fugen gebraucht. **5)** S. Cementpulver. *(Gü. u. v. Eg.)*

Cementatiōn (**Cementīren**, v. lat.) [1] **1)** Proceß, durch den man feste Körper in verschlossnen, feuerbeständigen, irdnen Gefäßen (**Cementīrkästen**, **C-tirbüchsen**), mit irgend einem, meist auf eignen **C-tirmühlen** gemahlnen Pulver einschichtet, ein starkes Feuer (**C-tirfeuer**) um das Gefäß anzündet u. sie dadurch in ihren Eigenschaften verändert. [2] Durch die Hitze durchdringt der eine Körper, in Dunst aufgelöst, den andern, ohne daß jedoch derselbe dabei geschmolzen wird. [3] Bes. hat dies Verfahren für die Stahlbereitung Statt, wodurch man in dem **C.tīrofen** (Stahlofen), einem länglichen Ofen von Mauerwerk, oben mit einer Haube, unten mit einem Roste von eisernen Stäben, über welchem 16 Z. hoch 2 C-kästen von feuerbeständigem Sandstein od. von, mit Quarz vermengten Backsteinen 10¼ F. lang, 2½ F hoch u. breit aufgemauert werden, so daß jeder etwa 140 Centner Eisenstäbe faßt, dadurch, daß die Hitze durch Zugröhren auf die C-kästen geleitet wird, in den das Eisen von Kohlenpulver umgeben liegt u. derselbe bei abgehaltnem Luftzutritt in Weißglühhitze versetzt wird, **C-stahl** (Brennstahl) gewinnt. [4] Auch edle Metalle, bes. Gold, schied man von Silber, od. Silber auf trocknem Wege, indem man in einem eignen **C-ofen**, einer Art Windofen mit C-kasten das gekörnte Gold mittelst des **C-eisens**, einer kleinen Zange, in das aus 4 Th. Ziegelmehl, 1 Th. Kochsalz u. 1 Th. calcinirtem Kupfervitriol bestehende **C-pulver**, welches Salzsäure entband, schichtet u. so das stark erhitzte Gold (**C-gold**) reinigte, was aber unvollkommen u. umständlicher ist, als die Scheidung auf nassem Wege. [5] **2)** Uneigentl. die Niederschlagung des Kupfers auf nassem Wege aus schwefelsaurem, mit Kupfertheilen geschwängerten Wasser (**C-wasser**). Vgl. Kupfer. *(Ls. u. Pr.)*

Cemēntdraht, Draht aus Cementkupfer, s. Kupferdraht.

Cemēntstein, **1)** so v. w. Cement (Bauk.); **2)** so v. w. Traß.

Cemēntum (Chem.), so v. w. Cement.

Cemmēnus (a. Geogr.), so v. w. Cebenna.

Cēmpsi (a. Geogr.), eins der Urvölker Spaniens, s. d. (Gesch.) 2.

Cēna (a. Geogr.), **1)** Fluß Siciliens, j. Fiume della Cane; **2)** Ort an demselben, j. Ciancione.

Cēnabum (a. Geogr.), so v. w. Genabum.

Cenāngium (C. *Fr.*), Pilzgatt. aus der nat. Fam. Schläuchlinge *Rchnb.*, Hymenomyceti, Cupulati *Fries*, Rimpeln *Ok.*, mit den Tribus: Scleroderris, Triblidium, Clithris, Excipulum. Arten: als verschiedenfarbige, verschiedengestaltete Flecken auf abgestorbnen Blättern u. Rinden erscheinend.

Cenarrhēnes (C. *Lab.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Proteaceen, 4. Kl. 1. Ordn. *L.* Art: C. nitida, auf van Diemensland.

Cēnchramus, Vogel, so v. w. Gartenammer.

Cēnchrias (gr., Med.), Hirsenflechte, s. u. Flechte 2.

Cēnchrias, so v. w. Sandotter.

Cēnchris, **1)** so v. w. Stiefelschlange; **2)** so v. w. Aboma. **Cenchrīten** (**C-tes**), s. Feinkörnige Roggensteine.

Cēnchrus (C. *L.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Gräser, Ordn. Paniceen, 3. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: C. capitatus, kleines Gras in Frankreich u. Italien heimisch;

misch; mehrere außereuropäische.

Cēnci (spr. Tschentschi), edles Geschlecht in Rom. Merkw. sind: **1)** (Johann), in der Mitte des 13. Jahrh., Parteigänger der Gibellinen in Rom, s. d. (Gesch.) 189. **2)** (Beatrice), jüngste Tochter Francesco C.s aus dessen 1. Ehe; erregte durch Schönheit die blutschänderischen Begierden ihres, durch den Mord zweier Söhne befleckten Vaters u. unterlag denselben. Da sie bei ihren Verwandten u. dem Papst keine Hülfe fand, verband sie sich mit ihrer ältern Schwester, die der Vater auch übel behandelt hatte, u. ihren 2 Brüdern u. ließ den Vater durch den Banditen Marzio 1598 im Schlafe erdolchen, ward aber durch den Mörder, der als Bandit eingefangen wurde u. wahnsinnig auf der Folter starb, entdeckt u. trotz der warmen Vertheidigung des Prosper Farinaccio 1599 nebst ihrer Schwester durch die Mannaja (Diele), ihr älterer Bruder mit der Keule hingerichtet, der jüngere wegen großer Jugend begnadigt. Die Güter der C. wurden eingezogen u. kamen um 1605 unter Papst Paul V. an die Fam. Borghese. Im Palast Colonna zu Rom zeigt man noch ihr Bild, angeblich von Guido Reni. Nach And. war Beatrice u. ihre Verwandten ganz unschuldig am Mord u. sie fielen als Opfer einer Cabale, auf die Aussage zweier Banditen. *(Lt. u. Pr.)*

Cēndre (fr., spr. Sangdr), Asche. **C. de Tōūrnay** (Bauw.), so v. w. Tournaysche Asche.

Cēndrillon (fr., spr. Sangdrilljong); nach einem franz., wahrscheinl. aus einem alten Romane entsprungenen Volksmährchen, das später vielfach verbreitet wurde, hat ein reicher schwacher Mann 3 Töchter; die 2 ältesten, stolz u. hart, verleiten ihn, die jüngste, schönere u. bessere wie die niedrigste Magd zu behandeln. Sie speist einen als Armen verkleideten Zauberer (Alcidor) hinter dem Rücken ihrer Schwestern u. erwirbt sich dadurch dessen Schutz. Auf einem, von dem Fürsten des Landes gegebnen Feste erscheinen die ältern Schwestern, die jüngre muß daheimbleiben. Von Alcidor, dem Erzieher des Fürsten, wird sie indessen schön geschmückt auf den Ball gebracht; sie gefällt dem Fürsten u. dieser erklärt ihr seine Liebe u. bietet ihr seine Hand. Erschreckt entflieht sie, verliert aber einen Schuh, den der Prinz findet u. erklärt, nur derjenigen die Hand zu bieten, die ihn anziehen kann. Keiner paßt er, bis C. wieder erscheint u. ihn als den ihrigen in Anspruch nimmt. Isouard u. Rossini haben den Stoff zu Opern benutzt. *(Pr.)*

Ceneāngia (gr., Med.), Leere der Blutgefäße, Blutleere, Blutmangel, vorzüglich nach Blutverlust.

Cenēda (sonst Ceneta u. Cenitense castrum), Stadt am Maschio in der venet. Prov. Treviso; Bischof, Invalidenbataillon, 14,500 Ew.

Cenēdatücher, feine u. halbfeine wollne Tücher, im Oestreichschen, bes. zu Lubiana in Kärnthen, gewebt.

Cēnegild, im Mittelalter bei den Niedersachsen so v. w. Blutgeld.

Cēnelm, minderjähr. Sohn des mercischen Königs Ceonwulf, 819 ermordet, s. England (Gesch.) 17 a.

Cenerēntola (ital.), so v. w. Cendrillon.

Cenēstum (a. Geogr.), Stadt im Binnenlande Corsica's, j. viell. Corte.

Cēnewalk (m. Gesch.), so v. w. Cenwealh.

Cēnfus, 672—74 König von Wessex, s. England (Gesch.) 17 a.

Cēnia (C. *Juss.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Zusammengesetzten, der Ordn. Eupatorinen *Spr.*, Amphigynanthae *Rchnb.*, 2. Ordn. der Syngenesie *L.* Art: C. turbinata, kleine Cappflanze.

Cēnia, 1) Grenzfluß in Catalonien; **2)** Villa an demselben in dem District Taragona in Catalonien.

Cenīs, 1) s. Mont Cenis; **2)** Stadt, s. u. Autun.

Cenitēnse cāstrum (a. Geogr.), so v. w. Ceneda.

Cēnni (a. Geogr.), s. u. Alemannen 2.

Cennīni, 1) (Bernardo), Goldarbeiter u. Schriftgießer von Florenz; führte daselbst zuerst die Buchdruckerkunst ein u. hinterließ 2 Söhne, **2)** Domenico u. **3)** Pietro, welche die Kunst ihres Vaters weiter ausbildeten. Aus ihrer Officin gingen 1471 Virgilii opera omnia cum commentariis Servii, Fol., hervor.

Cēno (a. Geogr.), Stadt der Volsker in Latium nahe bei Antium; (angebl.) j. Nettuno.

Cenobīta, s. u. Einsiedlerkrebs.

Cenōbium etc., s. Cönobium ꝛc.

Cenocōccum (C. *Mong.*), Pilzgatt. aus der nat. Fam. Schläuchlinge *Rchnb.*, Gasteromycites, Trichospermi *Fries.* Arten: C. geophilum, auf der Erde; C. xylophilum, auf faulem Holz.

Cenomāni (a. Geogr.), s. u. Aulerci u. Celten s.

Cenomȳce (C. *Achan.*, Cladonia *Hoffm.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Lichenen, der Ordn. coenothalami, mit zahlreichen (geg. 60 anerkannten) Arten.

Cenotāphium (v. gr.), so v. w. Kenotaphion.

Cēnowalck (m. Gesch.), so v. w. Cenwealh.

Cenrēsi, Gott der Tibetanen, s. u. Lamaismus s.

Censārii (röm. Ant.), so v. w. Censuales.

Cēnsio hastāria (röm. Ant.), Strafe der Soldaten, da ihnen auf gewisse Zeit die Lanze genommen wurde.

Censīren (v. lat.), **1)** beurtheilen; **2)** taxiren, schätzen; **3)** tadeln; **4)** die

Cen=

Censur ertheilen.

Censit (v. lat.), Zinspflichtiger, Gültenmann.

Censītica bŏna (C. praēdia), Zinsgüter.

Censītĭcus contrăctus, Vertrag, durch welchen Jemand das nutzbare Eigenthum seines Grundstücks auf einen Andern überträgt, sich jedoch das Obereigenthum (dominium directum) u. die Abführung eines Zinses an sich u. seine Nachkommen od. Besitznachfolger vorbehält. **C. fŭndus,** ein Bauer- od. Zinsgut, dessen Besitzer voller Eigenthümer desselben ist, nur daß er seinem Erb- u. Gerichtsherrn die festgesetzten Zinsen u. Dienste leisten muß. *(Kch.)*

Censītor (röm. Ant.), in den Provinzen u. Municipien Censor.

Cēnsor, 1) eigentl. Beurtheiler, Schätzer, Tarirer; **2)** (röm. Ant.). [1] In Rom waren C.en eine, aller 5 Jahre erwählte, zu den Magistratus majores extraordinarii gehörige Behörde, mit allen Ehrenzeichen des Consulats (die Lictoren ausgenommen), hatten die Oberaufsicht in allen Polizeiangelegenheiten, über das Staatsvermögen, über die Sitten bei allen Ständen im Staate u. [2] verhängten Strafe (animadversio s. notatio censoria), über muthwillige Ehelosigkeit, gesetzlich ungültige Ehe, Versäumniß des Ackerbaues, unanständiges Gewerbe, Treulosigkeit gegen Clienten, Verschwendung, Irreligiösität u. jedes von den Gesetzen durch Strafe gerügtes Verbrechen, seltner u. erst später über unsittliches Betragen; Senatoren stießen sie aus, mit Angabe der Gründe **(censōria subscriptio,** nur in diesem Fall gebräuchlich), Rittern nahmen sie das Pferd, andre Bürger versetzten sie aus den tribus rusticae in die tr. urbanae od. unter die aerarii. [3] Außerdem lag dem C. Musterung der Armee der Stadt u. der Prätorianer, Sorge für die Unterhaltung der Tempel, Landstraßen, Brücken, Wasserleitungen u. öffentl. Gebäude, die Haltung der Register **(censōriae tăbulae)** über das Vermögen u. die Bestimmung der Größe der Beiträge eines jeden Bürgers zu den öffentl. Ausgaben, Haltung der Register über die Kammergüter, Verpachtung der Staatseinkünfte an die publicani, die Bestimmung, wer sich durch seine Verdienste einer öffentl. prächtigen Leichenbestattung (funus censorium) würdig gemacht &c., ob. [4] Das Censoramt ward von dem Kön. Servius Tullius, gegen 577 v. Chr., eingeführt u. nach Vertreibung der Könige 67 Jahre hinter einander durch die Consuln verwaltet; als aber 444, statt der Consuln, Kriegstribunen mit Consulargewalt eingeführt wurden, wurde der Census vom Consulate getrennt u. 2 Patriciern übergeben. [5] Ihr Amt dauerte Anfangs 5 Jahre, seit 334 v. Chr. nur 18 Monate (censura annua et semestris). [6] Von 352 an konnten auch die Plebejer zu diesem Amte gelangen, u. 340 v. Chr. setzte der Dictatur Q. Publius Philo das Gesetz durch, daß jedesmal ein C. ein Plebejer sein solle, auch beide aus den Plebejern sein könnten. [7] Niemand konnte, nach der Marcia lex, 2 Mal C. werden, u. starb ein C. während seines Amtes, so ward dasselbe bis zur nächsten Wahl nicht wieder besetzt, u. der andre C. mußte auch abdanken. Julius Cäsar verband das Censoramt als Praefectura morum mit der immerwährenden Dictatur. Unter Vespasian hörte sie gänzlich auf u. Kaiser Decius versuchte vergebens sie wieder einzuführen; **3)** Bücher-C., s. u. Censur 1. *(Kch. u. Sch.)*

Censōriae lēges (röm. Ant.), **1)** Bedingungen in feststehenden Formeln, wodurch die alten Censoren Tempel- od. andre öffentl. Bauten den Baumeistern übertrugen u. wieder übernahmen; **2)** so v. w. Censoriae tabulae 2); **3)** Bestimmungen u. Edicte der Censoren über die, in ihren Wirkungskreis gehörenden Gegenstände.

Censōriae tăbulae (röm. Ant.), **1)** s. u. Censor 2; **2)** öffentlich ausgehängte Tafeln, auf welchen die zu verpachtenden Zölle u. Domänen, nebst den Pachtbedingungen angegeben waren.

Censōria judĭcia (lat.), so v. w. Rügegericht.

Censorīnus, 1) L. Marcius Cens., 149 Consul, belagerte Carthago mit wenig Geschicklichkeit, durch Scipio ersetzt. **2)** C. Marcius Cens., 8 v. Chr. Consul, des Horatius Freund, der eine Ode (IV, 8) an ihn gerichtet hat; st. in Asien. **3)** Senator unter Tiberius, von den Soldaten als dessen Gegenkaiser ausgerufen, aber wegen seiner Strenge 7 Tage nachher ermordet. **4)** Grammatiker, 238 n. Chr.; schr.: De die natali, eine gelehrte Geburtstagsschrift, die er seinem Gönner, Q. Cerellus, widmete, handelt von den Zeiten des menschl. Lebens, der Tage, Nächte, Monate u. Jahre &c.; 1. Ausg., Bologna 1497, Fol.; Paris 1583, von Lindenbrog, Hamb. 1614, 4., von Havercamp, Leyden 1743; v. Gruber, Nürnb. 1744 u. 1810. *(Sch.)*

Censōrium fūnus (röm. Ant.), s. u. Censor 2.

Censuāle fĕūdum (lat.), Zinslehn.

Censuāles (Censuārii (röm. Ant.), s. u. Census.

Censūr (lat. Censura), **1)** Beurtheilung einer Sache; **2)** Urtheil des Lehrers über die Schüler, bes. am Ende eines Viertel- od. Halbjahrs, wo es in einem schriftl. Zeugnisse niedergelegt wird, das den Eltern zu zeigen ist; dann bes. **3)** der Examinatoren über den Examinanden bei einer Prüfung.

Censūr. [1] **1)** In vielen Ländern Anstalt des Staats, wodurch Geistesproducte beaufsichtigt u. von besondren dazu verordneten Censoren untersucht werden. [2] Die C. erstreckte sich sonst nur über Bücher, jetzt hat sie

sie sich fast allenthalben auch auf Steindrücke, Musikalien u. Kupferstiche u. auch auf das Theater (**Theater-C.**) ausgedehnt. Letzter C. sind fast in allen Staaten, auch in solchen, wo Preßfreiheit herrscht, die aufzuführenden od. längere Zeit nicht auf dem Repertoire gewesenen Stücke vor der Aufführung vorzulegen, u. sie bestimmt, ob dieselben aufgeführt werden dürfen od. nicht. [3] **2) Bücher-C.** in engerm Sinne begreift die Beaufsichtigung der im Druck erscheinenden Schriften durch den Staat. Die C. ist **A) hierarchisch**, indem sie, wie sonst u. noch jetzt zum Theil in Italien, die Abweichung von der Kirchenlehre bes. im Auge behält; **B) allgemein**, indem sie auch hauptsächlich die weltl. Verhältnisse berücksichtigt (**politische C.**) u. darüber wacht, daß nicht ungebührliche Angriffe auf Staatsanstalten u. Personen erfolgen. Diese zerfällt wieder in C., wo **a)** nicht nur alle im Staat gedruckte u. verlegte Bücher der Staatserlaubniß bedürfen, sondern auch alle im Ausland gedruckte u. in den Staat eingehende Schriften eine solche erhalten haben müssen (**Recensur**), bevor sie verkauft werden dürfen, wie z. B. in Italien, Rußland, Oestreich; **b)** wo die im Staat gedruckten (meist auch die im Auslande gedruckten, aber von inländischen Buchhändlern verlegten) Schriften nur der C. unterworfen sind; **c)** wo nur einige Schriften (z. B. die unter einer gewissen Bogenzahl, wie in mehreren deutschen Bundesstaaten), od. die Journale censirt werden müssen. [4] Auch Leihbibliotheken werden in vielen Staaten jetzt von der C. überwacht u. darauf geachtet, daß keine verbotnen Bücher in ihnen geführt werden. Die Verordnungen mehrerer Staaten bestimmen auch, daß die Titel verbotener Bücher in Auctionskatalogen nicht zulässig sind. [5] Die **allgemeinen Verhältnisse** der C. werden durch **C-gesetze (C-ordnungen)** bestimmt; dieselben geben die allgemeine Richtschnur, wie mit der C. verfahren werden soll, an, weichen aber in jedem Staate von denen des andren ab. [6] Die C. wird da, wo sie Statt findet, von der Polizei überwacht u. unmittelbar von **Censoren** ausgeübt. In jeder Stadt, wo sich eine Buchdruckerei befindet, ist ein solcher Censor angestellt, in größeren Städten, wo viele literar. Producte erscheinen, mehrere. In kleinern Städten hat meist ein Unterbeamter der Regierung die C. als Nebengeschäft, in andren Städten führen sie die Magistrate durch den Bürgermeister od. einen andern dazu Verordneten. Diese censiren das Localblatt einer Stadt, Anzeigen, Preiscourante ꝛc. u. in einigen Staaten auch eigentl. Bücher, doch ist ihnen in andern zur Pflicht gemacht, solche größere Sachen, wenn sie ihnen im Mindesten anstößig erscheinen, den höhern Behörden zur Einsicht einzuschicken; in noch andern muß jede größre Schrift von den obern Polizeibehörden der Provinz censirt werden. [7] In größern Städten werden meist Unterbeamte, Professoren, Lehrer an Gymnasien ꝛc. zu Censoren bestellt. Auf die Individualität des Censors, auf seine Weltansicht, Gewandtheit, Unparteilichkeit kommt viel an, u. man sollte daher nie einen andern, als einen tüchtigen, wissenschaftlich gebildeten, nicht zu sehr in Aengstlichkeit befangenen Mann zum Censor wählen. [8] Die nächste vorgesetzte Behörde der Censoren ist die höchste Polizeibehörde der Provinz, die zuweilen ein **C-collegium** bildet, u. in größern Staaten wieder unter dem **Obercensurcollegium** steht, das die höchste Behörde in C-sachen bildet. [9] Der Censor verfährt nun, außer den allgemeinen C-gesetzen, nach speciellen **C-instructionen**, worin die Fälle möglichst genau bestimmt sind, was er zu verwerfen hat, was er passiren lassen solle. Sonst galt als allgemeine Richtschnur, daß der Censor nichts stehn lassen solle, was gegen die christliche Religion, den Staat, die Kirche u. die guten Sitten sei, jetzt sind diese allgem. Vorschriften specieller geworden. [10] In manchen Staaten wird jedes Werk im Manuscript censirt, auch wohl, um Verfälschungen nach der C. zu vermeiden, das Manuscript, wie bei öffentl. Urkunden, mit einem Faden durchstochen u. dieser angesiegelt, od. auch jeder Bogen des Manuscripts gestempelt; in den meisten Staaten ist man aber jetzt zu der Ansicht gekommen, daß es besser sei, Schriften in dem Correcturabzug zu censiren, indem der Censor, da sich Gedrucktes weit besser liest, als Manuscript, auch in diesem bedenkl. Stellen weit leichter wahrnehmen kann, u. da man dann auch, ohne große Weitläufigkeiten sicherer ist, daß nichts C-widriges durch Fälschung mehr in den Bogen kommen kann. Meist wird dem Censor dessenungeachtet das Manuscript zuvor zur Ansicht gesendet, damit er sieht, ob nicht das ganze Werk vielleicht verwerflich sei. [11] Der Censor hat nun zu bestimmen, ob das Werk überhaupt gedruckt werden soll, in welchem Falle die Druckerlaubniß durch ein, auf den Titel desselben od. auf die einzelnen Bogen gesetztes Imprimatur, mit Zufügung des Datums u. der Jahreszahl, gibt. [12] Bei sehr verwerflichen u. dem Staate Gefahr drohenden Schriften soll der Censor nach einigen C-ordnungen, den obern Behörden nach dem Verwerfen von deren projectirtem Erscheinen Nachricht geben, damit diese die nöthigen Schritte thun, um dies Erscheinen bei einer andern C-stelle od. im Auslande zu hindern, auch wohl den Verfasser zur Verantwortung zu ziehn. [13] Einzelne Stellen kann der Censor streichen, doch ist es neuerdings überall untersagt, die **C-lücken**, wo dies geschehen ist, durch **C-striche** oder eine weiß gelaßne Stelle, wie sonst meist geschah, zu bezeichnen.

nen. Den Text der zu censirenden Schrift ändern od. Zusätze zu machen, ist dem Censor nicht erlaubt. Dagegen bespricht sich oft der Verfasser freiwillig mit dem Censor über sein Werk, modificirt u. mildert gestrichne Stellen rc. [14] Glaubt ein Autor Grund zu haben, sich über die Strenge des Censors zu beschweren, so wendet er sich an dessen Oberbehörde, die nun dessen Ansicht modificirt, od. (wie fast immer) bestätigt. [15] Meist hat der Censor vom Staat ein fixes Gehalt, das in mehreren Staaten noch durch die **C-gebühren** von 2 — 4 Gr. für den gedruckten Bogen ansehnlich vermehrt wird. Indessen haben sich neuerdings viele Stimmen gegen diese C-gebühren erhoben, indem man es unbillig fand, daß die von Staats wegen angeordnete u. nur dem Staat Nutzen bringende C. von einzelnen Staatsbürgern (Autoren, Verlegern od. Druckern) bezahlt werden solle, die noch dazu nur Ungelegenheit davon haben. [16] Oft tritt der Fall ein, daß Bücher, die schon censirt sind, **verboten** u. confiscirt werden, u. es ist eine Streitfrage, wer dann den Schaden tragen soll. Sonst kam es oft vor, daß der Staat den Schaden ersetzte, in der Ansicht, daß er durch die C. einer Schrift gewissermaßen seine Billigung dazu gegeben habe, jetzt, wo wegen Requisition auswärtiger Staaten, die sich durch eine mit andrer C. gedruckte Schrift verletzt meinen, die Beschlagnahme schon censirter Schriften öfter eintritt, gewähren die Staaten keinen Ersatz mehr, indem die Entschädigungsverbindlichkeit nicht mehr anerkannt wird. Höchstens kann der durch die Confiscirung Schaden Leidende den Censor, auf die Aquilia lex seine Klage gründend, wegen Nachlässigkeit belangen. [17] Eben so war es lange Zeit Streitfrage, ob der Verfasser einer Schrift aller Verantwortung wegen des Inhalts derselben ledig sei, sobald sie die C. passirt hat. Allerdings kann er anführen, daß er in dem guten Glauben seine Schrift der C. übergeben habe, daß sie alles Schädliche daraus entfernen werde; in neuerer Zeit wird aber diese Einrede (der selbst die Entscheidung des Bundestags, s. u. 52 ff., entgegensteht) selten beachtet, sondern der Autor wegen einer censirten Schrift nichts desto weniger zur Verantwortung gezogen, sobald dieselbe etwas Staatsgefährliches enthält. Noch weniger deckt die C. gegen Rechtsansprüche Einzelner, da der Censor die einzelnen Verhältnisse zu wenig kennen kann, um darüber urtheilen zu können. [18] Ueber seine pünktl. Amtsführung u. die genaue Beobachtung seiner C-instruction ist der Censor dem Staate verantwortlich, der ihn anfänglich mit Verweisen, wenn diese nicht fruchten, auch wohl mit Geldstrafen u. endlich mit Entsetzung straft u. ihm, wenn seine Nachlässigkeit od. sein böser Wille Hochverrath, Aufruhr od. andre bedeutende üble Folgen veranlaßte, förml. den Proceß macht. Ueber seine Theilnahme an offenbaren Pasquillen u. Schmähschriften, denen er das Imprimatur ertheilte, s. unt. Pasquill u. Schmähschrift. [19] Gegen den **Zweck der C.**, nämlich den Schriftstellern zu wehren, unbefugte u. übereilte Meinungen über Religion u. Staat ins Publicum zu bringen, welches dasselbe mißod. halbversteht, u. die daher zu Irrthümern u. Mißstimmung Anlaß geben, ferner unsittlichen Schriften entgegenzutreten u. Verleumdungen u. einseitige Urtheile zu hintertreiben, ist eigentl. wenig zu sagen, wenn nur nicht von der Individualität des Censors zu viel abhinge u. dessen Aengstlichkeit u. Mangel an literar. Takt ihn oft mehr streichen ließe, als der Staat verlangt u. wenn nicht hier u. da die Meinung im Publicum sich festgesetzt hätte, daß mancher Staat durch die C. jeden Tadel öffentl. Einrichtungen u. Personen unterdrücken, u. allen Aufschwung freisinniger Ideen niederhalten wolle, u. daß, wenn derselbe dies auch selbst nicht beabsichtige, doch die C. in den Händen der untern Behörden ein Vehikel werde, aus Furcht vor Ahndung ihrer Mißgriffe u. Mißbräuche u. wegen persönlicher Zwecke jede freimüthige Besprechung zu hindern. [20] Vergebens hat man dahin gestrebt, durch Beschränkung der C. auf Schriften von wenigen Bogen Inhalt od. durch Befreiung der Professoren, höheren Staatsbeamten u. andrer bekannten Personen, wenn sie ihren wahren Namen auf den Titel nennen u. durch ähnliche Mittel die C. weniger beschwerlich zu machen; es waren lauter Palliativmittel u. die Hauptsache blieb beim Alten. [21] Daher kommt es auch, daß das, was zahlreiche Schriftsteller, die freilich Partei in ihrer Sache sind, gegen C. sagen, beim großen Publicum viel Anklang findet. In der That hat wohl schwerlich eine Staatseinrichtung so viele Gegner unter den Schriftstellern, hauptsächl. unter den engl. u. franz., die sich fast sämmtlich aufs Entschiedendste gegen C. erklären, gefunden, als eben die C. u. von ihnen wird meist unbedingt die **Preßfreiheit** empfohlen, wie sie fast seit 150 Jahren in England besteht u. sich von da bes. über WEuropa u. Amerika verbreitet hat. [22] Die unbedingte Freiheit, Alles, was Jemand gutdünkt, durch den Druck bekannt zu machen, ist aber wohl in keinem Staate zulässig, auch nirgends vorhanden. Die Eigensucht, Feindseligkeit gegen Andere, Bosheit u. Witzsucht vieler Menschen würde dieselbe gar bald zur **Preßfrechheit** steigern, welche durch zügellose Druckschriften der Würde u. dem Heile des Staats u. den Rechten der Einzelnen zu nahe tritt. Diesem vorzubeugen, bestehn daher allenthalben eigne **Preßgesetze**, die der Presse mehr od. minder Zügel **(Preßbeschränkungen)** anlegen. So ist allenthalben untersagt zu drucken, was die Person des Staatsoberhaupts angreift, was zum Aufruhr auffordert, was offen-

offenbar gegen die herrschende Religion gerichtet ist, was den guten Sitten Hohn spricht, od. die persönl. Rechte od. die Ehre eines Staatsbürgers verletzt. Wird dennoch gegen erstre Punkte gefehlt, so erhebt der Staatsanwalt, fühlt sich ein Privatmann verletzt, dieser eine Klage vor Gericht gegen den Verfasser, Verleger od. Drucker der beleidigenden Schrift u. das Gericht **(Preßgericht)**, meist aus einer Jury bestehend, spricht dann Recht über den ihm vorgelegten Fall. [23] In Staaten mit Preßfreiheit muß meist ein Exemplar jeder neuen Schrift nach dem Druck bei der obern Behörde niedergelegt werden, damit die Behörde, wenn erstre Staatsgefährliches enthält, sogleich gegen dieselbe einschreiten u. die Schrift durch Beschlagnahme u. Anklage unschädlich machen könne. Wird der Verfasser, Verleger od. Drucker verurtheilt, so ahnden Geld- od. Freiheitsstrafen die Uebertretung des Gesetzes. [24] Freilich liegt es bei so wenig beschränkter Presse in der Natur der Sache, daß die Journale mancherlei u. heftige Ausfälle gegen die Minister, gegen hohe u. niedrige Staatsbeamten u. gegen sonstige Privaten geben; aber immer müssen diese Ausfälle nur gegen ihr Wirken als Staatsdiener, für das sie dem öffentl. Wesen als Diener desselben verantwortlich sind, nie gegen die Person gekehrt sein, indem sonst die Klage sogleich eintreten kann. [25] Die Anklage des Staatsanwalts ist gewöhnl. gegen den Verfasser u. gegen den Verleger u. Drucker gemeinschaftlich gerichtet, indem man Letztre als Complicen des begangenen Vergehens an dem Staat betrachtet, wohl nicht ganz mit vollem Recht, indem sie nur ihr Gewerbe ausüben u. eigentl. nicht wegen des Geistes der Schriften ihnen u. dem Staat bekannter Autoren verantwortlich gemacht werden können, u. sie einen Autor nur dann zu vertreten haben, wenn er pseudonym od. anonym ist u. sie ihn nicht nennen können od. wollen. Demnach scheint man sie mehr deßhalb zur Verantwortung zu ziehn, damit der böswillige Schriftsteller keinen Verleger u. Drucker finde. [26] Eine besondre Schwierigkeit bei Verfolgung von Preßvergehn liegt darin, daß die Jurys nur sehr selten u. nur bei den prägnantesten Fällen gegen den Beklagten entscheiden, sonst ihn aber gewöhnlich freisprechen, u. daß die Staatsgewalt sich daher oft mehr schadet, wenn sie solche erfolglos bleibende Klagen anstellt, wie dies in England u. Nordamerika fast nie geschieht; noch eine andre, daß gerade bei eintretenden schwierigen Lagen des Staats, in Kriegsfällen, wo Niederlagen erlitten worden sind, bei drohenden Unruhen &c. die Preßfreiheit zu suspendiren u. für den Augenblick C. einzuführen (wenn das Gesetz dies erlaubt), sehr schwierig, ja unmöglich ist, u. daß die freie Presse gerade dann sehr schädlich wirken kann. [27] Ob nun der C., ob der Preßfreiheit der **Vorzug** zu geben sei, ist schwer zu bestimmen, u. dürfte von Umständen abhängen. Daß Mißbrauch der Presse schaden kann, wird Niemand bezweifeln, u. ist es Pflicht der Polizei, Schaden zu verhüten, so wird es im Grunde u. wenn die Regierung gewissenhaft handelt, wenig Unterschied machen, ob ein Werk vor dem Druck durch C. unterdrückt od. ob es nach Abgabe des ersten Exemplars an die Polizei von ihr in Beschlag genommen wird. Gewiß scheint aber, daß in einem Staate, der aus heterogenen, zum Theil erst neuerdings dem Staat angeschloßnen Volksstämmen besteht, wo die Elemente noch nicht gehörig geordnet sind, wo die Civilisation sich erst theilweise Platz machte, wo noch nicht das ganze Volk von ihr durchdrungen ist, wo nicht Achtung vor dem Gesetz vorherrscht, wo selbstsüchtige Empfindlichkeit die Angriffe auf den Staatsmann u. auf den Privaten noch nicht unterscheiden läßt, wo ferner der Volksunwille nicht den trifft, der muthwillig, aus Uebermuth od. Eitelkeit jeden angreift, wer es auch sei, die Preßfreiheit mehr Schaden als Nutzen bringen wird. Umgekehrt aber ist die freie Presse einem politisch gehörig ausgebildeten Volk eine Gabe des Himmels, eine Perle, die zu seinem schönsten Schmuck gehört. [28] Bei der C. werden die Bücher, welche ohne C. auswärts od. auch im Inland gedruckt sind, aber für verwerflich gefunden werden, **confiscirt** u. ihr Debit bei Geldstrafe **verboten**; bei Preßfreiheit aber die, welche die obere Staatsbehörde verdammt, **mit Beschlag belegt** u. wenn der Spruch des Gerichts der, gegen den Verfasser, Drucker u. Verleger erhobnen Anklage für die Regierung ausfällt, ebenfalls confiscirt u. ihr Debit untersagt. Manche Staaten (z. B. Oestreich) senden dem auswärtigen Verleger die verbotne Schrift zurück. [29] Die Weise, wie aber der **Besitzer** eines solchen **verbotnen Buchs** behandelt wird, ist nach den verschiednen Gesetzgebungen verschieden. Zwar wird nicht mehr, wie in den Zeiten der Barbarei, der Besitzer eines verbotnen Buchs von der Inquisition in den Kerker geworfen u. an Leib u. Leben gestraft, aber doch ziehn manche Gesetzgebungen die Besitzer verbotner Bücher noch jetzt zur Verantwortung u. belegen sie mit meist milden Strafen, andre confisciren mindestens das Buch, nach noch andren bleibt der Besitzer im Besitz der Schrift u. nur der Debitor wird zur Verantwortung gezogen. **3)** (Gesch.). [30] Von einer Geschichte der C. kann erst nach Erfindung der Buchdruckerkunst die Rede sein, obschon im 12. u. 13. Jahrh. Verbote unbefugten Bücherlesens vom **päpstl. Stuhl** vorkommen. [31] **Nach der Erfindung** der **Buchdruckerkunst** regte sich in den ersten 40 Jahren die Hierarchie nicht, erst 1479 u. 1496 benutzte sie die alten Verordnungen gegen das Lesen ketzerischer

Bücher

Bücher u. führte kirchl. Aufsicht über die Buchdruckereien ein, was zuerst von Leo X. durch eine Bulle vom 15. Mai 1515 vollständig geschah. Diese legte den Bischöfen u. Inquisitoren die Pflicht auf, alle Schriften vor dem Drucke durchzusehn u. ketzerische Meinungen nicht zu dulden u. das **tridentinische Concil** verbot den Druck u. das Lesen antikathol. Schriften ausdrücklich. Der Index librorum prohibitorum (s. d.) ward begonnen u. seine Fortsetzung 1563 den Päpsten überlassen. [32] Der päpstl. Stuhl suchte auch die weltl. Macht zu vermögen, sie hierin zu unterstützen, mehrere **deutsche Reichsabschiede**, so der von 1524, enthielten Verbote der gegenseitigen Schmähschriften u. die von 1530, 1541, 1548, 1567, 1577 verordneten eine schärfere Beaufsichtigung der Druckereien. Herzog Alba in den Niederlanden reichte zu diesem Allen bereitwillig die Hand. Noch schärfer wurden aber diese Maßregeln in **Spanien, Italien** u. später in **Frankreich** ausgeführt. [33] 1522 gab der Legat Chieregati auf dem Reichstag zu Nürnberg die Erklärung, daß man alles ohne Erlaubniß Gedruckte wegnehmen u. verbrennen, Drucker aber u. Verkäufer strafen könne, wohl hauptsächl., um dem Geist der Reformation entgegen zu streben. [34] Eine doppelte C. fand an den meisten kathol. Orten Statt, die **C. der Bischöfe** u. die **C. des Staats**. In manchen Staaten bestand auch nur eine von beiden, so in geistl. Staaten die bischöfl., in evangel. Staaten u. auch in Frankreich die Staats-C. [35] Die C. wurde aber bald milder, bald strenger gehandhabt, zuweilen wurden auch einzelne Personen u. Anstalten (z. B. Universitäten) ganz davon entbunden. Nirgends aber gab es vollkommen gesetzliche Preßfreiheit. [36] Sehr mild verfuhr aber die polit. C. seit dem westfäl. Frieden, obschon die deutschen Kaiser u. namentl. Leopold I. u. Franz II. in jeder Wahlcapitulation beschworen, die C. zu handhaben u. bei C-beschwerden die Reichsfiskale mit Beschwerden in des Kaisers Namen einschreiten ließen. Man hielt aber die polit. Schriften damals für rein-wissenschaftl. Speculation u. hatte das C-wesen nicht gehörig organisirt. Pütter, Justus Möser u. A. schrieben mit ungemeiner Freimüthigkeit u. Hannover vertrat sie auf das Ernsteste, selbst gegen kaiserl. Reclamationen. [37] 1694 hatte das engl. Parlament Preßfreiheit beschlossen, u. Gleiches wurde in dem folg. Jahrh. in Dänemark u. Schweden eingeführt, u. verbreitete sich, als die engl. Colonien in NAmerika sich von dem Mutterlande losrissen, auch über die Vereinigten Staaten. [38] Dies u. die **franz. Revolution**, später die Besiegung Napoleons u. die Julirevolution, macht in der Geschichte der C. Epoche u. gestaltete ihre Verhältnisse, so wie sie in den einzelnen Staaten noch gegenwärtig sind. [39] Wir wollen jetzt versuchen, eine Schilderung des C-wesens in den wichtigern Staaten zu geben. [40] **I. Staaten, wo das Princip befolgt wird, daß außer den im Inlande gedruckten Schriften auch sämmtl. ausländische Schriften der C. unterliegen müssen, wenn sie Zutritt erhalten sollen.** [41] **A) Staaten, wo das hierarchische Princip vorherrscht.** Dies ist bes. in **Italien** der Fall. Hier wird die C. meist von der Geistlichkeit geleitet, u. Geistliche pflegen Censoren zu sein. Bei Schriften, die im Lande gedruckt werden, erhält jede Seite des Manuscripts das Imprimatur. Von den Zollbeamten an der Grenze werden jedem Fremden verbotne, selbst nur verdächtige, bes. franz. Bücher weggenommen, selbst in manchen Staaten sämmtliche mitgeführte Bücher mit Beschlag belegt u. vor das Bücherrevisionsamt der Hauptstadt gebracht, hier durchgesehn u. nur das ganz Unverfängliche zurückgegeben. [42] Am strengsten ist man hierin in den **sardin. Staaten** u. **Modena**, doch verfährt man auch hier jetzt milder als ehedem; nicht sehr streng ist das Verfahren im **Kirchenstaat, Parma** u. **Neapel**, am mildesten in **Toscana** u. **Lucca**. Die ephemeren Revolutionen 1821 in Neapel u. Piemont, haben hierin keine Aenderungen gemacht, vielmehr, nach vorübergehender, vorgeblicher Preßfreiheit, so wie die Julirevolution in Frankreich, die C-maßregeln nur noch geschärft. [43] **B) Staaten, wo das polit. Princip vorwaltet. Aa)** In **Rußland**; hier fand von jeher C. Statt, u. bes. streng unter Kais. Paul. Milder war sie unter Alexander, bes. nach den Kriegen 1812—1815, ja durch die Reorganisation des Königreichs **Polen 1816** wurde in ihm Preßfreiheit gewährt. Angezettelte polit. Umtriebe in Polen u. dem russ. Reiche bewogen den Kaiser, 1823 in Polen die C. wieder einzuführen u. die Maßregeln gegen die Presse auch in Rußland zu schärfen. Noch strenger verfuhr Kaiser Nikolas, als 1825 wirkl. Verschwörungen in Rußland explodirten u. nach dem poln. Aufstand im Novbr. 1830. Bei, im Inlande zu druckenden Schriften muß jeder Bogen des Manuscripts von der C-behörde den Stempel mit dem kaiserl. Wappen erhalten. Nichts erlangt das Imprimatur, was nur im Mindesten gegen den Kaiser u. dessen Regierung ist. Aus dem Auslande kommende Schriften bedürfen stets einer Eingangserlaubniß der Obercensurbehörde. Fremde Zeitungen werden, wenn sie nicht ausdrücklich verboten sind, zugelassen, jedoch anstößige Artikel in ihnen von der C-behörde mit einer schwarzen Masse überstrichen, so daß sie nicht zu lesen sind. [44] **Bb) In Oestreich** ward ehedem die C. fast nur von der Geistlichkeit geleitet. Joseph II. änderte dies Verhältniß u. führte Preßfreiheit ein, doch bald kehrte die C. zurück, u. ward zu Zeiten

ten der franz. Revolution u. später noch mehr geschärft. Die östr. C. ist jetzt sehr aufmerksam u. consequent; die Druckerlaubniß für in Oestreich gedruckte od. eine Recensur erleidende sämmtl. auswärtige Schriften wird nur dann gegeben, wenn die Bücher nichts gegen das monarchische Princip im Allgemeinen u. den östreichischen Staat im Besondern, auch keine, nach Ansicht der östreich. Behörden ungehörigen Aeußerungen gegen die östreich. Regierung u. die kathol. Religion enthalten. Sehr genaue C-instructionen setzen das Nähere fest. Die C. entscheidet auf 4 Arten über ein Buch, nämlich durch **a)** Admittitur (es wird zugelassen), wo es frei debitirt werden darf; **b)** Transeat (es gehe durch), wo es zwar verkauft, aber weder in östreich. Blättern angezeigt, noch in Buchläden zur Ansicht ausgelegt wird; **c)** Erga schedam (gegen Schein), wo das Buch nur an Solche verkauft werden darf, die von der C-behörde einen bes. Schein haben; solche Scheine werden aber nur selten, meist nur vornehmen od. vertrauten Personen, od. denen, die das mit Erga schedam belegte Buch zu einem bes. nachweisl. Zweck bedürfen, ertheilt; **d)** Damnatur, wo das Buch verboten ist. Von ausländ. Zeitungen u. Zeitschriften werden nur wenige begünstigte zugelassen, z. B. die Augsburger allgem. Zeitung, von der man sagt, daß sie für Oestreich bes. anstößige Artikel umdrucken lasse. Den östreichischen Unterthanen ist es verboten, ohne vorherige Genehmigung der C., im Auslande etwas drucken zu lassen. Eine andre u. nachsichtigere C., als die in den übrigen östreich. Staaten, findet in **Ungarn** Statt. **II. Staaten, wo jede im Inland gedruckte Schrift der Censur unterworfen ist.** [46] **A) In Preußen.** Die C. besteht hier von jeher, doch ward sie sehr mild geübt. Friedrich II. spricht sich über Preßfreiheit in seinen Schriften mehrmals günstig aus. Unter Friedrich Wilhelm II. wurde, unter dem Ministerium Wöllner, die Presse beschränkt. Friedrich Wilhelm III. sprach in einer, kurz nach seinem Regierungsantritte erschienenen Cabinetsordre wahrhaft königl. Worte über Preßfreiheit u. C. Erst nach 1816 wurden wegen der damals allgemein in Europa herrschenden Mißstimmung die C-maßregeln strenger. Nach dem Erscheinen der Bundestagsbeschlüsse von 1819, welche nur Schriften unter 21 Bogen der C. unterwarfen, blieben in Preußen auch größere Schriften der C. unterworfen. Verordnungen über die Polizei der Presse sind in Preußen den 18. Octob. 1819, mit Nachträgen vom 24. December 1824 u. 6. Aug. 1837 erschienen, sie sind mild u. die anständige freie Besprechung billigend, so daß der Grund einer zu strengen C., über die in Preußen so oft geklagt wird, hier nur an den Censoren zu liegen scheint. Seit dem Regierungsantritt Friedrich Wilhelms IV. ist von einer Revision der preuß. Gesetzgebung über die Presse u. von Erleichterungen in der C. die Rede gewesen, indessen scheinen sich zu große Schwierigkeiten gezeigt zu haben u. wesentl. Aenderungen, vor der Hand, aufgegeben zu sein. [47] Gegenwärtig steht die C. unter dem Oberpräsidenten jeder Provinz, der wissenschaftl. gebildete, tüchtige Personen zu Censoren vorzuschlagen hat. Ein Obercensurcollegium zu Berlin, das im Allgemeinen unmittelbar unter dem Ministerium der Polizei, hinsichtlich der Zeitungen, Zeitgeschichte u. Politik unter dem Ministerium des Auswärt., hinsichtl. der Theologie unter dem Ministerium der geistl. Angelegenheiten steht, führt die Oberaufsicht über das C-wesen u. entscheidet bei Beschwerden der Verfasser od. Verleger über die C. Alle in deutscher Sprache außerhalb der deutschen Bundesstaaten erscheinenden Schriften erleiden eine Recensur. In einzelnen Fällen wird bei dem Verlag von deutschen Buchhandlungen, die bes. feindl. Schriften gegen Preußen zu verlegen scheinen, gleiche Recensur verfügt od. der Verlag ganz verboten. [48] **B) Im Königreich Sachsen** waren die früheren Verhältnisse den der benachbarten Staaten ähnlich. Eine Büchercommission, deren Wirksamkeit sich über ganz Sachsen verbreitete, die aus 1 Deputirten des Raths, 1 ordentl. Professor u. 1 Actuar zusammengesetzt war u. die Angelegenheiten der Presse, Bücherverbote, Nachdrucksachen ꝛc. unter sich hatte u. unmittelbar unter dem Ministerium stand, bestand von 1687 bis 1836 in Leipzig. In der Zeit von 1806 bis 1813, wo Napoleons Machtwort galt, ward auch die sächs. C. vorsichtiger. Später als 1819 die Bundestagsbeschlüsse erschienen, blieb es doch im Königreich Sachsen bei der alten C-ordnung, doch war die C. in der Praxis nicht überstreng. Aufmerksamer wurde die C. nach 1831. Am 13. Oct. 1836 erschien eine Verordnung über die Presse, welche die C. selbst von Schriften über 20 Bogen nicht aufhob, u. wonach jedes in Sachsen verlegte Buch, gleichviel ob im In- od. Auslande gedruckt, einen **C-schein** haben muß, bevor es ausgegeben werden darf. Dies Gesetz wurde durch Petitionen der Betheiligten u. auch sonst mehrfach von der Ständeversammlung angegriffen, 1840 hat es zwar einige Modificationen erlitten, ist aber im Ganzen in Kraft geblieben, soll jedoch auf dem nächsten Landtag, 1844, berathen werden. [49] Die C. wird in Sachsen bei jeder der 4 Kreisdirectionen durch ein C-collegium ausgeübt, die zusammen unter dem Ministerium des Innern, als oberste Instanz, stehn. Centralcensoren sind an den Sitzen der Kreisdirection eingesetzt; Localcensoren, von den Ortsobrigkeiten bestellt, censiren Sachen von nur örtlichem Interesse. [50] **C)** Ein ähnliches Verhältniß mit dem Censiren von Schriften

ten

ten über 21 Bogen findet noch in einigen Staaten Deutschlands, so in **Sachsen-Altenburg**, Statt. [51] III. **Staaten, wo die Censur nur bei Schriften unter einer gewissen Bogenzahl eintritt.** Dies ist bei den Staaten des deutschen Bundes (ausgenommen, wo, wie im Abschnitt II. erläutert, Specialcensurgesetze gelten) der Fall. Nachdem die Zwingherrschaft Napoleons gebrochen war, gaben die verbündeten Monarchen Aussicht zu allgemeiner Aufhebung der C., die Bundesacte selbst enthielt im §. 18 dergl. Andeutungen u. einige deutsche Staaten schafften dieselbe ganz ab, so Nassau durch Verordnung vom 4. Mai 1814, Sachsen-Weimar in der Verfassungsurkunde vom 5. Mai 1816, Würtemberg durch Verordnung v. 30. Juni 1817, Baiern am 26. Mai 1818, das Großherzogth. Hessen durch die Verfassung v. 17. Dec. 1820. Die Bestimmungen über Verantwortlichkeit der Schriftsteller, Verleger u. Drucker waren in den verschiednen Staaten auch verschieden. [52] Unterdessen hatte sich unter den Völkern Mißbehagen gezeigt, die deutsche Presse hatte sich mancherlei Unfertigkeiten erlaubt, u. Kotzebue's Ermordung den 23. März 1819 durch Sand, deren Schuld man ebenfalls zum Theil hyperliberalen Schriften beimaß, veranlaßten für Deutschland die Karlsbader Beschlüsse u. den **Bundestagsbeschluß vom 20. September 1819**, durch den sich die deutschen Bundesstaaten verpflichteten, 5 Jahre lang Schriften, welche in Form täglicher Blätter od. heftweise erschienen, desgleichen solche, die nicht über 20 Bogen im Druck stark wären, nicht ohne Vorwissen u. vorgängige Genehmigung der Landesbehörden im Druck erscheinen zu lassen, u. sich gegenseitig u. dem Bunde darüber verantwortlich zu sein, daß in solchen Schriften die Würde u. Sicherheit andrer Bundesstaaten nicht verletzt, die Verfassung u. Verwaltung nicht angegriffen werde. Das Wort C. war zwar in diesem Bundestagsbeschluß nicht enthalten, aber unbezweifelt gemeint, u. nicht blos Erlaubniß zur Herausgabe eines Blatts od. einer Schrift unter dieser Beschränkung verstanden, wie dies auch später bei Veranlassung des badenschen Gesetzes vom 28. Decbr. 1831 von der Bundesversammlung ausdrücklich ausgesprochen wurde. [53] Manche Staaten (wie bes. die constitutionellen süddeutschen Staaten) hielten sich nun genau an diesen Beschluß, andre (s. ob. 44—48) ließen ihre frühern Verordnungen bestehn, da diese die C. noch genauer nahmen, als durch den Beschluß bestimmt wurde. [54] Am 26. Aug. 1824 wurde ein **neuer Bundestagsbeschluß** gefaßt, wornach die Bestimmungen v. 1819 so lange in Kraft bleiben sollen, bis man sich über ein definitives Preßgesetz vereinbart habe, auch festgesetzt, daß in Bundessachen überhaupt u. über Bundesverhandlungen nichts anders in die Zeitungen des deutschen Bundes aufgenommen werden solle, als was die Bundesprotokolle enthielten. [55] Den 31. Oct. 1830 schärfte der Bund seinen Censoren ein, keine aufregenden Artikel über Unruhen innerhalb der Bundesstaaten zu dulden. [56] Den 14. Jan. 1832 ward beschlossen, daß die Verfasser, Verleger u. Drucker nicht mehr, wie es im §. 7 des Beschlusses von 1819 hieß, durch die ertheilte C. der weitern Verantwortlichkeit ledig u. daß die Bestimmung, wonach die künftig zu nehmenden Maßregeln sich nur gegen die Schrift erstrecken sollten, nicht ferner anwendbar sein sollten, sondern daß Erstre auch persönl. in Anspruch genommen werden könnten. Zugleich wurde bestimmt, in wie fern heftweise erscheinende Schriften zu der Kategorie von, über 20 Bogen gehören sollten. [57] Den 19. Septbr. 1833 wurde beschlossen, daß keine Nachricht über den Gang der Untersuchungen polit. Vergehen veröffentlicht werden sollte, den 28. April 1836 aber endlich, daß Berichte über Verhandlungen der deutschen Ständeversammlungen nur dann in deutsche Zeitungen aufzunehmen wären, wenn sie den officiellen Blättern u. Actenstücken des Staats, zu denen die Ständeversammlung gehöre, entnommen wären, u. daß deshalb stets darauf zu halten sei, daß die Quellen angeführt würden. In den einzelnen Staaten Deutschlands nahm die C. nun folgenden Gang: [58] **a)** In **Baiern** war früher die C. sehr gemildert u. sogar unter König Ludwig für nicht politische Blätter ganz aufgehoben worden. Die C. steht daselbst unter den Kreisregierungen, welche eine gefährlich scheinende Schrift mit Beschlag belegen, den das Ministerium des Innern bestätigt od. aufhebt. [59] 1831 wurde vor den Ständen ein Preßgesetz debattirt, doch die bisher sehr freie Presse bald nach dem Schluß des Landtags durch C-maßregeln beschränkt. Nur im Rheinkreise blieb die bisherige Nachsicht; als aber dort eine Menge hyperliberaler Blätter entstanden u. die ungehörigsten u. aufreizendsten Aufsätze enthielten, wurde strengere C. auch dort angewendet, der Preßverein, der sich dort gegen dieselben gebildet hatte, aufgehoben u. der unruhige Geist am Rhein durch ein dorthin gesendetes baier. Truppencorps niedergehalten. Auch gegen Erscheinungen von Schriften außerhalb Baiern verfuhr man mit größter Vigilanz, bei Aeußerungen gegen Baiern wurden sogleich die schärfsten Beschwerden u. Reclamationen bei den Höfen der deutschen Bundesstaaten gemacht. [60] **b)** Auch in **Würtemberg** wurde die 1817 gewährte Preßfreiheit durch die Bundestagsbeschlüsse v. 1819 beschränkt; 1831 wurde zwar die C. durch die Verhältnisse praktisch nachsichtiger, aber dennoch wurde mehrmals in der Ständeversammlung der Antrag gemacht, die C. gänzlich auf-

aufzuheben, u. die Bundesbeschränkungen der Preßfreiheit für unvereinbar mit der würtemberg. Verfassung zu erklären, ein Antrag, der jedoch mit großer Stimmenmehrheit abgewiesen wurde. Dennoch wurde die Besoldung der Censoren durch den Staat, auf Antrag der Stände, aus dem Budget gestrichen. [61] c) In **Hannover** bestand die C. von alten Zeiten her, wurde aber früher sehr mild geübt. Erst nach Rückkehr der alten Regierung 1814, wo sie ganz nach den alten Formen reorganisirt wurde, u. nachdem der Bundestag 1819 strengere Maßregeln empfohlen hatte, wurde auch sie strenger, u. dies noch mehr, als 1831 die göttinger u. osteroder Unruhen explodirt hatten. Zwar trug die 1831 zusammenberufene Ständeversammlung auf ein Preßgesetz an, aber bei der neuen Verfassung von 1832 wurde Preßfreiheit nur in so fern gewährt, als dies die Bundestagsbeschlüsse von 1819 erlaubten. So ist es denn auch nach Aufhebung der Verfassung von 1833 geblieben, nur daß die Besprechung der Verfassungsverhältnisse durch die hannov. Presse nur einseitig geduldet wurde, u. daß gegen Schriften von auswärts her, die diese Besprechung führten, sogleich die schärfsten Maßregeln, Verbote, Reclamation bei den Regierungen, deren Censoren denselben das Imprimatur ertheilt hatten, ergriffen wurden. Seit 1840 besteht die Verordnung, daß kein hannöv. Unterthan ohne Erlaubniß im Ausland etwas drucken lassen darf. [62] d) In **Baden** bestand seit 1818 durch die Verfassung Preßfreiheit, die den Bundestagsbeschlüssen von 1819 gemäß beschränkt war. Nach den Vorgängen im Juli 1830 ward auch in Baden das Verlangen nach Preßfreiheit laut u. es ward im Oct. 1831 ein sehr liberales Preßgesetz vorgelegt, das zwar den 28. Sept. von den Ständen angenommen wurde, jedoch der Bundesversammlung im Widerspruch mit ihren Beschlüssen von 1819 erschien, weshalb, laut deren Beschlüssen im Juni, die badensche Regierung aufgefordert wurde, dasselbe zu suspendiren, was im Juli wirklich geschah. Ueber die Folgen hiervon s. Baden ꝛc. Später wurden von den Ständen mehrere Anträge auf Aenderung der Preßverhältnisse gemacht, aber von der Regierung stets abgewiesen. Uebrigens ist die badensche u. würtemberg. C. eine der wenigen strengen in Deutschland. [63] e) Im **Kurfürstenthum Hessen** fand von jeher C. Statt; seit 1819 traten die Bundesbestimmungen in Kraft. 1831 kam in der Ständeversammlung ein Preßgesetz in Vorschlag, 1833 legte die Regierung einen Vorschlag zu gemäßigter C. zurück. [64] f) Im **Großherzogthum Hessen-Darmstadt** fanden ähnliche Verhältnisse, wie im Kurfürstenthum Statt, bes. beeiferte sich die Regierung 1833, mehrere gegen Darmstadt bes. gerichtete Blätter zu unterdrücken. Dabei wurde den Anträgen in den Ständeversammlungen 1833 u. 1834 wegen Preßfreiheit von der Regierung nicht Folge gegeben. [65] g) Bei dem **Großherzogth. Sachsen-Weimar** waren die früheren Verhältnisse wie in den übrigen deutschen Staaten; nach beendetem Kriege 1815 war der Großherzog einer der ersten deutschen Fürsten, die ihre Unterthanen 1816 eine Constitution u. mit ihr Preßfreiheit gewährte. Doch nur zu bald gab diese Freiheit in dem Oppositionsblatt, der Nemesis ꝛc. zu mißfälligen Aeußerungen Anlaß u. die weimar. Regierung ward mit sich oft wiederholenden Reclamationen auswärtiger Fürsten behelligt. 1819 traten in Weimar, wie im übrigen Deutschland Beschränkungen ein, die denn auch seitdem in Ausübung geblieben sind. Doch verfährt die weimar. C. mit leidlichem Glimpf. [67] h) Aehnliches fand in **Nassau**, in **Sachsen-Meiningen**, den **Hansestädten**, **Oldenburg**, **Mecklenburg** u. in den übrigen kleinern Staaten Statt, deren C.-verhältnisse hier einzeln anzuführen zu weit führen würde. [68] **IV. Staaten, wo Preßfreiheit gesetzlich ist. A) Großbritannien u. Irland.** In England wurde die C. Anfangs von der Camera stellata besorgt, nachdem diese aber 1641 unter dem langen Parlament aufgehoben worden war, verwaltete sie das Parlament. Ein eignes Gesetz wurde wegen der C. 1662 gegeben, 1672 erneuert u. 1692 nochmals auf 2 Jahre verlängert. Von 1694 trat Preßfreiheit für Druckschriften jeder Art u. Zeitungen ein, u. seitdem hat sie immer geherrscht, mit gesetzmäßiger Verantwortlichkeit der Verfasser, Verleger u. Drucker, die jedoch nur im äußersten Nothfall vom Staat in Anspruch genommen wird. Die engl. Preßfreiheit sichert vor Allem der gesunde, Gesetzlichkeit liebende Sinn des brit. Volks. Zwar werden dem brit. Staatsmann von jeder Partei derbe Sachen in den Zeitungen gesagt, aber nur den Staatsmann *betreffen* sie, nicht den Privatmann, u. *Schmach trifft* den, der nicht Beides zu *unterscheiden* weiß. Der öffentliche Ankläger rügt arge Preßvergehn (s. oben ꝛc.). In den **britischen Colonien** ist die Preßfreiheit, wenigstens für Zeitungen, einigermaßen beschränkt, doch haben dieselben, bes. die ostindischen in sehr freier Sprache auf Gleichstellung mit dem Mutterlande angetragen, was aber schwerlich so bald realisirt werden wird. [69] B) In den **nordamerikan. Freistaaten** hörte jede Beschränkung der Preßfreiheit mit der Losreißung von England 1773 auf u. die dortigen Blätter schreiben völlig frei, wie die englischen, nur lügenhafter, ungebundner, wir möchten sagen brutaler, da dort eben so wenig, als in England, von Staats wegen eine Rüge zu erwarten ist. [70] C) **Frankreich.** Hier stand seit 1275 die Aufsicht über den Bücherverkehr der Universität zu Paris zu u. verblieb ihr auch nach Erfindung der Buchdruckerkunst. 1533 wäre

wäre der Vorschlag der Sorbonne, das Drucken der Bücher ganz zu verbieten, fast durchgegangen, doch Guill. Budé hintertrieb es. Unter Heinrich III. verlor die pariser Universität die C. u. behielt nur die theologische, die polit. C. erhielten die Maîtres des requêtes. 1503 befahl Karl IX. den Buchdruckern, bei Strafe des Henkens, alles zu Druckende der C. zu unterwerfen. 1629 standen die Censoren, die man aus den angesehnsten Gelehrten nahm, unter dem Kanzler v. Frankreich; es gab deren im J. 1789, als der König die Aufhebung der C. vorschlug u. die Nationalversammlung sie decretirte, 79. [71] Die Constitutionen von 1791, 1793 u. 1795 verordneten Preßfreiheit, u. dem Mißbrauch der Presse in dieser Zeit sind bes. die Hinrichtung des Königs u. die Gräuel der Schreckensregierung zuzuschreiben. [72] Napoleon in seiner Constitution nach dem 18. Brumaire (1799), erwähnte der Preßfreiheit nicht, u. schon 1800 unterdrückte derselbe Journale, die angebl. feindlich gegen Verfassung u. gegen Volkssouverainität waren u. am 27. Sept. 1805 wurde verordnet, daß, um die Freiheit der Presse aufrecht zu erhalten, die Buchhändler jedes Buch einer Revisionscommission vorlegen mußten. Ein Decret vom 5. Febr. 1810 stellte die C. auch für größre wissenschaftl. Werke her; 1813 gab es 20 kaiserl. Censoren. Noch strenger waren die damaligen Behörden in dem von franz. Truppen besetzten Ausland; vgl. Palm 2) u. Becker 3). [73] Ludwig XVIII. verhieß 1814 in der Charte Preßfreiheit u. sie hat seitdem in Frankreich, bei Schriften über 20 Bogen, bestanden. Journale wurden den 31. März 1820 einer C. unterworfen; sie hörte 1821 auf, wurde den 24. Sept. 1824 wieder hergestellt, bei der Thronbesteigung Karls X., am 27. Juni 1827 abgeschafft, u. sollte im Juli 1830 strenger als zuvor wieder ins Leben treten, was eben nebst der projectirten Veränderung der Constitution Veranlassung zur Julirevolution gab. [74] Die Charte vom 7. Aug. 1830 gibt vollkommene Preßfreiheit, jedoch mit Verantwortlichkeit des Herausgebers, der bei Beleidigungen des Staats od. Einzelner, von einer Jury gerichtet werden soll; der ruhige Beobachter muß aber gestehn, daß die franz. Presse sich dieser Gabe nicht würdig gezeigt hat, sondern sich durch Zügellosigkeit, Rücksichtslosigkeit auf den Staat, den König u. das Gesetz, Einseitigkeit, Halbheit u. Idiotismus charakterisirt. Dabei zeigen die franz. Jurys, indem sie bei dem offenbarsten Preßübermuth die Presse mehrentheils freisprechen, daß die franz. Nation noch nicht den Grad polit. Ausbildung besitzt, den eigentl. Preßfreiheit bedarf. [75] **D) Belgien** theilte, als es nicht mehr östreichisch war, später die Verhältnisse Frankreichs u. seit 1815 des Königreichs der Niederlande. Die hier wieder eingeführte C. war 1830 Mitursache der belg. Revolution, u. nach Constituirung des belgischen Königreichs war Preßfreiheit, der franz. ähnlich, integrirender Theil der Constitution. Der besonnenere Charakter der Belgier hat, einige Auswüchse der unruhigen ersten Jahre ausgenommen, die belg. Presse vor dem Preßübermuthe geschützt. [76] **E)** Auch die **Cantons der Schweiz** haben als Republiken Preßfreiheit, nach 1831 u. 1833 flüchteten die deutschen Demagogen hierher u. publicirten von hieraus ihre Grundsätze, doch fanden sie bei den wenigsten Cantonen Vorschub. Selten sind die Schriftsteller in der Schweiz zur Verantwortung gezogen worden. [77] **F)** In **Spanien** u. **Portugal** leitete früher die Geistlichkeit die C. u. machte jede theolog. u. philosoph. Erörterung unmöglich. Auch die polit. C. war sehr streng. Erst nach der Occupation der pyrenäisch. Halbinsel durch die Franzosen u. nach dem Aufstand des span. Volks gegen dieselbe, ward die C. milder u. durch die Constitution von 1812 Preßfreiheit versprochen, jedoch nach der Rückkehr König Ferdinands VII., 1814 mit der Constitution wieder aufgehoben, u. schärfre C. als zuvor verhängt. Nach dem Tode Ferdinands VII. u. nach der Wiederherstellung der Cortez 1833, trat in Spanien, nach der Vertreibung Don Miguels in Portugal, Preßfreiheit wieder ein. Unverkennbar fehlt aber dem span. u. portug. Volk hierzu die nöthige Reife, u. es erfolgen Schmähungen, Aufforderungen zum Umsturz der Regierungen, statt ruhiger Erörterung, auch scheint die Regierung in beiden Staaten gegenwärtig (Septbr. 1841) damit umzugehen, die Presse wieder zu beschränken. [78] **G)** In den **südamerikan. Colonien** u. **Brasilien** findet auch Preßfreiheit dem Namen nach Statt, indessen modificirt die Partei, welche momentan am Ruder ist, die Preßfreiheit nach ihrem Sinne. Wahre Preßfreiheit wird dort noch lange nicht aufkommen. [79] **H)** In **Schweden** wurde durch ein Edict von 1766, also unter aristokratischer Herrschaft, Aufhebung der C. verordnet; Gustav III. aber mußte, obgleich selbst ein Freund der Preßfreiheit, als er die Aristokratie 1771 besiegt hatte, strenge C. wieder einführen. Unter Gustav IV. wurden Anfangs nur Religionsschriften der C., u. zwar der Consistorien, unterworfen, bald traten aber auch in andern Sachen einzelne Bestrafungen von Schriftstellern ein, u. 1802 wurde C. für alle Schriften eingeführt u. von der Hofkanzlei streng gehandhabt. Französische u. deutsche Bücher wurden damals in Schweden nicht zugelassen. Karl XIII. hob nach seiner Thronbesteigung, durch Verordnung vom 12. April 1809, provisorisch die C. auf u. diese Bestimmung wurde durch das Grundgesetz vom 6. Juni 1809 bestätigt. Seitdem besteht in Schweden keine C. mehr, wohl aber werden die Verfasser von Schriften

ten häufig wegen Preßvergehen zur Verantwortung gezogen, bes. hat dies in neuerer Zeit das Aftonblad getroffen. Drucker u. Verleger sind der Verantwortung frei, wenn sie den Verfasser od. Herausgeber nennen. [80] **I)** In **Dänemark** verordnete, unter dem Ministerium Struensee, ein königl. Rescript vom 14. Sept. 1770, gänzliche Aufhebung der C., doch schon am 7. Oct. 1771 trat Verantwortlichkeit der Schriftsteller u. bedingungsweise auch der Verleger u. Drucker ein, welchen Bestimmungen am 20. Oct. 1773 ein Rescript an den Polizeiminister, das neue Bestimmungen über die Presse enthielt, folgte. Seitdem wechselten die Gesetze u. Grundsätze, nach welchen Preßvergehen bestraft wurden, nach dem Umständen, zuweilen wurden sie drückender als die eigentl. C., die indessen der Form nach nie wieder eintrat. [81] **K)** Auch im **Königreich Griechenland** ist neuerdings ein Preßgesetz erlassen worden. *(de Chau.)*

Censūra ecclesiăstica (lat., Kirchw.), **1)** die geistliche Gewalt, vermöge der ein Bischof Vergehungen gegen die Kirche untersuchen u. bis zur erfolgten Buße bestrafen kann; sie erstreckt sich auf das Interdict, die Suspension u. Excommunication; **2)** Strafe, die der Schwängerer an das Pfarramt bezahlen muß.

Censurābel (v. lat.), zinspflichtig.

Cēnsus (röm. Ant.), **1)** alle 5 Jahre auf dem Forum, seit 434 in der Villa publica auf dem Marsfelde von dem Censor gehaltne Schätzung der röm. Bürger nach ihrem Vermögen, von dem Könige Servius Tullius (s. u. Rom [Gesch.] 15) eingeführt, in der Republik beibehalten u. auf Schätzung nach den Sitten erweitert. Jeder röm. Unterthan mußte seinen Vermögenszustand, die Zahl seiner Kinder, Sklaven u. Freigelassenen, überhaupt seine sämmtlichen Besitzungen angeben u. die Angabe beschwören. Wer den Eid verweigerte od. etwas falsch angab (**C. crīmen**), wurde Anfangs mit Ruthen gepeitscht, später mit der Confiscation seines Vermögens u. mit Verlust des Bürgerrechts gestraft. **2)** Das Vermögen, das der Bürger in jedem einzelnen Range haben mußte; daher: **C. senatōrius**, wieviel ein Senator haben mußte, zur Zeit der Republik wenigstens 890,000 Sesterzien, seit Augustus 1,200,000; **C. equēstris**, wieviel ein Ritter haben mußte, gewöhnlich die Hälfte des c. senatorius. Ueber den C. wurden Bücher geführt, wozu bestimmte Schreiber (censuales od. censuarii) da waren. **3)** Zins. *(Sch.)*

Cēnsus auctōritas (lat.), Zins- od. Steuerregister. **C. căpitis**, Kopfgeld, Abgabe, von den Römern den Bewohnern unterworfener Ortschaften aufgelegt. **C. constitutīvus**, s. u. Aufgelegter Zins. **C. crīmen**, s. u. Census. **C. detrāctus (C. emigratiōnis, C. hereditārius)**, so v. w. Abzugsgeld. **C. ecclesiăsticus**, jährlich von der Kirche od. Geistlichkeit zum Zeichen der Unterwürfigkeit aufgelegter Zins. Er kann entweder auf immer, **c. perpētuus**, oder auf einige Zeit, **c. temporālis**, sogleich bei dem Ursprung einer milden Stiftung, **c. antīquus**, oder endlich nach der Gründung derselben aufgelegt werden (**C. nŏvus**). **C. equēstris**, s. u. Census 2). **C. feudālis**, die von dem Lehnmann dem Lehnsherrn für die eigentlich zu leistenden Dienste jährlich zu entrichtende Geldsumme. **C. frumentārius**, Getreidezins, s. Zins. **C. irredimībilis**, so v. w. Unablöslicher Zins, s. u. Zins. **C. personālis**, so v. w. Persönl. Zins, s. u. Zins. **C. promōbilis**, **C. protectōrius**, s. u. Zins. **C. pūblicus**, Zins, den der Unterthan seinem Fürsten als Zeichen der Unterwürfigkeit entrichtet. **C. reālis**, s. u. Zins. **C. redimībilis**, so v. w. Ablöslicher Zins, s. u. Zins. **C. reservatīvus (C. reservātus)**, so v. w. Vorbehaltner Zins, s. ebd. **C. sensatōrius** (röm. Ant.), s. u. Census 2). **C. sŏli**, Abgabe von dem Ertrag der Ländereien Ueberwundner an den Staatsschatz. *(Sch. u. Lb.)*

Cent (v. lat.), Hundert, als 5 pro Cent, 5 vom Hundert, vgl. Procente.

Cent (Cente, v. lat., centena, Rechtw.), [1] **1)** Gericht über 100 Familien, altdeutsch (vorzügl. fränk.); Abtheilung einer Vicarie, Unterabtheilung eines Gaues. Ein **C-graf** stand ihr vor, unter ihm 10 Dekane. Gerichtsbarkeit über Mord, Diebstahl, Brand u. Nothzucht, auch das Kriegswesen des Bezirks verwaltend, führte er die 100 Männer, die ihm folgen (**C-folge** leisten) mußten, im Kriege an. **2)** Seit dem 12. Jahrh. immer mehr auf Gerichtsbarkeit beschränkt, ist der C. jetzt nur noch peinliches Gericht (s. Criminalgerichtsbarkeit 1). [2] Es heißt: das Recht, es zu hegen, **C-barkeit**, dem es zukommt, **C-herr (C-barliche Obrigkeit)**, der es statt seiner wirklich hegt, **C-ner**, **C-graf**, **C-richter**. Ihm beigeordnet sind die **C-schöffen (C-beisitzer)**. [3] Ferner heißen: die dem Gericht Untergebenen **C-bare (C-bare Leute, C-leute, C-gesessene Unterthanen, C-verwandte)**, ihr Besitz **C-barer Grund u. Boden**; ein Verbrechen, vor ein C-gericht gehörig, **C-fall**, u. die dadurch erwachsenden Kosten, **C-kosten**; das Recht, nach dem das C-gericht spricht, **C-recht**. [4] Die centbaren Unterthanen hatten oft eine Abgabe (**C-hafer**) u. Dienste, in Bezug darauf (**C-dienste**), Wachen u. dgl. zu leisten. An einigen Orten leisten sie daher dem C-herrn Huldigung u. werden in die **C-pflicht** genommen. Oft sind innerhalb des C-gerichts von ihm eximirte Häuser (**C-freie Häuser**). In neuster Zeit sind die C-gerichte häufig durch zweckmäßigere zeitgemäße Einrichtungen ver-

verdrängt worden. *(Bs. u. Pr.)*

Cent (Centavo, Centesimo, Centime), **A) Cent, 1)** niederl., seit 1816 creirte, 1821 ausgeprägte kupferne Scheidemünze, 100 C.s = 1 Gulden, 1 C. = $2\frac{7}{17}$ Pf. pr.; es sind 2, 1 u. auch $\frac{1}{2}$ C. geprägt, s. Niederlande (Geogr.); **2)** Kupfermünze der ion. Inseln, außer Cerigo, 100 C.s = 1 span. Piaster, 1 C. = $5\frac{1}{2}$ Pf. pr.; **3)** kupferne Scheidemünze der Verein. Staaten von der Größe eines Kupfervierlings, 100 = 1 Dollar, 1 C. = zieml. 5 Pf.; **4)** Rechnungsmünze auf Hayti, 100 C.s = 1 Gourde od. Piaster im auswärt. Verkehr, 1 C. = $5\frac{1}{4}$ Pf.; **5)** eben so auf der Sierra-Leonaküste, **6)** in Sincapore, u. **7)** auf Prinz Wales-Insel. **B) Centīme, 8)** französische Kupferscheidemünze, 100 C.s = 1 Franc, 1 C. = $\frac{27}{100}$ Pf., s. Frankreich (Geogr.); **9)** ganz gleiche Scheidemünze von Kupfer in Belgien, s. d. (Geogr.) 10; **10)** ebenso früher im Königreich Westfalen, s. d. (Geogr.); **11)** auf Hayti wirkliche Kupfermünze, 100 C. = 1 Livre, 1 C. = 1 Pf. **C) Centēsimo, 12)** im ehemal. Königr. Italien Kupferscheidemünze 100 C-i = 1 Lira italiana genau wie in Frankreich; **13)** Kupferscheidemünze im lomb. venet. Königr., 100 C-i = 1 Lira austriaca (Zwanzigkreuzer) 1 C. = $\frac{2}{7}$ Pf.; **14)** Kupferscheidemünze in Parma u. Piacenza, 100 C-i = 1 Lira italiana, wie in Frankreich; **15)** ebenso in Sardinien seit 1826; **D) Centāvo, 16)** Kupferscheidemünze in Chili seit 1835, 100 C. = 1 Peso; s. u. Chili (Geogr.) 12. *(Jb.)*

Centāle, Flecken am Grano in der Prov. Cuneo des sardin. Fürstenth. Piemont; Schloß; 3700 Ew.

Cēntass, Gewicht, s. u. Baden (Geogr.) 15.

Centāūr, 1) (Myth.), s. u. Kentaur. **2)** (Astron.), Sternbild am südl. Himmel, südlich vom Scorpion, nahe an den südl. Polarkreis (ungefähr von 30° — 65°); in Deutschland fast gar nicht sichtbar, hat viele helle Sterne, bes. einen Stern 1. Größe am Vorderfuße.

Centāūrea (C. *L.*, Flockenblume), [1] Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Zusammengesetzten, Ordn. Cynareen *Spr.*, Compositae, Amphicenianthae *Rchnb.*, Disteln *Ok.*, 19. Kl. 3. Ordn. *L.* Arten: sehr zahlreich (gegen 200) u. deshalb in Untergattungen, die von Mehrern auch als selbstständige Gattungen betrachtet werden, auf verschiedne Weise, nach Reichenbach folgendermaßen eingetheilt: [2] **a) Crupina** mit glatten, unbewaffneten Kelchschuppen. Hier u. a.: C. Centaurium (großes Tausendgüldenkraut), mit herablaufend gefiederten glatten Blättern, purpurvioletten Blüthen, italienische Alpenpflanze. Sonst, die dicke lange, außen schwärzliche, innen roth marmorirte, etwas wohlriechend, scharf u. astringirend schmeckende Wurzel (Rad. Centaurii majoris, s. Rhapontici vulgaris) officinell u. schon von griechischen Aerzten angewendet. [3] **b) Ambervoa**, mit glatten, runden Hüllschuppen. Hier u. a.: C. (Ambervoa) moschata (weiße Bisamblume, Sultansblume) im Orient heimisch, mit weißröthlichen Blüthen, nach Moschus riechend. [4] **c) Jacea**, mit trocknen, rauschenden, ganzen od. geschlitzten Ränder der Hüllschuppen. Hier u. a. C. Jacea (gem. Flockenblume), häufig auf Wiesen, an Wegen xc., mit purpurrothen Blüthen. Sie variirt vielfach hinsichtlich der Zertheilung des Stengels, der Form u. Bekleidung der Blätter, weshalb auch von einigen mehrere Arten unterschieden werden. Das Kraut schmeckt salzig bitter, die geruchlosen Blumen zugleich süßlich, die Wurzel bitter, beißend u. dürfte bedeutende medicinische Kräfte besitzen. Sonst als Flores, Herba, Radix Jaceae nigrae, s. Carthami silvestris officinell. C. cerinthaefolia *Sibthorp* (C. Behen *Lam.)*, mit gelblichen Blüthen, netzartig gezeichneten Blättern, am Libanon u. in Kleinasien, die walzige bittre, sonst als Rad. Behen albi, off. Wurzel, wird im Orient als giftwidrig u. zur Stärkung des Gedächtnisses gebraucht. [5] **d) Cyanus**, mit gewimpert-gesägten Hüllschuppen. Hier bes.: C. Cyanus (Kornblume), häufig im Getreide. Die schönen blauen, geruchlosen, süßlich salzig schmeckenden Blüthen enthalten einen blauen Farbestoff. Sie variirt mit weißen u. röthlichen Blüthen, wird auch als Zierpflanze cultivirt. Die Blüthen sollen harntreibend sein, vordem zur Zierde unter Räucherpulver gemischt; das davon destillirte Wasser wurde als Augenwasser, das Decoct des bittern Krautes gegen Harnverhaltung u. Gelbsucht angewendet. C. montana, mit größern schön violett blauen Blüthen, schwarzgeränderten Hüllschuppen, lanzettförm. Blättern, als Zierpflanze cultivirt. Sonst: Kraut u. Blumen (Herba et flores Cyani majoris), officinell. [6] **e) Phrygia**, mit rauschenden, gewimperten u. geschlitzten Hüllschuppen, von denen die untern od. die meisten zurückgebogen sind. C. phrygia, mit blaßrothen Blüthen, auf Alpen. C. nigra mit purpurrothen Blüthen auf Waldwiesen in SDeutschland u. m. a. [7] **f) Stoebe** mit gewimpert-sägezähnigen, deutlich gespitzten, fast stachlichen Hüllschuppen. Am bekanntesten: C. Scabiosa mit großen, purpurrothen, selten weißen Blüthen, an dürren Bergen, trocknen Orten. Wird hier u. da gegen Ausschläge, bes. Flechten gebraucht. [8] **g) Seridia**, mit handförmig stachligen Hüllschuppen. Arten: ausländisch. [9] **h) Calcitrapa**, an der Spitze der Hüllschuppen ein starker Stachel, mit kleinen Stacheln an beiden Seiten. C. Calcitrapa (Sterndistel) mit blaßvioletten Blumenkronen, an magern sandigen Orten, hier u. da. Officinell: Kraut, Wurzel u. Same (Herba, Radix, Semen Calcitrapae s. Cardui stellati) Vom Kraute der Aufguß u. der ausgepreßte Saft

Saft wurden gegen Wechselfieber, gegen Hornhautflecken ꝛc., Wurzel u. Same wurden als harntreibend angewendet. C. solstitialis, mit gelben Blüthen im südl. Europa, auch in Deutschland in trocknen sonnigen Orten. Die bittre Wurzel (Rad. spinae solstitialis) sonst gegen Wechselfieber gebraucht. [10]**i)** Crocodylium, mit einfachem Stachel an der Spitze der Hüllschuppen. Arten: C. Verutum im Orient u. m. a. [11]**k)** C. benedicta, s. Cnicus benedictus. [12]**l)** C. Rhaponticum, s. Rhaponticum scariosum. *(Su.)*

Centaurēen (C.reae), nach *Dec.* u. *Spr.* Abtheilung der 1. Ordn. der nat. Fam. der Zusammengesetzten, Cynareen.

Centaurēlla (C. *Mich.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Drehblüthler, Gentianeae *Rchnb.* Arten: C. aestivalis, autumnalis, verna, zarte Pflanzen in Carolina.

Centāūreum, älterer Name mehr. Pflanzen, bes. C. majus (vulgare), ist Centaurea Centaurium; C. germanicum, ist Rhaponticum scariosum; C. minus, ist Erythraea (Gentiana) Centaurium, Tausendgüldenkraut.

Centāvo (spr. Ssentawo), Münze, s. Cent 16).

Cēntawa, Dorf im großstrelitzer Kr. des preuß. Rgsbzk. Oppeln; Hohofen u. 350 Ew.

Cēntbar u. a. Zusammensetzungen, s. u. Cent (Rechtsw.).

Centēna (lat.), s. Cent (Rechtsw.).

Centenārius, 1) röm. Bürger, der 100 Sestertium (d. i. 100,000 Sestertien) od. auch 100 Aurei besaß. **2)** im Mittelalter Anführer von 100 Soldaten. **C. libērtus** (röm. Ant.), s. u. Sklaverei 41.

Centenionālis nūmmus (röm. Ant.), nach Ein. Abgabe unter Heliogabalus, die ein Centenarius gibt, nach And. Goldmünze von 100 Pfund.

Centēnius (M.), röm. Centurio, verlangte ein Heer gegen Hannibal in Capua zu führen, dessen Kriegskunst er erkannt zu haben vorgab; mit 8000 Kriegern zog er dahin u. zu ihnen gesellten sich eben so viel Freiwillige; dennoch ward er von Hannibal geschlagen, er selbst blieb in der Schlacht u. sein Heer wurde bis auf die Hälfte aufgerieben.

Centēno (Diego), geb. 1505, Castilianer; Waffengefährte Pizarro's, mit dem er nach Peru ging. Nach dessen Tode befehligte C. die span. Armee, hatte großen Antheil an der Niederlage der Partei des Gonzalez Pizarro u. ward, in Begriff nach Spanien zu gehen, vergiftet.

Centēnus (deutsche Ant.), so v. w. Centner, s. u. Cent (Rechtsw.).

Cēnteotl (mex. Myth.), Göttin der Erde u. des Getreides, Schutzgöttin der Totonakas, welcher sie keine Menschenopfer sondern Tauben, Wachteln, junge Hasen ꝛc. brachten; in Mexico war ihr Dienst blutig u. grausam, sie hatte dort 5 Tempel u. ihr wurden die Feste Hueizoztli u. Hueitekuilhuitl gefeiert. Beinamen: Tonakajohua (Erhaltende), Xilonen (von den Maisähren). Sie scheint mit der Göttin Tonantzin (d. i. unsre Mutter), welche bei Mexico auf einem Berge ihre Tempel hatte, identisch zu sein. *(Lb.)*

Centerlīnie, so v. w. Centrische Linie.

Centēsima (röm. Ant.), **1)** der 100. Theil von einem Capitale, alle Monate gezahlt, also so v. w. 12%; daher **C.ae binae** = 24%; **2)** jede Abgabe von 100, vgl. Zins.

Centēsima auctiōnum (röm Ant.), Abgabe des 100. Theils von dem bei Auctionen verkauften Waaren u. Effecten erlangten Erlös an den Fiscus. Durch Augustus, 7 n. Chr., zur Aufrichtung einer Kriegskasse eingeführt, durch Caligula aufgehoben.

Centesimālrechnung, Rechnung nach Hunderttheilen. Vgl. Decimalbruch.

Centesimatiōn (Rechtsw.), s. u. Decimation.

Centēsimo (spr. Tschentehsimo), Münze, s. Cent (Num.) 12)—15).

Centētes, so v. w. Borstenigel.

Cēntgericht, so v. w. Blutbann.

Cēnti (fr.), im neueren franz. Maß- u. Gewichtssystem der 100. Theil; so: **C.are, C.gramme, C.metre etc.**, s. u. Are, Gramme, Metre ꝛc.

Centifōlie (Rosa centifolia), s. u. Rose.

Centimānen (lat., gr. Hekatoncheires, Myth.), Söhne des Uranos u. der Gäa, hatten 100 Hände u. 50 Köpfe; ihre Namen: Aegäon (Briareus), Kottos, Gyes. Kaum geboren, wurden sie vom Vater, der ihre ungeheure Stärke fürchtete, ins Innere der Erde verschlossen, bis sie Zeus gegen die Titanen hervorrief, u. ihnen auch die Bewachung der Letztren im Tartarus anvertraute. *(Lb.)*

Centīme (fr., spr. Sangtihm), Münze, s. Cent (Num.) 8)—10).

Centīmeter (lat.), Gedicht, das aus 100 Versarten besteht, z. B. das Lehrgedicht des Terentianus Maurus de literis, syllabis, pedibus ac metris.

Centimētre (spr. Santimetr), französ. Maß, s. u. Metre.

Centinājo (ital., spr. Tschentinajo), Gewicht, so v. w. Centner.

Cēntings, gebleichte schlesische Schleier, gewöhnlich $\frac{5}{4}$ breit.

Centinōdia (C. *J. Bauh.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Portulacaceen Polygoneae *Rchnb.*, meist in ihren Arten zu Polygonum, zum Theil als Untergatt. gerechnet.

Centīpeda (C. *Lour.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Compositae Homoianthae *Rchnb.*; nicht allgemein anerkannt.

Centipēllio (lat.), so v. w. Blättermagen.

Cent jours (spr. Sang Schuhr), die hun-

hundert Tage, welche Napoleon nach seiner Rückkehr von Elba noch regierte; s. u. Buonaparte 7) u. Frankreich (Gesch.) 97.

Centlivre (Susanne), geboren 1667 in Irland; früh elternlos, durch die engl. Unruhen verarmt, entfloh ihren Anverwandten wegen harter Behandlung u. begleitete, kaum 12 Jahre alt, den Studenten Hammond, den sie traf, in Männerkleidern auf die Univ. zu Cambridge. Nach 6 Monaten schickte dieser sie fort, sie begab sich nach London u. heirathete hier einen gewissen Fox u. als dieser starb, einen Officier Carrol. Auch dieser blieb in einem Duell; sie nährte sich nun durch Schriftstellerei u. ward Schauspielerin. Hier heiraethte sie C., der Mundkoch der Königin Anna, 1706; sie st. 1728. Sie schr. Lustspiele: The Busybody, A Bold stroke for a wife u. The Wonder, a Woman keeps a secret, gesammelt, Lond. 1761, 3 Bde. Mehrm. deutsch bearbeitet, z. B.: Er mengt sich in Alles, von Jünger. *(Dg.)*

Centner (v. lat.), ein Handelsgewicht in Deutschland u. a. Ländern von meist 100 Pfund u. darüber; es ist in den einzelnen Ländern u. Städten sehr verschieden sowohl in der Zahl der Pfunde, als in deren eignen Schwere, wir haben daher das Gewicht der letztern in franz. Grammen angegeben, da ohnehin das französische metrische System in Deutschland immer mehr angenommen wird. Die hier nicht besonders genannten deutschen Länder od. Handelsstädte haben eins der bei andern bemerkten Gewichte, was stets im betreffenden Artikel im Werke angegeben wird. Bei den nicht deutschen Handelsplätzen, die ein entsprechendes Gewicht führen, ist die Benennung desselben, wie Cantaro, Cantarello, Centinajo, Quintal ꝛc., in Klammern angeführt worden.

Aachen	alt Gewicht	100	Pfund, das Pfd.	à	32	Loth	= 467,043	fr. Gr.
Centner zur Fuhre		106	=					
Aarau	alt Gewicht	100	= = =	=	32	=	= 476,580	= =
Alicante (Quintal)		96	libras mayores	=	18	Onzas	= 517,66	= =
		144	libras menores	=	12	=	= 345,11	= =
Amsterdam . . .	alt Gewicht	100	Pfund, das Pfd.	=	32	Loth	= 494,0904	= =
Ancona (Centinajo)		100	Lire = L.	=	12	Once	= 330,083	= =
Antwerpen . . .	alt Gewicht	100	Pfund, das Pfd.	=	16	Unzen	= 470,1561	= =
Appenzell		100	schwere Pfd.	=	40	Loth	= 584,641	= =
		100	leichte =	=	32	=	= 465,156	= =
Aragonien (Quintal)		144	Libras, die L.	=	12	Onzas	= 349,79	= =
Augsburg		100	Pf. schwer Gew.	=	32	Loth	= 490,874	= =
		100	= leicht =	=	32	=	= 472,423	= =
Baden (Großherzogthum) . . .		100	Pfund, das Pfd.	=	32	=	= 500	= =
Baden (Canton Aargau)		100	= = =	=	36	=	= 528,528	= =
Baiern		100	= = =	=	32	=	= 560	= =
Barcelona (Quintal)		104	Libras, die L.	=	12	Onzas	= 400,073	= =
Basel . . .	großes Eisengewicht	100	Pfund, das Pfd.	=	4/4		= 493,240	= =
kleines Eisengewicht . . .		100	= = =	=	32	Loth	= 486,200	= =
Messing- u. Spezereigewicht		100	= = =	=	32	=	= 480,235	= =
Berlin		110	= = =	=	32	=	= 467,71101	= =
Bern		100	= = =	=	32	=	= 520,035	= =
Bilbao (Quint. macho, gr. C. f. Eisen)		146	Libras, die L.	=	12	Onzas	= 489,886	= =
= menor, kl. C.		100						
Birkenfeld		100	Pfund, das Pfd.	=	32	Loth	= 543,42	= =
Botzen		100	= = =	=	32	=	= 501,107	= =
Braunschweig . .	Handelsgew.	114	= = =	=	32	=	= 467,711	= =
	Steuergew.	100						
Bremen	Handelsgew.	116	= = =	=	32	=	= 498,5	= =
Bremgarten (Canton Aargau) .		100	= = =	=	36	=	= 528,848	= =
Breslau	alt Gewicht	132	= = =	=	32	=	= 405,533	(405,228)
Brugg (Canton Aargau)		100	= = =	=	36	=	= 528,762	fr. Gr.
Cagliari (Cantarello)		104	Libbre, die L.	=	12	Once	= 405,78	= =
Constantinopel (Cantaro) . . .		44	Oka				= 64,18	Kilogr.
Coruna (Quintal)		100	Libras Gallegas	=	20	Onzas	= 575,18	fr. Gr.
Dresden		100	Pfund, das Pfd.	=	32	Loth	= 467,09	= =
Düsseldorf		110	= = =	=	32	=	= 467,6	= =
Emden		100	= = =	=	32	=	= 496,8	= =
Erfurt		110	= = =	=	32	=	= 467,5	= =
Florenz (Cantaro)		110	Libbre, die L.	=	12	Once	= 339,542	= =
Frankfurt a. M.		100	Pf. schwer Gew.	=	8/8		= 505,247	= =
		108	= leicht =	=	32	Loth	= 467,916	= =
Freiburg (Canton Freiburg) . .		100	= Eisengew.				= 528,81	= =
Fulda		100	Pfund, das Pfd.	=	32	Loth	= 509,97	= =

St. Gallen	100	Pf. schwer Gew.	= 40 Loth	= 577,548	fr. Gr.
	100	= leicht =	= 32 =	= 465,008	= =
Genf	100	Pf. schwer Gew.	= 18 Unzen	= 550,694	= =
	100	= leicht =	= 15 =	= 458,912	= =
Genua (Cantaro)	150	Libbre, die L.	= 12 Once	= 348,665	= =
Gibraltar (Quintal)	100	Libras = Libr.	= 16 Onzas	= 460,132	= =
Goslar . . . alt Gewicht	110	Pfund, das Pfd.	= 32 Loth	= 467,812	= =
Graubündten	100	Pf. schwer Gew.	= 36 =	= 520,43	= =
	100	= leicht =	= 32 =	= 462,60	= =
Hamburg	112	Pfund, das Pfd.	= 32 =	= 484,17	= =
Hannover . . . alt Gewicht	112	= = =	= 32 =	= 489,635	= =
neu (Steuer=) Gewicht	100	= = =	= 32 =	= 467,711	= =
Hessen (Großherzogthum)	100	= = =	= 32 =	= 500	= =
Jever	100	= = =	= 36 =	= 526,8	= =
Kairo (Cantaro)	100	Rotoli, der Rot.	= 12 Unzen	= 430,92	= =
Kassel	108	Pf. schwer Gew.	= 32 Loth	= 484,21	= =
	108	= leicht =	= 32 =	= 467,812	= =
Koburg	100	Pfund, das Pfd.	= 32 =	= 509,86	= =
Köln . . . alt Gewicht	106	= = =	= 32 =	= 467,8	= =
Kopenhagen	100	= = =	= 32 =	= 499,809	= =
Krakau (Centnar)	100	= = =	= 16 Unzen	= 405,504	= =
Laufenburg (Canton Aargau)	100	= = =	= 32 Loth	= 472,980	= =
Lausanne	100	= = =	= 16 Unzen	= 500	= =
Leipzig	110	= = =	= 32 Loth	= 467,6746	= =
Lemberg	100	= = =	= 32 =	= 420,009	= =
Lenzburg (Canton Aargau)	100	= = =	= 36 =	= 528,288	= =
Lippe	108	= = =	= 32 =	= 467,41	= =
Lissabon (Quintal)	128	Libras, die L.	= 16 Onças	= 458,976	= =
Livorno (Cantaro)	100	Libbre, die L.	= 12 Onzas	= 339,542	= =
London . . . Troy=Gewicht	100	das Troy=Pf.	= 12 Unzen	= 373,246	= =
Avoir du poids=Gewicht	100	= Avdps.=Pf.	= 16 =	= 453,598	= =
Lucca (Cantaro) . Handelsgewicht	100	Pfund, das Pfd	à 12 =	= 372,17	= =
Lübeck	112	= = =	= 32 Loth	= 484,726	= =
Madrid (Quintal)	100	Libras, die L.	= 16 Onzas	= 460,142	= =
(Quintal macho)	150	=			
Majorca (Cantaro)	104	Rotolos, d. Rot.	= 12 Unzen	= 400,073	= =
	100	= = =	= 12 =	= 420,097	= =
Malta	100	Rotoli, d. Rotolo	= 30 =	= 791,549	= =
Marokko (Cantaro)	100	Artal (Rotoli)		= 500,8	= =
Mexico (Quintal)	100	Libras, die L.	= 16 Onzas	= 460,2	= =
Modena (Quintal)	100	Libbre, die L.	= 12 Once	= 340,4567	= =
Mogador (Cantaro)	100	Rotoli		= 539,8	= =
Muri (Canton Aargau)	100	Pfund, das Pfd.	à 36 Loth	= 528,718	= =
Neapel (Cantaro)	100	Rotoli, d. Rotoli	= 33⅓ Once	= 891	= =
Neufchatel	100	Pfund, das Pfd.	= 16 Unzen	= 520,1	= =
Nizza (Cantaro)	100	Libbre, die L.	= 12 Once	= 310,15	= =
Nürnberg	100	Pfund, das Pfd.	= 32 Loth	= 509,996	= =
Oldenburg	100	= = =	= 32 =	= 480,307	= =
Palermo (Cantaro grosso)	100	Rotoli grossi	= 33 Once	= 873,268	= =
(Cantaro sottile)	100	= sottile	= 30 =	= 793,88	= =
Paris (Quintal métrique)	100	Kilogr.			
alt Gewicht (Poids de Marc)	100	Livres, la L.	= 16 Onces	= 489,50585	= =
Parma (Cantaro)	100	Libbre, die L.	= 12 Once	= 317,517	= =
Petersburg	100	Pfund, das Pfd.	= 32 Loth	= 409,517	= =
Reval	120	= = =	= 32 =	= 430,369	= =
Reggio (Quintal)	100	Libbre, die L.	= 12 Once	= 324,524	= =
Rheinfelden (Canton Aargau)	100	Pfund, das Pfd.	= 32 Loth	= 504,561	= =
Rio Janeiro (Quintal)	128	Libras, die L.	= 16 Onças	= 458,976	= =
Rom (Cantaro grosso)	1000	Libbre, = L.	= 12 Once	= 339,161	= =
(Cantaro sottile)	100	=			
Rostock	112	Pf. schwer Gew.	= 32 Loth	= 508,229	= =
Schaffhausen	100	Pf. leicht Gew.	= 32 =	= 459,528	= =
	100	= schwer =	= 40 =	= 574,62	= =
Schweiz	100	= das Pfund	= 32 =	= 500	= =
Smyrna (Cantaro)	45	Oka		= 54 Kilogr.	
Solothurn	100	Pfund, das Pfd.	= 32 Loth	= 518,4	fr. Gr.

Stock=

Stockholm . . Victualiengewicht	120 = = =	= 32 Loth	= 425,3393	fr. Gr
Tunis (Cantaro)	100 Rotal, d. Rotal	= 16 Unzen	= 506,9	= =
Turin	100 Libbre, die L.	= 12 Once	= 368,848	= =
Tyrol	100 Pfund, das Pfd.	= 32 Loth	= 562,902	= =
Venedig (Centinajo)	100 Lib. peso grosso	= 12 Once	= 476,9967	= =
	100 = = sottile	. . . .	= 301,2297	= =
Vereinigte Staaten (Centweight)	112 Pfund, das Pfd.	= 12 Loth	= 453,598	= =
Waldeck	108 schwere Pfund	= 32 =	= 476,332	= =
Warschau (Centnar)	100 Pf. neues Gew.	= 16 Unzen	= 405,504	= =
	160 = altes =	. . . . .	= 405,228	= =
Wien	100 Pfund, das Pfd.	= 32 Loth	= 560,012	= =
Wiesbaden	106 = = =	= 32 =	= 470,686	= =
Würtemberg	104 = = =	= 32 =	= 467,738	= =
Zoffingen (Canton Aargau) . .	100 = = =	= 32 =	= 481,555	= =
Zollcentner	100 = = =	= 500 Gr.	= 50 Kilogr.	
Zürich	100 schwere Pfund	= 36 Loth	= 528,487	fr. Gr.
	100 leichte =	= 32 =	= 469,74	= =
Zurzach (Canton Aargau) . . .	100 Pfund, das Pfd.	= 36 =	= 528,459	= =

(Jb.)

Cēntnergewicht, 1) Gewicht von 1 Centner; **2)** die Art, nach Centnern zu wiegen, im Gegensatz des Pfundgewichts; wo sie verschieden sind, hält das Centnergewicht meist einige Pfd. mehr; **3)** s. u. Probirgewicht.

Cēnto (lat.), **1)** aus verschiednen Stücken zusammengesetztes Zeuch; **2)** grobes Tuch, unter den Tragsattel der Lastthiere gelegt; **3)** Sklavenmantel; **4)** Stücke von grobem Tuch u. Matten von Ziegenhaaren, womit die Belagerungsmaschinen gegen Brand gesichert wurden; **5)** (Poet.), Gedicht aus verschiednen Stellen eines od. mehrerer Dichter (meist Virgils, daher **C.nes Virgiliāni)** mit eingeschobnen eignen Stellen zusammengesetzt. Ausonius versuchte diese Künstelei zuerst in einem Epithalamium mit Virgilian. Versen; ihm folgte Hosidius Geto in seinem Trauerspiel Medea, Tertullian in der metr. Einkleidung von Kebes Tafel, Proba Falconia, Alexander Rosso u. Steph. v. Pleure, sämmtlich in Christus Leben. Tertullian erwähnt auch Homerocentones. *(Sch.)*

Cēnto (ital.), hundert.

Cēnto, Stadt unweit des Reno in der Delegation Bologna des Kirchenstaats; hat Bisthum, Hanf u. Seidenbau; 4100 Ew. Geburtsort des Malers Guercino da Cento.

Cēnto, Familienname der Claudia gens.; bekannt bes. **1)** Claudius C., 206 v. Chr. Interrex, 213 Dictator. **2)** T. Claudius C., 203 n. Chr. Legat unter dem Kaiser P. Sulpicius Galba, kam mit einem Heer u. 20 Schiffen Athen zu Hülfe u. überrumpelte Chalkis.

Centobrīga (C.ca, a. Geogr.), Stadt der Celtiberier im tarraconens. Hispanien.

Cēntogelder, Procente, welche von dem Werthe der Waaren an einigen Grenzzöllen entrichtet werden.

Centōrbi (spr. Tschentorbi), Stadt mit nur einer Straße in der Intendanz Catania der Insel Sicilien; hat 3000 Ew., welche Safran bauen. C. ist das Centuripa der Alten, sie war Geburtsstadt des Arztes Celsus; Kaiser Augustus ließ sie erneuern. Von Kaiser Friedrich II. zerstört, ist sie nun unbedeutend geblieben.

Centorīni (ital., von Cento), hundert; beim ital. Theater Sänger u. Sängerinnen 2. u. 3. Ranges.

Centōripa (a. Geogr.), so v. w. Centuripa.

Centorrhȳnchus, Käfer, s. u. Centrinus.

Centothēca (C. *Desv.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Gräser, Festucaceae *Rchnb.* Art: C. lappaceae in Ostindien u. den Gesellschaftsinseln.

Cēntpflicht, s. u. Cent (Rechtsw.) 4.

Centrachēna (C. *Schott)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Compositae Amphigynanthae *Rchnb.*, in ihrer Art zu Chrysanthemum gezählt.

Centrāl (v. lat.), in od. um den Mittelpunkt einer Sache befindlich od. nach dem Mittelpunkte hinwirkend.

Centrālamerika, s. Centro-Amerika.

Centrālartērie der Nētzhaut des Āuges, s. Auge 28.

Centrālbewegung, [1] krummlinige Bewegung eines Körpers um einen andern, als seinen Mittelpunkt. Es wirken dabei 2 Kräfte **(C-kräfte):** die eine als **Centripetālkraft,** welche für sich allein den bewegten Körper nach dem, im Mittelpunkt ruhenden Körper treiben würde u. die andre zu dieser senkrechte **Centrifugālkraft** (Flieh- od. Tangentialkraft). [2] Einen in a (Taf. VII. Fig. 15) befindlichen freien Körper sucht die Centrifugalkraft in der Zeit, in welcher die Centripetalkraft ihn nach d ziehen würde, nach b zu bringen, nach dem Gesetz des Parallelogramms der Kräfte muß er nun die Diagonalrichtung nach e nehmen; von dieser Richtung, die er vermöge seiner Trägheit nach f behalten möchte, lenkt ihn im nächsten Zeittheilchen die Centripetalkraft wieder ab, u. er gelangt daher nun nach h; ebenso nach u. nach bis i, m u., wofern kein Hinderniß obwaltet, auf ähn-

ähnliche Art wieder nach a zurück. Die auf der Figur gebrochen dargestellte Linie a e h m verwandelt sich in der Wirklichkeit, da die Wirkungen der Anziehungskraft ohne Unterbrechung auf einander folgen, in eine krumme Linie. ³ Bleiben beide Kräfte sich gleich, so erfolgt die Bewegung in einem Kreise, wie bei einem Steine, der, an einem Faden gebunden, mit steter Hand umgeschwungen wird; er weicht dann seitwärts aus, wenn der Faden losgelassen wird u. die Centripetalkraft zu wirken aufhört. Verändern sich die Kräfte in ihrer Stärke gegen einander, so ist auch die krummlinige Bewegung eine abweichende, so: in einer Ellipse bei dem Planetenumlauf um die Sonne. ⁴ Die Lehre von der C. erläutert Nairnes u. Eisenlohrs **Centrifugalmaschine** (Schwungmaschine), eine Maschine, mittelst welcher eine sehr schnelle od. langsame Bewegung einer kreisrunden Scheibe hervorgebracht werden kann. Die Einrichtung einer solchen s. Taf. VI. Fig. 12. Ein Rad od. eine andere Scheibe a, woran eine Kurbel befestigt ist, dreht mittelst einer Schnur ohne Ende eine andere größre od. kleinre Scheibe b herum. Steckt man in das Centrum bei b ein vertikales glattes Metallstäbchen, an welchem sich 2 od. mehrere dünne kreisförmige Metallstreifen auf- u. abbewegen, u. bringt man dasselbe durch Umdrehung der Scheibe a in eine schnelle Kreisbewegung, so nehmen die Metallstreifen eine elliptische Form an. Bringt man eine durchbohrte Kugel a Fig. 13 genau in die Mitte des dünnen u. glatten Stäbchens mn, sodaß sie sich ohne Reibung darauf verschieben kann, u. steckt man alsdann die ganze Vorrichtung mit dem Zapfen c auf die Schwungmaschine bei b, so wird, wenn man diese bewegt, die Kugel auf derselben Stelle stehen bleiben, u. wenn auch die Maschine noch schneller umgedreht wird. Eben so wenig werden sich die beiden Kugeln b u. d Fig. 14, die mit einem Faden verbunden u. gleichweit vom Drehungspunkte c entfernt sind, auf der in rasche Bewegung gesetzten Maschine verrücken, wenn die Kugeln nur gleiche Größe u. gleiche Massen haben. Dasselbe gilt, wenn 2 durch einen Faden verbundne Kugeln Fig. 15 von dem Punkte c so entfernt sind, daß sich ihre Entfernungen umgekehrt verhalten, wie ihre Massen. Wird diese Bedingung nicht erfüllt, so zieht die eine Kugel die andre nach dem Endpunkte des Stäbchens. Bringt man, ab Fig. 16, die Röhre, die mit Quecksilber u. Wasser gefüllt ist, auf die in Bewegung gesetzte Maschine, so drängt sich das Quecksilber über das Wasser bis nach b. Je weiter die in Fig. 17 gezeichneten Kugeln von dem Drehungspunkte c entfernt, u. je größer ihre Massen sind, desto mehr werden sie auf der bewegten Maschine von der vertikalen Richtung abweichen. Wenn man die Kugel a Fig. 18 durch eine Schnur, die über die Rollen b u. c geht, mit dem Gewichte d verbindet, u. diese Vorrichtung mit dem Zapfen auf die Schwungmaschine setzt, so kann die Schwungkraft so groß werden, daß die Kugel a das Gewicht d in die Höhe hebt. Füllt man die Hohlkugel Fig. 20 zur Hälfte mit Flüssigkeiten von verschiednem specifischen Gewichte an, z. B. Quecksilber, Wasser, Oel rc. u. bringt sie durch die Schwungmaschine in schnelle Umdrehung, so legen sich die Schichten concentrisch an, nach Außen das Quecksilber u. im Innersten die Luft. *(Ml. u. Hf.)*

Centrālcensor, s. u. Censur 49.

Centrālcommission, eine Commission, welche zur Leitung einer Angelegenheit für das ganze Land bestellt ist, die Berichte aller Behörden darüber empfängt u. über dieselben entscheidet.

Centrālcongregation, Hauptversammlung.

Centrālfeuer, hypothetische Annahme einer, in der Mitte des Erdkörpers Statt habenden sehr hohen Wärmetemperatur (daher auch **C-wärme**), wovon man die eigne Erdtemperatur (in zugänglichen Tiefen 9—10° R.), die vulkan. Eruptionen, heißen Quellen, Erdbeben rc. ableitet. Neuern Erfahrungen zu Folge läßt sich diese Wärmezunahme in großen Tiefen besser durch den, mit der Tiefe immer höher steigenden Druck erklären, den die höher liegenden Erd- u. Luftschichten auf die tiefern ausüben. Schon im pythagor. Weltsystem wird ein C. genannt, doch ist es ungewiß, ob es die Sonne ist, um die sich alles Andre drehen sollte, od. ein Feuer, um welches sich die Sonne selbst drehe. *(Pi. u. Ml.)*

Centrālfinsterniss, so v. w. Ringförmige Sonnenfinsterniß, s. u. Sonnenfinsterniß.

Centrālfuge, bei Bogen u. Gewölben die Fuge, welche aus denselben nach dem Mittelpunkte beschrieben ist; sämmtliche Gewölbfugen müssen C. sein.

Centrālgebirge, **1)** große Gebirge, die sich um große u. selbst hohe Gegenden in einem Kreise herumziehen; **2)** so v. w. Hauptgebirge.

Centrālinsel, s. u. Carpentaria 3).

Centrālis, **1)** s. Central; **2)** (Bot.), so v. w. Mittelständig.

Centrālis artēria et vēna rētinae (Anat.), s. Centralarterie u. Vene der Netzhaut.

Centralisatiōn (**Centralität**, v. lat.), Vereinigung in einem Mittelpunkte. **C.s-system** (**Centralīsmus**), das Bestreben alle Macht in einem Staate in der Hand des Fürsten zu vereinigen. **C-sīren**, in einem Punkte vereinigen.

Centrālkarpathen, Gebirg, s. Karpathen 4.

Centrālkräfte (Phys.), s. u. Centralbewegung.

Centrāllinie, Linie, die durch die Mitte einer Figur od. eines Körpers geht.

Centrālmaschine, f. u. Centralbewegung 6.

Centrāloceanien, f. u. Australien 1).

Centrālorgan, Körpertheil, der für andre von gleicher Function der Haupttheil ist, wie das Herz für das Gefäßsystem.

Centrālposition (Kriegsw.), f. u. Position.

Centrālprojection (Math.), f. Projection 8 u. 11.

Centrālpunct (v. lat.), so v. w. Centrum.

Centrālschule, f. u. Schule.

Centrālsensibilität (Physiol.), f. u. Sensibilität.

Centrālsonne, f. u. Fixsterne.

Centrālstaar (Med.), f. Staar, grauer 5.

Centrālstellung (Kriegsw.), f. u. Position.

Centrāluntersuchungscommission in Mainz, f. u. Demagogische Umtriebe.

Centrālvene der Nētzhaut des Āūges, f. Auge 28 a). **C. des Āūgapfels**, f. ebd.

Centrālverwaltung, **1)** Verwaltung, die von einem Mittelpunkte wie dem Ministerium, in welchem sich alle zu derselben gehörigen Zweige vereinigen, ausgeht u. von da aus ihre wirksamen Kräfte erhält. Ihre Kraft wird durch das in constitutionellen Staaten übliche bureaukratische System im Gegensatz zur Collegialverwaltung vermehrt. Vgl. Staat. **2)** (Gesch.), f. u. Russisch-deutscher Krieg 133. *(Pr.)*

Centrālvulkan, f. u. Vulkane.

Centrālwärme, f. u. Centralfeuer.

Centranīgo (Pietro), 1026—30 Doge von Venedig, f. d. (Gesch.) 14.

Centranthēra (C. *R. Br.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Personaten, Ordn. Scrofularinen, 1. Ordn. der 14 Kl. *L.* Arten: hispida, in Neu-Holland, andre in Ostindien.

Centrānthus (C. *Dic.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Valerianeen, *Spr.* Distelkarden, Valerianeae *Rchnb.*, Kleppeln *Ok.*, 3 Kl. 1. Ordn. *L.*, aus einigen Arten von Valeriana gebildet. Arten: Val. rubra, angustifolia, calcitrapa, orbicularis, in SEuropa, zum Theil als Zierpflanze cultivirt.

Centrāpalus galamensis *H. Cassin*, ist Vernonia pauciflora.

Centrārchus (C. *Cuv.*), Gatt. der Barsche; nur 1 Rückenflosse, Zähne sammetartig, Afterflosse mit vielen Stacheln. Art: C. aeneus.

Centrātherum (C. *H. Cass.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Compositae homoianthae *Rchnb.* Arten in SAmerika u. Neuholland heimisch.

Cēntre (fr., spr. Sangter), **1)** Mittelpunkt; **2)** f. u. Kammern, franz.

Cēntre, Canton, f. Pensylvanien 8.

Cēntre, Kanal von C., so v. w. Charolais.

Cēntrecht, f. u. Cent 3.

Centrevīlle (spr. Sänterwill), **1)** Ort, f. Indiana 8; **2)** f. Maryland 9.

Centrifugālkraft, f. u. Centralbewegung 2 u. 3. **C-maschine**, f. ebd. 6. **C-pendel**, f. u. Pendel.

Centrifugālpumpe, Maschine zum Heben des Wassers. Wird nämlich die verticale Stange Taf. VI. Fig. 19, a durch die Kurbel schnell umgedreht, so steigt das Wasser aus dem untern Gefäße durch die gebognen Röhren in die Höhe u. fließt aus den Mündungen derselben in die obere Rinne.

Centrifugālventilator, f. u. Ventilator.

Centrīfuga radīcula (Bot.), Würzelchen im Keime, dessen Spitze von der Achse der Frucht weggewendet ist, absolut bei einfacher Frucht, relativ bei zusammengesetzter, dagegen: **Centrīpeta radīcula**, wenn das Gegentheil Statt hat. **C. sēmina**, Samen, deren Nabel nach dem Mittelpunkte der Frucht gerichtet ist.

Centrīfuga vis (lat.), so v. w. Centrifugalkraft.

Centrīna, so v. w. Meerschwein.

Centrīnus u. **Centorrhȳnchus**, bei *Cuv.* Untergattungen der Rüsselkäfergattung Rhynchaenus; die Fühler sind 12gliedrig.

Centripetālkraft (Centrīpeta vis), f. u. Centralbewegung 1—3.

Centrīrmaschine (Uhrm.), f. u. Räderschneidezeug.

Centrīrt (v. lat.), in einen Mittelpunkt, zu einer Mitte gebracht; so ist ein optisches Glas recht c., wenn dessen Axe genau durch seinen Mittelpunkt geht, unrecht c., wo dies nicht ist.

Cēntris, f. u. Bienen 1).

Cēntrisch, so v. w. Central. **C. nach den Ēcken** heißt ein Vieleck, um welches sich ein Kreis beschreiben läßt; **C. nach den Sēīten**, in welches sich ein solcher beschreiben läßt. **C.e Līnie**, bei 2 Rädern, welche in einander greifen, eine Linie zwischen den Mittelpunkten beider.

Centrīscus, so v. w. Schnepfenfisch.

Cēntriwinkel, so v. w. Centrumwinkel.

Cēntro- (Centrāl-) Amērika (verēīnigte Stāāten von C-A.), sonst **Staatenbund** in Amerika, **zwischen** den vereinigten Staaten von Mexico u. der Republik Neu-Granada, dem stillen u. caraib. Meere; 13,000 (16,000, od. 9600) QM. **Einw.** 2 Mill. (darunter 785,000 Indianer, Ladinos, **Quiche**, d. i. abhängige, bekehrte, u. Bravos od. Barbaros, d. i. unabhängige), auch viele Mischlinge; meist Katholiken, doch werden alle Confessionen geduldet. Das Unterrichtswesen ist nicht gut bestellt. Aus den 5 **Staaten** bestehend: Guatemala, San Salvador, Honduras,

ras, Nicaragua u. Costa Rica, die einen **Föderativstaat** bildeten, in dem alle Bürger gleiche Rechte hatten u. jeder Colonist Bürger ward. Die Union löste sich 1833 auf, wo jeder der Staaten einen besondern unabhängigen Staat bildet. Sie sind jedoch durch ein Schutz- u. Trutzbündniß verbündet geblieben u. in dieser Beziehung besteht der Name C. noch jetzt.

Centro-Amerika (Gesch.). [1] Die Ostküste dieses Landes **entdeckte** Columbus schon 1502, die WKüste H. Ponce 1516. 1524 unterwarf der **Spanier** Pedro de Alvarado die Indianer u. gründete an der Stelle der alten Hauptstadt Ututlan das neue S. Jago de los Caballeros de Guatemala; er selbst ward 1527 der 1. Generalcapitän daselbst. [2] Von hier aus eroberten nun die Spanier das Land bis an die Landenge Panama; die Muskitoküste blieb durch den Widerstand der Indianer frei; der Bezirk von Peten ward erst 1697 unterworfen. [3] Guatemala blieb als Generalcapitanie bei Spanien u. auch während der Aufstände SAmerikas u. Spaniens gegen Spanien lange dem Mutterlande unterthan; doch trennte es sich auch endlich im Septbr. 1821 von Spanien, jedoch ohne Blutvergießen. In Guatemala ward eine provisorische Regierung eingesetzt, die zwischen der Anschließung an Mexico, Columbia u. an die vereinigten Staaten NAmerikas schwankte. 1822 versammelte sich eine constituirende Versammlung für die Provinzen Guatemala, Honduras, S. Salvator, Nicaragua u. Costa-Rica, welche am 1. Juli 1823 das ehemalige Vicekönigreich Guatemala unter dem Namen **Vereinigte Staaten von Mittel- od. Centro-Amerika** für unabhängig erklärte u. sich eine Verfassung gab. [4] Der **erste Präsident** war Pedro Molina; ihm folgte Ende 1824 Don Manuel Jose Arco u. der Vicepräsident Mariano Petronena. Am 20. Aug. 1824 wurde die Republik auch von Mexico anerkannt. [5] Am 5. März 1825 trat der 1. **Congreß** zusammen, er bestand aus 4 Senatoren u. 42 Deputirten. Jede der Provinzen (damals außer den 5 bestehenden noch Chiupa u. Quesaltenango) nahm eine eigne Verfassung u. Regierung, unter der Bedingung, daß die Constitutionen der einzelnen Staaten Nichts genehmigen sollten, was der allgem. Constitution entgegen sei; mit Columbien wurde ein Freundschafts- u. Handelstractat abgeschlossen. Im Innern des Landes schienen so wenig, als im Congresse Parteiungen zu herrschen, doch trat sogleich die altspanische Partei, bestehend aus dem Clerus, mit dem Bischof von Leon an der Spitze, auf, als der Congreß die Steuerfreiheit der Privilegirten aufhob. Diese sendete sogar Emissäre nach Mexico, um Guatemalas Vereinigung mit dieser Republik zu betreiben, während sich der mexican. Bezirk Tapacucha von diesem Staate lossagte u. mit C.-A. vereinigt sein wollte. Am 25. Dec. 1825 schloß der Congreß seine Sitzungen; die Constitution von 1824 war angenommen, der Staatsschatz begründet, Einnahme u. Ausgabe geordnet, Handel u. Gewerbe waren unterstützt u. die Kriegsmacht auf eine ansehnliche Stärke gebracht worden. [6] Auch der 2. **Congreß** (1826) ging ruhig vorüber; doch brach im Oct. 1826 in der Provinz Quesaltenango eine Empörung aus; die Empörer wurden zwar geschlagen, aber dennoch dauerten die Unruhen dort fort u. als auch der Staat Honduras sich auflöste u. der von Nicaragua durch Factionen zerrissen der allgemeinen Regierung den Gehorsam aufkündigte; da berief der Präsident im November einen **außerordentl. Congreß** u. zog Truppen zum Schutze der Hauptstadt zusammen. Aber dieser Congreß mußte aufgelöst werden, da die demokrat. Partei sich mit der des Präsidenten nicht befreunden konnte. [7] Die Uneinigkeit herrschte 1827 fort u. es kam zwischen den Provinzen San Salvador u. Guatemala zum förmlichen Kriege, in dem der Präsident bei Apopa u. Santa Anna geschlagen u. in der Hauptstadt bedroht wurde. Erst im Juni 1828 wurde ein Waffenstillstand geschlossen, der aber gebrochen wurde u. der Krieg begann mit Erbittrung von Neuem. [8] Im Januar 1829 belagerte der General Morazan die Hauptstadt Guatemala, die sich 13. Apr. übergeben mußte. Morazan ließ den Präsidenten, Vicepräsidenten, die Minister u. gegen 80 ihrer Anhänger verhaften u. ernannte den Don Jos. Francesco zum **provisor. Präsidenten.** Die Verhafteten wurden meist verbannt u. mit ihnen eine Menge Mönche u. Altspanier, welche die aristokrat. Herrschaft begünstigt hatten. [9] General Morazan wurde zum **Präsidenten** erwählt u. bemühte sich mit ziemlicher Liberalität, Handelsverbindungen zu eröffnen, indem er den Fremden gleiche Rechte mit den Einwohnern gewährte, wodurch der Handel bedeutend gefördert wurde. [10] 1832 schickte die Regierung einen Gesandten nach Paris, der mit Frankreich u. England einen Handelsvertrag auf sehr vortheilhafte Bedingungen abschloß, auch erschien 25. April 1832 ein gemäßigter Zolltarif für C.-A. Ob nun gleich durch die Thätigkeit und den Liberalismus der Regierung, so wie durch die glückliche Lage des Landes, das Wohl der Einwohner gesichert schien, so waren diese doch nicht zufrieden; im August 1832 brach eine Insurrection aus, die zwar im Sept. wieder gedämpft wurde u. mit dem Untergange der Rädelsführer endigte, aber das Feuer brannte fort u. im Frühjahr 1833 löste sich die Republik C.-A. ganz ruhig u. ohne Blutvergießen auf, u. die einzelnen Staaten, aus denen sie bestand, constituirten sich als besondre Republiken, schlossen aber Schutz- u. Trutzbündnisse

nisse mit einander. *(Js. u. Lb.)*

Centrobārisch (Centrobārycum), was sich auf den Schwerpunkt bezieht od. davon hergeleitet wird.

Centrobāryca mĕthodus (C. rēgula, v. gr., Math.), so v. w. Guldins Regel.

Centrocatarācta (gr., Med.), Centralstaar, s. d. **C-gangliītis**, s. Myeloganglitis.

Centrogāster, Fischgattung, s. Sidian.

Centrōlepis (C. *Labill.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. u. Ordn. Restiaceen, *Spr.* Liliengräser, Commelinaceae *Rchnb.*, Monandrie, Monogynie *L.* Arten: in Neuholland heimisch.

Centrōlophe (C-phus *Lacép.*), Gatt. aus der Fischfamilie Barsche, hat vor der Rückenflosse kaum fühlbare Stacheln, doch weder gekielte Schwanzgräthe, noch freie Stacheln vor der Afterflosse, noch falsche Flossen; Kopf lang, stumpf, Zähne klein; steht als Untergatt. von Coryphaena *L.* bei Goldfuß. Art: C. niger (Coryphaena pompylus *L.*), verlängerter Unterkiefer, doppelte Nasenlöcher, kleine Schuppen, schwarz, in den Meeren um Frankreich; C. fasciolatus u. a. *(Wr.)*

Centrōnes (a. Geogr.), **1)** Alpenvolk im narbon. Gallien; lieferte berühmten Käse u. Orichalcum; **2)** Volk in Gallia belg., bei Namur, Schutzverwandte der Nervier.

Centrōnia (C. *Don.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Weidriche Melastomeae *Rchnb.* Art: C. laurifolia in Peru.

Centronōtus, so v. w. Butterfisch.

Centropōgon (C. *Presl.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Glöckler, Lobeliariae *Rchnb.* Arten: in SAmerika.

Centrōpomus, s. u. Barsch 2) A) a). Merkwürdigste Art: Nilbarsch (C. niloticus), größter Fisch im Nil. **C-prīstes**, Fisch, s. u. Acerina u. unt. Barsche 2) A) c). **Cēntropus**, Vogel, s. u. Kukuk 8. **C-pyx**, s. u. Wächter (Tejus).

Centrosēma (C. *De C.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Schmetterlingsblüthigen, Fabaceae *Rchnb.* auch als Untergattung unter Clitoria gestellt. Arten: in SAmerika.

Centroskopīē (v. lat. u. gr.), Beobachtungen des Schwerpunktes.

Centrōtus, nach Fabricius, Gattung der Cicaden, nur wenig von Membracis (s. Waffencicade) unterschieden. Art: C. cornutus.

Centrōtus (Bot.), stachelborstig.

Cēntrum (lat.), **1)** Mittelpunkt; **2)** Mitte überhaupt; **3)** die Mitte einer Schlachtlinie, aus der, nebst den beiden Flügeln, die Schlachtlinie besteht; vgl. Gefecht u. Schlachtordnung; **4)** s. u. Kammer, französische.

Cēntrumbohrer (Tischl.), s. u. Bohrer 6.

Cēntrum gravitatiōnis, s. Gravitation 2. **C. magnitūdinis**, s. Schwerpunkt 4.

Cēntrum, Kanāl vom C., so v. w. Charolais, Kanal von.

Cēntrum semiovāle Vieussēnii (Anat.), s. Vieussens halbeiförmiger Mittelpunkt; s. Gehirn 38. **C. tendīneum diaphrāgmatis**, s. u. Zwerchfell.

Cēntrumwinkel (Centri angulus), Winkel, den 2 von den Enden einer Seite in den Mittelpunkt einer Figur gezogene Linien mit einander machen. In einer regulären Figur wird er gefunden, wenn man 360, als die Summe der Grade eines Kreises, mit der Zahl der Seiten dividirt; also beträgt er im Dreieck 120, im Viereck 90, im Fünfeck 72, im Sechseck 60 rc.

Centrūrus (Zool.), s. u. Skorpion.

Cēntschöffen, s. Cent (Rechtsw.) 2.

Cents gēntils - hōmmes (spr. Sang Schantilljhomm, Gesch.), so v. w. Becs de corbin.

Cēntum (lat.), hundert.

Centumālus, Familie der (plebejischen) gens fulvia.

Centumcēllā, alter Name für Civita Vecchia.

Cēntum Pūtei (a. Geogr.), Ort in Dacien bei Orawicza.

Centūmviri lītibus judicāndis (lat.), eigentlich 100 Männer zu Rom, die ein Gericht bildeten, das in Privatsachen Recht sprach. In ihrem Collegium **(centumvirāle judīcium)** führten die Decemvirn, unterm Befehle des Prätors den Vorsitz. Die Zahl der C. war Anfangs 105, weil der Prätor aus jeder der 35 Tribus 3 zu diesem Gerichte wählte; sie vermehrte sich aber nach den Zeiten Augusts bis auf 180. Eingeführt wahrscheinl. 241 v. Chr. bestand es bis zu Kais. Constantin; doch scheinen unter den Kaisern die C. nur Erbschaftssachen besorgt zu haben. Von den C. war während der Session ein Spieß **(centumvirālis hāsta)** aufgesteckt; daher Judicium hastae, so v. w. Centumvirale judicium. *(Sch.)*

Centūnculus (lat.), so v. w. Cento 2).

Centūnculus (C. *L.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Primuleen *Spr.*, Anagallideae *Rchnb.*, 4. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: C. minimus, sehr kleine phanerogamische Pflanze mit weißen Blüthen, an sandigen, feuchten Orten; C. lanceolatus, in Carolina.

Cēntuplum (lat.), das Hundertfache; daher **Centuplīren**, verhundertfältigen.

Centūre (fr. Bauk.), s. Obersaum.

Centūria (röm. Ant.), s. Centurie.

Centūriae ēquitum, s. u. Ritter.

Centuriāta comītia (Centuriātcomitien), s. u. Comitia 5 u. Rom (Gesch.) 18.

Centuriāta lex (röm. Rechtsw.), Gesetzvorschlag, der in den Centuriatcomitien

tien dem Volke vorgelegt wurde, z. B. über die Wahl der Magistratspersonen.

Centūrie (v. lat.), **1)** eine Anzahl von 100 Stück; **2)** Unterabtheilung der 5, von Servius Tullius nach den Vermögensverhältnissen gemachten Klassen, s. Rom (Gesch.) 16; **3)** (Ant.), Truppenabtheilung von 50—100 M., deren 2 einen Manipel, 10 eine Cohorte, 60 eine Legion bildeten. Sie ward von Centurionen befehligt.

Centūrien, magdeburgische, eine Kirchengeschichte nach Jahrhunderten (ein Band für jedes) eingetheilt u. 1552 zu Magdeburg begonnen. M. Flacius unternahm sie mit J. Wigand, M. Judex, B. Faber, A. Corvinus, Th. Holzhuter u. A., welche daher **Centuriatōren (Centuriatōres magdeburgici)** hießen; die Kosten gaben die evangel. Fürsten her u. 1559—1574 erschien das Werk in lat. Sprache, Basel, 13 Bde., Fol. (bis zum Jahr 1300), der 14.—16. Band, von Wigand ausgearbeitet, blieb ungedruckt. Es war die erste u., bis in das 18. Jahrh., beste u. vollständigste Kirchengeschichte der Protestanten, sollte die Ansprüche der Katholiken widerlegen u. veranlaßte die Entstehung der Annalen des Baronius. Neue Ausg. bis zum Jahr 1500 von Semler, Nürnb. 1757—65, 6 Bde., 4. Deutsch die 4 ersten Centurien, Jena 1560—65, Fol. Epitome bis 1600 von Luc. Osiander, Tübing. 1607—8, 16 Bde., 4. *(Pt.)*

Centūrio (röm. Ant.), Befehlshaber einer Centurie; von den Volkstribunen, oft auch von Feldherrn gewählt. Abzeichnung: eine Schrift auf dem Helm (Centurio cohortis I., II. etc.) u. ein Stock von Weinrebe, mit dem sie Soldaten züchtigen durften. Jeder C. wählte 2 Subcenturiones (Unter-C.nen), u. 2 Fahnenträger (aquilifer u. signifer). *(Sch.)*

Centūrio rērum nitēntium, Anführer der Soldaten im spätern Rom, die, bes. bei Nacht, Acht hatten, daß die Kunstwerke nicht beschädigt od. gestohlen wurden.

Centūripa (a. Geogr.), s. u. Centorbi.

Centūssis (röm. Ant.), s. As 2.

Cēntverwandte (Rechtsw.), s. u. Cent (Rechtsw.) 3.

Cēntwin (engl. Gesch.), so v. w. Cenfus.

Cēnulph (engl. Gesch.), so v. w. Ceonwulf.

Cēnwealch, König von Wessex, 643—672, s. England (Gesch.) 17 d u. n.

Cenzontotōchtin (mexic. Myth.), Gott des Weins; hatte in Mexico einen Tempel u. 400 Priester; sein Fest im 13. Monat mit Menschenopfern gefeiert. Beinamen: Tequechmekaniani (Erwürger) u. Teatlahuiani (Ertränker).

Ceōlf (St.), so v. w. Ceolwulf 2).

Ceōlin (engl. Gesch.), so v. w. Ceawlin.

Ceōlred, Kön. von Mercia, 709—716, s. England (Gesch.) 17 k.

Ceōlric, Cuthas Sohn, König von Wessex, 591—597, s. England (Gesch.) 17 a.

Ceōlulf (engl. Gesch.), so v. w. Ceolwulf 2).

Ceōlwulf, 1) Kön. von Wessex, 597—611, s. England (Gesch.) 17 d. **2)** (St.), König von Northumbrien, 729—737, s. ebd. 17 g; st. 760 als Mönch u. ward kanonisirt; Tag: 15. Januar. **3)** König von Mercia, 819—821, s. ebd. 17 n.

Ceōnheard, 786 Usurpator in Wessex, s. England (Gesch.) 17 w.

Ceōnred, 1) Kön. von Mercia, 704—709, st. 716, s. England (Gesch.) 17 k. **2)** König von Northumbrien, reg. 716—718, s. ebd. 17 g.

Ceōnwulf, 1) Kön. von Wessex, 754—786, s. England (Gesch.) 17 w. **2)** Kön. von Mercia, 798—819, s. ebd. 17 n.

Ceōrle, bei den Angelsachsen die freien ansässigen Kriegsleute.

Cēos, Insel, s. Zea.

Cēpa (lat.), Zwiebel.

Cepāenkraut (Sedum Cepaea), s. u. Sedum.

Cepērio, im 8. Jahrh. Doge von Venedig, s. d. (Gesch.) 7

Cēperoux (spr. Seperuh), Festung, so v. w. Fort Louis (auf Cayenne).

Cephāēlis (C. *Sw.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Rubiaceen, Ordn. Mitchelleen *Spr.*, Coffeariae *Rchnb.*, Zetten *Ok.*, 5. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: SAmerikan. Sträucher, so: C. ipecacuanha *Rich.* in Brasilien; hiervon die gewöhnliche (graue od. braune) Ipecacuanhawurzel (s. d.) C. muscosa *Sw.* auf Martinique, C. elata *Sw.* u. punicea *Vahl.* auf Jamaika liefern ähnliche, brechenerregende Wurzeln. *(Su.)*

Cephalacānthus, so v. w. Stachelkopf. Vgl. Seehahn.

Cephalāēa (gr., Med.), Kopfschmerz, bes. hartnäckiger, chronischer.

Cephalaematōma (gr., Med.), s. Kopfblutgeschwulst der Neugebornen.

Cephālagra (v. gr.), **1)** Kopfgicht; **2) (C-ālgia),** Kopfschmerz überhaupt. **C-ālgisch,** zu Kopfschmerz geneigt.

Cephalanthēra (C. *Rich.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Orchideen, Ordn. Koniopagen *Spr.*, Dingel *Ok.*, zur Gynandrie Monandrie *L.* Arten: C. (Epipactis, Serapias) pallens, ensifolia, rubra mit theils weißen, theils rothen Blüthen in Bergwäldern.

Cephalānthium (v. gr.), Blüthenkopf.

Cephalānthus (C. *L.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Aggregaten, *Spr.* Rubiaceen, Coffeariae *Rchnb.*, Effern *Ok.*, 4. Kl. 1. Ordn. *L.* Art: C. occidentalis, nordamerikan. Baum, mit weißen, wohlriechenden Blumenköpfen u. länglichen, wolligen Samen, zur Gartenanpflanzung geeignet.

Ce-

Cephalārgia (gr. Med.), so v. w. Cephalalgia.

Cephalāria (C. *Schrad.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Distelkarden Scabioseae *Rchnb.*, Kleppeln *Ok.*, 4. Kl. 1. Ordn. *L.*; sonst zu Scabiosa gerechnet, auch als Abtheilung, durch fast strahlige, bläulich weißliche od. gelbliche Blüthe ausgezeichnet, unter Succisa gestellt. Arten: sämmtlich außer Deutschland, zum Theil außer Europa heimisch.

Cephalcūros (C. *Kz.*), Schimmelpilzgattung. Arten: auf Blättern in Surinam.

Cephalēdum (a. Geogr.), so v. w. Cephalödis.

Cephalēia, so v. w. Großkopfwespe.

Cephālica (gr.), **1)** Mittel zur Stärkung des Kopfes, überhaupt gegen Kopfleiden; **2) (C-sche Ārmvene)**, s. u. Armvene 3 u. 4. **C-sche Däūmenvene**, s. ebd. 4. **C-sche Mediānvene**, s. ebd. 8.

Cephalītis (gr.), **1)** Entzündung des Kopfs; **2)** bes. Gehirnentzündung.

Cephalobrānchier, bilden bei *Lat.* eine Ordnung der Ringelwürmer mit den Familien Serpuleen (Gatt. Serpula u. a.), Sabelleen (Gatt. Sabella u. a.), Amphitriten (Gatt. Terebella u. a.) u. Decodonten (Gatt. Dentalium, Siliquaria).

Cephalōceras (C. *Rchnb.*), Abtheilung der Pflanzengattung: Heliophila.

Cephalōculus (*Lam.*), so v. w. Polyphemus *Müll.*

Cephalodēsmion (gr., Chir.), Kopfbinde.

Cephalōdia, s. Kryptogamen 34.

Cephalēdium (a. Geogr.), so v. w. Cephalödis.

Cephalōdium (Bot.), s. u. Patellula.

Cephalodūctor (v. gr. u. lat., Geburtsh.), s. Kopfzieher. **C-oedēma**, äußre Wassergeschwulst des Kopfs.

Cephalōdis (a. Geogr.), nördl. Stadt Siciliens, zwischen Himera u. Alesa; j. Cefalu.

Cephalogēnesis (gr.), **1)** Kopfbildung; **2)** Entwickelung u. Bildung des Kopfes durch die ganze Thierreihe, vom Insect bis zum Menschen, u. dies vom Embryo bis zum höchsten Alter.

Cephalographīē (gr.), Beschreibung des Kopfes, des Gehirns.

Cephaloidēus (Bot.), kopfförmig.

Cephalologīē (gr.), Lehre vom Kopf u. vom Gehirn. **C.lōxia** (Med.), schiefer Hals, s. d. unter Verkrümmungen des Körpers 2). **C.ōmetron**, s. Kopfmesser.

Cephalōnia, Insel, so v. w. Cefalonia.

Cephalōnosos (gr.), Kopfkrankheit.

Cephalopharyngēus (Musculus C., Anat.), s. Schlundkopfmuskeln.

Cephalōphora, 1) nach Blainville die wirbellosen ungegliederten Thiere mit einem Kopfe, wie Schnecken ꝛc., im Gegensatz von Acephalophora, ohne Kopf, als: die Muscheln u. a. **2)** (C. *Cav.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Zusammengesetzten, Eupatorineen *Spr.*, Amphicenianthae *Rchnb.*, 19. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: in SAmerika.

Cephalophȳma (gr., Med.), Kopfgeschwulst, die blos in den Außentheilen ihren Grund hat.

Cephalōpoda (Zool.), s. Kopffüßler.

Cephalopōnia (gr., Med.), Kopfschmerz mit Gefühl von Schwere.

Cēphalops, Gattung der Zangenfliegen. **C-ōptera**, so v. w. Flügelköpfe. **C-ōpterus**, s. u. Fliegenfänger ꝛc.

Cephalopyōsis (gr.), Kopfabsceß. **C-losēīsis**, Kopferschütterung.

Cephalostīgma (C. *De C.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Glöckler, Campanuleae *Rchnb.* Arten: erotische.

Cephalōt, s. u. Gehirn (Chem.).

Cephalōtes, 1) nach Bonelli Gatt. der Laufkäfer, steht unter Broscus *Panz.*; **2)** so v. w. Wanderameise; **3)** so v. w. Harpyie, s. Fledermaus 1 B); **4)** Fische, so v. w. Dickköpfe.

Cephalōthliba (gr., Geburtsh.), so v. w. Cephalotribe. **C-tōmia** (gr., Med.), **1)** Zergliederung des Kopfs, insbes. des Gehirns; **2)** s. Perforation 2. **C-tribe (C-tribes, C-trīptor)**, von Baudelocque d. J. erfundenes zangenartiges Instrument, zur Zermalmung des Kindskopfs bei der Geburt.

Cephalōtrichum (C. *Lk.*), Pilzgattung aus der Kl. Hyphomycetes, Ordn. Cephalotrichei *Fries*, Warzenpilze *Rchnb.*, Pöle *Ok.* Arten auf modernden Hölzern u. Blättern.

Cephalotripēsis, s. Trepanation.

Cephalōtus (C. *Labill.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Rosaceen *Spr.*, Gehörntfrüchtige, Crassulariae *Rchnb.*, zur 11. Kl. 6. Ordn. *L.*

Cephalūleos (gr., Geburtsh.), s. Kopfzieher.

Cēphalum (Bot.), so v. w. Cephalanthium.

— cēphalus (v. gr.), — köpfig, in vielen botan. u. a. Zusammensetzungen.

Cēphalus, so v. w. Klumpfisch.

Cēphalus, syracusanischer Gesetzgeber, s. u. Syracus (Gesch.) ꝛc.

Cephēa, bei Peron Gatt. der Scheibenquallen; scheibenförmig, halbkugelig, hat gestielte Arme u. in der Scheibe Luftbehältnisse. Als Untergattungen betrachtet man Rhizostoma, Cyanea, Chrysaura u. Cephea, letztre alsdann unterschieden, daß sie keine Fühler am Rande, vieltheilige Arme u. zwischen ihnen lange Fäden hat. Art: C. cyclophora (Medusa c.), halbkugelig, braunroth, 8 abgestutzte Arme, dazwischen lange Fäden, im rothen Meer u. a. a. O. Lamark ver-

vereinigt unter obigem Namen die Gattungen Cephea u. Rhizostoma *Pér.* Oken stellt sie als Arten unter Hutquallen. *(Wr.)*

Cēpheus, 1) (Myth.), s. Kepheus. **2)** Sternbild nahe am Nordpol; stellt den Kepheus vor, nach Flamsteed 34 Sterne, worunter 3 dritter Größe, u. a. der Alderamin.

Cēphus (Zool.), so v. w. Cepphus.

Cepiāna (a. Geogr.), Stadt der Celtici in Lusitania, ungebl. j. Cezimbra.

Cēpio (röm. Gesch.), so v. w. Cäpio.

Cēpola, so v. w. Bandfisch c).

Ceporīnus (Jak., eigentl. Wiesendanger), geb. 1449 bei Zürich; st. als Lehrer der Theol., der griech. u. hebr. Sprache zu Zürich 1525; schr.: Scholia zu Dionysios Perieg. u. zu Aratus, Basel 1523, 34, 47; Epigrammata graeca, Köln 1533, Zürich 1539.

Cepoy (spr. Sepoa), Dorf am Loing u. dem Kanal von Orleans, im Bez. von Montargis, des franz. Dep. Loiret, 800 Ew. Dabei Ueberbleibsel einer alten Römerstraße (Cäsarstraße).

Ceppa, so v. w. Zippammer. **Cepphus, 1)** so v. w. Zwergtaucherhuhn; **2)** so v. w. Schwebwespe.

Cer, Fluß im franz. Dep. Cantal; entspringt am Cantal, fällt bei Roquebroue in die Dordogne.

Cēra (lat.), **1)** Wachs; **2)** was aus Wachs gemacht ist.

Cēra, Stadt, s. Nera.

Ceracchi (spr. Tscherakki, Giuseppe), geb. 1760 in Rom, Bildhauer das., 1799 einer der wüthendsten Demagogen das.; von Napoleon, dessen Büste er verfertigt (jetzt in der Glyptothek zu München) nach Paris gerufen, trat er daselbst der Verschwörung Arena's bei u. wurde 1801 guillotinirt.

Cerāceus (Bot.), wachsartig.

Cer-Achat (v. lat. u. gr., Halbkarneol), Art des Chalcedons, gelb, zuweilen ins Röthliche fallend.

Cēra de la Gigānta, Berg, s. Californien 2.

Cerāgium (lat.), im Mittelalter Abgabe an die Kirche zur Anschaffung von Wachskerzen.

Cēra hispānica (lat.), so v. w. Siegellack.

Cerāia (C. *Lour.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Orchideen, 20. Kl. 1. Ordn. *L.* Art: C. simplicissima (Dendrobium Cerain *Lindl.*), Schmarotzerpflanze an Felsen u. Bäumen in Cochinchina.

Cēram, 1) Insel, s. u. Amboinen b). **2)** Stadt, s. u. Bantam 3).

Ceramānthe (C. *Rchnb.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Larvenblüthler, Scrophularinae *Rchnb.*

Cerambicīni, so v. w. Bockkäfer.

Cerameedeberg, Spitze der rhätischen Alpen; am Comersee im lombardisch-venetian. Königr.; 5112 (5106) F. hoch.

Cerāmium, 1) (Cer. *Roth.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Gelenkfruchtalgen *Rchnb.*, Drahlen *Ok.* Arten: C. rubrum, ein spannenlanges, gelbliches, sehr ästiges rothes Bäumchen darstellend, auf Steinen im Meere. C. diaphanum, mit zackenförmigen Zweigen, häufig im Meere an den Küsten. Kommt unter dem Wurmmoos vor. **2)** Ceramium *Ag.*, Abthlg. der Pflanzengatt. Callithamnion. **3)** C. *P.*, so v. w. Helminthochordos. **4)** C. *Blum.*, ist Munnickia *Bl.* *(Su.)*

Cēramlaut, Insel, s. u. Amboinen d).

Cerānia (C. *Ach.*), Abtheil. der Pflanzengatt. Cladonia *Hoffm.*

Ceranthēra (Cer. *Beauv.*), **1)** Pflanzengatt., als solche nicht anerkannt, gehört zu Alsodeia. **2)** C. linearifolia *Elliot*, ist Dicerandra linearis *Benth.* **3)** C. *Rafin*, gehört zu Solanum.

Cēraphron, s. u. Bohrwespe, b).

Ceraphyllīt (Miner.), so v. w. Hornblende.

Cerāpterus, s. u. Borkenkäfer s.

Cērapus, bei Say Untergattung von Gammarus.

Cerārium (röm. Ant.), Abgabe in den Provinzen an den Statthalter.

Cerāseae, Gruppe der nat. Pflanzenfamilie der Amygdalaceen (s. d. 4) *Rchnb.*

Cerasīn (Prunin, Chem.), Stoff in dem Gummi der Kirsch- u. Pflaumenbäume, geschmack- u. geruchlos, gelblich, spröde, hart u. durchsichtig, in Aether, Alkohol u. Wasser unauflöslich; von letzterm eine große Menge einsaugend, aufquellend u. klebend; Wasser mit ein wenig Salpeter- od. Schwefelsäure löst es ganz auf. Das Bassragummi entspricht ihm. *(Su.)*

Cerasōnte, Ort, s. Kerasun.

Cerāstes, 1) so v. w. Hornotter; **2)** bei Poli das Thier in den Herzmuscheln.

Cerāstium (Cer. *L.*, Hornkraut), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Caryophylleen, Ordn. Stellarinen *Spr.*, *Rchnb.*, Nelken *Ok.*, 10. Kl. 5. Ordn. *L.* Arten: C. arvense, weiß, häufig an den Rändern der Wege; die Blumen sonst als Flor. Auriculae muris albae off. C. tomentosum (Kräutlein Patientia), außer weißen Blumen ganz mit weißem Filz überzogen, Zierpflanze in den Gärten, u. m. a. *(Su.)*

Cērasus (lat.), **1)** Kirsche; **2)** Kirschbaum, s. Prunus Cerasus.

Cerāt (Ceratum, Pharm.), zum äußern Gebrauch bestimmte Mischung von Wachs, Oel, Fett, mit mancherlei Zusätzen, von der Consistenz eines weichen Pflasters od. einer Salbe. Am bekanntesten: **C-tum ālbum (C. cetācei),** s. Wallrathpflaster. **C. citrīnum (C. resinae burgundīnae),** gelbes Wachspflaster, gelber Zug. **C. labiāle (C. cetācei rūbrum),** s. Lippenpomade. **C. de ūvis,** s. Weintraubenpomade. **C. Satūrni,** so v. w. Bleisalbe. **C. sīmplex** (Unguent. cereum), s.

f. Wachssalbe. **C. aeruginis (C. viridis)**, f. Grünspancerat. *(Su.)*

Ceratandra (C. *Ecklon, Lindl.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Orchideen, Ophrydeae *Lindl.* Arten: am Cap.

Ceratectomie (gr.), Ausschneiden eines Stücks der Hornhaut.

Ceratia, so v. w. Johannisbrod.

Ceratiasis, Hornauswuchs als eine allgemeine krankhafte Affection.

Ceratidium, Infusionsthierchen, f. u. Monadina.

Ceratina, f. u. Holzbiene b).

Ceratio, **1)** Ueberzug eines Körpers mit Wachs; **2)** Ertheilung von wachsartiger Consistenz durch Feuer od. Auflösung.

Ceratio, Dorf in der ital. Provinz Vicenza, bei Bassano. Hier am 13. Febr. 1513 Sieg des span. Vicekönig von Neapel, Cordona, über die Venetianer; f. Venedig (Gesch.) 51.

Ceratiola (Cer. *Mich.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Ericeen, Ordn. Epacrideen *Spr.*, Rautengewächse, Empetreae *Rchnb.*, Diöcie, Triandrie *L.* Art: C. ericoides, kleiner nordamerik. Strauch.

Ceratit (Min.), so v. w. Hornstein.

Ceratiten (Petref.), **1)** f. u. Ammonit bb). **2)** Zoomorphen u. Zooglyphen, die Thierhörnern gleichen.

Ceratitis (gr., Chir.), so v. w. Ceratoiditis.

Ceratium, **1)** (C. *Pers.*), Pilzgatt., Fam. Warzenpilze *Rchnb.*, Ordn. Keimpilze *Spr.*, Hyphomycetes, Cephalotrichei *Fries.* Arten: weiche, gallertartige, von kurzen, elastischen, abspringenden Samen tragenden Fäden, auf faulem Holz. **2)** (Zool.), so v. w. Hornthierchen.

Ceratium, **1)** (Gewicht u. Münze), f. Keration u. Siliqua 2); **2)** f. Karat.

Ceratocarpus (Cer. *L.*), Pflanzengatt. der nat. Fam. der Chenopodeen *Spr.*, Aizoideae, Chenopodeae *Rchnb.*, 21. Kl. 1. Ordn. *L.* Art: C. arenarius, in dem Sand der Tartarei.

Ceratocele (gr., Chir.), f. Hornhautbruch.

Ceratocephalus (Cer. *Pers.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Ranunculeae *Rchnb.* Arten: C. falcatus, in SEuropa. C. orthocreas, in Sibirien. C. pilosus *Rich.*, ist Bidens pilosa. **C-chilus** *Bl.*, *Lindl.*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Orchideen Vandeae *Lindl.* Arten: in OIndien. **C-chloa** *Dec.*, Grasgatt., Ordn. Festucaceen, 3. Kl. 2. Ordn. *L.*, in ihren Arten gewöhnl. zu Bromus gerechnet. *(Su.)*

Ceratodeitis (gr., Med.), so v. w. Ceratoiditis. **C-todes (C-toides**, v. gr., Anat.), so v. w. Hornhaut.

Ceratodon, **1)** Wal, so v. w. Narwal. **2)** (C. *Brid.*), Laubmoosgattung.

Ceratoglossus (Anat.), f. u. Zunge.

Ceratogonum (*Meissn.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Polygoneae *Meissn.* Art: C. atriplicifolium, in OIndien. **C-toides**, versteinerte Ammonshörner.

Ceratoiditis (gr., Med.), f. Augenentzündung 9. **C-genesis**, Hornbildung, f. Horn (Med.) 1. **C-toitis**, so v. w. Ceratodeitis.

Ceratoleucoma, weißer Fleck der Hornhaut, f. Hornhautfleck.

Ceratoma, hornartiges Gewächs, f. Horn (Med.) 1. **C-malacia**, Hornhauterweichung, f. d. **C-malagma**, so v. w. Cerat. **C-meningitis**, f. Augenentzündung 9. **C-meninx**, Hornhaut. **C-mia**, f. u. Staaroperation 1 aa).

Ceratonia (Cer. *L.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Hülsenpflanzen *Spr.*, Cassiaceen *Rchnb.*, Käfen *Ok.*, 23. Kl. 2. Ordn. *L.* Art: C. siliqua, Baum im Orient; die Schoten: Johannisbrod (f. d.).

Ceratonieae, Gruppe der nat. Pflanzenfam. Cassiaceen *Rchnb.* **C-tonoma** (Cer. *Roth.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Lichenen, Ordn. Cönothalami, mit Rhizomorpha u. Dematium verwandt.

Ceratonosos (gr., Med.), Hornhautkrankheit, f. u. Hornhaut. **C-nyxis**, f. u. Staaroperation 10.

Ceratopetalum (Cer. *Sm.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Rhamneen *Spr.*, Gehörntfrüchtige, Cunoniariae *Rchnb.* Arten: in Neuholland heimische Bäume. C. gummiferum, liefert ein rothes, als Gummi rubrum zu uns kommendes Gummi.

Ceratopharyngeus, f. u. Schlundkopfmuskeln.

Ceratophrys, so v. w. Hornfrosch. **C-tophthalmata**, f. u. Blätterfüße B). **C-phya**, f. u. Blumenfliegen 10.

Ceratophyllit, so v. w. Hornblende.

Ceratophyllum (Cer. *L.*, Wasserhorn), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Najaden *Spr.*, Hornblattgewächse *Rchnb.*, Merren *Ok.*, Monöcie, Polyandrie *L.* Heimische Arten: C. demersum u. submersum, häufig in tiefen Wassergräben unter dem Wasser; blühen im Juli u. Aug.

Ceratophyta, bei Schweigger Unterordnung der Korallen; Stamm größtentheils aus beweglichen Lagen zusammengesetzt u. angeheftet; der unzusammenziehbare Theil hat keinen od. nur wenig Kalk. Getheilt **a)** in solche ohne Polypen, Stamm faserig, vielartig gestaltet; Fasern mehr od. weniger mit Schleim überzogen (C. spongiosa, wozu mehrere Arten aus den Geschlechtern Spongia u. Alcyonium *L.*); **b)** in solche mit deutlich unterschiednen Polypen, entw. in Aeste od. parallel aufrecht gewachsen; darunter **aa)** die C. alcyonea, thierische Substanz ist strahlenförmig nach der Peripherie zu gewachsen; sie wird von der nicht thierischen überwältigt, stirbt theilweise ab u. verliert so den Zusammenhang; hierher mehrere Arten Alcyonien, Madreporen rc.; **bb)** die C. tubulosa, häufige od. hornartige, polypen-

lypentragende, öfter gegliederte Röhren, die thierische Masse ist im Zusammenhange geblieben; darunter Tubularia, Tubipora rc.; **c)** die C. foliacea, polypentragende, kalkartige, meistentheils in blätterartige Massen zusammengewachsene Zellen, dazu Tubulipora, Flustra, Cellepora rc.; **d)** die C. corticosa, angewachsner Stamm, der aus einer schwammartigen Rinde, mit zwischenliegendem häutigen Cylinder Polypenröhren ausgehen läßt. Hierzu Antipathes, Gorgonia, Isis u. a. Vgl. Hornkorallen. *(Wr.)*

Ceratophyten, Abdrücke von hornartigen Seegewächsen.

Ceratoplästica (gr., Chir.), Hornhautbildung, s. u. Chirurgie 6.

Ceratopōgon, s. u. Streckfußmücke E).

Ceratorrhēxis (gr.), Hornhautzerreißung, s. d. **C.tōsis, 1)** Hornbildung, s. Horn (Med.); auch Horngewebe; **2)** Entstehung eines Ceratoma, s. d.

Ceratostāchys (C. *Blume*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Nachtkerzen, Combreteae *Rchnb.* Art: C. arborea, auf Java.

Ceratostaphylīnus, s. u. Gaumenmuskeln.

Ceratostēmma (C. *Pers.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. u. Ordn. der 2hörnigen Ericeen *Spr.*, Haidegewächse, Vaccinieae *Rchnb.*, 10. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: C. peruvianum, biflorum, cordefolium, grandiflorum, oblongifolium, peruanische Sträucher.

Ceratostigma (C. *Bunge*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Plumbagineae. Art: C. plumbaginoides, im nördl. China. **C-tostȳlis** (C. *Blum.*, *Lindl.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Orchideae, Vandeae. Art: in Java. **C-tothēca** (C. *Endl.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Bignoniaceae Sesameae. Art: C. sesamoides, am Senegal.

Ceratotomiē (gr., Chir.), Hornhautschnitt, s. d. **C-tomus,** s. Keratom.

Cerātum u. Zusammensetzungen, s. Cerat.

Ceratūrgus, Gattung der Raubfliegen, s. d.

Ceraunia (**C-nias,** Miner.), so v. w. Donnerkeile. **C-niansinter,** so v. w. Blitzröhren. **C-nīt,** so v. w. Aërolith.

Cērbalus (a. Geogr.), Fluß in Apulien, fiel bei Sipontum ins adriatische Meer; j. Cervara.

Cērbera (C. *L.*), [1]Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Contorten, Ordn. Carisseen *Spr.*; *Rchnb.*, Sporkeln *Ok.*, 5. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: [2]C. Ahovai, großer Baum in Brasilien, mit weißen Früchten, so groß wie Kastanien, 3eckigen glatten Nüssen, aus denen sich, so wie aus denen der folgenden Art, die Indianer klappernde Gürtel u. Fußbänder machen. Er enthält einen Milchsaft. Das Holz riecht so übel, daß es nicht gebraucht werden kann. Ins Wasser geworfen betäubt es die Fische. Die Kerne sind sehr starkes, schnell wirkendes Gift, gegen das man noch kein Gegenmittel kennt. [3]C. Thevetia, auf Cuba, strauchartig, mit kleinern Früchten als der vorige, gelben wohlriechenden Blüthen. [4]C. lactaria (C. Manghas *Gaertn.*, Arbor lactaria, Milchholz), großer Baum in OIndien, an Gewässern, mit narzissenähnl. Blumen, rundlicher, blaßgrüner, innen holzigfasriger, apfelartiger Frucht, die einen Kern von der Größe der Kastanien enthält, welcher nicht genießbar ist, aber ein, zum Brennen gebrauchtes Oel gibt. Das Holz ist weich, voll einer nicht beißenden Milch. Der Absud desselben wird als Purgirmittel, die Kohle zu Schießpulver gebraucht. [5]C. Odollam *Hamilt.* (C. Manghas *Ailon*), ostindischer, 18—20 F. hoher Baum. Blätter u. Rinde wirken ganz wie Sennesblätter, die Kerne geben ein fettes, wohlriechendes, zum Brennen taugliches Oel. [6]C. Tanquin *Sims.*, Baum auf Madagascar, die in Früchten von der Größe einer Pfirsich enthaltenen mandelartigen Kerne sind überaus giftig, sie enthalten einen krystallisirbaren scharfen, u. einen braunen klebrigen, narkotisch wirkenden Stoff (Tanquinin od. Tanghinin). Die Frucht wird in Madagascar bei Verbrechern zu einer Art Gottesurtheil benutzt. *(Su.)*

Cērberus, 1) (Myth.), so v. w. Kerberos. **2)** (Astr.), nördl. Sternbild, von Hevel dem Hercules in die Hand gegeben (Bayer zeichnet dafür einen Olivenzweig, andre eine 3köpfige Schlange); hat nur wenige kleine Sterne.

Cērberus, so v. w. Lappenschlange.

Cērbica (a. Geogr.), Stadt in Regio zengitana (Africa propria); j. Sbekkah, in SW. von Carthago; Ruinen.

Cerbidius, so v. w. Cervidius.

Cērboli, Insel, s. u. Elba.

Cērcar della nōta (ital., spr. Tscherkar d. n.), beim Singen **1)** Nachschlag der vorhergegangnen Note auf die folgende od. **2)** Vorausnahme des folg. Tons auf die Sylbe des vorhergehenden.

Cercāria, so v. w. Schwanzthierchen.

Cērceris, s. u. Blumenwespe.

Cērchi (spr. Tscherki), reiches, nicht altes Geschlecht in Florenz; politisch bedeutend, bes. durch Vieri nach 1294, s. Florenz (Gesch.).

Cerchnāsmus (gr., Med.), **1)** Heiserkeit, Rauhigkeit des Halses; **2)** Friesel.

Cercidius (a. Geogr.), Fluß auf Corsica; j. Liamone.

Cercis (C. *L.*, Judasbaum), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Hülsenpflanzen, Ordn. Sophoreen *Spr.*, Cassiaceen *Rchnb.*, Käfen *Ok.*, 10. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: C. siliquastrum, in Spanien, Italien u. dem Orient, hat runde Blätter u. rothe, traubige, wohlriechende Blumen; letztre als Salat benutzt, die Knospen aber wie Kapern in Essig eingemacht; das grün u. schwarz

schwarz geaderte, schön zu polirende Holz wird zu Schreinerarbeiten u. zum Gelb- u. Braunfärben benutzt; C. canadensis, nordamer. Baum mit großen herzförmigen Blättern, purpurrothen Blumen u. sehr festem, grün geadertem, zu Schreinerarbeiten tauglichem Holz (**Cercisholz**); beide Arten zur Verzierug in Gärten, jedoch blüht der erste in unserm Klima selten. *(Su.)*

Cĕrcle (fr., spr. Särkel), **1)** Kreis, Zirkel; **2)** im Theater der Platz vor dem Parterre, mit Sitzplätzen, jetzt gewöhnlich **Parquet**; **3)** eine Auslage, s. u. Fechtkunst ɛ.

Cercocărpus *(C. K. H. B.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Rosaceen, Sanguisorbeae *Rchnb.*, Bromen *Ok.* **Art:** C. fothergilloides, Bäumchen in Mexico, mit purpurrothen Blüthenbüscheln.

Cercocēbus, Affe, s. u. Cercopithecus 2) A).

Cercŏcoma *(Wallich)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Asclepiaden. **Art:** C. singaporiana, in Ostindien.

Cercŏdia (C. *Murr.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Halorageen, Myriophylleae *Rchnb.*, Muhren *Ok.* **Arten:** C. erecta, in Neuseeland, C. racemosa, in Neuholland.

Cercolēptes, so v. w. Wickelthier.

Cĕrcopis, so v. w. Schaumcicade.

Cercopithēci, Affen, so v. w. Meerkatzen 2).

Cercopithēcus, 1) s. Meerkatzen 3). **2)** Bei Goldfuß Geschlecht aus der Fam. Meerkatzen, als Typus derselben; Schnauze kurz, Gesicht kahl, Daumen der Vorderhände ziemlich kurz, Schwanz von mehr als Leibesgröße. Sie sind wieder getheilt **A) in solche mit platter Nase,** 3eckigem Kopf, ausgerandetem obern Augenrand (Cercocebus, mit den Arten **a)** grüner Affe, Hutaffe, s. b. u. Meerkatzen 3), **b)** gemeine Meerkatze, s. u. Makak; **B) mit flacher Nase,** rundem Kopf, glattem Augenrand (Cercopithecus); **a)** Weißnase, **b)** Patas u. **c)** Malbruck, s. alle u. Meerkatzen 3); **C) mit langer, fast menschl. Nase,** (Nasenaffe, Nasalis); **Art:** Kahau, s. u. Schlankaffe. *(Wr.)*

Cercōsis (gr., Med.), **1)** Polyp der Gebärmutter u. Mutterscheide; **2) C. extērna,** so v. w. Klitorismus; **3)** Weichselzopf der Schamhaare.

Cercostȳlus *(Less.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Compositae, Seneciones. Arten: in Brasilien u. Patagonien.

Cērcus, s. u. Glanzkäfer (Nitidula).

Cērda (de la C., Geneal.), edles span. Geschlecht; **1)** (Fernando de la C.), ältester Sohn Alfons X., Königs v. Castilien u. Leon, war Stifter desselben. Er erhielt diesen Namen weil er auf der Schulter einen Haarbüschel (Cerda, span. so v. w. Pferdehaar, Schweinsborste) hatte; vermählte sich 1269 mit Blanca v. Frankreich, Tochter Ludwigs IX., war Statthalter v. Castilien u. st. 1275, noch vor seinem Vater, zu Villareal. **2)** (Alfonso de la C.), Sohn des Vor., war beim Tode seines Großvaters, Alfons X., 1284 rechtmäßiger Erbe v. Castilien, auch durch Testament zum Nachfolger eingesetzt, dennoch usurpirte der jüngere Bruder seines Vaters Sancho IV. den Thron, u. die Cortes bestätigten ihn. Welcher Kampf sich nun entspann, s. Spanien (Gesch.) 185—191. Endlich entsagte Alfons de la C., von Aragonien verlassen, gegen große Entschädigungen an Ländereien seinen Ansprüchen zu Gunsten von Sanchos Sohn, König Ferdinand IV., ging nach Frankreich, erhielt hier von Philipp dem Schönen die Baronie Lunel u. ward Statthalter von Languedoc. Er st. 1327 zu Gentilly bei Paris. Von ihm u. seiner Gemahlin Mahaut, Gräfin v. Clermont, stammt das Haus Medina-Celi ab. **3)** (Fernando de la C.), des Vor. jüngerer Bruder, theilte dessen Schicksale u. war mit Johanna v. Lara, Erbin der Laras, vermählt. **4)** (Louis de la C.), ältester Sohn von de la C. 2); Admiral von Frankreich, lieferte 1343 der Gräfin von Montfort u. Robert v. Artois das Seetreffen bei Guernsey u. schnitt den Engländern, nach Ueberrumpelung ihrer Flotte bei Morbihan, alle Zufuhr ab. Zum Fürsten der Canarias (s. d. [Gesch.] 18) durch den Papst ernannt, erhielt er dadurch den Vorwand, Truppen zu werben, die er Kön. Philipp v. Frankreich, dessen treuer Anhänger er war, zuführte. Er st. nach 1351. **5)** (Charles de la C.), Bruder des Vor.; ward 1350 Connetable von Frankreich, erhielt 1352 die Grafschaft Angoulême und mehrere Herrschaften, ward aber 1352 (1354) auf das Anstiften Königs Karl des Bösen von Navarra, zu Aigle in der Normandie im Bett erdrosselt; s. Frankreich (Gesch.) 29. **6)** (Jean Louis de la C.), aus einer andern Familie, geb. zu Toledo 1560, Jesuit; st. 1643 zu Madrid; berühmt durch seinen Commentar über Virgil, Madrid 1608, 1. Bd., später Lyon 1609, 12 u. 17, 3 Bde., n. Aufl. Lyon 1619, 3 Bde. Fol., Köln 1628 u. 42; C. gab noch den Tertullian, Paris 1624—30, 2 Bde. Fol., heraus. **7)** (Bernarda Ferreira de la C.), geb. zu Oporto, gelehrte Portugiesin im 15. Jahrh.; schr. Schauspiele, Gedichte, unt. a. España liberada, Lissab. 1518. *(Pr. u. Lt.)*

Cerdăgne (spr. Serdanje), sonst Grafschaft auf den Pyrenäen, jetzt zwischen Frankreich u. Spanien (hier Vegeria di Puycerda, als das größte Stück) getheilt. C. wurde früher von den Ceretani bewohnt, denen ihre starke Schweinezucht eine große Ausfuhr von Schinken u. geräuchertem Fleisch möglich machte. Mit den Römern bald befreundet erhielten sie von J. Cäsar das röm. Bürgerrecht u. Augustus erweiterte ihr Gebiet bis zu den Vasconen; diese hießen Ceretari Augustani, während die in alten

Sitzen

Sitzen C. Juliani hießen, von ihrer Hptst. Julia Livia. Die Geschichte der Grafschaft C. ist in die Geschichte von Catalonien verfochten (vgl. auch Roussillon). So hatte Ludwig XI. C. genommen, die er wieder an Ferdinand den Kathol. v. Aragonien abtrat. Im pyrenäischen Frieden kam C. wieder an Frankreich. *(Lb.)*

Cerdia (*C. Moc. Sess.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Paronychieae. Arten: in Mexico.

Cerdic, Sachse, zog gerufen 495 nach Britannien zur Unterstützung der Sachsen gegen die Briten; er ward nach mehren Siegen 519 Gründer des Reichs Wessex in England, s. d. (Gesch.) 1. 4.; reg. bis 534. Nach ihm benannt **Cerdiesford** (j. Cherford, in Hampshire), wo er 519 die Briten schlug.

Cērdo, christl. Theosoph u. Gnostiker aus Antiochien, machte um 140 in Rom seine gnostische Lehre bekannt, die durch den, mit ihm verbundnen Marcion u. dessen Secte zu einem bes. System ausgebildet ward. Seine Anhänger **Cerdoniāner**.

Cērdo, so v. w. Ohrenthier.

Cerdōnia (a. Geogr.), so v. w. Herdonia.

Cerē (St.), s. u. Marktfl. Figeac.

Cere, Fluß in (Frankreich); entspringt am Cantal, in die Dordogne.

Cērea (lat. Med.), s. Ceria.

Cērea, Dorf am Menazo in der venet. Prov. Verona, 5000 Ew. 1796 im Sept. Sieg der Franzosen über die Oestreicher, s. Französischen Revolutionskrieg ꝛc.

Cereāles aedīles (röm. Ant.), s. Aedilen ꝛc.

Cereālia, 1) bei den Römern überhaupt allg. Name der Ceresfeste, also der Ambarvalien, Amburbien, Fordicidien, des Fests der Bona Dea; bes. **2)** Fest, von den Landleuten kurz vor der Ernte nach der Mitte des Juli begangen, an dem der Ceres ein Schwein nebst Wein geopfert u. Janus, Jupiter u. Juno unter verschiedn. n Gebräuchen angerufen wurden. Die Feiernden, die den Tag vorher nicht Freuden der Liebe genossen haben durften, sangen in weißen Gewändern mit Eichenlaubkränzen, unter mimischen Tänzen, Erntelieder während des Opfermahls; **3)** städtisches Fest, begann mit einer religiösen Procession u. Circusspielen 12. April. In jener ward eine geflügelte Siegesgöttin vorausgetragen; dieser folgten Roms Schutzgottheiten, Jupiter, Juno, Minerva, dann die übrigen Gottheiten, mit ihren Attributen; hierauf die zum Wettrennen bestimmten Rosse, von Knaben geleitet; diesen der Senat u. die Söhne der Ritter, Fechter u. Ringer, Sängerchöre nebst Pfeifern u. Kitharöden, daran schloß sich Volk in allerlei Verkleidungen an, jubelnd u. scherzend; Priester, Opfergeräthe tragende Diener u. bekränzte Opferthiere nebst den Opferschlächtern schlossen den Zug, die Ceres feiernde Hymnen singend. Hierauf begannen die Circusspiele, nach diesen die eigentliche Feier durch Priesterinnen in weißen Gewändern. *(Sch.)*

Cereālien, 1) (röm. Ant.), so v. w. Cerealia; **2)** Gewächse, welche mehlige Samen (zum Brodbacken) tragen.

Cereālis, Petilius C., Anführer der Römer gegen Civilis (s. d.).

Cerebelliaca (a. Geogr.), Ort der Cavares in Gallia narbon., j. Chabeuil od. Mont Aison.

Cerebēllum (lat. Ant.), kleines Gehirn, s. u. Gehirn.

Cerebrāl (lat.), was sich auf das Gehirn bezieht, so: **C-affectiōn**, Gehirnleiden od. Krankheit.

Cerebralarterie u. and. Zusammensetzungen, s. u. Gehirnarterie ꝛc.

Cerebrin, Cerebrōl, Cerebrōt, s. u. Gehirn.

Cerebrīten, Versteinerungen von Labyrinthkorallen.

Cerebrōsis (lat.), die Hirnwuth

Cērebrum (lat.), Gehirn.

Cēred (engl. Gesch.), so v. w. Ceolred.

Cerēen (Bot.), natürl. Pflanzenfam. nach Jussieu (als Cacti) die 85., nach Sprengel die 95. (105.), an die Portulaceen u. Aizoiden durch Verbindung des Kelchs mit der Corolle, die Einfügung der Staubfäden auf den corollinischen Ueberzug des erstern; u. durch die gekrümmte Stellung des Embryo's grenzend; Frucht: eine vom Kelch gekrönte Beere; kein Eiweißkörper. Hauptgattung Cactus außerdem Ribus u. Aphyteia. *(Su.)*

Cereīten, versteinerte Getreidekörner; sind sehr zweifelhaft.

Cerēkwe, 1) Ober-C., s. Marktfl. im böhm. Kreise Tabor, 1000 Ew. In der Nähe **2)** Unter-C., bischöfl. Stadt, 800 Ew.; **3)** Nova-C., s. Neu Stupow.

Cerēl (Min.), so v. w. Cererit.

Cērelis (a. Geogr.), so v. w. Cerilli.

Ceremoniāle (lat.), die Vorschrift der Gebräuche, welche beim kathol. Gottesdienst zu beobachten sind; **C. episcopōrum**, Buch, das diese Gebräuche beschreibt. Von Clemens VIII. 1600 u. von Innocenz X. 1650 revidirt, n. Ausg., Venedig 1774.

Ceremoniālgesetz, die Gesetze der Juden, die die Befolgung der äußern religiösen Ceremonien, Opfer, Gebete zu bestimmten Zeiten, Fasten, Enthalten von Speisen, Händewaschen ꝛc. geboten, vgl. Mosaisches Recht.

Ceremoniārius (lat.), bei einigen Ritterorden, Beamter der die Ordnung bei denselben erhält, die Wappen der Ritter aufhängen u. im Fall des Todes wieder abnehmen läßt ꝛc.

Ceremonīe (v. lat.), **1)** ein auf eine gewisse Gemüthsstimmung berechneter, symbolischer, sinnlicher, äußrer Gebrauch; bes. haben

haben die Kirche, die Höfe, die Handwerkszusammenkünfte u. a. ihre C.n so wie bei Hochzeiten, Sterbefällen u. dgl. C.n Statt finden. Bei Religionshandlungen finden C.n Statt, theils um ihnen mehr äußerliche Würde zu geben, theils um bildlich übersinnliche Gegenstände darzustellen. Unter den christlichen Religionsparteien haben die Griechen die mehrsten; die röm. Katholiken unterscheiden zwischen wesentlichen (die nothwendig zu einem Sacrament gehören) u. zufälligen; die Reformirten haben die wenigsten. In der anglicanischen Kirche gab die Menge der, von der Königin Elisabeth beibehaltnen od. eingeführten C. Veranlassung zur Trennung der Puritaner. Vgl. Cérémonies et coutumes relig. de tous les peuples du monde Amsterd. 1723—43, 8 Theile in 9 Bdn. Fol., mit 266 K., dazu: Superstitions anciennes et modernes, Amsterd. 1733—36, 2 Bde., Fol., par. Ausg. ohne die Superstitions, 1741, 7 Bde., Fol., n. Aufl., 4 Bde., Par. 1783, Fol., dazu Superstitions orientales, 1785, Fol., u. 12 Bde., Par. 1810, Fol. 2) Bei den Socinianern, so v. w. Abendmahl, s. d. a. *(Pt.)*

Ceremoniel, [1] Inbegriff der Gebräuche, welche, nach Wohlstand u. Herkommen, bei feierlichen Gelegenheiten zu beobachten sind. Man theilt das C. gewöhnlich [2] **a)** in **Staats-C.**, dazu der gegenseitige Rang der Fürsten, das C. der Gesandten u. Minister unter einander, das C. sich begegnender Truppen u. Schiffe ꝛc. [3] Es entstand in Folge des Völkerrechts, das sich von dem Anfange des 16. Jahrh. an, immer mehr ausbildete, u. seit dem westfälischen Frieden, u. in Folge mehrerer diplomatischer Verhandlungen wurde es immer genauer bestimmt u. an ihm lange fest gehalten. [4] Auf dieser C. legte man einen großen, oft lächerlich u. kleinlich erscheinenden Werth, es führte zu heftigem Streit über anscheinend ganz unwesentliche Dinge. Aber es war so gleichgültig nicht, als es uns jetzt erscheinen will, da früher schon mit dem C. Ideen von Anerkennungen der Unabhängigkeit der Staaten gegen einander verbunden waren. Wenn demnach einzelne Staaten durch Umgehung desselben gegen andere, diese in den Schein eines Abhängigkeitsverhältnisses zu sich zu setzen suchten, so war es im Intresse aller andern, dieses durchaus nicht zuzugestehn, u. so war das C. allerdings von entschiednem Werthe. Am entschiedensten trat das C. bei dem utrechter Frieden hervor, wo sich die Gesandten des Kaisers, Frankreichs, der Niederlande, Spaniens u. Englands in einem runden Zelte versammelten, in das für jeden eine besondere Thüre führte u. wo sie an einem runden Tische saßen, damit keiner den Vorrang vor dem Andern sich anmaßen könne. [5] Durch die franz. Revolution u. durch Napoleon ist das Staats-C. von weit geringerer Wichtigkeit geworden u. es halten sich jetzt wenigstens die 5 Großmächte für gleichen Rangs u. unterzeichnen nach den Anfangsbuchstaben des Namens ihres Staats in franz. Sprache, nehmlich Autriche, France, Grande Bretagne, Prusse, Russie. Jedem Exemplar, welches jeder Hof aber für sich selbst erhält, steht der Name desselben an der Spitze. [6] **b) Hof-C.**, wozu die Anordnung von Hoffeierlichkeiten an Gallatagen, bei Vermählungen, Entbindungen, Begräbnissen, Trauern, Huldigungen, Festen aller Art, die Bestimmung des Ranges der Hofleute, Anordnung der Hoftrachten, der Audienzen, Einführung der Fremden ꝛc. gehört. C. gab es von jeher überall, an den Höfen der **Orientalen**, bes. ausgebildet an den Höfen der **byzantinischen Kaiser** (über welches Kaiser Constantin Porphyrog. ein besondres Buch schrieb), der **chines. Kaiser.** [7] Das C. an den **europ. Höfen** rührte ursprünglich von dem des byzant. Kaiserhofs, das schon Karl der Große nachahmte, her u. ward durch die Vermählung des Kais. Otto II. mit der griech. Prinzessin Theophania noch mehr verbreitet. Später entschieden die Päpste einige Mal über die Rangordnung der Fürsten u. setzten so eine oft bestrittne Norm fest. [8] Karl V. brachte durch Einführung des **span. C.s** eine große Veränderung an den Höfen hervor, zugleich aber, mit dem steifen Wesen dieser Nation, eine solche Grandezza in dieselben, daß alles Leben in der Gesellschaft u. den Unterhandlungen gelähmt wurde. [9] Der **franz. Hof** ging nie ganz auf das steife span. Wesen ein, sondern behauptete stets eine gewisse Leichtigkeit u. Lebendigkeit. [10] Man unterschied dort ein steiferes Residenz- u. ein weniger strenges Campagne-C., das man bei Reisen u. im Felde anwendete. Dem Beispiele des franz. Hofes folgten die protestantischen, dem des östreich. die kathol. Fürsten Deutschlands. [11] Die neuere Zeit hat seit der franz. Revolution u. schon seit Friedrich d. Gr., die Fesseln des C.s bedeutend gebrochen, u. fast existirt daselbst nur noch bei besondern Feierlichkeiten in seiner alten Strenge. Sonderbar war es, daß an Napoleons Hofe das C. mit fast mehr Strenge, als an irgend einem andern Hofe beobachtet ward. *(Pr. u. Js.)*

Ceremonienkleidung, die festliche Kleidung, in der Fürsten u. deren Begleitung, bei besondern feierlichen Veranlassungen, wie Krönungen u. dergl. erscheinen od. wenigstens erschienen. Sie ist meist aus dem Mittelalter entlehnt. Die zu Anfang des 16. Jahrh. abgekommene Fürstentracht mit Fürstenhut gehörte auch zu der C. Eben so haben Erzbischöfe, Bischöfe u. die meisten Ritterorden ihre C., in der Erstere bei geistlichen Feierlichkeiten, Letztere bei Ordensfesten erscheinen. Napoleon führte mit dem Ceremonienwesen an seinem Hofe

die C. bei Festen wieder ein, was um so leichter war, da die Gerichtshöfe in Frankreich von jeher Amtstrachten gehabt hatten. Von da wurde die C. auch auf den ephemeren westfäl. Hof übergetragen. Jetzt haben die Uniformen bei Militär u. Civil die Stellen der C. eingenommen u. sie kommen fast nur bei Ordensversammlungen vor. *(Pn.)*

Ceremōnienmeister, 1) sonst der Hofbeamte, welcher über Ausübung des Ceremoniels im Allgemeinen, od. bei einer bes. Feierlichkeit gesetzt war, jetzt durch den Hofmarschall allenthalben ersetzt; **2)** s. u. Freimaurerei 12; **3)** ein griech. Kirchendiener, der in der Kirche auf Ordnung sieht u. etwa ausgezeichnete Personen am Eingange empfängt u. zu ihren Plätzen führt; **4)** s. Ceremoniarius. *(Hd.)*

Ceremōnientafel, bei festlichen Gelegenheiten die besondre Tafel, an der blos die fürstl. Personen speisen u. sämmtliche hohe Hofämter aufwarten.

Cerēoli Saturnīni, s. Bleipräparate, vgl. Bougie.

Cereōpsis, so v. w. Kappenvogel.

Cerērerze (Min.), **1)** untheilbare C., so v. w. Cererit; **2)** prismatische C., s. u. Cerium b); **3)** salinische C. bilden bei Walchner eine Sippschaft der gesäuerten Erze, dazu die Geschlechter **a)** Cerit (Cererit, s. d.); **b)** kohlensaures Ceroxydul, erdig, od. krystallische, graue od. gelbliche, undurchsichtige, perlmutterglänzige, weiche, zerreibliche Blättchen, braust mit Säuren; bei Fahlun in Schweden; **c)** Fluor-Cerium Krystalle klein, sechsseitig, mit abgestumpften Seitenkanten, wiegt $4\frac{1}{2}$, weicher wie Quarz, härter wie Kalkspath, ist hellziegelroth etwas gelblich, enthält $70\frac{1}{2}$ Cerium, $29\frac{1}{2}$ Flußsäure, etwas Ittererde, ein 2. Fluor C. hat gleiche Härte, ist krystallinisch u. derb, enthält $84\frac{1}{4}$ Cereroxyd, $10\frac{4}{5}$ Flußsäure, gegen 5 Wasser, ist von Farbe gelb ins Braune u. Rothe übergehend; heißt basisches flußsaures Cerer, ein 3. Fluor-C. erscheint röthlich, in kleinen Körnern. **d)** Yttrocerit, krystallinisch, Gewicht $3\frac{1}{2}$, glasglänzig, undurchsichtig, violet grau u. weiß; findet sich wie obige in Schweden; heißt auch flußsaures Cerer mit flußsaurer Yttererde. *(Wr.)*

Cererīn (Miner.), s. u. Cerium b).

Cererīt, s. u. Cererium 2) a).

Cerērium (Chem.), richtigere, aber weniger gebräuchliche Benennung des Cerium 1).

Cerēroxydul, kohlensaures, s. u. Cererze b).

Cēres, 1) angebl. sabinisch, d. i. Brod, eine der tuskischen Penaten; **2)** röm. Name der Göttin des Ackerbaues u. der Feldfruchtbarkeit, s. Demeter.

Cēres, einer der 4 kleinen Planeten zwischen dem Mars u. dem Jupiter (s. Asteroiden). Er ward den 1. Jan. 1801 von Piazzi in Palermo entdeckt u. von demselben, nach der Schutzgöttin Siciliens u. zu Ehren des Königs von Neapel, Ferdinand IV. **C. Ferdinändea** genannt. Der mittlere Abstand der C. von der Sonne beträgt 57 Millionen (ihr geringster $52\frac{1}{10}$ Mill.) geograph. Meilen u. ihre Umlaufszeit um die Sonne 4 Jahre 220 Tage. Sie ist so klein u. lichtschwach, daß sie dem Auge nur als Stern 7. Größe erscheint u. nur mit Hülfe von Fernröhren gesehn werden kann. Ihren Durchmesser gibt Schröter zu 352, Herschel zu nur 35 Meilen an. Nach Letzterem ist die Cereskugel noch mit einer 100 M. hohen Atmosphäre umgeben, in der abwechselnd große Aufheiterungen u. Verdichtungen vorgehen, woraus sich die große Differenz erklärt. Sie strahlt daher röthlich weiß, od. bläul. Ihre Neigung gegen die Erdbahn beträgt 10° 37′, gegen die Ebne des Sonnenäquators 3° 45′. Ihre Bahn durchschneidet die der übrigen später entdeckten Asteroiden: Pallas, Juno u. Vesta. Ihr astronomisches Zeichen ist ⚳. *(Ms.)*

Cēres, Marktfl. in der piemont. Prov. Turin, am piemont. Sturio; 5000 Ew.

Cerēsius (a. Geogr.), See in Ober-Italien, j. Lago di Lugano.

Cerēssus (a. Geogr.), Stadt der Jaccetani in Hispan. tarracon. beim j. S. Columba de Keralto.

Cēret (spr. Säreh), **1)** Bzk. im franz. Depart. OPyrenäen; $17\frac{1}{2}$ QM. u. 31,000 Ew. Hier Argelès (Argilliers), Stadt, 1000 Ew.; le Boulou, Marktfl. am Tech, Korkbaumwälder, 700 Ew. **2)** Hauptst. desselben am Tech; hat eine, auf 2 Felsen ruhende Brücke von einem Bogen von 138 F. Oeffnung (angeblich der weiteste Brückenbogen in Frankreich), schönen Springbrunnen u. 3200 Ew. **3)** (Gesch.). Nach der Sage soll der Teufel C. gegründet haben. Hier 1660 Zusammenkunft der span. u. franz. Bevollmächtigten zur Feststellung der Grenze; 20. April 1793 Niederlage der Franzosen durch Ricardos, s. Französischer Revolutionskrieg 32; 30. April 1794 der Spanier unt. dem Grafen de la Union durch die Franzosen unter Dugommier, s. ebd. 61 u. Spanien (Gesch.) 190. *(Wr. u. Lb.)*

Ceretāni (a. Geogr.), Volk in den Pyrenäenthälern der Hispania tarracon., s. u. Credagne.

Cerēte (Geogr.), so v. w. Ceret.

Cerēthrius, gallischer Anführer, s. u. Brennus 2).

Cēreus (lat.), Wachslicht, Wachskerze.

Cēreus (C. *Mill. Haw.*, Fackeldisteln), [1] Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Cactusgewächse *Rchnb.*, Cereen *Spr.*, Knören *Ok.*, sonst als Abtheilung zu Cactus gerechnet. Arten: sehr zahlreich; die bekanntesten sind unter Cactus, s. d., aufgeführt; bemerkenswerth sind noch: [2] C. moniliformis, liegend, sehr ästig mit kugelrunden, zolldicken Gliedern, rothen Blüthen u. Früchten. Die gequetschten Stengel werden

zu Umschlägen bei Entzündungen, auch der Absud zu Klystieren angewendet; auf den Antillen. [3] C. paniculatus, aus Windien, mit starkem, 15—20 F. hohem, sehr ästigem Stamm, abstehenden, 4eckigen, mit kurzen büschelförmigen besetzten Aesten, weiß u. roth gestrichelten Blüthen, großen, gelblich warzig, säuerlich-süßen, eßbaren, auch als Kühlmittel bei Fiebern angewendeten Früchten. [4] C. divaricatus, mit dickem, sperrigästigem, dicht mit Stacheln besetztem Stengel, runden, faustgroßen, außen gelben, innen weißen, wohlschmeckenden, sehr süßen Früchten. In Domingo. Der scharfe Saft des Stengels ist Wurmmittel. [5] C. fimbriatus, aufrecht, 8eckig, mit langen weißen Stacheln, 18—20 F. hoch, mit schönen, rosenrothen Blüthen, rundlichen, außen u. innen rothen, angenehm säuerlichen, eßbaren, auch als Kühlmittel angewendeten Früchten. Der Saft des Stengels zieht Blasen. In Domingo. [6] C. Ackermanni, dem Vorigen ähnlich, mit größern u. schönern Blüthen; in Mexico. *(Su.)*

Cereus paschalis, im Mittelalter Wachskerze, in der Osternacht geweiht u. mit frisch gewecktem Feuer, nach Auslöschung aller Lichter, angezündet. Zum Theil noch.

Cerevisia (lat.), Bier, s. d. 10 a.

Cerevisiarum jus (lat.), Braugerechtigkeit.

Cerf (Karl Friedrich), geb. 1782 zu Unterreißheim, von israelit. Eltern, lebte von 1802—1811 in Dessau; 1813—1815 machte er als Kriegscommissär des russ. Generals Grafen von Wittgenstein die Feldzüge mit, dann lebte er in Berlin u. ließ das königsstädter Theater auf Kosten eines, von ihm gegründeten Actienvereins erbauen; 1829 kaufte er dasselbe, als der Verein sich auflöste, an sich u. führt es auf eigne Rechnung noch jetzt, doch mit königl. Unterstützung, fort; wie es heißt wird aber der König künftig die Direction für eigne Kosten führen lassen. 1835 wurde er vom König zum Commissionsrath ernannt; st. 1845. *(Hm.)*

Cerfennia (a. Geogr.), Stadt der Marser in Samnium, j. Popola.

Cēria, **1)** so v. w. Stielhornfliege; **2)** Bandwurm.

Cēria (Ciērion, gr., Med.), Wachsgrind, s. Grind 2.

Cēria (a. celt.), s. u. Bier 10 a.

Cēridwen (brit. Myth.), s. u. Taliesin.

Cerignōla (spr. Tscherinjola), Stadt in der neapolitan. Prov. Capitanata; auf einem Berge; 7000 Ew. Hier 1503 Niederlage der Franzosen unter dem Herzog von Nemours, durch die Spanier unter dem Herzog Gonsalva v. Cordova, s. Frankreich (Gesch.) 52 u. Neapel (Gesch.) 35.

Cērigo (spr. Tschērigo, bei den Türken Tschecka), **1)** eine der ionischen Inseln im ägäischen Meere an der SSeite des Peloponnes; mit Cerigotto u. Pori, 4½ QM., 1000 (9000) Ew.; **gebirgig**, hat einige Tropfsteinhöhlen (im Berge S. Sophia); **Producte:** Getreide, Wein, Rosinen (5—6000 Ctn.), Südfrüchte; Mangel an Salz, viel Hasen, Kaninchen u. Seethiere; sendet mit Ithaka u. Paxo einen Deputirten zur gesetzgebenden Versammlung. **Münzen, Maße u. Gewichte,** s. unt. Ionische Republik. **Hauptstadt:** Capsali, mit Rhede, Bischof, mehrern Klöstern u. Kirchen, 1200 Ew. **Andre Städte:** St. Nicolo, Bergveste, guter Ankerplatz, in der Nähe Felsengräben u. Ruinen von Kythere. **2)** (Gesch.). C. hieß im Alterthume Kythera; weil hier Aphrodite (s. d. 2) ans Land gestiegen sein sollte, war die Insel dieser Göttin heilig. Dies bezieht sich wohl auf phönikische Einwandrer, denn früh hatten Phönizier hier eine Colonie angelegt. C. galt als Schlüssel zum Peloponnes. Vor 570 gehörte die Insel den Argivern, später den Spartanern, die einen Spartiaten als Oberrichter daselbst hatten. Von C. aus ging der Cultus der Aphrodite u. des Adonis auf das Festland. Im pelopонn. Kriege eroberten es die Athener; dann wurde es den Römern unterworfen u. bei der Theilung des Reichs zu dem byzantinischen Reiche geschlagen; nach dessen Untergange kam es an Venedig; 1571 von den Türken verheert u. 1715 von denselben erobert, aber den Venetianern 1718 im passorowitzer Frieden zurückgegeben u. bestätigt. Mit den ionischen Inseln 1807 an Frankreich gekommen ward C. 1809 von den Engländern besetzt u. 1814 als Theil der Republik der 7 ionischen Inseln anerkannt. **3)** Inselchen mit Olivenbäumen; sonst Schlupfwinkel von Seeräubern; bei den Alten Agilla; seit 1773 von Griechen bewohnt u. seit 1815 Theil der Sieben-Inselrepublik. Nordöstl. die kleine Insel Pori. *(Wr. u. Lb.)*

Cerigōtto, Insel, s. u. Cerigo 1).

Cerilli (a. Geogr.), Stadt in Bruttium, auf der Küste; j. (Dorf) Cirella Vecchia.

Cerin, **1)** (Miner.), s. u. Cerium b) (s. d.); **2)** (Chem.), so v. w. Cerine.

Cerine (cerina Chem.), **1)** nach John Bestandtheil (93 pCt.) des Wachses (90 Theile) Digestion desselben mit Alkohol in der Wärme zu erhalten; gelblich weiß, weich, in Alkohol u. Terpentinöl nur in der Hitze, in absolutem Aether auch kalt auflöslich. **2)** Nach Chevreul durch Behandlung des Korks mit Weingeist erhaltene, wachsartige, in weißen Nadeln krystallisirend, im heißen Wasser erweichende, beim Schmelzen gelb werdende, u. einen angenehmen Geruch verbreitende, in kochendem Alkohol sich sehr schwer auflößende Substanz. *(Su.)*

Cerīnes, Ort, so v. w. Kerina.

Cerīni (spr. Tscherini, Guiseppe), geb. 1738 zu Solferino im Mantuanischen, stud. Ju-

Jurisprudenz, ward zu Mailand Advocat, dann Theaterdichter das., st. 1779. Schr.: Dialogo fra Gracchia e Mastragora, Mail. 1760; die Dramen Clary u. Cattiva matrigna, Mail. 1770; Anacreontica, ebd. 1776 4; vgl. Corniani, Elogio di C., Bresc. 1779.

Cerinstein (Min.), so v. w. Cererit.

Cerinthe (C. *L.*), Wachsblume, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Asperifolien, Echieae, 5. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: C. major, in Sibirien, C. minor, in Deutschland, blüht vom Juni bis Sept. C. aspera, in SEuropa, Zierpflanzen, u. m.

Cerinthianer, Cerinthus (Kirchengesch.), s. Kerinthianer u. Kerinthos.

Cerinus (bot.), wachsgelb.

Cerion (a. Geogr.), Bucht an der Küste des Fretum gallicum in Britannia romana; j. Falmouthbai.

Cerisiers (spr. Serisieh, René), geb. zu Nantes 1609, Jesuit, Rath u. Almosenier Ludwigs XIV., st. 1662; schr. eine Menge theol., philos. u. geschichtl. Werke, so: L'innocence reconnue ou vie de Ste. Geneviève de Brabant, Par. 1640, 4. u. sehr oft aufgelegt, wonach das deutsche Volksbuch: Die Historie der heil. Genovena bearbeitet ist.

Cerisoles, Dorf bei Carignan in der piemont. Prov. Turin; hier 11. April 1544 Sieg der Franzosen unter Graf Enghien über die Kaiserl. u. Spanier unter del Guasto, s. u. Frankreich (Gesch.) ꝛc.

Cerisy, 1) (C. l'Abbaye), Stadt im Bzk. Sct. Lo des franz. Depart. la Manche, 2500 Ew.; **2) (C. la Salle)**, Stadt im Bzk. Coutances dess. Dep., 2600 Ew.; Leinweberei.

Cerit (Miner.), so v. w. Cererit.

Cerithen (Petref.), versteinerte Schraubenschnecken, deren es viele Arten gibt. **C-Kalk**, Kalk mit vielen Cerithen untermengt, gewöhnlich zum Straßenpflaster in Paris.

Cerithium, so v. w. Hornschnecke.

Ceriti (lat.), Wahnsinnige, von der Ceres Bethörte, denen man Weissagungen zuschrieb.

Cerium (eigentl. Cererium, Chem.), [1] **1)** C. zuerst von Vauquelin, dann von Mesander, Klapproth, Berzelius ꝛc. entdecktes Metall. Es findet sich, wiewohl selten, als Oxyd u. Oxydul im Cerit, Ytterocerit, Gadolinit, flußsaurem Cerer ꝛc. u. stellt sich daraus durch heftiges Glühen mit Kohle, Kali ꝛc. als ein graubraunes Metallpulver, geschmolzen aber weiß, metallglänzend dar, ist sehr hart u. spröde, verflüchtigt sich in starker Weißglühhitze; dünstet an feuchter Luft Wasserstoffgas aus, zerlegt Wasser in der Kälte langsam, aber schnell in der Hitze, löst sich in verdünnten Säuren leicht unter Entwicklung von Wasserstoffgas auf. [2] Mit Sauerstoff verbindet es sich in 2 Verhältnissen, als **C-oxydul** Ce O, als Hydrat ein weißes, an der Luft gelb werdendes geschmackloses Pulver, wird beim Auflösen des C. in Säuren und bei der Zerlegung des Cerits erhalten, bildet mit Säuren theils weiße, theils amethystrothe, theils unlösliche, theils lösliche, süß, zusammenziehend schmeckende Salze. **C-oxyd** $C_2 O_3$ braunrothes; geschmackloses Pulver beim Glühen des Oxyduls, u. beim Verbrennen des Metalls erhalten, bildet mit Säuren theils gelbe, theils rothe Salze. [3] **C-chlorür** $Ce\,Cl_2$ weiße, an der Luft zerfließende Salzmasse, deren Lösung in Alkohol mit grüner funkelnder Flamme brennt. Wird an der Luft gelb u. zum Theil zu [4] **C-chlorid** $Ce\,Cl_6$ das auch durch Auflösung des C. in Salzsäure erhalten wird. [5] **C-sulphur** Ce S bildet eine lockere mennigrothe, od. aus kleinen gelben Schuppen bestehende, in Wasser unlösliche, bei Berührung von Säuern Hydrothionsäure entwickelnde Masse. **2)** Bei Leonhard Gruppe der Mineralien; begreift die Mineralien **a)** Cererit (bei Walchner zu den salinischen Cerererzen), ritzt Apatit, wird durch Feldspath geritzt, ist nur in Sauerstoffgas auf der Kohle schmelzbar, wiegt fast 5; hat kleinkörnigen Bruch, bisweilen durchscheinende Kanten, etwas Glanz, nelkenbraune u. kirschrothe Farbe u. enthält 67 Cereroxydul, 2 Eisenoxyd, 17 Kiesel, 2 Kalk, etwas Wasser, findet sich derb auf Kupferkies in WManland; u. **b)** Allanit härter als Apatit, weicher als Quarz, funkt am Stahle, wiegt 3½—4, löst sich in heißer Salpetersäure, ist bräunlich- u. grünlichschwarz, enthält 2½—3½ Cereroxydul, 3—3½ Kieselerde, 2—2½ Eisenoxydul etwas Thon u. Kalk; aus Grönland u. Schweden, steht bei Walchner als Geschlecht unter Gadolinit. *(Su. u. Wr.)*

Cerium (C. *Lour.*), Pflanzengatt. der nat. Fam. der Solaneen *Spr.*, Larvenblüthler Caprarieae *Rchnb.*, 5. Kl. 1. Ordn. *L.* Art: C. spicatum, jährige Pflanze in Cochinchina.

Cerizolles, Dorf, so v. w. Cerisoles.

Cerkonier (Min.), so v. w. Zirkon.

Cermagna, Fluß, so v. w. Zermagna.

Cermalus (röm. Topogr.), so v. w. Germalus.

Cerne Mountains, Gebirg, s. Ozark.

Cernetz, Ort, s. u. Engadin b).

Cerneux Pequinot (spr. Sernöh Pekinoh), Dorf im Bzk. Pontarlier, des franz. Dep. Doubs; 1400 Ew.; Mineralquelle.

Cernide (Staatsw.), s. u. Cefalonia ꝛc.

Cernil, Berg, s. u. Neufchâtel ꝛc.

Cerniren (v. lat.), **1)** wahrnehmen, beobachten; **2)** (v. fr.), einschließen, umringen.

Cernulatio (Med.), beschwerlicher Husten von einer Schärfe od. einem fremden Körper im Kehlkopf.

Cernunnos (gall. Myth.), Gott mit Stier-

Stierhörnern, übrigens unbekannt.

Cērnuus (bot.), übergebogen, geneigt.

Cerocensuālen (v. lat.), f. Zins.

Cerōcoma, so v. w. Wirrhornkäfer.

Cēro de la Gigānta, Berg, s. u. Californien 2 A).

Ceroferārii (lat., Kirchenw.), so v. w. Kerzenträger.

Cerolīth, Wachsstein, Art des Specksteins, bei Frankenstein in Schlesien gefunden.

Cēromel, Salbe aus geschmolznem Wachs u. erwärmtem Honig.

Cerōnes (a. Geogr.), Stamm der Pikten u. Scoten, an der WKüste der Britannia barbara.

Cērons, Wein, s. u. Bordeaux Weine 5.

Ceropāgen (Bot.), nach Sprengel 1. Ordn. der nat. Pflanzenfam. Orchideen; viel Gattungen, **a)** mit gespornter od. sackförmiger Lippe, so Orchis u. Satyrium; **b)** mit ungespornter Lippe, so Disca, Ophrys, Epidendron.

Ceropāles, s. u. Grabwespen.

Ceropēgia (C. *L.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Contorten, Ordn. Asclepiadeen *Spr.*, Asclepiadaceen, Asclepieae *Rchnb.*, Sungen *Ok.*, 5. Kl. 2. Ordn. *L.* Arten: schön blühende, zum Theil windende Gewächse Indiens u. des Vorgeb. d. guten Hoffn.; C. candelabrum, Leuchterblume, mit hangenden, Dolden bildenden, aber dabei aufgerichteten, rothen u. gelben Blumen in Form eines Kronleuchters, auf der Küste von Malabar in Wäldern. Die Blätter werden äußerlich gegen Gliederschmerzen u. Blähungen gebraucht; C. biflora, nitida u. a. *(Su.)*

Cerophȳtum, Untergattung vom Schnellkäfer (s. d.).

Ceroplāstik (v. lat. u. gr.), Wachsbildnerei.

Ceroplātus, so v. w. Spindelhornmücke.

Cerosīn, nach Avequin in Neuorleans die wachsartige, als ein graugrüner Staub auf der Rinde mehrerer Arten des Zuckerrohrs, auch auf anderen Pflanzen sich findende Materie, die, durch Alkohol aufgelöst, gereinigt u. geschmolzen, gelblich, hart, leicht zu einem weißen Pulver zerreiblich sich darstellt, in eine Kerze geformt wie Wachs od. Wallrath brennt, aus einer Auflösung in kochendem Alkohol in feinen perlmutterartig glänzenden Blättchen krystallisirt. Es besteht nach Dumas aus C_{48} H_{100} O_2. *(Su.)*

Cerōstoma, Gatt. aus der Schmetterlingsfamilie Motten, ziemlich gleich mit Ypsolophus.

Ceroxylīn, das im Palmwachse von Boussingau't gefundne, weiße, krystallische Harz (= C_{40} H_{32} O).

Cerōxylon, Pflanze, s. Iriartea.

Cerquōzzi (Michel Angelo C.), gen. Mich. Ang. delle Battaglie, delle Bambocciade), geb. zu Rom 1600; Früchte-, Schlachten- u. endlich Bambocciadenmaler, Nachahmer des P. van Laar; st. 1660; Werke: Masaniello unter einem Haufen Lazaroni; die Brunnenkur zu Aqua acetosa.

Cērra de Pōtosi, Gebirg, s. u. Potosi.

Cerrājon de Mārtos, Berg, s. u. Alpujarras.

Cerrālbo, Insel, s. u. Californien 1.

Cerrēra (a. Geogr.), so v. w. Ceressus.

Cerretāni (a. Geogr.), so v. w. Cerretani.

Cerrēto (Cereto, spr. Tschereto), **1)** Stadt in der neapol. Prov. Terra di Lavoro; Tuchfabriken; 5000 Ew.; **2)** mehrere Flecken im Kirchenstaate u. Großherzogth. Toscana.

Cerrētti (spr. Tscheretti, Luigi), geb. zu Modena 1738; Prof. der Geschichte u. Beredtsamkeit zu Padua, nach Errichtung der cisalpin. Republik, Mitglied der Commission für den öffentlichen Unterricht, dann Gesandter beim Herzog von Parma; st. als Prof. der Rhetorik zu Padua 1803. Schr.: Instituzioni di eloquenza, Mail. 1811, 2 Bde.; Gedichte u. prosaische Aufsätze, ebd. 1812, 2 Bde. *(Dg.)*

Cērrigey Druidion, Dorf s. u. Denbigh.

Cērriseiche (Quercus cerris *L.*), s. u. Eiche 5.

Cerrīti (Ant.), so v. w. Ceriti.

Cērro (spr. Tschetro, span., Hügel, Abhang), daher **1) C. de Frio**, Gebirg u. Bezirk, s. u. Minas geraes 2 u. 6; **2) C. di Pāsco**, Stadt, s. u. Tarma; **3) C. di Potōsi**, Berg, s. u. Potosi; **4) C. de Sentuāltepec**, Berg, s. u. Daraca; **5) C.s de Santa Fe**, Berge, s. u. Mexico 3).

Cērros, Busen, s. u. Californien 1.

Cers, Insel, so v. w. Sark.

Cersalze (Chem.), so v. w. Ceriumsalze.

Certāldo (spr. Tschertaldo), Flecken im toscan. Gebiete von Florenz; am Elsa; Geburtsort von J. Boccaccio.

Certāllum, s. u. Bockkäfer 5.

Certāmen (lat.), Wettstreit, Wettkampf.

Certeparty (engl., fr. **Certe partie**, spr. Sert parti), **1)** Vergleich zu Unternehmungen zur See, bes. **2)** schriftl. Contract, welchen Schiffer mit denen machen, von welchen sie ihre Ladung erhalten, u. worin die Beschaffenheit der Ladung, der Bestimmungsort, Festsetzung der Fracht, der Liegetage 2c. bemerkt sind.

Cērthia, so v. w. Baumläufer.

Certificāt (v. lat.), **1)** Beglaubigungsschein; dav. **Certificateūr**, **Certificīren**; **2)** s. u. Freimaurerei 25.

Certīma (a. Geogr.), feste Stadt in Hispania tarracon. der Arevaker, die Gracchus einnahm.

Certioratiōn (v. lat.), **1)** Belehrung von einer bisher unbekannten Sache; bes. **2)** bei des Rechts Unkundigen, z. B. Frauenzimmern, Unmündigen &c. nöthig, wenn sie einer Rechtswohlthat entsagen sollen; im Fall sie unterblieb, ist der Act ungültig; davon **Certioriren.**

Certīren (v. lat.), **1)** streiten, wetteifern; bes. **2)** auf Schulen das Wetteifern um die Plätze durch schriftl. Probearbeiten, od. durch mündl. Prüfungen. Es ermuntert Talente u. Fleiß, regt aber zugleich den Ehrgeiz u. die Leidenschaften auf.

Cērtis, (a. Geogr.), so v. w. Bätis.

Certītius (engl. Gesch.), so v. w. Cerditius, s. Cerdic.

Certōsa (spr. Tschertosa), Dorf u. Schloß, sonst Karthäuserkloster, in der lombard. Prov. Pavia; schöne Kirche mit dem Grabe der Visconti u. Altarblatt von Wallroßzähnen. Dabei sonst der Thiergarten, in welchem Franz I. von Frankreich 1525 gefangen ward (vgl. Pavia), j. in die Fluren von 7 Dörfern verwandelt.

Ceruāna (C. *Forsk.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Compositae Amphigynanthae, Inuleae *Rchnb.* Arten: in Afrika u. Syrien.

Cerūmen (C. āurium), s. Ohrenschmalz; dah. **Ceruminōsae glándulae,** die es absondernden Drüsen.

Cerūra (C. *Schrank.*), Gatt. der Spinner (Schmetterlinge), Raupen mit 14 Füßen, am Schwanze zwei fühlhörnerartige Anhängsel. Art: Bandweidenspinner (Bombyx vinula, Cerura v., Gabelschwanz, Hermelinvogel), Oberflügel, weiß, braungetüpfelt, bogenstreifig; Raupe schwarz mit grünl. Seiten, 2 ohrähnlichen Lappen am Kopfe, kann aus den Schwanzgabeln willkührlich einen weißen Faden heraushängen; auf Pappeln, Linden. *(Wr.)*

Cerūssa, (lat.), Bleiweiß. **C. Jōvis,** so v. w. Zinnasche, **C. natīva,** so v. w. Kohlensaures Blei. **C. Antimōnii,** so v. w. Antimon. u.

Cerūtti (Friedrich Ludwig Peter), geb. 1789 zu Zeiz, ordentl. Prof. der Medicin, bes. der Pathologie u. speciellen Therapie, Armenarzt u. Mitdirector des poliklin. Instituts zu Leipzig; schr.: Beschreibung der pathol. Präparate des anat. Theaters zu Leipzig, Lpz. 1819. Patholog. anat. Museum, ebd. 1821—25, 5 Hefte; Pharmacopoea ad pauperes curandos accommodata, ebd. 1829; Collectanea quaedam de phthisi pulmonum tuberculosa, ebd. 1839, 4; Sammlung sächs. Medicinalgesetze &c., Lpz. 1821; Taschenwörterbuch der Thierheilkunde, ebd. 1821; &c. übersetzte vieles aus dem Franz., Engl. u. Ital. *(He.)*

Cervāntes, 1) (Miguel de Cerv. Saavedra), geb. zu Alcala de Henares 1547, dichtete früh Elegien, Romanzen, Sonette und den Schäferroman Finetta. Dürftigkeit nöthigte ihn, sein Vaterland zu verlassen; 1569 trat er in Italien als Kammerdiener bei dem Grafen Aquaviva in Dienste, nahm späterhin Kriegsdienste als Offizier gegen die Türken, erhielt bei Lepanto eine Kugel in den Arm, wodurch dieser steif wurde, wurde 1575 bei der Rückkehr nach Spanien von einem algierischen Corsaren gefangen u. ward erst 1580 losgekauft; lebte nun 10 Jahre lang zu Sevilla ein kleines Amt bekleidend u. schrieb mit großen Unterbrechungen seine Werke. Nachdem er in seinen letzten Jahren an dem Grafen von Lemos einen Gönner gefunden, st. er zu Madrid 1616. Schrieb außer obigen den Schäferroman Galatea, Madr. 1584, n. Aufl., 2 Bde., ebd. 1788, deutsch v. Mylius, Berl. 1787; binnen 10 Jahren 30 Dramen, worunter das Trauerspiel Numancia (deutsch v. Fouqué, Berl. 1810) das beste ist; den berühmten Ritterroman: Don Quixote de la Mancha, Madr. 1605—15, 2 Thle., 4., n. Aufl. 9 Bde., Madr. 1798, mit Dict. esp. alem. v. Benecke, Lpz. 1800—7, 6 Bde.; Berl. 1805, 6 Bde.; Paris 1814, 7 Bde., alle mit Kupfern; in alle lebende europ. Sprachen übersetzt (deutsch von Bertuch, Weim. 1775—77 u. 1780, 6 Bde.; v. Tieck, Berl. 1799—1801 u. 1810—15, 4 Bde.; v. Soltau, Königsb. 1801—6, 6 Bde.; n. Aufl., Lpz. 1825, 4 Bde., mit dem Leben des C. nach Viardot u. einer Einleitung v. H. Heine [mit vielen Holzschnitten, illustr.], Pforzh. 1837—1839, 2 Bde.). Da C. den 2. Theil des Don Quixote so lange verzögerte, so setzte Alfons Fernandez v. Avellaneda diese Geschichte fort als Segundo tomo del ingenioso Don Quixote de la Mancha, Tarragona 1614. Wahrscheinl. ist Avellaneda ein Pseudonym, u. man hat darunter einen Geistlichen od. ein Mitglied der Inquisition vermuthet, der vom Herzog v. Lerma, Philipps III. Premierminister, der mehrere Stellen in C.s Don Quixote auf sich bezogen hatte, zu dieser Fortsetzung angestellt war. C. machte sich in seiner eignen Fortsetzung des Don Quixote über die des Avellaneda lustig, doch ist das Buch nicht so gar schlecht. Außerdem hat C. 12 sehr geschätzte Novellen, einen Roman, Persiles u. Sigismunda (deutsch v. Butenschön, Heidelb. 1789), u. Novellen (übersetzt von Soltau), Königsb. 1800—1, 3 Bde.) geschrieben. Werke, Madr. 1782, n. Aufl. 1804, 16 Bde., darin Lebensbeschr. von Don Vincente de los Rios. Eine Uebersetzung seiner sämmtl. Werke lieferte L. G. Förster, Quedlinb. 1825, 12 Bdchn., Adelb. Keller u. Fr. Notter, Stuttg. 1839—40, 5 Bde. (unvoll.); mit Illustr. nach Tony Johannot, Pforzh. 1839, 6 Bde. (ebenfalls unvoll.) **2)** (Vincentio), s. u. Cervantesia. *(Dg. u. Lb.)*

Cervantēsia (C. *Cuv.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Thymeläen *Spr.*, Santalaceen, Santaleae *Rchnb.*, 5. Kl.

Kl. 1. Ordn. *L.*, nach Vincentio **Cervāntes** (Prof. der Botanik in Mexico) benannt. Art: C. tomentosa, Strauch in Peru.

Cervāria (*C. Gärtn.*) jetzt Peucedanum Cervaria.

Cervelātwurst, s. u. Wurst.

Cervēna, Ort in der Moldau an der Mündung der Jantra in die Donau; hier Sieg der Russen unter Kaminskoi über die Türken unter dem Großvezier Jussuff Pascha am 7. Sept. 1810, s. unt. Türken (Gesch.) 121.

Cervēra, **1)** Stadt in der span. Subdeleg. Lerida, alte Festung, **Universität**, g. st. 1717, einzige in Catalonien, hat schöne Gebäude u. Bibliothek, 5000 (6000 Ew.). **2)** Fluß dabei, fällt in das Mittelmeer. **3)** Vorgebirge, s. u. Catalonien 1). **4)** Villa an der Alama der span. Prov. Soria; große Hanfweberei (jährl. Verbrauch 11,000 Ctn.), 2000 Ew. **5)** Villa, s. u. Castello de la Plana. *(Wr. u. Pr.)*

Cērvia (C. *Rodrig.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Asperifolien, Uebergangsformen *Spr.*, Windengewächse, Convolvuleae *Rchnb.*, 3. Kl. 2. Ordn. *L.* Art: C. saturejaefolia.

Cērvia, Stadt am adriat. Meere in der päpstl. Delegation Forli; Bisthum, Salzwerke, 4100 Ew. Im Mittelalter gab es souveräne Herren von C.

Cervicāl (C-lis), was sich auf den Nacken (Cervix) bezieht. **Zusammensetzungen: C-arterien etc.**, s. u. Nacken.... rc.

Cervicālische, so v. w. Gerbicarische Inseln.

Cervicāpra, so v. w. Hirschantilope.

Cervīdius Scävola, s. u. Scävola.

Cervignāno, Marktfl., s. u. Principato ulteriore.

Cervīn, Berg, s. u. Wallis 1.

Cervīna, so v. w. Hirschthiere.

Cervīnus (lat.), **1)** auf Hirsch sich beziehend; daher **2)** Tuber cervinum, die Hirschtrüffel, s. u. Trüffel; **3)** (Bot.), Hirschbraun.

Cervīnus, früherer Name des Papstes Marcellus II.

Cerviōni (C-nne), Flecken, s. u. Bastia.

Cerviporīten (Petref.), Milleporiten mit zackigen u. zusammengedrückten Aesten.

Cērvix (lat.), **1)** Hals, Nacken; **2)** in abgeleiteten Bedeutungen: **C. fĕmoris**, Schenkelbeinhals; **C. obstīpa**, Schiefer Hals, s. Verkrümmungen des Körpers 2); **C. ŭteri**, Gebärmutterhals; **C. vesīcae urināriae**, Harnblasenhals u. m.

Cervōla, Dorf, so v. w. Servola, Sct.

Cervōla (Arnold von), s. u. Schweiz (Gesch.) 68.

Cervōli, Insel, so v. w. Cerboli.

Cērvulus, Posse, im Mittelalter am Neujahrsfest, bestand in Vermummungen, bes. in Thiergestalten, Pantomimen u. dgl.

Cērvus (lat.), **1)** s. Hirsch. **2)** (röm. Antiq.), hirschgeweih- od. gabelförmiger Stamm, theils zur Festhaltung des lockern Erdreichs gebraucht, theils im Krieg zur Abhaltung der Reiterei.

Cērylon, so v. w. Kiekkäfer.

Ces, der um eine halbe Stufe erniedrigte Ton C.

Cesalpīni (Cäsalpinus Andreas), geb. 1519 zu Arezzo, Prof. der Medicin u. Oberaufseher des botanischen Gartens zu Pisa, Leibarzt Clemens VIII., wo er 1603 st. Er beschrieb zuerst genau den kleinen Kreislauf des Blutes u. klassificirte zuerst die Pflanzen nach ihren wesentl. Bestandtheilen, der Blüthe u. dem Samen. Schr.: Quaestiones peripateticae, Flor. 1569, 4., u. ö., zuletzt Vened. 1593; De plantis, Flor. 1583, 4.; Appendix ad libros de plantis et quaest. peripatet., Rom 1603, 4.; Quaestiones medic., Vened. 1593, auch 1604, 4.; De metallicis, Rom 1596, 4., Nürnb. 1602, 4.; Catoptron s. speculum artis medicae Hippocraticum, Frkf. 1605 u. ö., zuletzt Straßb. 1670. *(Cu.)*

Cesāna, sonst Grafschaft in der venet. Prov. Treviso; hat 7 Dörfer u. gute Viehzucht.

Cesāno, Fluß im Kirchenstaat; entspringt in der Delegation Urbino, fällt ins adriat. Meer.

Cēsar (ital.), für Cäsar.

Cēsar (Johann Franz), geb. 1795 zu Straßburg, studirte von 1811 daselbst die Rechte u. schöne Wissenschaften, trat 1813 in Kriegsdienste, ward bald Offizier u. Adjutant bei Marschall Ney; setzte nach dem Frieden von 1815 das Studium der Rechte wieder fort, trat 1817 als Secretär zum königl. baier. Gesandten Grafen Reigersberg, 1819 in das würtemberg. Ministerium des Auswärtigen, wurde 1821 Lehrer bei den oldenburg. Prinzen, Alexander u. Peter, 1822 Lehrer an der Militärschule, 1824 am Gymnasium, übernahm 1830 die franz. Correspondenz des großherzogl. Cabinets u. ward 1837 Professor der franz. Sprache u. Literatur in Göttingen. Er war ein Hauptmitarbeiter an Mozins großem Lexikon 2. Auflage; schr. eine Grammatik der franz. Sprache, Bremen 1827; Franz. Leseübungen f. Kinder rc., Oldenb. 1838, 2 Thle. rc. *(v. Ble.)*

Cesāra, **1)** (Geogr.), so v. w. Cäcinum; **2)** Fluß, s. u. Magdalena.

Cēsare (Log.), der 1. Schlußmodus in der 2. Figur, wo Ober- u. Schlußsatz allgemein verneinen, der Untersatz allgemein bejaht.

Cēsare (Geogr.), so v. w. Sezare.

Cesārewitsch, so v. w. Zarewitsch.

Cēsari, **1)** (Alessandro), eigentl. Cesati il Greco genannt, in Griechenland

land geb., Steinschneider u. Medailleur; um 1550. Hauptwerke: eine Camee mit Phokions Kopf; die Medaille mit Pauls III. u. ein Carneol mit dem Kopfe Heinrichs III. **2)** (Giuseppe), gen. Cavaliere d'Arpino, geb. zu Rom 1570; Maler, Manierist in hohem Grade; st. 1640. Werke: im Vatican u. den Kirchen von Rom, Neapel, Monte Cassino. Seine Cabinetstücke sind noch jetzt beliebt. *(Fsl.)*

Cesarino (Litgesch.), so v. w. Cäsarino.

Cesarotti (Melchior), geb. 1730 zu Padua; st. 1808; übers. metrisch den Ossian u. Homers Iliade, Vened. 1795 u. die Biographien Plutarchs, Padua 1763, 2 Bde.; Pronea, Gedicht an Napoleon 1807, Werke, Pisa 1800, von Giuseppe Barbiere fortgesetzt u. beendigt, in 37 Thln. u. 39 Bdn., Pisa 1805, 8. u. 12. *(Dg.)*

Cesati (Vinc. de C.), Botaniker in Mailand; er unterrichtet fleißig seine Landsleute durch Auszüge aus den botan. Schriften der deutschen, schwed. u. a. Gelehrten über die Fortschritte der Wissenschaft, schr. auch Sulle Ombrellate della Germania e dell' Italia boreale, Mail. 1836.

Ces dur, s. u. Tonarten.

Cese (spr. Sähs), Goldkörner führender Fluß im Dep. Lozère u. Gard, entspringt bei Villefort, fällt bei Pont St. Esprit in die Rhone.

Cesellius (Aulus), s. Casselius.

Cesembre (spr. Cesangbr), Insel im Bzk. St. Malo des franz. Dep. Ille-Vilaine; sonst Halbinsel; Felsencapelle, 2 Forts u. Ruinen eines Dorfs.

Cesena, 1) Stadt in der päpstl. Legation Forli, am Savio; Bisthum, theol. Collegium, Bibliothek des Malatesta, Schwefelraffinerie, Hanfbau, Hospital, erbaut von Papst Pius VII., der hier geboren ist u. dessen Bildsäule am Rathhause in riesiger Größe steht; 8500 (15,300) Ew. Dabei schöne Kirche der Sta. Maria del Monte. **2)** (Gesch.). C. ist das Cäsena der Alten. Im Mittelalter gehörte es zu Bologna; im Anf. des 13. Jahrh. bemächtigte sich Maghinardo de Sesanana C.s; später kam es an die Malatesten, deren einer sie der Kirche u. Papst Alexander dem Cäsar Borgia schenkte. Innere Kämpfe zerrütteten die Stadt oft; **3)** so v. w. Cäsena. *(Wr. u. Lb.)*

Cesenatico (spr. Tschesenatiko), päpstl. Stadt mit Hafen am adriat. Meere in der Legation Forli, Hafen; 4030 Ew.

Cesennius Pätus, s. u. Pätus.

Ceseriat (Cevzeriat), Marktfl. am Berge Navermont, Bzk. Bourg des franz. Dep. Ain; 1100 Ew.; Mineralquelle la Fontaine rouge.

Cesérieux (spr. Seseriöh), Ort, s. Casuaria.

Cesetius, Flavius, Volkstribun 44 v. Chr., riß nebst seinem Collegen Merullus das, von Schmeichlern dem Standbilde des Cäsar aufgesetzte Diadem wieder herab u. bedrohte die, welche dem Cäsar den Königstitel geben wollten. Cäsar befahl deshalb dem Vater des C., seinen Sohn zu enterben, was dieser aber nicht that, u. Vater u. Sohn blieben ungestraft.

Cesi (spr. Tschesi), Marktfl. (Stadt) in der päpstl. Legation Spoleto; dabei die äolischen Berge; aus einigen Oeffnungen (Grotta di Vento) derselben weht ein kühlender Wind, welcher durch Röhren in die benachbarten Landhäuser zur Abkühlung der Luft geleitet wird.

Cesi (spr. Tschesi), **1)** (Bartolomeo), geb. 1556, Maler von Bologna; von den Carraccis u. vornehmlich von Guido Reni, dem er in der Manier sehr ähnlich ist, hochgeschätzt, st. 1627. Werke: in Forli ein Bogen mit den Thaten Clemens VIII. in der Certosa zu Bologna, Ferrara, Florenz u. Siena. **2)** (Federico, Principe C.), Stifter der Academia dei lincei 1603 zu Rom, s. Akademie 16. *(Fsl. u. Lb.)*

Cesio (*C. Lacep.*), so v. w. Bodianus.

Cesky-Budiegowicze, Stadt, so v. w. Budweis.

Ces moll, s. u. Tonarten.

Cesone, Nebenfluß, s. u. Candelara.

Cespes (lat.), **1)** Rasen; **2)** (mittl. Lat.), Bauergut; daher **Cespitalitas testium**, die Angesessenheit der Zeugen mit liegenden Gründen.

Cespititius (**Cespitosus**, Bot.), rasenartig.

Cessante causa cessat effectus (lat.), Sprichwort: bei Aufhören der Ursache, hört die Wirkung auf.

Cessart (spr. Sessahr), Louis Alex. de C.), geb. zu Paris 1719, Generalinspector der Brücken u. Chausseen, wurde Aufseher der hydraul. Schule zu Paris; u. machte sich bes. berühmt durch den Entwurf zum Hafen von Cherbourg; st. 1806; schr.: Description des travaux hydrauliques, Par. 1806 — 1809, 2 Bde., gr. 4. mit 67 Kpfrn.

Cessation (v. lat.), Aufhören, Unterlassen.

Cessibel (v. lat.), abtretbar; daher: **Cessibilität**, Abtretbarkeit.

Cessio bonorum, Cessionis bonorum beneficium, C. b. exceptio, s. u. Güterabtretung.

Cession (v. lat.), ein Rechtsgeschäft, wodurch ein Gläubiger das ihm gegen seinen Schuldner zustehende Recht eines Dritten zur Ausübung abtritt. Der Erstre heißt dann **Cedent**, der Schuldner **Debitor cessus**, der Dritte **Cessionarius**. Der **freiwilligen C. (Cessio voluntaria)** wird die **nothwendige (C. necessaria)**, welche ein Dritter, der für den Schuldner zahlt, z. B. als Bürge, Pfandbesitzer, Mitverpflichteter (correus) vom Gläubiger verlangen kann, aber vor der Zahlung sich ausbedingen muß, entgegengesetzt. Cedirt werden können alle veräußerliche Rechte, also nicht solche, die für eine gewisse Person aus-

schließ.

schließlich begründet sind, z. B. Concessionen, Alimente u. dgl., u. solche, die nur in Hinsicht auf persönliche Eigenschaften bestellt worden sind, z. B. Pacht, Miethe, Gesindedienste. Die C. kann auch ohne Einwilligung des Schuldners giltig geschehn; der Cedent bleibt Gläubiger u. ihm kann bis zur Bekanntmachung der C. an den Schuldner, von diesem giltig gezahlt werden, weshalb letztre stets räthlich bleibt. [2] Der Cedent haftet dem Cessionar nur für die Richtigkeit der Forderung (nomen verum), nicht für die Zahlungsfähigkeit des Schuldners (nomen bonum), außer wenn er arglistig (dolose) handelte. Der Cessionar erlangt alle Rechte des Cedenten, u. alle damit verbundne Nebenrechte, z. B. aus Bürgschaften u. dgl., insbes. auch die privilegia causae; seiner eignen Privilegien kann er, mit Ausnahme des Fiscus, sich nicht bedienen. Der debitor cessus kommt durch die C. in keine schlimmere Lage u. kann namentlich sich aller, gegen die Gültigkeit der Forderung an sich, sowie der C. bestehenden, od. aus der Person des Cessionars u. seiner eignen Persönlichkeit herrührenden Einreden gegen den Cessionar bedienen. [3] Verboten sind: C.en an Mächtigere, als der Schuldner ist, C. der Forderungen gegen Minderjährige ohne Einwilligung der Obrigkeit, C. einer quota litis an die Advokaten, der im Processe befangnen Forderungen. [4] Beschränkt sind C.en durch die lex anastasiana, nach welcher der Cessionar nicht mehr vom Schuldner einklagen kann, als er dem Cedenten für die Forderung bezahlt hat; ausgenommen davon sind **a)** C.en zum Zwecke einer Vermögenstheilung, **b)** wenn sie an Zahlungsstatt geschehn, od. **c)** um sich in Besitz einer Sache zu erhalten, **d)** C. von Wechseln (s. Indossement) u. Staatspapieren, **e)** C. gänzlich verschenkter Forderungen. Die Anwendbarkeit der C. anastasiana in der Praxis ist zweifelhaft u. durch Particulargesetze hie u. da beschränkt. [5] Die gerichtliche Bestätigung einer C. ist, außer bei Pfandrechten u. dgl., nicht nothwendig, wohl aber rathsam. Eine eventuelle C. enthält die Verpfändung von Forderungen. Mühlenbruch von der C. ꝛc., Greifswald 1817, 1826. *(H.s.)*

Cessionar (v. lat.), der eine abgetretene Sache übernimmt, s. u. Cession.

Cessio nominis (lat.), die Abtretung einer Schuldforderung.

Cessionsurkunde (**Cessionszettel**), schriftl. Instrument, welches zu einer rechtsgültigen Cession nöthig ist. Sie muß die Quantität des Abzutretenden u. den Grund dazu enthalten, auch eigentl. gerichtlich geschehen.

Cessiren (v. lat.), aufhören, wegfallen.

C'est à dire (fr., Säh d'a dir), das ist zu sagen, das heißt.

Cesti (spr. Tschesti, Marc Antonio), geb. zu Arezzo 1624, Schüler von Carissimi, kam 1646 als Kapellmeister nach Florenz, 1658 als solcher nach Rom, brachte zuerst mit die Oper u. die Arie, wie sie jetzt ist, auf die Bühne, st. zu Rom 1675.

Cestia tribus, s. u. Tribus ꝛc.

Cestius, **1)** Cest. Gallus, unter Nero 66 n. Chr. röm. Statthalter von Syrien. Unter ihm begann die Empörung der Juden, welche mit der Zerstörung Jerusalems endete; er ward mit großem Verlust nach Syrien getrieben. **2)** C. Cest., merkw. durch die Pyramide des C., die er in seinem Testament als sein Grabmal zu bauen verordnete, u. die noch jetzt zu Rom steht, s. u. Pyramide u. Rom (a. Geogr.) 68 ff. (n. Geogr.) 86. **3)** C. Macedonicus, s. u. Perugia (Gesch.). *(Sch.)*

Cestoiden, so v. w. Bandwürmer.

Cestracion, s. u. Hai (Haifisch).

Cestrosphendone (**Cestrus**, gr.-röm. Ant.), Maschine, womit man Steine schleuderte.

Cestrum (lat.), Grabstichel, Meißel, bes. für enkaustische Malerei.

Cestrum (*C. L.*, Hammerstrauch), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Solaneen, Ordn. mit beerenartigen Früchten *Spr.*, Mandragoreae *Rchnb.*, Schlutten *Ok.*, 5. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: aus warmen Klimaten, giftig: [1] C. venenosum *Thunb.*, kleiner Baum, am Cap, mit länglichen, lanzettförmigen, lederartigen Blättern, sehr giftig u. deshalb zum Vergiften der Pfeile benutzt. C. laurifolium *Herit.*, aus SAmerika, dem Vorigen an Gestalt u. Eigenschaften ähnlich, wird in Brasilien äußerlich zu Bädern ꝛc. angewendet. C. tinctorium, ungefähr 4 F. hohes, um Caracas wachsendes Bäumchen, mit übelriechenden Blättern. Der Saft der schwarzblauen Beeren gibt eine blaue, fast unzerstörbare Tinte, die dort bei Ausfertigung officieller Schreiben benutzt wird. C. Parqui (Kalbfleischpflanze), kleiner Strauch aus Chili; mit Nachts wohlriechenden Blumen u. gerieben wie Kalbsbraten riechenden Blättern, in Gewächshäusern. C. diurnum, in Chili; zum Blaufärben benutzt, in Treibhäusern. C. nocturnum, ebd.; die Beeren mit violettem, zur Malerei dienendem Saft. C. vespertinum, mit blaufärbenden Beeren. C. auriculatum, in Peru, mit des Nachts wie Moschus riechenden, bei Tage sehr stinkenden Blumen. *(Su.)*

Cestum, so v. w. Gürtelqualle.

Cestus (röm. Ant.), **1)** Band, Strick, Riemen; **2)** s. u. Faustkampf; **3)** Gürtel, womit Frauen ihr Gewand unter der Brust schürzten; **4)** Gürtel, welchen am Hochzeittage die Neuvermählte dem Manne als Symbol geistiger u. körperl. Vereinigung überreichte, dah. **Nuptiae incestae**, ungesetzmäßige, wilde Ehe; **5)** der Gürtel liebreizender Anmuth.

C'est tout comme chez nous (fr., spr. Säh tuh komm schä nuh), es ist

ganz

ganz wie bei uns.

Cetacēen (Cētae), so v. w. Wallfische.

Cetācĕum, so v. w. Wallrath.

Cētara, Dorf, s. u. Cava.

Cēte (gr.), Wallfisch.

Cetēen, so v. w. Wallfische.

Cetēn u. **Zusammensetzungen**, wie Cetenschwefelsäure, s. u. Cetyl.

Cēterach (*C. Willd.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der ungeschleierten Farrenkräuter, *Spr.* Wedelfarren, Polypodieae *Rchnb.*, Flatten *Ok.* Hauptart: C. officinarum (sonst Asplenium Ceterach *L.*), in SEuropa u. im Orient an feuchten Felsen u. Mauern, von zusammenziehendem Geschmack; sonst als Herba ceterach (H. asplenii), kleine Hirschzunge; bes. in Milzkrankheiten gebraucht; in Spanien u. Frankreich noch als Doradille sehr im Gebrauch. *(Su.)*

Cēteris pāribus (lat.), bei gleichen Uebrigen.

Cēterotedēsca (ital.), Laute, Instrument mit 10 Saiten; Körper rund u. platt.

Cethēgus, röm. Familienname, bes. der Cornelia gens. **1)** M. Cornelius Ceth., seit 215 v. Chr. nach u. nach Pontifex maximus, Prätor, Censor, Consul, Proconsul, als welcher er viel Antheil an der Niederlage Magos im insubrischen Gallien hatte. Auch durch Beredsamkeit ausgezeichnet. **2)** C. Corn. Ceth., 198 als Proconsul in Spanien siegreich über die Edetaner, gab als Aedilis curulis nach seiner Rückkehr Spiele mit seltner Pracht. 197 Consul besiegte er die Insubrer u. Cenomaner u. triumphirte. 194 Censor. **3)** C. Corn. Ceth., mächtiger Parteigänger in den Kämpfen des Marius u. Sulla, seine Geliebte, Präcia, war sehr einflußreich, u. durch sie erhielt Lucullus das Commando gegen Mithridates. **4)** C. Corn. Ceth., Catilinas Mitverschworner; fiel nebst Andern bei der Entdeckung der Verschwörung. *(Sch.)*

Cētheus (Astron.), so v. w. Hercules.

Cethōsie (*C-sia Fabr.*), Gatt. aus der Schmetterlingsfamilie Tagfalter; Taster steigen über das Kopfschild auf, stehen etwas entfernt; das 2. Glied zusammengedrückt u. breit, Flügel 3eckig, Fußklauen einfach; bei Linné unter Papilio nymphalis phaleratus. Art: Juno (C. Juno), Flügel gezähnt, länglich, braungelb, schwarzrandig, die hintern unten schwarz, gelbbraun u. silberig gefleckt; vgl. Nymphenfalter. *(Wr.)*

Cetīna, Fluß, so v. w. Cettina.

Cetīne, nach Chevreul Hauptbestandtheil des Wallraths, s. d.; **C-säure**, s. ebd.

Cētisches Gebirg, Vorberge der norischen Alpen in Oestreich, auf dem rechten Donauufer, von Kalenberg nach Gran u. Altofen in Ungarn sich ziehend.

Cētium (a. Geogr.), Römerstadt in Noricum, von Hadrian erbaut, j. St. Pölten, nach And. Mautern. **Cētius**, Gebirg, auf der Südseite des Ister in Noricum, das mit den Gebirgen Pannoniens zusammenhing; j. Kalenberg.

Cetobriga (Cētobrix, a. Geogr.), Stadt in Lusitanien, unweit des atlantischen Meers; beim j. Setuval.

Cetocīne, Art der Belemniten.

Cētola (Zool.), so v. w. Citula.

Cetōnia, s. Blumenkäfer 1 u. 6.

Cētra (röm. Ant.), kurzer, lederner Schild; mit ihm Bewaffnete: **Cetrāti.**

Cetrāria (*C. Achar.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Lichenen, Ordn. Cönothalami *Spr.*, Tellerflechten *Rchnb.*, Nassen *Ok.* Art: bes. C. islandica, isländ. Moos, s. d.

Cetrarīn, s. u. Isländisches Moos.

Cetrāro, Stadt in der neapol. Prov. Calabria citeriore am Mittelmeer; Hafen, 5000 Ew.

Cētte (spr. Sett), **1)** Stadt im Bzk. Montpellier des franz. Dep. Hérault, auf einer Landzunge am Meere, dem See Thau u. der Ausmündung des Kanals des Südens; Schifffahrtsschule, Börse, Handelsgericht, Handel mit Tabak, Wein, Zucker, Seesalz, ferner Fischerei; Niederlage aller Erzeugnisse der Umgegend u. Hauptort des Handels auf dem SKanal. Der Hafen (Port Louis, od. Port Colbert) mühsam gegen Versandung gehalten, hat Leuchtthurm u. 2 Forts; 12,000 Ew. **2)** (Gesch.). Im Alterthum war hier das Vorgebirg od. die Landspitze Setium, welche im Mittelalter Sette hieß; die Stadt mit ihrem wichtigen Hafen wurde erst 1666 nach Colberts Anleitung mit großen Kosten auf den, zum Theil sumpfig-sandigen Grund u. an den Kalkhügel hinan gebaut. 1710 wurde das Castell am Hafen von einer engl.-niederländ. Flotte überrumpelt u. genommen. *(Wr. u. Lb.)*

Cētter Weine, Weine, die über Cette ins Ausland gehen.

Cetti (spr. Tschetti, Giov.), geb. zu Lugano, wo er Oberster der Landtruppen ward, ging dann nach Bologna u. st. sehr jung das. 1817. Er führte zuerst die Bekanntschaft mit der russ. Literatur in Italien ein, indem er mehrere Schriften von Karamsin, bes. dessen Lobrede auf Katharina II. (Bologna 1814) übersetzte.

Cettīna, Fluß im östr. Königr. Dalmatien, macht bei Velica Gubowice einen Wasserfall (150 F.); fällt bei Almissa in das adriat. Meer. Terra di C. heißt die Umgegend.

Cētus, **1)** Wallfisch, u. bes. **2)** Pottwall; **3)** das Sternbild der Wallfisch; **4)** s. Ketos.

Cetȳl ($C_{32}H_{33}$) [1] Radical des Aethals. [2] Wenn man mit Kali bereitete Wallrathseife durch Schwefelsäure zersetzt, die abgeschiedene Masse mit Barytwasser kocht, das entstandene Barytsalz mit Alkohol auszieht,

zieht, so löst letztrer **Aethal = C-oxydhydrat** = $C_{32} H_{34} O_2$ od. $C_{32} H_{33} O + aq$ auf, welches, durch Aether gereinigt, eine weiße, blättrig krystallinische, etwas über 48° schmelzende, destillirbare, geruch- u. geschmacklose, völlig neutrale, in Wasser unlösliche Substanz darstellt. [3] Mit Schwefelsäure vereinigt sich das Aethal direct zu **Cetenschwefelsäure**, die bei Behandlung mit alkohol. Kalilösung **cetenschwefelsaures Kali**, od. **schwefelsaures C-oxydkali** gibt. [4] Mit wasserfreier Phosphorsäure destillirt, gibt das Aethal **Ceten**, $C_8 H_8$, ein dem ölbildenden Gas ähnl. polymerische Kohlenwasserstoffverbindung. [5] Bei der Destillation des Aethals mit Phosphorchlorid bildet sich außer einigen andern Producten zuletzt **Chlor-C.**, $C_{32} H_{33} Cl$. [6] Wenn man Aethal mit Kalihydrat u. gepülvertem Kalk erhitzt, so entweicht Wasserstoff, es bildet sich **C-säure**, $C_{32} H_{64} O_4$, nach Dumas u. Staß, die sich mit dem Kali verbindet. Von diesem getrennt u. gereinigt ist sie fest, geruch- u. geschmacklos, leichter als Wasser, gesteht nach dem Schmelzen in glänzenden, strahlig vereinigten Nadeln, löst sich nicht in Wasser, aber in Alkohol u. Aether, destillirt ohne Rückstand. [7] **C-saures Kali** ist weiß, perlmutterglänzend. [8] **C-saures Natron** krystallisirt in großen, perlmutterglänzenden Blättern. *(Su.)*

Ceulen (Ludolf van C.), geb. 1539 zu Hildesheim, lebte in Liefland, Antwerpen, in Delft; st. als Prof. der Kriegsbaukunst in Leyden 1610. Bekannt durch die, von dem Verhältniß des Durchmessers zum Umfange des Kreises von ihm gegebene Annäherung, die so groß ist, daß der Fehler weniger als eine Einheit von der 32. Bruchstelle beträgt; hierüber Nachricht in: Van den Circkel, Delft 1596, Fol., De Arithmetische en Geom. fondamenten, Leyd. 1616, Fol. (Latein. v. Snellius). Er fand, Archimedes mühsames Verfahren befolgend, das nach ihm benannte **Ludolfsche Verhältniß**, durch Verdoppelung der Seiten des in u. um den Kreis beschriebenen Polygons; dieses steht auf seinem Grabe. Schr. noch: Epilogismus zetematum geometricorum. *(Mü.)*

Ceuta, 1) Festung u. Hafen in der Prov. Habata des Königr. Fez (Afrika); gehört den Spaniern u. liegt Gibraltar gegenüber, auf einer Landzunge; Bischof, mehrere Klöster, die Stadt u. Umgegend (**Presidios**) ist Verbannungsort für Staatsverbrecher; 8000 Ew. **2)** (Gesch.). Das alte **Septa** (**Septum**) od. ad septem fratres, noch früher **Abyla**, wiewohl Ein. zwischen beiden unterscheiden, von Ein. für **Esilissa** des Ptolemäos gehalten, war die Hauptstadt von Mauretania Tingitana, u. eine der Säulen des Hercules. Nacheinander ward C. von den Römern, Vandalen, Gothen u. Arabern besessen; Letztre nannten sie **Sebtah** u. daraus ist C. entstanden. Mit **Julianus** (**Aelianus**), dem goth. Statthalter von C., schloß Musa Abu Nossair zuerst ein Bündniß, u. die ersten arab. Erobrer drangen von hier vor. Später kam C. in die Hände der **Hammuditen**, dann der **Almoraviden**; 1415 ward es portugiesisch, nachdem es auch die **Genuesen** einmal besessen hatten; 1580 kam es mit Portugal an Spanien u. blieb dabei nach der Trennung Portugals von Spanien; 1697 bis 1720 belagerten es die Marokkaner, bis sie durch den Marquis v. Lede gezwungen wurden, die Belagerung aufzuheben. 1732 belagerten es die Marokkaner unter Ripperda wieder, wurden aber wieder geschlagen. *(Wrm. Lb.)*

Ceuthospora (C. *Fr.*), Pilzgattung aus der nat. Fam. Schlauchlinge *Rchnb.*, Gasteromycetes, Pyrenomycetes *Fries*; Arten: auf abgestorbenen Blättern.

Ceva (spr. Tschewa), **1)** Stadt in der Prov. Mondovi (Cuneo) des sard. Fürstenth. Piemont, am Tanaro u. Cevetta; Schloß (von Herzog Emanuel Philibert u. später von Karl Emanuel II. befestigt), bereitet Käse, Seiden- u. Eisenwaaren, Weinbau; 6000 Ew. **2)** (Gesch.). Früher Hauptstadt des gleichnam. **Marquisates**. 1548 von den Franzosen vergebens belagert; 1636 vom Prinz Moritz durch Verrath genommen; 1639 von dem Markgr. Pianezza wieder genommen. 1649 von den Spaniern vergebens belagert. Hierher wurde 1731 die Gemahlin des Königs Victor Amadeus II. von seinem Sohn in Verwahrung gebracht, s. Savoyen (Gesch.) ꝛc. Hier 14. April 1794 Sieg der Franzosen über die Oestreicher unter Argenteau, s. Französischer Revolutionskrieg ꝛc. *(Wrm. Lb.)*

Ceva (spr. Tschewa), **1)** (**Thom.**), geb. 1648 zu Mailand; Jesuit, lehrte 40 Jahre lang Mathematik u. st. 1737; schr.: Opuscula mathematica, Mail. 1699; Latein. Gedicht in 4 Büchern über die alte u. neue Physik. **2)** (**Giov.**), Bruder des Vor., geb. zu Mailand; schr. Geometria motus, Bologna 1692, 4.; De lineis rectis se invicem secantibus, Mail. 1688, 4.; De mundi fabrica unico gravitatis principio innixa, Mantua 1715, 4., u. m. Er hat der Analysis der Neuern sehr vorgearbeitet. *(Mü.)*

Cevalerius, so v. w. Chevalier 1) (Anton Rudolf).

Cevalin, engl. König, so v. w. Ceolin.

Cevallia (C. *Lag.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Santaleen *Spr.*, Ambrosiaceae *Rchnb.*, 5. Kl. 1. Ordn. *L.*; Art: C. sinuata in Neuspanien.

Cevallos (spr. Sewalljos, Don Pedro), geb. 1760 zu S. Ander, Gesandtschaftssecretär zu Lissabon, Minister, Staatssecretär, heirathete eine Nichte des Friedensfürsten Godoi u. trat bei der Revolution von Aranjuez auf die Seite des Prinzen v. Asturien. Als Joseph Napoleon König von Spanien wurde,

nahm

nahm er als Staatsrath bei ihm Dienste, forderte aber bei dessen Ankunft in Madrid seinen Abschied u. verband sich mit der großen Junta, für die er nach England ging. Im span. Befreiungskriege versah er die höchsten Aemter u. behauptete auch nach Ferdinands VII. Rückkehr einen großen Einfluß. Weil er aber die Vermählung desselben mit der Prinzessin von Portugal widerrieth, verlor er die Gunst des Königs, ward Anfangs ins Exil nach St. Ander geschickt, bald jedoch wieder ins Ministerium gerufen u. als Gesandter nach Neapel u. von da nach Wien geschickt. Zurückgekehrt war er nicht ohne Einfluß, lebte seit der christin. Revolution in Sevilla u. st. dort 1838. Schr. üb. den Zustand Spaniens i. J. 1808 u. üb. die Verhandl. in Bayonne. *(Lt. u. Pr.)*

Cevānt (spr. Sevang), so v. w. Krappwurzel.

Cevasīnschnur (Weber), so v. w. Ziesel.

Cevēnna (a. Geogr.), s. Cebenna.

Cevēnnen, Gebirg, so v. w. Sevennen. **C-krieg**, s. Sevennenkrieg.

Cēwalin (engl. Gesch.), so v. w. Ceawlin.

Cēylan (Cēylon, Seilon, im Sanskrit Langa Lakka od. Singhala), **1)** (Geogr.), [1] **Insel** an der Spitze von Vorder-Indien, davon durch die 15—20 Meil. breite Palksstraße getrennt; 1250 (n. And. 966, 1730, 1256 [30,000 engl.]) QM.; [2] an den Ufern **flach** mit schönen Baien u. Inseln, an der OKüste weniger angebaut. **Gebirge:** Pedrogallo, Adamsberg (6680 F.), Namani Kuli 5540 F., waldig mit fruchtbaren Thälern; Hochebene: Nevēra Ilia, sehr gesund, mit brit. Station; **Vorgebirge:** Dondra (mit Tempelruinen), Punta de Galle, Pedro. [3] **Flüsse:** Malivagunga (Sandfluß, fälschl. Mahawelle, reißend, wenig fahrbar) u. Muliwaddy (schiffbar), mehr. Küstenflüsse; See: Padiwil Colam, mehr. Salzseen. [4] Die Jahreszeiten werden durch die herrschenden Winde erzeugt, Regen mit furchtbaren Ungewittern im Mai, Juni, Juli auf der WSeite, im October u. November auf der OSeite. [5] Das Land ist nicht hinlänglich **angebaut**, bringt aber Reiß (nicht hinlänglich), Gartenfrüchte, viel Südfrüchte, Kokos, Zimmet, Pfeffer, Tabak, Färberröthe. Viehzucht wird nicht um der Speise willen getrieben, dagegen aber Zucht von Federvieh. Der Elephant ist Hausthier. [5b] **Wilde Thiere:** Elephanten, Tiger, Schakals, Füchse, Hyänen, Bären, Affen, Moschusthiere, Gazellen, Elenthiere, Hasen, wilde Schweine, Papagaien, Truthühner, Fasane, Enten, Störche, Schlangen, Krokodile, prächtige Schmetterlinge u. Käfer, Perlen (sonst in großer Menge), welche oft durch 6000 Boote gesucht werden, Blutegel; Edelsteine (Diamanten, Katzenaugen, Hyacinthen, Rubine, Saphire u. a.) u. einige Metalle (Quecksilber, Kupfer, Eisen). [6] Die **Industrie** unbedeutend, bedeutender der **Handel** mit Landesproducten. **Einw.:** 1,500,000 Singalesen, Bedahs, eingewanderte Asiaten u. Europäer. [7] C. gehört der Krone Englands u. der Gouverneur wohnt zu Colombo. Die Eingebornen haben ihre eigne Religion behalten u. werden nach ihren ursprünglichen Gesetzen regiert; [8a] eingetheilt in 82 Corles (kleinere Districte). Die Beamten der Districte heißen Mudellier, ihr Haupt, Maha-Mudellier, ist in Colombo. Das **Obergericht** daselbst besteht aus Singalesen u. Engländern; besondre Vorrechte haben die Zimmtschäler. Die Mudelliers bezahlen die Steuern (von Zehnt, Muschel- u. Fischfangpacht, Salzmonopol, Perlenfischerei rc.), an das Finanzcollegium. Die Einkünfte (gegen 3 Mill. Doll.) übertreffen die Ausgaben um 400,000 Doll. Dem Gouverneur zur Seite steht ein Gouvernementslieutenant u. 12,000 Soldaten, zum großen Theil Einheimische. [8b] **Münzen, Maße u. Gewichte.** C. rechnete unter der holländ. Herrschaft nach Reichsthalern à 48 Stübern ind. Währung, die von den Engländern lange noch beibehalten wurde u. wonach jetzt der Thaler $1\frac{1}{2}$ Schill. Sterl. = 17 Sgl. 2,11 Pf. angenommen wird; gewöhnl. soll jetzt die Rechnung nach Pfund Sterl. sein. Im Verkehr sind die holländ., mehrere ostind., engl. Gold- u. Silbermünzen u. der spanisch-mexikan. Piaster, in Kupfer ind. Stüber u. engl. Coloniemünzen. Maße: Längenmaße sind die engl.; Fruchtmaß: der Parah, Maß für trockne Gegenstände = 25,552 Liter; die Last hat $9\frac{1}{2}$ Ammomam (Amonam) à 8 Parahs, der P. 2 Marcal à $2\frac{1}{2}$ Cornies à $4\frac{1}{2}$ Seers à 4 Chandoos; das Gewicht des Parah ist für Kaffee 34, für Pfeffer 30, für Salz 54, für Reis 44 engl. Pfund Avdp.; das Feld wird nach der Quantität der Aussaat, also nach dem Ertrag gemessen, hier hält der Ammomam 4 Peylas à 10 Cornies à 8 Lahas u. hält 1,10652 Hectare. Maß für Flüssigkeit: 1 Legger hat 75 Veltas, 1 Velte = 5 Canadas, $2\frac{1}{2}$ Canadas = 1 engl. Wein-Gallon. Gewicht gewöhnl. das engl., 1 Bahar od. Candy = 500 engl. Pf. Avdps. od. 226,709 Kilogr. 1 Garce = $9256\frac{1}{2}$ engl. Die Eingebornen bedienen sich selten des Gewichts, u. dann sind diese sehr unbestimmt, die Eintheilung folgende: 1 Ammomam = 4 Palas = 40 Lochoo-lahas = 60 Punchy-lahas = 240 Nelleas = 480 Hunduas; 2 Hunduas = 1 Handvoll; nur die Gold- u. Silberarbeiter gebrauchen ein Messinggewicht, Kalande = 24 Körner à 3—4 engl. Troygrän. [9] **Städte. a)** Hauptstädte: Columbo (Colombo) u. Kandy (s. b.). **b)** An der OKüste: Triconomale am Mahavali, guter Hafen, 2 Forts (Osterod. Ostenburg), Handel, 15,000 Ew.; dabei

dabei der See Candely mit merkwürdigen Wasserwerken; Batacolo, Hafen; Mahagam; im Corle gl. N. liegt der Adamsberg. [10] **c)** An der SKüste: Matura, am Neet Thanga, Zimmtpflanzungen, Edelsteingruben, Elephantenjagd; Point de Gale (Punta de G.), Festung, 3000 Ew., Fischerei; Bellegaum, Dorf, berühmter Buddhatempel; Tengale, Hafen. [11] **d)** An der WKüste: Caltura (Calitura, Caleture), Arackbrennerei; Sitivaca, Handel; Negombo (Nägumbo), Fort, Zimmtmagazin, Fischerei; Chilaw, Fort, Perlenfischerei; Bentot (Bentotte), Austerfang; Hangwelly, Festung; Patulang (Putulang), Dorf mit großen Salzwerken; Condatchy u. Aripo, Dörfer mit Perlenfang u. Inspection (6000 Perlenboote hier). [12] Um C. liegen viele Inseln: Ramisseram, Manaar, Jaffna; ferner Caradiva (Amsterdam), Calapotee, Calpentine, Anevolindana, Barbara, Harlem, Delft (Pferdeinsel), mit Stuterei, Middelburg, Rotterdam u. a. meist westliche. *(Wr. u. Jb.)*

Cēylan (Gesch.). [1] C. heißt im Sanskrit Lanka od. Singhala Dwipa, d. i. Löweninsel, woraus Kosmas Indopleustes Sinlidiba u. die Araber Selan-Div (Serendiv, Seilen-Diwa) gemacht. Die Chinesen nennen die Ceylanesen Syn-tsin, Söhne des Löwen. [2] Von der alten Größe der Insel zeigen die Ruinen von Anaradhepura, die sich über ein Viereck verbreiten, von denen jede Seite 6½ Stunde hält. Zu Lowamaha-Paya sieht man Ruinen von 1600 steinernen Pfeilern, die 11 F. hoch sind u. ein Viereck umschließen, das außen 40 Pfeiler Seitenlänge hat. ¼ Stunde nördl. davon befinden sich die 6 Dagobas, Steinpyramiden, von denen 2 270 F. hoch sind. [3a] Auch zeigt von der Wichtigkeit der Insel im Alterthume der mythische Krieg der Affen (Eingebornen) mit den Menschen, u. ein myth. Steindammbau über das Meer, welches Beides Kämpfe des Buddhaismus mit dem Bramaismus andeutet. [3b] In der That war C. ehedem durch eine Landzunge mit dem Continent verbunden u. die Eingebornen erzählen, daß erst ein Sturm 1480 diese Landzunge völlig durchbrochen habe. Die Ueberreste dieser Landzunge hießen die Adamsbrücke, u. wurden noch lange Zeit von den Pilgern zu Fuße passirt, bis endlich ein neuer Sturm dies unmöglich machte, u. das britische Gouvernement beabsichtigt nun, die tiefste Stelle noch mehr vertiefen zu lassen, um den Weg um Indien herum, abzukürzen. [4] Aus heimischen, in der Palisprache abgefaßten Urkunden findet sich die sichre Geschichte C.s bis gegen 540 v. Chr., in welcher Zeit 165 Könige herrschten. Schon die **Römer u. Griechen** kannten C., wo viel Gold, Edelsteine u. Spezereien waren; ob es aber Taprobane (s. d.) ist, ist nicht bestimmt. Unter Kais. Claudius wurde ein Freigelaßner, der die Meerzölle des rothen Meeres gepachtet, nach C. verschlagen; er blieb 6 Monate dort u. bewegte den König, eine Gesandtschaft an den röm. Kaiser zu schicken. [5] Kosmas Indopleustes besuchte die Insel im 6. Jahrh. u. sie war schon damals ein Hauptemporium, indem sie der Vereinigungspunkt zwischen den occidental. u. den chines. u. ind. Kaufleuten war. Zugleich war damals C. schon Sitz des Buddhaismus u. der höchsten ind. Bildung, u. von hier aus drang im 7. Jahrh. ind. Bildung u. Buddhaismus nach Hinterindien. [6] Zuerst kam nachher der Portugiese Lorenzo Almeida nach C. u. seit 1505 besetzten die **Portugiesen** das Küstenland. Doch machten sie sich den Eingebornen so verhaßt, daß sie mit ihnen Krieg anfingen u. der König [7] die **Niederländer** zu Hülfe gegen die Portugiesen rief. Die Portugiesen wurden 1632 — 1656 verdrängt u. an ihrer Stelle nahmen nun die Niederländer die Küstengegend ein. [8] Als Holland von den Franzosen besetzt ward, wollten Letztre sich auch in C. niederlassen, aber die Niederländer wehrten sie ab, als es aber zum Kriege zwischen England u. den Niederlanden kam, wurde der Krieg auch in Asien geführt u. vom 26. Aug. 1795 bis 15. Febr. 1796 vertrieb der engl. Admiral Blankert die Holländer von C. u. nun besetzten es die **Engländer.** [9] Der **einheimische König** hatte im Innern immer fortregiert; der Sitz desselben war gewöhnlich nicht in der Hauptstadt Candy, sondern in der heil. Stadt Anaradhepura (s. oben 2). Der letzte König, Srih Wickreme Radscha Singha, war 1798 auf den Thron gehoben; regierte aber so grausam, daß die Unterthanen 1814 eine Empörung machten u. die Engländer um Hülfe anriefen. 10. Febr. 1815 wurde von diesen dem Könige der Krieg erklärt u. 18. Febr. ward der König in dem Dorfe Beaumury (im Bzk. Doormberu) von seinen Unterthanen gefangen u. den Engländern ausgeliefert; er lebte zu Madras in Gefangenschaft bis 1832, wo er st. Inzwischen brach 1817 eine Empörung gegen die Engländer aus, die mit der gänzlichen Unterwerfung C.s endigte. [10] In C. richteten die Engländer ein Gouvernement ein u. verlegten die Residenz nach Colombo. Seit Nov. 1840 ist der Generallieutenant Sir Colins Campbell Gouverneur. [11] **Literatur:** R. Knox, Histor. relation of the island Ceylan, Lond. 1681, 4.; Wolf, Reise nach Ceyl., Berl. 1782 — 84; Percival, Voyage à Ceyl., Par. 1803, 2 Bde.; Davy, Account of the inter. of Ceyl., Lond. 1821, 4.; Fortes, Eleven years in Ceyl., Lond. 1840. *(Pr. u. Lb.)*

Ceylänisches Stinkholz, s. u. Olax.

Ceylanit (Miner.), s. u. Spinell.

Cēyra, Fluß, s. u. Mondego 1).

Cëyx, 1) (Myth.), so v. w. Keyx; **2)** so v. w. Eisvogel.

Cezimbra, Ort, s. u. Cepiana.

Cf., Abkürzung für Confer od. Conferatur, vergleiche, man vergleiche (eine Stelle od. ein Buch).

C fa ut, in der alten Solmisation des Guido von Arezzo das kleine c, weil auf diesem Tone, je nachdem das Hexachord anfing, bald die Sylbe fa, bald ut gesungen werden mußte.

Cfënle (Cfëlne, a. Gesch.), s. u. Cilnia gens.

Ch, 1) als Buchstabe wie K, G od. J lautend, in einigen Sprachen durch Einen Buchstaben bezeichnet (z. B. hebr. ח, griech. u. goth. X, im alten Hetrur. ↓ [welche Form u. + es auch im Altgriech. hatte]), in andern, wie in den german. u. roman. durch 2 Zeichen (Ch, Ch). Uebrigens ist er in dem hebr. Alphabet der 8., im griech. der 22. u. im goth. der 23. Buchstab. Im Deutschen lautet Ch wie K: **a)** zu Anfange der meisten fremden Wörter, z. B. Chor, Charte (ausgenommen Chaos, Chemie rc.); **b)** vor einem S, z. B. Büchse, Ochs, Wachs; in den übrigen Fällen **c)** fast wie G od. J. Ueber die Aussprache in andern Sprachen (im Franz. wie Sch), s. d. **2)** Als Zahlzeichen bedeutet im Griech. χ' 600, ͵χ 600,000, ungestrichen auf Inschriften als Abkürzung von χίλιοι (d. i. 1000). **3)** Als krit. Zeichen der Grammatiker, s. u. Chiasmos; **4)** C̄h, chem. Zeichen für Chinasäure;
+
5) Ch, chem. Zeichen für Chinin. *(Sch. u. Lb.)*

Chāa (a. Geogr.), Stadt in Triphylia (Elis), am Akidon; viell. so v. w. Pheia.

Chabādschurinde, rothbraune, geruchlose, schwach abstringirend schmeckende, aus Persien von einer noch unbekannten Pflanze stammende Wurzelrinde, aus der Weingeist den Farbestoff auszieht, u. die mit Wachs u. Oel zu Pflastern gekocht wird.

Chābala (a. Geogr.), Stadt in Albanien (Asien), am Kaukasos, unweit dem kaspischen Meere; j. Cablasva. **Chābalon,** Stadt im Stamme Juda, an der Küste von Palästina, unweit Joppe.

Chāban (spr. Schabang, Franç. Louis René Mouchard, Comte de C.), geb. 1757; erst Sous-Aide-Major in der kön. Garde u. dann vom Maire einer kleinen Stadt, nach dem 18. Brumaire, zum Souspräfect von Vendôme, zum Präfect des Depart. Rhein, Mosel u. Dyle befördert, organisirte Toscana als Staatsrath u. Intendant. Während des Gouvern. von Davoust war er Generalintendant der Finanzen in Hamburg u. st. daselbst 1814. Nach ihm die, 1813 in Hamburg aus dem Silber der Bank von den Franzosen mit ältern Stempeln geprägten kleinern Doppelmarkstücke Chabans. *(Lt.)*

Chābanoff, Cap, s. u. Mandschurei 1.

Chābans (spr. Schabang), Münze, s. u. Chaban.

Chabār (Myth.), s. u. Arabische Religion 1b.

Chabārro Alcoronōque, so v. w. Alkornokrinde.

Chabasīē (Chabasīn, Chabasīt, Miner.), so v. w. Würfelzeolith.

Chābaud (spr. Schaboh, Anton), geb. 1727 zu Nismes, diente seit 1746 im franz. Heere, zeichnete sich bes. bei Roucoux aus, ging dann zum Ingenieurcorps über u. machte auf Turgots Befehl den Plan zu den Kanälen in der Picardie, der aber wegen Turgots Austritt nicht ausgeführt wurde; ward 1778 Major; ging 1783 von Segur gesendet, nach Constantinopel, um die Stadt u. die Dardanellen zu befestigen; nach der Rückkehr schloß er sich der Revolution an u. ward 1790 Mitglied der Wahlversammlung zu Nismes u. wirkte als Präsident des Militärausschusses beruhigend auf die Stadt; zuletzt wirkte er noch im Directorium des Depart. de Gard u. st. 1791 zu Cette. Er schr. auch Einiges über Erdbeben u. über das Vertheidigungssystem Frankreichs. *(Lb.)*

Chāber (hebr.), so v. w. Chabber.

Chāberis (Ch-ros, a. Geogr.), **1)** Fluß in India intra Gangem, auf der östl. Küste, der durch mehrere Mündungen in den artingarischen Busen ging; **2)** Stadt an demselben; j. Cavery.

Chābert (spr. Schabär), **1)** (Jos. Bernh., Marquis de Ch.), geb. zu Toulon 1724; zeichnete sich im Kriege mit England von 1746—48 in den nordamerik. Gewässern als Seeoffizier aus u. bestimmte nach dem Frieden die Küsten von Canada u. Newfoundland, zuerst richtig astronomisch. (Die Beschreibung dieser Reise, Par. 1753, 4.). Von 1764—1768 verfertigte er eine Seekarte der Küsten des Mittelmeers; wohnte unter Estaing dem nordamerik. Kriege bei, ward nach der Schlacht in der Chesapeakbai 1787 Commandeur eines Geschwaders u. ging bei dem Ausbruch der Revolution nach England. 1800 ward er blind, kehrte 1802 nach Frankreich zurück u. st. zu Paris 1805. **2) (Ch. Ostland,** Thomas v.), geb. 1766 zu Constantinopel, 1779 in die östr. orient. Compagnie aufgenommen, 1785 Prof. an derselben, bekleidete diese Stelle bis 1817 u. st. 1841. Er war einer der ersten Orientalisten u. alle Orientalisten Oestreichs sind seine Schüler. *(Lt.)*

Chābertsches Oel (Oleum empyreumaticum Chaberti), aus stinkendem Hirschhorngeiste mit 3 Th. Terpentinöl gemischt, durch Destillation erhalten; wurde früher nur bei Thieren gegen Würmer benutzt. Gewöhnlich sind 4—5 Unzen in 10—12 Tagen genommen erforderlich.

Chābeuil (spr. Schaböl), Stadt an der Lierne im Bzk. Valence des franz. Depart. Drôme; Papier- u. Tuchbereitung; 4500 Ew.; hatte sonst den Titel eines Fürstenthums.

Chăbher (hebr.), **1)** College; **2)** bei den Talmudisten auch ein Unterrichter. Jetzt **3)** nur Titel, dessen Inhaber mit dem Ehrennamen ha C. Rabbi zur Tora gerufen wird, den nur der Rabbiner u. zwar an Unverheirathete, nur wenn sie wirklich gelehrt sind, sonst aber **4)** meist zur Hochzeit ertheilt u. größtentheils bezahlt. In den neuen Synagogen, wo man ohne Namen zur Tora ruft, hat er gar keine Bedeutung mehr. Ein höhrer Grad als C. ist Morenu. *(Std.)*

Chabĭlci (a. Geogr.), s. u. Calucones.

Chablīs (spr. Schabli), Stadt am Serain, Bzk. Auxerre des franz. Dep. Yonne; 2300 Ew., welche ausgezeichneten weißen Languedocwein (Vin de Chablis) bauen, s. u. Burgunder Weine 3.

Chăblois (spr. Schabläh), **1)** Herzogthum in der sardin. Prov. Savoyen, an Genf grenzend, bewässert von der Arve u. dem Genfersee; baut Getreide, Wein, Holz; 17¼ QM., 55,000 Ew.; Hauptst. Thonon. **2)** (Gesch.). Der Name entstand aus Provincia caballica (Prov. equestris), weil die Römer mehrere Stutereien hier hatten. Sie ward von Nantuatern bewohnt. Kais. Konrad der Salier schenkte Ch. dem Grafen Humbert mit den weißen Händen von Savoyen, wovon die Grafen im 14. Jahrh. den Namen Herzöge von Ch. annahmen, bis durch sie Savoyen selbst zum Herzogthum erhoben ward. *(Wr. u. Lb.)*

Chablōne (Techn.), so v. w. Schablone.

Chabōra (a. Geogr.), so v. w. Arban.

Chăbord (spr. Schabor, Joseph), geb. 1786 zu Chambery, Historienmaler zu Paris, Schüler von Regnault. Werke: Die Gallerie von Valencay für den Fürsten Talleyrand; der Tod Turenne's 1810; die Krönung Karls X. für England; die Transfiguration in der Kathedrale von Troyes.

Chābos, s. u. Louis Philipp.

Chabōt (spr. Schabo), **1)** (Philipp, Graf v. Charnau. Buzançois, Herr v. Brion), erzogen mit Franz I., erhielt von ihm viele Würden, vertheidigte 1523 Marseille gegen Karl V., ward bei Pavia gefangen, dann von Franz I. zu verschiednen Sendungen gebraucht u. 1526 Admiral, 1532 Gesandter in England, befehligte darauf in Piemont, fiel in Ungnade, ward jedoch vom Kriegsgerichte freigesprochen u. st. bald darauf 1543. **2)** (Franç.), geb. 1759 zu St. Geniez-Dol in Rovergue, Anfangs eifriger Kapuziner, später den Lüsten ergeben, beim Ausbruch der Revolution wüthender Jacobiner; erster Herausgeber des Journal populaire. Durch Geld gewann er Revolutionärs, ihn zu verwunden, um den Königlichen es Schuld zu geben u. das Volk anzuregen; er gab auch der Kirche Notre Dame den Namen Tempel der Vernunft; Genosse Dantons, nach einem vergeblichen Versuch, sich zu vergiften, ward er 1792 guillot., mit ihm seine beiden Schwäger, Barone Frey aus Oestreich, die ihm aus Gewinnsucht ihre Schwester geopfert hatten. *(Lt.)*

Chabrăcke (v. türk.), s. Schabracke.

Chabrăa (Ch. *Decand.*), Pflanzengatt., ben. nach Dominique **Chabré** (Arzt zu Yverdun in der Mitte des 17. Jahrh., Herausgeber von J. Bauhins Plantarum historia, Verf. der Stirpium icones et sciagraphia, Genf 1666, Fol.), aus der nat. Fam. der Zusammengesetzten, Ordn. Perdicieen *Spr.*, Compositae, Amphicarphanthae *Rchnb.*, 2. Ordn. der Syngenesie *L.* Arten: in Chili, Patagonien, Magellansland ꝛc. *(Su)*

Chăbrias, Schüler des Platon, befehligte 392 v. Chr. als athen. Feldherr im Peloponnes einen Heerhaufen, ward 387 v. Chr. dem Euagoras von Kypros zu Hülfe gegen die Perser geschickt, rettete das athen. Heer in Böotien, durch die Haltung seiner Truppen mit vorgestrecktem Speer u., gegen das Knie gestemmtem Schild, 377 v. Chr., schlug die spartan. Flotte unter Pollis bei Naxos 376, führte ohne Auftrag die ägypt. Flotte in dem Aufstande des Tachos gegen die Perser an 362, ward aber zurückberufen u. fiel 358 durch zu muthiges Wagen im Bundesgenossenkriege, in einem Seegefechte bei Chios. Sein Leben beschrieben Cornel. Nepos u. Plutarch. *(Ne.)*

Chăbrias (a. Geogr.), Flecken im Delta Aegyptens, bei welchem sich Chabrias auszeichnete.

Chăbrios (a. Geogr.), Fluß in Mazedonien, mündete, Pydna gegenüber, in den thermaischen Busen.

Chăbriu chărax (a. Geogr.), so v. w. Castrum Chabriae.

Chăbry (spr. Schabri, Marc), geb. zu Barbentone 1660; Maler u. Bildhauer; st. zu Lyon 1727.

Chăbul (a. Geogr.), District in Palästina, im Osten von Tyros; Salomo überließ ihn dem König Hiram von Tyros.

Chabūras (a. Geogr.), so v. w. Aborrhas.

Chacabūco, Ort, s. u. Sant Jago 1).

Chăcabut, d. Buddhaverehrer in Tibet.

Chacāo, Fort, s. u. Chiloe.

Chăcelet, Ort, s. u. Blanc 2).

Chăcham (Judenth.), s. u. Karäer.

Chachapōyas, Provinz u. Stadt, s. Truxillo 7).

Chăchy (Religionsw.), s. u. Kamtschatka.

Chăco, Landstrich, s. u. Paraguay 1.

Chacodāde, Stadt, s. u. Jesso 1) a).

Chacōnne, sehr graciöser franz. Tanz, von gemäßigter Bewegung, in der Mitte des vor. Jahrh. gewöhnlich.

Chacriăbras, Volk, s. u. Goyaz 4.

Chăctaws, Indianerstamm in NAmerika; hatten u. haben zum Theil noch Besitzungen in den Staaten Alabama, Arkansas u. Mississippi, treiben Ackerbau, Viehzucht, von einiger Bildung, drücken den neu-

neugebornen Kindern die Köpfe platt (dah. auch Plattköpfe genannt) u. sollen 45,000 Krieger haben. Hauptort in Arkansas: Pecan Point am Red.

Chacūcha, Tanz, s. u. Cachuca.

Chacūn à son gout (fr., spr. Schaköng a song guh), Jeder nach seinem Gefallen.

Chäddedon, Fluß, s. u. Kur.

Chadēni (a. Geogr.), Volksstamm Scandinaviens.

Chädergan (Religionsgesch.), so v. w. Dschigina.

Chadīd (a. Geogr.), so v. w. Hadida.

Chadīm, so v. w. Ali 16).

Chadīm al Haramaīm (türk.), Diener der heil. Städte, Theil des Titels des Sultans.

Chadīsia (a. Geogr.), Flecken in Pontos, am Fluß **Chadīsios**.

Chaebōnes (a. Geogr.), so v. w. Chaibonen.

Chädīni (a. Geogr.), Volksstamm, der die große Insel Skondia bewohnte.

Chämä (a. Geogr.), kleiner german. Völkerstamm, längs der Elbe; gingen mit den Longobarden nach WGermanien.

Chaēna, Muschel, so v. w. Gastrochaena.

Chaenāctis (Ch. *De C.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Compositae, Senecionideae *D. C.* Arten: Ch. glabriuscula, lanosa, in Californien. **Chaenānthe** (Ch. *Lindl.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Orchideae, Vandeae *Lindl.* Arten: Ch. Barkeri, in Brasilien. **Chaenanthēra** (Ch. *Rich.*), gehört zu Charionanthus. **Chaenocārpus** (Ch. *Neck.*), ist Spermacoce *L.* **Chaenoplēūra** (Ch. *Rich.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Weidrige, Melastomeae *Rchnb.* Art: Ch. stenobotrys, in WIndien. *(Su.)*

Chära (gr.), Witwe.

Chaeraphrōsyne (gr., Med.), lustiger Wahnsinn.

Chärea (Cassius), Tribun einer prätor. Cohorte, Caligulas Mörder, von Claudius hingerichtet, s. Rom (Gesch.) 110.

Chäreas, Bildhauer, Schüler des Polyidos aus Thessalien; zog mit Alexanders des Gr. Heere.

Chäredēmos, Epikurs Bruder, lebte mit seinen beiden andern Brüdern Aristobulos u. Neokles fortwährend in häuslicher u. wissenschaftlicher Verbindung.

Chärēleos, einer der 30 Tyrannen in Athen, s. d. (Gesch.) 33.

Chaēremon, **1)** Dichter, von dem 3 Epigramme in der griech. Anthologie. **2)** Aus Aegypten, Stoiker des 1. Jahrh. v. Chr., Vorsteher der alexandrin. Bibliothek, dann Neros Lehrer; von seinen Hieroglyphica u. Aegyptiaca nur noch Fragm. bei Porphyrios übrig. **3)** Mehrere Märtyrer.

Chäresilāos, des Jasion Sohn, Vater des Pömander; soll Tanagra erbaut haben.

Chäronēa (a. Geogr.), **1)** feste Stadt in Böotien, an der Hauptstraße vom nördl. nach dem südl. Griechenlande. Man verehrte daselbst das Scepter, welches Hephästos für den Zeus gefertigt haben sollte, göttlich. Plutarchs Geburtsort; j. Dorf Kapräna od. Kaprea, mit Mauerresten auf dem nördl. Felshügel u. Ruinen eines Amphitheaters. **2)** (Gesch.). Früher hieß es Arne, welche Stadt vom Kopais verschlungen wurde. Von Neuem sollte sie von Chäron, einem Sohn des Apollo u. der Thero, gebaut worden sein. In Ch. blühte das alte Geschlecht der Peripoltiden (s. Peripoltas), die zwar durch Kühnheit in dem persischen u. galatischen Kriege sehr geschmolzen waren, von denen aber noch Glieder in der röm. Zeit vorkommen. Vor dem peloponn. Kriege hatten die Athener Ch. eingenommen u. später mit Phokensern besetzt. Die zum Widerstande für eine Armee günstige Stellung verursachte, daß man sich hier gewöhnlich einem eindringenden Feinde entgegensetzte. Hier 338 v. Chr. die berühmte Schlacht, welche Philipp v. Mazedonien den Griechen, bes. den Athenern, Thebanern u. Korinthern, lieferte, s. u. Griechenland (Gesch.) 11 u. Athen (Gesch.) 31; der Sieg Alexanders, verschaffte ihm die Herrschaft über Griechenland. 86 v. Chr. hier Sieg des Sulla über Archelaos von Mazedonien u. Mithridates, s. Rom (Gesch.) 19. *(Sch.* u. *Lb.)*

Chärophyllum (Ch. *L.*, Kälberkropf), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Doldengewächse, Ordn. der Scandiceen *Spr.*, *Rchnb.* Arten: Ch. bulbosum, mit mannshohen, gefleckten, unten borstigen, an den Gelenken aufgeschwollnen Stengeln, an Wegen, Hecken, Ufern, oft mit Schierling verwechselt, die wie Pastinak schmeckende, dicke, weiße, fleischige Wurzel, wird in Ungarn gegessen; Ch. temulum (Taumelkerbel), mit gestreiften, rauhen, knotigen Stengeln, 2 F. hoch im Gebüsch. Verdächtig auch mit Schierling verwechselt. *(Su.)*

Chaetacānthus (Ch. *Nees*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Acanthaceae, Ruellieae *Nees.* Art: Ch. Personii *Nees.*, in SAfrika.

Chätanthēra (Ch. *R.* et *Pav.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Compositae, Ordn. Perdicieen *Spr.*, Homoianthae *Rchnb.*, 2. Ordn. der Syngenesie *L.* Arten: Ch. ciliata, Ch. serrata u. m. a. in Chili heimisch.

Chaetānthus (Ch. *R. Br.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Liliengräser, Restiaceae *Rchnb.* Arten: Ch. leptocarpoides, in NHolland. **Chätāria** (Ch. *Beauv.*), Grasgattung von Aristida nicht wesentlich verschieden. **Chaetōbromus** (Ch. *Nees.*), Grasgattung. Arten: am Cap heimisch. **Chaetōcalyx** (Ch. *De C.*), Pflanzengatt. aus der natürl. Fam. Schmetterlingsblüthige, Fabaceae *Rchnb.* Diadelphie, Dekandrie *L.* Arten: in WIndien.

dien. **Chätöchilus** (Ch. *Vahl.)*, Pflanzengatt., von Schwenkia nicht verschieden. **Chaetocräter** (Ch. *R.* et *Pav.)*, Pflanzengatt., in ihren Arten zu Casearia gehörig.

Chäëtodon, so v. w. Klippfisch.

Chaetogästra (Ch. *De C.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Weidriche, Melastomeae *Rchnb.* Arten: zahlreich, in SAmerika heimisch, worunter Ch. speciosa, Strauch mit großen rosenrothen Blüthen, bei Popayan; Ch. strigosa, mit purpurrothen in Afterdolden stehenden Blüthen, auf den Antillen, zwischen Sumpfmoos; Ch. canescens, Strauch bei Popayan mit rosenrothen Kelchen, großen violetten Blüthen. Der Absud wird gegen Harnbeschwerden gebraucht. *(Su.)*

Chaetoglëna, Infusionsthier, zur Ordnung Monadina, zu den Arentera u. zwar Peridinea gehörig; Panzer mit steifen Borsten, ohne Querfurche, 1 Augenpunkt, eben so der **Chaetotýphla**, nur ohne Augenpunkt.

Chaetölepis (Ch. *De C.)*, Pflanzengatt. unter Osbeckia zu stellen. **Ch-mium** (Ch. *Kz.)*, Pilzgattung aus der Kl. Gasteromycetes, Ordn. Perisporiaceae *Fries.* Arten: auf modernden Vegetabilien.

Chaetomönas, so v. w. Borstenthierchen. **Ch-nötus**, so v. w. Bärstenthierchen.

Chaetopäppa (Ch. *De C.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Compositae Asteroideae *De C.* Art: Ch. asteroides, in NAmerika. **Ch-phora** (Ch. *Schrk.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Gallertalgen, Undineae *Rchnb.*, Schleipen *Ok.* Arten: Ch. endiviaefolia, mehrere Z. lange, flache, grüne, schlüpfrige Büsche, im Wasser an Steinen u. Wasserpflanzen.

Chaetöpoda, Abtheilung der Ringelwürmer, s. d.

Chaetöpterus (Ch. *Cuv.)*, Gattung aus der Fam. der Rückenkiemenwürmer; Mund ohne Rüssel u. Kinnladen, oben eine Lippe mit 2 kleinen Fühlern; 9 Paar Füße, 1 Paar flügelähnl., seidenartige Büschel. Art: Ch. pergamentaceus, wohnt in einer pergamentart. Röhre in den antill. Meeren.

Chaetösis (gr., Med.), Haarfehler, wobei sie zu dick, borstig u. an ungewöhnlichen Stellen erscheinen.

Chaetöspora (Ch. *R. Br.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Cyperoiden, Ordn. Scirpinen, 3. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: zahlreich, größtentheils aus Neuholland. **Ch-stoma** (Ch. *De C.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Weidriche, Melastomeae. Arten: in Brasilien heimisch. **Ch-tropis** (Ch. *Knth.)*, Grasgatt. aus der Ordn. Agrostideae. Art: Ch. chilensis, in Chili. *(Su.)*

Chätürus (Ch. *Link.)*, Grasgatt. aus der Ordn. Agrostideen, 3. Kl. 2. Ordn. *L.* Art: Ch. fasciculatus, in Spanien u. Portugal heimisch.

Chafälia, s. u. Mississippi 1).

Chafëi (Mohamed Ben Idrys), Türke, geb. zu Gaza 767, st. 819; Stifter einer der 4 orthodoxen Ritus der Muhammedaner.

Chäfniel, s. u. Dämon.

Chagäin (spr. Tsch...), Stadt, s. u. Birma 2), ₂₈.

Chagarämus, Hafen, s. u. Trinidad ₇.

Chagigäh (vgl. Hadschi), **1)** die Reise, welche die Juden zu den 3 hohen Festen nach Jerusalem machten; **2)** die hohen Feste überhaupt; **3)** die Vorschriften zu diesen. **4)** Titel eines talmud. Tractats, der von 1) u. 2) handelt.

Chägny (spr. Schanji), **1)** Marktfl. an der Dheune u. dem Centralkanale, im Bzk. Chalons, Dep. Saône u. Loire; 2500 Ew., Leinwandweberei, Weinbau. **2)** Provinz, s. u. Sennaar.

Chägres, Fluß u. Stadt, s. u. Isthmo.

Chagrïn (fr., spr. Schagräng), Verdruß, Gram; dah.: **Chagriniren**, kränken, ärgern, betrüben.

Chagrïn (**Chagräin**, spr. Schagräng), [1] **1)** starkes u. hartes Leder, aus den Häuten der Esel, Kameele u. den Rücken- u. Lendentheilen der Pferdehäute in Bulgarien, Persien u. Astrakan bereitet. [2] Es kommt in allen Farben, vorzüglich aber meergrün, in bester Qualität von Constantinopel, in geringrer von der berberischen Küste. Auf der Narbenseite hat es kleine Erhöhungen, die durch die Körner von Chenopodium album erzeugt werden. [3] Nachdem näml. die Lederstücke im Wasser erweicht, auf ein Bret gespannt, enthaart u. von Fleisch, Fasern rc. befreit sind, werden sie in einem aus 4 Leisten bestehenden Rahmen mittelst, an den Rändern durchgezognen Schnüren vollkommen gleichförmig ausgespannt, u. die genannten Körner (Allabuta) entweder mit einer Presse od. blos mit den Füßen hineingedrückt; dann werden die Häute getrocknet, durch Schlagen u. Schütteln von den Körnern befreit, schräg ausgespannt u. mit einem scharfen Instrument nicht zu tief beschabt u. später mit einer gesättigten Kochsalzauflösung gereinigt. [4] Gefärbt wird der Ch. roth mit Cochenille od. Kermes; blau mit Indigo, gebranntem Kalk Soda u. Honig; grün mit einer Auflösung von Salmiak u. fein gefeiltem Kupfer; schwarz mit fein gepulverten Galläpfeln, Soda u. einer Auflösung des Eisenvitriols; weiß wird der Ch. wenn man ihn mit Alaunauflösung anfeuchtet, mit Mehl von türkischem Weizen bedeckt u. dieses wieder mit eben solcher wegwäscht. [5] Auch in Deutschland wird Ch. aus Ziegenfellen od. Corduan bereitet, welcher den andern Sorten indessen weit nachsteht u. daran zu erkennen ist, daß sich die Oberfläche schält; dient zu Ueberzügen von Büchern, Kasten, Bestecken, Uhrgehäusen rc. **2)** Die von Fischottern, Seehunden u. Meerkatzen mit weit härtern Körnern zubereitete Haut. **3)** Schmales, bandartiges Ge-

Gewebe, dessen Einschlag reiches Gespinnst, auch wohl Cantille ist. *(Wt. u. Hm.)*

Chagrintaffet, s. u. Taffet.

Chaguarāmus, Fluß, s. u. Trinidad 1.

Chahaīnes (spr. Schahähn), Marktfl., s. u. Calais 4).

Chāla (Chauna *Illig.*, Opistolophus *Vieill.)*, Gatt. aus der Vogelfamilie Stelzenhühner; Schnabel gewölbt, vorn herabgebogen, Nasenlöcher durchbrochen, offen, Kopf dicht befiedert, nackte Zügel, Federbusch, an den Flügeln 2 Sporen, lange, starke, 4zehige, langnägelige Füße. Bei Linné unter Parra, bei Cuvier unter Palamedea. Art: Ch. aus Paraguay (Hirtenvogel, Ch. chavaria *Ill.*, Parra chav. *L.)*, braun, unten schwarz, am Hinterhaupt ein Federkreis, am Kopf u. Oberhals Flaumen; ist selbst an den Schenkeln von Luft aufgeblasen, welche beim Anrühren Geräusch verursacht; wird in SAmerika unter dem Hausfedervieh gehalten, ist kühn, selbst gegen Raubvögel; frißt Wasserkräuter. *(Wr.)*

Chaiāver, rothfärbende Wurzel der Oldenlandia umbellata.

Chaibōnen (a. Geogr.), deutscher Volksstamm, muthmaßl. mit den Avionen einerlei; sie brachen um 286 mit den Herulern in Gallien ein, wurden aber von Maximinian geschlagen, jedoch von den Franken wieder gegen die Römer gewonnen; Constantin d. Gr. schlug sie wieder.

Chaifūng, Provinz, s. u. Honan 4).

Chailasāca (Religionsgesch.), s. u. Schudra.

Chaillētia (Ch. *Dec.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Amentaceen *Spr.*, Terebinthaceae, Chailletiae *Rchnb.*, Wersen *Ok.*, 5. Kl. 2. Ordn. *L.*, mit, auf den Blattstielen stehenden Blüthen. Arten: Ch. pedunculata, in Cayenne, Dichapetalum, in Madagascar u. m. a.

Chailletiēae, Gruppe der Pflanzenfamilie der Terebinthaceen *Rchnb.*, s. d. 1.

Chaillevētte, Flecken im Bzk. Marennes des franz. Depart. Nieder-Charente an der Seudre; 3000 Ew.

Chāillot (spr. Schaljoh), Dorf, s. u. Paris n.

Chāin (spr. Schäng), Inselgruppe, s. u. Niedrige Inseln 8.

Chāine (fr., spr. Schän), **1)** Kette; **2)** (Kriegsw.), s. Vorpostenchaine; **3)** (Tanzk.), bei Quadrillen, Contretänzen etc. die Tour, wo die Tänzer den Tänzerinnen u. umgekehrt im Fortschreiten sich wechselseitig die Hand geben, so **Ch. en quātre,** wenn dies unter 4 Paaren ausgeführt wird, **Ch. en six,** bei 6 Paaren etc.; große Ch. bei noch mehr Paaren; **4)** (Jagdw.), so v. w. Kette. *(Pr.)*

Chāine, la, Paß, s. Val Travers.

Chāire (gr.), Sei gegrüßt! Lebe wohl! Begrüßungsformel.

Chāirel, Laguna, s. u. Luis Potosi.

Chāir rōōt (spr. Schär ruht), Farbewurzel, von Oldenlandia umbellata.

Chāis (spr. Schäh, Charles), geb. 1701 (1702) zu Genf, seit 1728 reform. Prediger an der franz. Gemeinde in Haag, wo er 1785 st.; gab heraus La sainte bible (aus dem Engl. übers. Bibelwerk mit Commentar), Haag 1743—90, 8 Bde., 4. (nur die histor. Bücher des A. T. erschienen), u. mehrere theolog. Schriften. Durch sein Beispiel u. durch sein Essai sur la méthode de communiquer la petite vérole par l'inoculation, 1754 (deutsch, Braunschw. 1756), beförderte er die Pockeneinimpfung in Holland. *(Lb.)*

Chāise (fr., spr. Schäs', gew. Scheese), **1)** Stuhl; **2)** jede Art leichter Kutschen, mit nur halber od. gar keiner Thür; die ganze Ch. hat Rück- u. Vordersitze, die Halb-Ch. nur einen Sitz zu 2 Personen; vgl. Kutsche.

Chāise (la Ch. Diēū, spr. la Schäs' Diöh), Stadt im Bzk. Brioude, Dep. Ober-loire (Frankreich); 1400 Ew.; Spitzenklöppelei; Begräbniß von Clemens VI. in der das. Benedictinerabtei. Nach dieser benannt die Congr. der Benedictiner von la Ch. D.; gestiftet 1046 von dem Chorherrn Robert v. St. Julien, bereits 1052 mit 50 Prioreien versehen, über Spanien verbreitet, 1640 durch den Cardinal Richelieu, der damals hier Abt war, der Congr. von St. Maur einverleibt. *(Wr. u. v. Bie.)*

Chāise (François d'Aix de la C.), s. Lachaise.

Chāise d'Or (spr. Schäs' d'Ohr), franz., unt. Philipp IV. seit 1310 geprägte Goldmünze; = 5 Thlr.

Chāise lōngue (fr., spr. Schäs' long), eine Art Kanapee, oben erhöht u. ausgeschweift, den Kopf darauf zu legen, unten gerad aus gehend, um die Füße strecken zu können; jetzt als Meuble wieder in der Mode, ähnl. dem Lotterbett im Mittelalter, u. der Bergère.

Chaītu (Relgesch.), s. u. Kamtschatka.

Chāivan, 1) Gegend im Haschid u. Beckil (SArabien); **2)** alte Stadt daselbst, einstige Residenz der himjarit. Tobas, von deren Palästen noch Ruinen übrig.

Chājot, Wüste, s. u. Natronseen.

Chāka (Relgesch.), so v. w. Xaca.

Chākan, Titel, so v. w. Khakan.

Chāklys, so v. w. Pavia.

Chākra (ind. Rel.), so v. w. Schakra.

Chakschūscha (ind. Myth.), einer der 7 Rischis, s. u. Menu.

Chāktawas, Volk, so v. w. Chactaws.

Chalāon (a. Geogr.), Stadt u. Hafen im Busen von Krissa bei den ozolischen Lokrern, unweit Delphi; j. Skala.

Chālais (spr. Schaläh, Heinr., Marquis de Ch.), Günstling des Herzogs von Anjou, verband sich mit Alexander v. Bourbon u. A., den Card. Richelieu zu ermorden, zeigte aber dies noch vor der That dem Card. an u. ließ sich nun von diesem als Spion bei seinem Wohlthäter brauchen. Als aber der

der Card. den Herzog von Bourbon arretiren ließ, trat er gegen Richelieu auf, ward eingezogen, der Verrätherei beschuldigt u. 1626 zu Nantes enthauptet. *(Lt.)*

Chālambran (ind. Bauk.), s. u. Indische Baukunde.

Chālance (fr., spr. Schalangs), Prahmgeld.

Chāland (fr., spr. Schalang), Kundmann; dah. **Chalandīse**, Kundschaft, u. **Chalandīren**, in Kundschaft kommen.

Chālane (a. Geogr.), so v. w. Chalo.

Chalāsis (Chalāsma, gr., Med.), **1)** Erschlaffung; **2)** so v. w. Synizesis 4).

Chalāstisch, erweichend; dah. **Ch.e Mittel (Chalāstica)**, erschlaffende, erweichende Mittel.

Chalāstra (a. Geogr.), Stadt in Mygdonia am Axios, von Kassander zerstört u. die Ew. nach Thessalonich versetzt.

Chālat, Stadt, so v. w. Aklat.

Chalāza (gr.), **1)** Hagel; **2)** (Bot.), Punkt der innersten Samenhaut, wo diese von der Nabelschnur durchbohrt wird, meist farbig u. wulstig; **3) (C-cium, C-zosis)**, Hagelkorn am Augenlide; **4)** Finne der Schweine; **5) C.ae**, Hagel im Ei, s. d.

Chalazōphylax (gr. Ant.), Priester, der zur Abwehr des Hagels ein Lamm, Huhn od. von ihrem Blute opferte.

Chalazōsis (gr., Med.), **1)** Bildung einer Chalaza, s. d. 3)—5); **2)** diese selbst.

Chālbes (Myth.), s. u. Busiris 1).

Chalcēdon, Stadt, s. Chalkedon.

Chalcedōn, bei Leonhard Art aus der Gatt. Quarz; theilt sich in gemeinen Ch. u. Chrysopras. Der Ch. kommt krystallisirt als Rhomboëder vor, auch derb, tropfsteinartig, traubig, nieren-, röhrenförmig rc. oft als Versteinerungsmittel von Seethieren; hat ebnen, wohl auch etwas splittrigen od. muscheligen Bruch, ist von Farbe grau, weiß, blau, gelb, braun, gewöhnlich lichtfarbig, halb durchsichtig od. durchscheinig. Es enthält oft verschiedenartige, meist durch Braunstein braun gefärbte Zeichnungen von Bäumen u. Moos (Baumstein, B-achat, B-Ch., Mochha- od. Mokkasteine), od. augenähnl. (Augensteine, von Menschen Anthropophthalmit, von Ziegen Aegophthalm u. nach der Farbe weiß, Leucophthalmit rc.), wo weiße u. graue Streifen abwechseln, heißt er **Chalcēdononyx**, wo weiße, graue u. dunklere wechseln, Onyx; der grasgrüne, selten u. geschätzt, Plasma, unbekannt woher; lauchgrüner, kommt auf dem Schwarzwalde vor; lauchgrüner, rothpunktirter ist Heliotrop (aus Sibirien u. Umgegend); der blutrothe, röthlichbraune od. röthlichgelbe ist Carneol; verliert im Feuer seine Farbe u. wird ganz grau; aus Sibirien, am Fassathal, Böhmen, Sachsen u. a. Ländern, u. schließt bisweilen Wassertropfen, wo er Hydro-Ch. od. Enhydrit heißt u. Theile kleiner Pflanzen ein. Er findet sich auf Gängen im Urgestein, mit Erzen, od. als Geschiebe in vielen Gegenden. Wegen seines Glanzes u. wegen der Politur u. Zeichnungen wird der Ch. geschliffen u. zu Ringen, Dosen, Petschaften verarbeitet. *(Wr.)*

Chalcedōnische Rubīne, s. u. Rubin.

Chālceus, Fisch, s. u. Characinus f).

Chālcha, so v. w. Kalkas Mongolei s.

Chalchēser, altmexican. Volksstamm, s. Mexico (Gesch.) r.

Chalchiuhkuĕje (mex. Mythol.), Göttin des Wassers.

Chālchkarn, südlichster Theil der Prov. Multan, zu Hindostan gehörig, am Cutch grenzend; 190 QM.; wasserarm, mit fruchtbaren Oasen; Ew.: 1200 nomadisirende Familien, jetzt meist von Sikhs besetzt; zerfällt in: **a)** die Wüste, hier Beludschen, Hauptort Islamnagur; **b)** Parkur, Oase, mit einigen Städten. Hauptstadt Parinugur, 600 Ew. u. Wallfahrt zum Götzenbild Goreecha, das zu sehen jährl. auf 70,000 Pilger hierher wandern. *(Wr.)*

Chalcīdes, **1)** s. Schlangeneidechsen. **2)** (Ch. *Daud.*, Wurmschleichen), Gatt. aus jener Familie (der Skinke bei Cuvier, der langschwänzigen Eidechsen bei Oken), Körper langgestreckt, Kopf, Schuppen liegen im rechten Winkel länglich dünn, Kopf mit Platten, 4 Füße mit 1, 3 od. 5 Zehen ohne Nägel; verbinden die Eidechsen mit den Ringelschlangen. Arten: **a)** indische Wurmschleiche (Ch. Seps), 5fingrig, aus OIndien, 1 F. lang, an der Seite eine Furche; bräunlich grau, oben grau; **b)** 4zehige W. (Ch. tetradactylus); **c)** Ch. imbricatus (Heterodactylus imbr.), vorn 4, hinten 5 Zehen, Ohrfell verborgen, aus Brasilien. Stehn bei Linné unt. Lacerta. *(Wr.)*

Chalcīdicum, Gebäude in Rom, in einem bes. Style gebaut, der vielleicht aus Chalkis entlehnt war; wahrscheinlicher noch einzelne Theile von Basiliken, Tempeln, großen Privatgebäuden, entw. Porticus u. dgl. von Säulen gebildet, od. auch die obersten Theile der Wohnhäuser.

Chalcīdius, christl. Philosoph des 4. u. 5. Jahrh., philosophirte aber im alexandrinischen-synkretistischen Geschmack seiner Zeit; übers. den 1. Theil des Timäos von Platon, herausgeg. Par. 1520, Fol., von J. Meursius, Leyd. 1617, 4. Hauptlehren: die Dreieinigkeit sind verschiedne Kräfte der Gottheit, die Welt ist beseelt u. einig, so auch die Sonne, die Sterne rc., jeder Mensch hat seinen Engel (Dämon) rc. *(R. Z.)*

Chālcimon, s. u. Hainkäfer.

Chālcis, **1)** s. u. Chalcides u. **2)** Schenkelwespe.

Chālcis, Stadt, s. Chalkis.

Chalcītis, so v. w. Atramentstein.

Chālco, See, s. u. Mexico 4.

Chālcol, Sohn des Serah (1. Chron. 2, 6., nicht des Machol, wie Luther, 1. Kön. 4,

4, 31, übersetzt, was da wahrscheinl. Reigentanz bedeutet); weiser Mann, da er mit Salomo verglichen wird.

Chalcolit (Min.), s. Uranglimmer.

Chaldäa, 1) (hebr. Chasdim, früher Kephene, a. Geogr.), [1] Provinz der asiat. Landschaft Babylonien, westl. vom Euphrat bis zu dem arab. Meerbusen, also der SWTheil der heutigen Paschaliks Bagdad u. Basra. [2] **Klima** heiß; **Boden** fett u. leicht u. noch mehr fruchtbar gemacht; durch die Kanäle des Euphrat u. Tigris, die durch das ganze Land gezogen werden. [3] Die Chaldäer wurden nächst den Aegyptern die Lehrer aller übrigen Völker in der Astronomie. Ihre astron. Beobachtungen steigen in die ältsten Zeiten hinauf, da Alexander d. Gr. solche von 1903 Jahren her im Tempel des Bel vorgefunden haben soll. [4] Von ihnen erhielten die Griechen die Sonnenuhren u. die Eintheilung des bürgerl. Tages in 12 Doppelstunden. Ihr Jahr bestand aus 365 Tagen. Bes. waren sie der Astrologie ergeben. Von den Planeten glaubten sie, daß sie künftige Begebenheiten, Sturmwinde, Erdbeben u. alle übrigen Luftveränderungen, die Erscheinung der Kometen, Sonnen- u. Mondfinsterisse u. der Menschen Glück u. Unglück andeuteten. Zu ihren astronom. Beobachtungen sollten sie nach Ein. den pyramidenförmigen Thurm im Beltempel als Sternwarte gebrauchen (s. Babylonischer Thurm 2). [5] **Religion:** Kosmogenie u. Anthropogonie: vom Anfang war das Chaos, darin lebten Ungeheuer u. Menschen von allerlei Unformen u. Ungestalten. Ueber dieß herrschte die Urnacht Hamorka (Urwasser, überhaupt das weibl., gebärende Princip), welche das Urlicht, Baal (Bel), in 2 Theile theilte, aus deren einem der Himmel, aus dem andern die Erde wurde. Nach dieser Scheidung starben die Ungeheuer des Chaos, dafür aber entstanden Menschen u. Thiere dadurch, daß er sich das Haupt abschlagen ließ u. das Blut mit Erde vermischte; auch schuf er Sonne, Mond, Sterne u. 5 Planeten. [6] Theologie: die Anfangs wild lebenden Menschen unterrichtete u. cultivirte Oannes, einer der Annedoti, der 7 od. 4 heil. Thiere, die zu verschiednen Zeiten aus dem rothen Meere stiegen. Oannes war ein Ungeheuer in Fischgestalt mit 2 Füßen. Er kam jeden Morgen nach Babylon, brachte den Menschen Gesetze, lehrte sie nützliche Gewerbe u. alle Wissenschaften, bessre Sitte, bürgerl. Ordnung u. Religion (s. ob. 5). Jeden Abend kehrte er ins Meer zurück. Der letzte der Annedoti, der den Menschen erschien, war Odakon. [7] Sie zählten 12 Hauptgottheiten, die ihren Sitz in den 12 Bildern des Thierkreises hatten; darunter Salambo, die Venus, nach der Bibel Sesach, vielleicht die Mondgöttin, an deren Festen die Herren ihren Dienern aufwarteten; der Kriegsgott Turrah; die auch in Phönikien verehrte Derketo, die syr. Astarte; zu heftiger Liebe gegen einen jungen Syrer entbrannt, wurde sie von demselben Mutter der Semiramis. Sich dieser Liebe schämend tödtete sie den Jüngling, setzte das Kind in eine Wüste aus u. stürzte sich selbst bei Askalon in einen See, worauf man ihr Tempel u. Bild weihte; letztres endete in einen Fischschwanz. Nebo in dem Planeten Mercur, nach And. die Sonne; vgl. Sabäismus. [8] Sie hatten Tempel, brachten Opfer u. feierten Feste. [9] Ueber die **Sprache** der Chaldäer, s. Chaldäische Sprache. [10] **Quellen:** Ditmar, Ueb. d. Vaterland der Chaldäer, Berl. 1786, n. Aufl. 1790; Norberg, De Chaldaeis septentrionalis originis, Lund 1784, 4.; Schlözer, Von d. Chaldäern, im 8. Bd. von Eichhorn Rep. für bibl. u. morgenl. Lit. **2)** (Gesch.). [11] Wahrscheinl. waren die Bewohner Ch.s (**Chaldäer**) eine vom Kaukasos herabgewanderte kriegerische Nomadenhorde, die sich am Euphrat die ackerbauenden Ureinwohner unterwarf, u. mit den Babyloniern zu einem Volk zusammenschmolz, dah. Ch. auch mit Babylon dieselbe Geschichte hat. [12] Die ersten Könige der Babylonier (antediluvianische Könige) waren Chaldäer (**chaldäische Dynastie**); sie waren nach Berosos: Aloros, reg. 100 Jahre, seit 4353 (1183 Jahre vor der Sündfluth), der einige Cultur unter dem Volke verbreitete; Alasparos, reg. 30 Jahre; Amelon (Amillaros), reg. 130 Jahre, unter ihm soll Oannes nach Ch. gekommen sein; Ammenon, reg. 120 Jahre; Amphis (Amempsinos), reg. 100 Jahre; Otiartes, reg. 80, u. zuletzt Xisuthros, reg. 180 Jahre, unter dem die Sündfluth eintrat. Nach Ein. waren es nicht blos 7 Könige, sondern 10, u. zwar standen die 3 anderen, Metalaros, reg. 180, Daonos, reg. 100, u. Euedorachos, reg. 180 Jahre, zwischen Ammenon u. Amphis. Xisuthros soll sich in einer Arche vor der Fluth gerettet, vorher aber noch zu Sippara eine Denkschrift niedergelegt haben, welche nach der Fluth die Seinen auffanden. [13] Während Babylon der polit. Name des Volks war, galt der Name Chaldäer als priesterl. Name, u. die Chaldäer erhielten sich in dem Rufe, Erklärer des Willens der Götter u. Bewahrer der Wissenschaften (vorzüglich der Astrologie) zu sein, u. dieser Name scheint zuletzt blos die Gelehrten- od. Priestercaste bedeutet zu haben. Später, durch die Herrschaft der Perser, wurden die Chaldäer als gelehrte Caste von den Magiern unterdrückt u. sanken zu gemeinen Zeichendeutern herab, so bei Griechen u. Römern noch. [14] **3)** Bei Xenophon Landstrich in Kolchis, nahe bei Armenien, dessen Einw. als Miethsoldaten unt. den Heeren der Perser, Meder u. Inder dienten; die heutige Landschaft Ghaldiran, sonst Chaldi. [15] **4)** Später so v. w. Babylonien. *(Lb., Hl., R. Z. u. Ho.)*

Chaldäische Christen so v. w. Sy-

Syrische Christen.

Chaldäischer Scrūpel, $\frac{1}{1080}$ einer Stunde, es gehen deren 18 auf die Minute.

Chaldāische Sēēn (Chaldāici lăcus, a. Geogr.), See in Babylonien, welchen der Tigris bildete, der jetzt aber verschwunden ist; wahrscheinl. künstl. Wasserbecken, zur Bewässerung.

Chaldāische Sprāche. [1] Da das Vaterland dieser Sprache in Babylonien ist, so wäre es richtiger, sie **babylonische Sprache** zu nennen. Da sie zusammen mit der syrischen einen eignen Zweig des semitischen Sprachstamms, den nordsemitischen od. aramäischen, bildet, so bezeichnet man sie, zum Unterschied von der letztern, auch als **ostaramäische Sprache.** [2] Nach der Rückkehr der Juden aus dem babylon. Exil wurde das Chaldäische allmählig in Palästina Landes- u. selbst Schriftsprache. Wenn daher im A. T. von aramäischer od. im N. T. von hebräischer Sprache geredet wird, so hat man darunter die ch. Sp. zu verstehn. Der oft gebrauchte Ausdruck syro-chaldäisch enthält etwas Ueberflüssiges u. führt leicht zu einem Mißverständniß. [3] Das **Alphabet** ist das hebräische. In der **Lautconstruction** charakterisirt sich das Chaldäische als eine platte Sprache; statt der hebr. u. arab. Zischlaute hat es die entsprechenden Labialen, meidet das ט gegen ס, setzt für den Gutturalen ה u. ע das leisere א. An **Vocalen** ist es ärmer, als das Hebräische; wie dieses liebt es, im Gegensatz zu dem Syrischen, die hellen u. vermeidet Diphthongen. Während im Syrischen o vorwaltet, braucht das Chaldäische gern a; es verdoppelt durch Dagesch forte u. betont regelmäßig die letzte Sylbe. Der **Artikel** wird, wie im Syrischen, dem Nomen hinten angefügt. [4] An **Formenreichthum** steht es dem Syrischen u. Hebräischen nach; außerdem gibt sich oft eine große Unbestimmtheit in den Formen zu erkennen. Uebrigens bewahrt es sich durchaus streng den semitischen Charakter. Hirzel, De Chaldaismi biblici origine, Lpz. 1830. [5] Von einer **Nationalliteratur** ist nicht die Rede; die chaldäisch abgefaßten noch vorhandnen Schriften rühren von Juden her u. sind theils in dem A. T. selbst enthalten (z. B. einige Capitel in Esra 4, 8—6, 18. 7, 12—16. u. Daniel 2, 4—7, 28.), [6] theils beziehn sie sich auf dasselbe als Uebersetzungen u. Paraphrasen (Targumim), unter welchen sich hauptsächlich das Targum des Onkelos zum Pentateuch aus dem 1. Jahrh. durch Reinheit der Sprache u. Einfachheit auszeichnet u. vielleicht in Babylonien selbst verfaßt ist (Wiener, De Oncelo ejusque paraphrasi chald., Lpz. 1820, 4.); Targum des Jonathan Ben Usiel über die histor. u. prophet. Bücher, aus dem 1. od. 2. Jahrh., dem des Onkelos an Vollkommenheit nachstehend u. mehr Paraphrase, als Uebersetzung; Targum des Pseudo-Jonathan über den Pentateuch, von einem spätern Juden, vielleicht aus dem 8. od. 9. Jahrh. (Winer, De Jonathanis in pentat. paraphrasi chald. Spec. I., Erl. 1823, 4.); Targum von Jerusalem über den Pentateuch aus später Zeit u. unvollständig. Die andern Targumim sind aus spätrer Zeit u. zeichnen sich, je weiter sie in der Zeit herabsteigen, desto mehr durch Verderbtheit der Sprache aus. Die Targumim finden sich meist in den Polyglottenbibeln, am vollständigsten in der basler u. der englischen. [7] Die apokryphischen Bücher Tobias, Judith u. Makkabäer sind wahrscheinlich ursprünglich chaldäisch geschrieben. Derselben Sprache bediente sich Josephus bei der Abfassung der Schrift über den jüd. Krieg. [8] Im Talmud ist das Chaldäisch herrschend nur in der Gemara, u. zwar in der jerusalemitischen als ein sehr verderbtes, welches eines besondern Studiums bedarf. [9] Seit der Eroberung des Landes durch die Araber (640 n. Chr.) ist das Chaldäisch gänzlich verschwunden. Nach einer sehr unglaublichen Behauptung Niebuhrs soll dasselbe noch in einigen Dörfern um Mosul gesprochen werden. [10] **Wörterbücher** von Burtorf Basel 1640, Fol., Landau Prag 1819 f., 5 Bde.; **Grammatiken** von Buxtorf, Hasse, Michaelis (1771), Schröder (1787), Harris (Elements of the chald. lang., Lond. 1822), Winer (Gramm. des bibl. u. targum. Chaldäismus, Lpz. 1824); Dessen Chald. Lesebuch, ebd. 1825. [11] **Sprachprobe:** Anfang des 1. Buches Mosis:

בְּקַדְמִין בְּרָא יְיָ יַת שְׁמַיָּא וְיַת
(Accus.) u. Himmel die (Accus.) Gott schuf Alters Vor
אַרְצָא וְאַרְצָא הֲוָת עֲדְיָא וְרֵיקַנְיָא
leer u. wüst war Erde die u. Erde die
וַחֲשׁוֹכָא עַל אַפֵּי תְהוֹמָא וְרוּחָא
Geist der u. Fläche die Meeres auf Finsterniß die u.
מִן־קֳדָם יְיָ מְנַשְּׁבָא עַל אַפֵּי מַיָּא׃
der Wasserfläche auf wehte Gott von

(Sg.)

Chaldōne (a. Geogr.), Vorgeb. im glückl. Arabien, n. Ein. j. Mascat Soif.

Chāldron (engl., spr. Tschahdron), engl. Steinkohlenmaß, s. u. Großbritannien (Geogr.).

Chāleb (a. Geogr.), so v. w. Chalybon.

Chāled Ben Bārmek, s. u. Barmeciden 2).

Chāleos (a. Geogr.), so v. w. Chalăon.

Chālepus, 1) eine aus der Gattung Melolontha gebildete Untergatt. Arten: Ch. castaneus, pallens u. A.; **2)** eine aus der Gattung Hispa gebildete Untergattung. Arten: Ch. spinipes, u. A.

Chalērĭcus (röm. Ant.), so v. w. Phalericus.

Chā-

Châles (Claude François Millet des Ch., spr. Schahl), s. Deschales.

Chalēstra (a. Geogr.), so v. w. Chalastra.

Châlet, Berg, s. u. Jura 2) a).

Chaleūr (spr. Schalöhr), See, s. u. Canada (Geogr.) ₃ u. Neu-Braunschweig ₁.

Chaleūrbai (spr. Schalöhrbai), Bai, s. Neu-Braunschweig ₃.

Chālgan (Geogr.), s. u. Tschyli ₃.

Chālgrin (Jean François Therese), Baumeister, geb. 1739 zu Paris, bildete sich in Rom, erhielt vom Kaiser u. dem Directorium ehrenvolle Aufträge u. st. 1811.

Chāli (a. Geogr.), s. u. Cimbern.

Chālia, Ort bei Hyria in Böotien, s. d. ₈.

Chaliäten, Volk an den S.Küsten Vorder-Indiens, meist Muhammedaner; treibt Handel u. Künste.

Chalīberi (Gesch.), s. unt. Abchasien ₇ 2).

Chālier (spr. Schalieh, Marie Joseph), geb. zu Beaulard in Piemont um 1747, wollte Anfangs Geistlicher werden, bereiste dann den Süden Europas u. fixirte sich als ital. u. span. Sprachmeister in Lyon, etablirte dann ein Commissionsgeschäft daselbst u. erwarb ein großes Vermögen. Beim Ausbruch der Revolution ward er einer der Wüthendsten des Jacobinerklubs in Lyon, der viele Morde verübte u. zu mehrern andern veranlaßte; ward 1793 in Lyon nach dem Urtheil der Jury hingerichtet, obgleich ihn der Convent nach Paris haben wollte. Der Club vergötterte ihn in seiner Mitte als Heros. *(Pr.)*

Chalīf (arab. Gesch.), so v. w. Khalif.

Chalīl, bei den Juden Pfeife aus Rohr, Holz, Horn od. Knochen.

Chalīl Allāh (Ch. el Rahmān, Geogr.), so v. w. Kalil.

Chalīl Effendi, s. u. Arabische Literatur ₃₆.

Chalinītis (gr.), Zäumerin, Beiname der Athene, s. d. ₅. **Chālis,** der Böse, Bein. des Bakchos in Athen.

Chalītzenstein, wahrscheinl. gallicischer Stein bedeutend, ist natürl. Zinnvitriol.

Chalīza (Judenth.), s. u. Leviratsehe.

Chalkāspides (gr.), Erzschildner.

Chālke (a. Geogr.), Insel im karpathischen Meere bei Rhodus, j. Charki.

Chalkēdon (a. Geogr.), ¹ Stadt in Bithynien am Eingange des thrak. Bosporus, Byzanz gegenüber. ² Sie war von den Megarern unter Archios od. Dineos 675 v. Chr. als Prokerastis angelegt, aber dann Ch. (Stadt der Blinden) genannt, weil ihre Erbauer den noch weit zweckmäßigern Platz, wo später Byzanz lag, nicht wahrgenommen hatten. ³ Ch. hatte hohe Mauern, viele Tempel (deren einen Jason auf seiner Rückkehr aus Kolchis gebaut haben soll), bes. des Apollo, dessen Dienst u. Orakel hierher aus Megara gekommen u. dessen Bild auf den schönen Münzen von Ch. geprägt war. Ch. war unter den byzantin. Kaisern die Hauptstadt der Provinz Pontica prima. Hier 18. Sept. 323 Sieg Kaiser Constantins über seinen Nebenkaiser Licinius (s. Rom [Gesch.] ₄₁). ⁴ Mehrmals, bes. im 3. Jahrh. von den Scythen u. Gothen zerstört u. von Kaiser Valens ihrer Mauern beraubt, ward sie von Justinian als Justiniana wieder aufgebaut; dieser ließ auch zum Schutze gegen das Meer hohe Molen aufführen (Ruinen übrig). ⁵ Später ward sie von den Osmanen gänzlich zerstört. Auf ihrer Stelle steht das Dorf Kadiköi. ⁶ Hier 451 das 4. **ökumenische Concil,** unter dem Vorsitz des Kaiser Marcianus, wo die Glaubensformeln der Concilien zu Nicäa u. Constantinopel wiederholt, der Nestorianismus verdammt, u. der Glaube an 2, in der Person Christi, ohne Vermischung vereinigte Naturen (göttl. u. menschliche) festgestellt würden, erregte aber den Widerspruch des röm Bischofs, weil es ihn dem Patriarchen zu Constantinopel in Rechten u. Vorzügen gleichstellte. Ihre Glaubensformel gilt noch jetzt im Dogma der Griechen, Katholiken u. Protestanten. Ch. ist Geburtsort des Xenokrates. *(Sch.)*

Chalkēĭa (a. Geogr.), so v. w. Chalke.

Chalkēĭa (gr. Ant.), Fest der Athene, am 30. Pyanepsion, zum Andenken an die Erfindung der Kunst in Erz zu arbeiten, gefeiert; der Römer Vulcanalia.

Chalkēmbolon (gr.), s. u. Schiffsschnabel.

Chalkēne (gr. Ant.), so v. w. Lesbion.

Chalkerītis (a. Geogr.), so v. w. Aretias.

Chālkeus (gr.), **1)** Metallarbeiter, bes. **2)** Eisenschmied; s. Schmiedekunst.

Chalkidēne (a. Geogr.), so v. w. Chalkites.

Chalkīdike (a. u. n. Geogr.), **1)** Landschaft Mazedoniens; die südöstl. in 3 Landspitzen (Akte, Sithonia, Pallene) auslaufende chalkid. Halbinsel, von der Stadt Chalkis. Sie lag zwischen dem östl. strymonischen (j. Busen von Contessa) u. westl. thermaischen Busen (j. Golf v. Salonichi) des ägäischen Meeres u. schloß in den Landspitzen Akte u. Sithonia den singitischen (j. Busen von Monte Santo) u. in den Spitzen Sithonia u. Pallene den tornäischen Busen (j. Busen von Kastandra) ein; noch j. **Chalkīdische Halbinsel** im türk. Sandschack Salonichi; gebirgig, mit fruchtbaren Thälern, endigt in 3 Landzungen, die westl. einst Pallene (j. Kassandra), mit dem Vorgebirge Paliuri (Plajar od. Kanaistre), die mittlere mit dem Vorgeb. Drepano (Kalapadra), die östl. von Hagios (Monte Santo) mit Vorgeb. gl. N. u. Nymfeo. Dazwischen liegt westl. der Busen von Kassandra, Hagias Mamas (mit der Insel gl. Nam.), östl. von Monte Santo. **2)** Prov.

Prov. SyrIens, im Osten des Orontes. Hauptst. **3)** Chalkis (**Ch. ad Bēlum**), obgleich Residenz eines dortigen Herrschers nie sehr bedeutend, j. Ruinen bei Kenasseria; **4)** so v. w. Chalkitis. *(Sch.)*

Chalkīnda (gr. Ant.), so v. w. Chalkismos.

Chalkiŏkia, Fest der Athene **Chalkiŏkos**, s. Athene 5.

Chalkīope, 1) Gemahlin des Aegeus, s. d.; **2)** Tochter des Eurypylos, Königs auf Kos. Herakles erzeugte mit ihr, nachdem er ihren Vater erschlagen, den Thessalos; n. And. folgte sie ihrem Vater ins Exil. **3)** Tochter des Aeetes, Gemahlin des Phrixos, s. u. Argonautenzug 1.

Chălkis (a. Geogr.), **1)** Hauptst. der Insel Euböa, hing durch einen Brückendamm über den Meeresarm Euripos mit dem Festlande zusammen. Sie hatte 70 Stadien Umfang, der Hauptmarkt war mit Säulenhallen, Bildsäulen, Tempeln geziert. Die Einw. waren kunstliebend, handeltreibend u. tapfer im Seegefecht. Verehrt wurde zu Ch. bes. Apollo, dessen Haupt auch die schönen Münzen von Ch. auf dem Avers (auf dem Revers eine Lyra) zeigen. In Ch. starb Aristoteles. **2)** (Gesch.). Den Namen soll Ch. von der Nymphe **Chălkis**, Tochter des Asopos erhalten haben. Der Sage nach vom Athener Kothos, n. And. von Pandoros noch vor dem trojanischen Kriege, wahrscheinlich aber von den Ellopiern gegründet u. durch die wandernden Jonier u. zurückgebliebenen Aetolier aus ihr ausgebildet. Die Aristokraten hießen hier Hippobotä (Roßnährer). Die **Chalkidäer** unterwarfen sich auch Theben u. zogen Tribut daher; doch erschlug Amphitryon den chalkid. König Chalkodon am Teumessos u. befreite Theben von dem chalkid. Joche. Früh schon schickten sie Colonien nach Unteritalien u. Sicilien, wie denn Rhegium zum Theil, Cumä, Leontini u. Catana chalkid. Gründungen waren. Gegen das Ende des 6. Jahrh. v. Chr. verband sich Ch. mit Sparta, um den vertriebnen Isagoras nach Athen zurückführen; ohne Erfolg. Im Perserkriege mit Athen verbündet, fiel es nach Athens unglücklichem Krieg gegen Böotien ab, ward aber 446 von Perikles wieder unterworfen, die Aristokraten vertrieben u. eine demokrat. Verfassung eingeführt. Im peloponn. Krieg machte sich Ch. wieder frei von Athen. Ch. erhielt sich noch lange, später ward es von Justinian noch mehr befestigt. Im Mittelalter hieß Ch. Euripus; j. Euripo. **3)** Hauptstadt von Chalkidike, s. d. 3). **4)** Stadt an der Küste Aetoliens, s. d. (Gesch.) 2. **5)** Grenzgebirg von Aetolien gegen die ozol. Lokrer, von der Landspitze Antirrhion sich gegen NO. ziehend. **6)** Mehrere Flüsse u. Städte in Griechenland u. Kleinasien. *(Hl. u. Lb.)*

Chalkīsmos (gr. Ant.), Spiel mit einer Kupfermünze, die mit den Fingern gedreht u., ehe sie umfiel, mit ausgestrecktem Finger aufrecht erhalten wird.

Chalkītes (a. Geogr.), so v. w. Chalkidike. **Chalkītis, 1)** Prov. auf India extra Gangem; **2)** s. u. Demonesi.

Chalkiuchkünje, so v. w. Chalchiuhkueje.

Chalkōdon, 1) (Chalkon), Koer, verwundete den Herakles, als er diese Insel angriff. **2)** Euböer, Sohn des Abas, s. u. Chalkis 2).

Chalkodōnion (a. Geogr.), Berg in Pelasgiotis in Thessalien, nördl. von Pherä.

Chalkogrāph (v. gr.), Kupferstecher.

Chalkographīē, Kupferstecherkunst.

Chalkogrăphische Gesēllschaft, Gesellschaft zur Vervielfältigung von Gemälden durch Kupferstiche geschickter Künstler, von Friedr. Mor., Graf von Brabeck (geb. 1728 zu Brabeck in Westfalen; kathol. Domherr zu Paderborn u. Hildesheim, heirathete aber später, als seine Familie auszusterben drohte, mit Dispensation u. st. 1814) mit eignen Capitalien u. Beiträgen andrer Kunstfreunde gestiftet. Er wollte dadurch bes. seine schöne Gemäldesammlung in Kupfer stechen lassen. Die Gesellschaft ging zwar später wieder unter, machte aber durch Leistung manches Trefflichen in der deutschen Kunstgeschichte Epoche. *(Pr.)*

Chalkolīth, s. Uranglimmer.

Chalkomedūsa (Myth.), Gemahlin des Arkesios, Mutter des Laërtes.

Chălkon, 1) Begleiter des Antilochos nach Troja, daß er ihn immer an Memnon erinnern sollte, von dessen Hand Antilochos nach dem Orakel sterben sollte. Aus Liebe zu Penthesileia ging er zu den Troern über; beide wurden von Achilles getödtet, u. Ch.s Leichnam noch ans Kreuz geheftet. **2)** Alter König von Kos, s. d. (Gesch.).

Chalkŏndylas (Chalkokŏndylas), 1) (Laonikos Ch.), aus Athen, lebte in Constantinopel um 1470; schrieb griech. eine Geschichte der Türken von Othman (1298) bis Muhammed II. (1462), herausgeg. Genf 1615, Fol., von Fabrot Par. 1650, Fol., u. in der Samml. der Byzantiner. **2)** (Demetrios), geb. gegen 1424, Zögling von Theodor Gaza; ward von Lorenz von Medicis gegen 1479 nach Florenz als Lehrer der griech. Sprache gerufen, dann von L. Sforza nach Mailand, wo er 1511 st. Er hat bedeutend zur Verbreitung der griech. Sprache u. Literatur im westl. Europa beigetragen; Reuchlin, Thom. Linaer u. A. waren seine Schüler. Er gab zuerst Homer, Isokrates u. Suidas heraus, auch eine griech. Grammatik mit Moschopulos περὶ προσῳδῶν, Mail. 1493, Par. 1525, 4., Bas. 1546. *(Sch.)*

Chălkos (gr.), **1)** Erz, Kupfer, Kupfergeld; dah. **2)** attische Münze = $\frac{1}{8}$ Obolus, etwa $1\frac{1}{4}$ Pfennig; **3)** Gewicht = 7 Lepta; ungefähr = $\frac{1}{16}$ röm. Scrupel (deren

288 aufs Pfund gingen).

Chălkos (d. i. Erzmann), Sohn des Minyerkönigs Athamas, wird neben Andern als Erfinder der Schildbewaffnung genannt.

Chalkosiderīt, wahrsch. Grüneisenstein mit etwas Kupfer; gibt mit Borax vor dem Löthrohre Kupferkügelchen.

Challāh (hebr.), **1)** Opferkuchen; **2)** das Erste vom Teig, welches als Teruma gegeben wurde (4. Mos. 15, 20). Zum Andenken daran verbrennen die Juden noch heute ein Stückchen Teig vom Brode.

Chāllain, Marktfl., s. u. Segré.

Chāllans (spr. Schallang), Marktfl. im Bzk. les Sables d'Olonne des franz. Dep. Vendée; Gruben mit Farbenerden, 3000 Ew. Hier 12. April 1793 Sieg Bouillards über den Vendégeneral Charette, s. Vendéekrieg 5.

Chăllans, schott. Volksstamm, lag in langem Kampfe mit den Conerons, der 1406 durch Zweikampf beendigt ward, s. u. Schottland (Gesch.) n.

Challēf, das Schächtemesser bei den Juden.

Chălles, 1) Cl. Franc., so v. w. Chales. **2)** (Greg.), s. Chasles 1).

Challīf (Judenth.), so v. w. Challef.

Challīza (Judenth.), so v. w. Chaliza.

Challōt le Viēŭx (spr. Schallot lö Wiöh), **1)** Gipfel der cott. Alpen im franz. Dep. Oberalpen; hat 10,221 (10,364) F. Höhe; **2)** (Petit C.), ebenso, 7380 F.

Challōn, Stadt, so v. w. Chalons sur Saone.

Chălmers (spr. Tschahmers), **1)** (Georg), geb. um 1742 zu Fochabers in Schottland, studirte in Edinburgh die Rechte, lebte einige Jahre in Amerika u. dann in London, wo er beim Bord of trade angestellt wurde; st. 1825; schr. außer mehrern Biographien: Political annals of the united colonies, Lond. 1780, 4.; On the comparative strength of Great Britain during the present and fourpreceding reigns, ebd. 1782 u. 86, deutsch von V. H. Heinze, Berl. 1786; Collection of treaties between Great Britain and other powers, 1790, 2 Bde.; Caledonia, ebd. 1807 f., 4 Bde., 4.; Life of Mary, queen of Scots, ebd. 1818, 2 Bde., 4., deutsch Halberst. 1824. **2)** (Alex.), Bruder des Vor.; schr.: Hist. of the university of Oxford, ebd. 1810, 2 Bde.; gab heraus: General biographical dictionary, ebd. 1812—17, 32 Bde.; British poets from Chaucer to Cowper, ebd. 1810, 21 Bde.; Shakespeare, ebd. 1803—1805, 9 Bde., u. m. a. **3)** (Thomas), geboren 1770, presbyter. Prediger in Edinburgh, dann in Glasgow, 1823 Prof. der Moralphilosophie in St. Andrews, jetzt in Edinburgh; schr.: The evidence and authority of the christian revelation, Edinb. 1817; Sermons preached at the Throne church; An inquiry into the extent and stability of national revenue u. a. *(Jb. u. Ap.)*

Chalmīten, Krötensteine von convexer od. augenförmiger Gestalt.

Chălne (a. Geogr.), so v. w. Ktesiphon.

Chālo (Chālne, a. Geogr.), s. u. Chalonitis.

Chalōn (fr., spr. Schalong), feines, geköpertes, raschartiges, wollenes Zeug; zu Unterfutter, über 30 Z. breit heißt es Antiloon od. Rosetta. Die engl. sind die besten; auch die Türkei, Niederlande, Sachsen, Preußen u. Böhmen liefern gute Ch.s.

Chālon (spr. Tschällon, Alfred), Genremaler u. Akademiker in London, malte Scenen aus der Zeit Ludwigs XIV. Popes u. des Spectators; componirte Scenen zu Molière, u. nahm Theil an Findens Gallery of the Graces, Lond. 1832—34; ferner zu den Portraits of the principal female characters u. zu den Landscape, portraits and historical illustrations von Walter Scott, Lond. 1833. Seine Zeichnung hat etwas Unkräftiges, Affectirtes, sein Colorit ist bunt. *(Fst.)*

Chalonāīs (a. Geogr.), die Umgegend von Chalons.

Chalonītis (a. Geogr.), Prov. von Assyrien, von Apolloniatis bis zum Geb. Zagros; j. Theil des Paschaliks Schehrsor. Hauptstadt: **Chālo**, soll das nachmalige Ktesiphon gewesen sein; viell. das heutige Kanekin.

Chalōnne, Stadt an der Loire, Bzk. Angers, des franz. Dep. Mayenne u. Loire; Wollenfabriken, Weinbau; 5000 Ew.

Chālons (spr. Schalong), **1)** Bzk. im franz. Dep. Marne; $23\frac{1}{2}$ QM. mit 40,000 Ew. **2)** **(Ch. sur Mărne)**, Hauptst. da in u. des Dep.; an der Marne, hat Departementalbehörden, enge Straßen, schöne Kathedrale u. Collegialkirche, 2 Hospitäler, Rathhaus, Präfecturgebäude, einen schönen Spaziergang (Jard), Ackerbaugesellschaft, Handwerksschule für Soldatenknaben, Frauenkloster mit Erziehungsinstitut, Bibliothek (30,000 Bde.), Museum, Naturaliencabinet; Fabriken in Leder, Baumwollenwaaren, Piqué, Strümpfen, Melonen- u. Hanfbau u. Wein-, Oel-, Wollhandel; 15,000 Ew. Geburtsort la Caille's. **3)** (Gesch.). Ch. ist das Catalauni od. Durocatalauni der Römer u. gehörte zu Gallia belgica. Hier 271 n. Chr. Schlacht zwischen Tetricus u. Aurelianus, Erstrer besiegt, ging zu Aurelianus über, s. Rom (Gesch.) 136. Als Constantin Belgica theilte, ward Ch. zu Belgica secunda geschlagen. Hier 451 n. Chr. auf den Campi catalaunici (catalaunischen Feldern) Völkerschlacht, in der Attila, Kön. der Hunnen, von Aetius, Anführer der Römer, besiegt wurde u. in welcher der westgoth. Kön. Theoderich blieb, s. u. Hunnen 14. Die Stadt stand nie unter den Grafen v. Champagne (obgleich sie Graf Robert 963 eroberte, denn er mußte es bald wieder räumen), sondern unter dem Bischof von Ch.;

4)

4) (Châllon), Bzk. nördl. im franz. Dep. Saone u. Loire, 30½ QM., 112,000 Ew. Hier außerdem noch: Buxi, Marktfl., 2000 Ew.; Senecey, Marktfl., 2600 Ew., Getreidehandel. **5) (Ch. sur Saône),** Hauptst. hier; an der Saone u. dem Kanal des Centrums, hat Friedensgericht, Handelsgericht, schöne Spaziergänge, Hauptkirche, schönes Hospital, Rathhaus rc., Vorstadt (St. Laurent) auf einer Saoneinsel. Man fertigt hier aus den Schuppen des Weißfisches den Perlenglanz (Essence d'Orient) zu Glasperlen, auch Hüte u. Strümpfe, treibt starken Handel mit Wein, Getreide, Eisen, Kupfer, Oel, Seife rc.; 14,000 Ew. Noch viel röm. Alterthümer, z. B. Ruinen eines Amphitheaters. **6)** (Gesch.). Ch. ist das Cabillonum der Alten; es war Stadt der Aeduer in Gallia lugdunensis, Sitz eines röm. Marinepräfects, da die Kaiser auf der Saone eine Flottille unterhielten, hatte Ch. Kornmagazine für die Armee u. viel ausgebreitete Handlung. Im 4. Jahrh. wurde das Bisthum hier gegründet. Attila soll Ch. zerstört haben. Die Burgunder rissen Ch. an sich u. König Gontram residirte hier; im 6. Jahrh. kam es an die Franken; in der Theilung unter Ludwigs d. Fr. Söhnen kam es an Karl d. Kahlen. Im 10. Jahrh. machte sich Graf Lambert von Ch. unabhängig. 1097 kam die Grafschaft durch Kauf halb an die Bischöfe von Ch., halb hatten sie die Herren von Donzy geerbt; diese Hälfte kam 1237 durch Tausch an Burgund. 1562 wurde die Stadt von den Hugenotten genommen. 1563 wurde die Citadelle mit 5 Bastionen erbaut, wozu 1671 noch Außenwerke errichtet wurden; später verfiel die Festung wieder. *(Wr. u. Lb.)*

Chalôns, s. u. Burgunder Weine 2.

Châlos (a. Geogr.), Fluß im Kyrrhestike (Syrien); mit göttlich verehrten Fischen; j. Kowalk.

Chalôsse, sandige Gegend in Gascogne; gehört j. zum Dep. des Landes u. Niederpyrenäen. Hier der **Chalôsse,** ein guter Franzwein; 3 Sorten: petite, casse u. haute Ch.

Chalötten (Gärtn.), s. Schalotten.

Chalöttengras, s. Poa bulbosa.

Chälumeau (fr., spr. Schalümoh, Mus.), die Schalmey, vgl. auch Clarinette 5.

Chalûs (spr. Schalüs), Stadt an der Tardoire im Bzk. St. Yrieux des franz. Depart. Ober=Vienne; Pferdehandel, 1950 Ew. Bei der Belagrung von Ch. ward Richard Löwenherz verwundet, woran er st.

Chalûsus (a. Geogr.), Fluß in NGermanien, wahrsch. j. Trave.

Chalûza (jüd. Gebr.), so v. w. Chaliza.

Chaly (türk.), Absonderung der Güter auf Begehren des Weibes.

Chalybäëus, Vogel, s. u. Würger 13.

Chälybe (Myth.), Priesterin der Juno, die den Turnus zum Kriege gegen Aeneas reizte.

Chalybeâtum vînum (Med.), der Stahlwein.

Châlybes (a. Geogr.), Volksstamm auf der OKüste von Pontos bis in die Gebirge Armeniens, angebl. nach **Châlybs,** einem Sohne des Ares genannt; betrieben den Bergbau u. fertigten Eisenarbeiten.

Chalybêus (v. gr.), stahlblau.

Chalybonîtis (a. Geogr.), Theil Syriens, zwischen dem Taurus u. Euphrates, sonst sehr fruchtbar, jetzt ganz öde. Hauptstadt **Châlybon** (j. Haleb).

Châlybs (gr.), der Stahl.

Châlybs (a. Geogr.), Fluß in Celtiberien (Hispanien); mündete in den Iberus; j. Queiles od. Cabe. **Châlys,** so v. w. Chalos.

Cham, 1) (Ham), 2. Sohn Noahs, Vater des Chus, Mizraim, Put u. Kanaan. Einst sah er Noah trunken u. entblößt liegen; statt ihn zuzudecken, erzählte er es seinen Brüdern Sem u. Japhet, die ihn nun, rückwärts schreitend, zudeckten. Deshalb fluchte Noah Chams Sohne Kanaan. Nach der Sage bevölkerten Ch.s Nachkommen Kanaan, Aegypten u. ganz Afrika. Die Juden machen Ch. zum Urheber der Alchemie, identificiren ihn mit dem Zoroaster u. sagen, er habe seinem Vater heimlich ein Buch über Magie gestohlen, es seinem Sohne Mizraim u. dieser es wieder den Aegyptern geschenkt. **2)** So v. w. Baal 6. *(Hd.)*

Cham (a. Geogr.), in der Bibel so v. w. Aegypten, vgl. Cham 1).

Cham, 1) so v. w. Chemie, vgl. Cham (biblische Gesch.) u. Zauberei; **2)** (chines. Gesch.), so v. w. Tschang.

Cham, 1) Landgericht im baier. Kr. Oberpfalz, 7 QM. mit 20,000 Ew.; bergig u. waldig, mit Flachsbau, Viehzucht u. Metallgewinn; entstanden aus der ehemaligen Markgrafsch. gl. N. Die Markgrafen v. Ch., auch Grafen von Vohburg u. Markgr. zu Neumark u. Eger, stammten aus dem Geschlecht der Herz. v. Baiern. Der erste um 1000 war Berthold; der letzte Theobald IV., st. 1204; darauf kam Ch. wieder an Baiern zurück. Bei der Zerspaltung Baierns erhielt die pfälzer Linie Ch., doch nahm es die bairische im 30jähr. Kriege in Besitz u. behielt es im westfäl. Frieden. **2)** Fluß hier, fällt in den Regen bei **3)** der Hauptstadt, Sitz des Landgerichts; hat viel Leinweber, 1700 Ew. u. Schloß; **4)** Prov., s. Cochinchina b). *(Wr. u. Lb.)*

Châma, Niederlassung, s. u. Goldküste c).

Châma, s. Gienmuschel. **Chamacea,** Muschel, s. u. Uniconchae.

Chamâde (fr., spr. Schamad'), das Appelschlagen in belagerten Festungen zum Zeichen der Uebergabe; dah. **Ch. schlägen,** von einer in irgend einer Sache widerstehenden Person Zeichen der Nachgiebigkeit geben.

Cha-

Chamaecērasus, Zwergkirschbaum, als Art unter Prunus. **Chamädōrea** (Ch. *Willd.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Palmen, Ordn. Phöniceen *Spr.*, Sabalinae *Rchnb.*, Diöcie, Hexandrie *L.* Art: Ch. gracilis, in Caraccas. **Chamädrys** (Ch. *Mönch.)*, **1)** als Pflanzengatt. keine Anerkennung, **2)** Art Teucrium, **3)** von Veronica, **4)** Herb. Chamaedryos alpinae, Kraut von Dryas octopetala. **Chamaelanclēae**, Pflanzenfam. der Myrtaceen *Rchnb.*, s. d. s. **Chamaelāncium** (Ch. *Dsf.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Myrtaceen, Irgeln *Ok.* Arten: 2 neuholländ. Sträucher. **Chamaeladēae**, Abtheilung der Gruppe Rhodoreae, s. Haidegewächse rc. *(Pi. u. Su.)*

Chamäleon, **1)** (Rolleidechse, Chamaeleo *Brug.)*, Gatt. der Eidechsen; Leib zusammengedrückt, chagrinartig, mit kleinen, körnigen Schuppen besetzt, Rücken mit scharfem Grat, Wickelschwanz rund, Kopf dick mit 3eckigem Höcker auf dem Hinterhaupte, Zunge lang, vorstreckbar, wurmförmig, klebrig, Augen groß, aber von der Haut fast bedeckt, die Pupillen bewegen sich verschiedenartig, Beine stark, hoch, an den Füßen 5 in 2 Bündel getheilte Fußzehen zum Umklammern der Aeste, eine große, fast den ganzen Bauch erfüllende Lunge, mittelst welcher das Thier sich aufblasen u. sich mehrere andre Farben (gelb, grün, roth), meist den Gegenständen, welchen sie sich nahen, entsprechend, geben kann; leben auf Bäumen in Afrika, Asien u. Amerika, nähren sich von Insekten, die sie mit ihrer langen Zunge fangen, lassen sich leicht zähmen u. werden in Zimmern gehalten; bei Linné Art der Eidechsen (Lacerta chamaeleon). Arten: gem. Ch. (Ch. calcaratus *Merr.*; Ch. africanus *Laur.)*, Hinterhaupt spitzig, vorn mit einer Gräthe erhoben, u. mit vorstehender Spitze, lebt (häufig auf Zäunen) in Aegypten, der Berberei u. in SSpanien; flachköpfiges Ch. (Ch. planiceps), ohne Gräthe auf dem flachen Hinterhaupte, mit gezähneltem Rücken, Kehle, Brust, aus Afrika; zwergartiges (Ch. margaritaceus); zweihörniges (Ch. bifidus); molukkisches, so v. w. Calotes, s. u. Agame h). **2)** Wegen Veränderlichkeit der Farbe des Ch.s unbeständiger, wankelmüthiger Mensch. *(Wr.)*

Chamäleon, Sternbild des südl. Himmels, bei uns nie sichtbar, von Boyer aufgestellt; befaßt nur 8 Sterne der 5. u. 2 der 6. Größe.

Chamäleon (Bot.), ältre Benennung mehrerer Pflanzen, als Carduus acaulis, Carlina acaulis, Cardopatium corymbosum, Picnomon Acarna.

Chamäleon, minerälisches, s. Mineralisches Chamäleon.

Chamaeleōpsis, so v. w. Zipfeleidechse.

Chamaemēles (Ch. *Lindl.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Rosaceen, Pomaceae. Art: Ch. coriacea, auf Madera.

Chamaemyia *(Meig.)*, so v. w. Oscinis *Latr.*, s. Lippenfliege.

Chamaepeūce *(P. Alp.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Compositae, Cynareae. Arten: in SEuropa.

Chamäerepes (Ch. *Spr.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Orchideen. Art: Ch. alpina, europäische Alpenpflanze.

Chamärops (Ch. *L.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Palmen, Ordn. Corypháen, Polygamie, Diöcie *L.* Arten: Ch. humilis, Zwergpalme, niedrig, fast strunklos, bisweilen auch höher, mit fächerförmigen Blättern u. dornigen Blattstielen in SEuropa, NAfrika, NAmerika u. Cochinchina. Die Blätter werden zu Besen, Körben, Seilen, die jungen Sprossen, die unreifen Blüthen u. eine auf der Wurzel befindliche weiße, süße, korkartige Substanz als Speise benutzt; Ch. Palmetto, in Carolina, Florida. Das Holz wird zu Pfählen benutzt, aus den Blättern fertigt man sehr leichte u. dauerhafte Hüte. *(Su.)*

Chamaesāūra, so v. w. Seps, s. Aalschleiche.

Chamaidikästes (gr.), so v. w. Pedaneus judex.

Chamaillēre, Marktflecken im Bzk. Clermont des franz. Dep. Puy de Dôme; 1300 Ew. Dabei die Heilquelle Les eaux de S. Marc, so wie den Park von Montjoly mit Höhlen.

Chamalāri, s. u. Himalaya s.

Chamāne (a. Geogr.), so v. w. Kamanene.

Chamāre (fr., spr. Schamare), polnischer, mit Pelz besetzter Rock. **Chamarīren**, mit Pelz besetzen. **Chamūre** (spr. Schamure), Pelzbesatz, Einfassung.

Chamārea (Ch. *Eckl. Zeyh.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Umbelliferae, Selineae. Arten: Ch. caffra, capensis, in SAfrika.

Chamarīm (bibl. Alterth.), so v. w. Kamarim.

Chāmas (St.), Stadt am Etang Berre im Bzk. Aix des franz. Dep. Rhonemündungen; man macht Oliven ein (Picholines), bereitet Seesalz; 1000 Ew. Die Stadt wird durch eine Felsenwand getheilt u. durch ein gemauertes Gewölbe verbunden. Dabei altrömische (flavische) Brücke über die Touloubre.

Chamasāh (arab. Lit.), so v. w. Hamasah.

Chamāth (a. Geogr.), s. Hamath.

Chamāvi (a. Geogr.), german. Volk, erst am Rheine in SHolland, zog sich von da zwischen die Weser u. die SWTheile des Harzes zurück u. wohnte nach Besiegung der Bructerer (98 n. Chr.) in SHannover; zum Cheruskerbunde gehörig, schloß Julian

858 mit ihrem Könige Nebisgast Frieden. Sie verschwinden um 400 gänzlich in den Franken. Im Mittelalter hieß ihr Gebiet Hamaland. *(Hl.)*

Chamāya, Fluß, s. u. Ecuador 1).

Chāmba, Reich, s. Goldküste w).

Chambāve, Flecken, s. u. Aosta 1).

Chambellān (fr., spr. Schambellang), Kammerherr.

Chamberlāīns (spr. Tschemberlen, engl.), Beamte, s. Booms-day-book.

Chāmberlayne (spr. Tschehmberlen), **1)** (Hugo), geschickter Accoucheur zu London, wahrscheinl. Erfinder der Geburtszange, woraus er aber charlatanmäßig ein Geheimniß machte, das er an einzelne Geburtshelfer verkaufte; schr. auch: Practice of midwiferv, Lond. 1665. **2)** (Eduard), geb. zu Odington in Gloucestershire 1616; seit 1641 zu Oxford Lehrer der Rhetorik; 1669 Secretär des Grafen Karl von Carlisle, 1679 Gouverneur des Herz. von Grafton, natürl. Sohn Karls II.; st. 1703 zu Chelsea; schr. u. a.: Angliae nofitia, Lond. 1668, 1671, 2 Bde., 36. Aufl. 1747, franz. von de Neuville, Haag 1692, 1698, 2 Bde., 12.); The converted Presbyterian, Lond. 1668. *(Jb.)*

Chāmberry, so v. w. Chambery.

Chāmbers (spr. Tschehmbers), **1)** (Ephraim), geb. zu Kendal in Westmoreland; st. 1740 zu Islington; schr.: Cyclopaedia or an universal dictionary of arts and sciences, Lond. 1728, 2 Bde., beste Ausg. ebd. 1786, 5 Bde., Fol. (die erste alphabet. Encyclopädie), ital. Vened. 1748—1749, 9 Bde., 4. **2)** (William), geb. in Schweden, aber in England erzogen, Baumeister u. Gartenkünstler, studirte bes. die Garten- u. Baukunst der Chinesen u. legte die Gärten zu Kew u. Sommersethouse an; st. 1796; schr.: Designs for Chinese buildings, Lond. 1767, Fol.; On civil architecture, ebd. 1759, 2. Aufl. 1768, Fol.; Plans, elevations, section and perspective of the garden and building at Kew in Surry, ebd. 1763, Fol.; On oriental gardening, 1773, 4., deutsch von Ewald, Gotha 1775. *(Lt.)*

Chāmbersburgh, Mktfl., s. Pennsylvania ∘ bb).

Chāmbertin, Dorf im Bzk. Dijon, des franz. Dep. Côte d'or; liefert wie das Dorf la Baraque (1200 Einw.), den **Chambertin,** einen der feinsten Burgunderweine, s. d. z.

Chāmbery (spr. Schangberi), **1)** Provinz im sardin. Herzogth. Savoyen, an das franz. Dep. Isere grenzend, hat über 133,000 Ew. Hier noch außer der Hauptstadt: Belforte, Stadt, Käsebereitung, 3000 Ew.; Biolle, Dorf, Fayencefabrik, 1100 Ew. **2)** Hauptst. hier, am Einflusse der Laisse in die Albane (mit 220 F. hohem Wasserfall), Ausmündungsort von 4 Alpenthälern, daher strategisch wichtig, Schloß, Jesuitencollegium, alte Festungswerke, Sitz der Landesbehörden, eines Erzbischofs, theolog. Seminar, Ackerbaugesellschaft, Theater; ein sehr schöner Stadttheil ist von dem in Indien gewesenen reichen Chamberyer, Boigne gebaut; Fabriken in Gaze, Spitzen, Branntwein, Leder, Seife, Seidenwaaren, Hüten; 16,200 Ew. Die Hügel um Ch. sind meist mit Landhäusern besetzt, u. in der Nähe sind Böder, bei Aix, Boissy u. dem Schloß Aspremont. **3)** (Gesch.). Ch. kommt 1029 als **Camberīacum** in Urkunden vor, ward 1232 vom Grafen Thomas nach der Erbauung des Schlosses zur Hauptstadt von Savoyen u. vom Grafen Amadeus V. zur Residenz gemacht. 1525 nahmen die Franzosen Ch., u. nachdem sie es mit viel Unterbrechung bis 1713 besessen, kam es im Utrechter Frieden wieder an Savoyen zurück. Das Schloß brannte 1445 ab, es wurde wieder aufgebaut, brannte nochmals ab u. diente den Königen v. Sardinien oft zur einstweiligen Residenz. *(Wr. u. Lb.)*

Chāmbly, 1) Fort, s. u. Canada ∘ B) a); **2)** Fluß, s. Lorenz (St.).

Chambōllewein, Art burgunder Wein.

Chāmbord (spr. Schangbor), Dorf im Bzk. Blois des franz. Dep. Loire u. Cher; auf einer Insel des Cosson (Causson); 450 Ew.; dabei großer königl. Park (umgeben von einer Mauer von 8 Stunden), mit Schloß (worin 440 Zimmer), an der Stelle des alten, von dem Grafen von Blois 1190 erbauten Jagdschlosses, erbaut von Franz I. durch 1800 Menschen in 12 Jahren; von Ludwig XV. dem Marschall von Sachsen geschenkt, welcher große Kasernen für sein Uhlanenregiment hier errichtete u. 1750 das. st.; später bekam es der Fürst Berthier mit der Umgegend als Fürstenthum Wagram; seit 1821 im Besitz des Herz. von Bourdeaux, für den es die Nation kaufte; die Krone hat es nach 1830, jedoch unter Protestation des Herzogs von Bourdeaux, an sich gezogen. Beschreib. u. Abbild. in Laube, franz. Lustschlösser, Manh. 1840, 1. Bd. *(Wr.)*

Chāmbrai, 1) (Roland Frear, Herr von Ch. [Chantelou]), geb. zu Chambrai; Verehrer der schönen Künste, brachte le Poussin von Rom nach Paris u. st. 1676; übers. Leonardo's da Vinci Abhandlung über die Malerei, Par. 1651, Fol.; Palladio's Baukunst, ebd. 1650, Fol.; schr.: Parallèle de l'architecture antique avec la moderne, ebd. 1650, Fol., 2. Ausg. von Erard, ebd. 1702, Fol., engl. von Evelyn, Lond. 1723, Fol. **2)** (Louis de Ch., Marquis v. Conflans), geb. 1713, erhielt das Maltheserkreuz, widmete sich aber vorzügl. der Landwirthschaft; schr.: Art de cultiver les pommiers, les voiriers et de faire du cidre, Par. 1765. *(Ap.)*

Chāmbre (fr., spr. Schangber), **1)** Kammer, Zimmer; **2)** Haus, als Abtheilung von Volksrepräsentanten in England u.

u. Frankreich; **3)** Vertiefung od. Abtheilung in mehrern Bedeutungen.

Chāmbre ardēnte (fr., spr. Schangber ardangt), **1)** ehemals in Frankreich ein schwarz ausgeschlagnes, mit Kerzen erleuchtetes Zimmer, in dem Staatsverbrecher gerichtet wurden; **2)** zu Zeiten Franz I. ein in Paris gegen die Protestanten niedergesetzter Gerichtshof, welcher meist zum Feuertode verdammte; **3)** die außerordentl. Untersuchungscommission, von 1675—80 in Paris gegen die damals in Frankreich gewöhnlich gewordnen Vergiftungen (vgl. Brinvilliers); **4)** jeder außerordentl. Gerichtshof. *(Pr.)*

Chāmbre de la fournelle, s. u. Parlament. **Ch. des enquêtes,** s. ebd. **Ch. des requêtes,** s. ebd.

Chāmbre garnīe (fr.) möblirtes u. sonst zur Wohnung eingerichtetes Zimmer, bes. zum Vermiethen.

Chāmbre introuvāble (fr., spr. Sch. ängtruwabl), Spottname der im Oct. 1815 zusammenberufnen, den 6. Sept. 1816, als die constitutionelle Partei siegte, durch königl. Ordonnanz entlassenen ultraroyalist. Deputirtenkammer.

Chāmbres des cōmptes (spr. Schangber dä Congt), Oberrechenkammer.

Chāmbres mipartīēs (spr. Sch. mipartih), in dem Vertrage König Heinrichs V. von Frankreich mit den Reformirten 1576 Einrichtung, wonach bei Criminalklagen gegen Reformirte u. in Civilsachen von Katholiken gegen Reformirte die in höherer Instanz entscheidenden Kammern der Parlamente in Paris, Rouen, Toulouse, Bordeaux, Grenoble zur Hälfte mit Reformirten besetzt waren. 1669 u. 1679 aufgehoben. *(Lb.)*

Chambrētte (fr., Pomol.), so v. w. Virguleuse.

Chāmbri u. Chārmi, zwei Aelteste zu Bethulia, als dieses von Holofernes belagert ward. Bei diesen beschwerte sich Judith über den Fürsten Osias.

Chāme (a. Geogr.), so v. w. Aegypten.

Chāmely, Inselgruppe, s. u. Isthmo.

Chamēry-Wein, s. u. Champagner$_6$.

Chāmes, so v. w. Cham, s. Baal$_6$.

Chāmfort (spr. Schangfor, Sebastien Roch Nicolas), geb. 1741 bei Clermont in Auvergne, war Secretär beim Prinzen Condé, Vorleser der Mad. Elisabeth u. Bibliothekar an der großen Bibliothek, nirgends lange; von letzter Stelle ward er in der Revolution vertrieben. In Armuth gerathen u. verhaftet, jedoch wieder freigelassen, st. er, als er das 2. Mal verhaftet werden sollte, an den Folgen des versuchten Selbstmords 1794. Schr. die Lustspiele: La jeune Indienne, le marchand de Smyrne u. a.; das Trauerspiel: Mustapha et Zeangir. Ausg. seiner Werke von Ginguené, Par. 1795, 4 Bde., 1808, 2 Bde., deutsch von Stampeel, Lpz. 1797, 2 Bde. *(Dg.)*

Chāmi, Stadt, so v. w. Khami.

Chamicūros, Indianer in OPeru.

Chāmier (spr. Schamieh), **1)** (Daniel), aus der Dauphiné, vorher reform. Prediger zu Montelimart, 1612 Prof. der Theologie zu Montauban, fiel 1621 bei der Belagrung dieser Stadt. Er hatte großen Antheil an der Abfassung des Edicts von Nantes. **2)** (Fréderic), geb. in London 1796, trat 1809 als Cadet in die Marine u. zeichnete sich während des amerikan. Kriegs sehr aus. 1833 trat er außer Dienst u. lebt jetzt zu Watham Hall in Essex als Richter dieser Grafschaft. Er ist mit Cooper u. Marryat Einer von denen, die das neue Genre der Seeromane in' Ruf brachten. Schr.: Life of a Sailor, Unfortunate Man, Ben Brace, Arethusa, Walsingham u. a. m. *(Lb. u. Sy.)*

Chamiēūnā (gr. Ant.), s. u. Antipodes.

Chāmillard (spr. Schamillahr, Michel de Ch., Marquis de Cony, Seigneur de Courcelles), geb. 1652, ward durch die Maintenon 1699 Generalcontroleur der Finanzen u. 1701 Kriegsminister, welchen Stellen er aber nicht gewachsen war; u. nachdem er 1708 u. 9 diese Aemter niedergelegt, erfuhr er bis an seinen Tod 1721 die beißendste Verspottung seines Ministeriums in Satyren u. Epigrammen. *(Lb.)*

Chāmilly (spr. Schamillii, Noël Boulton, Marquis de Ch.), geb. zu Chamilly in Bourgogne 1636; 1663 Cavalleriecapitän in Portugal, vertheidigte 1674 Grave 93 Tage gegen die Holländer u. capitulirte nur auf Befehl seines Königs; 1689 zeichnete er sich bei der Einnahme von Kochheim u. im Feldzuge in der Pfalz aus, wo er 1693 Heidelberg erstürmte. 1702 besetzte er Neuburg u. erleichterte dadurch dem Marquis von Villars den Uebergang über den Rhein, ward Marschall von Frankreich u. st. als solcher 1715. Schr.: Lettres portugaises (die er bei seinem Aufenthalt in Portugal von einer jungen Nonne, mit welcher er ein Liebesverständniß hatte, erhielt), oft gedruckt u. mit erdichteten Antworten vermehrt herausgegeben, noch Par. 1796, 2 Bde., 12., u. ebd. 1806. *(Pr.)*

Chāmir (Eleazar), Armenier, geb. 1720 zu Dschuhla, ging 1748 nach Madras, wo er als Handelsmann lebte u. sein Vermögen auf die Unterstützung u. Bildung seiner Landsleute verwendete, indem er eine Druckerei, eine Schule u. ein Spital daselbst anlegte, auch Einiges schrieb; st. um 1790 zu Madras.

Chamīra (Ch. *Thunb.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Tetradynamae, Amphischistae, Siliquosae *Rchnb.* **Art:** Ch. cornuta, am Cap.

Chāmiss (türk., Kriegsw.), s. u. Harar.

Chamīsso (spr. Schamisso, Louis Charles Adelbert von Ch.), geb. 1781 auf dem Schlosse Boncourt in der Champagne, emigrirte mit seinen Eltern 1790, ward 1796 Page bei der Gemahlin Friedrich Wilhelms II., 1798 Lieu-

Lieutenant beim Regim. Görz, gab 1804—1806 mit Varnhagen von der Ense, dann mit G. Schwab, den Berliner Musenalmanach heraus. Das Jahr 1806 machte ihn dienstlos, da er, obgleich er Gegner Napoleons war, dennoch nicht gegen sein Vaterland dienen wollte; 1811 wurde er Prof. zu Napoleonville, ward mit Frau v. Stael bekannt, verlor aber dadurch seine Anstellung u. wohnte mit ihr an mehrern Orten, zuletzt in Coppet, ging 1812 wieder nach Berlin, um Naturwissenschaften zu studiren, machte aber als freiwilliger Naturforscher unter dem Capitän Otto von Kotzebue 1815—17 eine Reise um die Welt, kam aber mit diesem in Mißverhältnisse u. ward dadurch vielen Verdrießlichkeiten ausgesetzt, lebte dann im botan. Garten in Berlin u. st. das. 1838. Schr.: De animalibus quibusdam e classe vermium Linnaei (auf seiner Weltreise beobachtet), Berl. 1819; Bemerkungen u. Ansichten auf einer Entdeckungsreise unter Kotzebue, Weim. 1821; den Roman: Peter Schlemihl, Nürnb. 1814 u. ö., auch ins Franz., Engl., Holländ. u. Span. übers.; Werke, Lpz. 1836—1838, 6 Bde.; 1. u. 2. die Beschreibung seiner Reise um die Welt; 3. u. 4. Gedichte nebst dem Peter Schlemihl; 5. u. 6. Biographie u. Briefwechsel, herausgeg. von J. Hitzig; 2. A. 1842. *(Dg.)*

Chamissōa (Ch. *Humb.* et *Bonpl.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Azoideen, Amaranthen, 5. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: Ch. altissima, macrocarpa u. m. a., in SAmerika. **Chamissōnia** (Ch. *Lk.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Nachtkerzen, Oenothereae. Art: Ch. flava.

Chamīten (Petref.), **1)** versteinerte Gienmuscheln; **2)** dickbäuchige, so v. w. Versteinerte Herzmuscheln.

Chāmmath (a. Geogr.), so v. w. Emmaus.

Chāmnephetz, s. u. Hebräische Sprache.

Chamnīte, Stadt, so v. w. Champlitte.

Chamōis, Kön. von Aegypten, s. d. (Gesch.) 8 a.

Chāmois (fr., spr. Schamoah), **1)** Gemse; **2)** bleichgelbe, wie die Gemsfelle ins Isabell u. Röthliche fallende Farbe.

Chamomīlla (lat.), so v. w. Kamille.

Chamōnd, St. (spr. Schamong), Stadt am Gier im Bzk. Etienne des franz. Dep. Loire; festes Schloß, Fertigung von seidnen Bändern, Eisenwaaren, Nägeln, Seide- u. Baumwollenspinnerei, Färberei 2c.; 7500 Ew.

Chāmos, Nationalgottheit der Ammoniter u. Moabiter, unbestimmt, von welcher Bedeutung. Nach Ein. so v. w. Baal Peor, nach And. so v. w. Beelzebub, nach noch And. der Kriegsgott der Moabiter. Salomo baute dem Ch. einen Tempel, den Josia wieder zerstören ließ.

Chamōttsteine, Masse, aus den Kapseln, in den bes. Porzellan 2c. gebrannt worden ist, gewonnen, pulverisirt u. dann zu Ch. geformt u. gebrannt. Mit Thon vermauert, hält der Ch. den stärksten Hitzgrad aus u. ist dah. zu Mauern, die fortwährend am Feuer sind, das dauerhafteste, beste Material.

Chamōūni (spr. Schamuhni), Flecken in der Prov. Faucigny des sardin. Hrzgths. Savoyen, in einem nach ihm benannten Thale **(Ch-thal),** dies liegt am nördl. Fuße des Montblanc, in Savoyen, wird von Reisenden häufig besucht, ist an 5 Stunden lang u. an einigen Stellen ½ Stunde breit, von der Arve durchströmt, deren Ursprung das Thauwasser des Gletschers am, hier befindlichen sogenannten Eismeer (Mer de glace, einer Gletscherfläche) ist. Getreide jeder Art, Hanf u. Gemüse wird noch gebaut; Obst wächst aber nicht; 4000 Ew., die theils in Dörfern, meist aber in zerstreut liegenden Häusern wohnen. 6 Gletscher steigen vom Montblanc herab in das Thal, wovon der merkwürdigste der am Eismeer ist. Vom Dorfe Ch. aus wird gewöhnlich der Montblanc bestiegen. *(Go.)*

Chāmousset (spr. Schamussäh, Claude Humbert Piarron de Ch.), geb. zu Paris 1717, Rentmeister, der sein Leben u. Vermögen der Linderung des Elends u. der Krankenpflege widmete; st. 1773; schr.: Plan d'une maison d'association pour les malades; Mémoires sur la conservation des enfans, sur l'emploi des biens de l'hôpital St. Jacques, sur les hôpitaux militaires, u. a. m. Sämmtliche Werke gab Cotton de Houssayes in 2 Bdn., Par. 1783, heraus. Auch war er der Stifter der Stadtpost zu Paris. *(Lt.)*

Champ (fr., spr. Schang), **1)** Feld; **2)** (Num.), so v. w. Area 12).

Chāmpa, Gebirgsland in Cochinchina, bewohnt von den **Chāmpas.**

Champāda (Chambōdaha), in Malacca eine Art des Brodbaums (Artocarpus integrifolia A. Jaca), dessen kürbisgroße Früchte in harter Schale viele kleinere Früchte mit süßem, weißem, wohlriechendem, wohlschmeckendem Fleisch u. kastanienartigen Samen enthalten, wovon erstres roh, letztre gekocht oder gebraten genossen, auch von den Elephanten sehr gesucht werden. Der Absud der Wurzel dient gegen Durchfall, der Milchsaft der Frucht mit Pulver von Kalmus gegen Nachtblindheit, das Holz in Essig gekocht gegen Anginen, Pflaster von dem Fleische der Frucht, Pulver der Wurzel u. Zucker gegen Flechten. Aus dem Milchsafte kocht man Vogelleim, u. das Holz wird zu feinen Tischlerarbeiten benutzt. *(Su.)*

Champādo, Gebirg in der Statthalterschaft Bahia.

Champāgne (spr. Schangpannje), [1] sonst Landschaft in Frankreich, an Burgund, Lothringen, die Niederlande, Isle de France 2c.

u. die Picardie grenzend, jetzt in die Dep. Ardennen, Marne, Aube, Ober-Marne (ganz), Seine, Marne, Yonne (nur theilweise darin) vertheilt. [2]Der östliche Theil, **Ch. pouilleûse** (Lause-Ch.) ist unfruchtbar, haidig u. morastig, fast ganz aus Kreideboden bestehend; über die Gebirge, Flüsse u. manches Andre s. die einzelnen Departements. [3]Der westliche bringt guten Wein (s. Champagner), Getreide, Flintensteine (die besten in Europa) u. hat gute Schafweide. [4]In der Mitte der Ch. liegen große, weite Ebnen, an der Grenze hingegen ist sie gebirgig. [5]Als Gouvernement zerfiel die Ch. sonst **A)** in die eigentliche Ch., Hauptst. Troyes; diese wieder **a)** in Ober- u. **b)** Nieder-Ch.; **B)** Chalonnais (Hauptst. Chalons), **C)** in Rhémois (Hauptst. Rheims), **D)** Rételois (Hauptst. Retel), **E)** Argonne (Hauptst. St. Menehould), **F)** Percois (Hauptst. Vitry le François), **G)** Vallage (Hauptst. Vassy), **H)** Bassigny (Hauptst. Langres), **I)** Senenois (Hptst. Sens), **K)** Brie Champenoise (Hauptst. Meaux). [6]Die Ch. stand sonst in dem Ruf, daß in ihr allerhand thörigte Streiche begangen würden, wie bei den Deutschen Schöppenstädt, Schilda u. Polkwitz in dem fälschlichen Ruf standen. *(Pr.)*

Champagne (Gesch.). [1]Die Ch. war Theil von **Gallien.** Cäsar unterwarf sie, wie ganz Gallien, der Gewalt der **Römer.** [2]Später kam sie an das **fränkische Reich;** als Chlodwigs Söhne dies theilten, ward sie ein Theil von **Austrasien.** Um diese Zeit entstand der Name Ch. wegen der großen Ebenen (campus), die die Provinz in der Mitte enthält. [3]Hierauf ward sie von **Herzögen** regiert, die aber mehr Statthalter des Landes, im Namen des Königs, als Souverains waren. [4]Im 10. Jahrh. aber findet man **Grafen von Ch.,** welche das Land eigenthümlich besaßen u. damals oft Grafen von Troyes hießen, weil sie in Troyes residirten. [5]**Herbert Graf von Vermandois,** bekannt durch seine Händel mit Karl dem Einfältigen, war der erste Erbgraf von Ch. u. Troyes; er st. 943; von seinen 5 Söhnen erhielt Odo die Grafschaft Amiens, Albert die Grafschaft Vermandois u. Robert die Ch. Eroberungssüchtig erwarb er die Grafschaft Soissons u. machte als Schwiegersohn des Herzogs Giselbert von Burgund nach dessen Tode Ansprüche auf einen Theil von Burgund. Mit seinem jüngern Bruder Herbert eroberte er 963 Chalons sur Marne auf kurze Zeit, vertrieb 965 den Bischof v. Troyes, kriegte deshalb mit Kais. Otto I., der Troyes vergeblich belagern ließ u. durch den Erzbischof Archimbald von Sens, den Sohn Roberts, bei Sens geschlagen wurde. Robert st. 968, gleich darauf sein Sohn Archimbald u. so folgte sein Bruder [6]Herbert II. u. diesem [7]993 sein Sohn Stephan I., der 1019 (1030) kinderlos st. Ihm folgte der Neffe Roberts II. mütterlicher Seits [8]**Odo** (Eudo), seit **1004 Graf v. Blois.** Er kämpfte 1026 gegen die Grafen von Anjou u. Maine u. vereinigte sich 1031 mit Constanze, der Wittwe des König Roberts, um deren ältesten Sohn Heinrich von der Krone auszuschließen u. sie ihrem jüngern Sohne Robert zuzuwenden. Hierbei bemächtigte er sich der Stadt Sens, die er erst 1034 mit dem König Heinrich theilte. Gegen den deutschen König Konrad kriegte er wegen seiner Ansprüche auf die erledigte Krone des Reichs Hochburgund (s. Burgund [Gesch] 11); war Anfangs glücklich, blieb aber 1037, bei einem Versuch sich Lothringens zu bemächtigen, unweit Aachen. [9]Ihm folgte sein Sohn Stephan II. als Graf von Ch. u. Thibaut III. als Graf v. Blois. Beide weigerten dem König Heinrich von Frankreich die Huldigung, suchten aber vergebens seinem Bruder Odo die Krone zuzuwenden; Stephan st. um 1047. [10]Seinen Sohn Odo ließ dessen Oheim Thibaut (Theobald) I. (als Graf von Blois Thibaut III.) nicht zur Regierung, sondern vereinte die Ch. wieder mit Blois, er st. um 1089 u. sein Sohn u. [11]Hugo I. erhielt die Ch. u. dessen Bruder Stephan Blois. Hugo I. stand 1102 dem Kaiser Heinrich IV. auf seinem Zuge gegen Flandern bei u. wallfahrtete 1113, 1121 u. 1123 nach Palästina. Bei letzter Wallfahrt übergab er, da er keinen Erben hatte u. dort Tempelherr werden wollte, die Ch. seinem Neffen Thibaut; kurz nach seiner Abreise gebar aber seine Gemahlin einen Sohn Odo, den aber Hugo nicht anerkannte u. nach Hugos Tode folgte [12]Thibaut II., zugleich Graf von Blois u. Brie, in der Ch. u. bemächtigte sich um 1136 auf kurze Zeit der Normandie, die er aber seinem Bruder Stephan wieder abtrat, der sich des Throns von England 1135 bemächtigt hatte. 1142 kriegte er kurze Zeit mit König Ludwig dem Jüngern von Frankreich; Thibaut st. 1152 u. ihm folgte sein ältester Sohn [13]Heinrich I. als Graf von Ch. u. Brie (während der 2. Thibaut Blois erhielt), der 1178 das Kreuz nahm u. 1179 Peter von Courtenai nach Palästina begleitete, fiel 1180 in Gefangenschaft der Saracenen, aus der er bald befreit wurde u. 1181 nach Frankreich zurückkehrte; er st. aber kurz darauf. [14]Sein Sohn Heinrich II. stand erfolglos 1183 mit dem Grafen Philipp von Flandern gegen König Philipp August von Frankreich, ging 1190 mit Jakob von Avesnes nach Palästina, wurde 1192 durch Vermittelung des Königs Richard von England, König v. Jerusalem u. st. 1197 in St. Jean d'Acre, an dem Sturz aus dem Fenster seines Palastes. [15]Sein Bruder Thibaut III., dem er nach seinem Kreuzzug die Regierung übergeben hatte, stand mit König Richard von England 1198 gegen den Kön. v. Frankreich.

Der schnelle Tod Richards (1199) löste aber dieses Bündniß u. Thibaut st. 1200, als er eben im Begriff war das Kreuz zu nehmen. Seine Gemahlin gebar nach seinem Tode einen Sohn Thibaut IV. (Postumus), für den seine Mutter, Blanca von Navarra, die Regierung führte u. die unbegründeten, selbst vom Pairshofe verworfnen Ansprüche Philippinens, der Tante Thibauts, Gemahlin Erhards von Brienne, 1215 mit den Waffen verfocht. Erst 1221 wurde dieser Erbfolgekrieg geendet, ohne daß Erhard etwas gewann. 1220 trat Thibaut IV. die Regierung selbst an, unterstützte den König Philipp August gegen die Albigenser u. Ludwig VIII. 1224 gegen die Engländer, 1225 begleitete er diesen zur Belagerung von Avignon, aber da er diesen dort verließ, faßte Ludwig VIII. einen Groll gegen ihn, u. als dieser kurz darauf st., stieg der Verdacht auf, daß Thibaut IV. den König vergiftet habe. Als er sich zur Krönung Ludwigs IX. begeben wollte, wurde ihm der Zutritt versagt, doch glich Ludwigs IX. Mutter, die Kön. Blanca, bald diesen Zwist aus. Die Ansprüche, welche Erhard v. Brienne nochmals auf die Ch. erhob, wurden durch sie zurückgewiesen (1227), aber bald darauf erschien die Tochter des Grafen Heinrich II., die Königin Alix v. Cypern, in Frankreich, um die Ch. für sich in Anspruch zu nehmen. Viele Große des Reichs erklärten sich für Alix, es kam zum Kriege, u. Thibaut schien oft verloren, da seine eignen Unterthanen sich von ihm abwendeten, aber in der höchsten Noth kam ihm Ludwig IX. zu Hülfe, wie ihm auch der Herzog von Lothringen u. der Graf von Flandern beistand, u. endlich (1234) sah sich Alix genöthigt ihre Ansprüche aufzugeben. In demselben Jahr st. Sancho VII., König v. Navarra, ohne Kinder; Thibaut erbte, als Neffe mütterlicher Seits, Navarra u. wurde in Pampeluna als König anerkannt (s. Spanien [Gesch.] 174). [16] Diese Vergrößerung vermehrte Thibauts IV. natürliche Unruhe u. die Hülfe vergessend, welche ihm Ludwig IX. geleistet, verband er sich 1235 mit dem Herzog von Bretagne u. dem Grafen von der Mark gegen Ludwig, um sich die Oberherrschaft über einige Grafschaften zu verschaffen. Aber Ludwig IX. zwang ihn schnell, diesem Bündniß zu entsagen u. ihm einige Städte abzutreten. 1239 ging Thibaut IV. nach Palästina, von wo er 1240 zurückkam; er st. 1253 zu Pampeluna. [17] Sein ältrer 13jähr. Sohn, Thibaut V. folgte ihm als Graf v. Ch. u. König v. Navarra unter der Vormundschaft seiner Mutter, der Gräfin Margarethe v. Bourbon. 1258 trat er die Regierung selbst an, begleitete Ludwig IX. auf seinem 2. Kreuzzuge 1270 u. st. in demselben Jahre zu Trapani in Sicilien. [18] Nun folgte Thibauts IV. 2. Sohn, Heinrich III., der mit Blanca v. Artois vermählt war. Bei seinem Tode 1274 hinterließ er nur [19] eine 2jähr. Tochter Johanna, die unter der Vormundschaft ihrer Mutter die Regierung antrat. Diese besiegte die Rebellen in Navarra, die ihre Tochter nicht als Königin anerkennen wollten, u. vermählte sich 1275 mit Edmund, Prinz von England, 2. Sohn König Heinrichs III., der den Titel Graf v. Ch. u. Brie annahm u. bis zur Volljährigkeit Johannas die Regentschaft führte. Johanna vermählte sich 1284 mit Philipp d. Schönen, der 1285 König v. Frankreich ward, doch blieben ihr das Königreich Navarra, die Ch. u. Brie als freies Eigenthum. Johanna I. st. schon 1305 u. ihr ältester Sohn, [20] nachmals Ludwig X., König von Frankreich, folgte ihr als Graf von Ch. u. Brie, u. als auch dieser schon 1316 st., seine 5jähr. Tochter [21] Johanna II. unter der Vormundschaft ihres Oheims, als Gräfin von Ch. Diese vermählte sich später mit dem Grafen Philipp v. Evreux u. trat 1339 ihre Rechte auf die Ch., an den König von Frankreich ab u. begnügte sich mit Navarra. [22] 1361 ward hierauf die Ch. für immer mit **Frankreich vereint.** *(Js.)*

Champagne, 1) (Philipp de Ch.), geb. zu Brüssel 1602; Historien- u. Portraitmaler, bes. zu Paris, wo er Rector an der Akademie ward; lernte bei Bouillon u. A.; st. zu Paris 1674. Seine Gemälde, bes. die Bildnisse, sind lebendig in der Zeichnung, von gutem Colorit u. wohl ausgearbeit. Berühmtestes Gemälde: die Mutter Angelika mit der Mutter Agnes im Gebet. **2)** (Jean Bapt.), geb. zu Brüssel 1643; Neffe u. Schüler des Vor., st. als Prof. der Malerakademie zu Paris 1688. *(Fst.)*

Champagner (spr. Schampanjer, Vin de Champagne), [1] Wein in der Champagne, meist auf Kalk- od. Kreideboden, mehr in der Ebne als auf Bergen wachsend; der beste wird im franz. Dep. der Marne, weniger guter in denen der Obermarne u. Aube, geringer in dem Dep. der Aisne u. Ardennen gewonnen. [2a] Man unterscheidet **a)** Vin de Champagne non mousseux (nicht mussirenden Ch.), der völlig ausgegohrnem gewöhnl. Wein gleicht u. nicht mussirt, zu ihm werden die feinsten Weine der Champagne genommen, er ist bedeutend wohlfeiler als der mussirende, viel mehr Mühe verursachende [2b] **b)** halbmussirende Ch. (Vin de Ch. demi mousseux od. cremans), der nur wenig schäumt, mehr Weingeist, aber weniger Kohlensäure hat, als der Folgende; **c)** Vin de Ch. grand mousseux (mussirender Ch.), dem gewöhnl., der sich von anderm Weine dadurch unterscheidet, daß er in einem Zwischenzustand zwischen Wein u. Most, auf gläserne **Chflaschen** gezogen u. darin mit eingetriebnen langen Korken, vor dem Zutritt der atmosphär. Luft verwahrt wird. [2c] Wird der Kork des auf diese Weise eingeschloßnen Ch.s gelöst, so entladet sich mit Eindringen der

Luft das kohlensaure, bisher fest in der Flasche comprimirte Gas u. treibt den Kork vollends mit Gewalt u. mit einem leichten Knall aus, worauf der Ch. in Schaum verwandelt wird u. mit Gewalt aus der Flasche dringt. Damit dies Mussiren länger dauere, trinkt man den Ch. in Deutschland u. im Norden gewöhnl. aus hohen spitzigen Gläsern (**Ch-gläsern**); allenfalls kann man das Mussiren durch Umrühren mittelst Brodrinde od. dadurch, daß man das Glas zwischen den Fingern der einen Hand lose hält u. mit der andern Hand flach auf das Glas schlägt, so daß die Luft von Neuen comprimirt wird, wieder herstellen. Oft (in Frankreich fast stets) wird der Ch. aus kleinen Gläsern ohne Fuß getrunken, jedoch mussirt er dann weniger; in den letzten Jahren wurden auch Gläser in Form von breiten, flachen Schalen, die auf einem Fuß ruhn, beim Ch. Mode, sie sind indessen wieder außer Gebrauch gekommen, da auch in ihnen der Ch. weniger mussirt. [3] Das Wohlgefällige des Geschmacks des mussirenden Ch.s beruht größtentheils auf dem sich entbindenden kohlensauren Gas, so wie auch dasselbe auf die geistige Wirkung dieses Weins beim Genuß eben so viel u. wohl noch mehr Einfluß hat, als der Alkohol des Weins, daher auch ein **Ch-rausch** gewöhnlich leicht vorübergehend ist u. dem gleicht, der aus dem Trinken mineralischer Wässer entsteht, die reich an kohlensauerm Gas sind. [4] Bei Anfertigung des mussirenden Ch.s wird Most verschiedner Gewächse angekauft u. im Spätherbst in große Kufen (foudres, Fuder) gegossen. Durch die geschickte Mischung dieser Sorten (Coupages) u. durch ihre bessere od. schlechtere Qualität wird die Güte des Ch.s bestimmt. Noch bevor die Gährung vollendet ist, ungefähr im Dec., klärt man den Wein mit Hausenblase u. zieht ihn nun auf Flaschen, die man fest verkorkt u. sie allmählig neigend, so daß sie nach u. nach ein Viertelskreis beschreiben, mit dem Hals nach unten einige Zeit liegen läßt, damit der Wein die schleimigen Stoffe ausstoße. Diese Operation nennt man sur point setzen. Hat er einige Zeit so gelegen, so öffnet ein geübter Arbeiter jede Flasche geschickt u. entfernt, immer die Oeffnung nach unten haltend, das Ausgestoßne. Hierbei wird der Liqueur, d. h. etwa ein Theelöffel voll von Candiszucker u. andre Ingredienzen, dem Ch. zugesetzt. Zuviel Zucker macht ihn zu süß u. nimmt ihm das angenehm Herbe, Prickelnde. Nach England u. überhaupt übers Meer gehender Ch., erhält oft selbst einen Zusatz von Sprit. Der Ch. wird nun mit langen Korkpfropfen mittelst eigner Maschinen gekorkt (auf den eingetriebnen Korken befindet sich in neuerer Zeit meist die Firma eingebrannt), mit Bindfaden u. mit Draht überzogen u. verpicht. So werden die Ch-flaschen horizontal auf hölzerne Gerüste gelegt, deren in den, in die Kalkfelsen der Champagne eingetriebnen Kellern, auf jeder Seite 8—10 Etagen angebracht sind. Unter diesen Gerüsten sind steinerne, etwas Fall habende, nach einem Reservoir leitende Rinnen angebracht, um dem Wein der zerbrochnen Flaschen (etwa ⅕ der Flaschen werden durch die Gewalt des kohlensauren Gases zersprengt) zu sammeln u. wieder auf Flaschen zu füllen. Bei dem Versenden wird erst der seit etwa 15 Jahren statt des Verpichens gewöhnlich gewordne, aber den Zutritt der Luft nicht so gut als dieses hindernde, Staniol über den Kork u. Hals der Flaschen mit Hausenblase aufgeklebt u. die Etikettes, mit den jetzt durch Bunt- u. Golddruck ein großer Luxus getrieben wird, aufgemacht. Epernay, Ay u. Rheims verfertigen den meisten Ch. Er wird in 4eckigen, weiß u. braun geflochtnen **Ch-körben**, in der Regel zu 50 Flaschen versendet. [5] Sorten des Ch. sind: **A) weiße Sorten; a) 1. Klasse:** Sillery, von trocknem Geschmack, ambraähnlicher Farbe, vortrefflicher Blume, viel Geist u. tonischen Kräften; Ay, geistig, fein delicat, sprudelnd, gute Blume, weniger magenstärkend u. geistig, doch markiger u. leichter als die vorigen; Mareuil-sous-Ay, ebenso; Hautvilliers, früher desgl. doch jetzt schlechter; Pierry, geringer, haltbarer u. trockner, Geschmack dem der Feuersteine ähnl.; auch die Weinberge von Bouzy, Dizy u. Epernay liefern solche Weine, erstre sind denen von Ay gleich, letztre geringer. **b) 2. Klasse:** die Weine von Avise, le Menil, Cramant, Oyer, Epernay ꝛc., fein, leicht, süß u. angenehm. **c) 3. Klasse:** die von Monthelon, Mausgrimaud, Chouilly, Grauves, Molins, Mancy, Tonnère, Beaumont, Villars, Chablis, Troispuits, Tisane de Champagne (ganz gering) ꝛc., sämmtlich weiß, angenehm, aber schwach u. werden meist im Lande selbst verbraucht. [6] **B) Rothe Sorten** (*Vins rosées*); **a) 1. Klasse:** Verzy, Mailly, Verzenay, St. Basle, sämmtl. von schöner Farbe, Göhr, Blume, Körper u. viel Geist; Bouzy, sehr gut u. delicat; St. Thierry, vereinigen die Leichtigkeit des Ch.s mit der Blume u. Farbe des Oberburgunders. **b) 2. Klasse:** Cumières, sehr gut doch weniger Körper u. Geist, werden schnell reif u. halten sich nur 3—4 Jahre; Mareuil, Taizy, Rilly, Pierry, Marne, Hauvillers, Dizy, Epernay, Ludes, Villes-Allerand (Oeil de perdrix, wegen der röthlichen, den Schein des Rebhünerauges ähnelnden Farbe), Chigny. **c) 3. Klasse:** Ecueil, Villedemange, Chamery, alle sehr dauerhaft, halten sich 10—12 Jahre; ferner von mehreren Bergen um St. Thierry, sehr angenehm im Geschmack, nicht tief gefärbt; u. die, welche auf den coleaux de la Marne wachsen, wie die von Champillon, Avenay u. Damery.

d)

d) 4. Klasse: mehrere um Rheims u. Epernay wachsende Weine. [7] Im Handel, der bes. nach England, Holland u. dem Norden bedeutend ist, unterscheidet man auch Vins de rivière u. Vins de la montagne; erstre sind lieblicher u. eher trinkbar. [8] In Deutschland u. dem Norden werden die Sorten mehr nach dem Weinhändler, der denselben von Haus aus liefert u. denselben durch Etiketten auf der Flasche bezeichnet, benannt. Die bekanntesten Häuser sind: Jaqueson et fils, Perrier et fils, Chanoine et Comp., J. Goerg et Comp. in Chalons, Chanoine frères, Möet et Chandon in Epernay, Renardin, Bollinger et Comp. in Ay, Alfred Duc de Montebello in Mareuil (bei Ay), dem die einst königl. Weinberge, aus den diese Sorte gewonnen wird, gehören; Van der Veken (jetzt Müller), Ruinart père et fils, P. A. Mumm, Giesler, Elicqot, Röderer zu Rheims, ꝛc. Jedes Jahr ist der Ch. dieses od. jenes Hauses mehr bekannt, stets tauchen neue Namen auf u. versinken früher bekannte wieder in Vergessenheit. [9] Der Ch. ist überhaupt da ein vorzüglicher Wein, wo eine leichte Aufregung bewirkt werden soll; er ist für die meisten Menschen, mäßig genossen, gesund, u. wird sogar in Frankreich für gut gegen die Gicht gehalten. Er hält sich indessen nicht lange, sondern wird schon nach 4—6 Jahren Faden ziehend, dick u. ölig. [10] Der große Bedarf von Ch., der mit dem steigenden Luxus in fast ganz Europa eingetreten ist u. von dem die Champagne kaum ½ befriedigen kann, hat **zahlreiche Nachahmungen** desselben hervorgebracht. Lange schon war der **künstliche Ch. aus Birkensaft** (s. Birke ₒ₎) od. von Birkensaft mit Zusatz von leichtem Wein u. Zucker, od. von Johannisbeersaft, Aepfel- od. Birnmost, Stachelbeersaft mit Zusatz von leichtem Wein, Birkensaft u. Zucker bekannt, sie geben aber sämmtl. ein leicht zu erkennendes, im Ganzen sehr geringes Product. Auch gefrorner Most mit 3 Theilen, durch Frost verstärkten Weines vermischt u. wenn er im Fasse abgehellt hat, auf starke Bouteillen gezogen, in denen wohlverwahrt er nach 4 Monaten trinkbar wird, gibt ein ähnl., leicht kennbares Surrogat. [11] Jetzt hat man aber mit mehr Glück versucht, den Ch. durch leichte Weine andrer Gegenden nachzuahmen, die man denselben Manipulationen, wie den ächten Ch. unterwirft. So gab es zuerst Ch. von Arboisweín, ferner Burgunder-Ch. (Vins de Bourgogne mousseux) u. Rheinwein-Ch. (bes. aus der Gegend von Mainz), von welchen allen aber die Weine zu viel Körper u. Schwere haben, um den wahren Charakter des Ch.s, Leichtigkeit und Lieblichkeit, behaupten zu können, vielmehr machen sie leicht Kopfschmerzen. Besser gelang das Umwandeln des leichten Neckarweins in Neckar-Ch. (Neckar mousseux), bes. durch die mit dem Betrieb u. der Fabrikation des Ch.s genau bekannten Keßler u. Georgi in Eßlingen seit 1826, der wirklich ein Artefact (Eßlinger Ch.) geliefert hat, das selbst dem Kenner in Leichtigkeit, Anmuth, prickelndem Geschmack, wenig Zuckerzusatz u. Mussiren, wenig zu wünschen übrig läßt. [12] Desgleichen etablirten Zeller u. Stauch zu Heilbronn, Ch. Müller zu Berg bei Stuttgard, Häusler, Förstler u. Grämpler zu Grünberg in Schlesien (Grünberger Ch.) ähnliche Fabriken deren jede jährlich 60—100,000 Flaschen liefert. Auch zu Niederlößnitz unweit Dresden existirt seit 1836 eine Ch.-fabrik auf Actien gebaut, die einen schwer vom ächten zu unterscheidenden Niederlößnitzer mussirenden Wein liefert. Aehnliche, obschon kleinere Etablissements, sind am Neckar, Rhein, Main, bei Meißen u. Naumburg entstanden, u. alle suchten ihre leichten Weine durch Zusatz von Zucker u. allerhand Ingredienzen dem Ch. ähnlich zu machen. Zu süßer Geschmack ist hierbei, wie bei dem ächten Ch., sehr verdächtig, es verräth nämlich viel Zuckerzusatz, wodurch man den Ch. angenehmer zu machen u. Herbe, Fadheit u. a. Fehler zu verbergen sucht. Der Preis dieser Producte ist weit billiger als des wahren Ch.s u. beträgt, wenn diese aus erster Hand u. in Partien die Flasche 1 Thlr. 10 Gr. bis 1 Thlr. 14 Gr. od. noch mehr kostet, 20 Gr. bis 1 Thlr. die Flasche. *(Pi., Pr. u. Hm.)*

Champägnerbier, 1) leichtes, süßes, meist Weißbier, das wie der Champagner moussirt; **2)** so v. w. Gingerbier.

Champägnerpunsch, s. u. Cardinal u. Punsch.

Champägner Renette, s. u. Renette ₃.

Champagney (spr. Schangpanjeh), Dorf am Rehain im Bzk. Lure, Dep. der obern Saone (Frankreich); Steinkohlenwerk, 2600 Ew.

Champagny (spr. Schangpanji, Jean Baptiste Nompère de Ch., Duc de Cadore), geb. zu Raonne 1756, Marineoffizier, bald Schiffscapitän; 1789 von dem Adel von Forez zum Deputirten der Nationalversammlung gewählt, schloß er sich bald an den 3. Stand an; trat 1791 aus der Nationalversammlung u. lebte als Privatmann, ward 1793 eingekerkert, aber durch den 9. Thermidor befreit. Nach dem 18. Brumaire Staatsrath im Marinedepart., 1801 Gesandter in Wien, 1804 Minister des Innern, 1807 des Auswärtigen, wo die Unterhandlung mit dem span. Hofe, welche die Abdankung Karls IV. u. Ferdinands VII. zur Folge hatte, u. die Feststellung der Heirath Napoleons mit Marie Louise seine wichtigsten Geschäfte waren.

1808

1808 zum Herzog von Cadore ernannt, erhielt er 1811, indem er das Ministerium des Auswärtigen abgab, die Intendantur der Domainen der Krone u. ward 1813 Senator. Während des Kriegs 1812 war er bei Marie Louise Staatssecretär, folgte ihr nach Blois u. ward nach Rückkehr der Bourbons dienstlos. Während der 100 Tage ward er Pair, u. obgleich er diese Würde wieder verlor, berief ihn doch der König 1819 wieder in die Pairskammer. Er st. 1834. *(Pr.)*

Champāgnyarchipel, Inselgruppe, s. u. Dewittsland. **Ch-hafen**, s. u. Flindersland. **Chāmpaign** (spr. Tschämpähn), Grafsch., s. Ohio 9. **Champanāgur**, Stadt, s. u. Boglipoor.

Champāne, ind., chines. u. japan. offnes Fahrzeug, mit 1 Mast u. 1 Segel, meist ohne Eisenwerk gebaut, von 60—80 Tonnen.

Chāmpanzee, Affe, so v. w. Schimpansee.

Champ d'Asȳle (spr. Schang d'Asihl), franz. Colonie in amerik. Staate Texas.

Champ de batāille (spr. Schang de Batalg), s. Schlachtfeld.

Champ de Mars, 1) Ch. de M. u. Ch. de Mai (fr. Gesch.), s. Marsfeld u. Maifeld; **2)** s. u. Paris 11; **3)** s. u. Besançon 2).

Chāmpdivers (spr. Schangdivähr, Odette de Ch.), Tochter eines Roßhändlers, durch Geist u. Schönheit ausgezeichnet; Maitresse u. Leiterin des wahnsinn. Karl VI., auf Anstiften der Königin.

Champ du Feu (spr. Schang dü Föh), Bergspitze, s. u. Wasgau 2).

Chāmpeaubert (spr. Schangpohwähr), Dorf im Bzk. Epernay im franz. Dep. Marne; hier am 9. u. 14. Febr. 1814 Gefecht zwischen den Franzosen unt. Napoleon u. Preußen unt. Blücher, Erstre Sieger; mehr s. Russisch-deutscher Befreiungskrieg 182 u. 183.

Chāmpeaux (spr. Schangpoh, Guilleaume de Ch.), Anfangs Prof. zu Paris, wo er Lehrer Peter Abällards war u. von diesem bald übertroffen, sich von Dialektik u. von Abälard abgewendet, dem beschaul. Leben im Kloster St. Victor bei Paris widmete, stiftete die Cisterzienserabtei Trois fontaines; st. 1120 als Bischof zu Chalons.

Chāmpein (spr. Schangpäng, Stanislas), geb. zu Marseille 1753; war schon in seinem 13. Jahre Musikdirector an der Collegiatkirche zu Pignans (Provence), für welche er eine Messe, ein Magnificat u. mehrere Psalmen componirte, später in Paris; st. 1830. Componirte auch mehrere beliebte Opern, z. B. le Soldat français, la Melomanie, les Dettes, le nouveau Don Quichotte u. a. *(Ap.)*

Chāmpeix (spr. Schangpeh), Stadt an der Louze im Bzk. Issoire des franz. Dep. Puy de Dôme; 2000 Ew., dabei die Ruinen des Schlosses Champeix.

Chāmpfort (Seb. Nicol.), so v. w. Chamfort.

Chāmpia (C. *Ag.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Kernalgen.

Chāmpier (spr. Schangpieh, Symphorian, latinisirt Campegius u. Champerius), geb. zu Saphorine-le-Chateau bei Lyon 1472; Leibarzt Karls VIII. u. Ludwigs XII., später des Herzogs v. Lothringen, Vertheidiger der griech. Medicin gegen die arab.; st. zu Lyon 1533. Schr.: De claris medicinae scriptoribus, Lyon 1506, 1531; Vocabulorum medicinalium et terminorum difficilium explicatio, ebd. 1508; Rosa gallica, Nancy 1512, 12. u. mehrmals; *Ἰατρικὴ πρᾶξις*, Lyon 1517, 4.; Hortus gallicus pro Gallis in Gallia scriptus, ebd. 1533; Gallicum pentapharmacum, ebd. 1534. *(He.)*

Champignēūlle (spr. Schangpinjöll), Dorf im Bzk. Chaumont des franz. Dep. Obermarne; Glockengießerei, 400 Ew.

Chāmpignon (spr. Schangpinjong, fr.), [1] **1)** Pilz überhaupt; [2] **2)** (Agaricus campestris *L.)*, sehr gewöhnlicher, eßbarer Pilz; gegen Ende des Sommers, nach warmem Regen, ziemlich häufig auf Triften, Wiesen, in lichten Wäldern u. Gärten; [3] um ihn in Menge zu haben darf man nur Mistbeete öfters begießen, od. an Orten, wo häufig Ch.s wild wachsen, Erde ausstechen u. diese an freien, feuchten u. schattigen Orten, od. auch in Keller bringen. [4] Anfangs von der Größe einer welschen Nuß, gleicht der Ch. dem Bovist; allmälig wölbt sich aber der Hut u. bleibt glatt u. weiß, od. wird grau, schuppig u. fleckig, später bekommt er Risse u. die Blätter stehen vor, werden rothbräunlich, dann schwärzlich u. schrumpfen zusammen; der Strunk ist stark, gerade, jung innen u. äußerlich weißlich u. oben mit einem zerrissnen Ringe versehen. [5] Aeltre Ch. können leicht mit dem wilden Ch. (Agaricus pratensis) verwechselt werden, mit bläulichem, blaßgrauem od. meergrünem Hut, so wie mit A. vernus u. a. Arten, die zum Theil, wie A. arvensis, durch Größe ausgezeichnet, u. bes. A. pratella (Gugemule), wohl nur Varietäten sind u. sämmtl., zwar nicht giftig, doch schwer verdaulich sind u. schlechter schmecken. [6] Der Hauptbestandtheil des Ch. u. aller Pilze ist Fungin. [7] Der Geschmack der Ch. ist gewürzhaft, süßlich u. angenehm. [8] Man speist sie gebacken, gebraten, als Zugemüse, mit Butter, Petersilie, Zwiebeln, Pfeffer, mit u. ohne Wein, gedämpft u. in mehrerlei Arten, am häufigsten werden sie als Zusatz zu Ragouts u. Fricassees, um diesen einen pikanten Geschmack zu geben, gebraucht; ferner indem man sie mit etwas Citrone (wodurch sie weiß bleiben) kocht u. eine braune Coulie darüber gießt, zu **Ch-sauce**; größre werden auch gefüllt u. mit Rahm u. der obern Rinde eines Brods wird **Ch-brod** bereitet. [9] Sie wer-

werden geschält, in ihrer eignen Sauce, 4 Kannen mit 2 Loth Salz gekocht, mit Gewürzen (Schalotten, ¼ Loth Pfeffer, ¼ Loth Gewürznelken, etwas Thymian, Estragon u. Basilicum) in 1½ Kanne feinen Weinessig eingelegt, od. getrocknet, gepülvert, mit Gewürz u. Salz vermengt aufbewahrt. 10 In England u. Liefland wird aus 8 Kannen Ch., 12 St. gestoßne Nelken, noch einmal so viel Pfeffer, 3 Eßlöffel Salz u. dgl. Essig, aufgekocht u. den Saft ausgedrückt, durch Zusatz von Schalotten u. Salz, eine Art Soya (Catchup) bereitet. Junge Ch. sind besser, u. mäßig genossen, gesund. *(Pi.)*

Champignon (spr. Schangpinjong, fr.), Aufsatzröhre, s. u. Springbrunnen.

Champion (spr. Schangpiong, fr.), **1)** so v. w. Campio; **2)** Kämpfer bei der engl. Krönung, s. u. Krönung 49.

Champion, Insel, s. u. Mantes 2).

Championnet (spr. Schangpionnäh, Jean Etienne), geb. zu Valence 1762; trat in das franz. Heer, wohnte der Belagerung von Gibraltar bei, zeichnete sich 1792—94 bei der Sambre- u. Maasarmee, so wie als Divisionsgeneral 1795—96 am Rhein aus, erhielt 1798 den Oberbefehl über die franz. Armee in Italien, vertrieb den König von Neapel u. nahm hier den Gen. Mack gefangen (s. Französischer Revolutionskrieg 135 f.). Im Verdacht, als wolle er sich vom Directorium unabhängig machen, ward er nach Paris gerufen u. vor ein Kriegsgericht gestellt, 1799 aber frei gesprochen. Tapfer focht er nun in Italien gegen die Oestreicher u. Russen. Von diesen aber bei Sevigliano u. Fossana geschlagen (s. ebd. 163 f.) zog er sich in die Provence zurück u. st. zu Antibes 1800. *(Lt.)*

Champlain (spr. Schangpläng, Samuel), geb. zu Brouage in Saintonge; machte 1600 einige Reisen nach WIndien, verfolgte dann die von Cartier in Canada gemachten Entdeckungen weiter, gründete 1608 Quebek; 1633 ward er Statthalter das. u. st. 1634; schr. u. a.: Les voyages dans la Nouvelle-France, dite le Canada, faits depuis 1603 jusqu'en 1629, Par. 1632, 4. u. m. a. *(Lt.)*

Champlain (spr. Schangpläng), nach Vor. benannter großer Binnensee zwischen den nordamerik. Staaten Vermont u. Neu-York, 17¾ Ml. lang, 3 breit, 36¾ QMl. im Spiegel, 60—100 Faden tief u. auf seinem südl. Ende in die Narrows auslaufend, verbindet ihn der neue Kanal mittelst letzteren Flusses mit dem Georgensee; hat mehrere Baien u. Eilande. Auf ihm Niederlage der Engländer durch die NAmerikaner, am 11. Sept. 1814, s. u. Nordamerikanische Freistaaten (Gesch.) 31. *(Wr.)*

Champlitte (spr. Schangplitt), Stadt am Salon im Bzk. Gray des franz. Dep. Obersaone; besteht aus **Ch. le Château** u. **Ch. la Ville**, hat Hut- u. Droguetfabriken u. 3300 Ew.

Champmeslé (spr. Schangmähleh, Marie Desmares C.), geb. zu Rouen 1644; berühmte, durch Racine gebildete Schauspielerin, dessen Geliebte sie war, trat zuerst in ihrer Vaterstadt, dann in Paris auf, st. 1698 zu Auteuil, wohin sie sich zurückgezogen hatte.

Champniers (spr. Schangnieh), Dorf, s. u. Angoulême 1).

Champoléon, Puy de (spr. Pwi de Schangpoleong), Spitze der cott. Alpen im franz. Dep. Oberalpen; 8548 (7540) F.

Champollion (spr. Schangpolliong), **1)** (J. J. Ch.-Figeac), geb. zu Figeac in Quercy 1779; Bibliothekar u. Prof. der griech. Sprache zu Grenoble; schr. u. a.: Sur l'inscription grecque du temple de Dendérah, Grenoble 1806. **2)** (Jean François, Ch. der Jüngere), Bruder des Vor., geb. 1790 zu Figeac, ward bei seinem Bruder zu Grenoble erzogen, studirte seit 1807 zu Paris orientalische Sprachen, ward 1810 Prof. der Geschichte zu Grenoble, aber, da er sich 1815 an Napoleon angeschlossen hatte, nach der Restauration verbannt. Er irrte lange in den Alpen umher, begab sich dann nach Figeac u. durfte später mit seinem Bruder nach Paris kommen. Hier das Studium der Hieroglyphen fortsetzend, ward er dem Herzog v. Blacas bekannt, durch dessen Vermittlung ihn Ludwig XVIII. 1824—26 nach Italien, 1828—30 nach Aegypten reisen ließ u. zum Conservator des ägypt. Museums ernannte; er st. 1832. Seine Verdienste um die Hieroglyphen u. die Aufstellung des phonetischen Systems derselben, s. u. Hieroglyphen. Schr. außerdem: l'Egypte sous les Pharaons, Grenoble 1814, 3 Bde.; Sur le catalogue des manuscrits coptes du musée Borghia à Velletri, Par. 1811; Sur les odes gnostiques attribuées à Salomon, ebd. 1814; Fragmens coptes publiés à Copenhague par Mr. Enghelbret, ebd. 1814; Precis du système hieroglyph., ebd. 1824 (2. Ausg. 1828); Lettres relatives au Musée royal Egyptien, ebd. 1824—26, 2 Bde.; Lettre sur le système hieroglyphique de Mss. Spohn et Seyffarth, ebd. 1826; Abriß der gesammten Archäologie für Nichtgelehrte, deutsch von M. Fritsch Lpz. 1828, 2 Bde.; Gramm. egypt., 1838, 3 Bde. *(Lb.)*

Champriche d'Italie (Pomol.), so v. w. Winterbirn, italienische.

Champs, s. u. Burgunder Weine 3.

Chamsin, heißer Wind, s. u. Wind 61.

Chamtoo (spr. Schämtuh), Fluß, so v. w. Camtoo, s. u. Capland 3.

Chamula, Dorf, s. u. Chiapa.

Chamusca, Stadt, s. u. Santarem.

Chamuschin (hebr.), so v. w. Pentateuch.

Chamyna, Beiname der Demeter zu Pisa, angeblich von **Chamynos**, dem Gründer ihres dortigen Tempels.

Chan (ägypt. Myth.), so v. w. Sem.

Chan (arab.) so v. w. Khan.

Chāna, Volk, s. u. Plata 2) 6.

Chānaa (bibl. Geogr.), so v. w. Chanaah.

Chāncey, 1) Provinz u. **2)** Stadt, s. u. Lima.

Chānce (spr. Schangs', fr.), **1)** Würfelspiel; **2)** Augenanzahl dabei; **3)** Glücksfall; **4)** wahrscheinlicher Fall, unter mehrern ungewissen; **5)** Unfall, so **Ch-leiden**.

Chānceaux (spr. Schangso), Marktfl. unweit der Quelle der Seine im Bzk. Semur des franz. Dep. Côte d'Or; bereitet Berberisbeeren zu allerlei Gebäcke; 700 Ew.

Chancellēria, in einigen Provinzen Spaniens so v. w. Audiencia.

Chāncellor (spr. Tschänsler, Richard), engl. Seefahrer, entdeckte 1553 bei Aufsuchung einer NO.-Durchfahrt für eine Handelscompagnie den Hafen von Archangel. Ch. kam auf der Rückkehr bei einem Sturme, an der schott. Küste, um. Die Beschreibung seiner Reise findet man in der Reisesammlung Pinkertons.

Chanchamāyo, Fluß, s. u. Maranhon.

Chāncre (spr. Schangker, fr.), **1)** Krebs; **2)** venerisches Geschwür, s. u. Lustseuche 12.

Chancrōs, mit dem Chancre behaftet.

Chānda, 1) District u. **2)** Stadt, s. u. Nagpoor.

Chāndama, ostind. Name des weißen Sandelholzes.

Chandangīri, Gebirg, s. Himelaya a.

Chandēil, Rajaschaft, s. Gundwana.

Chandelēūr (spr. Schandlöhr), Bai u. Insel, s. Louisiana 2 u. 7.

Chandercōna (sp. Tsch...), Stadt, s. u. Hoogly.

Chandernāgor (Ch-gōre, spr. Tsch....), Stadt, s. u. Calcutta 2 u. unt. Pondichery 1) c).

Chandērree (spr. Dschanderri), District, s. u. Sindiah.

Chāndler (spr. Tschändler, Richard), geb. 1738; studirte in Oxford, gab die von Arundell aufgefundnen Inschriften als Marmora oxoniensia, Lond. 1763, heraus; erhielt von der Gesellschaft der Dilettanti die Leitung der im Oriente anzustellenden Sammlungen u. Nachforschungen, bereiste 1764—66 den Peloponnes, Jonien u. Afrika u. kehrte mit vieler Ausbeute nach England zurück; st. 1810 als Rector der Parochie Tilchurst in Berkshire; gab heraus: Travels in Asia minor, Oxf. 1775, 4., deutsch von J. H. Voß u. Boie, Lpz. 1776; Travels in Greece, Oxf. 1776, 4., deutsch von dens., Lpz. 1777; Antiquitat. ionic., 1769 u. 1802, 2 Bde.; Inscriptiones antiquae, Oxf. 1774—76, 2 Bde., deutsch von Boie, Lpz. 1776 u. 1777; History of Ilium or Troy, Lond. 1802, 4. *(Lt.)*

Chandōre (spr. Tschandur), Stadt, s. u. Khandesch.

Chāndos, 1) (Joh. Graf v.), engl. Feldherr; focht 1346 bei Crequy unter dem schwarzen Prinzen, 1356 bei Maupertuis u. war bei dem Frieden von Bretigny thätig. 1364 gewann er das Treffen bei Auray u. nahm Bertrand du Guesclin gefangen, zeichnete sich 1367 bei Navarette vorzüglich aus u. blieb 1369 in einem Gefecht bei Pont de Leusac. **2)** (Marquis v. Ch.), geb. 1797, Parlamentsmitglied für die Grafsch. Buckingham seit 1826, gehört zu den Tories, erscheint namentlich als Vertheidiger bei den landwirthschaftlichen Fragen, weßhalb er den Ehrentitel eines Farmers Friend (eines Freundes der Pächter) erhalten hat u. als Hauptvertheidiger der Getreidegesetze. Auch versuchte er, die Abschaffung der Nutzsteuer durchzusetzen. Durch ihn kam die wichtige Clausel in die Reformbill, die den Zeitpächtern (lease-holders), welche 50 Pf. St. zahlen, das Wahlrecht in den Grafsch. einräumt. Ward 1839 Herz. v. Buckingham u. Ch.

Chāndpoor (spr. Schandpur), Stadt, s. u. Tiperah.

Chandragīri, Berg, s. u. Himalaya 1.

Chāndy, Landschaft in Nubien, so v. w. Shendy.

Chanfāry, arab. Dichter, kurz vor Muhamed; bei den Arabern ist er noch bes. berühmt als großer Läufer; von der Familie Salaman, deren unversöhnlicher Feind er war, getödtet. Sein Gedicht: Lamyad el arab (mit franz. Uebersetzung in S. de Sacy's Chrestomathie arabe, Par. 1806), gilt für eins der vorzüglichern Denkmäler der alten Poesie der Araber.

Chāngāh (türk. Relig.), so v. w. Tekkije.

Chānge (fr., spr. Schangsch), **1)** Tausch; **2)** Wechsel. Lettre de Ch., Wechselbrief; **3)** s. u. Buchhandel 18.

Changēānt (spr. Schangschang, fr.), **1)** wechselnd, veränderlich; **2)** die Farbe aller Zeuge, deren Kette von einer andern Farbe ist, als der Einschlag; die daher sich nach dem Verhältniß des Lichtes u. Schattens verändern (schillern); **3)** ein Colorit, bei dem Mitteltöne u. Schatten keine naturgemäße, sondern eine willkürliche u. zwar buntfarbige Abänderung der Grundfarbe sind. Man wendet es, namentlich al fresco, gern bei Gewändern an, zur Vermeidung schwerer Schattenmassen, u. es kommt darauf an, harmon. Gegensätze zu finden, z. B. grünen Schatten zu rothem, blauen zu gelbem Licht 2c.; **4)** Colorit, schillernden Stoffen nachgebildet. *(Fch. u. Fst.)*

Changeānt (spr. Schangschang), Schmetterling, so v. w. Schillervogel.

Chānge jāgen od. māchen, s. u. Parforcejagd 7.

Changemēnt (fr., spr. Schangsch'mang), Veränderung, Umänderung. **Changeūr**, Geldwechsler.

Changeūx (spr. Schangschös, Pierre Nico-

Nicolas), geb. zu Orleans 1740, st. 1800; Verbesserer des Barometrographen; schr.: Traité des extrêmes, Amst. 1762, 2 Bde., 12., Bibliothèque grammat. abrégée, 1773.

Chängian, s. u. Korea II.

Changiren (spr. Schangsch...., v. fr.), 1) ändern, wechseln, tauschen; 2) s. u. Reitkunst II 4.

Chäng-Mai, Stadt, so v. w. Zimai, s. u. Untersiam. **Chängo**, s. u. Peruaner. **Changöre**, s. u. Preanger Regentschaften. **Chang-Phra-Chang**, s. u. Birma (Gesch.) 3. **Chängte**, s. u. Honan 3.

Chänius pes (lat. Metr.), so v. w. Molossus.

Chänker (Med.), so v. w. Chancre.

Chännah (a. Geogr.), Ort in Palästina, neben Charan u. Eden.

Chänning (William Ellery), Prediger einer der ersten unitarisch-theolog. Schriftsteller NAmerikas, dessen Erbauungsschriften in England u. in dem protestant. Frankreich viel gelesen wurden. Von seinen kleinern Schriften erschien eine Sammlung: Works, Boston u. Lond. 1836, 2 Bde.; neuste Schrift: The Sclavery, Boston 1836.

Chänoch, die erste Stadt, die Kain im Lande Nod erbaut haben soll.

Chanoinësse (fr., spr. Schanoaneß), so v. w. Canonissin.

Chan-Öla, Berg mit Tempel bei der Stadt Urga in der Mongolei.

Chanonät, Flecken bei Clermont, 1500 Ew., mit Mineralquelle. **Chänow**, Stadt, so v. w. Tabor. **Chänques (de los Ch.)**, Inseln, s. u. Chiloe. **Chänsi**, Provinz, so v. w. Schansi.

Chansön (fr., spr. Schangson), 1) Lied; 2) sangbares Liedchen.

Chäntabon, Prov., so v. w. Santebon, s. u. Unter-Siam.

Chäntal (Jeanne Française Fremiot de Ch.), geb. zu Dijon 1572; vermählte sich mit Christoph v. Rabutin, Baron v. Ch. Als ihr Gatte auf der Jagd getödtet worden war, widmete sie sich der Erziehung ihrer Kinder u. der Krankenpflege. 1604 unterwarf sie sich der Leitung des St. Franz v. Sales, der ihr seinen Plan zur Gründung des Ordens der Heimsuchung mittheilte, zu dem sie 1610 zu Annecy den ersten Grund legte. Sie stiftete nun fortwährend neue Klöster, so daß man bei ihrem Tode, 1641, deren 87 von ihrer Regel zählte. Der Papst Benedict XIV. sprach sie selig u. Clemens XII. heilig. *(Pt.)*

Chanteläüze (spr. Schangt'los, Jean Claude Balthazar Victor de Ch.), geb. zu Montbrisson; 1814 Procurator des Königs, 1815 Generaladvocat zu Lyon, 1826 Generalprocurator zu Douay u. dann zu Riom, 1829 1. Präsident des königl. Gerichtshofs zu Grenoble, Deputirter, u., obgleich früher sehr freisinnig, 1830 bekehrt, Großsiegelbewahrer u. Justizminister, heftiger Gegner der Liberalen. Mitanstifter der Ordonnanzen, hatte jedoch an den Vergängen vom 25.—28. Juli keinen Theil, ward aber auf seiner Flucht über die Loire ergriffen u. erlitt gleiches Schicksal wie die übrigen Minister, vgl. Peyronnet. *(Ap.)*

Chänteloup (spr. Schangt'luh), Landsitz im Bzk. Tours, des franz. Dep. Indre-Loire an der Loire; vom Herzog von Choiseul während seiner Verbannung erbaut.

Chanterëlle (fr., spr. Schangtrell), 1) vorzugsweise die sogenannte Quinte od. e-Saite der Violine; dann 2) jede schwächste Saite auf kleinern Darmsaiteninstrumenten.

Chäntilly (spr. Schangtillji), Marktfl. an der Nonnette, im Bzk. Senlis des franz. Departem. Oise; man fertigt Porzellan u. Fayence, Baumwollenwaaren, Spitzen, Batist 2c.; 3000 Ew. Kirche mit Begräbniß Colignys, sonst prächtiger Palast des Prinzen Condé (in der Revolution großentheils zerstört), hier gab dieser dem Kaiser Paul prächtige Feste, u. a. eine prächtige Nachtjagd in dem mit vielen Fackelträgern illuminirten Wald, wo dann in einem prächtigen Zelte von Sammet gespeist wurde, welches, als es niedergelassen wurde, zeigte, daß man sich mitten in dem prächtigen Marstalle des Schlosses befand; der Park ist noch vorhanden, aber sehr versumpft u. einzelne Parcellen losgerissen. *(Wr. u. Pr.)*

Chäntilly (spr. Schangtillji), so v. w. Favart 2).

Chäntonnay (spr. Schangtonnäh), Stadt in der Vendée; hier im Juli 1793 Sieg der Republikaner über die Vendéer (s. Vendéekrieg 11); dagegen schlugen hier 5. Sept. die Vendéer den General Le Comte, s. ebd. 17.

Chäntrans (Litgsch.), s. Girod-Chantrans.

Chantränsia (C. *De C.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Fadenalgen, Conferveae.

Chäntreau (spr. Schangtroh, Pierre Nicol.), geb. 1741 zu Paris, lebte 1761—82 in Spanien, machte 1788 u. 89 eine Reise durch England, Schottland u. Irland (Beschreibung ders. Par. 1792, 3 Bde.), ging 1792 als Emissär der Jakobiner wieder nach Spanien, ward darauf Prof. der Geschichte an der Centralschule zu Auch, kam 1803 nach Fontainebleau u. st. 1808 zu Auch. Schr. noch: Arte de hablar frances, zuletzt Madr. 1797, 4.; Lettres écrites de Barcelone, 1792 (3. Aufl. 1796, deutsch Lpz. 1797); Voyage en Russie, 1794, 2 Bde. (deutsch von Mylius 1794, 1795, 3 Bde., engl. 1794, 2 Thle.); Élémens d'hist. militaire, 1808; Histoire de France abrég., Par. 1809, 2 Bde., u. a. *(Lb.)*

Chäntrey (spr. Schangtreh, Sir Francis), geb. 1782 zu Morton in Derbyshire; modellirte schon als Knabe in Thon, trat zu Sheffield bei einem Bildhauer in die Lehre, ging 1802 nach London, wo er sich bald durch meh-

mehrere Büsten einen Namen erwarb. Die Engländer vergleichen ihn mit Canova. Werke: Die Statuen von J. Watt, Canning, J. Malcolm, die Reiterstatue Georgs IV., 1834 in Erz gegossen; Die schlafenden Kinder in der Kathedrale von Lichtfield. Er st. 1841. *(Fst.)*

Chant-te, Stadt, so v. w. Tschangtschafu.

Chantūrgue (spr. Schangtürk), Wein, s. u. Auvergne Weine.

Chanūka (Judenth.), s. Tempelweihe 4.

Chanūt (spr. Schanüh, Pierre), geb. 1660 zu Rom, franz. Gesandter 1645—49 bei Christine von Schweden (die er zum Uebertritt zum Katholicismus bewogen haben soll), bis 1653 in Lübeck, bis 1655 in Holland, worauf er ins Conseil trat; st. 1662 zu Paris. Seine Verhandlungen in Stockholm u. Lübeck herausgegeben von P. Linage de Vaucienne, Paris 1676. Er war fast aller lebenden u. todten Sprachen mächtig. *(Lb.)*

Chānza, Fluß, s. u. Guadiana.

Chāo, Inselgruppe der Aleuten zwischen den Gruppen Sasighan u. Negho; ohne Holz, wenig Ew., Steinfüchse, Robben u. Wasservögel. Die größten sind: Amatkineg, Anattu, Krisei (Ratteninsel), Kiska, Amtschitka, Semisoposnoi u. a.

Chāo-ching (spr. Schao-sching), Ort, so v. w. Tschaokin-fu, s. Canton 8.

Chaomantīē (a. d. gr.), Vorhersagung aus meteorischen Vorgängen.

Chāon (a. Geogr.), Berg in Argolis, auf dem Wege von Argos nach Tegea in Arkadien; hier brach der Erasinos, der von Stymphalos bis hieher unterirdisch floß, aus der Erde hervor u. ging dem korinth. Busen zu.

Chaōnia (a. Geogr.), **1)** Land der **Chāones**, eines der Hauptvölker von Epiros, wahrsch. Pelasgerstamm, die jetzigen Kimarioten. Es soll nach **Chāon**, des Helenos Bruder, der mit Pyrrhos nach Epiros ging, als das Orakel das Aufhören einer Pest, wenn einer von dessen Gefährten geopfert wurde, sich freiwillig als Opfer bot, n. And. von Helenos auf der Jagd erschossen ward, benannt worden sein; wurde begrenzt vom akrokeraunischen Gebirge, von dem ionischen Meere, Thesprotien u. Molossis. **2)** Stadt in Kommagene, im SW. von Zeugma; j. angebl. Anunea. *(Sch. u. Pr.)*

Chaōrzow, Dorf, so v. w. Charzow.

Chāos (gr.), **1)** der unermeßliche, leere Raum, in dem Alles ist; bes. **2)** in den Kosmogenien der Alten die ungeordnete Masse od. der Raum, aus der u. in dem durch den Schöpfungsact die sichtbare Welt hervorging; s. die Kosmogenien der verschiednen alten Religionen bes. Griechische Mythologie (wo Hesiodos das Ch. persönlich auffaßte), Phönizische Religion, Chaldäische Religion. **3)** Im gemeinen Leben eine ordnungslose, verwirrte Masse; dah.: **Chaōtisch**. *(Lb.)*

Chāos, 1) nach Linné alle die Thiere der niedrigsten Klasse, welche dem Auge unsichtbar sind (Infusionsthierchen); er theilte sie in **Ch. aquātile** (Thiere in stehendem Wasser, als natürl. Infusion), **Ch. infusōrium** (künstl. Infusionsthierchen), **Ch. spermāticum** (Samenthierchen). Später durch Müller, Ledermüller, Rösel, Oken, Lamark, v. Ehrenberg u. A. in Gattungen gesondert u. dann mit den Zoophyten u. Korallen Linné's u. den Medusen (als Urthierchen, Protozoa *Goldf.)* zu einer eignen Klasse erhoben werden; vgl. Infusionsthierchen. **2)** (**Ch. fungōrum** *L.)*, Linné's 3. Art nach Choos, der staubartige Same der Schwämme, der, wenn er ins Wasser kommt, eine scheinbar eigenthümliche Bewegung zeigt. **3) Ch. ustilāginis**, dessen 4. Art, der Brand im Getreide, j. die Pflanzengatt. Uredo. *(Wr.)*

Chapacūra, s. u. Moros. **Chapāla**, See, s. u. Xalisco 2. **Chapanēkas**, Volk, so v. w. Chiapa.

Chapatōnis, so v. w. Chapetones.

Chapēāū (fr., spr. Schapoh), **1)** Hut; **2)** im Gegensatz von Dame, Mann, bes. im Tanz; **3)** Busenstreif an den Oberhemden der Männer.

Chapēāū-bas (fr., spr. Schapohbah), 3eckiger Hut, von den Franzosen in die Mode gebracht, meist von schwarzem, seidnem Zeuge, ganz flach, so daß er nicht auf den Kopf gesetzt, sondern nur unter dem Arm getragen werden konnte; ehemals bei vornehmen Personen, später nur, wenn sie sich in Galla kleideten, im Gebrauch; jetzt ganz aus der Mode u. durch den Claque verdrängt. **Ch. gēhen**, mit entblößtem Kopfe, den Hut unter dem Arm od. in der Hand, gehn. *(Pr.)*

Chāpelain (spr. Schapläng, Jean), geb. zu Paris 1595; durch eine Ode auf Richelieu, eine Kritik des Cid u. mehrere Gedichte, bes. aber durch die ihm von Richelieu übertragne Organisation der franz. Akademie, sehr angesehn, machte sich aber durch sein Heldengedicht: Die Jungfrau von Orleans (la Pucelle, letzte Ausg. Genf 1762), das, obschon nach den Regeln der Kunst entworfen, doch wenig Werth hatte, lächerlich; der Druck der letzten Bücher unterblieb. Ch. st. 1674. Camusat gab eine Auswahl seiner Briefe, Par. 1726. *(Lt.)*

Chāpel en le Frith (spr. Tschäppel en le Fraith), Marktfl. der engl. Grafschaft Derby; 3600 Ew., Baumwollenwaarenfabrik, Brunnen mit regelmäßiger Ebbe u. Fluth.

Chāpelhill (spr. Tschäppelhill), Ort, s. Nord-Carolina 8.

Chāpelier (spr. Schapelieh, Isaak René Gui le Ch.), geb. 1754 zu Rennes, Advocat, 1789 Mitglied der Nationalversamm-

sammlung, wo er als Redner glänzte, bewirkte d. Bildung der Nationalgarde, brachte zuerst die Errichtung des comité des recherches in Anregung, verschaffte den Protestanten in Elsaß u. Franche Comté freie Religionsübung u. war bei der Organisation des Nationalgerichtshofs u. Cassationstribunals thätig, ging nach Aufhebung der Nationalversammlung nach England, kehrte nach Paris zur Sicherung seines Eigenthums zurück u. ward hier wegen angebl. royalist. Umtriebe 1794 guillotinirt. *(Ap.)*

Chapĕlle (eigentlich Claude Emanuel Luillier, genannt Ch.), geb. 1616 in dem Dorfe **la Chapĕlle** bei St. Denis; der reiche Maître de compts François Luillier war sein Vater, er hinterließ ihm 8000 Fr. Rente; st. 1663. Sein fröhlicher Humor verschaffte ihm den vertrauten Umgang von Racine, Molière, Boileau, Lafontaine u. A. Schr. u. a.: Relation d'un voyage, fait en France 1662, 12.; Oeuvres, herausgeg. von Lefevre de St. Marc 1755, 2 Bde. *(Lt.)*

Chapĕlle-Guinchĕy, s. u. Burgunder Weine 4.

Chapelliĕria (Ch. *Rich.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Rubiaceae, Gardenieae *De C.*; Art: Ch. madagascariensis.

Chăperon (fr., spr. Schaprong), **1)** Kappe; **2)** Kapuze; **3)** (Bauk.), die schräge Bedeckung einer Bewährungsmauer.

Chăperons (spr. Schaprong), **1)** Partei unter König Johann von Frankreich, deren Mitglieder sich durch rothe u. blaue Mützen auszeichneten; **2)** um 1413 unter Karl VI., Aufrührer, so von weißen Mützen genannt.

Chapeschīren (v. fr.), das leinene Zeug nach dem Färben ausringen, daß es Glanz bekommt.

Chapetōnes, im nördl. SAmerika die gebornen Spanier.

Chaphărsabe (a. Geogr.), s. u. Antipatris.

Chapītre (fr., spr. Schapiter), **1)** Capitel, Abtheilung; **2)** Gegenstand des Gesprächs; **3)** Stift, Capitel.

Chăpman (spr. Dschäpmen), **1)** (Georg), geb. 1557; engl. Dichter; st. 1634; übers. (1596 ff.) den Homer u. den Musäos ins Engl., schrieb auch 17 Stücke fürs Theater. **2)** (Friedrich Heinrich v. Ch.) geb. in Schweden, schwed. Seeoffizier später Viceadmiral. Ch. that viel zu Verbesserung der schwed. Seemacht, indem er bes. eine andre Bauart der Schiffe einführte; st. 1808; schr.: über die Schiffbaukunst; ins Engl. u. Franz. übersetzt. **3)** (Samuel), engl. Geburtshelfer, um die Mitte des 18. Jahrh. zu London; schr.: A treatise on the improvement of midwifery, Lond. 1733, zuletzt 1759, deutsch Kopenh. 1767. *(Lt.)*

Chăpmansbai, s. u. Mandschurei 3.

Chapōn (fr., spr. Schapong), **1)** Kapaun; **2)** Castrat.

Chăpone (spr. Tschäppon, Mistreß), geb. 1726, schr. im 9. Jahre einen Roman, später ein ausführl. Werk über Erziehung, außerdem Gedichte, Briefe rc., st. 1801. Schriften, 1807, 4 Bde.

Chăponost (spr. Schaponost), Dorf im Bzk. Lyon, des franz. Depart. Rhône; 1300 Ew.; dabei 62 Bogen einer röm. Wasserleitung.

Chăppars, in Persien die Eilboten des Hofs: sie können Pferde nehmen, wo sie sie finden, u. die Beamten haben die Pflicht, ihnen überall fortzuhelfen. Vgl. Tartaren.

Chăppe, 1) (Ch. d'Auteroche), so v. w. Auteroche. **2)** (Claude), geb. zu Brülen in Maine 1763; Anfangs Geistlicher widmete sich aber später der Experimentalphysik. Er stellte zuerst die elektrisirten u. mit brennbarem Gas angefüllten Seifenblasen her u. erfand den Telegraphen. Er machte 1791 im Sarthedepartement den ersten Versuch, theilte die Entdeckung 1792 dem Convent mit u. 1793 ward der erste ernstliche, glückende Versuch damit gemacht (mehr darüber s. u. Telegraph), u. die erste telegraph. Linie nach Lille angelegt. Zuerst signalisirte er die Einnahme von Condé. Ch. ward nun erster Director der Telegraphen. Die Behauptung, daß der Tegraph keine neue, sondern eine längst bekannte Erfindung sei, betrübte ihn so sehr, daß er 1805 in einem Anfall von Melancholie sich in einen Brunnen stürzte u. ertrank. **3)** (Jean Joseph), des Vor. Bruder, der, wie dieser, sehr bei der Erfindung der Telegraphen thätig war, ward nach ihm Director der franz. Telegraphen, aber später abgesetzt. Er st. 1829 zu Paris. *(Lt.)*

Chăppuzeau (spr. Schappüsoh, Samuel), geb. zu Genf, hatte Medicin studirt, ging nach Paris u. mit Tavernier bekannt geworden, gab er die 2 ersten Bände von dessen Reisen Par. 1679, 4., heraus. Mit diesem zerfallen trieb er sich lange als Arzt u. Lehrer in Deutschland umher u. st. 1701 zu Celle. Schr. u. a.: Le théâtre Franç. en III livres, Lyon 1674, 12. Théâtre comique, ebd. 1667. Sein großes Dictionnaire historique, géogr. etc. wurde nicht gedruckt, aber von Moreri benutzt. *(Lb.)*

Chăprah, Stadt in der britisch-vorderind. Prov. Bahar, 44000 Ew.

Chăptal (spr. Schaptal, Jean Ant. Claud. Ch. Graf v. Chanteloup), geb. zu Nosaret 1756; studirte Medicin zu Montpellier, u. war Lehrer der Chemie das. 1793 Director der Pulverfabrik zu Grenoble, 1797 Administrator des Heraultdepartem., 1799 Mitglied des Staatsrathes u. 1800 des Ministerium des Innern, 1805 Großoffizier der Ehrenlegion, 1811 Graf, während der 100 Tage Generaldirector des Handels u. der Manufacturen (die er mit dem Ackerbau außer-

außerordentlich beförderte), Staatsminister u. (später nicht anerkannt) Pair von Frankreich. Nach Wiederkehr des Königs erhielt er verschiedne Anstellungen u. ward 1819 Pair. Er st. 1832. Vgl. Bleichen rc. Schr.: Mémoires de chymie, Montpell. 1781; Elémens de chymie, ebd. 1790, 3 Bde., 4. Ausg., Par. 1803, deutsch v. Wolfu. Hermbstädt, Königsb. 1791—1804; Traité des salpêtres et goudrons, Montpell. 1796; La chymie appliquée aux arts, Par. 1808, deutsch v. Hermbstädt, Berl. 1807, 2 Bde.; De l'industrie françoise, Par. 1819, 2 Bde.; Agricultur u. Chemie, deutsch von Eisenbach, mit einem Anhang von Schübler, Stuttg. 1824. Vgl. Französischer Revolutionskrieg rc. *(Pr.)*

Chaptalia (Ch. *Vent.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Zusammengesetzten, Ordn. der Perdiceen, 19. Kl. 2. Ordn. *L.* Arten: Ch. integrifolia, in NAmerika, andere in SAmerika.

Chapultepek, Stadt u. Berg, s. u. Mexico 3).

Chapuy (spr. Schapüh, Nicolas Maria Joseph), geb. zu Paris 1790, Architekt, trieb bes. gründl. Studien mittelalterl. Baukunst. Werke: Les cathedrales françoises, Par. 1823; Les oeuvres de Palladio, ebd. 1825 (mit Beugnant.)

Chāra (Astr.), s. u. Jagdhunde (Astr.)

Chāra (Ch. *L.*, Armleuchter), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Najaden *Spr.*, Characeae *Rchnb.*, Drahlen *Ok.*, 21. Kl. 1. Ordn. *L.* mit höchst unvollkommnen Blüthen. Arten: Ch. vulgaris, (Wasserschaftheu), mit wirbelförmigen Blättern, Staubbeutel als kleine rothe Kügelchen auf der innern Seite, am Grunde der Blätter stehend; Ch. hispida, mit höckerigem Stengel; beide in langsamfließenden Wässern u. Gräben, bleiben meist im Wasser versenkt, u. v. a., meist mit einer Kalkrinde überzogen u. schwefelleberartig riechend. Von Ch. will man Samen versteinert im neuesten Sandstein u. Süßwasserkalk bei Paris u. auch Abdrücke ganzer Pflanzen gefunden haben. *(Su.)*

Char à banc (fr.), mit Bänken an der Seite versehner offner Wagen, so daß man darauf sitzend, nach den Seiten sieht.

Charăceae (Armleuchtergewächse), [1] 61. nat. Pflanzenfam. Reichenbachs, enthält Wasserpflanzen, mit, aus einfachen Röhren gelenkig zusammengesetztem Stamm, od. aus, um eine Mittelröhre längs peripherisch herumliegenden Röhren zusammengesetzten Gliedern, quirlästig, die sogenannte Anthere an den Aesten zwischen kleinen deckblattartigen Zweigen. Der krautart. Stamm ohne Spiralen, verzweigt sich quirlartig od. gabelig, u. überzieht sich im Alter mit einer Kalkrinden-Knospung sternförmig. [2] Das Pistill ist knospenartig, der Scheinfruchtknoten ohne Griffel u. Narbe zwischen einem Quirl von 5 spiralen, kleinen Zweigen, in den Achseln kleine Zweige an der Oberseite der Quirlästchen auf deren Gelenken sitzend, wird nüßchenartig innen mit eiweißartiger Masse erfüllt. [3] Die den Staubbeutel vorstellenden Körper, wahrscheinlich die eigentliche Blüthe u. Vorbildung einer Zwitterblüthe, haben im Innern einen Stern aus 6 Röhrchen gebildet, die feine Körner, Andeutung der Pistille enthalten, die einzeln in verschiedner Ebene liegen, mit 3eckigen Plättchen, an einander schließend, eine Kugel bilden, u. inwendig mit sternförmig auslaufenden Wülsten versehen, bedeckt sind. Vom Mittelpunkte der Kugel gehen viele gegliederte Faden aus. [4] Gruppen: Nitella Chara. *(Su.)*

Characēni, so v. w. Sarazenen, s. u. Charak Moba.

Characīnus (*Arted.* Salmbrachsen), bei Goldf. Gatt. der schmalköpfigen Bauchflosser; bei Cuv. Gatt. aus der Fam. der Salme; in der Kiemenhaut sind 4—5 Strahlen. Wegen Gestalt u. Verschiedenheit ihrer Zähne getheilt in die Untergattungen: **a)** Curimates, Mund klein, Rückenflosse über der Bauchflosse, einige haben keine sichtbaren Zähne, andre gekerbte od. vorwärtsstehende; Arten: der Einfleck (C. unimaculatus), oben grünlich, unten silberig, ein schwarzer Fleck an der Seite; Bandlachs (C. fasciatus), gelb, mit 16 braunen Bändern, in Surinam; **b)** Anastomus, jede Kinnlade hat 1 Zahnreihe, die untre Kinnlade ragt über die obre vor, u. der Mund gleicht einer Spalte; Art: A. Gronovii; **c)** Beilbauch (Gasteropelecys) s. d.; **d)** Piabuca, Körper lang, seitlich gedrückt, Kopf klein, Mund wenig gespalten, Bauch schneidend u. gezähnelt; Art: Silberstreif (P. argentina, Salmo arg.), 1 F. lang mit Silberstreif auf der Seite, beim Schwanze ein schwarzer Fleck; **e)** Sägesalm (Serrasalmo *Lacép.*), Körper hoch, zusammengedrückt, Bauch sägeförmig gezähnelt, Zähne 3eckig, gezähnelt; Art: Rautensalm (S. rhombeus, Characinus *rh.*), breit, oben schön roth, schwärzlich gefleckt; in Surinam, wagt sich an Enten; Piraya (S. Piraya), mit kleinem, silbergrauem, schwarzem Fleck hinter den Ohren, beißt Menschen an; in Brasilien; **f)** Tetragonopterus, Afterflosse sehr lang, Zähne schneidend u. gezähnelt, Kinnladenknochen ohne Zähne, Maul nur wenig gespalten, Bauch glatt. Art: T. argentatus, fasciatus u. a.; **g)** Chalceus, in beiden Kinnladen schneidende Zähne, 2 Reihen auf dem Zwischenkieferknochen stehend. Arten: der opalisirende Ch. (Ch. opalinus), gelblich opalisirend; gestreifte Ch. (Ch. fasciatus), röthlich, mit 2 schwarzen Längsstreifen, in Brasilien; **h)** Mylotes, Zähne kantig, 3spitzig, kurz, an den Kanten abgerundet, kleiner Mund, mit scharfer od. gesägter Kante. Arten: Hasselquists M. (M. Hasselquistii *Cuv.*, Sal-

Salmo dentex), graulich, silbern, mit halbrother Schwanzflosse; im Nil; u. m. a., meist aus Amerika; **i)** Hydrocyon (Hydrocynus), Ende der Schnauze gebildet durch die Zwischenkieferknochen, nur in den Kinnladen stehen kegelförmige Zähne, sind in Hinsicht auf Zähne u. Rückenflossen verschieden. Arten: forskalischer H. (H. *Forskahlii)*, aus Aegypten u. A.; **k)** Citharinus, Mund niedergedrückt, quergespalten, in beiden Kiefern mehrere Zahnreihen; Art: Nefasch (Cit. Nefasch, Salmo Nefasch, Salmo aegyptius), Schwanzflosse beschuppt, Rücken grünlich; im Nil; geschätzt; **l)** Saurus (s. d.); **m)** Scopelus, Schnauze kurz, stumpf, Mund weitgespalten, kleine Zähne in den Kiefern, große Kiemenöffnung. Art: S. Humboldti, mit Silberpunkten am Bauche u. Schwanz; aus dem Mittelmeer; **n)** Aulopus, Bauchflossen nahe hinter den Brustflossen, Schuppen groß, gewimpert, Zunge nur mit Erhöhungen, Gaumen u. Unterkiefer bezähnt. Art: A. filamentosus, Borstenlachs; an der 1. Rückenflosse eine Art Borsten; aus dem Mittelmeer. *(Wr.)*

Characitāni (a. Geogr.), Volk im tarracon. Spanien, zu den Carpetanern gehörend; wohnte in Felsenhöhlen.

Characōma (a. Geogr.), Stadt in Lakonien, im Norden von Sparta; vielleicht Paleocastra; hier j. der westliche Theil der Stadt Misitra in Mesochorion.

Charăcter hypostăticus (Theolog.), s. u. Trinität 1.

Characterifōrmis (Bot.), buchstaben-schriftähnlich.

Charăcter indelēbilis (lat.), s. Sacrament 2).

Characterīsmi (gr., Physik), so v. w. Signaturen. **Ch-ismus** (gr.), rednerische Schilderung.

Charăcter rēgius (röm. Ant.), unauslöschl. Zeichen, den Namen des Kaisers enthaltend, welches den neugeworbnen Soldaten in die Hand gemacht wurde, damit sie bei Desertion erkannt wurden.

Chāra Darāna, (Religionsgesch.), so v. w. Dschigina.

Charāde (fr.), die (am gefälligsten in einer kleinen poetischen Form enthaltene) Versinnlichung od. ästhetische Darstellung eines Gegenstandes, welcher innerhalb der Ch. selbst zwar nicht genannt, aber dadurch zu erkennen u. zu errathen ist, daß darin die einzelnen Sylben u. dann das Ganze einzeln versinnlicht od. bezeichnet worden sind. Schon die alten Sprachen, bes. die griechische, sind reich an Ch., noch mehr leisten aber die franz. u. deutsche Sprache in diesem Fach. In letztrer waren sie bes. sonst ein beliebiges Witzspiel, u. die belletrist. Zeitschriften, Almanachs rc. enthalten Ch. zum Ueberfluß. Göcking, Kind, Körner, Th. Hell rc. haben Ch. in Menge geliefert. Sammlung von Ch.; die beste von Th. Hell, Agrionien, Lpz. 1811 u. 12. Vgl. Räthsel, Gryphi, Logogryph. Man stellt Ch.n in geselligen Kreisen auch durch einzelne Handlungen dar, indem man jede Sylbe, wie sie nach einander folgen, durch kleine pantomimische, auch wohl dramat. Darstellungen personificirt, u. zuletzt das Ganze eben so gibt, u. dann die Gesellschaft rathen läßt, was das dargestellte Wort sei (lebende Ch.n.). *(Sei.)*

Charādra (a. Geogr.), **1)** Stadt in Phokis auf einem Berge, am Fluß **Charādros**; **2)** Stadt in Lakonien, an der messen. Grenze, angeblich von Pelops erbaut.

Charādrius, s. Regenpfeifer.

Charādros (gr. Waldbach), mehrere Waldbäche, wie in Phokis, in Argolis, in Achaia.

Charādsch (türk.), Kopfgeld, Schutzsteuer, die alle türkische, nicht muhammedanische Unterthanen, mit Ausnahme der Bedienten fremder Gesandten, bezahlen müssen. Fremde Unterthanen in islamitischen Ländern sind davon nur kraft eigner Conventionen befreit. **Ch. Scherii**, die gesetzmäßigen Steuern dieser Art, im Gegensatz der Dirfi od. Diwani, der willkürlichen u. erpreßten. Das Ch. wird von **Charādschies** eincassirt; der Oberste unter ihnen (der Generalpachter, Obereinnehmer der Ch.) heißt **Ch-dschi Bāschi** u. ist Richter bei allen, wegen dieser Steuer vorfallenden Streitigkeiten. Die untergebenen Gerichtsdiener, **Ch. Baschbāki Kūli**, treiben alle zweifelhafte Schulden ein. **Ch. Kiagād**, Scheine od. Zettel, vom Kopfsteuerrechnungs-Bureau über den Ch. ausgestellt, in 3 verschiedenen Gattungen u. von verschiedenen Farben. *(Ws. u. Ka.)*

Chārak Mōba (a. Geogr.), Stadt u. Schloß im peträischen Arabien, später Bischofsitz; j. (wohl) Krath. Von diesem Orte soll die Benennung Sarazenen (Characeni) herkommen.

Charakōma (gr. Ant.), s. u. Charax.

Chārakter (gr.), [1] **1)** durch das Schneiden, Hauen od. Eindrücken fester Stoffe (Holz, Steine, Metalle) rc. ertheilte Gepräge rc. [2] **2)** jede Figur, so fern sie zum Merkmal dient; [3] **3)** Merkmal überhaupt, [4] **4)** die vorherrschende Sinnes- u. Denkungsart eines Menschen, überhaupt in Bezug auf eine psychische Constitution als psychischer (psychologischer) Ch., bes. in Bezug auf die Forderungen der Vernunft, als moralischer Ch. [5] So legt man einem Menschen einen guten od. schlechten Ch. bei, od. spricht ihm wohl gar den Ch. ab (charakterlosen Mensch), sofern jene Forderungen gar nicht beachtet werden, od. gesteht ihm nur einen schwankenden Ch. zu, sofern er dem Guten u. Rechten nur zu Zeiten nachstrebt; [6] wogegen Festigken

keit des Ch. die Ueberlegung des vernünftigen Willens über die Lockungen der sinnlichen Neigung begreift. Ja es wird wohl auch in den Andeutungen, daß ein Mensch Ch. habe, oder ein Mann von Ch. sei, u. ein fester Ch. darunter verstanden. [7] Sonst unterscheidet man auch einen edlen, offenen, sanften, verschloßnen, Ch. [8] Der Ch. wurzelt mehr im Gemüth u. Begehrungsvermögen des Menschen, als in dem Verstande, u. will cultivirt sein; daher **Ch. bildung** ein wesentlicher Theil der Erziehung für das reifere Jugendalter ist. [9] In späterer Lebenszeit artet er leicht, bes. bei Beschränktheit des Verstandes, in Starrsinn u. Hartherzigkeit aus. [10] Der **Ch. der Menschheit** deutet den Inbegriff alles dessen an, wodurch sich der Mensch über das Thier erhebt (vgl. Humanität). Eben so hat jedes Geschlecht seinen besondern Ch. (männlicher, weiblicher Ch.), nach den Eigenheiten der Natur eines jeden, eben so jedes Lebensalter, ferner jeder Verein, der eine ausgezeichnete u. durch bestimmte Merkmale anzudeutende Richtung in seinem Streben nimmt. [11] So spricht man in kleinen Kreisen vom **Ch. einer Gesellschaft**; noch bestimmter ist der National-Ch., u. zwar um so schärfer abgeschlossen eine Nation vom Verkehr mit andern Nationen bleibt. So nehmen auch gemeinschaftl. menschliche Strebungen, wie z. B. Kriege, einen bestimmten Ch. an, dessen Darstellung, Aufgabe des Geschichtsschreibers ist; so [12] von dem **Ch. eines Künstwerks**, welche sich darin offenbart, daß dasselbe die allgemeine Idee, die ihm zu Grunde liegt (z. B. Frömmigkeit, Mutterliebe, Schmerz), in dem individuellen gewählten Stoffe, dem Gesetz der Schönheit gemäß, klar u. bestimmt ausdrückt. **5)** Ehrentitel, der auf die Stellung, welche einem Staatsbürger im Staate verliehen ist, Bezug hat. **Charakterisīrte Persōnen,** denen ein solcher verliehen ist; **6)** (Gramm.), so v. w. Charakterbuchstabe; **7)** (Bot.), so v. w. Botanische Charakteristik. *(Pi. u. Sei.)*

Charäkterapfel (Pomol.), s. u. Renetten 8.

Charäkterbilder, s. u. Malerei.

Charäkterbuchstabe (Charakter), Buchstabe, an dem man erkennen kann, nach welcher Flexionsform ein Wort sich richtet. Der Ch. geht meist der Endung vorher, endigt also die Wurzel od. den Stamm.

Charaktēre (Characteres), **1)** überhaupt Zeichen u. Figuren für Gegenstände einer Wissenschaft; s. Apotheker-, Astronomische, Chemische, Geometrische, Kalender-, Mathematische-, Planeten- u. Thierkreiszeichen; **2)** (Handelsw.), Ziffern, Buchstaben od. sonstige Zeichen, dergl. man sich bes. bei Waaren auf Preiszetteln bedient, um sich u. den damit Vertrauten den genausten Preis zu bezeichnen. Meist wählt man Worte, die 10 von einander verschiedne Buchstaben enthalten, z. B. Misanthrop, Waldenburg, um daraus die Zahlen von 1 bis 10 zu bilden. **3)** Zeichen von unbekannten, die Neugierde reizenden Figuren; so: astrologische, magische Ch. *(Wt. u. Pi.)*

Charäktergold, so v. w. Schrifttellur.

Charakterisīren, die Charaktere (Merkmale) eines Gegenstandes andeuten, od. den allgemeinen Charakter eines Menschen, schildern. **Ch-sīrte Persōnen,** s. u. Charakter 5)

Charakterīstik, 1) Darstellung u. Bezeichnung gewisser Eigenthümlichkeiten; **2)** Wissenschaft od. Kunst, den Charakter der Menschen richtig zu erkennen od. zu schildern; **3)** (Aesthet.), die Gabe od. Fertigkeit, einem Kunstwerk Charakter zu verleihen od. in ihm auszusprechen; **4) Ch-sīrkunst, characterīstica ars,** Deutung der Signaturen der Natur; **5) Ch. der Logarīthmen,** s. u. Logarithmen 12. *(Sei.)*

Charakterīstisch, was wegen seiner eigenthüml. Beschaffenheit nicht verkannt u. mit etwas Anderm verwechselt werden kann.

Charakterīstischer Ton der Tōnart (Nota characteristica), s. u. Tonart.

Charakterīstisches Drēleck, in einer krummen dünnen Linie das geradlinige Dreieck, welchem sich das gemischtlinige, das von einem Bogen der Curve u. von dem Unterschiede der zu seinen Endpunkten gehörigen Ordinaten u. Abscissen eingeschlossen wird, immer mehr nähert, je kleiner der Bogen wird, wie Taf. III. Fig. 59 △ CMQ. Dieses Dreieck, dem Leibnitz später seinen jetzigen, sehr bezeichnenden Namen gegeben, ist zuerst von Barrow gebraucht worden, um Berührende an Curven zu ziehen u. ist in der Differentialrechnung wichtig. *(Mll.)*

Charäktermasken, s. u. Maskerade.

Charäkterrenette (Pomol.), s. Renetten 8.

Charäkterrollen, Rollen in einem Theaterstücke, welche einen Charakter zur vollständigen Entwicklung bringen sollen.

Charäkterstücke, die Theaterstücke, in denen der Charakter einer Hauptperson die Verwickelung, die Aenderung, Beßrung od. Ueberlistung derselben aber die Lösung des Stücks herbeiführen; daher den Intriguen-, Situations- u. Conversationsstücken entgegengesetzt.

Charäktertänze, Tänze, die einer bestimmten Nation, od. einer Zeit, einem Stande angehören od. sie charakterisiren, dah. alle Nationaltänze.

Charamākotan (Geogr.), s. u. Kurilen 1) 1.

Cha-

Charāndra (a. Geogr.), Busen des rothen Meeres in Aegypten bei Arsinoe.

Charāntia, Pflanze, s. u. Momordica.

Chāras (Moses), geb. 1618 zu Uzès, lehrte Chemie in Paris, trat zur reform. Kirche, floh 1680 nach England. Später Arzt in Amsterdam u. ward von da nach Madrid zum kranken König Karl II. berufen, kam in die Inquisitionsgefängnisse, aus denen er durch Abschwörung seines neuen Glaubens befreit ward. Er kehrte nach Paris zurück, u. st. 1698. Schr.: Pharmacopée royale, Par. 1676, 4., 1682, 2 Bde., n. Aufl. von Lemonnier, Lyon 1753, 4., u. 2 Bde., 12. (in mehrere Sprachen, auch ins Chinesische übersetzt); Nouvelles expériences sur les vipères, Par. 1669, u. m. Werke lat., Genf 1684, 4. *(Ct.)*

Chāraton, Fluß, s. Missouri (Staat).

Chāra tuberculāta (Petref.), so v. w. Gyrogonites.

Charawāri (Charibāri, ungar.), Beinkleider von Fries od. grobem Zeuge, so weit, daß der Rock hineingeknöpft werden kann, bes. zum Reiten.

Chārax (gr. Ant.), **1)** Pallisade; **2) (Charakōma)**, mit Pallisaden umgebnes Lager; **3)** aus einem verschanzten Lager entstandne Stadt.

Chārax (a. Geogr.), **1)** Stadt, in Medien; daher zwischen den Fl. Kyros u. Kambyses, die sabäischen Altäre (Campi phlegraei), wahrsch. die bekannten Naphtaquellen bei Baku; es war allda ein Feuertempel angelegt, der sehr besucht wurde; **2) Ch. Alexāndria (Ch. Spasīnu** od. **Ch. Pasīnu)**, so v. w. Alexandria 15); **3)** (Pharax), Handelsstadt mit Hafen, an der großen Syrte, in Africa propria; gehörte den Carthagern; **4)** Vorgebirg auf der taur. Chersonesos, in NO. von Kimmerion; j. Karakaja. *(Sch.)*

Chārax (Zool.), s. u. Brassen.

Chārbonier (spr. Scharbonnieh, Louis), geb. 1754 zu Clonnecy im Dep. Nievre, seit 1780 Soldat, 1789 Chef der Nationalgarde zu Clonnecy, Bataillonschef 1792, bald darauf Obristlieutnant, stieg in Flandern zum General, befehligte 1793 die Ardennenarmee mit Glück, war aber 1794 an der Sambre, bes. bei Charleroi, besiegt, abberufen u. befehligte bis 1814 einige Legionen Nationalgarde u. st. bald darauf. *(Pr.)*

Charbonnière, Schloß, s. u. Aiguebelle.

Charbonnières, Dorf im Bzk. Lyon, des franz. Dep. Rhône; eisenhaltige Mineralquellen, die von Lyon aus sehr häufig besucht werden. Die Ew. fertigen Fayance.

Chārcas, 1) (Chuquisaca), Dep. in Bolivia, südl. von la Paz, 1620 QM.; 180,000 Ew.; 5 Prov. Flüsse: Pilcomayo, Cachomayo u. A. Gebirge: Zweige der Cordilleras, doch meist eben. Hier Chuquisaca (spr. Schukis., sonst Charcas, Maria de las Ch. od. la Plata), Hauptst. von ganz Bolivia, 26,000 Ew., liegt 14,700 F. hoch; Tanina (Tamina) Prov., 40,000 Ew. u. Stadt, 3000 Ew; Yamparaës (Amp.), Prov., 60,000 Ew. u. Stadt, sonst Hauptst., Paria, Prov., 54,000 Ew., Ort gl. N., 12,800 F. üb. d. Meere. Auch dürfte Zinti hierher gehören; **2)** Prov., s. Potosi. *(Wr.)*

Chārcas (Linguist.), s. u. Aymarasprache.

Chard, Marktfl. der engl. Grafsch. Sommerset; altgoth. Rathhaus, ansehnliche Märkte; 3500 Ew.

Chardāniel, im Talmud Engel, der über das Firmament befiehlt; ist 6,000,000 Mal größer als andre Engel, gibt 12 weiße Blitze von sich.

Chārdin (spr. Schardeng), **1)** (Jean), geb. zu Paris 1643, Juwelenhändler, ward von seinem Vater, auch einem Juwelenhändler, im 22. Jahre nach OIndien geschickt, um Diamanten einzukaufen. Von da ging er nach Persien, wo er sich 6 Jahre in Ispahan mit geschichtl. u. geograph. Forschungen beschäftigte. 1670 zurückgekehrt, reiste er bald darauf wieder nach Persien, von wo er nach 10jähr. Aufenthalt nach London ging u. bevollmächtigter Minister des Königs von England bei den Generalstaaten u. Agent der englisch-ostindischen Compagnie ward. Er st. in England 1713. Schr.: Voyage en Perse, Lond. 1686—1715, 2 Bde. **2)** (Jean Baptiste Simon), geb. 1699 (1701) zu Paris; st. eben da 1779; Maler, bes. geschickt in kleinen Gesellschafts- u. Familiengemälden, Colorit naturgetreu u. der Pinsel zart. *(Lt.)*

Chardīnia (C. *Dsf.*), Pflanzengatt., nach Chardin 1) genannt, aus der nat. Fam. Compositae, Cynareae *Less.* Art: Ch. xeranthemoides, in Mittelasien, am Kaukasus.

Chardōn, Ort, s. Ohio.

Chardōn (fr., spr. Schardong), Distel.

Chardōns (fr., Bauk.), pfeilförmige eiserne Spitzen auf Geländern u. Mauern, um das Uebersteigen derselben zu verhüten.

Charejīten (Islam.), so v. w. Karedschiten.

Charēnte (spr. Scharangt), **1)** Fluß in Frankreich, entspringt im Dep. Ober-Vienne bei Cheronat, geht nach Vienne, nimmt in Ch. die Tardoire mit Bandiat, Argent, Antoine, Né; in Nieder-Ch. die Boutonne, Seugne auf u. wird bei Angoulême schiffbar, fällt bei Soubise, der Insel Oleron gegenüber, in das atlant. Meer; ist 25 Meilen lang, führt Perlen. Nach ihm sind benannt **2)** das **Depart. der Ch.**; besteht aus Angoumois u. aus Theilen von Saintonge u. Limousin; hügeliges, zum Theil haidiges Land mit Kalkboden, **durchflossen** von der Ch., Vienne, Nizonne, Dronne, Angeira; **bringt** Blei, Eisen, Spießglanz, Kalk, Holz, Trüffel aller

allerhand Haar- u. Federwild, [6] **Beschäftigung:** einiger Getreide-, Hanf-, bes. Leinbau, Viehzucht, viel Weinbau, Cognacbereitung, Fabrikation von Papier, groben Tüchern, Fayance, Leder, Leinwand 2c. [6] **Bezirke:** Angoulême, Ruffec, Cognac, Confolens, Barbezieux; 102 (107) QM. mit 367,000 Ew. **Hauptstadt:** Angoulême; [7] **3)** Das Dep. **Nieder-Ch.** (Ch. inférieure), aus Aunis u. Saintonge (zum Theil) gebildet, zwischen der Vendée, beiden Sevres, Charente, Dordogne, Gironde u. dem atlant. Meere gelegen; schwachhügeliges, an den Küsten sandiges u. felsiges, selbst morastiges, nicht ganz unfruchtbares Land; [8] **Flüsse:** Ch. (mit der Seugne u. Boutonne), Gironde, Sèvre Niortaise, Seudre u. v. a.; hat einige Kanäle zur Entsumpfung der Moräste, mildes, an den Morästen ungesundes **Klima**, [9] **bringt** Getraide (wegen vernachlässigten Ackerbaues nicht hinreichend), viel Wein (bes. rothen, viel zu Branntwein verwendet), Obst (gute Kastanien, Nüsse, Pflaumen), Wild, Fische, Austern (von Marennes), wenig Mineralien (durchsichtige Kiesel), Seesalz, Mineralwasser; 130 QM., 450,000 Ew. [10] Hat einige Fabriken in Webereien, Porzellan, Glas, wenig **Industrie**, doch aus gebreiteten **Handel.** [11] 6 **Bezirke:** la Rochelle, Marennes, St. Jean d'Angely, Jonsac, Rochefort, Saintes; **Hauptstadt:** La Rochelle. *(Wr.)*

Charentenāy, s. u. Burgunder Weine 1.

Chārenton (spr. Scharangtong), **1)** Marktfl. an der Marne im Bzk. Sceaux, des franz. Dep. Seine; 2300 Ew., macht mit den Dörfern Conflans u. Carrières fast nur einen Ort aus; königl. Irren- u. Krankenhaus, mit großen Kellern für 1500 Muids Wein. Dabei 12faches Echo. Zu Ch. war die Hauptkirche der Reformirten, welche hier auch 1631 eine Synode hielten, wo sie erklärten, daß die augsburg. Confessionsverwandten in allen Hauptlehren irrthumsfrei seien, am Abendmahl der Reformirten Theil nehmen, reformirte Personen heirathen dürften 2c. Die Kirche wurde 1685 zerstört. Wegen seiner Brücke über die Marne strategisch höchst wichtig, daher 1649 vom Pr. Condé, als er Paris bloquirte, erobert u. auch 1814 von den Schülern der Veterinärschule vertheidigt. **2)** Stadt an der Marmande, Bzk. St. Amand, Depart. Cher; 1400 Ew., Kanonengießerei. **3)** Irrenhaus, s. u. Paris 227. *(Wr. u. Pr.)*

Chāres, **1)** athen. Feldherr, ohne militärische Fähigkeit u. Tapferkeit, doch vom Glück nicht selten begünstigt; verderblicher Demagog, stolz, ehr- u. geldgeizig, prachtliebend, herrschsüchtig; ließ im Kriege der Inseln Chios, Kos, Rhodos u. der Stadt Byzantium gegen Athen 358 v. Chr., den Chabrias bei Chios im Stiche. Als im Hellespont beide feindliche Flotten sich begegneten, widerriethen Timotheos u. Iphikrates ein Treffen; u. als er nun bei Samos geschlagen ward, verleumdete er jene, u. Beide wurden bestraft. Statt nun Byzantium zu erobern, verkaufte er sich u. sein Heer dem, gegen Artaxerxes III. empörten Satrapen Artabazes u. half ihm siegen; doch riefen die Athenienser ihn zurück. Zuletzt befehligte er noch bei Chäronea. **2)** Aus Lindos auf Rhodos, Lysipps berühmter Schüler, um 300 v. Ch.; verfertigte den Sonnenkoloß auf Rhodos (s. Koloß). Er soll, weil das dazu verlangte Geld zur Vollendnng nicht hinreichte, sich selbst entleibt haben. *(Sch.)*

Charētte (Franç. Athanase, Ch. de la Contrie), geb. 1763 zu Cousse in der Bretagne; diente bis 1790 bei der Marine, ging dann zu den Emigranten nach Koblenz, von wo er nach Frankreich zurückkehrte; ward dann einer der Hauptanführer in dem Vendéekriege, u. wirkte dort meist allein, selten mit dem Oberbefehlshaber d'Elbée. Als nach dem 9. Thermidor den Vendéern eine Amnestie angeboten ward, schloß Ch. einen Frieden, der von beiden Seiten nicht gehalten ward. Von Hoche völlig eingeschlossen, von seinen Anhängern verlassen, ward er gefangen u. 1796 in Nantes erschossen; s. Vendéekrieg 12 f. *(Lt.)*

Chārfreitag, s. u. Charwoche.

Chārge (fr., spr. Scharsch), **1)** Last, Bürde; **2)** Ladung; **3)** Amt, Stelle; **4)** Angriff, bes. der Reiterei im Carrière; s. u. Reiterei; **5)** Zeichen dazu mit der Trompete; **6)** altfranz. Gewicht, à 3 Quintaux od. 300 Pfd.

Chargē d'affāires (spr. Scharscheh d'Affähr), **1)** s. u. Gesandter; **2)** so v. w. Agent.

Chārgehel, Stadt, s. u. Oase a).

Chargīren (v. fr.), **1)** beschweren, belasten; **2)** Einem etwas auftragen; **3)** (Kriegswiss.), angreifen, bes. von der Cavallerie; **4)** laden u. feuern (s. d.); dah. die zu denselben gehörigen Griffe: **Chargīrgriffe**, u. **Chargīrt!** Commando, sich zum Feuern in Bereitschaft zu setzen; **5)** (Aesth.), mit Schmuck u. Zierrathen überladen.

Chargīrlager (Kriegsw.), bei einem Geschütz; s. u. Lager.

Chargīrschritt (Kriegsw.), so v. w. Sturmschritt.

Chargīrt (v. fr.), **1)** s. Chargiren 4); **2)** überladen.

Chargīrte (v. fr.), **1)** Beauftragte; **2)** Mitvorsteher von geschloßnen Gesellschaften, od. Verbindungen; bes. **3)** bei Studentenverbindungen, die 2 nächsten nach dem Senior u. Subsenior.

Chargīrte Rōllen (Theaterw.), Rollen, die durch die Dichtung od. das Spiel des Schauspielers einen größern Effect hervorbringen, als dies eigentlich in der Rolle liegt,

liegt, was bei niedrig komischen Rollen der Fall ist.

Chargīrung (v. fr.), **1)** beladen, belastet sein; **2)** Ladung; **3)** (Kriegsw.), die Ladung u. das Feuern; **4)** die Gesammtmasse von Patronen, welche für einen Truppentheil präsumtiv nöthig sind, für Infanterie meist 60 Patronen in der Tasche, 60 im Wagen.

Chariānthus (Ch. *Don.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Lythrariae, Melastomeae *Rchnb.*, Gindeln *Ok.* Art: u. a. Ch. coccineus, Strauch mit hochrothen Blüthen, in Cayenne. *(Su.)*

Chariarīben, Fluß, so v. w. Barbyses.

Charibāel, Fürst der Himjariden.

Chāribert, Chlotars I. Sohn, geb. 520, erhielt bei der Theilung mit seinen Brüdern Neustrien, reg. gut bis 567, s. Franken (Gesch.) 13. Nach der Verstoßung seiner Gemahlin heirathete er 2 Töchter eines Wollarbeiters zugleich u. später Theodehild, die Tochter eines Hirten.

Chariböa (Myth.), s. u. Laokoon.

Chāribon (Geogr.), so v. w. Scheribon.

Charidēmi promontōrium (a. Geogr.), äußerste Landspitze von Hispania baetica; j. Cabo de Gata.

Charidēmos, 1) aus Oreos auf Euböa, gemeiner Soldat, dann Anführer eines Haufens Exilirter; diente mit ihnen 3 Jahr unter Iphikrates im Kriege gegen Amphipolis u. unter Timotheos, dann dem Könige von Thrakien, Kotys, gegen Athen. Auf einer Reise zu Philipp von Mazedonien ward er von athen. Galeeren gefangen u. nach Athen geführt, wo ihn die Athener sehr ehrten u. ihm das Bürgerrecht ertheilten. Darauf zog er unter Chares dem, gegen den pers. König empörten Artabazes zu Hülfe. Als Chares zurückgerufen u. Artabazes gefangen war, sann er darauf, sich unabhängig zu machen u. nahm Skepsis, Kebrene u. Ilion ein. Als aber Artabazes freigelassen worden, flüchtete er, dessen Rache fürchtend, zu den Kindern des Kotys, deren Vormund er ward. 353 v. Chr. kehrte er nach Athen zurück, floh von da vor Philippos zum Darios, der ihm auch eine Feldherrnstelle gab; die eifersüchtigen Großen aber verläumdeten ihn beim Könige, der ihn hinrichten ließ. **2)** Athen. Redner, Freund des Demosthenes, einige Mal als Gesandter verschickt. *(Sch.)*

Charidōtes (gr., Freudengeber), Beiname des Hermes, unter diesem Namen von den Samiern verehrt; sonst auch Beiname des Bakchos u. Zeus.

Charīdsch (türk.), fremde Unterthanen, welche Gebühren bezahlen müssen.

Chariēis (Ch. *H. Cass.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Compositae, Astereae *De C.*, *Rchnb.* Art: Ch. heterophylla, mit blauen Blüthen, am Cap.

Charientīsmus (v. gr., Rhet.), Wendung eines Redners, um etwas Unangenehmes angenehm vorzutragen.

Chariētto, Franke; stand 360 den für Ks. Julian gegen den Alemannenkönig Hortar ziehenden Völkerschaften bei, Vorsteher des Kriegswesens in den beiden röm. Germanien; schlug die Franken. 366 verlor er gegen die Alemannen Schlacht u. Leben.

Chārikles, einer der Tyrannen in Athen, s. d. (Gesch.) 83.

Chariklīdes, Oberbefehlshaber bei Dionysius II., verband sich mit Dion zum Sturze des Tyrannen.

Chariklītos, Feldherr der Rhodier; besiegte Antiochos u. Hannibal zur See.

Charīklo (Myth.), von Eueres Mutter des Tiresias.

Chārila, 1) arme Waise in Delphi, die in einer Hungersnoth den König um Brod anflehte, der, da er schon allen Vorrath verschenkt hatte, das Mädchen mit dem Schuh warf. Ch. erhängte sich u. die Noth wuchs immer mehr. Die Pythia verlangte Sühnung der Manen der Geopferten, u. nach dem Reinigungsopfer wich die Noth. Seitdem feierte man **2)** die Ch., ein Fest aller 9 Jahre, unter des Königs Vorsitz, an dem an Bürger u. Fremde Mehl u. Hülsenfrüchte ausgetheilt, dann der Ch. Bild herbei gebracht wurde, nach dem der König mit dem Schuh warf. Endlich ward es in Procession an den Begräbnißort der Ch. begleitet u. daselbst, einen Strang um den Hals, beerdigt. *(Sch.)*

Charilāos, 1) (Charillos), König von Sparta Proklide, Polydektes Sohn, Neffe des Lykurgos, der zu seines Bruders Nachfolger ernannt, bei der Nachricht von der königl. Wittwe Schwangerschaft, sogleich auf den Thron verzichtete, obgleich die Mutter ihm Hand u. Thron bei Ermordung des Kindes anbot. Ch. regierte 64 Jahr. **2)** Spartaner, welcher die Monarchie in eine Aristokratie umschuf. **3)** Beiname des jungen Caligula, wegen seiner Leutseligkeit. *(Sch.)*

Charīlla, Strudel, so v. w. Calofaro.

Charīllos, so v. w. Charilaos 1).

Charīndas (a. Geogr.), Fluß in Albanien u. im Gebiete der Kadusier in Medien; j. (wohl) Mazanderan.

Charinomīē (v. gr.), Gesetzgebung auf dem Gebiete der Aesthetik.

Charīnus, Manichäer, Sammler u. Bearbeiter eines Cyklus von Sagen über die Thaten der Apostel.

Chariōmer, König der Cherusker um 80 n. Chr.; von den Katten, wegen seines Bündnisses mit den Römern, vertrieben.

Chāriphus (a. Geogr.), eine der Mündungen des Indus.

Chāris (gr., Anmuth, Myth.), Gemahlin des Hephästos, wahrsch. alte Allegorie der schönen Form metallischer Kunstwerke;

werke; vgl. Charitinnen.

Charisia (a. Geogr.), altes arkadisches Städtchen, unweit Megalopolis.

Charisia (Myth.), Feste, den Charitinnen mit nächtlichen Tänzen gefeiert.

Charisios, griech. Rhetor, Verfasser vieler Reden, die er für Andre schrieb, u. worin er den Lysias nachahmte u. selbst wieder von Hegesias nachgeahmt wurde.

Charisius, **1)** (Aurel. Arcadius), Jurist zur Zeit Constantins d. Gr. od. dessen Söhne; Excerpte seiner Schr. in den Pandekten. **2)** (Flav. Sosipater), aus Campanien, Christ; schr. zu Anfang des 5. Jahrh.: Institutiones grammat. (am Anfang u. Ende verstümmelt); herausgeg. Neapel 1532, Fol.; von G. Fabricius, Basel 1551; auch in Putschius u. Godofredus Samml. der alten lat. Grammatiker. *(Sch.)*

Charismata (gr.), s. Wandergabe (geistige) 1).

Charisteria (gr.), **1)** Dankopfer, s. Opfer; **2)** Dankfest; **3)** **Ch. eleutherias**, Fest in Athen, zum Andenken an die Befreiung von den 30 Tyrannen durch Thrasybulos, am 12. Tage des Boedromion.

Charisterion (gr.), so v. w. Anathema.

Charistia (röm. Ant.), Familienfeste der Römer, am 20. Febr., zu denen nur Familienglieder von den Familienältesten eingeladen wurden, u. an denen man entstandene Familienzwiste 2c. beilegte. Romulus soll ein ähnliches Fest für die einzelnen Curien verordnet haben.

Charisticarii, Leute, denen Einkünfte aus Klöstern u. Spitälern angewiesen sind.

Charistikon (gr.), Gegengeschenk.

Charitativgelder, **1)** (**Charitativum**), s. u. Reichsritter n; **2)** Lasten, die auf den Kirchenbeneficien haften, zum Vortheil der Bischöfe.

Charité (fr., spr. Schariteh), **1)** Mitleid; **2)** Krankenanstalt für Verarmte, deren Stiftung auf christl. Liebe beruht; **3)** große Krankenanstalt in Berlin a.

Charité, la (spr. Schariteh), Stadt im Bzk. Cosne, Depart. Nièvre (Frankreich); an der Loire, schöne Spaziergänge Woll-, Leder-, Email-, Metall-, Glaswaaren, Fayance- u. Ankerfabrikation, 6000 Ew. Ch. ist genannt nach dem Almosen, welches die Mönche von Clugny hier gaben; deren Prior war auch weltl. Herr der Stadt.

Charité chrétienne, Ordre de la Ch. ch., gest. 1589, von König Heinrich III., zum Besten für invalide Offiziers, mit einem Ordenshaus zu deren Wohnung. Ordenszeichen: ein weißes, gesticktes Ankerkreuz mit einem blauen, verschobnen Viereck in der Mitte, worauf die Worte: pour avoir bien servi in Gold standen; zwischen den Kreuzarmen 4 goldne Lilien.

Charité de nôtre Dame de Boucheraumont, Frères de la Ch. etc., Hospitalitermönche, gest. 1289 von Graf Guido von Joinville nach der 3. Regel des heil. Franz, 1300 eximirt, 1346 der Regel St. Augustins unterworfen, über mehrere Städte verbreitet, 1631 wegen Unordnungen aufgehoben.

Chariten (**Charites**, Myth.), so v. w. Charitinnen.

Charitesia (gr. Ant.), so v. w. Charisia.

Charitimos, athen. Feldherr, den Aegyptern gegen Persien zu Hülfe geschickt; sehr unglücklich u. verlor alle Schiffe, 454 v. Chr.; sein Nachfolger war Kimon.

Charitinnen (gr. Charites, lat. Gratiae, Grazien), Göttinnen der Anmuth (Charis), ursprünglich die beiden Hauptjahreszeiten Griechenlands, Frühling u. Herbst, daher Schwestern der Horen, später 3, Frühling, Sommer, Herbst. Aus Kreta wanderten sie nach Lakonika u. Athen. Dort hießen sie früher Kleta (die Gepriesene) u. Phaënna (Glänzende), deren Verehrung Lazedämon selbst eingeführt hatte; hier Auxo (Mehrerin) u. Hegemone (Führerin). Homer hat außer der allgemeinen Benennung Charis nur den Einen einer besonderen, Pasitheia. Hesiodos nennt zuerst 3: **Euphrosyne** (Frohsinn), **Aglaia** (Glanz), **Thalia** (Grünende), als Tochter des Zeus u. der Eurynome, welche noch jetzt als die Namen der Ch. gelten. Hermesianax noch eine 4. Peitho (Suada). Auf sie wurde später auch die Anmuth der Liebe übertragen, daher sie Dienerinnen der Here (als Ehegöttin), u. Begleiterinnen der Aphrodite wurden, welche durch sie erst wahren Liebreiz empfängt. Auch andre Annehmlichkeiten des Lebens wurden von ihnen hergeleitet, daher sie auch Geliebte des Bakchos genannt werden. Ein herkulanisches Gemälde stellt sie in der Stellung dar, daß 2 dem Beschauenden das Antlitz, eine den Rücken zukehrt; die erste hält in der Linken Blumen (Frühling), die 2. Lilien (Sommer), die 3. einen Apfel (Herbst). *(R. Z.)*

Chariton, **1)** **Ch. u. Menalippos**, Agrigentiner; als Ch. dem Tyrannen Phalaris nach dem Leben strebte u. dies entdeckt ward, zeigte sich Menalippos als dessen Verführer selbst an; der Tyrann, durch den Wettstreit der Großmuth bewegt, begnügte sich, beide zu verbannen. **2)** Aus Aphrodisias, Amanuensis des Redners Athenagoras, im 5. Jahrh.; schr. den Roman Chareas u. Kallirrhoe, herausg. von d'Orville, Amst. 1750, 4., vermehrt (von Dan. Beck) Lpz. 1783; Spiridion Blantis, Ven. 1812, 4, übers. von Heyne, Lpz. 1753, von C. Schmieder, ebd. 1807. **3)** Mehrere Heilige. *(Sch.)*

Charitum mons (a. Geogr.), Berg in Afrika, 6 Ml. von der großen Syrte; auf ihm Quelle des Cinyps.

Charivari (spr. Schariwari, angebl. von chalybarium, von chalybs Erz, Kupferge-

geräth), 1) Gegentheil von einer Serenade, unzusammenhängender Lärm von kupfernem u. eisernem Hausgeräthe u. andern stark klingenden Körpern, von Hörnern, u. durchdringendem Geschrei u. lärmendem Gebrüll, soll Verachtung u. Haß ausdrücken; sonst (schon im Mittelalter als **Ch.um**), bes. gewöhnlich an Polterabenden, wenn sich Jemand zum 3. od. 4. Male, od. sehr ungleich am Alter, verheirathete; j. auch in politischer Hinsicht bes. in Frankreich gewöhnlich, um einem Individuum, bes. einem Beamten, den Volksunwillen auszudrücken. 2) Musikstück von ungeregeltem, verwirrtem, tobendem Charakter; 3) s. u. L'hombre; 4) (Kleidungsw.), so v. w. Charawari. *(Pr. u. Rh.)*

Chärkieh, Prov. in Unterägypten, östl. vom Damiettearme des Nil. Darin Damiette; Brulos (Burlos), Stadt am See Brulos, letzter 2 Stunden lang, 6 breit, mit dem Nil durch Kanäle verbunden, durch eine Landzunge vom Meer getrennt, darin die Insel Conditchimi mit Ruinen, Mensaleh (s. d.), Tineh, mit Ruinen von Pelusium; Mansoura (s. d.); Mietghramer, Handel, Tell Basta, mit Ruinen von Bubaste; Hehyn, befestigt, Belbeys, 3000 (5000) Ew.; Salahieh, 6000 Ew. Gefecht zwischen Mameluken u. Franzosen, 11. Aug. 1798, j. Kattyeh; el Arisch, 1000 Ew.; bekannt aus den Kreuzzügen u. der Convention der Türken, Briten u. Franzosen 24. Jan. 1800, s. Französischer Revolutionskrieg 196; el Kanquah, mit Ruinen, 1000 Ew., Korein, Wald u. Flecken, 4000 Ew.; Kastel; Keljub, District, mit 180,000 Ew. u. Stadt darin, dabei Dorf Mattarieh, 1000 Ew., Ruinen von Heliopolis, angebl. einziger Ort Aegyptens, mit Süßwasserquelle. *(Wr.)*

Chärkow, 1) Nebenfluß des Don in Rußland; 2) Kreis in der russ. slowodischen Ukraine; 90½ QM. u. den Fluß Donez, Ackerbau u. Viehzucht, auch Obstbau; 3) Hauptst., am Einfluß der Charkowka u. Lepanka in den Donez; ärmlich gebaut, hat Kathedrale mit Bischof, 10 Kirchen, Universität, zu welcher 8 Gouvernements gehören u. unter welcher 7 Gymnasien stehn, mit 54 Lehrern u. Unterbeamten, Bibliothek von 38,000 Bdn., Münzcabinet von 20,000 St., botan. Garten mit mehr als 103,000 Pflanzen, Naturaliencabinet, Gymnasium, Waisenhaus, philomathische Gesellschaft; man fertigt Seife, Lichte u. Branntwein; Wachsbleichen, ansehnl. Jahrmärkte. Die Schapowali (allerlei Handwerker) ziehen von hier auf die umliegenden Märkte; 20,000 Ew. *(Wr.)*

Charlamōwsky, s. u. Rosenäpfel s c).

Chärlatan (fr., spr. Scharlatang, v. ital. Ciarlatano), 1) der, ohne gründl. Kenntnisse u. Erfahrung, durch Ruhmredigkeit u. große Versprechungen sich wichtig macht; 2) Jeder, der durch Prahlerei hohe Meinung von sich, seinem Besitz u. seinen Leistungen bei Andern zu erregen sucht; daher **Charlataneriē, Charlatanīsmus**, das Benehmen, der Charakter eines Ch.s. Fast klassisch darüber sind Menkens Schriften. *(Pi.)*

Charlemāgne (fr., spr. Scharlmanje), Karl der Große.

Chärlemont (spr. Scharlmong), 1) Stadt im Bzk. Rocroy des franz. Dep. Ardennen, auf dem linken Ufer der Maas, auf einem 200 F. hohen Berg, der auf 3 Seiten sehr steil u. nur ostwärts sanft abgedacht ist, während auch dort der felsige Boden die Approchen sehr erschwert. Der Ch. ist im Innern eng, u. durch 8—9 Bastions u. mehrere unregelmäß. Mauern u. Wälle, die die Höhe krönen, befestigt. Vor u. zwischen den Bastions liegen mehrere Contregarden u. Ravelins, nach Osten aber ein Kronenwerk, etwas tiefer die Couronne d'Alfeld, die noch 2 detachirte Lunetten u. das Fort Condé, eine detachirte Redoute mit 3 Lunetten vor sich hat. Der Ch. bildet die Citadelle der Festung Givet u. Ch., denn am rechten Maasufer ist noch der **Mont d'Haurs** durch ein Kronenwerk u. 2 Ravelins u. 2 Lunetten u. eine, die Abhänge krönende Mauer, befestigt. Mont d'Haurs kann als befestigtes Lager dienen. Die Mauer steigt von da in das Thal rechts der Maas, wo Petit Givet, ein mit 3 Bastions u. 2 Halbbastions befestigtes Städtchen, das durch eine Brücke mit Grand Givet, jenseits der Maas, das auf ähnl. Art durch Ravelins befestigt ist u. wieder mit Ch. durch eine Mauer mit Graben zusammenhängt. Diese sämmtl. Festungen haben im Frieden 4000 Ew., u. der Ch. ist eine der stärksten natürl. Festungen der Welt. Die Festung kann 25,000 M. fassen, ist auf 11,000 M. eingerichtet u. kann von 3000—4000 M. gehalten werden. 2) (Gesch.), Karl V. erbaute den Ch. (d. h. Karlsberg), u. vereinigte die Stadt 1555 mit der Grafschaft Namur. Ludwig XIV., an den der Platz 1680 fiel, vergrößerte die Festung durch Groß-Givet, Klein-Givet u. Mont d'Haurs. 1815 ward Ch. von den Preußen bloquirt, jedoch nicht förmlich angegriffen, u. hierauf durch den 2. pariser Frieden von den Russen besetzt, jedoch durch den Congreß von Aachen 1818 geräumt. *(Pr.)*

Chärlemount (spr. Dscharlmaunt), Stadt, s. u. Armagh.

Charleroī (spr. Scharlroa), 1) Bzk. in der belg. Prov. Hennegau; 98,000 Ew.; 2) Hauptstadt u. Festung, die im Wesentlichen in Form eines regulären Sechsecks mit den nöthigen Außenwerken u. Verbesserungen hergestellt ist; hat Brückenkopf auf dem rechten Sambreufer; 2 Friedensgerichte, Eisenwaaren-, Nägel- u. Wollenzeugfabriken, Ackerbaugesellschaft, Zeichnenakademie; dabei Steinkohlenbergwerke u. Glashütten; 6000 Ew. 3) (Gesch.). Ch. wurde

wurde 1666 auf der Stelle des Dorfes le Charnoy von den Spaniern angelegt u. nach Kön. Karl II. genannt; aber 1667 verließen u. zerstörten sie vor dem Anrücken der Franzosen die Werke, welche nun dieselben durch Vauban vollenden ließen; 1668 ward Ch. ganz an die Franzosen abgetreten, aber 1678 zurückgegeben, 1693 wieder von den Franzosen erobert, 1697 nochmals zurückgegeben u. 1746 wieder von ihnen genommen. 1794 war Ch. bei Behauptung der Sambrelinie gegen die Franzosen den Oestreichern von hoher Wichtigkeit, es capitulirte den Tag vor der Schlacht von Fleurus den 25. Juni. Die Werke wurden demolirt, nach 1816 aber von den Niederländern mit den Geldern, die Frankreich im Frieden von Paris 1815 zu zahlen sich verpflichtet hatte, wieder hergestellt; 1830 ward Ch. belgisch. Hier Gefechte zwischen den Franzosen u. den preuß. Vorposten, die zurückgedrängt wurden, am 15. Juni 1815, s. Russisch-Deutscher Krieg von 1812—15 227. *(Wr. u. Lb.)*

Chärles (fr., spr. Scharl), **1)** so v. w. Karl. **2)** (Jacques Alexander César), geb. 1746 zu Baugency, Physiker, machte sich um die Luftschifffahrt verdient, indem er den Ballon vervollkommnete u. ihn nicht, wie gewöhnlich, mit erhitzter Luft, sondern mit brennbarem Gas anfüllte; st. 1823.

Chärles (spr Scharl), **1)** Canton, s. Maryland 10; **2)** Fluß, s. Massachusetts 3; **3)** St. Ch., Canton u. Ort, s. Missouri 7; **4)** Ch. City, Canton, s. Virginia 9 A); Vorgebirg, s. Virginia 1; **5)** Eiland, s. Hudsonsbai; **6)** (Sct.), Niederlassung, s. u. Galam; **7)** Insel, s. u. Guayaquil.

Chärles d'or (Num.), so v. w. Karlin.

Chärlestown (spr. Scharlstaun), **1)** Hafenstadt in England, s. u. Austle; **2)** District in SCarolina am atlant. Meere, 110,000 Ew.; **3)** Hauptstadt des Vor., Stapelplatz des Staats SCarolina, auf einer vom Cooper u. Ashley gebildeten Halbinsel; regelmäßig gebaut, mit 16 Kirchen, Synagoge, Akademie, großem Waisenhaus, Witwenhäusern, Hospital, Armenhaus, 2900 backsteinernen Häusern, worunter mehrere Prachtgebäude, literarische, Ackerbau- u. medicin. Gesellschaft, Hafen, durch mehrere Forts vertheidigt, aber mit verstopftem, erst durch Kunst wieder geöffnetem Eingange, wozu 1815 36,463 Tonnen gehörten; 40,000 Ew.; Handel, Schiffbau, Banken, Börse; der Santikanal öffnet ihr das Binnenland, daher Stapelplatz für beide Carolina's. **4)** (Gesch.), zur Zeit Karls II. erbaut u. nach ihm benannt; 1. Apr. 1780 belagert u. 11. Mai an den engl. General Clinton u. Admiral Arbuthnoth mit 5000 Mann u. 5 Schiffen ergeben, s. Nordamerikanischer Freiheitskrieg 24; blieb bis 1781 in den Händen der Engländer u. wuchs dann bedeutend; **5)** Stadt, s. Neuhamshire 9; **6)** Marktfl., s. Maryland 9; **7)** s. u. Massachusetts 14; **8)** Ort, s. Virginia 9 B); **9)** Ort, s. Indiana 8; **10)** Stadt, s. u. Barbados 1); **11)** Stadt, s. u. St. Christoph. *(Wr. u. Pr.)*

Chärlestowner Ananaspfirsche, s. u. Pfirsche.

Chärletan, so v. w. Charlatan.

Chärleton, Fluß, s. Missouri.

Chärleton (Walter), s. Charlton.

Chärleville, Stadt, s. u. Mezieres.

Charlevoix (spr. Scharl'woah, Pierre François Xaver de Ch.), geb. zu St. Quentin 1682, durchwanderte als Missionär NAmerika, ging von da nach St. Domingo u. Italien u. st. zu Flèche 1761; schr. Hist. et descript. du Japon, beste Ausg. Par. 1754, 6 Bde., 12.; Hist. de l'ile de St. Domingue, Par. 1730, 2 Bde., 4.; Hist. du Paraguay, ebd. 1756, 3 Bde., 4., deutsch von Panzer, Nürnb. 1767, 1768, 2 Bde., Wien 1830, 2 Bde.; Hist. gén. de la Nouv. France, ebd. 1744, 6 Bde., 12., 3 Bde., 4. *(Dg.)*

Chärlier (spr. Scharlieh), **1)** (Jean), so v. w. Gerson. **2)** (Charles), Advocat zu Laon, wüthender Terrorist, 1792 Deputirter bei der gesetzgebenden Versammlung u. später Mitglied des Convents, bewirkte den Verkauf der Güter der Emigranten, stimmte für den Tod des Königs, vertheidigte Marat, ward Mitglied des Raths der Alten, verlangte von seinen Collegen, daß sie stets einen Dolch bei sich führen sollten, um Jeden niederzustoßen, der königlich gesinnt sei, ermordete sich selbst in einem Fieberanfalle 1797. *(Ap.)*

Chärlieu (spr. Scharliöh), Stadt am Sornin im Bzk. Roanne, des franz. Dep. Loire; Leder, Schmelztiegelbereitung, Weinbau (**Chärlieu**, s. u. Auvergne-Wein) u. Viehhandel; 3000 Ew.

Chärlot-Monumënt, Fels, s. u. Baffinsbailänder b).

Charlötte, weibl. Vorname, von dem franz. Namen Charles gebildet, wie Karoline von Karl. Gebräuchlich ist diese Bildung bes. bei franz., doch auch deutschen Frauen, namentl. bei folgenden: **1) Ch. v. Bourbon**, Tochter Johanns I. von Bourbon, schön u. klug, 1409 an Johann II., König v. **Cypern** vermählt, Mutter Johanns III. Königs v. Cypern. **2)** Tochter Johanns III. v. **Cypern**, Jerusalem u. Armenien, vermählt mit Prinz Johann von **Portugal**, später an den Herzog Ludwig v. **Savoyen**; folgte 1458 ihrem Vater in seinen Reichen bis 1462, wo sie ihr Stiefbruder Jakob verdrängte, s. Cypern (Gesch.) 12. Sie st. 1487 zu Rom u. vermachte ihr Reich ihrem Neffen, dem Herzog v. Savoyen. **3)** Tochter Ludwigs, Herzogs v. Savoyen; ward 1452 mit dem Dauphin, nachmal. Kön. Ludwig XI. v. **Frankreich**, wider Willen seines Vaters vermählt, aber von ihm nicht geliebt. Von ihren 3 Söhnen überlebte sie nur Karl VIII., Nachfolger Ludwigs XI. Sie st. 1483. **4)** Sophie Ch., Gemahlin Georg III. von **England**, s. Sophie Charlotte, Königin v.

v. England. **5) Ch. Joachima v. Bourbon**, Tochter Karls IV. Königs v. Spanien u. der Königin Maria Louise, geb. 1775, heirathete 1790 den Infanten v. **Portugal**, Johann, der schon 1792, bei der Geisteskrankheit seiner Mutter, Prinz-Regent wurde. Häßlich von Ansehn, lebte sie doch bis zur Geburt ihres ältesten Sohns, Don Pedro, anscheinend gut mit ihrem Gemahl, später trat Mißverhältniß ein, u. obgleich sie noch mehrere Prinzen (unter And. Don Miguel) gebar, ließ sie ihr Gemahl doch scharf bewachen, als fürchte er eine Untreue. Nach der Geburt ihres 6. u. letzten Kindes, der Infantin Marie Anna, 1805 brach das Mißverständniß offen aus u. sie lebte von nun an getrennt von ihrem Gemahl. An einer Verschwörung 1809, die ihren Gemahl als regierungsunfähig absetzen u. sie an dessen Stelle bringen sollte, hatte sie wohl indirect Theil, doch ward das Complot zeitig entdeckt u. vereitelt. 1807 folgte sie dem Hofe nach Brasilien. Hier lebte sie zurückgezogen zu Rio Janeiro, legte aber, als Ferdinand VII. dem Thron entsagt hatte, eine Protestation deshalb u. eine Verwahrung ihrer Anrechte auf den span. Thron bei den Cortez zu Cadix ein, u. betheuerte dabei ihre Anhänglichkeit an die Constitution. Ueber ihren Plan auf Buenos Ayres s. d. (Gesch.) 3. 1816 ward sie durch den Tod ihrer Schwiegermutter Königin. Als 1820 die Revolution in Portugal ausbrach, kehrte Ch. mit dem König Johann VI. nach Lissabon zurück u. war Anfangs warme Anhängerin der Constitution, in der Hoffnung, sich so der höchsten Gewalt zu bemächtigen; als sie aber sah, daß die Cortez u. das Volk ihrem Gemahl anhingen, änderte sie plötzlich ihren Sinn, weigerte sich den Eid zu leisten u. stellte sich an die Spitze der Absolutisten. Ihr jüngerer Sohn, Don Miguel, unterstützte sie. Wie nun der Bürgerkrieg in Portugal wüthete, bald die Anhänger der Königin, bald die der Cortez u. Johanns VI. die Oberhand behielten u. bis Letztre endlich 1825, bes. durch die Mitwirkung der Engländer, entschieden siegten u. Don Miguel das Land verlassen u. Ch. in ein Kloster gehn mußte, s. u. Portugal (Gesch.) 26 u. 27. Aber auch vom Kloster aus blieb sie den polit. Umtrieben nicht fremd, u. sowohl vor als nach dem Tode ihres Gemahls, im März 1826, hatte sie die Hände beim Widerstand des Grafen Silveira im Spiel. Viel hoffte sie, als der von ihr begünstigte Sohn Don Miguel im Febr. 1826 zurückkehrte, um die Regentschaft zu übernehmen. Allein auch dieser ließ ihr andeuten, sich nicht in die Regierungsangelegenheiten zu mischen. Verlassen lebte sie nun bis 1830, wo sie an der Brustwassersucht st. **6) Ch. Amalie**, geb. Prinzessin v. Hessen-Philippsthal, geb. 1730, vermählte sich mit Anton Ulrich, Herz. v. **Meiningen**, 1745 u. führte nach dessen Tode 1763, dem kaiserl. Ausspruch gemäß, ungeachtet der Widersprüche der Agnaten, die Vormundschaft trefflich über ihren Sohn August Friedrich bis 1775. Mehr s. u. Sachsen (Gesch.) 181. Sie st. 1801. **7) Ch. Elisabeth**, Tochter des Pfalzgrafen Karl Ludwig, geb. zu Heidelberg 1652, 2. Gemahlin Philipps v. **Orleans**, des Bruders Ludwigs XIV. u. Mutter des nachmal. Regenten, liebte ritterliche Uebungen u. die Jagd; dick, unschön, wie sie selbst sagt, wie aus einem Klotz gehauen, gab sie ihrem Gemahl keinen Anlaß zu Eifersucht, setzte sich aber durch ihren Geist bei ihm in Achtung; bei Hofe war sie wegen ihrer Gradheit u. Redlichkeit nicht sehr beliebt, doch stand sie in freundschaftlichem Verhältnisse zu Ludwig XIV. Sie st. 1722 u. hinterließ: Fragments ou lettres originales de Madame, auch unter dem Titel: Mélanges historiques, anecdotiques et critiques, Par. 1788 u. 1807. Von ihr sollen die Palatine ihren Namen haben. Von ihr waren die Ansprüche hergenommen, die das Haus Orleans od. vielmehr Ludwig XIV. später auf das Allod des Kurfürsten Karl Ludwig machten, u. weßhalb die franz. Heere diese Provinz 1682 unmenschlich verheerten, s. Pfalz (Gesch.) 33. **8) Ch. Christine**, Tochter des Herz. Ludwig Rudolf v. Braunschweig-Wolfenbüttel, geb. 1684; ward 1711 an Alexis Petrowitsch, Sohn Peter des Gr., verheirathet u. daher **Großfürstin von Rußland**. Nach der Sage gab sie sich, da sie schlecht von ihm behandelt ward, für todt aus u. entfloh heimlich mit einem Diener, ging nach Paris u. von da nach NAmerika, wo sie einen franz. Offizier d'Auban heirathete, welchen sie schon in Petersburg hatte kennen lernen. Nach Frankreich zurückgekehrt, erkannte sie angeblich der Marschall von Sachsen. Umsonst soll die Kaiserin Marie Theresia sie zu bewegen gesucht haben, sich von ihrem Gatten zu trennen; sie soll ihn wieder nach NAmerika begleitet haben u. dort bis zu seinem Tode 1757 geblieben sein. Hierauf soll sie nach Brüssel gegangen sein, dort eine Pension von 20,000 Gulden von der Kaiserin empfangen haben u. 1770 gestorben sein. Alles dies ist indessen ungegründet. Ch. grämte sich über die Ausschweifungen u. Mißhandlungen ihres Gatten zu Tode u. st. 1715, nachdem sie ihm einen Sohn geboren hatte, der als Peter II. den Thron bestieg. Die an d'Auban verheirathete Person war eine gewisse Marie Elis. Danielson. **9) (Ch. Auguste), Prinzessin v. Wales**, Tochter Georgs IV. von England u. Karolines von Braunschweig, geb. 1796; sehr liebenswürdig, wohlthätig u. deshalb von ihrem Vater u. dem engl. Volke geliebt, theilte den Widerwillen ihres Vaters gegen die Königin Karoline nicht u. besuchte die Mutter vielmehr fortwährend; war dem Prinzen Wilhelm v. Oranien bestimmt, ward aber

auf

auf ihren Wunsch 1816 an den Prinzen Leopold von Koburg vermählt, mit dem sie zu Claremont sehr glücklich lebte. Sie st. 1817 an den Folgen ihrer Niederkunft mit einem todten Prinzen. *(Lt. u. Pr.)*

Charlŏtte, 1) Canton, s. Virginia 9 A); **2)** Ort, s. u. Tennessee 8 A); **3)** Ort, s. u. NCarolina 8; **4)** Ort in Vermont; **5)** Cap Ch., Vorgebirge, s. u. Mandschurei 9; **6)** Vorgebirg, s. u. Baffinsbailänder c); **7)** Vorgebirg auf Neucaledonien in Australien; **8)** mehrere Flüsse u. Baien.

Charlŏtte, verschiedenartige Mehlspeise, gewöhnlich bereitet, indem die Semmeln in einen Napf mit Butter gedrückt, die Aepfel fein hineingeschnitten u. darauf Zucker, Zimmt, Rosinen u. Orangeschalen gethan, hierauf wieder Butter u. Semmelscheibchen u. mit Wein od. Wasser in der Röhre braun gebacken werden, dann auf eine Schüssel gestürzt, die untre harte Semmel erweicht, ein Paar Löffel Arak darüber gegossen, mit Citronenzucker bestreut u. warm od. kalt ohne Sauce gegessen werden. Andre Bereitungsarten finden noch Statt mit feingeriebnem schwarzem Brod, allerlei Obst, wie Birnen, Pflaumen, Pfirschen, Abricosen ec. mit verschiednem Gewürz, z. B. Zimmt, Nelken, Citronat ec. *(Hm.)*

Charlŏttenbourg, Stadt, s. u. Canada 8 A) a).

Charlŏttenbrunn, Marktfl. im Kr. Waldenburg des preuß. Rgsbzk. Breslau; Leinwandmärkte, Steinkohlengruben; Mineralquelle, seit 1724 benutzt, mit freier Kohlensäure, kohlen- u. salzsaurem Natrum, schwefel- u. kohlensaurem Kalk, auch etwas Eisen; wird mit Vortheil innerlich gebraucht; Molkenkuranstalt; 800 Ew.; dabei das angenehme Plätzchen Garvesruh.

Charlŏttenburg, 1) (früher Lützow od. Lützenburg), Stadt im teltow-storkower Kr. des preuß. Rgsbzk. Potsdam, an der Spree; Leinwandbleiche u. Kattundruckereien, engl. Maschinengarnspinnerei, ein salinischer Eisensäuerling, eine von Zipter angelegte Badeanstalt, königl. Lustschloß nebst Garten, zahlreicher Orangerie u. dem Begräbniß der Königin Louise u. Friedrich Wilhelms III., mit liegender Statue der erstren von Rauch; 8000 Ew. Angelegt von der Königin Sophie Charlotte v. Preußen; **2)** s. Canada 8, A) a); **3)** so v. w. Charlottenlund. *(Wr.)*

Charlŏttenfluss, so v. w. Abaquightinga. **Ch-hof,** Lustschloß, s. u. Potsdam. **Ch-insel,** s. u. Niedrige Inseln. **Ch-inseln,** so v. w. Santa Cruz. **Ch-lund,** s. u. Kopenhagen 8. **Ch-strasse, 1)** s. unt. Santa Cruz 1; **2)** so v. w. Cooksstraße; **3)** s. Nordwestküste 2 b). **Ch-sund,** so v. w. Cooksstraße. **Ch-town,** Hauptstadt, s. u. Prince Edwards. **Ch-ville, 1)** Stadt, s. u. Canada 8 A) i); **2)** Ort, s. Virginia 9 A). *(Wr.)*

Chārlton (spr. Tscharlt'n), Eiland, s. Hudsonsbai.

Chārlton (spr. Tscharlt'n, Walter), geb. 1619 zu Shepton-Mallet in Sommerset, königl. Leibarzt, eifriger Vertheidiger der Harveyschen Lehre vom Kreislauf des Blutes; Präsident des med. Collegiums in London; st. 1707 auf Jersey. Schr. u. a.: Physiologia Epicuro - Gassendo - Charltoniana, (engl.) Lond. 1654, Fol.; Oeconomia animalis, ebd. 1658, u. ö., zuletzt Haag 1681, 12.; Natural history of nutrition, life and volontary motion, Lond. 1658, 4.; Exercitatt. patholog., ebd. 1661, 4.; Onomasticon zoicon, ebd. 1668, n. Aufl. Orf. 1677, Fol.; Enquiries into the human nature, ebd. 1680, u. m. *(Ct.)*

Chārmadas, 1) griech. Maler der ältesten Zeit; ihm gelang es zuerst in Monochromen männl. u. weibl. Figuren zu unterscheiden; **2)** (Phil.), so v. w. Charmidas.

Chārmant (fr., spr. Scharmang), reizend, einnehmend, bezaubernd. **Ch.te,** Liebste, Geliebte; ebenso **Ch.ter.**

Chārmay, Dorf im Schweizercanton Freiburg, im reizenden **Ch-thale** (10 Stunden lang) gelegen; gute Gruyère-Käse.

Chārmeux (spr. Scharmöh), Dorf; 2300 Ew.; Tuchweberei, 2 Schlösser; im Bzk. Verviers der belg. Prov. Lüttich.

Chārmidas, 1) Sokrates Schüler u. Freund, durch Schönheit u. Freigebigkeit ausgezeichnet. Platon hat einen Dialog nach ihm genannt; **2)** Platoniker, um 100 v. Chr., Freund Philo's, durch außerordentl. Gedächtniß berühmt.

Charmīren (v. fr., spr. Scharm.), gefallen, entzücken, bezaubern.

Chārmouth (spr. Tscharmuht), Dorf der Grafsch. Dorset (England); 833 u. 840 landeten die Dänen hier.

Chārmus, Stammheld der Sardinier, Sohn des Aristäus.

Charmūthas (a. Geogr.), Hafen des arab. Busens in Arabia petraea; j. Jambo od. Al Karm.

Charnīēr (gespr. Scharnier, eigentlich Charniere [spr. Scharniähr]), s. Band (Bauw.) 8.

Charnière, franz. Marineoffizier des 18. Jahrh., wendete zuerst die Methode der geogr. Längenbestimmungen zur See durch Mondesbeobachtungen an, wozu er den (jetzt vergeßnen) Megameter (Instrument zur Messung des Mondabstandes von den Fixsternen) erfand u. worüber er Mehr. schrieb.

Chārnois (spr. Scharnoa, Jean Charles de Bacher le Ch.), Journalist (u. a. Mitherausgeber des Moderateur) u. Verf. der Costumes et Annales des grands théâtres de Paris, Paris 1788 f., 7 Bde. 4.; Rech. sur les costumes et sur les théâtres de tout les nations, ebd. 1790, 2 Bde. 4.; Nouvelles, ebd. 1782 u. a. 1792 zu Paris hingerichtet.

Chārobert, so v. w. Karl II. Robert, Kön.

Kön. von Ungarn.

Chārolais (spr. Scharoläh), **1)** sonst Castelanei in Frankreich, zwischen Loire, Guise, Arour u. Maconnais; früher ein Theil von Briennois u. kam mit der Zeit an die Grafen v. Chalons sur Saone u. durch Tausch an den Herzog Hugo IV. v. Burgund. Dieser vermachte sie seiner Enkelin Beatrix, der Gemahlin Roberts, Sohns von Kön. Ludwig d. Heil. Unter Roberts Enkelin Beatrix ward Ch. zur **Grafschaft** erhoben u. sie kam durch Heirath an die Grafen v. Armagnac, die sie 1390 an **Burgund** verkauften. Ludwig XI. zog Ch. zur Krone **Frankreichs**, aber Karl VIII. gab sie 1493 an das Erzhaus **Oestreich** zurück. Nachher wurde zwischen Spanien u. Frankreich über Ch. gestritten; in mehrern Friedensschlüssen wurde Ch. den Spaniern gesichert, aber unter Philipp IV. besetzte es Ludwig, der Prinz v. Condé, für **Frankreich**, weil ihm der König viel schuldig war. **2)** Kanal von Ch., (Kanal des Centrums), Kanal in Frankreich; 15 M. lang, mit 81 Schleußen, verbindet, bei Digoin beginnend, bei Chalons für Saone endend, die Loire mit der Saone, wodurch, mittelst der Rhône, Loire u. Seine, zu der der Kanal von Briare führt, die Wasserverbindung zwischen dem Mittelmeere, dem Kanale u. dem atlantischen Ocean bewirkt wird. 1783 angefangen u. 1792 vollendet. *(Lb. u. Wr.)*

Chārolais (Karl Graf v. Ch.), s. Karl der Kühne von Burgund.

Charōlles, 1) Bezirk im südwestl. franz. Dep. Saône u. Loire, sonst Grafsch. Charolais; 47¼ QM., 110,000 Ew.; **2)** Hauptst. darin, an der Reconce; Handelsgericht, Handel mit Getreide, Vieh u. Holz; 2800 Ew.

Chāron (Myth.), **1)** Greis, der die Seelen über die Acherusia setzte, s. Griechische Mythologie 39; **2)** nach dem Talmud böser Geist, von Moses in eine Grube gesperrt, der stets hervorzukommen suche, wenn die Juden Uebels thäten.

Chāron, 1) aus Theben; unterstützte den Pelopidas bei Befreiung Thebens; beide waren die ersten Böotarchen. **2)** Ch., aus Lampsakos; lebte vor dem pelopon. Kriege, schr. eine Gesch. Persiens, der Gründung der griech. Städte, über die Alterthümer von Lampsakos u. a. Fragm. in Creuzers Historicorum graec. antiquiss. fragm., Heidelb. 1806. **3)** Freund des Apollonios von Rhodos, dessen Argonautika er commentirte. *(Sch.)*

Chāron (spr. Scharong), Schloß in Poitou an der Sevre; in der Nähe auf einer Schiffbrücke 1469 Zusammenkunft u. Versöhnung des Kön. Ludwig XI. mit seinem Bruder Herz. Karl v. Berry.

Charōndas, geb. zu Catana um 650 v. Chr.; Gesetzgeber mehrerer Staaten in Italien u. Sicilien bes. in Chalkis. Als er einst in der Eile, gegen das von ihm gegebene Gesetz, bewaffnet in die Volksversammlung kam, brachte er sich selbst um.

Charonēïoi Klīmakes (gr. Ant.), s. u. Theater 8.

Charonēïon (gr.), unterirdische, meist mit erstickenden Dämpfen angefüllte Höhle, die gleichsam zur Unterwelt führt; s. Thymbria.

Charonēïos thȳra (gr. Ant.), s. u. Nomophylakes 3).

Charonītä (v. gr.), **1)** in Rom spottweise die Senatoren, die Antonius, als nach Cäsars Willen theils ernannte, theils aus der Verbannung zurückrief; **2)** Sklaven, die durch eine testamentarische Verordnung ihres Herrn die Freiheit erhielten.

Chāronsee, so v. w. Möris.

Chāronstreppen (gr. Ant.), s. u. Theater 8.

Chārōpos (Myth.), s. u. Nireus.

Chārops (Myth.), s. u. Herakles.

Chārōseth (Judenth.), s. u. Maror

Chārost (Armand Joseph de Bethune, Duc de Ch.), geb. zu Versailles 1728, früh Soldat, machte den 7jähr. Krieg mit u. wirkte zur Verbesserung des Ackerbaues u. des öffentl. Unterrichts. Schon 20 Jahr vor der Revolution schaffte er die Frohndienste auf seinen Gütern ab u. that sonst viel Gutes. Dennoch während der Schreckenszeit verhaftet; ward er nach dem 9. Thermidor wieder in Freiheit gesetzt; der Revolutionsausschuß ertheilte ihm den Ehrennamen: Vater der Menschheit. Er st. 1800 an den Blattern. *(Lt.)*

Chārpentier (spr. Scharpangtieh), **1)** (Jacques), geb. zu Clermont; 1568 Dekan der medicin. Facultät zu Paris, königl. Leibarzt u. Professor der Philosophie, eifriger Anhänger des Aristoteles, dessen Lehre er gegen Peter Ramus vertheidigte; st. 1574; schr.: Descriptio universae naturae ex Aristotele, Paris 1562, 4.; Orationes contra Ramum, ebd. 1566, u. m. **2)** (Marc Antoine), geb. zu Paris 1634, Schüler von Carissimi in Rom, Kapellmeister am Jesuitencollegium, dann an der heil. Kapelle das., nachher Intendant der Musik des Herzogs von Orleans, von den Franzosen als der gelehrteste Musiker seiner Zeit geschätzt; unter seinen Motetten bewunderte man bes. die Fugen u. unter seinen 17 Opern das Gemälde des Schiffbruchs in der Medée. C. st. zu Paris 1702. **3)** Ch. Cossigny de Palma (Joseph François), geb. zu Palma auf Isle de France 1730; erhielt seine Bildung in Besançon u. Paris, ging dann wieder als Ingenieur nach Isle de France, ward 1789 als Deputirter dieser Insel nach Paris geschickt u. st. das. 1789. Schr.: Voyage à Canton, Paris 1798; Traité sur la fabrication de l'indigo, 1779, engl., Calcutta 1789, 4., u. a. m. **4)** (Joh. Friedr. Wilh. v. Ch.), geb. zu Dresden 1738; 1766 Prof. der Bergaka-

akademie zu Freiberg, 1773 Bergcommissionsrath u. Oberbergamtsassessor, 1784 Bergrath u. Director des Alaunwerks in Schwemsal, 1791 in den Adelstand erhoben, 1800 Vice= u. 1801 wirklicher Berghauptmann; st. 1805. Schr. u. a.: Mineralog. Geographie der chursächs. Lande, Lpz. 1778, 4.; Beobacht. über die Lagerstätte der Erze, ebd. 1800, 4.; Beitr. zur geognost. Kenntniß des Riesengebirges, ebd. 1804, 4. u. m. **5)** (Toussaint de Ch.), geb. 1779 in Freiberg, studirte in Leipzig die Rechte, ward dort 1801 Auditor beim Oberhofgericht, trat 1802 in preuß. Dienste, ward Bergsecretär, Bergassessor in Schlesien, Bergamtsdirector u. Oberamtsassessor in Waldenburg, 1806 Bergrath, 1810 Oberbergrath zu Breslau, 1830 Berghauptmann von Schlesien u. Director des westfäl. Oberbergamts in Dortmund, st. 1835 in Brieg. Schr.: Darstellung der Höhen verschiedner Berge, Flüsse u. Orte Schlesiens, Bresl. 1812; Bemerkungen auf einer Reise von Breslau über Salzburg durch Tyrol, die südl. Schweiz, nach Rom u. Pästum, Lpz. 1820, 2 Thle.; Entomologicae horae, Berl. 1825, mit 9 Tafeln Abbildungen u. a. *(Lt., Sp.* u. *Ap.)*

Charpentiēra (Ch. *Gaud.*), Pflanzengatt. nach Charpentier 4) ben., aus der nat. Fam. Aizoideae Amarantheae *Rchnb.* Arten: Ch. ovata u. obovata auf den Sandwichinseln.

Charpīē (fr., spr. Scharpih), zur Bedeckung von Wunden u. Geschwüren benutzte, weder neue, noch ganz abgenutzte, weder zu feine, noch zu grobe, auch nicht gestärkte od. gefärbte, reine Leinwand, die entweder mit einem Messer zu einem feinen Pflaum (linteum rasum) abgeschabt, od. durch Ausziehn der einzelnen Fäden (linteum carptum) behandelt wird; erstere gebraucht man zur Bedeckung sehr empfindlicher Theile u. zur Blutstillung kleiner Gefäße, letztere zur Bereitung der zum Verband nöthigen **Ch-bausche (Ch-bäuschchen,** Plumasseaux, s. d.), in größrer Form auch zu **Ch-ballen, Ch-kuchen, Ch-kugel** zu **Ch-meisseln, Ch-plättchen** (Plumasseaux), **Ch-polstern** od. **Ch-welgern, Ch-wieken** (Bourdonnets), zu **Ch-pinseln** (Wundpinseln), zu **Ch-stöpseln** (Tampons) 2c. verwendet. In England bereitet man in neurer Zeit die Ch. in großen Stücken fabrikmäßig als **Ch-watte;** sie hat eine glatte u. eine rauhe Fläche u. besteht aus neben einander laufenden Faden. Auch in Deutschland nachgeahmt. *(Wu.)*

Chārrā (Chārran, a. Geogr.), Stadt in Mesopotamien.

Charriēre (Madame de St. Hyacinthe de Ch.), aus einer angesehnen holländ. Familie, im Haag erzogen, lebte mit ihrem Gemahl auf dessen Landgute bei Neufchatel der Musik u. den Wissenschaften; st. 1806; schr. als Abbé de la Tour: Calliste ou lettre écrites de Lausanne; Mistress Henly, lettres neufchatelloises; Oeuvres de l'Abbé de la Tour, 3 Bde. (kleine Erzählungen enthaltend) u. m. a. *(Ap.)*

Chārron (spr. Scharrong, Pierre), geb. zu Paris 1541; Parlamentsadvocat, stud. später Theologie, zeichnete sich als Prediger sehr aus, u. st. als Großvicar des Bischofs von Cahors u. Canonicus daselbst zu Paris 1603. 1589 mit Mich. Montaigne bekannt geworden, theilte er dessen Skepticismus. Schr.: De la sagesse, Bordeaux 1601, mehrmals deutsch von Hufnagel, Erl. 1800, zuletzt im Ausz., Frankf. 1803, worin er die menschl. Weisheit in die sittliche Vervollkommnung od. Tugend, verbunden mit Selbsterkenntniß, setzt; ein Werk, durch viele neue kühne Gedanken, durch sittlichen Ernst u. Einfachheit der Sprache ausgezeichnet, das ihm zwar viele Anfechtungen, bes. der Jesuiten, aber später auch den Namen des französ. Sokrates erwarb. *(Sei.)*

Chārruas, Indianer, s. u. Montevideo.

Charrubiūn, bei den Muhammedanern so v. w. Cherubim.

Chārta (lat.), **1)** Blatt, Buch, von den getrennten Lagen des Papyrus verfertigt; **2)** Papier; **3)** beschriebnes Papier, wie Brief, Buch, Schrift 2c.; **4)** später schriftl. Instrument, Urkunde.

Chārta, 1) viele **Zusammensetzungen** mit Epitheten damit, so **Ch. amphitheātrica, Augūsta, hierātica, lĭntea etc.,** s. u. Papier. **2)** Andre **Zusammensetzungen im jurist. Sinne** mit Ch., bes. im Mittelalter, s. u. Urkunde, Freilassung, Leibeigne 2c. Außerdem bemerken wir: **Ch. ālba (Ch. blānca),** so v. w. Blanquet. **Ch. apērta,** so v. w. Patent. **Ch. concessiōnis,** Urkunde über eine Vergünstigung. **Ch. conveniantiāria (conveniēntiae),** Vergleichsurkunde. **Ch. dōtis et compositionālis,** s. u. Dotation. **Ch. libertātum,** s. u. Magna charta. **Ch. membranācea,** so v. w. Pergament.

Chartāceus (Bot.), papierartig.

Chārta partīta (Ch. indentāta), im Mittelalter, bes. in England, wo die Siegel wenig gebräuchlich waren, getheilte Urkunde. Von 2 od. mehreren Parteien erhielt jede ein gleichlautendes Exemplar **(Ch. parīcola)** des Instruments; alle Exemplare waren auf ein Blatt geschrieben, an dessen obersten Theile ein Wort (gewöhnl. Chirographum), ein Denkspruch od. Aehnliches stand. Wurden die einzelnen Exemplare abgeschnitten, so wurde das ganze Wort, der Spruch in gerader Linien (dann **Ch. partīta)** od. im Zickzack (dann **Ch. indentāta)** durchschnitten, u., wurden die Theile später an einander gefügt, zeigte sich die Aechtheit od. Verfälschung der Schrift. *(Bö.)*

Chārta pignorationis, Verpfändungsbrief.

Chartārium (spät. lat.), so v. w. Archiv, u. **Ch.rius**, so v. w. Archivar.

Charta signāta, Stempelpapier.

Chārte (fr.), so v. w. Karte. Vgl. Landkarte, Charta.

Chārte constitutionēlle (fr.), s. u. Frankreich (Gesch.). **Ch. normānde**, s. u. Normandie.

Chārte partīē (Seew.), so v. w. Certeparty.

Chārter (engl., spr. Tschärter), **1)** der Aufriß eines neu zu erbauenden Seeschiffes; **2)** Rang der Schiffe nach ihrer Größe, s. u. Kriegsschiffe 3); **3)** Gnadenbrief, Schutzbrief.

Chartiāticum (lat.), **1)** (röm. Ant.), Abgabe, von den Papierhändlern entrichtet; **2)** Papiergeld; **3)** Stempelpapier.

Chārtier (spr. Schartieh), **1)** (Alain), geb. zu Bayeux 1386; Archidiakon. von Paris, oft Gesandter unt. Karl VI. u. Karl VII. Witz u. Dichtergaben erwarben ihm den Namen Vater der Beredsamkeit. Margarethe von Schottland, Gemahlin des Dauphin, nachherigen Ludwigs XI., küßte ihn, als sie ihn einst in einem Stuhle schlafend fand, u. entgegnete den, weil er so häßlich war, sich hierüber wundernden Hofleuten, sie küsse nicht ihn, sondern den Mund, der so viel Schönes gesagt. Er st. zu Avignon 1449. Duchesne sammelte seine Schriften, 1617, 4. **2)** (Jean), Benedictiner u. Cantor der Kirche zu St. Denys, Historiograph König Karls VII., lebte um 1430. Die ihm zugeschriebene Chronique de France, Par. 1493, 3 Bde., Fol. (von Pharamund bis Karl VII.), ist wahrscheinl. von mehr. Mönchen zu St. Denys u. von ihm nur gesammelt. **3)** (René), geb. zu Vendome 1572; erst Prof. der schönen Künste zu Angers, stud. später Rechtswissenschaft, Mathem. u. Medicin. Nach einigen öffentl. Anstellungen widmete er sein spätres Leben ganz der Praxis u. st. 1654. Gab heraus Hippokrates u. Galen (griech. u. lat.), 1639 bis 1679, 13. Bde., Fol., die 3 letzten Bde. von Blondel u. Lemoine. *(Lt. u. Ct.)*

Chartomantīē (v. lat. u. gr.), Wahrsagerei aus Karten, s. Kartenschlagen.

Chartōnwespe, s. u. Pappwespe.

Chartophylācium (lat.), so v. w. Chartarium.

Chartōphylax (gr.), griech. Kirchenbeamter in Constantinopel seit dem 6. Jahrh., Anfangs Bewahrer der kirchl. Utensilien u. Kostbarkeiten, später der Kirchenarchivar u. oberster Secretair, der die öffentl. Briefe besorgte, die Documente u. Papiere verwahrte u. die zu Befördernden vorschlug.

Chārtrain (spr. Scharträng), sonst Gegend um Chartres.

Chārtres, Herzog v., s. u. Orleans.

Chārtres (spr. Schartr), **1)** Bezirk im franz. Dep. Eure u. Loire; 39¼ QM., 110,000 Ew. **2)** Hauptst. darin u. des Dep., an der Eure; Departementalbehörden, 2 Friedensgerichte, Bibliothek (25,000 Bde.), goth. Kathedrale, großes Departemental- u. andres Hospital, Mineralquelle (Quelle von Petits Près) u. Leder-, Hüte-, Strümpfe- u. Mützenfabrikation; Handel mit Getreide; 15,000 Ew. Geburtsort vom Desportes u. Brissot de Barville. **3)** (Gesch.), Ch. hieß im Alterthum Autricum u. war die Hauptst. der Carnuter im lugdun. Gallien, weshalb sie auch Carnutum civitas u. im Mittelalter Cārnotum hieß; der Name Ch. kommt seit dem 12. Jahrh. vor. Das Christenthum soll schon zur Apostelzeit hier gepredigt worden sein; es wurde bald Sitz eines Bisthums. 911 wurde Ch. von den Normannen belagert, 1019 fast ganz verbrannt. Im Mittelalter die Hauptst. der Landsch. Beaucé. 1591 von Heinrich IV. erobert, der sich hier krönen ließ. Die **Grafschaft** Ch., Anfangs zu Neustrien gehörend, kam später mit Blois an Champagne. Nachher wieder von der Champagne getrennt erhielt es 1218 Graf Walther v. Avesnes durch Heirath, von diesem Hugo v. Chatillon, dessen Nachkommen es 1286 an den Kön. Philipp d. Schönen verkauften; 1528 erhob sie Franz I. zu einem **Herzogthum** u. wurde von der Krone als Apanage königl. Prinzen oder Prinzessinnen, bes. aus dem Hause Orleans, gegeben. *(Wr. u. Lb.)*

Chartrēūse, la grānde (Geogr.), so v. w. Grande Chartreuse.

Chartuītius (Litgesch.), so v. w. Hartwich.

Chartulāria (mittl. Lat.), **1)** Kirchen u. Klosterarchive; **2)** Schränke, zur Aufbewahrung von Briefen u. Urkunden; **3)** die Protocollbücher, worin alle Urkunden rc. verzeichnet standen; **4)** Copialbücher, d. h. Abschriftensammlungen aller Urkunden; daher **Chartulārius**, **1)** so v. w. Chartophylax; **2)** ein Freigelassener, mit Freibrief unt. bischöfl. Siegel.

Chartumīm (hebr.), s. Hierogrammateus.

Charūdes (a. Geogr.), germanisches Volk, s. u. Cimbern.

Charurgīten (muham. Rel.), so v. w. Kharedschiten.

Chārwal, Fluß, s. u. Themse 1).

Chārwoche (vom althochdeutschen chara, Leiden, Klage); die Woche vor Ostern, dem Andenken an Jesu Leiden u. Tod gewidmet. In der kathol. Kirche kündigt schon während der ganzen Fastenzeit die Kirche Stille u. feierl. Ernst an, am Palmsonntage, **Ch-dienstage, Ch-mittwoche** u. **Ch-freitage** wird die Leidens- u. Todesgeschichte Jesu aus den 4 Evangelisten vorgelesen. Von ihnen wird der Charfreitag seit Constantin dem Gr. bes. gefeiert. Der Charfreitag heißt stiller Freitag, von der Ruhe u. Stille, die an ihm herrschen soll, dies absolutionis wegen der feierlichen Ankündigung der Sündenvergebung u. Lossprechung der Büßenden, die an diesem

fein Tage in der alten Kirche gewöhnl. war, außerdem auch Bluttag, Martertag. Er wurde mit bes. strengem Fasten, feierlicher Sündenvergebung, Verlesung der Leidensgesch. nach Johannes, Weglassung des Introitus, der Acclamationen, Intonationen, Doxologien etc. aus der Liturgie, Schweigen der Glocken u. Orgel, Unterlassung des sonst gewöhnl. Kniebeugens bei Gebet, Abendmahl etc., etwas abweichende Administration des Abendmahls, indem die Elemente nicht erst consecrirt, sondern von der letzten Consecration dazu aufbewahrt wurden, Entfernung der Altarbekleidung u. Zierrathen, Verhüllung u. spätre Enthüllung des Kreuzes kirchlich gefeiert, wozu auch später noch Aufzüge, Prozessionen mit dem Kreuze, dramatische Darstellungen der Leidensgeschichte u. des Leichenbegängnisses Jesu kamen. Das Meiste von diesen Gebräuchen ist noch jetzt in der **griech.= u. röm.=kathol. Kirche** vorhanden. In letzter sind Priester, Altar etc. schwarz bekleidet, das Hochwürdigste auf einem Seitenaltar zur Anbetung ausgestellt, wozu an vielen Orten ein, das heilige Grab vorstellendes Gerüst aufgerichtet wird. Doch gilt der Charfreitag in der kathol. Kirche nicht für einen hohen Festtag, wie in der protestant., wo er, mit Ausnahme der schottischen Nationalkirche, sehr ernst u. feierlich begangen wird. Der **Charsamstag** (heiliger Sabbath), der Tag der stillen Ruhe Jesu im Grabe, wird in der kathol. Kirche durch Gesungen aus dem alten Testamente, Gebete, durch Weihung des Feuers, der Osterkerze, des Taufwassers etc. begangen. *(Sk.)*

Charybdāēa, so v. w. Carybdaea.

Charybdis, Poseidons Tochter von Gäa; entführte dem Herakles einige von Geryons Rindern u. verzehrte sie, wofür sie durch Zeus Blitze getödtet ward. Sie wohnte später an einem Felsen im sicilischen Meere unt. einem Baume, nicht weit von der Skylla (s. d.), wo sie durch dreimaliges Einschlürfen u. Ausstoßen des Wassers ein furchtbares Getöse macht.

Charybdis (a. Geogr.), **1)** Meerstrudel, in der sicil. Meerenge von Messina, erzeugt durch die abwechselnde Strömung des Meeres in der Enge von N. nach S. u. umgekehrt; j. Calofaro, ist für Schiffende weniger gefährlich als sonst; auch Odysseus verlor hier mehrere Leute, s. u. Odysseus 8; **2)** Abgrund in Syrien zwischen Antiochia u. Apamea, worein sich der Orontes stürzte u. sich fast 1 M. weit in der Erde verbarg.

Charzow, Dorf mit 800 Ew. im beuthner Kr. des preuß. Rgsbzk. Oppeln, mit Eisenhütte (Königshütte) mit Hüttenamt (gegen 70,000 Ctr. Roheisen jährl.), Zinkhütte (13,000 Ctr.).

Chasac, Gott der Slaven, bes. in Böhmen.

Chasallia (Ch. *Comm.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Rubiaceae, Coffeaceae *Rchnb.* Arten: auf der Insel Mauritius.

Chasān (**Chassān**, hebr.), **1)** im Tempel zu Jerusalem, der den Priestern die Amtskleidung anzog u. dieselbe nach dem Gottesdienst wieder aufhob; **2)** (Schammes), der Vorbeter in der Synagoge.

Chasbōmia (a. Geogr.), so v. w. Kasbon.

Chāscanum (Ch. *Meyer*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Larvenblüthler, Scrophularineae Caprarieae *Rchnb.* Arten: auf dem Vorgebirg d. guten Hoffnung.

Chāschil, Zweig des Himelaya, s. d. 1.

Chascolītrum (Ch. *Desv.*), Grasgatt. nicht wesentlich von Briza unterschieden.

Chasdīm, bei den Hebräern so v. w. Chaldäa.

Chāselus (a. Geogr.), so v. w. Chisloth Thabor.

Chasīd, **1)** ein Frommer, Pietist, s. Chasidäer; **2)** (Jehuda), jüd. Rabbiner, durchzog 1699 Deutschland u. verkündigte das Erscheinen des Messias in Palästina. Er ging mit mehrern Begleitern dahin, aber kurz nach seiner Ankunft starb er dort.

Chasidäer (Chassidim), **1)** s. Essäer; **2)** erst seit dem 18. Jahrh. in Polen unt. Einfluß der Kabbala u. des Sabbathaismus entstandne Secte. Sie hat sich in den letzten Jahren sehr vermehrt, u. ist in russ. Polen u. der Türkei fast stärker als die andern Secten; sie achten die rabbinischen Gesetze nicht. Vgl. (J. M Barrasch) der Chassidäismus in Polen, in allg. Zeitg. des Judenth. 1840; vgl. Jüdische Secten. *(Std.)*

Chasīne (türk.), s. Khasine.

Chāska, der Morgenstern bei den Peruanern, langhäriger Begleiter der Sonne. Seine Kapelle stand im Bezirke des großen Sonnentempels, nicht weit von der des Mondes.

Chāsma, **1)** Fluß im kreuzer Regiment der östr. kroatisch. Militärgrenze; **2)** Marktfl. dort, Begräbniß des Kön. Colomann.

Chāsmal, s. u. Dämon.

Chāsme u. Chasmōpterus, Untergatt. der Käfergatt. Melolontha (Laubkäfer).

Chasmīndo, Pseudonym, s. Dach (Simon).

Chasmōdia (gr.), **1)** Gähnen, bes. **2)** immerwährendes Gähnen; **3)** (gr. Grammat.), so v. w. Hiatus. **Chasmōdisch**, gähnend. **Chāsmus**, **1)** Gähnen; **2)** Gähnsucht.

Chāsne (türk.), so v. w. Khasine.

Chasōsra (Musik), so v. w. Chazozeroth.

Chāsot (**Chāzot**, spr. Schahsoh), **1)** (Isaac François Egmont v. Ch.), aus der Normandie, nach dem Feldzuge am Rhein 1734 lernte er den Kronprinzen v. Preußen (nachmal. Friedrich II.) kennen, tra=

trat in preuß. Dienste u. wurde zu Friedrichs nähern Kreise gezogen. 1741 Hauptmann u. Escadronchef im Dragonerregim. Brandenburg-Baireuth, u. 1743 Major, erhielt er 1745 nach der Schlacht bei Hohenfriedberg, wo Ch. Theil an der Eroberung von 66 östr. Fahnen hatte, vom König den preuß. Adler mit 2 Fahnen u. den Buchstaben H. F. (Hohenfriedberg) u. 66 (die Zahl der eroberten Fahnen) in das Wappen. Später traten wegen der starken Ansprüche Ch.s Verstimmungen ein. Ungeachtet daß Ch. den Major von Bronikowski 1746 durch einen gewaltigen Hieb, der Kopf u. Arm fast ganz vom Körper trennte, im Duell getödtet hatte, wurde er dennoch 1750 Oberstlieutenant, aber 1752 verabschiedet. Er trat später in dänische Dienste, ward Generallieutenant u. dann auf Friedrichs II. Empfehlung (denn dieser scheint sich mit ihm versöhnt zu haben u. sah seinen Jugendgenossen wiederholt 1779—85 in Sanssouci) Commandant in Lübeck, als der er 1785 st. **2)** (Ludwig Friedrich Adolf, Graf von Ch.), 2. Sohn des Vor., geb. 1763 in Lübeck; diente Anfangs als Fähnrich in der Cavallerie, kam 1780 in die Suite Friedrichs II., ward dann beim Leibcürassierregiment angestellt; nahm 1790 den Abschied u. ward Landwirth, sah Frankreich während der Revolution, faßte jedoch eine tiefe Abneigung gegen beide. 1798 preuß. Graf, trat er 1804 als Major u. Flügeladjutant des Königs wieder in Dienste, rettete sich 1806 mit Blücher, an den er Aufträge hatte, nach Lübeck, wußte sich jedoch nach der Schlacht bei Lübeck der Gefangenschaft zu entziehn, u. entkam nach Danzig. 1807 wurde er von Preußen aus, Blüchern bei der Expedition nach Rügen beigegeben. Später Commandant von Berlin, ward er einer der Lenker des Tugendbundes. Als Schill 1809 mit seinem Regiment aus Berlin entwich, wurde Ch. verabschiedet. Er lebte nun meist in Berlin, bereiste aber im Geheimen u. mit der größten Gefahr Deutschland in Zwecken des Tugendbundes. 1812 trat er als Oberst in russ. Dienste, befand sich Anfangs als Adjutant des Prinzen von Oldenburg bei der Haupt-Armee, ward aber dann mit der Organisation der russ.-deutschen Legion beauftragt u. st. am 31. Dec. 1812 am Lazareth-Typhus zu Pleskow am Peipus-See. *(v. Ga.)*

Chāsphor (a. Geogr.), s. v. w. Kasbon.

Chāssan (hebr.), s. u. Hochzeit.

Chāsse (fr., spr. Schaß), **1)** Jagd; **2) (à la Ch.)**, Spiel, s. u. Billard 17.

Chāssé (spr. Schasseh, David Heinrich, Baron v. Ch.), Sohn eines holländ. Majors, geb. 1765 zu Thiel in Geldern, wohin seine Vorfahren nach Aufhebung des Edicts von Nantes gezogen waren; kam 1775 in holländ. Dienste; 1787 Hauptmann, schloß er sich in der Revolution den Patrioten an; er verließ dann Holland u. trat in franz. Dienste, ward 1793 Obristlieutenant, focht überall, meist in Holland u. Deutschland brav, u. ward 1808 Brigadegeneral. Als solcher ging er nach Spanien u. focht in mehrern Schlachten so tapfer, daß er in einigen den Sieg entschied, von seinen Soldaten General Bayonet genannt u. nach der Schlacht bei Ocaña 1809 vom König Ludwig Napoleon zum Baron ernannt ward. 1811 verließ er die franz. Dienste als Divisionsgeneral, trat 1813 wieder ein, wo er bei Bar-sur-Aube verwundet wurde. 1814 trat er wieder als Generallieut. in holländ. Dienste. Bei Waterloo unterstützte er durch einen Bajonettangriff einiger holländ. u. belg. Bataillone gegen die franz. Garde eine Bewegung der Engländer mit bestem Erfolg, wofür ihm Wellington in einem öffentl. Schreiben dankte. 1816 erhielt Ch. den Befehl über das 4. Militärcommando in Antwerpen. Wie er dort von den belg. Insurgenten aus der Stadt vertrieben, sich in die Citadelle zog u. die Entrepots u. das Arsenal in Brand schoß, so wie seine tapfre Vertheidigung der Citadelle gegen das franz. Corps des Gen. Gerard, s. Antwerpen 22 u. Belgien (Gesch.) 63. 76 a. Ch. ward mit der Garnison als Geisel in franz. Gefangenschaft geführt, aus welcher er erst im Juli 1833 nach Holland zurückkehrte. Der König ernannte ihm zum General der Infantrie u. Gouverneur von Breda, 1840 wurde er in Ruhestand versetzt; st. 1849 zu Breda. *(Lb.)*

Chassē (spr. Schasseh), Tanzpas, wobei der eine Fuß seitwärts hingleitet u. der andre nachgezogen wird. Sehr viele Pas in dem Contretanze sind Ch. u. die Galoppade besteht eigentlich ganz aus Ch.s.

Chāssekaffee, s. u. Kaffee.

Chasseki (türk.), so v. w. Asseki.

Chāsseky Sultāne, s. Khasseky.

Chāsseloup-Lāūbat (spr. Schaß-lu-Lobah, François, Comte de Ch.), geb. 1754; Freiwilliger zu Anfang der Revolution, zeichnete sich in den ersten Feldzügen am Rhein aus u. ward Officier im Geniecorps; 1793 Commandeur eines Ingenieurbataillons, belagerte Mailand u. Mantua u. ward Brigade- u. Divisionsgeneral. Er stand 1801 unt. Brune, 1805 unt. Massena, leitete 1806 die Arbeiten von Danzig u. ward 1811 Staatsrath; 1813 Senator u. Reichsgraf, erklärte sich 1814 gleich für die Bourbons, ward nach Napoleons 2. Fall, wo er mit nach Gent ging, Pair u. st. 1833 *(Jb.)*

Chāsse māchen, so v. w. Cassé machen.

Chāsse-marēe, 1) (fr., spr. Schaß-mareh), in Bretagne kleines bedecktes Fahrzeug mit 2 Masten u. großen Raasegeln; **2)** Art Diligence, worin Seefische u. Austern schnell u. frisch von der See nach Paris gebracht werden; **3)** ähnliche Einrichtung von Triest nach Wien u. **4)** an andern Orten.

Chāssen (v. fr.), **1)** fortjagen, fortschicken; **2)** über die Mensur hinaustreiben.

Chāssenon (a. Geogr.), so v. w. Cassinomagus.

Chāsseral, Spitze des Jura im Schweizercanton Bern, 4936 F. hoch.

Chāsserol u. **Chāsseron**, 2 Spitzen des Jura, s. d.

Chassēūr (fr., spr. Schassöhr), **1)** Jäger; **2)** (Kriegsw.), Jäger; **3)** bei den Franzosen leichter Infanterist. **Ch. à chevāl**, leichte Reiter bei den Franzosen, grün gekleidet; führen Säbel, Carabiner u. gezogne Büchsen.

Chassidäer (Relgsch.), so v. w. Chasidäer.

Chassīren (v. fr., spr. Schassiren), eine Colonne hinab- u. hinauftanzen.

Chassīs (fr., spr. Schassih), **1)** (Bauk.), so v. w. Schößchen; **2)** so v. w. Blendfenster; **3)** (Kattundr.), s. u. Kattun r.

Chāstelard (spr. Schastlahr, Pierre de Boscosel de Ch.), franz. Edelmann, geb. in der Dauphiné, stammte von mütterl. Seite von Bayard ab, fühlte eine heftige Leidenschaft für Maria Stuart. Ch. folgte ihr nach Schottland u. beging die Unbesonnenheit, sich Nachts in ihrem Zimmer zu verbergen. Das 1. Mal wurde er zwar entdeckt, aber losgelassen, das 2. Mal aber auf ihr Geschrei ergriffen u. hingerichtet. Auf dem Schaffot rief er noch: „Leb' wohl, schönste u. grausamste Fürstin der Welt!" *(Hm.)*

Chāsteler (spr. Schastleh, Joh. Gabriel, Marquis v. Ch. de Courcelles), geb. 1763 auf dem Schlosse Mulbais im Hennegau; Abkömmling der Herz. v. Lothringen, trat 1778 in östr. Dienste, wohnte dem bair. Erbfolgekriege u. dem Türkenkriege bei, erwarb sich das Theresienkreuz u. ward Major im Ingenieurcorps. 1793 vertheidigte er das vorher geschleifte u. nur eiligst schlecht ausgerüstete Schloß von Namur 14 Tage lang gegen die Franzosen u. zeichnete sich in mehrern Schlachten sehr aus. 1795 war er als Generalmajor bei der 3. Theilung Polens thätig, ward nach dem Frieden von Campo Formio Gouverneur der venet. Provinzen; 1799 Generalquartiermeister der russ.-östreich. Armee in Italien u. vor Tortona gefährlich blessirt. 1800 zur Rheinarmee gesendet, erhielt eine Brigade in Tyrol u. entwarf hier Pläne zur Landwehr u. zum Landsturm. 1802 ging er nach Paris, wo er von der Emigrantenliste gestrichen ward u. die Rückgabe seines Vermögens erlangte. 1805 commandirte er als Feldmarschalllieutenant mit Auszeichnung in Tyrol, leitete 1808 die Befestigung von Komorn, erhielt 1809 als Feldmarschalllieutenant das Commando des 8. Corps u. ward mit einem Theil desselben von Erzherzog Johann nach Tyrol geschickt, um das Land zu insurgiren u. zu vertheidigen. Napoleon befahl, ihn, wo man ihn fände, vor ein Kriegsgericht zu stellen u. binnen 24 Stunden zu erschießen. Ch. schlug sich indessen aus Tyrol nach Ungarn durch. Er ward hierauf Militärcommandant in Troppau, 1813 Feldzeugmeister u. Gouverneur von Theresienstadt, nach dem Frieden Militärgouverneur in Venedig u. st. das. 1825. *(Pr.)*

Chāstelet (spr. Schastläh, Gabriele Emilie le Tonnelier de Breteuil, Marquise du Ch.), geb. 1706, st. 1749; schr.: *Institution de physique* u. eine Analyse des Leibnitzschen Systems, übersetzte Newtons Livre des principes, Par. 1756, 2 Bde., u. a. m.

Chastenaēa (Ch. *De C.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Weidriche, Melastomeae *Rchnb.* Art: Merianiae in SAmerika.

Chāsua (a. Geogr.), Nebenfluß der Ems in Germanien.

Chasuāren (**C-arii**, a. Geogr.), german. Volksstamm im Norden der Katten, von der Diemel bis zu dem Dulgibinerlande; Bundesgenossen der Cherusker. In ihrem Gebiete war der Wohnsitz des Segestes.

Chāswan, s. u. Jahr ᴵᵃ.

Chat (fr., spr. Schah), **1)** so v. w. Katze; **2)** Schiff ohne Mastkörbe mit rundem Hinter-, spitzigem Vordertheil u. plattem Boden, bes. für seichte Stellen; faßt gegen 600 Tonnen.

Chātam (spr. Tschätäm, Geogr. u. Biogr.), s. Chatham.

Chāte, eßbare Frucht, so v. w. Cucumis-chate

Chatēāū (fr., spr. Schatoh), Schloß, Burg.

Chatēāūbriand (spr. Schatohbriang), **1)** Bezirk nordöstlich im franz. Dep. Nieder-Loire; 29½ QM., 53,000 Ew. Hier St. Julien (J. d. Vouvautes), 2000 Ew.; Moisdon (M. la Riviere), Eisenwerk, 2000 Ew.; Nort an der Erdre, Handel, 4000 Ew.; Nozay, Marktfl., 2200 Ew. **2)** Hauptst. darin am Cher mit mehrern Teichen; altes Schloß, gute Viehmärkte, Serge- u. Lederfabriken. 3800 Ew. Dabei Eisengruben. *(Wr.)*

Chatēāūbriand (spr. Schatohbriang, François Auguste, Vicomte de Ch.), geb. 1769 zu Combourg in der Bretagne, ward 1786 Soldat, emigrirte 1790 nach Amerika, bereiste dasselbe u. drang bis zum stillen Meere vor, kehrte 1792 nach Europa zurück, focht in Condés Heere, lebte dann verwundet dürftig in England u. hier soll er einem Buchhändler ein freigeistiges Manuscript angeboten u. erst auf dessen Einwenden, daß die Freigeisterei nicht mehr Mode sei, seine Werke in dem nachherigen mystischen Tone geschrieben haben. Bei einer Reise durch Deutschland 1799 ward er von den Oestreichern verhaftet, jedoch bald wieder freigelassen. Nach dem 18. Brumaire kehrte er nach Frankreich zurück, wo er Mitredacteur des Mercure de France ward. 1803 Gesandtschaftssecretär in Rom, 1804 Gesandter im Canton Wallis, nahm aber nach

nach der Hinrichtung des Herz. von Enghien seine Entlassung u. bereiste 1806—7 Palästina. Bei Napoleons Sturz 1814 zeigte er in einer Flugschrift: De Buonaparte et des Bourbons, Par. 1814 (fast in alle europ. Sprachen übersetzt), die Nothwendigkeit, die Bourbons zurückzuberufen; ging auch 1815 mit Ludwig XVIII. nach Gent, war dort Minister u. ward im August 1815 Pair. Er nahm nun entschieden die Partei der Ultraroyalisten, doch erhielt er 1816 durch eine Schrift: De la monarchie selon la charte, Par. 1816, seine Entlassung. Er stritt nun in seinen Schriften heftig gegen Decazes u. dessen Ministerium. Als dieser fiel, ward Ch. 1820 außerordentl. Gesandter in Berlin, im April 1821 wieder Minister, nahm jedoch im August seine Entlassung. 1822 kurze Zeit Gesandter in London, begab er sich in gleicher Eigenschaft zum Congreß von Verona, über den er durch sein Werk: Le Congrès de Vérone, Par. 1823, mehr Aufschlüsse erwarten ließ, als durch die von seiner Persönlichkeit durchdrungene Abfassung gegeben wurden, ward 1823 Minister des Auswärt., mit Villèle entzweit im Juni 1824 entlassen, wirkte er nun eifrig in der Pairskammer diesem u. den Jesuiten entgegen. Durch seine Artikel im Journ. de débats schadete er demselben bedeutend, trat aber 1828 nach dem Sturz Villèle gegen die allgemeine Erwartung nicht ins Ministerium, sondern ging als Gesandter nach Rom. Nach der Julirevolution 1830 nahm er sich der gefallnen Königsfamilie lebhaft an, ward deshalb vor Gericht gezogen, wanderte aber, freigesprochen, nach der Schweiz aus u. lebte dort, in London u. Paris; st. 1848. Als Dichter ist er vorz. durch: Attala, Par. 1805, deutsch v. Kramer, Lpz. 1805; René, Par. 1802, deutsch Lpz. 1802; Les Martyrs, Par. 1809, 2 Bde., deutsch von Theod. v. Haupt, Darmst. 1809, 1810, 2 Bde., u. v. Haßler, 2. Aufl. Freib. 1816, 3 Bde.; u. Genie du christianisme, Lond. 1802 (in dem Attala das 18. Buch bildet, u. welches dem Romanticismus der franz. Lit. die Bahn brach), deutsch v. Venturini bekannt. Als polit. Schriftsteller zeichnete er sich außer den gen. Schriften aus durch: Essai sur les révolutions anciennes et modernes, Lond. 1797, n. Aufl. 1815 (dessen Grundsätze er später perhorrescirte); Réflexions sur quelques brochures du jour, Par. 1814; Remarques sur les affaires du moment, ebd. 1818; Mém. touchant la vie et le mort du Duc de Berry, ebd. 1820; Le roi est mort, vive le roi, ebd. 1824; De l'abolition de la censure, ebd. 1824; u. s. w. Merkwürdig ist sein Itineraire de Paris à Jérusalem et de Jérusalem à Paris, ebd. 1811, 3 Bde., deutsch v. Meth. Müller u. G. Lindau, Lpz. 1811, 3 Bde.; u. Souvenirs d'Italie, d'Angleterre et d'Amérique, Lond. 1815, 2 Bde., deutsch n. Ausg. von Lindau, Dresden 1816. Seine sämmtl. Werke erschienen Par. 1826, deutsch von L. v. Kronfels, Schnetzler u. A., Freib. 1827—1832, 53 Bdchn. Er erhielt für dieselben ein Honorar von 137,500 Thlr. *(Pr.)*

Chateaubriant (spr. Schatohbriang, Françoise de Foix, Comtesse de Ch.), geb. 1475; Schwester des Grafen von Lautrec u. des Grafen v. Foix; heirathete zeitig den Grafen von Ch. u. ward die Geliebte Franz I., der sie indeß um der Herzogin von Estampes willen verließ. Nach einer wahrsch. ungegründeten Sage ließ sie ihr Gemahl 1537 heimlich tödten.

Château Cambresis, s. Cateau C.

Château - Chinon (spr. Schatoh-Schinong), **1)** Bzk. im franz. Dep. Nièvre; 35 QM., 50,000 Ew. Hier Luzy, 2000 Ew.; Moulins en Gilbert, 2600 Ew., Städte. Montsauche, Marktfl., 1500 Ew. **2)** Hauptst. darin an der Yonne (unfern deren Quellen), 2000 (3900) Ew.; man bereitet Leder u. Wollenzeuge, flößt Holz. Ch.-Ch. soll das Alisincum der Alten sein u. der Name Ch.-Ch. soll von castrum caninum (Hundestall) herkommen, weil man die Ruinen eines alten Schlosses zu einem Stall gebraucht hätte. *(Wr. u. Lb.)*

Château-Dauphin (spr. Sch. Dohfäng), festes Schloß unweit Monte Viso am Braita in der Prov. Cuneo des sardin. Fürstenthums Piemont; deckt den Paß aus Italien nach Frankreich; abgetreten von Frankreich 1713. Hier verschanzte Linien; die Spanier suchten sie 1743 den Sardiniern abzunehmen, aber vergebens, s. Oestreichischer Erbfolgekrieg 31. 1745 eroberte es der Prinz Conti für die Franzosen, s. ebd. 46. *(Wr.)*

Château d'If, Schloß u. sonst Staatsgefängniß auf der Insel in der Bai von Marseille. Mirabeau saß hier. **Ch. d'Oesch**, so v. w. Oesch. **Ch. d'Oléron (Ch. du Bourg)**, Stadt, s. u. Oléron.

Châteaudun (spr. Schatohdöng), **1)** Bzk. südl. im franz. Dep. Eure u. Loir; $26\frac{1}{2}$ QM., 56,000 Ew. Hier Arrou, Stadt, 3000 Ew.; Brou (Romain de B.), Stadt an der Ozanne, Eisengießerei, Weberei, 2500 Ew. **2)** (Castrum Dunii, C. Dunense), Hauptst. darin am Loir, schöne Straßen, Schloß u. 7000 Ew., fertigt Serges u. Etamines, baut Obst u. bereitet Cyder. *(Wr.)*

Château en Cambresis (spr. Schatoh ang Kangbresi), so v. w. Cateau Cambresis.

Château Gontier (Ch. Gonthier, spr. Schatoh Gongtieh), **1)** Bzk. südl. im franz. Dep. Mayenne; $26\frac{1}{2}$ QM., 70,000 Ew. Hier Bazouges, 2000 Ew.; Cosse le Vivier am Oudon, 3500 Ew., Flecken. **2)** Hauptst. darin an der schiffbaren Mayenne; fertigt Serge, Leinwand u. Hüte, bleicht Wachs u. Leinwand; Mineralquelle; 5400 Ew. **3)** (Gesch.), Ch.-G., d. h. Schloß Gunters, ist erbaut 1037 u. be-

benannt nach seinem Gründer Gunter (Günther), Verwalter des Grafen Fulco Nera, Grafen v. Anjou. Hier Schlacht am 26. Oct. 1793 zwischen den Vendéern u. Republikanern, wo Letztre unt. l'Echelle geschlagen u. dieser getödtet ward. *(Wr. u. Lb.)*

Château Grillet (spr. Sch. Grilläh), s. u. Auvergne Weine.

Châteauguay (spr. Schatohgäh), Fluß, s. Lorenz, St.

Château Lafitte, so v. w. Lafitte.

Ch. la Tour, Wein, so v. w. Latour.

Château la Vallière (spr. Schatoh la Walliähr), Marktfl. im Bzk. Chinon des franz. Dep. Indre u. Loire, am Fare; Mineralquelle, Eisenhammer u. Kugelgießerei; 700 Ew.

Châteaulin (spr. Schatohläng), **1)** Bzk. im franz. Dep. Finisterre; 35¼ QM., 85,000 Ew. Hier Pleyden, Dorf, 4000 Ew. **2)** Hauptst. darin, an der Aulne, von hier an Ch. genannt; hat mit dem Kirchspiele 3400 Ew.; Mineralquelle, Handel mit Schiefer.

Château Margaux (spr. Sch. Margoh), Schloß im Bzk. Bordeaux des franz. Dep. der Gironde; hier der berühmte Wein **Ch. Margaux**, s. u. Bordeaux Weine 3.

Château Meillant (spr. Schatoh Melliang), Stadt an der Sinaise, im Bzk. Saint Amand des franz. Dep. Cher; altes Schloß, Ackerbaugesellschaft u. 3200 Ew.

Château-neuf (spr. Schatoh-nöff), **1)** Stadt im Bzk. St. Malo des franz. Dep. Ille-Vilaine, in Sümpfen; das Fort dabei hat bombenfestes Pulvermagazin u. Casematten; **2)** Stadt, s. u. Orléans; **3)** Ort im Depart. Puy-de-Dôme, mit mehrern Sauerbrunnen von 24—31° R., auch kaltere; **4)** Stadt, s. u. Cognac. Ueber die Schlacht bei Ch. 1569 s. u. Jarnac. **5)** Mehr. and. Orte in Frankr. *(Wr. u. He.)*

Châteauneuf (spr. Schatohnöff), **1)** (Renée de Rieux Ch., gen. la belle), geb. um 1550; im 14. Jahre Hoffräulein von Katharine von Medicis; Heinrich III., damals Herzog v. Anjou, liebte sie leidenschaftlich, verließ sie aber später, als er sich mit der Prinzessin Louise von Lothringen vermählte. Da sie sich indeß zu behaupten suchte u. die junge Königin auf einem Balle beleidigte, ward sie vom Hofe verwiesen. Sie heirathete hierauf einen Florentiner Antinotti, den sie auf einer Untreue ertappte u. erstach. Des Königs frühere Gunst schützte sie vor der Strafe. Sie heirathete dann einen gewissen Altovitti, der 1586 von Heinrich v. Angouleme, Großprior von Frankreich, erstochen ward. Sie st. warsch. bald darauf. **2)** (Claude d'Aubespine v. Ch.), s. Aubespine 1). *(Lt.)*

Château Ponsat (Ch. Ponsac, spr. Schatoh Pongsah), Marktfl. an der Gartempe im Bzk. Bellac des franz. Dep. Ober-Vienne, 4000 Ew.

Château-Portien (spr. Sch.-Portiäng), Stadt im Bzk. Rethel des franz. Dep. Ardennen an der Aise, Schloß, 3500 Ew.

Château-Premaux (spr. Schatoh-Premoh), s. u. Burgunder Weine 2.

Château-Regnaud (spr. Schatoh Renjoh, François Louis de Rousselet, Comte de Ch.-R.), geb. 1637; zeichnete sich gegen die Seeräuber des Mittelmeers aus, schlug dann Ruyter 1673, u. 1678 mit 6 Schiffen den Admiral Egmesan; 1688 ward er Viceadmiral, 1689 landete er in Irland, 1702 verbrannten die Engländer die von ihm convoyirte span. Flotte in dem Hafen von Vigo, wo sie gegen seinen Rath eingelaufen war. Er st. 1710 als Marschall von Frankreich u. Gouverneur von Bretagne. *(Lt.)*

Château-Renard (spr. Schatoh-Renahr), **1)** Stadt, s. u. Montargis; **2)** Stadt, s. u. Arles 1).

Châteauroux (spr. Schatohruh), **1)** Bzk. im franz. Dep. Indre; 47$\frac{1}{16}$ QM., 82,000 Ew. Hier Argy, Marktfl., 1800 Ew.; Bourg Deols (B. Dieu), Marktfl., sonst Fürstenthum, 2000 Ew.; Lucay, Dorf, Eisenhütte (200 Arbeiter), 1600 Ew.; St. Marcel, Marktfl., Weinhandel, 1800 Ew. **2)** Hauptst. darin u. des Dep., an der Indre, altes Schloß, die Departementalbehörden, Friedens- u. Handelsgericht, Ackerbaugesellschaft, Bibliothek, botan. Garten, Fabriken in Tuch, Droguet u. Eisenwaaren; 16,000 (13,700) Ew. Gebaut im 10. Jahrh. von Raoul v. Deols. *(Wr.)*

Châteauroux (spr. Schatohruh, Marie Anne, Duchesse de Ch., geb. Nesle), geb. um 1713, vermählte sich 1734 mit dem Marquis de la Tournelle, ging, im 23. Jahr Witwe geworden, zu der Herzogin Mazarin, ihrer Tante, flößte Ludwig XV. eine lebhafte Leidenschaft ein, ward von ihm zur Herzogin v. Ch. u. Palastdame der Königin mit einer Rente von 80,000 Fr. ernannt u. begleitete ihn, als er zur Armee von Flandern u. Elsaß ging, dahin. Während der Krankheit des Königs zu Metz überredete man ihn, die Herzogin zu entfernen. Sie reiste weg, söhnte sich aber nach seiner Genesung mit ihm wieder aus u. ward zur Oberhofmeisterin des Dauphin ernannt. Der schnelle Wechsel hatte sie indeß so angegriffen, daß sie 1744 plötzlich st. Ihre Nachfolgerin war die Pompadour. *(Lt.)*

Château-Salins (spr. Schatoh-Saläng), **1)** Bzk. im franz. Dep. Meurthe; 19½ QM., 61,000 Ew. **2)** Hauptst. darin an der Seille; großes Salzwerk (220,000 Ctr. jährl. Gewinn), Wein-, Safran- u. Gemüsebau; 3000 Ew. Dabei bes. Kochsalz enthaltendes Mineralwasser.

Château Thierry (spr. Schatoh Thiärri), **1)** Bzk. im franz. Dep. Aisne; 22 QM., 60,000 Ew. Hier Neuilly St. Front, Strumpfwirkerei, 2000 Ew.; Nogent l'Artaut, 1200 Ew., Städte. **2)** Hauptst. desselben an der Marne; altes Schloß, schöne Spaziergänge; fertigt Leinwand,

wand, Serges u. Leder; 4900 Ew. Dabei 2 eisenhaltige **Mineralquelle**. Geburtsort von Lafontaine. Das Schloß gehörte einst den Grafen v. Vermandois, u. Graf Heribert hielt hier 923 König Karl d. Kahlen gefangen. König Karl VI. erhob Ch. Th. zur **Pairie** u. Karl IX. 1566 zu einem **Herzogthume**. *(Wr. u. Lb.)*

Châteillon (Sebastian), s. Castalion.

Châtel (spr. Schahtäll), **1)** (**Tanneguy du Ch.**), s. Duchatel. **2)** (**Jean**), Sohn eines Tuchhändlers zu Paris, geb. 1775; stud. in dem Jesuitercollegium zu Clermont, u. beschloß 1594 die Ermordung König Heinrichs IV. Er drang in die Zimmer Gabrielens v. Estres u. stieß mit dem Messer nach Heinrich, traf jedoch nur dessen Oberlippe statt den Hals, so daß ein Zahn zerbrach. Ihm ward die rechte Hand abgehauen u. er geviertheilt, seine Familie auf mehrere Jahre verbannt u. ihr Wohnhaus niedergerissen. Die Jesuiten, denen man Schuld gab, ihn zu dieser That verleitet zu haben, wurden aus dem Lande verwiesen. **3)** (**Ferdinand François**), geb. 1795 zu Gannat, Vicar der Kathedrale von Moulins, dann Pfarrer in Morretay, Almosenier des 20. Infanterieregiments, 1823 des 2. berittnen Grenadierregiments der königl. Garde, gab kurz vor der Julirevolution die relig. Oppositionsschrift: le Réformateur heraus, verlor in Folge der Aufhebung der königl. Garde seine Stelle, eröffnete 1830 einen Betsaal in seiner Wohnung u. später in geräumigern Localen, wo die von ihm gepredigte Église cathol. française (**Neufranz. Kirche**) schnell Eingang fand, obwohl der Papst eine Art Bann gegen sie erließ. Sie ist eine Aufstellung der gallicanischen Kirchenfreiheiten im Geiste der neusten franz. Zeit u. ihres Strebens nach möglichst ungebundner Religionsübung. Ihre Abweichungen vom gemeinen Katholicismus sind: unbegrenzte Confessions-Toleranz, Unabhängigkeit von Rom, franz. Kirchensprache, Freistellung der Ohrenbeichte u. des Fastens, Priesterehe, Unentgeldlichkeit aller kirchl. Acte. Vgl. Profession de foi de l'église cathol. française, Par. 1831. Ch.s Jünger u. Hauptverbündeter, Abbé **Auzou**, trennte sich 1833 von ihm u. gründete eine eigne Kirche, erhielt eine Anzahl von Anhängern aus der vornehmern Welt, während Ch. in neuerer Zeit seine meisten Anhänger unter dem Mittelstande gefunden hat. Schr.: Eucologe; Catéchisme; sur le déisme; sur la vocation de la femme; sur l'éducation en jour; sur l'éduction antisociale des séminaires, des frères ignoratins et des convents; code de l'humanité, Paris 1837. *(Lt. u. Ap.)*

Châteldon (spr. Schahteldong), Stadt im Bzk. Thiers des franz. Dep. Puy de Dôme, unweit der Vereinigung des Dore u. des Allier; Weinbau (s. u. Auvergner Weine), 2 kalte **Eisenquellen**; 1800 Ew.

Chatelêt (spr. Schatläh), sonst zu Paris ein Gerichtshof, der in Civil- u. Criminalsachen Recht sprach u. die Polizei verwaltete. Das Ch. war der Rest der Gewalt des röm. Proconsuls u. lag in dem altröm. Theil von Paris (la ville). Er hieß **Grand Ch.**, zum Unterschied von **Petit Ch.**, einem andern Gerichtshof bei der Universität, der 1684 mit erstrem vereinigt ward. Die Gefängnisse des letztern wurden in der Revolution zerstört. Vgl. Paris 28 ff. *(Pr.)*

Chatelêt (spr. Schatläh), **1)** (**Gabriele Emilie le Tonnelier de Breteuil, Marquise du Ch. Lomont**), geb. 1706, frühzeitig an den Generallieutnant Ch. verheirathet, Freundin Voltaires; st. 1749 zu Luneville; trieb bes. Math. u. Philos.; schr.: Institutions de physique, Par. 1740; Abhandlung von der Natur des Feuers; rc. **2)** (**Jean du Ch.**), s. Beausoleil.

Chatelguyôn (spr. Schatelgüjong), Ort bei Riom in Auvergne, mit 5 Säuerlingen von 24° R.

Chatelleräült (spr. Schatellerohl), **1)** Bzk. östl. im franz. Dep. Vienne; 21¼ QM., 49,000 Ew. Hier **Lencloistre**, Marktfl., 2300 Ew. **2)** Hauptst. darin an der Vienne; Handelsgericht, Börse; 9000 Ew.; Fabriken in Messern u. Scheeren, Serge, Etamin, Leder, Leinwand; Wachsbleichen. **3)** (Gesch.). Als König Philipp August Poitou eroberte, unterwarf sich Ch. demselben. Als die Vicomten im 14. Jahrh. ausstarben, kam es an das Haus Harcourt u. Normandie, dann an Anjou, durch Kön. Ludwig XI., der sie erbte, an die Krone, aber schon 1491 wieder an das Haus Avnegnac. Nachdem es die Grafen von der Marck besessen, erhielt dasselbe dann das Haus Bourbon u. Kön. Franz I. erhob es für den Connetable Franz v. Bourbon zu einem **Herzogthum**. 1538 wurde es mit der Krone vereinigt, aber Heinrich III. versetzte es an den Herzog v. Montpensier u. es war lange Privatbesitzthum, seit 1552 der Herren v. Hamilton. Von Ch. hatte die sonstige Vicomté **Chatelleräudois** (spr. Schatellerohdoa) den Namen. *(Wr. u. Lb.)*

Châtel-Naudärry (spr. Schatelnohdarry), Ort, s. Castelnaudary.

Châtel St. Denis (spr. Schatel Säng Denih), **1)** Bezirk im Schweizercanton Freiburg; **2)** Marktfl. hier; Käsebereitung, 800 (im Kirchsp. 3000) Ew.

Châtel sur Mosëlle, Stadt, s. u. Epinal.

Châtham (spr. Tschättäm), **1)** Stadt (Marktfl.) am Medway, in der engl. Grafschaft Kent; eigentl. Vorstadt von Rochester, befestigt, Hauptstation der Flotte mit größtem Seearsenal in England, Schiffswerfte, Marine, Artilleriebaracken; 20,000 Ew. Vgl. Shepey. **2)** Insel, s. u. Andaman; **3)** Stadt, s. Canada 8; **4)** Canton, s. u. Nord-

Nord-Carolina 8; **5)** Canton, s. u. Georgia 8; **6)** Faktorei, s. Hudsonsbailänder 2; **7)** Ort, s. Connecticut 8; **8)** Bai, s. Florida 3; **9)** mehr. Orte in NAmerika; **10)** Straße, s. NWKüste c) 8; **11)** Insel, s. u. Galapagos; **12)** Insel, s. u. Neu-Seeland 14; **13)** Insel, s. u. Mulgrave 3 b); **14)** Insel, s. u. Schifferinseln 4 b. *(Wr.)*

Chātham (spr. Tschätäm, William Pitt, Graf v. Ch.), s. Pitt.

Chathān (hebr.), so v. w. Chasan.

Chātillon (spr. Schatillioug), **1)** Dorf, s. u. Sceaux; **2)** **Ch. Bōūteville (Ch. sur Loīng)**, Stadt, s. u. Montargis. **3) Ch. les Dōmbes (Ch. sur Charlarōnne)**, Stadt im Bzk. Trevoux des franz. Dep. Ain, an der Charlaronne, gute Wochenmärkte, 3200 Ew. **4) Ch. sur Īndre**, Stadt an der Indre, im Bzk. Châteauroux des franz. Dep. Indre; 4 Messen, 2800 Ew. Die Umgegend heißt Brenne. **5) Ch. sur Mārne**, Stadt an der Marne, im Bzk. Rheims des franz. Dep. Marne; 1200 Ew.; Geburtsort von Papst Urban II. u. Stammort der Herren von Ch. Die Castellane v. Ch. waren Vasallen der Grafen v. Champagne. Philipp der Schöne brachte Ch. von dem Connetable Gaucher de Ch. an sich. **6) Ch. sur Sēīne, a)** Bzk. nördl. im Dep. Côte d'Or; 37½ QM. u. 50,000 Ew.; **b)** Hauptst. darin, durch die Seine in Chaumont u. Bourg getheilt; Handelsgericht; 4600 Ew. Hier nichtsentscheidender Congreß zwischen Napoleon u. den alliirten Monarchen, vom 3. Febr. bis März 1814, ohne den Krieg zu unterbrechen. Ch. war für neutral erklärt; s. Russisch deutscher Krieg gegen Frankreich 190. **7) Ch. sur Sèvre**, Stadt am Louin, unweit der Sèvre, Bzk. Bressuire, Dep. beide Sèvres; 600 Ew. Hier 5. Juli 1793 Sieg der Vendéer über die Republikaner, s. Vendéekrieg 14; 9. u. 10. Oct. 1793 Sieg der Republikaner über die Vendéer, s. ebd. 22; **8)** mehr. kleine Städte u. Flecken Frankreichs. *(Wr., Lb. u. Pr.)*

Chātillon (spr. Schatilliong), altes franz. Geschlecht, nach Chatillon sur Marne benannt, Stammherr Miles Sieur de Ch. im 11. Jahrh. Merkw. sind: **1)** (Eudo v. Ch.), früherer Name des Papstes Urban II. **2)** (Renaud v. Ch.), zog 1147 mit Ludwig VII. nach Palästina, vermählte sich 1152 mit Constanze, Bohemunds II. Tochter, ward deshalb Fürst v. Antiochien, von Saladin gefangen u. 1186 enthauptet. **3)** (Gaucher v. Ch., Graf v. Porcean), geb. 1250; 1286 Connetable v. Champagne u. 1302, nach der Schlacht bei Courtray Connetable von Frankreich; erfocht 1304 den Sieg bei Mons-en-Puelle, begleitete 1307 Ludwig X. nach Navarra u. bewirkte dessen Krönung zu Pampelona, ward 1316 Executor des Testaments Ludwigs X., schloß 1324 u. 1329 Frieden mit den Engländern, siegte 1328 bei Mont-Cassel u. st. 1329. **4)** (Nic. de Ch.), geb. 1547 zu Chalons sur Marne, Baumeister, nach dessen Plan der Königsplatz u. der Pont neuf zu Paris ausgeführt wurden; st. zu Paris 1616. **5)** Cardinal v. Ch., s. Coligny 2). **6)** Graf v. Ch., s. ebd. 5). **7)** (Gaspard, Marschall v. Ch.), s. Coligny 6). **8)** (Gaspard, Duc de Ch.), s. Coligny 7). **9)** (Louis de Ch.), geb. 1639 zu S. Menehould in der Champagne, Maler u. Kupferstecher, st. zu Paris 1734. **10)** (Henri Guillaume Ch.), geb. 1780 zu Paris, Kupferstecher, Prof. an der Militärschule zu Versailles. Werke: Madonna de pesce u. der Erzengel Michael, beide nach Rafael, Endymion nach G.rodet. *(Lt., Pr., Lb. u. Fst.)*

Chatnōūnik, See, s. Oregan 3.

Chatoēssus, Untergattung von Clupea, s. Häring.

Chatōse (Bauk.), so v. w. Klopse.

Chatōūille (v. ital.), **Ch-gēlder, Ch-güter**, s. Schatulle.

Chatouillēūx (fr., spr. Schatulljös), kitzlich, reizbar, empfindlich.

Chātra, Stadt, s. u. Nepaul 3) b).

Chātracal (spr. Tschäträkäl), District des Radschah von Mysore; Hauptst.: Chitteldroog (spr. Tschitteldrug), Festung; hier noch: Colar, muhamm. **Universität**, Hyder Alis Geburtsort u. Mausoleum; Dawanagiri (spr. D..schiri), Handel, 4000 Ew.; Madisgheshydroog, 2000 Ew., Festung; Sera, 16,000 Ew.; Petta Balapur, 10,000 Ew.; Deonally, in deren Nähe 12,000 von dem Hindustamme Muresu-Vocul (die heirathslustigen Mädchen müßen sich Fingerglieder abschneiden lassen). *(Wr.)*

Chatrammīter (a. Geogr.), so v. w. Adramiter.

Chatre, la, 1) Bzk. südöstl. im franz. Dep. Indre; 29 QM., 46,000 Ew. Hier Agurande, Stadt, Viehhandel, 1800 Ew.; Neufvy St. Sepulcre, 1700 Ew. **2)** Hauptst. darin, am Indre; Hospital, Woll- u. Viehhandel; 4300 Ew.

Chātsworth (spr. Tschätsworth), Dorf am Derwent in einer wüsten Gegend der engl. Grafsch. Derby; Schloß des Herz. von Devonshire u. Park mit Wasserkünsten. Gefängniß der Maria Stuart 16 Jahre lang.

Chāttack (Maß u. Gew.), s. u. Calcutta 11 a.

Chattahūschi, Fluß, s. Georgia 3.

Chāttam (spr. Tschättäm, Burg), so v. w. Chatham.

Chātte (spr. Schatt), Stadt, so v. w. Chatel sur Moselle.

Chātten (Chātti, a. Geogr.), so v. w. Katten.

Chātterpoor (spr. Tschätterpuhr), Radschaschaft u. Stadt, s. u. Bundelkund c).

Chātterton (spr. Tschättert'n, Thomas), geb. 1752 zu Bristol. Im 15. Jahre verfaßte er Mehreres, bes. eine Beschreibung der Einweihung der Brücke von Bristol, das er Rowley u. and. ältern Dichtern unter-

schob,

schob, vorgebend, er habe sie in alten Einbänden, die ihm zufällig in die Hände gekommen wären, auf Pergament geschrieben gefunden. 1770 vergiftete er sich, von seinen Schützern verlassen, aus Furcht vor dem Hungertode. Works of Ch. (darunter bes. gute Satyren), mehrmals aufgelegt, neuste Ausg. Lond. 1803, 3 Bde. Franz. als Oeuvres complètes de Ch., übersetzt von J. Pagnon, mit dem Leben Ch.s von A. Callet, Par. 1840. Vgl. Ch. von H. Püttmann, Barmen 1840, 2 Thle. *(Hm.)*

Chattuării (a. Geogr.), so v. w. Chasuaren.

Chăttun-Erdêni (lam. Rel.), s. u. Ghongba.

Chatunīje, **1)** Landsee u. **2)** festes Schloß mitten darin, in Kurdistan, nördl. von Sindschar, 1715, als sich rebellische Kurden u. Araber hierher geflüchtet hatten, vom Statthalter von Bagdad erobert.

Chatūile etc., s. Schatulle ꝛc.

Chatzŏtzeroth, hebr., dem russ. Horn ähnliches Blasinstrument, eine 2 F. lange Röhre, unten mit Stürze; von Moses erfunden, um damit das Zeichen zur Zusammenberufung des Volks u. zum Aufbruch aus dem Lager zu geben.

Chaūbard (spr. Schobahr), franz. Botaniker, gab mit Bary de St. Vincent heraus: Nouvelle flore du Pélopon. et des Cyclades, Paris 1838, Fol., worin er die Phanerogamen bearbeitet hat.

Chaūbi (a. Geogr.), Volk am Ocean, zwischen den Bructerern u. Sigambern.

Chaūcer (spr. Tschahser, Geoffrey), geb. zu London 1328, Page am Hofe Eduards III., reiste, bei diesem u. dem Herzog von Lancaster in Gunst gekommen, in Staatsgeschäften nach Genua u. ward bei seiner Zurückkunft in London Oberaufseher der Zölle. Als Anhänger Wiclefs mußte er nach Hennegau fliehn, ward bei seiner heimlichen Zurückkunft verhaftet u. seiner Stelle entsetzt. Er lebte dürftig, bis sein Gönner, der Herzog von Lancaster, wieder in Gunst kam, wo auch er an den Hof zurückkehren durfte u., wie es scheint, sein Amt wieder erhielt. Er gilt für den Vater der engl. Dichter u. ersten Reformator der engl. Sprache. Nach dem Tode des Herzogs zog er sich auf sein Schloß Dunnington zurück, wo er 1400 st. Außer mehrern Gedichten (the court of love, the complaint of Mary Magdalen, the complaint of the black knight, the house of fame, Troilus and Cressida u. a. m.), schr. er: Tales of Canterbury, Lond. 1460. Werke, Lond. 1530, 1542 u. 1721 in Fol., u. ö., 1782, 14 Bde. 12.; sein Leben gab Godwin heraus, Lond. 1803, deutsch in Breyers histor. Magazin 1805, 1. Bd. Abschn. 3. *(Dg.)*

Chaūci (a. Geogr.), großer norddeutscher Volksstamm an der Küste des deutsch. Meers von der Ems bis zur Elbe, durch die Weser in die großen (wahrsch. an dem westl. Ufer) u. kleinen Ch. abgetheilt; sie waren ein edles, den Frieden liebendes, aber den Krieg nicht fürchtendes Fischervolk. Sie waren Freunde der Römer, weil sie Stammfeinde der Cherusker waren, u. blieben es selbst nach der Niederlage des Varus; doch ließen sie in der Schlacht auf dem Gefilde Idistawis den umringten Hermann durch. Als die Römer indessen in ihrem Gebiete Festungen anlegen wollten, verjagten sie dieselben. Unter Gannaskus fielen sie 47 in Nieder-Germanien ein; aber Domitius Corbulo führte eine Flotte an ihre Küste, gegen die sie sich nicht halten konnten. 71 leisteten sie dem Civilis gegen die Römer Hülfe, u. eine Schaar derselben ward bei Zülpich vernichtet. Im 3. Jahrh. verheerten sie Gallien. Seitdem verschwindet ihr Name aus der Geschichte, u. Zosimus kennt sie nur noch als einen Theil der Sachsen. *(Hl. u. Wh.)*

Chaucŏnne (fr., spr. Schokonn), in Spanien u. Italien ehemals der Tanz, mit dem ein heroisches Ballet schloß; meist im ¾ od. im ¾ Takt, u. langsam vorgetragen.

Chaudĕāū (fr., spr. Schodoh), warmes Getränk, aus ½ Kanne weißen Weins, 5 Eidottern, ¼ Pfd. Zucker u. etwas mit Citrone abgeriebnem Zimmt, welche Mischung kochend gequirlt wird; dient auch als Puddingsauce u. dgl.

Chaūdefond, Flecken, s. u. Angers.

Chaūde pisse (fr., spr. Schod piss), so v. w. Tripper.

Chaūdes Aigues (spr. Schohd'äg), Stadt im Bzk. St. Flour des franz. Dep. Cantal; fertigt Kadis, Leim, Leder; 2300 Ew., schon den Römern als Aquae calentes bekannte Warmquellen von 70° F. Hitze, wenige Salz- u. Eisentheile enthaltend.

Chaudĕt (spr. Schohdäh, Antoine Denis), geb. zu Paris 1763, franz. Bildhauer, stud. in Rom, st. 1810. Werke: Der sterbende Soldat, vom Genius des Ruhms unterstützt, Relief am Pantheon in Paris. Der öffentliche Unterricht, kolossale Gruppe 1796; Errettung des Oedipus; Statue Napoleons, ehedem auf der Vendomesäule, nachmals heruntergerissen u. für die Statue Heinrichs IV. verwendet; Statue Napoleons im berliner Museum; Die Büsten von Leroi u. Sabathier ꝛc. *(Fst.)*

Chaudière (spr. Schohdiähr), **1)** Fluß u. Wasserfall, s. u. Quebek; **2)** See, s. Canada 1.

Chaudŏde, Stadt, s. u. Guicowar.

Chaūdon (spr. Schohdong, Louis Maieul), geb. zu Valensolles 1737, Benedictiner; st. 1817; schr. mehr. kirchengesch. Werke, gab heraus: Leçons d'histoire et de chronologie; Nouveau diction. historique, Avignon 1786, 4 Bde., n. Ausg. Par. 1820, 25 Bde.

Chaūdrun (altd. Lit.), so v. w. Gudrun.

Chaūf (**Chaufĕttes**, spr. Schohf, Schohfett, Waarenk.), so v. w. Chouf.

Chaūffepiè (spr. Schoffpi-eh, Jacques Georg

Georg du Ch.), geb. zu Leuwarden 1702, calvinist. Prediger zu Vliessingen, Delft u. zu Amsterdam, st. dort 1786; schr.: Nouveau diction. histor. et critique (Supplem. zu Bayle), Amsterd. 1750—56, 4 Bde., Fol.

Chauffeurs (fr., spr. Schofför), räuberische Banden, bes. im Revolutionskriege, die plündernd umherzogen u. den Ueberfallnen durch Knebeln u. Brennen an der Fußsohle zu Nennung des Orts zu vermögen suchten, wo sie ihr Geld hatten.

Chaufontaine (spr. Schohfongtän), Dorf an der Vesdre, im Bzk. Lüttich der belg. Prov. Lüttich; Warmbäder u. Flintenbohrerei; 1000 Ew.

Chauken (a. Geogr.), so v. w. Chauci.

Chaulan, 2 Gegenden im südl. Arabien; soll das alte Hevila sein.

Chaulci, german. Volk, in NO. neben den Cheruskern an der Elbe.

Chaulen al Karobi, eingedickter Pflanzensaft von unbekannter Abstammung; schwarz glänzend, ziemlich trocken, beim Kauen sich schleimig erweichend, im Wasser aufquellend, in Weingeist unlöslich. Kommt meist in Blase gewickelt vor u. wird bei den Arabern als Arzneimittel benutzt.

Chauliac, so v. w. Guy de Chauliac.

Chaulieu (spr. Scholiöh), **1)** (Guillaume Amfrye de Ch.), geb. 1639 auf dem Schlosse Fontenai, st. 1720; naiver u. scherzhafter Dichter, bes. von Trinkliedern, Madrigalen u. Sinngedichten. Von der Wohnung, die ihm im Tempel eingeräumt worden war, führte er den Namen Anacreon du Temple. Vollständigste Ausg. seiner Werke Par. 1774, 2 Bde. **2)** (Charles), beliebter Pianist u. Componist zu Paris; seine Werke erschienen das. u. in Leipzig, Hamburg u. Berlin. *(Dg. u. Sp.)*

Chauliodes, s. u. Florfliegen. **Chauliodus**, s. u. Hecht f).

Chaumes, les, Bergspitze, s. u. Wasgau 2).

Chaumette (spr. Schohmett, Pierre Gaspard, gen. Anacharsis), geb. 1763 zu Nevers, 1789 Schreiber bei einem Procurator in Paris, erhielt Zutritt in der Gesellschaft der Cordeliers u. ward Mitherausgeber des Journals: Les révolutions de Paris, ward 1792 Procurator der pariser Gemeinde, stimmte für den Tod des Königs, bewirkte die Einsetzung des Revolutionstribunals der Revolutionsarmee, wurde Anführer der Hebertisten, ward durch Robespierre eingekerkert u. 1794 hingerichtet. *(Ap.)*

Chaumière (spr. Schohmiähr), **1)** Strohhütte; **2)** ländliche Hütte in Parks u. dgl.; **3)** Jakobinerclubb auf Isle de France, s. d. (Gesch.).

Chaumont (spr. Schohmong), **1) (Ch. en Bassigny)**, Bzk. im Depart. Ober-Marne; 46 QM. u. 80,000 Ew. Hier: Bourmont, Stadt, Eisen- u. Stahlwaarenfabrik, 1400 Ew.; Ferté sur Aube, 1200 Ew. **2)** Hauptst. darin u. des Dep. Ober-Marne, in der Gabel zwischen der Suize u. Marne; Departementsbehörden, Handelsgericht, Ackerbaugesellschaft, schöne Anlagen, Bibliothek (26,000 Bde.), Mineraliencabinet, botan. Garten, 6400 Ew. Hier Quadrupelallianz auf 20 Jahre, worin Rußland, Oestreich, Großbritannien u. Preußen am 1. Mai 1814 ihre Verträge erneuerten u. einander beizustehn u. den Weltfrieden zu erzwingen versprachen; s. Russisch-deutscher Krieg gegen Frankreich 190. **3)** Gebirg, s. Jura 2); **4)** Marktfl. in der sardin. Prov. Susa (Turin), Fürstenth. Piemont, an der Doria; Weinbau, 5000 Ew. Hier Ueberfall am 27. März der Franzosen durch die Sardinier. **5)** Stadt, s. u. Genevois. *(Wr.)*

Chaumont (spr. Schohmong, Charles Amboise de Ch.), s. Amboise 4).

Chauna, Vogel, so v. w. Chaia.

Chau Naraja, um 1663 König von Siam, s. d. (Gesch.) 5. **Chau Pasatong**, ebenfalls König von Siam, s. ebd. 1.

Chauny (spr. Schohni), Stadt an der hier schiffbaren Oise u. einem Kanale zur Somme, im Bzk. Laon des franz. Dep. Aisne; Niederlage von Spiegelgläsern, 3800 Ew.

Chauranaei (a. Ggr.), Volk in Scythia extra Imaum, am Anfange des Emodos.

Chaus, so v. w. Sumpfluchs.

Chausay (spr. Schosäh), Inseln von der Bai von Cancale im Bzk. Avranches des franz. Dep. la Manche; Granitbrüche, nur im Sommer von Steinhauern aus Granville bewohnt.

Chaussard (spr. Schossahr, Pierre Jean Bapt.), geb. zu Paris 1766, Advocat, ging 1792 als Commissär des Vollziehungsraths nach Belgien, legte sich hier den Namen Publicola bei, bewirkte bes. Belgiens Vereinigung mit Frankreich, wurde aber, von Dumouriez wegen Willkührlichkeiten entfernt, Secretär der Mairie zu Paris, dann des Wohlfahrtsausschusses, Generalsecretär des öffentl. Unterrichts, Prof. der schönen Wissenschaften zu Rouen, nachher zu Orleans, später der latein. Poesie zu Nismes u. arbeitete später für die Universität zu Paris. Durch die Restauration verlor Ch. seinen Posten u. st. 1823 zu Paris. Schr. außer vielen poet., polit. u. Gelegenheitsgedichten: Théorie des lois crimin., Par. 1789; De l'Allemagne et de la maison d'Autriche, Brüss. 1792 (3. A. 1800); L'esprit de Mirabeau, Par. 1797 u. 1804, 2 Bde.; Fêtes des Courtisanes de la Grèce (Suppl. zu Anacharsis Reisen), ebd. 1801 (3. Ausg. 1820), 4 Bde.; Hist. des expéd. d'Alexandre (nach Arrian), ebd. 1802, 3 Bde.; Bibliothèque pastorale, ebd. 1803, 4 Bde., 12.; Jeanne d'Arc, ebd. 1806, 2 Bde.; Les Anténors modernes, ebd. 1807, 3 Bde.; das Lehrgedicht: Epitre sur quelque genre, dont Boileau n'a pas fait mention dans son art poét., 1811, 4. (2. A. 1817, 12.). *(Lb.)*

Chausse (spr. Schoß, Michel Ange de la Ch.), geb. zu Paris, ging früh wegen antiquar. Untersuchungen nach Rom u. st.

st. das. 1746. Schr. u. a.: Romanorum Museum, Rom 1690, Fol. (3. Aufl. 1746, 2 Bde., Fol.); Le grand cabinet romain, ebd. 1706, Fol.; Picturae antiquae cryptarum Roman. et sepulcri Nasonum, 1738, Fol.; Le gemme antiche figurate, Rom 1700, 4., u. m. a. *(Sch.)*

Chaûsse d'aisânce (spr. Schoß d'äsangs), breterne, innen mit Theer bestrichne, besser gebrannte, thönerne, innen glasirte Abtrittröhren; vgl. Abtritt.

Chausséé (spr. Schosseh), [1] **1)** erhöhter, mit zerschlagnen Steinen od. Kies beschütteter, durch Abzugsgräben vor Wasserschäden geschützter Fahrdamm. [2] Die Ch. muß die möglichst geringe Entfernung zwischen 2 gegebnen Punkten ausmachen, sie darf keine so große Neigung gegen die wagerechte Ebne haben, so daß Fuhrwerke keine bedeutende Vorspann od. Hemmung brauchen, nämlich höchstens 3—5 pCt., sie soll so breit sein, daß sich wenigstens 2 sich begegnende Wagen bequem ausweichen können, also wenigstens 24—30 F.; sie muß vor jeder Ueberschwemmung sicher gestellt werden, also höher, als der bekannte höchste Wasserstand gebaut, od. durch zweckmäßige Strombaue vor Ueberschwemmung geschützt werden, was bes. durch Brücken u. Dämme geschieht. Da, wo diese u. überhaupt die Erbauung einer zu allen Zeiten wasserfreien Straße zu kostspielig od. sonst unausführbar ist, läßt man die Ueberschwemmung nur an einer od. etlichen Stellen in geringer Ausdehnung u. Höhe Statt finden, u. bezeichnet die fahrbare, meist gepflasterte Straßen durch weiße Steine od. sonstige Zeichen. [3] Damit das aus der Atmosphäre niedergeschlagene Wasser möglichst schnell von der Ch. abgeführt werde, setzt man sie möglichst dem Sonnenschein aus (weshalb Alleen von dichtschattenden Bäumen, z. B. Linden, den Ch.n nachtheilig sind), u. bewirkt [4] den Abfluß des Wassers durch das Längen-, mehr aber durch das Quergefälle, das man aber nicht mehr so hoch u. gewölbt als früher macht; ferner durch die Seitengräben **(Ch-gräben)**, welche auf 100 F. mindestens 1½ Z. Fall erhalten. Die Breite der Sohle dieser Gräben beträgt 2 F., die an der Straßenseite liegende od. innre Böschung ist 1½füßig, die äußre 1füßig; da, wo diese Gräben am tiefsten liegen, wird das Wasser entw. unter der Straße, durch überwölbte Kanäle **(Ch-brücken)**, od. durch offne, gepflasterte Wasserbetten (Mulden, Ueberfälle), welche quer durch die Breite der Straße führen, abgeleitet. Der **Ch-bau** geschieht auf folgende Weise: [5] Nachdem die Gegend, durch welche die Ch. führen soll, genau mit allen Ortschaften, Gärten, Feldern, Flüssen, Bächen, Seen, Holzungen, Steinbrüchen rc. vermessen u. die Terrainserhöhungen u. Vertiefungen nivellirt sind, wird die Vermessung zu Papier gebracht u. so die **Ch-karte** angefertigt, auf welche der neue Straßenzug eingezeichnet wird, worauf die nöthigen Quer- u. Längenprofile nebst den erforderlichen Auffüllungen u. Abtragungen berechnet u. aufgezeichnet werden. [6] Dieser Karte ist eine genaue Beschreibung beizufügen, welche die Menge des zu bewegenden Erdreichs in Cubikmaß, bei Auffüllungen u. Abtragungen die erforderliche Böschung od. etwa nöthige Stützmauern **(Ch-mauern)** angibt, die das Herabgleiten des Erdreichs verhindern. Ueberhaupt werden alle beim Baue vorkommenden Arbeiten dadurch verzeichnet, durch Detailzeichnungen erläutert u. die Berechnung der Baukosten angegeben. [7] Der durch das, aus den Gräben gewonnene Erdreich od. sonst aufgefüllte Grunddamm (Planum, **Ch-damm)**, der nach Bedürfniß 20—40 F. breit ist, wird nun folgendermaßen erbaut: Es werden von jeder Seite weg, 3—6 F. nach der Mitte zu, 2 Reihen großer Steine, Bord- od. Wandsteine, regelmäßig in das Planum gesetzt, zwischen die, bei von Steinen aufzuführenden Ch.n, 3 Lagen Steine (Steinstraße) aufgeschüttet werden. [8] Die erste (Packlage) wird von größern gespaltnen od. von selbst lagerhaften Steinen 3—6 Z. hoch mit den breiten Seiten nach unten in guten Pflasterverband gesetzt u. fest eingeschlagen. Hierauf wird die 2. Lage von zerschlagnen Steinen 3—4 Z. hoch geworfen u. nach der Wölbung der Ch. verbreitet. Die 3. Lage muß wenigstens 4—6 Z. betragen u. aus den festesten, aber bis zur Größe eines Taubeneies zerschlagnen Steinen bestehn. Ueber diese Lage wird eine 3 Z. dicke Lage reinen Kieses geschüttet, das ganze Werk nach der Lehre gerammt, od. mit einer schweren eisernen od. gewöhnlicher steinernen Walze, die von 8—12 Pferden gezogen wird, geebnet. Sämmtliche Lagen betragen in der Mitte 1½—2 F., an den Bordsteinen 9 Z. [9] Die 3—6 F. breiten Räume (Bankets) zwischen den Bordsteinen u. dem Graben dienen dem Steindamm als Widerlagen u. als Fußwege; sie werden mit Kies überschüttet. [10] Die Oberfläche der Ch. erhält nach beiden Gräben hin ein Gefälle (Quergefälle); $\frac{1}{18}$ der Straßenbreite ist die zweckmäßigste Höhe für die Wölbung in der Mitte; nach der Länge erhält die Ch. nur da ein Gefälle (Längengefälle), wo das Terrain ganz eben ist; es beträgt mindestens ¼ Z. auf die Ruthe von 12 F. u. dient ebenfalls zur Ableitung des Wassers in den entstandnen Gleisen. [11] In sandigen, trocknen Gegenden u. da, wo Steine mangeln, bedient man sich auch der Kiesstraßen, welche zur Packlage Steine, wie die Steinstraßen, zur 2. Lage den gröbsten Kies u. zur 3. Kies mit Lehm vermischt erhalten. Sie sind wohlfeiler, als Steinstraßen. [12] Zur Schonung der Ch., der Pferde u. Fuhrwerke werden zuweilen neben dem Steindamme besondre, nicht mit Steinen beworfne, ebenfalls 20 F. breite Sommerwege angelegt. Zwischen diesen, ebenfalls nach einer (fla-

(flachern) Wölbung aufgeschütteten Erd- u. Steinwegen muß eine Rinne gepflastert werden, die das Wasser von beiden Wegen in die Hauptgräben führt. [13] Gute Bruchsteine, Kiesel, Eisenschlacken, Abgänge von gebrannten Steinen, harte Tuffsteine, Flußsand sind zum Ch-bau am brauchbarsten, da hingegen Sand- u. schieferartige od. blättrige, an der Oberfläche der Brüche gewonnene, mit zu viel erdigen Theilen vermischte Steine leicht zermalmt werden, durch den Wittrungswechsel aus einander fallen u. so zum Ch-bau unbrauchbar werden. [14] In **Holland** baut man Ch.n von gebrannten Ziegeln (Klinker-Ch.n). Man stellt nämlich die Klinker auf dem, wie bei andern Kunststraßen gefertigten Straßendamm auf die hohe Kante in Sand, u. gibt ihm eine flache Wölbung; eine solche Ch. ist zwar sehr kostbar, erfordert aber auch im Anfang fast gar keine Unterhaltungskosten u. ist sehr bequem u. leicht zu befahren. [15a] In neuern Zeiten hat der Engländer Mac Adam Ch.n erbaut, zu welchen die Steinlagen aus lauter klein geschlagnen, haselnußgroßen Steinen bestehn. Die Bauart ist übrigens eine gleiche, wie bei Steinstraßen, nur daß die Mac-Adamschen Ch.n eine geringre Wölbung haben, u. daß der Steinüberzug auf das feste planirte Terrain gelegt wird. Basalt u. zum Brennen zu hartes Steinkohlenerz ist das beste, Kalkstein aber das schlechteste Material zu solchen Ch.n. In den ersten Jahren nach Erbauung dieser **Mac-Adamschen Ch.n** müssen die Gleise sorgfältig mit Steinschutt ausgefüllt werden, erhalten dann aber einen hohen Grad von Festigkeit u. Dauer, indem sich der Steinüberzug zu einer festen Masse verbindet. Außer in England wird diese Bauart jetzt in Rußland, Frankreich u. Deutschland mit Vortheil in Anwendung gebracht, obgleich sich in neurer Zeit auch Stimmen gegen dieselbe erhoben haben. [15b] Noch gedenken wir der **gepflasterten Ch.n (Steindämme)**, wie die in Frankreich, am Rhein, zum Theil in Braunschweig u. Hannover sind. Sie sind zwar sehr dauerhaft (die alten Römerstraßen waren solche), aber sehr unbequem, u. kommen immer mehr außer Gebrauch. [16] In Ländern, wo ein Expropriationsgesetz von der Regierung erlassen ist, kann jedes Grundstück durch eine Ch. gegen landesübliche Entschädigung durchschnitten werden; eben so wird zur Unterhaltung der Ch. in vielen Ländern **Ch-geld** erhoben, wozu besondre Gebäude **(Ch-häuser)** in gewissen Entfernungen errichtet sind. In denselben muß sich die Wohnung eines **Ch-(geld)einnehmers** nebst Bureaux befinden. Vor dem Ch-hause befindet sich ein Schlagbaum zum Absperren der Ch. bei Nacht, auch bringt man gern eine bedeckte Vorhalle vor demselben an. [17] In manchen Staaten, z. B. Frankreich u. England, ist das Ch-geld abgeschafft u. in erstrem Lande merkwürdiger Weise auf das Salz geschlagen. In andern, wie in Baiern, bezahlt man das Ch-geld nur an der Grenze einmal, u. Eingeborne sind ganz frei; in noch andern, wie in Belgien, wird od. wurde es nach dem Gewicht der Wagen, die auf eigne, vor den Ch-häusern befindliche Brückenwagen auffuhren u. gewogen wurden, bezahlt. In allen deutschen Zollvereinsstaaten sind die Ch-gelder bedeutend geringer, als früher. [18] Die specielle Aufsicht über die Ch. führen **Ch-wärter**, die zugleich Arbeiter an derselben sind. Oft wohnen sie in den Ch-häusern, wo ihre Wohnung jedoch von der der Ch-einnehmer getrennt ist. Sie halten auf Handhabung der Ch-ordnungen, messen die gelieferten Baumaterialien, stellen sie in Haufen u. übernehmen sie, halten die Straße in Ordnung, bessern die Geleise aus, ziehn den Schlamm auf die Seite, besorgen Kiesüberschüttungen, stellen die Anpflanzungen her, säubern die Straße von hohem Schnee, stechen die Gräben aus 2c. Ein Ch-wärter hat gewöhnl. eine Straßenstrecke von 1—1½ Wegstunden zu besorgen u. steht unmittelbar unter dem **Ch-baumeister**, welcher die Oberaufsicht über die Ch-arbeiten zu leiten hat. [19] Die Landesregierung entwirft auch **Ch-ordnungen**, die gewöhnl. das Gewicht, das ein Fuhrmann laden darf, bestimmen, das Geleise, *welches* ein Wagen haben muß, u. die Breite der Radfelgen (die 6zölligen Radfelgen zahlen entw. gar kein, od. nur sehr wenig Ch-geld, weil sie der Ch. eher nützen, als schaden; an andern Orten, so in Sachsen, sind zuweilen schmale Radfelgen für Frachtfuhren untersagt) festsetzen, das Einhemmen *an* Orten, wo es nicht durchaus nöthig ist, verbieten, das Geleisehalten untersagen, das Ausweichen (meist rechts, nur in Oestreich links) bestimmen, Strafen auf das Befahren der Fußstege, auf das Weiden von Vieh in den Ch-gräben setzen. Die engl. Ch-ordnungen, wo unter andern die Reiter in der *Mitte* u. die Wagen rechter Hand ihren Weg *nehmen* müssen, sind empfehlenswerth. [20] **Literatur:** Dietlein, Grundzüge über Straßen-, Brücken- u. Wasserbau, Berl. 1832; Crelle, Journal d. Bauk., ebd. 1829, 2. Bd., 1. u. 2. Heft. **2)** (Gesch.). [21] Die Ch.n sind sehr alt. Im **Orient** baute Semiramis die ersten, u. von Sardes bis Susa führte eine, die 450 deutsche Meilen lang war; auch die **Carthaginienser** hatten dergl. Auch in **China** findet man sehr alte, schöne u. fest gebaute Ch.n u. selbst in **Amerika** fand man dergl. [22] Die **Griechen**, bei denen die Ch.n ὁδοὶ σχυρωταὶ od. λιθόστρωτοι hießen, bes. die **Athener**, bauten sehr befahrne Straßen, bes. für heil. Züge bestimmte, z. B. die heil. Straße nach Eleusis, nach Delphi (welchen Weg die Athener zuerst gebahnt haben sollen); man nahm dazu kleines Gestein aus den Steinbrüchen. Solche Straßen waren auch bei Kyrene. [23] Die

[22] Die **Römer** führten Ch.n (viae regiae, v. praetoriae, v. consulares, v. militares, aggeres publici), bes. unter August, Vespasian u. Trajan, von Rom aus nach allen Theilen ihres weit ausgedehnten Reichs, oft im schwierigsten Terrain. [24] Sie waren in Meilen zu 8 Stadien getheilt u. diese durch Säulen bezeichnet, deren erste, milliare aureum, von August errichtet, im Mittel von Rom stand. [25] Ihre Erbauung war sehr sorgfältig; sie bestanden gewöhnl. aus einer, 1 Z. hohen Kalkmörtelschicht (substratum), auf welcher eine 10 Z. hohe Lage (statumen) breite Steinplatten in Kalkmörtel lag; auf diese kam eine 2., 8—10 Z. hohe Schicht (rudus) aus kleinen, mit Mörtel vergossnen, eingestoßnen Kieselsteinen bestehend. Die 3. Lage (nucleus) bestand aus einem Cement von Kalk u. Ziegelmehl, auf der die letzte Schicht (summum dorsum) von Kies aufgeschüttet, od. mit behauenen Steinen gepflastert ward. Sämmtliche Lagen waren 3—3½ F. stark. An den Seiten der Straßen waren oft Stufen bildende Steine angebracht, durch die das Auf- u. Absteigen von Wagen u. Pferden erleichtert ward. [26] Die nicht chaussirten Heerstraßen bestanden meist aus 2, 20 F. breiten Kießstraßen. Man findet die Ueberreste der Römerstraßen fast in allen Ländern des ehemal. röm. Reichs, in Italien, Frankreich, Holland, Spanien, England, Deutschland. [27] Im **Mittelalter** hatte man keine Ch.n u. die Römerstraßen verfielen; nur die Frankenkönigin Brunehild scheint Straßen gebaut zu haben, u. noch jetzt heißen mehrere Römerstraßen in Belgien Chemins Brunehaud. Auch der Orden der Brückenbrüder nahm sich der Wegebeßrung u. bes. des Brückenbaues eifrig an. [28] In neuern Zeiten fing man zuerst in den **Niederlanden** an, Ch.n anzulegen, dann in **Spanien, England, Deutschland** (in Schwaben zwischen Oettingen u. Nördlingen 1753 die erste), bes. aber in **Frankreich**, weshalb der franz. Name Ch. noch allgemeiner eingeführt ist. In neuster Zeit sind jedoch die franz. Ch.n sehr hinter andern zurückgeblieben. Ch.n sind in neuerer Zeit so gewöhnlich, daß fast alle wichtigen Punkte durch dieselben verbunden sind. Vorzüglich zeichnen sich die neuen preuß. Ch.n durch Festigkeit u. Schönheit aus. Vgl. Eisenbahnen. *(Gü., v. Eg.* u. *Pr.)*

Chaussée (spr. Schosseh, Pierre Claude-Nivelle de la Ch.), geb. 1692 zu Paris, franz. dramat. Dichter, st. das. 1754. Mehr Beifall, als seine Trauerspiele, erhielten seine Lustspiele: La fausse antipathie, L'école des mères u. La gouvernante. Werke: Par. 1762, 5 Bde., 12.

Chaussée d'Antin, s. u. Paris [19].

Chausses inodores (spr. Schoß ängodohr, Bauk.), bewegliche Abtritte, s. d.

Chaussette (fr., spr. Schossett'), Unterbeinkleider.

Chaussier (spr. Schossieh, Franç.), geb. zu Dijon um 1746, ward 1794 nach Paris berufen, stiftete hier mit Fourcroy die Ecole de médecine, von 1804 Arzt an der Maternité u. Präsident des Medicinalraths, Prof. der Anatomie u. Physiologie, welche Stelle er 1822 verlor; st. 1828. Schr.: Méthode de traiter les morsures des animaux enragés et de la vipère, Dijon 1785; Expos. des sommaire des muscles, ebd. 1789, Par. 1797; Expos. de la structure et différentes parties de l'encéphale ou cerveau, ebd. 1807, m. K.; Recueil des programmes des opérations chim. et pharmac., qui ont été exécutés aux jurys médicaux de 1809 à 1810, 4 Hefte, 4.; Recueil anatomique, Par. 1820, m. K., u. m. *(He.* u. *Cl.)*

Chaussiren (v. fr., spr. Schossiren), einen Feld- od. andern Weg in eine Kunststraße verwandeln; s. Chaussee 1).

Chaussons (fr., spr. Schossongs), **1)** Socken; **2)** leichte, weiche Schuhe mit kreuzweisen 2 Nähten auf der Sohle, welche nicht ganz durch das Leder gehn; beim Ballspiele, von Fecht- u. Tanzmeistern gebraucht, um das Ausgleiten zu verhindern.

Chaussüre (fr., spr. Schossür), Fußbekleidung, d. h. Schuhe u. Strümpfe.

Chautërya (Völkerk.), s. Nepaul 2) r.

Chauveau-Lagarde (spr. Schowoh Lagard'), geb. zu Chartres 1767; Advocat der Revolution, vertheidigte, trotz den größten Gefahren, die von dem Revolutionstribunal zum Tode bestimmten Opfer, so Ludwig XVI., die Königin Marie Antoinette, Charl. Corday, Miranda u. Brissot, kühn u. geschickt. Nach der Rückkehr der Bourbons ward er geadelt; 1828 Rath am Cassationshof; st. 1841. *(Lt.)*

Chauvelin (spr. Schow'läng, François, Marquis de Ch.), geboren 1766, diente beim Ausbruch der Revolution im Heere, 1791 erster Adjutant Rochambeaus, 1792 Gesandter in London, kam zur Zeit des Terrorismus ins Gefängniß, ward nach dem 18. Brumaire Mitglied des Tribunals, später Präfect des Dep. der Lys, 1811 Staatsrath u. als Generalintendant nach Catalonien gesandt, nach der Restauration Repräsentant in der Deputirtenkammer, wo er von keinem Redner im Improvisiren, an geistreichen u. scharfsinnigen Antworten rc. übertroffen wurde. Erst 1829 nahm er als Deputirter seine Entlassung; st. 1832. *(Ap.)*

Chauvesouris (spr. Schow'suriy), **1)** Fledermäuse; **2)** s. u. Carneval [4].

Chauvigné (spr. Schowinjeh), Dorf im Bzk. Fougères des franz. Dep. Ille-Vilaine; 1000 Ew., Mineralquellen, dabei 5 Papiermühlen.

Chauvin (spr. Schowäng), **1)** (Jean), so v. w. Calvin. **2)** (Etienne), geb. 1640 zu Nismes; reform. Prediger, ging bei Aufhebung des Edicts von Nantes nach Rotterdam u. später nach Berlin, wo er Prediger, Prof. der Philosophie u. Inspector des franz.

franz. Collegiums der Akademie der Wissenschaften ward u. 1725 st. In Rotterdam begann er das Nouveau journal des savants 1694, fortgesetzt zu Berlin bis 1698; schr.: Lexicon rationale sive thesaurus philos., Rotterd. 1692, Fol., u. m. a. **3)** (Franz), Botaniker der Gegenwart, gibt mit Roberge heraus: Algues de la Normandie, Caen seit 1827, Fol. *(Lt. u. Lb.)*

Chāūx de fonds (spr. Schoh d' fong), Pfarrgemeinde u. eigne Mairie im preuß. Fürstenth. Neufchatel, in einem Jurathale; hat große, wohlgebaute Häuser, gerade Straßen, Handelsverkehr, ist nächst Locle Hauptsitz der Uhrmacherei u. des Handels mit Uhren u. a. Kostbarkeiten; 6300 Ew. Hier die Freimaurerloge L'amitié.

Chāūx du Miliēū (spr. Schoh dü Miliöh), Dorf, s. u. Rochefort.

Chavāgnes (spr. Schawanje), Marktfl. im Bzk. Saumur des franz. Dep. Mayenne-Loire, 1800 Ew.; Mineralquelle: la Joanette. Die **Congregatiōn der Ursulinerīnnen von Ch. (Congregatiōn von Ch.)**, gestiftet 1805 von dem Generalvicar Beaudouin zu Chavagnes, jetzt bereits 26 Anstalten enthaltend.

Chavānsky, Fürst, so v. w. Couwansky.

Chavarīgten (muhamm. Rel.), so v. w. Kharedschiten.

Chāvas Perserīn, Bzk. im türk. Sandschack Perserin, liegt zwischen Bergen; Hauptst.: Lakfissat.

Chāvenay, s. u. Auvergne-Weine.

Chāves (spr. Tschawes), **1)** Villa im portug. Distr. Braganza, am Tamejo; altrömische Brücke, Citadelle, Forts, warme Bäder (Aquae Flaviae), Getreide-, Flachs-, Seidenbau, 5200 (n. And. 20,000) Ew.; **2)** Hafen, s. u. Jeannes.

Chāves (spr. Tschawes, Emande, Silveira, Marquis v. Ch., Graf v. Amarante), geb. zu Ville Franca; Haupt der Insurrection für Don Miguel 1823, war ungemein thätig bei Unterdrückung der Constitutionellen, Gegner der Constitution Don Pedros 1826, von Don Miguel mit Undank belohnt, verhöhnt u. verachtet, verfiel in Melancholie u. st. 1830 in Lissabon; s. u. Portugal (Gesch.) 46. *(Ap.)*

Chāviel, s. u. Dämon.

Chāvigny (spr. Schawinjy), **1)** (Joh. Amat. v. Ch.), geb. um 1524 zu Beaune in Bourgogne; Maire seiner Vaterstadt, Dichter u. Astrolog; st. gegen 1604. Schr. u. a.: La première face du Janus français, contenant les troubles de France depuis 1534—89 etc., lat. u. franz. Lyon 1594, n. Ausg. als: Commentaires sur les centuries et pronostications de Nostradamus, Par. 1596; Pleïades, divisées en VII livres prises des anciennes prophéties et conférées avec les oracles des Nostradamus, Lyon 1603, 2. Aufl. 1606; Le pilote de la Nef Française, Lyon 1570. **2)** (Theodor de Ch.), geb. um 1687 zu Beaune; war Gesandter des franz. Hofs in Italien, Spanien, England, Dänemark, Deutschland (wo er sich der pragmat. Sanction heftig, obwohl vergebens, widersetzte), zuletzt 1751 in der Schweiz; er st. 1771 zu Beaune, wo er seit 1762 als Gouverneur lebte; mit Kaiser Karl VII. schloß er gegen Maria Theresia den Allianztractat zu Frankfurt, der demselben seine Länder wieder verschaffen sollte. *(Jb.)*

Chāvilah (a. Geogr.), **1)** (Hevilah), in der biblischen Beschreibung des Paradieses (s. d.) goldreiches Land, von Ein. nach Kolchis, von And. an den kaspischen See, von noch And. nach Arabien od. Ava verlegt; **2)** Landschaft, vielleicht so v. w. Chaulon bei Sanaa in Arabien.

Chaviōnes (a. Geogr.), so v. w. Chaibones.

Chāvon (a. Geogr.), Stadt, so v. w. Choana.

Chāvornals (spr. Schawornäh), Dorf im Bzk. Orbe des Schweizercantons Waadt; Asphaltgruben.

Chāvran (a. Geogr.), so v. w. Auranitis.

Chawānski, Fürst, so v. w. Couwansky.

Chawarīhūn (arab.), s. u. Apostel 6.

Chāwer (ägypt. Gesch.), so v. w. Schawer.

Chawitēb Ibn Abd'l Ózza, s. u. Ajisch.

Chāwron Māwar-al-Nādir, Usbekenanführer im 16. Jahrh., s. u. Persien (Gesch.) 96.

Chaxūmo, Ort, so v. w. Axum, s. u. Tigre 2).

Chāy, District, s. u. Nepaul 3) b).

Chāya rādix (Ch-wurzel), 5—6 Zoll lange gewundne Wurzel von der Stärke eines Federkiels, bisweilen statt der wahren weißen Ipecacuanha in den Handel kommend; soll von Achyranthes lanata stammen.

Chāye (tamulisch), Wurzel von Oldenlandia umbellata *Roxb.* (Hedyotis lactea *Willd.)*, auf der Küste Coromandel zum dauerhaften u. schönen Rothfärben des Baumwollenzeugs gebraucht; jetzt auch als **Chāya root (Chayavar)** von Bengalen nach England ausgeführt.

Chāyl (Chāyet), pers. Münze, so v. w. Schahi, s. u. Persien (n. Geogr.) 29.

Chāymas, Indianer, s. Cumana 3.

Chayōte, Frucht von Sechium edule, s. d.

Chazāren, Raubvolk auf der kaukasischen Landenge, machte als Akaziren 212 einen Einfall in Armenien; 375 Bundesgenossen der Hunnen, von diesen um 450 unterjocht. Nach Attila's Tode frei, mußten sie sich bald darauf den Ungarn unterwerfen. Im 6. Jahrh. hatten sie eigne Khans u. führten stete Kriege mit den Persern, die eine Mauer gegen sie erbauten. Heraclius, griech. Kaiser, schloß ein Bündniß mit ihnen. Darauf hatten die Ch. mit den Arabern fortgesetzte Streitig-

tigkeiten, fielen auch in Ungarn ein u. machten sich mehrere Fürsten zinsbar, so daß ihr Gebiet von der Wolga u. dem kaspischen Meere bis in die Moldau u. Walachei ging. 838 durch Cyrillus u. Methodius zum Christenthum bekehrt. Ihr Reich ward durch die Russen um 1016 zerstört, der Name Ch. aber blieb noch einige hundert Jahre gangbar. Vgl. Russisches Reich (Gesch.) 22. *(Wr.*

Chāzelet, Dorf, s. u. Blanc 2).

Chazēlles (spr. Schasell, Jean Mathieu de Ch.), geb. 1657 zu Lyon, wurde bei der Sternwarte in Paris angestellt, 1684 Lehrer des Herzogs von Mortemar in der Mathematik u. 1685 Professor der Hydrographie für die Galeeren in Marseille, wo er noch eine neue Steuermannsschule anlegte. Auf seinen Rath wurden auch Galeeren außerhalb des Mittelmeers, u. zwar zunächst 1690 bei der Expedition gegen England gebraucht, bei welcher Ch. Ingenieur war; 1692 machte er den Feldzug von Oneglia mit, bereiste 1693 Griechenland, Aegypten u. die Türkei in astronom. u. nautischem Interesse, u. maß auch die Pyramiden; er glaubte, daß dieselben genau nach den 4 Cardinalpunkten des Himmels stehn; st. 1710. Er entwarf die 8 Karten der WKüste Frankreichs. *(Lb.)*

Chazēlles sur Lyōn (spr. Schasell sür Liong), Stadt, s. u. Montbrison.

Chāzer (hebr.), Horde; so: **Ch. Ēnon**, die Horde bei den Quellen des Jordan, **Ch. Thichon**, die Horde Thichon.

Chazinzārier (von dem armenischen **Chāzus** [Kreuz], weil sie nur dieses verehrten, vgl. Staurodoulie, Staurolaträ); nestorian. Ketzer in Armenien im 5. Jahrh. Sie sollen nach einem von einem Wolfe gefreßnen Hunde, Arziburus (vgl. Arzeburion), der ihrem Lehrer Sergius gehörte, einen Festtag gefeiert haben. Ihre Geschichte ist sehr dunkel.

Chāzna, Stadt, s. u. Teneriffa 7.

Chazōr (a. Geogr.), Grenzfeste Salomos im N. von Palästina. Phul führte die Ew. nach Assyrien. Nach Bochart entstand aus ihr nachher Antiochia.

Chazōzarah (hebr. Ant.), so v. w. Chatzotzeroth.

Cheādle (spr. Tschihdl), Marktfl. am Tayne in der engl. Grafsch. Stafford; große Märkte, dabei Messing-, Eisen-, Kupferhütten u. Steinkohlengruben, 3500 Ew.

Cheām (spr. Tschim), Dorf der engl. Grafsch. Surry; 1000 Ew. Lieblingsaufenthalt der Königin Elisabeth.

Cheat, Fluß, s. u. Randolph 4).

Chēbel (hebr. Ant.), s. Schēnos 5).

Chebēros, Indianer, s. Peru 6.

Chēbres, König von Aegypten, s. d. (Gesch.) 6 K. **Chēbron**, Kön. v. Aegypten, s. d. (Gesch.) 6 K 84.

Chēbron (Ch.ros, a. Geogr.), so v. w. Hebron.

Chebūcto, Bai, s. Neu-Schottland 1.

Chēcabee, Gebirg, s. Apallachen 1.

Checābi, Fluß, s. Massachusetts 1.

Chechemēcas, altmexican. Volksstamm, s. Mexico (Gesch.) 3. **Checīny**, Stadt im Kreis u. Gouvernement Kielce (Polen); Schloß, Silber- u. Bleibergwerke, Marmorbrüche, 3000 Ew.

Checks (engl., spr. Tscheks), **1)** in England Anweisungen der Kaufleute u. Privaten an die Personen, welchen sie ihre Einnahme übertragen haben (Bankers), u. über welche Einnahme sie durch Ch. wieder verfügen. Sie haben, da es nur selten der Fall ist, daß die Banker einem Ch. die Zahlung verweigern, außerordentl. Credit. **2)** Leinwandartige, blau- u. weißgewürfelte Gewebe, die in England, Sachsen, Schlesien u. Böhmen verfertigt werden u. vorzügl. stark nach WIndien u. Amerika gehen. Es gibt deren verschiedne Sorten: ganz von Baumwolle (cotton Ch.), ganz von Leinen (linnen Ch.), u. von beiden gemischt (mixed Ch.). *(Wt.)*

Chēder (hebr.), **1)** Stube; **2)** Privatelementarschule bei den Juden, wo dieselben keine öffentlichen Schulen haben, sondern die kleinen Kinder (Darbeki) zu einem Privatlehrer (Melammed) schicken, der gewöhnlich arm, alle Schüler in Eine Stube zusammenpferchi. Die Kinder werden mitunter auch von einem Gehülfen (Behelfer) in u. aus dem Ch. gebracht, spazieren geführt ic., in den Ch. aber körperlich ganz vernachlässigt, u. auch der Unterricht, größtentheils auf das Hebräische beschränkt, ist sehr unpädagogisch. Daher sind die Ch. überall, wo jüdische Kinder eine Schule besuchen können, aufgehoben. *(Std.)*

Chēderles, türk. Held, dem heil. Georg der Christen sehr ähnlich; vielleicht aus ihm entstanden.

Chēdra, Fürstenth., s. u. Ghurgaut.

Chēduba (spr. Dscheduba), Insel, s. u. Arracan 1).

Chēeke (spr. Tschihk, John), so v. w. Cheke.

Chef (fr., spr. Schäf), **1)** Haupt; **2)** Erster in der Ordnung, bes. auch einer Familie; **3)** der Befehlshaber eines Heeres od. einer einzelnen Truppenabtheilung; so: **Ch. de brigāde**, Brigadeschef; **Ch. de compagniē**, Compagniechef ic.; **Ch. d'escadrōn**, Escadronchef, in der franz. Armee Befehlshaber einer aus 2 Compagnien, die Capitäns befehligen, bestehenden Escadron; gehört schon zu den Stabsoffizieren. Vgl. Commandeur. **4)** Inhaber od. Vorsteher einer Handlung, Fabrik od. dgl. *(Fch.)*

Chef, St., Marktfl, s. u. La Tour du Pin.

Chef d'oēūvre (fr., spr. Schäf döwer), Meisterwerk, Hauptwerk.

Chēgain, Stadt, so v. w. Chagaing.

Chei.., so anfangende Namen, welche hier nicht stehen, s. u. Chi...

Cheilalgiē (v. gr.), schmerzhaftes Lei-

Leiden der Lippen. **Cheilālkake,** so v. w. Cheilokake.

Cheilānthes (Ch. *Sw.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Farrenkräuter *Spr.*, Wedelfarren, Polypodieae *Rchnb.*, Bregen *Ok.* Arten: Ch. odora, in der Schweiz u. Italien; andre exotisch. **Cheilētus** *(Latr.)*, Gatt. der Milben; Taster sehr dick, an der Spitze hakenförmig; steht bei And. unt. Phthirium, bei Linné unt. Acarus. Art: **Bücher-Ch.**, s. Büchermilbe. **Cheilīnes,** s. u. Lippfisch. *(Su. u. Wr.)*

Cheilītis (gr.), Lippenentzündung.

Cheilocarcinōma, Lippenkrebs, s. Krebs ɪ.

Cheilodāctylus, bei Lacépède Fischgatt. aus der Fam. der Sciänoiden; Körper länglich, Rückenflosse mit viel Stachelstrahlen, den Cirrites ähnlich. Art: Ch. fasciatus. **Cheilodīpterus,** Fisch, so v. w. Umbrine.

Cheilōkake (gr.), **1)** Geschwulst der Lippen, bes. der obern; selten rein entzündlich, meist skrophulös; **2)** so v. w. Wasserkrebs. **Cheilōncus,** Lippengeschwulst. **Cheilophȳma,** Lippengewächs. **Ch.-plāstik,** Bildung neuer Lippen. **Cheilorrhagīē,** Lippenblutung.

Cheimārrhos (gr.), **1)** Gießbach; **2)** (a. Geogr.), Flüßchen, zwischen Lerna u. Argos in Argolis. **Cheimērion,** Vorgebirge in Thesprotia in Epiros, nach Plinius in Thessalien. **Chēīmo (Chēīmos),** Küstenort in Mareotis (Unter-Aegypten), westl. von Alexandria.

Chēīr (gr.), die Hand, davon viele der folg. **Zusammensetzungen;** die nicht hier zu finden sind, s. Chir....

Cheirānthus *(Ch. L.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Kreuzblumenpflanzen, *Spr.* Viermächtige, Amphischistae, Siliquosae *Rchnb.*, Kohle *Ok.*, 15. Kl. 2. Ordn. *L.* Arten: Ch. cheiri, Lack, Ch. incanus, Winterlevkoie, Ch. annuus, Sommerlevkoie, u. m. a. als Zierpflanzen beliebt. S. Lack u. Levkoie.

Cheirapothēca (gr., Med.), Sammlung chirurg. Instrumente. **Ch.apsīē,** Berühren mit der Hand, Magnetisiren. **Ch.arthrōkake,** s. Arthrokake 2).

Cheiriāter (gr.), so v. w. Chirurg. **Cheiriatrīē,** so v. w. Chirurgie.

Cheiridōta (gr.), **1)** mit Aermeln versehenes Untergewand, dalmatischen Ursprungs, später **2)** Chorrock der Geistlichen.

Chēīris (gr.), Handschuh.

Cheirīsophos, 1) kretischer Bildhauer von unbestimmter Zeit; mehrere Arbeiten von ihm standen zu Tegea, u. neben der Bildsäule des Apollo war die des Ch. selbst aufgestellt. **2)** Führer von 800 Lazedämoniern im Kriege des Kyros gegen Artaxerxes. Ihm übertrugen die Truppen, nachdem Kyros besiegt u. die meisten Anführer vom Tissaphernes gefangen genommen worden waren, den Oberbefehl. *(Sch. u. Lb.)*

Cheiroballistron (gr.), Handballiste, Armbrust od. Handschleudern.

Cheirōcace (gr., Med.), so v. w. Cheirarthrocace.

Cheirodēïlion (a. Geogr.), Iyzische Insel, dem Berge Chimära gegenüber.

Cheirodōta (gr. Ant.), so v. w. Cheiridota.

Cheirogāleus, so v. w. Katzen-Maki.

Cheirogȳlion, so v. w. Cheirodeilion.

Cheiromēles *(Horsfield)*, Gatt. der Fledermäuse, gebildet aus Arten der Gatt. Molossus, wo der Daumen der Hinterfüße von den übrigen Fingern abgesondert u. beweglich ist. Art: Ch. torquatus.

Chēīromys, so v. w. Fingerthier.

Cheironāxion (gr.), Gewerbsteuer.

Cheiropelvimēter (gr., Geburtsh.), Handbeckenmesser; Beckenmessung mittelst 3 bis 4 an einander gelegter, im 2. Gliede gebogner Finger nach Larovero.

Cheiropōnia (gr.), Festtag der Handwerker u. Künstler in Athen.

Cheirōptera, s. Fledermäuse 1).

Cheirōspora (C. *Mong.)*, so v. w. Stilbospora.

Cheirōstemon (Ch. *H. et B.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Sauerkleegewächse, Bombaceae *Rchnb.*, Büttnereen *Spr.*, Wullen *Ok.*, Monadelphie Pentandrie *L.* Art: Ch. platanoides, in Neuspanien, hoher Baum mit rothen Kelchblüthen. **Cheirostemonēae,** s. Sauerkleegewächse ɪɪ.

Cheirotonīa (gr. Ant.), s. u. Athen (Ant.) ɪɪ.

Chēke (spr. Tschihk, John), geb. zu Cambridge 1514, Prof. der griech. Sprache das., Erzieher Eduards, des Sohns Heinrichs VIII., dabei Staatssecretär. Die Königin Maria, Heinrichs VIII. Tochter, ließ Ch. in den Tower setzen u. erst los, als er wieder katholisch geworden war. Er st. aber bald darauf vor Gram über seinen Abfall. Schr.: De pronunciatione graecae linguae, Basel 1555; De superstitione, Lond. 1705; übersetzte auch die Homelien des Chrysostomus, Lond. 1543 u. 1547, u. m. a. ins Lateinische. *(Pt.)*

Chēky, türk. Gold- u. Silbergewicht, s. u. Türkisches Reich (Geogr.) ɪss.

Chēla *(Buchanan)*, Gatt. der Karpfen, die Rückenflosse steht dem Anfang der Afterflosse gegenüber, Körper gedrückt wie beim Häring. Art: Ziege (Sichling, Ch. cultrata, cyprianus cultr.), Bauch dünn, Seitenlinie zickzackähnl., oben dunkelgrau, seitlich silberig, Flossen grau; in den Flüssen NDeutschlands; nicht wohlschmeckend.

Chēla, Bucht, s. u. Bebek.

Chēlae (lat., v. gr.), **1)** Scheren, bes. **2)** von Krebsen u. Scorpionen; **3)** Sternbild der Wage.

Chelām (a. Geogr.), so v. w. Gelam.

Chēlard (spr. Schelahr, Andreas Hippolyt), geb. 1789 zu Paris, ging, am pariser Conservatorium gebildet, 1811 nach Italien u. schr. in Neapel die kom. Oper: La Casa da ven-

vendere, kehrte 1816 nach Paris zurück u. brachte hier 1827 seine Oper Macbeth auf die Bühne; wegen Kabalen seiner Kunstgenossen ging er nach Deutschland, ließ in München 1828 seinen umgearbeiteten Macbeth erscheinen, ward hier Hofkapellmeister, ging wieder nach Paris u. schr. die komische Oper: La table et logement, war 1830 wieder in Deutschland, schr. in München die tragische Oper: die Mitternacht, u. 1832 die Operette: der Student; 1833 ging er mit der deutschen Oper nach London, kehrte 1835 nach München zurück u. compon. die Hermannsschlacht, ward 1836 Kapellmeister in Augsburg u. 1840 Kapellmeister in Weimar, wo er mehrere Opern mit vielen Beifall setzte. *(Sp.)*

Chelerythrin, s. u. Chelidonium.

Chêlesgau (a. Geogr.), Gau im NGau, in dem das jetzige Dorf Adelsschlag bei Eichstädt lag.

Chêleub (arab., Astron.), so v. w. Algenib.

Chêlias, Geschlecht der Schmetterlingsfam. Spanner.

Chelichelône (gr. Ant.), Spiel der griech. Mädchen, bei welchem eine von einem festen Standpunkt aus die andere während des Gesangs zu ergreifen suchen mußte.

Chêlidon, des Verres unkeuscher Liebling, der bes. 74 v. Chr. großen Einfluß in Rom hatte u. den Verres zu seinem Erben einsetzte.

Chêlidon (gr.), **1)** Schwalbe; **2)** altgriech. Silbermünze im Peloponnes, nach der darauf befindlichen Schwalbe so genannt.

Chelidônia (gr. Ant.), Fest auf Rhodos im Boedromion gefeiert, an dem Knaben, von Haus zu Haus gehend, um eine Gabe baten, indem sie ein Lied des Kleobulos aus Lindos absangen, welches auf die Ankunft der Schwalben (χελιδόνες, die Schwalben) Bezug hatte.

Chelidôniae (a. Geogr.), 3 n. And. 2 kleine felsige Eilande im Mittelmeere, zwischen Rhodos und Kypros, der Küste von Tarsos gegenüber; sie theilten das lykische Meer von dem pamphylischen; j. Kalidoni.

Chelidônias (v. gr.), Schwalbenwind, WWind; so gen. v. 23. Febr. an, wegen der Ankunft der Schwalben in Italien.

Chelidonièae, s. Mohngewächse 10.

Chelidônion (a. Geogr.), so v. w. Tauri promontorium.

Chelīdonis (Myth.), s. unt. Aedon.

Chelidonīti lāpides (Min.), so v. w. Chalmiten.

Chelidônium (Chel. *L.*), Pflanzengatt. zur nat. Fam. der Papavereen, 13. Kl. 1. Ordn. *L.* Art: Ch. majus, Schöllkraut, sehr gemein, Unkraut an Mauern, Zäunen u. Schutthaufen, gelbmilchend; officinell; das destillirte Wasser, Schöllkrautwasser, sonst Augenwasser. Der ausgepreßte scharfe Saft sonst gegen Gelbsucht u. kachekt. Krankheiten, mit Vorsicht in hartnäckigen chronischen Uebeln noch jetzt gebraucht, auch äußerlich gegen Warzen u. allerhand Hautkrankheiten, auch Hornhautflecken; Viehärzte brauchen Kraut u. Wurzel. Mit gefüllter Blume Zierpflanze. Enthält Pflanzeneiweiß, Gummi, Bassorin, thierisch-vegetabil. Materie, süßen Extractivstoff, narkotischen Stoff u. mehr eigenthüml. Stoffe, nämlich **Chelidonīn**: Alkaloid, nicht krystallinisch, weiß, geruchlos, bitter, hintennach kratzend, mit Säuren nur sauer reagirende Salze bildend; **Chelerythrīn**: eine mit Säuren neutrale, intensivrothe Salze bildende Basis; **Chelidoxanthīn**: indifferente, krystallisirende, bittere, gelbe Substanz; **Pyrrhopīn**: Subalkaloid, Hauptbestandtheil des Milchsaftes, der ihm seine Farbe verdankt; **Ch-säure**: von Probst durch Ausziehung von Kraut u. Wurzeln des Schöllkrautes, mit natronhaltigem Wasser 2c. dargestellt, bildet kleine, geruchlose, stark saure, verwitternde, in Alkohol schwerer als in Wasser lösliche Krystalle, u. mit Basen lösliche, in Nadeln krystallisirende Salze. *(Su.)*

Chelīdromi, Insel, so v. w. Dromi.

Chêlifer, so v. w. Krebsspinne.

Chelīni (Pietro), lebte um 1440, florent. Maler, von dessen guten Werken wenig mehr übrig ist. Zu Florenz: Das Leben des Pietro Martyr.

Chêlius (Max. Jos.), geb. 1794 zu Mannheim; 1813 Hospitalarzt zu Ingolstadt, ging als badenscher Regimentsarzt mit nach Frankreich, nach dem Frieden Arzt am Garnisonhospital zu Karlsruhe, besuchte Wien u. ging 1815 wieder mit nach Frankreich; 1817 Professor der Chirurgie zu Heidelberg, wo er, ausgezeichnet als Praktiker, die chirurg.-ophthalmiatrische Klinik eröffnete, 1819 Hofrath, 1826 geh. Hofrath u. 1841 geh. Rath; schr.: Ueber die Anwendung der kalten u. warmen Fomentation bei Kopfverletzungen, Heidelberg 1811 (Preisschr.); Ueber die Einrichtung der chirurg. u. ophthalm. Klinik zu Heidelberg, Heidelb. 1819, 4.; Handbuch der Chirurgie, ebd. 1821 u. 1823, 2 Bde., 5. Aufl. 1839—41; Ueber die durchsichtige Hornhaut des Auges, Karlsruhe 1818; Ueber den schwammigen Auswuchs der harten Hirnhaut, Heidelb. 1828; Das chirurg. u. Augenkranken-Klinikum der Universität Heidelberg, 1830—34, ebd. 1835; Handb. der Augenheilkunde, 2. Bd., Stuttg. 1839. *(He. u. Lb.)*

Chelizāh (Judenth.), so v. w. Chaliza.

Chelkāth (a. Geogr.), Levitenstadt in Palästina.

Chêlles (spr. Schell), Flecken im franz. Dep. Seine, sonst mit Palatium, u. einer reichen, von der Königin Chlotilde gestifteten Abtei; vgl. Dietrich v. Ch.

Chelm, Stadt an der Uker, im Kreis Krasnistaw, poln. Gouvern. Lublin; hat unirten u. kathol. Bischof, Schloß, Piaristencollegium, Gymnasium, 3000 Ew.; 6. Juni 1794 Schlacht zwischen den Russen u. Polen.

Chelm-

Chēlmberg, s. u. Leschnitz.

Chelmidēssos (a. Geogr.), Ort in Apamene (Syrien); j. Sehugr.

Chēlmno (poln.), Stadt, s. u. Kulm.

Chēlmo, s. Spritzfisch.

Chēlmsford (spr. Tschemsford), Marktfl. am Chelmer u. Cann, in der engl. Grafsch. Essex; ökonom. Gesellschaft, gutes Gefängniß, Assisen u. Theater, Militärbaracken, Viehmärkte; 5000 Ew.

Chēlmzo (poln.), so v. w. Kulmsee.

Chelōdina (Hydraspis), Gatt. der Meerschildkröten; Hals sehr verlängert; Art: Ch. longicollis, Ch. planiceps, aus Neuholland.

Chelonārium, so v. w. Schutzkäfer.

Chelonātas (a. Geogr.), **1)** Vorgebirg auf der WKüste von Elis, j. Cap Tornese u. Cap di Chiarenza; **2)** Busen mit dem Hafen Kyllene; **3)** bei Homer Stadt mit Tempel des Aeskulap; im peloponn. Kriege von den Korkyräern verwüstet; j. Chiarenza.

Chelōne, Nymphe; schloß sich allein von dem Besuch zu des Zeus Hochzeit aus u. spottete der Vermählung; da stürzte Hermes sie, in eine Schildkröte verwandelt, in einen Fluß.

Chelōne (gr.), **1)** Schildkröte; **2)** das durch Schilder gebildete Dach, s. Testudo; **3)** schützende Belagerungsmaschine, s. Testudo; **4)** Silbermünze, mit einer Schildkröte im Gepräge, sowohl Drachme als Didrachme, in Aegion geprägt.

Chelōne (Ch. *L.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Personaten, Ordn. Scrofularinen, Schraben *Ok.*, 14. Kl. 2. Ordn. *L.*, sämmtl. in Amerika heimisch. Ch. glabra mit weißen Blüthen, bitter, ein schwarzes Harz enthaltend, den Urin schwarz färbend, gegen Flechten u. als Abführmittel benutzt. Ch. barbata, obliqua, bei uns als Zierpflanzen cultivirt. *(Su.)*

Chelōne (a. Geogr.), Vorgeb. auf Kos.

Chelonēīon (gr.), an den Maschinen auf den Bauhölzern Krampe, mit gewölbtem Aufsatz, um daran mittelst der Stricke Werkzeuge, z. B. Flaschenzüge, Mauerbrecher u. dgl. anzuhängen.

Chelōnia, **1)** so v. w. Meerschildkröte; **2)** bei Godart Gatt. der Schmetterlingsfam. Spinner; dazu die Arten Bärenvogel, Goldafter u. A.

Chelōniae (Petref.), s. Cheloniten.

Chelōnii, Schildkröten, als eigene Fam. der Amphibien.

Chelonīten (Chelonītes, Chelonītae), **1)** versteinerte Seeigel; **2)** versteinerte Fischzähne; **3)** angebl. Steine, Schwalbensteine, aus dem Magen der Schildkröten.

Chelonītides (a. Geogr.), so v. w. Serapisinseln.

Chelōnium (lat.), so v. w. Cheloneion.

Chelonophāgen (v. gr.), Schildkrötenfresser; Name mehrerer Küstenvölker in Arabien, Karamanien, Aethiopien.

Chelonūra, Schildkrötengatt., s. u. Chelydra. **Ch.nus**, s. u. Alysia. **Ch.-poda**, s. Krallenfüßer. **Ch.stoma**, s. u. Maurerb ene.

Chēlsea (spr. Tschelsi), **1)** Dorf in der engl. Grafsch. Middlesex, Vorstadt von London, s. d.; **2)** Hauptort, s. Vermont 2. **Ch-hospital**, s. London.

Chēltenham (spr. Tscheltenhämm), Stadt der engl. Grafschaft Gloucester; am **Chelt**; schöne Kirche, Charitéschulen, Theater, Spaziergänge, Bad mit sehr besuchten salin. Eisenquellen von 9—10° R. (jährlich 4000, 1816 aber 20,000 Gäste) u. 28,000 Ew.

Chēlva, Stadt der span. Prov. Valencia; 7200 Ew., Alpargatesbereitung, Weinhandel.

Chēly (spr. Schelih, St. Ch. d'Apcher), Stadt, s. u. Marvejols.

Chelydōrea (a. Geogr.), Berg in Arkadien, wo Hermes die erste Lyra verfertigte.

Chēlydra (Chelonura *Schweigg.*), Gatt. der Schildkröten; Haut runzelig, theilweise mit Schuppen, Kopf dreieckig, Hals lang, ausdehnbar, Schild länglich, gewölbt, mit Platten, Schwimmfüße, langen Schwanz; lebt in Sümpfen, frißt Weichthiere; bei Linné unter Testudo. Art: langschwänzige Schildkröte (Ch. serpentina, Testudo serp.), hat dreifache Gräthen auf dem Schilde u. auf dem Schwanze einen gezähnten Kamm; wird auf 20 Pfund schwer, frißt Fische, selbst Vögel. *(Wr.)*

Chēlys (gr.), **1)** Schildkröte; **2)** Lyra, s. u. Hermes; **3)** so v. w. Rachenschildkröte.

Chelȳscion (gr. Med.), kurzer, erschütternder Husten.

Chelȳsmata (gr. Ant.), Bohlen, zum Beschlag des Schiffsuntertheils, s. Schiff.

Chēmbes (a. Gesch.), so v. w. Cheops.

Chēme (gr. Ant.), Muschel, Maß für Flüssigkeiten; die große Ch. = 3, die kleine = 2 Drachmen.

Chēmi, so v. w. Aegypten (n. Geogr.).

Chēmia (a. Geogr.), d. h. das schwarze Land, Name Aegyptens (von dem fetten schwarzen Boden); vgl. Cham.

Chemiatrīē (Ch.trik, Ch.tria, Ch.trica, gr.), [1] **1)** die der Anwendung chem. Arzneimittel (s. Arzneimittel a) bes. metallischer, wie sie vorzügl. durch Paracelsus in die Medicin eingeführt wurden, huldigende Schule der Aerzte; [2] **2)** Heilung von Krankheiten nach Ansichten, daß es dabei wesentlich auf Umwandlung krankhafter Stoffe im thier. Körper durch geeignete Mittel ankomme, die chemisch eine zur Gesundheit führende Verbindung mit jenen eingehen. [2] Durch Verfolgung dieser Ansichten, die, als im 14. Jahrh. die Chemie die Gestaltung einer eignen Wissenschaft zu gewinnen anfing, allmählig Oberhand über andre bekamen, ward das **Ch.trische Systēm** in die Medicin eingeführt, das bes. durch Franz de le Boe, unter Benutzung der Theorien von v. Helmont

mont u. Descartes, als Lehrsystem aufgestellt wurde. [4] Ihm war bes. die van Helmontsche Theorie der *Gährungen* unterlegt; die Säfte des Körpers bekommen nach solchem durch chem. Veränderungen *Schärfen* (*saure u. alkalische*). Zur Verbeßrung dieser u. zur Bewirkung einer angemeßnen Fermentation im Körper wurden hiernach meist chemisch bereitete Medicamente dargereicht. [5] Dies System ward von den **Ch.trikern** ausgebildet; Guy Patin, le Vasseur, Joh. Pascal, R. Vieussens, waren in Frankreich, W. Charleton, Th. Willis, Joh. Floyer in England, Corn. van Bontekoe in Holland, Ol. Borrich, Th. Bartholin in Dänemark, Otto Tachenius, Wedel, Ettmüller, Doläus in Deutschland, L. Tozzi, P. Sacchi in Italien, Hauptstützen, u. fanden überall Anhänger, bis die Ch. endlich durch die von H. Boerhaave in Holland, Fr. Hofmann in Deutschland, Th. Sydenham in England u. a. aufgestellten reinern u. bes. auf dem Wege der Erfahrung gewonnenen Grundsätze der rationellen Medicin verdrängt wurde; wogegen aber, unter den Umformungen der Chemie der neuern Zeit, vielfach auch, u. zum Theil nicht ohne Glück, Versuche gemacht wurden, ein chemiatrisches System auf sichrere Grundlagen aufzustellen, bes. in der Periode der antiphlogistischen Chemie, wo die Unterscheidung der 4 Grundstoffe in der Natur, als Sauer-, Stick-, Wasser- u. Kohlenstoff, eben so in den ätiologischen Theil der Pathologie, als in die Arzneimittellehre, in Aufstellung von sauer-, stick-, wasser- u. kohlenstoffhaltigen Mitteln Eingang gewann. Fourcroy, Cruikshank, J. Blair, Beddoes, Baumes, u. in Deutschland Brandis, Reil, Ackermann, Reich u. A. haben zur Verbreitung dieser neuen Lehre vorzugsweise gewirkt. *(Pi. u. He.)*

Chemīē (Chemia, Chimia, Chymia, v. arab.), [1] **1)** derjenige Theil der Naturlehre, der durch Scheidung die Stoffe, aus denen ein Naturkörper materiell zusammengesetzt ist, darzustellen u. zu erkennen, od. durch Zusammensetzung bekannter Stoffe neue zu erhalten strebt. [2] Im erstrer Beziehung ist die Ch. **analytische Ch.** (*Scheidekunst*), in letzterm **synthetische Ch.** Sie beruht einzig auf Erfahrung. Ihre Grundlage als Wissenschaft aber ist die ebenfalls aus Erfahrung abstrahirte Eigenschaft aller Naturstoffe, mit andern in ihren sinnlichen Eigenschaften abweichenden (heterogenen), in verschiednen Graden von Geneigtheit (Verwandtschaft, s. d.), zu einem gleichartigen (homogenen) neuen Ganzen sich zu verbinden, od. **chem. Mischungen** einzugehn, aus welcher sie dann wieder treten, wenn sie mit andern, zu denen sie noch größre Verwandtschaft haben, in innige Berührung kommen. [3] Der Vorgang, unter dem eins oder das andre geschieht, ist der **chem. Proceß;** es ist dazu erforderlich, daß wenigstens einer von den Stoffen, welche dabei Veränderungen erleiden, in einem (tropfbar od. auch gasförmig) flüssigen Zustande sich befinde u. dann der darin begriffne feste Körper, unter Begünstigung einer erforderlichen Temperatur, darin aufgelöst werde. [4] Es hat daher auch die Form eines festen Naturkörpers keinen wesentlichen Bezug auf seine chem. Natur, weil jene in dem chem. Proceß untergeht; indessen treten unter demselben, durch das Bildungsvermögen neuer chem. Stoffe, auch eigne Formen hervor, wenn sie in festen Zustand zurückkehren od. zu Festgebilden werden, wie in den Krystallisationen, die immer auf einem chem. Proceß beruhn. [5] Sonst theilt man die Ch. auch ein: **A)** in **rein theoretische,** welche eigentl. allgem. Naturlehre, nur von einer eignen Seite der Betrachtung ist; sie verfolgt die Naturkörper jeder Art, mittelst der chem. Analyse, bis zu ihren *Grundstoffen* (*chem. Elementen*), bei denen auf dem Wege des Experiments ihre Untersuchungen enden, u. verbindet verschiedenartige Stoffe, unter Benutzung chem. Auflösungsmittel, so lange es ihr gelingt, Stoffe mit neuen Eigenschaften zu erhalten, oder *chem. Producte* zu gewinnen; [6] **B)** in **angewandte Ch.,** wo der chem. Procedur ein bestimmter Zweck vorliegt; [7] **a)** entweder Naturkörper gewisser Art ihren Stoffen nach kennen zu lernen; hiernach zerfällt sie, je nachdem sie thierische Stoffe, Pflanzenstoffe od. Fossilien zum Untersuchungsgegenstande hat, noch **aa)** in *Zoo-Ch.* (*animalische Ch.*); Simon, Handb. der angewandten medicin. Ch., Berl. 1840—41; Frommherz, Lehrb. der medicin. Ch., Freiburg 1834, 2. Thl.; **bb)** *Phyto-Ch.* (*Pflanzen-Ch.*); Weinlich, Pflanzen-Ch., Lpz. 1839; Fechner, Resultate der bis jetzt unternommnen Pflanzenanalysen, ebd. 1829; **cc)** *Orykto-Ch.*, Leonhard, Handb. der Oryktognosie, 2. Aufl., Heidelb. 1826, der man **dd)** die *pneumatische u. meteorologische Ch.* beifügen kann, od. [8] **b)** für gewisse Lebenszwecke sie zu benutzen. Hiernach unterscheidet man: [9] **aa)** *medicinische Ch.*, welche im Allgemeinen für ärztliche Zwecke cultivirt wird; α) als *medicinisch-polizeiliche Ch.*, welche der Erhaltung des allgem. Gesundheitswohls förderlich ist; β) als *medicinisch-gerichtl. Ch.*, die benutzt wird, um einen zweifelhaften Stoff in medicin.-gerichtl. Fällen, in Bezug auf seine Schädlichkeit, seiner eigentl. Natur nach auszumitteln; Sobernheim u. Simon, Handb. der prakt. Toxikologie, Berl. 1838; γ) als *pharmaceutische Ch.*, die bes. die kunstmäßige Zubereitung von Arzneien lehrt; Dulk, Die preuß. Pharmakopöe erläutert, 4. Aufl. 1839; Geiger, Handb. der Pharmacie, Heidelb. 1839, 1. Thl., 5. Aufl.; [10] **bb)** *ökonomische Ch.*, welche insbes. die Anwendung chemischer Kenntnisse auf die Oekonomie betrifft, wovon die Agriculturchemie (s. d.), für den Landwirth, ein Hauptzweig ist; [11] **cc)** *techn. Ch.*, welche die in Künsten u. Gewerben zuläßige u. erforderliche Benutzung chem. Kenntnisse zum

Ge-

Gegenstand hat; C. L. Schubarth, Elemente der techn. Ch., 3. Aufl. Berl. 1840, 3 Bde.; sie verzweigt sich ins Unendliche. Hauptunterscheidungen sind: α) Stein-Ch. (Lithurgie), β) Glas-Ch. (Hyalurgie), γ) Salz-Ch. (Halurgie), δ) metallurgische Ch. (Metallurgie, Hüttenkunst), ε) dokimastische Ch. (Probierkunst), ζ) Gährungs-Ch. (Zymotechnie), η) Feuer-Ch. (Phlogurgie), ϑ) Farben-Ch. (Chromurgie) (s. d. a.). **2)** (Gesch.) [12] Einzelne Processe waren schon in dem grausten Alterthum bekannt, bes. Metalle zu gewinnen, Glas u. Malerfarben zu bereiten; unter den ersten **röm. Kaisern** wurden auch mehrere chem., techn. u. pharmaceut. Zubereitungen bekannt (Bleiweiß, Kupfer, Eisenvitriol u. a.). [13] Allmählig verbreitete sich von **Aegypten** aus der Glaube, unedle Metalle in edle verwandeln zu können. [14] Mit dem 3. Jahrh. v. Ch. hob nun die **1. Periode** der Ch. (die **alchemische**) an. Die **Araber** verbanden damit bes. das Bemühen, chem. Producte als Gesundheitserhaltungs- u. Heilmittel zu gewinnen; sie gaben der Wissenschaft zuerst den Namen: al Chemie (s. Alchemie) u. wurden so bes. die Schöpfer der pharmaceut. Chemie. Im 16. Jahrh. ward sie von Theophrastus Paracelsus u. noch mehr von Baptista van Helmont zu Anfang des 17., dem Begründer der pneumat. Ch., gefördert. [15] Eine **2. Periode** (1650—1783) begann nun mit Joach. Becher, dem Vorgänger von G. E. Stahl, der bes. erst im Anfang des 18. Jahrh. durch Aufstellung eines eignen Brennstoffs (Phlogiston) als chem. Grundstoffs, der beim Verbrennen aus den Körpern entweiche, die **phlogistische Ch.** begründete. Unter vielen, die in dieser Zeit die Ch. in einzelnen Theilen wesentlich förderten u. sie zur Wissenschaft erhoben, mögen hier nur Rob. Boyle, Kunkel v. Löwenstern, H. Boerhaave, R. Kirwan, J. H. Pott, A. S. Macggraf, L. v. Crell, T. Bergmann, K. W. Scheele, J. Priestley, J. Black u. Cavendish erwähnt werden. [16] Die **3. Periode** hebt von Lavoisier an, der (1783) durch schlagende Beweise, wodurch das Phlogiston als unhaltbare Hypothese erschien, Schöpfer der **antiphlogistischen Ch.** wurde. Ihm zur Seite stehen Guyton Morveau, Fourcroy, Berthollet (Begründer der **statistischen Ch.**), Proust, Vauquelin, Klaproth, Chaptal, Hermbstädt, Bucholz u. a. [17] Die **4. Periode** von 1807 an, wo Humphrey Davy durch Hülfe der Voltaischen Säule entdeckte, daß die bisher für einfache Stoffe gehaltenen Alcalien u. Erden aus eignen Metallen u. Sauerstoff bestehn (Oxyde sind). Hierdurch war ein neuer und höhrer Standpunkt für die Ch. gewonnen, da sie bes. auch mit der Physik in eine genaure Beziehung zebracht wurde (**elektro-chem. Periode**). Gay Lussac, Thenard, Richter, Dalton, Wollaston u. A. wirkten u. wirken größtentheils noch in ihr verdienstlich. [18] Bes. erhielt die Ch. durch Berzelius in Aufstellung der chem. Proportion od. chem. Meßkunst (Stöchiometrie) eine tiefre u. selbst mathemat. Begründung. Unter den deutschen Chemikern nennen wir bes. R. Brandes, Döbereiner, Dumenil, Ficinus, A. F. Gehler, John, Kastner, Lampadius, C. G. u. L. Gmelin, K. H. Pfaff, Schrader, Fechner, Wöhler, Schubarth, Liebich u. A. [19] In der neusten Zeit ist für die weitere Ausbildung u. Begründung der Wissenschaft von besondrer Wichtigkeit die von Berzelius aufgestellte Lehre von den Salzbildern, ferner die Entdeckung u. weitere Erforschung der organ. Alkaloide u. der zusammengesetzten Radicale, wodurch die organ. Ch. eine ganz neue Gestalt u. überaus wichtige Aufklärungen erhalten hat. [20] **Literatur:** Lehr- u. Handbücher: C. G. Gmelin, Einleit. in die Ch., Tüb. 1833—37, 2 Bde.; J. J. Berzelius, Lehrb. der Ch., 3. Aufl., a. d. Schwed. übers. von Wöhler, Dresd. 1833—41, 10 Bde.; Ch. H. Pfaff, Handb. der analyt. Ch., 2. Aufl. Altona 1825, 2 Bde.; P. T. Meißner, Handb. der allgem. u. techn. Ch., Wien 1819—33, 5 Bde.; L. J. Thenard, Handb. der theoret. u. prakt. Ch., nach der 5. Aufl. übersetzt u. vervollst. von G. Th. Fechner, Lpz. 1825—29, 6 Bde.; dazu Fechner, Repertor. der neusten Entdeck. in der organ. Ch., ebd. 1830, 1833, 2 Bde.; L. Gmelin, Handb. der theoret. Ch., 3. Aufl. Frankf. 1827—29, 2 Bde.; Benj. Scholz, Lehrb. der Ch., 2. Aufl. Wien 1829—31, 2 Bde.; E. L. Schubarth, Lehrb. der theoret. Ch., 5. Aufl. Berl. 1832, 2 Abthl.; F. Ph. Dulk, Handb. der Ch., ebd. 1833, 1834, 2 Bde.; O. L. Erdmann, Popul. Darstell. der neuen Ch., 2. Aufl. Lpz. 1834; E. Mitscherlich, Lehrb. der Ch., Berl. 1834—40, 2 Bde., 1. Bd. 4. Aufl. 1840; Fr. Wöhler, Grundr. der Ch., Berl. 1838, 1841 (der unorgan. Ch. 5., der organ. Ch. 2. Aufl.), 2 Bde.; J. Liebig, Organ. Ch. (Geigers Handb. der Pharmazie 1. Bd. 5. Aufl. bearbeitet von J. L.), Heidelb. 1839—41 (noch unvoll.); Ch. A. Weinlig, Lehrb. der theoret. Ch., Lpz. 1840, 1841, 3 Liefr.; Th. Graham, Lehrbuch der Ch., bearb. von F. J. Otto, Braunschw. 1840, 2 Bde. (unvoll.); M. S. Ehrmann, Handbuch der populären Ch., Wien 1840, 1841, 2 Bde. (unvoll.); O. B. Kühn, Lehrbuch der Stöchiometrie, Lpz. 1837; Dumas, Handbuch der angew. Ch., übers. von G. A. F. Engelhart, Nürnb. 1829—1838, 5 Bde.; Wörterbücher: John, Handwörterbuch der allgem. Ch., Lpz. 1817—1819, 5 Bde.; Ure, Dictionary of chemistry, 2. Ausg. Glasg. 1823, deutsch Weim. 1824—1825, 6 Liefr.; J. Liebig u. J. C. Poggendorf, Handwörterb. der reinen u. angew. Ch., Braunschw. 1836—40 (noch unvoll.); J. R. Czelechowsky, Chem. Wörterb., Wien 1841, 2 Liefr. (unvoll.); Zeitschriften:

An-

Annalen der Physik u. Ch., herausgeg. von J. C. Poggendorf, Lpz. 1799—1841, 130 Bde.; Berzelius, Jahresberichte über die Fortschritte der physischen Wissenschaften, deutsch v. Gmelin u. Wöhler, Tüb. 1822—1840, 19 Jahrg.; O. L. Erdmann u. R. F. Marchand, Journal f. prakt. Ch., Lpz. 1833—1841, 8 Jahrg.; Wöhler u. Liebig, Annalen der Ch. u. Pharmazie, Heidelb. 1840, 12 Hefte u. m. a. *(Pi., Su. u. Jb.)*

Chemiīn (ind. Rel.), s. u. Caraiben 4.

Chēmiker (Chemicus), der sich bes. mit chem. Untersuchungen beschäftigt.

Chemillēe, s. u. Beaupreau.

Chemīn (fr., spr. Schmäng), Weg. **Ch. couvert** (spr. Sch. kuwähr), s. Bedeckter Weg. **Ch. rond** (spr. Sch. rongd), s. Rondensteg.

Cheminemēnt (fr., spr. Schmin'mang), das Vorrücken u. der Gang der sich einer belagerten Festung nähernden Laufgräben; daher: **Cheminīren**, s. u. Festungskrieg 48—50, 54—55 c 56 d, g, k.

Chemīns Brūnehaud (spr. Schmang Brünnhoh), s. u. Chaussee 27.

Chēmisch (Chemicus), viele der **Zusammensetzungen** mit Ch. s. u. dem Substantiv, zu dem Ch. das Epitheton ist; außerdem, was durch Chemie bewirkt wird od. auf sie zunächst Bezug hat. **Ch. e Affinitäten**, s. Verwandtschaft. **Ch. Annālen**, s. u. Zeitungen rc. 113. **Ch. Ānziehung**, im Gegensatz der physischen auf Cohäsion u. Gravitation beruhenden, durch chem. Verwandtschaft verschiedenartiger Stoffe bedingt. **Ch. Färben**, s. Pigmente. **Ch. Mēsskunst**, s. Stöchiometrie. **Ch. Mīschung**, s. u. Chemie. *(Pi.)*

Chēmischer Apparāt, Inbegriff der Geräthschaften, die ein Chemiker zu Untersuchungen u. Processen braucht. Vgl. Ch. H. Th. Schregers kurze Beschreibung der chem. Geräthschaften ältrer u. neuerer Zeit, Fürth 1802, 3 Bde.

Chēmischer Ōfen, kleines Sternbild, südl. vom Wallfische, östl. von der Elektrisirmaschine.

Chēmischer Procēss, 1) der Vorgang bei chem. Einwirkung von Körpern auf einander überhaupt, vgl. Chemie 1; **2)** derselbe, in so fern einzig die Natur dabei thätig ist.

Chēmisches Aequivalēnt, so v. w. Atom 2) 7.

Chēmisches Archīv, s. u. Zeitungen rc. 113.

Chēmisches Blau, so v. w. Sächsisches Blau. **Ch. Braun**, durch Aetzlauge gefällter, ausgeseihter u. durch Calcination schön braun gewordener Niederschlag einer Kupfervitriol- u. Bittersalzauflösung in Flußwasser, zur Wasser- u. Oelmalerei, auch auf Email brauchbar.

Chēmisches Differentiāl, so v. w. Atom.

Chēmisches Fēūerzeug, s. u. Feuerzeug. **Ch. Laboratōrium**, s. u. Laboratorium. **Ch. Wētterglas**, so v. w. Baroscop.

Chēmische Zēichen, [1] der Kürze wegen hat man schon früher für die Metalle, so wie für andre in der Chemie u. Alchymie vorkommende Dinge folgende Zeichen gesetzt. [2] Gold ☉, Silber ☽, Quecksilber ☿, Kupfer ♀, Eisen ♂, Zinn ♃, Blei ♄. [3] Einige suchen darin den abgekürzten griech. Namen der Metalle, z. B. in dem ☿ ein aufwärts geschriebnes C (griech. S) u. untergesetztes T, als abgekürzt für *στίλβων* rc. Andre halten sie für zusammengesetzt aus O (als des Edlern Bezeichnung) u. + (als die des Unedlern, Kalkähnlichen). Dann wäre ☽ gleichsam Halbgold; ☿ zeigte den Silberglanz, die Goldschwere u. die Leichtigkeit zum Verkalken, od. die Flüssigkeit rc. [4] Als später mehr Metalle entdeckt wurden, wählte man willkührl. Zeichen, z. B. für Wolfram ⊖͜ u. a. [5] Für die Elemente bezeichnet: Feuer 🜂, Luft 🜁, Wasser 🜄, Erde 🜃. [6] Sie sowohl, als mehr. chem. Zeichen, sollten, bes. in alchem. Processen, dem Verfahren eine mysteriöse Hülle geben. Die gewöhnlichsten sind: 🜍 Schwefel, + Säure, ⊖ Salz, ⦶ Salpeter, 🜖 Vitriol, ⊖✳ Salmiak, 🜓 Zinnober, ⏜ Spiritus, ♌ Destillation, ♎ Sublimation, 🝟 Präcipitation, ♆ Kalk, 🝆 Oel, ∴ Sand, 🝨 Pulver rc. Früher wurden dergl. Zeichen auch von Aerzten auf Recepten gebraucht. [7] Jetzt bedient man sich der **Buchstaben** um die Stoffe u. deren Zusammensetzungen zu bezeichnen. Z. B.: S = Schwefel (Sulphur), O = Sauerstoff (Oxygen), Fe = Eisen (Ferrum). Bei zusammengesetzten Körpern bezeichnet man die Zahl der in die Verbindung eingetretnen Atome jedes Stoffes durch beigesetzte Zahlen, od. bei Sauerstoff durch übergesetzte Punkte, bei Schwefel durch Accente. So: SO_3 od. $\dddot{S}$ = Schwefelsäure, bestehend aus 1 At. Schwefel, 3 At. Sauerstoffe, $Fe\,O\,SO_3$ (od. $\dot{F}e\,\dddot{S}$) = schwefels. Eisenoxydul, = 1 At. Eisen + 1 At. Sauerstoff + 1 At. Schwefel, 3 At. Sauerstoffe. $Fe\,S_2$ od. $\overset{\prime\prime}{F}e$ = zweifach Schwefeleisen, aus 1 At. Eisen u. 2 At. Schwefel zusammengesetzt. Manche Körper verbinden sich nach den Ansichten einiger Chemiker mit 1 At. eines andern Körpers durch $\frac{1}{2}$, $1\frac{1}{2}$, $2\frac{1}{2}$ At. [8] Um hierbei Bruchzahlen zu vermeiden werden von Berzelius Doppelatome des Letztren angenommen, die statt $\frac{1}{2}$ 1, statt $1\frac{1}{2}$ 3 rc. gelten, u. dieses Verhältniß mit einem Horizontalstrich durch die untre Hälfte des Buchstabens angedeutet. Z. B. $\dot{\text{H}}$ = 1 Doppelatom Wasserstoff, 1 At. Sauerstoff = Wasser, von And. einfacher durch H_2O = 2 At. Wasserstoff, 1 At. Sauerstoff, ausge-

gedrückt. Pflanzenalkaloide bezeichnet man durch ein über die Anfangsbuchstaben gesetztes Kreuz, z. B. $\overset{+}{Ch}$ = Chinin; organ. Säuren auf gleiche Weise durch einen übergesetzten Strich, z. B. $\overline{Ch}$ = Chinasäure. Die einzelnen ch.n Z. s. u. den betreffenden Buchstaben. *(Pi. u. Su.)*

Chemīse (fr., spr. Schmis'), **1)** Hemd; **2)** Form eines modischen Damenkleides; **3)** die äußre Seite der Futtermauern bei Festungswällen, die gewöhnlich 3 F. dick mit mehr Sorgfalt aufgeführt ist; **4)** Revetement.

Chemisētte (fr., spr. Schmisett), Ueber- od. Vorhemdchen. **Ch.tennadeln**, so v. w. Busennadeln.

Chemīsmus, **1)** chem. Verhältniß, Inbegriff alles dessen, was in Naturerscheinungen aus einer auf wechselseitige Anziehung der kleinsten Körpertheilchen zur gegenseitigen Ausgleichung u. Ergänzung ihrer selbst sich äußernden Bestimmung erklärlich, od. dadurch bedingt ist; **2)** naturphilos. Theorie, welche die Bildung od. Forterhaltung der Natur durch einen chem. Proceß erklären will; **3)** (Med.), so v. w. Chemiatrik. *(Ml. u. Lb.)*

Chĕmmis (a. Geogr.), **1)** Hauptstadt des Panopolites Nomos in Thebais auf der OSeite des Nils, hier Leinwandmanufacturen, Bildhauer u. Steinmetzen; Tempel des Perseus, worin der Riesenschuh, dessen Erscheinung dem Nilthale ein fruchtbares Jahr bedeutete. Geburtsort des Dichters Nonnos; von hier aus segelten Danaos u. Lynkeus nach Griechenland; Trümmer bei dem j. Akhmyn. **2)** schwimmende Insel des See Buto im Delta; hier Tempel des Apollo. *(Sch.)*

Chēmnis, so v. w. Cheops.

Chĕmnitz (wend. so v. w. Steinbach), [1] **1)** Flüßchen im k. sächs. Kr. Zwickau, bildet sich bei Harthau u. Altchemnitz aus der Würschnitz u. Zwönitz (die auch schon Ch. heißt), fließt durch die Stadt Ch. u. fällt zwischen Lunzenau u. Wechselburg in die Mulde. [2] **2)** Amt des k. sächs. Kr. Zwickau, 62,500 Ew.; waldig u. wasserreich, sehr viel Strumpfwirker. [3] **3)** Stadt darin, an der Chemnitz u. Gablenz, 3. Stadt des Königr. Sachsen, Sitz eines Amtshauptmanns, des Hauptsteueramts, einer Bezirkssteuereinnahme, eines Justiz-, Rent- u. Postamts, einer Salzverwaltung u. einer der stärksten Superintenduren des Landes, so wie des Directoriums des Industrievereins für das Königr. Sachsen, [4] 6 Kirchen, große Bürger- u. Sonntagsschule, Gewerbsschule, Schloß (ehemals Kloster), Rathhaus, neues schönes Casino, Erholung mit schönem Saale, Schauspielhaus. [5] Ch. ist die erste Fabrikstadt Sachsens u. eine der ersten in Deutschland, bes. in Baumwollenwaaren. Etwa 40 zum Theil sehr großartige Spinnereien arbeiten um Chemnitz, eben so sind viele große Kattundruckereien thätig; auch zu allen andern Arten Zeug wird die Baumwolle, bes. zu Strumpf- u. buntgewebten Waaren, verarbeitet. Auch in Wolle u. Seide wird gearbeitet. Mehrere Maschinenbauwerkstätten leisten Vorzügliches, bes. in Herstellung von Schafwoll- u. Baumwollenspinnmaschinen, Mühlen, Dampfmaschinen. Unter den chemnitzer Fabrikanten zeichneten u. zeichnen sich Becker, Haubold, Pflugbeil u. Comp., Clauß, Hübner, Esche, Hecker, Pfaff, Kühn ehrenvoll aus. Der Handel steht mit der Fabrication in Verhältniß. [6] Zur Unterstützung der Gewerbe bestehn ein Handwerkerverein von mehr als 1000 Mitgliedern, zur Erhaltung der Sittlichkeit unter den Arbeitern ein Mäßigkeitsverein, Verein zur Beerdigung der Selbstmörder, Leihhaus, eine Sparkasse, wohlthätig wirken die Holzanstalten, Witwenpensionsanstalt, 2 Hospitäler, Armen- u. Waisenhaus, Freimaurerloge zur Harmonie. [7] Der Fabrikfleiß hat die Bevölkerung von Ch. ungemein gehoben, 1801 zählte es noch 10,000 Ew., jetzt (1841) über 23,000. Geburtsort des Philologen Heyne. [8] Ch. wird der Hauptpunkt der **erzgebirgischen Eisenbahn**, die von Riesa über Ch. nach Zwickau fuhren soll, werden. Die Fabrikdörfer Gablenz, Kappel, Alt-Ch. sind mit den Vorstädten zusammengeflossen, gewissermaßen auch die Dörfer Altendorf, Furth u. Hilbersdorf. **4)** (Gesch.). [9] Ch. ist eine Anlage der Sorben, u. zwar wurde zuerst das j. Dorf Alt-Ch. angelegt; unter Kaiser Heinrich I. wurde die Stadt wie sie jetzt liegt, gebaut. Erwähnt wird Ch. zuerst 913, wo die Bewohner dem Kaiser Konrad I. gegen Herzog Heinrich v. Sachsen beistanden. 923 wurde Ch. angeblich von den Hunnen zerstört. [10] Ch. war Reichsstadt; die Vögte hatten Anfangs ihr Schloß am Markt, später verlegten sie ihren Sitz auf das nahe gelegne Schloß Rabenstein u. die erblichen Vögte wurden die Herren von Waldenburg. 1242 erhielt Markgraf Heinrich der Erlauchte Ch. von Kaiser Friedrich II. nebst Zwickau u. Altenburg gegen 10,000 Mark Silber verpfändet, doch nahm Kaiser Rudolf I. jenem den Pfandbesitz u. erlaubte 1273 jenen 3 Reichsstädten, sich gegen fremde Einmischung zu verbinden, was 1283 geschah, s. Sachsen (Gesch.) [43]; doch verpfändeten die folgenden Kaiser Ch. immer wieder, [11] um 1329 kam es ganz unter Friedrich des Ernsthaften Herrschaft. 1326 wurde die Stadt erweitert u. die Vorstädte umzäunt; 1376 wurde die Stadt befestigt. 1382 kam Ch. an Wilhelm den Reichen. 1379, 1389 u. 1395 waren große Feuersbrünste. 1375 verkaufte Johann von Waldenburg das Vogtrecht nebst dem Schlosse Rabenstein an das dasige Benedictinerkloster, aber 1386 überfiel Burggraf Albert v. Leißnig, der Theil an den Besitzungen von Waldenburg hatte, das Kloster, plünderte es u. nahm ihm Rabenstein weg, worin ihn die

die, mit dem Kloster unzufriednen Chemnitzer unterstützten; die Bürger blieben auch fortan in Händeln mit dem Kloster. [12] 1429 wurde Ch. vergebens von den Hussiten belagert; 1449 wurde es im Bruderkriege ganz verwüstet. 1451 erhielt Ch. die ersten Privilegien für seine Bleichen. 1485 kam Ch. an die albertin. Linie. 1539 wurde ein Landtag hier gehalten, wobei die Reformation eingeführt wurde. Im schmalkaldischen Kriege hatte sich Herzog Moritz auch dieser Stadt bemächtigt, doch nahm sie Kurfürst Johann Friedrich wieder. Zu Ende des 16. Jahrh. zogen viele Niederländer hierher, welche die Barchentmanufacturen hoben. 1631 wurde Ch. von den Kaiserlichen unter Gallas geplündert; gleiches geschah 1632 von Holk. 1639, den 14. April, hier Sieg der Schweden unter Baner über die Sachsen u. Kaiserl., s. Dreißigjähriger Krieg 123, worauf es die Schweden besetzten, denen es 1644 der Kurf. v. Sachsen wieder entriß. [13] In der Mitte des 18. Jahrh. wurde die erste Kattundruckerei von dem Hamburger W. G. Schlüssel angelegt. In dem Kriege Sachsens mit Schweden wegen Polen wurde Ch. sehr mitgenommen. Im 7jähr. Kriege litt Ch. wieder sehr viel, eben so in den letzten Kriegen; u. 1813 verließen viele Tausende von Einw. die Stadt, weil sie keine Arbeit fanden. In neuster Zeit ist Ch. wieder sehr blühend geworden. [14] Am 11. u. 12. Septbr. 1830 war auch in Ch. ein Volkstumult, s. Sachsen (Gesch.) 90. Auch auf die Fabriken hatte diese Zeit nachtheiligen Einfluß, doch hoben sie sich wieder sehr u. haben erst seit 1839 durch das Darniederliegen des amerikan. Handels wieder gelitten. [15] **5)** Schloß Ch., Schloß, sonst Kloster, ½ Stunde vom vorigen. [16] **6)** Alt-Ch., Dorf dabei, 850 Ew. [17] **7)** Dorf-Ch., (Ober- u. Nieder-) Dorf im Amte Freiberg des k. sächs. Kr. Dresden; 850 Ew. **8)** S. Kemnitz. *(Wr., Pr.* u. *Lb.)*

Chemnitz, 1) (Martin, lat. **Chemnitius**), geb. 1522 zu Treuenbriezen; 1544 Schullehrer in Wriezen; studirte 1545—47 in Wittenberg Mathematik u. Astrologie, 1548 Rector in Königsberg, 1550 Bibliothekar des Herzogs Albrecht. Im Streite über die Rechtfertigungslehre Gegner Osianders, mußte ihm 1553 weichen, lehrte nun in Wittenberg Dogmatik u. ward 1554 Prediger in Braunschweig. Seine Theol. Jesuitarum praec. capita, Greifsw. 1562, verwickelte ihn in einen Kampf mit den Katholiken, in dem er sein Examen consilii trid., Greifsw. 1565 f., 4 Bde., Frankf. a. M. 1707, Fol., schr. Nach Melanchthons Tode bewies er sich streng luther., da er 1566 mit Mörlin das Corpus doctrinae prutenicum als symbol. Buch für Preußen u., nachdem er 1567 Superintendent in Braunschweig geworden, die 1571 zu Wolfenbüttel angenommne Confession der niedersächs. Kirchen abfaßte, bes. aber in der 1579 von ihm entworfnen Concordienformel. Er st. 1586. **2)** (Bogislav Philipp v. Ch.), Enkel des Vor., geb. zu Stettin 1605; stud. zu Rostock u. Jena, trat in holländ. u. später in schwed. Kriegsdienste; Historiograph u. von der Königin Christine geadelt u. mit dem Gute Hallstad beschenkt, wo er 1678 st. Schr.: Der schwed. Krieg in Deutschland, 1. Bd. Stettin 1648 (lat. ebd. 1648, Fol.) 2. Bd. Stockholm 1652, Fol., als **Hippolytus a Lapide**; De ratione status in imperio nostro romano germanico, Freist. (Amst.) 1647, '18., franz. v. Bourgeois de Chastenet, ebd. 1712, 2 Bde., 12., u. von S. Formey, Haag 1762, 3 Bde. **3)** (Joh.), Arzt im Braunschweig. im 17. Jahrh., der zuerst die dortige Flora beschrieb in: Index plantarum circa Brunsvigam nasc., Braunschw. 1654, 4. **4)** (Joh. Hieron.), geb. 1730 zu Magdeburg, Geistlicher, st. 1800 zu Kopenhagen; schr.: System. Conchyliencabinet, geordnet u. beschrieben von D F. H. Martini, mit Abbild., Nürnb. 1769—96, 11 Bde. *(Pt., Lt.* u. *Lb.)*

Chemno (a. Geogr.), so v. w. Chemmis.

Chemōsis (gr., Med.), s. Augenentzündung 3.

Chemsīn (arab., die 5 Finger), die 5 Gebete, die dem Muhammedaner täglich zu beten obliegt.

—chen, hochdeutsche Verkleinrungssylbe, bezeichnet zum Unterschied von —lein, das dem Sprechenden Angenehme, das in seinen Augen Reizende, Niedliche, od. das, wodurch dem Angeredeten geschmeichelt werden soll. Man bildet mit —chen Diminutive aus Substantiven, wie Beutelchen, Räuschchen, Dörfchen ꝛc., und Adjectiven, wie Liebchen, Schwärzchen ꝛc.

Chēna (a. Geogr.), alter Ort auf dem Oeta, Geburtsort des Myson.

Chenāb, so v. w. Tschenab, s. u. Indus 6.

Chenalōpex (gr.), Fuchsgans, nach Geoffroy die ägypt. Gans, nach Herodot von den Aegyptern als heilig verehrt.

Chenāngo, 1) Fluß, s. u. New-York 12 D) l); **2)** Grafschaft, s. ebd.; **3)** Ort, ebd.

Chēnas, s. u. Burgunder Weine 6.

Chēncheres, Königin von Aegypten, s. d. Gesch. 84 u. h.

Chēndi (Reich), so v. w. Shendi.

Chēne, 1) (Ch. le populēūr, spr. Schähn lö populöhr), Marktfl. im Bzk. Vouziers, des franz. Dep. Ardennen, 1200 Ew.; die Ew. hatten sonst das Vorrecht, die heil. Oelflasche zur Krönung nach Rheims zu begleiten. **2)** Dorf im schweiz. Canton Genf, an der Seime, 3100 Ew.

Chēneres, König von Aegypten, s. d. (Gesch.) 64.

Chēnevix (Robert), Irländer, bekannter Chemiker u. Mineralog; schr.: Bemerkungen über die mineralog. Systeme, Par. 1811 (eine Vertheidigung des Hauyschen Systems gegen das Wernersche); Bemerkungen üb. chem. Nomenclatur, ebd. 1802.

Chē-

Chénier (spr. Schenieh), **1)** (Louis), geb. 1723 zu Montfort, bei Toulouse; ging als Kaufmann nach Constantinopel, trat dann in die Dienste des Grafen Desalleurs, franz. Gesandten bei der Pforte, u. ward nach dessen Tode 1753 Generalconsul daselbst. 1764 nach Frankreich zurückgekehrt, begleitete er den Grafen Brugnon nach Marocco, verwaltete während der Revolution einige Aemter u. st. 1796 aus Gram über den Verlust seines Sohnes Andreas, der zu Paris hingerichtet wurde. Schr.: Recherches hist. sur les Maures et hist. de l'empire de Maroc, Paris 1787, 3 Bde., deutsch Lpz. 1788; Révol. de l'empire othoman, ebd. 1789. **2)** (Marie Joseph de Ch.), des Vor. Sohn, geb. 1764 zu Constantinopel; diente Anfangs beim Militär, widmete sich dann der Literatur. Eifriger Anhänger der Revolution, stimmte er für den Tod des Königs, soll sogar zur Verurtheilung seines Bruders mitgewirkt haben. Das Loblied auf die Göttin der Vernunft u. der durch Mehuls Melodie Volkslied gewordne Chant de départ sind von ihm, s. Französische Revolution 22; st. 1811. Schr. Mehreres, zusammen gedruckt als: Théâtre, Par. 1818, 3 Bde.; Sammlung lyrischer Gedichte, ebd. 1797; Poésies diverses, ebd. 1818, u. a. m.; Tableau hist. de l'état et des progrès de la littérature franç. depuis 1789 (3. Aufl.), Par. 1818; Fragmens du cours de lit., ebd. 1808. *(Lt.)*

Chenīka, pers. Fruchtmaß, s. Persien (Geogr.) 29.

Chenīlle (fr., spr. Schenillje, eigentl. Raupe) **1)** eine einer haarigen Raupe ähnliche Schnur zu Stickereien, Verzierung des weiblichen Putzes; man klöppelt davon Figuren in Blonden (**Ch-blonden, Ch-spitzen**), u. brochirt davon Blumen in seidnes Zeug (**Ch-atlas** od. brochirter Sammet); in neuerer Zeit hat man auch ganze Tücher (**Ch-tücher**) davon. Die Verfertigung der Ch. geschieht entweder in großer Menge in **Ch-manufactūren**, od. von gewöhnlichen Seidenwirkern od. Posamentirern (**Ch-macher**), indem zuerst ein schmales seidnes Zeug gewebt u. die Kette so geschoren wird, daß zwischen einigen Kettenfaden ein Zwischenraum von $\frac{1}{8}$—$\frac{1}{4}$ Zoll bleibt; der Einschlagfaden ist stark u. von offner Seide. Ist das Zeug gewebt, so wird es der Länge nach mitten durch die Zwischenräume der Kette in Streifen geschnitten, diese auf einen Faden gesponnen, u. die Ch. ist fertig. **2)** Sonst eine Art Ueberrock, dem Matin ähnlich, für Mannspersonen. *(Fch.* u. *Hm.)*

Chenīren, einen Stoff (v. fr., Web.), die Kettenfäden so ordnen, daß sie auf dem fertigen Stoff eine Art Zeichnung bilden.

Chenīskos (gr.), umgebogner Theil am Schiffshintertheil als Zierrath; s. Schiff.

Chēnnium, s. u. Fühlkäfer.

Chenoboskēion (gr. Ant.), Gänsehaus.

Chenobōskia (a. Geogr.), Stadt in Thebais (Aegypten), auf der OSeite des Nil.

Chenolītides, 2 Eilande im arab. Busen an der Küste von Aegypten.

Chenōphorae, s. u. Rippenquallen.

Chenopōdeae, s. Aizoideen 2.

Chenopodēen (Chenopodēae), natürl. Pflanzenfam. 28. nach Sprengel, meist aus krautartigen Gatt. zusammengesetzt; außer Chenopodium, Atriplex, Salsola, Anabasis, Polycnemum, Salicornia, Blitum, Corispermum, Camphorosma, Scleranthus, Mniarum, Ceratocarpus, Diotis, Axyris u. a., dann in mehrerer Abweichung: Basella, Beta, Spinacia, Acnida, Thelygonum, u. als Anhang Amarantus, mit mehrern diesem entsprechenden, auch deshalb als Amaranten bezeichneten Gatt. umfassend. *(Su.)*

Chenopōdium (Ch. *L.*), [1] (Gänsefuß, Schmergel), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Chenopodeen, *Spr.* Aizoideen, Oleraceae *Rchnb.*, Melden *Ok.*, 5. Kl. 2. Ordn. *L.* Arten: [2] Ch. bonus Henricus (Guter Heinrich) auf Schutthaufen, an Mauern, mit dreieckig pfeilförmigen Blättern, ehedem officinell als Herba boni Henrici u., so wie Ch. album, ebenfalls gemein, als Gemüse zu benutzen [3] Ch. hybridum auf Schutthaufen, mit herzförmig eckigen, lang gespitzten Blättern, stinkt, ist den Schweinen tödtlich, für Menschen na kot. Giftpflanze; das Kraut, als Herba pedis anserini secundi, sonst officinell. [4] Ch. botrys (Traubenkraut), im südl. u. Mitteleuropa, angenehm riechend, auch in Gärten cultivirt. [5] Ch. ambrosioides (mexican. Traubenkraut), in Mexico u. SEuropa, auch in Gärten u. wegen seines angenehm gewürzhaften Geruchs, wie vor. Art, auch als Thee benutzbar, um deswillen sind beide auch als Herba botryos u. H. botryos mexicanae, officinell. [6] Ch. anthelminticum in SAmerika. Hiervon ist der Same, von welchem das amerikan. Wurmsamenöl gewonnen wird (Semen Ch. anthelm.), gegen Würmer officinell. Ch. scoparia, s. Kochia scop. [7] Ch. vulvaria auf öden Plätzen, stinkt, dennoch, als Herba vulvariae, in hysterischen Uebeln empfohlen worden. [8] Ch. rubrum, den Schweinen schädlich, als Herba atriplicis sylvestris, officinell. [9] Ch. polyspermum auf wüsten Plätzen, Flußkies rc., mit sehr zahlreicher gabelich-traubenförmiger Blüthe, den Fischen angenehm u. deshalb in Teiche gelegt. [10] Ch. Quinoa in Peru heimisch, daselbst in einer Höhe von 13,000 F., wo Roggen u. Gerste nicht mehr gedeiht, sehr häufig als Getraidepflanze angebaut. Die sehr reichlichen Samen sind dort unter verschiedener Zubereitung ein allgemeines u. schmackhaftes Nahrungsmittel. Die Blätter dienen als Gemüse. *(Su.)*

Chēnrick (engl. Gesch.), so v. w. Cynric.

Chēops, um 1083 v. Chr. König von Aegypten, s. d. (Gesch.) 14; Erbauer der Pyramide des Cheops, s. u. Pyramide 1).

Chepawāyans (spr. Tschepauäans), Indianer in NAmerika, von der Hudsonsbai bis zum stillen Meere wohnend, mit den nördl. Nachbarn, den Eskimos, in fortgesetztem Streit; zu ihnen werden gerechnet: **a)** die eigentl. Ch. zwischen dem Sklaven- u. Athapeskow-See; **b)** die Zänker (Querellers) am Mac-Kenzie, begrüßen die Fremden mit Schreien, sind gutmüthig, treiben Jagd u. Fischerei; **c)** Binnen-Indianer, auch am Mac-Kenzie; **d)** Nathan-Indianer (Nathanas), am großen Bärenflusse; **e)** Rothmesser-Indianer, führen kupferne Messer, wohnen bei den **f)** Kupfer-Indianern am Kupferminenflusse, bei der von Franklin und Hearne entdeckten Kupfermine; **g)** Hundsrippen (Dog-Ribbs) am Sklavensee; **h)** Bogen-Indianer (Strongbow) am Mac-Kenzie u. Unijah, führen große Bogen; **i)** Nordindianer, in verschiednen Zweigen vom Kupferminenfl. bis zum Churchill, mittelgroß, wohlgewachsen, stark, dunkelfarbig, haben schwarze, starke, ungekräuselte Haare, niedrige Stirn, kleine Augen, vorstehende Backenknochen, glatte Haut, tätowiren sich mit einigen parallelen Strichen; unfreundlich, betrügerisch, doch gastfrei, verheirathen sich früh, sind in der Ehe nicht ganz streng, begraben ihre Todten nicht, betrauern sie über ein Jahr, vernachlässigen ihre Greise, wohnen in, mit Thierfellen bedeckten Hütten, nähren sich durch Fischfang u. Jagd, auch wohl von Moos, führen Bogen u. Pfeile, auch Feuergewehr. Ihr Land ist wasserreich u. gebirgig; ihr Handel mit den Engländern wurde schon zu Fort Churchill, j. zu Slavefort, getrieben; **k)** Biber-Indianer, nördl. vom Sklavensee; **l)** Hasen-Indianer (Hare), südl. von den Zänkern; **m)** Berg-Indianer, westl. von den Nathanas; **n)** Nigeponier, einst mächtig. *(Wr.)*

Chepāwyan (spr. Tschepaueian), Factorei, s. Indianerländer 6.

Chēpe, Rīo, Fluß, s. u. Panama.

Chēphar Haammōni (Chephēīra, a. Geogr.), Stadt der Gibeoniten im Stamme Benjamin.

Chēphren, König von Aegypten, s. d. (Gesch.) 14; Erbauer einer Pyramide, s. d. 1).

Chēppe, la (spr. Schäpp), Dorf im Bzk. Chalons, des franz. Dep. Marne, an dem Bussy, bekannt durch das Lager des Attila, welches westl. davon stand, u. von dem noch einige Spuren sind. Die Gegend heißt noch le Camp d'Attila.

Chēpstow (spr. Tschepsto), Marktfl. am Wye (worüber eiserne Brücke), in der engl. Grafschaft Monmouth; Hafen u. 3000 Ew.

Chēqui, Gewicht, so v. w. Cheky.

Cher (spr. Schähr), **1)** Fluß in Frankreich; entspringt im Dep. Creuse, nimmt in Creuse die Tarde, in Allier die Numance (mit Deil u. Morgon), in Cher: die Marmande u. Chignon, Evre (mit Levrette u. Auron), Arnon, in Loir-Cher: die Sauldre auf; ist sehr fischreich u. gegen sein Ende schiffbar, fällt zwischen Tours u. Saumur in die Loire. Am Ch. 980 Vertrag zwischen Kaiser Lothar von Frankreich u. Kaiser Otto II., s. Deutschland (Gesch.) 58. **2)** Dep. in Frankreich, zwischen Loiret, Loir-Cher, Indre, Allier u. Nievre, nach diesem Fluß benannt; gebildet aus Ober-Berry u. einem Theile von Bourbonnois; eben, zum Theil fruchtbar, zum Theil haidig; **Flüsse:** Loire, Allier, Saudre, Cher, Evre, Arnon u. a.; **Producte:** Eisen, Ocker, Porzellanerde, Holz, Wild (Wölfe, Füchse), Fische u. Federvieh, gezogen werden die gewöhnl. Haus- u. Zuchtthiere, Bienen, Hanf, Flachs, Obst, Wein; Ackerbau u. Viehzucht steht nieder; Wein wird ausgeführt, Eisen reichlich gegraben; **Bezirke:** Bourges, Sancerre, St. Amand; 133 QM., 276,800 Ew.; **Hauptst.** Bourges. **3)** Dep. Loir u. Cher, s. u. Loir. *(Wr.)*

Chēra (gr. Witwe, Myth.), Beiname der Here, weil sie einst im Zorn sich von Zeus getrennt hatte.

Cherāos (a. Geogr.), Ort am Nil in Unterägypten; von hier leitete ein Kanal das Wasser des Sees Möris nach Alexandrien.

Cherāfi, Münze, so v. w. Cherraf.

Cherāsco (spr. Kerasko), **1)** Stadt u. ehem. Festung in der Prov. Mondovi des Fürstenthums Piemont, am Zusammenflusse des Stura u. des Tanaro, hat Schloß, Lombard, Seidenfabriken, Seidenhandel; 12,000 Ew. In der Gegend findet man viel Trüffeln. **2)** (Gesch.) Ch. soll um 1220 auf den Trümmern eines alten Schlosses gebaut sein. 1277 ward es eine freie Stadt. Luchin Visconti, Herzog von Mailand, baute die Citadelle, die andern Festungswerke errichtete die Herzogin Christiane Francisca von Savoyen. An Savoyen war sie im 16. Jahrh. gekommen. Hier Vertrag zwischen Spanien, Frankreich u. dem Papst am 6. April 1631 wegen der Herzogthümer Montferrat u. Mantua, s. Venedig (Gesch.) 69. Die Festungswerke wurden im Revolutionskrieg geschleift. Gonzaga, Herzog von Nevers, ward Herzog von Mantua. *(Wr. u. Lb.)*

Chēraskoff, russischer Dichter, s. u. Russische Literatur 3.

Chērbourg (spr. Schärbuhr), **1)** Bzk. im franz. Depart. la Manche; $17\frac{1}{2}$ QM., 74,000 Ew.; **2)** Hauptst. des Bzks., am äußersten Ende der Halbinsel Contentin, dem Kanal u. der Mündung des Küstenflüßchens Divette, einer der wichtigsten **Häfen** Frankreichs. Der Hafen theilt sich in den, in den Felsen Galet gesprengten Kriegshafen, der 50 Linienschiffe fassen kann u. eine bastionirte Umfassung mit Graben hat, u. in den davon getrennten Handelshafen. Die Rhede ist durch einen 10,300 F. langen, oben 90 F., unten 235 F. breiten, im Halbkreis in das Meer gebauten Damm ge-

geschlossen; 500,000 Kubikfuß Steine u. Felsblöcke sind dazu in das Meer versenkt. Die Rhede wird durch das Fort royal (auf der Insel Pelée), durch das Fort d'Artois, das den Kriegshafen schützt, durch das von Querceville, durch noch 2 Forts u. durch die Rhedebatterie in Norden gedeckt u. bietet einen sichern Ankerplatz. Außerdem ist die Stadt mit einer gut bastionirten Umwallung umgeben. Der Hafen hat den Fehler, daß er sehr verschlämmt, daher stets von einem Dampfbagger gebaggert werden muß u. daß er, da er keine Thore hat, den Stürmen ausgesetzt ist. Die Stadt ist unregelmäßig gebaut, hat aber schöne Promenaden, Seehospital, Schauspielhaus, kön. akadem. Gesellschaft, recht gute Gemäldegallerie, Handelsgericht, Börse, Freischule, Schifffahrt, Arsenal, Werfte, Magazine, Fabriken in Tuch, Droguet, Spiegel, Glas, Soda (aus Tang), Lohgerbereien, Zuckerraffinerien, Salzschlämmereien, große Bleiche, Zirkelsägemaschine für Fournüren, großen Holzhof, treibt Handel mit Eiern nach England, Getreide, Wein, Branntwein, Räucherwaaren, Granit, Schiefer &c.; 22,000 Ew. 3) (Gesch.). Ch. soll von Cäsars Legaten Sabinus erbaut worden sein; aber es wurde erst nach der merowingischen Zeit angelegt u. hieß Anfangs nicht Caesaris Burgum, wie es im 12. Jahrh. nach einer Sage genannt wurde, sondern Carusbur u. war ein bloses Schloß. 1298 wurde Ch., das allmählig zur Stadt geworden war, von den Franzosen eingenommen u. verbrannt; Eduard III. belagerte es vergebens. 1418 nahmen es die Engländer, mußten es aber 1450 an die Franzosen übergeben. 1758 am 7. Aug. eroberten es die Engländer durch Gen. Bligh, da sich die Franzosen, statt es zu vertheidigen, dahinter aufstellten, u. zerstörten die Hafenbauten Belidors. 1787 begann Ludwig XVI. nach Cessarts Plan die Schutzarbeiten am Hafen u. der Rhede herzustellen. Dies sollte durch die **Chērbourger Kegel**, gigantische, kegelförmige, mit Steinen gefüllte Kästen von Holz, die in das Wasser versenkt, die Strömung u. den Wellenschlag hindern sollten, geschehn; da indeß das franz. Ingenieurcorps gegen diese Kegel war, so wurden sie nur unvollkommen mit Steinen gefüllt, auch ihre Zwischenräume nicht gehörig ausgefüllt, u. von 18 widerstanden dem Wellenschlag nur 8, die andern wurden 1789 durch den Steindamm der Rhede ersetzt. 1807 u. 1808 riß der Sturm einen Theil der Hafendämme ein u. warf das Wasser über das Fort Napoleon an der Spitze der Dämme weg. 400 Personen verloren dabei das Leben. Napoleon gab die bisherigen Wasserarbeiten 1808 auf, um bis 1812 das Bassin des Kriegshafens von 1000 F. Länge, 770 F. Breite, 50 F. Tiefe in den Felsen zu sprengen. 1813 ließ er eine eben so große Docke zu Trockenlegung der Schiffe anfangen, welche jetzt vollendet ist. Beide kosteten ungefähr 33,000,000 Thaler. Seit 1823 ward wieder mit dem Aufwand jährlich von Hunderttausenden, seit 1830 mit dem von Millionen Franken u. noch jetzt fortwährend an Vergrößerung des Hafendamms von der andern Seite, um auch einen Handelshafen zu gewinnen, gearbeitet. 1830 schiffte Karl X. sich hier nach England ein. *(Wr., Lb. u. Pr.)*

Chērbury (spr. Tscherbury, Edward Herbert, Baron v. Ch.), geb. 1581 auf dem Schlosse zu Montgomery in Wallis, Staatsmann unter Jakob I. u. Karl I., st. in London 1648; einer der gelehrtesten u. scharfsinnigsten Deisten; schr.: De veritate prout distinguitur a revelatione, a verisimili, a possibili et falso, Par. 1624, 4.; De causis errorum una cum tractatu de religione laici et appendice ad sacerdotes, Lond. 1646, 4.; De religione gentilium errorumque apud eos causis, ebd. 1645 Amst 1663. *(Ap.)*

Chercānes (Waarenk.), so v. w. Ginghams.

Cherchēurs de la vérité (spr. Scherschör d'la weriteh, Freim.), so v. w. Philaleten.

Chērem (jüd. Gebr.), so v. w. Bann 2).

Cheremēdes (Phil. Gesch.), so v. w. Chäredemos. **Cheremōkrates**, Baumeister am Tempel der Diana zu Ephesos.

Chēren (a. Geogr.), Ortschaft an einem See in der Heptanomis (Aegypten); j. El Kareon.

Chēres, König von Aegypten, s. d. (Gesch.) 5 g.

Cherethīten, so v. w. Krethi u. Plethi.

Cherford, Ort, s. u. Cerdic.

Chērche (fr., spr. Schersch), Such! Zuruf für Hühnerhunde, um sie zum Suchen zu bewegen.

Chērhill (spr. Tscherhill), Dorf in der engl. Grafschaft Wilt; 300 Ew. Dabei auf einem Kalkberge großes ausgehauenes Pferd, dessen Fußgestell 157 F. lang ist! soll aus den Zeiten Alfreds stammen.

Cheriāsa, Ort, s. Akanthos (a. Ggr.) 1).

Chēribon, Prov., so v. w. Scheribon.

Cherīf (türk.), s. Scherif.

Chērikal, Distr., s. Malabar 6.

Cherimōlia (Anona Ch. *Lam.*, A. tripetala *Ait.*), Baum in Peru, mit schmackhaften, süßsäuerlichen Früchten.

Cherīnos, König von Aegypten, s. d. (Gesch.) 8 f.

Chērio, Fluß, s. u. Oglio.

Cherlēria (Ch. *L.*), Pflanzengatt., benannt nach Jean Henri **Chērler** (Bot. des 16. Jahrh. aus Basel; schr. mit seinem Lehrer u. Schwiegervater, Joh. Bauhin: Historiae plantarum generalis novae prodromus, Yverdun 1619, 4.; Hist. plantarum universalis, ebd. 1650 f., Fol.) aus der nat. Fam. der Caryophylleen, Ordn. Stellarineen, 10. Kl. 3. Ordn. *L.* Arten: Ch. sedoides, klein, gelb blühend, in Felsenritzen der schweizer, walliser u. kärnthner Alpen; Ch. imbricata ebd. u. m. a. außer Europa. *(Su.)*

Cher-

Chĕrmes, s. u. Afterblattläuse.

Chērmes, s. Kermes.

Chĕrmon (a. Geogr.), so v. w. Hermon.

Chĕrnibs (gr.), **1)** Weihwasserbecken; **2)** Weihwasser, womit man vor der Mahlzeit und dem Schlachten des Opferthiers die Hände wusch.

Cherokēsen, [1] Indianerstamm, ursprüngl. östl. des Mississippi zu Hause, besaß zeither in den Staaten Georgia (348, sonst 760 QM., 6000 Köpfe), Alabama (6500 Köpfe) u. Tennessee (80 QM., 3000 Köpfe) Reservatgebiete mit ansehnlicher Viehzucht, mehrern Mühlen u. andern Anlagen der Civilisation. [2] Die Ch. haben Cultur angenommen, auch sind mehrere Christen geworden. Jetzt haben sie einen Theil ihres vormal. Gebiets der Union überlassen u. ein Gebiet in Arkansas erhalten, wohin ein Theil ausgewandert ist, später sind sie alle, die sich der Cultur nicht anschließen wollten, westl. vom Mississippi gewiesen. [3] Sie stehn unter eignen Häuptlingen in republikanischer Regierungsform u. sind stammverwandt mit den Creeks, den Chikasaws u. Chactaws. [4] Ueber ihre **Sprache** s. Cherokesische Sprache. [5] **Religion:** Sie glauben an einen großen Geist (Atahokan), der als in der Sonne wohnend gedacht wird u. als Kriegsgott Agresbur heißt; unter ihm eine 2. Klasse von Geistern od. Genien (Agotkon). Den Atahokan rufen sie an mit Agriskowe, einem Ruf, dessen sie sich auch als Kriegsgeschrei bedienen. Die Schöpfung geschah durch Atahokan, indem er mit seinem, aus 4füßigen Thieren bestehenden Hofstaate auf dem Wasser schreitend aus demselben ein Sandkorn nahm u. daraus die Erde, dann aus todten Thierkörpern die Menschen bildete. [6] Ihre Priester (Agotsinaches) genießen des Umgangs der Agotkon, u. können Träume deuten, Krankheiten heilen u. weissagen. **Ch., Reservātgebiet der,** s. u. Tennessee c). **Ch., Gebīet der,** s. Georgia s. *(Wr. u. Lb.)*

Cherokēsische Sprăche, [1] Sprache zu den floridischen Sprachen in NAmerika gehörig, ist die einzige amerikan. Sprache, [2] welche der Erfindung eines Eingebornen, Sequoyah (Georg Gueß), seit 1824 ein eignes Alphabet od. Syllabar verdankt, wovon Typen gegossen sind, mit denen die in Neu-Echota erschienene **cherokēsiche Zeītung,** Phönix, gedruckt ist. [3] Dieses Syllabar besteht aus 85 Zeichen. Alle Wörter endigen auf Vocale. [4] Die Ch. Spr. hat keinen Artikel, sondern gebraucht dafür, wo es nöthig, das Zahlwort eins, od. die demonstrativen Pronomina. [5] Die Haupt- u. Fürwörter haben 3 Zahlen: Singularis, Dualis u. Pluralis. Relative Fürwörter fehlen. [6] Die Adjectiva sind ihrer Form nach meistens Verba, indem dieser letztre Redetheil im Cherokesischen wie in den meisten amerikan. Sprachen bes. ausgebildet ist. [7] Das Verbum hat ebenfalls 3 Zahlen, u. unterscheidet noch in der 1. Person Dualis (wir beide) der Form nach, ob ich u. du, od. ich u. er gemeint ist, z. B.: inalüiha, du u. ich binden es, awstalüiha, er u. ich binden es. Das Verbum hat besondre Formen, um die Beziehung auf eine Mehrheit u. die Fortsetzung od. Wiederholung einer Handlung auszudrücken, z. B.: tsigawwati ich sehe (ein Ding), tetsigawwati ich sehe (mehrere Dinge), galüiha ich binde, galüihawi ich pflege zu binden. Ferner hat das Verbum 5 Modi: Indicativ, Imperativ, Subjunctiv, Potential u. Infinitiv; mehrere Tempora, von denen bes. ein doppeltes Perfectum, je nachdem der Sprechende als Augenzeuge erzählt od. nicht, bemerklich zu machen ist. [8] Durch die Beziehung des Verbum auf Pronominalobjecte wird die Conjugation noch mannigfaltiger, so wie auch das Verbum fähig ist, selbst Nomina in sich aufzunehmen, od. durch verschiedne Wurzeln die Beziehung auf verschiedne Gegenstände auszudrücken. So gibt es 13 verschiedne Ausdrücke für waschen, je nachdem man vom Waschen des Körpers, Gesichts, der Hände, Füße, Kleider ꝛc. spricht. Eben so verhält es sich mit den Wörtern: lieben, nehmen u. a. *(v. d. Gz.)*

Chĕron (spr. Scherong), **1)** (Charles), geb. zu Luneville 1635; erster Medailleur des Papstes zu Rom, später Ludwigs XIV. zu Paris, st. das. 1699. Von ihm die Siegesmedaillen auf Ludwig XIV. **2)** (Sophie Elisabeth), geb. zu Paris 1648; Geschichtsmalerin u. Kupferstecherin; st. 1711. Gedruckt von ihr ist: Essai de Psaumes et de Cantiques, Par. 1694; u. nach ihrem Tode: Les cerises renversées, 1717. **3)** (Ludwig), Bruder der Vor., geb. 1660 in Paris, doch minder bekannt als sie. *(Fst.)*

Cherōne (a. Geogr.), so v. w. Cherson.

Cheronīsi (Geogr.), s. Khanon.

Cherquemōlles (Waarenk.), s. u. Bast 1).

Chĕrraf (Ch.afī), pers. Goldmünze, von den einzelnen Regenten verschieden ausgeprägt, = 1 Thlr. 12 Sgl. bis 4 Thlr., s. Persien (Geogr.); daher **Chĕrrafs,** in OIndien Geldwechsler aus der Caste der Banianen.

Chĕrres, König von Aegypten, s. d. (Gesch.) 6 k.

Cherrōtee (spr. Tscherrote), District im Gebiete des Guicowar, in der vorderind. Provinz Gujerate; Hauptstadt Cambai.

Chĕrry, 1) Eiland, s. Spitzbergen; **2)** Insel, s. u. Cruz S.(Arch.)10)b); **3)** Fluß, s. Missouri.

Chĕrry (engl., spr. Tscherry), so v. w. Xereswein.

Chĕrseus (a. Geogr.), so v. w. Chorseus.

Chĕrsias, griech. Dichter aus Orchomenos, hatte mit Periander einen Streit, den der Lazedämoner Chilon beilegte. Von seinen Genealogien nichts erhalten; er soll aber

aber der Verf. der Inschrift auf dem orchomen. Grabmale des Hesiodos sein.

Chersībios (Myth.), Sohn des Herakles, vom Vater in einem Anfall von Raserei ermordet.

Chersīdamas (Myth.), **1)** Priamos Sohn, von Ulysses erlegt; **2)** des Pterelaos Sohn, fiel mit seinen Brüdern den Elektryon an.

Chersīne, s. Landschildkröte.

Chĕrsiphron, Baumeister, welcher angeblich dem Tempelbaue (800 v. Ch.) zu Ephesos vorstand.

Chĕrsis (Myth.), eine der Gräen.

Chĕrsis (a. Geogr.), Flecken in Kyrenaika, beim Vorgebirge Zephyrion.

Chĕrso (spr. Kerso), **1)** lange Insel im illyr. Kr. Istria; hat (mit Osero, s. Absyrtides) 4½ QM., terrassirten Kalkfelsen, mit Wein, Oel- u. Mastixbäumen besetzt; Getreide (nicht genug); ansehnliche Schafzucht, Oel- u. Weingewinn. Die Ew. (14,000) fertigen Schiffe u. Rosoglio. Hier noch Groß- u. Klein-Lossin (Lusin grande u. piccolo), Marktfl.; Pomeranzenzucht, 3700 u. 2300 Ew., auf der, von Ch. durch einen nur 5 Schritte breiten Kanal getrennten Insel Osero (7000 Ew.); Ossero, Stadt, Bischof, Hafen (Valle), 1500 Ew. In der Nähe das Inselchen Samsego (S. figo) 700 Ew. **2)** Hptst. der Insel; Schifffahrt, 4000 Ew. Dabei der Hungersee Jezero (Lago di Urania). *(Wr.)*

Chersoblēptes, Fürst des thrazischen Chersonesos, s. Thrakien (Gesch.) 6.

Chĕrson, 1) (a. Geogr.), so v. w. Chersonesos Herakleia, s. Herakleia. **2)** (n. Geogr., eigentl. Kherson, spr. Kerson), Statthalterschaft im europ. Rußland, ans schwarze Meer, an Taurien, Kiew, Pultawa, Bessarabien u. Jekaterinoslaw **grenzend,** hat 1206½ (1400) QM., 550,000 (449,000) Ew., fast durchgängig **eben** u. **Steppe** (oczakowsche Steppe 400 QM. mit etwa 100 Brunnen Süßwasser), nur an den Grenzen von SW. u. NO. etwas gebirgig; etwas waldig. **Flüsse:** Dniepr (mit der Ingulez u. a. Flüssen), Dniester, Jantralkak u. viele kleine Küstenflüsse, welche fast alle wie der Dnepr im Limane auslaufen; Bäume gibt es wenig. **Klima:** angenehm, durch heftige Gewitter beschwerlich; Winter: ziemlich kalt. Die **Einw.** (Russen, Polen, Kosaken, Griechen, Armenier, viel Colonisten u. a.) treiben Viehzucht, Ackerbau (Weizen u. a. Getreide, Taback), leiden aber viel durch Heuschrecken; Gartenbau (Sfrüchte, Gemüse u. Obst). Schafe gedeihen, Pferde berühmt (sie kommen hier wild vor). Wölfe u. wilde Katzen nicht selten, Fischerei sehr ergiebig. **Handel** kann, durch Lage begünstigt, groß werden. Ch. ist seit 1802 **Statthalterschaft,** zusammengesetzt aus mehrern Theilen der benachbarten Statthalterschaften. **Wappen:** silbernes Kreuz mit goldnen Strahlen im blauen Felde. **Eintheilung:** 5 Kreise u. das Gebiet Odessa. **3)** Kreis darin, am schwarzen Meer, mit dem Dniepr u. mehrern Nebenflüssen u. Limanen, mit gutem Ackerboden, doch ohne Holz. Hier auß. den folg.: Bogogawlensk, Marktfl., kais. Schloß, Schiffswerfte, Handel. Biroslaf (Berislav), Stadt, angelegt von Katharina II., armselig, am Dniepr. **4)** Festung u. Hptst. der Statthalterschaft u. des Kreises, am Ausfluß des Dnieprs; hat die statthalterschaftl. Behörden, Arsenal, Kasernen, Admiralitätsgebäude, Schiffswerfte, Gymnasium, Kreisschule, mehrere Kirchen, schönen Bazar, Hafen für die russ. Flotte im schwarzen Meer. Handel mit Holz, auch Spedition; man fertigt Taue, Kanonen, Seife u. m.; 30,000 Ew. Dabei Grabmäler Potemkins u. Howards. **5)** (Gesch.). Ch. wurde 1778 gegründet u. 1784 von Potemkin zur Festung gemacht, die aber seit der Eroberung Otschakows die frühere Bedeutung verloren hat; auch hat Ch.s Handel durch Odessa gelitten. *(Wr. u. Lb.)*

Chersonēsos (gr.), Landinsel, Halbinsel (a. Geogr.). **A) Vorgebirge: 1)** Vorgebirge in Attika am ägäischen Meer; **2)** in Afrika am ägäischen Meer; **3)** s. u. Chersonesos magna; **4)** in Lykien; **5)** Landspitze zwischen Epidauros u. Trözen in Argolis; **6)** die südlichste Spitze Sardiniens, j. Capo Teulada. **B) Halbinseln: 7)** in Syrien, vom Fluß Orontes u. einem See gebildet, auf welcher die Festung von Apamea lag; **8)** auf Knidos, Rhodos gegenüber; **9)** s. u. 15); **10) Ch. āurea** (goldner Ch.), alter Name der Halbinsel Malacca; **11) Ch. cĭmbrica** (cimbrischer Ch.), das jetzige Holstein, Schleswig u. Jütland als Halbinsel, von Cimbern bewohnt; **12) Ch. măgna** (großer Ch.), Halbinsel nebst Stadt u. Hafen auf der Küste von Marmarika; **13) Ch. tāurica (Ch. scȳthica, cimmĕria,** taurischer, scythischer, cimmerischer Ch.), zwischen dem Pontus Euxinus u. der Palus Maeotis, mit dem Festlande nur durch einen schmalen Isthmus (Taphros) zusammenhängend, von den Tauriern bewohnt; j. Krim, s. d. (Gesch.); **14) Ch. thrăcica** (thrazischer Ch.), erstreckt sich aus dem Festlande Thrakiens in das ägäische Meer, durch den Hellespont von Asien geschieden u. durch einen 37 Stadien langen Isthmus mit dem übrigen Festlande zusammenhängend. Diesen Isthmus verschloß eine lange hohe Mauer, die im jetzigen Cap Mastusia endigte. Miltiades eroberte den thrazischen Ch. für die Athener u. führte hellen. Colonisten dahin; im peloponn. Kriege nahmen sie die Spartaner, von welchen er an die Mazedonier u. zuletzt an die Römer kam. **C) Städte: 15)** auf einer gleichnam. Halbinsel auf der WKüste von Kreta, mit Castell u. Hafen von Lyktos; später mit Bischofssitz; jetzt nur Flecken, Colochita; das Castell jetzt Spinalonga; die Landspitze Capo di Corbo; **16)** in Doris, unweit Knidos; **17)** so v. w. Heraklea Chersonesos;

18)

18) Stadt auf der j. Krim, am Pontus, hatte Hafen; von den Hellenen aus Heraklea bevölkert. Nach dem Verfalle des alexandrin. Reichs wechselte sie ihre Oberherrn u. war zuletzt dem Mithridates, König v. Pontos, unterworfen, dem die Römer sie entrissen, unter deren Herrschaft sie für den letzten Ort des großen Reichs auf dieser Seite galt; j. in Trümmern, die von ihrer ehemal. Größe zeugen; **19)** in Libyen; **20)** in Spanien bei Sagunt. *(Sch.)*

Chĕrsydrus, s. Blattschwanz.

Chĕrtsay (spr. Tschersch), Marktfl. in der engl. Grafschaft Surry, an der Themse; Malzhandel, Viehmärkte; 5000 Ew.

Chĕrtzsch, Stadt, so v. w. Kertsch.

Chĕrub (in der Mehrzahl **Cherubīm**). **1)** Die Ch. werden zuerst 1. Mos. 3, 24 als Wächter des Weges zum Baum des Lebens mit flammendem Schwerte beschrieben; Ezechiel aber beschreibt sie Cap. 1 u. 10 als Gestalten mit 4 Gesichtern an einem Kopf, näml. mit Menschen-, Adler-, Löwen- u. Stiergesicht; mit 4 Flügeln u. Armen, mit Füßen eines Rindes, am ganzen Körper mit Augen bedeckt. Sie sind Träger des Wagenthrons Jehovahs. Auf dem Deckel der Bundeslade waren 2 Ch. angebracht, zwischen deren ausgebreiteten Flügeln Jehovah als thronend gedacht ward; auch waren sie nebst andern Thierbildern in die Teppiche eingewirkt u. in Schnitzwerken gearbeitet an den Wänden des Tempels. Im Allerheiligsten waren noch 2 große Ch. angebracht u. die ehernen Becken des Vorhofs mit solchen Ch. verziert. Die Ch. sind demnach wohl fabelhafte Thiergestalten. Einige haben sie für Donnerpferde, Andre für gute Engel gehalten. Vgl. Hufnagel: Der Ch. Anfang u. Ende im Paradiese, Frankf. a. M. 1821. **2)** Bei Neuern, bes. Dichtern, eine höhere Klasse Engel. *(Gr. u. Sk.)*

Chĕrubin (spr. Scherübäng), Kapuzinermönch von Orleans in der Mitte des 17. Jahrh.; machte in der Optik u. Akustik wichtige Erfindungen u. Verbesserungen. Schr. u. a.: La dioptrique oculaire. Par. 1671, Fol., La vision parfaite, ebd. 1677, Fol.

Cherubīni (spr. Kerubini), **1)** (Laerzio), Jurist, geb. zu Norcia, st. um 1626. Sammler des Bullarium magnum, von **2)** (Angelo Maria), seinem Sohne, Montecassiner-Mönch, fortgesetzt, s. u. Bulle ꝛ. **3)** (Maria Luigi Carlo Zenobio Salvador), geb. 1760 zu Florenz, Sohn eines dortigen Musiklehrers; studirte die Musik mit Unterstützung des Großherzog von Toscana zu Bologna unter Sarti, ging 1784 nach London u. 1788 nach Paris, wo er für verschiedne Theater Opern schrieb, 1805 nach Wien, kehrte 1806 als einer der 5 Inspectoren des Conservatoriums für Musik zurück u. st. 1842 als Director desselben. Außer zahlreichen Messen, Psalmen, Motetten ꝛc. setzte er die Opern: Quinto Fabio, Armida, Messenzio, Adriano in Siria, Lo sposo di tre femine e marito di nessuna, L'Italide, Allessandro nell' Indie, La Finta principessa, Giulio Sabino, Ifigenia in Aulide, Demophoon, Italiana in Londra, Lodoiska (sein bestes Werk), Elisa, Medea, L'hôtellerie portugaise, La punition, La prisonnière, Les deux journées, Faniska, Pygmalion, Le crescendo, Les courses de New-Market, Les Abencerrages, Bayard à Mezières; mit Kreuzer, Berton, Boieldieu u. Paer: Blanche de Provence; 1833 setzte er den Ali-Bala u. 1835 4 Oratorien. *(Pr.)*

Cherubīnische Hymne, in der griech. Kirche Lobgesang, in dem der Cherubim oft gedacht wird, gesungen, wenn das zur Wandlung u. zum Opfer bestimmte Brod u. der Wein vom kleinern Altar (Prothesis) auf den größern (Opferaltar) gebracht wird.

Cherubīnorden, alter Name des schwed. Seraphinenordens.

Cherūlium, Fluß, so v. w. Keelon.

Cherūsker (a. Geogr.), großer german. Volksstamm, auf der NWSeite des hercyn. Waldes über den größern Theil des Braunschweigschen u. Kalembergschen verbreitet. Nach Cäsar schied der Wald Bacenis die Ch. von den Katten. Anfangs waren die Ch. Freunde der Römer, wurden aber bald ihre Feinde, indem ihr Heerführer Hermann (Armin) die kleinen stammverwandten Völker der Dulgibiner, Ansibarier, Chasuaren, Chamaver, Tubanter, Marser u. Sigambrer in sein Interesse zu ziehen wußte u. mit ihnen vereinigt im J. 9 n. Chr. die Legionen des Varus im teutoburger Walde vernichtete. Von da an traten die Ch. an die Spitze der german. Völker u. stifteten den **Ch-bund.** Germanicus, obschon glücklich gegen sie, vermochte nicht, sie zu unterjochen. Es brachen nun bald innre Unruhen aus; die Ch. blieben zwar Sieger gegen Marbod u. die Markmannen, aber nach Hermanns Tode fielen Longobarden und Katten über die Ch. her, u. sie scheinen sich nun in mehr Zweige zersplittert zu haben. Später befanden sich ihre Wohnsitze nur noch in geringer Ausdehnung auf der SOSeite des Harzes. *(Hl.)*

Chĕsapeakbai (spr. Tschesäbihkbeh), Busen des atlant. Oceans, in den nordamerikan. Staaten Maryland u. Virginia, 38¾ Meile lang, 1½ bis 3¼ breit ist, mit Spiegel von 125 □M. Er bildet eigentl. die Mündung des Susquehannah (daher Susquehannahbai), hat 9 Faden Tiefe, ist durchaus fahrbar, empfängt außer der Susquehannah den Potomak, Patuxent, Patabsco u. m. a. Flüsse, u. trägt mehrere Inseln (Eigg, Longisland u. A.). Der Albemarle- u. **Ch-kanal** (360 engl. Ml. lang), welcher durch den Dismalswamp zieht, verbindet sie mit dem Albemarlesunde. *(Hl.)*

Chĕseaux (spr. Schesoh, Jean Philipp Loys de Ch.), geb. 1708 zu Lausanne; Physiker u. Astronom; st. zu Paris 1751; schr.: Essays de physique, Par. 1743, 12.; Traité du comète de 1743—1744, ebd. 1744; hatte auch den meisten Theil an der Karte der alten

alten Schweiz in 24 Blättern von L. de Bochat, 1749.

Cheselden (spr. Tschiseld'n, William), geb. 1688 zu Sowerby in Leicester, erster Chirurg des Thomashospitals u. Leibchirurg der Königin, berühmt als geschickter Steinoperateur; st. 1752 in London; schr.: The anatomy of the human body, Lond. 1713, u. o., beste Ausg. ebd. 1741, deutsch von A. E. Wolf, Gött. 1790; Treatise on the high operation of stone, Lond. 1783, u. m. a. *(Ap.)*

Chesias, Beiname der Artemis, vom Vorgebirge **Chesion** auf Samos od. von der Stadt **Chesion** in Ionien.

Chesil (a. Geogr.), Stadt im Süden des Stammes Juda.

Chesilbank, Sandbank, s. u. Portland.

Chesinus (a. Geogr.), Fluß in Sarmatica europaea, j. Pernau, nach And. die Düna.

Chesippos (phil. Gesch.), s. u. Chrysippos 4).

Chesme (spr. Schesm, Joseph du Ch., lat. Quercetonus), geb. in der Grafsch. Armagnac 1544, hielt sich lange in Deutschland auf, um hier Chemie zu studiren, promovirte in Basel, ging dann nach Genf, dann 1593 nach Paris u. ward hier Leibarzt Heinrich IV., suchte das paracelsische System u. die chem. Mittel in Frankreich einzuführen, u. war noch sehr in theosophist. Schwärmereien befangen; st. 1609; schr.: L'antidotaire spagyrique, Lyon 1576; Sclopetarius, Lyon 1576; Diaeteticon polyhistor., Lpz. 1701, Par. 1608; Pharmacopoea dogmaticorum restituta, Lpz. 1607, Par. 1613; Opp. omn. Lpz. 1614. *(He.)*

Chesne, s. Duchesne.

Chesnut, Bergkette, s. Virginien 1.

Chessel (Jean), so v. w. Caselius.

Chesshire (spr. Tscheschir), **1)** engl. Grafschaft; grenzt ans irische Meer u. an Schottland; 49¼ QM., 335,000 Ew., ist meist **eben**, hat Haiden u. Moräste, auch etwas Waldung; **Flüsse:** Mersey, Dee u. Grand Trunkkanal u. a., **bringt** Getreide, Hülsenfrüchte, Flachs, Hopfen, Obst, Kartoffeln, Steinkohlen, Stein- u. Quellsalz. Man **treibt** Viehzucht u. Viehhandel, fertigt den besten Käse in England **(Chesshire-Cheese, Chesterkäse)**, handelt mit Salz (jährl. über 3 Mill. Ctn. Gewinn), hat Fabriken in Seide, Linnen, Baumwolle, Leder; **Hptst.** Chester. Hier noch Middlewich, Stadt am Kanale, Salzwerk (96,000 Ctn. jährl.); Malpas, Mrktfl., lat. Schule; Salinen sind zu Frodesham (8 Mill. Pfd.), Lawton (35,000 Ctn.), Windford (15,000 Tonnen). **2)** Grafsch., s. Neuhampshire, d); **3)** Stadt, s. Connecticut s; **4)** Stadt, s. Massachusetts a). *(Wr.)*

Chester (spr. Tschester), **1)** Hauptst. der engl. Grafsch. Ches, am Ausfluß des Dee, schon von den Römern als Hauptstation besetzt; schöne Kathedrale, Armen- u. Waisenhäuser, Schulen, gut eingerichtetes Gefängniß, altes Castell, Fabriken von Tabak, Patentschuhen, Leinwand, Bleiweis, Pfeifen u. Leder; Schiffbau u. Schifffahrt, Hopfenbau u. Leinwandshandel (für Irland), Messen im Juli u. October; 25,000 Ew.; berühmte Wettrennen hier; Ueberfahrt nach Irland; **2) (Ch. le Street)**, Stadt am Wear in der engl. Grafsch. Lancas, hat Steinkohlenminen; 2000 Ew.; **3)** Borough, s. Pennsylvania; **4)** Distr., s. Carolina; **5)** Canton, s. Pennsylvanien; **6)** versch. Ortschaften in NAmerika. *(Wr. u. Hl.)*

Chesterfield (spr. Tschesterfield), **1)** Marktfl. der engl. Grafsch. Derby, am Rother u. dem Ch.kanale, welcher bis zu der Trent 10 M. weit geht; fertigt Strümpfe, Schuhe, Töpfe, Teppiche, Seidenwaaren; 10,000 Ew. Dabei Eisen- u. Steinkohlenminen; **2)** District u. Ort, s. SCarolina; **3)** Canton, s. Virginia A); **4)** Factorei, s. Indianerländer 6. *(Wr.)*

Chesterfield (spr. Tschesterfield, Philipp Dormer Stanhope, Graf v. Ch.), geb. 1694 zu London, Kammerherr des Prinzen von Wales u. Mitglied des Unterhauses u. nach dem Tode seines Vaters 1726 des Oberhauses; Gesandter bei den Generalstaaten u. bald darauf Vicekönig in Irland u. Staatssecretär; st. 1773. Schr. u. a.: Lettres (an seinen unehelichen, aber adoptirten Sohn Phil. Stanhope), in denen er, statt der reinen christl. Moral, eine höfische Weltklugheit empfiehlt, Lond. 1776, 4 Bde., nebst 1 Suppl. Bd., ebd. 1787, n. Aufl., 3 Bde., ebd. 1810, 12., deutsch Lpz. 1774—77, 6 Bde.; Miscellaneous works, Lond. 1777, 2 Bde., 4., u. 1779, 4 Bde., deutsch Lpz. 1778—80, 3 Bde. Aus seinem Nachlaß erschienen: Letters to Arth. Stanhope relative to the education of his Lordships godson Philip, Lond. 1817, 12. Vgl. Curious particulars and genuine anecdotes, respecting the late Lord Ch. and David Hume, Lond. 1788. *(Dg.)*

Chesterfields Inlet (Ch-bai, Ch-Einfahrt), Busen, s. Hudsonsmeer.

Chesterkäse, s. u. Käse u. Chesshire 1).

Chester-Parmäne (Pomol.), s. u. Rosenäpfel 4 d).

Chestershire (Geogr.), so v. w. Chesshire. **Ch.town**, Ort, s. Maryland. **Ch.ville**, Ort, s. SCarolina.

Chesvan (Judenth.), so v. w. Chaswan.

Chet (ח), der 8. Buchstabe des hebr. Alphabets, s. u. Hebräische Sprache.

Chetardie (spr. Schetardih, Joachim Jacques Trotti, Marquis de la Ch.), geb. 1705; nahm 1721 Kriegsdienste, stieg 1734 bis zum Obersten, ging 1739 als Gesandter nach Rußland, wo er bei der Kaiserin Elisabeth in die höchste Gunst kam, u. die Revolution, wodurch diese auf den Thron kam, durch Geldunterstützungen bedeutend beförderte (s. Rußland [Gesch.] 154). Er kehrte 1742 nach Frankreich zurück, ward 1743 wieder zum russ. Ge-

Gesandten ernannt, fiel aber plötzlich zu Ende des Jahrs 1744 (angebl. wegen einer Indiscretion) in Ungnade bei der Kaiserin, die ihm andeuten ließ, das russ. Gebiet binnen 24 Stunden zu verlassen. Der franz. Hof, wahrscheinl. bemüht, den gewonnenen Einfluß in Rußland zu behaupten, ließ ihn einige Monate gefangen setzen. 1745 diente er in der italien. Armee u. ging 1748 als Gesandter nach Sicilien. Er befand sich mit bei der Schlacht von Roßbach u. st. 1758 zu Hanau. *(Lr.)*

Cheth (Al Ch., Judenth.), s. u. Beichte 13.

Chetībh(hebr.), s. Masora.

Chetimāches, See, s. Luisiana.

Chētumā (Chetumāl-bai), s. u. Yucatan.

Chetwnītza (Geogr.), s. u. Tischnowitz.

Chevāl (fr., spr. Sch'wall), **1)** Pferd; **2)** (Kriegsw.), s. u. à Cheval.

Chevalerēsque (fr., spr. Sch'walleresk), **1)** ritterlich; **2)** abenteuerlich. **Chevalerīē** (spr. Sch'wallerih), Ritterthum.

Chevalēt (fr., spr. Sch'walläh), **1)** Raketenkasten, s. u. Rakete; **2)** so v. w. Bock 1).

Chevaliēr (fr., spr. Sch'wallieh), **1)** Ritter; **2)** bes. so v. w. Bachelier, s. d. u. Ritter 24; **3)** auf dem Theater, Rolle von eleganten, gefälligen, lebenslustigen u. leichtsinnigen Charakteren; ein solcher Ch. ist immer Mann von Stande, od. gibt doch vor, es zu sein, hat gesellschaftliche Formen, ungezwungnen Humor u. spricht viel.

Chevaliēr (spr. Sch'walieh), Goldmünze Ludwig XV. von 1718—1723 mit dem Ludwigsordenskreuz, 21½ Karat fein, 24¼=1 rauhe Mark=7⅓ Thlr. preuß. Court.

Chevaliēr (spr. Sch'walieh), **1)** (Anton Rudolf), geb. zu Montchamps bei Vire 1407; floh als Protestant nach England, wo er die Prinzessin Elisabeth im Franz. unterrichtete; ward dann Prof. der oriental. Sprachen in Straßburg u. später in Genf, wo er Freund u. Gehülfe Calvins ward; nahm dann einen Ruf nach Caen an, floh aber nach der Bartholomäusnacht u. st. zu Guernsey 1572. Schr.: Linguae hebr. rudimenta, Par. 1567; begann eine Ausgabe der Bibel in 4 Sprachen (unvollendet). **2)** (Jean Baptiste le Ch.), geb. zu Trely im la Manche = Departement 1752; unternahm 1786 u. f. in wissenschaftl. Hinsicht mehrere große Reisen, unter andern nach der Levante, vorzügl. nach Troas u. st. 1836 (nicht 1807) als erster Conservateur der Bibliothek zu St. Geneviève zu Paris; schr.: Voyage de la Troade, 3. Ausg., Par. 1803, 3 Bde., deutsch von C. G. Lenz, Altenb. 1800; Voyage de la Propontide et du Pont-Euxin, deutsch, Liegnitz 1801; schr.: zuletzt unter dem Pseudonym Const. Koliades Du véritable auteur de l'Iliade et de l'Odyssée, Par. 1829. **3)** (Madame), Tochter des Tanzmeisters Peycam, geb. zu Lyon 1774, debutirte hier auf dem Theater, dann in Paris in der komischen Oper, war 3 Jahr in Hamburg, ging dann, an den Schauspieler u. Balletmeister Ch. verheirathet, nach Petersburg, ward die Geliebte Pauls u. erhielt neben 10,000 Rubel Gehalt, u. 2 Beneficien unumschränkten Einfluß. Kotzebue veröffentlichte in: Das merkwürdigste Jahr meines Lebens, ihre Intriguen. Nach Pauls Tode aus Rußland verwiesen, hielt sie sich in mehrern Städten Deutschlands auf u. wohnte endlich in Kassel, wo sie sich wieder verheirathete, später kaufte sie sich bei Paris ein Landgut, seitdem hat man nichts von ihr gehört. **4)** (Michel), geb. zu Limoges 1806, trat 1823 in die polytechnische Schule zu Paris, 1825 in eine bergmännische Bildungsanstalt, wandte sich nachher dem St. Simonismus zu, übernahm 1832 die Redaction des Globe, ward 1833 Mitglied der simonist. Congregation zu Ménilmontant, bei deren Anklage aber von den Assisen mit Enfentin zu Gefangnißstrafe verurtheilt, kam in der Einsamkeit des Gefängnisses zur Einsicht der Mängel des St. Simonismus u. beschloß, eine Zeit lang Frankreich zu verlassen, erhielt als ein sehr kenntnißreicher Mann 1833 von der Regierung eine Mission nach NAmerika zur Erforschung der dortigen moralischen u. socialen Zustände, bes. der Einrichtung der Eisenbahnen, worüber sehr gute Berichte von ihm im Journal des débats 1834 u. 1835 erschienen. Die Resultate seiner Forschungen stellt er zusammen in den trefflichen Lettres sur l'Amérique du Nord, Par. 1836, 2 Bde., deutsch Lpz. 1837, 4 Bde., erhielt 1837 eine neue Mission nach England zur Untersuchung der Ursachen der nordamerikan. Geld- u. Handelskrise, woran er aber durch eine gefährliche Verletzung des Kopfs, in Folge eines Falls aus dem Wagen in London, verhindert ward, indem er sich genöthigt sah, in den Bädern der Pyrenäen seine Gesundheit wieder herzustellen. Bald darauf arbeitete er für die Regierung einen Aufsatz über Eisenbahnen aus u. ließ das höchst wichtige Werk: Des intérêts matériels en France, travaux publics, routes, canaux, chemins de fer, Par. 1838 (deutsch von Lindner, Stuttg. 1838), erscheinen, worauf er zum Staatsrath im außerordentlichen Dienste u. 1840 zum Dirigenten der Bergwerke ernannt wurde. *(Pr., Sp. u. Ap.)*

Chevaliēr d'industrīē (fr., spr. Sch'walieh d'ängdüstrie), Glücksritter. **Ch. d'honnēūr** (fr., spr. Sch. d'onnöhr), **1)** Hofcavalier, Ehrenbegleiter eines Fürsten od. einer Fürstin; **2)** Begleiter einer Dame.

Chevaliēre (fr., spr. Sch'waliehre), Ordensdame.

Chevaliēre-Murachēt (fr., spr. Sch'waliehr Müraschеh), s. u. Burgunderweine 3.

Chēvalier sans reprōche (fr., spr. Sch'walieh sang Reprosch), Ritter ohne Ta-

Tadel; Ehrentitel mehrerer Ritter des Mittelalters, z. B. Bertrand du Guesclin, Louis de Tremouille, Bayard u. a.

Chevallier, 1) (Alphons), geb. zu Langres 1793, adjungirter Prof. an der pharmaceut. Schule u. adjungirtes Mitglied der königl. Akademie der Medicin zu Paris, verdient als Pharmaceut u. Chemiker; schr. mit Payen: Des réactifs, Par. 1822; Manuel de pharmacie, Par. 1824—25, 2 Thle., 2. Ausg. 1831; mit Richard u. Guillemin: Dictionnaire des drogues, Par. 1828—29, 5 Bde., mit Bricheteau u. Cottereau: L'art de doser les médicamens, Par. 1829; L'art de préparer les chlorures de chaux de soude et de potasse, Par. 1829, 2. Ausg. 1832; Sur l'emploi des chlorures et du chlore dans l'assainissement, Par. 1830, mit Cottereau u. Trewet: Des eaux minérales, Par. 1835; Sur la dissolution de la gravelle et des calculs de la vessie, ebd. 1837. **2)** (F. F.), franz. Bot. der Gegenwart zu Paris; schr.: Hist. gén. des Hypoxylons, Par. 1824 ff., 4.; Flore gén. des environs de Paris, Par. 1826 f., 3 Bde.; Fungorum et byssorum illustratt., 1. Thl. 1837, 4.; Graphidearum hist., ebd. 1837, 4 Hefte, 4. *(He. u. Lb.)*

Chevauxlegers (fr., spr. Sch'woleſcheh), Reiter von leichter Bewaffnung, leicht beritten, im Gegensatz der Küraſſiere, jedoch nicht, wie die Dragoner, zum Absitzen u. zum Gefecht zu Fuße bestimmt, Zwischengattung zwischen diesen u. den Husaren; thun den Dienst der Letztern, entsprechen ungefähr den franz. Chasseurs à cheval. Jetzt nur noch bei den Oestreichern u. Baiern, sonst auch bei den Sachsen vorhanden. *(Pr.)*

Chevelure (fr., spr. Sch'welühr), **1)** Haupthaar; **2)** Haarwuchs.

Chevenix (Richard), engl. Chemiker, bes. um Untersuchungen des Chlorins u. mehr. chem. Stoffe verdient; machte auch in der Zoochemie mehrere Entdeckungen.

Chevilla (h. Spr.), so v. w. Kabala.

Cheviot (Ch. Hills, spr. Tschewiot Hills), Gebirge in Northumberland, reich an Steinkohlen; Grenze zwischen England u. Schottland.

Chèvre, Pointe de Ch., Landspitze, s. u. Douarnenez.

Chevreau (spr. Schöwroh, Urbain), geb. 1613 zu Loudun, lebte meist im Auslande an deutschen Höfen, war später Erzieher des Herzogs du Maine u. st. 1701 zu Loudun. Schr.: Chevraeana, Par. 1697, 2 Bde., 12., Amst. 1700, 2 Bde., 12., auch als 9. Bd. der Ana, Amst. 1791; Oeuvres mêlées, Haag 1717, 12.

Chevreul (spr. Schöwrölj, Michel Eugene), geb. zu Angers 1786, franz. Chemiker, Director der Gobelins zu Paris, stellte mehrere neue chem. Stoffe aus organ. Körpern, die Talg-, Oel-, Delphinin- u. Buttersäure, der Elaine, Cetine, des Hämatoxylins u. m. dar, u. hat um die Analyse der Pflanzen u. thierischen Stoffe das größte Verdienst; 1830 Professor der Chemie am College de France; schr. u. a.: Recherches sur les corps gras d'origine animale, Par. 1823; Considérations générales sur l'analyse organique et sur ses applications, ebd. 1824; Cours de chimie appliquée à la teinture, Par. 1830. *(Pi.)*

Chevreulia (C. *H. Cass.),* Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Compositae, Inuleae. **Arten:** in SAmerika heimisch.

Chevreuse (spr. Schöwrös), Stadt an der Yvette, im Bzk. Rambouillet, des franz. Dep. Seine-Oise; 2000 Ew., Porzellanfabrik u. Glashütte. Die **Baronie Ch.** wurde 1545 von König Franz I. zu einem **Herzogthum erhoben,** 1612 von Ludwig XIII. zu einer Pairie; 1692 tauschte es Ludwig XIV. gegen die Grafschaft Montfort l'Amaury ein.

Chevreuse (spr. Schöwrös, Marie de Rohan, Duchesse de Ch.), geb. 1600; vermählte sich 1617 mit dem Connetable Charles d'Albret, Duc de Luynes, u. nach dessen Tode 1621 mit Claude de Lorraine, Herzog von Ch. Wegen Anhänglichkeit an die Königin Anna lebhaft mit Richelieu verfeindet, mußte sie nach Brüssel gehen, von wo sie aber einen Briefwechsel mit der Königin unterhielt. Nach dem Tode Richelieu's kehrte sie an den Hof zurück, nahm aber, von dem Card. Coadjutor von Retz beherrscht, wieder Theil an den Ränken gegen Card. Mazarin; sie st. 1679. *(Pr.)*

Chevron (fr., spr. Schöwrong); **1)** eigentl. Dachsparren; **2)** Dienstauszeichnung im franz. Heer u. bei einigen deutschen Truppen sowohl für Rang als Dienstalter bei Unteroffizieren u. Soldaten, mittelst eines od. mehrerer, in der Mitte gebrochnen Querstreifen von Tresse auf die Aermel der Montirung; daher **Chevrone, 1)** ein zum Unteroffizier Beförderter; od. **2)** ein Veteran. *(v. Bie)*

Cheyne (spr. Tschehn), **1)** (Georg), Schottländer, Arzt zu Bath, Anhänger Bellini's u. Jatromathematiker; st. um 1748; schr: Essay on the true nature etc. of curating the gout, Lond. 1728; Essay on health and long life, ebd. 1725, auch 1740, franz. Brüssel 1727, latein., Lond. 1726, Par. 1742, deutsch Frankf. 1744, von R. H. Julius, Lpz. 1823; De fibrae nat. ebd. 1725; Essay on regimen of diaet, Lond. 1740 u. ö.; Natural method of curing the diseases of the body and the disorders of the mind, ebd. 1742, franz. Par. 1749, 2 Bde., 12. u. a. **2)** (John), geb. zu Leith 1777, erst Militärarzt, dann prakt. Arzt das., hierauf Prof. der prakt. Heilkunde an der chirurg. Schule zu Dublin, Oberarzt des königl. Militärspitals rc.; st. 1836 in Buckinghamshire in England; schr.: Essays on the diseases of children, Lond. 1801—1808, 3 Hefte; On hydrocephalus acutus, 2. Ausg., Dubl. 1819, deutsch von Ad. Müller, Bremen 1809; Cases of apoplexy and of lethargy, Lond. 1828; On the

the feighned diseases of soldiers, Dublin, 1826. (*Ct.* u. *He.*)

Chezīh (bibl. Geogr.), so v. w. Achsib.

Chēzy (spr. Schesi), **1)** (Antoine Leon. de), geb. 1773 zu Neuilly; Prof. d. Sanskrit am Collège royal zu Paris u. einer der Conservatoren der Nationalbibliothek; gab Mehreres heraus; st. 1832 an der Cholera. **2)** (Wilhelmine [Helmine] Christiane v. Ch.), geb. von Klencke, Enkelin der Karschin, geb. zu Berlin 1783. Im 16. Jahre heirathete sie einen Herrn von Hastfer, ward jedoch schon im 1. Jahre von ihm geschieden. Dann mit Frau von Genlis 1803 zu Paris lebend, heirathete sie den Vor. 1810 trennte sie sich freiwillig von ihm u. kehrte nach Deutschland zurück, wo sie sich literarisch beschäftigte. 1813 ward sie durch ihren Eifer um die Verwundeten zu Köln in einen Rechtshandel verwickelt, der indessen ehrenvoll für sie endete. Später lebte sie abwechselnd in Heidelberg, Berlin, Dresden u. Wien, neuerlich in Paris, jetzt in München; schr.: Leben u. Kunst in Paris, Weim. 1805—1807, 2 Bde.; Gedichte, Aschaffenb. 1812, 2 Thle.; Gemälde von Heidelberg, Heidelb. 1821; Emma, ebd. 1818; Aurikeln, Berl. 1818; Erzählungen u. Novellen, Lpz. 1822; Stundenblumen, Wien 1824—27, 4 Bde.; Wanda Wiepolska, Stuttg. 1831; Herzenstöne auf Pilgerwegen, Sulzbach 1833; Norika, Münch. 1833; Rundgemälde von Baden = Baden, Karlsr. u. Bad. 1835, 2. Aufl. 1839; Der fahrende Schüler, Zürich 1834, 3 Thle; Die Martinsvögel, Karlsr. 1837 u. a. m. Für K. M. von Weber dichtete sie die Oper: Euryanthe, Wien 1824. (*Dg.* u. *Hm.*)

Chi, Name des griech. Buchstaben Ch. (s. d.); **Chi..**, so anfangende, u. aus dem Griech. stammende Wörter, wenn sie hier nicht gefunden werden, s. u. Chei...

Chi, s. u. Eulchen s.

Chīa, wahrscheinl. Name der auf Chios geprägten Münzen; es sind deren in Kupfer u. Silber übrig, mit einer Sphinx u. einem Weinkrug.

Chīa, Rabbiner, s. u. Talmud.

Chiabrēra (spr. Kiabrera, Gabriel), geb. zu Savona im Genuesischen 1552; st. das. 1637; schuf sich, Pindar u. Anakreon nachahmend, eine eigne Gattung u. Schreibart; schr. außer lyrischen Gedichten (am vollständ., Veneb. 1757, 5 Bde.) auch die Epopöen; l'Italia liberata, l'Amadeida u. a.; das Trauerspiel Erminia, die Opern: Amore sbandito, il ballo delle Grazie, il vapimento di Cefalo, u. a. m. (*Dg.*)

Chiacīn, s. u. Lamaismus.

Chiāh, s. u. Tripoli 1).

Chiāje (spr. Kiaje, Steffano delle Ch.), Prof. der Medicin zu Neapel; schr.: Iconografia ed uso delle piante medicinali, Neap. 1824, 2 Bde.; Compend. di elmintografia umana, 2. Ausg., ebd. 1833; Sulla struttura della epidermide, ebd. 1827; Istituzione di anat. e fisiologia comparata, ebd. 1832; Flora medica ebd. 1834, 2 Bde.

Chiamāte (v. ital.), s. u. Fechtkunst II.

Chiāna (spr. Kiana), Fluß in Toscana; entspringt bei Arezzo, macht die Grenze des Kirchenstaats, fällt mit einem Arme in den Arno, mit dem andern in die Tiber.

Chīa Nom Nāngva (Myth.), s. u. Lamaismus.

Chiāntiwein, hochgelber Muscatellerwein von Radda im Toscanischen.

Chiāntla, Dorf, s. u. Guatemala 1).

Chiāpa (spr. Tschiapa), **1)** Stadt in Mexico, zwischen Tabasco, Yucatan, Guatemala u. Oaxaca, 1511 □M. Hochplateau, mit mehrern Vulkanen; **Flüsse:** Grijalva, Zeldales u. a.; **See:** Ch.; **Klima:** auf dem Hochplateau gemäßigt, in den niedrigen Thälern u. am Ocean heiß; die **Vegetation** äußerst blühend. **Producte:** die gewöhnlichen Mexicos; Einw. 120,000, darunter die Indianerstämme **Chiapanēkas** u. Mams; liefern schöne Gewebe aus Baumwolle, Wolle u. Pita, irdenes Geschirr, Zucker. Die Spanier unterwarfen die Erstren durch eine ehrenvolle Capitulation. 1790 war Ch. indeß in eine, dem Generalcapitanate von Guatemala unterordnete **2)** Intendanz verwandelt. Hier außer Ch.: Ciudad de las Casas (sonst Ciudad real), Kathedrale (darin das Denkmal des ersten Bischofs las Casas), Bischof, Universität, Klöster, Oratorien, Hospital, 4000 Ew.; Hauptstadt, doch diese n. A. San Christobal Palenque, Stadt mit weitläufigen Ruinen der alten Stadt Palenque od. Culhuacan, durch Erdbeben untergegangen. Vgl. Huehuetlapallan. Ch. los Indios, Stadt am Tabasco; Ocosingo (Jacinto O.), Villa, einst Hauptstadt, 3000 Ew.; Comitla, Stadt; Chamula, Dorf, 6000 Ew.; Fernando de Guadalupe, Villa, Kakaobau. **3) Ch. de Indios**, Stadt, s. oben Ch. (*Wr.*)

Chiāppa (spr. Kiappa, Giuseppe Antonio del Ch.), Prof. der speciellen Therapie u. der wundärztlichen Klinik zu Pavia, seit 1820; schr.: Sul catarro epidemico, Lucca 1806; Delle percosse, Pavia 1817; Intorno alle opere etc. di A. C. Celso, Pavia 1818; Discorsi sulla medicina, Mail. 1820, gab Rasoris Werke, Flor. 1838, heraus.

Chiaramōnte (spr. Kiaramonte), **1)** Marktfl. am Sinno, in der neap. Prov. Basilicata; Weinbau; 7000 Ew.; **2)** Parlamentsstadt in der sicil. Intendantur Siragossa; schön gebaut, Weinbau; 7000 Ew.

Chiaramōnti (spr. Kiaramonti), früherer Name des Papstes Pius VII., dah. sind mehrere Sammlungen zu Rom, die unter seiner Regierung gesammelt wurden, Ch. genannt; so Museo Ch., s. u. Rom (n. Geogr.) ss.

Chiarēnza (spr. Kiarenza), **1)** Capo Ch., jetziger Name des Vorgebirgs Chelonatas der Alten in Elis, der Insel Zanthe entgegen. Dabei die Inselchen Koko-

lidi;

lidi; 3) Meerbusen dabei, s. u. Peloponnesos 2).

Chiāri (spr. Kiari), Stadt in der lombard. Prov. Brescia, Seidenweberei; 8000 Ew.; sonst befestigt u. mit Citadelle (Rocca) von 4 Bastionen. Hier Schlacht am 1. Sept. 1701 zwischen den Oestreichern unt. Prinz Eugen u. den Franzosen u. Spaniern unter Villeroi, letztre wurden mit ihrem Sturm auf das verschanzte Lager abgeschlagen.

Chiāri (spr. Kiari, Pietro), geb. zu Anfang des 18. Jahrh. zu Brescia; lebte als Hofpoet des Herzogs von Modena in Venedig; st. 1788. Schr.: Lustspiele, Vened. 1759, Bologna 1762, 4 Bde., u. m. Romane.

Chiaroscūro (ital.), so v. w. Clairobscure.

Chiarūgi (spr. Kiarutschi, Vinc.), Prof. der Medizin u. Chirurgie zu Florenz, früher in Pisa, Arzt am Bonifaciushospital; schr.: della pazzia, Flor. 1793, deutsch Lpz. 1795; Saggio di ricerche sulla pellagra, Flor. 1814; La fisica dell'uomo, Flor. 1831, 2 Bde.

Chīas, Tochter der Niobe, s. d.

Chiāsma nervōrum opticōrum, s. Gehirnnerven 1.

Chiāsmos, 1) Bezeichnung mit einem χ od. auch einem Kreuze, an Stellen, welche für unecht gehalten wurden (vgl. Obelos); mit Punkten zu beiden Seiten (.χ.) od. χρ (d. i. χρήσιμον [nützlich] od. χρηστόν [gut]), bezeichnet man, damit hervorhebend, die schönsten Stellen; 2) kreuzweise Stelle; bes. 3) (Grammat.), die veränderte Stellung des Subjects u. Prädicats, od. des Genitivs u. seines regierenden Casus, daß im erstern Satze jenes, im andern letztres zuerst steht, z. B. Agricola multus in agmine laudare modestiam, disjectos coercere; od.: durch ihn muß das Gold der Aehren u. der Trauben Purpur glänzen. *(Lb.)*

Chiāster (**Ch.ron**, **Ch.ros**, gr., Chir.), kreuzförmige Binde.

Chiastolīth (Miner.), so v. w. Hohlspath.

Chīaus (türk.), s. Tschausch ꝛc.

Chiavāri (spr. Kiawari), Stadt am Meerbusen Rapallo u. der Mündung des Sturia, in der Riviera di Levante, des sardin. Herzogth. Genua; ökon. Gesellschaft, Hafen, Orgel mit 54 Registern in der Hauptkirche, Handel, Sardellenfischerei, Weinbau, 8000 Ew. Ch. soll 1167 von den Genuesern erbaut worden sein; hier Innocenz IV. geboren.

Chiavāsco, Stadt, s. Chivasso.

Chiāve (ital.), s. Schlüssel (Musik).

Chiavēnna (spr. Kiawenna, Kläfen), 1) Landschaft mit Seidenbau in der lombard. Prov. Sondrio; 12 QM. u. 18,000 Ew.; 2) (Gesch.), Ch. hatte vormals eigne, vom Kaiser eingesetzte Grafen, kam 1200 u. 1338 an die Herzöge von Mailand, die sie der Familie Balbioni in Lehen gaben. Immer machten jedoch die Bischöfe v. Chur u. der Canton Bündten auf Ch., Bormio u. das Veltlin Anspruch u. führten deshalb mehrere Kriege. 1512 eroberten sie es endlich u. behaupteten es, indem der Bischof von Chur seine Ansprüche 1530 abtrat u. 1576 es in dem Frieden von Freiburg an Bündten überließ. 1620 empörten sich indeß die 3 Landschaften u. es dauerte bis 1635, ehe sie gänzlich beruhigt wurden. 1797 kam Ch., Bormio u. das Veltlin an die cisalpin. Republik u. ist jetzt, seit 1814, ein Theil des lombard.-venetian. Königreichs. 3) Marktfl. u. Hauptort darin am Maira; hat 2800 Ew., welche starken Handel (Hauptstraße aus Deutschland nach Mailand) treiben u. sich mit Seidenweberei u. Papierfabrikation beschäftigen; Triumphbogen für Kais. Franz I.; in der Nähe wurden viele Waaren aus Lavezstein verfertigt. Auf dem Schloßberge sind Ruinen eines alten Schlosses, dabei das Thal St. Giacomo am Splügen. *(Wr. u. Lb.)*

Chiaverīni (spr. Kiawerini, Luigi), geb. zu Palena in Abruzzo 1779, seit 1812 Prof. der Pathologie zu Neapel, dann Lehrer der allgem. Nosologie u. Therapie an der königl. Veterinärschule das.; st. 1834; schr.: Sur les principaux caractères organiques et physiologiques de l'instinct, Par. 1815; Fondamenti della farmacologia terapeutica comparativa, Neapel 1819—20, 3 Bde., 2. Ausg. 1821; Instruzione sul la Schiavina, ebd. 1820.; Dell' escitabilita, ebd. 1821; Esame genealogico e comparativo delle principali scoperte e dottrine mediche, ebd. 1825; Nosologia generale, ebd. 1827, 3 Bde.; Nosologia speciale, ebd. 1829—31, 2 Bde. *(He.)*

Chībougummi, gummösharzige Substanz, in SAmerika u. WIndien von Bursera gummifera gewonnen, von terpentinartigem Geruch; gilt im Lande für ein treffliches Wundmittel, kommt selten zu uns, dann oft für Elemi-, Anime- od. Tacamahargummi verkauft.

Chibrāh (Kibrah, jüd. Ant.), ein in der Bibel vorkommendes unbestimmtes Längenmaß, nach dem Talmud 1000 Ellen, so daß 2 Ch. den Techum (s. d.) ausmachen.

Chīca, rother Farbestoff, der sich aus dem Absud der Blätter von Bignonia Chica absetzt u. dessen sich, vermischt mit dem Fett von Crocodylus acutus, mehrere Indianerstämme in Amerika bedienen, um die Haut roth zu färben.

Chicāgo, Fort, s. Illinois 1 y).

Chicamōcho, Fluß, s. u. Magdalena 1).

Chicāne (fr., spr. Schikane), 1) eine Art Ballspiel zu Pferde; 2) eine in böser Absicht u. mit Lust erregte Schwierigkeit gegen die Ausführung einer Sache (calumnia). Zur Sicherung dagegen kann man dem Gegner od. dessen Sachwalter den Gefährdeeid (jusjurandum calumniae speciale) zuschieben, wenn nicht von Amtswegen

wegen schon darauf erkannt wird. **3)** Bei der letzten Periode von Belagerungen beim Grabenübergang ꝛc. in den Weg geworfne Schwierigkeiten; **4) Ch.n des Terrains**, Hindernisse, die man unerwartet auf einem Boden findet, wie Gräben, Sümpfe u. dgl. *(Hss. u. Pr.)*

Chicanēūr (v. fr., spr. Schikanöhr), Ränkemacher; **Chicanerīē, Chicaniren.**

Chicāpee, Fluß, s. Massachusetts 9.

Chicārra, s. u. Antilope 6 i).

Chīcasaws, Indianer, sonst in den nordamerikan. Staaten Missisippi u. Alabama zwischen dem Tenessee u. Missisippi, 4000 Köpfe mit 1800 Kriegern, ist mit den Cherokesen, Chactaws u. Creeks stammverwandt; ist durch Kriege, Krankheiten u. Branntwein sehr vermindert, hat sich der europ. Civilisation sehr genähert, wohnt in festen Dörfern, treibt Ackerbau, Viehzucht u. Weberei u. hält sogar Schulen, steht unter eignen Satschems. Sie sind neuerer Zeit auf die rechte Seite des Missisippi gewiesen; ihr Hauptort in Alabama war Mac-Intoshville, in Missisippi aber **Ch. Agency.** *(Hl.)*

Chicāta, Gebirg in SO. des chines. Staats Mandschurei.

Chīcha, weinartiges Getränk, aus dem Samen von Duvana dependens in Chili bereitet.

Chīchas, Prov., so v. w. Potosi.

Chichēster (spr. Tschitschester), Hauptstadt der engl. Grafsch. Sussex; seit 1073 Sitz eines Bischofs, Kathedrale mit hohem Thurm (300 F.), Gefängniß, Markt mit einem Kreuze, kleiner Hafen, Fischerei, Korn- u. Salzhandel; 8300 Ew. Geburtsort der Dichter Will, Haylay u. Collins. 1044 ernannte Karl I. den Lord Dunsmore u. 1675 Karl II. den Lord Limmerick zum Grafen von Ch. *(Wr. u. Lb.)*

Chīchinsamen, s. u. Cassia 9.

Chīckoory (spr. Tschickury), Stadt, s. u. Colapoor.

Chīckrassia (Ch. *Juss.*), s. Chukrasia.

Chiclāna, 1) Villa, s. u. Ciudad real; **2)** Stadt am Kanal St. Pedro in der span. Prov. Cadix; Gesundbrunnen, Oliven- u. Gartenfrüchtebau; 7400 Ew. Sommeraufenthaltsort der reichern Cadixer.

Chicorācea, nach Montfort Stachelschnecken, mit langem Kanal u. ästigen zusammengedrückten Dornen; wie das Kraushorn (Murex ramosus) u. a.

Chicorōnga, Wasserfall, s. u. Sofala 2.

Chicōva, Prov. u. Stadt, s. u. Monomotapa.

Chiddekel, Fluß im Paradiese.

Chidōrus (Chilodorus), Gatt. der Kiemenfüße, fast gleich der Gatt. Lynceus.

Chidr (arab. **Khidhr**), Wesir u. General eines alten pers. Herrschers, **Kheikhobād** (Alexander) u. Prophet, der aus dem Quell des Lebens trank u. bis zum jüngsten Gericht fortlebt. Er ist der vermittelnde Genius des Islam, der **Kedar** der Zendschriften, Fürsprecher am jüngsten Tage an der Scheidungsbrücke, Hüter des Lebensquells, Genius des Wassers u. der Pflanzen, vgl. Elias. *(Std.)*

Chīdria (a. Geogr.), Stadt im thrak. Chersones; hierher flohen die bei Aegos Potamos geschlagnen Athener.

Chīdyr, im 14. Jahrh. Anführer der Tataren, s. d. 15.

Chielāfa, Bergcastell bei dem Flecken Vitulo, das alte spartan. Oety Ort; 1685 von den Venetianern genommen, 1686 von den Türken vergebens belagert.

Chīemsee, See in Oberbaiern, 1¾ M. lang, 1½ breit, 480 (240) F. tief, von der Alz, Roth, Achen u. a. Flüßchen genährt, fließt durch die Alz wieder ab, sehr fischreich, hat die Inseln **Herren-** u. **Frauenchiemsee** (**Wörth**), mit Schlössern (sonst Klöstern) u. **Krautinsel**.

Chiēns (spr. Schiengs), Indianer, s. Missurigebiet.

Chierāsco (spr. Ki-erasko), Stadt, so v. w. Cherasco.

Chiēroy, Stadt, so v. w. Cressy.

Chiēri (spr. Kieri, **Chiērs**), **1)** Stadt mit 12 Klöstern u. Seidenmärkten, in der Prov. Turin des sardin. Fürstenth. Piemont; hat Baumwollen- u. Seidenfabrik; 10,500 Ew. Stammort der Fam. Broglio u. Crillon, s. Balbes; **2)** Hafen u. Berg, s. u. Zante.

Chiēse, Fluß, s. u. Brescia 1).

Chiēti (spr. Kieti, sonst **Teate**), Hptstadt der neapolitan. Provinz Abruzzo citeriore; unweit des Pescara, am adriat. Meere, Tuchweberei, Handel; 15,000 Ew. Von ihr haben die Theatiner (auch **Chietiner**) ihren Namen.

Chiēvres (spr. Schiäwr), Stadt am Hunel, im Bzk. Ath der belg. Prov. Hennegau; fertigt Bier, Branntwein, Oel, Leder, Leinwand, Salz; 3100 Ew.

Chiffoniēre (fr., spr. Schiffoniär, von **Chiffon**, Lappen), Behältniß zur Aufbewahrung kleiner weibl. Kleidungsstücke, Bänder, Mützen u. and. Putzsachen, so hoch wie ein Secretär, aber nur mit breiten, jedoch niedrigen Auszugskästen.

Chiffoniren (v. fr., spr. Schiffoniren), zerknittern, zerreißen, bes. von Putzwaaren.

Chiffre (fr., spr. Schiffer, **Chiffer**), [1] **1)** eigentlich Zahlzeichen, Ziffer; [2] **2)** durch geheime verabredete Zeichen ausgedrückte Schrift. [3] Meist wählt man dazu Ziffern u. diese drücken Buchstaben, oft aber ganze Worte, z. B. der König von Frankreich, die Insurgentenarmee, auch ganze Phrasen aus. [4] Man **chiffrirt** auch nach beliebigen, z. B. mathemat. Zeichen, Punkten, Linien u. a. Zeichen, od. legt ein Buch, mit einem guten Wortregister (so einen klassischen Autor od. ein Wörterbuch) zu Grunde,

Grunde, u. bezeichnet dann Pagina, Zeile u. Wort, wo das Wort, das man gerade braucht, zu finden ist, mit Zahlen; kann man nun ein Wort nicht finden, so wird mit gewöhnl. Ch. nachgeholfen. [5] Die **Chiffer-schrift** wird in diplomat. Angelegenheiten, wenn man Auffangen der Depeschen fürchtet, od. bei allen wichtigen Verhandlungen gebraucht, u. die **Ch.īrkunst** bildet eine Hülfswissenschaft der Diplomatie. [6] Auch Kaufleute benutzen die Ch. in neuerer Zeit, wenn sie sich wichtige u. geh. Nachrichten, bes. über Staatspapiere, ertheilen wollen. [7] Mit der Auflösung der Ch., selbst wenn man den Schlüssel (die **Chiffrīr-** u. **Dechiffrīrtabellen**) nicht hat, beschäftigt sich die Dechiffrirkunst. Man sucht zuerst die Vocale auf, indem man die Zeichen aussucht, die in jedem Worte vorkommen, sucht dann dieselben durch das Verhältniß ihres Gebrauchs, u. die Consonanten durch ihre Stellung am Anfang od. Ende der Wörter durch Doppelbuchstaben &c. zu errathen. Freilich ist dies Verhältniß in jeder Sprache ein anderes, u. es ist nicht leicht zu bestimmen, in welcher Sprache die Ch-schrift geschrieben ist. [8] Indessen wird doch jede Ch. von einem geschickten Dechiffreur enträthselt, wenn sie bloße Buchstaben durch Zeichen ausdrückt; alle Kunst scheitert aber, wenn man nach einem Wortregister chiffrirt. [9] Mittel, den Dechiffreur auch bei der andern Art zu verwirren, sind, wenn man die alphabet. gesetzten Wörter möglichst unregelmäßig, also nicht nach der Reihe, mit 1, 2, 3 beziffert, sondern z. B. a5, b10 &c. bedeuten läßt, u. sog. non valeurs, d. h. ungültige Zeichen den gültigen beimischt, ferner bei Chiffriren mit Zahlen stets eine Zahl, z. B. 4 wählt, mit der man die eigentl. Bedeutung habende Ch. addirt &c. [10] Schon Cäsar kannte eine Art Chiffreschrift, indem er an seine Freunde durch Versetzung der Buchstaben schrieb. [11] Vgl. Kortum, Anfangsgründe der Entzifferungskunst von deutschen Zifferschriften, Hann. 1782; Vergenne, Polizeischrift, Eisenach 1793; Klüber, Kryptographie, Tüb. 1809. [12] **3)** Der verschlungene Name einer hohen Person. *(Pr.)*

Chiffrīren (v. fr.), **1)** ein Buch, die Blattseiten desselben mit Ziffern versehen; **2)** Noten-Ch., die zu einem Baßtone gehörigen Accord-Intervalle durch Zahlen andeuten; **3)** s. u. Chiffre 4.

Chigi (spr. Kitschi), angesehene Fam. aus Siena. Merkw. sind: **1)** (Fab.), früherer Name des Papstes Alexander VII. **2)** (Mario), Bruder des Vor., Befehlshaber der päpstl. Garde bei den blutigen Händeln 1662 mit der Dienerschaft des franz. Gesandten, s. Rom (Gesch.) 213. **3)** (August), Neffe des Papstes, vermählt mit der schönen Prinzessin Borghese; ein Bösewicht; erhielt vom Papste das Fürstenth. Ferrara u. st. 1705. **4)** (Flavio), ausschweifender Sohn von Ch. 2); 1657 Cardinal, 1664 Legat in Frankreich, um den König wegen der Beleidigung seines Gesandten zu besänftigen; st. 1693. *(Lt.)*

Chīgi, Palast, s. u. Rom (n. Geogr.) 49.

Chignan, Stadt, so v. w. Chinian.

Chignōn (fr., spr. Schinjong), **1)** Genick; **2)** langes Haar, nicht in einen Zopf geflochten, sondern in eine Wulst hinaufgeschlagen u. im Nacken mit einem Kamme festgesteckt.

Chigny, s. u. Champagner 6.

Chih, Maß, s. unt. China (Geogr.) 26.

Chihr (Biogr.), so v. w. Chidr.

Chihuāhua (Chihahuāgua), **1)** Staat in Mexico, früher in Verbindung mit Durango Neu-Biscaya, zwischen dem unabhängigen Indianergebiet, Cohahuila, Cinaloa u. Sonora, 3400 QM.; gebirgig durch Sierra Madre u. Sierra Carcay, sehr unfruchtbar, fruchtbarer in den Thälern. Die Volsons de Mapimi sind **bergige**, waldige Gegenden, 1800 QM., gehen bis nach Durango u. Cohahuila. **Flüsse:** Rio del Norte, mit dem Conchos (Muschelfluß) u. a. Seen: Cayman, Parras. Einw. 116,000, darunter mehrere Indianer, z. B. Akoklamos. **Producte:** Vieh, viel edle Metalle. Hier Ch., Stadt, Militärakademie, Caserne, Münze, Aquäduct, 16,000 (30,000) Ew.; S. José de Parral, Hüttenort, 5000 Ew.; dabei die Goldminen Francesco del Oro; Batopilas (Pedro de B.), Hüttenamt, 8000 Ew.; Parras, am See gl. N., Weinbau; Rosa de Cosiquirachi, Silbergruben, 10,000 Ew.; S. Bartolomeo, Villa, 2000 Ew. **2)** (Gesch.). Ch., welcher bereits Francisco de Ibarra 1564 die ersten Europäer zuführte, *bildete* unter span. Herrschaft das Königreich Neu-Biscaya u. später die Audienz Durango u. gehörte zur Diöcese von Durango u. Audienz Guadalaxara; ihr Gouverneur stand indeß zunächst unter dem Commandanten der innern Provinz. Die Hptstadt war Durango. **3)** Hptst. an einem Zuflusse des Conchos, vor der Revolution Sitz des Generalcommandanten der innern Provinzen; großer Platz, Militärakademie, Münze, Handel, Aquaduct; 12,000 Ew. *(Ill. u. Wr.)*

Chiischer Mārmor, Ch. Wein etc., s. u. Chios.

Chijāli Bej (Muhammed Bekar Memi Chijali Bej), türk. Dichter im 16. Jahrh., geb. zu Pella in Rumelien; hinterließ einen Divan. Proben von Gedichten findet man in: Biograph. Nachrichten von türk. Dichtern, Zürich 1800.

Chikasāūs, Volk, so v. w. Chicasaws. **Chikāta**, Gebirg, s. u. Mandschurei 2. **Chikelōes-Indiāner**, s. Schlangenindianer. **Chīko (Chīkok)**, Insel, so v. w. Sikok.

Chikonquāūtli, altmexikan. Häuptling, s. Mexico (Gesch.) 6.

Chilār (türk.), Kaftan von verschiedenen

nen Farben, mit goldnen u. silbernen Blumen durchstickt, mit welchem der Sultan hohe Beamte beschenkt.

Chilaw, Fort, s. u. Ceylan 11.

Chilbud, unter Kais. Justinian Magister militum von Thrazien; schlug 530 die Slaven u. Hunnen u. verfolgte sie jenseit der Donau, blieb aber 533 hierbei.

Childebert, **1)** Ch. I., Sohn Chlodwigs d. Gr. u. der Chlothilde, erhielt 511 in der Theilung mit seinen Brüdern Neustrien, wählte Paris zu seiner Residenz, u. reg. bis 558; mehr über seine Regierung u. Thaten s. u. Franken 11 f. **2)** Ch. II., ein Sohn Siegberts u. Brunhilds, geb. 570; wurde 575 nebst seiner Mutter von Chilperich I. gefangen, aber vom Herz. Gundobald befreit u. zum König von Austrasien ausgerufen; st. 596; über seine Regierung s. ebd. 17 u. Burgund 8. **3)** Ch. III., Sohn Theodorichs III. u. Chlothildens, König v. Austrasien, Neustrien u. Burgund 694—711, s. Franken 27. **4)** Ch., Sohn des Hausmaiers Grimoald, 656 vorübergehend König v. Austrasien, s. ebd. 27. *(Lb.)*

Childebrand, Pipins von Heristall Sohn u. Bruder Karl Martells; angebl. Stammvater des Capetingischen Hauses.

Childerich, **1)** Ch. I., Sohn Merowigs, seit 458 König der Franken; ging, vertrieben, nach Thüringen zu Herzog Basinus, dessen Gemahlin Basina er verführte u. brachte sie, 466 nach Franken zurückgerufen, mit; Vater Chlodwigs, regierte bis 481, s. Franken (Gesch.) 4 f. 1653 wurde sein Grab zu Tournay aufgefunden u. die darin gefundnen Kostbarkeiten zum Theil in das königliche Antikencabinet zu Paris gebracht. **2)** Ch. II., Sohn Chlodwigs II. u. Batildens, 660 König von Austrasien, 669 König von ganz Franken; 673 mit seiner Gemahlin Bilihild ermordet, s. ebd. 24 f. **3)** Ch. III. (wahrsch.) der Sohn Chilperichs II., Kön. von Neustrien, 751 von Pipin dem Kurzen vertrieben; st. 754 in dem Kloster Audomar als der letzte der Merowinger, s. Franken 31 f. **4)** Ch., jüngster Sohn Kön. Gunderichs von Burgund; verband sich um 477 mit seinem andern Bruder Gundomar, um den ältesten Gundobald vom Throne zu stoßen; sie schlugen ihn bei Autun u. nöthigten ihn zur Flucht. Aber bald kehrte Gundobald zurück, ließ Gundomar in einem Thurme, wohin er sich geflüchtet hatte, verbrennen, den gefangenen Ch. aber mit 2 seiner Söhne enthaupten. *(Wh. u. Lb.)*

Childrenit (Min.), Art des Lazuliths bei Tavistock in Devonshire.

Chile (Chili, spr. Tschile, Geogr.), [1] südamerikan. Staat; langer Küstenstrich am Australocean (**chileschem Meer**, Mar Chileno), zwischen Peru, la Plata u. Patagonien, 6600 □M. [2] Terrasse des **Gebirgs** der Anden, mit Spitzen von 20,000 F. u. 21 thätigen Vulkanen, darunter Copiapo, Petroa, Manflos, Descabezado (15 bis 20,000 F.), Antuco (von Pöppig zuerst bestiegen), Chillan, Tupungato u. a., mehrere mit Pässen. [3] **Flüsse** 53, meist klein, in fruchtbaren Thälern; darunter Salado, St. Francesco, Copiapo, Labapi, Maule, Mappo, Itata, Biobbio mit dem 40 Klaftern hoch herabsteigenden Lara, Cauten, Tolten, Callacala u. a., von den Anden herabkommend, meist kleine Baien bildend. **See:** Aculeo. Ganz Ch. soll sich immer mehr aus dem Meere erheben, angebl. in 220 Jahren 15 Fuß. [4] **Klima** gemäßigt u. gesund, häufige Erdbeben, die Seewinde kühlen die Hitze des Klimas sehr ab; Schnee fällt nur auf den hohen Berggipfeln od. Thälern, die Regenzeit dauert vom April bis Ende August. [5] **Producte:** Getreide u. Hausthiere, die gesuchtesten Handelsproducte u. Thiere SAmerika's; Gold (1834 3852 Mark), Silber (1834 164,935 Mark), Kupfer, Quecksilber u. a. Metallen zusammen $3\frac{1}{4}$ Mill. Piaster Ertrag. **Ausfuhr** aus den Haupthäfen Valparaiso u. Valdivia: Weizen, Wein, Branntwein, Fett, Talg, Corduanhäute, Vicogne- u. Schafwolle, Vieh, Wallfischthran, Fischbein, Decken u. a. Gewebe ungerechnet. [6] **Einw.** 1,600,000, von denen 400,000 Araucaner, 30,000 zum Chiloe Archipelagus; Weiße 80,000, Neger 240,000, der Rest Indianer, wovon außer den Araucanen die meisten Katholiken sind. Die Ureinwohner sind wahrscheinl. Moluschen, alle sprechen die chilische Sprache. Einige Indianer haben ihre Freiheit behauptet, als die Araucaner, Cunches, Picunchen, Pualches u. a; andre sind eingebürgert. Die **Bildung** ist ganz gering, fortgesetzte Kriege lassen Wissenschaften nicht sehr aufkommen. [7] Der Städte sind 19, der Häfen 11, der Forts 5 u. der Pueblas 791. Die kathol. Kirche ist herrschend; außer der span. die Velichisprache gemein. [8] **Verfassung:** Nachdem die erste Verfassung von 1818, die Einrichtung von 1823 u. die neue Verfassung von 1826 aufgehoben worden waren (s. Chile [Gesch.] 6. 9. 11) besteht die **neueste** von 1828 nach ihrer Reform im Jahr 1831 u. 1833 beschworen; sie stellt an die Spitze des Staats einen Präsidenten u. einen Vicepräsidenten, zur Seite 4 Minister; der Congreß besteht aus der Kammer des Staates u. der Abgeordneten; oberste Gerichtshöfe: die Justizkammer u. die Camera de apelaciones; in Städten richten die Cabildos, in Dörfern Alcalden; jede der 8 Provinzen hat einen Intendanten. Das neue Gesetzbuch ist von 1824. [9] **Einkünfte:** 1836 1,840,000 Piaster, **Ausgabe** 2,175,000 Piaster. **Militär:** 1832 3200 M. (3 Bat. Infanterie, 1 Bat. Scharfschützen, 2 Reg. Cavallerie, 1 Schwadron Husaren, 7 Compagnien Fuß-, 1 Comp. reitende Artillerie, 400 Veteranen, 52,000 **Milizen** u. außerdem

dem eine Nationalgarde; **Seemacht:** 1 Brigg von 22 u. 1 Schooner von 4 Kanonen. [10] **Nationalflagge:** 2 horizontale Streife, der obere halb blau mit weißem Stern, halb weiß, der untre roth. [11] **Eintheilung:** 8 in Departimientos eingetheilte **Provinzen:** Coquimbo, Aconcagua, San Jago, Colchagua, Maule, Concepcion, Valdivia, Chiloearchipelagus, außerdem wird noch Araucanien (S-Chile) hierher gerechnet. **Hauptstadt** San Jago. [12] Unter Ober-Chile (Cujo, Cuja) verstand man die jetzt zu Plata gehörige Provinz Mendoza, S. Juan u. a. [13] **Münzen** u. **Maße:** in Ch. wird **gerechnet** nach Pesos (Piaster) à 8 Reales de plata à 4 Quartillos de Real, 1 Peso = 1 Thlr. 13 Sgl. 4,93 Pf., doch ist seit 1835 durch den Nationalconvent festgestellt, daß der Peso in 100 Centavos getheilt werden soll, wonach viele Kaufleute ihre Bücher führen. Nach diesem Congreßbeschluß auszuprägende Nationalmünzen von Ch. sind in Gold: ganze (Onzos de oro), halbe, Viertel-Dublonen u. Goldpiaster (6½ Dublonen = 1 span.-castil. Mark, 1 Dublone = 16 Pesos); in Silber: Pesos, 4-, 2-, 1-, halbe u. Viertel-Realen; in Kupfer: Centavos u. halbe Centavos; von den Maßen u. Gewichten sind die Längenmaße u. Gewichte ganz die span.-castilianischen; als Feldmaß ist 1 Quadra = 150 Varas lang u. breit, also fast 4 engl. Acres, als Fruchtmaß ist dagegen die Fanega in den verschiednen Städten der Republik nicht gleich; Maß für Flüssigkeiten ist der Frasco = 1½ engl. Quart, 52 Frasc. = 1 Arroba major, 41 Fr. = 1 Arroba menor, vgl. Spanien (Geogr.) 22 u. 23. *(Wr., Lb. u. Jb.)*

Chile (Gesch.). [1] In den ältesten Zeiten wurde Ch. von einem Volke bewohnt, welches aus 15 Stämmen bestand, die eine gemeinsame Sprache redeten, Ackerbau trieben, Metallarbeiten, Oel-, Seife- u. Salzbereitung u. Färbekunst verstanden. Der nördliche jener Stämme wurde schon vor dem 16. Jahrh. von den **Peruanern** unterjocht. [2] 1535 machten die **Spanier** unter Diego Almagro den Versuch, sich des goldreichen Landes zu bemächtigen, sie wurden aber von den Promanaciern, die im N. von Ch. das herrschende Volk ausmachten, zurückgeschlagen, u. erst 1540 gelang es Pedro de Valdivia, festen Fuß hier zu fassen u., nachdem er die Promanacier versöhnt, 1541 die Stadt San Jago zu gründen, worauf nach u. nach die Völkerstämme in Nord-Ch. bezwungen wurden od. auswanderten, wofür im 16. Jahrh. bes. Gallizier sich in Ch. niederließen. Aber nie gelang es ihnen, die Araucanen, die Süd-Ch. besitzen, zu unterwerfen u. im letzten Frieden von 1775 mußten die Spanier die Selbstständigkeit dieses Volks anerkennen. [3] Auch Nord-Ch. genoß seit der span. Besitznahme wenig Ruhe; seine Küsten wurden, bes. im 16. u. 17. Jahrh., häufig von engl. u. holländ. Freibeutern (s. Flibustier) beunruhigt, u. innere Unfälle verursachten, daß die Colonie nur langsam sich hob; erst 1742 konnte man das Land in Provinzen, die Colonisten in Ortschaften vertheilen, u. das Land gedieh. [4] Die Usurpation Spaniens durch die Franzosen erregte auch in Ch. Unruhen; wie nun am 18. Juli 1810 der Generalcapitän Carasco in S. Jago ab- u. an seine Stelle der Graf de la Conquista als Präsident einer Regierungsjunta eingesetzt wurde, wie Oberst Figueras diese Junta 1811 vergebens zu stürzen suchte u. im Juni 1811 der erste Congreß zusammentrat; wie darauf durch den Ehrgeiz der Brüder Carrera ein Bürgerkrieg entstand, die Spanier wieder die Oberhand bekamen u. Ch. erst durch General S. Martin, der von Buenos Ayres 1814 kam, 1820 bis auf Chiloe von der span. Gewalt befreit ward, alles dies s. ausführlich unter Südamerikanischer Befreiungskrieg 21—34. [5] Am 12. Januar 1818 erklärte sich das Volk von Ch. frei, an der Spitze des Staates stand **O'Higgins** als **Oberdirector.** Als Rest der altspan. Partei bildete sich eine beträchtliche aristokratische (Poluconos), die aus Priestern u. Adeligen bestand; dieser feindlich gegenüber standen die Liberalen, zu denen der größte Theil der exaltirten Jugend gehörte. Beide Parteien wollten völlige Unabhängigkeit ihres Vaterlandes. [6] Anfang 1823 erregte der Gouverneur von Concepcion, **Ramon Freire,** weil seine Truppen nicht besoldet wurden, einen Aufstand, zog 28. Januar 1823 in San Jago ein, O'Higgins zog sich zurück u. Freire ward 9. April Oberdirector. Er gab sogleich eine **neue Verfassung;** die oberste Gewalt sollte in den Händen eines Oberdirectors sein; ein Senat von 9 Mitgliedern über die Aufrechthaltung der Verfassung wachen, u. eine Nationalkammer von 50 bis 200 Mitgliedern das Volk vertreten. [7] Aber auch Freire legte, da ihm ein Versuch, die noch von den Spaniern besessenen Chiloe-Inseln im April 1824 an sich zu bringen, mißlang, am 29. Juli 1824 seine Gewalt nieder, behielt indessen den Oberbefehl über das Heer u. ward bald wieder Oberdirector. Er wollte die Constitution wieder ändern, aber ein 1815 berufner **Congreß** schloß seine Sitzungen, ohne etwas bestimmt zu haben. Dagegen organisirten sich Provinzialstände u. das Föderativsystem wurde angenommen. Die Provinz Coquimbo erklärte 26. Juni 1825 ihren Beitritt zum Föderativfreistaat von Ch., u. am Schlusse des Jahres schien die Unruhe in Ch. beschwichtigt zu sein. [8] Im Nov. 1825 ging Freire mit 4000 M. auf einer vom Admiral Blanco befehligten Flotte wieder nach Chiloe, zwang die Spanier unter Quintanilla, das Fort

Fort St. Carlos zu übergeben. Am 15. Juni wurde der **General-Congreß** wieder u. zwar diesmal in Rancagua versammelt. Dieser berief O'Higgins zum Oberdirector, u. als dieser es ausschlug, am 10. Aug. den Admiral **Blanco;** Freire zog sich als Gouverneur nach Concepcion zurück. Schon früher hatte der Congreß das Föderativsystem bestätigt. [9] Zu Anfang des Septembers wurde wieder eine **neue Verfassung** proclamirt, nach der die Regierung 1828, aus drei Gewalten: der gesetzgebenden, der vollziehenden u. der gerichtlichen bestehn, der Präsident 5 Jahre amtiren u. die gesetzgebende Gewalt in den Händen eines Congresses von 2 Kammern sein sollte. Im Januar 1827 brachen neue Unruhen in S. Jago aus; **Freire** ward noch einmal an die Spitze der Regierung berufen; nachdem die Ruhe hergestellt war, legte er seine Würde nochmals nieder u. nun trat der Gen. **Antonio Pinto** an seine Stelle. [10] Unitarier u. Föderalisten bekämpften sich 1828, jedoch ohne Blutvergießen. Der **Congreß,** seit 28. Febr. 1828 in S. Jago versammelt, verlegte seine Sitzungen am 1. Mai nach Valparaiso, doch blieb der Präsident Pinto in der Hauptstadt zurück, die kurz nach der Entfernung des Congresses von einer Militärinsurrection gegen Pinto sehr bedroht wurde. Sie wäre wohl gelungen, hätten die Einw. S. Jago's u. der Congreß nicht lebhaft Partei für den Präsidenten genommen. [11] Am 6. Aug. 1828 wurde wieder eine **veränderte Constitution** (s. Chile [Geogr.] 8) proclamirt, die dem aristokrat. Princip viele Vortheile gewährte, indem die kathol. Religion als die des Staats erklärt u. durch die auch ein Senat eingesetzt wurde. Don Ramon Vienna wurde im Oct. 1829 zum Vicepräsidenten erwählt, eine Würde, um die sich auch der General Prieto beworben hatte; dieser stellte sich nun an die Spitze der Opposition zu Concepcion. Pinto legte 29. Oct. seine Stelle nieder, u. hierauf bildete sich in S. Jago 7. Nov. eine **Insurrections-Junta,** die den Vicepräsidenten Vienna aus dem Regierungspalast vertrieb. Vienna flüchtete nun nach Valparaiso u. die Truppen, welche an der Insurrection keinen Theil genommen hatten, wählten den Gen. La Lastra zum Anführer. [12] Prieto erschien nun im Dec. 1829 vor S. Jago, u. obgleich er 14. Dec. von Lastra geschlagen wurde, so mußte dieser doch am 16. Dec. einen Vergleich schließen, dem zu Folge Gen. Freire den Oberbefehl über Lastra's u. Prieto's Truppen übernahm. Als Freire aber in der Hauptstadt eine provisor. Junta constituiren wollte, brach von Neuem der Aufstand los, u. Freire mußte sich zu den Truppen flüchten u. diese nach Valparaiso führen. Im Jan. 1830 kam es zwischen Freire u. Prieto bei Maypu zu einem unentschiednen Gefecht, in dessen Folge ein Waffenstillstand geschlossen wurde. Im März 1830 brach der Bürgerkrieg wieder aus u. Freire wurde bei Camherayoba von Prieto geschlagen, worauf S. Jago sich ergab, Valparaiso sich aber noch einige Zeit vertheidigte. [13] Freire flüchtete nun nach Peru u. **Prieto** wurde mit großen Vollmachten als **Präsident** der Regierung eingesetzt. Er eröffnete den 1. Juni 1831 einen **neuen Congreß,** stellte die Ordnung her, setzte sich mit Frankreich, indem er Ludwig Philipp wegen seines Regierungsantritts becomplimentirte, in Verbindung, ließ seit 1833 auch span. Schiffe in den chilesischen Hafen zu, hob mit Hülfe des Ministers u. Vicepräsident Parteles den Handel, verringerte die Staatsschuld u. errichtete eine Miliz, mit welcher er wiederholte Militäraufstände unterdrückte. Der Geistlichkeit gewährte er großen Einfluß. [14] Freire reizte indessen in Peru den Protector dieses Staats, Santa Cruz, gegen Ch. auf. Um ihn versammelten sich Unzufriedne von der in Ch. unterdrückten Militärpartei u. schilderten das Volk als zum Aufstand gegen Prieto geneigt, u. im Juni 1836 segelte Freire mit 2 gemietheten peruanischen Schiffen zu einer Expedition gegen Ch. ab. Das eine landete auf der Insel Jean Fernando u. befreite viele Verbannte, das andre mit Freire selbst in Chiloe, eroberte dort einige Schiffe, u. versuchte dann ohne Erfolg einen Handstreich gegen Valparaiso. [15] Da Peru Freire unterstützt hatte, so erklärte Ch. 1837 Peru den **Krieg.** Ein Corps wurde an die Grenzen gegen Peru versammelt, aber unter diesem entstand Meuterei, Portales wurde von den Truppen ermordet u. nur mit Mühe diese Empörung unterdrückt. Der Seekrieg wurde durch dieses Ereigniß aufgehalten, u. erst im September segelten 4000 M. aus Valparaiso ab, landeten in Arequipa, wurden aber durch Santa Cruz bald hart bedrängt, erst zum Rückzug u. dann zu Unterhandlungen genöthigt, die im Nov. 1837 mit einem, durch England vermittelten Vertrag endigten, indem Ch. allen an Peru gestellten Forderungen entsagen sollte. Die Regierung von Ch. ratificirte aber den Vertrag nicht, setzte den Krieg zur See mit Vortheil fort u. ließ im August 1838 6000—8000 Mann unter dem General Bulen unweit Callao landen. [16] In Peru war indessen eine Revolution ausgebrochen; dieses benutzten die Chilesen, riefen den ehemal. Präsidenten Gomerra, der sich zu ihnen begeben hatte, zum Regenten von Peru aus u. rückten in Lima ein. Zwar vertrieb sie Santa Cruz von dort wieder, aber am 20. Jan. 1839 schlugen die Chilesen Santa Cruz gänzlich bei Yungai, u. nun legte dieser seine Würde als Präsident von Peru u. Bolivia nieder u. floh nach Quito. Die Chilesen aber räumten Ende 1839 Peru u. kehrten nach Ch. zurück. [17] Im Juli 1832 soll die Regie-

gierung die Juwelen des Sonnentempels, 63 Mill. Gulden an Werth, die im 16. Jahrh. verborgen wurden, zu Serro de Posco wieder entdeckt haben. Die Cholera richtete 1832 große Verheerung in Ch. an. [18] Die Indianer, in dem Kriege gegen die Spanier oft auf deren Seite, machten auch in dem Bürgerkriege dem Staate viel zu schaffen, doch hält der Staat dieselben jetzt durch die Capitanos de Indios, Chilesen aus niedern Ständen, welche die Sprache u. die Localitäten kennen, u. zugleich Dolmetscher u. Aufseher sind, in einer leidlichen Controle. (*Js.* u. *Lb.*)

Chiler-Bäschi, Oberschenk am Hofe des türk. Kaisers; **Ch.-Bylandäri**, die ihm zugetheilten Pagen.

Chilgontäi, Sandebene im russ. Gouvernem. Irkutsk; berühmter Götzentempel (Datsan) der Mongolen.

Chiliagōnum (v. gr.), eine geradlinige Figur, die von 1000 Seiten eingeschlossen wird (Tausendeck). Der Centriwinkel eines regulären Ch. ist 21′ 36″ u. die Seite desselben, wenn man den Halbmesser = 1 setzt, 0,0062831439.

Chiliānthus (Ch. *Burch.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Lippenblüthler, Verbeneae *Rchnb.* Art: Ch. arborea, am Vorgebirg der guten Hoffnung.

Chiliārchos (**Ch-ches**, gr.), **1)** Anführer von 1000 M., s. Athen (Ant.) 22 b. **2)** Bei den Mazedoniern, nach pers. Muster der erste nach dem Könige, der demselben Alles vortrug, eine Art Staatskanzler.

Chilias (**Chiliāde**, gr.), **1)** die Zahl Tausend; **2)** eine Abtheilung von Tausend.

Chiliāsmus (v. gr.), [1] die Erwartung eines 1000jähr. Reichs ungestörter Wonne u. Herrlichkeit auf Erden, unter der Regierung des Messias; welche solchen Glauben hegen, heißen **Chiliāsten**. Der **jüdische**, auf Weißagungen des alten T., Apokryphen u. rabbinische Fabeln gestützte, in seiner Ausmalung dieser Herrlichkeit grobsinnliche Ch. erwartete es nach der Ankunft, der wenig reinere **christliche Ch.** bei der Wiederkunft Christi nach der Auferstehung der Todten. [2] Daß dieses Reich 1000 Jahre dauern sollte, behaupteten christliche Lehrer, weil, wenn nach Psalm 90, 4 ein Tag Gottes 1000 Jahre ausmache u. daher in den 6 Schöpfungstagen 6 Jahrtausende irdischer Mühseligkeit vorbedeutet wären, der 7. Ruhetag das Vorbild eines Jahrtausends vollkommener Freiheit von allen Uebeln sein müsse. [3] Den Dichtungen der Heiden von einer goldnen Zeit, die er aus der Vergangenheit in die Zukunft übertrug, verwandt, mit den messian. Hoffnungen aus dem Judenthum in das Christenthum übergegangen konnte der Ch. als Frucht des Glaubens an den Sieg des Guten über das Böse wohl unter den Christen beliebt werden, Schriften, wie die Apokalypse u. mehrere Apokryphen des N. T. erzeugen u. auch in manchen Verheißungen Jesu Nahrung finden, aber wegen seiner Befangenheit im Aeußern u. Sinnlichen weder durch den Geist der Lehre Jesu, noch durch eine gesunde Philosophie Bestätigung erhalten. [4] Er war daher zwar wegen der Drangsale in den ersten 3 Jahrh., wo nur Gnostiker u. alexandrin. Lehrer, z. B. Origenes, ihm widersprachen, gemeiner Glaube der Kirchenlehrer, wie Papias, Justinus Martyr, Irenäus, Tertullian u. der ganzen Christenheit, aber nach ihrem Triumph über griech. u. röm. Heidenthum, eine den Fanatikern u. Juden überlaßne, ja von den größten Kirchenlehrern, z. B. Augustinus u. Hieronymus, verworfne Privatmeinung. Der letzte bedeutende Chiliast war Lactantius. Desto fester hielten die Juden an diesen Träumen, die von deren Rabbinern bis ins 11. Jahrh. mit abenteuerl. Einfällen bereichert u. fortgebildet wurden. [5] Er wurde im Jahr 1000, wegen Erwartung des jüngsten Tages, u. während der Kreuzzüge auf kurze Zeit angeregt, gewann aber erst im Jahrh. der Reformation, bes. durch die Wiedertäufer, wieder stärkern Einfluß, welche die Herrlichkeit des 1000jähr. Reichs gleich selbst zu verwirklichen meinten, indem sie alle bestehende Ordnung umzustürzen suchten; außerdem durch die Theosophen aus der Schule des Theophrastus Paracelsus, durch phantast. Exegeten, wie Cöl. Curio, Johann Erasmo u. Martin Borrhäus, u. durch Schwärmer, wie Valenrin Weigel. [6] Im 17. Jahrh. war der Ch. unter den, vom Papstthume getrennten kleineren Secten herrschend u. selbst vielen Protestanten während der Religionsbedrückungen des 16. u. 17. Jahrh. tröstlich, übrigens nur von einzelnen protest. Theosophen u. Schwärmern, befangnen Schriftauslegern u. kathol. Quietisten u. Mystikern ernstlich vertheidigt. Es sind als Chiliasten bes. zu nennen P. Felgenhauer, J. Böhm, A. Comenius, R. Maton, Podarge, Antoinette Bourignon, Pet. Poiret, Pet. Serrarius, Gichtel u. A. Im 18. Jahrh. Petersen, Joachim Lange, Chimonius u. bes. Bengel, Burnet u. Whiston, die Swedenborgianer, Lavater, Jung Stilling mit ihren Anhängern, im 19. Jahrh. Frau von Krüdner u. einige kleine süddeutsche u. amerikanische Secten, bes. Irving u. seine Anhänger. [7] Sie alle haben theils gröbere, theils feinre Ansichten über das 1000jährige Reich, u. theils mit sinnreichen Deutungen proph. Stellen der Bibel, Daniel u. die Offenbarung Johannis, u. mühsamen Berechnungen den Zeitpunkt des jüngsten Tages zu bestimmen u. Gründe aller Art für ihre Meinung zu häufen gesucht, theils sich einer besondern göttl. Inspiration dabei gerühmt. Der Ch. ist in keiner Form in den Lehrbegriff einer christl. Kirche

Kirche aufgenommen worden. Corrodi, krit. Gesch. d. Ch., 2. Aufl. Zür. 1794. *(Pl. u. Sk.)*

Chiliaz (a. Geogr.), armen. Gebirgsfestung, mit der nördl. Quelle des Euphrat.

Chilioi (gr.), **1)** tausend; **2)** (Ant.), ein Rath von 1000 Männern zu Agrigent, der auf 3 Jahre eingesetzt war u. von dem Philosophen Empedokles wieder abgeschafft wurde. Ein solcher war auch in Kroton, wo sie in den meisten Angelegenheiten ohne Volksversammlung sogar entscheiden konnten u. auch richterliche Gewalt besaßen.

Chiliokōme (a. Geogr.), nach den daselbst liegenden 1000 (d. i. vielen) Dörfern benanntes Thal im Pontos, der südwestl. Theil der Landschaft Phanaröa, zum Gebiet von Amisos gehörend.

Chiliŏmbe (gr.), Opfer von 1000 Thieren.

Chiliophyllum (Ch. *De C.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Compositae Senecioneae. Art: Ch. globosum, in Mexico.

Chiliopŏden (v. gr. Chiliŏpoda), so v. w. Chilopoden.

Chiliŏtrichum (Ch. *De C.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Compositae Asteroideae. Arten: Ch. amelloideum, in Magellansland, Ch. rosmarinifolium, in Chile.

Chiljon, Sohn Elimelechs u. der Naemi, Bruder des Machla; zog zur Zeit der Richter, bei einer Hungersnoth, mit seinen Eltern aus ihrem Wohnsitz, Bethlehem in Judäa, in das Land der Moabiter, heirathete daselbst Arga, die ihn überlebte, ohne von ihm Kinder zu haben.

Chilka, See, s. u. Circars.

Chilkoff, russischer Historiker des 18. Jahrh., s. Russische Literatur ꝛc.

Chillambāram (spr. Tsch...), Pagode, s. u. Arcot 1).

Chillān, **1)** Stadt u. **2)** Vulkan, s. u. Maule, Chile ꝛ. u. Mendoza.

Chillicōthe, Stadt, s. u. Ohio ꝛ.

Chillingworth (spr. Tschillingworth, William), geb. zu Oxford 1602; von dem Missionär Fischer bekehrt, ward er katholisch, fiel aber später wieder ab. Viele Schriften der Katholiken erschienen gegen ihn, die er in seinem Buche: Die Religion der Protestanten, Oxf. 1637, franz. Amst. 1730, zu widerlegen suchte. Er war 1643 als Ingenieur bei der Belagrung von Glocester, bei der Einnahme von Arundel, wo er gefangen nach Chichester geführt ward u. dort 1644 st. Ueber ihn Neander, Berl. 1832. *(Lt.)*

Chillon (spr. Schillong), **1)** romantisches Schloß im schweiz. Canton Waadtland, zwischen Genf u. Lausanne. 1238 von Amadeus IV., Grafen v. Savoyen, gebaut, 1536 von den Bernern erobert, die hier den auf Philipps von Savoyen Befehl in Kerkern unter dem Genfersee gefangen gehaltnen Franz von Bonnivard fanden (später von Byron besungen), seit 1733—99 Staatsgefängniß, jetzt Arsenal des Waadtlandes. In den Souterrains (ehemals Gefängnissen), merkw. Lichtreflexion. Hierbei Schlacht 1276 zwischen Peter von Savoyen u. den Waadtländern, wodurch erstrer als Sieger Herr des Waadtlands wurde. **2)** Fluß, s. u. Patagonien ꝛ.

Chills, Indianer, s. u. Schlangenindianer.

Chĭllum, ostindisch-engl. Tabak, mit Puderzucker, Gewürzen, Salz u. Opium verfertigt, für die reichen Orientalen aus dem Horkah bereitet.

Chilmāry, Stadt, s. u. Rungpoor.

Chĭlo, Schmetterling, s. u. Motte.

Chilocărpus (Ch. *Blum.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Contortae Larisseae. Arten: auf Java heimisch.

Chilŏdia (Ch. *R. Br.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Labiaten, Ordn. Melisseen *Spr.*, Trachyschizocarpicae, Prostantherae *Rchnb.*, 14. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: Ch. scutellarioides, Ch. australis, in Neuholland.

Chĭlodon (Zool.), s. u. Trachelina.

Chĭloe, **1)** Archipel von 473 Inseln, davon 32 bewohnt, am Busen Ancud (daher Ancudische Inseln, Angualay), in einer weiten Bai des Australoceans, zwischen Chile u. Patagonien, bildet eine Prov. von Chile, 200 QM.; bringt Wild, zahmes Vieh, Strandvögel, Obst, Bauholz u. Kartoffeln, Fische, es fehlt an Quellwasser. Ew. 46,000 Indianer, welche die Velichisprache reden u. sich von Viehzucht, Jagd, Fischerei, Wollenweberei u. Holzhandel nähren; sie sind Huilliche u (aus Chili), Huyhuenches (aus Chonos), Kreolen, Fremde; theilt sich in 8 Partidos; hat einen Civilgouverneur, Provinzialversammlung von 12 Abgeordneten, hält 7000 M. Soldaten. Hierher Ch., Isla grande, Hauptinsel, 42,000 Ew., mit Stadt Castro (San Juan de Castro); hat wenig Vögel, viel Wald (darunter die Alersefichte, die sonst im Umfang von 30—40 Fuß 1000 Breter, jetzt geringer nur 500 gibt), Ausfuhr von Bretern (jährlich 330,000 Stück); San Carlos, Fort, 1200 Ew., Hafen u. Chacao, Hafen; Calbuco, 4000 Ew.; Catalina, Caucagur, de los Chanques Inseln; die Gruppen Farellones (5 Inseln) u. Chonos. **2)** (Gesch.). Ch. wurde mit Chile von den Spaniern im 16. Jahrh. erobert. 1712 machten die Indianer einen Aufstand gegen die Spanier, der bald unterdrückt wurde. Als Chile 1810 den Generalcapitän vertrieb, hielten sich die Spanier in Ch. noch bis 1826, s. Chile (Gesch.) 4, 7. *(Wr. u. Lb.)*

Chiloglŏttis (Ch. *R. Br.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Orchideen, Ordn. Koniopagen, 20. Kl. 1 Ordn. *L.* Art: Ch. diphylla, Pflanzen in Neu-Holland.

Chilŏgnatha, **1)** so v. w. Tausendfüße. **2)** Bei Cuvier Familie der Tausendfüße, Körper ist mit Schale versehen, meist wal-

walzig, Fühler 7gliedrig, Füße sehr kurz; laufen langsam, rollen sich zusammen; bilden das Geschlecht Julus *L.*; jetzt getheilt in Julus, Glomeris, Polydesmus u. Polyxenus.

Chilogramme (C-litre, C-mètre etc., v. gr.), Gewicht u. Maß, s. Kilogramme, K-litre, K-metre *rc.*

Chilomonas, Infusionsthierchen, s. u. Monadina.

Chilon, 1) Ephor in Sparta, einer der 7 Weisen Griechenlands; st. in den Armen seines als olympischen Siegers zurückgekehrten Sohnes vor Wonne. Als das Schwerste erklärte er: ein Geheimniß zu verschweigen, die Zeit wohl anzuwenden u. eine Beleidigung zu ertragen. **2)** Athlet aus Paträ in Achaia, erhielt in den griech. Spielen 10 Mal den Siegerkranz; seine Statue verfertigte Lysippos. *(Sch.)*

Chilong, s. u. Loango a).

Chilonis, so v. w. Chelonis.

Chilopoden (richtiger **Chiliopoden** *Cuv.*, Scolopendraceae), Fam. der Tausendfüße; die Fühlhörner 14- u. mehrgliedrig u. nach vorn dicker; Mund besteht aus 2 Kinnbacken, einer vieltheiligen Lippe u. 2 Tastern; 2 breitre, an der Wurzel vereinigte Füße bilden eine 2. Lippe, mit einer durchlöcherten, saftgebenden Klaue. Körper platt, jeder Ring desselben gewöhnlich mit 1 Paar Füßen; laufen schnell, sind lichtscheu, beißen oft (in warmen Ländern) gefährlich; einige leuchten des Nachts. Hierzu die Gattungen Schildträger (Scutigera), Lithobie (Lithobia), Scolopender (Scolopendra), Cryptops u. Geophilus. *(Wr.)*

Chilopsis (Ch. *Don.*), Pflanzengatt. aus der natürl. Fam. der Larvenblüthler, Bignoniariae *Rchnb.*, 14. Kl. 2. Ordn. *L.* Art: saligna, in Mexico.

Chiloschista (Ch. *Lindl.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Orchideae Vandeae. Art: Ch. usneoides, in OIndien.

Chilperich. I. König von Burgund: 1) der 3. König, reg. von 466 (erst als Mitregent seines Vaters Gunderich) bis 491, s. Burgund (Gesch.) 2. **II. Könige v. Neustrien: 2)** Ch. I., Sohn Chlothars u. Aregundens, 561 König eines Theils von Neustrien, dessen Residenz Soissons war; 567 alleiniger König von Neustrien bis 584, wo er bei Chelles ermordet ward. Von seinen Kriegen, s. Franken 10. Seine 3. Gemahlin Galswinde ließ er aus Liebe zur 2., Fredegunde, ermorden, war auch sonst sehr grausam, aber gelehrt; er schrieb sogar mehr. Bücher in lat. Versen, mischte sich in theolog. Untersuchungen (wurde aber 580 des Sabellianismus beschuldigt) u. bereicherte das althochdeutsche Alphabet mit den Buchstaben æ (b i ae) þ u. w. **(Chilperichs Buchstaben). 3)** Ch. II., eigentl. Daniel, jüngster Sohn Chilperichs, Anfangs Mönch, 716—720 König v. Neustrien, s. ebd. 27 f. **III. König v. Aquitanien: 4)** Ch., Chariberts II. Sohn, König von einem Theil von Aquitanien u. Wasconien im Jahr 630, wo er auch ermordet ward. *(Lb.)*

Chilques y Mulques, s. u. Cuzco.

Chiltern-Hills (spr. Tsch..), Gebirg, s. u. Oxford 1).

Chiltrud, Stiefschwester Pipins des Kleinen, 741 an Odilo, Herzog v. Baiern, vermählt, nach dessen Tode 748 Vormünderin ihres Sohnes Thassilo II., kriegte mit Pipin, König der Franken, ward besiegt u. st. 754. Mehr s. u. Baiern (Gesch.) 11 u. 12.

Chiluf, Wechselbrief bei den Juden.

Chimära (Myth.), nach Homer feuerspeiendes Ungeheuer in Lykien, vorn Löwe, mitten Ziege, hinten Drache; nach Hesiodos Tochter des Typhon u. Echidna, 3köpfiges Ungeheur. Aus beiden Sagen entstand die 3., daß sie aus 3 Leibern der genannten Thiere mit 3 Köpfen bestehe. Amisodaros erzog sie, Bellerophon (s. unt. d.) erlegte sie. Sie kommt auch auf einigen Münzen der Serivhier vor. Andre bei den Alten abgebildete Ch.ren haben Widder-, Pferde- u. Menschenkopf, Pferdeleib, Vogelfüße od. sind aus Zusammensetzungen aus andern Thieren geformt, so Jungfrauenadler; solche kommen noch später in der Heraldik vor. *(Sch.* u. *Pr.)*

Chimära (a. Geogr.), **1)** Stadt in Chaonia (Epirus) an den akrokeraun. Gebirgen; an der Küste das Vorgebirge Chimerion. **2)** Lykischer Berg zum Kragos gehörig, vulkanischer Natur; Schauplatz der Thaten des Bellerophon.

Chimära, 1) s. Seeratze; **2)** nach Poli das Thier von Pinna (Schinkenmuschel).

Chimäre (gew., aber falsch, ausgesprochen Schimäre), Wahn, Spiel der Einbildungskraft, nach der myth. Chimära gebildet; dah. **Chimärisch,** abenteuerlich, unmöglich auszuführen. **Chimärisiren,** Luftschlösser bauen.

Chimalapa, Fluß, s. u. Oaxaca.

Chimalli, Schilde der alten Mexicaner, s. u. Mexico (Ant.).

Chimalpopoka, *König v. Mexico,* s. d. (Gesch.) 11.

Chimaltenango, Provinz u. Villa, s. u. Guatemala 1).

Chimaphila (Ch. *Nuttall.*, Chimaphila *Pursh.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der zweihörnigen Ericeen *Spr.*, Pyroleac *Rchnb.*, Heiden *Ok.*, 10. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: Ch. umbellata (Pyrola umbellata, in schattigen Wäldern, mit doldenförmigen Blüthen von zierlichem Ansehen; die Blätter sind als harntreibendes Mittel officinell. Ch. maculata, mit weißen Blüthen, weiß gefleckten Blättern in NAmerika heimisch u. daselbst als harntreibendes Mittel, auch gegen hyster. Uebel u. ansteckende Krankheiten gebraucht. *(Su.)*

Chimarioten, s. u. Kimaria.

Chimarrhis (Ch. *Jacq.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Rubiaceen, Ordn. Coffeaceen, Tocken *Ok.*, zur 5. Kl. 1.

1. Ordn. *L.* Art: Ch. cymosa, schöner Baum in WIndien.

Chimay (spr. Schimäh), **1)** Stadt im Bzk. Thuin der Prov. Hennegau (Belgien), liegt am weißen Wasser; Spitzenklöppelei, Eisenwaarenfabrik u. (Schleich=) Handel; Schloß mit Park; 3300 Ew. **2)** (Gesch.). Ch. war früher eine Herrschaft, ward aber 1473 Grafschaft; Charles de Croy, Graf v. Ch., wurde 1486 vom Kf. Maximilian in den Fürstenstand erhoben. 1578 wurde die Stadt von den Franzosen eingenommen. *(Wr. u. Lb.)*

Chimay (spr. Schimäh), **1)** (Franç. Joseph, Comte de Caraman, Prince de Ch.), geb. 1777; bei Beginn der Revolution als Graf Caraman Dragoneroffizier, nahm nach dem Tode seines Oheims dessen Namen, Prinz v. Ch., an, vermählte sich 1805 mit der Folgenden, 1815 ward er Deputirter des Depart. der Ardennen, 1820 Mitglied der 1. niederländ. Kammer, war in beiden stets freimüthig u. gemäßigt. **2)** (Therese, Prinzessin von Ch.), geb. zu Saragossa um 1776, Tochter des Grafen Cabarrus; vermählte sich mit dem Parlamentsrath de Fontenay, den sie von Madrid nach Paris begleitete, wo sie die Grundsätze der Revolution mit Wärme aufnahm. 1793 ließ sie sich, die neuen Scheidungsgesetze benutzend, von ihrem emigrirten, ihr aufgedrungnen Gemahl scheiden u. ward Beschützerin aller literar. u. künstler. Vereine. Vor der Schreckensregierung floh sie nach Bordeaux, wo sie zwar auf Talliens Befehl verhaftet wurde, aber vor diesen gebracht, einen solchen Eindruck auf ihn machte, daß sich ein zärtliches Verhältniß zwischen ihnen entspann, u. auf den sie sehr wohlthätig wirkte. Das mildere Benehmen Talliens fiel auf; Therese wurde nach Paris geladen u. später verhaftet u. ihr u. Talliens Tod war von Robespierre beschlossen. Dies führte zum Theil durch Tallien den 9. Thermidor herbei. Frau v. Fontenay, die sich jetzt mit Tallien vermählte, war nur darauf bedacht, Unglücklichen u. Verfolgten beizustehen, u. theilte mit Josephine Beauharnais, später Napoleons Gemahlin, die allgemeinen Huldigungen. Doch während Tallien Napoleon auf seinen italien. Feldzügen u. nach Aegypten begleitete, vergaß ihn seine Gemahlin, überließ sich neuen Galanterien, ja ließ sich endlich von ihrem Gatten scheiden, blieb jedoch stets in freundschaftlichem Verhältniß mit ihm. Napoleon gestattete ihr keinen Zutritt an seinen Hof, obwohl er ihr vor seiner Verbindung mit Josephinen leidenschaftlich ergeben war. Dies veranlaßte ihre Verbindung mit Frau von Staël u. 1805 mit ihrem 3. Gemahl, dem Prinzen von Ch., dem sie 4 Kinder gebar. Sie lebte abwechselnd in Savoyen auf den Gütern ihres Gemahls u. zu Paris und st. Anfangs 1835 auf ihrem Schlosse Chimay. *(Pr.)*

Chimborāzo (Chimborāsso, spr. Tschimboraso), **1)** Pik der Cordilleras im Staate Ecuador, sonst Vulkan; 20,140 (21,425, nach And. 23,383) F. über dem Meere hoch, 4800 davon sind mit ewigem Schnee u. Eis bedeckt. Lange hielt man ihn für den höchsten Berg der Welt, jetzt kennt man in Asien 1, in Amerika 4 höhre Spitzen, s. u. Berge 19. Er ist 1745 von Condamine, 1797 von Humboldt auf 19,300 Fuß, von Hall 1834 auf 18,996 F. erstiegen worden. Man sieht ihn 39 Meilen weit. **2)** Provinz, s. u. Ecuador 2). *(Wr.)*

Chimeham, Sohn des Barsillai, s. d.

Chimĕnti (spr. Kimenti, Jakob E., genannt da Empoli), geb. 1554, italien. Maler; st. 1640.

Chimĕrion (a. Geogr.), s. u. Chimära.

Chimĕtlon (Chimĕthlon, Chimĕtle, gr., Med.), Frostbeule.

Chimiē (Chimīa), so v. w. Chemie.

Chiminĕllo (spr. Kimmello, Vincenzo), geb. 1741 zu Marostica, ward 1779 Gehülfe seines Oheims Toaldo u. 1797 dessen Nachfolger bei der Sternwarte zu Padua; st. 1815 zu Marostica. Außer vielen Abhandlungen (auch über Hygrometrie, zu Mannheim gekrönte Preisschrift), setzte er das Giornale astro-meteorologico fort.

Chimnackpun, Indianer, s. Schlangenindianer.

Chimo (a. Geogr.), Küstenort in Mareotis (Unterägypten).

Chimonānthĕae, s. u. Nyctagyneen 4.

Chimonānthus (Ch. *Lindl.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Nyctagyneae, Atherospermeae *Rchnb.*, Gohren *Ok.* Art: Ch. fragans, in Japan heimischer Strauch, Blüthen wie Veilchen riechend, aus vielen gelblich braunen, ziegelartig über einander liegenden, innen blutroth gefleckten Blüthen zusammengesetzt.

Chimōphila, so v. w. Chimaphila.

Chimpānsee, Affe, s. Schimpansee.

Chin (arab. Myth.), so v. w. Genn.

China, [1] **1)** (richtiger Tschina, wenigstens so auszusprechen, ist malaiischer u. hindostan. Name, wofür die Araber Sina, die Neugriechen Tsinitsa brauchen, die alten Griechen nannten das südwestl. ihnen bekannte Land von Ch. Sinä); Reich in Asien, nach Rußland u. ehedem nach Spanien größtes Reich der Erde; 251,000 (284,908) QM. u. 168 (nach Ein. sogar 370 od. 400) Mill. Ew.; [2] steht unter der unumschränkten Regierung eines Kaisers (Bogdokhan, d. i. der geheiligte König, bei den Mongolen, Hoangti, d. i. höchstweiser Kaiser, bei den Chinesen) u. **besteht** aus dem eigentl. China, der Mandschurei, der Mongolei, Turfan u. den Schutzstaaten: Tibet, Butan, Korea u. dem Archipel Lieukhieu, von welchen Staaten die meisten nur als Wehren gegen fremde Einfälle geachtet werden. [3] Im N. **grenzt** es an das russische Reich, im W. an Turan,

die Staaten der Seiks, im SW. an Nepaul u. andre britische Schutzstaaten, an Birman u. Annam, östlich u. südlich an das Meer, s. unten [5]. [*2)] (Bei den Chinesen Tschung-kue, das Reich der Mitte, Tschung-hoa, die Blume der Mitte, auch Thsing nach der regierenden Dynastie, Tian-hia, die Welt, Sse-hai, die 4 Meere, Schin-tan bei Buddhisten, Thung-tu bei Muhammedanern, Kataj [Kitai] bei den Russen u. nordasiat. Völkern, Sina bei den Annamesen u. Arabern, Tschin bei den Persern, Yulbu bei den Tibetanern), **70,000** (60,072¾) QM., 210 (n. And 149 Mill.) Ew.; [5] **grenzt** an die Mongolei, Mandschurei, das chinesische Meer, Annam u. Tibet, wird westl. u. südl. durch Gebirge, östl. durchs Meer, nördl. u. nordwestl. durch eine große Mauer (s. Chinesische Mauer) geschützt. [6] Das **Land** ist nach den Küsten zu flach (vielleicht nur **10,000** QM. Flachland), nach innen hoch aufsteigend, mit sonderbaren Gestalten u. mit Schneegipfeln; das Nanlinggebirg, südlich, reicht nach dem Himalaya herüber, das Yünking trennt Tibet von Ch., das Peling mit jenem verbunden ist nördlicher, zwischen welchen mehrere Ketten sich hin ziehen; das dadurch gebildete Alpenland mag mehr als **30,000** QM. betragen. [7] **Flüsse:** Jan-tse-kiang, Hoang-ho (gelber Fluß), Si-kiang, Si, Mai-kaung, Menam u. a. [8] **Seen** (Hu): Thung-ting, Tay, Poyang, Si u. a.; **Kanäle:** der Kaiserkanal u. m.; **Heilquellen:** häufig. [9] Das **Klima** ist bei der großen Ausdehnung des Reichs verschieden, oft schnell abwechselnd, im N. rauh, mit viel Eis u. Schnee, im S. bei großer Hitze doch auch Schnee auf den Bergen. [10a] **Producten von Thieren:** Affen, fliegende Hunde, Zibethkatzen, Zobel, Bären, Leoparden, Tiger, fettschwänzige Schafe, Gazellen, Ziegenochsen u. alle europäische Säugethiere, Aasgeier, Paradiesvögel, Schneidervögel, Salanganen, Gold- u. Silberfasane, Pfauen, Kasuare, Cormorane, Enten, mehrere Schlangen, Vögel, Fische, Seidenraupen, schöne Schmetterlinge u. a. m.; von Pflanzen: Eichen, Cedern u. a. Nutzhölzer, Obstbäume, Baumwollensträuche, Wein, verschiedne Palmen, Rhabarber, Reiß, Zucker u. Gewürze, Bambusrohr (das Material zu jedem Bau), Theestauden, die Wurzel Gingseng, das Rosenholz; von Mineralien: Gold, Silber, Eisen u. a. Metalle, Weißkupfer (Petong), Porzellanerde, Steinkohlen, Salz ꝛc. [10b] **Provinzen:** Tschili (Petschili), Kiangsu, Nganhoei, Kiangsi, Tschekiang, Fukian, Hupe, Hunan, Honan, Schantung, Schansi, Schensi, Kansu, Ssetschuan, Kuangtung, Kuangsi, Yünnan, Kueitscheu, Liaotung. [10c] Das kaiserl. u. zugleich **Staatswappen** ist ein Drache mit 5 Krallen an jeder Zehe (vgl. unt. [34]). **Hauptstadt:** Peking (Kingsse). [11a] Die **Einw.** sind Chinesen, Mandschu, Mongolen, in den SWGebirgen die Miaotse, Muyao, Lolo, Mienking u. die Inselbewohner. Die **eigentl. Chinesen,** verwandt mit den Mongolen, sind gewöhnl. 5 F. hoch u. untersetzt, Dicke gilt für die Zierde eines Mannes, haben rundes Gesicht, platte Nase, vorstehende Backenknochen, tief liegende braune Augen, unbehaarte Augenlider, aber starke Augenbrauen, großen Mund, dicke Lippen, kleines Kinn, keinen Bart, schlichtes, schwarzes Haar u., bes. die Frauen, weißen Teint. [11b] Die Chinesen sind fleißig, geschickt, höflich, gehorsam, aber wollüstig u. unmäßig (bes. Opium), schmutzig, listig u. betrügerisch im Handel, bestechlich, feig, falsch, unerträglich nationalstolz u. fest haltend am Alten u. Hergebrachten, kalt gegen Unglückliche, rachsüchtig. Das Volk ist **getheilt** in Mandarinen, Soldaten, Gelehrte, Priester, Bauern, Handwerker, Kaufleute. Der Chinese ist selten reich, doch nährt sich jeder auf seine Hand; unehrlich sind Schauspieler, Kerkermeister, Frohne u. Bordellwirthe; Casten u. Privilegien gibt es nicht; Sklaven (Nu) gibt es in Ch. seit dem 12. Jahrh. v. Chr. unter den Tscheu, u. zwar gab es damals blos Staatssklaven (gewisse Verbrecher u. Kriegsgefangene); in Privathäusern verrichteten die niedern Dienste gemiethete Leute u. die Frauen 2. Ranges; jetzt aber gibt es auch Privatsklaven, die entweder aus Kriegsgefangnen od. solchen, die sich selbst verkaufen, u. aus Kindern von Sklaven bestehn. Freilassungen sind nicht selten u. die Freigelaßnen treten sogleich in das Recht der Bürger ein. [12a] **Kleidung:** sonst trug man lange Talare mit den Boden berührenden Aermeln; seit der mandschurischen Herrschaft ist die mandschurische Kleidung eingeführt: Hemd von Seide od. Baumwolle (das nie gewaschen u. so lange getragen wird, bis es vom Leibe fällt), ärmellose Unterweste, enger langer Rock, weites Oberkleid, dessen Aermel nach den Fingern zu enger werden, von allerhand Zeugen; gegürtet sind sie mit einem Gürtel, worin allerhand Geräthe getragen werden; leinene od. weißseidne, enge u. weite Beinkleider, Strümpfe von gleichem Stoffe, leinene, seidne od. lederne Stiefeln mit dicken Pappesohlen; das Haar ist geschoren bis auf einen, in einen langen Zopf geflochtnen Büschel (Pen-tse); auf der kegelförmigen Mütze von Bambus u. Stroh sind die Rangzeichen mit metallnen Kügelchen angegeben. Die reichen Chinesen wechseln ihre Kleidung nach den 4 Jahreszeichen; im Winter ziehen sie sich sehr dick an u. wenden auch viel Pelzwerk an; Arme tragen oft nur weite Beinkleider. [12b] Die Frauenkleidung unterscheidet sich nur durch die Farbe; sie tragen grüne, rothe, rosenrothe, die Männer dagegen schwarze, blaue, violette Kleider; gelb ist ausschließlich die kaiserl. Farbe; der Rock reicht nur bis auf die Knie u. die Beinkleider sind über den Knöcheln zusammengebunden. Die Haare tra-

tragen die Frauen glatt gekämmt, mit Blumen u. Nadeln geschmückt, die Jungfrauen geflochten, die Mädchen fliegend; das Gesicht färben sie weiß, Kinn u. Lippen roth, Augenbrauen schwarz. Damit ihre **Füße** klein bleiben, werden den neugebornen Mädchen die Fußzehen unter die Fußsohle, die Hacken tiefer in den Fuß gebogen u. mit Bändern umwunden, die sie auch fortan, statt der Strümpfe tragen; so erhält ein Mädchen oft einen Fuß von 4—5 Z. Länge, der mit schön gestickten u. geschmückten Schuhen bekleidet wird u. auf dessen Absätzen sie sehr ungeschickt u. wankend einhergehen. [12b] **Nahrung:** Hauptspeise ist Reis, in den nördl. Gegenden Gerste u. Weizen, auch ißt man Gemüse, Hülsenfrüchte, Zwiebeln 2c., die Reichen bes. die Nester der Salanganen; Fleisch von Schweinen, Hammeln, Wild, sogar von Hunden, Katzen, Ratten, allerhand Geflügel, bes. Hühner u. Enten, Fische. Bei Tisch bedient man sich statt der Messer u. Gabeln 2 kleiner, dünner Hölzer. Das gewöhnliche Getränk ist Thee u. Arack; Wein wird warm u. aus kleinen Tassen getrunken. Man kaut stark Arekanuß u. Betel, gegessen (früher geraucht) wird Opium, häufig Tabak geschnupft u. vorzüglich geraucht. [13] **Wohnungen:** die Chinesen, abgerechnet der Vielen, welche auf Flößen ihre Hütten (Schampanen) haben, bewohnen in den Dörfern (Tsün, Tsching, Y, u. wenn sie Handel treiben u. Gasthöfe haben Tschang, Tschin) schlechte, einstöckige, deckenlose Hütten; in den Städten, die nach der Größe Städte 1. Ranges (Fu), 2. Ranges (Tscheu) u. 3. Ranges (Hien) sind, u. Mauern, Thürme, Thore u. Gräben, breite Straßen u. Nebenwege haben, bestehen die aus Backsteinen u. Lehm gebauten, vielfarbig bemalten, an Dachsäulen u. Hausthüren mit architekton. Zierrathen geschmückten Häuser, aus mehrern Abtheilungen, mit mehrern Höfen, deren 1. die Dienerschaft, den 2. der Hausbesitzer, den 3. die Frauen bewohnen, u. welche alle mit hohen Mauern umschlossen sind, an denen Buschwerk gepflanzt ist, bei Vornehmen daran noch Gärten. Die Wohnhäuser selbst sind 1-, u. nur bei Kaufleuten mehrstöckig; das vorlaufende, am Rande aufwärts gebogne Dach ist gewöhnl. mit grauen, in fürstl. Häusern mit grünen, in kaiserl. mit gelben Ziegeln gedeckt; nach der Straße sind die Häuser ohne Fenster, mit Gallerien umgeben, durch mehrere Thüren verschlossen, mit vielen kleinen Zimmern, die alle in die Gallerie gehen u. mit Tapeten u. mit seidnen Streifen ausgeklebt sind, auf welchen letztern Sinnsprüche geschrieben stehn, u. mit einem Speisesaal; die Fenster von Papier, Marienglas, durchsichtigen Muscheln, davor Jalousien; Thüren von wohlriechendem Holz; der Fußboden von verschiedenfarbigen Marmorarten; geheizt werden sie durch Gluthbecken; das Mobiliar besteht aus fein lackirten Tischen, Bambusrohrstühlen, prächtigen Porzellangefäßen, steinernen Divans mit Polstern, unter denen mit Pfannen geheizt wird u. die mit Vorhängen umhangen, des Nachts als Schlafstätten dienen. [14] Eine **Hauptbeschäftigung** der Chinesen ist der **Ackerbau,** vorzüglich baut man Reis, in den nördl. Gegenden Weizen, Roggen, Buchweizen, Hirse, im Mittellande Mais, Hülsenfrüchte, Pataten, Yams, Senf, Rüben 2c. Zur Befruchtung des Landes werden Kanäle überall hingeleitet u. das Wasser durch Maschinen gehoben (s. Chinesisches Rad); gepflügt wird mit dem einfachen Pflug, der bald eine hölzerne, bald eine eiserne Schar hat u. von Büffeln, Ochsen u. Eseln gezogen wird; außerdem braucht man Eggen, Hacken u. dgl. Gedüngt wird sehr sorgfältig u. alle Arten von Dünger sind in Ch. ein einträglicher Handelsartikel; das Feld hat keine Furchen, die Saat wird in Reihen gesteckt; Wechselwirthschaft gibt es nicht, brache liegen Felder auch nicht; im Süden erntet man 2mal, im April u. Sept. (nach der Aussaat im März u. Juli); das Geerntete wird theils durch Thiere ausgetreten, theils mit Walzen od. Schlägel ausgebracht. [15] Wiesencultur gibt es nicht, desto mehr Fleiß wird auf Gartenbau gewendet; man baut in Gärten (Obst nur bei Reichen) bes. Thee, im Süden Zucker, Baumwolle, Indigo, Kampfer, Seide. [16] Um den Ackerbau zu heben führt der Kaiser in jedem Jahr selbst den Pflug einmal. Die Astrologen bestimmen den Tag hierzu, der Kaiser u. die Großen bereiten sich durch 3tägiges Fasten zu dem Fest, am Vorabend sendet der Kaiser 12 Große auf den Begräbnißplatz seiner Vorfahren, um ihnen das Beginnen des Festes zu melden, u. am folgenden Morgen pflügt er, nach feierlichen Gebeten u. einem, dem Himmel (Tian) gebrachten Opfer, nachdem er den kaiserl. Schmuck abgelegt hat, mit einem lackirten Pfluge u. mit Ochsen, deren Hörner vergoldet sind, einige Furchen, worin ihm die Großen des Reichs nachfolgen. Einige Tage darauf besät er auch das Land, u. der erhaltne Reiß wird zur künftigen Saat aufgehoben. In den Provinzen vollziehen die Vicekönige am nämlichen Tage dieselbe Ceremonie. [17] **Viehzucht** ist unbedeutender als Ackerbau, Weiden sind selten, als Futter dient Stroh u. Hülsenfrüchte; Pferde, klein u. unansehnlich, werden nur zum Staatsdienst u. zum Luxus gehalten; Ochsen, Büffel u. Esel dienen zum Ackerbau u. das Fleisch wird gegessen, Milch wird nicht zu Butter u. Käse bereitet; in südl. Provinzen findet man Schafe; das Hauptthier Ch.s ist das kurzfüßige, hängebauchige Schwein, dessen Fleisch gegessen wird; man hält viel Geflügel, bes. Enten u. brütet die Eier in Oefen aus; Bienenzucht war früher stärker. Jagd wird bes. an den nördl. Grenzen geübt; an den Küsten, an Flüssen u. Seen ist reiche Fischerei; man fängt die Fische, die

die ein Hauptnahrungszweig in Ch. sind, gewöhnlich mit den Cormorans; außerdem Krebse u. Austern; Perlen gibt es im Kanal von Hainan. [18] Die **Seidenzucht** ist in Ch. einheimisch. Die Seide ist weiß, schön u. glänzend, u. daher zu feinen weißen seidnen Zeugen unentbehrlich u. sehr gesucht, obgleich theuer. [19] **Bergbau** auf edle Metalle wird wenig betrieben, indem ihn, als dem Ackerbau schädlich, der Kaiser Kang-hi untersagte; doch wird Gold aus dem Sande der Flüsse gewaschen. Kupfer, Blei, Eisen, Zinn, Kobalt u. bes. Arsenik u. Quecksilber werden gegraben; auch Steinkohlen, Stein- u. Kochsalz, doch fehlen über die Art der Gewinnung zuverlässige Nachrichten. Eben so unbekannt ist das Hüttenwesen der Ch.; doch müssen sie hierin geschickt sein, da mehrere Metallmischungen, als Pack-fong, Tutanegoe (Toutenague), Tse-tong 2c., theils klangbar, weit tönend sind, theils das Silber mit Glück nachahmen. Namentlich ist das weiße Kupfer, bis in die neuste Zeit, fast durchaus aus Ch. gekommen. [20] **Kunstfleiß:** ihre Seiden-, Wollen- u. Baumwollenweberei (Nanking), ihre Kunst zu färben, durchsichtige Hornarbeit, feinste lackirte Arbeit, feines weißes u. buntes od. vergoldetes u. versilbertes Papier aus Bambus od. Baumwolle, Glas, künstl. Blumen, Tusche, Feuerwerke u. Porzellan zu fertigen; ihre Holz- u. Elfenbeinarbeiten sind bewundernswerth. Viele Erfindungen waren den Chinesen früher bekannt, als den Europäern, so das Pulver, die Kanonen, das Porzellan, die Buchdruckerkunst, der Compaß 2c. [21] Der **Binnenhandel** ist bedeutend, alle Flüsse u. Kanäle wimmeln von Schiffen. Die Schiffe sind ohne Kiel u. halbmondförmig; das Hintertheil sehr hoch; dort sind die Zimmer der Capitäns u. der Matrosen, die der Reisenden u. die Küche aber an der Seite angebracht. Diese Fahrzeuge werden stromaufwärts durch Menschen gezogen. Zur See sind indessen die Chinesen, trotz ihrer Kenntniß der Magnetnadel (etwa seit 300 v. Chr.), höchst unwissend u. nur Küstenfahrer. Auch zu Lande transportirt man Waaren mit Kameelen, auf Einspännern u. auf mit Segeln versehenen Schubkarren. [22] Der **auswärtige Handel** der Chinesen steht mit der Größe des Reichs nicht in richtigem Verhältniß. Ausgeführt werden etwa 400,000 Ctnr. Thee, 130,000 Ctnr. Zucker, 21,000 Stück Nankin, 8000 Ctnr. rohe Seide, 30,000 Ctnr. weißes Kupfer, ferner Seidenzeuge, Borax, Alaun, Quecksilber, Porzellan, lackirte Waaren, Zimmt, Rhabarber 2c. **Eingeführt** werden 320,000 Ctnr. Reiß, sonst viel Opium, über welchen Handel der Krieg mit England entstand, s. China (Gesch.) 48, Baumwolle, wollene Tücher, Glaswaaren, Pelzwerk, Sandelholz, Arecanüsse 2c. [23] Die Bilanz ist auf Seite der Chinesen, die Einfuhr rechnet man auf 30, die Ausfuhr auf 25 Mill. Thlr.; jährlich kommt wenigstens für 13,000,000 Thlr. Silber nach Ch., das in der Schatzkammer des Kaisers, der Mandarinen u. der großen Kaufleute aufgehäuft bleibt. Chinesische Kaufleute gehn zu Lande in Karawanen nach Tibet, der hohen Bucharei, bis nach Turkestan, Ili u. an die russ. Grenze; nach der Mongolei, nach Birma wird von Yunnan, mit Korea durch die Mandschurei auch zur See gehandelt; zur See handeln sie außerdem mit Japan, Singapoore, Manilla, Batavia, Annam, Siam, Malakka. Der Handel mit Ch. geschieht blos durch Canton u. Macao; sonst waren noch Ning-po u. Emouy zur Einfuhr offen, seitdem die Europäer aber in OIndien festen Fuß gewonnen, sind sie verschlossen. [24] Der Verkehr mit den Europäern (bes. Portugiesen, Holländern, Briten, weniger Franzosen, Spaniern, Dänen u. Schweden) u. Nordamerikanern (die sich jedoch, ungeachtet des Verbots, oft an andre Kaufleute wenden), ist 12—14 Honisten (Hongkaufleuten) zu Canton übertragen, die als Unterhändler für sie Caution leisten, daß Zölle u. Abgaben richtig bezahlt werden, u. daß sich die Schiffsleute gut aufführen, u. die dem Intendanten der Provinz (Hopu) bedeutend abgeben u. ihm oft von einem Schiffe für 50,000 Thlr. Geschenke kaufen müssen. Der Zoll von einem Schiff beträgt oft über 60,000 Thlr. Für die Bedürfnisse des fremden Schiffes sorgen die Compradoren, für die Rückfracht die Fiadoren. [25] **Münzen, Maße u. Gewichte.** In Ch. wird gerechnet nach Liang (Täl, Tail) zu 10 Thsian (Tschun, Maces, Mas), 100 Fen (Condorin, Fun), 1000 Li (Lün, Cash), der Li ist noch getheilt in 10 Hao (Chou) u. 100 Sse (Sü); diese Eintheilung der Rechnungsmünzen gilt zugleich für die in Ch. gewöhnl. Gewichte. Geprägte Münzen in Gold od. Silber gibt es nicht, zur Basis dieser Rechnung dient der Liang in Silber, $6\frac{288}{495}$ L. = 1 Mark fein köln., also 2 Thlr. preuß. (genau 2,00405 Thlr.); der Feingehalt der Barren Silbers wird nach Toques (Hunderttheilen, auch Lan zu 10 Thsian 100 Fen genannt) bestimmt; die gewöhnl. Feinheit ist 94 Toques ($\frac{94}{100}$) u. wird durch aufgedruckte Stempel bezeichnet, es gibt Barren von ½ — 100 Liangs, der Liang soll 37,11 franz. Grammen wiegen; 16 Liang Silber bilden 1 Catti; Gold ist blos Waare; von fremden Münzen cursirt in Canton meist der span. oder mexic. Piaster, die südamerikanisch. werden etwas niedriger genommen; Scheide- od. Ausgleichungsmünzen gibt es in Kupfer, welches mit einem geringern Metall gemischt ist, in großer Menge, u. zwar in Rothkupfer (mit dem wenigsten Zusatz), Gelbkupfer (Messing) u. Weißkupfer (fast aus Blei); diese chinesischen Münzen sind gegossen, in der Mitte mit einem viereckigen Loche u. einem erhabnen Rand; auf dem Av. stehen zwischen dem erhabnen

Rande

Rande u. dem Loche 4 Charaktere, von welchen 2 den Werth einer Münze, die 2 andern den Ehrennamen der Regierungsepoche, welcher sie angehören, bezeichnen; der Rev. ist auf den ältesten Münzen meist leer, jetzt steht in Mandschuschrift der Werth u. Münzhof darauf; diese Münzen (s. Taf. XLVI. Fig. 24 u. 25, wo 2 des jetzigen Kaisers abgebildet sind) werden beim Gebrauch auf Schnüren von Draht gereiht, Cash, auch Dschasi, von den Holländern Pitjes genannt u. gewöhnlich 750 = 1 Liang gerechnet, obwohl der Bestimmung u. dem Werth nach 1060 auf den Liang Silber gehören; sie kommen von 20Kr.= u. 2Groschenstück=Größe, selbst kleiner mit ganz gleichen Charakteren vor. [26] **Gewichte:** Handelsgewicht: der Picul (Pecul) hat 100 Catti (Kin), 1 Catti 10 Tal (Liang), 1 Picul = 60,480 Kilogr. oder 129,311 preuß. Pfund. Gold= u. Silbergewicht, s. die obige Eintheilung 25. **Maße:** Längenmaße: der Covid (Cobre, Chih, Elle) hat 10 Punt (Tsun, Zoll), à 10 Fun, 1 Chih = 371,47 Millimeter; 1 Yin hat 10 Chang, à 10 Chih. Es gibt 4 Arten des chinesischen Fußes: Handwerks= (Handels=, = 338,66 Millim.), mathemat. (= 333,31 Millim.), Bau= (= 322,51 Millim.) u. Ingenieur= (= 321,30 Millim.) Fuß; die chines. Meile (Li) hat 1800 Ingenieurfuß; Feldmaß: der King hat 100 Mow à 5 Chih; Hohlmaße: der Shih hat 2 Hwo, 10 Tow, 100 Shing à 10 Ho od. 100 Cho, der Shih soll 3160 Cubik=Punt od. als gew. Gewicht 130 Catti haben, der Shing soll einer engl. Pinte gleichkommen; Flüssigkeiten werden alle gewogen. [27] Die **Künste** sind sehr zurück. Die Bildhauerkunst ist kleinlich u. bizarr; ihre Götzenbilder u. Zierrathen an Tempeln, Brücken, Thürmen sind geschmacklos, die Malerkunst beschäftigt sich blos mit Porträts, Landschaften u. Abbildungen von Thieren u. Blumen, ohne Perspective u. richtige Schatten, jedoch mit sehr lebhaften, brennenden Farben u. ängstlicher Sorge für Kleinigkeiten ausgeführt; die Baukunst schafft aus Holz (Bambus) auf steinernen Unterlagen. Die Säulen sind rund od. eckig, nach oben zu verjüngt, 8—12 F. hoch. Statt des Capitals gehn die Balken oben durch den Schaft u. ruhn auf kleinen, oft mit Metall u. Elfenbein verzierten Kragsteinen. [28a] Ueber die Tempel, s. unt. 53, u. die Wohnhäuser der Chinesen s. ob. 13. [28b] Die Gartenkunst ist geschmackvoll u. natürlich. Mehrere Bauwerke, bes. ältrer Zeit, sind bewundrungswürdig, so der Kaiserkanal, mehrere Straßen, Brücken (Loyang, s. u. Brücke), die große chinesische Mauer, s. d. [29] Musik u. Gesang der Chinesen dürfte europäischen Ohren nicht zusagen; man hat viele Instrumente, bes. mehrere Arten von Trommeln, Glocken, Saiten= u. Blasinstrumente von Stein, Metall, gebrannter Erde, Holz, Bambus; der Gesang wird von jenen Instrumenten begleitet, doch nicht in Zusammenstimmung, sondern ein Instrument folgt dem andern in demselben Tone nach, zuweilen jedoch in der Octave spielend u. der 5= od. 7saitige Kin u. der 25saitige Che tönen zusammen u. zwar das eine in der Singstimme, das andre in der Quinte. Die Sänger singen denselben Ton, dem immer ein 1sylbiges Wort unterliegt, so lange bis alle Instrumente ertönt haben u. holen nur Athen, wenn ein neues anfängt. Also rasch geht dieser Gesang allerdings nicht. [30] Von der **Wissenschaftlichkeit** der Chinesen zeigt ihre reiche Literatur; die Wissenschaften werden auch geschätzt u. nur wer wissenschaftl. gebildet ist, kann Anspruch auf eine Anstellung im Staate machen. Die Prüfungen der jungen Leute geschehen durch einen im Lande umherziehenden Mandarin, ihr Gegenstand sind Examina über die kanon. Bücher (s. Chinesische Literatur 5 ff.); nach der 1. Prüfung im 20. Jahre wird der Jüngling ein Sieu=tsai (Baccalaureus) u. tritt nun in die niedrigsten Staatsämter ein; nach der 2., gewöhnl. im 30. Jahr, wird er Kiushin (Licentiat) u. nach der 3. Tsing=ße (Doctor), wodurch er Ansprüche auf die Mandarinwürde erhält. Die bei den Prüfungen nicht Bestehenden werden gewöhnl. Privatlehrer. [21] **Staatsverfassung.** Die Regierung ist despotisch; der Kaiser (jetzt aus dem Hause der Mandschu, Taitsing, mit chines. Titel Hoangti, mongol. Bogdo=Khan, Sohn des Himmels, Vater des Volks, nach dem Tode erhält er noch einen geschichtl. Namen) ist völlig uneingeschränkt u. genießt sklavische, ja göttl. Verehrung; man muß sogar vor Briefen von ihm niederknien u. die Erde 9mal mit der Stirn berühren, dagegen Handelnde werden mit dem Tode gestraft. Nur selten zeigt er sich dem Volk, sehr einfach, in Gelb gekleidet; auf seinem Gewande trägt er an Brust, Schultern u. Rücken den 5kralligen Drachen gestickt, auf der Mütze 3 goldne mit Perlen besetzte u. perlengekrönte Drachen, auf der Sommermütze ein goldgesticktes, perlenbesetztes Bild des Fo. Aber desto prachtvoller ist bei seinem öffentl. Erscheinen das Gefolge. 2000 Lictoren, oft auch 40,000 M. Garde begleiten ihn dann. Auf dem prächtigen Staatswagen u. auf den kaiserl. Schiffen sind überall Drachenbilder angebracht. [32] Er steht an der Spitze von 6 Tribunälen, die die Regierung führen, ihn aber nicht im mindesten beschränken, jedoch Vorstellungen machen dürfen. 2 Censoren zeichnen die Thaten seiner Regierung auf u. sagen ungescheut die Wahrheit, da ihre Bücher erst nach seinem Tode geöffnet werden. Seinen zahlreichen Hofstaat bilden zum großen Theil Verschnittne. [33] Der Kaiser hat 3 Gemahlinnen, von denen nur eine den Titel Kaiserin (Hoangheu), die 2 übrigen Königinnen (Fuschin) u. jede einen eignen Hofstaat haben; dann 9 Frauen mitt=

mittlern Ranges (Pinen) u. eine große Menge Concubinen, die aus den Töchtern hoher Staatsbeamten gewählt werden. Diese alle wohnen zusammen nach des Kaisers Tode im Palaste der Keuschheit, nur die Kaiserin spielt noch eine große Rolle. Der Kaiser bestimmt seinen Nachfolger aus den Söhnen (Fürsten, Prinzen) der 3 ersten Gemahlinnen. Die Töchter werden an Mongolen- od. Mandschufürsten verheirathet. Nach seinem Tode werden seine Kinder in das gelbe Buch eingetragen u. erhalten das Recht, orangefarbne Kleider zu tragen, deren Kinder kommen in das rothe Buch u. so fort, bis in die 7. Generation, wo sie in das gewöhnl. Volk übergehen. [34] Sie machen die 5 ersten Stufen des persönlichen **Adels** (Dsiungwan, Kiunwan, Peile, Peitse, Kunyai); die 3 ersten wohnen bei Hofe u. erhalten lebenslängl. Apanage; die der 2 letzten Stufen können auch außerhalb Ch. wohnen, zu ihnen gehören die Nachkommen des Kung-fut-se. Der Drache in dem Wappen der Prinzen hat zum Unterschied von dem kaiserl. nur 4 Krallen an jeder Zehe. Den **Amtsadel** bilden die [35] **Mandarinen** (portug. für das chines. Kuan); getheilt **a)** in Civil-Mandarinen, deren es an 15,000 gibt u. die wieder in mehrere Klassen zerfallen; aus der 1. (Kolao) werden die Minister, aus der 2. (Tahiasü) Präsidenten, Vicekönige ꝛc. gewählt. Sie unterscheiden sich durch die Anzahl (1—3) Pfauenfedern, die sie auf ihrer Mütze in einem achatnen Röhrchen gesteckt u. abwärts hangend tragen. Wenn sie im Amte ausgehn, so gehn 100 Lictoren vor ihnen her, welche diej., die nicht demüthig an die Seite treten, niederhauen. Der Mandarintitel kann auch erkauft werden u. die Hongkaufleute sind Titularmandarinen; **b)** Kriegsmandarinen, ungefähr 20,000, in 5 Klassen getheilt, sind minder angesehn, haben aber gleichen Rang; der 1. ist Kronfeldherr, sie stehen alle unter dem Ping-pu (s. u. 37). Der farbige Knopf auf der Mütze unterscheidet sie von einander. Die 1. Klassen tragen einen Rubin, die 4. Klasse einen Saphir. Die Ceremonienkleidung der Mandarinen besteht in geblümtem Atlas, mit einem Ueberwurf von blauem Krepp, in das Kleid ist das jede Klasse bezeichnende Ehrenzeichen vorn u. hinten gestickt. Ein besondres Ordenszeichen ist eine Pfaufeder auf der Mütze. Unbedingter Gehorsam gegen Alles, was ein Mandarin befiehlt, ist Pflicht des Volks. [36] Die **obersten Behörden** sind: das Fürstengericht (Tsung-schin-fu), aus den Prinzen bestehend, ein kaiserl. Verwandter ist der Präsident. Diesem folgt im Range das innere Collegium (Neiko), in dem vornehme Gelehrte u. Minister sitzen; es ist in 3 Commissionen getheilt, die Befehle des Kaisers entgegennehmen, die Decrete ausfertigen, die Gesetze revidiren, abfassen, dem Kaiser vortragen, dem Thronerben einprägen u. mit dem Staatssiegel bezeichnen, unterhandelt auch mit fremden Höfen, u. schreibt die Reichsannalen (s. Chinesische Literatur 20 ff.). Ehe die Befehle des Kaisers an den Neiko kommen, werden sie in dem Staatsrathe (Kiun-ti-tschu), einem Ausschuß der höchsten Staatsbeamten, berathen; neben ihrem Sitzungssaale hält sich der Kaiser täglich auf. Die Akademie (Hanlin), zu Peking ist ein gelehrtes Concil, das aus mehr als 200 Mitgliedern besteht; es hat die Encyklopädien (s. Chinesische Literatur 38) zu schreiben u. die vornehmsten sind Vorleser des Kaisers u. bilden die Erziehungscommission des Thronerben. Dazu gehört auch eine Anstalt, worin die Chinesen die Sprachen der asiat. Völker lernen, mit denen sie in Verbindung stehn. [37] Das **Ministerium**, das seinen Sitz in Peking hat, besteht aus 6 Collegien (Pu): **a)** die Reichskanzlei (Ly-pu), für die Ernennung, Beförderung, Bestrafung ꝛc. der Civilbeamten; **b)** Finanzcollegium (Hu-pu); für jede Provinz 1 Expedient (Sfü); **c)** Cultcollegium (Li-pu), nimmt auch die Gesandten an; **d)** Kriegscollegium (Ping-pu); **e)** Justizcollegium (Hing-pu), bes. für Strafverhängung; **f)** Baucollegium (Kung-pu) bes. Straßen, Kanäle, Brücken- u. a. öffentl. Bauten. Die Präsidenten dieser Collegien sind Mandschu, die Vicepräsidenten Chinesen; bei jedem Collegium ist eine Fiscalkanzlei (Ko). [38] Außerdem gibt es noch zu Peking ein Tribunal für die unterworfnen Länder (Li-fan-juan), mit dem Cultcollegium für die auswärtigen Angelegenheiten, ein Censurcollegium (Tu-tscha-juan), dessen Glieder in den Provinzen u. in den einzelnen Stadttheilen von Peking vertheilt sind u. die Controle über Kaiser u. Behörde haben; außerdem über Hof-, Polizei-, Medicinal- u. v. a. Angelegenheiten. [39] **Provinzialverwaltung:** die Provinzen zerfallen in Departements (Fu), diese in Kreise (Tscheu), diese in Districte (Hien); einzelne od. je 2 Provinzen verwaltet ein Vicekönig (Tsung-tu), unter ihm steht ein Unterstatthalter (Siün-fu, Fu-yuan); neben dem Vicekönig der Finanzverwalter (Pu-tsching-sü) od. Befehlshaber der Truppen (Thi-tu), der Criminalrichter (Ngan-tscha-juan), ein Oberaufseher der Gelehrten, in manchen Provinzen auch Salz- u. Getreideinspectoren. [40] **Finanzen:** die Einkünfte bestehen aus dem Ertrag der Grund- u. Consumtionssteuern; sie werden theils in Geld, theils in Getreide bezahlt; ferner aus Abgaben von Salz, Kohlen, Seide, Baumwolle, aus den Zöllen, Domänen, Bergwerken, der Perlenfischerei, den Gestüten, aus Confiscationen, Geschenken der Mandarinen ꝛc., zusammen über 200,000,000 Thlr. Der Schatz ist in Peking. Die Besoldungen der Beamten, zur Hälfte in Naturalien bezahlt, werden von $\frac{1}{10}$ der Einkünfte gedeckt, das Uebrige wird

wird zum Theil in den Schatz gelegt, zum Theil auf Hof, Militär u. Marine gewendet. Uebrigens sind die Besoldungen der Beamten gering u. nur durch Tafel- u. Reisegelder, so wie durch Bestechlichkeit verbessern sie ihr Einkommen. [41] **Justiz** ist erleichtert durch sehr genaue Gesetzbücher, die die Strafen für die Verbrechen (unter denen das gewöhnlichste der Kindermord, u. zu denen auch Familienzwist, Ungehorsam, Impietät ꝛc. gehören) vorschreiben, sie bestehn in Prügeln (10—100) mit Bambusröhren, Gefängniß, Verbannung auf verschiedne Zeit bis auf 900 Ml. von Peking; Erdroßlung, Köpfen, Aufschlitzen des Bauches. Die Untersuchungen geschehn zum Theil öffentlich; zum Geständniß wird die Folter angewendet; die Urtel werden vom Kaiser bestätigt u. verändert. Die Prinzen u. der Adel haben befreiten Gerichtsstand. [42a] Die **Polizei**, unter der letzten Section des Ministeriums (s. oben [37]) sieht auf öffentliche Sicherheit vor Land- u. Seeräuber, Bettler, Feuersbrünsten, hat die Aufsicht über Posten, öffentl. Bauten, den Ackerbau ꝛc. [42b] Zum Sturze der jetzigen Mandschudynastie (s. China [Gesch.] [62] ff.) haben sich mehrere **geheime Gesellschaften** geborner Chinesen etablirt, deren Mitglieder, auch Beamte jedes Ranges, durch das ganze chines. Reich, selbst in den fernen Colonien zerstreut sind u. welche jede Empörung begünstigen, über denen aber ein großes Dunkel schwebt, da jeder Verräther unausbleiblich ermordet wird. Die bedeutendste Verzweigung heißt Tian-ti-hui (d. i. die himmlisch-irdische Gesellschaft), die ihren Ursprung bis ins 3. Jahrh. v. Chr. zurückführt. Nur Folgendes ist über sie bekannt: der Zweck ist Vertilgung der fremden Mandschudynastie, die Mitglieder nennen sich unter einander Brüder, sie erkennen sich durch eine besondre Art mit 3 Fingern die Theetasse zu halten. Die Aufnahme geschieht des Nachts in besondren Kapellen; erst wird vor dem Götzenbilde geopfert; dann wird der Aufzunehmende unter einer Brücke, die von auf Tischen liegenden od. von Brüdern gehaltnen Schwertern gebildet wird, hingeführt. Am Ende der Brücke sitzt der älteste Bruder mit bloßem Schwerte u. liest dem neuen Bruder die 36 Eide (Verpflichtungen zu gegenseitigem Beistande u. die Drohungen für den Verräther) u. die 36 zu befolgenden Regeln vor, worauf der Aelteste einem Hahn den Kopf abschlägt, zum Zeichen, daß es so dem Verräther gehen wird. Darauf legt der Neophyt das Gelübde der Treue ab u. bekräftigt es, indem er ein Gemisch von Blut u. Branntwein trinkt. Dann werden ihm die Erkennungszeichen erklärt u. er zahlt ein Receptionsgeld. Die Regierung hat ein wachsames Auge auf diese Gesellschaft; einst erlaubt, da sie bei einer Rebellion dem Kaiser das Leben retteten, wurde sie nachher verfolgt u. die Mitglieder fast alle hingerichtet. [43] **Militär**: ein stehendes Heer hat Ch. erst seit dem 7. Jahrh.; früher wurden die Truppen nur für einen Feldzug ausgehoben u. gingen nach dem Frieden wieder zu ihrer Beschäftigung; die Uebungen bestanden in den Jagden, welche nach der Ernte angestellt wurden. Jetzt wohnen die Soldaten in Friedenszeit auch in Dörfern, Städten u. Wachtthürmen an der Straße, wo sie ein Pachtgut haben, od. mit einer kleinen Besoldung leben u. sich selbst uniformiren müssen. Die **Uniform** besteht blos in der Gleichheit der Spenzer, übrigens sieht ein chines. Heer sehr buntscheckig aus. Die Farbe der Spenzer richtet sich nach der Farbe der Fahnen, welche mannigfaltige Gestalt haben, mit 3- od. 4eckigem Blatte, das mit Thierfiguren bemalt u. an dem Fahnenstock angebunden ist, auch zuweilen noch durch ein, aus dem Rachen eines auf der Spitze des Stockes angebrachten Thieres gehalten od. wenn sie flaggenförmig sind, aus diesem allein herabhängen. Waffen: für die Infanterie Säbel, Flinte od. Lanze u. Schild; für die Cavallerie: Helm, Panzer, Schild (aus Flechtwerk, mit Figuren bemalt), Säbel, Bogen u. Pfeil; auch haben sie Artillerie u. zwar Kanonen, das Rohr aus mehreren Stücken zusammengesetzt. [44] Die **ganze Armee** theilt sich in: **a)** die 8 Fahnen u. zwar α) die gelb eingefaßte, β) die gelbe, γ) weiße, δ) rothe, ε) weiß eingefaßte, ζ) roth eingefaßte, η) blaue, ϑ) blau eingefaßte; jede dieser Fahnen zerfällt in eine Abtheilung Mandschu (zusammen 67,800), Mongolen (21,000 M.) u. Chinesen (27,000 M.), die beiden letztern Abtheilungen (die nach And. zusammen 200,000 M. machen) stammten von denen, welche unter den Ming zu den Mandschu flohen u. später mit denselben nach Ch. zurückkehrten, u. sind der Kern u. der zuverlässigste Theil des Heeres. **b)** Die grüne Fahne, an 900,000, verachtet, bildet die Landmilitz, die nicht aus ihren Cantonnirungsorten gezogen u. nicht zum Kriege gebraucht werden; **c)** die irregulären Truppen, gegen 95,000 M. in den unterworfnen Ländern. Zusammen zählt die chines. Armee 1,232,000 M. [45] Die Offiziere sind in 9 Klassen u. jede Klasse in 2 Abtheilungen getheilt: Tsiang-kiun (General en Chef), Thitu (unserm General der Infanterie od. Cavallerie entsprechend, zu solchen werden gediente Offiziere genommen); Luan-i-ßüu. Tsung-ping (Generallieutenant, deren manche Provinzen 8 haben), Fu-tsiang (Generalmajor); Kuan-kiun-ßüu. Thsan-tsing (Brigadier), Yeuky (Oberst); Yünhoei-ßü u. Tü-ßü (Obristlieutenant); Thsü-tshing (Major); Scheupi u. Scheuyü-so-thsiang-tsung (Capitän); Thsing-iwei (Lieutenant); Wei-thsiang-tsung, Men-thsi-tsi u. Yng-thsi-tsi (Unterlieutnants); Yng-pa-tsung (Fähnrich). Auch die Offiziere avanciren nach besonderm

Exa-

Examen, welches der Vicekönig der Provinzen mit ihnen anstellt. [46] Das **Kriegswesen** ist schlecht bestellt; die Truppen sind schlecht u. ohne Uebung, die Mandschu durch langen Frieden verweichlicht, die Chinesen von Natur feig, wenigstens friedliebend, die Mongolen zum regulären Dienst unbrauchbar. Und doch kostet die Unterhaltung des Heeres (die Marine eingeschlossen) gegen 34,800,000 Thlr. Man hat viele Festungen in Ch., die erst mit Mauern geschützt, dann von hohen, weitläufigen, ziegelbedeckten Erdwällen u. vor diesen noch mit Gräben umzogen sind. Kanonen sind nicht in allen Festungen, wohl aber in den zahlreichen Forts, die allenthalben errichtet sind. [47] Die **Marine** ist eben so bedeutungslos; aus mehrern tausend Boten, mit je 10 Kanonen bestehend, zu denen 31,000 M. Soldaten gehören, kommt sie nie auf die offne See. [48] **Religion:** die älteste Religion der Chinesen war sehr einfach; als höchstes Wesen verehrten sie den Himmel (Tian) u. außerdem viele Geister der Erde, der Gestirne, Städte, Berge, Flüsse, die Seelen der Vorfahren, vorzüglich die der Kaiser. Die Gottheiten machte man günstig durch Gebete u. versöhnte sie durch Opfer; eine Unsterblichkeitslehre findet man nirgends deutlich entwickelt, eben so keine moralischen Gebote, doch gaben die ältesten Kaiser durch frommes Leben den Unterthanen ein musterhaftes Beispiel. Nach der Herrschaft der Tscheu verfiel mit dem Reiche (s. China [Gesch.] 6–8) auch die Religion; [49] ein Reformator war um 550 v. Chr. **Kung-fu-tse** (Confucius), der durch polit. Verbeßrung der Lage des Volks auch den alten reinen Glauben u. das fromme Leben wieder herzustellen suchte. Die Lehren des Kung-fu-tse sind: aus dem Urwesen Tai-ki gingen hervor Yang u. Yen; jenes, das Vollkommne, ist der Inbegriff des Himmels, der Sonne, des Tages, der Wärme, des Männlichen, sein Zeichen ———; dieses, das Unvollkommne, ist Mond, Erde, Nacht, Kälte, das Weibliche, sein Zeichen ist —— ——. Beide geben durch einfache Combinationen 4 Bilder (Sse-siang): ⚌, ⚍, ⚎, ⚏; durch doppelte Combinationen die 8 Trigramme der Kua: ☰ Himmel, ☱ das Urfeuchte, ☲ Feuer, ☴ Winde, ☵ Wasser, ☶ Berge, ☳ Donner, ☷ Erde. Nach diesen Figuren, in die Form eines Kreises gebracht u. nach den Weltgegenden gerichtet u. zwar so, daß der Himmel nach N. zu stehen kam, beschrieb Kung-fu-tse die Schöpfung der Dinge. Auch ethische Deutung hatten jene Figuren u. als die Cardinaltugenden in seinem System gelten Pietät, Anstand, Gerechtigkeit u. Klugheit. Die Schriften des Kung-fu-tse gehören zu den kanonischen (s. Chinesische Literatur 3), er wird als Heiliger verehrt u. seine Lehre ist die der Edlern u. Gebildeten. [50] Fast gleichzeitig mit Kung-fu-tse, n. And. 2 Jahrh. später, trat in **Laokiun** (Laotse) ein andrer Religionslehrer auf, der den Tao (Vernunft) als den Grund aller Dinge u. Wesen nannte, aus dem erst 1, aus diesem 2, aus diesem 3 göttl. Wesen (Ki, Hi, Duei) hervorgegangen wären; seine Moral ist ein Epicuräismus, sich des Lebens zu freuen u. frei zu sein von allen äußern Uebeln u. innern Kummer, war das höchste Streben. Zu Bekennern dieser Religion (Tao-ße) gehören bes. Vornehme u. Reiche. Sie verlor sich später in alchemistischen Träumereien u. Zaubereien u. die Lehrer u. Priester (Tao-ße) der immer noch zahlreichen Taoreligion sind jetzt meist gemeine Gaukler u. Taschenspieler. [51] Am verbreitetsten ist in Ch. die hier um Chr. Geb. eingedrungne od. n. And. von Kaiser Ming-ti aus Indien geholte **Lehre des Buddha**, der hier **Fo** heißt. Sie hat sich vermischt mit altchinesischen u. kungfutseschen Lehren, ist zu einem Götzendienst herabgesunken u. ist Religion des Kaisers u. des Pöbels. Für das relig. Oberhaupt gilt statt des Dalai Lama, in Ch. der Bandschiin Erdeni. [52] Die **Priester** dieser Lehre sind die Bonzen (chines. Seng od. Hoschang), über 1 Mill. an der Zahl; die niedern sind unwissend, leben in Klöstern, befleißigen sich eines stillen, bescheidnen Betragens, fasten öfter, unterwerfen sich strengen Bußübungen; einige ziehen umher u. sammeln Almosen ein; die Obern (Ta-hoschang) sind gelehrter, ihnen liegt ob die Religionsbücher zu studiren. Auch gibt es weibl. Bonzen, die wie Nonnen in Klöstern leben. [53] Die **Tempel** sind entweder bloße Kapellen, od. große mit Säulengängen eingeschloßne Räume, an dessen einem Ende ein Saal (Ting) mit dem Gottesbilde. Größere Tempel bestehen aus mehrern solchen Hofräumen, an den Ecken sind 2stöckige Pavillons, darin die Götterbilder; auf den Pavillons stehen 7–10 Stockwerk hohe, 8eckige, pyramidenförmig untereinander gestellte Thürme (Taa), die Stockwerke durch Gallerien u. durch ausgeschweifte Dächer getrennt, an deren vordern Spitzen Drachenköpfe u. Glocken hängen; an den Seiten der Höfe sind die Zellen für die Bonzen u. die Behältnisse für verehrte Thiere. [54] Bei den **Festen** u. **Opfern**, die Bezug auf das Staatswohl haben, ist der Kaiser Oberpriester, z. B. das große Opfer im Tempel des Tian (Himmel) u. Ti (Erde) zu Peking, das Opfer am Neujahrstag, an den Aequinoctien, am Tage der Hinrichtung der Verbrecher ꝛc., die Prozessionen im Juli u. August um Erflehung des Regens, der Todtenfeste, auch das Pflügen des Kaisers (s. ob. 14) sind religiöse Feste. [55] Geduldet sind außerdem in Ch. Muhamedaner (chines. Honitseu), Juden (Honi), Christen, die jedoch öfter dort verfolgt u. denen seit 1815 die Kirchen geschlossen wurden. [56] **Sitten:** **Vergnügungen** sind allerhand **Spiele**, als Schach (auf einem Brete mit 72 Feldern), Karten-, Würfel-, Fingerspiele; Spazierengehn, das Anschauen von Feuerwer-

werken, Gauklern, Hahnen=, Wachtel= u. Heuschreckenkämpfen &c., die Theilnahme an **Volksfesten.** Solche sind das Laternenfest, vom 15. bis 17. Tag des 1. Monats, wo Laternen von verschiedner Größe, Farbe u. Zeug vor den Häusern u. in den Zimmern angezündet werden u. wo die kostbar ausgeschlagnen u. reich erleuchteten Gerichtsstuben zum Eintritt offen stehn; das Mondfest am 15. Tage des 8. Monats, wo man, nachdem sich Freunde u. Anverwandte einander einige Tage vorher kleine Zuckerkuchen mit dem Bilde eines Hasen geschickt haben, nach Untergang der Sonne an öffentl. Orten spaziert u. sich bemüht, in dem Monde einen Hasen zu sehn, u. jenen Kuchen beim Klange musikal. Instrumente verzehrt; im Frühling das Ausführen einer irdenen Kuh in Procession, im Herbste das Umtragen eines Mädchens auf einer Tafel voll Früchte; das Schiffsfest, wo unter Musik ein Wettkampf zu Wasser gehalten wird &c. **Getanzt** wird nicht, sondern dies geschieht von öffentl. Personen u. gehört zu den Schauspielen. [57] Die **Schauspiele** der Chinesen sind theils Mummereien, wo z. B. ganze verkleidete Menagerien auftreten u. durch Stellung, Geberden u. Töne die bezügl. Thiere nachahmen; theils Marionettentheater, die Mährchen in der Weise des europ. Mittelalters darstellen, theils eigentl. Theater, wo Menschen agiren. Solche Theater sind bei jedem Gasthofe u. in mehreren Palästen Vornehmer; die Schauspieler sind junge Leute, u. da diese in Ch. für ehrlos gelten, so dürfen, seitdem der Kaiser Kien=lung (reg. 1736—1796) eine Schauspielerin zur Gemahlin nahm, Frauen nicht mehr auf dem Theater auftreten, sondern Frauenrollen werden auch von Männern, zuweilen von Eunuchen gegeben. Gespielt wird während der Mahlzeit der Gäste, meist bekannte Stücke, von denen das Repertoir den Zuschauern zur Auswahl vorgelegt wird. Fast ganze halbe Tage sieht man dem Schauspiele zu, deren eins auf das andre folgt. Man hält auf glänzende Garderobe; der Vortrag ist fast gesangartig. Oeffentl. Häuser für Schauspiele u. musikal. Darstellungen, in sehr leichtem u. einfachem Styl gebaut, u. wie alle ohne jede Scenerie, gibt es in den nördl. Provinzen des Reichs; in Peking sind an 100 umherziehende Truppen von 8—12 Personen, die auch auf Privatbühnen der Vornehmen spielen. Da in den Schauspielen selbst die gröbsten Zoten u. in der Action die unzüchtigsten Handlungen u. Haltungen vorkommen, so dürfen Mandarinen nicht bei der Aufführung von Schauspielen sein. [58] Bei **Gastmälern,** wo, wie überall, ein sehr steifes Ceremoniel herrscht, wird unmäßig gegessen u. getrunken; vorzügliche Gegenstände der Kochkunst sind allerhand Brühen u. Confituren, s. oben 12 b. Wenn kaiserl. Schüsseln erscheinen, so werden dieselben sehr umständlich becomplimentirt. [59] Reiche Chinesen **heirathen** schon im 16., Mädchen im 14. Jahre. Nur der Kaiser u. die Mandarinen dürfen gesetzlich, außer Einer legitimen Frau, noch mehrere Frauen 2. Ranges od. Concubinen haben, s. ob. 33. Leute gleiches Namens dürfen sich nicht heirathen; dem Sohne wählen die Eltern die Braut. Ueber die Hochzeitsceremonien, s. u. Hochzeit 32. Ehescheidungen sind erlaubt, doch nicht häufig. Die Frauen der Reichen wohnen in einem besondern Theil des Hauses (s. oben 13), wo sie eingesperrt sich mit Sticken, Weben, Tabakrauchen u. mit der Erziehung ihrer Töchter beschäftigen. Sie essen nicht mit den Männern u. man darf, je vornehmer man ist, ihrer der Etikette halber in Gesellschaft gar nicht erwähnen. Die Weiber der Armen gehen frei umher u. arbeiten. Bordelle gibt es zahlreiche; selbst Eltern verkaufen ihre Töchter dahin. [60] Die **Erziehung der Kinder** beginnt frühzeitig u. wird von Staatswegen überwacht; unbegränzte Ehrfurcht gegen Eltern u. Lehrer ist das Grundprincip. Es gibt verschiedne Arten von Schulen: Hio=kung, Provinzialschulen, Hio=kuan, Elementarschulen, Y=hio, Armenschulen. Die Disciplin darin ist genau geregelt u. wird durch Belohnungen u. Strafen aufrecht erhalten; Glücksspiele, Musik, Romanlesen u. dgl. ist den Schülern streng untersagt. Gegenstand des Unterrichts sind: das Lesen der kanonischen Bücher, Rechtschreiben, Erklärung der gelesenen Texte, Stylübungen. [61] Der **Namen** haben die Chinesen mehrere, außer dem Familiennamen noch einen Beinamen; ferner einen für die Schulzeit, dann einen andern bei der Hochzeit u. bei jeder Verändrung in ihrem Staatsleben. [62] Die **Todtenbestattung** geschieht mit großen Ceremonien nach den Gräbern, die um das Dorf u. die Stadt herum liegen; über die Ceremonien dabei s. Todtenbestattung 47. **Getrauert** wird in Weiß u. zwar 3 Jahre lang. [63] **Quellen:** außer den Originalquellen (s. Chinesische Literatur 23) noch: Ath. Kircher, China illustr., Antw. 1667. Die ersten Reisen nach China s. Extraits de voyages faits à la Chine in den Mémoires conc. les Chinois; die spätern von Staunton, Lond. 1797, 2 Bde., u. Barrow, Lond. 1804 (s. unt. Macartney); Grosier, Description topographique de la Chine (der 13. Bd. der Hist. générale de la Chine), deutsch Frankfurt 1789, 2 Bd.; Charpentier=Cossigny, Voyage à Canton, Par. an VII (deutsch im 22. Bde. des Magaz. von merkw. Reisebeschr., Berl. 1801); Deguignes, Voyages à Pekin etc. (1784—1801), Par. 1808, 3 Bde.; Morrison, View of China, Macao 1817, 4.; Clarke Abel, Narrative of a journey in the interior of Ch., Lond. 1818, 4.; Timkowski (1820—21), Petersb. 1814, 3 Bde., franz. (herausgeg. von Klaproth) Par. 1827, 2 Bde., deutsch von Schmidt, Lpz.

Lpz. 1825 f., 3 Bde.; Costumes of Ch., Lond. 1800; Alexander, Costumes of Ch., ebd. 1805; Davis, China (deutsch von Wesenfeld, Magdeb. 1839); Richard, Fan-Kuei, od. der Fremdling in China (nach dem Engl. des Downing), Aachen 1841, 2 Bde. *(Lb., Wr. u. Jb.)*

China (Gesch.). I. **Mythische Zeit.** **A)** Die 3 Kaiser bis 2940 v. Chr. [1]Das erste aller Wesen war, nach der chines. Mythe, Pan-ku, zwischen Himmel u. Erde geboren. Der geschichtl. Mythus beginnt mit Tian-Hoang, Ti-Hoang, Yin-Hoang (der himmlische, der irdische, der menschliche Kaiser); sie lebten lange u. zeugten eine große Menge Söhne u. Töchter. Später lehrte Yu-tschao die Menschen Hütten bauen; der letzte dieses Abschnittes, Sui-yin, entdeckte das Feuer durch Aneinanderreiben zweier Stücken Holz, erfand eine Art Knotenschrift, gründete eine Unterrichtsanstalt u. belebte den wechselseitigen Verkehr. [2a]**B)** Die 5 Kaiser (Wu-ti), 2650—2207 v. Chr. (nach And. 2198). Für den Gründer des chines. Reichs gilt Fohi, ein vaterloser Sohn der Hoa-ssü, der das Volk in der Viehzucht u. Musik unterrichtete, die Kua's u. die Bilderschrift erfand, das Jahr in Jahreszeiten theilte u. dadurch die Arbeiten ordnete, die Ehe u. eine ordentl. Regierungsverfassung einführte, die Stadt Chin-tu in Honan baute u. das Reich nach den 4 Himmelsgegenden in 4 Theile theilte. Er st. 200 Jahre alt, nachdem er 115 (164) Jahre regiert hatte. [2b]Sein Nachfolger Schin-nung führte den Ackerbau ein, erfand die Heilkunde u. setzte einen Jahrmarkt ein. Die letzte Zeit seiner 140jährigen Regierung wurde durch einen Krieg gestört, den ein Prinz aus der kaiserl. Familie erregte; der Friede wurde hergestellt von dem Prinzen Hien-yuen, der nachher als [2c]Hoang-ti (der gelbe Kaiser) Herrscher ward; er mußte sich mit Waffengewalt behaupten; dann schickte er Colonien aus, vermehrte die Zahl der Bilderzeichen, baute Städte u. Dörfer, führte den Cyklus von 60 Jahren ein, erfand Waffen, Wagen, Schiffe, Uhren, musikalische Instrumente, führte geprägte Münzen u. ordentl. Gewichte u. Maße ein. Seine Gemahlin verfertigte zuerst Seidenzeuge, woraus sie Staatskleider machte. Er st. nach 100jähriger Regierung; ihm folgte sein ruhmloser Sohn [2d]Schao-hao; er ließ zuerst Vögel auf die Kleider der Mandarinen sticken; sein Nachfolger Tschuen-hiü verbesserte den Kalender; Ti-ku gründete Schulen u. nahm zuerst mehrere Weiber. Sein ältester Sohn Ti-tschi war ein nachlässiger Regent, weßhalb er entthront u. an seiner Stelle sein Bruder [3a]Yao 2357 Kaiser ward, der trefflichste Kaiser, von dessen Regierung an die ältesten Urkunden (Schu-king) gehen. Er war in seiner Lebensweise frugal u. ein Muster menschlicher u. Regententugend, daher es fortan für eine große Schmeichelei für einen Kaiser galt, mit Yao verglichen zu werden. Jährlich machte er Reisen durch sein Reich, ließ durch die Astronomen Hi u. Ho den Kalender verbessern (Schaltmonate einfügen), Wälder lichten, schädliche Thiere vertilgen, das Land durch 9 Kanäle austrocknen, führte Steuern ein, sammelte das Gesetzbuch, schaffte grausame Strafen ab u. schickte Colonien aus, um die aufrührerischen Völker zu bändigen. Unter ihm soll die Sündfluth gewesen sein. Nachdem er 99 Jahre regiert, st. er 2258, 118 Jahre alt; ihm folgte [3b]Schün, von kaiserl. Abkunft, den Yao schon vor 28 Jahren von seinem niedern Geschäfte, das er Armuths halber betrieben, zu seinem Mitregenten abgerufen hatte. Er regierte ganz in dem Geiste Yao's fort; setzte einen Priester des Tian ein, baute ein Hospital für alte Leute, u. st. zu Ming-tiao auf einer Untersuchungsreise 2208 v. Chr. Die kaiserl. Residenz war damals zu Ki-tschu. II. **Alte Geschichte** 2207 v. Chr. bis 263 n. Chr. [4a]**A) Die Dynastie Hia** 2207—1767 v. Chr. Der Stifter dieser Dynastie Yu, der schon 93 Jahre alt den Thron bestieg, regierte im Geiste seiner Vorfahren fort u. erhielt den Beinamen Ta (der Große). Er ließ das Reich in 9 Theile theilen u. diese als eine Art Landkarte in ein großes ehernes Gefäß graben. Er verband zuerst mit der kaiserl. Würde das Amt eines Hohenpriesters. Ihm folgte 2197 sein Sohn [4b]Ti-ki, von Volk u. Mandarinen wegen seiner Weisheit einstimmig gewählt; gegen den zinspflichtigen Fürsten Yiu-schi, der sich weigerte ihn anzuerkennen, machte er einen siegreichen Feldzug. Sein ältester Sohn Tai-kang folgte ihm 2188; durch seine Jagdliebhaberei verwüstete er die Ländereien seiner Unterthanen u. machte sich ihnen so verhaßt, daß sie ihn vom Throne stießen u. seinen Bruder Tschung-kang erhoben, der nach jenes Tode 2159 den kaiserl. Titel annahm; die Schwelgerei der Astronomen Hi u. Ho veranlaßte ihn Krieg gegen sie zu führen; sein Feldherr Ying-hao tödtete sie. [4c]Sein Sohn Ti-siang (seit 2146), ein schwacher Fürst, ward ermordet; Schao-kang bemächtigte sich 2097 der Regierung; aber Ti-siangs Sohn, Ti-schu, mit dem die Kaiserin bei dessen Morde schwanger gegangen, wurde 2057 durch eine Partei auf den Thron erhoben. Er war ein trefflicher Fürst, der die, während der Usurpation Schao-kangs entartete Nation wieder zu bessern suchte; aber es gelang ihm nicht. Seine Nachfolger 2040—1818 (Ti-hoei, Ti-mang, Ti-sie, Ti-pu-kiang, Ti-kiung, Ti-kin, Ti-kung-kia, Ti-kao, Ti-fa) waren gewöhnliche Leute, das Volk sank immer mehr; [4d]1818 bestieg der ausschweifende, grausame Ki den Thron; Tsching-tang, ein Fürst in Schang, zog gegen den Kaiser, um ihn für sein lasterhaftes Leben zu strafen. Der Kaiser floh 1767 u. st. 1766 im Exil; sein Sohn Schan-wei, der letzte Sprößling der Hia-Dynastie, zog sich in die nördl. Wüste zurück, wo

wo er unter den Wilden starb. **B) Die Dynastie Schang 1766—1122 v. Chr.** [5a] Tsching-tang bestieg nun den Thron u. mit ihm die Dynastie Schang. Unter ihm war eine 7jährige Mißernte, doch hatte er Getreide in Magazinen aufgehäuft, daß keine Hungersnoth war; er verminderte auch die Steuern. [5b] 1753 folgte ihm sein Sohn Tai-kia; weil er lasterhaft war, wurde er mit seinen Weibern in das Grabmal seiner Vorfahren gesperrt, u. als er sich nach vielen Jahren gebessert hatte, wieder auf den Thron gesetzt; 1721 folgte ihm Wu-ting, der, wie seine Nachfolger Tai-keng 1691, Siao-kia 1666, Yung-ki 1649, nichts Merkwürdiges that; Tai-wu erwarb sich durch wohlthätige Anstalten u. Schutz des Volkes vor den Bedrückungen der Mandarinen die allgemeine Liebe. [5c] Unter Tschung-tang (1562—1548) machten die Barbaren Einfälle in das Land, welches auch durch häufige Ueberschwemmungen des gelben Flusses heimgesucht wurde. Ruhmlos regierten seine Nachfolger: Wai-schin 1548, Ho-tan-kia 1534, Tsu-yi 1525, Tsu-sin 1506, Wu-kia 1490, Tsu-ting 1465, Nan-keng 1433, Yang-kia 1408. [5d] Puan-keng (1401—1373) verlegte die Residenz in den Distrikt Yin u. änderte darnach den Namen der Dynastie in **Yin.** Seine Nachfolger: Siao-sin (1373—1352) u. Siao-yi (1352—1324), waren wieder unwürdige Kaiser; des Letztern Sohn Wu-ting (Kao-tsung) überließ seinen Ministern die Regierung; sein erster Minister war ein Maurer, Namens Fu-yue, dessen Bild er im Traume gesehn, u. durch dessen weise Maßregeln Land u. Kaiser glücklich waren. [5e] Die Dynastie Schang verlor immer mehr an Ansehn, zumal da die folgenden Kaiser Tsu-kang (1265—1258) durch Trägheit, sein Bruder Tsu-kia (bis 1225) durch Lasterhaftigkeit, Lin-sin (bis 1219) u. Kang-ting (bis 1198) durch Schwäche, Wu-yi (bis 1194) durch maßlose Frevel berüchtigt waren. Unter Letzterm wanderten Viele aus China nach Japan aus; wieder folgten 2 schwache Kaiser: Tai-ting (bis 1191) u. Ti-yi (bis 1154). [5f] Der Letzte dieser Dynastie Scheu-sin war grausam u. wollüstig; bestärkt wurde er darin von seiner Buhlerin Tan-ki, welche die grausamsten Strafen einführte u. die schamlosesten Orgien feiern ließ. Oft ausbrechende Empörungen der Unterthanen unterdrückte der Feldherr Wu-wang. Aber endlich baten die Großen des Landes den Wu-wang, das Reich von dem scheußlichen Kaiser zu befreien, was dieser auch that; er verband sich mit den Empörern u. marschirte 1122 gegen die Residenz. Scheu-sin schickte ein Heer entgegen u. da dieß besiegt u. keine Hoffnung zur Rettung vorhanden war, verbrannte er sich, geschmückt mit Edelsteinen, in seinem Palast. Tan-ki wurde gefangen u. hingerichtet. **C) Die Dynastie Tscheu 1122—249 v. Chr.** [6a] An Scheu-sin's Stelle bestieg nun Wu-wang den Thron, mit ihm die Dynastie Tscheu; alle zu dieser Dynastie gehörigen Kaiser führen den Namen Wang (d. i. König). Ein. glauben, Wu-wang sei der Führer einer aus Westen, vielleicht aus Aegypten, gewanderten Colonie gewesen. Er vertheilte die in Scheu-sin's Palaste gefundenen Schätze unter die Soldaten, schickte die unzähligen Weiber zu ihren Familien zurück, verlegte die Residenz nach Hao in Schensi, stiftete u. erneuerte die 5 Klassen des Adels, deren Gliedern er große Länderstrecken gab, u. verlieh an seine u. seines Vorfahren Verwandte mehrere Fürstenthümer. Aber dadurch störte er den innern Frieden sehr, denn jene empörten sich sehr oft u. das Land litt darunter viel. Er führte die Sitte ein, Gefäße u. Wände mit Sittensprüchen zu beschreiben. [6b] Sein Sohn Tsching-wang folgte ihm 1115 sehr jung, unter der Leitung seines Oheims Tschao-kung; er war glücklich gegen die oft rebellirenden Anhänger der Schangdynastie u. wurde geliebt von dem Volk; er führte das Metallgeld ein u. hatte eine glückliche Regierung; [6c] so sein Sohn Kang-wang (1078—1052); dagegen dessen Sohn Tschao-wang bedrückte die Nation u. vergaß die Regierung über seiner Liebe zur Jagd; er ertrank 1001. Unter seinem Nachfolger Mu-wang fielen die Tataren der kleinen Bucharei in China ein, doch wichen sie vor dem heranziehenden Mu zurück. Sein Nachfolger Kung-wang bestieg 946 schon alt den Thron; seine u. Y-wangs (934—909), Hiao-wangs, dessen Bruders (909—894), u. Ye-wangs, dessen Sohnes (894—878), schwache Regierung veranlaßten die Fürsten zu Empörungen, die auch der tapfre Li-wang (seit 878) nicht unterdrücken konnte. Dieser, habsüchtig u. dabei mißtrauisch u. grausam, wurde dem Volke so verhaßt, daß es sich empörte u. in den kaiserl. Palast einbrach. Der Kaiser entfloh; das empörte Volk forderte von dem Minister Schao-kung den Sohn des Kaisers; der Minister gab seinen eignen Sohn hin, den das Volk in Stücke zerriß. So lange Li im Exil lebte, regierten 2 Minister, nach seinem Tode 827 aber bestieg sein Sohn [6d] Siuen-wang den Thron, der mit abwechselndem Glück gegen die von Neuem einbrechenden Tataren kämpfte; er st. 781; sein Nachfolger Yeu-wang, ein indolenter, vergnügungssüchtiger Mann, wurde 770 von den Tataren erschlagen. Ihm folgte sein, aus Liebe zu der Pao-ße enterbter Sohn Ping-wang, mit Hülfe des Fürsten von Schin, auf den Thron. Er ist der letzte vom Schu-king erwähnte Kaiser, u. von nun an wird die Zeitrechnung in der chines. Gesch. zuverlässiger. Seine Regierung (bis 720) war wie die seiner Nachfolger Hoang-wang (bis 696), Tschuang-wang (bis 681), Hi-wang (bis 676), Hoei-wang (bis 651) u. Siang-wang (bis 618) schwach, u. die Kämpfe der Fürsten unter einander u. des Reichs mit den Tataren dauerten fort. [7a] Auch der

der beliebte King-wang (618—612) u. der an Regententugenden reiche Kuang-wang (612—607) vermochten die innerlichen Fehden nicht zu unterdrücken; erst unter Ting-wang (606—585) verbanden sich 11 Fürsten, welche die Rebellen unterdrückten u. die Ruhe wieder herstellten. Doch schon unter Kien-wang (585—571) begannen diese Kriege wieder. [7b] Seines Nachfolgers Ling-wangs Regierung (571—544) war dadurch berühmt, daß 552 **Kung-fu-tse** (Confucius) geboren ward. Was er so sehr wünschte, jene vernichtenden Kriege zu unterdrücken u. die Fürsten wieder Einem gehorsam zu machen, gelang ihm nicht; vielmehr dauerten die Kämpfe noch lange fort, so unter den beiden King-wangs (544—519 u. 519—475), Yuen-wang (bis 468), Tsching-ting-wang (bis 440), Kao-wang (bis 425), Wei-lie-wang (bis 401), Ngan-wang (bis 375); ja die Fürsten kämpften jetzt nicht mehr um ihre Unabhängigkeit, sondern jeder strebte auch nach der kaiserl. Würde. [7c] Unter Lie-wang (reg. 375—368) wurde Meng-tse (s. d.), ein Schüler des Kung-fu-tse u. nach demselben von den Chinesen am höchsten geachtet, geboren. Die letzten Kaiser dieser Dynastie waren: Hien-wang (368—320), der die eherne Reichstafel (s. ob. 4), an deren Besitz die kaiserl. Würde gebunden war, in einen tiefen See warf, daß sie kein andrer Fürst erhielte; Schin-tsing-wang (320—314) u. Nan-wang (314—255). Unter dem Letzten warf sich [7d] Tschao-siang, Fürst von Tsin, zum Kaiser auf; die Usurpation pflegte dadurch zu geschehen, daß man das Amt des Hohenpriesters verrichtete u. dem Schang-ti opferte. Der Kaiser widersetzte sich dem Tschao-siang zwar, aber vergebens, er mußte sich unterwerfen u. ward dem Sieger tributpflichtig. Aber die Einwohner von Tseu mochten den aus Tsin nicht als Herrn anerkennen, sondern flohen u. verbanden sich mit dem tapfern Fürsten Tscheu-kiun in Honan; aber da er nicht von den andern Fürsten unterstützt wurde, so konnte er nichts ausrichten. Eben so wenig gelang es dem Tschao-siang, als Kaiser von Allen anerkannt zu werden u. noch damit beschäftigt, sich die Huldigung zu erzwingen, starb er. [8] Am Ende dieser Dynastie wollen wir eine Uebersicht der bis dahin tributpflichtigen Staaten geben (die meisten schrieben ihre Entstehung von 1122 v. Chr. her): Lu, welches 250 v. Chr. von denen zu Tsu unterworfen ward; Tse bis 379, worauf es die Familie Ten-tse bis 221 v. Chr. beherrscht; Tsai, fiel 447 unter den von Tsu; Tschin bis 478; Pen, lange mächtig, dauerte bis 222 v. Chr.; Tsin in Schansi, welches ½ des ganzen Reichs ausmachte, dessen Fürst 255 die neue Kaiserdynastie Tsin gründete (s. unten 9); Tsu bis 223; Ke bis 445; Tsao bis 487. Seit 1115 entstand Tsin in Schansi u. dauerte als einer der mächtigsten u. widerspenstigsten Staaten bis 375 v. Chr.; Wei, dauerte am längsten unter allen, bis 209 v. Chr.; Sung, klein, dauerte bis 286 v. Chr. Später entstanden: 806—375 Tsching; 424—230 Han, kam später auf den Thron (s. unten 11); 408—222 v. Chr. Tschao, von Tsin gestürzt. [9] **D) Dynastie Tsin, 249—206 v. Chr. a) Die eigentl. Dyn. Tsin 249—246.** Zwar war Tschao-siang Gründer dieser Dynastie, aber er st. schon 249; wenige Tage nach ihm sein Sohn Hiao-wan-wang, u. nun folgte sein Enkel E-yin unter dem Namen Tschuang-siang-wang; nach mehrern glückl. Kriegen gegen Han, Tschao u. Tsu, wurde er von 5 verbündeten Fürsten geschlagen u. st. schon 246 vor Aerger. Sein Nachfolger war sein unechter Sohn [10a] Tsching-wang, der Gründer **b) der Dynastie Heutsin 246—206.** Er unterwarf die übrigen Fürsten, u. nahm nun den Titel Hoang (d. i. Kaiser) an u. nannte sich Schi (der Anfangende), so daß er nun den Namen Tsin-Schi-Hoang-ti führte. Durch Grausamkeit verlor er die Zuneigung des Volkes. Er änderte die kaiserl. Farbe in Schwarz, nahm sich des Reiches sehr an, bekriegte die Hunnen, vollendete seit 240 die chines. Mauer, ließ, um den vielfach laut werdenden Wunsch, den alten Zustand der Dinge wieder einzuführen, am sichersten zu unterdrücken, auf den Rath seines Ministers Li-ße 215 alle Bücher verbrennen, aus denen jene ihre Wünsche u. Bitten an den Kaiser geschöpft hatten, u. viele Gelehrte hinrichten. Er st. 210 u. ihm folgte sein Sohn [10b] Ul-schi, der nur seinem Vergnügen lebte; das Reich stand wieder in Empörung auf u. der Kaiser erstach sich 207, nachdem er umsonst feig um Gnade gebeten hatte. Mit ihm endigte die Dynastie der Tsin. **E) Dynastie Han 206 v. Chr. bis 220 n. Chr. a) Die Si-han (westl. Han) 206 v. Chr. bis 25 n. Chr.** [11a] Stifter dieser Dynastie ward Lieu-pang, Anführer einer Empörerbande, der den vorigen Kaiser durch seine Angriffe auf die Hauptstadt zum Selbstmord gebracht hatte. Er ließ den Seinen die Stadt zur Plündrung, u. nachdem sich der Fürst von Tsu durch Grausamkeit verhaßt, Lieu-pang aber, mit einem Fürstenthum beliehen, durch Mäßigung beliebt gemacht, wurde er 202 als Kao-tsu u. Kao-hoang-ti zum Kaiser ernannt. Seine Kriege mit den Hunnen (Hiung-nu) waren nicht glücklich, u. da seine Feldherrn sogar zu den Feinden übergingen, mußte er einen schmählichen Frieden erkaufen, der die Feinde bald wieder in das Land zog. Um seine öftern Grausamkeiten gut zu machen, führte er ein neues Gesetzbuch ein u. versprach die alte Literatur wieder herzustellen, doch st. er schon 195 v. Chr.; ihm folgte sein ältester Sohn [11b] Hoei-ti; während dieser sich der Wollust ergab, regierten seine guten Minister u. seine Mutter Liu-heu; der Kaiser st. 188 u. nun schob die Kaiserinmutter den Sohn eines Landmannes als ihren Enkel unter, um ferner im Besitz der Herrschaft zu blei-

bleiben; doch ermordete sie dieß Kind bald, damit ihr Betrug nicht entdeckt würde; sie st. 180 u. war die erste Frau, welche in Ch. die Regierung führte. [11a] Wen-ti, ein Nachkomme Kao-tsu's, ward ihr Nachfolger; er war sparsam, beförderte den Ackerbau u. die Herstellung der alten Literatur; um die Einfälle der Hunnen zu hindern, versetzte er viele Chinesen an die Grenzen des Reichs; doch mußten viele Geschenke noch gegeben werden, um sie abzuhalten. Unter seiner Regierung ward das Papier erfunden; auch erhielt seit seiner Zeit die Regierung jedes Kaisers einen besondern Namen (Nien-hao), der Anfangs öfter, später selten geändert wurde u. der auch des Kaisers Regierungsname war, aber erst nach seinem Tode in die Reichsannalen kam. Sein Nachfolger ward 157 [11d] der leutselige King-ti, der die Kinder der Statthalter in der Residenz erziehen ließ; ihm folgte 141 Wa-ti; dieser liebte die Wissenschaften sehr (unter ihm lebte der große Historiker Sse-ma-tsian) u. verschaffte durch öftre Siege über die Hunnen dem Reiche eine langjährige Sicherheit vor denselben. Unter seiner Regierung verbreitete sich die Tao-sekte sehr, doch verhängte der Kaiser endlich eine Verfolgung über sie, da sie schädlichen Einfluß auf die Stimmung des Volks gegen die Regierung hervorzurufen schien. [11e] Sein Sohn u. 86 v. Chr. Nachfolger Tschao-ti war ein schwacher Mann; nach seinem Tode 74 regierte sein Oheim bis 73, wo der jugendliche Siuen-ti Kaiser ward, gegen den seine Gemahlin eine Verschwörung anzettelte, die jedoch entdeckt wurde. Unter ihm wurden die Tataren, die unter seinen Vorfahren ungestraft das Land beunruhigt hatten, bis an das kaspische Meer hin unterworfen. Er beförderte das Studium der klassischen Bücher u. ließ Commentare über dieselben schreiben, auch das Gesetzbuch abkürzen u. erläutern. In der Liebe zur Literatur war ihm sein Nachfolger Yuen-ti (48—32 v. Chr.) ähnlich, doch begannen unter diesem auch die Kriege mit den Tataren wieder. [11f] Sein Sohn Tsching-ti (32—8) lebte ausschweifend, u. Ngai-ti, sein Neffe (8—1 v. Chr.), vermochte bei aller Strenge die Kabalen der Höflinge nicht zu unterdrücken. Yuen-ti's Enkel, Ping-ti, wurde, erst 9 Jahr alt, Kaiser; die Regentschaft führte ein Vornehmer, Wang-mang, u. nachdem er sich durch einfaches Leben u. Sorge für das Volk die allgemeine Liebe erworben hatte, vergiftete er den jungen Kaiser 5 n. Chr. u. setzte sich, nachdem er für den unmündigen Schü-tsi-ying Reichsverweser gewesen war, 8 n. Chr. selbst auf den Thron. [11g] Wang-mang konnte sich aber keine sichre Regierung erwerben; die Anhänger der Han rebellirten gegen ihn, fingen ihn u. schnitten ihm 23 n. Chr. den Kopf ab. Nach ihm ward Yang-wang auf den Thron gesetzt, aber er konnte den Zustand der völligen Anarchie nicht bessern.

b) Tay-han (östl. Han) 25 — 220 n. Chr. [12a] Koang-wu-ti (25—58 n. Chr.) hatte mit Cochinchina, wo sich 2 Fürstinnen gegen die chines. Herrschaft erklärt hatten, einen gefährlichen, aber endlich siegreichen Kampf zu bestehen; die Macht der Tataren an den WGrenzen des Reichs schwächte er dadurch, daß er die in der Bucharei gegen sie erregte. Unter seinem Sohne Ming-ti (58—76) ging eine Deputation Mandarinen nach Hindostan, mit denen der Buddhapriester Hoschang nach Ch. kam. Der Kaiser ließ die mitgebrachten buddhaistischen Schriften ins Chinesische übersetzen u. gestattete dieser Religion, Proselyten zu machen. Vielleicht hängt damit die Sage der syrischen Christen zusammen, daß der Apostel Thomas bis nach Peking gekommen sei u. daselbst das Christenthum gepredigt habe. Uebrigens beförderte Ming-ti das Erziehungswesen sehr u. errichtete viele Schulen, mußte aber das Reich oft von den Tataren verwüstet sehen. [12b] Ihm folgten Tschang-ti (76—89) u. Ho-ti (89—106); unter Letzterm erlitten von dessen Bruder die Tataren eine große Niederlage; 106 folgte Schang-ti als Kind, u. als er schon 107 st., setzte dessen Mutter ihren Neffen Ngan-ti ein, sie selbst führte die Regentschaft. Die Ruhe des Landes wurde durch Räuberbanden gestört u. die Tataren fielen von Neuem ein; nachdem Ngan-ti 4 Jahre selbstständig regiert hatte, st. er 125 u. ihm folgte Schun-ti, diesem Tschung-ti auf 1 Monat, worauf der jugendliche Tschi-ti gewählt, aber schon in demselben Jahre vergiftet wurde. [12c] Unter Huan-ti (147—168) wanderten 153 über 100,000 Familien wegen mehrjähriger Mißernte aus Ki-tschu, weshalb viele Mandarinen, wegen der Unachtsamkeit auf Vorräthe, bestraft wurden. Unter seiner Regierung kamen auch die ersten Fremden aus Arabien (Ta-tsin) u. Hindostan zur See nach Ch. u. trieben zu Canton Handel. Ling-ti (168—189) war ein schwacher Mann, dessen Minister regierten, gegen welche öfter Verschwörungen gemacht wurden; nach des Kaisers Tode brachen die Verschwornen los, ermordeten die Minister, stürzten die Kaiserin durch das Fenster u. zwangen den Prinzen, den Giftbecher zu trinken. [12d] Auf den Thron wurde 190 Hian-ti, ein Kind, gehoben u. Tung-tsche, der Anführer jener Rebellen, riß alle Macht an sich, ward aber seiner Grausamkeit wegen mit Bewilligung des Kaisers bald ermordet; doch rächten seine Anhänger den Mord u. tyrannisirten nun das Reich, in dem von da an eine gänzliche Anarchie war. Um diese Zeit (unter Kaiser Severus, regierte bis 211) soll auch eine röm. Gesandtschaft nach Ch. gekommen sein. Wenn wirklich je Römer nach Ch. kamen, so war es gewiß nur an die westl. Grenze des Reichs, wo auch das Serica (s. d.) der Römer gesucht werden zu müssen scheint. Endlich nahm der Feldherr Tsao-tsao den kaiserl. Titel an, u. da derselbe 220 st., so übergab der Kaiser Hian-ti Tsao-tsaos Sohne,

Tschao-pi, den Thron. [13a] Aber es war noch ein Nachkomme der Han-Dynastie vorhanden, der jetzt als Tschao-lie den Thron einnahm; dieser bildet mit seinem Nachfolger Heu-ti (regierte 223—263) [13b] **a) die Heu-han- (Nach-Han-) od. Schu-han-Dynastie**; die chines. Historiker erkennen diese als die legitimen Kaiser an. Neben den Schuhan behauptete sich noch [13c] **b) die Wei-Dynastie** in dem größten Theile des nördl. Ch., die in Lu-yang residirte u. nach Tschao-pi (st. 226) noch 4 Kaiser hatte, nämlich: Ming-ti bis 240, Tschu-fang bis 254, Tschu-mao bis 260 u. Yuan-ti bis 264; u. [13d] **c) die Wu-Dynastie**, auch im nördl. Ch., gestiftet von Sung-kin, residirte zu Nan-king; Kaiser waren ferner: Ta-ti 222—252, Tschu-liang bis 258; King-ti bis 265; Tschu-kao bis 277. Diese Periode heißt in der chines. Gesch. **die 3 Staaten** (San-kue); die Gesch. derselben ist nicht historisch, sondern in einer Novelle beschrieben. **III. Mittle Geschichte 264—1279 n. Chr. A) Die Dynastie Tsin 260—420. a) Si-tsin 260—318.** [14] Se-ma-yen, ein Fürst von Tsin, riß 265 die Herrschaft in Han an sich u. unterwarf Wei; er erhielt als Kaiser den Namen Wu-ti; er unterwarf später auch Wu u. brachte dann sein Leben unter seinen Weibern zu. 290 folgte ihm Hoei-ti; unter ihm brachen die Tataren, die bisher in Frieden mit Ch. gelebt hatten u. sogar ihre jungen Fürsten in Ch. studiren ließen, wieder los; auch im Innern brachen Unruhen aus. Sein Nachfolger Huai-ti (seit 307) versuchte vergebens die Ruhe herzustellen; er wurde sogar von dem König von Han, Liu-tschung, gefangen u. 313 ermordet; so erging es auch Min-ti, der an jenes Stelle zum Kaiser gewählt wurde, sich aber gegen Liu-tschung nicht halten konnte u. sich ihm unterwerfen mußte. Er ward 318, als sich eine Empörung gegen Liu-tschung u. zur Befreiung Min-ti's bildete, auch hingerichtet. Sein Nachfolger [15] Yuen-ti stiftete **b) die Dynastie der Tay-tsin 318—420.** Er war ein guter u. gelehrter, aber schwacher Fürst, u. mußte die Han schreckliche Rache an den Mördern Liu-tschungs nehmen sehen; er st. 322 aus Kummer darüber. Sein Nachfolger Ming-ti suchte die innere Ruhe herzustellen, starb aber schon 325. Schwache Regenten waren: Tsching-ti (325—342), Kang-ti (bis 344), Mu-ti (bis 362), welche sämmtlich als Kinder auf den Thron kamen. Unter Letzterm wurde eine Horde Tataren in kaiserl. Dienste genommen u. ihnen ein District an der Grenze angewiesen. [15b] Eben so bedeutungslose Fürsten waren: Ngai-ti (362—365), für welchen seine Mutter regierte; sein Bruder Yi-ti (366—371) unterwarf Yen; Kian-wen-ti reg. bis 373; Hiao-wu-ti, der seit 376 selbstständig regierte, wurde 396 von seiner Gemahlin strangulirt. Unter ihm wurde der größte Theil des Reichs unterworfen; doch fingen nun die Feldherrn an, sich unter einander zu bekämpfen. Ngan-ti (396—419) kümmerte sich gar nicht um die Regierung; der mächtige Feldherr Liu-yu ließ ihn erwürgen u. setzte dann dessen Bruder Kung-ti auf den Thron. Liu-yu, zum Fürsten von Sung ernannt, sah mit Mißfallen die guten Maßregeln, die Kung-ti ergriff; er griff deßhalb mit Gewalt den Kaiser an, der sich 420 zur Abdankung bequemte u. das Reich dem Liu-yu übergab. [16a] **B)** Jetzt entstand die **Theilung des Reichs in das südl. u. nördl. (Nan-pe-tsao** 420—590); in dem südl. Theile herrschten nach einander **a) die Dynastie Sung 420—479,** deren Stifter der Liu-yu war, der als Kao-tsu-wu-ti den Thron bestieg; nachdem er den Exkaiser vergiftet, st. er auch bald darauf 422; seinen Sohn Schao-ti setzten die Fürsten wegen seiner Trägheit 424 ab u. erhoben seinen Bruder Wen-ti. Dieser besiegte die nördl. Fürsten, gab Gesetze gegen den ausgebreiteten Buddhaismus, that viel für den Unterricht u. unterstützte die Gelehrten. Er ward 454 von seinem Sohne Liu-tschao ermordet; ihm folgte sein 2. Sohn [16b] Hiao-wu-ti, der die Mörder des Kaisers bestrafte, aber dann ein ausschweifendes Leben führte u. 465 st. Sein grausamer Sohn Fi-ti wurde 466 erschlagen, der eben so grausame Ming-ti st. 472; Liu-yu od. Tsang-ngu-wang, bis zur Tollheit ausschweifend, ward 477 ermordet; gleiches Schicksal hatte 479 sein Nachfolger Schun-ti, ein Adoptivsohn Ming-ti's. Ihm folgte [16c] Kao-ti, früher Feldherr, der Fürst von Tsi, der Stifter **b) der Dynastie Tsi 480—502** ward; er war ein trefflicher Kaiser, st. aber schon 482; sein Sohn Wu-ti, ein eifriger Buddhist, st. 493. Ihm sollte sein Enkel folgen, aber der Präsident des höchsten Tribunals, Ming-ti, usurpirte den Thron, deshalb ward er von dem nördlichen Kaiser bekriegt, u. ehe er das Unglück seiner besiegten Armee erfuhr, st. er 499; sein Sohn Tung-hoan-heu ward 501 enthront u. Hu-ti auf den Thron gehoben; dieser mußte schon 502 dem Siao-yen weichen, der Fürst von Liang geworden war, u. nun Stifter **c) der Dynastie Liang 502—557** wurde u. den Thron als [16d] Liang-wu-ti bestieg. Er war ein tapfrer u. dabei auch wissenschaftsliebender Herr, der oft die Schulen besuchte. Später wurde er ganz anders, er ging in ein buddhistisches Kloster u. verbot Thiere zu tödten u. zu essen. Nur mit Mühe zogen die Minister den Kaiser wieder zu seinen Regentenpflichten, die er aber nicht gut erfüllte, indem er gegen die Feinde keine kräftigen Maßregeln ergriff. 550 folgte ihm sein 3. Sohn Kian-wen-ti, u. als dieser von einem aufrührerischen Feldherrn Hao-king, der sich schon gegen Wu-ti empört hatte, 552 ermordet worden war, ward nicht der Mörder, sondern ein Liang als Yuen-ti Kaiser. Diesen erschlugen 555 die eingefallnen Tataren, die keinen Widerstand fanden, weil die

Ar-

Armee zu einem Kriege gezogen war. Von dem nach der Hauptstadt zurückkehrenden Feldherr ward **King-ti**, der Sohn Yuenti's, zum Kaiser erhoben, verzichtete aber 557 auf den Thron zu Gunsten Tschin-pa-siang's, der die Regierung bis jetzt geführt. Dieser wurde als [16c] **Kao-tsu** od. **Wu-ti** Gründer **d)** der **Dynastie Tschin 557—589**, der, ein Feind alles äußern Glanzes, auch die Musik abschaffte, welche von vielen der alten Kaiser als sittenmildernd gepflegt worden war. Er ließ 559 den Thron seinem Neffen **Wen-ti**; dieser, ein weiser, sparsamer Fürst, konnte doch eine ausbrechende Empörung nicht unterdrücken; sein schwacher Sohn **Ling-hai-wang**, der ihm 566 folgte, wurde von seinem Oheim **Siuen-ti** 568 abgesetzt; ihm folgte 582 sein Sohn **Heu-tschu**, ein weichlicher u. wollüstiger Mensch. [17] **C) Nach der Wiedervereinigung des Reichs 590—1367.** Die nördl. Reiche, wo bes. die von Tataren gestiftete Dynastie Wei seit 386 blühete, um diese Zeit die östl. Wei (seit 534), die nördl. Tsi (Pe-tsi seit 550), die Tscheu seit 557, hatte sich **Yang-kian**, seit 581 Fürst von Sui, nach u. nach unterworfen; er zog auch jetzt gegen das südl. Reich herab, nahm 589 Nanking, entthronte Heu-tschu u. vereinigte so wieder das seit 420 getrennte Reich; er wurde Stifter der **Dynastie Sui 590—618** u. hieß als Kaiser **Wen-ti**. Um den häufigen Einfällen der Tataren zu begegnen, gab er einem der Häuptlinge eine seiner Töchter zur Gemahlin; den König von Korea, der sich unabhängig von Ch. machen wollte, unterwarf er wieder; er beförderte die Wissenschaften u. st., von dem Volke geliebt, 604. Sein Sohn **Yang-ti**, anfangs der Schwelgerei ergeben, ließ später Kanäle graben, um so eine Communication mit den entferntesten Theilen des Reichs herzustellen. Auch unterwarf er die abermals ungehorsamen Koreaner u. ward 617 von einem Bauer ermordet; seinen Sohn **Kung-ti** nöthigte Li-yuen 619 die Krone niederzulegen, der nun [18a] als **Kao-tsu** den Thron bestieg u. **D)** die **Dynastie Tang** od. **Thang 619—907** gründete; er legte 626 zu Gunsten seines tapfern und gelehrten Sohnes Li-schi-min die Herrschaft nieder, worauf dieser als **Tai-tsung** Kaiser ward. Er schlug die Türken, die in Ch. eingebrochen waren, beschützte Künste u. Wissenschaften, gründete mehrere Schulen, machte sich um Gymnastik u. Kriegskunst verdient, ließ die Gesetzbücher revidiren, theilte das Reich in 6 Provinzen mit natürl. Grenzen, zog gegen die empörten Koreaner, konnte aber ihre Hauptstadt nicht erobern u. st. aus Kummer darüber 649. Unter ihm soll 636 der Nestorianer **Olopwen** nach Ch. gekommen sein, u. als der Kaiser seine Lehren geprüft, soll er demselben Erlaubniß zur Gründung einer Kirche gegeben haben. [18b] Sein Sohn **Kao-tsung** unterwarf die Tao-fan u. dehnte seine Eroberungen bis Persien aus; als er 684 st., folgte zwar sein Sohn **Tschung-tsung**, allein dessen Mutter **Wu-hei** riß die Regierung an sich u. herrschte als **Tian-heu** bis 705, wo sie auf Verlangen des Volkes Tschung-tsung den Thron wieder einräumte; dieser aber, ein schwacher Mann, kam in Abhängigkeit seiner Gemahlin **Wei-hi**, die ihn 710 vergiftete u. nun, wie ihre Schwiegermutter, regieren wollte, doch setzte sich Tschung-tsungs Bruder, **Schui-tsung**, auf den Thron, überließ aber denselben seinem Neffen [18c] **Hiuan-tsung 713.** Dieser hatte Anfangs eine ruhige Regierung, wo er die Wissenschaften beförderte u. die Buddhisten u. zugleich die Christen, beide als Götzendiener, aus dem Lande treiben ließ. Aber 755 empörten sich seine Günstlinge gegen ihn u. zwangen ihn zu fliehen. Sein Sohn **Schu-tsung**, der ihm 756 als Kaiser folgte, schlug die Rebellen zurück; er regierte unter fortwährenden Kriegen gegen die Tao-fan u. gegen seine rebellischen Unterthanen, u. übergab 762 die Regierung seinem Sohn **Tai-tsung**, die eben so stürmisch war, wie die seines Vaters. Sein Nachfolger **Te-tsung** (seit 780) mußte vor seinen rebell. Unterthanen fliehen, wurde aber von Hu-kian zurückgeführt u. st. 805; sein Nachfolger **Schun-tsung** übergab schon 806 den Thron seinem Sohne **Hian-tsung**, u. dieser überließ die Regierung den Verschnittnen, während er sich mit chem. Untersuchungen u. der Bereitung von Lebenselixiren beschäftigte. [19a] Die Eunuchenherrschaft, seit Hiuan-tsuang ununterbrochen, dauerte auch unter **Mu-tsung** (821—825), **King-tsung** (bis 827), **Wen-tsung** (bis 840) u. **Wu-tsung** (bis 847) fort u. brachte die Dynastie um alles Ansehn, denn jene wählten nur die Unfähigsten zu Kaisern, damit sie selbst im Besitze der Regierung blieben. Doch täuschten sie sich in der Wahl **Siuen-tsungs** (847—860), der nach der Thronbesteigung große Energie zeigte u. den Plan machte, die Eunuchen auszurotten, wobei ihn sein Premierminister unterstützen wollte; doch wurden beide vergiftet, u. unter **Y-tsung** (860—874) brachten innre Kriege, bes. in Tonking, das Reich an den Rand des Verderbens. Unter seinem Nachfolger **Hi-tsung** (874—890) erreichten die Bedrückungen des Volks einen so hohen Grad, daß die Landbauer ihre Felder verließen u. sich in die Wälder verbargen. Von Soldaten zurückgetrieben, machten sie einen gefährlichen Aufstand. [19b] Als **Tschao-tsung** 890 den Thron bestieg u. eine durchgreifende Reform im Reiche vornehmen wollte, sperrten ihn die Eunuchen ein; aber von seinem Premierminister befreit, dang er eine Räuberbande zur Vernichtung der Eunuchen, die auch den Auftrag so gut ausführten, daß nur wenige dem Tode entgingen. So ward Ch. von einer langjährigen Pein befreit; aber auch die Dynastie Tang endigte mit der Ermordung Tschao-tsung's durch den Fürsten Tschu-wan (905) von Liang u. nachdem dessen von Tschu-

Tschu-wan auf den Thron gesetzter Sohn Tschao-siuan-ti 907 zu Gunsten Tschu-wans resignirt hatte. Er erhielt ein kleines Fürstenthum. **E)** [20a] Die 5 folgenden Dynastien heißen in der chines. Geschichte zusammen **Heu-wu-tai**, d. i. die 5 spätern Dynastien, weil sie mit frühern gleiche Namen haben: **a)** [20b] **Heu-liang 907—923.** Nach Tschao-siuan-ti's Absetzung bestieg 907 Tschu-wan als Tai-tsu den chines. Thron; ihn erschlug sein Sohn 913, u. nun ward sein Bruder Mu-ti (Tschu-tian) Kaiser, der aber nach 11jährigem Kriege von dem Fürsten von Tsin, einem Vertheidiger der Tang, 923 abgesetzt wurde. Der Fürst von Tsin ward nun Kaiser u. stiftete [20c] **b)** die **Dynastie Heu-tang 923—936;** er hieß als Kaiser Tschuang-tsung; früher kriegerisch, ward er nun ein Wollüstling u. habsüchtig. Mehrere Empörungen dämpfte er glücklich; er wurde endlich von einem der Komödianten, die seinen vertrauten Umgang ausmachten und deren Kunst er selbst mit geübt, 926 erschossen. Sein Nachfolger war sein Adoptivsohn Ming-tsung, ein Tatar von Geburt, unter dessen weiser Regierung das Land wieder zu blühen anfing u. der auch die Tataren ruhig an den Grenzen hielt. Nach seinem Tode (934) wurde zwar sein Sohn Min-ti Kaiser, aber nach wenig Tagen abgesetzt u. an seiner Stelle sein Bruder Lu-wang erhoben. Um sicher zu sein, ermordete er seinen Bruder mit seiner ganzen Familie, wurde aber dafür von Schi-ki-tang angegriffen, u. da er keine Hülfe fand, verbrannte er sich 936 mit den Zeichen der kais. Würde angethan, zugleich mit seiner Familie. Schi-ki-tang, ein Mann von niedrer Herkunft, ward [20d] als Kao-tsu Kaiser u. Stifter **c)** der **Dynastie Heu-tsin 936—947.** Er war von den Tataren in seinem Unternehmen gegen den Kaiser unterstützt worden u. mußte nun mit ihnen einen schimpflichen Frieden schließen u. ihnen ein Gebiet abtreten. Ihm folgte 943 Tsi-wang; die östl. Tataren griffen Ch. mit Macht an; Liu-tschi-yuen, Fürst von Heu, der gegen sie geschickt worden war, machte gemeinschaftliche Sache mit ihnen u. wurde deshalb von ihnen in seiner Bewerbung um den Thron unterstützt. Er bestieg denselben 947 u. gründete [20e] als Kao-tsu **d)** die **Dynastie Heu-Han 947—950;** er st. schon 948 u. sein schwacher Sohn Yen-ti wurde 950 bei einem Aufruhr ermordet. Zwar hatte der Kaiser einen Adoptivsohn Lin-pin, doch ernannte die Kaiserinmutter den Feldherrn Ku-wei zum Kaiser u. dieser ward [20f] als Tai-tsu Stifter **e)** der **Dynastie Heu-tscheu 950—960.** Zwar bestieg er unter Widerrede Vieler den Thron, doch beschwichtigte diese seine weise Regierung. Sein Nachfolger Schi-tsung (954—960) war auch ein trefflicher Regent; er war streng gegen die Provinzverwalter u. Mandarinen, zerstörte viele Klöster u. ließ die Götzenbilder einschmelzen, um Münzen daraus prägen zu lassen, u. war ein Freund der Wissenschaften. Sein Sohn, Kung-ti, war bei seinem Tode noch ein Kind, u. da die Drohungen der Tataren einen Mann an der Spitze des Reichs erheischten, so ward Kung-ti abgesetzt u. der Minister Tschao-kuang-yin zum Kaiser gewählt. Damals gehörten zu Ch. nur noch die 2 Provinzen Honan u. Schan-tung, alle übrigen Theile standen unter einzelnen kleinen Fürsten, die ihre Unabhängigkeit gegen den Kaiser vertheidigten. [21] Tschao-kuang-yin wurde als Tai-tsu Kaiser u. Stifter **F)** der **Dynastie Sung 960—1279.** Er war ein in aller Hinsicht ausgezeichneter Regent, sparsam, gerecht, mild, die Wissenschaften liebend, aber auch tapfer; er unterwarf dem Reiche Tschu, Han, Hiang-nan u. mehrere andre Provinzen. Sein Bruder [22] Tai-tsung (977—997) versuchte vergebens die Khitan-(Liao-)Tataren aus den Grenzen Ch.s zu vertreiben u. sein Sohn [23] Tschin-tsung (998—1022) mußte sogar den Tataren einen jährlichen Tribut zahlen, daß sie ihre Einfälle unterließen. 1014 ließ er die Tributpflichtigen zählen u. fand, daß an 10 Mill. Familien im Reiche waren. Unter ihm erlangten auch die Eunuchen wieder Eingang u. Einfluß auf die Regierung. [24] Für Schin-tsung (1023—1063) regierte Anfangs die Kaiserinmutter; die Tataren machten neue Einfälle u. erzwangen mehr Tribut. Unter ihm bildete sich in NW. des chines. Reichs eine **neue Dynastie Hia**, die abwechselnd mit dem Kaiserhause u. mit den Tataren gemeinschaftliche Sache machte u. erst nach langem Bestehen von Tschingis-Khan zerstört wurde. Er st. kinderlos u. ihm folgte sein Neffe Ying-tsung (1064—1067), für den Anfangs auch seine Tante regierte. Bedeutungslos, wie er, waren seine Nachfolger [24b] Schin-tsung (1067—1085) u. dessen Sohn Tsche-tsung (1085—1100). Zu dieser Zeit lebten berühmte Dichter, Erklärer des Kung-fu-tse, Historiker (bes. Ssema-kuang) u. der berüchtigte Freidenker Wan-ngan-sche. Um den immer kühner werdenden Angriffen der Khitan ernstlich zu begegnen, verband sich [25] Hoei-tsung (1100—1125) mit den Niütschi-Tataren, mit deren Hülfe auch die Khitan aufgerieben wurden; der Rest zog sich nach der westl. Tatarei. Aber die Niütschi zerfielen bald mit Ch.; sie nahmen nicht nur das Land der Khitan für sich, sondern überschwemmten auch die Provinzen Petschili u. Schensi, u. als der Kaiser sich persönlich mit ihnen besprechen wollte, nahmen sie ihn gefangen. Sein Nachfolger war [26] Kin-tsung, der seinen Vater zurückforderte, doch mußte er die Tataren immer näher seiner Residenz rücken sehen; auch er ward 1127 gefangen; sein Bruder Kao-tsung (1127—1162) zog vor den ihn verfolgenden Tataren, die unterdeß in Ch. den Namen Kin angenommen hatten, nach Nanking, aber auch von da mußte er noch südlicher nach Han-tscheu in Tsche-kiang flüchten. [27a] Die letzten Kaiser dieser Dynastie

waren Hiao=tsung (1162—1190), unter dem der berühmte Commentator Tschu=hi lebte, Kuang=tsung (bis 1195); Ning=tsung (bis 1225) rief 1208 die Mongolen zu Hülfe gegen die Kin; die kamen unter Tschin=gis=khan, besiegten die Kin, blieben aber in dem befreiten Lande. [27 b] Auf Ning=tsung folgte Li=tsung (1225—1265); diesem bot Oktai ein Bündniß zum Vernichtungskriege gegen die Kin an; das Unternehmen gelang 1235. Aber nun entstand Streit zwischen den Mongolen u. Chinesen über die Theilung des eroberten Landes. Nach Oktais Tode (1241) setzte dessen Nachfolger Kublai die Feindseligkeiten gegen den Kaiser Tu=tsung (1265—1275) fort; dessen Sohn [27 c] Kung=tsung wurde 1276 gefangen u. sein Bruder Tuan=tsung wurde in Canton von einer mongol. Flotte belagert; er st. 1278 u. sein Bruder Ti=ping, der letzte Sprößling der Sung, stürzte sich nach dem Verluste der Seeschlacht gegen die Mongolen mit der ganzen kaiserl. Familie in das Wasser. So endigte die Dynastie Sung; nach ihr bestieg die Dynastie Yuan, die erste fremde, den chines. Thron.

IV. China unter den Mongolen, Dynastie der Yuan 1279–1368. [28 a] Kublai (od. chines. Schi=tsu) ward nach langer Zeit wieder Kaiser über ganz Ch. Er änderte nichts in Verfassung, Religion u. Sitten der Chinesen, sondern schloß sich im Gegentheil ganz an dieselben an; zu seiner Residenz wählte er Peking. Er machte vergebliche Eroberungszüge gegen Japan, dann gegen Siam u. Java; Birma, Cochinchina u. Tonkin unterwarf er; er beförderte auch Künste, ließ neue astronom. Instrumente verfertigen u. Kanäle (bes. den Kaiserkanal) bauen; als strenger Buddhist ließ er die Bücher der Tao=ße verbrennen; den durch Erdbeben (1290) und Ueberschwemmungen beschädigten Einwohnern in Canton erließ er die Steuern u. half ihnen gegen die schweren Bedrückungen der Mandarinen. Dennoch hatte er mit unaufhörlichen Meutereien zu kämpfen, die er durch Waffengewalt unterdrücken mußte. Er st. 1294; sein Nachfolger war sein Enkel [28 b] Oldscheitu od. Timur=khan (chines. Tsching=tsung), der die Noth des Volks durch Getreidevertheilungen linderte, das Land von Räubern säuberte, die rebellirenden Mongolenhäuptlinge unterwarf; er besteuerte auch die Buddha= u. Taopriester. Unter ihm kamen 1294, von Papst Nikolaus IV. gesendet, die ersten **kathol. Christen** mit dem Minoriten Montecorvino nach Peking, gegen welche jedoch die nestorian. Christen dem Kaiser Verdacht einflößten u. welche daher in ihrem Bekehrungsgeschäfte große Hindernisse fanden. Während nach seinem Tode 1307 die Kaiserin, in Ermanglung legitimer Nachkommen, die Herrschaft fortsetzen wollte, kam Chaissan nach Canton u. ward als [28 c] Wu=tsung (mong. Külük=khan) Kaiser, st. aber schon 1311 mit dem Ruhme eines milden, väterlichen Regenten; sein Bruder Aiyuli Palipata folgte ihm als Schin=tsung (mong. Bujantu=khan) auf dem Throne. Er ließ die Schriften des Kung=fu=tse in das Mongol. übersetzen, stiftete Schulen, führte Prüfungen ein, entließ die unwissenden und unfähigen Beamten, meist Ausländer, u. stellte eine gleiche Anzahl mongol. u. chines. Mandarinen an; er war sehr gerecht u. auf jede Art auf das Wohl seiner Unterthanen bedacht, doch vermochte er die, meist durch die Bedrückungen der muhammedanischen Mandarinen erregten Räubereien nicht ganz zu unterdrücken. 1320 folgte ihm sein Sohn [28 d] Schite Pala als Kaiser Ying=tsung (mong. Gegen=khan) genannt, der aber schon 1323 bei einer Verschwörung ermordet wurde. Er hatte keine Kinder, daher folgte ein Häuptling Yesuntemur, nun Tai=ting genannt; er war tapfer, aber das Wohl des Landes versäumte er; sein ihm 1328 folgender Sohn [28 e] Ming=tsung (eigentl. Kusala) st. 1329 plötzlich nach dem Einzug in der Residenz u. nun wurde sein Bruder Wen=tsung (eigentlich Tutemur) Kaiser, der sich aber um die Regierung nicht bekümmerte, sondern dieselbe dem Prinzen Yentemur übergab, welcher das Volk so tyrannisirte, daß eine Empörung ausbrach, vor deren Unterdrückung Wen=tsung 1332 st. Die Ruhe des Reichs u. die Sicherheit der Dynastie schwand immer mehr unter den jugendlichen Kaisern Ning=tsung (mong. Rintschenpal, st. 1332) u. Schun=ti (mong. Togon Temur Uchagatu=khan). [29] Dessen Günstlinge u. Minister bedrückten das Volk mit Auflagen u. öffentlichen Arbeiten, daß der äußerste Unwille erregt wurde, bis endlich bei einer Hungersnoth, die 1342 über 13 Millionen Menschen hingerafft haben soll, das ganze Land in eine Empörung ausbrach, u. ungeachtet des kaiserl. Verbots, daß die Chinesen weder Pferde noch Waffen haben sollten, 1350 unter den Waffen stand. Zum Untergange der Yuan wirkte noch, daß der Kaiser den trefflichen Feldherrn Tato entließ u. die ganze Reichsverwaltung 2 Eunuchen anvertraute. [30] Tschu=yuan=tschang, ein Chinese von niedrer Geburt, angeblich Diener in einem Kloster, stellte sich 1355 an die Spitze der Empörer in Kiang=nan, siegte über die unter sich uneinigen chines. Rebellenhäupter u. über die Mongolenhäuptlinge, die inzwischen den Kaiser abgesetzt hatten, nahm Peking ein, gewann die Liebe vieler Großen durch Klugheit u. Mäßigung, u. nachdem 1368 die Mongolen unter Bisurdar, einem Sohne Togontemur=khans, wieder nach der Tatarei gezogen waren (wo sie das mongol. Reich des Kalkas gründeten), setzte er sich selbst auf den Thron u. ward Stifter der Dynastie Ming.

V. Ch. unter der Dynastie Ming 1368—1644. [31] Tschu nahm als Kaiser den Namen Tai=tsu an u. wählte Nanking zu seiner Hauptstadt. Er regierte selbst, sorgte für die Wittwen u. Waisen der gebliebnen Krieger, führte ein neues Gesetzbuch

buch ein, verbot, daß je wieder Eunuchen Staatsämter bekleiden sollten u. verkürzte die Trauerzeit von 27 Monaten auf 27 Tage. Er unterwarf sich nach u. nach die übrigen chines. Fürsten u. die mongol. Häuptlinge; mehrere mongol. Stämme unterwarfen sich dem Tai-tsu freiwillig u. bildeten nun einen Damm in Westen gegen die fernern Angriffe der Tataren. Unter ihm begannen die häufig nachher fortgesetzten Einfälle der Japanesen, u. wenn sich auch der König von Japan einige Zeit bequemte, dem Kaiser Tribut zu schicken, so blieb das freundschaftliche Verhältniß doch nicht lange. Viel Einfluß auf den Kaiser hatte seine treffliche Gemahlin Ma-schi. [22] Ihm folgte 1398 sein Enkel Kian-wen-ti. Er begann seine Regierung damit, daß er dem Volke die Steuern erließ. Seine Oheime, denen Tai-tsu nicht ganz klüglich einzelne Fürstenthümer ertheilt hatte, wollten den jungen Kaiser nicht als Oberherrn anerkennen; aber energisch griff er einer Vereinigung derselben voraus u. degradirte die von Min, Siang, Tse u. Tai; Tschu-tai, Fürst von Yen, aber wehrte die kaiserl. Maßregel nicht ab, sondern zog mit einer Armee gegen die Hauptstadt u. verlangte die Einsetzung seiner Brüder und die Bestrafung der Minister, die diese Absetzung bewirkt. Da beides abgeschlagen ward, begann der Krieg u. die kaiserl. Truppen waren unglücklich; die entscheidende Schlacht wurde 1403 verloren u. der Kaiser machte in seiner Noth seinem Oheim den Vorschlag, mit ihm das Reich zu theilen. Tschu-tai nahm den Vorschlag nicht an, sondern auf seinen frühern Forderungen bestehend, marschirte er auf Nanking los u. erhielt es von Verräthern überliefert. Der Kaiser ging in ein Kloster; der Sieger wüthete auf das Grausamste gegen die, welche um die Unterdrückung seiner Familie gewußt hatten u. die sich über seine Grausamkeiten offen aussprachen, ließ Kian-wen-ti's Namen aus den Annalen streichen u. dafür den seinigen einsetzen. Er selbst nahm den Namen [23] Yung-lo an (in der Ahnentafel heißt er Tsching-tsu) u. verlegte die Residenz nach Peking. Seine Regierung (bis 1425) war bes. mit glücklichen Kriegen gegen die Tataren beschäftigt; auch nach Cochinchina zog er, um einen Streit zu schlichten, u. brachte es dahin, daß sich Tunkin u. Cochinchina dem chines. Reiche unterwarfen. Daneben begünstigte er die Wissenschaften u. erneuerte die Gesetze gegen die Buddhisten. Die Klosterexistenz des unglücklichen Kian-wen-ti wußte er, doch that er demselben nichts zu Leide, da er wußte, daß er nicht beabsichtigte, wieder den Thron zu besteigen. Er st. 1425 u. ihm folgte sein Sohn [24a] Yin-tsung. Die von seinem Vater entsetzten Anhänger des Kian-wen-ti wurden jetzt wieder eingesetzt, was den Kaiser sehr beliebt machte; seinen Sohn Tschu-kao-tschi ließ er als Gouverneur die südl. Provinzen in Nanking beherrschen, u. dieser folgte ihm 1426 als Siuen-tsung auf dem Throne, u. diesem 1436 sein Sohn [24b] Ying-tsung, für den seine Mutter die Regentschaft führte. Sein Erzieher war ein Eunuch gewesen u. diesem überließ er nach seiner Mutter Tode (1443) die Regierung. Weil der Eunuch aber in gewohnter Weise höchst ungerecht verfuhr, so machten ihn die Minister darauf aufmerksam, daß Tai-tsu das Eunuchenregiment verboten habe; dafür wurden sie hingerichtet u. der Eunuch herrschte fort. Inzwischen machten die Tataren, welche ihre Einfälle in Ch. allmälig erneuert hatten, einen Angriff auf Ch., da der Eunuch des Kaisers den Tatarenhäuptling Ye-sian beleidigt hatte; der Eunuch mit 500,000 Soldaten u. dem jungen Kaiser zog den Feinden entgegen, wurde aber 1450 gänzlich geschlagen, 100,000 M., unter ihnen der Eunuch, blieben u. der Kaiser wurde gefangen. An seiner Stelle bestieg sein Bruder King-ti den Thron. Viel wurde wegen der Befreiung des Kaisers unterhandelt, aber die Tataren verwarfen die gemachten Bedingungen u. rückten gegen Peking vor, bis eine chines. Armee ihnen entgegenzog u. sie gänzlich schlug. Nun wurde der Kaiser freigegeben u. zog unter Jubel in Peking ein. Die Regierung ließ er dem King-ti; aber 1457 verlangte das Volk dessen Rückkehr auf den Thron, den er auch noch bis zu seinem Tode 1465 besaß. [25] Sein Sohn Hian-tsung (1465—1487), mißtrauisch u. schwachsinnig, errichtete in der Hauptstadt ein Inquisitionstribunal von Eunuchen, die alle Verdächtigen ohne Untersuchung bestrafen durften, u. obgleich der Kaiser auf diese Ungerechtigkeit aufmerksam gemacht worden war, u. das Tribunal eine Zeit lang suspendirt wurde, so hörte dessen Wirksamkeit doch nicht auf. Wenig für das Land that auch sein Sohn [26] Hiao-tsung (1487—1505); er überließ sich den Grübeleien der Tao-tse. Unter ihm wurde ein neuer Gesetzcodex entworfen u. die Zählung der Reichsunterthanen ergab jetzt 53 Mill. Ew. Sein Sohn Wu-tsung (1505—1521) wurde genöthigt, das Tribunal der Eunuchen aufzulösen. Unter ihm begannen wieder die Empörungen der Fürsten, bes. des Fürsten von Ning, der jedoch in einem großen Schiffsgefecht geschlagen ward. [27] Unter seinem Nachfolger Schi-tsung (1522—1567), einem Dichterfreunde, wurde die Schwäche der Regierung recht erkennbar. Die Mandschu machten jetzt ihre ersten Angriffe auf Ch., wurden aber zurückgeschlagen. Cochinchina revoltirte darauf u. machte sich unabhängig, nachdem die chines. Armee geschlagen worden war; die Japanesen erneuerten ihre Einfälle in die Seeprovinzen, weil ihrem Handel die chines. Häfen verschlossen worden waren, u. führten unter ihrer Beute viel Menschen mit weg. Unter ihm fing auch der Kapuziner Gaspar de Cruz an, das Christenthum in Ch. zu predigen, wurde aber vertrieben. 1522 fingen die **Portugiesen** an, in Ch. u. auf den na-

nahen Inseln zu handeln. In einer Schrift klagte sich Schi-tsung selbst der unthätigen Regierung an u. ließ den Thron seinem Sohne Mu-tsung, der bis 1572 regierte, wo ihm sein Sohn [38] Schin-tsung folgte. Dieser befriedigte 1586 den Tatarenhäuptling Yenta durch Abtretung eines Gebietes in Schen-si auf längere Zeit. 1583 kam der ital. Jesuit Matthias Ricci nach Ch.; er war der erste Europäer, dem der Eintritt in Ch. verstattet wurde u. der das **Christenthum** in Ch. zu verbreiten begann; er schloß sich Anfangs in seinem Unterrichte an das System des Kung-fu-tse an, u. sogar Mandarinen bekannten sich zu der neuen Lehre. Um 1600 kam er auch an den Hof, doch wurden seine Geschenke an Reliquien von dem Kaiser auf den Rath des Ritualcollegiums abgewiesen. Um diese Zeit kamen auch **Spanier**, nachdem sie sich 1572 der Philippinen bemächtigt, nach Ch. u. nahmen den Portugiesen Macao ab, welches diese seit 1557 besessen hatten. 1592 machten die Japanesen einen Angriff auf Korea; der König von Korea konnte sich nicht halten, sondern floh nach Ch. und bot dem Kaiser sein Land an; die chines. Armee, die gegen die Japanesen zog, schlug dieselbe u. eine Flotte, die an der Küste kreuzte, schnitt ihnen die Rückkehr nach ihren Inseln ab. Sie schickten eine Gesandtschaft nach Peking, um Frieden zu schließen; der Kaiser bestand auf Räumung Korea's, u. nachdem über den Unterhandlungen lange Zeit hingegangen war, rückte eine indeß gesammelte japan. Armee 1597 wieder auf Korea, die zwar die Chinesen schlug, dann aber doch Korea räumte. Unter Schin-tsung kamen 1604 die **Holländer** mit 3 Schiffen nach Ch., die aber mit ihren Handelswünschen abgewiesen wurden, weil sich nirgend Kunde vorfand, daß die Vorfahren mit diesem Volke Handel getrieben. Inzwischen hatte die Regierung den Mandschukhan, der zu mächtig zu werden anfing, verrätherisch ermorden lassen. Unter Tai-tsu, dem Sohne des Ermordeten, brachen die gereizten **Mandschu** auf, eroberten seit 1616 ganz Liao-tung, würgten dort Alles u. ließen sich hier nieder. Der Sitz des Khans war Schin-yang, die Hauptstadt dieser Provinz, von wo aus sie nun häufige Einfälle in das Innere des Landes machten. Der Kaiser hatte das Anerbieten der 1615 aus Peking vertriebenen u. nach Nanking verwiesenen Christen, welche Hülfstruppen u. Artillerie aus Macao zu Hülfe gegen die Tataren holen wollten, angenommen, aber bald sie wieder zurückgeschickt. Doch hatten einige Jesuiten diese Gelegenheit ergriffen, sich in der kaiserl. Gunst festzusetzen. [39] Kuan-tsung war 1620 nur eine ephemere Erscheinung auf dem Throne von Ch.; er st. noch in demselben Jahre u. ihm folgte sein Sohn [40a] Hi-tsung (regierte 1620—1627), ein oft kränklicher Mann. Unter ihm erlitten 1622 die Holländer unter Kaisersohn, der den Handel mit Ch. gewaltsam erzwingen sollte, durch die eifersüchtigen Portugiesen in Macao eine Niederlage, ließen sich aber, obgleich Anfangs von den Chinesen sehr beunruhigt, auf einer der Ponga-Inseln nieder, wofür sie später Formosa erhielten. Die Tataren waren jetzt noch zufrieden mit ihren Eroberungen, beklagten sich aber doch schon über die Ungerechtigkeiten der Mandarinen gegen sie. Alle ihre Beschwerden an den Kaiser blieben unberücksichtigt, bis unter Hi-tsungs Bruder u. Nachfolger [40b] Hoai-tsung (1627—1644) die Mandschu unter ihrem König Tai-tsung 1635 gegen Ch. aufbrachen. Vielleicht daß der Kaiser die Mandschu hätte zurückwerfen können, aber im Lande selbst gab es Empörungen. Räuber hatten das Land plündernd durchzogen, sich Armeen gesammelt u. boten dem Kaiser Trotz; u. um unter sich keinen Krieg zu führen, theilten sie das Reich unter sich. Die berühmtesten jener Bandenführer waren Schang u. Le-tse-tsching; jener nahm die Provinzen Sse-tschuen u. Ho-kuang ein, Le wollte Ho-nan erobern, wurde aber durch die Belagrung der Hauptstadt Kai-fung abgehalten, die auf das Tapferste vertheidigt u. endlich durch ein kaiserl. Heer entsetzt wurde. Aber durch die künstl. Ueberschwemmung aus dem Hoang-ho, wodurch der Feind vertrieben wurde, kamen 1642 auch an 200,000 Menschen in Kai-fung um. Bald kehrte Le-tse-tsching aus den Bergen zurück, nahm die Provinzen Ho-nan u. Schen-si, tödtete alle Mandarinen u. erließ dem Volke alle Steuern. Dadurch erwarb er sich die Liebe der Menge; er wurde zum Kaiser ausgerufen, eroberte u. zerstörte Tai-yuen, nahm alle Festungen bis Peking u. erhielt 1644 diese Hauptstadt selbst durch Verrath eines Eunuchen. Der Kaiser Hoai-tsung, von Allen verlassen, strangulirte sich selbst; mit ihm endigte eigentl. die Dynastie Ming, die, wenn sie auch nur über das eigentliche Ch. u. einige Tatarenstämme geherrscht, doch im Ganzen glücklich gewesen war, da sie meist aus guten Kaisern bestand u. nur wenige u. kurze Zeit dauernde Bürgerkriege entbrennen sah. Zu Nanking wurde noch ein Ming, Tschu-yu-sung, Enkel Schin-tsungs, zum Kaiser gewählt, doch war sein Reich nur kurz (s. u.). [41] Während Le-tse-sching Peking nahm u. den Kaiser stürzte, hatten die Mandschu ihre Macht immer weiter ausgedehnt, mehrere mongol. Stämme u. Korea unterworfen u. standen drohend an Ch.s NGrenze. Mit ihnen verband sich der chines. Feldherr Wu-san-kuei gegen den Usurpator Le-tse-tsching u. besiegte durch sie denselben in 2 entscheidenden Treffen. Le's Truppen verließen Peking, nachdem sie den kaiserl. Palast u. die innern Thore angezündet; Wu-san-kuei verfolgte den Feind bis Tsching-ting-fu, wo ein unentschiednes Treffen geliefert wurde, nach dem sich aber Le nach Schan-si zurückzog. Wu wollte nun die Mandschu wieder zurückschicken, mit dem Versprechen, den verheißnen Tribut ihnen zu zah-

zahlen; diese aber wollten bleiben u. das Reich gegen fernere Angriffe schützen. Daher wurde eine Anzahl derselben nach Peking detachirt, wo sie als die Retter des Landes bewillkommt wurden. Aber kaum dort angekommen, riefen sie ihres Fürsten Tai-tsung 9. Sohn Schun-schi als Kaiser aus, der der Stifter der Dynastie Ta-tsing ward. **VI. Ch. unter der Mandschu-Dynastie** od. der **Dynastie Ta-tsing 1644 bis jetzt.** [42]**Schun-schi** war damals erst 7 Jahre alt; sein Onkel Amawang, sein Vormund, suchte seinem Mündel die Herzen der Chinesen zu gewinnen, indem er sie mild regierte, sich meist nach chines. Gebräuchen richtete u. die einheimischen Mandarinen in ihren Aemtern ließ. Immer mehr Mandschu strömten nach Ch., daß sich ihre Armeen mehrten, u. so schien es der neuen Dynastie leicht, sich alle Provinzen des Reichs nach u. nach zu unterwerfen u. sich von seinen Nebenbuhlern zu befreien. Aber obgleich Le-tse-tsching auf der Flucht von einem Bauer ermordet worden war, der schwelgerische, feige Tschu-yu-sung beim Anrücken der Mandschu gegen Nanking geflohen war u. endlich sich ertränkt hatte, Lu-gan, ein Prinz der Dynastie Ming, in der Prov. Tsche-kiang in seiner Hauptstadt Hang-tschu erschlagen worden war, u. Tang, ein Prinz von derselben Dynastie, in Fu-kian die Krone niedergelegt hatte: so war Schun-schi doch noch nicht Herr von ganz Ch., denn die südl. u. westl. Provinzen leisteten noch den hartnäckigsten Widerstand, u. als er, dadurch erbittert, viele Grausamkeiten beging, wurde ihm die Erobrung immer schwerer. Am meisten erbitterte die Chinesen der Befehl, daß sie auf tatarische Weise das Haar scheeren u. sich kleiden sollten; das Volk empörte sich dagegen, denn es erkannte darin ein Zeichen der Knechtschaft u. die Großen nahmen an dieser Empörung Theil, weil sie einen Kaiser aus ihrem Volke haben wollten. 1653 erbaten die Holländer die Erlaubniß, nach Canton zu handeln, aber vergebens. Dagegen erhielten die **Russen** unter sehr vortheilhaften Bedingungen die Erlaubniß, jährlich eine Handelskaravane nach Peking zu schicken u. den Handel zum Nutzen beiderseitiger Nationen zu betreiben. Doch benutzten die Russen diese Erlaubniß zur weitern Ausdehnung ihrer Grenzen nach dem chines. Reiche zu, so daß die Chinesen unter Kang-hi, 1670, mehrere Festungen längs der Grenzen aufführten. 1651 übernahm Schun-schi nach dem Tode Amawangs die Regierung selbst; er liebte die Gelehrsamkeit, genoß den Unterricht des deutschen Jesuiten Adam Schall, der Präsident des Tribunals der Mathematik, aber in der That des Kaisers erster Minister war. Eine russ. Gesandtschaft, welche damals in Peking erschien, aber nicht das übliche Ceremoniel befolgen wollte, wurde zurückgeschickt. Schun-schi st. 1661; ihm folgte sein Sohn [43]**Kang-hi** (eigentl. Schin-tsu). Die Mandarinen setzten eine aus 4 Mitgliedern aus ihrer Mitte bestehende Regentschaft ein, deren erstes Werk war, die Verschnittnen sogleich vom Hofe zu vertreiben u. ein Gesetz zu erlassen, daß Verschnittne nie mehr zu Staatsdiensten gelassen würden. Im Lande herrschte jetzt Friede; nur die Küstenstaaten wurden immer von Seeräubern beunruhigt u. ausgeplündert. Um dem zu begegnen, gab die Regentschaft den abenteuerlichen Befehl, daß sich alle Küstenbewohner ins Innere des Landes zurückziehen sollten. Nebenbei wurden die Europäer, bes. die Missionäre, von der Regentschaft hart behandelt u. sogar ins Gefängniß geworfen. Als der Kaiser selbst die Regierung übernahm, wurden die Regenten gestraft u. die Europäer frei gegeben. Unter ihm entstand eine Empörung der südl. Provinzen, die er durch persönlichen Muth ebenso unterdrückte, wie einen Krieg gegen die Mongolen u. die Eleuten. Ein Erdbeben zerstörte Peking u. verschlang 400,000 Menschen; den Handel mit Ausländern verbot er u. der Fürst von Canton, der den Handel mit den Europäern gestattet hatte, erhielt die seidne Schnur zur Selbststrangulation überschickt. 1683 unterwarf sich Formosa dem chines. Reiche; 1689 wurde Frieden mit den Russen geschlossen, mit denen die Chinesen seit 1684 wegen Grenzstreitigkeiten Krieg geführt hatten; die Eleuten u. die Kalkas bekriegt, seit 1697 in leidlicher Unterwürfigkeit erhalten u. 1721 gänzlich vernichtet, auch Tibet dem Reiche unterworfen. Kang-hi war ein trefflicher Fürst; er bereiste oft seine Provinzen u. ließ sie von Europäern aufnehmen u. Karten entwerfen; er verringerte die Abgaben u. verbesserte die Finanzen, er liebte die Wissenschaften u. lernte sie, bes. Mathematik, von Jesuiten, die ihn auch in das Feld begleiteten, u. schrieb selbst eine Abhandlung in der Mandschusprache über Geometrie. Die unwissenden Mandarinen verwies er aus dem Hanlin u. war mit den Chinesen unzufrieden, daß sie in Kunst u. Wissenschaft nichts Neues producirten, wie die Europäer, sondern immer in die Fußtapfen der Vorfahren traten u. dieselben der guten Zeit nicht einmal erreichten; er gründete Collègien u. Schulen u. beförderte die Sprachstudien, ließ das beste chines. Wörterbuch u. ebenso, damit die Mandschu ihre Sprache nicht endlich neben u. unter dem Gebrauch der chines. verlernten, ein Mandschu-Wörterbuch herausgeben; er ließ durch die Jesuiten Werke über Anatomie, Medicin, Physik, Philosophie ꝛc. schreiben, in Peking ein Laboratorium anlegen u. das Observatorium besser einrichten; am meisten Vergnügen fand er in dem Umgange mit den Franzosen Gerbillon u. Bouvet. 1671 gab er den christl. Missionären ihre Kirchen zurück. 1720 kam auch ein **franz.** Handelsagent nach Canton, der zwar Erlaubniß erhielt, sich daselbst niederzulassen, allein viel Schwierigkeiten wurden ihm in den Weg gelegt, u. der franz. Handel hat nie rechten Fortgang in Ch. gewon-

wonnen. Auch die **Briten** hatten sich unter Kang-hi festgesetzt. Kang-hi st. 1722 u. die erste Regierungshandlung seines Sohnes u. Nachfolgers [44] **Jung-tsching** (Schi-tsung) war die **Vertreibung der christl. Missionäre** aus allen Schulen des Reichs, nur einige behielt er am Hofe, deren Dienste ihm unentbehrlich waren. Die Missionäre hatten dieß freilich selbst verschuldet, da ein Streit zwischen den Dominicanern u. Jesuiten über das Bekehrungsgeschäft entstand. Uebrigens war der neue Kaiser ein trefflicher Mann, er unterstützte die durch Mißwachs heimgesuchten südl. Provinzen u. die durch ein Erdbeben beschädigten Einwohner von Petschili, beförderte den Ackerbau durch Belohnungen u. begünstigte gelehrte Mandarinen. Eine ebenso treffliche Fürstin war seine Gemahlin, eine tatarische Prinzessin. Leider st. dieser gute Kaiser, der seinen Ruhm nur durch grausame Verfolgung eines Zweigs seiner Familie befleckte, schon 1735; kein Krieg u. keine Rebellion hatte seine Regierung beunruhigt. Ihm folgte 1736 der älteste seiner illegitimen Söhne, [45] **Kien-lung** (Kaotsung). Seine Regierung war kriegerisch. Sein Vorfahrer hatte an dem Altai ein Beobachtungsheer gegen die Eleuten unterhalten; diese zog Kien-lung zurück, u. alsbald fingen die Häuptlinge der Kalmücken an, sich der Suprematie Ch.s zu entziehn. Kien-lung schickte ein Heer gegen sie, u. bis 1757 waren die Kalmücken unterworfen, u. bis zu den Burut-Kirghisen hin gehorchte Mittelasien seitdem dem chines. Reiche. Auch in der kleinen Bucharei unterwarf der Kaiser 2 muhammedan. Fürsten. Ein Zug gegen Birma 1767 endigte durch eine gänzliche Aufreibung des Heeres u. ein zweiter war eben so unglücklich. Die Chinesen verloren dadurch die Herrschaft über die Stämme an der Grenze von Birma u. dazu einige Gold- u. Silberminen. Lange war mit tibetanischen Häuptlingen ein unglücklicher Krieg geführt worden; 1758 hatten diese die Offensive ergriffen u. waren ungestraft in das chines. Gebiet eingefallen, bis 1772 der große Feldherr Akuei mehrere Festungen der Tibetaner eroberte. Seine Grausamkeit machte ihm viele Feinde im Lande u. erregte eine Verschwörung, die zum Ausbruch kam, jedoch mit Gewalt unterdrückt wurde. Auch die Christen wurden damals hart verfolgt, weil sie im Verdacht standen, Theil an der Verschwörung genommen zu haben. Ueberhaupt ergingen 1746—1773 schwere **Christenverfolgungen**, die zuletzt nur auf die Bischöfe beschränkt wurden. Auch die Verschwörung der Pi-lienkiao (Secte der Wasserlilie) wurde entdeckt. Nach Cochinchina schickte Kien-lung 1789 eine Armee gegen den Usurpator Longnhung, die aber derselbe vernichtete (s. Annam [Gesch.] 10). 1788 empörte sich Formosa, wo jedoch durch Geld die Ruhe wieder hergestellt wurde. 1792 wurden die Nepaulesen, die in Tibet eingefallen waren, zurückgetrieben u. Tibet fiel noch in härtere Abhängigkeit von Ch. 1797 wurde auch mit den Miaotße, einem Urvolke in den Gebirgen an der Grenze von Sse-tschuen u. Ho-nan, die Einfälle in das Reich machten u. unbesiegbar waren, Friede geschlossen. 1793 kamen Engländer (Lord Macartney u. Sir Georg Staunton) u. Holländer (van Braam), um dem Kaiser wegen seiner langen Regierung zu beglückwünschen; so sehr sich Kien-lung dadurch geschmeichelt fühlte, so bewilligte er den Fremden doch keins von den erbetenen Privilegien für den Handel. Unter ihm wurde auch 1798 endlich ein Vertrag mit den Russen abgeschlossen, wodurch der Befehl von 1764, daß aller Verkehr mit den Russen in Kiachta, wohin schon vor einiger Zeit der russ. Handel von Peking verlegt worden war, untersagt sein sollte, aufgehoben wurde. Doch hörten die Zänkereien nicht auf, u. da 1806 noch einmal ein starkes Verbot von Peking gegen die Russen erging, so unterblieb der russ. Handel mit Canton, aber nach Peking kommen die russ. Gesandten regelmäßig alle 10 Jahre u. der Handel dorthin geht fort. Kien-lung pflegte nur selten die Provinzen zu besuchen, sondern verließ Peking gewöhnlich nur, um zu jagen; auch am Kriege nahm er nie persönlich Antheil; er war unerbittlich gerecht, aber auch unerhört grausam; schrieb mittelmäßig in Versen u. in Prosa, beförderte die Literatur u. legte 4 Bibliotheken von den schätzbarsten, noch vorhandenen Büchern an; auch gab er mehrere Bücher von Neuem heraus. Nachdem er 60 Jahre regiert hatte, legte er 1796 zu Gunsten seines 5. Sohnes Kia-king die Regierung nieder u. st. 1799 im 88. Lebensjahre. [46] **Kia-king** besaß alle Fehler, aber keine einzige Tugend seines Vaters; um das Reich u. die Regierung kümmerte er sich gar nicht, war dem Trunke ergeben u. höchst grausam. 1803 wurde eine Verschwörung gegen ihn kurz vor dem Ausbruche entdeckt. 1803 wurde auch die Kuhpockerimpfung durch die Spanier von Manilla aus in Ch. eingeführt. Die Unzufriedenheit der Unterthanen mit Kia-king wurde immer größer u. konnte von Zeit zu Zeit nur durch Geld unterdrückt werden. Die Seeräuber trieben ihr Wesen ärger als je; sie hatten in Hainan u. Formosa feste Plätze, zu Canton ihre Agenten; ihr Anführer war Tsching-y! u. nach dessen Tode seine Gemahlin, die durch Pao, einen armen Fischer, das Commando fortführte. Keine kaiserl. Flotte, selbst europäische Schiffe zu Hülfe genommen, konnte diesen Seeräubern etwas anhaben, bis sie endlich unter einander uneinig wurden u. mit der Regierung Frieden schlossen. Noch vor Beendigung des Seeräuberkrieges zogen große Räuberbanden verheerend durch Petschili, Honan u. Canton, die auch gelegentlich Peking angreifen, den Palast plündern u. den Kaiser entthronen wollten. 1815 erfolgte die gänzliche **Verbannung der Katholiken**, die schon seit 1811 verfolgt worden wa-

waren, aus Ch. u. ihre Kirchen wurden geschlossen. Unter Kia-king kam 1807 auch Morrison, der erste **protestantische Missionär**, nach Canton, der auch zuerst die Bibel ins Chinesische übersetzte, u. dem 1817 Milne nach Ch. folgte, welcher mit Morrison das anglo-chines. Collegium zu Malacca gründete, in welchem junge Chinesen u. Engländer in den gegenseitigen Sprachen unterrichtet wurden. Kia-king st. nach einer unruhigen u. trübseligen Regierung 1820 u. ihm folgte 1821 sein 2. Sohn [47] **Tao-kuang**, ein friedliebender Mann, der jetzt noch auf dem Throne sitzt, aber die Regierung seinen Beamten überläßt. Der Aufruhr im Innern wüthete lange fort; Unruhen brachen unter den mahomedanischen Stämmen aus, die gedämpft wurden; eine andre Revolution brach in Formosa aus, die Miaotse (s. oben 41) erhoben sich ebenfalls wieder, auch wurde das Reich unter ihm heimgesucht durch Ueberschwemmungen, Erdbeben u. Mißwachs. Das Christenthum macht wenig Fortschritte in Ch., obgleich viele Missionäre dort sind; denn die Europäer werden mit Mißtrauen überwacht u. Schüler der Missionäre setzen sich harten Verfolgungen aus. Die Missionäre der Katholiken (Tien-tschu-kiao) sind zwar in dem allgemeinen Regierungsverbot hauptsächl. genannt, aber ihre Lage ist besser, da sie Gemeinden im Innern haben. [48] Das meiste Interesse nimmt jetzt der **Krieg Englands mit Ch.** in Anspruch. Die Engländer, die schon 1596 eine Expedition nach Ch. sendeten, die jedoch verunglückte, konnten lange nicht festen Fuß in Ch. fassen, bes. da sie von den Holländern sehr verleumdet wurden u. diese unter englischem Namen viele Gewaltthaten an Unterthanen u. Schützlingen des chines. Reichs übten. Doch faßten sie gegen Ende des 17. Jahrh. festen Fuß mit ihrem Handel. Die Gesandtschaft 1793 (s. ob. 45) stimmte wenigstens den Hof zu Peking freundlicher gegen sie. Da aber die Opiumeinfuhr aus OIndien auf eine bedenkliche Weise zunahm, so erließ der Kaiser strenge Verbote dagegen u. setzte Strafen auf die Uebertretung. 1808 besetzten die Briten unter Admiral Drury Macao, mußten aber bald die Stadt wieder räumen. Der Kaiser Kia-king gewährte auch den Engländern kein Gehör, deren Handel in Canton immer muthwilliger u. belästigender Weise gehindert wurde. 1816 wurde eine Gesandtschaft unter Lord Amherst nach Peking geschickt, die aber nicht vor den Kaiser kam. Seit 1823 wurde der Opiumhandel erneuert u. gute Geschäfte gemacht; doch da der Vicekönig von Canton 1828 ein strenges Verbot gegen denselben erließ u. sehr gewichtige Gründe gegen den lebens-, gesundheits- u. sittengefährlichen Opiumgenuß in seinem Edicte angab, so rentirte eine in demselben Jahr unternommene Fahrt der Engländer mit Opium nach Canton nicht u. der Handel wurde eine Zeitlang eingestellt. Gewaltthätigkeiten gegen die engl. Factorei in Canton u. gegen solche Chinesen, die mit den Engländern in Verbindung standen, veranlaßten die Engländer, die Hülfe der ostind. Compagnie anzurufen. 1831 kamen auch mehrere Kriegsschiffe nach Canton, segelten aber unverrichteter Sache ab. Der Kaiser befahl damals, die Ausländer gerecht zu behandeln, um ihnen jeden Vorwand zu benehmen, sich mit ihrem Handel nach andern chines. Häfen zu wenden. [49] Ein neuer Streit entstand 1834, wo Lord Napier als erster Bevollmächtigter Englands nach Canton ging u. sich daselbst niederlassen wollte, ohne dazu von Peking od. von dem Vicekönig die Erlaubniß zu haben. Alle Chinesen mußten ihre engl. Herren verlassen u. der Handel wurde gesperrt. Da erschienen einige engl. Fregatten vor Canton, doch schüchterte dies die Chinesen nicht ein, u. Lord Napier mußte abziehn. Die Engländer betrieben unterdessen den Opiumhandel immer mehr, ja sie bewirkten die Ausrüstung der Schmugglerschiffe mit Geschütz zur Erwehrung der chines. Regierungsschiffe. Die chines. Regierung schärfte die Strafen u. gegen Ende 1838 ward binnen einem Jahre das Opiumrauchen bei Brandmarken, beim 2. Mal bei Auspeitschen u. Landesverweisung, beim 3. Mal bei Enthauptung verboten. Dazu wurden die Boote auf dem Strom durchsucht u. mehrere engl. u. amerikan. Kaufleute, denen man beweisen konnte, daß sie mit Opium handelten, aus Canton verwiesen. Ob die Regierung bei diesen Maßregeln wirklich den sittlichen Zustand des Volkes berücksichtigte od. nur dem, immer sich ausbreitenden europäischen, bes. engl. Handel entgegentreten wollte, ist nicht gewiß, wiewohl *nicht* unwahrscheinlich. Anfangs 1839 wurde endlich die Unterdrückung des Opiumhandels mit Ernst betrieben; Lin, Gouverneur von Hu-kuang, mit außerordentlicher Vollmacht nach Canton geschickt, erließ daselbst am 13. März ein Edict, daß alle Opiumkisten ohne Weiteres ausgeliefert werden sollten. Zugleich wurden Truppen in Canton zusammengezogen u. zahlreiche Boote im Tigris stationirt, so daß die Fremden in der Factorei eingeschlossen waren. Damals war Capitän Elliot Bevollmächtigter der engl. Regierung zu Macao; dieser kam am 24. März selbst nach Canton u. protestirte gegen das Edict, machte aber dadurch die Sache schlimmer; die Maßregeln der Chinesen gegen die Fremden wurden verschärft, u. Elliot sah sich in so mißlicher Lage, daß er den 27. März eine Proclamation erließ, worin die engl. Kaufleute aufgefordert wurden, ihr sämmtl. Opium zur Auslieferung an die chines. Behörden zu übergeben, u. wegen des Verlustes an die engl. Regierung gewiesen wurden. Außerdem sollten sich die Engländer alles Handels mit den Chinesen enthalten bis zum Austrag der Sache. 20,283 Kisten Opium wurden ausgeliefert, u. diese ganze Menge Opium (gegen 4 Mill. Pf. werth) im Beisein von

von 60 Militär- u. Civilbeamten in einen Wasserbehälter geschüttet u., um den Genuß ganz unmöglich zu machen, mit Salz u. Kalk vermengt. [50] Da Elliot die ausgeladnen Handelsschiffe als Kriegsschiffe benutzen wollte, so hatte er sie an der chines. Küste behalten, u. dieß hatte einen neuen Unfall zur Folge. Matrosen von einem der Schiffe hatten in Hong-kung bei einer Schlägerei am 7. Juli einen Chinesen getödtet; die Behörde forderte die Auslieferung des Mörders, u. da dies Elliot nicht that, so wurde verboten, den Engländern Lebensmittel zukommen zu lassen. Gleicher Befehl ward auch am 15. Aug. in Macao erlassen, u. da noch dazu ein Heer nach Macao gezogen wurde, so wanderten alle Engländer am 19. —21. Aug. aus Macao u. gingen auf die Schiffe vor Hong-kung. In der Bai von Haoling, wo Elliot Lebensmittel einnehmen wollte, kam es am 4. Sept. zu Feindseligkeiten, die den Obercommissär Lin so aufbrachten, daß er allen Eingebornen befahl, sich zu bewaffnen u. die Engländer zu vernichten. [51] Elliot suchte immer wieder Unterhandlungen anzuknüpfen, da er aber nicht auf die gestellten Bedingungen einging (daß alle Schiffe vor dem Einlaufen in den Strom eine Erklärung des Capitäns vorzeigen sollten, daß sie kein Opium führten, fände sich aber bei der Untersuchung dennoch Opium, daß dasselbe confiscirt u. der Schuldige nach dem Gesetz hingerichtet werden sollte), so unterblieben die weitern Verhandlungen. Inzwischen suchten sich aber die Chinesen der Engländer zu bemächtigen, um Rache wegen jenes Mordes zu nehmen. Am 7. Sept. fuhr Elliot nach der Mündung des Stroms, um dem chines. Admiral Kuan ein Schreiben an Lin zu übergeben. Ob Kuan dasselbe angenommen, ist ungewiß, aber unterdessen ließ er 29 Kriegsdschonken auslaufen, daß sie sich der engl. Kriegsschiffe bemächtigen sollten. Doch wurden die Chinesen bei Tschuenpi mit einem Verlust von 6 Dschonken zurückgeschlagen, weil sich aber die Engländer zurückzogen, so schrieben sich die Chinesen den Sieg zu. Die Chinesen dachten nun auf wirksame Vertheidigungs- u. Angriffsmaßregeln, bes. errichteten sie Flosse, die als Brander dienen sollten, eine Flotte von aufgekauften u. weggenommnen europ. Schiffen u. wendeten sich gegen die, auf der Rhede vor Hong-kung liegenden engl. Schiffe, u. Lin verbot endlich allen Handel, der bisher noch durch Neutrale, bes. Amerikaner, geführt worden war. Im Decbr. versuchte Elliot wieder mit Lin zu verhandeln u. bat um die Erlaubniß, daß die Engländer nach Macao zurückkehren dürften u. daß der freundliche Verkehr wieder hergestellt würde. [52a] Aber am 1. Febr. 1840 erschien ein Decret des chines. Kriegsobristen Yih, in dem er seinen Marsch nach Macao anzeigte, um dort Elliot u. Morrison u. andere Europäer, die aus dem Lande gewiesen waren u. sich doch dort aufhielten, aufzuheben. Am 28. Febr. geschah ein nächtlicher Angriff auf die engl. Flotte mit Brandern, der aber bis auf die Beschädigung zweier engl. Schiffe mißglückte. [52b] Inzwischen hatte England Ch. den Krieg erklärt u. am 28. Juni langte eine engl. Flotte vor Canton an u. begann sofort mit 3 Schiffen die Blokade des Flusses. Macao ward für neutral erklärt. Am 5. Juli wurde die Insel Tschusan von Capitän Bremer genommen u. am 6. Juli die Hauptstadt derselben, Ting-hi, besetzt, doch war das Klima dort für die Engländer sehr nachtheilig u. viele starben od. erkrankten. Elliot beschoß Amoy u. vernichtete die Festungswerke des Hauptorts der Insel. Lin erhielt neue Truppenverstärkungen nach Macao, um dort die Engländer aufzuheben. Am 19. Sept. sprengte Capitän Smith das chines. Fort in die Luft u. verbrannte das chines. Lager. Nach der Beschießung Amoys war Elliot nach dem Golf von Petschili gesegelt u. am 11. Aug. in den Pekingfluß eingefahren, um in die Nähe der Hauptstadt zu kommen u. die Uebergabe seiner Depeschen an den Kaiser zu erzwingen. Es gelang; der Kaiser bat erst um 10 Tage Bedenkzeit, nach Ablauf derselben gab er Unwissenheit aller Vorgänge mit den Engländern vor u. beorderte 3 Mandarinen, um mit den Engländern Unterhandlungen zu eröffnen, welche auch vom 27. Aug. bis 15. Sept. Statt hatten; der Kaiser versprach einen Abgeordneten nach Canton zu senden, welcher dort mit Elliot verhandeln sollte. Den 29. Nov. kam der Obercommissär Keschan nach Canton, zuvor aber war der Admiral Elliot abgerufen u. das Commando auf den Commodore Bremer übergegangen, die Verhandlung leitete noch Capitän Elliot. Da die Chinesen die Unterhandlungen in die Länge zogen, so wurden am 9. Jan. 1841 die Forts an der Bocca Tigris beschossen u. genommen u. der chines. Flotte großer Schaden zugefügt. Am 10. Jan. wurden von chines. Seite die Feindseligkeiten eingestellt u. am 20. Jan. ein Präliminarfriede abgeschlossen, wornach der Handel wieder hergestellt u. der Hafen von Canton 10 Tage nach dem chines. neuen Jahre wieder eröffnet werden sollte; den Engländern sollte ferner gegen Räumung von Tschusan u. des Forts Tschuenpi die Insel Hong-kung abgetreten werden, aber die Erhebung der Zölle u. Abgaben daselbst für die chines. Staatskasse fortdauern; der Kaiser versprach 6 Mill. Dollare Entschädigung u. zwar 1 Mill. sogleich u. die 5 andern in gleichen Raten bis Ende 1846; die officiellen Beziehungen zwischen der chines. u. engl. Staatsregierung sollten auf den Fuß gänzlicher Gleichheit gestellt werden. Darnach verließ die Flotte die Bocca u. ein Theil derselben nahm von Hongkung Besitz. [53] Aber weder entsprach jener Vertrag der Hoffnung u. den Erwartungen der brit. Handelswelt, bes. der ostind. Compagnie, der für ihren Opiumhandel keine Sicherheit u. keine Erleichtrung bedungen

war

war, noch war es den Chinesen Ernst, den Vertrag zu halten, sie zögerten immer mit Abschließung des Vertrags, u. da dieselbe bis zum 24. Febr. nicht erfolgt war, so begannen am 25. Febr. die Feindseligkeiten wieder. Die Engländer nahmen die Forts der Bocca Tigris u. zerstörten die chines. Flotille; 500 Chinesen blieben, 1300 wurden gefangen. Am 18. März wurde, weil die Chinesen auf eine, an den kaiserl. Commissär abgeschickte Stillstandsflagge geschossen, gegen Canton vorgerückt u. die Factoreien u. die Vorstadt Kaufmannsstadt von Canton durch Capit. **Herbert** genommen. Am 20. März ward ein **Waffenstillstand** abgeschlossen, wornach der Handel offen u. den Briten u. andern Kaufleuten Schutz zugesichert sein sollte. Der Kaiser, der seit Wiederbeginn der Feindseligkeiten so wenig vom Frieden wissen wollte, daß schon dessen Nennung von den Seinen mit den ärgsten Strafen belegt werden sollte, u. der in seinen Edicten die drohendste u. feindseligste Sprache gegen die Engländer führte, schickte unausgesetzt Truppenverstärkungen, welche die chines. Macht dort auf 45,000 M. brachten, nach Canton, über die sein Bruder Yinfang u. der Minister Hu das Commando führten. Der Obercommissär Ke-schan wurde als ein Feiger u. weil er, bestochen von den Engländern, die Factorei von Canton verloren habe, zum Tode verurtheilt. Nichts desto weniger unternahm Cap. Elliot, als er wahrnahm, daß die Chinesen Anstalt machten, die engl. Flotte durch Branderflöße anzuzünden, einen neuen entscheidenden **Angriff auf Canton**. Den beabsichtigten Angriff auf Amoy gab er einstweilen auf, u. setzte am 21. Mai 1841 die Fremden in den Factoreien von seinem Vorhaben in Kenntniß, damit sie auf die Schiffe kämen. Alle thaten dies, nur einige Amerikaner fielen den Chinesen in die Hände, die sie sehr mißhandelten. Am 23. ließen die Chinesen Brander gegen die engl. Flotte los, die jedoch keinen Schaden thaten. Nachdem Cap. Belcher eine Recognoscirung der chines. Stellung zu Schiff unternommen hatte, wo er die Möglichkeit einer Landung erkannte, u. beiläufig 28 chines. Schiffe verbrannte, wurde den 24., als dem Geburtstage der Königin Victoria, der Angriff unternommen. Etwa 360 M. Briten unt. dem Major Pratt nahmen, um eine Diversion zu machen, die Factoreien, welche theilweise schon geplündert waren, fast ohne Widerstand, die Hauptcolonne aber, etwa 2500 M., landete oberhalb der Stadt, u. rückte den 25. durch bewässerte Reisfelder gegen die Hügelreihe, auf der Canton liegt u. die mit 4 Forts gekrönt ist, vor, beschoß u. nahm dieselben, schaffte das leichte Geschütz auf die Höhen u. rüstete sich den 26. eben zum Sturm auf die Mauern von Canton selbst, als die Chinesen eine Stillstandsflagge aufsteckten, u. Cap. Elliot, der Befehlshaber des Ganzen, die Einstellung der Feindseligkeiten gebot. Die tartarischen u. überhaupt die Truppen außerhalb des Bezirks von Canton sollten mitten durch die engl. Linie ohne Fahnen u. Musik abziehn. Dies geschah denn auch am 27. Mai, während das chines. Aufgebot sich mehrmals auf den Höhen oberhalb Cantons zeigte u. durch Angriffe vertrieben werden mußte, wo sie sich bei einigen, bes. im, durch ein Gewitter wo man nicht schießen konnte, herbeigeführten Handgemenge ziemlich tapfer benahmen. Da unterdessen unterhalb der Stadt die engl. Schiffe die größte Verwüstung angerichtet, 2 Forts von 64 u. 15 Kanonen vernichtet, über 100 chines. Kriegsschiffe verbrannt hatten, erschien der chines. Minister Hu wieder u. die schon geschloßne **Convention** ward bestätigt. Dieselbe lautete so, daß die Chinesen 6 Mill. Dollars, die sich im Nichtzahlungsfall Tag für Tag steigern sollten, zahlen, die tartar. Truppen aber sich 12 geogr. Ml. von Canton zurückziehn, die Engländer aber die genommnen Forts u. selbst die an der Bocca de Tigris räumen u. dagegen den Hafen von Hongkong zur freien Benutzung erhalten sollten. Die Zahlung der ersten 5 Mill. Dollars war bis Anfangs Juni erfolgt, von da an begannen aber die Chinesen Schwierigkeiten zu machen, u. wieder zu rüsten. Es scheint daher als ob der Krieg wieder beginnen werde. Dann wird sich aber Cap. Elliot gegen Amoy wenden, während Commodore Bremer gegen Peking segeln u. dort wo möglich den Frieden erzwingen wird.

55 Ueber den fernern Verlauf dieses Kriegs, so wie über die weitere Geschichte Ch.s s. u. Zeitereignisse seit Beginnen dieses Werks.

56 **Literatur:** die einheimischen Quellen s. u. Chinesische Literatur 26–30, außerdem Mailla, Hist. générale de la Chine, Par. 1777–83, 12 Bde., 4. (vgl. Chinesische Literatur 27); Gutzlaff, Gesch. von Ch., englisch Canton 1833, deutsch von Bauer, Quedlinb. 1836, 2 Bde.; Plath, Die Völker der Mandschurei, Gött. 1830. *(Lb.)*

China, 1) Ort, s. u. Canada 10 B) a); 2) s. u. Drottningholm.

China, so v. w. Chinarinde.

Chinaabsud, s. u. Chinapräparate 1.

Ch-ale, s. u. Ale. **Ch-aufguss**, s. u. Chinapräparate 4. **Ch-baum**, so v. w. Cinchona. **Ch-bier**, s. u. Chinapräparate 6.

China bogotensis u. **Ch. de Carthagena**, so v. w. Flava fibrosa. **Ch. de Sta Fé**, **Ch. grisea**, **Ch. Guanuco** u. **Ch. Yuanuco** so v. w. Huanuco. Die übrigen **Zusammensetzungen** von China u. Beiwörtern s. u. Chinarinde.

Chinachin, Stadt, s. u. Radscha's District 2).

China china, so v. w. Chinarinde.

Chinachocolade, s. u. Chinapräparate 11.

China Cotton, so v. w. Gossypium in-

indicum. **Ch. Crōton,** so v. w. Croton Pseudochina.

Chīnaessenz, so v. w. Chinatinctur.

Ch-extract, Ch-gallerte, s. u. Chinapräparate 9.

Chīnaharz (Resina chinae), durch Alkohol ausziehbares Harz, selbst noch zusammengesetzt.

Chīnaholz, braunrothes, hartes, geadertes u. geflecktes Holz des Ch-rindenbaums (Cinchona condaminea), zur Verfertigung von guten Tischler- u. Drechslerwaaren gebraucht.

Chīnalaph (a. Geogr.), so v. w. Assara.

Chinămpas, schwimmende Gärten, s. Mexico 4.

Chinapātam, Stadt, s. u. Patana.

Chīnaphal (a. Geogr.), so v. w. Assara.

Chīnapräparate, [1] Bereitung der Chinarinde zum Gebrauch als Heilmittel. [2] Das einfachste ist **Ch-pulver** (Pulvis chinae), von den bessern Chinarindensorten lichtzimmtfarbenes, von den geringern dunkleres Pulver. Am besten wird es, wenn man das beim Stoßen zuerst sich bildende, mehr holzige Pulver entfernt u. das Uebrige fein pulverisirt; es darf nicht lange vorräthig gehalten werden u. ist in gutverstopften Gläsern aufzubewahren. Dose: im Maximum (gegen Wechselfieber) 2 Drachmen. Meist wird es nach der Verordnung noch mit andern, bes. gewürzhaften Mitteln versetzt. Sonst standen eine Menge zusammengesetzter Pulver, unter mancherlei Namen, in Ansehen, worin Ch. ein Hauptbestandtheil war. [3] Bereitungen mit Flüssigkeiten sind: **Ch-absud** (Decoctum corticis peruviani), meist wird 1 Thl. Chinarinde mit 8—12 Theilen zur Hälfte eingekocht, wobei die fixen Bestandtheile ausgezogen, die aromatischen größtentheils verflüchtigt werden, ist in der Siedhitze klar, trübt sich beim Erkalten wegen Abscheidung des Gerbestoffs, Amylons, eines Theils von Ch-roth u. fettartiger Substanz, welche auch etwas Chinin mitnehmen. [4] **Ch-aufguss** (Infusum corticis peruviani); **a)** Kalter Aufguß, durch Uebergießen von 1 Theile Ch-pulver, mit 12 Theilen kaltem Wasser, stundenlanges Schütteln od. Quirlen u. Abgießen der noch trüben Flüssigkeit von dem abgesetzten, gröbern Bodensatze, od. Filtriren, auch mit Vortheil in der Realschen Presse zu bereiten. Er enthält die wesentlichen Bestandtheile der Rinde, auch mehr vom Aroma, aber weniger Gerbstoff, weshalb er meist leichter vertragen wird. [5] **b)** Warmer Aufguß, durch Uebergießen von 1 Thl. China mit 8 Thln. heißem Wasser, Digeriren u. Filtriren bereitet. [6] **c)** Weiniger Aufguß **(Ch-wein),** man läßt 1 Pfund guten weißen Wein auf 1 Unze Pulver einige Tage lang stehen, schüttelt es von Zeit zu Zeit um u. filtrirt die Mischung; man setzt wohl auch Pomeranzen, Calmus, Zimmt u. dgl. zu; ein vorzügliches Präparat bei schwacher Verdauung, für Reconvalescenten u. überhaupt bei chronischen Schwächezuständen. Febroni schlug vor, durch Gährung einer Mischung von 12 Thln. Ch-pulver, 82 Zucker, 90 Wasser, welche 30 Tage lang einer Temperatur von 21° R. ausgesetzt ist, einen Ch-wein zu bereiten; eben so ein **Ch-bier** durch gleiche Behandlung von 1 Thl. China, 100 Wasser, 8 braunen Zuckersyrup. [7] **d)** Geistiger Aufguß **(Ch-tinctur), aa)** Einfache (Tinctura ch. simpl.), durch Digestion von 15 Unzen Ch-pulver mit 2 Pfd. Weingeist, enthält alle hauptsächliche wirksame Theile der Ch-rinde, außer chinasauern Kalk, Gummi u. Amylon. Ein Zusatz von Alkali befördert die Aufnahme des Ch-roths. **bb)** Zusammengesetzte (Tinctura ch. composita, sonst Elixir roborans Whyttii), nach der preuß. Pharmakopöe aus 3 Unzen brauner Ch-rinde, Enzianwurzel u. gereinigten Pomeranzenschalen von jedem 4 Unzen, 8 Unzen Sprit, 6 Unzen Zimmtwasser, durch Digestion bereitet. **cc)** Flüchtige (Tinctura chinae volatilis Ph. Lond.), durch einen Zusatz von Liquor ammonii caustici bereitet; ist entbehrlich, so wie Andre ähnliche Compositionen älterer Pharmakopöen. [8] **Ch-extract** (Extractum chinae s. cort. peruviani), man hat wässeriges (Extr. chin. aquosum) u. geistiges (Extr. chinae spirituosum), mit Wasser u. Weingeist. Es enthält jenes den meisten wirksamen Stoff der Ch-rinde, daher auch Geruch u. Geschmack. Man schätzt die Wirkung eines Quentchens etwa der einer Unze des Pulvers gleich. Kostspielig u. wenig im Gebrauch ist das Garrayische, od. kalt durch bloßes langes Zusammenrühren u. Schütteln des groblichen Pulvers mit kaltem Wasser u. Abdampfen bis zur Honigconsistenz bereitete (Extr. chin. frigide paratum s Garayanum), durch die Realsche Presse u. ähnliche Vorrichtungen kann man auf leichter Weise kräftige kalte Auszüge darstellen. Sehr geachtet ist auch in England das südamerikanische Ch-extract, das aus SAmerika, wahrscheinlich dort aus frischer Rinde bereitet, dahin gelangt. [9] **Ch-gallerte** (fr. Gelatine au quinquina), von Goutier vorgeschlagenes Ch. Ihr entsprechend ist die Gelatina de lichene cum Kina kina der franz. Pharmakopöe, aus 2 Unzen isländ. Moose, 1 Drachme Hausenblase u. 6 Unzen weinigem Ch-syrup zu einer Gallerte gekocht. [10] **Ch-syrup** (Syrupus cort. peruviani), wird gewöhnlich aus Ch-wein u. u. Zucker bereitet; in Deutschland wenig im Gebrauch. An seine Stelle ist neuerlich Cinchoninsyrup empfohlen worden, der in jeder Unze Flüssigkeit, 1 Gran Cinchonin nebst 1 Gran Chinin enthält. [11] **Ch-chocolade** (Cacao tabulata cum china), wird nach Lentin aus Cacao 6 Unzen, Ch-pulver 5 Unzen, Zucker 8 Unzen, schwarzem Peru-

bal-

balsam 1 Drachme bereitet; anwendbar bei Kranken, die den Geschmack der China nicht leiden mögen. [12] **Ch-kaffee** (Coffea cum china), wird nach demselben durch Zusammenkochung von 1 Drachme Ch-pulver mit 2 Drach. (od. mehr) Kaffee bereitet. [13] **Ch-morsellen** (Morsuli chinati), sind Ch-pulver in Morsellenform gebracht; für Kinder u. Personen mit schwacher Verdauung. [14] **Ch-pomade**, 1 Unze feingepulverter rother China mit etwas Mandelöl abgerieben u. dann noch bis zu 2 Drachmen von letzterm zugesetzt; hierauf werden 6 Drachmen gereinigtes geschmolznes Rindsmark nach u. nach bis zum Erkalten der Pomade dazu gerieben; ein guter Geruch wird durch Zusatz von Bergamottöl, Vanille-Essenz etc. erhalten. Die Ch. dient gegen das Ausfallen der Haare. [15] **Chinoidin**, braune, harzige Masse bei der Darstellung der Chinaalkaloide als Nebenproduct gewonnen, von bitterm Geschmack, neuerdings als Arzneimittel angewendet. **Ch-tinctur**, aus 1 Theil Ch. u. 8 Thln. Weingeist bereitet. *(Pi., Su. u. Hm.)*

Chinarinde (Cortex Chinae, Cort. peruvianus), [1] eins der berühmtesten u. bewährtesten Heilmittel unsrer Zeit. Wurde zuerst 1638 durch die Gemahlin des Vicekönigs v. Peru, Grafen del Cinchon bekannt, die durch dieselbe von einem hartnäckigen Wechselfieber geheilt wurde, u. erhielt, da es von ihr auch andre Kranke erhielten u. mit gutem Erfolg brauchten, den Namen: Pulver der Gräfin (**Pulvis Comitissae**). Später von den Jesuiten häufig vertheilt, nannte man es Jesuitenpulver (**Pulvis Jesuitarum**), u. da diese 1649 durch ihren Generalprocurator eine Partie nach Rom, an den Cardinal Lugo sendeten, der es an die Armen unentgeldlich vertheilte, von Reichen aber mit Silber od. Gold aufwiegen ließ, erhielt es den Namen: Cardinalspulver (**Pulvis Cardinalis de Lugo**). Es kam in großen Ruf in ganz Europa, bes. in England. Nach der Rückkehr des Grafen Cinchon wurde der Name Quinquina (kina bedeutet in Peru Rinde) in Spanien allgemein, die Rinde selbst kam, da dieselbe an ihrem ersten Fundort seltner u. daher mit ähnl. Rinden verfälscht wurde, um ihren Ruf. 1679 brachte sie ein engl. Arzt, Rob. Tabor, als Geheimmittel wieder in Ruf, u. da sein Arkanum ihm von Ludwig XIV. für 2000 Louisdor abgekauft u. veröffentlicht wurde, von Neuem in den europ. Handel. Sydenham, Fr. Hofmann, Boerhaave u. m. A. erkannten sie für ein sehr wichtiges Heilmittel u. führten sie in den Apotheken ein. Die Mutterpflanze blieb jedoch noch lange Zeit zweifelhaft, bis 1737 la Condamine den Baum, von dem man die Ch. durch Abschälen erhält, durch eigne Untersuchungen in Peru ausmittelte. Er wurde später im System als Cinchona condaminea bezeichnet. Neuerdings haben Mutis, Humboldt, Bonpland, Pöpping u. a. die Gattung Cinchona genauer untersucht, u. die Arten welche China liefern, bestimmt. [2] Die getrocknete Ch., gewöhnlich von mehreren Arten vermengt, kommt theils in Thierhäute genäht, in Ballen (**Zeronon, Surovon**) 100—150 Pfd., theils in Kisten verpackt in den Handel u. wird erst in Europa theils als grobe, mittlere, feine Ch., theils nach ihren wesentlichen Verschiedenheiten (s. unt.) sortirt. Man unterscheidet jetzt folgende **Chinasorten**: [3] **a)** graue China, Guanaco-China (Cascarilla negrilla *Poepp.*), von Cinchona glandulifera *R.* et *P.*, außen weißlich, mit bläulichen od. dunkelgrauen Flecken, mit vorherrschenden Längsfurchen u. kleinen Querrissen, auf der innern Fläche rostfarben, splitterig, die Rindensubstanz ist dünn u. fest, der Geschmack thonartig, säuerlich zusammenziehend, aromatisch, angenehm bitter. Sie kömmt in 3—18 Z. langen, theils federkielsdicken, theils ½—1 Z. dicken, gerollten Stücken vor, u. enthält vorwaltend Cinchonin. [4] **b)** Lima-Ch., silbergraue Ch. (Cascarilla provinciana *Poepp.*), von Cinch. micrantha, besteht aus geraden gestreckten, weißgrauen Röhren, wird oft mit der Vorigen verwechselt. [5] **c)** Braune China (Huamalies, Cascarilla boba colorata *Poepp.*, Quinquina rouge orangé verruqueux *Guibourt*, von Cinch. *hirsuta R.* et *P.*), hat dünne schwammige Rindensubstanz, Längsrunzeln, Warzen die in den fasrigen Bestandtheil eingreifen, ebne Bastfläche, rostbraune Farbe, mäßig bittren, wenig adstringirenden Geschmack, gibt ein zimmtbraunes Pulver, hat dieselben Bestandtheile wie die Vorigen, ist aber weniger gehaltreich. [6] **d)** Blasse od. Jaen- od. Ten-China, von Cinch. ovata *R.* et *P.*, dünne, leicht zerbrechliche, aus schiefen Röhren bestehende, zimmtbraune Rinde, außen weich, gleichsam schwammig anzufühlen, mit blaßgrauer, schmutziggelber, wellenförmig, der Länge nach runzlicher, meist aber abgeriebner Oberhaut. Das Pulver ist zimmtbraun, der Geruch schwach, lohartig, süßlich, der Geschmack säuerlich, wenig zusammenziehend, schwach bitter, enthält wenig Chinaalkaloide. [7] **e)** Dunkle Jaen od. Ten-China, Pseudoloxa, kommt wohl von demselben, nur an feuchten Standorten erwachsenen Baume; bildet schiefe Röhren mit dünner Rindensubstanz, unregelmäßige Längsrunzeln u. Querrissen, unebner Unterfläche u. rostbrauner, auch schwärzlichgrauer Farbe, ist meist sehr reichlich mit den unten zu erwähnenden Flechten besetzt; enthält wenig wirksame Bestandtheile. [8] **f)** Braune od. graue Ch., Loxa- od. Kron-China, von Cinch. condaminea, besteht in ½—1 Linie dicken, leicht zerbrechlichen, theils zusammen-, theils eingerollten Stücken von ½—¼ Zoll im Querdurchmesser, ist außen längsrunzlich, mit kurzen Querrissen u. warzenähnliche Höckerchen, ungleich braun, die Ober-

Oberhaut ist steingrau, die innre Fläche eben, gestreift, zimmtbraun, der Bruch meist eben, wenig faserig, nach Außen unter der Oberhaut einen harzigen Ring bildend. Der Geschmack ist eigenthümlich zusammenziehend, etwas säuerlich, wenig bitter; enthält die gewöhnlichen Alkaloide mit mehr Cinchonin als Chinin, kömmt selten im Handel ächt vor. [9] g) Gemeine Loxarinde, braune, peruvianische, auch Kron-China, von Cinch. scobiculata, mit dünnem, festem Rindenmark, Ringe bildenden Querrissen, glatter Unterfläche, zimmtbrauner Farbe. Die Oberhaut ist grau in verschiednen Nuancen. Die Rinden sind stark, auch doppelt gerollt, vor. verschiedener Dicke u. Länge. Sie ist der Vorigen sehr ähnlich, auch in ihren Bestandtheilen, nur geringhaltiger. Die dickern Stücken sind gehaltreicher als die dünnen. Cascarilla hoja de Oliva *Poepp.*, von Cinch. heterophylla, mit den feinsten Sorten der Loxarinde übereinkommend, sie aber an Harzgehalt u. Bitterkeit übertreffend, kommt nicht im Handel vor. Auch von C. nitida *R.* et *P.* kommt eine Art der Loxarinde. Desgl. kommt die Rinde von Cinch. lambertiana der Loxa nahe, doch hat die graue Epidermis derselben keine Querfurchen, u. die Rindensubstanz ist röther. Der Geschmack ist manchen Personen weniger unangenehm als der der ächten. Cinch. bergeniana *Mart.*, gibt ebenfalls eine sehr ähnliche Rinde, so wie auch Cinch. macrocnemia *Mart.*, die sehr harzreich u. nachhaltend bitter ist. Guibourt führt eine weiße Loxarinde auf, von der er 2 Spielarten unterscheidet: die eine in dünnen gerollten Röhren, mit weißer, weißgrauer od. röthlichgrauer Oberhaut, röthlicher, glatter od. feingestrichelter Innenfläche, blasser Rindensubstanz, von bittrem, adstringirendem, fadem, unangenehmem Geschmack, die andre in fast flachen 1 — 2 Linien dicken Stücken, hart, faserig auf dem Bruch, mit ungleicher, rauher, ganz weißer Oberfläche, innen glatt u. röther als die Rindensubstanz, beide kommen unter and. Loxarinden vor. Die engl. Droguisten unterscheiden die Loxarinden als: Cortex Cinchonae coronae superf. elect., die feinsten u. dünnsten Röhren mit kurzem Bruch; Silberkronenrinde (Silver Crownbark), etwas stärkern Röhren mit silberfarbner Epidermis, u. von Flechten befreit; Leopardenkronenrinde (Leopard Crownbark), der vorigen ähnlich, von etwas gesprengelten Ansehn; rostige Kronenrinde (Rusty Crownbark), die ganz von Flechten frei ist, wohl aber zu den jungen Huamaliesrinden gehören dürfte. [10] h) Königs-Ch., Calisaya-Ch., China regia, von C. angustifolia *R.* et *P.* Sie kommt in flachen, theils in gerollten Stücken vor, von verschiedner Länge u. Dicke. Die Rindensubstanz ist dick u. spröde, die äußre Fläche hat Längsfurchen u. Querrisse mit ziemlich aufgeworfnem Rand, das Oberhäutchen ist mehr od. weniger hellgrau, häufig mit Flechten besetzt, unter denen die wachsgelbe Lepra flava *Ach.* bes. charakteristisch ist; die Rinde selbst ist gesättigt zimmtbraun, die innre Fläche eben. Sie gibt ein mehr fasriges Pulver, riecht schwach, lohartig, schmeckt Anfangs schwach säuerlich, dann anhaltend stark u. rein bitter, enthält vorwaltend Chinin u. wenig Cinchonin, wird deshalb vorzugsweise zur Darstellung des Chinins benutzt. [11] i) Harte gelbe Ch., harte Carthagena-, pomeranzenfarbene China, von Cinch. lanceolata u. cordifolia *R.* et *P.* Sie kommt meist in flachen, rinnenförmigen Stücken von ½—1 Z. Breite, selten in Röhren vor. Die Oberhaut fehlt meist ganz od. zum Theil, das unter ihr liegende Parenchyma ist ebenfalls oft bis auf den fibrösen Theil abgerieben; die untre Fläche ist uneben, splitterig, ochergelb. Sie enthält Chinin u. Cinchonin fast in gleichem Verhältniß. [12] k) Gelbe, faserige od. pomeranzenfarbige China von Cinch. lancifolia *Mutis*, u. Cinch. purpurea *R.* et *P.*, der vorigen sehr ähnlich, die Oberhaut ist schmutzig weißgrau, gelblich, aber meist abgerieben, das unter ihr liegende Parenchyma korkartig weich, auch meist abgerieben, die innre Fläche eben, scharf, der Bruch faserig. Die Rinde ist fast rein ochergelb. Bestandtheile wie bei der Vorigen. [13] l) Rothe China, von C. colorata *R.* et *P.*, ebenfalls theils in Röhren, theils in flachen Stücken. Das Parenchyma der Rinde ist dick, mehr schwammig, die äußre Fläche zeigt Längsrunzeln, Furchen, Warzen, ohne bedeutende Eindrücke auf den fibrösen, unter den Parenchyma liegenden Theil, die innre Fläche ist uneben, die Farbe rothbraun. Sie enthält Cinchonin u. Chinin u. kömmt in Kisten in den Handel. Aehnlich ist die Rinde von C. magnifolia. [14] m) Neue od. surinamische China, von C. oblongifolia *Mutis*, kommt in Röhren u. rinnenförmigen Stücken vor, ist compact, schwer, auf der Oberfläche glatt, ohne Längsrunzeln, mit feinen Querrissen, bei dickern Rinden uneben, höckrig mit tiefern Querrissen, dunkelgraubraun, von Flechten fleckig, nach abgeriebner Oberhaut zimmtbraun, mit dunklern Flecken, auf der untern Fläche eben, meist glatt, braun, bisweilen ins Violette übergehend. Der Geschmack ist zusammenziehend, unangenehm bitter. Sie enthält einen eignen Stoff: Chinovabitter. [15] n) Weiße China, von C. ovalifolia, flach, auf der Oberhaut beraubte Außenfläche eben, rauh, rostgelb, mit schwarzbraunen Stellen, die innere Fläche der Länge nach schwielig glatt, kastanienbraun, der Bruch uneben, rauh, körnig. Der Geschmack ist stark, aber angenehm bitter. Kommt selten vor. [16] o) Cornovarinde, Cortex coroa s. Kuruf., kommt aus Brasilien, nach And. auch aus Ostindien. Die Mutterpflanze ist nicht bekannt. Ist nach außen weich, zerrissen, innen uneben, schmutzig ochergelb, schmeckt

schmeckt kratzend widrig, bitter. [17] **p) China rubiginosa**, nach v. Bergen ist der China regia, so wie auch der fasrigen, gelben China ähnlich, reich an Chinabasen. [18] **q) Cort. Chinae Maracaibo**, flache Stücken, innen dunkelgelb; die Epidermis glatt, fein, graulich; Geschmack sehr bitter. Enthält sehr viel Chinin u. Cinchonin. [19] **r) Cort. Ch. Cusco** (Ecorce de Arica), so wie die beiden vorigen von unbekannter Abkunft, der Ch. rubiginosa ähnlich, enthält ein eignes Alkaloid: Cusconin od. Aricin. [20] **s) Cort. Chinae Pitoiae**, die Mutterpflanze, wahrscheinl. eine Cinchona, ist noch nicht bekannt. Sie kommt in gerollten harten, zerbrechlichen Stücken, mit weißgelber, weißgefleckter Oberhaut mit Querrissen, innen röthlichgelb. Sie enthält außer einem eignen Alkaloid, reichlich Chinin u. Cinchonin, als china- u. gerbsaure Salze, daher schon mit Wasser ausziehbar, was zur Darstellung eines sehr wirksamen, dem schwafelsauren Chinin analogen, weit wohlfeilern Präparate Veranlassung geben kann. [21] Die bisher angeführten Ch.n enthalten außer Chinin, Cinchonin u. den genannten, blos einzelne Sorten eigenthümlichen Cusconin u. Chinovabitter, noch Chinasäure an Kalk gebunden rothen, harzigen Farbestoff, chlorophyllhaltiges Fett, Hartharz, Weichharz, Gummi, wenig Stärkemehl, eisengrünenden Gerbestoff, salzsauren Kalk. [22a] Die noch mit Oberhaut versehnen Rinden sind mit eigenthümlichen Flechten besetzt. Solche sind: **Pulvararia flava** *Ach.* auf der Ch. Loxa u. Guanaco, P. farinosa *Ach.*, auf Ch. rubra, [22b] **Ustalia** fulminatrix u. atrosanguinea, auf der Königs-Ch., U. haematites, auf der Huanuco; [22c] **Leconactis** sinensigrapha *Eschw.*, auf der Königs-Neuen- u. Jaen-Ch., [22d] **Opegrapha** globosa u. ovata, auf der Loxa, O. conferta, auf der harten gelben Ch., O. subcurva u. Dumastii, auf der Königs-Ch., O. elongata, auf der Huanaco grisea, O. aurantiaca, auf der Huamalies-Ch.; [22e] **Grophis** scripta, auf mehreren Ch-sorten, G. intricata, auf der grauen u. Loxa-Ch., G. Balbesii, auf der harten gelben Ch., G. exilis, auf der Huanucorinde, G. marginata, auf der Jaen-Ch., G. sculpturata, auf der weißen Ch., [22f] **Medusula** Cinchonarum *Eschw.*, auf Huanuco, [22g] **Chiodecton** sphaerale, auf der Loxa, Ch. Meratii, auf China regia, [22h] **Thelotrema** urceolare *Ach.*, auf der gelben faserigen China, Th. Cinchonarum, auf der Königs-Ch. u. a.; Th. verrucariaeforme, auf China Huanaco, Th. myriocarpum *Fee*, auf China rubra; [22i] **Verrucaria** exasperata *Zenk.*, auf der harten gelben Ch., V. socialis, pustulosa, Parasema, myriococca, auf der Huanucorinde, V. fusco-pelluoida, Cinchonae, annularis, auf der Königs-China, V. stigmatella, auf der Loxa, Trypethelium clandestinum *Fee*; [22k] **Pertusaria** olivacea glauca, auf der gelben harten Ch., P. rusfescens, auf Huanuco-Ch., P. communis *Eschw.*, depresta, [22l] **Collema** diaphanum, sphadropharoides, [22m] **Urceolara** Cinchonarum, [22n] **Lecidea** rubrica, grisea. Cuticula laucoxantha, auf der Loxa, L. parasema, auf der Huanucorinde, grisea, sanguineomacularis, auf der harten gelben Ch., L. oliraceo-rufa *Zenk.*, brunneo-atra *Zenk.*, stuppea *Zenk.*, auf der Königsrinde; [22o] **Parmelia** atra, atro-excipularis, melanoxantha, russula, punicea, apprussa, melanoleuca, Goebelii *Zenk.*, stictoidea *Zenk.*, [22p] **Sticta** aurata, **Usnea** barbata var. articulata, auf Loxarinden; **Parmelia** soredifera, varia, **Sticta** macrophylla, auf der Königsrinde. Von Pilzen finden sich: Hypochnus rubrocinctus, auf der Ch. regia, rubra, flava; H. nigrocinctus, Thelephora lactea u. aurea, auf der rothen, Hypochnus nigrocinctus u. Rhizomorphe Cinchonae, auf der gelben China. Außer den bisher genannten Arten der Gattung Cinchona liefern noch mehr Pflanzen. Rinden, die als Ch.n unter besondren Beinamen im Handel vorkommen, aber keine Chinaalkaloide enthalten, solche sind: [23] **s) Falsche China, neue Brasilianische Ch.**, von Buena hexandra *Pohl.*, sie ist dick, oft gerollt, hat tiefe Längsfurchen, die Oberhaut ist gelblichweiß, die innre Fläche ist dunkelkastanienbraun, der Geschmack bitter, wird in Brasilien gegen Fieber angewendet. [24] **t) Californische Ch.**, von Buena obtusifolia *De C.*, theils gerollt, theils flach, Oberhaut schwarzbraun od. grau, mit Längs- u. Querfurchen, das Innre roth. [25] **u) China brasiliensis de Minas**, Cortex remigiae, von Remigia ferruginea, Velozii, Hilarii *De C.*, **China von Nepal**, kommt von Luculia gratissima *Sweet.*, in OIndien; **ostindische China**, bittre zusammenziehende Rinde von Hymenodictyon excelsum *Wallich.*, hoher Baum in OIndien; **China von Sheopore** von Hymenodyction flaccidum u. **China von Winaad**, von Hymenodyction thyrsiflorum, dienen in OIndien als Surrogat der ächten China. [26] **Caraibische u. Jamaikanische Ch.**, China caribaea, von Exostemma caribaeum *Wild.*, außen graubräunlich, runzlich, innen dunkelbraun, Anfangs süßlich, dann bitter schmeckend. **Falsche China caraiba**, von Exost. longiflorum *R.* et *S.*; Cort. Chinchinae angustifoliae von Exost. angustifolium *R.* et *S.*; Cort. Chinchinae brachycarpae, von Exost. brachycarpum *R.* et *S.* [27] **China St. Luciae, Ch. Piton, St. Lucien- od. Pitonrinde, Berg-China**, von Exostemma floribundum, auf den Antillen, außen weißlich od. dunkler grau, glatt, bisweilen mit kleinen Querrissen, innen dunkelrostbraun, uneben, faserig, Geschmack anhaltend widerlich bitter. [28] Aehnliche Rinden sind noch: **die China der philippinischen Inseln**, von Exost. philippicum *R.* et *S.*, **China brasiliana de Mato, Wiesen-China**, von Exost.

cuspidatum *St. Hil.;* China Piaubi, in Brasilien geschätzt, von Exost. Souzanum *Mart.;* Cort. febrifugus carolinianus, von Pinkneya pubescens *Mich.*, in NAmerika als Surrogat der ächten China benutzt; China von Savaya, von Bikkia australis *De C.*, auf den Inseln des stillen Meeres; China Fernambuco, von Contorea speciosa *Aubl.*, in Guayana; Virginische China, von Magnalia glauca, in NAmerika; China Tecamez ro. bicolor, von einer noch nicht genau bestimmten Pflanze (Antirrhoea? Malanca?) auf den Antillen; Chinae spinosae cortex, von Catesbaea spinosa, grau, an Geschmack der braunen Ch. ähnlich; außer Gebrauch. [29] Als Chinasurrogate, wo Ch. zu theuer od. nicht zu haben ist, od. nicht vertragen wird, bes. zu Heilung von Wechselfiebern sind: Enzian, Nelkenwurzel, Roßkastanien-, Weidenrinde u. v. a. *(Su.)*

Chinaroth, eigner Farbestoff, von Reuß zunächst in der rothen Chinarinde unterschieden, findet sich aber auch in der grauen u. gelben; kaum im Wasser auflöslich, leicht aber in Kali- od. Natronlauge, die dadurch eine intensive rothbraune Farbe erhalten, woraus es dann durch Säuren reichlich gefällt wird u. nun die Eigenschaft erlangt, unter Zusatz von etwas Säure den thierischen Leim zu fällen. Chinagerbstoff absorbirt an der Luft Sauerstoff u. setzt Chinaroth ab. *(Su.)*

Chinasäure (Acidum cinchonicum), [1] von Hoffmann 1790 entdeckt, von Henry u. Plisson, Liebig, Woskresensky näher untersucht, findet sich in der Chinarinde, wo sie an Kalk u. an Cinchonin od. Chinin gebunden ist. Sie wird aus dem, bei Bereitung des Chinins sich als Nebenproduct abscheidenden chinasauren Kalk durch Zerlegung desselben mittelst Schwefelsäure, Reinigung von gebildetem Gyps durch Alkohol, Abdampfen u. allmähliches Krystallisiren dargestellt, bildet große durchsichtige luftbeständige Krystalle, die aus $C_7 H_{12} O_6$ bestehen. Sie schmeckt sauer, schmilzt in der Hitze, löst sich leicht in Wasser auf u. bildet mit den Basen chinasaure Salze (Salia cinchonica), welche außer dem basischen Bleisalz in Wasser auflöslich sind u. krystallisiren. [2] Pelletier u. Caventou unterscheiden auch eine flüssige Ch., die durch Destillation der Ch. erhalten wird, u. mit Eisenoxydsalzen einen schönen grünen Niederschlag gibt. Wird ein chinasaures Salz bei gelinder Hitze verbrannt, od. Ch. mit 4 Thln. Braunstein u. 1 Theil mit gleichviel Wasser verdünnter Schwefelsäure gelinde in der Retorte erwärmt, so sublimirt Chinoyl in goldgelben glänzenden Nadeln. Es ist schwerer als Wasser, ohne Zersetzung sublimirbar, schmilzt bei 100°, löst sich schwer in Wasser, leicht in Alkohol u. Aether, wird durch wäßrige Alkalien zersetzt, durch concentrirte Schwefelsäure verkohlt, vereinigt sich mit Chlor zu einer blaßgelben krystallin. Verbindung, die durch Ammoniakgas smaragdgrün gefärbt wird. *(Su.)*

Chinasalz, **1)** (wesentl. Ch., Sal corticis peruv. essentiale), das nach Garayscher Art bereitete Chinaextract, in höchster Concentration sich blättrig darstellend; ist weder Salz, noch concentrirter wesentl. Bestandtheil der Chinarinde. **2)** Ein durch Verbindung des Cinchonins od. Chinins mit Säuren gewonnenes Salz; **3)** so v. w. Chinasaures Salz; vgl. Chinasäure.

Chinastoff, **1)** der wirksame ausziehbare Theil der Chinarinde; **2)** (Amarum cinchonicum), Cinchonin od. Chinin.

Chinasyrup, Ch-tinctur u. **Ch-wein**, s. u. Chinapräparate 10, 7, 6.

Chinaüles, 572—580 König v. Schottland, s. d. (Gesch.) 10.

Chinawurzel (Radix chinae), Wurzel von Smilax china od. auch pseudochina, s. u. Smilax; ward im 16. Jahrh. berühmt, bes. als Karl V. sie mit Nutzen gegen die Gicht brauchte; auch gegen Syphilis kam sie in Ruf; jetzt selten angewendet.

Chincapin, **1)** der Zwergkastanienbaum (Fagus pumila); **2)** die Frucht davon. S. unter Fagus u. Kastanie.

Chinche (Viverra vittata, Mephitis Chingha, Fuchskaninchen, Mustela mephitis), Art aus der Säugthiergattung Stinkthier; vom Kopfe bis an den Hinterleib 2 weiße Streifen; hat sehr übeln Geruch, den das Fleisch aber bei schnellem Tod des Thieres verlieren soll; wird alsdann gegessen. Bewohnt in den Pampas Höhlen, die es mit den Hinterfüßen gräbt, in Familien von 10 Stück, ist sehr schüchtern. *(Wr.)*

Chinchilla (spr. Dschindschillja), **1)** Subdelegation des Königr. Spanien, gebildet aus dem nördl. Theile des Königr. Murcia, grenzt an Valencia, Cuenca, la Mancha, Jaen u. Almeria; 213,000 Ew. Hier noch Hellin, 6000 Ew., Monte alegre, 2300 Ew., Tovarra (Tob...), 3000 Ew., Villas. **2)** Hauptst. darin; hat Castel, 7 Armenhäuser, 6 Klöster u. 10,000 Ew., welche Seide spinnen u. Schmelztiegel fertigen. *(Wr.)*

Chinchilla (span., spr. Dschindschillja), **1)** schönes, theures, graues Pelzwerk, wird häufig zu Pellerinen von Damen u. dgl. verbraucht. Es kommt von der **Chinchilla** (s. d. u. Callomys) in NChili; **2)** ein Kragen von solchem Pelzwerk.

Chinchin, Name des gem. Affen, nach seinem Geschrei genannt.

Chinchina (lat.), Chinarinde.

Chinchipe, Fluß, s. u. Assuay.

Chinchon (spr. Dschindschon), Villa in der span. Prov. Segovia; Schloß, ökonom. Gesellschaft, 3700 Ew.; Mineralquelle.

Chinchonica salia (lat.), chinasaure Salze, s. u. Chinasäure 1.

Chinchoor, Stadt, s. u. Jooner.

Chinco (Pulo Ch.), Insel, s. u. Sumatra.

Chindasvinth, westgoth. König, 641—652, s. Gothen 31 u. Spanien (Gesch.) 49.

Chine (fr., spr. Schineh), **1)** s. u. Tapeten 3; **2)** jedes auf geflammte Art od. mit flammigen Mustern gewebte Zeug (**Chinirtes Zeug**, spr. Schin . . . .).

Chinèche, Insel, s. Teneriffa.

Chinèsen, s. u. China 11.

Chinèsermütze, so v. w. Hutaffe, s. u. Makak b).

Chinèsisch, Zusammensetzungen damit, s. u. dem Hauptwort, vgl. auch China; außerdem: **Ch.e Buchstabenporzellane**, so v. w. Bastardharlekin, s. u. Porzellanschnecke.

Chinèsische Aera, s. u. Jahresrechnung b) 6.

Chinèsische Citrōnen, s. u. Chinesisches Wasser.

Chinèsische Literatūr. [1] Sie ist eine alte, u. in Verhältniß zu andern asiat. Literaturen eine überaus reiche. Die Kenntniß derselben in Europa beschränkt sich auf die, verhältnißmäßig wenigen Bücher, die in Bibliotheken, bes. zu Paris, Berlin u. München sind. Ein großer Theil der chines. Literatur ging in der 215 v. Chr. vom Kaiser Schihoang-ti befohlnen allgemeinen Bücherverbrennung unter, s. China (Gesch.) 10. Von weniger Belang war die Verbrennung der Religionsschriften der Tao-ße durch Kublai (s. ebd. 28). Beförderer der Literatur waren mehr. Kaiser der Han, bes. Wan-ti, Siuan-ti, Yuan-ti (s. ebd. 11) u. der Sung, bes. Wen-ti (s. ebd. 16), der Liang, bes. Wu-ti (s. ebd. 16 a), der Tang, bes. Tai-tsung. In den folgenden Angaben chines. Bücher ist von Uebersetzungen u. Schriften der Europäer, bes. der Jesuiten u. brit. Missionäre, unter denen vorzüglich Medhurst, Gutzlaff, Milne, Morrison, von älteren S. de Ursis, Joh. Terentius, A. Schall, Juan de Roche, genennt zu werden verdienen, abgesehen; die Bibelübersetzungen s. u. Bibel 75. [2] Die **Bücher** werden gedruckt; der **Druck** ist xylographisch u. seit 950 v. Chr. schon gewöhnlich. Das Material zu den Büchern ist dünnes, gelbliches, meist Baumwollenpapier, dessen Blätter zu großer Octavform zusammengebrochen u. an den offnen Seiten mit Seidenfäden zusammengeheftet werden, welche Ligatur auch über den farbigen Umschlag geht. Daher sind die chines. Bücher, weil der Bogenbruch an der vordern Buchseite ist, nur auf einer Seite bedruckt. Die höchstens aus einigen hundert Seiten bestehenden Bücher haben Titel, Register, auch auf dem (hier nur uneigentlich sogenannten) Schnitt Angaben des Inhalts u. sind foliirt. Zuweilen werden mehrere Hefte zusammen in einen Deckel von Pappe eingeschlagen. Die Bücher werden nicht aufgestellt, sondern über einander gelegt u. zwar mit dem Schnitt nach vorn. [3] **Bibliotheken** haben alle vornehme u. gebildete Chinesen; größre gibt es in den Tempeln u. Klöstern, die größte ist die kaiserliche in Peking, die über 400,000 Bde. enthält. [4] Die **Druckkosten** trägt der Verfasser selbst, zuweilen werden sie auch durch Subscription gedeckt; der eigentl. Büchermarkt ist zu Su-tscheu-fu, wo die meisten Bücher gedruckt werden. Es gibt in China auch Bücherkataloge mit beigesetzten Preisen. [5] Die Literaturwerke lassen sich nicht nach europ. Grundsätzen ordnen; die hier angenommne Anordnung ist nach Remusat's Angabe. Die erste Stelle unter den chines. Büchern nehmen nach landesthüml. Ansichten die **klassischen** (kanonischen, heiligen) **Bücher** ein, sie enthalten die lyrische Poesie, Geschichte, Moral u. Politik aus der ältesten Zeit des Volkes. Unter ihnen haben **A)** den 1. Rang die 5 **Kings**; die Verfasser sind unbekannt, doch soll Kung-fu-tse einen Theil derselben aus alten Urkunden excerpirt u. so in die jetzige Gestalt gebracht haben. Diese Kings sind: [6] **a)** das Y-king (Buch der Verwandlungen), wahrscheinlich das älteste, enthält die 8 Kua mit ihren 64 Erweiterungen (s. China [Geogr.] 49) u. soll von dem ersten der 5 Kaiser Fo-hi (s. China [Gesch.] 2) herrühren; an sie schließen sich die Erklärungen des Wen-wang, des Tscheu-kung u. des Kung-fu-tse, die jedoch eben so dunkel sind, als der Text u. zu vielfachen neuern Erklärungen Veranlassungen gegeben haben, übers. von Regis u. herausgeg. von Mohl, Stuttg. 1834, 2 Bde., auch auszugsweise in Gaubils Ausgabe des Schu-king, S. 399.; [7] **b)** das Schu-king (Geschichtskanon) enthält die Urkunden zur Geschichte der Kaiser Yao u. Schün u. der Dynastien Hia, Schang u. Tscheu; dieses King franz. von Gaubil, Par. 1770, 4.; [8a] **c)** Schi-king (Liederkanon), enthält Lieder zum Lobe edler u. Tadel böser Menschen; von Kung-fu-tse aus der Menge alter Lieder ausgewählt; nach der lat. Uebersetzung de la Charme's, herausgeg. von Mohl, Stuttg. 1839; [8b] **d)** Tschün-tsieu (Sommer u. Herbst), Chronik der kleinern, zum chines. Reiche gehörigen Provinzen, bes. des Landes Lu, von Kung-fu-tse; öfter gedruckt, z. B. 1790, Auszug im 7. Bd. der Comment. Acad. Petropolit., S. 335; [9] **e)** das Li-king (Li-ki, Li, Ritualkanon), Anweisung zum Benehmen für alle Klassen an allen Orten u. bei allen Gelegenheiten u. in allen Erfahrungen des Lebens, übers. von Stanisl. Julien; **f)** ein 6., Yo-king, über die Musik, ist verloren gegangen. [10] **B)** Zu den klassischen Büchern 2. Ranges gehören **a)** die vier Bücher (Sse-schu), von Kung-fu-tse u. seinen nächsten Schülern verfaßt; sie sind: **aa)** der Tai-hio (große Lehre) von Kung-fu-tse, Anforderung an Regenten u. hohe Staatsbeamte zur Selbstüberwindung, um mit Glück die Untergebenen regieren zu können, herausg. von Marshman, Seramp. 1814, 4., von Panthier, Paris 1837; **bb)** Tschung-yung (unveränderliche Mitte) von Kung-fu-

fu-tse Enkel, Tse-ße, lehrt, daß wahre Sittlichkeit nicht in gänzl. Unterdrückung, sondern in pflichtmäßiger Beherrschung der Leidenschaften bestehe, von A. Remusat im 10. Bde. der Notices et extraits des manuscr.; **cc)** Lün-yü (Reden u. Antworten), enthält Sentenzen u. Denkwürdigkeiten aus dem Leben u. Unterredungen des Kung-fu-tse mit seinen Schülern; soll von 2 Schülern desselben nach seinem Tode geschrieben worden sein, herausgeg. von Marshman, Seramp. 1810, 4., übers. von Schott, Halle 1826; **dd)** Meng-tse, von dem gleichnam. Verfasser, einem Schüler des Kung-fu-tse, der nicht lange nach demselben lebte u. den die Chinesen im Range gleich nach Kung-fu-tse stellen, enthält die Unterredung des Verf. mit einem Fürsten Liang-wang, über die beste Art zu regieren, herausgeg. von Stan. Julien, Par. 1824 — 29. Die Sse-schu lat. von Noel, Prag 1711, 4., engl. von Collin, Malakka 1828, auch in Confucius Sinarum philos., Par. 1687, Fol. Auch die Sse-schu sind vielfach commentirt u. paraphrasirt worden, z. B. von Tschu-hi od. Tschu-yuan-mei, einem Anhänger des Kung-fu-tse, lebte im 12. Jahrh. n. Chr.; eine Paraphrase wurde von dem Hanli Anfangs des 18. Jahrh. für den jungen Kaiser Sching-tsu bearbeitet u. ist als Yi-kiang (Lectüre für jeden Tag) noch bekannt u. 1821 wieder gedruckt worden. [11] Zu den klass. Büchern 2. Ranges zählt man noch **b)** den Hiao-king (Buch vom kindl. Gehorsam), eine Unterredung des Kung-fu-tse mit seinen Schülern über den kindl. Gehorsam enthaltend; **c)** Siao-hio (kleine Lehre) von Tschu-schi, über Erziehung u. Schulunterricht, beide übersetzt von Noel (s. ob.) u. franz. von Cibot im 4. Bd. der Mémoires conc. les Chinois. [12] **C)** Die übrigen zur **Philosophie, Religion** u. **Moral** gehörigen Schriften sind theils Erklärungen der Schriften des Kung-fu-tse durch dessen Schüler od. Anhänger, z. B. des oben genannten Tschu-hi, dessen Zeitgenoß Lo-kieu-yuan (der in Briefen philosophirte), des Kuan-tse u. Siuntse (im 3. Jahrh. v. Chr., welcher Letztre auch einen Commentar zu den kanon. Büchern geliefert hat), des Hoang-tung-fa (lebte im 10. Jahrh., gilt mit als bester der alten Erklärer der ch. L.; schrieb tägliche Lucubrationen des Hoangschi; Werke gedruckt 1337); [13] theils Philosopheme u. Lehren zur Taolehre u. zum Buddhismus, vgl. China (Geogr.) 80 f.; die Schriften des Liu-tsu od. Liu-tung-pin (lebte im 9. Jahrh. u. schr. in Prosa u. in Versen); zum Buddhismus gehörige Schriften sind sämmtl. aus dem Sanskrit übersetzt, auch sie führen den Namen King (welches dem sanskr. Sutra entspricht), z. B. das Kin-kuang-king (d. i. Gold-glanz-buch, Buddha's letzte Belehrung an seine Schüler über sich, über Buße, Pflicht u. Ende). [14] Die **Bekanntschaft mit dem Christenthum** hat theils Einfluß auf die Darstellung neuerer Philosophen gewonnen, z. B. in den Sing-li-tschin-tsiuan (wahrhafte Erklärung der Naturgesetze), erschien 1753 von Sün-te-tschao, einem Privatgelehrten (worin Rückkehr zur alten Lehre gerathen wird); theils auch Gegenschriften hervorgerufen, z. B. in dem Sching-yu-kuang-hiun (Anweisung zur Verbreitung der heil. Lehre), vom Kaiser Yung-tsching, worin Warnung an die Chinesen vor Abfall zum Christenthum, russisch von Leontiew, Petersb. 1778, engl. von W. Milne, Lond. 1817. Die moral. Schriften, entweder Erzählungen od. Sentenzen enthaltend, gehören meist der Tao-secte an, z. B. das King-sin-lo (Buch des ehrerbietigen Glaubens), angeblich gesammelt von Tscheu-ting-tschin, 1. Ausg. 1749. [15] **D) Wörterbücher u. Sprachkunde.** Ungerechnet mehrerer Wörterbücher, die von europ. Missionären u. Gelehrten herrühren (s. Chinesische Sprache 11), haben die Chinesen auch selbst Wörterbücher, in denen die grammat. Gegenstände abgehandelt sind; geordnet sind sie gewöhnlich **a)** nach der Reihe der 214 Schlüssel (s. Chinesische Sprache 13) od. Wurzelzeichen. Zuerst steht hier das Wurzelbild, dann die Aussprache durch Umschreibung bestimmt, dann die Bedeutungen, die mit Citaten belegt u. durch Synonyme, Definition od. Paraphrase erklärt werden. Solche Wörterbücher sind: [16] der Tse-wei, ein kleines, aber sehr gutes, in China gewöhnl. gebrauchtes Wörterbuch von Mei-ying-seng, zuerst 1615, es liegt allen folgenden zu Grunde; der Tsching-tse-thung, von Tschang-örl-kung (es gibt auch ein gleichnam. Wörterbuch von einem gewissen Wang-wu-tsao, herausgeg. 1719), nach des Verf. Tode gab es 1670 ein gewisser Liao-wen-ing, der es gekauft hatte, unter seinem Namen heraus, doch wurde der Betrug entdeckt. Ein sehr vollständiges, fleißig gearbeitetes Wörterbuch, ist der Kang-hi-tse-tian, od. das kaiserl. Wörterbuch, auf Befehl des Kaisers Kang-hi von 32 Gelehrten, meist Mitgliedern des Hanlo, von 1710—16 verfaßt u. von dem Kaiser mit einer Vorrede versehen: alle öffentl. Schriften, die vor dem Kaiser erscheinen, müssen nach der Schreibart dieses Wörterbuchs abgefaßt sein. [17] Es gibt aber auch **b)** tonische Wörterbücher, wo die Charaktere nach den Endlauten der entsprechenden Wörter (Reime) u. dem Accent geordnet sind, so der San-yün-i-tschi, der Thung-wen-to, der Yün-fu, welcher 1711 erschien u. wozu der Schi-yi (Sammlung der Vergessenheit) ein Supplement ist. Auch über die ältern Schriftarten gibt es besondre Wörterbücher, so das Schue-wen, das Wörterbuch der Tschuanschrift u. a. Eins der ältesten u. in antiquar. Hinsicht bes. wichtig ist das Örl-ya. [18] **E) Lyrische Poesie.** Die ältesten poet. Producte der Chinesen finden sich in den klass. Büchern (s. oben 5); doch dichteten Chinesen auch

auch nach jener Zeit. Ihre Poesien sind gewöhnl. in Anthologien gesammelt. Ueber das Technische der chines. Gedichte s. Davis im 2. Bd. der Transact. of the royal asiatic. soc., Lond. 1830. Zu den größern Gedichten gehört das Lob der Stadt Mukden od. Sching-king, vom Kaiser Kian-lung, das in 32 verschiednen Schriftarten gedruckt (Proben davon in Hagers Monument de Yu, 1802, Fol.) u. übersetzt worden ist von Amiot, Par. 1770. Namhafte Sammlungen sind: der Tsiuan-theng-schi, eine Sammlung der Gedichte von mehr als 1000 Lyrikern, die unter der Dynastie Thang (618—906) blühten, unter ihnen den berühmten Thu-fu u. Li-thai-pe; sie wurde 1707 auf Befehl des Kaisers Kang-hi gedruckt. Die Dichter dieser Sammlung gelten als Maßstab zur Beurtheilung spätrer Poesien; auf desselben Kaisers Befehl wurde auch 1707 die Sammlung Yung-we-schi veranstaltet, welche lyrische Poesien von Dichtern aller Zeit enthält, die nach den Gegenständen, die sie besingen, geordnet sind. Eine sehr große Sammlung ist auch das Ku-wen-yuan-kian; die Sammlung Yungeu enthält Volkslieder der Bewohner des Districts Canton (sonst Yun genannt). Pe-mei-schi-yung ist eine Sammlung Gedichte von Frauen. Ein poetisches Hülfsmittel, gleichsam eine Art Gradus ad Parnassum, ist der Schi-hio (erschien 1697), worin poetische Phrasen nach Materien geordnet enthalten sind. [19] **F) Romantische Poesie**, die Mythen u. Sagen der alten Geschichte enthaltend, daher zugleich histor. Quellen. Sie sind theils in Prosa, theils in Versen geschrieben, einige in dialog. Form. Von vielen nennen wir Khai-pi-tschuan, von Tschung-pe-king, erzählt die chines. Vorzeit, von Erschaffung der Welt bis 1122 v. Chr.; Lie-kue-tschi erzählt die Geschichte der einzelnen gegen den Kaiser oft rebellirenden Provinzen von 1148 v. Chr. bis 258 n. Chr.; Sui-thang-yan-yi, von Linhan, Präsident des Li-pu, erzählt Begebenheiten aus der chines. Geschichte von 581—906; Thang-yan-tschuan, von den Privatgelehrten Ku-ju-lian, erzählt die Geschichte der Dynastie Thang; den Untergang dieser Dynastie u. von der folgenden Dynastie (907—959) singt das Thang-u-tai-tschuan. [20] Mehr **G) histor. Romane** sind das San-kue-tschi (Geschichte der 3 Reiche [Schu, Wei, Wu]), von Tschui-scheu; Schui-hu-tschuan (Geschichte der Küsten), von Tschen-scheu verfaßt, von Lo-kuon-tschung überarbeitet, enthält die Geschichte der Räuber u. Aufrührer, die China seit 1058 beunruhigten; der Hauptheld ist Sung-kiang; Si-yeu-ki (Beschreibung der westl. Länder); Kin-ping-mei (Biographie des Si-men-king); diese 4 zusammen werden Sse-ta-i-schu, die 4 großen merkwürdigen Bücher, auch Sse-thsai-tse, die 4 Schöngeister, genannt. Ling-nan-ße (Geschichte der Provinz Canton), der Schauplatz ist Canton, der Gegenstand Darstellung der unruhigen Zeit zu Ende des 16. Jahrh. [21] **H) Bürgerliche Romane** sind: Yükiao-li (franz. Les deux cousines, von Remusat, Par. 1826, 4 Bde., englisch: The two fair cousins, Lond. 1827, deutsch: Die beiden Cousinen, Stuttg. 1827, 4 Bde.); Hoa-thsian, englisch (Chinese courtship) von Thoms, Macao 1824, deutsch von Kurz, St. Gallen 1836; Hao-khieu-tschuan, übersetzt von Davis, Lond. 1829; ferner Ping-schan-leng-yan (Geschichte zweier junger Gelehrten u. zweier junger Mädchen); Ping-kuei-tschuan (Besiegung der bösen Geister); Pe-kuei-tschi; Hoa-thu-yuan; Kin-ping-mei; Schui-hiü-tschuan u. a.; der glückliche Ausgang der Geschichte pflegt in diesen Romanen zu sein, daß der Held, überhaupt ein Ausbund von allen nur erdenkbaren Tugenden u. Höflichkeiten, die Reichsexamina glücklich besteht, vom Kaiser ein Belobungsschreiben erhält u. das Herz zweier Damen erobert. Uebersetzt findet man mehrere in Chinese noveles, von Davis, Lond. 1822, u. in Contes chinois, von Remusat, Par. 1827, 3 Bde., deutsch Lpz. 1827. Die erste deutsche Uebersetzung eines chines. Romans war Hao Kjö Tschwen (die angenehme Geschichte des Hao Kjö), Lpz. 1766, aus dem Engl. übersetzt von C. G. v. Murr. [22] **I) Dramatische Poesie** ist sehr reich; die Stücke sind dialogisirte Lebensbeschreibungen (daher auch Ki, eigentl. Memoiren, genannt) von Helden, mit Liedern untermischt, mythol. Darstellungen, Schnurren rc., ohne dramatische Kunst u. der Gang durch große Digressionen unterbrochen, doch kann man an ihnen rühmen, daß sie echt national u. aus der poet. Anschauungsweise des Volks selbst hervorgegangen sind. Die eingelegten lyrischen Stellen werden mit Musikbegleitung gesungen. Die Dramen zerfallen in 2 Hauptabtheilungen u. in eine größere od. kleinre Anzahl Scenen. Die pariser Bibliothek besitzt eine Sammlung von 100 solcher Dramen, die aus der Zeit von 1279—1368 n. Chr. von anonymen Dichtern verfaßt sind; von diesen ist eine Uebers. von Premare (durch welchen die dramat. Poesie in Europa bekannt wurde) im 3. Bd. von Duhalde's Description de la Chine, p. 339; Si-siang-ki (Geschichte des westl. Pavillons) in 20 Acten; Pi-pa-ki (Geschichte der Guitarre); Tschao-mei-hiang, franz. von Bazin im Nouv. Journ. Asiatique T. XIV.; Lao-seng-örl (der Greis, der einen Sohn bekommt), engl. von Davis, Lond. 1817, franz. von M. de Sorsum, Par. 1818; Han-kung-thsieu (das Unglück des Hauses Han), engl. von Davis; Hoei-lan-ki (der Kreidecirkel), franz. von St. Julien, Lond. 1832, u. a. Uebrigens über das chines. Theater s. China (Geogr.) 37. [23] Von **K) Geographie u. Ethnographie** haben

ben die Chinesen, wenn sie sich über ihr Reich hinaus erstreckt, die sonderbarsten Vorstellungen. Das älteste kosmograph. Werk ist das Schan-hai-king (Buch der Berge u. Meere) in 18 Büchern, voll fabelhafter Nachrichten. Der Kuang-yu-thu-ki von Lu-ing-yang, mit Karten, beschreibt in 22 Büchern die 15 chines. Provinzen, in einem die (nördliche) Grenze des Reichs u. zuletzt Korea; Thai-Thing-i-thung-tschi ist eine große Reichsgeographie in 422 Büchern, unter Kien-lung verfaßt, herausgeg. 1749 in 116 Heften mit 496 Specialkarten; das Hoan-yü-ki (Beschreibung der ganzen Erde) von Lo-ße-teng, eines der besten ältern geogr. Werke, erschien zuerst 976—84 u. wurde 1736—96 zum 2. u. 1803 zum 3. Mal unverändert herausgeg., u. hat noch die Eintheilung des Reichs in 13 Statthalterschaften, die in 172 Büchern beschrieben werden; von B. 172—200 erzählt es unter dem Titel Sse-yi von den damals den Chinesen noch unbekannten Ländern. Das Si-yü-wen-kian-lo, von dem Offizier Tschün-yuan, beschreibt die asiat. Länder im NW. von China, russisch übers. von dem Mönch Jakinth Bitschurin, Petersb. 1829. Wei-tsang-thu-schi u. Si-tsang-ki sind 2 Beschreibungen von Tibet. Gute geograph. u. ethnograph. Notizen findet man auch in andern Werken, selbst denen, die zur schönen Literatur gehören. Die Chinesen haben Landkarten in Rollen, auf denen jedoch China den bei Weitem größten Theil der ganzen Hemisphäre einnimmt; ebenfalls Pläne, bes. von Peking. **L) Reisebeschreibungen**, z. B. Fo-kue-ki, Reise einiger chines. Priester, 399—411 n. Chr. (franz. v. Remusat 1833); die Beschreibung der chines. Gesandtschaft zu dem Khan der Turguthtataren, engl. von Staunton, Lond. 1821. [24] **M) Gesetzgebung.** Tai-thsing-liu-li ist das Criminalgesetzbuch China's; seit 1646—1815 zu verschiednen Malen revidirt u. erweitert; die Gesetze sind eingetheilt nach den 6 Reichscollegien, s. China (Geogr.) 11, engl. übers. von Staunton, Lond. 1810, 4.; es gibt auch eine chronolog. geordnete Sammlung von Gesetzen der jetzt regierenden Dynastie, geordnet nach der Jahreszeit, wo sie bekannt gemacht worden sind, daher Ki-tiao-li (Jahreszeitengesetze); Verordnungen die Staatsgefängnisse betreffend (Ko-tschang-tiao-li), die alle 10 Jahre revidirt u. ergänzt werden. [25] **N) Von statist. Schriften** ist bes. das Tai-thsing-hoei-tian, das große Staatshandbuch zu nennen, in dem die Functionen aller Hof- u. obersten Staatsbehörden angeführt sind; 1774 ließ der Kaiser auch einen gleichnam. Auszug davon machen, der doch so groß ist, daß er 5 Bände füllt. Ueber die hierher gehörige chines. Hofzeitung (King-pao) s. u. Zeitungen 10. [26] **O) Geschichte.** Abgesehn von den sagenhaften, romantisch-poetisch erzählten Geschichten der alten Zeit (s. ob. 19) hatten die Chinesen schon in ältester Zeit Sammlungen der Beschreibung der polit. Begebenheiten u. Staatsreden, von Kaisern u. hohen Staatsbeamten gehalten. Sie waren zu solcher Menge angewachsen, daß sie Kung-fu-tse in einen Auszug brachte u. ordnete. Dieses Buch (Schu-king) wurde eins der klassischen (s. ob. 7). Durch den großen Bücherbrand (s. ob. 1) gingen die histor. Bücher verloren, doch sei es, daß sich Exemplare erhalten, od. daß Notizen in dem Gedächtniß gelehrter Männer geblieben waren, unter der Dynastie Han wurde wieder Vieles aufgezeichnet u. die Geschichte China's wurde um 100 v. Chr. wieder hergestellt. Die Verf. waren Sse-ma-tan u. nach ihm sein Sohn Sse-ma-tsian. Dies Geschichtswerk (Sse-ki, Reichsannalen), von 2637 v. Chr. beginnend u. bis gegen Ende des 2. Jahrh. n. Chr. gehend, bleibt lückenhaft bis in das 9. Jahrh. v. Chr.; von da aber wird sie zusammenhängender. Außer der Geschichte enthalten diese historiograph. Werke auch Geographie, Statistik ꝛc. des Rechts, Biographien, ethnographische Bemerkungen. Seit Sse-ma-tsian hat jede Dynastie die Geschichte fortsetzen lassen. Dies geschieht durch Gelehrte des innern Collegium (s. China [Geogr.] 10), u. damit die Geschichte um so unparteiischer sein kann, so erscheint die Geschichte einer Dynastie stets erst unter der Regierung der folgenden; doch steht es Privatgelehrten frei, Geschichtswerke über die regierende Dynastie zu veröffentlichen. Diese Sammlung (Nian-örl-ße, d. i. die 22 Geschichtswerke, auch Nian-ße-ße, d. i. die 24 Geschichtswerke) von 2637—1644 reichend, besteht gemeiniglich aus 416 Heften, in 61 Pappenumschlägen vertheilt. [27] Aus dieser großen Sammlung machte Sse-ma-kuang auf kaiserl. Befehl einen Auszug, den er 1084 vollendete u. dem der Kaiser Schin-tsung den Namen Thung-kian (allumfassender Spiegel) gab. Ueber die hier im Detail erzählten Fata stellte der bekannte Philosoph Tschu-hi (s. ob. 10) summarische Uebersichten, die er Kang-mu (Netz) nannte. So vereinigt wurden diese beiden Werke (Thung-kian-kang-mu) häufig commentirt u. fortgesetzt, so 1576 von einer Gesellschaft Gelehrter, meist Akademiker; franz. übers. von Mailla, Par. 1777—83, 12 Bde. 4. Während diese die Thatsachen ganz chronologisch erzählten, so bearbeitete Yuan-ki-tschung, ein Zeitgenoß des Tschu-hi, in seinem Tung-kian-ki-ße, die Geschichte nach der Ordnung der Begebenheiten, so daß er nicht einzelne Ereignisse, sondern ganze Partien der Geschichte zusammenhängend bis zu Ende erzählt. Auf dieselbe Weise bearbeitete Ko-ying-thai, ein Mitglied des Kriegscollegiums 1658 in seinem Ming-tschao-ki-ße die Geschichte der Dynastie Ming. [28] Auch an Specialgeschichten fehlt es nicht; so schrieb

schrieb Lo-yeu im 11. Jahrh. die Geschichte der südl. Thang; Ngeu-yang-sieu, die Geschichte der 5 Dynastien unter dem Titel Wu-tai-ße; Tso-thieu-ming zog aus den alten Geschichtswerken die Geschichte der kleinern Vasallenreiche, die seit 722 v. Chr. mächtig wurden. [29] Auch **P) die Geschichten benachbarter Völker** haben chin. Historiographen geschrieben, so Schao-yuan-ping, die Geschichte der Mongolen unter dem Titel Su-hung-kian-lu; auch chronolog. Abrisse der Dynastien u. einzelnen Kaiser, u. Sammlungen von Biographien u. von Anekdoten berühmter Leute, z. B. das Wan-sing-thung-pu u. Hio-thung, hat die ch. L. Unter den chin. Historikern ist auch eine Dame, Pan-Houy-pan, die Schwester des Historikers Panku, mit dem sie die Geschichte der Dynastie Han von 206 v. Chr. bis 24 n. Chr. schrieb. [30] **Q) Chronologische Tabellen** sind das Wän-nian-schu (Buch der 10,000 Jahre), Li-tai-ti-wang-nian-piao u. a. [31a] Die **R) Numismatik** ist im Thsian-tschi-sin-pian behandelt. [31b] Von **S) naturhistorischen Werken**, deren es eine Anzahl, auch eines vom Kaiser Schin-nung gibt, ist berühmt Pen-tsao-kang-mu (allgemeine Uebersicht der Naturgeschichte) von Li-schi-tschin, herausgeg. 1596 nach dessen Tode von seinem Sohne Li-kian-yuan u. mit Abbildungen von Li-kian-tschung, einem andern seiner Söhne, versehen. Es wird hier nach der Reihe gehandelt von den in allen Krankheiten üblichen Arzneimitteln, von den verschiednen Arten des Wassers, des Feuers, der Erde, von Steinen, bes. weitläufig von den Pflanzen u. Bäumen, von den Kleidungsstücken, von den Thieren (Insecten, Amphibien, Fische, Schalen- u. Muschelthiere, Vögel, Haus- u. wilde Thiere), von dem Menschen. Doch ist diese Ordnung nicht die stabile, denn in dem ebenfalls wichtigen Werke Ta-kuon-pen-tsao (Naturgesch. der Jahre Ta-kuon [d. i. 1107—1110, wo sie beendigt wurde]), von Than-schin-wei ist sie so: von Steinen, Pflanzen, Bäumen, Menschen, Quadrupeden, Vögeln, Insecten, Fischen, Amphibien, Muschel- u. Schalenthieren, Früchten, Getreide, Gemüse. Gewöhnlich werden naturhistor. Bücher, hauptsächl. mit Rücksicht auf Medicin, abgefaßt, so der Pen-tsao-kang-mu, auch Pen-tsao-pi-yao (das Nothwendigste aus der Naturgeschichte), von dem Arzt Wan-jin-ngan, Lui-kung-yo-sing-pao-tschi (Natur u. Zubereitung der Arzneimittel), vom Arzt Lui-hiao (im 5. Jahrh.). [32] **T)** In allen Zweigen der **Medicin** sind die Chinesen, nach europ. Stande beurtheilt, noch zurück; sie ist nicht Gegenstand eines gelehrten Studiums, sondern eine freie Kunst. Des Kaisers Leibärzte sind Verschnittne; übrigens hält sich fast jeder Mandarin seinen eignen Arzt (vgl. Duhalde, Beschreib. des Chines. Reichs, 3. Bd. S. 445—548). Sie theilen den Körper in die rechte u. linke Seite u. in 3 Theile, vom Kopf bis zur Brust, von der Brust bis zum Nabel, von dem Nabel bis zu der großen Zehe. Man hat darnach auch, freilich sehr rohe Abbildungen auf anatom. Tafeln. Ueber bestimmte Glieder des Leibes nehmen sie eine Art Herrschaft des Feuers, des Wassers, der Luft u. der Metalle an. *Natürliche Wärme* u. Grundfeuchtigkeit sind hier die Lebensprinzipien; ihren Sitz haben sie in Herz, Lungen, Leber, Milz, Nieren; ihre Trennung bewirkt den Tod animalischer Körper. Aus dem Gange des Pulses bestimmen sie Art u. Quelle der Krankheiten, daher sich die ganze ärztl. Geschicklichkeit um die Kenntniß des Pulses dreht. Davon handelt z. B. das Werk Me-kiue, angebl. von dem berühmten Arzte Wang-schu-scho im 4. Jahrh. (auszugsweise lat. übers. von Andr. Cleyer in Specimen medicinae sinicae, Frankf. 1682, 4.) u. v. a. [33] Größre medicin. Werke sind: Tschang-schi-yi-thung (die ganze Heilkunde von [dem Arzt] Tschang-schi) von Tschang-lu-yü, dessen Sohne 1705 herausgeg.; in ihm wird gehandelt über die Ursache (Erkältung, Erhitzung, Feuchtigkeit, Trockenheit, Feuer, Speise, Getränke &c.) u. über die Arten der Krankheiten (Luftkrankheiten, Geschwülste, Congestionen, Erbrechen, krankhaftes Blut, örtl. Leiden, Lähmungen u. Schlagflüsse, Gemüthskrankheiten, fehlerhafte Ausleerungen, Krankheiten der Sinnenorgane, Geschwüre u. Aussätze, weibliche u. Kinderkrankheiten); am Ende sind viele Recepte angegeben. So eingerichtet ist das Buch Tschi-schui-hiuan-tschu (blaue Perle im rothen Wasser), von Sün-tung-fu, einem Arzte von der Taosecte, herausgeg. Ferner: Kin-nang-pi-lo-tsa-tsching (buntseidner Sack mit tiefsinniger Belehrung über die verschiedensten Krankheiten), von dem berühmten Arzte Fung-tse-tschan, von 1694, eine Art *medicin.* Encyklopädie; Ting-pu-ku-kin-i-kian (verbesserter u. vermehrter Spiegel der alten u. neuen *Arzneiwissenschaft*), von Kung-sin, herausgeg. 1589 von seinem Sohne Thing-hian. Auch die medicin. Werke fremder Aerzte brauchen die Chinesen, so das: Tung-yi-pao-kian (kostbarer Spiegel der Aerzte in Osten), von dem Koreaner Hiu-sun. [34] Die eigentl. klassischen Werke der Chinesen in der Medicin sind: das Nui-king, vom Kaiser Hoang-ti, über die Anwendung der Philosophie auf Medicin; Ling-tschu (Axe der Vernunft), medicinisch-chirurg. Inhalts, von demselben Kaiser; Kia-i-king, eine Erklärung des Nui-king, von Hoang-fu-mi; Yü-tsuan-i-tsung-kin-kian (goldner Spiegel der Arzneikunst); Wan-ping-tsui-tschün (der zurückkehrende Frühling aller Krankheiten); das oben angeführte Werk Mekiue, über die Pulse (s. ob. 33); das Nanking (klass. Buch

von

von den Schwierigkeiten), von Pian=tsio, über 81 schwierige Punkte in der Arzneiwissenschaft; das Tschung=tsang=king, von einem Hoan, über das innre Leben. Alle diese klassischen u. noch viele andre medicin. Werke befinden sich in der großen Sammlung: Y=thung=Tsching=me (Hauptadern des Reichs der Medicin), von dem berühmten Arzte Wang=keng=thang, 1601 herausgeg. [25] Es fehlt auch nicht an Schriften über einzelne Krankheiten, von denen wir nur Fung=tschu=tschan's Buch über die Behandlung der Pocken nennen wollen. Das Einimpfen der Blattern kennen die Chinesen schon seit 800 Jahren; auch ist die Kuhpockeninoculation zu Anfang dieses Jahrhunderts eingeführt worden (s. China [Gesch.] [46]), in welchem Jahre G. Staunton eine kleine Abhandlung über dieselben schrieb; sogar eine Art Lehrgedicht medicin. Inhalts haben die Chinesen in dem Thang=theu=ko von Wan=ngan von 1694, worin von Speisen u. Mixturen für Kranke gesungen wird. [26 a] **U) Von der Mathematik** ist ihnen nur die gemeine Arithmetik (Siu=am=fa) u. auch von dieser nur in 4 Species bekannt; man rechnet nach dem Decimalsystem u. bedient sich zur Erleichtrung des Rechnens einer Maschine (s. Chinesisches Rechenbret). Die Null ist von den Jesuiten erst eingeführt, u. von diesen rührt auch eine Sammlung von Logarithmen (Su=piao) in der chin. L. her. Die bekanntesten Werke sind das Suen=fa=tung=tsung u. das Tscheu=pei. [36 b] **V) Astronomie** ist ebenfalls in der Kindheit; sie theilen den Thierkreis in 12 Zeichen u. 28 Sternbilder u. zählen 7 Planeten, sie haben auch Himmelskarten. Die Bewegung der Gestirne ist ihnen unbekannt; Sonnenfinsternisse erregen noch Schrecken. **Kalender** wurden sonst von den Muhammedanern, später von den Jesuiten, jetzt von dem Collegium der Sternwarte in Peking gemacht. Ueber die Jahresrechnung s. u. Jahr [21]. Ueberhaupt zweckt alle Beobachtung des Himmels nur auf astrologische Deutung ab, worüber es auch mehrere Bücher gibt, z. B. Pao=king=thu (kostbarer Spiegel mit Bildern); Schan=pu (Anweisung zum Loosen), Tschang=schu (Buch von geheimnißvollen Dingen), von Tschin=ying 1684 herausgeg. u. v. a. Dazu wird auch Alchemie fleißig in China getrieben, so wie Chemie zu diesem, weniger zu medicin. Zweck. [37] **W) Auch über Künste, Gewerbe** u. dgl. haben die Chinesen Schriften, so über die Malerei, z. B. Hoa=tschuan (Malerschule), Pi=tschin=thu (bildl. Anweisung den Pinsel zu führen); über Oekonomie, z. B. Keng=tschi=thu (bildl. Darstellung des Acker= u. Seidenbaues), über das Hauswesen Kia=pao=tsiuen=tsi (Hausschatz), über die Kriegskunst, z. B. Hu=kiang=king (Kanon der Kriegskunst), Wu=king (Buch des Kriegs) 2c. [38] **X) An Encyklopädien u. Sammelwerken**, in denen alles Wissenschaftliche u. Wissenswerthe gesammelt u. abgehandelt ist, ist die ch. L. sehr reich; so das Ku=kin=ße=wen=lui=tsiu, von Tschu=ho=fu 1246 in 4 Sammlungen gefertigt u. später mit einem Anhange von 3 Sammlungen versehen. Die 1. Sammlung enthält die Erklärung der Artikel: Himmel, Meteore, Jahreszeiten, Erde, Meer, Berge, Seen, Flüsse, Kaiser u. kaiserl. Verwandte, Lehrer, Vertraute, Freunde, Handel u. Verkehr, Gastfreundschaft, Grade der Gelehrten, Beförderungen, Strafen, Einsiedler, Taoße, Buddhismus, Künstler, Jäger, Mediciner, Zauberer, Maler, Buhldirnen u. Schauspieler, Lebensalter, Krankheiten, Tempel u. Klöster, Geister, Beerdigungen, Grabmäler. Die Behandlungen u. Ausführung dieser Artikel ist so: erst wird der Name definirt, Synonyme angeführt, auch wohl der Gegenstand kurz beschrieben; dann werden Begebenheiten erzählt, wobei die bezügl. Personen, Orte 2c. in Rede kommen; zuletzt werden nun längere Schilderungen des Gegenstandes der Reflexionen über denselben beigefügt. Die Werke, woraus geschöpft ist, werden stets citirt. Nach einer bessern u. natürlichern Ordnung, wiewohl weniger vollständig, freilich auch von viel geringerm Umfang, ist das Sse=lui=fu, von Uschu, 992, welches durch das Kuang=ße=lui=fu durch die Brüder Hoa=hi=hung u. Hoa=hi=min 1699 sehr vervollständigt wurde; das umfänglichste Werk dieser Art ist das auf Befehl des Kaisers Kang=hi herausgegebne Ku=kin=thu=schu in 32 Abtheilungen u. 10,000 Capiteln, die 6109 Bände bilden; auch Encyklopädien für die Jugend gibt es, z. B. Yeu=hio=ku=ße=kiung=lin (Rubinenhain für die das Alterthum liebende Jugend). [39] Hierher gehört gewisser Maßen auch das Tse=fu=yuan=kuei, von Wang=yu=tschi u. Yang=yi, 1013, in welchen die Verf. nach kaiserl. Befehl den Inhalt der klassischen Bücher in gewisse Rubriken brachten, daß die Thaten u. Tugenden der Kaiser, Feldherrn u. hohen Staatsmänner desto deutlicher überblickt werden könnten. Hier wird dann, natürlich von den Kaisern zuerst, deren Genealogie, Ort u. Zeit ihrer Geburt, Begebenheiten, die sich bei ihrer Geburt zugetragen, Namen derselben, Thronfolge, Empörungen unter ihnen, ihre zahllosen Tugenden u. andre zahlreiche Dinge in eben so vielen Rubriken erzählt. [40] Hinsichtlich der Anordnungs= u. Behandlungsweise gehören hierher auch Werke, wie das Kuang=ki (umfassende Denkwürdigkeiten), welches der Mandarin, der den öffentl. Einnahmen u. Ausgaben vorstand, Li=fang mit einer Anzahl Gelehrten 978 herausgab, in welches gesammelte Biographien, Anekdoten 2c. unter gewisse Rubriken (als Anachoreten, Taoße, Zauberer 2c., auch Steine, Meteore 2c., wenn sie in

Anek=

Anekdoten eine Rolle spielen) gebracht enthält. [41] Zur Y) **Literaturgeschichte** gehört das berühmte Wen-hian-thung-kao (genaue Untersuchung der alten Schriftmonumente) von Ma-tuan-lin, welches 100 Bände stark, in 24 Abtheilungen u. 348 Büchern Resumés des Vorzüglichsten gibt, was die Chinesen bis zu des Verf. Zeit in den einzelnen Fächern der Literatur geleistet hatten. Die 24 Abtheilungen sind: über die Eintheilung u. Producte der (chines.) Länder unter den verschiednen Dynastien, Münzen, Bevölkrung u. deren Wechsel, Verwaltung, Zölle, Abgaben, Monopole, Handel, Grundsteuer, Staatsabgaben, Beförderungen u. Beamtenrang, Schulwesen u. Prüfungen, Geschäfte der Beamten, Opfer, Tempel der Vorfahren, Hofceremoniel, Musik, Krieg, Strafen, von den klassischen Büchern (Literargeschichte), von den Dynastien u. den einzelnen Kaisern, die tributbaren Provinzen, von den Himmelskörpern u. Erscheinungen an ihnen, Wunder u. Zeichen, Geographie China's, Geographie des Auslandes. Einen Auszug daraus in 1 Bd. machte Yen-ße-ngan, welcher von dessen Enkel 1764 herausgegeben wurde. [42] Aehnliche Werke sind: Ye-hoe-pian, von Tschin-te-fu, 1606, der hierin eine Sammlung (8 Bde. stark) von Merkwürdigkeiten aus allen Gebieten des Wissens theils als Lesefrüchte, theils als selbst erfahren gibt; Han-wei-tsung-schu, Sammlung älterer Werke in 60 Bänden; Tschi-pu-tsu-tsung-schu (Büchersammlung des unerschöpflichen Wissens); Tsu-hio-ki (Encyklopädie für Studirende); Wan-pao-tsiuan-schu (Buch der 10,000 kostbaren Dinge), von Tian-schang-pu 1758, eine wahre Bibliothek auch für das gesellige u. geschäftl. Leben u. v. a. [43] Auch Z) **Chrestomathien**, ausgewählte Stücke, aus den besten Schriften aller Zeit, hat die ch. L.; so das Ku-wen-kuang-tsi 1703, von den Privatgelehrten Ko-scheng-hen u. Hoang-tsi-feu (Auszug aus Historikern, Philosophen, Dichtern); King-yü-pi-schu, von Hiao-lui-lin (meist aus den klassischen Büchern), Kiün-schu-pi-kao, Ku-wen-tsche-i in 16 Bänden, Ku-wen-hu-tschu in 10 Bdn. u. m. a. [44] **Aa) Die Jugendschriften** sind meist rhythmisch abgefaßt, so das Tsian-tse-king (Buch der 1000 Charaktere), wo 1000 unter sich verschiedne Wörter zu verschiedenen rhythm. Sätzen von je 4 Wörtern zusammengestellt sind; alles reimt sich auf — ang; das San-tse-king (Dreiwörterbuch), eine Kinderencyklopädie in 4zeiligen Versen, jeder zu 3 Wörtern (mit russ. Uebersetzung von Jakinth Bitschurin, Petersb. 1829, mit deutscher Uebers. von Neumann, München 1836); Yeu-hio-schi (Versbuch der Kinder); Kuei-men-pi-to (nothwendige Lectüre für Jungfrauen), Niu-örl-king (Kanon für junge Mädchen) u. v. a. [45] Vgl. Abel Remusat, Mélanges asiat., Par. 1826, 2 Bde.; Fourmont, Catal. librorum biblioth. reg. sinicorum in der Grammatica sinica, u. in den Meditationes sinicae, Par. 1737, Fol. Die Verzeichnisse der chin. rc. Bücher u. Handschriften auf der königl. Bibliothek zu Berlin, von Klaproth, Par. 1822, Fol., u. Schott, Berl. 1840; Morrison, Chinese miscellany, Lond. 1825. *(v. d. Gz. u. Lb.)*

Chinesische Mauer, eine bei Sotscheu an der NWGrenze von China anfangende, 150 (n. And. 300) M. lange, unten 25, oben 10 F. breite, in der Mitte mit Erde u. Schutt ausgefüllte, mit Fließen gepflasterte, 20 F. hohe Mauer zwischen dem eigentl. China, der Mongolei u. Tungusien, zum Schutz gegen feindliche Einfälle. Sie geht über Berge (höchster von 6225 F.), durch tiefe Thäler, mittelst Bogen über Flüsse, in Krümmungen, alle 200 Schritt ist ein Thurm (sonst mit Wache), u. hier u. da Thore. An manchen Orten ist sie doppelt, auch dreifach; hinter ihr liegen zu ihrem Schutze noch einzelne Forts u. Citadellen. Angefangen wurde sie vom Kais. Tsching-wang (247—210 v. Chr.), vollendet unter den Nachfolgern. Nach And. ward sie von den kleinern Staaten, in die damals China getheilt war, theilweise angelegt u. später erst von Tsching-wang zu einem Ganzen verbunden. Nach Neueren soll in ältrer Zeit jene Mauer nur theilweise zur Sperrung von Grenzpässen u. dgl. angelegt u. die einzelnen Schanzen erst im 13. Jahrh. durch die Ch. M. verbunden worden sein, was dadurch Bestätigung erhält, daß Marco Polo dieselbe nicht erwähnt. Sie umschließt nicht ganz China, sondern läßt einen bedeutenden Theil der Grenze offen u. verfällt in neuerer Zeit. Stets ward sie von den Tatarenhorden überstiegen. *(Wr. u. Pr.)*

Chinesischer Epheu, s. Lo.

Chinesischer Meerbusen, s. u. Chinesisches Meer.

Chinesischer Reissstein, Masse zu Büchsen, Tassen, Flaschen rc.; aus China, weißlich gelb, ins Grünliche spielend, hart, einen glänzenden Bruch haben. Die Schwere ist 3,300 bis 3,768; besteht aus 41 Th. Bleioxyd, 49 Kieselerde, 7 Thonerde u. 13 Th. verflüchtigte Substanz, wahrsch. Borax od. Natron.

Chinesischer Speckstein, so v. w. Agalmatolith.

Chinesisches Feuer, 1) so v. w. Bengalisches Feuer; 2) s. u. Brander 1); 3) so v. w. Brillantfeuer.

Chinesisches Gelb, s. u. Gelb.

Chinesisches Holz, so v. w. Veilchenholz.

Chinesisches Meer, 1) umschließt das eigentl. China östl. u. südl.; östl. heißt es Tong-Hai, ist sehr stürmisch u. trägt zur Kühlung des Landes bei, südl. Nang-Hai, chines. Meerbusen, Busen von Annam, od. Tunkin, durch die Formosastraße mit jenem verbunden, nordöstl. Hoang-

Hoang-Hai (gelbes Meer), zwischen China, der Mandschurei u. Korea, mit den kleinern Busen von Pe-Tschili (Po-Hai) u. Leaotong, mit vielen Inseln; 2) bes. das Meer südl. von China, östl. von Annam, bis an die Sulu- u. philippin. Inseln. *(Wr.)*

Chinesische Sprache u. Schrift. [1]Die Ch. Spr. gehört unter die einsylbigen u. flexionslosen Sprachen, indem jedes einfache Wort nur aus einem Consonanten mit darauf folgendem reinen od. nasalen Vokal, zum Theil auch aus einem bloßen Vokal besteht. [2]Der eigentl. **Wortvorrath** der Ch. Spr. besteht sonach in ungefähr 500 Sylben, deren Zahl durch die verschiednen Accente, mit denen sie ausgesprochen werden, verdreifacht werden kann. Zwar sind aus 2 od. mehreren solchen Wurzeln zusammengesetzte Wörter nicht selten, indeß ist die Zahl der gleichlautenden, aber dem Sinn nach verschiednen Wörter sehr bedeutend. So bedeutet z. B.: y eins, auch, stark, Ruhe, schöpfen, Ende, Brust ꝛc. Der hieraus entspringenden Undeutlichkeit wird im gemeinen Leben häufig durch Verbindung zweier Synonymen abgeholfen. Wenn z. B. táo für sich allein: führen, rauben, gelangen, bedecken, Weg ꝛc. u. lú Weg, Edelstein, Thau ꝛc. bedeutet, so kann doch táo-lú verbunden, nur die beiden gemeinsame Bedeutung: Weg, haben. [3]Auch sind die einzelnen zum Theil sehr abweichenden Volksdialekte reicher an verschieden lautenden Wörtern, als die Sprache der Beamten u. Gebildeten (kuan-hoa). Letztre hat folgende Anfangsconsonanten: k, t, tsch, p, ts (diese 5 weich u. hart, letztern Falls gewöhnl. durch ein beigesetztes h bezeichnet), n, m, f, w, s, ss, sch (weich u. hart), y, h, l, ng u. örl (ein eigenthümlicher, zwischen l u. r innestehender Laut). [4]Die auslautenden Vokale sind a, e, ĕ, i, o, u, ü, an, en, in, ün, ang, eng, ing, ung, welche jedoch auch zu Diphthongen u. Triphthongen, wie ai, ao, iao ꝛc. verbunden vorkommen. [5]Es gibt 4 verschiedne Accente, welche von uns gewöhnlich durch ˆ, ´, ` u. ˇ, von den Chinesen anders bezeichnet werden, s. u. Accent 14. [6]Bei der gänzlichen **Flexionslosigkeit** der chin. Wörter kann man auch eigentl. von dem Vorhandensein der **grammat. Kategorien** od. **Redetheile** in der Ch. Spr. gar nicht sprechen; die meisten Wörter können bald als Substantiva, bald als Adjectiva, Verba od. selbst Partikeln gebraucht werden, so heißt haò gut, lieben, sehr; tse Sohn, Kind, wird auch in der Bedeutung: Kinder lieben, u. als bloße Expletivpartikel gebraucht ꝛc. [7]Welchen Rang ein Wort in dem Satze einnimmt, hängt zunächst von der Stellung desselben ab; die **Construction** ist daher fest bestimmt u. höchst einfach. Jeder Satz beginnt mit dem Subject, es folgt dann das Verbum u. hierauf das Object. Jeder beschränkende od. bestimmte Ausdruck steht vor dem Worte, auf welches er sich bezieht; also das Adjectiv vor seinem Substantiv, der Genitiv vor dem Nominativ, das Adverbium vor dem Verbum, ebenso auch der Nebensatz vor dem Hauptsatz, die dem ganzen Satz angehörende Conjunction od. adverbiale Redensart zu Anfang des Satzes. [8]So kann ohne alle Flexion der Wörter doch durch die Stellung derselben der Sinn deutlich ausgedrückt werden, wo dies aber noch nicht genügt od. Zweideutigkeiten vermieden werden sollen, hilft man sich durch gewisse Partikeln, welche die Stelle der Flexionen vertreten. So bezeichnet man das Subject durch yè od. tschè, den Genitiv durch tschi od. ti, den Dativ, Ablativ ꝛc. durch Präpositionen, wie iü, hû, ì, den Plural durch Wörter, welche eine Menge od. Allgemeinheit ausdrücken: wie tò viele, tsching alle ꝛc., das Adjectiv durch tschè od. ti, das Adverb durch schàn od. durch Verdoppelung des Worts, z. B. hiün-hiün freudig, kiang-kiang muthig, sao-sao allmälich. [9]Eben so werden beim **Verbum** die Tempora u. Modi durch hinzugefügte Partikeln bezeichnet, z. B. das Futurum durch tsiâng, das Präteritum durch thsèng, ì, liaò, das Participium durch tschè, das Passivum durch kiàn ꝛc. [10]Alle diese Partikeln haben indeß ursprüngl. eine volle Bedeutung gehabt, u. sind erst nach u. nach zu leeren Wörtern (hiü-tsé) herabgesunken. Der mindere od. häufigere Gebrauch derselben unterscheidet vorzüglich die beiden Style oder Schreibarten, den Ku-wen (alte Schreibart) u. Wen-tschang (neue Schreibart), deren erstre die Partikeln sparsamer anwendet u. durch Kürze oft dunkel ist, während letztre sich mehr der Redeweise des gewöhnl. Lebens anpaßt. [11]Die **Schrift** der Chinesen zeichnet sich vor allen andern dadurch aus, daß sie nicht eigentlich die Laute (Buchstaben od. Sylben), sondern lediglich die Begriffe bezeichnet. Die ersten Schriftzeichen waren rohe Bilder (siang-hing) der zu bezeichnenden Gegenstände; die Zahl derselben hat 200 nicht überstiegen. Diese konnten nicht lange ausreichen; es wurden daher theils zwei od. mehrere derselben combinirt (hoéi-i), um einen neuen Begriff auszudrücken, theils willkührliche Zeichen (tchì-ssé) eingeführt, theils durch veränderte Stellung der Zeichen (tschuàn-tschü) eine Veränderung ihrer Bedeutung angezeigt, theils den Zeichen concreter Dinge abstracte Bedeutung beigelegt (kiá-tsiéi), theils eine Art phonetischer Zeichen (hing-sching) eingeführt, indem man das Zeichen für einen Gattungsbegriff mit einem Zeichen für ein andres Wort verband, welches mit dem auszudrückenden Gegenstande gleichlautend ist. So wird z. B. das Zeichen für lì (Ort) mit dem Zeichen für Fisch zusammengesetzt, um den Fisch lì (Karpfen) auszudrücken. [12]Unter diese 6 Klassen, deren letzte die bei Wei-

Weitem zahlreichste ist, werden alle Schriftzeichen begriffen. Diese Schrift trägt wesentlich dazu bei, die durch die vielen gleichlautenden Wörter entstehenden Zweideutigkeiten zu heben, indem z. B. den obenerwähnten Wörtern Y, tào, lü in jeder ihrer verschiednen Bedeutungen ein verschiednes Zeichen entspricht. [13] Die Chinesen haben schon frühzeitig diese Charaktere in **Wörterbüchern** gesammelt u. sie zu diesem Ende des bequemen Aufsuchens halber unter gewisse Schlüssel (pù) geordnet. Der Erste, der dies gethan, war Hiü-schin Verfasser des Wörterbuchs Schue-wen (121 n. Chr.), welcher 540 solche Schlüssel aufstellte, später wurden deren bald mehr bald weniger gewählt, bis Meitan in dem Wörterbuche Tse-wei (1616 n. Chr.) die jetzt gebräuchlichen 214 Schlüssel aufstellte. Als Schlüssel wird irgend ein zufällig hervorstechender Theil des Zeichens gewählt, weshalb es leere Träumereien waren, wenn man darunter irgend eine philosophische od. systematische Anordnung suchen wollte. Die vollständigsten Wörterbücher enthalten gegen 100,000 Zeichen. Indeß sind unter dieser Zahl eine Menge Varianten, veraltete Zeichen, Kunstausdrücke u. dgl., so daß der eigentliche Wortvorrath weit geringer anzunehmen ist. Wer einige tausend Charaktere kennt, ist im Stande, die klass., histor. u. a. Bücher ohne großen Anstoß zu lesen. Daher ist es auch wahr, obgleich zu irrigen Consequenzen verleitend, wenn es heißt, daß kein Chinese seine Sprache, d. h. alle Zeichen derselben, vollständig inne habe. [14] Die **Zeichen** selbst haben im Verlauf der Zeit manche Aenderung erfahren; aus den ersten Bildern entwickelte sich die aus steifen u. eckigen Zeichen bestehende Tschuanschrift; da diese aber zu schwierig zu zeichnen war, erfand man unter der Dynastie Han die Li- od. Kanzleischrift, deren schwerfälliger Charakter in der heut zu Tage gewöhnl. Schrift etwas gemildert worden ist. [15] Die davon abgeleitete Cursivschrift, Thsao, wird nur zuweilen bei Vorreden od. bei Werken leichterer Gattung angewandt; wegen der darin leicht möglichen Zweideutigkeiten u. Irrthümer ist ihr Gebrauch in öffentlichen Akten verboten. [16] Die Chinesen **schreiben** mit dem Pinsel, die Zeichen von oben nach unten, die Zeilen von der Rechten zur Linken an einander gereiht. Proben ihrer Schrift nach den verschiednen Schriftgattungen, s. auf Taf. I. der Abbildungen. [17] **Grammatiken** der ch. Spr. existiren v. Fourmont, Par. 1742, v. Morrison, Serampore 1815, v. Rémusat, Par. 1822, von Premare, Malacca 1831. **Wörterbücher** von Glemona, Par. 1813, Fol.; von Morrison, Macao 1815, 4. Von den **Volksdialekten** ist der von Tschin-tscheu in Bayers Museum sinicum, Petersb. 1730 u. der von Fu-kian in Medhurst's Hokkëen Dictionary, Macao 1832, bearbeitet. Der Anfang des Vaterunsers lautet: tsai thian ngo-teng fu tsche, ngo-teng yuan örl ming kian-sching, d. h.: bist-im Himmel unser Vater welcher, wir wünschen deinen Namen heilig-sein. *(v. d. Gz.)*

Chinēsisches Rad, Maschine zum Wasserschöpfen, um die Reißpflanzungen zu bewässern, in China, bes. in der Provinz Kiang-si; ist ein Rad von 20—40 F. Durchmesser, an welchen 20 Kübel befestigt sind; jeder Kübel schöpft bei jedem Umdrehen $\frac{6}{10}$ Gallonen, alle also 12 Gallonen. Ein Bach von mäßiger Größe treibt das Rad 4mal in einer Minute herum, so daß also 2888 Gallonen in einer Stunde geschöpft werden. *(Pr.)*

Chinēsisches Rēchenbret (chines. Souan-Pan), mechan. Vorkehrung, um ohne Ziffern leicht u. sicher zu rechnen. Eine kleine Tafel hat von oben bis unten 10—12 parallele Drähte od. Schnuren, u. einen leeren Raum in der Mitte. Auf diesen Drähten befinden sich oben 2 bewegliche Kugeln, u. eine jede derselben wird für 5 gerechnet, unten aber 5 gleiche Kugeln, deren jede nur 1 gilt. Indem nun diese Kugeln seitwärts geschoben u. die Kugeln u. Kugelreihen unter sich verglichen werden, addiren, subtrahiren, multipliciren u. dividiren die Chinesen, auch in größern Zahlenreihen, eben so wie wir bei der Zifferrechnung. *(Pi.)*

Chinēsisches Wāsser, natürl., mit Branntwein vermengtes u. abgeklärtes Präparat, in welchem die chines. Citronen, kleine unreife Citronen, zu uns kommen. Das nachgemachte besteht aus Branntwein, welcher über kleine grüne Citronen abgezogen u. mit Zucker versüßt wird.

Chinēsisches Weiss, röthliche Schattirung der weißen Seide; um sie zu bewirken, thut man etwas feinen Orlean in das Seifenbad.

Chinēsische Tatarēī, so v. w. Turfan.

Chinēsische Tīnte (Ch. Tūsche), s. u. Tusche.

Chinēttenstrümpfe, s. u. Strümpfe.

Chīnggan, Gebirg, so v. w. Khingan.

Chīngleput (spr. Tschinglput), **1)** Distr. in der brit.-vorderind. Prov. Karnatik; 135¼ QM. Hier außer der folg. die Ortsch.: Conjeveram (Kandschi), 1 M. lang, mit Palmen u. Cedern besetzte Straße, Aloëzaun statt Mauer, Pagode mit 1000 Säulen, St. Thomas (Mailapuram, Meliapoor), Seestadt, Wallfahrtsort der Katholiken; Mahabalipuram (s. d.); Covelong, Hafen, Festung; Sadras, feste Hafenstadt, sonst blühend. **2)** Feste Hptst., am Palaur. *(Wr.)*

Chingōma, große Insel am Ausfluß des Zambese in OAfrika.

Chīnian (St.), Stadt an der Bernasobres, im Bzk. St. Pons, des franz. Dep. He-

Hérault; 3100 Ew., welche Leder, Tuch u. Strümpfe fertigen.

Chīnicum ăcidum (lat.), Chinasäure.

Chiniladan (a. Gesch.), so v. w. Chyniladan.

Chinīn, [1] Ch. = $C_{20} H_{12} N + O$, Aequiv. = 2055, ₂—164, ₂, in allen ächten Chinarinden, vorzugsweise aber in der Königschina sich nebst Cinchonin mit Chinasäure verbunden findendes Alkaloid, welches die Wirksamkeit der China größtentheils bedingt. Beide Alkoloide werden vereinigt aus der Rinde durch verdünnte Salzsäure ausgezogen, die Flüssigkeit mit Kalkmilch gefällt, der Niederschlag mit Alkohol ausgezogen. Aus diesem Auszug kann bei Anwendung von Königschina durch zweimaliges Krystallisiren das Ch. von dem Cinchonin geschieden werden; hat man andre Rinden, so wird nochmaliges Krystallisiren aus Alkohol, wo das Cinchonin zuerst anschießt, od. Ausziehung des gewonnenen Gemenges mit Aether, der das Ch. allein auflöst, nöthig. [2] Das Ch. krystallisirt schwer in Nadeln u. bildet meist ein weißes, flockiges Hydrat, das beim Erwärmen $4\frac{1}{2}$ Proc. Wasser abgibt, dann schmilzt u. zuletzt sich unter Entwicklung von Ammoniak zersetzt, löst sich kaum in 200 Thln. Wasser, besser in Alkohol, leicht in Aether, auch in allen verdünnten Säuren, mit denen es krystallisirende Salze bildet. [3] Am bekanntesten u. als höchst wirksame Arzneimittel häufig angewendet sind von diesen: das salzsaure Ch. = $2 C_{20} H_{12} O_2 N + Cl H.$, u. das schwefelsaure Ch. Letztres kömmt als basisches (neutrales) Salz am gewöhnlichsten in den Officinen vor, bildet kleine weiße, nadelförmige, schwerlösliche, sehr bittre Krystalle, besteht aus $Ch\ SO_3 + 2$ aq. wird in den meisten Fällen, wo China angezeigt ist, zu $\frac{1}{2}$—2 Gran pro dosi gegeben, u. in der Regel besser als die Rinde vertragen, da es leichter verdaut wird, nicht erhitzt, auch besser zu nehmen ist. Das neutrale (saure) schwefels. Ch. reagirt sauer, ist leicht löslich, nicht officinell, wird aber erzeugt, wenn man einer Mischung die das basische Salz enthält, einige Tropfen verdünnte Schwefelsäure zusetzt, welche deshalb die Auflösung des Letztren befördert. Die mit andren Säuren gebildeten Ch.salze haben kein besondres Intresse. [4] Chlorgas zersetzt trocknes Ch. unter Bildung von Salzsäure u. einem grünen Harze. Lösungen von reinem od. schwefels. Ch. längre Zeit mit Chlorgas behandelt, od. mit Chlorwasser versetzt, dann mit etwas Aetzammoniak vermischt, wird schön smaragdgrün gefärbt, durch Schwefelsäure in Blau u. Roth verändert, durch Ammoniak wieder grün hergestellt. Es bildet sich bisweilen auch ein grüner Niederschlag, Dalleiochin nach Brandes, eine in Wasser kaum, in Aether nicht, in Alkohol u. Säuren mit brauner Farbe lösliche, stickstoffhaltige Substanz. Die grüne Lösung gibt beim Abdampfen einen braunen Rückstand, aus dem Wasser Salmiak u. eine dunkelrothe, bittre, in Weingeist lösliche Substanz, Rusiochin nach Brandes auszieht, während ein schwarzer, geschmackloser, in Wasser, Aether, Alkohol unlöslicher Rückstand, Melanochin übrig bleibt. [5] Mit Jod bildet das Ch. eine gelbe, durch Alkalien u. Säuren zersetzbare Verbindung. [6] Durch Kochen von Ch. mit Berlinerblau, od. von schwefels. Ch. mit Alkohol u. Cyaneisenkalium, bildet sich ein, in grünlichgelben Nadeln krystallisirendes, eisenblausaures Ch. [7] Alkalien fällen das Ch. aus seinen Lösungen als weißes Hydrat. *(Su.)*

Chinīrte Zeuge, s. u. Chiné.

Chinlēnwurzel, cylindrische, etwas gewundene, außen gerunzelte, etwas schuppige, gelbrothe, brüchige Wurzel von Ophioxylon serpentinum, von der Stärke eines Federkiels, sehr bitterm, anhaltendem Geschmack, geruchlos, den Speichel safrangelb färbend, in China vorzügliches Magenmittel, wird auch gegen Kolik, Indigestion rc. angewendet, macht aber leicht Brechen. *(Su.)*

Chinnānnee, Stadt, s. Kuhistan e).

Chīnnereth (a. Geogr.), Stadt in Naphthali, am See Genesareth.

Chinnock, Indianer, s. Schlangenindianer.

Chinnōvasäure, so v. w. Chinovasäure.

Chīno (spr. Tscht..), in Amerika ein von einem Chinesen u. einer Indianerin Geborner.

Chīnon (spr. Schinong), **1)** Bzk. südwestl. im franz. Dep. Indre u. Loire; $48\frac{1}{2}$ QM. u. 101,000 Ew. Hier noch außer der folg.: Bouchard (le B.), auf einer Insel der Vienne, Obsthandel, 3000 Ew.; Bourgueil, sonst mit Benedictinerabtei, 3000 Ew.; Sainte Maure, Kattunfabrik, 2000 Ew., Städte. Chouze, Weinbau, 4000 Ew., Marktfl.; **2)** sonst feste Hauptst. darin, an der Vienne; Schloß, Fabriken von Salpeter u. Wollenwaaren; Getreide=, Wein=, Branntwein=, Senf= (bes. berühmt), Gewürzkräuterhandel; 5900 Ew. Geburtsort von Franz Rabelais; **3)** (Gesch.) Ch. ist alt u. war schon im 5. Jahrh. groß. Im Mittelalter hieß es Castrum Caino; hier st. 1190 Kön. Heinrich II. v. England, hier hielt sich Karl VII. von Frankreich auf u. hier suchte ihn die Johanne d'Arc auf. *(Wr.) u. Lb.)*

Chīnon, Graf von, s. Richelieu (Armand=Emanuel du Plessis).

Chinōvabitter, von Winckler in der China nova aufgefundene, auch in der China regia enthaltene, krystallisirende, weiße, sehr bittre, in Alkohol u. Aether, nicht aber in Wasser lösliche, bei gelindem Erhitzen schmelzende, beim Erkalten harzförmig erstarrende, nicht sublimirbare, mit Alkalien

u.

u. Säuren sich nicht vereinigende Substanz. Der nach Abdampfung eines ätherischen Auszugs der Rinde bleibende Rückstand wird mit Alkohol behandelt, die Lösung mit thier. Kohle entfärbt, der Alkohol zum größten Theil abgezogen u. das Ch. durch Wasser niedergeschlagen. *(Su.)*

Chinövasäure (fr. acide kinovique, Chem.), von Pelletier u. Caventou als eine eigne, in der als China nova gefundnen Rinde sich findende Säure unterschieden; hat Aehnlichkeit mit den Säuren der fetten Körper, u. wird aus dem alkoholischen Auszuge der Rinde durch Talkerde aufgenommen u. aus dieser Verbindung durch Säuren abgeschieden, bildet getrocknet weiße, glänzende Flocken, ist wenig in Wasser, leicht in Alkohol u. Aether löslich. Die mit ihr gebildeten **Ch-sauren Sälze** werden durch alle, auch sehr schwache, Säuren zersetzt. *(Su.)*

Chinquapin, so v. w. Chincapin.

Chinrāna, 1) Stadt, s. u. Bony 2); 2) Fluß, s. Celebes 2.

Chinsūra (spr. Tschins...), Ort, s. u. Calcutta 2.

Chīntila, westgoth. König, reg. 636—640, s. Gothen 10.

Chīny (spr. Schini), sonst Grafschaft im Herzogthum Luxemburg zwischen Champagne, Lothringen u. Lüttich, vorher gehörte sie zur Grafschaft Ardenne, die alten Grafen von Ch. waren sehr mächtig; sie bauten im 10. Jahrh. die Stadt Ch., 1227 starben sie aus u. Ch. kam durch Heirath an die Grafen von Loß; 1336 durch Erbschaft an die Herren v. Heinsberg; 1370 durch Kauf an den Herzog von Luxemburg, u. die Grafsch. Ch. hatte nun gleiches Schicksal mit Luxemburg, s. d. (Gesch.). *(Lb.)*

Chīny, Radislaw von, so v. w. Kinsky.

Chinzir, König von Babylon, s. d. (Gesch.) 4.

Chiōchia, Stadt, so v. w. Chioggia.

Chiocōcca (Ch. *L.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Rubiaceen, Ordn. Coffeaceen, Zetten *Ok.*, 5. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: Ch. racemosa, westind. Strauch mit eilanzettförmigen Blättern, blaßgelben, traubenständ. Blumen u. schneeweißen Beeren, liefert eine der Cainca ähnliche Wurzel; Ch. barbata, neuseeländ. Strauch, mit einzelnen, innen behaarten Blumen; bei uns im Treibhause cultivirt. Ch. anguifuga *Mart.*, Strauch in den Urwäldern Brasiliens, od. nach Langsdorf Ch. scandens *Riedel*, kriechender Strauch daselbst, wird als Mutterpflanze der ächten Caincawurzel bezeichnet. Auch von Ch. densifolia wird die Wurzel unter diesem Namen gesammelt. *(Su.)*

Chiodēcton (Ch. *Ach.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Warzenkernflechten *Rchnb.*, Glyphideae *Fr.*, Stuppen *Ok.* Arten: auf der Chinarinde, s. d. 22 g.

Chiōggia (spr. Kiodschia), 1) Stadt in der lomb.-venet. Prov. Venedig, auf einer Insel gl. N.; hat 20,600 (15,000) Ew., Bischof, Kathedrale, Gymnasium, Seminar, Hafen (geschützt durch das Castell di Ch.), man schlämmt Salz, klöppelt Spitzen, treibt Handel; Ch. ist auf Pfähle gebaut, wird durch einen Kanal mit der Etsch u. durch eine 750 Schr. lange Brücke mit der Insel Brandolo verbunden; 21,000 Ew. Vorstadt (Flecken) Sottomarina (6000 Ew.), auf einer niedrigen Insel liegend, von da führt ein Damm (Murazzi) 3 Miglien weit ins Meer. 2) (Gesch.), Ch. im Alterthum Fossa Claudia genannt, soll (unwahrscheinlich) von Clodius nach seiner Verbannung aus Rom od. von irgend einem Clodius od. Claudius gegründet worden sein. Im 4. Jahrh. wurde die Stadt als Clugia bekannt. Bei den Einfällen des Radagais, Attila u. Odoacer in Italien, flohen viele hierher, wodurch Ch. sehr bevölkert wurde. Dann bemächtigten sich die Venetianer der Stadt u. ließen sie bis 672 durch einen Tribunen verwalten; 672 wurde das Tribunat in ein Guastaldat verwandelt u. 706 erhielt es sogar einen Podesta. 809 wurde Ch. vom Kön. Pipin niedergebrannt, aber 811 schöner wieder aufgebaut; 901 wurde sie von den Slaven zerstört. 1100 nahm der Bischof von Malamocco seinen Sitz hier. 1379 wurde Ch. von den Genuesern erobert aber 1381 von Venedig wieder genommen (Krieg von Ch.), s. u. Venedig 35. *(Wr.* u. *Lb.)*

Chiōkadar (türk.), junger Sklave, welcher dem Sultan stets eine volle Kleidung nachträgt.

Chiomētepec, Fluß, s. u. Oaxaca.

Chīon, aus Herakleia im Pontos, Platons Schüler, von der Leibwache des Tyrannen von Herakleia, den er umbrachte, 353 v. Chr. getödtet. Ihm untergeschoben sind 17 Briefe, herausgeg. von Kober, Dresd. 1765; von Orelli, Lpz. 1816.

Chīon (gr.), Weingefäß, 1—1¼ Chus.

Chionānthus (Ch. *L.*, Schneeblume), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Jasmineen *Spr.*, Sapotaceen, Jasmineae *Rchnb.*, Glieder *Ok.*, 2. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: Ch. virginica, in NAmerika, mit schönen, weißen Blüthenrispen, unser Klima vertragend, zur Verzierung fremder Holzanlagen geeignet. Andre: ost- u. westind. Sträucher.

Chīone (Myth.), 1) Tochter des Boreas u. der Orithyia, Mutter des Eumolpos, s. d.; 2) (Philonis), Dädalions Tochter, in Einer Nacht Mutter des Philammon von Apollon u. des Autolykos von Hermes. Artemis erschoß sie, weil sie sich schöner als die Göttin gepriesen hatte.

Chīonis, so v. w. Scheidenvogel.

Chionītä (a. Geogr.), Volk am kasp. See, neben den Gelonen u. Albanern.

Chīos, 1) schon bei den Alten Insel des ägäischen Meers, nahe an der asiat. Küste 13½ (24) QM. groß, mit dem Hafen Pha-

Phaneia; steinig u. bergig, gut bewässert, mit schönem Klima, zwischen Samos u. Lesbos; berühmt durch Wein, Feigen, Marmor u. Mastix; die Einwohnerinnen, meist Blondinen, waren wegen ihrer Schönheit bekannt. In der Mitte der Insel der hohe Pelinäos (j. Eliasberg) mit Tempel des Zeus; Ch. hatte auch bakchischen Dienst. Ch. heißt jetzt bei den Osmanen Saki Adassi (d. h. Mastixinsel), bei den Hellenen **Skio** u. ist von ihnen auf das schönste angebaut, vor 1822 mit 1 Stadt, 68 Dörfern, vielen Kirchen, 130,000 Ew., die unter einem Aga standen, manche Vorrechte hatten, weiße Turbane trugen u. Glocken auf den Thürmen haben durften; die Frauen waren sehr schön. **Producte:** viel u. trefflichen Wein (chiischer Wein), Mastix (jährl. 50,000 Ctr., in einem, bes. aus 24 steuerfreien Mastixdörfern bestehenden Mastixdistrict gewonnen); Südfrüchte, Seide (jährl. 70,000 Pfd.), Marmor (meist schwarzer). Man fabricirte Seiden- u. Baumwollenwaaren, machte Früchte ein; starker Handel hiermit, u. mit Vieh, Salz, Getreide. 1822 wurden fast alle Ew. durch die Türken niedergemacht od. weggeführt; nur 16,000 blieben übrig, sie haben sich wieder auf 50—60,000 vermehrt. **2)** Einzige Stadt auf Ch., auf der Ostseite; bei den Alten zur Zeit des ion. Bundes sehr wichtig; Vaterstadt des Theopompos, Jon, Theokritos u. Korai; stritt mit um die Ehre Homers Geburtsort zu sein u. hatte die meiste Wahrscheinlichkeit für sich; auf ihren zierlichen Münzen ein Sphinx; heißt noch j. **Skio**, Sitz des Agas u. griech. Erzbischofs, Castel, Hafen mit 2 Leuchtthürmen, gute Rhede, dorfähnlich, doch mit einzelnen, schönen Straßen, Lusthäusern, Windmühlen, Kirchen u. Kapellen, Moscheen, Bädern, Hospitälern, Fabriken in Baumwolle u. Seide, vor 1822, 30,000 Ew.; jetzt nach der Zerstörung der Türken kaum 15,000. *(Sch. u. Pr.)*

Chios (Gesch.), [1] Ch. angeblich nach dem Heros **Chios**, einem Sohn des Apollo benannt, sonst auch Makris, war früher von Pelasgern bewohnt. In der mythischen Zeit kam Oenopion von Kreta nach Ch. u. ward hier Herrscher; sein Grabmal gehörte zu den Sehenswürdigkeiten der Insel. [2] Nach der Rückkehr der Herakliden zogen sich Joner nach Ch., welches durch sie nun zur See mächtig ward. Unter die Herrschaft der Perser gekommen, nahmen die Chier 503 v. Chr. an dem Aufstande der Joner gegen Persien Antheil, aber, obgleich sie tapfer in der Schlacht bei Lada kämpften, wurden sie besiegt u. kamen wieder unter pers. Botmäßigkeit, von der sie erst nach der Besiegung der Perser bei Mykale (479) durch die Hellenen befreit u. nun mit allen Insulanern in den hellenischen Bund aufgenommen wurden. [3] Die blühende u. reiche Insel war fortan der wichtigste Staat des Bundes für Athen, so daß in Athen bei feierl. Opfern für die Chier mit gebetet ward. Im peloponn. Kriege reizte 412 Alkibiades u. Chalkideus die Chier zum Abfall von Athen; aber die Athener besiegten die Chier u. verheerten die Insel. Später kämpften sie mit Rhodos u. Kos wieder gegen Athen, u. damals kam Chabrias 358 in einem Seegefecht bei Ch. um. 355 mußte Athen einen unrühmlichen Frieden mit den Chiern, die von Mazedoniern unterstützt wurden, schließen. [4] Ch. erhielt sich durch seinen Handel auch noch in der röm. Zeit mächtig u. die Römer erklärten sie für frei, bis die östl. Länder in Prov. getheilt wurden, worauf auch ihre Freiheit verloren ging. Bei der Theilung des röm. Reichs kam Ch. mit an das oström. Reich. [5] 1307 wurde Ch. von türk. Seeräubern erobert u. verwüstet, ein Theil der Ew. hatte sich in das feste Schloß geflüchtet u. wurde niedergehauen, ein andrer war mit den Seinigen auf 40 Schiffen entflohn, sie kamen aber bei Skyros im Schiffbruch um. Nachdem sich Ch. wieder erholt hatte, ließ es Bajasid 1390 von 60 Schiffen wieder verheeren. 1455 wurde den Chiern wieder von den Türken Krieg erklärt, aber die türk. Flotte wurde vom Sturme vernichtet. Darauf ward es von den Türken erobert u. ein Aga dort eingesetzt. 1598 machten 5 toskanische Galeeren unter dem Oberbefehl Virginio Uromos, Herz. von Bracciano, einen Versuch, Ch. zu überrumpeln; den Zorn des Sultans, der deshalb alle Christen auf der Insel vertilgen wollte, besänftigte der franz. Botschafter de Breves. [6] Im 17. Jahrh. waren hier Streitigkeiten zwischen den griech. u. röm. Katholiken; durch Bestechung des Kaimakam, Kara Mustapha, erhielten die Griechischen 1665 mehr als 60 Kirchen der Römischen zugesprochen. [7] 1681 verfolgten die Franzosen tripolitan. Raubschiffe nach Ch. u. beschossen sie in der Stadt; der franz. Gesandte Guilleragues wurde deshalb zur Verantwortung gezogen u. glich durch ein Geschenk von 60,000 Piaster die Sache aus. [8] 1694 landeten die Venetianer hier, beschossen u. nahmen 21. Septbr. die Stadt, doch wurde die Insel im Febr. 1695 von den Türken wieder erobert. 1822 empörte sich auch Ch., wurde aber von den Türken überfallen u. fast alle Einw. erschlagen, s. Griechischer Freiheitskampf 11. 1827 versuchte der Obrist Fabvier mit einem Corps Griechen die Insel den Türken wieder zu nehmen, ward aber bei der Belagrung des Schlosses von einem gelandeten türk. Corps angegriffen u. sein Corps zersprengt. *(Lb.)*

Chiösk, (türk.), so v. w. Kiosk.

Chiözza, Stadt, so v. w. Chioggia.

Chipäes, Indianer in OPeru.

Chipäna, Schmuck, s. unt. Peru (Gesch.) 1.

Chipawa, Stadt am Niagara in dem NAmerikan. Staate New-York; hier Treffen

fen zwischen den Amerikanern u. den siegreichen Engländern den 25. Juli 1814, s. u. Nordamerikanische Freistaaten (Gesch.) ꝛc.

Chipawāys (spr. Tschipewehs), Volk, so v. w. Chippewäer.

Chīpca-Pic, Höhe des Himalaja an der Grenze der chines. Tatarei, 19,411 engl. F.; vom Capitän Gerard erstiegen.

Chīpicānī, Berg, s. u. Peru ꝛ u. Bolivia ꝛ.

Chipiōna, Leuchtthurm, s. u. Bätis.

Chīple, Berg, s. Himalaya ꝛ.

Chipolīn (v. fr.), gefirnißter Wasserfarbenstrich, bei Holzarbeiten, getäfelten Zimmern u. dgl., gibt ihnen ein porzellanartiges Ansehn. Zuerst wird auf den Gegenstand ein Leinenanstrich möglichst heiß, dann eine weiße Leimfarbe mehrmals aufgetragen u. dies, nachdem es gehörig getrocknet ist, mit Bimsstein, Fischhaut u. Holzstäbchen geglättet, wobei die Stelle, welche man eben glätten will, mit kaltem Wasser überstrichen wird; dann wird die eigentliche Farbe aufgetragen, diese mit durchgeseihtem, klarem Leimwasser überstrichen, u. nun folgt der Firnißüberzug. *(Fch.)*

Chīppenham (spr. Tschippenhäm), Borough, s. u. Wilt.

Chippewäer (spr. Tsch...), indian. Volksstamm, zum Theil in den nordamerikan. Gebieten Missuri (an den Quellen des Missisippi) 3000 u. Michigan (am Saganaum u. Huronsee) 6000 Köpfe stark, auch in Canada u. im westl. Binnenlande; umfaßt mit den stammverwandten Monsoniern (am Holz u. Regensee, 6000 Krieger), Abenaken (Abnaki), Pampticoughs, Algonkinen am Obersee, Sauteurs, Crecs, Nepesangs, Ottoways in Ohio am Erie (450 Köpfe), in Michigan (2800 Köpfe), im NWestgebiet (800 Köpfe) u. Muscononungen, gegen 60,000 Köpfe; doch sind einige ihrer Stämme in neuern Zeiten sehr herabgekommen. Sie sind sanft, gelehrig, aber mit den Siwern in steter Feindschaft u. dem Genusse geistiger Getränke im Unmaße ergeben. Sie liefern den Pelzhändlern vieles u. gutes Pelzwerk. *(Hl.)*

Chippewāy (spr. Tschippeweh), Fluß, s. Nordwestgebiet ꝛ. **C-Gebirg**, s. Felsengebirg.

Chīpping Bārnet (spr. Tschipping B.), Stadt, s. Barnet.

Chīppur (hebr.), Versöhnung; Jom Ch., so v. w. Versöhnungstag.

Chiquimūla, Stadt u. Villa, s. u. Guatemala 1).

Chiquīto, Fluß, s. u. Manila ꝛ.

Chiquīto (span., spr. Dschikido), Damencigarre.

Chiquītos, **1)** Fluß, s. Bolivia ꝛ; **2)** Prov., Gebirg u. Volk, s. u. Santa Cruz de la Sierra; **3)** s. u. Menschenracen.

Chir.., so v. w. Cheir...; die mit dieser Sylbe anfangenden Wörter, wenn sie hier nicht stehen, suche man unter Cheir.. od. Cher...

Chīragra (gr.), Gicht in den Händen; der daran leidet: **Chiragrīst**. **Chirarthrōkake**, s. u. Arthrokake 2).

Chirāstemon, s. u. Büttnereen.

Chīrek, hebr. Vokal, s. u. Hebräische Sprache.

Chirēpoli, Marktfl. im türk. Sandschak Galiboli; hier Marstall für die kaiserl. Kameele u. Gestüte.

Chiriguānos, Indianer, s. u. Bolivia ꝛ. **Chirīqui**, Insel u. Laguna, s. u. Isthmo.

Chirīsmus (Chirīsis, Chirīsma, Chirīxis, gr. Med.), Behandeln mit der Hand, Magnetisiren.

Chirīta (Ch. *Hamilt.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Larvenblüthler Scrophularinae, Antirrhineae *Rchnb.*, Gesneriaceae, Cyrtandraceae *Endl.* Arten: in OIndien.

Chirīten (v. gr.), Bildsteine, den menschl. Händen ähnlich, oft Tropfsteine.

Chiritmānos, Aerzte in Peru, s. d. (Geogr.).

Chirk, Dorf, s. u. Denbigh.

Chīrkai Scherīffe (türk.), s. Hirka Scherif.

Chirocēntrus *(Cuv.)*, Gattung der schmalköpfigen Bauchflosser (der Häringe bei Cuv.), Leib länglich, zusammengedrückt, unten schneidend, Zunge, Kiefern u. Kiemenbögen mit Zähnen, die kürzere Rückenflosse über der Afterflosse, an jeder Brustflosse eine Schuppe. Art: langzähniger Ch. (Ch. dentex *Cuv.*, Clupea dentex *Schn.*), hat kleine Schuppen, gabelige Schwanzflosse; im arab. Meerbusen. *(Wr.)*

Chirocēphalus, s. u. Blätterfüße b).

Ch-cera, s. u. Schenkelwespe.

Chirodīlion (a. Geogr.), lykische Insel, dem Berge Chimära gegenüber.

Chirogāleus, Affe, so v. w. Katzenmaki, s. Maki D).

Chirographārisch (v. gr.), was auf einer Handschrift **(Chirōgraphum)** beruht; daher: **Ch.er Gläubiger (Chirographārius, Ch. crēditor)**, der über seine Forderungen nur einen Wechsel, od. eine sonstige Handschrift zum Beweis hat, s. u. Gläubiger; **Ch. dēbitor**, ein Schuldner, der durch eine ausgestellte Handschrift die Schuld bekennt u. deren Aus- od. Rückzahlung verspricht. **Chirographāria actio, (Condīctio ex līteris** od. **ex chirōgrapho)**, **Ch.e Klāge**, durch die ein Gläubiger, od. dessen Erben, von dem Schuldner od. dessen Erben, die Bezahlung der in der Handschrift enthaltenen Schuld verlangen; **Ch. cāutio**, Handschrift, Obligation; **Ch. pecūnia**, Geld, das gegen eine solche Handschrift ausgeliehen worden. *(Kch.)*

Chirologīe (v. gr.), die Fingersprache in ein System gebracht, bes. für Taube.

Chiromantīe (Ch-tīa, v. gr.), 1) Weissagung des Charakters, des Lebensganges u. der Schicksale aus der Hand u. zwar aus den, bei verschiednen Menschen verschiednen Hautfalten od. Hautvertiefungen der hohlen Hand. Der Aberglaube unterscheidet [2] zuförderst I. die in der Hauthöhlung wahrnehmbaren **Linien** od. länglichen Hautvertiefungen, u. diese theilt man wieder in A) die 5 **Hauptlinien:** [3] a) die Lebenslinie (Linea vitalis, Taf. XLVII. Fig. 5a), sie fängt am äußersten fleischigen Theile der Hand, zwischen dem Daumen u. Zeigefinger an u. läuft krumm um das Dickfleisch unter dem Daumen herum abwärts gegen die Querlinien, Rasceta u. Discriminallinien (s. u. e) u. m); sie soll, wenn sie undurchschnitten, rein ausgeprägt ist, bis in jene Querlinien hinein od. noch besser über dieselbe hinaus reicht, u. das Dreieck im obern Winkel geschlossen ist, auf innre Lebenskraft u. Gesundheit, dabei auf einen gesitteten Menschen u. deshalb auf langes Leben hindeuten. Fehlt sie, od. ist sie unscheinbar, so soll daraus ein schlechtes Herz, schwacher Geist, Unbeständigkeit u. früher Tod erkennbar sein. [4] b) Die Natur- od. Hauptlinie (Linea naturalis s. cephalica, s. ebd. b), sie fängt an unter dem Zeigefinger, od. vom Zwischenraume des Zeige- u. Mittelfingers, zuweilen auch erst unter dem Zeigefinger, vereinigt sich gewöhnlich unmittelbar od. durch einen Ast in einem spitzigen Winkel unter jenen beiden Fingern mit der Lebenslinie, od. geht ohne jene Vereinigung fort u. verliert sich in den Mondberg. Die Beschaffenheit des Gehirns u. der Lebensgeister, die Uebereinstimmung des Herzens mit dem Gehirn u. die Zufälle des Kopfes andeutend, soll sie bei vollkommen gehöriger Länge u. bei guter Vereinigung der Leber- u. Magenlinien mit ihr u. mit der Lebenslinie einen guten Zustand des Magens, der Leber u. der Lebensgeister anzeigen; Kürze derselben soll dagegen auf einen übereilten Charakter schließen lassen. [5] c) Die Tisch-, Gedärm- od. gemeine Linie (Lin. mensalis s. inquinalis s. communis, s. ebd. c), die, unter dem kleinen Finger an der Seite od. auch auf dem Rücken der Hand anfangend, unter den 3 letzten Fingern quer über die Hand vorläuft u. etwas aufwärts gebogen, unter dem Zwischenraum des Zeige- u. Mittelfingers od. unter ersterem endet. Sie bezieht sich auf den Zustand der Geschlechtstheile u. zeigt, stark ausgehängt u. rein, eine gute Zeugungskraft, aber wenn sie bis ins 1. Gelenk des Zeigefingers geht, ein mühseliges Leben an; [6] d) die Leber- od. Magenlinie (Lin. hepatica s. stomachica, s. ebd. d), von unbestimmtem Anfang, läuft entweder von der Lebenslinie, od. vom Venusberg, od. von der Rasceta aus, u. endigt in der Naturlinie; sie soll mit dem Zustande der Verdauung in Zusammenhang stehn, u. wohl beschaffen sein, wenn sie das Dreieck gehörig schließt u. undurchschnitten ist; [7] e) die Rasceta (s. ebd. e), die erste Querlinie unter der Hohlhand auf dem Handgelenke; deutet, ununterbrochen, auf glücklichen Fortgang in Unternehmungen; B) die 7 **Nebenlinien:** [8] f) die Martislinie od. Schwester der Lebenslinie (Lin. Martis s. soror vitalis, s. ebd. f), läuft parallel mit der Lebenslinie zwischen ihr u. dem Ballen auf dem Daumen; sie soll, lang, deutlich u. unzerrissen, bes. bei reinem u. wohlgeschloßnem Dreieck, andeuten, daß ein Mensch Reichthum u. Glück, bes. als Soldat, erlangen werde; [9] g) die Sonnen- od. Ehrenlinie (Lin. solis s. honoris, s. ebd. g), von der Grenzlinie des 4. Fingers aus bis zur Tischlinie reichend, od. auch dieselbe durchschneidend, bis zur Naturlinie, od. auch durch beide bis zur Lebenslinie, od. auch bis zur Marshöhle fortgehend; sie deutet auf Verstand u., wenn sie lang ist, auf Ehrenstellen; [10] h) der Venusgürtel (cingulum Veneris, s. ebd. h), fängt zwischen dem Zeige- u. Mittelfinger an, geht zwischen der Tischlinie u. dem Mittel- u. 4. Finger in einem Halbkreis bis zu dem Zwischenraum des letztern u. des kleinen Fingers, kommt bisweilen doppelt u. mehrfach aber auch stückweis u. sehr kurz vor. Aus ihrer Beschaffenheit wird auf relative Neigung u. Fähigkeit zu Geschlechtsvereinigung geschlossen, u. deutet, rein u. durchschnitten, auf Glück in der Liebe; [11] i) die Saturn od. Glückslinie (Lin. Saturnina, s. ebd. i), geht nach dem Mittelfinger zu entweder unter dem Daumballen in der Rasceta, jenen u. die Lebenslinie durchschneidend; od. läuft außerhalb des Daumenballens in der Rasceta, od. nur in der Nähe der Rasceta od. in dem Mondberge aus; sie endigt entweder schon in der Natur- od. in der Tischlinie od. unterhalb des Mittelfingers. Wenn sie unzerrissen u. nicht geschlängelt, in der Marshöhle stehen bleibend u. sich vor der Naturlinie endigt, soll sie Glück u. Reichthum anzeigen; wenn sie aber diese Grenze überschreitet, doppelt od. dreifach da ist, Mühseligkeit u. Gefahren; [12] k) die Heiraths- od. Ehestandslinien (Lineae matrimoniales, s. ebd. k), kleine Linien, die unter dem kleinen Finger mit der Tischlinie parallel laufen, u. auf Glück im Heirathen deuten sollen; [13] l) die Milchstraße (Via lactea, s. ebd. l), eine Schwester- od. Seitenlinie der Lebenslinie, fängt unter derselben, am Mondberge u. bei der Rasceta an u. geht gegen den Mondberg zu od. fängt im Venusberg an u. geht bei der Rasceta in u. durch den Mondberg hin; sie soll, wenn sie lang u. ununterbrochen ist, Geschick zu Studien u. Künsten, auch Glück in der Fremde u. der Liebe andeuten; [14] m) die Discriminal- od. Entscheidungslinien (Lineae discriminales, s. ebd. m), bilden die Grenze

der

der Hand gegen den Arm; die erste ist die Rasceta, sie werden in der Rechten von der linken gegen die rechte Seite, in der Linken von der rechten gegen die linke Seite gemessen. [15] II. Die **Räume** sind Stellen in der Hohlhand, zwischen den angeführten Linien: **A)** der Tisch (mensa, s. ebd. n), zwischen der Natur- u. Tischlinie, deutet auf Reichthum u. Freigebigkeit; [16] **B)** die Martishöhle od. das Dreieck (cavea Martis, s. ebd. o), ein dreieckiger Raum zwischen der Lebens-, Natur- u. Leberlinie; die beiden ersten Linien bilden die Schenkelseiten desselben, die Leberlinie aber ist die Basis; ein doppeltes Dreieck wird dieser Raum, wenn die Natur- od. die Tischlinie zum Mittelfinger steigt; die Martishöhle deutet, wohlgeschlossen, auf Glück im Vaterlande u. läßt auf natürlichen Verstand, Bescheidenheit u. stilles Wesen schließen; [17] **C)** die 5 **Berge der Finger** (montes), die fleischigen Theile unter den ersten scheinbaren Gelenken der Finger: **a)** der Venusberg (mons Veneris, s. ebd. p), unter dem Daumen, nach innen von der Lebenslinie, unten von der Rasceta begränzt; **b)** der Jupiter- od. Jovisberg (mons Jovis, s. ebd. q), unter dem Zeigefinger abwärts, bis an die Lebens u. Naturlinie; **c)** der Saturnberg (mons Saturni, s. ebd. r), unter dem Mittelfinger; **d)** der Sonnenberg (m. Solis, s. ebd. s), unter dem Ringfinger; **e)** der Mercurberg (m. Mercurii, s. ebd. t), unter dem kleinen Finger, die 3 letzten bis zur Tischlinie herab. Nach diesen Namen sind auch die bezüglichen Finger benannt. [18] **D)** Der Mondberg (m. Lunae, s. ebd. n), der dem Venusberge entgegengesetzte, erhabne, fleischige Theil der innern Hand unt. dem kleinen Finger, zwischen der Rasceta u. der Tischlinie. Alle diese Berge zeigen die bezügliche planetarische Natur an, also der Venusberg die venerische, der Jupiterberg die joviale, der Saturnberg die saturninische, der Sonnenberg die solarische, der Mercurberg die mercurialische, der Mondberg die lunarische Natur u. sind nach dem Vorherrschen dieser planetarischen Eigenschaften zu deuten. [19] Eine besondre Kunst der Ch. ist die Ausmessung der Linien u. Räume, wobei bes. auf deren Anfang u. Ende genau zu merken ist, sie geschieht mit dem Zirkel nach verschiednen Rücksichten für die verschiednen Räume u. Linien. Diese Dimensionen bedeuten die Zeit des Lebens, die Dauer eines Zustandes od. Ereignisses od. des Eintretens desselben. Bei der Lebens- od. Sonnenlinie ist möglichst große Länge gut, nicht so bei den andern, s. oben z. B. die Saturn- u. die Tischlinie. [20] Tiefe u. breite Linien zeigen standhaften u. ernsten Charakter u. deuten auf Gewißheit einer verkündigten Sache; seichte u. flache Linien zeigen wankelmüthigen u. unbeständigen Charakter; breite Linien zeigen Freigebigkeit, Verschwendung, Unbestand, schmale u. tiefe Linien, Geiz u. Engherzigkeit an; durchschnittne Linien deuten auf Gefahr, die um so größer ist, wenn die durchschneidende breiter ist, als die durchschnittne. [21] Zur allgemeinen Bestimmung des Glücks od. Unglücks einer Person untersucht der Chiromant zuförderst die Hand im Allgemeinen u. es gilt als eine glückliche Hand die, wo alle Linien u. *bes. die* Hauptlinien vorhanden, u. zwar auch am rechten Orte u. die Berge genau unter ihren bezügl. Fingern, wo die Hauptlinien unzerrissen u. unzerschnitten, u. das Dreieck nicht durch verworrne Linien gestört ist, bes. muß der Venusgürtel vorhanden sein, alle Hauptlinien u. die Glückslinie gehörig u. der Tisch in beiden Händen gleich groß sein. Die Tischlinie darf nicht in das erste Gelenk des Zeigefingers gehen; das Gegentheil zeigt eine unglückl. Hand an. [22] Die Chiromanten beachten auch die Nägel an den Fingern; sie theilen dieselben in 3 gleiche Theile u. rechnen auf jede einen Monat; von jenen Theilen zeigt der unterste die Zukunft, der mittle die Gegenwart u. der oberste die vergangne Zeit von 4 Wochen an. Weiße Punkte in den Nägeln bedeuten Glück u. Gesundheit; bleiche, gelbe, schwarze, rothe Punkte, Streifen, Gruben 2c. Gefahr, Unglück, *Krankheit*. [23] Endlich achten einige *Chiromanten* auch auf kleine Figuren, *die* außer den Räumen noch von den Linien gebildet werden, unter ihnen z. B. *die* Buchstaben A—H, die sich zuweilen in den Bergen finden u. als göttliche (heilige) Buchstaben mit besondern Andeutungen unterschieden werden. [24] Die Ch. gehört von Seiten derer, die sich einer solchen Wissenschaft rühmen (**Chiromanten**), unter die Betrügereien, u. von Seiten der Betrognen unter die mancherlei Arten des Aberglaubens. **2)** (Gesch.) Man leitet die Kunst der Ch. von den **Chaldäern** ab, wo sie schon zur Zeit des Propheten Daniel geübt worden *sein* soll. Von ihnen soll sie zu den **Aegyptern** gekommen sein; daß sie von ihnen die **Zigeuner**, die bekanntlich die Ch. professionsmäßig betreiben, gelernt haben, ist unerwiesen. Die **Juden** kannten die Ch. nie, u. Stellen wie 2. Mos. 23, 9 u. Hiob 37, 7 werden nur gezwungen auf die Ch. gedeutet. Aber wohl haben die **Griechen** sie von den Aegyptern gelernt; Aristoteles kannte schon die sogenannte Lebenslinie u. verwirft nicht, daß ihre Länge der muthmaßlichen Lebenslänge entspreche. In dem Traumbuche des Artemidoros, im 2. Jahrh., findet sich zuerst eine zusammenhängende Lehre über die Deutung der Lineamente der Hand. [24] Später verbreitete die Ch. sich mit der Astrologie; Cardan u. Theophrastus Paracelsus förderten bedeutend den Glauben an sie, u. Letzter dehnte den Begriff der Ch. ungebührlich aus, indem er darunter verstand **3)** die Kunst aus den äußern Signaturen

turen u. Lineamenten an Menschen, Thieren, Pflanzen, Mineralien ꝛc. ihre innre Qualität zu erkennen, u. hielt ihre Kenntniß für jedem Arzte, nöthig. [26] **Literatur:** Außer Artemidoros, Barth, Cocles, Chiromantia etc., Bonn 1517, Fol.; Dessen Chyromantiae anaphr., ebd. 1523, Fol., u. ö. (franz., Par. 1560, Rouen 1598); Dess. Chiromantiae comp., Straßb. 1534; Joh. ab Indagine, Introductt. apotelesm. in chirom. etc., Frankf. 1522 u. ö., deutsch: Kunst der Chyrom., Straßb. 1523, Fol.; R. Goclenius, Chirom., Frankf. 1621; Ant. Piccioli, De manus inspectione, Bergamo 1578; De la Chambre, Sur la chiromance, Par. 1653, 4; Joh. Prätorius, Thesaurus chiromantiae, Jena 1661—64; Phil. May, La chiromantie médicale, Haag 1665, 4; Höping, Institutt. chirom., Jena 1674; Dess. Chirom. harmonica, ebd. 1677; G. B. della Porta, Della chirofisonomia, Neap. 1677; Nic. Pompeji, Praecepta chiromant., Vened. 1680; Joh. Ingenbert, Chirom., Frankf. a. M. 1698, Fol.; Chiromantie nebst Traumb., ebd. 1742; Peuschel, Abhandl. der Physiogn., Metoposkopie u. Chirom., Lpz. 1769. *(Lb.)*

Chiromäntische Thaler, Thaler mit einer ausgestreckten Hand, z. B. der Stadt Hall in Schwaben von 1542 u. 1712, od. Landgraf Wilhelms von Hessen 1612.

Chiromĕter (gr.), Handmesser, von Osiander erfundenes Werkzeug, theils die Hände angehender Geburtshelfer hinsichtlich ihrer Tauglichkeit zum Geburtsgeschäft zu prüfen, theils sie selbst schmäler zu machen; ein Cylinder von Metall od. Holz, von bestimmter Weite, 2½ Z. im Durchmesser, von Elias v. Siebold, durch einen innern Ueberzug mit Wildleder verbessert.

Chīromys (Säugthier), so v. w. Fingerthier.

Chīron (Myth.), Centaur, Sohn des Saturn u. der Philyra; lebte in einer Höhle am Berge Pelion in Thessalien, wo ihn die Argonauten besuchten; er war Lehrer u. Erzieher der ausgezeichnetsten Männer jener Zeit, so des Nestor, Theseus, Palamedes, Odysseus, Achilles, Diomedes, Kastor u. Polydeukes, bes. der Aerzte Podalirios u. Machaon. Es wird ihm daher, außer andern Wissenschaften, auch eine vorzügl. Kenntniß der Arzneiwissenschaft, bes. der Kräuterkunde zugeschrieben, u. die Magnesier sollen ihm, als dem Urheber der Arzneikunst, Opfer gebracht haben. Seine Tochter von Chariklo war Okyrrhoe. *(Lb.)*

Chīron, so v. w. Centaur (Astron.).

Chironēctes, **1)** Fisch, s. u. Seeteufel; **2)** s. Beutelthier B).

Chirōnemus, Fisch, s. u. Barsche B) b).

Chirōnia (Ch. *L.*), Pflanzengatt. nach Chiron benannt, aus der nat. Fam. der Gentianeen *Spr.*, mit einfächrigen Kapseln, Contortae Gentianeae *Rchnb.*, Hülsen *Ok.*, 5. Kl. 1. Ordn. *L.* **Arten:** Ch. baccifera decussata, frutescens, jasminoides, linoides, lychnoides, tetragona u. m., meist schön blühende ausländische Zierpflanzen.

Chironīden, Geschlecht kräuterkundiger u. geheimnißvoll heilender Männer, am Pelion, wo Chiron gelebt hatte; zu unentgeldlicher Heilung verpflichtet.

Chirōnisches Geschwür (Chironium ulcus, Med.), bösartiges, schwer zu heilendes Geschwür, bes. krebsartiger Natur, s. Chiron (Myth.).

Chirōnius, Schlange, von Fitzinger aufgestellt, Untergattung von Coluber, **Art:** Ch. carinatus.

Chironomīē (v. gr.), **1)** (Math.), so v. w. Daktylonomie; **2)** Theil der Mimik, s. d.

Chirōnomus, so v. w. Streckfußmücke.

Chīrons Höhle (a. Geogr.), s. u. Pelion.

Chiroplāst (v. gr.), Vorrichtung beim Clavierspielen die Finger richtig zu setzen.

Chiroplāstik, Kunst mit Händen Kunstwerke in weichen Massen, z. B. Thon, Wachs u. dgl. zu bilden.

Chirōptera, s. Fledermäuse 1).

Chirōscelis, so v. w. Knopfkäfer.

Chiroskōp (v. gr.), Handschauer, so v. w. Chiromant.

Chirōtes, Eidechse, s. Zweihand.

Chirothēca, **1)** (gr.), Handschuh; **2)** (Chir.), so v. w. Panzerhandschuh; **3)** **(Ch. ferrea)**, s. u. Tortur [16].

Chirothērium, urweltliches Thier, dessen Fußtapfen in den Steinbrüchen von Stourton bei Edinburg gefunden wurden.

Chirothesīē (v. gr.), Heilung durch Auflegen der Hand, s. Thierischer Magnetismus.

Chirrhēūma (gr., Med.), Rheumatismus der Hand, s. d.

Chirūrg (v. gr.), [1] unterscheidet sich vom Arzt dadurch, daß er zunächst in äußern Körperverletzungen u. Gebrechen, zugleich aber auch durch Verrichtungen in Krankheitsfällen aller Art, in denen es zunächst auf Handanlegung (manuelle Hülfe) ankommt, kunstgemäßen Beistand leistet, der auf Heilung u. Linderung der Krankheitsübel abzweckt. Dieser Unterschied ist aber nicht wesentlich, u. jeder Arzt kann od. soll zugleich Ch. für Fälle der Noth sein. [2] Fast in allen Staaten sind gemeine chirurg. Verrichtungen mit andern zur Körperreinigung dienenden, bes. mit Baden u. Barbieren, in Verbindung gebracht worden. Erst da die Chirurgie als Wissenschaft u. Kunst sich ausbildete, wurden die schwierigern Aufgaben derselben den Badern u. Barbieren entzogen u. alle chirurg. Hülfsleistung ihnen untersagt, od. nur so viel davon gestattet, als sie, nach gehöriger Vorbildung in gut organisirten chirurg. Schulen

len u. nach erlangter Kunstfertigkeit sicher zu übernehmen vermochten. [3] Es haben sich demnach fast in allen Staaten, in denen ein geordnetes Medicinalwesen besteht, 2 Klassen von Ch.en gebildet, **a)** eine niedere od. 2. Klasse, welche entweder vorzugsweise auf die Chirurgie beschränkt ist u. nur leichtere innre Krankheiten behandeln darf; bei schwierigern Fällen aber der äußern sowohl als der innern Heilkunst auf den Beistand eines Arztes od. Ch.en der 1. Klasse (Medico-Ch.en) suchen muß, u. **b)** eine höhere od. 1. Klasse, welcher beide Heilzweige zu freier Uebung zu Gebote stehn. [4] Ein an Verdienstlichkeit u. Rang einem Arzt völlig gleichstehender, gehörig wissenschaftl. u. technisch gebildeter Ch., hat nicht bloß den mechan. Theil der Behandlung der Krankheiten zu besorgen, sondern muß auch die Fälle, die dahin gehören allseitig u. die Anatomie genau kennen, unerschrocken u. besonnen sein, scharfe Sinne, vorzüglich feines Gefühl u. scharfes Auge, sowie eine fertige, durch Präpariren u. Operiren am Cadaver geübte Hand haben. [5] Nach seiner bes. Stellung im bürgerl. Leben ist er Leib-Ch. eines Fürsten, Gerichts-Ch., Militär-Ch., Schiffs-Ch., Land-Ch. [6] Eine eigne Klasse von Ch.en bilden dann wieder solche, welche sich bloß mit bes. chirurg. Verrichtungen befassen, so als Operateurs überhaupt, die vorzugsweise schwierige Operationen übernehmen, als Augen-, Zahn-, Fußärzte ꝛc. *(Pi. u. He.)*

Chirūrg, Fisch, s. u. Stachelschwanz.

Chirurgīe (Chirūrgia), [1] im strengen Sinne, als Wissenschaft: die Kenntniß der in Krankheitszuständen (worunter bes. auch Körperverletzungen gehören) durch die Hand (manuelle Operationen) angemessen zu leistenden Hülfe, u. als Kunst, die Geschicklichkeit u. Fertigkeit, solche wirkl. zu unternehmen; [2] im weitern Sinne, die Kenntniß der Krankheiten, welche vorzugsweise einer Handhülfsleistung bedürfen u. der bei äußern Verletzungen erforderl. Hülfe überhaupt, also auch durch innere Mittel, darunter begriffen. Im letztern Sinne ist die Ch. integrirender Theil der Arzneikunde u. deren Unterscheidung von ihr immer nur relativ. [3] Daher ist auch der Inbegriff von dem, was man im Gegensatz der **manuellen** (operativen Ch., **Ch. manuālis, Ch. operatīva)** als **medicinische Ch. (Ch. mēdica)** bezeichnet, sehr vag. Da Wunden nur ein Theil der äußern körperlichen Verletzungen sind, so ist das Wort Wundarzneikunst zur richtigen Bezeichnung der Ch. unausreichend. [4] Ein andrer Unterschied der Ch. ist der in **niedre u. höhre;** erstre als Inbegriff gemeiner Verrichtungen, welche oft vorfallend, auch nur geringrer Vorkenntnisse, Fertigkeit u. Erfahrung bedürfen; letztre aber als die chirurg. Kenntnisse u. Geschicklichkeiten, welche ein verbreitetes, tiefes Studium, lange Uebung u. Erfahrung voraussetzen. [5] Nach ihren bes. Zwecken unterscheidet man: **Militär-Ch.** (Feldwundarzneikunst) in ihrer Anwendung auf das Militär, **gerichtl. Ch.**, in ihrer Anwendung auf die gerichtl. Medizin, s. d. [6] Ein eigner Zweig der Ch. ist die **wiederherstellende (anaplastische) Ch. (Ch. curtōrum)**, die sich mit der Verbesserung od. Wiederherstellung verstümmelter (Curta), od. auch ganz fehlender Theile des Körpers durch Uebertragung organ. Substanz beschäftigt. Sie stützt sich auf die Erfahrung, daß theilweise, od. völlig getrennte, auf einer niedrigen Organisationsstufe stehende Theile als hornartige, Federn, Klauen, Haare, Zähne, Hautlappen, Theile der Nase u. Ohren, selbst kleinere Gliedmaßen, wie Finger u. Zehen, wied anwachsen können, wenn sie bald nach geschehner Trennung künstlich an den Trennungsflächen vereinigt werden, ja selbst auf andere Thiergattungen von der einen übertragen werden können. Die wichtigsten Stellen u. Theile, wo man dieß versucht hat, sind: [7] **a)** die **Nase** (Nasenbildung, Rhinoplastik), die hauptsächlichste dieser Operationen, schon im höchsten Alterthume in Indien geübt, in Europa zuerst (1442) durch die sicilian. Chirurgen Branca, Vater u. Sohn ausgeführt, dann im 16. Jahrh. durch Tagliacozzi wissenschaftlich begründet, aber doch nicht zu wirklichem Bürgerrecht gelangt, 1814 durch den engl. Chirurgen Carpue aus der Vergessenheit gezogen, am meisten dann durch Grafe, später auch durch andre Chirurgen, vorzüglich Dieffenbach, der sich um alle Branchen diese Zweigs großes Verdienst erwarb, gefördert, sie ist theils auf das Wiederaufbauen eingesunkner Nasen gerichtet, theils auf den Ersatz theilweiser od. gänzlicher Verluste derselben, durch Hautlappen aus der Nähe entweder aus der Stirnhaut (indische Methode), od. aus der Scheitelhaut, od. der Armhaut, mit besonderer Vorbereitung derselben (italien. Methode), od. ohne diese (deutsche Methode); [8] **b)** die **Augenlider** (Augenlidbildung, Blepharoplastik), durch Hautübertragung aus der Nähe; [9] **c)** die **Augenwimpern** (Augenwimperbildung, Blepharidoplastik), durch Einsetzen neuer Haare; [10] **d)** der **Thränensack**, Verschließung widernatürlicher Oeffnungen desselben durch Hautübertragung; [11] **e)** die **Augenhöhle**, Ausfüllung derselben mit neuer Substanz nach Ausrottung ꝛc. des Auges; [12] **f) Hornhaut** (Hornhautbildung, Keratoplastik), indem man die fehlerhafte, verdunkelte ꝛc. Hornhaut ausschnitt u. eine thierische, doch ohne Glück einsetzte; [13] **g)** die **Lippen** (Lippenbildung, Cheiloplastik); [14] **h)** die **Wangen** (Wangenbildung, Meloplastik); [15] **i)** die **äußern Ohren** (Ohrbildung, Otoplastik), sämmtlich durch Hautübertragung aus der

...er Nähe; [16] k) der weiche Gaumen (Gaumenbildung, Uranifkoplastik), ...raum auszuführen; [17] l) die Zähne, durch Einsetzen frisch ausgezogner gesunder Zähne ...n die Höhlen herausgenommner kranker; [18] m) ferner noch Oeffnungen im Kehlkopfe, die Oeffnung des Bauchrings bei Brüchen, der künstliche After, Oeffnungen der Harnröhre, entblößte Hoden, die mangelnde Vorhaut, Hautmangel bei Geschwüren, Finger u. Zehen. [19] Literatur: Guy de Cauliaco, Cyrurgia, mit mehr., als: Bruni Theodorici, Rolandio, Lanfranci cyrurgia u. a., Vened. 1498, Fol., neure Aufl., ebd. 1519; Chirurgia, h. e. de chirurgia scriptores optimi veteres et rec. (XXII.) plerique in Germania antehac non editi, a C. Gesnero conjuncti, Zürich 1555, Fol.; P. Uffenbach, Thesaurus chirurgiae, Frkf. a. M. 1610, Fol.; Graecorum chirurgici libri (nur Soranus u. Oribasius) gab A. Cocchi, Flor. 1754, Fol., heraus. A. G. Richter, Anfangsgründe der Wundarzneikunst, Gött. 1782—1804, 3. Aufl., 1825 — 1826, 7 Bde.; B. Bell, System der Ch., übers. von Hebenstreit, Lpz. 1804—10, 7 Bde.; Boyer, Chirurg. Krankheiten, a. d. Franz. v. Textor, Würzb. 1818—27, 11 Bde. (n. Ausg. nach der 5. Originalausg., ebd. 1834, ff., 10 Bde.); H. Callisen, Systema chirurgiae, Kopenh. 1815, 2 Thle., deutsch von A. C. P. Callisen, Hamb. 1822 —24, 2 Bde.; v. Walther, System der Ch., Berl. 1833; Chelius, Handbuch der Ch., 4 Ausg., Heidelb. 1839—40. Ferner die lexikal. Werke von Bernstein, S. Cooper, Jäger u. Radius u. Blasius; Gasp. Taliacozzi, De curtorum chirurgia, herausg. v. Troschel, Berl. 1831; C. F. Gräfe, Rhinoplastik, ebd. 1818; Dieffenbach, Chirurg. Erfahr. üb. die Wiederherstell. zerstörter Theile, ebd. 1829—30, 2 Thle.; Zeis, Handb. der plast. Ch., ebd. 1838. *(Pi. u. He.)*

Chirurgīe (Gesch.). [1] Aus der Sagenzeit Griechenlands, in der die Gesch. der Ch. beginnt, ist das Andenken von Chiron erhalten, der als vorzüglich in Heilung von Wunden u. Geschwüren gerühmt wird. Seine Schüler Machaon u. Podalirios, werden als den verwundeten Kriegern vor Troja, bei dessen Belagerung, wirksame Hülfe leistende Heroen, in Homers Iliade genannt. [2] Die erste eigentlich bildende Pflege im histor. Griechenland, erhielt die Ch. durch die Asklepiaden; ein fruchtbares Feld ward ihr auch durch die Gymnasien eröffnet, wo die Kampflehrer selbst sich meist mit ihr beschäftigten. Hippokrates übte, wie die ältern griech. Aerzte überhaupt, Ch. nebst der innern Medicin aus; unter seinen Schriften sind schätzbare Werke zur Kenntniß der damals bereits gebildeten u. ihre erste Grundlage darstellenden chirurg. Wissenschaft. [3] Nach Celsus trat aber diese zur Zeit von Erasistratos u. Herophilos eigen hervor, als die medicin. Wissenschaft in 3 Theile: Diätetik, Pharmaceutik u. Ch. zerfiel; zu letzter aber gehörte blos die Anwendung des chirurg. Messers; Geschwüre, Wunden, Geschwülste waren zur Heilung den Pharmaceutikern (Klinikern) überwiesen. [4] Rom nahm die griech. Ch. anfangs mit Geringschätzung auf, wie das Schicksal des Archagathos beweist, ward aber später der Sammelplatz einer großen Menge von Chirurgen. Antyllos (280 n. Chr.) erhob dieselbe zur wissenschaftl. Ausbildung. Später theilte sie den Verfall andrer Wissenschaften. [5] Viele ihrer Denkmale rettete noch die Sammlung des Oribasios u. nachdem ihre Wiege, die Schule von Alexandria, durch die Saracenen (640 n. Chr.) zerstört war, trat nur noch Paul von Aegina als letzter hochverdienter Repräsentant der griech. Ch. auf, der zugleich die Geburtshülfe wieder herstellte. [6] Die arab. Aerzte schöpften ihre chirurg. Kenntnisse aus den Griechen; die Ch., vorzügl. die eigentl. operative (männl.), fand unter ihnen wenige Pfleger, am meisten verdient machten sich noch Abulkasem u. Avenzoar. [7] Als im christlichen Europa, seit Errichtung der salernitan. Schule, die Arzneikunst vorzugsweise von Geistlichen cultivirt wurde, stand der gleichzeitigen Ausbildung der Ch. das Verbot der Kirche (auf dem Concil zu Tours 1163) entgegen, welches den Geistlichen jede blutige Operation untersagte. Sie ward also meist den Laienärzten überlassen. [8] Von hier hub die neuere Trennung der chirurg. Praxis von der medicin. an, die sich größtentheils noch bis jetzt erhalten hat. Der größere Theil der chirurg. Hülfsleistung fiel nun Ungebildeten zu, die sie handwerksmäßig betrieben u., als das Zunftwesen eingeführt wurde, meist als Bader u. Barbierer in Innungen zusammentraten; [9] Andre, welche in Salerno, Bologna, Padua, Paris u. and. medicinischen Lehranstalten die Ch. studirt hatten, zogen nun als Operateurs im Lande herum (der Ursprung der nachmaligen landfahrenden Steinschneider, Bruchschneider, Augen- u. Zahnärzte). Eine andre Klasse, meist mit sehr wenigen Vorkenntnissen, begleitete die Heere im Kriege (der Ursprung der nachmaligen Feldscherer). [10] Doch traten auch schon im Mittelalter unter den Arabisten Mehrere, theils Geistliche, theils Laien, auf, die eine bessre Gestaltung der Ch. vorbereiteten u. durch Lehrschriften verbreiteten; bes. ist Roger aus Parma als Vater der italienischen Ch. anzusehn. Als größter Förderer der wissenschaftlichen Ch. in Frankreich in dieser Zeit muß Guy von Chauliac (1363) angesehn werden. [11] Eine neue Epoche begann überhaupt in seinem Vaterlande Frankreich, als Jean Pitard 1271 sich mit Lanfranchi verband u., nebst verschiednen Aerzten, eine

Art von Brüderschaft (Collegium) errichtete, welche die Ch. als Wissenschaft u. Kunst zu heben sich bemühte u. unter den Schutz des St. Cosmas u. Damianus gestellt wurde. Die Statuten dieses Vereins wurden von Ludwig IX. bestätigt u. der erste Leibwundarzt des Königs zum Vorsteher dieses Collegiums erwählt. Seit **1545** erhielt sie die Befugniß Doctoren, Licentiaten u. Baccalaureen der Ch. ernennen zu dürfen; auch wurden ihre Mitglieder, da sie die Erlaubniß bekamen, bei öffentl. Feierlichkeiten, wie die Glieder der Universität, lange Kleider zu tragen, als **Chirurgiens de robe longue** bezeichnet, denen dann die gemeinen handwerksmäßig ihre Kunst erlernenden u. übenden Chirurgen, als **Chirurgiens de robe courte** zur Seite standen. [11b] Das Collegium erregte durch sein erlangtes Ansehn nicht wenig den Neid der Akademie der Medizin u. es kam dadurch zu manchen Streitigkeiten, wobei sich die Chirurgiens de robe courte auf die Seite der Akademie schlugen. [12] Nach u. nach erlangten auch die Chirurgen 2. Klasse theilweises Ansehen, bes. durch Ambrosius Paré, der, eigentlich nur ein Barbier, doch die Kunst bei erfahrnen Meistern gelernt hatte u. im 16. Jahrh., nachdem die Ch. in Verfall gekommen war, Wiederhersteller derselben in Frankreich wurde. [13] Vorzügl. aber machte das Aufbluhen der Anatomie, das in diese Zeit fiel, auch für die Ch. Epoche, u. auch bei andern Nationen, wo wissenschaftliche Cultur vorwärts schritt, zeigte sich ein Streben, auch der Ch. eine höhere Ausbildung zu verleihn. Doch behaupteten bis zur Mitte des 17. Jahrh. die italienisch-chirurg. Schulen zu Bologna, Padua, Neapel, Venedig, Ferrara ihren Ruf als vorzügliche Bildungsanstalten, für die Ch. [14] So erlangten dann auch in and. Ländern einzelne Chirurgen, durch ihre Kunst u. ihre Schriften, ausgezeichneten Ruf: Franz de Arce in **Spanien**, H. Brunschwig, W. Fabriz in **Deutschland** u. A. Durch M. A. Severin erhielt die Ch. gegen die Mitte des 17. Jahrh., in so fern eine neue kräftige Anregung, als er der erste war, der die fast ganz gesunkne männliche Ch. wieder in Aufnahme brachte. [15] Die Zahl der, Ch. mit Erfolg cultivirenden Männer wurde nun immer größer. Cäsar Magati, Severins Zeitgenosse, zeichnete sich unter Andern in **Italien**, M. G. Purmann in **Deutschland**, C. van Soolingen in **Holland** aus. [16] In **Frankreich** war das dem Aufschwunge aller Künste u. Wissenschaften so günstige Zeitalter Ludwigs XIV. der Ch. nur wenig förderlich, u. wenn auch Frankreich an berühmten Chirurgen (Belloste, le Clerc, P. Dionis u. M.) nicht Mangel litt, so hebt die neuere Epoche der vervollkommneteren Ch. in diesem Lande doch erst von der Zeit an, als das frühere chirurg. Collegium des St. Cosmas zu einer Akademie der Ch. erhoben wurde, welche bes. auf Anregung de la Peyronie's **1731** zu Stande kam. Fr. du Petit, J. L. Petit, Director der chirurg. Akademie, F. S. Morand, le Dran, de la Faye, Cl. Pouteau, A. Louis, Goulard u. v. A. steigerten den Ruf der franz. Ch. aufs Höchste mit denen [17] aber nun bes. **englische** Chirurgen, begünstigt durch die liberalen Ausstattungen der öffentlichen Heilanstalten Großbritanniens, W. Cheselden, S. Sharp, Perc. Pott, W. Bromfield, B. Bell, E. Alanson, W. Hunter u. M. kräftig rivalisirten. [18] In **Deutschland** eröffnete bes. Heister gleichsam eine neue Zeit; ihm folgten: J. Z. Platner, J. U. Bilguer, J. F. Henkel, E. von Siebold, A. G. Richter, J. Ch. A. Theden, Ch. L. Mursinna, J. L. Schmucker u. v. A. Auf allen akademisch-ärztl. Bildungsanstalten wurden auch eigne Professoren der Ch. angestellt u. meist auch für technischen Unterricht in der Ch. Sorge getragen. [19] Bes. wurde in Berlin **1724** das Collegium med. chir. gestiftet, unt. Friedrich II. erweitert u. **1795** das medicinisch-chirurgische Friedrichs-Wilhelms-Institut (zuerst medicinisch-chirurgische Pepinière), gegründet. [20] Für die **östreich. Staaten** wurde unter Joseph II. **1780** eine medicin.-chirurgische Akademie für das Militär errichtet, von welcher auch Doctores chirurgiae ausgingen, welche Würde in neuerer Zeit auch von medicin. Facultäten mehrer deutschen Akademien ertheilt wird. [21] Unter den übrigen deutschen Bildungsanstalten, die vorzugsweise der Ch. bestimmt sind, zeichnet sich die zu Dresden **1815** zur chirurgisch-medicinischen Akademie erhobne (früher Collegium medico-chirurgicum) aus. Auch sind zweckmäßige chirurgische Schulen zu Breslau, Magdeburg, Münster, Hannover, zu Prag, in Landshut u. Bamberg für Baiern, hier statt der frühern landärztlichen Schulen, in neuerer Zeit organisirt worden. [22] Die **Franzosen** datiren die neuste Epoche ihrer Ch. von P. J. Desault (st. 1795); ausgezeichnete Chirurgen der neusten Zeit: **französische:** Dupuytren, Pelletan, Richerand, Larrey, Boyer, Roux; **englische:** Astley Cooper, Ev. Home, W. Lawrence, C. Bell, Sam. Cooper; **italienische:** Flajani, Palletta, A. Scarpa, Assalini; **deutsche:** v. Loder, Görke, Brünninghausen, Hedenus, v. Klein, Dzondi, Rust, Langenbeck, Weinhold, Gräfe, Textor, Dieffenbach. Vgl. J. G. Bernsteins, Gesch. der Ch., Lpz. 1822 u. 23. *(Pi. u. He.)*

Chirurgien (fr., spr. Schirürschieng), Chirurg. **Ch. majōr** (spr. Sch. maschohr), in der franz. Armee Ober- (Regiments-) chirurg. **Ch. en chef,** Generalstabsarzt.

Chirūrgische Anatomīe, s. u. Anatomie 6.

Chirūrgische Instrumĕnte, [1] alle die, meist metallnen, mechan. Werkzeuge, welcher der Chirurg sich zu seinen Operationen, zum Schneiden, Stechen, Bohren, Sägen od. auch Drücken, Brennen, Ziehen u. dgl. bedient. [2] Die gewöhnlichsten, wodurch eine Trennung der Theile beabsichtigt wird, sind von Stahl u. werden von eignen Künstlern (Instrumentenmachern) angefertigt. Sie müssen fein, aus gut gehärtetem Stahl bereitet, vorzüglich scharf sein u. sorgfältig gegen Rost verwahrt werden. Letztes geschieht, wenn man die Instrumente immer in einem warmen Zimmer, in Schränken auf wollnem Tuche liegend, aufbewahrt; noch mehr schützt ein Oelüberzug, zumal wenn zu mildem, fettem Oel noch etwas Blei- od. Reißblei zugesetzt wird. [3] Entstandner Rost wird am besten durch ein Stück Weiden- od. andres weiches Holz u. Schmirgelpulver weggenommen, die Politur aber ihnen wiedergegeben, indem man sie mit einem trocknen feinen Tuche u. Asche reibt. Größre mechan. Vorrichtungen, z. B. für Verrenkungen, Knochenbrüche rc., anzuwenden, heißen **Ch. Maschinen.** [4] Arnemann, Uebersicht der bem. u. gebr. chirurg. Instrumente, Gött. 1796; Rudtorffer, Armamentarium chir. selectum, Wien 1817—20; Blasius, Akiurg. Abbildungen, Berl. 1831—33; Seerig, Armamentarium chirurgicum, Bresl. 1835—36. *(Pi.)*

Chirūrgische Krānkheiten, s. u. Krankheiten.

Chirūrgische Operatiōn, [1] jede kunstmäßige Behandlung eines Verletzten od. Kranken, deren wesentlicher Theil Handverrichtung ist, also auch Anlage von Binden u. dgl.; bes. aber solche, wobei Veränderungen an dem äußern Körper selbst bewirkt werden. [2] Eine **alte Eintheilung** derselben ist nach 6 verschiednen, dadurch beabsichtigten Zwecken: **a)** Wiedervereinigung getrennter Theile (synthesis); **b)** Trennung vereinigter Theile (diaeresis); **c)** Herausziehung (exaeresis); **d)** Wegnahme überflüssiger Theile (aphaeresis); **e)** Wiederersetzung verlorner Theile (prosthesis); **f)** Grademachen gekrümmter Theile (diorthosis). [3] Eine **andre Eintheilung** ist die in **a) allgemeine** Operationen u. **b) besondre**, od. in **a) blutige u. b) unblutige.** Die Lehre ersterer: Akurgie, die der letztern: Mechanurgie (s. d.). [4] Noch eine **Eintheilung ist nach den Hauptkörpertheilen**, an denen sie vorzunehmen. Am besten werden die besondern Operationen mit den Krankheiten selbst, welche eine ch. O. erfordern, vorgetragen. [5] Zur **Verrichtung einer jeden ch. u O.** gehören: **a)** genaue Kenntniß des Verfahrens dabei u., wo nicht an Lebendigen, doch an Leichen erlangte Fertigkeit; **b)** anatom. Kenntniß des Theils, an dem die Operation vorzunehmen ist, bes. zur Würdigung der Gefahren, welchen der Kranke dabei ausgesetzt wird; **c)** ein zur Operation gehörig vorbereiteter Apparat; **d)** Vorkehrung beim Eintreten möglicher Störungen der Operation; **e)** nöthige Assistenz durch gehörig unterrichtete Gehülfen; **f)** ein der Operation günstiges, bes. hell erleuchtetes Local; **g)** ruhiger, besonnener Geist des Operateurs, der weder durch die Aeußerung der Schmerzen, welche die Operation dem Leidenden verursacht, wenn solche ihm nicht erspart werden können, an gehöriger Verrichtung derselben sich stören, noch durch unerwartete Ereignisse sich außer Fassung bringen läßt; Behändigkeit ohne Uebereilung rc. [6] **Vor jeder Operation** ist zu erwägen, ob die Gefahr der Operation, die gewöhnlich selbst eine neue Verletzung ist, nicht von größrer Erheblichkeit sei, als das Uebel wegen dessen sie unternommen wird; ob dieses nicht ohne solche, vielleicht langsamer, aber sicherer, heilen dürfte; od. ob nicht gerathner sei, daß der Kranke, bes. bei hohem Alter, sich damit vertragen lerne. [7] Ist aber eine Operation einmal für nöthig erachtet, so ist es immer besser, sie zeitig, als erst noch nach weiterem Fortschreiten des Uebels vorzunehmen. [8] **Literatur:** Sprengel, Gesch. der wichtigsten chir. Oper., 2 Thle., Halle 1805 u. 1819; Schreger, Grundriß der chir. Op., 2. Aufl., Nürnb. 1819; Ch. B. Zang, Darst. blutiger Oper., 3 Thle., 3. Aufl., Wien 1823; Ch. Bell, System der operativ. Chirurgie, a. d. Engl. von Kosmeli, Berl. 1815; Blasius, Handb. d. Akiurgie, Halle 1830—32, 3 Bde.; Großheim, Lehrb. der operat. Chirurgie, Berl. 1830—35, 3 Thle. *(Pi. u. He.)*

Chirūrgischer Knōten, bei Ligaturen (s. d.) entsteht, indem die Enden der Fäden zweimal durch die erste Schlinge durchgesteckt werden, wodurch das Nachgeben erschwert wird.

Chirūrgischer Verbānd, s. Verband.

Chirūrgisches Bestĕck, s. u. Besteck 4).

Chirūrgische Schūlen, s. u. Chirurgie (Gesch.) 16 rc.

Chirūrgus (gr.), s. Chirurg.

Chirus, s. Feilenfisch.

Chisala, Berg, s. u. Matamba.

Chisch (Chiß), Herrschaft u. Stadt mit 700 Ew. im böhm. Kreise Ellnbogen; Schloß.

Chise (türk.), so v. w. Kitze, s. u. Beutel b).

Chislev (jüd. Ant.), so v. w. Kislev.

Chisloth Thābor (a. Geogr.), Stadt an der Ostgrenze des Stammes Sebulon.

Chismopnŏēae, bei Duméril Ordn. der Knorpelfische, begreift die Gattungen Lophius, Balistes, Chimaera u. A.

Chisnye, Dorf, s. u. Arvu 2).

Chisogĕtum (Ch. *Bl.*), Pflanzengatt.

gatt. aus der nat. Fam. der Orangengewächse, Melieae *Rchnb.* Arten: Ch. divergens, patens, Bäume auf Java.

Chison (a. Geogr.), so v. w. Kison.

Chisr, in der arab. Sage ein Einsiedler, Neffe Abrahams, der aus dem von ihm gefundnen Quell des Lebens trank u. dadurch unsterblich ward; als Jüngling mit grünem Kleide angethan, ist er nun der Erneurer der Schöpfung, der auch zuweilen rathend u. ermahnend vor den Thronen der Fürsten erscheint. In Wielands Schah Kolo ist er der Duban. Vgl. Chidr.

Chiswick (spr. Tschisuick), Dorf an der Themse in der engl. Graffch. Middlesex; schönes Landhaus des Herzogs von Devonshire; 4000 Ew.

Chitappa (span.), die span. Laute; mit doppelten Darmsaitenchören bezogen. **Chitārra** (ital.), so v. w. Guitarre. **Chitarrīna**, bei neapolitan. Schiffern kleine Laute mit 4 od. 6 Saiten. **Chitarrōne** s. u. Theorbe.

Chăthlisch (a. Geogr.), Stadt im Stamme Juda.

Chitīn (Chem.), ein von Odier in den harten Theilen der Insecten, bes. den Flügeldecken der Käfer, unterschiedner eigner Stoff, der Hornsubstanz ähnlich, ist in Kali unauflöslich, wird in Schwefelsäure nicht gelb, verliert verkohlt die Form des Organs nicht, enthält auch keinen Stickstoff. In den Schalen der Crustaceen bildet er die animal. Substanz des Panzers dieser Thiere.

Chitna-Nath (ind. Myth.), Haupt u. Anführer der Dewetas.

Chiton (gr. Ant.), **1)** weites, mit Aermeln versehnes Unterkleid der ionischen, bes. attischen Frauenzimmer; **2)** ärmelloses Untergewand der Männer; **3)** das Ober- u. Unterleder der Schuhe.

Chiton, so v. w. Käfermuschel.

Chitonēa, **1)** (**Chitōne**, Myth.), Beiname der Artemis, weil sie als Jagdgöttin ein kurzes Gewand trug; **2)** in Syrakus Fest der Artemis mit bes. Tanze.

Chitonēllus, Kreiskiemen, nach Lamark Gatt. der Schnecken, Körper wurmförmig, auf dem Rücken eine Reihe kleiner Schuppen; am Bauche eine Längsfurche. Arten: Ch. laevis u. striatus, um Neu-Holland. Unter Chiton bei *Cuv.*

Chitōnia (Ch. *Moz. Sess.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Sapindaceen, Paullinieae, Meliantheae *Rchnb.* Art: Ch. mexicana.

Chitonīskos (gr. Ant.), wollnes Wamms, als Untergewand.

Chitopilus, s. u. Blätterschwamm 10.

Chitōre, Stadt, s. u. Odeypoor.

Chitros (a. Geogr.), so v. w. Chytros.

Chittack, Maß u. Gew., s. u. Calcutta 11.

Chittă, Insel, s. u. Lakediven.

Chittăi (a. Geogr.), in den ältesten Zeiten Einwohner von Palästina, zwischen den Kananitern u. Amoritern, in den vor S. nach N. sich ziehenden Gebirgen.

Chittagong (spr. Tsch.., **Chittigong**), **1)** Distr. der Prov. Bengalen; 139 QM., 1,300,000 Ew., Choomeas (Tschumihas), roh, auf dem Gebirge Kooki (Kukis) u. a. **Städte:** Islamabad, Hptst., am Ch., Handel; Cores Bazar, Handel, Schifffahrt; **Inseln:** Mascal, 3 M. lang, 2 breit, Austern u. Schildkröten; Kutubdeo (Kutudhua), austernreich. **2)** Fluß hier.

Chitteldroog (spr. Tschitteldrug), Stadt, s. u. Chatracal.

Chittenden (spr. Tsch...), Canton, s. Vermont 5).

Chittīm, ursprünglich ein bestimmtes, im Westen wohnendes Volk, später entfernte Länder des Westens überhaupt, vielleicht Italien, od. Kypern, od. Mazedonien.

Chittra, Ort, s. u. Ramghur.

Chiulis, Abkömmlinge der Türken in der Berberei von eingebornen Frauen.

Chiūn, im alten Persien Zeitgott, Schützer u. Lehrer des Ackerbaues, des Maßes u. Gewichts u. aller mechan. Arbeiten; in seinem Tempel hatte er ein Bild von schwarzem Stein mit weißen Flecken u. stellte einen Mann mit einem Affenkopfe u. einem Eberschwanze vor, in der Rechten ein Sieb, in der Linken eine Schlange. Seine Opfer waren übelriechend, Storax sein Weihrauch.

Chiūpa, Provinz, s. u. Centro-Amerika (Gesch.) 5.

Chiuravātty, Fluß, s. u. Pennar.

Chiūsa (ital.), so v. w. Klause, Paß; bes. heißen so: **1)** Stadt am Pesio in der Prov. Saluzzo (Cuneo) des sardin. Fürstenthums Piemont; altes Schloß (Mirabella), Glas- u. Spiegelhütte, Seidenweberei u. 6000 Ew. **2)** Stadt, s. u. Girgenti. **Ch. de Bressanōne**, so v. w. Klausen. **Ch. Vēneta**, Paß, s. u. Moggio.

Chiūsi (spr. Kiusi), Stadt im Gebiet Arezzo des Großherzogth. Toscana; hat Sammlungen hetrurischer Alterthümer; sonst Clusium, s. d.

Chiusōle, **1)** (*Adam*), geb. 1728 zu Chiusole, lebte zu Rom mit Borghese, Albani u. A. in vertrautem Umgange, stiftete ein Kunstmuseum in Roveredo, schlug einen Ruf Friedrichs d. Gr. als Inspector der Kunstsammlungen in Berlin aus u. st. 1787 zu Roveredo. Schr. u. a.: Componimenti poet., Sopra la pittura trionfante; Dell' arte pittorica. **2)** (*Marco Azzo*), geb. 1728, st. 1765 zu Chiusole; schr. Gedichte; brachte auch das Ev. Matthäi in Ottaven. *(Lb.)*

Chiūte di Plez, s. u. Flitsch.

Chivăi (a. Geogr.), so v. w. Hevăer.

Chivāsso (spr. Kiwasso, **Chivas**), feste Stadt unweit des Po in der Prov. Turin des sardin. Fürstenth. Piemont; großer Korn- u. Viehhandel, 6000 Ew. Als Schlüssel zur Lombardei sehr wichtig. War früher franz., 1639 von den Savoyern genommen, aber auch sogleich vom Cardinal Valette zurück-

rückerobert; 1649 an Savoyen abgetreten; Juni 1805 von Vendôme belagert, s. Spanischer Erbfolgekrieg 11.

Chīwa, Staat, s. Khiwa.

Chīzala (a. Geogr.), Stadt in Mauritania Caesariensis mit warmen Bädern.

Chīze, Rechnungsmünze, so v. w. Kitze.

Chīzne (Geogr.), so v. w. Chisnye.

Chizonīm (hebr., d. i. die draußen sind), profan, unheilig, daher: Sefarim Ch., profane Bücher, die Apokryphen ꝛc.

Chīzzigheim, s. Kissingen (Gesch.).

Chlādni (Ernst Friedr. Florenz), geb. zu Wittenberg 1756; studirte Anfangs die Rechte, dann Musik u. Naturwissenschaften, machte in der Lehre vom Klange (**Chlādnische Klāngfiguren**, s. u. Klangfiguren) wichtige Entdeckungen u. stellte über die Meteorsteine interessante Untersuchungen an. Um dieselben, u. 2 von ihm erfundene neue Instrumente, das Euphon u. den Clavicylinder, zu zeigen, besuchte er die Hauptstädte Europas, kehrte 1812 zurück, lebte dann zu Kemberg u. st. 1827 zu Breslau. Schr.: Entdeckungen über die Theorie des Klanges, Lpz. 1787; Die Akustik, ebd. 1802, 4., n. Ausg. 1830, franz., Paris 1809; Ueber den Ursprung der von Pallas gefundnen u. andern ihr ähnlichen Eisenmassen, Riga 1794; Ueber Feuermeteore, Wien 1819; Neue Beiträge zur Akustik, Lpz. 1817; Beiträge zur Akustik u. zur Lehre vom Instrumentalbau, ebd. 1822. *(Pi.)*

Chlāna (gr. Ant.), wollnes Oberkleid, von Männern als Mantel gegen Kälte über den Chiton getragen, über die Schultern geworfen u. mit einer Spange befestigt, diente auch in der Nacht als Decke (s. unt. Bett 4). Feiner u. weicher hieß sie Chlanis u. wurde von Weibern u. Männern mehr zum Putz getragen.

Chlänacēen (**Chlaenāceae** *Aubl.*, Bot.), natürl. Pflanzenfam., mit den Malvaceen u. Tiliaceen verwandt; Gewächse aus den Mascarenhas u. aus Madagascar, s. auch Hartheugewächse 12.

Chlaēnius (Zool.), so v. w. Chlenius.

Chlāhat, Göttin, s. u. Arabische Religion 1.

Chlaīna (gr. Ant.), so v. w. Chläna.

Chlamȳdia (a. Geogr.), s. u. Delos.

Chlamȳdodon, Art der Infusorien Monadina, Enterodela *Ehrenb.*; mit Wimpern, ohne Griffel; Zähne im Munde. **Chlamydōmonas**, Geschlecht der Räderthierchen; ohne Schwanz, 2 Rüssel, 1 Auge; Art.: Ch. pulvisculus, eiförmig, grün, Auge roth, krugförmige Hülle, färbt im Frühjahr u. Herbst die Wasserbehälter grün. **Chlamydōphorus**, Säugthier, so v. w. Küraßthier. *(Lb.)*

Chlamydōphora (Ch. *Ehrenb.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Compositae, Senecioneae *Less.* Art: Ch. tridentata in Aegypten.

Chlamydoplāstus (v. gr., Bot.), deck-, hüllkeimig.

Chlamydosāūrus, s. Krageneidechse.

Chlamȳphora, so v. w. Chlamydophora.

Chlāmys (gr. u. röm. Ant.), der Chläna ähnliches Oberkleid der Männer, ursprünglich ein illyrisches, mazedon. u. thessal. Nationalkleid, erst im 7. Jahrh. v. Chr. in Griechenland eingeführt, wo es bes. Ritter u. junge Männer trugen, später auch bei den Hetruskern u. Römern gebräuchlich.

Chlāmys (*Knoch*), eine nicht allgemein anerkannte Untergatt. der Fallkäfer.

Chlapōwski, 1) (Desiderius), geb. im Großherzogth. Posen, nahm 1807 unt. der poln. Insurrection Dienste, ward Ordonnanz-Offizier Napoleons, dann Escadronchef der Garde-Cavallerie, 1813 verließ er Napoleon, weil er sich nicht genug befördert glaubte, lebte darauf auf dem Lande, u. schloß sich 1830 der poln. Revolution an, ward General, wirkte durch Insurrection von Lithauen aus, wohin er im Mai u. Juni 1831 gesendet wurde, während Gielgud seinen Eifer lähmte, für die Sache der Polen günstig, warnte jedoch durch seine Schwägerin, die Fürstin Lowicz, den Großfürst Constantin zu Bialystock (s. Constantin 27). Die Schlappe bei Wilna unterbrach jene Insurgirung. Er wurde auf preuß. Gebiet gedrängt u. mußte hier die Waffen strecken. Schr.: Lettre sur événemens militaires en Pologne et en Lithuanie, Berlin 1832. 2) (Stanislaus), Bruder des Vor., ebenfalls Theilnehmer an dem poln. Aufstande, namentlich an den, von Erstrem geleiteten Unternehmungen in Lithauen. *(v. Ga.)*

Chlēnius, s. u. Gierkäfer.

Chliāros (a. Geogr.), älterer Name des Ganges.

Chliāsma (gr.), feuchte Bähung, s. d.

Chlidānthus (C. *Lindl.*), Pflanzengatt., gehört zu Pancratium.

Chlīdon (gr. Ant.), Arm- u. Halsband.

Chloānthes (Ch. *R. Br.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Viticeen *Spr.*, Lippenblüthler *Rchnb.*, Verbeneen 14. Kl. 2. Ordn. *L.* Arten: Ch. glandulosa, stoechadis u. a., neuholländ. Sträucher.

Chloāsma (gr., Med.), so v. w. Laubfleck.

Chlōderich, Sohn Siegberts, Königs der Ripuarier; führte 507 Chlodwig dem Gr. gegen die Westgothen ein Hülfsheer zu; tödtete auf Chlodwigs Rath seinen Vater auf der Jagd, ward jedoch von Chlodwig bald darauf selbst gemordet.

Chlōdio, König der Franken, s. d. 3, reg. 428—448.

Chlōdomar (**Chlōdomer**, **Chlōdomir**), Sohn Chlodwigs u. der Chlothilde, König von Orleans, 511—534, s. Franken (Gesch.) 8 u. 11, u. Frankreich 1.

Chlōdowald (Clotoald), 1) Bruder Merovigs, s. Franken 4. 2) Sohn Kön. Chlo-

Chrodomirs von Orleans, nach dem Tode seines Vaters 524 von seiner Großmutter, der h. Chlothilde, fromm erzogen. Als seine Brüder von ihrem Oheime Childebert I. u. Chlothar I. ermordet wurden, ward er gerettet, begab sich aber aller Ansprüche auf die Regierung, ward Mönch u. baute an der Seine 2 Meilen von Paris ein Kloster St. Cloud, in dem er um 560 st. Später unter die Heiligen versetzt; Tag der 7. Sept. *(Sch.)*

Chlödulf, so v. w. Cleodulf.

Chlödwig (so v. w. Ludwig), **1)** Ch. I., der Gr., Sohn Childerichs I. u. der Basina, geb. 466, folgte seinem Vater 481 als König der salischen Franken. Wie er gegen die Römer focht, die Thüringer unterwarf, die Alemannen besiegte, 496 Christ ward, dann mit den Burgundern kriegte, das westgothische Reich unterwarf, Paris zu seiner Residenz wählte, durch die Ermordung aller fränk. Könige sich ganz Galliens bemächtigte u. 511 zu Paris st., mit Hinterlassung von 4 Söhnen: Childebert I., Chlodmar I., Chlothar I. u. Theodrich I., die sich in sein Reich theilten, darüber s. ausführlich unt. Franken (Gesch.) ff. Seine Gemahlin war Chlothilde. **2)** Ch. II., Sohn Dagoberts I. u. der Nanthilde, geb. 633; ward 638 unt. Vormundschaft seiner Mutter König von Neustrien u. Burgund u. 656 Herr des ganzen fränk. Reichs; s. ebd. 22. **3)** Ein Knabe, den der Majordomus Ebroin für den Sohn Lothars III. ausgab u. 674 auf den Thron von Austrasien setzte; s. ebd. 23. **4)** Ch. III., König von Franken, s. d. 27, reg. 691 — 695. *(Lb.)*

Chlöë (gr.), die Befruchtende, **1)** Beiname der Demeter, ihr wurden gefeiert die **Chloëia** am 6. Thargelion mit Spielen u. Tänzen. **2)** Christin zu Korinth (1. Kor. 1, 11.). Es fanden in Korinth Streitigkeiten Statt, von denen Paulus durch die Hausgenossen der Ch. Nachricht erhalten hatte u. die er beizulegen suchte. **3)** In der Periode der Schäfergedichte u. Schäferromane, gewöhnl. in denselben Name einer Schäferin. *(Sch.)*

Chlöea, s. u. Borstenwürmer e).

Chlögio (a. Gesch.), so v. w. Chlodio.

Chlopicki (Joseph), 1772 in Gallizien arm geboren, sehr jung Soldat, diente mit Auszeichnung unter Kosciuzko in Polen, unter Dombrowski in Italien, später mit den Franzosen in Spanien, zeichnete sich dort unt. Suchet, bes. vor Tortosa u. bei Villosa sehr aus u. ward 1812 Brigadegeneral, machte dann den russ. Feldzug mit, ward dort schwer verwundet, glaubte sich zurückgesetzt, nahm den Abschied u. lebte nun in Paris. Kaiser Alexander stellte ihn 1815 in der neugebildeten poln. Armee an, nach einer Zwistigkeit mit dem Großfürsten Constantin verließ er jedoch den Dienst u. lebte von seinem kleinen Vermögen in Warschau. An den spätern polit. Umtrieben u. revolutionären Verbindungen in Polen hatte er keinen Theil, aber im Nov. 1830, nach dem Ausbruche der poln. Revolution, sah er sich wider Willen an die Spitze der Bewegung gestellt, weil man Haß gegen Rußland bei ihm voraussetzte u. er als General großen Ruf genoß. Gesetzmäßigkeit u. den Weg der Versöhnung mit Rußland offen zu erhalten, war sein Streben. Hieraus entspannen sich heftige Kämpfe zwischen ihm u. den demokrat. Clubbs, in Verfolg deren Ch. sich am 5. Dec. 1830 selbst zum Dictator mit unbeschränkter Gewalt erhob; er legte jedoch von den Clubbisten heftig verfolgt, schon am 10. Jan. 1831 die Dictatur wieder nieder. Den ihm später wieder angetragnen Oberbefehl der Armee lehnte er ab, trat aber als gemeiner Soldat ein, erklärte jedoch jederzeit auf Verlangen dem auf seinen Vorschlag gewählten neuen Oberanführer, Fürsten Michael Radzivil, wenn es verlangt würde, mit Rath beistehn zu wollen. Dennoch führte er später mehrmals Abtheilungen u. setzte sich mit ihnen in den damal. Verzweiflungsschlachten der offnen Todesgefahr aus. So wurden ihm bei Wawer u. Grochow Pferde unterm Leibe erschossen, u. er selbst an letztrem Tage durch eine crepirende Granate in beide Beine schwer verwundet. Er trat dadurch außer Activität, lag lange zu Warschau verwundet u. zog sich nach dessen Uebergabe nach Krakau zurück. *(v. Ga.)*

Chlor (lat. **Chlörum**, chem. Zeichen: Cl. Atomgew. = 221,326, Aequivalent. = 442,6, also 2 Atome), [1] 1774 von Scheele entdeckt, Anfangs dephlogistisirte, später oxydirte Salzsäure, in der Voraussetzung genannt, daß dieser ein besondres Radical, Murium, zu Grunde liege, welcher Meinung Meißner noch jetzt huldigt; übrigens allgemein als ein einfacher, zur Klasse der Salzbildner (Halogene) gehöriger Stoff anerkannt. [2] Es wird am gewöhnlichsten so dargestellt, daß man 16 Theile Kochsalz, 11½ Thle. Braunstein, 48 Thle. durch die Hälfte ihres Gewichts Wasser verdünnte Schwefelsäure in einer geräumigen Retorte mischt, gelind erwärmt u. das, als Gas sich entwickelnde Ch. im pneumatischen Apparat über heißem Wasser oder gesättigter Kochsalzlösung auffängt. [3] Das reine Ch. bildet ein gelbgrünes Gas von 2,44 spec. Gewicht (die atmosph. Luft = 1), kann nach Faraday in der Kälte u. unter einem Druck von 4 — 5 Atmosphären in eine gelbgrünliche, sehr flüchtige u. sehr bewegliche Flüssigkeit von 1,33 spec. Gw. verwandelt werden. [4] Es riecht eigenthümlich erstickend, u. wirkt, wenn es nicht sehr verdünnt ist, sehr nachtheilig auf die Lungen. Gegen die, von dem Einathmen desselben herrührenden Zufälle, Husten, große Beklemmung, Schnupfen, Blutspeien rc. dient verdünnter Dunst von Ammoniak, bes. aber Wasserdampf. Das Ch. zerstört alles Organische, bes. auch Pflanzenfarben im feuchten Zustande, wird des-

halb

halb in der Färberei u. zum Bleichen, auch, weil es gleichermaßen auf thierische Miasmen u. übelriechende Dünste wirkt, als desinficirendes Mittel theils in Räucherungen (s. Räuchern), theils in wässriger Gestalt angewendet. Zur Desinficirung eingeschlossner Räume, z. B. ausgeleerter Lazarethe, Leichenzimmer rc. bedient man sich einer Mischung von 2 Thln. Kochsalz, 1 Thl. Braunstein, die mit Schwefelsäure übergossen in Schalen aufgestellt werden, um durch das sich entwickelnde Ch. verschloßne Räume zu erfüllen, die so lange diese Entwicklung dauert, von Menschen gemieden werden müssen (Guyton-Morveausche Räucherungen), od. wenn es in bewohnten Räumen, Krankenzimmern rc. angewendet werden soll, eine Mischung von Chlorkalk, doppelt schwefelsaures Kali u. etwas Wasser, welche dasselbe nur allmählig u. auf eine nicht belästigende Weise entwickelt. Ch-pulver wirft man in Abtritte, um sie für den Augenblick geruchlos zu machen. [4] Das Ch. ist nicht brennbar, Kohle brennt darin nicht fort, wohl aber Phosphor, Schwefel, Antimon, Kupfer u. Quecksilber mit glänzendem Licht. [5] Es verbindet sich leicht im Woulfschen, od. im pneumatischen Apparat, mit kaltem Wasser u. bildet dann das wässrige Ch., **Ch-wasser** (Aqua chlorata s. oxymuriatica) aus 2 Vol. Ch. u. 1 Vol. Wasser bestehend, in Farbe u. Geruch dem Ch. gleich, von herbem nicht sauerm Geschmack, durch das Licht sich zersetzend, Sauerstoff u. Salzsäure bildend, in starker Kälte in gelben Krystallen, **Ch-hydrat**, anschießend, welches, außer in der Technik, verdünnt als Waschwasser, um sich gegen Contagien zu schützen, auch innerlich bei mehrern Krankheiten gebraucht wird, durch zugesetzte Pflanzenstoffe sich aber sogleich zersetzt. [6] Ch. verbindet sich mit allen einfachen Stoffen, doch mit größrer Hinneigung zu Wasserstoff u. Metallen, mit denen es salzartige Verbindungen eingeht (**Ch-metalle**, die einzelnen s. u. den betreffenden Metallen), als zu dem Sauerstoff u. den übrigen Salzbildern. [7] **A. Mit Sauerstoff** verbindet sich das Ch. nicht unmittelbar, sondern auf indirectem Wege in 4 Oxydationsstufen: **a) Ch-oxydulgas** (Euchlorine, Gas chloreum oxydulatum), von Davy 1811 entdeckt; erhalten, wenn man chlorinsaures Kali mit 2 Theilen Salzsäure u. 2 Theilen Wasser gelind erhitzt u. das Gas im Quecksilberapparat auffängt, wo dann das zugleich mit entwickelte Chloringas bald vom Quecksilber absorbirt wird; dunkelgrüngelb, riecht wie gebrannter Zucker u. Ch., röthet die blauen Pflanzenfarben u. zerstört sie dann; bei 34—40° R. Wärme zersetzt es sich heftig knallend unter Lichtentwickelung; es entsteht Chloringas u. Sauerstoffgas, die dann um $\frac{1}{5}$ mehr Raum einnehmen; Kohle, Phosphor, Schwefel brennen darin lebhaft, auch einige Metalle in der Glühhitze. Bei 20° löst das Wasser 8—10 Raumtheile auf, wird dadurch gelb gefärbt u. erhält einen fast säuerlichen Geschmack; ist nach neuen Versuchen von Soubeiran ein Gemisch von Ch. u. chloriger Säure. [8] Unterchlorige Säure (Acidum hypochlorosum, Cl_2O) bildet sich in wässriger Form, wenn Quecksilberoxyd mit Wasser in Ch-gas geschüttelt wird, stellt eine gelbliche Flüssigkeit, von schrumpfendem nicht sauerm Geschmack u. dem Geruch des Ch.s dar, die die Haut braun färbt, organische Materien zerstört u. bleicht; wasserfrei kann sie dargestellt werden durch Behandlung der in luftleerem Raume concentrirten wässrigen Säure, mit salpetersaurem Kalk od. verglaster ammoniakfreier Phosphorsäure, u. Auffangung über einer gesättigten Lösung von salpetersaurem Kalk, wo sie dann ein dunkelgelbes, durchdringend riechendes, die Verbrennung der Körper unterhaltendes, mit verbrennlichen Körpern Metallen u. Wasserstoff detonirendes, mit Salzsäure in Wasser u. Ch. auch in der Wärme in seine Bestandtheile zerfallendes Gas darstellt. Mit Metalloxyden verbindet sich die Säure nicht direct, sondern bildet mit denselben Chloride, Oxychloride rc., wohl aber mit Alkalien unmittelbar zu Salzen. Wenn Ch. durch verdünnte Auflösung von Alkalien, Magnesia, Kalkmilch bei gewöhnlicher Temperatur geleitet wird, entstehen leicht zersetzliche, in Berührung mit andern Säuren Ch. abgebende, sehr entfärbend wirkende, u. deshalb Bleichsalze genannte, in der Technik benutzte, Verbindungen, welche Balard u. A. für unterchlorige Salze, Andre, namentlich Millon, für eigentliche Oxychloride (Metall + Cl. O) ansieht. **b)** [9] **Chlorige Säure** (Cl_2O_4, **Ch-oxyd**, Gas chloreum oxydatum), von Stadion u. Davy 1814 entdeckt; wird erhalten, wenn man chlorinsaures Kali schmilzt, u. erkaltet mit 3½ concentrirter Schwefelsäure bei 50—60° in einem Quecksilberapparat behandelt; dunkelgelb, riecht eigenthümlich, bleicht Lackmuspapier; spec. Gewicht: 2,10; besteht, nach Gay-Lussac, aus 59,6 Chloringas u. 40,4 Sauerstoffgas, in welche es im Sonnenlicht zerlegt wird; diese Zersetzung geschieht mit heftigem Knall u. Lichtentwickelung durch den elektrischen Funken; Wasserstoffgas, Phosphor, Schwefel verbrennen darin mit heftiger Explosion; das Wasser nimmt das 7fache Volumen auf, wird hochgelb gefärbt, schmeckt aber nicht sauer, bleicht die Farben; bildet mit Basen keine chlorige, sondern chlorsaure u. unterchlorsaure Salze (Oxichloride nach Millon). [10] **c) Ch-säure:** Cl_2O_5, **Chlorige Säure** nach Liebig (Acidum chloricum, sonst oxydirte Salzsäure); erst 1814 von Gay-Lussac dargestellt. Man erhält sie am besten, indem man chlorinsauern Baryt durch verdünnte Schwefelsäure zersetzt, die Flüssigkeit filtrirt u. vorsichtig abdampft; sie

sie ist, immer noch mit Wasser verbunden, eine Flüssigkeit von ölartiger Consistenz, farblos, von scharfem, reinsaurem Geschmack, röthet das Lackmuspapier u. bleicht es nach einiger Zeit, läßt sich ohne Zersetzung nicht destilliren, wird durch Sonnenlicht langsam zersetzt, schneller durch Salzsäure, schweflige u. phosphorige Säure u. brennbare Körper; Löschpapier in dieselbe getaucht entzündet sich beim Herausziehen, Alkohol wird, mit ihr in Berührung gebracht, unter lebhaftem Aufwallen in Essigsäure verwandelt. Sie bildet mit Basen Salze [11] **Ch-saure Ch-sälze** (Salia chlorin, fr. chlorates), als überoxydirte salzsaure Salze, von Berthollet 1786 entdeckt; in Wasser u. Alkohol löslich, durch Hitze u. concentrirte Säuren, auch, mit brennbaren Körpern gemischt, durch Erhitzen, durch Druck, Schlag, unt. Lichtentwickelung u. Knall sich zersetzend; **Chlorinsaures Ammonium**, nur Kunstproduct; krystallisirt in feinen Nadeln von äußerst stechendem Geschmack, ist flüchtig, wird durch Erhitzen zersetzt, gibt Chlorin, Stickstoffgas u. sehr wenig Sauerstoffgas; zugleich entsteht Wasser u. Wasserstoffchlorinsäure, die sich mit einem Theil des unzersetzten Ammoniaks vereinigt; verknallt auf einem heißen Körper mit rother Flamme; wird nicht benutzt. [12] **Ch-saurer Baryt**, krystallisirt wie der salzsaure Baryt, löst sich in 4 Thln. kaltem u. weniger heißem Wasser auf; mit concentrirten Säuren gibt er blitzähnl. Schein, besteht aus 49,4 Chlors. u. 50,6 Baryt. [13] **Ch-saures Bleioxyd**, krystallisirt in glänzend weißen Blättchen, verpufft. [14] **Ch-saures Kali** (K O Cl. O5, überoxydirtes salzsaures Kali, Kali chloricum), von Berthollet 1786 entdeckt, von Chevenix 1802, genauer aber von Davy u. Gay-Lussac untersucht; wird erhalten, indem man Ch-gas in eine Auflösung von Kali leitet; krystallisirt bald aus der Lauge, muß aber durch mehrmaliges Auflösen u. Krystallisiren von dem anhängenden salzsauern Kali gereinigt werden; bildet krystallinisch glänzende Schuppen, in Rhomben, schmeckt kühlend widerlich, ist luftbeständig, heftig in einem Mörser gestoßen leuchtet es u. sprüht Funken, löst sich in 16 Th. kaltem, 2½ Th. heißem Wasser auf, schmilzt in der Hitze; mit brennbaren Körpern zusammengerieben od. geschlagen, od. erhitzt, verpufft es unter einem heftigen Knall (vgl. Bertholletsches Schießpulver), dgl. durch Schwefelsäure, daher zu Bereitung chemischer Feuerzeuge dienlich; besteht aus 65,5 Chlorinsäure, 38,5 Kali. [15] **Ch-saurer Kalk**, krystallisirt schwierig in 3seitigen Prismen, schmeckt scharf, herbe, bitter, wird an der Luft feucht, löst sich in Wasser u. Alkohol leicht auf; 72,6 Ch., 27,4 Kalk. [16] **Ch-saures Kupferoxyd**, krystallisirt schwierig, ist bläulichgrün, reagirt sauer, verbrennt mit grüner Flamme; 65,54 Ch-säure, 34,46 Kupfer.

[17] **Ch-saure Magnesia**, entsp… dem chlors. Kalk; 78,6 Ch-säure u. … Magnesia. [18] **Ch-saures Natron** (… O Cl. O5), wie das chlorinsaure Kali er… ten, krystallisirt (gereinigt von Koch… durch Alkohol) in Rhomboedern, wird fe… an der Luft, verhält sich wie das Kali… [19] **Ch-saures Quecksilberoxyd u. Ch-oxyd**, werden auf directem W… erhalten; ersteres bildet grüngelbe Kör… von herbem metallischem Geschmack, die … in kochendem Wasser wenig auflösen, in … Hitze detoniren; letzteres, in kleinen, far… losen Nadeln krystallisirend, schmeckt … scharf, metallisch, reagirt sauer, wird du… die Hitze zersetzt, löst sich leicht in Wa… auf; 40,83 Ch-säure, 59,17 Quecksilb… [20] **Ch-saures Silberoxyd**, du… Auflösen des Silberoxyds in Ch-säure … halten, krystallisirt in kleinen farblo… Prismen, schmeckt ätzend scharf, löst sich … 8 Th. heißem Wasser auf, färbt vegetabi… sche u. thierische Stoffe braun, entbin… erhitzt Sauerstoffgas, auf glühenden Ko… len mit Schwefel detonirt es heftig; 39,… Ch-säure 60,63 Silber. [21] **Ch-saure Strontian**, krystallisirt in Nadeln wi… an der Luft feucht, löst sich leicht in Alkoh… u. Wasser auf; 59,8 Ch-säure 40,2 Stron… [22] **Ch-saure Thonerde**, noch ni… rein dargestellt, zerfließt, verpufft schwa… brennt mit violetter Flamme; 81,5 Ch-säu… 18,5 Thonerde. [23] **Ch-saures Zinkoxyd**, krystallisirt in kleinen Octaeder… schmeckt sehr zusammenziehend, löst sich lei… in Wasser auf, gibt in der Hitze viel Saue… stoffgas, verpufft mit hellem Lichte; 65,2 C… säure, 34,8 Zink. [24] **d) Ueberchlorsäure** (Acidum perchloricum, Cl… O7, Ch-säure nach Liebig, sonst oxydir… Ch-säure, Acidum oxychloricum… vom Grafen Stadion 1816 entdeckt; wi… aus oxydirtchlorinsaurem Kali durch M… schung desselben mit Schwefelsäure zu gle… chen Theilen u. Destillation gewonnen, … durch Zersetzung der vorigen Säure dur… die voltaische Elektricität; besteht auch n… in Verbindung mit Wasser; ist eine farb… u. geruchlose Flüssigkeit, angenehm sau… schmeckend, röthet Lackmuspapier ohne d… Farbe zu zerstören, läßt sich destilliren; 38,… Ch-gas, 61,21 Sauerstoffgas; wird weder vo… Licht, noch von Wärme zersetzt. Ihre Salz… sind schwer löslich. [25] **Ueberchlorsaures od. oxydirt chlorsaures Kal…** (Kali oxychloricum), von Stadion entdeck… wird erhalten, wenn man chlorsaures Ka… mit 2—3 Theilen concentrirter Schwefel… säure nach u. nach übergießt u., nachde… solches 1 Tag ruhig gestanden hat, gelin… erwärmt, bis alle gelbe Dämpfe (Ch-oxyd… gas) verschwunden sind, dann die Masse i… heißem Wasser auflöst u. krystallisiren läßt… es bildet dann kleine Körner von salzigem Geschmack, löst sich schwer, in Alkohol nicht, gibt in der Hitze Sauerstoffgas. [26] **B) Ch-**

was

wässerstoffsäure ($Cl\,H$, $Cl_2\,H_2$, Salzsäure, **Acidum hydrochloricum, Acid. muriaticum**), kommt in der Natur in vulkan. Dämpfen, in Gewässern vulkan. Gegenden, z. B. im Essigfluß (Rio vinaigre) in Amerika, vor, bildet sich unmittelbar durch Vereinigung gleicher Maßtheile Wasserstoff- u. Ch-gas unter Einwirkung des Lichts (bei Sonnenlicht mit Explosion) u. der Elektricität wird künstlich gewonnen durch Zerlegung der Ch-metalle u. Metalloide, bes. des Kochsalzes, mittelst Schwefelsäure, fabrikmäßig durch trockne Destillation einer Mischung von Eisenvitriol u. Kochsalz u. Auffangung des übergehenden Gases in Wasser, welches bei gewöhnlicher Temperatur bis 480 Volumina davon aufnimmt u. so wässrige, od. tropfbarflüssige Salzsäure bildet. [27] Die reine Salzsäure ist gasförmig, farblos, von 1,236 spec. Gew., ätzendsaurem, erstickendem Geruch, nicht brennbar, weder das Verbrennen noch das Athmen unterhaltend, an feuchter Luft rauchend, Lackmus stark röthend. Ein Licht in das Gas getaucht erlischt schnell mit grünem Schein. [28] Die **wässrige Salzsäure** ist ein farbloses Fluidum (die bei der käuflichen oft vorkommende gelbe Farbe, sowie der saffranartige Geruch zeigt von Verunreinigung durch Eisen oder organische Stoffe), sehr sauer, übrigens mit der gasförmigen übereinstimmend. Die concentrirte raucht an der Luft, kocht früher als Wasser u. wird dabei schwächer, sehr schwache Säure kocht schwieriger als Wasser unter Verdunstung des letztern u. wird daher stärker; Säure von mittler Stärke destillirt unverändert über. Sie wird zu pharmaceutischem Gebrauch, am bequemsten durch Rectification der käuflichen dargestellt. Sie löst Metalloxyde rc. unter Wasserstoffentwickelung auf u. verbindet sich mit ihnen zu Chlormetallen u. den betreffenden Basen ganz ruhig, da sich daneben auch Wasser bildet. In diesen Lösungen kann man auch das Dasein eines salzsauren Salzes annehmen, welches im trocknen Zustand nicht existirt, denn $M\,Cl + HO$ ist $= MO + H\,Cl$. [29] Die **Salzsäure** wurde schon vor 1500 von Basilius Valentinus beschrieben, später als Spir. salis acidus von Glauber aus dem Kochsalz durch Schwefelsäure, von Priestley zuerst als Gas dargestellt. [30] Sie wird in der Chemie u. in der Technik häufig angewendet, auch in der Medicin, innerlich gegen bösartige u. exanthematische Fieber, Ischurie, Dysurie rc., bei bösartigen Anginen in Pinselsäften u. Gurgelwasser gehörig verdünnt, äußerlich angewendet. [31] **Wasserstoffoxychlorid.** Als solches, verbunden mit 9 Aequivalent Wasser $= H,\ ClO + 9\ aq$ betrachten Manche das oben erwähnte Chlorhydrat. [32] **C) Ch. u. Stickstoff. Ch-stickstoff, Ch-azōt,** Verbindung, bei Behandlung von Ammoniaksalzen in Ch. entstehend, schwere, gelbe od. orangefarbene flüchtige ölige Flüssigkeit, dem Königswasser ähnlich riechend, die bei gelinder Wärme u. durch bloße Berührung, mit größter Gewalt explodirt, auch selbst, wenn sie Gasform angenommen hat; ihr Erfinder Dulong verlor durch sie ein Auge u. erlitt Verstümmlung seiner Hände; auch Davy ward durch sie beschädigt. [33] **D) Ch. u. Kohlenstoff** verbindet sich nicht direct, sondern wenn Verbindungen von Wasserstoff u. Kohlenstoff in der Wärme od. im Sonnenlicht mit Chlorgas behandelt werden, also oft bei Behandlung organischer Substanzen mit Ch. Man kennt bis jetzt 3 Verbindungsverhältnisse: **halb Ch-kohlenstoff**, $Cl\,C_2$, von Julien entdeckt, fest, krystallisirbar, ohne Veränderung schmelz- u. sublimirbar, in Wasser unlöslich, in Weingeist Aether, Oelen löslich; **einfach Ch-kohlenstoff**, $C_2\,Cl_2$, farblose brennbare Flüssigkeit; **anderthalb Ch-kohlenstoff**, $Cl_3\,C_2$, krystallisirter, von kampferartigem Geruch, dem ersten ähnlich, beide letztre von Faradei entdeckt. **Ch-kohlenoxyd**, s. u. Oxalit. Bei fortschreitender Einwirkung des Ch. auf ölbildendes Gas, entwickeln sich mehr. Verbindungen, nach Laurent **Chloreterase**, $C_4\,H_3\,Cl$, **chlorwasserstoffsaure Chloraterise**, $C_4\,H\,Cl_3 + H\,Cl$, **Chloreterise**, $C_4\,H\,Cl_3$, u. endlich 1½ **Chlorkohlenstoff**, s. oben. **E) Mit Cyan**, s. u. Cyan 8, 15. **F) Mit Schwefel**, s. das. 17, 18. **G) Mit Phosphor**, s. Phosphor 15. *(Su.)*

Chlōra (*Ch. L.*), Pflanzengatt. aus der nat. Familie der Gentianeen, mit einfächerigen Kapseln, *Spr.* Drehblüthler, Gentianeae *Rchnb.*, Hulken *Ok.*, 8. Kl. 1. Ordn. *L.* **Arten**: Ch. imperfoliata, in Italien; Ch. perfoliata, in Mitteleuropa; gelbblühend, bitter, hier u. da als Herba Centaurei lutei oft u. statt des Tausendguldenkrautes gebraucht; Ch. quadrifolia, in SEuropa; Ch. sessilis, in Chili. *(Su.)*

Chloracetȳlsäure, s. Aethyl 13. **Ch-saures Ammōniak**, s. ebd. 10.

Chloraēn (*C. Lindl.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Orchideen, Neottieae *Lindl.* **Arten**: in Chili.

Chlorāther, so v. w. Chlorwasserstoffsaures Chloracetyl. **Ch-Aethyl**, so v. w. Aethylchlorid, s. Aethyl 11. **Ch-al**, s. ebd. 15 b. **Ch-aldehȳden**, Verbindung des Chlor mit Acetylwasserstoff. **Ch-alkārsin**, s. u. Alkarsin 3. **Ch-ammōnium**, s. Salmiak. **Ch-anilharz**, s. Indig (Chem.) 6.

Chloranthēae, s. Santalaceen 4.

Chloranthus (*Ch. Sw.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Caprifolien, *Spr.* Santalaceen, Chlorantheae *Rchnb.*, Pfeffer *Ok.*, 4. Kl. 1. Ordn. *L.* **Art**: Ch. officinalis, immergrüner Halbstrauch in feuchten Wäldern Java's. Die der virgin. Schlangenwurz ähnliche Wurzel wird wie diese

als kräftiges Reizmittel in bösartigen Fiebern gebraucht u. m. a.

Chlörarsenik, Arsenikbutter. **Ch-arsin**, so v. w. Chlorkakodyl.

Chlorātes (fr., Chem.), s. Chlorsaure Salze.

Chlorātum (lat.), in Verbindung mit Metallstoffen, Andeutung, daß Chlorinsäure die Stelle des Oxyds vertrete, wie Chloratum argentum, Chlorinsilber u. m.

Chlorazōt, s. u. Chlor 32. **Ch-barȳtium** (Ch. baryum), s. Baryum 10. **Ch-benzīd**, Benzoylchlorid, s. Benzoyl 11. **Ch-benzōl**, s. das. 44. **Ch-benzoȳl**, s. das. 11. **Ch-blei**, s. u. Bleierze o) u. Blei 11. **Ch-bōron**, s. Boron 4. **Ch-brom**, s. u. Brom 11. **Ch-cādmium**, s. u. Cadmium 5. **Ch-cālcium**, s. u. Calcium 8. **Ch-chrōmium**, s. u. Chrom. **Ch-cinnamȳl**, s. Cinnamyl 7. **Ch-cyān**, s. Cyan 15. **Ch-cyānäther**, s. Aethyl 35. **Ch-cyānwasserstoffsäure**, s. Cyan 8. *(Su.)*

Chlōre (fr., Chem.), Chlor.

Chlōreisen, s. u. Eisen. **Ch-essigsäure**, s. u. Essigsäure. **Ch-eterāl**, s. Aethyl 57. **Ch-etcrāse**, s. Chlor 33.

Chlōreum (lat., a. d. gr., Chem.), so v. w. Chlor. **Ch. azotātum**, Chlorstückstoff. **Ch. carbonātum**, Chlorkohlenstoff. **Ch. nitrōsum**, salpetrigsaures Chlor, so v. w. Königswasser. **Ch. percarbonātum**, 1½ Chlorkohlenstoff. **Ch. perphosphorātum**, Chlorphosphor. **Ch. persulphurātum**, Chlorschwefel. **Ch. subphosphorātum**, Chlorphosphor. **Ch. subsulphurātum**, Chlorschwefel. *(Pi.)*

Chlōrgas, s. u. Chlor. **Ch-gasbäder**, s. u. Bad (Med.) 16. **Ch-gold**, s. u. Gold. **Ch-hydrāt**, s. u. Aethyl 46 b. u. Chlor 8.

Chlōrica, **Ch-cum** (lat., Chem.), Andeutung eines Salzes, durch Chlorsäure gebildet. **Ch. sālia** (lat.), so v. w. Chlorsaure Salze. **Ch-cum ācidum**, Chlorsäure. **Ch-cum gas**, s. Chlorgas unt. Chlor.

Chlorīde (Chem.), Verbindungen des Chlors mit Stoffen, die nicht Säuren sind, analog den Oxyden. Die niedrigste Stufe ist Chlorür, die höchste Perchlorid.

Chloridēen (Chlorideae, Bot.), nach Sprengel 5. Ordn. der nat. Fam. der Gräser; Blüthen meist in Aehren, doch auch in Trauben u. ährenförmigen Rispen; die Aehrchen oft einseitig, selten vielblüthig, mit fehlschlagenden, ungleichförmigen, obern Blüthchen. Die Balgspelzen sind meist ungleich; die untre Blüthenspelze meist gegrannt. Die darunter gestellten (16) Gattungen zerfallen in 2 Abtheilungen: **a)** mit einseitigen Aehren, worunter Chloris, **b)** mit zweiseitigen Trauben od. Rispen, s. Gräser. *(Pi.)*

Chlorīdium *(Lk.)*, Schimmelpilzgatt., gehört unter Dematium.

Chlōrīdum stībicum, Antimonperchlorid, s. Antimon 25. **Ch. stibiōsum**, Antimonchlorid, s. Antimon 24.

Chlōrige Säure, s. u. Chlor 9.

Chlōrima *(Germ.)*, Untergatt. der Rüsselkäfer, Fühler kurz, Halsschild länglich, abgestutzt, kegelförmig, dazu der Diamantkäfer (Ch. imperialis), goldgrün glänzend, mit erhabenen Streifen u. Reihen vertiefter Goldpunkte, aus Brasilien.

Chlorīn, **Chlorīne u. Zusammensetzungen** (Chem.), s. Chlor.

Chlorīndadmit, **Chlorīndaptēn**, s. u. Indig (Chem.) 29.

Chlorīnde, s. u. Tancred.

Chlorīne (Chem.), so v. w. Chlor.

Chlōrion, s. u. Afterwespen B).

Chlōris (gr., Myth.), **1)** so v. w. Flora; **2)** s. u. Boreas 2); **3)** eine der Emathiden; **4)** Gemahlin des Ampykos, Mutter des Mopsos; **5)** Tochter des Amphion u. der Persephone, Gemahlin des Neleus, s. d.; **6)** Schäferinnenname in den neuern Schäferspielen.

Chlōris (Ch. *L.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Gräser, der Ordn. Chlorideen, 23. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: exotische zierliche Gräser.

Chlōris, Vogel, so v. w. Grünling.

Chlorisatīn, s. Indig (Chem.) 28.

Chlorisatȳd, s. ebd. 24. **Chlōrisches Gas**, so v. w. Chlorgas.

Chlorīt (Min.), Geschlecht aus der Sippschaft Glimmer, in Blättchen od. Schuppen krystallisirt, aufgehäuft, dunkelgrün, grau auf dem Strich, schimmernd, wachsglänzig, schwer schmelzbar, splitterigen od. erdigen Bruchs; hat die Härte des Talks, Theegeruch u. wirkt auf den Magnet; findet sich im Urgebirge, oft mit Eisen, eingesprengt od. als Ueberzug. Schwere: fast 3. Enthält Thon-, Kiesel- u. Bittererde, auch Eisenoxydul u. Wasser. Oken nimmt folgende Arten an: **a)** blätterigen Ch., mit sechsseitigen, in Säulen zusammengewachsenen Blättchen, findet sich eingesprengt, am Gotthard in der Schweiz; **b)** schieferigen Ch. **(Ch-schiefer)**, undurchsichtig u. unschmelzbar, meist krummschieferig, ist dem Talkschiefer oft sehr ähnlich, lauch- u. berggrün, enthält oft Quarzkörner, Thon, Talk, auch wohl Magneteisen, Granat u. a.; findet sich in ganzen Lagern auf den Alpen; **c)** gemeinen Ch., dunkelgrün, hellgrün, auf dem Strich, feinsplittrig od. schuppig auf dem Bruch; ist weich, matt, stark eisenhaltig; **d)** erdigen Ch. **(Ch-erde)**, Grünerde, dunkelgrün, hellgrün auf dem Strich, brennt sich hart, klebt etwas, matt, knollig, feinerdig, abfärbend; füllt die Mandelsteine aus, ist Ueberzug von Achatkugeln; wird als grüne Kreide zum Malen gebraucht, findet sich bei Verona am Monte Baldo, Zweibrücken, Norwegen u. a. *(Wr.)*

Chloritkalk, kleine grüne, chloritische (grünerdeartige) Theile in den tiefen Lagen des Gerbkalks, so **Chloritische Kreide**, Punkte von chloritähnl. Substanz in den tiefern Kreidebänken.

Chlorkadmium, s. u. Cadmium. **Ch-kakodyl**, s. Kakodyl , , r. **Ch-kalium**, so v. w. Digestivsalz. **Ch-kalk**, s. u. Kalk. **Ch-kobalt**, s. u. Kobalt. **Ch-kohlenoxyd**, s. u. Oxalyl n.

Chlorkohlenoxydgas, von Davy entdeckt, indem er gleiche Raumtheile Chlorin- u. Kohlenstoffoxydgas mit einander gemischt, der Wirkung des Sonnenlichts aussetzte; es vermindert sich dann das Gas um die Hälfte seines Volumens, wird farblos, riecht sauer u. stechend, röthet Lackmuspapier; Alkohol nimmt das 12fache Volumen auf; Wasser nimmt es auch auf, aber es zersetzt sich sogleich, die Salzsäure bleibt, aber das kohlens. Gas entweicht. Metalle verbinden sich mit dem Chlor, wenn sie in diese Gasart versetzt werden. *(Pi.)*

Chlorkohlensäureäther, s. u. Aethyl s.

Chlorkohlenstoff, s. u. Chlor ss. **Ch-kupfer**, s. u. Kupfer. **Ch-mangan**, s. u. Mangan. **Ch-metalle**, Verbindung des Chlors mit Metallen, s. u. den betreffenden Metallen. **Ch-nickel**, s. u. Nickel.

Chloro . . . (gr., Bot.), grün . . .

Chlorocarburetum (gr. u. lat., Chem.), so v. w. Chlorkohlenstoff. **Ch-cinnose**, s. Cinnamyl r. **Ch-cyanica salia** (fr. **Ch-cyanates**), s. Chlorblausaure Salze. **Ch-cyanicum acidum**, die Chlorcyanwasserstoffsäure. **Ch-form**, so v. w. Formylchlorid.

Chlorogonium, Art der ungepanzerten Infusionsthiere mit 1 Auge.

Chlorometer, Vorrichtung zur Erkennung des Gehalts an reinem Chlor in einer Flüssigkeit, den man aus der Schnelligkeit beurtheilt, mit welcher dieselbe eine Pflanzenfarbe zerstört, u. bedient sich einer Auflösung von arseniger Säure in verdünnter Salzsäure, der eine Quantität Indig zugesetzt ist, zu Beurtheilung der auf diese wirkenden chlorhaltigen Flüssigkeit.

Chloromyron (Ch. *Pers.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Guttiferen, Ordn. Markgravieen, 23. Kl. 1. Ordn. *L.* Art: Ch. verticillatum, hoher peruanischer Baum, aus dessen eingeschnittner Rinde der grünliche Marienbalsam (Balsamum s. Oleum Mariae) quillt.

Chloromys, Säugthier, so v. w. Aguti.

Chloronaphthalin, s. u. Naphthalin.

Chlorophan, so v. w. Flußspath, grün phosphorescirender.

Chlorophanesinsäure, s. unt. Naphthalin.

Chlorophanus, von Dalman aufgestellt, nicht allgemein anerkannte Untergattung der Rüsselkäfer.

Chlorophyll (Chem.), der harzige Pflanzenstoff, der den Blättern u. andern grünen Pflanzentheilen ihre Farbe verleiht. Bei dem Gelbwerden der Blätter im Herbste geht das Ch. in eine mehr gelbe, mehr fettartige, durch Alkalien nicht grün werdende Substanz, Xanthophyll, über. Aus den, im Herbst roth gewordnen Blättern mancher Bäume zieht Alkohol einen Färbestoff, der durch Bleizucker grün gefällt, aber aus dieser Verbindung als rother, in Wasser u. Weingeist löslicher, mit Alkalien wieder grüne Verbindungen gebender Stoff, Erythrophyll, getrennt wird. *(Su.)*

Chlorophyta, so v. w. Grünpflanzen *Rchnb.*

Chlorophytum (Ch. *Bellenden Ker*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Sarmentaceen *Spr.*, Kernlilien *Rchnb.*, Asphodeleen, 6. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: Ch. laxum, in Neu-Holland; Ch. ornatum, in Sierra Leone; Ch. elatum, am Cap der guten Hoffnung u. m. a.

Chlorops, so v. w. Oscinis, s. Lippenfliege.

Chloros (a. Geogr.), Fluß in Kilikien.

Chlorosa, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Orchideen. Arten: auf Java.

Chlorosamid, Product der Wirkung des Chlors auf Spiroylsäure, s. u. d.

Chlorose (**Chlorosis**, gr.), 1) (Med.), s. u. Bleichsucht; dah. **Chlorotisch**; 2) als Pflanzenkrankheit, s. u. Verbleichen.

Chlorovalerosinsäure, s. u. Valeryl.

Chloroxaläther, von Malaguti durch mehrtägige Behandlung des Oxaläthers mit durchströmendem, trocknem Chlorgas, unter Einwirkung des directen Sonnenlichtes u. der von außen auf das Gefäß wirkenden Wärme des kochenden Wassers dargestellt, u. durch Waschen mit essigsaurem Methyloxyd, Pressen zwischen Fließpapier, auf eigne Weise modificirtes Schmelzen, Auswaschen in Wasser u. Trocknen gereinigt, krystallisirt in viereckigen Blättchen, ist geschmack- u. geruchlos, frisch durchsichtig, später undurchsichtig weiß; schmilzt bei 144°, ist unlöslich in Wasser, zersetzt sich, längere Zeit der feuchten Luft ausgesetzt, auch schnell durch Alkohol, Holzgeist, Kartoffelfuselöl, Terpentinöl, langsamer durch Aether 2c., Ammoniak, Alkalien 2c. Er bildet sich, indem das Chlor den Wasserstoff des Oxaläthers verdrängt u. ersetzt. ($C_8 H_{10} O_4$ = Oxaläther, $C_8 Cl_{10} O_4$ = Chloroxaläther). Bei Berührung des gepülverten Chloroxaläthers mit trocknem Ammoniak entsteht unter Erhitzung ein weißer Dampf, der sich in Flocken u. Krusten an den Wänden des Gefäßes ansetzt, welche nach Auflösung in heißem Wasser, Krystallisiren u. Umkrystallisiren, weiße Nadeln

u. Schuppen bildet, die erst süß, dann bitter schmecken, bei 134° C. schmelzen, früher aber schon sublimiren. Malaguti nennt diesen neuen Körper **Chloroxamēthan**, $C_4Cl_7O_3N$, weil ebenfalls der Wasserstoff des Oxamethans $C_4H_7O_3N$, durch das Chlor deplacirt ist. Bei Einwirkung des flüssigen Ammoniaks auf Chloroxaläther bildet sich unter heftiger Reaction Oxamid. Wenn man Chloroxaläther mit Alkohol zusammenbringt, bildet sich unter Erhitzen nebst Chloroxamethan ein gelbliches, ölartiges, weinartig riechendes, süß schmeckendes Liquidum, wasserfreie Aetherchloroxalsäure, $C_8Cl_{10}O_7$, welche durch Aufnahme von H_2 zu Hydrat werden kann. *(Su.)*

Chlōroxyd, Ch-oxȳdgas, Ch-oxydūlgas, s. Chlor 7. **Ch-oxȳd-kāli, Ch-kalk** u. **Ch-oxydmagnēsia,** s. Chlor 8.

Chlorōxylon (Bot.), s. Swietenia Chloroxylon.

Chlorpallādium, s. u. Palladium. **Ch-phosphor,** s. Phosphor 11. **Ch-platin,** s. u. Platin. **Ch-quecksilber,** so v. w. Quecksilberhornerz. **Ch-räucherungen,** s. u. Chlor 4. **Ch-rhōdium,** s. u. Rhodium. **Ch-säure,** s. Chlor 8. **Ch-salze, Ch-saurer Barȳt, Ch-bleioxȳd, Ch-saures Kāli, Ch-saurer Kalk, Ch-saures Kūpferoxyd, Ch-saure Magnēsia, Ch-saures Nātron, Ch-saures Quēcksilberoxydul, Ch-saures Quēcksilberoxyd, Ch-saures Sīlberoxyd, Ch-saurer Strontiān, Ch-saure Thōnerde, Ch-saures Zinkoxyd,** s. unt. Chlor 23. **Ch-schwefel,** s. Schwefel 18. **Ch-schwefelkohlenstoff,** s. unt. Schwefel 17. **Ch-silber,** so v. w. Hornsilber, s. u. Silber. **Ch-sodium,** so v. w. Chlorsaures Natrum. **Ch-spiessglanz,** so v. w. Antimonchlorür, s. u. Antimon 20. **Ch-stickstoff,** s. Chlorazot. **Ch-strontium,** s. Strontium. **Ch-tellur,** s. u. Tellur. **Ch-titan,** s. u. Titan. *(Pi. u. Su.)*

Chlorūre (fr., Chem.), s. Chlorid.

Chloruril, s. u. Cyan 5.

Chlorverbindungen, s. u. Chlor. **Ch-wasser,** s. Chlor 5. **Ch-wasserstoffäther,** so v. w. Aethylchlorür, s. u. Aethyl 12. **Ch-wasserstoffsäure,** s. Chlor 26. **Ch-wismuth,** so v. w. Wismuthbutter, s. u. Wismuth. **Ch-wolfram,** s. u. Wolfram. **Ch-zimmtsäure,** s. Cinnamyl 15. **Ch-zink,** so v. w. Zinkbutter, s. unt. Zink. **Ch-zinn** u. **Ch-zinnsalz,** s. u. Zinn.

Chlothar, fränk. Form für Lothar; **1)** Ch. I., Sohn Chlodwigs d. Gr. u. der Chlothilde, geb. 497, ward 511 König des Reichs Soissons; wie er mit seinem Bruder Theoderich gegen Thüringen gezogen, mit Childebert Burgund erobert, unglücklich gegen Aquitanien u. die Westgothen gekriegt, dann Austrasien u. Neustrien an sich gerissen, mit den Sachsen blutigen Krieg geführt u. 561 st., darüber s. Franken (Gesch.) 12. **2)** Ch. II., Sohn Chilperichs I., folgte 584, 4 Monate alt, seinem Vater in Soissons unter Vormundschaft seiner Mutter Fredegunde u. geschützt von König Guntram von Burgund. Was während seiner Minderjährigkeit geschah, so von seiner Erobrung Austrasiens u. Burgunds, wodurch er König von ganz Franken ward, von der Einsetzung der Majores Domus, von seinem Kriege gegen Sachsen u. seinem Tode 628, s. Franken (Gesch.) 20 u. Burgund 9. **3)** Ch. III., Sohn Chlodwigs II. u. der Bathilde, 655—670 König von Neustrien u. Burgund, s. Franken 23. **4)** Ch. IV., ein Merowinger; 718 gegen Chilperich III. zum König von Austrasien erhoben; st. 720, s. Franken 28. *(Lb.)*

Chlothīlde (nach Ein. das holde, ehrsame Kind, nach And. die Einnehmende, od. die tapfere Frau). **1)** Tochter des Königs Chilperich von Burgund, Gemahlin Chlodwigs I., der durch sie in der Schlacht bei Zülpich 496 zum Christenthume bekehrt ward; schon vorher hatte sie ihren Sohn Chlodomir taufen lassen, fromme, sittige u. wohlthätige Frau; vgl. Franken (Gesch.) 8. Ch. st. zu Tours in einem Kloster 544; Renneville, Leben der heil. Ch., Par. 1809. **2)** Tochter der Vor. u. Chlodwigs, Gemahlin Amalrichs des Kön. der WGothen s. u. Gothen 25. *(Wh.)*

Chlōtsuind, Chlothars I. Tochter, Gemahlin Alboins, Mutter Alpsuinds.

Chlūmetz, 1) Herrschaft des Fürsten Lobkowitz mit 110 Dorfschaften u. 2 Marktflecken im böhm. Kr. Beraun. Dazu auch Sedlitz (Sely), Stadt, 600 Ew.; **2)** Stadt im böhm. Kr. Bidschow an der Czidlina, Schloß, Mineralquelle, 2600 Ew.

Chmelānsky (Jos.), geb. 1793 zu Trebic in Mähren, Prof. am Gymnasium zu Königingräz; schr.: Versificirte Fabeln u. Erzählungen für Kinder, 2 Bde.; ein latein.-böhm. Wörterbuch u. übers. Mehreres ins Böhmische.

Chmiēlnic (Chmelnic), **1)** s. u. Litina; **2)** Stadt im Kr. Stobnika des Gouvernem. Krakau, 1800 Ew.; Sieg der Tataren über die Polen 1240.

Chmielnicki, 1) (Bogdan), vornehmer Ukrainer; Hetmann der gegen die Polen unter Wladislaw IV. aufstehenden Kosaken, trat mit dem Czar von Moskau, enger aber mit den Tataren der Krim in Verbindung, deren Khan ihm 1648 mit einem Heere zu Hülfe kam, worauf er die Polen hart drängte, die Belagerungen von Lemberg u. Zamosc 1648 nur gegen Erlegung großer Contribution aufhob u. auf die Wahl Johann Kasimirs II. Einfluß übte. 1649 kam zwar der

zbo-

zborowische Vertrag zu Stande, doch brachen durch die Jesuiten bald neue Unruhen aus, denen endlich dauernd zu entgehen, sich Ch. dem Czaar von Moskau unterwarf. Er st. 1657. **2)** (**Georg**), Sohn des Vor., auch Hetmann der Kosaken, verlor aber, beim Tod seines Vaters erst 16 Jahre alt, diese Würde durch Treulosigkeit seines Vormundes **Wigowski**, suchte vergebens in Moskau Schutz u. unterwarf sich später den Polen; ward 1662 Mönch u. sollte 1664 zum Erzbischof von Kiew ernannt werden, aber die Polen brachten ihn gefangen nach Marienburg u. er gerieth entfliehend in türkische Gefangenschaft. 1677 in Constantinopel frei gegeben u. unter türk. Schutz von Neuem zum Hetmann der Kosaken ernannt, unterwarf er sich bald die diesseitige Ukraine u. führte eben die Tataren in die jenseitige, als er 1679 in dem Treffen bei Kisikermen gegen die Russen blieb. *(Pr.)*

Chmilēzgy (Chmielēcius, Martin, **Ch. de Chmielnick**), geb. 1559 zu Lublin, ging 1577 nach Basel, wo er Philosophie u. Medicin studirte, ward 1589 Prof. der Logik, 1610 der Physik u. st. 1632; er ward auch bischöfl. Leibarzt. Schr. u. a.: [Syn]thesis de humoribus, Bas. 1584 u. 1619, 4.

Chnaumāticus (v. gr., Bot.), mit [B]rutkörnern versehen.

Chneph (ägypt. Myth.), so v. w. Kneph.

Chnōdomar, Häuptling der Alemannen; leistete dem Sohne Constantins d. Gr. [ge]gen Magnentius 353 Beistand u. erhielt [dafü]r die Erlaubniß, in Gallien zu wohnen. [Do]ch entzweite er sich wieder mit den Römern, schlug den Cäsar Decentius u. durch[zo]g u. verheerte lange ungehindert Gal[lien], bis er 357 bei Straßburg von Julian [ge]schlagen u. gefangen nach Rom gebracht [wur]de, wo er st., s. Alemannen 4. *(Wh.)*

Chnooōphora (Ch. *Kaulf.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Wedelfarren.

Chnūbis (Chnūphi, Chnūphis, [ä]gypt. Myth.), s. Kneph.

Chnūbis (a. Geogr.), Stadt am Ostufer des Nil in Thebais; mit Tempel des [Ch]nubis.

Chnūbos Gnēūros, Kön. von Aegypten, s. d. (Gesch.) 8 g.

Cho, Maß, s. u. China (Geogr.) 26.

Chōa (gr. Ant.), s. Chus.

Chōa (Shoa), Reich, s. Ankobar a).

Choāna (a. Geogr.), Name mehrerer Städte in Asien.

Choānae (lat., a. d. gr.), die hintern Nasenöffnungen (s. d.); hiernach **Choanorrhāgia**, Nasenbluten.

Choāni (a. Geogr.), Volk im glücklichen Arabien. **Choāra**, Landschaft in Parthien. **Choarēne**, so v. w. Chorene. **Choās**, früher Acheloos. **Choāspa**, Stadt in der asiat. Landschaft Arachosia. **Choāspes**, **1)** Nebenfluß des Indus; **2)** Nebenfluß des Pasitigris in Persien, j. Kerrah od. Kara-Su.

Choatrā, asiat. Volk am mäotischen See; der Zauberei ergeben. **Choatras**, **1)** Gebirge in Medien; **2)** Fluß in Parthien. **Chobāh**, Ort nördl. von Damask; hier schlug Abraham die gegen ihn verbündeten Könige; nach And. Zobar, von lauter Juden bewohnt. **Chobār**, so v. w. Khabur. **Chōbas**, Stadt in Mauritania caesariensis an der Mündung des Audus, j. Bugia. *(Sch.)*

Chōbher (hebr.), **1)** Beschwörer, bes. **2)** Schlangenbeschwörer.

Chōbos (a. Geogr.), Fluß in Kolchis, mündete in den Pontus Euxinus; j. Kemkhal od. Shijani.

Choc (fr., spr. Schock), der geschlossne Angriff mit blanker Waffe, von der Reiterei in Carriere, von der Infanterie im Laufen u. mit gefälltem Bayonnet ausgeführt. Die Infanterie hat dabei meist nicht geladen, damit sie sich nicht durch Schießen aufhält u. so den Ch. schwächt. Nach dem Ch. wird, wenn er in Colonne geschah, sogleich deployirt u. Bataillonsfeuer unterhalten. Reiterei u. Fußvolk führen den Ch. entweder in Linie od. besser u. kräftiger in Colonne rc., erstre sowohl mit halben od. ganzen Escadronsdistanzen, als in Echelons aus. *(Pr.)*

Chōchi, Berg, so v. w. Khochi.

Chochmāh (hebr.), die 2. der Sephiroth, s. d. u. Kabbala.

Chōcim, Festung, so v. w. Choczim.

Chōco, Gebirg, Provinz u. Meerbusen, s. u. Cauca 2).

Chocolāde, [1] **1)** die in Formen mehrerer Arten, gewöhnlich aber in Tafelform (**Ch.n-tafeln**), doch auch in cylindrischer Form (**Ch.n-stangen**) od. auch neuerdings in allerhand Figuren, von Büsten, kleinen Statuen, von Thieren u. dgl. gebrachte, trockne Masse, wovon das Getränk Ch. bereitet wird. [2] Der wesentl. **Bestandtheil** derselben ist ein aus den gerösteten u. von den Schalen befreiten, in einem gewärmten eisernen Mörser gestoßnen Cacaobohnen durch Reiben derselben auf einem Steine über einem Kohlenfeuer, unter Zuthat von feinem Zucker bereiteter Brei, dem häufig noch etwas gestoßne Vanille u. Zimmt beigemischt wird, welche Mischung dann, in Formen gebracht, nach dem Trocknen deren Gestalt annimmt. [3] Oft wendet man auch zum Zerreiben der gerösteten Cacaobohnen eine Maschine (**Ch-maschine**) an (s. Taf. XXXIII. Fig. 2); 6 konische Rollen bb laufen durch die Umdrehung der Achse q, mittelst des Schwungrades e auf dem marmornen Bodensteine a; letztrer liegt auf dem gemauerten Gewölbe, in welches ein Gefäß mit Kohlen gestellt wird, wozu eine Thür h führt; um die obre Fläche liegen Marmorplatten, die mit einem, mehrere Zoll hohen hölzernen Rande f umgeben sind, um den Cacao zurückzuhalten; derselbe wird durch

durch den Mühlentrichter c eingefüllt, kommt hieraus in das Gefäß d u. fällt dann zwischen die Rollen, wo er zu Teig zerrieben wird. [4] Zur pariser Ch., der besten, werden meist auf 8 Pfd. Caraccas-Cacao u. 2 Pfd. Cacao von den Inseln (weil aus jener allein die Ch. allzutrocken wird), 10 Pfd. feinen Zuckers, 3 Unzen Vanille u. 2 Unzen Zimmt zugemischt. Außerdem wird auch die Ch. von Lyon, Florenz u. Turin u. a. sehr geschätzt. [5] Eine sehr gewöhnl. Bereitung ist die Gesundheits-Ch.; diese besteht aus bloßen gerösteten Cacaobohnen u. Zucker, ohne irgend einen Zusatz von Gewürz, wie Vanille, Zimmt ꝛc., u. ist bes. in Gesundheitszuständen, bei denen der Reiz von Gewürzen schädlich sein kann, anzuwenden. [6] Noch werden wohl aus öconom. Rücksichten andre wohlfeilere Gewürze zugemischt, od. auch Heilsubstanzen, wie das isländ. Moos zum Gel. auch für hektische Kranke, od. es wird der Cacaobrei mit Salep, od. auch nur mit Satzmehl von Erdäpfeln u. analogen nährenden Substanzen versetzt. Von dieser Art ist der in Frankreich sehr beliebte **Chocolât analeptique.** [7] Nur uneigentl. werden Zubereitungen, welche blos das Ansehen von Ch. haben, auch wohl nur in Pulverform sind, Ch. genannt; von dieser Art ist die Mandel-Ch., aus ½ Pfd. braun gerösteten, zerstoßnen Mandeln, die man in 2 Maß kochender Milch einquirlt u. aufsieden läßt, erhalten, denen man 1 od. 2 Eidotter, in kalter Milch zerschlagen, zusetzt, mit denselben zusammenquirlt u. etwas gestoßne Nelken u. Zimmt, od. Zucker nach Belieben hinzuthut; diese Ch. erfordert sehr gute Verdauungskräfte; Reiß-, Mehl-Ch. (s. d.) u. a. [8] **Ch.n-surrogate** bieten die Gerstengraupen, Haselnüsse, Wallnüsse, Erdmandeln, Kastanien ꝛc. [9] Gute Ch. muß gut riechen u. schmecken, weder zu hart, noch zu bröcklich u. schmierig sein, schön braun auf dem nicht körnigen Bruch u. mit weißen Pünktchen u. Striemen untermengt sein. Um sie kräftig zu erhalten, muß sie, in Papier eingewickelt, in verschloßnen Behältnissen aufbewahrt werden. Doch verdient immer frisch bereitete Ch. den Vorzug. [10] Die Ch. wird für sich als Leckerei genossen, u. ist in dieser Hinsicht diätetisch wie andre süße u. stark gewürzhafte Leckereien zu würdigen; auch kommt sie als Zusatz zu Conditorwaaren u. andern Zubereitungen, die darnach (**Ch.n-bisquit, Ch.n-brod, Ch.n-creme, Ch.n-eis, Ch.n-gäscht, Ch.n-kuchen, Ch.n-liqueur** [aus gerösteten Cacaobohnen, Zimmtrinde, Vanille u. Gewürznelken bereitet], **Ch.n-muss, Ch.n-plätzchen, Ch.n-sauce, Ch.n-suppe, Ch.n-torte** ꝛc.) benannt werden. [11] Die gewöhnlichste Benutzung ist aber als **warmes Getränk.** Hiernach hat man **Wasser-Ch.,** bei dieser wird gewöhnlich einem Quart kochenden Wassers ½ Pfd. auf dem Reibeisen geriebne Ch. beigefügt; nachdem diese ein wenig damit gekocht worden, wird sie vom Feuer genommen, noch eine Zeit lang, bis ihr die heftigste Hitze entzogen ist, gequirlt, wodurch sie zugleich schäumiger wird, u. dann in hohen porzellainenen **Ch-kannen** u. in **Ch-tassen,** die sich durch mehrere Höhe der Obertasse von andern unterscheiden u. unten etwas geschweift sind, zum Gebrauch gereicht; leicht verdaulich u. das beigefügte Gewürz nebst dem Zucker erleichtert die Verdauung des sehr nahrhaften Cacaobreies; doch zu nahrhaft u. deshalb zum tägl. Gebrauch nur ältern Personen anzurathen. Am besten wird sie als Haupttheil des Frühstücks genossen. Die Ch. wird um so sättigender, wenn ihr noch einige Eidotter unter Quirlen beigefügt werden. [12] Noch nahrhafter ist die **Milch-Ch.,** zu der daher gewöhnl. etwas weniger Ch. genommen wird. **Wein-Ch.** ist sehr reizend, da dem Reize des Weins sich noch der des Gewürzes der Ch. beifügt, u. diätetisch wie Glühwein zu würdigen. [13] **2)** (Gesch.). Die Ch. ward durch die Spanier in Europa 1520 bekannt, die dies Getränk unter diesem Namen in Mexico fanden. Anfänglich war die Bereitung in Europa ein Geheimniß; seit sie aber 1606 von dem Florentiner Carletti, der lange in WIndien gewesen, in Florenz eingeführt war, ward sie in ganz Europa, bes. in Spanien u. Italien, verbreitetes Lieblingsgetränk; überall entstanden Ch.n-fabriken u. ein Wetteifer, sie sowohl in vorzüglicher Güte, als auch verschieden zuzubereiten. [14] **Literatur:** Der uneigennützige Ch.n-Fabrikant ꝛc., Berl. 1801; Die Ch., od. Erfindung u. Wirkung ꝛc. derselben (von Korth), ebd. 1817; J. C. Eupel, Gründl. Unterricht, alle Sorten Ch. zu fabriciren, Erfurt u. Gotha 1828; Der Ch.n-Fabrikant, Kitzingen 1826; T. M. Gensler, Der Ch.n-Fabrikant, Quedlinb. 1833; C. H. Schmidt, Der Ch.n-Fabrikant, Weim. 1838 ꝛc. *(Pi. u. Hm.)*

Chocolādenbaum (Theobroma cacao), s. u. Theobroma.

Chocolādenbraun, s. u. Braun 2.

Chocolādenwurzel, so v. w. Erdeichel.

Chocolocŏcca, Stadt, s. u. Ayacucho 2). **Chōctaws,** Volk, so v. w. Chactaws.

Pierer, Heinrich August, 1794-1850

Universal-Lexikon der Gegenwart und Vergangenheit oder neuestes encyclopä
disches Wörterbuch der Wissenschaften, Künste und Gewerbe bearbeitet von
mehr als 300 Gelehrten
Bd.: 3

Altenburg 1850